4° Eph. pol. 21 h (1842

<36611507610017

<36611507610017

Bayer Staatsbibliothek

90. — Freitag — — 1. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

ordamerikanische Union.

Handelsgeist pflegt man zu rühmen, daß er Thätig- Vorsicht zu gatten verstehe und die Lehren theuer Erfahrung nicht leicht unbenutzt lasse. Diesen Eigen- scheint er in Bezug auf den Verkehr mit den Ver- staaten sich völlig entfremdet zu haben. Seit einigen on stellt sich der amerikanische Markt als ein Ge- auf welchem Fleiß, Talent und Redlichkeit in un- Kampfe sind mit den Gebrechen eines schwankenden er Werthzeichen, einer trügerischen Speculations- er zunehmenden Anarchie in allen Geld- und Verhältnissen. Harte Verluste haben den gewissen- Kaufmann betroffen, während Schwindler aller Arten de unverdienten Glückes auf dem Ruin ihrer erbauten. Banken suspendiren und brechen, Regie- erklären den Staatsbankerot, und das verführerische scham- und strafloser Uebertretung aller Gesetze der demoralisirt den Handelsstand in seinen verschiedenen rungen. Und in dieses Chaos ungeregelter und ver- rter Zustände wälzt sich dennoch unaufhaltsam der ropäischer Industrieerzeugnisse; Jeder meint es bes- treffen als der Vorgänger, Jeder hält sich für klug die Klippen umschiffen zu können, an welchen schon so Aufstrebende scheitern mußte. Ob diese Betrachtun- sind haben, mögen die Leser aus dem Inhalt der denden Mittheilung ermessen.

Neuyork, 1. März. Im Januar schon konnte man ben, daß die Frühjahrzufuhren von fremden Fabri- gemein ansehnlich werden würden. Jetzt haben sich chen bewahrheitet. Unermeßliche Vorräthe englischer, er und deutscher Manufacturwaaren sind bereits in nten Staaten angekommen oder dahin unterwegs. man nun die noch von den früheren Sendungen nen Anhäufungen (the stock of goods on hand) zerrütteten Stand unserer inneren Geld- und Wech- nisse, so zeigt sich die Geschäftsaussicht in der ge- gen Saison weniger versprechend, als noch je der Die Verluste müssen groß — sehr groß werden; Verluste und Opfer, wer wird sie zumeist tragen Der fremde Kaufmann oder Fabrikant. Es ist erkenswerther Umstand, daß drei Viertel aller nach ork eingebrachten Waaren für fremde Rechnung kommen. ndel mit den französischen und deutschen Gütern ist schließlich in den Händen von Franzosen und Deut- sich oft nur als Zugvögel sehen lassen. In den ei Jahren haben sich aber auch viele deutsche Juden ergelassen, mit der Absicht, im Lande zu bleiben und nen Geschäftszweig zu cultiviren; sie werden bei uns Bür- erfreuen sich gleicher kirchlichen und politischen Rechte mit den Eingebornen. Wenn nun, wie gesagt, nach officiellem Ausweis, wenigstens drei Viertel aller eingebrachten Güter für fremde Rechnung hier lagern, so ist klar, daß, je verderblicher der Handel für die Importers seyn mag, die Bewohner der Vereinten Staaten in gleichem Verhältniß dabei im Vortheil sind. (Wir müssen die Warnungstafel in der Originalsprache ausstellen: „From this statement it is evident, that however *ruinous* the trade may be to the importers, the people of the country, to the same extent, will be the *gainers*.“) Während nun aber die Zufuhr massenweis den Markt überfüllt, sind die Leute im Süden und Südwesten nicht im Stand, als Abnehmer aufzutreten; sollten sie dennoch einkaufen, so sind sie nicht im Stand, zu bezahlen, und zwar aus zwei Ursachen. Erstens finden ihre Stapelproducte, Baumwolle und Tabak, keinen Absatz, außer zu Preisen, bei welchen sie nicht bestehen können; und Zweitens weil sie unter dem Fluch abgewürdigten Papiergelds seufzen und fast jedes Umlaufmittels entbehren. Freilich machen die Legislaturen jener Staaten Anstrengungen, die Banken zur reellen Einlösung ihrer Noten zu nöthigen; aber welches Vertrauen verdienen Behörden, die den trügerischen Bankinstituten eine Pflichterfüllung auflegen wollen, die sie selbst, dem Staatsgläubiger gegenüber, muthwillig verletzen, indem sie die Zinseuzahlung weigern oder doch suspendiren, ohne durch Ausschreibung von Taxen an das Aufbringen der dazu nöthigen Fonds zu denken? — Unter diesen Umständen muß das Frühjahrsgeschäft (the spring-trade) ruinös ausfallen; einzelne Ausnahmen mögen stattfinden; einige wenige Artikel werden Profit abwerfen; im Allgemeinen aber ist die Aussicht sehr trübe. Die Vorräthe schwellen an; die Ausfuhrartikel sind wenig gesucht; die Geldcirculation ist gehemmt; das Umwesen mit den Banken erschwert jeden Umsatz; das Vertrauen — die Seele des Handels — beschränkt sich auf täglich enger werdende Kreise. Man rechnet, daß vom 1. Januar bis 1. April 1842 Waaren im Werth von zehn Million Dollars nach Neuyork eingebracht werden, auf welche im Durchschnitt zwanzig Procent, somit zwei Million Dollars, verloren gehen dürften. —

— Aus den Baumwolle-Districten wird geschrieben, die dortigen Pflanzer seyen in Sorgen ob der mächtig zunehmenden Production von Baumwolle in den anglo-indischen Besitzungen. In Alabama finden große Versammlungen statt, welche den Gegenstand berathen. In einer dieser Versammlungen wurden nachstehende drei Fragen zur Discussion gestellt: 1) Welches die wohlfeilste Art der Erzeugung von Baumwolle sey und wie billig sie bis zum Abladeplatz in Mobile geliefert werden könne? 2) Ob es rathsam sey, fremde Baumwolle-Manufacte zu besteuern und somit die nördlich gelegenen Fabriken zu begünstigeu und aufzumuntern? 3) Wie lange wird England noch der amerikanischen Baumwolle be-

dürftig seyn? In Antwort auf die erste Frage ward dargethan, daß das Pfund Baumwolle zu 8 Cents geliefert werden könne. Die zweite Frage betreffend, so waren 21 Pflanzer für die Besteuerung fremder Baumwolle-Mannfacte, und nur fünf dagegen, während was die dritte Frage anlangt, man allgemein der Meinung war, daß die englischen Fabriken die amerikanische Baumwolle nur so lange beziehen würden, bis Indien in hinreichender Quantität die Spinnereien damit versehen könne, und nicht länger. Der Status, welcher der Versammlung vorgelegt wurde hinsichtlich des Umfanges, den die jetzige Baumwoll-Production in Indien schon erlangt habe, zeigt, mit wie eifersüchtigen Augen die Amerikaner diesen Exportartikel bewachen. So bemerkte der Peäsident der Versammlung, ohne irgend Uebertreibung, daß die indischen Besitzungen, in welchen Baumwolle erzeugt werden könne, zweimal so groß seyen, als die Vereinten Staaten und über 70 Millionen Einwohner enthielten. Die Provinz Bengalen enthalte allein 300,000 Quadratmeilen bei einer Bevölkerung von 50 Millionen Menschen. Sodann komme Madras mit 150,000 Quadratmeilen und 14 Millionen Einwohner. Auch Bombay sey nicht zu übersehen; obgleich nur klein im Verhältniß zu den übrigen Provinzen, sey es doch eben so groß als der Staat Neuyork und enthalte 6 Millionen Einwohner. Diese Provinzen, bemerkte der Präsident, wären zu dem Zwecke (England mit Baumwolle zu versorgen) schon hinreichend, ohne noch der vielen Inseln zu erwähnen. Die Einfuhr indischer Baumwolle in England habe im Jahre 1830 75,000, im Jahre 1835 130,000 und 1840 bereits 234,516 Ballen betragen. Der vorgedachten Versammlung sollten andere folgen und demnächst eine allgemeine Zusammenberufung aller Pflanzer anberaumt werden.

Niederlande.

Haag, 27. März. (Köln. Z.) Noch immer bilden die verschiedenen bevorstehenden Ministerveränderungen das Tagesgespräch. Unsere Kaufleute wollen jedoch darin noch kein Heil erblicken und meinen, daß die Belebung des Handels bei dem jetzigen Standpunkte unserer Angelegenheiten am meisten Noth thäte. Der Abfall Belgiens von Holland wird immer mehr fühlbarer und daher glaubt man, daß die von Belgien gesuchte Handelsverbindung mit Holland im Cabinete ein williges Ohr finden werde. So glaubt man auch, daß die bereits früher von den Ministern Zuylen van Nyevelt und Verstolk van Soelen angedeutete Politik jetzt Belgien gegenüber befolgt werden wird. Diese waren nemlich der Meinung, daß es im Interesse Hollands läge, nachdem die gegenseitigen Verhältnisse durch Verträge festgestellt seyen, mit Belgien ein nachbarliches Verhältniß herzustellen. — Gegenwärtig erfährt man nichts mehr von dem Vorhaben einiger Kaufleute, sich in Preußen niederzulassen; es scheint vielmehr, als wenn sie erst den Erfolg der diesseitigen Verhandlungen mit dem Berliner Cabinette abwarten wollten. Inzwischen werden in unsern Häfen mehrere Expeditionen nach den Colonien eingeleitet. Gegenwärtig wird in Holland sehr viel in Thee speculirt, da man immer noch nicht einsehen will, daß der englisch-chinesische Krieg sich bald seinem Ende nahe. Die Verluste, welche England durch Sistirung dieses Handels in den letzten Jahren erlitten hat, sollen enorm seyn. Dagegen hat China mit Rußland in diesem Artikel ungemein viel umgeschlagen.

Ungarn.

Der Pesther Comitat beschloß hinsichtlich des Rundschreibens des Fürst Primas am Se. Maj. eine Beschwerde einzureichen, den Primas aber zur Rücknahme seines Cirenlars auffordern zu lassen. Es wäre überflüssig, das Letztere zu veranlassen, da es ohnehin voraus zu sehen ist, daß der Primas es nicht thun wird; daß aber von einem Zwange nicht einmal eine Rede seyn kann, beweisen die bisherigen Schritte der Comitate hinlänglich.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 25. März. (S. M.) Der in Aarau erscheinende Schweizerbote gab unlängst eine Schilderung der Zustände des katholischen Freienamts, worin er durchblicken ließ, daß die Stimmung daselbst jetzt wieder eine gereiztere, als vor wenigen Monaten ist. Noch bedenklichere Nachrichten theilt ein anderes aargauisches Blatt mit: katholische Geistliche im Kanton Luzern, unter denen einige Flüchtlinge aus Muri, wie der Pater Leodegar Krez u. A., sich befinden, hätten den zahlreich bei ihnen versammelten Freiämtlern für den Fall, daß sie für die Religion kämpfen würden, Ablaß verheißen; man habe im Aargau einen nach dem Freienamte bestimmten Wagen mit Munition angehalten u. dgl. Noch seltsamere Gerüchte werden verbreitet, die, wie unglaubhaft sie sind, doch die Stellung und das gegenseitige Mißtrauen der Parteien deutlich genug bezeugen. Es wird erzählt, daß die noch zur Zeit in Zürich regierende Septemberpartei, in der gewissen Voraussicht eines ihr ungünstigen Ergebnisses der Maiwahlen, die ordnungsmäßige Vornahme derselben durch einen Staatsstreich eigenthümlicher Art zu verhindern beabsichtige. Um diese Zeit wolle man Unruhen im Freienamte veranlassen und davon Veranlassung nehmen, die Miliz des Kantons Zürich zu versammeln, um sie entweder der Theilnahme an den Wahlen ganz zu entziehen, oder sie doch in solche Gemeinden und Bezirke zu vertheilen, wo ihre Abstimmung keinen für die Regierung ungünstigen Ausschlag gebe. Da nemlich das Uebergewicht der Liberalen großen Theils auf dieser jungen und geistig regsameren Bevölkerung beruhe, so hoffe man, durch eine solche Operation noch einmal die Herrschaft der Septemberpartei für weitere vier Jahre fristen zu können. Allein diese handgreifliche List, wodurch dem Volke geradezu die Ueberzeugung aufgedrungen würde, daß der Gewaltthat vom 6. September nur eine neue Gewaltthat entgegengesetzt werden könne, würde sicher am schlimmsten für die Urheber derselben ausfallen. Und sollte wirklich ein solcher Plan in einigen leidenschaftlich erhitzten Köpfen ausgeheckt worden seyn, so ist es doch rein undenkbar, daß Männer an der Spitze der jetzigen Regierung, wie v. Muralt, M. und E. Sulzer und Andere, den Ruf ihres Charakters oder ihrer Staatsklugheit an einen politischen Streich der Art setzen würden, welcher um so weniger zu rechtfertigen wäre, als selbst in dem eintretenden Falle erneuerter Unruhen im Freienamte die aargauische Regierung zur alsbaldigen Herstellung der Ordnung sicher nicht jener militärischen Demonstrationen des Kantons Zürich bedürfte. Es ist also mehr als bloß wahrscheinlich, daß das ganze Gerücht einzig aus dem übertriebenen Mißtrauen einiger Radikalen hervorgegangen und vielleicht eine Wiedervergeltung für die von der September-Partei früher verbreitete, gleich grundlose, Behauptung ist, daß die Liberalen die Organisation eines Bestechungs-Systems im Großen beabsichtigt hätten. — Die in Schwyz zur Hand genommene Verfassungs-Revision scheint wieder einige Funken des alten Parteizwistes anzufachen; um so weniger wird dieser Kanton, bei etwaigen eidgenössischen Verwickelungen irgend ein Gewicht in die Wagschale werfen können.

Deutschland.

Wien, 24. März. (S. M.) Von den neuen Banknoten sind bereits Nachahmungen von Zehnguldenstücken bei der Nationalbank eingegangen, sie waren aber nur mit der Feder und jedenfalls sehr kenntlich als Fälschungen gezeichnet. — Der Regisseur unseres Hofburgtheaters, M. Korn, einer der ausgezeichnetsten dramatischen Künstler im Conversationsfache, hat sein vierzigstes Dienstjahr bei dieser Bühne

Digitized by Google

gefeiert, bei welcher Gelegenheit ihm seine Kollegen einen Kranz aus getriebenem Silber, in dessen Blätter die Namen seiner ersten Rollen gravirt sind, überreichten. Man glaubt, daß der Kaiser den in jeder Hinsicht ausgezeichneten Mimen mit der Verleihung der goldenen Verdienstmedaille beehren werde. — Unsere Asphaltpflasterung hat sich bei einigen Proben in der Hofburg nicht gut bewährt; während die Unternehmer für eine Dauer von zehn Jahren bürgten, mußten die schadhaften Versuche schon nach sechs Monaten kassirt werden. — Nervenfieber und Typhus herrschen hier derzeit in hohem Grade. Die öffentlichen Spitäler sind mit Kranken der Art überfüllt.

Berlin, 26. März. (Hann. Z.) In mehreren Zeitungen ist seit Kurzem von einem neuen preußischen Gesetze über die Juden die Rede, wornach dieselben gewisse abgesonderte Corporationsrechte erhalten, so wie von der allgemeinen Militärpflicht gegen Erlegung einer Abgabe befreit seyn sollen. Wie wir vernehmen, soll ein Gesetzentwurf dieser Art zwar beabsichtigt, doch wegen des Widerspruches, den er im Staatsministerium gefunden, auch bereits wieder beseitigt worden seyn.

Aachen, 29. März. Die hiesige Zeitung gibt zu dem Bericht von einem Festmahl, das gestern zur Feier der in dem Rheinland mit wahrer Begeisterung aufgenommenen Verordnung vom 18. Februar stattgefunden hat, nachstehende Einleitungsworte: „Eine fremdländische Herrschaft gab den Anwohnern des Niederrheins das zurück, was ihre Vorfahren in alten Zeiten besessen, was nur die Schulweisheit späterer Jahrhunderte ihnen entrissen hatte: Mündlichkeit, Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens und die Institution der Geschworenen. Doch hatte die lange Entbehrung dieser Güter gegen sie abgestumpft, keine Erinnerung an ihren früheren Genuß war im Andenken des Volkes zurückgeblieben, man empfing sie als einen Schatz, dessen vollen Werth man nicht kannte. Als aber die deutschen Länder bis gegen die Maas wieder dem gemeinsamen Vaterlande vereint wurden, als der Haß gegen alle Institutionen der Eroberer auch das angestammte, unveräußerliche Gut verkennen ließ, das durch sie seinen Eigenthümern zurückgegeben war, da erkannte man seinen vollen Werth, — von allen Seiten, selbst aus dem Herzen des Vaterlandes, erhoben sich die kräftigsten Stimmen zu seinem Schutze, — die Weisheit des Regenten hörte auf sie und duldete, daß sein Rheinland den durch so viele überstandenen Leiden, durch das Loos, von jeher der Schauplatz fast aller Kriege der beiden mächtigsten Grenznachbarn zu seyn, so theuer erkauften Vorzug behielt. Als aber das Band erstarkte, das die neu erworbenen Provinzen mit Deutschland, mit Preußen verknüpfte, als die Einheit des gesammten Reichs, — die vor Allem die Kraft bedingt, — immer mehr sich heranbildete, da glaubte man auch, daß das Recht in Einer Weise im ganzen Reiche gelten müsse und suchte allmählig die Prinzipien rheinischer Rechtsprechung auf die der altländischen zurückzubringen. So fiel in den Jahren 1821—1835 ein Glied der enggeschlossenen, wohlgefügten Kette der rheinischen Rechtsinstitutionen nach dem andern, und, wenn auch im vollen Vertrauen auf die Weisheit der Lenkenden, doch in tiefster Wehmuth sah man Güter gefährdet, an deren Verlust man nur schweren Herzens zu denken vermochte. Doch jenes Vertrauen sollte nicht getäuscht, es sollte aufs Herrlichste belohnt werden, denn dreifachen Preis erhält das Gute durch lange Entbehrung. Die Institutionen der rheinischen Rechtsprechung gewannen endlich durch ihren inwohnenden Werth wieder die gebührende Geltung, die gesetzlichen Vertreter des Landes erhoben ihre Stimmen zum Thron unseres geliebten Königs und baten um deren Wiederherstellung, und der weise und gerechte Monarch gab durch die Verordnung vom 18. Februar d. J. seinen Rheinländern das lang ersehnte Gut zurück, so verkündend, daß jene erwünschte Einheit auf entgegengesetztem Wege, durch Annäherung der Rechtsinstitutionen Preußens an die unsrigen sich Bahn machen solle. Schnell durcheilte die ersehnte Botschaft die ganze Provinz, überall gab sich lebhafte Freude und Begeisterung kund, und voll von derselben beschloß man vor Allem in Aachen, wo gen Westen das letzte Recht in deutscher Sprache öffentlich, von Mund zu Munde gesprochen wird, durch ein frohes Mahl nach rheinländischer Weise gemeinsam das wahrhaft königliche Geschenk zu feiern, sich im freudigen Verein einander das Glück mitzutheilen, das man bei dessen Empfang fühlte. Zu diesem Festmahle drängten sich die Justizbeamten Aachen's und der Umgegend, Geistliche, der Handelsstand und überhaupt eine große Anzahl Bürger, auf's Freudigste bewegt über die Wiederherstellung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, so wie über den Sturz der Scheidewand, die während einer Reihe von Jahren Beamten und Bürger vor dem Gesetze, vor dem strafenden Richter trennte."

— Auch zu Köln wurde am Ostermontag ein Ereigniß festlich begangen, welches nach langen Zweifeln und ungünstigen Schwankungen den durch die Weisheit des Königs begründeten Sieg der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit für Gegenwart und Zukunft verkündet.

Stuttgart, 26. März. (N. C.) In diesem Jahre findet unter den Regimentern ein Garnisonswechsel Statt. Die Residenz erhält zum gegenwärtigen Bestand ihrer Besatzung noch ein Reiterregiment, das seither in Eßlingen stationirt war. Auch heißt es, Heilbronn solle seine Garnison verlieren, und dieselbe hierher verlegt werden. Doch ist das Gerücht an sich schon unwahrscheinlich, und die Ausführung um so weniger zu vermuthen, als die Stände zu einem dritten Kasernenbau, nachdem sie bereits für zwei beträchtliche Summen bewilligt haben, sich schwerlich verstehen würden. Ein anderes Gerede von wohl eben so wenig Gehalt geht, daß der Bischof auf den Landtag nicht wieder zurückkehren werde, wozu der Umstand, daß er seine Wohnung aufgekündigt, Veranlassung gegeben haben mag. Das erledigte Erzbisthum in Freiburg nimmt dermalen unter den Katholiken viele Berathungen in Anspruch. Seine Besetzung kann, je nachdem sie ausfällt, von großem Einfluß auf die confessionelle Versöhnung seyn.

Mainz, 29. März. (Mannh. J.) Die großartigen neuen Festungsbauten und Verschönerungen, die an dem Rheinufer unserer Stadt vorgenommen werden sollen, und welche von dem Vicegouverneur Grafen von Leinigen-Westerburg angeregt worden, kommen nun wirklich in vollkommener Ausdehnung zur Ausführung. Da der Stadt dadurch bedeutende Verschönerungen und Vortheile zu Theil werden, hat sie einen Beitrag von 165,000 Gulden zur Bestreitung der Kosten bewilligt, und auch die Staatsregierung wird sich betheiligen. — Die Rheindampfschifffahrt zeigt sich bereits sehr rege und wird wahrscheinlich in diesem Sommer eine Personenfrequenz erzeugen, wie wir sie noch nie gehabt, da namentlich der Aufenthalt des königlich preußischen Hofes in Koblenz den Mittelrhein sehr beleben muß.

Kiel, 24. März. Heute kam Prinz Friedrich von Holstein-Augustenburg auf dem Dampfboote von seiner Reise nach Kopenhagen zurück. Der Prinz ist zum Generallieutenant ernannt worden, und behält definitiv das höchste Commando in den Herzogthümern, welches demselben bisher nur interimistisch anvertraut gewesen war. Diese Ernennung wird nicht nur von der Armee, sondern auch von dem Civilstande, sehr günstig aufgenommen werden. Der Prinz stand nicht bloß an der Spitze seiner Brigade beim Manöver, er zeichnete sich auch als gewählter städtischer Abgeordneter in der schleswigschen Ständeversammlung aus. Schon die Wahl von Seiten einer Stadtgemeinde, so wie die Annahme dieser Wahl, geben von der Popularität dieses Prinzen ein Zeugniß.

Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden Posten

April 1842.

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe der Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen
Cassler Cours.	Friedberg, Butzbach, Wetzlar, Gießen, (ganz Oberhessen)	täglich 9 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 10 Vmt. „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds.
	Marburg, Cassel, Göttingen, Hannover, Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Dänemark, Schweden, Norwegen * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite gelegt werden.	täglich 8 Abds.*	täglich 10 Vmt. „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds
Leipziger Cours.	Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	täglich 8 Abds.	täglich 9½ Abds.	Mo. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 7 Abds. pr. Eilw.
Bayerischer Cours.	Aschaffenburg, Würzburg	täglich 10½ Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. „ 8 Abds.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 11 Vmt. u. 7 Abds. pr. Eilwagen
	Nürnberg	täglich 10½ Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw.
	Regensburg	täglich 10½ Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt.	Sonnt. Mittw. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw.
	Augsburg, München, Salzburg ꝛc.	täglich 10½ Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. „ 8 Abds.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 11 Vmt. u. 7 Abds. pr. Eilwagen
	Bamberg, Culmbach, Bayreuth, Hof nach Bamberg auch	täglich 7 Abds. „ 10½ Vmt.	täglich 8 Abds.	Sonnt. Mittw. 11 Vmt.
	Ansbach	täglich 10½ Vmt.	täglich 11 Vmt.	So. Mi. Fr. 11 Vmt.
	Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	tägl. 10½ Vmt.	Fr. 11 Vmt. pr. Nürnberg tagl. 8 Abds. pr. München	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
	Prag	Mont. Mittw. Freit. Samst. 8 Abds. Dienst. Samstag 7 Abds.	Di. Sa. 8 Abds. pr. Hof Mont. Donnerst 11 Vmt. pr. Nürnberg. tägt. 9½ Abds. pr. Leipzig	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
Württemberg-Baden-Schweizer Cours.	Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds. „ 8 Abds.**	täglich 7 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 4 Nmt.
	Mannheim, Bruchsal, Heilbronn, Stuttgart	täglich 7 Abds. „ 8 „ **	täglich 7 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 4 Nmt. u. Bruchsal nur So. Di. Mi. Do. Sa.
	Pforzheim	täglich 8 Abds**	täglich 7 Mrgs.	Mo. Do. Sa. 4 Nmt. (So. Di. Mi. Fr. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund)
	Straßburg, südliches Frankreich nach Straßburg auch	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	täglich 4 Nmt.
	Ulm	täglich 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Do. Sa. 4 Nmt.
	Freiburg, Basel, Zürich nach Freiburg auch	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt. Di. Do. Sa. So. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund.
	Bern, Lausanne, Genf	täglich 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt.
	St. Gallen, Chur	täglich 7 Abds.	täglich 7 Mrgs.	täglich 4 Nmt.
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien	Mo. Do. Sa. 7 Abds	täglich 7 Mrgs.	täglich 4 Nmt.
	Bregenz (Vorarlberg, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland) ** Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 6 Uhr in die Boite gelegt werden.	Di. Mi. Sa. 7 Abds. Mo. Fr. 7 Abds.	Mont. Freit. 7 Mrgs. pr. Stuttgart tägl. 11 Vmt. pr. Augsb.	täglich 4 Nmt.

Digitized by Google

Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendunge
Pariser Cours.			
Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Saarbrück, Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris ꝛc., überhaupt Rheinhessen, Rheinbayern, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	täglich 8 Abds. †	tägl. 6½ Mrgs. pr. Mallepost tägl. 6½ Mrgs. pr. Diligence (bis Castel pr Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Rheinisch-Niederländischer Cours.			
Coblenz, Bonn, überhaupt die preuß. Rheinprovinz	täglich 3½ Nmt. „ 8 Abds.† Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds.	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags (v Mainz ab pr. Eilw.
Cöln, Düren, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Cleve, Lüttich, Brüssel, Münster, ganz Belgien ꝛc.	Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds. Di. Do. So. 5 Abds. täglich 8 Abds.†	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags (v Mainz ab pr. Eilw Mo. Mi. Sa. 11 Bmt
Mühlheim a. R., Lennep, Hagen, Iserlohn, Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland nach Mühlheim a. R. auch	Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds. Di. Do. So. 5 Abds. täglich 8 Abds. †	tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags (v Mainz ab pr. Eilw. Mo. Mi. Sa. 11 Bmt
Ingelheim, Bacharach, Boppard, Kreuznach, Trier ꝛc.	täglich 3½ Nmt.	tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	tägl. 12 Mitt. von Mai ab pr. Eilwagen
Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	täglich 8 Abds. † Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds.	täglich 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Limburg (Diez)	täglich 8 Abds. † Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds. So. Di. Do. 5 Abds.	tägl. 6½ Mrgs. (pr. Eisenb.) „ 3 Nmt. (pr. Eisenb.) So. Di. Do. 5½ Abds.	Mo. Mi. Sa. 11 Bmt täglich 7 Abds.
Rheingau	täglich 10 Bmt. „ 3½ Nmt. „ 8 Abds. †	täglich 2 früh „ 3 Nmt.	täglich 12 Mittags.
Siegen-Ulper-felder Cours.			
Siegen, Olpe, Lennep, Hückeswagen	Mo. Fr. Sa. 8 Abds. Di. Do. So. 4 Abds.	Dienst. Donnerst. Sonnt. 5½ Abds.	Di. Do. So. 4 Nmt.
nach Usingen nach Siegen auch	täglich 4½ Abds.	„ „ „	„ „ „ „ „ Mo. Fr. 8 Morgens p Buzbach.
Local-Course.			
Darmstadt	täglich 2 Nmt. „ 3½ „ „ 5 Abds. „ 7 „ „ 8 „ †	tägl. 7 Mrgs. pr. Eilwagen „ 3 Nmt. pr. Localw. „ 6 Abds. „ „ „ 8 Abds. „ Eilwagen	täglich 2 Nmt. „ 5 Abds.
Hanau	täglich 8½ Morgs „ 10½ Bmt. „ 5½ Abds. „ 8 „	tägl. 9 Mrgs. pr. Localw. „ 11 Bmt. pr. Eilwagen „ 6 Abds. pr. Localw. „ 9½ „ pr. Eilwagen Mont. Mitt Freit. 1 Nmt. pr. Postwagen	täglich 8 Mrgs. „ 5 Abds. Sonnt. Mont. Mittw. Freit. 11 Bmt.
Mainz und Wiesbaden	täglich 10 Vormt. „ 2 Nachmt. „ 4 Abds. „ 8 „ †	tägl. 6½ Mrgs. pr. Eisenbahn „ 11 Bmt. „ „ „ 3 Nmt. „ „ „ 4½ Abds. „ „	täglich 10 Bmt. „ 2 Nmt. „ 4 Abds. „ 7 Abds.
nach Mainz auch nach Wiesbaden auch	Mo. Mi. Fr. Sa. 7 Abds.	tägl. 1 früh pr. Briefp. Cour.	Mont. Samst. 11 Bmt
Homburg v. d. H.	tägl. 4½ Abds.	täglich 5 Abds.	täglich 4 Nachm.
Offenbach	täglich 9 u. 10½ Morgs. „ 1½ u. 4½ Nmt. „ 8 Abds.	tägl. von 8 Mrgs. bis 7 Abds. alle Stunden. Außerdem noch 10 Abends.	täglich 8 Morgs. „ 10 Vorm. „ 1 Nachm „ 4 Abds.
Königstein	So. Di. Do. 5 Abds. Mittw. 12 Mittgs. täglich 8 Abds.†	So. Di. Do. 5½ Abds. Außerdem pr. Eisenb. bis Höchst.	Mittw. 11 Bmt. tägl. 7 Abds. blos für Handpackete.

† Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 5 Uhr in die Boite gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Curhafen.
Sonntag, 5 Uhr Abends. Montag, 7 „ „ Mittwoch, 7 „ „ Donnerst., 5 „ „	Sonntag, 5 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich, exclusive Montag, 8 Uhr Abends.	Sonntag und Mittwoch, 8 Uhr Abends.

Digitized by Google

Dampfschifffahrt

der der

[2796]

Düsseldorfer Gesellschaft.

Basel-Mainzer Gesellschaft.

Von **MAINZ** fahren vorerst im Monate April 1842

die nieder- und mittelrheinischen Boote:

täglich Morgens um 6 Uhr und

Mont., Donn. u. *Samstag* Morgens 8½ Uhr, *unmittelbar* nach Ankunft des 1. Zuges der Taunus-Eisenbahn,

in **einem** Tage bis **Düsseldorf;**

Mont., Mittw., Donn. u. *Samstags* direct in **zwei** Tagen bis **Rotterdam;**

die Adler des Oberrheins:

täglich Nachts um 10 Uhr

nach Ankunft der in **einem** Tage von **Cöln** ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn,

nach **Mannheim, Kuelingen (Carlsruhe)** u. s. w.,

in **einem** Tage bis **Strasburg:**

mit *alleinigem, unmittelbarem* Anschlusse an die *Mittwochs* und *Samstags* von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam** fahrenden Boote der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn

Georg Krebs, Zeil, der Post gegenüber.

Rheinische Dampfschifffahrt.

[2771]

Kölnische

Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5¾ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen;**
- Morgens 8½ Uhr **unmittelbar** nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt.**

Nach **Mannheim, Straßburg, Basel**

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr direct nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel;**
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel.**

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

Köln, im März 1842.

Die Direction.

[2737] **Johann Maria Farina** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

[2606] Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Ostermesse ein vollständig assortirtes Lager **Hosenzeuge** b

Herrn **G. Bücking**

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, i Commission niedergelegt haben und wel den wir dasselbe auch während des Som mers in den neuesten Mustern unterhalten

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

[2565] Unser Lager in **gedruckte Kattunen, weiß-baumwollener Hemdentuch** und **blau Leinen** haben wir von heute an bei

Herrn G. Bücking

in Frankfurt a. M.

in dem bisher von Herrn Weißenfelle benutzten Geschäftslokal, Mainzergass nächst dem Fahrthor, niedergelegt, und ist dasselbe stets in allen Gattungen gut assortirt.

Cöln, am 1. März 1842.

Rolffs & Co.

[2698]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und ruhmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten darunter auch **kurze Flügel,** nach neuester Bauart, von 6½ Octave.

[2687] Mein völlig assortirtes Engros-Lager von englischem

Leinengarn zum Weben,

welches ich bestens empfehle, befindet sich jetzt ge. Hirschgraben Nr. 58.

Carl Gottfr. Wagner.

Wesentlich zu vermiethen.

[2746] 1 à 2 schöne möblirte Zimmer, zum Geschäftslokal geeignet, auf der Zeil.

[2755] Vom 1. Mai d. J. ist ein Herrn-Platz in einer vorzüglich gelegenen Parterre-Loge abzugeben. Die Expedition dieser Blätter ertheilt weitere Auskunft.

[2776] Man sucht in der Umgegend von Frankfurt eine gebildete Familie zur Aufnahme eines erwachsenen Mädchens. Kenntnisse in der französischen Sprache sind erforderlich. Deßfallsige Anerbieten sind an die Expedition dieser Blätter unter Adresse A. B. zu machen.

[2749] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und andern Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H. Nr. 3.

[2750]

Dampfschifffahrt
zwischen Antwerpen und New-York.

Das vortreffliche und ausgezeichnet schöne belgische Dampfschiff von 500 Pferdekraft „**British Queen**," geführet von Kapitain **M. M. Keane**, wird

am 4. Mai 1842
am 7. Juli „
am 7. September „

von **Antwerpen** nach **New-York** fahren, **Southampton** berühren und sowohl Passagiere als Waaren, von letztem bis zu 500 Tonnen mitnehmen.

Die größte Sorgfalt ist auf die Einrichtungen, welche den Reisenden zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit dienen können, verwendet worden. — Die Ueberfahrt- und Frachtpreise sind auf das Billigste gestellt und betragen etwa die Hälfte jener, welche zu Liverpool und Bristol bedungen werden.

Die k. belgische Regierung hat für die vom Auslande kommenden Waaren, welche durch das Dampfschiff British Queen befördert werden sollen, die große Begünstigung eintreten lassen, daß dieselben (in so fern ein Verdächtigungsgrund nicht vorhanden ist) **der Untersuchung an der Grenze nicht unterliegen** und daß sonach die Colis, welche mit der Aufschrift: „service gouvernemental de la British Queen" versehen seyn werden, **uneröffnet transitiren.**

Für die Ueberfahrt in einer auf das geschmackvollste möblirten und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Kajüte zahlt die Person 20 Guineen oder 530 Franken (etwa 247 fl. im 24 fl. Fuße) nebst 10½ Schillinge oder 13 Franken (circa 6 fl.) für die Bedienung.

Das Mittagessen an der reichlich besetzten table d'hôte (frische Lebensmittel auf der ganzen Reise) kostet 3 Schillinge (1¾ fl.); für das Frühstück werden 1½ Schilling (54 kr.) und eben so viel für den Thee bezahlt. Es steht übrigens den Passagieren frei ihre Beköstigung für die ganze Dauer der Reise, in Bausch und Bogen mit dem Aufwärter zu bedingen. Die Preise der Weine und Liqueure sind billigst festgesetzt.

Familien oder Gesellschaften werden über die Alleinbenutzung einer Kajüte sich mit der Administration verständigen können.

Die Dienstleistungen des an Bord befindlichen Arztes sind unentgeldlich.

Die Fracht ist zu 4 Pfund Sterling oder 100 Franken (circa 46½ fl.) pr. Tonne zu 40 Kubikfuß und 5 pCt. festgestellt.

Zeitungen, Packete und Mustersendungen müssen am Tage vor der Abfahrt im Bureau des Schiffmäklers **van den Bergh** Sohn in Antwerpen, franco abgegeben seyn.

Auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen ertheilen nähere Erläuterung

zu Antwerpen **van den Bergh** Sohn,

zu Frankfurt a. M. der königl. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

JOURNAL DES DAMES ET DES MODES
von Frankfurt a. M.

[2758]

Wir haben die Ehre anzuzeigen, daß nicht nur auf das mit dem April beginnende Zweite Quartal, sondern auch auf das ganze Erste Semester 1842, Bestellungen bei allen löbl. deutschen und fremden Postämtern angenommen werden. Man pränumerirt in Frankfurt im Büreau des **Journal des Dames, Münzgasse, J. 145.**

Die Herausgeber.

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung. [2792]

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die dießjährige Blumen-Ausstellung von heute, Donnerstag den 31., Nachmittags 2 Uhr bis Sonntag den 3. April Abends stattfinden wird. Der Eintrittspreis, von welchem die Mitglieder der Gesellschaft so wie die Einsender befreit sind, beträgt 12 kr.

Für die nach der Ausstellung stattfindende Blumen- und Pflanzen-Verloosung sind Loose zu 30 kr. bei dem Cassirer Herrn Hildebrand, Ziegelgasse Lit. G. 164 und während der Ausstellung an der Casse zu haben.

Frankfurt a. M., den 31. März 1842.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste und deren Hülfswissenschaften. Section für Garten- und Feldbau-Cultur.

[2656] **Weinversteigerung**
zu Rüdesheim.

Dienstag den 26. April, Nachmittags 2 Uhr lassen die Erben des verlebten Herrn Verwalter **J. Andre** folgende gutgehaltene Weine in dessen Behausung öffentlich versteigern:

1 Stück 1840r
7 „ 1834r
1 „ 1825r
1 Ohm Aßmanshäuser 1841r Rother,

wovon 1 Tag vor der Versteigerung Proben bei Unterzeichnetem können genommen werden.

Rüdesheim, den 10. März 1842.

Joseph Sturm.

[2657] **Weinversteigerung**
zu Rüdesheim.

Dienstag den 26. April k. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Eigenthümer des Gutes der verstorbenen Frau Räthin **Wüstefeld** nachfolgende Weine aus ihrem Gute dahier versteigern, nämlich:

9 Stück 1840r
4 „ 1839r, worunter 1 Stück Auslese Rottländer und Hinterhäußer,
5 ganze und
2 halbe Stück 1841r

Ferner:

6 Ohm 1841r rother Aßmannshäuser, auf 4 Ohm und 2 Ohm liegend.

Die Proben werden bereits schon am Tage vor der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim, den 10. März 1842.

Presber, Stadtschultheiß.

[2426] **Zu vermiethen.**

Die bel-Etage in dem vormals v. Essen'schen Hause an der Friedberger Chaussee unweit des Thores ist vom 1. April d. J. an mit Gartenvergnügen zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 5 Zimmern nebst Balkon, Küche mit Wasserleitung, verschlossenem Vorplatz, Haushaltungs- und Holzkeller, gemeinschaftlicher Waschküche und Regenpumpe, dann 3 Mansarden, und kann täglich von Nachmittags 2 Uhr an eingesehen werden.

---

101. Frankfurter Stadt-Lotterie.

[2693]

Ziehung der 6. und Hauptklasse vom 6. bis 27. April 1842. Gewinne: fl. **211.000**, 2 à fl. **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3 à fl. **10,000**, 4 à fl. **5000**, 6 à **2000**, 78 à **1000** rc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr., sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Jacob Doctor, Haupteollecteur
in Frankfurt a. M., Langestraße B. 69.

Digitized by Google

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staats-Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch die Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Mieck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2785]

J. Kriegsmann,

aus Ansbach, jetzt aus Düsseldorf,

Hof-Optikus mehrerer Höfe,

Besitzer des neuerfundenen Optometers oder Augenmessers,

empfiehlt sich mit seinem schon bekannten reichhaltig assortirten Lager

optisch-physikalischer Instrumente,

vorzüglich mit allen Sorten Fernröhren, meistens Münchener und englischer Fabrikation, auch mit einer neuen Sorte Jagdperspective. Besonders aber sind seine vorzüglichen Augengläser in ächtem Bergkrystall und Flintglas, ganz reiner Masse, so wie seine Conservations-Brillen, zur Schonung und Erhaltung der Augen in allen beliebigen Fassungen zu empfehlen, für welche er 5 Jahre garantirt, worüber jeder Käufer seinen Garantie-Zettel bekommt. Da bereits mein Ruf durch gemachte Proben in ganz Deutschland begründet ist, so unterlasse ich jede Anpreisung und füge nur die Versicherung hinzu, daß ich fortwährend durch reelle Bedienung das mir geschenkte Zutrauen zu erhalten suchen werde.

Mein Lager befindet sich im Braunfels, Gallerie 40 — 41.

---

101. hiesige Stadtlotterie.

Ziehung 6. und Hauptklasse vom 6. bis
[2682] 27. April.

Hauptreffer: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 2 à **10,000**, 4 à **5000**, 5 à **2000**. ꝛc. Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15, empfiehlt

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[2683] In meiner von Fortuna stets begünstigten Collecte kann man sich zur bevorstehenden Hauptziehung, 6. April, mit ¼, ½, ¼, ⅛ Loosen, auf jede mögliche Spielart, betheiligen.

Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

---

101. Frankfurter Stadt-
[2597] ## Lotterie.

Sechste und Hauptklasse.

Ziehung vom 6. bis 27. April 1842.

Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ½ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Haupcollecteur, Brückhofstraße A. XXI.
(21) in **Frankfurt a. M.**

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[2302] **An- und Verkauf**
von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal
in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2647] Ein großer Hund wurde gestern eingefangen. Der Eigenthümer wird aufgefordert sich binnen acht Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls der Hund als „herrenlos" angesehen und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. März 1842.

Polizei-Amt.

[2658] Edictaladung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des auf dem Hühnerhof bei hiesiger Stadt verstorbenen Wittwer des gewesenen Handelsmanns Johann Philipp Schudt, zu Homburg v. d. H., Maria Catharina, geb. Bergandt, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Donnerstag den 21. April 1842,
Vormittags 9 Uhr

anberaumten Termine anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an die auswärtigen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 8. März 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[2675] Edictaladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Permissionisten und Handlungs-Commis Cullmann Heynn Cohn aus Wasserturdingen, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an den aufgetretenen auswärtigen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 11. März 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
De. Voigt, Secr.

[2505] Edictaladung.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Christ. Häbel und dessen Ehefrau Sophie, geb. Stoffel, von Rixhausen, der Concurs erkannt und von den cridarischen Ehrleuten auf das Rechtsmittel der Appellation dagegen verzichtet worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse

Freitag den 8. April l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 14. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kullmann.

[2608] Decret.

Das Schuldenwesen des Jacob Brachthäuser II. und seiner Ehefrau, Marie, geb. Müller, von Mudrin, betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Jacob Brachthäuser II. und seiner Ehefrau, Marie, geb. Müller, von Mudrin, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Präjudize des von Rechts wegen erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 4. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 28. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[2501] Edictaladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 27. v. M. über das Vermögen des Feist Rosenthal (früher Feist Samuel) und dessen Ehefrau Fanny, geb. Sußmann, zu Dandorn, der Concursprocess erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse haben, aufgefordert, solche

Freitag den 1. April 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse.

Limburg, den 15. Februar 1842.

Herz. Nass. Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 90.) 1. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 80. 55. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Span. 25¼. Passive 5⅛. — Actien der Bank von Frankreich 3362. 50. — St. Germain-Eisenbahn 847. 50. — Versailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 215. — Straßburg-Basel 240. —

— Man versichert, es seyen dieser Tage neue Anregungen von London an das Ministerium gekommen; Lord Aberdeen dringt auf nachträgliche Ratification des Vertrags vom 20. Dez. 1841; die darüber eingelaufene Note soll das Cabinet sehr in Verlegenheit setzen.

— Durch Ordonnanz vom 27. März ist der Deputirte Galos zum Director der Colonialangelegenheiten bei dem Marineministerium ernannt worden.

— Es geht das Gerücht, die Regierung habe wichtige Depeschen vom General-Gouverneur Bugeaud erhalten. Man sagt, Abdel-Kader habe Vorschläge zu einem friedlichen Uebereinkommen gemacht. Bugeaud wird sich erinnern, welche Folgen der Vertrag an der Tafna hatte; der Emir darf nicht hoffen, zum zweitenmale so günstige Bedingungen zu erlangen.

— Es heißt, am nächsten 1. Mai, dem Namenstag des Königs, werde der Herzog von Nemours zum Vicekönig von Algerien, der Prinz von Joinville zum Contre-Admiral und der Herzog von Aumale zum Marechal-de-Camp ernannt werden. Im September, nach der Collegienvacanz tritt der Herzog von Montpensier in die Armee.

— Heute ist großes Diner im Hotel der Conseilpräsidentur: Marschall Soult, der nun 78 Jahr alt ist, feiert seinen Geburtstag.

— General Solignac geht unverzüglich nach Lissabon ab; er ist mit einer Mission an den dortigen Hof beauftragt und soll die deßfallsigen Instructionen gestern in einer Audienz bei dem König und dem Herzog von Orleans erhalten haben.

— Ueber Madrid ist die Nachricht aus Lissabon eingelaufen, daß die Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria, am 16. März um ¼9 Uhr Vormittags von einem Prinzen entbunden worden ist. Geschützsalven von der Citadelle und den Schiffen im Tajo verkündeten das glückliche Ereigniß. Se. Heiligkeit der Papst wird der Pathe des jungen Prinzen seyn und sich durch seinen Nuncius am Hofe von Lissabon, Monsignor Capaceini, repräsentiren lassen.

— Vicomte d'Arlincourt (der sich zu Frankfurt erkundigte, ob kein Dalberg da wäre!) reist nächsten Monat nach St. Petersburg, man sagt, in legitimistisch-bourbonischen Matrimonialangelegenheiten.

— Zu Marseille sind Matrosen und Mechaniker aus dem Kirchenstaate angekommen, die sich nach Havre und von da nach London begeben, um drei für Rechnung Sr. Heiligkeit angekaufte Dampfschiffe abzuholen.

Madrid, 22. März. Die Deputirtenkammer hat sich wegen der Osterfeier auf den 28. März vertagt. — Aus einer unlängst vom Minister des Innern auf eine Interpellation in der Kammer gegebenen Auskunft erhellt, daß zu Valencia in zehn Monaten fünfzig Mordthaten vorgefallen sind. — Zu St. Jago de Compostella hatten die Studenten Unruhen angefangen; sie wurden aber gleich wieder beigelegt. Zu Barcelona sind, zum Aergerniß aller frommen und rechtlichen Leute, gröbliche Saerilegien in der Hauptkirche begangen worden.

— Börse vom 22. März. 3pCt. 20¼. à 20¼. — 5pCt. 28. à 28⅛. —

Deutschland.

* Bonn, 25. März. Es verlautet, daß einer der thätigsten und beliebtesten Lehrer unserer Hochschule, der Director der geburtshülflichen Klinik, Professor Dr. Kilian, jüngsthin einen so ehrenvollen als vortheilhaften Antrag, nach St. Petersburg zu gehen, erhalten hat.

München, 28. März. (A. Z.) In Folge einer Unpäßlichkeit der Königin findet das Fest der Vermählung der Prinzessin Adelgunde mit dem Erzherzog von Oesterreich und Erbprinzen Franz von Modena nicht morgen statt, sondern übermorgen den 30. März. Die Festvorstellung im Theater (Weber's Oberon) soll sodann, falls nicht anders verfügt wird, Donnerstag den 31. März und der große Hofball Sonnabend den 2. April stattfinden.

Regensburg, 28. März. Heute Morgens 5 Uhr verschied Herr Wilhelm v Anns, vormaliger zweiter Bürgermeister dahier, Inhaber der goldenen Civil-Verdienstmedaille ꝛc. an Altersschwäche im 76sten Jahre seines Lebens. Das thätige Wirken des Verblichenen für das Wohl seiner Vaterstadt, dem er sich mit reger Berufstreue widmete, sichert ihm ein bleibendes Andenken, Hr. v. Anns war bei mehreren Ständeversammlungen Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer.

Darmstadt, 29. März. Aus den Verhandlungen der zweiten Kammer der Stände in der Sitzung vom 12. März geben wir (nach der Großh. Hess. Ztg.) einen Auszug der Berathung über den, von den Abg. Franck, Hardy und Prinz bereits in der Sitzung am 13. Dzbr. v. J. gestellten Antrag, betreffend die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Beschränkung der Heirathsbefugnisse. Die Aufhebung der Verbindlichkeit, der zufolge Frauenzimmer, welche durch Verheirathung in eine Gemeinde neu einziehen, einen Vermögensbesitz nachzuweisen hatten, erkennen die Antragsteller an, glauben aber, daß das Princip in doppelter Beziehung — zum großen Nachtheile einzelner Gemeinden und zur Beeinträchtigung der öffentlichen Wohlfahrt überhaupt — zu weit ausgedehnt werde, und zwar in so fern, als man hierbei auf Ernährungsfähigkeit des Mannes gar keine, und auf tadellose bisherige Aufführung der aufzunehmenden Verlobten fast keine Rücksicht nimmt. Gegen diese zu weite Ausdehnung des Princips ist ihr Antrag gerichtet. — Der Antrag entwickelt die Nachtheile weiter und wünscht eine Vorschrift in folgender Form: „daß ausnahmsweise die Verehelichung in folgenden Fällen zu untersagen und die Ausfertigung der gesetzlich zur Verheirathung erforderlichen Zeugnisse zu verweigern sey, wenn derjenige, welcher seine Absicht, zur Ehe zu schreiten, erklärt: 1) sich bisher nicht genügend und redlich ernährt, und regelmäßig seinen Unterhalt durch Unterstützung öffentlicher Fonds gefunden hat; 2) wenn derselbe mit solchen

Uebeln behaftet ist, daß mit nöthigenfalls ärztlich constatirter Gewißheit der Mangel der Ernährungsfähigkeit angenommen werden muß (in beiden Fällen unter der Voraussetzung, daß durch die Veränderung der Verhältnisse in Folge der Verheirathung nicht jeder Zweifel an selbstständige Ernährungsfähigkeit abgeschnitten wird); 3) wenn derselbe eine ortsfremde Person zu ehelichen beabsichtigt, welcher ein nachtheiliger Ruf in der Art entgegengestellt wird, daß sie entweder a. wegen eines peinlichen Vergehens bereits bestraft worden ist oder wegen eines solchen in Untersuchung steht; oder b. bereits uneheliche Kinder hat, deren Vater der jetzige Verlobte nicht ist." — Sie tragen deßhalb darauf an: „daß es der Kammer gefallen wolle, die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf in dem angegebenen Sinne, wo möglich noch auf diesem Landtage, an die Stände gelangen zu lassen." In der Sitzung vom 8. März hatte der Abg. Aull Namens des zweiten Ausschusses Bericht über den Antrag erstattet, denselben nach allen Seiten beleuchtet und bekämpft und dann die Ansicht des Ausschusses dahin ausgesprochen: „die Kammer wolle, unter Ablehnung der beantragten Heirathsbeschränkungen, beschließen, daß die Staatsregierung zu ersuchen sey, in ihrer höchsten Weisheit und mit allenfallsiger Berücksichtigung des im Ausschußberichte Gesagten, das Geeignete zur Beseitigung der von den Antragstellern erwähnten Mißstände zu veranlassen." — Zuerst vertheidigte Abg. Prinz den Antrag, stritt gegen den Ausschußbericht und kam im Namen seiner Mitantragsteller darauf zurück, die Staatsregierung zu ersuchen, baldigst, mit Berücksichtigung der Berathung in der Kammer, einen zur Abhülfe des Uebels geeignete Maßregeln festsetzenden Gesetzentwurf vorzulegen. Auch Franck und Hardy traten noch besonders auf, wogegen der Berichterstatter Aull abermals das Wort zur Vertheidigung des Ausschußberichts ergriff und sich im weiteren Verlauf der Debatte mehrere Redner für, mehrere gegen den Antrag erklärten, bis man sich endlich dahin vereinigte, den vom Abg. Prinz im Namen seiner Mitantragsteller gestellten Antrag, wie folgt, zur Abstimmung zu bringen: „die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen, unter Berücksichtigung der bei der Berathung über den Antrag der Abg. Franck, Hardy und Prinz in der Kr. geäußerten Ansichten und Wünsche, die Ansässigmachung, resp. die Heirathsbefugniß fürs Künftige an bestimmte Bedingungen geknüpft werde." — In der Sitzung am 15. März erfolgte die Abstimmung, in welcher der Antrag des Ausschusses mit 28 Stimmen gegen 15 verworfen, und der obige des Abg. Prinz mit 29 gegen 14 Stimmen angenommen wurde.

Großbritannien.

In einem Schreiben aus London vom 22. März heißt es in Bezug auf die von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Tarifänderungen, namentlich in so weit damit Einfuhrzollreductionen von deutschen Erzeugnissen erlangt werden: „Es mag immer noch Einige geben, die da glauben, daß die Erweiterung des Handels von Großbritannien ein Uebel sey, dem man sich, als einem Uebergriffe, widersetzen müsse; aber wenn es dergleichen Leute bei Ihnen gibt, so thun dieselben ihrem eigenen Lande, der Politik England's, den humanisirenden und wohlthätigen Resultaten des Handels selbst Unrecht. So viel steht fest: der Strom des Handels ist kein durch Land eingeschlossenes Privatgewässer, das nur dazu dient, die eivalisirenden Nationen zu trennen und ihre sich gegenseitig belauernden Kauffahrer zu tragen, es ist vielmehr der allgemeine Handelscanal, durch den die Wasser der Welt strömen. Wie Strom mit Strom und Meer mit Meer in Verbindung steht und folglich nicht ein Tropfen natürliches Wasser auf der Erde ist, der nicht zu dem großen Systeme der Ströme und Meere gehörte, die zwar unendlich zerstreut, aber unveränderlich verbunden sind, so sind die Beziehungen des Handels auch nur Eins in der ganzen Welt. Die Beschränkungen derselben sind lokal, der Strom ist universell. Diese Gedanken und Ueberzeugungen sind jetzt sehr herrschend in England; sie haben die Vorurtheile der alten Torypartei überwunden, sie entwaffnen die Opposition der Whigs, sie geben Sir Robert Peel seine wahre Stärke und werden sich durch seine Energie und Beredtsamkeit nach dem Beispiele Englands, so Gott will, über die ganze Welt verbreiten. Es möge gestattet seyn, hinzuzufügen, daß bei einer neuerlichen Gelegenheit ein erlauchter Souverän seine vollkommene Uebereinstimmung mit diesen Ansichten aussprach; und wer mit hoffnungsvollem Vertrauen hinblickt auf die Kräftigung der Bande, welche die Interessen Deutschland's und Großbritannien's vereinigen, der wird auch auf die Wirkungen der gegenwärtigen Politik des conservativen Ministeriums aufmerksam seyn."

— Der wahrscheinliche Plan der Regierung, die Dinge in Afghanistan betreffend, ist, für die Insurrection vom November 1841 eine summarische Rache zu nehmen, die Pflugschar über Cabul wegzuführen und selbst den Namen zu vertilgen, dann aber unverzüglich das Land zu räumen.

Frankreich.

Paris, 22. März. (P. St. Z.) Statistik der französischen Diplomatie. Unter den besonderen Budgets der Minister scheint das des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, womit die Budget-Commission gestern sich befaßte, die meisten Aenderungen erleiden zu müssen, da die Budget-Commission theils mehrere der neu zu creirenden diplomatischen Stellen, theils die vorgeschlagene Vermehrung des Gehalts einiger diplomatischen Agenten nicht billigt. Zum genaueren Verständniß dürfte es angemessen seyn, auf den gegenwärtigen Stand der französischen Diplomatie einen Blick zu werfen. Frankreich zählt gegenwärtig zehn Botschafter: in London und St. Petersburg mit 300,000 Fr. Gehalt, in Wien (200,000 Fr.), Madrid (120,000 Fr.), Konstantinopel (100,000 Fr.), Turin (85,000 Fr.), Neapel (75,000 Fr.), Brüssel (60,000 Fr.) und Bern (50,000 Fr.); 21 außerordentliche Gesandten: in Berlin (mit einem Gehalt von 100,000 Fr.), Mexiko und Washington (jeder mit 80,000 Fr.), Rio Janeiro und Haag (mit 70,000 Fr.), Buenos-Ayres, Frankfurt, Lissabon mit 69,000 Fr., Stockholm, Kopenhagen und München mit 50,000 Fr., Athen, Dresden, Hamburg, Hannover und Stuttgart mit 45,000 Fr.; Florenz mit 40,000 Fr.; Karlsruhe und Kassel mit 30,000 Fr.; Darmstadt und Weimar mit 25,000 Fr.; zwei Geschäftsträger in Bogota und Texas mit 35,000 Fr.; drei und dreißig Gesandtschafts- und Legations-Secretaire, deren Gehalt von 10,000 Fr. bis auf 6000 Fr. herunterstеigt; fünfzehn besoldete Attachés mit 3—4000 Fr. Der Gehalt aller dieser diplomatischen Agenten beträgt für das Jahr 1843 2,931,000 Franken. Das französische Consular-Corps zählt 23 General-Consuln: in London, Havanna, Lima, Manilla (mit 45,000 Fr. Gehalt), Port au Prince (40,000 Fr.), Alexandrien (36,000 Fr.), Caracas, Chuquisaca, New-York, Quito, San-Salvador, Santiago de Chili (zu 35,000 Fr.), Amsterdam, Mailand, Smyrna (zu 24,000 Fr.), Bucharest, Tanger, Tunis (zu 20,000 Fr.), Antwerpen, Genua, Tripoli (zu 18,000 Fr.), Livorno (zu 17,000 Fr.), Bagdad (15,000 Fr.); dreißig Consuln erster Klasse: Sidney zu 30,000 Fr., Veracruz und Montevideo, New-Orleans, Dublin, Liverpool, Bahia, Edinburg, Philadelphia, Warschau, Aleppo, Barcelona, Cadix, Korfu, Damaskus, Danzig, Elseneur, Malta, Odessa, Palermo, Rotterdam, Triest, Christiania, la Corogne, Malaga, Nizza, Palma und Venedig. Der Gehalt der Consuln erster Klasse steigt von 30,000 Francs bis auf 12,000 Francs herab. Vier und vierzig Consuln zweiter Klasse,

denen nach Guizot's Vorschlag zehn neue Consulate, nemlich zu Mazatlan (Mexiko), Moskau, Jerusalem, Monterey (Kalifornien), New-Castle, Panama, Erzerum, Djedda (am rothen Meere), Janina und Mossul kreirt werden sollen. Auserdem soll ein Generalconsulat in Canton mit 40,000 Fr. Gehalt und ein Consulat erster Klasse mit 20,000 Fr. Gehalt in Port-Louis errichtet werden. Der Gehalt der Consularbeamten beträgt nach dem Budget von 1842 4,578,000 Franken. Durch die von Guizot vorgeschlagenen neu zu errichtenden Stellen würde er um 346,000 Fr. erhöht, also im Budget von 1843 4,884,000 Fr. betragen. Dazu kommen noch zehn Legationskanzlisten zu 6000 Fr., élèves consuls zu 2000 Fr., 32 Dragomans und secretaires interprètes, deren Gehalt auf 168,000 Fr. jährlich sich beläuft. Von den zwölf neu vorgeschlagenen Consulaten hat die Budgetcommission die Consulate von Janina und Djedda verworfen und die anderen zehn der Sanction der Kammer vorbehalten. Guizot hatte vorgeschlagen, das Generalconsulat von Buenos-Ayres in eine Gesandtschaft zu verwandeln. Der Grund davon war, daß die Regierung von Buenos-Ayres dem französischen Generalconsul jeden politischen Charakter verweigerte, und ausdrücklich begehrte, daß Frankreich nach dem Beispiele Großbritanniens einen außerordentlichen Gesandten bei ihr beglaubige. Die Budgetcommission hat diesen Antrag angenommen und dem neuen Gesandten in Buenos-Ayres einen Gehalt von 60,000 Fr. zugestanden. Die Regierung hatte für ihre Gesandten in Frankfurt, Hamburg und Stuttgart, so wie für ihren Botschafter in Turin, eine verhältnißmäßige Gehaltserhöhung verlangt. Was den Botschafter in Turin anbelangt, welcher einen ordentlichen Gehalt von 85,000 Fr. bezieht, so erhält dieser jährlich noch einen Supplementärgehalt von 10,000 Fr., weil er den Hof von Turin nach Genua begleitet, und als beglaubigter Gesandte bei der Herzogin von Parma einen Gehalt von 15,000 Fr. Diese Disposition ist bis jetzt nur provisorisch gewesen, und Guizot wünschte sie definitiv zu machen, aber die Budgetcommission hat hierin nicht eingewilligt. Die Regierung fand, daß der Gehalt ihres Gesandten in Frankfurt nicht hinreichend sey, um die Nation würdevoll vertreten zu lassen; daher schlug sie vor, statt 50,000 Fr. ihm 60,000 Fr. zu bewilligen. Aus ähnlichen Gründen sollte der Gehalt des Gesandten in Hamburg erhöht werden, da derselbe zu gleicher Zeit bei den freien Städten von Bremen und Lübeck, so wie bei den Höfen von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz accreditirt ist. Darum trug Guizot darauf an, den Gehalt dieser Legation von 35 auf 45,000 Fr. zu bringen. Der Gesandte in Stuttgart erhält 40,000 Fr. Besoldung. Diese Summe, sagt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, reichte wohl hin, als dieser diplomatische Posten kreirt wurde; von jener Zeit an hat der Aufwand in Stuttgart bedeutend zugenommen, und da die Hauptstadt Würtembergs zu gleicher Zeit der Vereinigungsort der Stände des Königreiches ist, so ist der dortige französische Gesandte zu außerordentlichen Ausgaben genöthigt, wozu eine Gehaltsvermehrung von 5000 Fr. erfordert wird. Die Budgetcommission hat von sämmtlichen vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen nur dem Gesandten in Hamburg die Summe von 5000 Fr. bewilligt.

Norwegen.

Christiania, 14. März. (L. A. Z.) Die Thätigkeit des gegenwärtigen Storthings, sagte Amtmann Falsen in der Sitzung vom 3. März, habe im Ganzen einen Schneckengang genommen; noch fehlten mehrere wichtige Gesetzvorschläge, die theils noch nicht vorgelegt, theils nicht fertig geworden; bei einzelnen Propositionen, welche vorgelegt worden, wäre es wohl gar geschehen, daß die darin angeführten Urkunden, wie die Vorträge der Regierung, die Bedenken der Commissionen, nicht zu finden gewesen, weil sie noch nicht aus der Presse, oder aus andern Ursachen den Comites nicht zu Händen gekommen, die oft ganzer acht Tage darauf hätten warten müssen. Erst am 7. März erschien Staatsrath Schoudoe mit dem Budget sowohl der Einnahmen als Ausgaben für die drei folgenden, mit dem 1. Juli anfangenden Steuerjahre. Dem Odelsthing überreichte er an demselben Tage mehrere Gesetzvorschläge, insonderheit einen in Betreff gottesdienstlicher Versammlungen, die von Laienpredigern gehalten werden. Zwischen dem vorigen Storthing und der Regierung waltete in dieser Hinsicht ein Zwiespalt ob, indem jenes in Gemäßheit des Grundgesetzes auf die unbeschränkteste religiöse Aeußerungsfreiheit drang, diese jedoch, gestützt auf die Ansichten der höhern Geistlichkeit, namentlich des Bischofs Sörensen von Aggerhuus, solche gar bedenklich fand. Der Sohn des Letztern, der als Storthingspräsident berühmte Landrichter Sörenssen, der im Jahr 1836 jene Freiheit auf das nachdrücklichste verfochten hatte, war im Jahr 1839 der Regierung beigetreten. Dessenungeachtet glaubt man, daß das Storthing auch dieses Mal in der Opposition beharren und zum dritten Mal einen Beschluß fassen werde, der dann, auch ohne höchste Genehmigung, Gesetzeskraft erhalten wird.

Italien.

Rom, 19. März. (A. Z.) Der von Neapel zurückerwartete Prinz Friedrich von Preußen ist heute Vormittag von dort kommend hier eingetroffen und von dem Prinzen Wilhelm bereits empfangen worden. — Die Leiche des Grafen Palin ward heute, begleitet von allen seinen Bekannten und Freunden, mit den seinem Stande zukommenden Ehren auf dem Kirchhofe der Akatholiken bei der Pyramide des Cajus Cestius feierlich beigesetzt. Mehrere Herren des diplomatischen Corps folgten in Person oder hatten ihre Equipagen zu diesem Leichenbegängnisse gesendet. Trotz aller Nachforschungen der Polizei ist es bis heute nicht gelungen, den Mörder zu entdecken, auf dessen Habhaftwerdung eine nicht unbedeutende Summe ausgesetzt ist.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. (L. A. Z.) Wegen der Wahl der neuen Emire für den Libanon ist zwischen den drei Gesandten von England, Frankreich und Oesterreich eine kleine Mißstimmung eingetreten. Frankreich behauptet, daß, da ihm von Rechts wegen das Schutzrecht der syrischen katholischen Christen gebühre, die Wahl eines Chefs für die Maroniten von ihm abhänge; diesem widerspricht nun der österreichische Gesandte, sich auf die hier anwesende maronitische Deputation stützend, die sich zu Gunsten der österreichischen Protection ausspricht. Sir Stratford Canning will dagegen, daß die Druſen, von den Maroniten getrennt, ihren besondern Chef haben sollen. Zwischen diesen sich den Schutz streitig machenden Mächten wartet nun die Pforte in demüthiger und passiver Stellung des Entschlusses. Oesterreich würde sich wohl mit Frankreich einigen, um gemeinsam den Schutz zu üben, wenn man sich verständigen könnte, den katholischen Patriarchen des Libanon zum geistlichen und weltlichen Beherrscher der Maroniten zu wählen. England hingegen, da es als protestantische Macht das Schutzrecht für die Katholiken nicht in Anspruch nehmen kann, aber doch etwas schützen will, um einigermaßen den verlornen Einfluß wieder zu erhalten, hat sich die Aufgabe gestellt, die wilden Druſen zu schützen und auf diese Art solche aufs neue für England zu gewinnen. Darum hat Sir Stratford Canning den Sohn des alten Emir-Beschir zum Fürsten der Druſen vorgeschlagen.

[2635]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von Regensburg nach Linz am 18. 22. 26. 30. März
" " " " Linz nach Regensburg am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[2802] **Gesellschaft zur Beförderung nützl. Künste** ꝛc.

Einladung zur Blumen- und Pflanzenausstellung. Anfang Donnerstag den 31. März, Nachmittag 2 Uhr, Schluß Sonntag Abend den 3. April. Eintrittspreis 12 kr. Die verehrl. Mitglieder bekommen Karten zugeschickt, und die, welche aus Versehen keine erhalten haben, werden hiermit ersucht, solche bei dem Pedell der Gesellschaft abholen zu lassen.

Dr. Wöhler.

[2799] **Weinversteigerung.**

Montag den 18. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende aus den besten Lagen der Weinberge des Freiherrn Raitz von Frentz erzogenen Weine in dessen Behausung zu Hattenheim versteigert, als:

4	Stück . .	1835r
2	½ Stück	ditto
1	Stück . .	1836r
3	½ Stück	ditto
2	Stück . .	1837r
4	" . .	1839r
2	½ Stück	ditto
4	Stück . .	1840r
3	" . .	1841r
1	½ Stück	ditto
1	1½ Ohm	ditto
1	1 Ohm	ditto

Die Proben der Weine werden vorher an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Hattenheim, den 5. März 1842.

Ph. Craß, Verwalter.

[2800] **Weinversteigerung.**

Montag den 18. April l. J., Mittags 3 Uhr, werden nachstehende aus guten Lagen der Weinberge des Herrn Grafen **von Westphalen** erzogene Weine in dessen Behausung in Erbach versteigert, als:

2	Stück	1836r
1	Zulast	ditto
5	Stück	1839r
1	Zulast	1840r
2	2 Ohm	ditto
3	Stück	1841r
1	3 Ohm	ditto
1	2 Ohm	ditto

Die Proben der Weine werden vorher an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Erbach, den 5. April 1842.

Ph. Craß, Schultheiß.

Zur Braunschweiger Lotterie

[2780] **6. Klasse,**

Ziehung am 18. April, sind Loose und denen von Herrn Joh. A. Rink bemerkten Bedingungen, anstatt zu de von demselben angesetzten Einlagspre von fl 52, à fl. 40 bei mir zu bezi hen, was ich zu veröffentlichen nic verfehle.

Julius Striebel, Hauptcollecteur

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2619] Der hiesige Bürger und Mehlhändl Konrad Seibert hat erklärt, daß sein Vermö gen zu Bezahlung seiner Schulden unzureichen sey, und um Convocation seiner Gläubige zum Zwecke eines gütlichen Arrangement gebeten.

Demgemäß ist zur summarischen Schulden liquidation und zum Güteversuch Termin an

den 21. l. M.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal unter dem Rechtsnach theil anberaumt worden, daß die nicht er scheinenden Gläubiger dem Beschlusse de Mehrheit der erscheinenden als beigetrete angesehen werden sollen.

Hanau, den 5. März 1842.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31. März. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	108⅛
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	78	—
	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112¼	112
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	107
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103¼
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		386	387½
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121⅛	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅛	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅛
	fl. 25 ditto		—	24½
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose		—	22⅝
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp.	5	23⅛	23¼
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅛
	ditto à fl. 500		—	83⅝

Wechsel-Cours.

Den 31. März.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig . .	k.S.	105⅛	—
do. in d Messe		105⅛	—
London .	k.S.	—	150
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k.S.	—	102⅛
ditto	3M.	—	101¼
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 31 März.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	22½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. März.	
5pCt. Metalliq	107⅝
4 — neue . . .	100½
3 — Metalliq.	76
Actien	1616
fl. 250 Loose .	110¼
fl. 500 Loose .	137⅝

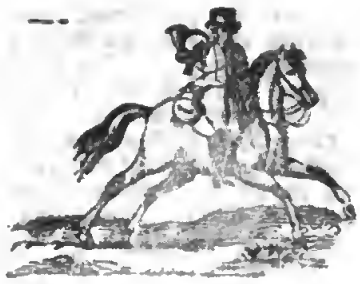
London, 26. März.	
3pCt. Stocks .	89⅝
2½ — Holländ.	52⅛
5 — Sp. Activ	21⅛
3 — Portugies.	20⅝
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 26. März.	
2½ pCt Integrale	52⅛
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	88⅝
5 — Span. Act.	21⅝

Paris, 28. März.	
5pCt. Rente ex C.	117 50
3 — ditto . . .	80 35
5 — Activschld	25¼
Passivsch.	5⅛
5 — Neapol. .	—

4. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 91. — Samstag — 2. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 26. März. Früchte des Vertrags vom 15. Juli 1840. Die Times geben nachstehenden Artikel: Jede Post aus dem Orient bringt einen weitern Beitrag zu den abscheulichen Wirkungen der Politik, welche Lord Ponsonby und Lord Palmerston über die Pforte, Syrien und Europa verhängt haben. Man weiß, wie der Stand der Dinge im Libanon ist; die Pforte hat versucht, Drusen und Maroniten unter die Zuchtruthe eines tyrannischen Renegaten zu beugen, während Emir Bechir, der Stämme angebornes Haupt, in Ketten nach Konstantinopel geschleppt wurde. Solcherlei Verfahren nennt wohl Lord Palmerston „Herstellung der legitimen Autorität des Sultans." Wir haben es ja aus seinem Munde, daß nichts weniger zu rechtfertigen sey, als das Eingreifen in die unabhängige Uebung der Prärogative der Pforte. Da inzwischen die Kosten des Kriegs in Syrien unter den Summen figuriren, welche zu decken wir nun zur Einkommensteuer unsere Zuflucht nehmen müssen, und da die jüngst abgegangenen Minister der Krone ihren vornehmsten Ruhm darin suchen, daß sie Syrien in die Lage gebracht, in welcher es sich dermalen befindet, so haben wir einiges Interesse bei Erörterung der Frage: Was denn wohl die politischen Wirkungen des Tractats vom 15. Juli 1840 in der That und Wahrheit gewesen sind? Wir wissen, daß Palmerston's und Brunow's gepriesene Convention den unmittelbaren Erfolg hatte, den Geist der Zwietracht in Europa neu zu beleben; daß sie die Unterhandlung über einen Handelsvertrag zwischen England und Frankreich lähmte; daß ihre verwünschten Früchte so thöricht als verrucht von der Opposition in Frankreich mit einem Eifer gepflegt worden sind, der es dahin gebracht hat, daß jeder Zwischenfall unseres politischen Lebens die drohende Gestalt einer nahen Ursache zum Krieg annimmt. Was aber hat Syrien gewonnen durch die Austreibung Ibrahim's? Was hat die Pforte gewonnen durch die Wiedererlangung dieser Provinz? Vergebens hat Guizot bei den vier Mächten auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit gewisser Stipulationen zu Gunsten der christlichen Bevölkerung gedrungen. Nicht nur wurde Syrien dem türkischen Pascha ohne irgend eine schützende Bedingung überlassen, sondern es mußten auch die Stämme, welche von Lord Ponsonby's Agenten gegen Mehemed Ali und für die Pforte aufgehetzt worden waren, von dem Stellvertreter ihres legitimen Oberherrns weit härtere Behandlung erdulden, als sie von dem Usurpator erfahren hatten. Heute nun geschieht es, daß, mit Verdrehung der Wahrheit, die Minister der Pforte von einem „Recht der Eroberung" sprechen, das ihnen Gewalt gebe über die unglücklichen Unterthanen eines Herrn, der machtlos ist, sie zu schützen, und mächtig nur, sie zu unterdrücken und aufzureiben. Die billigen und milden Bestimmungen des Hattischerifs von Gülhane sollten auch den Bewohnern Syriens zu Gute kommen; aber aller Orten im osmanischen Reiche hat die Pforte für nöthig befunden, zu dem alten Systeme gewaltsamer Willkürherrschaft zurückzukehren, als wobei allein sie im Stande ist, Tribut zu erpressen und ihr Ansehen aufrecht zu halten. In jeder Beziehung also und auf allen Punkten ist Lord Palmerston's Politik, was den Orient angeht, aufs entschiedenste und unheilvollste fehlgeschlagen. Diese Politik hatte sich zum Ziel gesetzt, den Orient zu pacificiren und die Chancen eines Kriegs zu entfernen, welche aus der orientallschen Frage entstehen mochten; sie hat aber statt dessen einen Brand angefacht in dem entzündlichsten Volke Europa's, einen Brand, der an einem wohl nicht fernen Tage von neuem auszubrechen droht; sie versuchte die Unwirksamkeit der Whigregierung hinter einer Entfaltung brittischer Seekräfte zu verstecken; allein die syrische Expedition hat die Finanzverlegenheiten des Landes nur sichtbarer gemacht; sie verspeach, ein sinkendes und verfallendes Reich neu zu stärken und hat nur den Vorurtheilen und dem Barbarismus der Pforte frische Nahrung gegeben; sie hatte sich vorgesetzt, Mehemed Ali zu verderben, und sieht ihn nun gerechtfertigt in seinem Verfahren in Syrien durch den Contrast, den die Regierungsweise der Pforte dazu abgibt. Diese Folgen der Politik Lord Palmerston's liegen so offen da, wie die Folgen der Invasion Afghanistan's. Es ist ein Unglück für das conservative Cabinet, daß es in den beiden Fällen die schwere Aufgabe überkommen hat, die Fehler seiner Vorgänger im Amte gutzumachen; klar aber ist es auch, daß die europäischen Mächte, da sie sich einmal in die Angelegenheiten des Orients gemischt haben, nicht zugeben können, daß die Schlächterei in Syrien fortdauere. —

— Die letzte Debatte über den ministeriellen Finanzplan oder vielmehr über die Einkommensteuer, denn von dieser war hauptsächlich die Rede, wurde am 23. März im Unterhause von Lord Grosvenor, einem Sohne des reichen Marquis v. Westminster, eröffnet, welcher erklärte, daß er niemals einer Steuer seine Zustimmung geben könne, welche den Grundbesitzer so bedeutend gegen jede andere Klasse der Steuerpflichtigen begünstigen würde, wie die Einkommensteuer in der von Sir Robert Peel vorgeschlagenen Art. Nach ihm sprach Buller, welcher den Premierminister wegen der scharfen, dictatorischen Weise, in welcher er seinen Plan vertheidige, scharf geißelte und es zugleich für sehr tadelnswerth erklärte, daß derselbe sich als seines Hauptargumentes fortwährender Recriminationen gegen das vorige Ministerium bediene, indem er behaupte, daß die schlechte Finanzverwaltung desselben es ihm unmöglich mache, zu einem anderen als diesem äußersten Mittel der Abhülfe seine Zuflucht zu nehmen. Er gebe dadurch selbst zu, daß er seine Maßregel nicht auf Gründe der Gerechtigkeit zu basiren vermöge, sondern nur

Parteirücksichten zur Grundlage zu benutzen im Stande sey. Kühnheit und Großartigkeit könne man der Maßnahme nicht absprechen, aber eben so wenig sey sie von Uebereilung und Härte freizusprechen, und wenn man sie durchgehen lasse, werde sie das größte Unheil zu Wege bringen und zwar schon aus dem Grunde, weil sie sich künftigen Kanzleen der Schatzkammer als ein so bequemes Mittel darstellen werde, den Defeits im Budget abzuhelfen, daß man sich der bisher beobachteten sorgfältigen Finanzverwaltung für überhoben halten werde. Buller wiederholte dann die einzelnen gegen die Einkommensteuer erhobenen Einwendungen, sprach von der Ungerechtigkeit, welche darin liege, Leute von unbestimmtem und unsicherem Einkommen in gleichem Maße zu besteuern, wie große Capitalisten, von ihrem inquisitorischen Charakter, wie von den Nachtheilen der directen Besteuerung überhaupt im Vergleiche zu der indirecten Besteuerungsweise und machte auf die Gefahren aufmerksam, welche durch die Uebersiedelung großer Capitalien ins Ausland, die ganz gewiß stattfinden werde, wenn man die Einkommensteuer einführe, hervorgerufen werden müßten, eine Gefahr, welche natürlich während des Krieges nicht vorhanden gewesen sey, weil damals das Ausland verschlossen war, jetzt aber um so gewisser eintreten werde, da schon während der letzten Jahre große Capitalien zur Anlage von Fabriken nach Deutschland, Frankreich, Belgien und anderen Ländern ausgewandert seyen. Peel verwahrte sich gegen den Vorwurf, als habe er seinen Plan auf Parteirücksichten begründet, und recapitulirte die schwierigen finanziellen und politischen Verhältnisse, welche die Nothwendigkeit einer solchen Steuer darzuthun schienen, wobei er Gelegenheit nahm, alle Verantwortlichkeit für die Unglücksfälle in Afghanistan dadurch von sich zu wälzen, daß er seines gleich Anfangs ausgesprochenen Tadels über die Wiedereinsetzung des Schah Soojah erwähnte, die nöthigen Schritte zur Behauptung der Ehre der brittischen Waffen sich indeß vorbehaltend. Dann widerlegte er, was die Opposition von der bedeutenden Vermehrung der diesjährigen Einnahme für den Fall behauptet hatte, daß das im vorigen Jahre vorgelegte Project commerzieller Reform angenommen worden wäre, indem er nachwies, daß, wenn auch die 700,000 Pfd. St., welche man als Mehrertrag der reducirten Zuckerzölle angenommen habe, erhoben worden wären, doch der Ausfall in andern Einnahmezweigen die Zuflucht zu einer außerordentlichen Finanzmaßregel nöthig gemacht haben würde. Endlich suchte er auszuführen, daß die Einkommensteuer eine gerechtere Maßregel sey, als es die Wiedereinführung aufgehobener Steuern seyn würde, und erklärte, nachdem er die Einwendungen gegen die Nachtheile dieser Steuer selbst möglichst zurückgewiesen hatte, daß er keineswegs allen und jeden Modificationen seiner Vorschläge in Bezug auf dieselbe, insbesondere soweit sie die Erhebungsart betreffen, zuwider sey, aber in dem Hauptpunkte, nämlich der Erhebung von 7 d per Pfd. St. vom Einkommen über 150 Pfd. St., ohne allen Unterschied, keine Abänderung eintreten lassen könne, und daher abtreten werde, wenn man dasselbe nicht annehme.

Deutschland.

Berlin, 26. März. (H. C.) Schon vorgestern Abend wußte man bei den betreffenden Behörden, daß eine Cabinetsordre die definitive Ernennung des Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Bülow, zum geheimen Staats- und Cabinetsminister, Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, gebracht habe. Eine andere Cabinetsordre hatte die Bestimmung enthalten, daß der geheime Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Maltzan, in Folge der schweren ihm zugestoßenen Krankheit mit einem angemessenen Wartegelde zur Disposition gestellt ist. Der Graf v. Maltzan ist nicht auf seine Güter nach Schlesien gebracht worden, wie gemeldet worden, sondern nach Charlottenburg, wo sich derselbe einer neuen Kurmethode, jedoch unter der Aufsicht seiner hiesigen Aerzte unterworfen hat.

— Für die Justizpflege in unserer Monarchie ist unterm 9. März folgende Ministerialverfügung erlassen worden: „Eine von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III Majestät unterm 19. September 1836 erlassene Cabinetsordre macht den Präsidien zur Pflicht, bei der Wiederbesetzung der erledigten Stellen in der Justizverwaltung, sowohl bei der Besetzung selbst, als da, wo ihnen Vorschläge an den Justizminister zustehen, mit größter Vorsicht zu verfahren, damit nur geschickte, ehrenhafte Männer in den Beamtenstand aufgenommen werden. Des jetzt regierenden Königs Majestät haben nun Ihrerseits durch eine allerhöchste Cabinetsordre vom 26. Febr. d. J. jene höchstweise Verfügung Ihres hochseligen Vaters wiederholt, indem Sie befehlen, daß bei Anstellung des Subalternenpersonals mit Umsicht verfahren werden soll, da von diesen ein geregelter Geschäftsgang mit abhängig ist und es den Richtern eine große Erleichterung gewährt, wenn sie sich auf ihre Subalternen und namentlich auf ihre Verschwiegenheit verlassen können. Es soll deßhalb in Zukunft durchaus vermieden werden, daß Personen, denen irgend ein Makel anklebt, angestellt werden."

Hannover, 29. März. Ständeverhandlungen. Aus der Berathung, welche am 17. März in erster Kammer über den (zum Beschluß erhobenen) Antrag der Militärcommission — „die Regierung dringend zu ersuchen, die Augmentationsmannschaften und Pferde bei der Cavallerie zu reduciren, da die Stände sich bereits überzeugt, daß eine Vermehrung nicht erforderlich sey;" — sind noch einige bemerkenswerthe Vota nachzutragen: Ein Mitglied konnte sich für den Antrag nicht erklären, da es sich nicht überzeugen könne, daß sofort eingeübte Mannschaften und Pferde zu stellen möglich sey. Man müsse sich immer bereit halten, um einen gemeinsamen äußern Feind, bei dem stets Gährungsstoff vorhanden, abzuwehren. Ein anderes Mitglied meinte, deutscher Sinn, Einigkeit und Offenheit seyen ein besserer Schutz gegen den Feind, als 800 Mann Cavallerie. Stände dürften nicht von dem militärischen Standpunkte ausgehen, sondern davon, wie den Anforderungen des Bundes im Frieden am besten zu entsprechen sey. Freilich dürfe der Bund nach dem Vorhandenseyn der Mittel fragen, indeß dürfe man diese Frage erst abwarten, und was die Truppen zum Schutz des Landes anlange, so würden diese für unser kleines Land bald anzuschaffen seyn. Gewiß möchte es Manchem, wie ihm, schwer geworden seyn, für den Antrag und so gegen die Regierung zu stimmen. Allein er sitze da als Vertreter des Landes, und würde es ihm noch so schwer, die hierdurch auferlegte Pflicht zu üben, so dürfe er davon doch nicht abgehen. Ein Commissionsmitglied machte noch darauf aufmerksam, daß der Bund souverän bestimme, was gehalten werden solle und wie; daß die Regierung nur den Zweck im Auge habe, nicht die Mittel; während die Commission auch rücksichtlich der letzteren die möglichen Erleichterungen habe geltend machen wollen. Ein Mitglied motivirte dann sein Votum gegen den Commissionsantrag. Die Bundeskriegsverfassung unterscheide Contingent, Reserve und Ersatzmannschaft. Hinsichtlich der letzteren sey die Commission zu weit gegangen, indem durch 1865 Mann Contingent und 621 Mann Reserve den Bundespflichten nicht genügt werde, da die Ersatzmannschaft neben der Reserve stehe, und durch sie nicht mit gedeckt werden könne. Ein anderes Mitglied gab sein motivirtes votum dissensus zu Protokoll, und zwar dahin: Er habe sich von der Richtigkeit der Ansichten der Commission nicht überzeugen können, halte vielmehr dafür, daß von derselben die Bundesbeschlüsse zu sehr aus dem finanziellen Gesichtspunkte betrachtet worden, auch die Eigenthümlichkeit der Waffengattung, die hier besonders in Frage stehe, nicht hinreichend gewürdigt sey. Die gemachten Voraussetzungen der Commission, was eine Cavallerieabtheilung, wenn sie mobil gemacht werde, etwa an sofortigem Abgange haben werde,

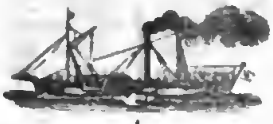
was sie bedürfe, um tüchtig zum Felddienste ergänzt werden zu können, stimmten mit seinen Erfahrungen und Ansichten nicht überein. Schließlich nahm der Präsident der Militär-Commission noch einmal das Wort. Er wies hin auf den Ruhm der Hannover'schen Cavallerie, den dieselbe so vielfach bewährt habe, und sprach mit Bedauern die Besorgniß aus, daß dieser Ruhm, der mit auf der Formation beruhe, durch eine Erschütterung derselben gefährdet werden möchte. Der Beschluß erster Abstimmung ward dann von 23 gegen 16 Stimmen bestätigt.

* Wiesbaden, 30. März. Der Hof hat wegen Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg Schwerin eine achttägige Hoftrauer angelegt.

* Wiesbaden, 31. März. Auf höchsten Specialbefehl Sr. Durchl. des Herzogs, ist heute von dem herzoglichen Staatsminister die dießjährige Versammlung der Landstände mit nachstehender Rede eröffnet worden: Hochzuverehrende, Hochgeehrteste Herren! Mit der Eröffnung der Ständeversammlung für das Jahr 1842 von Sr. Durchl. dem Herzog gnädigst beauftragt, habe ich Sie in höchstdero Namen zuerst von einem bevorstehenden freudigen Ereigniß, der Vermählung der Prinzessin Marie zu Nassau Durchl. mit Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Wied in Kenntniß zu setzen. Im Vertrauen auf den göttlichen Segen hoffen Se. herzogl. Durchl. durch diese Verbindung das Glück einer innig geliebten Schwester begründet zu sehen und halten sich von Ihrer und des ganzen Landes Theilnahme an dem Wohle höchstihres Hauses auch bei diesem Anlaß überzeugt. Die Wohlthaten des Friedens, die fortwährend gestatten, den wahren Bedürfnissen des Landes durch allmälige Verwendungen zu genügen, sind uns, Dank dem Allmächtigen, auch im verflossenen Jahre erhalten worden, wenn sie auch nicht ohne Opfer zum Heil des gesammten deutschen Vaterlandes gesichert werden konnten. Die Vollziehung der Bundesbeschlüsse, welche die vollzählige Aufstellung und Ausrüstung der Contingente, so wie die gesetzliche Kriegsbereitschaft rücksichtlich des Materials und der Vorräthe zum Gegenstande haben, wird auch der herzogl. Regierung einen größeren Aufwand als bisher zur Pflicht machen. Se. D. der Herzog, höchstihrer Stellung als deutscher Bundesfürst stets eingedenk, sind der Ueberzeugung, daß Nassau, sowie in den Anforderungen des Friedens, so auch da nicht zurückstehen könne, wo es die Sicherheit und die Ehre des gesammten Deutschland's gilt. Wenn dadurch dem Lande allerdings größere Lasten erwachsen, so werden diese doch durch die bisher bewährte gewissenhafte Sparsamkeit und zweckmäßige Verwendung so viel möglich gemindert werden. In Verbindung damit steht, daß in dem Conscriptionsgesetze einige wesentliche Veränderungen nöthig geworden sind, welche Ihnen zur Berathung werden mitgetheilt werden. Im Laufe des verflossenen Jahres ist der deutsche Zollverein durch den Beitritt mehrer Bundesstaaten erweitert und wiederum auf 12 Jahre verlängert worden. Der vermehrte Verkehr des Herzogthums und die Fortschritte in Handel und Gewerben beschäftigen fortwährend die Aufmerksamkeit der herzoglichen Regierung. In dieser Beziehung wird eine neue Handels- und Wechselordnung, welche Ihnen gleichfalls zur Berathung vorgelegt werden, einem lebhaft empfundenen Bedürfniß entsprechen. Die Verhältnisse des Ackerbaues sind im Allgemeinen als befriedigend zu betrachten. Namentlich hat die Ablösung der Zehnten auf der bekannten gerechten Grundlage freiwilliger Uebereinkunft den erwarteten günstigen Fortgang genommen. — Zur Schiffbarmachung der Lahn, welche für einen bedeutenden Theil des Herzogthums so wichtig ist, sind bereits im Einverständnisse mit den betheiligten hohen Regierungen vorbereitende Maßregeln getroffen worden und die von den gemeinschaftlichen Commissarien an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung berechtigt zu günstigen Erwartungen. — Gleiche Fürsorge für die Interessen des Landes werden Sie, hochzuverehrende und hochgeehrteste Herren, auch bei allen übrigen Zweigen der Verwaltung finden, für welche Ihnen die Voranschläge in hergebrachter Weise zu übergeben sind. — Sie werden daraus mit Genugthuung ersehen, daß, wenn auch die Verwendungen zusammengenommen bedeutend sind, der Zustand unserer Finanzen dennoch befriedigend ist und zur Bestreituug der Ausgaben, wie im vorigen Jahre, die Erhebung von 3½ Simpeln directer Steuern genügen wird. Den Landtag des Jahres 1842 erkläre ich im Namen Seiner Durchlaucht des Herzogs für eröffnet.

Lübeck, 27. März. Am 24. d. M. beging unser hochverehrter, ältester und jetzt präsidirender Bürgermeister Kindler, der Vollendung seines 80sten Lebensjahres nahe, den Tag seiner vor 50 Jahren hier angetretenen Laufbahn öffentlicher Berufswirksamkeit: er war am 24. März 1792 als Niedergerichts-Procurator erwählt, 1803 in den Senat berufen und 1821 zur Bürgermeisterwürde erhoben worden. Allgemein war die innigst glückwünschende Theilnahme der Mitbürger aus allen Ständen. Der Senat ließ ein die antheilvollsten Gesinnungen ausdrückendes Schreiben in Begleitung der von ihm gestifteten, dem Verdienste geweihten Ehrendenkmünze durch einen seiner Secretarien überreichen. Hinzugefügt war ein von dem Senate veranstalteter Steindruck nach dem sehr ähnlich, von dem Professor Suhrland gemalten Bildnisse des Gefeierten, wovon Abdrücke vertheilt werden. Und um in dem Sinne und Geiste desselben der Dürftigen eingedenk zu seyn und diesen eine Labung zu bereiten, hatte der Senat für den Tag der Feier eine allgemeine Armenspeisung angeordnet. Die bürgerschaftlichen Collegien bezeigten dem würdigen Jubelgreise ihre volle sie belebende Theilnahme durch ihre wortführenden Aeltesten und durch Darreichung der mit ihren Wappen verzierten Urkunde über die für eine wohlthätige, das Andenken des Tages erhaltende Stiftung so sinnig als freigebig votirte Spende, deren nächste Bestimmung und zweckdienlichste Anwendung sie seiner eigenen Wahl überlassen haben. Die Mitvorsteher bei der Verwaltung des heil. Geist-Hospitals, welcher der Jubilar viele Jahre hindurch die sorgfältigste Thätigkeit gewidmet hat, bezeichneten das Andenken dieses Tages durch ein von ihnen veranstaltetes, den Jubilar überaus treffend darstellendes Bildniß von Elfenbein in erhabener Arbeit, welches meisterhaft ausgeführte Kunstwerk von einem Schüler Thorwaldsen's, dem rühmlichst bekannten Bildhauer Winther aus Kopenhagen, gearbeitet ist. Der Generalconsul Platzmann war vom dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Krabbe-Carisius, speciell beauftragt, den Hrn. Bürgermeister der besondern Theilnahme Sr. Maj. des Königs von Dänemark zu versichern. Der mecklenburg-schwerinsche Geheime-Raths- und Regierungspräsident, Hr. v. Lützow, hatte, sowohl in Auftrag des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, als auch eigenen Namens in einem überaus freundlich abgefaßten Schreiben den Jubilar, mit besonderer Bezugnahme darauf, daß er ein geborner Mecklenburger ist, herzlich beglückwünscht. Der hohe Senat zu Hamburg hatte ein in den ehrenvollsten und freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an ihn erlassen. Ein Gleiches war von Bürgermeister und Rath der Stadt Wismar, des Geburtsortes desselben, geschehen; auch hatte die Göttinger Juristen-Facultät, in Veranlassung der dem Jubilar vor 50 Jahren bei Erlangung des ersten Staatsamtes ertheilten Doctorwürde, denselben durch ein sub sigillo ausgefertigtes Glückwunschdiplom geehrt. Außerdem waren von dem preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Hansestädten, Hrn. von Haenlein und mehreren andern Seiten Glückwunsch-Schreiben eingegangen. Von den zahlreichen persönlichen Begrüßungen, die dem hochverehrten Jubelgreise dargebracht wurden, erwähnen wir derjenigen des Senats in seiner Gesammtheit, der Mitglieder E. Ehrw. Ministeriums so wie sämmtlicher hiesiger General-Consuln und Consuln.

[2807]

Dampf-  Schiffahrt

der **Düsseldorfer Gesellschaft.** | der **Basel-Mainzer Gesellschaft.**

Von **MAINZ** fahren vorerst im **Monate April** 1842

die nieder- und mittelrheinischen Boote:
täglich Morgens um **6** Uhr and
Montag, *Donnerstag* und *Samstag* Morgens 8½ Uhr,
unmittelbar nach Ankunft des 1. Zuges der Taunus-Eisenbahn,
in **einem** Tage bis **Düsseldorf**;
Montag, *Mittwoch*, *Donnerstag* und *Samstag* direct
in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**;

die Adler des Oberrheins:
täglich Nachts um **10** Uhr
nach Ankanft der in **einem** Tage von **Cöln** ankommenden Dusseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
nach **Mannheim, Kniellingen (Carlsruhe)** u. s. w.,
in **einem** Tage bis **Strasburg**;

mit *alleinigem*, *unmittelbarem* Anschlusse an die *Mittwochs* und *Samstags*
von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam** fahrenden Boote der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt
in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber

---

[2725] Spielplane über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ⅟₁₆ Looſe zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Taunus-Eisenbahn.

[2806]

Die Auszahlung der Dividende auf die Taunus-Eisenbahn-Actien, welche zufolge Beschlusses der Generalversammlung der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft vom 22. März d. J. für das Jahr 1841 auf fl. 15. pr. Actie festgesetzt worden ist, beginnt am 6 April an der Haupt-Casse der Taunus-Eisenbahn-Verwaltung im Stationsgebäude zu Frankfurt, gegen Ablieferung der betreffenden Coupons und zwar den 6., 7. und 8. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr; später kann die Auszahlung nur Montags und Freitags in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Zur Erleichterung der in Mainz, Wiesbaden und der Umgegend wohnenden Actionäre, ist an die Stationscassen von Castel und Wiesbaden die Weisung erlassen worden, die Dividende-Coupons, nach vorhergegangener Anmeldung ebenfalls auszubezahlen.

Frankfurt a. M., den 31. März 1842.

Der Verwaltungsrath der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

[2601] Mein Lager in **Druckcattunen** wird diese Ostermesse in den neuesten und geschmackvollsten Mustern reich sortirt seyn.

Joh. H. Weissenfeller,
Ziegelgasse G. 176.

---

101. hiesige Stadtlotterie.
Ziehung 6. und Hauptklasse vom 6. bis
[2682] 27. April.
Haupt-Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 2 à **10,000**, 4 à **5000**, 5 à **2000**, 2c.
Ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15, empfiehlt
Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

März	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
20	327‴1	326‴9	327‴7	+ 2·1	+ 3·9	+ 3·2	+ 3·9	+ 1·1	4′ 3″	SW.	SW.	—	R.	R.	t.
21	329‴8	331‴2	333‴1	+ 3·0	+ 4·2	+ 3·0	+ 4·3	+ 2·8	4′ 8″	NW.	N.	N.	R.	t.	w.
22	333‴2	332‴3	332‴4	+ 3·2	+ 4·8	+ 2·1	+ 5·0	— 0·0	5′ 8″	N.	N.	—	t.	w.	t.
23	332‴0	332‴2	333‴8	+ 2·1	+ 2·2	— 0·2	+ 3·2	— 1·2	6′ 6″	W.	NW.	—	t.	Sn.	ht.
24	335‴3	335‴4	335‴9	— 1·0	+ 2·1	— 0·8	+ 2·3	— 2·7	6′ 7″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.
25	336‴3	335‴2	333‴3	+ 1·2	+ 4·3	+ 2·5	+ 4·5	— 3·8	6′ 8″	N.	NW.	—	ht.	t.	t.
26	329‴9	329‴0	329‴4	+ 1·9	+ 5·6	+ 1·6	+ 5·6	— 1·3	6′ 5″	SW.	SW.	—	Sn.	R.	t.
M.	331‴9	331‴7	332‴2	+ 1·8	+ 3·9	+ 1·6	+ 4·1	0·7	5′ 10″	Regenhöhe im					

Am 20. Schnee; am 21. Reif; am 22. desgl.; Hof um den Mond; am 23. Schnee, Sturm; am 25. Reif; am 26. Schnee.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nr. 91.) 2. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 65. — 3pCt. 80. 55. — Neapol. 106. 70. — 5pCt. Span. 25½. Passive 5⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3360. —. — St. Germain-Eisenbahn 847. 50. — Versailles, rechtes Ufer 345. — Linkes Ufer 216. 25. — Straßburg-Basel 241. 25.

— Der Gerant des National, Hr. de la Roche, erschien heute vor dem Assisengericht, um gegen das am 14. Febr. in einer Preßsache, wobei er versäumt hatte, sich zu stellen, gefällte Urtheil zu protestiren. Indessen hat das Gericht, in Folge des Ausspruchs der Jury, die Sentenz bestätigt und den Geranten des National zu einem Jahr Gefängniß und in 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

— Man spricht von der nahen Vermählung des Hrn. Bresson, unseres Gesandten zu Berlin, der seit mehreren Tagen hier ist, mit einer reichen Erbin.

— In den Kirchen der Hauptstadt wird jetzt, in Folge des päpstlichen Ausschreibens an alle Gläubigen und der vom Erzbischof von Paris getroffenen Anordnung, für die bedrängte spanische Kirche gebetet.

— Man hat gleichzeitig über Havre und London Nachrichten aus Neuyork erhalten, wornach die Aufregung in den Vereinten Staaten gegen England im Zunehmen ist; der Mac Leod'sche Fall dürfte sich erneuern, wenn es wahr, daß ein junger Mann arretirt worden ist, der bei Wegnahme und Verbrennung des Dampfboots Caroline zugegen gewesen.

Madrid, 23. März. Man erwartet die Deputirten und Senatoren, welche nach Toledo abgereist sind, um die Charwoche daselbst zuzubringen, erst am Sonnabend zurück. Nie waren die Kirchen so voll, als während der letzten Tage. Man hoffte, auch die Königin werde den Palast verlassen, um die sieben Stationen zu halten; allein es haben sich Schwierigkeiten in Bezug auf die Ceremonien erhoben, und so ist der Prunkzug, dem auch Espartero beiwohnen sollte, unterblieben.

— Börse vom 23. März: 3pCt. 20⅛ à 21⅛. — 5pCt. 27⅞ à 29. — Zinslose Schuld 6 à 6⅛.

London, 28. März. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 24½. — 3pCt. Portug. 20½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Letzten Samstag wurden die beim Brand im Tower (am 31. Oct. v. J.) zu den Juwelieren Rundle und Bridge geflüchteten Kleinodien der Krone unter Begleitung der zur Aufbewahrung dieser Kostbarkeiten bestellten Personen in drei Wagen nach dem Tower zurückgebracht.

Wien, 28. März. (Oesterr. B.) Se. k. k. Majestät haben in gnädigster Berücksichtigung der von den k.k. Hofschauspielern, Joseph Koberwein und Maximilian Korn, in einer Reihe von vierzig Jahren geleisteten eifrigen und guten Dienste, jedem derselben die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille huldreichst zu verleihen geruht.

Berlin, 28. März. (L. A. Z.) Wenn ein Antrag, von dem jetzt hier viel die Rede ist, zur Ausführung kommt, so würde damit ein entscheidendes Ereigniß für die deutschen, insbesondere die preußischen Eisenbahnen, und wir dürfen behaupten, auch für die ganze Industrie des preußischen Staates herbeigeführt werden. Seit längerer Zeit ist es bekanntlich im Werke, dem Lande einen Steuererlaß von anderthalb Millionen Thalern zu gewähren; nur über die Art und Weise, wie dieß zu bewerkstelligen sey, war man noch nicht entschieden. Ein hiesiger ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Staatsmann hat jetzt, wie man hört, dem König ein Memoire über diesen Gegenstand eingereicht und darin den Vorschlag gemacht und motivirt, diesen Erlaß nicht direct zu gewähren, sondern den Betrag desselben zur Garantirung von Zinsen für anzulegende Eisenbahnen zu verwenden. Auch hören wir, daß der Ausschuß des Posener Landtages bereits mit demselben Antrage für den Antheil, der bei dem Steuererlaß auf die Provinz Posen fallen würde, resp. 160 bis 180,000 Thaler, hervorgetreten sey, und das Anliegen ausgesprochen habe, diese Summe möge zur Zinsgarantie des in Verbindung mit der Anlage der niederschlesischen Bahn stehenden Bahnprojectes zwischen Frankfurt, Glogau und Posen verwendet werden. In der That ließen sich, wenn dieser Antrag durchginge, die glücklichsten Erfolge mit Bestimmtheit voraussagen. Es würde durch denselben möglich werden, nicht nur die jetzt schon mit mehr oder weniger Hoffnung projectirten Eisenbahnlinien wirklich zur Ausführung zu bringen, sondern auch die Ausdehnung derselben über alle Theile des Staats, und der Anschluß an alle Bahnen des Auslandes möglich werden. Denn wenn man auch annehmen wollte, daß die anzulegenden Bahnen im Durchschnitt eines Zuschusses von 1½ pCt. benöthigt wären, um 4 pCt. zu gewähren, was gewiß zu hoch ist, so würde dennoch durch diese Zuschußsumme fast eine größere Summe von Meilen mit gedeckter Verzinsung angelegt werden können, als Preußen vielleicht gebrauchen kann. Denn anderthalb Millionen würden auf diese Art ein Capital von hundert Millionen repräsentiren, das ohne Gefahr in Eisenbahnunternehmungen angelegt werden könnte. Nimmt man dabei die Kosten auf 250,000 Thlr. für die Meile an (was bei den vielen ebenen Strecken dieses Landes, insbesondere der östlichen Provinzen, wo der Grund und Boden gar nicht theuer, auch eine sehr hohe Annahme ist), so ließen sich dafür 400 Meilen an Eisenbahnanlagen herstellen, eine Summe, die mit den schon im Entwurf, Bau und Betrieb begriffenen, die sich auf eigne Kosten oder mit geringem Zuschuß erhalten könnten, gewiß zu einem Eisenbahnnetz ausreicht, das alle Träume und Hoffnungen auch der kühnsten Projectenmacher überträfe. Dazu würde durch dieses Mittel die Cultur, besonders der östlichen Provinzen, so gehoben werden, daß sich die Summe, die der Staat jetzt zu erlassen gesonnen ist, vielleicht in wenigen Jahren um mehr als das Doppelte ersetzt hätte. Möchten daher doch unsere Staatsmänner dießmal so viel Energie besitzen, einen Gedanken dieser Art, der lebenweckender seyn würde als selbst der Zollverein, ohne kleinliche Bedenken rasch und entschieden zur Ausführung zu bringen! Daß bei uns in Eisenbahnangelegenheiten manches Wichtige in diesen Tagen geschieht und geschehen ist, wird allgemein behauptet. Die Seehandlung soll sich für den Bau der niederschlesischen Eisenbahn, dieses auf so merkwürdige Weise verfehlt eingeleiteten, an sich aber doch nicht zu verwerfenden Projects, mit 2 Mill. Thlrn. betheiligt haben. Dagegen hat sie, dem Vernehmen nach, ihren Antheil an der anhaltischen Bahn um eine sehr bedeutende Summe vermindert. Auch sagt man, daß die Direction dieser letztern Bahn eine wesentliche Umgestaltung erleiden würde.

Berlin, 28. März. (L. A. Z.) Unsere Königin wird in den nächsten Tagen ihrer Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen, einen Besuch in Dresden abstatten. — Viel Theilnahme erregt ein Cabinetsschreiben, mit welchem der König die verdienstvolle dramatische Künstlerin, Madame Crelinger, auf deren geziemende Anzeige vom Abgange ihrer Töchter vom hiesigen Hoftheater, beehrt hat, und welches folgendermaßen lautet: „Ich habe aus Ihrem Schreiben vom 2. d. M. die Ursachen ersehen, welche Sie als Mutter und Lehrerin Ihrer Töchter veranlaßt haben, Letztere dem hiesigen Theater zu entziehen und vortheilhafte Contracte mit auswärtigen Bühnen abzuschließen. Ohne in ein näheres Detail dieser Ursachen einzugehen, muß ich sie für richtig halten, da Sie sonst nicht die Trennung von Ihren Töchtern zum Opfer gebracht haben würden, und ich begnüge mich, Ihnen zu sagen, daß ich es bedaure, Ihre Töchter nicht mehr auftreten zu sehen, welche mir stets eine angenehme Erscheinung auf der Bühne gewesen sind, und in deren Spiel ich die bildende Hand der mütterlichen hohen Künstlerin nie verkannt habe. Weit davon entfernt, Ihnen meine Gnade zu entziehen, gebe ich Ihnen vielmehr die Versicherung, daß, nach Ablauf der jetzt geschlossenen Contracte, Ihre Töchter mir stets auf der Bühne willkommen seyn werden."

Breslau, 27. März. (L. A. Z.) Die städtische Commun hat jetzt den Communal-Steuerbeitrag der Beamten, bestehend in bestimmten Procenten ihres gesammten Diensteinkommens, auf das Maximum erhöht, dessen Beanspruchung ihr gesetzlich im äußersten Falle zusteht. Man fragt nach den Verhältnissen, welche diesen äußersten Fall hervorgebracht haben. Die extraordinairen Mehrausgaben des vergangenen Jahres scheinen es nicht zu seyn, weil die Commun in ihrem dießfälligen Antrage nicht unterlassen haben würde, ihn dadurch zu motiviren und dem Unwillen, welchen er herbeiführen muß, durch die Berufung auf die patriotische Veranlassung Einhalt zu thun. Die Commun hat einen großen, kostspieligen Mühlenbau unternommen. Wenn die Vollendung desselben eine Ausbeutung der letzten Hülfsquellen fordert, so ist doppelt zu wünschen, daß der Bau die glücklichen Resultate gewähren möge, welche mit dem Aufwande dazu in Uebereinstimmung stehen. Ihrerseits haben, soweit wir wissen, sämmtliche Beamten beschlossen, die bisher freiwillig geleisteten Armenbeiträge zu streichen, ein Ausfall, der den durch die Erhöhung erzielten Gewinn aufwiegen dürfte. — Das neue, für die kleinern Untersuchungen angeordnete summarische Verfahren hat im hiesigen Departement sehr ersprießliche Folgen gehabt. Nicht selten wurden solche Untersuchungen binnen 3 Tagen, ja binnen 24 Stunden bis zur Urtelspublikation und Strafvollstreckung gebracht; eine Verzögerung wurde meist durch die Mangelhaftigkeit der Denunciation herbeigeführt. Wenn das Publikum diesem Umstande die gehörige Aufmerksamkeit schenken wird, so lassen sich die günstigen Erfolge dieses Verfahrens erwarten. — Die Bildung eines Vereins für den Kölner Dombau ist vorbereitet.

Erfurt, 27. März. Bei der am gestrigen Tage in Bezug auf den Bau der Eisenbahn von Halle bis zur kurhessischen Grenze stattgefundenen Versammlung der aus den an der Bahn gelegenen Städten abgeordneten Ausschußmitglieder, wurde nach angehörtem Vortrage über das bisherige Wirken des Comite's, wie über die Aufbringung des erforderlichen Anlagecapitals und die muthmaßliche Rentabilität der Bahn der Beschluß gefaßt, das Unternehmen mit allen Kräften fortzusetzen, zu welchem Ende an die hohen Staatsregierungen Anträge auf detaillirte Veranschlagungen gerichtet werden. Mit der Anmeldung des Vorhabens ist zugleich das Gesuch um Unterstützung Seitens der hohen Gouvernements verbunden worden. Höchst erfreulich war es, zu vernehmen, daß in dem Herzogthum Gotha das Unternehmen die günstigste Aufnahme findet. Während nun in den nächsten Monaten die genaue Projectirung und Veranschlagung der Bahnlinie zu erwarten steht, werden die Comites ferner bemüht seyn, Actiensubscriptionen zu sammeln. Der Ausschuß beschloß sodann eine anderweitige Versammlung zur Ergreifung der fernern Maßregeln in Weimar anzuberaumen, und es ließ sich Hr. Geheime Finanzrath v. Groß auf Ersuchen bereit finden, bis dahin die weitere Leitung der Angelegenheiten der sich bildenden Gesellschaft provisorisch zu übernehmen. Das unter den Ausschußmitgliedern kundgegebene wechselseitige Vertrauen, die wesentliche Uebereinstimmung ihrer Ansichten und die Allgleichmäßig durchdringende lebendige Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit dieses wahrhaft vaterländischen Unternehmens begründete ein so förderndes Entgegenkommen, daß man dadurch zu den erfreulichsten Erwartungen für das künftige Gedeihen der Unternehmung berechtigt ist.

München, 29. März. (A. Z.) Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König Montag den 4. April Morgens die Reise nach Sicilien antreten. Am Abend desselben Tages soll Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena unsere Stadt verlassen. Die Vermählungsfeier des hohen Paares steht für morgen Abends 7 Uhr fest, ebenso wird Donnerstag die Festvorstellung im Hoftheater, Freitag Gesellschaftstheater (französische Comödie) bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg und Sonnabend Hofball stattfinden. Sonntag gibt, wie es heißt, der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Colloredo-Wallsee ein Fest ist seinem Hotel. — Die k. Akademie der Wissenschaften hielt heute Vormittag 11 Uhr eine öffentliche Sitzung zur Feier des 83. Jahrestags ihrer Stiftung.

Leutkirch, 26. März. (S. M.) Gestern früh nach 3 Uhr ist die Rothismühle, eine Stunde von hier, mit beinahe sämmtlichem unversichertem Mobiliar ꝛc. abgebrannt. Leider gingen auch zwei Menschenleben zu Grunde: die 24 Jahre alte Schwester, so wie eine 10 Jahre alte Schwestertochter des Müllers fanden den Ausgang nicht mehr aus dem brennenden Hause und verbrannten fast gänzlich zu Asche.

Frankfurt, 1. April. Gestern sind dahier eingetroffen: Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau, nebst Gefolge und Dienerschaft aus Wiesbaden.

Schweiz.

Basel. Wir haben aus einer zuverlässigen Quelle mit Bestimmtheit erfahren, daß weder an der Nachricht des Pariser Journals „Union catholique", noch des Berner Correspondenten in der „Augsburger Allg. Zeitung," bezüglich einer angeblichen Mittheilung von Seite Oesterreich's, irgend etwas Wahres ist. Der Herr Bundespräsident hat wenigstens bis jetzt, den 28. März, weder eine mündliche, noch eine schriftliche Mittheilung der Art von dem k. k. österreichischen Gesandten erhalten. — Dagegen liest man in der „A. S. Z.": Letzthin hat Hr. Frank, erster Secretär der österreichischen Gesandtschaft eine Note dem Hrn. Bundespräsidenten eigenhändig überreicht.

Niederlande.

Amsterdam, 29. März. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52. — 5pCt Holl. 101⅛. — Kansb. 26⅜. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 98⅛. — Ard. 21. — Ard. Coup. 23⅛. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106⅞. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 70⅛.

Mastricht, 23. März. (Pr. St. Z.) Durch die Ernennung des Hrn. van Hall zum Justizminister ist nunmehr die völlige Umgestaltung des Cabinets beendigt. Hr. van Maanen war der letzte noch darin befindliche Minister Wilhelm's IV. Die Umgestaltung des Ministeriums ist langsam und ohne Erschütterung vor sich gegangen, und alle Gutgesinnten zollen deßhalb der Weisheit der Regierung ihren Beifall und nur die übertriebene Opposition findet darin Stoff zur Kritik; sie möchte Alles in einem Tage umstürzen, ohne sich um die Mittel zur Wiederherstellung zu bekümmern. Sie warf nach und nach den neu Eintretenden vor, daß sie nur auf specielle

Gegenstände eingeübt seyen; aber die Zeit wird beweisen, daß die von Wilhelm II. getroffenen Wahlen nur glückliche waren. Sobald ein Portefeuille erledigt war, wurde es einem fähigen, unterrichteten, mit den Geschäften vertrauten Manne übergeben; die neuen Minister zogen die Meinungen ihrer Kollegen zu Rathe und das neue Cabinet bildete sich unter einem gleichförmigen Panier. Als Freunde des Fortschritts, haben diese Männer des Tages das Staatsschiff wieder flott gemacht und die Regierung sucht sich durch liberale Elemente zu verstärken, die nach und nach ihren Einfluß geltend machen werden. Herr van Hall, ein ausgezeichnetes Mitglied des Advokatenstandes, scheint allen vernünftigen Parteien zu genügen. Der von dem Cabinet ausgehende Anstoß kann nur vortheilhaft für die ganze Nation seyn. Die Regierung will vor Allem das Gute, und unsere Staatsmänner handeln nach ihrem Willen; ihr Gang wird fester seyn, weil ihre Principien bestimmter geworden sind; und der König wird sich zu den Wahlen, die sein Scharfsinn ihn treffen ließ, nur Glück wünschen können. Man spricht davon, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten große Veränderungen im diplomatischen Corps vorzunehmen beabsichtige. Seit einiger Zeit bemerkt man in unseren Häfen und Arsenalen eine außerordentliche Thätigkeit, die, dem Vernehmen nach, den Zweck hat, unsere Seemacht in den ostindischen Gewässern zu verstärken.

Schweden.

Stockholm, 22. März. Es haben jetzt Berzelius, Ekström und Retzius die Einladung zur Zusammenkunft der skandinavischen Naturforscher für dieses Jahr, nach Stockholm, zum 13. Juni und auf 6 Tage, den Sonntag ungerechnet, ergehen lassen. — Letzten Sonntag erhob sich in der hiesigen Methodisten-Capelle, welche ungewöhnlich voll gedrängt war, ein so tobender Lärm und Unfug, daß der Gottesdienst aufhören mußte, und hat der Geistliche, Hr. Scott, in Folge dessen angezeigt, daß der schwedische Gottesdienst in jener Capelle (der abwechselnd mit dem englischen gehalten wurde) bis nach Ostern eingestellt werde.

Italien.

Neapel, 10. März. (A. Z.) Den vier Schweizerregimentern steht ein allgemeiner Garnisonswechsel bevor; das erste, welches zwei Jahre lang in Capua war, wird nach Neapel verlegt; das vierte von Neapel nach Molo di Gaeta; das zweite und dritte, wovon ersteres in Neapel und letzteres in Capua lag, werden die Garnisonen von Nocera und Nola beziehen. — In dem durch seine anmuthige Umgebung bekannten Lago d'Agnano, auf welchem Prinz Carl von Capua seine Entenjagden zu halten pflegte, fanden gestern zwei deutsche hier ansässige Gewerbsleute, die sich ebenfalls damit belustigen wollten, ihren Tod, indem das Boot, das sie trug, sich in der Mitte des Sees öffnete, wo dann Schlamm und Schilf ihnen die Rettung durch Schwimmen unmöglich machte. — Das Journal des Debats, welches seit längerer Zeit in den verschiedenen Lesecabinetten und den Cafés neben dem Moniteur gehalten werden durfte, ist seit gestern verboten; warum, weiß man nicht. Uebrigens erscheint jetzt in Neapel ein Journal in französischer und italienischer Sprache, was ein bedeutender Schritt vorwärts ist, denn bis jetzt war es nicht einmal gestattet, in einem hiesigen Journal auch nur eine Annonce in französischer Sprache einzurücken; noch jetzt müssen alle Theaterzettel der französischen Schauspielergesellschaft in italienischer Sprache abgefaßt seyn. — Der Himmel trübt sich und läßt für die Osterfeste schlechtes Wetter befürchten.

Rom, 21. März. (A. Z.) Der Palmsonntag wurde gestern in der St. Peterskirche, nicht wie in früheren Jahren in der an Raum sehr beschränkten sixtinischen Capelle gefeiert. An dem Hochaltar, wo der Papst nur das Hochamt halten darf, las der Fürsterzbischof von Salzburg, Cardinal Schwarzenberg, die Messe, bei welcher der h. Vater assistirte. Diese Auszeichnung ist, so viel man sich erinnert, nie einem fremden Cardinal zu Theil geworden. — Heute Mittag stattete der Prinz Wilhelm von Preußen seinen Besuch bei dem h. Vater ab. — Unter den vielen Fremden, welche der Feier der heiligen Woche und dem Osterfest beizuwohnen gedenken, befindet sich der chilenische General de Borgono und der Graf L. Potozki, russischer Gesandter in Neapel.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat März wurden auf der Taunus-Eisenbahn 47,025 Personen befördert. Die Gelbeinnahme belief sich in diesem Monat auf 27,428 fl. 12 kr.

Frankfurt a.-M., 1. April 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	105⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78	—
	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	10.⅛
Preussen	Staatsscheidschein.	4	—	107
	Prämienscheine		—	83⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact.		388½	389⅛
	Obligat.	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	9.⅛
	fl. 50 Loosa		—	61⅛
	fl. 25 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose		—	22⅛
Holland	Integrale	2½	51⅝	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 11Cp	5	23⅛	23
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅛
	ditto à fl. 500		—	83⅝

Wechsel-Cours.

Den 1. April.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅝	—
ditto	2M.	136⅜	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅞	—
Leipzig	k.S.	105⅞	
do. in d Messe		105⅛	—
London	k.S.	—	150
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k.S.		102⅛
ditto	3M.	—	101⅛
Discouto		—	2⅛

Cours der Geldsorten.

Den 1. April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	22½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	54	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. März.		Amsterdam, 28. März.	
5pCt. Metalliq	107⅛	2½pCt Integrale	52
4 — neue.	100⅛	Kausbill.	26⅝
3 — Metalliq.	76	Restant.	000/000
Actien	1616	4 — R. Inse.	89⅝
fl. 250 Loose	110⅛	5 — Spaa. Act.	21
fl. 500 Loose	137⅛		
London, 28. März.		**Paris, 29. März.**	
3pCt. Stocks	89⅝	5pCt. Rente ex C	117 60
2½— Holländ.	52⅛	3 — ditto	80 55
5 — Sp. Activ	2:⅛	5 — Activschld	25⅛
3 — Portugies.	—	Passivsch.	5⅛
5 — Ardoins.	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Taunus-Eisenbahn.

Personenfahrten vom 1. April bis 1. September 1842.

Abfahrtstunden vom 1. April bis 15. Mai 1842.

Vormittags.												Nachmittags											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
7	7	7	7	8¼	8¼	6¼	6¼	6¼	6¼	6¼	8¼	3	3	3	3	4	4	2¼	2¼	2¼	2¼	2¼	4
11	11	11	11	12¼	12¼	10¼	10¼	10¼	10¼	10¼	12¼	5	5	5	5	6½	6½	4¼	4¼	4¼	4¼	4¼	6½
												7½	7½	7½	7½	8¾	8¾	7	7	7	7	7	8¾

Abfahrtstunden vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Vormittags.												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
6½	6½	6½	6½	7¾	7¾	6	6	6	6	6	7¾	3	3	3	3	4½	4½	2½	2½	2½	2½	2½	4
9	9	9	9	10½	10½	8½	8½	8½	8½	8½	10½	5½	5½	5½	5½	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6¾
11½	11½	11½	11½	12¾	12¾	11	11	11	11	11	12¾	8½	8½	8½	8½	9¾	9¾	8	8	8	8	8	9¾

Außer vorstehenden Fahrten finden in diesem Jahre noch folgende **Extra-Fahrten** statt:

Vom 1. März bis zum 1. September 1842:

Täglich: Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden um 2 Uhr Nachmittags.

Vom 16. Mai bis 1. September 1842:

An Sonn- und Festtagen:

Von Frankfurt nach Höchst um 2 Uhr Nachm.
Von Höchst nach Frankfurt um 8½ „ Abends.
Von Wiesbaden nach Castel (Mainz) um 7½ „ „

Jeden Freitag:

Von Wiesbaden nach Castel (Mainz) um 3½ Uhr Nachm.
Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden um 8½ „ Abends.

Weiter nothwendig erscheinende Extra-Fahrten werden besonders angekündigt.

☞ Während des Sommer-Dienstes, vom 16. Mai bis 1. September, wird an Sonn- und Festtagen die letzte Abfahrt auf allen Stationen eine halbe Stunde später stattfinden, demnach:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz) und Wiesbaden um 9 Uhr Abends. — Von Castel (Mainz) nach Frankfurt um 9 Uhr Abends. — Von Wiesbaden nach Frankfurt um 8½ Uhr Abends.

Frankfurt a. M., im Februar 1842.

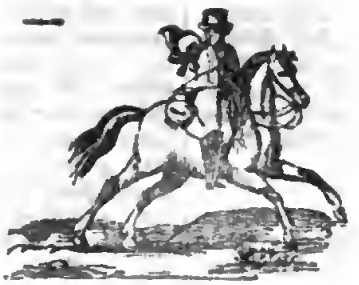
In Auftrag des Verwaltungsraths der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft:

der Director:

Beil.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 92. — Sonntag — — 3. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Portugal.

Lissabon, 14. März. (A. Z.) Wie ein Traum ist die unsinnige, erbärmliche, durch nichts begründete Revolution vorübergegangen, die das bestehende Staatsgrundgesetz vernichtet, um das frühere, mit dem man noch weniger als mit dem letzten regieren konnte, wieder an die Stelle zu setzen, unter dem Vorwande der Dankbarkeit gegen Dom Pedro, eigentlich aber allein aus Parteisucht, aus Eigendünkel und Rachsucht gegen die Septembristenpartei, welche die Chartisten gar unsanft aus ihrem Schlafe rüttelten. Jetzt kommen die Nachwehen. Das erste Manöver einer Revolution hier zu Lande, wie in Spanien, ist die Beschlagnahme aller öffentlichen Cassen durch die Chefs der Revolution. Der zweite Act ist Application dieser Gelder. Daß sich jene Chefs dabei zuerst bedenken, die rückständigen Gehaltforderungen erst vorne wegnehmen und die laufenden im voraus erheben, versteht sich von selbst, indem dadurch einer der Hauptzwecke der Revolution erreicht wird; der Ueberschuß wird nun an die Helfershelfer derselben vertheilt, die dann, da die Mittel unmöglich für alle die Unersättlichen zureichen können, nur einstweilen Brocken als Lockspeise hingeworfen bekommen und Vertröstungen für die Zukunft. Auf diese Art ist es auch bei der letzten Revolution in Porto hergegangen; die Junta der Regenz nahm alle Gelder in Beschlag, bezahlte sich und ihre Anhänger, ohne sich darum zu kümmern, welche Bestimmung diese Gelder hatten, und so findet man jetzt, wo alles wieder in das gewöhnliche Geleise tritt, daß man in den Cassen 500 Contos zu wenig hat (700,000 Thlr.), die gerade zureichend gewesen wären, um die laufenden Ausgaben des Monats Januar zu bezahlen. Die andern Nachwehen sind noch ernstlicherer Natur. Die Chefs der Revolution sind unzufrieden, daß die Sache so schnell abgethan worden, daß sie nicht länger im Trüben fischen konnten und ihre despotischen Maßregeln so bald wieder einstellen mußten; unzufrieden sind ferner alle, denen man goldne Berge versprochen und die man auf die Zukunft vertröstet hatte, was nun nicht in Erfüllung gehen will, da die beabsichtigte Dictatur, die man für die Zeit eines Jahres zu installiren hoffte, um alle Gesetze mit Füßen zu treten, an der klugen Widerspänstigkeit der Königin gescheitert ist. Die Königin sagt: ihr habt die Charta gewollt, nun soll auch nach der Charta regiert werden. Ferner sind die Chartisten unzufrieden, weil man keine Repressalien gegen die Septembristen gebraucht, diese nicht aus ihren Dienstverhältnissen herauswirft, um Platz für Chartisten zu machen, so wie es die Septembristen thaten. Endlich sind unzufrieden alle die Großen, die sich schon mit Ordensbändern für ihre Revolutionsverdienste geschmückt wähnten und nun nicht einmal einen Dank ernten, da sie gegen den Willen der Königin gehandelt und dieselbe obendrein compromittirt haben. Eine natürliche Folge des unnatürlichen Zustandes, in welchem sich die Königin nothgedrungen sieht, die beiden Hauptchefs der Revolution, den Herzog von Terceira und Costa Cabral, an die Spitze des Ministeriums zu stellen, sind Reibungen zwischen der Souveränin und dem Ministerium, da letzteres nur daran denkt, wie es seine unsinnigen Versprechungen gegen das Heer der Mitgehülfen erfüllen soll, während die Königin, gestützt auf ihren Staatsrath, alle die dahin zielenden Anforderungen zurückzuweisen genöthigt ist. Unter solchen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, daß sich das gegenwärtige Ministerium nicht lange halten wird und neue Verlegenheiten entstehen.

Frankreich.

Lyon, 24. März. (A. Z.) Man findet hier an allen Kirchthüren folgenden deutsch-französisch gedruckten Anschlag, den wir buchstäblich wiedergeben: Diplom der kanonischen Stiftung des h. Erzengels Michael für die zu Lyon wohnenden Deutschen. Ludwig Jakob Moriz v. Bonald, von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden, Cardinalpriester der h. römischen Kirche, Erzbischof zu Lyon und Vienne, Primas von Gallien. In Betracht, daß seit der Fastenzeit 1841 die gläubigen und sehr geliebten Deutschen in unserm Kirchsprengel sich immer in einer besondern Capelle und jetzt in unserer Hauptkirche unter der Leitung und Fürsorge des Hrn. Abt Michael Drevet, den wir zu ihrem Pfarrer ernannt haben, versammeln, um an Sonn- und Festtagen in ihrer Muttersprache das Wort Gottes zu hören und sein Lob zu singen; daß ferner die Anordnung dieser heiligen Ceremonie durch den öfteren Genuß des heil. Abendmahls und andere tröstende Sacramente von heilsamen Folgen für die Erbauung gewesen; in Betracht ferner, daß zur Befestigung und Beförderung eines so großen Gutes die genannten gläubigen Deutschen nebst ihrem Beichtvater uns gebeten haben, ihre Versammlung in eine Brüderschaft unter Anrufung des heil. Erzengels Michael zu erheben; daß sodann die Stiftung dazu beitragen wird, die Bande der Liebe unter den Deutschen immer fester zu knüpfen, denselben die Wohlthat einer von uns geprüften und gut geheißenen Verordnung zu verleihen, sie vor den Gefahren der Welt zu schützen und ihnen kräftige Hülfe der Ermunterung zum Guten und gegenseitiger Erbauung zu verschaffen — aus diesen Gründen und unter Anrufung des heiligen Namens Gottes haben wir kanonisch verordnet und verordnen durch gegenwärtiges Patent, daß für jetzt und ewige Zeit zu Lyon in unserer Hauptkirche oder jeder andern Kirche, welche in der Folge der unsrigen vorgezogen wird, die Brüderschaft des heil. Erzengels Michael zu Gunsten der gläubigen Deutschen beiderlei Geschlechts gestiftet und errichtet worden, wie wir sie hierdurch stiften und errichten. Wir behalten uns jedoch ausdrücklich vor, daß die Statuten, Einrichtung und das

Digitized by Google

Ceremoniell jederzeit unserer Gutheißung unterworfen werden. Allen gläubigen Deutschen, welche mit Frömmigkeit, Andacht und Erbauung den frommen Uebungen der genannten Brüderschaft beiwohnen werden, bewilligen wir einen vierzigtägigen wahren Ablaß. So gefertigt und erlassen zu Lyon in unserm erzbischöflichen Palast. Donnerstag, 3. März 1842. L. J. M. v. Bonald.

Norwegen.

Christiania, 22. März. Das Storthing hat sich schon mehrere Sitzungen hindurch auf eine sehr mühsame Weise mit den ziemlich zahlreichen Vorschlägen der Regierung von Pensionen, und zwar in dem nämlichen Geiste der Sparsamkeit, in welchem schon die Vorschläge an sich dießmal gemacht waren, beschäftigt. Am 19. d. fand jedoch eine rühmliche Ausnahme statt, indem Foss eine Erhöhung des Vorschlages (von ½ seines genossenen Professorgehaltes) für den ergrauten, hochgeachteten und würdigen Professor Sverdrup verlangte. Nachdem er dessen wissenschaftliche ungemeine Verdienste in ein helles Licht gestellt, bemerkte er noch unter anderm: „Aber wenden wir den Blick nach jenen schicksalsschwangern Tagen, da Norwegen, losgerissen von seiner alten Verbindung, mit dem Angriffe eines mächtigen Nachbars bedroht, ohne Freund und Unterstützung, sich selbst überlassen stand, dahingegeben, um mit eigenem Geiste und eigenem Schwert seine wiedergewonnene Volksfreiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen, da sehen wir Sverdrup in dem entscheidenden Augenblicke zuvörderst in den Reihen der Vaterlandsfreunde stehen, die die wiedergewonnene Volksfreiheit davon erretteten, daß sie nicht, in der Geburt selbst, unter das Joch des Absolutismus gebeugt wurde. Es war am 16. Februar 1814, als der damalige Regent, Prinz Christian Frederik, mit mehreren von Norwegens tüchtigsten, und damals angesehensten Männern, auf Eidsvold die Frage erwog, ob absolute Beherrschung, oder eine freie volksmäßige Verfassung Norwegens Loos werden solle. Die Discussionen waren so gut wie beendet und der Sieg schien auf die Seite der absoluten Gewalt sich zu neigen. Da kam Sverdrup und warf das Gewicht seines hellen Geistes, seines kraftvollen Willens in die andere Schale — und die Sache der Volksfreiheit blieb siegend. Dieses war der Augenblick, in welchem unsere freie Verfassung eigentlich geboren ward. Dieser Moment steht als einer der wichtigsten in der Geschichte unseres constitutionellen Lebens, und mit diesem ist Sverdrup's Name gleichsam zusammengewachsen. Kurze Zeit darauf finden wir Sverdrup wieder als einen der hervorragendsten Männer in der Reichsversammlung von Eidsvold, und als deren Präsidenten, da das Grundgesetz vom 17. Mai 1814 ins Daseyn trat. Nachdem ich diese großen Momente in Sverdrup's politischem Leben benannt, ist es nicht mehr nöthig, seiner Thätigkeit als Mitglied der Storthinge 1818 und 1824 zu gedenken ꝛc." Der Redner trug am Schlusse darauf an, dem Comite-Vorschlage mit der Aenderung von 1333⅓ Species als jährliche Pension in 2000 zuzustimmen. — Holtermann sagte: Nicht ohne Unruhe und inneren Kampf wage er es, in dieser Sache das Wort zu verlangen. Die Frage drehe sich nicht um einen Geldbelauf, jedenfalls sey sie von dieser Seite her unwesentlich. Er halte sich überzeugt, daß es kein Mitglied im Storthing gebe, das nicht die tiefste Ehrerbietung und Hochachtung für Sverdrup hege, allein es streite wider seine Ueberzeugung, daß man durch Votirung größerer oder kleinerer Pensionen eine Meinungsäußerung in dieser Hinsicht geben solle. Ausgezeichnete Männer müßten zwar stets als der größte Ruhm und das Kleinod der Nation betrachtet werden, allein ein einfacher Denkstein, von Freunden des Vaterlandes auf der Stätte errichtet, wo der Friede des Grabes den Hingegangenen umschließe, oder milde durch Zusammenschießen zuwegegebrachte Gaben, die in deren Namen Frucht bringen, deren Gedächtniß man für immer in der lebendigen Erinnerung des Volkes bewahrt zu sehen wünschte, schienen ihm die geeigneten und würdigen Belohnungen von Seite einer Nation, deren Bezeichnung Sparsamkeit und Gottesfurcht seyn sollten. Er wolle nicht sagen, daß Geld der Götze unserer Zeit sey, oder entscheiden, ob die materiellen Interessen zu vorherrschend seyen, allein er halte es für abgemacht, daß man größere Nationaltugenden und Verdienste nicht durch Beschließung höherer Pensionen hervorrufe. Auch die Völker, deren Sprachen und Wissenschaften Sverdrup gedolmetscht, die er mit seiner wunderbar tiefen eigenthümlichen Stimme, wie durch einen Wiederhall aus fernen Jahrhunderten, gleichsam aus einer geschwundenen Vorzeit zurückgerufen und in Leben und wirklichem Daseyn dargestellt habe, selbst die Geschichte der Griechen und Römer, lehre uns, daß je sparsamer die Nationalbelohnungen ertheilt wurden, je größer die bürgerlichen Tugenden waren. So wenig man Männern Ehrensäulen bei Leibesleben errichten müsse, so wenig sollte man durch Bewilligung großer Geldsummen wahre Verdienste um das Vaterland belohnen, wenn solches auch durch Beispiele aus der Geschichte neuerer Zeiten bestärkt würde. — Die Ansicht des Redners wurde indeß durch Andere kräftig bekämpft und der Vorschlag von Foß schließlich wider 9 Stimmen angenommen.

— Da der Erbadel in Norwegen durch Gesetz vom 1. August 1821 aufgehoben ist, hat die Regierung dem Storthing eine Proposition vorgelegt, daß das einzige Lehen in Norwegen, die Grafschaft Jarlsberg, nach dem Tode des jetzigen Besitzers, ohne Rücksicht auf den Stand des Betreffenden, nach den Bestimmungen des Errichtungspatentes vererdt werden solle, und nicht nach dem Abgange der Erbberechtigten dem Staate aus dem Grunde der vorigen Beschaffenheit der Grafschaft als Lehen heimfallen solle.

— Im Budget für die Zeit vom 1. Juli 1842 bis dahin 1843 sind die Einnahmen und Ausgaben gegenseitig zu 2,762,000 Species aufgeführt. Dabei schlägt die Regierung vor, berechtigt zu werden, für unvorhergesehene Bedürfnisse von der norwegischen Bank eine Anleihe aufzunehmen.

Großbritannien.

London, 28. März. Die Regierung hat dem Parlamente einen unterm 15. Febr. d. J. von dem Ingenieur-Oberst-Lieutenant Smith und dem Professor Barlow erstatteten Bericht über die sogenannten Lufteisenbahnen vorlegen lassen, in welchem diese Männer nach angestellten Versuchen erklären: „1) Wir betrachten den Grundsatz der Lufttriebkraft als erwiesen, und die Wohlfeilheit wächst mit der Länge und dem Durchmesser der Röhre. 2) Die Kosten einer solchen Bahn für Einschnitte, Aufdämmungen, Brücken, Tunnels und Schienen sind sehr wenig geringer, als bei gewöhnlichen Bahnen, aber die ganzen Ausgaben werden weit größer wegen des Aufwandes für die Luftröhre und die stehenden Maschinen. 3) Die Kosten des Fahrens auf einer Lufteisenbahn, wo häufig Züge gehen, sind geringer, als auf gewöhnlichen Bahnen, und die größeren Anlagekosten werden in einigen Fällen durch jene Ersparung mehr als ersetzt. Das Gegentheil wird der Fall seyn, wo die Züge selten sind. Es gibt jedoch viele Ausgaben, über die wir keine Erfahrung besitzen und keine Meinung abgeben können, wie die Abnutzung der Stempel, der Klappen und Anderes. 4) Bei gehörigen Vorkehrungen, um im Nothfalle den Zug von dem Stempel zu trennen, halten wir die Lufteisenbahnen für eben so sicher, wie Seilmaschinen. Es scheinen jedoch einige practische Schwierigkeiten obzuwalten in Bezug auf Verbindung, Kreuzung, Seitenausweichung und Anhalten in den Bahnhöfen, wodurch die Luft-Eisenbahnen minder anwendbar werden dürften."

Niederlande.

Amsterdam, 30. März. (Börse.) 2½pCt. Integ. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26⅞. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 98¾. —

Ard. 20¼. — Ard. Coup. 23¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106⅞. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Deutschland.

Berlin, 24. März. (H. C.) Der Streit zwischen der Akademie der Wissenschaften und den Beamten des Archivs in Bezug auf die Herausgabe der Schriften Friedrichs des Großen ist ernsthafter, als man im Publikum es weiß. Die Mitglieder der akademischen Commission haben nemlich erklärt, daß, wenn von Seiten des Archivs die Papiere des großen Königs ihnen nicht ohne Ausnahme überantwortet würden, sie der Herausgabe seiner Schriften ganz entsagen müßten. Die Wahrheit bei der Sache liegt, wie gewöhnlich, in der Mitte. Die Archivbeamten können es mit Eid und Pflicht nicht vereinigen, Papiere zur Veröffentlichung herzugeben, deren Bekanntmachung die Nachbarn nach Osten und Süden vielleicht sehr unangenehm berühren möchte; die Herausgeber der Schriften finden sich dagegen dadurch verletzt, daß man ihnen nicht Discretion genug zutrauet, dasjenige als nicht zur Publicität geeignet, auszusondern, und dem Archive zurückzustellen, was den benachbarten Höfen unangenehm seyn könnte. Friedrichs gesammte Schriften herauszugeben, wird bei seiner Denkart und bei seinem königlichen Freimuth immer eine bedenkliche Aufgabe seyn.

— Die Ernennung des Hrn. Ranke (Bruders des Historikers) zum Director des Friedrich Wilhelm Gymnasiums, findet viele Gegner, da man bei der anerkannten Tüchtigkeit des Professors Böttiger, diesem die Stelle gegönnt hätte. Auch dürfte ein einheimischer Schulmann überhaupt eine solche Stelle, als Belohnung vieljähriger, treuer Schuldienste, wohl haben in Anspruch nehmen können.

München, 30. März. (N. C.) Die Königin hat sich von ihrem kurzen Unwohlseyn bereits völlig erholt, und schon gestern Mittags eine Spazierfahrt gemacht. Es findet daher diesen Abend um acht Uhr der feierliche Trauungsact in der Allerheiligenhofkirche in der im Programme bezeichneten Weise statt; eben so das Bankett. — Von Ansbach sollte dem Vernehmen nach noch in der jüngsten Zeit abermals eine Deputation hierher kommen, um der Stadt wo möglich die Wohlthat der unmittelbaren Berührung durch die Eisenbahn zu erwirken. Die wiederholt und auf das Sorgfältigste angestellten Terrainsuntersuchungen haben jedoch leider ein den Wünschen der Stadt nicht günstiges Resultat ergeben, indem aus denselben hervorging, daß die Eisenbahn ohne zu unverhältnißmäßige Opfer von Seite des Staates nicht bis in größere Nähe Ansbachs geführt werden könne, als es nach dem nun definitiv angenommenen Zug der Fall seyn wird. Zugleich heißt es, sowohl auf der Strecke zwischen Augsburg und Nürnberg, als an der Nordbahn, werde an verschiedenen Stellen schon Mitte April, an andern längstens am 1. Mai mit den Arbeiten begonnen werden.

Hannover, 27. März. In Aurich ist die Stelle des verstorbenen Landdrosten v. Wersebe noch unbesetzt; auch die des Landdrosten in Lüneburg soll, wie verlautet, durch den Rücktritt des Hrn. v. d. Wense erledigt werden. Durch den Abgang des Dr. Pertz nach Berlin werden die drei Aemter eines ersten Bibliothekars, zweiten Archivsecretärs und Historiographen des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg erledigt, ebenso durch den Abgang des Dr. Ranke nach Berlin die eines Gymnasialdirectors und ordentlichen Professors in der philosophischen Fakultät zu Göttingen, welche Fakultät außerdem durch den Tod die Professoren Herbart und Heeren verloren hat. Ferner hat das Oberappellationsgericht zu Celle seinen Vicepräsidenten, durch das Ableben des Freiherrn v. Hammerstein, verloren, und ebenso in diesen Tagen die Generalsteuerkasse ihren Chef, den Hofrath Eisendecher. Endlich ist auch noch das bisiang durch den verstorbenen Geh. Legationsrath von Laffert wahrgenommen gewesene Hoheitscommissariat für die Grafschaft Hohenstein erledigt.

— Ueber die Rückkehr Sr. Maj. des Königs verlautet jetzt formell, daß derselbe spätestens am 15. April in hiesiger Residenz wieder eintreffen werde. — Dem Vernehmen nach wird in diesem Sommer das schon im vorigen Jahre beabsichtigt gewesene große Uebungslager des 10ten Armeecorps und zwar in der Nähe von Lüneburg, wie es heißt, unter dem Befehl Sr. Maj. des Königs, stattfinden.

Freiburg, 25. März. Nach Verfügung des großherzogl. Ministeriums des Innern vom 19. d. M. ist die fernere Zulassung des in Großlaufenburg unter Verantwortlichkeit des C. M. Dietsche erscheinenden „Rheinboten" im Großherzogthum verboten. Dieses Verbot wird andurch öffentlich bekannt gemacht, und den Bezirksämtern und Polizeibehörden aufgegeben, strenge Aufsicht darauf zu haben, daß dieses Blatt nicht durch öffentliche Boten ins Land gebracht und nicht an öffentlichen Orten, als: Lesecirkeln und Wirthshäusern gehalten werde. Auch ist auf heimliche Verbreiter gleichfalls Acht zu haben und geeigneten Falls gegen dieselben einzuschreiten. Großh. Regierung des Oberrheinkreises.

Hamburg, 30. März. Die Börsenhalle enthält eingesandte Bemerkungen über den Vorwurf: Norddeutschland sey engherzig. Es heißt darin: „Einigkeit wünschen wir — wünscht, so Gott will, Jedermann im deutschen Vaterlande. Aber Einheit — das ist der Ausdruck, über den wir uns nähere Erklärung ausgebeten haben — und wenn damit Einheit des Zollwesens unter allen deutschen Staaten gemeint seyn soll, so machen wir kein Hehl daraus, daß wir eine solche Einheit nicht für wünschenswerth halten, ohne darum schlechte Patrioten, ohne darum Separatisten, ohne darum engherzig zu seyn. Es steht Jedem frei, über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Anschlusses verschiedene Ansichten zu haben; aber es ist in anständiger Discussion nicht gestattet, denjenigen, der darüber eine andere Ansicht hat, deswegen zu verdächtigen, ihm den Vorwurf der Engherzigkeit und des Mangels an Liebe zum Vaterlande zu machen. Jede Regierung, sie mag im Norden oder im Süden herrschen, hat zuerst gefragt: welchen Nutzen werden meine Unterthanen vom Zollanschlusse haben? — dann erst: welchen Nutzen die übrigen Deutschen? Und Niemand wird uns Nordländern verdenken, wenn wir erwarten, daß bei uns auf dieselbe Weise zu Werke gegangen werde. Es ist nun zunächst eine Frage des eigenen Interesses, eine ganz practische, politisch-ökonomische Frage. Wir wissen, daß dieß etwas unpoetisch klingt, aber es ist hier auch von sehr prosaischen Dingen die Rede — von Eingangssteuern und Consumtionszöllen. Beruhigend und erfreulich zugleich ist es hierbei, daß eben diese Verschiedenheit der Zollsysteme im Interesse des gesammten deutschen Vaterlandes liegt; daß wenn das Binnenland zum Schutz seiner Industrie, und zur Alimentirung seiner Staatskassen (was wir hier weder bestreiten noch zugeben wollen) hoher Zölle bedarf, unsere auf den Seehandel angewiesene Staaten aber möglichst niedriger, eine Vereinigung in ein Zollsystem eben so unrathsam als unthunlich ist; daß wenn das Schutzzollsystem die Production im Innern, die Zollfreiheit aber den Handel der Seestädte fördert, mit dieser Verschiedenheit der Systeme offenbar beiden Theilen gleich viel gedient ist." —

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 1. April 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, ... d. Malt. à 140 Pfd.	10	25
Roggenmehl, ...	6	10
520 Mlt. Weizen, ...	12	—
182 „ Korn, ...	6	36
139 „ Gerste, ...	4	32
123 „ Haser, ...	3	16
— „ Spelz, ...	—	—

Benachrichtigungen.

[2771]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen
- Morgens 8 Uhr.;

von Bieberich:
- Morgens 5¾ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen;
- Morgens 8½ Uhr unmittelbar nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. Frankfurt.

Nach **Mannheim, Straßburg, Basel**

von Mainz: . Morgens 7 Uhr direct nach Straßburg u. v. da nach Basel;

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

Köln, im März 1842.

Die Direction.

[2722]

Anzeige.

Pariser Nouveautés, Alles was in eleganten und neuesten Stoffen in Seide, Wollemousselin, Monsselin und Jaconet, Cattune ꝛc. so wie in Schawls aller Art, für die jetzt beginnende Saison erschienen ist, empfiehlt in reichster Auswahl zu billigstem Preise

Joh. Chr. Carl Knoblauch.

Zur Stadt Copenhagen G. 11. in Frankfurt a. M.

[2737] ***Johann Maria Farina*** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

[2707] **Zur sechsten Classe 101. Frankf. Stadt-Lotterie**

sind ganze und getheilte Original-Loose zu den bekannten Preisen direct aus unserer Hauptcollecte zu beziehen.

J. N. Trier & C. in Frankfurt.

[2763] **Journal-Lesezirkel.**

Ich zeige hiermit einem verehrten Publikum an, daß vom 1. April an wieder neue Abonnenten auf meine verschiedene Journal-Lesezirkel eintreten können.

Gustav Oehler.

[2811] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupons-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen untern 1. April 1817 ausgestellten 5procentigen Metallik-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons von 1. April bis 31. Mai d. J. Mittwochs und Samstags in den Vormittagstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[2565] Unser Lager in gedruckter Kattunen, weiß-baumwollenen Hemdentuch und blau Leinen, haben wir von heute an bei

Herrn G. Bücking

in Frankfurt a. M.

in dem bisher von Herrn Weißenfeller benutzten Geschäftslokal, Mainzergasse nächst dem Fahrthor, niedergelegt, und ist dasselbe stets in allen Gattungen gut assortirt.

Cöln, am 1. März 1842.

Rolffs & Co.

[2606] Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Ostermesse ein vollständig assortirtes Lager **Hosenzeuge** bei

Herrn **G. Bücking**

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, in Commission niedergelegt haben und werden wir dasselbe auch während des Sommers in den neuesten Mustern unterhalten.

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

[2688]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und rühmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten, darunter auch kurze Flügel, nach neuester Bauart, von 6⅓ Octave.

[2749] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H. Nr. 3

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 92.) 3. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. März. Stand der Rente: 5pCt. 117. 80. — 3pCt. 80. 60. — Neapol. 106. 95. — 5pCt. Span. 25¼. Passive 5⅛. — Belgische Bankactien 807. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 847. 50. — Versailles, rechtes Ufer 345. — Linkes Ufer 216. 25. Straßburg-Basel 242. 50.

— An die Stelle des ohnlängst verstorbenen Hrn. Jouffroy ist Hr. Damiron zum Professor der Geschichte der modernen Philosophie ernannt worden.

— Der König und die Königin der Belgier sind in den Tuilerien angekommen. Es heißt, der König Leopold werde auf Wiederanknüpfung der Unterhandlungen über einen Commerztractat zwischen Belgien und Frankreich hinwirken, und dieß sey der Zweck seiner Reise nach Paris.

— Die Bank von Frankreich hat ihre Bilanz bis zum 25. März 1842 aufgestellt. Der Vorrath an baarem Geld in den Gewölben der Bank belief sich auf nahe an 212 Mill. Fr. und die in Umlauf befindlichen Bankbillets erreichten die Summe von 228 Mill. Fr.

— Es sind über 300 Petitionen an die Pairskammer gekommen, über welche bis jetzt noch nicht berichtet wurde.

— Hr. Pageot, ohnlängst noch Geschäftsträger zu Madrid, wird von seiner Mission nach London zurückerwartet; er soll durchaus nichts ausgerichtet haben.

— Lord Cowley hatte gestern eine lange Conferenz in den Tuilerien; Hr. Guizot war dabei zugegen.

— Zu Havre sind mit dem Packetboot Argo Nachrichten aus Neuyork vom 10. März eingelaufen. Man hat damit auch Details erhalten über die Herstellung des guten Einverständnisses zwischen dem französischen Generalconsul auf St. Domingo (Hayti) und dem Präsidenten Boyer. Der Telegraph, das offizielle Journal von Port-au-Prince, meldet unterm 20. Febr. die Ankunft der Fregatte Armide, an deren Bord sich der Vice-Admiral Arnour befand; in Folge einer Besprechung des Admirals mit dem Präsidenten wurde ausgemacht, daß der französische Generalconsul seine Functionen wieder antrat.

Madrid, 24. März. Die neuesten Journale zeigen an, daß sie morgen, als am Charfreitage, nicht erscheinen; mehrere füllen ihre Räume mit geistlichen Poesien. Die Mehrzahl der Deputirten ist auf der Pilgerfahrt nach Toledo. Espartero hat heute mit zahlreichem Gefolge seinen Palast verlassen, um die sieben Stationen zu besuchen, die in sieben verschiedenen Kirchen gehalten werden.

London, 29. März. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 24⅛. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Der Lordmayor hat gestern in Mansionhouse das jährliche Osterbanquet gegeben. Es waren 300 Gedecke gelegt. Der Lordmayor brachte den Toast auf die Königin aus.

— Der Globe gibt heute eine Liste der brittischen Verbündeten und Tributpflichtigen in Ostindien. Das Gebiet der Compagnie begreift 5,530,000 englische Quadratmeilen mit 93 Mill. Einwohner. Das Gebiet der alliirten nnd tributairen Fürsten zählt 39 Mill. und das der unabhängigen eingebornen Herrscher 11 Mill. Unterthanen. Die Gesammtbevölkerung von Hindostan ist auf 133 Mill. Seelen anzuschlagen.

Wien, 29. März. 5pCt. Met. 107¼. — 4pCt. 100⅞. — 3pCt. 76⅛. — Bankact. 1617. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 138.

Berlin, 29. März. (N. W. Z.) Die täglich bei Hof eingehenden Nachrichten über das Befinden der Prinzessin Johann von Sachsen lauten immer günstiger, weßhalb erst später unsere Königin ihrer erlauchten Schwester in Dresden einen Besuch abstatten wird. — Ueber die Reise unseres Königs zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares nach Petersburg herrscht hier jetzt kein Zweifel mehr. Man glaubt allgemein, daß der König sich bei dieser Gelegenheit länger in Königsberg aufhalten wird, um sich persönlich daselbst von so manchen Uebelständen, worüber in den Zeitnngen fortwährend Klage geführt wird, zu überzeugen. — Am ersten Osterfeiertage gaben die Mitglieder der hiesigen russischen Gesandtschaft dem heute von hier als russischen Botschaftsrath nach Wien abgehenden Hrn. v. Ozeroff ein großartiges Abschiedsmahl, woran noch viele andere hohe Personen des diplomatischen Corps Theil genommen hatten. — Wohlunterrichtete versichern uns, daß für die preußische Monarchie in der hiesigen Hauptstadt ein selbstständiges Obercensureollegium bald gebildet werden wird, an dessen Spitze man wieder den Vicepräsidenten des Oberlandgerichts zu Frankfurt a. d. O., Hrn. v. Gerlach, bezeichnet. Ferner sollen noch zwei Juristen, welche sich in der Schriftstellerwelt einen guten Namen erworben, diesem neuen Collegium als Mitglieder beigegeben werden.

Berlin 29. März. (L. A. Z.) Am 26. März beschloß Raupach den dießjährigen Cyklus der Vorträge im wissenschaftlichen Verein mit Erläuterung der Aristophanischen Wolken. Der freigehaltene Vortrag, dem eine gewisse Kaustik nicht abzusprechen, verbreitete sich zuerst über den Cultus, das öffentliche und Privatleben der alten Griechen, um daraus den Geist würdigen zu können, unter dessen Einfluß Aristophanes gearbeitet. Religion, Schönheit und Freiheit wurden als Elemente des griechischen Lebens hingestellt, nachdem von der wahren Freiheit nur behauptet worden, sie sey in der Kunst vorhanden. Dieß als herrlich geschilderte Griechenleben wäre aber untergegangen an dem Gebrechen, welchem alles Irdische unterliege, an seiner eigenen Entwickelung. Im weitern Verlaufe zu Aristophanes selbst übergehend, sagte der Redner, daß er bewundernswerth als Dichter, ehrenwerther aber als Grieche sey, indem er jede verderbliche Neuerung zu bekämpfen gestrebt habe. Deßhalb wolle er (Raupach) auch dasjenige Stück mittheilen, dem er wegen des Zwecks, da es gegen die Wissenschaft kämpfe, den Vorzug gebe. Hiernächst wurde der Inhalt und die pikantesten Stellen des Stücks nach Wolf's Uebersezung gegeben. So schloß der erste Cyklus dieses Vereins, dessen Fortbestehen für den nächsten Winter bereits gesichert ist. Gelesen haben im verflossenen Winter vom 8. Jan. bis 26. März: v. Raumer (Einleitungsrede), Lichtenstein, Steffens, Ritter, Dove, v. Raumer, Ehrenberg, Link, Encke, Panofka, Werder, Sotzmann, Raupach. Von diesen 13 Vorträgen sind bis jetzt drei, und zwar die Einleitungsrede, Ritter's Colonisation von Neuseeland und Dove's Witterungsverhältnisse von Berlin gedruckt.

Berlin, 30. März. (L. A. Z.) Der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll noch auf seinem Krankenlager, im Gefühl des herannahenden Todes, einen versöhnenden Brief an seine Stiefschwester, die Herzogin von Orleans, gegen deren Vermählung er bekanntlich sich ausgesprochen, angefangen, aber, durch Schwäche behindert, nicht beendet haben. Der Brief ist jedoch, so wie er war, an die Herzogin von Orleans gesendet worden. — Nach der neuen Formation der Landwehr werden die Invalidencompagnien

aufgelöst und jedem Landwehrbataillon 15 Invaliden zugetheilt, welche den Dienst auf den Vorrathskammern und Landwehrzeughäusern zu besorgen und nöthigenfalls die Rekruten einzuexerciren haben.

Posen, 20. März. (S. M.) In Bezug auf die gegenseitige Stimmung der Polen und Deutschen in unserm Lande ist zu bemerken, daß allerdings die alte, tiefgewurzelte Abneigung der Erstern gegen die Letztern sich meist verloren zu haben oder doch allmählig sich verlieren zu wollen scheint. Daß es aber nur eines geringen Anstoßes bedarf, um sie wieder hervortreten zu lassen, das sieht man nur allzuhäufig in geselligen gemischten Cirkeln. So vorsichtig auch die deutschen Beamten, so wie die ansässig gewordenen deutschen Grundeigenthümer im Umgange mit den Polen seyn mögen, so oft und leicht kommt es doch noch zu Reibungen, deren weiterer Ausbruch nur durch das überaus kluge Benehmen unserer Behörden verhütet wird. Selbst unserm weisen und umsichtigen Oberpräsidenten ist es noch nicht gelungen, diese Abneigung zu verdrängen, so wenig sie auch da, wo sein Einfluß oder seine Nähe unmittelbar einwirken, hervortritt, weil sie da durch die Feinheit der gebildeten Polen in Schranken gehalten wird. Da und dort werden selbst die edlen Absichten unseres Königs verkannt. Man findet selbst im Königreich Polen fast mehr Theilnahme für Preußen, als bei uns, so paradox diese Aeußerung auch klingen mag. Mißgriffe aus früherer Zeit einerseits, so wie andererseits eine fast blinde National-Abneigung sind die Ursachen dieser Erscheinung. Da jedoch die von unserem weisen und väterlich gesinnten Könige unmittelbar ausgehenden und von den hohen Behörden gewissenhaft durchgeführten Maßregeln nothwendig zuletzt obsiegen müssen, so können wir uns der festen Hoffnung hingeben, daß sich im Laufe der Zeit die offene Kluft immer mehr verengen und zuletzt gänzlich schließen werde. Was das materielle Wohl des Landes betrifft, so läßt sich nur Erfreuliches darüber melden. Durch den Ankauf von Landgütern, welchen fortwährend Deutsche machen, ist der Werth derselben in wenigen Jahren um 50 pCt. gestiegen, auch sind durch andere Deutsche manche für das Land wohlthätige Industrieanstalten errichtet worden. Der Landbau macht erfreuliche Fortschritte, und man schließt sich namentlich in der veredelten Schafzucht an Schlesien an. — Einer besondern lobenden Erwähnung verdient auch unser Schulwesen, welches auf die höhere Volksbildung den unverkennbarsten Einfluß zeigt. Wird es erst den Behörden immer mehr gelingen, den Lehrern an den Volksschulen einen guten Geist und treue Ergebenheit an die Regierung einzuflößen, wovon bereits schöne Beweise zu Tage liegen, alsdann wird auch in den Massen des Volks die Erkenntniß der wohlmeinenden Absichten derselben immer tiefere Wurzeln schlagen, und das Großherzogthum wird, wenn auch nicht germanisirt, doch eine treue Provinz des preußischen Staates werden.

Leipzig, 29. März. (Magd. Z.) Das Todesurtheil der „deutschen Jahrbücher" von Ruge und Echtermeyer ist gesprochen, und dem Verleger die Concession wieder entnommen, da weder Herausgeber noch Verleger einige von der Obercensur gestellte Bedingungen eingehen wollten.

Leipzig, 31. März. Die gestrige achte Generalversammlung der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie eröffnete der Vorsitzende des Directoriums, Hr. Harkort mit einer Rede, worin es zuletzt heißt: „Wenn wir noch einen Blick auf die Zukunft des Unternehmens werfen, an welches wir Alle ein so lebhaftes Interesse knüpfen, so glauben wir dieß, ohne uns Selbsttäuschungen hinzugeben, mit dem beruhigenden Gefühle thun zu können, daß dasselbe mit jedem Jahre fester wurzeln, weiter sich ausbreiten und seinen Theilnehmern lohnendere Früchte tragen wird. Schon die bisherige Erfahrung hat es außer Zweifel gestellt, daß es ein gesunder Stamm ist, fähig sich selbst zu halten und zu tragen; gönnen wir ihm nur zu seiner Entwickelung Zeit, deren es als eine Schöpfung längerer Dauer mehr bedarf als eine flüchtig vorübergehende. Die Hoffnungen weiterer Fortsetzung und Verzweigung, welche der Begründung der Leipzig-Dresdner Bahn zur Seite standen und deren Verwirklichung von so großem Einfluß auf dieselbe seyn muß, beginnen mehr und mehr sich zu realisiren. Die sächsisch-bayersche Bahn, die wir als demselben Boden entsprungen mit doppelt freudiger Theilnahme betrachten, schreitet ihrer Ausführung kräftig entgegen; die Fortsetzung unserer Bahn von Dresden bis Prag und Wien, selbst bis Triest, ist durch den großartigen Entschluß der österreichischen Regierung festgestellt; auf einer andern Seite nähert sich der Bau der Bahn von Berlin nach Frankfurt a. d. O. und von Berlin nach Stettin der Vollendung; andere Entwürfe, die Verbindung von Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Hamburg bezweckend, werden mit Kraft und Thätigkeit betrieben. Ueberall regt sich ein neuer Eifer, und wenige Jahre werden hinreichen, zu vollführen, was man früher kaum als möglich sich dachte. Die Nord- und Ostsee und das adriatische Meer, Norden und Süden, Osten und Westen werden auf den kürzesten, bequemsten, billigsten Wegen, die das Herz unsers deutschen Vaterlandes durchschneiden, verbunden seyn. Die Wirkungen dieser Verbindungen müssen außerordentlich seyn; und wenn wir sie empfinden, nicht blos als Actionaire der Leipzig-Dresdner Eisenbahn; wenn unser Vaterland sie empfindet, und nicht Sachsen allein, sondern unser gesammtes deutsches Vaterland: so dürfen wir mit einigem Stolze uns sagen, daß wir vorangegangen sind auf der Bahn und mit Anstrengung und Opfern sie gebrochen haben.

Luxemburg, 24. März. (Pr. St. Z.) Gestern traf die für alle Industriellen des Landes gewiß sehr frohe Botschaft von Berlin hier ein, daß diese von den Begünstigungen des Zollanschlusses noch vor dem 1. April in der Art Gebrauch machen können, ihre Fabrikate schon jetzt unter den Bedingungen des Zollvereins nach Frankfurt a. M. führen zu dürfen. Es muß zu dem Ende ein Ursprungszeugniß gelöst werden, das, von den Districtscommissarien unterschrieben, an der Grenze vorgewiesen wird, wo die Waaren einen Geleitsschein nach Frankfurt erhalten. Diese jedenfalls große und höchst dankenswerthe Begünstigung, welche sich jedoch nur auf Frankfurt, und zwar auf die beginnende Messe, beschränkt, wo die Fabrikate, wenn sie erst nach dem 1. April von hier hätten abgehen können, gegen die andern früher angekommenen sehr im Nachtheile gewesen wären, ist auf Veranlassung der Gerber gegeben worden, deren betreffendes Gesuch, durch den Geheimen Rath Helmentag unterstützt, an das Ministerium in Berlin berichtet wurde. Sämmtlichen Beamten der preußischen Grenze sind die bezüglichen Instructionen sogleich zugegangen. Die Arbeiten für den am 1. April vollständig ins Leben tretenden Zollanschluß des Großherzogthums sind dem Schlusse nahe. Die Zollvereinsgesetze sind bereits sämmtlich gedruckt bekannt gemacht. Obgleich der Geheime Oberfinanzrath, Herr Helmentag, durch die hiesigen mit ihm in Verbindung stehenden Behörden in nichts beengt und gehemmt worden ist, so hat dieser Staatsbeamte doch ein schweres Geschäft gehabt, das wohl nicht leichter mit gleicher Gewandtheit und Umsicht hätte ausgeführt werden können. Indeß gibt es noch immer hier und da viel nachzuhelfen. Der Druckerei fehlt die Uebung im schnellen Setzen deutscher Lettern. Manches wird falsch verstanden und nicht im gewünschten Sinne ausgeführt, weßhalb mehrmalige Revisionen nothwendig werden. Es fehlt, wie es nicht anders seyn kann, in mancher Beziehung an Erfahrung, und daher an praktischem Ueberblick, weßhalb allgemein gewünscht wird, Herr Geheime Rath Helmentag möchte noch einige Tage über den 1. April hinaus hier verweilen, bis das vollbrachte Werk erst einigermaßen im Gange ist. Von der Ernennung der Zollbeamten von Seiten des Großherzogthums ist noch nichts bekannt. An die hiesigen Regimenter ist die Aufforderung ergangen, diejenigen Individuen namhaft zu machen, welche bei den Zollämtern angestellt zu seyn wünschen und in Betracht ihrer Kenntnisse und Ansprüche auf Civilversorgung sich dazu eignen.

Altona, 29. März. Die Eisenbahnangelegenheit ist in dieser letzten Zeit wieder Gegenstand der Berathungen, sowohl von Seiten unserer Behörden als des Eisenbahncomites gewesen, welche auf Mittheilungen aus Kopenhagen beruhten. Der Bescheid, welcher den Comite's hier und in Kiel, die nach Ablauf des dreivieeten Theils der zur Aetienzeichnung gestatteten Frist der Eisenbahn-Commission in Kopenhagen, der Bekanntmachung vom 18. Mai 1840 zufolge, eine Nachweisung über den Betrag der gezeichneten Actien haben liefern müssen, zu Theil geworden ist, wird hier als ein ungünstiger betrachtet. Was aber die hiesigen Behörden betrifft, die zu einer abermaligen Erklärung wegen der Betheiligung der Commune bei dem Unternehmen aufgefordert worden, so dürften sie wohl im Allgemeinen bei ihren früheren Ansichten beharren. Was unter diesen Umständen von der Sendung des Kammerjunkers v. Plessen, der hier in den letzten Tagen, wie es heißt, mit Beziehung auf diese Angelegenheit erwartet wurde, zu hoffen, wagen wir nicht zu entscheiden, wohl aber den Wunsch auszusprechen, daß die Sache bald und definitiv entschieden werden möge, damit der Zustand lähmender Ungewißheit aufhöre.

Apeldorn, 28. März. Die Falkeniere sind bereits seit einigen Tagen auf dem Loo angekommen. Alles läßt vermuthen, daß dieses Jahr die Falkenjagd wieder sehr stark werde besucht werden. Man erwartet verschiedene fremde Prinzen, die bereits Zimmer bestellt haben. Man sagt, daß der Prinz und die Prinzessin von Oranien, so wie der Prinz Alexander, gegen den Monat Juni auf dem Loo erwartet werden, um der Falkenjagd beizuwohnen. Vom Loo vernimmt man nichts, woraus hervorgehen könnte, daß man dort der Ankunft des Königs Friedrich Wilhelm, Grafen von Nassau, entgegen sehe.

Brüssel, 29. März. Vor einigen Tagen ging das Gerücht, daß, wenn das Cassations-Gesuch der Verurtheilten des Complotts nicht angenommen werden sollte, ihre Strafe in jene der Verbannung umgewandelt weeden würde. Nach einigen Personen würde die Todesstrafe in Einsperrung umgewandelt werden. Die Citadelle von Huy, sagt man, würde den Verurtheilten als Gefängniß angewiesen werden.

— Nach der offiziellen Uebersicht belief sich die Einfuhr in Belgien im Jahr 1841 auf 271,600,000 Fr. (50 Mill. mehr als früher); die Ausfuhr dagegen auf 208 Millionen (30 Mill. mehr als früher). Die directe Durchfuhr betrug circa 35 Millionen.

Gent, 29. März. Unbestimmte Gerüchte von Unoednungen waren gestern in unserer Stadt in Umlauf; obgleich wir an die Wahrheit aller dieser Gerüchte nicht glauben, so können wir nichts desto weniger die Vorsichtsmaßregeln, zu welchen die Autorität ihre Zuflucht genommen hat, nur billigen.

Kopenhagen, 26. März. Se. Maj. der König haben Se. hochfürstliche Durchlaucht, den Feldmarschall, Landgrafen Friedrich zu Hessen, auf sein deßfallsiges Ansuchen, von seinem Amte als Statthalter in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und Oberpräsident der schleswig-holsteinischen Regierung in Gnaden zu entlassen und dagegen Se. hochfürstliche Durchlaucht, den Generallieutenant und commandierdeu General in den Herzogthümern, Prinzen Friedrich Emil August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, wiederum zum Statthalter in den Herzogthümern Schleswig und Holstein und Oberpräsidenten der schleswig-holsteinischen Regierung zu ernennen geruht.

— Vorgestern Nachmittag um 6 Uhr ist Se. k. Hoh. der Kronprinz auf dem Dampfschiff Angir hier wieder angekommen.

— Die Kriegsschiffe, welche in diesem Jahre ausgerüstet werden sollen, um Touren zu machen, haben vorläufig folgende Bestimmung erhalten: Die Fregatte Thetis, die Cadettencorvette und die nach Westindien bestimmte Brigg sollen zusammen von hier absegeln und bis zur Höhe von Finisterre vereinigt bleiben, von wo die Brigg die Reise nach Westindien fortsetzen wird. Die Fregatte und die Cadettencorvette begeben sich hierauf nach Lissabon und nach einigem Aufenthalt daselbst, setzt letztere ihre Fahrt fort und läuft einen englischen Kriegshafen an; wogegen die Fregatte, die dazu bestimmt ist, die dänische Keiegsflagge in der Levante zu zeigen, welches, wie man vernimmt, dem Interesse der Unterthanen Sr. Maj. so wie der Aufmunterung der dänischen Schifffahrt ersprießlich seyn wird, nach Tanger, Gibraltar, Algier, Tunis, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien, Malta, durch die Meerenge bei Messina nach Neapel und von da nach Livorno segelt, um dort die Kunstwerke einzunehmen, die Thorwaldsen hierherzusenden gedenkt.

St. Petersburg, 22. März. Mittelst Ukas vom 10. März 1839 geruhte Se. Maj. der Kaiser, der sich damals bildendden Gesellschaft für Schifffahrt und Handel auf dem schwarzen Meere und mit dem Oeient die höchste Bestätigung zu ertheilen. Nach Artikel 3 der Statuten dieser Gesellschaft wuede die Dauer derselben auf 25 Jahre festgesetzt und im Artikel 47 bestimmt, daß, wenn die Gesellschaft binnen zwei Jahren, nach eriangter Bestätigung ihrer Statuten, sich nicht förmlich gebildet haben würde, die ihr gewährten Bewilligungen und Abgabenerlasse als aufgehoben und nicht erfolgt betrachtet werden sollten. — Ein in der Senatszeitung bekannt gemachter Ukas enthält nun folgendes darauf Bezügliche: „Se. kaiserl. Majestät hat am 9. (21.) Januar d. J., auf Vorstellung des Finanzministers, die Wiedererneuerung der „Gesellschaft für Schifffahet und Handel auf dem schwarzen Meere und mit dem Orient" für die veriangte 23jährige Frist mit allen derselben durch ihre Gründungsstatuten zugesicherten Rechten anzubefehien und die vorgelegten Zusatzartikel zu obigen Statuten Allerhöchst zu bestätigen geruht, jedoch mit der zum Artikel 15 der Statuten hinzugefügten Erklärung, daß die Regierung weder die Garantie für den Erfolg der Unternehmungen, noch auch die Verantwortlichkeit für die Verluste der Gesellschaft übernehme."

Warschau, 26. März. Aus der Rechenschaftsablegung des Administrationsraths des Königreichs Poien über seine Wirksamkeit in den Jahren 1835 bis 1839 theilen die hiesigen Zeitungen folgende Auszüge mit: Die in Warschau eingerichtete Münzwerkstatt hat im Verlauf von fünf Jahren zusammen 80,670,000 polnische Guiden in Gold, in größeren Silberstücken, in stiberner und kupferner Scheidemünze geprägt. Die Zahl der in Umlauf befindlichen Bank-Billets ist an Werth niemals größer gewesen als die Summe des Bankstocks, der 42 Millionen Gulden beträgt. Die Darlehen, welche Handels-Instituten zu verschiedenen, auf die Entwickelung des Verkehes und der Industrie des Landes abzweckenden Unternehmungen bewilligt worden sind, haben sich auf 10 Millionen Gulden belaufen. Im Jahre 1839 hat die Bank auf Befehl des Kaisers im Namen der Regierung einen Vertrag mit einer Aetiengesellschaft wegen des Baues einer Eisenbahn von Warschau nach der österreichischen Grenze abgeschiossen. Die Pfandbriefe, weiche auf die dem landschaftlichen Kreditverein verpfändeten Güter ausgestellt sind, haben im Cours fast ihren Nominalwerth. Von der Gesammtzahl der vom hiesigen Wappenamt für adelig anerkannten Personen haben 5166 ihren Adel vom Staatsrath bestätigt erhalten.

Florenz, 22. März. (A. Z.) Wegen der nahen bevorstehenden Niederkunft Ihrer kais. Hoh. der Geoßherzogin werden in den Kirchen Toscana's die üblichen Gebete seit Kurzem gehalten. — Aus dem typographischen Institut von Fabris hier geht gegenwärtig in einzelnen Lieferungen eine neue sorgfältige Ausgabe der divina commedia mit in den Text eingedruckten Holzschnitten hervor. Die Ausgabe kanu in vielen Beziehungen vorzüglich genannt weeden. Die Holzschnitte beweisen, daß man sich dabei bemüht, den Fortschritten, welche anderwärts in diesem Zweige der Kunst gemacht wurden, zu folgen. Beigefügt wird eine Lebensbeschreibung Dante's von Ab. Melchior Missirini. Obschon dieses Leben schon so oft behandelt wurde, so bietet diese Bearbeitung doch manches Neue oder weniger Bekannte dar.

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staat Anleihe und Klass n-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch d Spiel-Pläne über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2781]

Dampfschifffahrt

zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Gebrüder Lichtenberg,

Optiker aus Dörzbach im Königreich Würtemberg,

Besitzer des Optometers oder Augenmessers,

empfehlen sich zur gegenwärtigen Messe mit ihrem bekannten optischen Waarenlager; besonders ihre ganz fein geschliffenen Augengläser, für kurz-, weit- und schwachsichtige Personen, zur Schonung und Erhaltung der Augen. Da ihr Ruf schon durch gemachte Proben in ganz Deutschland begründet ist, so unterlassen sie jede besondere Anpreisung und werden ihr Vertrauen durch reelle Bedienung stets fester zu begründen suchen. Ihr Lager ist Braunfels-Gallerie Nr. 52 und 53. [2769]

[2795]

Bing Gebrüder,

Zeil Nr. 212, dem russischen Hof schräg gegenüber,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Pariser Porzellan,

als: Thee-, Caffee- und Tafel-Service, weiß, vergoldet und bemalt, Blumenbecher, Vasen, Figuren und andere sehr geschmackvolle Fantasie-Gegenstände, ferner in:

Englischem Wedgwood-Steingut

in den schönsten Farben und neuesten Dessins.

Oelgemälde-Versteigerung

[2759] Samstag den 9. April, Vor und Nachmittags, werden in dem Ver gantungszimmer:

eine Sammlung werthvoller Or ginal-Oelgemälde, in wohlerha tenen gold. Rahmen, von viele ältern und neuern bekannten Me stern, aus der Verlassenschaft eine verstorbenen Kunstfreundes, welch viele Jahre daran gesammelt ha gegen gleich baare Bezahlung öffen lich an den Meistbietenden versteiger

C. Belschner, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2632] **Bekanntmachung.**

Den Concursproceß über da Vermögen des Zeist Rosenbe (früher Zelst Samuel) und dessen Ehefrau Jeany, geb. Sußmann zu Daubon betreffend.

Da der durch die Edictalladung vom 15 v. M. auf den 1. l. M. anberaumten Liqui dationstermin auf einen jüdischen Feierta fällt, so wird derselbe unter den früher angedrohten Präjudizien hiermit auf

Donnerstag den 7. April l. J., Morgens 8 Uhr,

verlegt.

Limburg, den 3. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅝
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	78	—
	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅝	112⅞
	fl. 500 „ ditto		—	140¼
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	3½	—	103¼
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	107
	Pramienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		392½	392
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49¼
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅛
	fl. 25 ditto		—	24½
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose . . .		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅛	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅛
	ditto à fl. 500		—	83¼

Wechsel-Cours.

Den 2. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M	13⅞	—
Antwerpen	k. S	—	
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig . .	k. S.	105⅛	—
do. ie d Messe		105⅛	—
London .	k. S.	—	150
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k. S.		102⅛
dito	3M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 2 April

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stucke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducatee	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstucke	9	22½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering a. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 26. März.		Amsterdam, 30. März.	
5pCt. Metalliq	107⅛	2½pCt Integrale	51⅝
4 — neue . . .	100⅛	Kansbill	26⅝
3 — Metalliq.	76	Restant.	11/16
Actien . . .	1616	4 — R. Insc.	86⅝
fl. 250 Loose .	110¼	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose .	137⅝	*Paris*, 30. März.	
London, 29. März.		5pCt. Rente ex C.	117 65
3pCt. Stocks .	89⅞	3 — ditto . . .	80 55
2½— Holland.	52⅛	5 — Activschld	23⅛
5 — Sp. Activ	24⅛	Passivsch.	5⅛
3 — Portugies.	20⅛	5 — Neapol. .	—
5 — Ardoins .	—		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 93. — Montag — 4. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. April.

Victor Hugo's politische Träume.

(Erster Artikel)

Bei Gelegenheitsschriften ist die Hauptsache, daß sie zur rechten Zeit kommen. Welche Verliebte mag ein Epithalam nach dem Honigmonat lesen? Die Rheinbriefe Victor Hugo's haben, als das Werk eines genialen Dichters, Aufsehen und Eindruck gemacht. Aber in wie gesteigertem Grade würde beides der Fall gewesen seyn, wenn sie ein Jahr früher der maienlen Lust des Conseilpeäsidenten vom 1. März zu Hülfe gekommen wären! Heute, wo sich die Kriegswolken verzogen haben, kommt das Haupt der romantischen Schule in Frankreich mit seiner literarischen Intervention zu spät. Wenn inzwischen Frankreich nicht bald das linke Rheinufer erlangt, so kann sich doch Victor Hugo sagen, daß er alles gethan, was von ihm abhing, es zu erobern. Er hat eine furchtbare Armee von Argumenten und Phrasen in Schlachtordnung gestellt. Doch es rufen ihm die eigenen Landsleute zu, er möge sich keiner Täuschung hingeben über den Erfolg seines Strebens; was mit Kanonen entschieden worden, lasse sich nicht mit schönen Redensarten umändern; was mit dem Schwert in den Tafeln der Geschichte eingegraben sey, vermöge die Feder auch des besten Stylisten nicht zu löschen; die Grenzen, von den Siegern um Frankreich her gezogen, glichen nicht den Mauern von Jericho, die beim Schall der Trompete des begeisterten Sehers einstürzten; die Verträge von 1815 könne man nicht durch ein paar kühne Striche auf der Landkarte aufheben. Bleiben aber auch Victor Hugo's politische Teäume vorerst ohne sichtbare Folgen, so kann man ihnen doch manchen leuchtenden Einblick in die innersten Verhältnisse des Staatenlebens nicht absprechen. Er sucht zu vergessen, wie lange und wie stark Frankreich an Deutschland gesündigt hat, hält eine Annäherung der Gemüther, eine Verschmelzung der Interessen, für möglich, und erkennt das Heil der Zukunft in dem Bunde der beiden Centralvölker, der Franzosen und Deutschen, zusammenhaltend gegen England und Rußland. Diese Idee kleidet der Dichter in eine apocalyptische Figur: „Deutschland sträube seine Mähne und stoße sein Gebrüll aus gegen den Orient; Frankreich spreite seine Flügel aus und schleudre seinen Blitz gegen den Occident; der furchtbaren Bündniß des Löwen und des Adlers wird die Welt gehorchen." Ja, wenn es mit Metaphern gethan wäre, wenn man mit Schlagworten Länder behaupten oder erobern könnte, hatte nicht vor Allen Napoleon das Recht dazu, selbst in der Zeit, wo er außer Prunkphrasen auch Armeen zum Dienst ziehen mochte? Er war es ja, der den Donner von Kiechthurm zu Kirchthurm bis auf Notre Dame rollen ließ, die Sonne von Austerlitz anrief, vierzig Jahrhunderte aufforderte, von der Pyramiden Spitze herab auf die Schaar seiner Krieger zu sehen; er war es, der prophezeite, Europa werde republikanisch oder cosakisch werden; der, um die Republik am Aufkommen zu hindern, überall Throne säete, und, um Rußland zu bändigen, den Feldzug von 1812 machte. Ja, Napoleon war vor Victor Hugo ein großer Dichter im Gebiete der Politik, ein Dichter wie Alexander, dem es zu enge ward in der alten Welt:

Aestuat infelix angusto limite mundi;

ein Dichter wie Karl der Große, der im achten Jahrhundert ein Welteeich teäumte. Alle Erobeeer haben etwas vom Poeten; Alle, die mit dee Feder oder mit dem Schwert Grenzen eineeißen, Ländertheilungen vornehmen, Nationalitäten erheben oder zerstören wollen; Alle, die ihrer Einbildungskeaft freien Lauf lassen zu riesenhaften Bündnissen und unmöglichen Völkerproscriptionen (wie wenn England in den Oeean geworfen, Rußland nach Asien verwiesen werden soll!); Alle, die, wie Victor Hugo, die Unioersalmonarchie auf dem Papier gründen, oder, wie Napoleon, sie auf dem durch ihre Siege erschütterten Boden aufzubauen versuchen; — sie Alle sind Dichter. Das Kaiserreich ist vielleicht nue darum untergegangen, weil Napoleon, so energisch auch seine Willenskeaft war, dennoch die ganze Macht seines Genius und die volle Stärke seines Chaeakters beherrschen ließ durch eine rastlose, nie befriedigte Einbildungskraft, die das Menschenthum von einer Höhe herab sah, die kein sterbliches Auge erreichen mochte; die das Unendliche umfaßte und nach dem Unmöglichen steeble. Hat wohl Victor Hugo, den eine Landkarte zu großartigen Bildern befeuern kann, einen Blick geworfen auf das Europa von 1812? Hat er Frankreich ins Auge gefaßt, wie es majestätisch auf drei großen Meeren ruhte, den Fuß auf Sicilien, das Haupt gestreckt bis Hamburg, den einen Arm auf Spanien, den andern auf dem Rheinbund; dazu England moralisch blokirt in seinen Häfen, Rußland von einer Invasion bedeoht, Oesterreich im Bunde, Preußen abhängig und gefällig. Gewiß, das war ein immenses Reich, ein herrliches Schauspiel, den Gedanken zu entzücken, eine bewundernswürdige Hyperbel fublimer Politik. Und was ist von dem Kaiserreich geblieben? Weniger als Nichts, wie es scheint; denn Victor Hugo, indem er eine glänzende Karte von dee Zukunft entwirft, widmet kaum ein flüchtiges Andenken jener wundervollen Karte der Vergangenheit. Er reconstruirt Europa nach dem Bauplan Napoleon's und erwähnt kaum des großen Aechtecten; er zeigt nach der Ruhmesbahn, die zum Rhein führt, und oeegißt der heldenhaften Schildwache, die ihn so so lange bewahrt hat; aussprechend den präsumirten Schicksalsspruch, der England und Rußland verurtheilt, berührt er nue so nebenher den schon in Erfüllung gegangenen Schicksalsspruch, der den Kaiser verurtheilt hat. Soll etwa das Week, das in dem Gedanken Karl's des Großen

lag und in dem Plane Napoleon's sich zu gestalten suchte, ohne sie zu Stande kommen? Victor Hugo hält es für möglich; er will große Dinge vollbracht sehen ohne große Männer. Das wird sich nicht thun lassen! Man sollte darum aufhören, von der Universalmonarchie zu träumen; man sollte nicht länger den Geist mit hohlen Redensarten nähren; man sollte die unbegrenzte Hoffnung und die zügellose Ehrsucht weit von sich wegweisen; kurz, man sollte sich entschließen, bescheiden und weise zu seyn und dabei die Verträge von 1815 zu halten. —

Berlin, 26. März. (H. C.) Der König wird zum Herbst die drei Armeecorps, nemlich das vierte in Magdeburg, das siebente in Münster und zuletzt das achte in Köln besichtigen, und von unsern sämmtlichen Prinzen begleitet seyn, außerdem, daß man dazu am Rhein mehrere auswärtige regierende Fürsten und hohe Herrschaften erwartet. Auch ist es bestimmt, daß der Prinz von Preußen schon um diese Zeit von St. Petersburg zurückgekehrt seyn und den Manövern beiwohnen wird. Die letzten aus Rußland eingetroffenen Nachrichten lassen vermuthen, daß die Kaiserin zum August nach Deutschland kommt, um Ems zu gebrauchen.

— Unserer Armee steht in den Offizierchargen ein bedeutendes Avancement bevor, indem vier Generale die Demission genommen haben, und eine Menge Regimenter vacant werden, unter denen allein sechs bis sieben der Cavallerie angehören.

— Die mehrdeutige Weise, in welcher kürzlich in einem auswärtigen Blatte die Dispensirung des geheimen Oberregierungsraths Seiffart aus seinen momentanen Dienstverhältnissen im Ministerium des Innern und der Polizei ausgesprochen worden, erledigt sich ganz einfach dahin, daß man geneigt zu seyn scheint, demselben die obere Direction einer abgesonderten administrativen Verwaltung anzuvertrauen, welche, allem Vermuthen nach, das Präsidium der Regierung von Potsdam oder der von Bromberg seyn dürfte.

— Hr. v. Küstner wird zum nächsten Monat bei uns erwartet und man ist sehr gespannt, in welcher Art sich der gordische Knoten der hiesigen Theaterverwaltung lösen könnte. So viel ist vorauszusehen, daß sich Hr. v. K. nur mit großer Energie bei seiner amtlichen Stellung und einem festen Auftreten gegen jeden äußeren Einfluß wird eine einigermaßen erträgliche Position bereiten können, anderen Falls möchte er sehr bedauern, seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen zu haben.

Berlin, 28. März. (H. C.) Die Abberufung des Frhrn. v. Bülow von seinem Posten in Frankfurt und dessen Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten scheint nur, nächst der kurz vorhergegangenen Berufung des Geheimenrathes, Dr. v. Savigny, zum Justizminister, der Anfang der großen Veränderungen im Staatsministeeium zu seyn. Gestern waren unsere Salons erfüllt von Nachrichten und Combinationen, die zum Theil heute schon Gegenstand des Tagesgespräches sind. Die Interessen Deutschlands ziehen sich zwischen den einzelnen Ländern, die den großen politischen Staatskörper bilden, welcher seinen Bundessitz zu Frankfurt aufgeschlagen hat, immer enger zusammen. Der Liebe zum gemeinsamen großen Vaterlande folgen auch gleichere Ansichten der Politik. Die in allen integrirenden Theilen sich immer gleichmäßiger gestaltende Streitmacht des Ganzen, die nach und nach unter sich und mit auswärtigen Regierungen für den ganzen Verein abgeschlossenen Verträge zur Belebung und Erhaltung des öffentlichen Verkehrs des Handels und der Industrie, sind Verhältnisse, welche in der Gegenwart den Posten eines Bundestags-Gesandten zu hoher Wichtigkeit und Bedeutung erheben: eine Wichtigkeit, die bei dem Bevollmächtigten Preußens sich noch durch den Umstand erhöht, daß derselbe dem Präsidial-Gesandten, den Oesterreich sendet, zunächst steht und oft sein Stellvertreter ist. Unter diesen Umständen darf es nicht befremden, daß man nach jenen gesteigen, die höheren Kreise durchlaufenden Nachrichten den Geh. Staatsminister, Chef des Ministeeiums des Innern und der Polizei, Hrn. v. Rochow, als künftigen Bundestags-Gesandten bezeichnete. Man setzte hinzu: daß nach diesen neuesten Bestimmungen der Geh. Staatsminister Graf v. Alvensleben, neben der alleinigen Leitung der Staats-Buchhalterei auch das Portefeuille der Finanzen mit einigen bereits angedeuteten Ressorts-Veränderungen beibehalten, und der bisherige Ober-Präsident, Freiherr v. Bodelschwing-Velmede, Geh. Staatsminister und Chef des Ministeriums des Innern und der Polizei werden würde. Auf jeden Fall erscheinen diese Nachrichten, schon wegen ihrer vielfachen Verbreitung und als Gerüchte, die gewisse Anlehnungs-Punkte für sich haben, als erwähnungswürdig.

— Mit gespannter Erwartung sieht die militärische Welt dem in diesen Tagen zu erwartenden großen Avancement entgegen; wenn es sich auch nicht voraussagen läßt, in wie weit der Monarch dasselbe ausdehnen wird, so haben die Generalität und die ältesten oder dazu für am meisten befähigt gehaltenen Obersten doch die Besetzung eines Divisions-, dreier Brigade- und fünf theils erledigter, theils dadurch erledigt werdender Regiments-Commandos, so wie die Wiederbesetzung von drei Commandanten-Stellen zu erwarten.

— Erstaunen erregen in diesem Augenblicke die schnellen Fortschritte, welche die Baulichkeiten des Bahnhofes der Frankfurter Eisenbahn gemacht haben. Der geheime Hofrath Wedike hat, dem Vernehmen nach, die königl. Bestätigung als 1ster Director der niederschlesischen Eisenbahn dieser Tage erhalten.

Köln, 31. März. (Aachner Z.) Schon seit einigen Tagen ist hier die königl. Concession für den Bau der Bonn-Kölner Eisenbahnin der nachgesuchten Richtung eingegangen. Man hatte mit der größten Spannung dieser Entscheidung entgegengesehen, weil die Partei, welche den Bahnhof von Bonn nach der Südseite, vom Rheine entfernt, verlegen wollte, mit Bestimmtheit erwartet hatte, auch diesen Vorschlag genehmigt zu sehen und auf diese Weise sich den Beschwerden der Stadt Bonn zu entziehen dachte. Sie hätte dann bequem sich hinter das Wort des Königs zurückgezogen und ferner jede Rechtfertigung gegen die vielen Angriffe sich erspaet. Diese Hoffnung ist vereitelt worden. In der Concession ist die Entscheidung über die Anlage des Bahnhofs vorbehalten und es bleibt somit die gegründete Hoffnung, daß, wenn die Direction oder die Majorität der Actionäre in der bevorstehenden Versammlung nicht freiwillig den allgemeinen Wünschen nachkömmt, das Gouvernement einschreiten und das gefährdete Interesse Bonn's wahrnehmen werde.

München, 31. März. Gestern Abend nach 7 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche durch den Erzbischof Frhrn. v. Gelbsattel die Trauung der Peinzessin Adelgunde von Bayern mit dem Erzherzog von Oesterreich Erbprinzen von Modena Franz Ferdinand vollzogen. Hierauf hatte der Salut da tröne und das Bankett statt, alles in der Art, wie es das dießfalls erschieuene Peogramm vorschrieb. Die Pracht, die unser Hof bei dieseu Vorgängen entfaltete, war eine wahrhaft königliche. Aber erfreulicher noch war das stille Glück, das so unverkennbar aus dem Antlitz der hohen Braut und ihres fürstlichen Bräutigams leuchtete. Diesen Abend Festvorstellung im Hoftheater. — In verwichener Nacht starb hier der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Constantin Freiherr v. Welden, früher Präsident des Oberappellationsgerichts, ein verdienstvoller Staatsbeamter. Auch der Generalmajor und Brigadier der 3ten Armeedivision, Gallus Nickels, ein ausgezeichneter Offizier, ist eingegangenen Nachrichten zufolge mit Tod abgegangen.

Stuttgart, 1. Apeil. Gestern ist das hiesige Unterhal-

ungsblatt, der Bazar sanft eingeschlummert, ohne die Täuschungen des 1. April abzuwarten. Es verspricht mit veränderter Tendenz wieder aufzuwachen.

Kiel, 29. März. Die Militär-Reform ist jetzt in den Grundzügen bestimmt und wird spätestens bis zum 1. Juni k. J. in Ausführung gebracht werden. Die Regiments-Einheilung der Infanterie wird abgeschafft werden und dafür die Eintheilung in Bataillons und Brigaden an die Stelle treten. Jedes Infanterie-Bataillon und jedes Cavallerie-Regiment soll vereinigt an demselben Orte garnisoniren, so daß die einzelnen, detachirten Compagnien und Eseadrons nach dem Standquartiere des Stabs zurückgezogen werden. Das General-Commando über die Herzogthümer bleibt ungetheilt und es ist deßhalb auch wohl noch zweifelhaft, ob das deutsche Bundescontingent für Holstein und Lauenburg von der dänischen Armee getrennt werden wird. Die Reduction des Officiercorps soll sehr beträchtlich seyn, die Mannschaft der Compagnien hingegen, deren Anzahl in jedem Bataillon, unter Wegfall der Grenadier- und Jägercompagnie, künftig nur vier seyn soll, wird ansehnlich verstärkt werden.

Braunschweig, 30. März. Nach Bekanntmachung des Finanzcollegiums vom 21. d. M. werden im gegenwärtigen Jahre an Kammerschulden 30,000 Rthlr. und an Landesschulden 66,000 Rthlr. abgetragen, und sind die zur Tilgung durch das Loos bestimmten Schuldverschreibungen veröffentlicht.

Schweiz.

Bern. Die hiesigen Blätter melden, daß Hr. Siebenpfeiffer, Secretär des Justizdepartements der Republik, der seine Verwandten in Freiburg im Breisgau besuchte, dort die polizeiliche Weisung erhielt, in Zeit von 24 Stunden das Großherzogthum wieder zu verlassen.

Genf. Nachdem der Verfassungsrath am 28. März den Bericht der Verfassungscommission angehört, wurde der Anfang der Discussion auf den 31. festgesetzt.

Aargau. Die Lehrereonferenz des Bezirks Brugg hat beschlossen, die früher schon anderwärts projectirte Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe Heinrich Pestalozzi's wieder aufzunehmen. Zu diesem Zweck hat sie ein Kreisschreiben an die Vorstände der übrigen Lehrereonferenzen erlassen nnd sie zur Mithülfe eingeladen. Das beabsichtigte Denkmal soll in einem einfachen Granitblocke bestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. März. Der Parolebefehl wegen Entlassung des Landgrafen zu Hessen hat folgenden Schluß: „Indem wir dieses so zur Kenntniß der Armee bringen, können wir nicht unterlassen, es hiermit auszusprechen, wie ungern wir Se. Durchl. den Feldmarschall, Landgrafen Friedrich zu Hessen, aus unserm Kriegsdienst treten sehen, in welchem er so lange und mit so viel Ruhm gestanden und dessen Waffenehre unter den kritischsten Umständen behauptet hat, und geben Sr. Durchl. hierdurch gnädigst unsern Dank zu erkennen für lange, eben so nützliche als treue und unermüdliche Thätigkeit im Dienste des Königs nnd des Vaterlandes."

— Die Gesellschaft der Wissenschaften ward am 18. März im Palais Sr. Maj. des Königs und allerhöchstdessen Präsidium versammelt. Es ward der Entwurf zum Budget der Gesellschaft vorgelegt und berathen.

— Zur Untersuchung eines schrecklichen dreifachen Mordes, der vor nicht langer Zeit in der Nähe von Roeskilde begangen wurde, sandte die dänische Kanzlei den hiesigen Polizeigerichtsassessor Bruun dorthin, um neue Untersuchungen anzustellen. Wie man nun hört, ist es ihm gelungen, nicht nur drei Individuen zu entdecken, von denen es wahrscheinlich, daß sie den Mord verübt haben, sondern er ist auch einer ganzen Diebsbande von 16 Personen auf die Spur gekommen, welche die Gegend schon längere Zeit unsicher gemacht hat.

Niederlande.

Amsterdam, 31. März. (Börse.) 2½pCt. Integ. 51½. — 5pCt Holl. 101½. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 92⅞. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 20⅛. — Ard. Coup. 23½. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106½. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69. — Cert. —.

— Eine ängstliche Besorgniß hat sich aller Gemüther bemächtigt. Das Dampfschiff „de Beurs von Amsterdam," das bereits gestern Morgen hätte hier ankommen müssen, ist in diesem Augenblick noch nicht da. Schon gestern hatte sich das Gerücht verbreitet, dasselbe sey, nachdem es bedeutenden Schaden genommen, bei Ameland angekommen und habe daselbst die Passagiere ausgesetzt, von denen keiner verunglückt sey, doch scheint dieses Gerücht ungegründet zu seyn, da man heute nichts weiter darüber gehört hat. Heute Morgen hieß es, an der Maschine sey ein Unfall vorgefallen, wodurch ein Schiffsgeselle umgekommen, die Passagiere sollen gerettet seyn. Es ist jetzt gewiß, daß Se. Maj. der König, die Königin und die ganze königliche Familie, wie auch der Erbherzog von Sachsen-Weimar sich am 13. oder 14. des Monats April nach Amsterdam begeben werden, um sich ungefähr acht Tage hier aufzuhalten.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. (A. Z.) Maurokordatos ward hier mit vieler Auszeichnung empfangen; die Pforte ließ dießmal gegen den griechischen Minister keinen Groll, keine Spannung merken. Die Ueberreichung seiner Creditive an den Padischah wird dieser Tage stattfinden. Die Dragomans der drei Schutzmächte Griechenlands begaben sich nach der ersten Unterredung, die ihre Repräsentanten mit dem griechischen Gesandten gepflogen, zur Pforte und machten lebhafte Vorstellungen gegen die fortdauernde Concentrirung von Truppen in Thessalien und Livadien. Es scheint daher, daß das griechische Gouvernement die Anhäufung so zahlreicher Mannschaft in Rumelien und die Abstellung dieses abnormen und beunruhigenden Zustandes als das dringendste Geschäft betrachtet, so daß unter den hiesigen Diplomaten der Glaube herrscht, die Instructionen des griechischen Gesandten lauten dahin, sich in keine anderweitige Verhandlung mit der Pforte einzulassen, bevor jenem Uebelstande abgeholfen werde. — Sir Stratford Canning, der die wegen des Benehmens Tapar Pascha's gegen den Bischof Alexander früher erhobene Klage hatte fallen lassen, nimmt, nachdem er jetzt die Anerkennung des Bischofs erwirkt hat, seine Beschwerde wieder auf, fügt noch eine neue hinzu und verlangt für beide Genugthuung. Die neue betrifft folgenden Fall. Wood, der englische Consul in Damaskus, hatte im vergangenen Monat einen Expressen von Damaskus nach Beyrut mit Depeschen abgeschickt. Dieser ward von den türkischen Soldaten auf dem Weg gefangen, für einen Spion angesehen, in Folge dessen hart mißhandelt und nach Damaskus zurückgeschickt. Da Wood von dem Seriasker Mustapha Nuri Pascha keine Genugthuung erhalten konnte, so sah er sich genöthigt, sich an den hiesigen großbritannischen Botschafter zu wenden, um den Uebermuth der Türken, die bereits in den Provinzen den von Konstantinopel wehenden Wind wohl zu beurtheilen wissen und sich nun gegen die Franken alles erlauben zu dürfen glauben, Einhalt zu thun. So lange Izzet Mehemed Pascha seinen Posten behält, werden solche Klagen höchstens für einzelne Fälle wirksam seyn, aber ihre Zahl wird sich von Tag zu Tag mehren. Mit diesem Menschen kann die europäische Diplomatie nicht gehen — er weiß weder sein Land noch dessen Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten zu würdigen. Sein Urtheil ist gesprochen; es handelt sich nur noch darum, ob er noch in diesem oder im nächsten Monat fallen müsse.

Digitized by Google

20 Gulden Statt 100 Frs.!

ŒUVRES DE VOLTAIRE,

7 Bde. gr. Lexic.-8°, in 2 Kolonnen gedruckt, mit 10 Kupfern, édition Bacquenois, Paris, 1838. broch.

Eintheilung der Bände:

1r Bd: Vie de Voltaire; la Heoriade; la Pucelle; Poëmes et Discours; Épitres en vers; Contes en vers; Facéties.
2r „: Théatre.
3r „: Essai sur les moeurs, Histoire de Charles XII.; Histoire de la Russie sous Pierre-le-Grand.
4r „: Siècle de Louis XIV.; de Louis XV.; Annales de l'Empire; Histoire du Parlement; Mélanges historiques.
5r „: Politique et legislation; Physique; Philosophie générale.
6r „: Dictionnaire philosophique.
7r „: Romans philosophiques; Dialogues; Mélanges littéraires; Commentaires sur Corneille.

Außer dieser Ausgabe à fl. 20 mit 10 Kupfern besitzen wir noch:

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf weißem Papier (Ladenpr. fl. 65.) à fl. 25.

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf chinesischem Papier (Ladenpr. fl. 75.) à fl. 30.

Wenige Ausgaben der Voltaire'schen Werke dürften so viele Vortheile gewähren, als die eben von uns angekündigten: Elegant, om wenig Platz in den Bibliotheken einzunehmen; den kostspieligen Einband der vielbändigen Ausgaben zu ersparen, zeichnen sich solche noch durch außerordentliche Correctheit, durch schönen, großen Druck und Schönheit des Papiers aus. — Der **so ungemein billig gestellte Preis von fl. 20** läßt sich daher nur durch den Umstand erklären, daß wir den Gesammtvorrath derselben angekauft.

Frankfurt a. M., den 2. April 1842.

☞ Briefe und Gelder erbitten wir uns **franco**

[2818]

E. Ullmann'sche

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.

Zeil, D. 195.

[2736]

Wein-Versteigerung.

Am Montag den 11. April 1842 und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden aus der Verlassenschaft des zu München verstorbenen kön. Hof-Banquiers Jacob von Hirsch, in der Behausung des Banquiers J. J. v. Hirsch zu Würzburg, in der Ebracher Strasse 3. Distr. Nr. 73., folgende ächte und rein gehaltene, meistens selbst gezogene Weine öffentlich versteigert und an die Meistbietenden sogleich überlassen. Die Bedingungen werden beim Striche selbst bekannt gemacht, und können sämmtliche Weine einen Tag vor dem Strichanfange, so wie an den Strichstagen selbst vor den Fässern verkostet werden.

Nr.	Fud.	Eim.	Jahrg.	Gewächs.
1.	9	2	1839	Zeller,
2.	8	—	1840	Neuberger u Rossb
3.	8	—	„	Zeller
4.	7	—	1811	do u. Rossberger,
5.	3	10	„	Stein u. Hohbusch,
6.	5	—	1835	Neuberger,
7.	2	1	1840	Stein,
8.	2	6	1841	Neuberger,
9.	5	4	1839	Zeller,
10	3	—	1835	Stein,
11.	2	4	1834	Neuberger,
12.	3	6	1838	do.
13.	1	8	1836	do.
14.	2	10	1839	Stein,
15.	—	9	1748	Leistee,
16.	11	—	1835	Zeller o. Rossberg,
17.	11	6	„	Zeller,
18.	8	10	„	do.
19.	10	—	1834	do.
20.	2	2	1838	Stein,
21.	2	2	1819	Gefrorner,
22.	2	8	1839	Neuberger,
23.	8	4	1834	Zeller,
24.	10	—	1836	Neuberger,
25.	9	8	1834	Rossberger,
26.	9	6	1822	Rödelseer,
27.	9	4	„	do.
28.	1	8	1834	Stein,
29.	2	2	1828	do.
30.	—	2	1807	do.
31.	6	8	1833	do u Neuberger,
32.	4	2	1811	Schlossberger,
33.	5	—	1835	Zeller,
34.	6	4	1822	Rödelseer,
35.	1	4	1819	Hohnart,
36.	1	4	1807	Stein,
37.	1	4	„	do.
38.	1	4	1783	Ebracher,
39.	1	4	„	do.
40.	1	4	1822	Stein,
41.	1	4	„	do.
42.	1	4	„	do.
43.	1	4	1800	Sommeracher,
44.	1	4	„	do
				Rhein-Weine
45.	1	4	1798	Rüdesheimer,
46.	1	4	„	Hochheimer,
47.	1	4	„	do.
48.	1	4	„	Rüdesheimer,
49	1	4	1807	do.

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 93.) 4. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. April. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 117. 75 auf Ultimo April 118. 10. — 3pCt. in Liquidation 80. 55 auf Ultimo April 80. 80. — Neapol. 107. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 805. — Actien der Bank von Frankreich 3381. 25. — St. Germain-Eisenbahn 822. 50. — Versailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 216. 25. — Straßburg-Basel 242. 50.

— Nächsten Montag (4. April) wird in der Deputirtenkammer die Berathung über die Supplementarcredite von 1841 und 1842 vorkommen. Dabei sind zwei Punkte in Erwägung zu ziehen, die zu anziehenden Debatten führen dürften: die Kosten der Niederlassung an der Nordküste Afrika's (wo 86,000 Mann Truppen unterhalten werden!) und die Ergebnisse der Zählung.

— Graf Saint-Aulaire, französischer Botschafter zu London, kommt nächsten Monat auf Urlaub nach Paris.

— Der König und die Königin der Belgier haben gestern Hrn. Guizot und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps (worunter Lord Cowley) empfangen.

— Die Handelskammer zu Havre war von den Ministern aufs Dringendste aufgefordert worden, wieder in Function zu treten, beharrt aber auf dem gefaßten Beschluß.

— Die Madrider Nachrichten vom 26. März sind ganz ohne Interesse. General Rodil verlangt Geld für seine Truppen, deren Sold im Rückstand ist, und meint, die Regierung müsse Alles aufbieten, sie zufrieden zu stellen, oder doch zu erneueter Geduld zu vermögen. — Es waren Unterhandlungen in der Schwebe, dem Infanten Don Francisco de Paula Sevilla zum Aufenthaltsort anzuweisen.

London, 30. März. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Versuche der Whigpartei, eine Agitation gegen die von Peel vorgeschlagene Einkommensteuer aufzubringen, sind bis heute entschieden fehlgeschlagen. Wäre das Volk in der That unzufrieden, man müßte gestehen, daß es seinen Unwillen noch nie so ruhig an den Tag gelegt hat.

— Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 21. März eingelaufen. (Sie bestätigen, daß die Königin von Portugal am 16. März von einem Prinzen entbunden worden ist.)

Deutschland.

Prag, 27. März. Nach den Ermittelungen des Hofkriegsrathes wird die Zahl der im Lauf dieses Jahres bei den aus den militärisch-conscribirten Provinzen ergänzten Truppenkorps ausdienenden Capitularen, welche auf ihre Entlassung Anspruch haben, beinahe die Summe von 30,000 Mann erreichen. Der hierdurch entstehende und durch natürliche Zufälle im Laufe des Jahres sich noch weiter ergebende Abgang würde eine Rekrutenaushebung von ungefähr 40,000 Mann nothwendig machen, wenn nicht die durch die vorjährigen Ereignisse herbeigeführte größere Rekruten-Aushebung nun eine Aushulfe bieten würde. Mit Rücksicht hierauf ist das dießjahrige Rekruten-Bedürfniß für alle conscribirten Provinzen auf 26,576 Mann berechnet worden, wovon auf unser Land 7260 Mann kommen, deren Stellung im gesammten Lande am 11. April beginnen und bis Ende Mai beendigt seyn muß. Gleichzeitig mit dieser Rekruten-Stellung für das Linien-Militär hat auch die Ergänzung dro bei den ersten Landwehr-Bataillonen durch Entlassung der aus dem dienstpflichtigen Alter tretenden Landwehrmänner zu geschehen, insofern der entstehende Abgang nicht durch Einreihung der aus der Linie tretenden ausgedienten Capitulanten gedeckt werden kann.

Berlin, 30. März. (L. A. Z.) Der außerordentliche Professor in der hiesigen theologischen Facultät, Licentiat Batke, ein eifriger Anhänger der Hegel'schen Philosophie, will jetzt zur philosophischen Fakultät übertreten, indem er glaubt, in letzterer seine Ansichten freier entwickeln zu können, als es ihm bisher in jener gestattet gewesen seyn soll. — Die am zweiten Osterfeiertage in den hiesigen Kirchen veranstalteten Collecten zum Behufe des Bisthums in Jerusalem sollen reichlich ausgefallen seyn, und man schmeichelt sich, daß, im Fall solche auch in der übrigen Monarchie dem Verhältnisse nach so ergiebig gewesen sind, der edle Zweck für Errichtung eines Hospitals und einer Schule der dort lebenden Christen evangelischer Confession nun bald wird verwirklicht werden können. — Während fortwährend noch Reclamationen in Bezug eines neuen Gesetzes für jüdische Unterthanen in Preußen gemacht werden, können wir aus guter Quelle wiederholentlich versichern, daß dem Allen nur die Verbesserung der Lage der Juden in der Monarchie zu Grunde liegt, und daß bis jetzt darin weiter noch nichts geschehen ist, als daß der König hierüber in der edelsten und menschenfreundlichsten Gesinnung eine Cabinetsordre an das Staatsministerium erlassen hat, welches nun noch immer mit dem Entwurf eines neuen Judengesetzes beschäftigt ist.

— Im Laufe des April werden es 25 Jahre, daß der Kaiser Nikolaus das 9. Kürassierregiment als Chef besitzt und dasselbe nach ihm benannt wird. Es wird desfalls eine große militärische Feierlichkeit in Petersburg stattfinden, wozu eine Deputation des Regiments eingeladen ist, die aus denjenigen Offizieren und Soldaten besteht, die schon 25 Jahre im Regimente dienen, eine Anzahl, welche nur sehr gering ist. Diese Deputirten werden am 6. April mit Extrapost die Reise nach Petersburg antreten, welche dießmal wohl kein beschwerlicher, sondern ein reiner Vergnügungs- und Ehrenfeldzug für sie seyn wird.

München, 31. März. Der von Sr. Maj. dem Könige für die nächsten drei Jahre zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannte Staatsrath v. Freiberg-Eisenberg hielt vorgestern, bei Eröffnung der Sitzung, eine Rede, deren allgemeiner Theil lautete, wie folgt: „Wenn wir heute den Mann in unserer Mitte vermissen, dem durch die Wahl des Königs die Stelle bestimmt war, welche zu versehen der ehrenvolle Beruf nun mir zu Theil geworden, so gereicht uns das wohl eben so sehr zu einem edlen Stolzgefühl, als es zu einem ernsten Blick auf unsere Aufgabe uns veranlaßt, jenes — weil seine zeitliche Abwesenheit in der so ausgezeichneten Anerkennung seiner Verdienste durch einen für deutsche Kunst und Wissenschaft so ernstlich begeisterten Fürsten ihren Grund hat und weil ihm — dem Mitglied unsers Vereins — in jener Hauptstadt des nördlichen Deutschlands eine so

beispiellose Huldigung zu Theil geworden ist; dieses weil die Fragen, für die er, dessen Kampfgenossen wir sind, dort in die Schranken getreten, mit einer Bewegung der Geister in Verbindung stehen, die mit unabweisbaren Anforderungen immer tiefer in das öffentliche, so wie in das Privatleben hereindringt. Die Speculation soll nun dem Leben, das — bis an den noch immer vom Cherub bewachten Baum des Lebens vorgedrungene Wissen soll nun dem Glauben, die Philosophie soll dem Christenthum zu Rede stehen und zwar zu Rede stehen auf dem positiven Gebiete der Geschichte, der Natur und des Wortes. Denn die Philosophie hat ihren wahren Triumph erst noch zu feiern — in dem Siege nemlich des menschlichen Geistes über sich selbst. Ja — erst in der freien und vollen Anerkennung des alles bestimmenden Weltfactums, auf welches alle Propheten des alten Bundes hingeschaut haben und auf welches alle wahrhaften Weisen des neuen Bundes wieder zurückschauen müssen, wird der erkennende Geist zur vollen Freiheit gelangen. Hierin sind denn auch die Richtpunkte angedeutet für unsern Beruf, auf diesem dreifachen Gebiet des Kampfes um die letzte Wahrheit, um den letzten Sinn und die tiefste Bedeutung der Geschichte, der Natur und des menschlichen Wortes, allem dem zu entsprechen, was unserer Stellung nach von uns erwartet wird. Denn wenn Akademien die Warten sind, von welchen die Signale zu den bedeutenden Untersuchungen auf dem Gebiete der Wissenschaft gegeben werden sollen, so dürfte es eben so sehr ihres Berufes seyn als Vor- und Mitkämpfer den Gang dieser Untersuchungen zu überwachen und vor den Irr- und Abwegen wenigstens zu warnen. Dieser Blick auf die Bedeutung unserer Aufgabe, auf unser Verhältniß zur Gegenwart schien mir, der ich berufen worden, hier das Wort zu führen, nicht ungeeignet eine der Tagesfeier, die wir heute zu begehen haben, entsprechende Stimmung in uns zu erregen. Wenn wir bedenken, wie es um den Betrieb und die Pflege der Wissenschaften bei uns gestanden, als vor 83 Jahren Kurfürst Max III. den Schutzbrief für einen Verein unterzeichnete, der von zwei für den Ruhm des Vaterlandes begeisterten Männern ausgegangen ist, welchen noch so geringe Mittel zu Gebote standen, und nun die ungeheueren Eroberungen dagegen halten, die der seine Schwingen mächtig entfaltende Geist seither in dem Reiche des Wissens gemacht hat, so darf der Theil des Ruhms, der bei diesen großen Erfolgen den Männern gebührt, deren Reihe von jenen ehrenwerthen Vorgängern eröffnet wurde, uns wohl mit erhebenden Empfindungen und dem festen Muthe beleben, rastlos und sicher voranzuschreiten — zumal in einem Zeitpunkte, in welchem Deutschland sich zu erheben beginnt, um jene Weltstellung wieder einzunehmen, die ihm um so mehr zusteht, als aus seinem Schooße die Völker hervorgegangen sind, welche die meisten Staaten unsers Welttheiles gestiftet und germanische Lebenselemente überall hin verbreitet haben."

Schweiz.

Luzern, 26. März. Die Zuschrift des Regierungsrathes an den heiligen Vater, worauf das (in Nr. 83 mitgetheilte) päpstliche Antwortschreiben erfolgte, lautete, wie folgt:

„Heiliger Vater! In dankbarer Erinnerung der väterlichen Liebe und wohlwollenden Sorgfalt, welche der apostolische Stuhl für die Städte und Länder des großen Bundes in den obern deutschen Landen bethätigt von erster Entstehung ihrer Eidgenossenschaft an bezeugt und bis auf den heutigen Tag bezeugt; in Erinnerung der Behaarlichkeit und Reinheit im Glauben, mit welcher, sowie die übrigen Eidgenossen, so vorzüglich unsere Voreltern unserer heiligen Mutter der römischen Kirche anhingen, woher große Eintracht zwischen beiden Theilen lange Jahrhunderte hindurch ohne Störung bestand, fühlen wir Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern uns von dem Wunsche durchdrungen, mit aufrichtigem Eifer in die Fußstapfen unserer frommen Väter tretend, das geknüpfte Band der Eintracht wo möglich noch fester zu knüpfen. Diesen Pfad einzuschlagen und auf demselben mit unermüdlichem Streben zu wandeln, fordert uns sowohl die eigne Liebe zu Eurer Heiligkeit und dem apostolischen Stuhl und der Eifer unseres Glaubens als auch die über allen Zweifel deutliche und laut sich erhebende Stimme des luzernerischen Volkes ohne Unterlaß auf. Es hat nemlich dasselbe in seinem beffert und weitaus größten Theile, mit Ausnahme weniger Bürger, am 1. Mai des fließenden Jahres, zum größten und schönsten Beweis seiner Gesinnung, sich eine neue Staatsverfassung gegeben. Vorerst erklärt schon der dritte Artikel des neuen Grundgesetzes, daß dem Kaiser was des Kaisers und Gott was Gottes ist, gegeben werden soll, und schreibt vor, daß die mittelbare und unmittelbare Verbindung der Priester, Bürger oder Gemeinden mit den Behörden und Vorstehern der römisch-theilkatholischen Kirche, mit dem Papst und mit dem Bischof in religiösen und kirchlichen Dingen ohne irgend eine Hemmung bestehen soll; jedoch der weltlichen Obrigkeit das Recht vorbehalten, daß alle kirchlichen Erlasse und Verordnungen, welche veröffentlicht werden wollen, der Regierung zur Einsicht mitgetheilt werden müssen. Fernerhin wird durch denselben Artikel verordnet, daß nicht nur die kirchlichen und religiösen Zwecken geweihten Güter und Stiftungen ohne alle Antastung gewährleistet seyn, sondern auch, daß die Klöster und Stifte in ihrem wirklichen Bestande unverletzt fortdauern sollen und diesen sämmtlich die freie Verwaltung ihrer Güter, den Klöstern insbesondere die Aufnahme neuer Mitglieder, beides unter der Aufsicht und dem Schutz der Regierung eingeräumt werde. Endlich, damit jeder Same der Zwietracht in seinem Keim vernichtet und fester Friede und volle Eintracht zwischen Kirche und Staat für immer hergestellt werde, bestimmt derselbe Artikel der neuen Staatsverfassung, daß alle sogenannten gemischten Gegenstände, welche Staat und Kirche zugleich berühren, nicht rücksichtslos von der einen der beiden Gewalten allein, sondern durch gegenseitiges Einverständniß der weltlichen und geistlichen Oberbehörden geregelt werden. Zu diesem Zweck ist ein Erziehungsrath, wie Artikel 63 und 64 der Verfassung vorschreiben, aus neun Mitgliedern solchergestalt zusammengesetzt, daß die drei geistlichen Landcapitel und das Sextariat Luzern jedes ein Mitglied aus der gesammten Kantonsgeistlichkeit in jene Behörde zu wählen hat. Alle Gegenstände gemischter Natur müssen, bevor sie von der Regierung theerkräftig entschieden werden können, von der gedachten auf solche Weise zusammengesetzten Behörde vorberathen werden. Derselben Behörde ist durch den oberen Artikel die Sorge übertragen, daß die Erziehung und Bildung der Jugend schon von ihrem ersten Unterrichte an zu solchem Anfang, Fortgang und Ende geleitet werde, auf daß alle Staatsbürger in der unverfälschten Lehre der römisch-christkatholischen Kirche erzogen werden und nach der Lehre Christi gleiche Freiheit zu genießen haben. Diese eidlich beschworenen Grundsätze nun, heil. Vater! wie sie selbst die sicherste Beweise der innern Gesinnung geben, werden eben so durch die seit Aufstellung des Grundgesetzes von der höchsten Landesbehörde ausgegangenen Handlungen kräftig festgehalten. So hat der große Rath in Folge des 86 Artikels der neuen Verfassung nicht allein das von unsern Vorgängern erlassene sogenannte Placetgesetz, wodurch verordnet wurde, daß die kirchlichen Decrete aller Rechtskraft ermangeln sollten, wenn sie nicht mit Zustimmung der weltlichen Obrigkeit veröffentlicht würden, sondern auch die aus den Verhandlungen der Badener Conferenz vor sieben Jahren hervorgegangenen Artikel, welche der apostolische Stuhl im darauffolgenden Jahre verdammt hatte, förmlich und feierlich für null und nichtig erklärt und ihrem ganzen Inhalt nach widerrufen. Auf gleiche Weise hat der große Rath, nachdem die Gesetze und Verordnungen aufgehoben waren, welche den Rechten des heil. Stuhls und des Bischofs widersprachen, auch jenes Decret unserer Vorgänger außer Kraft gesetzt, welches sie gegen die Gerichtsbarkeit des apostolischen Nuntius gerichtet hatten, und so die Sache auf jenen Stand zurückgeführt, wie sie zur Zeit unserer frommen Voreltern rühmlichen Angedenkens stund. Wir aber, der Schultheiß und Regierungsrath, Euerer Heiligkeit ergebenste Söhne, ergreifen, um dem apostolischen Stuhle zu nahen, diesen ersten und wichtigsten Anlaß nach Einführung des neuen Grundgesetzes, indem wir unsere Verfassung selbst, deren Mittheilung, gemäß einem an uns gelangten erfreulichen Vernehmen, der apostolische Stuhl zu besitzen wünscht, Euerer Heiligkeit väterlichen Hand mit gebührender Ehrfurcht überreichen, und inständig bitten, daß Ihr, heil. Vater, nachdem glücklich der ehevorige Zustand väterlichen Wohlwollens und kindlichen Gehorsams wieder hergestellt ist, uns als Euere und der katholischen Kirche ergebenste Söhne, zugleich mit Euerm getreuen luzerner'schen Volke des apostolischen Segens würdigen möget. Gegeben zu Luzern den 25. Augustmonat nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi im 1841sten Jahre."

Basel. (Bas. Z.) Verschiedene radicale Blätter reden mehr oder weniger ausführlich von bevorstehenden Ausbrüchen von Volksunruhen im katholischen Aargau. Da diese Angaben von Zürich ausgegangen zu seyn scheinen und auch

mehr und mehr durch die radicalen Blätter selbst mit den Verhältnissen von Zürich in Verbindung gebracht werden, wobei insbesondere der Regierung von Zürich eben so unlinge als abenthenerliche Plane angedichtet werden, so möchten wir fast vermuthen, das ganze Gerede rühre aus der gleichen trüben und schmutzigen Quelle her, welche neulich die Klosterverschwörung zu Tage gefördert, und es sey wesentlich darauf berechnet, die Gemüther im Canton Zürich wieder aufzuregen, die „Gefahr für die reformirte Kirche" wieder anzufachen und so bei den Maiwahlen auf radikale Weise im Trüben zu fischen.

— Die königlich französische Gesandtschaft hat, nach einer sorgfältig geführten Untersuchung der Thatsachen, die Beschwerdeführung der Mühlhäuser wegen der ihnen in Basel während des Faschings widerfahrenen Züchtigung unbegründet gefunden und sie abgewiesen.

— Herr Viollier, der frühere Gesandtschaftssekretär bei der russischen Gesandtschaft in Bern, welcher von Kopenhagen nach München versetzt worden ist, langte dieser Tage hier an, mit einer Depesche für Se. Excellenz Herrn Baron von Krudener. Dieser verlangte und erhielt hierauf eine Audienz bei dem Herrn Bundespräsidenten, dem er die Eröffnung gemacht haben soll, daß das russische Cabinet alle Schritte des österreichischen, welche es früher in der aargauischen Klosterangelegenheit gethan habe, billige und theile. — Von einer neuen Note ist nicht die Rede, trotz der Behauptung der „Allgemeinen Schweizer Zeitung", die eine solche durch den Herrn v. Frank dem Bundespräsidenten übergeben läßt.

Spanien.

Madrid, 19. März. (Pr. St. Z.) Das Ayuntamiento von Barcelona, welches in des Regenten Proclamation aus Saragossa für rebellisch erklärt, und durch den General-Capitän van Halen aufgelöst wurde, ist auf Befehl der Regierung am 13. wieder eingesetzt worden, und die drei Bataillone National-Milizen, welche entwaffnet wurden, weil sie die Republik proclamiren wollten, haben ihre Waffen zurückerhalten. Auf diese Weise bringt der Regent sein Versprechen, die Rebellen jeder Art nicht nur bekämpfen, sondern auch bestrafen zu wollen, in Erfüllung. „Auf jeden Fall," sagt das Eco del Comercio, „ist die Regierung straffällig; denn entweder begeht sie eine Ungerechtigkeit, indem sie das Ayuntamiento wieder einsetzt, oder sie beging einen Gewaltstreich, als sie es auflöste. Man erwartet nun, daß die Juntisten, welche die Citadelle von Barcelona schleiften, und friedlichen Bürgern Zwangssteuern auflegten, ein Ehrenzeichen erhalten werden, damit ihr patriotisches Betragen Anderen zur Richtschnur diene." Der Bischof von Santander, einer der wenigen, die noch die päpstliche erhalten haben, ist mit Tode abgegangen. Ueberhaupt nähert sich die spanische Kirche ihrer Auflösung immer mehr. Einige bischöfliche Capitel werden gewaltsam auseinander getrieben; anderen wird der Proceß gemacht. Pfarrer, Kanonici, Bischöfe werden vor Gericht gestellt, weil sie keine positiven Beweise ihrer Anhänglichkeit an die September-Revolution gegeben haben, eingekerkert und aus Gnade nur zu den Galeeren, langjährigem Gefängniß oder Landes-Verweisung verurtheilt. Im gelindesten Falle werden die Geistlichen dem Hungertode preisgegeben oder auf die Laufbahn des Lasters und der Schande verwiesen.

Aegypten.

Kahira, 4. März. (L. A. Z.) Am 25. Febr. verkündigten die Kanonen der Citadelle die unerwartete Rückkunft Mehemed Ali's nach Kahira. Die ihm Ergebenen sagen, ein heftiger Anfall seines krampfhaften, entzündlichen Magenübels habe ihn gezwungen, Oberägypten zu verlassen, um sich in seiner Hauptstadt besser zu pflegen. Kahira muß auch wohl jetzt, wo der englische Generalconsul sich in Alexandrien befindet, erträgliche Residenz für ihn zu seyn. Der russische Generalconsul ist gegenwärtig der einzige dieser ihm sehr verhaßten Herren, der ihm lästig seyn könnte. Fast gleichzeitig mit Mehemed Ali langten zwei Pascha's aus Konstantinopel hier an. Die Vertrauten des Palastes geben vor, der Gesundheit wegen, obgleich die Großen von Konstantinopel sonst nicht ihr geliebtes Stambul zu verlassen pflegen, um in Aegypten frische Luft zu athmen; der andere Pascha soll sich blos auf seiner Durchreise nach dem Hedschas hier befinden. Unterdessen ist Sami Pascha, der Geheimsecretär Mehemed Ali's, auch der beste Diplomat Aegyptens, nach Konstantinopel abgereist, 300,000 Beutel (15 Mill. Piaster) in baarem Gelde, die zu Geschenken bestimmt sind, mit sich führend. Das heißt Freigebigkeit der Corruption bis zur Abscheulichkeit treiben, besonders für den Fürsten eines Volkes, wovon neun Zehntheile kaum einige erbärmliche Lumpen auftreiben können, um sich nothdürftig zu bedecken. Man sieht, daß Mehemed Ali nur dann arm ist, wenn er Tribut oder Sold bezahlen soll. Der englische Generalconsul hat geäußert, daß er sich nach Konstantinopel begeben und dort neue Instructionen von seiner Regierung abwarten werde, weil alle seine Vorstellungen ohne genügende Antwort bleiben, ein Minister ihn immer an den andern verweise und er solchen Treibens müde sey. Ob er dieser Aeußerung Folge geben werde, wird sich bald herausstellen. Vor einigen Tagen kam in Alexandrien das englische Kriegsdampfschiff Cyclops von Konstantinopel an; an dessen Bord befanden sich zwei Commissare der brittischen Regierung; dieselben sind mit Decorationen vom Großsultan für alle Offiziere der englischen Flotte, die während des letzten Kriegs im Orient gefochten haben, versehen. Die Commissäre stiegen ans Land und schifften sich, nachdem sie 24 Stunden bei dem englischen Generalconsul zugebracht, wieder ein, worauf der Cyclops nach Beyrut abfuhr. Ueber den Zweck von deren Sendung hat bisher noch nichts verlautet.

[1769] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Kützener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. R. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirtgen zu Kuffel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Helmemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Ebeete zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden.

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befinden sich:

1) ein Geldpaket an Wilhe Sugg zu Colmar;
2) ein Paket an Weit zu Benkdorf,

welche Gegenstände, da die Arrestaten abgereist waren, als unbestellbar von den resp. Bestimmungsorten zurück gekommen sind.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, diese Pakete gegen gehörige Estimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's binnen Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins unverweilt über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

[2817] **Haupt-Depot**
der
Pariser Patent-Corsetten ohne Bath,
welche in der Kunstausstellung die Medaille erhielten,
Katharinenpforte Nr. 18 im ersten Stock,
dem Graben gegenüber.

[2676]
Lupp & Blecher
aus
Mettman bei Elberfeld,
während der Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt,
empfehlen ihr Lager in
Druck-Cattun,
baumwollenen Zeugen und Tüchern aller Art.

[2687] Mein völlig assortirtes Engros-Lager von englischem
Leinengarn zum Weben,
welches ich bestens empfehle, befindet sich jetzt gr. Hirschgraben Nr. 58.
Carl Gottfr. Wagner.

[2794] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 14. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende in den besten Lagen der Weinberge des Herrn Andreas Peters gewachsene, seither mit der größten Sorgfalt gepflegte Weine, in dessen Behausung zu Hochheim, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

7 Stück 1834r
1 „ 1836r
½ „ 1838r
½ „ 1838e
4 „ 1839r
¼ „ 1839e

} Hochheimer eigenes Wachsthum, worunter mehrere 1, ½ und ¼ Stück Auslese.

Am bemerkten Tage werden die Proben der Weine vorher an den Fässern und dann bei der Versteigerung gegeben.

Hochheim, den 29. März 1842.

Kullmann, Stadtschultheiß.

[2844]

Glückauf.

Die Haupt- und Schlußziehung 101. hiesiger Stadt-Lotterie beginnt den 6. April und sind folgende Hauptpreise zu gewinnen:
fl. 211000, 2 à fl. 100000, fl. 50000, fl. 25000, 2 à fl. 20000, 3 à fl. 10000, 4 à fl. 5000, 6 à fl. 2000, 78 à fl. 1000.
Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30. und 1/16 à fl. 11. 15 kr., sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei
Fried. Becker in Frankfurt a. M.

---

101. Frankfurter Stadt-Lotterie.

[2597]

Sechste und Hauptklasse.

Ziehung vom 6. bis 27. April 1842.

Gewinne: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, 1/16 à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI. (21) in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2808] Vor einigen Wochen wurde ein Pelz-Stauchen gefunden. — Die Eigenthümerin hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 30. März 1842.

Polizei-Amt.

Ueber das Vermögen des hiesigen israel. Bürgersohns Jacob Anschel Schnopper ist von unterzeichnetem Gerichte heute der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, dieselbe in dem

auf Montag den 18. April 1842,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder in Selbstperson oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse. Eine weitere Bekanntmachung wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Swianer, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[2571] Nachdem über das Vermögen d Johann Wilhelm Korb II. und dessen Ehefrau Philippine, gebornen Jesper, zu Lorhausen, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so sind Forderungen jeder Art an die vorhandene Masse bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 6. April l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Rüdesheim, den 22. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[2588] **Edictalladung.**

Forderungen an den geringen Vermögensnachlaß des verstorbenen Wendelin Sug v Niederwalluf, über welchen der Concurs proceß rechtskräftig erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von d Activmasse auf

Dienstag den 5. April l. J.,
früh 9 Uhr,

hier anzumelden.

Eltville, den 21. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[2698] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Geor Laubmeister und seiner Ehefrau von Höch rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde so werden alle, welche Ansprüche an diesem Nachlaß haben, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse aufgefordert, solche

Freitag den 8. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Höchst, den 7. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[2550] **Edictalladung.**

Nachdem, bei entstandenem Güterverfalle am heutigen Tage der förmliche Concurs über dem gegen den Neuhanauer Bürger und Wagenfabrikanten Jean Zeanre eingeleiteten Debitverfahren erkannt worden ist, so wird zur Hauptliquidation Termin

auf den 7. April d. J.,
Morgens 10 Uhr,

angesetzt, worin sämmtliche Gläubiger, welche sich bereits gemeldet haben oder nicht ihre Forderungen, außer dem Rechtsnachtheile der Ausschließung, auszuführen und die Beweisstücke beizubringen haben.

Hanau, am 21. Februar 1842.

Kurfürst. Hess. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 94. — Dienstag — — 5. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. April.

Lord Aberdeen's neueste Note.

Unterm 20. Dezember v. J. — also am Tage der Unterzeichnung des Quintupelvertrags, dessen Ratification abseiten Frankreich's noch nicht erfolgt ist — hat Lord Aberdeen eine wichtige Note, das Durchsuchungsrecht betreffend, an den Gesandten der Vereinten Staaten, Hrn. Everett, gerichtet. Dieselbe lautet, treu übersetzt, wie folgt:

„Der Unterzeichnete hat die Ehre, dem Hrn. Everett die Bemerkungen zu übermitteln, welche zu machen er sich, in Antwort auf die vom 21. October datirte Note des Hrn. Stevenson, veranlaßt sieht. Da diese Mittheilung dem Unterzeichneten erst am Tage nach Hrn. Stevenson's Abreise von London zukam und späterhin kein Bevollmächtigter oder Geschäftsträger der Vereinten Staaten in England anwesend war, so wartete dee Unterzeichnete mit einiger Besorgniß (anxiety) auf die Ankunft des Hrn. Everett, weil er wünschen mußte, in den Stand gesetzt zu werden, den diplomatischen Verkehr mit einem accreditirten Minister der Union zu erneuern. Hätte der Unterzeichnete keine andere Absicht unterhalten, als bei Behandlung des Gegenstandes der früheren Correspondenz die Argumente des Hrn. Stevenson zu bestreiten oder seine eigenen zu verstärken, so würde er weniger Ungeduld empfunden haben; allein da es sein Verlangen ist, Zweifel aufzuhellen und Mißverständnisse zu entfernen, so fühlt ee, daß er nicht zu frühe das Zugegensеyn des Hrn. Everett auf seinem Posten benuzen kann, um die wahre Lage der schwebenden Frage zu dessen Kenntniß zu bringen. Der Unterzeichnete ist einverstanden mit Hrn. Stevenson, daß es von hoher Wichtigkeit ist, zu einem klaren Verständniß über die streitige Angelegenheit zu kommen. Dieß sollte überall das zuerst zu Beachtende seyn bei Differenzen zwischen Staaten, wie zwischen Individuen; zum Glück ist es auch oft der erste Schritt zur Vereinbarung (reconciliation) unter den Parteien. In dem vorliegenden Falle ist es doppelt wesentlich, daß man sich verstehe, weil fortgesetzte Mißbegriffe und Irrthümer die ernstesten Folgen nach sich ziehen könnten. Hr. Stevenson bleibt dabei, die brittische Regierung behaupte ein Recht, welches gleichbedeutend wäre mit dem Anspruch, amerikanische Schiffe in Friedenszeit durchsuchen zu dürfen. Um diesen Satz zu beweisen, bezieht sich Hr. Stevenson auf eine Stellr in einer früheren von Viscount Palmerston an ihn gerichteten Note, gegen welche Stelle er aufs bestimmteste protestirt, während die darin enthaltene Lehre, wie er angibt, auch von dem Unterzeichneten behauptet werde. Es ist nicht die Absicht des Unterzeichneten, den genauen Sinn und die Stärke der von Viscount Palmerston gebrauchten Ausdrücke zu untersuchen; es hätten wohl diese Ausdrücke zur Zeit, als sie niedergeschrieben wurden, von ihrem Autor leicht erklärt werden können; aber der Unterzeichnete muß fordern, daß seine Doctrinen übee den in Frage stehenden Gegenstand und diejenigen der Regierung, deren Organ er ist, einzig und ausschließend aus seinen eigenen Declarationen abgenommen wrrden mögen. Der Unterzeichnete verzichtet (renounces) abermals, wie er schon früher gethan hat, in den klarsten und bestimmtesten Worten auf jedes Recht auf Seiten der brittischen Regierung, amerikanische Schiffe in Friedenszeit zu durchsuchen. Das Durchsuchungsrecht ist mit Ausnahme des Falls, wenn es speziell durch Vertrag zugestanden wird, einzig und allein ein Recht kriegführender Mächte (a purely belligerent right) und kann im Feieden auf der hohen See nicht existiren. Der Unterzeichnete sieht indessen ein (apprehends), daß das Durchsuchungsrecht nicht beschränkt ist, auf die Bewahrheitung (Verification) der Nationalität des Schiffes, sondeen sich auch erstrecke auf den Zweck der Fahrt und die Natur der Ladung. Nun abee ist das einzige Absehen der brittischen Kreuzer, sich zu vergewissern, ob die Schiffe, welchen sie begegnen, wirklich amerikanische sind oder nicht. Das (von England) behauptete und in Anspruch genommene Recht, hat, der Waheheit nach, weder im Prinzip noch in der Ausübung Aehnlichkeit mit dem Durchsuchungsrecht. Es ist nur ein Recht, das der Partei, welche ein legitimes Interesse dabei hat, die Waheheit zu erfahren, die Ueberzeugung veeschaffen soll, daß ein Schiff wirklich ist, was seine Flagge verkündet. Dieses Recht nun gestehen wir so frei zu, als wir es üben. Die brittischen Kreuzer sind nicht angewiesen, amerikanische Schiffe unter irgend welchen Umständen anzuhalten; sie sind im Gegentheil beordert, sich jeder Berührung (Interferenz) mit denselben zu enthalten, seyeu es Schiffe, welche Sklavenhandel teeiben, oder nicht. Wo aber Grund vorhanden ist, Verdacht zu hegen, die amerikanische Flagge möge wohl mißbraucht worden seyn, um das Schiff einer andern Nation zu decken, — da würde kaum glaublich seyn — wäre es nicht durch wiederholte Protestationen des Gesandten dee Vereinten Staaten über allen Zweifel erhoben — daß die amerikanische Regierung, welche den Sklavenhandel selbst gebrandmarkt und abgeschafft hat, Einwendungen machen sollte gegen die Annahme von Maßregeln, wie solche zur Ermittelung der Wahrheit unerläßlich nothwendig erscheinen. Der Unterzeichnete hat in seiner früheeen Note behauptet, die aus den Argumenten des Hrn. Stevenson mit vollem Rechte zu ziehende Schlußfolge werde practisch zu einer Gutheißung und Sanctiou des Seeraubs führen, falls die darauf ausgehenden Individuen für angemessen halten sollten, sich unter der Flagge der Vereinten Staaten zu schirmen. Hr. Stevenson bemerkt darauf, dieß sey ein Mißbegriff abseiten des Unterzeichneten; er erklärt, indem er das Recht, sich einzumischen (to interfere) bei Schiffen unter amerikanischer Flagge, nicht zugebe, hege er die Absicht,

seine Einwendung zu beschränken auf bona fide amerikanische Schiffe, damit ausschließend solche, welche andern Nationen angehören und die Flagge der Vereinten Staaten trügerischer Weise angenommen hätten. Aber es bedünkt dem Unterzeichneten, als sey seine frühere Behauptung durch Hrn. Stevenson's Declaration keineswegs genügend bestritten (controverted). Wie ist das *bona fide* zu beweisen? Muß nicht Hr. Stevenson entweder annehmen, die Flagge allein biete zureichende Evidenz für die Nationalität eines Schiffes, — was er nach dem, was er selbst wiederholt zugegeben hat, nicht thun kann — oder eingestehen, daß die Anwendung seiner Argumente in der That jedem gesetzlosen und seeräuberischen Unternehmen Schutz gewähren würde? Der Unterzeichnete hat sich auch dahin ausgesprochen, daß er glaube, es sey allgemeiner Gebrauch, sich durch Visitation (by visit) von dem reellen Charakter irgend eines Schiffes auf der hohen See — gegen welches zureichender Grund zum Verdacht vorhanden — zu vergewissern. Hr. Stevenson stellt dieß in Abrede, und fragt, welche andere Nation als die brittische jemals ein solches Recht angesprochen oder auszuüben versucht habe. In Antwort auf diese Frage darf sich der Unterzeichnete gradezu auf den eingestandenen und beständigen Gebrauch der Vereinten Staaten selbst beziehen, indem die Kreuzer derselben, vornemlich im Golf von Meriko, besag: ihrer Schiffsjournale, notorisch gewohnt sind, alle verdächtigen Schiffe anzuhalten, sie mögen unter der brittischen oder irgend einer andern Flagge segeln. In wessen Augen sind diese Schiffe verdächtig? Ohne Zweifel in den Augen der Befehlshaber auf den amerikanischen Kreuzern. In der That und Wahrheit ist aber auch das besagte Recht eben so wichtig für die Vereinten Staaten, als für Großbritannien; es ist nicht leicht abzusehen, wie die Seeinteressen der Nationen ohne einen solchen Einhalt (check) mit Sicherheit bestehen könnten. Es ist kaum nöthig, Herrn Everett zu erinnern, wie das in solcher Weise von Großbritannien in Anspruch genommene Recht zu keinen selbstischen Zwecken geübt wird. Es ist in Anspruch genommen (claimed) im Interesse der Menschheit und zur Milderung der Leiden unserer Nebengeschöpfe. Der Gegenstand ist gemeinsam von der ganzen civilisirten Welt, die Vereinten Staaten mit eingeschlossen, aufgefaßt worden, und sollte ebenso die allgemeinste und bereitetste Unterstützung finden." (Schluß in der Beilage.)

Wien, 28. März. (S. M.) Nachdem der Beschluß der letzten Congregation des Pesther Comitats, die öffentliche Gerichtspflege einzuführen, und die bereits hiezu erfolgte Erwählung von Assessoren von der Statthalterei schon als null und nichtig erklärt worden, ist auch höchsten Orts eine nachdrückliche Rüge deßhalb und eine Warnung überhaupt erfolgt, daß die ungarischen Comitate ihren Wirkungskreis nicht überschreiten sollten, wodurch bei den verschiedenen Ansichten dieser zweiundfünfzig Jurisdictionen eine heillose Verwirrung im Lande entstehen würde, zumal sie ein Selbstgesetzgebungs-Recht in einer Ausdehnung sich anmaßen wollten, wie es sich selbst die Kammern Frankreichs und das englische Parlament nicht anzumaßen Neigung zeigen. — In Croatien und Slavonien beweisen die Zwangsmaßregeln zur Magyarisirung dieser Königreiche bereits die gegentheilige Wirkung, und während der siebenbürgische Landtag die Einverleibung des Großfürstenthums an Ungarn zurückgewiesen, haben auch die genannten vereinigten Länder Repräsentationen an Se. Majestät beschlossen, um eine völlige legislative Trennung von Ungarn zu erwirken. Deßhalb werden sie sich, da man vorerst ihre Sprache bedroht, auch vorerst an die Stammverwandten von Bosnien und Illyrien um Beistand wenden. Es bedarf des ganzen hohen unparteiischen Gesichtspunktes der Regierung, um solchen Reibungen nicht Raum über die gesetzlichen Grenzen zu gönnen, und die so gesäete Saat der Zwietracht nicht aufkeimen zu lassen. — Während Mancher bei dem Entschlusse der Regierung in Bezug auf die Staats-Eisenbahnen noch in die Aufbringung der Mittel, oder doch in die schnelle und gänzliche Ausführung des Beschlossenen Zweifel zu setzen schien, beweisen schon die vorläufigen Anordnungen und die vollständige Constituirung des Centralbureaus das Gegentheil. Neuerlich haben 66 Angestellte dabei, als technische und administrative Glieder, ihren Amtseid in die Hände des Hofkammerpräsidenten abgelegt; denselben werden weiter noch 60 Diurnisten zugegeben. Es ist unzweifelhaft, daß nun schleunig ans Werk gegangen, und namentlich die Linien nach Prag zugleich angegriffen werden. Der Präsident der allgemeinen Hofkammer, Frh. v. Kübeck, erweist sich bei diesem Anlasse ungemein kräftig und wird die Absichten der Regierung gewiß auf die entsprechende Weise ins Leben zu rufen wissen. — Der Fürst Windischgrätz soll einen weitern Rechtsstreit anhängig haben, nachdem der erstere in Hinsicht der von ihm, als Erben, angesprochenen Wallenstein'schen confiscirten Güter (im Betrag von 22 Mill. Gulden) durch ein von ihm gewähltes Compromißgericht zu seinem Nachtheile entschieden worden; daher auch das irrthümliche Gerücht entspringen mochte, als sey die Sache, wenigstens im Gnadenwege, noch im Zuge. Das Aerar hatte ihm allerdings, wie man versichert, zuvor eine Ausgleichung von 600,000 fl. C. M. freiwillig angeboten. — Nachdem man die habsburgische Familiengruft bei den hiesigen Kapuzinern erweitert hat, ist von der Regierung auch zur Vergrößerung der Fronte dieses Klosters die Summe von 20,000 fl. C. M. bewilligt worden.

Wien, 30. März. 5pCt. Met. 107¼. — 4pCt. 100⅞. — 3pCt. 76. — Bankact. 1616. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 137½.

Düsseldorf, 2. April. (Düss. Z.) Heute Abend geht eine Deputation des 5ten Uhlanenregiments, den Hrn. Major v. Holleben an der Spitze, nach Wiesbaden, um Sr. D. dem Herzog von Nassau, der von Sr. Maj. dem König zum Chef dieses Regiments ernannt worden (die Cabinetsordre ist vom 22. März datirt) den ersten Rapport zu überbringen. Se. Majestät soll bei Uebergabe des Regiments Sr. Durchlaucht gesagt haben, das Offiziercorps bestehe aus solchen flotten Reitern, wie sie Se. D. der Herzog liebten. Auf unserer Düsseldorfer Rennbahn haben wirklich die Uhlanenoffiziere und deren Pferde vor allen Concurrenten am meisten den Sieg davon getragen. Die deßfallsigen Jahresberichte und die hippologischen Blätter sprechen sich in dieser Beziehung aufs Günstigste aus.

Augsburg, 2. April. Die Allgemeine Zeitung sagt: Wir erhalten Briefe aus Alexandrien vom 16. März. Der Pascha hatte auf die drohenden Noten der Consuln von England und Oesterreich die Monopole, mit Ausnahme der Baumwolle, für abgeschafft und die Erhebung der erhöhten Eingangszölle für suspendirt erklärt.

Hannover, 1. April. Ständeverhandlungen. Am 30. März wurde in erster Kammer folgender Antrag der Finanz-Commission überreicht: „Die bei Ständen beantragten Bewilligungen für das Budget pro 18⅓ beziehen sich nicht bloß auf die Ueberschüsse aus dem Rechnungsjahre 18⅓, sondern auch auf die Ueberschüsse aus dem Rechnungsjahre 18⅓, deren Betrag Stände bis dahin zu übersehen sich außer Stande befinden, daß ihnen eine Darstellung des Haushaltes der kön. General-Casse vom 1. Juli 18⅓ zugegangen seyn wird, da Stände mit der, in einer unterm 2. Juni v. J. ihnen zugegangenen Darstellung des Haushalts der kön. General-Casse entwickelten Ansicht: daß diese Trennung bereits mit dem 1. Juli 1840 als ins Leben getreten zu betrachten sey, sich einverstanden nicht erklären können, vielmehr die Ueberzeugung hegen, daß erst mit dem 1. Juli 1841, als dem Zeitpunkte der Wiederherstellung des Schatz-Collegii, die Tren-

ung der königlichen und der Landescasse als geschehen anzusehen ist. Stände ersuchen sonach das Cabinet Sr. Maj., baldigst eine derartige Mittheilung ihnen zugehen zu lassen, indem ohne eine solche das Budget für 18¼ genügend nicht wird erledigt werden können." Der Antrag ward ohne Weiteres einstimmig angenommen. Hiernächst ward das gestern eingegangene Schreiben des königlichen Cabinets vom 29. v. M., betreffend die Darstellung des Haushalts der königlichen General-Kasse von 18⅛, anderweit verlesen, und auf den Antrag eines Mitgliedes einstimmig beschlossen, „selbiges an die Finanzkommission zu verweisen."

Karlsruhe, 31. März. Man liest in der Karlsruher Zeitung: Im Lande werden fortwährend die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, um im Sinne der Opposition auf die Wahlen einzuwirken und gegen die Regierung aufzureizen. Das Gerücht über die Domänen ist bereits als eine reine Erfindung dargestellt worden. Unwahr ist ferner, daß die Regierung den Standes- und Grundherrn eine höhere Entschädigung für ihre Zehntrechte zu bewilligen beabsichtige; wenn der vormalige Reichsadel mit der gesetzlich ausgeworfenen Entschädigung nicht zufrieden ist, so mag er seine Ansprüche auf dem Wege Rechtens feststellen lassen; dieser Gegenstand liegt daher in der Hand der Gerichte, nicht in der der Kammern. Endlich wird von Uebelwollenden ausgesprengt, die Budgetcommission habe, während man von einem neuen Anlehen zum Eisenbahnbau spreche, große, von der Regierung hinterhaltene, Mittel zu außerordentlichen Ausgaben entdeckt — die Regierung wolle das Communvermögen einziehen; ja sie wolle die Leibeigenschaft wieder einführen! Diese Mährchen sind in der That zu abgeschmackt, um einer Widerlegung zu bedürfen. Wer sich solcher Mittel bedienen mag und davon einen seinen Zwecken günstigen Eindruck erwartet, muß wahrlich einen kleinen Begriff von der Bildung und Mündigkeit des badischen Volkes haben! Wir dagegen sind überzeugt, daß selbst derjenige Theil des Volkes, welcher mit der Lage der öffentlichen Angelegenheiten weniger bekannt ist, sich hierdurch nicht bethören lassen wird. Wichtiges liegt dermalen in den Händen der Wahlmänner. Zwar handelt es sich nicht, wie die Opposition glauben machen will, um eine Appellation ans Volk zur Entscheidung der Urlaubsfrage, und ob die Regierung oder die zweite Kammer recht gehabt habe. Streitige Verfassungsfragen werden nicht durch die Wahlmänner, sondern nur auf dem Wege des Gesetzes entschieden; bis dahin handelt jeder Theil innerhalb seines Wirkungskreises nach derjenigen Ansicht, welche er der Verfassung für entsprechend hält. Aber um große, tief ins Leben eingreifende Interessen wird es sich auf dem bevorstehenden Landtage handeln: ein Strafgesetzbuch liegt zur Schlußberathung vor; ein Straßengesetz, wichtig für die Erleichterung des Verkehrs in allen Landestheilen, wurde schon zweimal der Kammer vorgelegt, ohne daß sie bis jetzt zu dessen ausführlicher Berathung Muße gefunden hätte; dringend ist es, daß der Bau der Eisenbahn vom Neckar bis an die schweizer Grenze aufs Thätigste betrieben werde, damit dem Lande nicht großer Nachtheil erwachse. In allen diesen Punkten kann nur dann etwas zu Stande kommen, wenn aus den Wahlen eine Kammer hervorgeht, welche es über sich gewinnt, die politischen Fragen wenigstens eine Zeitlang ruhen zu lassen, — eine Kammer, die alle ihre Kräfte auf Förderung der wahren Landesinteressen richtet und der es ernstlich darum zu thun ist, hierin zum Einverständniß mit der Regierung zu gelangen. Geschieht dieß nicht, so wird sich voraussichtlich das betrübende Schauspiel des letzten Landtags erneuern; über die Auslegung von Verfassungsparagraphen wird von Neuem ohne Ende gestritten, das wahre Landeswohl aber dadurch um keinen Schritt befördert werden. Wir glauben, daß die Regierung mit Vertrauen der Kammer, welche das Volk sendet, entgegen sehen darf; von seinem gesunden Sinne darf sie mit Zuversicht erwarten, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird.

Jena, 29. März. (N. C.) Allgemein erstaunt war man hier; als die Zeitungen die Entscheidung der hiesigen Juristenfakultät in der Bentinck'schen Angelegenheit mittheilten, die vor der Hand als ein strenges Geheimniß bewahrt werden mußte. Der Advokat des Obersten Bentinck soll kurz nach der Versammlung, in welcher die Fakultät ihren Entschluß gefaßt, schon einen reitenden Boten abgeschickt haben; die klagende Partei erklärt nun, den Spruch der hiesigen Juristenfakultät nicht abwarten, und sich wo anders hin um Entscheidung in ihrer Angelegenheit wenden zu wollen; man zweifelt jedoch, daß ihr das gestattet werden könne. Es ist eine Regierungekommission von Weimar hier angekommen, um den Verräther zu ermitteln, der eine neue Verwicklung in die so schwierige Angelegenheit gebracht hat; die Indignation ist groß gegen die bis jetzt noch unbekannten Thäter.

Lübeck, 29. März. Die Dampfschifffahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg findet in diesem Jahre wieder einmal wöchentlich statt, und zwar von hier wie von dort ab am Sonnabend; zum erstenmal von hier am 7. Mai, von dort am 14. Mai, zum letztenmal von hier am 12. November, von dort am 16. bis 19. November.

Niederlande.

Amsterdam, 1. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 51¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansd. —. — 4½pCt. Synd. 92½. — 3½pCt. 76⅝. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 20⅛. — Ard. Coup. 23½. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106⅝. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Frankreich.

Paris, 1. April. Das Charivari ist am Osterfest in rothem Druck erschienen, das ganze Blatt mit einem einzigen Artikel, der die Ueberschrift hat: politische Ostereier. Diese Ostereier sind von zweierlei Art: diejenigen, welche die Juliusrevolution gelegt und andere, welche die doctrinairen und Juste-Milieu-Kuckucke ihr ins Nest gesetzt und ausgebrütet haben. Der Drucker, durch eine frühere Verurtheilung gewitzigt, hatte sich zum Druck verstanden nur unter der Bedingung, daß der Oberredacteur und Verfasser des Aufsatzes Hr. Altaroche sich neben dem Gerant unterzeichnete, wozu derselbe einwilligte, nachdem das wegen der anfänglichen Druckverweigerung angegangene Civilgericht die Intervention abgelehnt hatte. Die Darstellung ist übrigens der Form nach ziemlich gemäßigt, ohne Declamation und thatsächlich treu, ohne darum weniger pikant zu seyn, da allerdings zwischen den Illusionen der Julirevolution und der nachfolgenden Entwickelung der Contrast sehr bedeutend ist. Es sind sechsundzwanzig Juliuseier, denen eben so viel Kukkuckseier entsprechen und in jeden dieser zweiundfünfzig eiförmigen Ringe ist abwechselnd eine Verheißung und eine Bescherung hineingeschrieben: die Charte-Verité hat als Correlativ die Septembergesetze, die wohlfeile Regierung und das Normalbudget neben sich, das allmählich auf jährlich 1300 Millionen nebst beständigen Deficits, Supplementarcrediten und Anlehen gestiegen ist. In dieser Weise wird die wirkliche Lage der Presse des Geschwornengerichts, der Nationalgarde, des Municipalwesens, des öffentlichen Unterrichts und der ganzen Verwaltung und Gesetzgebung verglichen mit dem, was sie nach den Verheißungen der Thronreden und Ministerialvorträgen der Jahre 1830 und 1831 seyn sollte. Am Rande sieht man den gallischen Hahn krähen.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 94.) 5. April 1842.

Lord Aberdeen's neueste Note.

(Schluß)

„Der Unterzeichnete kann nicht unterlassen, hier Bezug zu nehmen auf die Handlungsweise eines ehrenwerthen und diensteifrigen Befehlshabers der Seemacht der Vereinten Staaten an der Küste von Afrika. Dieser Marineoffizier, vertrauend in den aufrichtigen Wunsch seiner Regierung, den Sklavenhandel unterdrückt zu sehen, und fühlend, daß dem Mißbrauch, der von der amerikanischen Flagge gemacht werden könnte, vorzubeugen sey, hat am 11. März 1840 mit dem Commandirenden der englischen Kreuzerschiffe auf derselben Station ein Uebereinkommen abgeschlossen, wodurch sie sich gegenseitig aufforderten und zusagten, alle unter amerikanischer Flagge Negerhandel treibende Schiffe anzuhalten. Fände sich, daß solcherlei Schiffe amerikanisches Eigenthum seyen, so sollten dieselben dem Commandirenden irgend eines auf der Station sich vorfindenden amerikanischen Kreuzers überliefert werden; gehörten sie aber andern Nationen an, so war bestimmt, es solle damit verfahren werden gemäß den Verträgen, welche zwischen Ihrer Majestät der Königin und den verschiedenen Staaten in Kraft seyen. Der Unterzeichnete glaubt — ja, nach den Angaben des Hrn. Stevenson muß er bedauern, außer Stand zu seyn, noch zu bezweifeln, — daß die Handlungsweise dieses wackern Offiziers — so natürlich und löblich auch ihr Gegenstand war — von seiner Regierung nicht anerkannt worden ist. Es liegt nicht in des Unterzeichneten Absicht, das Wort zu nehmen für die Gerechtigkeit und Angemessenheit des gegenseitigen Durchsuchungsrechts, wie dasselbe durch Vertrag zugestanden und regulirt worden, nach die Gründe abzuwägen, um welcher Willen der Vorschlag dazu von der Regierung der Vereinten Staaten verworfen worden ist. Er hat in einer frühern Note Gelegenheit genommen, zu bemerken, daß Zugeständnisse, sanctionirt von Großbritannien und Frankreich, nicht wohl unverträglich seyn können mit der Würde und Unabhängigkeit irgend eines andern Staats, der geneigt seyn dürfte, dem von ihnen gegebenen Beispiel zu folgen. Aber der Unterzeichnete erlaubt sich nun, den Hrn. Everett in Kenntniß zu setzen, daß er heute einen Gesammttractat mit Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen abgeschlossen hat, durch welchen das wechselseitige Durchsuchungsrecht, innerhalb gewisser Breitengrade, vollkommen und wirksam für immer eingeführt und festgestellt wird. Dieß ist in der That eine heilige Allianz, in welcher die Vereinten Staaten den ihnen zukommenden Platz unter den Großmächten der Christenheit — an Stärke und Reichthum in erster Reihe — verbunden in der Sache des Mitleids und der Gerechtigkeit, einnehmen zu sehen mich höchst erfreut haben würde. Es ist zweifelsohne wahr, daß jenes Recht mißbraucht werden kann, gleich jedem andern, das vielen und verschiedenen Händen übertragen werden muß; es ist auch möglich, daß es muthwillig und veratorisch angewendet werden mag; in solchen Fällen wäre es nicht gethan mit Vorstellungen; selbst Ahndung (resentment) würde dann gerechtfertigt erscheinen. Daß es aber dazu kommen sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich; würde indessen, trotz äußerster Vorsicht, ein Irrthum begangen, so daß irgend ein amerikanisches Fahrzeug Verlust oder Unbill erlitte, so wäre prompte und gnügende Entschädigung die unmittelbare Folge. Dem Unterzeichneten möge vergönnt seyn, zu wiederholen, daß brittische Kreuzer keinen Anspruch unterhalten, auf irgend eine Weise mit amerikanischen Schiffen, welche Bestimmung solche auch haben mögen, sich zu befassen. Amerikanische Schiffe, welche den Sklavenhandel treiben, müssen ungehindert bleiben in dem verruchten Monopol; aber nie wird die brittische Regierung dulden, daß durch trügerische Benutzung der amerikanischen Flagge das Unrecht sich ausdehne auf andere Nationen, die es verabscheuen und feierliche Verträge zur Unterdrückung desselben eingegangen sind. Um dem Hrn. Everett zu beweisen, wie besorgt Ihrer Majestät Regierung ist, allem gerechten Grund zu Beschwerden vorzubeugen, glaubt der Unterzeichnete nichts Besseres thun zu können, als wenn er ihm die Substanz der Instructionen mittheilt, nach welchen brittische Kreuzer in den Berührungen mit amerikanischen, Negerhandel treibenden, Schiffen, zu verfahren haben. Wenn der Commandirende eines Kreuzers Ihrer Majestät benachrichtigt ist oder sonst genügende Ursache zur Vermuthung hat, daß ein solches Schiff, die amerikanische Flagge führend, nicht den Vereinten Staaten gehöre, so muß er, zufolge seiner Instruction, falls Wind und Wetter es erlauben, auf dasselbe zusegeln, es anrufen, und dann ein Boot in See lassen, um an Bord nachsehen zu lassen, ob die amerikanische Nationalität nachgewiesen werden kann, in welchem Falle ein solches Schiff nicht anzuhalten ist. Wenn aber diese Art der Durchsuchung nicht ausführbar wäre, so hat der Commandirende des Kreuzers zu verlangen, daß das Schiff anhalte, um visitirt zu werden; der Offizier, welcher sich an Bord des angehaltenen Schiffs begibt, hat sich aus den Schiffspapieren aber durch andere Mittel nur von der Nationalität des Schiffes zu überzeugen; weist es sich aus, daß das Schiff wirklich ein amerikanisches ist, so wird er es sogleich wieder verlassen, zuvor aber sich erbieten, mit Genehmigung des Commandirenden die Ursache des Verdachts der ermangelnden Nationalität und die Zahl der Minuten, wie lange das Schiff angehalten worden ist (falls es überhaupt angehalten wurde) in dem Schiffsjournal zu verzeichnen. Alle Einzelheiten des Vorgangs sind ebenwohl in das Schiffstagebuch des Kreuzers einzutragen und ein vollständiger Bericht darüber muß mit erster Gelegenheit nach England expedirt werden. Dieses sind die Vorsichtsanordnungen, getroffen von Ihrer Majestät Regierung, um dem Mißbrauch in der Vollziehung des berührten Dienstes im voraus zu begegnen; man ist auch bereit, jede andere Maßregel eintreten zu lassen, welche etwa für wirksamer zur Erreichung des angedeuteten Zweckes erachtet werden mag und sich dabei mit Erreichung des hauptsächlich im Auge zu behaltenden Gegenstandes verträgt. Hr. Stevenson hat geäußert, er wünsche keineswegs, den betrügerischen Gebrauch der amerikanischen Flagge vor Entdeckung zu schützen; da es so ist, so möchte der Unterzeichnete nicht gern glauben, daß eine Regierung, wie die der Vereinten Staaten, die dasselbe will, was Großbritannien erstrebt, und dazu von den gleichen Beweggründen angespornt wird, sich in Ernst jeder möglichen Weise, wie das, was sie selbst begehrt, in der Wirklichkeit erreicht werden mag, entgegenstemmen sollte. Im auswärtigen Amt am 20. Dezember 1841. Aberdeen."

Verloosung der neuen 3½pCt. Staatsschuldscheine innerhalb der ersten vier Jahre vom 1. Januar 1843 ab, nicht stattfinden, vielmehr der Bedarf für den Staatsschuldentilgungsfond, nach Maßgabe der Verordnung vom 17. Januar 1820 durch Ankauf beschafft werden soll. Zur Erleichterung des Verfahrens bei der Convertirung und der in Folge der letzteren sich als nothwendig ergebenden Ausfertigung und Aushändigung neuer 3½pCt. Staatsschuldscheine, gegen Einziehung der coursirenden 4pCt. Papiere, erkläre ich mich damit einverstanden, daß 5) bei dem Umwandlungsgeschäft auch die §§. 1 und 2 des Gesetzes wegen des Außer- und Wieder-Incoursetzens der auf jeden Inhaber lautenden Papiere vom 16. Juni 1835 Anwendung finde. Mit den Anordnungen der Einzelnheiten der Ausführung des Convertirungsgeschäfts und wegen der Bereithaltung der erforderlichen baaren Geldmittel habe ich den Chef der Bank und Seehandlung, Staatsminister Rother, beauftragt. Diese meine Ordre ist durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 27. März 1842. Friedrich Wilhelm."

— Am 30. März ist den Truppen der hiesigen Garnison nachstehende allerhöchste Cabinetsordre mitgetheilt worden: „Ich habe in Erwägung gezogen, daß die jetzigen Lebensverhältnisse eine Verbesserung der ökonomischen Lage der Lieutenants des stehenden Heeres wünschenswerth machen und beschlossen, allen Premierlieutenants, welche nach den bestehenden Etatsbestimmungen nur das Secondelieutenantsgehalt beziehen (nach Maßgabe der Waffe das Gehalt von resp. 25 und 30 Rthlr. monatlich), so wie den etatsmäßigen und resp. über den Etat einrangirten Secondelieutenants aller Waffen, eine monatliche Gehaltszulage von 3 Rthlr. vom 1. Juni d. J. ab gewähren zu lassen. Es geschieht solches in der Ueberzeugung, daß den gedachten Offizieren dieser Beweis meiner wohlwollenden Fürsorge zu einem neuen Antriebe gereichen wird, nicht nur auf ihren derartigen Standpunkt mit regem Eifer für die Ordnung und Tüchtigkeit im Kriegswesen zu wirken, sondern auch Jeder für sich der Erwerbung derjenigen Kenntnisse und Eigenschaften ernstlich nachzustreben, die ihnen zur Erreichung höherer Dienststufen nöthig sind. Berlin, den 30. März 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

— Dr. Panofka, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften hieselbst, hat einen ehrenvollen Ruf der kaiserlichen Akademie zu St. Peteesburg, welche ihn zum Nachfolger des berühmten Archäologen Köhler bestimmt hatte, abgelehnt, um seine archäologischen Werke und Vorlesungen in Berlin fortsetzen zu können.

Hannover, 30. März. Dem Vernehmen nach ist der Generalmajor v. Linsingen gestern nach Berlin abgereist, wie man sagt, auf einen Befehl Sr. Majestät des Königs, der ihn dort hin beschieden. Man will im Publikum diesen Umstand mit der Verwerfung der beantragten Cavallerie-Vermehrung von Seiten der Ständeversammlung in Zusammenhang bringen. Gestern haben die Sitzungen der Ständeversammtung wieder angefangen und war in beiden Kammern eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern vorhanden, obwohl ein großer Theil noch fehlte. In zweiter Kammer beschäftigte man sich hauptsächlich mit Berathung des Gesetzes über das Ausleihen von Depositen-Geldern, den Petitionen wegen Steuer-Ermäßigung, deren immer mehrere einlaufen, und den Petitionen verschiedener Gemeinden wegen Aufhebung des Häuslings-Schutzgeldes und ähnlicher Abgaben.

Hameln, 29. März. Bekanntlich haben sich einige (verhältnißmäßig wenige) hiesige Einwohner mit einer Petition an Se. Majestät den König gewendet, mit der Bitte, die Garnison hier zu lassen. Diese erste Petition erhielt einen abschlägigen Bescheid. Die Petitionäre ließen sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern richteten noch eine zweite Vorstellung deffelben Inhaltes an Se. Majestät. Allein auch diese zweite Petition hat kein günstigeres Schicksal gehabt, ist vielmehr gleichfalls abschläglich beschieden worden. Die Garnison wird uns daher am 15. April verlassen.

Kiel, 31. März. Der schon seit einiger Zeit hier erwartete Referendar im Cabinete des Königs, Kammerjunker Baron von Pleffen, ist heute mit dem Dampfschiffe „Christian VIII." von Kopenhagen angekommen und hat sehr erfreuliche Nachrichten für das Altona-Kieler Eisenbahnunternehmen mitgebracht. Der König hat nemlich den Comitenten zugesagt, daß nach geschehener Einzahlung von 20 pCt. der von Communen und Privaten gezeichneten Actiensummen, die Auszahlung einer Summe von Einer Million Reichsbankthalern aus der Finanzkasse in näher zu bestimmenden passenden Terminen im Jahre 1843 und in den folgenden Jahren gewärtigt werden könne. Diese allerhöchste Entschließung hat hier einen um so günstigeren Eindruck gemacht, da sie zugleich denjenigen Theil der Resolution vom 9. März aufhebt, welcher dem ganzen Unternehmen ein unübersteigliches Hinderniß zu bereiten drohte.

Flensburg, 29. März. Privatnachrichten aus St. Croix vom 17. Febr. zufolge ist die Kriegsbrigg Alert, commandirt von Capitän Langmack, am 14. Febr. in der Nähe von St. Juan de Portorico auf ein Riff gestoßen, und total verloren gegangen. Der General-Gouverneur v. Scholten, Etatsrath Berg und Kammerherr Rothe befanden sich an Bord, sind aber nebst der ganzen Besatzung gerettet und mit dem englischen Dampfboot nach St. Thomas zurückgekommen. Dieses Unglück soll bei sehr ruhigem und schönem Wetter sich ereignet haben. — Auf St. Croix klagt man über große Dürre, und fürchtet sehr für den noch auf den Feldern stehenden Zucker. — Es sind 4 Piaster pr. 100 Pfund vergebens für Zucker geboten, und Kopenhagener Schiffe sollen sich auf Portorico zu completiren versuchen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 15. 3pCt. 80. 80. — Neapol. 107. — 5pCt. Spanische 25¾. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 28¾. — Belgische Bankactien 802. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 338. 75. — Linkes Ufer 215. — Straßburg-Basel 242. 50.

— Der Minister des Innern hat jedem der zehn Künstler, die in Entwürfen zu dem Monument für Napoleon concurrirt haben, eine Medaille in Gold, 1000 Fr. an Werth, bewilligt. Die Ausführung des Denkmals ist dem Herrn Visconti übertragen worden. Die Reiterstatue, welche im Hof des Invalidenhotels aufgestellt weeden soll, ist bei Hrn. Marochetti bestellt.

— Der preußische Gesandte, Hr. v. Arnim, hat von seinem Hof einen Urlaub auf vier Monat erlangt und wird in einigen Tagen von hier abgehen.

— Die Commission der Deputirtenkammer, welche über die Vertagung der Zuckerfrage zu berichten hat, wird erst in acht Tagen mit ihrer Arbeit zu Stande kommen. Man sucht Zeit zu gewinnen, um die Entscheidung über die Aussichten der Rübenzuckerindustrie so lange als thunlich zu verspäten.

— Die Journalpolemik gegen die Universitätsprofessoren wird mit jedem Tage heftigee; die Debats geben heute eine Zuschrift an den Minister des öffentlichen Unterrichts, die gut abgefaßt, aber anonym ist; — ein Beweis, daß man sich scheut, mit offnem Visier Lanzen mit dem Clerus zu brechen.

— Die Berichte aus Madrid und Bareelona vom 27. März sind ohne Interesse; es wird nur versichert, es sey alles ruhig in den Provinzen; die Sitzungen der Cortes sollten am 28. März wieder anfangen.

— Die zu London veröffentlichte Note Lord Aberdeen's an Hrn. Everett hat hier starke Sensation gemacht.

London, 31. März. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 20¾. — 2½pCt. Holl. 52.

Wien, 31. März. 5pCt. Metall. 107 7/8. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76. — Bankactien 1616. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 137¾.

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staat Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch d Spiel-Plane über alle Lotteeien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Ninck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2783]

Bekanntmachung

der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Das unterzeichnete Directorium hat die Hauptrechnung für das eilfte Rechnungsjahr vom 1. Januar bis 31. December 1841 verfassungsmäßig abgelegt; es ist dieselbe nach der, Seiten des Deputirten des Raths der Stadt Leipzig, des Gesellschaft-Ausschußes und des verpflichteten Revisors vorgenommenen Prüfung und Justificaion, den Agenten zugefertigt worden und kann bei ihnen in Empfang genommen werden

Leipzig, am 23. März 1842.

Das Directorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Agentur in Frankfurt a. M. bei **Heinrich Verhuven.**

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und **Lübeck.**

[2813]

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: **Alexandra**, Capt. H. H. **Schütt**, **Nicolai I.** Capt. G. B. **Bos**, und **Nasledni k**, Capt. C. N. **Heimann**, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 7 Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 14. Mai neuen Styls, von **St. Petersburg**. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck im **Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im März 1842.

[2812] **Piano-Forté.**

André, Greiner & Comp. in Bockenheim, empfehlen sich mit einer schönen Auswahl sorgfältig gearbeiteter Piano-Forté eigener Fabrik, in Flügeln und Tafelform, groß und klein Model (letztere 4 Fuß lang, 2 Fuß breit), in Mahagony, Palisander und andern Holzarten.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Erler & Co., Hasengasse.

---

6. Classe 13. Braunschweiger Lotterie.

[2821]

Ziehung vom 18. April bis 6. Mai a. c

Haupttreffer: fl. **87,500**, **52,500** **35,000**, **17,500**, **7000**, **5250** **3500**, 15mal **1750**, 20mal **1700** u. s. f

Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ fl. 25, ¼ à fl. 12. 30, so wie Loo mit Verzichtleistung auf die Gewinn unter 100 Thaler, ganze Loose à fl. 3 ½ und ¼ nach Verhältniß, sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XX (21) in **Frankfurt a. M.**

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2584] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann **Bernhard** von Heddernheim rechtskräft der Concursproceß erkannt wurde, so werde alle, welche Ansprüche an diesem, oder der seiner Ehefrau Maria Eva, geb. Aul, dahe unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlus von der vorhandenen Masse aufgefordert, solch

Mittwoch den 6. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst, den 1. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹¹/₁₂
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78	—
Oestreich	Bank-Actien		1991	1989
	fl. 250 Loos b. Roth.		112⅛	112¼
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		394½	394
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl 50 Loos b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅛	49⅛
	Obligationen	3½	—	91⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	61⅝
	fl. 25 ditto		—	24⅛
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp.	5	23⅜	23⅛
	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅛
Polen . .	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 4. April.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅛
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S.		107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅞	—
Leipzig . .	k.S.	—	—
do. in d. Messe		—	105⅛
London .	k.S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k.S.		102⅛
ditto	3M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Coues der Geldsorten.

Den 4. April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	5 ½	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	23	Hochhalig Silb.	21	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. März.		Amsterdam, 1. April.	
5pCt. Metalliq	107⅛	2½pCt Integrale	51¹⁵/₁₆
4 — neue . .	100⅛	Kansbill	—
3 — Metalliq.	76	Restant.	—
Actien	1616	3 — R. Insc.	85¹¹/₁₆
fl. 250 Loose .	110	5 — Span. Act.	20¹⁵/₁₆
fl. 500 Loose .	137⅛		
London, 31. März.		**Paris**, 1. April.	
3pCt. Stocks .	90⅛	5pCt. Rente ex C.	119 10
2½— Holländ.	52	3 — ditto . .	80 50
5 — Sp. Activ	21⅛	5 — Activschld	25⅛
3 — Portugies.	20⅝	Passivsch.	5⅛
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 95. — Mittwoch — — 6. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 2. April. Uebermorgen wird der Deputirtenkammer Bericht erstattet über die Supplementarcredite, d. h. die im Budget nicht in Anschlag gebrachten Ausgaben, von 1841 und 1842. Die Hauptdebatte wird sich entspinnen oder sollte sich doch entspinnen über die enormen Kosten der Niederlassung an der Nordküste Afrika's. Algier ist das einzige Erbstück, das die Franzosen aus dem Nachlaß des, gewaltsamen Todes verstorbenen, Ministeriums Polignac anzunehmen nicht verschmäht haben. Aber noch heute, im zwölften Jahr nach der Eroberung, ist unentschieden, ob nicht Algier mehr ein lästiges, als ein nützliches Besitzthum für das Julifrankreich geworden. Das Raubnest hatte Karl'n V. widerstanden (die mißlungene Expedition fällt in den October 1541; ein Sturm trieb die spanische Flotte — 274 Schiffe mit 22,000 Mann Landungstruppen — auseinander, wie 47 Jahre später die Armada;) und war von Lord Ermouth (1816) nur gezüchtigt worden. Bourmont nahm es wie im Fluge. Es hatte ihm den Sohn gekostet; der Dank seiner Landsleute sollte ihn lohnen. Aber drei Wochen nach Algier's Fall, wenige Tage nachdem die Siegesnachricht Paris erreicht hatte, weckten die verhängnißvollen Ordonnanzen den Sturm, der Karl's X. Thron umstürzte. Bourmont, der Polignac's College, hatte vergebens den Flecken von Waterloo in Maurenblut abgewaschen. Er mußte das Vaterland meiden. Unter der weißen Fahne war Algier genommen worden, unter der dreifarbigen ward es behauptet. England und die Pforte protestirten im Stillen. Lord Aberdeen sträubt sich noch jetzt, die vollendete Thatsache unumwunden anzuerkennen. Inzwischen erhob sich schon 1834 der ernste Scrupel, ob es nicht besser, Algier ganz aufzugeben, da es jährlich viele Millionen mehr kostet, als es einträgt. Die Ansicht der Sparsamen konnte nicht durchdringen, weil es dem Nationalstolz schmeichelt, am Atlas zu dominiren. Es bleibt inzwischen eine theure Liebhaberei. Marschall Soult hat sie der Commission, welche über die Supplementarcredite zu berichten hat, in folgender Weise empfohlen: „Der Krieg in Algerien muß fortgesetzt werden auf dem Fuß, wie ihn General Bugeaud betrieben hat; wir haben uns glänzender Erfolge zu erfreuen; täglich unterwerfen sich nun Stämme, die lange hartnäckigen Widerstand geleistet hatten; damit es möglich werde, den Krieg in Afrika zu Ende zu bringen, dürfen wir den Effectivstand unserer Armee nicht schwächen; später, wenn einmal die Eroberung vollendet und Abdel Kader beseitigt ist, mögen wir unsere Streitkräfte reduciren; vielleicht werden dann 50,000 Mann zureichen; bis dahin aber ist nicht genau zu bestimmen, wie viele Truppen wir nöthig haben, um unsere Besitzungen zu bewahren; wir müssen auf permanente Weise Maseara, Mostaganem, Therchell, Miliana, Medeah, Bona, Setif und Constantine occupiren; die Regierung vermag nicht, sich entschiedener auszusprechen; jedes Jahr wollen die Kammern wissen, wie es in Zukunft mit Algerien werden soll; diese neugierige Ungeduld hat ihre Nachtheile." Die Commission hat sich bereden oder überzeugen lassen; sie trägt darauf an, die Kammer möge den begehrten Credit für einen Effectivstand von 86,000 Mann (worunter 6000 Mann irregulärer Truppen) bewilligen. Inzwischen muß es ihr doch dabei etwas unheimlich zu Muth geworden seyn, denn sie äußert in dem Bericht: Die vollständige Eroberung (der Gebiete, welche vormals die Regenz Algier bildeten;) sey ein Hirngespinnst; man habe nun genug und müsse darauf denken, das Erworbene zu erhalten; eine Occupation mit einem Effectivstand von 86,000 Mann sey eine schwere Last für den Schatz; Frankreich werde allerdings nicht darunter erliegen, allein es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn die Ausgaben gemindert werden könnten. —

Norwegen.

Christiania, 25. März. Den letzten Nachrichten aus Stockholm zufolge sollen Se. Maj. noch immer gesonnen seyn, die Reise nach Norwegen in diesem Frühjahr vorzunehmen. Die ersten Tage des nächsten Monats wären jetzt als Termin zur Abreise von Stockholm festgesetzt. Der Prinz Oscar Friedrich, zum Seemann bestimmt, und der deßhalb öfters mit bei den Uebungen der Kanonenschaluppen in den Scheeren gewesen, soll, wie es heißt, im Sommer, begleitet von dem Cavalier des Prinzen und norwegischen Lehrer, Capt. Lieut. Haffner, den Zug mit unserm Cadettenschiff machen, das um einige Zeit fertig wird, um in See zu stechen.

— Folgendes ist ein Auszug des Gesuchs, mit welchem der 70jährige und an seiner Gesundheit geschwächte Professor Sverdrup am 5. Juli v. J. bei der Regierung um Pensionirung eingekommen war. „Ich habe kein Vermögen; alles, was ich besitze, ist das kleine Haus, das ich bewohne; ich bin daher genöthigt, um Pension anzuhalten. Sogenannte Verdienste, worauf mich zu berufen, habe ich nicht, und hätte ich sie, würde ich nicht der rechte Dolmetsch davon seyn. Was ich aus meiner 42jährigen Amtslaufbahn mitnehme, ist das Bewußtseyn, daß ich stets gestrebt habe, gewissenhaft die mir obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen, und daß ich stets, wann die Universität in Verlegenheit gewesen, bereitwillig Arbeiten auf mich genommen, die mich eine Anstrengung gekostet, welche nicht wenig zur Schwächung meiner Gesundheit beigetragen." Nachdem er mehrere Zeugnisse darüber angeführt, daß er in solcher Hinsicht sich nicht von seinem eigenen Vortheil habe leiten lassen, schließt er: „Würden Se. Maj. in Ihrer Weisheit es dienlich finden, daß ich, so lange meine Kräfte es gestatten, als Bibliothekar bei der Mitverwaltung der Universitäts-Bibliothek verbleibe, so würde ich so vielleicht noch einige Zeit nützen und einiges für die Pension, welche

mir gnädigst zugestanden werden möchte, thun können." Auch dieses ist in den jetzt vom Storthing angenommenen Vorschlag der Regierung aufgenommen worden, und Sverdrup erhält die jährliche Vergütung von 100 Tonnen Gerste, so lange er als Bibliothekar fungiren wird.

Ungarn.

Agram, 26. März. Der hiesige Diöcesan-Bischof Georg v. Hanlik vollzog vorgestern in der hiesigen Domkirche vor der versammelten Menge Andächtiger, die Ceremonie der Fußwaschung an 12 Männern, die zusammen 840 Jahre zählten. Beim Mittagsmahle wurden sie von dem Bischof, so wie von der Geistlichkeit und den betreffenden Stadtpfarrern bedient, und es erhielt überdieß jeder derselben sein vollkommenes Tischzeug, eine Flasche Wein und einen Thaler Conv. Münze nebst einem Beutel. Auch wurden dieselben zu dieser apostolischen Funktion sämmtlich neu gekleidet.

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Grenze, 24. März. (A. Z.) Berichten aus Bucharest zufolge ist der Groß-Dwornil. Mich. Ghika, Bruder des Hospodars, welcher zu Untersuchung der letzten Ruhestörung nach Braila gesandt worden war, von da zurückgekommen. Nach dem von ihm erstatteten Rapport war diese Stadt wirklich der größten Gefahr ausgesetzt und ohne den Muth eines Offiziers, des Lieutenants Boteano, der den Angriff der Rebellen auf das Haus des Stadtrommandanten muthig aushielt und tapfer zurückwieß, wäre es sicher zu furchtbaren Ereessen gekommen. Im Casino hatten die Aufwiegler schon angefangen zu plündern und die Cavalleriecaserne brannte bereits. Leider liegt Boteano auf den Tod krank im Spitale. — Indessen ist es gelungen, des Rädelsführers, eines bulgarischen Sprachmeisters, habhaft zu werden, der alsbald unter starker Bedeckung nach Bucharest abgeführt wurde, wo er wichtige Geständnisse über bestehende geheime Verbindungen, die sich einerseits bis Thessalien, andererseits bis Bessarabien und Odessa erstrecken sollen, gemacht habe. Noch mehrere andere Verhaftungen haben stattgefunden, wodurch die ebenerwähnten Angaben geprüft werden können. Die meisten Theilnehmer an dem Complotte sind Griechen, deren auch mehrere getödtet oder verwundet wurden; der größte Theil jedoch hat sich geflüchtet. — Die walachische Generalversammlung beharrt in ihrer feindseligen Stellung dem Hospodar gegenüber und zeigt nicht entfernte Neigung zum Nachgeben. Ob der Fürst der scheinbaren Nothwendigkeit zu weichen, die Hand zur Versöhnung zu bieten und dadurch ernstern Folgen vorzubeugen sich entschließen wird, steht dahin. — In Handelsbriefen aus Odessa wird das jeder weitern Beglaubigung entbehrende Gerücht gemeldet: daß in Persien eine Revolution ausgebrochen, der Schah entthront und gegen 30,000 Insurgenten auf dem Marsch nach Teheran begriffen seyen, um den Erfolg dieser Revolution zu sichern. — Aus Thessalien und von der türkisch-griechischen Grenze lauten die letzten Berichte befriedigender. Briefe aus Janina sagen, der Pascha von Lariſſa habe Befehl erhalten, nicht nur seine Werbungen einzustellen, sondern auch die bereits angeworbenen Corps theilweise wieder aufzulösen. Auch von den an der Grenze versammelten Albanesen besorgt man keinen eigenmächtigen Einfall mehr auf das griechische Gebiet, obwohl sie sich geweigert haben sollen, der ihnen angekündigten weitern Bestimmung nach Syrien sich zu fügen, zu welchem Ende sogar griechische Schiffe als Transportmittel gemiethet worden waren.

Alexandrien, 16. März. (A. Z.) Der Pascha ist noch nicht hierher zurückgekehrt, er hat Kairo verlassen und reist jetzt in Unterägypten, inzwischen haben aber die Generalconsuln von Großbritannien und Oestreich mit Vorstellungen bei Boghos-Bey nicht nachgelassen und endlich auch eine Entscheidung erlangt. Mehemed Ali hat durch Decret aus Schubra vom 26. Moharrem nachgegeben und den Handel mit allen Erzeugnissen des ägyptischen Bodens frei, alle Monopole für abgeschafft erklärt — mit alleiniger Ausnahme der Baumwolle, die jedoch gleichfalls frei gegeben werden soll, sobald die mit dem „Aufhören auch dieses Monopols unzertrennlichen Uebelstände beseitigt" seyn werden. Zugleich wurde das Bedauern Sr. Hoh. zu erkennen gegeben über die eingetretenen Irrungen und gebeten, dieselben nicht sowohl dem Uebelwollen der Zollbeamten zuzuschreiben als ihrer Unbekanntschaft mit einem neuen Systeme, auch die Anzeige beigefügt, daß die Vorsteher des Zollamts nun angewiesen seyen, die Erhebung des Compensationszolls zu suspendiren, bis die erhobenen Beschwerden erledigt seyn würden. Die beiden Generalconsuln haben den Handelsstand von diesem Resultat in Kenntniß gesetzt und mehrere Kaufleute benutzten sogleich diesen Sieg des freien Princips, um verschiedene Ankäufe zu machen, einer versuchte es ohne Weiteres, auch die Baumwolle auf diesem Fuße zu behandeln, was jedoch das Zollamt nicht zuließ. Bei all dem fährt aber Mehemed Ali fort auf dem Wege gütlicher Beredung oder der Gewalt überall das Grundeigenthum an sich zu bringen, bald unter seinem Namen, bald unter dem seiner Verwandten und Creaturen, eine Operation, die er sich durch die ungeheuren Lasten, die dem ägyptischen Landmann aufgebürdet sind, sehr erleichtert hat, da er auf diese Art die Leute überzeugt, daß sie besser daran sind, wenn sie ihm ihr Eigenthum geradezu überlassen. Neulich (am 27. Febr.) hat hier eine sonderbare Geschichte Aufsehen erregt. Zwei Europäer bemerkten in den Umgebungen des Canals eine konstantinopolitanisch gekleidete hübsche Dame von etwa 18 Jahren, welche zwei Türken in eine Barke nöthigen wollten, die im Begriff war, nach Kairo unter Segel zu gehen. Die Frau sträubte sich, jammerte, schrie: sie sey eine russische Christin. Es war noch ein dritter Europäer dazu gekommen, und so nahmen sie dieselbe ihren Führern ab. Sie erfuhren jetzt, daß sie katholischer Religion und aus dem russischen Circassien gebürtig, in früher Jugend in ein Harem nach Konstantinopel gebracht und nach dem Tode ihres Herrn nach Aegypten verkauft worden sey. Daher sie den russischen Schutz anrief. Die drei europäischen Herren setzten sie auf einen Esel, um sie nach der Stadt zu geleiten. Allein mittlerweile entstand ein Auflauf, das Volk murrte, es hieß, sie sey eine muselmännische Frau; die benachbarten Posten wurden um Intervention angegangen, weigerten sich aber. Einer ritt nun im Galopp in die Stadt um die Polizei zu requiriren, die dann auch wirklich jene aus der Verlegenheit riß, aber auch die Dame zu sich nahm. Doch wurde die gewesene Sklavin auf Reklamation des russischen Generalconsuls wieder ausgeliefert und sie wird jetzt auf einer russischen Corvette nach Konstantinopel und von da begleitet von einer Kammerfrau des Consuls nach Petersburg gehen. — Vor drei Tagen ist das englische Dampfboot der Cyclope aus Beyrut hier eingelaufen. Mit dem Handel in jenen Gegenden ist es schlecht bestellt, besonders mit dem, der nach dem Innern geht, weil die Communicationen oft unterbrochen werden und überhaupt keine Sicherheit herrscht. Reisende wurden ausgeraubt, andere ermordet, besonders schienen die Engländer verhaßt. In Damaskus wurde ein brittischer Schutzbefohlener, ein Jude, von dem dortigen Pascha eingekerkert und also der Consul deßhalb seinen Dragoman mit einem Janitscharen abschickte, fielen die Diener dieses Beamten über sie her, prügelten sie durch und dem Dragoman wurde der Arm zerschmettert, der Consul aber mit der begehrten Genugthuung nach Konstantinopel verwiesen. In Beyrut selbst würde der Befehlhaber des englischen Dampfers Vesuvius von einem türkischen Kaufmann insultirt und von der dazugekommenen Polizei statt beschützt zu werden, zu Boden geschlagen. Da der Consul gleichfalls keine Genugthuung erlangen konnte, so fertigte er ein Dampfschiff mit dem Bericht nach Konstantinopel ab. Von solchen Vorfällen sind Privatbriefe aus Syrien voll. Im Gebirg ist alles auf-

Digitized by Google

gelöst: da ist nichts als Wegelagerung und Raub, bald von Staamm gegen Stamm, bald von einzelnen Industriellen auf eigene Rechnung.

Deutschland.

Berlin, 30. März. (H. C.) Seit einigen Tagen und namentlich seit der Abreise eines hohen Offiziers nach St. Petersburg erfährt man, daß nicht bloß der Prinz von Preußen, sondern auch Se. Maj. der König selbst sich dahin zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares begeben werden. Aus sicherer Quelle sind darüber folgende Mittheilungen: Se. Majestät werden sich nach Posen begeben, dort zwei Tage verweilen und sodann ihre Reise über Bromberg und Marienburg nach Königsberg fortsetzen, hier nur einen sehr kurzen Aufenthalt nehmen und sich sodann in Memel auf einem zu diesem Zwecke vom Kaiser dahin gesandten Dampfschiffe nach Kronstadt einschiffen. Se. Majestät werden auch den Rückweg zu Wasser machen, und zwar in Danzig landen, daselbst wieder zwei Tage verweilen, und über Stettin, wo ein gleicher Aufenthalt gemacht werden wird, auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um vierzehn Tage später die Rheinprovinz mit ihrer Gegenwart zu beglücken.

Berlin, 1. April. (N. W. Z.) In der Nacht vom 30. zum 31. März geschah hier im Palais des Prinzen Albrecht von Preußen ein Diebstahl von 10,000 Rthlr. Kassenanweisungen. Die übrigen noch dort befindlichen Goldstücke und Staatspapiere von bedeutenderem Werth sind unangetastet geblieben. Trotz aller Nachforschungen hat man den Thätern noch nicht auf die Spur kommen können. — Vorgestern Morgen wurde ein Reisender, welcher mit der anhalt'schen Eisenbahn ankam, von der Polizei festgenommen, da man falsche Kassenanweisungen in seinem Koffer vermuthete. Bei der Nachsuchung fanden sich wirklich in dem doppelten Boden des Reisekoffers dergleichen falsche Kassenanweisungen von 600 Thlr. vor. Diese falschen Papiere sollen in Bockenheim bei Frankfurt a. M. fabrizirt worden seyn.

Berlin, 3. April. Se. Excellenz der Geheime Staats- und Cabinetsminister, Freiherr von Bülow, ist von Frankfurt a. M. hier angekommen und Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des 5ten Armeecorps, von Grolmann, von hier nach Posen abgereist.

Düsseldorf, 2. April. (Düss. Z.) Man vernimmt, daß der Direction der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn heute ein Schreiben des Finanzministers zugekommen ist, des Inhalts, daß S. Maj. sich nicht bewogen fühlen könnten, die 400,000 Thlr., die zum Ausbau genannter Bahn noch erforderlich sind, als Darlehen herzugeben. Die Berufung auf den Umstand, daß der Direction der rheinischen Eisenbahn 1 Mill. Thlr. zu 4 pCt. als Darlehen gegeben worden, könnte deßhalb nicht berücksichtigt werden, weil diese Summe von Sr. hochseligen Majestät als rentbares Darlehen zum Bau einer Bahn bestimmt worden, welche die westlichen Provinzen des Reichs mit den östlichen in Communication setze.

Kiel, 30. März. Unterm 28. März d. J. hat Se. Durchlaucht der Feldmarschall, Landgraf Friedrich zu Hessen-Cassel, in folgendem Tagsbefehle von der seinem Commando übergebenen Armee-Abtheilung Abschied genommen: „Nachdem Se. Maj. der König allergnädigst geruht haben, mich auf mein desfallsiges allerunterthänigstes Gesuch von meinen sämmtlichen Chargen gnädigst zu entlassen, kann ich nicht umhin, den Herren Regiments-Chefs und Commandeurs der verschiedenen Regimenter und Corps, sowie sämmtlichen Herrn Staabs- und Ober-Offizieren derselben, meinen herzlichsten Dank für die Zeit zu sagen, in welcher ich die Ehre gehabt habe, Sie zu commandiren. In einem Zeitraume von über 50 Jahren (von meinem ersten Feldzug 1788 an gerechnet) habe ich mit Ihnen gedient, und stets ist es mein Wunsch und aufrichtigstes Bestreben gewesen, für die Ehre des Dienstes und für das Wohl eines jeden braven Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten nach meinen besten Kräften zu sorgen. Eine besondere Freude gewährt es mir, öffentlich bekennen zu können, daß ich in einer so langen Reihe von Jahren stets von dem regsten Eifer und der größten Bereitwilligkeit sämmtlicher Truppen in meinen Bemühungen unterstützt worden bin. Vergessen Sie mich nicht, und nehmen Sie noch mit Wohlwollen den letzten Rath und die Bitte Ihres alten abgegangenen Generals an: Dienen Sie auch fernerhin Ihrem Könige mit der gewohnten und bewährten Treue und dem Vaterlande nach besten Kräften! Bei mir wird die Erinnerung, mit einer so braven Armee im Krieg und Frieden gedient zu haben, nur mit meinem Tode erlöschen. — Schloß Gottorff, den 28. März 1842. Friedrich, L. z. Hessen.

Braunschweig, 31. März. Vorgestern ist hier der Oberjägermeister Frhr. v. Sierstorpff, Eigenthümer des Bades Dryburg, im 92sten Jahre mit Tode abgegangen.

Hamburg, 2. April. Mehrere hiesige Handlungshäuser haben heute von Rösing und Plump in Bremen die Anzeige erhalten, daß Johannes Rösing sich aus dem Geschäfte und der Firma zurückzöge; dem Circulär war ein gedrucktes Schreiben von Johannes Rösing, welcher gegen das Erkenntniß des Criminalgerichts (S. O. P. A. Z. Nr. 84 Beil.) eine Nichtigkeitsbeschwerde und Appellation eingelegt hat, und der schon jetzt vom Obergerichte zu Bremen die Erlaubniß abzureisen erlangt hat, beigefügt, welches ein ihm wohlwollender Freund zu veröffentlichen sich erlaubt; es lautet wörtlich: „Bremen, den 31. März 1842. Mit einem unnennbaren Gefühle scheide ich aus dem vor einem Vierteljahrhundert begründeten Geschäfte und rüste mich, mit Weib und Kindern die geliebte Vaterstadt zu verlassen. Die Macht der Verhältnisse fordern es, gekränktes Ehrgefühl, wofür ich bis jetzt keine Genugthuung habe erlangen können, gebietet es. Ich behalte es mir vor, die öffentliche Meinung als unparteiische Richterin aufzufordern. Sie haben mir in der langen Zeit meines Etablissements so viele Beweise Ihrer Freundschaft, Ihres Vertrauens gegeben, daß mir das Scheiden aus der Verbindung mit Ihnen ungemein schwer wird. Mit dem herzlichsten Danke, den ich Ihnen dafür bringe, verbinde ich die eben so dringende als freundliche Bitte, Ihr Wohlwollen meinem bisherigen Associe, Hrn. C. F. Plump, zu übertragen. Sie können es in jeder Hinsicht, diesen sich der sorgsamsten Beherzigung Ihres Interesses versichert halten; für seinen Charakter, für seine reelle Bedienung bürge ich, mein Vertrauen beweise ich ihm, daß ich einen großen Theil meines Vermögens auf mehrere Jahre zu seiner Disposition in Händen lasse. Ich habe Paris zum künftigen Wohnsitze erwählt, werde ich in wenigen Wochen mit meiner Familie dahin abreisen; Ihnen dort nützlich seyn zu können, würde mir sehr angenehm seyn, verfügen Sie auch in der Ferne über die Ihnen gerne gewidmeten Dienste Ihres Sie hochschätzenden Johannes Rösing."

— Der Hamburger „Correspondent" enthält Folgendes: „Die Redaction d. Bl. findet sich veranlaßt, einen aus dem Mannheimer Journal" auch in andere Blätter übergegangenen Artikel, Exceffe betreffend, welche in Schwerin gegen den Leibarzt des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich stattgefunden hätten, für eine reine Erdichtung zu erklären."

— Brieflichen Nachrichten aus Lüneburg zufolge, ist der Ausfall der dortigen Messe überaus günstig gewesen, und man darf daher mit Zuversicht der nächsten Messe einen noch lebhafteren Besuch versprechen.

Frankfurt, 4. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise von

36 Mltr. Waizen 11 fl. 30 kr. — 40 Mltr. Korn 5 fl. 45 kr.
21 „ Gerste 4 „ — „ — 110 „ Hafer 2 „ 42 „

Benachrichtigungen.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[2831] Die Direction macht bekannt, daß sie in Rotterdam Donnerstag den 28. April 1842 versteigern lassen wird:

26364 Kranj. u Kannaff. 100 Kisten	}	Java Zucker, lagernd daselbst
11903 Kranj. u. Kannaff.		Java Zucker, lag. in Amsterdam
6142 " " "		" " " in Middelburg
5888 " " "		" " " in Dordrecht.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 27. März 1842.

Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Taunus-Eisenbahn.

[2806]

Die Auszahlung der Dividende auf die Taunus-Eisenbahn-Actien, welche zufolge Beschlusses der Generalversammlung der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft vom 22. März d. J. für das Jahr 1841 auf fl. 15. pr. Actie festgesetzt worden ist, beginnt am 6. April an der Haupt-Casse der Taunus-Eisenbahn-Verwaltung im Stationsgebäude zu Frankfurt, gegen Ablieferung der betreffenden Coupons und zwar den 6., 7. und 8. April, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr; später kann die Auszahlung nur Montags und Freitags in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Zur Erleichterung der in Mainz, Wiesbaden und der Umgegend wohnenden Actionäre, ist an die Stationscassen von Castel und Wiesbaden die Weisung erlassen worden, die Dividende-Coupons, nach vorhergegangener Anmeldung ebenfalls auszubezahlen.

Frankfurt a. M., den 31. März 1842.

Der Verwaltungsrath der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **20. März** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.**

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag **7 Uhr früh** von **Cöln** nach **Rotterdam** und **täglich** von **Rotterdam** nach **Antwerpen.** Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des **Bataviers** direct mit **London.**

Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr,** geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim.**

Wegen Versendung von Gütern und Passagier-Billeten nach allen Stationen beliebe man sich in **Frankfurt a. M.** zu wenden, an den Agenten

[2809] ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[2817]

Haupt-Depot
der
Pariser Patent-Corsetten ohne Bath,

welche in der Kunstausstellung die Medaille erhielten,

Katharinenpforte Nr. 18 im ersten Stock,

dem Graben gegenüber.

[2565] Unser Lager in **gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch** und **blau Leinen,** haben wir von heute an bei

Herrn G. Bücking
in Frankfurt a. M.

in dem bisher von Herrn Weißenseller benutzten Geschäftslokal, Mainzergasse nächst dem Fahrthor, niedergelegt, und ist dasselbe stets in allen Gattungen gut assortirt.

Cöln, am 1. März 1842.

Rolffs & Co.

[2606] Wir beehren uns, unseren Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Ostermesse ein vollständig assortirtes Lager **Hosenzeuge** bei

Herrn G. Bücking
in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, in Commission niedergelegt haben und werden wie dasselbe auch während des Sommers in den neuesten Mustern unterhalten.

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

[2630] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 19 April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende aus den besten Lagen der Weinberge des Herrn Geheimenraths Dr. **Crève** erzogene Weine in dessen Behausung zu **Eltville** versteigert, als:

4	Stück	1806r
6	"	1811r
1	"	1831r
7	"	1833r
8	"	1834r
6	"	1835r
3	"	1836r
2	"	1838r
3	"	1839r
½	"	ditto
4	"	1840r
½	"	ditto
45	Stück.	

Die Proben der Weine werden vom 10. April an täglich bis zur Versteigerung an den Fässern gegeben.

Eltville im Rheingau, am 9. März 1842.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nr. 95.) 6. April 1842.

Frankfurt, 5. April.

Politische Zustände der Türkei.

Die politischen Beziehungen der Pforte zu den europäischen Großmächten vor dem Julivertrag von 1840 waren ganz verschieden von denen, wie sie jetzt sind. Auch der Zustand des osmanischen Reiches ist seitdem ein anderer geworden. Als der jetzige Sultan den Thron bestieg, war das Reich seiner Auflösung nahe und schien die Beute eines übermächtigen Pascha werden zu sollen. Rußland's politischer Einfluß war der dominirende, zum größten Verdrusse von England. Der Abschluß des Julivertrages, offenbar ein Werk der englischen Politik, hatte von Seiten des Cabinets von St. James eine doppelte Absicht: es sollte der russische Einfluß bei der Pforte neutralisirt, dann aber auch der Pascha von Aegypten, welcher sich den brittischen Handelsinteressen nicht gewogen zeigte und allzu eng mit den Franzosen verbunden war, gedemüthigt werden, bei welcher Gelegenheit man zugleich festen Fuß in Syrien oder selbst in Aegypten zu fassen hoffte. Auf diese Weise einen näheren und directeren Verbindungsweg mit seinen ostindischen Besitzungen herzustellen, war für Großbritannien ein wichtiger Vortheil, der sich in Aussicht stellte. Natürlich hatten die anderen an diesem Vertrag theilnehmenden Cabinette nicht diese Absichten. Wenigstens läßt sich von Oesterreich und Preußen mit aller Sicherheit behaupten, daß beide Staaten mit aller Aufrichtigkeit den Wortinhalt des Vertrags als Norm ihrer Politik nahmen. Man hoffte, daß der Abschluß eines Vertrags unter den Großmächten schon einen solchen moralischen Eindruck hervorbringen würde, daß der Pascha von Aegypten nachgeben müßte, und meinte, das türkische Reich, dessen Aufrechthaltung zum Bestehen des europäischen Gleichgewichts eine Nothwendigkeit geworden war, sodann von neuem consolidirt zu sehen. Daß Frankreich dem Vertrag nicht beitrat, war ein Unglück, und die Ursache, daß er die moralische Wirkung verfehlte: man sah sich in der unangenehmen Nothwendigkeit, welche man so gerne vermieden, die man von manchen Seiten nicht für möglich gehalten, wirklich mit Zwangsmaßregeln gegen den Pascha einzuschreiten. Wenn diese auch rasch zum Ziele führten, nicht allein ohne Mitwirkung, sondern auch trotz des Widerspruchs von Seiten Frankreich's, so rühren doch alle jetzigen Verwicklungen und Verwirrungen im Oriente von der Einschreitung England's gegen den Pascha her. Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß das brittische Cabinet seine Absichten großentheils erreichte, so entsprachen die Folgen, welche aus dem Julivertrag entsprangen, doch keineswegs den allgemeinen Erwartungen. Die neuen Verwickelungen und Verwirrungen in den orientalischen Zuständen sind aber doppelter Art: einmal in Bezug auf die europäische Politik im Allgemeinen, dann in Betreff des osmanischen Reiches insbesondere. Anstatt daß die orientalische Frage zur endlichen Entscheidung gebracht wurde, und auf eine Reihe von Jahren von dieser Seite her der allgemeine Friede eine sichere, feste Grundlage erhielt; anstatt daß der überwiegende Einfluß einer einzelnen Großmacht auf die Pforte durch das Gesammtwirken der andern Mächte neutralisirt ward, folgte das Gegentheil von Allem diesem. Gerade durch den Vertrag war der in den kritischsten und schwierigsten Zeiten mühsam aufrecht erhaltene allgemeine Friedenszustand in Frage gestellt worden. Daß er nicht ernstlich gestört wurde, lag in ganz andern Verhältnissen, als der Vertrag mit sich führte. Im Gegentheil legte er zu einer nicht unbedeutenden Anzahl von neuen Zuständen und Complicationen den Grund, welche jeden Tag zu den ernstlichsten Conflikten unter den europäischen Mächten führen können. Trotz den Collectiv-Noten und den vereinigten Schritten der Repräsentanten der Mächte ist nicht zu verkennen, daß noch gegenwärtig immer eine Großmacht die Schritte der Pforte leitet. Aber auch das türkische Reich selbst ist nicht consolidirt worden. An die Stelle der frühern Verwickelungen und Verwirrungen sind nur andere getreten. Zwar ist die schwache osmanische Dynastie auf dem Thron erhalten, der Pascha von Aegypten dem Namen nach in die Grenzen eines Unterthanen zurückgebracht, das türkische Reich mit verlornen Provinzen vergrößert worden. Aber es hat bei all diesem nicht an Stärke gewonnen: nur der alte Uebermuth und die frühere Brutalität der türkischen Regierung gegen die christlichen Bevölkerungen im Lande, deren Zustand unendlich verschlimmert worden ist, hat sich wieder eingestellt. Die durch die Engländer wieder gewonnenen Provinzen können nur durch militärische Besetzung erhalten werden. Sie entziehen die ohnehin schwachen Streitkräfte des Reiches den etwa von auswärts bedrohten Grenzen und versetzen die Pforte in größere Schwäche als vorher. Seitdem die respectablen ägyptischen Streitkräfte durch die europäische Intervention auf den Schatten ihrer früheren Bedeutung zurückgebracht sind, fehlt der mohammedanischen Bevölkerung der letzte Nothanker bei einem etwaigen Krieg mit ihren nordischen Nachbarn. Mehr als je bedarf daher gegenwärtig die Pforte Hülfe von außen, wenn sie von irgend einer europäischen Macht angegriffen werden sollte. Mit dieser ihrer hülfsbedürftigen Lage contrastirt höchst sonderbar das Memorandum, welches die Pforte an ihre diplomatischen Agenten kürzlich erlassen hat. Daß dasselbe aus einer europäischen Feder, und zwar aus der eines Agenten der Macht, welcher die Pforte in neuester Zeit soviel zu verdanken zu haben glaubt, geflossen ist, dürfte nicht zu bezweifeln seyn. Die von orientalischem Wortgepränge freie, rein diplomatische Sprache und der Geist und die Tendenz, welche durch das Ganze wehen, deuten unwidersprechlich darauf hin. Man möchte die Pforte von der Vormundschaft der fünf Großmächte emancipiren, um sie ganz unter den Einfluß einer einzigen Macht zu stellen. Die Pforte erhebt sich in diesem Memorandum zur Idee der Selbstständigkeit: sie will sich frei machen von der lästigen Vormundschaft der europäischen Mächte und von dem System blinder Unterwerfung unter die divergirenden Meinungen ihrer bisherigen Freunde. Sie erklärt in Bezug auf die innere Politik, ihren Entschluß, zum alten System zurückzukehren und die Wege der bisherigen Reformen wieder zu verlassen. Damit ist auch der alte betrübte Rechtszustand wieder hergestellt und der Hattischerif von Gülhane aufgehoben. In Betreff der äußern Politik erklärt sie, entschlossen zu seyn, ihre Rechte mit Festigkeit und Kraft zu vertheidigen, und so lange die Land- und Seerüstungen als defensive Vorsichtsmaßregeln fortzusetzen, bis alle innern und äußern Streitfragen geordnet und regulirt seyen. Das mit Mäßigung verbundene System der Festigkeit werde sie namentlich gegen Griechenland beobachten, ge-

gen welches sie zwar keine aggressive Feindseligkeiten beabsichtige, welchem sie aber durchaus keine weitere Concessionen machen werde. Ueber Syrien (welches Land sie als eine eroberte Provinz betrachtet!) nimmt sie das Recht in Anspruch, nach eigenem Ermessen frei und unabhängig von dem Rath ihrer Alliirten, zu schalten und zu walten. Wenn sodann auch von der Milde und Güte des Sultans gegen die christlichen Unterthanen in Syrien gesprochen wird, so lautet dieses wahrhaft wie Hohn und Spott. In ihrer Stellung einer inoffensiven Bewaffnung will die türkische Regierung deßhalb noch weiter beharren, um im Stande zu seyn, alle inneren Empörungen, welche durch äußeren Einfluß angeregt werden könnten, sogleich zu unterdrücken, um jeden Angriff auf die Integrität ihres Gebiets zurückschlagen zu können, und endlich um stark genug zu seyn, ohne fremde Hülfe ihre Selbstständigkeit und Neutralität zu behaupten. — Die orientalische Frage ist noch nicht entschieden. Die Diplomatie hat es bis jetzt nur dahin gebracht, die ganz nahe bevorstehende Krisis zu vertagen. Bei jeder neuen europäischen Complication aber wird die zurückgedrängte Frage wiedee auftauchen. A

Berlin, 1. April. (L. A. Z.) Wenn gleich eine Convertirung der Staatsschuldscheine mit Ablauf der am 1. Januar 1833 eingetretenen zehnjährigen Tilgungsperiode wohl vorauszusehen war, so hat dennoch die heute durch die Gesetzsammlung veröffentlichte Cabinetsordre wegen Umwandlung jenes Staatspapiers und seiner Zinsenherabsetzung von 4 auf 3½ pCt. schon wegen Raschheit der Verkündigung, da sie erst vom 27. März datirt, überrascht. So wäre denn, nachdem mit Herabsetzung der pfandbrieflichen Zinsen von 4 auf 3½ pCt. bereits vorangegangen (bei sämmtlichen Pfandbriefen mit Ausschluß der des Großherzogthums Posen ist die Convertirung schon eingetreten), dieselbe Maßregel auch bei der consolidirten Staatsschuld beliebt worden. Ob es überhaupt angemessen sey, eine solche Operation, bei der jährlich noch nicht einmal 50,000 Thlr. gegenwärtig erspart werden, vorzunehmen, mag dahingestellt bleiben, nur so viel dürfte hier noch bemerkt werden, daß durch Cabinetsordre vom 5. Dezember 1836 die Einziehung der damals bestandenen Bank- und Seehandlungsscheine, so wie der pommerschen Bankscheine zu 5 Thlr. in Summa von 5½ Mill. Thaler und statt derselben die Creirung von einer gleichen Summe neuer Kassenanweisungen gegen Hinterlegung eben so vieler, also 5½ Mill. Thlr. Staatsschuldscheine befohlen wurde, durch welche Maßregel die Verzinsung erspart wurde. Ferner wurde durch Cabinetsordre vom 9. Mai 1837 dieselbe Maßregel mit noch 3 Mill. Thlrn. vorgenommeu, nachdem wiederum durch Deponirung von 3 Mill. Thlrn. Staatsschuldscheine (und englischer Obligationen von der Anleihe 1830) eine Zinsenersparung eingetreten war. Von welchem Erfolge die in dem Gesetz ertheilte Zusicherung, in den ersten vier Jahren, also bis Januar 1847, keine Verloosung, wie diese halbjährlich seit einer Reihe von Jahren, zuletzt von über 950,000 Thlr., stattgehabt, seyn werde, muß die Zeit lehren. Freilich können, wenn der Cours unter Pari fällt, bei einer eintretenden Verloosung, wo der volle Werth bezahlt werden muß, die Inhaber nur gewinnen, wobei der Staat dann zugeben müßte. Als durch die zu Anfang des Jahres 1826 eingetretene Katastrophe die Staatsschuldscheine auf 77 pCt. herabgegangen waren, wurde durch Cabinetsordre vom 25. Febr. 1826 die Verloosung suspendirt und dafür die im Gesetz vom 17. Jan. 1820 vorbehaltene Anordnung, die zur Tilgung bestimmte Summe zum Ankaufe der Staatsschuldscheine anzuwenden, wiederum eingeführt. Auf eben diese Weise soll nun bis 1847 der Bedarf für den Tilgungsfonds beschafft werden, wodurch der Staat für den Fall, daß die Papiere (was übrigens, wenn die Verhältnisse sich sonst nicht ändern, durchaus nicht zu erwarten ist) einen bedeutend unter Pari kommenden Cours erreichen sollten, doch keinen Ausfall zu besorgen hat. Die Staatsschuldscheine sind im Jahr 1811 creirt worden, im Jahr 1815 wurden noch 35 Mill. Thlr. an Lieferungsscheinen, welche über die von den Grundbesitzern in den Kriegsjahren an den Staat gemachten Lieferungen ausgestellt waren, hinzugefügt. Sie sind in verschiedenen Appoints vorhanden und haben, je nach den Zeitläuften, einen sehr verschiedenen Cours gehabt. In den Kriegsjahren von 1813—15 waren sie gesunken, stiegen nach dem Frieden bis auf einige 60 pCt. und sind nach mehrfachen Schwankungen am 27. März 1821 wiederum auf 66⅔ pCt. gefallen. Nachdem sie im November 1825 wieder eine Höhe von 90 pCt. erreicht hatten, fielen sie im Februar des darauf folgenden Jahres auf 77 pCt. Erst im Jahre 1828 hoben sie sich successive bis über 90 pCt., standen im Dez. 1829 Pari und im März 1830 beinahe 2 pCt. darüber. Die Krisis des Jahres 1830 vernichtete die hohen Course; ja im Dezember 1830 bis Juli 1831 war der Cours von 83½ pCt. wieder eingetreten. Sie hoben sich, nachdem der Friede gesichert schien, rasch wieder, erreichten dann den Pari-Cours und waren zuletzt 4 Prov. darüber. Nach der Conversion der Staatsschuldscheine sind dann die neuen preußisch-englischen Obligationen von 1830 das einzige 4pCt. Staatspapier.

Niederlande.

Amsterdam, 2. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 51⅛. — 5pCt. Holl. 101½. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 92⅜. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 21⅛. — Ard. Coup. 23½. — Pass. 5½. — 5pCt. Met. 106⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69. — Cert. 70½.

— Das Amsterdamer Handelsblad bemerkt, daß der Anfang der ministeriellen Laufbahn des Hrn. van Hall durch die wichtige Maßregel der neuen Organisation des Ministeerathes höchst ausgezeichnet ist.

Italien.

Rom, 26. März. (A. Z.) Die kirchlichen Functionen der heiligen Woche wurden hier mit allen üblichen Gebräuchen auf das feierlichste vollzogen, wobei man mit Vergnügen bemerkte, daß Se. Heiligkeit der Papst alle ihm obliegenden Ceremonien in Person bei kräftigster Gesundheit verrichtete. Mehrere Functionen wurden, wie dieß bereits am Palmsonntag geschehen war, in der St. Peterskirche vorgenommen, was nun vermuthlich für immer der Fall seyn wird. Es wird dadurch vielen ärgerlichen Auftritten vorgebeugt. — Die Kunstschätze des Vaticans waren am grünen Donnerstag und Charfreitag dem Publikum geöffnet und Tausende von Menschen wogten durch die zahllosen Räume der Bibliothek, der Museen und Galleeen dieses kolossalen Gebäudes. In dem von dem regierenden Papst begründeten ägyptischen Museum waren außer den zahlreichen schon dort vorhandenen Denkmälern mehrere neu hinzugekommene Mumien, große Sarkophage, alabasterne Aschenkrüge, so wie mehrere Steine bedeckt mit Hieroglyphen, Idole, Bronzen, Terracotten, zu sehen. Diese, im Ganzen einige 80 Nummern, sind die Geschenke, welche Mehemed Ali dem heil. Vater für diese Sammlung gemacht. — Auch die dritte Etage der Loggien des Vaticans, welche durch die Fürsorge des Professors und Ritters Agricola vom Untergang gerettet wurden und wo die Arbeiten von Johann v. Udine, Danti, Pomarancio, Paul Brill und andern, in ihrer frühern Pracht wieder hergestellt sind, stand dem Publikum offen.

Florenz, 27. März. (A. Z.) Am grünen Donnerstag in den Vormittagsstunden fand in den Gemächern des Palastes Pitti die übliche Function der Fußwaschung statt. Später besuchte Se. kais. Hoh. der Großherzog zu Fuß in Begleitung der höhern Hof- und Militärchargen das heilige Grab in sieben verschiedenen Kirchen der Stadt. — Einer der sonderbarsten aus den Zeiten des Mittelalters auf uns übergegangenen Gebräuche ist das Feuerwerk, welches hier seit mehreren hundert Jahren jeden Sonnabend vor Ostern um 12 Uhr Mittags auf dem Domplatz abgebrannt

ird und auch gestern, wie gewöhnlich, stattfand. Durch as Vermächtniß eines Marchese Pazzi angeordnet, sind die Nachkommen desselben verpflichtet, diese Festlichkeit jedes Jahr auf ihre Kosten zu erneuern. Ein eigens dazu erbauter, mit Verzierungen, Gemälden und Wappen des alten berühmten Geschlechts geschmückter Wagen mit einem hohen thurmartigen Aufsatz, an welchem das Feuerwerk angebracht ist, wird von vier weißen Ochsen gezogen, zwischen der Facade des Doms und dem Battisterio aufgefahren. So wie die Glocken, die Auferstehung verkündigend, um 12 Uhr wieder zu läuten anfangen, fliegt eine hölzerne Taube, welche am Hochaltar des Doms angebrannt wird, durch die offene Hauptthüre desselben an einem Seile hin nach dem Wagen und zündet das Feuerwerk an, worauf sie wieder nach dem Altar zurückkehrt. Raketen, Räder, Schwärmer und Kanonenschläge entladen sich nun unter hellem Krachen und zur großen Freude der zahlreich versammelten Menge. Hierauf wird der Wagen, von dem jubelnden Volk begleitet, in die Nähe des Palastes der obengenannten Familie gezogen, wo sich das Schauspiel wiederholt.

Türkei.

Der Oesterreichische Beobachter vom 1. April sagt: Die Post aus Konstantinopel vom 16. März bringt wenig Neues von Belang. — Der unlängst in Konstantinopel angekommene griechische Gesandte Maurocordato hatte am 10. d. M. seine Antrittsaudienz beim Großwesir. — Am 11. ist Sami Pascha am Bord des ägyptischen Dampfbootes „Nil" in Konstantinopel eingetroffen, wo er einer Contumaz von 15 Tagen unterworfen wurde. — Am 12. wohnte der Sultan einer bei der Pforte gehaltenen großen Rathsversammlung bei. — Die nach Wien und London bestimmten Botschafter Akif und Ali Effendi, haben an demselben Tage die Reise nach ihren Posten zu Lande, über Semlin, angetreten. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt war fortwährend befriedigend.

Asien.

Surabaya, 21. Nov. Die Seeräuber werden seit einiger Zeit im östlichen Archipelagus und an der Südküste Borneo's immer kühner, und vereinigen dort sehr häufig ganze Korsaren-Flotten, mit welchen sie nicht nur die europäischen Kauffahrteischiffe und die kleineren Fahrzeuge der Malayen, sondern sogar die holländischen Kriegsfahrzeuge anzufallen und zu berauben wagen. Zuweilen wird denn auch wohl die durch die Seeräuber zu Gefangenen gemachte Schiffsmannschaft ermordet oder wenn diese nicht aus Europäern besteht, als Sklaven verkauft. Die östlich von Borneo herumschwärmenden Seeräuber sind aber keineswegs wie die westlich und nördlich von dieser Insel im indischen und chinesischen Meere sich aufhaltenden Korsaren, nur feige Malayen, Tajaks und Chinesen, sondern, wie man jetzt mit Leidwesen bemerkt, meist sogenannte schwarze Portugiesen, von den Inseln Timor und Flores, und Amboinesen, unter welchem Namen man im niederländischen Indien gewöhnlich die malayische christliche Bevölkerung der moluckischen Inseln begreift. Die Einführung des Regierungs-Monopolsystems wirkt nemlich auf den moluckischen Inseln keineswegs so heilsam und segensreich, wie auf dem schönen und fruchtbaren Java; denn die eingeborne Bevölkerung von Amboina, Banda, Tidor, Ternate und andern moluckischen Inseln verarmt durch jenes System immer mehr und mehr und ist deßhalb mit dem Monopolwesen der Regierung sehr unzufrieden. Schon 1817 und 1828 haben die Eingebornen auf Amboina sich von der europäischen Herrschaft und dem Monopolwesen zu befreien gesucht; allein die Versuche sind gänzlich mißlungen und haben zur Folge gehabt, daß Hunderte der amboinesischen Insurgenten theils noch in Ketten schmachten, theils nach Java gebracht wurden und dort Soldaten werden mußten. Daher ist man hier der Meinung, daß die unzufriedenen Amboinesen durch Theilnahme an dem unter holländischer Flagge fahrenden Fahrzeuge verübten Seeraube ihren Haß gegen die europäischen Herren an den Tag zu legen, und sich wegen des unheilbringenden Gouvernements-Monopolsystems an der Regierung zu rächen suchen. Wer würde in Europa wohl glauben, daß gerade die christlich-malayische Bevölkerung des niederländischen Indiens mit der Herrschaft der Europäer weit unzufriedener ist, als die mohamedanischen Javaner und Maduresen. Namentlich ist gegenwärtig die Stimmung der Bewohner Java's gegen ihre europäischen Herren sehr gut, denn mit Begeisterung spricht fast jeder javanesische Fürst und Häuptling von unserem gerechten Könige, und im Radja Ollanda (König von Holland) erkennt das Volk gern den mächtigsten Herrn der Erde an. Ungeachtet nun aber ein abermaliger Insurrectionskrieg auf Java jetzt nicht zu befürchten ist, so werden doch von der Regierung sehr gute Vorsichts-Maßregeln in Anwendung gebracht; denn selbst der Kaiser von Solo (der mächtigste javanische Fürst) ist fortwährend so von europäischen Spionen umgeben, daß er auch kein einziges verdächtiges Wort mit einem seiner Vasallen oder Diener sprechen kann, ohne daß die höheren holländischen Beamten nicht augenblicklich davon benachrichtigt würden. So begleitet ein holländischer Adjutant, als Ehrenwache, den Kaiser von Solo bei seinen Spaziergängen oder bei dem Gottesdienste nach der Moschee, ein anderer Adjutant speist mit an des Kaisers Tafel, und ist dabei gegenwärtig, wenn Jemand mit demselben sprechen will. Nur in den Gemächern seiner Frauen ist der Kaiser von der lästigen europäischen Gesellschaft befreit, weßhalb der Zustand des rechtmäßigen Beherrschers von mehr als drei Millionen Javanern wohl eher mit dem eines Staatsgefangenen, als mit dem eines Kaisers Aehnlichkeit hat.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. April. Die Pairskammer hat gestern, nach einer Discussion, an welcher Montalembert, Dreux-Breze und Alton (die Oppositionshäupter!) Theil genommen, das Gesetzproject, die Bewilligung des Complementarcredits für geheime Ausgaben betreffend, mit 124 Stimmen gegen 17 angenommen.

— Man versichert, der Finanzminister habe vor, ein zweites Anlehen von 150 Mill. Fr. zu negoziren, sobald die Einzahlungen auf das zuletzt contrahirte beendigt seyn werden. — Der Bericht über das Budget für 1843 soll gegen den 25. April an die Deputirtenkammer gelangen.

— Von den 459 Deputirten, welche die Kammer bilden, sind gegenwärtig über 150 von Paris abwesend.

— Die große Expedition, an welcher die Herzoge von Nemours und Aumale Theil nehmen werden, soll am 10. Mai von Algier abgehen.

— Der berühmte Pianist Thalberg ist dieser Tage von London kommend zu Paris erwartet.

— Der König und die Königin der Belgier haben der Königin Marie Christine von Spanien einen Besuch gemacht.

Madrid, 27. März. Der englische Gesandte, Hr. Aston, ist von Toledo zurückgekommen und hat bereits mehrere Conferenzen mit dem Conseilpräsidenten Gonzales gehabt. — Graf Parsent ist heute erwartet; derselbe wird die Reiseroute des Infanten Franz de Paula und seiner Familie definitiv mit dem Regenten verabreden. General Rodil, der am 20. März zu Bilbao war, wird sein Hauptquartier Anfangs April nach Tolosa verlegen.

London, 1. April. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 21. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Es heißt, die Bank von England wolle ihren Disconto von nächster Woche an auf 4pCt. herabsetzen.

— Lord Nelson's Schwester ist, 78 Jahr alt, zu Kensington mit Tod abgegangen. Sie war noch zu Woolwich zugegen, als ohnlängst in Gegenwart der Königin Victoria und des Prinzen Albert das Linienschiff Trafalgar vom Stapel gelassen wurde. —

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ¹/₁₀ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Oelgemälde-Versteigerung.

[2759] Samstag den 9. April, Vor- und Nachmittags, werden in dem Vergantungszimmer:

eine Sammlung werthvoller Original-Oelgemälde, in wohlerhaltenen gold. Rahmen, von vielen ältern und neuern bekannten Meistern, aus der Verlassenschaft eines verstorbenen Kunstfreundes, welcher viele Jahre daran gesammelt hat, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Ausrufer.

[2601] Mein Lager in **Druckcattunen** wird diese Ostermesse in den neuesten und geschmackvollsten Mustern reich sortirt seyn.

Joh. H. Weissenfeller,
Ziegelgasse G. 176.

Gesuch eines Meßlocals.

[2793] Es wird ein Gewölbe mit kleinem Comptoir zur Benutzung während den Messen, mit der Ostermesse 1843 anfangend, zu miethen gesucht. Es müßte sich solches zu ebener Erde und nicht außer der Meßlage befinden. Anerbietungen beliebe man schriftlich in der Expedition dieser Blätter abzugeben.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2547] **Gläubigerladung.**

Zur Bestimmung des weiter einzuleitenden Verfahrens gegen den seit dem 16. d. M. von hier — unbekannt wo — abwesenden hiesigen Handelsmann Lorenz Gaggek ist die Kenntniß dessen Passivstandes nothwendig. Es wird daher Termin zur Anmeldung und Richtigstellung der gegen denselben vorhandenen Forderungen auf

Donnerstag den 7. April l. J.,
früh 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des Hypotheken-Commissairs des unterfertigten Gerichts unter dem Präjudize anberaumt, daß die nicht erscheinenden bekannten Gläubiger bei Bestimmung des weitern Verfahrens unberücksichtiget bleiben, die bekannten aber als den von der Mehrzahl der Gläubiger an diesem Termine etwa gefaßt werdenden Beschlüssen für beistimmend erachtet werden sollen.

Würzburg, den 22. Februar 1842.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Schubert.

Apotheke-Versteigerung in Baden.

[2578] Bei der in Folge hierherlichen Verfügung des Großherzoglichen Bezirksamts Baden vom 20. December 1841 No. 20929 und vom 10. Januar 1842 No. 416 heute vorgenommenen **Zwangsversteigerung** der Apotheke aus der Gantmasse der Apotheker Friedrich Steinig'schen Hinterlassenschaft dahier, wurde der Schätzungspreis nicht geboten.

Es wird daher Tagfahrt zur zweiten Versteigerung auf

Donnerstag den 7. April 1842,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause in Baden anberaumt.

Die Objekte, welche in dieser Versteigerung zum Kaufe ausgesetzt werden, sind folgende:

Ein zwei Stock hohes, halb von Stein, halb von Holz erbautes Wohnhaus, an der Grundbacher Straße dahier, in einem Queergäßchen Nr. 418 — 30' lang, 15 breit, von drei Seiten an Allmendgäßchen, hinten an Carl Dietrichs Ehefrau und das Rothenbächlein angrenzend; im ersten Stock: Magazin, im zweiten Stock: Wohnung enthaltend — mit dem Real-Apotheken-Recht, mit der in einem Miethlokale im Franz Kleinmanns Haus in der Sophienstraße befindlichen Apotheke-Einrichtung, und mit den vorhandenen Waaren und Materialien.

Bei dieser Versteigerung wird um das erfolgende höchste Gebot, wenn es den Schätzungs-Preis auch nicht erreicht, der endgültige Zuschlag ertheilt werden.

Baden, den 1. März 1842.

Bürgermeister-Amt.
Zoerger.
vt. Nesselhauf, Amtsschrb.

[2631] **Decret.**

Auf Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Ansingen ist über den Wenzel Knaib von Hallgarten wegen dessen verschwenderischer Lebensweise eine verwaltende Curatel eingerichtet worden.

Mit demselben können daher nur unter Einwilligung des bestellten Beamandes Martin Schüer zu Hallgarten Geschäfte mit rechtlicher Wirksamkeit abgeschlossen werden.

Eltville, den 24. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur C. Ph. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78	—
	Bank-Actien		1989	1987
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	83⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact.		393½	392⅝
	Obligat.	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49½	49⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97⅛
	fl. 50 Loose		61⅛	61⅛
	fl. 25 ditto		—	24⅛
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	51⅜	51⅜
Spanien	Activsch. incl. 11 Cp.	5	24½	24
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅜
	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 5 April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	—	145⅝
Leipzig	k. S.	—	—
da. in d Messe		—	105⅛
London	k. S.	—	150⅛
ditto	2M	—	149⅝
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k. S.	—	102⅛
ditto	5M.	—	101⅛
Disconto		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 5 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	15½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	23	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sovereigns	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 31. März.		Amsterdam, 2. April.	
5pCt. Metalliq	107⅝	2½pCt Integrale	51⅝
4 — neue. . .	100⅜	Kansbill	—
3 — Metalliq.	76⅛	Restant.	—
Actien	1615	4 — R. Insc.	88⅛
fl. 250 Loose .	110	5 — Span. Act.	21⅝
fl. 500 Loose .	137⅛		
London, 1. April.		**Paris**, 2. April.	
3pCt. Stocks .	90⅛	5pCt. Rente ex C.	118 15
2½— Holländ.	52½	5 — ditto . .	80 60
5 — Sp. Actv	24⅜	5 — Activschld	25⅛
3 — Partugies.	21⅛	Passivsch.	5⅛
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 96. — Donnerstag — 7. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutsche Zustände.

Unter der vorstehenden Ueberschrift enthält die neueste Allgemeine Zeitung eine politische Betrachtung von ungewöhnlichem Interesse. Wir geben daraus einige prägnante Stellen:

„Man beklagt sich nicht selten über das, was im Innern von Deutschland, in seiner intellectuellen, kirchlichen, in seiner industriellen und politischen Lage und Bewegung gegenüber der mächtiger sich regenden Nationalität Hemmendes und Störendes hervortritt, und die Kleinmüthigen sind sogar geneigt, statt eines Fortschrittes in Einsicht und Bildung, in bürgerlicher Freiheit und Einigung ein Umwenden nach unvollkommenen Zuständen, nach Befehdungen, Vorurtheilen und Aberglauben der Vergangenheit, ein Wiederkehren von Zwietracht und Schwäche in Kirche und Staat, in Wissenschaft und Leben, zu erblicken, vor dem alle Hoffnungen eines Gesund- und Starkwerdens von Deutschland wie ein angenehmer aber eitler Traum verschwinden müßten. Ob es ein Fortschritt sey, fragen sie, wenn hier einer nach dem Umfang, den er dem monarchischen Prinzip zuerkennt, statt nach seiner Fähigkeit, der bestehenden Ordnung zu dienen, dort nach seinem kirchlichen Symbolum statt nach seiner Gesinnung und Tugend beurtheilt und beachtet werde? Ob es ein Fortschritt sey, wenn sich dort die absolutistischen und hierarchischen Grundsätze, hier die Bestrebungen eines dem demokratischen Materialismus zugewendeten und aller höhern Intelligenz mit ihren idealen Gütern feindseligen Geistes neu hervorthun und gegen den wahren Geist der Zeit, gegen das Verlangen nach rein christlicher Gesinnung und Frömmigkeit, nach Entfaltung und Erstarkung verfassungsmäßigen Rechts, gegen die allein darauf zu gründende und allein dadurch mögliche Einigung von Deutschland und gegen seine durch Einheit und innere Befriedigung zu erzielende Sicherheit und Größe feindselig zum Kampfe treten? In der That könnte ein Zustand, wo hier confessioneller, dort politisch-kirchlicher Antagonismus, weder in öffentlichen Organen der Presse noch auf öffentlichen Tribunen des Kampfplatzes ermangelt, auf dem er seine Gefechte führt. Jemand aber, der die düstere Ansicht weiter verfolgen wollte, könnte geltend machen, daß weder dieser Fehde in einer festen und klaren Intelligenz, noch der politischen Uebermacht in Unabhängigkeit der Gesinnung einflußreicher Stände, nicht in den corporativen Berechtigungen der Innungen, Kirchen und Gemeinden, nicht endlich in der Charakterfestigkeit zahlreicher unabhängiger Individuen irgend ein der steigenden Springfluth der Begierden und Leidenschaften gemäßer und gegenhaltiger Damm zum Schutz der kirchlichen Rechtsgleichheit, der deutschen Gemeinfreiheit und der Gewährschaften der Einzelnen entgegenstehe, wir demnach in der That den mit Gegenwind Segelnden gleichen, welche, während sie glauben unter großen Anstrengungen lavirend vorwärts zu kommen, doch durch die Gewalt des Gegenstoßes zurückgedrängt werden. Doch soll durch diese Zustände der Muth nicht sofort gebrochen und das Vertrauen erschüttert werden, denn einmal haben wir ein starkes Bollwerk gegen das Uebermaß dynastischer Ansprüche und absolutistischer Bestrebungen in dem natürlichen Maße und der billigen Gesinnung des deutschen Charakters, von welcher die Einzelnen in ähnlicher Weise, die Fürsten wie ihre Räthe, der Adel wie der Bürger, durchdrungen sind und welche als unser Palladium gegen eigentliche oder dauernde Bedrückungen und gegen politischen Helotismus oder Rechtlosigkeit selbst verständige Ausländer nie verkannt haben, darum aber verständige Inländer noch weniger verkennen sollen. Dazu kommt die alle Classen durchdringende mannichfache menschliche, und in den mittleren Lagen der Gesellschaft hohe Bildung der Nation, deren Tribunal, eben weil es ein moralisch-intellectuelles und von einer besonnenen aber starken öffentlichen Meinung umgeben ist, sich Beachtung und Anerkennung auch von Seite derjenigen verschafft, welche social außer seinem Bereich zu stehen glauben oder politisch über ihm stehen. Wo aber diese zwei Schutzmächte deutscher Freiheit, Sicherheit und Eintracht nicht stark genug für sich sind, da werden sie noch des Weitern gestärkt durch die politische Furcht von Westen und Osten her, und durch die wenn auch dunkle Ahnung, daß man, indem man das öffentliche Recht beerdigen möchte, sich sein eigenes Grab gräbt. Wir haben allerdings den Entschluß, uns gegen Frankreich zu wehren, wenn wir angegriffen werden, welches auch unsere innern Zustände seyn mögen — und angreifen wird man uns, heute oder morgen, so wie der seit fünfzig Jahren in kurzen Zeiträumen dort tobende Vulcan zu neuem Ausbruch kommt — aber es wäre thörichter Wahn anzunehmen, daß unsere Entschlossenheit kräftig und allgemein bliebe, wenn die Hoffnung auf eine der Bildung und den Ansprüchen der Nation entsprechende feste Begründung unsers innern rechtlichen und politischen Zustandes auf der Basis verfassungsmäßigen Rechts und das Gefühl der Stärke, welches aus der wachsenden Einigung und Verständigung über die großen gemeinsamen Interessen fließt, vereitelt oder auch nur entkräftet würde. Je mehr diese Hoffnungen und Gefühle schwänden oder verkümmerten, desto mehr würde dem großen nationalen Körper die aus ihm stammende Kraft zu Grunde gehen und desto stärker die Partei derjenigen werden, welchen namentlich die Gewinnung oder Sicherung bürgerlicher und politischer Rechte, wenn sie im Umkreis des Bundes und durch seine Gesetze versagt wäre oder bliebe, wichtig und wesentlich genug scheint, daß sie zu ihrer Realisirung selbst über die Grenze zu blicken und den wenn auch trügerischen Zusagen von dort Gehör zu geben versucht werden. Wie sehr man auch eine solche unvernünftige, unpatriotische, durchaus kurzsichtige Richtung mißbilligen und beklagen mag, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie, wenn auch noch in kleineren Kreisen, gefunden wird,

und daß man bei Zeiten daran gehen muß, ihr die Nahrung und selbst den Vorwand zu entziehen. So verblendet von Leidenschaft, so arm und beschränkt an Einsicht ist man trotz aller Erfahrungen und Befürchtungen unter uns doch wohl in keiner Region, daß man nicht lebendig und stark fühlen sollte, bei gutem und sicherm Wetter müsse man Mauerwerk, Dach und Fach des Gebäudes bauen, das uns zur Zeit des Sturms und des Winters Wohnung und Schutz gewähren soll. Indeß der Nachbar ist nicht nur bei jener Aussicht auf eine Katastrophe für uns ein steter Warner, daß wir wach und gerüstet seyn sollen, er ist auch, so lange seine Ruhe dauert, für unsere politische Erziehung ein Schutz und eine Hülfe. So lange die politische Bewegung in Frankreich sich von der Ungebühr fern hält und nach dem Gewinn oder dem Schirm von Güteen trachtet, die als allgemein wünschenswerth erscheinen, ist sie eine heilsame für uns in doppelter Rücksicht, insofern der in guter Weise dort geführte Kampf um ein großes Gut die auf ein ähnliches Ziel gerichteten Bestrebungen bei uns belebt und durch sein Beispiel belehrt, und indem das Gedeihen und Fortschreiten Frankreichs auf dem Pfad der durch öffentliche Freiheit bedingten öffentlichen Wohlfahrt den Aengstlichen und Verzagten unter uns die Ueberzeugung gewähren kann, daß das Trachten nach öffentlichem Recht und die Kämpfe um seine Wahrung und Ausdehnung sich auch in Deutschland bei größerer Besonnenheit der Nation und gründlicherer Bildung der Massen dem Ganzen heilsam und förderlich erweisen können, da sie schon in Frankreich unter weit ungünstigeren Verhältnissen von Seite des nationalen Charakters und der socialen Lage so Vieles und Förderliches geleistet oder eingeleitet haben. Die friedlichen Erwerbungen der öffentlichen Bewegungen in Frankreich sind für Deutschland die marathonischen Siegestrophäen des Miltiades, welche den Themistokles nicht schlafen lassen. Es ist reine Unmöglichkeit, daß Deutschland politisch verkümmere oder zurückgehe, so lange das mächtige und intelligente Frankreich ihm zur Seite auf der Bahn socialen und politischen Fortschrittes vorwärts schreitet." —

Aus Schlesien, 31. März. Die Collecte für die mit dem evangelischen Bisthum in Jerusalem zusammenhängenden Stiftungen ist in unserer Provinz am zweiten Osterfeiertage ausgeführt worden. Die Erwartung, daß sie rücksichtlich ihres Ertrags alle anderen Collecten übertreffen würde, hat nicht getäuscht, und dieß war leicht vorauszusehen. Denn es wurden dabei zwei Saiten berührt, welche man in unserm Vaterlande nie vergebens berühren darf, die Liebe zum König und zum evangelischen Glauben. Es handelt sich nemlich hier um die Realisirung einer aus dem königlichen Herzen hervorgegangenen erhabenen Idee; es handelte sich um die Ehre der evangelischen Kirche. Dieß zu wissen genügte, um die Gemüther der evangelischen Preußen für den vorgesetzten Zweck zu begeistern, und diese Begeisterung hat ihre Frucht getragen.

Hittorf, 1. April. Soeben trifft die Nachricht von Düsseldorf hier ein, daß auch dort das letzte Opfer des zersprengten Dampfkessels vom Drusus dem Tode erlegen; die hier gelassenen stärker Beschädigten erlagen gleich trotz aller ärztlichen Hülfe, so daß von den neun Beschädigten keiner mit dem Leben davon gekommen ist.

München, 3. April. Die Abreise des Herzogs von Modena, die auf morgen Abend festgesetzt war, ist, wie ich höre, auf Mittwoch verschoben. — Diesen Mittag ist den hohen Gästen zu Ehren Tafel bei der Kurfürstin und Abends Ball beim österreichischen Gesandten. — Dienstag verläßt der Erbgroßherzog von Hessen mit seiner Gemahlin unsere Stadt. — Die Grafen Aloys und Max Arco (Söhne der Kurfürstin von Pfalzbayern) die den modenischen Herrschaften während ihrer Anwesenheit als Kammerherren beigegeben sind, haben den k. k. österreichischen Leopoldorden erhalten. — Die Mitglieder unserer Hofcapelle überreichten gestern dem Capellmeister Lachner zu seinem Namensfeste als Merkmal ihrer Hochachtung und der Würdigung seines Verdienstes einen überaus zierlich und geschmackvoll gearbeiteten Becher und veranstalteten ihm zu Ehren ein Mahl im bayerischen Hof.

Stuttgart, 5. April. Der Schw. Merkur bringt folgende königliche Verordnung, betreffend die Befestigung von Ulm. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer 7ten Sitzung vom 26. März 1841 die Anlegung von Festungen zu Sicherung der oberrheinischen Grenze Deutschlands beschlossen hat, so machen wir in Beziehung auf die Bundesfestung Ulm, nach Anhörung unseres geheimen Raths, unter Beziehung auf den §. 3 der Verfassungsurkunde, diesen Beschluß andurch bekannt. Unsere Ministerien des Innern und des Kriegswesens sind mit den in Folge dieses Bundestagsbeschlusses zu treffenden, vorbereitenden Anordnungen beauftragt. Stuttgart, den 24. März 1842. Wilhelm. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Beroldingen. Der Minister des Innern: Schlayer. Der Minister des Kriegswesens: v. Hügel. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretär: Bellnagel.

Schweiz.

Genf. Die Discussionen der Constituante über den Verfassungsentwurf wurden letzten Mittwoch durch zwei Minoritätsberichte eröffnet, welche den beiden Commissionsmitgliedern Rilliet-Constant und J. Fazy abzulesen gestattet wurde. Ihre Ausstellungen an dem Entwurfe sind bekannt; sie wollen vor allem: Reduction der Zahl der Großräthe auf höchstens 115 und der Staatsräthe auf 9, kürzere Amtsdauee derselben, das Recht der Initiative für den großen Rath, Wahl der Pfarrer durch ein großentheils aus Laien gebildetes Consistorium. Von Seite der Conservativen sprachen dagegen la Rive und Sismondi; der letztere namentlich erhob sich entschieden gegen den Entwurf, „der ihn das alte Genf nicht mehr erkennen lasse, der den Gensern statt ihrer alten berühmten Republik ein anonymes Vaterland bereite, der die Erinnerungen zerstöre, welchen allein die Hoffnungen angehören. Man sollte Genf nicht in die Gewalt von Fremden geben, die, wenn auch für den Augenblick ihm zugethan, doch nie vergessen, daß sie unter einer andeen Regierung gelebt." Gegen den Ausdruck „Fremde" erhob sich lebhafter Widerspruch; Sismondi mußte seine Worte mildern. Von der andern Seite wurde Carteret zur Ordnung gewiesen, der einen zweiten 22. November in Aussicht stellte, sofern der vorliegende Entwurf angenommen würde. Die allgemeine Discussion wurde mit dieser Sitzung für geschlossen erklärt und es wird nun die artikelweise Berathung beginnen.

Aargau. (Schwzb.) Die badische Regierung hat durch ihren Gesandten, Freiherrn von Rüdt, d. d. Stuttgart den 25. März, bei dem kl. Rathe gegen den Rheinboten, insbesondere gegen die Nummern 19 und 20 desselben, in denen die Auflösung der baden'schen Ständekammern und die neuen Wahlen besprochen werden, wirklich Beschwerde erhoben, und die Erwartung ausgesprochen, daß man hierseits, im Interesse der Erhaltung freundnachbarlicher Verhältnisse, gegen solche Beleidigungen und Verunglimpfungen einer befreundeten Regierung „von Amtswegen" einschreiten werde. — Der kl. Rath hat das ihm zugemuthete amtliche Einschreiten abgelehnt.

Wallis. Der Bischof von Sitten hat alle Mitglieder der jungen Schweiz im Wallis excommunicirt. Diese Maßregel hat unter denselben große Aufregung hervorgerufen; sie haben auf den 3. April eine Versammlung nach Martigny zusammenberufen, wo sie sich über diese Angelegenheit berathen wollten.

Niederlande.

Amsterdam, 3. April. (Effectensocietät.) Integr. 51¼. Handelm. 156. — Ard. 21⅛. — Coup. 25¼.

Großbritannien.

London, 29. März. Die definitive Erklärung des französischen Cabinets in Hinsicht des zur Ratification für Frankreich noch offen gelassenen Negertractats ist erfolgt. Sie lautet dahin, Frankreich werde in keinem Fall zur Ratification des besagten Tractats schreiten, wenn die angesprochenen Modificationen desselben versagt bleiben sollten. Die verlangten zwei Hauptmodificationen haben die Beschränkung des Visitationsrechts auf wenigere Breitegrade, dann die Beschränkung der aufzustellenden Kreuzer auf eine bestimmte Anzahl zum Zweck. Die übrigen Veränderungen, die außerdem gefordert worden, sind unbedeutend und erscheinen mehr als eine Huldigung, die der öffentlichen Meinung in Frankreich dadurch gebracht wird, denn als der Ausfluß einer inneren Ueberzeugung des Cabinets der Tuilerien.

Türkei.

Konstantinopel, 16. März. (A. Z.) Der am 10. d. M. hier eingetroffene ägyptische Abgesandte, Sami Bey, brachte auf Abschlag des Tributs 9 Millionen Piaster. Sami Bey soll hinsichtlich der Rückstände Mehemed Ali's gegen die Pforte — nahe an 200 Millionen Piaster — unterhandeln. Dieser große Rückstand schreibt sich noch von der dem ägyptischen Pascha auferlegten Kriegscontribution wegen des letzten syrischen Feldzugs her. Mehemed Ali hofft von der Gnade des Großsultans eine Ermäßigung, und zwar eine bedeutende, denn er möchte jene Schuld auf 10 Millionen reducirt wissen. Sami Bey wird eine sehr detaillirte Berechnung aller Verluste vorlegen, die Aegypten bei der Räumung Syriens auf allen Punkten, namentlich in Acre erlitten, so wie eine Berechnung der Unkosten, welche die Erhaltung der türkischen Flotte im Hafen von Alexandrien dem ägyptischen Schatze verursachte. Auch soll Sami Bey bei der Pforte dahin wirken, daß Mehemed Ali noch fernerhin die Erhebung der 2 Procent gestattet werde, mit denen er die österreichischen und englischen Waaren über den durch den Tractat vom Jahr 1838 festgesetzten Zollbetrag belegt hat. Sami Bey soll nebst dem Privatinstructionen haben, die besondere Interessen Aegyptens betreffen. Nachrichten aus Volo zufolge sind daselbst mehrere Tausend Albanesen eingeschifft worden; sie sind, wie man vermuthet, zur Verstärkung der türkischen Truppen in Syrien bestimmt. — Die Angelegenheiten Syriens scheinen vorzüglich deßwegen zu keiner Entscheidung gelangen zu können, weil die Repräsentanten der Großmächte nicht mit jener Einstimmigkeit vorgehen, wie es in früheren Conjuncturen der Fall gewesen. Namentlich scheint Hr. v. Titoff mit großer Zurückhaltung zu handeln und nur das in der Sache zu thun, dessen er sich durchaus nicht wohl entschlagen kann.

Konstantinopel, 16. März. (A. Z.) Sami Bey hat im Namen des alten Pascha's dem Sultan und den Pforteministern ansehnliche Geschenke zu überreichen und einen Theil des rückständigen Tributs zu berichtigen. Doch hat die Mission höhere und wichtigere Zwecke, die man zum Theil mit einer gewissen Aengstlichkeit zu verheimlichen sucht. Die Stimmung der Pforte gegen England hat sich seit einiger Zeit sehr verschlimmert und der großbritannische Botschafter ist nicht ein Schatten mehr von dem, was früher Lord Ponsonby war. Man darf es wohl als die größte Unklugheit ansehen, die ein englisches Cabinet nur begehen konnte, diesen Mann von einem Posten zu entfernen, dem er so würdig vorstand und der während seiner Anwesenheit ein Ansehen und einen Einfluß bei der Pforte und überhaupt im ganzen Orient zu erringen wußte, dessen sich vielleicht nie mehr irgend ein Repräsentant erfreuen wird. Vor Kurzem stellte nun der englische Generalconsul zu Alexandrien im Auftrag seiner Regierung an Mehemed Ali das Begehren, daß einem englischen Truppencorps der Durchgang über die Landenge Suez gestattet werde, damit dasselbe dann weiter nach Indien transportirt werden könne. Mehemed Ali erklärte — er könne sich nicht als zu solchen Concessionen befugt ansehen, ohne die Einwilligung des Großsultans. Die Mission Sami Bey's geht nun dahin, der Pforte Vorstellungen zu machen gegen die Gewährung der angesuchten Passage. Ein zweiter Punkt in den Instructionen, die der ägyptische Abgesandte von seinem Herr erhalten, geht dahin, von dem Padischah die Erlaubniß auszuwirken, auf Suez und längs der Küste am rothen Meere eine Reihe Forts zu errichten zur Sicherheit des Landes und zur Beherrschung des genannten Meeres. Endlich ist Sami Bey beauftragt, für die Aufrechthaltung der ägyptischen Monopole das Möglichste zu thun, da Mehemed Ali sonst, wie er behauptet, außer Stand wäre, seinen jährlichen Tribut regelmäßig zu entrichten.

Konstantinopel, 16. März. (A. Z.) Was Izzet und Akif Pascha betrifft, so scheint die Absetzung des ersteren beschlossen und der zweite die meisten Chancen zu dessen Stelle zu haben, allein seine Ernennung möchte schwerlich vor dem Ende seines Exils erfolgen. Auch wird der Monat Sefer, in dem wir uns jetzt befinden, als ein ungünstiger Monat betrachtet, in dem man nichts Wichtiges unternehmen darf, ohne einen unglücklichen Erfolg befürchten zu müssen.— Der hanseatische Bevollmächtigte Colquhoun hat mit der Pforte einen vortheilhaften Handelstractat für die hanseatischen Städte abgeschlossen, der vorgestern von der Pforte und ihm unterschrieben wurde. In Betreff der Angelegenheiten des Libanons sagt man, es habe zwar seine Richtigkeit, daß der Divan die Rückberufung Omer Pascha's ausgesprochen habe, allein der Großwesir habe auf seine eigene Faust hin diese Rückberufung in eine bedingte verwandelt, d. h. wenn der Seriasker Syriens nach genauer Untersuchung finden würde, daß Omer Pascha Fehler begangen habe, welche die Ruhe des Gebirges beeinträchtigen könnten. Auch soll sich Frankreich in dieser Frage mehr und mehr isoliren und seine eigenen Zwecke in Syrien verfolgen wollen. Hr. v. Bourqueney sucht auf eine auffallende Weise die höhere katholische Geistlichkeit und durch sie die Maroniten wieder für Frankreich zu gewinnen. Der Erzbischof von Konstantinopel, der Bischof von Smyrna und der Generalvicar der Maroniten haben häufige Unterredungen mit ihm in seinem Palais und wurden schon einigemal zur Tafel gezogen. Auch hat sein feines und sanftes Benehmen im Gegensatze zu dem schroffen, kalten Charakter Sir Stratford Cannings auf die Türken einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht und es wäre nicht unmöglich, daß es dem schlauen Mann doch endlich gelänge, den früheren Einfluß Frankreichs in der Türkei wieder herzustellen.

Persien.

Nachrichten aus Moskau, die über Berlin kommen, wollen wissen, daß eine persische Armee von 50,000 Mann sich gegen Herat in Bewegung gesetzt habe. Der Schah, wird beigefügt, habe sich durch keine Vorstellung des britischen Gesandten, selbst nicht durch die Drohung, England werde diesen Zug als eine Kriegserklärung gegen sich selbst ansehen, von dem einmal gefaßten Plan abhalten lassen. Wie die Aufstände in Afghanistan, so wird auch diese Bewegung dem übermächtigen nordischen Einfluß — ob mit Recht oder Unrecht — zugeschrieben, so daß sogar von 2,000,000 Silberrubeln gesprochen wird, die der Schah zur Unternehmung dieses Zuges als Subsidie erhalten habe. Die Bestätigung alles dessen steht dahin.

Wien, 1. April. 5pCt. Met. 107⅛. — 4pCt. 100¼. — 5pCt. 76. — Bankact. 1610. — 250 fl. Loose 110. — 300 fl. Loose 137¼.

[2816] **Verzeichniß.**

der Vorlesungen, welche im Sommerhalbjahre 1842 auf der Gr. Badischen Universität Heidelberg gehalten werden.

Paulus: Geschichte des Urchristenthums.

Umbreit: Die heiligen Alterthümer der Hebräer. Erklärung der Psalmen. Praktische Auslegung auserwählter Stücke des alten Testaments. Uebungen im Interpretiren des Propheten Jesaja.

Ullmann: Erklärung der katholischen Briefe. Einleitung in die Kirchengeschichte und apostolisches Zeitalter. Dogmatik. Besprechungen mit den Seminaristen über Dogmengeschichte.

Lewald: Kirchengeschichte, zweiter Theil. Dogmengeschichte. Besprechungen mit den Seminaristen über Dogmatik.

Rothe: Erklärung des Evangel. Johannis. Homiletik. Allgemeine Einleitung in den Beruf des evangel. Geistlichen. Praktische Auslegung auserwählter Stücke aus dem Evangelium des Lukas. Geschichte der Predigt, erste Hälfte. Katechetische und homiletische Uebungen und Kritiken. Uebungen im Interpretiren des Briefs an die Philipper.

Dittenberger: Katechetik. Examinatorium und Repetitorium über Kirchen- und Dogmengeschichte. Kirchenrecht. Katechetische Uebungen und Kritiken. Homiletische Uebungen und Kritiken.

Seisen: Leben Jesu. Christliche Religionsphilosophie. Pädagogik.

Zachariä. Allgemeines und europäisches Völkerrecht. Deutsches Staatsrecht. Lehnrecht.

Mittermaier: Civilproreß. Criminalrecht. Ueber die Verbrechen gegen das Eigenthum. Criminalproreßpractikum.

Roßhirt: Pandekten. Repetitorium und Practikum der Pandekten. Code civil der Franzosen und badisches Landrecht.

Willy: Erklärung der loca juris romani selecta von Cropp. Schriftliche Uebungen im Interpretiren der Quellen des römischen Rechts. Privatissima und Examinatoria über die Geschichte des römischen Rechts und über Pandekten.

v. Vangerow: Institutionen des römischen Rechts. Geschichte des römischen Privatrecht.

Morstadt: Deutsches Privatrecht mit Ausschluß des Handelsrechts. Europäisch-deutsches Handelsrecht. Civilproreßpractikum. Relatorium.

Zöpfl: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Badisches Landrecht und französisches Civilrecht. Allgemeines Staatsrecht. Deutsches Staatsrecht. Lehnrecht.

E. Zachariä: Anleitung zum Studium der Rechtswissenschaft. Geschichte des Justinianischen Rechts im Orient. Pandekten. Repetitorium und Examinatorium über Pandekten.

Deurer: Pandekten. Erbrecht. Pandektenpractikum. Examinatoria und Privatissima über römisches Recht, Criminalrecht und Proreß.

Muncke: Badisches Landrecht. Badische Proreßordnung. Examinatoria und Privatissima.

Sachsse: Erläuterung des Sachsenspiegels. Katholisches und protestantisches Kirchenrecht. Privatissima, Repetitoria und Disputatoria über gewählte Thesen und beliebige Rechtstheile.

Röder: Naturrecht oder Philosophie des Rechts. Völkerrecht. Kritische Darstellung der philosophischen Grundlehren des Strafrechts (der s. g. Strafrechtstheorien). Staatswissenschaft (allgemeines Staatsrecht und Staatskunst). Privatissima und Examinatoria über die Hauptzweige der Rechtswissenschaft.

Brackenhöft: Deutsches Privatrecht. Praktikum über deutsches Privatrecht. Civilproreßpractikum. Relatorium. Privatissima über Pandekten, Proceß und deutsches Privatrecht.

Frey: Französisches Civilrecht. Französischer Criminalproreß. Französische Gerichtsverfassung. Privatissima über alle Haupttheile der Rechtswissenschaft.

v. Wening-Ingenheim: Juristische Encyklopädie und Methodologie. Ueber die Lehre vom Schadenersatz nach römischem Rechte. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über Pandekten.

Tiedemann: Anatomie des Menschen, 2ter Theil, von dem Nervensystem, den Sinnen und Genitalien. Examinatorium über Anatomie.

Nägele: Geburtshülfe, mit praktischer Anleitung im Gebärhause und mit Inbegriff der wichtigsten Krankheiten der Schwangern, Wöchnerinnen und Neugebornen. Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Examinatorium über Geburtshülfe. Obstetricische Klinik.

Gmelin: Organische Chemie durch Versuche erläutert. Praktische Anleitung zu Anstellung chemischer Analysen.

Chelius: Augenheilkunde mit Vorzeigung der nöthigen Operationen. Privatissimum der chirurgischen Operationslehre mit Uebungen der Zuhörer an Leichen. Chirurgische und Augenklinik.

Puchelt: Sperielle Krankheits- und Heilungslehre. Medicinische Klinik und Poliklinik.

Dierbach: Medicinisch-pharmaceutische Botanik. Arzneimittellehre mit besonderer Berücksichtigung der Pharmacopoea Badensis und Borussica. Privatissimum über allgemeine Botanik mit praktischen Uebungen im Untersuchen und Bestimmen der Pflanzen, nebst Excursionen.

Th. Bischoff: Vergleichende Anatomie. Physiologie des Menschen mit Experimenten und mikroskopischen Demonstrationen. Zeugungs- und Entwickelungsgeschichte der Säugethiere und des Menschen.

Nägele: Geburtshulfliche Operationslehre mit Vorausschickung der obstetricischen Auscultation. Gerichtliche Medicin.

Nebel: Syphilitische Krankheiten. Gerichtliche Medicin.

Posselt: Allgemeine Pathologie und Therapie. Die wichtigsten Krankheiten des kindlichen Alters mit praktischer Benutzung seiner Kinderheilanstalt.

Ecker: Osteologie und Syndesmologie. Pathologische Anatomie. Repetitorium über Anatomie.

Puchelt: Geschichte der Medicin. Semiotik mit praktischen Uebungen am Krankenbette. Auscultation und Percussion bei Brust- und Unterleibskrankheiten mit einem Examinatorium über die Brustkrankheiten. Examinatoria über speciele Pathologie und Privatissima über practische Medicin.

Ruhn: Chirurgische Anatomie. Repetitorium und Examinatorium über Anatomie.

Creuzer: Geschichte und Theorie der bildenden Kunst des Alterthums, besonders der Griechen. Im philologischen Seminar: Beschluß der Interpretation des Plato, sodann Geschichte der poetischen Literatur der Griechen.

Muncke: Experimentalphysik. Uebersicht der wichtigsten Theile der Meteorologie.

Schweins: Algebra. Differential- und Integralrechnung. Trigonometrie. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Praktische Geometrie.

Schlosser: Neuere Geschichte.

v. Leonhard: Oryktognosie oder sperielle Mineralogie. Lehre von den Erzlagerstätten. Geologie der Umgegend von Heidelberg.

Rau: Nationalökonomie. Landwirthschaft. Examinatorium über politische Oekonomie mit schriftlichen Uebungen.

Erb: Pandekten erste Hälfte. Die Controversen und Unbestimmtheiten der badischen Proceßordnung. Sämmtliche Auctoritätsquantitäten des Lateinischen und Griechischen. Ueber die classische Verbindung von Accent und Quantität im Lesen lateinischer und griechischer Prosa und Poesie, nebst Methodik und Uebungen. Classische Prosodie der Zeitsylben und ihrer einzelnen Schlag- und Beilaute im Lateinischen und Griechischen. Die Terentianischen Lehrgedichte de syllabis, de pedibus und de metris nach Lachmanns Ausgabe erklärt und prosodisch eingeübt.

Bähr: Erklärung der Satiren des Juvenalis, verbunden mit einer Anleitung zum lateinischen Styl und schriftlichen Uebungen. Erklärung der Wolken des Aristophanes, verbunden mit einer Geschichte der griechischen Poesie, insbesondere des Drama. Publice, im philologischen Seminar: Erklärung von Plutarchs Aristides in lateinischer Sprache nebst schriftlichen Uebungen im griechischen Styl und mündlichen Disputationsübungen.

Bronn: Naturgeschichte der Thiere. Zoologisches Praktikum zur Uebung im Untersuchen und Bestimmen der Thiere. Allgemeine und Staats-Forstwirthschaftslehre.

Bischoff: Medicinische Botanik. Allgemeine und specielle Botanik. Praktische Uebungen im Bestimmen der Pflanzen.

Kapp: Colloquia philosophica.

Frhr. v. Reichlin-Meldegg: Logik nebst Einleitung in das Studium der Philosophie und encyklopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften. Psychologie mit Einschluß der Somatologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten. Kritische Darstellung der philosophischen Systeme Kant's, Fichte's, Schelling's und Hegel's und ihres Einflusses auf Theologie, Rechtswissenschaft und Medicin. Metaphysik mit Einschluß einer Kritik der Hegel'schen Philosophie. Aesthetische Vorlesungen über Göthe's Faust. Geschichte der deutschen poetischen Nationalliteratur von Klopstock und Lessing bis auf die neueste Zeit.

Kortüm: Römische Geschichte. Neuere Geschichte (1555 — 1763). Geschichte der französischen Revolution.

Spengel: Platons Phaedrus mit Einleitung in die platonischen Schriften. Geschichte und Theorie der Rhetorik bei den Alten. Terentii Phormio.

Leger: Civil- und Landbaukunst für Cameralisten, Oekonomisten, Gutbesitzer u. s. w. Archäologie und Geschichte der Architektur. Perspectivische Zeichnungslehre und ihre Anwendung für Gebäudezeichner, Landschaftszeichner und Maler. Geometrische Constructionslehre (géometrie constructive), geometrische Zeichnungslehre (géometrie descriptive) und architektonische Zeichnungs-Uebungen.

Hanno: Erklärung der Psalmen. Arabische, syrische und persische Sprache. Philosophische Moral.

Blum: Geognosie und Geologie. Lithurgik oder angewandte Mineralogie. Practische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralien. Examinatorium über Geognosie und Geologie verbunden mit practischen Uebungen im Bestimmen der Felsarten.

Jolly: Experimentalphysik. Mechanik.

Kayser: Im philologischen Seminar: Erklärung ausgewählter Abschnitte aus Apollonius Rodius, Callimachus und Theocritus, in Verbindung mit Correctur lateinischer Abhandlungen. Griechische Antiquitäten.

Aenet y: Die wichtigsten Lehren der Algebra in Verbindung mit den Rechnungen für das Geschäftsleben.

v. Beaulieu: Neueste Geschichte von Friedrich dem Großen an. Allgemeines Staatsrecht. Finanzwissenschaft.

Weil: Arabische Sprache nebst Erklärung der Chrestomathie von Kosegarten. Erklärung der zweiten Sura des Korans, verbunden mit Uebungen im Lesen arabischer Manuscripte. Erklärung des Gülistan. Principia in allen Zweigen der arabischen, persischen und türkischen Sprache und Literatur. Geschichte der Araber bis zum Tode des Califen Abdulmalik, mit besonderer Rücksicht auf das Leben Mohammeds und die von ihm gestiftete Religion.

Hagen: Geschichte der neueren Zeit, vom Ende des 15ten Jahrhunderts bis zur französischen Revolution.

Delffs: Pharmaceutische Chemie. Allgemeine und anorganische Experimentalchemie. Analytische Chemie. Privatissima in verschiedenen Zweigen der Physik und Chemie.

Hahn: Altdeutsche Grammatik mit grammatischer Erklärung ausgewählter Stücke aus W. Wackernagel's Lehrbuch. Gottfrieds von Strasburg Tristan, cursorisch.

Röth: Logik. Darstellung der neueren philosophischen Systeme. Plato's Leben, Schriften und Philosophie als Einleitung zum Studium der Platonischen Werke.

Häußer: Ueber die geistige und sittliche Bildung Frankreichs im 18ten Jahrhundert, als Einleitung zur Revolutionsgeschichte. Geschichte Napoleons.

Die Vorlesungen werden am 21. April eröffnet.

[2648] Die Firma „K. Willer von Zurzach in der Schweiz" als Erfinder und alleiniger Eigenthümer des durch seine große Wirksamkeit rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oeles zur Beförderung, Wachsthum und Verschönerung der Haare — worauf der Erfinder von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen ein Brevet erhalten hat — gibt sich die Ehre, abermals eines von den verschiedenen, seit letzter Bekanntmachung erhaltenen Zeugnisse über die Güte und Wirksamkeit seines Haaröls, dem verehr. Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Dasselbe besteht in einem Schreiben des Herrn M. Riegmann von Mainz, dto. 4. Juli l. J., an meinen Kommissionär Herrn J. P. Hospelt von Köln, das hier folgt:

Herrn J. P. Hospelt, Wohlgeboren in Köln.

Wenn Sie sich wissen zu erinnern, wie ich im Januar dieses Jahres zu Ihnen empfohlen wurde, weil Sie die einzige Niederlage hatten, von dem ächten Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oel — zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Ich bemerkte Ihnen und zeigte Ihnen zugleich die kahlen Stellen auf meinem Kopfe, welche von meiner Krankheit herrühren, und Alles versuchte und Nichts geholfen hatte, worauf Sie mir erwiederten, ich möchte versuchsweise ohne Geld ein Fläschchen mitnehmen, was ich verweigerte und bemerkte, ob Sie wohl die Güte hätten, einige der gepriesenen Zeugnisse, wovon Sie oftmals in der Zeitung die Anzeige machen, mir vorzulegen, was Sie mit der größten Bereitwilligkeit thaten.

Aus diesen ersah ich, wenn ich dieses Oel sorgfältig gebräuchte, ich wieder zu meinen früheren Haaren gelangen würde — nahm daher 2 Fläschchen mit und Sie baten mich, ich möchte doch die Güte haben, im Falle dieses Mittel wirkte, wovon Sie überzeugt wären doch einige Zeilen mitzutheilen. — Gemäß der Wahrheit und meines Versprechens danke ich Ihnen für die gütige Aufklärung, die Sie mir mittheilten und danke dem Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz für das einzige Mittel, welches er erfunden hat und zum Wohl der Menschen dient, und werde Sie in der Folge, wo es nur möglich ist, zu empfehlen suchen.

Ich gestatte Ihnen daher, diese Zeilen mit meiner Unterschrift in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen und verharre in dieser Hoffnung mit aller Hochachtung.

Sig. M. Riegmann.

Mainz, den 4. Juli 1841.

Adresse:

Poststempel „Mainz" Herrn J. P. Hospelt in Höhle Nr. 35. Einziger Inhaber des Schweizerischen Kräuter-Oels — in Köln

Nr. 993. Obige Abschrift des Schreibens des Herrn M. Riegmann von Mainz — mit dem vorgeschriebenen Original-Schreiben übereinstimmend befunden — bezeugt auf das Verlangen des Herrn K. Willer inhier

Zurzach, am 13. October 1841.

Der Bezirksamtmann

(L. S.) Feer.

Nr. 1644. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Siegillis des Herrn Bezirks-Amtmann Zeep in Zurzach beurkundet
Aarau, den 14. October 1841.

Kanzlei Aargau
für den Staatsschreiber:
der Regierungs-Secretär:

(L. S.) W. Rohr.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oeles zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. Fra Brevet-Pettschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisu nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eig händigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden, und in seiner gene Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren E. Milo seel. Erben, kleiner Kornmarkt N. 195, bei welchen Fläschchen gegen portofrei Einsendung von 2 fl. (exkl 12 kr. Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zuzoch in der Schweiz.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger
des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2775] Bei einem dahier in Untersuchung befindlichen Burschen wurde ein Sack mit circa einem Simmera Haser vorgefunden, über dessen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag und der derselbe vermuthlich in der Nacht vom 22. auf den 23. März dieses Jahres irgendwo in hiesiger Stadt entwendet haben dürfte.

Der Eigenthümer wird andurch aufgefordert, sich zur Vernehmung dahier alsbald zu stellen.

Frankfurt a. M, den 23. März 1842.

Polizei-Amt.

[2534] **Ausschreibung.**

Vom königlichen Kreis- und Stadtgericht Bayreuth wird in der Liebmann von Schmidt'schen Concurssache das zu dieser Concursmasse gehörige allodiale Rittergut Schönwald im königl. Landgerichte Selb, im Kreise Oberfranken des Königreichs Bayern gelegen, wie dasselbe bereits in Nr. 90 des Intelligenz-Blattes für Oberfranken beschrieben worden ist, nachdem in dem ersten Subhastationstermine ein Käufer nicht erschienen ist, in Gemäßheit der Novelle vom 17. November 1837 §. 99 und des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 §. 64 zum zweiten- und letztenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Vietungstermin hiezu auf

Dienstag den 12. April dieses Jahres,

von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr,

und zwar nach Antrag der betheiligten Gläubiger ausnahmsweise in loco judicii dahier zu Bayreuth, Commissionszimmer Nr. 7, anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen müsse.

Bayreuth, den 7. Februar 1842.

Der königl. Director
Freiherr von Woldenfels.
Seelus.

[2342] **Edictalcitation.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird der flüchtig gewordene Handelsmann Ludwig Hirschmann von Ansbach, gegen welchen das Königliche Appellationsgericht von Mittelfranken als Criminalgericht I. Instanz durch Erkenntniß vom 10. prs. 19. Januar l. J. wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerouts die Specialinquisition erkannt hat, andurch öffentlich vorgeladen, binnen

3 Monaten,

vor unterfertigtem Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen des erwähnten Verbrechens zu verantworten

Ansbach, den 20. Januar 1842.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Killinger, Dir.
Schillinger, l. Protokollist.

[2551] **Verlorne Schuldurkunde.**

Der verstorbene Schultheiß Koch zu Delkenheim hatte an der aufgelösten ehemaligen Wollauer Amtskriegskosten-Kasse ein Kapital von 3466 fl. 47 kr. stehen, wovon 660 fl. der Gemeinde Massenheim zu zahlen hingewiesen wurden. Die Schultheiß Kochischen Erben vertheilten diesen letzteren Activausstand folgendermaßen unter sich, nämlich:

1) an Georg Siebeemanns Wb. zu Massenheim . . . . . 132 fl.
2) „ Georg Pfings Wb zu Delkenheim 132 „
3) „ Heinr Kunzheimer Ehefrau allda 132 „
4) „ Philipp Koch allda . . . . . 132 „
5) „ Johann Philipp Kohle Wb. allda 132 „

Da nun sowohl der Originalschuldschein, als die Ueberweisungsurkunde, abhanden gekommen sind, so werden alle, welche Ansprüche an das Kapital von 660 fl. oder die einzeln vertheilten Beträge machen wollen, aufgefordert, solche innerhalb

3 Monaten

so gewiß dahier vorzubringen, und liquid zu stellen, als demnächst ohne fernere öffentliche Bekanntmachung die fragliche Schuldurkunde und Ansprüche daher, an die Gemeinde Massenheim, für erloschen erklärt und die Abzahlung an die Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 1. Februar 1842.

Herzogl Nass. Amt.
Grüsing.

[2348] **Decret.**

Die Curatel über den unbekannt wo? abwesenden Philipp Bornig, ehelichen Sohn des Johann Bornig und der Anne Marie Bornig, von Schönau betr.

Nachdem die Intestaterben des seit langen Jahren unbekannt wo? abwesenden, am 2. Mai 1781 in Schönau, hiesigen Amtes, gebornen, Philipp Bornig, ehelichen Sohnes des Johann Bornig und der Anne Marie Bornig von da, um Uebertassung des dahier curatorisch verwaltet werdenden in 114 fl. 10 kr. bestehenden Vermögens desselben nachgesucht haben; wird in Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichtes zu Usingen vom 13. Januar d. J. ad Num. H. & A. G. 158, der vorerwähnte Philipp Bornig von Schönau, resp. dessen Leibes- oder Testamentserben hierdurch öffentlich aufgefordert, sich in Person oder durch genugsam Bevollmächtigten binnen

Drei Monaten

zur Empfangnahme seines dahier verwaltet werdenden Vermögens um so gewisser zu melden, als ansonst in Gemäßheit der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 dessen Vermögen, so wie die ihm etwa weiter noch anfallenden Erbschaften, den angetretenen Intestaterben nutznießlich gegen Caution, nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre des Abwesenden, also nach dem 2. Mai 1851, aber derselbe für todt erklärt und dessen Vermö seinen Intestaterben eigenthümlich überlas werden soll.

St. Goarshausen, den 22. Januar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg

[2697] **Edictalladung.**

Dingliche und persönliche Ansprüche an de überschuldeten Vermögensnachlaß des Ba thasar Kitzinger von Hallgarten, worüb rechtskräftiger Concursproceß erkannt worde ist, sind bei Meidung des von selbst eintre tenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses vo der vorhandenen Masse auf

Donnerstag den 14. April d. J.,
früh 9 Uhr

dahier geltend zu machen.

Eltville, den 26. Februar.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

[2735] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Christoph Maurer von Heltenhain der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr Termin zur Anmeldung von Ansprüchen aller Art an Christoph Maurer und dessen Ehefrau, auf

Montag den 11. April 1842,
neun Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 13. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[2670] **Edictalladung.**

Johnna Joseph Wolf von Treunfurt, geboren am 18. August 1768. Sohn des Rochus Wolf von da, hat sich in den 1790er Jahren als Steinhauergesell in die Fremde begeben und es sind in den letzten 50 Jahren keine Nachrichten über sein Leben oder seinen Aufenthalt mehr eingelaufen. Auf Antrag der nächsten Verwandten wird derselbe oder seine etwaigen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen

6 Monaten

von heute an sein in 1123 fl. 20 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden wird.

Kleinhenbach, den 24. Februar 1842.

K. Bayrisch Fürstl. Löwenst. Herrschaftsgericht.
Kuhl.

Heinz.

Benachrichtigungen.

Herzgl. Nassauische Domanial-Wein-Versteigerungen.

[3151] Es werden öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) Zu Wiesbaden, Montag den 2. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus dem Jahrgang 1840: 4½ Stück Zehntwein,
4 „ Nerobeeger eigenes Wachsthum,
aus dem Jahrgang 1841: 3 „ Zehntwein,
3½ „ Nerobergee eigenes Wachsthum,
5 Ohm Weinhefe;

2) zu Hochheim, Dienstag den 3. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein,
7 „ Zehntwein,
7 Zulast eigenes Wachsthum;

3) zu Eltville, Mittwoch den 4. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 13 Stück Zinswein,
15 „ Zehntwein,
8 „ Beegrecht;

4) zu Oestrich, Mittwoch den 4. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 14 Stück Zinswein,
16 „ Zehntwein;

5) zu Eberbach, Freitag den 6. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der Erndte von 1841 Hattenheimee 4 Stück 2 Zulast
Markobrunner 2 „ 2 „
Steinberger 14 „ 4 „

Sodann aus dem Herzoglichen Cabinetskeller an Ausstich-Weinen von älteren Jahrgängen:

aus dem 1833r Jahrgang 5 halbe Stück
„ „ 1835r „ 1 ganzes, 8 halbe } Stück
„ „ 1836r „ 1 ganzes, 5 halbe } Stück
„ „ 1834r „ 1 ganzes, 8 halbe } Stück
„ „ 1839e „ 9 halbe Stück;

6) zu Rüdesheim, Samstag den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr:
aus der Erndte von 1841:
weiße Weine: 12 Stück Zinswein
8 „ Zehntwein
3 „ und 6 Zulast eigenes Wachsthum,
rothe Weine von Asmannshausen 10 Ohm Zehntwein
25 eigenes Wachsthum;

7) zu Lorch, Montag den 9. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841e Erndte: 8 Stück Zehntwein;

8) zu Caub, Montag den 9. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
12 „ Zehntwein;

9) zu Obeelahnstein, Mittwoch den 11. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
10½ „ Zehntwein.

Die Proben können jedesmal vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Zu Eberbach können die Weine den 23. April, sowie den 1. und 5. Mai an den Fässern geobirt werden.

An dem Versteigerungstag werden daselbst die Proben nur in dem Versteigerungslocal gereicht.

Wiesbaden, den 31. März 1842.

Aus der Kanzlei der Herzogl. Nass. General-Domänen-Direction.

[2687] Mein völlig assortirtes Engros-Lager von englischem

Leinengarn zum Weben,

welches ich bestens empfehle, befindet sich jetzt gr. Hirschgraben Nr. 58.

Carl Gottfr. Wagner.

[2778] Ein junger Mann von 20 Jahren, der seine Zeit bis jetzt einer wissenschaftlichen Ausbildung widmete, wünscht nun das Uhrmacherhandwerk bei einem tüchtigen Meister und in einer renomirten Stadt zu erlernen. Gefällige Nachrichten franco unter Lit. A. B. besorgt die Expedition dieser Blätter.

[2830] An Weinen von Gräflich von Schönbornischen Gütern aus der 1841e Ernte kommen zur Versteigerung:

zu **Hochheim**, Montags den 25. April 1842, Vormittags 10 Uhr,
5½ Stück Hochheimer;

zu **Hattenheim**, Donnerstags am 28. April 1842, Vormittags 10 Uhr,

Lagerndu Hattenheim:
1 Stück Frauensteiner
2 „ Hallgarter
1 „ Mittelheimer
3 „ Locher
1½ „ Klauser
2 „ Pfaffenberger
2 „ Hattenheimer
3 „ Markobrunner
1 „ 2 Ohm Asmannshäuser

2½ „ Geisenheimer, lagernd zu Geisenheim,
2½ „ Rüdesheimer, zu Rüdesheim lagernd.

Vor der Versteigerung werden auch Proben an den Fässern gegeben.

Hattenheim, am 2. April 1842.

Gräflich von Schönbornisches Rentamt.
Kunzmann.
Hauck.

[2794] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 14. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende in den besten Lagen der Weinberge des Herrn Andreas Peters gewachsene, seither mit der größten Sorgfalt gepflegte Weine, in dessen Behausung zu Hochheim, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

7 Stück 1834r
1 „ 1836r
½ „ 1836r
¼ „ 1836r
4 „ 1839r
¾ „ 1839e

} Hochheimer eigenes Wachsthum, worunter mehrere 1, ½ und ¼ Stück Auslese.

Am bemerkten Tage werden die Proben der Weine vorher an den Fässern und dann bei der Versteigerung gegeben.

Hochheim, den 29. März 1842.

Kullmann, Stadtschultheiß.

[2688]

Die Pianoforte-Manufactur

von **B. Schott's Söhnen** in Mainz besitzt eine grosse Auswahl ihrer sorgfältig gearbeiteten und rühmlichst bekannten Pianofortes, in verschiedenen Formen und Qualitäten, darunter auch kurze Flügel, nach neuester Bauart, von 6½ Octave.

[2773] **Ruhrer Steinkohlen**

sind mehrere Ladungen für mich angekommen, und verfehle ich nicht einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich **Stückkohlen, Ofengries, Schmiedegries beste Sorte und Coacks**, am Wasser genommen, als auch aus meinem Magazin geliefert, zu den billigsten Preisen erlasse.

Frankfurt a. M., den 28. März 1842.

Carl Schmidt,
Baugeaben H. 16 hinter dem Zeughaus

[2807]

Dampf- Schiffahrt

der **Düsseldorfer Gesellschaft** | der **Basel-Mainzer Gesellschaft.**

Von **MAINZ** fahren vorerst im **Monat April** 1842

die nieder- und mittelrheinischen Boote:

täglich Morgens um **6** Uhr und

Montag, *Donnerstag* und *Samstag* Morgens 8½ Uhr, *unmittelbar* nach Ankunft des t. Zuges der Taunus-Eisenbahn, in **einem** Tage bis **Düsseldorf**;

Montag, *Mittwoch*, *Donnerstag* und *Samstag* direct in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**;

die Adler des Oberrheins:

täglich Nachts um **10** Uhr nach Ankunft der in **einem** Tage von **Cöln** ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn nach **Mannheim, Kniellingen (Carlsruhe)** u. s. w. in **einem** Tage bis **Strasburg**;

mit *alleinigem*, *unmittelbarem* Anschlusse an die *Mittwochs* und *Samstags* von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam** fahrenden Boote der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber.

[2737] **Johann Maria Farina** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 83 im ersten Stock.

[2606] Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Ostermesse ein vollständig assortirtes Lager **Hosenzeuge** bei

Herrn **G. Bücking**

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, in Commission niedergelegt haben und werden wie dasselbe auch während des Sommers in den neuesten Mustern unterhalten.

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

[2836] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Cours die am 1. April 1842 verfallenen Coupons von 5 Proct. holländischen Schuld-Certificaten der Administration Ketwich & Voombergh und Wtb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebrüder Bethmann.

[2839] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 10 in Silber, pr. 1/13. Februar 1842, von Hope'schen Certificaten über 4 procent. Russische Inscriptionen, werden à fl 18. 41. ke. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 5. April 1842.

Grunelius & Co.

[2820] Frischen russischen Caviar, Bremer Bricken, Pommerische Gänsebrüste, geräucherten Lachs, Göttinger und Braunschweiger Würste, westph. Schinken, Genueser und holländische Sardellen, alle Sorten Capern und Oliven, Parmesan-, Strachino- und Chester-Käse, feinste Schalenmandeln, Malaga-Tafelrosinen, feinste Schmyrna-Feigen, Alexander-Datteln, römische Haselnüsse, spanische und deutsche Brunellen, Catharinen- und Antoni-Pflaumen, Sultanini, Mirabellen, Kirschen und Zwetschen, frische, dürre und in Oel eingemachte Trüffeln, runde und spitze Morcheln, Champignons, Pistazien, Pignolen, feinste Vanille, Hausenblase und Gelatines, ächte Celler Wachs-, Tafel- und Lüstrelichter, so wie auch Pariser Sterntafellichter, empfehlen en gros und en detail zu möglichst billigsten Preisen

Obert & Kempf,

Comödienplatz Lit. E Nr. 244

in Frankfurt a. M.

[2758] **Bekanntmachung.**

Die zu Hellstein, Kreis Gelnhausen, im Kurfürstenthum Hessen, gelegene Hofraithe der Freifrau **von Beyerlé**, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause (sieben Piecen im oberen und drei nebst Küche und Speisekammer im untern Stocke enthaltend), und einem Nebengebäude, in welchem sich noch drei heizbare Zimmer, eine Waschküche, Remise, ein Holzplatz und eine Scheuer befinden, nebst drei daran liegenden Gärten, wovon der eine 1 Morgen 3 Viertheil und 20 Ruthen, der andere 3 Viertheil und 16 Ruthen und der dritte 24 Ruthen hält, soll

Freitag den 15. April l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

unter den bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen, in der Hofraithe selbst meistbietend veräußert werden.

[2837] **Todesanzeige.**

Meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Krekel**, starb nach längeren Brustleiden gestern den 3. dieses, Morgens gegen 10 Uhr. Sie war erst 26 Jahre alt, und nicht volle fünf Jahre dauerte unsere glückliche, durch zwei Knaben gesegnete Ehe. Von diesen Knaben war der ältere, der zu vielen Hoffnungen fürs Leben berechtigte, der Mutter am 15. Jan. d. J. in eine bessere Welt vorangegangen!

Tief gebeugt, zeige ich dieß Verwandten und Freunden an, und bitte um stille Theilnahme.

Hadamar, den 4. April 1842.

Steup, H. N. Steuerrommissär.

[2805] Junge Frauenzimmer, welche sich in der Stadt noch weiter ausbilden wollen, werden von einer gebildeten Familie in Frankfurt unter billigen Bedingungen in Kost und Logis genommen; auch kann solches für kleinere Mädchen, welche die hiesigen Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten besuchen sollen, Statt finden. In beiden Fällen wird gewissenhafte Beaufsichtigung und liebevolle Behandlung zugesagt. Frankirte Briefe mit **A. Z.** bezeichnet besorgt die Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 96.) 7. April 1842.

Frankfurt, 6. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg haben Hohem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens, vom 12. v. M. die am 27. Februar d. J. zu St. Peteroburg erfolgte glückliche Entbindung der durchlauchtigsten Fürstin und Frau, der Prinzessin Therese, gebornen Prinzessin von Nassau, Gemahlin Seiner herzoglichen Durchlaucht, des Prinzen Peter von Oldenburg, von einer gesunden Prinzessin, welche die Namen Marie Friederike Cäcilie erhalten wird, angezeigt.

Deutsche Zustände.

(Schluß)

Nach einer Hinweisung auf die von Rußland aus unsern öffentlichen Verhältnissen drohende Gefahr, heißt es ferner: „Von welcher Seite wir unsere Lage in das Auge fassen, von der nationalen Gesinnung und Bildung oder von unsern internationalen Verhältnissen gegen West und Ost, so stellen sich die Gewährschaften gegen Andauer der Hemmung und gegen Rückgang und für Fortschritte und weitere Entfaltung von gleicher Stärke dar, und über die Hauptsache beruhigt, werden wir das im Einzelnen Hemmende oder Zueückdeängende, auf welches unsere Nation noch stößt, leicht als zu jener Klasse von Hindernissen gehörig erkennen, welche durch ihr Eintreten und ihre Gegenwirkung die vorwärtsstrebende Kraft der Nation stärken, eben weil sie zu ihrer Besiegung sich zusammenraffen und ihres Umfangs sich bewußt werden muß. Es ist einmal das allgemeine Gesetz der physischen wie der moralischen, der kirchlichen wie der wissenschaftlichen, der socialen wie der politischen Ordnung, durch Gegensätze vorwärts zu kommen und jede höhere Stufe allein durch Besiegung des Widerstreites auf dem Wege der Auflösung oder Verwickelung zu erreichen, und namentlich ist die Freiheit, die kirchliche wie die politische, die corporative wie die individuelle ein Kampf, ein fürwährendes Ringen um ihren Besitz oder ihre Wehrung nicht ohne Schweiß und Gefahr. Die Träume einer kampflosen Freiheit und ihres ungefährdeten Besitzes gehören in das Land der Schlnraffen. Die Hauptsache davon ist, daß man das Ziel im Auge habe, daß man die Mittel kenne, daß man wach und unverdrossen am Werke sey. Auf diesem Standpunkt der Einsicht und des Besteebens aber ist man in Deutschland angekommen; die ganze große Bewegung auf dem Gebiete der Industrie und der Intelligenz, der kirchlichen wie der politischen Macht deutet bestimmt darauf hin, und was ein Volk, zumal von der Geöße, Energie und Besonnenheit des deutschen, ernsthaft will, hat es noch immer erreicht. Eines noch möchten wir bemerken: daß man unsere Erörterungen nicht so verstehen möge, als enthielten sie für irgend Jemanden, hohen oder niedeen, eine wenn auch seine Veranlassung zu die Wegräumung dessen, was noch in unseren Verhältnissen hemmend und störend ist, mit weniger Ernst zu denken, weil es jedoch im Ganzen gut bestellt sey und was etwa noch fehlt, sich mit der Zeit ohne besonderes Zuthun wie von selbst verstehen würde. Es steht auf vielen Punkten nicht gut nnd kommt die Gefahr und die Gelegenheit, der Hannibal einmal über Nacht, wie es geschehen kann, vor die Thore, so wird sich das Fehlende noch weniger von selbst verstehen, sondern uns in der That fehlen zur Abwehr und Rettung. „Die Menschen, sagt ein alter Staatsmann und Weltweiser aus der besten attisch-römischen Schule, lieben es, in ruhigen Zeiten die Gebrechen und Schäden des öffentlichen Wesens bestehen zu lassen aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit oder aus Scheu vor dem Kampf und weil sie dabei ihre Rechnung finden. Darum pflegt man zu sagen, daß die Staaten im Glück zu Grunde gehen und für sie der Tag ihres gewaltsamen Todes nur die letzte Krisis der Krankheit ist, an der sie imgeheim siech waren, während ihr Gebrechen durch den Schein der Gesundheit dem unerfahrenen Auge verborgen blieb. Das Auge des wahren Staatsmannes aber — ein solcher aber ist ein jeder, der auf irgend einem Thurm oder Bollwerk der Stadt mit Klugheit eine, wenn auch untergeordnete Wache hält — entdeckt die Gefahr auch in der Ferne und vermöge einer besonderen Klarsicht auch in der Dunkelheit. Er wird dadurch bestimmt, sie den andern zu verkündigen, sey es, daß er im Rath und vor dem Volke seine Stimme erhebt, sey es, daß er andere, die bessere Rufer sind denn er, auffordeet, das Signal zu geben und durch die Trompete die Schläfer zu erwecken, und überall, wo sich Staaten in Gefahrnissen gerettet, geschieht es, weil sie sich vor Eintritt derselben duech Ausheilung der innern Schäden des Staatskörpers, durch Pflege seiner natürlichen Kräfte und durch die Entfaltung einer männlichen Gesinnung der Bürger für die Abwehr der Gefahr vorbereitet haben." —

Wien, 30. März. (S. M.) Die hiesige medicinische Fakultät beabsichtigt eine Revision iheer Körperschaft und wird hiernach, da eben ein neuer Studienplan im Werke ist, Sr. Maj. ein unterthäniges Gutachten unterbreiten, wie der alte Ruhm der Hochschule in diesem Zweige befestigt, das noch Mangelnde ersetzt und überhaupt die Fakultät auf der wissenschaftlichen Höhe der Leistungen der Gegenwart erhalten werden könne. Es ist zu diesem Behufe ein Ausschuß von zwölf Mitgliedern erwählt worden, dessen einstimmiges Gutachten hauptsächlich dahin gehen soll, daß die Qualification der Aerzte sich nur in höhere und niedere (Chirurgen) theilen, nicht aber Doctorgrade auch für bloße Wundärzte ertheilt, oder Augen-, Zahn- und Geburtsärzte, ohne das volle Studium der Medizin beendet zu haben, bestehen sollen: es sey denn, wie gesagt, für die gewöhnlichen Verrichtungen in der Eigenschaft als Chirurgen. — Kaum ist das Eisenbahn-Centralbureau zusammengesetzt und sind die Beamten beeidigt worden, als die Mehrzahl seiner Techniker schon ihre Ausflüge zur Ermittelung der Bahnrichtungen gegen Prag und Triest hin unternommen hat. Negrelli wied zu diesem Behufe die ganze Strecke von der sächsischen Grenze bis an letzteren Freihafen bereisen. — Die heutige Generalversammlung der Nordbahngesellschaft, welcher gegen hundert Actionäre beiwohnten, ist zwar, was die ausgewiesenen Reinerträgnisse betrifft, nicht glänzend ausgefallen, doch waren die ungünstigen Gerüchte sehr übertrieben, und der Bahn stehen in der Zukunft bei dem Anschlusse an die Staatslinien gewiß gewinnreiche Aussichten bevor. Daß die Generalversammlung voreest den Beschluß zum Weiterbau von Leipnik nach Bochnia nicht faßte, stand zu erwarten, da die Kapitalien aufgezehrt sind, und jedenfalls der

Beschluß der Regierung abgewartet werden muß. Die 42 Meilen lange Strecke bis Leipnik (mit dem Brünner Flügel) kostete 13,967,060 fl. und der Stockerauer Flügel 1,072,000 fl. C. M.; überhaupt betrugen sämmtliche Auslagen, mit Inbegriff der Vorarbeiten nach Ostrau, Prag u. s. w. 16,382,000 fl. C. M., während das Actieneapital 15 Millionen Gulden ausmacht und neben dem einzuzahlenden und vorhandenen Reservecapital die Summe von 992,558 fl. zur Deckung verbleibt, wozu sich dreizehn Bankierhäuser für dieses Jahr zu 5 pCt. erboten haben. — Im Heveser Komitat in Ungarn hat sich nun ebenfalls eine arge Hungersnoth eingestellt, so daß die Stände, außer den Naturalunterstützungen, für die armen Contribuenten ein Darlehen von 20,000 fl. zu machen beschlossen.

Berlin, 2. April. (L. A. Z.) Der Justizminister v. Savigny hat sich den geheimen Obertribunalsrath Zettwach, einen unserer tüchtigsten Juristen, zum Hauptmitarbeiter bei der Gesetzrevision erbeten, wovon unsere Justizbeamten sich nur die günstigsten Resultate versprechen. — Das Gerücht von einem hier ins Leben tretenden selbstständigen Obereensureollegium gewinnt immer mehr Gewißheit. An der Spitze desselben nennt man aufs neue den Vicepräsidenten des Obeelandesgerichts zu Frankfurt a. d. O., Hrn. v. Gerlach. Wie verlautet, sollen zu diesem Collegium jedesmal zwei Juristen gehören, welche auch als Schriftsteller in der literarischen Welt gut renommirt sind. — Unter den höhern Offizieren circulirt hier bereits die von den Verabschiedungen in der Armee, welche bei dem alljährlich am 31. März stattfindenden großen Avaneement bekannt gemacht zu werden pflegt. Dieser Liste zufolge sind 2 Generale, 2 Obersten, 3 Majors, 2 Rittmeister und 5 Capitäns pensionirt, sowie 1 General, 2 Obersten, 5 Oberstlieutenants, 3 Majors, 2 Capitäns und 2 Rittmeister mit Pension zur Disposition gestellt worden. Der Liste der Avaneements sieht man hier mit großer Spannung entgegen. — Der Diebstahl, welcher in der Nacht vom 30. zum 31. März im Palais des Prinzen Albrecht begangen wurde, macht hier großes Aufsehen. Es sollen gegen 10,000 Thlr. in Kassenanweisungen dabei entwendet worden seyn, während die Thäter die noch übrigen vorhandenen bedeutendern Summen in Gold und Staatspapieren unberührt gelassen haben. Bis jetzt hat man noch Niemanden des Verbrechens überführen können, obgleich einige Personen, welche früher im Dienste des Prinzen standen, des Verdachtes halber verhaftet worden sind.

Berlin, 2. April. (L. A. Z.) Da hat der König sein Volk mit einem Gewinne von 12 Mill. Thlrn. überrascht! Gegen 100 Mill. Thlr. Staatsschuldscheine werden am Anfange des nächsten Jahres von 4 auf 3½ pCt. Zinsfuß herabgesetzt, so daß also von 4 Mill. Thalern jährlich eine halbe Million Thaler erspart wird, was in Zinsen ausgedrückt den Werth von 12 Millionen Thaler bildet. Diese 12 Mill. Thaler sind, wenn nicht früher, jedenfalls vom 1. Januar 1847 an gewonnen, denn je nachdem man die Staatsschuldscheine vor dem 30. Juni, 31. Juli oder 31. August d. J. zur Convertirung einreicht, erhält man eine baare Summe von 2, 1½ oder 1 pCt., die durch höchstens vierjährige Ersparung von ½ pCt. jährlich ersetzt wird. Und dieser Gewinn des Staats findet ohne Verlust für die Besitzer der Staatsschuldscheine statt. Die 3½pCt. Zinsen tragenden Pfandbriefe stehen jetzt 102¼ pCt., die 4pCt. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine 104¼ pCt. im Cours. Jeder Besitzer von Staatsschuldscheinen kann sich vor dem 30. Juni d. J. 2 pCt. baar auszahlen lassen, so daß die 3½ pCt. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine dann zum Cours von 102¼ pCt. ihren jetzigen Preis haben. Wer nicht umwandeln will, mag sich den Betrag seiner Forderung bezahlen lassen, wie es der Staat vertragsmäßig stets verlangen kann; es sind jetzt so viele Eisenbahnlinien zum Bau vorbereitet, daß man leicht und im Inland eine Gelegenheit zum Wiederanlegen des Capitals findet. Selbst wenn Viele, was nicht zu erwarten ist, da sie dann die Prämie von 2 pCt. aufgeben müßten, die Convertirung verweigern wollten: würde es immer zweckmäßig seyn, daß das Geld, was der Staat zur Erbauung der Eisenbahnen beschaffen kann, durch Privatleute angelegt werde. Jedenfalls werden die 2 Mill. Thaler Prämie, welche vor dem 30. Juni zur Auszahlung kommen, den Unternehmungsgeist beleben. Also Gewinn für den Staat ohne Verlust für die Staatsgläubiger und mit Begünstigung hochwichtiger Unternehmungen ist der Charakter dieser Maßregel, und daß sie so geräuschlos in einem Augenblicke eintritt, während Europa anderweitig beschäftigt ist, erhöht ihr Verdienst nicht wenig. Binnen drei Monaten ist die Hauptsache geschehen.

Königsberg, 30. März. (L. A. Z.) Es geht hier seit einigen Tagen das gewiß nicht ganz grundlose Gerücht, daß unsere Stadt in eine vollständige Festung verwandelt und die Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden sollen. Der Eindruck, den dieß macht, ist natürlich sehr verschieden. Die Harmlosen härmen sich sehr bei dem Gedanken, daß die erst seit Kurzem recht gedeihenden Anlagen auf den, was Fortification betrifft, höchst unbedeutenden Stadtwällen, die fast unsere einzige Promenade bilden, wieder eingehen und daß sogar die sogenannten Husen, Sommerwohnungen mit Gärten vor dem Steindammer Thore, Befestigungswerken Platz machen sollen. Unsere Patrioten zerfallen in zwei Klassen, in solche mit Gesinnungen von 1813 und in moderne. Die Erstern wenden ihr Antlitz gen Osten und jubeln, d. h. wenn sie nicht gerade Kaufleute sind; denn bei uns gibt es sogar unter diesen Patrioten. Die modernen aber meinen etwas tiefer zu blicken. Sie glauben, daß wir für Zeiten der Noth auch ohne Mauern in uns selbst Kraft genug haben würden. — Daß das vielbesprochene Censuredict ein wirklicher großer Fortschritt gewesen, ist an unserer Zeitung recht sichtbar, welche gleich nach der Veröffentlichung desselben anfing, unter der Rubrik „Inländische Zustände" die Hauptseiten der Zeitinteressen in höchst freier, aber wohlmeinender, anständiger Sprache zu beleuchten. Obgleich fast alle Aufsätze auf Seiten der Opposition stehen, soll man sich doch, wie ich aus glaubwürdigen Quellen höre, selbst höhern Orts nicht eben mißbilligend über den hier immer reger werdenden Sinn für Politik im Allgemeinen und insbesondere auch über die Richtung, die unsere Zeitung einschlägt, geäußert haben. Und das ist etwas Großes. Denn es wird dadurch die Wahrheit anerkannt, daß Leben und Bewegung aus dem Gegensatz hervorfließen kann, daß der Staat als die höchste Darstellung und Verwirklichung des Geistes der Menschheit, wenn er eine solche seyn, wenn er sich selbst entsprechen soll, das Wesen des Geistes, den Widerspruch, die Opposition als ein nothwendiges Moment in sich schließen muß.

Frankreich.

Nach einem Schreiben aus Paris, vom 30. März (in der Allg. Zeitung) ist Guizot in Beziehung auf die europäische Politik in den Verhältnissen zur Pforte mit einer neuen Theorie aufgetreten, nach welcher die Mächte sich in die Angelegenheiten der Pforte nicht zu mengen hätten. Dieß wird mit besonderem Nachdruck hinsichtlich der innern Angelegenheiten der Türkei hervorgehoben. Guizot meint, es könne einer Tutel über die Handlungen der osmanischen Regierung durchaus nicht Raum gegeben werden, vielmehr sey es beingend nothwendig, wenn die Pforte nicht alles Selbstvertrauen einbüßen solle, daß man ihr auch gegen das Ausland jene Selbstständigkeit gewähre, die von allen unabhängigen Mächten ausgeübt werde. Es liege ein arger Widerspruch darin, daß man die Pforte, um ihre Unabhängigkeit zu wahren, in der strengsten Abhängigkeit von Europa erhalten wolle. Alles was in dieser Hinsicht mit den oft ausgesprochenen Grundsätzen der hohen Mächte (der Erhal-

ung der Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Gouvernements) sich vereinbaren lasse, beschränke sich auf Folgendes: die europäischen Mächte müßten ein wachsames Auge darauf richten, daß die Pforte sich nicht gegen das Ausland so bloßstelle, daß irgend eine Macht sich unter dem Schutze der bestehenden völkerrechtlichen Grundsätze berechtigt glauben könnte, gegen dieselbe agressiv zu verfahren. Alle übrigen Beschränkungen seyen streng genommen unzulässig und würden, beharrlich durchgeführt, zum Sturz des osmanischen Reichs führen. Auffallend ist, daß der Großwesir seit lange von diesen Ideen durchdrungen zu seyn scheint und daß die Realisirung derselben das vorzugsweise Bestreben dieses so verschrienen Mannes ausmacht.

Italien.

Rom, 20. März. Die über den Staatshaushalt des Kirchenstaates gedruckten Statistiken zeigen am Schlusse fast jedes Jahres ein erhebliches Deficit der Einnahmen über die Ausgaben. Der Cardinal-Schatzmeister Tosti hat viele Mittel, diese offene Geldwunde zu heilen, vergeblich versucht. Die Erhöhung des Einfuhrzolles und der Auflagen für fremde Luxusartikel, die Aufhebung von Steuereremptionen hoher geistlicher Würdenträger und fremder hier residirender Diplomaten, sowie die für neue Prärogativen und Concessionen von gewissen Monopolisten zugestandenen beträchtlichen Steigerungen ihrer Contractsgelder, haben nicht vermocht, den Ausfall zu decken. Der Tesoriere führt jetzt einen Vorschlag seiner Finanzräthe aus, welcher allerdings die Füllung einiger öffentlichen Kassen für den Augenblick in Aussicht stellt, der indessen in seinen Folgen bedenklicher seyn dürfte, als man hier zu glauben geneigt ist. Er hat befohlen, daß die besonders von Kassenbeamten und andern Angestellten nach Gesetzesvorschrift dem Staate zu stellenden Cautionen nicht, wie bisher, in liegenden Gründen, sondern in baarem Gelde in Zukunft geleistet werden sollen. Für die deponirten Summen sind 4 pCt. Zinsen versprochen worden. Füe den Augenblick ist indeß hier große Geldnoth. Was von angefangenen öffentlichen Arbeiten nicht auf Vollendung dringt, ist suspendirt oder ganz aufgegeben worden. Zu den bei Seite gelegten Arbeiten gehören unter vielen andern alle Ausgrabungen von Alterthümern, besonders die auf dem Forum Romanum.

— Der Gouverneur von Rom hat in den letzten Tagen die gesammte geheime und öffentliche Polizei aufgeboten, den Mörder des Ritters Palin ausfindig zu machen, und die wachsamen Sbireen haben ihn bereits entdeckt. Er ist ein Antiquitätenhändler, von dem der Ermordete in früherer Zeit oft etwas gekauft hatte. Sein Prozeß ist bereits gemacht, und man glaubt, daß er schon in nächster Woche durch die Guillotine hingerichtet werden wird. — Es ist heute abermals durch den Generalvicar ein päpstliches Edict bekannt gemacht worden, welches die Einwohner Roms und seiner Umgegend ermahnt, den für das Jubiläum angeordneten geistlichen Functionen beizuwohnen, und für das Seelenheil der Spanier und für den Zustand der katholischen Kirche zu beten. Dafür werden die Indulgenzen in ampla forma verheißen. Da noch immer keine Ausländer erscheinen, welche an der Feier des Jubiläums Antheil nehmen möchten, so ist die Dauer desselben durch dasselbe Edict bis zum 4. April verlängert worden. — Prinz Friedrich von Preußen ist gestern, von seinem Adjutanten v. Bietsch begleitet, von Neapel hierher zurückgekehrt. Heute erschien derselbe mit seinem Oheim, dem Prinzen Wilhelm, in der Sixtinischen Kapelle, der Einsegnung und Vertheilung der Palmen durch den Papst beizuwohnen. Prinz Luitpold von Bayern und die Söhne des Don Carlos empfingen die preußischen Prinzen in der Fürstenloge der Sixtina.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. —. — 3pCt. 80. 65. — Neapol. 107. 5. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 29¼. — Belgische Bankactien 800. —. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 815. —. — Versailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 215. — Straßburg-Basel 241. 25. — Die Rente war heute zu Anfang der Börse etwas ausgeboten; man besorgte, die schlimmen Nachrichen aus Afghanistan dürften zu London einen nachtheiligen Eindruck auf die Notirung der Stocks machen. Der Cours der spanischen Fonds zog merklich an; man sorgte der aus England gekommenen Impulsion.

— Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen; die Daten sind aus China vom 18. Jan., aus Jellalabad, jenseits des Indus, vom 24. Jan., aus Calcutta vom 17. Febr. und aus Bombay vom 1. März. Die an Bedeutung alles Andere überwiegende Nachricht, mit den jüngsten Depeschen aus Bombay eingelaufen, ist die, welche alles Furchtbare, was man bis daher von dem Geschick des englischen Heeres in Afghanistan halb wußte, halb nur ahnte, in jeder Beziehung vollkommen bestätigt. Die brittischen Truppen zu Cabul (unter General Elphinstone) capitulirten am 5. Jan.; sie sollten frei abziehen dürfen; aufgebrochen am 6. Jan. wurden sie drei Tage später auf dem Marsch angegriffen und fast ganz aufgerieben; am 12. Jan. waren von 5500 Mann, die aus Cabul abzogen, noch 300 beisammen; Dr. Brydon (dessen bezweifelter Bericht sich somit als authentisch ausweist) erreichte Jellalabad am 13. Jan. — Die brittische Armee in Cabul zählte am 1. Nov. von 12 bis 16,000 Mann. Von diesen allen sind kaum zehn dem Feind entronnen; 300 geriethen in Gefangenschaft; die übrigen sind umgekommen. General Elphinstone, Oberst Shelton, und neun Lieutenants sind nebst vierzehn Offiziersfrauen in Ukhbar Khan's Hände gefallen. Die Ghilzies (der Afghanenstamm, von welchem die Insurrection ausgegangen ist) sind drei Monat im Feld geblieben, vom 9. October an, als sie Oberst Dennin angriffen, bis zum 12. Januar, dem Tag, an welchem sie den Rest des brittischen Heeres bei Jugdulluck vernichteten. (Einzelheiten der Tragödie von Afghanistan werden wir nachbringen; für heute genüge die beseembliche Angabe, daß Schah Soojah, der Duranier, für welchen so viele kostbare Opfer gebracht worden sind, in Cabul zurückgeblieben ist, sich in der Citadelle hält, die Afghanen unter seine Fahne zieht, und den Britten mit bitterer Ironie sagen läßt: Truppen beauche er nicht — wenn sie ihm aber ein paarmalhunderttausend Pfund Sterling schicken wollten, würde es ihm ganz angenehm seyn.)

— Hr. Pageot ist mit einem Auftrag der Regierung nach Wien abgereist; er soll, in Uebereinstimmung mit dem englischen Botschafter am österreichischen Hofe die Anerkennung der Königin Isabella II. betreiben.

— Die Deputirtenkammer hat die Berathung über die Supplementarcredite begonnen und ist damit schon bis zum Capitel von Algier vorgerückt.

— Die mit dem Dampfboot Oriental am 27. März von Alexandrien auf Malta angekommenen Nachrichten aus China vom 17. Jan. enthalten wenig Neues; die Chinesen hatten viele Truppen um Ningpo her zusammengezogen und werfen Verschanzungen auf in der Nähe von Hong Kong; es war die Rede von einer neuen Demonstration gegen Canton.

London, 2. April. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 21. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Mit dem Paketboot Sheffield sind Briefe und Zeitungen aus Neuyork vom 15. März zu Liverpool angekommen; das neue Bankrottgesetz war in voller Anwendung; schon hatten sich 758 Individuen im Staat Neuyork und über 600 in Massachusets das beneficium flebile zu Nutz gemacht.

Wien, 2. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76. — Bankactien 1613. — 250 fl. Loose 109¼. — 500 fl. Loose 137¼.

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staats-Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch die Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2835]

Gräflich Szäray'sches 4½ proc. Anlehen von fl. 500,000 betreffend.

Bei der am 19ten März 1842 in Gegenwart zweier Herren K. K. beeidigten Notare vorgenommenen Ziehung des Albert Graf Szäray'schen Anlehens sind folgende Nummern:

A. für den 31. März 1842 fällig:
Nr. 11. 86. 322. 384 614. 647. 791.

B. für den 30. September 1842 fällig:
Nr. 146. 162. 310. 482. 665. 874. 907.
gezogen worden. —

Die Herren Besitzer dieser Nummern werden aufgefordert, an den ermähnten Tagen dieselben sammt den Coupons gegen Empfang des Capitals und der fälligen Interessen an die schon bekannt gegebenen Großhandlungshäuser zurückzustellen.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ersuche ich die Besitzer der verlooften bei mir domiciliirten Obligationen sich zur Empfangnahme der betreffenden Beträge bei mir zu melden.

Frankfurt a. M., 4. April 1842.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Hasengasse.

[2829] **6000 Gewinne,**

unter 13,000 Loosen, als: fl. **87,500, 52,500, 17,500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1750** ꝛc., enthält die Braunschweiger Lotterie. Ziehungsanfang am 18. April. Hierzu sind ganze Loose à **50** fl., ½ à **25** fl., ¼ à **12** fl. **30**, und mit Verzichtung auf Gewinne unter 100 Thlr.: ganze Loose à **22** fl., ½ à fl. **11**, ¼ à **5** fl., zu haben bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A. Nr. 5 in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und bei Gebhard u. Körber in Frankfurt zu haben:

[2798] **Fragmente**
aus dem Gebiete
des öffentlichen Unterrichts.
Anhang:
Briefe pädagogischen Inhalts.

gr. 8. Belinp. Schreibp. Preis 36 kr. od. 8 ggr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2808] Vor einigen Wochen wurde ein Pelz-Stauchen gefunden. — Die Eigenthümerin hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 30. März 1842.

Polizei-Amt.

[2414] Edictaladung.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Kaufmanns Carl Gustav Hoffmann und dessen Ehefrau Anna Maria, geb. Laibach von hier, der Concursproceß erkannt und dan demselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Montags den 18. April l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte bei Vermeidung des ohne weitere Derreitur eintretenden Ausschlusses von der Masse geltend zu machen.

Limburg, den 4. Februar 1842.

Herz. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

[2681] Edictalladung.

Nachdem die Laienschwester des früher dahier bestandenen Franciscanerklosters Bethlehem, Agnes Neher, dahier am 2. l. M. gestorben ist, so wird, zur Eröffnung des von derselben um 8. März 1839 dahier deponirten Testaments Termin auf

Samstags den 16. April 1842
Morgens 8 Uhr

anberaumt, und werden hierzu die nicht bekannten Intestat-Erben der Erblasserin mit dem Anfügen vorgeladen, daß auch im Falle ihres Ausbleibens die Eröffnung dennoch Statt finden, und der Inhalt desselben, wenn es an einem äußern Mangel nicht leidet, in Gültigkeit gesetzt werden wird.

Limburg, den 14. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. c. Hummer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78	—
Oestreich	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos. b. Rath.		114⅛	112½
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		382	381⅛
	Obligat. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		124½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	91⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		62	61⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose . . .		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 11Cp	5	24⅝	24⅛
	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅜
Polen . .	ditto à fl. 500		—	84

Wechsel-Cours.

Den 6. April	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	137½	137⅜
ditto 2M.	—	136⅜
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	—	100½
ditto 2M	—	—
Berlin . . k.S.	100⅜	—
ditto 2M.	—	—
Bremen . k.S.	—	107⅛
ditto 2M.	—	—
Hamburg . k.S.	146⅛	—
ditto 2M.	—	145⅝
Leipzig . . k.S.	—	
do. in d Messe	105⅛	103¼
London . k.S.	—	150⅛
ditto 2M.	—	149⅝
Lyon . . . k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	78⅝
ditto 3M.	—	77⅜
Wien 20 kr. k.S.		102½
ditto 3M.	—	101⅛
Disconto . . .	—.	2½

Cours der Geldsorten.

Den 6 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 1. April		Amsterdam, 2. April.	
5pCt. Metalliq	107⅜	2½pCt Integrale	51⅝
4 — neue . . .	100⅛	Kansbill	—
3 — Metalliq.	76	Restant.	—
Actien	1614	4 — fl. Insc.	88⅜
fl. 250 Loose .	110	5 — Span. Act.	21⅝
fl. 500 Loose .	137½		
London, 1. April.		**Paris**, 2. April.	
3pCt. Stocks .	90⅛	5pCt. Rente ex C.	118 15
2½— Holländ.	52¼	3 — ditto . . .	80 80
5 — Sp. Activ	24⅞	5 — Activschuld	25⅜
3 — Portugies.	21½	Passivsch.	5⅛
3 — Ardoins .	—	5 — Xnapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Mnkler.

№ 97. — Freitag — 8. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. April.

Nachrichten aus Afghanistan.

Die Hiobspost von dem Untergang des brittischen Heers auf dem Marsch von Cabul nach Jellalabad erreichte Calcutta am 30. Januar. Lord Auckland erließ darauf folgende Proclamation: „Es sind Berichte eingegangen, welche keinen Zweifel lassen, daß, nachdem die englischen Truppen in Cabul ihre Stellung gegen die Uebermacht der Insurgenten acht Wochen lang behauptet hatten, der commandirende General, da die Vorräthe zu Ende waren, für nöthig erachtet, eine Uebereinkunft mit dem Feinde abzuschließen und im Vertrauen, es werde solche auch gehalten werden, nach Jellalabad abzuziehen. Es geschah aber, daß die Truppen, in den Bergengpässen der äußersten Strenge der Kälte und allen Entbehrungen ausgesetzt, durch verrätherische Angriffe abgemattet, unsägliches Unglück erlitten — suffered extreme disaster. Der Generalgouverneur hält für angemessen, zu verkünden, daß die eifrigsten Maßregeln ergriffen worden sind und unablassend fortgesetzt werden sollen, um ansehnliche Verstärkungen an die Grenze von Afghanistan abzusenden und Operationen zu betreiben, wie sie in jenen Gegenden zur Aufrechthaltung der Ehre und der Interessen der brittischen Regierung erforderlich seyn werden. Die bedeutenden militärischen Mittel, welche der brittischen Regierung zu Gebote stehen, sollen aufs sorgsamste verwendet werden zu dem eingetretenen Bedarf, damit zugleich der Kampf mit dem Feind nach Außen könne bestanden und den Verbündeten und Schutzgenossen im Innern Sicherheit möge gewährt werden. Ein treuloser Feind, befleckt mit dem abscheulichen Verbrechen des Mords, ist im Stande gewesen, eine Abtheilung brittischer Truppen, der es an Lebensmitteln fehlte, durch verrätherischen Ueberfall in einem Lande zu besiegen, wohin, wegen weiter Entfernung, in ungünstigster Jahreszeit kein Beistand gelangen konnte. Der General-Gouverneur aber, während er den Verlust so vieler tapfern Offiziere und Soldaten aufs innigste beklagt, sieht in diesem partiellen Unfall (partial reverse) nur eine neue Gelegenheit, zur Entfaltung der Stabilität und Kraftfülle der brittischen Macht und des bewundernswerthen Geistes und Muthes des anglo-indischen Heeres.“ — Man war zu Bombay mit der Fassung dieses Actenstücks zur Tragödie von Afghanistan nicht eben zufrieden. Die Größe des Unglücks sollte nicht verhehlt werden. Es ist keine theilweise Niederlage, wenn von 6000 Mann kaum zehn entrinnen und es ist eine unselige Gelegenheit zur Entfaltung kriegerischer Beavoue, wenn 20,000 Mann — denn auf so viele läßt sich das Heer in Afghanistan, das große Lagergefolge mitgerechnet, in Anschlag bringen — dem Untergange geweiht werden. Vom 2. Nov. bis 12. Jan. sind in Afghanistan mehr englische Offiziere umgekommen, als in der Schlacht von Waterloo; (die Zahlen sind: 125 und 105). — Die von Lord Auckland getroffenen Anstalten sichern den Streitkräften jenseits des Indus eine sofortige Verstärkung von 7000 Mann. Es werden sieben neue Regimenter gebildet und jedes der bestehenden 180 Regimenter soll eine Compagnie mehe bekommen; im Ganzen will man das anglo-indische Heer um 20,000 Mann verstärken. Die Kosten dafür sind — ohne die Aufstellung und Ausrüstung zu rechnen — auf eine Million Pfund jährlich anzunehmen. Noch ist aber kein Schritt geschehen, um für das Commissariat zu sorgen, was doch bei einem Krieg in Centralasien die Hauptsache ist. Wären auch die 20,000 Mann neue Truppen schon bereit, sie würden nicht in Afghanistan einrücken können, weil es an Transportmitteln und Vorräthen fehlt. Aus der Erzählung von dem Ausgang der Dinge in Cabul und dem drangsalvollen Zug nach Jellalabad mag hier noch Einiges angeführt werden. Gleich von Anfang an, d. h. nach dem Ausbruch der Insurrection, zeigte sich Entmuthigung unter den Truppen — kein Wunder, da die Seapoys (indische Soldaten) an das Clima nicht gewöhnt sind und wenig Aussicht auf Entsatz war. Von den Anführern soll nur Mac Naghten bis zuletzt fest und muthig geblieben seyn. In der Unterhandlung mit dem Feind, wobei er umgekommen, hat ihn die Garnison, die gerne abziehen wollte, gedrängt, um nicht zu sagen gezwungen. Mac Naghten fiel am 23. Dezember, nicht durch Akbar Khan's Hand, sondern unter dem Säbel eines Ghazne (Fanatikers), der dem Ungläubigen den Tod geschworen hatte. Am 25. Dezember wurde die Unterhandlung wieder angeknüpft; am 29. kam ein Uebereinkommen zu Stand; die Bedingungen waren hart und demüthigend: Alle festen, von brittischen Truppen besetzte Punkte in Afghanistan sollten sammt sämmtlichen Vorräthen an Geld und Munition den Afghanen übergeben werden; um diesen Preis erlangte die Garnison von Cabul ungehinderten Abzug. Die Convention ward am 5. Januar von General Elphinstone unterzeichnet. Am 6. Januar begann der Zug nach Jellalabad; die Reihen der Heerabtheilung waren durch 64 Tage fast ununterbrochener Gefechte stark gelichtet worden; die Truppen waren ermüdet und ausgezehrt; durch wüste Regionen, mit Schnee bedeckt, und schwer zu passirende Beegengen hatten sie 90 englische Meilen bis nach Jellalabad zurückzulegen. Akbar Khan begleitete den Zug während des ersten Tagesmarsches. Inzwischen war ein Rundschreiben an die Häuptlinge ergangen, sie aufzufordern, aufzustehen und die Fremden auf dem Rückzug zu vernichten. Am dritten Tage erreichte die bedrängte Schaar den Engpaß von Khoord Cabul. Von da an bis zum 12. Januar wurde sie in beständigen Gefechten mit dem Feind vollständig aufgerieben; bei Jugdulluck, noch 50 englische Meilen von Jellalabad, löste sich daß Corps auf; wer noch fort konnte, suchte sein Heil in

der Flucht; doch fast Alle fanden nur den Tod. (Schluß in der Beilage.)

Smyrna, 19. März. Unsere Stadt ist abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand in einem Hause nahe beim Frankenviertel, zwischen der französischen und griechischen Kirche; es war um Mitternacht vom 16. auf den 17. d., als das übliche Feuerlärmzeichen durch das Abschießen einer Pistole gegeben wurde. Die Bewohner der umliegenden Quartiere wurden aus ihrem Schlafe geweckt, wie die Flammen, von einem starken Nordostwind aufgejagt, wild und heftig ausschlugen und weithin und unvermeidlich Verderben drohten. So reißend schnell griffen sie um sich, daß viele Personen keine Zeit hatten, irgend etwas von ihrer Habe zu retten, und froh seyn mußten, mit dem Leben davon zu kommen. Glücklicherweise lagen mehrere französische und österreichische Kriegsschiffe im Hafen; sie setzten eine Anzahl Offiziere und Mannschaften ans Land, durch deren preiswürdigen Eifer und unermüdliche Anstrengungen dem Feuer, das zu einer Zeit dem schönsten Theile der Stadt Zerstörung drohte, um 6 Uhr Morgens Einhalt gethan war. Gegen 100 Häuser und Läden sind übrigens in Asche gelegt worden, worunter mehrere von großem Werthe. Der Schaden wird auf drei Millionen Piaster geschätzt.

Alexandrien, 16. März. Das Dampfpostboot Emmedji, welches am 13. d. von Beyrut ankam, bringt die gewöhnliche Kunde von der gänzlichen Ordnungsauflösung in Syrien. Man sah noch mehrerem Fechten entgegen. — Mehemed Ali ist, wie es heißt, auf dem Rückweg hierher von Kairo.

Rußland.

St. Petersburg, 26. März. Der Generalmajor Duhamel, unser bisheriger Gesandter am Hofe zu Teheran, hat anchstehendes höchste Rescript, vom 8. d. M. gezeichnet, erhalten: „Ihr kluges, vollkommen mit unsern Absichten übereinstimmendes Benehmen während Ihrer dreijährigen Verwaltung unserer Missionsangelegenheiten in Persien, haben Ihnen unser Wohlwollen zugezogen. Zur Bezeugung desselben verleihen wir Ihnen allergnädigst die hierbei folgenden Insignien des St. Annenordens erster Klasse, welche Sie der Verordnung gemäß zu tragen haben. Wir verbleiben Ihnen mit Gnade gewogen. Nicolaus."

— Vorgestern ist über Orenburg der Gesandte von Chiwa, Isias-Bey-Nawin, hier angekommen.

— Dem Generalmajor Aschewski, Chef der zweiten Brigade in der 29sten Infanteriedivision, und Commandeur der linken Flanke auf der kaukasischen Linie, hat der Kaiser für ausgezeichneten Muth und Tapferkeit, die er neuerlichst in verschiedenen Treffen gegen die Bergvölker bewiesen, 2000 Desätinen Land im Gouvernement Wologda verliehen.

— Die neuerlichst erlassenen Vorschriften über den Tabaksverkauf werden in vielen Gouvernements sehr lar befolgt. Der präparirte Rauchtabak und die Cigarren werden in den Kreisen und in den Städten nicht in den Behältern verkauft, wie dieß in den Gesetzen über die Tabakssteuer bestimmt ist. Die Stadt- und Landpolizei beachtet diesen Gegenstand nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit; und doch ist der Absatz dieses Artikels einer der ergiebigsten im Reiche, der dem Staatseinkommen eine seiner bedeutendsten Zuflußquellen gewährt. In dieser Beziehung hat auf die Insinuation des Finanzministers der Minister des Innern die Civilgouverneure durch Rundschreiben aufgefordert, den regelmäßigen Verkauf des Tabaks streng zu controlliren, Verletzungen der Vorschriften über die Tabakssteuer unabläßig zu ahnden und die einer nachlässigen Aufsicht Ueberwiesenen, gemäß dem Senats-Ukas vom 24. Febr. 1841, zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen.

— Das Finanzministerium hat die Einfuhr aller Flinten und Pistolen verboten, die in ihren Wirkungen den mit Luft geladenen Gewehren gleichkommen.

— Die Direction unserer Dampfschifffahrts-Verbindung mit Lübeck hat für die Dauer der nächsten Navigation 27 Kreisfahrten zwischen Kronstadt und Lübeck angekündigt, die von den Dampfschiffen Nikolaus, Alexandra und der Thronfolger unternommen, diesseits am 14. Mai n. St. beginnen, und am 12. November enden werden. — Bei der nächstbeginnenden Navigation wird eine Dampfschifffahrts-Communication zwischen Helsingfors und Stockholm direct eröffnet werden, in Folge welcher die Fahrten zwischen Abo und Stockholm nicht mehr stattfinden dürften, wahrscheinlich dafür aber häufigere zwischen Abo, Reval und Kronstadt.

— Nach dem neuerlich veröffentlichten Jahrberichte des Ministers des Innern, vom Jahr 1841, belief sich im gedachten Jahr die Zahl der Aerzte in Rußland mit Einschluß des Königreichs Polen auf 7600; unter ihnen zählte man 7095 mit der vollen ärztlichen Praxis, dahin 505 mit der beschränkten, wie Oculisten, Zahn- und Veterinär-Aerzte, ohne Mitrechnung ihrer Gehülfen. Die Zahl der Apotheken belief sich im Kaiserstaat auf 634. Apothekerdepots für Arzneien und chirurgische Instrumente zur Versorgung der Armee und Flotte bestanden in Petersburg und Warschau. 8 Succurs-Apotheken in Moskau, Kizow, Cherson, Wilna, Reval, Lubny, Tawasthus und in der Festung Noworossiisk; nächstdem 8 Kron-Receptur-Apotheken in Petersburg, Archangel, Orenburg, Tobolsk, Irkutsk, Stawropol, Tiflis und Pätigorsk, dem gegenwärtigen Sitz der kaukasischen Mineralbäder. Botanische Gärten bestehen in Rußland, außer dem in hiesiger Residenz, auch in Lubny und in Woronesch. Die Schutzpocken-Impfung war an 1,316,854 Kindern vollzogen worden. In diesen Tagen ist ein von dem Kaiser bestätigtes neues Verfassungs-Reglement für unsere hiesige Haupt-Irrenanstalt erschienen, ihrer Tendenz und ihren Bedürfnissen wohlthuender entsprechend, denn das frühere. Die ärztliche Oberaufsicht über dasselbe führt der Geheimerath Dr. Rühl, Medicinal-Inspector aller Institute der Kaiserin Maria. Derselbe hat in diesen Tagen den Concurs zur Beantwortung einer Preisfrage eröffnet: Wie können für Irrenanstalten menschenliebende Wärter und Aufseher gewonnen werden? Für die gekrönte Preisschrift sind hundert Ducaten fixirt Der berühmte Virtuose Liszt ist gestern in hiesiger Residenz eingetroffen und wird in den nächsten Tagen seinen Cyclus von Concerten eröffnen. Emil Devrient wird zu den Osterferien hieher erwartet und in 14 dramatischen Vorstellungen debüiren, zu deren beiden ersten er bereits Ferdinand in Kabale und Liebe, und Hamlet gewählt hat. Dem. Taglioni beabsichtigt, ehe sie sich zu ihren neuen auswärtigen Engagements begibt, in Moskau einen Cyclus von 10 Gastrollen zu geben.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. Minister-Veränderung. Unterm 30. März haben Se. Majestät auf ihr deßhalb eingegebenes Ansuchen den Geheimen Staatsminister und Präsidenten der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, Grafen Otto Moltke, sowie den Geheimen Staatsminister und Chef des königl. Departements für das Auswärtige, Krabbe-Carisius, von ihren obenbenannten Aemtern in Gnaden entlassen, und dagegen allergnädigst den ersten Depulirten in der dänischen Kanzlei, Geheimen Conferrenzrath Oersted, und den ersten Deputirten der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, Kammerherrn Grafen Reventlow-Criminil, zu Geheimen Staatsministern, sowie letzteren zugleich zum Chef des Departements des Auswärtigen ernannt. Unter demselben Dato haben Se. Majestät den bisherigen Depeschensecretär, Conferenzrath Dankwart zum Director des Departements des Auswärtigen ernannt.

— Bei der Feier des Stiftungsfestes der Kunstakademie unter dem Vorsitz des Kronprinzen am 31. März wurde unter anderm, da mit diesem Tage Thorwaldsen's Amtszeit als Director abgelaufen war, angezeigt, daß Se. Maj. den An-

trag der Akademie genehmigt hätten, die Wahl eines neuen Directors für die folgenden drei Jahre aussetzen zu lassen, innerhalb welcher Zeit die Akademie hofft, Thorwaldsen wieder in ihrer Mitte zu sehen, nachdem er in Rom sein großes Geschäft beendigt haben wird, das er übernommen, dort den Rest der Kunsterzeugnisse, die er seinem Vaterlande geschenkt, zu sammeln.

— Gestern wurden Foedrelandet, Kjöbenhavnsposten und Corsaren unter Beschlag gelegt. Ob sie sich auf eine ungeziemende Weise über die Ernennung des Prinzen Friedrich zum Statthalter der Herzogthümer oder über den Ministerwechsel ausgelassen haben, müssen wir zur Zeit noch dahin gestellt seyn lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 4. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52.— 5pCt. Holl. 101¾. — Kansb. 26¾. — 4½pCt. Synd. 92½. — 3½pCt. 77. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 21½. — Ard. Coup. 27½. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106½. — 2½pCt. —. — Russ. Infer. 69. — Cert. 70½.

Schweiz.

Zürich. Nach dem Beobachter hat der Regierungsrath den Staatsanwalt beauftragt, gegen den deutschen Boten und den Republikaner wegen Artikeln über die drei Vororte Klage zu erheben, ferner gegen den erst in einer Probenummer erschienenen Freisinnigen von Baden und den Landboten wegen eines Artikels „über angebliche, von der zürcherschen Regierung geleitete Umwälzungspläne im Aargau."

Deutschland.

München, 4. April. (A. Z.) Diesen Morgen halb 6 Uhr hat Se. Maj. der König, nachdem er der heil. Messe beigewohnt, die Reise nach Sicilien angetreten. In der Begleitung und im Gefolge des Monarchen befinden sich: der General v. Heideck, der Flügeladjutant Baron Hunoltstein, der Leibarzt Geheimerath v. Walther und der geheime Secretär, Rath Farmbacher. Das Nachtlager ist heute in Innsbruck, morgen in Botzen, übermorgen in Verona. Welche Route von Verona eingeschlagen wird, ist nicht bekannt. Se. Maj. der König gedenkt am 16 in Palermo einzutreffen. Die Dauer der Abwesenheit dürfte sich, wie wir hören, ungefähr bis Mitte Juni erstrecken. Auf der Rückreise wird der König, wie es heißt, über Modena gehen. — Das gestrige Fest beim österreichischen Gesandten, Grafen Colloredo, welches Ihre Maj. so wie die herzogl. modenesischen Herrschaften mit ihrer Anwesenheit beehrten, wird, wie alle Feste dieses Diplomaten, als ausgezeichnet gerühmt nach Pracht, Anordnung und Comfort.

Augsburg, 5. April. Der Allg. Zeitung wird aus Wien vom 31. März geschrieben: Ein Correspondenzartikel Ihres Blattes aus Konstantinopel vom 28. Febr., den ein anderer vom 2. März mit Hinzufügung näherer Umstände bestätigt, bringt die seltsame Kunde, daß der k. k. Internuncius in Konstantinopel gemeinschaftlich mit dem k. großbritannischen Gesandten Schritte bei der Pforte gethan habe, um dieselbe zur Anerkennung des protestantischen Bischofs in Jerusalem zu vermögen. Aus der sichersten Quelle kann diese Nachricht für völlig ungegründet erklärt werden. Der Befehl zu einem derartigen, der Stellung einer katholischen Macht widersprechenden Schritte ist vom k. k. Cabinet nie ertheilt, ein solcher von irgend einem diplomatischen Agenten Oesterreichs im Orient nie gethan worden.

— Diesen Morgen um 6 Uhr traf der Erbgroßherzog von Hessen mit Gemahlin, Prinzessin Mathilde von Bayern, auf der Eisenbahn mit Extrafahrt hier ein und setzten ihre Reise sogleich nach Darmstadt fort.

Hannover, 4. April. In der zweiten Kammer der Ständeversammlung kam am 1. April vor: Vortrag des Deputirten der Stadt Emden, wegen der verspäteten Vertretung der Stadt Emden in der allgemeinen Ständeversammlung, in welchem Beschwerde geführt wurde über den ausgedehnten Gebrauch, welchen die Regierung von der Urlaubsverweigerung gemacht, und über die Verzögerung, welche die Entscheidung über die Ertheilung des nachgesuchten Urlaubs für die zuerst gewählten Deputirten gefunden hätte. Die Uebereichung einer auf diesen Vortrag sich beziehenden Schrift zu Protokoll hielt ein Mitglied nicht übereinstimmend mit den Reglementsbestimmungen über Petitionen, zu denen im Wesentlichen auch jene Schrift zu zählen sey. Es glaubte jedoch das Präsidium, die letztere zulassen zu dürfen, da sie keine Bitte enthalte, und nur als eine schriftliche Motivirung des Vortrags der Deputirten der Stadt Emden zu betrachten sey.

Karlsruhe, 3. April. (S. M.) Man will hier wissen, daß Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Baden (Tochter des verewigten Großherzogs Karl und der, jetzt Gesundheits halber in Nizza verweilenden, Frau Großherzogin Stephanie königl. Hoh.) mit Sr. Durchl. dem regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig verlobt sey. — An die Stelle des zum Ober-Einnehmer und Domänen-Verwalter in Pfullendorf ernannten Regierungsrath Hoffmann ist Ministerial-Assessor Bär mit dem Charakter als Regierungsrath ernannt, und des Letzteren Stelle beim Ministerium des Innern, Plenum, durch Ministerialrath Vogelmann wieder besetzt. Bei Gr. Ministerium des Innern, evangelischer Kirchensection, wurde in Folge von Vogelmanns Austritt Ober-Rechnungsrath Kugel zum Collegial-Mitglied befördert und dieser, wie auch Assessor Muth, zum Regierungsrath ernannt. Mit diesen beiden Ernennungen wird, wie man glaubt, zugleich der Anfang gemacht, die beiden Kirchensectionen des Ministeriums des Innern den Kreisregierungen gleichzustellen. — Der Eisenbahnbau wird fortwährend emsig betrieben, jedoch dürfte, obgleich die Möglichkeit gegeben, die Bahn zwischen hier und Heidelberg noch in diesem Jahre zu befahren, da ein nochmaliges Durchwintern des Fahrdammes für dessen Solidität von Nutzen ist, die Eröffnung, theilweise wenigstens, erst im Mai 1843 statthaben.

*† Heidelberg, 7. April. Seit einigen Tagen weilt Hr. Geheime Referendar Eichrodt aus Karlsruhe in unserer Stadt. Die Professoren-Corporation, welche Hr. Eichrodt für den nächsten Landtag abermals (mit Ausnahme einer Stimme) zu ihren Repräsentanten in der ersten Kammer wählte, gibt demselben heute ein feierliches Mittagessen im Gasthause zum holländischen Hofe.

Darmstadt, 4. April. (Gr. H. Z.) (Kammerverhandlungen.) In geheimer Sitzung erstattet der Gr. Reg.-Commissär Geh. Rath Eckhardt Vortrag: über einen „Gesetzesentwurf, den Bau und Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen betr." Der Gesetzentwurf wird an den 1. Ausschuß zur Berichterstattung verwiesen.

Frankfurt, 7. März. Das Protokoll der dritten Generaloersammlung der Taunus-Eisenbahngesellschaft ist nunmehr, nebst den Berichten des Verwaltungsraths, des Inspectors, des Directors und des Rechnungsprüfungsausschusses, auf 39 Quartseiten im Druck erschienen. Die Generalversammlung fand am 22. März zu Wiesbaden statt; es hatten sich 232 Stimmberechtigte (mit 7182 Actien oder 718 Stimmen) legitimirt. Nach Inhalt des Protocolls wurde dem Verwaltungsrath die statutengemäße Decharge ertheilt, dem Director, Herrn Rath Beil, eine Tantieme von 1500 fl. bewilligt, und die Dividende für 1841 auf sämmtliche 12,000 Actien mit 15 fl. pro Actie festgesetzt. Dem Capitalreserve-Conto wurden für 1841 15000 fl. und dem Maschinen- und Transportmittel-Conto 8701 fl. 16 kr. gutgebracht. Einen Auszug der verschiedenen, dem Protocoll angefügten, Berichte behalten wir uns vor, nachzubringen.

Benachrichtigungen.

[2797] Bei **Georg Reichardt** in **Eisleben** ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen, in **Frankfurt** bei **Gebhard & Körber** zu haben:

Das Schönste aus Mozart's Opern.

Im leichten Arrangement für das Pianoforte

von

Julius Hopfe.

Elegant geheftet. 1 Rthlr. 15 Sgr. oder fl. 2. 42 kr.

Mozarts musikalische Schöpfungen sind noch von Keinem übertroffen, noch von Keinem erreicht worden; unter den Klassikern der Musik steht sein Name obenan, und jeder Kenner vertieft sich in stiller Bewunderung bei der unbeschreiblichen Schönheit seiner Harmonieen. Mozarts dramatische Musikwerke konnten zum großen Theil bis jetzt nur von geübtern und fertigen Spielern vorgetragen werden; durch obige Bearbeitung werden diese reichen Schätze auch den weniger geübten Clavierspielern und den Clavierschülern geboten. Durch das Arrangement für den leichtern Vortrag ist nichts an der eigenthümlichen Schönheit der gebotenen Stücke verloren gegangen. — Was könnte ein Lehrer seinen Schülern Besseres bieten, als eine sorgfältige Auswahl des Schönsten aus Mozarts Opern für den billigen Preis von 1 Rthlr. 15 Sgr.! Die jungen Spieler werden durch ein solches Werk eingeführt in den Tempel einer klassischen Musik, lernen das Edlere kennen in Mozarts tiefgefühlten Compositionen und werden feind dem Geklingel vieler neuerer Componisten, denen oft nur darum liegt, ein musikalisches Kunststück aufzustellen, das Niemand anzieht und nur ihrer eitlen Autorschaft fröhnt. —

[2819] **Familien-Bilderwerk für alle Stände.**

Von dem bei **Carl Hoffmann** in **Stuttgart** erschienenen

Buch der Welt,

jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 36 kr.

ist die 1ste und 2te Lief. in allen soliden Buchhandlungen

in Frankfurt a. M. bei Joseph Baer, Zeil, H, 11.

vorräthig. Es ist das unterhaltendste und belehrendste Werk, was dem Publikum in dieser Art jemals geboten wurde, und übertrifft dabei durch eleganten Druck, Schönheit und Naturtreue der Abbildungen so wie durch billigsten Preis, jedes ähnliche Unternehmen. Die beiden ersten Lieferungen enthalten:

Irrthümer und Aberglauben in der Naturgeschichte, von Berge. — Der Niagara-Fall in Nord-Amerika (mit Abbildung), von Duttenhofer. — Boston und Bunkershill von der Ostseite (mit Abbild.), von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Sänger, mit colorirter Tafel (Nachtigall, Rothkehlchen, Schwarzkopf, mit Eiern und Nest), von Beege. — Leben Mohammeds, des Propheten, von A. Lewald; (mit Holzschnitten). — Leben des Naturforschers Rösel (mit Brustbild), von Beege. — Naturgeschichte des Frosches (mit color. Tafel), von Berge. — Eine Belagerung, Erzählung nach Cooper, (mit Bild). — Jugendabenteuer, Erzählung nach Cooper, (mit Bild). — Das Hospiz des St. Bernhard, von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Nadelhölzer, mit Holzschnitt und 3 Tafeln color. Abbildungen (die Bäume selbst, ihre Blüthe und Frucht, die auf und von ihnen lebenden Käfer und Schmetterlinge mit Raupen und Puppen). — Die Schlacht bei Granson; die Schlacht bei Murten; die Schlacht bei Nancy, von Fr. Hoffmann. — Naturgeschichte der Fische, 1) der Zitzbarsch (mit color. Abbild.), von Berge. — Leben des Naturforschers Huber, von Duttenhofer. — Naturgeschichte der Honigbiene (mit Holzschnitten), von Duttenhofer. — Ueber Luftschifffahrt (mit Holzschnitten), von Duttenhofer. — Die Schlacht bei Thermopylä, von Fr. Hoffmann. — Eine Tigerjagd unter den Gauchos, nach Arago.

Gesuch eines Meßlokals.

[2850] Gewölbe mit kleinem Comptoir zu miethen für die Messen, mit Ostermesse 1843 anfangend, auf ebener Erde, nicht außer der Meßlage.

Schriftliche Anerbietungen sind auf der Expedition dieser Blätter abzugeben.

[2601] Mein Lager in **Druckcattunen** wird diese Ostermesse in den neuesten und geschmackvollsten Mustern reich sortirt seyn.

Joh. H. Weissenfeller,
Ziegelgasse G. 176.

[2565] Unser Lager in gedruckte Cattunen, weiß-baumwollener Hemdentuch und blau Leinen haben wir von heute an bei

Herrn G. Bücking
in Frankfurt a. M.

in dem bisher von Herrn Weißenfelle benutzten Geschäftslokal, Mainzergass nächst dem Fahrthor, niedergelegt, und ist dasselbe stets in allen Gattungen gu assortirt.

Cöln, am 1. März 1842.

Rolffs & Co.

[2839] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestem pelten Coupons à R°. 10 in Silber, pr 1/13. Februar 1842, von Hope'scher Certificaten über 4 procent. Russisch Inscriptionen, werden à fl. 18. 41. kr im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 5. April 1842.

Grunelius & Co.

G. Closse 13. Braunschweiger
[2821] **Lotterie.**

Ziehung vom 18. April bis 6. Mai u. c.

Haupttreffer: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500**, 15mal **1750**, 20mal **700** u. s. f. Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30, so wie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thaler, ganze Loose à fl. 32, ½ und ¼ nach Verhältniß, sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. XXI.
(21) in **Frankfurt a. M.**

[2426] **Zu vermiethen.**

Die bel-Etage in dem vormals v. Essen'schen Hause an der Friedberger Chaussee unweit des Thores ist vom 1. April d. J. an mit Gartenvergnügen zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 5 Zimmern nebst Balkon, Küche mit Wasserleitung, verschlossenem Vorplatz, Haushaltungs- und Holzkeller, gemeinschaftlicher Waschküche und Regenpumpe, dann 3 Mansarden, und kann täglich von Nachmittags 2 Uhr an eingesehen werden.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 97.) 8. April 1842.

Nachrichten aus Afghanistan.

(Schluß)

Es ist nicht genau angegeben, unter welchen Umständen an den schreckenvollen Tagen vom 6. bis 12. Januar elf brittische Offiziere, unter ihnen Elphinstone und Shelton, nebst vierzehn Offiziersfrauen als Gefangene in die Hände Ukhbar Khans fielen. Nur auf solche Weise war Rettung möglich. Der Sohn Dost Mohammed's soll die Damen mit Artigkeit behandelt haben. Die Gefangenen, Offiziere und Frauen, so wie auch die zu Cabul zurückgebliebenen Geißel, gedenkt man zu ranzioniren. Ukhbar Khan war zuletzt im Hügelland nahe bei Jellalabad; er suchte die Afghanenstämme gegen die Truppen unter General Sale ins Feld zu bringen, was ihm aber nicht zu gelingen schien. Daß Schah Soojah in Cabul zurückgeblieben, wurde schon erwähnt; er ist im Verdacht, die ganze Insurrection veranlaßt zu haben; einer der Chefs des Aufstands ist Minister des Schah's geworden. Die letzten zu Bombay aus Jellalabad eingelaufenen zuverlässigen Berichte gehen nur bis zum 1. Februar. Die Brigade unter General Sale hatte einen schweren Stand, hielt sich aber noch bei gutem Muth; man hatte im Lager viel Schlimmes befürchtet von dem Herankommen der flüchtigen Reste des Heeres von Cabul; die Besorgniß war unnöthig — es ist nur Einer entronnen (der Dr. Brydon), anzusagen, daß seine Gefährten von den Afghanen erschlagen worden. Am 10. Januar hatte Sale die Ordre von Elphinstone erhalten, Jellalabad (nach der Convention vom 29. Dezember) zu räumen und sich nach Peschawur zurückzuziehen; hätte er Folge geleistet, er wäre auf dem weiten und beschwerlichen Marsch mit seinem Corps aufgerieben worden. Die bei Jellalabad in einem verschanzten Lager stehende Truppenabtheilung zählt 2000 Mann; sie war mit Lebensmittel bis zu Anfang April versehen und wird bis dahin entsetzt worden seyn. General Sale ist am 12. October bei dem Gefecht im Paß von Khoord Cabul am Fuß verwundet worden und war seitdem nicht mehr im Stande zu Pferde zu steigen. Die Truppen unter Sale waren vom 9. Oktober bis zum 1. Februar beständig vom Feind bedrängt; sie stehen seit dem 12. November bei Jellalabad. Als das erste Gerücht von der Insurrection zu Cabul nach Ludianah kam, nahm es der dort weilende politische Resident der Compagnie, Herr Clarke, auf sich, Anstalten zum Entsatz der umzingelten Truppen zu treffen. Er ließ sechs Regimenter vom Ufer des Sudledge durch das Punjab nach Peschawur aufbrechen, woselbst der Eingang ist in die Engpässe des Khyber-Landes; von Peschawur bis Jellalabad rechnet man 103 englische Meilen. Vier Regimenter erreichten Peschawur am 27. Dezember; diese bilden eine Brigade unter Oberst Wild; zwei andere Regimenter unter General Pollock sollten am 7. Februar eintreffen. Es wird nun darauf angekommen seyn, ob diese Hülfsmacht im Stande war, die Bergengen zu passiren und das Corps bei Jellalabad zu befreien. Mehrere Versuche, am 19., 23. und 24. Januar gewagt, waren ohne Erfolg geblieben. Die Khyberries sind gewohnt, die Vergünstigung zum Durchzug durch die Pässe ihres Landes theuer zu verkaufen. Nadir Schah mußte 100,000 Pfd. erlegen, als er 1739 aus Hindostan heimkehrte. —

Belgien.

Brüssel, 4. April. Kuranda's Grenzboten enthalten über den nun zu Ende gekommenen Complottproceß folgende nachträgliche Bemerkungen:

„Belgien hat durch seine Geschichte den Ruf eines Vulkans getragen, der von Zeit zu Zeit in einem wilden Ausbruch sich Luft macht. Daher kömmt es, daß, wenn auch dessen Oberfläche mit reichen Saaten bedeckt ist, Viele daran nicht glauben, daß diese Saat Bestand habe, daß nicht durch einen plötzlichen Ausbruch Alles wieder abgeschüttelt und zerstört werden wird. Nach dieser Seite hin bleibt Belgien Vieles zu thun übrig; es muß sich Glauben und Vertrauen an seinen festen Bestand sichern. Jede Wunde, die ihm auf dieser Seite geschlagen wird, ist doppelt gefährlich, weil sie eben seine schwächste ist. Belgien ist eine junge Fremde, ein junges Weib, welches plötzlich in einen fremden Kreis getreten ist. Noch kennt man es nicht, noch weiß man nicht dessen Charakter bestimmt zu beurtheilen. Der leiseste Makel seines Rufes kann und muß ihm schaden. Darum wurde der Ausspruch der Jury auch mit so lauter Zustimmung von dem ganzen Lande aufgenommen, weil es hierin eine offene Manifestation sah, daß die Sache einiger unruhigen Köpfe nicht die seinige sey, weil es dadurch dem Auslande gegenüber den Beweis gegeben sah, daß die Zeit der Revolutionäre für Belgien vorüber ist, und daß es sein heiliger Ernst ist, auf dem Wege der Ruhe und Ordnung sich seiner würdig zu zeigen. Werfen wir einen Blick zurück auf das 25tägige Drama der Gerichtsverhandlungen, ein Drama, welches ganz den Charakter eines Iffland'schen Stücks an sich trägt, mit seinen Intriguen, Weiberohnmachten, Schulden, Präsidenten, Polizeispionen, Ministerepisoden, und endlich dem unerläßlichen fünften Act, in welchem der Schuldige verurtheilt und vom Fürsten begnadigt wird. Vor Allem mag dem Fremden, der den Gerichtssaal als Zuschauer betrat, das sonderbare Verhältniß zwischen dem Gerichtshof und den Angeklagten aufgefallen seyn: wahrlich, hätte man uns nicht versichert, diese Männer in der rothen Robe vor dem grünen Tische seyen die Räthe und Wächter des Gesetzes und jene Eleganten, Parfümirten, Frisirten, Glacehandschuhten, mit Orden Bedeckten, von Gensd'armen Umgebenen seyen die Angeklagten, wir hätten es nicht geglaubt: wir hätten das Verhältniß verwechselt. Ich weiß nicht, ob die Humanität oder die Furcht ein Mittel zur Cassation zu bieten, die Milde und Nachsicht hervorbrachten, mit welcher der Präsident die Untersuchung leitete. So viel ist gewiß, wenn man die Heftigkeit und die Chikanen der Beschuldigten und ihrer Vertheidiger, gegenüber der stoischen Höflichkeit und menschenfreundlichen Ruhe dieses Gerichtsbeamten betrachtete, so erschien Letzterer als ein höherer Mensch, als eines jener seitenen Wesen, an welchen die Leidenschaft machtlos sich zerschellt. In der That, diese Gerichtshandlung hatte ihre Poesie, und bei einer höheren dichterischen Begadung unserer Jouenalistik würde man die phantastischen Puncte in diesem Proresse besser gewürdigt haben. Vergessen wir Madame Vandersmissen nicht, „aus dem Stamme der Plantagenets," wie sie sagt; eine interessante Figur, die besser in den Rahmen einer Shakspeare'schen Tragödie paßt als in die Actenstücke einer

Brabanter Assisenverhandlung. Madame Vandersmissen, die Gattin des angeklagten Generals, ist eine Engländerin. Sie hat etwas von dem Charakter jener Lady Macbeth, die den Ehrgeiz ihres Gemahls spornte und zu gefährlichen Thaten trieb. Die Kritiker und die Schauspielerinnen sind darüber uneinig, ob der Beweggrund der Lady Macbeth Liebe zu ihrem Gatten oder persönliche Ehrsucht war. Bei Mad. Vandersmissen haben wir nicht gezweifelt. Die Situation dieser Frau hatte eine Mischung von Rührendem und Lächerlichem. Die Leidenschaftlichkeit, welche sie für ihre Familie zeigte, nahm für sie ein, während das theatralische Pathos ihrer Reden wieder Alles ins Humoristische zog. Ohnstreitig ist dieß eine jener exaltirten Naturen, denen bloß die gehörige Gelegenheit fehlt, um aus den engen Grenzen, in welche ihr Geschlecht sie verwiesen, auf die große Bühne der Weltgeschichte zu treten. Und doch, sonderbar, nirgends hat Madame Vandersmissen strengere Richter gefunden, als in den Kreisen ihres eigenen Geschlechts. Wir haben schöne Augen und rothe Lippen in Zorn gegen diese Frau glühen und eifern gesehen: so wenig verzeiht das sanfte Geschlecht die Abtrünnigkeit von seinem stillen Berufe, und darin liegt es, warum die Emancipationsideen der Sand so viele Bewunderung, und doch so wenig Nachfolge finden. Der öffentliche Ankläger war viel milder vor dem Tribunal, als die heimlichen Anklägerinnen in ihren Boudoir's: er hat die Anklage gegen Madame Vandersmissen fallen lassen, und sie wurde auf freien Fuß gestellt. Gehen wir nun zu einigen ernsthaften Bemerkungen über. Die Untersuchung hat mehrere Einzelnheiten aufgedeckt, die eine nähere Beleuchtung verdienen. So hat man in dem Complott die Verbindung der orangistischen Partei mit der — übrigens in Belgien sehr unbedeutenden — republikanischen bemerkt. Die Untersuchungsbehörde hat den Umstand hervorgehoben, daß der „Patriote Belge" (das einzige republikanische Journal Belgiens, und das nur sehr wenige Abonnenten zählt) und der „Messager de Gand," ein orangistisches Blatt, im Oktober verflossenen Jahes in prahlenden Ausdrücken von einer Volksbewegung gesprochen, deren Ausbruch nahe bevorstehe, und welcher die Regierung nicht würde widerstehen können, während nach der Entdekkung des Complotts, dieselben Journale plötzlich ihre Sprache geändert, und die Idee einer Verschwörung, so wie die von der Staatsbehörde ausgegangenen Verfolgungen in's Lächerliche zu ziehen gesucht haben. Nun aber das Complott so schmählich geendet, und der Ausspruch der Jury auch den verblendetsten Orangisten die Augen geöffnet, und ihnen gezeigt, wie wenig sie zu hoffen haben, nun fragt es sich, ob in Belgien noch ferner orangistische Journale bestehen werden? Schon 1839, nach Abschluß des Tractates mit Holland, erwartete man, daß diese Journale, die allbekanntlich niemals Abonnenten genug gehabt haben, um ihre Kosten zu decken, eingehen würden. Denn wahrlich das Haus Oranien-Nassau steht zu Belgien in einem ganz andern Verhältnisse als die Dynastie Karl's X. Frankreich gegenüber. Letztere kann auf Louis Philipp's Thron ihrerseits Ansprüche machen; denn sie hat nie ihre Rechte aufgegeben. Der König von Holland aber hat die Rechte und die Regierung Leopolds feierlich anerkannt. Auch muß man sagen, daß die orangistische Partei in Belgien nie jene chevalereske Ergebenheit und religiöse Anhänglichkeit für die alte Herrscherfamilie an den Tag gelegt hat, durch welche sich die französischen Legitimisten auszeichnen. Einige getäuschte Ehrgeizige, einige in ihren Interessen verletzte Gewerbtreibende, das sind die ganzen Orangisten. Nichtsdestoweniger sind die journalistischen Organe dieser Partei auch nach Abschluß des Vertrages fortersch[illegible]nen! Ihre Statistik ist zwar nicht schwer zu entwerfen; seitdem der „Industriel" in Lüttich voriges Jahr eingegangen, so bestehen nur noch zwei, der „Messager de Gand", der etwa 150 Abonnenten haben mag, und der „Lynx" in Brüssel, der ihrer schwerlich 40 zählt. Außerdem gibt es noch ein kleines Sonntagsblatt, das in flamändischer Sprache erscheint; es heißt „Dat Lovens[illegible] Blad", und erscheint in Löwen, über dessen Mauern es nic[illegible] hinauskömmt, und dessen Existenz wir nicht kennen würde[illegible] wenn uns nicht zufälligerweise bei einem Aufenthalt in Löwe[illegible] vor einiger Zeit eine Nummer dieser Wochenschrift in d[illegible] Hände gekommen wäre, die durch einen Artikel voll Schm[illegible] hungen gegen den unglücklichen General Buzen uns auffie[illegible] Im Allgemeinen übertrifft der Ton dieser orangistischen Jou[illegible] nale in Belgien an Heftigkeit ihrer Opposition selbst de[illegible] Stärkste der Art, was die republikanischen und legitimistische Journale Frankreichs bieten. Die Ursache liegt darin, da[illegible] es in Belgien keine Preßprocesse gibt; aber der gering[illegible] Einfluß, den jene Heftigkeit ausübt, zeigt deutlich, daß d[illegible] Freiheit der Presse doch nicht so gefährlich ist, wie die Gegne[illegible] derselben auszusprengen bemüht sind.

Siebenbürgen.

In der Landtagssitzung vom 16. März l. J. wurde der verfaßte Adreß- und Gesetzentwurf hinsichtlich der ungarischen Sprache neuerdings verlesen, sodann gefertigt, mit dem Siegel aller drei Nationen versehen, und mittelst einer Commission unter Vortritt des Grafen Johann v. Nemes an den königl. Commissär zur Vorlage an Se Maj. abgesendet. Nach der Meldung der zurückkehrenden Commission versprach derselbe dem Wunsche der Stände ohne Zögerung entsprechen zu wollen.

Schweiz.

Genf. Man bemerkt seit einiger Zeit in einem Cafehaus der Straße J. J. Rousseau eine neue Beleuchtung, welche alle Eigenschaften der Gasbeleuchtung zu haben scheint, ausgenommen der Unannehmlichkeiten. Sie gibt eine Helle, wie die des Tages, und um diesen Vortheil zu erlangen, hat man die gewöhnlichen lästigen Apparate für die Vertheilung des Gases nicht nöthig. Jedes Haus kann seinen Apparat haben, den man in eine einzige Lampe einschließen kann. Durch diese Beleuchtung hat man die Lösung des schwierigen Problems gefunden, mit in einem Hauptbehälter befindlichen Oel Lampenschnäbel zu nähren, die in allen Stockwerken eines Hauses angebracht werden, indem sie dem Benutzer die Wahl läßt, den Behälter entweder auf den Speicher, in den Keller oder in ein Stockwerk zu thun.

St. Gallen. Am 31. März früh um 4 Uhr ist die Pulvermühle bei St. Josephen in die Luft gesprungen.

Deutschland.

Breslau, 1. April. Wie wir vernehmen, tritt mit dem heutigen Tage der bisherige Commandant der Haupt- und Residenzstadt Breslau, General von Strantz, aus dem königlichen Dienste. Zugleich beschließt dieser allgemein verehrte Krieger seine fünfzigjährige, an Ereignissen reiche militärische Laufbahn. Se. Majestät der König haben in den huldreichsten Ausdrücken dieses Umstandes zu gedenken geruht und den Scheidenden, welcher erst vor Kurzem mit dem Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse decorirt worden war, mit dem Range eines General-Lieutenants begnadigt.

Aus Schlesien, 30. März. (S. M.) In einem Wald im Frankensteiner Kreise wurde kürzlich ein arges Verbrechen begangen: Drei Gorallen (Drahtbinder) aus den Karpathen begegneten in demselben ein Mädchen, welches sie überfielen, gräßlich mißhandelten und schändeten, und dem sie nachher den Mund mit Draht zunähten, worauf sie es in ein Dickicht warfen. Ein Mann, der später vorbeiging, hörte das Winseln des unglücklichen Geschöpfes, fand es und brachte es in das nächste Dorf ins Wirthshaus. Die Unglückliche war nur noch im Stande, einen hier anwesenden Drahtbinder als einen von den dreien zu nennen, welche die Freveltat an ihr verübt hatten; sie starb bald darauf. Der Verbrecher ist eingezogen, und den beiden andern ist man auf der Spur.

Digitized by Google

Stuttgart, 4. April. (St. Allg. Z.) Wie man vernimmt, hat die Regierung an die erledigte Stelle eines ordentlichen Professors an der philosophischen Fakultät in Tübingen dem Hrn. Professor Dr. Fichte in Bonn übertragen. Die Bedingungen, unter denen er eintritt, sollen sehr glänzend seyn.

Aus dem Großherzogthum Hessen, Ende März. Aus verschiedenen Theilen des Landes berichtet man noch Unglücksfälle, welche die rauhe Witterung der letzten Tage veranlaßte. Im Oberwalde lag, wie man aus Schotten schreibt, noch so viel Schnee, daß ein Soldat aus Herbstein, Namens Andreas Becker, im 1. Inf. Reg., der am 29. März mit seinen Kameraden seiner Ordre nach Darmstadt folgen wollte, von den Anstrengungen des Marsches so angegriffen wurde, daß man ihn nur mit Mühe und herbeigeholter Hülfe nach Breungesheim und von da nach Schotten bringen konnte, wo er, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, seinen Geist aufgab. — Aus dem Odenwalde wird gemeldet, daß man am 30. März unweit Reichelsheim einen Greis von 72 Jahren todt gefunden habe, der von einer Leichenfeier heimkehren wollte, unterwegs aber im Schnee und Sturm erstarrte. — Ueberall waren die Gebirgswasser ausgetreten von dem gefallenen vielen Regen.

Aus Thüringen. (R. C.) Die Landstände des Großherzogthums Sachsen-Weimar hatten bei ihrer jüngsten Versammlung auf Umwandlung desjenigen Theils der mit 3½ pCt. verzinslichen Landesschuld, welcher dermalen noch mit solchen Schuldverschreibungen verbrieft ist, die den Darleiher mit seinem Namen bezeichnen, und auf einvierteljährige, beiden Theilen freistehende Aufkündigung lauten — in landständische, landesherrlich bestätigte, auf den Inhaber lautende verloosbare Obligationen angetragen. Auf die deßfalls nun erfolgte höchste Sanction hat das zu der Ausführung dieser Maßregel verfassungsmäßig berufene großherzoglich sächsische Landschaftscollegium unterm 26. v. M. eine öffentliche Aufforderung erlassen, nach welcher alle dermalen noch stehenden kündbaren, mit drei und einem halben Prozente jährlich verzinslichen Kapitalien, mit dem Namen des Darleihers bezeichnet, den Inhabern, ursprünglichen Daeleihern oder späteren Erwerbern dergestalt gekündigt werden, daß sie nach Ablauf der stipulirten, vom 1. April d. J. an zu rechnenden dreimonatlichen Aufkündigungsfrist, mithin den 1. Juli d. J., die Kapitalbeträge sammt den bis dahin noch verfallenen Zinsen, gegen Quittung und Zurückgabe der Schuldbocumente, bei der großherzogl. Landesschulden-Tilgungskasse zu Weimar, entweder baar, oder in neu zu kreirenden, auf den Inhaber lautenden, drei und ein halbes Procent Zinsen tragenden, verloosbaren landständischen Obligationen, bei deren Ausgabe sie vor allen andern Darleihern den Vorzug genießen sollen, in Empfang zu nehmen haben. — Die Stellen, welche bei dem Gesammt-Oberappellationsgericht zu Jena durch die mit Pension abgehenden Mitglieder, Hrn. Geheimen Justizrath Professor Dr. Martin und Geheimen Regierungsrath Dr. Müller, zur Erledigung gekommen sind, werden in den nächsten Wochen wieder besetzt seyn. Man bezeichnet dafür den bisherigen Oberappellationsgerichtssecretär Hrn. Dr. Paulsen, und den bisherigen Regierungsrath zu Eisenach, Hrn. Hotzel. Von beiden sagt man, daß sie tüchtige Juristen, und durch Charakter wie durch gereifte Kenntnisse und Erfahrungen zu diesem wichtigen Amte wohl berufen seyen. Die Besetzung einer dritten Stelle, erledigt durch den schon im vorigen Jahre erfolgten Tod des Oberappellationsgerichtsraths Dr. Konopack, ist gleichfalls beschlossen, jedoch über die Wahl desjenigen, der ihn ersetzen soll, bis jetzt nichts entschieden.

Asien.

Es befremdet jetzt auf Java gar sehr, daß die Engländer in ihrem Kriege gegen China sich nicht zum Theil der im ostindischen Archipel wohnenden Chinesen zur Bekriegung China's bedienen wollen. Auf Borneo allein leben viele tausend Chinesen, die früher aus China verbannt wurden, und dasselbe nicht eher wieder betreten dürfen, als bis sie sich im Ausland eine gewisse Summe Geldes erworben haben. Unter den borneoschen Chinesen finden sich daher sehr viele, die mit den strengen Gesetzen ihres Vaterlandes gar nicht zufrieden sind, weßhalb es denn auch ein Leichtes seyn dürfte, chinesische Frei-Corps auf Borneo zu errichten, welche bei der Eroberung China's den Engländern gewiß gute Dienste leisten würden, zumal da die borneoschen Chinesen meist sehr geübte Krieger sind, und schon zu verschiedenen Malen gegen die niederländisch-indischen Kriegsheere eben so wohl, als gegen die Tajaks und Malayen Krieg geführt haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 5. 3pCt. 80. 70. — Neapol. 107. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 5½. — 5pCt. Portug. 29½. — Belgische Bankactien 800. —. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 815. —. — Versailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 216. 25. — Straßburg-Basel 240. —

— Die Deputirtenkammer fährt heute fort mit der Berathung über die Supplementarcredite und namentlich über die Kosten der Niederlassung in Algerien. In der gestrigen Sitzung nahm Thiers das Wort, um seine Oppositionsrolle wieder einmal durchzuspielen. Es hat sich aber alles so stark geändert, daß der Conseilpräsident vom 1. März, statt irgend eine große politische Frage aufs Tapet zu bringen, eine Rede über den Hafenbau zu Algier hielt. Die Debats spötteln darüber, wie folgt: „In der That, Hr. Thiers mißbraucht sein Universalwissen; da man weiß, welch ein tüchtiger Staatsmann er ist, so möchte man wünschen, er machte seine Ansprüche als Militär, Ingenieur und Marineverständiger weniger oft geltend. Hr. Thiers disponirt Flotten, gräbt Häfen, setzt einen Fuß auf Toulon, den andern auf Algier, schließt das mittelländische Meer, und steckt den Schlüssel dazu in seine Tasche; das Alles kostet ihm so viel als nichts; Hr. Thiers hat bekanntlich einmal vom allgemeinen Krieg geträumt; wenn sich nun die Discussion in der Kammer ein wenig erhitzt, so geschieht es wohl, daß ihm der fantastische Gedanke wiederkehrt; etwas der Art ist ihm heute passirt; er sieht in der Vollendung des Hafens von Algier den ersten Schritt zur Eroberung der Welt."

— Man kann sich kaum eine Idee machen von dem Zulauf, welchen in der Osterzeit mehrere der beliebteren Pariser Prediger hatten; Notredame und St. Roch, in welchen Kirchen Abbe Coquereau und Abbe Fayet predigten, waren so besucht, daß bald kein Platz mehr zu finden war; man sah besonders viele junge Leute, die dem Gottesdienst mit Andacht beiwohnten; Victor Hugo wurde bemerkt, als er beim Abbe Ravignan zur Beichte ging. Die Volksstimmung ist dem äußern Cultus zugewendet und man sollte es darum auch der Geistlichkeit nicht verdenken, wenn sie strebt, einen Theil des verlorenen Einflusses wieder zu gewinnen.

Madrid, 29. März. Die Sitzung der Deputirtenkammer bot kein Interesse dar; man ist in Erwartung der Interpellationen, welche in Bezug auf den projectirten Handelsvertrag mit England an die Minister gerichtet werden sollen. — Die Blätter sind voll Einzelheiten von den geistlichen Festivitäten, welche während der Charwoche zu Sevilla stattfanden.

— Börse vom 29. März. 3pCt. 20¼. — 5pCt. mit 10 Coupons nach den verschiedenen Ablieferungsterminen 29½. à 31. — mit 2 Coupons 20¼ à 20½. —

[2833] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen sechsten Verloosung der Herzoglich-Sachsen-Meiningischen 3½ procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl.: Nr. 14. 173. 206. 240. 402. 419. 423. 462. 771. 807. 894. 1140. 1210. 1216. 1240. 1305. 1335. 1480. 1549. 1553. 1555. 1590. 1704. 1751. 1789.

Lit. G. à 500 fl.: Nr. 48. 82. 147. 159. 164. 188. 319. 384. 422. 503. 601. 675. 700. 817. 845. 1037. 1137. 1143. 1146. 1220. 1289. 1298. 1312. 1482. 1807. 1831. 1867. 2003. 2224. 2253. 2527. 2639. 2673. 2772. 2817. 2890. 2953. 3031. 3072. 3084. 3098. 3271. 3341. 3407. 3513. 3555. 3569. 3574. 3756. 3911.

Lit. H. à 200 fl.: Nr. 31. 43. 84. 112. 115. 130. 147. 164. 177. 203. 244. 249. 381. 412. 440. 496. 523. 650. 660. 721. 743. 755. 781. 832. 861. 878. 901. 1033. 1101. 1193. 1222 1266. 1945. 2010. 2012. 2182. 2506. 2573. 2684. 2717. 2839. 2874. 2976. 3048. 3059. 3234. 3306. 3345. 3478. 3686.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom October 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf d Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen ein besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, g gen Quittung deſſelben auf dem Staatsschuldbriefe, b der hiesigen Staatsschulden-Tilgungs-Casse ausbezah werden;

2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlich noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste a gegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betra zurückbehalten wird, und

3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. October 1850, — ein tausend achthundert und funfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhabe derselben nach dem 1. October 1850 keine Ansprüch mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, am 1. April 1842.

Die Herzogl. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Blomeyer. C. v. Welß. C. G. Döbner.

Bu

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ⅟₁₆ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2852] **Blumen- und Pflanzen-Verloosung.**

Nachfolgende Nummern sind bei der am 6. d. stattgehabten Ziehung mit Gewinnsten herausgekommen. Die Inhaber werden ersucht solche in der Blumenhütte gegen Abgabe der Loose von heute bis Sonnabend den 9. d. abholen zu lassen. Diejenigen, welche bis dahin nicht abgeholt, können später bei Herrn Rinz in Empfang genommen werden.

Nr. 11. 20. 23. 34. 35. 45. 48. 56. 59. 60. 63. 66. 67. 70. 75. 88. 91. 98. 100. 116. 122. 126. 133. 136. 139. 148. 149. 156. 164. 169. 172. 174. 175. 176. 180. 183. 187. 188. 193. 197. 199. 201. 215. 216. 225. 228. 231. 232. 237. 244. 245. 257. 258. 259. 260. 261. 272. 275. 278. 280. 283. 284. 291. 301. 302. 310. 312. 313. 314. 317. 318. 320. 324. 327. 335. 339. 355. 359. 364. 369. 370. 374. 376. 379. 386. 396. 397. 405. 411. 414. 415. 418. 423. 425. 428. 431. 433. 448. 451. 452. 453. 455. 458. 460. 461. 468. 475. 479. 481. 488. 491. 499. 513. 514. 517. 525. 527. 529. 537. 542. 558. 560. 565. 570. 577. 585. 589. 590. 592. 598. 600. 604. 607. 624. 626. 631. 641. 647. 648. 651. 653. 654. 656. 666. 670 671. 672. 679. 689. 690. 695. 696. 701. 702. 708. 714. 715. 719 724. 728. 736. 737. 744. 757. 759. 760. 773. 775. 781. 784. 793. 797. 806. 807. 809. 810. 811. 815. 817. 823. 839. 851. 864. 866. 869. 873. 876. 877. 878. 880. 881. 890. 897. 898. 904. 908. 913. 915. 918. 922. 923. 934. 938. 940. 946. 954. 964. 967. 968. 980. 981. 986. 988. 995. 1021. 1027. 1038. 1049. 1052. 1082. 1085. 1090. 1094. 1095. 1097. 1110. 1118. 1122. 1133. 1139. 1140. 1156. 1157. 1159. 1160. 1161. 1167. 1170. 1173. 1187. 1189. 1193. 1197. 1200. 1211. 1213. 1218. 1220. 1230. 1241.

Frankfurt, den 7. April 1842.

Die Section für Garten- und Feldbau-Cultur.

[2817] **Haupt-Depot**

der

Pariser Patent-Corsetten ohne Rath,

welche in der Kunstausstellung die Medaille erhielten,

Katharinenpforte Nr. 88 im ersten Stock,

dem Graben gegenüber.

[2779] Ein Rheinländer, der mehrere Jahre in einem bedeutenden Weinhandlung und einem Manufacturwaarengeschäfte arbeitete, eine schöne Hand schreibt und mit allen Comptoirarbeiten vertraut ist, wünscht unter billigen Ansprüchen eine Stelle in Frankreich, in der französischen Schweiz oder einer sonstigen tüchtigen Handelsstadt, und wo möglich in einer andern Geschäftsbranche. Gefällige Nachrichten unter Lit. M. O. besorgt die Expedition dieser Blätter.

[2841] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

Zur 6. Klasse 13 Braunschweiger Lotterie, am 18. April, mit Haupttreffer von fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** erlasse ich ganze Loose à fl. **50,** halbe à fl. **25,** viertel à fl. **12. 30** kr., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à fl. **32,** ½ à fl. **16,** ¼ à fl. **8,** und kann diese Lotterie mit Recht als solid empfehlen.

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Course von Staatspapieren:
Frankfurt, den 7. April 1842.

Schluß 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	109¼
„ 4% „	—	101¼
„ 3% „	—	77⅛
Wiener Bankactien	1987	1980
250 fl. Loose bei Rothschild	112¼	112¼
500 „ „ „	—	140¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¼
„ Prämienscheine	—	83¼
Holländ. 2½ % Integrale	51⅛	51¼
5% Spanische	24¼	24¼
Poln. 300 fl. Loose	—	76¼
„ 500 „ „	—	81¼
Taunus-Actien v. D.	381¼	381

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 98. — Samstag — — 9. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 5. April. Die jährlich wiederkehrende Debatte über Algier bietet immer ein gewisses Interesse. Man wünscht zu erfahren, wie weit Regierung und Legislatur vorgerückt sind in gründlicher Erforschung eines schwer zu lösenden Problems. Algier ist nun ins zwölfte Jahr ein wunder Fleck in dem Verwaltungssystem Frankreich's. Man will und darf es ehrenhalber nicht aufgeben und fühlt täglich mehr, wie lästig der Besitz ist. Das Landgebiet des vormaligen Raubnests soll colonisirt, die Herrschaft an der Nordküste Afrika's und nach dem Innern bis an die Bergkette des Atlas durch Unterwerfung und wohl auch Civilisirung der eingebornen Araberstämme begründet und consolidirt werden; das geht nicht an ohne enormen Aufwand an Geld und Menschen. Da treten denn vernünftige Leute, die für die höhere Politik keinen Sinn haben, auf und fragen, ob es erlaubt sey, ungezählte Millionen auf Algier zu verwenden, und im eignen Lande an den nöthigsten Dingen zu sparen. Ein Maire, der in der Deputirtenkammer sitzt (er heißt Desjobert), hat den Gegenstand recht ad hominem aufgefaßt. Schon 1835 bemerkte er, als das (damals noch sehr mäßige) Budget für Algier zur Sprache kam: „Man knickert um 3000 Fr. für ein Dach auf die Kirche; zehnmal wird in der Gemeinde berathen, ob man dem Präceptor eine Gratification geben könne; in 27000 Dörfern haben wir noch keine Schulhäuser; unsere Bauernkinder können noch nicht lesen und wir sollen für die arabische Jugend sorgen!" Desjobert wiederholt mit jedem Jahr sein: Censeo Carthaginem esse delendam, d. h. ich stimme für das Aufgeben der Colonie Algier. Auch dießmal ließ er sich vernehmen und zwar nicht ohne schlagende Gründe für seine Ansicht beizubringen. „Man sagt uns" — so nahm er das Wort — „Afrika sey im Fortschreiten; ich will untersuchen, in wie fern dieß der Fall ist. Erster Fortschritt: Vorm Jahr hatten wir 70,000 Mann in Algerien, dieses Jahr ist unser Heer auf 81,000 Mann gebracht, und General Bugeaud fordert Verstärkung; wer sollte daran denken, sie ihm abzuschlagen? Hat er denn nicht auf dieser Tribune erklärt, mit weniger als 100,000 Mann sey in Afrika nichts durchzusetzen? Zweiter Fortschritt: Vorm Jahr haben wir in Algier 74 Mill. Fr. ausgegeben; dieses Jahr ist das Budget auf 88 Mill. angewachsen. Dritter Fortschritt: Der Krieg hat die Stämme ermüdet, geschwächt, zur Unterwerfung reif gemacht; das ist wahr; wollt ihr aber das Ergebniß unserer Siege kennen lernen? Im Jahr 1840 besoldeten wir von den Eingebornen nur die Douarier, die Smelas, einige Türken und Koulouglis; heute besolden wir Alle, die sich zeigen; wir versehen sie mit Lebensmitteln und Munition; wir brauchen dazu an sechs Mill. Fr. — d. h. so viel, als sonst das ganze Budget des Dey's von Algier betrug." — Desjobert mag Recht haben, aber er spricht in den Wind, denn es ist nun einmal aus überwiegenden Gründen nicht zu erwarten, daß man sich entschließen sollte, Algier aufzugeben oder auch nur die Occupation auf die Küstenpunkte zu beschränken. Der Haupteinwand gegen die Behauptung der Colonie bleibt immer der: im Frieden ist Algier ein lästiger Besitz und im Krieg könnte man die Armee, welche unterhalten werden muß, es zu bewahren, gewiß besser auf andern Punkten brauchen. Kaum war Bonaparte 1798 mit 30,000 Mann nach Aegypten abgesegelt, so gerieth Frankreich in Noth. Italien ging verloren. Es war hohe Zeit, daß er wiederkam und seinen Degen in die Wagschale warf. Dagegen ist anzuführen: Frankreich hat gar nicht zu wählen: es ist gezwungen, Algier zu behaupten; England's Stellung im mittelländischen Meere erlaubt nicht, daß Frankreich seine Besitzungen an der Nordküste Afrika's aufgebe. England hat das Thor zum mittelländischen Meere — Gibraltar; es hat Malta, das die Meerenge von Sicilien beherrscht; es hat Corfu, wo die Schildwachen nach dem Orient ausgestellt sind; bei der geringsten Bewegung heißts: Wer da? und dann fliegen die Signale über Malta und Gibraltar nach London; die Flotten kommen und segeln nach den Dardanellen oder vor Alexandrien. Darum muß Frankreich Algier behalten; — es liegt auf dem Weg von Malta nach Gibraltar. Frankreich muß eine Flotte von Algier, eine Flotte von Oran haben; die Flotte von Toulon reicht nicht mehr zu; die Zeiten haben sich geändert. Um diese grandiosen Ideen — dem Nationalstolz schmeichelnd — zu realisiren, genügt es nicht, Algerien nur zu behaupten; es muß auch der Hafen von Algier zu einem großen Kriegs- und Marine-Hafen erweitert werden. Dieß erwägend, hat Thiers in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Debatte auf den wichtigsten Punkt der obschwebenden Frage, auf den Hafen von Algier, gerichtet. Seine besondere Vocation zur Behandlung des Gegenstandes hat er in folgenden Worten angedeutet: „Ich habe vielleicht mehr als sonst Jemand gefühlt, wie sehr unsere Niederlassung in Afrika bedroht wäre, falls wir dort keinen großen Hafen hätten, denn ich hatte ja die schmerzliche Ehre, das Land in einem Augenblick zu verwalten, wo der Krieg, wenn auch nicht wahrscheinlich oder gewiß, doch möglich war. Wer sich überhaupt mit Untersuchung der Frage von Erhaltung unserer Colonie abgegeben hat, ist ohnfehlbar von dem Gedanken durchdrungen, daß es zumeist darauf ankommt, zu erwägen, ob man im Fall eines Seekriegs, rasch und sicher Secours nach Algier bringen könne; um noch bestimmter zu sprechen, ob man, wenn in Folge eines solchen Krieges unsere Uebermacht zur See nicht festgestellt wäre, eine Armee von Toulon nach Algier transportiren könnte. Nun denn: die Lösung dieser Frage ist nicht zweifelhaft, wenn man zwei Bedingungen voraussetzt: es gehören dazu zwei Kriegshäfen, einer zu Toulon, den wir längst haben, den andern zu

Algier." Thiers führt dann trotz einem Seeoffizier und Marineingenieur aus, wie man, wenn der Mistral wehe und den Feind (die englische Flotte) nöthige, die Blokade des Hafens von Toulon aufzuheben, innerhalb 48 oder höchstens 72 Stunden 20,000 Mann von Toulon nach Algier bringen könne, falls nur dort ein geräumiger und sicherer Hafen zur Aufnahme von zwanzig Linienschiffen anzutreffen sey. — Die weitere Debatte verbreitet sich über die seit 1833 zu Algier begonnenen Hafenbauten und geht in ein ermüdendes Detail, dem zu folgen man sich nicht versucht fühlt. Es läuft aber der langen Reden kurzer Sinn darauf hinaus, daß Thiers dem Cabinet vom 29. October Sorglosigkeit in der Hafenbauangelegenheit vorwirft und der Conseilpräsident, Marschall Soult, ganz ruhig erwiedert, die Kammer habe in der letzten Zeit jährlich 900,000 Fr. für die Hafenbauarbeiten zu Algier votirt; diese seyen auch verwendet worden; für 1843 verlange er abermals 900,000 Fr. zu diesem Zweck; finde die Kammer, daß er zu wenig gefordert, so werde er jede Summe, die sie darüber hinaus votiren wolle, mit Dank annehmen. —

Rußland.

Petersburg, 24. März. (H. C.) Nach den unbezweifelten Angaben unserer orenburgischen Großhändler, die in jedem Jahre Chiwa, Buchara, Taschkent und andere vorderasiatische Handelsplätze mit ihren Karawanen selbst, oder durch ihre Commis besuchen, mithin gedachte Staaten genau und umständlich kennen, gehört Buchara zu einer der größten Städte Westasiens, die mehr denn 200,000 Bewohner zählt. Die Straßen sind überaus eng und ohne Regelmäßigkeit angelegt. Kaufhöfe zu Waaren-Depots zählt man 40. Der Sarawschan, der Hauptfluß des Landes, ist von der Stadt an 20 Werste abgelegen; das Wasser wird von ihm dahin durch Kanäle geleitet; von diesen kommt es in große absichtlich gegrabene Seen; es fließt aber nicht beständig, sondern nur zu gewissen Zeiten. Sobald der Stadt die Heranströmung des Wassers verkündet wird, erregt diese Nachricht bei der ganzen Bevölkerung eine ungemeine Freude, denn Buchara leidet an frischem Wasser drückenden, oft langen Mangel. In Chiwa, Buchara und Taschkent sind viele Fruchtgärten, in welchen die kostbarsten Südfrüchte gedeihen. Im vergangenen Jahre brachten die Asiaten auf unsere Bazars nach Orenburg, Troizk und Petropawlowsk an Früchten über 1500 Kameel-Ladungen. In diesen Staaten wird der Sklavenhandel noch ganz ungehindert auf den Bazars betrieben. In Chiwa und Buchara werden viele Kiselbaschen, ein eigener an den Grenzen Persiens wohnender Volksstamm, verkauft. Man überfällt sie gewaltsam in ihren Dörfern und schleppt sie fort. Fast alle nach Buchara kommende fremde Kaufleute haben die Gewohnheit, gleich nach ihrer Ankunft eine Kiselbaschin zu kaufen; sie führt ihre Wirthschaft, so lange sie dort bleiben, was oft ein Jahr, auch länger dauert; bei ihrer Abreise putzen sie sie aus, führen sie wieder auf den Markt und verkaufen ihre Geliebte ganz kaltblütig für zehn auch weniger Ducaten. In Taschkent pflegt man die zum Tode verurtheilten Verbrecher nicht gleich hinzurichten; man schleppt sie zuvor gefesselt auf den Markt, hinter ihnen geht der Henker, unbarmherzig mit dem Stock auf sie schlagend, damit sie schreien und so der Vorübergehenden Mitleiden rege machen. Am ersten Tage fordert man für sie hundert Ducaten, am zweiten begnügt man sich mit 20 Ducaten und mit weniger. Kauft jemand den Verbrecher, ist ihm jede Strafe erlassen; findet sich kein Käufer, führt man den Unglücklichen zum Galgen, spaltet ihm den Kopf, hängt den Rumpf an den Galgen, wo er nach asiatischer Sitte drei Tage ausgesetzt bleibt.

Schweden.

Stockholm, 29. März. Zu der Abreise des Königs nach Norwegen im April, wovon Christiania-Zeitungen gemeldet, sehen wir abermals keine Anstalten getroffen; und da Seine Majestät erst eben ein Uebelbefinden von einigen Tagen überstanden, dürfte das Vornehmen auch wohl sobald nicht zur Ausführung kommen. Die zweite Angabe, daß Prinz Oscar Friedrich auf dem See-Cadettenschiffe in diesem Jahre mitgehen werde, erscheint als wahrscheinlicher.

— In Hinsicht des Verfahrens bei Oeffnung, nach 50 Jahren, wie sie von Gustav III verordnet worden, der von ihm in der Universitätsbibliothek zu Upsala niedergelegten Kisten, hat die Regierung in Antwort auf die Anfrage des Consistoriums daselbst verfügt, daß selbige in Gegenwart des Prokanzlers der Universität, des Rectors, und des akademischen Consistoriums, so wie des einstweiligen Chefs des Reichsarchivs, Hrn. Hans Järta, vor sich gehen soll; des Letztere deßhalb, weil auch ein besonderes Packet zu gleicher Zeit zu öffnen ist, von welchem nicht bestimmt worden, in wiefern es der Universität anheimfalle. Zugleich sollen genaue Verzeichnisse aufgemacht werden von allem, was sowohl die Kiste und der Koffer, als das besondere Packet enthalten, und soll ein Exemplar dieses Verzeichnisses, sammt Abschriften der Verfügung Gustavs III. vom 23. Juni 1788, und des Protokolls des Consistoriums über diese Sache vom 5. April und 26. Mai 1792, an den Kanzler, und von ihm an die Regierung eingesandt werden.

Niederlande.

Amsterdam, 5. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅝. — 5pCt. Holl. 101⅞. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 77. — Handelm. 156¾. — 5pCt. Ost. 99$_{16}$. — Ard. 21$_{16}$. — Ard. Coup. 26½. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inser. 69. — Cert. 70⅛.

Rotterdam, 4. April. (Amsterd. H.) Heute Abend gegen halb zehn Uhr brach an der Westseite des Rottekade ein heftiger Brand aus, worüber wir jedoch nichts Näheres mittheilen können, da in diesem Augenblick das Feuer noch nicht gelöscht ist.

Aegypten.

Alexandrien, 23. März. (A. Z.) Mehemed Ali reist in Unterägypten und gedenkt erst in einem Monat nach Alexandrien zu kommen. Auf Befehl des Pascha's ist zum Verkauf von 10,000 Centnern Baumwolle geschritten worden, zum Preis von zehn Thalern per Centner.

Deutschland.

Berlin, 31. März. (A. Z.) Der König hat in diesen letzten Tagen die wichtige Frage über das bei unserm Gefängnißwesen zur Ausführung zu bringende System entschieden. Das von Dr. Julius vertheidigte, von fast allen unsern Praktikern aber angegriffene pennsylvanische System ist glücklicherweise verworfen worden. Im Ganzen wird das von unserer Regierung bisher befolgte gemischte System beibehalten, das zugleich, ohne starr an einem einzigen theoretischen Satze festzuhalten, der meisten praktischen Entwicklung und Ausbildung fähig ist. Nur in Betreff der baulichen Einrichtung der Strafanstalten sind manche Modalitäten befohlen, welche der König bei seiner neulichen Besichtigung der Londoner Gefängnisse, namentlich des Mustergefängnisses, als zweckmäßig anerkannt hatte. Hiernach soll nun unverzüglich zum Neubau mehrerer Strafanstalten geschritten werden, insbesondere zu Berlin, Königsberg in Preußen, Ratibor und Münster.

Berlin, 2. April. (H. C.) Heute Abend wird unser neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Bülow, erwartet. Derselbe ist als Schwiegersohn des verstorbenen Staatsministers, Wilh. v. Humboldt, auch Mitbesitzer der in der Nähe der hiesigen Residenz gelegenen tegelschen Güter. Die Familie Bülow, die sich noch gegenwärtig in zahlreichen Aesten und Zweigen in Preußen, Hannover, Mecklenburg und

Digitized by Google

Schweden ausbreitet, hat bereits dem Staate außer mehreren Generälen, unter denen namentlich der Graf Bülow v. Dennewitz hohen Ruhm erworben hat, drei Staatsminister und einen Oberpräsidenten gegeben. Noch in diesem Augenblick stehen sechzehn Mitglieder dieser Familie bei uns in Amt und Würden im Civildienste und dreizehn Söhne aus derselben als Offiziere im Heere. — Ein gestern bei der Parole zur Kenntniß der Truppen gebrachter Armeebefehl bringt wieder die Verabschiedung einiger Generäle, mehrerer Regimentscommandeure und vieler Stabsoffiziere und Capitäne. — Von Seiten des Kriegsministeriums ist dem Commando des dritten zu Düben garnisonirenden Husarenregiments bekannt gemacht worden, daß Se. Maj. der König von Hannover in der Eigenschaft als Chef des Regiments dasselbe im Laufe d. M. besichtigen und vor sich exerciren lassen werde.

Berlin, 2. April. (H. C.) Heute Vormittag ist der neue Minister des Auswärtigen, Hr. v. Bülow, in seinem Hotel in der Wilhelmsstraße eingetroffen, nachdem einige Tage zuvor sein Amtsvorgänger eine Sommerwohnung in Charlottenburg bezogen hatte. Nicht leicht ist eine Ernennung mit solch' ungetheiltem Beifall von der öffentlichen Stimme hier und, soweit es bis jetzt bekannt werden konnte, auch im Lande begrüßt worden. Hr. v. Bülow hat, um nur das Eine heute zu erwähnen, eine fast 10jährige Schule in der wichtigsten Provinz der Diplomatie gemacht. Seine Humanität nnd sein aufrichtiges Wohlwollen gegen seine Untergebenen kennt und schätzt Jedermann. Und einen solchen Minister hat uns der König aus eigenster Bewegung gegeben, der König, der da weiß, was er will und sein Volk wünscht.

Köln, 20. März. (Berl. Voß. Zeit.) In wenigen Tagen wird die hiesige Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" ihre zweite gewöhnliche Generalversammlung halten. Wie wir vernehmen, so soll der Jahresabschluß dieser jungen Anstalt alle Erwartungen übertreffen, was uns auf das angenehmste überrascht hat, und zwar um so mehr, als wir bei dem ersten Auftreten dieses Institutes gerechte Befürchtungen hegten, daß solches eine Beute der Agiotage werden, nnd so von der Bahn seiner Bestimmung abirren möchte. Wir hatten daher bei ihrem Entstehen um so weniger Vertrauen zum Gedeihen dieser Anstalt, als eine gleichzeitig entstandene rheinische gegenseitige Mobiliarversicherungs-Gesellschaft und eine ältere Concurrentin mit einander wetteiferten, ihr das Aufkommen streitig zu machen. — Es scheint indeß, daß alle diese Bemühungen eine entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, indem die „Colonia" anstatt dessen, bald das allgemeinste Vertrauen im Publikum gewonnen und Resultate erzielte, wie in so kurzer Frist keine ähnliche Anstalt. Möge sie daher einen Sporn finden, die betretene Bahn mit Ausdauer zu verfolgen! Sie dürfte dann bei der dem Publikum aus ihrem großen Grund-Capital von drei Millionen Thaler und ihrer bewährten Loyalität erwachsenden Sicherheit bald einen sehr großen Umfang erreichen. — Im Jahr 1842 sollen — wenn auch nicht in derselben Bedeutung nnd gleichem Verhältnisse, wie bei anderen Gesellschaften — die Brandschäden der „Colonia" sich ebenfalls gesteigert haben. In solchen Zeiten der Noth aber wird die Größe eines Garantie-Capitals von besonderer Wichtigkeit für die Versicherten.

Speyer, 5. April. Der Kreislandrath der Pfalz ist zufolge königlicher Entschließung auf den 2. Mai zusammenberufen worden.

Hannover, 5. April. Die hiesige Zeitung enthält eine Bekanntmachung mehrerer Präjudicien des Oberappellationsgerichts, wobei folgende Form beobachtet ist. „Georg, Kronprinz, im Namen und von wegen Sr. Maj. des Königs. Nachdem uns von dem Staats- und Justizminister Frhrn. v. Stralenheim über mehrere von dem königl. Oberappellationsgerichte zu Celle in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Sept. 1838 vorgelegte Entscheidungen, in Folge der Verordnung vom 25. v. M., der nähere Vortrag erstattet ist; und wir dann im Namen und von wegen unseres höchstverehrten Herrn Vaters, des Königs Majestät, die nachstehenden Präjudicien genehmigt haben; so sind selbige mittelst der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und nach Maßgabe des Art. 3 des vorgedachten Gesetzes vom 7. Sept. 1838 von den Gerichten zu befolgen. (Hier ist der Text der acht Präjudicien eingeschaltet.) Hannover, 31. März 1842. Georg. Stralenheim." — „Daß in unserer Gegenwart vorstehende Ausfertigung vorschriftsmäßig Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen vollständig vorgelesen, auch von Höchstdemselben eigenhändig unterzeichnet worden sey, wird von uns hierdurch beglaubigt. Hannover, 31. März 1842. Bernhard, Peinz zu Solms. Bode, Hofrath."

Stuttgart, 5. April. Seine Majestät haben unter heutigem Tage dem an die Stelle des von hier abberufenen außerordentlichen Gesandten, Grafen v. Medem, zum kais. russischen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Hofe ernannten wirklichen Staatsrathe, Kammerherrn ꝛc. Fürsten v. Gortschakoff zu Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens Audienz zu ertheilen gnädigst geruht.

Darmstadt, 6. April. Seine Hoheit der Erbgroßherzog sind heute Vormittag im erwünschtesten Wohlseyn von München wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Mainz, 7. April. (Mainz. Z.) Gestern Abend um 10 Uhr wollte der Adler, von der Gesellschaft die Adler des Oberrheins, von hier abfahren, hatte aber vor der Abfahrt, um einem nach ihm gekommenen Boote der Düsseldorfer Gesellschaft an der Landungsbrücke Platz zu machen, sich etwas oberhalb dieser Brücke bewegt und lag dort, an zwei Seilen befestigt. Gegen halb 10 Uhr jedoch traf der Adler Anstalt, sich, um seine Passagiere aufnehmen zu können, der Landungsbrücke wieder zu nähern. Die Schiffsleute (wird behauptet) verstanden das Commandowort des Kapitäns nicht recht, und machten beide Seile los, worauf der Adler, noch nicht im Besitz der nöthigen Dampfkraft, um selbstständig manöveiren zu können, von dem stark angeschwollenen Strome und dem heftigen Winde gegen die Rheinmühlen getrieben wurde. Er versuchte zwar, und Anfangs nicht ganz ohne Erfolg, sich von den Mühlen fort stromaufwärts zu beingen, allein die Gewalt des Stromes und der Wind warfen ihn zum zweiten Male gegen dieselben. Dadurch geschah es, daß 9 Mühlen von ihren Ankern losgerissen wurden, von denen eine versank. Glücklicher Weise hat dieser an sich widrige Vorfall kein Menschenleben gekostet. Um halb 11 Uhr konnte der Adler seine Fahrt antreten.

* Weimar, 3. April. Bei Gelegenheit eines Rückblicks auf die zurückgelegten zehn Jahre, seit die Weimarische Zeitung nun besteht, sagt die Redaction in Beziehung auf Deutschland: „Mit Stolz und Freude wirft der Deutsche seinen Blick auf die theuere Heimath, auf die lebendige Regung der Kräfte, auf die Ausbildung des Staaten-Verbandes im Innern, auf seine Haltung nach Außen. Nach langer, nicht ganz unverdienter Demüthigung sprengte Deutschland vor 29 Jahren die Banden fremder Despotie, es warf eine fremde Herrschaft ab; die Aufgabe war seitdem, daß es in seiner Erstarkung fortschritt und die Zügel der Selbstbeherrschung nicht verlor. Diese Erwartungen sind nie mehr gerechtfertigt worden, als seit zehn Jahren, und es war eine schöne Pflicht der Zeitung, die Geschichte dieser Entwicklung aufzuzeichnen. So hat die Zukunft wegen dieser Vergangenheit eine freundliche Gestalt für Deutschland und für unser besonderes Vaterland angenommen, denn dieses selbst ist ein Abbild des Ganzen. In keinem Theile zurück vor den übrigen Staaten Deutschlands, schreitet es in mancher Richtung mit rühmenswerther Anstrengung voran und rechtfertigt und steigert noch die Liebe, welche ihm von dem Unterthan gewidmet wird."

Rheinische Dampfschiffahrt.

[2828]

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**;
- Morgens 8½ Uhr unmittelbar nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt**.

Nach **Mannheim, Straßburg, Basel**

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr **direct** nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel**;
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel**.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ **Diejenige Reisenden, welche den Morgens 7 Uhr Eisenbahnzug benutzen um von Biebrich mit dem um 8½ Uhr abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von Frankfurt direct nach Biebrich befördert und genießen, wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2737] ***Johann Maria Farina*** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

[2606] Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Ostermesse ein vollständig assortirtes Lager Hosenzeuge bei

Herrn **G. Bücking**

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, in Commission niedergelegt haben und werden wie dasselbe auch während des Sommers in den neuesten Mustern unterhalten.

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2697] **Edictalladung.**

Dingliche und persönliche Ansprüche an den überschuldeten Vermögensnachlaß des Balthasar Kitzinger von Hallgarten, worüber rechtskräftiger Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Donnerstag den 14. April d. J., früh 9 Uhr

dahier geltend zu machen.

Eltville, den 26. Februar.

Herzogl. Nass. Amt. Abt.

[2735] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Christoph Maurer von Hettenhain der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr Termin zur Anmeldung von Ansprüchen aller Art an Christoph Maurer und dessen Ehefrau, auf

Montag den 11. April 1842, neun Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses vor der vorhandenen Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 13. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Schenck.

[2659] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Joseph Beeres und dessen Ehefrau, Helena, geb. Rattermann, zu Salz betreffend.

Nachdem am Heutigen über das Vermögen der Rudelkaten der Concursproceß erkannt und das Urtheil durch sofort angezeigten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden ist; so werden alle diejenigen Gläubiger, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 14. April 1842, Vormittags um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses dann derselben, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, 21. Febr. 1842.

Herzogl. Nass. Amt. v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 98.) 9. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 20. 3pCt. 80. 80. — Neapol. 107. 25. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 29¼. — Belgische Bankactien 800. —. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 216. 25. — Straßburg-Basel 240. — Die Notirung der Rente ist etwas besser gegangen; die steigende Tendenz erklärt sich aus dem Stand der englischen Stocks, die, obschon die Depeschen aus Bombay vom 1. März zu London bekannt waren, fest auf dem Cours von 90¼ blieben.

— Die Debatte über den Hafen von Algier ist gestern zu Ende gegangen, ohne daß irgend etwas entschieden worden wäre; die Kammer hat alle für Algier verlangte Gelder votirt. Heute gab die Berathung über die Supplementarcredite Anlaß zu auffallend heftigen Aeußerungen. Als die Ausgabe für spanische Flüchtlinge zur Sprache kam (wofür auch ein vermehrter Credit begehrt wird) bemerkte der Deputirte Berville, man habe Unrecht gethan, Hrn. v. Salvandy abzurufen. Darauf versetzte Guizot: „Nehmen wir an, eine neue Revolution wäre in Spanien ausgebrochen und die Königin Isabella bei Seite geschoben worden, so würde sich unser Botschafter bei dem Regenten accreditirt befunden haben. Unser Verfahren hatte zum Zweck, die Königin Isabella, ja die spanische Monarchie selbst, in Schutz zu nehmen; wir könnten uns wohl beklagen über die Susceptibilität des Regenten; hat man nicht in einer spanischen Stadt einen Toast auf den Tod des Königs Ludwig Philipp ausgebracht?" Glais-Bizoin: „Ihr habt in der Pairskammer sagen lassen, Espartero sey ein juridischer Mörder (un assassin juridique)." Der Präsident ruft den Unterbrecher zur Ordnung. Odilon Barrot nimmt das Wort und spricht lange über Guizot's Politik gegenüber Spanien. Bei Abgang der Post war man mit dieser unerwarteten Debatte noch nicht zu Ende gekommen.

— Hr. Giraud ist an die Stelle des verstorbenen Grafen Simeon zum Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden.

— Moriz Duval ist von Toulouse hier angekommen; er hatte bereits eine Conferenz mit Hrn. Duchatel über den Erfolg seiner Mission.

— Nach Berichten aus Algier vom 30. März, ist General Bedeau, der mit drei Bataillons auf eine Razzia aus Tlemecen ausgerückt war, unversehens von Abdel Kader angegriffen worden. Der Emir war mit 600 Mann aus dem Gebiet von Marocco ins Feld gerückt; es soll ein Gefecht stattgefunden haben, wobei die Franzosen 60 Mann und drei Offiziere verloren hätten.

Madrid, 30. März. Die Deputirtenkammer hat den vom Grafen Las Navas und andern Abgeordneten unterzeichneten Gesetzvorschlag, wornach der erste September zum Nationalfesttag erhoben werden soll, zur Untersuchung in ihre Bureaux verwiesen. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigend; überall herrscht Ruhe; nur auf wenigen Punkten wird sie durch Räubereien einiger Banden, die sich in den Gebirgen versteckt halten, unterbrochen.

London, 4. April. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Die Berichte über den unglücklichen Ausgang der Expedition nach Afghanistan, welche heute über Marseille eingetroffen sind, haben Bestürzung erregt, aber zugleich den Anstalten zur Absendung nahmhafter Verstärkungen nach Ostindien einen weiteren Impuls gegeben. Neun Tausend Mann sollen in Kurzem nach dieser Bestimmung eingeschifft werden. Die Regierung soll bei Mehemed Ali angefragt haben, ob er zugeben will, daß die nach Afghanistan bestimmten englischen Truppen über sein Territorium nach Suez marschiren, um dort nach Ostindien eingeschifft zu werden.

— Aus Lissabon sind Nachrichten vom 28. März eingelaufen. Die Königin hat ein Decret erlassen, die Nationalgarde nach der Einrichtung von 1840 zu reorganisiren. Capaccini hatte die Vollmacht, bei der Taufe des neugebornen Prinzen im Namen des Papstes zu fungiren, noch nicht erhalten. Die Times sagen, der Herzog von Palmella sey zum Bevollmächtigten der portugiesischen Regierung ernannt, um sich nach London zu begeben und zwei Verträge mit England abzuschließen, einen zur Regulirung der allgemeinen Handelsverhältnisse und den andern über den Negerhandel.

— Die Königin Victoria wird nächsten Samstag eine Adresse der Corporation von Dublin empfangen; diese Adresse wird von dem Lordmayor Daniel O'Connell und mehreren Gliedern der Corporation überreicht werden.

— Im Unterhaus war heute die erste Sitzung nach den Osterferien. Sir Robert Peel zeigte an, daß er Modificationen in dem vorgeschlagenen Tarif in Antrag bringen werde; er müsse sich deshalb mit den Sachverständigen besprechen, glaube aber schon nächsten Montag (11. April) seinen verbesserten Plan dem Hause vorlegen zu können; die allgemeinen und vorherrschenden Principien des Tarifs würden jedoch beibehalten bleiben.

Das Journal des österreichischen Lloyd enthält nachstehende Kundmachung des k. k. österreichischen Generalconsulats in Aegypten: „Nachträglich zu dem Umlaufschreiben vom 5. d. M., wodurch die hier wohnenden aerarischen österreichischen Kaufleute von der an die ägyptische Regierung gerichteten Zuschrift, betreffend die Vollziehung des Handelstractates vom 1838 in Kenntniß gesetzt wurden, wird nun von Seite dieses k. k. Generalconsulats denselben mitgetheilt, daß Se. Hoheit Mehemed Ali Pascha mit seinem heute von Se. Excellenz Boghos Jussuf Bey erhaltenen Rescript, d. d. Schubra, 26. Moharrem, Folgendes bekannt macht: 1) daß der Handel mit allen Erzeugnissen des ägyptischen Bodens frei gegeben sey und sämmtliche Monopole abgeschafft werden. 2) Daß für jetzt nur Baumwolle ausgeschlossen sey, in deren Beziehung Se. Hoheit sich die amtliche Anzeige vorbehalte, daß der Verschleiß dieses Artikels aufs eheste frei gegeben werden solle, sobald die demselben für jetzt bestehenden Hindernisse beseitigt seyn werden. 3) Daß die frühere in den Zollämtern vorgekommenen unangenehmen Streitigkeiten aus dem Mißverständnisse der mit dem neuen System noch nicht vertrauten Zollbeamten zuzuschreiben seyen, und endlich 4) daß Se. Hoheit, um zu zeigen, daß Sie nicht ausschließlich in ihrem Interesse zur Vollziehung des neuen Tarifs veranlaßt worden sey, den Zollamtsvorstehern den Befehl ertheilt habe, die Einforderungen des Entschädigungszolls von 2 pCt. so lange zu verschieben, bis die in dieser Hinsicht obhängigen Beschwerden beseitigt seyn werden. Alexandrien, 12. März 1842. Im Auftrage des k. k. Gubernialraths und Generalconsuls (Gez.) Gödel, k. k. Kanzler."

Das in obiger Kundmachung erwähnte Schreiben des Statthalters von Aegypten an Boghos Bey aus Schubra vom 26. Moharrem 1258 (8. März 1842) lautet, wie folgt: „Die Uebersetzung der Cot-

lectivnote der Herren Generalconsuln Barnett und Laurin vom 21. l. M. in Beziehung auf die Handelsfreiheit und die Zölle des neuen Tarifs ist mir zugekommen und ich habe davon Kenntniß genommen. Wiewohl ich schon längst meine Ansichten und Meinungen über den Handel in meiner Antwort vom 27. Siltide (19. Januar) in dieser Angelegenheit dargethan habe, ergreife ich doch gerne jeden sich mir darbietenden Anlaß mit Bestätigung und Wiederholung des früher Gesagten, meine Gedanken in dieser Beziehung zu entwickeln. Ich gehöre nicht zu jenen, welche die Unzutömmlichkeit des Monopols für den Staat und die Bevölkerung in Abrede stellen. Im Gegentheile erkenne ich selbst an, wie sehr ein solches System dem Gedeihen des Landes und der Wohlfahrt seiner Bewohner im Wege sey. Es bedarf keines Beweises, daß dasselbe nur durch den Drang der Umstände oder durch die unglücklichen Landesverhältnisse in Aegypten notwendigerweise herbeigeführt worden sey. Ich war stets auf die Abschaffung bedacht; allein ernste äußere Angelegenheiten nahmen meine Zeit so sehr in Anspruch, daß ich an diesem Vorhaben nicht arbeiten konnte und daher die Ausführung vertagen mußte. Im vorigen Jahre endlich, Gott lob, der Verwicklungen von außen überhoben, sehe ich mich nun in der Lage, alle meine Gedanken der Handelsfreiheit widmen und sie als meine ältesten und aufrichtigsten Wünsche verwirklichen zu können. Aber die Staatsmänner waren der Meinung, daß eine zu schnell und blindlings unternommene Umgestaltung der alten Monopole nicht nur in Aegypten, sondern auch in jedem anderen Lande mit Schwierigkeiten und Hindernissen verknüpft seyn würde. Ich hatte mich daher bei meinen Berathungen mit den Herren Consuln dahin ausgesprochen, daß ich zu dieser Reform nur stufenweise schreiten könne, und daß ich mir schmeichelte, bald durch unverhoffte Erfolge das Vertrauen der Ungläubigsten zu gewinnen. Sechs Monate sind seitdem noch nicht verstrichen und schon ist, Baumwolle ausgenommen, der Handel mit allen Getreidearten und ägyptischen Ackerbauerzeugnissen frei gegeben, und alle Monopole sind abgeschafft, wiewohl die Herren Consuln in ihrer Note bloß die Aufhebung des Monopols auf Hanf und geistige Getränke erwähnen, die sie ihrem eigenen Antrieben zuschreiben. Es ist freilich wahr, daß man über die Baumwollverkäufe noch nicht definitiv hat; da man indeß jetzt jenes meinem aufrichtigsten Streben für's allgemeine Beste entgegenstehende Hemmniß zu beseitigen sucht, so hatte ich beschlossen, seiner Zeit den Herren Generalconsuln amtlich anzuzeigen, daß nächstens und zwar sobald die Unzutömmlichkeiten, welche von den freien Baumwollverkäufen erwachsen könnten, gehoben seyn werden, dieser Artikel ebenfalls frei seyn solle, um den Verblendetsten zu zeigen, daß die Beschützung und Aufmunterung des Handels künftig den einzigen Gegenstand meiner Sorgen bilden werden. Ich sehe mit Bedauern aus der Note der Herren Consuln von England und Oestereich, daß der theilweise Widerstand von Seite der Agenten und untergeordneten Beamten sie anscheinend an meinen guten Gesinnungen zweifeln ließ, welche ich, gemäß meiner Antwort an den Hrn. Oberst Bruneti vom 27. Siltide, an den Tag gelegt hatte. Die so oft selbst in den civilisirten Ländern vorkommenden Beispiele könnten zur Genüge beweisen, daß Agenten und untergeordnete Beamte entschuldbar seyen, wenn sie sich nicht schnell genug mit einem neuen Systeme vertraut machen. Wahrscheinlich haben unsere Freunde, den vollständig glücklichen Erfolg dieses neuen Systems durch gewisse Andeutungen voraussehend, das Verdienst desselben sich zuschreiben wollen. Ich wüßte sonst ihrem Einschreiten keine andere haltbare Deutung zu geben. In Erwägung der obigen gewissenhaften Auseinandersetzungen darf man nun den Tractat von 1838 als wirklich vollzogen ansehen. Kurz, die Note der Herren Consuln von Oestereich und England besteht auf der Aufhebung des Eingangzolls von 2 pCt., als Vergütung des Schadens, welchen einige Kaufleute in Folge der Schwierigkeiten von Seite der Agenten und öffentlichen Beamten bei der Vollziehung der erhaltenen Befehle gelitten haben könnten. Wiewohl es keiner neuen Beweise bedarf, daß Mehemed Ali ein Mann von Wort, und seine Loyalität über jeden Verdacht erhaben sey, so habe ich dennoch, um zu zeigen, daß der neue Tarif nicht ausschließlich in meinem Interesse in Thätigkeit gesetzt worden sey, an die Zollamtsvorsteher die Weisung erlassen, die Erhebung des fraglichen Zolls von 2 pCt. zu verschieben, bis die deßhalb unterregten Beschwerden aufgehört haben werden. Beeilen Sie sich, meine gegenwärtige Antwort den Herren Consuln von Oestereich und England mitzutheilen."

Italien.

Rom, 24. März. (L. A. Z.) Den König von Neapel, der gestern Abend hier eintreffen wollte, hat man bis heute Mittag vergeblich in seinem Gesandtschaftshotel erwartet. Man glaubt nun, der König habe plötzlich seinen Reiseplan geändert oder gar aufgegeben. Dagegen ist unsere Stadt seit drei Tagen von Fremden, meistens Engländern, wahrhaft überfüllt. Neugierde, der in der ganzen Welt verbreitete Ruf von den außerordentlichen musikalischen Leistungen der Sänger der Sixtinischen Kapelle in diesen Tagen, die Kuppelbeleuchtung der Peterskirche und die Girandola, nicht Interesse an der durch das verkündete Jubiläum erhöhten Festfeier, sind bei den allermeisten, die ohnehin Protestanten sind, das Hauptmotiv ihres Kommens. Die geistlichen Funktionen im Vatican werden mit dem üblichen Pompe begangen; doch ist die Feier selbst von der ernsten, wegen des Abfalls der spanischen Kirche schmerzlichen Stimmung des überall gegenwärtigen Papstes eine Haltung und Innerlichkeit übergegangen, welche man sonst nur zu sehr vermißte. Es sind unter den Feiernden alle in Italien stationirten Cardinäle und über 200 Bischöfe erschienen. — Auch von Wohlunterrichteten wurde vor einigen Tagen versichert, daß Don Miguel, überdrüssig, von einem päpstlichen Gnadengehalte zu leben, und beleidigt durch das laue Betragen mehrerer Cardinäle gegen ihn, sich entschlossen habe, Rom zu verlassen. Gewiß ist daß aus dem von der Regierung als Wohnung ihm eingeräumten Palazzo Capponi seine Effecten in wohlverwahrten Kisten nach der Dogana geschafft wurden, und daß er selbst von hier sich entfernt hat. Doch dürfte diese Entfernung vielleicht nichts weiter als eine frühe Villeggiatura seyn, da er diesen Morgen wieder in der Sixtinischen Kapelle auf der Fürstenloge erschienen ist. — Der Prinz Heinrich von Preußen hatte der, nach dem Tode ihrer Tochter von hier in die Heimath zurückeilenden Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz seinen Adjutanten, den Major von Moliere, als Begleiter und Führer auf der beschwerlichen Winterreise mitgegeben. Derselbe ist gestern in der Abendstunde wieder zurückgekehrt und überbrachte wichtige Depeschen vom Ministerium des Auswärtigen in Berlin an den preußischen Ministerresidenten v. Buch. — Der Director Waagen aus Berlin ist aus Neapel vor einigen Tagen zu uns zurückgekehrt. Er hat dort weniger des Ankaufs werthe Kunstschätze (er ist beauftragt, alte Gemälde, besonders aus der Schule des Pietro Perugino zu kaufen) als er gehofft, gefunden. Die Nachfrage nach vorzüglichen Kunstwerken jener Epoche dürfte in unserer Zeit viel zu spät kommen, da sich dieselben schon seit mehreren Jahren fast alle in England befinden.

Schweiz.

Aargau. Bei dem heftigen Sturmwinde am 1. April wurde in einem Gehölze bei Aarau ein junger Mann von 19 Jahren von einer stürzenden Tanne, die der Sturm niedergeworfen, todt geschlagen. Es hat überhaupt jener Sturm in Wäldern und Baumgärten (und wahrscheinlich auch auf der hohen See) wieder großen Schaden angerichtet.

Schwyz. Das Wichtigste der bisherigen Verhandlungen des Verfassungsrathes ist der Beschluß, daß die Cantonsgemeinde künftig in Schwyz selber abgehalten werden soll, mit den Befugnissen, die drei ersten Cantonsbeamten zu wählen und Verträge mit dem Auslande zu ratificiren. Als eine Art Entschädigung für die Verlegung der Cantonsgemeinde nach Schwyz ward von diesem bezüglich der Klöster nachgegeben, daß selbe nicht allein dem Cantone steuerpflichtig seyn sollen, wie man in den ersten Sitzungen wollte, sondern auch gleich dem Bürger denjenigen Bezirken, in welchen sie Vermögen besitzen. Etwas sehr Wichtiges wegen des Klosters Einsiedeln für die Bezirke Pfäffikon, Wollerau und Einsiedeln. Doch fügte man bei, daß in Jahren, wo eine Cantonssteuer bezogen werde, der sonstige Beitrag an die Cantonskasse nachzulassen sey. — Den frühern Artikel über Wahrung der Rechte des Staats in kirchlichen Angelegenheiten behielt man bei, machte ihn aber dadurch wirkungslos, indem in einem Nachtrage Schlichtung von solchen Anständen geistlichen und weltlichen Beamten gemeinsam übergeben worden.

Deutschland.

Köln, 28. März. (Berl. Voß. Z.) Da ganz Deutschland sich jetzt mit fast überdeutschem Eifer des Dombaues annimmt und die evangelischen Brüder beinahe eifriger zu dem Baue beizusteuern verheißen, als die, zu deren Gottesdienste die Kirche eigentlich gehören soll, so hat sich auch unter uns der Geist der Versöhnung und Duldsamkeit erhoben, der hoffentlich für immer den kaum beseitigten Hader vergessen macht, und nur der brüderlichen Confession sich nach Kräften dankbar zu erzeigen sucht. Einem stark verbreiteten Gerüchte zufolge, ist jetzt unter den katholischen Kirchenbehörden die Rede: ob es nicht schicklich sey, die hiesige Minoritenkirche, die keine Pfarre ist, beineben auch baufällig wird, ohne daß sie einen hinreichenden Fonds zur Reparatur besitze, an die evangelische Confession abzutreten, die eine Pfarrkirche entbehrt, und wohl, wenn sie gleich eine neue bauen dürfte, keinen so schicklich gelegenen Platz finden würde, als ihn die fragliche einnimmt. Se. bischöfliche Gnaden der Coadjutor sollen sich ganz diesem Vorschlage hinneigen, und so dürfte sich denn leicht die Abtretung ins Werk setzen lassen, die allen Confessionen zur Ehre, wie zum Vortheile gereichen würde. Die evangelische erhielte dadurch eine geräumige, in edlem Style gehaltene Kirche, ohne lange eine erbauen zu dürfen, grade mitten im Herzen der Stadt, auf zugänglichem Platze gelegen, der Stadt würde eines ihrer schönsten Denkmale erhalten und würdig hergestellt werden, und die katholische Confession, welche die alte Kirche nicht bedarf, würde alle Kräfte auf den Dom lenken können, sich in der Theilnahme für den Dom bei den übrigen Confessionen doppelt entschädigt und belohnt sehen. — Seit Formes, der Küster des gegenüberliegenden Städtchens Mülheim, unsere Bühne betrat und als Saraftro, Comthur im Don Juan, Orovist und Bischof Mendez das Publikum in Erstaunen setzt, wird man hier aufmerksamer auf schöne Stimmen, und versucht mehr solcher glücklicher Griffe zu thun. Die Mozart'sche Oper nimmt sich hier aus wie Seidenstoff, der mit grober Wolle geflickt wird. — Der Wesendonk'sche Proceß, d. h. die Anklagen gegen die Herren, welche auf die am Faschingsballe Herrn v. Wesendonk ohne alle Ursache, so zu sagen irrthümlich, mißhandelten, dauert in seinen Vorarbeiten fort, täglich werden Damen von Stande verhört, deren über hundert bei dem Gemenge zugegen waren, die Anfangs nur mit Zittern der Stimme des Richters Gehör gaben, jetzt abee, wo so viele geladen werden, neugierig den Verhandlungen beiwohnen.

Nürnberg, 4. April. Se. Maj. der König hat befohlen, daß das in der Winklerstraße dahier gelegene Haus, in welchem Palm, den Napoleon hat füsiliren lassen, wohnte, eine Auszeichnung erhalten solle, damit die Mit- und Nachwelt auf eine Wohnung aufmerksam werde, worin ein deutscher Ehrenmann sich aufgehalten, der als politischer Martyrer für Deutschlands Ehre und Freiheit den Tod einer schmählichen Denunciation vorgezogen hat. Kaum ist der Wille Sr. Majestät bekannt geworden, so tritt auch schon eine Buchhändlerspeculation hervor, die in eine Broschüre, eine biographische Skizze Palms, die Hoffnung großen Absatzes legt. — Was schon längst im Keimen war, das ist nun zum Knospe geworden, es hat sich vor einigen Tagen ein Comite dahier gebildet zur Errichtung eines Denkmals für den Poeten Hans Sachs. In unserer Monumenten reichen Zeit hätte man dieses Project nicht so lange verzögern sollen, doch ist es gut, daß es endlich so gekommen ist, und bleiben Eifer und Ausführung sich an Wärme gleich, so sehen wir schon nach einem Jahre die Statue, die nicht größer werden soll, als Melanchthon vor unserem Gymnasiumsgebäude, sich auf dem Spitalplatze, in dessen Nähe Hans Sachs gewohnt hat, erheben.

Speyer, 2. April. (L. A. Z.) Die Schritte, welche von Seiten der protestantischen Diöcesangeistlichkeit des Bezirks Speyer, des dortigen Presbyteriums, des Stadtraths und endlich von etwa 400 der Angesehensten der protestantischen Bewohner dieser Gemeinde geschehen waren, um den Decan Wagner (einen der Gegner des Dr. Rust) in seiner bisherigen Stellung zu erhalten, sind sämmtlich vergeblich gewesen; ja es sind sowohl jenen Diöcesangeistlichen als auch dem Stadtrathe von Speyer Verweise ertheilt worden, weil sie in dee oben angegebenen Absicht Bittgesuche an den König gerichtet hatten, obwohl gegen die Art der Abfassung dieser Bittschriften zugestandenermaßen nichts zu erinnern war. Decan Wagner mußte nun gestern wirklich nach Bergzabern abreisen.

Stuttgart, 4. April. (Köln. Z.) Es heißt allgemein, der Bischof von Rottenburg werde nicht wieder in die Kammer zurückkehren; wenigstens ist seine Wohnung dahier aufgekündigt worden. Zu erwarten stand wohl dieser Schritt, da nach den ärgerlichen Auftritten, welche man ihm bereitet hatte, die kirchliche Würde seines Amtes passive Rücksichten verlangen muß. Da der ersten Kammer mehrfache Petitionen vorliegen, so wird dieselbe die Kirchenfrage nicht ganz umgehen können. Die Mehrzahl der mediatisirten Standesherrn sind katholisch, und sehr für die verfassungsmäßigen Rechte ihrer Kirche eingenommen. Läßt sich nun darum für die Motion, sollte sie überhaupt zur Berathung kommen, eben noch kein Erfolg denken, so werden jedenfalls lebhaftere Erörterungen stattfinden, als unsere Pairskammer irgend einmal zu haben die Gelegenheit hatte.

Kassel, 7. April. (Kass. A. Z.) Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, in einer am 5. April dem königlich niederländischen Hrn. Bundestagsgesandten, Staatsrathe v. Scherff, ertheilten Audienz aus dessen Händen das Creditiv entgegen zu nehmen, wodurch derselbe als königlich niederländischer bevollmächtigter Minister am kurfürstlich hessischen Hofe beglaubigt worden ist.

Frankfurt, 8. April. Aus dem Bericht des Verwaltungsraths der Taunuseisenbahngesellschaft und den Anlagen desselben ist zu entnehmen: Die Frequenz auf dee Bahn überstieg im Laufe des Jahrs 1841 jede Voraussschätzung und dennoch hatte man kein Unglück, keinen wesentlichen Unfall, zu beklagen; die Anschaffung von drei neuen Locomotiven erforderte einen Aufwand von 77,057 fl. 51 kr.; die Gesellschaft ist nun im Besitz von elf Locomotiven, womit der Dienst ausreichend versehen werden kann; das Baucapital der Taunuseisenbahn stellt sich auf 3,253,632 fl.; die Gesammteinnahme des Jahrs 1841 hat die Summe von 425,992 fl. ergeben; die Ausgabe für den Bahnbetrieb machte 220,791 fl., der Ueberschuß 205,201 fl., wovon 180,000 fl. für die Dividende von 15 fl. auf 12,000 Actien verwendet, 15,000 fl. dem Reserve-Conto, 8701 fl. dem Maschinen-Conto zugewiesen und 1500 fl. als Tantieme füe den Director, Hrn. Rath Beil, ausgesetzt wurden; im Jahr 1841 wurden 769,551 Personen auf der Taunuseisenbahn befördert; gegen 1840 hat sich die Frequenz um 108,549 Personen vermehrt; der stärkste Monat in Bezug auf Frequenz war der August mit 116,884, der geringste der Jannar mit 16,564 Personen; der stärkste Tag war der 31. Mai mit 8118 und der geringste der 21. Januar mit 184 Personen; die elf Locomotive machten 5301 Fahrten und legten auf diesen 36 684 Wegstunden zurück; die elf Locomotive heißen: Blitz, Pfeil, Adler, Wiesbaden, Stephenson, Gutenberg, Frankfurt, Mainz, Rhein, Main, Taunus; die Locomotive Mainz hat die meisten Fahrten gemacht, nemlich 772; an Brennmaterial wurden 52,702 Centner Coaks verbraucht.

Berichtigung.

Der Art. Frankfurt im gestrigen Hauptblatt sollte vom 7. April (nicht vom 7. März) datirt seyn. —

[2833] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen sechsten Verloosung der Herzoglich-Sachsen-Meiningischen 3½ procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl.: Nr. 14. 173. 206. 240. 402. 419. 423. 462. 771. 807. 894. 1140. 1210. 1216. 1240. 1305. 1335. 1480. 1549. 1553. 1555. 1590. 1704. 1751. 1789.

Lit. G. à 500 fl.: Nr. 48. 82. 147. 159. 164. 188. 319. 384. 422. 503. 601. 675. 700. 817. 845. 1037. 1137. 1143. 1146. 1220. 1289. 1298. 1312. 1482. 1807. 1831. 1867. 2003. 2224. 2253. 2527. 2639. 2673. 2772. 2817. 2890. 2953. 3031. 3072. 3084. 3098. 3271. 3341. 3407. 3513. 3555. 3569. 3574. 3756. 3911.

Lit. H. à 200 fl.: Nr. 31. 43. 84. 112. 115. 130. 147. 164. 177. 203. 244. 249. 381. 412. 440. 496. 523. 650. 660. 721. 743. 755. 781. 832. 861. 878. 901. 1033. 1101. 1193. 1222 1266. 1945. 2010. 2012. 2182. 2506. 2573. 2684. 2717. 2839. 2874. 2976. 3048. 3059. 3234. 3306. 3345. 3478. 3686.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom October 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf d Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen ein besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, g gen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, d der hiesigen Staatsschulden-Tilgungs-Casse ausbezah werden;

2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtliche noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste al gegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betra zurückbehalten wird, und

3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem October 1850, — ein tausend achthundert und funfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhabe derselben nach dem 1. October 1850 keine Ansprüch mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, am 1. April 1842.

Die Herzogl. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Blomeyer. C. v. Welß. C. G. Döbner.

Bur

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staats Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch di Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anleihen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2839] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 10 in Silber, pr. 1/13. Februar 1842, von Hope'schen Certificaten über 4 procent. Russische Inscriptionen, werden à fl 18. 41. kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 5. April 1842.

Grunelius & Co.

Herzogl. Braunschweigische
[2803] **13. Lotterie.**

Die Ziehung sechster Klasse, welche am 19. April 1842 beginnt, enthält bei nur 13,000 Loosen 6000 Gewinne und darunter die Haupttreffer von fl. **82,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5200**, **3500**, 15 à **1750**, 20 à **700** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 zu fl. 32 und getheilte verhältnißmäßig, bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2775] Bei einem dahier in Untersuchung be findlichen Burschen wurde ein Sack mit circa einem Simmern Hafer vorgefunden, über des sen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen ver mag und den derselbe vermuthlich in der Nach vom 22. auf den 23. März dieses Jahres ir gendwo in hiesiger Stadt entwendet haben dürfte.

Der Eigenthümer wird andurch aufgefordert sich zur Vernehmung dahier alsbald zu stellen.

Frankfurt a. M, den 23. März 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	77⅞
	Bank-Actien		1989	1987
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheinn . .		—	83⅜
Baiern . .	Obligatinnen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o D.		380½	380
	„ Oblignt. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationnn	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		62¼	62
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose . . .		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	24⅛	24
Polen . .	fl. 300 Lott. Lons Rth.		—	76⅜
	ditto à fl. 500		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 8. April.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	137⅛
ditto	2M.	—	136⅛
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	—
ditto	2M	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	—	145⅝
Leipzig	k.S.	—	
do. in d. Messe		105⅛	105⅛
London	k.S.	—	150⅛
ditto	2M	—	149⅛
Lynn	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.		102⅛
ditto	3M.	—	101⅛
Disconto		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 8 April.

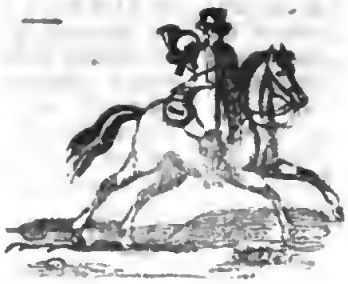
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Landshit., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. April		Amsterdam, 5. April.	
5pCt. Mutalliq.	—	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue . . .	—	Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	—	Rustant.	101⅝
Actien	1615	4 — R. Inse.	89
fl. 250 Loose .	110⅛	3 — Spun. Act.	21⅛
fl. 500 Loose .	—		
London, 4. April.		**Paris**, 6. April.	
3pCt. Stocks .	90⅛	5pCt. Rente ax C.	118 20
2½— Holland.	52⅛	3 — ditto . .	80 80
5 — Sp. Activ	24⅜	5 — Activschld	25⅛
3 — Portugies.	21⅛	Passivsch.	5⅛
5 — Ardoins .	—	5 — Neupol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 99. — Sonntag — — 10. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 6. April. Thiers manövrirt mit perfider Geschicklichkeit. Er hat zur englischen Allianz angetrieben; er hat sie gepriesen, und sich darauf gestützt; sie ist das Erbstück seines Meisters Talleyrand, das der alte Mephisto dem Lande hinterlassen, um so lange als möglich nach seinem Tode Dinge und Menschen zu verwirren; und die englische Allianz hat Thiers nun ergriffen, wie eine Waffe, um damit das Cabinet zu Grunde zu richten. Das Durchsuchungsrecht entriß er den Engländern, im Augenblick, wo sie es bereits in Händen hatten, wo sie sich anschickten, es wie eine ungeheure Kette über den Ocean zu spannen, an welche sie Handel und Schifffahrt aller Völker legen wollten. Die Kammer erhob sich schier in Masse gegen das Cabinet und der tapfere Duperre, der Sieger von Algier, hätte gern an jenem Tage gegen sich selbst gestimmt; die Nation war entrüstet; die Berichte vom Marabout brannten schmerzlich in der Wunde, welche der Nationalstolz erhalten. Jetzt deckt Thiers eine neue Concession auf, welche man dem unersättlichen Alliirten gemacht. Thiers hatte den Hafen von Algier angefangen, und dieser Hafen ist nicht ausgebaut worden. Er ist für eine Seestadt unentbehrlich, zu deren Proviantirung allein jährlich 6000 Schiffe erforderlich sind; und die militärische Wichtigkeit beweiset eben der Umstand, daß man ihn nicht ausgebaut, um England's argwöhnische Rivalität nicht zu verletzen. Dem ersten Projecte, das unter Thiers' Verwaltung zum Theil war ausgeführt worden, schob man ein zweites viel kostspieligeres und langwierigeres vor; der Kriegsminister sagt, es hätte einen Aufwand von 30 Millionen erfordert; der Director des Straßen- und Brückenbaues meint, 15 Millionen hätten hingereicht. Mit dem zweiten Projecte kam die Verschiedenheit der Ansichten; man stritt, man untersuchte, man berichtete. Zuletzt wurde eine Commission niedergesetzt; ein probates Mittel, eine Frage zu verwickeln, und die Discussionen ins Unendliche hinauszuspinnen. Der Hafen blieb im Statu quo und die dazu bestimmten Fonds vergeudete man an einzelne Werke ohne Nutzen, längs der Küste. Man weiß hier zu Lande recht gut, was das alles zu bedeuten hat und wohin es hinaus soll. In den Debatten wurde zwar der wunde Fleck nicht berührt; aber sie sind transparent und lassen die Hand sehen, die hier im Spiele ist. Der Hafen wird jetzt auf eine oder die andere Weise gebaut werden; der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Versicherung gegeben, bis zur Abstimmung über das Budget würde das Cabinet sich für eins der beiden Projecte entschieden haben. Damit der Sieg des Hrn. Thiers in diesen Debatten vollständig sey, ergab sich zuletzt, daß die Minister selbst nicht wußten, was sie wollten; Admiral Duperre, in seiner seemännischen Aufrichtigkeit, erklärte sich gradezu für das Project des Hrn. Thiers und wußte wohl nicht, was sein Geständniß zu bedeuten habe. — Der Bischof von Chartres gefällt sich in seinem neuen Berufe als Journalist: er schreibt Briefe über Briefe; der National hat nun auch Theil an der Polemik genommen und dem Bischofe bewiesen, er sey der Ketzer; es ließ sich nicht viel gegen die vorgebrachten Argumente einwenden. Clausel hat weder Witz noch Gewandtheit genug, um sich mit solchen muthwilligen Gesellen aus Voltaire's Schule zu messen. Dabei wird aber das Ansehen der Religion nicht gefördert; der Glaube ziehe nie das Schwert, auch das geistige des Raisonnements nicht, sonst läuft er Gefahr, durch das Schwert umzukommen. (Schelling, der zu Berlin Vorträge gehalten über die Philosophie der Offenbarung, ist anderer Meinung!) —

Italien.

Neapel, 26. März. (A. Z.) Am grünen Donnerstag hatte bei sehr günstiger Witterung die alljährlich hier übliche feierliche Procession statt, an der Seine Maj. der König, die beiden Königinnen, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie der ganze Hofstaat, die Minister nebst dem sehr zahlreichen Offiziercorps der Garnison, alle zu Fuß und entblößten Hauptes, Theil nahmen. Die königliche Familie besuchte, nach altem Herkommen, in sieben Kirchen das Grab des Erlösers, vor dem sie sich auf die Kniee niederwarfen und in stiller Andacht beteten. Am Fuße des mit vielem Pomp errichteten Sarkophags war das Muttergottesbild mit einer Krone auf dem Haupte inmitten eines Waldes von Blumen und von vielen hundert Wachskerzen erleuchtet, aufgestellt. Nach vollendeter Ceremonie (die viele Tausende von Zuschauern herbeizog, welche ruhig in den Straßen auf- und abzogen, da an diesem Tage und dem folgenden sich weder Wagen noch Pferde in den Straßen blicken lassen dürfen) begab sich die königliche Familie in die Schloßkapelle, um gleich wie an den vorhergehenden Tagen der Predigt beizuwohnen; sodann bediente Se. Majestät nebst den königlichen Prinzen in einem anstoßenden Zimmer eigenhändig eine Tafel, woran zwölf arme Kinder speisten, denen nach vollendetem Mahl von Sr. Majestät eine Börse mit dem üblichen Almosen um den Hals gehängt wurde. — Eine ähnliche Reise, wie die, welche der Francesco I. am 5. April um Sicilien herum bis Malta unternehmen wird, ist für den 3. Mai von dem sicilianischen Dampfschiff il Palermo angekündigt. Dieses Schiff wird die Rundreise gerade in der entgegengesetzten Richtung machen und am besagten Tage (3. Mai) von Palermo nach Messina und von da am 5. nach Catania gehen, im Ganzen elf Tage unterwegs, folglich am 14. Mai in Palermo zurück seyn.

Rom, 29. März. (A. Z.) Vorgestern am Ostersonntag celebrirte der h. Vater die Messe am Hochaltar in St. Petersdom, umgeben von allen hier anwesenden Cardinälen und

Prälaten. In der von Menschenmassen wogenden Kirche waren zu beiden Seiten des päpstlichen Throns Tribunen für die fremden fürstlichen Personen errichtet. Nach Beendigung des Hochamtes erschien Se. Heil. auf der großen Loggia dieses Tempels und ertheilte nach gehaltenem Gebet seinen Segen der auf dem Platz vor der Kirche harrenden Menge, während alle Glocken läuteten und der Kanonendonner von der Engelsburg den feierlichen Augenblick den übrigen Bewohnern Roms und der Umgegend verkündigte. Abends war die berühmte Beleuchtung der Kuppel, wobei dießmal außer den Arkaden die ganze Façade der Kirche nach ihren architektonischen Linien erhellt erschien. Gestern Abend wurde das Feuerwerk der Engelsburg abgebrannt. Wie der Segen, so wurde die Beleuchtung und das Feuerwerk von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Unter den zahlreichen Fremden, die uns nun in ganzen Schaaren verlassen, bemerkte man dieses Jahr namentlich viele Familien aus Rußland. — Von A. Dumas, der sich seit acht Tagen hier aufhält, haben wir eine Beschreibung der heiligen Woche und des Osterfestes zu gewärtigen. — Der muthmaßliche Mörder des Grafen Palin ist in der Nähe von Tivoli eingezogen und von der Polizei hierher gebracht worden. Es sollen schon mehrere Anzeichen vorliegen, daß er die verruchte That vollbracht.

Turin, 28. März. (A. Z.) Es sollen von Seite Brasiliens Unterhandlungen mit dem Hof von Neapel angeknüpft seyn zu einer Verbindung des Kaisers mit der jüngsten Schwester des Königs beider Sicilien.

Turin, 30. März. (Mannh. J.) Die Festlichkeiten zu der am 12. April stattfindenden Vermählung des Herzogs von Savoyen werden eifrigst vorbereitet, und außerordentlich glänzend werden. Nicht weniger als 160,000 farbige Lampen werden das Stadthaus beleuchten. Aber die Freude, welche der königlichen Familie durch dieses frohe Ereigniß erwächst, wird auch das ganze Land überströmen. Es ist nun außer Zweifel, daß eine allgemeine und vollständige Amnestie für alle in den Jahren 1821 und 1831 Geächteten erlassen werden wird. Der Jubel unter allen Volksklassen, die alle von diesem Gnadenacte betroffen werden, ist eben so groß als erklärlich, und öffentlich ertönen überall Segenswünsche dafür dem König. Die Veröffentlichung dieses edlen Actes königlicher Milde, der überall nachgeahmt zu werden verdiente, wird bald erfolgen, wahrscheinlich am Tage der Vermählung des Prinzen selbst. Man hofft, daß die Amnestie auch den Flüchtlingen aus der Epoche nach 1831 zu Gute kommen werde.

Moldau.

Von der moldauischen Grenze, 20. März. (A. Z.) Aus Jassy wird geschrieben, daß ein Mißverständniß zwischen der moldauischen Regierung und dem griechischen Geschäftsträger, Hrn. Philaret, letzteren veranlaßt habe, seine Kanzlei zu schließen und die griechischen Unterthanen unter den Schutz des russischen Consuls zu stellen. Hr. Philaret hatte sich nemlich bei dem Logotheten Constantin Sturdza über häufige Plackereien beschwert, welche sich die untergeordneten Polizeibehörden gegen die Unterthanen Sr. Maj. des Königs Otto erlauben. Der Logothet ließ sich einige unhöfliche Aeußerungen gegen Hrn. Philaret entschlüpfen und vergaß sich in der Hitze des darüber entstandenen Wortwechsels so weit, beleidigende Worte gegen ein souveränes Haupt auszustoßen. Der griechische Agent beklagte sich darüber in einer Audienz bei dem regierenden Fürsten und verlangte Genugthuung, die ihm aber abgeschlagen wurde, da der Logothet läugnet, daß er sich irgend eine unehrerbietige Aeußerung gegen andere als Hrn. Philaret zu Schulden habe kommen lassen, gegen letztern aber sich bereit erklärt, für die ihm zugefügte Beleidigung Abbitte zu thun.

Niederlande.

Haag, 5. April. Heute Mittag fand im Palais die durch den König angekündigte Auswechselung der Ringe zwischen der Prinzessin Sophie und dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach in Gegenwart der Königin und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie, so wie der Minister und des sämmtlichen Hofstaates statt. Darnach war großes Galla-Diner. Heute Abend nahmen Ihre Majestäten und die hohen Verlobten die Glückwünsche des diplomatischen Corps und der andern ihnen vorgestellten Personen entgegen.

Amsterdam, 6. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{7}{8}$. — Kansb. 26$\frac{5}{8}$. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{1}{8}$. — 3½pCt. 77$\frac{1}{8}$. — Handelm. 156$\frac{1}{2}$. — 5pCt. Oft. 99$\frac{3}{8}$. — Ard. 21$\frac{1}{2}$. — Ard. Coup. 27$\frac{1}{4}$. — Paff. 5$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Ruff. Inscr. 69$\frac{1}{8}$. — Cert. —.

Schweiz.

Genf. Die Constituante schreitet in der artikelweisen Berathung des Entwurfes vorwärts, mehrere Artikel sind zum Theil mit unbedeutenden Veränderungen angenommen worden; zu Art. 1. „die Souveränetät ruht im Volke" erlangte eine nicht sehr große Majorität den Zusatz: „es übt dieselbe in den durch die Verfassung festgesetzten Formen aus." Schon in den ersten Debatten hatten die Parteien Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen, doch soll sich noch nichts mit Bestimmtheit über den Ausgang vorhersagen lassen.

Deutschland.

Wien, 1. April. Se. Majestät der Kaiser haben dem von hier abgegangenen königl. bayerischen Gesandten Frhrn. v. Lerchenfeld neben dem gewöhnlichen in einer mit dem Porträt des Kaisers gezierten kostbaren Dose bestehenden Souvenir die Insignien des Großkreuzes des Leopoldsordens zu verleihen geruht. — Der neue Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten, Hr. Jenifer, hatte dieser Tage die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser seine Creditive zu überreichen. — Der hiesige Magistrat hat beschlossen, dem hochverdienten Präsidenten der obersten Polizei und Censurhofstelle Grafen v. Sedlnitzky aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums das Ehrenbürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt Wien zu verleihen. In Folge dessen begab sich vor einigen Tagen der Bürgermeister an der Spitze einer Deputation zu dem Grafen, um ihm das hierüber ausgefertigte Diplom sammt der städtischen Salvator-Medaille zu überreichen.

Berlin, 1. April. (H. C.) Die bisher immer noch in Zweifel gestellte Frage, ob Schelling für immer bei uns bleiben wird, scheint nunmehr ziemlich bestimmt entschieden zu seyn. So sehr auch seine Vorträge im Anfange allgemein angezogen, so bemerkt man doch ziemlich deutlich ein allmähliges Abnehmen des Interesses, und es konnte nicht fehlen, daß dieß auf den Lehrer selbst seine Rückwirkung äußerte. Es gewinnt daher die größte Wahrscheinlichkeit, daß der genannte Philosoph noch vor Anfang des Sommers nach München zurückgeht, was auch seine ganz neuerlich erfolgte Ernennung bayerischer Seits bestätigt. Ob dadurch die Anhänger der Hegel'schen Lehre wieder mehr Boden gewinnen, steht gleichwohl dahin, da man von Oben herab die Grundsätze, zu denen sich die Hegel'sche Schule in politischen Fragen bekennt, in keiner Weise billigt. — Die Homöopathie, welche hier, wie fast überall, bisher in dem Verhältniß der ecclesia pressa vegetirte, macht neuerlich allerdings wieder sichtbare Fortschritte. Einer der hiesigen homöopathischen Aerzte, Dr. Behsemeier, ist zum Leibarzt einer Prinzessin des Hauses ernannt, und wegen einiger glücklichen Erfolge mit einem Orden decorirt worden. Dem Vernehmen nach wird im nächsten Monat ein anderer der hiesigen Homöopathen, Dr. Kallenbach, über Hahnemannismus und neuere Homöopathie wissenschaftliche Vorträge halten, und es wird sich hierbei am deutlichsten manifestiren, ob die Anhänger der neuen Lehre zahlreich genug

Digitized by Google

[2833] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen sechsten Verloosung der Herzoglich-Sachsen-Meiningischen 3½ procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl.: Nr. 14. 173. 206. 240. 402. 419. 423. 462. 771. 807. 894. 1140. 1210. 1216. 1240. 1305. 1335. 1480. 1549. 1553. 1555. 1590. 1704. 1751. 1789.

Lit. G. à 500 fl.: Nr. 48. 82. 147. 159. 164. 188. 319. 384. 422. 503. 601. 675. 700. 817. 845. 1037. 1137. 1143. 1146. 1220. 1289. 1298. 1312. 1482. 1807. 1831. 1867. 2003. 2224. 2253. 2527. 2639. 2673. 2772. 2817. 2890. 2953. 3031. 3072. 3084. 3098. 3271. 3341. 3407. 3513. 3555. 3569. 3574. 3756. 3911.

Lit. H. à 200 fl.: Nr. 31. 43. 84. 112. 115. 130. 147. 164. 177. 203. 244. 249. 381. 412. 440. 496. 523. 650. 660. 721. 743. 755. 781. 832. 861. 878. 901. 1033. 1101. 1193. 1222. 1266. 1945. 2010. 2012. 2182. 2506. 2573. 2684. 2717. 2839. 2874. 2976. 3048. 3059. 3234. 3306. 3345. 3478. 3686.

Wir bringen diß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. October 1842 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschulden-Tilgungs-Casse ausbezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. October 1850, — ein tausend achthundert und funfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. October 1850 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, am 1. April 1842.

Die Herzogl. S. M. Staatsschulden-Tilgungs-Commission.

Blomeyer. E. v. Weiß. E. G. Döbner.

Buß.

[2838] So eben ist in meinem Verlage erschienen und in Frankfurt a. M. bei **F. Varrentrapp** vorräthig:

Christoph Columbus,

der Entdecker der neuen Welt.

Ein Volksbuch

zur Belehrung und Unterhaltung.

Bearbeitet nach den besten Originalquellen

von

Dr. Friedrich Förster,

Kön. Preuß. Hofrathe und Director der Kön. Kunstkammer in Berlin

Schillerformat. Mit circa 24 feinen Stahlstichen, Landkarten und Facsimiles, in 12 monatlichen Lieferungen.

Subscriptions-Preis jeder Lieferung:

6 gGr. = 7½ Ngr. = 24 Xr. CM. = 27 Xr. Rhein.

Leipzig, im Februar 1842.

B. G. Teubner.

[2817] **Haupt-Depot**

der

Pariser Patent-Corsetten ohne Bath,

welche in der Kunstausstellung die Medaille erhielten,

Katharinenpforte Nr. 88 im ersten Stock,

dem Graben gegenüber.

[2840] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

als fl. **87,500, 52,000, 35,000 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750, 20** à **700** ꝛc. bietet die Braunschweiger Lotterie, welche den 18 April beginnt und den 6. Mai endet.

Loose: ganze à fl. **50**, ½ à fl. **25**, ¼ à fl. **12. 30**, so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. das ganze à fl. **32**, getheilte im Verhältniß, empfiehlt **Justus Setzbel,**

Haupteollecteur in Frankfurt a. M.

[2829] **6000 Gewinne,**

unter 13,000 Loosen, als: fl. **87,500, 52,500, 17,500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1750** ꝛc., enthält die Braunschweiger Lotterie. Ziehungsanfang am 18. April. Hierzu sind ganze Loose à **50** fl., ½ à **25** fl., ¼ à **12** fl. **30**, und mit Verzichtung auf Gewinne unter 100 Thlr.: ganze Loose à **32** fl., ½ à fl. **16**, ¼ à **8** fl., zu haben, bei **J. & S. Friedberg,** Haupteollecteurs, Bruchhofstraße lit. A. Nr. V in Frankfurt a. M.

[2565] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch und blau Leinen, haben wir von heute an bei

Herrn G. Bücking

in Frankfurt a. M.

in dem bisher von Herrn Weißenseller benutzten Geschäftslokal, Mainzergasse nächst dem Fahrthor, niedergelegt, und ist dasselbe stets in allen Gattungen gut assortirt.

Cöln, am 1. März 1842.

Rolffs & Co.

[2834] **Anzeige.**

Die bereits im sechsten Jahre bestehende **Kaltwasserheilanstalt zu Elgersburg,** welche bisher ununterbrochen — im Winter wie im Sommer — einer regen Thätigkeit und Frequenz sich erfreute, wird Allen, welche der gegen so vielfache Uebel mit Recht als äußerst wirksam bekannten Wasserkur sich unterziehen wollen, als ein vermöge seiner Lage, seines Wassers und seiner Einrichtungen vollkommen zweckentsprechendes, wie durch treffliche Kurerfolge bisher bewährtes Heilinstitut mit der Bemerkung empfohlen, daß sowohl in den freundlichen und wohleingerichteten Kurgebäuden des Eigenthümers Hrrrn J. Gräser, als auch in dem geräumigen, zur Aufnahme von Kurgästen gnädigst überlassenen Herzoglichen Schlosse für Unterkommen Einzelner und ganzer Familien hinlänglich Sorge getragen ist.

Ueber das seitherige Bestehen der hiesigen Heilanstalt und darin erzielte Kurresultate geben die letzten Jahrgänge der Zeitschrift „Der Wasserfreund" (Erlangen bei F. Enke) und A. H. A. Hatham's „Beschreibung von Elgersburg" (Arnstadt bei F. Meinhardt) nähere Auskunft.

Anmeldungen und Anfragen von Kranken, bezüglich der Aufnahme in die Anstalt, werden unter der Adresse des Unterzeichneten erbeten.

Elgersburg im Herzogthum Gotha, den 29. März 1842.

Dr. Pleetti.

Digitized by Google

[2807]

Dampf- Schiffahrt

der **Düsseldorfer Gesellschaft.** | der **Basel-Mainzer Gesellschaft.**

Von **MAINZ** fahren vorerst im **Monat Apri** 1842

die nieder- und mittelrheinischen Boote:

täglich Morgens um **6** Uhr und *Montag*, *Donnerstag* und *Samstag* Morgens 8½ Uhr, *unmittelbar* nach Ankunft des 1. Zuges der Taunus-Eisenbahn, in **einem** Tage bis **Düsseldorf**; *Montag*, *Mittwoch*, *Donnerstag* und *Samstag* direct in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**;

die Adler des Oberrheins:

täglich Nachts um **10** Uhr nach Ankunft der in **einem** Tage von **Cöln** ankommenden Dusseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn nach **Mannheim, Kuielingen (Carlsruhe)** u. s. w., in **einem** Tage bis **Strasburg**;

mit *directem* Anschluss an die *Mittwochs* und *Samstags* von **Rotterdam** nach **London** und von **London** nach **Rotterdam** fahrenden Boote der

General-Steam-Navigation-Company.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F. GERDING, in New-York.
Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.n GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[2851] **Todes-Anzeige.**

Unsern auswärtigen Verwandten und Freunden machen wir die betrübende Anzeige von dem heute Vormittag, nach kurzem Krankenlager, erfolgten Ableben unsers geliebten Gatten und Vaters, Hofraths und Kapell meisters **Anton André.**

Um stille Theilnahme bitten die trauernde Wittwe und deren Söhne.

Offenbach a. M., den 6. April 1842.

[2826] Das am 28. v. M. erfolgte Ableben meiner Schwester Wilhelmine **Büsgen**, Vorsteherin einer weiblichen Erziehungs-Anstalt dahier, zeige ich hiermit ihren auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst an, mit der Bitte, ihr ein freundliches Andenken zu bewahren.

Wiesbaden, den 1. April 1842.

Büsgen,
Herzogl. Nass. Rechnungs-Kammerrath.

[2849] Ein junger Mann von hier, der gute Zeugnisse hat, wünscht einige Herrn zu bedienen. Näheres bei **G. B. Peill**, Zeil D. 213.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

März u. April.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
27	329‴8	330‴7	332‴1	+ 3·5	+ 3·7	+ 2·3	+ 4·6	— 0·2	5′ 10″	SW.	NW.	—	t.	ht.	t.
28	332‴3	332‴2	333‴0	+ 4·0	+ 5·2	+ 5·7	+ 5·7	+ 0·5	5′ 4″	SW.	SW.	SW.	R.	R.	R.
29	333‴8	333‴7	334‴9	+ 8·8	+ 10·8	+ 7·5	+11·0	+ 4·0	5′ 5″	SW.	SW.	SW.	ht	t.	R.
30	334‴9	334‴2	333‴9	+ 8·8	+ 13·6	+ 8,2	+12·6	+ 6·2	5′ 7″	SW.	SW.	SW.	t.	ht.	R.
31	334‴2	333‴0	329‴5	+ 8·0	+ 8·2	+ 7·7	+ 8·5	+ 5·7	5′ 11″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	R.
1	326‴0	325‴4	326‴5	+ 9·1	+ 7·5	+ 4·8	+ 9·1	+ 4·6	7′ 1″	SW.	W	SW.	St.n.R.	ht.	R.
2	327‴6	327‴6	328‴7	+ 3·9	+ 7·4	+ 3·8	+ 7·4	+ 2·9	11′ 0″	SW.	W.	W	R.	ht.	t.
M.	331‴2	331‴0	331‴2	+ 6·6	+ 7·9	+ 5·7	+ 8·4	+ 3·4	6′ 7″	Regenhöhe im März = 37‴95.					

In der Nacht vom 31. zum 1. und den 1. Sturm; am 2. Nachmittags 5 Uhr Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

sind, um die Sache auf die Dauer zu halten. Von der Einrichtung eines homöopathischen Hospitals verlautet nichts Bestimmtes mehr, da die Behörde dem dirigirenden Hospitalarzt einen allöopathischen Collegen zum Oberaufseher stellen wolle und hierüber noch Differenzen schweben, die sich nur schwer beseitigen lassen möchten. — Das Dispensiren homöopathischer Arzeneien ist bisher bei uns eben so wie in den andern deutschen Staaten den Aerzten untersagt worden, gegenwärtig liegt jedoch ein Gesetz zur Redaction vor, welches unter gewissen Beschränkungen die Dispensir-Freiheit gewährt. Höchst wahrscheinlich wird, wenn es noch zur Publication dieses Gesetzes kommt, dieß das Signal zu einer Erneuerung des unter der Asche glimmenden Geolls der beiden medicinischen Schulen seyn, zumal hier das Interesse der Apotheker damit wesentlich in Frage kommt. Ohne Zweifel ist es eine Verletzung der bestehenden Privilegien, und wenn der Staat keine ausreichende Entschädigung gewährt, so werden Beschwerden, vielleicht selbst Klagen bei den Gerichtshöfen nicht ausbleiben. Die Dispensirfreiheit muß allerdings, besonders auf dem Lande und in kleinen Städten, dem homöopathischen Arzte kein geringes Uebergewicht geben, da der Kranke die Kosten für Arznei erspart; es läßt sich jedoch kaum erwarten, daß, wenn die Wissenschaft es nothwendig macht, die wohlerworbenen Rechte einer betriebsamen Klasse von Staatsbürgern, theilweise aufzuheben, dann die Verwaltungs-Behörde bei ihren bekannten billigen Grundsätzen eine angemessene Entschädigung versagen wird.

Von der Niederelbe, 5. April. (H. N. Z.) In den ersten Wochen des neuen Jahres tauchten allerlei Gerüchte auf über eine bevorstehende Umgestaltung der bürgerlichen, namentlich aber der Militärverhältnisse der preußischen Juden. Wir schenkten diesen Mittheilungen Anfangs um so weniger Glauben, da fast gleichzeitig in preußischen, besonders Breslauer Blättern die Aussicht auf die Zulassung der Juden zu akademischen Aemtern ziemlich stark genährt und belebt wurde. Allmählig nahmen jedoch jene Gerüchte eine immer klarere Färbung an. Oeffentliche Stimmen erklärten sich nun mit seltener Einhelligkeit gegen jede weitere Verkümmerung des Edictes von 1812 und seiner wohlthätigen Folgen und benutzten den Jahrestag jener Verordnung zur Vergleichung des Damals und des Jetzt. Da erst fingen einige Zeitungen an, die Wahrheit jenes Gerüchtes in Abrede zu stellen; andere behaupteten, die beabsichtigte Veränderung werde der stattgefundenen Aufregung halber unterbleiben. Beide Annahmen haben sich bis jetzt als falsch herausgestellt. Den sichersten Beleg dafür gibt uns die in der letzten Sonnabendnummer der Allgemeinen Zeitung des Judenthums abgedruckte Antwort des Königs auf die durch die Aeltesten der Magdeburger Gemeinde in Begleitung einer von dem Prediger Dr. Philippson daselbst verfaßten Adresse nach Berlin abgesandten Protestationen und Petitionen zahlreicher jüdischer Gemeinden. Jenes Cabinetsschreiben lautet wörtlich wie folgt: „Wenn die Aeltesten der jüdischen Gemeinde zu Magdeburg in der Vorstellung vom 22. v. M. den Eintritt in den Militärdienst als ein den Juden zustehendes Recht in Anspruch nehmen, so eröffne ich denselben, daß es niemals die Absicht gewesen ist, den Juden den freiwilligen Eintritt in den Militärdienst zu versagen, wodurch ihre Befugniß zur Theilnahme an dem ehrenvollen Beruf der Landesvertheidigung jedenfalls unverschränkt bleiben wird. Was aber die Pflicht der Juden zum Militärdienst für die Zukunft betrifft, so muß die Bestimmung darüber bis nach Beendigung der von mir angeordneten Berathungen über die Regulirung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden ausgesetzt bleiben. Berlin, 14. März 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

München, 6. April. (N. C.) Ihre Majestät die Königin wird die Sommermonate mit den jüngeren königlichen Kindern in Nymphenburg zubringen, und sich da noch längere Zeit des Besuchs ihrer ältesten Tochter, der Frau Erbgroßherzogin, erfreuen. Se. königl. Hoh. der Kronprinz begibt sich nach Hohenschwangau. — Die neuesten, aus St. Petersburg hierher gelangten Nachrichten lassen hoffen, daß der Herzog von Leuchtenberg wieder auf längere Zeit zum Besuch hierher kommen werde.

— Das Regierungsblatt vom 6. April enthält unter den Dienstesnachrichten die Ernennung des bisher bei dem k. k. österreichischen Hofe accreditirten Staatsministers und Gesandten, Freiherrn v. Lerchenfeld, zum Bundestagsgesandten, dann zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzoglich hessischen und kurhessischen, so wie am herzoglich nassauischen Hofe.

München, 6. April. (A. Z.) Der regierende Herzog von Modena hat diesen Mittag halb 1 Uhr unsere Stadt verlassen. Er hatte vor seiner Abreise werthvolle Geschenke an verschiedene Hofbeamte vertheilen lassen.

Aus Hessen, 4. April. (S M.) In einer der letzten Nummern des S. M. findet sich ein, auch in mehrere andere deutsche Blätter übergegangener Correspondenz-Artikel aus Kassel vom 21. März, welcher folgende Berichtigung erheischt. In jenem Artikel heißt es: Die Anerkennung des im Großherzogthum Hessen vor einiger Zeit gestifteten neuen Ritterordens Philipps des Großmüthigen habe von Seite des Kasseler Hofs Anstand gefunden, und einigen kurhessischen Staatsbürgern seyen, statt des Ordens Philipps des Großmüthigen, Decorationen des älteren Ludwigsordens verliehen worden. Wenn, wie aus dem Artikel hervorgehen dürfte, dessen Verfasser der Ansicht ist, es müsse, wenn ein deutscher Souverän einen Orden stifte, dieser durch die übrigen Souveräne förmlich anerkannt werden, und es sey das Recht der Letzteren in dieser Beziehung nicht lediglich darauf beschränkt, ihren Unterthanen die Erlaubniß, einen fremden Orden zu tragen, zu verweigern, so entbehrt eine solche, dem Prinzip der Souveränetät widerstreitende Ansicht, so sehr jeder staatsrechtlichen Begründung, daß Einsender es für überflüssig hält, sich hierüber hier in irgend eine Erörterung einzulassen. Der angezogene Artikel kann ferner durch die Worte: „statt des Ordens Philipps des Großmüthigen" bei den, der Verhältnisse und Thatsachen Unkundigen wohl die Vermuthung hervorrufen, als habe der Großherzog von Hessen jenen Kurhessen zuerst den Philippsorden, und dann durch Austausch den Ludwigsorden verliehen. Auch diese Vermuthung würde ohne alles gehörige Fundament seyn. Das Wahre an der Sache besteht, wie aus zuverlässiger Quelle hiermit versichert wird, lediglich darin: Der kurhessische Landbaumeister Müller in Hersfeld hatte bereits am 29. Januar 1841 das Ritterkreuz des Philippsordens erhalten und besitzt es, wie der Verfasser des mehrberührten Artikels, bei directer Erkundigung erfahren kann, noch heute. Sodann sind vorigen Herbst denjenigen Offizieren, und darunter zwei kurhessischen, welche im Auftrag der Bundesmilitärcommission die großherzogl. hessische Division inspicirten, Decorationen des Ludwigsordens verliehen worden. Der Großherzog von Hessen hatte aber weder vorher die Absicht ausgesprochen, ihnen den Philippsorden zu verleihen, noch konnte ihnen eine Mittheilung gemacht worden seyn, woraus sie auf eine solche Absicht hätten schließen können.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 8. April 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl, "	6	10
520 Mk. Weizen, "	12	—
162 „ Korn, "	6	35
76 „ Gerste, "	4	34
204 „ Hafer, "	3	4
— „ Spelz, "	—	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2587] Die Taxrolle für das Stadtfuhrwerk, wie sie mit dem 1. April 1842 in das Leben tritt, wird hiermit bekannt gemacht.

Frankfurt, den 29. März 1842.

Polizei-Amt.

Taxe-Rolle für Einspänner.

Zeit.	Rückzahlung.	1 oder 2 Personen.		3 oder 4 Personen.	
Stunde.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	3	—	15	—	21
½	3	—	27	—	39
¾	3	—	39	—	51
1	3	—	51	1	3
1¼	3	—	57	1	15
1½	3	1	3	1	27
1¾	3	1	9	1	39
2	3	1	15	1	51
2¼	3	1	27	2	3
2½	3	1	33	2	15
2¾	3	1	39	2	27
3	3	1	51	2	39

Bemerkungen.

1) Eine einzelne Fahrt in der Stadt wird für eine Viertelstunde gerechnet.
2) Kinder, wenn sie mit Erwachsenen fahren, werden unentgeldlich mitgenommen.
3) Bei Fahrten ins Theater, nach der Eisenbahn oder zu Concerten muß vorausbezahlt werden.
4) Bei Fahrten nach folgenden Orten findet eine Vergütung für den Rückweg statt, wenn der Wagen nicht von denselben Personen zurück benutzt wird, nämlich:
   a) bis an die Gränze nach Bilbel, nach Höchst, der Mainlur, Offenbach, zum Frankfurter Haus und rothem Hamm 18 kr.
   b) bis an die Gränze von Oberrad, Sachsenhäuser Warte, Forsthaus, Sandhof, Niederrad 12 kr.
   c) bis an die Gränze nach Griesheim, Eckenheim, zum Gutleuthof, Gallen- und Friedberger-Warte, Bornheim, eisernem Schlag, Rödelhöfen 6 kr.
   d) für jeden Koffer wird 6 kr. berechnet.
5) Zur Nachtzeit ist der Kutscher verpflichtet, 2 Laternen mit angezündeten Lichtern an seinem Wagen anzubringen, wofür für jede ½ Stunde oder einzelne Fahrt 2 Kreuzer zu vergüten sind.
6) Nach Mitternacht ist die doppelte Taxe zu bezahlen.
7) Jede begonnene ½ Stunde wird für eine ganze ½ Stunde gerechnet.
8) Der Kutscher darf in keiner Weise ein Trinkgeld begehren.
9) Der Kutscher hat vor Bezahlung die Marken einzuhändigen.

Taxe-Rolle für Zweispänner.

Zeit.	Rückzahlung.	1 oder 2 Personen.		3 oder 4 Personen.	
Stunde.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	3	—	21	—	27
½	3	—	39	—	51
¾	3	—	51	1	3
1	3	1	3	1	15
1¼	3	1	15	1	27
1½	3	1	27	1	39
1¾	3	1	39	1	51
2	3	1	51	2	3
2¼	3	2	3	2	15
2½	3	2	15	2	27
2¾	3	2	27	2	39
3	3	2	39	2	51

Bemerkungen

1) Eine einzelne Fahrt in der Stadt wird für eine Viertelstunde gerechnet.
2) Kinder, wenn sie mit Erwachsenen fahren, werden unentgeldlich mitgenommen.
3) Bei Fahrten ins Theater, nach der Eisenbahn oder zu Concerten muß vorausbezahlt werden.
4) Bei Fahrten nach folgenden Orten findet eine Vergütung für den Rückweg statt, wenn der Wagen nicht von denselben Personen zurück benutzt wird, nämlich:
   a) bis an die Gränze nach Bilbel, nach Höchst, der Mainlur, Offenbach, zum Frankfurter Haus und rothem Hamm 24 kr.
   b) bis an die Gränze von Oberrad, Sachsenhäuser Warte, Forsthaus, Sandhof, Niederrad 18 kr.
   c) bis an die Gränze nach Griesheim, Eckenheim, zum Gutleuthof, Gallen- und Friedberger-Warte, Bornheim, eisernem Schlag, Rödelhöfen 9 kr.
   d) für jeden Koffer wird 6 kr. berechnet.
5) Zur Nachtzeit ist der Kutscher verpflichtet, 2 Laternen mit angezündeten Lichtern an seinem Wagen anzubringen, wofür für jede ½ Stunde oder einzelne Fahrt 2 Kreuzer zu vergütten sind.
6) Nach Mitternacht ist die doppelte Taxe zu bezahlen.
7) Jede begonnene ½ Stunde wird für eine ganze ½ Stunde gerechnet.
8) Der Kutscher darf in keiner Weise ein Trinkgeld begehren.
9) Der Kutscher hat vor Bezahlung die Marken einzuhändigen.

[2601] Bekanntmachung.

Die unten verzeichneten Gegenstände sind in gerichtliche Verwahrung abgegeben worden, und es liegt der Verdacht vor, daß dieselben entwendet worden sind. Es werden daher alle diejenigen, welche an deren Eigenthum einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer eine Auskunft geben können, ersucht, sich bei unterzeichneter Stelle baldigst anzumelden.

Frankfurt, den 29. März 1842.

Polizei-Gericht.

1) 10 Stück große Schneiderscheeren mit hohen Nieten.
2) 11 Stück Knopflochscheeren.
3) 1 Pack Stecknadeln Nr. 12. } in der Original-Verpackung mit den Zeichen A. M. B
4) 1 Pack Stecknadeln Nr. 18. }
5) 4 Päcke Stecknadeln Nr. 14. } in der Original-Verpackung mit den Zeichen H. S.
6) 6 Päcke Stecknadeln Nr. 26. }
7) 6 Päcke schwarze Krappen und Schlinken Nr. 1. 2. 3. 4. 5. u. 6.
8) 2 Päcke weiße Krappen und Schlinken Nr. 3. u 5
9) eine nicht unbedeutende Quantität Nadeln von verschiedenen Nummern mit der Etiquette der Fabrik von R. Hemming & Son's.
10) ein Kästchen mit 12 Flaschen Kölnischem Wasser mit der Etiquette von Jean Marie Farina, Goldschmid Nr. 6, gegenüber dem Jülich's-Platze und Friedrich Wilhelmstraße Nr. 2 zu Köln.

[2608] Vor einigen Wochen wurde ein Prlz-Stuchen gefunden. — Die Eigenthümerin hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 30. März 1842.

Polizei-Amt.

[2761] Da sich auf die am 13. Dezember 1841 ergangene Edictalladung Niemand angemeldet hat, welcher an den in Verlust gerathenen, am 17. August 1836 von C. Fülling in Germsbach gezogenen, an die Ordre von C. J. Mallebrein gestellten und von der hiesigen Handlung Gebhard & Hauck acceptirten Original-Petima-Wechsel von 481 fl. 25 kr, des 24 fl. Fußes, dessen Secundo von C. J. Mallebrein an S. P. Dreyfuß und von diesem wieder an Fritz P. Hulle indossirt hatte, irgend einen Anspruch gemacht hätte, so wird nunmehr dem ungedrohten Präjudiz gemäß, der vorgedachte Original-Petima-Wechsel von Gerichtswegen seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt.

Frankfurt a. M., den 2t. März 1842.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

[2717]

Nachdem die Bescheinigungen über die verfügten Bekanntmachungen der auf Antrag der Ehefrau des Steuer-Rendanten Engelhard Büchner, Auguste Sophie Helene, gebornen Ebert zu Bothmarien, im Kurfürstenthume Hessen, unterm 5. October v. J. ergangenen Edictal-Ladung wiederum zu den Acten gelangt sind; so werden jetzt der Androhung gemäß, alle diejenigen, welche sich mit ihren Forderungen an die Schuldverschreibung des Reichsgrafen Hans Caspar Julius von Bothmer de dato Bothmer den 28. October 1793 zu Gunsten seines Bruders des Reichsgrafen Christian Ludewig von Bothmer auf die Summe von 2000 Rthlr. N. ⅔ mit vier Procent verzinslich lautend, insoweit solche laut Urkunde de dato Bothmer in termino Antony 1798 an das Fräulein Conventuatin von Maydell, und zwar zu dem Betrage von 800 Rthlr. N. ⅔ cedirt, in diese Masse von dem Schuldner laut Aquitions-Documents de dato Bothmer in termino Antony 1798 agnoscirt, und in das über die gräflich von Bothmerschen, für die Schuld verhafteten Fideicommißgüter bei großherzoglich Mecklenburgischer Lehn-Kammer zu Schwerin niedergelegte Hypothekenbuch Fol. 233 eingetragen ist, bei Theilung des Nachlasses der genannten weiland Canonisse Eleonore von Maydell zu Kloster Wülfingshausen aber dem jetzt ebenfalls verstorbenen Major von Maydell zugefallen und durch Testament des Letzteren auf die Imploruntin übergegangen seyn soll, weder in dem zur Anmeldung und Klarmachung derselben auf den 7. Febr. 1842 angesetzt gewesenen Termine, noch bis jetzt gemeldet haben, mit ihren Ansprachen an den erwähnten, cedirten Betrag der vorbemerkten Schuldverschreibung für immer ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen, der Imploruntin aber das ausschließende Eigenthum darum hiermit zugesprochen.

[2650] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Goldschmidt Heinrich Kipp seine Insolvenz zu erkennen gegeben, und um seinen Gläubigern Zahlungs-Barschäfte zu machen, eine Edictalladung derselben beantragt hat; so werden demgemäß alle diejenigen, welche an den genannten Goldschmidt Heinrich Kipp aus irgend einem Grunde Ansprüche haben, zu deren Anmeldung auf

den 27. April d. J.,

Mittwoch nach Cantate, Mittags 12 Uhr, anhier vorgeladen, unter dem Präjudiz, daß widrigenfalls im ferneren Verfahren auf ihre Ansprüche keine Rücksicht genommen und namentlich im Falle eines zu erkennenden Con-

Digitized by Google

cursos für damit von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Wie übrigens zur Sicherstellung der Masse die nöthigen Verfügungen getroffen sind; also wird zugleich den etwaigen Schuldnern des Cridacommun bei Strafe doppelter Zahlung, jedwede Zahlung an den Letztern untersagt; vielmehr sind etwaige Zahlungen dem Gerichtsschreiber Heimold zu leisten.

Gegeben Hannover, den 4. März 1842.

Das Stadtgericht der Königl. Residenzstadt.
(L. S.) Heiliger

[2669] Zur Vervollständigung des Inventars über die Hinterlassenschaft des dahier verstorbenen Rentmeisters Comitti wird Termin zur Schuldenliquidation auf den

18. April d. J.,
Morgens 9 Uhr,

in das Locale Kurfürstlichen Obergerichts dahier anberaumt, in welchem alle diejenigen, denen Forderungen an den gedachten Erblasser zustehen, persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter dieselben glaubhaft anzumelden haben, widrigenfalls ihre Ansprüche bei der Inventarerrichtung keine Berücksichtigung finden können.

Fulda, am 8. März 1842.

Im Auftrage Kurf. Obergerichts Civil-Senats
der Obergerichts-Referendar
Berastein.

[2842] Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Tuchmanufakturanwesen dahier vom unterfertigten Gerichte als Verlassenschaftsbehörde dem Verkaufe durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung unterstellt.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 13. Junius l. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

im Gerichtslokale, Commissionszimmer Nro. 15 (Rath Gramm), anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden unbedingt mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes geschieht.

Dieses Anwesen, an der Frauen-, Zinnen- und Raumforbier-Straße dahier am großen Isarkanal gelegen, welcher beträchtliche Wasserkraft darbietet, enthält auf einer Grundfläche von 190.940 Quadratfußen oder 4⅞ bayer. Tagwerken:

1) ein 2stöckiges Wohnhaus nebst daranstoßendem 1stöckigen aus Fachwerk erbauten Oekonomiegebäude;
2) ein von Holz erbautes 1stöckiges Fabrikhaus;
3) das sogenannte Schlößl, 2 Stockwerk, von Stein erbaut, nebst Keller und Mezanin-Wohnung;
4) das massiv erbaute zweistöckige Fabrikgebäude;
5) das Rauhhaus, Walkwaschhaus, und ehemalige Badhaus, aus Fachwerk erbaut;
6) ein zweistöckiges aus Fachwerk erbautes Fabrikgebäude;
7) das massiv erbaute zweistöckige Glasschleifhaus;
8) einen massiv erbauten Tempel;
9) den sogenannten Elisa-Wachtthurm, zweistöckig nebst einstöckigem Waschhause von Stein erbaut, und ist gerichtlich auf 48,000 fl. gewerthet.

Bisher zur Tuchmanufaktur und Wollspinnerei benützt, dürfte dieses Anwesen seiner Lage nach auch mit Vortheil zu Bauplätzen verwendbar seyn.

Auf dem Anwesen ruhen 300 fl. jährliche Ewiggilt von einem Ewiggeldkapitale von 6000 fl.

Wegen näherer Aufschlüsse oder Besichtigung der Realität ist sich an den Massakurator k. Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) zu wenden

Unmittelbar nach der Versteigerung der Realitäten werden die sämmtlichen dahiesigen Mobilien, Maschinen und Einrichtungen, welche auf 19,848 fl. geschätzt sind, gleichfalls öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert, worüber seinerzeit besondere Bekanntmachung erfolgen wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor Burth.
Ed. v. Leistner.

[2726] Avertissement.

Stuttgart. (Erben Aufruf) Am 14. Januar d. J. ist dahier Carl Müller, Caandidat der Theologie, im unverheiratheten Stande und ohne Hinterlassung einer letzten Willensverordnung verstorben. Derselbe war geboren am 29. Januar 1792. Sein Vater war der vormalige im Jahr 1805 verstorbene württembergische Expeditionsrath und Renttammer-Secretar Franz Conrad Müller, gebürtig aus Schweinfurt am Main im Königreiche Bayern, seine am 16. November 1831 gestorbene Mutter: Sophie Dorothea, eine Tochter des freiherrlich Brettlachschen Amtmanns Johann Christian Zinck aus Frankfurt am Main.

Da obgedachter Carl Müller weder Verwandte in aufsteigender Linie, noch Geschwister zurückgelassen hat; so sind dessen Blutsverwandte von väterlicher und mütterlicher Seite zur Erbschaft seiner in ungefähr 5000 fl. bestehenden Verlassenschaft berufen. Da jedoch seine zuverlässige Notizen über die Verwandtschafts-Verhältnisse des Erblassers von väterlicher und mütterlicher Seite vorhanden sind, so werden, in Folge eines Beschlusses des Pupillen-Senats des Königl. Ober-Tribunals, diejenigen Personen, welche nach ihrem Verwandschaftsgrad mit dem Erblasser von väterlicher und mütterlicher Seite, an die Verlassenschaft desselben Erbanspruch machen können, hiermit aufgefordert, binnen eines Termins

von sechzig Tagen

ihre Berechtigung zur Erbschaft vor der unterzeichneten Stelle unter Vorlegung beglaubigter Beweis-Urkunden darzuthun. Hierbei wird übrigens bemerklich gemacht, daß bereits ein in Calw sich aufhaltender Faktor, Christian Leonhard Weigaan, sich gemeldet hat, welcher nach seiner Angabe als Sohn einer Vaters-Schwester des Erblassers im vierten Grade der Blutsverwandtschaft mit letzterem steht.

Stuttgart, den 12. März 1842.

Die Theilungs-Commission des
Pupillen-Senats des K. Ober-Tribunals.
Ober-Pupillenrath v. Volz.

[2730] Bekanntmachung.

Franz Anton Lauth von Mitteaberg, geboren den 15. September 1774, hat sich im Jahre 1790 als Bäckergeselle in die Fremde begeben, und ist seit dieser Zeit über dessen Leben, seine Verhältnisse, und jetzigen Aufenthalt nichts bekannt geworden.

Derselbe oder dessen eheliche Leibeserben werden daher wiederholt aufgefordert, innerhalb

sechs Monaten,

von heute an, bei hiesigem Gerichte sich zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls das von dahier bekannten Erben bereits im Jahre 1818 nach 1819 gegen Caution eingehändigte Vermögen ad 150 fl. ohne Caution überlassen werden soll.

Mitteaberg, den 16. März 1842.

Fürstliches Herrschaftsgericht.
Kerz.

[2765] In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. sind aus der Behausung eines hiesigen Bürgers folgende Gegenstände entwendet worden:

1) 2 federne Kopfkissen;
2) 1 Bettuch;
3) 1 Spiegel, 1 □' haltend, mit glatter Nußbaummaser-Rahme;
4) 1 Wämschen von grün-gruabigem, roth geblümtem Cattun, mit grauem Surfinet gefüttret;
5) 1 wollene, gestrickte Quastenmütze, unten grün, oben roth;
6) 1 Paar Schnürschuhe von Kalbleder mit Laschen, frisch geölt;
7) Verschiedene ganze und halbe Sohlen, theilweise schon zugeschnitten;
8) 1 Weste von schwarzem Tuche, mit überzogenen Knöpfen, mit schwarzem Surfinet gefüttert;
9) 1 neuer Seidenhut;
10) 1 blauer Tuchoberrock, blau gefüttert, mit übersponnenen Knöpfen;
11) 1 Paar neue schwarze Tuchhosen und
12) 1 Weste von demselben Tuche;
13) 1 Paar alte schwarze Hosen;
14) 6 Mannshemden von leinenem Tuche, am Brustschlitz L. B. roth gezeichnet;
15) 7 Ellen glattes flächsenes Tuch;
16) 2 neue, glattr, nicht gezeichnete leinene Tischtücher;
17) 2 leinene Betttücher, das eine neu;
18) 3 glatte leinene Handtücher, drei davon noch neu,
19) 3 neue zinnene Teller;
20) ½ Dutzend dergleichen Löffel;
21) 1 dergleichen Salzkanne;
22) 1 dergleichen Vorlegtöffel mit schwarz gebeiztem Holzstiele;
23) 1 neue schwarzseidene Halsbinde;
24) 1 Paar braungraudige, schwarz gestreifte baumwollene Sommerhosen;
25) 1 dergleichen weiß mit schwarzen Streifen;
26) 1 Paar Strohinhosenträger grüngrunnig mit rothen Blumen.

Da der Verdacht der Entwendung dieser Gegenstände auf den Schmiedgesellen Carl Heß von hier fällt, der sich in dem Besitze einer unter dem 15. Februar von dem hiesigen Amte unter Nr. 74 des Paßregisters ausgestellten Sicherheitskarte befindet, und in der Nacht vom 13. auf den 14. dieses Monats sich von hier entfernt hat, ohne daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt hat ermittelt werden können, so werden alle Polizeibehörden ergebenst ersucht, auf denselben inquiriren und ihn in dem Falle, daß er sich im Besitze von den oben bezeichneten Gegenständen befindet, oder von denselben bereits veräußert haben sollte, festnehmen und hierher vorführen zu lassen.

Idstein, den 23. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Haldey.

[2680] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Christoph Hafer und seiner Ehefrau, Anna Maria, geb. Jung von Eschhofen, der Concursproceß erkannt, und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche diagliche oder persönlicher Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitags den 22. April l. J.,
Morgens 8 Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse geltend zu machen.

Limburg, den 12. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. C. Hammer.

[2735] **Edictalladung.**

Da über das Vermögen des Christoph Maurer von Hettenhain der Concursproceß erkannt worden, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr Termin zur Anmeldung von Ansprüchen aller Art an Christoph Maurer und dessen Ehefrau, auf

Montag den 11. April 1842,
früh 9 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 13. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schrod.

[2659] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Joseph Brenns und dessen Ehefrau, Helena, geb. Nattermann, zu Salz betreffend.

Nachdem am Heutigen über das Vermögen der Rubrikaten der Concursproceß erkannt und das Urtheil durch sofort angezeigten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden ist; so werden alle diejenigen Gläubiger, welche persönlicher oder diaglicher Ansprüche an der vorhandenen Masse haben wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 14. April 1842,
Vormittags um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, 21. Febr. 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

[2744] **Edictalladung.**

Nachdem das Urtheil vom 12. Januar d. J., durch welches über das Vermögen der Wittwe des Philipp Müller von Saffenhausen, Anna Gertrud, geb. Schneider, der Concursproceß erkannt worden, rechtskräftig geworden ist, werden alle diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art an diese Concursmasse zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 27. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des mit dem Ablauf dieses Termins von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse, bei unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Seiters, den 14. März 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Prid.

[2745] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Mathias Wirges und dessen Ehefrau, Anna Katharina, geborne Althof zu Krümmel, ist durch Urtheil vom 4. d. M., welches die Rechtskraft beschritten hat, der Concursproceß erkannt worden, und werden deßhalb alle, welche Forderungen an dasselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, dieß bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 27. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, und richtig zu stellen. Das Präclusivdecret wird nur in der Gerichtsstube dahier bekannt gemacht.

Seiters, den 12. März 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Meller.

Benachrichtigungen.

[2799] **Weinversteigerung.**

Montag den 18. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende aus den besten Lagen der Weinberge des Freiherrn **Raitz von Frentz** erzogenen Weine in dessen Behausung zu Hattenheim versteigert, als:

4	Stück . .	1835r
2	½ Stück	ditto
1	Stück . .	1836r
3	½ Stück	ditto
2	Stück . .	1837r
4	„ . .	1839r
2	½ Stück	ditto
4	Stück . .	1840r
3	„ . .	1841r
1	½ Stück	ditto
1	1½ Ohm	ditto
1	1 Ohm	ditto

Die Proben der Weine werden vorher an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Hattenheim, den 5. März 1842.

Ph. Craß, Verwalter.

[2800] **Weinversteigerung.**

Montag den 18. April l. J., Mittags 3 Uhr, werden nachstehende aus guten Lagen der Weinberge des Herrn Grafen **von Westphalen** erzogene Weine in dessen Behausung in Erbach versteigert, als:

2	Stück	1836r
1	Zulast	ditto
5	Stück	1839r
1	Zulast	1840r
2	2 Ohm	ditto
3	Stück	1841r
1	3 Ohm	ditto
1	2 Ohm	ditto

Die Proben der Weine werden vorher an den Fässern und bei der Versteigerung gegeben.

Erbach, den 5. April 1842.

Ph. Craß, Schultheiß.

[2830] An Weinen von Gräflich **von Schönbornischen** Gütern aus der **1841r** Ernte kommen zur Versteigerung:

zu **Hochheim**, Montags den 25. **April** 1842, Vormittags 10 Uhr,
5²/₂ Stück Hochheimer;

zu **Hattenheim**, Donnerstags am 28. April 1842, Vormittags 10 Uhr,

1	Stück	Frauensteiner
2	„	Hallgarter
1	„	Mittelheimer
3	„	Lorcher
1½	„	Klauser
2	„	Pfaffenberger
2	„	Hattenheimer
3	„	Markobrunner
1	„	2 Ohm Aßmannshäuser
2½	„	Geisenheimer, lagernd zu Geisenheim,
2½	„	Rüdesheimer, zu Rüdesheim lagernd.

lagernd zu Hattenheim

Vor der Versteigerung werden auch Proben an den Fässern gegeben.

Hattenheim, am 2. April 1842.

Gräflich von Schönbornisches Rentamt.
Kunzmann.

Hauck.

[2823] **Weinversteigerung.**

Unterzeichneter läßt Montag den 25. laufenden Monats, Morgens 10 Uhr, in seiner Behausung dahier nachverzeichnete, in seinem Weingute von Rüdesheim und Aßmannshausen erzielte, reingehaltene Weine öffentlich meistbietend versteigern:

5	Stück	1840r
1	Halbstück	ditto
4	Stück	1841r
2	Halbstück	ditto
19	Ohm	ditto Aßmannshäuser rothen
6	„	1840r „ „

Die Proben können während drei Tagen vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, am 1. April 1842.

P. J. Jett.

[2811] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupons-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen unterm 1. April 1817 ausgestellten 5procentigen Metallik-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. April bis 31. Mai d. J. Mittwochs und Samstags in den Vormittagstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[2853] Das Geldverwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller** jr. befindet sich jetzt Zeil D. Nr. 195 dem Weidenhof gegenüber.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 99.) 10. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 25. 3pCt. 80. 75. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 29¾. — Belgische Bankactien 795. — . — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 341. 25. — Linkes Ufer 215. —. — Straßburg-Basel 235. —

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über die Ergänzungscredite fortgesetzt; es kam dabei die vorjährige Zählung (Steuerregister-Revision) zur Sprache; Malleville stellte einen Antrag, es solle der Kammer in der Session von 1844 ein Plan zur Repartition der Personal-, Mobiliar- und Thüren- und Fenstertaxe vorgelegt und um diesen zu begründen eine neue Zählung veranstaltet werden. Der Finanzminister Humann bestritt diesen Vorschlag und bemerkte: die Zählung sey kaum noch in fünfzehn Localitäten nachzuholen und habe aller Orten die befriedigendsten Resultate geliefert.

— Die Regierung soll Nachrichten aus Algier erhalten haben, wornach Abdel Kader, den man so lange für ganz entkräftet und unmächtig ausgegeben, plötzlich wieder mit starker Heeresmacht im Felde erschienen wäre. Auch sollen mehrere Stämme, die geneigt schienen, sich zu unterwerfen, neuerdings unter des Emirs Fahne getreten seyn.

— Hr. Berryer soll bei dem legitimistischen Comite in Ungnade gefallen seyn.

Madrid, 31. März. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit einem Vorschlag Don Pedro Gil's, wornach die Regierung aufgefordert werden soll, baldmöglichst ein Gesetzproject zur Regulirung der innern Schuld einzubringen. Die Proposition wurde in Betracht genommen und (gegen die Ansicht des Finanzministers) in die Bureaus verwiesen. — Nach einer Aeußerung des Finanzministers erfordert jetzt die Unterhaltung der Armee eine Ausgabe von monatlich 36 Mill. Reale, während früher nur 23 Mill. dafür aufgewendet wurden. Unter diesen Umständen ist die fortdauernde Geldverlegenheit der Regierung sehr begreiflich.

— Börse vom 31. März. 3pCt. mit dem laufenden Coupon 21¼ à 21⅛. — 5pCt. mit 10 Coupons pr. comptant 29⅜ à ½. — auf zwei Monat Zeit 30 à 30⅜. —

London, 5. April. 3pCt. Stocks 90⅜. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 21. — 2½pCt. Holl. 52⅛.

— Das durch den Tod des Herzogs von Norfolk erledigt gewordene blaue Band (der Hosenbandorden) ist dem Herzog von Cleveland verliehen worden.

— Die Peel'sche Income-Tax-Bill machte gestern im Unterhaus einige Fortschritte; die ersten Artikel derselben wurden ohne besondere Abstimmung angenommen. Heute kam die neue Korn-Einfuhr-Bill zu weiterer Discussion und auch diese wurde bis zur 18ten Clausel gebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die von Sir Robert Peel in Vorschlag gebrachten Maßregeln, sowohl was das Korngesetz, als was die Einkommensteuer betrifft, die Majorität für sich haben.

— In Afghanistan standen Anfangs März noch 14,000 Mann anglo-indischer Truppen, nemlich 10,000 zu Candahar unter General Nott, 1000 zu Ghuznee, 2000 zu Jellalabad und 1000 zu Khelah-Ghilzie. Zu diesen Streitkräften sollten, sobald es die Jahrszeit erlaubte, an 30,000 Mann aus Ostindien stoßen; geschieht dieß, so werden die Afghanen sich bald unterwerfen.

— Die vierteljährige Uebersicht der Staatseinnahme wird morgen bekannt gemacht; man vernimmt, daß das erste Quartal 1842 nur wenig abweicht von dem correspondirenden Quartal 1841; im Zoll und der Accise ergibt sich ein Minus von 50 bis 100,000 Pfd. Sterl.

— Die Königin und Prinz Albert wohnten gestern Abend im Drurylane-Theater der Vorstellung von Shakspeare's Macbeth bei.

Wien, 5. April. 5pCt. Metall. 107¾. — 4pCt. 100½. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1615. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¾.

Berlin, 5. April. Die Staatszeitung enthält folgenden Bericht: Der Licentiat Bruno Bauer, Privat-Docent an der theologischen Fakultät zu Bonn, gab im vorigen Jahre unter dem Titel: „Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker" eine Schrift heraus, die auf dem kirchlichen und theologischen Gebiete allgemeines Aufsehen erregte. Sie wurde bald von vielen gewichtigen Stimmen als eine solche bezeichnet, in welcher Ansichten entwickelt seyen, wodurch der eigentliche Bestand der christlichen Wahrheit in ihrem innersten Grunde angegriffen werde. Das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, welchem der Verfasser selbst die Schrift überreicht hatte, hielt sich mit Rücksicht auf die Stellung desselben, als Docenten bei einer evangelisch-theologischen Fakultät, verpflichtet, eine solche Behauptung wegen der damit unmittelbar in Verbindung stehenden praktischen und kirchlichen Fragen einer näheren Erörterung zu unterwerfen. Da den theologischen Fakultäten statutenmäßig die Zulassung und Disciplin ihrer Privat-Docenten zusteht, so konnte das einzuschlagende Verfahren nicht zweifelhaft seyn. Es wurde die Fakultät zu Bonn zum gutachtlichen Berichte aufgefordert, welchen Standpunkt der Verfasser nach dieser seiner Schrift einnehme, und ob ihm nach der Bestimmung unserer Universitäten, besonders aber der theologischen Fakultäten auf denselben, die licentia docendi ferner verstattet werden könne. Das ausführliche Gutachten fiel dahin aus, daß des Verfassers Princip, Anschauungsweise und ganze Richtung mit dem Christenthume, mit dem Wesentlichen des christlichen Glaubens und dem Eigenthümlichen der christlichen Gesinnung im innersten Grunde einen entschiedenen Gegensatz bilde, und es daher vollständig begründet sey, daß die vorgesetzte Behörde ihm nicht bloß die Beförderung zu einer Professur in einer theologischen Fakultät versage, sondern auch die ihm verliehene Lizenz, als Privatdocent an der evangelisch-theologischen Fakultät zu lehren, wieder entziehe. Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß die genannte Fakultät bei diesem Gutachten die seit länger als einem halben Jahrhundert in dem protestantischen Deutschland herrschende Freiheit der philologischen, kritischen und historischen Forschungen in der Theologie so wenig aus den Augen gesetzt hat, daß sie vielmehr diese Freiheit im Gegensatze gegen einen starren Dogmatismus und Buchstabenglauben als eine nothwendige Bedingung für eine lebendige Gestaltung der Theologie bezeichnet und gewahrt wissen will. Da es in der That bei Entscheidung der vorliegenden Frage hauptsächlich darauf ankam, die Freiheit der Lehre und Forschung nicht weiter zu beschränken, als es zur Erhaltung der Principien der evangelischen Kirche und Theologie durchaus nothwendig sey und die Bestimmung der theologischen Fakultäten in ihrem Verhältnisse zur Kirche unerläßlich mache, so hatte das Ministerium zu gleicher Zeit auch die theologischen Fakultäten der übrigen Landesuniversitäten zum Gutachten über dieselben Fragen aufgefordert. Ob-

heute zu Stande. Das Hauptzollamt hat in Luxemburg seinen Sitz. Es bestehen 11 Nebenzollämter. Sehr viel Theilnahme hat die allerdings überraschende Nachricht gefunden, daß der Oberinspector Wahlen sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Bekanntlich ist es derselbe, welcher mit so vielem Eifer und so unermüdlicher Thätigkeit an den Unterhandlungen in Berlin Theil nahm, die den Zollanschluß des Großherzogthums vorbereiteten. Als sich diese Kunde gestern in der Stadt verbreitete, begaben sich sogleich mehrere Industrielle in dessen Wohnung, um ihn wo möglich zu bewegen, von diesem Schritt abzustehen. Wenn jedoch auch nicht sein Entlassungsgesuch schon abgeschickt gewesen wäre, so hätte seinen Entschluß als charakterfester Mann wohl schwerlich selbst dieses Zeugniß inniger Ergebenheit wankend machen können. Der Verlust dieses Beamten wird besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr fühlbar seyn, da der Geschäftsgang durch viele Controleure und Einnehmer, die nicht im Stande sind, sich schriftlich in der deutschen Sprache auszudrücken, anfangs ziemlich erschwert werden dürfte. Wahlen aber ist der deutschen wie der französischen Sprache gleich mächtig. Dazu kommt, daß er sich in einer mehr als dreißigjährigen Dienstzeit in seinem Verwaltungszweige eine Geschäftskenntniß erworben hat, die durch das ungetheilte Vertrauen seiner Untergebenen um so mehr Werth erhält.

Ungarn.

Pesth, 31. März. (L. A. Z.) Gestern war der Termin, an welchem das neuorganisirte Criminalgericht seine Functionen beginnen sollte. Bevor aber noch die Sitzung durch den zweiten Vicegespan des Comitats (Szentkiralyi) eröffnet worden war, langte ein königl. Decret an, worin dem Gerichtshofe jedes weitere Verfahren nach der vom Comitate vorgeschriebenen Norm untersagt wurde, bis nicht die allerhöchste Resolution auf die letzte Repräsentation der Stände bekannt gemacht werde, und daß der König befohlen habe, das Gericht auch durch Waffengewalt aufzuheben. Es wäre unnöthig, zu beschreiben, welchen tiefen, schmerzlichen Eindruck die Verlesung dieses Reskripts auf den in bedeutungsvollem Schweigen dasitzenden Gerichtshof hervorbrachte. Nach einer kurzen Berathung bei verschlossenen Thüren wurde nun eine Protestation abgefaßt, worin das Gericht erklärte: „Bei Androhungen von Gewaltthätigkeiten hielten wir jedes gerichtliche Verfahren für unmöglich, und haben uns daher aufgelöst, indem wir überzeugt sind, daß von dem Augenblick an, als nicht von Anwendung des Gesetzes, sondern vielmehr der Gewalt die Rede ist, unser Beruf plötzlich ein Ende genommen hat; denn ohne Seelenruhe und Frieden wäre unser gerichtliches Verfahren ein um so gefährlicheres Würfelspiel, als es sich um kostbarere bürgerliche Rechte, um die Person des Bürgers, handelt. Diesen Vorfall (die Aufhebung) und wie er vollführt wurde, halten wir für unsere Pflicht, dem löblichen Comitat anzuzeigen; zugleich legen wir hiermit eine feierliche Protestation ab: daß sowohl das Gesetz als das strenge mahnende Bedürfniß des Staats uns als Richter über jedweden Zwang, woher er auch kommen mag, erhebt; daß wir diese unsere Unabhängigkeit zu bewahren als unsere heiligste Obliegenheit betrachten werden, und daß wir nur einzig und allein durch Gewalt verhindert von unserm Amte zurückgetreten sind." Nächstens wird nun dieses hochwichtige Ereigniß bei der Generalcongregation zur Sprache kommen, und man ist hier äußerst gespannt, sowohl auf das Resultat der Verhandlungen, als auf die weiter zu befolgenden Maßregeln der Regierung.

Türkei.

Beyrut, 17. Febr. (L. A. Z.) Die Emire und Scheiks des Gebirgslandes, sowohl Druſen als Maroniten haben sich neulich bei Omar Pascha, Gouverneur des Libanon, versammelt, um ihm zwei Bittschriften zu überreichen, deren erste folgende Gesuche enthält: 1) Alle Schulen der Engländer möchten geschlossen und für immer untersagt werden; 2) es möge keinem Engländer erlaubt werden, sich, unter welchem Titel auch immer, im Gebirgslande niederzulassen; 3) daß, da die Engländer die Gebirgsvölker zur Empörung reizten, von jetzt an auf ewige Zeiten jedes Einverständniß mit ihnen möge gemieden werden. Die andere Bittschrift, welche nur von Maroniten unterzeichnet ist, fordert Dasselbe in Bezug der Franzosen. Man glaubt, es seyen diese Petitionen ausdrücklich von den türkischen Behörden veranlaßt, die sich sehr geneigt zeigen, den Fanatismus ihrer Mitgläubigen wieder anzuschüren. Auf ihren Zuspruch hin haben sich die Druſen sogar erdreistet, die christlichen Kirchen ihrer Glocken zu berauben, die seit Jahrhunderten geduldet wurden, ohne daß Jemand es wagte, Hand an sie zu legen. Sowohl die Druſen als die Mohammedaner werden unerträglich in ihrer Handlungsweise nicht nur gegen die eingebornen Christen, die immerfort ihrer Brutalität ausgesetzt sind, sondern auch gegen die Europäer, die keineswegs vor ihren Insulten geschützt sind. Ein englischer Major und der Commandant einer Dampffregatte wurden am 13. Febr. auf dem Bazar der Türken öffentlich beschimpft und der Erstere sogar geschlagen. Obgleich Vergehungen der Art gewiß eine strenge Rüge erheischen, so hielten es die Behörden doch für gut, jede Satisfaction, welcher Art sie auch sey, zu verweigern. Das Schicksal der Christen ist daher in der That beklagenswerth. Eines großen Theils ihrer Habe durch die letzten Plünderungen der Druſen beraubt, geplagt und verfolgt auf jegliche Weise von den Agenten der Regierung, von denen sie doch gewiß Schutz zu erwarten berechtigt sind, ist ihre Lage wirklich unbeschreiblich und droht noch beiweitem verderblicher zu werden, wenn ihnen nicht in Kürze kräftiger Beistand geleistet wird. Unsere Stadt ist voll von jenen Unglücklichen, die dem Schlachtmesser der Druſen und der Brutalität der tückischen unregelmäßigen Truppen entrannen. Sie befinden sich in einem wahrhaft bejammernswerthen Zustand und leben von den Almosen der Consuln und einzelner Menschenfreunde. — Selim Pascha, Gouverneur von Beyrut, hat Izzed Pascha zum Nachfolger; gebe der Himmel, daß dieser weniger feil, weniger abergläubisch und fanatisch sey als sein Vorgänger!

Damaskus, 13. März. (L. A. Z.) Die Hauptscheiks des Gebirgslandes haben vor einigen Tagen eine Vorstellung bei Omar Pascha eingereicht, in welcher sie auseinandersetzen, daß mit der Einsetzung eines protestantischen Bischofs in Syrien ihre resp. Glaubensbekenntnisse von einem gänzlichen Umsturze bedroht würden, und es möge sich deßhalb die Regierung der Verbreitung der neuen Lehren jenes Geistlichen entgegensetzen, weil eine Duldung derselben endlich doch die öffentliche Ruhe gefährden würde. Zu gleicher Zeit haben die Druſen einige Missionäre amerikanischer Bibelgesellschaften aus ihren Dörfern vertrieben, die sich in Folge der letzten Ereignisse im Gebirgslande niedergelassen hatten in der Hoffnung, dort ohne Widerstand Schulen errichten zu können. — In den letzten Tagen ist der Commandant eines Dampfschiffes der englischen Marine in Sur bedeutend mißhandelt worden. — Ein Kapuziner, Pater Joseph von Genua, hat die hier residirenden Consuln und Notabeln christlicher Confessionen am 17. Februar eingeladen, um gemeinschaftlich den Todestag seines Collegen Pater Thomas von Sardinien feierlich zu begehen, dessen Ermordung, wie bekannt, den Juden jener Stadt zur Last gelegt wurde. Die Versammlung war zahlreich. Es war das französische Consularcorps in halbamtlicher Uniform zugegen und ein Bruder-Maronit sprach ein den Umständen angemessenes Leichengebet. An den vier Ecken des Katafalks waren vier Terzinen zu lesen, deren letzte auf die vermeintlichen Mörder des genannten Mönchs anspielend also lautet: „Tommaso ist nicht mehr, o trauriges Geschick! Dieselbe Hand, die einst den Heiland traf, entrückt auch ihn von des Erlösers Seite." Es bedarf wohl kaum der Andeutung, daß diese Feierlichkeit besonders bei der jetzt fast allgemeinen Gereiztheit der Gemüther in Damaskus sehr unüberlegt und tadelnswerth ist.

[2725] Spielplane über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ¹/₁, ¹/₂, ¹ und ¹/₄ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Ninck, Allee E. 232 in Frankfurt a M.

[2855] **Soolbad Orb.**

Mit erster günstiger Witterung in dieser Saison wird meine Bad-Anstalt eröffnet. Im entsprechenden Falle kann dieses schon d. 1. Mai stattfinden.

Gefällige Aufträge wegen Logis und Kost übernimmt bereitwilligst und empfiehlt sich ergebenst

Orb, den 6. April 1842.

Fr. Koch, Badinhaber.

[2860] **Antony-Pflaumen**

à fl. 16 pr. 108 Pfund, bei

Joseph Mllant, G. Nr. 3.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2742] Ueber das Vermögen des Andreas Schumann von hier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Masse wird Termin auf

Montag den 25. April l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses.

Wiesbaden, den 14. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[2720] Edictalladung.

Nachdem auf die erfolgte Güterabtretung durch Urtheil vom 4. Februar d. J. über das Vermögen des Christian Feigen und seiner Ehefrau, Maria, geb. Wüst von Boden der Concurs erkannt und dieses durch Verzichtleistung auf das Rechtsmittel der Berufung rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Donnerstag den 14. April d. J.,
Morgens 9 Uhr

anberaumt.

Mantabaur, den 9. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Zerger.

[2825] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Heinrich Buchenbachs Wittwe von Kettenbach der Concursproceß erkannt, und dob desfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Mittwoch den 27 April l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wetzen, den 29. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[2752] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 17. d. M. über das Vermögen des Georg Heinz und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Wahler, zu Aeltingen, der Concursproceß erkannt und von den ernannten Experten auf das Rechtsmittel der Appellation dagegen verzichtet worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Freitag, den 29. April. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 19. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann.

[2832] Nachdem in der Debitsache des vor längerer Zeit dahier verstorbenen Bastrath Ewald und dessen Ehegattin wieder einige Mossrabestand vorhanden, so werden etwaige Erbberechtigte oder Gläubiger des Nachlasses der genannten Personen hiedurch aufgefordert ihre Ansprüche in dem dazu auf den

5. Juli d. J. anberaumten

Termine bei der unterzeichneten Behörde bei Meidung des Ausschließung von diesem Verfahren durch gehörig bevollmächtigte hiesige Obergerichts-Anwälte geltend zu machen und zu begründen.

Kassel, am 26. März 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht. Civil-Senat.
Engelhard.

[2827] Decret.

Die Ueberschuldung des Vermögens der Ludwig Volk's Witwe und deren verstorbenen Ehemanns zu Neuenhain betreffend.

Durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Berufung ist das heute erlassene Concurserkenntniß rechtskräftig geworden; dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 25. April l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 30. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹³/₁₆
	ditto ditto	4	—	101⁵/₈
	ditto ditto	3	—	77⁷/₈
Oestreich	Bank-Actien . . .		1991	1989
	fl. 250 Loos. b. Roth.		132⁵/₈	132⁵/₈
	fl. 500 „ ditto		—	140⁵/₈
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⁵/₈
	ditto ditto	4½	—	105⁵/₈
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen .	3½	—	102⅝
	Obligationen .	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		382	381⅝
	Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen . . .	3½	—	91⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		63⅛	62⅝
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose . . .		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	24⅜	24⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅝
	ditto à fl. 500		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 9. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	137⅛
ditto	2M.	—	136⅝
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅜
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	146⅛
ditto	2M.	—	145⅝
Leipzig .	k.S.	—	—
do. in d. Messe		105⅛	—
London .	k.S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	149⅛
Lyon . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . .	k.S.	—	78⅜
ditto	2M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	—	102⅛
ditto	2M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 9 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Landthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	54	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 4. April		Amsterdam, 6. April.	
5pCt. Metalliq	—	2½pCt Integrale	52⅝
4 — neue . .	—	Kansbrill	26⅛
3 — Metalliq.	—	Restant.	101/₁₀₀
Actien . . .	1616	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	110⅝	5 — Span. Act.	21⅝
fl. 500 Loose	—	**Paris, 6. April.**	
London, 5. April.		5pCt Rente ex C.	118 20
3pCt. Storks	90⅝	3 — ditto .	80 80
2½ — Holländ.	52⅜	5 — Activsch.	25⅞
5 — Sp. Arttv	24⅝	Passivsch.	5⅛
3 — Portugies.	21	5 — Neapol. .	
5 — Ardoins .	—	*A. Sulzbach*, beeid. Makler	

Nro. 100. — Montag — — 11. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 7. April. Die Auflösung der Kammer war eine ausgemachte Sache und man sprach davon, als von einem unausbleiblichen Ereignisse. Jetzt zweifelt man daran. In vielen Wahlcollegien gährt es noch unter dem Einflusse der Vertagung des Zuckergesetzes. Die Debatten über die Supplementarcredite werden kein Votum herbeiführen, aber sie erzürnen die Nationaleitelkeit; England und immer England! in Neuseeland, in Algier, in Spanien, auf dem Festlande und auf dem Ocean immer dieselbe Concurrenz, immer dieselbe Bevormundung, immer dieselbe Rivalität, immer dieselbe tückische Freundschaft; der spanischen Frage gegenüber hat das Cabinet die allerschwächste Stellung: es ist eine so leicht zündbare Frage, daß ein Wort hinreichen könnte, um sie in Flammen zu setzen; und es ist um diese Angelegenheiten ein so feines, subtiles Gewebe von Unterhandlungen, Intriguen und Gegenintriguen gesponnen, daß man nicht daran rühren kann, ohne es zu zerreißen. England's Einfluß ist nicht so groß, als die Opposition meint oder zu meinen vorgibt; sonst würde Espartero sich längst den Engländern in die Arme geworfen haben. Er weiß, was er von dem Aufstande O'Donnell's im vorigen Jahre zu halten hat; die Weigerung Salvandy's, ihm die Accreditive einzuhändigen, war eine verletzende, absichtlich herbeigeführte Protestation gegen des Regenten Ansehen. An gutem Willen zu Repressalien fehlt es Espartero nicht. Heute ist die Nachricht eingetroffen, der Constitucional, der wegen eines Artikels gegen Ludwig Philipp gerichtlich verfolgt worden, sey freigesprochen worden; in dem Aufsatze heißt es unter anderen: „Um zu seinem Zwecke zu gelangen, muß Ludwig Philipp nothwendigerweise Espartero vernichten; dieß sucht er zu bewerkstelligen, nicht indem er wie ein braver Franzose den Feind von Angesicht zu Angesicht bekämpft, sondern wie ein elender Venetianer, der im Dunkeln seine Streiche führt und Gift in die Becher schüttet. Vielleicht hat er bereits zu Madrid Mörder gedungen." Weiter heißt es: „Er hat den Carlisten die Vermählung Isabellens mit einem Sohne Don Carlos angeboten. Stirbt Isabelle ohne Erben, vor Marie Louise, so erbt diese die Krone. Ludwig Philipp, da er die Hand Isabellens nicht für den Herzog von Aumale erhalten kann, will ihn mit Marie Louise vermählen. Freilich kann Isabelle Kinder bekommen: allein das Drama hat mit einem Morde angefangen, kann es nicht mit einem Morde zu Ende gebracht werden?" Der Verfasser dieses Schmähartikels in dem offiziellen Blatte des Ayuntamiento von Barcelona wurde am 31. März einstimmig von den Geschworenen freigesprochen. Die rasende Diatribe ist überschrieben: Teuflischer Plan Ludwig Philipp's. Andererseits nannte der Vicomte de Boisfy in der Pairskammer Espartero einen Königsmörder; der Präsident des Conseils war zugegen und protestirte nicht, machte nicht die geringste Einwendung. Aber Espartero wagt es nicht, mit Frankreich zu brechen; die spanische Nation hängt an ihrem Königshause; wenn die Heirath zwischen Isabelle und dem Prinzen von Asturien zu Stande kommt, so wird sich das Volk für das Königspaar erklären. Odilon Barrot hat die mißliche Stellung des Cabinets benutzt, um ihm derbe Wahrheiten zu sagen; es hielt geduldig das Feuer seiner schwerfälligen Beredsamkeit aus und Guizot berief sich zuletzt auf das Votum der Kammer in derselben Frage, als sie bei der Discussion der Adresse verhandelt wurde; die Kammer würde, wenn sie neuerdings darüber votiren sollte, wie damals für das Ministerium stimmen. Das weiß die Opposition; aber sie hat weiter nichts im Auge, als die bevorstehenden Wahlen. Werden sie unter dem Eindruck der Verhandlungen der dießjährigen Session gemacht, so könnte das Resultat vielleicht nicht ganz so ausfallen, als man es hofft. So große Eile auch das Ministerium hat, die Session zu schließen, so wird es dennoch das Gesetz über die Eisenbahnen noch in der Kammer berathen lassen. Das Unternehmen ist so enorm, daß man nicht früh genug Hand ans Werk legen kann. Um Frankreich nur mit den unentbehrlichsten Eisenbahnen zu versehen, würde ein Aufwand von fünf Milliarden erfoderlich seyn, der Schatz kann aber jährlich nur 40 Mill. verwenden, demnach würden 125 Jahre darüber hingehen, ehe das Netz fertig wäre. —

Italien.

Rom, 31. März. (A. Z.) Für den am 22. d. M. in Novara (Piemont) verstorbenen Cardinal Joseph Marozzo wird man hier ein feierliches Todtenamt halten. Der Verstorbene, aus einer adeligen Familie, wurde am 12. März 1758 in Turin geboren, wo er sich für den geistlichen Stand erklärte. Von Pius VII. im Consistorium am 8. März 1816 mit dem Purpur bekleidet, wurde er am 1. October 1817 zum Bischof von Novara conferirt. — Prinz Luitpold, dem zu Ehren der österreichische Botschafter, Graf von Lützow, gestern ein glänzendes Diner veranstaltete, wird uns in wenigen Tagen verlassen, um mit seinem königlichen Vater in Bologna oder Rimini zusammenzutreffen. Wie wir hören, wird der Prinz Venedig besuchen und später nach Modena gehen, wo zu der Zeit seine Schwester, die Prinzessin Adelgunde, eingetroffen seyn wird. — Hier angekommen sind der Fürst und die Fürstin von Windisch-Grätz und der Graf Puteani aus Wien. — Nach der von der Polizei vorgenommenen Zählung betrug am Schlusse des Jahres 1841 die Einwohnerzahl von Rom 158,870, das Militär mitgerechnet.

Rom, 31. März. Die Veröffentlichung des Abdrucks, welchen der Cardinal Angelo Mai von dem weitberühmten Codex der griechischen Bibel veranstaltet hat, wird, wie wir aus sicherer Quelle berichten können, so bald nicht erfol-

gen. Warum dieser seit Jahren vollendete Druck noch immer in den Magazinen jenes großen Gelehrten sorgsam verwahrt wird, weiß Niemand genau anzugeben; diejenigen, welche es könnten, werden sich wohl hüten, es zu thun. Die Gerüchte, welche darüber im Publikum umgehen, sind theils lächerlich, theils grundfalsch. Factisch ist, daß noch in neuern Zeiten mehrere Bogen hinzugedruckt worden sind. Dagegen können wir als eine weit wichtigere Nachricht hinzufügen, daß der gelehrte Cardinal eine neue Serie von Bänden, welche griechische, lateinische und italienische Inedita enthalten, vorbereitet hat und sicherlich noch vor Herausgabe der griechischen Bibel in Umlauf setzen wird. Sechs Bände sind bereits nicht bloß gedruckt, sondern sogar schon gebunden. Den Termin der Bekanntmachung der ganzen Reihe, welche wahrscheinlich wieder 10 Bände umfassen wird, hat man gegen Ende Juni, allerdings auch nur muthmaßlich, angesetzt. Ueber den speciellen Inhalt jener Publicationen verlautet natürlich noch nichts, Wohlunterrichtete versichern indeß, daß derselbe den frühern Sammlungen wichtiger Inedita nicht nachstehen, ja sie vielleicht hin und wieder überbieten werde. — Wenn alle wahren Freunde der alten Literatur über die in der That staunenswerthe Thätigkeit eines bereits zu den höchsten Ehren gelangten Mannes wahre Freude empfinden müssen, so wird diese einigermaßen getrübt durch die Nachricht, daß auch eine Riesennatur wie die des Cardinals Mai die Grenzen irdischen Wohlbefindens bereits berührt. Seit einiger Zeit soll seine Verdauung leidend seyn und diätetische Rücksichten dürften es ihm wohl ferner nicht mehr gestatten, so lange und unausgesetzt im Studium zu verbringen, wie dieß ihm früher nicht bloß möglich, sondern sogar leicht geworden seyn soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Das Hof- und Stadtgericht hat heute in der gegen die Angeklagten Peter Emil Ryding und Friedrich Emil Peuliche angelegten Justizsache, weil dieselben es sich haben angelegen seyn lassen, die hier zu Lande gestiftete Wiedertäufergemeinde zu befestigen und auszubreiten, und weil sie die Sacramente der Kirche administrirt haben, ein Erkenntniß abgegeben, wodurch ersterer zu einer Mulct von 100 und letzterer von 50 Rthlr. Silber an die Kopenhagener Hauptarmenkasse verurtheilt wurde.

— Man schreibt aus St. Croix: „In Folge der neuen Entdeckungen am Nigerflusse beabsichtigen die Presbyterianer auf Jamaica eine Mission in das Innere von Afrika durch christliche Neger. Die Wesley'schen Methodisten in England werden ohne Zweifel bald eine Mission und Schule am Niger anlegen."

Niederlande.

Amsterdam, 7. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5pCt Holl. 101⅛. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93½. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21½. — Ard. Coup. 27. — Pass. 5⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69. — Cert. —.

Schweiz.

Luzern. Der Regierungsrath hat durch den Amtsstatthalter von Luzern die Redaction des Eidgenossen den 2. April über drei Artikel einvernehmen lassen, in welchen sich einerseits das Verhöramt, andererseits das hohe Criminalgericht und endlich der hohe Regierungsrath selbst gekränkt, beschimpft und verläumdet finden.

Deutschland.

Wien, 2. April. (Karlsr. Z.) Die Frage wegen des Anschlusses Oesterreichs an den deutschen Zollverein, ist, hauptsächlich durch Anregung des Fürsten Metternich, der speciellen Prüfung und Begutachtung eines österreichischen Staatsmannes von ausgezeichneter Geschäftskenntniß übertragen worden. Es verlautet, diese Frage sey zunächst von dem eigenthümlichen Verhältnisse mit Ungarn für abhängig erklärt und die Regulirung desselben als erstes Erforderniß des Beitritts erkannt worden. Es scheint, daß dieserwegen Einleitungen getroffen sind, die später zu Verhandlungen mit Ungarn führen werden, von deren entscheidendem Ergebniß die weitere Behandlung dieses hochwichtigen, eine große organische Veränderung der österr. Industrie und Landwirthschaft herbeiführenden Gegenstandes bedingt ist. Bedenkt man auch nur flüchtig die dabei waltenden Schwierigkeiten, nicht bloß hinsichtlich der Einigung mit Ungarn, sondern vorzüglich in Betreff der übrigen österreichischen Staaten, welche der guten oder schlimmen Wirkung des Systemwechsels ausgesetzt sind, ohne daß sich die Chancen mit völlig befriedigender Gewißheit voraus-bestimmen lassen, so wird man an den dermaligen Beginn dieses großen Werkes nicht schon innerhalb eines kurzen Termins das Ende knüpfen dürfen, ohne gegen die Möglichkeit seines Zustandekommens zu verstoßen.

Berlin, 4. April. (R. W. Z.) Gestern Abend ist die vom Kaiser Nikolaus eingeladene Deputation des 6. Kuirassierregiments, dessen Chef der Kaiser jetzt 25 Jahre ist, in 3 Wagen mit Extrapost nach Petersburg abgereist, wo der Kaiser derselben zu diesem freudigen Ereignisse ein eigenes Fest bereiten will. Die Deputation besteht aus 3 Stabsoffizieren, 2 Rittmeistern und einem Wachtmeister des obengenannten Regiments, welche wohl bis zum Juni in der russischen Kaiserstadt zubringen dürften. — Gegenwärtig befindet sich Graf v. Schlabrendorf aus Schlesien in der hiesigen Hauptstadt, um die Archive zur Nachforschung seiner altadeligen Familie zu benutzen, welche einst eine bedeutende Staatsrolle gespielt hat. Während seiner kurzen Anwesenheit ist demselben bereits von Seiten des Königs eine huldvolle Aufnahme zu Theil geworden, obgleich er hier zur Zeit der kirchlichen Wirren aus religiösen Ansichten als Kammergerichtsreferendar den Staatsdienst verlassen, und darauf ein Jahr lang in der Propaganda-Schule zu Rom verlebt hatte.

Berlin, 4. April. Trotz der hier schon bestehenden vielen Waisenhäuser reichen dieselben für die in Berlin befindlichen verlassenen Waisen nicht mehr aus, da sich fast täglich die hiesige Einwohnerzahl vermehrt. In Folge dessen wird jetzt mit allerhöchster Genehmigung noch ein neues Waisenhaus begründet werden, wozu bereits 400,000 Thlr. angewiesen seyn sollen.

Karlsruhe, 9. April. (Oberd. Z.) Die erste Deputirtenwahl für die neue Kammer hat in Durlach stattgefunden, wo gestern mit einer Majorität von ungefähr drei Viertheilen der Stimmen Hr. Bleidorn, Kaufmann daselbst, zum Abgeordneten erwählt wurde. Auf dem vorigen Landtage war Hr. Waag, Stadtamtmann in Karlsruhe, Deputirter der Stadt Durlach gewesen. — Am heutigen Tage findet die Wahl im 30. Aemter-Wahlbezirk (Aemter Bretten und Eppingen) statt. Hr. Regenauer, Direktor im Finanzministerium, soll die Wahrscheinlichkeit haben, wieder gewählt zu werden.

* Mainz, 9. April. Viel wird hier von dem Unglück gesprochen, das dieser Tage durch ein Dampfschiff der Adler-Gesellschaft an den Rheinmühlen angerichtet worden ist, von denen bekanntlich neun fortgerissen und eine zu Grund gerichtet worden ist. Dem Schiffe soll bei der Abfahrt der nöthige Dampf gefehlt haben, und ein Dampfschiff ohne Dampfkraft ist weit größeren Gefahren preisgegeben, als jedes andere Segelschiff, zumal bei stürmischer Witterung, wie an dem bezeichneten Abend. Andere verneinen dieß und beschuldigen den Kapitän, andere die untergeordneten Führer des Bootes. Dieses wird sich durch die eingeleitete Untersuchung herausstellen. Allein zu endlosen Processen kann der Fall Veranlassung werden; denn die Mühlenbesitzer, welche den Schaden erlitten, werden sich zunächst an die Rheinschifffahrts-Assecuranz halten; diese wird den Schadenersatz von der Adler-Gesellschaft fordern, diese vielleicht vom Kapitän.

Unterdessen ist der Mann, dem die Mühle vernichtet wurde, außer Stand gesetzt, sein Geschäft zu betreiben, und dieser wird, außer der Wieder-Erbauung der Mühle, auch den Ersatz für die interimistische Geschäfts-Unterbrechung fordern. — Die vier Dampfschifffahrts-Gesellschaften, welche jetzt den Rhein befahren lassen, scheinen sämmtlich dießmal eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit entfalten zu wollen, die Concurrenz wird dieses Jahr ihren Höhepunkt erreichen. Namentlich rührt sich auch die niederländische Gesellschaft, welche dieses Jahr zum ersten Male den Oberrhein befahren wird. Diese Gesellschaft hat auch dieses Jahr wieder die Ehre, die deutsche Oper von hier aus nach London zu fördern; gestern haben die dießmaligen Unternehmer (die Herren Götz und Lebrecht) mit dem hiesigen Agenten der Gesellschaft für 100 Personen abgeschlossen.

* Detmold, 7. April. Se. Maj. der König von Griechenland hat zu dem Hermanns-Denkmal einen Beitrag von 200 Rthlr. gesandt.

Frankfurt, 10. April. Gestern trafen dahier ein: Se. Exc. Baron von Palmstjerna, königl. schwed. Generalmajor und außerordentlicher Gesandter am kaiserl. russ. Hofe.

Aegypten.

Alexandrien, 17. März. (A. Z.) Die Verwaltung von Oberägypten hat Mehemed Ali jetzt in seiner Art ins Reine gebracht. Das ganze Land ist sein Eigenthum und wird für seine Rechnung angebaut und so hält es Ibrahim nebst den andern hohen Prinzen mit Unterägypten. Wenn nun die Consuln nicht einsehen, daß mit diesem Mann und seiner Familie wegen Aufhebung der Monopole und dergleichen unterhandeln, leeres Stroh dreschen heißt, wenn er auch zehnmal die positivsten Versprechungen gibt, so müssen sie blind seyn. Einstweilen hat er freilich scheinbar nachgegeben, aber das Wort: „Handelsfreiheit" lautet unter diesen Umständen doch nur wie eine bittere Ironie. Um so unbegreiflicher ist es, daß man noch so oft behaupten hört, die Syrer sehnen sich nach dieser Herrschaft zurück. Welche traurige Bewandtniß müßte es alsdann mit diesem Lande haben? Doch nicht bloß in Europa, auch im Orient haben die Leute ihre Brillen, durch welche sie die Sachen eben sehen, wie sie zu der Politik passen, für die sie bezahlt sind. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Syrien nicht ein Tummelplatz aller nur möglichen Umtriebe sey, ob aber darum viele daselbst sich wieder unter Ibrahims Joch wünschen, ist eine andere Frage. Die letzten Nachrichten aus Beyrut sind neun Tage alt. Damals lagen auf der dortigen Station eine französische Fregatte nebst zwei Briggs, eine englische Brigg und ein englisches Dampfboot, eine türkische Fregatte und eine griechische Kriegsbrigg. Die Reibungen zwischen Muselmännern und Christen dauerten fort. Nicht allein war Hr. Wood, der englische Generalconsul, bei verschiedenen Gelegenheiten insultirt worden, sondern der Pöbel hatte versucht, die Christen zum Verlassen der Stadt zu nöthigen, wobei es von beiden Seiten Schläge und Wunden abgesetzt zu haben scheint. Eigentlich dafür ist wohl den Engländern Niemand dankbar, daß sie die Ursache der Rückkehr der Türken nach Syrien sind, und Druſen und Maroniten denken in dieser Beziehung ziemlich gleich. Im Libanon hatte Omer Pascha, als er im Palast der Vorfahren Emir Beschirs seinen Sitz nahm, es veranstaltet, daß zwei Eingaben von Druſen und Christen an ihn eingereicht wurden, deren eine die Engländer beschuldigt, sie hätten, um Einfluß zu erlangen, alle Unordnungen im Gebirg angestiftet und auf Aufhebung der von ihnen errichteten Schulen, die Entfernung der protestantischen Missionäre als Prediger des Aufruhrs, überhaupt die Verbannung sämmtlicher Engländer aus Syrien dringt. In der andern ist gesagt, den Christen sey eine Erklärung abgenöthigt worden, als ob sie Emir Beschirs oder seiner Söhne Regiment zurückwünschten, dem sey aber in Wahrheit nicht also, sie seyen vielmehr überzeugt, daß dadurch nur neue Verwirrung entstehen könnte und würden daher, wenn dieses Uebel nicht anders abzuwenden wäre, selbst in Konstantinopel Schritte thun. Omer Pascha hatte die Emire und die christlichen Schechs zu sich beschieden, um sie diese von ihm selbst verfaßten Eingaben unterschreiben zu lassen, und da sie nicht kommen wollten, sie durch abgeschickte Cavallerie gezwungen. Zu Vermehrung des Unheils hat nun auch die von Mekka über Bagdad gekommene Karawane, die aus 400 Kameelen bestand und von den Arabern ausgeplündert wurde, die Cholera mitgebracht.

Asien.

Die Schuld des Mißgeschicks in Afghanistan wird von indischen Journalen hauptsächlich dem General Elphinstone zugeschrieben oder vielmehr der schlimmen Gewohnheit, alte gebrechliche Offiziere an solche Posten zu stellen. Ein Bombay-Blatt recapitulirt den Gang der früheren Ereignisse also: „Als am 2. November die Empörung in der Stadt Kabul ausbrach, wurde Sir Aler. Burnes mit mehreren andern Offizieren erschlagen. Da fertigte der Gesandte Sir W. Macnaghten einen Offizier an Schah Schudscha ab und erhielt von Sr. Maj. Erlaubniß, daß der Brigadegeneral Shelton mit zwei Regimentern und einer Abtheilung Artillerie die Citadelle von Bala-Hissar besetzen durfte. Dieß geschah und man fing sogleich an, Bomben in die Stadt zu werfen. Am 3. November gelang es den Insurgenten, sich einrs kleinen Forts zu bemächtigen, welches fast alle Commissariatsvorräthe der Engländer enthielt. In der (außerhalb der Stadt gelegenen) Cantonnirung fand sich für die Truppen nur Brod auf zwei Tage. Ein anderes Fort mit einem Heerpflegemagazin wurde von den Rebellen erstürmt nach tapferer dreitägiger Vertheidigung. Capitän Mackenzie schlug sich mit der kleinen Besatzung, nachdem ihre ganze Munition verschossen war, Nachts nach dem Hauptquartier durch. Mehrere Tage voll beständiger Scharmützel folgten; man eroberte ein paar kleine Forts wieder und verschaffte sich einige Lebensmittel. Dieß reichte aber nicht zu und die Reihen der Truppen wurden durch die fortgesetzten Angriffe mehr und mehr gelichtet. Endlich beschloß man, den General Shelton mit dem 44sten Regiment aus dem Bala-Hissar nach dem Cantonnirungslager zurückzurufen. Die so lange auf der Defensive gehaltenen, hungernden Truppen wurden zaghaft. Hauptmann Conolly rieth mit Nachdruck die Concentrirung der ganzen Streitmacht im Bala-Hissar. Macnaghten war derselben Ansicht; der Oberbefehlshaber Elphinstone aber erklärte, die Truppen im Lager seyen zu entmuthigt, als daß sie sich nach der 3 engl. Meilen entlegenen Citadelle durchschlagen könnten. Endlich wurde das 54ste Sipahiregiment aus letzterer nach dem Lager versetzt. Nun ist es offenbar zu verwundern, daß ein einziges Sipahiregiment sich nach dem Lager durchkämpfen konnte und daß man dagegen an der Möglichkeit verzweifelte, daß mehrere Sipahiregimenter sich aus dem Lager nach der Citadelle durchschlagen würden. Unter diesen Umständen glaubt man in Indien ziemlich allgemein, daß der Untergang des Heerrs hätte verhütet, ja die Empörung selbst hätte gedämpft werden können, wenn General Elphinstone die nöthige Energie und Kriegskunde gezeigt hätte. Er ist ein verdienter Veteran, der sich früher bei manchen Gelegenheiten ausgezeichnet, aber die Wahrheit muß gesagt werden. Doch die Schuld trifft minder ihn als das Gouvernement, das ihn auf diesen Posten gestellt und jenes verderbliche Sparsamkeitssystem, welches, um jährlich ein paar tausend Pfd. Sterl. zu ersparen, die Beförderung verzögert, so daß die Liste der Generalmajors aus alten Leuten besteht, die kaum eine Parade im Mutterlande mehr commandiren können, geschweige denn im fernen Ausland große Truppenmassen, die täglich zum Kampf gerufen werden können."

20 Gulden Statt 100 Frs.!

ŒUVRES DE VOLTAIRE,

7 Bde. gr. Lexic.-8°, in 2 Kolonnen gedruckt, mit 10 Kupfern, édition Bacquenois, Paris, 1838. broch.

Eintheilung der Bände:

1e Bd: Vie de Voltaire; la Henriade; la Pucelle; Poèmes et Discours; Épitres en vers; Contes en vers; Facéties.
2e „: Theatre.
3e „: Essai sur les moeurs, Histoire du Charles XII.; Histaire de la Russie sous Pierre-le-Grand.
4e „: Siècle de Louis XIV.; de Louis XV.; Annales de l'Empire; Histoire du Parlement; Mélanges historiques.
5e „: Politique et législation; Physique; Philosophie généeale.
6e „: Dictionnaire philosaphique.
7e „: Romans philosophiques; Dialogues; Mélanges littéraiees; Commentaires sur Carneille.

Außer dieser Ausgabe à **fl. 20** mit 10 Kupfern besitzen wir noch:

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf weißem Papier (Ladenpr. fl. 65.) à **fl. 25.**

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf chinesischem Papier (Ladenpr. fl. 75.) à **fl. 30.**

Wenige Ausgaben der Voltaire'schen Werke dürften so viele Vortheile gewähren, als die eben von uns angekündigten; Eingetritt, um wenig Platz in den Bibliotheken einzunehmen; den kostspieligen Einband der vielbändigen Ausgaben zu ersparen, zeichnen sich solche noch durch außerordentliche Correctheit, durch schönen, großen Druck und Schönheit des Papieres aus. — Der **so ungemein billig gestellte Preis von fl. 20** läßt sich daher nur durch den Umstand erklären, daß wir den Gesammtvorrath derselben angekauft.

Frankfurt a. M., den 2. April 1842.

☞ Briefe und Gelder erbitten wir uns **franco**.

E. Ullmann'sche

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.

Zeil, D. 195.

[2818]

[2772] **Privat-Bekanntmachung.**

Die Herren Actionairs der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft werden auf Montag den 25. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, zu einer außerordentlichen General-Versammlung in der Behausung Lit. G. Nr. 11 (Bleidenstraße) eingeladen — und haben sich dieselben wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung im Büreau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 23. April, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr durch Vorzeigung der besitzenden Actien-Interims-Scheine zu melden.

Frankfurt a. M., den 26. März 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft und in deren Namen: **G. H. Engelhard.**

[2754] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 20. April d. J., Nachmittags 2. Uhr, werden nachfolgende aus den freiherrlich von Greiffenklauischen Weinbeegen zu Vollraths und Hattenheim erzielte Weine auf dem Schlosse Vollraths bei Winkel im Rheingau versteigert:

1839r	Vollrathser	1	Stück	—	Zulast	—	Ohm
„	Hattenheimer	1	„	1	„	—	„
1840r	Vollrathser	3	„	—	„	—	„
1841r	do.	8	„	8	„	—	„
„	Hattenheimer	2	„	—	„	—	„
1840r	Zinswein	1	„	—	„	2	„
1841r	do.	1	„	—	„	2	„
	Sa.	17	Stück	9	Zulast	4	Ohm.

Die Proben der Weine werden vor dem Anfang der Versteigerung, wie gewöhnlich an den Fässern gegeben, sämmtliche Weine lagern zu Vollraths.

Vollraths, den 21. März 1842.

Freiherrlich von Greiffenklauische Kellerei.
v. Stubenrauch.

[2606] Wir beehren uns, unsern Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß wir für bevorstehende Osteemesse ein vollständig assortirtes Lager **Hosenzeuge** bei

Herrn **G. Bücking**

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, in Commission niedergelegt haben und werden wir dasselbe auch während des Sommers in den neuesten Mustern unterhalten.

Odenkirchen, im März 1842.

Wiedemann & von Eicken.

[2794] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 14. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende in den besten Lagen der Weinberge des Herrn Andreas Peters gewachsene, seither mit der größten Sorgfalt gepflegte Weine, in dessen Behausung zu Hochheim, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

7	Stück	1834r	Hochheimer eigenes Wachsthum, worunter mehrere 1, ½ und ¼ Stück Auslese.
1	„	1836e	
½	„	1836r	
¼	„	1836r	
4	„	1839r	
¾	„	1839r	

Am bemerkten Tage werden die Proben der Weine vorher an den Fässern und dann bei der Versteigerung gegeben.

Hochheim, den 29. März 1842.

Kullmann, Stadtschultheiß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertp. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 100.) 11. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 40. — 3pCt. 80. 90. — Neapol. 107. 60. — 5pCt. Spanische 26¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 29¼. — Belgische Bankactien 795. —. — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 213. 75. — Straßburg-Basel 233. 75. — Die Rentenotirung erfuhr ein weiteres Steigen; es hieß, das Maleville'sche Amendement (ein neuer Versuch der von Thiers gelenkten Opposition, das Cabinet Guizot zu stürzen!) sey von starker Majorität verworfen worden. Bei Abgang der Post war über den Gegenstand der Discussion (die vorjährige Zählung) noch nichts entschieden.

— Es sind wieder Gerüchte von einem Ministerwechsel im Umlauf; die Gegner des Cabinets liefern für die laufende Session der Kammer das letzte Gefecht auf dem Terrain der Ergänzungscredite; Thiers bietet alle Mittel auf, seinen Rival Guizot zum Abtreten zu nöthigen. Man will aber wissen, auch von anderer Seite her drohe eine Cabinetskrisis; es wird erzählt, der Tuilerienhof sey mit England und den Continentalmächten einverstanden über eine eheliche Verbindung zwischen der Königin Isabelle und einem Prinzen vom Hause Coburg; man wolle dadurch die Heirath mit dem Sohne des Infanten Franz de Paula hindern; da nun aber Guizot nicht gut stehe mit Espartero, so könne nichts geschehen, bevor er nicht im Ministerium des Auswärtigen ersetzt wäre; aus diesem Grund werde Mole an seine Stelle kommen; dieser indeß — so wird weiter erzählt — wolle nicht ohne Thiers, dem er zutraut, daß er die Wahlen leiten könne, ins Ministerium treten. Alle diese Gerüchte sind noch sehr schwankend und man darf sie vorerst nur als Stoff zu müßigem Tagesgespräch betrachten.

— Aus Algier erfährt man, daß die Unterwerfung der Araberstämme keineswegs so nahe ist, als man bisher gehofft hatte. Bugeaud ist am 29. März mit einem Corps von 7000 Mann von Algier nach Blidah und Medeah aufgebrochen, um im Centrum der Regenz zu operiren, die Stämme zum Frieden zu bringen und das Ansehen des Kalifas Abdel Kader's zu vernichten. Diese Stellvertreter (Unterbefehlshaber) des Emirs sind: Sidi-el-Barkani in der Provinz Medeah; Sidi Embareck für Miliana und Cherchel; Ben-Salme für Hamsa; sie hatten unlängst erst Unterwerfungsvorschläge gemacht; man hat sich aber nun überzeugt, daß sie mit Trug und List umgehen; es bleibt daher nichts übrig, als gegen sie und den Emir selbst, der wieder mit 5—6000 Mann ins Feld gerückt ist, Waffengewalt anzuwenden. Man sieht, die Pacification von Afrika hat noch ihre Schwierigkeiten.

Madrid, 2. April. Der Infant Don Franz de Paula ist hier erwartet; er wird vierzehn Tage in der Hauptstadt verweilen und dann nach Sevilla abgehen.

— Börse vom 1. April. 3 pCt. 22 à 22¼ — 5 pCt. 29 à 30. —

London, 6. April. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 25¼. — 3pCt. Portug. 21. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Die Peel'sche Koreeinfuhrbill ist gestern durch das Comite des Unterhauses gegangen und damit so gut als angenommen.

— Die offiziellen Tabellen der Staatseinnahme zeigen eine Zunahme für das Jahr- wie für das Quartal-Einkommen in 1842 (in dem Jahr, das mit dem 5. April endet): 45,363,827 Pfd.; in 1841: 44,675,886; also Mehreinnahme 1842: 687,941 Pfd. Einkommen in dem Quartal, das am 5 Apr. 1842 zu Ende geht: 8,720,532 Pfd. und für 1841: 8,609,200; also Mehreinnahme im Vierteljahr 111,332 Pfd.

Wien, 6. April. 5pCt. Metall. 107¾. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1614. — 250 fl. Loose 110⅛. — 500 fl. Loose 137¼.

Die neuesten aus Peru in England eingegangenen Nachrichten bestätigen vollkommen den Bericht von der Niederlage und dem Tode Gamarra's. Das Gefecht, in welchem dieser bisherige Präsident von Peru fiel, fand am 18. November bei Ingavi in der Nähe von Viacha statt. Die Peruaner waren 5200 und die Bolivier nur 3800 stark, aber ungeachtet ihrer Minderzahl fielen die Letzteren wie wüthend über das peruanische Truppencorps her und schlugen es gänzlich in die Flucht. General Ballivian ist an der Spitze seiner siegreichen Truppen nach Arica, Arequipa und Cuzco vorgerückt, um die Friedensvorschläge von Peru entgegenzunehmen. Die Regierung in Lima schien jedoch keineswegs geneigt, sich sofort zu unterwerfen, vielmehr machte sie große Anstrengungen, um Geld zu erlangen und Truppen auszuheben. An der Spitze dieser Regierung, welche aus dem von Gamarra bei seinem Abmarsch nach Bolivia mit Vollmacht versehenen Staatsrathe besteht, befindet sich General Lafuente, der, wie es scheint, nach der Präsidentschaft strebt. Neben ihm sind aber bereits zwei andere Candidaten aufgetreten, welche unverholen ihre Absichten kundgeben, nämlich Vivanco, dessen Insurrectionsversuche noch vor ganz kurzer Zeit von Gamarra mit bewaffneter Hand unterdrückt worden sind, in den südlichen Provinzen, und Orbegoso, ein früherer, von Gamarra vertriebener Präsident Peru's, der bisher in Ecuador lebte, in den nördlichen Provinzen. In Arequipa war bereits ein Aufstand zu Gunsten Vivanco's ausgebrochen; jedoch fand derselbe wenig Unterstützung und es wurde endlich beschlossen, daß die Stadt Arequipa sich dem Staatsrathe in Lima unterwerfen solle. Die vorstehenden Nachrichten sind mit dem von Lima in Liverpool angekommenen Schiffe Philipps eingetroffen, und reichen aus Lima bis zum 18. Dezember. Ein später in Liverpool angekommener Brief aus Tacna vom 18. Dezember, den der von Arica kommende Black-Prince überbringt, meldet, daß die bolivischen Truppen am 9. Dezember etwa 1200 Mann stark, worunter 200 Mann Cavallerie, in Tacna eingerückt wären, sehr gute Mannszucht hielten, und noch am 18. dort stünden, auch daß Arica noch nicht von den Boliviern besetzt worden sey, was man aber täglich erwarte. Mittlerweile sey das Zollhaus in Arica geschlossen worden, und der Handel befinde sich in völligem Stillstande. Auch in Lima, so wie überhaupt im ganzen Lande, stockten alle Geschäfte, und Dollar's waren sehr selten, da die Kaufleute nicht wagten, ihr Silber in die Münze zu schicken, aus Furcht, die Regierung möge sich desselben in ihrer Geldverlegenheit bemächtigen wollen, wie das nicht selten in den südamerikanischen Republiken in solchen Fällen geschehen ist. Die Zahl der in dem Treffen von Ingavi gefangen genommenen Peruaner wird auf mehr

Digitized by Google

als 3300 Mann angegeben, worunter General Castilla, der zweite Befehlshaber, 24 Stabs-Offiziere, 150 Subaltern-Offiziere und 3200 Soldaten.

Türkei.

Konstantinopel, 17. März. (A. Z.) Europa, welches hier in den größeren Fragen lediglich von den fünf Großmächtrn repräsentirt wird, hat einen doppelten Abfall von seinem Interesse, insofern dieses ein gemeinsames, ein christliches ist, erlitten. Die syrischen Angelegenheiten, als deren Brennpunkt heute der Libanon sich darstellt, haben zuerst Rußland, dann das unlängst versöhnte, kaum in die frühere Gemeinschaft zurückgetretene Frankreich davon abgelöst und England, Oesterreich, Preußen allein gelassen. Die Spaltung ist kaum sichtbar, denn sowohl Hr. v. Bourqueney als Hr. Titoff sind ja in ihrem Benehmen die früheren und wer kann es ihnen verargen, wenn sie die verschiedenen Bedenken an den Tag legen, von denen sie gegen eine europäischr Intervention in der syrischen Sache sich gequält fühlen! So verschieden nun Frankreich und Rußland in ihren Ansichten, in ihren Zweckrn seyn mögen, so treffen sie dießmal doch in der Wahl des Mittels — Nichtintervention — zusammen und beide ankern sich an Izzet Mehemed und die Pforte fest, die ihnen als Vermittelung und Indifferenzpunkt dient. Was man auch von des Großwesirs Energie und Charakterstärke halten mag, es wäre bei ihm längst zum Biegrn oder Brechen gekommen, hätte er sich nicht unter dem Einflusse dieser zwei Mächte stark genug zum Widerstande gegen die Anforderungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit grfühlt. Izzet, Titoff und Bourqueney, der erste mit unbedeutendem Nachlaß von der ihm eigenrn Heftigkeit, die andern mit sichtbarer Steigrrung ihrer gewohnten Freundlichkeit weisen auf den Umstand hin, daß die Entscheidung drr syrischrn Frage als einer rein inneren Angelegenheit der Pforte überlassrn werden und man sich höchstens auf Rathschläge beschränken müsse, ohne irgend auf eine Art, selbst indirect nicht, nöthigend gegen das türkische Gouvernement aufzutreten. Die zwei Herren scheinen nicht zu bedenken, daß die ägyptische Frage ebenfalls nur auf den innern Zustand des osmanischen Reichs sich bezog, daß aber wrder die Pforte noch Rußtand etwas einzuwenden fanden, als man sie wie einr äußere behandelte; sie bedenken nicht, daß die syrische ein Corollar drr ägyptischen ist, von der sie nicht abgrtrennt werden darf, ohne anzunehmen, man habe Syrien der Obergewalt des Aegyptiers entrissrn, um die Anarchie darin stationär zu machen, die türkische Despotie auf immer zu sanctioniren und die Bevölkrung unter dem Vorwande, sie von dem ägyptischen Joche zu befreien, zu ewiger Sklaverei zu verdammen.

Spanien.

Madrid, 26. März. Die Regierung fährt fort, sich der wichtigsten, der Krone verfassungsmäßig zustehenden Rechte zu entäußern. Bisher war der Regierung die Befugniß vorbrhalten, ein bestehendrs Ayuntamiento, wenn das Wohl des Staates es erfordrte, aufzulösen. In dem neuen von der Regierung den Cortes vorgelegten Gesetz-Entwurf über die Ayuntamientos entsagt sie diesem Vorrecht, und legt es den Cortes bei, dir doch, der Constitution zufolge, dir gesetzgebende und nicht die vollziehendr oder richterliche Gewalt ausüben sollen. Eben so war bisher die Ausrüstung der National-Miliz, als eine Verwaltungs-Maßregel, den Ministerien des Innern und der Finanzen überwiesen; bei der noch obschwebenden Diskussion über dir Mobilisirung der National-Milizen hat aber der Kongreß, des kebhaften Widerstandes der Minister ungeachtet, entschieden, daß von nun an die einzelnen Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen ermächtigt seyn sollen, in ihren Gemeinden und Provinzen die zur Ausrüstung der National-Milizrn erforderlichen Auflagen auszuschreiben und zu erheben. Auf diese Weise kann jedes Ayuntamiento ein von der Regierung unabhängiges Corps ausrüsten, indem es den Personen, di nicht für entschiedene Patrioten gelten, die Entrichtung de dazu erforderlichen Gelder auftrgt. Ein abermaliger Schritt zu Erreichung drs so beliebten Föderativ-Systems. Dem öfter erwähnten Zerman ist endlich die Maske entrissen worden Privatnachrichten, welche diesen Mann als einen frechen Betrüger darstellten, wollte man hier so wenig Glauben schenken, daß Zerman noch vor Kurzem, und zwar ohne sein Dazuthun, in diplomatischen Salons empfangen wurde. Gestern hat man hier einen Artikel der Allgemeinen Zeitung gelesen, in welchem Zerman, der hier den Leopold's-Orden, den der Eisernen Krone, das Commandeur-Kreuz des Christus-Ordns, und mehrere andere trägt, in seinem wahren Lichte dargestellt wird. Seit dem bemerkt man in der hiesigen Diplomatie nicht wenige betroffene Gesichter.

Schweiz.

Wallis. Waadtländische Blätter führen bereits einige Fälle an, in welchen die neulich erwähnte Excommunication der jungen Schweiz in Anwendung gebracht wurde. Nicht nur nemlich werden die Mitglieder dieser Verbindung selbst von Beichte und Communion ausgeschlossen, sondern auch alle die, welche nicht das Versprechen ablegen, dieser Gesellschaft niemals beitretrn und sie nie vertheidigen zu wollen. Einem Mitglirde derselben wurde die Einsrgnung der Ehe, andern die Zulassung als Taufrathen und zwar unter der Kirchthüre srlbst verweigert. Mehrere Geistliche seufzten über diesen Beschluß ihres Bischofs und hatten nur mit Thränen in den Augen den Mitgliedern der Verbindung, dir sich zur Beichte bei ihnen einfanden, eröffnet, sie seyrn in die Nothwendigkeit versetzt, sie abzuweisen.

Deutschland.

Königsberg, 4. April. (Berl. B. Z.) In der Nacht zum 21. März wurde an der Karriolpost, welche von Bialla nach Johannisburg geht, auf der Landstraße zwischen dem Dorfe Keffel und dem Gute Lupken ein schauderhafter Straßen-Raubmord verübt. Johannisburger Fleischer, welche nach Bialla zum Viehmarkte reisten, fanden an dem bezeichneten Orte die genannte Post mit den rargespannten Pferden stehen und den, dieselbe führenden Postillon, einige Schritte hinter dem Postwagen, grauenvoll entstellt, todt liegen. Der Kasten des Wagens war erbrochen und neben ihm lag ein blutiger Feldstein und ein blutigrs, stark verbogenes, großes Messer. Der genannte Postillon hatte am Kopfe und namentlich im Gesichte, mehrere bedeutende Stich- und Schnittwunden, wodurch letzteres ganz entstellt worden war. Auch der Mantel war auf mehreren Stellen zerstört, desgleichen hatten die innern Handflächen einzelne sehr tiefe Schnittwunden, was alles auf eine kräftige und anhaltende Gegenwehr schließen läßt, und es auch wahrscheinlich macht, daß der Mordanfall nur von einem Einzigen ausgeführt worden ist. Der Postwagen wurde nun mit der Leiche des Postillons nach Bialla gebracht und der dortigen Posterpedition übergeben, wo es sich ergab, daß die mit dieser Post gemachte Geldsendung, bestehend in einem Beutel mit 96 Thlr. Pr. Cour. und einem andern mit 50 Thlr. Poln. geraubt worden war. — Ein besonderer Umstand scheint bei diesem Raubmordfalle sehr wesentlich zu seyn. Der Kaufmann Gußner in Bialla hatte nemlich am 20. März die bedeutende Summe von 2500 Thlr zur Post gegeben, welche nach Königsberg zu befördern war. Sehr wahrscheinlich ist dieses in Bialla nicht unbekannt geblieben, und das Zusammentreffen mit der an diesem Tage erfolgten Abreise eines Condition suchendrn Handlungsdieners nach Johannisburg, wohin er von der Polizei einen Paß erhalten hatte, erregt Verdacht. — Der genannte Gehülfe reiste jedoch nicht mit der Johannisburger, sondern den Tag darauf mit der Lyker Post erfolgt, wo er in Lyk auch unter der Escorte eines Gensd'armen ankangte. (Der verdächtigr Handlungsdiener ist noch nicht gefunden und wahrscheinlich auch Polen gegangen.)

* Aus Preußen, 4. April. Wenn es an dem ist, daß, wie behauptet wird, in dem projectirten Judengesetz die Befreiung von der Militärpflichtigkeit neben der Befugniß, freiwillig in den Kriegsdienst treten zu können, ausgesprochen wäre, so würde dadurch, da die Aufhebung der seit dem Gesetz von 1812 für die Israeliten bestehenden und ins Leben getretenen Militärpflichtigkeit gegen ihren, vielfältig laut gewordenen, Willen geschähe, indirect erklärt werden, daß man sie nicht als Söhne des gemeinsamen Vaterlandes, sondern

als fremde Schützlinge betrachte und ihren so oft schon kund gegebenen Patriotismus nicht beachte. Wodurch sollte dann der absichtlich erstickte Funke in dem Einzelnen dermaßen angefacht werden, daß er sich angetrieben fühlen sollte, sein Leben der Vertheidigung eines Vaterlandes zu opfern, das für ihn kein Vaterland seyn soll und mit seinem Blute Institutionen zu vertheidigen, die ihn herabsetzen? Treibt ihn innere Neigung zum Militärstande, so kann er ja seine Dienste Ländern widmen, wo die Religion von keinem Rechte ausschließt und sich ein Vaterland erwerben, das ihn als ebenbürtigen Sohn anerkennt. So wenig wie dem von Neuem gesetzlich zu isolirenden Israeliten ein solcher unnatürlicher Patriotismus zugemuthet werden kann, eben so wenig wird irgend ein Israelite von wahrem Ehegefühl eine Stelle im Stadtmagistrate annehmen, wenn er — nach dem projectirten Gesetze — an den Berathungen desselben nur in jüdischen Angelegenheiten Antheil nehmen darf, oder zu dem Amte eines Schiedsrichters sich wählen lassen, wenn er nur Streitigkeiten zwischen Juden und Juden schlichten soll. Wer möchte ein Ehrenamt annehmen, das ihn nur zum Werkzeuge der Herabsetzung seiner Glaubensgenossen machen würde? Wer möchte freiwillig an seiner Person exclusive und isolirende Gesetze in Anwendung bringen lassen und sich dadurch nur die Verachtung der Besseren seiner eignen Glaubensgenossen zuziehen? Wir hegen die Ueberzeugung, daß diese Bestimmungen des fraglichen Gesetzes in den deutschen Provinzen in keinem Falle in Anwendung kommen werden.

München, 4. April. (L. Z.) In den nächsten Tagen kommt das nun vollendete, für die Walhalla bestimmte große Basrelief-Stück von unserm Schwanthaler, die Herrmannsschlacht, unstreitig eines der ausgezeichnetsten Werke des genialen Meisters, in seinem Atelier für das größere Publikum zur Ausstellung, worauf es nach seinem Bestimmungsort abgehen wird. Noch in den jüngsten Tagen wurde dem Künstler wiederholt die Ehre zu Theil, sein Atelier von unserm König besucht zu sehen. Von seinem früheren, jahrelangen Unwohlseyn ist derselbe genesen. — Die pyrenäischen Bergsänger, nach deren Ankunft hier unsere Zeitungen, nach dem Vorgang der politischen, das Unglaublichste schon im Voraus zu erzählen hatten, haben auf polizeiliche Weisung die Stadt verlassen müssen, ohne gesungen zu haben. Ihre Lieder sollen nicht immer so ganz unschuldiger Natur gewesen seyn, wie die Jodeleien unserer Tyroler-Sänger. — Morgen öffnen sich die Hallen des Salvatorbierkellers. Noch weitere drei Wochen, und auch die Bocksaison nimmt ihren Anfang.

Regensburg, 7. April. (Reg. Z.) Allmählich beginnt der Bettermantel zu verschwinden, welcher bisher den Prachtbau der Walhalla dem Blicke verhüllte, und schon glänzt eine stattliche Reihe der kolossalen weißen Marmorsäulen aus der Ferne einladend zu uns herauf. Ueberhaupt nähern sich die Arbeiten im Aeußern und Innern des Gebäudes schnell ihrer Beendigung. Hier sind in der Hauptsache nur noch die Büsten, Kandelaber ꝛc. ꝛc. auf ihre Plätze zu bringen und der aus bunten Marmorarten kunstreich zusammengesetzte Fußboden zu vollenden, der aber auch schon zur Hälfte gelegt ist, — und dort hat man die (die Hermannsschlacht vorstellenden) Figuren des nördlichen Giebelfeldes noch aufzustellen. — Auch die Aufführung des fürstlichen Thurn- und Taxis'schen Sommerpalais zu Stauf wird thätigst gefördert, und der Bauplatz wimmelt von Arbeitern. Bis längstens Ende August dieses Jahres wird das schöne Schloß mit seinem Ahnenthurme vollendet dastehen und malerisch in den Wellen der dicht unter seinen Mauern hinfließenden Donau sich abspiegeln. — Wie man vernimmt, wird auch die am Abhange des Walhallaberges liegende Kirche St. Salvator in ihren Formen verbessert werden, und namentlich soll der Thurn eine geschmackvollere Bedeckung erhalten. Der kunstsinnige Begründer der Walhalla trachtet, die nächste Umgebung des Prachttempels möglichst zu verschönern, damit sie mit diesem im Einklange stehe und ein vollkommen harmonisches Ganze bilde. Darum wird sicher auch bald die durch ihre rohe ungestalte Construktion das Auge beleidigende Donaubrücke verschwinden und mit einem zierlichen Baue vertauscht werden. Ist dieser letzte Mangel getilgt, dann wird man aber auch in den weiten Gauen Deutschlands, selbst nicht an den Ufern des vielgepriesenen Rheins, eine Parthie finden, die durch Natur und Kunst so herrlich ausgestattet wäre, als Walhalla. Diese selbst in ihren reinen, plastischen Formen auf stolzer Höhe thronend, gegenüber die pittoresken Ruinen der alten Veste Stauf, in der Tiefe der malerisch um die Felsmassen des Schloßberges gruppirte Marktflecken mit seinen schönen Neubauten und der majestätisch durch die unabsehbare, fruchtreiche Ebene dahin wogende Strom, im Hintergrunde endlich die frischgrünen Waldberge, welche weit hinab das linke Donauufer begleitend, nach und nach in duftige Fernen sich verlieren — das Alles zusammen gibt eine Landschaft, deren Reize schwerlich von irgend einer andern übertroffen werden können.

Darmstadt, 8. April. (G. Hess. Z.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Stände wurde Namens des 3. Ausschusses Bericht erstattet durch den Abg. Jung über den Antrag des Abg. Glaubrecht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschland's, insbesondere den des Königreichs Hannover betr. (beistimmend.) — Hiernächst macht der Präsident in geheimer Sitzung bekannt: einen Antrag der Abg. Aull, Städel, Jung, Lotheißen, Kilian und Hesse, den Bau und Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen, insbesondere die gleichzeitige Ausführung einer Eisenbahnverbindungslinie zwischen Darmstadt und Mainz auf Staatskosten betreffend.

Mannheim, 8. April. (Mannh. J.) Die großherzoglich hessische Regierung hatte schon vor einigen Monaten in Karlsruhe den Antrag gestellt, den frühern Staatsvertrag über den Bau der Eisenbahn nach Mannheim aufzuheben, was aber Baden bis dahin ablehnte. — Nunmehr verlautet, daß Hessen bei dem vor drei Tagen stattgehabten Zusammentritt mit dem badischen Ministerium entschieden die Richtung nach Heidelberg proponirt und für diesen Fall die Uebernahme des ganzen Baucapitals zugesichert habe. — In Karlsruhe soll nun nächster Tage ein definitiver Beschluß gefaßt werden. Was wird er bringen?

Weimar, 5. April. (L. Z.) Gestern Abend starb hier unerwartet nach kurzem Krankenlager der Oberstlieutenant und Kammerherr von Mauderode, Commandeur des dritten Infanteriebataillons und des Husareneorps, Generaladjutant und Commandant der Haupt- und Residenzstadt Weimar, Ritter mehrer hohen Orden und auch des königlich preußischen eisernen Kreuzes, welches er 1813 in der Schlacht an der Katzbach erhielt. Das Großherzogthum verliert an ihm einen in hohem Grade militärisch gebildeten und tapferen Offizier.

Aus dem Lippischen. (Kassel. Z.) Unter den Lippischen reformirten Predigern, oder doch einem Theile derselben, hat sich ein religiöser Kampf erhoben. Eine so eben im Druck erschienene Parteischrift macht Sensation, da die öffentliche Besprechung öffentlicher Angelegenheiten hier noch so ziemlich in der Kindheit ist. Materiell handelt es sich um die Frage, ob für den bei dem Religionsunterricht seit 30 Jahren gebrauchten „Leitfaden" (ein Büchlein weiland General-Superintendentens Werth) ein ordentlicher Katechismus einzuführen sey? Die Sache erinnert an den merkwürdigen Manuscript-Injurien-Prozeß zwischen den beiden lippischen Predigern, Melm und Pustkuchen, welcher vor circa 12 Jahren durch ein commissarisches Erkenntniß entschieden wurde. Ob die Behörde einschreiten und was die um ihr Glaubensbekenntniß öffentlich in jener Schrift befragte Partei erklären werde — hierauf ist man in voller Erwartung.

Digitized by Google

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staats-Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch die Spiel-Pläne über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2737] **Johann Maria Farina** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

Mecklenburgs Pferderennen.

[2701] Rennbahn Güstrow.

Die von dem patriotischen Vereine für Ackerbau und Industrie ꝛc. angeordnete Thierschau und Pferderennen, Verkauf edler Pferde und Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente wird auch in diesem Jahr in der Pfingstwoche, vom 18. bis zum 21. Mai incl.; die Schafschau aber und die Preisbewerbung um die desfallsigen Prämien am 10. Juni stattfinden. Die allgemeinen Bestimmungen findet man in den Hippologischen Blättern, den hiesigen Berliner Zeitungen und den Mecklenburg-Schweriner Anzeigen; auch sind solche von dem Herrn Amts-Sekretair von Dadelsen zu Güstrow in Abschrift zu haben.

Güstrow, den 26. Februar 1842.

Haupt-Direction des patriotischen Vereins für Ackerbau und Industrie ꝛc.

C. W. Engel.

[2840] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

als fl. 87,500, 52,000, 35 000 17,500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750, 20 à 700 ꝛc. bietet die Braunschweiger Lotterie, welche den 18 April beginnt und den 6. Mai endet.

Loose: ganze à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30, so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. das ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß, empfiehlt Julius Stiebel,

Haupicollecteur in Frankfurt a. M.

[2812] **Piano-Forté.**

André, Greiner & Comp. in Bockenheim, empfehlen sich mit einer schönen Auswahl sorgfältig gearbeiteter Piano-Fortés eigener Fabrik, in Flügeln und Tafelform, groß und klein Model (letztere 4 Fuß lang, 2 Fuß breit), in Mahagony, Palisander und andern Holzarten.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2531] Edictaladung.

Nachdem der hiesige Bürgersohn Philipp Jacob Klotz für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt worden ist, und sich bis jetzt weitere Erbinteressenten nicht angemeldet haben, so werden alle, welche an den bisher curatorisch verwalteten Nachlaß des genannten Philipp Jacob Klotz Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hiedurch vorgeladen, dieselben

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen bei Vermeidung, daß der fragliche Nachlaß für erbloses Gut erkläret und dem hiesigen Fiscus zugesprochen werden wird.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director

Dr. Voigt, Secretair.

[2659] Edictaladung.

Das Schuldenwesen des Joseph Beeres und dessen Ehefrau, Helena, geb Natteemann, zu Salz betreffend.

Nachdem am Heutigen über das Vermögen der Rubrikaten der Concursproceß erkannt und das Urtheil durch sofort angezeigten Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden ist; so werden alle diejenigen Gläubiger, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an der vorhandenen Masse haben wollen, hiermit aufgefordert, dieselben

Donnerstag den 14. April 1842,

Vormittags um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von derselben, vor unterzeichnetem Amte vorzubringen.

Wallmerod, 21. Febr. 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

a. Langen.

[2843] Bekanntmachung

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Rücklasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Landgut Obergiesing, unmittelbar an die Vorstadt Au bei München angrenzend, vom unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 20. Junius l. J.

im Wohnhause des Gutes zu Obergiesing,

Vormittags 10 bis 12 Uhr und

Nachmittags 3 bis 6 Uhr

festgesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Hinschlag bei dem Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungsrechtes unbedingt erfolgt.

Das Landgut Obergiesing umfaßt

a) das zweistockige Wohnhaus mit gewölbten Kellern, Stallungen und Heuschober zu Obergiesing, mit Brennhaus, einem seither zur Zuckerfabrikation benutzten Gebäude, Stallung, Wasserhaus, Remise, Knochenbrennerei sammt Wohnung, Hof, Hütte und Garten, zusammen gewerthet auf 19,140 fl.;

b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall- und Stadelgebäuden, dann Kartoffelhütte und Brunnen zu Wartho bei Obergiesing, zusammen gewerthet auf 9325 fl;

c) 210 bis 211 Tagwerk Grundstücke in Obergiesing und Wartho, welche zusammen auf 23,415 fl 41 kr. geschätzt sind.

Der Gesammtwerth des Gutes beträgt sonach 51,880 fl. 3 kr.

Außer den gewöhnlichen Staatsabgaben lasten hierauf zum k. Land-Rentamte München:

an Geldbodenzins 10 fl. 7 kr. 6 hl.,

an Jagdschaerwerkgeld 36 kr. 6 hl.,

an Holzgefährle-Geld 1 fl.,

an Getreidebodenzins: 1 Viertel ¼ Simmer Weizen, — Sch. — M. 2 V. 2½ S. Korn, — Sch. — M. 2 V. 2½ S. Gerste, und 1 Schäffel 2 V. und 1 S. Haber.

dann als Großzehaltiram — Sch. 4 M. 1 V. 3¼ S. Korn und — Sch. 4 M. 3 V. 3 S. Gerste

und an Kleinzehatfiram 1 fl. 20 kr. 1 hl. jährlich.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massaeurator, den k. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Freiherrn von Dürsch in Obergiesing zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen ꝛc. können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerkataster des Gutes, nach deren Maßgabe die Versteigerung derselben erfolgt, zur Einsichtnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Gutes der vollständige Apparat zur Runkelrübenzuckerfabrikation und Branntweinbrennerei, sowie die Haus- und Baumannsfahrniß, Vieh ꝛc., zusammen gewerthet auf 8600 fl., gesondert in Obergiesing an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director Barth.

Ed. v. Leistner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beeth. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 101. — Dienstag — — 12. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Darmstadt, 10. April. Ständeverhandlungen. (Nach der Großh. Hessischen Zeitung.) Am 1. und 4. April wurde in der zweiten Ständekammer Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Art. 92 der Verfassungsurkunde, hinsichtlich der größeren Werke der Gesetzgebung. Dieser Gesetzentwurf war in der Sitzung vom 13. Dez. v. J. von dem Regierungscommissär, Ministerialrath Breidenbach, der Kammer vorgelegt worden. In den beigefügten Motiven war gesagt: „Das Gesetz vom 14. Juni 1836 verdankt der von Regierung und Ständen begriffenen Nothwendigkeit, für die Behandlung größerer Werke der Gesetzgebung eine besondere Geschäftsordnung zu schaffen, seinen Ursprung und hat sich bereits in der Erfahrung vollkommen bewährt. Einen Fall jedoch, der vielleicht in der nahen Zukunft practisch werden dürfte, hat es nicht vorgesehen, denjenigen nemlich, daß der Entwurf eines Gesetzbuchs, oder eines in sich abgeschlossenen Theils desselben, oder eines sonstigen größeren Werkes, zu einer Zeit vollendet und zur Vorlage reif wird, wo die Stände nicht anwesend sind und wo auch die Zusammenberufung, die alle drei Jahre stattfinden muß, nicht nahe bevorsteht. Wie das Gesetz von 1836 liegt, müßte man in einem solchen Falle entweder eine werthvolle Zeit unbenutzt verstreichen lassen, oder einen besonderen Landtag berufen, dessen ganzes Geschäft darin bestehen würde, den fraglichen Entwurf entgegen zu nehmen und Ausschüsse zu wählen. Welchen Kostenaufwand dieß mit sich führt, ist leicht zu berechnen, und einer einzigen Handlung wegen müßten alle mit einem Landtag verbundenen Formen und Proceduren beobachtet werden. Die Regierung erachtet es daher als ihre Pflicht, bei Zeiten ein drittes Auskunftsmittel zu proponiren, welches alle Schwierigkeiten beseitigt und dem Grunde, dem Zwecke des Gesetzes von 1836 vollkommen entspricht." Zu dem Ende legt sie den neuen Gesetzentwurf vor, der mit Bezug auf das Gesetz vom 14. Juni 1836 folgende Bestimmungen enthält: Artikel 1. „Wenn Wir während der Dauer einer Ständeversammlung beiden Kammern derselben eröffnen lassen, daß ein in der Bearbeitung befindlicher Entwurf eines größeren Werkes der Gesetzgebung zwar nicht vor der Beendigung des derweiligen Landtags, jedoch voraussichtlich vor dem Zusammentritt der nächstfolgenden Ständeversammlung zur Vorlage an die Stände reif werden wird, so ist, gleich als wäre der betreffende Entwurf bereits an die Stände gelangt, zur Begutachtung desselben nach den Vorschriften des im Eingange erwähnten Gesetzes von einer jeden der beiden Kammern ein besonderer Ausschuß und von jedem besonderen Ausschusse aus seiner Mitte ein Präsident sofort zu wählen. Artikel 2. Die Thätigkeit dieser Ausschüsse beginnt, sobald wir sie einberufen und den betreffenden Entwurf an sie gelangen lassen. Art. 3. Sämmtliche Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Juni 1836 sind auch auf diese Ausschüsse und ihre Arbeiten anwendbar." Abg. v. Grolman erstattete am 15. März, Namens des zweiten Ausschusses, ausführlichen Bericht über den Gesetzvorschlag; im Ganzen beifällig; auch wurden Art. 1 und 2 ohne Debatte einstimmig angenommen; in Bezug aber auf Art. 3 ward hervorgehoben: daß der von dem besonderen Ausschusse erstattet werdende Bericht für die übrigen Mitglieder der Kammern das wichtigste Hülfsmittel sey, durch welches diese sich in den Stand gesetzt sehen, gehörig vorbereitet sich den Berathungen über größere Werke der Gesetzgebung unterziehen zu können. Für die Mitglieder sey es nicht allein von großer Wichtigkeit, daß ihnen von dem Moment der im Gesetz vom 14. Juni 1836 verordneten Mittheilung der Ausschußberichte bis zur nachfolgenden Kammerberathung hinlängliche Zeit gegeben werde, um ihrer Pflicht der Instruction und Präparation mit Hülfe der Ausschußberichte ein gehöriges Genüge leisten zu können, sondern eben deßhalb auch von hohem Interesse, daß die zum Behufe der Instruction offen bleiben müssende Zeit gesetzlich, hinsichtlich ihres minimi, bestimmt werde. Der Ausschuß bringt hiernach in seiner Mehrheit zu dem Art. 3 des Gesetzesentwurfs den Zusatz in Antrag: „jedoch soll bezüglich der im letzten Absatz des Art. 9 dieses Gesetzes verordneten Mittheilung der Ausschußberichte von ihrer Vollziehung an bis zu den hierauf folgenden Kammerberathungen, stets ein Zwischenraum von wenigstens 6 Monaten offen gelassen werden." Die Minorität des Ausschusses war mit vorstehendem Antrage hinsichtlich seines Zweckes, der Bestimmung einer gesetzlichen Frist, ebenfalls einverstanden, hielt jedoch eine Frist von wenigstens drei Monaten für genügend. Ueber diesen Punkt entspann sich eine mehrstündige Discussion. Der Regierungscommissär Breidenbach ergriff zuerst das Wort gegen das Amendement des Ausschusses, hoffte aber, daß nach den Erklärungen, die er zu geben habe, man es allgemein für entbehrlich halten werde. Die Regierung beabsichtige nämlich, die einzelnen Theile der Gesetzgebung im Entwurfe nacheinander dem größeren Publikum zu übergeben, um das Urtheil der Männer vom Fache, sowohl im In- als Auslande, darüber erfahren und benutzen zu können. Die Mitglieder der Landesgerichte würden noch besonders zum Gutachten darüber aufgefordert werden. Auf diese Weise werde dieser Tage bereits der Entwurf des Personen-Rechtes dem Publikum vorgelegt und auf gleiche Weise werde man künftig auch mit allen andern Theilen verfahren, weil man die Ueberzeugung hege, daß Gesetzbücher am besten gerathen, wenn vorher die Entwürfe schon möglichst ans Licht getreten. Hiernach sey also anzunehmen, daß alle Kammermitglieder die Gesetzesentwürfe schon kennten, ehe sie nur an die Aus-

schüsse kämen. Gewiß sey es nöthig, auch nach der Vollendung der Ausschußberichte bis zur Berathung der Kammern selbst über die Gesetzesentwürfe noch eine angemessene Frist zu lassen, und die Regierung werde dieß immer berücksichtigen, aber diese Frist brauche, wenn manchmal wohl auch mehr, doch nicht überall mindestens 3 Monate zu seyn. Redner thut praktisch dar, namentlich mit Bezug auf das nun ins Leben tretende Strafgesetzbuch, wie nachtheilig und gefährlich es unter Umständen werden könne, wenn man sich durch eine solche Fristbestimmung die Hände binde. Wäre dieß früher geschehen, so hätten wir der Wohlthat eines neuen Strafgesetzbuches ein paar Jahre länger entbehrt. Die Kammer von 1836 habe aber das Nachtheilige eines solchen Bindens eingesehen und ein Amendement des Abg. Brunck auf eine Fristbestimmung gar nicht unterstützt. Darum möge man auch jetzt sich nicht ein für allemal binden, was auch nirgends sonsten in Deutschland geschehen sey. Gegen diese und ähnliche Erörterungen des Regierungs-Commissärs ergriffen aber, auf dem Ausschußantrage beharrend, besonders die Abg. Glaubrecht, Aull und Kilian in ausführlicheren Vorträgen mehrmals das Wort. Das Zweckmäßige des Weges, den die Regierung durch Veröffentlichung der Gesetzesentwürfe einschlagen wolle, wurde anerkannt; dennoch hielt man die Festsetzung einer bestimmten Form bei einem Gegenstande von so hoher Wichtigkeit, wie die Berathung der neuen Gesetzbücher, die so tief ins Leben eingriffen, für nothwendig. Die Regierung wolle ja so wenig eine Uebereilung der Sache, als die Kammern; darum möge man auch nicht so ängstlich seyn bei der Fristbestimmung. Am Ende sey es besser, habe man so lange gewartet, auch noch etwas länger zu warten, als die Gesetze minder vollständig und gut berathen zu erhalten. Gerade hinsichtlich des Strafgesetzbuchs hätte Glaubrecht eine minder rasche Berathung gewünscht. Er stellt noch das besondere Amendement, die Annahme des ganzen Gesetzes von der Annahme des Zusatzes des Ausschusses zu Art. 3 abhängig zu machen. Die Frage wurde noch in vielseitiger Controverse weiter erörtert. Die Redner blieben auf ihren Ansichten; ebenso der Regierungs-Commissär; er verwahrte sich wiederholt dagegen, als ob die Regierung nur im entferntesten die Absicht haben könne, die Kammern übereilen zu wollen. Der Gesetzesentwurf wolle dem Lande die Kosten eines besonderen Landtags ersparen; diese Oeconomie sey aber nicht gerechtfertigt, wenn durch eine fremdartige Bestimmung eine Verzögerung entstehe. Glaubrecht meint, man solle sich lieber zu sehr binden, als zu viel Willkür lassen. Er erörtert, daß wenn die Regierung ihre Politik haben müsse, auch die Stände die ihrige haben müßten. Er beharrt bei seinem Amendement. Ebenso bleibt Kilian dabei, das wichtigste Werk der Gesetzgebung, welches auf die Nachwelt übergehen solle, müsse nach einer festen Form geschaffen werden. Vor so hoher Wichtigkeit müsse der financielle Gesichtspunkt zurückstehen. Auch Aull, nochmals auf specielle Erörterungen eingehend, hofft von dem Patriotismus der Kammer, daß sie für den Ausschußantrag stimmen werde. v. Grolman beharrt ebenfalls schließlich dabei, ist aber gegen das Amendement Glaubrecht's. — Bei der Abstimmung nimmt die Kammer einstimmig den Art. 3 an. Sie nimmt mit 39 gegen 1 St. den Zusatz des Ausschusses zu diesem Artikel, mit der Fristbestimmung auf drei Monate an. Sie verwirft aber mit 31 gegen 9 St. den Antrag des Abg. Glaubrecht „von der Aufnahme des genannten Zusatzes in das Gesetz die Annahme des ganzen Gesetzesentwurfs abhängig zu machen." —

München, 8. April. (M. P. Z.) Der k. Bundestagsgesandte, Herr Graf v. Lerchenfeld, ist heute Morgen von hier nach Frankfurt abgereist. — Der k. französische Gesandtschaftssecretär Pageot ist auf seiner Reise nach Wien (die sich auf eine Mission in den spanischen Angelegenheiten beziehen soll) hier eingetroffen.

Schweiz.

Aargau, 6. April. (Freib. Z.) Nach der „Stimme von der Limmat," einem wohlunterrichteten aargauischen Blatte wies der Regierungsrath des Kantons Aargau die Beschwerde des großherzoglich badischen Gesandten, des Freiherrn von Rüdt, wegen schmählichen Preßunfuges an der aargauischen Rheingrenze, von sich ab — an das zuständige Gericht, ohne Zweifel, um sich erkenntlich zu zeigen gegen die freundnachbarliche Regierung, die in den unseligen Januarwirren 1841 so zuvorkommend alle Pulverversendungen über den Rhein nach den unzufriedenen aargauischen Bezirken verboten hatte! Eine solche Abweisung kömmt den aargauischen Rhein-Anwohnern eben so unerwartet, als unklug und übermüthig vor. Aber unser Erstaunen darüber ging in Unwillen und laute Mißbilligung über, als wir bedachten, an welches Gericht die Beschwerde somit von der aargauischen Regierung gewiesen werde — ich will es kurz aussprechen: an das Bezirks-Gericht zu Groß-Laufenburg, dessen Präsident kein anderer ist, als der — Oberredacteur des „Rheinboten," Ferdinand Schimpf, Oberredacteur und Leiter des ruhestörerischen, verleumderischen Blattes gemäß eines Vertrages zwischen dem Drucker Hollinger und der Redaction — eines Vertrages, der dem Tit. Bezirksamte zur Zeit vorgelegt worden und noch vorhanden ist. Nochmehr: Seit einigen Wochen werden aufregende Pamphlete und Schmähschriften auf dem Schwarzwalde, namentlich auf dem Vorwalde, verbreitet, unter andern eine, die den angeblichen Druckort „Straßburg" zeigt. Man vergleiche die Lettern des Rheinboten mit den Lettern dieses Pamphletes, und man wird keinen Augenblick anstehen, der aufwieglerischen Schrift die wahre Geburtsstätte anzuweisen. (Glücklicherweise machen diese häufigen Flugschriften bei dem redlichen, offenen Bewohner des Schwarzwaldes keinen Eindruck, und werden zum Theil nicht einmal gelesen. Schon aus dem Grunde, daß solche Fabrikate in letzter Zeit so zahlreich geworden sind, verlieren sie sogar den Reiz der Neuheit, was ihnen allein Interesse geben konnte, und werden vollends ungefährlich). Solches Treiben gestattet indeß die Regierung des aargauischen Freistaates, die jenes Schimpfblatt pecuniär unterstützt, gegenüber ihrem freundlichen Nachbarstaate! So pflichtvergessen handelt ein durch den Blasebalg des Radikalismus jüngst emporgetriebener Beamter, ein — — Gerichtspräsident, und wirft seine Blätter und Libellen als Brandfackeln in das benachbarte Staatsgebiet!! Nachschrift. Gestern Nacht wurde bereits und vorläufig der Drucker des Rheinboten, Hollinger, auf badischem Gebiete betreten, festgenommen und nach Säkkingen abgeführt.

Aus der Schweiz, 6. April. (S. M.) Die politischen Krisen in der Schweiz kündigen sich meistens durch den gereizten Ton der öffentlichen Blätter an, was denn gewöhnlich auch eine größere Zahl von Preßprocessen zur Folge hat. So war es im Canton Zürich vor dem 6. September 1839 und so ist es jetzt wieder. Der gegenwärtige Mitredacteur des Beobachters aus der östlichen Schweiz gegen den Redacteur des deutschen Boten und gegen den Republikaner, die Redaction des Solothurner Blattes gegen die des östlichen Beobachters, die Regierung des Cantons Zürich gegen den Republikaner, den deutschen Boten, den Landboten und den im Aargau erscheinenden Freisinnigen — dieß sind die Proceße, die vorläufig theils begonnen, theils angekündigt sind, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Reihe derselben damit noch nicht geschlossen ist. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Proceße betreffen einen Artikel: „Die drei Vororte," in dem der Ausdruck „das heuchlerische Zürich," womit die jetzt herrschende „besondere Geistesrichtung" bezeichnet werden sollte, den Gegenstand der Anklage bildet; und das von den Organen der

Digitized by Google

Regierung für verläumderisch erklärte, zuerst im Freisinnigen mitgetheilte Gerücht, daß die Septemberpartei einen im aargauischen Freienamte anzuzettelnden Aufstand für die nächsten Maiwahlen zu benutzen gedenke. In beiden Fällen dürfte in bestimmtes Subject der Injurie schwer aufzufinden seyn. Damit nichts fehle, was die Aufregung vergrößern kann, ist nun eine Sonnambüle aufgetreten, welche die am 6. Sept. 1839 Befallenen mit goldenen Kronen auf den Köpfen im Himmel unß einherwandeln sehen Dabei ist es ohne Zweifel das größte Wunder, daß sich diese Vision so ganz zu gelegener Zeit kurz vor den Maiwahlen eingestellt hat. Die Seherin wohnt indessen in Pfäffikon, also an dem Orte, von dem die September-Revolution ausgegangen ist, wodurch nun freilich die Sache dem Gebiete der natürlichen Magie etwas näher rückt. Wie dem seyn mag, etwas Hellsehen dürfte so wenig der einen, wie der andern Partei schaden. — Man erwartet mit Bestimmtheit, daß der vom Verfassungsrathe des Kantons Schwyz revidirte Verfassungsentwurf in den äußeren Bezirken ziemlich allgemein wird verworfen werden.

Niederlande.

Amsterdam, 8. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 156¾. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 21¼. — Ard. Coup. 27⅜. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106¾. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69. — Cert. 70¼.

Belgien.

Brüssel, 9. April. In dem Militärgefängniß zu Alost, das nicht weniger als 1300 Individuen bewahrt, ist am 5. April eine Revolte ausgebrochen, die bereits am 6. unterdrückt war. Die Rebellen hatten angefangen, das Pflaster im Hofe aufzureißen und das Dach abzudecken; die bewaffnete Macht mußte einschreiten und Feuer geben. Einige der Aufrührer wurden verwundet, worauf sich die Uebrigen zum Ziele legten. Man ergriff die Rädelsführer, warf sie in Banden und brachte sie nach den Cachots. Inzwischen waren von mehreren Seiten Truppen angerückt, die jedoch, da die Ruhe hergestellt ist, Ordre erhalten werden, nach ihren Standquartieren zurück zu marschiren.

Schweden.

Stockholm, 1. April. Eröffnung der Gustavskisten. Am 29. März fand in Upsala die Oeffnung der beiden Kisten statt, welche nach Gustav's III. Bestimmung von seinem Tode an 50 Jahre lang verschlossen bleiben sollten. Die von dem Inhalt gehegte Erwartung ist getäuscht worden. Die größere Kiste enthielt einen bei der Abreise des Königs nach Italien 1783 versiegelten Beutel, mit der Aufschrift: „Alle Pakete, welche mit einem +, oder mit dem Worte „Freimaurerpapiere" bezeichnet sind, dürfen von keinem Anderen, als dem regierenden Könige von meinem Geschlechte geöffnet werden." (Es kann also weder Karl XIV., Johann noch Gustav Wasa dieselben öffnen.) Ferner verschiedene Briefe und Papiere von 1780, die Correspondenz des Königs auf der Reise nach Spaa 1780; Papiere von der Reise nach Finnland 1783; einen Plan zur Landesvertheidigung; Papiere des Reichsraths Liewen; und viele andere Manuscripte, die vielleicht Stoff geben können zu einem Bande Memoiren vom schwedischen Hofe, aber sonst, den Ueberschriften der Convolute nach zu urtheilen, wenig geschichtliches Interesse bieten dürften. Auch in der kleinern Kiste fand sich nur ein Beutel mit Briefen, Concepten, Depeschen, und andern Papieren, worunter des Königs Originalentwurf zur Oper Gustav Wasa, sammt dem Prolog.

Aegypten.

Alexandrien, 22. März. (A. Z.) Mehemed Ali's Antwort auf die Collectivnote der englischen und österreichischen Generalconsuln ist ein Meisterstück von Heuchelei. Er beginnt mit Erhebung seiner guten Intentionen, welche nun nach so kurzer Zeit schon so große Resultate geliefert, daß der Handel aller Artikel mit Ausnahme der Baumwolle bereits freigelassen sey, schreibt die vorgefallenen Unannehmlichkeiten nur der Unbekanntschaft der Beamten mit dem neuen Systeme zu, wirft dann den Consuln vor, sie wollten, überzeugt von der nahen Verwirklichung der Handelsfreiheit, sich das Verdienst, sie herbeigeführt zu haben, aneignen, und schließt mit einer großmüthigen Bewilligung dessen, was er natürlich nicht verweigern konnte. Nach dieser Note ist also der ganze Handel frei mit Ausnahme der Baumwolle; auch diese wird, sobald die Inconvenienzen, die deren freiem Verkauf jetzt noch entgegenstehen (welche, wenn nicht des Pascha's Eigennutz?) aus dem Wege geräumt seyn werden, frei; die Erhebung der additionellen 2 Procent Einfuhrzoll soll so lange nicht, stattfinden, bis alle Klagen beseitigt seyen, folglich auch nicht so lange Baumwolle ein Monopolartikel seyn wird. Es fragt sich nun, ob der gegenwärtige Einfuhrzoll von 3 Proc. nach dem alten oder dem neuen Tarif (kein kleiner Unterschied) zu erheben ist. Wahrscheinlich wird die Regierung letzteres fordern, während die Consuln behaupten, nur der alte könne hier Kraft haben und zwar mit Recht, denn wie sie in ihrer Note vom 20. Febr. sagen, ist der neue Tarif abhängig von dem Tractat vom 16. August 1838 und so lange letzterer von Seite Mehemed Ali's nicht ganz erfüllt seyn wird, kann dieser auch keinen Anspruch auf die theilweise für ihn daraus entspringenden Vortheile machen. — Die Consuln theilten den wesentlichen Inhalt obiger Antwort ihren Nationalen durch öffentliche Notification mit. Bei der sehr nahen Hierherkunft des Pascha's werden sie nun auch noch auf Freigebung der Baumwolle dringen, dem gänzliche Freiheit des Handels ist ihr Ziel, von dem weder Versprechungen, noch scheinheilige Versicherungen ihr Augenmerk ablenken werden. Unterdessen ist bemerkenswerth, daß die hiesigen Mauthbeamten vorgeben, sie hätten noch keine Befehle rücksichtlich der 2 pCt. Einfuhrzoll bekommen, so daß sie noch immer die 5 pCt. begehren, weßhalb verschiedene Kaufleute vorzogen, ihre Waaren auf der Mauth liegen zu lassen. Es ist dieß in jedem Falle übereinstimmend mit Mehemed Ali's zweideutiger Politik, die man aber jetzt zu klar kennt, als daß man nicht dagegen auf der Hut wäre. Der Pascha befindet sich in diesem Augenblick in Unterägypten, wo er die größte Unzufriedenheit unter den überall zum Landbau vertheilten Soldaten vorfand; schon seit 23 Monaten wurde die Auszahlung des Soldes verzögert, so daß sich die Leute in Masse dem Diebstahl und jedem Unterschleif hingaben. Prompte Auszahlung ist das einzige Mittel ernstere Folgen zu verhüten, deßhalb wurden auch am 19. ganz unerwartet die Baumwollauctionen begonnen und sollen in rascher Folge fortfahren; der Erlös ist einzig zur Befriedigung der Truppen und Beamten bestimmt, daher müssen selbst die Gläubiger der Regierung, wenn sie Baumwolle haben wollen, sie baar bezahlen. Indessen herrscht der größte Geldmangel am Platz und da nun Geld zu jedem Preise herbeigeschafft werden muß, so wird sich die Regierung nicht nur mit sehr niedrigen Preisen für ihre Producte begnügen müssen, sondern es ist auch zu bezweifeln, ob sie, da sie baar bezahlt seyn will, selbst zu diesen sobald Käufer finden wird — eine Folge der spannenlangen Vorsicht unserer Staatsleute! — Es sind französische Ingenieure nach Atfe, dem Orte der Einmündung des Mahmudie-Canals in den großen Nil, geschickt worden, um dort durch Errichtung von Schleußen das freie Einlaufen von letzterm in ersteren zu erzwecken, so daß Waaren ohne Umladung vom Nil bis hierher gelangen können.

Benachrichtigungen.

[2828]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5¾ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen;
- Morgens 8½ Uhr unmittelbar nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. Frankfurt.

Nach Mannheim, Straßburg, Basel

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr direct nach Straßburg u. v. da nach Basel;
- Nachmittags 3 Uhr nach Mannheim und von da nach Basel.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für den Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ Diejenige Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiff weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, wenn sie die **Reise-Karten** bereits in Frankfurt gelöst haben, **kostenfreie Ueberfuhrung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 1. Mai, 7. Juli u. 7. **September 1842.**

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh Sohn;**

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2830] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 19. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende aus den besten Lagen der Weinberge des Herrn Geheimenraths Dr. **Grove** gezogene Weine in dessen Behausung zu Eltville versteigert, als:

4	Stück	1806er
6	„	1811r
1	„	1831r
7	„	1833r
8	„	1834r
6	„	1835r
3	„	1836er
2	„	1838r
3	„	1839er
½	„	ditto
4	„	1840r
½	„	ditto
45	Stück.	

Die Proben der Weine werden von 10. April an täglich bis zur Versteigerung an den Fässern gegeben.

Eltville im Rheingau, am 9. März 1842.

[2865] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 20. April l. J., Morgens um 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete 11 Stück und 6 Zuletzte 1839er Weine, worunter die 3 besten Zuletzte Herzogl. Domaine in Rüdesheim, im Saale der Heren Schuck dahier, wegen Wohnungsveränderung, öffentlich versteigern.

Die Proben können die 3 Tage vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Winkel im Rheingau, 9. April 1842.

J. M. Schraudenbach.

[2841] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

Zur 6. Klasse 13 Braunschweiger Lotterie, am 18. April, mit Haupttreffer von fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700,** erlasse ich ganze Loose à fl. **50,** halbe à fl. **25,** viertel à fl. **12. 30** kr., so wie mit Bezug auf Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à fl. **32,** ½ à fl. **16,** ¼ à fl. **8,** und kann diese Lotterie mit Recht als solid empfehlen.

Gustav Stiebel,
Haupteollecteur in Frankfurt a. M.

[2866] Ein unverheiratheter Kaufmann, mit einigen disponiblen Fonds könnte sich bei einem angenehmen Geschäft betheiligen.

Frankirt eingehende Briefe besorgt die Expedition dieser Blätter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 101.) 12. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 50. 3pCt. 81. —. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 26¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 30. — Belgische Bankactien 795. —. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 820. —. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Lukes Ufer 213. 75. — Straßburg-Basel 238. 75. — Das Steigen der englischen Stocks, veranlaßt durch die Anzeige der Bank, daß sie ihren Disconto auf 4pCt. herabgesetzt habe, hat auch die Rentenotirung gehoben; die Course waren sehr fest; man glaubt an ein weiteres Bessergeben.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Amendement Malleville (wornach der Census von neuem beginnen sollte!) verworfen, und der Gesetzvorschlag, die Bewilligung der Supplementarcredite betreffend, mit 220 Stimmen gegen 143 angenommen. Majorität für die Minister 77. — Heute wurde über mehrere Petitionen berichtet; darunter war auch eine, nachsuchend um beschränkende Maßregeln gegen das öffentliche Concubinat, und eine zweite, vorschlagend, man möge den politischen Eid aufheben.

— Es sind starke Aenderungen in den verschiedenen Garnisonen angekündigt; mehrere Regimenter werden von Paris verlegt und andere, namentlich von Toulon, Lyon, Mans, nach der Hauptstadt gezogen.

— Baron Carl von Rothschild, ältester Sohn des Barons James von Rothschild, hat sich am 6. April zu London mit Fräulein Louise von Rothschild, der jüngsten Tochter des verstorbenen Chefs des Londoner Hauses, vermählt.

Madrid, 2. April. Wir haben hier wenig Neues. An der Puerta del Sol unterhält man sich von einem blutlos gebliebenem Duell zwischen einem Cortesglied und einem Journalisten. Es soll im Plan seyn, mittelst eines Canals vom Manzanares nach dem Tajo eine directe Verbindung zu Wasser mit Lissabon herzustellen.

London, 7. April. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 25¾. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52⅝.

— Lord Stanley, der Colonialminister, hat die nachgesuchte Cession der Souveränetät über die Chatham-Inseln an die Hansestadt Hamburg (oder eine daselbst gebildete Actien-Compagnie) abgeschlagen und zugleich verfügt, diese Inseln sollten zum Gouvernement von Neu-Seeland gerechnet werden.

— Die Königin hat heute ihre erste Cour für die Saison gehalten. Alle Botschafter und Minister erschienen dabei in großer Galla.

— Im Unterhaus fand heute eine interessante Debatte statt über das geistige Eigenthum der Autoren, d. h. die Dauer des ausschließlichen (nach Belieben zu cedirenden) Verlagsrechts für ihre Werke. Mehrere Clauseln der (von Lord Mahon eingebrachten) neuen Copy-right-Bill wurden angekommen; das Verlagsrecht (der Schutz vor Nachdruck) ist dadurch auf 42 Jahre festgesetzt; überlebt ein Autor diesen Termin, der von der ersten Erscheinung des Werkes an gezählt wird, so gilt das ausschließliche Verlagsrecht noch 7 Jahre nach seinem Tod.

Deutschland.

Wien, 4. April. (A. Z.) Der österreichische Kaiserstaat hat abermals durch den Tod des Präsidenten des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichtes in Oesterreich, Fried. Christ. Freiherr v. Gärtner, einen empfindlichen Verlust erlitten. Er starb vorgestern nach mehrmonatlicher Krankheit in seiner Landwohnung zu Währing, nächst Wien. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan hat an demselben Tage Wien verlassen, um sich nach Mailand zu begeben, wo er sich mit allen Fächern der Administration, wie früher hier und in Prag, vertraut machen soll. — Der k. sardinische Gesandte Graf Sambuy ist in Urlaub von hier abgereist.

Berlin, 4. April. Zu dem erledigten Gesandtschaftsposten bei der deutschen Bundesversammlung ist einer der höchsten Staatsbeamten hiesigen Orts designirt, auch glaubt man, daß die Besetzung unseres Gesandten in Hannover einer Generalität aus der Umgebung des Königs zufallen möchte. Die Stellung des Fürsten Felix Lichnowsky zu den hiesigen gesellschaftlichen Verhältnissen scheint sich insofern günstig gewandt zu haben, als derselbe vor seiner in wenig Tagen beabsichtigten Reise nach Schlesien, noch bei allen Hofhaltungen gesehen worden ist. (Auch zeigt die Staatszeitung seine Abreise nach Muskau an.)

Berlin, 7. April. Unter der Ueberschrift: „Ständisches" bringt die Vossische Zeitung nachstehenden Artikel: „Bei der bevorstehenden Wahl der Landtags-Deputirten für die Kurmark möchte es wohl an der Zeit seyn, das Eigenthümliche, wie die Bewohner des platten Landes bei den ständischen Verhältnissen concurriren und was dabei zu wünschen ist, hervorzuheben. In dem ersten Stande, welcher hauptsächlich aus solchen Rittergutsbesitzern, die schon 1804 das Recht auf Kreistagen zu erscheinen, besaßen und aus solchen, denen dieß Recht in neuerer Zeit beigelegt worden ist, besteht, wählen die Ersteren in sich den Landtags-Deputirten, Letztere sind davon ausgeschlossen, ihr Gut mag so umfangreich seyn als es will. Die Ursache der Ausschließung ist, daß ihr Besitzthum entweder ursprünglich oder eine Zeit lang dem Domainen-Fiskus angehörig gewesen, und führt oft den Contrast herbei, daß ein Rittergut ohne einen Morgen Grund und Boden und nur aus einigen baaren Gefällen kaum 1000 Thlr. an Werth, bestehend, die vollen landständischen Rechte inne hat, während ein anderes 6000 Morgen großes, und 200,000 Thlr. Werth habendes derselben ermangelt. Der dritte Stand, welcher aus allen übrigen mit Grundstücken angesessenen Bewohnern des platten Landes besteht, wählt ohne Rücksicht auf den Stand in sich den Landtags-Deputirten, nur muß der Gewählte mindestens einen Grundbesitz von 50 Morgen haben, welche Wahlart wohl nichts zu wünschen übrig läßt und daher einen großen Vorzug vor der Ritterschaft hat. Dagegen wird dieser Stand bei der Vertretung auf Kreistagen unangenehm berührt, hier nemlich muß der Deputirte Schulze seyn, und dadurch sind die zahlreichen Gutsbesitzer dieses Standes, welche zwar häufig Gerichtsherren, aber nicht Gerichtsschulzen sind, von der Wahl ausgeschlossen. Auch diese Gutsbesitzer haben größtentheils ihr Eigenthum von dem Domainen-Fiskus erworben und bestehen in der Regel aus solchen, welche auf Ertheilung

der ihnen mitveräußerten Rittergutsqaalität noch aicht aagetragen haben und solchen, die wegen zu geringen Umfangs ihres Guts nach neueren gesetzlichen Bestimmuagen aicht mehr dazu berechtigt sind. Sowohl in dem ersten als dritten Stande sind die Besitzer von ehemaligen Domainengütern als Ankömmlinge zu betrachten, da aber die Landstandschaft und die Kreisstandschaft, wie sie jetzt besteht, auch etwas Neuangekommenes, folglich für Alle etwas Neues ist, so schließen wir mit der Hoffnung, daß einem Jeden recht bald der gebührende Antheil an dem wohlthätigen Neuen werdrn möge. Mehrere Landleute der Kurmark."

Breslau, 2. April. (B. A. K. Z.) Ueber den nächsten Erfolg der Breslauer Synodal-Petition vom 18. Januar d. J. verlautet, daß dieselbe nicht ungünstig aafgenommea worden ist, sondern als der Ausdruck eines lebendigen kirchlichen Sinnes wohlwollende Anerlennung gefunden hat. Auch ist den Antragstellern Hoffnung zu einer vielleicht binnen Jahresfrist einzuberufenden Versammlung der Geistlichen unserer Provinz gemacht worden, welche über die kirchlichen Verhältnisse der Gegenwart zu berathen haben wird.

Köln, 9. April. (Köln. Z.) Aus der zuverlässigsten Quelle können wir versichern, daß die aus der Leipziger Allgemeinen Zeitung ia mehrere deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht, „daß in der Irrenanstalt zu Siegburg ein Wächter, der mehrere Irren bewachte, eingeschlummert und von diesen zerstückelt worden sey," eine reine Erdichtung ist; wir können hinzufügen, daß seit Jahr und Tag in dieser Anstalt von Seiten der Irren nicht einmal eine Verletzung eines Wärters statt gehabt hat.

Wittenberg, 6. April. (Leipz. Z.) Wir sehen im nächsten Monate einer unsern Bewohnern sehr entsprechenden Feier entgegen, es ist diese die Wiederholung des von dem bekannten Privatgelehrten und Improvisator Dr. A. Böhringer ins Leben gerufenen und fast von allen Seitea freudig aufgenommenen Eeinnerungsfestes ehemaliger hiesiger Alademiker. Viele der geehrten Coätaneen jener Zeit haben ihre Ankunft bereits zusagen lassen, und wird dasselbe dießmal, so viel wir hören, gegen den 25. Mai, in einer schönen and gewählten Jahreszeit eintretend, stattfinden. Alles läßt vermuthen, daß dasselbe wo möglich noch großartiger und feierlicher als am vergangenen 31. Oct. hervortreten wird, und was könnte am Ende wohl Schöneres im Leben, als das frohe Wiedersehen alter lieber Freunde seyn? Glück auf denn, den Festtagen und freudiges Willkommen allen jenen, die mit Herzlichkeit und alter Liebe die alma mater begrüßen werden. Nähere Mittheilungen über dieß Fest selbst dürfte Sache der dazu erwählten achtbaren Comitemitglieder werden, die es sich angelegen seyn lassen, mit herzlicher Theilnahme dem Zwecke dieser Feier möglichst zu entsprechen.

München, 8. April (A. Z.) Unter Bezugnahme auf frühere Correspondenz über die von wohlthuenden Worten begleitete Beisteuer edler Griechen aus Athen für das Armiasdenkmal kann ich Ihnen heute folgendes allerhöchstes Schreiben S. M. des Königs Otto voa Griechenland an den hiesigen k. Universitätsprofessor Dr. Maßmann mittheilen: „Herr Professor Maßmann! Mit Freuden habe ich das Vorhaben vernommen, dem deutschen Helden Armin, der einst die deutsche Unabhängigkeit rettete, ein Denkmal zu setzea. Es gereicht Ihnen, Hr. Professor, zur Ehre, sich mit an die Spitze eines Unternehmens gestellt zu haben, das eben so sehr zur Verherrlichung dieses ruhmgekrönten Fürsten dienen wird als es die dankbaren Gesinnungen seiner Nachkommen ausspricht. Auch Ich fühle Mich zur innigen Theilnahme angeregt, sowohl durch Meine deutsche Abstammang als durch das Gefühl der Dankbarkeit gegen Deutschland, das so viel zu Griechenlaad's Wohl beigetragen hat und noch immer beiträgt. Ich zweifle nicht, daß der von Ihnen und den Ihnen verbundenen Männern erlassene Aufruf vom besten Erfolg gekrönt, und daß dieses eben so schöne als patriotische Werk recht bald seiner Vollendung entgegengeführt werde. Meine Cabinetscasse ist angewiesen, zu diesem Zwecke die Summe voa zweihundert Reichsthalern an Sie zu übermachen. Indem Ich Ihnen Meinen Dank für die gemachten Mittheilungen ausdrücke, bin Ich mit besonderer Werthschätzung Ihr wohlgewogener Otto. Athea, den 28. Febr. (12. März) 1842.

— Se. Maj. der König ist eingegangenea Nachrichten zufolge verwichenen Montag Abends 9 Uhr im erfreulichen Wohlseyn in Innsbruck eingetroffen und hat Tags darauf Morgeas 5 Uhr die Reise fortgesetzt. Die Straßen in Tyrol waren mit tiefem Schaee bedeckt. — Der Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich auf seine Güter zu begeben, wo er bis Ende April zu verweilea gedenkt. Er wird demnach erst im Mai seinen Posten in Frankfurt antreten. — Unsere Stadt darf einer wesentlichen Verschönerung entgegensehen, da nunmehr entschieden ist, daß der sogeaannte Larosee- oder Polizeibogen (ein thurmartiges Gebäude, das die Dieners- von der Residenzgasse scheidet) demnächst abgetragen wird.

Leipzig, 8. April. Die hiesige Allg. Zeitang hatte dieser Tage der Königsberger Zeitung ein Geschichtchen nacherzählt, worüber nun in der Leipziger Zeitung Folgendes bemerkt wird: „Die Nachricht von der Gefahr, daß die Thorwaldsen'sche Statue des Fürsten Joseph Poniatowski, welcher aach der Schlacht bei Leipzig auf dem Rückwege in den Fluthen des Elsterflusses seinea Tod fand, entweder voa Warschau nach Rußland abgeführt, oder in Warschau zerschlagen werden soll, findet hier wenig Eingang, weil man an etaen solchen Vandalismas bei Rußland's Gnadenmanifestationen und Förderung von Kunst and Wissenschaft eben so wenig, als an eine solche aationale Eifersüchtelei grgen eine gebeugte Nation bei der Kundgebung von Edelmuth in Beziehuag auf die unglücklichen Familien der Polonia glauben kann. Sollte aber auch die Ausführung des großartigen Denkmals wirklich aus politischen Gründen verboten und dessen Zerstörung beschlossen seyn, so würde man wenigstens in artistischer Hinsicht den Trost haben, daß das Urmodell Thorwaldsen's nicht untergehen würde, da dasselbe da steht, wo das Schicksal den berühmten Helden der Polea erreicht hat, indem Thorwaldsen es dem Besitzer des Gartens an der Elster, wo zwei Denkmale dem Fürsten errichtet wordea sind, dem Legationsrath Gerhard zum Geschenk gemacht, dieser es von Rom mit großen Kosten hierher geschafft und als drittes Denkmal bei sich aufgestellt hat.

— In einem Schreiben aus Berlin vom 7. April heißt es, in Bezag auf die Sache Bruno Bauer's: „Wenn auch alle Fakultäten der Welt aufträten und behaupteten, die Prineipien der evangelischen Kirche und Theologie vertrügen nicht eine unverkümmerte wissenschaftliche Freiheit, so müßten wir dagegen, so lange wir ein Fünlchen Athem haben, so lange wir einen Finger rühren können, protestiren. Ohne Freiheit keine Wissenschaft, ohne Wissenschaft keine Theologie, ohne Theologie keine protestantische Kirche. Aber soll man denn die Studenten der Gefahr aussetzen, in ihrem Geiste von der Neologie vergiftet zu werden? Ja, man soll! Wer Lehrer des Volks werden will, muß die Lehre am und um, in ihrer Stärke und ihrer Schwäche kennen lernen. Er muß bei Zeiten die negativen Richtungen gründlich kenaen lernen, damit sie ihn nicht überraschen, gefangen nehmen und verderben, wenn es zu spät ist; damit er, falls er selbst ihrer Macht verfiele, dem theologischen Studium oder doch der kirchlichen Laufbahn zu rechter Zeit entsagen könne. Wenn es

auch unklug wäre, in einer theol. Fakultät, die nur ein paar Lehrstühle hat, diese mit Professoren, welche einer durchaus negativen Wissenschaft huldigen, zu besetzen, so muß doch in einer Fakultät, in welcher für den Vortrag der positiven Disciplin hinlänglich gesorgt ist, die negative Richtung nicht ausgeschlossen werden, damit jeder Freiheit erlange, selbst zu prüfen und sich zu entscheiden; damit die Wahrheit kämpfe und siege, nicht an ihrer Statt eine administrative Veranstaltung. Die theologischen Facultäten rühmen sich selbst, wenn sie die negativen Tendenzen anders als auf wissenschaftlichem Wege von sich ausschließen. Jedermann wird ihnen gehässige Motive unterschieben, zum wenigsten Furcht, Feigheit, Bewußtseyn einer schwachen Sache, die sie führen. Die negativen Richtungen aber gewinnen, auf solche Weise unterdrückt, Kraft und Ausbreitung. Märtyrerthum ist der beste Proselytenmacher. Wir schließen mit den Worten eines berühmten theologischen Lehrers unserer Zeit, eines Veteranen der Wissenschaft: „Auf dem Felde der freien Wissenschaft allein, selbst nicht durch Responsa von Facultäten oder dogmatische Entscheidungen der Synoden können öffentliche, wissenschaftliche Streitigkeiten ausgefochten und beigelegt werden. Dieß ist die unveräußerliche Errungenschaft der Reformation im Widerspruche mit der papistischen Decision; denn ist die grenzenlose Freiheit des Gedankens in dem möglichen Mißbrauch ein Uebel, so ist sie an sich doch ein großes Gut."

Gmünd, 7. April. (Schw. Merk.) Auch in unserer Gegend ist der Stand der Winterfrüchte sehr schön; die Fruchtpreise gehen deßhalb zurück. Die Sommersaat ist durch die ungünstige Witterung der letzten vier Wochen sehr aufgehalten worden. Unsere Bäume versprechen stark zu blühen. — Hat uns der Sturm am 10. März schon sehr erschreckt und an Gebäuden und in Waldungen Schaden gebracht, so war dieß noch mehr bei dem Orkan in den ersten Tagen des April der Fall. In einigen Orten verließen mehrere Bewohner in der Nacht vom 1. auf den 2. April ihre schwankenden Häuser. Da und dort stürzten Mauern zusammen. In Waldungen und auf Baumgütern wurden viele Bäume gebrochen.

Luxemburg, 1. April. (Pr. St. Z.) Die Wirkungen des Anschlusses an den Zoll-Verein fangen an, sich auf die erfreulichste Weise zu zeigen. Es war für die meisten Luxemburger etwas ganz Neues, als sie bereits bald nach dem Tage, welcher bekanntlich schon vor dem 1. April drn nach Frankfurt gehenden Luxemburger Fabrikaten die Grenze öffnete, täglich schwer beladene Frachtwagen durch die Straßen ziehen sahen. Ein Zug von 24 mit Leder beladenen Fuhrwerken, der vor einigen Tagen die Straße nach Trier einschlug, erregte daher eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit und lockte viele Menschen herbei, denen ein solcher Anblick neu war. Man kann schon hieraus einigermaßen schließen, welche Thätigkeit in den Gerbereien eingetreten seyn muß. Allein nicht weniger gilt das von den Hüttenwerken und den anderen Industriezweigen. Mehrere Hochöfen, deren Feuer seit lange erloschen waren, verkünden nun wieder durch ihren aus den Essen aufsteigenden Rauch, der wie ein Dankopfer zum Himmel steigt, schon in der Ferne ihr neuerwachtes Leben. Eben so werden die Arbeiten in den Papierfabriken von Senningen und Manternach, die früher beinahe eingestellt waren, nun fast Tag und Nacht fortgesetzt und besonders Tapeten in Masse zu Tage gefördert. Dasselbe gilt von den Handschuhfabriken, die gegenwärtig nicht genug Arbeiter auftreiben können. Erwähnt man hierbei die vielen reisenden Kaufleute, welche schon seit mehreren Wochen täglich durch das Schloßthor ein- und ausziehen, so kann man wohl sagen, daß schon jetzt hier ein Leben sichtbar ist, von dem man bisher kaum eine Ahnung hatte. Der Provinzial-Steuer-Director Helmentag wird den 4. wieder von hier abreisen.

Niederlande.

Amsterdam, 7. April. (Rhein- u. Mos. Z.) Die Sendung des Hrn. van Heeckeren hat, wie man von glaubwürdiger Seite her vernimmt, auch den Zweck gehabt, Unterhandlungen mit dem Könige von Frankreich in Betreff einer Vermählung des zweiten Sohnes unsers Königs mit der Prinzessin Clementine anzuknüpfen. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß nächstens etwas Offizielles darüber bekannt werden soll. Die Reformirten würden diese Verbindung ungern sehen, da bis jetzt außer dem Erkönige, noch kein Glied der königlichen Familie mit katholischen Familien verbunden ist; die Katholiken wünschen indeß nichts lieber als dieß, und sehen einer frohen Zukunft entgegen. Uebrigens kann die Verbindung des zweiten Sohnes unsers Königs mit einer katholischen Prinzessin von keinem wesentlichen Einfluß auf die Landesverhältnisse seyn. Daß der König sich der katholischen Partei jedoch immer mehr zu nähern sucht, scheint auch daraus hervorzugehen, daß dem Generaldirector des katholischen Kultus jetzt Sitz im Ministerrath verliehen worden ist. — Es heißt, daß wiederum zwei Mitglieder der Generalstaaten sich zurückziehen wollen. Da bei der kürzlichen Demission des Hrn. Reuger viel über Gesetzwidrigkeit gesprochen wurde, weil er um seine Entlassung nicht die Kammer, sondern den König ersucht hat, so ist man gespannt darauf, ob auch diese Mitglieder den alten Weg einschlagen, oder ob sie bei der Kammer oder den Provinzialstaaten um ihre Entlassung anhalten werden. — Man versichert, daß der König die Kammern in Luxemburg persönlich eröffnen werde, um sich zu gleicher Zeit von der dort herrschenden Meinung über den Anschluß an den Zollverein zu überzeugen. Merkwürdig ist es, daß seit der Ratification des Tractats sich keine Stimme gegen denselben habe hören lassen. — Die sehr wichtige Verfügung vom 31. März ist als erste Handlung des Ministers van Hall merkwürdig. Der erste Schritt zu einer festen grundgesetzlichen Regierung ist gethan. Hr. van Hall konnte auf keine bessere Art zeigen, daß er seinen früheren Gesinnungen treu ist. Die Redaction des Actenstücks selbst ist kein Meisterwerk, aber in den jetzigen Augenblicken ist eine Verläugnung des früheren Systems auch schon ein Verdienst, sogar ein politisches Ereigniß. Die Verfügung ist nicht ein Mal neu, im Jahr 1823 wurde bereits ein Ministerrath organisirt, der jedoch wegen des schlecht gebildeten, aus heterogenen Substanzen bestehenden Ministeriums nie in Ausübung kam. Die Zeiten haben indeß gelehrt, daß es nicht hinreicht, eine Verfügung zu erlassen, sondern daß auch die Ausführung nöthig ist. Endlich hat man eingesehen, daß ohne Zusammenwirken des Ministeriums nichts Vollkommenes zu Stande kommen kann. Die Opposition erklärt sich laut gegen die Redaction dieses Erstlings von van Hall, und hierin mag sie wohl nicht ganz Unrecht haben.

Persien.

Tabris, 6. Febr. (L. A. Z.) Vor etwa vier Wochen starb unser Gouverneur plötzlich in seinem Harem an einem Schlagfluß, und man ist hier sehr gespannt, wer sein Nachfolger seyn wird. Einige erwarten einen Sohn, Andere einen Bruder des Königs. — Hr. Thomson, ein Attache der englischen Gesandtschaft, soll nach Khiwa gehen, um die Freilassung der dort in Sklaverei befindlichen Perser zu erwirken. Dieß dürfte ihm jedoch schwerlich gelingen, sondern viel wahrscheinlicher er selbst zum Sklaven gemacht werden.

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ¹/₁₆ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2817]

Haupt-Depot
der
Pariser Patent-Corsetten ohne Rath,
welche in der Kunstausstellung die Medaille erhielten,
Katharinenpforte Nr. 88 im ersten Stock,
dem Graben gegenüber.

[2840] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

als fl. 87,500, 52,000, 35 000 17.500, 7000, 5200, 3500, 15 à 1750, 20 à 700 ꝛc. bietet der Braunschweiger Lotterie, welche den 18 April beginnt und den 6. Mai endet.

Loose: ganze à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12 30, so wie mit Bezug auf Gewinne unter 100 Rthlr. das ganze à fl. 32, getheilte im Verhältniß, empfiehlt

Julius Steinbiel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2773] **Ruhrer Steinkohlen**

sind mehrere Ladungen für mich angekommen, und der ehr ich nicht einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich **Stückkohlen, Ofengries, Schmiedegries beste Sorte und Coacks**, am Wasser genommen, als auch aus meinem Magazin geliefert, zu den billigsten Preisen offerire.

Frankfurt a. M., den 28. März 1842.

Carl Schmidt,
Baugraben H. 16 hinter dem Zeughaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2727] Alle diejenigen, welche an das unter No. 10867 am 24. December v. J. bei hochlöblichem Pfand-Amte dahier versetzte Merinos Tenuelleid einen Anspruch haben, werden hiermit aufgefordert solchen binnen

4 Wochen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls auch Ablauf jenes Termines der Pfandschein No. 10867 für amortisirt erklärt, und das Pfand der sich hierzu legitimirt habenden Eigenthümerin zurückgegeben werden soll.

Frankfurt a. M., den 16. März 1842.

Polizei-Gericht.

[2681] Edictalladung.

Nachdem die Laienschwester des früher dahier bestandenen Franziskanerinnen-Klosters Beatenhaus, Agnes Meyer, dahier am 2. d. M. gestorben ist, so wird, zur Eröffnung des von derselben am 8. März 1839 dahier deponirten Testaments Termin auf

Samstags den 16. April 1842
Morgens 8 Uhr

anberaumt, und werden hierzu die nicht bekannten Intestat-Erben der Erblasserin mit dem Anfügen vorgeladen, daß auch im Falle ihres Ausbleibens die Eröffnung dennoch Statt finden, und der Inhalt offenbaren wird, es an einem äußern Mangel nicht leidet, Vollzug gesetzt werden wird.

Limburg, den 14. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

[2824] Decret.

Den Concursproceß über das Vermögen der Joh. Jos. Christ'schen Eheleute zu Nonzenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen der Joh. Jos. Christ's Eheleute zu Nonzenbach der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Samstag den 7. Mai 1842,
Vormittags 8 Uhr,

hierdurch bestimmt.

Dillenburg, den 3. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2819] Der hiesige Bürger und Metzgermeister Konrad Seiberr hat erklärt, daß sein Vermögen zu Bezahlung seiner Schulden nicht zureiche, und um Convocation seiner Gläubiger zum Zweck eines gütlichen Arrangement gebeten.

Demgemäß ist zur summarischen Schuldenliquidation und zum Güteversuch Termin auf den 21. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal unter dem Rechtsnachtheil anberaumt worden, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrheit der erschienenen als beigetreten angesehen werden sollen.

Hanau, den 5. März 1842.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Piller.
vt. Todt.

Verlag: Fürst Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11 April. Schluss 1 Uhr	pCt.	Papr.	Geld
Metallq. Obligat.	5	—	109⅛
ditto ditto	4	—	100⅝
ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich Bank-Actien		1 83	1986
fl. 250 Loos b. Roth.		114⅝	112⅛
fl. 500 „ ditto		—	140⅝
Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
ditto ditto	4½	—	104⅛
Preussen Staatsschuldschein	4	—	106⅛
Prämienscheine		—	83⅝
Baiern Obligationen	3½	—	102⅝
Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt Risenbahnact. o. D.		382½	382½
Obligat.	4	—	101⅛
Baden fl. 50 Loos b. Gall. S.		121½	—
fl. 50 Loose v. 1840.		—	48⅝
Obligationen	3½	—	9 ⅝
Darmstadt fl. 50 Lonse			62⅛
fl. 25 ditto		—	24⅝
Nassau Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
fl 25 Loose		—	22⅛
Holland integrale	2½	51⅝	51 11/16
Spanien Activsch. incl. 11 Cp	5	24⅛	24⅛
fl. 300 Lott. Loos Rth		—	7⅝
Polen ditto à fl. 500		—	84⅝

Wechsel-Cours.

Den 11 April	upr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	137⅛
ditto 2M.	—	136⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅛
ditto 2M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2M.	—	—
Bremen k. S.	—	107⅛
ditto 2M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146⅛
ditto 2M.	—	145⅝
Leipzig k. S.	—	
do. in d. Messe	105⅛	—
London k. S.	—	150⅝
ditto 2M.	—	149⅝
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris k. S.	—	78⅛
ditto 3M.	—	77⅝
Wien 20 kr. k. S.		102⅛
ditto 3M.	—	101⅛
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 11 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Stib.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	20	12

Auswärtiger Cours

Wien, 6. April

5pCt. Metalliq	107⅝
4 — neue	100
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1614
fl. 250 Lonse	110½
fl 500 Loose	137½

London, 7. April.

3pCt. Stocks	91
2½- Holländ.	52⅝
5 — Sp. Activ	25⅛
3 — Portugies.	21¼
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 8. April

2½pCt Integrale	52½
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. insc.	89⅝
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, 9. April.

5pCt. Rente ex C.	118 80
3 — ditto	81 —
5 — Activschld	26½
Passivsch.	5⅛
5 — Neapol.	—

4. *Sulzbach*, beeid. Makler.

№ 102. — Mittwoch — 13. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. April.

Lord Mahon's Copyrightbill.

Ins fünfte Jahr geht man in England damit um, dem geistigen Eigenthume gesetzlich eine längere Dauer zu sichern. Talfourd hat dazu am 18. Mai 1837 im Haus der Gemeinen die Initiative ergriffen; Lord Mahon darf sich Glück wünschen, den Gegenstand am 6. April 1842 zur gerechten Entscheidung gebracht zu haben. Da nachgrade die Corporationen, welche die Wissenschaft pflegten, verschwinden oder verarmen, so ist es an der Zeit, die Individuen, welche wirken zur Unterhaltung des heiligen Feuers, wenn nicht gleichzustellen mit den Anbetern des Mammons, doch zu schützen in dem Genuß eines mäßigen Zinses von ihrem geistigen Capital. Sie liefern die Umlaufmittel zum intellectuellen Verkehr, der die Gesellschaft zusammenhält, und sollen darum, da der Mensch kein rein ätherisches Wesen ist, nicht etwa an die Tafel der Reichen gezogen, wohl aber in den Stand gesetzt werden, am eignen Herde, bei gutem Falerner, sokratische Gespräche zu führen, heitern Träumen nachzuhängen von künftigen besseren Tagen, und der Dinge Beschluß mit gleichmüthigem Sinn zu erwarten. Damit soll nicht gesagt seyn, daß grade das Motiv, womit man schon vor längerer Zeit in Frankreich ein Gesetz zum Schutz der Literatoren zur Annahme zu empfehlen gedachte, stichhaltig wäre. Männer von Genie bedürfen sicher keiner äußern Lockung, ihre Weihestunden der Arbeit für Mit- und Nachwelt zu widmen und das Patrimonium des Ruhms ihres Landes zu vermehren. Den Gesetzgebern möchte man zurufen: Ihr sollt das Rechte thun, nicht weil es euch und uns Früchte bringt, sondern weil es recht ist. Sichert dem Autor das Eigenthumsrecht an seinem Geisteserzeugniß; damit habt ihr einen Theil eurer Schuldigkeit gethan! aber sichert auch dem Volke die Möglichkeit, sich der guten und vollkommnen Gaben freuen zu können, die von oben kommen, vom Vater des Lichts, und verschließet nicht den Born des Wissens vor der durstigen Menge; d. h. combinirt ein Gesetz, das den Autor des stoischen Tragens der Armuth überhebt und ihn in seinen Kindern noch ehrt, dabei aber auch den Wucher erstickt, wodurch die geistige Nahrung oft so vertheuert wird, daß grade der ihrer am meisten bedarf (der Reiche hat hundert andere Genüsse!) zum Hungerleiden verdammt ist. Talfourd wußte die klangvollen Saiten im Gemüth anzuschlagen, weil er durchdrungen war vom Gefühle heißen Danks, wie ihn der wahrhaft Gebildete immer empfinden wird, wenn er sich erinnert, woran er so oft Geist und Herz erlabt hat. Mahon hat nur wortreich wiederholt, was zu Gunsten des Anspruchs längst vorgebracht und überzeugend dargethan war. Jean Paul fragte einmal: „Kann ein Verdienst um Alle anders belohnt werden, als von Allen? Da dieß noch nicht sobald wird eingesehen werden von den Einzelnen, so ist es gut und nöthig, daß ein Gesetz das literarische Eigenthum durch Anerkennung und Beschützung der Autorrechte ehre. Wie schwer es aber ist, ein solches Gesetz auszufinden, springt in die Augen. Der Autor producirt ein Werk seines Geistes, das durch den Druck vervielfältigt werden kann; er überträgt das Recht, es in bestimmter Zahl zu vervielfältigen, einem Verleger; dieser dürfte, streng genommen, jeden Abdruck nur zur Benutzung für einen Leser verkaufen oder durch seine Abnehmer, die Buchhändler, verkaufen lassen, denn jeder Leser, der nicht auch Käufer ist, benachtheiligt den Autor; (er kommt ohne Ersatz in den Besitz fremden Eigenthums;) ist das literarische Eigenthum wie jedes andere, ja ist es heiliger als jedes andere, so muß auch dem Eigner freistehen, Bedingungen an die Abtretung zu knüpfen. Welche intricate Fälle sich da ergeben würden, bedarf keiner Ausführung. Das Gesetz fühlt seine Unmacht: es schützt den Autor und Verleger höchstens gegen den groben Nachdruck; es vermag nicht, ihn auch gegen den subtilen zu schützen, der so oft begangen wird, als Einer ein Buch liest, das er nicht erkauft hat; die Einwilligung des Verkäufers zu der vervielfältigten Benutzung macht keinen Unterschied, denn sie wird nur gegeben, weil es umsonst wäre, sie zu weigern. So verwickelt liegt die Frage schon vor bei Lebzeiten des Autors, wie viel mehr nach seinem Tode. Da läßt sich nicht mit dem kalten Recht, sondern nur mit dem warmen Vollgefühl und Feuereifer durchgreifen. Talfourd wußte die rechte Waffe zu brauchen, und Mahon hat nun geärndet, was sein Vorgänger säete. Das Haus hat entschieden, als sey es noch bewegt von dem Eindruck der Rede vom 18. Mai 1837. In der That ist nicht genug zu verwundern, daß der Gegenstand erledigt wurde, gleichsam als Episode zwischen den Debatten über Einkommensteuer und Korneinfuhrbill. Nicht von unmittelbar Gegenwärtigem handelt es sich, nicht von den wogenden Interessen des Tages, sondern von einem Zurückgehen in die Vergangenheit und einem Hinausstreben in die Zukunft. Es ist hohe Zeit, daß die Literatur etwas erfahre von den Segnungen der Legislatur. Sonderbar! Die Gelehrten machen die Gesetze — wenigstens war es sonst so — und sorgen doch darin nicht für sich. In früherer Zeit, ehe man darauf kam, besondere Verfügungen, angeblich zum Schutz der Schriftstellerrechte, ausgehen zu lassen, war das Geisteseigenthum in England durch das gemeine Recht weit mehr gesichert. Den Vätern schien es nicht, daß die Befugniß, solide Vortheile zu ziehen von dem was aus dem Menschen selbst erwächst — das Eigenthumsrecht an den Schöpfungen des Geistes, die das Allen gemeinsame Gedanken-Material nicht aufbrauchen, sondern vermehren; — ein Recht, das seiner Natur nach von dem, welchem es gehört, nur in dem Verhältniß geübt werden kann, als es der Gesellschaft Heil bringt; — ausgenom-

men seyn dürfe von dem Schutz, den der Besitz des Bodens und der Erwerb des Handels genießen. Nach dem gemeinen Rechte hatte der Autor eines Originalwerks allein und für immer die Befugniß, es in Abdrücken zu vervielfältigen, was inzwischen nicht hinderte, daß er meist in die Hände der Verleger fiel, und sich, um sein Opus gedruckt und verbreitet zu sehen, die schmählichsten Bedingungen mußte gefallen lassen. (Der schärfste Contrast zwischen Sonst und Jetzt liegt gewiß in der Notiz von Milton's und Walter Scott's Honoraren; der Sänger des Verlornen Paradieses verkaufte sein Manuscript dem Buchhändler Samuel Simmons um Fünf Pfund Sterling mit dem Vorbehalt, weitere Fünf Pfund zu beziehen, wenn 1300 Exemplare abgesetzt seyen; der „Große Unbekannte" erwarb mit seinen Werken die runde Summe von 250,000 Pfund.) Dieser Zustand änderte sich 1709 unter der Königin Anna, als die Literatur in der ersten Parlamentsarte zu ihrer Aufmunterung ein unheilbringendes Geschenk erhielt. Den Autoren ward gesetzlich eingeräumt, sie sollten 14 Jahre über das alleinige Verlagsrecht ihrer Werke haben; waren sie bei Ablauf dieser Frist noch am Leben, so ging die ausschließliche Berechtigung noch 14 Jahre weiter; im Ganzen also war das literarische Eigenthum 28 Jahre vor Beraubung geschützt. Nachdruck (piracy) sollte bestraft werden durch Wegnahme der Exemplare und einer Geldbuße von einem Penny für den Bogen. Die Acte von 1709 blieb ein todter Buchstabe. Erst 1774 kam die Frage vor die Lords. Elf Richter gaben ihre Meinung ab; fünf darunter hielten das Verlagsrecht für perpetuell; sechs erklärten es für temporär; so erhielt die Acte von 1709 eine neue Sanction. Die Universitäten wußten sich bald darauf privilegirte Verlagsrechte vom Parlament zu erwirken. Im Jahre 1814 wurde die bis heute gültige Copyright-Acte erlassen; sie sichert dem Autor sein Eigenthumsrecht für 28 Jahre und wenn er nach deren Ablauf noch am Leben ist, bis an seinen Tod. Talfourd hatte vorgeschlagen, das Eigenthumsrecht auf alle Werke der Gelehrsamkeit, des Genies und der Kunst auf 60 Jahre, vom Todestage des Autors an gerechnet, auszudehnen. Nach dem Beschluß vom 6. April 1842 ist nun der Termin des Eigenthumsrechts vom Erscheinen eines Werkes an auf 42 Jahre oder auf des Autors Lebenszeit, falls diese 42 Jahre nach dem Erscheinen des zu schützenden Werkes übersteigen sollte, und, falls er die 42 Jahre überlebt hat, noch auf weitere sieben Jahre nach seinem Tode festgesetzt. Lord Mahon hatte vorgeschlagen: lebenslängliches Verlagsrecht und Dauer dieses Rechts auf 25 Jahre nach des Autors Tode; diese Motion wurde mit 68 Stimmen gegen 56 verworfen; Macaulay brachte darauf die 42 Jahre und Peel die 7 Jahre in Antrag; beide Motionen wurden mit 101 gegen 22 und 91 gegen 33 angenommen. (Schluß folgt.)

⊙ Paris, 9. April. Die Legitimisten streuen das Gerücht aus, die vier Mächte hätten Frankreich durch eine identische Note aufgefordert, in Betreff des Durchsuchungsrechts einen definitiven Entschluß zu fassen. Wir hatten es für ungegründet. Die ministeriellen Blätter haben sich noch nicht darüber ausgelassen. Das französische Cabinet kann die Deputirtenkammer nicht vor den Kopf stoßen; es kann keinen Tractat ratificiren, den sie einstimmig gemißbilligt und der in der Nation einen so heftigen Widerstand gefunden. Die englische Regierung, die selbst mit constitutionellen Hindernissen genug zu thun hat, begreift diese Schwierigkeit recht gut. Das diplomatische Vernehmen zwischen beiden Mächten ist nicht im mindesten dadurch gestört worden. Das Cabinet wird bei Eröffnung der nächsten Session die Frage neuerdings zur Sprache bringen; findet sich eine Majorität dafür, so wird der Tractat ratificirt. In diesem Sinne muß man die Bereitwilligkeit erklären, womit die Londoner Conferenz sich verstanden, das Protokoll bis zur definitiven Entschließung Frankreich's offen zu halten. Die Lage der Dinge hat sich seitdem nicht zum Vortheile England's geändert, und der Augenblick wäre nicht gut gewählt, mit herrischer Hast zu treiben. Der Minister der nordamerikanischen Freistaaten am hiesigen Hofe protestirt fortwährend, die Regierung der Union werde hinsichtlich des Durchsuchungsrechtes nie nachgeben. — In der Censusfrage hat die Opposition im Grunde Recht behalten; die Gesetzlichkeit des Census wurde nie bestritten, nur die Form schien illegal; das Ministerium ist nun gehalten, sich darüber mit der Budgetscommission zu verständigen. Allein die Opposition ging zu weit, sie wollte das Ministerium demüthigen; sie wollte ihm das Amendement Malleville aufdringen. So behielt, dem Anscheine nach, das Cabinet die Oberhand; das Amendement wurde verworfen. — Die Debats geben heute einen Commentar über das letzte Gefecht zwischen General Bedeau und Abdel Kader; die Franzosen wurden nicht vom Emir überfallen, im Gegentheile, sie suchten ihn auf und schlugen ihn mit drei Bataillonen. Indeß ist es ihm doch gelungen, seine Macht einigermaßen wieder herzustellen. Er wird den Krieg in die Länge ziehen, wie Jugurtha: „aber wir werden ausdauern, wie die Römer. Frankreich ist dazu entschlossen." —

Neapel, 25. März. (A. Z.) Es erhob sich in der letzten Zeit in Folge der Angelegenheit „della Banca del Tavoliere di Puglia," wobei einige holländische Capitalisten für sehr bedeutende Summen betheiligt sind, zwischen der holländischen und der neapolitanischen Regierung eine Fehde, die einen ernstlichen Charakter anzunehmen scheint. Die holländischen Actionäre, die gleich den übrigen Interessenten bei dieser Sorietät geopfert worden sind und die ganze Capitaleinlage eingebüßt haben (es handelt sich von Millionen Ducati), sprechen Entschädigung an und haben sich an ihre Regierung gewendet, um bei der hiesigen, unter deren Autorisation die fragliche Bank seiner Zeit instituirt wurde, hinsichtlich ihrer Forderungen Gehör zu finden. Sie verlangen, die Sache solle durch eine dritte Macht untersucht und durch Schiedsspruch entschieden werden, worauf aber die hiesige Regierung die überhaupt die Sache ganz von sich weißt, nicht einzugehen Willens scheint. Es wird vermuthlich ein Proceß entstehen, dessen Ausgang nicht vorauszusehen ist.

Rom, 2. April. (A. Z.) Se. Heiligkeit der Papst hat der Akademie von St. Lura eine Summe von 30,000 Scudi auf seine Peivatschatulle anweisen lassen zum Ankauf eines Gebäudes, worin die Zusammenkünfte der Professoren gehalten werden und die bedeutende Gallerie, so wie die jetzt in verschiedenen Stadttheilen zerstreuten Lehrklassen Platz finden sollen. Man denke sich den freudigen Dank der Professoren und Lehrer, die ihren längst gehegten Wunsch unerwartet in Erfüllung gehen sehen! — Vorgestern Abend kam die Großherzogin-Wittwe von Toscana so wie die Erzherzogin Auguste mit Gefolge hier an. Die Prinzessin Amalie von Sachsen war Tags vorher von Neapel eingetroffen.

Fiorenz, 2. April. (A. Z.) Die Prinzen Adalbert und Waldemar von Preußen, die von Bologna kamen, haben nur wenige Tagen hier verweilt und bereits gestern ihre Reise nach Rom fortgesetzt. Prinz Adalbert beabsichtigt, wie man vernimmt, nachdem derselbe das südliche Italien bereißt haben wird, von Sicilien oder Malta aus eine Reise nach Brasilien anzutreten. — Das eigentliche Frühjahr scheint sich dießmal etwas spät einstellen zu wollen. Wir haben heute hier abermals eine Rückerinnerung an den vergangenen Winter, indem in der letzten Nacht die näheren Berge wieder mit einer leichten Schneedecke überzogen wurden.

Athen, 27. März. (A. Z.) Die der griechischen Regierung durch die osmanische Pforte gegebene Erklärung über die in den Grenzprovinzen stattgehabten Recrutirungen sind

Digitized by Google

anz beruhigender Natur. Die Pforte läugnet jede feindliche lbsicht gegen Griechenland und wiederholt, daß jene Bewaffungen wegen der Angelegenheiten in Syrien angeordnet orden. Sie hat als Beweis ihres Wunsches mit dem griechischen Nachbarstaat in Friede und Freundschaft zu bleiben ie in Epirus und Thessalien versammelten Truppen nach em Innern des Landes gerufen. In Folge dieser befriedienden Umstände sind auch unsere Truppen von der Grenze urückgerufen. — Der französische Gesandte am hellenischen ofe, Hr. v. Lagrenee, ist von seinem Monarchen zum Comandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Wir erwarten äglich eine Abtheilung der französischen Flotte unter Lasusse, on Smyrna kommend.

Jassy, 24. Febr. Vor einigen Tagen starb hier der vormals regierende Fürst des Landes, Johann Stourdza im 72sten Jahre seines Alters. Er war ein guter Mann aber chwacher Regent, der während seiner Regierungsjahre (1822 is 1828) alles nach dem alten Pascha-Schlendrian gehen ieß, die letzten 14 Jahre aber ruhig als Privatmann hier erlebte. Seine Leiche wurde mit großem Pomp zur Erde estattet, welche Feierlichkeit durch die Anwesenheit des jetzt egierenden Fürsten und dessen ganzes Cortege bedeutend geoben wurde. — Hr. v. Eisenbach, welcher zum k. k. österreichischen Agenten, als Nachfolger des Hrn. v. Wallenburg, für Jassy ernannt wurde, ist bereits angekommen und hat chon eine Audienz beim Fürsten gehabt. — Die regierende Frau Fürstin der Moldau wird mit Anfang Aprils Jassy verlassen, um nach Berlin zu reisen, von wo aus sie entweder das Bad zu Eger oder die Pyrmonter Quellen besuchen wird. Ihr Gemahl gedenkt sie im Monat Juli einzuholen und dann vielleicht auf der Rückreise einen Theil Oberitaliens zu berühren. — Unsere Generalversammlung wird nur noch einige Sitzungen halten und dann geschlossen werden.

Agram, 2. April. Erzherzog Albrecht ist gestern Nachmittags auf der Reise aus Dalmatien kommend, hier eingetroffen, und in der bischöflichen Residenz abgestiegen; allwo Höchstderselbe von dem Bischof und dem Banal-Locumtenenten Georg v. Hanlik ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Morgen wird derselbe seine Reise nach Grätz fortsetzen.

— Wir können nicht umhin, eines traurigen Vorfalles, welcher sich im Baeser Komitate ereignete, Erwähnung zu thun. Der Oberperzeptor des Komitats bestahl die ihm anvertrauten Kassen durch Verlauf mehrerer Jahre nahe an Einer Million Gulden in W. W.; er begann damit schon im Jahre 1814 und betrieb es bis 1836, somit durch volle 22 Jahre. Es ist schauderhaft, daß es geschehen, aber noch schauderhafter, daß es durch 22 Jahre unausgesetzt geschehen konnte, und auch da wurde eine königliche Commission nothwendig, um die Nachforschung mit Erfolg zu betreiben! Es kommen eine Menge Betrügereien und bedeutende, raffinirte Verfälschungen an den Tag. — Bei der gegenwärtigen Generalcongregation betrug der Defect noch über 171,000 fl. C. M. Nachdem der Beschuldigte das durch sein Geständniß als unbezweifelbar dargestellte Defizit von 122,610 fl. C. M. sogleich zu erlegen nicht im Stande war, und die Möglichkeit eines Ersatzes zu bezweifeln stand, so wurde seine Verhaftung beschlossen und auch bewirkt. — Der Mann ist Familienvater, und die Last seines Verbrechens muß eine zahlreiche, unschuldige Familie auch fühlen.

— Nach dem Schema vom Jahre 1842 zählt der mit der Erziehung der Jugend, der Seelsorge und mit dem Unterrichte der Gefangenen beschäftigte Orden der Gesellschaft Jesu 277 Mitglieder, worunter 85 Novizen und 82 eingekleidete Koadjutoren sich befinden. Die Collegien zu Tarnopol, Neu-Sandez, Innsbruck und Linz sind ihnen anvertraut. An mehreren Orten liegen sie der Seelsorge ob. Außerdem erfüllen 71 Mitglieder an auswärtigen Orten, als: zu Rom, Turin, in Frankreich, Neapel, in Norddeutschland, Belgien, England, auf den ägeischen Inseln und in Amerika ihre heiligen Pflichten.

Haag, 9. April. Der Prinz von Oranien erhielt gestern, von der Revue zurückkehrend, von seinem Pferde einen Schlag über dem Knie. Obgleich dieser Unfall ohne alle nachtheilige Folgen seyn wird, so muß doch Se. k. Hoh. einige Tage der Ruhe pflegen.

Amsterdam, 9. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 156⅞. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21⅛. — Ard. Coup. 27¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69⅛. — Cert. —

Hannover, 8. April. (K. A. Z.) Eine Neuigkeit, welche in diesem Augenblicke das Publikum sehr zu beschäftigen scheint, ist das vom Präsidenten des Schatz- und Ober-Steuer-Collegii, Grafen Knyphausen, bei Sr. Maj. dem König eingereichte Gesuch um Dienstentlassung. Ueber die Gründe dieses wenigstens unerwarteten Schrittes ist im Publiko bis jetzt nichts bekannt geworden. Ob der König die nachgesuchte Dienstentlassung gewähren werde, wird von mehrern Seiten bezweifelt. — Ueber die Arbeiten der Stände-Versammlung vernimmt man, daß die Forderung der Regierung wegen Mehrbewilligung von 40,000 Thlr. für die aufgehobenen Chausseedienste (also 140,000 statt 100,000 Thlr.) auf den Antrag der Finanz-Commission von den Ständen bewilligt worden ist. Ein Antrag der Finanz-Commission: die Regierung zu ersuchen, daß sie das Budget des laufenden Rechnungsjahres (1841 — 42) noch in dieser Diät mittheilen möge, damit Stände in Erwägung ziehen können, ob und welche Positionen einer nachträglichen Bewilligung bedürfen, — wird, heißt es, erst heute oder morgen zur Berathung kommen. Wie man sagt, ist jedoch die Regierung der Ansicht, daß es bei einem nicht bewilligten Budget — wie das des laufenden Rechnungsjahres ist, indem die Steuern forterhoben sind — einer Mittheilung an die Stände nicht bedürfe. — Die ständische Eisenbahn-Commission soll ihre Arbeiten in Prüfung der Eisenbahn-Vorlagen beinahe vollständig beendet haben und würde ihren Bericht in Kurzem abstatten können. Dagegen wird die Finanzcommission, wie man glaubt, noch eine ziemlich bedeutende Zeit nöthig haben, um ihre Arbeiten zu vollenden, so daß es den Anschein hat, als würde vor dem Monat Juni an eine Vertagung der Stände nicht zu denken seyn. — Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs, die auf den 15. d. M. erwartet wurde, scheint jetzt wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben zu seyn.

Stuttgart, 9. April. (Karlsr. Z.) Gestern gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem neuangekommenen kaiserlich russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, ein großes Diner, welchem die sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Corps, der Ministerpräsident des Geheimenraths, der Kriegsminister, der Ministerstaatssecretär, der wirkliche Staatsrath v. Harttmann und einige andere ausgezeichnete Staatsmänner beiwohnten. — Se. Maj. der König haben dem Obersten bei dem 8ten Infanterieregiment, Prinzen Jerome von Montfort, die erbetene Entlassung aus den königl. Militärdiensten ertheilt. Der Prinz hält sich seit längerer Zeit in Italien auf.

Berlin, 9. April. Das Militair-Wochenblatt meldet die unterm 19. März erfolgte Ernennung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zum Chef des 24sten Infanterie-Regiments und die unterm 22. März erfolgte Ernennung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau zum Chef des 5ten Ulanen-Regiments.

Wien, 7. April. 5pCt. Metall. 107⅞. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¼.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louise,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louise,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Vom **20. März** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jede: **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.**

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag **7 Uhr früh** von **Cöln** nach **Rotterdam** und 3mal die Woche von **Rotterdam** nach **Antwerpen**. Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des **Bataviers** direct mit **London.**

Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr**, geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim.**

Wegen Beesendung von Gütern und Passagier-Billeten nach allen Stationen beliebe man sich in **Frankfurt a. M.** zu wenden, an den Agenten

[2809] ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[2862] ## Werke für Reisende.

In der Hoffmann'schen Verlags-Buchhandlung in **Stuttgart** sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Nouveau Guide du Voyageur en Italie. Sixième edit. orig. Milan. 7 fl. 12 kr.
Dasselbe ohne die große Charte à fl. 5. 24 kr.

Lewald, A., Reisehandbuch durch Italien. Mit 2 Karten und 9 Plänen. In engl. Einbande 6 fl.

— — Reisehandbuch durch Tirol. Mit Karte. 1 fl. 12 kr.

— — Handbuch für Reisende am Rhein. Mit Karte. br. 1 fl. 30 kr.

Vollmann, L. v., die Schweiz und ihre Nachbarlande. Handbuch für Reisende. Mit 3 Stahlst. und Reisekarte. In engl. Einbande 4 fl. 30 kr.

Ueber den Werth dieser Werke hat das reisende Publikum entschieden; Vollmann's Schweiz und Lewald's Italien stehen über aller Concurrenz ähnlicher Werke!

In **Frankfurt a. M.** vorräthig, bei

Joseph Baer, Zeil, H, 11.

[2737] ***Johann Maria Farina*** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

[2872] ## Weinversteigerung.

Dienstag den 19. April l. J., Morgens 10 Uhr, werden nachstehende aus den besten Lagen der Weinberge des Herrn Geheimeraths Dr. Crève erzogene Weine in dessen Behausung zu Eltville versteigert, als:

4	Stück	1806r
6	„	1811r
1	„	1831r
1	Zulast	ditto
7	Stück	1833r
8	„	1834r
6	„	1835r
3	„	1836r
2	„	1838r
3	„	1839r
½	„	ditto
4	„	1840r
½	„	ditto
45½	Stück.	

Von den 1806r und 1811r werden einige Stücke ohnweise versteigert.

Die Proben der Weine werden vom 10. April an täglich bis zur Versteigerung an den Fässern gegeben.

Eltville im Rheingau, am 9. März 1842.

Herzogl. Braunschweigische

[2803] ## 13. Lotterie.

Die Ziehung sechster Klasse, welche am 19. April 1842 beginnt, enthält bei nur 13,000 Loosen 6000 Gewinne und darunter die Haupttreffer von fl **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500**, 15 à **1750**, 20 à **700** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 zu fl. 32 und getheilte verhältnißmäßig, bei

Jacob Doctor, Hauptkollecteur
in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[2829] ## 6000 Gewinne,

unter 13,000 Loosen, als: fl. **87,500, 52,500, 17,500, 7000, 5250, 3500**, 15 à **1750** ꝛc., enthält die Braunschweigee Lotterie. Ziehungsanfang am 18. April. Hierzu sind ganze Loose à **50** fl., ½ à **25** fl., ¼ à **12** fl. **30**, und mit Verzichtung auf Gewinne unter 100 Thlr.: ganze Loose à **32** fl., ½ à fl. **16**, ¼ à **8** fl., zu haben, bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteure,
Bleichhofstraße Lit. A. Nr V in Frankfurt a. M.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[2860] ## Antony-Pflaumen

à fl. 16 pr. 108 Pfund, bei

Joseph Milani, G. Nr. 3.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 102.) 13. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. April. Gestern, am Geburtstag des Herzogs von Brabant, war großer Empfang bei dem König der Belgier.

— Seit 14 Tagen herrscht hier eine große Sterblichkeit; die Aerzte haben einige Cholerafälle beobachtet; man hat bemerkt, daß die Temperatur, wie im April 1832, kalt und trocken war; alle Spitäler der Hauptstadt sind überfüllt; man zählt täglich 50 Sterbefälle per Aerondissement, was seit 10 Jahren der Fall nicht war.

— Der Prinz von Joinville wird am 10. Mai nach Toulon abgehen, um seine große Seefahrt nach Ostindien und China anzutreten.

— Marschall Soult war heute in den Tuilerien und blieb über eine Stunde lang mit dem Herzog von Orleans in Conferenz.

— Aus Barcelona vom 4. April wird gemeldet, der Generalcapitän habe von der Regierung zu Madrid die Ermächtigung erhalten, den Bataillons der Nationalgarde die Waffen wieder zuzustellen.

London, 8. April. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 25¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Im Unterhaus hat heute Sir Robert Peel auf eine Interpellation des Hrn. East Scott erklärt: Die Regierung kenne bis jetzt nur sehr unvollständig die Einzelheiten der Unglücksfälle in Afghanistan und sey daher außer Stand, dem Haus eine Mittheilung darüber zu machen. — Lord John Russell hat hierauf seine Resolutionen gegen die Einkommentare vorgebracht. Sie waren im Augenblick des Abgangs der Post der Gegenstand der Discussion.

— Nach dem Morning Herald suchen die Cabinette von London und Paris ein Ehebündniß zwischen der Königin Isabelle von Spanien und einem bairischen Prinzen zu Stande zu bringen; Hr. Pageot soll suchen, die Einwilligung des Wiener Cabinets zu dieser Combination zu erlangen.

— Die Peel'sche Korneinfuhrbill wurde gestern Abend zum drittenmal im Unterhaus verlesen.

Die neuesten Nachrichten aus **Konstantinopel** (im Oestr. Beob.) vom 23. März melden: Die Pforte hatte sich veranlaßt gefunden, zur Untersuchung der Lage der Dinge in Syrien einen neuen Commissär zu ernennen. Ihre Wahl ist auf den ehemaligen Gouverneur von Smyrna, Selim Bey, gefallen, welcher vor einiger Zeit mit einer Sendung an die k. k. Grenze beauftragt war, und der ein Sohn Weli Pascha's und Enkel des bekannten Ali Pascha von Janina ist. Ein vor Kurzem erlassenes großherrliches Handschreiben ernennt aus der Zunft der Saeraf (Wechsler) einen Ausschuß, welcher aus sieben Individuen für Rumelien und sechs für Anatolien zusammengesetzt und über diese Corporation die Oberaufsicht zu führen bestimmt ist. — Dem Vernehmen nach soll eine türkische Nationalbank auf Actien hier errichtet werden. Den neuesten Nachrichten aus Smyrna zufolge, sind die vier französischen Linienschiffe „Friedland," „Jemappes," „Genereur" und „Ville de Marseille," durch welche letzthin die Escadre des Admirals La Susse verstärkt worden war, am 16. d. M. daselbst unter Segel gegangen, um nach ihrer Station zu Toulon zurückzukehren. Dieselben Berichte enthalten Details über eine am 16. d. M. zu Smyrna ausgebrochene Feuersbrunst (s. O. P. A. Z. Nr. 97), welche 37 Häuser, worunter mehrere große von Stein, und 70 Buden in Asche gelegt hat, und ohne den kräftigen Beistand der Mannschaft der auf der dortigen Rhede vor Anker liegenden österreichischen und französischen Kriegsschiffe noch größere Verheerungen angerichtet haben würde. Der Redacteur des Moniteur Ottoman, Hr. Rouet, ist mit dem letzten französischen Dampfboote von seiner nach Frankreich unternommenen Urlaubsreise zurückgekehrt."

Jassy, 6. März. (A. Z.) Heute hatten wir Gelegenheit einer besondern Feierlichkeit bei Hofe beizuwohnen. Das Collegium der moldauischen Aerzte überreichte dem regierenden Fürsten eine schöne Denkmünze, von einer Adresse begleitet, welche aller Verbesserungen, die während der Regierung des gegenwärtigen Fürsten dem Lande zu Theil wurden, im Allgemeinen, insbesondere aber derjenigen erwähnt, die er im Medicinalwesen getroffen, das durch ihn erst eine geregelte Gestaltung gewann. Die Medaille, ein Kunstwerk von Voigts Meisterhand in München gearbeitet, enthält auf der Aversseite das Brustbild des Fürsten mit der Inschrift: „Michaeli Gr. Sturdza Princ. Moldaviae," die Reversseite eine Salus publica auf einem Altar, um den sich eine Schlange windet, opfernd. Die Umschrift: „XXI millia sanatorum tibi soteria ferunt," Unten: A Medicis Moldaviae, MDCCCXLII.

Stockholm, 1. April. Das Aftonblad rühmt die Liberalität und Oeffentlichkeit bei der Oeffnung der Kisten Gustav's III. in Upsala, so daß auch sein Berichterstatter der Handlung hatte beiwohnen können. Zuerst wurde im Consistorium ein Kistchen geöffnet, worin sich die Schlüssel befanden, wobei ein Packet mit Gustav's eigner Vorschrift über das Ordnen und Ueberliefern der Schriften an die Universitäts-Bibliothek. Dann begab man sich ins Gustavianum und es wurden selbst mehrere Studirende und Andere zugelassen. Die beiden Kisten waren durch eine eiserne Kette verbunden und an die Wand geschlossen; die größere fand man, nachdem sie von den der andern abgelöst worden, mit mehreren Schlössern geschlossen, und bedruckt mit den Siegeln des Herzogs-Regenten (nachmals Karl XIII), des Erzbischofs von Troil, und des Landeshauptmannes Uggla. Der darin enthaltenen Packete zählt das Aftonblad 25 auf, und sein Verzeichniß des Inhalts derselben enthält einige Varianten von dem Upsala'schen Zeitungsbericht. Vier Convolute mit Freimaurerpapieren wurden nicht geöffnet und besonders wieder versiegelt, um nebst dem Verzeichniß des Uebrigen an den Kronprinzen, als Kanzler der Akademie, eingesandt zu werden. Das Protokoll über das Ganze führten die Secretäre der Akademie, Oberbibliothekar Fant und Mag. Tornberg, und Alles wurde wieder versiegelt, um zur Bibliothek gesandt zu werden. Es möchte scheinen, daß die Ernte nicht so groß gewesen, um der Mühe 50jähriger Verwahrung zu lohnen; und es wird jetzt darauf ankommen, ob man erfahren wird, wie viel wichtiger die während der Regentschaft Karls XIII. schon herausgenommenen Schriften etwa gewesen.

— Die Staatszeitung enthält einen Bericht des Marine-Capitäns Frick aus Livorno vom 13. März über die bekannte Strandung der von ihm commandirten kgl. Corvette Carlskrona, wornach es mit vieler Anstrengung geglückt, sie wieder abzubringen, und werde sie im innern Hafen möglichst ausgebessert werden. Die großherzogl. Regierung hatte alle möglichen Beistandsleistungen anbefohlen.

Upsala, 30. März. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Bericht: „In Befolgung des von Sr. Maj. an Se. k. Hoheit

den Kanzler der Akademie erlassenen Schreibens auf des akademischen Consistoriums unterthänigst gemachtes Anheimstellen wurden die von Sr. Höchstseligen Majestät König Gustav III. der Akademie verehrten und in Verwahrung der Bibliothek unter Versiegelung deponirte größere Kiste, und Koffer, heute, am 50sten Jahrestage nach des Königs Tode im vormaligen Manuscriptenzimmer der alten Bibliothek im Gustavianum geöffnet in Gegenwart des Prokanzlers, Rektors, akademischen Consistoriums, Lehnshauptmannes, so wie von Honoratioren, älteren und jüngeren Akademikern, soweit das beschränkte Local es gestattete. Wir theilen zuvörderst des Königs Testament mit, wie es sich abschriftlich unter den Acten des Consistoriums befindet: Transumt des Protokolls des akademischen Consistoriums in Upsala, gehalten den 5. April 1792. §. 2. Weiter gab der Herr Doctor und Erzbischof dem akademischen Consistorium zu erkennen, daß er bei seinem Aufenthalte in Stockholm den gnädigsten Befehl erhalten, dem Consistorium das Testament zu übergeben, welches der Höchstselige König bei seinem Leben am 23. Juni 1788 eigenhändig verfaßt; welches verlesen wurde, und von Wort zu Wort so lautete: Ich habe dem Kanzleirath und Ritter meines Nordstern-Ordens, meines geliebten Sohnes des Kronprinzen Informator und einer der Achtzehn der schwedischen Akademie, befohlen, im Fall ich während des Krieges, der jetzt das Reich zu bedrohen scheint, den Weg ginge, den Gustav Adolf und Karl XII. gegangen, oder mit Tode abginge, der Akademie von Upsala zu ihrer Bewahrung zuzustellen eine große Kiste mit curiösen Büchern und Schriften, gesammelt während meiner ausländischen Reisen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, sie nicht eher zu öffnen oder öffnen zu lassen, als 50 Jahre nach meinem Tode, welches mein letzter Wille und Befehl ist. Stockholms Schloß, den 23. Juli 1788. Gustav." — Wornach der Herr Doctor und Erzbischof dem Consistorium ein mit des Höchstseligen Königs Handsiegel versiegeltes Packet übergab, mit einer so lautenden eigenhändigen Aufschrift des Höchstseligen Königs: „Dieses Packet wird von der Akademie Upsala nicht eher geöffnet, als 50 Jahre nach meinem Tode, wann die Bücher und Manuscripte, die ich der Akademie geschenkt, und welche in der Kiste eingelegt sind, die der Kanzleirath Rosenstein in Verwahrung hat, zu öffnen sind. Stockholms Schloß, den 23. Juni 1788. Gustav." Zugleich mit zwei, gleichfalls mit dem Handsiegel des Höchstseligen Königs versiegelten Schlüsseln. — (Es folgt nun eine Aufzählung des Inhalts der Kiste und des Koffers, wie solche, der Hauptsache nach bereits mitgetheilt wurde.) Vor Eröffnung der Kisten war das akademische Consistorium zusammengetreten, um das obenerwähnte Packet zu öffnen, wobei gegenwärtig der Erzbischof und der Prokanzler, so wie nach königlichem Auftrage der Landeshauptmann Järta. Das Packet enthielt ein eigenhändiges Schreiben des Königs, worin er sagt, als Beweis seiner Zuneigung zu diesem Lehrsitz, dessen Verwaltung er selbst geführt, die Papiere übergeben zu wollen, von welchen er glaubte, daß sie nicht umkommen müßten, wie wohl die Vorsicht erfordere, daß sie nicht vor 50 Jahren geöffnet würden. Unter diesen werden genannt, Briefe von gleichzeitigen Königen, Ministern und Damen, insonderheit der Herzogin von Richelieu (vermählt mit Egmont, Grand von Spanien) † 1773, der Gräfin Boufflers und der Gräfin de la Marque, so wie auch sogenannte „Bagatellpapiere," Beschreibungen von Festen und Schauspielen, welche, an sich selbst von geringerem Werthe, einen Begriff von den Sitten der Zeit geben können.

Zürich, 5. April. (A. Z.) Nach einem stillen Winter, in welchem das öffentliche Leben der Schweiz in die Kantone und nach kleineren Kreisen zurückgetreten war, sind mit dem Frühling die Anzeichen größerer Vorgänge gekommen. Zur Zeit noch ziemlich getrennt von den allgemeinen Fragen der Schweiz, rücken die beiden Verfassungsrevisionen in den südlichen Grenzkantonen Tessin und Genf vor. Seit in Genf der neue Verfassungsentwurf ausgearbeitet neben der alten Verfassung liegt, scheint sich das alte, so eigenthümliche Genf viel selbstbewußter als früher gegen das Eindringen von Staatsformen zu wehren die ihm nur einen allgemeinen Charakter zu tragen scheinen doch in der übrigen Schweiz nun auch heimisch geworden sind. In Tessin handelt es sich um keinen Wechsel von Grundsätzen sondern nur um geordnetere, wirksamere Durchführung der 1830 aufgekommenen. Wie der Staatsrath das Werk in die Hand genommen hat, scheint es sich an das Bestreben dieser Behörde, den Canton moralisch zu heben, anzuschließen; im Gerichtswesen sollen die bedeutendsten Aenderungen getroffen werden. Auch in Graubündten, diesem Föderativstaate einer Menge halb souveränee Thäler, hat sich ein Reformverein gebildet: zwischen Tessin und Graubündten, zu dem letztern gehörig, liegt das Misoxer Thal und droht mit Anschluß an das strebsamere Tessin, doch da sich die Eidgenossenschaft dessen nicht annehmen würde, so wird vermuthlich die Demonstration nur den Reformern in Bündten etwas Einfluß verschaffen. Ganz anderer Art ist die sogenannte Verfassungsrevision in Schwyz, nur ein Versuch theils des alten innern Landes Schwyz, theils der Geistlichkeit die mit Hülfe der Eidgenossenschaft zu Stande gekommene Gleichstellung der äußern Bezirke und staatliche Emancipation des ganzen Cantons von den Vorrechten des Clerus wieder zu vereiteln durch die Einrichtung der Staatsgewalten, wenn auch nicht durch förmliche Aufhebung jener Grundsätze. Die Erstarkung der katholischen Politik in Folge des Klosterhandels versprach volles Gelingen. Nun erheben die Stellvertreter der äußern Bezirke von Schwyz einen unvermutheten kräftigen Widerstand, und leisten damit wenigstens den Beweis, daß jene katholische Aufregung nicht so allgemein mehr im Volke der innern Schweiz ist, als angenommen wurde. Am gespanntesten achtet man aber auf die Entwickelung Zürichs, weil die Eidgenossenschaft, in welche dieser Kanton unter allen Umständen vielfach eingreift, so lange derselbe keine bestimmte Stellung eingenommen hat, nicht alle ihre Kräfte besitzt und an irgend etwas Größeres nicht denken kann. Am ersten Mai-Sonntage wird das Volk des Kantons eine neue gesetzgebende Behörde wählen. Ueber das Resultat läßt sich mit einiger Gewißheit nichts Weiteres sagen, als daß im September 1839 gegründete Regiment, so weit es vom großen Rath geführt ward, den schon ziemlich geschwächten Charakter einer Herrschaft noch gänzlich verlieren wird, sey es, daß die Opposition die Majorität ereiche oder in starker Minderheit sich aufstelle. Es wird dieß nicht das Ergebniß eines momentanen Wahlkampfes seyn, sondern das Resultat, der längst von der Mehrzahl des Volkes angenommenen Fassung, worin dasselbe ziemlich ruhig den Wahltag zu erwarten scheint. Mit bloßer Hinweisung auf die bekannte Veränderlichkeit der Volksstimmung wäre wenig zur Erklärung dieser Umstimmung seit 1839 gesagt. Wozu ein so großer Theil des Volkes zurückgekehrt ist, das sind nur die ihm natürlichen Ansichten und Sympathien worin es vor 1839 gelebt hatte. Nicht diese Ansichten haben sich 1839 geändert: die Bewegung dieses Jahrs war nur in einigen Beziehungen des Volkes zu seiner Regierung eine Krisis, die keineswegs eine Revolution erforderte, noch eine Rückkehr zu damaligen Personen und Grundsätzen ausschließt. In jenen Beziehungen, den religiösen und ökonomischen, sind die Erfahrungen so gewaltig gewesen, daß kaum mehr ein ernstliches Mißverhältniß zwischen Regierung und Volk in den jetzt thätigen Generationen eintreten wird. Es ist aber jene Krisis natürlicherweise in die Hände von Männern gerathen, die noch in andern Beziehungen oder die überhaupt die Gegner der Regierung waren, und die daraus entstandenen Folgen sind es, von denen viele wider den Sinn des größern Theiles des Volks laufen und allmählich wieder ausgeschieden werden müssen. Die Arbeit ist ihrer Natur nach eine allmähliche, vielleicht mit Wechselfällen begleitete, und schon aus diesem Grunde darf man nicht hoffen, daß die nächsten Wahlen die

Stellung des Cantons sogleich bestimmen werden. Auch aus folgendem Grund ist dieß nicht gedenkbar. Fragt man die Eifrigen beider Parteien, so zählen sie zwar alle auf eine Majorität, aber auf keine gar beträchtliche. Auf welche Seite also dieselbe fallen mag, jedenfalls wird sie durch eine starke Minorität kontrolirt werden. Bis aber zwei parlamentarische Massen, die sich beide in kampffähiger Stärke befinden, ihre Stellung zu einander erlangt und dem Staate die seinige gegeben haben, bedarf es einer vielleicht längern Zeit, während welcher der Einfluß der eidgenössischen Verhältnisse, der allgemeinen Forderungen der Gegenwart und des Vorangehens der Nachbarstaaten sich vielfältig geltend machen muß. Genug, daß das Werk nun wenigstens beginnen wird, das nöthig ist, um den Kanton Zürich wieder in frischer und unzweideutiger Haltung zu eidgenössischer Arbeit zu bringen.

Wien, 5. April. (L. A. Z.) Der Frhr. v. Kübeck, Präsident der allgemeinen Hofkammer, hat nach dem Tode des Fürsten Lobkowitz auch die Oberleitung des Münz- und Bergwesens provisorisch übernommen; wahrscheinlich wird dieser Zweig wieder, wie früher, mit der Hofkammer unter einem Vicepräsidenten vereinigt bleiben. — Dem Vernehmen nach ist man gesonnen, und Vorberechnungen haben es als thunlich gezeigt, die bis jetzt als Staatseisenbahnen erklärten Linien schon binnen dem Zeitraume von zehn Jahren hergestellt und dem Betriebe eröffnet zu sehen.

Wien, 8. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 75¼. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose 110. — 500 fl. Loose 137⅛.

Berlin, 7. April. (Düsseld. Z.) Unser neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Bülow, hat bereits sein Portefeuille übernommen. Vorgestern hatte er die Ehre, beim Könige zur Mittagstafel geladen zu seyn, wozu auch der neue Justizminister, Hr. v. Savigny, so wie der Graf von Galen aus Münster, unser zukünftiger Gesandter in Stockholm, inpitirt waren. Gestern dinirte Hr. v. Bülow bei dem berühmten Oheim seiner Gemahlin, bei Alexander v. Humboldt, der sich fortwährend mit literarischen Gegenständen beschäftigt. Von den Generalen, welche bei dem Avancement dießmal berücksichtigt worden sind, nennt man unter andern auch den Generalmajor von Rauch.

— Der Hofgärtner Sello aus Potsdam hat den Auftrag, sich nach der Besitzung Stolzenfels bei Koblenz zu begeben, um auf den dort für den König angekauften Weinbergen geschmackvolle Gartenanlagen zu machen. Derselbe ist bereits zu diesem Behuf nach Koblenz abgereist, da dort mehrere Gartenpartieen bei der Ankunft unseres Königspaares schon fertig seyn sollen.

— In nächster kommt hier im königlichen Schauspielhause die Antigone zur Aufführung, welche Vorstellung die Königin wegen gehabter Trauer noch nicht gesehen hat. Es wird dazu das Proscenium nach antiker Weise bereits eingerichtet.

Berlin, 8 April. (N. W. Z.) Der König weilt seit gestern in Potsdam, wo deßhalb heute auf Befehl Theater stattfindet. Die Königin wird von ihrem Unwohlseyn noch immer genöthigt, das Zimmer zu hüten. — Unser neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Bülow, hat bereits die Leitung seines Ministeriums übernommen, und mehrere wichtige Depeschen als Chef des Auswärtigen unterzeichnet. — Mit großer Spannung sehen unsere Offiziere fast stündlich der Publication des großen Avancements entgegen, welches dieß Mal insofern von Bedeutung seyn muß, da unter anderm das Commando über 9 Cavallerie-Regimenter und 2 Brigaden jetzt vacant ist. Indeß vernehmen wir aus glaubhafter Quelle, daß der Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel und commandirende General des in Westphalen liegenden 7. Armeecorps, Herr von Pfuel, wahrscheinlich als Bundestagsgesandter nach Frankfurt a. M. kommen, und in dessen bisherige hohe Stelle der General-Lieutenant v. Röder, Commandeur der Garde-Infanterie, treten werde. — In Bezug der kirchlichen Angelegenheiten sollen fortwährend die günstigsten Nachrichten aus Rom hier eingehen. Ja, es heißt sogar, daß der heilige Vater oft die freundschaftlichsten Briefe an unsern König eigenhändig richtet, die auf das beste Einverständniß unseres Hofes mit der römischen Curie schließen lassen. — Vor einigen Tagen hat hier das Kammergericht in einer geheimen Sitzung das Urtheil über den durch die von ihm verfaßten 4 Fragen bekannt gewordenen Dr. Jacobi in Königsberg gesprochen, dessen Resultat wir vor der Publicirung wohl nicht erfahren werden, da jedwede Vorsicht angewendet ist, um das Urtheil nicht früher unter das Publikum zu bringen.

Koblenz, 11. April. (Rh. u. M. Z.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. von Bodelschwingh-Velmede, zu einer höhern Stellung im Staate berufen, reist Morgen von hier nach Berlin ab. Die Bürgerschaft von Koblenz wollte den Mann, der in ihrer Mitte 8 Jahre lang gewirkt hat, nicht scheiden lassen, ohne ihm die Gefühle der Verehrung und Liebe, die er allgemein einzuflößen gewußt hat, durch eine öffentliche Kundgebung an den Tag zu legen. Es wurde daher beschlossen, ihm einen glänzenden Fackelzug zu bringen. Dieser fand gestern Abend statt.

Leipzig, 9. April. Die Redaction und der Verleger der „deutschen Jahrbücher" publiciren (nach der Leipz. Allg. Ztg.) folgende Berichtigung: „Es hat sich das Gerücht verbreitet und ist durch die Zeitungen aufgenommen worden, daß die „deutschen Jahrbücher" neuerdings auf äußere Hemmnisse gestoßen wären, in Folge deren sie aufhören würden zu erscheinen. Irrungen, die vorgekommen sind, muß die Redaction bis jetzt als momentan betrachten; der weitere Verlauf der deutschen Entwickelung wird sie noch augenscheinlicher, als dieß bisher schon geschehen, widerlegen: die Jahrbücher begleiten nur, sie machen nicht die geistigen Umschwünge; es kann also auch auf die Länge der Gedanke, als seyen die Jahrbücher die Urheber und Anstifter aller heterodoxen und mißliebigen Ansichten oder auch nur wegen ihrer großen Verbreitung, selbst in ungelehrte Kreise, vorzugsweise gefährlich, nicht vorhalten. Wir können uns daher schon aus diesem Grund und außerdem gestützt auf die ausdrücklichen mündlichen und schriftlichen Erklärungen maßgebender Männer nicht überzeugen, daß eine wirkliche Unterdrückung der Jahrbücher eintreten wird. Es ist nothwendig geworden, zu erklären, daß die Zusammenhänge und Ausdrücke auch der nichtreligionsphilosophischen und nichtpolitischen Aufsätze der drei letzten Wochen, die unter einer bis aufs Aeußerste geschärften Censur erschienen sind, allerdings noch weniger als frühere Artikel rein und ganz den Verfassern angehören. Es sind große Ausfälle und viele Aenderungen im Einzelnen eingetreten. Dieser Uebelstand der wissenschaftlichen Presse ist indessen in den Ländern, wo er stattfindet ein allgemeiner: es ist der Uebelstand der positiven Censur, welche aus der Rücksicht ändert, weil die Negation des Ganzen gegen das wissenschaftGewissen sogar der Censur ist, weil also die negative Censur ebenfalls ein Wissenschaftlicher Uebelstand ist. Angesichts dieser Lage der Sache hält es dennoch die Redaction für ihre Pflicht, ja sie hält es grade darum für ihre Pflicht, die Jahrbücher nicht fallen zu lassen, weil die jetzigen Censurverhältnisse eben so sehr ihrem Begriffe als den ausdrücklichen Erklärungen von 1819 und 1841 zufolge nur provisorische sind. Die Redaction wird die Tendenz und das Princip ihres Programms die „geistige Bewegung der Gegenwart mit der Kritik dieser Zeitschrift zu begleiten," pflichtschuldigst festhalten, und sollte sie, wie dieß bisher allerdings bereits der Fall gewesen ist, sich verhindert sehen, ihr Princip positiv geltend zu machen, so wird sie dieß wenigstens negativ thun, indem sie nichts in die Druckerei liefert, was dem Programme der Jahrbücher und dessen jedesmaligem Sinne widerspricht. An die Herren Mitarbeiter richte ich die freundliche Bitte, diese Lage der Sache gütigst zu beachten und mich mit möglichst diplomatischen Beiträgen zu unterstützen, die Parrhesie der Philosophie aber, die ihr allein geziemt, einer glücklicheren Zeit, als die unserige ist, aufzusparen."

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staat Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März

" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[2840] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

als fl. **87,500, 52,000, 35.000 17,500, 7000, 5200, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700** ꝛc. bietet die Braunschweiger Lotterie, welche den 18 April beginnt und den 6. Mai endet.

Loose: ganze à fl. **50**, ½ à fl. **25**, ¼ à fl. **12. 30**, so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. das ganze à fl. **32**, getheilte im Verhältniß, empfiehlt **Julius Stiebel**,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2873] On désire confier une jeune dame aux soins d'une famille éclairée et respectable, où elle puisse jouir de la vie intérieure et de l'instruction; hors Francfort.

Adresse: **D. H.** à l'éxpedition de ce Journal.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2761] Da sich auf die am 13. Dezember 1841 ergangene Edictalladung Niemand angemeldet hat, welcher an den in Verlust gerathenen, am 17. August 1836 von C. Fülling in Gernsbach gezogenen, an die Ordre von C. J. Mallebrein gestellten und von der hiesigen Handlung Gebhard & Hauck acceptirten Original-Permu-Wechsel von 481 fl. 25 kr, des 24 fl. Fußes, dessen Secunde von C. J. Mallebrein an S. H. Dreyfuß und von diesem wieder an Fail H. Halle indassirt hatte, irgend einen Anspruch gemacht hätte, so wird nunmehr dem angedrohten Präjudiz gemäß, der vorgedachte Original-Permu-Wechsel von Gerichtswegen seinem ganzen Inhalt und Wirkung nach für erloschen erklärt.

Frankfurt a. M., den 21. März 1842.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[2551] **Verlorne Schuldurkunde.**

Der verstorbene Schultheiß Koch zu Delkenheim hatte an der aufgelösten ehemalig Wallauer Amtsritterlosten Kasse ein Kapit von 3466 fl. 47 kr. stehen, wovon 660 fl. d Gemeinde Massenheim zu zahlen hingewies waeden. Die Schultheiß Kochschen Erben ve theilten diesen letzteren Activausstand folge dermaßen unter sich, nämlich:

1) an Georg Siebermanns Wb. zu Massenheim 132
2) „ Georg Pflugs Wb. zu Delkenheim 132
3) „ Heine. Kunzheimer Ehefrau allda 132
4) „ Philipp Koch allda 132
5) „ Johann Philipp Kahle Wb. allda 132

Da nun sowohl der Originalschuldschein als die Ueberweisungsurkunde, abhanden gekommen sind, so werden alle, welche Anspruch an das Kapital von 660 fl. oder die einzel vertheilten Beträge machen wollen, aufgefordert, solche innerhalb

3 Monaten

so gewiß dahier vorzubringen, und liquid zu stellen, als demnächst ohne fernerweite öffentliche Bekanntmachung die fragliche Schuldurkunde und Ansprüche daher, an die Gemeind Massenheim, für erloschen erklärt und die Abzahlung an die Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 1. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Geissing.

[2742] Ueber das Vermögen des Andreas Schumann von hier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Masse wird Termin auf

Montag den 25. April l. J.,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses.

Wiesbaden, den 14. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		1984	1982
	fl. 250 Loos. b. Rath.		112⅛	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	140⅞
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldscbein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅜
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen . . .	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. a. D.		384	383⅝
	" Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	50
	Obligationen . . .	3½	—	91⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose . . .		—	63
	fl. 25 ditto		—	24⅛
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose . . .		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	24⅛	24⅜
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	76⅜
	ditto à fl. 500		—	84⅜

Wechsel-Cours.

Den 12. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅛
ditto	2M.	—	136⅜
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅜
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	146⅛
ditto	2M.	—	145⅜
Leipzig . .	k. S.	—	—
dn. in d Messe		105⅛	—
London .	k. S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	149⅜
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅜
ditto	3M.	—	77⅜
Wien 20 kr.	k. S.		102⅛
ditto	3M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 12 April.

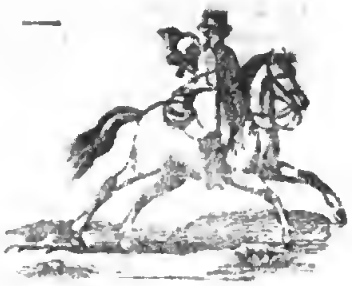
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Hall. 10 fl. Stücke	9	51⅛	Preuss. Thaler	1	45⅜
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstarke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 7. April.		Amsterdam. 9. April.	
5pCt. Metalliq	107⅛	2½pCt integrale	52⅜
4 — detto . .	99⅜	Kausbill.	—
3 — Metalliq.	76	Restant.	—
Actien	1609	4 — R. Inse.	89⅛
fl. 250 Loose .	110⅛	5 — Span. Act.	21⅝
fl. 500 Loose .	137⅛		
London, 8. April.		**Paris**, 9. April.	
3pCt. Stocks .	91	5pCt. Rente ex C.	118 50
2½- Holland.	52⅜	3 — ditto . . .	81 —
5 — Sp. Activ	25⅝	5 — Activscbld	26⅛
3 — Portugies.	21⅛	Passivsch.	5⅜
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 103. — Donnerstag — — 14. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. April.

Lord Mahon's Copyrightbill.

(Zweiter Artikel)

Verlagsrecht drückt nicht aus im Deutschen, was mit Copyright im Englischen gemeint ist. Wenn bei uns gegen den Nachdruck geeifert wird, so geschieht es meist zunächst im Interesse der literarischen Speculanten, die Verleger heißen, und nur indirect zu Nutz und Frommen der literarischen Producenten, denen der schöne Namen Autoren, d. h. Urheber, die da schaffen aus dem eigenen Wesen, zukommt. Man nimmt an, wenn der Verleger gesichert sey gegen Nachdruck, werde er dem Autor das geistige Product oder Fabrikat höher verwerthen. In England hat man sich aber in der letzten Zeit nicht über Nachdruck, der verboten ist, sondern über die Dauer des literarischen Eigenthumsrechts gestritten, wobei Verleger (Publishers) und Autoren ein geschiedenes Interesse haben. Copyright ist das Recht eines Autors an seinem Werke, nicht des Verlegers an seinem Verlag; es bezeichnet das geistige Eigenthum, nicht das mercantile. Die beiden Rechte und die zwei Gattungen des Eigenthums fließen jedoch so ineinander, daß man sie gewöhnlich kaum unterscheidet. Der Autor überträgt sein Copyright durch Contract an den Publisher und es wird dann zum Verlagsrecht. Man sollte glauben, der Verleger könnte nichts dagegen haben, wenn das Gesetz dem Autor eine verlängerte Dauer des Eigenthumsrechts an seinem Werke einräume, indem ja die Verträge zwischen Autor und Verleger darnach modificirt werden mögen. Der Autor cedirt ein länger auszubeutendes Besitzthum und erhält dafür ein höheres Honorar. Diese Verhältnisse wurden angedeutet, als Talfourd seine Bill einbrachte; es dürfte aber um so angemessener scheinen, darauf zurückzukommen, als ganz unerwartet ein Hinderniß verschwunden ist, was den intendirten Schutz für geistiges Eigenthum bis daher nicht hat aufkommen lassen. Die ungemein complicirte Verfassung des englischen Buchhandels hatte nemlich die natürliche Wechselwirkung zwischen Autoren, Verlegern und Druckern in dem Grade ausgeschlossen, daß sich eine Coalition bildete, die alles aufbot, die Talfourd'sche Bill zu ruiniren. Die Times erhoben sich besonders heftig dagegen und stellten Einwendungen auf, die noch heute nichts weniger als entkräftet sind. Und doch ist, wie Lord Mahon lobend erwähnt, die Opposition gegen die Bill verschwunden. Wie der Gegenstand jetzt angesehen wird, darüber gibt ein Artikel der Times vom 8. April, den wir nachstehend seinem Hauptinhalt nach mittheilen, die beste Auskunft: „Durch das gemeinsame Bemühen des Hrn. Macaulay und Sir Robert Peel's wurde die von Lord Mahon eingebrachte Copyrightbill so modificirt, daß sie nun wahrscheinlich zum Gesetz werden wird. In der ursprünglichen Gestalt hätte das lesende Publikum sie nicht dulden können. Lord Mahon gedachte aus dem literarischen Eigenthum ein Monopol zu machen, nicht nur auf Lebenszeit der Autoren, sondern noch 25 Jahre nach ihrem Tod. Macaulay's Amendement gewährt 42 Jahre, vom Tag der Publication an gerechnet, oder auf Lebenszeit, falls der Autor nach Ablauf dieser Zeit das Ziel seiner Erdenbahn noch nicht erreicht hat. Peel gesteht 7 weitere Jahre zu, vom Tode des Autors an zu zählen. Dieß ist eine sehr liberale Einräumung zu Gunsten der Ansprüche der Literatoren; ja, wäre die Aenderung an dem bisher gültigen Gesetz (28 Jahre Schutz) geeignet, einen irgend namhaften praetischen Unterschied zu machen, wir würden die Angemessenheit der Concession noch sehr in Zweifel ziehen. Allein die Fälle, für welche die neue Bill vorsehen soll, kommen sehr selten vor und tragen einen ganz exceptionellen Charakter. Einmal vielleicht in einem Jahrhundert wird das Gesetz einem Autor zu Gut kommen. Man dürfte wohl fragen, ob es sich der Mühe lohne für einen solchen nur möglichen Fall eine Parlamentsacte zu passiren; darauf läßt sich aber antworten, daß es doch auch nicht eben schaden kann, wenn man die Wünsche ausgezeichneter Männer, deren Schriften dem Lande Ehre gebracht, bis zu dieser Ausdehnung beachtet. Gegen die sonderbare Ansicht, welche Lord Mahon und andere Sprecher und zwar nicht zum erstenmal geäußert haben, Autoren hätten eine Art von a priori moralischem Recht auf das Monopol der Veröffentlichung ihrer Werke, können wir nicht stark genug protestiren. Das richtige Princip in dieser Sache ist so klar und einfach, daß es nicht leicht einem entgehen kann. Die Natur hat jedem Menschen die Macht verliehen, seine Gedanken und Ersinnungen in der eigenen Brust verschlossen zu halten; gibt er sie kund, so ist das sein freier und freiwilliger Act, vollzogen mit dem Bewußtseyn der natürlichen und legalen Folgen. Hat er einmal mitgetheilt, was in ihm geistig empfangen und geboren worden, so gewährt ihm die Natur kein Mittel, eine Macht über etwas so wesentlich Flüchtiges, Untastbares, endloser Vermehrung Fähiges, wieder zu erlangen oder zu behaupten; und auch andere Menschen lassen sich auf keinen Contract mit ihm ein, wodurch sie sich verpflichteten, weniger unbeschränkt, als sie dazu von Natur im Stande sind, mit den Früchten seines Geistes, die er ihnen hingegeben hat, zu schalten und zu walten. Das Alles weiß der Schriftsteller und dennoch publizirt er; indem er aber publizirt, macht er der Welt ein Geschenk mit seinem Werk und zwar zum ausgedehntesten Gebrauch, sich dabei zufrieden bekennend mit den Ausnahmen, wenn Einzelne (Bücherkäufer) ihm eine Vergeltung dafür gewähren oder das Gesetz ihm beisteht, damit er sich irgend einen Gewinn daraus vorbehalten könne. Es wäre eben so vernünftig, wenn man sagte, Jeder, der nach einem über Regentstreet aufsteigenden Luftballon sähe, sey moralisch verbunden, dem Hrn. Green die Gebühr zu entrichten, oder Alle, die von einer wissenschaft-

lichen Erfindung Nutzen ziehen, seyen verpflichtet, die Erben des Erfinders zu honoriren, als wenn man die Verbreitung von Exemplaren eines Werkes, das sein Verfasser ohne Contract aus freier Wahl dem intellectuellen Weltkapital zugefügt hat, Nachdruck nennte. Wenn dem so ist, so dürfte man wohl fragen: wozu überhaupt ein Verlagsrecht? warum befaßt sich die Gesetzgebung damit? Sie thut es und schafft diese Art von Eigenthum, weil es dem Gemeinwesen von großem Nutzen und der Ehre des Landes zuträglich ist, die Production und die Circulation einer heilsamen Literatur zu fördern. Wären Bücher von so wenig nationalem Werthe, als Green's Luftbälle, sie würden zu eben so wenig Schutz berechtigt seyn. Nach ihrem nationalen Werth ist der Schutz zu bemessen, der ihnen zugestanden werden soll. Und da ihre Production, wäre sie nicht verbunden mit Circulation, ganz werthlos bliebe für das Publikum, so würde ein Gesetz über das geistige Eigenthum, welches die Production in der Weise förderte, daß die Circulation gehindert erschiene, den Zweck über die Mittel aus den Augen verlieren. Es liegt im Interesse der Nation, dem geistigen Eigenthum so viel Schutz zu gewähren, als erforderlich ist, um geniale Männer zu vermögen, ihren Fähigkeiten die voetheilhafteste Richtung zu geben; aber es liegt nicht minder im Interesse der Nation, den Schutz nicht weiter zu treiben, als zur Erreichung des Zweckes nöthig ist; mit andern Worten: dem Publikum muß der freiestmögliche Zugang zu den bestmöglichsten Werken auf die billigstmöglichen Bedingungen gesichert werden. —

Frankfurt, 12. April.

Seine kaiserlich königlich apostolische Majestät haben Hohen Senat hiesiger freien Stadt, mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 28. Februar d. J., von dem am 13. desselben Monats erfolgten Ableben der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hermine Amalie Marie, kaiserlichen Hoheit, Tochter Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatin des Königreichs Ungarn, benachrichtigt.

Berlin, 8. April. (Rheinische Ztg.) Eine wichtige Entscheidung haben uns diese Tage gebracht: nemlich die Zusammenberufung der sämmtlichen Ausschüsse der Provinzialstände nach Berlin. Sicherem Vernehmen nach ist der höchste Wille, welcher dieselben auf den August d. J. zusammenberuft, bereits dem Staatsministerium mitgetheilt und dasselbe beauftragt worden, die geeigneten Gegenstände zur Berathung vorzubereiten. Die Collecte für das Bisthum Jerusalem hat zwar am zweiten Osterfeiertage stattgefunden, indeß haben sich nicht alle Geistliche der Anordnung unbedingt unterworfen und wenigstens einige ihr Gewissen zu verklausuliren gesucht. Professor Marheineke erklärte, er würde mit ungleich größerer Genugthuung zu der Sammlung auffordern können, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß bei Stiftung des Bisthums Jerusalem auch für die Taufhandlung nach evangelischem Ritus Garantien gegeben wären. Ein anderer Prediger begnügte sich, die Aufforderung abzulesen und hinzuzufügen, er könne es nicht vor seinem Gewissen verantworten, die Collecte zu empfehlen.

Köln, 11. April. (Kölner Z.) Dem Vernehmen nach werden in diesen Tagen zu Berlin Berathungen stattfinden, welche die wichtigsten Interessen des rheinischen Gewerbfleißes betreffen. Es soll sich dabei hauptsächlich um die Frage handeln, ob die gegenwärtigen Eingangszölle von fremdem Eisen für die nächste Zollperiode fortbestehen, ob sie im Interesse der einheimischen Eisenproduction erhöht oder im Interesse der einheimischen Eisenwaarenfabriken herabgesetzt werden sollen. Schon auf dem letzten rheinischen Provinzial-Landtage hat dieser Gegenstand zu den lebhaftesten Besprechungen Veranlassung gegeben, die aber hauptsächlich deßhalb zu keinen Ergebnisse führten, weil die große Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten nicht hinreichend unterrichtet zu seyn erklärte, um sich eine feste Meinung zu bilden. An den Berathungen zu Berlin sollen die sachkundigsten Männer Theil nehmen, die zu diesem Zwecke nach der Hauptstadt eingeladen sind. Wir sehen daher den Entschließungen, zu denen man kommen wird, mit vollem Vertrauen entgegen.

Düsseldorf, 11. April. (Düsseld. Z.) Am 9. d. M. ereignete sich Nachmittags 4 Uhr bei der Fahrt von Elberfeld zwischen dem Viaduct und Bohwinkel der Unfall, daß an der Locomotive „Düssel" die Vorderachse beach. Nur die Locomotive wich in Folge dessen von den Schienen, so daß glücklicherweise weder Verletzungen von Personen noch Beschädigungen an den Wagen stattfanden. Der hierdurch augenblicklich gehemmte Betrieb wurde zwischen Düsseldorf durch eine Reservelocomotive, zwischen Elberfeld aber vermittelst Pferdevorspann möglichst bald wiedee hergestellt, so daß keine Fahrt unterblieb, wohl aber die Ankunft der letzten beiden Bahnzüge um zwei Stunden verspätet wuede. Noch in derselben Nacht gelang es, die schadhafte Locomotive in transportabeln Stand zu setzen und nach Düsseldorf zu schaffen, worauf folgenden Tags der Betrieb wieder ungestörten Fortgang hatte.

München, 10. April. (A. Z.) Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena haben diesen Mittag nach 1 Uhr unsere Stadt verlassen. Der Abschied der jungen Fürstin von der geliebten königlichen Mutter und den theuern Geschwistern soll überaus rührend und ergreifend gewesen seyn. Der Kronprinz und die Erbgroßherzogin Mathilde gaben den Herrschaften bis zur ersten Station das Geleite.

Karlsruhe, 12. April. (Oberd. Z.) In dem 28. Aemter-Wahlbezirk (Oberamt Pforzheim) ist gestern Hr. Rindeschwender, Obergerichtsadvolat in Rastadt, zum Abgeordneten erwählt worden. In der vorigen Ständeversammlung war Hr. Deimling, Bürgermeister in Pforzheim, Deputirter dieses Wahldezirks, während Herr Rindeschwender für die Stadt Ueberlingen gewählt war.

Darmstadt, 11. April. (Gr. Hess. Z.) Die zweite Kammer der Stände berieth heute über den Antrag des Abg. Glaubrecht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königreichs Hannover betreffend. Wir bemerken vorläufig, daß der Antragsteller einen ausführlichen Vortrag im Sinne seines Antrags und des beistimmenden Ausschußberichtes hielt. Auf Antrag des zweiten Präsidenten Hesse erhebt sich hierauf die ganze Kammer und tritt, mit Ausnahme zweier Abgeordneten, v. Rabenau, Oberst, und v. Rabenau, Oberforstrath, durch Acclamation dem Antrage bei. — In geheimer Sitzung macht der Präsident als neue Eingabe bekannt: einen Antrag dee Abg. Otto, Hesse, Franck, Hofger. R., Lotheißen, auf Aufnahme der Stadt Offenbach in den Zug dee für das Großherzogthum projectirten Eisenbahn von der nördlichen Grenze der Peovinz Oberhessen bis an die südliche Geenze der Provinz Starkenburg (an den eesten Ausschuß zum Bericht).

Kassel, 8. April. (S. M.) Die hiesige kurfüestliche Eisenbahn-Commission hat jetzt den Kostenvoranschlag für die Bahnstrecke auf kueheffischem Gebiete auf dem Wege nach Frankfurt bei dem Ministerium des Innern eingereicht. Für den Bau einer Eisenbahn von Kassel durch Oberhessen bis Sichershausen, dem letzten kueheffischen Dorfe an der hessen-darmstädtischen Grenze, zwischen Marburg und Gießen sind sieben Millionen Thaler erforderlich erachtet worden. Die Anlegung einer Eisenbahn von Kassel nach Karlshafen, die in dem Vertrag mit Preußen und den sächsischen Herzogthümern in Aussicht gestellt ist, wird, der Schwierigkeit des Terrains wegen, verhältnißmäßig noch höher zu stehen kommen.

Digitized by Google

Schweiz.

Aargau. (Basl. Z.) Radicale Blätter sprechen fortwährend von Umtriebea und zunehmender Aufregung im katholischen Aargau, uad das „Posthörnchen" begleitet solche Angaben mit den wüthendsten, blutgierigen Aufrüfen an das reformirte Volk dieses Cantoas. Die Regierung scheint gegen solche offenbare Aufforderungen zu den gräßlichsten Verbrechen nicht einschreiten zu wollen, und mag kaum bedenken, wie sehr dadurch Verwilderung und gegenseitige Erbitterung zunehmen muß. — Andererseits berichtet die „N. Aarg. Z." aufs bestimmteste, es herrsche im freiea Amt Ruhe, wiewohl keine Zufriedenheit, und Gefahr eines Ausbruchs sey keine vorhanden, weil das katholische Volk sehr wohl wisse, daß ein solcher nur zu seinem eigeaen Unglück ausschlagen würde. — Aus Allem scheint sich unsere frühere Vermuthung zu bestätigen, daß alle die Gerüchte von bevorstehenden Unruhen ersonnen sind, am gewisse radirale Parteizwecke zu befördern, und namentlich durch eine neue Religionsgefahr auf die zürcherischen Wahlen einzuwirken. Der „Freisinaige" von Baden hat das Spiel etwas zu plump getrieben, so daß es bald durchschaut wurde, grade wie die vom „Republikaner" erdichtete jesuitische Klosterverschwörung.

Genf. In der Constituante ist der Verfassungsentwurf bis zu Art. 17 durchberathen und angenommen. Zahlreiche Amendements wurden vorgeschlagen und verworfen, die angenommenen sind unwesentlicher Art.

Niederlande.

Amsterdam, 10. April. (Effektensorietät.) Intégr. $52\frac{7}{16}$. Ard. $21\frac{1}{8}$. — Coup. $27\frac{3}{8}$.

Spanien.

Nach Berichten aus Paris vom 4. April (in der Allg. Zeitung) hat der Intendant des königlichen Hauses an den Vormund Arguelles einen umfassenden Bericht über den Stand des k. Hausgutes erstattet. Aller Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht, die Urkunden aufzufinden, in welchen die Art der Vertheilung der Nachlassenschaft Ferdinands VII. und der die Königin Isabella und ihre Schwester treffende Antheil daran festgestellt worden. Daß solche Urkunden existiren, beweist das Auffinden von Dorumenten, die sich darauf beziehen. Ebenso wenig weiß man über die Kleinodien der Königin, über die Krondiamanten, wem sie übergeben, wie vertheilt wurden. Ferdinand VII. hatte notorisch eine bedeutende Zahl Artien der Bank von San Fernando besessen; was ist aus ihnen geworden? Durch k. Decret vom 10. Dezember 1833 hatte die Königin Mutter als Regentin eine besondere Casse für die Königin Isabella gegründet, deren Bestand am 29. August 1840 auf 37,122,378 Realen sich belief. Als nach Entfernung des früheren Schatzmeisters derselben, Hrn. Gaviria, der mit der Königin Mutter nach Frankreich ging, diese Casse dem jetzigen Schatzmeister Fagoaga übergeben wurde, überlieferte ihm der Cassier nur 447,073 Realen. Wer ist seitdem in dem Besitze der bedeutenden Hauptsumme? Die im Generalschatzamte des k. Hauses am 31. Dezember 1841 vorhaadene Summe betrug 51,419,233 Realen, und es waren nicht bloß die bedeutenden Kosten für Reparaturen uad Instandsetzung der verschiedenen k. Paläste, Schlösser, Parke und Gärten bestritten, sondern auch alle sonstigen, nicht bloß laufenden, sondern selbst die noch voa den Vorjahren rückständigen Verpflichtungen pünktlichst erfüllt worden. Die Resultate sind das sprechendste Zeugniß für die jetzige Ordaung in der Verwaltnng.

Türkei.

Konstantinopel, 23. März. (A. Z.) Izzet Mehemed Pascha kommt allmählich zur Ueberzeugung, daß es ein eitles Streben ist, das türkische Reich zu jener Selbstständigkeit zu bringen, deren Erlangung seither das Hauptziel aller seiner Bemühungen ausmachte. Die Pforte bedarf fremder Stützen, folglich muß sie auf fremde Rathschläge hören. Der Großwesir will also in allen Fragen, in denen er sich so widerspänstig gezeigt, nachgeben. Thut er dieß, so hat er seine mächtigsten Feinde versöhnt und die meisten der ihn bedrohenden Gefahren beschworen. Doch wünscht er die Würde der hohen Pforte nicht zu compromittiren und da wenigstens die Formen zu erhalten suchen, wo das Wesen längst verschwunden. Es wird somit Omer Pascha stürzen, der Seriasker selbst in Verlegenheit kommen; es wird ein christlicher Emir im Libanon wieder eingesetzt, die griechischen Mißverständnisse werden geschlichtet werdea; nur werden viele Berathuagen, manche Untersuchung, Lossprechuag und Verurtheilung stattfiaden, bevor das von Großbritannien und den zwei deutschen Mächten angestrebte Resultat wird erreicht werden können. Der kürzlich nach Syrien abgegangene Phönix bringt dahin, trotz allem darüber bestandenen Gerede, noch ganz im Sinn der unnachgiebigen Starrköpfigkeit Izzets abgefaßte Beschlüsse, was der Umstand beweist, daß Izzet in seiner gegenwärtigen Sinnesänderung es für nothwendig fand — nachdem zur Entscheidung der Frage des Libanons seit dem 17. d. bis zum heutigen Tage ununterbrochen täglich Divane abgehalten wurden — einen neuen Untersuchungscommissär für die Sache Omer Pascha's zu erneanen, der wohl die Weisung erhalten wird, mit strenger Unparteilichkeit zu verfahren, wodurch die Sache des türkischen Gouverneurs als verloren zu betrachten ist. Dieser neuernanate Commissär ist Selim Bey, früher Gouverneur von Smyrna, jetzt seit längerer Zeit Coatroleur bei dem hiesigen Defterdar. Daß die fremden Repräsentanten keine Einwendung gegen Selims Wahl gemacht haben, beweist hinlänglich, daß sie des Resultats gewiß sind. Sie hätten nemlich zu einer Protestation dagegen schon deßhalb das Recht gehabt, weil es außer Zweifel ist, daß Mustapha Nuri Pascha in die Uatersuchung verwickelt werden wird und es wohl der einem Richter so nothwendigen sichern Haltung Abbruch than müßte, wena über das Benehmen des mächtigen Ministers und Seriaskers ein einfacher Bey wie Selim zu Gericht zu sitzen hätte. Aber der Erfolg ist wie gesagt unzweifelhaft gewiß, folglich glaubte man sich von Seite der Gesandten jeder Bemerkung darüber enthalten zu können. Auch dem griechischen Gesandten ist von dem Musteschar des Aeußern bedeutet worden, daß mit nächstem der Tag und die Stunde zu seiaer Antrittsaudienz bei dem Sultan anberaumt werden soll. — Wegea der an der persischen Grenze entstandenen Differenz in Hiasicht des von persischen Waaren za entrichtenden Zollbetrags scheint man unangenehme Folgen zu besorgen, da Mirza Dschaffer, der persische Gesandte am hiesigen Hofe, abberufen ward. Die Besorgung der Missionsgeschäfte wurde provisorisch an einen hier sich aafhalteaden Russen übertragen. — Die von Burla eingegangene Nachricht von der Verminderung der französischen Seemacht im Archipel und von der bereits erfolgten Abfahrt von vier französischen Kriegsschiffen aus dem Hafen von Smyrna hat auf die Türken einen sehr guten Eindruck gemacht. Frankreich zeigt sich überhaupt zuvorkommend gegen die Pforte, es schmeichelt ihr, sucht den Großwesir in seinen unstatthaften Ansichten von der Würde und Selbstständigkeit des türkischen Reichs zu bestärken, glaubt dadurch den Einfluß der Fremden zu vernichten und einen Theil desselben für sich zu gewinnen. Allein die Selbstständigkeit der Pforte ist eine zu große Absurdität, um mit deren Idee auch nur Türken auf die Länge unterhalten oder sie über ihre wahre Lage hintergehen zu können. — In den nächsten Tagen soll die Flotte von dem Hafen in den Bospor auslaufen.

Frankfurt, 11. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt warea die Durchschnittspreise von

54 Mltr. Waizen 11 fl. — kr. — 40 Mltr. Korn 5 fl. 45 kr.
— „ Gerste — „ — „ — 190 „ Hafer 2 „ 40 „

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Niederländische Handels-Gesellschaft.

[2831] Die Direction macht bekannt, daß sie in Rotterdam Donnerstag den 28. April 1842 versteigern lassen wird:

26364 Kranj. u Kannaff. } Java Zucker, lagernd daselbst
100 Kisten

11903 Keanj. u. Kannaff. Java Zucker, lag. in Amsterdam
6142 " " " " " " in Middelburg
5888 " " " " " " in Dordrecht.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 27. März 1842.

Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[2870]

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Handlungshause der Herren **Schömberg, Weber & Comp.** in Leipzig Vollmacht ertheilt haben, unser Etablissement in Deutschland, Rußland und Polen zu repräsentiren, und den Verkauf unserer Fabrikate, welche alle Arten Dampfmaschinen für jeden Zweck, so wie alle für Eisenbahnen erforderlichen Gegenstände ꝛc. ꝛc. umfassen, für uns zu besorgen. Wir bitten demnach sämmtliche Administrationen von Eisenbahnen, so wie andreer industrieller Anstalten und Fabriken, welche sich mit uns in Verbindung zu setzen geneigt sind, dieß vermittelst unserer obengenannten und bevollmächtigten Herren Geschäftsführer in Leipzig zu thun.

Aachen, den 22. Januar 1842.

Maschinenbau-Anstalt
von F. Emundts & Hereenkohl in Aachen.

Obige Bekanntmachung setzt uns in den Stand jedem Bedürfnisse und allen Anforderungen, welche die gegenwärtige Industrie an alles macht, was Maschinenwesen und Gegenstände für Eisenbahnen umfaßt, auf die befriedigendste Weise zu begegnen.

Die Fabrikate obigen Werkes begreifen nicht nur jede jetzt bestehende Art von Maschinen, als Dampfmaschinen für Fabriken, Bergwerke, Kohlenschachten, Wasserbauten, Maschinen zum Fabrikbetriebe ꝛc. ꝛc, sondern auch für Eisenbahnen, Maschinen zur Aufstellung auf Bahnhöfen, Räder und Achsen nach Losh-Patent zu Personen- und Güter-Transport-Wagen, Krahnen, Drehscheiben, Ausweichemaschinen, Schienenstühle und Nägel ꝛc. ꝛc. genug, alles dasjenige in sich, was in diese Fächer schlägt.

Wir sind mit allen diese Gegenstände betreffenden Zeichnungen, Plänen und Preisen versehen und erklären uns zur Entgegennahme aller Anfragen und Aufträge, sowie zue Ertheilung jeder nähern Auskunft bereit.

Leipzig, den 7. April 1842.

Schömberg, Webee & Co.

[2841] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

Zur 6. Klasse 13. Braunschweiger Lotterie, am 18. April, mit Haupttreffer von fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 3500**, 15 à **1750**, 20 à **700**, erlasse ich ganze Loose à fl. **50**, halbe à fl. **25**, viertel à fl. **12. 30** kr., so wie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à fl. **32**, ½ à fl. **16**, ¼ à fl. **8**, und kann diese Lotterie mit Recht als solid empfehlen

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

6. Classe 13. Braunschweiger Lotterie.

[2821] Ziehung vom 18. April bis 6 Mai a. c.

Haupttreffer: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5250, 3500**, 15mal **1750**, 20mal **700** u. s. f.! Ganze Original-Loose à fl. 50, ½ à fl. 25, ¼ à fl. 12. 30, so wie Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Thaler, ganze Loose à fl. 32, ½ und ¼ nach Verhältniß, sind gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg,
Haupcollecteur, Brückhofstraße A. XXI.
(21) in Frankfurt a. M.

[2823] **Weinversteigerung.**

Unterzeichneter läßt Montag den 25. laufenden Monats, Morgens 10 Uhr, in seiner Behausung dahier nachverzeichnete, in seinem Weingute von Rüdesheim und Aßmannshausen erzielte, reingehaltene Weine öffentlich meistbietend versteigern:

5 Stück 1840e
1 Halbstück ditto
4 Stück 1841r
2 Halbstück ditto
19 Ohm ditto Aßmannshäuser rothen
6 " 1840r " "

Die Proben können während drei Tagen vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, am 1. April 1842.

P. J. Jett.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beety. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

April.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
3	329‴5	330‴3	331‴7	+ 5·4	+ 10·0	+ 3·8	+ 10·1	+ 1·6	12′ 1″	W.	W.	—	t.	R.	ht.ht.
4	333‴8	334‴7	335‴9	+ 4·5	+ 5·7	+ 2·6	+ 6·0	+ 1·5	11′ 0″	NO.	NO.	NO.	w.	t.	t.
5	337‴6	337‴2	337‴3	+ 3·8	+ 7·0	+ 1·5	+ 7·2	+ 1·0	11′ 5″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht. ht.
6	335‴3	332‴7	331‴2	+ 3·6	+ 11·2	+ 4,8	+ 11·2	— 0·3	10′ 3″	NO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.	ht ht.
7	329‴0	329‴5	332‴0	+ 7·8	+ 11·2	+ 5·5	+ 11·2	+ 4·0	8′ 1″	NO.	NO.	NO.	ht.	w.	ht.ht.
8	334‴3	334‴8	335‴2	+ 4·1	+ 5·0	+ 1·6	+ 5·0	+ 1·3	6′ 7″	NO.	NO.	NO.	ht.	t.	t.
9	337‴2	337‴3	337‴ 6	— 0·2	+ 2·1	— 0·7	+ 2·3	— 2·0	5′ 8″	NO.	NO.	NO.	w.	ht.	ht.ht.
M.	333‴8	333‴9	334‴4	+ 4·1	+ 7·5	+ 2·7	+ 7·6	+ 1·0	9′ 4″	Regenhöhe im		— —			

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 103.) 14. April 1842.

Die Presse in Griechenland.

Man zählt in Griechenland zwanzig Journale und zwei und vierzig Pressen. Darunter sind sechs politische Journale, von denen vier zu Athen erscheinen. Das zu leistende Cautionnement beläuft sich auf 5,000 Drachmen. Die literarischen Journale sind demselben nicht unterworfen, dürfen aber immerhin sich mit Politik beschäftigen, in so fern sie für die Regierung sprechen. Hier folgt das Verzeichniß dieser Blätter. Das Gesetzbulletin, enthält die Ordonnanzen und Ernennungen. Der griechische Courier, ein halbofficielles Blatt, in griechischer und französischer Sprache. Die Minerva, ein constitutionelles Blatt, sympathisirt mit der englischen Politik. Es zählt 400 Abonnenten und erscheint alle zwei Tage. Der Abonnementspreis beträgt 48 Drachmen jährlich. Das Jahrhundert, der russischen Politik ergeben, hat sich gleichfalls in der letzten Zeit für die Constitution ausgesprochen; erscheint alle zwei Tage, kostet jährlich 38 Drachmen, und zählt ungefähr 500 Abonnenten. Das Jahrhundert und die Minerva sind die ältesten und wichtigsten Blätter in Griechenland. Der Volksfreund, ein constitutionelles Blatt, hält mit Frankreich und ist in diesem Augenblicke suspendirt. Hermes, ein wenig verbreitetes Blatt, erscheint zu Syra. Der neuerdings gegründete Griechische Beobachter in griechischer und französischer Sprache. Der Unabhängige, die Biene, der Zephyr, kleine literarische Blätter, erscheinen wöchentlich und kosten 15 Drachmen jährlich. Der Socrates, politisches, philosophisches und literarisches Wochenblatt. Die Wespe, ein politisches Pamphlet. Der neue Aesknlap, medizinisches Blatt. Der Rhadamanth, vertritt die Interessen der Insel Creta. Der Compilator, eine monatliche literarische Revue. Das Journal der Archäologie. Der Lehrer, ein pädagogisches Journal. Das Rechtsjournal zu Nauplia. Der Minos zu Patras und noch ein kleines Blatt für Annoncen in Patras. Die meisten Blätter gehören der Opposition an. — Druckereien: Königliche Druckerei zu Athen mit 8 Druckpressen und neun lithographischen Pressen, nebst einer Schriftgießerei. Die Druckerei des Hrn. Carbola mit 5 Pressen. Die Druckerei des Hrn. Coromila mit 5 Pressen. Dreizehn andere mit 20 Pressen. Zu Nauplia eine Druckerei mit einer einzigen Presse; zu Syra zwei Druckereien, jede mit einer Presse, zu Patras eine Druckerei mit einer einzigen Presse. Insammen 42 Pressen und drei Schriftgießereien, welche 20 Druckereien angehören, die mehr oder weniger beschäftigt sind.

Athen, 23. März. (L. A. Z.) Die hier befindlichen Gesandten der fünf europäischen Großmächte haben auf Grund der von ihren Collegen in Konstantinopel erhaltenen officiellen Mittheilungen der griechischen Regierung eine Note übermacht, worauf letztere sich bewogen gefunden hat, den größten Theil der nach den Grenzen beorderten Truppen in das Innere des Reiches zu dislociren.

Italien.

Rom, 28. März. (L. A. Z.) Der Mörder des Hrn. v. Palin ist glücklich entdeckt und eingezogen worden. Einer jener Vagabunden, welche von Zeit zu Zeit einen kürzern oder längern Aufenthalt in den Galeeren nehmen, hatte sich in den Gefängnissen auf Piazza di Termini, wo nach der schlechten hiesigen Hastordnung die gröbsten Verbrecher mit den Opfern eines kaum zurechnungsfähigen Leichtsinns zusammengesteckt werden, mit zwei Soldaten zusammenbefunden, von denen der eine deßhalb diese Strafe erlitt, weil er sich ohne Vorwissen seines Hauptmanns verheirathet, während der andere bei einer Prügelei einen seiner Kameraden geschlagen hatte. Diese sonst ordentlichen Leute hatten jenem Böswicht Vorstellungen über seinen schlechten Wandel gemacht, der ihn immer in diese Orte des Verderbens zurückführe. Dagegen hatte er sich über seine Bußprediger lustig gemacht und geäußert, sie wüßten eben nicht, welche Vortheile mit einer solchen Lebensweise und ähnlichen Erwerbsquelle verbunden seyen. Hat man einmal, so meinte er, einen glücklichen Coup gemacht, so hat man wieder Monate vergnüglichen Wohllebens vor sich. Hier sponte ihn der Uebermuth und er fuhr in folgenden Ausdrücken fort: „So habe ich mir schon meinen Fang ausersehen, sobald ich in Freiheit seyn werde. Bei Porta Pinciana wohnt ein steinalter Antiquar, der ganz hübsche Schätze bei sich haben muß. Er haust in dem Garten-Casino eines verlassenen Schlosses, und ihn abzufangen, muß ein Leichtes seyn; denn der Kettenhund, den sie angelegt haben, bellt eben nur. Dabei ist indeß der Alte so verflucht pfiffig, daß er mich nie hat sehen lassen, wo er sein Geld versteckt hat. Ich habe ihm oft alte Münzen zugeschleppt, aber er hat es immer so anzudrehen gewußt, daß ich sein Schatzkästchen nicht gewahr worden bin. Indessen laßt mich nur, dich krieg' ich schon!" Seit diesem Gespräche waren Monate vergangen, als plötzlich die Nachricht von der grausenvollen Mordthat die ganze Stadt erfüllte. Der Governatore Mons. Zaechia hatte 100 Scudi auf die Habhaftwerdung des Thäters gesetzt, und diese Belohnung mag den Scharfsinn des einen unserer Soldaten nur noch mehr geweckt haben. Er begab sich sofort nach den Gefängnissen von Piazza di Termini und erfuhr daselbst, daß jener Gaudieb, Namens Domenico Fiori, bereits seit drei Monaten freigelassen und ans Rom verwiesen worden sey. Bei der letzteren Nachricht verging dem Soldaten der Muth; er hatte die Hoffnung, den Preis zu gewinnen, fast aufgegeben, als er von ungefähr mit seinem Kameraden, der jene ruhmredige Erzählung des Raubmörders mit angehört hatte, zusammentraf. Er unterhielt sich mit diesem über die neue Mordthat und theilte ihm seine Vermuthung mit, hinzufügend, daß er an Fiori's Erzählung gedacht, aber diese Vermuthung habe fallen lassen, indem derselbe nicht in Rom seyn könne und dürfe. Erst diesen Morgen bin ich ihm begegnet, fällt dieser ein. Und nun wird von Beiden alsbald der Beschluß gefaßt, der Polizei von diesem Zusammentreffen der Umstände Anzeige zu machen. Dort stimmt die Angabe von dem verdächtigen Individuum genau mit den Kennzeichen überein, welche ein Knabe ausgesagt hatte, als er über den Kerl befragt worden war, der mehrere Tage bei der Villa di Malta mit verdächtiger Kundschafterei auf- und abgegangen war. Es ward jetzt Alles in Bewegung gesetzt, um des muthmaßlichen Mörders habhaft zu werden. Das Gouvernement soll gegen 4000 Scudi ausgegeben haben für die Masse von Signalspeditionen und andere Verhaftungsvorkehrungen. In Tivoli gelang es endlich einem Polizeispion, an jenen Fiori zu kommen. Bei einer Foglietta Wein erfährt er, daß er

Digitized by Google

nach dem Monticelli seinen Weg nehmen wolle, trennt sich von ihm, nimmt ein Pferd und trifft auf Nebenwegen vor demselben ein, wo er die Weisung hinterläßt, ihn sofort festzunehmen. Dieß geschieht; man findet bei ihm ein Paar Strumpfsocken, die just mit unter Palin's Nachlaß vermißt worden waren. Seine übrigen Effecten wurden sofort unter Siegel nach Rom geschickt, wo man ein Schnupftuch auffindet, das denen, welche der Ermordete hinterlassen, vollkommer gleicht, und an welchen man die Spuren von Blutstropfen entdeckt haben will. So wäre denn auch diese Gräuelthat ans Licht der Sonne gebeacht.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 23. März. (L. A. Z.) Die ganze türkische Flotte wird dieser Tage völlig armirt seyn und in einer kurzen Frist Stationen im Bosporus und am Eingange der Daedanellen nehmen. Früher geschah dieß erst im Monat Mai, allein die Umstände erheischen jetzt Vorsicht. So sind in Rumelien bei der Armee Ambulancen errichtet und Apotheker werden von den Türken um jeden Preis engagirt.

Alexandeien, 23. März. (L. A. Z.) Die Geschenke, welche Sami Bey dem Sultan von Seiten Mehemed Ali's überbeacht hat, sollen aus 275 Shawls, 270 Säbeln und 85 reich verzierten Sätteln bestehen. Außer den geheimen Zwekken seiner Mission, welche bereits angedeutet wurden, verlautet noch von einer Schlichtung der schwebenden Handelsfrage nnd vom Ordnen der ägyptischen und türkischen Geldeurse. Auch soll er von der Pforte einen Ferman auswirken, welcher Mehemed Ali ermächtigt, an der Küste von Suez nnd an der des rothen Meeres Festungen zu bauen, um die Möglichkeit einee feindlichen Landung englischer Truppen an diesen Punkten zu verhindern. Mehemed Ali erwartet mit großer Ungeduld Nachrichten von Sami Bey und von dem Resultate seiner Mission. Die Noten der beiden Generaleonsuln sollen einen tiefen Eindruck auf ihn hervorgebracht haben; bei der ersten Aufwallung soll er ausgerufen haben: „Gut denn, will man die durch den Traetat bestimmten Gebühren nicht zahlen, so werden wir uns wieder an die alten halten." Die Hindernisse, die sich, wie er in seiner Antwort erklärt, der Befreiung der Baumwolle entgegenstellen, bestehen in nichts Anderm, als daß ee noch nicht ganz einig mit sich ist, auf welche Art und duech welche neuen Auflagen er seine Revenuen für jenes Opfer zu entschädigen habe. Höchst wahrscheinlich aber findet er diese Entschädigung in der Vertheilung der Landestheile, welche Baumwolle hervorbringen, an seine Familie, so daß er ausschließlicher Besitzer derselben wird; auch will man wissen, daß sein langer Aufenthalt im Innern der Provinzen nur die Anordnung über die gedachte Vertheilung zum Zwecke gehabt habe. Die Kaufleute sind allerdings mit dem bewilligten Nachlasse von 2pCt. zufrieden, besorgen aber, die Regierung werde in ihrer gewohnten Weise geheime Instructionen an die Zollbeamten ergehen lassen, wodurch sie auf irgend eine Weise für jenen Abzug entschädigt werde. Der Pascha wälzt Alles auf seine Zollbeamten, wir wissen aber aus guter Quelle, daß diese Leute nichts ohne das Geheiß des geheimen Diwans des Pascha's oder Boghos Bey's zu thun wagen. Die vorgebliche Ungeübtheit jener Beamten ist mithin nue eine Ausrede Mehemed Ali's, und alle Schuld fällt auf ihn oder seinen treuen Minister.

Spanien.

Madrid, 29. März. (Pr. St. Z.) Die gestern eingegangenen Nachrichten aus Catalonien sind sehr beunruhigender Natur. Peel's Aeußerungen in Betreff des abzuschließenden Handesvertrages haben die dortige Bevölkerung mit Bestürzung und Unwillen gegen die Regierung erfüllt. Von allen Seiten richtete man Vorstellungen an die Cortes, um den Entschluß anzukündigen, eher mit den Waffen in der Hand umkommen, als den Ruin des Kunstfleißes Cataloniens gestatten zu wollen. Einen anschaulichen Begriff von der leidenschaftlich aufgeregten Stimmung gibt folgender Artikel aus dem in Barcelona erscheinenden Blatte la Ley vom 23. März.

„So hat also dieses heillose Ministerium, welches zum Unglück für Spanien unsere Angelegenheiten leitet, mit uns wie mit Kindern gespielt, wie ein Niederträchtiger gelogen, indem es unseren Deputirten zusicherte, daß die in Betreff des Handelsvertrages umlaufenden Gerüchte falsch wären. So will also diese verderbliche Behörde ihr Werk der Einfältigkeit und ihre Mißgriffe durch ein anderes des Elendes und der Veenichtung der Nationalinteressen, durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit England krönen. Und das sollten wir zugeben? Bei Gott, das wäre schmählich Nein, dieser Vertrag wird nicht zu Stande kommen; dieses Bündniß der Verarmung und des Unterganges unseres unglücklichen Vaterlandes soll nicht geschlossen werden. Der Tag, an welchem die von Sir Robert Peel im Unterhause ausgesprochenen Worte durch unsere Minister in unseren Kammern wiederholt nnd bestätigt seyn werden, wird ein furchtbarer Tag seyn, an welchem die Männer von Unabhängigkeit, Vaterlandsliebe, Einsichten und Hochherzigkeit sich gegen die entarteten Spanier, welche, von unserem servilen Ministerium geleitet, die Anmaßungen England's unteestützen, eng verbinden, und dann werden wir sehen, wer den Andern besiegt. Ganz Spanien und Catalonien insbesondere würde in Masse aufstehen, wenn es nöthig wäre, um mit den Waffen in der Hand die Mittel des Unterhaltes wieder zu gewinnen, welche eine kurzsichtige Regierung uns entrissen hätte. Keiner würde sich weigeen. Für diese Frage gibt es weder Carlisten noch Repnblikaner, weder Progressisten noch Moderirte, weder Adel, noch Plebejer, weder Fabrikanten noch Arbeiter: es gibt nur Spanier nnd in Catalonien zumal gibt es nur Catalonier. Es handelt sich nicht mehr um mehr oder weniger ausgedehnte politische Rechte, es handelt sich nur darum, daß wir und unsere Kinder leben. Die Fahne, die wir aufpflanzen, ist die der Moralität und Gerechtigkeit: denn als ihr Motto liest man nichts weiter als Arbeit. Wehe der Regierung, wenn sie sie zurückweisen sollte! Dann, und das sagen wir mit Glauben nnd Zuversicht, würden wir eher uns Alle erheben und mit ganz Spanien untergehen, als das Joch dieses Traetats erdulden, dessen Vollziehung für uns die Verurtheilung zum Elend und zur Vernichtung seyn würde. In einer solchen Lage gibt es nue zwei ehrenvolle Mittel: zu siegen oder mit den Waffen in der Hand zu sterben, und wir Catalonier haben Muth im Uebermaaß, um es zu ergreifen." Die Regierung kann, dee Verfassung gemäß, keinen Handels-Vertrag ohne die Genehmigung der Cortes abschließen. Gesetzt nun, diese gäben zu dem in Frage stehenden ihre Einwilligung, so würden die Catalonier, wie sie im Voraus ankündigen, die Waffen ergreifen, um diesen Beschluß der Cortes, duech welchen einer fremden Macht eine große Begünstigung zugestanden wird, umzustoßen. Man sieht nicht wohl ein, was bei einem so unparlamentarischen Widerstande aus dee Verfassung und aus dem Ministerium werden würde. Die Catalonier, die im vergangenen Oktober den Terrorismus einführten, um, wie sie sagten, die Verfassung vor jedem Eingriffe zu schützen, wollen nunmehr der Vollziehung eines Beschlusses der National-Vertretung offenen Aufstand entgegensetzen. Und um sie im Voraus zu rechtfertigen, und ihnen die nöthigen Mittel in die Hände zu liefern, hat gerade jetzt die Regierung das rebellische Ayuntamiento vom October in Barcelona wieder eingesetzt, obgleich der General-Capitän van Halen sich dessen weigert, und sogar den füe gesetzwidrig erklärten Associationen der Fabrik-Arbeiter förmlich sich einzusetzen gestattet. Bald werden wir sehen, ob Sir Robert Peel bei seiner Meinung beharren wird.

Deutschland.

Aus Preußen, 3. April. In Sachen der Gläubiger des Zwangsanlehens des ehemaligen Königreichs Westphalen hat der Commissionsagent Böhme in Halberstadt, als Generalbevollmächtigter einer großen Anzahl diesee Gläubiger, für sich und im Namen und Anstrag seiner Vollmachtgeber unterm 1. April folgende Eingabe an das Finanzministerium gerichtet: „An ein königl. hohes Mimisterium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin. Nachdem 26 Friedensjahre abge-

Digitized by Google

laufen waren, erhielt ich von einem königl. hohen Ministerium mittels geehrter Resolution vom 19. Sept. 1840 die günstige Anzeige, daß die westphälischen Centralschuldengläubiger wegen ihrer Forderungen einer baldigen, definitiven Erledigung entgegen sehen dürften; jedoch 18 Monate sind seit diesem Zeitpunkte wiederum erfolglos verstrichen. Betrachtet man mit Unbefangenheit den Inhalt der Verträge, welche die hohen Souveraine Drutschlands in der Bundes-Wiener-Schlußacte und im heiligen Alliauztractat geschlossen haben, so kann es dem Forscher nicht entgehen, daß deren heiligrr Zweck sey, gemeinschaftliche Erhaltung der äußern und innern Sicherheit der dentschen Staaten und Ausübung der Gerechtigkeit herzustellen, außerdem aber auch vorfallende Streitigkeitrn zwischen Privatperzonen nnd deren hohen Souverainen, wenn keine gütliche Auseinandersetzung möglich wäre, durch eine Austrägalinstanz zu schlichten. Diese aufgestellten Hauptgrundsätze mußten — da, was man auch sagen möge, die Verträge unter Völkern, bei denen noch etwas Recht und Gerechtigkeit bei einem gewissrn Grade von Civilisation gehandhabt wird, ihre Bedeutung haben — in den Jahren 1814/15 Deutschlands Völker mit Freude erfüllen. Aber leider sollte ein Theil der Unterthanen, zu drnen meine Comittenten und ich gehören, es schmerzlich empfinden müssen, daß ihrr verschiedenen Forderungen an die Gebietstheile des vormaligen Königreichs Westrhalen unter Benennung: „die Centralschuld" bis heute keine Erledigung und somit obige Verträgr auf sir gar keine Anwendung fanden. Im Uebrigen glaube ich behaupten zu dürfen, daß die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands nur alsdann als vollkommen begründet dastehen kann, wenn der Rechtszustand seiner Unterthanen in allen Angelegenheiten und also endlich und endlich auch in diesrr hergestellt wird. Füe die Völker Deutschlands muß es im Allgemeinen eine angenehme Erscheinung seyn, daß seit 20 Jahren sämmtliche Regierungrn Deutschlands sich bemüht haben, ihren Unterthanen neue Civil- und Criminalgesetze zu ertheilen, da die ältern allerdings nicht mehr mit der fortschreitenden Civilisation der Zeit- und Handelsverhältnisse ausreichten; aber um so mehr muß es uns preußische Gläubiger betrüben, daß uns im Gegensatze zu diesrn wohlthätigen Einrichtungen jedrr Rechtsweg in beregter Schuldenangelegenheit schon längst abgeschnitten ist. Erwägt man nun aber, daß der größte Argent des 18. Jahrhunderts, der im In- und Auslande als Krieger und Mensch gleich hochgeachtete König Friedrich II., sich vor 63 Jahren auf Antrieb seiner Weisheit und Gerechtigkeitsliebr grgen seine Unterthanen mittelst eines am 11. Dezember 1779 selbst abgehaltenen Protokolls in der bekannten Müller Arnold'schen Streitsache dahin bündigst ausgesprochen hatte: „Vor der Justiz sind alle Leute gleich, rs mag nun ein Bauer gegen einen Peinzen, oder ein Peinz gegen einen Bauer klagen, wenn nur nach der Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person verfahren wird;" erwägt man ferner, daß mehrere deutsche Landstände sich bisher bemüht haben, die in den hannoverschen Staaten zum Nachtheil derer Unterthanen aufgehobene Verfassung des Jahres 1833 wiederherrzustellen; erwägt man rndlich, daß wir Gläubiger unsere wrstphälischen Centralschuldcapitalien auf gesetzliche, rechtmäßige Weise erworben haben: so dürfen meine Committenten und ich wohl bei der fortschreitenden Civilisation und der in unsern preußischen Staaten vorherrschenden Gerechtigkeit nicht ohne Hoffnung bei einem lön. hohen Ministerium hierdurch unterthänigst darauf antragen, daß in Bezug der §§. 76 nnd 80 der Einleitung des Allgemeinen Landrechts hochdasselbe sich veranlaßt fühlen möge, bei Sr. Maj. unsermallgeliebten König dahin zu wirken, daß in Betreff der Gläubigrr westphälischer Centralschulden das Nrcht geschützt nnd demnächst in dieser Angelegenheit schleunigst ein geordnrter Rechtszustand wieder hergestellt werde. Und dürfen wir der Gewährung unseres Antrages aus dem Grunde mit Zuversicht entgegensehen, weil die wahrhaft königlichen Worte unseres hochherzigen, vielgeliebten Königs, welche derselbe zu Königsberg am 10. Sept. und zu Berlin am 15. October 1840 zu seinem treuen Volkr sprach: „Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben ohne Aasrhen der Person!" uns für die Erfüllung bürgen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 65. 3pCt. 81. 5. — Neapol. 107. 55. — 5pCt. Spanische 26¼. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 30. — Belgische Bankactien 790. —. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 820. —. — Versailles, rechtes Ufer 347. 50. — Linkes Ufer 220. — Straßburg-Basel 233. 75. —

— Die Aetiengesellschaft der Eisenbahn nach Versailles (rechtes Ufer) hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Offerte eingrreicht, wornach sie bereit ist, die sofortige Ausführung der Eisenbahn nach Chartres, nach den Clausrln und Brdingungen, welche in dem Gesetzentwurf über Eisenbahnen vom 7. Februar ausgedrückt sind, zu übernehmen. Diese Offerte ist, in Erwartung ihrer Genehmigung abseitrn der Generalversammlung der Gesellschaft, ausgrgangen, und zwar vorerst unter persönticher Responsabilität von dem Verwaltungsrath, d. h. den Herren v. Rothschild Gebrüder, Jaques Lefebvre u. Comp., Adolf v. Eichthal, Thurneyßen u. Comp., und Mallet Gebrüder. — Sie erstreckt sich auf die beiden Versailler Bahnlinien, falls deren Vereinigung von der Kammer ausgesprochrn wird.

— Vicomte d'Arlincourt macht seine Abschiedsvisiten; er geht über Grätz nach St. Petersburg, vorgeblich um über die Vermählung des Herzogs von Bordeaur zu unterhandeln.

— Heute waren an 25,000 Arbeiter an den Fortificationen von Paris beschäftigt, nemlich 15,000 an den detachirten Forts nnd 10,000 an den Ringmauern.

— Die hier anwesenden Spanier halten sich überzeugt, daß die Königin Isabella sich mit dem Sohne des Infanten Franz de Pauta vermählen wird und alle anderen Heirathsprojecte scheitern müssen.

— Robert Fulleeton, Agent der Admiralität zu London, ist gestern hier angekommen; rr geht nach Marseille, um sich dort nach Alexandrien einzuschiffen, um von da über Snrz nach Bombay zu gelangen, wohin er Drpeschen der englischen Regierung, auf Afghanistan bezüglich, überbringt.

Madrid, 4. April. Der Deputirte Sanchez Silva hat heutr in drr Kammer angezeigt, daß er die Minister über den projectirten Handelsvertrag mit England interpelliren werde. Dieser Gegenstand ist in diesem Augenblick fast ausschließlich an der Tagesordnung. — Mehrere Tagblätter unterhalten die Besorgniß, England könne wohl mit dem Plan umgehen, sich der philippinischen Inseln zu bemächtigen, deren Besitz die Stellung der drittischen Streitkräfte in dem Kriege mit China vortheilhaft ändern würde. — Man weiß jetzt, daß sich die Höfe von London und Paris bemühen, die Anerkennung der Königin Isabella von Oesterreich, Preußen und Rußland zu erlangrn.

London, 9. April. 3pCt. Stocks 90¼. — 5pCt. Span. 25¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Heute hat Daniel O'Connell, als Lordmajor von Dnblin, an der Spitze einer Deputation des Stadtraths, der Königin ihr Buckinghampalast eine Glückwunschadresse zur Geburt des Prinzen von Wales zu überreichen die Ehrr gehabt. Die Königin soll den Agitator ziemlich kalt empfangrn haben.

— In beiden Parlamentshäusern wurde heute gefeiert.

Wirn, 9. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 75¾. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Mainz den 2. April 1844.

Uebrr Sicherheits-Maaßregeln auf Dampfschiffen.

In der Cölner Zeitung a c. Nr. 79, vom 20. März ist ein Artikel dat. Cöln von selbigem Datum enthalten, worin der dem Dampfboot Drusus zugestoßene Unfall gemeldet wird.

Da der Artikel dem Redacteur der Cölnischen Zeitung zum Einrücken zugesendet wurde, so hätte sie jede Erwiederung, wenn sie den Ruf von Unpartheilichkeit behalten wollte, aufnehmen müssen.

Sie hat die Aufnahme aber geweigert, und so ist es nöthig gefunden worden, die Erwiederung auf anderem Wege zu veröffentlichen.

Das Dampfschiff der Drusus ist auf Zyenoord, der Dampfschiffsfabrik der Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft gebaut, und im Jahr 1838 in Dienst gebraucht worden. Dasselbe besitzt sehr gute Einrichtungen, um zu verhindern daß den Reisenden, je durch die Maschinen oder den Kessel eine Beschädigung widerfahren kann, so lange die Reisenden in den Kajüten oder auf dem Verdeck über den Kajüten bleiben.

Auf keinem Dampfschiffe, welches den Rhein befährt, mit Ausnahme der starken Dampfschiffe der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, war mit mehr Sorgfalt für die Sicherheit der Reisenden Vorsorge getroffen.

Selbst bei der größesten Fahrlässigkeit, wie sie in dem vorliegenden Falle statt gefunden zu haben scheint, welche ein Reißen des Kessels zur Folge hatte, konnte die Reisenden kein Unglück treffen, vorausgesetzt, daß dieselben sich nicht in die Maschinen-Stube oder über die Lucken begaben.

Der Drusus, wiewohl auf Zyenoord vor 4 Jahren gebaut, war nie wieder dorthin zurückgekehrt; aus Unkunde oder übel angebrachter Sparsamkeit, sind die nöthigen Reparaturen daran weder versäumt, oder auch zuweilen, dazu unfähigen Personen anvertraut worden.

Das Ganze war zwar unter der nominellen Leitung eines recht geschickten praktischen Arbeiters, der aber nicht genügende theoretische Kenntnisse besaß, und noch wohl nicht immer die Leitung über die Arbeiten hatte. So soll z. B. der Drusus, nachdem derselbe durch das Anfahren des Dampfschiffes Victoria (Düsseldorfer-Gesellschaft) schwer beschädigt war, in Ruhrort Wochen lang in Reparatur gewesen, der Kessel aber, wie versichert, weder untersucht, noch reparirt, noch geprobt worden seyn.

Bei einer solchen Behandlung ist es nicht zu verwundern, daß der Kessel, nach beinahe 4 Jahren schweren Dienstes und zuweilen gespeist mit dem für seine Erhaltung sehr nachtheiligen Wasser an der Mündung der Yssel, nicht mehr im ursprünglichen sicheren und starken Zustande war.

Die Kessel so zu vernachlässigen mußte beinahe unfehlbar ein Unglück, wie das vorliegende zur Folge haben und es hätte selbst viel krafterer Art werden können. Die feste eiserne Wand hinter dem Kessel hätte durchbrochen können, das Verdeck über den Kessel und den Maschinen aufgehoben und zerbrochen werden, doch selbst dann noch würden die Passagiere in den Kajüten bei der eigentümlichen Konstruction des Drusus, keiner Gefahr ausgesetzt gewesen seyn.

Das stattgehabte Unglück traf dann auch nur solche Personen, welche durch Unkunde oder Nachlässigkeit zu dessen Erzeugung mitgewirkt hatten. — Hätten der Maschinist oder die Direktion während dieses Winters den Kessel gehörig untersucht, dann hätte man entdeckt, daß derselbe nicht mehr in einem sichern Zustande war, dieses wäre für den Maschinist ein hinlänglicher Grund gewesen, sich zu weigern in dem Zustande mit dem Boote zu fahren. Aber noch nicht die geringste Vorsichtigkeit wurde bei diesem Schiffe gebraucht.

Der Drusus (als auch die gleichartig gebaute Yssel) fuhren gewöhnlich mit mehr Ladung, als wofür dieselben vertragsmäßig gebaut waren, ja man sagt selbst, nicht selten mit weit mehr als die Ache zuläßt. Hierdurch beschleunigte und verschlimmerte man etwaige Unglücksfälle.

Wie schon bemerkt, war bei dem Bau dieses Schiffes alle Vorsorge getroffen worden, um in so weit als es bei so kleinen leichten Schiffen thunlich ist, jede Gefahr von den Reisenden, und so viel in Verbindung damit möglich gleichfalls von der Schiffsmannschaft abzuwenden.

Die Kajüten waren durch eiserne Wände von dem Kessel getrennt; der Raum zwischen diesen eisernen Wänden hinter den Kessein wurde benutzt, um Güter zu laden, und ein Reißen des Kessels wäre den Passagieren um so mehr unschädlich geworden, als das Verdeck über der Maschinen-Stube mit großen Oeffnungen versehen ist, und dasselbe eher ausgerissen wäre, als die zweite eiserne Wand.

Selbst wenn auch die zunächst dem Kessel befindliche eiserne Wand durchriß, so wäre die Kraft des Dampfes doch zu sehr verschwächt gewesen, um auch die zweite Wand beschädigen zu können.

Eine Explosion des Kessels nämlich, wodurch diese zweite Wand zerriß, und wahrscheinlich das ganze Schiff zerschmetterte, kann bei den Kesseln von der Konstruction derjenigen des Drusus, oder der anderen Kessel, welche die Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft anwendet, gar nicht statt finden, wiewohl bei einem höchst seltenen Zusammentreffen von Fehlern und Nachlässigkeiten in der Behandlung, Unglücksfälle vorkommen können.

Sämmtliche diese Explosionen, jedenfalls die schrecklichsten, wovon wir noch kein Beispiel in Deutschland oder Holland kennen, sind, so weit ich solches habe ermitteln können, der Konstruktion der Kessel und nicht der Nachlässigkeit, oder unzweckmäßigen Behandlung derselben zuzuschreiben gewesen. So entstand z. B. das fürchterliche Unglück in Lyon, wobei ein Dampfschiff völlig zerstört, und viel mehr als 100 Menschen theils getödtet, theils verwundet wurden, schon bei einer der ersten Erprobungen desselben, wohl allein durch einen Fehler in der Konstruktion des Kessels, nämlich durch einen Mangel an genügender Verbindung des Dampfes in den verschiedenen Theilen des Kessels. Der Kessel sprang nicht allein in Stücken, sondern zerschmetterte das Schiff auf eine solche Weise, daß die einzelnen Theile desselben, wie auch der Maschinen, weit fort geschleudert wurden, und diese Personen am Ufer tödteten und verwundeten.

Der Aufenthalt in den Kajüten sowohl, als auf dem Verdeck über den Kajüten ist daher auf den Dampfschiffen der Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft gefahrlos; wie hingegen auf so manchen Rhein-Dampfschiffen der Reisende in dem schön decorirten Salon, ohne es zu ahnden, in der größten Gefahr schwebt, denn auch der best construirte Kessel, im besten Zustande explodiren kann unter gewissen Umständen reißen.

Von fahren leider Dampfschiffe auf dem Rhein, wo die Kessel nur durch eine hölzerne oder eine einfache, zuweilen sehr schwache Bretwand, von den Kajüten getrennt sind.

So ereignete sich erst kürzlich in Holland an Bord des Dampfschiffes die „Julia", mit einer Maschine von Niederdruck, in Zeraing verfertigt, das Unglück, daß der Kessel kurz vor der zur Abfahrt bestimmten Zeit riß und die ganze Hinterwand des Kessels durch die hölzerne Wand in die große Kajüte getrieben wurde, und das Verdeck über der großen Kajüte abgerissen und aufgehoben wurd, auch die hölzerne Wände zwischen den Kajüten und der Hinterhalt des Schiffes, wurden zum Theil zerstört. Bei welcher Gelegenheit der einzige Passagier, in der großen Kajüte, ein Restaurateur und ein Konduktenr, jämmerlich um's Leben kamen.

Zuweilen hatten sich in und auf den Kasten dieses Schiffes mehr als 100 Reisende befunden, welche in dem Fall eines solchen Unglücks größtentheils ihr Leben oder ihre Gesundheit auf die traurigste Weise verloren hätten. Bei einem solchen Reißen eines Niederdruckkessels, würden auf dieses der Dampfschiffe, welche den Rhein befahren, alle Reisende, die sich in der großen Kajüte befänden, ihr Leben verlieren, und selbst die welche im Pavillon oder auf dem Verdeck über der großen Kajüte wären, wurden in großer Gefahr seyn. Nur die Schiffe, worin die große Kajüte durch zwei eiserne Wände, und einen Laderaum von der Maschinen-Stube getrennt ist, wie in den Dampfschiffen der Niederl. Dampfschiff-Gesellschaft, gewähren den Reisenden bei solchen Unglücksfällen, wie das auf der Julia stattgefundene, einen sicheren Rückenhalt.

In Antwerpen hatte man auf dem „Merkur" einen ähnlichen Fall, wobei mehr als 15 Personen, nehmlich alle die in der großen Kajüte und Maschinenstube waren durch den Dampf erstickt wurden, welcher durch einen Riß im Kessel in die große Kajüte strömte, während man weder auf dem Verdeck noch in der andern Kajüte des Schiffes etwas von dem Unglücke gewahr wurde.

Sehr viel Unglücksfälle der Art haben schon stattgefunden und noch viele werden stattfinden, so lange man die Kajüten nicht besser von der Maschinenstube trennt. Noch kürzlich wurde aus Nantes in Frankreich berichtet, daß der Kessel auf einem Dampfschiffe bei Ancenis riß, und 38 Reisende in den Kajüten tödtete und schwer verwundete.

Wiewohl die Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Folge der großen Vorsorge, welche auf ihren Schiffen zur Sicherheit der Reisenden, getroffen ist seit 18 Jahren und auf 20 Dampfschiffen, nie das Leben eines der Reisenden oder der Schiffsmannschaft, durch Unglücksfälle an den Kesseln zu beklagen hatte, so ist die Direktion der Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft unermüdet im Streben nach größerer Sicherheit und hat seit den letzten Jahren, namentlich die eisernen Wände auf ihren Schiffen eingeführt, welche man auch anfängt, wiewohl nicht so allgemein oder so zweckmäßig auf den übrigen Passagierschiffen, welche den Rhein befahren, einzurichten, und letzteres theils auf Veranlassung der Zollbehörden, welche den, durch eiserne Wände getrennten Lade-Räumen, des Zollverschlusses wegen, den Vorzug gaben.

Schreiber dieses hat im Jahr 1833 der Niederländischen Regierung vorgeschlagen, zur Sicherheit der Reisenden in Hinsicht der Trennung der Kajüten von den Kesseln sowohl als auch in Bezug auf die Oeffnungen über der Maschinen-Stube u. s. w., gesetzliche Bestimmungen zu erlassen. Doch ist die Niederl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in der Hinsicht selbst viel weiter gegangen, als diese Bestimmungen vorschreiben, und ihre für die Reisenden bestimmten Rhein-Schiffe, haben jetzt die vortreffliche Einrichtung, daß die große Kajüte von der Maschinen-Stube durch zwei eiserne Wände getrennt ist, in deren Mitte ein Ladenraum. Schreiber dieses hat die bestimmte Ueberzeugung erworben, daß keine andern Mittel den Reisenden eine genügende Sicherheit zu gewähren vermögen und zwar vorzüglich bei der Anwendung von den schwachen und gefährlichen Niederdruck-Kesseln, wovon zuweilen eine ganze Wand abreißt, und sich die ganze Masse kochenden Wassers und Dampfes plötzlich in die Maschinenstube ergießt.

Durch keine Bestimmungen der Regierungen, durch keine Expropriationen können diese Unglücksfälle ganz vermieden werden; unter gewissen Umständen bei gewissen Verfahrtn werden dieselben wieder stattfinden, und durch die ebenangeführten Einrichtungen könnte die Reisenden, mehr wie durch jedes andere Mittel, in den Kajüten gegen diese Gefahr geschützt werden.

In den vereinigten Staaten „Nordamerika's" fanden die meisten und schrecklichsten Unglücksfälle dieser Art statt, zuweilen verlorren dabei mehr als 100 Reisende zugleich ihr Leben; auch in Großbritannien und Frankreich sind dergleichen Explosionen in letzterer Zeit mehr und mehr vorgekommen.

Die Amerikanische Regierung wollte diese Unfälle durch gesetzliche Bestimmungen verhüten. — Eine Commission tüchtiger Männer Theoretiker und Praktiker wurde ernannt, machte auf Kosten des Staats höchst zweckmäßige Proben und erstattete darüber einen Bericht, welcher in seiner Art ein Meisterstück, als solches anerkannt, und in verschiedn Ländern Europa's übersetzt, aber in der Originalsprache gedruckt worden ist. —

In Uebereinstimmung mit diesem Berichte erfolgte in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika ein Gesetz — Aber was war die Wirkung dieses Gesetzes? Daß die Unglücksfälle sich ohngeachtet dessen vermehrten. Man schreibt dies in Amerika dem Umstande zu daß die Verantwortlichkeit der Eigner und Führer der Dampfschiffen durch das Gesetz vermindert worden ist, da man genau gethan zu haben wähnte, indem man streng die Vorschriften befolgte.

Da die Vermeidung von Unglücksfälle nur mit sehr großen Kosten erreicht werden kann, und die meisten Unglücksfälle einer zu weit getriebenen Sparsamkeit zuzuschreiben sind, so glaube ich daß das kräftigste Mittel dagegen seyn würde, wenn die Eigener der Dampfschiffe dafür verantwortlich gemacht würden.

Das Dampfschiff worauf ein Reisender in oder auf den Kajüten durch das Reißen oder die Explosion des Kessels sein Leben verlöre aber verwundet würde sollte zur Schadloshaltung des Verwundeten Reisenden oder der Erben des Getödteten, öffentlich verkauft werden müssen, oder aber eine hohe Geldstrafe dem Eigener des Schiffes auferlegt werden.

Man würde alsdann weniger oft sehen, daß Dampfschiffe mit schlechten Kesseln, unter unfähiger Leitung, mit so schlechten Einrichtungen versehen, fahren, und daß Kajüten durch schwache hölzerne Wände von der Maschinenstube getrennt sind.

Wiewohl selbst bei den besten Einrichtungen dennoch ein Maschinist oder Stocker sein Leben verlieren könnte, so würde sich dies Unglück nicht weiter erstrecken, und auch dieses höchst selten geschehen.

Man dürfen aabern gesetzlichen Bestimmungen mag ich dagegen erwarten, daß sie die Zahl der Unglücksfälle wahrscheinlich nur mit jedem Jahre vermehren würden.

Gleichwie in Frankreich, Amerika u. s. w. würden wir den Zeit zu Zeit Zeuge seyn von den fürchterlichsten Catastrophen, wobei Reisende entweder getödtet, oder aber so entsetzlich verstümmelt würden, daß sie einen schnellen Tod als die größeste Wohlthat dem Himmel ausrufen müßten.

Dr. Röntgen.
Director der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Rotterdam

---

[1766] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. N. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirkgen zu Kassel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Heinemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Ebrle zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden,

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition zurückgelassene Effecten, als Tabackpfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2801] **Bekanntmachung.**

Die unten verzeichneten Gegenstände sind in gerichtliche Verwahrung abgegeben worden, und es liegt der Verdacht vor, daß dieselben entwendet worden sind. Es werden daher alle diejenigen, welche an deren Eigenthum einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer eine Auskunft geben können, ersucht, sich bei unterzeichneter Stelle baldigst anzumelden.

Frankfurt, den 29. März 1842.

Polizei-Gericht.

1) 10 Stück große Schneiderscheeren mit hohen Riedea.
2) 12 Stück Knopflochscheeren.
3) 1 Pack Stecknadeln Nr. 12. } in der Original-Verpackung mit den Zeichen A. M. B.
4) 1 Pack Stecknadeln Nr. 16. }
5) 4 Päcke Stecknadeln Nr. 14. } in der Original-Verpackung mit den Zeichen fl. S.
6) 6 Päcke Stecknadeln Nr. 26. }
7) 6 Päcke schwarze Krappen } und Schlinken Nr. 1. 2. 3. 4. 5. u 6.
8) 2 Päcke weiße Krappen und Schlinken Nr. 3. u 5
9) eine nicht unbedeutende Quantität Nadeln von verschiedenen Nummern mit der Etiquette der Fabrik von R. Hemming & Son's.
10) ein Kästchen mit 12 Flaschen Kölnischem Wasser mit der Etiquette von Jean Marie Farina, Goldschmid Nr. 6, gegenüber dem Jülich's-Platze und Friedrich Wilhelmstraße Nr. 2 zu Köln.

[2808] Vor einigen Wochen wurde ein Pelz-Stauchen gefunden. — Die Eigenthümerin hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 30. März 1842.

Polizei-Amt.

[2844] **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird der zum Nachlasse des k. bayr. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Eichwaldhof im Bezirke des k. Landgerichts München in Oberbayern von unterfertigtem Gerichte als Verlassenschaftsbehörde öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 27. Juni l. J.
im Eichwaldhof bei Grünwald,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag nur dem Meistbietenden hiebei mit Ausschluß jedes Einlösungsrechtes unbedingt erfolgt.

Der bisher zu einer Schäferei verwendete Eichwaldhof besteht

a) aus einem hölzernen einstöckigen Wohnungsgebäude mit Stallung, hölzernen Remise, Kartoffelgrube, Bierenhause und Brunnen; zusammen gewerthet auf 2855 fl;
b) aus einem 25 Dezim. großen Gärtchen, geschätzt auf 65 fl., und
c) aus 443 bis 445 Tagwerken 65 Dezim. Eichenwaldung und zur Schafweide gebrauchten Gründen, (letztere 135 Tagw. 73 Dezim.) welche zusammen auf 31,593 fl 51 kr. gewerthet sind.

Der gerichtliche Gesammtschätzungswerth beträgt sonach 34,513 fl. 51 kr.

Die Realität hat zum k. Landrentamte München an Bodenzins jährlich von jedem Tagwerk 1 fl. zu entrichten.

Außerdem wird vom k. Regierungsfiskalate für Oberbayern vom Erwerber der Realität bei Vermeidung des Heimfalles der Realität an den Staat in Anspruch genommen, daß

a) ein Drittel der Waldfläche pr 445 Tagwerk als Eichenschälwaldung nachhaltig benützt und die Perpetuität des Eichenholzstandes gesichert bleibe;
b) daß die Benützung nur unter Oberaufsicht des Staates ausgeübt werde, und
c) daß die Verzünnung des Waldes auf Kosten des Besitzers unterhalten werde.

Wegen näherer Ansichtnahme der Beschaffenheit des Eichwaldhofes ist sich an den k. wirklichen Hofrath v. Dessauer (Dultplatz Nr. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Freiherrn von Dürsch in Obergiesing zu wenden.

Am Versteigerungstage werden die Steigerkaution, nach deren Maßgabe die Versteigerung erfolgt, zur Einsichtsnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Eichwaldhofes die daselbst befindliche Haus- und Baumannsfahrniß, so wie mehrere Hundert Stück Schafe, gegen baar öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth.
Ed. v. Leistner.

[2777] Der im Jahre 1827 zu Meerholz verstorbene Hofintendant Lieutenant Johann Conrad Riehl hat in einem am 4. Februar 1826 errichteten Testamente unter anderen seine Geschwister zu Erben eingesetzt, wozu auch der am 17. December 1771 zu Zell geborne Johann Georg Riehl gehört, dessen Erbtheil bisher wegen der schon längere Zeit andauernden Abwesenheit desselben curatorisch verwaltet wurde. Da der genannte Miterbe, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr überschritten haben würde, so werden auf den Antrag der Söhne und Erben des Hofgutsschultheisen Vössing zu Meerholz, Karl und Friedrich, als angeblicher nächster Erbberechtigten des Abwesenden, dieser selbst, so wie dessen etwaige devorrechtete Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben, hierdurch aufgefordert, binnen einer, vom Tage des ersten Einrückens dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an zu berechnenden Frist von

Drei Monaten,

beziehungsweise unter Darlegung ihrer Legitimation, ihre Rechte dahier geltend zu machen, widrigenfalls der genannte Johann Georg Riehl für todt erklärt und dessen Antheil an dem Nachlasse seines Bruders und Erblassers, des Hofintendanten Johann Conrad Riehl, den Antragstellern ohne Cautionsleistung überwiesen werden wird.

Etwaige weitere Verfügungen in Bezug auf diese Angelegenheit werden nur durch Anschlag im Gerichtslokale veröffentlicht.

Hanau, am 23. März 1842.

Kurfürstl. Obergericht. Civilsenat.
Müller.

[2822] Amortisationserkenntniß.

Die in der öffentlichen Ausschreibung vom 24. August 1841 Blatt Nr. 250, 284, 324 bezeichneten Aktienurkunden der Allerseelenbrüderschaft dahier werden hiermit wegen fruchtlosen Ablaufs des Anmeldetermins für amortisirt erklärt.]

Amberg, den 29. März 1841.

K. Kreis- und Stadtgericht Amberg.
Danhausen, Direktor.

[2593] Verlorne Schuldurkunde.

Die Gemeinde Eddersheim lieh im Jahre 1793 bei Frau Hofrath v. Heinold zu Mainz ein Kapital von 650 fl., wovon jedoch nach Anzeige der Erben, welchen das Kapital dermal abgetragen werden soll, die Schuldurkunde verkommen ist. — Es werden darum alle, welche die Schuldurkunde besitzen oder Forderungen daraus formiren wollen, aufgefordert, solche binnen

drei Monten

von heute an, dahier zu produziren und ihre Ansprüche liquid zu stellen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist, ohne weitere öffentliche Bekanntmachung, die fragliche Schuldurkunde, und Ansprüche daraus an die Gemeinde Eddersheim, für erloschen erklärt und die Auszahlung des Kapitals an die Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 25. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt
Grüsing.

[2859] Edictalladung.

Pantas Moser von Dillhausen, welcher sich im Jahre 1825 aus seiner Heimath entfernt, dessen Aufenthalt unbekannt ist und dessen in 174 fl. bestehendes Vermögen bisher curatorisch verwaltet wurde, seine etwaigen Testaments- oder Leibeserben werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme dieses Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dieses sowohl, als die dem Abwesenden etwa durch Erbschaften noch anerfallenden Vermögenstheile, von um Ueberlassung desselben nachsuchenden hiesigen Intestaterben nach Maasgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Weilburg, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

[2680] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Christoph Hofer und seiner Ehefrau, Anna Maria, geb. Jung von Eschhofen, der Concursproceß erkannt, und von denselben auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden ist, so werden nunmehr alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Freitags den 22. April l. J.,
Morgens 8 Uhr

bei dem unterzeichneten Gerichte bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse geltend zu machen.

Limburg, den 12. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

[2752] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 17. d. M. über das Vermögen des Georg Heinz und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Wahler, zu Aeilingen, der Concursproceß erkannt und von den cridarischen Eheleuten auf das Rechtsmittel der Appellation dagegen verzichtet worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Coacursmasse.

Freitag, den 29. April. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 19. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

2689] Edictalladung.

Es beziehen

1) in der Gemarkung Rödchen die Herren von Milchling in Trais an der Lumda, jetzt der Kurfürstlich Hessische Justizamtmann von Milchling in Neukirchen und der Kurfürstlich Hessische Bau-Commissär von Milchling zu Marburg eine Zehntgrundrente, eine von dem von Milchlingschen Zehnten in Großendusek herrührende in der Gemarkung Rödchen erfallende Parcelle von 2 Kpf. 2 Gesch. 1 ¾ Ms. Waitzen, 2 Kpf. 2 Gsch. 1 ¾ Ms. Korn, 1 Sim. 1 Kpf. ¾ Ms. Gerste und 1 Kpf. 3 Gsch. 3¼ Ms. Hafer, im gesetzlichen Anschlage von 3 fl. 54 kr. mit 70 fl. 12 kr. ablösbar;
2) in der Gemarkung Altendusek der Herr von Geismar, jetzt der Herr von Stosch zu Darmstadt, eine von dem von Geismarschen Antheil des Großendusecker Zehntens herrührende Zehntgrundrente von 3 Kopf. 1 Gesch. 2, 5 Ms. Waitzen, 3 Kpf. 1 Gesch. 2, 25 Ms. Korn, 1 Sim. 2 Kpf. 2 Gsch. 1 Ms. Gerste und 2 Kpf. 2 Gsch. 1, 5 Ms. Hafer im gesetzlichen Anschlage von 3 fl. 3 kr. 2 Pf. mit 91 fl. 39 kr. ablösbar;
3) in der Gemarkung Rödchen derselbe ein von dem von Geismar'schen Antheil des Großendusecker Zehntens herrührende Zehntgrundreale von 2 Kpf. 2 Gesch. 1¾ Ms. Waitzen, 2 Kpf. 2 Gsch. 1¾ Ms. Korn, 1 Sim. 1 Kpf. ¾ Ms. Gerste und 1 Kpf. 3 Gsch. 3¼ Ms. Hafer im gesetzlichen Anschlage von 3 fl. 54 kr. mit 70 fl. 12 kr. ablösbar;
4) in der Gemarkung Steinbuch die Frau Justizrath Müller, geb. von Inn, zu Wertheim einen Gehalzins von 2 fl. 53 kr. 2 Pf., an Geld, 3 Mltr. 3 Sim 2 Kpf. 2 Gsch. 0,3359 Ms. Korn, 7 Mltr. 3 Sim. 2 Kpf. 1,50 Hafer, sodann 1 Sim. 2 Kpf. 0,4041 Ms. Korn und 1 Sim 2 Kpf. 3 Gsch. 0,4031 Ms Hafer Schollenpacht, ferner an Grundzins 19¾ Stück Hühner und 20⅞ Stück Hahnen, im gesetzlichen Anschlage von 56 fl. 43 kr. 1 Pf. mit 1020 fl. 58 ½ kr. ablösbar;

und es sollen auf Antrag der Rentepflichtigen diese Grundlasten, welche früher der Famette von Werde zugehört und im Jahr 1712 von einem Major Georg Ludwig von Buseck, genannt Brand, erkauft worden, abgelöst werden. In Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Juni 1836 werden daher, mit Ausnahme des Großherzogl. Lehnsfiskus, über dessen Ansprüche in Betreff der unter Num. 1 aufgeführten Zehntgrundrente kein Anstand vorliege, alle bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Rechtsansprüche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die benannten Berechtigten gestattet werden würde.

Gießen, am 11. März 1842.

Großherzogl. Hess. Landgericht daselbst.
Ploch.

[2827] Decret.

Die Bevormundung des Vermögens der Ludwig Volk's Wittwe und deren verstorbenen Ehemanns zu Neuenhain betreffend.

Durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Berufung ist das heute erlassene Concurserkenntniß rechtskräftig geworden; dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 25. April l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 30. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[2745] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Mathias Wirges und dessen Ehefrau, Anna Katharina, geborne Althof zu Krümmel, ist durch Urtheil vom 4. v. M., welches die Rechtskraft beschritten hat, der Coacursproceß erkannt worden, und werden deshalb alle, welche Forderungen an denselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, diese bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 27. April d. J.,
Morgens 8 Uhr,

entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, und richtig zu stellen. Das Präclusivdecret wird nur in der Gerichtsstube dahier bekannt gemacht.

Selters, den 12. März 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Mettor.

[2648] Die Firma „K. Willer von Zurzach in der Schweiz" als Erfinder und alleiniger Eigenthümer des durch seine große Wirksamkeit rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oeles zur Beförderung, Wachsthum und Verschönerung der Haare — worauf der Erfinder von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen ein Brevet erhalten hat — gibt sich die Ehre, abermals eines von den verschiedenen, seit letzter Bekanntmachung erhaltenen Zeugnisse über die Güte und Wirksamkeit seines Haaröls, dem resp. Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Dasselbe besteht in einem Schreiben des Herrn M. Riegmann von Mainz, dto. 4. Juli l. J., an meinen Kommissionär Herrn J. P. Hospelt von Köln, das hier folgt:

Herrn J. P. Hospelt, Wohlgeboren in Köln.

Wenn Sie sich wissen zu erinnern, wie ich im Januar dieses Jahres zu Ihnen empfohlen wurde, weil Sie die einzige Niederlage hatten, von dem ächten Willer'schen Schweizer-Kräuter-Oel — zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Ich bemerkte Ihnen und zeigte Ihnen zugleich die kahlen Stellen auf meinem Kopfe, welche von meiner Krankheit herrühren, und Alles versuchte und Nichts geholfen hatte, worauf Sie mir erwiederten, ich möchte versuchsweise ohne Geld ein Fläschchen mitnehmen, was ich verweigerte und bemerkte, ob Sie wohl die Güte hätten, einige der gepriesenen Zeugnisse, wovon Sie oftmals in der Zeitung die Anzeige machen, mir vorzulegen, was Sie mit der größten Bereitwilligkeit thaten.

Aus diesen ersah ich, wenn ich dieses Oel sorgfältig gebrauchte, ich wieder zu meinen früheren Haaren gelangen würde — nahm daher 2 Fläschchen mit und Sie baten mich, ich möchte doch die Güte haben, im Falle dieses Mittel wirkte, wovon Sie überzeugt wären doch einige Zeilen mitzutheilen. — Gemäß der Wahrheit und meines Versprechens danke ich Ihnen für die gütige Aufklärung, die Sie mir mittheilen und danke dem Herrn K. Willer in Zurzach in der Schweiz für das einzige Mittel, welches er erfunden hat und zum Wohl der Menschen dient, und werde Sie in der Folge, wo es nur möglich ist, zu empfehlen suchen.

Ich gestatte Ihnen daher, diese Zeilen mit meiner Unterschrift in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen und verharre in dieser Hoffnung mit aller Hochachtung.

Sig. M. Riegmann.

Mainz, den 4. Juli 1841.

Adresse:

Poststempel „Mainz" Herrn J. P. Hospelt in Höhle Nr. 35 Einziger Inhaber des Schweizerischen Kräuter-Oels — in Köln.

Nr. 993. Obige Abschrift des Schreibens des Herrn M. Riegmann von Mainz — mit dem vorgeschriebenen Original-Schreiben übereinstimmend befunden — bezeugt auf das Verlangen des Herrn K. Willer hiher

Zurzach, am 13. October 1841.

Der Bezirksamtmann

(L. S.) Frey.

Nr. 1644. Die Aechtheit der obenstehenden Unterschrift und Siegillis des Herrn Bezirks-Amtmann Frey in Zurzach beurkundet

Aarau, den 14. October 1841.

Kanzlei Aargau
für den Staatsschreiber:
der Regierungs-Secretär:

(L. S.) M. Rohe.

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oeles zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf folgende, die wirkliche Aechtheit dieses Oels beurkundende Kennzeichen aufmerksam zu machen, als: Jedem Fläschchen ist das königl. franz. Brevet-Petschaft beigedruckt, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dem königl. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem ganz vorzüglich stärkenden, und in seiner genauen Anwendung sich stets bewährten Schweizer-Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren R. E. Wild seel. Erben, kleiner Koenmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofrei Einsendung um 2 fl. (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz.

K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verferiger
des ächten Schweizer-Kräuter-Oels.

[2811] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupons-Bögen zu den K. K. Oesterreichischen unterm 1. April 1817 ausgestellten 5procentigen Metallik-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. April bis 31. Mai d. J Mittwochs und Samstags in den Vormittagstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[2835]
Gräflich **Sztáray**'sches 4½ proc. Anlehen von fl. 500,000 betreffend.

Bei der am 19ten März 1842 in Gegenwart zweier Herren K. K. beeidigten Notare vorgenommenen Ziehung des **Albert** Graf **Sztáray**'schen Anlehens sind folgende Nummern:

A. für den 31. März 1842 fällig:
Nr. 11. 86. 322. 384. 614. 647. 791.

B. für den 30. September 1842 fällig:
Nr. 146. 162. 310. 482. 665. 874. 907.

gezogen worden. —

Die Herren Besitzer dieser Nummern werden aufgefordert, an den erwähnten Tagen dieselben sammt den Coupons gegen Empfang des Capitals und der fälligen Interessen an die schon bekannt gegebenen Großhandlungshäuser zurückzustellen.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ersuche ich die Besitzer der verlooften bei mir domicilirten Obligationen sich zur Empfangnahme der betreffenden Beträge bei mir zu melden.

Frankfurt a. M., 4. April 1842.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[2866] Ein unverheiratheter Kaufmann, mit einigen disponiblen Fonds könnte sich bei einem angenehmen Geschäft betheiligen.

Frankrt eingehende Briefe besorgt die Expedition dieser Blätter.

[2865] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 20. April l. J., Morgens um 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete 11 Stück und 6 Zuläste 1839r Weine, worunter die 3 besten Zuläste Herzogl. Domaine in Rüdesheim, im Saale des Herrn **Schuck** dahier, wegen Wohnungs-Veränderung, öffentlich versteigern

Die Proben können die 3 Tage vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Winkel im Rheingau, 9. April 1842.

J. M. Schrandenbach.

[2830] An Weinen von Gräflich **von Schönborn**ischen Gütern aus der 1841r Ernte kommen zur Versteigerung:

zu **Hochheim**, Montags den 25. April 1842, Vormittags 10 Uhr,
5²/₂ Stück Hochheimer;

zu **Hattenheim**, Donnerstags am 28. April 1842, Vormittags 10 Uhr,

1	Stück	Feauensteiner	lagernd zu Hattenheim
2	„	Hallgarter	
1	„	Mittelheimer	
3	„	Lorcher	
1½	„	Klauser	
2	„	Pfaffenberger	
2	„	Hattenheimer	
3	„	Markobrunner	
1	„	2 Ohm Asmannshäuser	
2½	„	Geisenheimer, lagernd zu Geisenheim,	
2²/₂	„	Rüdesheimer, zu Rüdesheim lagernd.	

Vor der Versteigerung werden auch Proben an den Fässern gegeben.

Hattenheim, am 2. April 1842.

Gräflich von Schönboenisches Rentamt.

Kunzmann.

Hauck.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Dienst im Monat April 1842.

Zwischen **Mainz, Coblenz, Cöln, Düsseldorf** und **Rotterdam.**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
Montag, Donnerstag und **Samstag** um 8½ Uhr Morgens

Von **Biebrich**: **täglich** um 6¼ Uhr Morgens
Montag, Donnerstag und **Samstag** um 8¼ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und werden die Effecten der Reisenden bei der Fahrt über **BIEBRICH kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

In Correspondenz mit den Dampfschiffen der **General-Steam-Navigation-Company:**

Von **Mainz** oder **Biebrich** *Montag* und *Donnerstag* in drei Tagen nach **London.**

Und in Verbindung mit den schnellen Dampfbooten der Gesellschaft:

die Adler des Ober-Rheins,

Von **MAINZ täglich** Abends **10** Uhr nach **Mannheim, Knielingen (Carlsruhe)** etc. in einem Tage bis **Strasburg** nach Ankunft der in einem Tage von Cöln ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Von **Strasburg täglich** Morgens **8** Uhr in einem Tage nach **Mainz,**

wo man zeitig genug eintrifft, um die Reise mit dem letzten Eisenbahnzuge noch nach Frankfurt a. M. fortsetzen zu können.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen Strasburg und London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber

---

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ und ¹/₈ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Alter E. 232 in Frankfurt a. M.

[2855] **Soolbad Orb.**

Mit erster günstiger Witterung in dieser Saison wird meine Bad-Anstalt eröffnet. Im entsprechenden Falle kann dieses schon d. 1. Mai stattfinden.

Gefällige Aufträge wegen Logis und Kost übernimmt bereitwilligst und empfiehlt sich ergebenst

Orb, den 6. April 1842.

Fr. Koch, Badinhaber.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von L. Oesterlein.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		1989	1987
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅜	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	83⅜
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen . . .	3½	—	103⅜
Frankfurt	Eisenbahnact. e. D.		384	383⅜
	„ Obligat. .	4	—	101⅜
Baden .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		121⅛	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	91⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau .	Obligat. d. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose . . .		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	51⅞	51⅜
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	24⅛	24 ⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅜
	ditto à fl. 500		—	84⅜

Wechsel-Cours.

Den 13. April	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	137⅛
ditto 2M.	—	136⅜
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	—	100⅜
ditto 2M.	—	—
Berlin k.S.	105⅜	—
ditto 2M.	—	—
Bremen k.S.	—	107⅜
ditto 2M.	—	—
Hamburg k.S.	—	146⅛
ditto 2M.	—	145⅜
Leipzig k.S.	—	
do. in d Messe	105⅛	—
London k.S.	—	150⅜
ditto 2M.	—	149⅜
Lyon k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris k.S.	—	78⅛
ditto 3M.	—	77⅜
Wien 20 kr. k.S.		102⅜
ditto 3M.	—	101⅛
Disconto . . .	—	2⅜

Cours der Geldsorten.

Den 13 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51⅛	Preuss Thaler	1	15⅜
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 8. April.	
5pCt. Metalliq	107⅜
3 — neue . . .	99⅜
3 — Metalliq.	76
Actien	1609
fl. 250 Loose .	110⅜
fl 500 Loose .	137⅛

London, 8. April.	
3pCt. Stocks .	91
2½— Holländ.	52⅜
5 — Sp. Activ	25¼
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 10. April.	
2½pCt Integrale	52⅛
Kuosbilt	—
Restant.	—
4 — R. Inse.	—
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, 9. April.	
5pCt. Rente ex C.	118 50
3 — dito . . .	81 —
5 — Activschld	26⅛
Passivsch	5⅛
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 104. — Freitag — — 15. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hatte Sir Robert Peel einen harten Kampf zu bestehen für seinen Plan zur Ausschreibung einer Einkommensteuer. Der Tagesordnung gemäß, beantragte er die Erstattung des Berichts über die treffenden Beschlüsse. Lord John Russell widersetzte sich, wie er angekündigt hatte, dieser Motion und schlug ein Amendement vor, wornach das Haus erklären soll, daß es nach seiner Ansicht noch andere minder drückende und nachtheilige Mittel zur Deckung des Deficits gebe; daß daher die Erneuerung einer in ihrem Charakter inquisitorischen, in ihrer Belastung ungleichen Steuer, die man bisher nur als den finanziellen Rückhalt der Nation in Kriegszeiten betrachtet habe, durch das öffentliche Bedürfniß nicht erfordert werde und demnach nicht rathsam sey. Goulburn bekämpfte die von Russell gegen die Einkommensteuer erhobenen finanziellen und sonstigen Bedenken in einem weitläufigen Vortrage, den er mit dem Ausdrucke seiner Zuversicht schloß, daß die Nation im Allgemeinen geneigt sey, sich der Einkommensteuer, als dem geeignetsten Mittel, die Finanzen wieder auf einen ordentlichen Fuß zu bringen und dem Handel, den Fabriken und dem Gewerbfleiße aufzuhelfen, mit patriotischer Selbstverläugnung zu unterwerfen. Sheil erklärte sich in einem energischen Vortrage, der oft vom lauten Beifall der Opposition unterbrochen ward, gegen die Einkommensteuer, die ihm in jeder Hinsicht verdammenswerth erscheint. Peel erhob sich zum Sprechen, während zugleich Brotherton die Vertagung der Debatte — es war Mitternacht vorbei — beantragte. Ein verwirrtes Geschrei über die Frage, ob die Debatte vertagt werden solle oder nicht, ließ den Premierminister eine Zeitlang nicht zu Worte kommen. In ausführlicher Rede suchte er dann die Einwürfe gegen Einkommensteuer und Tarifmaßregel zu widerlegen. „Die Opposition stützt ihren Widerstand auf den doppelten Grund, daß ich die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel nicht genügend dargethan hätte, und daß, statt durch sie, durch andere Mittel zweckmäßiger das Ziel einer größeren Einnahme erreicht werden könne. Man beschuldigt mich, die Finanzverlegenheiten des Landes übertrieben zu haben. Ich will die Finanzlage, wie sie das vorige Cabinet vorfand, und wie wir sie von ihm übernahmen, kurz angeben. Im Jahr 1836 betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben daheim 1,376,000, in Indien 1,556,000 Pfd. Die vorige Verwaltung trat also ihre Geschäfte mit einem Ueberschusse von fast 3 Millionen an. Wie aber verließ sie dieselben? Mit einem Deficit von 5 Millionen; in den Einkünften des vereinigten Königreichs betrug am 5. April 1842 das Deficit 2,570,000, in dem Einkommen von Indien aber 2,430,000 Pf. St. Das vorige Cabinet, welches 3 Mill. Ueberschuß vorfand, hat das Amt mit einem Deficit von 5 Mill. verlassen, das ich jetzt zu decken suchen muß. Habe ich unter solchen Umständen die Bedürfnisse des Landes übertrieben? Daß die Finanzschwierigkeiten in Indien auf uns zurückfallen werden, wird wohl Niemand läugnen wollen. Ein Minister unseres Landes sprach einst in diesem Hause aus, daß es unverträglich mit dem Credit und der Würde Großbritanniens sey, mit einem Deficit von 1 Mill. Pfd. St. in das neue Finanzjahr einzutreten. Dieser Minister war Lord John Russell; er erkannte an, daß ein Ueberschuß der Einnahme zur Aufrechthaltung des öffentlichen Credits nothwendig sey. Und man will noch behaupten, daß ich, im Angesicht eines Defeits von 5 Millionen hier und in Indien, die Schwierigkeiten überschätzt hätte, und daß keine außergewöhnliche Anstrengung nöthig sey? Freilich sagt man mir, daß es bei unserer schon vorhandenen Nationalschuld von 800 Mill. Pfd. St. auf ein paar Millionen mehr eben nicht ankomme. Täuschen Sie sich nicht, suchen Sie Andere nicht durch solche Aufstellungen zu täuschen; schrecken Sie nicht vor den Opfern zurück, welche die jetzige Lage erheischt, oder gewärtigen Sie, den Credit unseres Landes erschüttert und dasselbe von seiner jetzigen hohen Stellung mit Blitzesschnelle herabsinken zu sehen. Die Opposition sagt, uns habe kein Unglück betroffen, welches solche verzweifelte Maßregeln erheische. Kein Unglück? Wann erlebten wir je ein Unglück, das an Größe dem in Afghanistan uns betroffenen gleichkäme? Ein Unglück, das, wie ich zugebe, wieder gut gemacht werden kann und, wie ich fest vertraue, durch kluge Maßregeln und die Tapferkeit unserer Heere wieder gut gemacht werden wird, das aber dennoch in unserer Geschichte seines Gleichen nicht findet. Kennen wir bereits den ganzen Umfang unserer Unfälle in Afghanistan? Haben wir nicht jedenfalls schon 10,000 Mann seit dem Beginn der Operation in Afghanistan verloren? Der Verlust, ich wiederhole es, ist nicht unersetzbar; jede Anstrengung wird aufgeboten werden, um ihn wieder gut zu machen. (Allgemeiner Beifall aus allen Theilen des Hauses.) Noch können wir inzwischen nicht beurtheilen, welche moralische Einwirkung er auf die Eingebornen Indiens geübt hat. Erwägen Sie, zu welchen Anstrengungen Sie vielleicht nothgedrungen werden schreiten müssen, um jenes große Reich uns zu erhalten, dessen Beherrschung weniger auf unserer physischen Stärke, als auf der moralischen Gewalt beruht, welche wir über seine zahllosen Einwohner ausüben. Wenn nun eine entscheidende Anstrengung zur Befreiung unserer noch in Afghanistan zurückgebliebenen Truppen nothwendig ist, wenn kräftige Maßregeln zur Gutmachung des schlimmen Unglücks ergriffen werden müssen, und es irgend einer glorreichen Waffenthat zur Abwaschung des Fleckens bedarf, der für den Augenblick dort unsern Befehlshabern und unsern Truppen anhängt — wenn dieß geschehen muß, können Sie wohl die unabweisbare Nothwendigkeit verkennen, daß Sie daheim

zu kräftigen Bestrebungen sich verstehen müssen, um die Regierung bei jenen Kraftaufbietungen zu unterstützen, deren Dringlichkeit Sie selbst eingestehen werden." Der Minister suchte hierauf die gegen seine Maßregeln im Allgemeinen und Einzelnen vorgebrachten Einwendungen nochmals zu entkräften, erklärte sich überzeugt, daß seine Maßregel unter den jetzigen Umständen die beste und allein zweckmäßige sey, und rieth schließlich dem Hause, wenn es die Ansicht hege, daß die von ihm vorgeschlagene Einkommensteuer ungerecht und nicht annehmbar sey, mit dürren Worten an, sein Vertrauen jenen Männern zuzuwenden, welche andere Maßregeln vorzuschlagen wüßten, die das Haus den Bedürfnissen der Zeit und den Wünschen der Nation mehr angemessen befinde. Nach einigen Bemerkungen Russell's und anderer Mitglieder wurde die Debatte vertagt.

Italien.

Die Gazette de France vom 11. April enthält das vom König von Sardinien, Karl Albert, bei Gelegenheit der Vermählung seines Sohnes, des Prinzen Victor Emanuel, Herzogs von Savoyen, mit der Prinzessin Marie Adelheid, (Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich) aus Turin am 26. März erlassene Amnestiedecret für alle im Jahre 1821 wegen politischer Vergehen condemnirte Individuen. Dieselben werden in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt; alle verwirkten Strafen sind ihnen erlassen und ihre confiscirten Güter sollen ihnen, sammt den angewachsenen Erträgnissen, zurückgestellt werden.

Griechenland.

Athen, 27. März. (A. Z.) Die große Intrigue, welche die Pforte, man weiß nicht, auf wessen Rath, diesen Winter gegen Griechenland gespielt, indem sie unsere Regierung durch Kriegsrüstungen in Thessalien und durch ziemlich directe Drohungen, die von andern Seiten durch wohlgemeinte freundschaftliche Warnungen unterstützt wurden, einzuschüchtern und zur Annahme unbilliger Bedingungen geneigt zu machen suchte — diese Intrigue scheint jetzt ziemlich in Nichts zerfallen zu seyn. Das Verhalten Griechenlands in dieser Sache muß wesentlich dazu beitragen, die auswärtige Meinung über seine Lage zu berichtigen. Dieses nach gewissen Schilderungen so übel verwaltete, so unglückliche und schwache Land vernimmt die Drohungen des mächtigen Nachbars, der in drei Welttheilen gebietet, Monate lang mit Indifferenz und fast ohne Notiz davon zu nehmen; endlich mit dem Eintritte des Frühlings setzt es höchstens einige tausend Mann in Bewegung, um seine Grenzwachen zu verstärken, und sogleich beeilt sich der Divan den Botschaftern in Konstantinopel die Versicherung seiner friedfertigen Gesinnung gegen Hellas zu geben, und auf die Mittheilung hiervon und den ersten Wunsch der hiesigen Gesandten willigt die griechische Regierung sogleich ein, ihre Truppen zurückzuziehen, wie vor einigen Tagen bereits angeordnet worden ist. Sie zeigt dadurch, daß sie weder Furcht empfindet, noch die friedliche Natur der Beziehungen zur Pforte ihrerseits zu stören gesonnen ist. Doch sind die Ansichten über diese Maßregel hier getheilt und viele Personen meinen, bei den so laut angekündigten feindlichen Absichten der Türken hätte man einer abgenöthigten diplomatischen Versicherung vom Gegentheil nicht so schnell trauen dürfen. Indeß hat Griechenland hierdurch jedenfalls einen neuen Beweis seiner Loyalität gegeben. Die in Beziehung auf diese Verhältnisse von den fünf Gesandten an den Minister des Auswärtigen gerichtete Note und seine Antwort darauf sind bereits in den hiesigen Blättern abgedruckt. Nach gestern aus Thessalien eingegangenen Privatnachrichten sind dort unter den türkischen Befehlshabern Zwistigkeiten ausgebrochen. Ambas-Pascha, ein aus Lala im Peloponnes vertriebener Türke, dem man bei der beabsichtigten Wiedereroberung seines Geburtslandes eine Befehlshaberstelle zugesagt hatte, soll auf die Erklärung Namik-Pascha's, des Gouverneurs von Thessalien, daß daran nicht mehr zu denken sey, einen heft[illegible] gen Wortwechsel mit letzterm gehabt und eine Pistole a[illegible] ihn abgedrückt haben. Näheres weiß man noch nicht. — Hie[illegible] im Lande gibt es nichts Neues. Die Bank hat in ihren Ope[illegible] rationen glücklichen Fortgang und verspricht gute Geschäft[illegible] zu machen. Maurokordatos war in Konstantinopel sehr gu[illegible] aufgenommen worden, hatte aber die Unterhandlungen noc[illegible] nicht begonnen. Mit der heutigen Post wird die Nachric[illegible] vom Anfang seiner Negociationen mit den türkischen Mini[illegible] stern erwartet.

Niederlande.

Amsterdam, 11. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52 5/16. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26 7/16. — 4½pCt. Synd. 93 1/16. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 99 3/8. — Ard. 21 1/16. — Ard. Coup. 27½. — Pass. 5½. — 5pCt. Met. 106½. — 2½pCt. —. — Russ. Inser. —. — Cert. 70½.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Vorgestern fand bei uns wieder eine Synode der hiesigen evangelischen Geistlichkeit Statt, wobei es zu lebhaften Erörterungen gekommen seyn soll.

— Zu den vielfachen Verschönerungen und Vergrößerungen der Anlagen um Sanssouci und Potsdam überhaupt gehört auch die Einrichtung eines großen weitläuftigen Wildgartens, der mit Edelhirschen und anderm Hochwildpret besetzt werden wird. Zu diesem Zweck ist einer der Jagdbeamten nach Königsberg abgegangen, um aus der Koporner Haide eine Anzahl Elennthiere für jenen Wildgarten zu holen. Dabei scheint auch der Plan aufgegeben, an unseren schönen, zum Hauptspaziergang dienenden, weiten Lustpark, der noch seinen alten Namen, der Thiergarten, bis jetzt beibehalten hat, eine Menagerie anzureihen, die, getrennt vom Ganzen, den Raum einnehmen wird, wo sich bisher die Fasanerie befand. Bereits sind die Fasanen in andere Fasanerien versendet. — Die Nachricht, daß die Personen, welche den Diebstahl im Palais des Prinzen Albrecht verübt haben, entdeckt und ein Theil der gestohlenen Gelder wieder herbeigeschafft worden wäre, ist gänzlich unrichtig. Bis gestern hatte man noch keine sichere Spur.

Koblenz, 12. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwingh-Velmede, ist heute früh mit dem Dampfboote von hier nach Köln abgereist. Am Sonntag Vormittag hatte eine Deputation von 12 Mitgliedern des Stadtraths, den Oberbürgermeister Mähler an der Spitze, so wie gestern Morgen die Militär- und am Nachmittage die Civilbehörden von dem bisherigen Chef der Provinz Abschied genommen. Derselbe wird bis Donnerstag in Köln verweilen, um seine Familie zu erwarten, sodann mit dieser seine Mutter auf dem Gute Heide in Westphalen besuchen und nach einem Aufenthalt von 8 Tagen daselbst nach Berlin weiter reisen.

Düsseldorf, 12. April. Der Letzte des Jesuitencollegiums in unserer Stadt, der Letzte von den vier ehrwürdigen Männern an unserer ehemaligen Jesuitenkirche, die ein halbes Jahrhundert zum Segen für Stadt und Umgegend gewirkt, und bei vier Generationen sich ein ehrenvolles Andenken gestiftet haben — Pater Granderath ist diesen Morgen im 73sten Jahre seines Lebens sanft im Herrn entschlafen. Er war ausgezeichnet durch sein einfaches, kindliches Gemüth und groß durch seine reine, unschuldige Seele. Er hat für die Welt gewirkt, gelebt: — selber von der Welt unberührt.

Düsseldorf, 12. April. Graf v. Wylich und Lottum, königlich preußischer und außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister im Haag, ist gestern Abend mit Familie hier eingetroffen.

Hannover, 7. April. Die Klage über die vielen Geschäftsrückstände am Oberappellations-Gericht zu Celle ist bekanntlich eine alte und oft wiederholte, aber darum nicht minder drückende, und von jenem Gerichte trotz des besten Willens nicht zu beseitigende. Bereits vor einigen Monaten

wandte sich jenes Gericht mit einem ausführlichen Berichte über die Mittel zur Erledigung jener Geschäftsrückstände sowohl an das Justiz-Ministerium als an Se. Maj. den König. Mit dessen Genehmigung ward denn von Seiten des Präsidiums des Tribunals und einiger Räthe desselben ein Plan ausgearbeitet zur Erledigung dieser Rückstände. Dieser Plan ist, wie man hört, jetzt vollendet und von der Regierung bereits gebilligt. Da zur Ausführung desselben aber Geldmittel erforderlich sind, so wird derselbe den Ständen behuf der nöthigen Bewilligungen aus der Landes-Kasse, vorgelegt werden. Wie man hört, gehen die Vorschläge im Wesentlichen dahin, zur Erledigung der Rückstände auf drei Jahre einen Hülfs-Senat aus sieben Mitgliedern von Justiz-Kanzleien zu bilden, daneben aber die Justiz-Kanzleien durch Hülfs-Arbeiter wieder zu ergänzen und zu verstärken, endlich aber zwei Oberappellations-Räthe zu pensioniren. — Das ganze Land ist bei Beseitigung jener immer drückender werdenden Uebelstände, der Erledigung der Arbeitsrückstände beim Oberappellations-Gerichte, zu sehr betheiligt, als daß nicht Stände, falls jene Vorschläge wirkliche Beseitigung des Uebels mit Sicherheit in Aussicht stellen, die nöthigen Geldmittel bewilligen sollten.

Hannover, 11. April. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen:

„Seine Maj. der König haben die Anlegung einer Eisenbahn von Hannover in der Richtung auf Braunschweig zu gestatten, und, mit Zustimmung der allgemeinen Ständeversammlung, zu beschließen geruhet, daß diese Eisenbahn von Hannover bis an die hannover-braunschweigische Landesgrenze vorläufig auf Kosten der Landes-Casse zur Ausführung gebracht werde. Die gleichzeitige Weiterführung dieser Eisenbahn von der Landesgrenze bis zur Stadt Braunschweig ist durch Verhandlungen der herzoglich braunschweigischen Regierung gesichert worden. Die technischen Vorarbeiten sind so weit beendet, daß der Bau der Eisenbahn sogleich nach erfolgter Erwerbung der dazu erforderlichen Grundstücke in Angriff genommen werden kann. Nach Maßgabe des unter allerhöchster Genehmigung festgestellten Plans soll die Eisenbahn von dem Hauptbahnhofe, welcher im Steintorfelde vor hiesiger Residenz anzulegen ist, in der Richtung auf die dritte Wiese, und von dieser nördlich von Anderten und Misten bis zu dem an der Nordseite des Dorfes Lehrte einzurichtenden Bahnhofe, von hier ab durch den Hämeler Wald südlich neben Böhrum vorbei bis zu dem an der Südseite der Stadt Peine anzulegenden Bahnhofe, und zwischen den Dörfern Wottorf und Schmedenstedt bis an die hannover-braunschweigische Landes-Grenze geführt werden. In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1840 die Veräußerungs-Verpflichtung behuf Eisenbahnanlagen betreffend, wird Vorstehendes hierdurch bekannt gemacht, mit dem Bemerken, daß nunmehr, nach Vorschrift des eben erwähnten Gesetzes, die zur planmäßigen Ausführung der Eisenbahn und der dazu gehörigen Werke und Anlagen erforderliche Abtretung von öffentlichem und Privat-Grundeigenthume nebst den darauf befindlichen Gebäuden und sonstigen Zubehörungen, so wie von anderen Rechten und Gerechtigkeiten nicht verweigert werden darf, und daß gleichmäßig von jetzt an gestattet ist, Grundeigenthum sammt den darauf befindlichen Gebäuden und sonstigen Zubehörungen oder andere Rechte und Gerechtigkeiten für die Eisenbahn und für die dazu gehörenden Werke und Anlagen vorübergehend zu benutzen oder mit Dienstbarkeiten zu belasten. Die zur Ausführung des Eisenbahnbaues unter dem Vorsitze des General-Majors Prott in hiesiger Residenzstadt einstweilen niedergesetzte Commission ist beauftragt, behuf Erwerbung oder Benutzung der zur Eisenbahnanlage erforderlichen Grundstücke und Gerechtsame das Weitere nach Anleitung der gesetzlichen Vorschriften vorläufig zu bewerkstelligen. Die specielle Linie der Bahn zwischen der hiesigen Residenzstadt und der dritten Wiese wird nach erfolgter Erledigung der solcherhalb mit dem hiesigen Magistrat bereits eingeleiteten Verhandlungen festgestellt werden. Sämmtliche Behörden, deren Mitwirkung behuf Ausführung der Eisenbahnanlage in Anspruch genommen werden wird, haben die thunlichste Beförderung des Zweckes sich angelegen seyn zu lassen, und in Ansehung der für die Eisenbahnanlage zu erwerbenden oder vorübergehend zu benutzenden Grundstücke und Gerechtsamen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 8. September 1840 zu verfahren. Hannover, den 11. April 1842. Königlich hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch."

— Es wurde ohnlängst einer Eingabe des Handelsstandes der Residenz gegen den Anschluß an den deutschen Zollverband gedacht. Der wesentliche Inhalt dieser Eingabe ist folgender: „Wenn es einer Rechtfertigung bedarf, daß der Handel der hiesigen Stadt bedeutsam genug sey, um den Stimmen der dabei Betheiligten bei einer solchen Frage einige Aufmerksamkeit schenken zu dürfen, so glauben wir, daß die Steuerregister des hiesigen Steueramtes die genügendste Nachweisung darüber geben können. Die Stadt Hannover contribuirt jährlich 165,000 Rthlr. zu den indirecten Steuern, eine Summe, welche die Durchschnittsquote, welche von den Einwohnern der Stadt aufzubringen seyn würde, um ein so Bedeutendes übersteigt, daß sie zugleich den sichersten Beweis von dem lebhaften Handelsverkehr, welchen die Kaufleute Hannovers mit den übrigen Landestheilen unterhalten, liefert. Bei der Beurtheilung der Frage über die Räthlichkeit des Anschlusses an den Zollverein dürfen wir nur den merkantilischen Gesichtspunkt im Auge haben, und können alle sonstigen politischen und finanziellen Rücksichten von uns unberücksichtigt bleiben. Von diesem Gesichtspunkte ist der Zollverein ein Handelsvertrag zur Belebung des gegenseitigen Verkehrs, daß dieser Zweck, wenigstens in Bezug auf den Absatz der diesseitigen Landesproducte, nur in einem sehr geringen Grade durch den Anschluß erreicht werde, glauben wir behaupten zu dürfen. Wie gering die Zahl der Producte unseres Landes, welche die Vereinsstaaten uns abnehmen werden, im Verhältniß zu denen ist, welche wir von ihnen beziehen, und im Fall des Beitritts wegen der hohen Eingangssteuer beziehen müssen, ist zu bekannt, als daß es einer Aufzählung bedürfte. Die Handelsbilanz würde daher jedenfalls zum Nachtheil unseres Landes ausfallen. Der hauptsächlichste Absatz für den Ueberschuß der hannoverschen Producte ist seewärts. Von dieser Seite kann der Zollverein dem diesseitigen Handel kein Hinderniß in den Weg legen. Hannover befindet sich daher, dem Zollverein gegenüber in einer glücklicheren Lage, als manche andere deutsche Staaten. Wenn sich Braunschweig dieses Vortheils durch seine Trennung vom diesseitigen Zollverbande verlustig macht, so wird es solches künftig noch mehr zu bedauern haben, wie es, dem Vernehmen nach, schon jetzt der Fall seyn soll. Außerdem würden wohl wenige Zweige unserer Industrie die Concurrenz der preußischen ertragen können, und werden dann die erfreulichen Fortschritte, welche in den letzten Jahren darin gemacht sind, verloren seyn. Für den Handelsstand unserer Stadt dürfte der Anschluß von mehrseitigem Nachtheil seyn. Wenn aus andern Landestheilen sich Stimmen von Kaufleuten zu Gunsten des Anschlusses an den Zollverein erhoben haben, so ist solches wohl dadurch zu erklären, daß solche nicht wie die Bewohner der Residenz, im Mittelpunkte eines für ihre Thätigkeit offenen Landstriches wohnen, und ist deßhalb der Wunsch: eine Grenze, die ihrer Thätigkeit ein Ziel setzt, hinweggeräumt zu sehen, ein natürlicher. Dieses Verhältniß besteht aber nur für Grenzörter und muß daher billiger Weise dem allgemeinen Interesse nachstehen. Wir halten uns überzeugt, daß die mit uns in gleicher geographischer Lage sich befindenden Landestheile, also namentlich die althannoverschen Provinzen, gleiche Ansichten mit uns über den Zollverein hegen werden. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß auf einige Industriezweige der Anschluß vielleicht einen wohlthätigen Einfluß äußern würde, der überwiegenden Mehrzahl der Gewerbtreibenden muß indessen die Fortdauer der jetzigen Steuerverhältnisse wünschenswerth seyn."

Karlsruhe, 13. April. In Pforzheim ist gestern die Wahl der beiden Abgeordneten für den 10. Städte-Wahlbezirk (Stadt Pforzheim) vor sich gegangen; es wurden erwählt die Hrn. Sander, Obergerichtsadvokat in Rastadt, und Lenz, Kaufmann in Pforzheim. (Beide dem Vernehmen nach einstimmig.) Hr. Lenz vertrat auch auf dem vorigen Landtage den Wahlbezirk.

Frankfurt, 14. April. Gestern trafen dahier ein: Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau, nebst hohem Gefolge, von Wiesbaden, und Se. Durchl. der Fürst Nikolaus Esterhazy, nebst Gemahlin und Gefolge, von Wien.

[2881] Auf den unterm 19. v. M. von dem Hofrath **Mangold** aus Oehringen in dieser Zeitung gegen mich eingerückten eben so wahrheitswidrigen als boshaften Artikel, habe ich bereits in der hiesigen Zeitung „das Elsaß" und in einem besonderen Brief an Mangold mich dagegen ausgesprochen; finde es aber auch für nothwendig, auf das Ansuchen eines angesehenen Staatsmannes, diese Polemik in deutschen Journalen festzuhalten.

Strasburg, den 9. April 1842.

Goldstücker.

Herzgl. Nassauische Domanial-Wein-Versteigerungen.

[2815] Es werden öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) Zu **Wiesbaden**, Montag den 2. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus dem Jahrgang 1840: 4½ Stück Zehntwein,
4 „ Neroberger eigenes Wachsthum,
aus dem Jahrgang 1841: 3 „ Zehntwein,
3½ „ Neroberger eigenes Wachsthum,
5 Ohm Weinhefe;

2) zu **Hochheim**, Dienstag den 3. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein,
7 „ Zehntwein,
7 Zulast eigenes Wachsthum;

3) zu **Eltville**, Mittwoch den 4. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 13 Stück Zinswein,
15 „ Zehntwein,
8 „ Bergrecht;

4) zu **Oestrich**, Mittwoch den 4. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 14 Stück Zinswein,
16 „ Zehntwein;

5) zu **Eberbach**, Freitag den 6. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der Erndte von 1841 Hattenheimer 4 Stück 2 Zulast
Markobrunner 2 „ 2 „
Steinberger 14 „ 4 „

Sodann aus dem Herzoglichen Cabinetskeller an Ausstich-Weinen von älteren Jahrgängen:

aus dem 1833r Jahrgang 5 halbe Stück
„ „ 1835r „ 1 ganzes, 8 halbe Stück
„ „ 1836r „ 1 ganzes, 5 halbe Stück
„ „ 1834r „ 1 ganzes, 8 halbe Stück
„ „ 1839r „ 9 halbe Stück;

6) zu **Rüdesheim**, Samstag der 7. Mai, Vormittags 10 Uhr:
aus der Erndte von 1841:
weiße Weine: 12 Stück Zinswein
8 „ Zehntwein
3 „ und 6 Zulast eigenes Wachsthum,
rothe Weine von Asmannshausen 10 Ohm Zehntwein
25 eigenes Wachsthum;

7) zu **Lorch**, Montag den 9. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 8 Stück Zehntwein;

8) zu **Caub**, Montag den 9. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
12 „ Zehntwein;

9) zu **Oberlahnstein**, Mittwoch den 11. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
10½ „ Zehntwein.

Die Proben können jedesmal vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Zu Eberbach können die Weine den 23. April, sowie den 1. und 5. Mai an den Fässern probirt werden.

An dem Versteigerungstag werden daselbst die Proben nur in dem Versteigerungslocal gereicht.

Wiesbaden, den 31. März 1842.

Aus der Kanzlei der Herzogl. Nass. General-Domänen-Direction.

[2867] **Weinversteigerung.**

Montag den 9. Mai l. J., unmittelbar nach der Herzogl. Zehntweinversteigerung, lassen die **Joh. Travers Erben** hier folgende Weine eigenen Wachsthums aus den besten Lagen, und die Auslese von 1840 und 1841 enthaltend versteigern, als:

1 Zulast 1838e
1 Stück 1839r
5 ditto 3 Zulast 1840r
12 Stück 3 ditto 1841r
} Lorcher und Bodenthäler Wein.
2 Zulast rothen Lorchhäuser.

Die Proben können jederzeit bis zu Versteigerung an den Fässern genommen weeden, und lagert der rothe Wein in Fässern kleiner Gattung.

Lorch, den 10. April 1842.

Th. Germersheimer, Oberschultheis

[2656] **Weinversteigerung**
zu Rüdesheim.

Dienstag den 26. April, Nachmittags 2 Uhr lassen die Erben des verlebten Herrn Verwalter **J. Andre** folgende gutgehaltene Weine in dessen Behausung öffentlich versteigern:

1 Stück 1840r
7 „ 1834r
1 „ 1825r
1 Ohm Aßmannshäuser 1841r

Rother, wovon 1 Tag vor der Versteigerung Proben bei Unterzeichnetem können genommen werden.

Rüdesheim, den 10. März 1842.

Joseph Sturm.

[2657] **Weinversteigerung**
zu Rüdesheim.

Dienstag den 26. April l. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Eigenthümer des Gutes der verstorbenen Frau Räthin **Wüstefeld** nachfolgende Weine aus ihrem Gute dahier versteigern, nämlich:

9 Stück 1840r
4 „ 1839r, worunter 1 Stück Auslese Rottländer und Hinterhäußer,
5 ganze und
2 halbe Stück 1841r

Ferner:

6 Ohm 1841r rother Aßmannshäuser, auf 4 Ohm und 2 Ohm liegend.

Die Proben werden bereits schon am Tage vor der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim, den 10. März 1842.

Presber, Stadtschultheiß.

[2884] Auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit unsere am 7. d. M. vollzogene eheliche Verbindung an.

New-York, den 18. Febr. 1842.

Friedrich Wißmann.
Celine F. Wißmann,
geb. de Ruyter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 104.) 15. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 60. 3pCt. 81. —. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 5¼. — 5pCt. Portug. 30. — Belgische Bankactien 787. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3372. 50. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 348. 75. — Linkes Ufer 216. 25. — Straßburg-Basel 233. 75. Die Rentenotirung war nicht so fest wie gestern, ist jedoch nur um wenige Centimes gewichen. Die Discussion in der Pairskammer über das Durchsuchungsrecht hatte beigetragen, den Cours etwas zu drücken.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Bericht erstattet über die Golbery'sche Proposition, die Herausgabe eines officiellen Bulletins der Kammerverhandlungen betreffend. Die Kosten einer solchen Publikation sind auf 850,000 Fr. angeschlagen. Auf Antrag des Deputirten Beaumont, der von Salvandy unterstützt wurde, beschloß die Kammer mit großer Mehrheit, die Proposition Golbery nach dem Budget in Berathung zu ziehen, was so viel heißt als sie verwerfen.

— In der Pairskammer fand gestern eine interessante Debatte statt über das Durchsuchungsrecht. Die Antipathie gegen England (welche vom 15. Juli 1840 her datirt!) machte sich wieder einmal Luft. Anlaß zur Discussion gab eine Interpellation des Marquis Boissy, bezüglich auf das Anhalten des Maradout und die Wegnahme der Senegambie, zweier französischen Fahrzeuge, auf welche englischer Seits die Stipulationen von 1831 und 1833 angewendet wurden. Guizot und Broglie hielten ausführliche Reden, nachzuweisen, daß dabei Alles innerhalb der Grenzen der Verträge geblieben sey. Die Debats sagen die Wahrheit: das Durchsuchungsrecht ist nur Gegenstand erbitterter Debatte geworden, seit die Allianz zwischen England und Frankreich einen (wie es scheint unheilbaren) Bruch erlitten hat. — Die Discussion in der Pairskammer, worüber, so anziehend sie auch war, der National (weil er seit der Verurtheilung Dupoty's die Pairskammer ignorirt) ganz schweigt, blieb übrigens ohne Resultat.

— Ein ministerielles Blatt erklärt das Gerücht von einer Verbindung der Königin Isabelle von Spanien mit einem bayerischen Prinzen für ungegründet. Es heißt, der Tuilerienhof habe sich entschieden, die Heirath der Königin Isabelle mit dem ältesten Sohn des Infanten Franz de Paula zu befördern.

— Das Schiff Amsterdam, das aus dem mittelländischen Meere kommt und zu Lissabon angehalten hat, ist am 5. April aus dem Tajo ausgelaufen und am 10. April zu Havre angekommen, so daß es die Fahrt, trotz der anhaltend wehenden Nord-Ost-Winde, in fünf Tagen vollbracht hat. Man hat damit nichts politisch Neues aus Portugal erhalten. — An Bord des Amsterdam befanden sich 31 Seeleute aus dem Kirchenstaat, die nach London gehen, um dort drei bestellte Dampfschiffe abzuholen. Diese unter päpstlicher Flagge fahrenden Steamers sollen auf dem Weg der Flußschifffahrt durch Frankreich nach der Rhone und ins mittelländische Meer gelangen.

Madrid, 5. April. Es heißt, die Vermählung der Königin mit dem Sohn des Infanten Franz de Paula sey nicht mehr zu bezweifeln; Frankreich soll einverstanden seyn und England nur noch schwache Einwendungen dagegen machen. Der Conseilpräsident Gonzales ist seit gestern ernstlich unwohl; er konnte der Sitzung der Deputirtenkammer nicht beiwohnen. — Unter dem Zudrang einer großen Menschenmenge hat ein Stiergefecht stattgefunden; ein zum erstenmal auftretender Taureador, Namens Just, erndtete großen Beifall. Elf Pferde sind bei dem Gefecht umgekommen.

— Nach den Zeitungen von Barcelona ist der Bruder des Guerillachefs Tristany in einem Scharmützel mit einer Truppenabtheilung auf dem Platz geblieben. —

Berlin, 9. April. Das große Avancement in der Armee, welches sonst am 31. März, dem Jahrestage der Schlacht bei Paris, veröffentlicht wurde, erschien dießmal erst am 8. April. (Es wird nach dem Militärwochenblatt auch in der Staatszeitung vom 12. April publicirt.) Das Resultat muß man jedenfalls ein bedeutendes nennen, sowohl in den höhern als niedern Chargen. Es wurden 2 Generale der Infanterie ernannt (v. Luck, Generaladjutant, und Aster, Ingenieurgeneral), 9 Generallieutenants (v. Boyen, v. Below, v. Grabow, Prinz Albrecht von Preußen, v. Pfuel, v. Onadt I., v. Hedemann, v. Brünneck, v. Zollikoffer; Letzterer wurde zu gleicher Zeit Commandant von Breslau und v. Pfuel Commandant von Stettin); 25 Obersten wurden Generalmajors, 31 Oberstlieutenants Obersten und 32 Majors Oberstlieutenants. Außerdem wurden vergeben 2 Divisionen (v. Esebeck, v. Barner), 3 Infanterie-, 3 Landwehrund 5 Cavalleriebrigaden. Bei dem Avancement der niedern Chargen ist noch hervorzuheben, daß die Cavallerie dieses Jahr vorzugsweise avancirt und viele Offiziere der Linie in die Adjutantur übergetreten sind. Die commandirenden Generale v. Wrangel und Graf v. Dohna, resp. des 1. und 2. Armeecorps, haben ihre Stellen vertauscht.

Breslau, 7. April. Die verwittwete Geheime Räthin Lösch geb. Holmann hat aus eigenem Antriebe dem Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, dessen Vorsteher der verstorbene Geheime Rath Lösch war, die Summe von 12,000 Thlrn. unter der Bedingung als Geschenk offerirt, daß die betreffenden Statuten vom Jahre 1799, gemäß welchen die Zöglinge nach vollendetem 14ten oder 15ten Lebensjahre aus der Anstalt zu entlassen sind, dahin abgeändert werden, daß dieselben erst nach vollendetem 16ten Jahre aus dem Institute ausscheiden dürfen. Es würden demnach die Mädchen nach beendetem Schul-Unterricht und stattgefundener Confirmation, noch einen vollständigeren Unterricht in den für sie geeigneten weiblichen Arbeiten genießen, damit sie sich bei ihrer Entlassung nicht, wie bisher, nur als Kindermädchen, sondern auch als Wirthschafterinnen vermiethen können.

Dresden, 9. April. (Leipz. Z.) Die Krankheit der Prinzessin Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann, hat sich zwar in mancher Hinsicht gebessert und zufolge der noch täglich ausgegebenen Bülletins bringen Ihre königl. Hoheit jetzt täglich mehrere Stunden außerhalb des Bettes zu; nichts destoweniger ist der Husten oft noch sehr angreifend und in den Morgenstunden gewöhnlich noch ein Fieberschauer vorhanden.

Leipzig, 12. April. In der Nacht auf den 7. April brannte zu Sebnitz die Oelmühle des dasigen Bürgers Dittrich bis auf den Grund ab. Das Traurigste dabei war,

daß der Eigenthümer der Mühle, indem er wahrscheinlich noch etwas retten wollte, in den Flammen seinen Tod fand.

Regensburg, 11. April. Aus München ist die Benachrichtigung eingetroffen, daß der hochwürdigste Herr Bischof Valentin Riedel am 17. d. (Sonntag Jubilate) seinen Einzug dahier zu halten und im hohen Dome Besitz von dem bischöflichen Stuhle zu nehmen gedenke.

Hannover, 11. April. Die von den Ständen wegen des Courses des Goldes niedergesetzte Commission soll Anträge an die Stände gebracht haben, welche dem Vernehmen nach dahin gehen, daß Stände die Regierung ersuchen, den Cours des Goldes ein für alle Mal auf 5 Thlr. 12 gGr. den Louisd'or zu bestimmen, sodann aber fernerhin Gold nur für eigene, nicht mehr auch für fremde Rechnung prägen zu lassen.

Hildesheim, 9. April. Endlich gehen nun auch unsere bischöflichen Angelegenheiten ihrem Ende entgegen. Nach der am 9. Dezember 1841 vorgenommenen Wahl ist am Ende des vorigen Monats die Confirmation der Wahl-Form von Rom hier durch das königliche Ministerium angelangt und dem hochwürdigsten Weihbischofe und gegenwärtigem apostolischen Vicarius der Diöcese Osnabrück, Anton Lüpke, die Abhaltung des Informativ-Processes aufgetragen, mit der Weisung, seinen Auftrag so schnell als möglich auszuführen, damit die Präconisation des Bischofs von Hildesheim in dem zwischen Ostern und Pfingsten bevorstehenden Consistorio noch geschehen könne. In Folge dieses Auftrages kam gestern Nachmittag der hochwürdigste Weihbischof hier in Hildesheim an, um am Wahlorte selbst den Informativ-Proceß vorzunehmen. Heute schon geschah der Act und die Abhörung der Zeugen, welche insgeheim, ohne Wissen des erwählten Bischofs, citirt und abgehört wurden. — Der Grund, weßwegen der Informativ-Proceß vorgenommen wird, ist bekannt. Durch die ausgesprochene Wahl erlangt der Gewählte bloß ein Recht auf den Erwerb des Episcopats; er bedarf zum wirklichen Erwerbe selbst erst einer Untersuchung des Papstes, ob die Wahl in Hinsicht der persönlichen Eigenschaften des Gewählten und der Form desselben kanonisch gewesen. Diese Untersuchung geschieht durch einen päpstlichen Delegirten an Ort und Stelle nach einer dabei vom Papste selbst gegebenen Instruction über das dabei zu beobachtende Verfahren; die darüber aufgenommene Verhandlung (Informativ-Proceß) wird an den Papst gesendet. Die Circumscriptionsbulle für Hannover setzt darüber fest: „Die Führung des kanonischen Processes zur Erforschung der Eigenschaft Derer, die zur Regierung einer Kirche des Königreichs Hannover befördert werden sollen, wird entweder dem Bischofe des andern nicht erledigten Stuhles, oder einem andern Geistlichen des Königreichs, welcher in kirchlicher Würde steht, von dem römischen Papste aufgetragen; und es wird derselbe Proceß gemäß der besonderen Anleitung, welche der apostolische Stuhl in jedem einzelnen Falle mittheilt, abgefaßt werden. Hat dann, nach Eingang dessen, der römische Papst in Erfahrung gebracht, daß es Dem, welcher befördert werden soll, an denjenigen Gaben nicht fehle, welche die heiligen Canones an einem Bischofe erfordern, so wird dessen Bestätigung baldthunlichst in den feststehenden Formen durch apostolische Schreiben erfolgen."

Karlsruhe, 11. April. Der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute Nachmittag unerwartet dahier eingetroffen, und hat die großherzogliche Familie durch seinen Besuch auf das freudigste überrascht. Derselbe ist im großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Waldshut, 5. April. (Karlsr. Z.) Verwichenen Sonntag, den 3. d. M., befanden sich Benedikt Mai und Anton Tröndle von Albert im Ort Schachen zu ihrem Vergnügen. Als sie des Abends zwischen 6 und 7 Uhr nach Hause gehen wollten, wurden sie auf der Straße ohnweit Albert im Walde von Johann Huber ledig von Schachen und dessen Dienstknecht Johann Uiker von Hottingen plötzlich überfallen, wobei Benedikt Maise durch einen Messerstich in die linke Seite der Brust tödtlich verwundet wurde, und sein Begleiter Anton Tröndle einen Stich durch die Hand und in den Rücken bekam. Von den Angreifern hat Johann Huber auch einige, aber nur unbedeutende Wunden erhalten, dagegen kam sein Dienstknecht Johann Uiker unverletzt davon. Letzterer ist bereits verhaftet, was auch mit Johann Huber geschehen wird, sobald er transportabel ist. Nach Aussage der Aerzte wird Benedikt Maise schwerlich gerettet werden, da seine Wunde bis in das Innere der Brust reicht und sein Athem durch dieselbe zieht. Man vermuthet, Eifersucht auf ein Mädchen von Schachen habe diese That herbeigeführt.

Straßburg, 8. April. (A. Z.) Die allgemeine Revision für die dießjährige Heeresergänzung beginnt am 2. Mai. Mit dem Eintritt des letzten Aufgebotes in die verschiedenen Regimenter finden auch die von dem Kriegsministerium in Beziehung auf den Gesammtetat der Armee angeordneten Regkements ihre definitive Erledigung. Da die Altersclasse 1836 auf temporären Urlaub in die Heimath geschickt wird, so stellt sich die Gesammtzahl der französischen Truppen, die unter den Fahnen ist, nach Abzug der neuerdings reducirten Compagnien, auf ungefähr 280,000 Mann heraus, wodurch die Ausgaben des Heeres gerade um die Hälfte dessen vermindert werden, was dasselbe unter der Herrschaft von Thiers kostete. Bei all dem kann Frankreich durch den Aufruf der sieben disponiblen Classen von 1835 bis 1841 jeden Augenblick über 560,000 Mann regulärer Truppen verfügen. Die neuesten Provocationen des Clerus sind von sehr wichtigem und ernstem Einfluß auf die Gesammtbevölkerung Frankreich's. Die Geistlichkeit hat seit länger als fünfzehn Jahren keine solche Thätigkeit entwickelt, als das gegenwärtig der Fall ist. Eigenthümlich ist zugleich, daß selbst hochgestellte Geistliche behaupten, die gegenwärtigen Conflicte hätten ihren Ursprung jenseits des Rheins und zwar in den Doctrinen deutscher Philosophie. Wer jedoch mit dem eigentlichen Ganze der Dinge in Frankreich wenig vertraut ist, wird recht wohl erkennen, daß all jene Polemik in kirchlichen und legitimistischen wie in Justmilieu-Blättern von Leuten geführt wird, welche deutsche Wissenschaft, deutsche Philosophie nie gekannt, noch weniger verstanden haben. Wie dem sey, der Kampf, welcher bis jetzt bloß in höheren Kreisen erörtert ward, scheint nun auch auf die niedern Sphären übergetragen zu werden, zu welchem Behuf man Flugschriften so viel als möglich zu verbreiten sucht.

Brüssel, 10. April. (Köln. Z.) Die verwittwete Gräfin Vandermeeren ist heute, ungefähr 83 Jahre alt, nach langen Leiden gestorben. Vor 6 bis 7 Monaten, einige Tage nach der Verhaftung ihres Sohnes, war sie mit den heiligen Sterbesacramenten versehen worden. Man hatte ihr die Verurtheilung ihres Sohnes zum Tode verheimlicht, allein am 2. April hatte sich ihr Zustand so verschlimmert, daß man glaubte, ihre letzte Stunde habe geschlagen. Seitdem hat sie begonnen, Tag und Nacht nach ihrem Sohne zu rufen. Schritte wurden in dieser Hinsicht beim Justizminister gethan und am 4. kam der Graf, von vier Herren in bürgerlicher Kleidung begleitet, in einem Wagen an. Die Zusammenkunft war eine der rührendsten; der General fiel am Fuße des Bettes der Sterbenden auf die Kniee. Die Gräfin sammelte alle ihre Kräfte, allein sie konnte die Hand nicht erheben; eine der schwarzen Schwestern, die bei ihr war, unterstützte ihren Arm, und so empfing der General den Segen seiner Mutter und ihr letztes Lebewohl. Eine Stunde später bestieg der General den Wagen, um in das Gefängniß zurückzukehren; seitdem verfiel die Gräfin in eine solche Schwäche, daß sie ihrer Sinne nicht wieder mächtig wurde.

— Der Baron von Eckstein befindet sich gegenwärtig zu Brüssel. Man versichert, er sey mit einer wichtigen Mission beim belgischen hohen Clerus beauftragt.

Digitized by Google

Konstantinopel, 23. März. (L. A. Z.) Ein zweiter ...rfuch der Gesandten der fünf Großmächte, die Absetzung ...nar-Pascha's von Syrien zu erzwingen, ist ebenfalls ver...blich gewesen. Dießmal handelte jeder, nach verabredetem ...ane, für sich; jeder Gesandte schickte seinen Dragoman in ...onderem Auftrag an den Großwesir, aber Izzet Mehemed ...scha beharrte unerschütterlich bei seinen Grundsätzen und ...es abermals die Einmischung der Mächte in die innern ...gelegenheiten des türkischen Reichs mit Ernst zurück. Doch ...derten die Dragomane dießmal vom Pascha eine schrift...je Antwort, um sich bei ihren Committenten rechtfertigen ...können. Der Wesir versprach diesem Wunsche bis zum 18. ...ärz früh zu willfahren. Der französische Gesandte gab deß...lb dem französischen Postpacketdampfboote, welches am 17. ...ärz abgehen sollte, den Befehl zu warten, und endlich am ...3. März Nachmittags erfolgte die sehnlichst gewünschte und ...on längst geforderte Note als Erwiederung in der syri...en Angelegenheit. Doch die Sprache darin bleibt der frü...ren Verbalantwort ganz gleich. Sie enthält dreierlei und ...utet folgendermaßen: 1) „Da die Mächte fortwährend und ...i jeder Gelegenheit den Hattischerif von Gülhane als Ban...er vorantragen, so kann man nach diesem auch den Omar ...ascha ohne triftige Gründe nicht absetzen. Würde er indeß ...iner Pflicht nicht nachkommen, so hat die Pforte bei allen Ge...genheiten bewiesen, daß sie da, wo es nöthig ist, Recht ergehen ...ißt, nnd dann wird ein neuer türkischer Gouverneur ernannt ...erden. Keineswegs und unter keiner Bedingung aber kann ...an dem Wunsche der Mächte nachkommen, christliche Häupter ...r Regierung des Gebirgs in Syrien zu ernennen, da sich ...ieses Verfahren zur Beruhigung der Provinz als ungenügend ...ezeigt hat. 2) Was die Forderung der Mächte betrifft, die ...rmirung einzustellen, so kann die Pforte nicht allein diese nicht ...instellen bis alle äußern und innern Angelegenheiten ihrem ...Wunsch und Rechte gemäß geregelt sind, sondern sieht sich ...ielmehr Se. Hoheit der Sultan wegen der jetzigen Stim...tung und Stellung der Mächte veranlaßt und gezwungen, ...ie Armirung zu Land und zur See zu verdoppeln nnd Alles ...ufzubieten, um seine Würde und sein gutes Recht bewaff...et zu behaupten und ihnen Nachdruck zu geben. 3) Endlich ...wingt man die Pforte ein für alle Mal zu erklären, daß sie ...urchaus keine fremde ungebetene Einmischung in ihre innern ...ngelegenheiten dulden kann, noch wird. Die Türkei ist eine ...Macht ersten Ranges, und es muß die Pforte daher höchlichst ...efremden, sich von den Mächten als eine Nation zweiten ...anges behandelt zu sehen. Dieß noch ferner durch Lang...uth und zu große Nachsicht zu dulden, wäre für sie entehrend ...nd müßte sie in den Augen Europa's und der ihr von Gott ...nvertrauten Völker erniedrigen." Wenngleich nun die Festig...eit der Sprache des türkischen Cabinets eine rühmliche zu ...nnen ist, und wenngleich die beharrliche Zurückweisung der ...Insorderungen der Mächte, sich in die innern Angelegenheiten ...er Türkei zu mischen, dem Großwesir zur höchsten Ehre ...reicht, so sind die Gesandten in der syrischen Angelegenheit ...u weit gegangen, um nicht noch weiter gehen zu müssen, ...hne sich an die erhaltenen Schlappen zu kümmern. Man ...ann daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß Syrien ...on jetzt an für die Türkei unwiderruflich verloren ist.

Von der türkischen Grenze, 2. April. Berichten aus Belgrad zufolge ist der großherrliche Commissar, welcher als Begleiter der Emigrantenpartei vor einigen Monaten mit einer besonderen Mission daselbst eingetroffen war, unverrich...teter Sache wieder abgereist, da die serbische Regierung wie...derholt die bestimmteste Erklärung abgab, daß sie seine For...derungen unmöglich annehmen könne. Wie bekannt, bestanden diese in Ersatz der Kosten, welche die Emigranten der Pforte verursacht hatten, in Zurücknahme des Verdammungsdecrets gegen Wucsitsch, Simitsch und Garaschan, und in Wieder...einsetzung derselben in ihre früheren Aemter oder Aussetzung anständiger Pensionen für sie. — Die fortwährende Anhäu...fung türkischer Truppen an den Grenzen Serbiens vermehrt die deßhalb durch das ganze Land verbreiteten Besorgnisse. — Leider herrscht unter den dermalen in Serbien am Staats...ruder stehenden Personen immer nicht die unter solchen Ver...hältnissen doppelt wünschenswerthe Einigkeit, vielmehr scheint die Spaltung zwischen Jephrem und Protitsch und deren An...hang immer ernstlicher zu werden, und dürfte leicht dieselbe Folge haben, wie der ursprüngliche Zwist zwischen den jetzi...gen Ministern und der damals am Staatsruder gestandenen Wucsitschen Partei. Der Minister des Innern, Rajewitsch, ein ergebener Anhänger Protitsch's, soll sich bereits gezwun...gen gesehen haben, seine Resignation einzureichen. — Aus Grahowo berichtet man, daß der dortige Knes die Forderungen des Wesirs von Herzogewina für unannehmbar erklärt, und den Bladika von Montenegro um Hülfe und Beistand an...gerufen habe. Indessen herrschte unter den Grahovanern selbst Uneinigkeit und Unfrieden, indem einige der Aeltesten sich für Annahme der Forderungen des türkischen Statthalters erklärt hätten. Unterdessen setze der Wesir seine Vorbereitun...gen zum Angriff und Ausführung seiner Drohung fort, wäh...rend der Priester Stephan Covacevitsch zwischen Grahowo und dem türkischen Lager hin und her eile, um als Vermittler doch noch ein Uebereinkommen zu Stande zu beingen und auf diese Weise blutigen Folgen vorzubeugen.

Neuyork, 16. März. Der Neuyork-Herald sagt über die Lage der Vereinten Staaten: „Wohin geräth das Land? Was ist zu thun? Kein Geld in der Staatskasse! Unsere Schiffe können nicht absegeln! Die Heimathsschwa...dron liegt müßig! Die Arbeiter auf unsern Werften, in un...sern Arsenälen erhalten keine Bezahlung und murren! Unsere Schwierigkeiten mit England werden immer trüber und unsere Vertheidigungsmittel stocken, aus Mangel an Geld, in ihrer Entwicklung! Was ist da zu thun? Der Congreß hat schon drei Monate der Session zurückgelegt und beschäftigt sich noch mit langen Reden und Parteigezänk. Intriguen, Reden und Präsidentenmachen bildet die Tagesordnung. Die Regierung muß Geld haben oder stille stehen wie eine zerbrochene Uhr. Das Hülfsmittel ist einfach. Wir können nicht erwarten, alle Vortheile einer Regierung zu haben, ohne irgend eine ihrer Lasten. Wir können keine Regierung unterhalten ohne irgend eine Abgabe für sie. Die Annahme, daß eine freie Regie...rung mit republikanischen Institutionen sich ohne Abgaben erhalten lasse, ist eben so absurd wie die Annahme, Freiheit heiße Müßiggang und überhebe jeder Anstrengung des Ver...standes oder des Körpers. Die Amerikaner verwickeln sich stets in Schwierigkeiten, indem sie den Unglückstag der Be...steuerung hinausschieben. Legt Abgaben auf und rettet so das Land und dessen Credit wie Männer. Nehmt das Geld aus dem Verkauf von Staatsländ...reien, beschränkt und vermindert alle unnöthigen Ausgaben, bringt mehr Sparsamkeit und Kraft in alle Zweige der Verwaltung. Hilft dieß Alles nicht, dann erhöht die Zölle, nicht des Schutzes, sondern der Einkünfte wegen, bis auf 26 und 30 Proc., allenfalls für sämmtliche Einfuhr...artikel. Ferner mag das Volk, jeder Einzelne, die Reform an der eignen Thür beginnen, weniger Schulden machen, mehr im Hause leben, allen Verbindlichkeiten so schnell wie möglich genügen, vorzugsweise aber bereitwillig die zur Auf...rechthaltung einer selbstgewählten freien Regierung erforder...lichen Mittel hergeben und für Glück im Leben und Frieden im Tod auf Gott, gute Pflüge, gute Ernten, Fleiß und Mäßigung und gutes Geld vertrauen. Das Volk muß mehr praktische Leute in den Congreß wählen. Wir haben zu viele Juristen und politische Spieler und Amtssucher in unsern gesetzgebenden Hallen. Der Producenten, der Landleute, gibt es über 3 Mill. und doch wie wenige, wie sehr wenige erschei...nen im Congreß, oder auf andern Stellen des Vaterlandes!"

Digitized by Google

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staat Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch d Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2885] **Versteigerung eines Hôtels auf der Hochstraße.**

Dienstag den 10. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, soll, auf freiwilliges Anstehen der Erben des weiland Sr. Excellenz dem Königl. Bayerischen wirklichen Staatsrath und Bundestagsgesandten Herrn von Mieg gehörende Hôtel, Hochstraße Lit. D. Nr. VII d. nebst Garten, welches vor wenigen Jahren von Herrn Stadtbaumeister Heß erbaut wurde, in dem Local selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Es besteht 1) zu ebener Erde aus:
4 heizbaren Zimmern und Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammer und Portierzimmer.

2) im ersten Stock:
1 Salon und 6 heizbaren Zimmern.

3) im zweiten Stock:
1 Salon, 6 heizbaren Zimmern und Küche.

4) im dritten Stock:
8 heizbaren und 1 unheizbaren Mansardezimmer, sämmtlich tapeziert; über demselben ein großer Speicher.

Unter dem ganzen Hôtel geht ein durch Lattenverschläge abgetheiltee Keller durch, auch ist in demselben ein besonderer Flaschenkeller, über welchem eine besondere Speisekammer. Die Wasserleitung geht durch das ganze Hôtel und zwei Zimmer des ersten Stockes sind zur Luftheitzung eingeeichtet.

Der geräumige Hofraum hat zwei Seitengebäude, davon das eine zu einer Remise zu 3 Wagen und Waschküche; das andere zu Stallung für 3 Pferde und Kutscheezimmer eingerichtet ist; über beiden finden sich Böden zu Fourage. — In dem Hofe befinden sich seener 2 Pumpen, von denen eine für Regen.

Der daranstoßende Garten ist mit guten Obstbäumen versehen.

Das Hôtel kann bis zum Versteigerungstermin täglich in den Stunden von 11 bis 4 Uhr von Kaufliebhabern besehen werden.

C. Welschnee, Ausrufee.

[2737] ***Johann Maria Farina*** aus Cöln,

Destillateur des ächten Cölnischen Wassers,

hält Lager St. Katharinenpforte F. 88 im ersten Stock.

[2892] Montag den 25. dieses Monat Vormittags 10 Uhr, werden in dem E fernen Hof zu Biebrich 20 bis 30 au dem Herzoglichen Marstalle ausrangirte und entbehrlicher Wagen- und Rei pferde, sowie Wagen, Wagenräder u Geschirre, gegen gleich baare Zahlun meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 13. April 1842.

H. N. Oberstallmeisteret-Staat

[2841] **6000 Gewinne unter 13,000 Loosen.**

Zur 6. Klasse 13 Braunschweig Lotterie, am 18. April, mit Haupttreff von fl. 87,500, 52,000, 35,00 17,500, 7000, 3500, 15 à 175 20 à 700, erlasse ich ganze Loose fl. 50, halbe à fl. 25, viertel à fl. 1 30 kr., so wie mit Verzicht auf G winne unter 100 Rthlr. ganze à fl. 3 ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, und kann die Lotterie mit Recht als solid empfehle

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteue in Frankfurt a. M

[2886] Nr. 19,373, ¾ Loose zur 6te Classe 101. Frankfueter Lotterie, sind a handen gekommen, vor deren Ankau gewarnt wird.

[2860] **Antony-Pflaumen**

à fl. 16 pr. 108 Pfund, bei

Joseph Mtlant, G. Nr. 1

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		1990	1987
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112½	112½
	fl. 500 „ ditto		—	140½
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103¼
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106¼
	Prämienscheine		—	83¼
Baiern	Obligationen	3½	—	102¾
	Obligationen	3½	—	103¼
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		384	383½
	Obligat.	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49½
	Obligationen	3½	—	91½
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63
	fl. 25 dito		—	24¾
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96½
	fl 25 Loose		—	22½
Holland	Integrale	2½	51¾	51¹¹/₁₆
Spanien	Activsch. 1ocl. 11 Cp	5	24¼	24¼
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅝
	ditto à fl. 500		—	84½

Wechsel-Cours.

Den 14. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137½	—
ditto	2M.	—	136⅝
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100¼
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105⅜	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107½
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig	k.S.	—	—
do. in d. Messe		105⅛	—
London	k.S.	—	150¼
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.		102¼
ditto	3M.	—	101½
Disconto		—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 14 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. April.	
5pCt. Metalliq	107⅝
4 — neue	99⅛
3 — Metalliq.	76
Actien	1612
fl. 250 Loose	110⅛
fl. 500 Loose	137⅛

London, 9. April.	
3pCt. Stocks	90⅛
2½- Holländ.	52⅛
5 — Sp. Activ	25⅛
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam. 11 April.	
2½pCt Integrale	52⅛
Kansbill	26⅞
Restant.	⅝
4 — R. Insc.	89⅛
5 — Span. Act.	21⅛

Paris, 12. April.	
5pCt. Rente ex C.	118 60
3 — ditto	81 —
5 — Activschld	26
Passivsch.	5⅛
5 — Neapol.	—

4. Sulzbach, beeid. Makler.

Nr. 105. — Samstag — 16. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. April.

Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

Si vis pacem, para bellum

Als nach der Schlacht bei Waterloo der Janustempel geschlossen wurde, dachte gewiß Niemand, daß es möglich seyn werde, dem so mühevoll erkämpften Frieden die Dauer des Kriegs, den er beendigt, zu sichern. Zehn Jahre hatte Europa's alter Boden unter den Wehen der Staatsumwälzung in Frankreich gebebt, fünfzehn Jahre hatte ihn Napoleon's Siegerschritt erschüttert; wie war zu hoffen, dem Vierteljahrhundert unerhörter Aufregung und steter Berufung an die Waffengewalt werde ein gleich langer Zeitraum tiefer Staatenruhe und schreibseliger Cabinetspolitik folgen? Und doch ist das Unerwartete, zum Heil der Zeitgenossen, zum Gedeihen aller Fortschritte auf der Bahn der Civilisation, durch weise Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten, wenigstens in der Hauptsache — der (nur vorübergehend unterbrochenen) Erhaltung des Einverständnisses unter den Großmächten und dem ungestörten Wiederaufwachsen einer kraftvollen Nationalität in Deutschland, das lange nur ein Aggregat von Völkerschaften und darum das gemeinsame Schlachtfeld der Nachbarn gewesen, — wirklich geworden, was um so mehr zu bewundern, als ja die Zeit von 1815 bis 1840 nichts weniger als arm war an Vorgängen, wohl geeignet, mit trügerischer Asche bedeckte Feuer zur Flamme anzufachen und einen neuen allgemeinen Brand herbeizuführen. Zwar hatte sich zuerst Frankreich so schnell, wie kaum zu vermuthen war, an die Bourbonen gewöhnt und in den Kammern die Siege vergessen. Aber nur ein Lustrum schwand, da fing an in Erfüllung zu gehen jener Spruch: es werde die Revolution Europa durchziehen. Manchen Act schon hat das Drama abgespielt, dem seitdem der deutsche Staatenbund, in sich beruhigt und an Stärke gewinnend, aus der Ferne zuschaut. Der 1. Januar 1820 sieht die Cortes in Spanien proclamirt; der 1. October 1823 wird der Todestag der Constitution; ein französisches Heer war von der Bidassoa nach Cadix marschirt; zwei in der Geburt erstickte Umwälzungen, eine zu glücklichem Ausgang bestimmte, lodern auf im Jahr 1821: Neapel und Piemont gehorchen; Griechenland hofft auf mächtige Hülfe, die ihm erst wird, nachdem es die Blutprobe bestanden. In Portugal fängt man schon 1820 an, im Verfassungswechsel ein Heil zu suchen, das 1842 noch nicht gefunden war. Alle diese relativ geringfügigen Schwankungen im Staatengebäude Europa's traten weit in den Hintergrund gegen zwei große Ereignisse, deren eines das scheinbar hergestellte politische Gleichgewicht ernstlich bedroht, während das andere einen Principienkrieg in ganz nahe Aussicht stellt. Der Krieg vom Jahr 1828, beendigt durch den Vertrag von Adrianopel, hat dem Verhältniß Rußland's zur Türkei eine ganz neue Gestaltung gegeben, und die orientalische Frage erzeugt; die Julirevolution von 1830 schien die Wiener Abkunft von 1815 nicht von einer Seite nur antasten und aufheben zu wollen. Die bedenkliche Conjunctur ward zum allgemeinen Staunen ohne Unterbrechung des germanisch-europäischen Friedens durch zehnjähriges Laviren der Diplomatie bewältigt. Wenig fehlte, so hätte der Traetat vom 15. Juli 1840 alle Mühen der Staatskunst vereitelt. Unmuthig über Zurücksetzung nährt Thiers die Kriegslust in Frankreich und zeigt dem wiedererwachenden Eroberungsgeist das Rheinland als leichte und nicht länger zu missende Beute. Auch diese Wolke zog vorüber, ohne ihre Blitze zu entladen. Aber sie hat den Horizont so lange und so stark getrübt, daß man nothwendig aufmerksam werden mußte auf die nur duech stete Wachsamkeit abzuwendende Gefahr. Deutschland ergrimmte bei dem Gedanken, daß auch nur die Rede davon seyn könne, es büßen zu lassen für die Verrechnungen der Politik eines fremden Cabinets. Von da an ging eine Stimme durch alle Gauen Germaniens, warnend vor dem allzusichern Friedensschlummer und anregend zum Forschen nach Einrichtung und Stärke des Bundes-Wehrstands. Die Grundlage zu allen, diese Verhältnisse nahe oder fern berührenden, Bestimmungen ist zu finden im zweiten Artikel der Bundesacte vom 8. Juni 1815. Hiernach ist der Zweck des Bundes: Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzeln deutschen Staaten. Daß es mit diesem Zwecke sehr ernst gemeint sey, kann man abnehmen aus dem elften Artikel der Bundesacte, indem sich darin alle Glieder des Bundes versprechen, sowohl ganz Deutschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, dabei aber auch gleich für den Fall eines Bundeskriegs Vorsehung getroffen ist. Diese allgemeinen Bestimmungen enthalten nähere Ausführung und Bestärkung in den Artikeln 35 bis 52 der Wiener Schlußacte vom 15. Mai 1820. In Folge des Artikels 51, welcher die Bundesversammlung verpflichtet, die auf das Militärwesen des Bundes Bezug habenden organischen Einrichtungen und die zur Sicherstellung seines Gebiets erforderlichen Vertheidigungsanstalten zu beschließen, wurde die Kriegsverfassung des deutschen Bundes zunächst durch die Bundesbeschlüsse vom 9. und 12. April 1821 und 11. Juli 1822 begründet; später fanden sich mancherlei Aenderungen, Ergänzungen und Erläuterungen nothwendig, für welche der Bundesbeschluß vom 24. Juni 1841 einen Abschnitt zu bilden geeignet ist. Aus diesem reichen, authentischen Quellen entnommenen Material ist vor Kurzem eine so werthvolle als erwünschte Uebersicht des wirklichen Standes des Bundeskriegswesens (unter dem Titel: Die Kriegsverfassung des deutschen Bundes nach den neuesten Bestimmungen; Mainz 1842; 100 S. mit vielen Tabellen und Formularen) ans Licht getreten. Wir geben

aus dem kurzen Vorwort eine anziehende Stelle: „Deutschland's Kriegswesen hat in der jüngstverflossenen Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Die große Aufgabe, dem Bunde, in welchem unsere Zuversicht und Hoffnung ruht, bei strengster Beachtung der Selbstständigkeit und Gleichberechtigung aller seiner Glieder, eine Kraft des Widerstandes zu sichern, die nur in einträchtiger, selbstvergessener Unterordnung unter den höhern, gemeinsamen Zweck gefunden werden kann, ist ihrem Ziele um Vieles näher gerückt. Wer zu würdigen verstand, wie alle Bundesgenossen, von denen an, die im Rathe Europa's sitzen, bis zu den mindermächtigen hin, sich die Hände geboten haben, um das gemeinsame Vaterland allenthalben durch feste Plätze zu schirmen; wie sie keine Opfer, keine sonst wohlbegründete Schwierigkeit scheueten, um erkannte Mängel in der Militärverfassung des Bundes dauernd zu heben, der wird, so lange ein solcher Sinn unter uns waltet, beruhigt in die Zukunft sehen." — Es mag vorbehalten bleiben, in einem zweiten Artikel zuerst die Entstehung der organischen Einrichtung der Bundeskriegsverfassung, dann ihren gegenwärtigen Stand darzulegen, und zuletzt durch den Vergleich zwischen dem Sonst und Jetzt den erfreulichsten Contrast vor Augen zu stellen. Lange noch möge die Zeit entfernt bleiben, wo Ehre und Wohl der Nation einen Bundeskrieg gebieten dürften; aber mit Zuversicht darf man voraussagen, wenn es je dazu kommen sollte, ein Reichskrieg im alten Sinne wird es nicht werden. —

Wien, 8. April. (S. M.) Nachrichten aus Florenz zufolge hat der Herzog Wilhelm von Braunschweig seine Rückreise von dort über Venedig angetreten, und man vermuthet, daß er seinen Weg wieder durch unsere Residenz nehmen wird. Zugleich verbreiten sich Gerüchte von bevorstehenden definitiven Arrangements, welche die staatsrechtlichen und dynastischen Verhältnisse des Herzogthums Braunschweig betreffen. — Der widerspenstige Sinn des Pesther Comitats in Hinsicht seiner Ueberschreitungen, selbst in legislatorischer Beziehung, hat die Regierung zu der Androhung veranlaßt, daß sie sich erforderlichen Falls selbst der Militärmacht zur Aufrechthaltung der Ordnung und der willkührlich beeinträchtigten Gesetze bedienen würde, welche Mittheilung von Seite des Comitats-Administrators, Baron Pronay, einen tiefen Eindruck zu hinterlassen schien. — Heute hält das Kameralamt hier Commission über die zu erbauenden Pferdebahnen von den Bahnhöfen der Nord- und Südlinie bis zu dem im Baue befindlichen Hauptzollamts-Gebäude, welche auf ärarische Kosten hergestellt werden sollen. — Die Nordbahn-Direction wird in Gemäßheit der Beschlüsse der letzten General-Versammlung, nun auch einen controlirenden Ausschuß der Actionäre erhalten, so, wie es bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft schon der Fall ist. — Die erste neue Dampfmühle hier hat sich bereits und zwar vorerst mit acht Gängen, die aber auch auf das doppelte erhöht werden, in Thätigkeit gesetzt. Die Bauart des Gebäudes, und namentlich der Cockerillschen Maschinen, erhält den ungetheilten Beifall aller Sachverständigen. Man rühmt, noch nichts Vollendeteres der Art gesehen zu haben, wobei auch alle neueren Verbesserungen benützt seyn sollen. Man glaubt, täglich 800 Metzen vermahlen zu können.

München, 12. April. (N. C.) Man erzählt sich eine Menge verbürgter Angaben, die sämmtlich von der großen Herzensgüte des Erbprinzen von Modena zeugen. Unter den Armen, die bei ihm die gesuchte Unterstützung fanden, überhaupt im großen Publikum, wird auch darum die Erinnerung an ihn noch lange eine lebhafte bleiben. Es ist gewiß, daß der erlauchte Prinz mit seiner Gemahlin Anfangs October wieder an unserm Hof eintreffen, und an den nach Vermählung des Kronprinzen stattfindenden Festlichkeiten Theil nehmen wird. Der erste Cabinetscourier an Se. Maj. den König geht erst am 8. Mai, und nicht nach Rom, sondern nach Neapel ab. Reisende, die aus dem Gebirge kommen, versichern, daß dort der Winter wo möglich noch strenger als bei uns wieder eingetreten sey; dasselbe wird aus dem bayerischen Wald und aus den rauheren Gegenden der oberen Pfalz gemeldet. Selbst in der Ankunft der Posten ist einige Unregelmäßigkeit eingetreten.

Hannover, 8. April. Dem Vernehmen nach, wird der General-Major v. Linsingen, der (wie es hieß, in Folge des ständischen Voti über die Cavallerie-Vermehrung) nach Berlin beschieden war, in diesen Tagen sicher zurückkehren, wo er denn als Präsident der ständischen Militär-Commission an den fernern Arbeiten derselben Theil nehmen wird. Von einer Reducirung der Cavallerie verlautet noch nichts. — Die Stellen der Ober-Appellations-Räthe werden theilweise vom Landesherrn besetzt, theilweise steht den Provinzial-Landschaften das Präsentationsrecht zu denselben zu. Daher ist denn auch den Provinzial-Landschaften das Präsentationsrecht zu drei von den sieben Rathsstellen des neugeschaffenen Criminal-Senats eingeräumt worden. (Die erste Besetzung sämmtlicher sieben Stellen ist indeß vom Landesherrn erfolgt.) Die Reihenfolge, in welcher den sieben Provinzial-Landschaften das Recht zur Präsentation für diese Stellen zustehen soll, wird in diesen Tagen unter Leitung des Justizministers unter den sieben Provinzial-Landschaften verlooset werden. Es sollen in dieser Beziehung mit einigen Provinzial-Landschaften Collisionen über die Art und Weise stattgefunden haben, wie die Vertretung der verschiedenen Landschaften bei diesem Acte der Verloosung angeordnet worden.

Kiel, 8. April. Das Correspondenzblatt enthält in Bezug auf den Regierungswechsel in Schleswig folgenden Artikel: Eins der nothwendigsten moralischen Erfordernisse jeder Regierung ist es, daß sie über den Parteien stehe. Jede Parteileidenschaft verunziert nicht nur ein Regiment und macht es ungerecht, sondern es erzeugt ihm auch eine unausbleibliche Opposition, die um so größere Hoffnung hat, der Regierung zu schaden, je weiter die letztere sich zur Partei-Ergreifung hinreißen läßt. Eine neue Administration, die aus einem veränderten Systeme hervorgeht, verfällt leichter in diesen Fehler, weil sie aus der bisher durch die Regierung nicht vertretenen Ansicht ihren Ursprung genommen hat. Deßhalb hat sie auch mehr auf ihrer Hut zu seyn, sich nicht durch die mit ihrer Grundansicht übereinstimmende Partei zu Maßnahmen hinreißen zu lassen, die freilich den Wünschen jener Partei, nicht aber einem vernünftigen Regierungssysteme entsprechen. Jeder, der aus dem Privatstande oder aus einer untergeordneten Stellung im Staatsdienste zu einem Posten hinaufsteigt, der dem Throne nahe steht, wird auch, wenn er Einsicht mit redlichem Willen vereinigt, erkennen, daß seine neue Lage ihm die Pflicht auflegt, die Grundlage seiner practischen Bestrebungen einer kritischen Revision zu unterwerfen. Es wird von Einigen befürchtet, daß die jetzige Ministerialveränderung und was damit in Verbindung steht, das aristokratische Element zu sehr heben und dadurch zugleich dem Fortschritte in der Verfassungsangelegenheit und selbst manchen Anordnungen der Verwaltung gefährlich werden könne. Wir wollen solcher Furcht nicht Raum geben und dürfen hoffen, daß der neue Statthalter und die andern hohen Beamten ihre öffentliche Stellung von ihren Familien- und Standesbeziehungen scharf zu sondern wissen, den beiden verschiedenen Volksthümlichkeiten, sofern sie bei ihrer Verwaltung in Betracht kommen, unparteiisch ihr Recht angedeihen lassen und die freie Entwickelung der Institutionen und der allgemeinen Bildung neben den materiellen Interessen fördern werden. Namentlich wird der Presse in den Herzogthümern ohne Gefahr für die nothwendige Staatsordnung eine freie Thätigkeit dahin gewährt werden können, daß die Censur über inländische Angelegenheiten entweder ganz aufgehoben, oder insofern dieß für Holstein und Lauenburg wegen des deutschen

Digitized by Google

undesverhältnisses nicht möglich seyn sollte, die Censoren ch dahin instruirt würden, nur im höchsten Nothfall ihre orbitante Macht zu gebrauchen. Man kann freilich sagen, ß eine so allgemeine Instruction den Censoren großen Spielum lasse; dennoch aber würde sie von großem Nutzen seyn, denn der Geist der Regierung sich dadurch zu erkennen gäde, lichen die Censurbehörden jederzeit zur Richtschnur ihrer andlungen nehmen werden. Und was könnte die Regierung halten, eine solche offene Erklärung abzugeben? Die Zeit s plötzlichen Aufbrausens des Geistes der Freiheit ist in iserm Lande längst vorüber und statt ihrer die der Erägung und der Erörterung eingetreten, welche letztere, wenn r das Element der Oeffentlichkeit nicht entzogen wird, gende Früchte trägt, während sie in einen bestimmten engen reis gebannt, verkümmert, oder zu einseitigen und schädlichen rgebnissen führt. Dasselbe gilt von der mündlichen Berechung in größern Versammlungen, welche, sobald sie nur ffentlich sind, ohne die geringste Gefahr freigegeben werden nnen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Circulairerfügung vom 15. Dezember 1838 in Betreff der Aufsicht der öffentliche Versammlungen ohne genügende Veranlassung rlassen worden ist, noch mehr aber davon, daß gegenwärtig in Grund existirt, dieselbe aufrecht zu erhalten. Die Aufebung jenes Circulairs ist auch einstimmig von der letzten olsteinischen Ständeversammlung bei dem Könige beantragt orden und es wird um so weniger zweifelhaft seyn können, aß die zu erwartende königliche Resolution auf diesen Antrag ünstig lauten wird, da der neue Kanzleipräsident Mitglied es Comite's war, welches der Ständeversammlung jenen Anrag in einem ausführlich motivirten Ausschußberichte anempfahl.

(*) Vom Main, 13. April. Dem Hrn. J. L. Heller, Redacteur en Chef des deutschen Frankfurter Journals, wurde, n Rücksicht der fast seit einem halben Jahrhundert, durch unmtgeltliche Aufnahme der Unterstützung betreffenden Anforderungen für durch Feuer und Wassersnoth und andere Leiden as Unglück gekommene Gemeinden und Personen, der Humanität gebrachte bedeutende Opfer, die in Zahlen ausgedrückt Kapitalien betragen würden, von der Société des naufrages as Diplom als Ehren-Vicepräsident, mit einem dessen Verdiensten angemessenen Schreiben begleitet, überreicht. So ucht diese zuerst in Frankreich ins Leben getretene und bereits in allen Welttheilen verbreitete Gesellschaft, auch in Deutschland edle Handlungen zu ehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. April. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl Reiselustiger meldet, so wird ein dänisches Barkschiff, welches im Juni vom Stapel läuft, unter der Protection Sr. Maj. des Königs von Dänemark eine Reise um die Welt mit Passagieren unternehmen. Das Schiff, welches ungefähr 170 dänische Commerzlasten oder 500 englische Tons trächtig ist, wird am 1. October 1842 bereit seyn, von Korsoer abgehen, zwei Jahre ausbleiben und die Passagiere wieder in einem dänischen Hafen absetzen. Es wird bequem eingerichtet, gut armirt und von einem Offizier der Marine befehligt werden. Auch ein Arzt wird mitgehen. Die Route wird folgende seyn: Portsmouth, Madeira, Rio, Buenos-Ayres, Valparaiso, Lima, Guayaquil, die Sandwich-Inseln, die Ladronen, Manilla, nach Umständen über Java, China, vielleicht Ceylon, Isle de France oder Madagascar, das Cap, St. Helena, die Azorischen Inseln, wenn der Wind es gestattet, und zurück nach Europa. Die Passagiere, welche sich vor dem 20. Juni bei Prätorius u. Sohn hierselbst, oder bei Peter Siemsen u. Comp. in Hamburg zu melden haben, zahlen 5000 Pfd. Bco., wofür sie an Bord, Wein und andere geistige Getränke ausgenommen, alles frei haben werden.

— Bereits vor längerer Zeit war die Rede davon, daß der Kronprinz diesen Sommer ein Bad besuchen werde. Jetzt heißt es, Hochderselbe werde eine Badereise nach Oberitalien machen.

Niederlande.

* Haag, 11. April. Der Graf v. Senft-Pilsach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Oesterreichs am niederländischen Hofe, so wie auch Baron v. Leykam, Legationssecretär, werden bald diese Residenz verlassen, da sie von ihrem Kaiser zu einer andern Bestimmung berufen sind. Ihre Nachfolger sind noch nicht bekannt.

Amsterdam, 12. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26¾. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 177⅛. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20¼. — Ard. Coup. 27¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 70¼.

Syrien.

Der Aeon, ein zu Athen erscheinendes Blatt, enthält — wie der Allgemeinen Zeitung aus München berichtet wird — das Empfehlungsschreiben, welches der Erzbischof von Canterbury dem Bischof Alexander an die orientalischen Bischöfe und Kirchenvorsteher mitgegeben hat. Es ist in altgriechisch kirchlicher Sprache abgefaßt und lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Den heiligen und geliebten Brüdern in Christo, den Bischöfen und Vorstehern der alten und apostolischen Gemeinden in Syrien und den angrenzenden Ländern, Wilhelm, durch göttliche Vorsehung Erzbischof von Canterbury, Primas und Metropolit von ganz England — Freude in dem Herrn! Wir empfehlen mit allem Fleiße Eurem Wohlwollen, ehrwürdige und geliebte Brüder, den gottseligen Mann Michael Salomo Alexander, Doctor der heiligen Theologie, welchen wir, nachdem wir seine Fähigkeit und Tüchtigkeit geprüft und ihn tauglich befunden, zum Bischof der Kirche in England und Irland gemäß den Canones derselben unserer heiligen und apostolischen Kirche erwählt haben. Ermächtigt von unserer erhabenen Königin, haben wir ihn nach Jerusalem gesandt und ihm die geistliche Obhut über alle dort und in den angrenzenden Ländern verweilenden Kleriker und Laien unserer Kirche anvertraut. Damit aber Niemand in Unwissenheit darüber sey, weßwegen wir diesen unsern Bruder als Bischof gesandt haben, thun wir Euch kund, daß wir ihm geboten haben in die Gewalt, welche Euch den Bischöfen und den übrigen Vorstehern der orientalischen Gemeinden zusteht, keinerlei Eingriffe zu thun, sondern vielmehr Euch die gebührende Ehre und Achtung zu erweisen und sich allezeit und auf alle Weise für alles, was die brüderliche Liebe und die Eintracht befördert, bereitwillig und eifrig zu erzeigen. Wir sind der guten Zuversicht, daß dieser unser Bruder, was wir ihm geboten haben, von Herzen und um des Gewissens willen treulich beobachten wird. Zugleich bitten wir Euch im Namen unseres Herrn Jesu Christi, das Ihr ihn als einen Bruder aufnehmet und was er bedarf zur rechten Zeit ihm darreichet. Wir hoffen zuversichtlich, Ihr Brüder, daß Eure Heiligkeit diesen Brief wohlwollend aufnehmen wird, den unsere Ehrfurcht und Bruderliebe gegen Euch so wie auch unser Verlangen bezeugt, daß mit den alten Kirchen des Orients die Bande der alten Liebe wieder erneuert werden möchten, nachdem sie seit vielen Generationen unterbrochen worden waren; werden sie durch den Willen und die Gnade Gottes erneuert, so hoffen wir vertrauensvoll auf die Heilung der Spaltungen, unter denen die Kirche Christi so schwer gelitten hat. Diese Hoffnung hegend und Eure Heiligkeit von Herzen und mit aller Achtung verehrend, haben wir unser erzbischöfliches Siegel diesem eigenhändigen Schreiben beigefügt. Zu Lambeth im Jahr 1841 den 23. November."

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[2828]

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**;
- Morgens 8½ Uhr unmittelbar nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt.**

Nach Mannheim, Straßburg, Basel

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr **direct** nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel**;
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel.**

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft** nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ Diejenige Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, wenn sie die **Reise-Kaeten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geoffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2302] **An- und Verkauf** von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von landesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

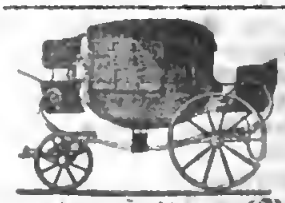
Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

[2829] **6000 Gewinne,**

unter 13,000 Loosen, als: fl. **37,500, 22,500 17,500, 7000, 5250, 3500,** 15 à **1250** ꝛc., enthält die **Braunschweiger Lotterie.** Ziehungsanfang am 18. April. Hierzu sind ganze Loose à **50** fl., ½ à **25** fl., ¼ à **12** fl. **30**, und mit Verzichtung auf Gewinne unter 100 Thlr.: ganze Loose à **32** fl., ½ à fl. **16**, ¼ à **8** fl., zu haben, bei

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Bruchhofstraße Lit. A. Nr V in Frankfurt a. M.

[2679]



Ein vierspänniger Stadtwagen (Berline) mit eleganter Bockdecke, nach neuester Façon und sehr solid gearbeitet, äußerst wenig gebraucht, welchen der Französische Gesandte bei seiner Abreise zurückgelassen, stehet bei Sattler **Pfeiffer,** Comödienplatz, zu verkaufen.

[2895] **Erklärung.**

Die unterzeichneten Theilhaber der unter der Firma: **Schneider, Geisel & Co.** dahier bestehenden Metallbuchstabenfabrik sehen sich zur Wahrung ihrer Interessen zu der Erklärung veranlaßt, daß sie die dem Mechanikus **Andreas Schneider** in Geschäftssachen bisher zugestandene Unterschrift nicht weiter anerkennen, und daher keiner von demselben auf das Geschäft eingegangenen Verbindlichkeit irgend eine Folge geben werden.

Stuttgart, 11 April 1842.

J. F. Geisel.
F. D. Retter.

[2888] Ein gesetzter junger Mann von angenehmen Aeußern und guter Familie, der mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, eine schöne Hand schreibt, in Manufaktur-, Kolonial- und Materialwaaren Kenntnisse besitzt, auch schon Reisen gemacht hat, und gut empfohlen wird, wünscht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu erhalten.

Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz.**

[2725] Spielplane über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ¹⁄₁₆ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 105.) 16. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 60. 3pCt. 81. 5. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 5¼. — Belgische Bankactien 785. —. — Actien der Bank von Frankreich 3375. —. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 348. 75. — Linkes Ufer 215. —. — Straßburg-Basel 233. 75. — Der Umsatz an der Börse war schwach; die Hauptspeculanten haben sich begnügt, dem gestern eingetretenen Fallen der Rentennotirung Einhalt zu thun; man vermuthet, sie hätten die Absicht, die 3pCt. Rente in der zweiten Hälfte des Monats nicht viel über 81 gehen zu lassen, um dann gegen die Liquidation hin um so wirksamer aufs Steigen operiren zu können. Das Syndicat der Wechselagenten hat entschieden, der neue spanische 3pCt. Fonds (die capitalisirten Zinsen der activen Schuld!) solle nicht an der Pariser Börse citirt werden dürfen.

— Die Deputirtenkammer discutirte heute über einen Gesetzvorschlag, mehrere Aenderungen in der Criminal-Procedur-Instruction betreffend.

— Es heißt, Admiral Rouffin werde nach Brest und Toulon abgeschickt werden, um die in den genannten Häfen stationirenden Kriegsschiffe zu inspiciren. (Die Escadre aus der Levante, bestehend aus den Linienschiffen Friedland, Marseille, Jemmappe und Genereur ist am 15. März von Smyrna abgesegelt und am 7. April zu Toulon eingelaufen.)

— Die Wittwe des berühmten Montgolfier war gefährlich krank, befindet sich aber wieder besser, sie steht im hundert achten Jahr und wurde vor Kurzem noch der Königin durch den Abbe Guillon vorgestellt.

— Die Regierung hatte ohnlängst die auf Anhalten des Madrider Cabinets getroffene Anordnung, wornach die an der Pyrenäengrenze sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge (Carlisten und Christinos) ins Innere gewiesen werden sollten, ohne daß man wußte, warum? zurückgenommen; darüber entstanden Reclamationen nicht nur von Espartero, sondern auch von Lord Aberdeen; jetzt scheint es, als seyen, in Folge dieser Vorstellungen, neue Befehle ergangen; die Behörden der Grenze sollen die früheren Anordnungen befolgen.

— Zwei Beamte aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind nach Berlin und St. Petersburg abgeschickt worden. Man sagt, sie hätten denselben Auftrag wie Hr. Pageot, nemlich über die Anerkennung und Vermählung der Königin Isabella zu unterhandeln.

— Nach Berichten aus Toulon meldet man aus Algier, daß sich viele Marocaner im Beylik Tlemecen sehen lassen.

Madrid, 6. April. Heute interpellirte Sanchez Silva in der Deputirtenkammer den Conseilpräsidenten Gonzales über den Handelstractat mit England. Gonzales erwiederte: Die umlaufenden Gerüchte seyen ungenau; die spanische Regierung suche jede mögliche Begünstigung zu Gunsten spanischer Erzeugnisse in England zu erlangen, ohne deßhalb die allgemeinen Interessen des Landes preiszugeben. — Es heißt, der Finanzminister Surra y Rull wolle sein Portefeuille abgeben. Jerman, der sich fälschlich für einen Agenten des Wiener Hofes ausgegeben hat, ist angewiesen worden, Madrid zu verlassen.

— Börse vom 6. April. 3pCt 21¼ à 22¼. — 5pCt. mit 11 Coupons 28⅞ à 29¼ mit 3 Coupons 21.

London, 11. April. 3pCt. Stocks 90⅞. — 5pCt. Span. 25¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— Im Unterhaus wird heute die Debatte über die Einkommensteuer fortgesetzt. Bei Abgang der Post war noch kein Ergebniß bekannt.

— Die Anstalten zur Absendung bedeutender Verstärkungen nach Ostindien werden mit dem lebhaftesten Eifer betrieben. Die Regierung hat siebenzehn Transportschiffe gemiethet. Morgen beginnt die Einschiffung der Truppen. Erst auf dem Cap erfahren die Regimenter ihre Bestimmung nach den verschiedenen Punkten Hindostan's und Afghanistan's. An Lord Ellenborough, der in Madras angekommen ist, sind Depeschen abgegangen, die ihn in Stand setzen, den ankommenden Truppen umfassende Instructionen zu ertheilen.

— Die Königin hält heute ein Capitel des Hosenbandordens; die vier durch den Tod vacant gewordenen Insignien dieses hohen Ordens werden den Herzogen von Buckingham, Beaufort, Cleveland und dem Marquis von Salisbury verliehen.

— Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 4. April. Das päpstliche Schreiben, wodurch Se. Heil. die Pathenstelle bei dem neugebornen Prinzen annimmt, war eingetroffen; die Taufe sollte mit großem Pomp vor sich gehen.

Berlin, 11. April. (N. P. Z.) Gestern Vormittag hielt der König die zweite dießjährige Kirchenparade ab. Während das Militär evangelischer Confession zuvor dem Gottesdienste in der Garnisonskirche beiwohnte, wurden die Soldaten katholischen Glaubens schon in der frühen Morgenstunde von einem Offizier zur Messe nach der St. Hedwigskirche geführt, damit durch sie nicht, wie neulich, der später daselbst noch stattfindende Gottesdienst beim Eilen zur Parade gestört würde. — Unserm Kriegsminister, Hrn. von Boyen, welcher vor 25 Jahren zum ersten Male das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen, und vor 55 Jahren seine kriegerische Laufbahn eröffnet hatte, ist vom König jetzt die Auszeichnung zu Theil geworden, zum Chef des 1. Infanterie-Regiments, welches in Königsberg in Preußen steht, ernannt zu werden. — Die hier lebenden Juden sind ebenfalls zusammengetreten, um den Kölner Dombau, als allgemeines deutsches Nationalwerk, durch Geldbeiträge fördern zu helfen, und es ist bereits von ihnen eine namhafte Summe unterzeichnet worden.

Augsburg, 10. April. (Karlsr. Z.) Schon seit längerer Zeit hat sich ein Theil unserer katholischen Mitbürger, in denen die Erinnerungen an den Bestand so vieler Klöster in unserer alten guten Reichsstadt und an die vielen, wie sie sagen, damit verbundenen Vortheile noch lebhaft nachklingen, emsig bemüht, ein neues Kloster unserer Stadt zu gewinnen. Eine Bittschrift ward dieserhalb eingereicht, und wie unsere Lokalblätter, davon einigen diese Sache besonders am Herzen liegt, jetzt berichten, soll den Bittstellern ein erwünschter Bescheid geworden und das ehemalige Hospital zu St. Sebastian zu einem Kapuzinerkloster eingerichtet werden. Die mit diesem Hospitium verbundenen Einkünfte würden den theilweise aus Tyrol zu berufenden Kapuzinern das diesem Orden eigene Terminiren unnöthig machen. Die Gebäulichkeiten sind noch alle in ziemlich gutem Stande, haben eine

angenehme Lage auf der Nordseite vor der Stadt, zwischen Wertach und Lech, und werden sich mit geringen Kosten für die genannten Möuche herrichten lassen, dann auch voraussichtlich von vielen Andächtigen eines zahlreichen Besuchs sich zu erfreuen haben. Diese Wunsch eines Theils unserer katholischen Mitbürger scheint sonach der Verwirklichung nahe.

Hannover, 12. April. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer wurde am 8. April ein Antrag der Finanzcommission in Berathung genommen, wornach dem Cabinet Seiner Majestät des Königs geäußert werden soll: „Aus dem Schreiben des Cabinets vom 24. Februar und aus der Instruction des Schatzcollegiums haben Stände ersehen, auf welche Weise königliches Cabinet den Foetgang des öffentlichen Dienstes, der für das laufende Jahr unterbliebenen Bewilligung des Ausgabebudgets ungeachtet, zu sichern gesucht hat. Wenn indessen dennoch die Frage, in wie weit die Ausgabepositionen eine ständische Nachbewilligung erfordern, keineswegs als erledigt erscheint; Stände aber um so mehr wünschen müssen, die hierüber möglichen Zweifel definitiv zu erledigen, als, nach Versicherung einiger Mitglieder des Schatzcollegiums, mehrere wichtige Ausgabepositionen überall noch nicht haben zahlbar gemacht werden können, während andere nur sub spe rati der Stände, theilweise unter Zusicherung eventueller Erstattung aus königlichen Cassen, zahlbar gemacht worden sind; so ersuchen Stände das Cabinet, den Ständen noch in der gegenwärtigen Diät das laufende Ausgabebudget zu der Erwägung mittheilen zu wollen, in wie fern dasselbe im Allgemeinen oder in einzelnen Theilen der ständischen Nachbewilligung bedarf." Zur Rechtfertigung dieses Antrages bezog sich der Berichterstatter lediglich auf die ermelden einverleibte Motivirung; mit dem Bemerken, daß man um deßwillen die Mittheilung des laufenden Ausgabebudgets gewünscht habe, weil es in der Commission bezweifelt sey, daß die in dieser Hinsicht der vorigen Ständeversammlung gemachte Vorlage zu dem fraglichen Zwecke benutzt werden könne. In die Frage, ob eine Nachbewilligung nothwendig sey, und von Ständen als ein Recht in Anspruch genommen werden könne, erst nach dem Eingange der erbetenen Vorlage zur Sprache kommen werde; so enthielt man sich für jetzt einer Discussion darüber. Dem Antrage der Commission trat man einstimmig bei.

— Am 9. April kam vor: Berathung über folgenden Antrag der wegen des Courses der Pistolen niedergesetzten Commission: „Stände müssen es für die Interessen der Landesunterthanen sehr wichtig halten, daß der für die Annahme und Ausgabe der Pistolen in den öffentlichen Cassen festgesetzte Cours, mehr als bisher mit dem Stande des Goldes gegen das Silber im allgemeinen Verkehr und auf den benachbarten Handelsplätzen in Uebereinstimmung stehe, und den wesentlichen und dauernd eintretenden Veränderungen desselben auf angemessene Weise folge. Stände verstellen es daher zur Erwägung des Cabinets, ob bei dem schon seit längerer Zeit dauernd anhaltenden Steigen der Pistolen die Annahme und Ausgabe derselben in öffentlichen Cassen, welche neuerlichst vom Finanz-Ministerium auf 5 Rthlr. 10 gGr. erhöhet worden, nicht baldigst, wie es für angemessen erscheint, auf 5 Rthlr. 12 gGr. festgesetzt werden könnte. Stände können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der großen Verluste zu erwähnen, welche das plötzliche Sinken des Werthes der Pistolen bis auf 6½ pCt. unter ihren früheren Stand den Landescassen, wie so vielen Privatpersonen veranlaßt hat, Verluste, welche zum Theil der übergroßen Ausmünzung von Pistolen für fremde Rechnung zugeschrieben werden müssen. Stände sehen sich deßhalb zu dem beigehenden Antrage veranlaßt, daß die Ausprägung von Goldmünzen für fremde Rechnung vorerst gänzlich unterbleiben möge, daß die Ausprägung von Goldmünzen für eigene Rechnung sich aber einstweilen auf halbe und einfache Pistolen beschränke, indem der Mangel der einfachen Pistolen, besonders in einigen Provinzen des Landes, auf eine empfindliche Weise gefühlt wird." Dieser Antrag wurde ohne Discussion angenommen.

† Mainz, 13. April. Die schönen Tage des hiesigen Local-Gewerbvereins sind gekommen. Die neusten Nachrichten aus Darmstadt sind wirklich geeignet, die freudigste Thätigkeit in diesem Vereine hervorzurufen, einmal deßwegen, weil ihm, wie den andern Gewerbvereinen des Landes, durch die neuesten Bewilligungen der Stände bessere Mittel als bisher vom Staate überwiesen worden, und dann deßwegen, weil bei der Staatsregierung der großartige Plan dieses Vereins, die erste deutsche Industrie-Ausstellung in Mainz ins Leben zu rufen, so viel Theilnahme und Anklang gefunden hat. Aus den öffentlichen Blättern wissen Sie bereits, daß unser geliebter Großherzog die Erlaubniß gegeben hat, daß das hiesige großherzogliche Palais als Local für die Industrie-Ausstellung verwendet werden darf, ein äußerst geeignetes Local, zumal wenn man bedenkt, daß auch im Hofraum des Palais noch Bauten für diesen Zweck aufgeführt werden. Weniger bekannt, aber nicht minder wahr, ist es, daß die Regierung auch die Kosten der Ausstellung zu garantiren, und sich bei den befreundeten Regierungen verwenden will, auf daß die große Unternehmung allseitig begünstigt und befördert werde, wie es sich bei der nationalen Angelegenheit der deutschen Industrie geziemt. So wäre denn das letzte Bedenken gehoben, und der Gewerbverein hat die Freude, die von ihm angeregte Idee in großartigster Ausdehnung in Erfüllung gehen zu sehen.

Rendsburg, 10. April. Am 31. März überlieferte allerhöchster Anordnung gemäß, der Feldmarschall, Landgraf Friedrich zu Hessen, das Generalcommando in den Herzogthümern an den Generallieutenant, Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Sämmtliche außerhalb der Stadt Schleswig garnisonirende, dem Generalcommando angehörende Regimenter und Corps, so wie auch das Rendsburger bürgerliche Artilleriecorps, dessen Chef der Landgraf in einer langen Reihe von Jahren gewesen, hatten in dieser Anleitung Deputationen nach Schleswig abgeordnet, um Se. Durchl. einen Beweis ihrer Verehrung und Ergebenheit zu geben. An der Spitze dieser Deputationen und der gesammten Offiziercorps des Leibregiments-Cuirassiere und des schleswigschen Infanterieregiments verfügte sich der neuernannte commandirende General Vormittags auf das Schloß Gottorf, der bisherigen Residenz des Landgrafen, und sprach vor diesem in eben so beredten als tiefergreifenden Worten den Dank und die Anerkennung des Militärs in den Herzogthümern, so wie auch insbesondere seine eigenen Gefühle für den verehrten Feldmarschall aus. — Nach diesem wahrhaft feierlichen Acte, den der Landgraf mit einigen herzlichen Worten schloß, wurden die verschiedenen Deputationen einzeln von Sr. Durchl. empfangen. Mittags war große Militärtafel auf dem Schlosse, und Abends fand ein Fackelzug statt, den die beiden in der Stadt Schleswig garnisonirenden Regimenter veranstaltet hatten. Die ganze Garnison war dabei unter Waffen auf dem Platze vor dem Schlosse aufmarschirt, und wurde von dieser, nachdem eine Deputation von beiden Offiziercorps die Ehre gehabt hatte, Sr. Durchl. eine Adresse zu überreichen, und die Militärsängee ein Gedicht abgesungen hatten, ein von dreimaligem Hurrah begleitetes „Langelebe!" für den edlen Fürsten ausgebracht. Die überreichte Adresse lautet wie folgt:

„Durchlauchtigster Fürst. Gnädigster Herr! Was wir seit längerer Zeit befürchtet, ist nun für uns zur Gewißheit geworden. Ew. Hochfürstl. Durchl. wollen von uns scheiden, die Stelle verlassen, wo Ihre Wiege stand, und das Band lösen, durch welches, während eines ganzen Menschenlebens, das Militär der Herzogthümer an sie geknüpft war. — Keiner ist unter uns, den dieß nicht betrübt; wenige sind da, die während Ihres Daseyns, nächst des Königs Majestät, einen höhern Vorgesetzten gekannt und sich dennoch mit der höchsten militärischen Würde eine andere als Ihre Person denken können, manche, denen Sie in den Tagen der Gefahr, wo Alles voll Vertrauen nur auf Sie schaute, ein hochherziger, siegreicher Führer waren viele, die Ew. Hochfürstl. Durchl. für empfangene Gunstbezeugungen mit Dankbarkeit verpflichtet — und Alle haben sich gewiß bestrebt, Ihre Wohlthaten zu verdienen, da wir durch immer neue Beweise Ihrer Gerechtigkeit, verbunden mit freundlicher Herzensgüte von Tag zu Tag mehr Sie lieben lernten. — Andere werden wie wir Ihr Scheiden beklagen; auch ohne Auftrag können wir deren Gesinnung aussprechen: wir aber, die wir während der letzten Jahre Ihnen näher standen, als alle andere Regimenter und Corps, denen Sie mehr noch als ein gütiger, gerechter Vorgesetzter, denen Sie ein väterlicher Freund waren, wir fühlen doch doppelt und dreifach Ihren Verlust. — Mehr gewohnt, handelnd als redend unsere tiefe Verehrung für Sie auszudrücken, fehlt uns auch vielleicht jetzt dazu das rechte Wort; dennoch sind wir überzeugt, daß Sie, gnädigster Herr, in Ihrem Herzen das Fehlende ergänzend, diese Zeilen als Ausdruck unserer Gesinnung gnädigst entgegennehmen werden. — Wenn von

nun an Ew. Durchl. alle uns liebgewordenen Bande des Gehorsams lösen, wird damit doch nur die äußere Form zerbrochen. Das Andenken an Sie werden wir uns rein und ungetrübt bewahren, und wenn längst jede äußere Beziehung aufgehört, werden wir im engern Kreise uns noch oft und dankbar daran erinnern, wie Sie uns immer ein liebreicher und gnädiger Chef gewesen. Im Namen des Offiziercorps vom Leibregiment Cuirassiere, vom schlesw. Infanterieregiment, F. P. z. Holstein. Lützow."

Von der Schweizergrenze, 11. April. (N. W. Z.) Als Beleg zu dem tollen Wirrwarr, der jetzt in den eidgenössischen Zuständen herrscht, mögen einige Geschichtchen aus den Schweizerzeitungen ein Bild dieser Verhältnisse abgeben. Denn wenn sich auch einzelne Blätter eines würdigen Tones befreben, so haben doch auch sie etwas Kleinliches an sich. Es liegt das eben in der Lage der Dinge. Leider mengen sich auch viele Deutsche in die schweizerischen Angelegenheiten, werden aber dafür, wie billig, von den Schweizern, die sich einbilden, eine selbstständige Nation zu seyn, unsanft behandelt. So ist es kürzlich dem Professor Wackernagel in Basel ergangen, welcher mit dem zu Reinach erscheinenden basellandschaftlichen Volksblatte in eine Fehde verwickelt wurde, die sich durch kolossale Grobheit und Geschmacklosigkeit auszeichnet. Wackernagel, so sagt das „Volksblatt," gab im „Tagblatt" folgendes Gedicht zum Besten:

„Gott hat den Affen die Sprache versagt,
Daß sie durch Unsinn nicht werde entweiht;
Deum. liberalen Redner der Zeit,
Hat dich der Teufel des Unsinns geplagt."

Die „Nationalzeitung" antwortete auf den Affen mit einem Esel in folgenden Versen:

Affen, Du sagst es mit Recht, versagte der Herrgott die Sprache,
Daß nicht die herrliche Kunst würde durch Unsinn entweiht.
Stumm ist jegliches Thier; ein einziges redete zweimal,
Jenes, das Bileam einst, das wie in die jetzt gehört.

Wackernagel hatte den Mitarbeitern der Nationalzeitung vorgeworfen, es fehle ihnen noch der Bart. Darauf antworteten die jungen Herren:

Freilich läßt sich nicht bestreiten deines Bartes Excellenz,
Doch wer triebe auch beim Kukut, mit dem Geißbock Concurrenz!

Wie manche Schweizer sich über die Deutschen auslassen, welche nach „Helvetien" kommen, um dort der Jugend „Bildung und Appretur" zu geben, ersieht der Leser aus folgenden Bemerkungen des Volksblatts: „Es ist im Allgemeinen eine höchst traurige Erscheinung, daß gerade die Fremden, welche, zum Theil wenigstens, bergelaufene Strolche sind, sich in unsere Angelegenheiten, die eigentlich gar keinen Teufel angehen, auf die unverschämteste Weise einmischen, und die Bürger zu verdrängen suchen. Kerle, die dem lieben Herrgott auf den Knieen danken sollten, daß sie nur in unserer freien Schweiz ein Unterkommen gefunden, benehmen sich, sobald sie erst nur ein wenig warm geworden, als die arrogantesten Despoten. Es sind hier jene charakterlosen Galgenvögel gemeint, die selbst zu Hause dem Zuchthause entlaufen sind, und jetzt von dem ihnen verliehenen Asyl-Rechte Gebrauch machen wollen, um uns Schweizer unters Joch zu bringen. Und das ist noch das Aergste daran: Wenn sie vorher in Deutschland die ärgsten Lumpaci waren, so fangen sie hier gleich an, die Frommen zu spielen und die Augen zu verdrehen, wie ein Gickel, wenn er Wasser schluckt. So machens jetzt die Rohmer in Zürich, so Wackernagel und die übrigen Schwoben in Basel. Wird aber bald ein Ende haben. Wenn die Züricher erst mit ihren Maiwahlen fertig sind, so werden die Rohmers wohl springen müssen, und wird's auch in Basel losgehen. Nächstes Jahr gibt's hier eine Verfassungsrevision, und die hiesigen Bürger haben gar manchen Stein auf dem Herzen. Dann geht das Lied an: Fort mit euch Lumpenpack, Pietistenpack, Schwobenpack! Fort jetzt zum Tempel hinaus! Hurrah!" Und es gibt Deutsche, die sich in solch gemeinem Treiben wohl fühlen können!

Amsterdam, 12. April. Es sind gestern für das 5pCt. Anlehen von sieben Millionen Gulden, wie es heißt, 58,600,000 fl. unterzeichnet worden. Demnach werden heute keine weiteren Einzeichnungen angenommen. Jeder Subscribent wird etwa 12 pCt. vom Betrag seiner Einzeichnung erhalten.

Stockholm, 1. April. (L. A. Z.) Das hiesige Consistorium hat die Anklage gegen den englischen Prediger Scott an das Svea-Hofgericht zur gesetzlichen Untersuchung verwiesen. Unterdessen fand in der englischen Methodistencapelle am Palmsonntage ein sehr ärgerlicher Auftritt statt. Das Unwesen fing mit einem starken Niesen von der Orgel aus an und wurde mit einem noch stärkern von einem Haufen schlechtgekleideter Männer, meistens Seeleute, auf dem Gange beantwortet; worauf es allmählig in heftiges Toben, Schreien, Heulen und Schimpfen überging, so daß der Pfarrer Scott nach mehrfalls vergebens wiederholten Ermahnungen, sich veranlaßt fand, mit der Predigt aufzuhören, und die über 2000 Personen starke Versammlung mußte auseinandergehen. Für diese bisher unerhörte Störung des Gottesdienstes klagt man einestheils unsere Tagespresse an, weil sie seit Monaten das große Publikum gegen Hrn. Scott, statt das Resultat des eingeleiteten Prozesses ruhig abzuwarten, unermüdet aufgehetzt hat, ja Crusenstolpe hat sogar neulich in einem Pamphlet ziemlich offen die Masse zu einer solchen Meinungsäußerung aufgemuntert; vergebens versucht dagegen dieselbe Presse die Schuld auf die Regierung zu wälzen, weil sie Hrn. Scott nicht verboten hat, schwedisch zu predigen. — Das fanatische Weiber- und Kinderpredigen und Prophezeien in Småland steht zwar mit dee dort grassirenden Leserei noch mit methodistischem Pietismus in unmittelbarem Zusammenhange, doch trifft man häufig dort, selbst in den ärmsten Hütten, das Bildniß des oben genannten Pfarrers Scott. Unsere Aerzte sind darüber einig, daß diese Erscheinungen in einer körperlichen Krankheit und zwar von ansteckender Art, ihren Grund haben; nur über den Namen disputiren sie; die meisten halten sie für eine Cholera oder St. Veits-Tanz, aber jedenfalls von einer sehr eigenthümlichen Art. In den meisten Orten fängt jedoch das Interesse an, für diese Propheten, weil deren eine so ungeheure Zahl aufgetreten, sich ein wenig zu vermindern, und man sieht es schon geduldig an, daß die am meisten leidenden Patienten nach den Lazarethen (die indeß schon überfüllt sind) abgeführt, und daß an die übrigen Arzneien vertheilt werden. An andern Orten aber nehmen es die Leute sehr übel, daß die Aerzte sich unterstehen, den heiligen Geist auszutreiben, und in mehreren Kirchsprengeln war der herumreisende Provinzialarzt nahe daran, mißhandelt zu werden. Die meisten dieser Fanatiker (gewöhnlich Mädchen und Kinder von 5 bis 15 Jahren) predigen in ihren Betten, und die Leute, die in den kleinen Zimmern nicht Raum finden, heben die Fenster und Thüren, bisweilen das Dach weg, um zuhören zu können; die Reden enthalten gewöhnlich gräuelhafte Beschreibungen der Hölle, Prophezeihungen des bald bevorstehenden Weltendes, Ermahnungen gegen Sünder, und unter allen Todsünden wird das Tragen von Haarkämmen, „eine Erfindung tes Satans," als die größte und schrecklichste dargestellt. Für gebildete Zuhörer haben diese Reden gar nichts Erhebendes, sondern im Gegentheil etwas Schmerzlich-Lächerliches; nur die Urheilige in Hjelmseryd macht eine Ausnahme. Freilich klingen auch ihre Reden etwas rauh und unbeholfen, besonders für Diejenigen, die sich an ihren Bauerndialekt stoßen, aber der Ausdruck ihres sehr hübschen Gesichts soll während des Paroxysmus sehr begeistert seyn, besonders gerade in dem Moment, wo sie von der Entzückung erwacht und dann ein brennendes Licht dicht an ihren Wimpern vorbeischweben läßt; der höchst prosaische Provinzialarzt gesteht selbst, daß ihre jungen Züge und Augen in diesem Augenblicke von einem außerordentlichen Verklärungsglanze belebt wären, der auf ihn den lebhaftesten Eindruck machte.

Benachrichtigungen.

[2732] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 27. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Gräflich von Ingelheim'schen Kellerei zu Geisenheim nachstehende aus den Gräflichen Weingülern zu Geisenheim, Hochheim und Rüdesheim erzielten Weine, öffentlich versteigert, als:

1840er:		1841r:	
Geisenheimer	6½ Stück	Geisenheimer	4½ Stück
Hochheimer	4 „	Hochheimer	1½ „
Rüdesheimer	8½ „	Rüdesheimer	2½ „

in Summa 30 Stück.

Die Proben werden unmittelbar vor der Versteigerung, auch mehrere Tage vor derselben, an den Fässern gegeben.

Geisenheim, den 16. März 1842.

C. Zimmler,
Gräfl. v. Ingelheim'scher Amtskeller.

[2733] **Wein-Versteigerung.**

In dem Freiherrlich von Zwierlein'schen Hofe zu Geisenheim werden Mittwoch den 27. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr, nachfolgende Weine aus eigenen Güteen vorzügliche Lagen versteigert:

	1	Zulast	1840r Geisenheimer
	1	„	ditto Rüdesheimer Berg
2 Stück	3	„	und 2 Ohm 1841r Geisenheimer, wobei Rothenberg, Morschberg etc.
1 „	4	„	„ 4 „ ditto Rüdesheimer, wobei Rottland und Berg
1 „	2	„	. . . . . ditto Hattenheimer
	3	„	und 2½ Ohm 1841r Rauenthaler Berg

4 Stück 14 Zulast und 2½ Ohm.

Die Proben werden unmittelbar vor der Versteigerung, auch mehrere Tage vorher, an den Fässern gegeben.

Geisenheim im Rheingau, den 16. März 1842.

Roth,
Freiherrlich von Zwierlein'scher Rentmeister.

[2426] **Zu vermiethen.**

Die bel-Etage in dem vormals v. Essen'schen Hause an der Friedberger Chaussee unweit des Thores ist vom 1. April d. J. an mit Gartenvergnügen zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 5 Zimmern nebst Balkon, Küche mit Wasserleitung, verschlossenem Vorplatz, Haushaltungs- und Holzkeller, gemeinschaftlicher Waschküche und Regenpumpe, dann 3 Mansarden, und kann täglich von Nachmittags 2 Uhr an eingesehen werden.

J. Kriegsmann,

aus Ansbach und stehendes Lager in Düsseldorf, ersucht höflichst Diejenigen, welche noch Reparaturen bei ihm liegen haben, sie baldigst abzuholen im Beaunefels, Gallerie Nr. 40 u. 41. [2898]

[2650] Edictaladung.

Nachdem der hiesige Goldschmidt Heinrich Kipp seine Insolvenz zu erkennen gegeben, und um seinen Gläubigern Zahlungs-Vorschläge zu machen, eine Edictalladung derselben beantragt hat; so werden demgemäß alle diejenigen, welche an den genannten Goldschmidt Heinrich Kipp aus irgend einem Grunde Ansprüche haben, zu deren Anmeldung auf

den 27. April d. J.,

Mittwoch nach Cantate, Mittags 12 Uhr, hiesiger vorgeladen, unter dem Präjudiz, daß widrigenfalls im ferneren Verfahren auf ihre Ansprüche keine Rücksicht genommen und namentlich im Falle eines zu erkennenden Concurses sie damit von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen werden sollen.

Wie übrigens zur Sicherstellung der Masse die nöthigen Verfügungen getroffen sind; also wird zugleich den etwaigen Schuldnern des Convocanten bei Strafe doppelter Zahlung jedwede Zahlung an den Letztern untersagt; vielmehr sind etwaige Zahlungen dem Gerichtsschreiber Heimold zu leisten.

Gegeben Hannover, den 4. März 1842.

Das Stadtgericht der Königl. Residenzstadt.
(L. S.) Heiliger.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		1091	1088
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅜
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen . . .	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		383	382½
	„ Obligat. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅛
	Obligationen . . .	3½	—	91⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose . . .			63
	fl. 25 ditto . . .		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl. 25 Loose . . .		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	51⅜	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	24	23⅞
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500 . . .		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 15. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	103⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107½
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig . .	k. S.	—	
do. in d. Messe		105⅛	—
London	k. S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k. S.		102⅜
ditto	3M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 15 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Sild.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 10. April.	
5pCt. Metalliq.	—
4 — neue . . .	—
3 — Metalliq.	—
Actien	1612
fl. 250 Loose .	110⅜
fl. 500 Loose .	—

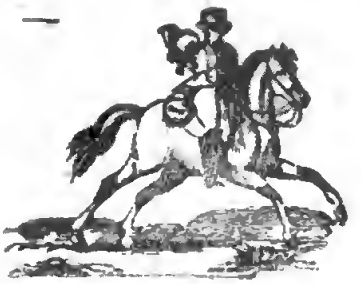
London, 11. April.	
3pCt. Stocks .	90⅞
2½- Holländ.	52⅝
5 — Sp. Activ	25⅛
3 — Portugies.	21¼
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 12 April	
2½pCt Integrale	52⅛
Kansbill	26⅝
Restant.	
4 — R. Insc.	89⅜
5 — Span. Act.	21⅜

Paris, 11. April.	
5pCt. Rente ax C	118 50
3 — ditto . .	81 05
5 — Activschld	26
Passivsch.	5⅛
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 106. — Sonntag — — 17. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 13. April. Die drohende Note, welche das französische Cabinet in Betreff des Visitationstractats sollte erhalten haben, ist eine legitimistische Erfindung, wie wir es vermutheten. Die Debatten in der vorletzten Sitzung der Pairskammer lassen darüber keinen Zweifel. Wozu bedürfte es auch einer drohenden Note? Frankreich ist ja zu Allem bereit: man lasse Hrn. Guizot nur Zeit; vor der Hand hat man weder den Muth, zu ratificiren, noch den, die Ratification zu verweigern. Man hat zu Nichts Muth; man thut nichts. Die Politik des Tuileriencabinets, die nie unternehmend war, ist siech und gebrechlich geworden. Zwischen erbitterten Parteien im Inlande und der entschiedenen Feindschaft einer großen europäischen Macht eingeklemmt, dabei zum ewigen Kampfe mit der Presse verdammt, sieht die Juli-Dynastie ihr Heil nur in England's Beistand. Ein englischer Matrose beschimpft die französische Flagge, und Guizot tröstet die beleidigte Nationalehre mit der Versicherung, daß England 250,000 Fr. Schadenersatz zahlen müsse; dazu ist es durch den französischen Gerichtshof in Cayenne verurtheilt worden. Wenn es aber nicht zahlen will, wer wird es zwingen? Das französische Schiff Senegambie wird von den Engländern festgenommen und die Mannschaft muß in englische Dienste treten, und wenn ein Krieg ausbräche, so müßten sie gegen Frankreich dienen. Man hat bemerkt, England habe (am 20. Dez. 1841) mit Oesterreich, Rußland und Preußen einen neuen Tractat unterzeichnet und es später Frankreich anheimgestellt, demselben beizutreten; (das Protokoll wird offen gehalten;) dadurch hätten die wechselseitigen Verhältnisse sich umgestaltet, und Frankreich sey demnach der Verpflichtungen enthoben, die ihm durch die Tractate von 1831 und 1833 auferlegt worden. Das ist allerdings nur eine sophistische Ausflucht, aber man wird sie festhalten. Es läßt sich nicht jeder französische Marineoffizier geduldig insultiren; es könnte leicht einmal einem Tollkopf einfallen, dem Britten, der ihm seine Nationalfarben beschimpfen würde, den Degen durch den Leib zu rennen. Dieser Tractat führt den Krieg mit sich; ehe man sich's versieht, bringt eine solche Collision den Blitz hervor, der die glühenden Gemüther in volle Flammen setzt. Aus den Erklärungen, die der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegeben, geht deutlich hervor, daß das Cabinet hofft, mit einigen Modificationen des Tractats dennoch die Zustimmung der Kammern zur Ratification zu erhalten. Es dürfte sich leicht in seinen Erwartungen getäuscht sehen. — Golbery meinte es gut und redlich mit seiner Proposition; er wollte allen Landeskindern zum Genusse der schönen Sachen verhelfen, die im Palast der Deputirtenkammer gesprochen werden; die Deputirten fanden sich natürlich dadurch geschmeichelt und boten willig die Hand dazu. Als aber nun von den Mitteln die Rede war, die Golbery ausersonnen, um das Project durchzuführen, erhob sich ein schallendes Gelächter. Unter Anderm hieß es im Bericht, es sollte ein Bulletin an jede Gemeinde geschickt werden; was soll aber ein Bulletin in Städten von hundert tausend Seelen? Ehe die ganze Bevölkerung ein einziges gelesen, wäre die Session zu Ende. Und doch liegt dem Projecte Golbery's etwas Wahres zum Grunde, denn jede Partei weiß immer ihre Absichten, Sympathien und Leidenschaften durch ihre Berichte strömen zu lassen, und außer dem Moniteur ist keinem Journale zu trauen. Es ist aber um so mißlicher, dem Uebelstande abzuhelfen, da die Journale dabei interessirt sind und namentlich die allmächtigen Debats. Salvandy, der das Schicksal der Motion Golbery entschied, ist einer der ältesten Mitarbeiter an diesem Blatte. — In der Vorstadt St. Germain ist Freude und der Himmel hängt voller Baßgeigen: die Kutscher und Portiers erzählen es einander auf der Straße: der Herzog von Bordeaux heirathe die Großfürstin Alexandra. Man weiß, wie groß sie ist, was sie für Augen und für Haare hat, wie sie sich kleidet. Eines Tages, oder vielmehr einer Nacht, war Maskenball bei Hof. Ein Zaubrer nähert sich der Großfürstin und prophezeit ihr die Zukunft; der Kaiser tritt herzu: „Sage nur Alles in einem Wort: Meine Tochter ist bestimmt, das Glück einer großen Nation zu machen." — Mit solchen Geschichtchen trösten sich die frommen Marquisinnen in der adeligen Vorstadt und erwarten den Messias. —

** Paris, 13. April. Guizot hat vorgestern in der Pairskammer, wo er nun auch seine Marterbank hat, mit dürren Worten erklärt: „Die Kammer weiß, welcher Tractat am 20. Dezember 1841 (zu London) abgeschlossen worden ist; als der Augenblick gekommen war, diesen Tractat zu ratificiren, ist die Ratification nicht gegeben worden; die Regierung des Königs hat der Krone den Rath gegeben, nicht zu ratificiren; sie — die Krone — hat nicht ratificirt. Die Regierung hat aber gleichzeitig (mit der Notificirung, daß sie nicht ratificire,) Aenderungen, worunter einige namhafte, zu dem Tractat, der abgeschlossen worden war, vorgeschlagen. Ferner hat die Regierung des Königs die Erklärung abgegeben: sie mache sich nicht verbindlich, weder direct noch indirect, den Tractat zu irgend einer Zeit ohne Vorbehalt (purement et simplement) zu ratificiren. Diese drei Thatsachen charakterisiren die Situation: Weigerung sofortiger Ratification; Vorschlag von Modificationen an dem Tractat; Erklärung, daß man zu keiner Zeit den Tractat, wie er (abgeschlossen) vorliegt, unbedingt ratificiren werde. Diese Sachlage ist von den andern Mächten, die den Tractat zugleich mit Frankreich unterzeichnet haben, vollkommen begriffen und angenommen worden; das Protocoll bleibt, unter Beachtung der erwähnten drei Thatsachen, auf unbestimmte Zeit für Frankreich offen.

Die Regierung ist in der letzten Zeit auf keine Weise aufgefordert oder gedrängt worden, aus dieser Lage herauszutreten." Man sollte glauben, mit diesem Act der Selbstzerknirschung, mit diesem Pater peccavi, müsse wohl auch die begehrlichste Opposition sich zufrieden geben. Aber nein! Guizot hat zu schwer gesündigt; er hat gesucht, zu zeigen, daß die englischen Behörden bei dem Verfahren gegen die Schiffe Marabout und Senegambie noch zu entschuldigen seyen; er hat sich bemüht, das Unkluge und Ungerechte der von der Oppositionspresse und den Oppositionsrednern gepredigten Animosität gegen England einleuchtend zu machen. Ursache genug für Legitimisten und Republikaner — die vorerst nichts wollen, als das Cabinet vom 29. October stürzen! — ihn zu verdammen. Die Gazette findet die Erklärung des Ministers unzulänglich: er verspreche nur, nicht unbedingt zu ratifiziren, aber hüte sich wohl, zu versprechen, daß er nie und unter keiner Bedingung ratifiziren werde. Guizot soll, um der Gazette zu genügen, den von dem Bevollmächtigten Frankreich's mitunterzeichneten Tractat zerreißen und die Stücke davon den Winden zum Spiel geben. Der National faßt seine Polemik gegen die Guizot'sche Rede in die Behauptung zusammen: „Man wird zugestehen müssen, daß nie eine Regierung insolenter war, als die brittische, und daß nie ein Cabinet sorgloser war in Dingen, die Ehre und Interessen des Landes angehen, als das Cabinet Guizot."—

Großbritannien.

London, 11. April. Die Admiralität hat Befehl zum Bau und zur Ausrüstung einer Dampffregatte ertheilt, die alle seither auf dem Meere schwimmenden an Größe und Kraft übertreffen wird. Sie soll 650 Pferdekraft haben, 600 Tonnen Kohlen nebst Vorräthen und Lebensmitteln für 4 Monate einnehmen können, und unter dem Verdeck, eine Bemannung von etwa 450 Köpfen ungerechnet, Platz für 1000 Mann Truppen darbieten. Ihr Geschütz wird, außer den Caconaden, aus 20 Kanonen vom schwersten Kaliber bestehen. Der Cyclops, Gorgon, Geyser und andere Dampfboote, die man jetzt als Wunder von Größe preist, werden im Vergleich mit diesem zur Unbedeutenheit herabsinken, indem das größte derselben wenig mehr als die Hälfte seiner Größe erreichen wird. Das Schiff soll vor Ende des Jahres ganz vollendet und seefertig seyn. Dieß rasche und nachdrückliche Verfahren der Regierung muß bei der Lage unseres Landes allgemeine Zufriedenheit erwecken. Durch nichts können derartige Unfälle, wie sie uns jetzt in Afghanistan betroffen haben, so kräftig gutgemacht oder ihre Wiederkehr so sicher verhütet werden, als durch Ausrüstung einer Anzahl solcher Seeleviathane. Mit einem halben Dutzend Schiffe dieser Stärke zur Verfügung hätten binnen drei Wochen nach Eingang der Berichte aus Afghanistan 6000 Mann zu Alexandrien landen, in 6 Tagen Koßeir am rothen Meere, und in weiteren 9 Tagen Kurrachee, an der Südküste von Scinde, erreichen können. Im Besitz einer solchen Dampfkraft gäbe es schwerlich einen Winkel auf der Erde, wohin der brittische Donner nicht zeitig genug reichen könnte, um jeden Widerstand gegen brittischen Einfluß unmöglich zu machen. Ueberdieß ist es eine unbestreitbare Wahrheit, daß Großbritannien auf diesem Wege eine Macht entwickeln kann, welcher kein anderes Land sich auch nur anzunähern, viel weniger mit ihr zu wetteifern vermag. Seit Jahren wird in Frankreich die Errrichtung einer Dampfflotte mit Schiffen von 300, 400 und 500 Pferdekraft deeretirt, aber wo sind sie? Es ist notorisch, daß ganz Frankreich nie im Stande war, eine Maschine, die etwas taugte, von mehr als 200 Pferdekraft hervorzubringen.

— Aus Southampton wird geschrieben: Die Absicht der Regierung, eine indische Post über Belgien, Deutschland und Triest zu senden und auf diesem Wege zu empfangen, wird an der Uebereinkunft der Halbinsel-Dampfschifffahrtsgesellschaft, ihre Schiffe in unserm Hafen ankommen und von dort abgehen zu lassen, nichts ändern. Der Oriental, welcher die indische Post brachte, hält jetzt in unserer Nähe Quarantäne. Die Frage, welcher Hafen im Canal von Bristol für die Ankunft und Abfahrt der westindischen Dampfpacketboote am geeignetsten ist, wird noch vor dem Schlusse der jetzigen Parlamentssession, wie man fest vertraut, entschieden werden. Der Herzog von Wellington und die Lords der Admiralität sind für Southampton als Station, und Peel ist unserm Hafen nicht abgeneigt.

Belgien.

Brüssel, 13. April. Die Feuersbrünste vermehren sich auf beunruhigende Art. Gestern gegen halb 6 Uhr brach Feuer im ehemaligen Polizeisaale der Kaserne aus, welche das Guiden-Regiment inne hat. Dieser Saal dient zum Fourrage-Magazin, und am nemlichen Morgen hatte man dort die Rationen für eine Escadron aufgeschüttet. Eine dicke Rauchsäule, welche Anfangs durch die Fenster des Magazins, später durch das Dach aufstieg, verbreitete Lärm bis in die entfernlesten Stadtviertel. Da die erste durch die Soldaten der Wache, die Offiziere und Unteroffiziere geleistete Hülfe unzureichend war, so wurden die Pompiers benachrichtigt und kamen in größter Eile herbei. Die Thore der Caserne wurden geschlossen, die Ställe geräumt und die Pferde in Sicherheit gebracht. Nach einer Arbeit von ungefähr 2 Stunden gelang es, des Feuers ganz Meister zu werden. Der Schaden ist unbedeutend; nur die Fourrage und das Dach haben gelitten. Der „Observateur" sagt: Dieser Brand, der auf diese Weise in der Kaserne ausgebrochen ist, an welche schon im letzten October Feuer gelegt werden sollte, hat, wie man sich leicht denken kann, zu Gerüchten und Vermuthungen aller Art Anlaß gegeben. Wir würden uns freuen zu vernehmen, daß die Ursache des Brandes ganz zufällig war und die Bosheit dabei ganz fremd ist. Jeder wünscht, daß eine strenge Untersuchung das Zweifelhafte und Dunkele des Ursprunges dieses Ereignisses aufkläre.

Alost, 10. April. Die Gefangenen im Central-Arresthause sind noch in ihren Cellen bei Wasser und Brod eingesperrt. Man wird heute wahrscheinlich die Werkstätten dieses Gefängnisses, welche seit der Empörung geschlossen blieben, wieder eröffnen.

Niederlande.

Haag, 12. April. Unser Gesandter zu London, Hr. Dedel, ist hier eingetroffen.

Amsterdam, 13. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26 7/8. — 4½pCt. Synd. 93 5/8. — 3½pCt. —. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 99 3/8. — Ard. 20¼. — Ard. Coup. 27¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106¾. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 70¼.

Schweiz.

Basel, 13. April. In einem Schreiben des badischen Ministeriums erhält die Regierung von Basel die Anzeige, daß es sich bei dem gegenwärtigen weitvorgeschrittenen Stand der Arbeiten zu der Eisenbahn durch das Großherzogthum um Entscheidung der Frage handle, ob die Bahn ihren Endpunkt an den Grenzen der Schweiz, etwa in Lörrach erhalten, oder ob sie bis Basel fortgeführt werden solle. Behufs des letztern Projects wird die baldige Ankunft eines Abgeordneten, des Geheimeraths v. Reck angekündigt, der über alle diese Eisenbahnangelegenheit betreffenden Punkte mit der hiesigen Behörde Rücksprache nehmen soll.

St. Gallen. (Toggenb. B.) In der Nacht vom 1. auf den 2. April wüthete der Sturm im Rheinthale und durch das St. Gallische Oberland hinauf mit solcher Heftigkeit, wie man dieß seit dem Weihnachtsabend 1821 nicht mehr erlebt

ttc. Der Morgen zeigte die Verwüstung. — Unzählige Bäume lagen auf dem Boden, theils entwurzelt, theils in der Mitte der Stämme zerknickt, Häuser ihrer Dächer beraubt, oder anderwärts beschädigt, Ställe zertrümmert und Fenster eingeworfen. Am ärgsten hauste der Sturm dem Rhein entlang in den Dörfern Rüthi, Sennwald und bis nach Sargans, wo ganze Waldstrecken niedergemäht wurden. In Sennwald wurde die Kirche übel zugerichtet und beinahe aller Fenster beraubt. Ganze Reihen der stärksten und mächtigsten Bäume wurden niedergeworfen. Einer Hütte hob der Sturm von ihrem Mauerstock weg und stellte sie einige Schritte weiter wieder hin. Gleichzeitig wollen Viele, neben Blitz und Donner, Erdstöße verspürt haben, da in den bestgebauten massiven Häusern Gegenstände wankten und schaukelten.

Deutschland.

Wien, 11. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99⅞. — 3pCt. 76. — Bankactien 1617. — 250 fl. Loose 110⅞. — 100 fl. Loose 137¼.

Von der sächsischen Grenze, 11. April. (S. M.) Was auch von einem süddeutschen Blatte dagegen behauptet wird, so kann nur wiederholt werden, daß die Wahrnehmungen an unserer Grenze allerdings auf Reformen im österreichischen Zollsysteme schließen lassen, aber auch darauf, daß es bei diesen bleiben werde. Auch aus Prag wiederholen sich bei jeder Gelegenheit die Zweifel in Betreff eines vermeintlichen Anschlusses Oesterreichs an das deutsche Zollsystem, welchen man dort nur als einen frommen Wunsch ansieht. — Wir erfahren aus Prag, daß dort die definitive Entschließung der österreichischen Regierung über die Erbauung einer Wien-Prager Eisenbahn und deren Fortführung an unsere Grenze in der Richtung von Dresden bekannt geworden sey.

Berlin, 11. April. (L. Z.) So wie es sich in allen übrigen Fakultäten regt, so auch in der medizinischen. Die von den Regierungen eingeforderten Gutachten über die Herausgabe einer neuen Landespharmacopoe sprechen sich über die Nothwendigkeit einer großen Reduction der officinellen Arzneimittel und besonders der vielen höchst zusammengesetzten Arzneien aus, denen der Aberglaube eine wunderthätige Kraft zu erhalten suchte. Man hofft, daß die zu diesem Zweck hier zu bildende Commission aus vorurtheilsfreien und erleuchteten Praktikern zusammengesetzt werden und zwei Drittheile von dem Umfange der jetzigen Pharmacopoe streichen wird. Der unverkennbare Nutzen wird der seyn, daß nicht nur der angehende Arzt aus dem Labyrinthe befreiet werden dürfte, in welches er durch Vorträge und Lehrbücher über Arzneimittellehre geführt wird, indem die deßfallsigen Lehrer häufig gar nicht praktische Aerzte sind, sondern daß auch zur größten Wohlthat für unbemittelte Kranke die hohe Arzneitaxe bedeutend heruntergesetzt werden könnte, in so fern die Apotheker dann nicht nöthig haben würden, eine so große Anzahl leicht verderbender und selten geforderter Arzneien vorräthig zu halten.

Köln, 14. April. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Ein Verlust, den ein immer allgemeiner und lauter werdendes Gerücht unserer Provinz schon seit längerer Zeit androhete, hat uns nun leider wirklich betroffen, indem, von des Königs Majestät zur obersten Leitung des Finanzministeriums berufen, der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Bodelschwingh-Velmede, nunmehr nach einem Zeitraume von acht Jahren diese und den in derselben eben so rastlos als rühmlich erfüllten Wirkungskreis verläßt. Entsprossen aus einem alten, edlen Geschlechte des uns so nahe verwandten Westphalenlandes, stand uns dieser bisherige Statthalter königlicher Macht und Huld schon in solch landsmännischer Hinsicht nahe; die treue Anhänglichkeit, die er seinem angestammten Vaterlande bewies, als seine Heimath einem französischen Prinzen anheimgefallen war, und der Heldenmuth, mit welchem er für die heilige Sache Deutschlands focht und blutete, erfüllten jedes Herz mit Hochachtung für ihn; seine unermüdliche Thätigkeit, weise Umsicht, zarte Schonung, sein aufrichtigstes Wohlwollen für alles wahre Beste der Provinz, verbunden mit edler Freisinnigkeit, seltener Anspruchlosigkeit und allem dem, was ihm den schönsten Ruhm des „integer vitae" sichert, hat ihm die Anhänglichkeit, den Dank und die Verehrung der ganzen Provinz im reichsten Maße zugewendet. Sein Abschied erfüllt die ganze, seiner vermittelnden Obhut anvertraut gewesene, in der Reihe der verschiedenen Landestheile unseres Staates so wichtige Landschaft mit aufrichtiger Trauer, wenngleich wir wohl wissen, daß nicht Stadt noch Land ein besonderes Recht oder auch nur einen lebhaften Wunsch hinsichtlich jener höchsten Capacitäten geltend machen darf, welche die Weisheit des Herrschers zum Wohle des allgemeinen Ganzen um den Thron versammelt, auf daß zweckmäßige Entwicklung freisinniger Institutionen, Recht und Gerechtigkeit, Bildung und Wohlfahrt berathen, gehandhabt, gefördert werden. Er hat aber nicht von uns scheiden wollen, ohne noch einmal die Hauptstadt der Rheinprovinz mit seiner Gegenwart zu beehren. Vorgestern Abends hier angekommen, besuchte er gestern in Begleitung des Präsidenten so wie mehrerer Mitglieder des Dombauvereins-Vorstandes den Dom und sprach seine so oft schon geäußerte und bethätigte Theilnahme an dem großen Unternehmen des Fortbaues desselben auf das lebhafteste aus." (Am 13. April Abends wurde dem Freiherrn von Bodelschwingh-Velmede eine Serenade gebracht und am 14. um Mittag verließ derselbe Köln.)

Elberfeld, 14. April. Gestern ist Graf v. Wylich und Lottum, königl. preußischer Gesandter am niederländischen Hofe, mit seiner Familie hier angekommen; heute früh hat er seine Reise nach Berlin fortgesetzt.

München, 13. April. Nachrichten aus Verona zufolge ist Se. Maj. der König am 6. Abends daselbst in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen und hat am 7. Morgens die Reise fortgesetzt.

Ulm. (Ulmer Kreisbl.) Bereits sind königl. württembergische und königl. bayerische Ingenieuroffiziere zur Leitung des Festungsbaues hier angekommen.

Gaildorf, 9. April. (Schw. M.) Zwei traurige Fälle haben sich in jüngster Zeit in unserer Gegend ereignet: Am 28. März hat sich in Bichberg eine Frau, Mutter mehrerer erwachsener Kinder, durch Zusammenschnüren des Halses mit ihrem Halstuche erdrosselt und starb nach mehreren Stunden, während welcher sie scheintodt dagelegen war. Längere Zeit gehegte Schwermuth soll dieselbe zu diesem Schritt gebracht haben. Am 3. April wurde ein Mann aus Eutendorf, der mit einem andern bekannten Manne von Westheim in einem hiesigen Wirthshause ordentlich getrunken hatte, des Nachts beim Nachhausegehen, zwischen hier und Oedendorf, von diesem mit einem scharfen Sackmesser in den Unterleib gestochen, wozu ein höchst unbedeutender Wortwechsel die Veranlassung gegeben hat. Der Verunglückte, Vater von fünf Kindern, starb nach vier Tagen; der Thäter, ebenfalls Familienvater, ist gefänglich eingezogen.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 15. April 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl, " "	6	10
850 Mk. Weizen, "	11	55
186 „ Korn, "	6	29
120 „ Gerste, "	4	35
142 „ Hafer, "	3	11
— „ Spelz, "	—	—

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

[2383]

Dienst im Monat April 1842.

Zwischen **Mainz**, **Coblenz**, **Cöln**, **Düsseldorf** und **Rotterdam.**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
Montag, Donnerstag und **Samstag** um 8½ Uhr Morgens

Von **Biebrich**: **täglich** um 6¾ Uhr Morgens
Montag, Donnerstag und **Samstag** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und werden die Effecten der Reisenden bei der Fahrt über **BIEBRICH kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

In Correspondenz mit den Dampfschiffen der **General-Steam-Navigation-Company:**
Von **Mainz** oder **Biebrich** *Montag* und *Donnerstag* in drei Tagen nach **London.**

Und in Verbindung mit den schnellen Dampfbooten der Gesellschaft:

die Adler des Ober-Rheins,

Von **MAINZ täglich** Abends **10** Uhr nach **Mannheim, Knielingen (Carlsruhe)** etc. in einem Tage bis **Strasburg** nach Ankunft der in einem Tage von Cöln ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Von **Strasburg täglich** Morgens **8** Uhr in einem Tage nach **Mainz,**

wo man zeitig genug eintrifft, um die Reise mit dem letzten Eisenbahnzuge noch nach Frankfurt a. M. fortsetzen zu können.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen Strasburg und London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter,*	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen,*	300	15. Mai
A.	Sarah Sheafe,	*Gray,*	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene,*	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter,*	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen,*	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray,*	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene,*	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen
Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.
Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.e GRISAR et W. J. MANSILY, in Antwerpen.

Gasthof zu verkaufen.

(Stuttgart.) Der Besitzer eines schönen und vortheilhaften Gasthofes beabsichtigt Familienverhältnissen wegen, denselben zu verkaufen.

Ich ersuche nun die Kauflustigen, um nähere Beschreibung und Kaufsbedingungen von gedachtem Etablissement zu erhalten, sich persönlich oder durch frankirte Briefe an mich wenden zu wollen.

Franz Wilhelm,
Besitzer des Anzeige- und Nachrichts-Comptoirs in Stuttgart, Hirschstraße Nr. 36. [2882]

[2899] Unterzeichneter unterhält fortwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel, nach den neuesten Journalen elegant und bequem, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche, angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezierer.
Saalgasse N. 131 in Frankfurt a. M.

[2892] Montag den 25. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Casernen Hof zu Biebrich 20 bis 30 aus dem Herzoglichen Marstalle ausrangirter und entbehrlicher Wagen- und Reitpferde, sowie Wagen, Wagenräder und Geschirre, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 13. April 1842.

H. N. Oberstallmeisterei-Staab.

Herzogl. Braunschweigische [2803] 13. Lotterie.

Die Ziehung sechster Klasse, welche am 19. April 1842 beginnt, enthält bei nur 13,000 Loosen 6000 Gewinne und darunter die Haupttreffer von fl. **52,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000, 5000, 3500,** 15 à **1750,** 20 à **700** ꝛc. Ganze Loose à fl. 50, halbe à fl 25, viertel à fl. 12. 30 kr., so wie Loose mit Verzichtleistung auf Gewinne unter Rthlr. 100 zu fl. 32 und getheilte verhältnißmäßig, bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[2853] Das Geldverwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller** jr. befindet sich jetzt Zeil D. Nr. 195 dem Weidenhof gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nr. 106.) 17. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 45. 3pCt. 80. 90. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25½. — Passive 5½. — 5pCt. Portug. 30½. — Belgische Bankactien 780. —. — Actien der Bank von Frankreich 3365. —. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 343. 75. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 233. 75. Die Rentenotirung ist etwas gewichen; als Ursache gilt die von dem Londoner Cabinet am 11. April im Unterhaus erlittene Oppositions-Niederlage. Man erwartete nun, Sir Robert Peel werde auf stärkeren Widerstand, in Bezug auf die Einkommensteuer, stoßen, als vorauszusehen war; ja es hieß schon, das Toreycabinet denke auf den Rückzug.

— Ein Adjutant des Marschalls Soult, Hr. Callier, ist mit Depeschen, nach Oran bestimmt, und, wie es heißt, mit einer Mission an den Kaiser von Marocco, nach Afrika abgegangen.

— Man schreibt aus Madrid vom 6. April: Der Infant Don Franz de Paula wird in diesen Tagen mit seiner Familie hier eintreffen; er begibt sich nach Sevilla, woselbst ihm der Alcazar zur Verfügung gestellt ist; inzwischen hofft man noch, Espartero werde ihm die Erlaubniß, in der Hauptstadt oder doch in Aranjuez zu bleiben, nicht versagen, falls er persönlich darum nachsucht. Man macht zu Madrid große Vorbereitungen, um den Jahrestag des 2. Mai 1808 zu begehen; die Nationalgarde und die Truppen der Garnison sollen vor dem Regenten die Musterung passiren.

Madrid, 7. April. Die Deputirtenkammer hat heute mit 110 Stimmen gegen 10 beschlossen, einen Antrag des Deputirten Sanchez Silva (unterstützt von sechs seiner Collegen) in Betrachtung zu ziehen. Dieser Antrag lautet dahin: Die Kammer möge anordnen, daß die Regierung aufgefordert werde, im Laufe der Session die Ergänzung des Tarifgesetzes in Bezug auf Baumwollenwaaren nach Vorschrift des Gesetzes vom 9. Juli 1841 einbringen zu lassen.

— Börse vom 7. April 3pCt. mit den laufenden Coupons 21½ à 22½. — 5pCt. pr. Cassa 28½ — auf zwei Monate Zeit 29.

London 12. April. 3pCt. Stocks 90½. — 5pCt. Span. 25½. — 3pCt. Portug. 21½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Die Tories scheinen ihren Chef im Stiche lassen zu wollen. Gestern Abend brachte Duncombe eine vor mehreren Tagen verworfene Motion nochmals in Antrag. Es handelt sich von dem Gebrauch des Unterhauses, während der schwebenden Debatte über eine Taxe keine Petitionen gegen eben diese Taxe zu beachten. Ohngeachtet Sir Robert Peel sich für Beibehaltung des Herkommens erklärte (welches Duncombe abgeschafft wissen will), wurde doch der Antrag nur mit einer Stimme (222 gegen 221) zum zweitenmal verworfen. Es dürfte daraus abzunehmen seyn, daß die Zahl der Mitglieder des Hauses, welche den Petitionen gegen die Income-Tax guten Erfolg wünschen, sehr ansehnlich ist und Peel nicht länger auf eine compacte Majorität zählen kann. Die Debatte über die Einkommensteuer dauert fort. Bei Abgang der Post war noch nicht über Russell's Propositionen abgestimmt.

— Die Königin Victoria hat den König von Sachsen zum Mitglied des Hosenbandordens ernannt.

Deutschland.

München, 12. April. (M. P. Z.) In Schwanthaler's Atelier sind seit einigen Tagen in einem Seitengebäude sämmtliche, für die Walhalla bestimmte Marmorstatuen des nördlichen Giebelfeldes, welche nächstens an ihren Bestimmungsort gelangen sollen, zur Ansicht aufgestellt — eine plastische Arbeit von eben so kolossalem Umfange (die ganze Gruppe zählt 15 Figuren und nimmt der Länge nach einen Raum von 72 Fuß ein), als von dem mächtigsten und überraschendsten Eindrucke. Ueber die klare und kräftige Conception der großen Aufgabe, wie über das tiefeindringende Verständniß und den bewunderungswürdigen Fleiß, mit welchem alle einzelnen Theile bis ins Kleinste durchgebildet und bis zur äußersten Vollendung gebracht sind, sprechen sich Alle, denen hierin ein Urtheil zusteht, mit übereinstimmender Anerkennung aus. Es hat die Gruppe die ewig denkwürdige teutobuerger Vertilgungsschlacht zum Gegenstande. durch welche der Cheruskerfürst Armin die deutsche Nationalität vor dem gewaltsam eindringenden Romanismus gerettet. Für den Künstler galt es hier, Kampf und Sieg, Deutschthum und Römerthum in dem durch die Giebelform vorgeschriebenen Raume mittelst einer mäßigen Anzahl bezeichnender Gestalten, in antiker, idealer Ruhe, und doch mit concentrirter belebter Anschaulichkeit, zu symbolisiren. Unstreitig ist dieß Schwanthalern in allen Beziehungen gelungen. Den Mittel- und zugleich Scheidepunkt der beiden Hauptgiebeltheile bildet Armin's 10 Fuß hohe, gewaltige Helden- und Siegergestalt, welche in halber Wendung gegen die zur Rechten des Beschauers befindlichen Römer gekehrt, zugleich den Anschluß der germanischen, linken Gruppe vermittelt, und in mehr majestätischer und kraftbewußter, als gleich den Uebrigen handelnd bewegter Haltung über das Ganze Einheit und Ruhe verbreitet. Aus den Gruppen der Kämpfenden tritt als leitende Grundidee in den Römern das heimathlose, auf Eroberung und Beute gerichtete, doch kunstvoll ausgebildete Kriegerthum; in den Germanen dagegen die der feineren Cultur noch fremde und in ihrer Erscheinung rauhe, doch von edlem Rechtsgefühl und reiner Vaterlandsliebe zum Schwunge der höchsten Begeisterung erhobene, und eben dadurch siegreiche Nationalität hervor. So erblicken wir denn auch auf Seite der Römer als die Repräsentanten ihres reichgegliederten Heerwesens einen Schwer- und einen Leichtbewaffneten, den verzweifelnd sich entleibenden Feldherrn Varus, und einen sterbenden Adlerträger, womit zugleich die Niederlage und Vertilgung der Legionen in der Teutoburgerschlacht anschaulich gemacht wird. Im Gegensatze hiervon findet sich bei den Germanen der muthige Kampf für Nationalität durch die drei Vorkämpfer und deutschen Fürsten Melo, Katumer und Segimer, die Poesie durch einen Barden, die Religion durch eine Seherin, Frauenwürde und siegreicher Tod für das Vaterland durch die den sterbenden Sigmar emporrichtende Thusnelda dargestellt. Es würde zu weit führen, in eine detaillirtere Schilderung dieses umfassenden außerordentlichen Werkes einzugehen, zu dessen Vollendung acht volle Jahre erforderlich waren. Hier möge nur noch die Bemerkung Raum finden, daß seit den Zeiten des griechischen und römischen Alterthums keine bedeutendere Giebelgruppe in Marmor entstand, da alle ähnlichen entweder der Gattung des Reliefs angehören, oder, wenn auch in Runden, doch nur aus Sand-

Digitized by Google

stein gefertigt sind, die in Bayern seither entstandenen aber minder bedeutsam waren.

Leipzig, 10. April. (Rh. Z.) Die Woche des Großhandels ist nach altem Meßherkommen die Woche vor der eingeläuteten Messe. Der Verkäufer und der Käufer sind der Zahl nach genug da. Beide sind seit Jahren immer im Zunehmen, aber die Vielheit der Verkäufer drückt die Preise zu sehr herab. Der Fabrikant wird seine Waare los, aber so klein auch der Lohn der Arbeiter geworden ist, und der Absatz viel größer als vor zehn Jahren, so ist doch gemeiniglich der Gewinn kleiner geworden. Bisher sind fast nur Bucharester von der Niederdonau eingetroffen. Sie haben stark gekauft, weil sie die Preise sehr billig fanden, und Vieles ist auch schon wieder abgesendet. Seit der aufgehobenen Blokade von Buenos Ayres war niemals von allen Lederwaaren so viel auf dem Platze; aber eben daher mußten die Händler den Preis niedrig stellen. Gekauft haben die Odessaer Kaufleute allerdings, wie gewöhnlich, viel, von modernen Seidenwaaren und Bändern; aber keine neuen Kunden schlossen sich den alten an, der Absatz muß also in Folge der jüngst erhöheten Zölle abnehmen. — Der immer mehr abnehmende Handel nach Rußland und Oesterreich ist der alte Schaden der Messe, den die geringen letzten österreichischen Zollerleichterungen keineswegs zu heilen vermochten. Wurde die Wolle auch wohlfeiler im Jahre 1841, so wurde es im gleichen Verhältnisse auch das Tuch, welches wegen seiner Wohlfeilheit wohl die Käufer, aber desto weniger die Verkäufer befriedigte. Auch in dieser Ostermesse vermehrte sich gegen die Ostermesse vorigen Jahres die Zahl der preußischen Fabrikanten und manche neue oder verschönerte Waaren fanden Beifall, aber geringere Preise, als man erwartet hatte. Man muß nun sehen, ob die erste eigentliche Meßwoche die Preise steigern wird. — Da viele Sachsen in den preußischen 4pCt. Papieren interessirt sind, so hat die Zinsreduction der 99 Millionen preuß. Staatsschuldscheine von 4 auf 3½ pCt. allerdings keine Freude gemacht, indeß werden wohl wenige ihr Geld zurücknehmen, denn sichere Geldbelegungen zu höheren Zinsen sind kaum anzutreffen, und sein Vermögen dem tiefverschuldeten holländischen oder belgischen Staat anzuvertrauen, wird keinem vorsichtigen Rentenirer einfallen. In Landgütern kann man nur sehr schwierig sein Geld à 3½pCt. bei Verpachtungen nutzen und am wenigsten in Sachsen, wo wenige ihr Vermögen in verpachteten Landgütern so hoch zu benutzen vermögen. Der Buchhandel klagt wieder über viele Krebse, besonders traf dieses Schicksal die Werke unserer jungen Dichter.

Stuttgart, 11. April. (N. C.) In unserer nächsten Umgebung fängt man bereits mit Ausmessen, Nivelliren, sogar mit Abstecken der Bahnhöfe hier und in Kannstadt an. Von Neuem zeigt sich, wie mißlich die Lage Stuttgarts in dem engen Thalkessel ist, der abseits von jeder natürlichen Verbindungsstraße liegt, während Kannstadt alle Vortheile einer freien, offenen Gegend genießt, die ein schiffbarer Fluß durchströmt, und das Straßennetz nach allen Richtungen zu knüpft. Um so auffallender ist es, daß die Erweiterung der Residenz gerade in der entgegengesetzten Seite nach den Bergen statt nach dem Neckarthale hin geschieht; doch dürfte die Bauspeculation ihren Höhenpunkt erreicht haben, da sie in der That außer Verhältniß mit dem Zuwachs der Bevölkerung steht. — Wie wir hören, wird der Kronprinz Berlin noch im Laufe des Frühjahrs verlassen, um die zur Ausbildung erforderlichen Reisen anzutreten.

Hannover, 13. April. Ständeverhandlungen. Am 8. April wurde in zweiter Kammer berathen über die Anträge der Militärcommission, die Abänderung der Militäraushebungsgesetze betreffend. Erste königliche Proposition: „Gegen Aufhebung der im Art. 8 des Militäraushebungsgesetzes vom 14. Juli 1820 den zuletzt zur Entlassung gekommenen vier Einstellungen auferlegten Verpflichtung des eventuellen Wiedereintritts in den Dienst, die regelmäßige Dienstzeit aller eingestellten Militärpflichtigen ohne Ausnahme auf sieben Jahre festzusetzen, und aus dem im siebenten Dienstjahre befindlichen Soldaten eine Kriegsreserve zu bilden." Zu dieser und der fünften, die Stellvertreter betreffenden Propositionen war folgender Commissionsantrag gestellt: „Stände sind mit dem Vorschlage königlicher Regierung einverstanden; auch werden sie für den Fall, daß die Beschlüsse über den zu haltenden Bestand die Schlagfertigkeit des Heeres für die Kriegsbereitschaft nicht sicher stellen sollte, damit einverstanden seyn, wenn für ein volles Jahr die Dienstpflichtigkeit für die Kriegsreserve, zunächst und vorzugsweise zur Wahrnehmung des Dienstes im Lande ausgesprochen würde. Für diesen Fall wäre denn das Alter der Stellvertreter auf das 25. bis 30. und resp. 33. Lebensjahr hinaus zu rücken." Der Berichterstatter der Commission bemerkte zunächst und im Allgemeinen, daß die jetzt von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungen der bisherigen Militäraushebungsgesetze, welche allerdings von bedeutendem Einflusse auf Verhältnisse der Unterthanen seyen, mit der königlichen Proposition wegen Augmentation des Heeres in so weit in Verbindung ständen, als solche Verbindung ganz wesentlich für die Frage sey, ob und wie den Verpflichtungen gegen den Bund ein Genüge geleistet werden könne. In Beziehung auf den vorliegenden ersten Commissionsantrag wurde insbesondere hervorgehoben, daß dabei die Commission vorzüglich von dem Gesichtspunkt ausgegangen sey, wie bei einem möglichen gleichzeitigen Aufgebot des Contingents und der Reserve, und in dem Falle, daß dann die Ersatzmannschaft baldigst nachrücken müsse, doch auch im Lande selbst einige Tausend Mann würden zurückbleiben müssen. Dieß aber lasse sich, zumal der Beschluß der Commission in Beziehung auf die Augmentation der Infanterie, worauf diese Bestimmung hauptsächlich gehe, für die Augmentation nicht günstig sey, bei der nur auf ein siebentes Dienstjahr gerichteten Regierungsproposition keineswegs erreichen, da, wenn auch der jetzige Bestand des Heeres gegen das bundesmäßig zu haltende Contingent und was dazu gehöre noch einen Ueberschuß von etwa 1600 Mann nachweise, dieser Ueberschuß doch großen Theils wenigstens dazu dienen müsse, die in den Regimentern stets vorhandenen Vacanzen auszufüllen. Aus diesem Grunde sey ein eventuelles achtes Dienstjahr hinzugefügt, aus welchem eine Art Landsturm, welcher jedoch sonst dem übrigen Heere gleichstehe, gebildet werden solle, da die Mannschaft dieses achten Jahres vorzugsweise für den Dienst im Innern des Landes bestimmt sey. Dieser Antrag wurde jedoch von vielen Seiten her angegriffen. Man glaubte sich überhaupt und so lange auf die jetzt in Frage stehenden Anträge nicht einlassen zu dürfen, bis nicht die ganze Militär-Angelegenheit von der Commission vorgelegt sey, weil beides mit einander in einer so genauen Verbindung stehe, daß das Eine oder das Andere sich nicht mit hinreichender Sicherheit übersehen lasse. Namentlich müsse erst über die Beschlüsse über die Augmentation des Heeres festgestellt werden, ob denn, um die Bundespflichten erfüllen und sich gegen den Bund rechtfertigen zu können, ein achtes Dienstjahr hinzugefügt werden müsse, oder ob nicht auch ohne das der Bestand unseres Heeres für jenen Zweck hinreiche. Als nach langer Debatte zur Abstimmung geschritten wurde, nahm man, unter Ablehnung des Commissionsantrages mit 42 gegen 29 Stimmen, die Proposition der Regierung an. Die zweite Regierungsproposition ging dahin, es einer später zu erlassenden Verordnung anheimzustellen, demnächst das Alter der Militärpflichtigkeit erst mit dem zurückgelegten 21sten, statt früher dem 20sten Lebensjahre eintreten zu lassen. Bei der Abstimmung wurde diese Proposition der Regierung abgelehnt.

• Frankfurt, 15. April. Ein hoher Senat hat Hrn. Dr. Rudolph Böttger, in Anerkennung seiner Verdienste um die Belebung und Förderung des Studiums der Physik und Chemie in hiesiger Stadt, das Prädikat Professor ertheilt.

Wien, 12. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Dänemark.

Aus Dänemark, 6. April. Es ist sehr charakteristisch und wohl ohne Beispiel in der Geschichte der Orthodoxie, daß ein orthodoxer lutherischer Prediger in Kopenhagen, der alte Skalde Grundtvig, sich zu Gunsten der Wiedertäufer und entschieden gegen deren Verfolgung und überhaupt gegen jede Religionsverfolgung erklärt. In einer kürzlich erschienenen Broschüre suchte der Pastor Grundtvig drei Sätze zu verfechten: 1) „Das ist Religionsverfolgung, wenn man Wiedertäufer und andere gefangen setzt und bestraft, blos weil sie eine von der Staatskirche abweichende Gottesverehrung ausüben und verbreiten; 2) Religionsverfolgung streitet sowohl gegen die christlichen Glaubenslehren und Bekenntnisse,

s gegen die augsburgische Confession, welche Dänemarks önigsgesetz für die Basis unserer Staatskirche erkläet; 3) die rfahrung lehrt, daß Religions-Verfolgung die Spaltung d Uneinigkeit im Reiche nur vermehrt, nicht vermindert." er Verfasser erkläet, daß er 10,000 Stimmen, wenn er sie itte, gegen die Verfolgung von Andersdenkenden geben wolle, cht weil er die geringste Sympathie für die Wiedertäufer hte, aber weil es sonnenklar vor ihm stehe, daß alle Reli-onsverfolgung theils unchristlich und antilutheeisch, theils ch in Dänemark ganz naturwidrig sey, so wie es auch bei m aufgelösten, verwirrten innern Zustande unserer Staats-rche offenbar unbillig und ungereimt erscheine; denn Reli-onsverfolgungen würden nirgend und zu keiner Zeit so gro-es Unglück hervorgebracht haben, als es hier der Fall seyn üßte, wo bisher nur durch ein Wunder verhütet ward, daß ie eifrigsten Freunde der Staatskirche zu deren Gegnern emacht, die treuesten Anhänger der Regierung der Opposi-on in die Arme geworfen, und das friedlichste und liebevollste Volksleben, das je auf Erden aufgeblüht, zerstört wurde. Schließ-ch erklärt sich der Verfasser dahin, daß man bei dergleichen Gelegenheiten nie auf die Einwendungen der Staatsgeistlich-eit Rücksicht nehmen solle. „Nein, drückt er sich aus, gegen en Willen der Staatsgeistlichkeit nahm sich das Christenthum ie Freiheit zu existiren, sowohl in Jerusalem als im römi-chen Reiche; gegen den Willen der Staatsgeistlichkeit erhielt as Lutherthum Einlaß in Dänemark und bemächtigte sich er Staatskirche; gegen den Willen der Staatsgeistlichkeit ward die Religionsfreiheit in England eingeführet, und gegen en Willen der Staatsgeistlichkeit emancipirten der Herzog . Wellington und Sir R. Peel die Katholiken Irlands; also, wo man abwarten will, daß die Freiheit im Ganzen von der Staatskirche anbefohlen werde, da muß man gewiß warten, is das tausendjährige Reich kommt. Sobald dagegen Je-nand sich selbst die Freiheit nimmt, welche die Geistlichkeit erweigert, wie jetzt bei den Wiedertäufern, da ist das Loos geworfen, da kann man nicht länger warten, da muß wischen Religionsfreiheit oder der einen oder andern Gestal-ung, oder Relizionsverfolgung gewählt werden. Der König at deutlich genug zu verstehen gegeben, daß er Freiheit in ner passenden und friedlichen Gestalt wünsche, die Geistlich-eit dagegen hat nur allzu deutlich gezeigt, daß sie einer sol-hen Freiheit in allen Gestaltungen zu entgehen sucht, so daß s klar ist, daß, wenn Se. Maj. nicht nach seinen eigenen nd der Rechtsgelehrten Gutachten die Sache auf eine zufrie-enstellende Weise abmacht, wir eine ungereimte und wider-precheude Religionsverfolgung gewärtigen müssen. Doch die ütige Vorsehung, welche bis jetzt über Dänemark gewacht at, wird uns ihre Obhut gewiß nicht in diesem gefahrvollen ugendblick entziehen, aber auch gegen den Willen der Geist-ichkeit die dänische Staatskirche beschützen und Dänemark's Ruf als die Heimat des Friedens aufrecht erhalten."

Italien.

Rom, 4. April. (A. Z.) Gestern in der Frühe hat Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern Rom nach einem Auf-enthalt von vier Monaten verlassen. — Die Großherzogin-Wittwe von Toscana nebst der Erzherzogin Auguste haben heute Sr. Heiligkeit dem Papst ihren Besuch im Vatican ab-gestattet. — Die Besitznahme der Titularkirche S. Agostino durch den Fürsten Erzbischof von Salzburg, Cardinal Schwar-zenberg, erfolgte gestern mit dem größtmöglichen Glanz, wo-bei Se. Eminenz eine lateinische Allocution an die versam-melte Geistlichkeit dieser Kirche hielt. Dem Vernehmen nach ist dem, wie bereits früher berichtet, aus der Liste der Prä-laten gestrichenen Hrn. Amici nun die Weisung zugekommen, Rom und die römischen Staaten auf immer zu verlassen. — Ein Beamter aus Chili, der gegenwärtig hier ist, hat an 200 aus Spanien vertriebene Geistliche veranlaßt, nach Chili und Buenos-Ayres zu gehen, wo durch die vieljährigen Kriege ein solcher Mangel an Geistlichen eingetreten ist, daß schon lange in vielen Kirchen kein Gottesdienst mehr gehalten werden kann.

Türkei.

Konstantinopel, 23. März. (L. A. Z.) Mit nachstehendem Circular hat die Pforte den Gesandten der Mächte zweiten Ranges den Tractat vom 13. Juli 1841 über die Sperre der Dardanellen für fremde Kriegsschiffe mitgetheilt: „Am 22. Moharrem 1258. (5. März 1842.) Wir theilen unsern Freunden freundschaftlich mit, daß die alten Reglements des osmanischen Reichs, kraft deren die Passage der Dardanellen und des schwarzen Meeres jedem fremden Kriegsschiff untersagt bleibt, so lange nemlich, als die hohe Pforte den Frieden beibehält, durch einen am 13. Juli verflossenen Jahres zu London von dem Bevollmächtigten der hohen Pforte und der fünf erlauchten Großmächte („les plénipotentiaires des cinq illustres puissances") unterzeichneten Specialtractat bestätigt und bekräftigt sind. Um also der Stipulation dieses Traetats gemäß allen mit der hohen Pforte befreundeten Mächten diese Uebereinkunft mitzutheilen und sie einzuladen, sich ihr anzuschließen, so hat man, um die bestehenden Freundschaftsbündnisse noch enger zu schließen, die Gelegenheit ergriffen, welche diese Notification darbietet, um gegenwärtiges Memorandum den betreffenden Gesandtschaften zukommen zu lassen." Da dieses Document nun weder unterzeichnet, noch an jede betreffende Legation einzeln gerichtet war, sondern als ein mit größter Geringschätzung in Umlauf gesetztes Rundschreiben betrachtet wurde, so fanden sich die Ministerresidenten und Charges d'Affaires der betreffenden Mächte höchlichst beleidigt. Die elf Repräsentanten dieser Mächte vereinigten sich in Folge dessen zu einer Berathung, und nach lebhaften Debatten wurde einstimmig beschlossen, dem Reis-Efendi Sarim, jeder einzeln, in folgender Erwiederungsnote „als Instruction für die Dolmetscher", das Unschickliche der Abfassung seines Circulars fühlbar zu machen: „An den Reis-Efendi, Sarim-Efendi. Der Unterzeichnete fühlt sich veranlaßt, auf das Cirrular vom 5. März d. J. Folgendes zu bemerken und zu erwiedern: 1) Gibt es nach den Beschlüssen des Wiener Congresses unter den Souverainen keine bevorzugte und vor andern privilegirte Mächte, daher auch die Stelle „les plénipotentiaires des cinq illustres puissances" unpassend befunden und von Unterzeichnetem nicht anerkannt werden kann. 2) Wird zu dem Beitritt eines Vertrags aufgefordert, dessen Inhalt Unterzeichneter ignoriren muß. Es gebietet die diplomatische Form sowohl als die allen befreundeten Mächten, ohne Rangbevorzugung noch Unterschied, schuldige Achtung, diesen Tractat dem Circulare beizufügen. 3) Muß es Unterzeichnetem höchst auffallend und beleidigend erscheinen, daß das Circular von keinem türkischen Minister unterzeichnet ist, er folglich auf solches als nichtofficielle Mittheilung keine Rücksicht nehmen darf, und 4) darf die hohe Pforte nicht ignoeiren, welche ihrer befreundeten Mächte Repräsentanten in Konstantinopel accreditirt haben, und deßwegen hat es Unterzeichnetem höchst befremdend erscheinen müssen, ein allgemein abgefaßtes Circular ohne besondere Adresse noch Bezeichnung erhalten zu haben. Demnach ist es gegen die Würde der von Unterzeichnetem repräsentirten Macht, auf ein solches als nicht officiel zu betrachtendes Actenstück, wie besagtes Cirrular, und auf dessen Inhalt officiell zu erwiedern und den Beitritt zuzusagen." Mit dieser beschwerenden Note begaben sich die Dolmetscher der elf Mächte zu dem Reis-Efendi, wo sie jeder einzeln vordrachte. Den Tag darauf erfolgte von der Pforte ein zweites unterzeichnetes und wohl adressirtes Memorandum, ganz im Sinn und in der Form, wie es die Minister und Geschäftsträger verlangt hatten. Die „plénipotentiaires des cinq illustres puissances" waren verschwunden und durch „les plénipotentiaires de cinq puissances" ersetzt und somit dieser diplomatische Streit ganz nach Wunsch der elf Diplomaten entschieden.

[2894] **Versteigerungs-Anzeige.**

Montag den 2. Mai und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden nachbemerkte, zum Nachlaß Sr. Excellenz des königl. bayer. Gesandten Herrn Staatsraths von Mieg gehörigen Mobilien, als: mehrere Garnituren, Canapee und Stühle von Mahagony- und Nußbaumholz, runde Tische, Spiel-, Kappen- und Arbeitstische, Auszieh- und Servirtische, 1 Schreibtisch, ein Trumeaur-Tisch, 2 Geräth- und andere Schränke, Caunitz, Bettladen, Nachttischchen, sämmtlich von Nußbaumholz; Zimmerteppiche, 1 Stiegenteppich, Spiegel, mehrere Oelgemälde und Lithographien in vergoldeten Rahmen, Glas- und Bronze-Lüstre, Uhren, Candelabres, Lampen, Wand- und andere Leuchter von Bronze, Crystallteller ꝛc., 1 große Alabaster-Vase und eine Gruppe mit Blumenkorb von Alabaster, Küchengeschirr, 2 Eisbecher von Zinn und 3 große Fischkessel, 1 Kochheerd mit kupfr. Kessel, 1 Ofen, 3 gemalte Bücherschränke, Gartentische und Stühle, Gartengeräthschaften, Betten, Matratzen, wollene Decken, etwas Wein, 2 Winterfenster; eine Vorthüre und eine Zimmerthüre ꝛc., in der Behausung Lit. D No. VII d, Hochstraße, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

C. Belschner, Ausrufer.

Rheinpreußische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[2878] (Auf Gegenseitigkeit gegründet.)

Bei dem Rechnungs-Abschlusse für das Jahr 1841 hat sich bei der Einnahme gegen die Ausgaben ein solcher Ueberschuß ergeben, daß, dem §. 6. des Statuts gemäß, eine Dividende von 16⅔ pCt. an die Theilnehmer unserer Gesellschaft, welche für das volle Rechnungsjahr 1841 versichert gewesen, vertheilt werden kann.

Die unterzeichnete Direction bringt dieses für das erste Rechnungsjahr befriedigende Resultat ihrer Verwaltung hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß die betreffenden Agenten ermächtigt worden sind, den Betheiligten die festgestellten Guthabenbeträge sofort auszuzahlen.

Wir verbinden hiermit zugleich die Anzeige, daß die statutenmäßig jährlich abzuhaltende General-Versammlung am 2. Mai c. stattfinden wird, zu welcher die Theilnehmer ergebenst eingeladen werden.

Düsseldorf, den 31. März 1842.

Die Direction.

[2823] **Weinversteigerung.**

Unterzeichneter läßt Montag den laufenden Monats, Morgens 10 U in seiner Behausung dahier nachverzeichnete, in seinem Weingute von Rüdesh und Aßmannshausen erzielte, reingehaltene Weine öffentlich meistbietend versteigern:

5 Stück 1840r
1 Halbstück ditto
4 Stück 1841r
2 Halbstück ditto
19 Ohm ditto Aßmannshäuser roth
6 „ 1840r „

Die Proben können während drei Tagen vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim, am 1. April 1842.

P. J. Jett.

[2873] On désire confier une jeune dame aux soins d'une famille éclairée et respectable, où elle puisse jouir de la vie intérieure et de l'instruction; s'adresser à Francfort.

Adresse: **D. H.** à l'éxpedition de ce Journal.

[2871] Ein großer Hund wurde eingefangen. Der Eigenthümer wird aufgefordert sich binnen acht Tagen zu melden, widrigenfalls der Hund als „herrenlos" betrachtet und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 9. April 1842.

Polizei-Amt.

[2784] Zu der am 18. d. M. beginnenden Hauptziehung der 13. Braunschweiger Lotterie, so wie zu jeder Staats-Anleihe und Klassen-Lotterie, sind ganze und getheilte Loose auf alle Spielarten zu den bekannten Preisen, als auch die Spiel-Plane über alle Lotterien und Staats-Anlehen nebst den Ziehungs-Listen zu haben, bei

J. A. Mück, Allee K. 232 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		1992	1990
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅜	112⅝
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103¼
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅜
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅜
Frankfurt	Eisenbahnact. v. D.		383	382½
	„ Oblignt. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49½
	Obligationen	3½	—	91⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	63
	fl. 25 ditto		—	24⅝
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96½
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland .	Integrals	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅞	23⅝
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	84⅝

Wechsel-Cours.

Den 16. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅜
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	105⅝	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅞
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig . .	k. S.	—	—
do. in d. Messe		105⅛	—
London .	k. S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅝
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k. S.		102⅛
ditto	3M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2⅝

Cours der Geldsorten.

Den 16 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr. gnoza	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. April.		Amsterdam, 13. April.	
5pCt. Metalliq.	107⅞	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue . . .	99⅜	Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	76	Restant.	—
Actien	1617	4 — B. Insc.	99⅝
fl. 250 Loose .	110⅝	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose .	137⅝		
London, 12. April.		**Paris, 13. April.**	
3pCt. Stocks .	90⅞	5pCt. Rente ex C.	118 60
2½— Holländ.	52⅛	3 — ditto . . .	68 05
5 — Sp. Activ	25⅛	5 — Activschld	26
3 — Portugies.	—	Passivsch.	5⅝
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—
		A. Sulzbach, beeid. Makler.	

Nro. 107. — Montag — — 18. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 12. April. Die Debatte über die Einkommentare wird, je länger sie dauert, mit um so größerer Bitterkeit geführt. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses waren Macaulay und Stanley die bedeutendsten Sprecher. Der Kriegsminister im Cabinet Melbourne kämpfte mit dem Colonienminister im Cabinet Peel. Macaulay faßte den Inhalt seines ausführlichen Vortrags so zusammen: Nur der äußerste Drang der Umstände, nur die unausweichlichste Nothwendigkeit kann die Wiedereinführung der Einkommentare rechtfertigen; eine solche Nothwendigkeit ist nicht eingetreten; Sir Robert Peel hat die Finanzverlegenheiten des Landes übertrieben; er hat die Unfälle in Afghanistan, die noch gar nicht bekannt waren, als er seinen Plan zur Erhebung der Income-Tare entwarf, zu Hülfe gerufen, ihn durchzusetzen; er hat die finanziellen Verhältnisse der ostindischen Compagnie als ein überwiegendes Motiv geltend gemacht, während doch seine Aufgabe nur war, das in den öffentlichen Einnahmen entstandene Deficit zu decken; er hat eine verhaßte, inquisitorische Abgabe Maßregeln vorgezogen, die auf minder drückende Art das Gleichgewicht der Einnahme und Ausgabe herstellen mochten. — Lord Stanley schilderte dagegen in starken Zügen die zu jeder Anstrengung auffordernde Lage Großbritanniens. Die Opposition beruit sich auf den anerkannten Satz: die Einkommensteuer sey wesentlich und ausschließlich eine Kriegssteuer; nun aber sey England in tiefem Frieden. Dazu bemerkt Stanley: „Im tiefen Frieden! Seht nue auf die Verwickelungen, welche uns die Whigadministration als Erbstück hinterlassen hat. Bedenkt nur, welche Rüstungen wir zu veranstalten haben nnch den vier Weltgegenden hin. Ich will hoffen, daß unsere Mißhelligkeiten mit den Vereinten Staaten von Nordamerika einen friedlichen Ausgang finden; aber wann war es früher je nothwendig für England, 20,000 Bajonette in Canada bereit zu halten? Blicket nach China und erwäget, welche Summen uns der dort entbrannte Krieg kosten mag. Nicht etwa nur mit 10,000 Mann und einer Flotte, die wir nach jenen Regionen schicken, ist es gethan; eure Politik hat uns dort in einen Krieg gezogen, dessen Folgen gar nicht zu berechnen sind, und wobei nimmermehr Ruhm für die brittischen Waffen zu erndten ist. Ihr sagt, wir sitzen im tiefen Frieden — habt ihr denn Afghanistan schon vergessen? Hat euch nicht der Herzog von Wellington, zur Zeit, als ihr den Zug über den Indus vornehmen ließet, laut und vernehmlich gewarnt? Siegen könnt ihr, sagte der Feldherr mit dem Seherblick, denn von brittischen Truppen ist Alles zu erwarten, — aber nach dem Siege werden eure Verlegenheiten beginnen. Und so ist es gekommen! Ihr schlieset ruhig auf einem Vulcan und beim Erwachen seht ihr euch von Gefahren umringt" Macaulay hatte versucht, die Catastrophe in Afghanistan als nicht so ganz schreckbae und zu den äußersten Finanzmaßregeln drängend, darzustellen; Stanley aber will von keiner Verschleierung wissen. Er fragt: „Hat der ehrenwerthe Herr, indem er dem Hause von der Freimaurerei des Islam (the freemasonry of Islamism — man weiß, daß Mac Naghten von der Hand eines religiösen Fanatikers gefällt wurde!) erzählte, auch der Folgen gedacht, welche der Erfolg des Aufstands in Afghanistan haben dürfte? Die Freimaurerei des Islamism erstreckt sich von Maroceo bis Coromandel, und wer mag sagen, was sie nun, da der Funken in das Werg gefallen ist, in einem Reiche wirken mag, das ganz auf das Blendwerl (prestige) der Meinung von der Unüberwindlichkeit der brittischen Waffen beruht?" — Man sieht, die Einkommensteuer wird in England ausgeschrieben, weil die Besitzungen der Krämergilde zu London, wie Napoleon die ostindische Compagnie nannte, von den Sendlingen des Assassinenordens bedroht sind. Ein neuer Beitrag zur Geschichte der zarten Fäden, welche durch das Labyrinth der Weltgeschichte führen.

Italien.

Rimini, 8. April. (A. Z.) Die Reise Sr. Maj. des Königs von Bayern in Italien setzt sich glücklich und erheiternd fort. Am 7. Abends trafen Allerhöchstdieselben in Bologna ein und heute Mittag auf der Straße von da nach Rimini begegneten sich der König und sein von Rom zurückkehrender Sohn, der Prinz Luitpold, vor den Thoren der Stadt Forli. Se. Maj. und sein geliebter Sohn sprangen aus dem Reisewagen und lagen sich in den Armen. Es war ein herzlichee Moment. Nach einiger Zeit wurde die Reise fortgesetzt. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold erfreut sich blühenden Aussehens. Se. Maj. gedenken am 11. in Rom einzutreffen.

Ancona, 30. März. (A. Z.) Die Citadella von Ancona, ein Werk des berühmten Sangallo und merkwürdig seiner geschickt angelegten Casematten und vieler unterirdischen Gänge halber, das aber seinem gänzlichen Verfall allmählig entgegen ging, kann nunmehr, nachdem oft einige Hundert Menschen seit sechzehn Monaten rastlos daran gearbeitet haben, als vollkommen wieder hergestellt betrachtet werden. Diese Citadelle bildet die vorzüglichste Festung des Kirchenstaates, in welcher vor 43 Jahren eine ganz unbedeutende Garnison einer langen und hartnäckigen Belagerung widerstand, und nur dann erst die Festung durch Capitulation übergab, als es ihr an Kriegsmunition, um sich ferner vertheidigen zu können, gebrach. Der bedeutende Kostenaufwand zur Erhaltung eines so schätzbaren Monuments älterer militärischer Architektur gereicht der päpstlichen Regierung zum Ruhm, und zu wünschen wäre es, daß auch das sogenannte verschanzte Lager, ein nicht minder wichtiges Befestigungswerk, dessen fünf Hauptwinkel aber

Digitized by Google

gesprengt sind, wieder hergestellt würde. Der Plan zur Wiederherstellung der Citadelle soll von dem Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen, Generallieutenant Marquis Reste, einem eben so einsichtsvollen als verdienten Mann, ausgegangen seyn, unter dessen Obercommando die päpstlichen Truppen ein so vortheilhaftes Ansehen gewonnen haben, daß sie mit vollem Rechte jeder andern Armee zur Seite gestellt werden können.

Turin, 9. April. (Mannh. J.) Die Amnestie ist leider nicht so vollständig ausgefallen, als man sich geschmeichelt hatte. Besonders werden wohl von denen, die in die zweite Kategorie gestellt sind, nur wenige es wagen, unter solchen Bedingungen zurückzukehren. Der anfängliche Jubel ist nun auch so ziemlich verstummt, zumal von einer Begnadigung der nach 1821 Proscribirten nirgends die Rede ist. Der König hat übrigens einen neuen Act der Wohlthätigkeit aus Veranlassung der Vermählung des Kronprinzen geübt. Er hat verordnet, daß allen armen Mädchen seiner Staaten, die von Mitternacht des 12. auf Mitternacht des 13 geboren wurden, ein Geschenk von 100 Fr. bewilligt werde, die bei der Sparkasse von Turin hinterlegt werden sollen. Capital und Zinsen sollen ihnen dann bei ihrer Großjährigkeit oder Verheirathung ausgezahlt werden.

Belgien.

Brüssel, 14. April. Nach dem Independant haben seit einigen Tagen wichtige Modificationen in den Eisenbahn-Tarifen Statt gehabt.

— Die Repräsentantenkammer hat gestern ihre Arbeiten durch eine jener stürmischen Sitzungen wieder begonnen, welche dahin zielen, das parlamentarische System in Mißachtung zu bringen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wurde, wie man erwarten mußte, wegen der neuen Tarife zur Rede gestellt. Delehaye nahm zuerst das Wort; er erhob sich gegen die Tarife, welche durch ihre Erhöhung vorzüglich für den Waaren-Transport sehr nachtheilig seyen. Der Minister suchte in seiner Antwort den Versuch mit den neuen Tarifen zu vertheidigen. Delfosse tadelte die Tarife, welche durch Dumortier vertheidigt, dann wieder durch Fleussu angegriffen wurden. Nun entspann sich eine ernste, so zu sagen ganz persönliche Discussion von Beschuldigungen zwischen Dumortier, Rogier und Devaux, wobei häufig Einer den Andern Lügen strafte. Donny und Cogels beschränkten sich auf die Frage, indem sie die Fehler der Tarife zeigten, welche wieder einen Vertheidiger in Demonceau fanden, welcher als Mitglied der Commission mit der Abfassung derselben beauftragt worden war. Lys, Delehaye, Dubus der Aeltere, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Delfosse, Verhaegen, Fleussu, Orts, Deveau, Lebeau und Sigart sprachen nach einander in Mitten zahlreicher Unterbrechungen. Eine neue, weit lebhaftere persönliche Discussion, als die frühere, entspann sich zwischen Dumortier und Rogier. Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben, ohne ein anderes Resultat als Scandal hervorgebracht zu haben. Und dieß nennt man die Angelegenheit des Landes verhandeln!

Niederlande.

Amsterdam, 14. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77⅞. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. 99⅛. — — Ard. 20⅛. — Ard. Coup. 28⅜. — Pass. —. — 5pCt Met. 106¾. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Schweiz.

Genf. Der Verfassungsrath hat in seiner Sitzung vom 11. April, mit Verwerfung aller Amendements, Art. 19 des Verfassungsentwurfs, welcher die Zahl der Großräthe auf 176 festsetzt, mit 63 gegen 44 Stimmen angenommen.

Aargau. Der Schweizerbote widerspricht der Nachricht, daß Dr. Henne von der Aargauer Regierung zur Untersuchung der Klosterarchive berufen worden sey.

Deutschland.

Wien, 10. April. (A. Z.) Der mit einer Sendung nach London beauftragt gewesene ehemalige k. französische Geschäftsträger in Madrid, Hr. Pageot, ist in einer außerordentlichen Mission hier eingetroffen. — Se. k. Hoh. der Generalgouverneur von Galizien, Feldmarschall Erzherzog Ferdinand von Este, hat, begleitet von seinem Neffen dem Prinzen Ferdinand von Modena, im Laufe voriger Woche eine Reise nach Oberitalien angetreten. Der Feldmarschallieutenant Prinz Wasa wird in diesen Tagen aus Italien zurück hier erwartet. — Die Frau Erzherzogin Sophie, welche sich in gesegneten Leibesumständen befindet, erfreut sich einer ungestörten Gesundheit.

Berlin, 11. April. (Kölner Z.) Die Nachricht, daß der Minister v. Rochow seine Entlassung eingereicht habe, scheint sich vollkommen zu bestätigen. Wenigstens versichert man, daß das Entlassungsgesuch in den letzten Tagen der vorigen Woche von Sr. Maj. dem Könige angenommen, und daß zugleich Hr. v. Rochow zum Gesandten beim Bundestage ernannt worden ist. — Vom Sonntagsverein hört man nichts mehr. Der gesunde Sinn des Volkes scheint es erkannt zu haben, daß äußerliche Mittel nicht im Stande sind, eine Sache zu fördern, wenn diese sich nicht selbst zu helfen vermag. Vielleicht kommen unsere Geistlichen auch noch zu dieser Ueberzeugung, und greifen dann zum einzig wirksamen Mittel, die Kirchen zu füllen und den verlorenen Einfluß wenigstens zum Theil wieder zu gewinnen, d. h. sie fangen mit einer Reformation ihrer selbst an. Worin eine solche bestehen muß, ist ihnen von den verschiedensten Seiten her deutlich genug gesagt worden.

Berlin, 12. April. (Rh. Z.) Wie man hört, wird der Präsident v. Gerlach, der durch seinen Streit mit den rationalistischen Professoren eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, nächstens nach Berlin kommen und zwar auf Ansuchen des Justiz-Ministers v. Savigny, der sich ihn von seinem Collegen zur Ausarbeitung des Ehescheidungsgesetzes erbeten hat.

Posen, 9. April. (A. Z.) Oeffentliche Blätter haben bereits gemeldet, daß die Reise des Königs zur Feier der silbernen Hochzeit seines erlauchten Schwagers nunmehr definitiv beschlossen sey und daß der König bei dieser Gelegenheit die Stadt Posen mit einem zweitägigen Besuche erfreuen werde. So erwünscht nun auch ein solches freudiges Ereigniß für unsere Provinzialhauptstadt wäre, indem wir darin eine Manifestation der Huld unsers Monarchen mit Recht erblicken dürften, so ist hier am Orte noch eben so wenig etwas Verläßliches bekannt geworden, als über die Versetzung unseres commandirenden Generals v. Grolman, den öffentliche Mittheilungen als Bundestagsgesandten nach Frankfurt a. M. versetzen. Hr. von Grolman ist nach langer Abwesenheit in diesen Tagen aus der Hauptstadt, geschmückt mit dem schwarzen Adlerorden in Brillanten, hierhee zurückgekehrt und hat seine militärischen Funktionen bereits hier wieder angetreten. Von der Versetzung unseres Oberpräsidenten, Grafen v. Arnim, in das Ministerium spricht man für den Augenblick nicht mehr; auch war dieselbe von vornherein unwahrscheinlich, weil es nothwendig ist, daß Graf Arnim das von ihm unter so günstigen Auspicien und so erfolgreich begonnene Werk selbst fortsetze, indem eine neue Unterbrechung der guten Sache nur Schaden bringen würde. Die Polen, die während des verflossenen Winters in so großer Anzahl hier weilten und dem öffentlichen Leben in unserer Stadt durch ihre Prachtliebe einen seltenen Glanz verliehen, haben sich größtentheils bereits auf ihre ländlichen Besitzungen zurückgezogen, wodurch Posen an Lebhaftigkeit sehr verloren hat. Das Verhältniß zwischen ihnen und den deutschen Einwohnern war bis zu Ende der Saison wenig-

ens äußerlich gut, da von keiner Seite etwas geschah, wodurch ie andere Partei sich hätte verletzt fühlen können; bei alle dem wurde doch noch immer die innere Zuneigung vermißt, die bei em eingewurzelten Mißtrauen der Polen gegen die Deutschen uch wohl noch lange auf sich warten lassen dürfte. Vielleicht elingt es dem jetzigen offenen und geraden Regierungssystem, ie Polen von dem aufrichtigen Wohlwollen des Guberniums egen sie zu überzeugen. Müßten sie doch absichtlich blind eyn, wenn sie dieß Wohlwollen, dem sie bereits so unzählige Vortheile verdanken, nicht erkennen wollten. — Unsere Eisenahnprojecte scheinen etwas ins Stocken gerathen zu seyn, wenigstens vernimmt man viele Zweifel an der Rentabilität einer Bahn von hier nach Frankfurt a. d. Oder, weßhalb die zum Bau erforderlichen Summen schwer herbeizuschaffen seyn dürften; indessen hofft man, daß der Staat den der Provinz zu gute kommenden Steuererlaß von jährlich 1,700,000 Thlrn. dem diesseitigen Vorschlag gemäß zur Gewährleistung von 4 Proc. Zinsen verwenden werde, was in diesem Augenblick, wo die Staatsschuldscheine zum Schrecken aller Rentiers um ½ Proc. heruntergesetzt worden, unfehlbar einen schnellen Absatz sämmtlicher Eisenbahnactien zur Folge haben dürfte. — Unsere Saaten erfreuen sich in diesem Frühjahr eines guten Standes und dabei ist der Verkehr mit Getraide, Bauholz und Wolle andauernd lebhaft und für die Interessenten zufriedenstellend. Der Bau unserer Festung schreitet gegenwärtig ungemein rasch vor und zum Bedauern der Einwohner fallen rings um die Stadt die Baumgruppen der Gärten dem unbarmherzigen Beile der Ingenieurs. Es wird nicht lange dauern, so ist unsere ganze Umgebung in ein Chaos von und Wällen Gräben umgewandelt.

Kreuznach, 14. April. (Kölner Ztg.) Schon jetzt verspricht unsere Badesaison recht glänzend zu werden, denn zahlreiche Gäste sind angemeldet, einige auch schon angekommen. Bis zu ihrem Anfange wird das Kurhaus wenigstens in seinen Bädern fertig. Wie man vernimmt, wird auf der Ebernburg, auf welcher es wenigstens wieder wohnlich ist, eine Spielbank errichtet. Die Ebernburg, eine Stunde von hier, liegt schon auf bayerischem Gebiete. Das hätte ihr ehemaliger Bewohner, Franz von Sickingen, wohl nicht gedacht, daß in seiner festen Burg noch dereinst eine Spielbank existiren sollte. Unser Gouvernement wird dagegen nichts thun können, auch wird es der Frequenz von Kreuznach nicht schaden, viel eher noch nützen. Indeß wird man es doch im Allgemeinen nicht erfreulich finden können, daß so nahe der köstlichen Heilquelle ein Tempel der Spielleidenschaft errichtet werden soll. Die Saline Theodorshalle hat eine reichere Salzquelle angebohrt, wodurch sowohl ihre eigene Existenz, als diejenige unserer Bäder für die Zukunft gesichert seyn dürfte. Das neue Badehaus zu Bingen ist seiner ungefälligen äußern Construction wegen zum Theil wieder abgerissen worden. Durch den stattgefundenen theilweisen Umbau hat es eine etwas freundlichere Gestalt gewonnen. Es schreitet seiner Vollendung entgegen.

München, 14. April. (N. C.) Privatbriefe von Landsleuten, welche sich noch in Griechenland aufhalten, bestätigen die öffentlichen Nachrichten in Bezug auf das persönliche Befinden König Otto's und seiner Gemahlin, so wie rücksichtlich der sich immer besser gestaltenden Lage des Landes, vernichten aber zugleich die Hoffnung, es werde Se. Majestät zu den Vermählungsfeierlichkeiten im Herbste hierher kommen. Der Frühling war selbst in den rauheren Gegenden der Morea günstig eingetreten.

Karlsruhe, 15. April. (K. Z.) Seine Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha sind in der verflossenen Nacht, nach einem mehrtägigen Aufenthalt bei der großherzoglichen Familie, wieder abgereist.

Altona, 13. April. (A. M.) Was die Eisenbahnangelegenheit betrifft, so ist nach kurzer Aufregung wieder Stille eingetreten. Ob sich in der Stille etwas vorbereitet? Soviel scheint gewiß, daß die Zusammenkunft der Kieler und Altonaer Comiteen mit der Glückstädter zu keinem Resultate geführt hat. Sollte vielleicht mit Rücksicht auf die letztere das Sprichwort gelten: wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren?

Hamburg, 12. April. (N. Z.) Seit einiger Zeit haben sich hier wunderliche Gerüchte über einen gewissen Philäletheu-Verein verbreitet, der in unserer Stadt wie in der Umgegend bestehen soll. Nach einer durchaus zuverlässigen Quelle lassen sich aber dieselben auf folgende Punkte zurückführen. Ein hiesiger, geachteter Arzt wollte im Jahre 1830 in Amerika eine neue, aller geoffenbarten Religion die Anerkennung verweigernde Secte begründen und theilte diesen Plan mehreren seiner Freunde mit, von denen einer den Entwurf dazu ausarbeitete. Dieser wurde auch, als der Verfasser bald darauf zufällig seine Bekannte in Kiel besuchte, von einigen aufgeklärten Männern, die den damaligen Enthusiasmus vom politischen Gebiete auch auf das religiöse zu verpflanzen bemüht waren, als besonders brauchbar, zeit- und sachgemäß befunden und sofort zum Drucke befördert. Aus dieser einfachen Thatsache hat man nun durch allerlei Schlußfolgerungen einen Verein sich geschaffen, der in der Wirklichkeit wenigstens damals nicht existirte, und dessen Wiederbelebung oder vielmehr dessen wirkliche Begründung, wenn sie anders überhaupt beabsichtigt wurde, jetzt mehr in einem neuen philosophischen Systeme, denn in einem Mißbehagen an den herkömmlichen, religiösen Formen seinen Ausgangspunkt gehabt haben dürfte.

Hamburg, 14. April. Das provisorische Comite der deutschen Colonisationsgesellschaft, welche sich hier gebildet hat, veröffentlicht folgende Ankündigung:

„Die königlich großbritannische Regierung, von deren Acquiescenz die zwischen der neuseeländischen Gesellschaft in London und einer deutschen Colonisations-Gesellschaft eingeleitete Uebereinkunft in Betreff des Ankaufs der Chathams-Inseln abhängig war, hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß diese Inseln, als ein Theil des Gebietes der Königin, von Ihrer Majestät mit der Colonie Neuseeland verbunden worden, daß sie in Zukunft den in Neuseeland geltenden Gesetzen unterworfen seyn werden; daß unter diesen Gesetzen sich eins befindet, welches alle früheren Veräußerungen von Land durch die Eingebornen für ungültig erklärt, es sey denn, daß zu diesem Behuf ernannte Beamte sich von der Redlichkeit und Billigkeit der Verhandlungen überzeugen; daß kein solcher Verkauf, selbst wenn er bestätigt werden sollte, im Verhältniß zu den Eingeborenen oder zu der Krone, falls ein größeres Areal als 2500 Acres abgetreten worden, als verbindlich betrachtet wird, und daß Deutsche, welche sich auf den Chathams-Inseln, ohne die ausdrückliche Sanction Ihr. Maj. Regierung, niederlassen, als Ausländer aller Rechtsungleichheit ausgesetzt seyn würden, welcher Personen fremder Geburt in dem gesammten Gebiete der brittischen Krone unterliegen. Unter diesen Umständen sieht die neuseeländische Gesellschaft sich außer Stande, der Einführung deutscher Gesetze und Institutionen Vorschub zu leisten oder bis zu einer Bestätigung ihres Besitztitels durch die Krone Ländereien auf den Chathams-Inseln zu veräußern. Wenn nun durch diese Erklärungen die vorläufige Uebereinkunft vom 12. September 1841 und mit ihr die Grundlage der Vereinigung zu einer deutschen Colonisations-Gesellschaft in Hamburg, so weit sie laut des Prospectus vom 15. Februar d. J. sich auf die Colonisation der Chathams-Inseln bezieht, als aufgehoben zu betrachten: so erkläet das unterzeichnrte Comite mit Dank für das ihr bewiesene Vertrauen eine jede in dieser Beziehung gegen sie eingegangene Verbindlichkeit für erloschen. Hamburg, am 14. April 1842. Das provisorische Comite der deutschen Colonisations-Gesellschaft."

20 Gulden Statt 100 Frs.!

ŒUVRES DE VOLTAIRE.

7 Bde. gr. Lexic.-8°, in 2 Kolonnen gedruckt, mit 10 Kupfern, édition Bacquenois, Paris, 1838. broch.

Eintheilung der Bände:

1r Bd.: Vie de Voltaire; la Henriade; la Pucelle; Poèmes et Discours; Épitres en vers; Contes en vers; Facéties.
2r „ : Theatre.
3r „ : Essai sur les moeurs, Histoire de Charles XII.; Histoire de la Russie sous Pierre-le-Grand.
4r „ : Siècle de Louis XIV.; du Louis XV.; Annales de l'Empire; Histoire du Parlement; Mélanges historiques.
5r „ : Politique et législation; Physique; Philosophie générale.
6r „ : Dictionnaire philosophique.
7r „ : Romans philosophiques; Dialogues; Mélanges litteraires; Commentaires sur Corneille.

Außer dieser Ausgabe à **fl. 20** mit 10 Kupfern besitzen wir noch:

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf weißem Papier (Ladenpr. fl. 65.) à **fl. 25.**

Dieselbe Ausgabe mit 100 Kfr: auf chinesischem Papier (Ladenpr. fl. 75.) à **fl. 30**

Wenige Ausgaben der Voltaire'schen Werke dürften so viele Vortheile gewähren, als die eben von uns angekündigten: Eingetheilt, um wenig Platz in den Bibliotheken einzunehmen; den soliden Einband und vielbändigen Ausgaben zu ersparen, zeichnen sich solche auch durch außerordentliche Correctheit, durch schönen großen Druck und Schönheit des Papiers aus. — Der **so ungemein billig gestellte Preis von fl. 20** läßt sich daher nur durch den Umstand erklären, daß wir den Gesammtvorrath derselben angekauft.

Frankfurt a. M., den 2. April 1842.

☞ Briefe und Gelder erbitten wir uns **franco**.

E. Ullmann'sche

[2818] Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.

Zeil, D. 195.

Versammlung des Frankfurter Vereins für den Ausbau des deutschen Doms in Köln!

Der provisorische Ausschuß, nachdem er die in der Versammlung vom 15. März l. J. ihm übertragenen Vorarbeiten beendigt hat, beeilt sich, alle Diejenigen, welche in jener Versammlung den hiesigen Dombau-Verein begründeten, so wie überhaupt alle Einwohner Frankfurts, welche Antheil nehmen an dem großen, im Gesammt-Vaterlande immer mehr Anklang findenden und Begeisterung erregenden Unternehmen, des Ausbaues des deutschen Domes in Köln, zu einer General-Versammlung einzuladen

auf Donnerstag den 21. April, Abends 6 Uhr,

im Saale des ehemals Meyer'schen Hauses

in der Döngesgasse Lit. **H.** Nr. **169 b**,

in welcher der Entwurf der Vereins-Satzungen vorgelegt und zur Wahl des Vereins-Vorstandes geschritten werden soll.

Der provisorische Ausschuß des Frankfurter Vereins

[2905] **für den Ausbau des deutschen Doms in Köln.**

[2855] **Soolbad Orb.**

Mit erster günstiger Witterung in dieser Saison wird meine Bad-Anstalt eröffnet. Im entsprechenden Falle kann dieses schon d. 1. Mai stattfinden.

Gefällige Aufträge wegen Logis und Kost übernimmt bereitwilligst und empfiehlt sich ergebenst

Orb, den 6. April 1842.

Fr. **Koch**, Badinhaber.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[2903] Freitag den 15. April ist auf dem Wege von der Allerheiligenstraße nach der Zeil eine Brieftasche, welche unter andern ¼ Loos 6. Klasse laufender Lotterie Nr. 769 enthält, verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung, Fahrgasse Lit. A. Nr. 102 im ersten Stock, abzugeben.

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2813]

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: **Alexandra**, Capt. H. H. Schütt, **Nicolai I.** Capt. G. B. Bos, und **Nasledni k**, Capt. C. R. Heitmann, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 7. Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den **14. Mai** neuen Styls, von **St. Petersburg**. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck im **Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im März 1842.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 107.) 18. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 70. pCt. 81. 5. — Neapol. 107. 40. — 5pCt. Spanische 25¼. — assive 5½. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank on Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 815. — ersailles, rechtes Ufer 342. 50. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 235. — Die Speculanten waren gestern was allarmirt über die geringe Majorität, welche Sir Robert Peel im Unterhaus gefunden; heute, bei zweiter Ueberegung, hat man sich überzeugt, das Torycabinet stehe noch leidlich fest; die Stocks kamen steigend und die Rentennotirung blieb nicht zurück.

— Madame Adelaide — des Königs Schwester — hat gestern im Palais Royal dem König und der Königin der Belgier ein großes Diner gegeben. Der König und die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours, mehrere Minister und Botschafter waren dabei zugegen.

— Vicomte d'Arlincourt hat gestern seine Abschiedsaudienz bei den Legitimisten im Faubourg St. Germain gehabt. Er reist am 25. April nach St. Petersburg ab.

Madrid, 9. April. Es heißt, der Conseilpräsident Gonzales habe sich bei der französischen Regierung darüber beschwert, daß es dem Erzbischof von Paris erlaubt worden sey, der Verfügung des Papstes, wornach Gebete für die spanische Kirche gehalten werden sollen, Folge zu leisten. Guizot soll nicht eben im friedfertigen Sinne auf die deßfallsige Note geantwortet haben.

— Börse vom 8. April. 3pCt. 21⅜ à 22¼. — 5pCt. mit 11 Coupons 28¼ à 29¼. — zinslose Schuld 5⅛ à 6¼. —

London, 13. April. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 25. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Der Lord-Major von London ist zum Baronet creirt worden. Im Unterhaus wurde Sir Robert Peel heute gefragt, ob denn nicht auch der Lord-Major von Dublin (Daniel O'Connell) zur Baronetwürde erhoben werden solle. Peel versetzte: er müsse vorerst Stillschweigen beobachten über die Auszeichnung, welche er für den Lord-Major von Dublin der Sanction der Königin vorzuschlagen gedenken dürfe.

— Die Berathung über die Russell'schen Propositionen gegen die Einkommensteuer ist gestern nicht zu Ende gekommen. Ueber das Ergebniß der heutigen Sitzung war bei Abgang der Post noch nichts bekannt.

Wien, 13. April. 5pCt. Metall. 107½. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76. — Bankactien 1619. — 250 fl. Loose 110⅞. — 500 fl. Loose 138.

Deutschland.

Berlin, 13. April. (L. A. Z.) Dem Vernehmen nach hat die Akademie der Wissenschaften kürzlich einen Gelehrten jüdischer Religion zu ihrem Mitgliede in der mathematisch-physikalischen Klasse erwählt. Eine solche Ehre ist mit Ausnahme Moses Mendelssohn's, der indeß von Friedrich dem Großen nicht bestätigt, deßhalb in die Akademie nicht eintreten konnte, bisher noch keinem Israeliten zu Theil geworden. Die königl. Genehmigung dieser Wahl dürfte um so weniger zweifelhaft seyn, wenn man erwägt, daß der Akademie seit dem Regierungsantritte des verewigten Königs noch keine Wahl versagt worden (wie dieß Böckh auch öffentlich ausgesprochen), möchte indeß nur insofern beanstandet werden, als die Akademiker berechtigt sind, Vorlesungen an der hiesigen Universität zu halten, und dieses Recht den Juden bis jetzt noch entzogen ist.

Berlin, 13. April. (L. A. Z.) Binnen zwei Monaten bereits werden wahrscheinlich die sämmtlichen Ausschüsse der Provinzialstände auf Einruf sich hierher begeben, wo man ihnen gemeinschaftlich verschiedene Gesetze zur Begutachtung vorlegen wird. So wie man vorläufig hört, sollen dieselben die Criminalrechtspflege betreffen, doch könnten auch einige finanzielle Maßnehmungen vorkommen. — Hr. v. Bassewitz hat mit einer sehr freundlichen Cabinetsordre den gesuchten Abschied erhalten. — Man hat neuerdings, da sich die Antwort von Rom auf die Wahl des Fürstbischofs Knauer verzieht, davon gesprochen, daß sich Schwierigkeiten gegen dessen Bestätigung erhoben. Diesem muß unbedingt widersprochen werden, indem die beruhigendsten Nachrichten über diese Angelegenheit aus Rom hier angekommen, auch deren Beschleunigung um so weniger außer Zweifel liegt, als noch vor ganz Kurzem das vereinte Domcapitel dem Papste geschrieben und zum Besten der Diöcese um Beeilung gebeten hat, welche Eingabe durch die Ministerien von hier aus schleunig nach Rom befördert worden ist.

Koblenz, 11. April. (S. M.) Mehrere Blätter, namentlich unserer an Rußland grenzenden Provinzen, enthielten in letzter Zeit über die russische Grenzsperre und deren nachtheiligen Folgen auf den diesseitigen Verkehr ziemlich heftige Artikel, von denen sich voraussehen ließ, daß sie unserer Staatsregierung, welche ihr freundliches Verhältniß zu Rußland nicht gern gestört sehen will, nicht angenehm seyn konnten, obgleich an manchen Orten die Censur sie zu streichen sich nicht veranlaßt fand. Das Obercensurcollegium in Berlin hat aber jetzt unterm 1. April eine Verfügung an die Censoren ergehen lassen, nach welcher allen Artikeln über die russische Grenzsperre und über die etwaigen Folgen derselben, so wie über die Kartelle, deren Erneuerung zwischen unserm Staate und Rußland gegenwärtig unterhandelt wird, die Aufnahme in preußische Zeitungen verweigert werden soll. Ob dieses Verbot sich auf russischer Seits erhobene Beschwerden gründet, wie man wissen will, muß dahingestellt bleiben.

Itzehoe, 7. April. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs ist im Sachsenwalde, im Revier des Försters Eck, ein Saupark oder Saugarten angelegt, der einen Flächeninhalt von 400 Morgen hat. Im vorigen Jahre machte der Förster Eck, dem die Anfertigung dieses Parkes und die Aufsicht über die Arbeiter aufgetragen war, eine eigene Reise nach Ludwigslust im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, um den dortigen Saupark in Augenschein zu nehmen und darnach den von ihm anzulegenden einzurichten. Jetzt ist er fertig; seine ersten Bewohner sollen aber, wie es heißt, erst im Herbste dieses Jahres von dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin geschickt werden. Seit einigen Jahren gab es im Sachsenwalde keine wilde Schweine mehr, weil man sie gänzlich ausgerottet hatte; jetzt aber hat sich schon wieder Eins eingestellt, und so können sich bald noch andere dazu gesellen und neben

dem Parke in dem größern freien Reviere sich fortpflanzen und ihre Excursionen machen, was ihnen aber schwerlich lange gestattet werden wird, weil sonst die Anlegung des Parkes zwecklos seyn würde.

Frankfurt, 17. April. Hier war heute die Nachricht verbreitet, es sey im Theater zu Darmstadt Feuer ausgebrochen. Man hat nichts Näheres darüber vernommen. Nach einer unverbürgten Angabe wäre allerdings ein Brand entstanden, jedoch auch bald wieder gelöscht worden.

Niederlande.

Amsterdam, 13. April. (Rh. u. M. Z.) Vergangenen Sonntag hat in der Hauptkirche zu Herzogenbusch die bischöfliche Salbung des hochwürdigen Hrn. apostolischen Administrators des Alt-Bisthums von Herzogenbusch, Henrieus den Dubbelden, zum Bischof von Emaus, in partibus infidelium, stattgefunden. Bei der Salbung waren zugegen Ihre Hochwürden, Mgr. Bischof von Curium (Baron von Wyckerslooth), Mgr. Bischof von Hirene (Paredis), Mgr. Bischof von Chersonnesus (Laurent), ferner die beiden andern Bischöfe, die noch geweiht werden sollen, nemlich von Gerrha (Zwyssen) und Dardanien (von Hoogdonk,) ersterer zu Tilburg und letzterer zu Breda. Diese bischöfl. Personen waren von einer ansehnlichen Priesterschaar umgeben, worunter man auch einige „Weiße Herren" und andere Geistliche bemerkte, wie auch eine große Anzahl theologischer Zöglinge, die zum alten Bisthum gehören. Nach Beendigung der Feierlichkeit erschien der neu geweihte Bischof mit dem ganzen bischöfl. Zug außer der Kirche, um sich nach der Pastorei des ehrwürdigen Hrn. Dechanten von St. Jean zu begeben und segnete auf seinem Wege die knieende Volksmenge. Um 3 Uhr Nachmittags wurde ein großes Te Deum in der Hauptkirche gesungen, wobei dasselbe hohe kirchliche Personal wiederum gegenwärtig, und der Volkszulauf noch weit zahlreicher war, als des Morgens. Als eine Besonderheit wird bemerkt, daß die Bischofsmütze, die der neue Bischof bei dieser Gelegenheit getragen, in früheren Jahrhunderten dem Bisthum von Herzogenbusch zugehörte, jetzt aber in Mecheln sich befand, von woher sie jetzt auf eine eben so merkwürdige als recht angenehme Weise an ihren früheren Bestimmungsort zurückgekehrt ist. Eine außerordentliche Menge Menschen von allen Bekenntnissen wohnte dieser Feierlichkeit bei, und die gewünschte Ruhe und Andacht zeigte sich bei dieser Gelegenheit auf die erfreulichste Weise. — Peel's Vorschlag im Parlament, betreffend die Abgaben, die er auf die Einkünfte gelegt haben will, hat bei unserem Finanzminister Rochussen die Lust erzeugt, diesen Vorschlag auch bei uns in Anwendung zu bringen. Der Minister beabsichtigt, diese Frage im Ministerrath vorzubringen und die Mittheilung seiner Amtsgenossen zu vernehmen. Fände derselbe nicht schon hier jeden möglichen Widerstand, so ist es doch gewiß, daß die Kammer ihn sehr ungünstig aufnehmen würde. Man erwartete von Rochussen etwas Anderes, als Maßregeln, die bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts so schlechte Früchte getragen haben. Als diese Maßregel damals durch den Welteroberer bei uns eingeführt wurde, entfernten sich viele der angesehensten Familien von hier und begaben sich ins Ausland, nachdem sie alle niederländischen Papiere und Besitzungen veräußert hatten. Die Einführung einer solchen Abgabe unter den jetzigen Umständen würde noch weit schlimmere Folgen nach sich ziehen, da der Patriotismus durch so manche Maßnahmen der vorigen Regierung sehr vermindert worden, und die meisten einflußreichen Personen keinen Heller in inländischen Effekten belegen würden. Der Werth der Immobilien würde ohne Zweifel 20 pCt. niedriger gehen, der Handel dadurch ungemein leiden, daß man jeden reicher geglaubt hätte, als er wirklich ist, und das Vertrauen plötzlich schwinden. Die Administration würde auf noch weit kostspieligeren Fuß eingerichtet werden müssen, und anstatt der erwarteten Ersparungen nur größere Erhebungskosten erfordern. Sind dieß die großen Plane, die unser Finanzminister ausführen will, so wird er sich wenig Ruhm damit erwerben, und den Vorwurf, den die Opposition ihm beim Antritt seines Ministeriums machte, reichlich verdienen. — Außerdem, daß der neue Bürgermeister von Amsterdam zum Ritter des Löwenordens ernannt ist, sind vom König noch zwei Richter und ein Rath am Provinzialgerichtshofe mit diesem Orden beschenkt worden. Letzterer, D. Boas, ein Jude, genießt die allgemeine Achtung seiner Mitbürger und hat sich des Wohlwollens seines Fürsten zu erfreuen; wiederum ein Beweis, daß der König stets trachtet, dem wahren Verdienste ohne Ansehen des Bekenntnisses die Krone aufzusetzen, und daß die Israeliten in den Niederlanden auf einer hohen Stufe der Bildung stehen. Zu ihnen gehört der berühmte Advokat Lipman, dessen aufrichtige und wohlgemeinte Kritik über die Conflicte des Hrn. van Maanen, den König wohl bestimmt hat, dem Exministe seine Demission zu ertheilen. Auch Lipman ist Ritter des niederländischen Löwenordens. In industrieller Hinsicht haben sich die Israeliten der Niederlande seit 1811 nicht minder ausgezeichnet. Die große Eisengießerei des Hrn. Enthova im Haag ist einzig in seiner Art und ist der Eigenthümer im verflossenen Jahre wegen seines unermüdeten Strebens zum Aufschwung des Fabrikwesens ebenfalls zum Ritter ernannt worden.

Ungarn.

Die Gazetta di Zara meldet das in Ragusa erfolgte Ableben des dortigen Bischofs, Monsignor Giuriceo, welcher, nachdem er allen Feierlichkeiten der Charwoche persönlich beigewohnt hatte, am 25. März Abends den Folgen eines Schlagflusses erlag. Mit dem Tode dieses allgemein verehrten Oberhirten, welcher durch eilf Jahre die bischöfliche Würde unter den Segnungen seiner Gemeinde bekleidete, verlieren die Armen ihre kräftigste und großmüthigste Stütze. — Am 26. März um 3¼ Uhr Morgens wurden die Einwohner von Ragusa durch heftige Erdstöße in Bestürzung versetzt.

Norwegen.

Christiania, 4. April. (L. A. Z.) Die Resolutionen Sir Robert Peel's halten gegenwärtig unsern Handelsstand, ja unsere ganze Bevölkerung in der lebhaftesten Spannung; denn die Annahme des Zolltarifs, wodurch die Abgabe von Brettern und Balken ermäßigt und die Erhebung nach dem Cubikmaß angeordnet wird, verheißt unserm gedrückten Holzhandel neuen Aufschwung. Da indessen der englische Markt mit diesen Artikeln überfüllt ist, und die Preise sehr niedrig stehen, weßwegen jene Maßregel nicht sogleich zur Ausführung kommen wird, finden unsere Holzhändler dermalen die Ausfuhr höchst bedenklich und halten ihre Vorräthe zurück. Der unerfreuliche Zustand Norwegens, Geldmangel, Creditund Geschäftslosigkeit, dürfte daher noch eine Zeit lang andauern. Nach den vierzehntägigen Osterferien trat das Storthing am 30. März wieder zusammen. Man erwartete am 2. April die endliche Vornahme der Marinesache, namentlich die von der Regierung verlangte Bewilligung von 60,0 Spthlrn. monatlich zur Fortsetzung der seit dem vorigen Sommer unterbrochenen Marinebauten zu Horten, bis man mit dem Budget zu Stande gekommen seyn würde. Das einschlägige Comite räth in seiner Mehrzahl zur Nichtverwilligung, wie auch zu einer während der drei folgenden Jahre zu bewerkstelligenden successiven Kürzung einer Summe von 180,000 Spthlrn., als um welche das Marinedepartement seine Bewilligungen überschritten, in dem Betrage, welcher diesem Administrationszweig im Budget angewiesen werden möchte. Da aber neue Aufschlüsse vorgelegt waren, die eine nähere Rechtfertigung insonderheit des Staatsraths Petersen, als Chef des Marinedepartements, enthielten, wurde diese Angelegenheit auf den 6. April verschoben. Im Odelsthing ging die kön. Proposition zur Verpflichtung der Bank, in Gemäßheit der Octroi, ihre Zettel nach dem vollen Nennwerthe, jedoch unter Berücksichtigung der bisherigen Münzgesetzgebung auszuwechseln, durch.

ym gegenwärtigen Besitzer der Grafschaft Jarlsberg, dem
ersten Sohne des Grafen Wedel-Jarlsberg, der nach dem
ersetze wegen Abschaffung des Adels, der letzte Nutznießer
eliger Gerechtsame ist, liegt ein Antrag zur Sicherung des
uccessionsrechtes seiner Stammlinien gegen die etwaigen
nsprüche der theils in Norwegea, theils im Auslande noch
cht erloschenen adeligen Seitealinie vor.

Spanien.

Madrid, 2. April. (Pr. St. Z) Es wird mit Bestimmt-
it versichert, daß der englische Gesandte, Herr Astoa, die
oßen Schwierigkeiten, welche die Abschließuag des Handels-
ertrages in dem Widerstande der Provinzea Cataloniens
ıdet, nicht vorausgesehen, und deßhalb an seine Regierung
dem Sinne berichtet hatte, als ob jeaer Hauptzweck der
nglischen Politik nunmehr so gut wie erreicht wäre. Jetzt
er soll sich der Gesandte völlig enttäuscht und den Mit-
iedern des spanischen Cabinets die Erklärung gemacht ha-
n, England werde endlich zu der Ueberzeugung gelangen,
aß alle Zusagen der spaaischen Progessisten, die ihnen ge-
istete Unterstützung durch billige Zugeständnisse vergelten zu
ollen, in leeren Worten beständen, und daß die englische
legierung, um wenigstens etwas zu erreichen, sich den Mo-
erirten, mit denen man es noch aicht versucht habe, zuwenden
üsse. Eine solche Sprache hättea freilich Espartero's Mi-
ister noch nie aus dem Munde eines englischen Diplomaten
rnommen. Sie sollen darauf erwiedert haben, daß die von
nen zur Begutachtuag dieser Frage niedergesetzte Commis-
on darauf angetragen habe, die Einfuhr gewisser Klassen
on Baumwollen-Waaren gegen einen freilich sehr hohen
chutz-Zoll freizugeben, und daß die Cortes geneigt wären,
uf diesen Antrag einzugehen. Allein die Errichtung eines
olchen Tarifs genügt dem Verlangen dee englischen Re-
ierung keineswegeş; denn spätere Cortes könnten das
on den jetzigen Beschlossene, kraft ihrer gesetzgeberischen
Befugaisse, wieder umstoßea, währead Handels-Verträge
indend sind, bis gegenseitige Uebereiakunft sie auflöst. Wäre
er von England gewünschte Handelsvertrag einmal geschlos-
en, so würde der Widerstand Catalonieas vielleicht nicht viel
edeuten, da sich jene Macht wohl Recht gegen ihn zu ver-
chaffen wissen würde. Allein der Abschluß setzt die Geneh-
igung der Cortes, und folglich weitläuftige, öffentliche Debatten
oraus, während welchen die Catalonier, auf die ihnen drohende
Befahr aufmerksam gemacht, ihren offenen Widerstand ent-
alten, und die Regierung mit dem Umsturze bedrohea können.
n der That haben die Deputirten Cataloniens den Mini-
tern erklärt, daß, falls die Cortes den Aatrag auf einen ab-
chließenden Haadelsvertrag nicht auf das Bestimmteste zu-
ückwiesen, sich sämmtliche Fabrikarbeiter jener Provinz in das
Gebirge werfen und die Fahne des Don Carlos aufpflanzen
ürden. Und gerade jetzt hat die Regieruug eben diese Ar-
eiter förmlich ermächtigt, in Assoriationen zusammenzutreten.

Türkei.

Die neuesten Berichte aas Konstantinopel (im österr.
Beob.) vom 30. März melden: „Vorgestern hatte der königl.
riechische Gesandte, Hr. Maurokordato, seine Antrittsaudienz
eim Sultan, von welchem er auf das Wohlwollendste auf-
enommen wurde. — Der bisherige Masraf Nasiri (Aufseher
ber die Auslagen der Armee), Mazlum Bey, ist zum Mitglied
es Reichsraths ernannt und durch Hadschi Eohem Bey, ehemali-
en Defterdar in Syrien, ersetzt worden. Der vormalige Sure
Emini Hadschi Mustafa Efendi, wurde zum Kaimakam von
Brussa, mit dem Range eines Busuk Imrachir. ernannt. — Der von
Seite des Statthalters von Aegypten hierher gesendete Sami
Pascha hat am 25. d. M. seine Quarantaine vollendet, und
sogleich seine Besuche bei der Pforte abgestattet. — Bei den
ungünstig lautenden Nachrichten über die Pest in Syrien sind
die dortigen Provenienzen, gleich jenen von Alexandrien und
Erzerum, abermals der Quarantaine unterworfen worden. —
Hier ist der öffentliche Gesundheitszustand fortwährend sehr
befriedigend.

---

*Entwurf zu Friedensartikeln für den nächsten badischen Landtag.

Bemerke: 1) Friede ernährt. Unfriede verzehrt.
2) Tros Rutulusve fuat — .
3) Die Wahrheit liegt in der Mitte. Iliacos intra muros peccatur et extra. —
4) Sein gutes Recht den Enkeln wahrt der Mann,
Doch weiß er auch der Andern Recht zu ehren.
Schiller.

I. Regierung und Stände bringen gegenseitiges Vertrauen auf den redlichen Willen mit, das Rechte und das Wohl des Vaterlands zu fördern. Weder eine aristokratische Reaction wird beabsichtigt, noch auch eine „Fortbildung" der Verfassung nach dem Princip der Volkssouveränetät. Die Verfassung steht fest und wird erhalten, wie sie ist. Des edlen Winters Schwaengesang von dem Segen des Vertrauens bleibt in frischer Erinnerung.

II. Das Recht der Regierung, ihren Beamten den Urlaub zum Landtage zu geben oder zu verweigern, wird nicht ferner bestritten, denn sie kann und darf es nicht aufgeben. Wer es nicht einsehen will, setze sich in die Lage des Fürsten und seiner Minister.

III. Existenz eines Rechts und Art seines Gebrauchs sind zweierlei Dinge. Das genannte Recht ist darum nothwendig, weil sonst die Staatsverwaltung nicht in guter Ordnung zu erhalten wäre. Zu andern Zwecken sollte es nicht gehandhabt werden.

IV. Die Verweigerung des Urlaubs macht eine Wahl nicht schon von selbst nichtig, eine neue darf daher nicht angeordnet werdea, so lange ein Gesetz hierüber fehlt.

V. Man kann nicht Freund und Feiad zugleich seyn. Ein Staatsdiener, der sich dem Ministerium in Hauptfragen (Cabiaetsfragen) entgegenstellt, ist wie ein Feind in der Besatzung einer belagerten Feste. Er trete lieber aus seinem Dienstverhältaiß und warte nicht erst ab, daß ihm das zu seiner Wirksamkeit nöthige Vertrauen seiner Vorgesetzten entzogen werde.

VI. Das bekannte Manifest war nicht verfassungswidrig. Ob es zweckmäßig, ob es, vor der Auflösuag der Kammern, nothwendig war, dieß sind andere Fragen, über welche aber die Stände nicht zu entscheiden haben.

VII. Die Auflösung der Kammern war unumgänglich, nachdem der Beschluß der zweiten Kammer die Ehrerbietung gegen den Landesherrn verletzt hat. Vermuthlich dachten die Meisten sie nicht zu verletzen, aber der Beschluß that es dennoch, uad es war doppelt zu beklagen, daß es geschah, da jedes Kind im Großherzogthum Baden es weiß, welch' ein gütiger, gerechter und väterlich gesinnter Fürst auf dem Throne sitzt.

VIII. Keine Vorwürfe, keine Anklagen mehr wegen des Vergangenen, sondern vorwärts in Eintracht!

Zuruf an die Wählenden. Oeffnet die Augen! Glaubt nicht blindlings, was euch zugeflüstert oder vorgesprochen wird! Wählt keinen, der euch je belogen hat, keinen, der Schleichwege geht, keinen, an dessen Treue und Redlichkeit gegen Fürst und Vaterland ein Zweifel besteht, keinen, den ihr nicht als guten Bürger uad Hausvater und als Mann von unbefleckter Ehre kennt, keinen, der mehr an sich denkt, als an das Ganze und der nur vom Sitze am grünen oder blauen Pulte höher aufzusteigen sucht! Laßt euch weder mit etwas drohen, noch etwas versprechen, was zu thun oder zu geben schimpflich wäre. Das sind bessere Depatirte, die man um die Annahme der Wahl bitten muß, als die, welche sich auf alle Weise vordrängen. Wählt Männer ohne Furcht und Tadel, die nicht in den Fesseln einer Partei liegea, sondern, wenn sie stimmen, die Haad aufs Herz legen uad ihres Eides gedenken. Und somit in Gottes Namea ans Werk!

Digitized by Google

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

[2675]

Reise-Gelegenheiten
über Bremen nach Nordamerika.

Die Angehörigen der durch mich im vorigen Jahre beförderten Auswanderer, benachrichtige hiedurch, daß sämmtliche, nun mir im vorigen Jahre mit Auswanderern nach Nord-Amerika expedirten Schiffe, also auch die drei letzten, um Ende November und Anfangs December gesegelten Schiffe, glücklich an den verschiedenen Bestimmungsplätzen angekommen sind.

Nachdem ich in meiner offiziellen Eigenschaft als, bereits vor 27 Jahren, zur Expedition der Seeschiffe angestellter und beeidigter, so wie zur Vermittlung von Auswanderungen privilegirter Beamter, jährlich mehrere Tausend Auswanderer, zu deren allgemeinen Zufriedenheit, befördert habe, werde ich auch in diesem Jahre fortwährend die besten, zur Passagierfahrt eingerichteten Schiffe nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas expediren, und zwar (außer denen, welche bei offener Schiffahrt schon im Februar abgehen möchten) zunächst die folgenden:

Nach New-York

am 30. April	Schiff	Amerika,	Capt. T. Carstens.
„ 2. Mai	„	Hudson,	„ H. Hohorst.
„ 14. „	„	Mozart,	„ J. Wächter.
„ 1. Juni	„	Telegraph,	„ H. Ahlers.
„ 14. „	„	Meta,	„ J. Meyer.
„ 30. „	„	Josephine,	„ B. Sandstedt.

Nach Baltimore

am 25. April	Schiff	Keppler,	Capt. J. D. Kendop.
„ 30. „	„	Marianne,	„ E. Wieting.
„ 2. Mai	„	Albert,	„ J. Klockgeter.
„ 14. „	„	Maelanur,	„ E. Wieting.
„ 1. Juni	„	Elisabeth,	„ L. Merthens.
„ 15. „	„	Anne,	„ J. C. H. Grute.
„ 30. „	„	Gustav,	„ J. C. Reimers.

Auch für die am 1. und 15. jeden Monats nach New-York, und am 15 jeden Monats nach Philadelphia zu expedirenden sogenannten Paketschiffe, bin ich wie bisher nicht minder autorisirt, Passagiere anzunehmen, so lange auch darin noch Plätze unbelegt sind. Die Ueberfahrtspreise sind möglichst billig gestellt und die sich meiner Vermittelung bedienenden Auswanderer können sich der promptesten Beförderung und reellsten Behandlung versichert halten. Es fehlt mir in den Zwischenzeiten ebenfalls nicht an Gelegenheit, auch mit anderen Schiffen ersten Ranges Auswanderer zu befördern, wenn sich selbe zeitig genug bei meinen Herren Agenten oder bei mir durch Handgelder gehörig angemeldet haben werden.

Meine (größtentheils, bereits seit 10 Jahren aufgestellten) Herren Agenten, welche zum Abschlusse bündiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, wie ich selbst, mündlich oder auf portofreie Briefe gern jede nähere Auskunft, in wie gedruckte Bedingungen unentgeldlich, in Frankfurt a. M. Herr Friedr. Thomae, der auch Waaren und Effekten spedirt.

Zur Ueberfahrt beliebe man sich daher an diesen oder an meine übrigen Herren Agenten, laut nachstehendem Verzeichniß, oder auch an mich selbst recht zeitig zu wenden.

Bremen, im April 1842.

Carl Traub.

Agenten von Carl Traub in Bremen.

In Stuttgart	Herr Carl Lotter, jun.	In Friedberg	Herr Chr. Hecht.
„ Heilbronn	„ Carl Traub.	„ Giessen	„ G. E. Böhm.
„ Maxbach	„ Ferdinand Lempp.	„ Nidda	„ Ludw. Schloßhauer.
„ Carlsruhe	„ Eduard Koelle	„ Gründberg	„ Gebr. Schachard.
„ Breiten	„ C. F. A. Paravicini.	„ Biedenkopf	„ J. G. Plitt J. G. Sohn.
„ Eppingen	„ C. J. Wittmann.	„ Frankenberg	„ Daniel Trost.
„ Heidelberg	„ G. L. Ripphaupt.	„ Ebebach	„ F. W. Müller.
„ Nürnberg	„ Aug. Heinr. Bannig.	„ Cassel	„ Georg Möller.
„ Bamberg	„ Hermann Otto.	„ Marburg	„ J. H. Majerus.
„ Hof	„ Heinr. Eglinff.	„ Gelnhausen	„ H. M. Clever.
„ Würzburg	„ Joh. Mich. Röser.	„ Fulda	„ Julius Walinch.
„ Wertheim	„ Heinr. Nup.	„ Jena	„ Wilh. Koch jun.
„ Schweinfurt	„ Carl Schilling.	„ Weimar	„ L. A. G. Meyer.
„ Aschaffenburg	„ Jacob. Ernst.	„ Coburg	„ Carl Gottfr. Appel.
„ Darmstadt	„ G. L. Wenck.	„ Alsfeld	„ J. Bücking D. Sohn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2858] Sämmtliche bis jetzt nicht erschienenen Gläubiger des Fürstlich Thurn und Taxis'schen General-Post-Directions-Canzlisten Bernhard Carl Joseph Müller werden nunmehr dem in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudiz zufolge für einwilligend in das nachgesuchte Macalorium genehtet.

Frankfurt a. M., den 4 April 1842.

Stadt-Gericht.

De. Voigt, Secr.

[2801] Bekanntmachung.

Die unten bezeichneten Gegenstände sind in gerichtliche Verwahrung abgegeben worden, und es liegt der Verdacht vor, daß dieselben entwendet worden sind. Es werden daher alle diejenigen, welche an deren Eigenthum einen Anspruch haben, oder über deren Eigenthümer eine Auskunft geben können, ersucht, sich bei unterzeichneter Stelle baldigst anzumelden.

Frankfurt, den 29. März 1842.

Polizei-Gericht.

1) 10 Stück große Schneiderscheeren mit hohen Nieten.
2) 11 Stück Knopflochscheeren.
3) 1 Pack Stecknadeln Nr. 12. } in der Original-Verpackung mit den Zeichen A. M. B.
4) 1 Pack Stecknadeln Nr. 16. }
5) 4 Päcke Stecknadeln Nr. 14 } in der Original-Verpackung mit den Zeichen H. S.
6) 6 Päcke Stecknadeln Nr. 26. }
7) 6 Päcke schwarze Krappen und Schlinken Nr. 1. 2 3. 4. 5. u 6.
2 Päcke weiße Krappen und Schlinken
8) Nr. 3. u 5
9) eine nicht unbedeutende Quantität Nadeln von verschiedenen Nummern mit der Etiquette der Fabrik von R. Hemming & Son's.
10) ein Kästchen mit 12 Flaschen Kölnischem Wasser mit der Etiquette von Jean Marin Farina, Goldschmid Nr. 6, gegenüber dem Jülich's-Hofe und Friedrich Wilhelmstraße Nr. 2 zu Köln.

[2856] Bekanntmachung.

Nachdem in dem zu dem überschuldeten Vermögen des mit Spitzen-, Näh- und den ähnlichen Waaren Handel betriebenen Heinrich Wilhelm Löschers zu Puetmannsdorf von dem hiesigen Justizamte eröffneten Concurse

der 1. September 1842

zur Anmeldung und Bescheinigung der Forderungen und sonstigen Ansprüche an diesen Löscher und

der 18. October 1842

zur Publikation des Präclusivbescheids, sowohl

der 1. November 1842

zur Güterpflegung und Treffung eines etwaigen Vergleichs, in dessen Entstehung aber

der 8. November 1842

zur Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, und

der 14 Dezember 1842

zu dessen Eröffnung terminlich anberaumt worden, hievon aber das Mehrere aus der beim hiesigen Justizamte und in der Localrichterwohnung zu Hartmannsdorf aushängenden Edictalladung zu ersehen ist, so wird, mit Beziehung auf selbige, solches hierdurch bekannt gemacht.

Justizamt Wiesenburg, am 28. März 1842.

Der Königl. Justizbeamte Aldag und Ritter pp.

Joseph Moritz Benjamin Hueter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 108. — Dienstag — — 19. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

** London, 13. April. Das Petitionsrecht, lange als ein Palladium der Volksfreiheit angesehen, ist durch Mißbrauch so außer Achtung gekommen, daß es fast immer ohne Einfluß auf die Verhandlung der öffentlichen Angelegenheiten bleibt. Der Dunrombe'sche Antrag, wobei Sir Robert Peel den Verdruß erlebte, mit nur einer Stimme zu siegen, ist darum nicht so zu betrachten, als werde dadurch eine politische Frage angeregt; es gilt nur einer Formänderung im Geschäftsreglement des Hauses der Gemeinen. Dennoch hat sich Peel zu beklagen über einen starken Mangel an Disciplin in seinem Heerhaufen; es scheint, als wollten ihn die Tories, im Unmuth über die Einkommentare, die ihren Mammon mit einem Aderlaß bedroht, von Zeit zu Zeit fühlen lassen, daß sie ihn, wenn er es ihnen zu arg mache, fallen lassen könnten. Peel wird aber die Gewalt nicht auf unwürdige Bedingungen behalten wollen. Die Abstimmung über die Russell'schen Propositionen muß ihn in starker Majorität zeigen, außerdem wäre er genöthigt, den Whigs das Feld zu räumen; dahin aber werden es die Conservativen nicht kommen lassen. In dem Petitionenpunkt — als einer im Grunde ganz müßigen Frage, denn wenn auch künftig während der Berathung über eine Abgabe Petitionen gegen dieselbe angenommen werden, so darf doch nicht über den Inhalt debattirt werden; — hat Peel eingebeugt. Er erklärte gestern Abend im Unterhaus (als Cowper eine Petition aus Hertford gegen die Income-Tax übergeben wollte), er habe sich der Abschaffung eines alten Herkommens widersetzt und das Haus sey ihm zuerst mit einer Majorität von 31 beigetreten; da nun aber diese Mehrheit auf eine Stimme zusammengeschrumpft sey, so fühle er wohl, daß es schwer halten werde, die 150 jährige Observanz aufrecht zu halten; solle indessen eine Aenderung beliebt werden, so sey zu wünschen, daß sie nicht übereilt getroffen werde. Lord Egerton machte darauf die Anzeige, er werde eine Motion stellen zur Regulirung des Gegenstandes; Peel versprach, das Prinzip eines dahin zielenden Antrags zu unterstützen, und Cowper war es nun zufrieden, daß die Debatte auf den 15. April ausgesetzt bleibe. — Peel hat den modificirten Handelstarif ins Unterhaus gebracht; die Aenderungen sind nicht bedeutend und die Grundlage des Systems im Ganzen beibehalten. —

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. (A. Z.) Neuerdings schwankt die Erwartung, daß Izzet Mehemed Pascha in der syrischen Frage den Vorstellungen Englands und der deutschen Mächte nachgebe, Omer Pascha von Deir el Kammar abrufe, selbst das Benehmen des Seriaskers Mustapha Nuri einer strengen Untersuchung unterwerfe und die frühere Ordnung im Libanon unter einem christlichen Emir wiederherstelle. Schon fragt ergrimmt der großbritannische Botschafter seine Collegen, ob man denn noch Hoffnung hege, auf diplomatischem Weg den starrköpfigen Großwesir zur Besinnung zu bringen. Izzet ist durchaus ein Türke und verbindet mit seinem Starsinn eine Menge Traditionen alter osmanischer Klugheit, die ihm erlauben den „Christenhunden" gegenüber jede Art Lug und Trug in Anwendung zu bringen. Seine Zuschriften und Noten an die europäische Diplomatie würden eine seltsame Sammlung von Widersprüchen und Ausweichungen, ein merkwürdiges Monument türkischer Arglist darstellen. Ebenso ist sein übriges Benehmen. Noch hat er Selim Bey, den von der Pforte zur Untersuchung der syrischen Sache ernannten Commissär, nicht nach Beyrut abgehen lassen und schon murren sogar Mitglieder des Divans über die Tergiversationen des Großwesirs und sprechen unverholen die Meinung aus, daß Izzet über neuen Ausflüchten brüte, um sich der lästigen Anforderungen der drei Mächte zu entschlagen. Ohne Zweifel ist ihm Selim Bey ein zu gerader und ehrlicher Mann; der Ruf, der ihm von Smyrna nach Konstantinopel gefolgt und der ihn als einen vorurtheilsfreien, gegen die Bekenner jeder Religion unparteiisches Recht übenden Mann erscheinen läßt, macht den Großwesir stutzen; er trachtet, den Pfortencommissär für seine Ideen zu gewinnen oder diese Mission rückgängig zu machen oder ihr einen andern Träger zu verschaffen. Dieß die vorherrschende Meinung, daher Izzets Versicherung, daß Selim Bey in dieser Woche noch abgehen soll, wenig Glauben findet. Die zahlreichen Feinde des Großwesirs nehmen ihre frühern Bestrebungen wieder auf, ihn vom Ruder zu entfernen. Sein treuer Anhänger, Sarim Bey, der Reis Effendi, wird wohl in seinen Sturz mitverwickelt und beide werden vielleicht binnen Kurzem dem alten Chosrew und dem Nuri Effendi den Platz räumen. Der französische Repräsentant bewahrt seine neutrale Stellung, der russische glaubt genug getban zu haben, wenn er den bestehenden Tractat, den Rußland mit der Türkei hinsichtlich der nichtunirten Griechen schon vor einigen Jahren geschlossen, hervorholt und sich damit beschwichtigt, Rußlands Pflicht gegen die Christenheit sey dadurch erfüllt, Rußland brauche nicht über andere Confessionen, die es nicht angehen, das Protectorat zu übernehmen. — Es sind inzwischen neue Nachrichten über das Vorgehen der beiden Christenverfolger Mustapha und Omer eingegangen, Mißhandlungen von Maroniten, Anwendung der Tortur gegen Europäer und dergleichen Türkengräuel, dem man wohl nicht länger geduldig zusehen sollte. Mehemed Ali und seine Aussendlinge zeigen sich wieder äußerst thätig, namentlich hat ein Vertrauter des Pascha's, ein aus Beyrut gebürtiger Grieche, von Alexandrien aus durch geheime Zuschriften seine Glaubensgenossen in Syrien aufgemuntert, sich in das Innere des

Landes zurückzuziehen und große Dinge, eine bessere Zukunft daselbst zu gewärtigen. Der Seriasker, Mustapha Nuri Pascha, befindet sich zu Jerusalem und steht in eifrigem Verkehr mit dem ägyptischen Dynasten. Sollte ein neuer Verrath gegen den Sultan angezettelt werden, sollte der alte Mehemed neuen Spuk treiben wollen? Oder ist die Pforte mit allen diesen geheimnißvollen Vorgängen einverstanden?

Wallachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet aus Braila vom 2. März: „Eine am 22. v. M. hier ausgebrochene Meuterei hätte sich furchtbarer als man für den ersten Augenblick zu ergründen vermögend ist, nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für die angrenzenden Provinzen gestalten müssen, wäre es den Meuterern gelungen, ihre Absicht auszuführen. Es hätte den Kaufleuten eine Contribution von 2400 Ducaten und 100,000 Zermeliques (à 1 fl. 50 kr. C. M.) auferlegt, die Caserne überrumpelt und angezündet, und um die Unordnung noch mehr zu vergrößern, die Sturmglocken durch die Insurgenten oder besser Räuber geläutet werden sollen. — Es gibt hier viele Leute niederer Klasse, Griechen, Bulgaren, Serben, welche in früheren Jahren sehr beim hiesigen Handel gewonnen haben und daher an ein gutes Leben gewöhnt gewesen sind; diese sahen sich durch den vorjährigen schwachen Negoz sehr betheiligt, wollen aber doch von der gewohnten Lebensweise nicht ablassen; — es ist ganz wahrscheinlich, daß diese in moralischer Bildung sehr weit zurückstehenden Menschen sich alle in der Absicht, auf leichte Weise zu Geld zu gelangen, den Meuterern angeschlossen hätten, so daß ihr Hause hier auf mehr denn tausend Personen hätte anwachsen können. Sie wären so im Stande gewesen, auch Galatz zu brandschatzen, sich mit dem dortigen vielen Gesindel zu verbinden, und sonach in einer Anzahl von gewiß mehr als 2000 Personen die Donau zu überschreiten. Bei der ohnehin aufgereizten Stimmung der Bulgaren gegen die Türken, wäre es sonach ein Leichtes gewesen, den Funken der Revolte von Neuem zur furchtbaren Flamme in jenen Gegenden anzufachen. Doch all' diesem Unheil ist, der Vorsehung sey es gedankt, durch die kräftigen Maßregeln, welche im rechten Augenblicke durch den Obersten Jarobson getroffen wurden, vorgebeugt. Hätte derselbe zu früh auffallende Mittel zur Verhütung der schon durch etliche Tage vorher von Einigen besorgten Meuterei angewandt, so wären die Meuterer durch ihre Spione unfehlbar davon benachrichtigt worden, hätten sich heimlich zerstreut, und man hätte der Sache nicht auf die wahre Spur zu kommen vermocht; so aber, daß die Emeute wirklich in etwas ausbrach und man die Theilnehmer auf frischer That ertappte, ist ein großer Fortschritt zur Entdeckung des Complotts in seinem ganzen Umfange gethan, und kann kräftig allen dergleichen ferneren Umtrieben entgegengearbeitet werden, während sonst, wenn zu früh auffallende Anstalten zur Unterdrückung der Emeute getroffen worden wären, so wie wir schon früher gezeigt, die Verschwornen unwillkürlich gewarnt gewesen wären. Sie hätten sodann wohl einige Zeit geschlummert, aber gerade wenn man es sich dann am wenigsten vermuthete, hätte das Unglück um so schrecklicher ausbrechen können. — Makedon konnte bis jetzt noch nicht gefangen werden. Auch in Galatz scheinen mehrere Personen in das Complott verflochten zu seyn. Spätern Berichten aus Braila zufolge, ist am 4. März auch Georg Makedon der Gerechtigkeit in die Hände gefallen, und noch in der Nacht zum 5. unter Escorte nach Bukurest transportirt worden. — Der aus Bukurest gleich nach Kenntnißnahme des hier Vorgefallenen hieher geeilte Minister des Innern, Groß-Ban Michael Ghika, ist sehr thätig in der bereits angefangenen Untersuchung des Complotts.

Illyrien.

Triest, 10. April. (A. Z.) Nachrichten aus Görz zufolge wird der Herzog vor Bordeaux die Seebäder gebrauchen, später aber das Bad Ems besuchen.

Niederlande.

Amsterdam, 15. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93⅛. 3½pCt. 77¼. — Handelm. 156¾. — 5pCt. Ost. 99⅜. — — Ard. 20¾. — Ard. Coup. 28¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106¾. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. — — Cert. 70¾.

— Die Börse beschäftigte sich heute vorzüglich mit den nordamerikanischen Fonds, welche ihren Besitzern viele Besorgnisse einflößten. Heute, der 15. April, ist der Tag, an dem die halbjährigen Interessen der 6 pCts. abgelaufen sind. Man befürchtet die Nichtbezahlung dieser Rente. Pensylvanien soll der einzige der Staaten seyn, welcher seinen Antheil bezahlt hat. Der Cours der 6 pCt. blieb nominal 45 à 50 pCt.

Schweiz.

Bern. Der Schweiz. Beob. enthält ohne weitere Aufklärung folgenden Artikel: „Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Regierung von der königlich würtembergischen die offizielle Eröffnung erhalten, daß alle würtembergischen Unterthanen bei Verlust ihres Heimathsrechts die Schweiz verlassen sollen, wenn sie nicht eine spezielle königliche Bewilligung zur Fortsetzung ihres hiesigen Aufenthaltes erwirken werden."

Graubündten. Eidgenössisches Freischießen. Die Schweizer in Bahia in Brasilien schicken dieses Jahr einen eigenen Gesandten mit einer Ehrengabe von etwa 1000 Fr. nach Chur, um zu zeigen, daß, obgleich sie tausend Stunden weit überm Meere drüben wohnen, sie doch des theurern, zu Haus von seinen eigenen Söhnen so oft verlästerten Vaterlandes nicht vergessen können. Diese Ehrengabe aus Brasilien ist eine Note an das Schweizervolk, die es in seinem heiligsten Archiv, im Herzen bewahren soll. — Die Schützengesellschaft von Basel will auch nicht hinter ihrem Offiziereorps zurückbleiben und sendet als Ehrengabe einen Becher im Werth von 400 Fr. und 12 Basler-Dublonen nach Chur.

Deutschland.

Berlin, 11. April. Nach einer Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 1. April soll bis zur Beendigung der zwischen dem preußischen und dem russischen Gouvernement jetzt eröffneten Unterhandlungen, allen und jeden raisonnirenden Artikeln, sowohl über die preußischen Grenz-, als auch über die jenseitigen Cartelverhältnisse mit Preußen, so wie endlich über die russische Grenzsperre überhaupt unbedingt das Imprimatur verweigert werden.

— Die Akademie der Wissenschaften hat vor einigen Tagen zum erstenmal, und zwar fast einstimmig, einen jüdischen Gelehrten, den Physiker Dr. Rieß, zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt. Die Akademie der Künste zählt bereits mehrere Mitglieder mosaischen Glaubens; in der Akademie der Wissenschaften ist dieß der erste Fall.

— Der König von Hannover hat zwei Tage mit unserm Könige in Potsdam zugebracht, und unser Monarch wird sich, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen nach Brandenburg begeben, wo das sechste Kuirassierregiment eine Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens als Regiment Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vorbereitet.

Köln, 17. April. Die Rheinische Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Die Rheinprovinz hat nahe an 2½ Millionen Einwohner, mithin so viel, als manches Königreich. Gesetzt, sie wäre ein Königreich für sich, sollte sie nicht im Stande seyn, aus ihrer Bevölkerung das nöthige Personal zu ihrer Verwaltung, d. h. ihre Beamte zu stellen? Ohne Zweifel, denn sie hegt in ihrem Schooße Bildung und Intelligenz, auch moralische Zuverlässigkeit genug. Was man nun unserm gesegneten Rheinlande als Königreich zutrauen

Digitized by Google

würde, warum sollte man ihm das nicht als Provinz zutrauen? Eine statistische Nachweisung aber würde ergeben, daß mehr als die Hälfte, vielleicht zwei Drittheile der rheinischen Beamten aus Nichtrheinländern bestehen. Wenn man von dem Gesichtspunkte ausgehen will, ein Preuße sey ein Preuße, und es bleibe sich gleich, welcher Platz ihm in seinem Vaterlande angewiesen werde, so ist dieß zwar eine Auffassung, die sich an die patriotische Toleranz und an ein umfassendes vaterländisches Bewußtseyn wendet, allein in der Wirklichkeit tritt uns Manches entgegen, das sich mit diesem Bewußtseyn und mit solcher Toleranz nicht abfinden will, wobei wir uns übrigens gleich vor dem Verdacht verwahren wollen, als redeten wir der provinziellen Absonderung das Wort. Wir stellen zunächst die Frage: warum bestehen nicht zwei Drittheile der Beamten irgend einer anderen Provinz aus Ausländern und Westphalen? Antwort: Weil man sie nicht dorthin versetzt, oder weil sie nicht dorthin versetzt seyn wollen. Nur diese beiden Ursachen sind denkbar. Warum versetzt man sie nicht dahin? Vielleicht, weil man ihre Anwesenheit in andern Provinzen nicht aus den Gründen für nöthig hält, aus welchen man die Ostpreußen an den Rhein sendet, und diese Gründe könnten für die Rheinländer keine Schmeichelei enthalten. Warum aber wollen die Rheinländer nicht in andere Provinzen? Nehmen wir das als factisch an und denken uns als Grund ihre Anhänglichkeit an ihre schöne Heimath und an ihre rheinische Landsleute, so könnte hierin nur ein Beweggrund für die Regierung gefunden werden, die rheinischen Aemter so viel als möglich nur durch Rheinländer zu besetzen. Wenn ein Landestheil seine meisten Aemter durch Beamten muß besetzen sehen, die nicht aus seiner Bevölkerung hervorgegangen sind, ohne daß eine verhältnißmäßige Zahl seiner eigenen Landeskinder anderwärts versorgt wird, so ist daraus kein anderes Resultat zu ziehen, als daß diese Landeskinder bei der Vertheilung der Staatsämter zu kurz kommen. Man gehe sämmtliche Verwaltungsbranchen durch, und man wird vielleicht 6 Ostpreußen begegnen, ehe man einen einzigen Rheinländer trifft. Bei der Justiz ist dieß lediglich aus dem Grunde nicht der Fall, weil in Ostpreußen kein französisches Gesetz eingeführt ist. Findet man aber einmal diese Erscheinung bestätigt, so geht man auch leicht weiter und schiebt ihr in der amtlichen Welt Ursachen unter, die ihr nicht zum Grunde liegen. Mancher glaubt sich zurückgesetzt, glaubt sich beseitigt und zwar bloß, um einem Ostpreußen Platz zu machen, was denn allerdings sehr nahe liegt, wenn der Platz zufällig von einem Ostpreußen eingenommen wird. Dergleichen Unzufriedenheiten und Mißverhältnisse könnte die Regierung leicht vermeiden, wenn sie den Grundsatz der Verpflanzung ostpreußischer Ableger auf den rheinischen Boden in geringerem Maaße zur Anwendung brächte und dafür den rheinischen Stämmen mehr Raum zum Auswachsen gewährte. Sie würde zugleich bedeutende Summen sparen, die durch die weiten Versetzungen aus den östlichen Provinzen nöthig werden. Zum Schluß können wir den Rheinländern, die sich bei ihren amtlichen Bestrebungen zurückgesetzt glauben, einen kleinen Vorwurf nicht vorenthalten. Wir Rheinländer können es nemlich nicht abstreiten, daß unsere Brüder in Ostpreußen bedeutend mehr Politur, Glätte, diplomatische Gewandtheit besitzen, als wir. Es ist klar, daß diese gefälligen und nützlichen Eigenschaften der ungefälligen Gradheit und Offenheit das Feld abgewinnen müssen, und dieß ist doppelt klar beim Hinblick auf die geheimen Konduitenlisten.

Hannover, 15. April. **Ständeverhandlungen.** In der zweiten Kammer wurde am 12. April die neunte Regierungspropposition, bezüglich auf Abänderung der Militärausshebungsgesetze, in Berathung genommen. Diese Propposition lautet: „In das neu zu redigirende Militärausshebungsgesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß die Juden zwar nach dem §. 33 des Landesverfassungsgesetzes der allgemeinen Militärpflicht unterworfen seyen, daß aber der Regierung das Recht zustehe, die Juden bis auf Weiteres zur Erfüllung der Militärpflicht heranzuziehen." (So steht die Propposition in der hannover'schen Zeitung; es scheint aber nach dem Folgenden heißen zu müssen: „nicht heranzuziehen.") Von Commissionswegen erklärte man sich unter den anwesenden Umständen mit diesem Vorschlag einverstanden, indem nur gewünscht wird, daß an die Stelle der bisherigen stillschweigenden Uebereinkunft zwischen Regierung und Ständen in Beziehung auf die Nichtherbeiziehung der Juden etwas Bestimmtes treten möge, da nach dem Landesverfassungsgesetze auch die Juden allerdings der Militärpflicht unterlägen. Dabei kamen wiederholt die schon bei andern Gelegenheiten mehrfach hervorgehobenen Gründe für und gegen die Heranziehung der Juden zum Militärdienste zur Sprache. Was aber insbesondere Anstoß erregte, war die anscheinend in dieser Bestimmung liegende Abänderung des §. 33 des Landesverfassungsgesetzes, nach welchem alle Landesunterthanen zum Kriegsdienste gleichmäßig verpflichtet seyn sollten, und nach welchem dann keine anderen Befreiungen Statt finden dürften, als welche in den Gesetzen bestimmt sind. Unter diesen Gesetzen glaubte man nemlich nur die zu jener Zeit gültigen Gesetze verstehen zu dürfen, und erklärte sich deßhalb um so mehr gegen diese Propposition, als eine bloße, gesetzlich sanctionirte Suspension der Bestimmung des Landesverfassungsgesetzes auf Weiteres einer wirklichen Abänderung völlig gleichstehe, und die Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung zur Aufrechthaltung des Landesverfassungsgesetzes verpflichtet seyen. Indeß konnte man sich von anderen Seiten nicht überzeugen, daß die im Landesverfassungsgesetze statuirten Ausnahmen nothwendig nur in den damals geltenden Gesetzen begründet seyn müßten; und meinte vielmehr, daß solches auch von den später gesetzlich auszusprechenden Fällen verstanden werden müsse. Außerdem fand man aber bedenklich, daß die Nichtherbeiziehung der Juden „bis auf Weiteres", d. h. bis auf weitere Uebereinkunft zwischen Regierung und Ständen, festgestellt werden solle, weil damit dann Alles in Hände der Regierung gelegt werden würde. Es wurde deßhalb proponirt und angenommen, statt dessen zu sagen „bis auf weitere Anträge der Stände." — Die Propposition wurde, gleich den übrigen in der Sitzung vom 12. April zur Berathung gekommenen, nach Antrag der Militärcommission angenommen.

Stuttgart, 17. April. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Neckarkreises, wonach der Criminalsenat des Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis die von der Stadtdirection Stuttgart vorläufig verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: Die Bestrafung des katholischen Pfarrers Zell in Würtemberg wegen Verdachts, die Benediction einer gemischten Ehe verweigert zu haben (Schaffhausen, Hurtee) — wegen ihres dem §. 8. des Gesetzes über die Preßfreiheit vom 30. Januar 1817 zuwiderlaufenden Inhalts gerechtfertigt gefunden, und die fernere Verbreitung dieser gesetzwidrigen Schrift für verboten erklärt hat. — Se. königl. Majestät haben nach höchstem Decrete vom 6. April dem Obersten im 8ten Infanterie-Regiment, Prinzen Jerome v. Montfort, die nachgesuchte Entlassung aus den Militärdiensten mit der Erlaubniß ertheilt, die Armeeuniform tragen zu dürfen.

Baden, 16. April. (Mannh. Journal.) Der Deputirte des letzten Landtages für die hiesige Stadt, Bürgermeister Jörger, wurde bei der heute stattgehabten Wahl mit 28 Stimmen gegen 4 wieder erwählt. Derselbe ist ministeriell. Ernstliche Mitbewerber waren bei der dießmaligen Wahl nicht aufgetreten; auch herrschte übrr das Ergebniß derselben schon im Voraus nicht der geringste Zweifel, da der Wiedergewählte seine bisherige Aufgabe zur Zufriedenheit seiner Committenten gelöst hatte.

Darmstadt, 17. April. (Gr. Hess. Z.) Heute früh nach 5 Uhr wurde die Stadt durch Feuerlärm aufgeschreckt. Im Hoftheater, dem Vernehmen nach in einem Zimmer des Garderobeinspectors, war ein Brand ausgebrochen. S. H. der Erbgroßherzog, S. H. der Prinz Emil, die Militär- und Civilbehörden der Stadt erschienen augenblicklich an dem bedrohten Punkte, wo so leicht ein außerordentliches Unglück und großer Schaden hätten entstehen können. Den zweckmäßig getroffenen Anstalten gelang es auch bald, ohne weiteren erheblichen Nachtheil, des Feuers Herr zu werden und jede weitere Gefahr abzuwenden. Die auf heute angekündigte Vorstellung ist übrigens auf morgen ausgesetzt worden.

Benachrichtigungen.

[2828]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**;
- Morgens 8½ Uhr unmittelbar nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt.**

Nach **Mannheim, Straßburg, Basel**

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr **direct** nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel**;
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel.**

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ Diejenige Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, wenn sie **die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen am 1. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh Sohn;**

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2765] In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. sind aus der Behausung eines hiesigen Bürgers folgende Gegenstände entwendet worden:

1) 2 federne Kopfkissen;
2) 1 Bettuch;
3) 1 Spiegel, 1 [illegible] haltend, mit glatter Nußbaummuser-Rahme;
4) 1 Wämschen von grün-grundigem, roth geblümtem Cattun, mit grauem Barfinet gefüttert;
5) 1 wollene, gestrickte Quastenmütze, unten grün, oben roth;
6) 1 Paar Schnürschuhe von Kalbleder mit Laschen, frisch gesohlt;
7) Verschiedene ganze und halbe Sohlen, theilweise schon zugeschnitten;
8) 1 Weste von schwarzem Tuche, mit überzogenen Knöpfen, mit schwarzem Barfinet gefüttert;
9) 1 neuer Seidenhut;
10) 1 blauer Tuchoberrock, blau gefüttert, mit übersponnenen Knöpfen;
11) 1 Paar neue schwarze Tuchhosen und
12) 1 Weste von demselben Tuche;
13) 1 Paar alte schwarze Hosen;
14) 6 Mannshemden von leinenem Tuche, am Brustschlitz L. B. roth gezeichnet;
15) 7 Ellen glattes flächsenes Tuch;
16) 2 neue, glatte, nicht gezeichnete leinene Tischtücher;
17) 2 leinene Bettücher, das eine neu;
18) 5 glatte leinene Handtücher, drei davon noch neu,
19) 3 neue zinnene Teller;
20) ½ Dutzend dergleichen Löffel;
21) 1 dergleichen Salzkanne;
22) 1 dergleichen Vorlegelöffel mit schwarz gebeitztem Holzstiele;
23) 1 neue schwarzseidene Halsbinde;
24) 1 Paar drunngrundige, schwarz gestreifte baumwollene Sommerhosen;
25) 1 dergleichen weiß mit schwarzen Streifen;
26) 1 Paar Strauminhosenträger grüngrundig mit rothen Blumen.

Du der Verdacht der Entwendung dieser Gegenstände auf den Schmiedgesellen Carl Heß von hier fällt, der sich in dem Besitze einer unter dem 15. Februar von dem hiesigen Amte unter Nr. 74 des Paßregisters ausgestellten Sicherheitskarte befindet, und in der Nacht vom 13. auf den 14. dieses Monats sich von hier entfernt hat, ohne daß dessen Aufenthaltsort bis jetzt hat ermittelt werden können, so werden alle Polizeibehörden ergebenst ersucht, auf denselben inquiriren und ihn in dem Falle, daß er sich im Besitze von den oben bezeichneten Gegenständen befindet, oder von denselben bereits veräußert haben sollte, festnehmen und hierher vorführen zu lassen.

Idstein, den 23. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Huldey.

[2742] Ueber das Vermögen des Andreas Schumann von hier ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Masse wird Termin auf

Montag den 25. April l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter Androhung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses.

Wiesbaden, den 14. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[2725] Spielpläne über die verschiedenen Spielarten 6r Klasse 101. Frankfurter Lotterie, sind gratis, und ½, ¼, ⅛ und ¹/₁₆ Loose zu den bekannten Preisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232 in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 108.) 19. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 80. Ct. 81. 20. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25¾. — assive 5¼. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank n Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 805. — ersailles, rechtes Ufer 340. —. — Linkes Ufer 210. — traßburg-Basel 235. — Die Verwerfung der Russell'schen ropositionen mit der starken ministeriellen Mehrheit von 6 Stimmen und das darauf erfolgte Steigen von ⅛ pCt. n Cours der 3pCt. Stocks mußte wohl auf die französische ente reagiren; doch ist sie nur um 15 Centimes besser gegangen. — In der Deputirtenkammer wurde heute der Commissionsericht über das Eisenbahngesetz eingebracht; die Eröffnung der Debatte darüber ist auf den 25. April anberaumt orden.

— Die Blätter enthalten heute nichts Neues von irgend ner Bedeutung. Auch die Nachrichten aus Madrid vom 0. April sind ganz ohne Interesse.

— Gestern war Ministereonseil in den Tuilerien; der önig präsidirte; auch der Herzog von Orleans wae dabei gegen; die Berathung dauerte zwei Stunden; kurz vorher hatte r. Guizot eine lange Besprechung mit dem Generalprocuator Hebert.

London, 14. April. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 4¾. — 3pCt. Portug. 21¾. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Die Propositionen Lord John Russell's, gegen die Peel'sche Income-Tax-Bill gerichtet, wurden in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit 308 Stimmen gegen 202 verworfen. Majorität füe die Minister 106.

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus erklärt: er halte so fest an der Tarifbill, als an der Einkommensteuerbill, und werde, sollte er bei der erstern geschlagen werden, eben so gewiß resigniren, als wenn die Einkommensteuertare abgeschlagen würde.

— Baron Brunow hat gestern ein glänzendes Diner in seinem Hotel (Ashburnham Haus) gegeben. Baconesse Brunow öffnete am Abend ihre Salons zum Empfang von 400 Personen von der Diplomatie und dem Adel.

Wien, 11. April. (Schw. M.) Das ursprünglich zum Baue der Kaisee Ferdinands-Nordbahn bis Bochnia vorberechnete Actieneapital von 14 Millionen Gulden ist nun nicht nue bis Leipnik aufgezehrt, sondern die 42 Meilen lange Strecke dahin, mit den 25 Stationen und Bahnhöfen, die für die Doppelbahn schon eingerichtet sind, haben 15,829,000 Gulden gekostet. Diese Ueberschreitung der Voranschläge ist in der That nicht unbedeutend, doch ist sie fast noch überall, und in England meist in einem weit größeren Grade, vorgekommen. Das hieraus entspringende Uebel hat inzwischen gerade zur Zeit hemmender auf den nun wohl eine geraume Weile ausgesetzten Fortbau der Bahn gewirkt, als auch die politischen und Handelsverhältnisse des abgelaufenen Jahres die Geldbesitzer entmuthigten oder ihre Kräfte lähmten. Inzwischen ist mit diesem Gelde auch der Flügel von Lundenburg nach Brünn, und jener von Prerau bis Ollmütz, hergestellt worden, wovon der erstere, ohne eine voraussichtliche weitere Verbindung, nur schwache Erträgnisse gewähren muß. Die Veranlassungen und Gründe, welche diese Ueberschreitung der Geldmittel herbeiführten, haben Belehrendes genug für alle Unternehmungen der Art in Deutschland. Es hat nemlich schon die Grundeinlösung im Ganzen das Doppelte, in einzelnen Fällen das Drei- und Vierfache mehr gekostet, als berechnet wae, und im Ganzen einen Mehrbetrag von 900,000 Gulden verursacht. Die Eisenpreise sind im Verlaufe des Baues gestiegen, so daß die Voranschläge der Schienen um 920,000 Gulden und die der übrigen Eisenbestandtheile um 100,000 fl. C. M. überschritten worden. Man sah sich ferner veranlaßt, die spätereu Lokomotive von größerem Gewicht zu machen, um die Zugkraft zu erhöhen. Dieß führte aber zur Kassirung der auf einer Strecke der Bahn versuchten Flachschienen und stellte die Nothwendigkeit heraus, überhaupt stärkere Schienen anzuwenden. Die Mehe-Ausgabe hierfür stieg auf 104,000 fl. Auch der Preis des Bauholzes steigerte sich um ein Drittel und vergrößerte die Ausgabe um 180,000 fl. Die Wagenburg füe 40 Meilen ist auf 680,000 fl. veranschlagt worden, machte jedoch eine Vermehrung von weiteren 572,000 fl. nothwendig, und der Bau der mechanischen Werkstätte kam auf 1,200,000 fl. zu stehen. Nachträglich von den Behörden angeordnete Maßregeln gegen Feuersgefahr führten zur Mehr-Ausgabe von 300,000 fl.; die Einfuhrzölle von weiteren englischen Schienen betrugen 288,000 fl., die Tax-, Stempel- und Commissionsgebühren 50,000 fl. Durch den herbeigeführten früheren Verbrauch des Anlagecapitals sind die Zinsen um die Summe von 320,000 fl. gesteigert worden, und so stellt sich im Ganzen das Resultat heraus, daß im Voranschlage die Kosten dee Meile auf 200,000 fl. berechnet waren, in der Wirklichkeit aber 377,000 fl. betrugen. Damit die stimmfähigen Actionäre bei den weiteren General-Versammlungen in Hinsicht des Rechnungs-Abschlusses vorbereitet sind, wurde festgesetzt, daß ihnen deeselbe künftig jedesmal vierzehn Tage vorhee zugemittelt werden müsse.

Berlin, 13. April. (K. Z.) Die jetzigen Verabschiedungen und Beförderungen in der Armee geben hinreichenden Stoff zu mehrseitigen Reflexionen. Im Allgemeinen, und wohl im Interesse der Armee, scheint jetzt zum Princip erhoben zu werden, was sonst nue als Ausnahme dastand, d. h. die Intelligenz, mit Dienstapplication gepaart, zum Hauptmotiv einer besondern Berücksichtigung zu machen. Man nahm jetzt aus den Truppentheilen die Auserwählten, ohne Rücksicht auf ihren Standpunkt, zu den Vorderleuten heraus, ließ eine Reihe derselben überspeingen und beförderte sie zu höheeem Grade, um gewisser Maßen hierdurch andeuten zu wollen, aus solchen Männern, noch in Blüthe ihrer Jahre nnd bevor sie im kleinen Dienst körperlich und geistig verknöchern, die Regiments-Commandeure nnd Generale zu bilden, zu deren haher Stellung jene körperlichen nnd geistigen Eigenschaften besonders nothwendig sind. Wer diese Requisite nicht hat, wird nicht beeinträchtigt, wenn er in einem untergeordneten Verhältnisse bleibt. — In dem Militär-Beamtenstande scheint man zum Theil jetzt von ganz anderm Gesichtspunkte ausgehen zu wollen, vielleicht um den Pensionsfonds nicht zu sehr zu graviren. Ein Regimentsarzt uemlich, der bereits sein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert hatte, soll kürzlich um seinen Abschied angehalten haben, von

Digitized by Google

seiner Behörde aber dahin beschieden seyn, daß solche alte, erfahrene Männer für den Staat unentbehrlich seyen!

Düsseldorf, 4. April. (S. M.) Mit dem erwachenden Frühling beginnt die Baulust wieder neu ans Werk zu gehen, um unsere Stadt zu vergrößern, indem einige Dörfer und Weiler, die südlich vor der Stadt lagen, mit derselben durch neue Straßen in Verbindung kommen. Was die Volksmenge betrifft, so läßt sich annehmen, daß Düsseldorf sich in den letzten zwanzig Jahren fast verdoppelt hat. Nicht sowohl das Geschäftswesen, die Industrie sind es, welche unsere Stadt so rasch bevölkern, im Gegentheil dient sie mehr ruhigen Kapitalisten, zurückgezogenen Rentnern zur Wohnung, welche ihr Erworbenes im Frieden genießen wollen und hier im Schoße der Kunst und Geselligkeit ihre Tage hinleben. Leider sind durch die Streitigkeiten zwischen dem Adel und den Bürgerlichen manche Kreise getrübt worden; leider dauern auch die Zerwürfnisse in der hiesigen Malerwelt noch immer fort. Einem Gerüchte gemäß soll Director v. Schadow ernstlich daran denken, bei seiner zerrütteten Gesundheit sich zurückziehen. Er hat um die Kunst des Rheinlandes sich sehr große Verdienste erworben. — Auch hier in Düsseldorf geschehen jetzt Schritte für den Kölner Domban, die sich über den ganzen Regierungsbezirk, über das ganze bergische Land verbreiten, dem ehedem der Mann entsprossen, welcher den ersten Gedanken an den Bau ausbildete: Engeldert der Erste, Graf von Berg, wie jetzt noch der letzte Sproß des Geschlechtes, dessen edler Ahnherr den ersten Stein beim Domban legte, in der Gräfin Hochstedrn in unsern Mauern lebt.

München, 14. April. (S. M.) Während es dem Reisenden auf der einen Seite nur erfreulich seyn kann, wenn er in der Nähe von Dörfern und sonst auf dem Lande in Heiligenbildern, Votivsteinen, kleinen Kapellen u. s. w. Merkmale eines vorherrschenden kirchlichen Sinnes begegnet, gibt es doch auch wieder für das Auge nicht leicht etwas Verletzenderes, als dergleichen Gegenstände muthwillig entstellt, oder in einer Weise angefertigt zu sehen, die der Höhe, welche in unsern Tagen die bildenden Künste einnehmen, auf das Aergste Hohn sprechen. Darum kann man es nur gern vernehmen, daß in Bayern ins Künftige die Herstellung aller Heiligenbilder an den Straßen und auf öffentlichen Plätzen nicht mehr bloßer Willkühr überlassen, sondern in jeder Beziehung von den Behörden überwacht werden soll, gleich wie alle übrigen Bauunternehmungen. — Aus Neu-Ulm mit dreizehn andern Gemeinden ist jetzt durch allerhöchste Entschließung ein eigenes Landgericht zweiter Classe gebildet worden. Als Grund bezeichnet man die Nothwendigkeit, bayerischer Seits eine Gerichtsbehörde von dem Augenblicke an in unmittelbarer Nähe zu errichten, wo mit der Befestigung Ulms begonnen wird. Eine von Würzburger Blättern in das große Publikum gebrachte Neuigkeit von einer dort angeblich ausgebrochenen zahmen Cholera hört man hier, in Folge eingegangener officieller Mittheilungen, wenn nicht geradezu als Fabel, so doch als große Uebertreibung bezeichnen.

Nürnberg, 13. April. (A. Abendz.) Vorgestern wurde ein Theil der protestantischen Verbrecher von Lichtenau nach Bayreuth hier durchgebracht, welche nach der neuen Verordnung in dem dortigen Zuchthause künftig verwahrt werden sollen. Der famöse Förster, der des Bäumlerischen Doppelmordes bezüchtigt ist, befand sich darunter, man kann sich daher denken, welche Menschenmenge sich vor dem Lug ins Land versammelt hatte, um den zu sehen, welcher der Criminaljustiz schon so viel zu schaffen gemacht hat. Forster ist nach der Festung Lichtenau als rüstig junger Mann aus der hiesigen Frohnveste abgeführt worden, jetzt sah er Nürnberg als alter grau gewordener Mensch wieder, aber er sah es mit jenem kalten nichts verrathenden Blicke wieder, welcher in Manchem schon ein mitleidiges Gefühl geweckt und mit ihm die leise Meinung, er möchte doch wohl nicht die Schwere der ganzen Schuld auf sich haben. Forster's Verwandten durfte ihn besuchen und man spricht nicht ohne Theilnahme von der Rührung, welche er beim Wiedersehen seiner Schwester empfunden hat. — Der Aufstand in Lauf, von dem Sie werden gelesen haben, ist sogleich im Keime erstickt worden. Einige Fabrikarbeiter, welche des schlechten Brodes halber vors Rathhaus gezogen waren, kehrten beim Trommelschlage, der die Landwehr unter Waffen rufen sollte, ruhig zur Arbeit zurück.

Freiberg, 14. April. Gestern starb nach längerm Leiden Wilhelm August Lampadius, Bergcommissionsrath, Ritter des Civilverdienstordens und Professor der Chemie an der hiesigen Bergakademie, im 70. Lebensjahre.

Jena, 13. April. (N. C.) Der Abgang eines der berühmtesten Lehrer unserer Hochschule, des geheimen Justizraths Martin, ist für uns sehr schmerzlich, kaum möchte sein Verlust zu ersetzen seyn; doch bemüht sich das Curatorium, dieß nach Kräften zu thun: es sind für die juristische Facultät die Professoren Zachariä in Göttingen und Zöpfel in Heidelberg berufen worden, jener zugleich als Mitglied des Oberappellationsgerichts, welche Stellung jedoch auch für Letztern bestimmt seyn soll, so daß wir vier neue Oberappellationsgerichtsräthe erhielten; denn die weimarischen Räthe Hotzel in Eisenach und Paulsen in Jena, dieser zugleich sehr verdientes Mitglied des weimarischen Landtages, sind bereits dazu designirt. Ausgetreten waren Konopack durch den Tod, Martin und geh. Regierungsrath Müller. — Meiningen soll den Antrag gemacht haben, das Oberappellationsgericht für die sächsischen Herzogthümer nach Saalfeld zu verlegen, wozu sich jedoch die übrigen betheiligten Regierungen nicht entschließen konnten. Es hätte dieß auch einen vielfachen Nachtheil, man entzöge der Universität die bedeutendsten Lehrer, und müßte doppelt große Besoldungen, für die akademischen Lehrer und für die Mitglieder des Oberappellationsgerichts, haben. — Die von Weimar geschickte Regierungscommission zur Erforschung des Verplauderers des Spruchs der hiesigen Juristenfakultät, soll hier nicht ohne Erfolg gewesen seyn; ein strenges Verfahren gegen Den, der die Amtsverschwiegenheit verletzt, wäre bei diesem eclatanten Falle sehr wünschenswerth, zugleich auch als Warnung für die Plauderer bei andern Behörden. — Dahlmann lebt hier in aller Stille, und arbeitet fleißig an seiner dänischen Geschichte. Er scheint Jena als seinen bleibenden Wohnsitz anzusehen.

Niederlande.

* Haag, 14. April. Im Journal de la Haye liest man: „In der letzten Zeit beschäftigten sich einige, von treulosen oder schlechtunterrichteten Correspondenten, getäuschte auswärtige Journale viel mit der finanziellen Lage Hollands; man gefiel sich darin, die düsterste Schilderung davon zu entwerfen, die am geeignetsten seyn dürfte, das Vertrauen in unsere Zukunft zu erschüttern. Man stellte unserer Bevölkerung den Betrag unserer Schulden und das Gewicht der schweren Lasten, welche wir zu tragen haben, gegenüber, und aus dieser arithmetischen Operation zog man wenig beruhigende Folgerungen für Denjenigen, der nicht genügend Holland und seine Hülfsquellen kennt. Aber Unwissenheit, Eifersucht und Agiotage vereinigten sich vergebens, um über unsern wahren Zustand falsche Ansichten zu verbreiten; es gelang ihnen nicht, den redlichen Thril der Nation irre zu führen. Denn es wohnt noch immer im holländischen Volke ein gesunder Verstand, eine Richtigkeit der Begriffe, ein geläutertes Urtheil, welche es gegen alle Sophismen bewahren, und es klar sehen lassen trotz aller Versuche, ihm die Wahrheit zu verbergen. Dank dem System der Aufrichtigkeit und Oeffentlichkeit in Finanzsachen, das die Regierung angenommen, wir kennen gegenwärtig vollkommen die Lage unserer Angelegenheiten. Wir verheimlichen uns auf keine Weise weder ihre Gewichtigkeit noch die Opfer, die von unserm Patriotismus gefordert werden. Aber andererseits setzen wir

Vertrauen in die gegenwärtige Ordnung der Dinge. Wie wissen, daß die Regierung mit Energie und Beharrlichkeit auf dem Wege der finanziellen und politischen Reformen fortschreitet. Wir setzen vor allem Vertrauen in jenen Geist der Ordnung, der Sparsamkeit und der Klugheit, der mehr als einmal unsere Väter aus Krisen gerettet hat, die stärker waren, als die der letzten Jahre. Das sind jene Tugenden, die unsern Credit im Auslande gegründet und erhalten haben, jene Tugenden, die dem Vertrauen zur Grundlage dienten, welches die holländische Redlichkeit so lange Europa eingeflößt hat. Es sind endlich jene Tugenden, die uns ein Anker des Heils für die Zukunft und eines der köstlichsten Elemente unserer Hülfsquelle im Mißgeschick seyn werden. Dieß Alles haben jene nicht begriffen, welche den nahen Ruin unsers öffentlichen Credits verkündeten. Was sich in den letzten Tagen bei Gelegenheit des Anlehns zeigte, straft auf die beredteste Weise jene düsteren Vorhersagungen Lügen. Die Regierung eröffnet ein Anlehen von 7 Millionen Gulden, und das Pubtikum unterzeichnet für 59 Millionen. Dabei bemerke man, daß dieß Anlehn über Pari negociirt ward, was sich seit vielen Jahren nicht ereignete. Man sieht daher, daß in Holland noch viel Geld vorhanden ist, und überdieß noch viel Vertrauen in jene, die es für die Bedürfnisse des Vaterlandes in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Paris, 10. April. (Pr. St. Z.) Neben der politischen Oppositionspresse im engeren Sinne des Wortes macht sich seit einiger Zeit auch eine militärische Presse bemerklich, welche es sich zur stehenden Aufgabe gemacht zu haben scheint, die Absichten der Kriegsverwaltung zu verdächtigen, allen ihren Maßregeln eine gehässige Seite abzugewinnen, den ehrgeizigen, Leidenschaften zu schmeicheln, selbst dann, wenn sie über alle Schranken des Zulässigen hinausspringen, eine Presse, in welcher jede Zeile bestimmt ist, Mißtrauen, Verstimmung, ja Haß gegen die Regierung auszustreuen. Es ist hier vornehmlich die Sentinelle de l'Armee gemeint, welche fünf- bis sechstausend Abonnenten, unter denen sehr viele Unteroffiziere, zählt, während das ministerielle Militärblatt deren kaum tausend hat. Zwar wird das ministerielle Journal in einer großen Anzahl von Freiexemplaren versendet, allein es ist eine bekannte Sache, daß die Meinung die ihr in solcher Weise umsonst dargebotenen Elemente überall und immer mit aufgedrungenen verwechselt und sie als solche zurückstößt. Als eine Probe von der Opposition der Sentinelle de l'Armee sollen hier aus der vorletzten Nummer einige Betrachtungen über die algierischen Verhältnisse mitgetheilt werden, welche bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Afrika einen gewissen Werth haben, den die Leser aus dem Wuste declamatorischer Redensarten, Beschuldigungen und Uebertreibungen herauszufinden wissen werden. „Es ist wahr, daß wir seit 1830 eine große Zahl vielversprechender Offiziere und wackerer Soldaten in Algerien eingebüßt; aber wir dürfen nicht das afrikanische Klima aller dieser empfindlichen Verluste wegen anklagen. Der Feind hat nicht den fünften Theil der Leute, die wir verloren haben getödtet; das ganze Uebel rührt her von der Sorglosigkeit des Ministeriums, von der Nachlässigkeit der Gouverneurs, von der Unschlüssigkeit der Regierung, von der Knauserei der Kammern und von der Straflosigkeit der Kassen-Beamten. Alle Minister, denen das Portefeuille des Krieges in die Hände gefallen ist, haben den Fehler begangen, Truppen aus allen Garnisonen zu nehmen um sie nach Afrika zu schicken, ohne sie auf den Wechsel des Klima's, durch einen längeren Aufenthalt im südlichen Frankreich, durch das Leben unter dem Zelte und im Lager, vorzubereiten. Die Soldaten wurden ferner immer auf dem Verdecke der Packetböte eingeschifft, wo sie während der Ueberfahrt entsetzlich litten. Unmittelbar nach der Landung wurden sie statt sich in Algier, einem sehr gesunden Orte, auszuruhen und zu acclimatisiren, durch den Gouverneur unverzüglich in die Lager geschickt, wo sie weder ein Obdach gegen die Hitze des Tages, noch einen Schutz gegen die Kühle der Nächte fanden. Wenige Leute hielten alle diese Proben aus; viele Soldaten der neu angekommenen Abtheilungen mußten in die Spitäler gehen und nicht alle kamen wieder heraus. Während ihrer zehnjährigen Unschlüssigkeit dachte die Regierung nicht daran, dauernde Heilanstalten zu errichten; sie wußte nicht, wie weit die endliche Occupation reichen werde, und sie scheute sich, Geld zum Bau von Spitälern und Kasernen von den Kammern zu fordern, deren Knauserei, so oft es sich um eine Frage der Menschlichkeit handelt, sprüchwörtlich geworden ist. Rechnet man dazu alle die Unterschleife, alle die Mißbräuche, welche sich gewisse Menschen erlaubten, die sich nicht schämten, Tod und Leben der Soldaten zu speculiren, und deren Schandthaten unbestraft blieben, so hat man die Erklärung der schrecklichen Sterblichkeit, welche alljährlich unser Occupationsheer heimsucht; das Klima von Algerien ist immer nur eine untergeordnete Ursache dieser Sterblichkeit gewesen, denn die Garnisonen der Städte figuriren nur mit einer kleinen Verhältnißzahl auf der allgemeinen Steberliste."

Welchen Eindruck müssen solche Schilderungen unter den Truppen hervorbringen, denen man darin geradezu sagt, daß sie dem Geize und dem Leichtsinne der Staatsgewalt zu Tausenden in den afrikanischen Spitälern hingeopfert werden! Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß der General Duvivier in seinem vortrefflichen Werke über Algerien, als Resultat elfjähriger Beobachtungen, die Versicherung gibt, daß überhaupt kein eigentliches Akklimatisiren der französischen Soldaten in Afrika stattfinde, daß ein Theil der nach Algerien kommenden Europäer durch seine körperliche Verfassung in den Stand gesetzt werde, das dortige Klima zu ertragen, daß ein anderer aber durchaus nicht lebensfähig unter afrikanischem Himmel sey, sondern unmittelbar sterben müsse.

Rußland.

St. Petersburg, 9. April. Wie bedeutend in den fünf Jahren von 1836 bis 1840 die Ausfuhr des Weizens aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres war, geht aus nachstehender tabellarischen Uebersicht hervor:

	Tschetwert.	Werth in Papierrubel.	Ausfuhr anderer Erzeugnisse, Papierrubel.
1836 ..	1,410,006 ..	21,150,090 ..	25,194,984
1837 ..	1,808,654 ..	28,034,137 ..	21,424,093
1838 ..	2,191,617 ..	37,257,489 ..	25,519,211
1839 ..	2,648,667 ..	56,946,340 ..	28 072,986
1840 ..	1,706,653 ..	36,440,537 ..	28,332,668
Insam. ..	30,745,148 ..	585,039,737 ..	354,933,243.

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befinden sich:

ein Paket an Wett zu Benkdorf,

welche Gegenstände, da die Adressaten abgereist waren, als unbestellbar von den resp. Bestimmungsorten zurück gekommen sind.

Da die Aufgeber dieser Sendungen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, diese Pakete gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des daraus haftenden Porto's binnen 6 Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über diese Fahrpoststücke wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

Frankfurt a. M., den 16. April 1842.

Ueber Sicherheits-Maßregeln auf Dampfschiffen.

Unter dieser Ueberschrift findet sich in der Beilage zur Ober-Postamts-Zeitung Nr. 103 vom vorgestrigen Tage ein Artikel, der mir erst in diesem Augenblick zu Gesicht kommt.

Ich weiß nicht, ob die Directionen der verschiedenen auf dem Rhein, der Mosel, dem Neckar und nächstens auf dem Main fahrenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften, es nicht unter ihrer Würde halten werden, auf diesen von Verwirrung nur zu sehr die Spuren an sich tragenden Artikel zu antworten. Dieses in die Augen springende Kennzeichen mag auch der Grund gewesen seyn, warum die Kölnische Zeitung dessen Aufnahme, wie darin angegeben wird, verweigert hat. Hier in Frankfurt, wo bis jetzt keine Dampfschiffe existiren, sind solche Merkmale nicht so leicht erkennbar. Wollte aber vorbemerkte Verwirrung in Abrede gestellt, oder nicht zugegeben werden, daß namenlose Bosheit die Feder geführt hätte, dann werden die folgenden notorischen Thatsachen doch nicht widersprochen werden können.

Die Aktien der in gesagtem Artikel so sehr gerühmten Gesellschaft, bei der allein Lebens-Sicherheit gefunden wird, stehen trostlos schlecht. In nicht besserem Kredit stehen die unbesuchten und übelberufenen Schiffe der nämlichen Gesellschaft.

Die Ober-Donau- und die Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben sich ihre ersten Schiffe durch den Unterzeichner des gesagten Artikels beschaffen und erbauen lassen, und beide haben alsbald ihre Rettung bei der Werkstätte an der Ruhr, welche durch die Kölnische Gesellschaft ins Leben gerufen worden, suchen müssen.

Auch die Rhein-Yssel-Gesellschaft wird nicht ohne bewegende Ursache den Kunstfleiß des Erbauers ihrer Schiffe ferner unbenutzt gelassen haben, was dieser ihr so hämisch zum Vorwurf macht.

Nach allen ersten Exprobungen ist überhaupt Niemand mehr zu dessen Werkstätte zurückgekehrt.

Bei dieser Sachlage scheint es nicht der Mühe werth zu seyn, der gehaltlosen Selbst-Lobhudelei und der Verleumdung Anderer eine weitere Beachtung zuzuwenden.

Die Interessen, die ich zu bewahren habe, verpflichten mich aber, so viel zu sagen, als hier geschehen, damit der Vogel an den Federn erkannt werde.

Franz Joseph Böhm Sohn,
Agent der Preußisch. Rhein. Dampfschiffahrt.

[2906]

4tes Abonnements-Concert
des Cäcilienvereines.

Mittwoch, den 20. April 1842
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.
Anfang um 7 Uhr.

1) Gloria, von Palästrina.
2) Crucifixus, von Lotti — achtstimmig.
3) Der 50 Psalm, von Marcello.
4) Der 130. Psalm, von J. S. Bach.
5) Concert für 2 Klaviere, von J. S. Bach.
6) Der 114. Psalm, für achtstimmigen Chor, von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben.

[2892] Montag den 25. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Casernen Hof zu Biebrich 20 bis 30 aus dem Herzoglichen Marstalle ausrangirter und entbehrlicher Wagen- und Reitpferde, sowie Wagen, Wagenräder und Geschirre, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 13. April 1842.

H. N. Oberstallmeisterei-Staab.

[2860] **Antony-Pflaumen**
à fl. 16 pr. 108 Pfund, bei
Joseph Mikani, G. Nr. 3.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18 April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹⁵/₁₆
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		1996	19⅛
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141
	Bothmann. Obligat.	5	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103¼
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	83⅞
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		384½	384½
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅛
	Obligationen	3½	—	91⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		63	62⅞
	fl. 25 ditto		—	34⅝
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅝
	fl. 25 t.oose . . .		23	22⅝
Holland .	Integrain	2½	51¹⁵/₁₆	51⅛
Spanien	Activsch incl. ff Cp.	5	23⅛	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500. . . .		—	84½

Wechsel-Cours.

Den 18. April	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	137⅛
ditto 2M.	—	136⅝
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	—	100⅜
ditto 2M	—	—
Berlin k.S	103⅝	—
ditto 2M	—	—
Bremen k.S.	—	107⅛
ditto 2M.	—	—
Hamburg k.S.	146⅜	—
ditto 2M.	145⅞	—
Leipzig . . k.S.	—	—
do. in d Messe	105⅛	—
London k.S.	150⅛	—
ditto 2M	—	149⅝
Lyon . . . k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . k.S.	78⅝	—
ditto 3M.	—	77⅝
Wien 20 kr. k.S.		102⅛
ditto 3M.	—	101⅝
Disconto . . .	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 18 April.

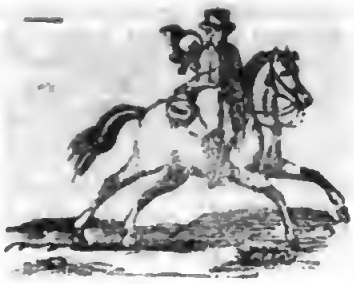
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthl. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sooverains	11	51	Gering u. mittelh	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. April		Amsterdam. 15. April.	
5pCt. Metalliq	107⅛	2½pCt Integrale	52⅝
4 — neue. . .	100	Kansbill	26⅝
3 — Metalliq.	76	Restant.	⅝
Actien	1619	4 — K. Inse.	89⅝
fl. 250 t.oose .	110⅞	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose .	138	Paris, 16. April.	
London, 14. April.		5pCt. Rente ex C.	118 80
3pCt. Stocks .	91⅝	3 — ditto . .	81 20
2½— Holländ.	52⅛	5 — Activschld	25⅛
5 — Sp. Activ	24⅝	Passivsch.	5⅝
3 — Portug. es.	2.⅛	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Maklor.

Nro. 109. — Mittwoch — — 20. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Darmstadt, 18. April. Ständeverhandlungen. Die Großh. Hessische Zeitung enthält nachstehenden Bericht: Zweite Kammer der Stände; Sitzung vom 11. April. Berathung über den Antrag des Abg. Glaubrecht, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königreichs Hannover betreffend. Der Antragsteller schildert im Eingange seiner Motion, wie das mächtige tausendjährige deutsche Reich zerfallen, wie es schmählich unter fremder Willkühr stand, wie ihm seine schönsten Gauen entrissen worden, wie es den größten Bedrückungen anheimfiel, weil es, in zahllose Einzelninteressen zerspalten, die alte Liebe für Freiheit und Selbstständigkeit, sowie jedes kräftige Nationalgefühl hatte ersterben lassen. Es erhob sich erst wieder aus diesem Zustande der Schmach und Unterdrückung, als Deutschlands Fürsten in ihren Völkern die alte Liebe für Freiheit und Selbstständigkeit wieder erweckten, als sie ihnen freie Verfassungen und die Wiederherstellung eines gemeinsamen deutschen Vaterlandes verhießen, als „Für Freiheit, Fürst und Vaterland!" der Wahlspruch wurde, unter welchem die deutschen Heere zum siegreichen Kampfe zogen, drei Worte, welche auch in der deutschen Bundesacte ihre Würdigung fanden. Hierin spiegle sich Deutschlands Vergangenheit, verkünde sich Deutschlands Zukunft. Aufrechthaltung des monarchischen Princips, ein großes gemeinsames Vaterland und freie zeitgemäße Verfassungen — dieß seyen die Sätze, auf welchen die Wohlfahrt unseres Vaterlandes beruhe. Nur im Genusse politischer Freiheit hebe und belebe sich das Nationalgefühl eines Volkes; denn, wie schon der größte Denker des vorigen Jahrhunderts erklärt: „Bei unfreien Völkern könne sich wohl das Gefühl der Eitelkeit finden, das Gefühl nationalen Stolzes und Würde aber sey nur einem wahrhaft freien Volke eigen." Mit der Hebung des Nationalsgefühls aber müsse und werde sich gleichmäßig die Kraft unseres Volkes und mit ihr alle Quellen der Macht und des Nationalreichthums immer mehr beleben und entwickeln. Werde dagegen bei dem deutschen Volke das Gefühl von Freiheit und Vaterland unterdrückt, der öffentliche Geist getödtet, solle der Deutsche sich nur um kleinliche Lokalinteressen bekümmern, nicht mehr um das, was dem großen Vaterlande Noth thue, dann laufe Deutschland Gefahr, unterzugehen, die Beute mächtiger Nachbarn zu werden, in deren Politik gerade ein solcher Zustand Deutschlands liege. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen geht der Antrag zu dem traurigen Ereignisse über, welches man unter dem Namen der hannoverschen Verfassungsangelegenheit begreife, weil man hier die größte und empfindlichste Wunde sehe, welche dem öffentlichen Rechte Deutschlands und allen deutschen Verfassungen geschlagen worden. Diese Wunde stehe noch immer offen im Herzen Deutschlands, Nichts geschehe für ihre Heilung, sie werde von Tag zu Tag größer. — Der Antragsteller geht auf seine früheren Anträge in dieser Sache zurück. Seitdem habe eine äußere Gefahr, ein blutiger Krieg gedroht. In diesem Momente hätte, mit Beiseitsetzung jedes anderen Interesses, man nur diese äußere Gefahr ins Auge gefaßt, damit sich ihr die ganze Nation wieder, wie ein Mann, entgegenstellen könne. Nun aber, wo diese Gefahr, vorerst wenigstens, vorüber, sey es an der Zeit, seine Aufmerksamkeit wieder auf jene innere Gefahr zu wenden, welche die politische Existenz des deutschen Volkes bedrohe. Diese seye aber bedroht durch die hannoverschen Zustände, wie jeder aufrichtige Vaterlandsfreund, jeder vorurtheilsfreie und denkende Freund des monarchischen Princips, zugeben werde. Der Artikel 56 der Wiener Schlußacte sey der gemeinschaftliche Schlußstein aller deutschen Landesverfassungen, der unserigen ebensowohl, wie jener des Königreichs Hannover. Er sey eines der wichtigsten Bande, welche alle deutschen Länder und Völkerstämme, indem sie ihnen gleichen Schutz gewähren, einem jeden seinen verfassungsmäßigen Rechtszustand verbürgen, zu einem großen und mächtigen Ganzen vereinten. Wohin würde es führen, wenn jede einzelne Regierung diesen Artikel willkürlich außer Wirksamkeit setzen, wenn sie, im Widerspruche mit demselben, einseitig die Landesverfassung aufheben dürfte, statt auf gesetzlichem Wege etwaigen Mängeln abzuhelfen zu suchen? Solche Willkür werde die heiligsten Bande lösen, welche die Völker an ihre Fürsten knüpfen und das große Vaterland zusammenhalten. — Der Antrag geht nun zu einer Beleuchtung der Verhältnisse in Hannover über, wo die von dem früheren Regenten und dem Volke beschworene, seit Jahren in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung auf solche Weise einseitig aufgehoben worden sey durch das Patent vom 1. Nov. 1837. Er gibt hierauf nochmals eine Uebersicht des Ganges der Ereignisse in Hannover von diesem Momente an, der Protestationen aus allen Theilen des Landes, der vielen Beschwerden am Bundestage, der verschiedenen Auflösungen von Ständeversammlungen, die Wahlen beschränkenden Verfügungen, Gültigkeitserklärungen der Minoritätswahlen, Unfähigkeitserklärungen, Befehlen von Reversausstellungen, willkürlicher Auslegung des Bundesbeschlusses vom 5. Sept. 1839, die Bayern selbst in der Sitzung hoher Bundesversammlung vom 30. Juni 1840 als nicht in der Absicht der Bundesversammlung liegend erklärt habe. Dieser höchst unglückliche Zustand eines deutschen Bundeslandes und der nun schon ins fünfte Jahr währende ungleiche Verfassungskampf müsse jedes deutsche Herz tief ergreifen. Was soll daraus werden? frage sich der Freund des Vaterlandes mit Bekümmerniß. Unser Klüber, welcher die Gerechtigkeit den kräftigsten und achtbarsten Verbündeten der Legitimität der Herrscher nenne, sage: „Nur im Bunde der Gerechtigkeit sind Rechtmäßigkeit

Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue, zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts ꝛc. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung, mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzeichnen sind, einzurichten. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere, wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeldlich zu haben seyn werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste aufeinander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewöhnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Convertirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene resp. Prämie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reductions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons Serie IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats Schuldschein-Inhaber, welche die Zurücknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten desfallsigen Erklärung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staatsschuldscheine, wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwecken nöthigen Versendungen der Staats-Schuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung das Rubrum: „—— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt." bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler umgewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

[2906] **4tes Abonnements-Concert des Cäcilienvereines.**

Mittwoch, den 20. April 1842
im Locale des Vereins, Döngesgasse H. 167.
Anfang um 7 Uhr.

1) Gloria, von Palästrina.
2) Crucifixus, von Lotti — achtstimmig.
3) Der 50. Psalm, von Marcello.
4) Der 130. Psalm, von J. S. Bach.
5) Concert für 2 Klaviere, von J. S. Bach.
6) Der 114. Psalm, für achtstimmigen Chor, von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn André auf der Zeil zu haben.

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Vom 20. März an hat der Dienst Statt von Mainz nach Rotterdam jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von Cöln nach Rotterdam und 3mal die Woche von Rotterdam nach Antwerpen. Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des Batauviers direct mit London.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot von Mainz nach Mannheim.

Wegen Versendung von Gütern und Passagier-Billeten nach allen Stationen beliebe man sich in Frankfurt a. M. zu wenden, an den Agenten

[2869] **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.

[2910] **Bekanntmachung.**

Bad Eilsen bei Bückeburg.

Einem geehrten Publikum wird Seitens der unterzeichneten Behörde zur Kenntniß gebracht, daß die Badeanstalt in

Eilsen

in diesem Jahre am 1. Juni eröffnet wird, und von diesem Tage an bis zum 1. September alle Arten der dortigen Bäder gegeben werden.

Bestellungen auf Logis ersucht man, mit Angabe des Tages der Ankunft, an das Brunnen-Commissariat, Anfragen in ärztlicher Beziehung an die Brunnenärzte, Herrn Dr. C. A. Meyer in Bückeburg und Herrn Hofrath Dr. von Möller in Minden zu richten.

Bei der großen Theilnahme, welche die Molkenkur jetzt auch in Norddeutschland findet, hat Hrre Apotheker Dr. Höcker die Einrichtung getroffen, daß in diesem Jahre in Eilsen täglich frischr, nach Art der Kreither-Molken bereitete Ziegen-Molken zu haben sind.

Im April 1842.

Das Brunnen-Commissariat.
Tiftbein, Rath.

[2895] **Erklärung.**

Die unterzeichneten Theilhaber der unter der Firma: Schneider, Geisel & Co. dahier bestehenden Metallbuchstabenfabrik sehen sich zur Wahrung ihrer Interessen zu der Erklärung veranlaßt, daß sie die dem Mechaniker Andreas Schneider in Geschäftssachen bisher zugestandene Unterschrift nicht weiter anerkennen, und daher keiner von demselben auf das Geschäft eingegangenen Verbindlichkeit irgend eine Folge geben werden.

Stuttgart, 11. April 1842.

J. F. Geisel.
F. D. Retter.

Gasthof zu verkaufen.

(Stuttgart.) Der Besitzer eines schönen und vortheilhaften Gasthofes beabsichtigt Familienverhältnissen wegen, denselben zu verkaufen.

Ich ersuche nun die Kauflustigen, um nähere Beschreibung und Kaufsbedingungen von gedachtem Etablissement zu erhalten, sich persönlich oder durch frankirte Briefe an mich wenden zu wollen.

Franz Wilhelm,
Besitzer des Anzeige- und Nachrichts-Comptoirs in Stuttgart, Hirschstraße Nr. 36. [2882]

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

er Redner, daß sich Erscheinungen, die man sonst nur mit bewaffnetem Auge wahrzunehmen pflegt, nun so vergrößert vorstellten, daß sie von allen zahlreichen Zuhörern und Zuhörerinnen gleich gut wahrgenommen werden konnten.

— Zu den vielen Opfern der unglücklichen Nigererpedition, welche vor einem Jahre von England aus unternommen ward, ist noch ein sehr beklagenswürdiges gekommen. Am 17. Dez. v. J. starb auf der Insel Fernando Po im Meerbusen von Guinea Dr. Theodor Vogel, Privatdocent für das Fach der Botanik an der Universität Bonn und Botaniker der Expedition, an einer Dysenterie. Nachdem er von dem bösartigen Fieber, welches so manche seiner Gefährten hinraffte, einigermaßen genesen war und mit dem Mineralogen der Expedition, Hrn. Rosher seinen Aufenthalt auf genannter Insel genommen hatte, mit Entwürfen zur wissenschaftlichen Untersuchung derselben in der günstigeren Jahreszeit aufs lebhafteste beschäftigt, ward er in Folge der für Europäee so nachtheiligen naßkalten Witterung, welche nach dem Aufhören der heftigen Regen einzutreten pflegt, am 4. Dez. v. J. von einer Ruhr ergriffen, welche seinem schönen Leben am 13. Tage, sanft und nicht von ihm geahnet, ein Ende machte.

Koblenz, 18. April. Der commandirende General, Frhr. v. Thiele, ist heute Mittag mit dem Dampfschiff von hier abgereist, um sich über Kötn nach Berlin zu begeben.

Niederlande.

Amsterdam, 16. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅝. 5pCt. Holl. 101⅞. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93½. 3½pCt. 77¼. — Handelm. 156½. — 5pCt. Ost. —. — Ard. 20⅛. — Ard. Coup. 28⅛. — Pass. —. — 5pCt. Wet. 107. — 2½pCt. —. — Russ. Inser. 6½. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 16. April. Vandenhove von Diest, Mitglied der Repräsentantenkammer, hat sich vor Antwerpen in der Schelde ertränkt. Man versichert, er habe starke Summen an der Börse verloren und aus Kummer darüber seinem Leben ein Ende gemacht.

Ungarn.

Pesth, 1. April. Die Verordnung der ungarischen Statthalterei, daß die nach den deutsch-erbländischen Provinzen Reisenden mit lateinischen oder mit lateinisch-ungarischen Pässen zu versehen seyen, wurde von den Ständen des Temes'er Komitats nicht angenommen, sondern sie blieben in Berücksichtigung der zwischen den Nationen stattfinden müssenden Gegenseitigkeit, bei ihrem früheren Beschlusse, wornach sie die Reisenden mit keinen anderen als rein ungarischen Pässen versehen werden.

— Im Beregher Komitat wurde vorgebracht, wienach der Komitat, als die traurige Angelegenheit der gemischten Ehen zuerst zur Sprache kam, Se. Majestät, als apostolischen König, in einer Adresse gebeten, den katholischen Klerus zur strengeren Beobachtung der Gesetze anzuhalten, und in Ungarn eine vom römischen Forum ganz unabhängige Kirche zu bilden; worüber auch die übrigen Komitate in Kenntniß zu setzen und zur Unterstützung dieser Bitte aufzufordern wäre. Da jedoch der Buchdeucker Werfer die bezüglichen Schriften ohne eine vorherige Censur der Presse nicht übergeben wollte, fand es der Komitat für besser, diese mehrfach abschreiben zu lassen, als der Censur zu unterziehen; gegenwärtig sind diese Abschriften bereits auf die Post gegeben.

Italien.

Neapel, 6. April. (A. Z.) Se. Maj. der König von Bayern wird am 13. d. hier erwartet und bereits sind für den 15. die Plätze auf dem k. Postdampfschiff fixirt, auf dem der Monarch nach Palermo überzusetzen beabsichtigt. Der Plan der Reise zu Land durch Calabrien über Reggio zu machen wurde aufgegeben, da mit dieser Route zu viel Mühseligkeiten und zu großer Zeitverlust verbunden. (Der Courier braucht von hier bis Messina fünf, bis Palermo sieben Tage.) Der Franceseo I. hat seine Rundreise um Sicilien nach Malta und zurück über Messina gestern mit einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft an Bord angetreten. — Unter den kürzlich hier eingetroffenen Fremden befindet sich der Fürst Ludwig Wittgenstein. — Se. Maj. der König hat seit acht Tagen bei Capua ein großes Feldlager von 18 bis 20,000 Mann vereinigt, wovon ein Theil unter freiem Himmel campirt. In der Hauptstadt sind nur zwei Regimenter Schweizer und vier Compagnien der k. Garde zurückgeblieben. Da das Bauwesen der k. Residenz gegen die Meerseite hin nunmehr vollendet ist, so wird die k. Familie die ganz neu und mit vielem Luxus verzierten Gemächer jetzt beziehen; dagegen wird der bisher vom König bewohnte Palast, die Foresteria genannt, der die rechte Seitenfacade des Schloßplatzes bildet, für Privatwohnungen eingerichtet und vermiethet weeden. — Wie es heißt, hat Se. Maj. eine große Anzahl Soldaten beordert, an der Terrainebnung der Eisenbahn nach Caserta zu arbeiten, so daß solche rasch vorwärts rücken und vielleicht früher als die nach Castellamare fertig seyn wird.

Rom, 7. April. (A. Z.) Der diesseitige Geschäftsträger in Florenz, Mons. Santucci, ist von einer schweren Krankheit befallen; da nun in diesem Augenblick mehrere kirchliche Verhandlungen mit Toscana im Gange sind, so hat die Regierung für nöthig befunden, eiligst den Canonicus Tirabassi aus dem Staatssecretariat dahin zu schicken, damit er in Florenz als Geschäftsträger fungire. — Am 4. d. sind die Prinzen Adelbert und Waldemar, Söhne des Prinzen Wilhelm von Preußen, hier eingetroffen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister von Belgien, Graf d'Oultremont, ist nach Brüssel abgereist, wohin er von seiner Regierung in wichtigen Angelegenheiten berufen seyn soll. — Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, wird im nächsten Monat hierher kommen, um aus den Händen des h. Vaters den Cardinalshut in Empfang zu nehmen. — Wir erwarten Se. Maj. den König von Bayern auf der Durchreise nach Sicilien, ohne daß er hier länger als 12 Stunden verweilen wird. — Gestern verstarb hier die Herzogin v. Gaetani Sermoneta, welche sich durch die bedeutenden Ausgrabungen, die sie veranstalten ließ, vielfaches Verdienst um die Alterthumskunde erworben.

Florenz, 9. April. (A. Z.) Vorgestern reiste der Fürst Corsini als außerordentlicher Gesandter Sr. kaiserl. Hoh. des Großherzogs mit sehr zahlreichem Gefolge von hier nach Turin ab. Höchst interessant sind die Studien und Ansichten, welche zwei gegenwärtig sich hier aufhaltende russische Künstler, Gebrüder Cernetzoff, auf ihren Reisen durch die Krim, den Kaukasus und auf der Wolga sammelten. Die wilden Schluchten und Felspartien sind von ganz eigenthümlicher Art und bieten dem Landschaftsmaler eine reiche Ausbeute dar. Die Fahrt auf der Wolga machten die genannten Künstler im Auftrag des Kaisers auf einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Schiffe. Dieselben beabsichtigen jetzt, ehe sie in ihr Vaterland zurückkehren, eine Reise nach Aegypten und Palästina. — Die Niederkunft der Großherzogin wird täglich erwartet.

Wien, 14. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99½. — 3pCt. 76. — Bankartien 1619. — 250 fl. Loose 111½. — 500 fl. Loose 138.

Berichtigung.

Im gestrigen Hauptblatt, S. 907. Z. 18 ist zu lesen: „aus Rheinländern (nicht Ausländern!) und Westphalen?"

der Kircher zu Rückers, an Maria Marga-
the Menz in Odeebernhards, an Valentin
berts Kinder, an Wittwe Anna Maria Ebert
n Unteleimbachshof, an Valentin Ebert, Schu-
er, an Johann Adam Ebert in Michels-
ombach, an Jud Marschen in Burghann,
n Jud Salm in Hünfeld, an Johannes
Zeber, Schäfer in Mittelleimbach, an Georg
eanz Maikuns zu Hünfeld, an Johann
dam Schwab daselbst, an Andreas Ebert,
chmied zu Rückers, an Wittwe Maria Anna
bert am Unteleimbachshof, an Johannes
och daselbst, an Maria Margaretha Neusel
an Haselstein, an Johannes Kiechee von
Oberleimbachshof, an Anna Maria Bening
n Hünfeld, an die Schwiegermutter des Ja-
en Salm in Hünfeld, eingewiesen.

Zwar behauptet die Wittwe Ebert die ge-
hedene Berichtigung des Kaufschillings, kann
e aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestim-
ungen der gemeinen Bescheide vom 21.
März 1776 §. VI alle diejenigen, welche aus
er Zeit vor Errichtung des Kaufvertrags
om 26. August 1814 aber aus diesem hypo-
helarische Forderungen an die Wittwe Ebert
aben, namentlich die Rechtsnachfolger der
orgedachten Forderungsberechtigten, hiermit
orgeladen, im Termine

den 8. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widri-
genfalls sie, wenn sie später gegen den Kän-
er auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 6. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.
vt. Hiller.

[2868] Nachdem bei entstandener Güte über das Vermögen der Wittwe des Gefangenwärters Schlee, Elisabetha, geborenen Kassel dahier, der förmliche Cessionsproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle bekannte und unbekannte Gläubiger derselben hiermit edictaliter geladen, ihre Forderungen und sonstige Ansprüche unter Vorlage der Beweisurkunden im Termin des

27. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei Strafe der Ausschließung von der Masse anzumelden und zu begründen.

Hanau, am 1. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

[2861] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Maria Philippine Dorothea Buslee von Hausen der Concursproceß erkannt, und das desfallsige Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Donnerstag den 28. April l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wehen, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Steinebach.

[2864] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 21. v. M. ist über das Vermögen des Joseph Böckling und seiner Ehefrau Anna Maria geb. Holl, von Marienhausen der Concursproceß erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Rechtsansprüche irgend einer Art an diese Concursmasse zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 30. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, welcher mit Ablauf des Termins von selbst ohne weitere Decretur eintritt.

Selters, den 1. April 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt
Held.

[2869] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Peter Zeck und dessen Ehefrau Anna Maria, gebornen Mäurer, zu Niederzeuzheim betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Peter Zeck und dessen Ehefrau Anna Maria, gebornen Mäurer, zu Niederzeuzheim der Cessionsproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 11. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des nun selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, am 8. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kalt.

[2874] Durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 5. Februar l. J. ist über das Vermögen des Peter Emmel zu Ransel der Cessionsproceß erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 9. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[2827] **Decret.**

Die Ueberschuldung des Vermögens der Ludwig Bolk's Wittwe und deren verstorbenen Ehemanns zu Neuenhain betreffend.

Durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Berufung ist das heute erlassene Cancurserkenntniß rechtskräftig geworden; dingliche und persönliche Ansprüche müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 25. April l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 30. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbuch.

[2752] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 17. d. M. über das Vermögen des Georg Heinz und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Buhler, zu Reitingen, der Concursproceß erkannt und von den erbrischen Eheleuten auf das Rechtsmittel der Appellation dagegen verzichtet worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an diesen zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Meidung des Ausschlusses von der vorhandenen Concursmasse.

Freitag, den 29. April. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Marienberg, den 19. März 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Nullmann.

[2689] **Edictalladung.**

Es beziehen

1) in der Gemarkung Röthchen die Herren von Milchling in Teals an der Lumda, jetzt der Kurfürstlich Hessische Justizamtmann von Milchling in Neukirchen und der Kurfürstlich Hessische Bau-Commissär von Milchling zu Marburg eine Zehntgerechtigkeit, eine von dem von Milchlingschen Zehnten in Großenbusek herrührende in der Gemarkung Röthchen erfallende Parcelle von 2 Kpf. 2 Gschd. 1 ¾ Ms. Waitzen, 2 Kpf. 2 Gschd. 1¾ Ms. Korn, 1 Sim. 1 Kpf. ¼ Ms. Gerste und 1 Kpf. 3 Gschd. 3¼ Ms. Haser, im gesetzlichen Anschlage von 3 fl. 54 kr. mit 70 fl. 12 kr. ablösbar;
2) in der Gemarkung Altenbusek der Herr von Geismar, jetzt der Herr von Stosch zu Darmstadt, eine von dem von Geismaerschen Antheil des Großenbuseker Zehntens herrührende Zehntgerechtigkeit von 3 Kapf. 1 Gschd. 2, 5 Ms. Waitzen, 3 Kpf. 1 Gschd. 2, 25 Ms. Korn, 1 Sim. 2 Kpf. 2 Gschd. 1 Ms. Gerste und 2 Kpf. 2 Gschd. 1, 5 Ms. Haser im gesetzlichen Anschlage von 5 fl. 5 kr. 2 Pf. mit 91 fl. 39 kr. ablösbar;
3) in der Gemarkung Röthchen derselbe eine von dem von Geismaerschen Antheil des Großenbuseker Zehntens herrührende Zehntgerechtigkeit von 2 Kpf. 2 Gschd. 1¾ Ms. Waitzen, 2 Kpf. 2 Gschd. 1¾ Ms. Korn, 1 Sim. 1 Kpf. ¼ Ms. Gerste und 1 Kpf. 3 Gschd. 3¼ Ms. Haser im gesetzlichen Anschlage von 3 fl. 54 kr. mit 70 fl. 12 kr. ablösbar;
4) in der Gemarkung Steinbach die Frau Justizrath Müller, geb. von Ina, zu Wertheim einen Grundzins von 2 fl 53 kr. 2 Pf., an Geld, 3 Mltr. 3 Sim 2 Kpf. 2 Gschd. 0,3359 Ms. Korn, 7 Mltr. 3 Sim. 2 Kpf. 1,50 Haser, sodann 1 Sim. 2 Kpf. 0,4041 Ms. Korn und 1 Sim. 2 Kpf. 3 Gschd. 0,4031 Ms. Haser Schollenpacht, ferner an Grundzins 19⅞ Stück Hühner und 20⅝ Stück Hahnen, im gesetzlichen Anschlage von 56 fl. 43 kr. 1 Pf. mit 1020 fl. 58½ kr. ablösbar;

und es sollen auf Antrag der Rentepflichtigen diese Grundlasten, welche früher der Familie von Weede zugehört und im Jahr 1712 von einem Major Georg Ludwig von Buseck, genannt Beany, erkauft worden, abgelöst werden. In Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Juni 1836 werden daher, mit Ausnahme des Großherzogl. Lehnsfiskus, über dessen Ansprüche in Betreff der unter Num. 1 aufgeführten Zehntgrundrente kein Anstand vorliegt, alle bei der Ablösung der bezeichneten Grundrenten Betheiligten hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Rechtsansprüche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte um so gewisser anzuzeigen, als widrigenfalls die Auszahlung der Ablösungs-Capitalien an die benannten Berechtigten gestattet werden würde.

Gießen, am 11. März 1842.

Großherzogl. Hess. Landgericht daselbst.
Pfoh.

Benachrichtigungen.

Pferde-Rennen.

Düsseldorfer Rennbahn. 1842.

[2896] Die in der Zeitung vom 23. Februar d. J. detaillirt angegebenen Rennen ꝛc. werden wie folgt stattfinden:

Am 18. Mai, Vormittags 10 Uhr.

1. **Um den von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen, als hohem Protector des Vereins, bestimmten Ehrenpreis.**
2. **Um eine zweite vom Königl. Staats-Ministerio ausgesetzte Prämie von 300 Thaler.** Pferde im Preuß. Staate geboren, welche in diesem Jahre auf einer Bahn des Inlandes noch keine Staats-Prämie gewonnen haben; im Besitze von Vereins-Mitgliedern — 1000 Ruthen — einfacher Sieg — Gewicht nach dem Statut — Stuten und Wallachen 3 Pfund erlaubt. Unter drei Pferden kein Rennen und kein Preis.
3. **Offizier-Reiten auf freier Bahn.** — Ein Ehrenpreis.
4. **Herren-Reiten um den von Sr. Durchlaucht dem Herzog von Nassau ausgesetzten Ehrenpreis.**
5. **Pferde auf dem Kontinent geboren;** Vereinspreis 120 Friedd'or.
6. **Produce Stakes** für im Jahr 1840 geborne Pferde. Einsatz 30 Friedd'or.
7. **Pferde in der Rheinprovinz geboren** und im Besitz von Ackersleuten. Erster Preis 60 Thlr., zweiter 40 Thlr.
8. **Stutenschau:** Erster Preis 30 Thlr., zweiter 20 Thlr.

Am 19. Mai, Vormittags 10 Uhr.

1. **Pferde aller Länder und Racen;** Vereinspreis 80 Friedd'or.
2. **Herren-Reiten.** Einsatz 5 Friedd'or; außerdem ein Ehrenpreis vom Verein. Zeichnen und Nennen bis zum 1. Mai c.
   Proponent: v. Sydow.
3. **Offizier-Reiten auf der Bahn mit Hindernissen.** — Ein Ehrenpreis.
4. **Sweepstakes.** 3jähr. Pferde, in der Rheinprovinz oder Westphalen geboren: Vollbl. ausgeschlossen.
   Proponent: Freiherr v. Landsberg.
5. **Um die erste Staats-Prämie von 300 Thlr.,** wobei die bereits bekannt gemachten Bedingungen gelten.
6. **Ponie-Rennen.** Einsatz 10 Friedd'or. Außerdem ein Pokal, in Form eines rheinländischen Römers, als Preis vom Verein.
7. **Verloosung des Pferdes.**
8. **General-Versammlung,** wozu die Herren Actionairs dringend eingeladen werden, um die dabei zur Sprache kommenden wichtigen Punkte in großer Stimmenzahl berathen zu können.

Düsseldorf, den 10. April 1842.

Das Comité

[2888] Ein gesetzter junger Mann von angenehmen Aeußern und guter Familie, der mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, eine schöne Hand schreibt, in Manufaktur-, Kolonial- und Materialwaaren Kenntnisse besitzt, auch schon Reisen gemacht hat, und gut empfohlen wird, wünscht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu erhalten.

Näheres bei **Joh. Friedr. Schmelz.**

[2914] **Bekanntmachung,**

die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts., betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pCt. (Gesetz-Sammlung No. 2255.), sollen sämmtliche noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, soweit sie in den Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab, nur noch mit 3½ pCt. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche nach cirkulirende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffene Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Contcole der Staatspapiere, Tauben-Straße No 30., in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis zum 1. September d. J. gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Cantrole der Staatspapiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2 Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von 3½ pCt. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ pCt. jährlich, vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, in sofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben: eine Prämie von Zwei Thalern; b) in sofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben: eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) in sofern sie solche im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Einem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausbezahlt werden soll. Außerdem wird ihnen, in Gemäßheit des §. 4. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts. hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten Dezember 1846 der Verloosung nicht unterworfen seyn sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Cantrole der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir, noch die gedachte Contcole, uns in eine diesfallige Correspondenz mit den Besitzern der Staatsschuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen, und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgelooseten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 109.) 20. April 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 17. April. Hr. Baron von Schack, außerordentlicher Gesandter Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hat dem König und der Königin Schreiben überreicht, durch welche Se. königl. Hoheit Ihren Majestäten den Hintritt des Großherzogs Paul Friedrich und Höchstihre Gelangung zur großherzoglichen Krone anzeigt. Gleich nach der Audienz überreichte der mecklenburg-schwerinsche Ministerresident, Hr. von Oerthking, dem König das erneute Begkaubigungsschreiben, wodurch er in seiner Stellung confirmirt wird.

— In Bezug auf den Bericht über das Eisenbahnengesetz vernimmt man, die Ansicht der Minorität der Commission gewinne in der Meinung der Kammer; nach dieser Ansicht sollte man vorziehen, alle verfügbare Mittel auf einen Punkt (die Bahnstrecke von Marseille bis zur belgischen Grenze) zu concentriren, während der Commissionsbericht sich dem Plane der Minister anschließt, wornach die Arbeiten auf verschiedenen Punkten zugleich beginnen sollen.

— An tausend Setzer und Drucker und drei Dampf-Schnellpressen sind in der königlichen Druckerei mit Flugschriften und Instructionen Behufs der bevorstehenden allgemeinen Wahlen beschäftigt.

— An zwanzig Rübenzuckerraffinerien, die ihre Arbeiten eingestellt hatten, sollen solche in der letzten Zeit wieder aufgenommen haben.

Madrid, 10. April. Man versichert, in Folge der Kälte, welche zwischen dem Tuileriencabinet und der spanischen Regierung eingetreten ist, reclamire Frankreich den Schuldrückstand von 1823 (die Kosten des ritterlichen Zuges des Herzogs von Angouleme von der Bidassoa nach Cadir, zur Befreiung Ferdinand's VII.). Die darüber eingegangene Note soll energischen Inhalts seyn.

London, 15. April. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 21¼. —

— Die physikalische Gesellschaft dahier hat den Professor, Baron Berzelius zu Stockholm und den Geheimenrath Nägele zu Heidelberg zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— Man will wissen, der Herzog von Wellington habe einen Kriegsplan für den nächsten Feldzug in Afghanistan entworfen. Man fährt fort, Truppen nach Ostindien einzuschiffen. — Die Times berichten (etwas spät!) nach einem Schreiben aus Bombay 1. März, die Festung Ghuznee sey (von den Afghanen) mit Sturm genommen worden; die Garnison von 1000 Mann anglo-indischer Truppen sey umgekommen; General Nott, der 12,000 Mann befehligt, habe sich bewogen gefunden, den Rückzug anzutreten.

Aus der **Schweiz** vom 12. April. (S. M.) Das seltsame nahe Zusammentreffen der Maiwahlen im Kanton Zürich mit den Predigten und Ermahnungen einer Sommambüle oder einer Besessenen hat natürlicher Weise viel Aufsehen erregt. Um so mehr war dieß der Fall, als es nicht fehlte, daß mancherlei Ausschmückungen und Zusätze in Umlauf gesetzt wurden, um die Sache pikanter zu machen. Man erzählte sich, daß die Kranke nur in Gegenwart ihrers Pfarrers, B. Hirzel, des bekannten Insurgentenführers am 6. Sept. 1839, ihre Inspirationen habe; daß sie dann mit weithin tönender Baßstimme rede; daß ihre Anfälle nur am Freitag, am Tage der September-Revolution, kommen, u. dgl. Um diesen Gerüchten ein Ende zu machen, gibt jetzt der Beobachter aus der östlichen Schweiz einige nähere Nachrichten, wie er sagt, aus zuverlässiger Quelle. Das fünfzehnjährige Mädchen zeichne sich weder durch Geisteskraft, noch Bildung aus; es sey vielmehr gewöhnlich einfältig und kindisch. Eine Wurmepikepsie habe sich in den nervösen Zustand verwandelt, den man Besessenheit nenne. In diesem Zustand liege die unfreiwillige Rednerin starr und mit gefalteten Händen da, spreche in streng logischer Folge, drücke sich mit seltener Ausnahme schriftdeutsch und oft „in wahrhaft majestätischen Bildern" aus. Vom Teufel des politischen Parteigeistes ist sie nicht von Anfang an besessen gewesen; sie sey vielmehr — sehr systematisch — vorerst nur auf ihre Familie, dann auf die Gemeinde Pfäffikon, endlich auf den Kanton und auf die Menschheit im Ganzen zu reden gekommen. Unter Anderem habe sie gesprochen von „40 Tagen, innerhalb welcher sich das Heil oder Unheil des Kantons entscheiden werde (Maiwahlen)" und bemerkt, „daß innerhalb Jahresfrist Europa aus den Fugen weichen werde." Solche Redensarten, auffallend in dem Munde eines ungebildeten jungen Mädchens, sind doch wohl nur Reminiscenzen aus Predigten oder Unterhaltungen mit Anderen. Man sieht also, wie hier Alles sehr einfach und natürlich zugeht: die Kranke gibt nur aus, was sie eingenommen, und hätte sie in einer andern Atmosphäre gelebt, wäre sie von einem anderen Geiste, als dem von Pfäffikon besessen gewesen, so wären auch ihre Visionen und Prophezeihungen anders ausgefallen. Gewiß braucht man also nicht die Fiktion eines Betrugs zu Hülfe zu nehmen, und wenn dieß dennoch von Seiten einiger Radikalen geschehen ist, so erklärt es der Beobachter mit der Bemerkung: „sie hätten den Betrug, wie er durch psychologischen Vorgang fast immer in der Folge bei ekstatisch Erregten einzutreten pflege, als einen von Anfang vorhandenen aufgefaßt. Sehr richtig! Dieß ist die gewöhnliche Geschichte der Schwärmer.

Zürich, 12. April. (A. Z.) Was die radicale Partei bei uns wieder groß gezogen hat, ist nicht das Bedürfniß einer politischen Freiheit irgend einer Art, die wir noch nicht hätten; sie ist groß geworden durch die Presse. Es ist eine Lächerlichkeit von einer Aristokratie der Stadt bei uns zu reden. Der Beweis liegt auf flacher Hand. Nach unserer gegenwärtigen Verfassung bildet die Stadt eine einzige Zunft, und neben ihr bestehen über 50 Landzünfte. In all diesen Zünften ohne Ausnahme hat jeder Cantonsbürger, der reichste Kaufmann und der ärmste Taglöhner, der Fabrikherr und jeder Fabrikarbeiter, der Bürger der Stadt und der Landmann, der angesehenste Gelehrte und der unwissendste Dienstbote völlig gleiches Stimmrecht für die Großrathswahlen. Die Stellen im Großenrath sind lediglich nach der Volkszahl vertheilt, ohne Rücksicht auf Stadt und Land. Mit einem Wort: es besteht auch nicht Ein politischer Unterschied, nicht Ein Privilegium mehr, und vor wenig Wochen noch hat der conservative Wahlverein der Stadt Zürich sich öffentlich ausgesprochen, daß er keinerlei Vorrechte wolle, aber auch nicht das Privilegium fortwährend verleumdet zu werden. Und dennoch haben wir eine radicale Partei, in politischen wie in religiösen Dingen. Diese Partei, im Jahr 1839 niederge-

Digitized by Google

Weiteres zur Erfüllung der Militärpflicht nicht heranzuziehen, gab zu einer längern Verhandlung Anlaß. Ein Commissionsmitglied machte bemerklich, wie sich in der Commission die Ansicht festgestellt habe, daß die Proposition der Regierung anzunehmen sey. Nicht allein, daß es unbillig erscheine, den Juden die Last des Militärdienstes aufzuerlegen, während sie dan allen staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen sind; und würden auch die religiösen Satzungen der Juden im Dienste zu manchen Unzuträglichkeiten führen. Nicht mehr sey die Heranziehung der Juden aus dem militärischen Gesichtspunkte zu wünschen; denn da die wahlhabenderen Juden sich Stellvertreter kaufen würden, würde man nur die mittellose Classe für das Militär bekommen. Zudem sey auch durch das Wort „bis auf Weiteres" eine spätere Heranziehung der Juden salvirt. Ein Mitglied war hiermit einverstanden, so lange das neue Judengesetz nicht publicirt worden. Von der Zeit an aber, wo den Juden mehr Rechte zugestanden, würde es eine Ungerechtigkeit gegen die Christen seyn, wenn man die Juden von der Militärlast befreite. Die angeregten Unzuträglichkeiten träfen übrigens bei den ärmeren Christen ebensowohl zu. Diese Parallele wollte indeß der erste Redner als richtig nicht anerkennen, indem die von ihm angeführten Inconvenienzen in der Religionsverschiedenheit begründet wären. Ein andres Mitglied sah ein Haupthinderniß in der großen Kluft, die (im Königreich Hannover) im bürgerlichen Leben zwischen Christen und Juden bestehe. Nach der jetzigen Stellung der Letztern sey nicht abzuläugnen, daß, namentlich auf dem Lande, der Jude von dem Christen nicht besonders geachtet werde. Es würde nun im militärischen Wesen zu Unzuträglichkeiten führen, wenn ein Christ mit einem Juden, den er im bürgerlichen Leben als unter ihm stehend zu betrachten gewohnt sey, Kameradschaft halten mußte. Noch mehr würde dieß der Fall seyn, wenn ein Jude als Unteroffizier über Christen zu commandiren haben werde. Und da die Juden das einmal Begonnene mit Ausdauer und Energie zu verfolgen pflegten; auch bei wirklicher Tüchtigkeit der Jude in gar wie der Christ befördert werden müßte, so sey vorauszusehen, daß dieser Fall häufig eintreten werde. Auch würde man einem tüchtigen jüdischen Unteroffizier nicht wohl eine Civildienung versagen können, wo dann jenes Mißverhältniß wieder hervortrete. Dem entgegnete ein Mitglied, daß man doch im Ganzen die Militärpflicht mehr als eine Last ansehe; daß man aber allerdings auch, wenn man den Juden die Verpflichtung auflege, ihnen auch die Rechte, namentlich des Avancements geben müsse, worin er übrigens, wenn der jüdische Geist durch den Militärdienst sich veredle, keinen Mißstand sehe. Vorgedachtes Mitglied hielt es indeß für ein großes Mißverhältniß, daß ein Jude im Militär avanciren könne, während er im Civilfache von der geringsten Bedienung ausgeschlossen werde. Von einem Mitgliede ward noch ein anderer Gesichtspunkt aufgestellt. Die Proposition gehe nemlich gegen ein Princip des Landesverfassungsgesetzes. Die Juden seyen von jeher militärpflichtig gewesen; man habe sie nur factisch befreit. Diese factische Befreiung stütze sich auf eine Vereinbarung zwischen der Regierung und den Ständen, und habe so fort bestanden, obwohl schon im Staatsgrundgesetze die Militärpflichtigkeit der Juden als Princip ausgesprochen sey. Durch die Bestimmung des §. 33 des Landesverfassungsgesetzes sey aber jene Vereinbarung aufgehoben, und stehe also jetzt die Dienstpflichtigkeit der Juden verfassungmäßig fest. Es komme nun darauf an, ob Gründe vorlägen, gegen das im Landesverfassungsgesetze ausgesprochene Princip, die Juden von der Militärpflicht zu befreien. Solche Gründe lägen aber nicht vor, indem die erst angeführten Inconvenienzen als wirkliche Hindernisse nicht zu beachten seyen, wie denn auch in anderen Ländern die Juden eingestellt würden. Ein Mitglied erkläre sich für die Proposition der Regierung, sobald ein bestimmtes Merkmal dafür würde angegeben werden, wann die Heranziehung eintreten solle. So lange dieß ganz in der Luft stehe, könne er sich nicht für die Propasition erkläeren, indem dann bei jeder neuen Erörterung der Streit über die allgemeinen Rücksichten, als religiöse Verschiedenheit ꝛc. sich wiederhaben würden. Am Passendsten erscheine es, den Eintritt der Pflichtigkeit an die Erlangung ausgedehnterer Rechte zu knüpfen. Das Mitglied stellte aus diesen Gründen den Verbesserungsantrag: „Im Begleitungsschreiben zu äußern: Stände haben die Befugniß, die Juden bis auf Weiteres zur Erfüllung der Militärpflicht nicht heranzuziehen, der Regierung zuzugestehen, für angemessen erachtet, da in der Berathung über das vorgelegte Judengesetz den Juden mehrere staatsbürgerliche Rechte, als geschehen, nicht bewilligt worden." Bei der Abstimmung ward sowohl die Proposition der Regierung, als der Verbesserungsantrag von großer Majorität genehmigt. (In der zweiten Kammer wurde dagegen am 13. April die neunte Regierungsproposition, die Freilassung der Juden betreffend, bei der dritten Berathung darüber abgelehnt.)

Wien, 15. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 111. — 500 fl. Loose 138.

Rußland, England, Deutschland.

Beim Schluß seiner Vorlesungen über Geschichte und Politik hielt Professor Kapp zu Heidelberg einen das Ganze seines Thema's in einem Ueberblick zusammenfassenden Vortrag, woraus folgende treffende Stellen entnommen sind:

„Wir haben die Größe der russischen Politik, der einzigen Weltmacht, die am Ende der englischen noch ebenbürtig scheint, gewürdigt, die beharrliche, streng uniformirende Mäßigung und Besonnenheit, die im Innern des eignen Reiches anders, als auswärts es scheint, verfährt, die Aristokratie und die Geistlichkeit zu überwachen, die unteren Klassen mit fester Hand zu heben, Geistiges und Weltliches von Einem Centrum aus zu lenken sucht, und nach Außen hin nie vergißt, zur rechten Stunde überraschende Zugeständnisse zu machen, wenn die siegenden Folgen langsamen Uebergreifens, die Folgen jener geräuschlosen, oft scheinbar unthätigen Klugheit, die nie zu viel an ein System wagt, störende Aufmerksamkeit, kritische Bedenklichkeit geweckt haben — jene Politik, die, wie Napoleon schon sagte, durch Diplomatie, durch Mittel des Friedens, sogar durch Zugeständnisse ihre größten Siege feiert, durch Nachgeben die Wege sich anbahnt, auf denen sie dann später nur desto entschiedener auf ihr Ziel vorschreitet, schlußfest, nie ablenkbar in ihren Planen und zwar in den verschiedensten Formen bald daher gegen dieselbe Macht, wie in der Türkei, als siegender Gegner, bald wieder, ja gleich darauf, gegen eben diesen Erbfeind, wie gegen Persien, als schützender Bundesgenosse. Es ist uns nicht entgangen, wie oft Rußland — selbst die großartige, weit vorausschauende Politik Englands überflügelte: so in Griechenland bei der Schlacht von Navarin, vor welcher Oesterreich überlegend warnte; in Indien durch Anregung der Beweggründe, welche die Engländer nach der Bedrohung Herat's von Seiten der Perser zum Feldzug nach Afghanistan nöthigten, der schon jetzt so bittere Früchte trägt; in Chiwa durch die Verbindung, welche Rußland, selbst nach mißlungenem Feldzug, mit diesem Lande anzuknüpfen wußte; in Syrien und Aegypten wenigstens durch Schwächung der Türkei und fast gleichzeitig in China wohl kaum ohne gelassene Theilnahme an Englands folgereichem Bruch mit diesem ausgedehnten, schwer zu bewegenden Reiche, welches den Amurstrom beherrscht und Rußland weithin begrenzt; in Europa selbst durch Auflockerung des Bundes, welcher die Juliregierung Frankreich's an England knüpfte, andere, näher liegende Verhältnisse nicht wiederholt zu erwähnen. Wir haben in der schneidenden Kürze eines hier nicht mehr zu mißdeutenden Bildes zu sprechen, in Rußland ein slavisches Rom, in England ein germanisches Karthago erkannt und gesehen, wie die nordamerikanische Union die Gefahr abzuwenden sucht, zum zweitenmal nahezu in die Lage einer brittischen Colonie zu gerathen, während England längst schon in Oceanien eine neue Welt, deren Kanäle Meeresarme sind, ein umgekehrtes England, — und rings um Afrika Anhaltspunkte für die Fragen der Zukunft sich und Anderen geschaffen und vorzugsweise mit Rußland, zum Theil wider Absicht und Willen, dahin gewirkt hat, die tiefsten Keime einstiger Wiederbelebung auch in Asien wecken. Wir haben ferner gesehen, wie der alte Gottesacker und Auferstehungsplatz Europa's, Deutschland nemlich, offener Meere, was selbst Fichte noch verkannte, freier Flüsse bis über ihre Mündungen hinaus und durchgeführte Systeme von Schnellbahnen, bis an die Küsten bedarf, wenn im Innern wahres Leben und Bürgerthum die angestammte, noch viel verzweigte Spießbürgerlichkeit und Philisterei vollends überwinden, wenn in künftigen Jahrhunderten Deutschland, wie es im Himmel seiner Geschichte geschrieben steht, die uralte, unter den neueren Staaten zuerst mit dem Meere vertraute Bedeutung vollauf wieder gewinnen und im einstigen Ausschlag, den es in den tiefsten Kreisen europäischer Weltverhältnisse zu geben berufen scheint, jene alte Energie widerstrahlen soll, der die romanischen Nationen und Staaten Geburt und Schöpfung danken."

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2890] **Herzoglich Luccaisches Anlehen**
von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuß à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 199. 562. . à fl. 1000 } jede
„ B. „ 529. 583. 593. „ „ 500 }

zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. bestimmt worden, bis zu welchem Termin dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Hochfürstlich Waldburg-Zeil-Wurzachisches Anlehen

[2889] von fl. 172,000 à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die unten verzeichneten Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen solche auch nur verzinst werden.

Frankfuet a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Juli 1842	Nr. 15.	à fl. 1000.
	„ 14. 60. 117. 144.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1843	„ 14.	„ „ 1000.
	„ 61. 141. 147. 184.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1844	„ 46.	„ „ 1000.
	„ 77. 80. 86. 179.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1845	„ 11.	„ „ 1000.
	„ 9. 50. 71. 149.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1846	„ 60. 71. . . .	„ „ 1000.
	„ 47. 153. . . .	„ „ 500.

[2824] **Decret.**

Den Concursproceß über das Vermögen der Joh. Jost Christ's Eheleute zu Runzenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen der Joh. Jost Christ's Eheleute zu Runzenbach der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche aller dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Samstag den 7. Mai 1842,
Vormittags 8 Uhr,

hierdurch bestimmt.

Dillenburg, den 3. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Frendenberg.

[2904] Eine gerichtliche Schuldurkunde üb 100 fl. d. d. 20. Nov. 1825 active auf R lans Meister zu Boraich, Vormund d Ambrosius Himmighofen Kinder daselbst, p sive auf Peter Stolz und seine Ehefrau M rie Katharine, geborenen Laubach, zu Ber sprechend, ist verloren gegangen. Ansprü aus dieser Urkunde sind

binnen sechs Wochen

a data so gewiß dahier vorzubringen, s sonst dieselbe für erloschen erklärt wird.

St. Goarshausen, den 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[2897] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Strumpfwek Georg Friedrich Hornschuh und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geborne Steng sind bei unterzeichnetem Gericht um Gestattung eines Moratoriums eingekommen.

Es werden daher Alle, welche an genannte Eheleute aus irgend einem Rechtsgrund ein Anspruch zu machen haben, edictaliter hie durch vorgeladen, um

Montag den 27. Juni 1842.
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihr Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erkläre auch im Fall des entstehenden Concurses ihr etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligen in das nachgesuchte Moratorium geachtet oder im Fall eines entstehenden Concurse mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werden den Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 8. April 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director,
Dr. Voigt, Secretair.

Verlagt Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		1997	1995
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	113
	fl. 500 „ ditto		—	111⅛
	Rothmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	3½	—	104⅛
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen . . .	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. c. D.		383½	384⅜
	„ Obligat. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121⅛	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen . .	3½	—	97⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose . . .		—	62⅞
	fl. 25 ditto . . .		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl 25 Loose . .		23	22⅜
Holland .	integrale	2½	51⅞	51⅜
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅜	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500 . . .		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 19. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅜
ditto	2 M.	—	136⅜
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig	k. S.	—	—
dn. und Messe		105⅛	—
Landau	k. S.	150⅛	—
ditto	2 M.	—	149⅜
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	3 M.	—	77⅜
Wien 20 kr.	k. S.		102⅛
ditto	3 M.	—	101⅜
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 19 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	–
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Prenss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering a. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

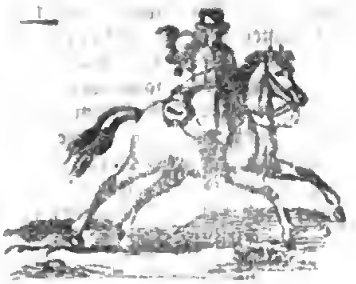
Wien, 14. April.		Amsterdam, 16 April	
5pCt. Metalliq	107⅜	2½pCt Integrale	52⅜
4 — neue. . .	99⅞	Kansbill	26⅜
3 — Metalliq	76	Restant.	⅜
Actien . . .	1619	4 — R. Inse.	89⅜
fl. 250 Loose .	111⅛	5 — Span. Act.	20⅛
fl 500 Loose .	138		

London, 14. April.		Paris, 16. April.	
3pCt. Stocks .	91⅛	5pCt. Rente ex C.	118 80
2½— Holland.	52⅛	3 — ditto . .	81 20
5 — Sp. Activ	24⅜	5 — Activschld	25⅜
3 — Portugies.	21⅛	Passivsch.	5⅛
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 110. — Donnerstag — — 21. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Darmstadt, 18. April. Ständeverhandlungen. Zweite Kammer; Sitzung vom 11. April. Berathung über den Antrag des Abg. Glaubrech. (Fortsetzung.) Der vom Abg. Jung, Namens des dritten Ausschusses erstattete Bericht sagt im Eingang: „Der vorliegende Antrag kann nicht verfehlen, die lebhafteste Theilnahme bei der verehrlichen Kammer zu erwecken, indem er ihre Aufmerksamkeit auf einen hochwichtigen Gegenstand leitet, der jeden sein Vaterland aufrichtig liebenden Deutschen auf das schmerzlichste berührt, und daher auch in allen deutschen Ständeversammlungen den dringenden Wunsch erregen muß, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, so weit die Befugnisse der Stände es erlauben, ihrerseits dahin zu wirken, daß der durch die einseitige Aufhebung der hannoverschen Verfassung aufgeregte Streit und alle die schweren Uebel, welche er in seinem Gefolge hat, einem gedeihlichen Ende entgegengeführt werden. Zunächst berührt dieser Gegenstand zwar die theuersten Interessen und Rechte eines uns verwandten Volksstammes, allein er greift auch so tief in das deutsche Gesammtleben, so wesentlich in die Wohlfahrt und innere Ruhe des gemeinsamen deutschen Vaterlandes ein, daß es den Ständen nicht verwehrt seyn darf, ihre Hoffnungen und Wünsche im Angesichte des ganzen Landes mit aller Freimüthigkeit, aber auch mit der Mäßigung auszusprechen, welche diese die Gemüther ohnehin nur zu sehr aufregende Sache in jeder Beziehung erfordert." — Hierauf wird bemerkt, wie der Antrag des Abgeordneten Glaubrech unter 1) nur einen früheren Antrag erneuere, unter 2) aber einen neuen Antrag stelle. Obgleich sowohl die höchste Staatsbehörde, als auch die erste Kammer auf früheren Landtagen die Befugniß in Abrede gestellt hätten, den Gegenstand des Antrages, weil er die inneren Interessen des Großherzogthums in keiner Weise berühre, einer Berathung und Beschlußnahme zu unterwerfen, so glaubte dennoch der Ausschuß, mit Berücksichtigung des neuen Antrages unter 2), den Gegenstand vor der Berichtserstattung dem dirigirenden Staatsminister Freiherrn du Thil zur etwa beliebt werdenden Eröffnung mittheilen zu müssen. — Derselbe stellte hierauf in einem Antwortschreiben die Competenz der Kammer in dieser Sache wiederholt auf das Bestimmteste in Abrede. — Der Ausschußbericht sagt weiter: „Eine Mitwirkung der Stände des Großherzogthums in Bezug auf Verhandlungen bei der hohen deutschen Bundesversammlung findet allerdings verfassungsmäßig nicht statt. Es ist auch bei den früheren, den Antrag unterstützenden Beschlüssen der Kammer nicht die Absicht gewesen, und kann es heute nicht seyn, den Ständen eine directe Einwirkung auf diesem, unserm Wirkungskreise entzogenen Gebiete verschaffen zu wollen. Die vorliegende Sache kann uns nur in so weit beschäftigen, als es sich davon handelt, dem Großherzoge, als Mitgliede des deutschen Bundes, unsere ehrfurchtsvollen Wünsche im Interesse dieser in das Bestehen des deutschen Bundes und daher auch in dasjenige des Großherzogthums Hessen tief eingreifenden Sache an das landesväterliche Herz zu legen und damit eine unabweisliche und heilige Verpflichtung gegen das Land, welches dem Ausgange des hannoverschen Verfassungsstreites mit ängstlicher Spannung entgegensieht, zu erfüllen; eine Verpflichtung, welche den Ständen in dem ihnen nach Art. 79 der Verfassungsurkunde unbeschränkt verliehenen Rechte obliegt, die Wünsche und Bitten des Landes zu den Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Wir werden dabei einzig von dem lebendigsten Gefühle für Wahrheit und Recht, sowie von der Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande geleitet, und verbinden damit, was hier feierlich auszusprechen unsern Herzen so wohl thut, ein unerschütterliches Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit unsers herzlich geliebten Großherzogs, auf den wir mit Stolz und Freude blicken." — Den Gegenstand selbst hält der Ausschuß auf den beiden vorhergehenden Landtagen für so gründlich erörtert, überdieß sey er jedem Vaterlandsfreunde, der den beklagenswerthen und einflußreichen Folgen der eigenmächtigen Handlung nur einigermaßen mit unbefangenem Blick gefolgt, leider so unausgesetzt vor Augen gestellt worden, daß eine weitere Erörterung überflüssig erscheine. Es wäre einleuchtend, daß, wenn in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassungen einseitig aufgehoben werden können, damit nicht allein eine drohende Gefahr für andere deutsche Verfassungen vorhanden sey, sondern daß auch das gemeinsame Band, welches die deutschen Volksstämme mit einander vereinige, ein Band, auf welchem die äußere und innere Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands beruhe und welches in Ermanglung eines mit Zwangsmitteln begabten überwachenden Oberhauptes des Bundes in der Heilighaltung der Bundesgesetze seine hauptsächlichste Stütze finde, aufgelockert werden müsse und nach und nach seiner Auflösung entgegengehe. Der Ausschuß kann daher seine Ansicht über die Sache nur mit derjenigen des Antragstellers vereinigen, daß die Wiederherstellung der hannoverschen Verfassung eine rechtliche Nothwendigkeit sey. — Auch dem weiteren, jetzt zum erstenmale gestellten Antrage unter 2) kann sich der berichtende Ausschuß nur beifällig anschließen. Es sey eine bekannte Thatsache, daß die bisher von Corporationen verschiedener Art aus dem Königreich Hannover eingereichten Vorstellungen von der hohen deutschen Bundesversammlung wegen mangelnder Legitimation der Reclamanten abgewiesen worden. Nach dieser Ansicht würde aber keine Behörde vorhanden seyn, welche die Aufrechthaltung der unter dem Schutze des Art. 56 der Wiener Schlußacte stehenden Verfassung eines deutschen Bundesstaates in Anregung bringen könnte, indem die Ständeversammlung aufgelöst ist, und wenn die einzelnen Corporationen als nicht legitimirt zu erachten

sind, kein anderweitiges gesetzmäßiges Organ zu finden wäre. Wenn nun der hohen deutschen Bundesversammlung die Befugniß nicht zustehen sollte (welches zu prüfen außer dem Bereiche des gegenwärtigen Berichts liege), aus eigener Bewegung die für die öffentliche Ruhe und Sicherheit Deutschlands nothwendigen Bundesgesetze aufrecht zu erhalten, so könnten allerdings die Grundlagen des geordneten Rechtszustandes ohne jeden Schutz zusammenfallen. Es dürfte demnach eine unabweisliche Forderung der Gerechtigkeit seyn, diesen Rechtsschutz dadurch zu sichern, daß man dem verletzten Theile das Mittel, sich vertheidigen zu können, nicht vorenthalte, und die Gewährung der beantragten Bitte das einzige Mittel darbieten, dem von der Vorsehung schwer geprüften hannover'schen Volke, welches seit der langen Zeit des unglücklichen Zerwürfnisses dem einzig zum gewünschten Ziele führenden Grundsatze, zu protestiren, zu dulden, auszuharren und zu hoffen, in achtunggebietender Weise treu geblieben, die Ruhe und den innern Frieden wieder zu verschaffen; für die Zukunft dem Verlangen des Rechtsschutzes eine gesicherte Basis zu geben; die außerhalb des hannover'schen Landes verbreiteten ängstlichen Besorgnisse über den Ausgang dieser Angelegenheit niederzuschlagen, und den Glauben an einen festgegründeten Rechtszustand im deutschen Vaterlande unerschüttert zu lassen. — Der Ausschuß glaubt aber, daß hier der Ort nicht sey, Mittel und Wege anzudeuten, wie die Streitigkeiten zwischen dem Landesherrn und den Ständen über die Verfassung auf eine dem Sinn und den Grundlagen der Bundesverfassung gemäße Weise zur Ausgleichung oder compromissarischen Entscheidung gebracht werden sollen. Die Wirksamkeit der Stände in dieser Sache werde dahin zu beschränken seyn, im Allgemeinen den Wunsch zu erkennen zu geben, daß der Art. 56 der Wiener Schlußacte, welcher verfügt, daß die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden können, durch Constituirung schützender bundesgesetzlicher Normen seine rechtliche Geltung und Vollziehung erhalten möge. — Der Antrag des Abg. Glaubrecht diete, indem er die unumgänglich nothwendige Sicherung eines solchen Rechtsschutzes ins Auge fasse, ein hohes Interesse dar. Hier finde das den Ständen verliehene Petitionsrecht einen ganz nahe liegenden praetischen Gegenstand, der außer dem allgemeinen Rechtszustand Deutschlands die eigene Landesverfassung und die Garantie ihres Bestehens, also ganz gewiß die innersten Interessen des Großherzogthums, berühre. Der Ausschuß ist zwar weit entfernt, das geringste Mißtrauen in die echt constitutionellen Gesinnungen unserer Staatsregierung zu setzen, vielmehr belebt ihn in dieser Hinsicht das beruhigendste Vertrauen; allein die Erfahrung der letzten Jahre lasse doch hier eine bedenkliche Lücke im deutschen Bundesstaatsrechte erblicken, deren Folgen mit allen ihren drohenden Gefahren dem Auge klar vorliegen. Das Gefühl von Sicherheit, worin wir uns glücklicher Weise befinden, dürfe uns daher hiee, wo möglicher Weise so Großes auf dem Spiele stehen könne, nicht abhalten, die Bitten und Wünsche zu den Stufen des Theones gelangen zu lassen: daß den sämmtlichen deutschen Staatsverfassungen der Schutz zu Theil werden möge, welcher ihnen ebensowohl im Interesse des monarchischen Prinzips, als in demjenigen der Rechte der Unterthanen, gebühre. — Der Ausschuß stellt aus diesen Gründen den Antrag: Die Kammer wolle an die Staatsregierung die Bitte richten: „1) Bei hoher deutscher Bundesversammlung dahin zu wirken, daß in Aufrechthaltung und Vollziehung des Art. 56 der Wiener Schlußacte in dem Bundesstaate Hannover Verfassung und Recht geschützt, und ein geordneter Rechtszustand baldmöglichst wieder hergestellt werde. 2) Bei hoher deutscher Bundesversammlung sich ferner um Erlaß bundesgesetzlicher Normen zu verwenden, wodurch zur Sicherung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Deutschland in Beziehung auf Beschwerden der Unterthanen wegen Verfassungsverletzungen bei dieser hohen Behörde das Erforderliche regulirt werde." (Schluß folgt.)

Beelin, 13. April. Am gestrigen Tage gab unser König dem Könige von Hannover ein großes Gastmahl im Rittersaale des Schlosses. Der hohe Gast wurde zu diesem Zwecke von dem ihm zum Ehrendienst beigegebenen hohen Offizieren, dem Generaladjutanten Generallieutenant v. Nostitz und dem Generallieutenant Grafen v. Schliefen aus seinem Hotel abgeholt.

Koblenz, 18. April. Die Rhein- und Moselzeitung setzt der in einem Artikel der Rheinischen Zeitung aufgestellten Behauptung, man begegne unter den Beamten der Rheinprovinz vielleicht sechs Ostpreußen, ehe man einen einzigen Rheinländer treffe, eine statistische Notiz entgegen, wonach im Regierungsbezirk Koblenz sich das numerische Verhältniß so stellt, daß man unter acht Beamten sieben Rheinländern und nur einem Ostpreußen begegnet.

— Die Nachricht von der Abreise des commandirenden Generals, Frhrn. v. Thile, nach Berlin, beruht auf einem Irrthum.

Wien, 14. April. (A. Z.) Vorgestern ist der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Wasa aus seinem Urlaub zurück wieder hier eingetroffen. Seine erlauchte Gemahlin, welche leidender Gesundheit ist, wird noch für einige Zeit das mildere Klima Italiens bedürfen. — An demselben Tage ist hier der Feldmaeschall-Lieutenant in Pension Lenk v. Teeuimfeld mit Tod abgegangen. — In Peivatbeiefen aus Konstantinopel ist die Angabe enthalten, daß Omer Pascha von den vereinigten Gebirgsbewohnern in Speien gewaltsam verjagt worden sey. — Der durch seine Reisen in Algier und sein Werk über dieses Land rühmlich bekannte Dr. Moriz Wagner ist im Begriff, einige Theile des Orients zu naturhistorischen Zwecken zu besuchen. Er ist voeige Woche hier eingeteoffen, wo er die Auszeichnung genoß, von Sr. Duchl. dem Fürsten von Metternich in besonderer Audienz empfangen zu werden. Er hat seitdem seine Fahrt nach den Küstenländern des schwarzen und kaspischen Meeres bereits fortgesetzt.

Von der Donau, 16. April. (A. Z.) Sichern Mittheilungen zufolge hat der König kurz vor der Abreise nach Italien beschlossen die zu den frühesten Zeiten des Christenthums in Bayern begründete, an dem Eingange einer herrlichen durch ihre Natueschönheiten so berühmten Donaugegend gelegene ehemalige Benedictineradtei Weltenburg und zwae vorerst als Priorat dieses Ordens herzustellen und aus eigenen Mitteln zu dotiren. So viel bekannt, ist die Urkunde über die großmüthige Dotation des Peiorats Weltenburg bereits vollzogen worden; ebenso ist durch die Fürsorge und Freigebigkeit Sr. Majestät auch die bauliche Herstellung und innere Einrichtung des Klosters bereits eingeleitet und es wird die feierliche Eröffnung selbst mit dem 1. Juni d. J. stattfinden. War die Wiederherstellung des um die Verbreitung des Christenthums wie der Gesittung überhaupt und um Erhaltung der Wissenschaften so hochverdienten Benedictinerordens in Bayern bisher schon allenthalben mit dem segensreichsten Erfolge begleitet, so dürfte die Förderung dieser höheren und heiligen Lebenszwecke durch die neue Schöpfung unseees Königs an diesem Orte eine weitere sichere und wesentliche Stütze erhalten. Und wo sollte dieß zuversichtlicher zu erwarten seyn, als gerade hier, wo Ort und Gegend so ganz geeignet sind, um frommen, nach innerem Frieden und Vereinigung sich sehnenden, von waheem, höherem Berufe begeisterten Männern eine erwünschliche Zuflucht darzubieten an einer Stätte, wo schon in den Zeiten der Agilolfinger auf den Trümmeru eines heidnischen Tempels der wahren Gottesverehrung ein Altar errichtet ward und Jahrhunderte hindurch unter dem Schutze und Schirm bayerischer Fürsten eines der ältesten Klöster vom Orden des heiligen Benedicts blühte und wirkte?

† Mainz, 19. April. Heute wurde hier das Geburtsfest

kaiser Ferdinands von Oesterreich auf eine solenne und herzliche Weise gefeiert, und ich nehme mit Vergnügen jährlich mehr wahr, daß dieses Fest nicht bloß ein Fest der österreichischen Regimenter, sondern auch ein Fest der Bevölkerung ist. Schon gestern Abend beim Fackelzug und der Serenade wogte eine große Menschenmenge auf den Straßen in heiterer Stimmung, die noch durch die schöne Witterung begünstigt wurde. Diesen Morgen verkündete Kanonendonner von den Wällen der Festung das Herannahen des Festes. Vormittags hatten wir feierlichen Gottesdienst zu St. Peter, den auch die Notabilitäten vom Civil besuchten; ferner eine glänzende Revue der österreichischen Truppen, zu der sich ebenfalls eine große Volksmenge hindrängte und die schöne Haltung der Truppen bewunderte. Mittags war Festmahl beim Viegouverneur, Grafen von Leiningen Erlaucht, und als der Toast des Kaisers ausgebracht wurde, vernahmen wir wieder Kanonendonner. Zu gleicher Zeit wurde in den Kasernen das Militär bewirthet. Das Fest schloß mit einem großen, brillanten Festball im Civil-Casino, mit einem jener herrlichen Bälle, die das österreichische Offizierecorps mehrere Male des Jahres gibt, und zu welchen alle Notabilitäten der Stadt zugezogen werden. So endete tief in der Nacht ein Fest, das uns abermals bethätigte, wie tief die Pietät für das österreichische Fürstenhaus hier wurzelt.

* Bruchsal, 18. April. Heute wurde die Abgeordneten-Wahl für das hiesige Landamt vollzogen. Der ehemalige Deputirte von Konstanz, Dr. Biffing in Heidelberg, welcher für den Itzstein'schen Antrag gestimmt hatte, wurde mit 36 Stimmen zum Landtagsabgeordneten erwählt.

Schweiz.

Bern, 16. April. (A. S. Z.) Professor Siebenpfeiffer verfiel letzter Tage in Geistesverwirrung und ist gegenwärtig in ärztlicher Behandlung der Irrenanstalt des Hrn. Dr. und gewesenen Professor Tribolet in Bümplitz bei Bern.

Zürich, 16. April. (Basl. Z.) Fortwährend scheinen hier beide Theile mit Zuversicht auf einen günstigen Ausgang der bevorstehenden Wahlen zu rechnen, und beiderseits herrscht auch fortwährend die größte Thätigkeit, um sich den Sieg zu sichern. Es scheint dadurch ein Zustand der Spannung hervorgebracht zu seyn, der immerhin manches Unbehagliche mit sich führt, und schon aus dem Grunde werden die Wahlen, mögen sie nun ausfallen wie sie wollen, wenigstens in soferne wohlthätig wirken, als sie diesem Zustande ein Ende machen und dem Lande wieder eine Regierung von unbestritten legitimem Ursprung schenken werden. Für den entferntern Beobachter ist es nun freilich schwer, sich ein deutliches Bild von dem Zustande zu machen, weil so mancherlei Anonymes mit unterläuft, und weil absichtliche Entstellungen und Täuschungen an der Tagesordnung sind.

Aargau. (N. A. Z.) Das Obergericht befaßte sich im Laufe dieser Woche mit der Beurtheilung der bei den Unruhen im Januar 1841 Betheiligten aus dem Bezirke Zurzach. Wie man vernimmt, wurde Hauptmann Schmid von Böttstein zu 4 Jahren, Pater Theodosius zu 2 Jahren und Ammann Erni zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Vierundzwanzig Andere werden für die Dauer von 2 Jahren im Activbürgerrecht eingestellt. Die Frage, ob die Verurtheilten für die Occupationskosten haftbar zu erklären seyen, wurde einer allfälligen spätern Entscheidung vorbehalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Das Patent wegen der Einberufung der ständischen Versammlung für Holstein ist vom 7. April datirt und lautet, wie folgt:

„Wir Christian der Achte, thun kund hiemit: Wie haben zu beschließen Uns allerhöchst bewogen gefunden, die ständische Versammlung für das Herzogthum Holstein auf den siebenten Julius des gegenwärtigen Jahres kraft dieses einzuberufen. Dabei ist es Unser Wille, daß die Verhandlungen dieser Versammlung innerhalb zweier Monate nach dem Eröffnungstage beendigt seyn sollen. Indem Wir Solches sämmtlichen Unseren lieben und getreuen Unterthanen in Unserem Herzogthume Holstein hierdurch eröffnen, befehlen Wir zugleich Unsern getreuen Provinzial-ständen im Herzogthume Holstein, sowohl denjenigen, welchen eine besondere Stimme beigelegt ist, als den gewählten Abgeordneten oder den verordnungsmäßig statt ihrer eintretenden Stellvertretern, daß sie sich zu dem gedachten siebenten Julius in Unserer Stadt Itzehoe einfinden, und sich zu dem in dem allgemeinen Gesetze vom 28. Mai 1831 und in der Verordnung vom 15. Mai 1834. wegen näherer Regulirung der ständischen Verhältnisse in dem Herzogthume Holstein, bezeichneten Zwecke vereinigen, und desjenigen gewärtig seyn sollen, welches Wir ihnen durch Unsern Commissarius zur Berathung werden vorlegen lassen. Wir Wir sie dabei auf den Inhalt der gedachten Gesetze verweisen, so versehen Wir Uns auch zu sämmtlichen Mitgliedern der ständischen Versammlung, daß sie, immer eingedenk der landesväterlichen Absichten, in welchen die Provinzialstände eingeführt sind, sich die Erreichung derselben angelegen seyn lassen, dazu ihrerseits möglichst beitragen, und dadurch dem in sie gesetzten Vertrauen entsprechen werden. — Zum Commissarius für die ständische Versammlung im Herzogthume Holstein haben Wir Unseren Kanzleipräsidenten, Grafen Reventlow-Criminil, zu ernennen Uns allerhöchst bewogen gefunden. Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu richten."

Niederlande.

Amsterdam, 17. April. (Esseetensocietät.) Integr. 52¼. — Handelm. 156¼. — Ard. 20 1/16. — Coup. 28¼.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 6. April. (A. Z.) Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge wurde der Fürst-Statthalter daselbst jeden Augenblick aus St. Petersburg zurück erwartet. Man sah seiner Ankunft mit großer Sehnsucht entgegen, da man noch immer die Hoffnung nährte, es werde sich daran manche wohlthätige Einrichtung für das Königreich Polen knüpfen. Namentlich glaubte man allgemein, daß er die kaiserliche Bestätigung der neuen Justizordnung mitbringen, und daß diese dann sofort ins Leben treten werde. Dagegen machte man sich seit der Rückkehr des Geheimenraths Fuhrmann über die gewünschte Aufhebung der Sperre an der russischen Grenze keine Illusionen mehr, da eine solche Aufhebung mit dem ganzen seitherigen Handelssystem Rußlands in Widerspruch stehen würde. Für den Augenblick fühlt der Pole den Druck dieser Grenzsperre nicht so sehr, weil die sämmtlichen Producte des Landbaues, die für das Königreich die Hauptquelle des Wohlstandes ausmachen, für hohe Preise über die Grenze gehen und bedeutende Capitalien in Umlauf setzen; sollte aber eine Mißerndte eintreten oder der Preis der Cerealien, des Schlachtviehes und der Wolle bedeutend herunter gehen, so würden die Folgen jener Sperre sogleich empfindlich hervortreten. Rücksichtlich der vielen Verbannten aus der Zeit der polnischen Revolution ist die allgemeine Hoffnung auf die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares gerichtet, von welcher man die Emanirung einer ausgedehnten Amnestie sich verspricht. — Die verschrieene Militär-Revolte in St. Petersburg hat sich in einen Verführungsversuch zur Insubordination aufgelöst und statt der Massen von Getödteten und nach Sibirien Verbannten ist ein einziges Individuum zur Detention verurtheilt worden. Wahrlich, dießmal hat die Fama sich selbst übertroffen! Ueber den kaukasischen Krieg erfährt man, daß derselbe mit größerer Anstrengung als bisher unter der Leitung der Generale Fäßy und Grabbe geführt werden soll, zu welchem Behuf, wie es heißt, die gesammte leichte Cavallerie aus den Gouvernements Moskau und Orel aufgeboten werden wird. Im Königreiche Polen haben in neuester Zeit keine Militärveränderungen und Truppenmärsche stattgehabt; doch dürften noch im gegenwärtigen Frühjahr manche Dislocationen eintreten. Charakteristisch für Warschau ist es, daß die russischen Carnevalsbelustigungen für das Volk im verflossenen Winter daselbst in eben der Ausdehnung, wie in St. Petersburg und Moskau, stattgefunden und bei den Polen allgemeinen Beifall gefunden haben.

Benachrichtigungen.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2654] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere pannenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F. GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.e GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[2732] **Wein-Versteigerung.**

Mittwoch den 27. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Gräflich von Ingelheim'schen Kellerei zu Geisenheim nachstehende aus den Gräflichen Weingütern zu Geisenheim, Hochheim und Rüdesheim erzielten Weine, öffentlich versteigert, als:

1840e:		1841r:	
Geisenheimer 6½	Stück	Geisenheimer 4½	Stück
Hochheimee 4	„	Hochheimee 1½	„
Rüdesheimer 8½	„	Rüdesheimee 2½	„

in Summa 30 Stück.

Die Proben werden unmittelbar vor der Versteigerung, auch mehreee Tage vor derselben, an den Fässern gegeben.

Geisenheim, den 16. März 1842.

C. Zimmler,
Gräfl. v. Ingelheim'scher Amtskeller.

[2733] **Wein-Versteigerung.**

In dem Freiherrlich von Zwierlein'schen Hofe zu Geisenheim weeden Mittwoch den 27. Apeil d. J., Nachmittags um 3 Uhe, nachfolgende Weine aus eigenen Gütern vorzüglicher Lagen versteigert:

	1	Zulast 1840e	Geisenheimer
	1	„	ditto Rüdesheimer Berg
2 Stück	3	„	und 2 Ohm 1841r Geisenheimer, wobei Rothenberg, Morschdeeg ꝛc.
1 „	4	„	„ 4 „ ditto Rüdesheimee, wobei Rottland und Berg
1 „	2	„	. . . . ditto Hattenheimee
	3	„	und 2½ Ohm 1841r Rauenthaler Berg

4 Stück 14 Zulast und 2½ Ohm.

Die Peoben weeden unmittelbar vor der Versteigerung, auch mehrere Tage voraus, an den Fässern gegeben.

Geisenheim im Rheingau, den 16. März 1842.

Roth,
Freiherrlich von Zwierlein'scher Rentmeister.

Cigarren-Versteigerung.

Samstag, den 23. April, Vormittag 10 Uhr, soll in dem Vergantungszimm
eine Parthie Cigarren,
als: J.va- Havanna-, Maryland-, D Amigos-, Moreno und einige ande Sorten, gegen gleich baare Bezahlun öffentlich an den Meistbietenden verste gert werden.

[2915] C. Belschner, Ausrufer.

[2902] **Heiraths-Gesuch.**

Eine vielleicht sonderbar sch nende — und doch ernstlich g meine Einladung.

Ein Rittergutsbesitzer, dessen Güte nicht sehr weit von Dresden, von einer bedeutend übersteigenden Werthe vo hunderttausend Thalern, und für di Landwirthschaft nur vortheilhaft gelege sind, wünscht sich zu verehelichen, wen eine Jungfrau oder Wittwe mit einer annehmbaren Vermögen ihn zu beglücke geneigt seyn wollte. Er, als ein noc jugendlich kräftiger Mann, verspric die zärtlichste Liebe, selbst bei weit übee steigendem Alter, und dieses um si mehr, je größre das Vermögen der sic ihm zur Lebensgefährtin weihenden Dam seyn sollte. 50 000 Rthlr. würden ihr durchaus befriedigen. Nähere Erklärun gen werden jedoch nur solchen Mittelspersonen ertheilt, die als reelle Bevollmächtigte sich auszuweisen im Stande sind. A. N. J. (franco) à Dresde.

Offene Stellen für Noten-
[2913] **lithographen.**

Guten, geübten Musiknoten- und Schriftlithographen kann, vom Monat Mai an, andauernde Beschäftigung zugewiesen werden, und bittet man die Anträge nebst Arbeitsproben an die Buchhandlung der Herren Weise & Etoppani in Stuttgart einzusenden.

Gerichtliche Bekanntmachung.

2415] Decret.

Auf Antrag eines Interessenten wird der Inhaber einer abhanden gekommenen, im Jahr 1832 errichteten, aktive auf Peter Nikolaus Puyn zu Ems, passive auf Christoph Hoed und Ehefrau Johanne, geb. Zappey, daselbst sprechenden Hypothekurkunde über eintausend zweihundert Gulden, nachdem von den Schuldnern Rückzahlung des Kapitals geleistet worden ist, aufgefordert, innerhalb

3 Monaten

seine Ansprüche an jenes Schuldverschreibun bei unterzeichnetem Amt geltend zu machen, widrigenfalls deren Löschung im Hypothekenbuche zu Ems verfügt werden wird.

Nassau, den 2. Februar 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Holbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berty. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 110.) 21. April 1842.

Türkei.

Konstantinopel, 30. März. (A. Z.) Der in einer englischen Zeitung enthaltene Ausfall auf die Werthlosigkeit des von der osmanischen Regierung den brittischen Seetruppen zuerkannten Erinnerungsmedaillen an den syrischen Feldzug mußte um so mehr das Erstaunen und Mißfallen der Pforte erregen, als sie einerseits in dieser ganz neuen Art der gerechten Anerkennung fremder Dienste nur das Beispiel auswärtiger Regierungen befolgt zu haben glaubte, andererseits aber dem militärischen Ehrgefühle fremder Nationen unmöglich zumuthen konnte, daß in ihren Augen der innere Werth der Ehrenzeichen höher gehalten werde, als jener der öffentlichen Anerkennung des Verdienstes. Uebrigens hat ja die osmanische Regierung ihre eigenen Marinetruppen nicht anderr ausgezeichnet und was die Würdigung und Anerkennung fremder Dienste und freundlicher Willfährigkeit im Allgemeinen anlangt, glaubt sie in werthvollen Beweisen keinem der europäischen Höfe nachzustehen und daher auch auf deren Würdigung gerechten Anspruch machen zu können.

Schweden.

Stockholm, 5. April. (A. Z.) Zu derselben Zeit als die in Upsala verwahrten Kisten Gustav's III. aufgemacht wurden, öffnete man auch ein kleines beigefügtes Paket, welches nicht nur ein summarisches Register der deponirten Papiere, sondern auch ein eigenhändiges Schreiben des genannten Königs an die Akademie von Upsala enthielt. Da dieses Schreiben einen ungefähren Begriff von dem Werthe besagter Papiere geben kann, so wird es dem Hauptinhalt nach hier mitgetheilt: „Indem ich meine Papiere der Bibliothek der Akademie von Upsala zum Geschenke gebe, glaube ich verschiedene seltsame und interessante Anecdoten, meine Regierung betreffend, vor der Zerstörung zu retten, weil das Zartgefühl, welches man noch lebenden Personen schuldig ist, mich sonst gezwungen haben würde, Papiere zu vernichten, welche ihnen Unannehmlichkeiten verursachen möchten, aber nach fünfzig Jahren Niemand mehr schaden können und doch über die Geschichte des Zeitalters viele Aufklärung geben. Diese Papiere sind von verschiedener Art: Briefe, Memoiren, Kleinigkeiten, Projecte an mich eingeliefert. Viele darunter betreffen Lustbarkeiten beim Hofe, entweder von mir oder meinen Geschwistern im Anfange meiner Regierung inventirt, welche den Geschmack und die Lebensweise der Zeit bezeichnen. Sodann Briefe von fremden Potentaten, von Damen, die ich kennen gelernt, als ich im Ausland gewesen; darunter besonders eine große Menge von drei verständigen und vornehmen französischen Frauenzimmern geschrieben, nemlich Armande de Richelieu Gräfin v. Egmont; Henriette de Sanchon Gräfin v. Boufflers; N. N. de Noailles; Gräfin de la Marque. Alle diese Papiere liegen in großer Unordnung. Briefe des verstorbenen Königs, Schreiben an die verwittwete Königin von meinen Geschwistern, von den Königen von Frankreich Ludwig XV. und Ludwig XVI., von den Königen von Preußen und von Spanien geschrieben. Viele Papiere, die Revolution betreffend. Briefe vom Reichsrath Grafen Karl Scheffer. Wird diesen nach fünfzig Jahren geöffnet und will dann Jemand Anerdoten, meine Geschichte betreffend, schreiben oder Curiosa drucken lassen, so werde ich solches mit Vergnügen ansehen." — Professor Geijer ist mit der genaueren Untersuchung der gesammten Papiere beauftragt worden.

Schweiz.

Genf. Die Constituante hat Art. 20 — 23 des Verfassungsentwurfes ohne Discussion angenommen. Art. 24 wurde dahin modificirt, daß, wenn ein Großrath durch mehrere Wahlcollegien gewählt worden, diejenige Wahl gelten soll, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigte. Eine längere Discussion veranlaßte Art. 25, der bestimmte, daß die Großräthe auf 6 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zu einem Drittheil erneuert werden sollen. Hr. Rilliet-Constant wollte statt dessen eine Integralerneuerung des gr. Rathes nach je 4 Jahren, Hr. Gentin schlug dagegen vor eine 4 jährige Amtsdauer und Erneuerung zur Hälfte alle 2 Jahre. Letzteres Amendement wurde nach einigen Debatten mit 59 gegen 38 Stimmen angenommen. Art. 26, wonach jeder Großrath, sobald er eine besoldete Stelle annimmt, einer neuen Wahl unterworfen werden soll, wurde ausgestrichen. Eine solche Bestimmung, wurde bemerkt, enthalte etwas Schimpfliches, indem nie ein Regierungsbeamteter in der freien Meinungsäußerung gehemmt worden sey; eine solche Clausel möge gut seyn in der französischen Verfassung, aus der sie genommen zu seyn scheine. Art. 27 und 28 werden ohne Discussion angenommen, und nach kurzen Einwendungen auch Art. 29 und 30. Letztern, der die Unentgeldlichkeit der Großrathswürde festsetzt, wollten aufgehoben wissen die Hrn. Plan, Baumgartner und Rilliet-Constant, indem sie es für billig hielten, daß den Deputirten der Landschaft für ihren in der Regel größern Kosten- und Zeitaufwand eine Entschädigung gewährt werde. Doch wurde die Beibehaltung des Artikels mit großrr Mehrheit beschlossen.

Deutschland.

Darmstadt, 18. April. (Schluß.) Nach Eröffnung der Berathung (in der Sitzung vom 11. April) ergriff Abg. Glaubrecht das Wort und entwickelte in ausführlichem Vortrage die in seinem Antrage ausgesprochenen Ansichten. Jede Ständekammer, meinte er, solle diese für ganz Deutschland so hochwichtige Sache zum ständigen Gegenstande ihrer Verhandlungen machen. Trauer solle man anlegen, so oft der Tag wiederkehre, an welchem dem hannoverschen Volke die Verfassung genommen worden. Keine blos hannoversche Angelegenheit behandle dieser Gegenstand, sondern eine allgemeine deutsche. Jedermann sey dabei betheiligt, der Bewohner der Hütte, wie der Bewohner des Palastes; denn wo der Sturm das Recht zerstöre, stürze der Palast so gut, wie die Hütte. Wenn Etwas, so sey dieß Sache des gemeinsamen Vaterlandes. Alle Deutsche wohnten vereinigt in einem schönen großen Gebäude. An den Säulen desselben werde gerüttelt; stürze man aber nur eine, so könne das ganze Gebäude zusammenbrechen. Es seyen jetzt drei Jahre, daß er die Frage der Competenz der Stände in dieser ausführlich begründet habe, nach den Bestimmungen und Lehren des älteren und neueren Staatsrechtes, sowie des deutschen Bundesrechtes und unsrer Verfassungsurkunde. Der Antragsteller bezieht sich auf die neuesten Verhandlungen in der sächsischen Kammer und die Aeußerungen des Ministers von Zeschau; ferner auf das, was in unserer ersten Kammer, bei Gelegenheit der Verhandlungen bezüglich der Uebungen des 8. deutschen Armeecorps, Frhr. von Breidenstein gesagt. Offrn und frei müßten sich die Stände über gemeinsame deutsche Angelegenheiten aussprechen dürfen. Nie habe sich die zweite Kammer dieses Rechtes entäußert; und nie sey ein

wichtigerer Gegenstand zur Sprache gekommen, wo eine solche Aussprechung nöthig. Warum solle man bloß, wenn ein Krieg mit Frankreich drohe, sich als die Söhne eines Vaterlandes betrachten; warum bloß, wie täglich geschehe, wenn man zu Monumenten deutscher Ehre und Größe auffordere? Warum solle man nur bei solchen Veranlassungen Deutscher seyn, und nicht bei allgemeinen politischen Interessen, bei allgemeinen Rechten des deutschen Volkes; warum dann nur Bade, Hesse, Braunschweiger, Hannoveraner? Allerdings eine schöne Idee sey das Hermannsdenkmal, wie es hoch oben colossal throne auf deutschem Gebirge; aber bedenke man, daß einem benachbarten deutschen Volke sein Recht genommen worden, daß sich in deutschen Ständekammern keine Stimme dafür erheben solle, — wahrlich, dann werde man von keinem angenehmen Gefühle ergriffen. Ueberzeugt, daß er doch verstanden werde, wolle er hier keine Worte der Aufregung sprechen; allein daß man bei solcher Lage der Dinge keinen Nationalstolz, kein Nationalgefühl haben könne, sey gewiß. Vor allem sey dem deutschen Volke politische Freiheit nöthig, denn ohne solche gebe es keinen Nationalstolz. Nur freie Nationen könnten einen Nationalstolz haben. England verdanke diesen allein seinen Institutionen. Er sey kein abstracter Theoretiker, der nur in der einsamen Studirstube heimisch. Er rede zum Volke, und wenn er politische Freiheit für das deutsche Volk anspreche, so thue er dieß, weil damit auch die materiellen Interessen gefördert würden, weil nur damit die erhabenen Ideen, welche dem deutschen Bunde zu Grunde lägen, gefördert werden könnten, der Vertrag vollzogen, der geschrieben worden auf den Schlachtfeldern von Leipzig, Großbeeren, Dennewitz, Ligny. Aber nur gesetz- und verfassungsmäßige Freiheit wolle er, Freiheit, wie sie die deutsche Bundesacte dem deutschen Volke garantire; Schutz des Art. 2 der deutschen Bundes-, des Art. 56 der Wiener Schlußacte! So herzzerreißend auch, mit Bezug hierauf, die Lage der Dinge in Hannover sey, so sey doch noch nicht alle Hoffnung verschwunden, daß die deutschen Regierungen endlich helfend einschreiten würden. Möge recht bald der Tag erscheinen, wo am Bunde so entschieden werde! — Mit Bezug auf den zweiten Theil seines Antrags hebt Redner die Wichtigkeit der früheren deutschen Reichsgerichte hervor. Der deutsche Bund aber sey an die Stelle des deutschen Reichs getreten und jedem Deutschen Rechtsschutz schuldig, hierfür aber eine gesetzliche Norm nöthig, ein oberstes Gericht, Bundesgericht. Preußen selbst habe ein solches schon auf dem Wiener Congresse als den nöthigen Schlußstein des Bundes bezeichnet. Niemals aber sey die Nothwendigkeit hiervon dringender erschienen, als in der hannoverschen Sache. Er glaubt, daß sein Antrag im Interesse aller Deutschen sey und hofft, daß ihm die Kammer einstimmig beitreten werde. Redner schließt mit dem Wunsche, daß das hannoversche Volk bald die so wohl verdiente Berücksichtigung bei den Fürsten finden und man seinen gerechten Beschwerden abhelfen möge, damit das deutsche Nationalgefühl wieder so gehoben werde, daß ein freies, zufriedenes, glückliches Volk sich jeder Gefahr freudig entgegenstelle, woher sie auch komme! — Hierauf bemerkt der Präsident Hesse: der vorliegende wichtige Gegenstand sey von dem Antragsteller und dem Ausschusse so richtig und umfassend und mit so viel Wärme behandelt worden, daß wohl keine weitere Discussion nothwendig. Er schlage deßhalb vor, sich durch Acclamation diesen Erörterungen anzuschließen. — Die ganze Kammer erhebt sich und drückt ihre Beistimmung aus, mit Ausnahme des Abg. v. Rabenau (Oberst), — welcher äußert, daß er die Kammer nicht für competent halten könne in dieser Sache, die auch wohl nicht so gefährlich erscheine, als man sie darstelle; er hege das Vertrauen zu den deutschen Fürsten, daß sie zu rechter Zeit einschreiten würden; — dann der Abg. v. Rabenau (Oberforstrath), welcher sich dieser Ansicht anschließt. — Bei der Abstimmung in der Sitzung am 14. April wurde die Frage: „Will die Kammer dem Antrage des Abg. Glaubrecht in der von dem Ausschusse vorgeschlagenen Weise Folge geben? mit 43 gegen 2 Stimmen bejaht

Mainz, 10. April. (Sion.) Von sechzehn Decanaten haben neun eine im Wesentlichen gleichlautende Eingabe bezüglich auf die Pensionirung des Professors Riffel zu Gießen an den Bischof unterzeichnet. Die darauf erfolgte Antwort lautet, wie folgt: „Es haben mehrere Decanate von dem in Rubro bemerkten Ereignisse Anlaß genommen, Vorstellungen an mich zu richten, in welchen der Gegenstand mehr und minder in derselben Weise besprochen und fast einstimmig der Wunsch ausgedrückt ist, daß die katholisch-theologische Fakultät zu Gießen, hierher, nach Mainz, verlegt werden möchte. Ich erwiedere Ihnen, gleich wie den übrigen betreffenden Decanaten auf die sämmtlichen Vorstellungen Folgendes: Die erste dieser Vorstellungen ist gegen das Ende des vorigen Monats bei mir eingelaufen. Schon vorher aber hatte ich wegen des in Rede stehenden Gegenstandes die geeigneten Schritte gethan und dabei nichts übersehen, was nunmehr Sie in Ihren Vorstellungen mehr oder minder berührt haben. Insofern waren Ihre Vorstellungen nicht nothwendig. Sie dürfen versichert seyn, daß ich meiner Pflicht eingedenk bin, zumal wenn es sich um die Lehre der Kirche und die Freiheit des Vortrages derselben handeln sollte. Wenn Sie jedoch in Ihren Vorstellungen meistentheils davon ausgehen, daß durch das rubrieirte Ereigniß eben die Lehrfreiheit unserer Kirche gefährdet und gehemmt, oder doch die Absicht, dieselbe künftig zu beschränken, zu vermuthen sey, so erwiedere ich darauf, daß die Staatsregierung so Etwas, wenigstens amtlich nicht zu erkennen gegeben hat. Das großh. Ministerium des Innern und der Justiz hat vielmehr erklärt: "daß die fragliche Pensionirung durch allerhöchste Entschließung erfolgt, diese aber nicht besonders motivirt worden sey, noch bestehenden Grundsätzen über Pensionirung der Staatsdiener nach, zu motiviren besonderer Grund vorhanden gewesen wäre; daß hierbei nach Lage der Sache nur die Wiederbesetzung der erledigten Professur für die katholische Kirche von Interesse sey; daß aber dazu, um einen ausgezeichneten, zur Illustration der katholischen Fakultät und der Universität wirksamen Gelehrten zu acquiriren, bereits Einleitung getroffen, und mir davon Mittheilung geschehen werde, damit dabei die Interessen der katholischen Kirche bezüglich der Orthodoxie und sonstiger wünschenswerthen Eigenschaften des anzustellenden Lehrers ihre vollständige Berücksichtigung finden können." Eine Staatsregierung, wie die unsere ist, welche bisher der freien Bewegung der katholischen Kirche nach allen Seiten hin, im Vergleiche mit anderen Staaten auf eine sehr löbliche Weise Raum gelassen hat, wie Sie auch selbst in Ihren Vorstellungen anerkannt haben, — eine solche Regierung darf allerdings erwarten, daß ihr nicht sogleich auf ein einzelnes Factum hin, so sehr auch die äußeren Umstände dafür zu sprechen scheinen, die arge Absicht der Unterdrückung der Lehrfreiheit unterlegt werde. Eben daher wäre auch, der Staatsregierung gegenüber, ein Insistiren auf die Verlegung der katholisch-theologischen Facultät von Gießen nach Mainz um so weniger hinreichend begründet und gerechtfertigt, als die Erfahrung von zehn Jahren, seit welchen die Facultät sich in Gießen befindet, gerade in Beziehung auf Doctrin, katholische Gesinnungen und selbst auf die Sitten der katholischen Theologiestudirenden nicht gegen Gießen spricht. So sehr ich es gerecht finde, dem bisherigen Wirken der Facultät, und damit indirect noch Gießen überhaupt dieses Zeugniß zu ertheilen, so will ich doch keineswegs die vielen und bedeutenden Rücksichten verkennen, welche für Mainz sprechen und die gedachte Verlegung der Facultät wohl wünschen lassen. Indem ich Ihnen, in so weit es zur Zeit thunlich ist, diese aufrichtige Erwiederung ertheile, und keinen indiscreten Gebrauch davon befürchten darf, wünsche ich, daß Ihnen dieselbe zur Beruhigung dienen möge, und glaube im Uebrigen nur noch bemerken zu sollen: daß ich die Einreichung Ihrer Vorstellung nicht mißbillige, sondern dieselbe als den vertrauens-

llen Ausdruck Ihrer Gesinnungen nad Wünsche gerne annommen habe, sowie ich anderntheils auch das Benehmen rjenigen einzelnen Geistlichen oder ganzer Decanate nicht ißbillige, welche ebenfalls aus Rücksichten des Vertrauens i einer solchen Eingabe sich nicht betheiligen wollten. Die erren Decane wollen hiervon ihrer Capitelsgeistlichkeit Kenntiß geben. Petrus Leopold, Bischof."

* Homburg, 19. April. Se. königl. Hoheit. der Großrzog von Hessen und bei Rhein und Se. Hoheit, der Prinz eorg von Hessen, Bruder Sr. königl. Hoheit, sind heute zum esuche der hiesigen Herrschaften dahier eingetroffen.

Wien, 13. April. (Karlsr. Zeit.) Hr. Pageot, früher beanntlich französischer Geschäftsträger am Hof zu Madrid, at durch seine Ankunft dahier, nachdem er nur erst in außerrdentlicher Sendung in London war, allgemeine Aufmerksamrit erregt und seine Besuche bei verschiedenen diplomatischen Notabilitäten, immer in Gesellschaft des Grafen Flahaut, achen viel von sich reden. Man hört die verschiedensten ngaben über die Veranlassung seiner Hierherkunft. Nach im wenigsten unwahrscheinlich ist die, daß es sich um die Bewinnung unseres Hofes für jene Modificationen handle, ie Frankreich im Schiffsdurchsuchungsvertrag behufs kräftiger Hinderung des Sklavenhandels, wenn es ihn soll ratificiren können, vorgenommen wissen will. Indessrn verweisen Andere auch auf die nach englischen und französischen Zeitungsberichten angeblich neu an die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg gerichteten Wünsche der Regierungen Englands und Frankreichs, es wolle der Königin Isabella von Spanien die Anerkennung von Seite eben dieser Höfe nicht länger versagt werden. Man bemerkt, daß der französische Gesandte, Graf Flahaut, seit der Ankunft des Herrn Pageot mit dem englischen Gesandten, Sir Robert Gordon, mehrere Konferenzen gehabt habe. Gewiß ist, daß seit einiger Zeit zwischen den Cabineten der verschiedenen Großmächte ein lebhafterer Verkehr stattfindet, als er während der Wintermonate bemerklich war. — Unsere sämmtlichen Eisenbahnactien stehen schlecht, und Viele verkaufen mit offenbar unnöthigem Verlust, weil sie ein noch tieferes Sinken trotz der Aussicht fürchten, daß die schon vollendeten oder noch im Werk begriffenen Eisenbahnen sich nach dem Anschluß der Staatseisenbahnen an dieselben um vieles besser, als jetzt, rentiren werden. — Auch von hier aus werden dem Dombauverein zu Köln Beiträge zufließen.

Wien, 16. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 76. — Bankartien 1620. — 250 fl. Loose 111. — 500 fl. Loose 138¼.

Berlin, 16. April. Die Tragödie Antigone ist, nachdem sie früher einige Male bei Hofe aufgeführt worden, nun auch dem größeren Publikum zugänglich geworden. Sie ward an drei Abenden nacheinander im Schauspielhause gegeben. Das Haus war immer gedrängt voll. Daraus läßt sich freilich noch kein Schluß auf den Beifall des Publikums ziehen; es ist Sache der Neugierde und der Mode. Indeß ist doch der Eindruck, den das Stück und dessen Darstellung auf unser Publikum gemacht haben, ein sehr günstiger. Die hohe Tragik des Stücks ergriff auch die minder Eingeweihten. Nur eins wurde durch die Darstellung der classischen Tragödie etwas grell und schmerzlich hervorgehoben: der Zustand unseres Theaters! (Auch in Leipzig kam des Sophokles Antigone am 19. April zur Aufführung.)

Münster, 13. April. Der Oberbürgermeister unserer Stadt, Joseph v. Münstermann, ist am 10. d. M. im 70sten Jahre seines Alters mit Tod abgegangen.

Regensburg, 17. April. (Regensb. Z.) Heute Vormittags halb 11 Uhr erfolgte die Ankunft des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Regensburg Valentin Riedel. Derselbe stieg vor dem St. Petersthore in einfachem geistlichen Gewande, das Haupt mit einem grünen Schäferhute bedeckt, aus dem Reisewagen und wurde von der unzählbar ihn erwartenden Volksmenge freudigst begrüßt. Hierauf begab er sich, begleitet von dem zu seinem Empfange versammelten hohen Domcapitel und der gesammten Geistlichkeit, in die St. Emmeranskirche, wo er dem Allerheiligsten die Adoration darbrachte und nachdem er die Pontifikalkleider angethan, den Altar des heil. Emmeram und das Grab des heil. Wolfgang, deren Reliquien dieses berühmte Gotteshaus aufbewahrt, zu kurzem Gebete besuchte. Jetzt begann die Prozession und bewegte sich feierlichen Schrittes durch die Stadt nach der Kathedrale. In dem Zuge gingen: Die Waisenkinder mit vorausgetragenem Kreuze, die Schulknaben mit ihren Lehrern, die Schulmädchen mit ihren Aufseherinnen, dann die Sänger der Domkapelle. Diesem folgten nach dem Kapitelkreuze die bischöflichen Alumnen. Die zahlreiche Ordens- und Weltgeistlichkeit der Stadt, die Capitularen von St. Johann und der alten Capelle, das hohe Domkapitel, dann der hochwürdigste Hr. Bischof unter dem Thronhimmel gehend. In die Kathedrale eingetreten, wo der Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein mit den Collegialräthen und den Beamten der hiesigen k. Stellen, so wie die Mitglieder der Magistrate Regensburg und Stadtamhof und das Offiziercorps der Landwehr seiner harrten, wurde der Herr Bischof von dem Hrn. Domdechant mit dem Antiphon: „Ecce sacerdos magnus!" empfangen, worauf er nach verrichteten vorgeschriebenen Gebeten den bischöflichen Stuhl bestieg und von der gesammten Geistlichkeit den üblichen Handkuß empfing. Inzwischen wurde das „Te Deum laudamus!" abgesungen und zuletzt ertheilte der Hochwürdigste den die weitern Hallen des Domes gedrängt anfüllenden Gläubigen den bischöflichen Segen. Nach Beendigung dieser wahrhaft erbaulichen kirchlichen Feierlichkeiten geleitete der Clerus den verehrten Oberhirten in das bischöfliche Palais zu Niedermünster. — Möge Bischof Valentin den Stab des h. Wolfgang zum Segen seiner Angehörigen eine recht lange Reihe von Jahren führen!

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 85. — 3pCt. 81. 15. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 5. — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 806. 25. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. — Das Weichen der englischen Stocks hat auf die Rentenotirung nicht reagirt. Die Course hielten sich fest. Spanische Fonds waren ausgeboten und im Preis gedrückt, weil die neuen 3procentigen nicht cotirt werden dürfen.

— Der König hat heute die Regimenter der Garnison von Paris, welche eine anderweite Bestimmung erhalten haben, die Musterung passiren lassen.

— Heute fand die Installations-Sitzung des Rechnungshofs, der nach dem Palast d'Orsay verlegt worden ist, statt. Der erste Präsident dieser Staatsbehörde, Hr. Barthe, hielt eine dem Anlaß der Feierlichkeit angemessene Rede. Es war keiner der Minister dabei zugegen.

— Man vernimmt, der Infant von Spanien, Sohn Don Franz de Paula's, den man nächstens zu Madrid erwartet, werde unmittelbar nach seiner Ankunft mit der Königin Isabella II. getraut werden.

Madrid, 11. April. Der Infant Don Franz de Paula ist zum 14. April hier erwartet; man bereitet ihm einen glänzenden Empfang.

— Börse vom 11. April. 3pCt. 22¾. — 5pCt 28¼ à 29.

London, 16. April. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Die Königin hat gestern einen Ball im Buckinghampalast gegeben; an 1500 Personen nahmen daran Theil.

— Die Zahl der gegenwärtig noch in England sich aufhaltenden polnischen Flüchtlinge wird auf 448 angegeben.

— Im Unterhaus wurde ein Antrag zur Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee mit 187 Stimmen gegen 59 verworfen.

Digitized by Google

Versammlung des Frankfurter Vereins für den Ausbau des deutschen Doms in Köln!

Der provisorische Ausschuß, nachdem er die in der Versammlung vom 15. März l. J. ihm übertragenen Vorarbeiten beendigt hat, beeilt sich, alle Diejenigen, welche in jener Versammlung den hiesigen Dombau-Verein begründeten, so wie überhaupt alle Einwohner Frankfurts, welche Antheil nehmen an dem großen, im Gesammt-Vaterlande immer mehr Anklang findenden und Begeisterung erregenden Unternehmen, des Ausbaues des deutschen Domes in Köln, zu einer General-Versammlung einzuladen

auf Donnerstag den 21. April, Abends 6 Uhr,

im Saale des ehemals Meyer'schen Hauses

in der Döngesgasse Lit. **H.** Nr. **169 b**,

in welcher der Entwurf der Vereins-Satzungen vorgelegt und zur Wahl des Vereins-Vorstandes geschritten werden soll.

Der provisorische Ausschuß des Frankfurter Vereins

[2905] für den Ausbau des deutschen Doms in Köln.

[2900]

Benachrichtigung.

Von der

102ten garantirten Frankfurter Lotterie

von Einer Million u. 822,500 Gulden

in Sechs Klassen,

bestehend aus

26,000 Loosen, und enthaltend 13,500 Preise, 54 Prämien und 20,000 Freiloose,

sind bei Unterzeichnetem die ausführlichen Pläne unentgeldlich, und zu der am 8., 9. und 10. künftigen Juni in Ziehung kommenden 1. Klasse ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr., achtel à 45 kr. und ganze Original-Loose, für alle Klassen gültig, à fl. 90, pr. comptant zu beziehen. Für Bewohner der Schweiz und Umgebung dürfte meine Vermittelung für die Theilnehmer nur nützlich und angenehm seyn.

J. B. Zündel, Haupt-Collecteur in Schaffhausen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2911] Königliche Justiz-Canzlei zu Hannover.

Nachdem die Bescheinigungen über die verfügten Bekanntmachungen der auf den Antrag des Königlich Preußischen Landraths von dem Bussche-Münch zu Benthausen zum Zwecke der nicht in den, unter der Edictal-Citation vom 20. December 1841 benannten Schuldverschreibungen bestellten, dem hiesigen alten Hypothekenbuche einverleibten Hypotheken unterm 20. December v. J. ergangenen Edictalladung wiederum zu den Acten gelangt sind; so werden jetzt, der Androhung gemäß, alle diejenigen, welche sich mit ihren Ansprüchen an die gedachten vier Schuldverschreibungen weder in dem zur Anmeldung und Einmuchung derselben auf den 21. März d. J. angesetzt gewesenen Termine noch bis jetzt gemeldet haben, hiemit gänzlich ausgeschlossen und zum immerwährenden Stillschweigen verwiesen, und sollen nunmehr die in den dezi. neten Schuldverschreibungen bestellten, in das hiesige alte Hypothekenbuch eingetragenen Hypotheken gelöscht werden.

[2877] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Luntz Neuß zu Niederhöchstadt und dessen Ehefrau Anne Marie, gebornen Heiduck, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche

Montag den 2. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte um so gewisser geltend zu machen, als dieselben sonst mit ihren Forderungen ohne weitere Decretne von der vorhandenen Concursmasse ausgeschlossen sind.

Königstein, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Breyl. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅝
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Action		1995	1990
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅞	112⅜
	fl. 500 „ ditto		—	111⅝
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	3½	—	10.⅛
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅝
Frankfurt	Eisenbahnact. u. D.		385⅝	385⅜
	Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		121⅛	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	95⅝
	fl 25 Loose		23	22⅝
Holland .	Integrain	2½	51⅞	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp.	5	23⅛	23⅜
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Wien 20. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅝
ditto	2M.	—	13.⅝
Antwerpen	k S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k S.	—	100⅜
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M	—	—
Bremen .	k.S.	—	107⅜
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	146⅜	—
ditto	2M.	145⅛	—
Leipzig . .	k.S.	—	
do. in d Messe		105⅛	—
London .	k S.	150⅛	—
ditto	2M	—	149⅝
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	78⅛	78⅜
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k.S.		102⅜
ditto	3M.	—	10.⅝
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 20 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. April.		Amsterdam. 17. April.	
5pCt. Metalliq	107½	2½pCt integrale	52⅝
4 — neue. . .	95⅝	Kansbill	—
3 — Metalliq.	75⅝	Restant.	—
Actien	1617	4 — R. Insc.	—
fl. 250 Loose .	111	5 — Span. Act.	20⅛
fl. 500 Loose .	137⅝	Paris, 16. April.	
London, 15. April.		5pCt. Rente ex C.	118 80
5pCt. Stocke .	91⅛	3 — ditto . . .	81 20
2½— Holländ.	52⅝	5 — Activschld	25⅝
5 — Sp. Activ	24⅝	Passivsch.	5⅝
3 — Portugies.	2 ⅛	5 — Neapol. .	—
5 — Ardoine .	—		

† Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 111. — Freitag — — 22. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 21. April.

Eisenbahnen in Frankreich.

Dufaure hat seinen Bericht über das Eisenbahnengesetz in die Deputirtenkammer gebracht und die Berathung über das nach colossalem Maßstab angelegte Project soll nächster Tage beginnen. Es ist dasselbe auf den Glauben an lange Dauer des europäischen Friedens gebaut und gehört darum ins Gebiet der Politik. Das sanguinische Vertrauen auf die Stätigkeit höchst complicirter Verhältnisse, die der geringste Anstoß verrücken mag, darf zu den Zeichen der Zeit gezählt werden. Der Commissionsbericht schließt sich im Ganzen dem Regierungsentwurf an. Abweichungen und Ausdehnungen werden unten berührt. Die Debats geben eine Kritik des Rapports, die wir analysiren. Die Commission hatte sich zuerst über den Geist des Eisenbahnengesetzes zu verständigen. Es mußte gewählt werden zwischen zwei Systemen. Entweder man votirte bescheiden nur für einstweilige Ausführung einer Bahnlinie, wie etwa die Ader vom mittelländischen Meer nach der Nordsee; in diesem Fall konnten alle Hülfsmittel des Staates darauf hin concentrirt werden und in einigen Jahren würde das Land entschiedenen Erfolgs einer großen Kräfteverwendung sich erfreut haben; erst nach Vollendung einer bedeutenden Bahnlinie hätte man eine zweite angegriffen; das Bahnnetz wäre successive in seinen Theilen zu Stande gekommen; dieses System empfiehlt sich durch Einfachheit; es verfolgt ein bestimmtes, übersichtliches Ziel; das Unternehmen wäre dem nachtheiligen Einfluß der innern und äußern politischen Chancen entzogen geblieben. Aber vom parlamentarischen Gesichtspunkt aus besehen, zeigte dieses System große Schwierigkeit. Würde ein in diesem Sinne entworfenes Eisenbahngesetz die Majorität in der Kammer erlangt haben? Es ist möglich — doch man darf zweifeln. Schwerlich würde sich der Kirchthurmpatriotismus gefügt haben. Allerdings sind alle jene gespaltenen Ansprüche dem Geiste der Einheit, der Frankreichs Ruhm ist, zuwider; sie zerstückeln und schwächen die Nationalität. Man kann bedauern, daß es so ist, muß aber die Thatsache zugestehen. Engherzige Wünsche machen sich geltend: kann die Regierung vorangehen, ohne sie zu berücksichtigen? Sie hat den Boden sondirt und dabei gefunden, daß es sich nicht thun läßt; sie hielt sich in den Grenzen des Möglichen; in der Commission haben sieben Mitglieder von neun den Ministern Recht gegeben. Das zweite System — wofür man sich entschieden hat — besteht darin, daß man das Bahnnetz in Masse decretire, die einzelnen Theile zugleich angreife, sich aber dazu Zeit nehme, je nach der Verfügbarkeit der Mittel zur Ausführung. Damit war der Sturm beschworen, den verletzte Localinteressen erregen mochten, und eine Schwierigkeit beseitigt, an welcher das ganze Unternehmen scheitern konnte. Das Project wird in der Deputirtenkammer Beifall finden, während es nicht eben so gewiß ist, daß es auch in der Pairskammer günstige Aufnahme finden dürfte. An Einwendungen gegen das System, welchem man den Vorzug gegeben, kann es natürlich nicht fehlen; sie springen in die Augen und es gehört viel Leichtsinn dazu, darüber weg zu gehen. Welchen möglichen Fällen und Unfällen setzt man sich nicht aus, wenn man ein Werk, wozu eine Milliarde gehört, an allen Enden zugleich angreift? Welcher Mittel und Wege hat man sich versichert? Finanziell genommen, beruht der Plan auf einer Hypothese, die sich trügerisch ausweisen würde, sobald wieder ein Cabinet Thiers ans Ruder käme — nemlich auf dem Stand der 5pCt. Rente über Pari; bricht früher oder später ein Krieg aus — eine Unterstellung, die man nicht ganz aus der Berechnung lassen darf, so fest auch der Friedensstand begründet scheinen mag! — so müssen die angefangenen Bahnstrecken, nachdem sie ein enormes Kapital verzehrt haben, unvollendet bleiben. Inzwischen lassen sich andere Staaten durch diese Bedenken nicht abhalten — Oesterreich, Preußen, ja selbst Rußland, wagen große Summen auf Eisenbahnen. Es ist erlaubt, eine solche Verwendung der Staatsmittel als Angeld für den Frieden zu betrachten. Frankreich darf denselben Weg einschlagen. Und wenn England keine Eisenbahnen auf Staatskosten baut, so hat es dagegen jetzt die Kugel von Afghanistan am Fuße nachzuschleppen, den Krieg in China auf dem Hals, und sein Deficit in Europa und Asien zu decken; es trägt im Frieden Kriegslasten und darf nicht daran denken, sie durch Anfachung eines neuen Weltbrandes ins Unendliche zu vermehren. Die Commission, vertrauend auf die Hülfsquellen des Landes, ist dem grandiosen Project der Regierung im Ganzen beigetreten. Sie schlägt vor: Es soll ein System von Eisenbahnen (ein Bahnnetz) ausgeführt werde: 1° von Paris aus: nach der belgischen Grenze über Lille und Valenciennes; nach England über einen noch zu bestimmenden Punkt der Küstenstrecke am Canal; nach der deutschen Grenze über Nancy und Straßburg; nach dem mittelländischen Meer über Lyon, Marseille und Cette; nach der spanischen Grenze über Tours, Poitiers, Angouleme, Bordeaux, und Bayonne; nach dem atlantischen Ocean über Nantes; nach dem Centrum Frankreich's über Bourges, Nevers und Clermont; 2° vom mittelländischen Meere aus nach dem Rhein über Lyon, Dijon und Mühlhausen. Die Anlage geschieht auf Kosten des Staates und der von den Bahnlinien durchschnittenen Departements und Gemeinden, unter Mitwirkung der Privatindustrie (der Actiengesellschaften). Die Gelder für Terrainerwerbungen schießt der Staat vor; ⅓ des Betrags werden von den Departements und Communen ersetzt; die Erdarbeiten läßt der Staat herstellen; die Eisenbahn selbst und was an Material zum Betrieb gehört übernehmen Compagnien, welchen die Bahnen in Pacht gegeben werden. Alle diese Be-

stimmungen werden bei der Berathung in den Kammern vielfache Modificationen erleiden. Zu dem Colossalen des Planes steht die relative Geringfügigkeit der vorerst zum Beginne der Ausführung geforderten Geldmittel in starkem Contrast. Auf das Budget von 1842 sollen nur 13 Mill. Fr. und auf das für 1843 nur 30½ Mill. bewilligt werden. Der Anschlag der dem Staat im Ganzen zu Last fallenden Kosten für sämmtliche Eisenbahnen ist auf 126 Mill. beschränkt; die Aufbringung der Hauptsummen bleibt somit dem Peivatunternehmungsgeist überlassen. —

Zürich. Die neueste Nummer des Oestlichen Beobachters enthält folgende Erklärung: Die Unterzeichneten erklären ohne Verzug, daß sie von heute an aufgehört haben, Mitarbeitee des „Beobachters aus der östlichen Schweiz" zu seyn. Ein Artikel in der Freitagszeitung, in welchem sie mit den Redactoren desRepublikaners, desLandboten und des pädagogischen Beobachters auf eine Stufe gestellt und zugleich mit diesen aufgefordert werden, ihr verderbliches Gewerde niederzulegen, veranlaßt sie dazu. Sie geben diese Erklärung ohne allen Groll. Uneigennützig haben Sie gethan, was sie gethan haben. Sie machen keinen Anspruch auf Dank; abee eben so wenig können sie nach einer ehrenrührigen Beleidigung von Seiten des verbreitetsten Organs der conseevativen Partei feenee an den gegenwärtigen politischen Discussionen Theil nehmen. Daß sie sich abee keinenfalls ehee aus der Schweiz entfernen, bis ihre Ehre, welche eben in Folge ihrer Theilnahme am Beobachtee so schamlos angegriffen worden ist, dem Publikum in allen Stücken geceinigt erscheint, versteht sich von selbst. Züeich, Freitags den 15. April 1842. Die bisherigen deutschen Mitarbeiter am Beobachter.

Luzeen. (N. Z. Z.) Die Polizeicommission hat in einer Sitzung der vergangenen Woche beschlossen: es soll die von der abgetretenen Regierung angeschaffte (aber nie gebrauchte) Guillotine an einem zu bestimmenden Tage durch Henkershand öffentlich zertrümmert, das Holz davon zerhackt und das Eisen zerschlagen werden. Darüber habe auf offenem Platze der Oberschreiber der Polizei einen Verbalproceß aufzunehmen. Bekannt ist, daß seinee Zeit nur Rücksichten der Humanität den großen Rath bewogen haben, der Hinrichtung durch das Fallbeil voe derjenigen durch das Schwert den Vorzug zu geben.

Belgien.

Antweepen, 17. Aprik. Die Angelegenheiten des Hrn. Vandenhove, der sich ertränkt hat, sind gänzlich geordnet und alle Gläubiger befriedigt. Die Liquidation hat, statt das geringste Defieit darzubieten, sehr bedeutende Werthe den Erben des ehrenwerthen Mannes hinterlassen, den Alle bedauern, die ihn kannten.

Norwegen.

Cheistiania, 9. April. Ueber Wergeland's Vorschlag an das Storthing, den Juden die Niederlassung in Norwegen zu gestatten, ist das Gutachten des höchsten Gerichts in Betracht des §. 2 des Grundgesetzes, eingefordert worden, dieses nun auch bereits an das Constitutionscomite erstattet, und hat die Mehrheit des höchsten Gerichts sich füe die Ansicht erklärt, daß die Ausschließung der Juden aus Norwegen nicht als ein grundgesetzliches Peincip angesehen werden könne, und also, mit Hinsicht auf §. 112 des Grundgesetzes (Aenderungen desselben betreffend) nichts im Wege liege, daß der letzte Passus im obgedachten Paragraphen („die Juden sind fernerweit von dee Zulassung in Norwegen ausgeschlossen") nach dem Vorschlage des Bureauchefs Wergeland wegfalle.

— Der Dichter Bjeeeegaaed ist mit Tode abgegangen. Ihm verdanken wir unter anderm das allbeliebte Nationallied: „Wie herrlich ist mein Heimathland!" Ee war 1793 im Gulbrandsthal geboren.

Niederlande.

Amsteedam, 18. Apeil. (Böese.) 2½pCt. Integr. 52⅛ — 5pCt. Holl. 101⅛.— Kansd. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93⅛ — 3½pCt. 77⅛. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20. — Ard. Coup. 28⅛. — Pass. 5¼. — 5pCt. Met. 106⅛. — 2½pCt. —. — Ruff. Inscr. 69⅛. — Cert. —

Die Nachrichten, welche man im Haag über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs Wilhelm Feiedrich, Graf von Nassau, aus Berlin empfing, lauten nicht sehe günstig.

Deutschland.

Posen, 12. April. (A. Z.) Endlich ist auch bei uns in den bedeutungsvollen confessionellen Streit, der zwar in der letzten Zeit ruhte, weil die kämpfenden Parteien gleichsam aus Ermüdung stillschweigend einen Waffenstillstand eingegangen hatten, der aber bei dem geringsten Anlaß aufs neue in der gehässigsten Form ausbrechen konnte, ein wesentlicher Schritt zue Versöhnung geschehen, dee uns zu der Hoffnung berechtigt, dee getrübte kirchliche Feiede werde nächstens auch bei uns ganz hergestellt werden und Katholiken und Protestanten werden in Zukunft in eben so erwünschter Eintracht mit und neben einander leben, als dieß früher hier bnechgehends der Fall war. Unser hochwürdiger Erzbischof, Hr. v. Dunin, hat — sey es nun in Folge dee ihm inwohnenden Milde und Versöhnlichkeit, oder weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß die untergeordneten Geistlichen seiner Erzdiöcesen ihn thrilweise mißverstanden und seine Anoednungen zu graß interpretirten, was von allen besonnenen Katholiken nicht mindee gemißbilligt wuede, als von den Protestanten selbst — in diesen Tagen ein encyklisches Schreiben in lateinischer Sprache an die Geistlichen seiner beiden Erzdiöcesen erlassen, das einen überaus milden Geist athmet und als erstee Schritt zu einer allgemeinen Versöhnung zu betrachten ist. Es wird ihnen daein eine wahrhaft christliche Liebe auch gegen Akatholiken zur Pflicht gemacht und zugleich eröffnet, daß sie nicht das Recht haben, ein Glied der Kirche zu excommuniciren. In Beziehung auf die gemischten Ehen wird ihnen geboten, Ehegatten, die in einer solchen Mischehe leben, zur heiligen Beichte und zu den übrigen Sacramenten zuzulassen, auch sich überall keiner andern Waffen zue Erreichung der religiösen Zwecke zu bedieneu, als der überzeugenden Belehrung und eindeinglichen Vermahnung.

Düsseldorf, 19. April. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar sind gestern, aus dem Haag kommend, hier eingetroffen und im Breidenbacher Hof abgestiegen.

Köln, 20. April. In der Sitzung des Domdaueeeins am 18. April setzte der Coadjutor, Bischof v. Geissel, die anwesenden Mitglieder durch Verlesung eines Schreibens des Grafen von Fürstenbeeg-Stammheim in Kenntniß, wie derselde die Anzeige gemacht, daß er gerne bereit sey, für die alsbaldige Aufnahme der sämmtlichen, der kölnischen Waisenanstalt angehörenden Fünfhundert Zöglinge, zu wirklichen Mitgliedeen des Central-Dombau-Vereines zu Köln, väterliche Sorge zu tragen; und den deßfallsigen Jahresbeitrag füe jetzt, und untee Vorbehalt seiner vorherigen alljährlichen besonderen Genehmigung, auch späterhin zur Gesammtsumme von Fünfhundeet Thalern in der Art übeenehme, daß bei einer künftigen Vermehrung der jetzigen Anzahl der Zöglinge nue die mindest beaven und fleißigen von der Ehre dee Mitgliedschaft beim Dombauverein ausgeschlossen bleiben, und dei einer Verminderung der Ueberschuß dem kölnischen Waisenhausfonds anheimfällt. Der Hr. Coadjutor wünscht, dieses hochherzige Beispiel möge vielfache Nachahmung finden. In dertelben Sitzung wurde ein Vorschlag des Hrn. Esser, „die Versammlung wolle durch allgemeines Aufstehen den Willen beurkunden: daß Seiner Maj. dem Könige, dem Protectoe des Vereins, in einer Dankadresse über die bisherige Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet und das Werk dem ferneren huldvollen Schuze Sr.

Majestät empfohlen werde; sodann, daß Seitens des Vorstandes eine Adresse an des Königs von Bayern Majestät gerichtet, und für die großartige und liberale Theilnahme gedankt werde, welche unter dem königlichen Patronate in ganz Bayern dem Unternehmen gewidmet werde; schließlich, daß der regierende Herzog Prosper von Aremberg in Brüssel (der dem Verein 800 Thaler hat zustellen lassen) zum Ehrenmitgliede des Vorstandes ernannt werde;" — einstimmig angenommen.

Hannover, 18. April. Seine Majestät der König sind heute Morgen 9½ Uhr von Berlin in hiesiger Residenz wieder eingetroffen. Allerhöchstdieselben hatten Berlin gestern 2 Uhr Nachmittags mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn verlassen, und waren Abends 8 Uhr von Magdeburg weiter gereist.

— Ständeverhandlungen. Am 14. April wurde in zweiter Kammer berathen über den Antrag eines Mitglieds: „Die königliche Regierung zu ersuchen, auf verordnungsmäßigem Wege die Förmlichkeiten feststellen zu wollen, welcher den Uebertritt von der lutherischen zur reformirten Confession und umgekehrt bedingen sollen." Nach einer Erklärung des Proponenten lag die Veranlassung zu diesrm Antrage in einem speriellen Falle, in welchem eine Gemeinde im Bremenschen bloß aus dem Grunde mehrere Jahre hindurch ohne Prediger geblieben war, weil drei Personen, ursprünglich lutherischer Confession, an der Wahl Theil genommen hatten, deren Befugnisse dazu bestritten wurden, indem man behauptete, der Uebertritt derselben zur reformirten Confession sey nicht erwiesen. Dieser Fall, wurde bemerkt, sey nun zwar entschieden, allein um dergleichen Vorgänge und Inconvenienzen für die Zukunft zu vermeiden, sey eine Feststellung der Formen eines solchen Uebertritts von einer Confession zur anderen nothwendig; wie denn auch in andern Staaten dergleichen Formen existiren; in der Stadt Bremen reiche eine bloße Erklärung bei dem betreffenden Geistlichen hin. Der Antrag fand indeß von keiner Seite her Unterstützung. Wenngleich die Tendenz des Proponenten vollkommen anerkannt wurde, so glaubte man doch, in einem so speriellen längst entschiedenen Falle eine hinreichende Veranlassung zu einem solchen Antrage nicht finden zu können, indem daraus ein Bedürfniß in dieser Beziehung nicht hervorgehe. Man war vielmehr der Meinung, daß, obwohl in anderen Ländern, Oesterreich, Sachsen, Weimar, Bayern, Vorschriften über die Formen bei Religionsveränderungen vorhanden seyen, die Feststellung solcher Formen bei uns und in der jetzigen Zeit doch nur nachtheilig würden einwirken können, indem man sich schon seit längerer Zeit allenthalben und nicht ohne Erfolg bestrebe, die beiden Confessionen der Lutheraner und Reformirten einander näher zu führen. Das, glaubte man, werde wiederum gestört, wenn nun der Unterschied zwischen beiden durch die Gesetzgebung hervorgehoben werde. Man fürchtete, daß in Vorschriften der beantragten Art wenigstens ein mittelbares Verbot des Uebertritts für die eine oder die andere Confession gefunden werden könne. Außerdem aber sah man keinen Grund ein, weßhalb nur in Beziehung auf zwei speciell genannte Confessionen Vorschriften gegeben werden sollten, und nicht für den Uebertritt von einer Religion zur andern überhaupt. Allein auch das hielt man für bedenklich, wenigstens in so weit, als die Staatsgewalt und noch weniger aber die Regierung allein, auf dem Wege der bloßen Verordnung nicht berechtigt seyn könne, ohne Mitwirkung der Kirchengewalt darunter Etwas zu verfügen, zumal, wenn man den Genuß des heiligen Abendmahls als entscheidend ansehen müsse, indem das eine rein geistliche Sache sey, und der §. 66 des Landesverfassungsgesetzes auch die Zuziehung der Geistlichkeit in solchen Fällen ausdrücklich vorschreibe. Danach wurde der Antrag, obwohl der Proponent noch versicherte, daß derselbe eine religiöse Tendenz gar nicht habe, abgelehnt.

Göttingen, 16. April. Die in der Bremer Zeitung enthaltene Erklärung des Dr. Juris Groskopff zu Oldenburg, in Betreff der neuesten Vorgänge im Bentinck'schen Erbfolgestreite, ist dahin zu erläutern, daß Dr. jur. Tador als Rechtsconsulent des Klägers und für außerordentliche Fälle bevollmächtigt, nach der Verlautbarung des von der Rechtsfacultät zu Jena den 15. März beschlossenen Spruches, durch eine gegen diesen Spruch am 19. und 21. März bei der Facultät eingelegte Protestation, dem abwesenden Kläger Zeit zur Wahrung seiner etwaigen Rechtszuständigkeiten zu gewinnen dachte. Dieser im Interesse des Klägers, jedoch ohne dessen Wissen, geschehene Schritt hatte die Folge, daß die Fakultät schon den 23. März die Akten sammt dem Spruche an das Ober-Appellationsgericht zu Oldenburg zurückendete.

Nürnberg, 16. April. (A. Abendz.) Vorgestern, gegen 4 Uhr Abends, drängte eine unzählbare Menschenmenge in die neue Gasse, wo in einem Hause, worin eine alte Frau, welche als eine Kartenschlägerin bekannt ist, wohnt, stadtgerichtliche Untersuchung gehalten wurde. In diesem Hause wurde zwar Nichts entdeckt, hingegen in der Wohnung der Tochter dieser Alten in der Kreutzgasse, aus der Kloake ein vollständiges menschliches Gedärme hervorgezogen. Die Person wurde sofort in das Criminalgefängniß gebracht und gestern wurden noch mehrere Leute gefänglich eingezogen, unter denen ein Barbiergeselle, auf welchen der Verdacht der Ermordung der kürzlich mit durchschnittenem Halse in ihrer Stube gefundenen Kaufmannsfrau ruht, sich befindet. Daß man einer unerhörten Gräuelthat auf der Fährde ist, das unterliegt keinem Zweifel mehr, man wird aber dadurch noch mehreren schon vor Jahren begangenen Verbrechen auf die Spur kommen, namentlich einem Morde, der vor einiger Zeit an einem Buchführer verübt wurde. Was man bis jetzt ohne Wagniß behaupten darf, ist, daß eine große Bande hier die Hand im blutigen Spiel hat. Eine eigenthümliche Sympathie verbrecherischer Entwürfe und Ausführungen möchte man es heißen dürfen, daß auch in London eine Frauensperson gemordet und darnach zerstückelt wurde, deren Gedärme ebenfalls von den andern Theilen abgesondert aufgefunden wurden. Wenn man daran denkt, daß in unserer zahmen Zeit so bestialische Ereignisse sich begeben können, so wird man wirklich an der Menschheit ganz irre. Es thut hart Noth, daß exemplarische Strafen über die Missethäter verhängt werden; die Erbitterung der hiesigen Bewohner über die Inhaftirten ist unbeschreiblich. — Die Transporte der protestantischen Verbrecher von Lichtenau nach Bayreuth unter starker Eskorte von Militär und Gensd'armerie dauern fort; täglich treffen Wagen mit 4 bis 6 solcher Auswürflinge ein, denen das Confiszirte ihres Lebens in jedem Gesichtszuge steht. — Die dießjährige Ostermesse ist vorüber, trotz der schlechten Geschäfte, welche die Kaufleute auf der vergangenen Wintermesse gemacht haben, fanden sie sich doch wieder in großer Zahl ein, um abermals klagend Nürnberg wieder zu verlassen

Karlsruhe, 18. April. (S. M.) Die Vermählung J. H. der Prinzessin Alexandrine wird Anfangs Mai, wahrscheinlich den 3., stattfinden, bei welcher Gelegenheit der Schloßplatz und Cirkel von der Stadt beleuchtet werden sollen. Das Geschenk der Residenzstadt an die hohe Braut, in einer massiv sildernen Toilette bestehend, so wie auch das von den hiesigen Maleen und Künstlern gefertigte Album sollen vorzüglich schön ausfallen.

Darmstadt, 20. April. In der 2. Ständekammer eröffnete am 18. d. M. der Präsident die Berathung über den Gesetzentwurf, die Abänderung der Art. 16 und 60 der Verfassungsurkunde betreffend, welche eine vierstündige Discussion veranlaßte, deren Fortsetzung auf den folgenden Tag anberaumt wurde. Am 19. April fand über denselben Gegenstand abermals eine vierstündige Debatte statt. —

[2925]

Bekanntmachung.

Mit dem Beginne der diesjährigen Stuttgart-Wildbader Sommerkurse wird eine vorerst ebenmäßig für die Sommermonate in Aussicht genommene directe Postverbindung zwischen Wildbad und Freudenstadt, bestehend in einer wöchentlich einmaligen aus Wildbad am Mittwoch Nachmittags gegen 3 Uhr, aus Freudenstadt am Donnerstag Morgens gegen 6 Uhr abgehenden Fahrpost, sodann aus einer aus Wildbad am Montag Morgens 6 Uhr, aus Freudenstadt Montag Nachts gegen 11 Uhr abgehenden Reitpost in Wirksamkeit treten.

Zu diesem Ende ist in Besenfeld, im königlich würtembergischen Oberamte Freudenstadt, eine Posthalterei errichtet und deren Postentfernungen wie folgt landesherrlich festgesetzt worden:

zwischen Besenfeld und Freudenstadt $1\frac{1}{4}$ Post
Schönmünznach $\frac{3}{4}$ „
Wildbad $1\frac{3}{8}$ „

Frankfurt a. M., den 20. April 1842.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Wagner.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichnetea sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F. GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch. GEISAU et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Literarische Anzeige.

[2919] Bei J. H. Deiters in Münster ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung zu haben:

Des gottsel. Thomas v. Kempen

Vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Ins Deutsche übertragen und mit den nöthigsten Gebeten, Uebungen und Belehrungen aus des sel. Verfassers übrigen Schriften versehen von dem Herausgeber des Gebetbuches, u. d. T.: „So sollet ihr beten!" ꝛc.

Ausgabe in grober Schrift, 472 Seiten u. 1 Stahlst. Preis nur 15 Sgr. oder 54 kr. Pruchtausgabe, fein Velin, mit 4 Stahlstichen, geh. 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder 2 fl. 15 kr.

Fast unzählige Ausgaben, in allen lebenden Sprachen, haben wir von diesem vortrefflichen Buche, immer aber noch fehlte es an einer solchen in ganz großer Schrift, welche das schätzbare Werk auch denen zugänglich machte, welchen Augenschwäche das Benutzen anderer Ausgaben nicht gestattete. Die Probe der Schrift ist:

„Halte dich nicht für besser als Andere; du möchtest sonst schlechter erscheinen vor Gott, der da weiß, was an dem Menschen ist!" ꝛc.

und wird wohl jedem Auge genügen. — Die Uebersetzung muß sich selbst rechtfertigen. Was den Anhang betrifft, so ist noch keiner Ausgabe ein solcher beigegeben, welcher den übrigen nachgelesenen Schriften des sel. Thomas v. K. entnommen, also ebenfalls sein Werk ist, und zwischen den Uebungen und Gebeten ꝛc. stets die nöthigen Hinweisungen auf die betreffenden Capitel der „Nachfolge Christi" enthält.

An dem Drucke einer Miniatur-Stereotyp-Ausgabe im kleinsten 18°. wird eifrig gearbeitet. Münster, im März 1842.

J. H. Deiters.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

April.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
10	337‴6	336‴9	336‴4	+ 0·6	+ 3·0	+ 1·0	+ 3·6	− 2·3	5′ 7″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	t.
11	335‴6	335‴0	334‴8	+ 2·8	+ 4·5	+ 2·1	+ 4·7	− 0·2	4′ 8″	NO.	NO.	NO.	t.	t.	t.
12	335‴9	333‴3	332‴9	+ 2·3	+ 3·7	+ 1·5	+ 3·7	− 0·3	4′ 8″	NO.	NO.	—	t.	t.	t.
13	333‴1	332‴7	332‴2	+ 4·5	+ 8·1	+ 3·3	+ 8·3	+ 0·2	3′ 10″	O.	O.	—	w.	ht.	ht.ht.
14	331‴9	331‴6	332‴8	+ 5·1	+ 9·8	+ 4·2	+10·0	+ 2·0	3′ 8′	NO.	N.	NO.	t.	ht.	ht.
15	333‴3	332‴8	333‴0	+ 6·3	+ 9·5	+ 3·8	+ 9·5	+ 2·0	3′ 6″	NO.	NO.	NO.	w.	t.	ht.
16	333‴5	333‴9	334‴8	+ 3·8	+ 4·2	+ 0·2	+ 4·4	+ 0·0	3′ 3″	NO	NO.	NO.	t.	st.	ht.ht.
M.	334‴1	333‴7	333‴8	+ 3·6	+ 6·1	+ 2·3	+ 6·3	+ 0·2	4′ 2″	Regenhöhe im			—	—	

Vom 10. bis 16. Wind; am 15. Reif.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 111.) 22. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. April. Stand der Rente: 5pCt. 118. 90. 3pCt. 81. 15. — Neapol. 107. 25. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 5. — 5pCt. Portug. 31½. — Belgische Bankactien 782. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 806. 25. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat heute zwei Gesetzvorschläge in die Kammer gebracht, welche sich auf den finanziellen Stand der Eisenbahngesellschaften von Straßburg-Basel und Versailles, linkes Ufer, beziehen; die eine dieser Compagnien soll ermächtigt werden, sechs Million Fr. von ihrem Tilgungscapital auf die Vollendung der Bahn zu verwenden; der andern wird nachgelassen, daß sie eine gewisse Zeit über keine Zinsen zu zahlen hat von den fünf Million Fr., die ihr der Staat vorgeschossrn. Auch wird ein Anlehn von zwei Million Fr. für die Actiencompagnie der Bordeaux-Teste-Eisenbahn in Antrag gestellt.

— Man liest im Messager: „Aus Bayonne wird geschrieben: Am 12. April und am Morgen des 13. sind einige Unruhen zu Madrid ausgebrochen; sie waren veranlaßt durch eine Arbeitercoalition. Ursache dazu gab das theure Brod nnd der Mangel an Beschäftigung. Mehrere Individuen wurden schwer verwundet. Am 13. April Nachmittags war die Ruhe hergestellt."

— Man erfährt aus London, daß der französischen Schauspielertruppe daselbst die Aufführung des Scribe'schen Glas Wasser untersagt worden ist.

— Gestern waren viele Deputirte bei Hrn. Thiers versammelt; man bemerkte darunter mehrere von der Nuanre Dufaure uud von der Nuance Molé. — Die drei Schattirungen wollen sich, wie noch immer versichert wird, verschmelzen, um nach dem Sturze des Ministeriums Guizot-Soult als ein verjüngtes Cabinet das Ruder zu ergreifen.

— Der Geburtshelfer Moreau begibt sich täglich in die Tuilerien; die Herzogin von Nemours erwartet ihre Niederkunft.

— Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 10. April. General Bugeaud, mit seiner Expeditionscolonne am 29. März von Algier und am 2. April von Blidah aufgebrochen, war am 6. zu Cherchel, wohin man ihm zur See Proviant nachgeschickt hatte. Am 7. April waren zu Algier günstige Nachrichten aus Mascara vom General Lamoriciere eingelaufen. Dieser Anführer war von einer glänzenden Expedition, zu welcher er 22 Tage verwendet hatte, zurückgekommen; er hat 1800 Häupter Schlachtvieh und 500 Gefangene mitgebracht; unter den letztern soll sich El-Berkani, Abdel Kaders rechter Arm befinden.

Madrid, 12. April. Wir hatten hier seit gestern einige ziemlich ernste Unruhen, herbeigeführt durch eine Verbindung der Maurergesellen. Eine Anzahl dieser Leute, beschäftigt bei dem Niederreißen des Klosters San Felipe, suchte die Mitgesellen zu verleiten, Lohnerhöhung zu fordern. Gestern schon konnte man eine Aufregung bemerken, heute früh aber kam es zu einem förmlichen Auflauf; Arbeiter, mit Stöcken versehen, zogen vor das Haus des Deputirten Cordero, der das größte Kloster in der Hauptstadt an sich gekauft hat. Man hörte schreien: Nieder mit Cordero! Es lebe die Freiheit! Bessern Lohn oder den Tod! Die Autoritäten traten zusammen, um zu berathen, was gegen diese Coalition zu thun sey. Der politische Chef, der Militair-Gouverneur und die Alcaden begaben sich auf den Platz nnd suchten die Arbeiter zu bewegen, sich zu entfernen. Bald darauf durchzog ein Bataillon Nationalmiliz die Straßen und zerstreute die zusammengelaufene Menge. Die Arbeiter schickten eine Deputation an den Regenten, ihr Gesuch um Lohnerhöhung vorzutragen; sie wurde aber nicht zugelassen, der politische Chef erließ eine zur Ruhe mahnende Proclamation. Die Zahl der coalisirten Arbeiter wird auf 3000 angegeben. Heute Abend ist es sehr lebhaft an der Puerta del Sol. Dabei geht alles in Ordnung zu.

— Marliani hat heute im Senat den Antrag gestellt, man solle sich indignirt erklären über des Marquis de Boissy jüngste Aeußerungen (über Espartero) in der französischen Pairskammer. Er bemerkte dabei, nur mit Bedauern habe man erfahren, daß der Redner von dem Präsidenten der Kammer nicht zur Ordnung verwiesen worden sey. Der Antrag fand Unterstützung, wird morgen zum zweitenmal verlesen und kommt dann zur Prüfung an eine Commission. — In der Deputirtenkammer wurde Bericht erstattet über den Gesetzvorschlag, wornach die Regierung ermächtigt werden soll für hundert Mill. Reale Tresorscheine zu emittiren, welche bei allen spanischen Zollstätten statt baar an Zahlung anzunehmen seyen. Die Glieder der Commission konnten sich über keinen bestimmten Antrag verständigen; die einen finden den ganzen Plan verwerflich, die andern wollen, daß man darauf im Ganzen eingehe, und eine dritte Fraction findet, er sey nur theilweise ausführbar.

Berlin, 16. April. (Oberd. Ztg.) Das Gesetz über die jüdischen Staatsbürger, von dem man nun bestimmt weiß, daß es dem Staatsrathe vorliegt, regt lebhaft die Gemüther an, und mit Theilnahme sehen wir, daß die zahlreichen gebildeten Mitglieder der jüdischen Gemeinden im ganzen Lande energische Gegenvorstellungen an die höchste Stelle richten, und von angesehenen Männern in ihrem Bestreben unterstützt werden. Hier ist seit einigen Tagen die Abschrift eines Briefes in Umlauf, den der Bankier Mendelssohn in Königsberg von Alexander v. Humboldt erhalten hat, nebst einem andern Schreiben des Hen. v. Humboldt an den Minister v. Stollberg, welches die Meinung des berühmten Gelehrten über das in Rede stehende Gesetz klar darlegt. „Ich hoffe," sagt derselbe im Eingang, indem er anfragt, was von den verbreiteten Gerüchten zu halten sey, „daß Vieles sehr falsch nnd hämisch aufgefaßt ist; wäre es aber so, so halte ich die beabsichtigte Einrichtung nach meiner innigsten Ueberzeugung für höchst aufregend, wider alle Grundsätze wahrhafter Staatsklugheit streitend, zu den bösartigsten Interpretationen der Motive veranlassend, Rechte raubend, die durch ein menschlicheres Gesetz des Vaters bereits erworben sind, und der Milde unseres jetzigen Monarchen entgegen. Es ist gefahrvolle Anmaßung der schwachen Menschheit, die uralten Decrete Gottes auslegen zu wollen; die Geschichte finsterer Jahrhunderte lehrt, zu welchen Abwegen solche Deutungen Muth geben." So He. v. Humboldt, der sich entschieden erklärt, daß allerdings die Juden ein Recht zur Gleichheit haben,

Digitized by Google

das ihnen nicht mehr entrissen werden kann, und daß ihre vollständige Emancipation eine in Zeit und Vernunft begründete Nothwendigkeit sey.

Berlin, 16. April. (L. A. Z.) Heute eröffnete der seit einigen Jahren der homöopathischen Schule angehörige Arzt Dr. Kallenbach seine Gratisvorlesung über Homöopathie. Das Publikum hatte sich dazu, wenn auch nicht sehr zahlreich, doch auch nicht spärlich eingefunden. Ganz gegen den von vorn herein ausgesprochenen Grundsatz, nicht zu polemisiren, war dieser erste Vortrag fast nur Polemik gegen die ältere, rationelle Medicin, und wenn sich auch nicht läugnen läßt, daß Dr. Kallenbach in gewandter und beredter Weise so manche fehlerhafte Richtung und Mißbräuche der alten Medicin darlegte, so wird doch unser urtheilsfähiges Publikum wohl begreifen, daß keine Wissenschaft von Abirrungen frei ist, ohne daß darum die Basis und der eigentliche letzte Zweck etwas Unhaltbares oder Unmöglichs in sich begreifen sollten. Man ist auf die beiden folgenden Vorlesungen (da die erste nur den Entwickelungsgang der Medicin überhaupt behandelte), die uns erst die eigentlichen Grundsätze der Homöopathie bringen sollen, um so gespannter, als man nach den schweren Anklagen des Homöopathen nunmehr mit Recht erwarten darf, daß durch seine Kunst nicht nur die Irrthümer der alten Medicin vermieden werden, sondern auch die leidende Menschheit einen Schutz gegen jeden Irrthum des Heilkünstlers erhalten wird.

Berlin, 19. April. Se. Maj. der König haben den bisherigen vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legationsrath Grafen v. Seckendorff, zu ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem König von Hannover zu ernennen geruht.

München, 18. April. (N. C.) In den nächsten Tagen wird der Lieblingsaufenthalt der verstorbenen Königin Karoline während der Frühlingsmonate, das schöne Schloß Biederstein, unmittelbar am englischen Garten dahier, in den Besitz der erlauchten Erbin, der Frau Herzogin Luise in Bayern, übergehen. Tegernsee mit allen seinen Appertinentien ist am vergangenen Sonnabend Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl übergeben worden. In der Nähe des letzteren Schlosses, oder (nach vielleicht glaubwürdigeren Angaben) in dem Bade Kreuth, wird künftig eine Büste der Unvergeßlichen an ihr für Tausende wohlthätiges Wirken und Schaffen erinnern. Die Büste geht, so viel man hört, auf Veranlassung des Königs von Preußen, in dem Atelier Schwanthalers der Vollendung entgegen. — Die Abreise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach Hohenschwangau wird voraussichtlich Anfangs Mai erfolgen.

Augsburg, 19. April. Auf gestelltes Ansuchen des hiesigen Handlungsgremiums ist die allerhöchste Bewilligung erfolgt, daß von nun an die Vereinsmünzsorten der Gulden- und Halbguldenstücke als Augsburger Current gelten sollen und als Wechselzahlung auf hiesigem Platze angenommen werden müssen.

Passau, 12. April. Der Hirtenbrief des Bischofs Valentin von Regensburg, beim Bisthumsantritt erlassen an den Clerus und die Diöcesanen, sagt im Eingange:

„Es ist uns nicht unbekannt, welch' eine große, selbst Engelsschultern furchtbare Bürde wir mit dem bischöflichen Amte auf uns genommen oder vielmehr uns von Gott haben auferlegen lassen; und wenn wir dies auf uns sehen, möchten wir all n Muth verlieren und an einem günstigen Erfolge verzweifeln. Es ist aber der Allmächtige, auf welchen wir alle Hoffnung des Heiles und Gelingens bauen: denn Er ist reich für Alle, die Ihn anrufen, und wird es uns an keiner Gnade mangeln lassen; ja Er kann und will Alles überschwänglich mehr thun, als wir bitten oder verstehen. Nach Gott ist es Maria, die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit, welche wir vertrauensvoll anrufen und unter deren Schutz wir stehen, da es ja noch niemals ist gehört worden, daß Jemand verlassen worden wäre, welcher sie mit Vertrauen um ihre Fürbitte angerufen hätte. Dann sind es nur Engel und Heiligen im Himmel, vorzüglich jene, die zum besondern Schutz und Dienste unseres Bisthums, so wie der verschiedenen Gemeinden und der einzelnen Gläubigen desselben von Gott bestellt sind, welche wie als unsere Verbündete ansehen, verehren und anrufen, und unter deren Schutz wir unser Bisthum stellen. Eben so fest und innig schließen wir uns an die Eine, heilige, römisch-katholische und apostolische Kirche und an das sichtbare Oberhaupt derselben an, und wollen in unzertrennlicher Gemeinschaft und demüthiger Unterwerfung unter den Stellvertreter Christi und allgemeinen Vater der Christenheit leben und sterben, weil wir nur in dieser Gemeinschaft und Unterordnung eine lebendige und fruchtbringende Rede am Weinstocke, der da ist Christus, seyn können. Nur die römisch-katholische Kirche ist die von Christus gestiftete, bei welcher Er bleibt alle Tage bis zum Ende der Welt, und eine Abweichung von ihr ist auch eine Abweichung von der Wahrheit, von Christus und vom ewigen Heile; daher stehen wir auch nur in einer wahren Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Christus, wenn wir der römisch-katholischen Kirche und ihrem sichtbaren Oberhaupte treu anhangen. In dieser Gemeinschaft mit der triumphirenden und streitenden Kirche und mit ihrem unsichtbaren und sichtbaren Oberhaupte hoffen wir auszurichten, was wir aus eigener Kraft nicht vermögen. Indem wir in solcher Weise alles von Gott, Nichts aber von uns selbst erwarten, ergreifen wir den Hirtenstab, welchen vor uns so große Heilige und so ausgezeichnete Männer getragen haben, deren Nachfolger zu seyn wir uns für ganz unwürdig halten."

Dann wendet sich die Rede an die ehrwürdigen Mitbrüder und Mitarbeiter im Werke des Herrn, und nachdem der Bischof zu denselben beherzigenswerthe Worte gesprochen, auch an die geliebten Diöcesanen. Am Schlusse ist an sämmtliche Bisthumsangehörige die Bitte gestellt, anhaltend für einander zu beten. „Beten wir auch," heißt es dann weiter, „für unser liebes Vaterland und für unser königliches Regentenhaus, insbesondere für eine glückliche Regierung unseres geliebten Königs, welcher mit derselben Gerechtigkeit und Brauchbarkeit, womit er für das allgemeine Beste, so wie für das Wohl aller Stände und jedes Einzelnen unermüdet sorgt und arbeitet, auch unsere heiligsten Interessen, die unserer Religion und unires Glaubens fördert. Wie schärfen es Euch u's eine heilige Pflicht ein, daß Ihr recht dringend für die geheiligte Person Seiner königlichen Majestät betet, auf daß wie noch lange unter seinem gerechten und milden Scepter ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und guter Stille. Bitet täglich für unsern gemeinschaftlichen geistlichen Vater Papst Gregor XVI. und für die ganze christkatholische Kirche, daß immer mehr der allein wahre und allein selig machende römisch-katholische Glaube über alle Länder und Welttheile sich ausbreite, alle Irrthümer unter gebildeten und wilden Völkern, so wie alle Irrlehren ausgerottet, Friede und Eintracht unter den christlichen Fürsten erhalten und bald ihre glückseligen Zeiten herbeigeführt werden mögen, wo nur Eine Herde und Ein Hirte seyn wird, und wo alle Menschen einmüthig mit Einem Munde Gott den Vater unsers Herrn Jesu Christi preisen werden."

Aschaffenburg, 20. April. Die auf Antrag des hochw. Hrn. Bischofs von Würzburg erfolgte allerhöchste Anordnung eines Kirchengesanges bei dem sonntäglichen Gottesdienste, welchen die königlichen Garnisonen zu besuchen haben, ist auch von Seite des dahier garnisonirenden k. Infanterie-Regiments Zandt bereits in Vollzug gesetzt, und sind am vorigen Sonntage in der St. Agathakirche, als der katholischen Garnisonskirche, die eigens zu diesem Zwecke gedruckten und von dem hochw. bischöflichen Ordinariate Würzburg approbirten Lieder zum Erstenmale abgesungen worden.

Kissingen, 18. April. (N. W. Z.) Die hiesige Badesaison hat bereits ihren Anfang genommen. Schon vor einigen Tagen sind mehrere englische Familien zur Kur hier eingetroffen. Heute kam der Fürst Constantin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und der Graf Friedrich zu Erbach hier an.

Dresden, 16. April. (Leipz. Z.) Der Gesundheitszustand der Prinzessin Amalia Augusta, Gemahlin des Prinzen Johann, ist noch immer nicht völlig befriedigend. Noch immer hindern fastäglich wiederkehrende Fieberanfälle und ein noch andauernder Husten eine eigentliche Genesung, so daß, obwohl Ihre königl. Hoheit fortdauernd einen Theil des Tages außer dem Bette zubringen und die Ernährung etwas besser von Statten geht, doch noch eine bedeutende Zunahme der Kräfte ungern vermißt wird.

Leipzig, 18. April. (L. Z.) Abermals hat eine Mordthat hier stattgefunden, die schon am letzten Donnerstage, den 14. d. M., verübt, jedoch erst gestern wahrgenommen worden und zur Kenntniß der Behörden gelangt ist. Die durch mehrere schwere Kopfverletzungen Ermordete war eine 60

jahre alte, arme und rechtschaffene Frau; der gestern sofort ergriffene Mörder, — ein Bekannter derselben — ist ein übelberüchtigtes, wiederholt mit Zuchthaus bestraftes und im hiesigen Correctionshause detinirtes Subjekt. Er soll seines Verbrechens, das er mit Hülfe eines Beiles verübt, geständig seyn.

Frankfurt, 21. April. Mehrere deutsche und französische Tagblätter enthalten die Angabe, der königlich preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Geheime Staats- und Cabinetsminister Freiherr v. Bülow, beziehe in seiner neuen Stellung einen Gehalt von 24,000 Thalern. Aus authentischer Quelle darf diese Notiz als unbegründet erklärt werden.

Schweiz.

Bern. Der schweiz. Beobachter scheint durch einen Irrthum die Würtemberger in Schrecken zu versetzen; nicht ein königliches Rescript ruft sie aus dem Canton Bern oder der Schweiz zurück, mit der Alternative, eine specielle königliche Bewilligung zur Niederkassung einzuholen; sondern die schweizerischen Regierungen sind genöthigt, streng auf die Erfüllung dieser für die Würtemberger verfassungsmäßigen Bedingung zu achten, was bisher nicht und wohl nirgends genau geschehen ist, wenn sie nicht die Zahl der Heimatlosen bedeutend vermehren wollen. Ein Spezialfall hat darauf in neuester Zeit aufmerksam gemacht.

Zürich, 16. April. (Basl. Z.) Fortwährend scheinen hier beide Theile mit Zuversicht auf einen günstigen Ausgang der bevorstehenden Wahlen zu rechnen, und beiderseits herrscht auch fortwährend die größte Thätigkeit, um sich den Sieg zu sichern. Es schrint dadurch ein Zustand der Spannung hervorgebracht zu seyn, der immerhin manches Unbehagliche mit sich führt, und schon aus dem Grunde werden die Wahlen, mögen sie nun ausfallen, wie sie wollen, wenigstens insofern wohlthätig wirken, als sie diesem Zustande ein Ende machen und dem Lande wieder eine Regierung von unbestrittrn legitimem Ursprung schenken werden. Für den entfernteren Beobachter ist es nun freilich schwer, sich ein deutliches Bild von dem Zustande zu machen, weil so mancherlei Anonymes mit unterläuft, und weil absichtliche Entstellungen und Täuschungen an der Tagesordnung sind.

Zürich, 18. April. (N. Z. Z.) Die Vermuthungen, die wir vor etwa zwei Monaten über den Charakter unserer Wahlbewegung geäußert haben, scheinen sich ziemlich zu bestätigen. Keine einzelne Frage und ebenso wenig eine eingreifende Leitung wird die Wahlen zu einem Producte des Augenblicks machen. Was auch dem Volke zugeflüstert oder zugeschrien werden mag, scheint dieses weitaus zum größten Theile doch nur dem eigenen Sinne folgen zu wollen. Vertrauen zu erprobten Männern, Gerechtigkeit gegen gekränktes Verdienst, der Wunsch, die eigene Zunft wirksam und ehrenvoll vertreten zu sehen, und ähnliche Betrachtungen, die, wenn sie auch nach verschiedenen Richtungen hinweisen, doch alle nicht erst von heute oder von gestern sind, scheinen fast durchgängig die Wahlen zu lenken. Wenn in Folge dieser Stimmung der neue große Rath in stärkerem Verhältniß, als der bisherige, durch die sogenannten Gemeindswahlen gebildet worden seyn wird, so mag man nach dem Geiste unseres Wahlsystems daran auszusetzen finden; es wird aber vielleicht gerade der rechte Charakter für eine Periode seyn, wo theils die Eidgenossenschaft aufs Zuverlässigste erfahren will, wessen sie sich vom Canton Zürich auf die Dauer zu versehen habe, theils zur Befestigung des innern Friedens, nichts nothwendiger seyn wird, als daß jeder Täuschung über den Zustand des Landes sogleich begegnet werde. Hoffentlich wird auch in den letzten vierzehn Tagen die Wahlbewegung den gleichen Gang beibehalten: jede Partei sollte ihre Ehre darein setzen, den Einfluß, den sie erhalten kann, durch den freien Willen des Volkes zu empfangen.

Luzern. (N. Z. Z.) Ein widriger Streit ist aus dem ersten neapolitanischen Schweizerregiment in die Rathsäle der in Capitulation stehenden Cantone geworfen worden. Oberlieutenant Dominik Meyer von Sursee hat in einer öffentlichen Schrift die Chefs seines Regiments der Unterschlagung von Geldern angeschuldigt, zu deren Abwehrung Oberst Schindler von Luzern bei den Schweizerregierungen die Aufstellung eines eigenen Untersuchungsgerichts verlangt hat. Wie es heißt, wird dem zweiten Regiment diese unangenehme Aufgabe werden. Dominic Meyer, sagt man, soll bei Hofe in besonderer Gunst stehen, was die Sache nicht weinig verwickelt. Der Fall ist so unerhört, daß er nur durch eine vollkommne Satisfaction getilgt werden kann, habe es dann für die Capitulation auch welche Folgen es immer wolle.

Ungarn.

Beregher Komitat. Bei der letztabgehaltenen Generalcongregation fand der Antrag des Ordenburger Komitats wegen der durch Ungarn zu ziehenden Wien-Triester Eisenbahn aus der Ursache keinen Anklang, da in Hinsicht der Eisenbahnen die Stände den Wunsch hegen, daß nach Bewerkstelligung der Eisenbahn auf dem linken Donauufer der einzige Hafen des ungarischen Küstenlandes Fiume, mit dem Herzen des Landes, nemlich mit Ofen und Pesth, in Verbindung gebracht werde, welcher Wunsch der Stände aber nicht realisirt würde, wenn die Wien-Triester Eisenbahn durch Ungarn, wo dieselbe nur einige Grenzkomitate berühren könnte, gezogen werden sollte.

— Biharer Komitat. Dem Vernehmen nach sollten auf Aufforderung einiger Grundbesitzer, viele gemeine Edelleute zur General-Congregation kommen, die, wie man sagt, auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurden, die ihren Rechten und Privilegien, vorzüglich durch die in der vorigen Congregation vorgeschlagene Besteuerung des Adels, und außerdem durch noch andere, dem gesammten Landtage allein zukommende Neuerungrn, bevorsteht, und daher ihre ruhigen Wohnstätten verlassen, um ihre von ihren Ahnen geerbten Freiheiten und Vorrechte mit ihrer Stimme zu vertheidigen. — Tags vorher erschienen die erwarteten Edelleute mit Musik und einer nationalfarbigen Fahne an der Spitze, auf deren beiden Seiten die Worte: „Eljen a' király“ (Es lebe der König) und „nem adózunk“ (wir steuern nicht) zu lesen waren. Jedoch machten sie keinen Lärm und störten die Ruhe nicht. Am 5. März Morgens 8 Uhr füllte schon die Menge den Saal, und wiederholt ertönten die Worte „nem adózunk“ die Fahne wurde nicht in den Saal gebracht, auch geschahen daselbst keine besondere Unordnungen Als die Congregation eröffnet war, wurde das königliche Reskript verlesen, worin Seine Majestät, den Ständen Ruhe und Beobachtung des gesetzlichen Anstandes in den Berathungen mit väterlicher Strenge empfehlend, ihnen bekannt macht, daß Allerhöchstdieselben die Ernennung des Comitatsphysikus für ein Obergespansrecht ansehen, und daher den in diesem Comitate vermittelst dieses Rechtes gewählten Physikus in seinem Amte bestätigen und verordnen, demselben sein Salarium zu zahlen. Ferner: daß Se. Majestät, in Bezug auf das Ansuchen des Comitats, den Obergespansadministrator zu entfernen, indem das Gesuch auf keinem triftigen Grunde beruht und der Administrator das allerhöchste Zutrauen besitzt, denselben auch ferner auf seinem Posten zu lassen geruhten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. April. Der General der Infanterie, Prinz Peter von Oldenburg, ist zum Präsidenten des Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten ernannt worden. Am 9. April hatten wir hier noch des Morgens um 8 und des Abends um 10 Uhr eine Kälte von mehr als fünf Grad Reaumur; vorgestern war die Temparatur etwas weniger kalt; jedoch immer über zwei Grad unter Null.

Warschau, 14. April. Der Feldmarschall Fürst von Warschau hat sich heute früh wieder nach St. Petersburg begeben.

Digitized by Google

Die Drei-Uhr-Fahrt von **Mainz** nach **Mannheim** ist für kurze Zeit eingestellt; der Wiederbeginn wird sofort angezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 20. April 1842.

Franz Jos. Böhm Sohn,
Agent der Preuß. Rhein. Dampfschiffahrt.

[2927]

[2772] **Privat-Bekanntmachung.**

Die Herren Actionairs der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft werden auf Montag den 25. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, zu einer außerordentlichen General-Versammlung in der Behausung Lit. G. Nr. 11 (Bleidenstraße) eingeladen — und haben sich dieselben wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung im Büreau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 23. April, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr durch Vorzeigung der besitzenden Actien-Interims-Scheine zu melden.

Frankfurt a. M., den 26. März 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: **G. H. Engelhard.**

[2894] **Versteigerungs-Anzeige.**

Montag den 2. Mai und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden nachbemerkte, zum Nachlaß Sr. Excellenz des königl. bayer. Gesandten Herrn Staatsraths von Mieg gehörigen Mobilien, als: mehrere Garnituren, Canapee und Stühle von Mahagony- und Nußbaumholz, runde Tische, Spiel-, Klappen- und Arbeitstische, Ausziehe- und Secretairtische, 1 Schreibtisch, ein Trumeaux-Tisch, 2 Geräth- und andere Schränke, Caunitz, Bettladen, Nachttischchen, sämmtlich von Nußbaumholz; Zimmerteppiche, 1 Stiegenteppich, Spiegel, mehrere Oelgemälde und Lithographien in vergoldeten Rahmen, Glas- und Bronze-Lüstre, Uhren, Candelabres, Lampen, Wand- und andere Leuchter von Bronze, Crystallteller rc., 1 große Alabaster-Vase und eine Gruppe mit Blumenkorb von Alabaster, Küchengeschirr, 2 Eisbecher von Zinn und 3 große Fischkessel, 1 Kochheerd mit kupfr. Kessel, 1 Ofen, 3 gemalte Büchereschränke, Gartentische und Stühle, Gartengeräthschaften, Betten, Matratzen, wollene Decken, etwas Wein, 2 Winterfenster, eine Vorthüre und eine Zimmerthüre rc., in der Behausung Lit. D No. VII d, Hochstraße, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Obige Mobilien sind am 29. und 30. d. M. zwischen 11 und 4 Uhr zu dem genannten Locale einzusehen.

C. Belschner, Ausrufer.

[2922] **Vorläufige Anzeige.**

Im Anfang Mai soll bei **Otto Koch**, große Gallengasse E. Nr. 18, eine Parthie von circa 5000 Stück Mahagoni- und Palisander-Fourniren, in bequemen Loosen, von Hamburg kommend, öffentlich verkauft werden; der Tag der Versteigerung wird noch näher bestimmt.

[2940] **Geübte Straminarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung Zeil H. 211 im ersten Stock.**

[2916] Zur Gründung eines Instituts für Mädchen wird ein solides gebildetes Frauenzimmer mit den nöthigen Kenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

[2921] Ein Wiener Flügel von Mahagoni ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen, Bockenheimergasse E. 137.

[2912] **Decret**

auf die Klage des Kaufm Stenauß L., früher Feist, von Selters, Klägers

ad

Jacob Hörle, von Seffenhausen, Beklagten, wegen Forderung aus Darlehn.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb

90 Tagen

von heute an zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts der Einreden. Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Selters, den 18. März 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. April. Schluss 1 Uhr.		p Ct.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹³/₁₆
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		1936	1934
	fl. 250 Loos. b. Roth.		143	142⅜
	fl. 500 „ ditto		—	141⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	105⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	83⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅜
Frankfurt	Eisenbahnact. n. D.		384½	383½
	„ Obligat. .	4	—	101½
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		124½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen . . .	3½	—	98
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅛
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl 25 Loose		23	22⅜
Holland .	Integrale	2½	51⅜	51¹¹/₁₆
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅜	23¼
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	84⅜

Wechsel-Cours.

Den 21. April.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	137⅛
ditto 2M.	—	136⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100¼
ditto 2M.	—	—
Berlin . k. S.	105⅛	—
ditto 2M.	—	—
Bremen k. S.	—	107⅝
ditto 2M.	—	—
Hamburg . k. S.	146⅝	—
ditto 2M.	145⅛	—
Leipzig . . k. S.	—	—
dn. in d Messe	105⅝	—
London . k. S.	—	150⅛
ditto 2M.	—	149⅝
Lyon . . . k. S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . k. S.	78⅛	78⅛
ditto 3M.	—	77⅝
Wien 20 kr. k. S.		102⅝
ditto 3M.	—	101⅝
Disconto . . .	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 21. April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sovereins	11	51	Garing u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. April.

5pCt. Metalliq	107½
4 — aeue. . .	99⅝
3 — Metalliq.	76
Actien	1620
fl. 250 Loose .	141½
fl. 500 Loose .	138½

London, 16. April

3pCt. Stocks .	91⅛
2½ — Hattland.	52½
5 — Sp. Activ	24⅛
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 18. April.

2½ pCt Integrale	52⅝
Kassabill	26½
Restant.	⅝
4 — R. Inse.	89⅝
5 — Span. Act.	20

Paris, 19. April.

5pCt. Reate ex C.	118 90
3 — ditto . . .	81 15
5 — Activschld	25½
Passivsch.	5
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nr. 112. — Samstag — — 23. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 19. April. Die Pairskammer hört Petitionen an und die Deputirten haben sich in die Irrgänge des Criminalcodex verlaufen. Das politische Interesse ist nicht mehr im Parlament, es ist in den Wahlcollegien. Alle Parteien putzen sich auf's Beste heraus, um vor ihnen zu erscheinen, und die Royalisten, wie sie sich nennen, d. h. die Legitimisten, hängen selbst den dreifarbigen Mantel um. Es ist eins der lustigsten Resultate der Ereignisse, daß sich die Stellungen so wunderſam verschoben, daß der ehemalige Hof Karl's X. für die Nationalfreiheit heuchlerisch zu Felde zieht, und daß die Leute, welche den Professor Guizot als Carbonaro und Liberalen absetzten, ihm, als dem Verkäufer der Nationalehre, den Krieg erklären. Wir haben die Legitimisten stark in Verdacht, daß die vertrauliche Mittheilung der russischen Regierung an den Präsidenten der Vereinten Staaten, welche der Courrier francais bekannt macht, aus ihrer Fabrik ist. Sie spielten schon seit einigen Tagen darauf an; man erzählte von der großen Niedergeschlagenheit des Hofes; Batout soll mit dem Fuße auf den Boden gestampft und ausgerufen haben: „Der Ogre des Nordens ist wohl fähig, uns einen solchen Streich gespielt zu haben." Es läßt sich nicht wohl absehen, welches Interesse Rußland haben kann, die Union vor den Folgen der Vertagung zu warnen, welche Frankreich verlangt, um den Tractat vom 20. Dezember zu ratificiren. Wenn Jemanden daran liegt, daß diese Vertagung keine Störung in die diplomatischen Verhältnisse der fünf Mächte bringe, so ist es das Cabinet der Tuilerien, und bekanntlich interessirt man sich für dieses im Norden nicht sonderlich. Der Courrier francais nennt diese Eröffnung des Petersburger Cabinets an die Vereinten Staaten eine vertrauliche! Die ganze Stadt sprach hier schon seit drei Tagen davon. Eine ähnliche vertrauliche Mittheilung ist im Umlauf über das Heirathsproject der unschuldigen Isabella mit einem bayerischen Prinzen: der König der Franzosen soll sich ausdrücklich dagegen erklärt haben. — Um die erste Aufwallung der Gemüther zu beschwichtigen, hatte man Befehl gegeben, den Hafen von Algier auszubauen und zwar nach dem sogenannten großen Projecte; hinterher hat man ein drittes Project eingeschoben; das wird nun geprüft; man vergleicht, erörtert, streitet, billigt oder verwirft. Unterdessen sind die Wahlen vorüber, und dann bleibt der Hafen liegen. Auch hat man keineswegs die Ratificirung des Tractats aufgegeben. Man sucht nur Zeit zu gewinnen, hofft einige Concessionen von England zu erhalten und wird die neue Kammer zu Hülfe rufen. Diese Politik ist gefährlich: die öffentliche Meinung ist nun einmal gegen England erbittert; sogar den alten Herren in der Pairskammer hat die Entrüstung das Blut in die Wangen getrieben; Guizot's Erklärungen werden mit bedeutungsvoller Stille aufgenommen. — Die George Sand hat einen Proceß; sie will eine Gesammtausgabe ihrer Werke veranstalten; dagegen widersetzt sich ein Hr. Bonnaire, der frühere Rechte geltend macht. Die Autoren sind übel daran: erst muß das unbekannte Talent von einer Bude in die andere laufen und sich feil bieten und sich abweisen lassen, und ist es zuletzt durchgedrungen, so reißen sich die Verleger darum. Für ihren ersten Roman Indiana erhielt Madame Dudevand 1000 Fr. baares Geld und eine alte Standuhr; heute kann sie fordern, was ihr in den Kopf kommt. Aus den Debatten ergibt sich, daß sie seit 1836 einen Roman fertig hat, dessen Held der famose Staps ist, der Napoleon in Schönbrunn ermorden wollte. Die Attentate des Fieschi und der übrigen Regieiden haben aber die Veröffentlichung des Buches bisher nicht zugelassen.

** Paris, 19. April. Mit welcher losen Speise die Journale das leichtgläubige Publikum nähren, davon hat der Courrier francais wieder einmal eine starke Probe gegeben. Jeder Wahrscheinlichkeit, die man doch sonst zur Verbrämung der Lüge nicht verschmäht, Trotz bietend, wird als Thatsache hingeworfen, das Cabinet von St. Petersburg habe der Regierung zu Washington vertraulich eröffnet, es habe sich auf's Aeußerste bemüht, zu hindern, daß die von Frankreich angesprochene Vertagung der Ratification des Quintupelvertrags vom 20. Dezember 1841 irgend eine Störung in den politischen Beziehungen der fünf Mächte hervorbringe; der Kaiser fordere die Union auf, welches auch das Verhalten, wozu sie sich bestimmen dürfte, seyn möge, nicht zu sehr auf das Hinhalten mit der berührten Ratification zu zählen. Man darf diese plumpe Erfindung einer confidentiellen Note des russischen Cabinets nur flüchtig betrachten, um gewiß zu seyn, daß sie rein aus der Luft gegriffen ist. Das hindert aber nicht, daß die Tagespresse in ihrer Unfruchtbarkeit darüber herfällt und Commentar auf Commentar häuft. Der National, dem die Fabel zu den Kram dient, gibt sich die Miene, sie für eine Wahrheit zu halten, und tröstet seine Leser mit der Versicherung, dem Kaiser Nicolaus werde es nicht gelingen, die feinen Staatskünstler in Nordamerika in die Irre zu führen. —

Italien.

Rom, 12. April. (A. Z.) Gestern gegen Abend traf der König von Bayern mit Gefolge im besten Wohlseyn hier ein und stieg in seinem schönen Besitzthum Villa Malta ab, wo die ersten unserer Künstler seiner harrten. Heute in der Frühe setzten Se. Majestät ihre Reise nach Sicilien über Neapel fort, von wo der Monarch im Monat Mai zurückzukehren und dann hier mehrere Wochen zuzubringen gedenkt. — Die Königin-Wittwe von Sardinien hat ihren Abschiedsbesuch bei dem heiligen Vater gemacht und demselben mehrere kostbare kirchliche Gegenstände zum Geschenke dargebracht. Sie hat

Digitized by Google

ferner allen namhaften italienischen Künstlern Bestellungen hinterlassen, deren Vollendung sie in 2 Jahren entgegen sieht. — Der brasilische Geschäftsträger Ritter de Macedo ist zur Hochzeit des Kronprinzen von Sardinien nach Turin abgereist, bei welchem Hof er gleichfalls accreditirt ist.

Turin, 12. April. (A. Z.) Diesen Morgen um 11 Uhr ist in der königlichen Schloßkapelle von Stupinigi (unweit der Hauptstadt) die geistliche Einsegnung der Verbindung unseres Kronprinzen mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer durch den Erzbischof von Turin erfolgt. Die hohe Braut von ihren erlauchten Eltern begleitet, war schon gestern Abends in Stupinigi angekommen. Bei der h. Ceremonie waren außer sämmtlichen Gliedern unserer k. Familie der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Reichs und seine Gemahlin nebst deren zwei ältesten Söhnen und zweitgebornen Tochter, die obersten Würdenträger des Staats, das diplomatische Corps, die Minister anwesend. Um 2 Uhr Nachmittags hielten die Neuvermählten ihren feierlichen Einzug in der Hauptstadt unter dem Jubelruf der Bevölkerung. Die ganze Stadt wird drei Tage lang beleuchtet werden. Die Feste, wodurch der König die Vermählung seines Erben und Nachfolgers feiern will, werden zwei volle Wochen dauern. Das schönste Fest aber hat er sich durch den Act der Gnade bereitet, der so vielen Familien ihre verlornen Kinder wieder gibt, so vielen fern im Auslande Irrenden die Pforten der Heimath wieder aufthut. —

Norwegen.

Christiania, 12. April. Unsere Blätter geben nun den Regierungsvorschlag zu einer neuen Anleihe von 1,200,000 Spd. zu 4 pCt. Zinsen. Selbige ist bestimmt, theils ältere Anleihen einzulösen, theils um die Ausgaben zur Aufführung eines neuen Besserungsgefängnisses, angeschlagen zu 334,020 Spd. im Ganzen, zu decken. Daß das Storthing die Ersetzung des Regierungsvorschusses für Marinearbeiten, deren wenigstens theilweise Nothwendigkeit sich doch am Ende ergeben wird, so unbedingt, ja auch sogar jede nur temporaire Bewilligung zu Marinebauten, fast einstimmig verworfen hat, ist natürlich eine Sache, welche die größte Sensation macht. Allen gesunden constitutionellen Begeiffen zuwider, sucht nun zwar unser „Constitutionelle" uns täglich auf recht künstliche Weise auseinanderzusetzen, daß in diesen Abstimmungen durchaus kein Ausdruck des Mißtrauens und der Unzufriedenheit mit den königlichen Rathgebern, ihren Anordnungen und ihrer Verwaltungsweise, zu suchen sey, namentlich mit den beiden unbeliebten Staatsräthen Petersen und Sibbern. Soviel muß man aber doch als das Verfahren des Storthings benachtheiligend und ungünstig darstellend anerkennen, daß unsere Staatsräthe nicht Sitz im Storthinge haben, und dort so zu sagen gar keine Vertheidiger finden können. — Um diesem lange gefühlten Mißstande abzuhelfen, hat nun unterm 9. d. Hr. Hjelm im Storthinge den Antrag gemacht, der dann an das Constitutions-Comite verwiesen worden, daß dem Staatsminister und sämmtlichen Staatsräthen Zutritt zum Storthinge und zu dessen beiden Abtheilungen gestattet werde, so wie auch, daß und in welchen Formen sie herbeigerufen werden können, um, an den Debatten gleich den Mitgliedern theilnehmend, die Aufklärungen mitzutheilen, wozu sie sich veranlaßt finden möchten. Die 22jährige Pharmakopöe-Commission, bestehend aus der medizinischen Fakultät und den Professoren Rathke, Keyser und Maschmann, wovon drei Mitglieder unter der Arbeit an der norwegischen Pharmakopöe über 70 Jahre alt geworden sind, von deren Arbeit auch der erste Theil seit 1835 in Umlauf gekommen, ist unterm 1. d. aufgehoben, und die weitere Ausarbeitung des Werkes den Professoren Holst und Boeck, so wie dem Apotheker Möller übertragen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 9. April. Am Dienstage traf über Berlin der mecklenburgische Generallieutenant von Both hier ein. Er überbringt unserm Kaiserhofe die Trauerbotschaft vom erfolgten Abscheiden des Großherzogs Paul Friedrich und dem erfolgten Regierungsantritte des Großherzogs Friedrich Franz. Vom diesseitigen Hofe ist in dieser Beziehung der Generaladjutant, Fürst Lobanow-Rostowsky, in der vorvergangenen Woche nach Schwerin abgegangen.

— Der Kriegsminister, Fürst Tschernitschew, tritt im Ausgange der nächsten Woche, mit höchsten Aufträgen betraut, eine Reise in die Südprovinzen an, die ihn mehrere Monate in der Residenz entfernt halten dürfte. Während seiner Abwesenheit wird der Generaladjutant, Graf Kleinmichel, interimistisch das Portefeuille des Kriegsministeriums führen.

— In diesen Tagen erfolgte die Rückkehr der Beamten, welche im vorvergangenen Jahre unsere letzte geistliche Mission nach Peking hinüberführten; mit ihnen kehrten von dort die Glieder der früheren Mission hierher zurück. Auch diese, wie die vorletzten, haben wieder eine Menge merkwürdiger Objecte aus China, verschiedenartige Branchen des Hauswesens und der öffentlichen Verwaltungspflege betreffend, zurückgebracht, welche die in Europa schon hinlänglich bekannte große Kunstfertigkeit der Chinesen in Erzeugung so mannichfaltiger gemeinnütziger Werkzeuge bewähren. Die ganze Collection befindet sich in einigen Sälen des Generalstabes ausgestellt und wird täglich von vielen Personen unserer gebildeten Kreise mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen.

— Der Finanzminister hat dem Generalkriegsgouverneur der Residenz den höchsten Befehl Sr. kaiserl. Majestät mitgetheilt, Kraft dessen die schweizerischen Unterthanen und Kaufleute, Aubert und Heinrich Roche, imgleichen der französische Unterthan, Kaufmann Heinrich Gallart, der Theilnahme des Schleichhandels überwiesen, aus der Stadt über die Grenze gesandt werden sollen, wobei ihnen die Rückkehr nach Rußland für immer versagt wird.

— In einem Ukas, den der Kaiser am 28. Febr. an den Reichsdomainen-Minister erließ, ordnet er unter anderm an: den Kron- und herrschaftlichen Bauern, die sich im Anbau der Kartoffeln auszeichnen, goldne und silberne Medaillen, auch Geldprämien zu verleihen.

Belgien.

Brüssel, 18. April. Die weitläufigen Procedur-Acten in Betreff der wegen des Complotts gegen den Staat zum Tode verurtheilten vier Angeklagten sind durch den Justizminister dem Cassationshofe übersandt worden.

— In der heutigen Sitzung des Senats machte der Graf de Quarre einige Bemerkungen über die neuen Eisenbahntaeife. Die neuen Tarife, sagt er, sind ein Meisterwerk von Unvollkommenheit und Mangel an Zusammenhang; und sie würden nicht anders abgefaßt seyn, wenn sie in den Bureaux der Messagerieen ausgearbeitet und vorbereitet worden wären. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten ging in seiner Antwort in lange Betrachtungen über die Schwierigkeiten ein, wovon er sich beim Austritt seines Amtes umgeben fand, und entwickelte weitläufig die Motive, die ihn bestimmten, die Tarife vom 10. April zu modificiren. Schließlich zeigt er an, daß er geglaubt habe, den Reclamationen des Handelsstandes beitreten zu müssen, bevor man noch über das System habe urtheilen können, das in Vollziehung gesetzt worden ist, und daß der „Moniteur" noch vor Ablauf der Woche einen Beschluß veröffentlichen werde, welcher die Modificationen, die der Tarif vom 1. April schon erlitten, enthalte. Wenn dieser Beschluß noch nicht erschienen ist, fügt der Minister hinzu, so geschah dieß, damit er so gründlich und vollständig, wie möglich seyn könne, und weil neue, diesen Morgen im Ministerium angekommene Reclamationen in verschiedenem Sinne noch geprüft werden müssen.

Niederlande.

Haag, 17. April. Das „Journal de la Haye" vom 18.

pril sagt: Ein von Berlin, von wo er am 15. d. abgesandt orden, hier angekommener Courier ist der Ueberbringer beruhigender Nachrichten über den Zustand Sr. Maj. des rafen van Nassau, dessen Krankheit in den letzten Tagen nen sehr ernstlichen Charakter angenommen zu haben scheint. n Folge dieser Nachrichten reist Se. königl. Hoh. der Prinz riedrich der Niederlande nach heute nach Berlin ab.

Amsterdam, 19. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅞. 5pCt. Hall. 101⅛. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93⅛. 3½pCt. —. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 99⅛. — rd. 19⅝. — Ard. Coup. 28⅜. — Pass. 5⅛. — 5pCt. Ret. 106⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inser. 69. — Cert. 70⅞.

— Die aus Berlin im Haag eingetroffenen neuesten Nachichten über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Grafen on Nassau lauten sehr beunruhigend. Se. k. Hoheit Prinz riedrich ist diesen Nachmittag nach Berlin abgereist.

Deutschland.

Wien, 16. April. (A. Z.) Bericht über den Fortgang der Staatseisenbahnen. Die Entschließung über die Staatsisenbahnen an und für sich, so wie der Gang der Ausführung dieses kolossalen Unternehmens eingehalten wird, stellt ie österreichische Staatsverwaltung in ein um so glänzenderes Licht, als ihre Energie hierin, bisher wenigstens, nicht ibertroffen worden ist. Während in Frankreich noch über ie ersten Grundlagen discutirt wird, ist man hier bereits im vollen Gange des Geschäfts. Am 19. Dez. 1841 ward der denkwürdige Beschluß ausgesprochen und kaum drei Monate später ist die für diese gewaltige Aufgabe bestimmte technische und administrative Generaldirection in Wirksamkeit getreten, ihr Organismus ist vollständig geordnet, ihr Wirkungskreis festgestellt und die nöthigen Instructionen für ihre Gebahrung sind nach allen Richtungen erlassen. Welch eine Ausdehnung ein solcher Organismus bei einem Straßenzuge haben muß, der fast die ganze Monarchie in drei Richtungen durchschneidet, ist leicht zu ermessen. Nebstdem sind für den technischen Betrieb, gleichfalls alle Stellen besetzt warden und zwar mit Männern, von welchen zufolge der nachgewiesenen Kenntnisse und bei den Erfahrungen die zu sammeln sie schon anderweitig Gelegenheit hatten, eine glückliche Lösung der Aufgabe mit Zuversicht erwartet werden kann. Aber auch die wichtigste und erste technische Arbeit ist bereits im vollen Zuge, nemlich die Untersuchung des Terrains, die der Wahl der Trace vorausgehen muß. Denn wenn auch die allgemeine Richtung, welche die Staatsbahnen zu nehmen haben, schon durch die Entschließung vom 19. Dez. mit Bestimmtheit festgesetzt wurde, so handelt es sich nunmehr um die nähere Bezeichnung des Weges, den die Bahnen zwischen den Endpunkten zu durchlaufen haben und zugleich um eine solche Bestimmung derselben, die einestheils den dabei ins Auge zu fassenden allseitigen Rücksichten entspricht, andererseits aber auch durch die Möglichkeit der Ausführung nach den bis jetzt bekannten technischen Mitteln bedingt ist. Diese Untersuchung wurde vorläufig für die zwei hauptsächlichsten Richtungen, nemlich von Wien nach der sächsischen Grenze und von Wien nach Triest angeordnet. Jene, welche gegen Bayern zuführt, dürfte in kurzer Zeit folgen. Die Untersuchung endlich für die zwischen Mailand und Venedig zu führende Bahn entfällt von selbst, indem das für diese Bahn einer Gesellschaft verliehene Privilegium durch die Entschließung vom 19. Dezember nicht aufgehaben wurde, auch die Trace für die gesellschaftliche Unternehmung schon bestimmt ausgemittelt und von Sr. Majestät genehmigt ist. Zum Behufe der Erhebungen erwähnter zwei Staatsbahnen an die sächsische Grenze und nach Triest sind nicht weniger als acht Abtheilungen von Ingenieuren ausgesendet worden, jede aus einem Leiter, zwei Ingenieuren und vier Assistenten bestehend, deren Aufgabe es ist, die ihnen zugewiesene Strecke in allen erforderlichen Richtungen zu untersuchen und zwar in solcher Ausdehnung, daß bei manchen Strecken die Erhebung von sechs verschiedenen Richtungen schon in der Instruction vorgezeichnet wurde. Diese Erhebungen werden daher auf der ganzen Linie von Wien an die sächsische Grenze und von Wien nach Triest gleichzeitig gepflogen und auf diese Weise wird es auch möglich seyn, sobald die Operate der technischen Abtheilungen eintreffen, über die Wahl der Trace eine bestimmte Entscheidung unter vollständiger Kenntniß aller Bedingungen und Umstände zu fassen. So wenig hiernach die Regierung Anstrengungen und Auslagen scheut, um die allerhöchste Entschließung des Kaisers zur Ausführung zu bringen, so erfreulich ist auch die Wahrnehmung, wie sehr sie in diesem kräftigen Streben von allen Volksklassen unterstützt wird, die zwar ruhig aber consequent prüfend, die Wohlthaten, die aus jenem kaiserlichen Beschlusse nothwendig hervorgehen müssen, immer deutlicher einsehen. Es strömen von allen Seiten Anerbietungen der Regierung zu, die, nicht hervorgerufen durch Eigennutz, einzig von dem Bestreben veranlaßt werden, auch einen Beitrag zu dem großartigen Unternehmen zu leisten. So haben die steiermärkischen Stände, die sich von jeher durch ihren regen Patriotismus auszeichneten, ihn auch im vorliegenden Falle auf das Glänzendste bethätigt, indem sie die gesammten Grundablösungen aus eigenen Mitteln zu bestreiten anbieten, um den allgemeinen Staatsschatz nach ihren Kräften bei diesem Aufwande zu erleichtern. Man sieht, wie die Regierung die Zeit der friedlichen Gegenwart benutzt und wie sie dem Gange der Geschäfte in einem Staate, der in seinen Entschlüssen nicht übereilt zu gehen pflegt, eine Energie aufdrückt, die ihre Wirkung nicht verfehlen kann, denn die Wechselwirkung, in der die hier entwickelte Thätigkeit mit allen andern Verwaltungszweigen nothwendig steht, läßt diese Thatsachen nicht vereinzelt betrachten und auf diesem Wege fortfahrend ist die Perspective so tröstlich und erfreuend, daß sie von der Gesammtheit der Staats- und Landesgenossen wie eine neue Aera begrüßt wird. Wenn die Regierung so kräftig in den höchsten Regionen gehandhabt wird, so ist man um so weniger versucht, sie in die niedrigen der Volkssphäre herabziehen zu wollen, wenn man zumal die Ruhe in diesen mit den Stürmen in jenen vergleicht und selbst die dahin zielenden Bestrebungen über der ungarischen Grenze machen nicht lüstern danach. Die Früchte sind nicht anlachend.

Berlin, 16. April. (H.C.) Die Ernennung des Staatsministers v. Rochow zum Bundestagsgesandten scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, und von Neuem taucht auch in den höheren Cirkeln wieder das Gerücht auf, daß Hrn. v. Badelschwingh's beschleunigte Ankunft mit dieser Veränderung in Beziehung steht. Der Bekanntmachung dieser wichtigen Veränderungen hat man nun täglich entgegen zu sehen. — Das heute Mittag ausgelegte Bulletin über den Krankheitszustand Sr. Maj. des Grafen von Nassau lautet nicht günstig; namentlich ist darin bemerkt, daß ein starker Husten die Kräfte des hohen Kranken erschöpft. — Gestern sind Nachrichten durch Briefe der Prinzen Adalbert und Waldemar hier eingelaufen, welche über das Zusammentreffen mit ihrem ertauchten Vater, so wie über ihr Wohlbefinden und die angenehme Reise die erfreulichsten Nachrichten brachten.

Hannover, 17. April. Von einer angeblichen Reise des Königs nach St. Petersburg hört man nichts. — Dr. Pertz hat uns am 14. d. M. verlassen, um seinen neuen Posten in Berlin anzutreten. Einer seiner thätigsten Mitarbeiter, Dr. Waitz, (zu einer Professur der Geschichte nach Kiel berufen,) wird Pertz in diesen Tagen nach Berlin folgen, um, dem Vernehmen nach, noch einige auf die bevorstehende Herausgabe eines neuen Bandes der monumenta bezügliche Vorarbeiten in Gemeinschaft mit Dr. Pertz zu vollenden, ehe er sein Lehramt in Kiel antritt. Als Mitglied des hiesigen Oberschulcollegiums ist Pertz durch den Hofrath Bode (Vorleser des Kronprinzen) ersetzt worden; wer ihm in seinen übrigen Functionen nachfolgen wird, verlautet noch nicht.

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt.

[2528]

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebrich:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**;
- Morgens 8½ Uhr **unmittelbar** nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt.**

Nach **Mannheim, Straßburg, Basel**

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr **direct** nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel**;
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel.**

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ Diejenige Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, **wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Bureau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am **4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.**

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2945] **Senckenbergische naturforschende Gesellschaft.**

Die öffentliche Mairversammlung wird in diesem Jahre nicht Statt haben, wegen Bauveränderungen in dem naturhistorischen Museumsgebäude, dagegen im Herbste d. J. eine Feier der 25jährigen Stiftung der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft gehalten werden, worüber noch weitere Bekanntmachung erfolgen wird. Frankfurt a. M., den 21. April 1842.

Die Direction der Senckenb. naturforschenden Gesellschaft.

[2835]

Gräflich **Sztáray**'sches 4½ proc Anlehen von fl. 500,000 betreffend.

Bei der am 19ten März 1842 in Gegenwart zweier Herren K. K. beeidigten Notare vorgenommenen Ziehung des **Albert** Graf **Sztáray**'schen Anlehens sind folgende Nummern:

A. für den 31. März 1842 fällig:
Nr. 11. 86. 322. 384. 614. 647. 791.

B. für den 30. September 1842 fällig:
Nr. 146. 162. 316. 482. 665. 874. 907.

gezogen worden. —

Die Herren Besitzer dieser Nummern werden aufgefoedert, an den erwähnten Tagen dieselben sammt den Coupons gegen Empfang des Capitals und der fälligen Interessen an die schon bekannt gegebenen Geschäftshandlungshäuser zurückzustellen.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes ersuche ich die Besitzer der verlooften bei mir domicilirten Obligationen sich zur Empfangnahme der betreffenden Beträge bei mir zu melden.

Frankfurt a. M., 4. April 1842.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[2917] Zum

Besten der Armen und Waisen!

Zur 6ten Klasse 94. Kasseler Lotterie. — Ziehung den 9. Mai. — Hauptgewinne: Thaler 30,000, 15,000, 10,000, 5000. 2000 ꝛc. — sind ganze Loose à 40 fl., Vezichtloose à 28 fl., getheilte im Verhältniß, zu haben bei

A. H. Horwitz,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[2923] Bei mir ist so eben erschienen, auch in allen Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. bei **Hermann, Schmerber** und **Zimmer**) zu haben:

Das

Licht am Abend.

Ein Wort über Israels Zukunft

von

M. J. Fr. E. Sander,
Pastor an der ev. luth. Gemeinde in Elberfeld.

Um den Abend wird es Licht seyn. Sacharja 14, 7.

Preis broch. 6 ggr. oder 27 kr.

Diese zunächst durch die Begründung des evangel. Bisthums in Jerusalem hervorgerufene Schrift bespricht die Zukunft des jüdischen Volks, so wie sie ein frisches Zeugniß von der Wahrheit der evangelischen Kirche ablegt, mit scharfer Würdigung der antichristlichen Tendenzen unserer Zeit. Es wird diese wichtige Schrift von jedem gläubigen Christen in gegenwärtiger Zeit gewiß gern und mit großem Interesse gelesen werden.

Elberfeld, im April 1842.

Wilhelm Hassel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 112.) 22. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. —. 4½pCt. 81. 25. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien 785. —. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 238. 75. —

— Der Gesetzvorschlag zur Anlegung eines Eisenbahnnetzes ist so complicirt und auf so viele Voraussetzungen gebaut, daß man vermuthen darf, er werde wohl ein Project bleiben. Der Staat muß 1276 Millionen verwenden und weitere 350 Millionen durch Actiengesellschaften aufbringen lassen, um nach zehn Jahren das Bahnnetz vollendet zu sehen. Dabei ist unterstellt, die Kostenberechnung könne eingehalten werden, was zuverlässig nicht der Fall seyn wird.

— Der Infant Franz de Paula ist am 14. April mit seiner Familie zu Madrid angekommen.

— Man hat die Nachricht von dem Ableben des reichen Capitalisten Aguado erhalten. Auf einer Reise in Spanien begriffen, ist derselbe bald nach seiner Ankunft zu Gijon in Asturien, vom Schlage getroffen, mit Tod abgegangen. Er soll ein Vermögen von drei Million Fr. Rente hinterlassen, das an zwei Söhne fällt, deren einer ihn auf der Reise begleitet hat. Die Gemäldegallerie des Hrn. Aguado (Marquis de las Marismas) ist eine der reichsten in Europa; man sagt, sie habe an zehn Million Fr. gekostet.

— Das Journal die Presse erklärt heute, nach den Protestationen beider Kammern und den Aufklärungen, welche von der Handelsmarine ausgegangen seyen, würde ein Minister, der es wagen wollte, den Tractat vom 20. Dezember zu ratificiren, seine eigene Anklageacte unterzeichnen.

Madrid, 13. April. Die Maurergesellen sind noch nicht wieder an die Arbeit gegangen; übrigens ist heute Vormittag Alles ruhig geblieben; Patrouillen durchziehen die Straßen und halten die Häupter der Handwerkercoalition im Respect.

London, 18. April. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat sich Lord John Russell der ersten Lesung der Einkommensteuer-Bill abermals in ausführlicher Rede widersetzt. Der Gegenstand ist so durchaus erschöpft, das Resultat der erneuten Debatte mit so großer Zuversicht vorauszusagen, daß man kaum mehr Theil nimmt an der Verhandlung.

— Mit dem Dampfboot Montrose sind Nachrichten aus Lissabon vom 11. April eingelaufen. Sir James Stirling und die andern brittischen Seeoffiziere von dem Indus und Lynx haben am 5. April den Marineoffizieren von den im Tajo liegenden französischen Linienschiffen ein glänzendes Fest gegeben, wobei die Infantin Donna Anna, der Herzog von Terceira mit Gemahlin, mehrere portugiesische Minister, die meisten fremden Diplomaten, überhaupt an 500 Personen zugegen waren. Die französischen Schiffe waren abberufen und sollten am 12. April unter Segel gehen.

— Daniel Good, ein Kutscher, der nach Vollbringung eines schreckbaren Mords an einer Frauensperson, deren verstümmelten Rumpf man gefunden, die Flucht ergriffen hatte, ist nach lange vergeblichem Nachforschen der Polizei endlich zur Haft gebracht und sofort vor Gericht gestellt worden.

— Lord Aberdeen geht damit um, einen neuen Botschafter nach Spanien zu schicken; Lord Mahon soll zu dem wichtigen Posten bestimmt seyn.

— Bis jetzt sind 34 Transportschiffe mit 6480 Mann Truppen nach Bombay, Madras und Calcutta expedirt worden.

Wien, 15. April. (L. A. Z.) Die Reibungen unter den verschiedenen Völkerschaften Ungarns, seiner Nebenländer und Siebenbürgens nehmen, hauptsächlich durch die Uebergriffe der Magyaren angefacht, eher zu als ab. Die Regierung hat durch die gesetzliche Sanction der Prärogativen der ungarischen Sprache als Staatssprache einen raschen Schritt gethan, dessen willkürliche Consequenzen sie nun hintanzuhalten und die Aufregung zu dämpfen volle Mühe hat. Auf dem siebenbürgischen Landtage steht die compacte sächsische Nation mannhaft der Beeinträchtigung und Unterdrückung ihrer Rechte und Privilegien entgegen. Bei dem Umstande, daß die dortigen Comitate nur zu große Blößen in Hinsicht auf leidenschaftliche, wenn nicht gewaltsame Magyarisirung gegeben haben, wird von ihrer Seite derselbe Vorwurf den sächsischen Stühlen bezüglich der in ihnen wohnenden Walachen zurückertheilt; doch geht der Landtag im Uebrigen für das allgemeine Wohl ersprießlich fort. — Nicht geringe Opposition dürfte die magyarische Majorität bei dem nächsten Landtage in Presburg von den aufgeregten Kroaten, Illyriern und Slawen zu gewärtigen haben. In Kroatien werden die Symptome der durch den sprachlichen Zwang herbeigeführten Abneigung täglich deutlicher. Als neuerlich das Infanterieregiment Gollner in die Garnison von Agram einzog, wurde an den Obersten die Bitte gestellt, von der Musikbande eine beliebte Nationalmelodie spielen zu lassen, was er jedoch im Argwohne gegen eine wahrscheinliche Anzüglichkeit des Textes gegen die Magyaren abschlug. Später wurde ihm eine Uebersetzung desselben gebracht, worin nichts Verfängliches, die aber selbst verfälscht war, so daß die Melodie zum großen Jubel der Kroaten und Serben gespielt wurde, aber eben so sehr den nationalen Unwillen der Ungarn erregte. Die Sache soll abermals Gegenstand zahlloser Repräsentationen geworden seyn.

Wien, 16. April. (L. A. Z.) Der Erzherzog Johann wohnte in voriger Woche einer Prüfung der hier die Militärwissenschaften studirenden türkischen Offiziere und Cadetten bei. In seiner Eigenschaft als Director der Militärakademien und des Ingenieurcorps leitete er persönlich die Prüfung und verweilte mehrere Stunden unter diesen Militärs, mit deren Leistungen er sich höchst zufrieden erklärte.

Brandenburg, 17. April. (Pr. St. Z.) Das heutige Jubiläum Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, der vor 25 Jahren das bei uns in Garnison stehende 6te Cuiraissierregiment als Chef übernahm, ist für letzteres und die Stadt Veranlassung der freudigsten Feier gewesen. Se. Maj. der König trafen gestern Abend um 9 Uhr in der festlich illuminirten Stadt ein, wo bereits der russische General v. Manssuroff und der Fürst Baeatinski, so wie die hohe Generalität und die früher aus dem Regimente geschiedenen Offiziere von nah und fern versammelt waren. Nach der Vorstellung der-

selben, so wie der Geistlichkeit und der Behörden geruhten Se. Maj. die Geschichte des Regiments aus den Händen des Oberstlieutenants v. Dass[illegible] anzunehmen, und erlaubten dem Magistrat und den Repräsentanten der Bürgerschaft, ein Exemplar der Medaille zu überreichen, welche die Stadt auf das Jubelfest hatte prägen lassen. Se. Majestät nahmen davon Kenntniß, daß dieser Ausdruck der Verehrung für den erhabenen Chef des Regiments bereits nach St. Petersburg abgegangen und die Medaille schon Tags zuvor an sämmtliche Offiziere und Mannschaften des Regiments vertheilt war, als ein Zeichen des innigen Interesses der Stadt an demselben und als ein Pfand künftiger gegenseitiger Eintracht. Mit einer alle Herzen gewinnenden Gnade geruhten Se. Majestät, die Stadt mit der Anerkennung einer richtigen Auffassung der Feier zu beglücken und solche in den huldreichsten Worten auszusprechen. Heute Morgen wurden wir noch durch die Ankunft der Prinzen Karl und Albrecht überrascht, die mit Sr. Majestät dem Könige und dem ganzen Regimente dem Gottesdienste im Dome beiwohnten. Die Herrschaften geruhten, nach demselben die eben in Reparatur begriffene Katharinen-Kirche, die sich unter den ähnlichen Bauwerken der Mark durch Größe und Schönheit auszeichnet, in Augenschein zu nehmen. Auch waren Se. Majestät so gnädig, an der hier im glücklichen Fortschritte begriffenen Stärke-Fabrikation besonderes Interesse zu nehmen, und sich Producte derselben, die den höchsten Beifall gewannen, vorlegen zu lassen. Nach der Parade des Regiments, die Se. Majestät in der St. Annenstraße abnahmen, geruhten Allerhöchstdieselben, das Offizier-Corps um sich zu versammeln, ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an das Regiment vom ergreifendsten Inhalte, so wie die Avancements vorlesen zu lassen, und die Offiziere in Worten anzureden, die die höchste Begeisterung für den König und ihren Beruf erweckten. Bei der Tafel, die Se. Majestät im militärisch dekorirten Lokale der Bürger-Ressource gaben, und zu der die Generalität, die frühern Kameraden des Regiments und dessen Offiziere, so wie die nächsten Rittergutsbesitzer, die Geistlichkeit und Behörden befohlen waren, tranken Allerhöchstdieselben die Gesundheit des erhabenen Chefs, des Kaisers von Rußland, der preußischen und russischen Armee und des Regiments. Seine Majestät erfreuten auch die Bürgerschaft durch ein Lebehoch für ihre liebe, gute, alte Kur- und Hauptstadt. Se. Majestät und die königlichen Prinzen verließen gegen Abend die Stadt mit der für Alle beglückenden Versicherung, einen freundlichen Eindruck von der Feier mitzunehmen.

München, 19. April. (N. C.) Man erzählt sich von einem Mordversuch auf einen Geistlichen in der Nähe von Possenhofen, der bekannten Villa Ihrer königl. Hoh. der Herzogin Louise in Bayern. Es wurde, wie man vernimmt, Abends auf den Ortspfarrer von einem bis jetzt unbekannten Individuum von Außen durch das Fenster ein Gewehr abgefeuert, dessen Kugel jedoch zum Glück fehlte. — Am 1. April ist der Termin abgelaufen bis zu welchem die Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle eines Betriebsdirectors bei unserer Eisenbahn eingegeben seyn müssen. Es sollen aus Bayern und aus dem Auslande (wie dieß auch vor zwei Jahren der Fall gewesen ist) sehr viele Anmeldungen eingegangen seyn.

Mannheim, 18. April. (Mannh. J.) Das Dampfschiff der Niederländer von Rotterdam kommend, ist bis jetzt regelmäßig jeden Donnerstag hier eingetroffen. Dieß schöne und schnell segelnde Schiff bedarf zur Reise von Rotterdam bis Mannheim nicht mehr als 52 Fahrstunden und brachte bis jetzt außer den Passagieren stets eine Ladung von 7 — 900 Ctnr. Kaufmannsgüter in dem hiesigen Freihafen; demnach bietet diese direkte neue Verbindung mit Holland, sowohl für den hiesigen Platz, als für Reisende wesentliche Vortheile dar. Mit dem am 16. von hier abgefahrenen Niederländer schifften sich auch einige sechzig württembergische Auswanderer nach Amerika ein, welche von hier die Reise bis Neuyork für nur 52 fl. 21 kr. per Kopf bequem zurücklegen. Diese Reise geht über Rotterdam nach Antwerpen, von wo aus am 15. jeden Monats ein schnell segelndes Paketschiff nach Neuyork abfährt, das die Ueberfahrt im Durchschnitt in 35—30 Tagen macht. Die Reisenden, welche sich dieser Paketschiffe bedienen, haben das Kopf- oder Armengeld in Amerika nicht zu bezahlen, indem die nöthige Garantie für sie geleistet wird. Auch haben sie während der Ueberfahrt nach Neuyork süßes Wasser, Holz, Licht und nöthigenfalls Apotheke frei.

Luxemburg, 13. April. (Pr. St. Z.) Sämmtliche für das Großherzogthum ernannte preußischer Zollbeamten haben den ihnen vorgeschriebenen Eid wirklich nicht geleistet, indem sie darin einen förmlichen Uebertritt in den holländischen und ein Ausscheiden aus dem preußischen Beamtenstand sehen wollten. Man ist gespannt auf die Entschidung, die darüber erfolgen muß. Wie verlautet, wird der katholische Pfarrer, den die preußische Regierung, mit Bestimmung seines bleibenden Wohnsitzes in Luxemburg, der katholischen Militärgemeinde der Garnison überwiesen hat, spätestens in sechs Wochen hier eintreffen. Bei der gegenwärtigen Frühjahrsinspirirung durch den General v. Holleben wurde die hiesige Infanterie bereits mit den eingübten neuen Griffen ihrer Waffe vorgestellt, über deren allgemein anerkannte Zweckmäßigkeit auch anwesende französische Offiziere sich entschieden bei dieser Gelegenheit aussprachen.

Ungarn.

Die Sitzung der Generalcongregation des Bihar'er Komitats vom 8. März l. J. trug den Stempel eines unruhigen Charakters an sich. Man brachte nemlich die Aeußerung des Obergespan-Administrators, daß er den Gehalt des Komitasarztes anweisen werde, zur Sprache. Unter schonungslosen Ausdrücken stellte man auf, daß ohne Beistimmung der Congregation der Administrator keine Besoldungen festzusetzen habe. Obwohl von einem Theile entgegnet ward, daß den Ober- und Vicegespans nach dem 63sten Artikel vom Jahre 1723 nur jene Zahlungsanweisungen untersagt sind, die sich als unnöthig erweisen, daher die von Sr. Majestät selbst angeordnete Besoldung des Arztes nicht nur ausgefolgt werden kann, sondern auch muß, so ward dieser Grund von der Gegenpartei dennoch nicht beherzigt, und die das Vertrauen gegen den Administrator verletzenden Debatten dauerten fort, worauf der Administrator sein Bedauern äußerte, daß seine schönsten Absichten mißdeutet werden, und ihm kein Vertrauen geschenkt werde, wo es doch nie in seiner Absicht lag, die Herren Stände in ihren Rechten zu beeinträchtigen. Hierauf wünschte ein Theil eine Aussöhnung, da gegen den Administrator Beleidigungen, sogar in persönlicher Beziehung, stattfanden, worauf man entgegnete: der Administrator soll seinem die Rechte des Komitas verletzenden Beschluß factisch entsagen, wenn er sich mit uns aussöhnen will; dieß wird sein Ansehen nicht schmälern; er verwende sich Allerhöchsten Orts im Privatwege, und besorge die Effektuirung der neuern Bitte in Betreff der Rechte des Komitats; nur auf die Weise kann die Aussöhnung stattfinden, mit Gewalt ein Vertrauen erringen, ist unmöglich; das Gesetz kann es nicht gebieten; nur Zeit und Thaten sind vermögend, dasselbe herzustellen. — Hierauf erklärte der Administrator mit Leidwesen, wienach er in dieser Angelegenheit, ohne Compromittirung der königl. Anordnung, von seinem Beschlusse nicht abgehen könne, da die Frage ohnehin nicht von ihm selbst, sondern von seinen Vorgängern ausging. Seinerseits fordere er jedoch die Stände auf, von ihren weiteren Ansprüchen abzustehen; er sey für die Zukunft bereit, die Ausübung der Arztes wahl den Ständen zu überlassen, und sein Recht als Obergespan zu opfern; was jedoch nicht angenommen wurde.

Wallachei.

Von der walachischen Grenze, 2. April. (L. A. Z.) Die Generalversammlung der walachischen Bojaren zeigt in der dießjährigen Session eine feindselige Stellung gegen den Fürsten Alexander Ghika, und ihre erste Beschäftigung war eine Adresse voll von Beschuldigungen gegen die Regierung. Ohne auf die Sache einer der Parteien eingehen zu wollen, scheint es doch bedeutungsvoll in dieser Schrift, daß sie als Schlußfolge ausspricht, die walachische Administration überhaupt lasse die vorhergegangene russische Regierung zurückwünschen. Das dem General Kisseleff ertheilte Indigenat, die Errichtung eines Monuments ihm zu Ehren, welches in den früheren Sessionen beschlossen wurde, sind Thatsachen, welche ernste Gedanken erwecken. Die Bevölkerung des Landes, welche zehn Jahre lang die Lasten des Kriegs und einer militärischen Besetzung getragen hat, die den Proviant und die Fourage in die Magazine schaffen und öfters auf dem Rücken zutragen mußte, die durch die Pest und die Krankheiten im Gefolge des Kriegs decimirt wurde: sollte sie so sehr für eine russische militärische Regierung eingenommen seyn, daß sie dieselbe zurückwünschen möchte? Die Bojaren selbst, sollten sie die Ueberzeugung ihrer Vorzüglichkeit haben? Der walachische Adelige hängt an seinen Privilegien, die ihn zur Ausübung mancher Willkühr befähigen und er trägt durchaus zu keinen Staatslasten bei. Es kann deßhalb nicht der Wunsch der Anarchie, es muß eine Intrigue seyn, deren Werkzeuge endlich erliegen dürften.

Spanien.

Madrid, 7. April. Zerman, der sich hier als Commandant des Hafens von Venedig unterzeichnete, war gestern noch hier, wird aber ehestens nach Frankreich zurückkehren. Er hat die Vorsicht gehabt, die geschmiedeten Documente, die ihn als verabschiedeten k. k. österreichischen Fregatten-Capitän der Kriegsflotte darstellen sollten, zu vernichten. Die Orden trägt er hier fortwährend. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß nur solche Personen, die mit den Verhältnissen des Cabinets, für dessen Beauftragten Zerman sich auszugeben suchte, vollkommen unbekannt sind, seinen Angaben mehr oder weniger Glauben schenkten. Der französische Geschäftsträger, Herzog von Glücksberg, erklärte ihm bereits vor vierzehn Tagen ins Gesicht, er halte ihn für einen Abentheurer.

Eisenbahnen als Militär-Operations-Linien.

Hauptmann Pöllnitz in Dresden hat in einer vor Kurzem erschienenen Schrift (aus welcher die Preußische Staatszeitung einige Stellen anführt) eine interessante Zeitfrage vom speciellen Gesichtspunkt aus behandelt. Die Basis des Werks beruht in dem Satze: Da heut zu Tage unter den europäischen Armeen eine merkliche Verschiedenheit in Betreff des Nachrichtenwesens und der Truppenbewegung nicht mehr stattfinde, so müsse man beide wenigstens in besonders wichtigen Momenten künstlich beschleunigen, und wer diese Mittel zuerst nach einem großen Maßstabe anwende, sey unbestreitbar im Vortheile." Nachdem das Wesen der militärischen Operations-Linien, der Römerstraßen, der Militärstraßen Napoleon's und der heutigen Eisenbahnen kurz erörtert worden, bespricht der Verfasser ausführlich die Bewegung der Truppen auf den Eisenbahnen, zeigt, daß mit 18 Locomotiven (wovon sechs als Reserve), 120 Personen-, 12 Last- und 11 Pferdewagen, eine Infanteriebeigabe von 4800 Mann, und zwar in sechs Doppelzügen, als dem Maximum eines Echelon, bequem fortzuschaffen sey; eben so eine sechspfündige Fußbatterie mit 36 Wagen in drei Locomotivzügen, eine reitende Batterie mit 47 bis 70 Wagen in vier bis fünf Locomotivzügen. Die Fortschaffung der Cavallerie dagegen hat große Schwierigkeiten, indem ein einziges Regiment von 750 Mann und 830 Pferden gegen 150 Wagen mit zwölf Locomotiven erfodert. Durch Pferdekraft auf Eisenbahnen wird viel weniger mit größerem Zeitaufwande geleistet, als durch Dampfkraft, natürlich aber viel mehr, als beim Marsche auf Landstraßen. Bei Fortschaffung von Artillerie stellt sich der Gebrauch der Pferdekraft jedoch bessee, am besten beim Transport eines Munitionspackes, weil eine sehr schnelle Bewegung desselben weniger nöthig, die Gefahr einer Explosion viel geringer und eine ziemlich große Zahl Pferde verwendbar ist. Ein Corps von 20 000 Mann (ohne Cavalleeie) mit 48 Geschützen bedarf also 100 Locomotiven (wovon 32 in Reserve) mit 810 Wagen in 6 bis 7 Echelons, so daß das Transport-Materiel, wie es in Belgien am Schlusse 1840 bestand, überflüssig hinreichte, ein solches Corps gleichzeitig fortzuschaffen. Dasselbe von Leipzig über Weimar, Gotha, Fulda, Hanau, nach Mainz (Bahnlänge von 60 Meilen) gerichtet, trifft am dritten Tage Vormittags, im Nothfalle sogar am zweiten Tage spät Abends in der Festung ein. Die Eisenbahnen können ferner in militäeischer Hinsicht gebraucht werden: zu schneller Beförderung von Nachrichten, Meldungen und Befehlen, wobei die mit ihnen verbundenen Telegraphen-Linien besonders wichtig sind, zu Fortschaffung von Truppen, Kriegs-Material und Lebensmitteln, zu schneller Verstärkung schwachbesetzter Punkte und Gegenden des Kriegs-Schauplatzes, zur Verstärkung bedrohter, so wie zum Entsatze belagerter Festungen, zur Vertheidigung großer Fluß-Strecken und morastiger Niederungen, zur Concenteirung entfernt und vereinzelt stehender Truppenmassen bei unerwartet schnellem Vordeingen des Gegnees mit vereinter Macht, zur leichteren Entfernung aller Kranken, Gefangenen, des entbehrlichen und hinderlichen Trosses, endlich zu unerwarteten Offensiv-Operationen. Alle deutschen Regierungen müßten sich ein uneingeschränktes Benutzungsrecht der Eisenbahnen vorbehalten, die letzteren selbst aber alle gleichmäßig rücksichtlich der Spur- und Geleisenweite angelegt, mit doppelten Geleisen, mit möglichst geräumigen und brauchbaren Wagen, so wie kräftigen Maschinen versehen seyn. Eben so wären Sicherheitsmaßregeln für die Eisenbahnen durch Fortificationen, im Kriege selbst durch Bedettenlinien, fahrende Patrouillen, mobile Kolonnen, so wie durch Milizen nöthig. Die Eisenbahnen bleiben in Zukunft die Haupt-Operationslinien alles Krieges, was natürlich viele Modificationen in die Kriegsführung bringen dürfte. Als Grund-Idee seines militärischen Eisenbahn-Systems bestimmt der Verfasser: „daß von den Centralpunkten der strategischen Vertheidigung mehrere kurze Eisenbahnlinien divergirend nach der Grenze führen, damit der Feind nie wisse, wohin wir uns plötzlich wenden können." Das große deutsche Bahnnetz durch welches diese Ansichten zu reeller Bedeutung gelangen könnte, würde 1200 Meilen Eisenbahn und 360 Mill Thlr. Herstellungskosten erfordern. Es ist aber solches doch nicht bloße Chimäre, denn zu Ende 1841 zählte man in Deutschland schon

175	Meilen	vollendete	Eisenbahnen.
166	„	im Bau begriffene	
124	„	concessionirte	
363	„	projectirte	
193	„	Verbindungs-	
1021	Meilen		

Die Kosten würden sich sehr vermindern, wenn man Militär zum Bau verwendete und alles Eisenwerk in Deutschland fertigen ließe.

Die Drei-Uhr-Fahrt von **Mainz** nach **Mannheim** ist bereits von heute an wieder hergestellt.

Frankfurt a. M., den 23. April 1842.

[2951] **Franz Jos. Böhm Sohn,** Agent der Preuß. Rhein. Dampfschiffahrt.

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn. [2918]

Bekanntmachung.

Da das bisher emittirte Prioritäts-Actien-Kapital von 600,000 Thlr. zur gänzlichen Vollendung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn in allen ihren Theilen und vorzüglich für die, durch die eingetretene Frequenz derselben bedungene, Vermehrung der Betriebsmittel, nicht völlig ausgereicht, vielmehr hiezu, so wie zur Bildung eines Reserve-Fonds, noch ein Bedürfniß von 400,000 Thlr. erkannt worden; so hat der unterzeichnete Verwaltungs-Rath, auf den Grund der ihm von der General-Versammlung der Aktionäre, mittelst Protokolles vom 5. März d. J. ertheilten Ermächtigung, beschlossen, ein neues Prioritäts-Actien-Kapital von 1,000,000 Thlr., in einzelnen auf den Inhaber lautenden Actien-Scheinen von 100 Thlr., zu vier Prozent jährlicher Zinsen, zahlbar halbjährig, auf Submission zu begeben, womit das bisherige Prioritäts-Actien-Kapital, nach vorgängiger Kündigung, rückerstattet und das erwähnte Bedürfniß gedeckt werden soll.

Die Submissionen können auf die ganze Bedarfssumme, oder auf einzelne Raten, jedoch nicht unter 100,000 Thlr., gerichtet werden, wobei erstere, unter gleich günstigem Erbieten, den Vorzug erhalten sollen. Sie müssen bis zum 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Secretariate der Direktion eingereicht werden, in welchem Termine auch der Zuschlag oder ein Beschluß über die Ablehnung erfolgen wird.

Die Einzahlung geschieht mit 10 % binnen 14 Tagen nach dem Zuschlage, mit 40 % am 1. Juli, mit 25 % am 15. August und mit 25 % am 1. Oktober d. J. gegen Auswechselung der Actien-Scheine.

Der Entwurf eines desfallsigen Nachtrages zum Statut des hiesigen Unternehmens, dessen Allerhöchste Bestätigung nachgesucht worden, enthält die nähern formellen Bedingungen und ist bei den Bankhäusern Wilh. Cleff hierselbst, v. d. Heydt-Kersten & Comp. zu Elberfeld, Mendelssohn & Comp. zu Berlin, J. D. Herstatt, A. Schaaffhausen und S. Oppenheim jun. & Comp. in Cöln, M. A. v. Rothschild und B. Metzler seel. Sohn & Consorten in Frankfurt a. M. und Frege & Comp. in Leipzig, zu erhalten.

Düsseldorf, den 12. April 1842.

Namens des Verwaltungs-Raths,
der Präsident desselben, **von Sybel.**

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[2928] Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

v. Jagemann, großh. bad. Amtmann (nunmehr Hofgerichtsrath und Staatsanwalt in Freiburg),

Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde.

1r Band: Theoretischer Theil à Rthlr. 3 oder fl. 5. 24 kr.

2r Band: Pragmatischer Theil à Rthlr. 3. 16 ggr. oder fl. 6. 36 kr.

Auf welches Werk man das am Criminalfache Antheil nehmende Publikum wiede holt aufmerksam machen zu dürfen glaubt, will demselben kurz nach dem Erscheinen des zweiten und letzten Bandes die Auszeichnung widerfuhr, daß es bei den königlich sächsischen Gerichten durch Beschluß des hohen Justizministeriums, als Leitfaden für Criminalpraktiker, förmlich eingeführt und in den (Berliner) Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik d. J. No. 23 als ein Werk bezeichnet wurde, „das für die erwähnte Lehre das einzige in der neueren Literatur, die Frucht eines fortgesetzten Studiums der Wissenschaft in Verbindung mit der Thätigkeit des Geschäftsmannes, und zugleich die Darlegung einer dem Rechte und der zu verwirklichenden Gerechtigkeit zugewandten Gesinnung ist."

Frankfurt a. M., im April 1842.

G. F. Kettembeil.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. April. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
ditto ditto	4	—	101⅜
ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich Bank-Actien		1939	19 7
fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅝	113⅛
fl. 500 „ ditto		—	142⅛
Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
ditto ditto	1⅜	—	10.⅜
Preussen Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
Prämienscheine		—	83⅛
Baiern Obligationen	3½	—	102⅝
Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt Eisenbahnact. o. D.		38.⅜	385⅛
Obligat.	4	—	101⅜
Baden fl. 50 Loos b. Goll & S.		121⅛	—
fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
Obligationen	3½	—	98
Darmstadt fl. 50 Loose		—	62⅜
fl 25 ditto		—	24⅜
Obligat. b. Rothsch.	3½	—	93⅜
Nassau fl 25 Loose		23	22⅜
Holland Integrale	2½	51⅝/₁₆	51⅜
Spanien Activsch incl. 11 Cp	5	25⅜	25⅜
Polen fl. 300 Lott Loos Rth		—	77⅜
ditto à fl. 300		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 22. April	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	137⅜
ditto 2M.	—	136⅜
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	—	100⅛
ditto 2M.	—	—
Berlin k.S.	100.⅛	—
ditto 2M.	—	—
Bremen k.S.	—	107⅜
ditto 2M.	—	—
Hamburg k.S.	146⅜	—
ditto 2M.	145⅛	—
Leipzig k.S.	—	—
do. in d Messe	105⅜	—
London k.S.	—	150⅛
ditto 2M.	—	149⅝
Lyon k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris k.S.	78⅛	—
ditto 3M.	—	77⅜
Wien 20 kr. k.S.		102⅛
ditto 3M.	—	10.⅜
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 22 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	15½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 17. April.	
5pCt. Metalliq	—
4 — neue	—
3 — Metalliq.	—
Actien	1623
fl. 250 Loose	111½
fl. 500 Loose	139⅛

London, 18. April.	
3pCt. Stocks	91⅜
2½ — Holländ.	52⅜
5 — Sp. Activ	24⅛
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 19. April	
2½pCt Integrale	52⅜
Kassbill	26⅞
Restant.	11/16
4 — R. Insc.	89¹⁵/₁₆
5 — Span. Act.	19⅜

Paris, 20. April.	
5pCt. Rente ex C.	119
3 — ditto	81 25
5 — Activschld	25⅛
Passivsch.	4⅝
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 113. — Sonntag — — 24. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 23. April.

Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Zweiter Artikel)

> Germaniae populi nulla provocant bella; promta tamen omnibus arma, ac, si res poscat, exercitus; plurimum virorum equorumque; *quiescentibus eadem fama.*

Es war nach Artikel 10 der Bundesacte die Abfassung der Grundgesetze des Bundes und dessen organische Einrichtung, in Rücksicht auf auswärtige, militärische und innere Verhältnisse, als erstes Geschäft der Bundesversammlung ausgesprochen. Ueber die Definition der Grundgesetze und organischen Einrichtungen, in Bezug auf die deutsche Confederation, sind die Staatsrechtslehrer noch nicht einverstanden. Bei der Bundesversammlung selbst hatte im Juli 1819 eine für gutachtliche Festsetzung des Begriffs der Grundgesetze und der organischen Einrichtungen des Bundes erwählte Commission folgende Definitionen vorgeschlagen: 1. Grundgesetze des deutschen Staatenbundes sind diejenigen vertragsmäßigen Bestimmungen, welche die Errichtung des Bundes, den Verein seiner Glieder, die Festsetzung seines Zweckes, so wie die der Rechte der Gesammtheit, der Theilnahme der einzelnen Bundesglieder an deren Ausübung, der Verpflichtungen derselben gegen den Bund, und der Verbindlichkeiten dieses gegen sie, endlich des Rechts, die Bundesangelegenheiten zu besorgen, betreffen; durch diese vertragsmäßigen Bestimmungen wird die Bundesverfassung gebildet. 2. Da aber zur Erreichung des Bundeszweckes, zur Ausübung der Bundesrechte, zur Besorgung der Bundesangelegenheiten, Anstalten und Mittel nothwendig sind, ohne welche die Wirksamkeit des Bundes nicht möglich wäre, so muß dieser die dem Zweck entsprechenden Einrichtungen treffen, welche der Grundvertrag organische nennt, weil durch sie der Bundeskörper gleichsam die Werkzeuge erhält, durch welche er seine Thätigkeit zu äußern in den Stand gesetzt wird. Die Beschlüsse, welche der Bund zu diesem Zweck als beständige, allgemeine Normen faßt, können mit Recht den Grundgesetzen beigezählt werden. — (Von den „organischen Einrichtungen" sagt Frhr. v. Gagern [Mein Antheil an der Politik, III. 235]: „Das Wort war leicht gefunden; aber die Sache?) In den Wiener Ministerial-Conferenzen von 1820 hatte Würtemberg darauf angetragen, dem Art. 13 der Schlußacte eine Definition der Grundgesetze des Bundes einzuverleiben. Darauf bemerkte die Redactionscommission: „Der Begriff eines Grundgesetzes sey einer von jenen einfachen Begriffen, die durch schulgerechte Definitionen viel leichter verdunkelt, als aufgeklärt und befestigt würden." Zuletzt kam es zu der in dem Art. 13 der Schlußacte befindlichen Fassung; hiernach ist der Begriff von Grundgesetzen schwebend geblieben, die organischen Einrichtungen aber bezeichnet worden als bleibende Anstalten, Mittel zur Erfüllung der ausgesprochenen Bundeszwecke. — Grundgesetze oder Grundverträge des deutschen Bundes gibt es bis jetzt nur zwei: die Bundesacte von 1815 und die Wiener Schlußacte von 1820. Zu den organischen Einrichtungen zum Sicherheitszweck des Bundes gehört ein Vertheidigungssystem nach den Regeln der Kriegskunst, wobei in Betracht kommen: 1. Die Matrikel, d. h. der im Voraus bemessene und regulirte Anschlag der jedem einzeln Bundesstaat für den gemeinschaftlichen Zweck verhältnißmäßig obliegenden Leistungen an Geld und Mannschaft (Contingent); 2. die Kriegsverfassung des Bundesheeres, d. h. die Eintheilung in Brigaden und Armeecorps (ungemischte und combinirte), die Bewaffnungsart, die Waffenübungen und sonstige militärische Vorkehrungen; 3. die Bundesfestungen. Diese verschiedenen Angelegenheiten hat die Bundesversammlung durch Bundesbeschlüsse geordnet, und zwar 1°. durch Niedersetzung einer Militäreommission (März 1819; von da bis zum 8. Juni 1838 sind Protokolle dieser Behörde über 179 Sitzungen in 2984 Paragraphen im Druck erschienen); 2° durch Creirung einer Geld- und Contingent-Matrikel, festgesetzt schon im August 1818 und zuletzt renovirt im September 1839; 3° durch ein organisches Bundesgesetz (vom 9. April 1821) über die Kriegsverfassung des Bundes in ihren allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen; 4° durch nähere Bestimmungen, deren jüngste am 24. Juni 1841 getroffen wurden. Nach diesen organischen Einrichtungen ist das deutsche Bundesheer in runder Zahl anzuschlagen auf 300,000 Mann (marsch- und schlagfertig, auch vollständig gerüstet), welche in zehn Corps zu einer Armee verbunden und von einem Feldherrn befehligt werden. (Saluberrimum ad administrationem magnarum rerum est, summam imperii apud unum esse. *Livius*). Der Oberfeldherr wird, wenn die Aufstellung des Kriegsheeres beschlossen ist, von dem Bunde erwählt und von der Bundesversammlung, welche seine einzige Behörde ist, in Eid und Pflichten des Bundes genommen. Der Operationsplan bleibt dem Ermessen des Oberfeldherrn überlassen, der dem Bunde persönlich verantwortlich ist und einem Kriegsgericht unterworfen werden kann. Die Organisation des Bundesheeres beruht auf dem Grundsatz gleichee Vertheilung der Lasten, wie der Vortheile. Das Contingent eines jeden Bundesstaates besteht aus dem hundertsten Theile seiner Bevölkerung; in dieser Truppenzahl ist nur die streitbare Mannschaft begriffen; der sechshundertste Theil der Bevölkerung wird als Ersatzmannschaft aufgestellt und vollzählig erhalten. Das numerische Verhältniß der Reiterei im Bundesheere ist auf ein Siebentheil der Gesammtzahl eines jeden Contingents angenommen; auf 1000 Mann werden zwei Stücke Geschütz gerechnet. Außerdem besteht ein Belagerungspark von 100 schweren Kanonen, 30 Haubitzen und 70 Mörsern. Die Bundesstaaten dieser

zu ihren Contingenten auch Landwehr verwenden; der Landsturm aber gehört nicht ins geregelte System des Kriegs, sondern ist den Anstalten zuzuzählen, welche im Augenblick der Gefahr ihre Bestimmung erhalten. (Schon Machiavelli, der 1527 gestorben, wagte dem großen Gedanken Raum zu geben, die Kluft zwischen bürgerlichem und militärischem Leben könne, wie im Alterthum, wieder gehoben werden; es könne eine Zeit wieder kommen, wie die, wo das Kriegsleben kein Handwerk war, die Feldherrn vom Pfluge geholt wurden, und nach gefeiertem Triumphe zurückkehrten zum Pfluge, wo die Krieger im Kriege nichts suchten, als Mühe, Gefahren und Ruhm.) Allgemeine und besondere Inspicirungen sind durch den Bundesbeschluß vom 24. Juni 1841 angeordnet und haben in demselben Jahre bereits zum erstenmal stattgefunden. Bundesfestungen gibt es bis jetzt drei: Mainz, Luxemburg und Landau. Die Kriegsbesatzung der Bundesfestung Mainz hat zu bestehen aus 20932 Mann, worunter 7000 österreichische und 7000 preußische Bundestruppen. Luxemburg hat 7000 Mann Besatzung (worunter 3000 preußische und 2536 luxemburgische Bundestruppen) und Landau 6290 Mann, worunter 4000 Mann bayerische Bundestruppen. Wir müssen hier, im Raum beengt, abbrechen, um in einem dritten Artikel zugesagtermaßen das Sonst dem Jetzt zur Vergleichung gegenüberzustellen.

Wien, 18. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 76. — Bankactien 1627. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼.

Von der Donau, 16. April. (A. Z.) Die Sendung des k. französischen Bevollmächtigten, Hrn. Pageot, scheint in Wien so weit beendigt, daß derselbe Anstalt trifft, in den nächsten Tagen seine Reise in gleicher Absicht nach Berlin und St. Petersburg fortzusetzen. Wie man hört, ist das Ergebniß der von Hrn. Pageot gepflogenen Verhandlungen: das gegenseitige Einverständniß, vorerst neue Versuche zu machen, die dem Plane einer Vermählung der Königin Isabelle mit dem Peinzen von Asturien, ältestem Sohne des Don Carlos, entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Die wesentlichsten derselben sind bekanntlich die Abneigung England's, dann die von Frankreich als nothwendige Vorbedingung geforderte feierliche Verzichtleistung des Prätendenten Don Carlos auf seine Thronansprüche, wogegen sich dieser bisher mit aller Entschiedenheit gesträubt hat. Sollten auch diese Versuche sich vergeblich erweisen, so dürfte der 19jährige Erdprinz von Lucca unter denjenigen in erster Reihe stehen, zu deren Gunsten sich dann jene Mächte aussprechen würden, die jetzt ausschließlich für den Prinzen von Asturien stimmen. — Der commandirende General in Oesterreich, Feldzeugmeister Frhr. v. Wimpffen, hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten, während dessen der kürzlich hierher zurückgekehrte Feldmarschalllieutenant Peinz von Wasa dieses Commando interimistisch übernommen hat.

Düsseldorf, 20. April. Gestern starb dahier Graf v. Trips, stellvertretender Landtagsmarschall auf dem 6. rheinischen Provinzial-Landtage.

München, 19. April. (S. M.) Gestern haben für dieses Jahr die Uebungen unserer Landwehr begonnen. Die Propretät, der Anstand und die Gewandtheit der Mannschaft, wenn man nicht zu sehr den strengen Maßstab anlegt, ließen für den Beobachter wenig zu wünschen übrig. — Das Gerücht, unser ehemaliger Hofprediger Eberhard werde wahrscheinlich Bayern verlassen und als Domprediger und erzbischöflicher Secretär nach Salzburg gehen, scheint der Bestätigung noch sehr zu bedürfen. Eberhard ist seit Kurzem wieder hier, aber ohne daß man über seine Absichten und künftige Bestimmung mehr als bloße Gerüchte hört. — Immer wiederholte Klagen und Beschwerden aller unserer Lokalblätter über das Unzweckmäßige der Lokalität für unsern an den beiden letzten Apriltagen stattfindenden Blumenmarkt haben die Verfügung erwirkt, daß er schon von heuer an im großen Rathhaussaale abgehalten wird. Möchten die unablässigen Aufforderungen derselben Gegner zur Verlegung der Schranne und zur besseren Einrichtung unserer Straßenbeleuchtung von gleich gutem Erfolge gekrönt werden. An geeigneten Planen für beide Verbesserungen unserer Lokalzustände fehlt es keineswegs. — Nach dem gestrigen Regierungsblatt hat der Hofbankier Baron Simon v. Eichthal ein vierzehnjähriges Privilegium auf die Einführung der von dem russischen Ingenieur-Obersten Weschniakoff gemachten Erfindung der Carboleins in Bayern erhalten, jenes neuen Brennmaterials, von dessen außerordentlichen Vorzügen bei Dampfmaschinen-Heizung in Zeitungen so viel die Rede war. — Nach Briefen aus Franken rüstet man dort in den Städten und Orten, welche vom Main-Donaukanal berührt werden, und auf deren Zukunft diese neue Wasserstraße voraussichtlich einen höchst wesentlichen Einfluß üben wird, bereits Feste aller Art, die gelegentlich der Eröffnung des Kanals stattfinden sollen.

Hannover, 18. April. (H. C.) In unserer Stadt circulirt neuerdings eine Petition zur Unterschrift der hiesigen Kaufleute, dieses Mal an die allgemeine Ständeversammlung, gegen den Anschluß an den großen Zollverband. Waren in der vorigen Bittschrift an das Ministerium nur Meinungen, Vermuthungen und Befürchtungen ausgesprochen, so redet diese Eingabe von Thatsachen, wie sie in den Städten Hannover, Hildesheim, Goslar, Celle und Peine vorliegen. Nicht nur die augenfällig größere Frequenz in den Straßen dieser Städte, so wie auf den Heerstraßen, die größere Geschäftigkeit in den Localen der Kaufleute und Krämer, seit dem Anschlusse Braunschweigs, sind Thatsachen, die kräftig genug dafür reden, daß wir uns nicht anschließen; aber noch deutlicher spricht die Steuereinnahme, die in einer jener Städte mehrere Tausend Thaler über das Doppelte gegen dasselbe Quartal im Jahr 1841 geliefert hat, obgleich Conjuncturen das Gegentheil vermuthen ließen. — Hiernach verliert Hannover beim Anschlusse an seinem Handelsverkehr, an Steuereinnahme und an Selbstständigkeit.

— Es ist richtig, daß der geh. Cabinetsrath Rose hier wieder sein Domicil nehmen wird; ob auf Veranlassung der Regierung, wissen wir nicht, bezweifeln es aber; zum mindesten hat man nicht nöthig, eine solche Voraussetzung anzunehmen, da sich die Rückkehr des geh. Cabinetsraths Rose ganz einfach daraus erklärt, daß derselbe verpflichtet ist, seine Pension hier zu verzehren. Auf besonderes Ansuchen ward ihm gestattet, bis zu einer gewissen Zeit in Braunschweig zu wohnen, und nach Ablauf dieser Frist ward solche, abermals auf Rose's Ansuchen, verlängert; jetzt soll derselbe nun auf eine nochmalige Verlängerung nicht angetragen haben, wovon denn seine Rückkehr eine nothwendige Folge ist.

Hannover, 20. April. Hier ist nachstehende Verordnung erschienen:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Peinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Da nach unserer am heutigen Tage erfolgten Rückkehr in unsere Residenzstadt die nach Maßgabe unserer Verordnung vom 25. Februar 1842 von uns verfügte obere Leitung der inneren Staats-Geschäfte durch des Kronpeinzen, unseres vielgeliebten Herrn Sohnes königliche Hoheit und Liebden, beendigt ist; so lassen wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangen. Gegeben in unserer königlichen Residenzstadt Hannover, am 18. April des 1842sten Jahres, unseres Reichs im fünften. Ernst August. G. Frhr. v. Schele."

— Der Kronprinz ist heute früh von hier nach Magdeburg abgereist. (Im Publikum hieß es, der Kronprinz gehe

nach Altenburg, was man mit einer im Werk stehenden Verbindung desselben mit einer der Töchter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg in Verbindung bringt.)

Hameln, 15. April. Der heutige Morgen führte uns einen für Hameln und die Umgegend wichtigen Tag herbei. Die Garnison, welche seit 1815 friedlich unter uns weilte, welche mit uns alles Gute und Schöne treu befördern half, hat uns verlassen und ist nach Nordheim verlegt. Wie schwer der Abschied war, wie die Stunde der Trennung Vieler Augen feuchtete, das darf Niemanden befremden, der da weiß, daß Viele der Scheidenden mit den festesten Banden an uns geknüpft sind, und daß nun die zartesten Verhältnisse erschüttert und zerstört werden.

Mannheim, 22. April. Bei der heute stattgefundenen Deputietenwahl für den 2ten Städte-Wahlbezirk Mannheim wurden folgende Deputirte gewählt: F. D. Bassermann mit 55, Hofrath Gerbel mit 57 und Obergerichtsadvokat Weller mit 57 Stimmen. Beim 2ten Scrutinium wurde Handelsmann Lauer mit 73 Stimmen erwählt, welcher aber die Wahl ablehnte.

Freiburg, 21. April. (Freib. Z.) Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand man den Hofgerichtsrath Aschbach, früher mehrere Jahre Mitglied der zweiten Kammer, todt in seinem Zimmer; er lag auf dem Boden ausgestreckt mit dem Gesichte nach unten. Die schnell herbeigerufene ärztliche Hülfe blieb ohne Erfolg. Er war vom Schlage getroffen, der seinem Leben, das kaum 49 Jahre zählte, plötzlich ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine tiefbekümmerte Wittwe mit vier zum Theil unerzogenen Kindern.

Schweiz.

Bern. Der Verfassungsfreund berichtet das traurige Ende eines Studenten der Rechtswissenschaft in Bern, der im eigentlichen Sinne um der Wissenschaft willen von Hunger gestorben ist. Mittellos verließ er die Laufbahn eines Schreibers, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen; sein Eifer mochte ihm die Sache leichter vormalen, ohne Mittel und ohne Unterstützungen sein Ziel dennoch zu erreichen; zudem schien er schüchtern, oder ein falsches Ehrgefühl verhinderte ihn, seine wahre, hülflose Lage Jemanden zu entdecken. Er soll in der letzten Zeit sich täglich auf den Genuß einer Portion Milch für 5 Rappen und so viel Brod beschränkt haben, ohne jemals etwas Waemes zu genießen, bis er erkrankte und in die Insel aufgenommen wurde.

Zürich. Der Oestliche Beobachtee schreibt: Vorigen Sonntag versammelte sich die Gesellschaft der Züricherblätter in Neumünster. Die Versammlung wurde trotz dem etwas kühlen Wetter und ungeachtet das Dampfschiff die vorher angekündigte Fahrt nicht zu machen für gut fand, aus allen Landesgegenden zahlreich besucht. 500 Männer fanden sich da zusammen, freudigen Muths und einträchtigen Sinnes. Es war ein schönes konservatives Meeting. Bezirksrichtee Wethli von Neumünster begrüßte die zahlreich erschienenen Mitbürger freundlich. Dann wurde Stadtschreiber Gysi zur Leitung der Geschäfte des Tages berufen. In einer klaren Rede warf er einen Rückblick auf die Leistungen des abtretenden großen Rathes. Ihm folgte Bezirksrichter Weber von Goßau, welcher einfach und schlagend die gegenwärtige Lage des Landes und die Haß und Zwietracht erregende Politik der Lüge schilderte. Mehrere Votanten sprachen sich sodann aus über die Haltung der Züricherblätter in den letzten sechs Monaten, und mit Recht wurden die Verdienste der Redaction allgemein anerkannt. Zum Schlusse der Verhandlungen charakterisirte De. Bluntschli die Natur des retigiösen und politischen Kampfes unserer Zeit. Nach einer kurzen, kräftigen Ermahnung des Präsidenten ward die Sitzung aufgehoben und man setzte sich zu Tische. Eine Reihe vaterländischer Toaste würzten das Mahl. Das Fest ließ in allen Anwesenden einen schönen und kräftigen Eindruck zurück. Wie vernehmen, daß es in eine Volksschrift getreu geschildert werde. Liberale und Conservative boten sich die männliche Hand.

Luzern, 18. April. (N. Z. Z.) Gestern war Vetogemeinde in der Stadt über Annahme oder Verwerfung des Preßgesetzes. Es waren etwa 800 Bürger anwesend, von denen mindestens zwei Drittheile für Verwerfung stimmten. Ein solches Resultat konnte Hr. Stadtrathspräsident Hautt gar nicht begreifen, und ließ in der Beglaubigung, die Leute haben sich geirrt, nochmals die Abstimmung ergehen, die noch ungünstigee für ihn ausfiel. Höchlich mußte man sich aber nun verwundern, als das hohe Präsidinm erklärte, von 1420 Bürgern haben 230 das Gesetz verworfen; ein so handgreiflicher Irrthum bewog die ganze freisinnige Partei, sogleich die Versammlung zu verlassen, nachdem von Hrn. Fürspeech Winkler die Unrichtigkeit dee Abzählung gehörig gerügt worden. Der moralische Eindruck, den diese Gemeinde machte, ist nicht geeing; erfreulich wae es zu sehen, wie selbst dee greise Altschultheiß Vinzenz Rüttimann für Verwerfung des Gesetzes stimmte. — In Kriens verwarfen von etwa 270 Anwesenden cieea 230 das Gesetz.

— Die Vetogemeinde. Der Eidgenosse sagt darüber: sie war wenigstens 8 bis 900 Mann stark besucht, wovon durch offenes Handmehr wenigstens zwei Drittheile circa 600 das neue Preßgesetz verworfen haben. Erst nach dem dritten Handmehr wurde zur Abzählung geschritten und die Stimmenzähler brachten bei der kompletteften Unordnung nicht mehe als 236 Verwerfende heraus, was auf eine Bevölkerung von 1400 stimmfähigen Bürgern freilich ein sehr winziges Verhältniß wäre. Allein unter allen Anwesenden wae nur Eine Stimme, daß die Abzählung nicht richtig habe vorgenommen werden können. Daher allgemeiner Unwille über das eröffnete Resultat. Es erhoben sich auch Reklamationen dagegen, geordnete und ungeordnete. Die Versammlung wurde tumultuarisch und lief auseinauder. — So eben vernehmen wir, daß eine zweite Vetogemeinde abgehalten werden soll!

Niederlande.

Amsterdam, 20. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅞. — Kansb. 26 1/16. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. —. — Handelm. 155⅞. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 19 1/16. — Ard. Coup. 28⅛. — Pass. 5¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Italien.

Venedig, 14. April. (A. Z.) Vorgestern traf Prinz Luitpold von Bayern hier ein und bezog das Hotel Danieli. Der Prinz besuchte Abends das Theater Feniee, wo zur Feier der an demselben Tage in Turin vollzogenen Vermählung der Erzherzogin Adelheid mit dem Kronprinzen von Sardinien bei hellerleuchtetem Hause der Liebestrank von Donizetti gegeben wurde. — Man ist hier äußerst gespannt auf das Ergebniß des am 28. in Mailand von den Actionären dee Mailand-Venetianer Eisendahn zu haltenden Versammlung, in welcher es sich entscheiden soll, ob diese Bahn von dee das Privilegium besitzenden Gesellschaft oder auf Kosten des Staats weiter zu führen sey.

Mainzer Fruchtpreeise.

	Vom 22. April 1842:	fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl,	" "	6	10
720 Mlt.	Weizen,	11	53
275 "	Korn,	6	31
112 "	Gerste,	4	36
135 "	Haser,	3	9
— "	Spelz,	—	—

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein

Düsseldorfer Gesellschaft.

[2883]

Dienst im Monat April 1842.

Zwischen **Mainz**, **Coblenz**, **Cöln**, **Düsseldorf** und **Rotterdam.**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
Montag, **Donnerstag** und **Samstag** um **8½** Uhr Morgens

Von **Biebrich**: **täglich** um **6¾** Uhr Morgens
Montag, **Donnerstag** und **Samstag** um **8¾** Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und werden die Effecten der Reisenden bei der Fahrt über BIEBRICH **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

In Correspondenz mit den Dampfschiffen der **General-Steam-Navigation-Company:**

Von **Mainz** oder **Biebrich** *Montag* und *Donnerstag* in drei Tagen nach **London.**

Und in Verbindung mit den schnellen Dampfbooten der Gesellschaft:

die Adler des Ober-Rheins,

Von **MAINZ täglich** Abends **10** Uhr nach **Mannheim**, **Kuhlingen (Carlsruhe)** etc. in einem Tage bis **Strasburg** nach Ankunft der in einem Tage von Cöln ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Von **Strasburg täglich** Morgens **8** Uhr in einem Tage nach **Mainz**,

wo man zeitig genug eintrifft, um die Reise mit dem letzten Eisenbahnzuge noch nach Frankfurt a. M. fortsetzen zu können.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen Strasburg und London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[2885] **Versteigerung eines Hôtels auf der Hochstraße.**

Dienstag den 10. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, soll, auf freiwilliges Anstehen der Erben des weiland Se. Excellenz dem Königl. Bayerischen wirklichen Staatsrath und Bundestagsgesandten Herrn von Mieg gehörende Hôtel, Hochstraße Lit. D. Nr. VII d. nebst Garten, welches vor wenigen Jahren von Herrn Stadtbaumeister Heß erbaut wurde, in dem Local selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Es besteht
1) zu ebener Erde aus:
4 heizbaren Zimmern und Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammer und Portierzimmer.

2) im ersten Stock:
1 Salon und 6 heizbaren Zimmern.

3) im zweiten Stock:
1 Salon, 6 heizbaren Zimmern und Küche.

4) im dritten Stock:
8 heizbaren und 1 unheizbaren Mansardezimmer, sämmtlich tapeziert; über demselben ein großer Speicher.

Unter dem ganzen Hôtel geht ein durch Lattenverschläge abgetheilter Keller durch, auch ist in demselben ein besonderer Flaschenkeller, über welchem eine besondere Speisekammer. Die Wasserleitung geht durch das ganze Hôtel und zwei Zimmer des ersten Stockes sind zur Luftheitzung eingerichtet.

Der geräumige Hofraum hat zwei Seitengebäude, davon das eine zu einer Remise zu 3 Wagen und Waschküche; das andere zu Stallung für 3 Pferde und Kutscherzimmer eingerichtet ist; über beiden finden sich Böden zu Fourage. — In dem Hofe befinden sich ferner 2 Pumpen, von denen eine für Regen.

Der daranstoßende Garten ist mit guten Obstbäumen versehen.

Das Hôtel kann bis zum Versteigerungstermin täglich in den Stunden von 11 bis 4 Uhr von Kaufliebhabern besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[2860] **Antony-Pflaumen**
à fl. 16 pr. 108 Pfund, bei
Joseph Milani, G. Nr. 3.

[2853] Das Geldverwechslungs-Comptoir von **Salomon Jacob Weiller** jr. befindet sich jetzt Zeil D. Nr. 195 dem Weidenhof gegenüber.

Zwei Louisd'or Belohnung
dem Ueberbringer des verlornen Talons und der daran befindlichen Coupons der 4% Bethmänn. Obligation Nr. 13217 bei der Expedition dieser Blättee. [2956]

[2937] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:
Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift:

Die Kunst
ein gutes Gedächtniß zu erlangen,
auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

Zum Besten aller Stände und Lebensalter. Herausgegeben vom Dr. Hartenbach. 8. br. Preis 8 gr. oder 36 kr.

Zur Empfehlung dient, dass in kurzer Zeit 10,000 Exemplare davon abgesetzt wurden und jetzt die 4te verbesserte Auflage erschienen ist. — Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniss erhalten.

In Wiesbaden bei **Beyerle**, Mainz bei **Faber**, Darmstadt bei **Jonghaus** zu haben.

[2871] Ein großer Hund wurde eingefangen. Der Eigenthümer wird aufgefordert sich binnen acht Tagen zu melden, widrigenfalls der Hund als „herrenlos" betrachtet und weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 9. April 1842.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 113.) 24. April 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 21. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 25. 3pCt. 81. 35. — Neapol. 107. 70. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 5. — 5pCt. Portug. 32. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 236. 25. —

— Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, Gouverneur der Invaliden, ist gestorben. Geboren 1754, hat er ein Alter von 88 Jahren erreicht.

— Nach Berichten aus Madrid vom 14. April war die Ruhe daselbst nicht weiter gestört worden.

London, 19. April. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 21¾. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Gestern kam die Peel'sche Korn-Einfuhr-Bill im Oberhaus mit 119 Stimmen gegen 17 zur zweiten Lesung. Ein von Lord Brougham gestelltes Amendement wurde mit einer Majorität von 104 Stimmen (109 gegen 5) verworfen.

— Im Unterhaus wurde gestern die Peel'sche Income-Tax-Bill zum erstenmal verlesen, nachdem Lord John Russell's Antrag, die Bill auf sechs Monat, d. h. für immer, zu vertagen, mit 285 gegen 188 Stimmen verworfen worden war. Majorität für die Minister 97.

— Im Unterhaus erklärte heute Sir Robert Peel, er wisse bestimmt, die türkische Regierung wolle albanesische Truppen in Syrien verwenden; der brittische Botschafter zu Konstantinopel ist angewiesen worden, dagegen zu protestiren.

Berlin, 19. April. Die zahlreichen Gerüchte, welche über eine veränderte Stellung des Hrn. v. Rochow umliefen, sind plötzlich wieder verhallt, da der General v. Pfuel als Nachfolger des Hrn. v. Bülow am Bundestage ernannt ist. Wie dem auch seyn mag, so kann man jetzt mit Gewißheit annehmen, daß jene Gerüchte in Nichts zerfallen; der Director Geheimeeath v. Meding wird dagegen noch immer als Oberpräsident der Provinz Brandenburg an die Stelle des Hrn. v. Bassewitz genannt. — Von Breslau geht die Nacheicht ein, daß durch höchsten Befehl der Professor Hoffmann abgesetzt worden ist. Diesen Ausgang hat man nicht vorhergesehen. Der Criminalsenat des Kammergerichts hat das Urtheil erster Instanz gegen Dr. Jacobi in Königsberg gefällt. Es wird sehr geheim gehalten, soll aber auf dreimonatliche Festungsstrafe lauten.

Koblenz, 22. April. (Rh. u. M. Ztg.) Gestern Abend gegen 11 Uhr brach auf dem Speicher der zu dem hiesigen Schlosse gehörigen kleinen Ställe der 1. Fuß-Compagnie der 8. Artillerie-Brigade, auf welchem während des Tages von den Soldaten die für die Pferde gefaßte Fourrage niedergelegt worden war, Feuer aus, welches ungeachtet der schnellen Hülfe, die von der Bürgerschaft und dem Militär geleistet wurde, den Speicher und die darauf befindliche Fourrage in Asche legte. Zum Glücke herrschte völlige Windstille, da sonst die sprühenden Funken leicht das Feuer auf die nächsten Bauten, namentlich das anstoßende Intendanturgebäude, hätte fortpflanzen können. Die höchsten Civil- und Militärbehörden fanden sich an der Brandstätte ein und leisteten thätige Hülfe. Erst nach Mitternacht ward das Feuer vollständig gelöscht.

München, 20. April. (N. C.) Wie früher aus Veranlassung des Dürer-Monuments, ist auch auf die monumentale Weihe Jean Paul Friedrich Richter's ein Geschichtsthaler aus unserer Münzstätte hervorgegangen, und zwar wieder in dem Nennwerthe von zwei Thalern oder 3 fl. 30 kr. Diese Münze trägt das Brustbild Sr. Maj. des Königs und auf der andern Seite die Abbildung Jean Paul's in sehr gefälligee und gelungener Prägung.

— Nach einem Rescript des königl. Ministeriums des Innern sollen, dem allerhöchsten Willen Sr. Maj. des Königs gemäß, die Thore und Thorthürme an Städten, wo solche noch bestehen, sorgfältig erhalten weeden, wideigenfalls die Städte, wie dieß leider bei einigen der Fall ist, das Ansehen von Dörfern, was das Geöffnetseyn anbelangt, bekommen würden. Die Magistrate haben daher der guten, baulichen Unterhaltung der Thore und Thorthürme die größte Aufmerksamkeit zu widmen; sollten jedoch Thore und Thorthürme wegen gänzlicher Baufälligkeit oder allzugroßer Beschränkung der Passage zum Abdruch oder zur Abänderung beantragt werden müssen, so ist jederzeit der Entwurf zu einem soliden, mit sperrbaren Thorflügeln versehenen, zu beiden Seiten an die Stadtmauer sich anschließenden Stadtthore, nebst Kostenanschlägen und Nachweis der Deckungsmittel, vorzulegen.

Nürnberg, 19. April. (A. Abendz.) Der dicht verschlungen gewesene Knauel der jüngsten Mordgeschichte entwickelt sich immer mehr und die Fäden leiten zu Beebrgenheiten, deren Schleiertüstungen Nürnberg von einem Gesindel befreien düefte, das leider verzweigter und ausgebreiteter gewesen ist, als die Polizei sich hat denken mögen. Täglich zieht neuer Verdacht neue Verhaftungen nach sich und die man gravirt glaubt, werden von ihrer Beschäftigung, welche sie sey, oder wo man sie sonst trifft, ins Criminalgefängniß abgeführt. Ueber die Verhöre der indaftirten Hanptverdächtigen waltet kein Geheimniß, sie hat bisher eingestanden, daß sie den Kopf in die Kloacke des Rathhauses getragen, daß sie auch die übrigen Theile des Kadavers verschleppt habe, aber sie leugnet, den Mord begangen zu haben und schiebt diese That auf ihren vor zwei Monaten gestorbenen Mann. Letzterer ist aber so plötzlich und unter so sonderbaren Zuckungen gestorben, daß man ihr ohne Weiteres eine Vergiftung vorwirft. Der Leichnam des Mannes soll nun heute Abend wieder ausgegraben werden, obgleich die Verwesung bereits das Werk ihrer Zerstörung in so weit vollendet haben wird, daß über diesen letzt ausgesprochenen Verdacht Nichts mehr zu constatiren seyn dürfte. Da die Theile des Kadavers mit einer augenscheinlichen Fertigkeit abgelöst worden waren, so ist eo so gut wie zweifellos, daß der eingezogene Barbiergeselle (der Liebhaber der Hauptverdächtigen) in diesem Falle seine sich auf der Baderschule zu Bamberg angeeigneten Anatomirübungen bewährt habe.

Bamberg, 17. April. (Karlsr. Z.) Am 10. d. M., Abends 6 Uhr, wurde eine bei einer adeligen Dame hier dienende Kammerjungfer in das allgemeine Krankenhaus gebracht, und starb schon am 11. früh halb 3 Uhr, in Folge eines vor zwei Monaten durch eine Katze erlittenen Bisses und daraus entstandener Wasserscheu, unter den schauderhaftesten Erscheinungen. — Wie man vernimmt, ist in Betreff der Durchfahrt der Maindampfschiffe durch die Brücke zu Würzburg der Vorschlag gemacht worden, wegen der allzugroßen Hemmnisse, welche eine Erweiterung des Kanals darbietet, und wegen

der bedeutenden Kosten, welche ein solches Unternehmen verursachen würde, einen Querdurchstich durch das Wehr zu machen, und hier eine Querschleuße anzulegen, so daß die Boote durch diese Schleuße in das Fahrwasser links des Wehrs und umgekehrt von da in den Main oberhalb der Brücke gelangen könnten, ohne die Strömung des Loches passiren zu müssen. — An der Vollendung des Theils des Ludwigskanals in unserer Stadt und Umgegend wird emsig gearbeitet. Gleiche Emsigkeit erwartet man für die Bauten der projectirten Eisenbahn. — Unsere öffentliche Bibliothek empfing abermals von der königl. großbritannischen Staatsregierung ein kostbares Büchergeschenk.

Aschaffenburg, 21. April. (Aschaf. Z.) Heute fand die feierliche Vorstellung des neuernannten Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten Freiherrn v. Wulffen im Plenum des h. Gerichtshofes statt, worauf derselbe die Aufwartung des gesammten Appellationsgerichts-Personals annahm. Mittags versammelten sich die Mitglieder des h. Gerichtshofes zu einem Mittagsmahle im Freihofe.

Leipzig, 19. April. (L. A. Z.) Die vorige Woche, die sogenannte Böttcherwoche, hat unsern Geschäften keine Besserung gebracht, wozu die kalte Witterung auch beitrug, denn wenn das Thermometer auf dem Eispunkt steht, Schnee und Sturm uns heimsuchen, dann fürchtet selbst der Einläufer im Großen augenblicklich einen kalten Sommer und beschränkt seinen Einkauf in den Artikeln für die warme Jahreszeit. Die Befürchtung, daß die Geschäfte mit den Deutschen und Griechen blos zwei Drittel einer gewöhnlichen, eben nur gut zu nennenden Messe betragen würden, ist in Erfüllung gegangen. Es ist viel Tuch verkauft worden, aber zu gedrückten Preisen, indessen haben einige Fabrikanten, welche die gesuchten Qualitäten in guter Waare vorräthig hatten, doch sehr lohnende Preise erlangt. Auch die Kammgarnartikel sind nicht zu loben. Englische Waaren sind bedeutend vorhanden. Die polnische Kundschaft beginnt nun aufzutreten, läßt aber auch nicht viel hoffen. Die Handelsverhältnisse sind nicht allein in jedem Theile Europa's, sondern auch in jedem Welttheile zu sehr gedrückt, als daß von irgendwo selbst nur einiges Heil zu erwarten wäre. Es kann daher auch bei uns nicht besser seyn, und vergeblich sind alle Drehungen und Windungen, die man anderswo anwendet, um der Welt wie vieles Andere auch die Meßgeschäfte in einem bessern Lichte darzustellen, als es wirklich der Fall ist und seyn kann.

Hildesheim, 20. April. (Hild. Z.) Am Kirchweih-Feste nächsten Sonntag, Morgens, wird der erste Grundstein zum Domthurmbau mit großer Feierlichkeit gelegt werden.

Stuttgart, 19. April. (N. C.) Auch dieses Jahr soll, wie im vergangenen, eine Zusammenkunft von Offizieren des achten Armeecorps als Erinnerungsfest an das vereinigte Mannöver stattfinden. Als Ort wird das Bad Wimpfen am Neckar genannt, welches so ziemlich im Mittelpunkt der meisten Garnisonstädte liegt. Die Zusammenkunft ist auf Himmelfahrt oder Pfingsten verabredet. Die Vortheile davon sind mehr als gesellige, sie erstrecken sich auf den national-militärischen Gemeingeist, und aus diesen Gründen sieht man von Oben her die Versammlung günstig an. Die Uniformirung der betreffenden Contingente wird immer mehr ausgeglichen, auch die Feldsignale sind nach einem Plane umgeändert worden, dagegen die Exerritien leider noch sehr verschieden.

Hamburg, 19. April. (H. C.) Der Senat hat die am gemeinschaftlichen Ober-Appellations-Gerichte der vier freien Städte Deutschlands durch den Tod des Hrn. Raths Müller erledigte Stelle durch Erwählung des Hrn. Dr. Georg Friedrich Ludwig Oppenheimer zum Rath an gedachtem Gerichte wieder besetzt.

Bremen, 19. April. Heute ist das Urtheil erster Instanz in Untersuchungssachen wider den Capitain des auf der Reise von Havana nach Cabenda an der Westküste von Afrika mit seiner am erstgedachten Orte eingenommenen Ladung von der kön. großbritannischen Kreuzer Persian nach Beemerhaven aufgebrachten dremischen Barkschiffes Julius und Edward Capt. Siedenburg, publicirt worden. Dasselbe lautet (mit Ausschluß der Entscheidungsgründe) folgendermaßen:

„Zu Recht erkannt: daß sämmtliche Inculpaten, wie hiemit geschieht von den wider sie sowohl in Bezug auf das Strafgesetz vom 20. Februar 1837, als auch hinsichtlich der Coaventionnen gemachten Beschuldigungen und damit zusammenhängenden Ansprüche freizusprechen, auch das Schiff Julius und Edward und die vorerwähnte Ladung desselben sofort zur Verfügung des Capitäns Siedenburg zu stellen ferner, daß der Namens Cyneles Tyng (des Abladers in Havana) gemachte Antrag, die Ladung seinem hiesigen Bevollmächtigten zur Verfügung zu stellen, keine Statt habe, er vielmehr hinsichtlich der Ladung lediglich auf die vorerstehende Entscheidung verwiesen werde, sodann aber Thomas Edward Symonds, welcher als fungirender Befehlshaber des Stoop Persina den Julius und Edward angehalten und nach Beemerhaven gesandt hat, in alle durch diese Aufbringung veranlaßte Kosten und Schäden an die Inculpaten sowohl wie an Cyneles Tyng, und in die von dem Gerichte dieser Sache halber aufgewandten Kosten unter Vorbehalt der Liquidation zu verurtheilen sey; endlich, daß zum Behuf der desfallsigen ferneren Liquidirung unter Adjunction der Untersuchungsacten das Obergericht, welches sich die weitere Leitung dieser Angelegenheit unbehält, von Amtswegen eine Edictalladung an gedachten Symonds zu erlassen habe: um vor diesem Gerichte oder einer von demselben dazu angeordneten Commission in einem festzusetzenden Termine unter dem Präjudice, daß er im Fall des Ausbleibens als auf jegliche Einwendungen gegen die Schadens- und Kostenbeträge verzichte und deren Regulirung lediglich dem Gerichte anheimstelle, in Person oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen und weiter bis zum Schlusse zu verhandeln, zu welchem Verfahren auch die Bevollmächtigten der übrigen Betheiligten zur Wahrnehmung ihres Interesses vorzuladen sind. Uebrigens wird die Sache zur Eröffnung des gegenwärtigen Erkenntnisses an die Inculpaten und an die substituirten Bevollmächtigten von Charles Tyng, so wie zur Ausführung, mit Ausnahme der vorgedachten Liquidation und zur Bekanntmachung in extenso mittelst einer Beilage zu den hiesigen „Wöchentlichen Nachrichten" und zur „Bremer Zeitung" an das Criminalgericht zurückverwiesen, welches demnächst die Acte unter Beifügung einer Registratur und genauen Specification über die von derselben in der Sache aufgewandten Kosten dem Obergerichte wiederum einzusenden hat. Die Bekanntmachung des gegenwärtigen Erkenntnisses aber an gedachten Thomas Edward Symonds, so weit es dessen bedarf, ist vom Obergerichte auf demselben Wege, wie der vorerwähnte Edictal-Ladung und in Verbindung mit derselben dahin zu verfügen: daß ihm in einem darin näher zu bestimmenden, der weiteren Liquidation vorhergehenden, Termine das gedachte Erkenntniß publicirt werde, und zwar unter dem Präjudize, daß auffalle, falls er in solchem Termine weder persönlich, noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen sollte, als ihm gehörig publicirt anzunehmen sey. Erkannt am Obergerichte, Bremen, den 15. April 1842." (Folgen die Unterschriften.)

Frankfurt, 22. April. Gestern fand die zweite Versammlung des hiesigen Vereins zum Ausbau des Doms in Köln statt. Der provisorische Ausschuß legte den Entwurf zu den Vereinssatzungen vor, der mit unbedeutenden Abänderungen angenommen wurde. Der provisorische Ausschuß ist zum definitiven Vorstand des Vereins erwählt worden. Am Schlusse erfolgte die Anzeige, daß dem Vorstande 550 fl. übergeben worden seyen, als Ertrag einer Verloosung, veranstaltet durch einen Verein hiesiger Frauen, und als erste Gabe für das vaterländische Unternehmen.

Wien, 19. April. 5pCt. Met. 107¼. — 4pCt Met. 99⅛. — 3pCt. Met. 76. — Bankactien 1635. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼.

St. Petersburg, 13. April. Der Kaiser hat unterm 28. Februar den nachstehenden, die Landwirthschaft betreffenden Ukas an den Minister der Reichs-Domainen erlassen:

„In Folge des Mißwachses, welcher sich in den Jahren 1839 und 1840 in einigen Gouvernements wiederholt hat, haben wir unsere Aufmerksamkeit der Vermehrung der Subsistenzmittel des Volkes zugewendet, und in Betracht, daß deßhalb durch nie um 31. Mai 1765 und 5 April 1797 erlassenen Verordnungen vorgeschrieben worden, überall den Kartoffelbau einzuführen, für gut befunden, zur Erreichung dieses Zweckes Ihnen, wegen der Oberaufsicht des Ministeriums der Reichsdomainen über Gegenstände der Landwirthschaft,

die Ergreifung von Maßregeln zur Verbreitung des Baues der Kartoffeln, als eines Products, welches in Mißwachs-Jahren ein wichtiges Hülfsmittel gewähret, zu übertragen. Jetzt ersehen wir mit besonderem Vergnügen aus den von Ihnen aus 38 Gouvernements vorgelegten Berichten der Civilgouverneure über die Folgen einer solchen Anordnung, daß die im Jahr 1841 unternommenen Kartoffelpflanzungen, unserem Willen entsprechend, im Vergleich mit den frühern erweitert worden sind, und daß man bei der allgemeinen Bereitwilligkeit der Landwirthe noch mehr Fortschritte in der allgemeinen Verbreitung dieses Productes erwarten darf. Indem wir wünschen, die größere Entwickelung dieses in einer so nahen Beziehung zur Sicherung der Volkssubsistenz, welche einen Gegenstand unserer steten Fürsorge ausmacht, stehenden Zweiges der Landwirthschaft zu befördern, befehlen wir: 1) In allen Gouvernements, wo die Kronbauern schon Kartoffelbau treiben, die Fortsetzung der bisher ergriffenen Maßregeln, unter Aufsicht der Lokalobrigkeit fortbestehen zu lassen; in denjenigen Gouvernements aber, wo zur Verbreitung des Kartoffelbaues und zur Versorgung der Bauern mit Saat besondere Aecker bei den Domainen-Districts-Verwaltungen eingerichtet worden sind, solche bei allen Dorfgemeinden einzuführen und auf denselben so lange Kartoffelbau zu treiben, bis sich derselbe in hinlänglichem Maße unter den Kronbauern verbreiten wird. 2) Die Kronbauern, welche sich im Vergleiche mit den übrigen durch besondere Fortschritte im Kartoffelbaue auszeichnen, zu goldenen und silbernen Medaillen in der festgesetzten Ordnung vorzuschlagen; ferner einen allgemeinen Wetteifer unter ihnen in diesen Sachen zu erregen und besondere Geldprämien als Belohnungen aus den zur Verfügung des Ministeriums der Reichsdomainen gestellten Geldsummen zu ertheilen."

Zürich, 19. April. (N. Z. Z.) Auf unsere Maiwahlen scheint der größte Theil der Eidgenossenschaft, hoffend oder geängstigt, mit ungewöhnlicher Spannung zu warten. Daß man ihren Geist im ganzen Vaterlande spüren werde, das ist ein Glaube, der in einem weiten Umkreis von Kantonen in allen Klassen des Volkes zu leben scheint; auch ergehen sich die Blätter dieser Kantone in Vermuthungen über die Entschlüsse des Züricher Volks und keines unterläßt, mit einem ermunternden Zuruf, einer Warnung oder einer Erörterung sein Schärflein zu steuern. Darum soll auch der Wahltag für das Züricher Volk ein eidgenössischer Tag seyn. Für unsere Bundesbrüder wie für uns selbst soll der neue große Rath gewählt werden: er wird sich durch diesen weitern Gesichtskreis der Wähler zu seinem Vortheile von der abgetretenen Behörde unterscheiden, die in einem Zeitpunkt gewählt worden ist, wo man allen Rath der eidgenössischen Boten als unbefugt von der Hand gewiesen. Man sieht in den andern Kantonen darum mit so innigem Interesse der Entscheidung in Zürich entgegen, weil man von der Erinnerung an den Stoß noch ergriffen ist, den die Schweiz durch die Septemberereignisse erlitten hat. Diese Ereignisse haben in der Eidgenossenschaft Anfangs der Reaction Hoffnung gemacht und später, als diese sich betrogen sah, der römischen Politik Vorschub geleistet, die sich nicht wie die Reaction vor demokratischen Kräften zu scheuen hat; ja sie haben diese feindliche Politik auf die Democratie in der Schweiz verwiesen. Nicht daß dieß von Zürichs neuen Behörden, oder gar von seinem Volke beabsichtigt oder gewünscht worden wäre; aber der Fall der thätigsten Regierung der neugestaltetern Schweiz und daß sie von ihrem eigenen Volke um der Religion willen gestürzt worden ist, hat die erstaunten Eidgenossen an einen neuen Zeitgeist glauben lassen, mit welchem auch überall die Gegner der Regierungen von 1831 zu steuern versucht haben. Je mehr man in den dreißiger Jahren den Zeitgeist zu verehren, ihm zu folgen sich gewöhnt hatte, je größerer Charakterstärke bedurfte es jetzt, um gegen den scheinbar umkehrenden oder abschwenkenden stehen zu bleiben. Wie verlegen stand Zürich vor den neuen Erscheinungen in der Schweiz, die an seine Revolution sich anknüpften, und zu deren Tendenz, die weit über die seinige hinausging, es sich doch nicht bekennen durfte! Wie schwach war seine Stellung! Alle Staatsmänner der übrigen regenerirten Kantone mußten sich zur Aufgabe machen, Zürich zu isoliren. Seine eigene Regierung konnte sich nicht an die Spitze der eingetretenen neuen Bewegungen setzen, theils weil sie den Anblick von Revolutionen zu entfernen hatte, theils im eigenen Kantone den Namen nicht tragen durfte, daß sie mit reactionären Bestrebungen oder gar mit römischen in Verbindung stände. Sie ließ sich notiren: sie gab nur der plötzlichen Freundlichkeit derjenigen Kantone, an die sich Rom und die vergangene Zeit zu lehnen pflegten, mit Freundlichkeit Bescheid und suchte mit den übrigen Kantonen auf leidlichem Fuße zu bleiben. Nur das Bedürfniß der Boten aller Stände, nach der bittern Störung sich wenigstens wieder in ein geselliges Vernehmen zu setzen, verschaffte der Zürcher Regierung oder vielmehr der wohlwollenden Persönlichkeit ihres Standeshauptes, so lange keine ernsteren Streitigkeiten zu entscheiden waren, einen anerkennenswerthen Einfluß. Es hörte derselbe auf, als in der Klosterfrage die Züchersche Regierung von den neu gewonnenen Freunden um Hülfe angesprochen, von deren Gegnern und ihrem eigenen Volke mit Mißtrauen betrachtet wurde, und von dem letztern am Ende, halb in sich selber gespalten eine offenkundige Opposition erfuhr. Von dieser Zeit an ist die eidgenössische Stellung Zürichs von den Maiwahlen abhängig, seine Bedeutung verschoben geblieben. Ueber die Gesinnung des Zürcherschen Volkes nun kann niemand sich täuschen; wie auch der neue Gr. Rath diese oder jene Kantonalfrage auffassen mag, er wird nicht zugeben, daß sich römische Politik auf den Kanton Zürich ohne festen Widerspruch beziehen könne, er wird die Wirkung der Septemberereignisse auf andere Kantone verläugnen: aber es werden vielleicht der Eidgenossenschaft viele Kämpfe erspart seyn, wenn schon das Mitgliederverzeichniß nicht den geringsten Zweifel über diesen Punkt mehr übrig läßt. Wir meinen damit nicht einen Uebertritt von einem Lager ins andere, eine Frontänderung im schweizerischen Bruderzwiste. Von dem Entstehen der alten Bünde bis auf den heutigen Tag hat es nur Eine eidgenössische Politik gegeben, durch welche sich die einflußreicheren Stände einen guten Namen erworben haben. Sie ist auf die Einigung aller Stände zum Werke des Friedens wie zum Kampf in der Noth gerichtet. Aber diese Politik wird in unsern Tagen von keinem Stande mit Erfolg geübt werden, von dem nicht alle Parteien wissen, daß er in der Noth für die Behauptung der neuen Volksfreiheit wie gegen römische Anmaßungen einstehen würde. Noch eine andere Hoffnung gibt es, welche viele Schweizer auf unsere Maiwahlen setzen. Die Eidgenossenschaft ist zerrissen in unfruchtbaren Händeln und vermag bei all dem veralteten und neuen Grolle zu keiner würdigen Haltung, geschweige zu einem innigeren Bunde zu gelangen. Keiner der größeren Kantone gleicht ihr in diesem traurigen Punkte so sehr als der Kanton Zürich, den sein unfruchtbarer Hader aller ächten Fortschritte unfähig macht; und doch glauben viele Schweizer, daß gerade Zürich an Kräften zur Vereinigung reich sey. Darum ihre Hoffnung, daß an die Pacification Zürichs sich diejenige der Schweiz anschließen werde; wie denn die letztern gewiß nur durch eine Politik wird zu Stande gebracht werden können, die sich innerhalb eines Kantons an ähnlichem Werke gebildet hat. Freundlich hat ein Schweizerblatt gemeint, man werde einst in der Eidgenossenschaft die erwartete bessere Zeit „vom Zürcherfrieden an" rechnen.

[2950] ☞ **Benachrichtigung.**

Da ich von vielen Seiten her erfahren habe, daß die Nachricht über meine Krankheit, der ich während der vorjährigen Badesaison unterlag, sich auch in das Ausland verbreitet hat, so sehe ich mich genöthigt, auf diesem öffentlichen Wege meinen auswärtigen Freunden und Herren Collegen, mit denen ich bisher in Correspondenz stand, ergebenst anzeigen zu müssen, daß ich wieder vollkommen hergestellt und somit im Stande bin, meinem Berufe als Arzt fernerhin vorstehen zu können.

Wiesbaden, im April 1842.

Dr. G. H. Richter, praktischer Arzt.

Digitized by Google

Rheinpreußische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[2878] (Auf Gegenseitigkeit gegründet.)

Bei dem Rechnungs-Abschlusse für das Jahr 1841 hat sich bei der Einnahme gegen die Ausgaben ein solcher Ueberschuß ergeben, daß, dem §. 6. des Statuts gemäß, eine Dividende von 16⅔ pCt. an die Theilnehmer unserer Gesellschaft, welche für das volle Rechnungsjahr 1841 versichert gewesen, vertheilt werden kann.

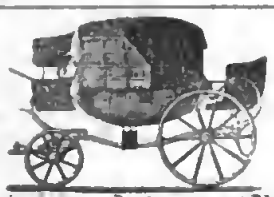
Die unterzeichnete Direction bringt dieses für das erste Rechnungsjahr befriedigende Resultat ihrer Verwaltung hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß die betreffenden Agenten ermächtigt worden sind, den Betheiligten die festgestellten Geldbeträge sofort auszuzahlen.

Wir verbinden hiermit zugleich die Anzeige, daß die statutenmäßig jährlich abzuhaltende General-Versammlung am 2. Mai c. stattfinden wird, zu welcher die Theilnehmer ergebenst eingeladen werden.

Düsseldorf, den 31. März 1842.

Die Direction.

[2879]



Ein viersitziger Stadtwagen (Berline) mit eleganter Bockdecke, nach neuester Façon und sehr solid gearbeitet, äußerst wenig gebraucht, welchen der französische Gesandte bei seiner Abreise zurückgelassen, stehet bei Sattler Pfeiffer, Comödienplatz, zu verkaufen.

[2953] Vor dem Eschernheimerthor, auf der Straße nach Eschersheim, oder auch vor dem Neuenthor, auf der Friedberger Chaussee, wird eine Wohnung, bestehend in ohngefähr vier Zimmern, zwei bis drei Kammern, Küche, Keller, Holzraum ꝛc., auf das ganze Jahr zu miethen gesucht.

Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[2952] Zu der am 9. Mai d. J. beginnenden Hauptziehung der 94. Casseler-Lotterie sind ganze und getheilte Original-Loose, nämlich: ¼ Nr. **5064**, ¼ Nr. **9544**, ¼ Nr. **5067**, ¼ Nr. **7053**, ¼ Nr. **8146**, ¼ Nr. **9531** u. a. m., auf alle Spielarten, zu den bekannten billigen Einlagepreisen zu haben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 232
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2669] Zur Vervollständigung des Inventars über die Hinterlassenschaft des dahier verstorbenen Rentmeisters Comitti wird Termin zur Schuldenliquidation auf den

18. April v. J.,
Morgens 9 Uhr,

in das locale Kurfürstlichen Obergerichts dahier anberaumt, in welchem alle diejenigen, denen Forderungen an den gedachten Erblasser zustehen, persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter dieselben glaubhaft anzumelden haben, widrigenfalls ihre Ansprüche bei der Inventarerrichtung keine Berücksichtigung finden können.

Fulda, am 8. März 1842.

Im Auftrage Kais. Obergerichts Civil-Senat der Obergerichts-Referendar
Brenstein.

[2924] Edictalladung.

Der im Jahr 1794 geborne, bereits über 10 Jahre unbekannt wo? abwesende Salomon Kaufmann von Schmitten, oder seine Leibes- oder Testamentserben, werden in Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts aufgefordert, innerhalb

Drei Monaten,

vom ersten Erscheinen dieser Ladung an gerechnet, dahier zur Empfangnahme ihres bisher durch einen Curator verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls den bei dem anstehenden Präsumtivverden des Abwesenden nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen sondern auch künftig etwa noch anfallende Erbschaften vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden sollen.

Usingen, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[2880] Edictalladung.

Das Concursverfahren gegen den Hubert Ketzer und dessen Ehefrau Clara, geb. Strath, von Weisel, rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, wird zur Liquidation dinglicher und personaler Ansprüche an die cridarischen Effecten, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Donnerstag den 19. Mai,
Vormittags 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

St. Goarshausen, den 2. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅝
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		2000	1918
	fl. 250 Loos. b. Rthh.		113⅛	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	112
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	83⅞
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. u. D.		386½	386
	Obligat.	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	98
Darmstadt	fl. 50 Louse		—	62⅝
	fl. 25 ditto		—	24⅝
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96⅜
	fl 25 Loose		23	22⅝
Holland	Integrale	2½	51¹⁵/₁₆	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅛	23⅜
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		—	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 23. April.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	—	137⅛
ditto 2 M.	—	136⅝
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100⅜
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	105⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	—	107⅛
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146⅛	—
ditto 2 M.	145⅛	—
Leipzig k. S.	—	
do. in d. Messe	105⅝	—
London k. S.	—	150⅛
ditto 2 M.	—	149⅝
Lyon k. S.	—	78⅛
ditto 2 M.	—	—
Paris k. S.	78⅛	—
ditto 2 M.	—	77⅝
Wien 20 kr. k. S.		102⅜
ditto 2 M.	—	101⅝
Disconto	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 23 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thlr.	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltg Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Geringe u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. April.	
5pCt. Metalliq.	107⅜
4 — neue	99⅜
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1627
fl. 250 Louse	111⅛
fl. 500 Loose	139⅜

London, 19. April.	
3pCt. Stocks	91⅛
2½ — Holländ.	52⅝
5 — Sp. Activ	24¼
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 20. April.	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill	26⅛
Restant.	—
4 — R. Insc.	89¹⁵/₁₆
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 20. April.	
5pCt. Rente ex C.	119
3 — ditto	81 25
5 — Activschld	25⅛
Passivsch.	4⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

№ 114. — Montag — — 25. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. April.

Kriegsverfassung des deutschen Bundes.

(Dritter Artikel)

Illud ex libertate vitium, quod non simul, nec ut jussi conveniunt, sed et alter, et tertius dies cunctatione coeuntium absumitur.

Nach der alten deutschen Reichsverfassung war weder durch Gesetz, noch durch Herkommen, genau bestimmt, bei welchen Angelegenheiten eigentlich die Reichsstände mitzuwirken hatten. Ausgemacht war nur, daß kein Gesetz ohne Rath und Einwilligung der Reichsstände aufgerichtet werden möge. Reichsgesetze aber wurden auf Reichstagen beschlossen. Erlangte der Kaiser die Einwilligung der Reichsstände zum Reichskriege nicht, so mußte er sich mit der Hülfe begnügen, die ihm Einzelne freiwillig leisteten, und sich auf die Kräfte verlassen, über die er auch ohne das Reich disponiren konnte. Hierher gehört eine Stelle aus Otto von Freisingen: „Princeps (Kaiser Friedrich I.) Ungaris bellum indicere, ipsosque ad Monarchiae apicem reducere votebat; sed cum assensum principum, quibusdam de causis latentibus (also schon damals wußte die Diplomatie das Geheimniß ihrer Ränke zu bewahren!), habere non posset, ad effectum tunc perducere ea, quae volvebat mente, non valens, ad opportuniora tempora distulit." — Da den Reichsständen ein unbeschränktes Recht des Kriegs schon vermöge des Landfriedens (von 1495) nicht zustand, ihre Kriegsrüstungen vielmehr außer dem Fall eines Reichskriegs nach Vorschriften der Reichsexecutionsordnung (von 1555) auf Nothwehr und Kreishülfe eingeschränkt seyn sollten, so wurde das Kriegswesen ein Gegenstand der Reichsgesetzgebung. Diese begnügte sich jedoch, den Reichsständen nur im Allgemeinen die Pflicht aufzulegen, für den Fall der Reichshülfe gerüstet zu seyn, und überließ es ihrem eignen Gutfinden, welche Anstalten sie treffen wollten, das Kriegsvolk aufzubringen, dessen Stellung nach der Reichsmatrikel jedem oblag. Die älteste bekannte Reichsmatrikel ist von 1422; sie wurde oft geändert; unter Friedrich III. nicht weniger als achtmal; die Klagen über zu hohen Anschlag hörten nicht auf; auf Karl's V. erstem Reichstage, im Frühjahre 1521, wurde eine neue Matrikel entworfen, nach welcher 20,000 Fußknechte und 4000 Reiter zu des Reiches Dienst zu stellen waren; sie blieb in nomineller Geltung bis zum Reichsschluß von 1681, wodurch das einfache Contingent der gesammten Reichsstände auf 28000 Mann Fußvolk und 12000 Reuter gesetzt wurde, welche von nun an nach den Kreisen gestellt und von diesen auf ihre Mitglieder vertheilt werden sollten. Zur Unterhaltung der Truppen, deren Zahl man seitdem nach dieser Quotisation im Krieg auf das Doppelte, zuweilen auf das Dreifache, ja 1794 im Revolutionskriege selbst auf das Fünffache (was aber nie effectiv auch nur das Doppelte des Ansatzes ins Feld brachte!) erhöhte, sollten Kreiskassen und durch Beiträge der Stände eine Reichskriegskasse gebildet werden. Nur bei den Kreisen, welche der Gefahr, durch Frankreich auch mitten im Frieden überzogen zu werden, am meisten ausgesetzt waren, — den sogenannten vordern Reichskreisen — bekam diese Einrichtung eine leidliche Ausbildung; zu den übrigen Kreisen gehörten meist größere Territorien, die ohnehin stehende Heere unterhielten, wobei die Aufstellung eines besonderen Kreismilitairs entbehrlich schien. Bei allen Kriegsunternehmungen sollte sich lange Zeit die Einrichtung und Disciplin des Reichsheeres nach der auf eine aus geworbenen Truppen bestehende Kriegsmacht berechneten Reuter- und Fußknecht-Bestallung regeln, welche Maximilian II. im Jahr 1570 hatte ausgehen lassen. Da hieß es im Eingang: "Wir haben uns, zur Erhaltung bessern Kriegsregiments und Pflanzung der alten deutschen Zucht und Erbarkeit in Kriegesläuften, mit den Kurfürsten, Fürsten und Ständen des Reiches über einen Artikulsbrief verglichen." Sowohl Vergehungen gegen die Vorschriften der Bestallung als gemeine Verbrechen wurden von einem eigenen Reuterrecht bestraft, welches der Feldmarschalk — „als dem die Justitia und das Schwert befohlen" — selbst oder durch einen Stellvertreter hegte. Von dem Sold, welchen der Reuter oder Fußknecht erhielt, mußte er Rüstung und Unterhalt bestreiten; er erhielt aber außerdem noch besondere Vortheile, wenn Feldschlachten geliefert oder feste Plätze mit Sturm genommen wurden, durfte auf erlaubte Weise Beute machen und von seinen Gefangenen ein Lösegeld nehmen. („Wann der Feinde Feldoberst oder Feldhauptleute durch die Reuter gefangen würden, sollen dieselben Personen zu Uns oder unserm Obersten gegen stattliche und billige Verehrung gestellt werden; wo aber andere Personen gefangen würden, da mag ein Jeder, der dieselbigen niederwirft und bekommt, schatzen und Kriegsgebrauch nach damit handeln; doch sollen alle Gefangene dem Feldobersten angezeigt und ohn sein Vorwissen nicht ledig gelassen werden.") Den Verfall der deutschen Reichs- und Staatsverfassung, der im achtzehnten Jahrhundert nicht länger aufzuhalten war, theilte in natürlicher Folge auch das deutsche Kriegswesen. So wie in den Kriegen, welche aus dem Streit über die Succession in Kaiser Karl's VI. Erblande erwuchsen, hatten die Reichsstände das Bündnißrecht (das ihnen, sammt dem Territorial- oder Souveränetätsrecht, im westphälischen Frieden zugesichert wurde) noch nie gebraucht. Die Kraft der Reichsverbindung zeigte sich für die mächtigern Landesherrn ganz verschwunden; Landfriede und Reichsgesetz waren kein Hinderniß füe sie, das sie abhalten mochte, sich, wie unabhängige Staaten unter einander zu bekriegen; die Kaiserwürde war zum leeren Namen geworden. Als Friedrich II. im August 1756 Sachsen überfiel und besetzte, erklärte der Wiener Hof den Angriff als Landesfriedenbruch; man dachte selbst, auf dem Reichstag Anträge auf Achtserklärung zu machen, die aber

von den evangellschen Reichsständen dadurch abgewendet wurden, daß sie auf strenger Beobachtung der festgesetzten Formen bestanden. Nur einen Reichsexecutionskrieg war der Kaiser mächtig genug beschließen zu lassen. Es bezeichnet vollkommen die Lage, daß der kurbrandenburgische Gesandte bei der Reichsversammlung zu Regensburg, Herr v. Plotho, in bitterm Hohne darauf bestand, durch das Dictiren einer ganzen, fünfzehn Bogen starken Schrift die erpeobte Scheeibgeduld der Reichscanzlei zue Verzweiflung zu bringen, nnd später den kaiserlichen Notar, der sich mit zwei Zeugen zur Eröffnung einer Citation bei ihm einfand, zur Thüee hinausschob und durch seinen Diener aus dem Hause werfen ließ. — Diesem Peolog entsprechend wurde die ganze Haupt- und Staatsaction des Reichskriegs gegen Preußen durchgeführt. Ernster und in seinem Ausgange tragischer ward der letzte, aus der politischen Umwälzung im Nachbaelande entstandene, im Mäez 1793 erkläete Reichskleg. Seine Endpunkte waren: die Abtretung des linken Rheinufers an Feankreich, durch eine geheime Bedingung des am 17. October 1797 abgeschlossenen Vertrags von Campo Formio; der Congreß zu Rastadt; die rechtlose Secularisations- und Ländervertheilungsmaßregel, auf fremdes Gebot vollendet durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803; die Errichtung des Rheinbundes am 12. Juli 1806; die Auflösung des tausendjährigen Reichs der Deutschen am 6. August 1806, dem Tage, an welchem Franz II. die römische Kaiserkrone niederlegte. —

Wien, 17. April. (S. M.) Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge ist daselbst die Einsetzung des neuen Gouverneurs, Geafen Teleky, und seine Eidesleistung vor den Ständen auf das Feierlichste vor sich gegangen. In der allgemeinen Freude sprach sich die Bestätigung der gepriesenen Eigenschaften dieses ausgezeichneten Staatsmannes, so wie der Weisheit des Monarchen in seinee Wahl aus. Außer dieser Ernennung und der an die Stelle der früher abgegangenen Gubernialeäthe ist allerhöchsten Orts bisher noch keine Repräsentation des Landtags erledigt worden. Die wichtigsten betreffen die Einführung der ungarischen Speache als der officiellen Sprache und die Wahl einer Deputation, welche in der Zwischenzeit der Landtage die zu verhandelnden Gesetzesvorschläge entwerfen und begutachten soll. Letztere Einrichtung besteht auch in Ungarn, und es wird die Genehmigung des Monarchen auch für Siebenbüegen kaum fehlen, da diese Einrichtung Uebereilungen und einer einseitigen Berathung der Gegenstände auf den Landtagen vorbeugt. Mehr Geund zur reiflichsten Ueberlegung für die Regierung bietet die Einführung der ungarischen Sprache, da man die Wirkungen und Reibungen hiervon in Ungarn und seinen Nebenländern vor den Augen hat. Die Sachsen Siebenbürgens haben übrigens ihre Nationalität wirksam vertreten, indem sie für sich den Status quo zu bewahaen wußten, wonach ihee deutsche Sprache untee ihnen selbst die officielle, so wie bei Vorstellungen an Regierung und König und in der Correspondenz mit ungarischen Gerichten die lateinische verbleibt. Nur die Ungarn nnd Szekler haben sich für die magyarische Sprache eeklärt. — Prinz Wasa hat sogleich nach seiner Rückkunft das Generalcommando in Wien provisorisch übeenommen, da der Feldzeugmeister Baron Wimpfen unwohl ist. Viele Stimmen bezeichnen Se. k. H. als definitiven Nachfolger auf diesem Posten; es scheint jedoch wahrscheinlichee, daß er Commandirender in Beünn, und der Vicepraſident des Hofkriegsraathes, Geaf Mensdorf, den Hrn v. Wimpfen ersetzen wied. Die Gemahlin Sr k. H. blied in Italien füe einige Zeit zurück und wied mit Anfang Mai's in Genua einen Besuch bei iheer durchl. Mutter machen.

Berlin, 18. April. (W. M.) Wie man erfährt, haben die Prinzen und Prinzessinnen unseres königlichen Hauses beschlossen, einen besonderen Theil des Doms in Köln auf ihre Kosten bauen zu lassen, welcher Theil dann später mit dem Wappen des königlichen Hauses Hohenzollern geschmückt werden dürfte. Man lebt hier der Hoffnung, daß die anderen deutschen Prinzen diesem schönen Beispiele nachfolgen werden, damit auf diese Weise die Wappen aller deutschen Regentenhäuser und der deutschen Volksstämme und Städte in diesem erhabenen Nationaldenkmale vereinigt prangen zum Zeichen und zur Mahnung für Gegenwart und Zukunft, daß die Herzen der Deutschen auf immer in Eintracht, Liebe und Duldung veebunden bleiben müssen. Ein schöneees und eehabeneres Palladium, wie der Kölner Dom dann füglich genannt werden kann, dürfte keine Nation je besessen haben. — Wie man hört, hat auch der deutsche Buchhändlerverein den Entschluß gefaßt, sich auf eine ehrenvolle und seiner würdige Weise an dem Kölner Dombau zu betheiligen. Bei dem mächtigen Drange, welchee sich auf eine seltene Weise in allen deutschen Gauen äußert zur Kundgebung der nationalen Begeisterung, dürfte wohl mit Zuversicht erwartet werden können, daß kein größerer deutscher Verein, was auch immer das Ziel seiner Bestrebungen und seiner Wirksamkeit ist, es an Theilnahme für dieses allen deutschen Volksstämmen gemeinsame Bauwerk fehlen lassen wied, um so mehr, da schon so mancher andere Zwecke verfolgende Verein mit edlem Beispiele vorangegangen ist.

— Der König hat mittelst Cabinetsordee vom 19. v. M. bestimmt, daß, wenn Eltern von sieben Söhnen, welche auf das landesherrliche Pathengeschenk Anspruch haben, darauf aber verzichten, oder es ihrer günstigen Vermögenslage wegen nicht erhalten, dessen ungeachtet aber auf Annahme einer Pathenstelle Sr. Majestät bei dem siebenten Sohne antragen, diesem Antrage gewillfahrt und die Eintragung des Namens Sr. Majestät als Tauszeuge in das Kiechenbuch gestattet weede.

— Vorgestern fand die erste dee von dem Dr. Kallenbach angekündigten Vorlesungen über Homöopathie vor einer Versammlung von mehr als 400 Personen aus allen Ständen statt. Eine lautlose Stille zeugte von der regen Theilnahme der Zuhörer für den Gegenstand des Vortrags und es läßt sich erwarten, daß für den nächsten Winter diese Vorlesungen wiedeeholt werden und vielleicht die Veranlassung geben, daß bei der hiesigen Universität ein Lehrstuhl für die Homöopathie begründet wird.

Berlin, 19. April. (N. H. Z.) Der Criminalsenat des Kammergerichts, unter Vorsitz des Präsidenten v. Kleist, hat unterm 1. April c. das Urtheil in der Unkesuchungssache wider den Verfasser der vier Feagen (Jaeobi in Königsberg) gefällt. Es lautet auf zwei und ein halbes Jahr Festung, wegen des zwiefachen Verbrechens des frechen und unehrerbietigen Tadels und der Majestätsbeleidigung. — Bülow-Cummerow beschäftigt sich bereits mit den Vorarbeiten zur dritten Auflage seines Buches über Peeußen, füe welche ihm einige der höchsten Staatsbehöeden reichhaltige Materialien geliefert haben sollen.

Köln, 22. April. Kael Adalbert, Feeiherr v. Beyer, Bischof von Samaeia, Domprobst und Weihbischof zu Köln, Dr. der Theologie, Ritter des rothen Adleroedens zweiter Klasse, starb gestern Abend um 10 Uhr. Ee erreichte auf dieser irdischen Laufbahn ein Alter von 78 Jaheen, indem er seinen Zwillingsbruder, Victor Deodatus Franciscus Joseph, der im Jahre 1838 ihm zur Ewigkeit voranging, um vier Jahre überlebte. Sie waren geboren am 29. Februae 1764 zu Herzogenbusch.

München, 19. April. (Kaelsr. Z.) Auch hier machen begeeifliche Weise die Mittheilungen englischer und französischer Zeitungen in Bezug auf eine angeblich von den pacificirenden Mächten beschlossene Verbindung zwischen der Königin Isabella von Spanien und einem Prinzen aus unserm Königs-

rufe großes Aufsehen, und Jeder eilt, die betreffenden Blätter irgendwo zu Gesicht zu bekommen. Oeffentlich hat sich über die Sache noch kein Urtheil bilden können, da es kaum möglich ist, über den Werth oder Unwerth der in Umlauf gebrachten Gerüchte schon jetzt zu entscheiden. Indessen fehlt es nicht an Personen, die selbst den langen Aufenthalt unseres Prinzen Luitpold in Rom, aber dieß am wahrscheinlichsten ganz mit Unrecht, in Zusammenhang mit dem Ganzen stehen lassen wollen.

Hannover, 19. April. Im vorigen Jahre wurde „der politischen Verhältnisse wegen" die regelmäßige Dienstentlassung der eingestellten Soldaten suspendirt, die Mannschaften, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen resp. am 15. und 30. April v. J. zur Entlassung gekommen seyn würden, wurden bis auf weitere Ordre ohne Sold beurlaubt. Jene politischen Verhältnisse haben längst aufgehört, dennoch dauert die Suspension (vom 27. März v. J.) noch immer fort. Demzufolge hat gestern der Deputirte Holtermann in zweiter Kammer den Antrag gestellt, daß Stände sich für die förderſame Entlassung jener älteren Mannschaft verwenden mögen — und dieser Antrag ist in die Tagesordnung aufgenommen worden.

Hildesheim, 20. April. Heute Vormittag ist der Prinz Friedrich der Niederlande aus dem Haag nach Berlin, und heute Nachmittag der Erbprinz von Schaumburg-Lippe von Bückeburg nach Magdeburg hier durchgereist.

Stuttgart, 22. April. Das Reg. Blatt enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Donaukreises, wonach der Criminalsenat des Gerichtshofs für den Donaukreis die Unterdrückung der Druckschrift: „Das Verfahren des würtembergischen katholischen Kirchenraths und des bischöflich Rottenburg. Ordinariats gegen den katholischen Pfarrer Schmitt zu Nagelsberg wegen Verweigerung der Einsegnung einer gemischten Ehe (Augsburg, Kollmann)" beschlossen hat.

Ueberlingen, 21. April. (Seebl.) Bei der heute dahier stattgehabten Wahl für die hiesige Stadt wurde ihr voriger Abgeordneter, Hofgerichtsrath Rindeschwender, mit 20 Stimmen in die zweite Kammer berufen.

Baden, 20. April. (A. B. Z.) Der hier seit zehn Jahren residirende Kurfürst von Hessen k. H. hat Baden, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, mit Frankfurt vertauscht; ein hier umlaufendes Gerücht, Se. königl. Hoheit würde Baden, wenn auch nicht auf immer, doch auf längere Zeit verlassen, gewinnt durch verschiedene Umstände an Consistenz. Der Theil der außerhalb des Palais wohnenden kurfürstl. Hofhaltung hat seine Wohnungen bereits gekündigt, und im Palais selbst wird viel gepackt. Daß der Wegzug dieses fürstlichen Residenten für die Stadt ein großer Verlust wäre, sieht Jedermann zu gut ein, als daß nicht schon das bloße Gerücht alle Gemüther mit Betrübniß erfüllen sollte. — Prinz Wasa wird dem Vernehmen nach für die Folge sein Domicil in Baden nehmen.

Erbach, im Odenwalde, 17. April. Gestern wurde dem Grafen Eberhard von Erbach-Erbach das Großkreuz des Zähringer Löwenordens von dem Großherzog von Baden verliehen. Der von Karlsruhe zurückreisende Erbprinz von Sachsen-Coburg, ein Universitätsfreund des Grafen, hatte denselben zu einer Zusammenkunft nach Amorbach eingeladen, wo er ihn durch Ueberreichung des Ordens nebst dem in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßten Begleitungsschreiben überraschte. — Man spricht von einer Vermählung des liebenswürdigen Grafen Eberhard mit einer Prinzessin aus einem reichen fürstlichen Hause; die Verwirklichung dieser Nachricht würde alle Bewohner der Grafschaft mit Freude erfüllen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. Das seltsame Frühjahrsfest des Blattes Figaro wird stark besucht, und diesen Abend wird es zum vierten- und letztenmale gegeben. Die Anordnung wird des beschränkten Locals ungeachtet als sehr geschmackvoll gerühmt. Die Lotterienummern, welche man auf einer Tribüne zieht, werden sogleich gesetzt, vermittelst einer kleinen Handpresse gedruckt und in vielen Exemplaren unter die großen Kinder, genannt Publikum, welche, wie es scheint, sich sehr daran ergötzen. — Der Baptist Cand. phil. Mönster, der eine Zeit lang in Slagelse verhaftet war, ist nach Kopenhagen abgeführt worden, wo er bis zur Entscheidung seiner Sache in Verwahrsam bleiben soll.

Niederlande.

Haag, 19. April. Se. Maj. der König hat in Folge der aus Berlin erhaltenen beunruhigenden Nachrichten über den Zustand des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, den Chefs der beiden Departemente für die Angelegenheiten der Culte Befehl gegeben, die Geistlichen der verschiedenen Confessionen aufzufordern, in ihren Privat- und öffentlichen Gebeten dieses traurigen Ereignisses eingedenk zu seyn.

Amsterdam, 21. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅞. — 5pCt Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 156. — 5pCt. Ost. 99⅛. —. Ard. 19½. — Ard. Coup. 28½. — Pass. —. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 68⅞. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 20. April. Das Gerücht verbreitet sich, ein Courier sey am 18. d. nach Paris abgegangen, welcher dem Könige die Abdankung des Hrn. Rothomb oder die Forderung der Ersetzung dreier seiner Collegen, der HH. Desmaissieres, de Briey und Van Volrem, überbringe.

Frankreich.

Lyon, 17. April. (A. Z.) Seit unser Präfect, von Paris zurückgekehrt, ernstlich an die Wahlen denkt und sie vorbereitet, ist die Opposition nicht unthätig. Zwar verzweifelt sie an günstigem Erfolg, will aber doch entschiedener und zahlreicher als jemals sich zeigen. Vorerst auf die Coalition mit dem linken Centrum verzichtend, schließen die äußerste Linke und Rechte ihr Bündniß um so fester. Aus Schonung der Bundesgenossen erklärt sich also das Schweigen unseres demokratischen Censeur in dem Streit um die Ansprüche des Clerus. Dagegen hat nach Beendigung der Osterferien der Professor der Philosophie, Bouiller, der Hauptspinoeist nach den hierarchischen Blättern, seine Vorlesungen über Kant begonnen. Hat er in seiner Ernennung zum correspondirenden Mitglied der Pariser Gesellschaft für Moral oder im Angriffe gegen ihn selbst neuen Muth gewonnen? Das wissen wir nicht. Mit kräftigen Worten hat er dem Geist der Toleranz in Deutschland, als Folge der Helden-Individualitäten Luthers und Friedrichs des Großen, so wie dem kalten aber tiefen wissenschaftlichen Streben Deutschlands volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ihm stimmt in der Revue des deux Mondes Quinet trefflich bei, indem er mit mehr Entschiedenheit als früher sein Wort (hoffentlich nicht das letzte) über religiöse Polemik sagt. Wir wünschen mit ihm überall offenes Visier in diesem Kampfe und Entschiedenheit, sey's Schroffheit, der Meinungen. Will Quinet selbst das Christenthum und wie? Will er Poesie statt Religion oder glaubt er, daß Philosophie, Religion, Poesie nur verschiedene Richtungen verschiedener Individualitäten sind? Ist er Katholik, Protestant, Christ oder Deist? Mehrere Exemplare der Münchener politischen Blätter kommen an hiesige Geistliche und somit dem Clerus zu Hülfe; die Philosophen preisen die deutsche Freimüthigkeit der de Wette, Bohlen, Strauß, Ewald, Gesenius. Wen möchte diese beiderseitige Autorität Deutschlands nicht erfreuen? Wer wünscht nicht mit uns, daß in allen wissenschaftlichen Erörterungen, in dem Streite der Neuhegelianer und des verjüngten Schelling zum Beispiel, keine übereilten Verbote eine weitere Entwicklung störten? Aus einer hiesigen Zeitschrift hat Lerour's Revue Indépendante die erste Rede Schellings übersetzt gegeben, in derselben Revue de Lyon lesen wir Schellings Abendanrede an die Studirenden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Herzgl. Nassauische Domänial-Wein-Versteigerungen.

[2815] Es werden öffentlich an den Meistbietendorn versteigert:

1) Zu Wiesbaden, Montag den 2. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus dem Jahrgang 1840: 4½ Stück Zehntwein,
4 „ Neroberger eigenes Wachsthum,
aus dem Jahrgang 1841: 3 „ Zehntwein,
3½ „ Neroberger eigenes Wachsthum,
5 Ohm Weinhefe;

2) zu Hochheim, Dienstag den 3. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr,
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein,
7 „ Zehntwein,
7 Zulast eigenes Wachsthum;

3) zu Eltville, Mittwoch den 4. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 13 Stück Zinswein,
15 „ Zehntwein,
8 „ Bergrecht;

4) zu Oestrich, Mittwoch den 4. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 14 Stück Zinswein,
16 „ Zehntwein;

5) zu Eberbach, Freitag den 6. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr:
aus der Erndte von 1841 Hattenheimer 4 Stück 2 Zulast
Markobrunner 2 „ 2 „
Steinberger 14 „ 4 „

Sodann aus dem Herzoglichen Cabinetskeller an Ausstich-Weinen von älteren Jahrgängen:

aus dem 1833r Jahrgang 5 halbe Stück
„ „ 1835r „ 1 ganzes, 8 halbe } Stück
„ „ 1836r „ 1 ganzes, 5 halbe } Stück
„ „ 1834r „ 1 ganzes, 8 halbe } Stück
„ „ 1839r „ 9 halbe Stück;

6) zu Rüdesheim, Samstag der 7. Mai, Vormittags 10 Uhr:
aus der Erndte von 1841:
weiße Weine: 12 Stück Zinswein
8 „ Zehntwein
3 „ und 6 Zulast eigenes Wachsthum,
rothe Weine von Assmannshausen 10 Ohm Zehntwein
25 eigenes Wachsthum;

7) zu Lorch, Montag den 9. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 8 Stück Zehntwein;

8) zu Caub, Montag den 9. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
12 „ Zehntwein;

9) zu Oberlahnstein, Mittwoch den 11. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr:
aus der 1841r Erndte: 2 Stück Zinswein
10½ „ Zehntwein.

Die Proben können jedesmal vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Zu Eberbach können die Weine den 23. April, sowie den 1. und 5 Mai an den Fässern probirt werden.

An dem Versteigerungstag werden daselbst die Proben nur in dem Versteigerungslocal gereicht.

Wiesbaden, den 31. März 1842.

Aus der Kanzlei der Herzogl. Nass. General-Domänen-Direction.

Comptoir-Veränderung.

Mein Comptoir befindet sich von heute an in meiner Wohnung, Schnurgasse Lit. H. Nr. 61 im ersten Stock.

Frankfurt a. M., den 22. April 1842.

[2957] **H. E. Ullmann.**

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[2867] **Weinversteigerung.**

Montag den 9. Mai l. J., unmittelbar nach der Herzogl. Zehntweinversteigerung, lassen die **Joh. Travers Erben** hier folgende Weine eigenen Wachsthums aus den besten Lagen, und die Auslese von 1840 und 1841 enthaltend, versteigern, als:

1 Zulast 1838r
1 Stück 1839r
5 ditto 3 Zulast 1840r
12 Stück 3 ditto 1841r
} Lorcher und Bodenthäler Wein.
2 Zulast rothen Lorchhäuser.

Die Proben können jederzeit bis zur Versteigerung an den Fässern genommen werden, und liegt der rothe Wein in Fässern kleiner Gattung.

Lorch, den 10. April 1842.

Th. Germersheimer, Oberschultheis.

Mecklenburgs Pferderennen.

[2701] Rennbahn Güstrow.

Die von dem patriotischen Vereine für Ackerbau und Industrie ꝛc. angeordnete Thierschau und Pferderennen, Verkauf edler Pferde und Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente wird auch in diesem Jahr in der Pfingstwoche, vom 18. bis zum 21. Mai incl.; die Schafschau aber und die Preisbewerbung um die erstfallsigen Premien am 10. Juni stattfinden. Die allgemeinen Bestimmungen findet man in den Hippologischen Blättern, den beiden Berliner Zeitungen und den Mecklenburg-Schwerriner Anzeigen; auch sind solche von dem Herrn Amts-Sekretair von Dadelsen zu Güstrow in Abschrift zu haben.

Güstrow, den 26. Februar 1842.

Haupt-Direction des patriotischen Vereins für Ackerbau und Industrie ꝛc.

C. W. Engel.

[2934] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung,

als: Magenschwäche, Magenverschleimung, — Magenkrampf, — Blähungen, — Unordnung des Stuhlgangs, — Diarrhöe, — Kolik, — Verstopfung, — Schwindel, — Kopfschmerz, — Schlaflosigkeit, — Hypochondrie, — Leberleiden, — so wie auch gegen Schnupfen, — Brustverschleimung, — Bluthusten, — Urindrschwerden, — Verhaltungsregeln bei Erkältungen und eine Anweisung zur Heilung der Trunksucht.

7te verbess. Auflage. Preis 10 gr. od. 45 kr.

Allen, die an diesen Uebeln leiden, ist diese Schrift als sehr hülfreich zu empfehlen.

In Wiesbaden bei **Beyrle**, Mainz bei **Faber**, Darmstadt bei **Jonghaus** zu haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 114.) 25. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 50. 3pCt. 81. 40. — Neapol. 107. 95. — 5pCt. Spanische 25¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 336. 50. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 235. — Die Rentenotierung hält sich in steigender Bewegung, ohne daß irgend ein politischer Grund dafür angegeben würde.

— Man vernimmt, die Regierung habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Marschall Clausel gestern zu Toulouse mit Tod abgegangen sey. Durch das Ableben der Marschälle Moncey und Clausel vermindert sich die Zahl der höchsten Militärwürdenträgre auf Sieben, doch ist kein Marschallsstab erledigt, da nach dem Gesetz im Frieden nur sieben Maeschälle in der Armee seyn sollen. Indessen wäre doch möglich, daß General Bugeaud, wegen seiner Waffenthaten in Afrika, zum Maeschall erhoben würde. Die Stelle als Gouverneur der Invaliden dürfte Marschall Molitor erhalten. — (Unter den sieben Maeschällen ist Marmont nicht begriffrn, — der im Ausland lebt; die Admirale Duperre und Roussin haben Maeschallsrang; es gibt nur noch zwei von Napoleon creirte Marschälle: Soult und Oudinot.)

— Der König der Belgier reist heute nach Brüssel ab.

— Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork vom 26. März. In dem Congreß zu Washington hat eine stürmische Debatte stattgefunden, veranlaßt durch den Antrag des Repräsentanten Giddings aus dem Staate Ohio, der die Grundsätze der Abolitionisten (Gegner der Sklavenhaltei) in einem Antrag, den Fall mit der Creole betreffend, gültig machen wollte, aber dafür mit einem Censurvotum bestraft werden soll. — Nach Berichten aus Mobile ist der Kessel des Dampfboots Star gesprungen, wobei 15 Menschen umgekommrn sind.

Madrid, 15. April. Es circuliren fortwährend Gerüchte von einem Wechsel im Ministerium. Man glaubt nicht, daß die Cortes der Regierung den begehrten Credit von 160 Million in Schatzkammerscheinen bewilligen werden. Der Commissionsantrag geht nur auf höchstens die Hälfte dieser Summe. — Man hat heute den plötzlichen Tod des Hrn. Aguado erfahren, der bald nach seiner Ankunft zu Gijon vom Schlag gerühret wurde. Die Infanten von Spanien sind heute Abend hier erwartet. Eine Schwadron Husaren ist ihnen entgegengezogen. Sie werden nur 8 Tage in Madrid verweilen.

— Börse vom 15. April. 3pCt. 22⅞ à 23. — 5pCt. mit elf Coupons 27⅞ à 28¼. —

London, 20. April. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Incometax-Bill begreift 189 Clauseln und füllt 130 Folioseiten.

— Im Oberhaus wurde ein Antrag Lord Melbourne's gegen die Peel'sche Korneinfuhrbill mit 207 Stimmen gegen 71 verworfen.

Deutschland.

Wien, 20. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 100 — 3pCt. 76. — Bankactien 1642. — 250 fl. Loose 112¼. — 500 fl. Loose 139¼.

Von der Tyroler Grenze, 15. April. (L. A. Z.) Die Münchner Kunsthändler haben uns eine gute Neuigkeit zugeschickt, eine Eisenbahnkarte von Deutschland, auf welcher wir auch einen angeblich zu den bereits bestimmt projectirten zählenden Schienenweg von Innsbruck bis Triest auf der einen und wieder von Innsbruck nach München auf der andern Seite finden. Es wäre ein guter Gedanke und noch etwas mehr, sich unsere Hochgebirge und Thäler zugleich dem adriatischen Meer und dem Norden Deutschlands auf diesem Wege nahe gebracht zu denken und damit die Möglichkeit, von beiden Seiten her materirlles und geistiges Bedürfniß je nach Bedarf im Großen und Kleinen befriedigen zu können. Indessen wird es uns selbst schwerlich, vielleicht eben so wenig unsern Kindern, so wohl werden; wir werden froh seyn, wenn wir von dem Umschwunge, welchen die Eisenbahnen im Allgemeinen verheißen, statt unmittelbar wenigstens durch die dritte und vierte Hand profitiren. Besser werden die Salzburger fahren. — Unsere nach Schlesien ausgewanderten Landsleute kommen nachgerade hier in Vergessenheit. Weniger die Auswanderungslust an sich unter den Zillerthalern, desto mehr ihre fortwährende Neigung zum Dissentiren in Religionssachen macht dagegen noch immer viel von sich reden. Daß man im Fall angewendeter Strenge auf neue Züge der Unbefriedigten in die Ferne rechnen dürfe, bleibt gleichwohl wahrscheinlich. Einzelne würden es den Schlesischen, wie man sich hier ausdrückt, längst nachgemacht haben, fänden sie der Hindernisse nicht allzu viele. — Weder von einem Kriege mit Frankreich hört man mehr, noch von ähnlicher Gefahr aus anderer Richtung, und gleichwohl sind unsere Garnisonen ehrr stärker als schwächer denn je in früherer Zeit. Wiederholt an die allerhöchste Stelle gebrachte Wünsche der Provinz in entgegengesetztem Sinne konnten bis jetzt, so scheint es, aus uns unbekannten Gründen keine Berücksichtigung finden.

Nürnberg, 19. April. (L. A. Z.) Man denkt bereits an Festlichkeiten aller Art, die bei uns gelegentlich dre Eröffnung des Ludwigcanals und der ersten Ankunft eines Kanalschiffs in unserm Hafen stattfinden sollen. Das alte Mährchen, daß es dem Canale während der Fahrzeit an Wasser fehlen werde, hat aufgehört geglaubt zu werden. Man begnügt sich mit schlimmen Prophezeiungen in Bezug auf seine Rentabilität. In letzterer Beziehung dürften die Zweifler freilich für die erste Zeit Recht haben, denn das Einlenken des Waarenzuges in die ihm eröffnete neue Straße kann sich nicht über Nacht machen. Auch wird noch später der Mehrbetrag an Capital, welchen die Ausführung des Werkes gegen die Voranschläge erforderte, obschon er nicht von der Actiengesellschaft, sondern vertragsgemäß von unserer Regierung gedeckt werden mußte, immerhin in seinen Folgen dadurch lästig bleiben, daß die Interessen dafür von den Jahreserträgnissen abgezogen werden.

— In Irll (bei Würzburg) befindet sich gegenwärtig ein Mädchen, das, gleich jenem Burschen in dre Umgegend von Bayreuth, welcher in seiner religiösen Schwärmerei freiwillig den Hungertod starb, ebenfalls, in Erwartung der himmli-

schen Speise, die, wie sie sagt, ihr bald gereicht werde, nach den Aussagen der sie umgebenden Personen schon seit dem Aschermittwoch, an welchem dasselbe noch das heilige Abendmahl empfing, wenigstens vor Zeugen jede Nahrung zu sich zu nehmen verweigert. Das vorher so lebenslustige Mädchen ist in Folge dessen sehr entkräftet, und man befürchtet, dasselbe möchte ein Opfer ihres von Schwärmerei befangenen Gemüthes, einer dahingen Auflösung entgegengehen. — In Würzburg will man wissen, daß es der allerhöchste Wunsch sey, daß sämmtliche Regierungsbezirke unseres Königreiches bei Gelegenheit der im künftigen October stattfindenden Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Maximilian mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen durch ein oder mehrere Brautpaare mit den dazu gehörigen Brautzügen und ihren eigenthümlichen provinciellen Trachten vertreten werden möchten, die dann zugleich mit dem hohen Paare getraut würden. — Wir nehmen innigen Antheil an dem Familienglücke Ihres Regenten, und freuen uns mit den Koburgern, daß der Erbe ihres hohen Fürstenhauses eine so glückliche Wahl in ihrer einstigen Landesmutter getroffen hat.

Leipzig, 21. April. Heute Nachmittags traf der Kronprinz von Hannover, unter dem Namen eines Grafen von Diepholz, nebst Gefolge, auf der Eisenbahn von Magdeburg hier ein, und setzte sogleich vom Bahnhof aus seine Reise nach Altenburg mit Extrapost fort.

Darmstadt, 19. April. (Karlsr. Z.) Stoff zu Gesprächen gibt die vor Kurzem erfolgte Arretirung einer hiesigen Bürgersfamilie, als eines bedeutenden Diebstahls verdächtig, welches vor einigen Wochen dahier stattgefunden. Allzugroßer, verschiedenartiger Aufwand leitete den Verdacht. In den letzten Tagen beschäftigte man sich mit genauesten Nachsuchungen in der Wohnung der Verhafteten, welche nicht erfolglos gewesen seyn sollen. Ein hiesiger Polizeisoldat, als ebenfalls verdächtig mit arretirt, hat, wie man hört, einen Selbstentleibungsversuch durch Erhängen gemacht; wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und dem Leben zurückgegeben.

Schweiz.

Genf. Die Constituante ist in der Sitzung vom 15. von Art. 31 bis Art. 36 des Verfassungsentwurfes fortgeschritten. Längere Discussion veranlaßte bloß der letztere, der die Theilung der Initiative zwischen dem gr. und kl. Rath festsetzt.

Niederlande.

Amsterdam, 20. April. (Rhein- und Mosel-Zeitung.) Während des kurzen Aufenthalts des Königs in der Hauptstadt hat es, wie gewöhnlich, an Ordensvertheilungen nicht gefehlt, doch muß man die Bemerkung hinzufügen, daß einige wohl verdienten Männern zu Theil geworden sind. Der König zeigte sich oft an öffentlichem Ort, und war am Hofe, wo ich Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten, täglich sehr unterhaltend und fröhlich. Während des Aufenthalts des Königs in Amsterdam hat Hr. van Hall, der Justizminister, ein Schreiben veröffentlicht, wofür man ihm aufrichtig Dank sagen muß. Obschon man wohl etwas mehr erwartet hätte, so enthält dasselbe doch beachtungswerthe Veränderungen und Verbesserungen, die dem richterlichen Stande besonders wohl gefallen werden. Keine Bittschriften um Ernennung zu einem Richteramt dürfen mehr eingereicht werden, der Minister wird die geeigneten Personen selbst wählen. Auch die Presse soll minder beschränkt seyn als bisher, und Cautionen sollen vorerst ohne des Ministers besondere Bewilligung nicht erhoben werden. Wenn dieß als Anfang einer Umgestaltung des ganzen Justizwesens zu betrachten ist, so muß man es mit ungetheiltem Beifall aufnehmen; befaßt es aber Alles, was der Minister sich vorerst zu thun vornimmt, so wären wir kaum einen Schritt mehr zum Ziele gerückt! — Der Justizminister van Hall und der Minister des Innern, Schimmelpenninck, befanden sich ebenfalls vorige Woche in unserer Stadt. Hr. Schimmelpenninck wünschte die Bekanntschaft einiger Männer und Hr. van Hall die Unterredung einiger Personen, ohne daß beide gerade den Namen tragen wollten, daß dieß der Zweck der Zusammenkunft sey. Auf Ansuchen des Minister hat unser Hr. Bürgermeister eine Auswahl der Notabilitäten der Stadt ersucht, nur einen Abend bei ihm zuzubringen. Die Minister, die dabei gegenwärtig waren, sollen manche wichtige Angelegenheit beendet, und zu einigen Plänen Erläuterungen erhalten haben, was sich sonst ohne Aufsehen zu erregen nicht gut hätte veranstalten lassen. Hr. Rochussen war nicht dabei gegenwärtig, woraus man schließen will, daß die Besprechungen auf finanzielle Angelegenheiten keinen Bezug hatten. — Der Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, der einige Zeit hier auf der Schule gewesen ist, hat sich jetzt nach Haarlem begeben, um sich dort bei einem Marine-Lieutenant einige Zeit aufzuhalten und seine Studien fortzusetzen. Was man übrigens von einer Vermählung dieses Prinzen mit der Königin Isabella gesprochen hat, scheint ganz ohne Grund zu seyn; der Prinz selbst (19 Jahre alt) hat zu seinen Kameraden gesagt, er kenne den Regenten und die junge Königin zu gut, als daß er die geringste Aussicht zu solcher Vermählung habe. — Der Handel in Fonds nimmt unter den Reichen so sehr überhand, daß man nur mit Verwunderung bei der reichern Klasse industrielle Fortschritte bemerkt. Mit desto mehr Vergnügen sah man Hrn. van Brienen, einen unserer reichsten Einwohner (bei dem die königl. Familie ein Dejeuner nahm,) an einem industriellen Unternehmen sich betheiligen. Es wäre zu wünschen, daß sein Beispiel Nachfolger fände, da der Handel in Staatspapieren das Land verarmt und alle Geschäfte benachtheiligt. — Das allgemein verbreitete, wenn auch ganz grundlose Gerücht, der Graf von Nassau sey am vergangenen Sonntag gestorben, hat auf den Stand der Handelsmaatschappy einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, da man wissen will, er habe eine große Anzahl Actien derselben in Besitz.

Rußland.

St. Petersburg, 13. April. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 8. d. M. den Chef der Feld-Kriegs-Kanzlei, Generaladjutanten und Generallieutenant v. Adlerberg, zum Generalpostdirector, mit Beibehalt seiner Stellung als Generaladjutant und Mitglied des Kriegsrathes, ernannt.

Frankreich.

Paris, 16. April. (Pr. St. Z.) Endlich ist aus den langen und allem Anscheine nach gewissenhaften Arbeiten der Eisenbahncommission ein Entwurf hervorgegangen, welcher der Kammer in den nächsten Tagen zur Verhandlung vorgelegt werden wird. Die Commission ist darauf ausgegangen, so viel nur immer möglich alle die verschiedenen Lokalansprüche zu befriedigen, die sich bei der Feststellung des französischen Eisenbahnsystems geltend gemacht haben, und sie hat in diesem Sinne den gleichzeitigen Bau von fünf oder sechs großen Bahnlinien vorgeschlagen, die das Land fast nach allen Richtungen hin durchkreuzen, und bei denen nur etwa die bildenden Departements einigermaßen vernachlässigt zu seyn scheinen. Die gleichzeitige Austheilung von Versprechungen nach allen Seiten hin ist als das einzige Mittel anerkannt worden, den Ortsneid und die lokale Eifersucht, welche das Project einer jeden einzelnen Bahn zu vereiteln drohten, einigermaßen zum Schweigen zu bringen. Es gilt indessen noch keineswegs für ausgemacht, daß es dieser Tactik gelingen werde, eine Stimmenmehrheit für das Project der Commission zu gewinnen, denn sie opfert offenbar den besten Nutzen der anzulegenden Eisenbahnen für eine ganze Reihe von Jahren auf und muß daher nothwendigerweise auf eine starke Opposition in der Kammer stoßen. Wenn der Staat den Bau eines halben Dutzends großer Eisenbahnen zugleich anfängt, so kann natürlich jede

einzelne Linie nur sehr langsam fortschreiten, und es wird sehr viel Zeit darüber vergehen, ehe dieselben dem Lande die Vortheile der beschleunigten Communication auch nur in einem bescheidenen Maße gewähren. Ein solches Verfahren mag an seinem Platze seyn bei der Ausführung einer Unternehmung, wie die Befestigung von Paris, die erst nach ihrer gänzlichen Vollendung die Dienste leisten kann, die man von ihr erwartet, aber es ist ein augenscheinlich verfehltes bei einem großen Werke, welches sich in mehrere einzeln zu benuzzende und auszubeutende Theile zerlegen läßt. Die fertige Bahn von dem mittelländischen Meere nach dem Kanale würde dem Verkehre und den industriellen Interessen Frankreichs unendlich viel nüzlicher seyn, als zehn andere unvollendete Bahnen von gleicher oder selbst größerer Länge. Die Verhandlungen der Kammer über diesen Gegenstand werden jedenfalls sehr lebhaft werden, ob aber aus ihnen irgend ein großartiges und lebensfähiges Project hervorgehen wird, das halten die der Verhältnisse und der Personen Kundigen, der außerordentlichen Divergenz der Ansichten und Interessen halber, noch für sehr zweifelhaft.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. (Oesterr. B.) In den Civilämtern haben folgende Veränderungen stattgefunden: der unlängst zum Mitgliede des Reichsconseils ernannte Mazlum Bey, derselbe, welcher nach der Unterwerfung Mehemed Ali's eine Sendung nach Alexandrien erhalten hatte, ist zum Kapu Kiaja oder Agenten des Statthalters von Aegypten bei der Pforte erwählt worden. Der bisherige Zidschrie Nasiri (Aufseher über die Weintaxen) Nuri Bey, wurde zum Su Nasiri (Aufseher der Wasserleitungen), und dagegen der vormalige Su Nasiri Hussein Efendi zum Kaßab Baschi (Aufseher über das Schlachtvieh) ernannt. Im Laufe der vorigen Woche hatte der persische Botschafter Mirza Dschafer Chan, der im Begriffe steht, seinen Posten zu verlassen, seine Abschiedsaudienz beim Sultan. Emin Efendi, welcher die unlangst in ihr Vaterland zurückgekehrten serbischen Primaten, als Commissär der Pforte, begleitet hatte, ist wieder in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend.

Verfassung der Afghanen.

(Nach Neumann's Staaten- und Culturgeschichte Asiens.)

Die zahlreichen Stämme der medo-persischen Völkerfamilie, welche von ihren Nachbarn unter dem Namen Afghanen zusammengefaßt werden, haben sich auf ihren breiten Bergkoppen und innerhalb der schmalen Thäler in der ursprünglichen Freiheit und Selbstständigkeit bei der überlieferten Regierungsweise und den altväterlichen Sitten erhalten, während ringsum die verwandten Bewohner der Ebenen im Westen, Norden und Osten längst der Willkührherrschaft eines Einzelnen verfallen waren. Wir finden die Bewohner des Kabullandes gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, wo sie von Ahmed Abdalli zuerst in einem selbstständigen Staat vereinigt wurden, und großentheils heutigen Tages noch auf derselben Stufe der Cultur und des Regimentes, wie die Römer unsere deutschen Ahnen fanden, und auf welcher alle halbbarbarischen Stämme stehen, die sich noch nicht zu einem regelmäßigen Verein, zu einer großen auf Gesetzen beruhenden Genossenschaft, zu einem Volke durchgekämpft haben. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß das Leben und Weben unserer Vorfahren, wie der große Römer es schildert, ihnen eigenthümlich gewesen sey; es sind dieß bloß die gewöhnlichen Erscheinungen, wir möchten sagen die staatlichen und bürgerlichen Grundnormen einer gewissen Uebergangsstufe der Cultur, welche wir zwar geschichtlich nicht mehr bei allen Völkern nachweisen können, die aber im Wesentlichen allenthalben auf Erden stattgefunden haben. Allenthalben haben sich aus einer Anzahl Sippen und Nachbarn Marken und Gaugenossenschaften gebildet, aus deren Vereinigung dann im Laufe der Zeiten Stämme und Völker hervorgingen, welche von dem allgemeinen Bande der Verwandtschaft, dem einzigen halb cultivirten Menschen, zusammengehalten wurden. Spuren hievon haben sich, wenn auch hie und da in sehr verblichener Weise, bei allen Völkern in den Sagen und spätern Einrichtungen erhalten. Heutigen Tages noch finden wir außer den Afghanen die Tscherkessen und mehrere andere Völkerschaften des Kaukasus auf derselben Stufe der Gesittung, nicht minder auch die zahlreichen Anhänger der Stämme der Araber und die Bevölkerung des nordwestlichen Afrika's, an welchen alle Umwälzungen der Weltgeschichte, seit den Zeiten der Phönizier bis zur Herrschaft der Franzosen in Algier, in den wesentlichsten Punkten des politischen und sittlichen Lebens spurlos vorübergegangen scheinen. Ein jeder Stamm der Afghanen, zu dessen Bezeichnung sie sich sonderbar genug des mongolischen Wortes Uluß bedienen, zerfällt in eine Anzahl Clane und diese in Gaugenossenschaften, welche ihrerseits wiederum nach Gemeinden und Zehnten abgetheilt werden. Bei einigen Stämmen findet man überdieß noch geschworne Vereine, die sich gegenseitig ausdrücklich zu Schutz und Abwehr verpflichten und aus einer beliebigen Anzahl von Personen bestehen. Die zu einem Stamme gehörigen Gemeinden und Individuen leiten ihren Ursprung von einem gemeinsamen Urahn zurück, welcher gewöhnlich der Sage, oder der zwischen Mythe und Sage schwebenden Zeit angehört. Die Markgenossenschaft, welche ihre Abstammung in gerader Linie bis zu diesem allverehrten Urahn hinaufleiten kann, genießt der vorzüglichsten Achtung des ganzen Stammes und wird nicht selten für heilig und unverletzlich gehalten. Die Stämme der Afghanen gehorchen gewöhnlich einem Chan, der immer, wie ursprünglich bei den Franken, aus einer bestimmten Familie gewählt wird. Den Marken und Dörfern stehen Aeltermänner vor, von den Afghanen Muschir, Gebieter, und Seras oder Weißbärte genannt. Auch diese lebenslänglichen Beamten werden keineswegs aus allen, sondern bloß aus den durch alte Gewohnheit hierzu berechtigten adeligen Familien gewählt. Diese Vorsteher der Clane und Gemeinden werden durchgängig vom Volke durch Stimmenmehrheit gewählt und bedürfen keiner weitern höhern Bestätigung; die Chane der Ulusse werden aber, wenn ein König des ganzen Volkes vorhanden und von den Stämmen anerkannt ist, von diesem eingesetzt. Diese Fürsten haben aber in gewöhnlichen Zeiten nur eine sehr geringe Gewalt. Es ehrt der Afghane seinen Chan als das Haupt des Stammes; seine Liebe und Hingebung ist aber, wie es sich von einem gesunden Volke erwarten läßt, nicht ihm, sondern dem Stamme und der Nation gewidmet. Von dem Gefolgswesen der deutschen Stämme ist hier im Großen keine Spur; ein Gesinde findet sich natürlich allenthalben. Dieß ist der Grund, weßhalb die Macht der Fürsten und Könige innerhalb der gesetzlichen Schranken sich halten ließ und nicht in maßlose unvernünftige Despotie ausarten konnte. Es wurden zwar auch von diesen Fürsten im Laufe der Jahrhunderte vielfache Versuche gemacht, ihre beschränkte Gewalt in eine despotische zu verwandeln; diese Versuche sind aber durchgängig, mit wenigen Ausnahmen, durch die rege Freiheitsliebe und den lebendigen Patriotismus der Stämme vereitelt worden. (Schluß folgt.)

Ein goldnes Armband ist den 24. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr vom Paradeplatz zur Leonhardskirche (durch die Katharinenpforte und Kornmarkt) verloren worden. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, Paradeplatz Lit. E. Nr. 204, zweiter Stock.

Benachrichtigungen.

[2854]

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanischen u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen

und GEORGE F. GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.n GRISAR et W. J. MANSILY, in Antwerpen.

[2363] Die Testaments-Exekutoren des Herrn Dr. Christ. A. D. Carl Alexander Seitz dahier haben zur öffentlichen Versteigerung der zu dessen Nachlasse gehörigen Mobilien Termin auf den 25. dieses und die folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, bestimmt, welches mit dem Anhange hiermit bekannt gemacht wird, daß mit dem Ausgebot der werthvollen und gut erhaltenen Gemälde, worunter sich Exemplare der besten Meister älterer Schulen befinden, angefangen, am 26. mit den Kunstgegenständen, den mathematischen Instrumenten Kupferstichen, unter welchen die architektonischen Zeichnungen des Palladio, Piranesi, am 27. mit den Prätiosen, dem Silbergeräthe, goldenen Uhren, worunter eine mit ächten Steinen besetzt, goldenen und anderen Dosen, am 28. aber mit dem Hausgeräthe, unter welchen drei Pendule, schöne Spiegeln, Komoden, Kannize, 2 Chaisen, mehrere vollständige Pferdeschirre ꝛc. endlich mit den Büchern fortgefahren resp. geschlossen wird.

Die Versteigerung findet in dem hiesigen Stadthause statt, wo jedesmal des Vormittags die am Nachmittage zur Versteigerung kommenden Gegenstände und der Bücherkatalog eingesehen werden können.

Ehrenbreitstein, den 8. April 1842.

Geschwind. Kuß. Buschmann, Neumann.

[2962]

Dringende Aufforderung zur Rückkehr an C. O.

C. O. aus **B. Odf.** wird hiermit dringend ermahnt und aufgefordert, über seinen jetzigen Aufenthalt sogleich Nachricht zu geben und zu seiner Familie zurückzukehren, durch deren Vermittelung das Mißverhältniß, in welches sich derselbe versetzt hat, auf schonende Weise ausgeglichen werden soll.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2846] **Bekanntmachung.**
Verlassenschaft des Geheimenrathes v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Oekonomiegut Erching und Zwillingshof fünf Stunden von München im Bezirke des königl. Landgerichts Freising gelegen, vom unterfertigten Gericht als Verlassenschaftsbehörde öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagsatzung auf

Montag den 18. Julius l. J.
im Schlosse zu Erching,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes unbedingt erfolgt.

Das Oekonomiegut Erching und Zwillingshof besteht.

a) aus einem geräumigen, mit einem 3 Tagwerk großen Weiher umgebenen Schlosse, Küche, Schwaigwohnhause mit angebauter Pferd- und Ochsenstallung, Kuhstallung, Brennhause, Schmiedhause, Bäckerei und Hühnerhause, Käserei, Kässegewölbe, Kartoffelkeller, Holzhütte, Remise, Torf-Aschengebäude, Ruffhütte mit Schlachthaus und Knochenbrennerei, Kalköfen, Getreidestadel, Brunnhaus, Reibhütte nebst Knochenmühle, Torfhütte, zwei weiteren großen Stallungen, einem Putzhause für Runkelrüben und einem zur Zeit zur Runkelrüben-Zuckerfabrikation benützten Kübel-Stallgebäude zu Erching, dann dem Hof und Oekonomiegebäude zu Zwillingshof;

b) aus einschlüssig des Schloßweihers und Hofraums in circa 1480 bayer. Tagwerken Grundstücken, wovon 19 Tagwerken Garten, 30 Tagw. Wald, das Uebrige aber theils Aecker, theils Wiesen sind;

c) aus 39 Tagwerken 40 Dez. Torfgründen, und

d) aus dem Weidenschafts-Rechte auf 735 Tagwerk in den untern und obern königl. Au.

Die Gebäude werden zusammen gerichtlich auf 34,272 fl.

und die Grundstücke mit Einschluß der Torfgründe und des Weidenschafts-Rechtes auf 84,998 fl. 57 kr.

somit das ganze Gutskomplex zusammen auf 119,270 fl 57 kr.

gewerthet.

Das ganze Oekonomiegut, mit welchem seither eine in vollständigem Betriebe befindliche Runkelrübenzuckerfabrikation verbunden war, ist freies Eigenthum, und hievon außer den gewöhnlichen Staatsabgaben nur zum k. Rentamte Freising zu Kornboden-Zins 17 Sch. 5 M. 2 B., an Geldbodenzins 6 fl., als Zehent-Aversum 8 Schäffel 3 Metzen Korn jährlich zu entrichten.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massaturator, den königl. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Duttplatz Nr. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Zucker in Erching zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen, Aufschlüsse über die Lasten können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerkataster des Gutes, nach deren Maßgabe die Versteigerung desselben erfolgt, zur Einsichtsnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Gutes am darauf folgenden und die folgenden Tage die vollständige Einrichtung der Zuckerfabrikation, Haus- und Bauernfahrnisse, Vieh, Getreide und andere Vorräthe, welche zusammen auf 15 000 fl. geschätzt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth
Ed. v. Leistner.

Verlag: Fürst Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 115. — Dienstag — — 26. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 22. April. Die Linke wird sich mit dem linken Centrum über die Wahlen nicht verständigen. Dieser Umstand kann dem Ministerium den Sieg verschaffen, trotz der Antipathie gegen das Durchsuchungsrecht und trotz der anglomanischen Lehren, womit Guizot die Wegnahme der Senegambie und aadere Gewaltthätigkeiten der Engländer auf der Tribune vertheidigt. Ein Theil der Linken will andere Männer als Thiers und seine Freunde ans Ruder bringen; 1839 ist noch nicht vergessen. Als die Herren hatten, was sie wollten, steckten sie ihre Fahne in die Tasche und eiferten gegen die factiösen Leidenschaften, denen sie ihre Erhebung verdankten. So konnte der König die Coalition benatzen, um die Festungswerke zu erlangen und Hrn. Thiers vielleicht auf immer den Weg znm Cabinet zu versperren. Daß die Festungswerke gegen Paris gebaut sind, zeigt sich immer deutlicher, je mehr dieses Riesenwerk vom Boden aufsteigt in einem ans Fabelhafte grenzenden Umfang. Es ergibt sich nun, daß die Außenwerke die inneren beherrschen, daß die Forts nicht allein Paris bombardiren, sondern auch den Ringwall in den Grund schießen können, daß sie alle Wege nnd alle Zufuhr dominiren. — Die Debats berichten, Aguado sey gestorben in Folge einer Ermüdnng bei einer Fußreise in den Gebirgen von Oviedo. Nach andern Berichten kam Aguado nach Gijon ermüdet, aber keineswegs krank. Hierauf besuchte er seine Bergwerke; der Zustaad, worin er sie fand, entsprach seinen Erwartungen nicht, und darüber gerieth der reiche Mann in heftigen Zorn. Als er nach Hause zurückkam, setzte er sich zu Tische nnd wurde vom Schlage gerührt. Dieß ist zugleich ein harter Schlag für Leon Pillet, den Direrlor der großen Oper, welchem Aguado 400,000 Fr. vorgeschossen. Sein Vermögen wird auf 60 Million geschätzt, seine Erben sind seine Frau nnd drei Söhne; wovon der älleste fünfundzwanzig Jahre alt ist und in Italien lrbt, wo er die Tochter eines englischen Consuls geheirathet hat.

— Im Capitol zu Washington ist endlich (am 21. März) die Frage über Krieg nnd Frieden znr Sprache gekommen. Darüber brach denn gleich ein wahrer Krieg im Congreß aus. Der Bericht über die stürmische Sitzung ist natürlich verworren; die Stenographea mußten oft die Feder hinlegen und abwarten, bis der Lärm sich gelegt. Giddings eröffnete den Kampf; er ist Repräsentant des Staats Ohio und ein fanatischer Abolitionist. Gidding legte eine Reihe von Vorschlägen zu Beschlüssen vor, die dahin auslaufen, daß die Brigg Creole auf ihrer Fahrt nach Neuorleans die Territorialgerichtsbarkeit von Virginien verlassen; die Individuen, die sich auf dem Fahrzeuge befunden, hätten demnach volle Befugniß gehabt, sich dem Joche der Sklaverei zu entziehen; sie hätten kein Gesetz verletzt, indem sie ihre Freiheit wieder gewoanen; alle Versnche, dieser Individuen wieder habhaft zu werden und sie in die Sklaverei zurückzuführen, seyen daher keineswegs gesetzlich, so wie denn jede Maßregel, den Sklavenhandel an der Küste zu naterstützen, die Rechte der Staaten beeinträchtigte, welche den Negerhandel abgeschafft. Giddings' Motion fuhr wie eine Brandfackel in die Versammlung; es entstaad ein unbeschreiblicher Tumult: ein Durcheinander von Schreien, Drohungen, Verwünschungen. Eine Mehrheit von 80 Stimmen entschied, daß die Vorschläge anf der Tribune liegen bleiben sollten, damit darüber abgestimmt werde. Die Debatten hatten begonnen, als Hr. Giddings seinen Vorschlag znrücknahm. Das war das Zeichen zu einem neuen Ausbruche der wüthendsten Leidenschaft; Hr. Boots lief auf die Tribune und erklärte, obgleich Hr. Giddings die Motion zurückgenommen, so sey er um nichts weniger strafbar. Hier nun zeigte sich die Majorität entschieden gegen Hrn. Giddings und also gegen die Abolition. Der Tag, an welchem Giddings sich vertheidigen soll, war noch nicht bestimmt; sein Ansuchen um eine Frist von vierzehn, dann von acht Tagen wurde mit Hohngelächter aufgenommen. Die Versammlung trennte sich in großer Unordnung, ohae einen Entschluß zu fassen. (Nach den neuesten Berichten ist das Censurvotum gegen Giddings im Hause der Repräsentanten mit 125 Stimmen gegen 69 durchgegangen, worauf derselbe sofort auf seinen Sitz im Haase resignirte.)

— Aus Neuyork vom 26. März erfährt man, daß die Merikaner mit einer ansehnlichen Streitmacht (stark übertrieben auf 15000 Mann angegeben) Anfangs März in das Gebiet von Texas eingefallen sind und sich der Stadt St. Antonio bemächtigt haben. Präsident Houston hat in Bezug auf dieses Ereigniß am 10. März eine Proclamation an die Terianer ausgehen lassen.

— Gestern war feierliche Sitzung der französischen Akademie zur Aufnahme des neugewählten Mitgliedes, Hrn. v. Toqueville, Verfassers des Werkes über die Demokratie in Amerika. Die Versammlung war zahlreich uad glänzend. Der König und die Königin der Belgier waren zugegen. Unter den Akademikern bemerkte man Royer Collard, Villemain, Victor Hugo, Salvaady, Dupin, Thiers, Barante Cousin, Ballanche, Pasquier, und den berühmtestea voa allen — Chateaubriand. Zwei Musterreden (politischen Inhalts) wurden bei diesem Anlaß gehalten, die eine von Toqueville, die andere von Mole. (Wir werden darauf zurück kommen.)

Großbritannien.

London, 15. April. (A. Z.) Gestern und heute halten wir das in London nicht sehr gewöhnliche Schauspiel, daß Abtheilungen von Soldaten auf dem Weg nach Indien durch die Straßen zogen. Massen Volkes begleiteten sie und betrachteten sie mit unverkeanbarer Theilnahme. Der große Nationalgedanke heißt: die Scharte in Afghanistan muß aus-

Digitized by Google

gewetzt werden. Dieser nemliche Gedanke machte sich auch geltend in der Discussion über die Einkommentare; man merkte es den Reden der Opposition ganz wohl an, daß die Redner einsahen, es handle sich um wichtigere Dinge als um Phrasen. Die Einkommentare ist eine Kriegssteuer und ist gemeint als eine Kriegssteuer. Im Vergleich zu den Lebensinteressen Englands, welche jetzt auf dem Spiele stehen, mußten von selbst Deklamationen über die Geldopfer, welche von den Bemittelten und nicht den Armen gefordert werden, kühl ausfallen. Durch eine sonderbare Verkettung der Umstände waren überdieß diejenigen, auf welche die Last der Abgabe am härtesten drückt, der Kaufmannsstand, das Handelsinteresse, gerade am ungeduldigsten über bloße Reden geworden. Diese Klasse war gut vertreten von dem Mitgliede der City Masterman. Die Aenderungen im Tarif ändern die Preise vieler Waaren und Produkte und es ist darum ganz natürlich, daß im Holzhandel und überhaupt in allen Handelszweigen, welche der neue Tarif influirt, eine Stockung eingetreten. Peel hat vorderhand die Gewalt zu thun, was er für gut findet, und die Nation im Ganzen denkt an die Nothwendigkeit, vorerst Englands Feinden zu trotzen und sie zu besiegen. Dieses Verhältniß, das läßt sich schwerlich verkennen, wird noch für mehrere Monate vorwiegen. Nichts scheint geändert und alles ist geändert. Britannia legt im Stillen und ohne Geräusch die Kriegsrüstung an, und deßwegen kümmert sich Niemand besonders darum, was im Parkament geredet wird. Es ist eine merkwürdige Zeitperiode und sicher geht sie auch schwanger mit wichtigen Ereignissen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. (A. Z.) Kaum neigt sich der ungünstige Monat Sefer zu Ende, so erscheinen wieder die frühern Gerüchte von einem Wechsel des türkischen Ministeriums. Chosrew Pascha, heißt es, soll Großwesir werden und sein Günstling Halil Pascha Seriasker. Izzet soll, um seinen mächtigen Gegner zu balanciren, Schritte zur Zurückberufung Reschid Pascha's nach Konstantinopel gethan haben. Hr. v. Bourqueney, der täglich mehr Einfluß bei der Pforte gewinnt, habe ihn auf diesen Gedanken gebracht. Mazlum Bey, der früher als türkischer Commissär in Alexandrien war, wurde vom Sultan zum Kapu Kiaja (Stellvertreter bei der Pforte) Mehemed Ali's ernannt. Die Pforte hat der englischen Legation abermals 36 brillante Decorationen und 36 Ehrensäbel für englische Offiziere, welche an dem syrischen Feldzug Theil nahmen, überschickt. — In Malta befinden sich 2 tunesische Corvetten, wovon die eine einen tunesischen Gesandten an die Pforte, die andere viele kostbare Geschenke von dem Bey für den Sultan an Bord hat. — Wir haben Nachrichten von Damaskus vom 23. März und von Beyrut vom 25. März. Nach ihnen haben die amerikanischen Missionäre ein protestantisches Hospiz in Jaffa, das erste Etablissement dieser Art in Syrien, gegründet. Der protestantische Bischof in Jerusalem wird noch immer von den dortigen Christen mit ungünstigen Blicken betrachtet. Es wird ihm von diesen, namentlich von der höhern Geistlichkeit, allenthalben im Stillen entgegengearbeitet. In ganz Syrien herrscht gegen die englischen Agenten ein großer Haß, der sich bei allen Gelegenheiten öffentlich Luft macht, während sich die dortigen österreichischen Consularagenten durch ihr parteiloses und humanes Benehmen täglich beliebter machen und bei der christlichen Bevölkerung Syriens immer mehr Anhänger gewinnen. — Die Maroniten sind noch immer nicht nach Deir-el-Kamar zurückgekehrt. Sie befinden sich in großer Aufregung und Furcht wegen der bevorstehenden Ankunft der 3000 Albanesen, die in Salonik und Volo nach Beyrut eingeschifft wurden. Die Druſen sind sehr gegen Omer Pascha aufgebracht, weil er darauf dringt, daß sie den Maroniten alles, was sie ihnen während des Bürgerkrieges geraubt haben, zurückgeben. Omer Pascha hat im Gebirge die Fabrikation von Pulver verboten. Da er trotz dem erfuhr, daß die Moroniten in 2 Dörfern, Bekseja und Schasir, fortfuhren Pulver zu machen, so sendete er 100 Albanesen, an die sich 30 Druſen anschlossen, dahin. Es kam zwischen beiden Parteien in Bekseja zum Gefecht, wobei 6 Albanesen und 3 Maroniten blieben; zwei Häuser, in denen sich die Fabriken befinden, wurden demolirt. — Redschib Pascha ist mit einem Corps von 5000 Mann nach dem Horan abmarschirt, um, wie er sagt, die Steuern einzutreiben. Allein man behauptet, der wahre Zweck seiner Expedition sey, die Druſen-Chefs von den englischen Agenten und Emissarien loszureißen und für die Pforte zu gewinnen. Der Seriasker bewaffnet allenthalben die Muselmänner. An mehreren Orten des Libanon ist die Pest ausgebrochen.

Norwegen.

Christiania, 15. April. Gestern kam im Storthinge der Vorschlag des Constitutions-Comite's über die auf dem neunten ordentlichen Storthinge eingebrachten Anträge zu Aenderungen an den §§. 57, 58 und 59 des Grundgesetzes zur Verhandlung. Der wichtigste unter den hierauf gefolgten Beschlüssen hat den §. 59 betroffen. Ueland's Antrag, diesen Paragraphen ganz außer Kraft zu setzen, ward mit 65 wider 33 Stimmen verworfen; so wie mit 49 wider 49 der subsidiäre Antrag von Schydz, Lippe und Conradi, lautend: „Die Bestimmung im §. 59 des Grundgesetzes, daß die Zahl der Repräsentanten im Ganzen nicht über 100 seyn soll, wird aufgehoben." Hingegen wurde der Hauptantrag ebendesselben: „Die Bestimmung im §. 59 des Grundgesetzes, daß die Zahl der Repräsentanten im Ganzen nicht unter 75, und nicht über 100 seyn soll, wird aufgehoben," wider 4 Stimmen angenommen. Vorgestern hatte das Storthing Anfangs eine Verhandlung bei geschlossenen Thüren; dem Vernehmen nach zur Beschließung eines Gesuchs an den König um Verlängerung der Storthings-Session. In öffentlicher Sitzung wurden die Vorschläge des Pensions-Comite's vorgenommen, wornach der Antrag des Repräsentanten Daa auf eine Pension für die Wittwe des Capt. Mariboe (in seiner letzten Zeit durch Herausgabe von Oppositions-Journalen sehr bekannt geworden) an das Budgets-Comite verwiesen werden sollte. Der Antragsteller verlangte, daß das Storthing ausnahmsweise über diese Pension sofort entscheiden solle. Man trete damit nicht der königlichen Prärogative zu nahe, denn der Beschluß solle mit Vorbehalt von Sanction gefaßt werden. Inzwischen ward am Ende einer Debatte hierüber doch der Vorschlag des Comite's mit 51 wider 47 Stimmen angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. April. Der entlassene Minister des Auswärtigen, geh. Rath Krabbe-Carisius, hat sich geweigert, eine Pension für seine langen und treuen Dienste anzunehmen.

Aus Gothenburg wird vom 16. d. berichtet, daß der Zolleassirer und Confiscations-Inspector Bergwall schon seit Mittwoch vorher auf seinem Comptoir gefehlt habe, und man annehme, er sey am Bord eines Schiffes nach Amerika am Donnerstage abgegangen. Für Rechnung des Zollamts war Beschlag auf seine Güter zu legen verlangt worden.

Niederlande.

*Haag, 22. April. Es bestätigt sich, daß der Graf von Perponcher als Sr. Majestät Gesandter zu Berlin ehrenvolle Entlassung erhalten und daß der Baron A. C. J. Schimmelpenninck van der Oye seine Stelle erhalten hat. Baron Mollerus begibt sich als Gesandter nach Petersburg und Baron von Heeckeren ist als Gesandter zu Wien angestellt.

Amsterdam, 22. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅞. — 5pCt Holl. 101⅛. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77⅛. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 99⅝. —

Ard. 19¾. — Aed. Coup. 28¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. 106¾. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69. — Cert. 71.

Deutschland.

Posen, 17. April. (A. Z.) Unlängst hat sich hier unter den Auspicien der Frau v. Grolman und der Gräfin Arnim ein Frauenverein zur Unterstützung ehrbarer Wöchnerinnen gebildet, der außerordentliche Theilnahme findet. Eine zu diesem Behufe veranstaltete Lotterie weiblicher Handarbeiten hat dem Verein die beträchtliche Summe von tausend Thalern eingebracht.

Koblenz, 24. April. (Rh. u. M. Z.) Aeußerem Vernehmen nach hat die hiesige Staatsbehörde, und zwar auf den eigenen Antrag des Dr. Rath in Münstermaifeld, die gerichtliche Untersuchung in der vielbesprochenen Angelegenheit des Großneffen Napoleons eingeleitet, so daß diese geheimnißvolle Sache in allen Theilen aufgeklärt werden dürfte.

München, 22. April. (N. C.) Sowohl Ihre Majestät die Königin mit den jüngern königlichen Kindern, als Se. k. Hoh. der Kronprinz, werden erst Anfangs Mai sich nach Nymphenburg und Hohenschwangau begeben. Mit dem Bau einer neuen Capelle in letzterer Burg soll bereits begonnen worden seyn. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird nach seiner Rückkunft von Modena ebenfalls das Schloß Nymphenburg bewohnen. — Die von Nürnberg ausgegangene Idee zur Bildung eines Vereins gegen Thierquälerei hat bekanntlich bei uns schnellen Eingang gefunden. Bereits sind die Subscriptionen bis gegen 700 Namen gestiegen, und es werden sich die Mitglieder noch mehren, wenn erst die königliche Sanction des Vereins vorliegen wird. Hand in Hand mit den Privatunternehmungen gehen die öffentlichen Maßregeln. Unter den 975 im vergangenen Monat polizeilich Abgestraften figuriren nemlich abermals sieben der Thierquälerei Ueberführte. — Die sogenannte Reichenbacher oder obere Brücke über die Isar, durch welche ein Theil der Vorstadt Au, Giesing u. s. w. mit München verbunden wurde, ist durch Hochwasser so sehr beschädigt worden, daß sie nur mehr von Fußgängern benutzt werden darf. Dieselbe wird ganz abgetragen und neu aus Holz construirt, aber mit steinernen Pfeilern versehen werden.

Hannover, 22. April. **Ständeverhandlungen.** In erster Kammer wurde am 15. April berathen über den Commissionsantrag, den Cours der Pistolen betreffend. Derselbe ging dahin: „Der königlichen Regierung zu äußern: Stände müssen es für die Interessen der Landesunterthanen sehr wichtig halten, daß der für die Annahme und Ausgabe der Pistolen in den öffentlichen Kassen festgesetzte Cours mehr, als bisher, mit dem Stande des Goldes gegen das Silber im allgemeinen Verkehre und auf den benachbarten Handelsplätzen in Uebereinstimmung stehe, und den wesentlichen und dauernd eintretenden Veränderungen desselben auf angemessene Weise folge. Stände verstellen es daher zur Erwägung des königlichen Cabinets, ob bei dem schon seit längerer Zeit dauernd, anhaltenden Steigen der Pistolen die Annahme und Ausgabe derselben in öffentlichen Kassen, welche neuerlichst von dem königlichen Finanzministerium auf 5 Thlr. 10 gGr. erhöhet worden, nicht baldigst, wie es für angemessen scheint, auf 5 Thlr. 12 gGr. festgesetzt werden könnte. Stände können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die großen Verluste zu erwähnen, welche das plötzliche Sinken des Werthes der Pistolen bis auf 6½ pCt. unter ihren frühern Stand, der Landeskasse, so wie vielen Privatpersonen veranlaßt hat, Verluste, welche zum Theil der übergroßen Ausmünzung von Pistolen für fremde Rechnung zugeschrieben werden müssen; Stände sehen sich deßhalb zu dem dringenden Antrage veranlaßt, daß die Ausprägung von Goldmünzen für fremde Rechnung vorerst gänzlich unterbleiben möge, daß die Ausprägung von Goldmünzen für eigene Rechnung sich aber einstweilen auf halbe und einfache Pistolen beschränke, indem der Mangel der einfachen Pistolen, besonders in einigen Provinzen des Landes, auf eine empfindliche Weise gefühlt wird." Ein Commissionsmitglied erstattete zunächst Bericht. Man habe sich in der Commission bald überzeugt, daß eine Fixirung des Courses nicht thunlich sey, so lange das Silber als Einheit und das Gold als Waare angesehen werde; und zwar um so weniger, als viel Gold hannoverschen Gepräges vorhanden. Der ursprüngliche Antrag zweiter Kammer, dessen Cassen-Cours auf 5 Rthlr. 10 gGr. zu erhöhen, sey inmittelst durch die Bekanntmachung des Finanz-Ministeriums vom 2. d. M. erledigt; man habe indeß dafür gehalten, daß, da der Handels-Cours zu 5 Rthlr. 12 gGr. stehe, und auch den Conjuncturen ein Steigen sich erwarten lasse, eine fernere Erhöhung des Cassen-Courses auf 5 Rthlr. 12 gGr. wohl beantragt werden könne. Den fernern Antrag der Kammer auf Sistirung der Ausprägung auf fremde wie eigene Rechnung, so wie auf Umprägung der doppelten Pistolen, habe man nicht billigen können, weßhalb die Commission darin Aenderungen beantragt habe. Ein Mitglied erklärte sich gegen den Antrag. Dasselbe bestritt die Richtigkeit der Voraussetzung, daß der Cours durch zu vieles Ausprägen des Goldes gedrückt sey; dieses sey näheren Ursachen, namentlich dem Eingange des vielen Goldes aus England, zuzuschreiben. Da nun diese Ursache weggefallen, so habe sich auch der Cours wieder gehoben, und bei den beendigten Conjuncturen lasse sich voraussehen, daß derselbe sich auch ferner heben werde. Eben deßhalb aber, weil der Cours durch Handelsconjuncturen bedingt werde, sey ein Antrag auf einen bestimmten Cassenwerth, wie proponirt worden, nicht angemessen. Eine solche temporäre Maßregel könne bei dem stets schwankenden Handelscourse zu nichts führen. Er hätte gewünscht, daß die Commission sich mit der Frage beschäftigt habe, ob nicht der Cours in gewissen Zeit-Abschnitten, etwa von Quartal zu Quartal, nach dem jeweiligen Durchschnittswerthe, festgesetzt werden könne. Anknüpfend dann insbesondere die Ausprägung für fremde Rechnung, so habe diese zu Nachtheilen nicht, wohl aber zu Vortheilen geführt. Es sey der Zeit, als namentlich in den Seestädten Mangel an geprägtem Golde gewesen, darauf angekommen, ob man den nicht unbedeutenden Schlagschatz anderen Münzstätten, welche ebenfalls zum Ausprägen bereit gewesen, habe überlassen wollen. Die Ansicht, daß neulich das Sinken des Courses und die darauf sich ergebenden Verluste dem Ausprägen des fremden Goldes zuzuschreiben, bemerkte das Commissions-Mitglied, sey auch in der Commission vorgekommen. Man habe Seitens zweiter Kammer die Ansicht festgehalten, daß die Verluste größtentheils daher rührten, und sey man dann zu dem Ausdruck „zum Theil" im Antrage gekommen. Ein anderes Mitglied bemerkte auch dabei, daß der Commissions-Antrag zu weit gehe, indem das Ausprägen des Goldes ein Regal sey, über dessen Ausübung Stände der Regierung keine positiven Anträge zugehen lassen dürften. Man verwies dagegen auf §. 126 des Landesverfassungs-Gesetzes, und nahm für Stände das Recht in Anspruch, wenn sie einen Mangel in der Verwaltung fänden, deßfallsige Anträge zu machen. Der frühere Redner bestritt die Anwendbarkeit jenes Paragraphen, weil bei dem Ausprägen des Goldes weder von Mißbrauch, noch von Mängeln in der Verwaltung die Rede seyn könne. Das Ergebniß der Berathung war, daß der Commissionsantrag in der Hauptsache — wie man zur Erwägung gebe, ob nicht für Annahme und Ausgabe der Pistolen bei öffentlichen Kassen der Cours von 5 Thlr. 12 Sgr. festgesetzt werden solle — angenommen, die indelnde Bemerkung über das allzu beträchtliche Ausmünzen von Pistolen weggelassen wurde. Der Beschluß, welchen zweite Kammer am 9. April in dieser Sache gefaßt hatte, wurde einstimmig abgelehnt.

Stuttgart, 21. April. Nach den gesammelten Notizen sind zum Verkaufe beim dießjährigen Pferdemarkt, wie wir bereits berichtet haben, zusammen gekommen 1317 Pferde, 113 mehr, als voriges Jahr. Der Verkauf ging rasch von statten, namentlich wurden viele Pferde von Ausländern: Franzosen, Schweizern, Bayern, Badenern, so wie auch von einer Gesellschaft Engländer gekauft. Zur Anzeige wurden 360 Käufe gebracht, durch welche 487 Pferde um die Summe von 112,694 fl. 37 kr. verkauft wurden, wovon als höchster Preis für ein Pferd 935 fl. und als niederster Preis 10 fl. Indessen läßt sich nach den Angaben der den Markt besuchenden Handelsleute annehmen, daß gegen die Hälfte der Käufe dem Marktbureau nicht angezeigt wurden. Einer der stärksten Händler hat 17,000 fl. eingenommen. Ueberhaupt dürfte der dießjährige Markt der besuchteste von allen bisherigen gewesen seyn; auch haben die Verkäufer ihre Zufriedenheit hinsichtlich des Absatzes und der erzielten Preise ausgesprochen.

Heidelberg, 22. April. (Mannh. J.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat Herr Geheimerath Mittermaier die von dem Wahlbezirk der Stadt Bruchsal auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Benachrichtigungen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[2828]

Kölnische Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten im Monat April 1842.

Nach dem **Rheingau, Coblenz, Köln, Düsseldorf,** dem **Niederrhein, Hamburg** und **London**

von Mainz:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**
- Morgens 8 Uhr.;

von Biebereich:
- Morgens 5½ Uhr zum Anschluß an den 2ten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**;
- Morgens 8½ Uhr **unmittelbar** nach Ankunft des ersten (7 Uhr) Eisenbahnzuges v. **Frankfurt**.

Nach Mannheim, Straßburg, Basel

von Mainz:
- Morgens 7 Uhr **direct** nach **Straßburg** u. v. da nach **Basel**;
- Nachmittags 3 Uhr nach **Mannheim** und von da nach **Basel**.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Cassel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil D. Nr. 188.

☞ Diejenige Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, **wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[2953] Vor dem Eichernheimerthor, auf der Straße nach Eschersheim, oder auch vor dem Neuenthor, auf der Friedberger Chaussee, wird eine Wohnung, bestehend in ohngefähr vier Zimmern, zwei bis drei Kammeen, Küche, Keller, Holzraum ꝛc., auf das ganze Jahr zu miethen gesucht.

Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[2962]

Dringende Aufforderung zur Rückkehr an C. O.

C. O. aus **B. Odf.** wird hiermit dringend ermahnt und aufgefordert, über seinen jetzigen Aufenthalt sogleich Nachricht zu geben und zu seiner Familie zurückzukehren, durch deren Vermittelung das Mißverhältniß, in welches sich derselbe versetzt hat, auf schonende Weise ausgeglichen werden soll.

[2922] **Vorläufige Anzeige.**

Im Anfang Mai soll bei **Otto Kolligs,** große Gallengasse E. Nr. 18, eine Parthie von circa 5000 Stück Mahagoni- und Palisander-Fourniren, in bequemen Loosen, von Hamburg kommend, öffentlich verkauft werden; der Tag der Versteigerung wird noch näher bestimmt.

[2920] **Geübte Straminarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung Zeil D. 211 im ersten Stock.**

[2916] Zur Gründung eines Instituts für Mädchen wird ein solides gebildetes Frauenzimmer mit den nöthigen Kenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

[2932] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber,** Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

Ein für Jedermann nützliches Buch:

Sammlung und Erklärung

von

(6000) fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. Sie verb. Auflage.

Von J. Wiedermann.

Preis 10 gr. oder 45 kr.

Der Herr Professor Petri hat sich über dieses Buch sehr belobend ausgesprochen, bei dieser neuen Auflage ist dasselbe noch mit 1000 Wörtern vermehrt worden.

In Wiesbaden bei Beyerle, Mainz bei Faber, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

[2907] Sämmtliche Schuldner des insolventen hiesigen israelitischen Bürgers und Pandelsmanns Carl Fries werden hierdurch aufgefordert, ihre Schuldbeträge bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. juris Oppenberg zu berichtigen.

Frankfurt a. M., den 11. April 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 115.) 26. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 65. St. 81. 45. — Neapol. 107 85. — 5pCt. Spanische 25½. — ffive 5. — Belgische Bankactien 800. — Actien der Bank a Frankreich 3372. 50. — St. Germain-Eisenbahn 820. — rsailles, rechtes Ufer 340. — Linkes Ufer 211. 25. — raßburg-Basel 235.

— Marschall Clausel, der am 21. April zu Toulouse storben ist, war am 12. Dez. 1772 geboren, und hat mit ein Alter von 70 Jahren erreicht.

— Es heißt, die Familie Aguado wolle die sterblichen Reste s Hingeschiedenen aus Spanien nach Paris bringen und f dem Kirchhof des Pere Lachaise bestatten lassen.

— Nach Berichten aus Montpellier befindet sich Marie pelle-Lafarge im traurigsten Zustand. Man hat ihr, weil in ihrem Wahnsinn Versuche zum Selbstmord machte, in r letzten Zeit die Zwangsjacke anziehen müssen.

— Es heißt, Mademoiselle Rachel erhalte zu London für hs Vorstellungen 30,000 Fr. und überdem ein mit 25,000 Fr. rantirtes Benefiz. Die junge Dame würde sonach in 14 agen 55,000 Fr. lösen.

— Es scheint entschieden, daß der Herzog von Nemours eses Jahr nicht nach Algier geht. Nur der Herzog von Aumale soll Theil nehmen an der großen Expedition gegen Abd Kader.

Madrid, 17. April. Die Infanten sind gestern Abend in r Hauptstadt angekommen und in dem Hotel abgestiegen, s für sie bereit gehalten war. Heute früh wurde ihnen eine renade gebracht. Sie bleiben nur einige Tage hier und rfügen sich dann nach Aranjuez, später aber nach Sevilla, o sie ihren bleibenden Aufenthalt nehmen. Der Infant Don anz de Paula, begleitet vom Grafen Parsent, hat dem egenten einen Besuch gemacht. Der Conseilpräsident war i dem Empfang zugegen. Espartero hat den Besuch heute wiedert. Er wird dem Infanten ein glänzendes Diner im alast Buenavista geben. Nächste Woche wird Hr. Onis reisen, um über Paris nach Deutschland zu gehen und den obu des Infanten Franz de Paula dort abzuholen. — Morn beginnen die Debatten über die von den Ministern behrten 160 Mill. Reale in Schatzscheinen; man glaubt, der anzminister Surra y Rull werde den Anlaß benutzen, um ch aus dem Cabinet zurückzuziehen. Die Demolirungsarbeiten am Kloster San Felipe haben wieder angefangen; einige zig Handwerksgesellen haben sich eingefunden, die übrigen iern noch

— Börse vom 16. April. 3pCt. 22⅞ à 23⅛. — 5pCt. mit f Coupons 27⅞ à 28⅛. —

London, 21. April. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 4½. — 3pCt. Portug. 21⅛. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— Mit dem Dampfschiff Columbia sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 2. April eingelaufen. Der Warspite mit Lord Ashburton an Bord war am 1. April im Angesicht von Neuyork. Die americanischen Journale sind voll Beklagen über den traurigen Finanzzustand der Union; man bedauert auch, daß so viele zur Mißhelligkeit führende Differenzfragen mit England in der Schwebe erhalten werden. Ehe noch Lord Ashburton gelandet hat, wird er von der Tagespresse nicht eben auf die feinste Art mitgenommen. Im Senat hat Clay erklärt: Das Durchsuchungsrecht könne gar nicht ohne vielfältige Mißbräuche geübt werden; die Vereinten Staaten würden nie darauf eingehen, es zuzugestehen. Präsident Tyler hat am 25. März eine sehr gedehnte Botschaft an den Congreß gerichtet, in welcher er auffordert zu ernsten Maßregeln zur Erhaltung (oder vielmehr Wiedererringung!) des Credits der Union. — Die Angabe der Stärke des mexicanischen Corps, das in Texas eingefallen ist, wird so verschieden angegeben, daß die Zahlen zwischen 14,000 und 800 variiren. Die Berichte aus Texas geben bis zum 21. März; es hieß, die Mexikaner zögen sich zurück. — Zu Neuyork ist am 31. März eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen; 70 Häuser sind abgebrannt. Zu Neuorleans ist das Karlstheater ein Raub der Flammen geworden.

Deutschland.

Berlin, 21. April. (N. W. Z.) Unser Königspaar hat sich vorgestern Abend noch nach Potsdam begeben, wo Höchstdasselbe bei anhaltend günstiger Witterung längere Zeit nun zu weilen gedenkt. Kurz vor der Abreise besuchte Se. Majestät noch den Grafen von Nassau, dessen Krankheitszustand sich in den letzten Tagen etwas gebessert hat, so, daß die Aerzte Hoffnung hegen, ihn wieder genesen zu sehen. Der Prinz Friedrich der Niederlande, dessen Ankunft man hier stündlich entgegensieht, wird nicht bei seinem kranken erlauchten Vater, sondern im königlichen Schlosse wohnen, wo für den hohen Gast bereits die Zimmer in Bereitschaft gesetzt sind. — Die Königin Victoria hat durch unsern in London angestellten Consul, den geheimen Commerzienrath Hebeler, folgende Geschenke unserem König und unserer Königin zugeschickt: 1) eine goldene Wiege, nebst einer dazu gearbeiteten Amme, welche ein säugendes Kind, ähnlich dem Prinzen Wales, in ihren Armen hält; 2) ein goldenes Terzerol mit einem Mechanismus, wodurch beim Abfeuern Instrumente zum Gebrauch bei der Toilette hervorspringen; 3) eine Tabatiere in Mosaikgold gearbeitet, worauf allegorische Erinnerungen an die Taufe des Prinzen Wales angebracht sind; 4) vier dazu gehörige Büchsen mit Schnupftabak; 5) zwölf Paar goldene Messer und Gabeln, die Damascener Klingen und Schalen von blauen Edelsteinen haben, wobei die Knöpfe kleine kunstvolle Brillantenkronen bilden; 6) ein Steinkopf mit seltenen indischen Früchten. Der König von Hannover hat bei seiner Abreise von unserm Monarchen zwei große Porzellanvasen, worauf treffliche Gemälde sich befinden, zum Geschenke erhalten. — Der Oberst Fromm bei dem hier stehenden Ingenieurcorps wird sich nächstens nach Frankfurt a. M. begeben, um von dort aus den bald zu beginnenden Bau der deutschen Bundesfestungen mitleiten zu helfen. Genannter Offizier hat sich in diesem Fache schon rühmlichst ausgezeichnet, und gehört mit zu den unterrichtetsten Militärs in unserer Armee. — Gestern am Bet- und Bußtag, welcher von Friedrich dem Großen für den von ihm abgeschafften Feiertag festgesetzt worden ist, war besonders der Dom und die Garnisonskirche von Andächtigen zahlreich besucht. In der letzten äußerte sich der Prediger von der Kanzel herab, als er bemerkte, daß mehrere Offiziere wäh-

rend seiner Predigt das Gotteshaus verließen, daß diejenigen Personen keine guten Vaterlandsvertheidiger seyn könnten, welche nicht durch den Gottesdienst erbaut würden. Diese Worte machen nun bei dem Offiziercorps große Sensation.

Berlin, 22. April. In mehreren öffentlichen Blättern ist die Nachricht mitgetheilt worden, daß Herr Geheime Rath von Schelling Berlin für den Sommer verlassen werde. Diese Nachricht ist ganz ungegründet. Vielmehr wird Herr von Schelling (und dieß wird aus der besten Quelle versichert) die Vorlesung der Philosophie der Mythologie in dem nun sehr bald beginnenden Sommer-Semester halten, wie derselbe sie in dem Lections-Katalog der Universität angekündigt hat.

Potsdam, 21. April. Vergangenen Montag hat der König das Füsilierbataillon unsers ersten Garderegiments zu Fuß unter Befehl des Majors Grafen Waldersee vor sich exerciren lassen und einige neue tactische Einrichtungen dabei in Augenschein genommen, welche nicht unwichtige Veränderungen in dem Reglement für die Infanterie herbeiführen werden. Man sieht, bei uns ist kein Stillstand, wir bleiben im rüstigen Vorschreiten. Die wichtigste Veränderung besteht darin, daß das sogenannte „Bataillenfeuer" (Gliederfeuer) abgeschafft werden soll, was bei allen fach- und kriegskundigen Offizieren eine große Freude hervorgebracht hat. Von der Unzweckmäßigkeit dieser Feuerart hat der König noch als Kronprinz in dem Feldzug von 1813 sich selbst überzeugt, und man behauptet, daß die Idee, sie abzuschaffen, auch von ihm selbst ausgegangen ist. So folgt ein practischer Fortschritt dem andern, und bis jetzt hat noch jeder etwas Gutes gebracht.

Aus Ostpreußen, 18. April. Die Entscheidung über Bruno Bauer hat auch hier einen peinlichen Eindruck hervorgebracht; unumwunden spricht sich die öffentliche Stimme über diesen Gegenstand aus und bezeichnet die gegen Bauer ergriffene Maßregel als „ein Ereigniß, das man seit Wöllner's Zeiten nicht mehr für möglich gehalten hätte." In einem Artikel der Königsberger Zeitung, welchem diese letzteren Worte entnommen sind, wird vor der Verwechselung der Begriffe von Theologie und Kirche folgendermaßen gewarnt: „Die Fakultät, in der die Theologie gelehrt wird, ist keine kirchliche, sondern eine wissenschaftliche Anstalt; sie will nicht Geistliche für ihr künftiges Geschäft abrichten, wie das die katholischen Seminare thun, sondern der wißbegierigen Jugend die Weihe der Wissenschaft geben und für das Höchste des Menschen, für die Idee, sie begeistern. Wer aus ihr diese Weihe der Begeisterung in das Leben mitnimmt, der wird den richtigen Weg nicht verfehlen, und eine Kirche, die den so Geweihten nicht für ihre Zwecke brauchen zu können glaubt, zeigt dadurch am besten, daß sie eine vorübergehend irrthümliche Erscheinung auf dem großen Theater der Weltgeschichte ist. Wir fürchten nicht, daß der preußische Staat dieß verkennt; er suchte stets seinen Ruhm darin, an der Spitze der Bildung zu stehen und die freieste Entwickelung der Wissenschaft zu seiner Aufgabe zu machen; er hat es gewiß auch für die Zukunft nicht aufgegeben; allein hätte er ausländische und nicht inländische Fakultäten um ihren Rath gefragt, so würde er erfahren haben, daß der jetzt eingeschlagene Weg nicht zur Lösung der großen Aufgabe führt."

Stuttgart, 21. April. (N. C.) Die zweite Kammer berath in langen Sitzungen das Notariatsgesetz. Man hat sich mehr davon versprochen, als in Erfüllung zu gehen scheint. Das „Schreiberwesen," das unsern ganzen Staatsorganismus durchdringt, will nicht weichen und wanken. Und gerade wie nöthig wäre nicht eine freie, von den beengenden Fesseln der scheinlichen Form losgebundene, durch das lebendige Wort vermittelnde Geschäftsordnung bei denjenigen Beamten, die dem bürgerlichen Verkehr zunächst, ja mitten darin stehen! Aus gleichen Gründen will der Kaufmannsstand dem Entwurf des Handelsgesetzbuches geringen Beifall geben. Während einerseits dasselbe eine ziemlich sklavische Abschrift des französischen Code de commerce ist, hat der schriftgelehrte Verfasser andererseits sich von der süßen Gewohnheit des römischen Rechts nicht genug losmachen können, um einem Recht, was so ganz der Zeit angehört, und deren Gepräge tragen muß, die nothwendige Selbstständigkeit und Consequenz anzueignen. Der Aktenstaub hat ihm den klaren, ruhigen Blick in das offene, reichgestaltete Leben getrübt. Wahrlich, man kann in Deutschland nicht oft genug auf diesen vielbesprochenen Gegenstand zurückkommen, damit endlich die bessere Ansicht den Sieg erlange!

— Seitdem zuerst von Cotta aus angeregt wurde, das Pferdefleisch unter die Zahl menschlicher Nahrungsmittel aufzunehmen, wurden an verschiedenen Orten Pferdefleisch-Eßproben angestellt: so in Neckarsulm und in Ulm, an welch letzterem Orte ein Medicinal-Beamter mit an der Spitze der Hippophagen stand. Vor einigen Tagen fand auch hier ein solches Mahl im Königsbade statt, an welchem 101 Personen Theil nahmen. Ein sieben Jahr altes Pferd, das an einer Hufverletzung litt, sonst aber ganz gesund war, gab das Fleisch dazu her, das auf drei verschiedene Weisen zubereitet wurde: gesotten, als Beefsteak und als Rostbeef. Ersteres war das weichste. Viele der Theilnehmer erklärten, daß wenn sie nicht gewußt hätten, was sie vor sich haben, sie das Fleisch nicht vom Ochsenfleisch hätten unterscheiden können. Suppe wurde keine gegeben; aber bekannt ist schon längst, daß die Fleischbrühe von Pferdefleisch durchaus nicht von andere Fleischbrühe sich unterscheidet. Das Musikchor der Janitscharia spielte bei dem Essen.

Stuttgart, 24. April. In der Kammer der Abgeordneten ist ein Antrag des Abg. Rümelin von Weinsberg, um einen Gesetzentwurf zu bitten, wonach mit Zurücklegung des 23sten Lebensjahrs die Volljährigkeit beginne, und männlichen und weiblichen Personen, welche dieses Alter überschritten haben, alle Rechte zustehen, welche bisher mit der Volljährigkeit von 25 Jahren verbunden waren, mit 65 Stimmen gegen 8 abgelehnt worden.

Aus Baden, 23. April. (N. W. Z.) In die nächste Kammer werden manche sogenannte neue Leute kommen, die zum Theil von Wahlbezirken ernannt worden sind, welche seither von Staatsdienern vertreten waren. Nach allen bekannten Vorgängen ist diesen letzteren der Gang, welchen sie zu befolgen haben, sehr genau vorgezeichnet und ihre Rolle von vornherein als eine keineswegs selbstständige bestimmt. Aus diesem Grunde soll denn auch Mittermaier, den die Stadt Bruchsal erwählt hatte, sich entschlossen haben, nicht in die Kammer zu treten; bezeichnend bleibt es übrigens, daß Itzstein, dessen Antrag zur Auflösung der Kammer führte, nun schon von drei Wahlbezirken ernannt worden ist, und zwar mit einer so bedeutenden Stimmenmehrheit, daß in dem Wahlbezirk Villingen und Hüfingen von 68 Stimmen nicht weniger als 56 auf ihn fielen, in Rastadt und Ettlingen (dem Amtswahlbezirk) 50 von 82; auch in Lahr wurde er gewählt, während er in seinen früheren Bezirken in Philippsburg und Schwetzingen nur 21 gegen 40 Stimmen erhielt. Drei Männer, deren Unabhängigkeit bekannt ist, Sander, Bissing und Rindeschwender, sind jeder zweimal gewählt worden und werden nun durch Männer ersetzt werden, die ihre politische Gesinnung theilen. Sanders Wahl in Pforzheim war einstimmig. Von 44 jetzt bekannten Wahlen sind erst 14 auf Staatsdiener gefallen. Wie es scheint, schwankt die Wage zu Gunsten der Opposition, welche auf die Städte Mannheim, Heidelberg und manche noch rückständige oberländische Wahlbezirke zu rechnen scheint. In der vorigen Kammer saßen 28 Beamte, wovon etwa vier Fünftheile ministeriell waren. Trefurt, der in zwei Bezirken durchgefallen war, ist von der Stadt Karlsruhe gewählt worden.

Darmstadt, 24. April. Vorgestern wurde in der zweiten

ändekammer der Antrag des Abg. Ramspeck, wegen Ertheilung des Staatsbürgerrechts an nicht-christliche Glaubensgenossen, zum Bericht an den 3ten Ausschuß verwiesen.

Aus Rheinhessen, 21. April. (N. W. Z.) Der unter den Auspicien der großherzoglichen Staatsregierung ins Leben getretene Verein zur Unterstützung und Beaufsichtigung entlassener Sträflinge erfreut sich des schönsten Fortganges. Dieser wohlthätige, die Menschheit ehrende Verein zählt derzeit schon über 1600 Mitglieder aus allen Ständen. Es erscheinen Schriften, deren Ertrag den Zwecken des Vereins gewidmet ist, so namentlich mehrere das neue Strafgesetzbuch betreffende Arbeiten. Mehrere der ausgezeichnetsten Advocaten in Mainz haben die ihnen nach einer neulichen Verordnung aus der Criminalcasse zu bezahlende Vertheidigungsgebühr dem Vereine zuwenden zu wollen erklärt, gewiß ein tödtliches Erstaunen erhalten. — Die Aburtheilung der im September vorigen Jahres vor das Zuchtpolizeigericht verwiesenen politischen Angeschuldigten erwartet man im nächsten Monate. Die Verhandlungen (ob sie öffentlich oder bei verschlossenen Thüren stattfinden werden, hängt vom Ausspruche des Gerichts ab) werden am 15. Mai beginnen. Ich werde Ihnen seiner Zeit weiter darüber berichten. — Der kürzlich pensionirte Professor an der katholischen Fakultät zu Gießen, Dr. Riffel, hat jetzt in Mainz seinen Wohnsitz aufgeschlagen. — Die Festungsarbeiten in Mainz schreiten rasch vorwärts. Die Niederreißungen am Rheinufer haben bereits begonnen, die zahllosen alten Backen, verschwinden, um der neuen, die Stadt beschützenden und verschönernden Brustwehr Platz zu machen. Dabei macht sich bei den Militär-Behörden der Grundsatz geltend, daß die Bewohner der Stadt an dem bei den Bauten zu machenden Verdienst hauptsächlich betheiligt werden sollen. Und in der That, es ist erfreulich, daß die Bundestruppen in der Bundesstadt sich wie zu Hause dünken. Den deutschen Behörden soll es willkommen seyn, wenn sie einer deutschen Stadt nützen können, und es wäre nicht mehr an der Zeit, wenn die Festungsbehörde engherzig darauf hielte, daß jene Gewinnste nur in österreichische oder preußische Taschen kommen. Der hiesige Gewerbsstand hat sich wegen des Durchdringens jenes nationalen Gesichtspunktes Glück zu wünschen. Ein einziger Mainzer Maurermeister beschäftigt jetzt im Festungsbau über 1500 Arbeiter.

Wien, 21. April. 5pCt. Metall. 107¼. — 4pCt. 99¼ — 3pCt. 76. — Bankactien 1655. — 250 fl. Loose 111¼. — 100 fl. Loose 139¼.

Schweiz.

Zürich. Auf die Maiwahlen hin hat der Regierungsrath eine Proclamation erlassen, die nächsten Sonntag von den Kanzeln verlesen werden wird. Ohne auf die Vergangenheit zurückzugreifen oder auf die gegenwärtige politische Lage einzugehen, soll dieselbe im Sinne des „besonnenen Fortschrittes" die Aufgaben für die nächste Zukunft aufzählen und dabei auf den festen Boden christlicher Gesinnung deuten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die Revue des deux Mondes behandelt die Handelsfrage, einen alle Tage wichtiger werdenden Gegenstand, über welche man die competente Stimme des Herrn de Rossi nicht ohne Nutzen hören wird. Nachdem er den mißlichen Zustand der auswärtigen Handelsverhältnisse Frankreichs geschildert hat, fährt er in folgender Weise fort: „Was kann die Regierung jetzt machen? Um mit dem Auslande zu unterhandeln, ohne das Ministerium dem Sturze preiszugeben, müßte sie die Einwilligung von vierzig oder fünfzig französischen Producenten haben, die uns alle beherrschen und die ihre Einwilligung nie geben werden. So werden wir mit untergeschlagenen Armen und in Bewunderung unsers Schutz-Systems versunken auf dem alten Flecke stehen bleiben, bis wir uns eines schönen Tages umschauen und sehen, daß wir keine andern Consumenten mehr haben als uns selbst, keinen andern Markt als unser eigenes Land. Frankreich, das durch seine Sprache, seine Ideen, seine Künste, seine Civilisation so stark nach außen strebt, soll in kommerzieller und gewerblicher Hinsicht eine Art China werden, und wenn es dahin kommt, so werden wir gezwungen seyn, wieder zu Schwert und Flinte zu greifen. Die privilegirten Producenten, die eigentlichen Prediger, die geborenen Vertheidiger des Friedens um jeden Preis führen uns zum Kriege zurück, der zuletzt der einzige Ausweg für uns bleibt, um nicht zu ersticken. Wie widersinnig ist es, die Production auf alle denkbare Weise zu steigern und zugleich der Regierung zu verbieten, uns neue Absatzwege zu eröffnen! Welche Zukunft wartet der Länder, die auf diese Weise regiert werden? Sie werden sich augenscheinlich früher oder später in der Alternative befinden, entweder zu ersticken, oder Luft und Raum zu gewinnen, sey es durch das Anlegen von Kolonien oder durch den Krieg."

Rußland.

St. Petersburg, 16. April. Se. Maj. der Kaiser haben unter dem 8. d. M. den bisherigen Ordenskanzler, wirklichen Geheimen Rath 1r Klasse, Fürsten Alexander Gallyzin, auf dessen Wunsch, in Gnaden entlassen und in einem Befehl an den dirigirenden Senat den Generaladjutanten, General der Infanterie, Fürsten Wolkonski zum Ordenskanzler unter Beibehaltung seiner bisherigen Functionen ernannt.

Odessa, 28. März. Nach Mittheilungen aus Cherson ist der Dniester in der Nacht vom 13. zum 14. März vom Eise befreit und die Schiffahrt völlig hergestellt worden. Eben so ist die Rhede von Otschakow am 24. März und die Donau bis zu ihrer Mündung am 14. März vom Eise befreit worden.

[2967] **Bekanntmachung.**

Die bisherige Cariolpost zwischen Biberach und Ochsenhausen am Freitag, Samstag, dann der Briefpostritt zwischen beiden Orten am Samstag, Sonntag, hört Ende dieses Monats auf; an die Stelle der Cariolpost tritt dagegen ein neuer aus Biberach am Freitag früh 7 Uhr, aus Ochsenhausen am nämlichen Tage Abends 9 Uhr abgehender Briefpostritt.

Frankfurt a. M., den 24. April 1842.

General-Post-Direction.

Freiherr von Vörnberg.

vdt. Wagner.

[1769] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. R. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirkgen zu Kassel,

4. ein Brief an Frau Kücheaverwalter Heinemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Eberle zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wiesbaden,

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, rc. rc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

[2968] **Todes-Anzeige.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 22 d. M. meine geliebte Frau **Friederike**, geb. **Münster**, in Folge einer zu frühen Entbindung von einem todten Kinde, in die selige Ewigkeit abzurufen.

Den vielen theilnehmenden Freunden und Bekannten mache ich unsern großen, schweren Verlust hierdurch bekannt, ersuche um ihr fernered Wohlwollen für mich und meine drei Kinder, und daß sie mit uns beten mögen, daß der Herr unsern Glauben stärke.

Kaiserswerth, den 23. April 1842.

Fliedner, Pfarrer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2960] Am 4. April l. J. entfernte sich die unten signalisirte Anna Wilhelmine Wenzel aus der Wohnung ihrer Eltern zu Bornheim, ohne daß sie bis jetzt dorthin zurückgekehrt ist. Aus der geführten Untersuchung wird es wahrscheinlich, daß sich die Wenzel freiwillig den Tod gegeben hat. Es werden daher alle Behörden, so wie Jedermann ergebenst ersucht, Dasjenige, was ihnen über das Schicksal der Wenzel bekannt wird, gefälligst näher mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 22. April 1842.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung.

Alter: 19 Jahr.
Größe: 5 Fuß.
Haare: schwarz.
Augen: braun.
Mund: klein.
Zähne: gut.
Kinn: klein, rund.
Statur: stark.

Kleidung.

Grauer Ueberrock mit roth und schwarzen Streifen, braune Schürze mit weißen Streifen, schwarzer gewirkter Shawl mit rothen Blumen, schwarze ledene Schuhe, blaue baumwollene Strümpfe, goldne Ohrringe mit weißen Glocken.

[2589] **Edictalladung.**

Nachdem der sub Nr. 428. B 4 & B 6 ausgestellte rechneiamtliche Original-Legschein über ein von den Vormündern der minorennen Theerese Antonie **Mattern** hinterlegtes Depositum, gegenwärtig bestehend in vier Rechneischeinen ad fl. 500. — Nr. 1740. 1166. 1167. 1187. — fl. 400 — baar und der Wasserleitungs-Obligation A 782 ad fl. 100. — nebst Coupons von 1842 — 1845, in Verlust gerathen ist, so werden alle, welche an bezeichneten Legschein aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnerhalb

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als ansonst nach Ablauf dieser Frist gedachter Original-Legschein für amortisirt erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. März 1842.

Stadt-Gericht.

Senator De. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[2891] Gottfried **Michel** von Lautert, Herzoglich Nassauischen Amts St. Goarshausen, hat sich am 24. Februar l. J. aus dem Hause seines Dienstherrn, des Müllers Paul Jann zu Johannisberg, entfernt und ist es bis jetzt nicht gelungen, Gewißheit über seinen Aufenthalt oder sein Schicksal zu erhalten.

Unter Beifügung seines Signalements werden daher alle resp. Behörden ersucht, etwaige Spuren, welche Auskunft über das Schicksal des wahrscheinlich verunglückten Gottfried Michel ertheilen können, dalsmöglichst der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.

Rüdesheim, den 11. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Signalement des Gottfried Michel.

Alter: 24 Jahr.
Größe: 5 Schuh 4 bis 5 Strich.
Statur: untersetzt.
Gesichtsbildung: oval.
Haare: schwarz.
Augen: braun.
Nase: stumpf.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Kennzeichen: hat ein schwarzes Muttermal unter dem Barte.

Er war bekleidet mit einem alten leinenen blauen Kittel, leinenen Hosen und einer grauen Kappe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25 April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅝
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		2014	1013
	fl. 250 Loos. b. Roth.		114	113⅞
	fl. 500 .. ditto		—	142⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	3½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅞
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		388½	387½
	„ Obligat. .	4	—	101⅜
Baden . .	fl. 50 Loos b. Gnll. & S.		121⅝	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
	Obligationen	3½	—	98
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96⅝
	fl 25 Loose		23	22⅜
Holland .	Integrale	2½	52	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp.	5	23⅜	23⅞
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	84⅜

Wechsel-Cours.

Den 25. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅛
ditto	2M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	103⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k. S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	156⅜	—
ditto	2M.	155⅜	—
Leipzig .	k. S.	—	—
do. in d.	Messe	105⅛	—
London .	k. S.	—	150⅜
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅝
ditto	3M.	—	77⅝
Wien 20 kr.	k. S.	—	102⅜
ditto	3M.	—	101⅞
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 25 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl	kr
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	1373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr. ganze	2	44
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

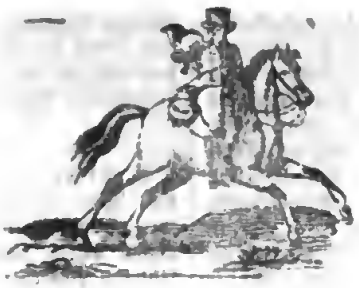
Auswärtiger Cours.

Wien, 20. April.		Amsterdam, 22. April.	
5pCt. Metalliq	107⅜	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue. . .	99⅜	Kassbill.	26⅛
3 — Metalliq.	76	Restant.	—
Actien	1642	4 — R. Inse.	89⅜
fl. 250 Loose .	112	5 — Span. Act.	19⅜
fl 500 Loose .	139⅜		

London, 21. April.		Paris, 25. April.	
3pCt. Stocks .	91⅜	5pCt. Rente ex C.	119 65
2½- Holländ.	52⅜	5 — ditto . .	81 45
5 — Sp. Activ	24⅛	5 — Activschld.	25⅛
3 — Portugies.	21⅞	Passivsch.	5
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

[1] Sulzbach, bezeid. Winkler

Nro. 116. — Mittwoch — — 27. April — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 23. April. Von Zeit zu Zeit erheben sich einzelne Stimmen gegen den Eisenbahnschwindel; sie dringen aber nicht durch oder werden überhört. Da inzwischen Thatsachen mit unwiderstehlicher Gewalt wirken, so läßt sich erwarten, daß die neuste Erscheinung auf dem gegenwärtig in so entschiedener Gunst stehenden Unternehmungsgebiet nicht ohne Einfluß bleiben wird auf das Schicksal des der Legislatur zur Berathung vorliegenden Gesetzentwurfs über das colossale Eisenbahnnetz, womit Frankreich (vorerst nur auf der Landkarte) überzogen werden soll. Ruhig angesehen, will es bedünken, neue Plane zur Anlegung von Schienenbahnen sollten basirt seyn auf eine Erfahrung, abgezogen von schon ausgeführten. Diese Erfahrung aber mahnt ab, statt anzulocken. Den Beweis dieser Behauptung liefert der vom Minister der öffentlichen Arbeiten in die Deputirtenkammer gebrachte Gesetzvorschlag zur Unterstützung dreier Actiengesellschaften. Die Eisenbahnen von Versailles (am linken Seineufer), Straßburg-Basel, und Bordeaux-Teste sind in einen Zustand gerathen, der die rettende Hülfe des Staats erheischt. Die Gesellschaft der Versailler Bahn ist dem Staat fünf Millionen schuldig; ihre Actien stehen 56 Procent unter Pari; sie befindet sich außer Stand, die Zinsen des von dem Staat entliehenen Capitals zu entrichten; sie müßte liquidiren, reichte ihr nicht die Regierung hülfreiche Hand. Nach dem Gesetzproject soll ihr eine Art Moratorium zugestanden werden; sie glaubt fortbestehen zu können, wenn man ihr während siebenzehn Jahren den Zins von dem Capital der fünf Millionen erlasse. Gibt nicht dieses negative Erträgniß Stoff zum Nachdenken über die Rentabilität der Eisenbahnen? Doch man wirft ein: die Doppelanlage der Bahn nach Versailles war ein starker Mißgriff; auch hat man sich im Kostenanschlag unerhört verrechnet; nicht ein Drittel des nöthig gewordenen Aufwandes war in Aussicht genommen. Betrachten wir also eine Bahn, bei deren Anlage es an Umsicht nicht gefehlt hat. Nicolaus Köchlin, der die Straßburg-Basler Bahn auszuführen übernommen hat, ist ein Mann, dem es an kraftvoller Entschlossenheit so wenig als an Mitteln fehlt. Rasch und durchgreifend hat er sein Unternehmen gefördert; im Frühjahr 1839 begannen die Arbeiten an der Bahn und im Juli 1841 durchflog eine Locomotive den fertigen Eisenweg. Die Bahn ist solid gebaut — aber das Erträgniß? Nicolaus Köchlin hat noch für zwölf Million Actien zu vergeben; kein Wunder! sie stehen ja 60 pCt. unter Pari und würden noch weit mehr zurückgehen, wollte man eine namhafte Partie davon an die Börse bringen. Vor zwei Jahren schon wurden der Actiengesellschaft 12½ Million vorgeliehen; jetzt soll sie auf gesetzlichem Wege zu einer Anleihe von 5 Million ermächtigt werden. Um diese Operation in Gang zu bringen, entsagt der Staat auf eine Reihe von Jahren der ihm zugesagten jährlichen Ablösungssumme auf das früher dargeschossene Capital und räumt damit dem neuen Anlehen ein Prioritätsrecht ein. — Die Compagnie der Bahn von Bordeaux-Teste findet in Bordeaux selbst keine Gunst; die Regierung muß nachhelfen; sie schlägt vor, ein Darlehn von zwei Millionen zu 3pCt. Zinsen zu bewilligen. So steht es mit einigen Privat-Eisenbahnunternehmungen in Frankreich; werden die Staatsbahnen zur Herstellung des weiten Eisennetzes, wenn sie je zu Stande kommen, was noch sehr ungewiß ist, besser gedeihen und sich einträglicher ausweisen? Es ist erlaubt, daran zu zweifeln. —

Italien.

Neapel, 13. April. (A. Z.) Heute Nachmittag erfolgte die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern in hiesiger Stadt. Se. Maj. schifften sich wenige Stunden darauf auf dem Postschiff Maria Teresa ein und setzten auf diese Weise bei günstiger Witterung und ruhigem Meere Ihre Reise nach Palermo fort, wo der König morgen Mittag eintreffen wird. Se. Maj. wurden in Capua, wo gegenwärtig großes Lager ist, von dem König von Neapel an der Spitze seines ganzen Generalstabes bewillkommt.

Rom, 16. April. (A. Z.) Se. Heil. der Papst machte vorgestern, begleitet von seinem ganzen Cortege, der Großherzogin Wittwe von Toscana und später der Königin Wittwe von Sardinien seinen Gegenbesuch. Die Straßen, durch welche der Pabst zog, waren vom Vatican bis zu den Wohnungen der beiden Fürstinnen auf deren Anordnung mit gelbem Sand bestreut. — Wie erwähnt, wurden vor Kurzem im Namen von Buenos-Ayres und Chili durch den General de Borgono Geistliche für jene Länder verlangt; 200 ausgewanderte spanische Geistliche wurden von dem General dahin zu gehen engagirt; in Peru herrscht ein gleicher Mangel an Priestern und eine bereits angemeldete Deputation aus Cuzco, die unterwegs ist, wird den Papst um Priester für diese Diöcese bitten. Es soll dort ganze Districte geben, wo der Geistliche nur einmal im Jahr erscheinen kann, um die Messe zu lesen, zu taufen, beichten und communiciren zu lassen. — Der Dr. Belli, Präsident des Medicinalcollegiums und der berühmte Kanzelredner Padre Sinetti sind beide in einem hohen Alter vor einigen Tagen hier gestorben. — Als außerordentliches Phänomen der Witterung ist zu bemerken, daß nachdem wir hier in voriger Woche bereits eine Wärme von 20 Grad R. hatten, das Thermometer am 11. und 12. in den Frühstunden auf Null sank, so daß die Kälte an den jungen Pflanzen und Blüthen vielfachen Schaden anrichtete. Heute zeigte das Thermometer wieder 15° +.

Türkei.

Konstantinopel, 6. April. (A. Z.) Die Ministerialkrisis scheint sich zu nähern. Chosrew Pascha und Nuri Effendi ge-

winnen im Serai festern Fuß gegen Izzet Pascha und Sarim Effendi. Zu den ersteren haben sich namentlich die Sultana Valide und zwei Schwestern des Sultans geschlagen; der Großherr scheint mißgelaunt und des unaufhörtichen Kampfes gegen die fremden Beschützer des Libanon und seiner christlichen Institutionen, so wie gegen den vernünftigern Theil seiner Rathgeber überdrüssig zu seyn. Was der nordische Hof zur Unterstützung Izzet Mehemeds thut oder zu thun gedenkt, was er für eine Bahn eigentlich verfolgen will, ist schwer zu sagen. Die hier herrschende Ansicht ist, diese Macht glaube, der günstigste Augenblick sey nachgerade eingetroffen, um der Gährung der zwei feindseligen Elemente im osmanischen Reiche — des Islams und des Kreuzes — freien Spielraum zu lassen, gewiß um dann in der innern Bewegung und Zersetzung der Pforte abermals einen Beweis aufzustellen, wie ersprießlich ihr das nordische Protectorat geworden sey. Aber so sehr sich Izzet auch diesem Einflusse hingegeben, so ist er doch im Ganzen ein zu stolzer Muselmann, um nicht der Welt zeigen zu wollen, daß seine Nation sich fremder Hülfe entschlagen könne. Daher seine angestrengten Versuche, der militärischen Macht der Türkei die größtmöglichste Entwicklung zu verleihen, daher die Zusammenziehung so vieler Lager und in diesem Augenblick die rücksichtlich der Jahreszeit etwas frühe und imposante Entfaltung der osmanischen Marine im hiesigen Boopor, daher endlich seine stolze Haltung gegen die Fremden und seine Hartnäckigkeit in allen Fragen, die in der letzten Zeit zur Erörterung kamen. Hinsichtlich der syrischen Frage hegt man von Seite Englands und der deutschen Mächte ebensallo nur noch geringe Hoffnung mehr, daß sie eine befriedigende Lösung erhalten könne, so lange der Großwesir sich auf seinem Posten behauptet. Und doch haben sich diese Mächte noch nicht entschlossen, durch eine kleine Demonstration in den syrischen Gewässern die Türken zur Vernunft oder den Großwesir ins Exil zu bringen, was an sich dasselbe Resultat haben würde. Es war in dieser Woche stark davon die Rede, daß eine österreichische Flottille mit der englischen Escadre an den syrischen Küsten sich vereinigen würde, dieses Gerücht scheint sich nicht bestatigen zu wollen. — Deir el-Kamar ist nun von den Türken besetzt, die Einwohnerschaft irrt noch in der Umgegend Beyruts herum und verschmäht den heimathlichen Herd, den die Anwesenheit Omer Pascha's in ihren Augen entweiht hat. Leider nimmt die Gährung unter den Maroniten mehr und mehr zu, und es ist wahrscheinlich, daß dieses verfolgte und unterdrückte Volk, auf Unterstützung von Seite der christlichen Mächte vertrauend, einen Schlag gegen ihre Tyrannen versuche! Weh ihnen, wenn die Hülfe ausbleibt und der Schlag mißlingt. Schon ist der Pascha von Damask, Redschib, mit 5000 Mann von seiner Residenz aufgebrochen und nähert sich dem Gebirg, vorgeblich, um die Steuern im Hauran einzutreiben, eigentlich um sich der dortigen Drusen zu versichern und vereint mit ihnen gegen die Maroniten im Libanon zu ziehen. Die albanesischen Milizen müssen bereits gelandet seyn und der Seriasker bezeichnete seinen Zug nach Jerusalem mit allem erdenklichen Unfug, um den Fanatismus der Mohammedaner aufzustacheln gegen eine Handvoll Christen, die bei ihrem Widerstreben gegen das treulose Beginnen der Moolims ohne die Hülfe Europa's der Vertilgung, dem sichern Untergange geweiht sind. Omer Pascha seinerseits spürt die Hülfsmittel, die den Maroniten noch übrig sind, auf, um sich ihrer zu bemeistern. So gelang es ihm, große Pulvervorräthe im Gebirge zu entdecken, die er alle einer strengen Confiscation unterwarf. Inzwischen heuchelte Mustapha Pascha in Jerusalem Freundschaft gegen die dortigen Christen und Bischof Alexander fand bei ihm eine sehr zuvorkommende Aufnahme. — Die Pest zeigte sich wieder in einigen syrischen Scalen, so daß dem Lande binnen Kurzem alle Gräuel des Krieges, der Krankheit und des Hungers bevorstehen. — Die Unterhandlungen mit dem griechischen Abgesandten werden nächstens beginnen. Man glaubt, daß zuerst der Handelstractat entworfen und geschlossen werden soll, da die andern Streitpunkte größere Schwierigkeiten darzubieten scheinen.

Belgien.

Brüssel, 23. April. (K. Z.) Der Moniteur bringt uns nun schon die Veränderungen, die der Minister der öffentlichen Bauten, in Folge vielseitiger Reclamationen, an dem neuen Tarife für Gepäcke und Gütertransport auf der Eisenbahn eintreten läßt. Für das Ausland verdient besonders bemerkt zu werden, daß inländische Produkte, die zur Ausfuhr bestimmt sind, ausländische Produkte, die bloß transitiren, und ausländische Urstoffe, je nach den verschiedenen Abschnitten des Tarifs, unter welche sie begriffen sind, eine Rückerstattung von 20 vom Hunderte des Transportpreises erhalten sollen. Es lag in der ursprünglichen Absicht des Ministers, Modificationen dieser Art eintreten zu lassen, nur wollte er die Erfahrung der ersten Monate des neuen Tarifs zu Rathe ziehen, ehe er in dieser Hinsicht eine Maßregel ergriff. Die gegenwärtige Modification ist daher auch, wie es der betreffende Beschluß ausdrücklich sagt, nur ein Versuch, und überhaupt ist der ganze Tarif nur ein provisorischer. Eine definitive Ordnung in diesem, wie in allen anderen Theilen des Tarifs wird erst dann eintreten können, wenn einmal die bis zum Rheine vollendete Bahn eine Zeit lang in Thätigkeit gewesen seyn wird. Im Ganzen ist der Minister seiner Grundabsicht, den Transport großer Waaren zu erleichtern, das Gepäck und die kleineren Waaren aber mehr zahlen zu lassen, näher gerückt; doch gestand er vor einigen Tagen im Senat, nur ungern lasse er schon jetzt gewisse Veränderungen eintreten, die, um als nothwendig oder rathsam zu erscheinen, zuvor noch der Erfahrung bedürften. Die politischen Leidenschaften haben sich aber dieser Frage bemächtigt, das Interesse der Industriellen und Kaufleute hat sich mit ihnen verbündet, und so ist der richtige Gesichtspunkt, aus dem die Sache zu beurtheilen war, verschoben worden. Das Gesetz vom 1. Mai 1834, welches ursprünglich die Eisenbahn decretirte, setzte ausdrücklich fest, daß sie einen hinlänglichen Reinertrag zur Deckung der Zinsen und zur allmählichen Tilgung des auf sie verwendeten Capitals abwerfen müsse. Das Capital ist schon jetzt viel bedeutender, als man anfänglich vorausgesetzt, und wahrscheinlich wird man, ehe das Werk bis zur Grenze vollendet ist, alle disponiblen Gelder erschöpft haben und nachträglich noch neue aufnehmen müssen. So wächst die öffentliche Schuld im tiefsten Frieden; wie denn, wenn einmal kriegerische Zeiten eintreten? Auch die Kammern haben noch, bei Eröffnung der gegenwärtigen Session in der Adresse an den König, wo von der Eisenbahn die Rede war, darauf hingedeutet, daß sie sich selbst genügen müsse. Der Minister war also hierin durch den bestimmten Ausspruch des Gesetzes, so wie durch die jüngste Bestätigung desselben von Seite der Kammer, gebunden. In einer Rede im Senat hat Desmaisieres in Beziehung auf den nun abgeschafften Tarif seines Vorgängers Umstände aufgedeckt, die einen Blick in die sonderbare Wirthschaft thun lassen, welche sich dieser vor seinem Austritte erlaubte. Nicht früher, als an demselben Tage, wo die Ernennungen der neuen Minister im Moniteur standen (am 13. April 1841,) erschien auch in demselben Moniteur der noch von dem abgetretenen Rogier contrasignirte königl. Beschluß vom 10. April, der den neuen Tarif für die Eisenbahn decretirte. Rogier, der schon drei Wochen auf seinen Austritt gefaßt seyn mußte, hinterließ dieses unerwartete Vermächtniß seinem Nachfolger, der so wenig darauf gefaßt war, daß er sich acht Tage lang vergeblich bemühte, den neuen Tarif, der doch schon am 1. Mai in Kraft treten sollte, auch nur kennen zu lernen, und bis auf diesen Tag keine Spur von den Vorarbeiten, auf die der Urheber dieser Neuerung seine Ueber-

Digitized by Google

Zeugung von der Ersprießlichkeit derselben hat oder hätte begründen müssen, entdecken konnte, der Tarif erwies sich denn auch so unüberlegt als unvortheilhaft. Charakteristisch für das Benehmen Rogier's ist auch, daß er in den letzten sechs Tagen seines Ministeriums, als er im Grunde nur noch dem Namen nach Minister war, sich beeilte, zweihundert und dreißig Ernennungen in dem ihm anvertraut gewesenen Departement zu machen, unter welchen auch sein Schwager figurirt, ein Franzose, der mithin verfassungsmäßig zu keiner Anstellung in Belgien ernannt werden konnte. Es ließe sich noch manches Andere anführen, was eben nicht zur Empfehlung derjenigen gereicht, die manche Liberalen so gern wieder ans Ruder der Geschäfte zurückführen möchten.

Niederlande.

Amsterdam, 23. April. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 156¼. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20. — Ard. Coup. 28¼. — Pass. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inser. 68¼. — Cert. —.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Orla Lehmann wurde diesen Mittag nach Ablauf seiner Arrestzeit entlassen, und als er nach Hause fuhr, von wohlgekleideten Leuten, die sich vor seiner Wohnung und in deren Hofe gesammelt hatten, mit einem Lebehoch! empfangen, das jedoch zu keiner öffentlichen Ruhestörung Anlaß gab.

— Zwischen Dünkirchen, Kopenhagen und St. Petersburg wird in diesem Jahre eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung vermittelst der Britannia von 200 Pferdekraft stattfinden, welche am 20. des nächsten Monats ihren Anfang nehmen soll.

— Se. Maj. der König haben dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues 600 Rthlr. aus allerhöchstihrer Partikularkasse zur dießjährigen Prämienaustheilung bewilligt.

Die Anzahl der Omnibus ist hier sehr im Zunehmen. Es gibt deren nicht weniger als sieben, die alle nach Frederiksberg fahren. Einer von diesen Omnibus unterhält seine Passagiere unterwegs mit Musik.

Deutschland.

Wien, 19. April. Hr. Pageot wird morgen Wien verlassen und nach Paris zurückkehren, da seine Weiterreise nach Berlin nicht mehr als nothwendig erscheint.

Aus Schlesien, 16. April. Noch immer haben wir über Feuersbrünste zu klagen, die leider, wenn auch die meisten aus Fahrlässigkeit entstehen, noch oft keinen Zweifel übrig lassen, daß sie durch die Bosheit angestiftet worden. So wenig es für unser Zeitalter zu passen scheint, so wirksam dürfte es seyn, wenn einmal gegen solche Verbrecher das Standrecht auf eine Zeit lang eingeführt würde. Die Wirkung desselben ist noch nirgends, wo man es einzuführen für nöthig und gut hielt, ausgeblieben. — Die polizeiliche Maßregel, nach welcher den Schenkwirthen aufgegeben ist, entschiedenen Trunkenbolden keinen Branntwein zu verabreichen, hat hier und da zu ärgerlichen Auftritten Veranlassung gegeben, so daß an einigen Orten sogar Militär aufgeboten werden mußte, um die Tumultuanten zur Ordnung zu treiben. Wie es scheint, hat man damit noch nicht den geeigneten Weg zur Ausrottung des Uebels gefunden, und es dürfte wohl einzig und allein eine Vertheuerung des Branntweins durch eine noch ungleich höhere, als die seitherige Besteuerung das wirksame Mittel dagegen seyn.

München, 23. April. (A. Z.) Se. Maj. der König ist Briefen aus Neapel zufolge, die heute hier ankamen, am 13. April im besten Wohlseyn in jener Residenz eingetroffen. Ueber die Ankunft des Königs in Palermo erwartet man in den ersten Tagen der nächsten Woche gleich erfreuliche Nachricht. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird am 8. Mai ein Courier nach Rom abgehen, wo der Monarch, von Palermo zurückkehrend, bis zum 13. Mai einzutreffen gesonnen ist. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß der Kaiser und die Kaiserin den ganzen Sommer über in jener Residenzstadt verweilen, wo die silberne Hochzeit des hohen Herrscherpaars (am 13. Juli) mit glänzenden Festen gefeiert werden soll. Die Niederkunft der Gemahlin des Thronfolgers wird im Laufe jener Monate erwartet. — Der ehrwürdige Doyen unsers diplomatischen Corps, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, königlich würtembergischer Gesandter, begibt sich übermorgen nach Stuttgart.

Nürnberg, 22. April. (A. Ab. Z.) Die projectirte Monument-Angelegenheit für den Poeten Hans Sachs geht einen ruhigen aber sicheren Schritt und das Schuhmachergewerbe, das zwei Repräsentanten zu den wöchentlichen Versammlungen sendet, verspricht die thatsächlichste Theilnahme und eine rührige Verwendung bei dem gesammten deutschen Schuhmacherhandwerke, dem ja der wackere Sachs angehört hat. Die hiesigen Rothgießer haben es zugesagt, das Standbild modelliren und gießen zu wollen; sie wünschen der Welt zu zeigen, daß die Kunst, in der einst Peter Vischer so Treffliches leistete, noch nicht aus Nürnberg verschwunden ist.

Hannover, 23. April. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer stellte am 20. April ein Mitglied den Antrag: daß die Regierung an das unterm 22. Februar d. J. an dieselbe gestellte Gesuch: der Stadt Stade die eigene Polizei-Verwaltung so schleunig als möglich zurückgeben zu wollen, erinnert werden möge. Der Proponent, auf die Sache selbst nur im Allgemeinen kommend, glaubte, daß, da Stände sich derselben ein Mal angenommen hätten, sie nun auch darauf sehen müßten, ihren Anträgen den möglichsten Nachdruck zu geben; daß daher ein Erinnerungsschreiben in dieser Beziehung nach Verlauf von zwei Monaten gewiß an der Zeit sey. Dabei wurde angezeigt, daß der schon bei der Berathung über den obigen Gegenstand zur Sprache gekommene Druck der neuen Einrichtung fortwährend auf der Stadt Stade ruhe. In der Sache selbst war man mit diesem Antrage völlig einverstanden, indem man der Meinung war, daß Stände wohl schon eine Antwort hätten erwarten dürfen. Nur die äußere Form des Antrages erregte in so weit einiges Bedenken, als darin gesagt war, daß den Einwohnern zu Stade ein Grund zu weiterer Beschwerde nicht gegeben werden möge. Als aber der Proponent, um die Sache selbst möglichst zu befördern, sich eine deßfallsige Abänderung hatte gefallen lassen, wurde der Antrag selbst angenommen.

Karlsruhe, 12. April. In neuerer Zeit kommen Pfeifenköpfe, unter dem Namen Anrauchköpfe, auch Achatköpfe, im Handel vor, von denen man nachtheilige Einwirkung auf die Gesundheit derjenigen, die sich ihrer bedienen, beobachtet haben will. Nach dem Resultate ihrer chemischen Untersuchung kann zwar eine allgemeine positive Schädlichkeit derselben nicht behauptet werden. Da jedoch bei ihrer Verfertigung verschiedene metallische Salze in Anwendung kommen, welche bei dem Rauchen zersetzt werden, wobei sich dann Chlor, oder salpetrige Säure, oder schwefelige Säure ausscheidet, so mag bei manchen, an das Tabakrauchen sonst gewohnten Personen Reiz zum Husten, oder Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen dadurch erzeugt werden. Ist dieses der Fall, so gebietet die so nöthige Rücksicht auf die Erhaltung der Gesundheit, sich der Anrauchköpfe weiter nicht zu bedienen. Großherzogl. Sanitätscommission.

Frankfurt, 26. April. Der königl. preußische Obrist und Bundesmilitaircommissarius, Herr v. Radowitz, ist gestern von Berlin zurück wieder hier eingetroffen.

Frankfurt, 26. April. Gestern sind dahier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen: Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer *Gesellschaft.*

[2883]

Dienst im Monat April 1842.

Zwischen **Mainz**, **Coblenz**, **Cöln**, **Düsseldorf** und **Rotterdam**.

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
Montag, **Donnerstag** und **Samstag** um **8½** Uhr Morgens

Von **Biebrich**: **täglich** um **6¼** Uhr Morgens
Montag, **Donnerstag** und **Samstag** um **8¾** Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und werden die Effecten der Reisenden bei der Fahrt über BIEBRICH **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

In Correspondenz mit den Dampfschiffen der **General-Steam-Navigation-Company:**

Von **Mainz** oder **Biebrich** *Montag* und *Donnerstag* in drei Tagen nach **London.**

Und in Verbindung mit den schnellen Dampfbooten der Gesellschaft:

die Adler des Ober-Rheins,

Von **MAINZ täglich** Abends **10** Uhr nach **Mannheim, Kislingen (Carlsruhe)** etc. in einem Tage bis **Strasburg** nach Ankunft der in einem Tage von Cöln ankommenden Düsseldorfer Schnellboote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Von **Strasburg täglich** Morgens **8** Uhr in einem Tage nach **Mainz**,

wo man zeitig genug eintrifft, um die Reise mit dem letzten Eisenbahnzuge noch nach Frankfurt a. M. fortsetzen zu können.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen Strasburg und London, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof hier und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **20. März** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.**

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von Cöln nach **Rotterdam** und 3mal die Woche von Rotterdam nach **Antwerpen.** Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des Bataviers direct mit **London.**

Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr,** geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim.**

Wegen Versendung von Gütern und Passagier-Billeten nach allen Stationen beliebe man sich in **Frankfurt a. M.** zu wenden, an den Agenten

[2809] ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Ixter & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2824] **Decret.**

Den Concursproceß über das Vermögen der Joh. Jost Christ's Eheleute zu Ranzenbach betreffend.

Nachdem über das Vermögen der Joh. Jost Christ's Eheleute zu Ranzenbach der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Samstag den 7. Mai 1842,
Vormittags 8 Uhr,

hierdurch bestimmt.

Dillenburg, den 3. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Frendenberg.

Ludwigsburg im Königreich Württemberg.

[2810] (Verschollenen Aufruf.)

Im Frühjahr 1801 heirathete Christiane Magdalene Vogt, von hier, geb. am 27 August 1769, den Antonius Lang, Unterfeldarzt im K. K. slavonischen Broader Grenzregiment Nr. 7 (oder Nr 1) im 2. Feldbataillon, und zog mit ihm im April 1801 über Amberg und Linz auf den Marsch nach Slavonien.

Seither kam keine Nachricht mehr von ihr. Ihr noch lebender Bruder dringt auf die Todeserklärung derselben und auf Eebvertheilung ihres in 350 fl. bestehenden Vermögens.

Daher fordert man hiermit diese Verschollene, ihren Ehemann, vermöge seines gesetzlichen Erbrechts, und ihre etwaigen Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben, auf, sich

binnen neunzig

von der Einrückung dessen an laufender Tage bei hiesigem Oberamtsgerichte zum Empfang des Vermögens zu melden.

Nach Verfluß dieser Frist wird gerichtlich angenommen, die Verschollene sey am 27. August 1839 ohne andere als die hier bekannten Seitenerben zu hinterlassen, gestorben, worauf demgemäß die Erbestheilung geschehen würde.

Eine vorverstorbene Schwester der Obigen, die nachher in Straßburg geehlicht gewesene Johanne Dorothee Magdalene, oder wie sie sich nannte, Friederike Vogt, hat in den 1790er Jahren einen unehelichen Sohn David Friedrich geboren, welcher nach seines unehelichen Vaters Namen Lenz genannt wurde. Dieser ist seit seinem 14. Jahre von der Heimath fort und Niemand weiß von seinem Leben oder Aufenthalt das Mindeste.

Er wäre zu einem Theile des Nachlasses als Seitenerbe berufen. Es wird hiermit aufgefordert, sich binnen obiger Zeit zu melden, widrigenfalls man ihn als verschollen behandeln und sein Erbtheil in pflegschaftliche Verwaltung nehmen würde.

So beschlossen im Königl. Württembergischen Oberamtsgerichte zu Ludwigsburg, am 23. März 1842.

Oberamtsrichter Heyd.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung

Mittwoch (Beilage zu Nro. 116.) 27. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. April. Vorgestern Abend war Theater in den Tuilerien; es wurde Corneille's Polyeucte gegeben. Der König kam um halb acht Uhr, die Königin Marie Christine am Arm; ihm folgten die Königin, der König und die Königin der Belgier, nebst der ganzen Familie; die Marschälle, die Minister, die Damen der Königin, die Adjutanten des Königs, waren in der königlichen Loge; in den Logen zu beiden Seiten waren die Damen des diplomatischen Corps, die Botschafter und Gesandten, die Präsidenten der Kammern, die Gemahlinnen der Minister und der Marschälle. Die Balcons waren von drei Reihen Damen in voller Toilette besetzt. Mademoiselle Rachel spielte meisterhaft; der König zeigte ihr wiederholt seinen Beifall; auch Beauvallet, der die Hauptrolle im Stück ausführte, wurde sehr bewundert.

— Ein Journal verbreitet die sehr unwahrscheinliche Angabe, im Ministerconseil sey nach stürmischer Discussion entschieden worden, der Durchsuchungsvertrag solle unverzüglich ratificirt werden; eine hohe Influenz habe dazu beigetragen. Der Nachricht ist um so weniger Glauben zu schenken, da man weiß, daß der König sich schon vor zwei Monaten bestimmt gegen die Ratification ausgesprochen hat.

London 22. April. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Im Unterhaus wurde gestern ein (radicaler) Antrag Lord Crawford's auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts mit 226 Stimmen gegen 67 verworfen.

— Die Königin und Prinz Albert sind heute nach dem Schloß Claremont abgegangen.

— Im Unterhaus wurde heute eine Motion des Hrn. Buller auf Vertagung der zweiten Lesung der Income-tax-Bill auf sechs Monate hinaus ohne Theilung des Hauses verworfen. — Für den Dienst des Jahres 1842 wurde die Ermächtigung zur Emission von 9,100,000 Pfd St. Schatzkammerscheine in Antrag gestellt. —

Wien, 22. April. 5pCt. Metall. 108⅛. — 4pCt. 99¾ — 3pCt. 76. — Bankactien 1658. — 250 fl. Loose 111¾. — 500 fl. Loose 139¾.

Wien, 19. April. Heute, am Geburtsfeste des Kaisers, wurde im großen Saale des polytechnischen Instituts das von dem Professor Klüber gefertigte marmorne Standbild des Gründers dieses großartigen Instituts, des Kaisers Franz I., mit angemessener Feierlichkeit enthüllt. Die Errichtung des polytechnischen Instituts, welches Kaiser Franz nach seinem ersten Aufenthalt in Paris beschlossen hatte, ist eine der unsterblichsten Schöpfungen, welche zur Entwicklung und Fortbildung der bürgerlichen Industrie und aller Gewerbe so Vieles beiträgt. — Dem Vernehmen nach begibt sich der hier anwesende Bruder des Fürsten Paskewitsch, General Graf Paskewitsch, von hier aus zu einer Mission nach Persien, Bokhara und an den Indus. — Vorgestern befuhr die Locomotive Brandhof zum ersten Male von Neunkirchen aus die weitere Strecken der Wien-Raaber Eisenbahn nach Stocknitz, bis wohin die Bahn am 5. Mai feierlichst eröffnet wird.

Berlin, 23. April. Heute ist folgendes ärztliche Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Grafen von Nassau ausgegeben worde: „Se. Majestät Graf von Nassau haben eine unruhige Nacht gehabt; übrigens ist das Befinden des hohen Patienten nicht verschlimmert und am Morgen fieber frei. (gez.) Dieffenbach."

Berlin, 23. April. Die Königsberger Zeitung (und nach ihr auch die hiesige Vossische) enthält folgenden Artikel über die Befestigung von Königsberg. „Es macht einen unangenehmen Eindruck, wenn die Herstellung von Festungen in unserer vorgeschobenen Provinz als ein gleichgültiger Gegenstand dargestellt wird, der vieles Geld kosten und doch keinen Erfolg haben wird. Es darf behauptet werden, daß diese Ansicht durchaus keinen Anklang findet, und daß vielmehr der Entschluß des Königs die freudigste Aufregung bewirkt hat. Es gibt zwar Personen, die große Festungsbauten für unnöthig erachten, weil überhaupt heutzutage an keinen Krieg, am wenigsten an einen Krieg mit Rußland, zu denken sey; diesen muß man aber entgegnen, daß, wenn dieser Fall auch keineswegs zu erwarten stände, dennoch eine Sicherung der östlichen Provinz immer für eben so nothwendig zum Gefühle der allgemeinen Sicherheit im Staat gehöre, als die Errichtung von Festungen in andern Landestheilen, die man doch für zeitgemäß betrachtet und ausgeführt hat. Wer die Nothwendigkeit von Festungen bestreitet, weil kein Krieg zu erwarten sey, der muß völlig erstaunen, wenn er alljährlich 25 Millionen Thaler für unser Militär ausgeben sieht. Wer aber irgend noch an die Möglichkeit eines Krieges glaubt, der muß hocherfreut seyn, daß auch wir jetzt den Schutz von Festungen genießen sollen. Man sagt uns zwar, wer Alles schützen will, schützt nichts, und deßhalb ist es dessee, vorweg auf eine Sicherung Ostpreußens Verzicht zu leisten. Sollte man doch glauben, daß hiebei einige Quadratmeilen gemeint seyen, nicht aber eine Provinz, welche die meisten deutschen und manche andre Königreiche an Flächenraum übertrifft. Wäre es richtig, daß die einzige russische Angriffslinie auf Posen und Berlin gehen könne, daß dort also Alles concentrirt und entschieden werden müsse, dann wäre ja nichts nothwendiger, als den Franzosen nachzuahmen und sogleich Berlin in eine möglichst starke Festung zu verwandeln. Dem ist aber nicht so, und die Geschichte hat genügend dargethan, daß an dem Besitze von Berlin nicht der von ganz Preußen hängt. Geht aber wirklich, wie wohl anzunehmen, die Angriffslinie Rußlands auf Posen und Berlin, dann dürfte es doch von gar gewaltigem Gewicht seyn, ob 100,000 Mann preußische Truppen in guten Festungen dem Feinde im Rücken bleiben oder nicht. Fehlt es an festen Punkten in Ostpreußen, so können höchstens noch die schwachen Friedensregimenter die Weichsel erreichen; ehe die Landwehr aber bei den Fahnen sich sammeln kann, ist das Land besetzt, und das Kriegsmaterial der Landwehr weggenommen. Es soll jetzt immer Alles dadurch gegen die Festungen bewiesen werden, daß im letzten Kriege die verbündeten Armeen trotz der Festungslinien, nach Paris vordrangen; es wird aber dabei außer Acht gelassen, daß damals ganz Europa gegen das eine Frankreich zu Felde zog. Mit solchen Armeen, wie sie damals Frankreich gesehen, erscheint Rußland nicht, das hat sich im letzten Polenkriege gezeigt. Wenn es aber auch wirklich sehr große Armeecorps concentrirt hat und allmählig auf Posen und Breslau dirigirt, so muß es doch eine gewaltige Diversion machen, wenn inzwischen unser erstes Armeecorps in den Weichselfestungen und in den neuen ost-

preußischen Festungen zusammenziehen und endlich Operationen gegen Wilna oder Warschau beginnen kann. Es ist leicht ausgesprochen das Wort: wenn die Provinz auch einstweilen aufgegeben werden muß, sie wird schon wieder gewonnen werden; es ist aber gar schwer, etwas wieder zu erhalten."

— Die Petersburger Zeitung enthält in einem Artikel aus Petersburg vom 9. April Folgendes: „Die in der preußischen Staatszeitung enthaltene Nachricht, als hätte Dr. Panofka, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin, einen an ihn von der hiesigen Akademie ergangenen Ruf ausgeschlagen, hat hier einiges Befremden erregt. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die durch Köhler's Tod erledigte Stelle bisher von der Akademie nur Einem Gelehrten angetragen worden ist, und zwar dem verewigten Otfried Müller, der sie auch nicht entschieden ablehnte, sondern ihre Annahme von Bedingungen abhängig machte, deren Erfüllung außer dem Bereich der Akademie lag. Bald darauf unternahm er seine Reise nach Griechenland, von der er leider nicht wieder heimkehrte."

— Auf vorstehende Protestation bezieht sich nachstehende Notiz in der Staatszeitung, datirt Berlin, 23. April. „In der Staatszeitung ward vor einiger Zeit, gleichwie auch in andern deutschen Blättern berichtet, daß Hr. Panofka in Berlin eine Berufung nach St. Petersburg an die Stelle des verstorbenen Archäologen Köhler erhalten habe. Dieser Antrag, den ein Artikel der Petersburger Zeitung neuerlich in Abrede stellt, ist, wie aufs bestimmteste versichert werden kann, Hrn. Panofka von guter Hand zugegangen, demnächst aber abgelehnt worden, so daß von der Akademie selbst allerdings weder zu dem Wahlact geschritten, noch die Berufung ausgefertigt ist. Nicht minder scheint die Andeutung desselben Petersburger Artikels bezweifelt werden zu müssen, als sey der verstorbene Otfried Müller zur Versetzung nach Rußland bereit gewesen, dieselbe aber der von ihm gestellten übertriebenen Bedingungen halber nicht zu Stande gekommen.

— Das Militärwochenblatt vom heutigen Tage meldet die unterm 7. d. M. geschehene Ernennung des Generals der Infanterie und Kriegsministers v. Boyen zum Chef des 1sten Infanterieregiments.

— Auf dem Köpnicker Felde sind jetzt täglich Bauconducteure beschäftigt, die den Anfang machen zur Realisirung des großartigen Planes, einen neuen Stadttheil zu gründen, der durch die Breite und Geradlinigkeit seiner Straßen wie durch die Höhe und Gleichheit seiner Häuser gleich im Entstehen imponiren soll. Häuser von denjenigen Straßen, die an dieses Viertel grenzen, sind niedergerissen worden, um alte Straßen in das Feld hinein zu verlängern, oder um neue Straßen, von denen mehrere ihre Richtung schon durch entstehende Häuser bezeichnet finden, mit alten in Verbindung zu bringen. Der neu zu grabende Kanal, ein großer Platz und mehrere Straßen sind durch Pfähle abgesteckt. Ueber 200 hiesige Capitalisten sollen sich vereinigt haben, hier Häuser zu bauen, und zu diesen kommen noch die großartigen öffentlichen Bauten, die hier vorgenommen werden sollen. So ist jetzt die Idee, eine große Kaserne für ein hiesiges Garderegiment zu errichten, genau festgestellt, und die Erbauung einer Strafanstalt liegt sogar gegenwärtig dem Könige zur Unterschrift vor, so, daß gleich nach Vollziehung derselben mit dem Bau angefangen werden kann.

Kassel, 21. April. (S. M.) Der länger als 20 Jahre am k. preußischen Hofe als kurhessischer Gesandter und bevollmächtigter Minister beglaubigte Hr. Wilkens von Hohenau ist jetzt von Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten zum Gesandten am k. österreichischen Hofe ernannt worden, wo die diplomatischen Geschäfte seit geraumer Zeit von dem Legationssecretär v. Baumbach als Geschäftsträger versehen wurden. v. Wilkens, der Berlin ungern verläßt, soll jedoch gegen diese seine Versetzung Vorstellungen zu machen versucht haben. Es ist auch von noch anderen Veränderungen im kurhessischen diplomatischen Corps die Rede. Unter den Personen, die zu Gesandtschaftsposten bestimmt sind, werden der Generalmajor v. Lepel und der Oberst v. Ochs genannt. — Der Oberbaurath Lange, Mitglied der hiesigen Eisenbahn-Commission, der bereits früher mit der Besichtigung der belgischen Eisenbahnen beauftragt worden war, ist neuerdings von hier abgereist, um die Eisenbahnen in Sachsen und Preussen in Augenschein zu nehmen.

Fortdauernd sieht man hier viele im Hannöverschen angekaufte Remontepferde für die französische Reiterei durchkommen. — Die vielen Versicherungen von Mobilien bei Versicherungs-Gesellschaften im Auslande haben die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Es hat sich ergeben, daß allein in der Provinz Niederhessen ein Mobiliarvermögen von mehr als 27 Millionen Thalern bei auswärtigen Gesellschaften versichert ist.

Baden, 23. April. (Karlsr. Z.) S. k. H. der Großherzog sind, in Begleitung des Obersten v. Seldeneck, heute Nachmittag um 2 Uhr dahier eingetroffen. Dem Vernehmen nach werden S. k. H. einige Tage hier verweilen.

Nordamerikanische Union.

** Neuyork, 1. April. Die neueste Botschaft des Präsidenten John Tyler ist in einem wahrhaft lamentabeln Tone abgefaßt. Die Finanzverlegenheit überst igt alle Begriffe und die zur Heilung der klaffenden Staatswunde vorgeschlagenen Mittel versprechen keine rasche Hülfe, ja dürften wohl ganz unwirksam bleiben. Das Deficit der Staatskasse beläuft sich für 1842 auf nicht weniger als Vierzehn Million Dollars. Die Anglo-Amerikaner sind offenbar von ihren Vorfahren und Stammgenossen jenseits des atlantischen Oceans entartet. Statt, wie diese, das Deficit durch eine directe Steuer zu decken, wählen sie hin und her nach einer precären Hülfsquelle und wollen alles, nur nicht in den eignen Säckel steigen. Tyler sagt gradezu, wenn der Congreß nicht darauf denke, Geld herbeizuschaffen, müßten alle Vertheidigungsanstalten des Landes aufgegeben werden, was doch bei der critischen Lage der äußern Verhältnisse jede Unterhandlung erschweren müßte. Der langen Botschaft kurzer Sinn ist: die Regierung bedarf eines Anlehens von achtzehn Million Dollars und am Congreß ist es nun, zu sorgen, daß man am Geldmarkt wieder anfange, Vertrauen in die Finanzverwaltung der Union zu setzen. Welche Anstrengung dazu gehören mag, dieses Ziel zu erreichen, ergibt sich aus folgender Stelle eines Neuyorker Blattes: „Zum erstenmal seit dem Kriez mit England (im Jahr 1812) ist der Schatz der Nation bankerott; seine Noten tragen 6 pCt. Zins und werden zu 3 bis 6 pCt. Nachlaß ausgehöckert, ja sie fänden selbst zu diesem Preis keine Abnehmer, wenn man sie nicht zu gewissen Zollzahlungen verwenden könnte." — Der Staat Neuyork hat der Union ein gutes Beispiel gegeben; die Legislatur hat eine Bill passirt zur Erhebung einer Taxe vom Eigenthum zu eins pr. Mille, was eine Summe von 600,000 Dollars abwerfen wird. —

— Clay, dessen Ansichten über Staatsangelegenheiten in Amerika als eine Art Autorität gelten, und der nächstens aus dem öffentlichen Leben zurücktritt, hielt neulich im Senate aus Anlaß der Sendung Lord Ashburton's eine Rede über die Differenzen zwischen Nordamerika und England, und sprach darin die Ueberzeugung aus, daß alle auf diese Mißhelligkeiten gestützten Besorgnisse eines Kriegs zwischen beiden Ländern grundlos seyen. „Ich bedaure, — sagte er — daß unsere Parteipresse sich Angriffe auf den ausgezeichneten Mann gestattet, der mit einem Oelzweige des Friedens zu uns kömmt. Nichts ist unmännlicher und in jeder Beziehung unschicklicher, als diese Angriffe. Ich kenne Lord Ashburton von England her; er genießt dort wegen seiner Klugheit und Rechtlichkeit der höchsten Achtung. Die Angabe, daß er noch bei dem von ihm errichteten Bankierhause (Baring) betheiligt sey, ist irrig; diese

Betheiligung hat schon seit 20 Jahren aufgehört. Wie sehr aber auch eine zügellose Presse die Gastfreundlichkeit unseres Landes verletzen mag, so hoffe ich doch, daß das amerikanische Volk den Lord als Friedensboten begrüßen wird. Es ist keine Gefahr für irgend einen Bruch mit England vorhanden, sobald bei Behandlung der Streitfragen mit gehöriger Geschicklichkeit verfahren wird. Der erste Streitpunkt ist die nordöstliche Grenze. Die deßfallsige Unterhandlung ist im Fortschreiten und gibt alle Aussicht auf eine befriedigende Erledigung. Ueber die Grundlagen einer Uebereinkunft hat man sich verständigt, und es sind nur noch einige mehr untergeordnete Punkte auszugleichen. Mir ist nicht bewußt, daß Lord Ashburton in dieser Angelegenheit Aufträge hat; die Punkte jedoch, über welche wir etwa am Ende noch mit England hinsichtlich der Grenzfrage uneins bleiben könnten, lassen sich leicht durch Schiedsrichter abthun. Aus dieser Quelle ist demnach kein Krieg zu besorgen. Die Angelegenheit der Creole ist Gegenstand der Unterhandlung, und ich kann daher die vorschnelle Veröffentlichung der Instructionen unserer Regierung nur tadeln. Großbritannien schuldet uns Entschädigung; doch ist unmittelbar kein Krieg wegen dieser Sache zu befürchten. Noch bleibt die Frage wegen des Durchsuchungsrechts übrig. Dieß ist ein Recht, welches ohne große Mißbräuche nicht ausgeübt werden kann, und niemals werden die Vereinigten Staaten dasselbe zugestehen. Ich weiß aber auch gar nicht, daß England dieß Recht in Betreff unser anspricht. Was sagt Lord Aberdeen hierüber? „„Wir sprechen kein Recht an, irgend ein amerikanisches Schiff zu untersuchen. Selbst wenn es voll Sklaven steckt, werden wir, falls es wirklich ein amerikanisches ist und amerikanische Papiere hat, seinen Lauf nicht aufhalten. Da aber Seeräuber Eure Flagge aufpflanzen, und da andere Nationen, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Engländer, sich derselben bedienen können, so wollen wir, die wir durch den Vertrag gebunden sind, das Schiff untersuchen, und werden dasselbe wegnehmen, wenn es ein falsches Schiff ist und eine Flagge führt, auf welche es kein Recht hat; ist es aber ein amerikanisches, so lassen wir es passiren.““ So Lord Aberdeen. Stevenson selbst gibt in seiner Correspondenz zu, daß die bloße Flagge an dem Mastbaum den Piraten nicht schützen kann. Der Schutz muß mit der erwiesenen Echtheit des Charakters des Schiffes beginnen. Schon vor mehreren Jahren wurde zwischen uns und England ein unserer Seits entworfener Vertrag geschlossen, welcher gegenseitiges Durchsuchungsrecht in den Umgebungen von Westindien und der afrikanischen Küste feststellte. Der Vertrag kam zur Ratification hierher; wir ratificirten ihn, strichen aber die auf Westindien bezügliche Stelle weg. Der Vertrag ging dann zur Ratification nach England, und Canning, über unsere Umänderung des von uns selbst entworfenen Vertrags ärgerlich, verweigerte die Ratification. Wie nun gegenwärtig diese Angelegenheit liegt, läßt sich durch ein Uebereinkommen zwischen beiden Regierungen leicht erledigen, wenn man nur in freundschaftlichem Geiste daran geht. Ich zweifle somit nicht, daß alle zwischen uns und England obschwebenden Schwierigkeiten gütlich werden beseitigt werden können."

Verfassung der Afghanen.

(Schluß)

In der Entrichtung der Abgaben und in der Anordnung des Heerbannes herrscht unter den Stämmen große Verschiedenheit. Von einem Sold ist natürlich bei einem Stammesaufgebot keine Rede; nur der Werth der Pferde wird hier und da ersetzt. Der Heerbann muß von den Söldnertruppen, die der König oder irgend ein Mächtiger anwirbt, welchen dann eine bestimmte Löhnung zu Theil wird, durchaus unterschieden werden. Zu dem Heerbann für den Dienst im Lande selbst gehört jeder, der die Waffen zu führen vermag. Sobald die Trommel gerührt wird, erscheinen die Freien mit vollständiger Rüstung in der öffentlichen Halle, welche im voraus zum Versammlungsort bestimmt ist; sie ziehen dann, jede Abtheilung unter ihrem eignen Banner und Muschir, wohin die Gefahr sie ruft. Wie bei allen mohammedischen Völkerschaften, so gilt auch bei den Afghanen der Koran nicht bloß als religiöses, sondern auch als bürgerliches Gesetzbuch. Wie der Sklave seinen Herrn, so verehrt und fürchtet der Perser den Schah; der Afghane liebt und achtet seinen König als das Haupt freier Männer. Afghanenstämme haben Indien mehrmals, einmal auch dem Perserreiche unumschränkte Herren gegeben; Afghanistan selbst erhielt sich aber bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts in der mit dem heimathlichen Boden und dem Volke zusammengewachsenen Regierungsweise. So haben die deutschen Stämme längst schon dem ganzen römischen Reich und einzelnen Provinzen desselben Despoten geliefert zu einer Zeit, wo sie selbst im eigenen Lande von einer königlichen Macht, im spätern merovingischen Sinne des Worte, noch gar keine Ahnung hatten. Der Eroberungszug Nadirs nach Indien hat die Zerstückelung und den Fall des durch Babur gegründeten Reiches um einige Jahrzehnte beschleunigt. Die Schwäche des Staates Hindostan blieb nun Niemanden mehr ein Geheimniß, und es erhoben sich eine Menge ehrgeiziger Abenteurer, welche hofften, auf den Trümmern des Erbes der Timuriden ihre Herrschaft zu errichten. Mohammed Schah, welcher aus den Händen eines glücklichen Kriegers sein Diadem als Gnadengeschenk annehmen und dafür alle westlichen Provinzen aufopfern mußte, war tief in der Achtung seiner Unterthanen gesunken. Das Reich ward von den Afghanen im Nordwesten, von Mahratten im Südosten angefallen; der Staat ging schnell seiner gänzlichen Auflösung entgegen. Mohammed, der letzte einigermaßen selbstständige Padischah aus dem Hause Timurs, sandte häufig Botschaften an Nadir, um ihm die Freude auszudrücken, welche der Fürst von Delhi über die Siege des großen Helden empfinde. Diese Gesandten brachten überdieß bedeutende Geschenke und ihnen schlossen sich die Boten an, welche die Abgaben der indischen Grenzlande nach Iran brachten. Der Weg ging von den Ufern des Indus nach Kandahar und von hier weiter nach Herat und Ispahan. Kaum vernahmen aber die Afghanen zu Kandahar die Ermordung Nadirs und die Wirren, welche darauf erfolgten, so benützten sie die herrenlose Zeit, nach ihrer Weise, zu Raub und Plünderung. Die Abgaben aus Indien, welche in Kandahar anlangten, wurden weggenommen, und es waren schon Vorkehrungen getroffen, den ganzen Raub unter den einzelnen Häuptlingen und Aeltermännern zu vertheilen, als Ahmed, der Sohn Seman Chans, der Abdallide, mit seinen Leuten in Kandahar seinen Einzug hielt. Die ganze Bevölkerung des Landes jauchzte ihm Beifall zu, als er erklärte, er wolle sich die Krone Afghanistans auf das Haupt setzen, noch im Herbst desselben Jahres (1747) erschienen aus allen Gauen des Landes Abgeordnete zu Kandahar und Ahmed ward förmlich auf einem großen Landtag aller oder der meisten Stämme des Volkes als unabhängiger Fürst aller östlichen Lande Persiens und Afghanistans ausgerufen und gekrönt. Nach der herkömmlichen Sitte der Fürsten und Dynastien des Morgenlandes nahm der Fürst jetzt eine hochfahrende glänzende Ehrenbenennung an; er gab seiner Familie den Titel Dor doran (Perle der Zeit), wornach in der Folgezeit sein ganzer Stamm und selbst das Reich Dorani genannt wurde. Die Winterszeit, wo alle Pässe des tiefen Schnees wegen unzugänglich sind, ward zur Einrichtung des neuen Königreichs verwendet. Persien und Nadir schwebten natürlich dem Afghanenfürsten als Musterbild vor; sie zu erreichen war aber unmöglich. Die Völker Irans waren schon seit Jahrtausenden an eine maßlose Willkür gewöhnt, während die Stämme der

Afghanen in dem Chan des Stammes und so auch in dem König des Volkes bloß den Ersten ihres Gleichen erkannten. Ahmed war der Häuptling seines Stammes — das war sein Recht, auch konnte er über andere Stämme Häuptlinge setzen; jede weitere Ausdehnung der Gewalt in Friedenszeiten ward als ein Mißbrauch der Macht angesehen. Sobald aber der Fürst einen Raub- und Kriegszug unternahm, konnte er schon der Beute wegen auf ein zahlreiches Gefolge, ja auf den ganzen Heerbann rechnen; im Kriege mußten Alle seinen Befehlen gehorchen, sein Wort galt unbedingt; deßhalb steckte er wohl auch während seiner ganzen langen Regierung nur selten das Schwert in die Scheide. Vor allem aber suchte Ahmed der Liebe seines Stammes sich zu versichern. Er war der Chlodwig seines Volkes; sein Reich würde sich auch unter den Nachkommen im Innern und nach Außen befestigt haben, wenn die Erbfolge geregelt und das Land sich nicht zwischen drei mächtigen Nationen, den Engländern, den Persern und Sikh befunden hätte; es würde ohne Zweifel auch hier im Laufe der Jahrhunderte eine königliche Herrschaft in der Weise der benachbarten Perser, Usbeken und Hindu entstanden seyn. Es haben aber bald nach dem Tode des Gründers der Unverstand und die Selbstsucht der Prinzen, so wie die veränderten Umstände und listigen Anschläge der benachbarten Reiche diese Hoffnungen zu Grabe getragen. — — Schneller, wie sie sonst zu thun pflegt, hat die Nemesis über das Haupt der Machthaber, welche ein freies Volk zu Knechten herabwürdigen wollten, ein unglückschwangeres Gewi zusammengezogen. Sie sind vernichtet. Was haben die A ghanen den Britten gethan? Nichts, nichts auf des We „Sie haben sich mit den Russen verbunden;" es ist nicht wah die Geschichte des englisch-afghanischen Krieges wird d Grundlosigkeit dieser Angabe beweisen. Aber gesetzt, de wäre so; die Afghanen hätten Handels- und andere Verbi dungen mit den Moskowitern angeknüpft; wer in der W hätte ihnen dieses wehren können? Sind sie nicht selbstst dige Fürsten, welche, je nachdem es ihnen gutdünkt, zu dies oder jener Allianz sich wenden können? England hat ke Unrecht zu rächen, sondern ein Verbrechen, das es an de Volke der Afghanen begangen hat, wieder gut zu mache Man spricht immer von den paar tausend Engländern u Hindu, die zu Grunde gingen; von den zehntausend u abermals zehntausend Afghanen, welche das mörderische G schütz des civilisirten Europa's niederschmetterte, ist niemal die Rede. Wie wäre es, wenn man es versuchen würde, i den Gebirgen und Thälern des Kabullandes eine freie a germanisch-afghanische Principien gegründete Verfassung ei zuführen? Kein Volk Asiens ist hiezu würdiger und reife so meinte auch Burnes, als die wackern Stämme des Afgha nenvolkes. Einst wird die Zeit kommen, wo die Enkel un Urenkel der Völker Asiens wegen der schreienden Ungerech tigkeit, die Europa seit dreihundert Jahren an ihren Väter begangen hat und begeht, Rechenschaft fordern werden.

[2962]

Dringende Aufforderung zur Rückkehr an C. O.

C. O. aus **B. Odf.** wird hiermit dringend ermahnt und aufgefordert, über seinen jetzigen Aufenthalt sogleich Nachricht zu geben und zu seiner Familie zurückzukehren, durch deren Vermittelung das Mißverhältniß, in welches sich derselbe versetzt hat, auf schonende Weise ausgeglichen werden soll.

Literarische Anzeige.

[293t] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

(Als sehr brauchbar Jedermann zu empfehlen)

Die 8te verbesserte Auflage von:

C. W. G. Campe

gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände, — enthält (180) vorzügliche Briefmuster zur Nachahmung und Bildung und (72) Formulare zu gerichtlichen Eingaben, Miethe-, Pacht-, Handels-, Bau- und Lehr-Contracte. — Sauber broch. 264 Seiten 54 kr.

In Wiesbaden bei Byerle, Mainz bei Faber, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2847] **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Geheimenrathes v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird die zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Walkmühle nach Niederländer-Art zu Steinkirchen an der Würm bei Planek, 4 Stunden von München, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Termin auf

Montag den 25. Juli l. J.,
Vormittags 10 bis 1 Uhr,
im Wirthshause zu Planek,

angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei unbedingt an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes erfolgt.

Die Walkmühle ist ebener Erde von Stein erbaut, und mit Wasserrecht und Hofraum, jedoch ausschließig der Einrichtung gerichtlich auf 2900 fl. gewerthet, und mit gleicher Summe der Brandversicherung einverleibt.

Zum Adelig von Hirsch'schen Patrimonialgerichte Planek ist hievon ein Bodenzins von 37½ kr. jährlich zu entrichten, dessen Rechtmäßigkeit vom bisherigen Besitzer jedoch nicht anerkannt ist.

Wegen näherer Aufschlüsse ist sich an den k. Hofrath von Dessauer dahier zu wenden (Dultplatz Nro. 11 1/2).

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director Barth.

Ed. v. Leistner.

[2874] Durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 5. Februar l. J. ist über das Vermögen des Peter Emmel zu Raufel der Concursproceß erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselbe

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 9. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[2926] **Edictalladung.**

Das Concursverfahren gegen die Ehegatten Heinrich Opern und Anna, geb. Bender, zu Suckheim betreffend.

Durch Urtheil von dem 31. März d. J. ist gegen die Eheguten Heinrich Opern und Anna geb. Bender, aus Suckheim der Concursproceß erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche einzige oder persönliche Ansprüche gegen dieselben geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 27. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Termin bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Wallmerod, 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 26. April 1842.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	101
„ 4% „	—	101
„ 3% „	—	78
Wiener Bankactien	2025	2021
250 fl. Loose bei Rothschild	113	113
500 „ „ „	—	113
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106
„ Prämienscheine . .	—	83
Holländ. 2½ % Integrale .	52¼	52
5% Spanische	23	23
Poln. 300 fl. Loose	—	74
„ 500 „ „	—	85
Taunus-Actien v. D. . . .	387½	388

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 117. — Donnerstag — — 28. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. April.

Toqueville und Mole.

(Erster Artikel)

Die französische Akademie, im Jahr 1635 durch Richelieu ins Leben gerufen, hat den Sturm der Revolution überstanden und dauert fort, gleichsam als letzte Spur einer zerstörten Gesellschaft. Entstanden fast gleichzeitig mit dem Aufblühen der modernen Literatur Frankreich's, hat sie in der Zeiten Folge meist alle genialen Autoren der Nation zu ihren Mitgliedern gezählt. Am 21. April war öffentliche Sitzung zur Aufnahme eines neuen Genossen. Cessac, der ohnlängst verstorben ist, war zu ersetzen. Die Wahl fiel auf Toqueville. Dem Herkommen nach lag diesem die Pflicht ob, seines Vorgängers ehrend zu gedenken. Dieß geschah und Mole antwortete. Beide Reden sind beachtenswerth, weil darin der besondere Anlaß kaum berührt, dagegen aber ein allgemeines Thema auf die geistreichste Weise behandelt wird. Nach flüchtiger Erwähnung der äußeren Lebensverhältnisse Cessac's kommt Toqueville auf die Epoche des Directoriums und Napoleon's beginnende Größe. „Die Revolution hatte Alles aus den Fugen gerissen; sie hatte noch nichts geschaffen; überall war Schwäche und Unordnung; Niemand wußte zu befehlen, Niemand verstand zu gehorchen; man glaubte sich auf dem Punkt, wo der Socialkörper ansathmen werde. Napoleon erscheint in diesem äußersten Moment. Er rafft die zerstreuten Bruchstücke der Staatsgewalt zusammen, bildet eine Verwaltung, eine Rechtspflege, eine Civilgesetzgebung, ein politisches System. Er zieht aus den Ruinen der Umwälzung eine neue Gesellschaft hervor, stärker und besser in sich verbunden, als die abgestorbene war, und zeigt sie den Blicken der Nation, die sich nicht wieder erkennt. Die Welt staunte über das Meisterwerk; sie verdient Entschuldigung, wenn sie in dem Helden, der ihr ein solches Schauspiel gab, übermenschliche Kraft zu entdecken wähnte. Was Napoleon vollbrachte, war allerdings wundervoll, aber doch nicht in dem Grade, wie man es sich denken mochte. Es waren verborgene Umstände eingetreten, die ausgefunden und benutzt zu haben leicht der Hauptgenieszug des großen Mannes gewesen seyn dürfte. Manche dieser Umstände sind schon oft hervorgehoben worden. Ich rede daenm nicht von der Auflösung und Verdrängung aller alten Gesetze, die nothwendig zur Schöpfung neuer führen mußte; nicht von der Ermüdung und Erschlaffung der Gemüther nach so sturmvoller Aufregung und Erschütterung; nicht von der Eroberungslust, die auf das Freiheitsfieber gefolgt war und frühe oder spät das Scepter in die Hand eines Kriegers bringen mußte; nicht von dem Bedürfniß der Neureichen, eine Socialeinrichtung begründet zu sehen, wobei sie hoffen durften, die Früchte ihrer Siege genießen zu können. Diese Ursachen, welche beitrugen zur Erleichternng der neuen Organisation der Gesellschaft, waren zufällig und vorübergehend; andere lagen tiefer und wirkten bleibender. Das achtzehnte Jahrhundert und die Revolution (man versteht in Frankreich unter diesen beiden Hebeln der Systeme und Ereignisse die sogenannte Philosophie der Encyclopädisten und die bald nach Ludwig's XV. Tod eingetretene politische Crisis, die 1789 zum Ausbruch reif wurde und 1793 ihre Catastrophe fand;) hatten neue Elemente der Freiheit in die Welt gebracht, zugleich aber auch ganz im Geheim gefährliche Keime, welchen die Willkührgewalt entsprießen konnte, in den Schooß der Gesellschaft gesenkt. Die neue (vielmehr nur in ein neues Modegewand gekleidete) Philosophie, indem sie den Glauben in seinen verschiedenen Gestaltungen der Vernunft unterordnete, hatte mehr Unabhängigkeit, Thatkraft, Bestimmtheit in den Geistern geweckt, sie aber auch gegen sonst weit mehr isolirt. Die Staatsgenossen merkten bald, daß fortan viel Kunst und viel Mühe dazu gehören werde, um sich über gemeinsame politische Ideen zu verständigen, und daß zu besorgen sey, die oberste Gewalt werde Alle beherrschen, nicht etwa getragen von der Meinung, sondern weil es keine Meinung gab. Nicht nur aber isolirten sich die Geister, sie verloren sich auch in Gleichgültigkeit; jeder suchte die Wahrheit auf *seinem* Wege, und so konnte es nicht fehlen, gar Manche fanden statt der Wahrheit den Zweifel, und dieser pflanzte dann in die Seelen jene Sucht nach materiellen Genüssen, die von denen begünstigt wird, die darauf ausgehen, den Nationen die Freiheit zu rauben." — In solcher Weise fährt Toqueville fort, nach den Ursachen der Erscheinungen zu forschen, welche, wie er glaubt, Napoleon erkannt hat, als er in die Laufbahn eintrat, auf welcher ihm Europa unverwandten Blicks bis zu der Stunde folgte, wo das Glanzmeteor vom Horizont verschwand. Das Trugbild der Gleichheit hatte die Nation auf Abwege verlockt; die Revolution hatte Kasten und Klassen zerstört, die Güter vertheilt, die Kenntnisse unter das Volk gebracht; jeder hielt sich nun befähigt zu politischer Einsicht, was die Gründung unbeschränkter Gewalt erschwerte; und doch konnte Keiner sich ganz den öffentlichen Angelegenheiten widmen, denn die Interessen waren allzu entgegengesetzt, was denn auf der andern Seite die Nothwendigkeit einer über den Parteien stehenden Intelligenz einleuchtend machte. Diese verschiedenen Triebe, diese sich befehdenden Ideen, bildeten noch eine dunkle Masse, als Napoleon auf die Bühne kam. Sein scharfer Verstand entwirrte bald den dichten Knäuel; er sah, daß die Nation dem Gehorsam näher war, als sie selbst glaubte, und es kein unsinniger Gedanke sey, einen neuen Thron aufzurichten, der Stifter einer neuen Dynastie zu werden. Aus dem achtzehnten Jahrhundert und der Revolution, wie aus gemeinsamer Quelle, waren zwei Ströme entsprungen: der eine führte die Völker zu freien Institutionen, der andere

lenkte grade hin zur absoluten Gewalt. Napoleon's Entschluß war bald gefaßt: er leitete den einen ab und schiffte sich mit seinem Glück auf dem andern ein. Durch ihn fortgerissen, fand sich Frankreich bald ferner von der Freiheit, als zu irgend einer Epoche der Geschichte. Obschon unterm Kaiserreich erstaunenswürdige Dinge geschehen sind, kann man doch nicht sagen, daß der wahren Größe Elemente während seiner Dauer sichtbar wurden. Es verdankte seinen Glanz mehr Zufällen als sich selbst. Die Revolution hatte die Nation auf die Beine gebracht, das Kaiserreich ließ sie vorangehen; sie hatte unermeßliche Kräfte geschaffen; es organisirte die vorgefundenen und zog Nutzen daraus. Es that Wunder, aber in einer Zeit, wo Wunder an der Tagesordnung waren. Uebrigens war auch der Gründer des neuen Reichs einer der außerordentlichsten Menschen, die je gelebt haben; er war so groß, als man ohne Tugend nur immer seyn kann. Das Eigene und Seltene seines Genies rechtfertigte in den Augen der Zeitgenossen ihre Unterwürfigkeit; über den Helden vergaß man den Despoten. So bald aber Napoleon würde aufgehört haben, seine Welt zu erleuchten und zu beleben, wäre von ihm nichts übrig geblieben als die eiserne Herrscherhand, das vollständigste System der Willkührgewalt, das je auf einer Nation lastete, die weniger vorbereitet gewesen, ihre Würde unter der Verknechtung zu erhalten. Napoleon hatte ohne Mühe ein unerhörtes Unternehmen zu Stande gebracht; er hatte das Socialgebäude von Grund auf neu aufgebaut, um der absoluten Gewalt eine bequeme Wohnung darin einzurichten. — Von der Waffenglorie, die der Kaiser mit ungemeinem Geschick zur Förderung seiner Plane gebraucht hat, geht Toqueville über zu dem Stand der Dinge, wie er sich bildete, als das Kaiserreich unter der Wucht grauser Unfälle einstürzte. „Wer kann sagen, was mit dem menschlichen Geist geschehen seyn würde, wenn man ihm nicht, als das Schauspiel der Welteroberung aufhörte, das der Freiheit zum Ersatz geboten hätte? Wenn er, nach so vielem Geräusch in die Stille zurückgekehrt, auf die Sorge für den monotonen Kreislauf der alltäglichen Geschäfte beschränkt worden wäre? Ich glaube fest, daß es heute von den Nationen abhängt, zugleich groß und in Wohlfahrt gedeihend zu seyn; doch nur unter einer Bedingung: sie müssen frei bleiben. Sollte die neue Gesellschaft die Mühen der Freiheit zu voll von Beschwerden und Gefahren finden, so muß sie lernen, zu entsagen, und sich gnügen lassen, reicher zu seyn als ihre Vorgängerin, während sie ihr nachsteht an politischer Größe." —

Barmen, 24. April. In hiesigen Blättern zeigen sechs Kaufleute an, daß sie den Verkauf in ihren Kaufläden des Sonntags gänzlich einstellen, und fordern ihre Concurrenten auf, sich zu gleichem Zwecke ihnen anzuschließen. Letztere werden dieß hoffentlich nicht unterlassen und diesem Vorbilde werden sich gewiß viele andere, vorerst im Wupperthale, später überhaupt am Rheine anschließen, da alle Confessionen den Sonntag ehren.

München, 24. April. (A. Z.) Das Ritterfest des St. Georgenordens ist heute in Folge der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs unterblieben und wird erst am 8. Dezember stattfinden. — Wie man vernimmt, ist der hier accreditirte kurhessische Geschäftsträger Frhr. v. Dörnberg zum kurhessischen Gesandten am königlich preußischen Hofe ernannt. — Diesen Nachmittag legten in der hiesigen Metropolitankirche drei Personen protestantischer Religion (zwei Männer und ein Frauenzimmer) das katholische Glaubensbekenntniß ab. Der Zudrang des Volkes, dieser Handlung beizuwohnen, war ungeheuer. Auch künftigen Sonntag werden zwei protestantische Individuen zur katholischen Religion in derselben Kirche übertreten. — Dr. Hurter aus Schaffhausen befindet sich mit seiner Familie seit gestern in unserer Stadt. — Hr. Pageot ist vorigen Donnerstag Abends aus Wien kommend hier eingetroffen und hat Freitag Morgens auf der Eisenbahn seine Reise fortgesetzt. — Große Thätigkeit herrscht in den hiesigen Künstlerwerkstätten, aus welchen demnächst zwei umfangreiche, für den Kaiser von Rußland bestimmte Gemälde hervorgehen werden. Peter Heß nemlich ist mit der Vollendung eines figurenreichen Bildes, „die Vertheidigung Wiasma's" beschäftigt, und Monten arbeitet an einer Darstellung des Uebungslagers bei Augsburg zu gleichem Zwecke. Kaulbach, welcher den Carton „die Zerstörung Jerusalems" vollendet hat, bereitet das Gemälde vor, und schon sind die Umrisse auf die Leinwand übertragen. Ebenso sind andere hiesige Künstler thätig, größere Werke vorzubereiten, um bei der im Jahr 1844 in dem neuerbauten Locale statthabenden Ausstellung würdig zu erscheinen.

Stuttgart, 24. April. (Mannh. Journ.) Für die den deutschen Land- und Forstwirthen künftigen Herbst bei ihrer Zusammenkunft dahier zu bereitenden Festlichkeiten sollen bedeutende Summen verwendet werden. — Es finden häufige Inspectionen der neuercercirten Truppen durch den König selbst statt, der sich mit den Leistungen derselben sehr zufrieden bezeigen soll.

Mannheim, 26. April. (Mannh. Journ.) Am verflossenen Samstag empfing der wieder zur zweiten Kammer gewählte Deputirte, Hr. Bassermann dahier, einen reichverzierten silbernen Pokal von Advocaten aus dem Seekreise. Auf der vorderen Seite liest man die Inschrift: „Dem muthigen Volksvertreter, dem wackern Vertheidiger der Unantastbarkeit der Gerichte, Friedrich Daniel Bassermann in Mannheim." Auf der Rückseite des Pokals sind die Namen der Geber eingegraben.

Frankfurt, 27. April. Se. Exc. Freiherr du Thile, Großh. Hess. Staatsminister, nebst Gemahlin und Dienerschaft, sind gestern hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 21. April. Der allgemeine Kampf der Parteien dauert mit ungleichen und ungewissen Ergebnissen fort, in Zürich immer heftiger. Dort ist das Abtreten der Brüder Rohmer von der Redaction des östlichen Beobachters nach einem für sie beleidigenden Artikel in der conservativen Freitagszeitung jedenfalls bemerkenswerth, um so mehr, als es so kurze Zeit vor den entscheidenden Mahlen geschieht. (Sie sind schon den andern Tag wieder eingetreten; da der Rücktritt so feierlich geschehen war, so nennen die Blätter der Gegner die ganze Sache eine Gaukelei.) In Schwyz hatte der Verfassungsrath, wie man behauptet, auf den Rath kirchlich conservativer Stände den neuen Verfassungsentwurf mit großer Mehrheit angenommen, damit wenigstens die Verfassung von 1833 gestürzt würde, obgleich der Entwurf für die äußeren Behörden nicht günstig ist. In mehreren Bezirken wurde er hingegen einstimmig verworfen. Was auch immer das Ergebniß sey, so scheint sich hier entschiedener Zwiespalt zu verkünden.

Wallis. Bei der Strenge, womit die Excommunication der jungen Schweiz in Wallis durchgeführt wird, scheint die durch jene Maßregel hervorgebrachte Aufregung sich fortwährend zu steigern. In Monthey, als der Pfarrer sich weigerte, das Kind eines Mitgliedes jener Gesellschaft zu taufen, wurde am 18. d. M. die Taufe ohne Priester in der Kirche vollzogen. Die rubigeren Bürger konnten noch verhindern, daß die Handlung ohne geräuschvolle Demonstrationen vor sich ging.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Aus den Verhandlungen der Bürgerrepräsentanten sieht man, daß die im Jahr 1840 mit Watt in London eingeleiteten Unterhandlungen über die Beleuchtung mit Gas zu keinem Resultat geführt haben, daß inzwischen ein neuer Vorschlag von August Dassier, Bankier in Paris, gemacht worden, welcher der Communalverwaltnng zu diesem Zwecke einen Contractentwurf hat vorlegen lassen.

Dassiers Anerbieten läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß er einen bestimmten Theil der Stadt mit Gas beleuchten und diese Beleuchtung nach und nach auch auf andere Stadttheile ausdehnen will, wenn ihm dort durch Privatbeleuchtung eine jährliche Brutto-Einnahme von 15 L. Sterl. für jede 100 L. Sterl., die erfordert werden, um die Hauptröhren zu verlängern, zugesichert wird. Statt dessen, daß im verwichenen Rechnungsjahre des Leuchtenwesens in der ganzen Stadt 680 Flammen, während 1366 Stunden jede, unterhalten worden sind, würde die Zahl derselben auf 1066 reducirt werden, die aber ein doppelt so starkes Licht wie die jetzigen Thranlampen geben und 2070 Stunden brennen würden. Die Bezahlung für die Beleuchtung der ganzen Stadt mit Gas würde 13,000 Rthlr., folglich für jede Laterne circa 12 Rthlr. 19 Shill. betragen und dieses also der jährliche Preis für jede Gasflamme seyn, die in dem bestimmten Stadttheile unterhalten werden soll, doch nur insofern, als die Kohlenpreise durch Kriegsfälle nicht erhöht werden; außerdem würde der Commune die Hälfte der Kosten zur Last fallen, welche die Anschaffung und Unterhaltung der Laternen, der Laternenstangen und der Leitungsröhren, die mit den Hauptröhren in Verbindung stehen, veranlaßt. Die Bezahlung für die Privat-Beleuchtung mit Gas würde nicht höher als 13 sh. Sterl. für 1000 Cubik-Fuß Gas anzusetzen seyn, so lange der Kohlenpreis nicht erhöht würde. Die Gasröhren würden im Laufe von zwei Jahren nach Abschluß des Contractes in den bestimmten Stadttheilen zu legen, und dem Unternehmer dann ein ausschließliches Privilegium auf 25 Jahre zur Anwendung der Gasbeleuchtung auf allen öffentlichen Straßen, Plätzen und Gängen in der Stadt und ihren Vorstädten zu bewilligen seyn. Die Repräsentanten haben darin, daß Dassier nur gewisse Stadttheile erleuchten will, kein Hinderniß gesehen, sein Anerbieten anzunehmen, obschon nicht zu läugnen ist, daß durch diesen Umstand die mit Gas beleuchteten Quartiere dadurch vor den andern bevorzugt werden. Die Erfahrung lehrt aber, daß auch in andern Ländern sich Niemand darauf einlassen will, die Beleuchtung einer ganzen Stadt ohne Ausnahme einzelner Theile mit Gas zu übernehmen. Auch gegen das ausschließliche Privilegium für die von Dassier übernommenen Stadttheile hatte man nichts einzuwenden, wollte dasselbe aber nicht weiter ausgedehnt wissen, damit die andern Stadttheile nicht gezwungen werden möchten, ihr Gas von Dassier zu nehmen, wenn sie es sich vielleicht später zu billigeren Preisen verschaffen könnten. Uebrigens beschloß die Communalverwaltung, sich erst Proben von der proponirten Gasbeleuchtung vorzeigen zu lassen und das Weitere einem aus dem Magistrat und der Bürgerrepräsentation gewählten Comite zu überlassen.

Illyrien.

Triest, 19. April. (A. Z.) Das heute aus der Levante eingetroffene Dampfboot Mahmudie bringt keine Neuigkeit von besonderem politischen Interesse. Die Briefe aus Alexandrien reichen bis zum 6. d. M. Die auf den 28. v. M. ausgeschriebene Baumwollenauction hat am 1. April stattgefunden; allein kaum waren die zwei ersten Parthien à 9¼ Thlr. per Centner zugeschlagen, als die billigen Preise die Regierung zu reuen anfingen und sie die weitere Versteigerung aufheben ließ. Einige Tage später kaufte aber das englische Haus Briggs unmittelbar von der Regierung 20,000 Centner, welche zusammen ungefähr 9500 Ballen bilden, à 10 Thaler per Centner. Von diesem Quantum sind 2250 Ballen für Marseille, 2000 für England und 5250 für Triest bestimmt. Getraide wird zu dem bestehenden Preise äußerst wenig genommen und die Regierung soll sich daher bewogen finden, ihre Ansprüche herabzustimmen. Aus Beyrut vom 27. v. M. lauten die Berichte über Syrien noch immer höchst kläglich; die Unruhen dauern fort, der Handel liegt ganz darnieder und die Straßen sind überaus unsicher. Eine Karawane wurde auf dem Wege von Bagdad nach Damaskus von den herumstreifenden Räuberbanden überfallen und geplündert, und auch eine bedeutende Zahl von Mecca zurückkehrender Pilger hatte von raubgierigen Arabern viel zu leiden. — In Rhodus (28. März) thut man rasche Schritte rückwärts; das alte System wird wieder eingeführt, die Zollämter werden wie vor der Proclamation des Hattischerifs von Gülhane an den Meistbietenden verpachtet, welcher natürlich nur auf seinen Nutzen sieht und von den Kaufleuten nach Willkür Geld zu erpressen weiß. Um jede Hoffnung zur Besserung der mißlichen Verhältnisse der Insel zu nehmen, ist nun von Konstantinopel noch die Nachricht eingetroffen, daß sämmtliche sporadische Inseln dem Kapudan Pascha überlassen werden sollen, der gewiß alles Mögliche thun wird, um jeden Schein einer Reform zu vertilgen und den früheren alten Schlendrian zum Unglück der Inselbewohner wieder einzuführen.

Niederlande.

Amsterdam, 24. April. (Effectensocietät.) Integr. 52¼. — Ard. 19¼.

Das Handelsblad widerspricht dem in mehreren französischen Blättern verbreiteten Gerücht, als habe sich die Cholera in Amsterdam gezeigt. Der Gesundheitszustand ist im Gegentheil günstiger als jemals.

Spanien.

Madrid, 11. April. (A. Z.) Die Baumwollenfrage ist an der Tagesordnung und veranlaßt nicht nur im Deputirten-Congreß, sondern auch in allen Theilen der Gesellschaft lebhafte Debatten. Ein junger Deputirter aus Andalusien, Sanchez Silva, brachte sie in den Cortes zur Sprache, freilich nicht ohne seine gutrn Gründe in Petto zu haben, denn er ist bei den Xerezweinen betheiligt, die so großen Absatz nach England finden, und daher sein Eifer für Durchsetzung des Vertrags. Andere legen letzterem eine besondere politische Wichtigkeit bei, weil man sich dadurch den guten Willen und die Freundschaft Englands sichere, das zum Dank dafür die herrschende Partei aus allen Kräften am Ruder zu erhalten suchen würde. Zu diese Ansicht bekennt sich namentlich der Conseilspräsident, der, wenn auch nicht mit klaren Worten, doch deutlich genug in den Cortes zu verstehen gab, daß man den Vertrag durchsetzen werde. Die catalonischen Deputirten erhoben sich in Wuth und drohten in eben so leidenschaftlicher als ungeregelter Sprache in diesem Falle sogar mit einem Aufstande. Das war unklug und läßt sich nicht einmal mit dem Patriotismus entschuldigen, denn so sehr ihnen alle Vaterlandsfreunde beistimmen, hätten sie sich gemäßigter ausdrücken sollen, und würden dann auch größere Wirkung hervorgebracht haben. Seither ist die Frage mit mehr Maaß und Würde erörtert worden. Die andalusischen Deputirten haben sich förmlich zur Durchsetzung des Vertrags verbunden und einige aus andern Provinzen sind ihnen beigetreten; bei den Catalonen war solch Bündniß unnöthig, denn in diesem hochwichtigen Punkte sind sie alle einstimmig, auch wußten sie mehrere ihrer Collegen aus andern Provinzen auf ihre Seite zu ziehen. So hätten wir denn einen Conflict des Provinzialgeistes, der mit jedem Tage mehr Terrain gewinnen wird bis zur definitiven Lösung. Vorläufig verständigte man sich dahin, die Regierung solle einen Ergänzungsentwurf zum Tarifgesetz bezüglich der Baumwolle und der Cerealien einbringen. Die Frage ist in jeder Beziehung wichtiger als die Regierung meint. Das Ministerium ist für die Zulassung der englischen Baumwollegespinnste weniger aus Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit eines solchen Schritts, als aus Gefälligkeit für England, welches letztere nach Art und Weise der mittelalterlichen Condottieri gebieterisch auf Belohnung seiner guten Dienste bei Einführung des gegenwärtigen Regiments besteht. Der englische Gesandte übt fortwährend den größten Einfluß auf das unglückliche Land, er besucht Espartero Morgens früh im Negligee und die Minister empfangen ihn mit übertriebenen Deferenzbezeugungen. Don Antonio Gonzalez ist weiter nichts als ein Unter-Secretär Sir R. Peels.

Benachrichtigungen.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen

und GEORGE F. GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch. GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[2635]

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März

" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtrmbergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[2962]

Dringende Aufforderung zur Rückkehr an C. O.

C. O. aus **B. Odf.** wird hiermit dringend ermahnt und aufgefordert, über seinen jetzigen Aufenthalt sogleich Nachricht zu geben und zu seiner Familie zurückzukehren, durch deren Vermittelung das Mißverhältniß, in welches sich derselbe versetzt hat, auf schonende Weise ausgeglichen werden soll.

Literarische Anzeige.

[2933] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

(Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:)

L. Schellhorn (96) auserlesene

Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgedichte.

Ferner Stammbuchsverse, Räthsel und Polterabendscherze. 3te verb. Auflage. 8. br. Preis 15 Ngr. oder 54 Kr.

Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten, wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

In Wiesbaden bei Beyerle, Mainz bei Fabre, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2942] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Gärtners Jacob Kizz von Hadamar rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Montag den 30. Mai 1842,

Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Hadamar, den 16. April 1842.

Herz. Nass. Amt.
Westerburg v. c.

[2943] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Herz Löb von Hadamar betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Herz Löb von Hadamar der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dinglicher oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 31. Mai l. J.,

Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, den 16. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Westerburg. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

April.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermo-graph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
17	335‴6	335‴5	335‴7	+ 2·8	+ 8·8	+ 3·8	+ 9·0	− 1·8	3′ 1″	O.	O.	O.	ht.ht.	ht.	ht.
18	335‴7	334‴7	335‴3	+ 6·0	+ 12·0	+ 5·5	+ 12·2	− 0·8	2′ 11″	O.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.	ht.
19	335‴5	334‴7	334‴7	+ 7·0	+ 12·5	+ 7·0	+ 12·7	+ 3·0	2′ 9″	NO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
20	334‴9	334‴1	334‴7	+ 8·4	+ 14·5	+ 8·1	+ 14·6	+ 3·1	2′ 8″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.ht.
21	334‴8	334‴1	334‴5	+ 9·7	+ 15·1	+ 7·5	+ 15·2	+ 5·0	2′ 7″	NO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.ht.	ht.
22	334‴7	335‴6	333‴8	+ 10·8	+ 18·0	+ 11·6	+ 18·0	+ 5·6	2′ 5″	NO.	O.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
23	334‴0	333‴4	333‴4	+ 12·4	+ 19·0	+ 11·0	+ 19·2	+ 7·2	2′ 3″	SO.	O.	—	ht.ht.	ht.	ht.
M.	335‴0	334‴3	334‴6	+ 8·2	+ 14·3	+ 7·8	+ 14·4	+ 3·0	2′ 8″	Regenhöhe im — —					

Am 21. Nachmittags Wind; am 23. Wasserreif.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 117.) 28. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 30. - 3pCt. 81. 15.— Neapol. 107. 29.— 5pCt. Spanische 25¾.— Belgische Bankactien 800. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 233. 75. — Die ganz unerwartete Nachricht von dem plötzlichen Tode des Finanzministers Humann hat tiefe Sensation an der Börse gemacht. Die 3procentige Rente ist um 30 Centimes gewichen. Man besorgte, das traurige Ereigniß könne eine ministerielle Krisis und zugleich eine Vertagung des Eisenbahngesetzes auf unbestimmte Zeit zur Folge haben.

— Hr. Humann ist heute früh um 8 Uhr vom Schlag getroffen worden und bald darauf gestorben.

— Die Sitzung der Deputirtenkammer wurde um 1 Uhr eröffnet. Es sollte die Berathung über das Eisenbahnengesetz beginnen. Man bemerkte eine Aufregung unter den Mitgliedern. Der Präsident Sauzet nahm das Wort: „Meine Herren! Ich werde so eben von einem höchst beklagenswerthen Ereigniß in Kenntniß gesetzt. Der Herr Finanzminister ist heute früh um 8 Uhr plötzlich gestorben. Ich glaube, die Kammer wird ihren gerechten Schmerz über den Verlust, den sie erlitten hat, dadurch an den Tag legen, daß sie die Sitzung, welche heute stattfinden sollte, auf morgen aussetzt." — Von allen Seiten hörte man rufen: Ja! Ja! — Die Sitzung wird aufgehoben. Die Deputirten trennen sich unter lebhaften Gesprächen; man stellt Betrachtungen an über die muthmaßlichen Folgen des Todesfalls Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Teste, erfuhr erst in der Kammer, daß sein College mit Tod abgegangen war.

— Sobald man wußte, daß Hr. Humann gestorben sey, entstand Bewegung in den verschiedenen Ministerien, so wie in den Tuilerien. Alle Glieder des Cabinets fanden sich beim König ein, um zu Rath zu gehen über die Ernennung eines neuen Finanzministers; einstweilen wird wohl Hr. Duchatel das vacant gewordene Portefeuille interimistisch übernehmen. Humann war von 1816 bis 1830 Deputirter für Straßburg; unter Ludwig XVIII. und Karl X. gehörte er zur Opposition; nach der Julirevolution wurde er Deputirter für Schlettstadt; dieses Wahlcolleg repräsentirte er bis 1836, wo er in die Pairskammer erhoben wurde. Humann war Finanzminister in fünf Cabineten, unter Perier, Soult, Mortier, Broglie, und abermals Soult. Er ist 67 Jahre alt geworden und seit der Julirevolution nach Casimir Perier und dem Admiral de Rigny der dritte Minister, der in Function aus der Welt geht.

— Marschall Moncey ist heute im Grabgewölbe der Kirche des Invalidenhotels feierlich bestattet worden.

Madrid, 18. April. Es scheint, man hat sich nicht verstehen können über das Ceremoniel, welches bei dem Gastmahl zu beobachten wäre, das der Regent dem Infanten Don Franz de Paula geben wollte. Das Diner wird nicht stattfinden. Der Infant empfängt die Autoritäten der Hauptstadt; man weiß nicht, wie lange er zu Madrid bleiben wird. Im Senat wird lebhaft debattirt über den Antrag des Hrn. Marliani, die Beschwerde über die Ausdrücke betreffend, welche sich Hr. v. Boissy in der Pairskammer zu Paris gegen den Regenten Espartero erlaubt hat. Gegenseitige Empfindlichkeiten könnten vielleicht das gute Einverständniß zwischen den zwei Nationen mit Störung bedrohen; man weiß aber im Voraus, daß es bei oratorischen Aufwallungen bleiben wird. Marliani machte seinen feindseligen Gesinnungen gegen Frankreich Luft, während der Conseilpräsident, Gonzalez, sich bemühte, den gehässigen Ausfällen den Stachel zu benehmen. Hr. Pageot wurde auch nicht geschont; die Oppositionsredner werfen Verdacht auf seine Mission bei den Höfen von London und Wien. Die Sitzung des Senats wurde gestern um ½6 Uhr aufgehoben und die Fortsetzung der Debatte auf heute verschoben.

— Börse vom 18. April. 3pCt. 22⅜ à 23. — 5pCt. 27¼ à 28¼. — Zinslose Schuld 6¼. —

London, 23. April. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 24½. — 3pCt. Portug. 21½. — 2½pCt. Holl. 52½.

Wien, 20 April. (S. M.) Das gestern eingefallene 49. Geburtsfest des Kaisers wurde auf die übliche Weise gefeiert. Die freudige Bewegung schien jedoch unter allen Klassen des Publikums noch lebhafter zu seyn. Der Dom zu St. Stephan, wo der Magistrat ein Hochamt veranstaltete und das Bürgermilitär paradirte, war von Andächtigen gefüllt. Die Besatzung wohnte dem feierlichen Gottesdienste am Glacis bei, dessen Hauptmomente Kanonendonner verkündete. Der erste Oberstthofmeister, Fürst Colloredo, gab eine große Tafel für die Würdenträger, an deren Spitze Se. D. der Fürst Staatskanzler war. Nach Beendigung derselben machte das diplomatische Corps seine Aufwartung. Fürst Milosch von Serbien erschien im schwarzen Frack, so wie den Tag vorher im Salon des Fürsten Metternich. — Der kön. würtembergische Gesandte, Graf Mandelsloh, wird eine Urlaubsreise, zur Befestigung seiner Gesundheit, demnächst nach Italien antreten. — Mit den Staats-Eisenbahnen wird es nun rascher Ernst. Die 56 dabei angestellten Ingenieure, welche acht technische Sectionen bilden, haben sämmtlich ihren Ausflug nach dem Norden und dem Süden unternommen, um die Bahnzüge von hier an die sächsische Grenze und nach Triest zu ermitteln. Man glaubt, daß dieß in acht Wochen geschehen seyn wird. Negrelli folgt ihnen in einigen Tagen, vorerst gegen Prag hin. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der wirkliche Bau dieser beiden Linien im August dieses Jahres beginnen. Von Verwendung des Militärs hiezu ist keine Rede mehr. Die Strecken werden, in kleineren Parthien, wahrscheinlich in Concurs gegeben werden, und da Böhmen arbeitslustige Bevölkerung in Menge zählt, nach Triest hin dagegen Krainer, Italiener u. s. w. der schwächern Bevölkerung Steyermarks zu Hülfe kommen werden, so wird damit zugleich ein anderweitiger heilsamer Zweck gefördert. Wie man annimmt, wird die Bauzeit der Linie zwischen Triest, hier und der sächsischen Grenze nicht über sechs Jahre währen. Ihre Länge beträgt an 80 Meilen, und da die Bahn überall für das doppelte Geleise eingerichtet seyn wird, so nimmt der Schienenweg das Maß von 160 Meilen ein, zu welchem Behufe die Schienen allein, nach den bestehenden Preisen, an 30 Millionen Gulden kosten werden. Die Staatsverwaltung hat, wie verlautet, zum Eisenbahnbau jährlich 15 bis 20 Millionen bestimmt, eine Summe, die sich ohne außerordentliche Mittel wohl allgemach aufbringen läßt und doch hinreichen dürfte, dem Entschlusse zu genügen, daß

binnen zehn Jahren sämmtliche bis jetzt beschlossene Staatsbahnen in Betrieb gesetzt seyn sollen. In vieler Hinsicht wird der Staat auch weit wohlfeiler bauen können. Da der Bahnzug nach Prag noch nicht festgestellt ist, so gehen von allen Richtungen Anträge ein, daß man den Grund äußerst billig, ja umsonst abtreten will, um nur die Vortheile zu genießen, die man von einem Durchzug der Eisenbahn mit Recht erwartet. — Die Raaber Bahn ist bis Glocknitz fertig und versuchsweise schon befahren worden. Die feierliche Eröffnung findet am 5. Mai statt, bei welcher Gelegenheit Baron Sina ein glänzendes Bankett veranstalten wird.

Wien, 20. April. Die Direction der Kaiser Ferdinands-Nordbahn veröffentlicht nachstehenden Ausweis über die Personenfrequenz und den Waarentransport auf derselben vom 1. Nov. 1841 bis 31. März 1842.

Vom 1. Nov. bis 28. Febr., laut früherm Ausweis Personen 147,164 / Centner 378,007	Gelbertrag	314,193 fl. 50 kr.
Vom 1. bis 31. März zwischen Wien, Brünn und Olmütz und zurück von 17,500 Personen . .		34,911 fl. 12 kr.
Zwischen Wien und Stockerau und zurück von 17,588 Personen . .		8,606 fl. 10 kr.
Waarentransport 90653 Centner		34,703 fl. 59 kr.
Zusammen 182,252 Personen / 468,660 Centner	.	392,415 fl. 11 kr.

Wien, 23. April. 5pCt. Metall. 108. — 4pCt. 99⅞ — 3pCt. 76. — Bankactien 1667. — 250 fl. Loose 112⅞. — 500 fl. Loose 140.

München, 24. April. (N. C.) Von Morgen an bleiben an unserer Universität nur noch wenige Hörsäle ungeöffnet. In der Zahl der Studirenden dürfte sich gegen das Wintersemester ein erheblicher Unterschied kaum ergeben. — Nicht ohne allgemeineres Interesse scheint es zu seyn, daß während der jüngsten Woche alle jene Vergnügungsorte in der Umgebung Münchens, welche seit der Herstellung der Eisenbahn vernachlässigt worden waren, wieder ihr altes, ja großentheils ein vermehrtes Publikum hatten. Zugleich macht man mit Recht auf die Wahrnehmung aufmerksam, daß die Frequenz auf unserer Eisenbahn, während dieselbe auf allen andern Bahnen im Zunehmen begriffen ist, während der Monate Januar, Februar und März, gegen das vergangene Jahr sich um nicht weniger als 11,096 Personen vermindert hat. Nicht bloß die unkluge Preiserhöhung, sondern vorzugsweise auch der Mangel einer dritten Fahrt um die Mittagszeit, endlich die große Entfernung des Bahnhofes von der Stadt, wirken zusammen dahin, Alle von dem Fahren der Bahn abzuhalten, die nicht zum Reisen genöthigt sind.

Freiburg, 21. April. (Schw. M.) Wie bekannt, ist Hofgerichtsrath Aschbach, längere Zeit Mitglied der zweiten Kammer, dem bei dem letzten Zusammentritt der Urlaub verweigert worden war, gestorben. Sein Wahlbezirk hatte vor den neuen Wahlen die Anfrage an ihn gestellt, ob er die Wahl wieder annehmen wolle, was er ablehnend beantwortete. Seine häuslichen Verhältnisse hätten nicht gestattet, auf seinen Dienst zu verzichten. Uebrigens sah man es ihm immer an, daß ein tiefer Schmerz an ihm nagte. Er wird von denen, die ihm näher standen, als ein ausgezeichneter Mensch betrauert. Uebrigens lebte er so still und zurückgezogen, daß die Meisten ihn nicht kannten. Seine Leiche wurde gestern mit großer Feier beerdigt. Vor dem Leichenzuge ging die Trauermusik. Der Trauerwagen sollte von sechs Pferden gezogen werden, da dieß aber gegen die Ordnung war, durften nur zwei vorgespannt werden; ihn begleiteten auf beiden Seiten zwölf junge hiesige Bürger in vollem Trauercostüm mit Lorbeerzweigen; dann folgten die Familie, das gesammte großherzogliche Hofgericht des Oberrheins, darunter der alte pensionirte Hofgerichtsrath Wetzel, der wohl Alters-Präsident der nächsten Kammer werden wird; mehrere Mitglieder der letzten zweiten Kammer, die zum Theil aus der Ferne gekommen waren, und neu gewählte Mitglieder, mit wallenden Flören; eine große Anzahl hiesiger Bürger als Leidtragende, gegen den Gebrauch mit unbedecktem Haupte. Am Grabe wurden Männerchöre gesungen.

Jena, 21. April. (N. C.) Dr. Großkopf in Oldenburg hat eine Erklärung publicirt, in welcher er sich den Generalbevollmächtigten des Obersten Bentinck in seinem Erbschaftsstreit nennt, und sagt, an ihn sey kein Courier von Jena aus abgeschickt worden, noch auch an den Kläger; weder er noch dieser habe gegen den Spruch der jena'schen Juristenfakultät protestirt. Dr. Großkopf erlaube uns folgende Fragen: Ist nicht Dr. Tabor in Göttingen seit beinahe zwei Jahren Hauptagent des Obersten Bentinck in seinem Rechtsstreit? Kaum war der Beschluß der juristischen Fakultät in Jena gefaßt, und aus Vorsicht noch nicht einmal zu Protocoll gegeben, war da nicht auch schon ein Freund der einen Partei in jenem Streite damit bekannt? Es war spät am Abend; wurde nicht ein reitender Bote von jenem Freund mit einem Briefe abgeschickt, der vielleicht in Erfurt auf die Post gegeben wurde, damit er zeitig an seinem Bestimmungsort ankomme? Plaudern nicht oft unzuverlässige Boten? War nicht von Göttingen die aus Weimar datirte Correspondenz in der Kasseler Zeitung über den Spruch der jena'schen Juristenfakultät, der gegen den Kläger entschieden haben soll, eingesendet? Nun fragen wir weiter: Wurde nicht auf jene zu frühe Bekanntwerdung des jenaischen Spruches ein Protest gegen denselben eingereicht? Kann nicht auf diese Weise die Sache hingehalten, und eine Partei durch die lange kostspielige Dauer des Processes am Ende doch mindestens zum Vergleich genöthigt werden? Wenigstens wird doch die Rechtsgültigkeit des Spruches angefochten, und so die Sache mehr in die Länge gezogen werden? — Genug der Fragen; die Entscheidung des Rechtsstreits wird bald vom Oberappellationsgericht in Oldenburg bekannt gemacht werden, und die juristische Fakultät wird zu ihrer eigenen Rechtfertigung nicht säumen, ihr Verfahren und Verhalten ebenfalls zu veröffentlichen. Wir wiederholen hier nur noch, daß ein Regierungscommissär nach Jena zur Ermittelung dessen, der die Amtsverschwiegenheit verletzte, abgesendet wurde, und zwar nicht ohne den besten Erfolg.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Am 19. d. kam das norwegische Postdampfschiff Prinz Karl zum erstenmale in diesem Jahre hier an; es ward schon Tags zuvor erwartet, verspätete sich aber des stürmischen Wetters wegen. Neben diesem Schiff wird im bevorstehenden Sommer das Dampfboot Christiania die Verbindung zwischen hier und Norwegen erleichtern, so daß zweimal die Woche Dampfschiffe von hier aus nach Norwegen gehen sollen, wodurch die schon bisher nicht unbedeutende Anzahl derer, welche einen Ausflug nach den schönen Gebirgspartien Norwegens machen, wahrscheinlich noch mehr steigen wird.

Frankreich.

Straßburg, 21. April. (A. Z.) Die Auswanderungen nach Algier hatten sich in den letzten vier Monaten so vermehrt, daß von Seite des Kriegsministeriums neue Instructionen nöthig waren. Dieselben sind nun erschienen und enthalten mehrfache Beschränkungen hinsichtlich der freien Ueberfahrt, welch' letztere für die Folge nur jenen Arbeitern gewährt werden soll, die sich vermöge ihrer Körperkraft und sonstiger Fähigkeiten zur Aufführung der Erdwälle eignen. — Heute fand das feierliche Leichenbegängniß des vorgestern dahier verstorbenen Generallieutenants Vicomte v. Caster statt. Der Verblichene war in der letzten Zeit der Restauration Befehlshaber der

Digitized by Google

5ten Militärdivision und im Jahr 1824 Mitglied der Deputirtenkammer für das niederrheinische Departement. — Man spricht von einer Mission angesehener Geistlichen nach Rom. Wohlunterrichtete versichern mich, daß dieselbe auf die neuesten kirchlichen Conflicte Bezug habe, in welchen man sich, wie es den Anschein hat, nicht länger bloß mit Journalkämpfen begnügen will.

Großbritannien.

London, 16. April. (A. Z.) Die Ausdehnung der atlantischen Dampfschifffahrt übersteigt alle Erwartung. Das Dampfschiff Phönix wird den 30. April von hier nach dem Cap abgehen; es ist ein Versuch, den eine Compagnie macht, eine regelmäßige Linie von Dampfschiffen nach dieser Colonie zu errichten. Eine andere Linie nach Brasilien wird nächstens zu Stande kommen. Der in Brasilien eingebürgerte Deutsche J. Sturz hat deßhalb im Namen der brasilischen Regierung mit einer hiesigen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen. Die Compagnie wird sechs Dampfschiffe vom größten Modell aufstellen, welche eine monatliche Verbindung mit Rio-Janeiro, Montevideo und Buenos-Ayres erhalten und unterwegs die Häfen von Fernambue, Bahia, Santa-Catharina, besuchen sollen, wofür sie von Brasilien 15jährige Privilegien erhalten. Die brasilische Regierung bezahlt für den Transport der Postfelleisen 6000 Milreis monatlich. Dagegen ist die Gesellschaft verbunden für die brasilische Regierung von einem Hafen des Reichs zum andern auf jeder Reise 10 Tonnen Ladung (mit Ausnahme von Pulver), so wie 50 Soldaten von Rio nach Santa-Catharina oder umgekehrt zu nehmen, wenn sie es verlangt. Ebenso muß die Gesellschaft auf jeder Reise — im Fall es verlangt wird — bis auf 10 Personen, welche die Regierung nach Europa zu ihrer Bildung schicken wollte, um die Hälfte des regelmäßigen Preises überführen. Dagegen dürften die Dampfboote Waaren und Passagiere von einem Hafen des Reichs in den andern nehmen, so weit es nicht gegen die Privilegien anderer Dampfbootlinien geht, alles was sie zu ihren Fahrten brauchen, kann zollfrei eingeführt werden, sie haben die Erlaubniß Entrepots zur Landung ihrer Waaren zu errichten und sind frei von allen Hafen-, Piloten- und Leuchthurmgebühren. Die Ankunft des Dampfschiffes India von Calcutta zu Suez in 30 Tagen hat einen Plan zur Folge gehabt, durch welchen diese Linie mit Australien in Verbindung gebracht werden soll und der bei weitem der thunlichste scheint, das große Problem einer Dampfschifffahrt mit dem Südmeer in Ausführung zu bringen. Es sind dazu drei Wege denkbar: über Panama 13,500 englische Meilen, um das Cap 12,750 und über Suez und Ceylon 12,100. Die Dampfschiffe von Calcutta nach Suez legen in Trincomalee auf Ceylon an, die Dampfboote von Australien hatten daher blos bis dahin zu gehen, ihre Passagiere dort auf die indischen Boote abzuliefern und von ihnen zu erhalten, und ihre Linie würde sich so stellen: von Sidney zu der neuen Colonie in Nordaustralien in Port Essington 1700 Meilen, von da nach Samarang in Java 1400 Meilen, von da nach Singapur 650, von da nach Trincomalee 1350, im Ganzen 5700 Meilen; also 20 Tage nach Indien und 60 nach England. Die wichtigen Zwischenpunkte, welche diese Linie besuchen würde, müßten ihr einen großen Zuwachs von Passagieren und Fracht liefern und die Verbindung mit Indien und Java, welche für Australien täglich wichtiger wird, noch enger machen.

Eisenbahnenbetrieb.

In der Allgemeine Zeitung vom 25. April findet sich nachstehender Bericht eines bekannten Sachverständigen über den Betrieb der Eisenbahnen und deren finanzielle Ergebnisse im Jahr 1841.

Betrieb und Administration der Eisenbahnen sind so verschirden und abweichend, wie deren Anlage. Auf jeden Fall befinden sich diejenigen am besten, wo der Geist der Pedanterie nicht herrscht und nicht Geiz mit Sparsamkeit verwechselt wird. Es ist sehr zu bedauern, daß bis jetzt noch mehrere Eisenbahnadministrationen eine gewisse Geheimnißkrämerei affectiren und sich nicht wechselseitig mit den Erfahrungen bereichern, welche sich bei ihnen als zweckmäßig erprobt haben. Hat zwar jede Bahn ihre Eigenthümlichkeiten, welche ganz besondere Vorschriften erfordern, so bleiben doch allgemeine Regeln übrig, wornach auf allen Bahnen verfahren werden sollte. Ordnung, Pünktlichkeit im Dienst, kräftiges und besonnenes Handeln bei außergewöhnlichen Fällen, müssen die Grundpfeiler des Bahnbetriebes bilden. Wird auf diese Punkte von dem Chef der Administration unermüdlich gehalten, gibt derselbe dem ganzen Dienstpersonal das Beispiel rastloser Thätigkeit, so ist nicht zu bezweifeln, daß der Betrieb einer Eisenbahn ganz geregelt und zum Vortheile des Staats oder der Actiengesellschaft ausfallen wird. Industrielle Unternehmungen müssen für ihren Betrieb mit tüchtigen und klaren Vorschriften begleitet, mit practischem Blick überwacht und geleitet werden. Wo dieß nicht erkannt wird, wo die Bedürfnisse und Anschaffungen mit Pedanterie und Aengstlichkeit berathen werden, da werden solche Unternehmungen nie auf den Standpunkt wahrhaft nutzbringender Größe kommen, sondern denjenigen nachstehen, welche die alte Lehre erkennen, daß in wohlangewandten Ausgaben die sichere Saat für reiche Einnahme liegt. Auf den englischen Bahnen ist der Betrieb an viele, mitunter unnöthige Formen gebunden und zu viel den untern Beamten überlassen, was mehr oder weniger auch Ursache der so oft auf den englischen Eisenbahnen vorkommenden Unglücksfälle ist. Die Betriebskosten der englischen Bahnen belaufen sich im Durchschnitt auf 58 bis 60 Proc. der Brutto-Einnahme, mit Ausnahme einiger Bahnen, wo die Ausgaben sich auf eine unbegreifliche Weise steigern. Nach den bisherigen Erfahrungen stellen sich im Allgemeinen die Betriebskosten gut administrirter Bahnen im Durchschnitt zwischen 50 bis 54 pCt. und weichen nur da ab, wo die mehr oder weniger günstige Beschaffenheit der Bahnanlage die Unterhaltungskosten bestimmt. Eisenbahnen mit hohen Dämmen, tiefen Einschnitten, Tunnels, werden ungeachtet aller Aufmerksamkeit und Sparsamkeit hoch in den Betriebskosten bleiben, zumal der Einfluß der Elemente bei solchen Bahnanlagen immer störend einwirkt. Ebenso richtig ist es, daß die allgemeinen Kosten für kürzere Bahnen im Verhältnisse viel bedeutender sind als auf längere Strecken. Die niedrigen Betriebskosten kleinerer Bahnen, wozu Pferdekräfte mit verwendet werden, können bei Vergleichungen der Betriebskosten größerer Bahnen nicht in Betracht kommen. Auf den belgischen Bahnen ist der Betrieb sehr geregelt, so wie alle auf den Dienst bezüglichen Vorschriften mit Umsicht und Klarheit abgefaßt sind. Es darf übrigens nicht unbemerkt bleiben, daß der belgische Bahnbetrieb sehr kostspielig (60 bis 65 pCt.) ist, was seinen Grund darin findet, daß sowohl die starke Personenfrequenz als auch der bedeutende Transport von Gütern und sonstigen Gegenständen die Anstellung eines mehr als gewöhnlichen Personals erfordert, während die Einrichtung und Instandhaltung der großartigen Werkstätten und sonstigen Einrichtungen außerordentliche Ausgaben in Anspruch nimmt. Die belgischen Bahnen — mit Ausnahme der Bahn von Brüssel nach Antwerpen — würden nicht bestehen können, wenn sie in Händen von Privatgesellschaften wären, indem öfters Anschaffungen und Leistungen vorkommen, die nur unter Beihülfe der Staatscasse bestritten werden können. Ueberhaupt wird der Bahnbetrieb nach Grundsätzen geleitet, die ganz andere sind als auf den Eisenbahnen, wo am Schlusse des Jahres ein guter Zinsengenuß von den Actionären erwartet wird. (Schluß folgt.)

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Artikel London, ist zu lesen: „ein (radicaler) Antrag Sharman Crawford's“ (nicht Lord Crawford's). —

Benachrichtigungen.

[2966] **Niederrheinisches Musikfest 1842.**

Das 24ste Niederrheinische Musikfest wird an den Pfingsttagen, den 15. 16. und 17. Mai d. J., zu Düsseldorf im Saale des Herrn **A. Becker** auf dem Flingersteinwege gefeiert werden. Die Leitung des Festes haben der Königliche Kapellmeister Herr Dr. **Felix Mendelssohn-Bartholdy** und der hiesige städtische Musikdirector Herr **Julius Rietz** übernommen.

Zur Ausführung sind folgende Tonwerke gewählt:

Am ersten Tage, **Sonntag den 15. Mai**:

1) **Sinfonie** Nr. 5 C mol, von Louis von Beethoven.
2) **Israel in Egypten**, Oratorium in 2 Abtheilungen, von G. F. Händel.

Am zweiten Tage, **Montag den 16. Mai**:

1) **Lobgesang**, von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy.
2) **Marsch und Chor** zu den Ruinen von Athen, von L. van Beethoven.
3) **Ouverture** zu Hero und Leander, von Julius Rietz.
4) **Motette**, von J. Haydn: „des Staubes eitle Sorgen."
5) **Erndte-Cantate**, von C. M. von Weber.

Das Programm für den dritten Tag, **Dienstag den 17. Mai**, kann erst nach Ankunft der mitwirkenden Künstler festgestellt werden.

Der Eintrittspreis zu den drei Fest-Concerten zusammen ist auf 4⅓ Thaler Preuß. Cour. à Person festgestellt. Hierzu können numerirte, nach der Reihenfolge der Anmeldungen bestimmte Plätze vom 1. bis incl. den 15. Mai täglich Morgens von 10 bis 12 Uhr, im Bureau des Comité, Rathhaus eine Treppe hoch, Stube Nr. 12 (von Auswärtigen in portofreien Briefen mit Einsendung des Betrags pr. Adresse des Comité) vorherbestellt werden.

Für jedes einzelne Fest-Concert werden nur an den Concerttagen selbst Eintrittskarten zu 2 Thaler Preuß. Cour. à Person an der Kasse ausgegeben.

Zu den Haupt-Proben, welche Donnerstag den 12. Mai Nachmittags beginnen, werden Eintrittskarten zu 15 Sgr. à Person ebenfalls an der Kasse ausgegeben.

Düsseldorf, den 18. April 1842.

Das Comité für das Niederrheinische Musikfest.

Schramm. von Fuchsius. Friderichs. J. E. von Heister. von Lezaack. Graf von Nesselrode. W. Schadow. J. W. Schirmer.

Verkauf eines Gasthau

Wegen Wohnorts-Veränderung ich gesonnen, mein an der Hauptst mitten in Erbach gelegenes zweistöck Wohn- und Gasthaus, zum Nass Hof genannt, unter annehmbaren dingungen zu verlaufen. Das Haus seinen weitläuftigen, guteingerich Oekonomie-Gebäuden, wobei noch schöner Garten ist, alles in einem ringe, ist zu jedem Gewerbsbetriebe eignet.

Liebhaber können solches täglich mir einsehen und das Nähere vernehm

Erbach, den 26. April 1842.

[2973] **M. Weisbercb.**

[2971] Zu der am 9. Mai d. J. ginnenden Hauptziehung der 94. G feler-Lotterie sind ganze und gethei Originol-Loose, nämlich: ¼ Nr. **506** ¼ Nr. **9544**, ¼ Nr. **5067**, ¼ **7053**, ¼ Nr. **8146**, ¼ Nr. **954** u. o. m., auf alle Spielarten, zu d bekannten billigen Einlagspreisen zu h ben, bei

J. A. Rinck, Allee E. 23 in Frankfurt a. M.

Frucht-Versteigerung.

Dienstag den 24. Mai dieses Jahre Vormittags 10 Uhr, werden dahier

1100	Malter	Korn	Frankfurter Maaßes,
120	„	Weizen	
290	„	Gerste	
370	„	Hafer	

unter den gewöhnlichen Bedingunge meistbietend öffentlich versteigert.

Höchst, den 25. April 1842.

Herzogl. Receptur.

[2974] **Schüler.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		2024	2022
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	113⅝
	fl. 500 „ ditto		—	142½
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4⅛	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Pramienscheine . .		—	83⅛
Baiern .	Obligationen	3⅛	—	102⅜
	Obligationen	3⅛	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		387⅛	386⅜
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
Baden . .	fl 50 Loos b. Goll & S.		121⅛	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅛
	Obligationen	3⅛	—	98
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅜
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3⅛	—	98⅛
	fl 25 Loose		23	22⅜
Holland .	Integrale	2½	52	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp.	5	23⅝	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 27. April	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S	—	137⅛
ditto 2M.	—	136⅛
Antwerpan k.S	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k S.	—	100⅛
ditto 2M	—	—
Berlin . k.S.	105¼	—
ditto 2M	—	—
Bremen k.S.	—	107⅛
ditto 2M.	—	—
Hamburg . k.S.	146⅛	—
ditto 2M.	145⅛	—
Leipzig k.S.	—	—
do. in d Messe	105⅛	—
London . k S.	—	150⅛
ditto 2M.	—	149⅜
Lyon . . k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . k S.	78⅛	—
ditto 3M.	77⅜	—
Wien 20 kr. k.S.		102⅛
ditto 3M.	—	101⅛
Disconto . . .	—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 27 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stucke	9	52⅛	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	34⅛	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstucke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 22. April.

5pCt. Metalliq	108⅛
4 — neue . . .	99⅛
3 — Metalliq.	75⅝
Actien	1658
fl. 250 Loose .	111⅛
fl. 500 Loose .	139⅛

London, 23. April.

3pCt. Stocks .	92
2½- Holland.	52⅛
5 — Sp. Activ	24⅛
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 24 April.

2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	19¹¹⁄₁₆

Paris, 25. April.

5pCt. Rente ax C.	119 30
3 — ditto . .	81 15
5 — Actienschld	25⅛
Passivsch	5
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 118. — Freitag — — 29. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Schweiz.

Zürich, 25. April. Proclamation des Regierungsraths: „Mitbürger! Beim Herannahen des Zeitpunktes, an welchem Ihr berufen seyn werdet, die Wahlen Eurer Stellvertreter in den großen Rath für die nächsten vier Jahre vorzunehmen, fühlen wir uns verpflichtet, Euch den Ernst und die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlhandlung in Erinnerung zu bringen. Mit Grund erblickt ein freies Volk in der Befugniß, seine Repräsentanten nach eigener Wahl zu bezeichnen, eines seiner höchsten politischen Rechte, ein Recht, dessen Ausübung für die nächste Zukunft des Landes entscheidend ist. Durch die Gesinnung und den Geist der Gewählten wird die Richtung der gesammten Staatsverwaltung, mit ihr das Wohl oder Wehe des Volkes, bestimmt. Daher wird jeder Bürger vor Allem sich selbst fragen müssen, welche Grundsätze für unser Staatsleben die ersprießlichsten seyen, und dann seine Stimme solchen Männern zuwenden, denen er den Willen und die Fähigkeit zutraut, das als wahr und gut Erkannte durchzuführen und zu befestigen. Was unserem Kantone Noth thut, ist ein besonnener Fortschritt in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung; eine umsichtige Prüfung der vorhandenen Bedürfnisse und der Mittel zu ihrer Befriedigung, wobei nicht die Parteileidenschaft, sondern eine warme innige Theilnahme am Glück oder Unglück des Vaterlandes die Stimme der Entscheidung zu geben hat; eine weise Sparsamkeit im Staatshaushalte, gleich weit entfernt von eitler Verschwendung und engherziger Kargheit; Vorsorge und so weit die Kräfte des Staates reichen, gleichkräftige Unterstützung der Landwirthschaft, der Gewerbe und der Industrie, richtige Erkenntniß und die möglichste Abwendung der ihnen drohenden Gefahren; fortdauernde Obsorge für die Bevormundeten und für die unterstützungsbedürftigen Armen; Achtung vor dem Gesetze, welche die Freiheit des Bürgers mit der Ordnung im Staate verbindet: das sind im Innern die großen Aufgaben für Gegenwart und Zukunft; in äußern Verhältnissen sey unsere Richtschnur Liebe zum weitern Vaterland, Aufrechthaltung der Würde und der Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft, Gerechtigkeit und zeitgemäßer Fortschritt im Bunde. Aber die Bestrebungen der Einzelnen wie der Gesammtheit werden erst dann gesegnete Früchte tragen, wenn sie auf dem festen Boden einer wahrhaft christlichen Gesinnung beruhen, wenn sie von gründlicher Wissenschaft und nützlichen Kenntnissen unterstützt werden. In den erhabenen Lehren des Christenthums finden Sittlichkeit und Gottvertrauen, diese nie versiegenden Quellen des Familien- und des Völkerglücks, ihre sicherste Bürgschaft. Darum werde die Wirksamkeit unserer Landeskirche und ihr zur Seite die Schule geschützt; ächte Frömmigkeit sey fortan die Grundlage der Fortbildung aller von Gott dem Menschen verliehenen Kräfte, auf daß die Veredlung des kindlichen Herzens Hand in Hand gehe mit der Entwicklung des Verstandes. Offen haben wie unsere Ueberzeugung ausgesprochen; prüfet jetzt selbst, liebe Mitbürger! und die eigene Prüfung leite Euch bei den bevorstehenden Wahlen. In Euerer Hand liegt nun das Schicksal des Vaterlandes, so weit dieß von menschlicher Einwirkung abhängt. Darum versäume es Keiner, seine Bürgerpflicht zu erfüllen; Keiner bleibe ohne die dringendste Noth von den Wahlversammlungen aus. Jeder von Euch gebe frei und ohne Nebengedanken nur dem die Stimme, den er für den Fähigsten und Besten erachtet. Gegenwärtige Kundmachung soll Sonntags den 24. April nach dem Morgengottesdienst durch die Pfarrer von den Kanzeln verlesen, an den gewohnten Orten angeschlagen und dem Amtsblatt beigerückt werden."

Wallis. Einem Mitgliede der Jungen Schweiz ist die Einsegnung der Ehe, einem zweiten die Zulassung als Pathe, einem dritten in Monthey die Taufe seines Kindes von der Geistlichkeit verweigert worden. In diesem letzten Falle wurde die Bürgerschaft von Monthey so aufgebracht, daß einen Augenblick der Entschluß gefaßt war, bewaffnet in die Kirche zu ziehen, und das Kind in Gegenwart der Ortsbehörden zu taufen. Um einen öffentlichen Auftritt zu vermeiden, wurde die Taufe im Hause des Vaters vorgenommen; es wird nicht gesagt von wem.

Belgien.

Brüssel, 24. April. Eine Etiquettefrage hat Zwietracht unter drei Mitgliedern des Ministeriums verursacht, welche so gut geschaffen waren, sich mit einander zu verständigen. Es handelt sich von dem Vorsitz: Hr. Rothomb verlangt den ersten Platz, Hr. de Briey macht ihm denselben streitig, und Hr. Van Volrem behauptet, er gebühre weder dem Einen, noch dem Andern, und komme von Rechtswegen ihm, dem Justizminister, kraft eines kaiserlichen Decrets zu.

— Nach dem „Globe" spricht man von einem bedeutenden Falliment zu Antwerpen. Die Passiven sollen sich auf 3 Millionen Frs. belaufen.

Lüttich, 25. April. Am 23. d. hatte man den Versuch gemacht, mit einer großen Geschwindigkeit die geneigten Ebenen herabzufahren, und dieser Versuch hatte ohne einen Unfall statt. Die Strecke von Ans bis Guillemins wurde in 7 Minuten zurückgelegt, was ungefähr 8 französische Meilen in der Zeitstunde anomacht. Aber ein gestern Morgen gemachter neuer Versuch hatte ein beklagenswerthes Resultat. Hr. Hodson begleitete mit 4 oder 5 Eisenbahnbeamten einen Waaren-Convoi, den man ebenfalls mit großer Geschwindigkeit herabfahren zu lassen beschlossen hatte. Wir wissen nicht, ob man die Hemmschuhe, womit der erste und der letzte der 5 Waggons versehen waren, nicht gehörig angelegt hatte, oder ob dieselben auf der Fahrt zerbrochen sind; aber gewiß ist un-

Digitized by Google

glücklicher Weise, daß diese Waggons mit einer sehr großen Schnelligkeit fortgerissen wurden, und daß der Convoi, der nicht aus den Schienen kam, bei seiner Ankunft an der Station von Guillemins gegen den Berg stieß. Dort drückten die letzten, mit Bauholz beladenen Waggons den ersten, auf welchem sich die Beamten befanden, in die Erde hinein. Drei Beamte wurden durch den Stoß, jedoch nicht schwer, verwundet. Hr. Hodson erhielt eine Quetschung an der Brust, dem zweiten Beamten wurden die Finger verstaucht, und der dritte erlitt eine Verletzung am Schenkel. Die Waggons wurden beschädiget. Durch diesen Versuch hat man sich allgemein überzeugt, daß man kluger Weise sich darauf beschränken muß, die Convois mit kleiner Geschwindigkeit herabfahren zu lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 25. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. —. — Handelm. 156. — 5pCt. 99⅜. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 27¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70¼. —

Für die baldige Genesung S. M. des Grafen von Nassau wurden in allen Kirchen im Haag Gebete gehalten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. April. Am 8. d. M. hat Se. Maj. der Kaiser nachstehendes Rescript an den Fürsten Golüzin zu erlassen geruht:

„Fürst Alexander Nikolajewitsch! Durch einen am heutigen Tage dem dirigirenden Senate communicirten Ukas habe ich Sie, gemäß Ihrem Wunsche, von allen Staatsämtern, die Sie bisher bekleideten, entlassen. Ich halte es hierbei für meine besondere Pflicht, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine innige Erkenntlichkeit für Ihre vieljährigen nützlichen, dem Throne und Vaterland erwiesenen Dienste zu bezeugen. Sie werden mir unvergeßlich bleiben. Meine persönliche Achtung für Sie, wie eingeflößt durch das unwandelbare Vertrauen des hochseligen Kaisers Alexander zu Ihnen, und für immer in mir befestigt durch die vielen vortrefflichen Eigenschaften Ihres Geistes und Herzens, begleitet Sie ins Privatleben und verbleibt Ihnen für immer. Aufrichtig wünsche und hoffe ich, daß die Erhaltung, die Sie sich von den Beschwerden des Staatsdienstes zu gewähren wünschen, Ihre Kräfte noch auf viele Jahre stärken möge. Auch bin ich fest überzeugt, daß im Falle eine neue Aufforderung an Sie ergeht, sich dem Staatsdienste zu widmen, Sie mir Ihre thätige Mitwirkung dabei, wie die Ertheilung Ihres erfahrungsreichen Rathes nicht versagen werden. Das Original ist von höchster Hand also gezeichnet: Nikolaus."

Von der polnischen Grenze, 17. April. (A. Z.) Den Nachrichten aus St. Petersburg zufolge werden daselbst außerordentliche Vorbereitungen getroffen, um die silberne Hochzeit des Kaiserpaares zu einem möglichst glänzenden Hoffeste zu machen; man erwartet dazu nicht bloß den König und die Prinzen von Preußen, sondern noch mehrere andere Fürsten aus verschiedenen Regentenhäusern. Aber nicht allein in der nordischen Hauptstadt wird dieß Fest aufs Feierlichste begangen werden, sondern auch in Warschau trifft man bereits Anstalten zu einer solennen Begrüßung, wozu man sich um so mehr veranlaßt findet, als für gar viele Familien dieser Tag durch die voraussichtliche Amnestirung der durch die polnische Revolution Compromittirten zu einem seltenen Freudentag zu werden verspricht.

Italien.

Neapel, 16. April. (A. Z.) Das Feldlager zu Capua, wo die Truppen viel durch Kälte und Nässe gelitten haben, ist zu Ende und es beziehen dieselben wieder theils die alten, theils die ihnen bestimmten neuen Garnisonen. In der k. Marine herrscht seit längerer Zeit eine große Regsamkeit und viele Schiffe werden ausgerüstet, weil der König einen allgemeinen Garnisonswechsel der Truppen in Sicilien im Schilde führt, wie dieß alle 3 bis 4 Jahre der Fall zu seyn pflegt; die dortigen werden hierher und neue dahin gebracht.

Deutschland.

Köln, 26. April. Der Redaction der Kölner Zeitung ist folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen:

„Zur Beseitigung etwaiger Mißdeutungen erkläre ich hiedurch, daß ich von dem Herrn De Rath in Münstermaifeld den Auftrag erhalten habe, die geeigneten Schritte zu thun, um seine, durch die in der Erzählung des Vicomte d'Arlincourt, „Der Großneffe Napoleon's," gegen ihn enthaltenen groben Verleumdungen auf's Empörendste gekränkte Ehre, als Mensch und als Arzt, wiederherzustellen und ihm die gebührende Genugthuung zu verschaffen, und daß ich demgemäß dem Herrn Oberprocureur des hiesigen königl. Landgerichts das Gesuch unterreicht habe, eine gerichtliche Untersuchung der gegen denselben vorgebrachten Beschuldigungen zu veranlassen, nachdem aber durch dieselbe die Unschuld des Schwergekränkten erwiesen seyn würde, auch gegen seine Verleumder resp. die Verbreiter der Verleumdungen, die gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen, in welchem Verfahren Herr De. Rath sodann als Civilpartei Antheil nehmen werde. Koblenz, 24. April 1842. Adams, Advocat-Anwalt."

München, 24. April. (Karlsr. Z.) Leider sieht man hier bei Hof nach den neuesten Briefen aus Dresden weiteren Berichten über das Befinden der Prinzessin Johann wieder mit großer Unruhe entgegen. Es soll nemlich sehr zu fürchten seyn, die erlauchte Patientin werde die von den Aerzten dringendst angerathene Reise nach dem Süden anzutreten ihrer höchstangegriffenen Gesundheit halber außer Stand seyn. Selbst im größten Publikum wird die innigste Theilnahme laut, da die Prinzessin, bekanntlich eine Schwester unseres Königs und zugleich Zwillingsschwester der Königin von Preußen, erst vor einem Jahr mehrere Monate lang hier war und sich damals einer guten Gesundheit zu erfreuen schien. — Ueber die Reise unseres Königs sind aus Rom die erfreulichsten Nachrichten eingegangen. Se. Maj. fühlte sich trotz eines nichts weniger als günstig gewesenen Wetters durch die sehr beschleunigte Tour durchaus nicht angegriffen.

Ingolstadt, 21. April. (N. C.) Heute fand hier die feierliche Eröffnung des neuen Waisenhauses Statt, welches, nebst der Kleinkinderbewahranstalt und einem Erziehungsinstitut für Töchter aus dem Bürgerstande, den armen Schulschwestern vom Stadtmagistrate übergeben wurde. Die Eröffnung geschah durch den Herrn Bischof Grafen v. Reisach aus Eichstätt, wobei zugleich der Herr Bischof Stahl von Würzburg als Gast gegenwärtig war. Das vormalige Waiseninstitut, im Jahre 1617 von einem Stadtpfarrer Steuert gestiftet, war im Jahr 1803 eingegangen, und das Haus wurde verkauft, die Kinder aber wurden bei Privaten untergebracht. Die Stadtgemeinde erwarb im vorigen Jahre ein neues Gebäude und beschloß, die Anstalt wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt herzustellen. Unterstützt durch die eifrigen Bemühungen des Herrn Bischofs, und überzeugt von dem wohlthätigen Einflusse des Instituts der armen Schulschwestern auf weibliche Erziehung, wurde nun diesen die weibliche Abtheilung der Waisen übergeben, während die Knaben einer männlichen Aufsicht und Erziehung anvertraut wurden. Die Geistlichkeit und sämmtliche Behörden der Stadt nahmen an dieser erhebenden Feier Antheil. Beide Herren Bischöfe besuchten Nachmittags die Festungsbauten, wo bereits 5000 Arbeiter in voller Thätigkeit sind. Sie kehrten Abends nach Eichstätt zurück.

Hannover, 24. April. (K. Z.) In den Arbeiten der Ständeversammlung wird mit dieser Woche eine neue bedeutende Phase beginnen. Der Bericht der Eisenbahncommission ist fertig und wird, wie man hört, morgen in den Kammern vertheilt werden, und vermuthlich dann sehr bald zur Berathung kommen. Es ist dieß ein Zweig der „materiellen Interessen," von denen uns seit zwei Jahren so sehr viel verheißen worden ist. Die ganze Behandlung der Eisenbahnangelegenheit ist vertraulich, daher verlautet auch über den Inhalt des Berichts nur weniges. Derselbe empfiehlt die Annahme sämmtlicher von der Regierung in Vorschlag gebrachten Eisenbahnstrecken, welche — ohne die Bahn nach Minden, wegen deren die Regierung keinen bestimmten Antrag gestellt, sondern nur

erfordert hat, daß die Stände sich vorläufig damit einverstanden erklären mögen — ein Capital von nahe an 8 Mill. Thalern kosten werden. Die Anlegung dieser Bahnstrecken empfiehlt der Bericht — wie wenigstens im Publikum gesagt wird — aus der Landescasse vorzunehmen, über den demnächstigen Betrieb aber nichts zu verfügen, um ihn ganz offen zu halten und demnächst zu verpachten oder auf andere Art in Entreprise zu geben. Die financielle Controlle soll durch das Schatzcollegium geübt werden, die ständischen Rechte durch zwei ständische Commissarien (aus jeder Kammer einer) wahrgenommen werden (welche sich jedoch in die rigentliche Verwaltung nicht zu mischen haben), die Anstellung der nothwendigen Beamten soll auf Lebenszeit erfolgen, der Etat dieser Anstellungen aber von der Ständeversammlung genehmigt werden. Daß man auf solche Weise, wie hier angedeutet, die ständischen Rechte möglichst zu wahren sucht, erscheint bei einer so außerordentlich wichtigen Angelegenheit, die so tief in alle Verhältnisse des Landes eingreifen wird und obendrein unter den hier obwaltenden Umständen und Antecedentien, nur natürlich und zweckmäßig, — es fragt sich aber, ob die Regierung eine so ausgedehnte Wahrung der ständischen Rechte zugeben werde, und ob nicht am Ende die ganze Eisenbahnangelegenheit durch den deßfallsigen Conflict zwischen Ständen und Regierung eine andere Wendung erhalten wird.

Hildesheim, 24. April. Durch einen Beschluß des hochwürdigen Domcapitels vom 4. April war die Feier der Grundsteinlegung zum neuen Thurme der hiesigen Domkirche auf heute angesetzt und dazu der Clerus eingeladen. Jener Beschluß, in lateinischer Sprache abgefaßt, war in der Sacristei der Domkirche angeheftet und lautet in der Uebersetzung: „Zur Kenntniß. Am Feste der Einweihung der Domkirche, welches am nächsten Sonntage, den vierten nach Ostern, in alljährlicher Frier wiederkehrt, wird am Morgen, wenn die Terze und Sexte im Chore abgesungen ist, eine feierliche Procession zu dem, außer der Kirche befindlichen, Orte, wo der neue Thurm von Grund auf erbaut werden soll, stattfinden, um hier in dem neugelegten Fundamente den ersten Stein zu legen und unter feierlichen Gebeten zu Gott die kirchliche Einsegnung vorzunehmen, damit unser Herr Jesus Christus, welcher der Eckstein der Kirche ist, das in seinem Namen begonnene Werk heiligen und zur größeren Verherrlichung des drreieinigen Gottes, so wie zur Beseligung aller Gläubigen, welche, durch das melodische hehre Geläute der Glocken gerufen, zu diesem Tempel gekommen sind, zum Gipfel führen möge. Daher wird zur Abhaltung und Zierde dieser Feier der ehrwürdige Clerus vielmals ringeladen." Die feierliche Einsegnung des Grundsteins selbst geschah durch den Decan des hiesigen Domcapitels Franz Joseph Merz. Gegen halb 10 Uhr, vor dem Beginne der hohen Messe, wurde, der erwähnten Vorschrift gemäß, die Procession der Baustätte des Thurmes eröffnet. An diesem Zuge nahmen Antheil der gesammte Clerus der hohen Domkirche und die Alumnen des bischöflichen Seminars, die sämmtlichen Officianten des Domcapitels, die Herren, welche den Bau dirigiren und ausführen, namentlich waren von Hannover hier angelangt: Kammerdirector von Voß, Oberbaurath Hagemann, Oberklosterrath von Lochausen und Kanzleirath Hoppenstedt. Angelangt an der Baustätte, begann der Decan die feierliche Einsegnung des Grundsteins. Der Celebrans betete nach Vorschrift der heil. Kirche: Segne diesen Bau, und verleihe ihm durch die Anrufung deines heiligen Namens Schutz und Schirm und Beistand; gib auch, daß Alle, welche zum Bau dieses Thurmes Hülfe leisten, die Gesundheit des Körpers und der Seele, durch Jesum Christum unsern Herrn behalten. Zuvor sprach er jedoch in einer gediegenen kraftvollen Rede über den Text Jesaias 28, 16. „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein. Wer glaubet, der fliehet nicht;" wobei er nicht unterließ, die sich an diesen Bau knüpfenden historischen Momente hervorzuheben. Darauf wurde von dem Kammer-Director von Voß der Grundstein gelegt, und an die Versammlung eine kurze Anrede gerichtet. Er bedauerte den nothwendig gewordenen Abbruch des früheren Domthurmes; pries aber dabei doch das hohe Glück, daß dieser Bau gerade unter der glorreichen Regierung Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs und Herrn Statt finde, da Allerhöchstdieselben, lebhaft beseelt von echtreligiös-christlichen Gesinnungen, mit wahrhaft königlicher Munificenz zum Wiederaufbaue dieses, zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmten Gebäudes, die nöthigen Mittel auf das bereitwilligste anzuweisen geruht haben.

Karlsruhe, 26. April. (M. J.) Die auf den 3. Mai festgestellte Vermählung der Prinzessin Alexandrine wird nicht, wie man erst voraussetzte, zu Volkslustbarkeiten Anlaß geben, vielmehr soll sich das Meiste in den Mauern des Palastes und des Schloßbezirkes bewegen; Sonntag, den ersten Mai, sind die hohen Gäste erwartet, und werden im Schlosse wohnen: der Erbprinz und der regierende Herzog von Coburg, der Erbgroßherzog von Hessen, der Herzog Adam von Würtemberg, der Fürst von Leiningen, der Fürst von Fürstenberg, auch hofft man durch die Ankunft des Prinzen von Wasa überrascht zu werden. — Die jungen Bürger der Residenz haben sich vereinigt, um dem künftigen Gemahl unserer Fürstentochter bis zur Silberburg, als der Stadtgrenze, entgegen zu reiten. Am Vermählungstage wird der Schloßplatz erleuchtet seyn, und eine Tafel von 180 Gedecken im Palast bereitet seyn. Am folgenden Tage ist, als Festoper, „Johannad'Arc," vorbereitet, zwei Tage darauf „Oberon" von Weber, und später „der Sohn der Wildniß" von Halm. Die dazwischen liegenden Abende werden durch Hofbälle ausgefüllt.

Oldenburg, 21. April. (Bremer Ztg.) Das in öffentlichen Blättern bereits mehrfach gedachte Erkenntniß in der reichsgräflich Bentinck'schen Successionssache lautete in der Hauptsache dahin: daß die sämmtlichen Klaganträge des Klägers 1) auf Herausgabe der gräflich Aldenburg-Bentinck'schen Fideicommißgüter; 2) auf Untersagung der Führung des väterlichen Namens, Titels und Wappens; 3) auf Ungültigkrit der von dem Beklagten, als Inhaber der fraglichen Fideicommiß-Herrschaften und Güter vorgenommenen Handlungen, nicht stattfinden, und der Kläger die gerichtlichen Kosten mit Einschluß der Versendungskosten und Urtheilsgebühren allein zu tragen schuldig, wogegen die außergerichtlichen Kosten gegen einander aufgehoben werden. Die Gründe dieses Urtheils sind noch nicht bekannt. Vom Kläger ist bereits das Rechtsmittel der Revision ergriffen worden. — Indem ich dieß der Oeffentlichkeit übergebe, seye ich mich als Anwalt und Gevollmächtigter des Klägers zu der Erklärung gedrungen, daß ich mich zur Genehmhaltung oder Widerlegung bereits erschienener oder noch etwa erscheinender anonymer Zeitungsartikel, welche diese Sache betreffen, nicht verstehen kann. Dr. Großopff.

Luxemburg, 23. April. Hier ist folgender königlicher Beschluß veröffentlicht worden:

„Wir Wilhelm II. In Erwägung, daß sich über den Theil des Art. 45 der Ständeverfassung, welcher sagt: „„Das Regierungsconseil verwaltet das Land, indem es sich nach den Gesetzen und Verordnungen richtet.““ Zweifel erhoben haben, haben wir für gut gefunden, zu erklären, wie wir durch gegenwärtigen Beschluß erklären, daß es, indem wir unserm Großherzogthum die Ständeverfassung verliehen, unsere Absicht gewesen ist, wie sie es noch ist, daß die Verwaltung des Landes in ihrem ganzen Umfange durch das Regierungsconseil ausgeübt werden sollte; daß, indem wir einen Gouverneur-Präsidenten des Conseils ernannten, wir ihm keine anderen besonderen und unterschiedenen Attributionen haben verleihen wollen, als jene, welche in gewissen Fällen, die Natur der Dinge erfordert; und damit sich in der Zukunft nicht der mindeste Zweifel mehr in dieser Hinsicht erheben könne, behalten wir uns vor, nächstens diese Fälle, nachdem wir das Regierungsconseil gehört haben, zu bestimmen. Unser interimistischer Staatskanzler ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt."

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2978] **Lotterie-Anzeige.**

In der nun beendigten Ziehung 6. Klasse 101. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nämlich:

Nr. 548 fl. 25,000, Peämie fl. 100,000, zusammen fl. 125,000,

Nr.	15748	fl. 100,000,
„	14667	„ 50,000,
„	1540	„ 20,000,
„	755	„ 10,000,
„	7478	„ 10,000,
„	769	„ 5,000,
„	5252	„ 5,000,
„	8838	„ 5,000,
„	13901	„ 5,000,

Nr. 1572 fl. 2000, Nr. 2246 fl. 2000, Nr. 13502 fl. 2000, Nr. 18374 fl. 2000, Nr. 20889 fl. 2000,

Nr.	623	Nr.	3025	Nr.	8624	Nr.	13043	Nr.	20934
„	708	„	3150	„	8807	„	13818	„	20936
„	963	„	3662	„	9896	„	14281	„	21022
„	1144	„	3713	„	10146	„	14423	„	21178
„	1180	„	5461	„	10315	„	14684	„	21830
„	1230	„	5569	„	10561	„	15614	„	21880
„	1455	„	5732	„	10809	„	15824	„	22774
„	1569	„	6181	„	10840	„	16937	„	23424
„	1802	„	6350	„	10848	„	17985	„	23825
„	1832	„	7334	„	11056	„	18464	„	23904
„	2130	„	7392	„	11962	„	19295	„	23978
„	2188	„	7465	„	12052	„	19826	„	24103
„	2448	„	7515	„	12415	„	20191	„	24672
„	2466	„	8053	„	12856	„	20572	„	24785
„	2480	„	8350	„	12883	„	20629	„	25634

jede fl. 1000,

eine Peämie vor fl. 100,000, Nr. 17279 fl. 1000, eine Prämie nach fl. 100.000, Nr. 1810 fl. 1000, Gewinn fl. 100, eine Prämie für das 3letzte Loos Nr. 15651 fl. 1000, eine Prämie für das 2letzte Loos Nr. 12990 fl. 2000, eine Prämie für das letzte Loos Nr. 18122 fl. 10,000.

Frankfurt a. M., den 28. April 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

[2959] **Familien-Bilderwerk für alle Stände.**

Von dem bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschienenen

Buch der Welt,

jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 36 kr.

ist die 3te und 4te Lieferung in allen soliden Buchhandlungen

in Frankfurt a. M., bei Joseph Baer, Zeil, H, 11.

vorräthig. Es ist das unterhaltendste und belehrendste Werk, was dem Publikum in dieser Art jemals geboten wurde, und übertrifft dabei durch eleganten Druck, Schönheit und Naturtreue der Abbildungen so wie durch billigsten Preis, jedes ähnliche Unternehmen. Die dritte und vierte Lieferung enthalten folgende Originalaufsätze:

Süd-Amerika (mit Abbildung), von Duttenhofer. — Rio de Janeiro (mit Abbildung), von Duttenhofer. — Andre Hofer, von A. Lewald. — Das Pferd (mit col. Tafel), von Duttenhofer. — Die Zuckelbisteln (mit vielen Holzschnitten und zwei Tafeln color. Abbildungen), von Berge. — Die Cactusschildlaus, Cochenille, (mit col. Abbildungen), von Berge. — Jagd auf der Ostküste Afrika's, von Duttenhofer. — Vortheil mancher Vögel für glänzende Dinge, von Berge. — Räthsel: „der Sonnenaufgang" und „der Onyx," von J. G. Moser. — Die Eintheilung der Naturreiche, von Berge. — Guacin (mit Bild); Giralda, ein maurischer Thurm zu Sevilla (mit Bild); die westliche Seite der Cathedrale von Notre Dame in Antwerpen (mit Bild), von Duttenhofer. — Der Löwe (mit Holzschnitten), von Duttenhofer. — Schädlicher Schmetterlinge (mit color. Tafel), von Berge. — Facts I. von England Hinrichtung, am 30 Januar 1649, von C. Diezel. — Giftpflanzen (mit col. Tafel), von Berge. — Die Kunst der Daguerreotypie (mit vielen Holzschnitten), von C. Imit. — Seeschwalben (mit colorirter Tafel), von Berge. — Charlotte Corday, von G. F. Nord. — Räthsel: „der Herenmeister," von J. G. Moser.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieern, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

[2863] Die Testaments-Executoren des Herrn Obrist a. D. **Carl Alexander Seiz** dahier haben zur öffentlichen Versteigerung der zu dessen Nachlasse gehörigen Mobilien Termin auf den 25. dieses und die folgenden Tage, Nachmittags 2 Uhr, bestimmt, welches mit dem Anhange hiermit bekannt gemacht wird, daß mit dem Ausgebot der werthvollen und gut erhaltenen Gemälde, worunter sich Exemplare der besten Meister älterer Schulen befinden, angefangen, am 26. mit den Kunstgegenständen, den mathematischen Instrumenten, Kupferstichen, unter welchen die architectonischen Zeichnungen des Palladio, Piranesi, am 27. mit den Peätiosen, dem Silbergeräthe, goldenen Uhren, worunter eine mit ächten Steinen besetzt, goldenen und anderen Dosen, am 28. aber mit dem Hausgeräthe, unter welchen drei Pendule, schöne Spiegeln, Komoden, Kannitze, 2 Chaisen, mehrere vollständige Pferdeschirre ꝛc. endlich mit den Büchern fortgefahren resp. geschlossen wird.

Die Versteigerung findet in dem hiesigen Stadthause statt, wo jedesmal des Vormittags die am Nachmittage zur Versteigerung kommenden Gegenstände und der Bücherkatalog eingesehen werden können.

Ehrenbreitstein, den 8. April 1842.

Geschwind, Kuß, Buschmann, Neumann.

[2969] In meinem Verlage ist neu erschienen und in Frankfurt a. M. bei C. Jügel, Buch- und Kunsthändlr, zu haben:

Lieder eines Einsiedlers.

Von

C. W. Nolte.

8. Geh. 16 Ngr. oder 54 kr.

Leipzig, im April 1842.

F. A. Brockhaus.

Verlag. Jurist. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nr. 118.) 29. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70. — 3pCt. 81. 40 — Neapol. 107 50.— 5pCt. Spanische 25¾.— Passive 5.— Belgische Bankactien 800. — Actien der Bank von Frankreich 3370.— St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 210. — Straßburg-Basel 236. 25. — Die rasche Ernennung eines neuen Finanzministers wielte um so vortheilhafter auf die Rentenotirung, als gestern mehrere Speculanten in der Befürchtung einer Cabinetscrisis starke Posten zugesagt hatten und sich nun decken müssen.

— Humann ist weder um 8 noch um 10 Uhr gestorben— wie die ersten Angaben lauteten — sondern um die Mittagsstunde. Kurz zuvor hatte er noch eine Arbeit durchgesehen und mit Bemerkungen begleitet. Sein Bureauchef fand ihn leblos auf den Arm des Lehnsessels gebeugt; die Phrase, an der er geschrieben, war unvollendet und die Feder noch naß. Humann stand im 63sten Jahr. (Hiernach ist die gestrige Angabe zu rectificiren.) Er war einer der vier stärksten Grundbesitzer in Frankreich; die andern drei sind: Graf Roy, Marquis Boissy und Marquis d'Aligre.

— Gleich nach dem Verscheiden Humann's versammelte sich das Ministerconseil zur Berathung über die Ernennung des neuen Finanzministers. Einstimmig wurde beschlossen: es könne nur ganz einfach die Rede davon seyn, dem Hrn. Humann einen Nachfolger zu geben; jeder Gedanke an eine weitere Aenderung im Cabinet (toute pensée d'un remaniement du cabinet) müsse beseitigt bleiben; eben so einstimmig entschied man sich, das Portefeuille der Finanzen dem Hrn. Hippolyte Passy anzubieten. Da inzwischen dieser Deputirte, aus rein persönlichen Ursachen, die Annahme weigerte, so verfügte sich Marschall Soult zu Hrn. Lacave-Laplagne, der schon im Cabinet Mole Finanzminister gewesen, ihm das durch Hrn. Humann's Tod erledigte Portefeuille anzubieten. He. Lacave-Laplagne hat es angenommen. Die Ordonnanz zu seiner Ernennung steht heute schon im Moniteur und er war auch bereits in der heutigen Sitzung der Deputirten in seiner neuen Function auf der Ministerbank zugegen.

— Die Deputirtenkammer hat die Berathung über das Eisenbahnenprojeet begonnen. Hr. Fould hielt eine lange Rede und behandelte den Gegenstand in allen seinen Theilen. Die Kammer zeigte ihm nicht viel Aufmerksamkeit.

— General Heymes, Adjutant des Königs, ist letzte Nacht mit Tod abgegangen.

— Die neusten Berichte aus Afrika lauten etwas ungünstig; Abdel Kader, der Unermüdliche, steht abermals im Feld, und gibt den französischen Heerabtheilungen viel zu thun. Der Generalgouverneur, General Bugeaud, hat für nöthig erachtet, sich an die Grenze von Marocco zu begeben. Am 14. April hat er sich an Bord eines Dampfschiffs zu Algier eingeschifft, um baldmöglichst Oran zu erreichen. Er war auf einer Expedition begriffen in dem Landgebiet, das sich von Cherchel nach Tenez erstreckt, als ihm Depeschen aus Tlemecen zukamen; sofort übergab er den Befehl seiner Division dem General Changarnier und eilte nach Algier, wo er sich nach kurzem Verweilen, wie oben gedacht, nach Oran einschiffte. Zwei Tage zuvor war der Escadronschef Foltz, ein Adjutant des Kriegsministers, mit Depeschen eingetroffen, deren Inhalt wohl die Abreise des General-Gouverneurs beschleunigt haben mag. Abdel Kader hielt am 4. April mit starker Truppenmacht von Arabern und Kabylen am linken Ufer der Tafna von Tlemecen bis ans Meer. Bald setzte er sich auch rund um Tlemecen fest zwischen dem Sessaf und der Sikak; er hat bei Lebensstrafe alle Communication mit Tlemecen untersagt; auch sind die Märkte verlassen und es fehlt in der Stadt an Proviant, dieweil die Wagenzüge aus Oran nicht mehr ohne Escorte abgeschickt werden können. Man tröstet sich zu Algier bei Abdel Kaders langem Widerstand damit, daß Jugurtha, Taefarinas, und Firmus, der Numidier, die Römer auch sechs bis acht Jahre im Schach gehalten haben.

Madrid, 19. April. Der Infant Don Franz de Paula wird mit seiner Familie die Hauptstadt Ende dieser Woche verlassen, um sich nach Sevilla zu begeben. — Man hat hier erfahren, daß Antonio Espartero, der Bender des Regenten, zu Paris gestorben ist. Die Leiche des Banquiers Aguado wird in einem dreifachen reich verzierten Sarge von Gijon nach Paris transportirt. Im Senat wurde heute fast einstimmig (66 gegen 1) nach dem Antrag der Commission der Beschluß gefaßt, den Antrag Martiani's (die Rede des Marquis Boissy in der Pairskammer zu Paris betreffend) auf sich beruhen zu lassen.

Berlin, 24. April. (A. P. Z.) Morgen wird der Hof aus Potsdam auf kurze Zeit hier erwartet. — Der Ankunft des Hrn. v. Bodelschwingh sieht man heute entgegen. Derselbe dürfte noch in dieser Woche die Leitung des Finanzministeriums übernehmen, da der bisherige Chef desselben, Graf von Alvensleben, der Session seiner Räthe in dieser Woche zum letzten Male beiwohnen wird. Bei diesem Ministerwechsel wird der Geheime Oberfinanzrath Kühne zum Generaldirector der Steuern, und der Wirkliche Geh. Oberfinanzrath Kuhlmayer zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam bezeichnet. — Der Minister des Innern, Hr. v. Rochow beabsichtigt, in diesem Sommer wieder die Bäder von Ischl zu gebrauchen und später die Provinz Schlesien zu bereisen. — Der Generalmajor und Generaladjutant des Königs, Hr. v. Lindheim, den man bereits mit einem ansehnlichen Gehalte für die Militärangelegenheit bei unserer Gesandtschaft in Wien attachirt glaubte, scheint sich für jetzt noch nicht auf seinen Posten begeben zu wollen.

Berlin, 26. April. Hier wird, nach einer Anzeige in der Staatszeitung, die Sophokleische Tragödie „Antigone" dreimal nacheinander — am 28., 29. und 30. April — im Schauspielhause aufgeführt werden.

— Den letzten über das Befinden Sr. Majestät des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, ausgegebenen Bülletins zufolge, hat Höchstdessen Krankheit eine günstigere Wendung genommen und darf man hoffen, den hohen Patienten bald wieder hergestellt zu sehen.

Potsdam, 17. April. Das Provincial-Consistorium hat unterm 11. Februar d. J. folgendes Circular erlassen: „Des Königs Majestät haben mittelst Cabinets-Ordre vom 19. Oct. v. J. das Verfahren gegen die in Memel entstandene Wiedertäufer-Secte näher bestimmt. Es ist der Wille Sr. Majestät, dieser Secte eben so wenig förmliche Duldung angedeihen zu lassen, als mit Strenge gegen sie zu verfahren, indem mit Grund zu erwarten steht, daß sie bei angemessener Behandlung in sich selbst absterben werde. Die Behörden sollen sich daher zunächst darauf beschränken, an die Sectirer durch geeignete Geistliche fortwährend einwirken zu lassen,

andererseits aber die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß die neugebornen Kinder, welche von den Sectirern der kirchlichen Taufe entzogen werden, als nicht getauft in den Kirchenbüchern verzeichnet werden."

München, 24. April. (Schw. M.) Unser Verein gegen Thierquälerei hat bereits gegen siebenhundert Mitglieder. Die Bestätigung der Vereinsstatuten ist zwar noch nicht erfolgt, wird aber bei dem Verdienstlichen des Vereins gewiß nicht versagt werden — Trotz des schönen Wetters will sich die Frequenz auf unserer Eisenbahn nicht mehren. Wir haben je wöchentlich 28 Fahrten, und nur selten eine Einnahme, die 3000 fl. erreicht. Oeffentlichen Angaben nach hat sich sogar die Frequenz auf der Bahn während der ersten drei Monate dieses Jahres gegen die gleiche Zeit im vergangenen um nicht weniger als 11,096 Personen vermindert. Allein im Monat März 1841, welcher ein unfreundlicher war, während wir heuer während desselben uns einer ungewöhnlichen Gunst des Wetters zu erfreuen hatten, fuhren auf der Bahn 7176 Personen mehr als im März 1842. Es wäre wohl für alle Bahnen von Interesse, die Veranlassung dieser Frequenz-Abnahme gründlich nachgewiesen zu sehen. Vom Bahnpersonal, vielleicht nach Directorial-Ansichten, hört man über die Indolenz des Publikums klagen. Im Publikum mißt man die Schuld den allzuhohen Fahrpreisen bei. Einzelne Sachverständige zählen eine Reihe von Administrationsfehlern auf, die alle mehr oder weniger dazu mitwirken sollen, diese keineswegs tröstliche Erscheinung zu erklären. Immerhin scheint die Verwaltung von den anderwärts gemachten Erfahrungen bis jetzt nicht genug Nutzen gezogen zu haben, um es von ihrer Seite an nichts fehlen zu lassen, was die Frequenz wenigstens nicht in Abnahme kommen zu lassen, wenn auch nicht zu mehren im Stande ist. — Die gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland im Jahr 1838 dahier angeregte und später wiederholt aufgenommene Idee von der Einführung der Lanze als Waffe bei den Kuirassieren ist, wie man hört, nunmehr definitiv aufgegeben worden. Dagegen haben es die angestellten Versuche als unzweifelhaft herausgestellt, daß die Verwandlung der Feuer- in Perkussionsschlösser auch an den Schußwaffen aller Reiterregimenter mit Nutzen ausführbar ist, und daher wohl auch in dem ganzen Umfang des deutschen Bundes nach und nach zur Ausführung kommen wird.

*† Heidelberg, 22. April. Se. Maj. der König von Dänemark haben den Geheimerath und Professor Naegele dahier zum Ritter des Danebrogsordens ernannt und die Decoration ihm nebst einem huldvollen Schreiben zugesandt, worin, neben den Verdiensten Naegele's um die medicinischen Wissenschaften, der besondern Bereitwilligkeit ehrend erwähnt wird, womit derselbe stets den dänischen Studirenden den Aufenthalt an der hiesigen Universität nützlich zu machen sich angelegen seyn ließ.

Altenburg, 24. April. Heute feierten unser regierender Herzog und seine Gemahlin ihre silberne Hochzeit; die Landschaft des Herzogthums brachte zur Bekundung des freudigen Antheils, den das ganze Land an diesem schönen Familienfeste nimmt, durch eine ständische Deputation ihre Glückwünsche dar; zu gleichem Zwecke hatte die Residenzstadt den Oberbürgermeister und zwei Mitglieder des Bürgervorstandes, die Kreisstadt Eisenberg aber ihre Stadtschultheißen und Stadtältesten abgeordnet; Alle fanden die freundlichste und herzlichste Aufnahme. Die Feier des Tages erhöhte noch die Anwesenheit des Kronprinzen von Hannover, der bereits am 21. April zu einem anscheinend länger dauernden Besuche bei uns eintraf; man darf hiervon wohl die freudigsten Hoffnungen auf eine engere Verbindung des hannoverschen Königshauses mit unserer herzoglichen Familie schöpfen.

* Gera, 26. April. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Hannover ist mit der Prinzessin Marie, ältesten Tochter des Herzogs von Sachsen-Altenburg, verlobt. Se. Durchl. haben dieß den zur Feier der silbernen Hochzeit eingeladenen Landständen gestern Abend höchstselbst eröffnet.

†*† Frankfurt, 27. April. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die herzogl. nass. Landesregierung ein gedrucktes Umlaufschreiben an sämmtliche herzogl. Aemter, in Bezug auf den beabsichtigten Bau eines Hauses auf dem Feldberge, erlassen hat, worin sie dieses gemeinnützliche Unternehmen zur Einsammlung freiwilliger Beiträge bestens empfiehlt. Der hiesige geographische Verein ist zugleich angegangen worden, einen Bauriß einzusenden, worauf von Seiten herzogl. Regierung das Nähere über deren Betheiligung bestimmt werden soll.

Luzern. Die Rußwyler Versammlung war an 2000 Männer stark. Die einflußreichsten Mitglieder des großen Rathes und der Regierung wohnten ihr bei. Früh Morgens wurde sie mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet. Die Luzerner Zeitung sagt: Nach der Predigt wurde für die verstorbenen und lebenden Mitglieder der vom Bischof genehmigten Brüderschaft für Belebung und Bewahrung des Glaubens, welcher der Rußwyler Verein entsprungen, feierlicher Gottesdienst gehalten. Nach Beendigung desselben traten die 315 Männer vom 5. Wintermonat 1840 im Gasthofe zum Rößli zusammen. Rathsherr Leu eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sey Jesus Christus; In Ewigkeit Amen! warf dann einen Blick auf andere Kantone, in welchen der Radikalismus noch zerstörend wirkt; mahnt zu Wachsamkeit gegen den Feind im Innern der Herzen, den Stolz, zur Wachsamkeit gegen den Feind von Außen, den Radikalismus; ermunterte zum Gebet für die leidenden Brüder in andern Staaten und Kantonen und zur Erfüllung der Christen- und Bürgerpflicht im Falle der Noth. Nach der Rede wurde die auf Pergament geschriebene Ruswylererklärung vom 5. Wintermonat 1840 abgelesen und beschlossen, dieselbe in der Kirchenlade zu Ruswyl aufzubewahren und alljährlich am Gedächtnißtage wieder den versammelten Mitgliedern zu verlesen. Hierauf wurden die Statuten des Vereins berathen, welche Jedem, der eintreten will, zur Bedingung machen, die Ruswylererklärung zu unterzeichnen und sich der Brüderschaft zur Belebung und Bewahrung des Glaubens einzuverleiben. Ignaz Pillier mahnte in warmer Rede zur Vertheidigung der Grundsätze der Ruswylererklärung, zur Vertheidigung des Glaubens, der Freiheit, der öffentlichen Ordnung und der häuslichen Sitte und erklärte, die Behörden werden den Wünschen des Volkes jederzeit willig entgegenkommen, die Wohlfahrt desselben nach Kräften fördern. Hierauf erklärte der Präsident die Versammlung als aufgehoben. Zu zweihundert Männer traten dem Verein wieder bei, so daß er nun bereits fünfhundert Glieder zählt.

Basel. Der Stadtrath von Basel hatte in dem Mehl- und Kornhaus noch etwa 2300 Säcke gedörrter Früchte für Zeiten der Theuerung und der Noth aufgespeichert. Nun hat der Große Stadtrath, auf Antrag des Kleinen, die Veräußerung dieses Fruchtvorrathes beschlossen, gestützt auf die Betrachtung, daß bei den im Fruchtverkehr heutiges Tages eingetretenen Veränderungen, bei den erleichterten Communicationen, so wie bei dem vermehrten Anbau von Korn, ein bedeutender Vorrath von Früchten für Zeiten des Mangels nicht mehr nothwendig sey, und daß man künftighin in Jahren der Theurung und des Mißwachses stets Früchte aus der Ferne herbeischaffen könne.

Warschau, 21. April. Durch kaiserlichen Tagesbefehl vom 25. v. M. ist der General-Militär-Polizeimeister der activen Armee und Ober-Polizeimeister von Warschau, Generalmajor Storozenko, für Auszeichnung im Dienst, zum Geheimen Rath ernannt worden, mit Sitz und Stimme in den Warschauer Departements des dirigirenden Senats. Seine bisherige Stelle hat der Militär-Chef des Gouvernements Kalisch, Generalmajor Sobolew II., erhalten.

Von der polnischen Grenze, 17. April. (A. Z.) Was neuerdings über Poniatowski's Standbild aus Königsberg

röffentlicht wurde, beruht großentheils auf irrigen Ansichten
id willkürlichen Verdrehungen. Wie verlautet, ist nur so
el wahr davon, daß die russische Regierung sich veranlaßt
h, die Aufstellung der Statue unmittelbar nach der Revo-
ition nicht angemessen zu finden; was von einer patrioti-
en Zerstückelung derselben berichtet worden, ist eitel Mähr-
en. Die Tendenz der kaiserlichen Regierung ist in diesem
ugenblicke den Polen günstig, da sie augenfällig alles auf-
etet, um sich der Nation gefällig zu zeigen und den Wohl-
and des Landes möglichst zu heben; sie wird also keineswegs
nen Act des Vandalismus zulassen, der nur dazu dienen
nnte, ihr die Gemüther aufs neue zu entfremden, was frei-
ch von einer gewissen Partei nur zu sehr gewünscht werden
ag, da der rückkehrende Geist der Ordnung und das immer
ehr Boden gewinnende Vertrauen zum Gouvernement ih-
en oppositionellen Strebungen keinen Vorschub leistet. Die
achricht, daß die Fortsetzung der Ferdinands-Norddahn bis
ar polnischen Grenze vorläufig suspendirt sey, hat im Kö-
igreich Polen keinen besondern Eindruck gemacht, weil die
aturalprodukte dieses Landes doch nur zum geringeren Theil
n diesem Schienenwege einen Abzugscanal finden würden,
ndem wegen des näheren Seeexports die Preise in dem größ-
en Theile Polens in der Regel ungleich höher stehen als in
alizien, Ungarn und den angrenzenden Provinzen; nichtsdesto-
eniger wird man an der Bahn in der Nähe von Warschau im
evorstehenden Sommer mit großem Eifer bauen. — Wenn
ie Königsberger, Breslauer und andere Zeitungen, die seit
niger Zeit gar heftige Artikel gegen die russische Grenzsperre
nd gegen den Cartelvertrag enthielten, plötzlich dieß so reiche
Ausbeute darbietende Thema fast nicht mehr berühren, so soll
ieß einem glaubhaften Gerüchte zufolge seinen Grund darin
aben, daß gegenwärtig über diesen Gegenstand mit der rus-
ischen Regierung diplomatische Verhandlungen gepflogen wer-
en, und es demnach allerdings unzeitig erscheint, so lange
ieselben in der Schwebe sind, sich auf dittere Art darüber
uszusprechen. Allgemein sieht man ein, daß eine Erneuerung
es Cartelvertrages aus Gründen der höhern Politik nicht
uszuweichen seyn werde, doch hofft man auf manche den
Grenzbewohnern günstige Zugeständnisse. Daß übrigens die
ühnen Combinationen, welche öffentliche Blätter als unaus-
leibliche Folge der Nichterneuerung des genannten Vertrags
ingestellt haben und namentlich das in Aussicht gestellte schaa-
enweise Uebertreten der Polen nach den preußischen Provin-
en großentheils auf Illusionen beruhe, beweist ein anscheinend
offizieller Artikel in der Posener Zeitung, nach welchem in
den ersten drei Monaten des laufenden Jahres aus einem
einzigen landräthlichen Kreise 78 Familien sich nach dem Kö-
nigreiche Polen übergesiedelt haben. In dem verflossenen Win-
ter haben sich wider Erwarten, weil es an Schnee fehlte, große
Schaaren von Wölfen an der diesseitigen Grenze gezeigt, die
jedoch nicht erheblichen Schaden angerichtet haben, da sofort
veranstaltete große Jagden ihre Verbreitung verhinderten. —
Die Witterung ist uns jetzt sehr ungünstig, da es schon seit
einigen Wochen täglich schneit und allmählich stark friert, wo-
durch die Aussicht auf eine ergiebige Ernte wenigstens pro-
blematisch wird; sollte das Wetter noch einige Zeit andauern,
so dürfte überall ein empfindlicher Futtermangel eintreten.
Nach Berichten aus Galizien sind in den Karpathen neuer-
dings ungeheure Schneemassen gefallen, die, falls plötzlich —
wie doch wohl zu erwarten — mildes Wetter eintritt, die
Weichsel auf eine Besorgniß erregende Weise anschwellen und
Ueberschwemmungen veranlassen dürften.

Eisenbahnenbetrieb.

(Fortsetzung)

Die gute Lehre, daß nur da eine Administration etwas Tüchtiges leisten kann, wo nicht mehrere Köpfe regieren und mit anordnen, bestätigt sich auf den belgischen Bahnen, wo der ganze Dienst in allen seinen Beziehungen (unter Aufsicht des Ministeriums) in die Hände eines tüchtigen Directors gelegt und von dem jetzigen Director Hrn. Masui auf eine musterhafte Weise geleitet wird, was seine Regierung und das reisende Publikum auf die ehrendste Weise erkennen. Belgien hat durch seine großartigen Eisenbahnanlagen und durch die Mannichfaltigkeit der bei den verschiedenen Bahnlinien angewendeten Constructionen und sonstigen Einrichtungen den deutschen Eisenbahnen ungemein genützt, ja die Grundbestimmungen für Anlagen und Betriebe gegeben. Wer die englischen Bahnen bereiset, wer die früher angelegten mit den neu ausgeführten verglichen, wer Gelegenheit hatte, in das Innere der Administration zu blicken, wer deren schwerfällige Grundlagen, ihr starres Festhalten an alten Formen gelernt hat, der wird bekennen müssen, daß Belgien das Vorbild für die deutschen Bahnen und deren Betrieb war. Seinerseits benützte Belgien mit vieler Umsicht theilweise die englischen Einrichtungen und paßte sie den Verhältnissen des Continents an. Erfreuen sich auch nicht alle belgischen Bahnlinien einer außergewöhnlichen Benutzung, so geben doch die Bahnen von Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Ostende und mehrere andere ein schönes Bild regen Geschäftsverkehrs, welcher sich noch bedeutend vermehren wird, wenn die rheinische Bahn in die Bahn von Lüttich einmündet und die Bahnen von Paris an die belgischen sich anschließen. Am Schlusse des Jahres 1841 befanden sich auf belgischen Bahnen im Dienst 126 Locomotiven, 119 Tender, 515 Personenwagen, 1854 Waarentranspoetwagen und 202 Waggons zu verschiedenen Dienstleistungen. In den großartigen und weitläuftigen Etablissements und Werkstätten in Mecheln wird nnausgesetzt an Vermehrung und Instandhaltung der Zug- und Transportkräfte gearbeitet. Auf den französischen Bahnen ist der Bahndetrieb etwas kostspielig, die Gesammtausgabe etwas groß, was zunächst darin gesucht werden muß, daß die Techniker bei Anlage der Bahnen nicht immer mit dem Maßstab wohl überlegter Sparsamkeit gehandelt haben. Die Eisenbahnen um Paris werdrn mit Umsicht und Rücksicht auf das Publikum betrieben, ein Lob, das man nicht auf die Bahn von Lyon nach St. Etienne ausdehnen kann. Der Betrieb auf den deutschen Bahnen wird im Allgemeinen mit vieler Aufmerksamkeit, mit möglichster Rücksichtsnahme gegen das Publikum ausgeführt. Leiden auch einzelne Bahnen an den Gebrechen und nie ausbleibenden nachtheiligen Folgen, welche aus einem Directorium entstehen, das zu viel Mitglieder und Anordner in sich zählt, so wird die Zeit gewiß darin nachhelfen und beweisen, daß der Betrieb in die Hände eines Directors gelegt seyn muß, der nur von einer Oberbehörde Weisungen zu erhalten hat. Auf jeden Fall verdient die außerordentliche Sorgfalt, womit der Dienst auf den deutschen Bahnen überwacht wird, in jeder Hinsicht Anerkennung, indem im Vergleich mit fremden Bahnen es eine Seltenheit ist, daß ein unglückliches Ereigniß stattfindet. Bedauerlich ist es, daß, abgesehen von den bei dem Baue von Eisenbahnen angewendeten verschiedenartigen Schwellen und Schienen, in Deutschland keine gleiche Spurweite der Bahnen angenommen und festgehalten wird, so daß von vornherein die Möglichkeit abgeschnitten ist von einer Bahn auf die andere fahren, gegenseitiges Material benützen zu können. Die Leipzig-Dresdner, die Magdeburg-Leipziger, die Anhalt-Berliner Bahn, sämmtliche belgische, die französischen, die österreichischen und der größte Theil der englischen Bahnen haben diesen Grundsatz angenommen und geben den Beweis, wie nützlich die angenommene gewöhnliche Spurbreite, wie entsprechend sie namentlich für Deutschland ist. In Deutschland hat eine Bahnadministration zu ihrer Anlage, wie es scheint, die Great-Western-Bahn in England zum Vorbild genommen — eine Bahn, deren Anlage nach ganz eigenen Grundsätzen gemacht wurde, die für Deutschland durchaus nicht passen, ja selbst von einem großen Theil der tüchtigsten englischen Techniker für nicht entsprechend gehalten wurden, aber in dem Erdauer der Bahn (Brunnel) und dessen bekanntem Talent seine Ansichten geltend zu machen einen warmen Vertheidiger fanden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2894]

Versteigerungs-Anzeige.

Montag den 2. Mai und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werden nachbemerkte, zum Nachlaß Sr. Excellenz des königl. bayer. Ersandten Herrn Staatsraths von Mirg gehörigen Mobilien, als: mehrerr Garnituren, Canapee und Stühle von Mahagony- und Nußbaumholz, runde Tische, Spiel-, Kappen- und Arbeitstische, Ausziz- und Servietische, 1 Schreibtisch, ein Trumeaur-Tisch, 2 Geräth- und anderr Schränke, Caunitz, Bettladen, Nachttischchen, sämmtlich von Nußbaumholz; Zimmerteppichr, 1 Stiegrnteppich, Spiegel, mrhrerr Oelgemälde und Lithographien in vergoldeten Rahmrn, Glas- und Bronze-Lüstre, Uhren, Candelabres, Lampen, Wand- und anderr Leuchtrr von Bronze, Crystallteller rc., 1 große Alabastrr-Vasr und eine Gruppe mit Blumenkorb von Alabaster, Küchengeschirr, 2 Eisbecher von Zinn und 3 große Fischkessel, 1 Kochherrd mit kupfr. Kessel, 1 Ofrn, 3 gemalte Bücherschränke, Gartentische und Stühlr, Gartrngeräthschaften, Betten, Matrazen, wollenr Decken, etwas Wein, 2 Wintrrfenster, eine Vorthüre und eine Zimmerthüre rc., in der Behausung Lit. D No. VII d, Hochstraße, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Obige Mobilien sind am 29. und 30. d. M. zwischen 11 und 4 Uhr in dem genanntrn Locale einzusehen.

C. Belschner, Ausrufer.

Rheinpreußische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[2878] (Auf Gegenseitigkeit gegründet.)

Bei dem Rechnungs-Abschlusse für das Jahr 1841 hat sich bei der Einnahme gegen die Ausgaben ein solcher Ueberschuß ergeben, daß, dem §. 6. des Statuts gemäß, eine Dividende von 16⅔ pCt. an die Theilnehmer unserer Gesellschaft, welche für das volle Rechnungsjahr 1841 versichert gewesen, vertheilt werden kann.

Die unterzeichnete Direction bringt dieses für das erste Rechnungsjahr befriedigende Resultat ihrer Verwaltung hiermit zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß die betreffenden Agenten ermächtigt worden sind, den Betheiligten die festgestellten Gelddeträge sofort auszuzahlen.

Wir verbinden hiermit zugleich die Anzeige, daß die statutenmäßig jährlich abzuhaltende General-Versammlung am 2. Mai c. stattfinden wird, zu welcher die Theilnehmer ergebenst eingeladen werden.

Düsseldorf, den 31. März 1842.

Die Direction.

Literarische Anzeige.

[2936] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

Für 10 Sgr oder 36 kr., zur Unterhaltung, wie auch zur Wiedererzählung, die bestrebte Schrift in zweiter Auflage:

Fr. Rabener

Knallerbsen

du sollst und mußt lachen.

Enthaltend: 256 interessante Anekdoten, als Unterhaltungsstoff auf Reisen, — Spaziergängen, — bei Tafel, — gefelligen Zusammenkünften.

Mit wirklichem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle **buchenerschütternd** lachen mussen.

In Wiesbaden bei Beyerle, Mainz bei Faber, Daemstadt bei Jonghaus zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[2948] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 14. d. M. über das Vermögen des Heinrich Müller und dessen Ehefrau Anna Eva, geb. Menges, von Gadenbach, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Verzicht geleistet worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 14. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28 April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅞
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien		2037	2035
	fl. 250 Loos. b. Roth.		114	113⅞
	fl. 500 „ ditto		—	142⅞
	Bathmann Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	109⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienschuine		—	84⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	104⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. o. D.		387½	387½
	„ Obligat.	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121½	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	93
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		—	24⅝
Nassau	Obligt. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl 25 Loose		23	22⅝
Holland	Integrale	2½	51¹⁵/₁₆	51⅞
Spanien	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅝	23½
Polen	fl. 300 l. ott. Loos Rth.		—	78½
	ditto à fl. 500		—	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 28. April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅛
ditto	2M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅝
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅝	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	—	—
do. in d. Masse		105⅛	—
London	k. S.	150⅝	—
ditto	2M.	—	149⅝
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	78⅛
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.	—	102⅜
ditto	3M.	—	104⅛
Disconto		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 28 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52½	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	34½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelb.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 23. April.

5pCt. Metalliq	108⅛
4 — neue	99⅝
3 — Metalliq.	76
Actien	1668
fl. 250 Loose	111⅛
fl. 500 Loose	140⅛

London, 23. April.

5pCt. Stocks	92
2½— Holland.	52⅝
5 — Sp. Actiy	4⅛
3 — Portug. cs.	21⅞
5 — Ardoine	—

Amsterdam, 25. April.

2½pCt Integrale	52⅛
Kansbrief	26⅛
Rnstant.	⅝
4 — R. Insc.	85⅜
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 26. April.

5pCt. Rente ex C.	119 70
5 — ditto	84 40
5 — Acuvschld	25⅝
Passivsch.	5
5 — Neapol.	—

1 Sulzbach, hess. d. Makler.

Nro. 119. — Samstag — 30. April — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 26. April. Gestern sollten die Debatten über das Eisenbahngesetz beginnen; der Zudrang der Neuzierigen war ungeheuer; die Tribunen füllten sich; der Sitzungssaal blieb leer. Einige Deputirte standen um den Präsidenten und unterhielten sich leise. So wurde es beinahe zwei Uhr; da stieg der Präsident auf die Tribune und meldete das Absterben des Finanzministers Humann; die Sitzung wurde aufgehoben. Die Nachricht wirkte wie ein Donnerschlag. Man kann es dem Cabinet nicht verübeln, daß es, während die Leiche des Finanzministers schier noch warm war, ihm einen Nachfolger gegeben; die Existenz des Cabinets stand auf dem Spiele. Durch eine Art Fatalität mußte ihm der Finanzminister im Augenblicke entgehen, wo er am nöthigsten war, im Augenblicke, wo das Labyrinth des Bahngesetzes aufgeht; in dieser Beziehung ist Humann gar nicht zu ersetzen. Sonst mag es manchem seiner Collegen eben nicht unlieb seyn, den hartnäckigen, derben Elsässer los zu seyn, der in seinem Finanzdepartement verschanzt war, wie in einer Festung, wo er Niemand hinein ließ. Sehr ehrenvoll ist es für Humann, sich vom Epicier bis zum Finanzminister emporgeschwungen zu haben, ohne daß je seine Rechtlichkeit auch nur von Ferne in Zweifel gezogen worden wäre. Der Charivari, der sich oft über seinen deutschen Accent lustig machte und ihn Choucroute nannte, hat doch nie seine Moralität angetastet. Das Portefeuille der Finanzen wurde zuerst Hrn. Hippolyte Passy angetragen, der es ausschlug, aus persönlichen Gründen; Lacave-Laplagne hat es angenommen. Jedenfalls wird aber die Session sich weiter hinausziehen, als man dachte. Lacave-Laplagne ist Berichterstatter der Commission des Budgets und sein Bericht ist fertig; nun muß aber ein neuer Berichterstatter ernannt werden, weil sonst der Finanzminister seinen eigenen Bericht zu controliren hätte. Zum Gesetz über die Eisenbahnen waren bereits am Samstage zwölf Amendements auf dem Bureau des Präsidenten niedergelegt worden, von denen einige das Gesetz gradezu umstoßen. Nach den meisten Berichten ist Humann an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben; die Debats geben an, ein Anevrism des Herzens habe seinen plötzlichen Tod herbeigeführt. Wir glauben, er ist am Census und an den Eisenbahnen gestorben. — Von den Testamentarverfügungen Agnado's verlautet nichts. Seine Frau wird das Vermögen im Namen der minderjährigen Söhne verwalten, welche hier im College Louis-le-Grand gebildet werden. — Ueber die erste Vorstellung der deutschen Oper sagen die Debats: „Das Orchester ist nicht ausreichend; sehr dringende ökonomische Rücksichten müssen Hrn. Schumann dazu bestimmt haben, sich damit zu begnügen, zu Paris, wo ein Ueberfluß ist an trefflichen Musikern; das Chor ist stark genug besetzt und dem französischen überlegen, ohne doch einen so außerordentlichen Effect hervorzubringen, als man erwartete; Madame Walker hat einen großen und verdienten Sueers gehabt. Man kann das Andante der großen Scene nicht besser singen. Den ersten Tenor hat das Publikum nicht besonders aufgenommen, er hat Stimme, bedient sich aber derselben nicht mit vieler Kunst." —

Straßburg, 23. April. (A. Z.) Trotz der vielfachen Bemühungen, die man sich in unsern Provinzen, wie in denen jenseits des Rheins gibt, um der Auswanderungslust nach Amerika einigermaßen entgegenzutreten, zeigt sich in diesem Frühlinge abermals eine außerordentliche Masse von Emigranten bei uns. Im Laufe der nächsten Woche wird wieder eine große Anzahl von Familien aus dem benachbarten Baden und Würtemberg dahier erwartet, die sich theils mit den hiesigen Dampfbooten über Holland, theils auch mit den Messagerien über Havre nach Amerika begeben werden. — Das Programm der Fragen für den im Herbst d. J. abzuhaltenden wissenschaftlichen Congreß ist nun erschienen. Dasselbe enthält viel Interessantes, namentlich Deutschland gegenüber.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 17. April. (S. M.) Seit langen Jahren bot das weite russische Reich kein so getreues Bild des tiefsten Friedens dar, als gegenwärtig. Allerdings beschäftigt der kaukasische Krieg noch einen Theil des Heeres; allein, welches auch die Wechselfälle dieses Krieges seyn mögen, der Schauplatz desselben verengt sich mit jedem Feldzuge mehr, und es läßt sich der Zeitpunkt berechnen, wo die Bergvölker, bei all ihrem persönlichen Muth, sich werden genöthigt sehen, jeden Widerstand aufzugeben. Denn nicht nur müssen sich ihre materiellen Hülfsmittel erschöpfen, da solche, bei ihrer jetzigen Vereinzelung, nicht mehr von außen ergänzt werden können, sondern die steten Gefechte vermindern auch die Zahl ihrer waffenfähigen Mannschaft in stärkerem Verhältnisse, als sie durch die heranwachsende Jugend ersetzt werden kann. — Von Truppenbewegungen im Innern des Reichs, die sonst mit dem Anfange des Frühjahrs stattzuhaben pflegen, hört man bis jetzt noch nichts; gleichwohl dürfte die Reise, die der Kriegsminister in der vorigen Woche nach den Süd-Provinzen angetreten hat, einige Veränderungen in der Stellung der dort kantonirenden Corps herbeiführen. Sie sollen, wie man hört, um die Verpflegung zu erleichtern, die besonders in den ersten Sommermonaten mit Schwierigkeiten verknüpft ist, weiter auseinander gelegt werden. Hauptzweck dieser Reise scheint jedoch zu seyn, sich von der Ausführung der Maßregeln zu überzeugen, die der Ukas über die Armee-Reduktionen vorschreibt, nebenbei auch noch vielleicht einige Anordnungen in Betreff der nach dem Kaukasus zu entsendenden Ergänzungs-Mannschaften zu treffen, wo es vornehmlich darauf ankommt, daß

diese aus Leuten bestehen, die vorzugsweise für den Gebirgskrieg passen. Gerüchten, wonach die Reise dezwecken sollte, vorbereitende Anstalten für große Manöver zu treffen, die nach den großen Festen in St. Petersburg zu Ende Juli in der Gegend von Wosnesensk ausgeführt werden sollten, wird jetzt von anderen Seiten schon wegen der bedeutenden Kosten widersprochen, die damit verknüpft seyn würden. Ueberdieß ist auch das in und bei St. Petersburg stehende Gardecorps zahlreich genug, um diese Feste durch die glänzendsten Militär-Schauspiele zu verherrlichen.

Von der polnischen Grenze, 18. April. (A. Z.) Briefen aus Warschau vom 13. d. zufolge war der Fürst Statthalter noch immer nicht daselbst eingetroffen; ja man wollte sogar wissen, daß er noch bis nach den russischen Ostern in St. Petersburg zurückbleiben werde. Ein Gerücht, das in der Hauptstadt vielfach verbreitet war und Glauben fand, besagt, daß mehrere polnische Senatoren für die polnische Senatsabtheilung ernannt werden sollten. Eben so hieß es, daß nach einer allerhöchsten Verfügung künftighin auch in dem Königreiche Polen alle groben Verbrecher, die zu mehr als zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt würden, gleich den russischen Verbrechern derselben Categorie noch Sibirien abgeführt werden sollen. Für das Land mag es im Ganzen eine Wohlthat seyn; ob man aber nicht einen neuen Schritt der Russificirung des Landes darin erblicken wird, steht vorläufig dahin. Eine andere aus St. Petersburg eingetroffene Nachricht, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, lautete dahin, daß das ganze in Polen und Litthauen stationirte Armeecorps, das sich bekanntlich noch immer auf dem Kriegsfuß befindet, nunmehr auch reducirt und auf den Friedensfuß gesetzt werden solle. Diese Nachricht wäre, wenn sie sich bestätigen sollte, von der höchsten Wichtigkeit; indessen würden die überflüssigen Mannschaften dann wohl zur Vervollständigung der Südarmee verwendet werden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. April. Das Comite wegen Aenderungen am Kirchengesetze ist am Mittwoch zum erstenmale zusammengetreten. Die Mitglieder sind: der Ordensbischof Dr. Heurlin, die Pröbste und Pastoren Dr. Petterson und Mittag, die Professoren Knös, Thomander und Bergfolk; Protocoll-Secretair Heurlin.

— Das Unwesen mit den „prophetischen Mädchen" in Småland scheint sich nach den neuesten Berichten, wenigstens in den Kirchspielen, wo es am stärksten im Schwange gewesen, nun schon fast ganz gelegt zu haben, äußert sich dagegen aufs neue in anderen mehr in der Nähe von Jönköping belegenen, doch unter solchen Umständen, daß zu hoffen ist, man werde bald nichts mehr davon hören. Gute Folgen in Beziehung auf Sittlichkeit durch die Erschütterung, welche jene Vorgänge in den Gemüthern hervorgebracht, lassen sich nicht ganz in Abrede stellen, indem unter anderm ganze Gemeinden sich des Brennens und Gebrauchs von Branntwein für die Zukunft begeben haben.

Christiania, 19. April. Im Odelsthing brachte Staatsrath Schmidt am 16. d. zwei königliche Propositionen ein, als: 1) das Wegewesen betreffend, 2) zu einem Beschluß, daß das Zollgesetz vom 28. Juli 1824 und die damit in Verbindung stehenden Vorschriften von der Zeit an außer Kraft treten sollen, da an dessen Stelle Bestimmungen durch eine provisorische Verordnung bis zum nächsten ordentlichen Storthing eingeführt werden würden. Diese Proposition ist auf die Voraussetzung begründet, daß die Zeit nicht erlauben werde, ein definitives neues Zollgesetz am jetzigen Storthinge noch zu Stande zu bringen.

— Der §. 59 des Grundgesetzes, dessen Aufhebung neulich vom Storthinge beschlossen worden, lautete wie folgt: „Die in den §§. 57 und 58 aufgenommenen Bestimmungen sind bis zum nächsten Storthinge in Kraft. Findet sich alsdann, daß die Repräsentanten der Städte mehr oder weniger als ein Drittheil derer des ganzen Königreiches ausmachen, so soll das Storthing, zur Befolgung für die Zukunft, diese Bestimmungen dahin ändern, daß die Städterepräsentanten sich zu denen des Landes wie eins zu zwei verhalten, und soll die Zahl der Repräsentanten im Ganzen nicht unter 75 und nicht über 100 seyn." Es war namentlich diese letztere Bestimmung, welche den jetzigen Beschluß veranlaßte, weil die Zahl der Städterepräsentanten in beständiger Zunahme ist, und sich eine Möglichkeit zeigt, daß auch die Zahl der Repräsentanten für die Landdistricte der Vermehrung bedürftig würde. Es ist diese Aenderung am Grundgesetze übrigens die erste, seitdem dasselbe angenommen worden.

— Unterm 11. d. haben Se. Majestät resolvirt: „Sämmtliche im Dienste des norwegischen Postwesens benutzte Dampfschiffe sollen die norwegische Kauffahrteiflagge führen, in deren Mitte ein weißes Viereck und mit gelben Buchstaben das Wort: Post, mit einer Krone über denselben, angebracht ist." Einige glauben auch hierin eine durch das norwegisch-schwedische Unions-Comite in Stockholm erlangte Concession zu finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Aus Fridericia wird gemeldet, daß ein Gehöftsbesitzer die Frage an seinen Pfarrer gerichtet habe, ob er einen ihm gebornen Sohn vermittelst Untertauchung taufen, und ihm und seiner Gattin das heilige Abendmahl mit Brechung des Brodes darreichen werde, weil sein Gewissen ihm nicht erlaube, das eine wie das andere unter anderer Form anzunehmen? Der Geistliche habe deßfalls bei der königl. Kanzlei angefragt, und nach deren Zugeständniß sey am 28. Februar das erste Kind in der dänischen Staatskirche auf die gedachte Weise getauft worden.

Niederlande.

Amsterdam, 26. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 77⅛. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. 99⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 28. — 5pCt. Met. 106⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. 68⅛. — Cert. —. —

Italien.

Turin, 20. April. Das Ministerial-Jahrbuch der sardinischen Staaten für 1842 enthält eine ausführliche Abhandlung über die Eisenbahnen, welche auf sardinischem Gebiete allmählig zur Ausführung kommen sollen: „Ein Netz von Eisenbahnen ist im Entwurfe, welches von Genua aus sich mit Turin und mit den Bahnen der Lombardei verbinden soll. Die wichtigste dieser Linien in Oberitalien wird jene seyn, welche Genua mit Venedig verbinden und somit dem adriatischen Meerbusen ungemein nähern wird. Von dieser Linie werden sich, parallel mit dem Kamme der Alpen, Zweigbahnen nach den Hauptübergängen dieser Gebirgskette, als dem Splügen, dem St. Bernhard, dem Cenisio ziehen lassen. Ebenso werden zwei weitere Bahnen, die eine von Alessandria, die andere von Verrelli aus, die fruchtbarsten Gegenden durchziehend, nach Turin führen. Nach dem Plane des tüchtigen Generals im Geniecorps, Cavaliere Richia, sollte das Gebirg zwischen Bardonneche und Modane durchgraben und somit das südöstliche Gebirg Frankreichs mit jenem von Savoyen in Verbindung gebracht werden. Der Plan zur Ausführung der Bahnen von Genua nach der Ebene von Marengo und von dort einerseits nach Pavia über den Po, unterhalb Bassignano, und andererseits nach Alessandria ist von dem Stabsoffizier im Geniecorps, Porro, ausgearbeitet, wornach die zur Ausführung dieser 466 Kilometer langen Bahnen auf 60 Millionen Fr., also der Kilometer auf ungefähr 120,000 Fr. oder 516,000 Fr. für eine jede Meile zu stehen käme. In Betreff der Linien, deren Plane und Zeichnungen bereits ausgearbeitet sind, werden sich die größten Hindernisse bei den Apenninen über das schlangenförmige Thal der Scri-

Digitized by Google

ria, welches auf einer Anhöhe von 355 Metern über dem Meeresspiegel liegt, und bei dem Uebergange über den Po entgegenstellen. Eine zur Prüfung deo Plans Porro's aufgestellte Commission hat sich über die sinnreiche Art, womit dieser Ingenieur durch Vermeidung aller kostspieligen und zu gewagten Werke seine Bahn anzugeben wußte, in der schmeichelhaftesten Weise geäußert, und es wird hinzugefügt, selbst der berühmte Ingenieur Brunnel werde zur Abgebung seiner Meinung hierüber dahin berufen werden. Ungeachtet der großen Windungen des Serwiathales, will Porro nicht mehr als zwei Tunnels, einen von 1803, den andern von 260 Metern Lange, anlegen.

Schweiz.

Bern. Der Regierungsrath hat nach dem Vorschlage des Erziehungsdepartements am 25. April zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der hiesigen Hochschule einstimmig ernannt Hrn. Professor Dr. Anton Henne in St. Gallen. — In den an den Kanton Bern angrenzenden Gegenden des Kantons Luzern treibt sich viel heimatloses Gesindel herum, das bisweilen auch den Amtsbezirken Aarwangen und Trachselwald Besuch abstattet. Am 21. traf der luzernische Landjäger Bühlmann von Ufhausen, einen Haufen solcher Vagabunden in einem Walde bei Goediswyl an, wurde von demselben überfallen und so mißhandelt, daß man für sein Leben fürchtet. Zur Abwehr schoß er seinen Karabiner los und verwundete einen der Heimatlosen ebenfalls gefährlich. Die meisten sind von der bernischen Polizei eingefangen und an das Amt Willisau zur Untersuchung abgeliefert worden.

St. Gallen. In der Pulvermühle bei Goffau entzündete sich, während der Knecht den Trog in der Stampfhütte mit neuem Material füllte, der Pulverstoff auf der entgegengesetzten Seite des Stampftroges, sprengte die offene Thüre zu, und setzte sogleich das ganze Gebäude in Flammen, ohne es zu zersprengen. Der unglückliche Knecht konnte vor Dampf, Rauch und Flammen die geschlossene Thüre nicht öffnen, wurde von den letztern schnell ergriffen, und auch der letzte Fetzen seiner Kleider verbrannt. Sein Meister, der, während dieses vorging, nur eine kleine Strecke von dem Gebäude entfernt war, eilte dem Unglücklichen zu Hülfe, und konnte ihn noch zur Hütte hinausführen, bevor er gänzlich von dem Feuer verzehrt war; jedoch war er so jämmerlich zugerichtet, daß er unter den qualvollsten Schmerzen nach ungefähr 22 Stunden sein junges Leben endete.

Deutschland.

Wien, 23. April. (A. Z.) Die neulich verbreiteten Angaben bezüglich einer in Aussicht stehenden Vermählung des regierenden Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Marie von Baden sind ganz grundlos. — Der gegenwärtig hier erledigte Posten eines kurfürstlich hessischen Gesandten soll dem dermalen in gleicher Eigenschaft zu Berlin beglaubigten kurfürstlichen Staatsrath Wilkens von Hohenau zugedacht seyn.

Aus dem Großherzogthum Posen, 16. April. (A. Z.) Als Folge des durchaus versöhnlich lautenden Hirtenbriefs, den der Erzbischof v. Dunin neuerdings an die katholische Geistlichkeit erlassen, dürfte ein Vorfall anzusehen seyn, der von einer religiösen Toleranz zeugt, die uns bereits seit Jahren fremd geworden war. Der Sohn eines Ackerwirthes aus dem Städchen Zduny, der im Dienste eines jüdischen Kaufmanns stand, wurde unlängst im Wald durch einen fallenden Baum erschlagen. Sein jüdischer Dienstherr ließ auf der Stelle, wo der betrübliche Vorfall statthatte, ein schönes Denkmal, in einem Kreuze bestehend, errichten, welches dieser Tage von den katholischen Pfarrern der Stadt in Gemeinschaft mit dem evangelischen Prediger feierlich eingeweiht wurde, bei welcher Gelegenheit sie an die allen Confessionen angehörenden zahlreich Versammelten eindringliche Reden hielten. — Aus den kürzlich veröffentlichten statistischen Daten über unsere Provinz geht hervor, daß im verflossenen Jahre 28 Menschen in Folge Hundebisses an der Wasserscheu gestorben sind. Sollte denn nicht endlich dem unnützen Hundehalten von Seite der Staatspolizei Einhalt gethan werden!

Aus der Mittelmark, 24. April. (Rh. Z.) Es ist schon früher erwähnt worden, daß die evangelische Synode zu Berlin sich auf Veranlassung der Collerte zum Besten des Bisthums Jerusalems an das Ministerium gewendet, um sich von diesem Aufschlüsse über den Zweck der Institution zu erbitten. Darauf ist jetzt ein abschläglicher Bescheid erfolgt, welcher die Synode darauf hinweist, daß sie durchaus keine Berechtigung zu derartigen Anfragen habe und daß sie ganz aus dem Kreise ihrer Befugnisse herausgetreten sey. Wenn man die kürzlich erfolgte Erklärung des Erzbischofs von Canterbury berücksichtigt, nach welcher das Bisthum Jerusalem als eine rein anglicanische Institution anzusehen ist, so wird man dieser Ansicht nur beistimmen können.

Die Zurückweisung der Taufpathen wegen unmoralischen Lebenswandels, zu welcher sich der Prediger Melcher bei einer kürzlich stattgefundenen Taufe berechtigt glaubte, impliciert offenbar eine der wichtigsten Fragen für die protestantische Kirche. Es kömmt hierbei gar nicht darauf an, ob die sittlichen Ausstellungen begründet sind, oder nicht, sondern es handelt sich bloß darum, ob das Prinzip der protestantischen Freiheit aufrecht erhalten werden soll. Durch eine unmittelbare Beaufsichtigung der einzelnen Gemeindeglieder, durch eine censorinische Musterung derselben wird dieses aber in seinem innersten Grunde erschüttert. Ein Mittelweg ist hier nicht denkbar, denn wird einmal den Predigern eine sittenrichterliche Macht eingeräumt, so könnte es leicht geschehen, daß sich dieselben auch zu Glaubensrichtern aufwürfen und ihr censorinisches Amt gegen solche Gemeindemitglieder übten, die etwa nicht den rechten Glauben hätten, oder nicht die Kirchen besuchten, oder nicht fleißig zum Abendmahle gingen. So ist auch der vorliegende Fall von der kompetenten Behörde aufgefaßt worden, welche ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen hat. Die Sache hat übrigens große Sensation hier gemacht, daß der Prediger Melcher sich genöthigt gesehen hat, sich mit einem rechtfertigenden Memoire an Se. Maj den König zu wenden.

† Mainz, 28. April. Die Restauration des kurfürstlichen Schlosses rückt rasch vorwärts, und die Arbeiten dürften, wie versichert wird, Mitte August, also vier Wochen vor der Ankunft dee deutschen Naturforscher und Aerzte, vollendet seyn. Der prächtige Akademiesaal im Schlosse, worin die Versammlungen abgehalten werden, wird ein fürstlicher Aufenthalt seyn, auf ihn wird die meiste Sorgfalt verwendet; aber auch die andern großartigen Räume werden würdig restaurirt, ganz angemessen ihrer künftigen Bestimmung, die Schätze der Kunst und Wissenschaft aufzunehmen. In Bezug auf die Versammlungen der deutschen Naturforscher wird schon jetzt vom Präsidium das Nöthige eingeleitet. Se. königliche Hoheit, unser Großherzog sowohl, wie die städtische Behörde, werden den Naturforschern große Festivitäten geben, und man hofft, bei dieser Gelegenheit Se. königl. Hoheit in unserer Mitte zu sehen. Da die Versammlung dieses Jahr ganz ungewöhnlich zahlreich zu werden scheint, da nicht minder der Zudrang der Fremden zu der gleichzeitigen ersten deutschen Industrieausstellung bedeutend seyn dürfte, so daß die Räume in den Gasthöfen nicht ausreichen, so sollen hiesige achtbare Einwohner sich bereitwillig erklärt haben, ihre Wohnungen den Notabilitäten der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Ueberhaupt wetteifert alles, den bevorstehenden, für uns so bedeutsamen September in jeder Beziehung denkwürdig zu machen. Die Kunst wird das Ihrige durch ein großes deutsches Musikfest beitragen.

Frankfurt, 29. April. Gestern trafen dahier ein und stiegen im Gasthof zum römischen Kaiser ab: Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Bernburg, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2890] **Herzoglich Luccaisches Anlehen**

von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuß à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 199. 562. . à fl. 1000 } jede
„ B. „ 529. 583. 593. „ „ 500 }

zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. bestimmt worden, bis zu welchem Termin dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Hochfürstlich Waldburg Zeil-Wurzachisches Anlehen

[2889] von fl. 172,000 à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die unten verzeichneten Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen solche auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Juli 1842	Nr. 15.	à fl. 1000.
	„ 14. 60. 117. 144.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1843	„ 14.	„ „ 1000.
	„ 61. 141. 147. 184.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1844	„ 46.	„ „ 1000.
	„ 77. 80. 86. 179.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1845	„ 11.	„ „ 1000.
	„ 9. 50. 71. 149.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1846	„ 60. 71. . . .	„ „ 1000.
	„ 47. 153. . . .	„ „ 500.

[2885] **Versteigerung eines Hôtels auf der Hochstraße.**

Dienstag den 10. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, soll, auf freiwilliges Anstehen der Erben des weiland Sr. Excellenz dem Königl. Bayerischen wirklichen Staatsrath und Bundestagsgesandten Herrn von Mieg gehörende Hôtel, Hochstraße Lit. D. Nr. VII d. nebst Garten, welches vor wenigen Jahren von Herrn Stadtbaumeister Heß erbaut wurde, in dem Local selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Es besteht 1) zu ebener Erde aus:
4 heizbaren Zimmern und Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammer und Portierzimmer.

2) im ersten Stock:
1 Salon und 6 heizbaren Zimmern.

3) im zweiten Stock:
1 Salon, 6 heizbaren Zimmern und Küche.

4) im dritten Stock:
8 heizbaren und 1 unheizbaren Mansardezimmer, sämmtlich tapeziert; über demselben ein großer Speicher.

Unter dem ganzen Hôtel geht ein durch Lattenverschläge abgetheilter Keller durch, auch ist in demselben ein besonderer Flaschenkeller, über welchem eine besondere Speisekammer. Die Wasserleitung geht durch das ganze Hôtel und zwei Zimmer des ersten Stockes sind zur Luftheizung eingerichtet.

Der geräumige Hofraum hat zwei Seitengebäude, davon das eine zu einer Remise zu 3 Wagen und Waschküche; das andere zu Stallung für 3 Pferde und Kutscherzimmer eingerichtet ist; über beiden finden sich Böden zu Fourage. — In dem Hofe befinden sich ferner 2 Pumpen, von denen eine für Regen.

Der daranstoßende Garten ist mit guten Obstbäumen versehen.

Das Hôtel kann bis zum Versteigerungstermin täglich in den Stunden von 11 bis 4 Uhr von Kaufliebhabern besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2961] **Bekanntmachung.**

Da sich auf die am 16. März a. c. erlassene Bekanntmachung Niemand angemeldet hat, so wird der am 24. December v. J. von Hochlöblichem Pfand-Amte ausgestellte Pfandschein Nr. 10867 für amortisirt erklärt.

Frankfurt, den 21. April 1842.

Polizei-Gericht.

[2977] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der zu Mittelheim im Herzogthum Nassau verstorbenen hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. April 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[2891] Gottfried Michel von Lautert, Herzoglich Nassauischen Amts St. Goarshausen, hat sich am 24. Februar l. J. aus dem Hause seines Dienstherrn, des Müllers Paul Jann zu Johannisberg, entfernt und ist es bis jetzt nicht gelungen, Gewißheit über seinen Aufenthalt oder sein Schicksal zu erhalten.

Unter Beifügung seines Signalements werden daher alle resp. Behörden ersucht, etwaige Spuren, welche Auskunft über das Schicksal des wahrscheinlich beunglückten Gottfried Michel ertheilen können, thunlichst der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.

Rüdesheim, den 11. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Longsdorff.

Signalement des Gotefried Michel.

Alter: 24 Jahr.
Größe: 5 Schuh 4 bis 5 Strich.
Statur: untersetzt.
Gesichtsbildung: oval.
Haare: schwarz.
Augen: braun
Nase: stumpf.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Kennzeichen: hat ein schwarzes Muttermal unter dem Barte.

Er war bekleidet mit einem alten leinenen blauen Kittel, leinenen Hosen und einer grauen Kappe.

[2963] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Anton Manz von Biebrich, welcher an der Handlung Schoet und Comp. daselbst Theil hatte, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses neu derselben auf

Donnerstag den 19. Mai,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termin, dahier zu liquidiren.

Wiesbaden, den 20. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilagen und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Erste Beilage zu Nro. 119.) 30. April 1842.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai l. J. kommen folgende **neue Einrichtungen** bei dem **Postenlaufe** zur Ausführung:

I. Zwischen **Frankfurt** und **Cöln.**

Unter Aufhebung der zwischen Frankfurt und Cöln über Limburg und Altenkirchen bestehenden, wöchentlich dreimaligen Malle- und Güterpostkurse wird eine tägliche Personen- und Güterpost zwischen Frankfurt und Cöln auf dem Wege über Königstein, Würges, Limburg, Wallmerod, Freilingen, Wahlerod, Altenkirchen, Siegburg und Deuz hergestellt, welche folgenden Lauf erhält:

Abgang von **Frankfurt**	Durch **Limburg**	Ankunft in **Cöln**
2 Uhr Nachmittags.	**9—10** Uhr Abends.	**1** Uhr Nachmittags, den folgenden Tag

zum Anschluß an den zweiten Eisenbahnzug nach Aachen, die Schnellposten nach Elberfeld, Düsseldorf, Emmerich, die Güterpost nach Holland ꝛc.

Abgang von **Cöln**	Durch **Limburg**	Ankunft in **Frankfurt**
1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Güterpost aus Holland, des ersten Eisenbahnzugs von Aachen, der Personenposten von Elberfeld ꝛc.	**3—4** Uhr früh.	**11—12** Uhr Mittags, den folgenden Tag.

Mit dieser Post werden Briefe, Güter und Päckereien aller Art, so wie fünf Personen befördert. Die Personentaxe beträgt 21 Kr. (oder 6 Sgr.) für jede Meile und Person, wofür 30 Pfd. Gepäck frei sind.

II. Die Briefpost von **Frankfurt** nach **Holland** (Belgien etc.)

wird durch eine Abends von Frankfurt abgehende Stafettenpost befördert, die ihren Weg über Wiesbaden, Schwalbach, Ems, Coblenz (respect. Cöln) nimmt. In Folge dieser verbesserten Einrichtung werden Briefe für diese Route bei der Briefpost-Expedition zu **Frankfurt** nunmehr jeden Abend bis 7 Uhr angenommen.

III. Von **Coblenz** nach **Mainz**

geht der tägliche Eilwagen künftig statt um 5, schon um 3 Uhr Nachmittags ab und trifft schon gegen Mitternacht in Mainz ein.

IV. Zwischen **Frankfurt** und **Mainz**

wird der Gang des täglichen Briefkuriers bis auf Weiteres folgendermaßen geändert:

Abgang von **Frankfurt**	Ankunft in **Mainz**
9 Uhr Abends.	**11—12** Uhr Nachts.

Digitized by Google

Abgang von **Mainz**	Ankunft in **Frankfurt**
12—1 Uhr Nachts,	4—5 Uhr früh.

nach Ankunft des Eilwagens von Coblenz (s. III.)

V. Zwischen (Mainz) Wiesbaden und Limburg

werden auf dem Wege über Neuhof und Kirberg statt zwei nunmehr drei Eilwagenkurse täglich hergestellt und wie folgt eingerichtet:

Abgang von **Wiesbaden**	Ankunft in **Limburg**
I. Eilwagen: 6 Uhr Morgens.	11½ Uhr Vormittags.
II. Eilwagen: 10 Uhr Vormittags.	3½ Uhr Nachmittags.
III. Eilwagen: 4 Uhr Nachmittags.	9½ Uhr Abends.

Der erste Eilwagenkurs wird täglich bis Dillenburg (s. unten VIII.) fortgesetzt, der zweite Eilwagen schließt in Limburg an die täglichen Eilwagenkurse nach Diez, Weilburg, (Gießen) und Montabaur (Coblenz) und der dritte Eilwagen ebendaselbst an die täglich von Frankfurt nach Cöln gehende Personen- und Güterpost (s. I.) an.

Abgang von **Limburg**	Ankunft in **Wiesbaden**
I. Eilwagen: 6 Uhr Morgens.	11 Uhr Vormittags.
II. Eilwagen: 1 Uhr Nachmittags.	6 Uhr Nachmittags.
III. Eilwagen: 4 Uhr Nachmittags.	9 Uhr Abends.

In Limburg influiren auf den ersten nach Wiesbaden abgehenden Eilwagen die tägliche Personen- und Güterpost von Cöln, Altenkirchen und Wallmerod (s. I.), auf den zweiten Eilwagen die täglichen Personenposten von Dillenburg (s. VIII.) und Diez (s. XIII.), und auf den dritten Eilwagen die täglichen Eilwagenkurse von Montabaur (Coblenz) und Weilburg (Gießen), zu welchem Behuf der tägliche Eilpostkurs zwischen Gießen und Coblenz die unter VI. beschriebene Einrichtung erhält. Ferner influiren diese Eilwagenkurse in Wiesbaden auf die betreffenden Züge der Taunus-Eisenbahn, sowie zweimal täglich auf die Rheingauer Eilwagen (s. VII.).

Mit den drei Eilwagenkursen zwischen Wiesbaden und Limburg werden Briefe kleinere Päckereien und Personen ohne Beschränkung der Zahl befördert, indem nach Erforderniß Beichaisen von guter Beschaffenheit gegeben werden.

Die Personentaxe zwischen Wiesbaden und Limburg beträgt: a) im Coupé 2 fl. b) im Innern des Wagens und in den Beichaisen 1 fl. 45 kr., auf den beiden Außenplätzen der Eilwagen 1 fl. 24 kr. für jede Person mit 40 Pfund Gepäck, nach und von den Zwischenstationen im Verhältniß. — Von (Mainz) Wiesbaden ꝛc. werden auch Personen zur Reise nach Diez, Montabaur, Dillenburg und Weilburg, sowie umgekehrt von diesen Orten bis Wiesbaden durcheingeschrieben.

VI. Der tägliche Eilpostkurs zwischen Giessen und Coblenz

über Wetzlar, Weilburg, Limburg und Montabaur erhält, um denselben mit den vorgenannten Kursen zwischen Limburg und Wiesbaden (s. V.) in genaue Verbindung zu setzen, folgenden Lauf:

Abgang von **Giessen**	Durch **Limburg**	Ankunft in **Coblenz**
8 Uhr Morgens, nach Ankunft der Eilpost von Cassel.	3—4 Uhr Nachmittags.	9½ Uhr Abends.

Abgang von **Coblenz**	Durch **Limburg**	Ankunft in **Giessen**
9 Uhr Morgens.	2½—3½ Uhr Nachmittags.	10—11 Uhr Abends, zum Anschluß an die Eilpost nach Cassel.

Die Personentaxe bei diesem Eilpostkurse, mit welchem auch die Briefe und Fahrpoststücke befördert werden, beträgt 24 kr. für jede Person und Meile, mit 40 Pfund Gepäck. — Die bisher bestandenen Lokalfahrten zwischen Weilburg und Limburg hören bei der neuen Einrichtung auf.

Digitized by Google

VII. Zwischen (Mainz) Wiesbaden und Rüdesheim

erden über Biebrich und Eltville statt zwei, nunmehr täglich drei Personenposten mit folgender Einrichtung rgestellt:

Abgang von **Wiesbaden**	Durch **Eltville**	Ankunft in **Rüdesheim**
I. Fahrt: 6½ Uhr Morgens.	8—9 Uhr Morgens.	10¼ Uhr Vormittags.
II. Fahrt: 1 Uhr Nachmittags.	2—3 Uhr Nachmittags.	4¾ Uhr Nachmittags.
III. Fahrt: 6½ Uhr Abends.	7—8 Uhr Abends.	10¼ Uhr Abends.

Abgang von **Rüdesheim**	Durch **Eltville**	Ankunft in **Wiesbaden**
I. Fahrt: 6 Uhr Morgens.	7—8 Uhr Morgens.	9¾ Uhr Morgens.
II. Fahrt: 12 Uhr Mittags.	1—2 Uhr Nachmittags.	3¾ Uhr Nachmittags.
III. Fahrt: 6 Uhr Abends.	7—8 Uhr Abends.	9¾ Uhr Abends.

In Wiesbaden stehen diese Personenposten mit den täglichen Eilwagenkursen nach und von Limburg ꝛc. (s. V.) Coblenz über Schwalbach und Ems, so wie mit den betreffenden Zügen auf der Taunus-Eisenbahn, und in Rüdesheim mit täglichen Postverbindungen nach und von Caub und St. Goarshausen und mit täglich zweimaligen Postverbindungen nach und von Bingen im Zusammenhang. — Die zwischen Wiesbaden und Rüdesheim bisher unterhaltene Botenpost wird aufgehoben.

Die vorkommenden Briefe und Päckereien werden mit den vorstehenden Postkursen zwischen Wiesbaden und Rüdesheim täglich dreimal befördert. Mit jedem der drei Kurse werden so viele Personen befördert, als die Wagen Raum darbieten; in den Zwischenorten des Rheingaues werden, wie seither, ebenfalls Personen aufgenommen und abgesetzt. — Das Personengeld beträgt a) zwischen Wiesbaden und Rüdesheim 1 fl., b) zwischen Wiesbaden und Eltville 30 kr. c) zwischen Eltville und Rüdesheim 36 kr. für jede Person mit 40 Pfund Gepäck; nach und von den Zwischenorten im Verhältniß.

VIII. Zwischen Limburg und Dillenburg (Siegen)

über Hadamar, Renerod und Herborn werden statt der wöchentlich fünfmaligen nunmehr tägliche Eilwagenkurse eingerichtet, welche folgenden Gang erhalten:

Abgang von **Limburg**	Durch **Rennerod**	Ankunft in **Dillenburg**
12 Uhr Mittags.	3—4 Uhr Nachmittags.	6—7 Uhr Abends.

Abgang von **Dillenburg**	Durch **Rennerod**	Ankunft in **Limburg**
5½ Uhr Morgens.	9—10 Uhr Vormittags.	12½ Uhr Mittags.

Mit dieser Post werden die vorkommenden Briefe und Päckereien, und so viel Personen befördert, als die Wagen Raum darbieten. Die Personentaxe ist im Coupé auf 27 kr. und im Innern des Wagens auf 24 kr. pr. Meile für jede Person mit 40 Pfund Gepäck festgesetzt.

Da die Eilwagen zwischen Limburg und Dillenburg mit den betreffenden täglichen Eilwagenkursen zwischen Limburg und Wiesbaden (s. V.) genau zusammenhängen, so werden Personen von Dillenburg bis Wiesbaden und umgekehrt für die ganze Route durcheingeschrieben.

IX. Zwischen Rennerod und Siegen

werden die wöchentlich dreimaligen Anschlußfahrten über Burbach durch folgende Einrichtung mit den Eilwagenkursen nach und von Limburg und Wiesbaden (s. VIII.) in Verbindung gebracht.

Abgang von **Rennerod**		Ankunft in **Siegen**	
Montag Mittwoch Freitag	1 Uhr Nachmittags.	Montag Mittwoch Freitag	9—10 Uhr Abends.

Abgang von **Siegen**		Ankunft in **Rennerod**	
Dienstag Donnerstag Samstag	3½ Uhr früh.	Dienstag Donnerstag Samstag	8—9 Uhr Morgens.

Mit diesen Kursen werden Briefe, Päckereien und Personen befördert.

X. Zwischen **Butzbach** und **Siegen** (Frankfurt-Elberfeld)

werden an Stelle der jetzigen Postverbindungen tägliche Eilwagenkurse über Wetzlar, Herborn und Dillenburg in folgender Weise eingerichtet:

Abgang von **Butzbach**	Durch **Wetzlar**	Durch **Dillenburg**	Ankunft in **Siegen**
2 Uhr früh, nach Ankunft des um 9 Uhr Abends von Frankfurt abgegangenen Eilwagens.	4—5 Uhr Morgens.	8—9 Uhr Morgens.	11—12 Uhr Mittags, zum Anschluß an die Personenpost nach Elberfeld und Cöln.

Abgang von **Siegen**	Durch **Dillenburg**	Durch **Wetzlar**	Ankunft in **Butzbach**
10 Uhr Abends, nach Ankunft der Personenposten von Elberfeld und Cöln.	1—2 Uhr früh.	5—6 Uhr früh.	7—8 Uhr Morgens, zum Anschluß an den um 8—9 abgehenden, um 1—2 Uhr Nachmittags in Frankfurt eintreffenden Eilwagen.

Mit dieser Post werden Briefe, Packete und Personen ohne Beschränkung der Zahl befördert, und nach Bedürfniß gut beschaffene Beichaisen gestellt. Die Einrichtung, daß Peesonen von Frankfuet bis Elbeefeld und umgekehrt auf die ganze Route durcheingeschrieben weeden können, wied auch ferner beibehalten. Die Personentarife sind ermäßigt; zwischen Butzbach und Siegen beträgt die Tare 24 ke. (7 sgr.) pr. Meile für jede Person mit 40 Pfund Gepäck. — Die Botenpost zwischen Haigee und Dillenburg hört auf.

XI. Zwischen **Frankfurt** und **Weilburg**

über Homburg und Usingen wird ein täglicher Eilwagenkurs eingerichtet, welcher folgenden Lauf erhält:

Abgang von **Frankfurt**	Durch **Homburg**	Durch **Usingen**	Ankunft in **Weilburg**
5 Uhr Abends.	6—7 Uhr Abends.	8—9 Uhe Abends.	12—1 Uhe Nachts.

Abgang von **Weilburg**	Durch **Usingen**	Durch **Homburg**	Ankunft in **Frankfurt**
5 Uhe Morgens.	8—9 Uhr Morgens.	10—11 Uhr Morgens.	12—1 Uhr Mittags.

Mit dieser Post werden die Beiefe und Fahrpostsendungen und Personen befördert; für leztere werden nach Erforderniß auch Beichaisen gegeben. Die Personentare beeägt 21 ke. pr. Meile im Innern des Wagens und in den Beichaisen, und 18 kr. pr. Meile auf den zwei Außenplätzen für jede Person mit 40 Pfund Gepäck.

XII. Zwischen **Frankfurt** und **Homburg** vor der Höhe

werden neben dem voestehenden Eilwagenkurs (s. XI.) in diesem Sommer noch täglich zwei weitere Personenwagen in folgender Weise kursiren:

Abgang von **Frankfurt**	Ankunft in **Homburg**
I. **Wagen**: 7 Uhr Morgens.	8½ Uhe Morgens.
II. **Wagen**: 7 Uhr Abends.	8½ Uhr Abends.

Abgang von **Homburg**	Ankunft in **Frankfurt**
I. **Wagen**: 7 Uhr Morgens.	8½ Uhr Morgens.
II. **Wagen**: 7 Uhr Abends.	8½ Uhr Abends.

Die Personentare bleibt unverändert 30 kr. für die Person. — Mit beiden Wagen findet Brief- und Päckereibeförderung statt.

XIII. Zwischen **Dietz** und **Limburg**

ird ein täglicher Eilwagenkurs, zur Beförderung von Briefen, Fahrpostsendungen und Personen unterxlten, welcher sich an die betreffenden Eilwagenkurse nach und von Wiesbaden ꝛc. (s. V.) in Limburg genau nschließt und folgende Einrichtung hat:

Abgang von **Dietz**	Ankunft in **Limburg**
12 Uhr Mittags.	**12¾** Uhr Mittags, zum Anschluß an den um 1 Uhr Nachmittags nach Wiesbaden abgehenden Eilwagen.

Abgang von **Limburg**	Ankunft in **Dietz**
4 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Eilwagen von Wiesbaden, Coblenz und Gießen.	**4¾** Uhr Nachmittags.

Die Personentaxe zwischen Dietz und Limburg beträgt im Coupé 15 kr., im Innern 12 kr. für jede Person mit 40 Pfund Gepäck; es werden Reisende bis und von Wiesbaden durcheingeschrieben.

Die weiteren Verbindungen zwischen Dietz und Limburg, sowie mit dem weiteren Postenlaufe werden durch folgende Botenposten unterhalten:

Abgang von **Dietz**	Ankunft in **Limburg**
I. Post: **4¼** Uhr früh.	**5¾** Uhr früh.
II. Post: **7½** Uhr Abends.	**8½** Uhr Abends.

Abgang von **Limburg**	Ankunft in **Dietz**
I. Post: **6—7** Uhr Morgens.	**7—8** Uhr Morgens.
II. Post: **6** Uhr Abends.	**7** Uhr Abends.

Mit diesen Posten werden außer Briefen auch kleinere Päckereien befördert.

XIV. Zwischen **Hachenburg** und **Wahlerod**

tritt an die Stelle der Botenposten eine tägliche Fahrpost mit folgender Einrichtung:

Abgang von **Hachenburg**	Ankunft in **Wahlerod**
5 Uhr Abends.	**6—7** Uhr Abends.

Abgang von **Wahlerod**	Ankunft in **Hachenburg**
6—7 Uhr Morgens.	**8** Uhr Morgens.

welche in Wahlerod mit den täglichen Brief-, Personen- und Güterposten nach und von Cöln, Limburg, Wiesbaden und Frankfurt korrespondirt. — Zwischen Hachenburg und Wahlerod finden außer den Briefen und Fahrpoststücken auch zwei Personen für die Taxe von 30 kr. pr. Person mit 30 Pfund Gepäck Beförderung.

XV. Zwischen **Ems** und **Montabaur**

werden wöchentlich zwei Postverbindungen zur Beförderung von Briefen und Päckereien in nachstehender Weise unterhalten:

Abgang von **Ems**	Ankunft in **Montabaur**
Montag, Freitag	**6—7** Uhr Morgens.	Montag, Freitag	**11** Uhr Vormittags.

Abgang von **Montabaur**		Ankunft in **Ems**	
Montag Freitag	3 Uhr früh.	Montag Freitag	6—7 Uhr Morgens.

welche sich in Montabaur an die Eilpostkurse zwischen Gießen und Coblenz (s. VI.) anschließen.

XVI. Zwischen **Nassau** und **Dietz**

werden wöchentlich vier Postverbindungen hergestellt, deren Gang in folgender Art statt findet:

Abgang von **Nassau**		Ankunft in **Dietz**	
Montag Mittwoch Freitag Samstag	6 Uhr Morgens.	Montag Mittwoch Freitag Samstag	11 Uhr Vormittags.

Abgang von **Dietz**		Ankunft in **Nassau**	
Montag Mittwoch Freitag Samstag	5 Uhr Abends.	Montag Mittwoch Freitag Samstag	10 Uhr Abends.

Diese Kurse stehen mit dem Postenlaufe nach und von Ems, ferner nach und von Limburg, Gießen ꝛc. in Verbindung, und es werden mit denselben außer Briefen auch kleinere Fahrpostsendungen befördert.

XVII. Zwischen **Idstein** und **Neuhof**

wird die tägliche Postverbindung in folgender Art mit den Eilwagenkursen zwischen Wiesbaden und Limburg in Verbindung gebracht:

Abgang von **Neuhof**	Ankunft in **Idstein**
12½ Uhr Mittags.	2½ Uhr Nachmittags.

Abgang von **Idstein**	Ankunft in **Neuhof**
7 Uhr Morgens.	9 Uhr Morgens.

Mit dieser Post werden Briefe und kleinere Päckereien befördert.

XVIII. Zwischen **Marienberg** und **Rennerod** resp. **Hachenburg**

findet eine Verbindung durch folgende Botengänge statt, welche an den weiteren Postenlauf nach und von Wiesbaden und Frankfurt anschließen:

Abgang von **Marienberg**		Ankunft in **Rennerod**	
Sonntag Montag Mittwoch Freitag	6 Uhr Morgens.	Sonntag Montag Mittwoch Freitag	8½ Uhr Morgens.

Abgang von Marienberg

Dienstag, Donnerstag, Samstag | 2 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Hachenburg

Dienstag, Donnerstag, Samstag | 4½ Uhr Nachmittags.

Abgang von Rennerod

Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag | 4 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Marienberg

Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag | 6½ Uhr Nachmittags.

Abgang von Hachenburg

Dienstag, Donnerstag, Samstag | 9 Uhr Morgens.

Ankunft in Marienberg

Dienstag, Donnerstag, Samstag | 11½ Uhr Vormittags.

Frankfurt, am 28. April 1842.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Wagner.

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn. [2918]

Bekanntmachung.

Da das bisher emittirte Prioritäts-Actien-Kapital von 600,000 Thlr. zur gänzlichen Vollendung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn in allen ihren Theilen und vorzüglich für die, durch die eingetretene Frequenz derselben bedungene, Vermehrung der Betriebsmittel, nicht völlig ausgereicht, vielmehr hiezu, so wie zur Bildung eines Reserve-Fonds, noch ein Bedürfniß von 400,000 Thlr. erkannt worden; so hat der unterzeichnete Verwaltungs-Rath, auf den Grund der ihm von der General-Versammlung der Aktionäre, mittelst Protokolles vom 5. März d. J. ertheilten Ermächtigung, beschlossen, ein neues Prioritäts-Actien-Kapital von 1,000,000 Thlr., in einzelnen auf den Inhaber lautenden Actien-Scheinen von 100 Thlr., zu vier Prozent jährlicher Zinsen, zahlbar halbjährig, auf Submission zu begeben, womit das bisherige Prioritäts-Actien-Kapital, nach vorgängiger Kündigung, rückerstattet und das erwähnte Bedürfniß gedeckt werden soll.

Die Submissionen können auf die ganze Bedarfssumme, oder auf einzelne Raten, jedoch nicht unter 100,000 Thlr., gerichtet werden, wobei erstere, unter gleich günstigem Erbieten, den Vorzug erhalten sollen. Sie müssen bis zum 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Secretariate der Direktion eingereicht werden, in welchem Termine auch der Zuschlag oder ein Beschluß über die Ablehnung erfolgen wird.

Die Einzahlung geschieht mit 10 % binnen 14 Tagen nach dem Zuschlage, mit 40 % am 1. Juli, mit 25 % am 15. August und mit 25 % am 1. Oktober d. J. gegen Auswechselung der Actien-Scheine.

Der Entwurf eines desfallsigen Nachtrages zum Statut des hiesigen Unternehmens, dessen Allerhöchste Bestätigung nachgesucht worden, enthält die nähern formellen Bedingungen und ist bei den Bankhäusern Wilh. Cleff hierselbst, v. d. Heydt-Kersten & Comp. zu Elberfeld, Mendelssohn & Comp. zu Berlin, J. D. Herstatt, A. Schaaffhausen und S. Oppenheim jun. & Comp. in Cöln, M. A. v. Rothschild und B. Metzler seel. Sohn & Consorten in Frankfurt a. M. und Frege & Comp. in Leipzig, zu erhalten.

Düsseldorf, den 12. April 1842.

Namens des Verwaltungs-Raths,
der Präsident desselben, von Sybel.

[2972] Bekanntmachung.

Zur Vergütung der bei der Brand-Versicherungs-Anstalt in den Jahren 1840 und 1841 sich ergebenen Brand-Entschädigungen beträgt der zu leistende Beitrag auf jedes Hundert Gulden Capital Zwei Kreuzer, worüber die Berechnung bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden kann. Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche an der Brand-Versicherungs-Anstalt Theil genommen haben, ist die Einrichtung getroffen worden, daß bei ihnen die betreffenden Beiträge gegen Quittung, von dem Aktuar und dem Buchhalter unterschrieben, nach der Ordnung der Stadtquartiere in Empfang genommen werden. — Man versieht sich sofort zu den Betheiligten, daß sie bei der nur einmal stattfindenden Anforderung ihre Beiträge alsbald bezahlen oder solche binnen 4 Wochen, vom Tage der Anforderung an gerechnet, auf dem Bauamts-Locale in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr um so gewisser entrichten werden, als sie ansonsten die aus weiterer Versäumniß entstehenden Kosten und Unannehmlichkeiten sich selbsten beizumessen haben.

Frankfurt a. M., den 25. April 1842.

Brand-Versicherungs-Anstalt.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

[2875]

Reise-Gelegenheiten
über Bremen nach Nordamerika.

Die Angehörigen der durch mich im vorigen Jahre beförderten Auswanderer, benachrichtige hierdurch, daß sämmtliche, von mir im vorigen Jahre mit Auswanderern nach Nord-Amerika expedirten Schiffe, also auch die drei letzten, um Ende Novembre und Anfangs December gesegelten Schiffe, glücklich an den verschiedenen Bestimmungsplätzen angekommen sind.

Nachdem ich in meiner offiziellen Eigenschaft als, bereits vor 27 Jahren, zur Expedition der Seeschiffe angestellter und beeidigter, so wie zur Vermittlung von Auswanderungen privilegirter Beamter, jährlich mehrere Tausend Auswanderer, zu deren allgemeiner Zufriedenheit, befördert habe, werde ich auch in diesem Jahre fortwährend die besten, zur Passagierfahrt eingerichteten Schiffe nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas expediren, und zwar (außer denen, welche bei offener Schifffahrt schon im Februar abgehen möchten) zunächst die folgenden:

Nach New-York

am 30. April	Schiff	Amerika,	Capt. T. Caesens.
„ 2. Mai	„	Hudson,	„ H. Haharst.
„ 14. „	„	Mozart,	„ J. Wächter.
„ 1. Juni	„	Telegraph,	„ H. Ahlers.
„ 14. „	„	Meta,	„ J. Meyer.
„ 30. „	„	Josephine,	„ B. Sandstedt.

Nach Baltimore

am 25. April	Schiff	Hopplee,	Capt. J. D. Krudop.
„ 30. „	„	Marianne,	„ E. Wieting.
„ 2. Mai	„	Albert,	„ J. Klockgeter.
„ 14. „	„	Marianne,	„ E. Wieting.
„ 1. Juni	„	Elisabeth,	„ L. Meethens.
„ 15. „	„	Anne,	„ J. E. H. Grotz.
„ 30. „	„	Gustav,	„ J. E. Reimers.

Auch für die am 1. und 15. jeden Monats nach Neu-York, und am 15. jeden Monats nach Philadelphia zu expedirenden sogenannten Packetschiffe, bin ich wie bisher nicht minder autorisiet, Passagiere anzunehmen, so lange auch darin noch Plätze unbelegt sind. Die Ueberfahrtspreise sind möglichst billig gestellt und die sich meiner Beermittelung bedienenden Auswanderer können sich der promptesten Beförderung und reellsten Behandlung versichert halten. Es fehlt mir in den Zwischenzeiten ebenfalls nicht an Gelegenheit, auch mit anderen Schiffen ersten Ranges Auswanderer zu befördern, wenn sich solche zeitig genug bei meinen Herren Agenten oder bei mir durch Vorausgelder gehörig angemeldet haben werden.

Meine (größtentheils, bereits seit 10 Jahren aufgestellten) Herren Agenten, welche zum Abschlusse dündiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, wie ich selbst, mündlich oder auf portofreie Briefe gern jede nähere Auskunft, so wie gedruckte Bedingungen unentgeldlich, in Frankfurt a. M. Herr Friedr. Thamae, der auch Waaren und Effekten spedirt.

Zur Ueberfahrt beliebe man sich daher an diesen oder an meine übrigen Herren Agenten, laut nachstehendem Verzeichniß, oder auch an mich selbst recht zeitig zu wenden.

Bremen, im April 1842.

Carl Traub.

Agenten von Carl Traub in Bremen.

In Stuttgart	Herr Carl Lotter, jun.	In Friedberg	Herr Ehe. Hecht.
„ Heilbronn	„ Carl Dranz.	„ Giesen	„ G. C. Böhm.
„ Mosbach	„ Ferdinand Lempp.	„ Nidda	„ Ludw. Schlosshauer.
„ Carlsruhe	„ Eduard Koelle.	„ Gründberg	„ Gebr. Schuchard.
„ Bretten	„ C. F. A. Paravicini.	„ Biedenkopf	„ J. G. Plitt J. G. Sohn.
„ Eppingen	„ C. J. Wittmann.	„ Frankenberg	„ Daniel Trost.
„ Heidelberg	„ G. L. Ritzhaupt.	„ Coeburg	„ F. W. Müller.
„ Nürnberg	„ Aug. Heinr. Bannitz.	„ Cassel	„ Georg Möller.
„ Bamberg	„ Hermann Otto.	„ Mordueg	„ J. H. Maserus.
„ Hof	„ Heinr. Egloff.	„ Gelnhausen	„ H. M. Clever.
„ Würzburg	„ Joh. Mich. Röse.	„ Fulda	„ Julius Wallach.
„ Wertheim	„ Heine. May.	„ Jena	„ Wilh. Koch jun.
„ Schweinfurt	„ Carl Schilling.	„ Weimar	„ L. A. G. Meyer.
„ Aschaffenburg	„ Jacob. Ernst.	„ Coburg	„ Carl Gottfr. Appel.
„ Darmstadt	„ G. L. Wenck.	„ Alsfeld	„ J. Bücking D. Sohn.

[2876] Edictalladung.

Die Wittwe des Caspar Ebert zu Mittelleimbachshof bei Rückers, Maria Anna, geborne Sippel, beabsichtigt, ihre in den Gemarkungen von Unterleimbachshof und Sargenzell gelegenen Grundbesitzungen:

I. in der Unterleimbachshöfer Gemarkung den halben geschlossenen Unterleimbachshof Pag. 389 des Catasters;

II. in der Sargenzeller Gemarkung

a) einen Acker am Alaelsflöschen Pag. 947 d pos. 1 des Catasters;

b) ein Wieschen am Alaelsflöschen Pag. 947 d pos. 2 des Catastres,

welche sie mit ihrem Ehemanne nach Kaufvertrag vom 26. August 1814 erworben hatte, an ihren Sohn Valentin Ebert zu verkaufen, und wegen ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen.

Nach Inhalt des gedachten Kaufbriefs war der Kaufschilling zum Theil an die damalige Verkaufer, die Kinder des Johannes Ebert zu Mittelleimbachshof

a) Johannes;
b) Johann Adam;
c) Anna Margaretha;
d) Anna Maria;
e) Andreas;
f) Valentin;

zum Theil an Johannes Ebert sen. im Unterleimbachshof, an das Convent zu Fulda, an Caspar Kircher zu Rückes, an Maria Margarethe Menz in Oberdernbach, an Valentin Eberts Kinder, an Wittwe Anna Maria Ebert am Unterleimbachshof, an Valentin Ebert, Schuster, an Johann Adam Ebert in Michelsrombach, an Jud Maeschen in Burghaun an Jud Salm in Hünfeld, an Johannes Weber, Schäfer in Mittelleimbach, an Georg Jenz Mulkmus zu Hünfeld, an Johann Adam Schwab daselbst, an Andreas Ebert, Schmied zu Rückes, an Wittwe Maria Anne Ebert am Unterleimbachshof, an Johannes Koch daselbst, an Maria Margaretha Neusel von Hasselstein, an Johannes Kircher von Oberleimbachshof, an Anna Maria Benlog in Hünfeld, an die Schwiegermutter des Juden Salm in Hünfeld, eingewiesen.

Zwar behauptet die Wittwe Ebert die geschehene Berichtigung des Kaufschillings, kann sie aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. VI alle diejenigen, welche aus der Zeit vor Errichtung des Kaufvertrags vom 26. August 1814 oder aus diesem hypothekarische Forderungen an die Wittwe Ebert haben, namentlich die Rechtsnachfolger der vorgedachten Forderungsberechtigten, hiermit vorgeladen, im Termine

den 8. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen den Käufer auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 6. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.
vt. Hiller.

[2917] Zum

Besten der Armen und Waisen!

Zur 6ten Klasse 94. Kasseler Lotterie. — Ziehung den 9. Mai. — Hauptgewinne: Thaler 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000 rc. — sind ganze Loose à 40 fl., Verzichtloose à 28 fl., getheilte im Verhältniß, zu haben bei

A. H. Hoewitz,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[2970] Nach abgehaltenem Liquidationstermin werden nunmehr alle bis jetzt nicht erschienenen Gläubiger des insolventen hiesigen israelitischen Bürgerssohns Jacob Amschel Schnapper von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 22. April 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Zweite Beilage zu Nro. 119.) 30. April 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 80. pCt. 81. 45. — Neapol. 107. 75. — 5pCt. Spanische 26. — assive 5. — 5pCt. Portug. 32. — Belgische Bankactien 00. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 237. 50. — Die 5prozentige belgische Rente war zu 103¼ begehrt und das Anlehn von 1840 (5procentige Rente, die keine Aufkündigung zu besorgen hat;) zu 105¼. — Es hieß, die Unterhandlungen zwischen Hrn. v. Rothschild und dem Könige der Belgier, bezüglich auf die Capitalisation der fünf Million jährlicher Rente, welche Belgien an Holland zu zahlen hat, seyen auf dem Punkt, beendigt zu werden.

— Die Deputirtenkammer setzte in der heutigen Sitzung die Berathung über das Eisenbahngesetzprojeet fort. Pairhans, Schauenburg, Berryer, Peyranmont, waren die Redner. Die Kammer widmete ihren Vorträgen nur geringe Aufmerksamkeit. Der technische Gegenstand ist nicht geeignet, zur Entfaltung oratorischer Kunst.

— Man will wissen, die durch Marschall Moncey's Tod erledigte Stelle eines Gouverneurs der Invaliden solle erst nach den Wahlen wieder besetzt werden, um dadurch dem Conseilpräsidenten, Marschall Soult, für den Fall, daß das Cabinet sich auflösen müßte, einen ehrenvollen Rückzug frei zu halten.

— Man erwartet heute Abend die Söhne und Verwandten des Hrn. Humann und wird erst nach ihrer Ankunft die Anstalten zur feierlichen Beerdigung des Hingeschiedenen treffen.

— Die allgemeinen Wahlen werden erst Ende August stattfinden.

— Der König der Belgier ist diesen Abend wieder hier erwartet; er war nur für wenige Tage zu Brüssel.

Madrid, 20. April. Die Deputirtenkammer hat heute die Discussion über die Bewilligung von 160 Mill. Reale in Schatzscheinen wieder aufgenommen. Die Debatten boten wenig Interesse dar. Man glaubt, die Mehrheit werde nicht die volle begehrte Summe gewähren und dieß könne wohl den Finanzminister veranlassen, seine Demission zu geben.

— Börse vom 20. April. 3pCt. 22¾ à 23¼. — 5pCt. 27¾ à 28¼; es sollen zu diesen Preisen theils per Cassa, theils auf zwei Monate Zeit für nicht weniger als 31 Mill. Reale Geschäfte gemacht worden seyn.

London 25. April. 3pCt. Stocks 92½. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 53.

— Es geht das Gerücht, die Regierung habe neuerdings betrübende Nachrichten aus Ostindien erhalten. Die Afghanen — so heißt es — hätten die von den Engländern bei Cabul zurückgelassenen Kanonen über das Gebirg weg vor Dschellalabad gebracht. Da aber Niemand anzugeben weiß, auf welchem Wege diese Nachricht gekommen seyn soll, so glaubt man nicht daran.

— Die letzten Berichte aus Lissabon sind vom 18. April. Der Handelstractat zwischen Portugal und England soll abgeschlossen seyn. Die Partei Costa Cabral's triumphirt darüber, nicht etwa, weil das Land Vortheil davon zu erwarten hat, sondern weil es ein Schlag für Espartero seyn dürfte. Die französischen Schiffe Jena und Africaine sind am 13. April aus dem Tajo abgesegelt; sie werden auf der Fahrt ins mittelländische Meer zu Gibraltar anhalten.

— Eine Anzahl einflußreicher Wähler in der City hat beschlossen, eine Zusammenkunft zu halten, um zu Rath zu gehen über die Nothwendigkeit, Lord John Russell, der in factioser Opposition gegen Sir Robert Peel beharrt, aufzufordern, er möge auf seine Stelle als Parlamentsglied für die City resigniren.

St. Petersburg, 13. April. Der Generalpostdirector hat seinen Jahresbericht von 1841 über die wichtigsten Operationen dieses Verwaltungszweiges im vergangenen Jahre Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt, aus dem sich nachstehende, in dieser Beziehung allgemein interessante, statistische Data ergeben. Im Jahre 1840 beliefen sich die Gesammteinkünfte des Postwesens auf 3,888,080 Silberrubel; verausgabt wurde von dieser Summe 1,695,214 Rubel, en reserve verblieb ein Ueberschuß von 2,192,866 Rubel. Die dem Postwesen im im Jahre 1840 zur Uebermachung anvertrauten Baarfonds betrugen über 272 Millionen Rubel. Die Zahl der Privatbriefe und Packete, die vom 1. Juli 1840 bis zum 1. Juli 1841 von gesammten Postämtern des Kaiserstaates zur Versendung angenommen wurden, betrug 8. Millionen. In den letzten Jahren nimmt man bei der inländischen Correspondenz wahr, daß sie sich im Umfange des ganzen Reiches mit jedem Jahre vergrößert, in den Gouvernements aber unaufhörlichen Veränderungen unterworfen ist, in einigen zu Zeiten zu-, in anderen abnimmt: eine Erscheinung, die nur in detaillirten statistischen Angaben ihre Erklärung findet. Die Generalpostdirection hat auch im vergangenen Jahre mehrere, auf die Erleichterung und raschere Förderung der Postverbindungen bezügliche Anordnung in verschiedenen Theilen des Reichs getroffen. Für dieses Ressort bestehen jetzt im Kaiserstaate zwei Oberpostämter, 53 Gouvernements- und Provinzialpostcomptoire, 625 Kreis- und Sectionsexpeditionen, 7 Grenzpostämter, nächstdem 163 Poststationen. Ueberhaupt zählt man jetzt im Umfange des ganzen Kaiserstaates Postanlagen auf 850 Punkten. Die Einführung einer neuen Reform in der Civiloerwaltung des transkaukasischen Landstriches erheischte für denselben auch die Umbildung des Postwesens. Das darauf bezügliche Reglement erhielt am 6. Jan. 1841 die höchste Genehmigung. Mit dem dadurch für die eis- und transkaukasischen Provinzen neu entstandenen Postverwaltungsbezirk, zählt man dieser jetzt im Umfange des ganzen Reiches 12. Für den vorgedachten zwölften bestehen jetzt 26 Postanlagen statt der früheren 18, der neuen Organisation der Gouvernements- und Kreisverwaltung des Kaukasus entsprechend. Die Postverwaltungsgesetzgebung hat im Vergleiche zu der früheren einige gewünschte Verbesserungen erhalten: die im Jahre 1830 festgesetzten bedeutenden Strafgelder für Versendung verbotener Packete, wohin vornehmlich flüssige und brennbare Substanzen gehören, welche überaus drückend für die größtentheils unwissenden Uebertreter wurden, sind im vergangenen Jahre aufgehoben worden. Verletzungen dieser Art ziehen jetzt nur die Confiscation des Eigenthums nach sich. Die bisher bis zwei Uhr Nachmittags auf den Postämtern von St. Petersburg und Moskau gestattet gewesene Annahme der inländischen Correspondenz, ist jetzt bis 5 Uhr Nachmittags, gegen Entrichtung eines besondern Zuschußportos, prolongirt worden; sie erleichtert diesen Zweig der Correspondenz sehr und wird von der Bevölkerung beider Hauptstädte stark benutzt. Die von der Oberpostverwaltung seit Kurzem eingeführte Post-Kaleschen-Verbindung, welche zu-

gleich auch die Correspondenz befördert, besteht gegenwärtig auf drei Hauptpunkten des Reiches: a) zwischen St. Petersburg und Moskau; b) zwischen St. Petersburg und Kowno; c) zwischen Riga und Tauroggen. Die besetzteste ist bisher immer die zwischen beiden Hauptstädten des Reiches gewesen. Seit dem Tage ihrer Eröffnung (am 26. Mai 1840) bis zum 15. Dezember 1841 wurde sie von 7425 Passagieren befahren. Der gute Erfolg, dessen sich dieser neue Communicationszweig bei uns erfreut, läßt erwarten, daß er nach und nach aus eigenen Mitteln, ohne eine Unterstützung aus dem Reichsschatze zu bedürfen, auch auf andere Theile im Reiche werde erweitert werden können. So sind bereits schon Anordnungen getroffen worden, um eine Communication durch Postequipagen noch im Laufe dieses Jahres zwischen beiden Hauptstädten und Nischnji-Nowgorod, dem wichtigsten Handelspunkte im Reiche, zu organisiren.

— Unser Consul in Beyrut, Hr. Basili, ist, in Erwägung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, zum Collegien-Assessor befördert.

— Der durch seine neuere Erfindung über die Nutzanwendung des Karbolin hinlänglich bekannt gewordene Ingenieur Weschnjälow hat mit dem Warschauer Bankier Steinkeller eine contractliche Verbindung abgeschlossen, Kraft welcher er ihm den Gebrauch des Karbolin für das ganze Königreich Polen abtritt.

— Der in Riga wegen Reform der gegenwärtigen Bauerverhältnisse in Liefland seit dem 15. Februar versammelt gewesene Adel der Provinz hatte am 22. v. M. den Landtag geschlossen. Ueber seine Verhandlungen in dieser Beziehung ist bis jetzt nichts bekannt gemacht.

Athen, 13. April. (L. A. Z). Der 21. Jahrestag des 6. April, Anfang des griechischen Freiheitskampfes, wurde hier mit größter Feierlichkeit begangen. Einhundert und ein Kanonenschüsse und die von der Militärmusik zur Reveille gespielte Siegeshymne von Rhigas verkündeten bei Sonnenaufgang den Anbruch des festlichen Tages. Um 9 Uhr Vormittags wurde in der St. Irenenkirche, vor welcher und in den anliegenden Straßen die Garnison in Parade aufgestellt war, ein auf die Feier des Tages bezüglicher Gottesdienst abgehalten, welchem der König und die Königin mit dem ganzen Hofstaat, die heilige Synode, das diplomatische Corps, die Minister und alle Staatsbeamten beiwohnten, worauf die ausgerückte Garnison vor der Residenz vordefilirte. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet, und der Jubel des Volks, ohne jedoch während des ganzen Tages die Grenzen der Ordnung und des Anstandes zu überschreiten, währte bis zum frühen Morgen.

Straßburg, 27. April. (Mannh. J.) Das Tagesgespräch bildet bei uns der plötzliche Tod unseres Finanzministers Humann. Mehr als irgend eine Stadt Frankreichs hat Straßburg diesen Verlust zu bedauern, denn der Verblichene hatte für seine Vaterstadt stets eine besondere Vorliebe, die er auch bei jeder Gelegenheit kund zu geben bestrebt war. Seine Hinterbliebenen, von denen ein großer Theil dahier wohnhaft ist, und wozu namentlich der Generaleinnehmer des Departements gehöret, sind durch einen so unerwarteten Schlag im höchsten Grade niedergebeugt. Der Verstorbene hinterläßt ein sehr bedeutendes Vermögen und viele Güter, die sich zum Theil hier und in der Umgegend befinden.

Berlin, 26. April. Im Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung ist nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre an den Staatsminister Eichhorn abgedruckt:

„Da es nach §. 43t Tit. II Th. II Allg. Landrechts der Erlaubniß des Staats bedarf, wenn kirchliche Handlungen von dem Geistlichen einer anderen Confession, als derjenigen, zu welcher der Eingepfarrte gehöret, vorgenommen werden sollen, und es in mehrfacher Beziehung angemessen ist, wenn diese Erlaubniß von einer den Eingepfarrten nahe stehenden Behörde ertheilt wird, so ermächtige ich Sie auf Ihren Antrag im Bericht vom 28 Sept. c., die Ertheilung derselben, nach der bereits in einigen Provinzen bestehenden Einrichtung, sowohl in der Provinz Preußen, als in allen übrigen Provinzen, für die evangelischen Geistlichen den Superintendenten und für die katholischen Geistlichen den Landräthen zu übertragen und zugleich dafür zu sorgen, daß die Ausfertigungen einer solchen Erlaubniß kostenfrei erfolgen. Sanssouci, 6. Nov. 1841. Friedrich Wilhelm."

— Nachstehende Circular-Verfügung ist an die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Posen und Sachsen, die Heranziehung jüdischer Einwohner und Grundbesitzer zu Beiträgen füe christliche Kirchensysteme betreffend, unterm 25. Februar d. J. ergangen:

„Es sind über die Ausirgung des Edicts vom 11. März 1812 §. 15, der Verordnung vom 30. August 1816 Nr. 5 und der Verordnung vom 1. Juni 1833 §. 20, so wie über den Umfang, in welchem jüdische Einwohner, insbesondere jüdische Grundbesitzer, zu Beiträgen für die christlichen Kirchensysteme derangezogen werden können, Zweifel entstanden, und habe ich durch ein Circularschreiben vom 17. Mai v. J. die gutachtlichen Aeußerungen sämmtlicher königlichen Oberpräsidien, in deren Bezirk die angeführten Gesetze zur Anwendung kommen, hierüber veranlaßt. Die Vergleichung dieser eingegangenen Nachrichten hat folgendes Resultat ergeben: 1) Das Edict vom 11. März 1812 §. 15 und die Verordnung vom 1. Juni 1833 §. 20 verpflichtet die jüdischen Einwohner im Allgemeinen, gegen den Staat und die Gemeinde ihres Wohnortes alle den Christen obliegenden bürgerlichen Pflichten zu erfüllen und, mit Ausschluß der Stolgebühren, gleiche Lasten wie andere Einwohner zu tragen. Unter der „Gemeinde des Wohnorts" kann, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche zufolge und wie die in dem Edicte vom 11. März 1812 gebrauchte Bezeichnung: bürgerliche Pflichten" bewirkt, nur die bürgerliche Gemeinde des Wohnorts verstanden werden. In diesem Sinne sind auch die in Rede stehenden Gesetze bisher fast durchgängig ausgelegt worden. Eine Verpflichtung der jüdischen Einwohner, zu den Lasten der an ihrem Wohnorte befindlichen christlichen Kirchensysteme beizutragen, kann daher aus diesen Verordnungen nicht hergeleitet werden, und der an einzelnen Orten stattfindende Gebrauch, die jüdischen Einwohner auch zu den nach Klassen- oder Gewerbsteuer auf die Parochianen unmittelbar umzulegenden kirchlichen Abgaben heranzuziehen, entbehrt der gesetzlichen Begründung, sofern nicht ein spezieller Rechtstitel für diese Art und Weise des Verfahrens nachgewiesen werden kann. Ist dagegen die Unterhaltung der kirchlichen Systeme eine Pflicht der bürgerlichen Ortsgemeinde, so können die jüdischen Ortseinwohner sich den Beiträgen zu den bürgerlichen Communal-Bedürfnissen, die kirchlichen Bedürfnisse mit eingegriffen, nicht entziehen, da sie nach Vorschrift der Gesetze vom 11. März 1812 und 1. Juni 1833 gegen die bürgerliche Commune dieselben Lasten zu entrichten haben, wie die christlichen Einwohner, und eine Befreiung der jüdischen Einwohner dadurch nicht herbeigeführt wird, daß nach der Ortsverfassung ein Theil der bürgerlichen Gemeinde-Einkünfte zum Besten der christlichen Kirchen verwendet wird. 2) Handelt es sich aber um eine Abgabe, welche von den Pflichtigen unmittelbar an die christlichen Kirchensysteme zu entrichten ist; so kann die Heranziehung von Juden zu diesen Lasten nur in dem Maße erfolgen, als die auch für das Großherzogthum Posen in gesetzlicher Kraft bestehende Verordnung vom 30. August 1816 dieß gestattet. Diese Verordnung legt nur den jüdischen Grundbesitzern eine Beitragspflicht in folgender Weise auf: daß die Juden, als ansässige Dorfs- oder Stadt-Gemeinde-Mitglieder, von ihren Grundstücken, gleich andern christlichen Besitzern, zur Erhaltung der Kirchensysteme beizutragen verpflichtet sind, da diese sonst, wegen der Anstedelung der jüdischen Staatsbürger, Gefahr laufen, einzugehen. Hieraus folgt: a) daß die jüdischen Grundbesitzer gleich jedem dritten Besitzer, zur Einrichtung solcher Abgaben und Leistungen an kirchliche Institute verpflichtet sind, welche in der Eigenschaft einer dinglichen Last auf ihren Grundstücken haften und als solche im Hypothekenbuche eingetragen sind, oder welche doch nach feststehendem Orts-Herkommen von allen Grundstücken zu entrichten sind; b) daß die jüdischen Grundbesitzer aber auch zu solchen kirchlichen Lasten, namentlich zu Bau-Beiträgen verpflichtet sind, welche ganz oder zum Theil nach Maßgabe des Grundbesitzes in der Gemeinde vertheilt werden. Die Verordnung vom 30 August 1816 beschränkt die Beitragspflicht der jüdischen Grundbesitzer nicht blos auf die im strengen Sinne des Worts dinglichen Leistungen, sondern verpflichtet dieselben, von ihren Grundstücken in demselben Maße, in welchem christliche Besitzer derselben beizutragen haben würden; den jüdischen Grundbesitzern fallen daher auch diejenigen Parochial-Abgaben zur Last, welche nach Häusern, Husen, Höfen oder nach dem Grundsteuer-Betrage auf die in der Parochie begüterten Grundbesitzern umgelegt werden, und ist diese aus den Worten des Gesetzes sich ergebende Auslegungsweise auch in einzelnen Special-Fällen auf ergangene Beschwerde von des Königs Majestät gebilligt worden. Ew. ersuche ich, die königlichen Regierungen Ihres Ober-

äftdial-Bezirks von diesen Ergebnissen der angestellten Untersuchung Kenntniß zu setzen und dieselben zu veranlassen, in allen den Fäl-, in welchen auf die allgemeinen Vorschriften des Edicts vom . März 1812 §. 15, der Verordnung vom 30. August 1816 Nr. 5 d der Verordnung vom 1. Juni 1833 §. 20 zurückgegangen wer- n muß, hiernach zu verfahren. Berlin, den 25. Februar 1842. er Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegen- ten. Eichhorn."

Breslau, 18. April. (L. A. Z.) Auf dem von den Gebrüdern Oppenfeld in Berlin errichteten, zu den gräflich Hugo- enckelschen Besitzungen in Oberschlesien gehörenden Eisenhüt- nwerk Laurahütte, wurden in dieser Woche die ersten Eisen- ahnschienen in Schlesien gewalzt. Dieselben sind vortrefflich rathen, und es hat sich vorausgestellt, daß dieses eine Werk im Stande ist, jährlich bis 130,000 Centner Eisen- ahnschienen zu fertigen, also den ungefähren Bedarf für 15 Meilen Eisenbahnen. Ein gleiches Quantum wird ohne Zwei- l von dem in der Nähe der Laurahütte belegenen, jetzt der Vollendung entgegengehenden Werke Alvenslebenhütte gelie- rt werden können.

Hannover, 22. April. Wie man im Publikum allgemein laubt, hat die Reise des Kronprinzen keinen andern Zweck, ls Abschließung des Verlöbnisses mit der Prinzessin Marie on Sachsen-Altenburg, ältesten Tochter des regierenden Her- ogs Joseph von Sachsen-Altenburg, geboren am 14. April 1818.

Göttingen, 24. April. Am 8. und 9. Mai werden wir Göttinger ein reges Leben in unserer Mitte sehen, indem an iesen Tagen ein Musikfest bei uns stattfinden wird. Dem Musikmeister Rothe, hiesigen ersten leichten Bataillons, ist es elungen, die Musikcorps des Gardejägerbataillons, des Gar- ecürassierregiments und des zweiten und dritten leichten Ba- aillons hier vereinigen zu dürfen, und das Local, der Volks- garten auf dem Hainberge, wird schon in diesem Augenblicke aufs zweckmäßigste hergerichtet. Stadt und Umgegend inter- essiren sich so lebhaft für dieses Unternehmen, daß bereits 700 Billets abgesetzt sind.

Karlsruhe, 26. April. (M. J.) In neuerer Zeit hört man bei uns viel von Auswanderungen der Landleute nach Amerika, in manchem Dorfe bereiten sich vier bis sechs Per- sonen dazu vor; Anfang dieses Monats hatten sich in Dürr- mez, einem Marktflecken auf der Straße nach Stuttgart, 32 Bursche dazu versammelt, davon 8 aus Dürrmez selbst waren; um 7 Uhr Abends wurde deßhalb eigens Gottesdienst in der dortigen Kirche gehalten; eine Predigt und das Lied: „Auf Gott und nicht auf meinen Rath" weihten die Pilger zur Fahrt in die neue Welt. Eine Anzahl Mädchen will sich nächstes Jahr aufmachen, nachdem jene das Feld etwas eben gemacht und die Blockhäuser aufgeschlagen haben.

Darmstadt, 26. April. (M. J.) Bekanntlich bereitet sich hier eine dramatisch-artistische Vorstellung vor, welche zum Besten des Kölner Domes gegeben werden soll, und wahr- scheinlich noch vor Pfingsten. An diesem Abend wird auch ein von Ferdinand Freiligrath und Eduard Duller gemein- schaftlich verfaßtes Gedicht zum Vortrag kommen, das bereits in der Hofbuchhandlung von Jonghaus erschienen ist und zum Besten des Dombaues verkauft werden soll. Das Gedicht, das den Titel 1862 führt, — Andeutung des Zeitpunktes der Vollendung des Doms — darf, wie es sich auch erwarten ließ, als eine gelungene poetische Gabe betrachtet werden und wird um so mehr seinem edlen Zweck entsprechen, da es nur neun Kreuzer kostet. Die Verlagshandlungen bittet die deut- schen Zeitungsredactionen, das Gedicht anzeigen, es aber nicht abdrucken zu wollen.

Erbach, im Odenwalde, 23. April. Heute wurden die hiesigen Bewohner in früher Morgenstunde durch Feuer- lärm in Schrecken gesetzt. In dem Gasthause zur Krone war im zweiten Stock ein Brand ausgebrochen, welcher um so gefährlicher für die Stadt hätte werden können, als das Haus in einer engen Straße, der sogenannten Mühlgasse steht, in welcher die Gebäulichkeiten dicht zusammenhängen. — Der Graf zu Erbach-Wartenberg-Roth war alsbald an der Brandstätte erschienen und hatte durch persönliche Mit- wirkung den Eifer der Löschenden so mächtig gesteigert, daß das Feuer in kürzester Zeit gelöscht und größerem Unheil vorgebeugt wurde.

Oldenburg, 18. April. Schon am 12. d. M. sollte der Urtheilsspruch in der bekannten Proceßsache der Herren Gra- fen von Bentinck von dem hiesigen Oberappellationsgericht publicirt werden, dieser Act ist jedoch aus uns unbekannten Gründen, noch bis zum 20. d. M. verschoben worden. Die Kosten, welche der Kläger zu tragen hat, sollen sich bis jetzt schon auf 30,000 Thaler belaufen.

Altenburg, 25. April. Als sicher, wenn auch nicht of- ficiell kann die erfreuliche Nachricht mitgetheilt werden, daß am Sonntage der Kronprinz von Hannover (geb. den 27. Mai 1819) das Jawort unserer Prinzessin Marie (geb. den 14. April 1818) erhalten hat.

Hamburg, im April. (N. C.) Die neue Börse hat seit ihrer Eröffnung viel Trübsal ein- und ausgehen sehen. Die Zahl der Fallimente war in letzter Zeit eben so groß als theilweise erschütternd und von anhaltenden Nachwehen be- gleitet. Die großen und häufigen Fallimente haben unter der Hamburger soliden Kaufmannschaft denselben Effekt hervor- gebracht, den ein heftiges und plötzliches Kanonenfeuer in den Reihen eines vorrückenden Regiments, das des Kleingewehr- feuers nicht achtet, erzeugt. Jeder sieht unwillkürlich seine Nachbarn an, und der ganzen Masse bemächtigt sich ein na- türliches Gefühl banger Vorsorge. Deßhalb ist auch die jetzige Stimmung so gereizt und empfindlich, daß die Frage vom Zollvereinsanschluß immer nur zu heftigen Debatten Anlaß gibt. Die Hamburger sind von Natur large, und wissen Opfer zu bringen; aber zu einer Zeit, wo so mancher Felsen- grund sich unterminirt zeigt, scheut sich der Unbefangene, selbst neuen Boden zu betreten. Uebrigens fehlt es nicht an tröst- lichen Bewegungen, und wenn der Handel auch flau, kann von keiner Stockung die Rede seyn; auch spricht dafür die Tageszeit, an welcher die Börse geöffnet ist. Nach einer alten Erfahrung nemlich steht die Börsestunde mit dem Handel selbst in directem Verhältniß, das heißt, je früher jene angeht, je lebhafter ist der Geschäftsverkehr. Es hat Zeiten gegeben, in welchen die Kaufmannschaft ihre Geschäfte bei Licht abmachte, weil jeder glaubte, da noch früh genug zu erscheinen, wo wenig oder gar nichts für ihn zu thun war. Jetzt geht die Börse präcis um 9 Uhr an. — Die Dampfschifffahrt wird täglich lebhafter auf der Elbe; der Magdeburger Elbdampf- schifffahrtsgesellschaft hat sich eine zweite Berlin-Hamburger angereiht, die ihre ersten Fahrten bereits begonnen. Das Berliner Dampfschiff geht bis Potsdam, von wo die Reisen- den die Eisenbahn benutzen. Zwar gehört die Landstraße von Berlin bis Hamburg zu den schönsten in Norddeutschland, mit alleiniger Ausnahme des dänischen Gebiets, das sie durch- streift; aber die Wasserstraße wird von Vielen vorgezogen werden, die eine bequeme Reise machen wollen und viel Reisegepäck mit sich führen. Stromabwärts gelangt man in dreißig und einigen Stunden an Ort und Stelle. Die Eisenbahn wird diesem Unternehmen vorerst keinen Abbruch thun; es ist wenig Hoffnung da, sie bald über Bergedorf hinausreichen zu sehen, und es scheint in mancher Hinsicht auch wünschenswerth, daß sie sich auf die beiden Bahnhöfe Hamburg und Bergedorf beschränke. Die hanseatische Dampf- schifffahrtsgesellschaft hat ihre Huller Reisen unlängst wieder rüstig begonnen, und kann gewissermaßen als der Anfang deut- scher Flottenmacht betrachtet werden, denn sie ist gegen ei- nen Feind in See gestochen, und wird ihn sicher besiegen.

Frankfurt, 29. April. 5pCt. Metall.-Oblig. 110¾. — 4pCt. Metall.-Oblig. 101¼. — 3pCt. Metall-Oblig. 78⅛. — Wiener Bankactien 2030. — Integr. 51⅛. — 5pCt. Spanische 23½. — Taunus-Actien 388. —

№ 120. — Sonntag — — 1. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. April.

Toqueville und Mole.

(Zweiter Artikel)

Das achtzehnte Jahrhundert ist schon oft geschildert worden. Man hat sich aber in unsern Tagen daran gewöhnt, es in Raum und Zeit gewaltig zu beschränken. Wer das achtzehnte Jahrhundert in seinem Thatengedränge überschauen will, muß scharfen Blicks eine fast unabsehliche Reihe, bald enge verflochtener, bald weit getrennter, Ereignisse ins Auge fassen und der geistigen Bewegung der Nationen, wie dem Umschwung der Staatengeschicke, gleiche Aufmerksamkeit zuwenden. Anfangend in Sturm und Kriegsgewühl hat es auch so geendet: das erste und das letzte Decennium rüttelte an den Grundsäulen der europäischen Politik. Das achtzehnte Jahrhundert sah in der Wiege den Kampf um die spanische Erbschaft und den um das Uebergewicht im Norden; es war Zeuge der Gründung der Macht Rußland's durch Peter Romanof; es umfaßte die ruhmvolle Regierungszeit Friedrich's II. und der zwei Kaiserinnen Maria Theresia und Katharina; in ihm wurde Hindostan eine Provinz England's, Polen getheilt, Nordamerika frei; und als es gealtert war und lebenssatt, da ermannte es sich noch einmal und beleuchtete mit untergehendem Strahl die Staatsumwälzung in Frankreich. — Die Folgen dieser letzten Anstrengung des sterbenden Seculums haben so lange und so fühlbar nachgewirkt, daß man, zumal an der Seine und in akademischen Reden, unterm achtzehnten Jahrhundert nur die Zeit versteht, die der Revolution von 1789 gleichsam als Präludium voranzegangen ist. So wie Mole in seiner Antwort auf Toqueville's Rede zwar von einer flüchtigen Charakteristik des achtzehnten Jahrhunderts ausgeht, aber nur um auf den Endpunkt desselben, den Corsen Napoleon, zu kommen, so hat auch Thiers, als er im Dezember 1834 seine Rolle als Akademiker abspielte, das Bild der großen Zeit, die nun fünfzig Jahre hinter uns liegt, nur aufgerollt, um seinem Helden die glänzendste Stelle darin anzuweisen. Vergleicht man die Reden der beiden Staatsmänner, die heute noch als Rivale an der Schwelle des Cabinets stehen, so findet man, daß Thiers mit mehr Feuer, Mole mit mehr Ruhe, Thiers in großen Zügen, Mole in feiner Schattirung, gemahlt hat. Doch die Leser mögen selbst urtheilen. Thiers mag zuerst das Wort nehmen. „Welche Zeiten, welche Dinge, welche Menschen, seit dem denkwürdigen Jahr 1789, bis zu dem gleich denkwürdigen 1830! Die alte französische Gesellschaft, so glatt gebildet und doch so in sich zerfallen, geht unter bei dem Beausen eines furchtbaren Ungewitters. Eine Krone fällt mit Getöse und zieht das erlauchte Haupt, das sie getragen, mit in den Abgrund. Sofort, und ohne Pause, stürzen nach die kostbarsten, die ruhmreichsten Leben. Genie, Heldenmuth, Jugend — sie werden dem Untergange geweiht von rasenden Factionen, die in jedem Reiz des Daseyns ein Hinderniß finden. Die Parteien drängen sich zu den Blutgerüsten und das wilde Spiel dauert, bis ein Gott den Verbrechen ein Ziel setzt. Aus dem flammenden Chaos erhebt sich plötzlich ein außerordentlicher Mann; auf sein Machtgebot legen sich die ergrimmten Wogen; er gebietet den Elementen der düsterlichen Ordnung, nimmt den Ruhm zu Hülfe, um die Revolution (deren Erbe er werden sollte!) zu bändigen, vertagt die Freiheit, die ihn nur beengt hätte in seinen Planen, und durchzieht die Welt, gewaltige Wahrheiten verkündend. Heute weht seine Fahne auf der Höhe des Tabors, morgen am Taso. Doch im Borysthenes versinkt seiner Glorie Stern; er fällt, die Welt zurücklassend, die, seiner Werke voll, seines Geistes Bild in tausend Abschattungen bewahrt. Der Sterblichen Thatendurstigster stirbt an Unthätigkeit auf einem Felsen des Oceans. Nach so großen, so wunderhaften Ereignissen werden wohl die erschöpften Nationen ausruhen von den unerhörten Mühen? Nein! sie bleiben bewegt und gehen voran. Eine altergraue Dynastie, die nichts gelernt, nichts vergessen hat, läßt sich in ungleichen Kampf ein mit dem starken Frankreich und entfesselt neue Stürme: nochmals fällt ein Thron; tausend Schreckbilder steigen aus der Vergangenheit empor, als plötzlich das geheimnißreiche Geschick, das uns so lange schon zwischen Klippen durch leitet, einen Fürsten sucht, findet, erhebt, der alle Phasen der großen Umwälzung gesehen und in treuem Gedächtniß bewahrt hat; der Soldat war, in der Verbannung lebte, Unterricht ertheilte, und nun das Haupt einer Nation wird. Die Ruhe wird wiedergeboren, die Hoffnung kehrt in die Herzen zurück, die wahre Freiheit beginnt. Solcherlei großer Dinge Zeugen waren wir. In welchem Alter wir auch stehen, wir Alle sahen viel davon; manche unter uns sahen Alles. In den Jahren der Jugend, als man uns in die Annalen der Weltgeschichte einführte, da hörten wir wohl reden von den Stürmen des Forum's, Sylla's Proscriptionen, dem tragischen Tode Cicero's; — man erzählte uns von unglücklichen Königen, von Karl's I. Mißgeschick, Jakob's II. Verblendung; man rühmte uns Wilhelm's III. Klugheit! — auch von dem Ruhm großer Krieger kam uns ein Gerücht in das noch unverwöhnte Ohr: Alexander und Cäsar — wir hätten sie so gerne mit den leiblichen Augen gesehen, diese unsterblichen Helden der alten Zeit. Nun denn, das Geschick wollte, daß wir dieß Alles verjüngt erleben sollten. Wir haben ein Forum gesehen, blutiger als das zu Rom war; wir haben gesehen, wie die Köpfe von Rednern, auf Bajonette gespießt, vor die Tribune gebracht wurden; wir haben Könige gesehen, unglücklicher als Karl I., blinder als Jakob II.; vor unsern Augen sehen wir Wilhelm's III. Klugheit — und auch Cäsar'n haben wir gesehen, Cäsar'n selbst! Noch leben unter uns Männer,

die Regierung oder das Volk von Texas schreiten werde. Ich nehme mir aber die Freiheit, Ihnen (falls Sie das mit der Ehre und dem Interesse Mexico's vereinbar halten) den Vorschlag zu machen, daß ein Friedens- und Grenz-Vertrag von Seiten Mexico's mit Texas abgeschlossen werde, auf die Grundlage einer Entschädigung von 5 Millionen Dollars, welche ich drei Wochen nach Empfang der Uebereinkunft in London zur Verfügung stellen kann, so wie einer Anweisung von 200,000 Dollars, welche *insgeheim* zur Disposition der mexicanischen Regierung gestellt werden sollen. Wünschen Sie den Frieden um diesen Preis, so belieben Sie mir Antwort nach New-Orleans unter der Adresse des englischen Consuls mit nächstem Dampfschiffe zukommen zu lassen. Unterz. J. Hamilton" Dieser Brief wurde Santa Anna durch den brittischen Gesandten in Mexico, Hrn. Packenham, zugestellt und veranlaßte folgende Antwort: „Ihr Anerbieten, 5 Millionen Dollars für die Aufgebung von Texas bezahlen zu wollen, ist schlecht berechnet und eine große Frechheit; erlauben Sie mir hinzuzufügen, daß ihr Anerbieten von 200,000 Dollars an die geheimen Agenten Mexico's eine Beleidigung und eine eines Ehrenmannes unwürdige Infamie ist." General Hamilton versuchte später sein Anerbieten der 200,000 Dollars dahin zu erklären, daß dadurch nur Mexico für alle Kosten habe entschädigt werden sollen, welche der Abschluß des Tractates verursachen würde, scheint aber mit dieser Erklärung wenig Glauben gefunden zu haben.

Alexandrien, 6. April. (A. Z.) Mehemed Ali befindet sich fortwährend in Unterägypten mit Canälen und Ackerbau beschäftigt, die Sommerhitze dürfte ihn jetzt aber bald in unsere Stadt zurückführen. Ueber seine Zusammenkunft mit dem konstantinopolitanischen Abgesandten Selim Bey verlautet nichts, eben so wenig über die Zeit seiner Rückkehr. Man weiß nur, daß dem Pascha an der Freundschaft der Pforte alles gelegen ist und daher hat er einen Wechsel auf 100,000 Thaler, den sie auf ihn gezogen hat, mit großer Bereitwilligkeit ausbezahlt. Trotz dieser Unterwürfigkeitsbezeugungen läßt er aber an den hiesigen Befestigungen unausgesetzt arbeiten; so eben hat er 117 Pairhanse um Alexandrien aufstellen lassen und eine gute Anzahl hat er noch für den Thurm der Araber und für Abukir bestellt, wo man gleichfalls an den Festungswerken thätig ist. Vor sechs Tagen ist Mutusch Pascha, Admiral der ägyptischen Flotte, mit Tod abgegangen. Dieser Sterbfall hat unter der Marine keinen Eindruck hervorgebracht. Fast alle Schiffssoldaten, gegen 3000 Mann, arbeiten an dem Bau eines Bassins, das in drei Monaten vollendet seyn soll. Zur Reinigung desselben hat man eine Dampfmaschine aufgestellt. Die Frage der Handelsfreiheit hat praetisch noch keine Fortschritte gemacht, der Pascha will sich aber den Schein geben, als ob er mit dem Princip einverstanden sey. Daher hat er bekannt machen lassen, der Handel mit Elephantenzähnen und Gummi im Sennaar sey freigegeben. Zugleich erschien die Anzeige, daß die ägyptische Regierung keine Reclamation annehme betreffend Kaufverträge auf Lieferungen, die mit den Arabern abgeschlossen worden. Dadurch erreicht sie den Zweck, daß man ihr diese Geschäfte allein überlassen muß. Von der Flotte sind vier Fregatten nach Caramanien abgegangen, um Ochsen zu holen für Rechnung des Pascha. Aus Syrien hat man keine neuern Nachrichten.

Athen, 12. April. (A. Z.) Am 3. d. M. rückte eine Escadron Lanzenreiter, von der Grenze kommend, hier ein; die Artillerie ist ebenfalls auf dem Rückwege nach Nauplia begriffen. Ruhig ging das Fest des 6. April zum Andenken an den Beginn des Freiheitskampfes vorüber. Magazine und Werkstätten waren geschlossen. Das königliche Paar fuhr zum Tedeum in die Irenenkirche, vor welcher die Garnison paradirte. Vom besten Wetter begünstigt, war Abends die Stadt glänzender, als je, beleuchtet. — Bis jetzt hatten sich die Pressen unserer Münze nur mit Verfertigung von Kupferstücken beschäftigt; nun aber werden alle Vorbereitungen getroffen, um demnächst mit der Prägung von Ottothalern zu beginnen. — Mit dem heute abgehenden Dampfschiffe verläßt uns Professor Fallmerayer, so wie mehrere deutsche Offiziere, die noch in griechischen Diensten gestanden. — In einigen Tagen wird auch ein griechisches Kriegsschiff eine Anzahl ausgedienter deutscher Soldaten nach Triest bringen. So schmilzt die Zahl der deutschen Kriegsmänner in Hellas täglich mehr zusammen. Außer bei der Artillerie und den technischen Corps ist von denselben nur noch ein unbedeutender Theil in andern Zweigen vertheilt. — Ein seltenes Ereigniß der Natur hat die Bewohner von Tripolizza und dessen Umgegend in Erstaunen gesetzt. Am 24. v. M., Morgens 8 Uhr, fiel dort ein Regen von einer röthlichen Flüssigkeit, dessen Masse einer ziemlich dicken Milch gleich kam. — Die Grundsteinlegung zur Erbauung der projectirten Erlöserkirche soll in feierlichster Weise an einem der griechischen Osterfeiertage stattfinden.

Palermo, 18. April. (A. Z.) Gestern, an einem wunderschönen Frühlingstag, besuchte der König von Bayern unsern öffentlichen Garten, die Villa oder Flora Giulia, und schien sich in dem fröhlichen festlich geschmückten Gedränge ganz behaglich zu fühlen. Wir sehen Se. Maj. oft in einfacher Kleidung, ohne Begleitung oder in Gesellschaft des ausgezeichneten Kunstkenners Archäologen Losaso, Herzogs von Serradi falco, die Werkstätten unserer Künstler, unsere Sammlungen und Denkmäler besuchen, voll Rührigkeit und Rüstigkeit, die Zeugen der besten Gesundheit. — Mit dem Dampfschiff Palermo traf der hiesige Minister der kirchlichen Angelegenheiten, Fürst von Trabia, von Neapel kommend hier ein. — Man spricht von einer neuen Organisation der königlichen Marine, Vermehrung der Flotte und Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Matrosen.

Rom, 19. April. Die Großherzogin Wittwe von Toscana hat uns gestern früh mit der Erzherzogin Auguste verlassen und ihre Rückreise nach Florenz angetreten. — Heute Morgen verließ uns auch der Prinz Wilhelm von Preußen mit seinen beiden Söhnen, die nach Neapel gegangen sind. Von Neapel aus wird sich der Prinz Adalbert nach Malta begeben und von dort sich nach Brasilien einschiffen, um in Gesellschaft des Grafen Bismarck Bohlen dieß Land zu bereisen. — Der Mons. Armellini, aus dem Staatssecretariat, welcher nach Neapel wegen Herstellung seiner Gesundheit gegangen, ist dort von einer schweren Krankheit befallen worden, welche für sein Leben fürchten läßt.

Amsterdam, 27. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 92⅛. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. 99¼. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 28. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. —. —

Frankfurt, 29. April. Am 13. d. M. war in der gesetzgebenden Versammlung der Commissionsbericht, den Erlaß des Einkommensteuerrückstandes des allgemeinen Almosenkastens für die Jahre 1825 bis 1839 betreffend, an der Tagesordnung und erfolgte ohne Umfrage der Beschluß: „Die gesetzgebende Versammlung erkläre sich mit dem Antrage Hohen Senats einverstanden, daß dem allgemeinen Almosenkasten dessen Einkommensteuerrückstand der Jahre 1825 bis 1839 im Betrag von beiläufig fl. 30,000, erlassen werde." Dagegen wurde dem zweiten Antrag der Commission auf Befreiung der darin benannten öffentlichen milden Stiftungen von Entrichtung der Einkommen- oder der an ihre Stelle tretenden Steuern auf gepflogene Discussion und Umfrage mit 54 Stimmen gegen 15 und 1 suspendirte nicht beigetreten, und hatte hiernach auch der damit connexe dritte Antrag auf gleiche Steuerbefreiung des Catharinen- und Weißfrauenklosters auf sich zu beruhen.

Wien, 25. April. 5pCt. Metall. 108⅛. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1659. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼.

Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden Posten

Mai 1842.

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen.
Cassseler Cours.	Friedberg, Butzbach, Gießen, (ganz Oberhessen)	täglich 9 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds. . . .	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds.
	Marburg, Cassel	täglich 9 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . . „ 8 Abds.*	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds. . . .	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds
	Göttingen, Hannover, Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen)	täglich 8 Abds.* . . .	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds. . . .	täglich 8 Mrgs.
	* Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.			
Leipziger Cours.	Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	täglich 8 Abds. . . .	täglich 9½ Abds. . . .	Mo Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 7 Abds pr. Eilw.
Bayerischer Cours.	Aschaffenburg, Würzburg	täglich 10 Vmt. . . . „ 7 Abds. . .	täglich 11 Vmt. . . . „ 8 Abds. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. n 7 Abds. pr. Eilwagen
	Nürnberg	täglich 10 Vmt. . . . „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw.
	Regensburg	täglich 10 Vmt. . . . „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. . . .	Sonnt. Mittw. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw.
	Augsburg, München, Salzburg ꝛc. . .	täglich 10 Vmt. . . . „ 7 Abds. . . .	täglich 11 Vmt. . . . „ 8 Abds. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. u. 7 Abds. pr. Eilwagen
	Bamberg, Culmbach, Bayreuth, Hof . . nach Bamberg auch	täglich 7 Abds. . . . „ 10 Vmt.	täglich 8 Abds. . . .	Sonnt. Mittw. 11 Vmt.
	Ansbach	täglich 10 Vmt. . . .	täglich 11 Vmt. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt.
	Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	tagl. 10 Vmt. . . .	Freit. 11 Vmt. pr. Nürnb. tägl. 8 Abds. pr. Munchen	Sonnt. Mittw. Freit 11 Vmt.
	Prag	Mont. Mittw. Freit. Samst. 8 Abds. Dienst. Samstag 7 Abds.	Di. Sa. 8 Abds. pr. Hof Mont. Donnrst. 11 Vmt. pr. Nürnbrg. tägl. 9½ Abds. pr. Leipzig	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
Württemberg-Baden-Schweizer Cours.	Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe . . .	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds. . . . „ 8 Abds.** . . .	täglich 7 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt.
	Mannheim, Bruchsal, Heilbronn, Stuttgart	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ ** . . .	täglich 7 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt. n. Bruchsal nur So. Di. Mi. Do. Sa.
	Pforzheim	täglich 8 Abds** . . .	täglich 7 Mrgs. . . .	Mo. Do. Sa. 4 Nmt. (So. Di. Mi. Fr. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund)
	Straßburg, südliches Frankreich . . . . . nach Straßburg auch	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds.	täglich 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt.
	Ulm	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	Mo. Do. Sa. 4 Nmt.
	Freiburg, Basel, Zürich . . . . . nach Freiburg auch	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt. Di. Do. Sa. So. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund.
	Bern, Lausanne, Genf	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt.
	St. Gallen, Chur	täglich 7 Abds. . . .	täglich 7 Mrgs. . . .	täglich 4 Nmt.
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien	Mo. Do. Sa. 7 Abds.	täglich 7 Mrgs. . . .	täglich 4 Nmt.
	Bregenz (Vorarlberg, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland)	Di. Mi. Sa. 7 Abds. Mo. Fr. 7 Abds.	Mont. Freit. 7 Mrgs. pr. Stuttgart tägl. 11 Vmt. pr. Augsb.	täglich 4 Nmt.
	** Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 6 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.			

Digitized by Google

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen.
Pariser Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Saarbrück, Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris ꝛc., überhaupt Rheinhessen, Rheinbayern, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	täglich 8 Abds. † . . .	tägl. 6½ Mrgs. pr. Malleposttägl. 6½ Mrgs. pr. Diligence (bis Castel pr Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Kreuznach, Trier	täglich 3½ Nmt. . . .	tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 2½ Nachm.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	täglich 7 Abds. . . . „ 8 Abds.† . .	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tgl. 4½ Abd. (bis Castel dgl.)	täglich 2½ Nachm. täglich 7 Abds.
	Cöln, Düren, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Cleve, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien ꝛc.	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ † . .	täglich 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ † . . .	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	tägl. 12 Mittags.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	täglich 7 Abds.	tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ † . .	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
	Rheingau	täglich 10 Vmt. . . . „ 3½ Nmt. . . „ 7 Abds.	tägl. 10½ Vml. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) täglich 2½ Nmt. desgl.	täglich 8½ Mrgs. „ 2½ Nmt.
	Limburg	täglich 1 Nmt. . . . „ 8 Abds.† . . .	täglich 2 Nmt. . . . „ 6½ Mgs.(bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
Weilb. Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep . Dillenburg .	täglich 8 Abds.	täglich 9 Abds.	täglich 7 Abds. täglich 12 Mittags.
	Elberfeld	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ † . .	tägl. 6½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägt. 4½ Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn) tägl. 9 Abds. pr. Dillenburg	täglich 12 Mittags. Kleine Sendungen auch täglich 7 Abds.
Local-Course.	Usingen, Weilburg	täglich 4 Abds. . . .	täglich 5 Abds.	täglich 3 Nmt.
	Darmstadt	täglich 2 Nmt. . . . „ 3½ u. 5 Nmt. . „ 7 Abds. . . . „ 8 „ †† . .	tägl. 7 Mrgs. pr. Eilwagen tägl. 3 u. 6 Nmt. pr. Localw. „ 8 Abds. pr. Eilwagen	täglich 2 Nachm. „ 5 Abds.
	Hanau	täglich 8½ Morgs . . „ 10½ Vmt. . . „ 5½ Abds. . . „ 8 „ . .	tägl. 9 Mrgs. pr. Localw. „ 11 Vml. pr Eilwagen „ 6 Abds. pr. Localw. „ 9½ „ pr. Eilwagen Mont. Mitt Freit. 1 Nmt. pr. Postwagen	täglich 8 Mrgs. „ 5 Abds. Sonnt. Mont. Mittw. Freit. 11 Vmt.
	Mainz und Wiesbaden	täglich 10 Vormt. . . „ 2 u. 4 Nmt. . „ 7½ Abds. . . „ 8 „ †. .	tägl. 6½ Mrgs. pr. Eisenbahn „ 11 Vmt. „ „ „ 3 Nmt. „ „ „ 4½ Abds. „ „	täglich 10 Vml. „ 2 Nml. „ 4 Abds. „ 7 Abds.
	nach Mainz auch . .	. . . . .	tägl. 9 Abd. pr. Briefp. Cour.	
	Homburg v. d. H.	täglich 4½ Abds. . . . „ 6½ „ . . . „ 8 „ †. . .	täglich 7 Mrgs. „ 5 Abds. . . . „ 7 Abds. . . .	täglich 4 Nachm. „ 6 Abds. „ 8 „
	Offenbach	täglich 9 u. 10½ Morgs. „ 1½ u. 4½ Nml. „ 8 Abds. . . .	tägl. von 8 Mrgs. bis 7 Abds. alle Stunden. Außerdem nach 10 Abends.	täglich 8 Morgs. „ 10 Vorm. „ 1 u. 4 Nachm.
	Königstein	täglich 1 Nachm. . . . „ 8 Abds.† . . .	täglich 2 Nml. . . . Außerdem pr. Eisenb. bis Höchst.	täglich 12 Mitt. tägl. 7 Abds. blos für Handpackete.

† Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 5 Uhr (†† 6 Uhr) am Posthause in die Botte gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Curhafen.
Sonntag, 7 Uhr Abends. Montag, 7 „ „ Mittwoch, 7 „ „ Freitag, 7 „ „	Sonntag, 7 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich, exclusive Montag, 8 Uhr Abends.	Sonntag und Mittwoch, 8 Uhr Abends.

Digitized by Google

[1769] **Bekanntmachung.**

Bei der Fürstlichen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten dahier befinden sich nachbenannte Fahrpoststücke, welche von den resp. Bestimmungsorten als unbestellbar zurückgekommen sind, nämlich:

1. ein Geldbrief an Hrn. Ferd. Küttener zu Aix,
2. ein Brief an Hrn. N. Baum zu Mannheim,
3. ein Packet an Hrn. Zebulin Stirlgen zu Kassel,
4. ein Brief an Frau Küchenverwalter Heinemann zu Weimar,
5. eine Rolle und Packet an Hrn. Dr. Ebrrlr zu Berlin,
6. ein Packet an Frau Herzogin zu Wirsbaden,

Die Aufgeber dieser Sendungen werden hiermit aufgefordert, sich bei gedachter Ober-Postamts-Expedition binnen sechs Monaten von heute an über ihre Eigenthumsrechte gehörig auszuweisen und jene Fahrpoststücke gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist über diese Gegenstände wird verfügt werden.

Ferner befinden sich eben daselbst noch nachfolgende, von den Reisenden in den Wagen oder in dem Locale der hiesigen Ober-Postamts-Expedition fahrender Posten zurückgelassene Effecten, als Tabackspfeifen, Tabacksbeutel, Cigarrenetuis, Taschentücher, Stöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, ꝛc. ꝛc. deren Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnten.

Diese Gegenstände sind gleichfalls gegen gehörige Legitimation binnen einer Frist von sechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben ebenfalls anderweit wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1841.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.

[2979] **Bekanntmachung.**

Das Fürstlich Isenburgische Domainengut, der Entenfang genannt, eine Stunde von hier und unfern der Dörfer Kirchbracht, Mauswinkel und Fischborn liegend, welches außer vollständigen Wohn- und Oekonomiegebäuden

circa 1 Morgen Garten, mit Obstbäumen bepflanzt,
„ 246 Morgen Ackerland, zum Theil mit Obstbäumen versehen,
circa 157 Morgen Wiesen,
„ 29 „ „ einschürig und
„ 200 „ Hutweiden

enthält, soll mit der Brandweinbrennereigerechtigkeit, so wie mit der Schäferei von 2—300 Stück, von Petri 1843 ab anderweit auf neun oder zwölf Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Termin auf

Mittwoch den 22. Juni d. J.,

in dem Local, Vormittags 10 Uhr, der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Pachtliebhaber werden daher eingeladen, an dem genannten Tage zur bestimmten Stunde sich einzufinden, und nachdem sie über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Cautionsleistung und Pachtübernahme zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitlichr Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Gebot zugelassen wird, vorgelegt haben, die Bedingungen, welchr auch früher bei der unterzeichneten Behörde eingesehen werden können, zu vernehmen und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Birstein, am 21. April 1842.

Fürstliche Isenburgische Kellerei.
Jost.

[2980] **Ausschreiben.**

Bei dem hiesigen Landeshospitale stehen

500 Malter (1250 Casseler Brtl.) Hafer,
35 „ 87½ „ „ Molterkorn,
7 „ 17½ „ „ Sommersaamen,

in billigen Preisen zu verkaufen.

Haina, am 25. April 1842.

Kurfürstliche Hospitals-Administration.
v. Lengers. v. Linsingen. Wittekindt.

[2968] **Niederrheinisches Musikfest 1842.**

Das 24ste Niederrheinische Musikfest wird an den Pfingstagen, den 15. 16. und 17. Mai d. J., zu Düsseldorf im Saale des Herrn **A. Becker** auf dem Flingersteinwege gefeiert werden. Die Leitung des Festes haben der Königliche Kapellmeister Herr Dr. **Felix Mendelssohn-Bartholdy** und der hiesige städtische Musikdirector Herr **Julius Rietz** übernommen.

Zur Ausführung sind folgende Tonwerke gewählt:

Am ersten Tage, Sonntag den 15. Mai:

1) **Sinfonie** Nr. 5 C mol, von Louis van Beethoven.
2) **Israel in Egypten**, Oratorium in 2 Abtheilungen, von G. F. Händel.

Am zweiten Tage, Montag den 16. Mai:

1) **Lobgesang**, von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy.
2) **Marsch** und **Chor** zu den Ruinen von Athen, von L. van Beethoven.
3) **Ouverture** zu Hero und Leander, von Julius Rietz.
4) **Motette**, von J. Haydn: „drs Staubes eitle Sorgen."
5) **Erndte-Cantate**, von C. M. von Weber.

Das Programm für den dritten Tag, **Dienstag den 17. Mai**, kann erst nach Ankunft der mitwirkenden Künstler festgestellt werden.

Der Eintrittspreis zu den drei Fest-Concerten zusammen ist auf 4½ Thaler Preuß. Cour. à Person festgestellt. Hierzu können numerirte, nach der Reihenfolge der Anmeldungen bestimmte Plätze vom 1. bis incl. den 15. Mai täglich Morgens von 10 bis 12 Uhr, im Bureau des Comité, Rathhaus eine Treppe hoch, Stube Nr. 12 (von Auswärtigen in portofreien Briefen mit Einsendung des Betrags pr. Adresse des Comités) vorherbestellt werden.

Für jedes einzelne Fest-Concert werden nur an den Concerttagen selbst Eintrittskarten zu 2 Thaler Preuß. Cour. à Person an der Kasse ausgegeben.

Zu den Haupt-Proben, welche Donnerstag den 12. Mai Nachmittags beginnen, werden Eintrittskarten zu 15 Sgr. à Person ebenfalls an der Kasse ausgegeben.

Düsseldorf, den 18. April 1842.

Das Comité für das Niederrheinische Musikfest.

Schramm. von Fuchsius. Friderichs. J. E. von Heister. von Lezaack. Graf von Nesselrode. W. Schadow. J. W. Schirmer.

Verkauf eines Gasthauses.

Wegen Wohnorts-Veränderung bin ich gesonnen, mein an der Hauptstraße mitten in Erbach gelegenes zweistöckiges Wohn- und Gasthaus, zum Nassauer Hof genannt, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Haus mit seinen weitläuftigen, guteingerichteten Oekonomie-Gebäuden, wobei noch ein schöner Garten ist, alles in einem Bezinge, ist zu jedem Gewerbsbetriebe geeignet.

Liebhaber können solches täglich bei mir einsehen und das Nähere vernehmen.

Erbach, den 26. April 1842.

[2973] **M. Weiskirch.**

[2981] **Meßlocalvermiethung.**

Für nächstkommende Herbstmesse ist in der besten Lage der Schnurgasse ein **großer Laden** zu **billigem Pretse** zu vermiethen. Näheres bei L. J. Wohl, Mainstraße A. 46 röm.

[2916] Zur Gründung eines Instituts für Mädchen wird ein solides gebildetes Frauenzimmer mit den nöthigen Kenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[54] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den festgesetzten Tagen regelmäßig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York abgehen.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F. GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[2781]

Dampfschiffahrt

zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Wearensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2813]

Die Fahrt der drei privilegieten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I. Capt. G. B. Bos, und Nasledník, Capt. C. N. Heitmann, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 7 Mai, von Lübeck, und am Sonnabend, den 14. Mai neuen Styls, von St. Petersburg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck im **Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im März 1842.

[2965] Decret

in Sachen des Cnel Adami zu Hadamar, Klägers gegen Ludwig Völkel, von Puiger, Beklagten, wegen Forderung.

Dem Beklagten wird hierdurch bekannt gemacht, daß durch das Decret vom 13. Januar l. J. für die Forderung des Klägers mit 1500 fl. nebst 5 pCt. Zinsen davon vom 15. Juli 1838 an und 30 fl. 3 kr. Processkosten, abzüglich der von dem Beklagten bezahlten 95 fl. 22 kr., die Pfändung gegen den Beklagten erkannt und am 22. Januar l. J. in sein zu Puiger gelegenes Wohnhaus nebst Scheuer zusammen taxirt 10,300 fl. vollzogen worden ist, mit dem Anfügen, daß es ihm frei steht, bis zum 20. Mai l. J. das Verzeichniß der Pfänder dahier einzusehen und seine etwaige Erklärung darüber abzugeben, und daß nach dem Ablaufe dieser Frist auf weiteren Antrag des Klägers die Versteigerung der Pfänder für die obige Forderung des Klägers nebst den weiter entstandenen Kosten erkannt werden wird.

Der Beklagte hat binnen derselben Frist einen Mandatar zum Empfange der etwa weiter ergehenden Decrete zu bestellen, widrigenfalls die Insinuation bloß durch Anschlag der Decrete an dem Amtslokale geschehen wird.

Dillenburg, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2947] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 14. d. M. über das Vermögen des Peter Kuld und dessen Ehefrau Maria Anna, geb. Tennbes, von Montabaur, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Verzicht geleistet worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 12. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

[2949] Da die Kinder des verlebten vormaligen Amtmanns Scheyp von Straß-Ebersbach die geringfügige Nachlassenschafts-Masse ihres Vaters ausgeschlagen haben, so werden die entfernteren nächsten Intestat-Erben des Erblassers, so wie alle diejenigen, welche Ansprüche an diese liegende Erbschaftsmasse geltend zu machen vermeinen, hierzu auf

Dienstag den 10. Mai,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß nach Abzug der auf der Masse haftenden Gerichtskosten und Schulden der etwaige Ueberschuß dem Landesfiscus zur Disposition gestellt, bei unzureichender Masse aber der Concurs erkannt wird.

Dillenburg, den 18. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2946] Edictalladung und Steckbrief.

Der abwesende Soldat Johann Philipp Maurer aus Oberstein, 2. Regiments 2. Reserve-Compagnie, wird in Gemäßheit Art 234 des Militair-Strafgesetzbuchs hiedurch edictaliter verbindet, innerhalb sechs Wochen vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß die gesetzliche Strafe der Desertion gegen ihn erkannt werden wird.

Zugleich werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes hiedurch ersucht, den gedachten, der Desertion verdächtigen Soldaten Maurer, dessen Signalement hierunter angefügt ist, im Falle des Betretens zu verhaften und dem unterzeichneten Gerichte auszuliefern.

Birkenfeld, den 15. April 1842.

Großh. Oldenburgisch. Garnisonsgericht.
Kitz.
Zitzer.

Signalement
des Soldaten Joh. Philipp Maurer.

Alter: 27 Jahre.
Religion: lutherisch.
Profession: Goldschmidt.
Größe: 5 Fuß 7 Zoll.
Haare: dunkelbraun.
Augenbraunen: schwarz.
Stirn: klein.
Augen: hellblau.
Nase: klein und spitz.
Mund: klein.
Zähne: gesund.
Kinn: spitz.
Gesicht: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Statur: gedrungen.
Besondere Kennzeichen: Narbe auf der linken Wange.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

[2985]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Vom 1. Mai an

findet die zweite Thalfahrt von Mainz und Biebrich täglich statt

und ist nun der Dienst, wie folgt, eingerichtet:

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **6¼** „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **8¾** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, **Mittwoch**, **Donnerstag** und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in zwei Tagen bis **Rotterdam**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in drei Tagen bis **London.**

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** Abends 10 Uhr nach **Mannheim**, **Kaiserlingen (Carlsruhe)**, **Strasburg** und **Basel** nach Ankunft der in **einem** Tage von **Cöln** ankommenden Düsseldorfer Schnellbote und des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn

in **einem** Tage bis **Strasburg.**

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn, so wie Omnibus-Billete zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt.

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[2929] Die gegenwärtig in Ausführung genommene Ueberwölbung der sämmtlichen Bögen an der neuen Brücke über den Mainstrom bei Marktheidenfeld machte rücksichtlich der Gerüste besondere Vorkehrungen und Maßregeln für die Schiff- und Floßfahrten, deren Durchfahrt auf einen Raum von 38 Fuß Breite und 22 Fuß Höhe über dem geringsten Wasserstande beschränkt werden mußte, nothwendig, worüber die näheren Bestimmungen in allen am Mainstrome gelegenen Orten veröffentlicht worden sind.

Es werden daher Alle, welche den Mainstrom an der genannten Baustelle mit Schiffereien oder Flößen passiren wollen, hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, sich zur Beseitigung aller Anstände mit den erstfallsigen Bestimmungen vorher vertraut zu machen.

Marktheidenfeld, den 15. April 1842

K. Bau-Inspection Aschaffenburg.
Map, Bez.-Ingenieur.

[2944] **Edictalladung.**

Das Concursverfahren über das Vermögen des Balthasar Siebert und dessen Ehefrau Cäcilie, geb. Thomas, von Caub betr.

Nachdem das unterm 14. v. M. erlassene, unterm 19. desselben den cridarischen Eheleuten behändigte Concurserkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, wird zur Liquidation jeglicher Ansprüche an die übrigens nur in einigen wenigen Habseligkeiten bestehende völlig unbedeutende Masse, auf welcher an bekannten Schulden beiläufig 338 fl. 47½ kr. haften, bei Vermeidung des Ausschlusses Termin auf

Montag den 9. Mai, Vormittags 8 Uhr,

anduech anberaumt.

St. Goarshausen, den 1. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[2958] Die Vermögenstheilung des Johann Nepomuk **Berberich** zu Uissigheim betr.

Dem abwesenden unbekannt wo? sich aufhaltenden Joseph Karl Berberich von Uissigheim ist auf Ableben seines Vaters ein Erbtheil von 232 fl. 48¾ kr. anerfallen; derselbe wird daher aufgefordert, daß er oder seine Leibeserben sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme genannter Erbschaft dahier melden sollen, widrigenfalls derselbe denjenigen werde zugetheilt werden, welchen er zugekommen wäre, wenn Joseph Karl Berberich zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Tauber-Bischofsheim, am 9 April 1842.

Kempf.
vt. Demoll.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 120.) 1. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70. 3pCt. 81. 40. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32¼. — Belgische Bankactien 800. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 835. Versailles, rechtes Ufer 332. 50. — Straßburg-Basel 235. — Die Annäherung des Liquidationstermins hat die Rentenotirung etwas gedrückt; es waren mehr Geber als Nehmer am Markt; die spanische active Rente hielt sich fest auf 26.— In Eisenbahnactien wird schon seit längerer Zeit wenig gethan, so daß die Liquidation nur geringen Einfluß auf den Cours derselben übt; selbst die Kammerdebatte über das Eisenbahngesetz, scheint das Geschäft in diesen Papieren nicht zu beleben.

— Die Deputirtenkammer fährt heute fort in der Berathung über das Eisenbahnengesetz. Mehrere Redner äußerten sich in einem Sinne, der eine neue Vertagung des ganzen Projects als räthlich erkennen ließ. Dagegen erhoben sich andere Stimmen, wornach man durchaus nicht länger zögern sollte, die Sache ernsthaft anzugreifen. Der Minister Teste beschwor die Kammer, sich nicht zu trennen, bevor das Eisenbahngesetz votirt sey. Dufaure suchte in einem ausführlichen Vortrag den Commissionsantrag zu vertheidigen.

— Die Bank von Frankreich, die Syndicatskammer der Wechselagenten und der Jockey-Club lassen Denkmünzen schlagen zum Andenken an Hrn. Humann.

— Das Testament des Hrn. Aguado ist eröffnet worden; es bestimmt nur wenige Legate; der Wittwe sind 72,000 Fr. Rente ausgesetzt; sie erbt außerdem alle Diamanten und andere Schmucksachen und das ganze Mobiliarvermögen.

— Der neue Finanzminister, Hr. Lacave Laplagne, wird nächste Woche einen Gesetzvorschlag in die Kammer bringen, der sich auf die Verlängerung der Eisenbahn von Rouen nach Havre bezieht.

— Die Deputirtenkammer hat die Deputation gewählt, welche sich am 1. Mai in die Tuilerien begeben soll, dem König zu seinem Namensfest Glück zu wünschen.

Madrid, 21. April. Aus Barcelona wird geschrieben, der Bandenführer Felipe, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt worden, habe Repressalien gebraucht und seinerseits hundert Unzen Gold ausgeboten für den, der ihm den Kopf des politischen Chefs von Catalonien bringen werde. — Die Berichte über die Budgets der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Kriegs und der Marine sind fertig und werden nächster Tage der Deputirtenkammer vorgelegt werden. Heute kamen Interpellationen vor über den Zustand Cataloniens.

— Börse vom 21. April. 3pCt. 22⅝ à 22½. — 5pCt. mit 11 Coupons 27⅛ à 28.

London, 26. April. 3pCt. Stocks 92⅝. — 5pCt. Span. 24⅝. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53¼.

— Im Unterhaus wurde gestern Abend eine Motion des Hrn. Ricardo, wornach bei der Ineometar ein Unterschied zwischen Einkommen aus temporären Annuitäten und perpetueller Rente gemacht werden sollte, mit 253 Stimmen gegen 117 verworfen. Dieser Beschluß des Hauses hat den 3pCt. Stocks einen starken Impuls gegeben; sie stiegen auf 92⅞.

— Zu Dudley bei Birmingham und in Nordwallis sind Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen, die mehr Lohn verlangen. Von ernstlichen Folgen ist noch nichts bekannt geworden.

Wien, 26. April. 5pCt. Met. 108. — 4pCt. 99⅛. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1664. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼. —

Wien, 23. April. (L. A. Z.) Man will hier in höheren Kreisen wissen, das von England lebhaft unterstützte Vermählungsprojekt des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Kohary mit der Königin Isabella von Spanien, auf welches sich die Mission des französischen Agenten, Hrn. Pageot, beziehen soll, sey noch keineswegs beseitigt. England, das seit 60 Jahren unablässig bemüht war, den bourbonischen Familienbund zu lockern, bietet jetzt Alles auf, um die Gelegenheit, die Bourbons aus Spanien zu verdrängen, nicht unbenützt entschlüpfen zu lassen. Wir glauben, ohne die Ereignisse von Kabul würde es ein Leichtes gewesen seyn, allein Frankreich widersetzt sich jetzt lebhaft diesem Ansinnen Englands. Die nordischen Mächte haben bei dieser Frage nur ein secundäres Interesse, und ihre Ansichten dürften sich daher eher denen Englands als Frankreichs nähern, besonders da die Unmöglichkeit einleuchtet, den Sohn des Don Carlos in Spanien zu rehabilitiren. Es wäre daher gar nicht zu wundern, wenn abermals ein Koburg zum Stammvater eines neuen Königgeschlechts erwählt würde. So viel ist gewiß, daß noch nicht alle Chancen für das Haus Koburg aufgegeben sind. Selbst dem König Ludwig Philipp dürfte es einleuchten, daß er in diesem Hause mehr Freunde zählt, als unter den entzweiten Familienmitgliedern der Bourbons, welche sich vielleicht ohne Ausnahme nur in Einem Punkte vereinigen, nemlich in dem des glühendsten geheimen Hasses gegen Ludwig Philipp und sein Geschlecht. Die neapolitanischen Prinzen und die Abkömmlinge der Elisabeth Farnese von Parma, die Prinzen von Lucca, würden die Krone mit der jungen Isabella aus Rücksicht für Don Carlos nicht theilen wollen, und die Söhne des Infanten Don Francisco werden wohl nie vergessen, daß man ihnen den Herzog von Anmale vorziehen wollte.

Wien, 23. April. (Schw. M.) Unsere Regierung ist durch ihr Civilstrafgesetzbuch vom Jahr 1811 (welches bekanntlich zur Zeit noch einer humaneren Revision unterliegt), fast allen europäischen Staaten vorangegangen. Eine der gerechtesten Umänderungen darin betraf die Aufhebung der Vermögens-Confiscation von Verurtheilten, da die nicht sowohl ihre eigene Strafe, als die der schuldlosen Angehörigen war. Der Grundsatz wurde damit aufgestellt, und ist nun auch auf das Militär ausgedehnt worden, das einer eigenen Strafgesetzgebung unterliegt. Alle derartigen gesetzlich noch bestehenden Bestimmungen in Bezug auf Confiscirung des Vermögens von Deserteuren hören nun auf. Was der Staat noch mit vollem Rechte in Anspruch nimmt, ist die Vergütung von Montur, Rüstung, so wie der Pferde, welche Entwichene mitgenommen haben. — Die bei der Huldigung in Venedig von dem Kaiser dieser Stadt verheißene Aufrichtung eines Denkmals ihres berühmtesten Malers Titian wird nun erfolgen. Unter den eingelaufenen Zeichnungen ist die Wahl getroffen, und die Ausführung durchaus venetianischen Bildhauern übertragen worden. Das Denkmal, wofür die Summe von 260,000 fl. C. M. angewiesen ist, wird in architektonischer Form, mit Sculptur-Arbeiten geziert, zuoberst mit der Statue Titians, in der Kirche aufgestellt werden, wo sich das Denkmal Canova's befindet, und zwar gerade diesem gegenüber.

Leipzig, 26. April. (R. C.) Die berühmten Leipziger

Messen, die nach der Gründung des deutschen Zollvereins einen bedeutenden Aufschwung erfuhren, sind augenscheinlich durch weitere Ausdehnung der Eisenbahnen bedroht; zieht sich nach wenigen Jahren ein vollständiges Eisenbahnnetz von Ost nach West, von Nord nach Süd, so wird die Bedeutung der hiesigen Messen immer mehr und mehr verlieren; denn es ist schon jetzt bemerklich, daß eine große Anzahl bedeutender Einkäufer aus den fernsten Gegenden direct nach Paris oder nach der Schweiz reisen, um ihren Bedarf aus der Fabrik selbst zu entnehmen, wodurch natürlich die hiesigen Meßwaarenlager nach und nach von selbst reducirt werden müssen. Die kleinen Eisenbahnstrecken in Deutschland sind noch von geeingen günstigen Erfolgen für das große Publikum, ja unzählige Einzelne sind durch dieselben mehr oder weniger gefährdet, und nur dann wird ein Gleichgewicht hergestellt seyn, ist Deutschland nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchschnitten. Der Kleinverkehr hat durch die Eisenbahnen unstreitig viel gewonnen, und die Anzahl der Fremden hat sich bedeutend vergrößert. Bis jetzt sind an 43,000 Fremde polizeilich eingetragen. Die Messe ist aber dennoch eine schlechte zu nennen, und in einigen Branchen soll noch nie der Umsatz so unbedeutend, wie dießmal, gewesen seyn. Feine Tuche waren in großer Menge vorhanden, der Absatz sehr gering und zu sehr gedrückten Preisen; mittlere und grobe Tuche, namentlich sächsische, wurden bald und zu guten Preisen verkauft; Buckskins gewinnen immer mehr, und waren viel auf dem Markte; Absatz im Ganzen lebhaft, aber niedrige Preise. Ueberhaupt fanden wollene Waaren, vorzüglich sächsische Fabrikate, viel Absatz, weil der Bedarf sich immer gleich bleibt, und von keiner Mode u. s. w. abhängt. Leder war, wie immer, in großen Vorräthen vorhanden. Der Umsatz war bedeutend, Anfangs niedrige, später besonders durch die Festigkeit der Malmedyer Fabrikanten bessere Preise. Seiden- und Modewaaren fanden sehr geringen, Quincaillerien guten Absatz. Der Pelzhandel, der sich, wie der Juwelenhandel, immer mehr in einen unsichern Tauschhandel umgestaltet, war sehr unbedeutend. Englische Manufakturwaaren waren in sehr großer Menge auf dem Platze, der Absatz sehr gering; dagegen heben sich die inländischen Fabrikate immer mehr, und in Callicos wurde besonders von den Berliner und Eilenburger Fabrikanten ein bedeutendes Geschäft gemacht. Morgenländer waren in sehr geringer Anzahl vorhanden. Im Allgemeinen hat diese Messe wenig Erfreuliches im merkantilischen Verkehr hervorgerufen; die Concurrenz der Fabrikanten ist in allen Branchen unglaublich, und welche Chancen dem industriellen Verkehr überhaupt bevorstehen, kann niemand bestimmen.

Hannover, 27. April. Ständeverhandlungen. Vorgestern stellte in zweiter Kammer ein Mitglied den Antrag auf Vorlegung eines Gesetzes gegen die Mißbräuche im Verkehr mit auswärtigen Staatspapieren. Der Proponent rechtfertigte diesen Antrag durch Hinweisung auf die großen Nachtheile, welche auch in unserem Lande der Verkehr mit auswärtigen Staatspapieren auf den Wohlstand vieler Unterthanen, besonders aus der Klasse der Handwerker, gehabt habe. Derselbe wünschte dabei, daß, etwa nach dem Vorbilde der preußischen Verordnung vom 13. Mai 1840, der Verkehr mit solchen Staatspapieren auf eine Weise beschränkt werden möge, welche die in solchen Geschäften unerfahrenen Personen gegen gefährliche Speculationen und Wetten über den Cours, auch in der Gestalt wirklicher Kauf-Contracte, zu schützen im Stande seyen. Er wünschte dieß um desto mehr, je größer der Reiz nach einem schnellen Reichthume Veranlassung gebe, sich auf Vorspiegelungen und Anerbietungen einzulassen, die augenblicklich kein Geld erforderten. Er glaubte, daß es vielleicht hinreichend seyn werde, allen Verträgen, deren Erfüllung nicht sofort Zug um Zug geschehe, alle Klagbarkeit abzusprechen. Auch von anderen Seiten wurde dieser Antrag gern gesehen, zumal bei der großen Anzahl von kleineren Unterhändlern bei einem solchen Verkehre. Indeß glaubte man, daß eine große Vorsicht und genaue Prüfung bei dem beantragten Gesetze nothwendig sey, sofern dasselbe nicht bloß Verträge über Cours-Differenzen, die bei uns nicht von großer Bedeutung seyen, sondern auch den wirklichen Ankauf und Verkauf auswärtiger Staatspapiere, womit oft gleichfalls bedeutende Verluste verbunden seyen, beziehen solle. Der Antrag wurde angenommen.

Hameln, 26. April. Das große Liederfest, welches jedes Jahr die norddeutschen Liedertafeln versammelt, ist in diesem Jahre auf den 18., 19. und 20. Juni in Minden angesetzt. Wir hoffen, daß dieses Fest vom besten Wetter begünstigt, die verschiedenen Liedertafeln in der früheren Freude und Lust zahlreich vereinigen werde.

Baden, 27. April. (Allg. Badztg.) Das Kloster Lichtenthal bei Baden hat sich der besondern Huld der großherzoglichen Familie zu erfreuen: in dankbarer Anerkennung dessen, und um ihre Theilnahme an dem freudigen Familienereigniß durch die bevorstehende Vermählung der ältesten Prinzessin Tochter auch sichtbarlich an den Tag zu legen, haben die Klosterfrauen von Lichtenthal der fürstlichen Braut ein prachtvolles Sopha-Rückenkissen zum Brautgeschenk gestickt. Auf der Vorderseite desselben prangen die badischen und koburgischen Wappen, die Anfangsbuchstaben der Taufnamen des erlauchten Brautpaares A. und E. (Alexandrine und Ernst), die Insignien des badischen Ordens der Treue, und die Ecken sind mit passenden Arabesken verziert. Das Ganze ist mit seltener Kunst, edlem Geschmack und bewunderungswürdiger Pracht und Sorgfalt gearbeitet. Se. k. Hoheit der Großherzog geruhte bei Höchstseiner letzten Anwesenheit am 24. d. das Andinde aus den Händen der Klosterfrauen huldvollst entgegen zu nehmen, um es der Prinzessin Braut selbst zu überbringen. Der fürstl. Marstall so wie der größte Theil der kurfürstl. Dienerschaft und Hofhaltung, hat gestern Baden verlassen. Das gräflich Reichenbach'sche Palais (Wohnung Sr. k. Hoh. des Kurfürsten) ist bereits fast gänzlich ausgeräumt worden, und mit Einpackung und Fortschaffung der noch vorräthigen Utensilien wird eifrigst fortgefahren.

Heidelberg, 25. April. Als die Gensd'armen Burger und Keller gestern Nacht um ¼11 Uhr auf dem Wege waren, zur Aufrechthaltung der Ordnung eine Patrouille nach dem Bahnhof zu machen, trafen sie in der Vorstadt einen betrunkenen Schreinergesellen, der sich so unanständig betrug und solchen Lärm auf der Straße machte, daß sie ihn arretirten und auf das Mannheimer Thor in Arrest brachten. Der Schreinergeselle widersetzte sich der Aeretirung, wollte den beiden Gensd'armen entweichen und an der Thüre des Gefangenwärters mit Gewalt durchgehen. Im Ringen mit demselben rutschte dem Gensd'armen Keller, der ihn festhielt, das Gewehr von der linken Schulter herab, ging dabei los und der Schuß in das linke Ohr durch den Kopf; jenes wurde theilweise abgerissen und die Hirnschale so zerschmettert, daß ein Stück in der Größe eines Kronenthalers nicht mehr aufgefunden werden konnte. Sprechen konnte der Unglückliche nicht mehr, doch lebte er noch vier Stunden; er hinterläßt eine Mutter und fünf Geschwister.

Schwerin, 19. April. Gestern hat im großherzoglichen Schlosse die feierliche Huldigung unsers jungen Großherzogs von Seiten der Landstände in landüblicher Weise durch eine Deputation derselben stattgefunden, wozu außer den Landmarschällen v. Lützow und v. Maltzan, von denen Ersterer als Landmarschall des Herzogthums Mecklenburg das Wort führte, von Seiten der Ritterschaft und der Städte mehrere Deputirte gewählt waren.

Frankfurt, 30. April. Hier ist so eben erschienen: „Geschichte des Frankfurter Waisenhauses, von seiner Entstehung im Jahr 1679 bis zum Bezug des neuen Waisenhauses im Jahr 1829, nebst einer ausführlichen Darstellung

r gegenwärtigen Erziehungs- und Unterrichts-Weise in dem-
lben; von Fr. Schäffer, Oberlehrer und Religionslehrer
n Waisenhaus." (224 S. 8. elegant gedruckt und zum
esten des Waisenhauses herausgegeben.) Wir dürfen diese
chrift, deren Inhalt darzulegen vorbehalten bleibt, ihrer Tendenz
nd Ausführung wegen, allen Freunden und Förderern der
arin behandelten Humanitäts-Interessen angelegentlich empfehlen.

Zürich, 26. April. (N. Z. Z.) Es gibt eine Verschiedenheit
wischen der Periode der dreißiger Jahre und derjenigen seit
em September 1839, die viele Bürger mehr betrübt, als
ller Personenwechsel oder irgend eine Aenderung in einzelnen
Dingen. In Leistungen, die dem Gemeinwohl zuträglich sind,
ab unser öffentliches Leben bis 1839 Vertrauen und Antrieb;
it diesem Zeitpunkt lähmt im Allgemeinen Niedergeschlagen-
eit die Kräfte des gemeinnützigen und stets strebsamen Bür-
ers. Was war es bis zum Jahr 1839, das den Bürger in
ltenem Grade ermunterte, mit Zeit, mit Arbeit, mit seiner
Persönlichkeit zum Gemeinwohl beizutragen; und das zum
Theil auch den Privatmann vermochte, sein Vermögen auf
nannigfache Weise anzulegen, die den Haushalt des Volkes
n neue Aufnahme bringen half? Vor Allem war es die Mei-
ung, der Kanton Zürich sey ein festgebauter, mit allen Volks-
echten und allen Hebeln der Cultur schon ausgerüsteter Frei-
aat, den lange kein politischer Stoß mehr treffen könne, weil
er Geist unserer Zeit nichts mehr an ihm auszusetzen finde.
Es war das Princip des Fortschrittes, das, wie es vom
Staate anerkannt war, durch und durch in den Volksgeist ge-
drungen. Es war das freudige Gefühl, an einem Aufschwung
Zürichs Theil zu nehmen, der seine Bürger versöhne, alle
eine politischen Schäden heile. Es war die uns dafür er-
wiesene Ehre; es war der Stolz, daß Zürich, wenn von sei-
nen Bürgern alles aufgeboten werde, in einem großen Werke
für die Menschheit begriffen sey. Mit diesem Stolze sind am
6 September auch jene übrigen Kräfte gefallen, der Anblick
freudigen Zusammenwirkens, der Glaube an einen, nur vor-
wärts schreitenden Zeitgeist, das Vertrauen in des Staates
Sicherheit vor revolutionärer Störung. Die letztere wird nun
mit dem regelmäßigen Eintritte eines neuen großen Rathes
beseitigt seyn; aber nur die moralische Bedeutung der neuen
Wahlen, wenn sie den gewaltsamen Eingriff in den Staats-
organismus abweist, wird einige Bürgschaft gegen fernere
Störungen und zugleich das Gefühl einer neuen Zeit geben,
in der sich allmälig auch jener belebende Geist wieder ein-
stellen könnte. Wir glauben, daß eine sehr bedeutende Zahl
der thatkräftigsten Bürger die Wahl eines großen Rathes, der
zu einem ansehnlichen Theile den Räthen vor 1839 verwandt
wäre, hauptsächlich als eine solche Sühne aufnehmen würden,
die ihnen wieder Vertrauen zum Kanton Zürich gäbe. Es
sollte dieß diejenigen beruhigen, die in solcher Wendung nur
eine neue Reaction gegen das jüngst Vergangene sehen möch-
ten. Das Ziel ist eine Zeit, in der aufs neue alle freien
Kräfte dem Gemeinwohl zugewendet wären, und dahin führt
kein revolutionärer Weg.

Luzern. Am Sonntag vor Pfingsten soll zum erstenmale
das nun alljährliche Fest des sel. Niklaus von der Flüe
gefeiert werden. In dem Erlasse des Bischofs heißt es: „Das
innere und äußere Leben des Seligen, sein Wandel als Knabe
und Jüngling, als Krieger, als Beamter und Richter, dann
als Ehegatte und Hausvater und endlich als Eremit im Ranfte
bieten dem Prediger reichlichen ächt-evangelischen Stoff dar,
um Mahnung und Erbauung zu spenden. Zudem öffnen die
Lebensgeschichten des Seligen, vorzüglich jene von dem ver-
ewigten Generalvicar Gsöldlin von Tiefenau, dem Verkünder
des göttlichen Wortes reiche Fundgruben zu Vorträgen, ohne
daß sich derselbe in Allgemeinheiten verlieren oder gar zu oft
sich wiederholen dürfte."

Paris, 22. April. (Pr. St. Z.) Von beiden Seiten rüstet
man sich zu dem bevorstehenden Wahlkampf, wiewohl mit
sehr ungleichen Mitteln und mit eben so ungleicher Hoffnung
auf den Sieg. Die in diesem Augenblicke herrschende Ruhe
der Geister, die Erschöpfung, obgleich nicht die Erledigung
der großen Parteifragen, und endlich das im Verlaufe der
letzten Jahre bedeutend gesteigerte Selbstbewußtseyn der con-
servativen Interessen, versprechen den thätigen Bemühungen
einen umfassenden Erfolg, durch welche die Regierung den ihr
gebührenden Einfluß auf die allgemeine Wahlhandlung geltend
zu machen sucht. Es mag vorkommen, daß in einzelnen Fällen
zu diesem Zwecke Hebel in Bewegung gesetzt werden, welche
mehr auf die Selbstsucht als auf die Ueberzeugung wirken;
allein der Staatsgewalt deßhalb die Rechtmäßigkeit aller Wahl-
bestrebungen abstreiten zu wollen, hieße, ihr das Recht der Noth-
wehr absprechen, hieße, ihr jede eigne Ansicht und die Erfül-
lung ihrer wichtigsten Pflicht gegen die Gesellschaft verbieten.
Nichtsdestoweniger lassen sich Stimmen genug in diesem Sinne
hören, aber ihre Protestationen gegen jeden Wahleinfluß der
Regierung sind nicht ernstlich gemeint; sie sind, wie so vieles
Andere, politische Theaterwaffen, und keine einzige aller gro-
ßen und kleinen Parteien würde sich, wenn sie morgen zur
Herrschaft käme, die Wahlbestrebungen versagen, welche sie
heute der Regierung zum Verbrechen anrechnet. Was den
Ausgang der neuen Wahlen betrifft, so gibt sich die Opposi-
tion keinen Täuschungen darüber hin, sie gesteht sich vielmehr
theils laut, theils wenigstens in der Stille ein, daß sie weni-
ger Aussichten hat als je, die Stimmen der Wähler zu be-
herrschen. Die nächste Kammer wird eine starke und feste mi-
nisterielle Majorität darbieten, das ist die in allen Sphären des
politischen Lebens überwiegende Meinung, die nur dann etwa
durch den Erfolg Lügen gestraft werden könnte, wenn bis zum
Beginn der Wahlhandlung noch tief greifende Ereignisse stattfän-
den, die den Charakter der herrschenden Stimmung wesentlich ver-
änderten. Dazu ist aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor-
handen. Die einzige der noch schwebenden politischen Fragen, bei
welcher sich die Volksmeinung wahrhaft betheiligt, ist die von dem
gegenseitigen Durchsuchungsrecht. Würde diese von der Regierung
in einem dem lebhaften öffentlichen Wunsche entgegengesetzten
Sinne entschieden, so könnte die Unzufriedenheit darüber al-
lerdings sehr folgenschwer werden. Es ist indessen nicht an-
zunehmen, daß sich die Regierung in diesem Punkte in einen
entschiedenen Widerspruch mit der stark ausgesprochenen Na-
tional-Meinung oder auch mit dem National-Vorurtheile
setzen wolle. Die Aufrechterhaltung der bisherigen Verträge
über das gegenseitige Durchsuchungs-Recht ist Alles, was die
auswärtige Diplomatie von ihr erwarten und verlangen darf,
und selbst diese Aufgabe wird dem Cabinet der Tuilerien nicht
leicht werden, da gegen die verfassungsmäßige Gültigkeit der
Tractate von 1831 und 1833 Zweifel erhoben sind, deren
völlige Widerlegung kaum möglich scheint, und die den Geg-
nern des Durchsuchungs-Rechts eine mächtige Waffe in die
Hände geben. In der That wird durch jene Verträge die
französische Gesetzgebung über den Sclavenhandel unstreitig
modificirt, und der Mangel ihrer Bestätigung durch die fran-
zösischen Kammern stellt sich somit als ein Nichtigkeitsgrund
dar, gegen welchen sich nur das zehnjährige unangefochtene
Bestehen der fraglichen Uebereinkunft als eine Art von Ver-
jährung geltend machen läßt.

St. Petersburg, 21. April. Der Staatsrath Bellan ist
an die Stelle des Staatsraths Löwenstern zum Vicegouver-
neur von Esthland ernannt worden. — Der bei dem Mini-
sterium des Auswärtigen angestellte Collegienrath Ponton ist
zum Legationsrath bei unserer Gesandtschaft in Berlin und
der bei dem dirigirenden Synod angestellt gewesene Staats-
rath Skrizizin zum Director im geistlichen Departement der
fremden, in Rußland tolerirten Religionen, das vom Mini-
sterium des Innern ressortirt, ernannt worden. — Durch einen
k. Ukas vom 3. März wird eine Erhöhung des Weggeldes
auf der Chaussee zwischen beiden Hauptstädten des Reichs an-
geordnet, indem die im Jahre 1838 dafür bestimmte Taxe sich
unzulänglich für die Deckung aller Unterhaltungskosten erweist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2832] Nachdem in der Debitsache des vor längerer Zeit dahier verstorbenen Postraths Ewald und dessen Ehegattin wieder einiger Massebestand vorhanden, so werden etwaige Erbberechtigte oder Gläubiger des Nachlasses der genannten Personen hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem dazu auf den

5. Juli d. J. anberaumten

Termine bei der unterzeichneten Behörde bei Meidung der Ausschließung von diesem Verfahren durch gehörig bevollmächtigte hiesige Obergerichts-Anwälte geltend zu machen und zu begründen.

Kassel, am 26. März 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht. Civil-Senat.
Engelhard.

[2727] Der im Jahre 1827 zu Meerholz verstorbene Hofintendant Lieutenant Johann Conrad Riehl hat in einem am 4. Februar 1826 errichteten Testamente unter anderen seine Geschwister zu Erben eingesetzt, wozu auch der am 17. December 1771 zu Zell geborne Johann Georg Riehl gehört, dessen Erbtheil bisher wegen der schon längere Zeit andauernden Abwesenheit desselben curatorisch verwaltet wurde. Da der genannte Miterbe, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr überschritten haben würde, so werden auf den Antrag der Söhne und Erben des Hoheitsschultheißen Völsing zu Meerholz, Karl und Friedrich, als ungeblicher nächster Erbberechtigten des Abwesenden, dieser selbst, so wie dessen etwaige bevorrechtete Leibes-, Instruments- oder Vertengs-Erben, hierdurch aufgefordert, binnen einer, vom Tage des ersten Einrückens dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an zu berechnenden Frist von

Drei Monaten,

beziehungsweise unter Darlegung ihrer Legitimation, ihre Rechte dahier geltend zu machen, widrigenfalls der genannte Johann Georg Riehl für todt erklärt und dessen Antheil an dem Nachlasse seines Bruders und Erblassers, des Hofintendanten Johann Conrad Riehl, den Antragstellern ohne Cautionsleistung überwiesen werden wird.

Etwaige weitere Verfügungen in Bezug auf diese Angelegenheit werden nur durch Anschlag im Gerichtslokale veröffentlicht.

Hanau, am 23. März 1842.

Kurfürstl. Obergericht. Civilsenat.
Muller.

[2842] **Bekanntmachung.**

Verlosschaft des Geheimenraths v. Ilgschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. baier. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Ilgschneider gehörige Tuchmanufakturwesen dahier vom unterfertigten Gerichte als Verlassenschaftsbehörde dem Verkaufe durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung unterstellt.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 13. Januar l. J.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

im Gerichtslokale, Commissionszimmer Nro. 15 (Rath Gramm), anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden unbedingt mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes geschieht.

Dieses Anwesen, an der Franken-, Blumen- und Raumfordier-Straße dahier am großen Isarkanal gelegen, welches beträchtliche Wasserkraft darbietet, enthält auf einer Grundfläche von 190,940 Quadratfußen oder 4½ Tagwerken:

1) ein 2stöckiges Wohnhaus nebst daranstoßendem 1stöckigen aus Zachwerk erbauten Oekonomiegebäude;
2) ein von Holz erbautes 1stöckiges Farbhaus;
3) das sogenannte Schlößl, 2 Stockwerk, von Stein erbaut, nebst Keller und Mezzanin-Wohnung;
4) das massiv erbaute zweistöckige Fabrikgebäude;
5) das Rauhhaus, Walkmaschinhaus, und ein malige Badhaus, aus Zachwerk erbaut;
6) ein zweistöckigen aus Zachwerk erbaut Fabrikgebäude;
7) das massiv erbaute zweistöckige Glas schleifhaus;
8) einen massiv erbauten Tempel;
9) den sogenannten Einlaß-Wachtthurm zweistöckig nebst einstöckigem Waschhaus von Stein erbaut, und ist gerichtlich zu 48,000 fl. gewerthet.

Bisher zur Tuchmanufaktur und Wollspinnerei benutzt, dürfte dieses Anwesen seiner Lage nach auch mit Vortheil zu Bamplätzen verwendbar seyn.

Auf dem Anwesen ruhen 300 fl. jährliche Ewiggilt von einem Ewiggeldkapitale von 6000 fl.

Wegen näherer Aufschlüsse oder Besichtigung der Realität ist sich an den Massakurator Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro 11 1/2) zu wenden.

Unmittelbar nach der Versteigerung der Realitäten werden die sämmtlichen daselbst befindlichen Mobilien, Maschinen und Einrichtungen, welche auf 19,848 fl. geschätzt sind, gleichfalls öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert, worüber seinerzeit gesonderte Bekanntmachung erfolgen wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor Barth.
Ed. v. Leistner.

[2874] Durch das nunmehr rechtskräftige Urthril vom 5. Februar l. J. ist über das Vermögen des Peter Emmel zu Kansel der Concursprocess erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 9. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Stauts-Papiere.

Den 30. April. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien		2032	2030
	fl. 250 Loos. b. Rth.		113⅝	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preussen	Staatsschuldscheine.	4	—	106⅛
	Prämienscheinn . .		—	85
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. u. D.		390	389⅛
	„ Obligat. .	4	—	101⅛
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
Baden . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
	Obligationen	3½	—	98
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		—	24⅛
	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	96⅛
Nassau . .	fl. 25 Loose . . .		23	22⅝
Holland .	Integrale	2½	52¼	52⅝
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	23⅝	23⅞
	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	78⅛
Polen . .	ditto à fl. 500		—	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 30 April		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	137⅛
ditto	2 M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin .	k. S.	103⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅝	—
ditto	2 M.	145⅞	—
Leipzig .	k. S.	—	—
do. in d. Messe		105⅛	—
London .	k. S.	—	150⅜
ditto	2 M.	149⅞	—
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris . . .	k. S.	78⅛	78⅝
ditto	3 M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.		102⅛
ditto	3 M.	—	101⅛
Disconto . . .		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 30 April.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52½	Preuss. Thaler	1	25½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souvereins	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. April.	
5pCt. Metalliq.	108⅝
4 — anne. . .	99⅜
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1659
fl. 250 Loose .	114¾
fl. 500 Loose .	139⅜

London, 26. April.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½- Holland.	53⅛
5 — Sp. Activ	18⅝
3 — Portugies.	22⅝
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 27. April.	
2½pCt Integrale	52⅞
Kansbill	2⅝
Restant.	⅝
4 — R. Insc.	89⅝
5 — Span. Act.	19⅞

Paris, 28. April.	
5pCt. Rente ex C.	119 70
3 — ditto . . .	81 40
5 — Activschld.	25
Passivsch.	4⅞
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, bond. Makler.

Nro. 121. — Montag — — 2. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. April.

Seine königliche Hoheit der Erzherzog Franz von Oesterreich, Herzog von Modena, haben Hohem Senate dieser freien Stadt, mittelst Höchsten Schreibens vom 11. d. M., die am 30. Mäez d. J. in München vollzogene Vermählung Seiner königlichen Hoheit Franz Feedinand Geminian, Eezherzogs von Oesterreich-Este, Eebherzogs von Modena, mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Adelgunde Auguste Caroline von Bayern angezeigt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Apeil. (Oestere. B.) Duech ein großherrliches Handschreiben sind die beiden Muschire und Schwäger Sr. Hoheit des Sultans, Halil Pascha und Fethi Ahmed Pascha, zu Mitgliedeen des Reichsconseils ernannt worden. Dem Sohne des Großmauthners, Hussein Bey, ehemaligem Gouveeneur von Smyrna, ist die Stelle eines Aufsehers über das Post- und Kopfsteuer-Departement und dem vormaligen Quaeantainedirectoe und bisherigen Mubaßil von Mitylene, Ismail Bey, das Amt eines Zidschrie Emini oder Intendanten über die Weintaren veeliehen woeden. Der bisherige Statthaltee von Damaskus, Hadschi Nedschib Pascha, ist zum Statthalter von Bagdad ernannt, und duech Ali Pascha, bisherigen Gouverneur von Bagdad, ersetzt worden. Am 7. d. M. ist das ägyptische Dampfboot Nil nach Alexandrien abgegangen. Am 8. d. Monats sind zwei tunesische Corvetten in den Bosphor eingelaufen. Eine derselben ist als Geschenk füe den Sultan bestimmt, die andere hingegen soll deren Mannschaft nach Tunis zurückbeingen. In diesen Tagen ist ein türkisches Dampfschiff aus Syrien hier eingetroffen, welches jedoch keine erheblichen Nachrichten mitbrachte. Leider machte die Pest in jener Provinz bedeutende Fortschritte.

— Das neueste Blatt der türkischen Zeitung enthält über die Sendung des zweiten Secretärs beim Pfoetenconseil, Tewfik Bey, nach Smyrna folgenden Artikel: „Wie schon im vorigen Blatte gemeldet worden, war Tewfik Bey, zweiter Secretär des großen Pfortenconseils, eigens nach Smyrna beordert worden, um über den unangenehmen Vorfall, welcher daselbst stattgefunden haben sollte, eine Untersuchung einzuleiten. Gleich bei seinee Ankunft zog er dießfalls die genauesten Erkundigungen bei den betreffenden Personen ein, und traf Veefügungen, die mit der Gerechtigkeit des Sultans genau im Einklang stehen. Nachdem er sich so seines Auftrages entledigt, ist er bereits wieder in Konstantinopel eingeteoffen. Obwohl sich nun die über den erwähnten Voefall laufenden Gerüchte nicht so ganz bestätigt haben, so hat sich doch hierbei von Neuem gezeigt, wie sehe Se. Hoheit von dem Wunsche beseelt sind, die Gesetze niegends auch nicht im Mindesten übertreten zu wissen; die schnelle Gerechtigkeitspflege und der den Gesetzen angedehene Schuz hat auch dort einen äußerst günstigen Eindruck hervorgebracht, und zu erneaerten Gebeten füe das Wohl des Sultans begeistert."

— Ueber die dem Corps der Sarrafe (Wechslee) gegebene neue Organisation enthält die türkische Zeitung folgendes Nähere: „Die laut mehreren vorheegehenden Blättern angenommenen Modifikationen in dee Verwaltung werden sich dann gehörig befestigen, und die gewünschten Früchte teagen, wenn Alles, was sich darauf dezieht und ihre Ausführung eeleichtert, ins Werk gesetzt wird. So mußte denn auch eine zweckmäßige Art und Weise bestimmt werden, um die von den Muschiren und übrigen Beamten aus Rumelien und Anatolien einzusendenden Aerarialgelder mit Leichtigkeit und zu rechter Zeit einzuziehen. Nach reiflicher Ueberlegung faßte man folgende Beschlüsse: Aus den angesehensten Wechslern weeden zwei Gesellschaften gebildet, deren eine mit Einziehung dee Gelder aus Rumelien, die andere mit denen aus Anatolien sich befaßt. Sobald nemlich diese Gelder an Ort und Stelle eingetrieben sind, werden sie entweder in Baarem oder in Wechseln den von Seiten diesee Gesellschaften zu diesem Zwecke dahin abzuoednenden Commissäeen übergeben. Diese übermachen sie unmittelbae den Compagnien, welche sie dann zur Verfallszeit vollständig in den Staatsschatz abliefern. Die Mitglieder dieser Gesellschaften sollen „Wechsler des großherrlichen Staatsschatzes" heißen, und zur Auszeichnung auf ihrem Fes ein Turga tragen. Dem Hen. Aretin, Sohn Uzum Aretins, einem der Theilnehmer, soll mit dem Titel „erster Sarraf der Compagnie," ein eigenes Nischan verliehen werden. Diese Voeschläge wurden Sr. Hoheit zur Genehmigung voegelegt, und in Folge einee darüber erlassenen allerhöchsten Entschließung bereits das Nöthige verfügt."

Konstantinopel, 16. April. (A. Z.) Der Kampf gegen den Großwesir dauert im Palast soet und hat dieser Tage durch die Eenennung Halil Pascha's und Ahmed Fethi Pascha's zu Mitgliedern des hohen Raths (Gerechtigkeitsraths) ein erstes für die Feinde des Großwesirs günstiges Ergebniß geliefert. Man betrachtet diese Erhebung der beiden Schwäger des Sultans als den Vorboten eines ministeriellen Reviements im Sinne der Reform und des guten Einverständnisses mit Großbritannien und den zwei deutschen Mächten so wie der gewünschten friedlichen Beilegung des syrischen Streits. Die erwartete Combination wäee nan folgende: Chosrew Pascha würde das Großwesirat, Halil Pascha, Gemahl der Salcha Sultana, das Kriegsministerium und Seriaskerat, Nuri Effendi das Portefeuille des Aeußern erhalten, Ahmed Fethi Pascha, Gemahl der Atie-Sultana, an die Stelle des Oberstthofmeistees Riza Pascha kommen; — ein Ministerium, welches alle Gaeantien der Dauer und eines mäßigen Foetschreitens auf der von Izzet verschmähten Bahn der Civilisation darbieten würde. Izzet Mehemed Pascha beharrt bei seiner

feindseligen Haltung gegen die Christen und scheint in der Frage des Libanon nicht nachgeben zu wollen. Selim Bey, der von der Pforte zur Untersuchung der syrischen Angelegenheiten ernannte großherrliche Commissär, hat Konstantinopel noch nicht verlassen, doch soll er in der nächsten Woche seine oft angekündigte Reise nach Beyrut antreten. Sir Stratford Canning äußert wenig Neigung, die Resultate der noch nicht begonnenen Untersuchung abzuwarten, vielmehr ist er entschlossen, sobald die neuen Instructionen, die er von London binnen wenigen Tagen erhalten soll und deren Inhalt er als mit seinen Ansichten übereinstimmend voraussetzt, eingetroffen sind, kategorisch zu verfahren und die Pforte durch ein Ultimatum zu zwingen, die frühere Ordnung im Libanon wieder herzustellen. Sir Stratford Canning ist zu erbittert, um auf die Versicherungen, die ihm der Großwesir von seiner Bereitwilligkeit gibt, zu hören; er ist der Ränke und Intriguen müde, durch welche Izzet dessen Wünsche zu umgehen und zu vereiteln wußte. Er ward selbst durch die Willfährigkeit nicht versöhnt, mit der die Pforte den Redschib Pascha, gegen den der englische Botschafter wegen seines Benehmens gegen den englischen Generalconsul Wood Klage geführt hatte, von Damaskus entfernte. — Herr v. Titoff hat dieser Tage Depeschen von St. Petersburg erhalten. Man war gespannt, ob der russische Repräsentant in Folge der neuen Instructionen, die ihm zugekommen, seine Ansichten hinsichtlich des Libanons modificiren würde. Herr v. Titoff ist indessen derselbe geblieben — gleich reservirt in seinen Ansichten, immer bereit zu berathschlagen und nichts zu beschließen, gleichgültig gegen die Interessen der christlichen Sechs des Gebirgs, ein Feind alles collectiven Verfahrens, jedes gemeinschaftlichen Auftretens der europäischen Mächte. — Mit der nächsten Post wird wohl schwerlich schon etwas Entscheidendes zu berichten seyn, denn der Großwesir bietet alles auf, um die Sachen in die Länge zu ziehen, und die Bewegungen im Schlosse gegen ihn haben dießmal einen wenig raschen Gang. — Der Pascha von Damaskus ist von Damaskus nach Bagdad und der bisherige Pascha von Bagdad, Ali Riza, nach Damaskus versetzt worden.

Italien.

Palermo, 16. April. Die Ueberfahrt Sr. Maj. des Königs von Bayern von Neapel nach Sicilien ist glücklich vollbracht. Zwar hatte das Dampfschiff Marie Christina, Capitän Chiodelli, das Neapel am 14. Mittags verließ, mit heftigem Gegenwinde — Scirocco — zu kämpfen, der die See aufregte und insbesondere die Reisenden am Bord peinlich belästigte; aber gegen Morgen am 15. trat Meeresstille ein und noch vor der Mittagstunde gleitete das Dampfboot ruhig in den schönen Hafen von Palermo. Se. Majestät ward da alsbald an Bord von dem Fürsten Serra di Faleo und den Sanitätsbeamten verehrungsvoll bewillkommt und dann in der erstern Barke nach dem Ufer übergefahren, wo der erlauchte Reisende nunmehr mit Gefolge in dem Hotel de France auf dem Marineplatze wohnt. So wäre denn diese weite Reise von München bis Sicilien binnen weniger denn 12 Tagen zurückgelegt, einen überraschend schnellen Wechsel der Gegenstände darbietend, die sich wie eine Meereswoge die andere in unaufhaltsamer Eile selbst wieder zu verschlingen schienen. Auffallend war, als man sich den mit frischem Grün bedeckten Bergen und Hügeln der Küste Siciliens näherte, um wie vieles weiter der Frühling in Palermo vorgeschritten ist, als er es in Neapel war.

Frankreich.

Straßburg, 30. April. Telegraphische Depesche. Paris, 28. April, 10. Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfecten des Niederrheins. Die Herzogin von Nemours ist glücklich mit einem Prinzen niedergekommen, der nach dem Befehl des Königs den Titel: „Graf von Eu" führen wird.

Niederlande.

Haag, 26. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde eine königliche Botschaft eingebracht, welche von einem Gesetzentwurf, enthaltend die Zustimmung der Generalstaaten zur Vermählung der Prinzessin Sophie der Niederlande mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, begleitet war. Die Botschaft drückt den Wunsch des Königs aus, daß diese Verbindung zur Beförderung des Glücks seiner geliebten Tochter und der Interessen der Nation gereichen möge. Ferner wurden drei Gesetzentwürfe, betreffend das Stimm- und Wahlrecht, eingebracht. Der erste betrifft die Wahl der Provinzial- und städtischen Verwaltungen; der zweite stellt das Stimmrecht auf dem platten Lande fest; der dritte betrifft das Stimmrecht in den Städten. Diese verschiedenen Gesetzentwürfe sollen gedruckt und an die April-Abtheilungen gesandt werden, zu deren Bildung man schritt. Die Kammer empfing noch ein Sendschreiben des Justizministers, wodurch, in Folge des Verlangens der Abtheilungen der Kammer, der Gesetzentwurf über die Conflicte zurückgenommen wird, der durch einen andern ersetzt werden soll.

Amsterdam, 28. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52$\frac{9}{16}$. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26$\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{1}{16}$. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 155½. — 5pCt. 99$\frac{1}{16}$.— Ard. 19½. — Pass. —. — Coup. 28. — 5pCt. Met. 106$\frac{1}{16}$. — 2½pCt. 56. — Russ. Insc. —. — Cert. —. —

Deutschland.

Berlin, 23. April. Der König von Hannover hat vor seiner Abreise den Oberhofmeister Ihrer Maj. der Königin, Frhrn. v. Schilden, unter die Großkreuze des Guelphenordens aufgenommen.

— Man spricht von einer neuen Aufführung einer Sophokleischen Tragödie. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Schauspieler sich immer mehr in den Geist des Alterthums hineinfänden. Die literarische Critik hat sie bei Aufführung der Antigone leicht beurtheilt, und so viel über das Proscenium und die Treppen geschrieben ist, so still verhielten sich die Kundigen über das Spiel, die Gesetze und Ideale desselben. Wie die Mendelssohn'sche Musik, mit ihrem gar modernen Kleid, mit ihren Reminiscenzen aus Bach und Graun, zur Antike sich verhalte, darüber ist man nicht mehr uneinig. Das Opernartige, was hiermit in das große Werk hineinkömmt, fällt unangenehm auf, die edle Einfachheit und Keuschheit leidet, der Totaleindruck wird schwächer. Die naive Anfrage eines Zuschauers, warum man in dem alten Schauspiel nicht ebenso klatschen dürfte, wie im neuen, hat das Publikum thatsächlich beantwortet, indem es die Versuche einiger glatten und blanken Leute zurückwies oder unbegleitet ließ.

— Seit einiger Zeit haben sich die Blätter wieder mit Schelling allerlei zu thun gemacht. Abgang von hier, Abnahme des Beifalls, das sind die zwei Themata, welche in einiger Abwechslung durchtönen. Gewiß möchten manche wissen, woher diese Correspondenten ihre Nachrichten bezögen und welche Barometer sie beobachteten? Daß die ersten aus nicht sehr glaubwürdigen Quellen fließen, das steht fest, die Zukunft wird es bestätigen. Aber die Wettergläser? Sie hängen für solche Leute zunächst in den Conditoreien und Weinhäusern. Wenn da nach Tische ein Paar Hegelianer mit einander plaudern, oder einige Andere, die in Schelling's Vorlesungen hin und wieder hineinliefen, auch wieder herauslamen, wie sie hinzingen, weil es ihnen an aller Intussusception gebrach, — ihr Urtheil abgeben, nun dann hat man ein Resultat, und es wird einer Correspondenz auf gut Glück einverleibt.

— In dem jetzt auch als Buchhandlung etablirten Berliner Lesecabinet erschienen die Aufsätze des Directors Hitzig über die Presse, welche wir neulich einzeln lasen, zusammengestellt. Mit welcher Begierde dieselben hier gelesen wurden, wie sie gewirkt haben, darüber wäre Viel zu sagen. Unsere loyale

Digitized by Google

Berliner Stadtgemeinde sucht Anhaltpunkte; sie will von unrichteten, zuverlässigen, bewährten Männern, welche das eine dem öffentlichen Wohl hintansetzen — man nennt sie auch Patrioten — über die Dinge, welche die Zeit bewegen, Aufschluß und Anleitung haben. Einen solchen hat die Stadt in Hitzig, dem Mann ohne Furcht und Tadel, gefunden.

— Es hat seine völlige Richtigkeit, daß der König im vergangenen Monat über das bei unserm Gefängnißwesen in Ausführung zu bringende System entschieden hat, wenn hierbei die künftigen Gefängniß-Neubauten gemeint sind. Dieser Entscheidung zufolge, sollen vier große neue Strafhäuser, hier in Berlin, in Königsberg in Preußen, in Münster und in Ratibor, unverzüglich erbauet werden; die beiden erstgenannten genau, wie das vom Könige in London besichtigte Mustergefängniß, und die beiden letzten in drei Viertheilen ihres Umfanges auf die nemliche Weise, mit lauter Einzelzellen zur ununterbrochenen Vereinzelung bei Tage wie bei Nacht, nach dem keineswegs vereinsamenden, sondern nur den Bösen vom Bösen trennenden sogenannten pennsylvanischen Systeme. Einer der vier Flügel in jedem der beiden Strafhäuser in Münster und in Ratibor wird bloß nächtliche Vereinzelung mit Gemeinsamkeit kleiner Sträflings-Abtheilungen am Tage, für gewisse Categorien derselben zulassen. Es werden demnach von ungefähr 1900 in den gedachten vier Strafhäusern aufzubewahrenden und zu bessernden Sträflingen, fast 1700 beständig, und nur etwas über 200 bloß Nachts vereinzelt werden.

Barmen, 28. April. Gestern fand eine General-Versammlung von Directoren der Rheinischen Missions-Gesellschaft statt, welche sich aus allen Theilen der Rheinprovinz und Westphalens im hiesigen Missionshause, dem Centralpunkte der Gesellschaft, vereinigten. Präses Snethlage von Unterbarmen leitete die Versammlung, wahrscheinlich leider zum letzten Male, da er einen sehr ehrenvollen Beruf nach Berlin erhalten hat. Nachdem über die rheinischen Missionsstationen in Südafrika zu Stellenbosch, Worcester, Tulbagh, Wupperthal, Ebenezer, Komaggas, Steinkopf und Nord-Bethanien, so wie über die Stationen auf Borneo zu Banjer, Pulo-Petak und Gohong genügend berichtet und das dringende Bedürfniß neuer Aussendungen nachgewiesen war, wurde einstimmig und freudig beschlossen, daß abermals zwei Zöglinge des rheinischen Missions-Seminars nach Süd-Afrika und zwei andere als Missions-Prediger nach Borneo baldmöglichst ausgesendet werden sollen. Auch zwei Kleinkinderschullehrerinnen werden dorthin abgesandt werden. Nachdem die Kassenbedürfnisse der so thätigen Gesellschaft erwogen waren, wurde für nöthig befunden, zu vermehrten Beiträgen aufzufordern. Am Schlusse der Versammlung kam noch die Erneuerung und Erweiterung der Abtheilung der rheinischen Missions-Gesellschaft für Israel zur Sprache, und fand bei Vielen lebhafte Theilnahme.

Nürnberg, 29. April. (Palm's Gedächtnißtafel.) An dem Hause, welches der unglückliche, am 26. August 1806 auf Napoleons Befehl in Braunau erschossene Buchhändler Joh. Palm dahier bewohnte, ist heute, auf allerhöchste Veranstaltung Sr. Maj. des Königs eine Gedächtnißtafel befestigt worden. Sie führt die Inschrift: „Joh. Palm wohnte hier, der ein Opfer fiel Napoleonischer Tyranney, 1806." — Somit wird auch der Nachwelt das Andenken an ein Ereigniß aufbewahrt, das in der Geschichte der Erniedrigung Deutschland's, aber auch seiner Wiedererhebung und Befreiung, eine unvergängliche Stelle behauptet.

Hannover, 26. April. Se. Maj. der König hat heute früh die hiesige Residenz verlassen, um — dem Vernehmen nach — sich ebenfalls nach Altenburg zu begeben.

— Der Bericht der Eisenbahn-Commission ist gestern den Kammern übergeben worden. Derselbe wird in einigen Tagen — welche nöthig seyn werden, damit die einzelnen Mitglieder sich mit dem Inhalte der sehr umfassenden Arbeit bekannt machen können — zur Berathung kommen. Ebenso ist der Bericht der Militärcommission fertig und dem Vorbeschlusse der Stände gemäß, der Finanzcommission zur vorherigen Prüfung übergeben worden. — Graf Knyphausen soll seine Demission nicht erhalten, vielmehr die Aussicht haben, die Bedingungen, an welche er sein ferneres Verbleiben im Amte geknüpft haben soll, erfüllt zu sehen. Diese Bedingungen bestanden, wie man hört darin, daß das Präsidium des Obersteuercollegiums nicht eine Coordination oder gar Subordination unter die beiden Generaldirectoren (der directen und der indirecten Steuern) sey, sondern in Wirklichkeit die oberste Stelle bei der höchsten Steuerbehörde des Landes, wie zu jener Zeit, als der jetzige Cabinetsminister v. Schele diesen Posten bekleidete. Wiewohl bedeutende Conflicte unvermeidlich scheinen, wenn nun die Generalsteuerdirection sich plötzlich, nachdem sie bisher als höchste Instanz fungirt hat, eine Unterordnung unter das Präsidium gefallen lassen soll, so soll doch dem Grafen Knyphausen die Erfüllung seiner Ansprüche in Aussicht gestellt seyn. Gestern sollen die auf Antrag der Finanzcommission von den Ständen verlangten Kassen-Etats von 1840 bis 1841 eingelaufen seyn, und zwar von einem sehr umfassenden Schreiben begleitet, worin gesagt wird, daß man die fraglichen Nachweisungen den Ständen zwar nicht habe vorenthalten wollen, daß jedoch die Ansicht der letzteren über den Zeitpunkt des Wiedereintritts der Kassentrennung gänzlich irrig sey, was denn auch das Schreiben durch eine umständliche Entwickelung darzulegen versucht. Einem Gerüchte zufolge soll gestern durch Estaffette die Nachricht eingetroffen seyn, daß der Kronprinz sich mit der Peinzessin Maria von Altenburg verlobt habe.

Karlsruhe, 28. April. Gestern Abend um 7 Uhr traf der Fürst von Fürstenberg, nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter hier ein. — Seit einigen Tagen hört man hier wieder von bedeutenden und frechen Diebstählen; so wurde im Hause eines hiesigen hohen Staatsbeamten, wo ein Zimmer unverschlossen geblieben war, dasselbe ganz ausgeleert, ebenso ein Offizier im vollsten Sinne des Worts rein ausgeplündert.

Limburg, 28. April. (Rh. u. M. Z.) Die Wahl des Herrn Pfarrers Peter Joseph Blum zum Bischof unserer Diöcese hat die Bestätigung von Seiten des heil. apostolischen Stuhles erhalten, so daß bald nach Pfingsten die Consecration durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Pfaff von Fulda in hiesiger Kathedrale Statt finden wird.

Frankfurt, 30. April. In dem hiesigen Amtsblatt vom 28. d. M. ist nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Da es öfter vorgekommen, daß Hoher Senat mit Zusendung von literarischen oder Kunstwerken verschiedener Art behelligt worden; so wird hiermit zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß hinfüro alle dergleichen Mittheilungen unberücksichtigt bleiben werden, wenn nicht vor deren Uebersendung eine Anfrage, ob die Annahme beliebt werden wolle, vorausgegangen war. Frankfurt a. M. den 26. April 1842. Im Auftrag Hohen Senats: Stadt-Kanzlei."

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 29. April 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl,	" "	6	10
668 Mlt. Weizen,	" "	11	40
288 " Korn,	" "	6	26
172 " Gerste,	" "	4	22
180 " Hafer,	" "	3	10
— " Spelz,	" "	—	—

[2994] **Bekanntmachung.**

Die Briefbeförderung mittelst der neueröffneten Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und New-York betreffend.

Nach einer Mittheilung der Königlich Belgischen Oberpostbehörde sind die Abfahrten des dem Belgischen Gouvernement gehörigen Dampfschiffs **British Queen** von Antwerpen nach New-York für dieses Jahr auf

den 4ten Mai,
„ 7ten Juli und
„ 7ten September

festgesetzt. Mit dieser Gelegenheit können Briefe nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine schnelle Beförderung erhalten. Die für diese Beförderung bestimmten Briefe müssen mit der Bezeichnung: „mit dem Dampfschiffe **British Queen**“ versehen seyn, bei der Aufgabe mit 16 kr. = 4½ Sgr. für den einfachen Brief über Antwerpen hinaus frankirt, und so zeitig aufgegeben werden, daß sie einen Tag vor den obenbemerkten Abfahrtszeiten in Antwerpen eintreffen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1842.

General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Wagner

[2993] **Wein-Versteigerung zu Hochheim.**

Unmittelbar nach Beendigung der auf Dienstag den 3. Mai, Vormittags um 10 Uhr, angekündigten Herzoglich Nassauischen Domänial-Weinversteigerung zu Hochheim, sollen die der freien Stadt Frankfurt gehörigen, **1841** aus den besten Lagen daselbst erzeugten, in Hochheim lagernden Weine, bestehend in:

1 Stück und
3 Zulast Auslese,

öffentlich versteigert werden.

Die Proben können am 2. Mai Nachmittags und am 3. Mai Morgens vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Frankfurt, den 29. April 1842.

Stadtkämmerei.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

[2982] **Bekanntmachung.**

Zur Beantwortung mehrfacher Anfragen theilen wir den Interessenten der Renten-Versicherungs-Anstalt nachstehend mit, wie, bis einschließlich gestern, die Einlagenzahl in der diesjährigen Gesellschaft zu der der frühern Jahre sich verhält:

Am 19. April 1839 waren	485	Einlagen	mit	17,625	Rthlr.	Geldbetrag,	
„ „ „ 1840	„ 1,508	„	„	52,911	„	„	
„ „ „ 1841	„ 2,240	„	„	56,770	„	„	

In diesem Jahre sind:

I. Klasse	2,427	Einlagen	mit	37,627	Rthlr.	Geldbetrag
II. „	940	„	„	19,012	„	„
III. „	341	„	„	11,594	„	„
IV. „	153	„	„	7,945	„	„
V. „	38	„	„	3,150	„	„
VI. „	13	„	„	1,300	„	„
	3,912	Einlagen	mit	80,628	Rthlr.	Geldbetrag.

Der Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr ist bereits in Arbeit und steht dessen Bekanntmachung alsbald zu erwarten.

Berlin, den 20. April 1842.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Unterzeichneter ist ermächtigt, Einlagen zu obiger Anstalt anzunehmen; auch ertheilt derselbe alle mögliche Auskunft über diese vortheilhafte Anstalt, welche fern von jeder Spekulation blos dem Gemeinwohl gewidmet ist.

Philipp J. Worms, Haupt-Agent, Zeil Lit. H. Nr. 4.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

[2991] **Erklärung.**

Die Herren J. F. Geisel und J. D. Retter haben sich herausgenommen, in Nr. 109 der Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 20. d. M. zu erklären:

„Daß sie die mir in Geschäftssachen bisher zugestandene Unterschrift nicht weiter anerkennen und daher keiner von mir auf das Geschäft eingegangenen Verbindlichkeit irgend eine Folge geben werden.“

Hierauf begnüge ich mich, vorläufig zu erwidern, daß mir die Unterschrift vertragsmäßig zusteht und daher von den Herren Geisel und Retter nicht einseitig entzogen werden kann. Ich werde daher die Unterschrift, wie bisher, fortführen, und meine Geschäftsfreunde können so lange mit Sicherheit Geschäfte mit mir machen, bis die betreffenden Gerichte die Erklärung der Herren Geisel und Retter sanktionirt haben werden.

Uebrigens behalte ich mir vor, meine Verhältnisse zu diesen Herren seiner Zeit öffentlich auseinander zu setzen.

Stuttgart, den 26. April 1842.

Andreas Schneider,
Erfinder der geprägten Metallbuchstaben, Associé der Handlung Schneider, Geisel u. Comp.

[2990] Unterzeichneter unterhält fortwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel, nach den neuesten Journalen elegant und bequem, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche, angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezierer,
Saalgasse M. 131 in Frankfurt a. M.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von J. Ostertag.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 121.) 2. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. April. Stand der Rente: 5pCt. 119. 85. — 3pCt. 81. 45. — Neapol. 107. 85. — 5pCt. Spanische 26. — Passive 5. — 5pCt. Portug. 32¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 333. 75. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 236. 25.

— Der Moniteur meldet heute in seinem officiellen Theil die Entbindung der Herzogin von Nemours, wie folgt:

„Paris, 28. April. Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Nemours ist diesen Abend um 7 Uhr im Palast von Neuilly glücklich von einem Prinzen entbunden worden, der nach des Königs Befehl den Titel: Graf von Eu tragen wird."

— Es heißt, die Minister seyen versammelt, sich zu berathen über die Frage, ob nicht bei Gelegenheit der Entbindung der Herzogin von Nemours, welche dem Namenstag des Königs so nahe vorangegangen ist, eine Amnestie für die politischen Verurtheilten proclamirt werden solle.

— Der Graf von Eu wird, wie man hört, vom König Ludwig Philipp und der Königin der Belgier aus der Taufe gehoben werden.

— Die Magdalenenkirche, welche morgen eingeweiht werden soll, hat 12½ Mill. Fr. gekostet. Der Grundstein dazu wurde schon am 3. April 1764, also vor 78 Jahren, gelegt.

— Es heißt, man werde ein Ministerium der Eisenbahnen bilden.

— Der König und die ganze königliche Familie sind heute nach Vincennes abgegangen, woselbst der Prinz von Montpensier dem dritten Artillerieregiment, worin er zum Lieutenant ernannt worden ist, ein großes Banquet gibt. Es sind Gedecke für 2000 Personen gelegt.

— Die Deputirtenkammer hat heute die zwei ersten Paragraphen des Eisenbahnengesetzentwurfs, wodurch die Errichtung von acht großen Eisenbahnlinien ausgesprochen wird, ohne Abstimmung angenommen.

— Das Leichenbegängniß des Hrn. Humann ist auf morgen bestimmt; die religiöse Feier findet in der Magdalenenkirche statt.

Madrid, 22. April. Heute war die Discussion in der Deputirtenkammer sehr stürmisch. Es handelte sich von einem Antrag des Deputirten Mendez Vigo und mehrerer seiner Collegen, wornach die Unterschrift des Regenten bei dem Finanzcontract mit den Herren Heredia und Salamanca für null und nichtig erklärt werden sollte. Der Finanzminister und der Conseilpräsident stritten für die Gültigkeit der Signatur des Herzogs von Victoria, worauf der Antrag mit 82 Stimmen gegen 72 verworfen wurde. Zu Xerez haben Arbeiterunruhen stattgefunden; sie waren aber rasch unterdrückt worden.

— Börse vom 22. April. 3pCt. 21⅛ à 22⅛. — 5pCt. 27 à 28¼. — Zinslose Schuld auf 2 Monat Zeit 6⅞.

London, 27. April. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 53¼.

— Die Unterhandlungen über einen Commerztraetat mit Portugal sind so weit vorgerückt, daß es damit sehr wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche zum Abschluß kommen wird.

Berlin, 27. April. Wir haben gestern durch den Tod eines unserer geachtetsten Mitbürger einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Buchhändler und Stadtrath Georg Andreas Reimer verstarb hierselbst an einem organischen Herzfehler und hinzugetretener Wassersucht, im 66. Jahre seines Alters. Zu welchem Range derselbe sein Geschäft durch die große Einsicht und Thätigkeit, mit der er es vewaltete, erhoben, ist in ganz Deutschland bekannt. Seine glücklichen Unternehmungen begründeten sich auf einen ihm selbst eigenen wissenschaftlichen Sinn, der ihn mit den ausgezeichnetsten Notabilitäten des Gelehrtenstandes und des Schriftstellerthums überhaupt in die vielfältigsten und oft engsten Verknüpfungen brachte. So gehörten Schleiermacher, Ludwig Tieck, um nur zwei der hervorragendsten zu nennen, zu seinen nächsten Freunden. Eben so achtungs- und rühmenswerth wie seine wissenschaftliche Thätigkeit war sein Patriotismus, der glühende Eifer, mit dem er sich in der Zeit der Unterdrückung des Vaterlandes der heiligen Sache der Befreiung desselben hingab. Seiner politischen Gesinnung, einer würdigen, gesetzlichen Liberalität blieb er unverbrüchlich getreu. In den letzten Stunden seines Lebens war er auch besonders in städtischen Angelegenheiten thätig, und die wichtigste Erscheinung in der neueren Industrie, die Eisenbahnen, hatte er gleichfalls mit einsichtsvollstem Blicke aufgefaßt, und derselben redlichste Kräfte gewidmet. Mögen seine so vielfachen Verdienste, die wir hier, vom Augenblicke gedrängt, nur in flüchtigster Weise andeuten konnten, sein Andenken lange in Ehren bewahren.

— Gestern feierte der hiesige Mäßigkeitsverein in der böhmischen Kirche seine dritte Jahresfeier. Der Verein zählt gegenwärtig 639 Mitglieder. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 255 Thlr., worunter 26 Thlr. von dem Hrn. Minister Eichhorn zum Ankauf und Verbreitung der Böttcherschen Schrift über die Enthaltsamkeitsvereine in Norddeutschland.

Berlin, 29. April. (Pr. St. Z.) Des Königs Majestät haben den Staatsminister Grafen v. Alvensleben auf seinen Wunsch von der Leitung des Finanzministeriums mit dem 1. Mai d. J. zu entbinden, demselben dagegen einen Theil der Immediat-Vorträge in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übertragen, den bisherigen Oberpräsidenten, wirklichen Geheimerath v. Bodelschwingh, aber zum Staatsminister zu ernennen und selbigem die Leitung des Finanzministeriums von dem gedachten Zeitpunkte ab anzuvertrauen geruht.

Köln, 29. April. (K. Z.) Die Bahnhof-Angelegenheit, welche seit einiger Zeit die Bewohner unserer Stadt in Spannung erhielt, soll, wie wir aus guter Quelle erfahren, einer glücklichen Lösung entgegensehen. Die Direction der rheinischen Eisenbahn nemlich, um ihren Wunsch, die schwebende Frage im allseitigen Interesse zur Erledigung zu bringen, zu bethätigen, hat den als Eisenbahn-Bauneister wie als Eisenbahn-Betriebsbeamten rühmlich bekannten Kreisbaumeister Märtens von Braunschweig berufen, damit er, unabhängig von den bisher ausgearbeiteten Entwürfen, die zweckmäßigste Art der Weiterführung der Eisenbahn vom Thürmchen bis zum Freihafen untersuche. Seinem Talente und seinen praktischen Erfahrungen ist es gelungen, ein ganz neues Project zu schaffen, welches nach den vorläufig darüber Statt gehabten Verhandlungen den Wünschen der Stadt vollkommen entspre-

Digitized by Google

chen dürfte, ohne den Interessen der Eisenbahn-Gesellschaft zu nahe zu treten. Dieser Plan beruht hauptsächlich auf der Idee, die Bahn bis an das Trankgassen-Thor, wo der Hauptverkehr von Personen und Fuhrwerk nach dem Rheine beginnt, für Dampfwagenbetrieb herzustellen und die beiden Bahnhöfe für Personen und Güter zwar streng von einander zu scheiden (damit der Personenverkehr den Güterverkehr nicht hindere, und umgekehrt,) aber doch zur Erleichterung der Aufsicht und der Administration neben einander zu errichten, und zwar in der Nähe des genannten Thores, außerhalb der Stadtmauer. Zu diesem Ende muß dem Rheine ein bedeutender Raum durch Erdanschüttungen abgewonnen werden, was jedoch an dieser Stelle, wo der Strom weit über seine Normalbreite hinaus in das westliche Ufer hineintritt, ganz füglich und ohne zu große Kosten geschehen kann. Zur Herstellung geräumiger und bequemer Verbindungen mit der Stadt projectirt man die Erbreitung des Trankgassen-Thores auf das Doppelte seiner jetzigen Weite und die Anlegung einer breiten Straße von dem Thore nach diesem Plane, unbeengt durch Stations-Anlagen, als eine Zierde unserer Stadt, wozu er sich — in der Nähe des herrlichen Domes gelegen — so sehr eignet, erhalten wird. Zur vollständigen Ausführung der Anlage werden, wegen der zeitraubenden Erdanschüttungen zur Erbreitung des Rheinwerftes, wohl anderthalb bis zwei Jahre nöthig werden. Bei dem nunmehrigen einigen Zusammenwirken der Stadt mit der Eisenbahn-Direction darf man jedoch erwarten, daß Alles aufgeboten werden wird, die Sache zu fördern und die Vollendungsfrist abzukürzen.

Köln, 29. April. Der Advokat-Anwalt Adams zu Koblenz theilt unterm 28. April folgenden Erlaß des Generalprocurators am rheinischen Appellationsgerichtshof mit und bemerkt dabei, daß hiernach die geeigneten Klagen sofort eingeleitet werden sollen: „Ew. erhalten hierneben die mit dem Berichte vom 21. d. M. eingesandten Verhandlungen, welche die durch die Zeitungen veröffentlichten, den Alfred Wyse und den Dr. Rath betreffenden Auszüge des Werkes des Grafen von Arlincourt zum Gegenstande haben, unter dem Bemerken zurück, daß diese Verhandlungen keinen hinreichenden Grund darbieten, gegen den Dr. Rath eine Untersuchung einzuleiten, und wird es diesem daher zu überlassen seyn, gegen die Redacteure der betreffenden Zeitungen, oder gegen jeden Andern, welcher zu der Veröffentlichung jener Auszüge mitgewirkt hat, als Civilkläger aufzutreten und auf diesem Wege seine Rechte geltend zu machen. Köln, den 24. April 1842. Der General-Procurator. (gez.) Berghaus." (Dieses Schreiben ist an den Oberprocurator Olfers zu Koblenz gerichtet und von diesem dem Justizrath Adams zur Mittheilung an den Dr. Rath in Münstermaifeld zugesendet worden.)

Brandenburg, 27. April. Nachstehendes ist das Schreiben, das Se. Maj. der Kaiser von Rußland, bei Gelegenheit der daselbst erwähnten Feier des 6ten Kürassierregiments, an den Oberst von Hanneken gerichtet hat:

„Herr Oberst von Hanneken. Gegenwärtig sind es 25 Jahre, daß ich dem 6ten Kürassierregiment angehöre, und ich habe nur den Tag abgewartet, mit dem dieser Zeitraum abläuft, um den Brief zu beantworten, den Sie, Herr Oberst, im Namen des Regiments an mich gerichtet. Jederzeit habe ich den Augenblick, wo Se. Maj. der hochselige König mir jenes ausgezeichnete Regiment verlieh, als einen der schönsten und denkwürdigsten meines Lebens betrachtet; in der That, ich zählte damals kaum 21 Jahre, und an die Güte des in Gott ruhenden Königs berechtigten mich keine weiteren Ansprüche, als meine Eigenschaft als Russe und als Bruder seines getreuen Freundes und Bundesgenossen, des vielgeliebten Kaisers Alexander. Gleichzeitig wurde mir vom verewigten Könige das kostbare Gut zu Theil, welches das ganze Glück meines Lebens begründen und dauernd sichern sollte. Er gewährte mir die Hand seiner geliebten Tochter, und indem ich ihm ein Sohn wurde, sollte ich mich auch seiner großen Familie, seiner Armee zugesellen, die seinem Herzen, wie seine Kinder, gleich theuer war. Ich kann es nur wiederholen, die Ereigniffe jener Zeit bilden die schönsten, die herrlichsten Erinnerungen meines Lebens. Seitdem, so oft mir die Umstände erlaubt haben, mein wackeres Regiment wiederzusehen, ist es mir eine wahre Genugthuung gewesen, als Bruder, als Waffengefährte, zu erscheinen. Meine Gesinnungen für das Regiment, mir für das preußische Heer kennen Sie, sie bleiben unwandelbar; indem ich Sie auffoedere, den Ausdruck dieser Gesinnungen dem ganzen Regiment zu wiederholen, beauftragte ich Sie insbesondere, sämmtlichen Offizieren zu bezeugen, wie sehr ich die Gefühle, welche sie mich hegen, schätze; die Freundschaft, die mich an ihren erhabenen Herrscher knüpft, reicht bis zu jener schönen Zeit hinauf, und wird, wie ich hoffe, ein Anspruch mehr auf ihre Anhänglichkeit seyn. Ich bedauere es lebhaft, nicht selbst bei Ihnen seyn zu können und habe daher meinem General-Adjutanten, dem General-Lieutenant Mansuroff aufgetragen, dieses Schreiben Ihnen einzuhändigen, um wie Ihnen die Versicherung meiner Wohlgewogenheit zu erneuern. St. Petersburg, 18. (30.) April 1842. (gez.) Nicolaus."

Regensburg, 28. April. (Reg. Z.) JJ. DD. der Herr Fürst und die Frau Fürstin von Thurn und Taxis mit Gefolge sind heute Morgens auf dem Dampfboote „Kronprinz Maximilian" nach Wien abgereist.

Aus der bayerischen Pfalz, 27. April. Es ist wieder mehr als je von einer Amnestie die Rede, welche Seine Maj. der König den politischen Verhafteten und Flüchtlingen angedeihen zu lassen Willens ist. Als Zeitpunkt dieses Gnadenactes wird die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen bezeichnet.

Stuttgart, 30. April. Der Schwäbische Merkur bringt folgendes Gesetz, betreffend die Geltung des neuen Landesmünzfußes bei der Tilgung älterer, im Vierundzwanzig-Guldenfuße eingegangener Geldverbindlichkeiten. „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um dem durch die neuen Münzverträge zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins eingeführten Landesmünzfuße seine volle Geltung bei der Tilgung früher entstandener Geldverbindlichkeiten zu sichern, verordnen und verfügen wir, nach Anhörung unseres geheimen Raths und unter Zustimmung unserer getreuen Stände, wie folgt: Art. 1. Bei Abtragung früherer, in dem jetzt aufgehobenen Vierundzwanzig-Guldenfuße entstandener Geldverbindlichkeiten, ist der Berechtigte verbunden, die Münzen des neuen 24½ Guldenfußes in gleicher Geltung mit den Münzen des Vierundzwanzig-Guldenfußes, die Krouenthaler aber nach der Tarifirung zu 2,⁷₁₀ fl. anzunehmen. Art. 2. Eine Ausnahme findet nur hinsichtlich der Krouenthaler alsdann statt, wenu die Betheiligten sich über einen von dem Course von 2,⁷₁₀ fl. abweichenden, Werth derselben ausdrücklich vereinigt haben. Unser Justizministerium ist mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. Stuttgart, den 21. April 1842."

Kiel, 26. April. Es ist ein Heft der „Sammlung von wichtigeren Actenstücken, die gemeinsamen Angelegenheiten des Corps der schleswig-holstein'schen Prälaten und Ritterschaft, sowie der übrigen Gutsbesitzer" erschienen, welches Documente vom Ende des Jahres 1835 bis Mitte Juli 1841 enthält und an die einzelnen adeligen Gutsbesitzer vertheilt wurde. Die wichtigsten hier mitgetheilten Urkunden sind wohl die, welche die Bestätigung der Privilegien der schleswig-holstein'schen Ritterschaft durch den jetzt regierenden König betreffen. Man ersieht daraus, daß die Ritterschaft in einer Plenarversammlung am 27. Dezember 1839 beschloß, an den König Christian VIII. eine Beglückwünschungs-Deputation zu senden und durch diese zugleich eine Vorstellung überreichen zu lassen, in welcher sie um die Bestätigung ihrer Privilegien bäte. Eine solche von der fortwährenden Deputation der Ritterschaft Namens derselben abgefaßte Eingabe wurde dem Könige am 25. Januar 1840 überreicht und mit einer Anrede begleitet, in welcher in Bezug auf die Privilegien folgende Stelle vorkam: „In den Privilegien, welche ihnen von ihren Voreltern überliefert, und welche von Ew. königl. Maj. glorreichen Vorfahren bestätigt sind, erkennen Prälaten und Ritterschaft nicht sowohl Standesrechte als des Landes Recht und die allein rechtliche Basis einer Entwickelung der Verfassung der Herzogthümer, wie sie solches oft und wiederholt in ihren eingereichten Erklärungen gegen ihren Landes-

herrn ausgesprochen haben." Der König beantwortete diesen Passus der Anrede so: „Sie werden mich geneigt finden, die Privilegien der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft, wie es meine Vorfahren gethan haben, zu bestätigen, wodurch ich ihre Standesrechte, wie es sich gebührt, schützen werde." Unterm 5. Februar folgte indeß noch ein Schreiben des Staatsministers Grafen v. Moltke nach, worin dieser der fortwährenden Deputation mittheilte: daß die Bestätigung der Privilegien baldigst erfolgen werde und zwar in derselben Form, wie sie von Friedrich VI. ertheilt worden, wenn die fortwährende Deputation erkläre, daß die Ritterschaft aus dieser Confirmation keine andern Rechte herleiten werde, als sie vermöge der Privilegien vor der Absendung der mit der Beglückwünschung beauftragten Deputation besessen habe. Die Deputation erklärte sich hierzu bereit und sandte die gewünschte Erklärung, wörtlich, wie sie verlangt war, am 24. Febr. 1840 ein, der Staatsminister trug sie dem Könige „als einen Beweis der loyalen Gesinnungen der Ritterschaft" vor; und die Bestätigung erfolgte darauf unterm 13. März 1840, ganz in der Form, wie sie unter Friedrich VI. geschehen war und zwar für Holstein und Schleswig besonders, so daß in der Urkunde für letzteres die Clausel eingeschaltet ist: „soweit solche (Privilegien, Freiheiten und Gerechtigkeiten) Unserer souverainen alleinigen Regierung über mehrbesagtes Herzogthum nicht entgegen sind", während diese Beschränkung im Confirmationspatente für Holstein fehlt. Für diese Bestätigung übersandte nun noch die gesammte Ritterschaft unterm 22. April 1840 ein Danksagungsschreiben, worin es in der Hauptsache heißt: „Schon seit Jahrhunderten hat dieser Act der Bestätigung für wichtig und bedeutungsvoll gegolten, und auch wir erkennen darin die sichere Bürgschaft, daß mit dem alten Herrscherstamm auch das alte Recht immer neu aufblühend den Wechsel der Zeiten und Menschen überdauert, und wir fühlen uns gedrungen, dem erhabenen Herrscher, welcher das Fortbestehen des urkundlichen Rechtszustandes von Neuem gesichert hat, unsere ehrfurchtsvolle Dankbarkeit zu bezeugen." Man sieht hieraus, daß wir in staatsrechtlicher Hinsicht noch ganz auf dem Standpunkt von 1816 stehen, ohne daß die berathenden Provinzialstände etwas daran geändert haben.

Aus dem Badischen, 26. April. (K. Z.) Das Resultat der bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen läßt mit Sicherheit auf eine abermalige Opposition in den Kammern schließen. Die letzten Vorgänge haben indessen dem Lande zugleich jene Lehre gegeben, die von Seite des Ministeriums selbst so willfährig verkündet ward — auf die materiellen Fragen des Staates mehr Rücksicht zu nehmen. Die neueintretenden Mitglieder werden auch, wie wir aus zuverlässigen Quellen vernehmen, schon in den ersten Sitzungen darauf antragen, daß der Bau der Eisenbahn bis an die Schweizergrenze sobald als möglich begonnen werde. Noch andere industrielle Angelegenheiten werden an die Tagesordnung kommen, wodurch man am besten zu beweisen im Stande seyn wird, daß man das wahrhaft Patriotische, welches heut zu Tage mit dem Materiellen identisch ist, nicht außer Augen lassen möchte.

Hamburg, 26. April. Das preußische Seehandlungs-Dampfboot Falke, welches mit dem gestrigen Tage seine Passagierfahrten zwischen Potsdam und hier angetreten, hat die erste derselben mit überraschender Schnelligkeit zurückgelegt. Nachdem das Schiff am Montag um 9 Uhr Potsdam verlassen hatte, traf es bereits um 7½ Uhr Abends auf der Nachtstation Havelberg ein, und erreichte Hamburg heute um 4¼ Uhr Nachmittags. Wären die Kohlen, die man zu der Fahrt verwenden konnte, etwas besser ausgefallen, so würde das Schiff noch eine Stunde früher angekommen seyn. Auf der Havel wurde die Meile durchschnittlich in 28, auf der Elbe in 20 Minuten zurückgelegt. Dieses günstige Resultat muß die Theilnahme, die das Unternehmen bereits gefunden, noch bedeutend erhöhen.

Wien, 27. April. 5pCt. Metall. 108. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76. — Bankactien 1664. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼.

Antwerpen, 19. April. (S. M.) Wir hoffen, die so laut kund gegebenen Wünsche unseres Landes, einen Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein zu Stande kommen zu sehen, werden sich doch noch verwirklichen. Es würde sich dadurch der Hauptkaffeemarkt für Deutschland, insbesondere für dessen mittleren und südlichen Theil, hierher ziehen. Durch eine außerordentlich erleichternde Feststellung des Durchgangszolls ist unsere Regierung bereits dem Bedürfnisse des deutschen Handelsstandes entgegengekommen, und schon geschehen viele überseeische Versendungen aus Deutschland, die sonst über Holland gingen, über hier.

Madrid, 16. April. (Pr. St. Z.) Gestern Abend um 7 Uhr traf der Infant Don Francisco de Paula nebst seiner Gemahlin und seinen jüngern Kindern hier ein. Seine beiden ältesten Söhne befinden sich noch im Auslande. Der General-Capitän von Madrid und der erste Alcalde waren dem Infanten bis auf eine halbe Stunde Weges entgegengefahren und richteten eine patriotische Anrede an ihn. Der Infant versicherte darauf, daß die Freiheit, die Constitution und die Regentschaft Espartero's keinen eifrigeren Anhänger haben könnten, als ihn und seine Familie. Endlich lud er die ihn bewillkommenden Personen ein, heute bei ihm zu frühstücken, was jedoch abgelehnt wurde. Der hiesige Aufenthalt des Infanten wird nur von kurzer Dauer seyn. Er bewohnt ein Privathaus in einer abgelegenen Straße. In Betreff des Ceremoniells, welches zwischen ihm und dem Regenten stattfinden soll, haben weitläufige Verhandlungen stattgefunden. Die Mitglieder der königlichen Familie reden alle Spanier, welchen Ranges sie auch seyn mögen, mit Du an. Nun verlangte aber der Regent, daß der Infant ihm im Gespräche das Prädicat „Hoheit" beilegen solle, und als man sich hierüber nicht verständigen konnte, kam man überein, sich wechselseitig zu duzen, so daß wenigstens der Regent seine Würde nicht erniedrigt. Im Uebrigen versichert der Infant, sein ältester Sohn habe den Entschluß gefaßt, der Königin Isabella als Gemahl seine Hand zu reichen; es scheint aber, daß der Regent für jetzt wenigstens die Sache noch nicht in Betracht zieht. — Der Abenteurer Zerman ist am 13. mit einem Passe, den er von einem Franzosen, der gerade abreisen wollte, an sich zu bringen wußte, von hier nach Frankreich abgegangen. Vermuthlich wünschte er als großer Herr auf seiner Reise ein strenges Incognito zu beobachten. Allein es sind schleunigst Anstalten getroffen worden, daß die Behörden von Bayonne ihn seinem wahren Range gemäß empfangen können. Der Regent hat das von den Cortes votirte Gesetz, welches die Mittel angibt, durch welche die im Laufe des Bürgerkrieges seit dem 1. October 1833 bis Ende August 1840 den Vertheidigern der Königin Isabella durch die Carlisten zugefügten Verluste ersetzt werden sollen, sanctionirt. Als eine dieser Entschädigungen wird im Artikel 7. Folgendes verfügt: „Die Güter und deren Ertrag, nach Abzug der Gerichtskosten, welche dem Ex-Infanten Don Carlos gehörten, und durch das Decret vom 17. October 1833 (unter dem Ministerium Zea Bermudez) der Staats-Kasse zugewiesen wurden, so wie der Ertrag der Güter und Effecten, welche Ex-Infant Don Sebastian in Spanien besaß, und die kraft Befehls vom 20. August 1835 (unter dem Ministerium Toreno) sequestrirt wurden."

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat April wurden auf der Taunus-Eisenbahn 57,744 Personen befördert. Die Geldeinnahme belief sich in diesem Monat auf 33,001 fl. 15 kr.

Frankfurt a. M., 1. Mai 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt

[2998]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, mit directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt im Mai 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg						zu Thal					
Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9 Uhr	Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6 Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4 „	„	Kuielingen	„	„	„	11 „
„	„	„	„	„	7 „	„	Mannheim	„	Cöln	„	6 „
„	„	„	Coblenz	„	10 „a	„	„	„	Mainz	Nachmitt.	3 „
„	„	„	„	Abends	6 „b	„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½ „
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6 „	„	„	„	Cöln	„	8 „
„	„	„	Mainz	„	11½ „	„	„	„	„	„	10½ „
„	„	„	„	Nachmittag.	2½ „	„	Coblenz	„	„	„	7 „
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8 „c	„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10 „
„	„	„	Mannheim	Nachmittag.	3 „	„	„	„	Cöln	„	12½ „
„	Mannheim	„	Strasburg	„	9½ „	„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3 „
„	Kuielingen	„	„	Abends	10 „	„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½ „d

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b „ „ „ zweiten „ „ „
c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.
d im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

von **Biebrich** nach **Düsseldorf** Morgens 5¾ Uhr.
„ „ „ **Köln** . . . „ 8½ „e
„ „ „ **Köln** . . . „ 10¾ „

e **unmittelbar nach Ankunft des 1. Zuges von Frankfurt und im Anschluß mit dem 3. Zug nach Aachen**

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst der Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans'schen** Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ **Diejenigen Reisenden, welche den Morgens 7 Uhr Eisenbahnzug benutzen um von Biebrich mit dem um 8½ Uhr abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von Frankfurt direct nach Biebrich befördert und genießen, wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oppenheim.

№ 122. — Dienstag — 3. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 1. Mai. (Ständeverhandlungen.) Kammer der Abgeordneten. Sitzung vom 29. April. Am Ministertische: der Chef des Justizdepartements, Staatsrath v. Prieer. Tagesordnung: Berathung des Berichts der Commission für Begutachtung der Strafprozeßordnung, betreffend den Antrag des ritterschaftlichen Abg. v. Hornstein auf Einführung von Geschworenengerichten zur Aburtheilung von Preßvergehen. Freihr. v. Hornstein stellte in der Sitzung vom 3. Nov. 1841 den Antrag, die Preßvergehen zur Aburtheilung an Geschworenengerichten zu verweisen. Die Commission (Berichterstatter v. Scheurlen) beantragt, die Kammer möge beschließen, daß diesem Antrage keine Folge zu geben sey. Sie führt zu Begründung ihres Antrages im Wesentlichen an: 1) daß ständige Richter, welche das Rechtsprechen zum Berufe ihres Lebens gemacht haben, den Geschworenen vorzuziehen seyen, indem bei der Richteefunction, wie in allen menschlichen Dingen, die Uebung den Meister mache. 2) Die Beurtheilung der That- oder Beweisfrage unterliege der Natur der Sache nach besonderer Schwierigkeit, fordere eine durch Uebung und Erfahrung geschärfte Urtheilskraft des Richters und lasse sich ohne Gesetzeskenntniß nicht beantworten. 3) Die Stellung des Richters als Staatsdieners lasse in einem constitutionellen Staate, wo die Immovibilität der Richter, die Unabhängigkeit des Richteramtes gegen Cabinetsjustiz und administrative Gewalt, die Verantwortlichkeit der Richter bestehe, nichts besorgen; jedenfalls seyen die Geschworenen nicht minder von ihren Umgebungen abhängig, und Vorstellungsart, Vorurtheile und Leidenschaften würden unwillkürlich auf ihren Ausspruch wirken. 4) Das Institut der Geschworenengerichte veranlasse füe die in dieselben berufenen Bürger mannichfache Störungen und ökonomische Nachtheile. 5) Die öffentliche Stimme habe sich gegen die angestellten Richter nicht ausgesprochen, und es habe sich kein Verlangen nach Geschworenengerichten kund gegeben. 6) Die Geschworenen seyen nicht gehalten, Entscheidungsgeünde zu ihrem Urtheile zu geben, und ein materielles Rechtsmittel sey gegen dasselbe unzulässig. 7) Bei dee Erörterung über die Einführung dieses Instituts in Würtemberg überhaupt habe sich in der Sitzung vom 3. November 1841 hierfür keine Stimme ausgesprochen. 8) Die Kammer habe am 16. März mit Stimmen-Einhelligkeit eine eeneuerte Bitte an die Staatsregierung um Verwirklichung des §. 28 der Verfassungs-Urkunde beschlossen; sie wolle aber keine Preßfeechheit, sondern Freiheit der Presse und Bestrafung ihres Mißbrauchs. Damit aber die Freiheit der Presse bestehen könne, sey nothwendig, daß die Strafgesetzgebung die richtigen Strafbestimmungen über Preßvergehen enthalte, und daß die Gerichte diese Bestimmungen auf eine kräftige, keine Art von Abhängigkeit anerkennende Weise handhaben. 9) Die Aufgabe der Geschworenen bestehe nicht nur im Urtheile darüber, ob die Schrift von dem Angeschuldigten herrühee, sondern auch darin, ob sie etwas und in welchem Grade Strafbares enthalte. Diese enge Verbindung der That- mit der Rechtsfrage mache die Beurtheilung für den nicht rechtsverständigen Richter ungemein schwierig, und es lasse sich von den in der Richterfunktion geübten Richtern eher ein gerechtes Urtheil erwarten. 10) Es scheine, wenn man die bestehenden Verhältnisse in Deutschland ins Auge fasse, höchst schwierig, fast unmöglich, daß in Betreff der Bildung der Geschworenen-Gerichte hier eine Einrichtung getroffen werde, bei welcher ein überwiegender Einfluß der Regierung schon auf die Zusammensetzung des Geschworenengerichts ausgeschlossen würde. Nach lebhafter Diskussion (deren Hauptmomente in der Beilage folgen) wurde der Commissionsantrag zur Abstimmung gebracht und mit 51 Stimmen gegen 27 angenommen.

Königsberg, 23. April. Die hiesige Zeitung fährt fort, sich durch freisinnige Betrachtungen über die Interessen des Tages auszuzeichnen. So enthält sie heute einen Artikel, die Censurverhältnisse erörternd, worin es heißt: „Die Nachricht von der (projektirten) Bildung eines selbstständigen Ober-Censuercollegiums mußte Jeden mit freudiger Hoffnung erfüllen, welcher an dee Entwicklung unserer Presse Antheil nimmt. Jede Maßregel ist von der höchsten Wichtigkeit, welche durch Anordnung wohleingerichteter und namentlich selbstständiger Behörden die Mängel unserer unbestimmten, der willkürlichsten Deutung Raum gebenden Preßgesetze zu neutralisieen verspricht. Wir sind stets bereit, die Milderung dee Censur, welche diesen Blättern zu Theil geworden ist, mit freudigem Danke anzuerkennen; wir nehmen aber auch keinen Anstand, die jetzige ungleichmäßige Handhabung derselben — ungleichmäßig, insofern sie nicht in allen Provinzen gleich human ist — füe einen Uebelstand zu erklären, welcher einen allgemeinen Fortscheitt der ganzen preußischen Presse durchaus unmöglich macht. Außer der Rheinischen Zeitung und den Stettiner Böesennachrichten wissen wir kaum eine größere Zeitung zu nennen welche bereits durch die That bewiesen hätte, daß sie von der Nothwendigkeit einer totalen Reformation in unserm Journalismus durchdrungen sey. Man kann nicht annehmen, daß dns Berlinee Publikum kein Bedürfniß einer kräftigen Geistesnahrung fühlen sollte; man wird wohl auch gestehen, daß in der Residenz Kräfte genug vorhanden seyn müssen, den dortigen Journalismus an dem Aufschwung Theil nehmen zu lassen, den er in einigen andern Städten der Monarchie zu nehmen beginnt; und nun überzeuge man sich durch einige Blicke in die Berliner Blättee, daß von einem Foetschritte bei ihnen kaum die leisesten Spuren sich bis jetzt finden lassen. — Man hat schon angedeutet, daß mancherlei Rücksichten es verhindern, für Beelin eine gleiche Censurerleichterung eintreten zu lassen, wie für

andere Städte; diese Rücksichten liegen klar zu Tage. Ist es aber zweckmäßig, in vielen Theilen der Monarchie (denn nicht bloß die Berliner Blätter hätten hier genannt werden können) die Tagespresse in einer Unbedeutendheit zurückzuhalten, auf welche man in andern Gegenden derselben Monarchie wie auf eine glücklich überstandene Kindheitsperiode zurückblickt? Selbst die frühere Unterdrückung der ganzen preußischen Presse konnte den erwarteten Erfolg nicht haben, da das Publikum sich durch freiere auswärtige Blätter entschädigte; wie viel zweckloser muß eine strenge Bevormundung in einzelnen Provinzen erscheinen! Zweifelt man denn, daß die emporstrebenden Blätter nicht bald den Weg nach denjenigen Städten finden werden, deren eigene Zeitungen in alter Unbedeutendheit fortvegetiren? Dieser Zustand ist zu widernatürlich, als daß er von langer Dauer seyn könnte. Man wird entweder durch eine gleichmäßig freisinnige Censur einer allgemeinen Emancipation der Presse allmählig Raum geben müssen — oder man wird bald den Versuch für nothwendig erachten, einzelne freisinnige Stimmen zu unterdrücken und überall die preußische Presse in ihren früheren Kindheitszustand zurückzudrängen. Diese Besorgniß ist kein böswilliger Zweifel an der Aufrichtigkeit und dem guten Willen unserer Regierung. Eine ungleichmäßige Handhabung der Censur ist widernatürlich und auf die Dauer unausführbar; sie muß entweder einer allgemeinen Freisinnigkeit weichen, die allen vernünftigen Ideen überall freien Spielraum gönnt, oder sie verwandelt sich allmählig wieder in jene verblendete Einseitigkeit, welche freisinnige Ideen im Volke auszurotten hofft, wenn sie die Tagespresse zwingt, sich auf altherkömmliche, halbofficielle Redensarten zu beschränken, die Jeder belächelt. Das Censurgesetz vom 18. October 1819 gestattete ausdrücklich eine „ernsthafte und bescheidene Untersuchung der Wahrheit," und doch ist es überall anerkannt, daß sehr bald die preußische Censur eine hievon ganz abweichende Richtung nahm. Die neue Censurverfügung ist nichts als eine Auffrischung jener schon 1819 ausgesprochenen Grundsätze; welche Bürgschaft haben wir, daß sie sich nicht mit der Zeit eben so unwirksam zeigen wird? Unsere jetzigen Censurbehörden besitzen auch nicht den leisesten Schein von Selbstständigkeit; jede in höheren Kreisen augenblicklich herrschende Ansicht ist bis jetzt noch im Stande, auf die Censur einen unabweislichen Einfluß zu üben; wer bürgt uns dafür, daß man nicht allmählich wieder dieselben Versuche machen wird, die Wirksamkeit der Presse zu lähmen, wie früher? Allerdings gewährt uns die im ganzen Volke lebende Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer weniger beschränkten Presse völlige Sicherheit, daß solche Versuche keinen dauernden Erfolg haben können; aber wir fürchten, daß sie vielleicht dennoch zuweilen angestellt werden möchten, wir fürchten, daß gerade dadurch der Presse eine erwünschte ernste Mäßigung erschwert werden könnte, wir fürchten, daß allgemeines Mißbehagen die traurige Folge solcher Versuche werden würde. — Die Censoren sind, wie gesagt, jeder Einwirkung der oberen Behörden schutzlos preisgegeben, sie können nach Belieben ernannt und abgesetzt, nach Belieben an Instructionen gebunden werden; dieser Zustand ist ein völlig rechtloser. So lange er dauert, kann man nicht behaupten, daß die Presse durch Gesetze geschützt wird, sie erfreut sich jetzt einer Duldung, die jeden Augenblick eingeschränkt oder völlig zurückgenommen werden kann. Man beschuldige uns nicht, den freisinnigen Geist der neuen Censurverfügung zu verkennen; wir haben ihn stets mit dem lebhaftesten Danke anerkannt. Wir hofften, er werde den Zeitungen und dem Publikum eine erfreuliche Anregung zum Fortschritte geben, und diese Hoffnung ist auch theilweise in Erfüllung gegangen; allein es wäre kurzsichtig, über die erfreuliche Gegenwart die Gefahren der Zukunft aus den Augen zu verlieren. Gerade daß trotz des Censurgesetzes von 1819 die Presse völlig unterdrückt und eine erneuerte Censurverfügung nöthig werden konnte, beweist uns, daß auch diese allein uns vor mißlichen Conflicten nicht dauernd zu sichern vermag."

Potsdam, 27. April. Die Ernennung Hrn. Flottwell's zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat nun die letzte officielle Weihe erhalten, indem das Installationspatent vorgestern von Sr. Maj. dem König unterzeichnet worden ist.

München, 28. April. (A. Z.) Prinz Luitpold von Bayern wird in den ersten Tagen Mai's aus Modena in hiesiger Residenz zurückerwartet. — Im Laufe des nächsten Monates wird der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg (Bruder der Königin) hier eintreffen und einige Zeit am hiesigen Hof verweilen. — Gestern starb hier im Alter von 77 Jahren Andreas v. Dallarmi, ehemals Bankier, dann Generalcontroleur der Staatsschuldentilgungscommission, ein durch sein früheres Wirken mannichfach um unsere Stadt verdienter Mann, der auch für den Begründer des großen landwirthschaftlichen Festes gilt, das im Jahr 1810 zum erstenmal begangen ward und nächsten October zum 33stenmal wiederkehrt. — Von den Zöglingen der königlichen Pagerie ward gestern Abend das Fest der 25jährigen Wirksamkeit des würdigen Directors dieser Anstalt, des Hofcaplans Dr. Georg Müller, auf eine eben so sinnige als herzliche Weise gefeiert. Prinz Adalbert von Bayern und ein großer Theil der höhern Stände wohnte diesem Feste bei.

Hannover, 29. April. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer wurde am 27. April der Antrag gestellt: Die Kammer möge beschließen, die öffentliche Mittheilung der Verhandlungen der zweiten Kammer durch die hannoversche Zeitung wiederum aufhören zu lassen. Dieser Antrag kam zur Erörterung, als in derselben Sitzung das Budget der Ausgaben für die Rechnungsjahre 1842/44 in Berathung gezogen wurde. Der Berichterstatter der Finanzcommission berührte zuerst im Allgemeinen die Schwierigkeiten, welche die letztere bei ihren Arbeiten dießmal um so mehr gehabt habe, als seit dem Jahre 1837 in diesen Angelegenheiten eigentlich nichts geschehen sey; und man auch damals in der Aussicht auf die bevorstehenden neuen Einrichtungen nicht mit der gewohnten Gründlichkeit gearbeitet habe; ein Fall, der auch im Jahre 1840 wiederum eingetreten sey, während 1838 und 1839 nur eine Prorogation des Budgets im Ganzen stattgefunden habe. Hierauf wurden die einzelnen Ausgabeposten durchgegangen. Bei dem Ansatz von 2000 Thlrn. für die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen durch die hannoversche Zeitung wurde von vielen Seiten her große Beschwerde über die Art und Weise geführt, wie diese Veröffentlichung gegenwärtig geschehe. Man erinnerte daran, daß dieser Ausgabe die Absicht zum Grunde liege, dem Lande ein, wenigstens einigermaßen, treues Bild von dem zu geben, was in den Kammern vorgehe. Diese Ansicht werde aber in Beziehung auf die zweite Kammer nicht erreicht; denn was die Zeitung wiedergebe, sey höchstens der Schatten eines Schattens von Dem, was gegeben werden sollte. Man hielt eine solche Art der Mittheilung weder dem Interesse der Regierung, der Stände und des Landes angemessen, und sprach den Wunsch aus, daß die Veröffentlichung der Verhandlungen zweiter Kammer, die einen um so mehr unangenehmeren Eindruck machen müßten, als die Mittheilungen der ersten Kammer jene an Vollständigkeit bei weitem überträfen, lieber ganz abgestellt, und die dafür ausgeworfene Summe als unnöthig gestrichen werden möge. Worin diese Unvollständigkeit der Darstellung der Verhandlungen ihren Grund habe, ließ der Votant dahin gestellt seyn; er erinnerte nur daran, daß schon früher einmal der Präsident auf die Beschwerde eines Mitgliedes in dieser Beziehung das Seinige zu thun versprochen, zugleich aber nur geringe Aussicht auf einen günstigen Erfolg gegeben habe. Ein anderes Mitglied erklärte die größere Vollständigkeit der Mittheilungen der ersten Kammer daraus,

aß dort ein Mitglied der ersten Kammer selbst, neben dem chnellschreiber, sich der Veröffentlichung besonders annehme, und it seinen Arbeiten dem letztern zu Hülfe komme. Das frühere Mitglied bemerkte, daß von ihm selbst ohne den heute angeündigten Antrag in zweiter Berathung darauf anzutragen absichtigt gewesen sey, daß diese Ausgabe nur unter der Bedingung einer vollständigen Mittheilung der Verhandlungen, esonders mit Hinzufügung der Namen, bewilligt werde. Darin fand ein anderes Mitglied eine Bedingung, welche Stände nicht der Regierung, sondern sich selbst stellen würden. Der Votant erwiederte darauf, daß die Regierung, welche bei en jetzigen Zeitumständen gar nicht mehr in der Lage sey, alle nd jede Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen verweiern zu können, allerdings ganz wesentlich dabei interessirt sey, aß man im Lande nicht ihr die Schuld beimesse, wenn Stände, ie jetzige Art der Bekanntmachung nicht mehr wollten. Daß an ich eine Veröffentlichung ihre Vortheile auch für die Stände abe, wurde dabei anerkannt, zugleich aber darauf hingewieen, daß die Protokollextracte die Resultate der Verhandlungen ollständig enthielten, und auswärtige Zeitungen dann Geegenheit genug darböten, diese Resultate mit sachgemäßen Bemerungen Einzelner zu veröffentlichen, was auch den Bundesschlüssen völlig conform sey. Ein Mitglied glaubte, daß die Beschuldigungen durch das, was bisher mitgetheilt sey, doch wohl nicht begründet würden; daß aber jedenfalls zuerst unersucht werden müsse, wo denn die angeblichen Mängel eigentlich ihren Grund hätten, ehe man anzunehmen berechtigt ey, daß die Regierung dabei betheiligt sey. Bei der Abstimmung wurde die Position zum ersten Male bewilligt.

Niederlande.

Amsterdam, 29. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kausb. 26⅜. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 155¼. — 5pCt. 99¼.— Ard. 19¾. — Pass. 5¼. — Coup. 27⅛. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. 55¼. — Russ. Inse. 68¼. — Cert. —.

Italien.

Neapel, 20. April. (A. Z.) Man sieht für diesen Abend der Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen nebst dessen Söhnen entgegen. Man spricht hier von der baldigen Abreise unserer beiden Prinzessinnen, Schwestern Sr. Maj. des Königs, wovon sich die eine, Donna Maria Carolina Ferdinanda, geb. 28. Febr. 1820, mit einem Vetter der Königin und die andere, Donna Teresa Christina Maria, geboren 14. März 1822, mit Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, vermählen soll, worüber jedoch noch nichts Officielles bekannt gemacht worden ist; für letztere werden, so heißt es, zwei Kriegsfregatten ausgerüstet, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Mit dem gestrigen Tage schlossen die öffentlichen Gebete, welche Se. Heil. in Form eines Jubiläums wie allenthalben, so auch hier für den Zustand der Religion in Spanien und für die von ihr abgefallenen Gläubigen unter Bewilligung eines vollkommnen Ablasses für alle, die daran Theil nehmen würden, in allen Kirchen anzustellen befohlen hatte. Die k. Kirche San Francesco di Paola machte den Schluß. Das Volk drängte sich tagtäglich in großen Massen in die abwechslungsweise dazu bestimmten Kirchen (man zählt deren hier große und kleine ungefähr 400) und gewöhnlich belagerten zahlreiche Gruppen, mit Stühlen versehen, alt und jung beiderlei Geschlechts, lange Zeit vor Eröffnung der Thüren die Vorplätze der Kirchen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. April. Ueber die Reise des Kriegsministers hat der Kaiser am 14. d. M. nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Dem Kriegsminister die Vollziehung besonderer Aufträge in den ein- und transkaukasischen Provinzen übertragend, übergeben wir für die Zeit seiner Abwesenheit die Verwaltung des Kriegsministeriums unserm Generaladjutanten, General der Infanterie, Grafen Kleinmichel. Bis zur künftigen Bestimmung besonderer Chefs wird vorläufig das dem Kriegsministerium attachirte Inspectorsdepartement vom Generalmajor Röhrberg und dem wirklichen Staatsrath Uschakow dirigirt werden."

— Auf die Vorstellung des Ministers des Innern hat der Reichsrath als ergänzende Bestimmung zu den darüber schon vorhandenen Bestimmungen in unserm Reichsgesetzbuch, ein höchst sanctionirtes Gutachten des Inhalts erlassen: „Den Gouvernementsmarschällen des Adels soll es von nun an, so lange sie in diesem Staatsdienste verbleiben, verwehrt seyn, an den Pachtungen der Trankſteuer in den Gouvernements Theil zu nehmen, in welchen sie dieser Charge vorstehen; imgleichen sollen vom Adel Personen in diesen Aemtern nicht erwählt werden dürfen, die während der Wahl bereits an dieser Pacht im Gouvernement Theil haben."

— Der berühmte Virtuose Liszt ist seit vergangenen Freitag in hiesiger Residenz anwesend, und beginnt morgen im Locale des Adelclubbs den Cyclus seiner Concerte. Eine Unpäßlichkeit in Riga verspätete hier seine Ankunft. Fast in allen auf seinem Wege hierher liegenden Städten der Ostseeprovinzen gab er Concerte. Wie in Berlin und Königsberg wurde seinem ausgezeichneten Talente ehrenvolle Anerkennung zu Theil; die Damenwelt besonders konnte bei seinem Spiel in Bezeugung ihres Applauses keine Grenzen finden.

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. (A. Z.) Das ägyptische Dampfboot Nil, auf dem der Abgesandte Mehemed Ali's, Sami Bey, hierher gekommen, ist in letzter Woche nach Alexandrien zurückgekehrt. Sami Bey selbst ist hier geblieben und steht noch in eifrigem Verkehr mit der Pforte. Er soll wichtige Depeschen nach Aegypten expedirt haben, von deren Inhalt jedoch bis zur Stunde nichts bekannt geworden. Man vermuthet, daß darin Mehemed Ali von der Pforte der Befehl gegeben wird, den Anforderungen Englands wegen der Passage eines englischen Corps über die Landenge Suez auf jede mögliche Art auszuweichen, zugleich soll ihm (Mehemed Ali) die Bewilligung ertheilt worden seyn, einige Befestigungen in Suez und längs der ägyptischen Küste am rothen Meere zu errichten. Doch ist dieß nur Vermuthung und eben so ungewiß, wie die Behauptung, Sami Bey habe für Said Pascha, Sohn des Pascha's von Aegypten, um die Hand der jüngsten Schwester — sie ist 11 Jahr alt — geworben und von dem Sultan eine günstige Antwort erhalten. Dem sey übrigens wie ihm wolle, gewiß ist, daß Mehemed Ali in sehr wichtigen Unterhandlungen mit der Pforte steht, die zum Theil sich auch auf die dermalige Lage Syriens beziehen. Bleibt, was der gute Stern des Großsultans verhüten möge, Izzet Pascha noch einige Zeit auf seinem Posten als Großwesir, so könnte man vielleicht erleben, daß Syrien abermals zu einer ägyptischen Provinz umgeschaffen würde, was die Rivalitätsverhältnisse zwischen Osmans Nachfolgern und der ägyptischen Dynastie wieder auf die Bühne bringen würde. — In der letzten Woche sind 2 tunisische Kriegsschiffe im hiesigen Hafen eingelaufen, wie es heißt, mit bedeutenden Geschenken, die der Pascha von Tunis für den Großherrn und dessen Familie bestimmt hat. Man schließt daraus, daß durch die Vermittlung Frankreichs das gute Einvernehmen mit Tunis zu Stande gekommen, was Hrn. v. Bourqueney eine immer bessere Stellung in Konstantinopel verschaffen dürfte. — Die Nachrichten aus Beyrut gehen bis zum 4. d., sie bringen wenig Erfreuliches; die Unordnungen im Libanon dauern fort und Omer Pascha, weit entfernt auch nur Eine Partei für die Pforte zu gewinnen, sieht sich jetzt sogar von den Druſen angefeindet, die ihm nichts Geringeres als große Parteilichkeit für die Christen (Maroniten) zum Vorwurfe machen. Der Einfall ist seltsam; sollte der Vorwurf nicht von Omer künstlich hervorgerufen worden seyn, um ihn denjenigen entgegenzuhalten, die ihn des Christenhasses beschuldigen?

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

[2999]

Düsseldorfer **Gesellschaft.**

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft. „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Mai 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **6¼** „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** and von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **8¾** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** and in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kuhlingen** (**Carlsruhe**), **Strasburg** und **Basel**.

Jeden **Sonntag** Morgens um 10 Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billets für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 4. Mai, 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens**.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

[2996] **Physikalischer Verein.**

Die Vorlesungen werden in diesem Sommersemester bis zur Beendigung der Bauveränderung in dem naturhistorischen Gebäude, im Senckenbergischen Stiftshause in dem Locale des geographischen Vereins, dem gewöhnlichen Hörsaale gegenüber, gehalten. Sie beginnen

für Elementarphysik Mittwoch den 4. Mai, Nachmittags von 4 bis ½6 Uhr;

neueste Entdeckungen, in Chemie und Physik, Samstag den 7. Mai, Abends 7 Uhr.

Wegen sonstigen Vorlesungen wird nach Beendigung des Baues weitere Bekanntmachung erfolgen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1842.

Der Vorstand des physikalischen Vereins.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 122.) 3. Mai 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 30. April. Stand der Rente: 5pCt. 120. 15. 3pCt. 81. 90. — Neapol. 107. 95. — 5pCt. Spanische 25¾. — Passive 4¾. — 5pCt. Portug. 32¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 337. 50. — Linkes Ufer 208. 75. — Straßburg-Basel 238. 75. — Die Rentennotirung behauptet ihre steigende Tendenz; der Cours der 5procentigen Rente hat sich heute über 120 gehoben; auch die englischen 3procentigen Stocks kamen besser, nemlich zu 93¾. — An der Börse wurde erzählt, Marschall Soult sey heute früh in der Magdalenenkirche von einem Schauer befallen worden, der ihn genöthigt habe, den Leichencondnet zu verlassen und sich in sein Hotel zurückzubegeben; man besorgte, die Verkältung dürfte schlimme Folgen haben.

— Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über das Eisenbahnengesetz weiter fortgeführt.

— Das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Humann fand heute statt. Der Zug ging von dem Hotel in der Straße Rivoli nach der Magdalenenkirche. Die vier Minister: Guizot, Lacave Laplagne, Duperre und Soult waren dabei zugegen. Der Erzbischof hielt das Todtenamt. Humann's sterbliche Reste werden nach Straßburg gebracht.

— Der neugeborne Prinz hat die Namen Louis Philippe, Marie, Ferdinand Gaston von Orleans, Graf von Eu, erhalten. Der Graf von Eu ist noch am Abend, wo er auf die Welt kam, vom Erzbischof von Paris, Hrn. d'Affre, getauft worden.

Madrid, 24. April. Die Fonds waren gestern gewichen, weil man eine Aenderung im Cabinet besorgte, haben sich aber heute wieder gehoben, nachdem man vernommen, die Minister hätten sich entschlossen, im Amt zu bleiben und den eingeschlagenen Weg mit Kraft und Eifer zu verfolgen. Aus Andalusien erfährt man, daß durch die trockenen Nordwinde, welche vorherrschen, und den andauernden Frost die Weinreben und Olivenbäume sehr gelitten haben.

London 28. April. 3pCt. Stocks 93¾. — 5pCt. Span. 24¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 53.

— Die ostindische Compagnie gab gestern dem Marquis Tweeddale und dem Sir George Arthur — die zu Gouverneuren in den Präsidentschaften Madras und Bombay ernannt worden sind, in der London-Tavern ein großes Gastmahl, wozu auch sämmtliche Minister geladen waren.

— Die Wähler der City waren gestern Abend versammelt, um sich zu berathen, ob es nicht angemessen sey, Lord John Russell, um seiner factiosen Opposition gegen die Regierungsmaßregeln willen aufzufordern, seine Demission als Repräsentant der City zu geben. Nach einer lärmvollen Discussion wurde ein Antrag, der Russell's Verfahren entschieden tadelt, mit großer Mehrheit durchgesetzt.

Wien, 28. April. 5pCt. Met. 108. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1665. — 250 fl. Loose 111¾. — 500 fl. Loose 139¾. —

Berlin, 29. April. Die Krankheit Sr. Majestät des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, ist nunmehr als völlig gehoben zu betrachten. Gestern ist die Reihe der ärztlichen Bülletins durch das nachstehende geschlossen worden: „Se. Majestät der Graf von Nassau haben eine sehr gute Nacht gehabt und mit kleinen Unterbrechungen geschlafen. Alle körperlichen Verrichtungen sind fast im natürlichen Zustande."

Berlin, 29. April. (Pr. St. Z.) Die zum 17. d. M. von Sr. Maj. dem Könige nach St. Petersburg gesandte Deputation des 6ten Cürassierregiments (genannt Kaiser von Rußland) bestehend: aus dem Regimentscommandeur, Oberst von Hanneken, und aus denjenigen Individuen, welche schon am 17. April 1817 beim Regiment standen, als Se. Maj. der Kaiser die Stelle als Chef des Regiments anzunehmen geruhten, nemlich: Major von Monteton und von Pannwitz, Rittmeister von Alvensleben und von Kotze, und Wachtmeister Sand, langte, ihrer Bestimmung gemäß, am 16. d. M. in St. Petersburg an und bezog die auf kaiserlichen Befehl in einem Hotel für sie eingerichteten Wohnungen. Der Generalmajor von Grünwald und der Stabsrittmeister der Garde zu Pferde Gr. Kreutz machten ihnen die Honneurs. Einige Stunden nach ihrer Ankunft geruhten Se. Maj. der Kaiser einen Flügeladjutanten zu ihnen zu senden, um sie zu bewillkommnen und noch an selbigem Abend wurden ihnen mit kaiserlicher Huld verliehen: dem Obersten von Hanneken der St. Wladimirorden 3ter Klasse, dem Major von Monteton der St. Annenorden 2ter Klasse, dem Major von Pannwitz derselbe Orden in Brillanten, dem Rittmeister von Alvensleben der St. Stanislausorden 2ter Klasse mit der Krone, und dem Rittmeister v. Kotze der St. Wladimirorden 4ter Klasse, und allen, mit Einschluß des Wachtmeisters Sand, eine eigens zu diesem Tage auf kaiserlichen Befehl geprägte goldne Medaille, welche auf der einen Seite den kaiserlichen Namenszug und darunter die Inschrift: „Zum Andenken" und auf der andern Seite einen Lorbeerkranz enthält, innerhalb mit den Jahreszahlen $\frac{1}{1}\frac{8}{8}\frac{1}{4}\frac{7}{2}$ und außerhalb mit der Inschrift: „Königlich Preußisches 6tes Cürassier-Regiment." Eine solche Erinnerungsmedaille wird nach der kaiserlichen Bestimmung das ganze Regiment erhalten, die Offiziere in Gold und die Mannschaften in Silber, und nur die an die Deputation verliehenen werden an einem hellblauen Bande getragen. Am 17. ließen Se. Maj. der Kaiser sich die Deputation durch den Generalmajor von Rauch vorstellen und empfingen dieselben in ihrem Zimmer in der Uniform des Regiments mit Collet und Schärpe und dem Bande des schwarzen Adlerordens, den Helm in der Hand. Der Generalmajor von Rauch drückte Sr. Maj. dem Kaiser in ehrerbietiger Erfüllung seines Auftrages auf Veranlassung dieses feierlichen Tages die königlichen Gesinnungen der unveränderlichen Freundschaft und Anhänglichkeit aus mit der Versicherung, daß Se. Maj. der König und die gesammte preußische Armee sich glücklich schätzten, mit Sr. Maj. dem Kaiser seit 25 Jahren in dieser engen Verbindung zu stehen. Se. Maj. der Kaiser küßten, sichtbar bewegt, den Generalmajor von Rauch mehrere Male, da ihnen, wie sie äußerten, heute das Glück zu Theil würde, Se. Maj. den König selbst zu umarmen, reichten einem jeden der Herren die Hand, küßten den alten Wachtmeister und sprachen etwa folgende Worte. „Ich freue mich außerordentlich, meine Herren, Sie hier zu sehen und bin dem Könige unendlich dankbar, da Er mir diese Freude bereitet hat. Meine Gesinnungen für das Regiment und die Armee sind immer dieselben und unveränderlich. Gern wäre ich heute zum Regiment gekommen. Die Zeit, wo ich dasselbe erhielt und als Großfürst in Berlin war, gehörte zu der glücklichsten meines Lebens, und gern versetzte ich mich in

diese Zeit zurück, an welche sich meine theuersten Erinnerungen knüpfen." Der Oberst von Hanneken überreichte Sr. Majestät hierauf den Rapport und ein Exemplar der Geschichte des Regiments, wobei er die Versicherung aussprach, die Deputation schätze sich sehr glücklich, Sr. Majestät an diesem festlichen Tage ihre Ehrfurcht persönlich bezeigen zu können, worauf Se. Maj. sich nach vielen das Regiment betreffenden Details erkundigten und die Herren mit in ihr Arbeits-Cabinet nahmen, wo sie denselben auf rührende Weise Erinnerungen an des hochseligen Königs Majestät aussprachen. Die Deputation ward hierauf in den goldenen Saal geführt, wo Se. Maj stät der Kaiser sich an ihre Spitze stellten, und sie Ihrer Majestät der Kaiserin vorstellten, Allerhöchstwelche sie ebenfalls höchst gnädig empfingen, dem Obersten v. Hanneken die Hand reichten und ihm für das Regiment neue sehr schöne Paukengehänge, gleich den vor 25 Jahren dem Regiment geschenkten, übergaben. Die beiden jüngsten Großfürstinnen und die drei jüngsten Großfürsten waren ebenfalls zugegen und Se. Majestat waren so gnädig, sie den Herren bei ihren Namen zu nennen. Bei der Sonntagsparade, welche um 1 Uhr stattfand, erschienen die Offiziere der Deputation ausnahmsweise zu Pferde und erhielten ihren Platz, als Se. Majestät der Kaiser vor der Mitte der Parade hielten, hinter allerhöchstdenselben; eine ganz besondere Auszeichnung, da die Personen, welche bei dieser Parade zu Pferde zu erscheinen befugt sind, einen anderen Platz einnehmen. Se. Majestät ließen präsentiren und Hurrah rufen, wobei sie dem Obersten von Hanneken die Hand reichten. Auch bei dieser Parade, so wie den ganzen Tag, waren Se. Majestät in preußischer Uniform. Um 4 Uhr war großes Militär-Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser. Ihre Majestät die Kaiserin trugen die Farben des Regiments, ein weißes Shawlkleid, dunkelblau mit Gold besetzt. Hinter der Tafel waren die Büsten Sr. Majestät des Königs, Friedrich's des Großen und des hochseligen Königs Majestät in einer reichen Gruppe von Lorbeeren, Orangen und Blumen aufgestellt. Mitten im Saale stand eine große prachtvolle Porzellanvase, welche auf der einen Seite das Bild des hochseligen Königs Majestät zu Pferde auf der anderen Seite eine Copie von dem Standartenträger des Regiments und die Namen sämmtlicher Offiziere des Regiments vom Jahre 1817 und von 1842 enthält. Diese herrliche Vase machten Se. Majestät der Kaiser dem Regiment zum Geschenk und übergaben sie dem Commandeur. Bei der Tafel brachten Se. der Kaiser die Gesundheit Sr. Majestät des Königs und später die des Regiments aus, und so erfreute sich die Deputation den ganzen Tag hindurch der glänzendsten Auszeichnungen und wird ihrer in dankbarster Verehrung für den erhabenen Chef und das ganze kaiserliche Haus für ihre ganze Zukunft eingedenk bleiben.

Berlin, 30. April. Der geheime Staatsminister von Bodelschwingh-Velmede ist aus der Rheinprovinz hier angekommen.

München, 29. April. Zufolge Ministerialentschließung vom 14. d. M. ist die Anwendung des homöopathischen Heilverfahrens nicht nur für die Frohnfesten, sondern, bis zur Sammlung neuer und befriedigender Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit dieses Heilverfahrens, auch für öffentliche Kranken- und Armenhäuser unzulässig.

Stuttgart, 1. Mai. Debatte über den v. Hornstein'schen Antrag. Frhr. v. Hornstein. Es sey bekannt, daß er dem Satze: der Mensch habe seine Gedanken, nicht um sie auszusprechen, sondern zu verbergen, nicht huldige. Die Regierung habe im Entwurfe der Strafproceßordnung den Staatsanwalt vorgeschlagen, und er habe bei der Berathung geäußert. sie solle einen Schritt weiter gehen und die Jury bei Preßvergehen einführen. Er habe diesen Antrag besonders deßhalb gestellt, weil er in den Geschworenengerichten den besten Schutz für die Freiheit der Presse finde. Man habe wiederholt um dieselbe gebeten, aber es sehen diese wiederholten Bitten aus, wie ein Artikel in einem Laden, der immer zum Verkauf ausgeboten und doch nicht verkauft werde. Die Censur streiche oft die besten Gedanken, und man habe auch noch die Recension eingeführt gegen einige Wahrheiten, welche nicht vom Rheine, wie ein Kaplan zu Gmünd in einer Predigt gesagt, sondern vom oberen Neckar kommen. Die Censur werde ungleich geübt, einem Theile gestatte man, Alles zu sagen, dem anderen nichts. Die Gründe, welche die Commission gegen seinen Antrag angeführt habe, widerlegte er mit dem, was dieselbe aus Muttermaiers Vortrag in der badischen Kammer im Jahre 1831 angeführt habe. Sey der Regierung bei einem Preßvergehen selbst Partei, so werde es besser seyn, wenn das Volk die Richter hierüber wähle, als wenn die Organe der Regierung selbst Recht sprechen. Sey die Wahlform in Frankreich nicht angemessen, so folge daraus nicht, daß man sie auch in Würtemberg anwenden solle. Die englische Form sey als gut anerkannt, und er sehe nicht ein, warum man diese bei uns nicht einführen wolle. Camerer: Für die Einführung der Geschworenengerichte im Allgemeinen habe er sich nicht erklären können, weil sie Gesetze voraussetzen, welche mit dem Volke selbst innig verflochten seyen, und welche aus dem Volke selbst hervorgehen, wo daher Gesetzeskenntniß nicht in der Weise erlangt werden müsse, wie in Würtemberg. Er halte aber die Aburtheilung der Preßvergehen durch Geschworenengerichte für ausführbar. Die Beurtheilung derselben sey nicht so schwer, daß sie dem natürlichen Verstande der Bürger nicht überlassen werden könne, welche ja durch einen Juristen geleitet werden. Bei Vergehen, bei welchen der Staat betheiligt sey, seyen aber unabhängige und selbstständige Richter nöthig. Der Einfluß der Regierung auf die von ihr angestellten und besoldeten Richter könne nicht geläugnet werden, zumal wenn man das Versetzungsrecht in dem Umfange annehmen könnte, wie dieß vom Ministertische aus kürzlich behauptet wurde. Die Geschworenen seyen unabhängig und selbstständig, und deßhalb trete er dem Antrage des Frhrn v. Hornstein bei, zumal man nicht werde behaupten wollen, daß die Bildung der Würtemberger so weit zurück sey, daß taugliche Geschworene nicht gefunden werden könnten. Knapp: Schon im Jahre 1821 habe die Kammer die Bitte um Einführung der Geschworenengerichte für Preßvergehen an die Regierung gestellt, und man könne daher nicht sagen, daß kein Bedürfniß laut geworden sey. Bei Preßvergehen bedürfe es des großen Aufwandes von juristischem Scharfsinne nicht. Der gesunde Verstand könne über dieselben ein competentes Urtheil geben. Die Regierung werde, sey sie bei einem Preßvergehen betheiligt, eine größere Satisfaction erhalten, wenn die Strafe gleichsam vom Volke ausgesprochen werde, statt von Organen der Regierung, von welchen das Publikum glauben könne, es hätten menschliche Rücksichten auf das Urtheil eingewirkt. Den Geschwornen sey daher der Vorzug vor den ständigen Richtern zu geben. Bei anderen freisinnigen Einrichtungen und Instituten, wie bei der Gemeinde-Verfassung, lasse sich eine Wahlform der Geschwornen denken, wodurch die Zweifel gegen deren Selbstständigkeit beseitigt werden. v. Zwerger: Er habe die Ueberzeugung, daß ohne Preßfreiheit und Geschwornengerichte das constitutionelle Leben nicht gedeihen könne. Er glaube, daß die Bitten der Kammer um Preßfreiheit unter den gegenwärtigen Verhältnissen Bitten bleiben werden; ohne Preßfreiheit werde aber auch das Volk stets unmündig bleiben. Es könne nicht gesagt werden, daß das Volk ein Bedürfniß nicht ausgesprochen habe, indem das Volk seine Bedürfnisse durch die Presse nicht laut werden lassen dürfe. Die Beurtheilung der Preßvergehen sey nicht so schwierig: es werden sich hierzu im Volke fähige Männer finden. Daß die Geschwornen unabhängiger seyen, als die ständigen Richter, sey bereits dargethan, und man könne nicht behaupten, daß die Mitglieder unserer Gerichtshöfe immer die unabhängigsten und intelligentesten Richter seyen. Er stimme daher für den Antrag des Frhrn. v. Hornstein. Waaser: Er wolle sich darauf beschränken, in wie weit das Institut der Jury bei po-

tischen Vergehen empfehlenswerth sey, welche bei dem vorliegenden Antrag besonders in Betracht kommen. Das Interesse der Regierung bei diesen Vergehen gefährde, wie nicht mit Unrecht geltend gemacht werde, die Unabhängigkeit des ständigen Richters. Dieser Gefahr stehe aber bei den Geschwornen eine andere, nicht weniger große gegenüber, nemlich die Abhängigkeit derselben von den herrschenden Ansichten des Tages. Diese Abhängigkeit trete schon in dem Streben nach Popularität hervor, noch mehr aber in Zeiten politischer Aufregung, in welchen es nicht nur zum guten Ton gehöre, dem politischen Glauben des Augenblicks zu huldigen, wo es sogar gewagt sey, eine abweichende Ansicht auszusprechen oder gar in einem Act des öffentlichen Berufs zu bethätigen. Die Zeit liege kaum zehn Jahre hinter uns, daß viele wackere und jetzt im strengsten Sinne loyale Männer, von der Bewegung der Zeit fortgetragen, damals, wenn sie als Richter in diesen Dingen berufen gewesen wären, gewiß dem Geiste der Zeit mehr gedient, als das Amt der Rechtsprechung verwaltet hätten. Er weise auf die Verhandlungen politischer Processe aus jener Zeit in deutschen Staaten hin, die das Gesagte bestätigen. Wenn man sich für dieses Institut auf England berufe, so scheine ihm die Uebertragung einer solchen Einrichtung auf fremden Boden überhaupt bedenklich, es komme ihm vor, wie wenn Jemand ein Kleid sich wünsche, bloß darum, weil er gesehen, daß es einem Andern gut auf dem Leibe sitzt. Eine Bürgschaft für dieses Institut in England scheine ihm in der, übrigens nicht wünschenswerthen, Uebermacht der Aristokratie dieses Landes zu liegen, die eine dem Staat gefährliche Wirkung dieses Instituts so sicher entfernt halten werde, als sie eine Verfassung zu erhalten wisse, die einer vollständigen und gleichmäßigen Volksvertretung keineswegs entspreche, einer Aristokratie, die Volk und Regierung zugleich sey. Osiander: Er müsse sich für den Commissionsantrag aussprechen, indem er bei der vorliegenden Frage hauptsächlich das Verhältniß der Regierung zum deutschen Bunde in Betracht ziehe. Er erinnere nur an das Schicksal, welches das badische Proceßgesetz vom Jahr 1833 gehabt habe. Er vertraue zu der Regierung, daß sie in dieser Beziehung nicht weiter gehen werde, als es ihre Verhältnisse zum Bunde gestatten. v. Scheuerlen: Er habe die vollkommenste Ueberzeugung, daß für das Rechtsprechen durch ständige Richter besser als durch die Geschworenengerichte gesorgt sey. Fehle der ständige Richter in seinem Urtheile, so habe die Gesetzgebung Institute, welche gegen menschliche Irrthümer sichern, nemlich Entscheidungsgründe und materielle Rechtsmittel, welche sich mit den Geschworenengerichten nicht vereinigen lassen. Die Geschworenen können die Thatfrage, ohne in die Rechtsfrage einzugehen, nicht entscheiden. Er habe von der Ehrenhaftigkeit des Richterstandes in Würtemberg eine hohe Meinung, und sey mit Achtung vor demselben erfüllt. Die Unabhängigkeit des Richterstandes sey durch die Verfassung genügend geschützt. Denn nach dieser könne die Versetzung eines Richters auf eine geringere Stelle, d. h. auf eine Stelle, welche als solche einen geringeren Gehalt oder Rang dem Richter gewähre, niemals im Verwaltungswege erfolgen. Englands Einrichtungen könne man nicht nach Würtemberg verpflanzen, indem diese seit Jahrhunderten aus den dortigen Verhältnissen sich gebildet haben.

Hannover, 27. April. Se. Maj. der König hatten sich gestern nach Braunschweig begeben und sind von dort heute früh in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz zurückgekehrt. Der mecklenburg-schwerin'sche Minister von Lützow befindet sich ebenfalls hier, um, dem Vernehmen nach, im Auftrage seines Souveräns, des jetzt regierenden Großherzogs Friedrich Franz, von dessen Regierungsantritt dem hiesigen Hofe die officielle Anzeige zu überbringen. — Daß die Verlobung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg abgeschlossen sey, wird hier so bestimmt behauptet, daß wohl nicht weiter daran zu zweifeln ist, obwohl eine officielle Declaration noch nicht erfolgt ist, auch, dem Vernehmen nach, vor Beendigung des Trauerjahres, also, da die hochselige Königin von Hannover am 29. Juni v. J. verstorben ist, erst nach Ablauf von zwei Monaten erfolgen würde.

Karlsruhe, 30. April. Der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute Morgen vor 8 Uhr dahier eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

Schwerin, 26. April. Nachdem der Großherzog nunmehr das alte Schloß, die Burg seiner Ahnen, bezogen hat, ist der bereits früher in Vorschlag gebrachte respective Neu- und Durchbau dieses ehrwürdigen Gebäudes definitiv beschlossen worden. Sämmtliche Wälle und Bastionen, die Wohnungen des Castellans und der übrigen Hofbedienten, der vom Herzoge Gustav bewohnte, zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts erbauete Flügel mit dem Zeughause, das ehemalige Brau- und Backhaus, das zwischen 1520 bis 1525 erbauete Haus mit der Schloßuhr und endlich der von Adolph Friedrich um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts begonnene und von Christian Ludwig hundert Jahr später vollendete Flügel mit der Bilder-Gallerie sollen noch in diesem Jahre niedergerissen werden, so daß von dem ganzen Schlosse nur die vom Herzoge Johann Albrecht I. um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erbaueten beiden Flügel mit der Schloßkirche und das aus dem funfzehnten Jahrhundert herstammende sogenannte lange Haus mit dem Portale, der älteste Theil des Schlosses, stehen bleiben. Auf dem hierdurch gewonnenen Raume wird ein großartiges, sich dem bleibenden Theile möglichst accommodirendes Gebäude im englischen Burgenstile, mit Auffahrten nach der Stadt und dem Schloßgarten zu, erbauet werden, so daß Schwerin, für dessen Verschönerung in den letzten Jahren schon so viel geschehen ist, bald ein Residenzschloß aufzuweisen haben wird, das sowohl seiner grandiosen Formen als seiner reizenden Lage wegen weit und breit seines Gleichen suchen dürfte. Mit dem vom jüngstverstorbenen Großherzoge begonnenen Schloßbau wird dagegen in so fern eine Veränderung vorgehen, als nur der dem Altengarten und der dem See zugekehrte Flügel desselben zu einem Wohnsitze für die verwittwete Frau Großherzogin vollendet, der übrige, früher zu Festlocalitäten bestimmte Raum aber zu Gartenanlagen verwendet werden soll. Alle übrigen von Paul Friedrich begonnenen Bauten, das Arsenal, der Marstall, die Cadettenschule, die Thore u. s. w. werden unausgesetzt fortgeführt und theilweise schon in diesem Jahre vollendet seyn. Deßgleichen wird von Privaten, vornehmlich in der Paulsstadt, rüstig fortgebaut, so daß also in dieser Beziehung für die Residenzstadt durch den Regierungswechsel keinerlei Veränderung herbeigeführt ist.

Haag, 28. April. Den neuesten Mittheilungen aus Berlin zufolge hat sich der Gesundheitszustand des Grafen Nassau merklich gebessert, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß der hohe Patient wieder genese. Es sind heute Briefe aus Petersburg hier eingetroffen. Sie enthalten keine Sylbe über die aus deutschen Zeitungen auch in unsere Blätter übergegangene zweideutige Abreise des Herzogs von Leuchtenberg. Wäre das mitgetheilte Factum wahr, so würde man in Briefen, welche Mittheilungen über das Befinden der kaiserlichen Familie enthalten, gewiß von einem Umstande Erwähnung gethan haben, der, wie man in Petersburg wohl voraussehen durfte, im Auslande Aufsehen erregen mußte. Wir wissen hier noch nicht, ob unser Prinz sich in Berlin direct mit den Verhandlungen der Zollvertragssache beschäftigen wird; doch glaubt man, daß derselbe in dieser Beziehung einige Informationen entgegengenommen habe.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Art. Brandenburg, ist zu lesen: „bei Gelegenheit der früher (nicht daselbst) erwähnten Feier u. s. w.“ —

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2993] **Wein-Versteigerung zu Hochheim.**

Unmittelbar nach Beendigung der auf Dienstag den 3. Mai, Vormittags um 10 Uhr, angekündigten Herzoglich Nassauischen Domänial-Weinversteigerung zu Hochheim, sollen die der freien Stadt Frankfurt gehörigen, **1841** aus den besten Lagen daselbst erzeugten, in Hochheim lagernden Weine, bestehend in:

1 Stück und
3 Zulast Auslese,

öffentlich versteigert werden.

Die Proben können am 2. Mai Nachmittag und am 3. Mai Morgens vor der Versteigerung aus den Fässern genommen werden.

Frankfurt, den 29. April 1842.

Stadtkämmerei.

Hauptziehung 6r oder letzter Klasse 94r Kurhessischer Casseler Lotterie.

[2989]

Ziehungs-Anfang am 9. Mai 1842.

Gewinne: **52,500**, **26,250**, **17,500**, **8750**, **3500**, 10 mal **1750**, 14mal **875**, 21mal **350** fl. u. s. w., zusammen 2500 Gewinne und 2 Prämien im Gesammtbetrage von 260.000 Gulden.

Kaufpreise: Ganze Loose zu 40 fl., halbe zu 20 fl., viertel zu 10 fl., und mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. ganze Loose zu 21 fl., halbe zu 10½ fl. und viertel zu 5¼ fl.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[2972] **Bekanntmachung.**

Zur Vergütung der bei der Brand-Versicherungs-Anstalt in den Jahren 1840 und 1841 sich ergebenen Brand-Entschädigungen beträgt der zu leistende Beitrag auf jedes Hundert Gulden Capital Zwei Kreuzer, worüber die Berechnung bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden kann. Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche an der Brand-Versicherungs-Anstalt Theil genommen haben, ist die Einrichtung getroffen worden, daß bei ihnen die betreffenden Beiträge gegen Quittung, von dem Aktuar und dem Buchhalter unterschrieben, nach der Ordnung der Stadtquartiere in Empfang genommen werden. — Man versieht sich sofort zu den Betheiligten, daß sie bei der nur einmal stattfindenden Anforderung ihre Beiträge alsbald bezahlen oder solche binnen 4 Wochen, vom Tage der Anforderung an gerechnet, auf dem Bauamts-Locale in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr um so gewisser entrichten werden, als sie ansonsten die aus weiterer Versäumniß entstehenden Kosten und Unannehmlichkeiten sich selbsten beizumessen haben.

Frankfurt a. M., den 25. April 1842.

Brand-Versicherungs-Anstalt.

Literarische Anzeige.

[2935] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

Radicale Heilung der Brüche

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen, unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon. Aus dem Französischen. 4te Aufl. 8 broch. 16 gr. od. fl. 1. 12 kr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen drei Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

In Wiesbaden bei Beyerle, Mainz bei Faber, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beetz. — Druck von A. Osenreith.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	110¼
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	78¼
Oestreich	Bank-Actien . . .		2039	2037
	fl. 250 Loos. k. Roth.		113¾	113¾
	fl. 500 „ ditto		—	142¼
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto . ditto	4½	—	103¾
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106¼
	Prämienscheine . .		—	85
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102¼
	Obligationen	3½	—	103¼
Frankfurt	Eisenbahnact. a. D.		388½	388
	„ Obligat. .	4	—	101¼
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
Baden . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49¼
	Obligationen	3½	—	98
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		—	25
	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98½
Nassau. .	fl 25 Loose . . .		23	22¾
Holland .	Integrale	2½	52¼	52¾
Spanien .	Activsch. incl. 11 Cp	5	26¾	26¾
Polen . .	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	83¼

Wechsel-Cours.

Den 2. Mai		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	137¼
ditto	2M.	—	136¾
Antwerpen	k S	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k S.	—	100¾
ditto	2M	—	—
Berlin .	k.S	105¼	—
ditto	2M	—	—
Bremen .	k.S.	107¾	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	146¼	—
ditto	2M.	145¾	—
Leipzig . .	k.S.	—	—
do. in d Messe		105¼	—
London .	k S	—	150¼
ditto	2M	149¾	149¾
Lyon . . .	k.S.	—	78¾
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	—	78¾
ditto	3M.	—	77¾
Wien 20 kr.	k.S.	102¾	—
ditto	3M.	101¾	—
Disconto . . .		—	2¾

Cours der Geldsorten.

Den 2 Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	33
holl. 10 fl. Stücke	9	52½	Preuss. Thalor	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	51	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 27. April

5pCt. Metalliq	108
4 — neue . . .	99¾
3 — Metalliq.	76¼
Actien	1664
fl. 250 Loose .	111¾
fl 500 Loose .	139¾

London, 28. April.

3pCt. Stocks .	93¼
2½ Holland.	53¾
5 — Sp. Activ	19¾
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins .	—

Amsterdam 28 April

2½pCt Integrale	52⅝
Kassbill	2 ⅞
Restant.	101⅛
4 — R. Insc.	85¹⁵/₁₆
5 — Span. Act.	19⅜

Paris, 30. April.

5pCt. Rente ex C.	120 15
3 — ditto .	81 90
5 — Activschld	2 ⅞
Passivsch	4⅜
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro 123. — Mittwoch — — 4. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 30. April. Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung mit kühnem Entschluß das große Eisenbahnnetz im Princip decretirt; mit andern Worten, die Legislatur hat sich nach kurzer Berathung dahin ausgesprochen, Frankreich werde wohl thun und sey im Stande, zur Errichtung der neuen Communicationsmittel eine Summe aufzuwenden, die von 13 bis zu 16 hundert Millionen Francs angeschlagen ist, in der That aber gewiß zwei Milliarden übersteigen wird. Das System ist adoptirt; mit der Ausführung hat es noch gute Wege. Doch wenn man bedenkt, daß Frankreich in den Jahren von 1830 bis 1839, d. h. in einer Zeit voll Sturm und Drang, voll Emeuten und Conspirationen, nahe an 800 Millionen für öffentliche Arbeiten ausgegeben hat, so läßt sich von dem nächsten Decennium, wenn nur der Frieden erhalten bleibt, ein noch größeres Resultat fast mit Zuversicht erwarten. Auch fordert der neue Finanzminister, kaum erst im Besitz des Portefeuilles, die Kammer auf, ganz unbesorgt für die Zukunft das Eisenbahnnetz nur zu votiren; die Mittel, es zu vollenden, seyen vorhanden; nur dürfe man nicht vergessen, daß bei der Ausführung des riesenhaften Unternehmens mit Zurückhaltung und Besonnenheit verfahren werden müsse. Das glänzendste Lob der Finanzverwaltung Humann's liegt in der Erklärung seines Nachfolgers, alles sey so vortrefflich geordnet, daß man, ohne Anleben zu machen, mit Hülfe der flottirenden Schuld leicht die für den Eisenbahnenbau erforderlichen Summen aufbringen könne. Lacave Laplagne hat zugleich mit löblicher Bescheidenheit geäußert, er werde ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und sich dessen Verwaltungssystem zum Muster nehmen. Die Deputirtenkammer hatte zwischen zwei Systemen zu entscheiden; sie heißen: système de classement und système d'une ligne unique. Nach dem einen System soll nicht nur ein allgemeiner Plan das ganze Bahnnetz im Voraus bestimmen, sondern es sollen auch die verschiedenen zu dem Bahnnetz gehörigen Bahnlinien zugleich angegriffen werden; da dieß natürlich nur theilweise geschehen kann, so hat man dieses System auch système des tronçons (Stückelungssystem) genannt. Nach dem andern System sollte das Nöthigste zuerst gethan, nur eine Bahnlinie in Arbeit genommen und auf diese die ganze verfügbare Geldkraft verwendet werden. Die Kammer, um allen Theilen des Landes die Aussicht auf den Besitz von Eisenbahnen zu eröffnen, hat für das System allgemeiner Classificirung gestimmt und damit den Hauptknoten muthig zerhauen. Der erste Artikel des Gesetzentwurfs formulirt ein Princip und dieses Princip bestimmt die zu gleicher Zeit zu beginnende Ausführung (l'exécution simultanée) eines Systems von Eisenbahnen, die Paris zum Centrum nehmen und von da nach verschiedenen Richtungen auslaufen. Damit ist das System der Beschränkung auf eine Bahnlinie (die successive Anlage des Bahnnetzes statt der simultanen) ausgeschlossen. Im Sinn dieses letztern Systems hatte Hr. von Mornay ein Amendement zum ersten Artikel vorgeschlagen. Sein Antrag ging dahin: Die Kammer möge beschließen, es solle (vorerst) nur eine Eisenbahnlinie angelegt werden und zwar von Lille und Valenciennes nach Paris und von Paris über Marseille und Cette ans mittelländische Meer. Das Amendement wurde verworfen und damit dem système des tronçons der Vorzug gegeben. Die Debats bemerken, die Linke und der Tiers-Parti hätten nur 50 Stimmen für das Amendement zusammenbringen können; Thiers und Vivien wären mit Entschlossenheit an die Spitze dieser unmerkbaren (imperceptible) Minorität getreten. Wenn 50 Stimmen eine imperceptible Minorität sind, wie soll man die Minorität von 15 Stimmen nennen, worauf unter dem Cabinet Villele die Opposition gesunken war, die sich doch bald daeauf stark genug zeigte, die Julirevolution vorzubereiten? — Da die von der Commission zum ersten Artikel des Gesetzprojects in Antrag gestellten Zusätze von der Regierung adoptirt worden sind, so stellt sich dieser Artikel — welcher das ganze System in sich faßt — wie folgt: „Es soll ein System von Eisenbahnen festgestellt werden, sich richtend: 1. von Paris: nach der belgischen Grenze über Lille und Valenciennes; nach England zu über einen noch näher zu bestimmenden Punkt der Küste am Kanal; nach der deutschen Grenze über Nancy und Straßburg; nach dem mittelländischen Meer über Lyon, Marseille und Cette; nach der spanischen Grenze über Tours, Poitiers, Angouleme, Bordeaux und Bayonne; nach dem Ocean über Tours und Nantes; nach dem Centrum Frankreich's über Bourges, Nevers und Clermont; nach Bordeaux über Toulouse; 2. Vom mittelländischen Meere nach dem Rhein über Lyon, Dijon und Mühlhausen." —

Schweiz.

Zürich, 28. April. (N. Z. Z.) Noch zwei Tage bis zu den Wahlen! Man rührt sich, man sammelt sich; aber wir glauben, der größeee Theil des Zürcher Volkes geht den Maiwahlen wie einem Feste entgegen. Denn aus einer Zeit, die mit Bürgerkrieg begonnen und höchstens dessen vollständiger Besänftigung gewidmet seyn konnte, tritt Zürich hinüber in eine Zeit, die eröffnet wird mit einer legalen und feierlichen Ausübung der Volkssouveränetät und auf Verständigung, auf gedeihliches Wirken für Kanton und Eidgenossenschaft wird verwendet werden können. Es hört eine lange Ungewißheit auf über die Gesinnung des Volkes, über diejenigen, denen Ansehen und Einfluß zukommen, über des Standes Politik und Stellung zu den Bundesbrüdern: über alles dieß wird es bald, wenn auch noch nicht am ersten Tage, ganz helle geworden seyn und wieder eine Ordnung im Lande bestehen.

Wir haben in den letzten Wochen unsere Erwartungen von der neuen Zeit ausgesprochen: daß diese nemlich über vieles, worin andere nad wir Zürcher selbst an uns irre geworden waren, wieder beruhigen und namentlich in eidgenössischen Dingen den Kanton Zürich wieder selbstständig, wohlthätig, angesehen hinstellen werde. Es sind dieß Erwartungen über die uns gar nicht bange ist, da sich ihretwegen die künftige Majorität so oder anders zu der jüngsten Vergangenheit stellen mag: denn Reminiscenzen, Partheieifer nnd Persönlichkeiten haben größern Antheil an unsern Spaltnngen, als Verschiedenheit der Meinnngen über eidgenössische, Verfassungsfragen und ähnliche, in denen beinahe das ganze Zürchervolk durch und durch freisinnig ist. Wir haben daneben auch unsere Hoffnungen ausgesprochen: daß die Sonderinteressen aller Art, die jetzt in nnserm Lande wnchern, zurücktreten vor dem Gemeinwohl, und wieder ein erquickender, belebender Geist alle Kräfte in Thätigkeit bringe. Wir setzen diese Hoffnungen auf die Erkenntniß des Bedürfnisses, die überall vorhanden ist nnd nur ihre Wenn und Aber zu überwinden braucht, um durchzudringen, so wie anch darauf, daß einige jener Sonderinteressen, wie die angeblichen von Stadt nnd Landschaft, auf freundlichem Fuße viel besser gedeihen würden. Die Erfüllung der Hoffnungen wird durch die Wahlen selbst noch nicht geschehen seyn, aber möglich gemacht, angebahnt werden. Empfehluagen oder gar Vorschläge an die Wähler haben wir unterlassen. Wir betrachten die Bewegnng, die seit 1839 im Volke vorgegangen, als eine Rückkehr zu den ihm natürlichen Gesinnungen und Ansichten, welche nur in einigen Punkten die neuen Erfahrnngen etwas modificirt haben werden. Die Wahlen werden zeigen, wie weit es mit der Rückkehr oder vielmehr Erholung schon gekommen ist. Kein Zweifel, der neue große Rath, gemischt wie er sich ausnehmen mag, wird der treue Repräsentant der gegenwärtigen Stimmung des Zürcherschen Volkes seyn. Hat es nicht an Bemühungen gefehlt, das Volk zu beschwatzen, so ist dieses auch klug nnd mißtrauisch genug geworden, sich wenig darnach zu richten. Daß er es aber wirklich sey, der treue Repräsentant der jetzigen Gemüthsverfassnng des Volkes, das wird seine Kraft, seine Ueberlegenheit über den jetzigen großen Rath ausmachen. Das wird die Bedingung alles Guten seyn. Unser erster Wunsch auf die Wahlen hin war darum gewesen, daß die Bürger in der That ihr freies Stimmrecht ausüben mögen. Wir glauben, er wird in Erfüllung gehen.

Niederlande.

Amsterdam, 30. April. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 155. — 5pCt. 99¼. — Arb. 19⅛. — Pass. 5⅛. — Coup. 27⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insr. —. — Cert. —.

Italien.

Rom, 22. April. (A. Z.) Die hiesigen Akademien und literarischen Vereine feierten gestern nach alterthümlichem Brauche den (2591sten) Gebnrtstag der Stadt Rom. Im Saale des archäologischen Instituts, das am Grüudungstage der ewigen Stadt im Jahre 1829 ins Leben gerufen wurde, fand die Doppelfeier heute in den Nachmittagsstunden statt. Nachdem der Legationsrath Kestner den Anlaß des Festes besprochen, berichtete Braun über die letztjährigen Leistungen des Instituts und seine Tendenzen für die nächste Zukunft. Derselbe versuchte die Erklärung eines überaus interessanten darchischen Basreliefs. Mit ungetheilter Aufmerksamkeit hörten die Versammelten die lehrreichen Bemerkungen an, welche Dr. Abeken über den altitalischen Handel mit Phöaiciern, Aegyptiern, Griechen, und Karthagern zum Schlusse der Feier mittheilte. Die vorgelegten Stylproben von der Mannichfaltigkeit nnd Schönheit etrurischer Vasenformen nnd ihrer gemalten Ornamente waren eine würdige Festdecoration. — Wenn das Institut, ungeachtet ihm seit den letzten Jahren die Gegenwart einer großen Persönlichkeit leiblich entzogen ist, nach wie vor als die vornehmste europäische Station für archäologische Correspondenz auch von Fremden anerkannt wird, so ist das ein sprechender Beweis für die Vortrefflichkeit seiner Institutionen nnd die Tüchtigkeit seiner obersten Verwaltnng. Dieser Umstand und die liberale Zulassung der Römer zu den wissenschaftlichen Verhandlungen der Anstalt garantirt derselben ein dauerndes Fortbestehen.

Rom, 23. April. Gestern gegen Abend traf der regierende Herzog von Braunschweig mit Gefolge hier ein. — Nach vieljähriger Anwesenheit verließ uns heute früh die verwittwete Königin von Sardinien, Marie Christine, mit ihrem ganzen Hofstaat. In Civitavecchia, wo das sardinische Kriegsdampfboot Tripoli seit einigen Tagen zu ihrer Verfügung eingetroffen ist, wird sie sich morgen nach Genua einschiffen. Die Bewohner Roms sehen mit Bedauern die Entfernung der hohen Frau, die sich durch ihre Frömmigkeit nnd Wohlthätigkeit die allgemeine Liebe nnd Achtung erworben. — Mittheilungen aus Neapel melden das Ableben des Mons. Armellini, der dort im 62sten Lebensjahre gestorben ist. Der Papst verliert dnrch den Tod dieses Mannes einen ausgezeichneten Beamten. — Der Fürst v. Canino ist nach längerer Abwesenheit mit seiner Mutter, der Gemahlin des verstorbenen Lucian Bonaparte, hier wieder eingetroffen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 21. April. (A. Z.) Nach Berichten aus Grahowo bleibt der Bladika von Montenegro keineswegs unthätig, während der Statthalter von Herzegowina die umfassendsten Vorbereitungen trifft, den Bezirk von Grahowo wieder unter die unbedingte türkische Botmäßigkeit zurückzuführen. Bereits haben die Montenegriner angefangen, in und bei Grahowo kleine Forts anzulegen, Schanzen aufzuwerfen. Auch beeilt sich der Bladika, mit dem Pascha von Scutari einen Waffenstillstand auf ein Jahr abzuschließen, um von dieser Seite Ruhe zu haben. — In Cetigne soll eine Verschwörung gegen das Leben des Bladika und der ersten Senatoren entdeckt worden nnd das Haupt derselben ein gewisser vor mehreren Jahren schon als Flüchtling nach Montenegro gekommener Thomas Davidovitsch seyn, der früher im Dienste des Bladika stand nnd sein volles Vertrauen besaß. So viel kann ich Ihnen als bestimmte Thatsache melden, daß dieser Mensch, welcher den Bladika auf seinen letzten Reisen nach St. Petersburg, Wien ꝛc. begleitete, vor Kurzem auf Befehl des Bladika erdrosselt worden ist.

Deutschland.

Wien, 26. April. (S. M.) Gerüchte aus St. Petersburg, die aber wohl noch der Bestätigung bedürfen, melden, daß der Kaiser von Rußland wiederholt von einer Unpäßlichkeit befallen worden sey. (Directe Nachrichten melden nichts davon.) Derselben Sage zufolge beabsichtigt der Kaiser, diesen Sommer nach Deutschland zu kommen, um der Vermählung des Kronprinzen von Bayern mit der anverwandten preußischen Prinzessin anzuwohnen. — Die bekannte apostolische Aufforderung des Papstes an die Bischöfe der katholischen Welt, die Gläubigen zum Gebet nnd anderen frommen Uebungen für die bedrängte katholische Kirche in Spanien zu ermahnen, soll, so wie es in Frankreich bereits geschehen ist, auch in den österreichischen Staaten demnächst Folge erhalten. (Dasselbe wird aus Bayern gemeldet.) — Die Arbeiten zu Legung des Grundsteins für das Denkmal Kaiser Franz I, welche schon vor einigee Zeit begonnen werden sollten, unterbleiben, nnd es scheint der Plan der Verwirklichung nahe, nächst der Hofburg durch Niederreißung des Ballhauses, den Ausbau der Staatskanzlei und die neue Herstellung der Polizeihofstelle nnd des Regiernngsgebäudes einen großartigen Platz frei zu machen, welchen das genannte Denkmal schmücken soll. — Unser rasch aufblühender Gewerbeverein wird nächster Tage seine jährliche Generalversammlung halten, nnd es

ird Tags darauf ein glänzendes Bankett für die Mitglieder, re Frauen und Töchter stattfinden. Wenn es überhaupt ron wohl anstehen mag, ein in Eifer mit ernsten Dingen schäftigtes Jahr fröhlich zu beschließen, so wird diese ge-lige Tafelrunde dadurch noch von wesentlicherer Bedeutung yn, daß so viele durch Geburt und Aemter hochgestellte Männer mit dem Gelehrten- und Bürgerstande in innigere Berührung kommen. — In Hinsicht auf den schon geraume Zeit ruhenden Plan der ungarischen Centraleisenbahn am lin-en Donauufer vernimmt man, daß derselbe einer nahen günstigen Entscheidung entgegensieht, was nemlich den An-schluß an die Nordbahn auf österreichischem Boden betrifft. Die landtägliche Concession für Ungarn ist bereits erfolgt. Die Beschlußnahme wegen der Staatsbahnen scheint auch den Zeitpunkt füe diese in Handelsbeziehungen so wichtige Ver-indungslinie bis Pesth und Debreczin beschleunigt zu haben. Die allgemeinen Baubestimmungen rücksichtlich der Staatsbahnen sind entworfen, das Geleise wird überall doppelt und die Krone der Dämme um 4 Fuß breiter, als bisher üblich seyn, um Raum für Aufschichtung des Schuttes zu gewinnen. Auch werden die Dämme beiderseits durch lebendige Zäune einge-friedigt. Mit dem Unterbaue wird zugleich auch die Her-stellung der Stationsgebäude, Magazine, Wächterhäuser, Brunnen ꝛc. angefangen werden, wodurch gehörige Unterkunft für das Material und die Angestellten, so wie der nöthige Vorrath an Wasser gesichert wird.

Berlin, 26. April. (Westph. M.) Am 2. Mai, als am Tage der glorreichen Schlacht von Groß-Görschen (Lützen), geben die hier lebenden Freiwilligen aus dem Freiheitskriege dem hiesigen Commandanten, Generallieutenant v. Colomb, welcher erst neulich sein 50jähriges Dienstjubiläum beging, ein großes Festmahl, bei welcher Gelegenheit sie dem tapfern Krieger einen kostbaren Ehrendegen überreichen werden. Hr. v. Colomb hat am 2. Mai 1813 einen Theil unserer Frei-willigen zum ersten Mal ins Treffen geführt, wofür diese jetzt dem biedern Helden ihre Pietät an den Tag legen wol-len. Vor mehreren Tagen sind hier vier Künstler wegen ei-nes Pistolenduells gefänglich eingezogen worden, und zwar unmittelbar nach dem Zweikampfe, in welchem einer derselben am Arm leicht verwundet wurde. Zwei der Verhafteten sind als Secundanten betheiligt. Man bedauert, daß diese bar-barische Sitte aus den Zeiten des Faustrechts nun auch un-ter den Künstlern einzureißen droht, die bisher ihre Händel auf eine vernünftigere und gesetzmäßigere Weise auszuglei-chen gesucht hatten. Wenigstens gehört ein Zweikampf unter Künstlern in Deutschland zu den seltensten Fällen. Von meh-reren hiesigen ausgezeichneten Juristen ist es bereits mehrfach zur Sprache gebracht worden, in Bezug auf den Zweikampf das weise und wirksame nordamerikanische Gesetz einzuführen, nach welchem jedem Duellanten vom Staate ein Vor-mund gesetzt wird, indem man ihn als einen, der des Ge-brauches seiner Vernunft nicht ganz mächtig ist, erachtet, wo-durch den falschen Ehrbegriffen am nachdruckvollsten begegnet wird. — Der Componist Mendelssohn-Bartholdy reist heute von hier nach Düsseldorf ab, um das dortige große Musik-fest an den Pfingsttagen zu leiten. Später wird derselbe sich nach London begeben, wo er den ganzen Sommer zu ver-bleiben beabsichtigt.

Posen, 20. April. (A. Z.) Der am 24. Februar er-lassene, aber jetzt erst promulgirte Hirtenbrief unsers Erzbischofs enthält Stellen, die nicht bloß kirchlich, sondern auch politisch wichtig sind. Es sind darum einige Auszüge nachzutragen. „Was die gemischten Ehen betrifft," heißt es, „welche von Katholiken vor einem unkatholischen Geistlichen geschlossen sind oder leider auch künftig von Verirrten geschlossen werden soll-ten (proh dolor! ab errantibus ineunda), so sind wir darüber nicht anders gesinnt, noch sprechen wir eine andere Lehre aus als wie sie durch des sichtbaren Oberhauptes der Kirche und des heiligen apostolischen Stuhles Entscheidung feststeht; daß zwar Ehen dieser Art unstatthaft und sündlich, aber doch, wenn kein trennendes Hinderniß vorhanden, als gesetzlich gültig und die daraus entspeungenen Kinder als in rechtmäßiger Ver-bindung erzeugt zu erachten seyen. Die Taufe solcher Kinder ist, wenn der Vater Katholik ist, oder wenn der unkatholische Vater seine durch das bürgerliche Gesetz vorgeschriebene Ein-willigung dem Priester erklärt hat, von demselben in der ka-tholischen Kirche zu vollziehen und Ursache und Beweggrund dieses Actes in den Taufbüchern zu bemerken. Den getauf-ten Kindern, die vor den Unterscheidungsjahren sterben, ist die Beerdigung auf katholischen Begräbnißplätzen nicht zu verweigern. Gegen katholische Personen, welche im Wider-spruch mit der Lehre der Kirche und ihrer Priester War-nung und Ermahnung solche Ehebündnisse eingehen und dadurch nicht allein eine Geringschätzung der Kirchenzucht an den Tag legen, sondern sich auch der Gleichgültigkeit ge-gen ihre Religion verdächtig machen, ist dasselbe Betragen zu beobachten, welches hinsichtlich eines Jeden gilt, der vom Wege des Heils abirrt. Namentlich soll der Priester als Diener Christi, der nicht gekommen ist, die Seelen zu verderben, son-dern zu erhalten (Luk. 9, 56), auf keine Weise ihre Bekehrung erschweren, sondern sie vielmehr nach Kräften fördern, also auch unter keinerlei Vorwand sich herausnehmen, Jemand öf-fentlich zu excommuniciren, da dieß nicht seine, sondern eine bischöfliche Befugniß ist. Wenn also Personen sich zur Beichte melden, soll er ihnen ein geneigtes Ohr schenken, da die Be-kehrung des Sünders der göttlichen Gnade und der Buße bedarf. Wollen sie seinen Ermahnungen nicht gehorchen und in sich gehen, so hat ee im Uebrigen nach der Lehre und der Disciplin der Kirche und den Regeln der heiligen Theologie zu verfahren. Allein die meisten von ihren kommen doch im Lauf der Zeit zur Besinnung. In Bezug auf sie ist Folgendes wahrzunehmen: erhält der Beichtiger unter der Beichthandlung selbst die moralische Gewißheit von der wahren und aufrichtigen Bekehrung dieses Katholiken, sofern derselbe nem-lich (um uns der Worte Piu's VI. frommen Gedächtnisses in seinem Schreiben vom 13. Juli 1782 an den Cardinal-Erzbischof von Mecheln zu bedienen) Reue über seine sünd-hafte Verbindung zu erkennen gibt und erklärt, daß er, so viel an ihm, sich die Bekehrung seiner Gattin so wie den Unter-richt aller seiner Kinder in den Gründen der heiligen katho-lischen Religion angelegen seyn lassen und überhaupt Sorge tragen werde, das den andern Gläubigen gegebene Aergerniß wieder gut zu machen — wenn diese Bedingungen eintreffen, so sind wir nicht entgegen, sagt der Papst, daß der katholische Theil der Sacramente theilhaftig werde. Wird der Priester zu Kranken gerufen, soll er zu jedem ohne Ausnahme gern gehen, aber ihneu die Wohlthat der Absolution nur ertheilen, wenn sie in guter Verfassung sind (nonnisi bono dispositis bene-ficium absolutionis impertiri debet). Diese selbe Praxis ist in Bezug auf Katholiken, die in gemischten Ehen leben, zu be-obachten, die, wenn sie sich auch gegen ihre Religion ganz gleichgültig zu verhalten schienen, im letzten Lebenskampf, durch göttliche Gnade gefördert und erleuchtet, nach dem Priester schicken, weil sie ein Verlangen haben, mit Gott versöhnt und mit den Sakramenten versehen zu werden, um im Schooße der katholischen Kirche zu sterben, sintemal die Barmherzigkeit Gottes größer ist, als der Menschen Ungerechtigkeit." Der Hirtenbrief schließt mit der Ermahnung und der Erwartung, daß, wenn die Priester allen Fleiß anwenden in Lehre und Unterricht und Beichthören, dem Uebel der gemischten Ehen mehr und mehr der Weg verschlossen und dieselben ganz und gar ungewöhnlich werden müssen (huic malo ut omnis oc-cludatur via utque hujusmodi conjugia insolita fiant omnem adhibeatis operam).

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befindet sich:

ein Paket an Weit zu Dembdorf,

welcher Gegenstand, da der Adressat abgereist war, als unbestellbar von dem resp. Bestimmungsorte zurück gekommen ist.

Da der Aufgeber dieser Sendung nicht bekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, dieses Paket gegen gehörige Estimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's binnen Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg in Empfang zu nehmen, aber zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins anderweit über dieses Zahepaktstück wird verfügt werden.

Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen.
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom 20. März an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von **Cöln** nach **Rotterdam** und 3mal die Woche von **Rotterdam** nach **Antwerpen**. Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des **Batauiers** direct mit **London**.

Jeden **Donnerstag**, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim**.

Wegen Versendung von Gütern und Passagier-Billeten nach allen Stationen beliebe man sich in **Frankfurt a. M.** zu wenden, an den Agenten

[2809] ***Eduard Lejeune***, Schäfergasse C. 151.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März

" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3005] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer **Zins-Coupon-Bogen** zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Mai 1817 ausgestellten 5 pCt. Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons bis zum 30. Juni 1842 täglich in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3006] Zu der am 9. d. M. beginnenden Hauptziehung der **94. Cassel'er Lotterie** sind ganze und getheilte Original-Loose, nämlich: ¼ Nr. **9541**, ¼ Nr. **5055**, ¼ Nr. **7050**, ¼ Nr. **9532**, ¼ Nr. **8146**, ¼ **9540** ꝛc. ꝛc., auf alle Spielarten zu den bekannten billigen Einlagspreisen, als auch die Spielpläne nebst Ziehungslisten von allen Lotterien und Staats-Anlehen, zu haben, bei

J. A. Rinck, Allée E. 232
in Frankfurt a. M.

[2940] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

(Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen.)

Neues Complimentirbuch, mit Blumensprache und Stammbuchsversen.

Oder Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden, Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburtstags- und Hochzeitstagen. — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen. — Ausbildung der Sprache. — Wahl der Kleidung. — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften. — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, mit Großen und mit dem schönen Geschlechte. (13te verb. Aufl.) In grünem Umschlage.

Preis 10 gr. oder 45 kr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das obige (in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg erschienene) das beste, vollständigste und empfehlungswerthteste.

In Wiesbaden bei Beyrich, Mainz bei Fabry, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 123.) 4. Mai 1842.

Deutschland.

Wien, 25. April. (Karlsr. Z.) Se. königl. Hoheit der Erzherzog Stephan, der Nachrichten aus Mailand zufolge am 12. d. M. von dort abgereist ist, gedenkt einen Theil Oberitaliens, namentlich die Städte Turin, Genua, Parma, Modena u. a. zu bereisen, um, nach erfolgter Rückkehr nach Mailand, die verschiedenen Delegationen des lombardisch-venetianischen Königreichs zu besuchen. Es ist übrigens nicht die Rede von einem längeren Aufenthalte Sr. Hoheit in Italien, sondern man vermuthet vielmehr, der Erzherzog werde im Laufe dieses Sommers wieder nach Wien zurückkehren.

Wien, 28. April. Die Entbindung der Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, ist sehr nahe in Aussicht gestellt. — Die Reise Sr. H. des Papstes nach Ischl, welche in neuerer Zeit so vielfach berichtet, gedeutet und widerlegt wurde, ist, den neuesten glaubwürdigsten Nachrichten zufolge, nunmehr als bestimmt anzusehen. — Die Gräfin Rossi, geb. Sontag, welche sich während ihrer Anwesenheit in Wien die allgemeine Liebe in hohem Grade zu erringen wußte, und in den höchsten Kreisen des Adels mit großer Auszeichnung aufgenommen wurde, verweilt nur noch einige Wochen in unsern Mauern, und begibt sich sodann mit ihrem Gatten, k. sardinischen Gesandten am russischen Hofe, nach St. Petersburg zurück.

Berlin, 28. April. (N. W. Z.) Ihre Majestäten haben sich heute wieder nach Potsdam zurückbegeben, wo sie bis zu ihrer Abreise bleiben wollen. Ueber die Reise des Königs nach Petersburg heißt es, daß sie am 26. Juni erfolgen wird. Außer den königl. Brüdern will auch der Prinz Friedrich der Niederlande, welcher in einigen Tagen seine Rückreise nach dem Haag antritt und im Juni wieder herkommt, der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Ehepaares beiwohnen. Zum Aufenthat in Petersburg, so wie zur Reise soll Se. Majestät nur vier Wochen bestimmt haben, da Sie sich dann zu dem großen Manöver nach der Rheinprovinz begeben, wo ein glänzendes Hoflager abwechselnd in Köln, Koblenz, Düsseldorf, Münster und der Burg Stolzenfels acht Wochen lang gehalten werden wird. Die Könige von Bayern, Würtemberg und Hannover, der Kaiser von Rußland, mehrere österreichische Erzherzoge, fast alle Fürsten Deutschland's, sowie der Gemahl der Königin Victoria und einige französische Prinzen sollen dazu von unserm Könige eingeladen worden seyn. — Die hier zusammengetretene Synode der evangelischen Geistlichen dürfte sich in Kurzem wieder auflösen, indem der nun erfolgte Bescheid des Cultusministeriums, in Bezug der Anfrage über das Verhältniß des Bisthums Jerusalem zur evangelischen Kirche, nicht nach der Gesinnung der Geistlichkeit ausgefallen ist. Es soll letzterer sogar die Weisung gegeben worden seyn, sich aller ferneren Discussion über die Lehrsätze der anglikanischen Kirche zu enthalten, da hierüber nur das Cultusministerium allein zu entscheiden hätte. Alexander v. Humboldt's veröffentlichter Brief in Betreff einer zu verbessernden Stellung der Juden im Staate hat hier viel Eindruck gemacht, und dürfte wohl veranlassen, daß die jüdischen Glaubensgenossen, so viel als möglich, den christlichen Unterthanen gleichgestellt werden. — Glaubhaften Nachrichten aus Petersburg zufolge, hat der Kaiser einen Ukas erlassen, worin er es seinen Insassen freistellt und sogar empfiehlt, ihre Leibeigenen frei zu lassen, welches schon längst auf den Krondomainen stattgefunden hat. Man betrachtet dieß hier als einen großen Culturfortschritt Rußlands. — Mehrere hundert Arbeiter auf der Eisenbahn nach Frankfurt a. O., denen man den Arbeitslohn verkürzen wollte, haben vor einigen Tagen zu bedenklichen Unruhen Veranlassung gegeben, welche nur durch ein energisches Einschreiten des von Frankfurt a. O. herbeigeeilten Militärs wieder beseitigt werden konnten. Einige Beamten sind dabei in Ausübung ihres Berufes schwer verletzt worden.

Berlin, 29. April. (L. A. Z.) Es circulirt heute eine Liste der Mitglieder, welche der König, und zwar auf den Antrag des Ministers v. Savigny, bei der Commission für die Revision der Gesetzgebung ernannt hat. Es sind dieselben: 1) der Präsident des rheinischen Cassationshofes, Sethe; 2) der Chefpräsident des Kammergerichts, v. Grotman; 3) der Staatssecretair v. Duesberg; 4) der Geheimrath Ruppenthal; 5) der Geheimrath Bötticher; 6) und 7) die geheimen Obertribunalsräthe Zettwach und Eichhorn. Die so besetzte Commission wird nach Stimmenmehrheit berathen. Jedoch hat der Minister v. Savigny die Befugniß, wenn er mit seiner Ansicht in der Minorität bleibt, unter Einreichung der beiderseitigen Vota die Entscheidung des gesammten Staatsministeriums einzuholen. Entstehen im Staatsministerium Meinungsverschiedenheiten, so pflegt der König erst nach Anhörung des Gutachtens des versammelten Staatsraths zu entscheiden. Die genannten Mitglieder der Commission bleiben übrigens, mit Ausnahme des geheimen Obertribunalraths Zettwach, in ihren bisherigen amtlichen Stellungen. Sie sind deßhalb auch nicht arbeitende, sondern berathende Organe des Gesetzgebungsministeriums. Die Arbeiten werden zum Theil von den bisherigen Mitgliedern dieses Ministeriums, wie es unter v. Kamptz bestand, sowie von besonders angestellten Referenten, wie deren auch schon beim Staatsrathe bestellt sind, besorgt. Jene Namen gehören zu den berühmtesten und gefeiertsten in der preußischen Justiz; sie vertreten zugleich die wahrhaft liberalen Ansichten und Gesinnungen; wir dürfen daher mit vollem Vertrauen gediegenen Arbeiten und einem ersprießlichen Resultate entgegensehen. Zugleich dürfen wir uns aber auch der Hoffnung überlassen, daß das Werk der Gesetzgebung nunmehr zu einer so viel möglich schleunigen Beendigung gedeihen werde, Zeither erlitt dasselbe besonders dadurch eine große Verzögerung, daß die im Ministerium berathenen Entwürfe noch eine Menge anderer Stadien zu durchlaufen hatten. Dieß wird jetzt wegfallen, indem die nunmehr zusammengestellte Commission die einzige berathende und die Gesetze für die Genehmigung des Königs vorbereitende Behörde seyn soll, allerdings die obenerwähnten besonderen Fälle ausgenommen, wenn der Minister einzelne Fragen zu höherer Entscheidung bringen will. Aus diesem Grunde sind auch wohl nur ausschließlich Mitglieder des Staatsraths in die Commission gezogen worden.

— In der nächsten Zeit werden, dem Vernehmen nach, 300 Verbrecher aus den Strafanstalten von Spandau und nach dem neu erbauten Gefangnenhause in Halle übersiedelt werden. Der Transport würde, unter starker Bedeckung, früh Morgens mit einem Extrazuge der Eisenbahn geschehen und

sollten die schweren Verbrecher angeschlossen in den Güterwagen Platz finden. In Köthen würde bei dieser Gelegenheit das anhaltische Militär aufgestellt seyn.

Berlin, 30. April. (Pr. St. Z.) Gestern fand eine Generalversammlung der Actionäre der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn statt, in welcher, nachdem bereits vorher ein gedrucktes Bericht über den nunmehr zur Zufriedenheit des Publikums wie der betheiligten Actionäre als völlig vollendet zu betrachtenden Bau der Bahn vertheilt worden war, über denselben noch mehrere Erläuterungen durch den Verwaltungsrath gegeben wurden. Es geht daraus hervor, daß, wenn sämmtliche Ausgaben auch bis zur Höhe von 5,900,000 Thaler sich belaufen haben, doch die dem Unternehmen wirklich zur Last fallende Summe nicht mehr als etwa 4½ Millionen Thaler betragen weede, von denen 3 Millionen durch Dividendenactien und 1½ Millionen durch Prioritätsaetien aufgebracht sind. Gleichzeitig zeigte der Verwaltungsrath an, daß, nachdem nunmehr der Bau vollendet sey, deei der bisherigen, und zwar der thätigsten Directionsmitglieder, die Herren Agent Bloch, Commerzieneath Carl und Fabeikenbesitzer Dannenberg, sich veranlaßt fänden, ihr bisheriges Amt niedeezulegen. Die Versammlung speach ihr lebhaftes Bedaueen über das Ausscheiden dieser um das Unternehmen so sehr verdienten Männer aus, dankte denselben füe ihee große Mühwaltung und ernannte sofort die Herren Bloch und Carl zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes, so wie Hen. Dannenberg zum Eheenmitgliede der Direction. Nachdem hierdurch, so wie duech die Erwählung des Hrn. geheimen Commerzienraths Robert, der Veewaltungsrath wieder vollzählig gewoeden, wird derselbe statutenmäßig zur Ernennung neuer Directionsmitglieder an die Stelle der Ausgeschiedenen schreiten. Aus dem noch in der heutigen Generalversammlung erstatteten Bericht über den Bahnbetrieb im laufenden Geschäftsjahre ergibt sich Folgendes:

	Personen-Frequenz.	Ertrag.
Im Januar	14,430	16,342
„ Februar	14,101	16,265
„ Mäez	21,493	23,709
„ April, bis zum 27.	26,636	34,330
Vom 1. Januar bis 27. April .	76,660	90,646
	Güter-Beförderung.	Ertrag.
Im Januar	19,129 Ctr.	5,841
„ Februar	16,021 „	5,075
„ März	23,918 „	7,884
„ April, bis zum 27.	34,432 „	12,432
Vom 1. Januar bis 27. April .	93,500 Ctr	31,232

Es ist dieß im Ganzen ein sehr günstiges Resultat, da in der Regel die vier ersten Monate des Jahres auf allen Eisenbahnen nur den drei letzten entsprechen, die fünf dazwischen liegenden Monate aber den höchsten Ertrag zu liefern pflegen.

Berlin, 1. Mai. Se. Majestät der König haben geruht, den bisherigen Ministerresidenten am griechischen Hofe, Kammerhern und Legationseath v. Brassier de St. Simon, zu allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Griechenland Majestät zu ernennen und ihn in dieser Eigenschaft mittelst neuer Creditive zu beglaubigen.

Potsdam, 28. April. (Rh. Z.) Die Ankunft des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Hrn. v. Schön, in der Residenz ist auf den 18. Mai festgesetzt. Motivirt wird dieselbe durch die Regelung der Verhältnisse seiner Nachfolge, obgleich man noch immer hofft, daß derselbe sich bereit werde finden lassen, in einer Stellung auszudauern, in der es schwer seyn dürfte, einen Nachfolger für ihn zu finden. — Die Nachricht von der gnädigen Aeußerung des Königs bei Berathung der Censurangelegenheiten im Staatsrath, daß seine Ueberzeugung wäre, der Presse müsse vollkommne Freiheit gestattet werden, scheint sich von Tag zu Tag mehr zu bestätigen. Somit knüpfte sich also auch von dieser Seite nicht mit Unrecht die Hoffnung an das Jahr 1840, daß es ein bedeutungsvolles für unsern Staat, für das ganze deutsche Vaterland werden möchte.

Trier, 29. April. Durch Uebereinkunft zwischen dem päpstlichen Stuhle und der preußischen Regierung ist für Trier eine neue Bischofswahl vorgeschrieben. Nachdem die Ehrendomherren Bausch, Querings und Stanger auf geschehene Einladung Montags am 25. d. M. in der Stadt angekommen waren, hat das Domkapitel am vorigen Mittwoch einen einfachen Gottesdienst in der Kathedrale gehalten, und darauf im Kapitelssitzungssaale ein Verzeichniß von Wahlcandidaten angefertigt, das Sr. Maj. zur Genehmigung, rücksichtlich zur Löschung der einen oder andern persona minus grata wird vorgelegt werden. Ueber das Resultat der Berathungen der Domcapitularen ist nichts Näheres bekannt. Sobald die höheeen Oets genehmigte Wahlliste an das hohe Domcapitel zurückgekommen seyn wird, wird die neue Wahl sonder Zweifel bald vor sich gehen.

Hannover, 29. April. Ständeverhandlungen. In der Sitzung vom 27. April kam der Antrag der Militärcommission bezüglich auf das königliche Schreiben vom 1. März 1842, die Ausrüstungskosten des Heeees betreffend, zur Berathung. Dieser Antrag lautet:

„Die Regierung unter ausdrücklichem Vorbehalte weiterer Beschlußnahme und Erwiederung auf das königliche Schreiben vom 1. März d. J., die Kosten der Ausrüstung des hannoverschen Bundescontingents betreffend, zu ersuchen: 1) die Verschiedenheit der Angaben, die sich in Bezug auf die Kosten der stattgefundenen Kriegsrüstung in dem Schreiben vom 10. Juni 1841 und dem vom 1. März d. J. befinden, zu erläutern; 2) den Ständen specielle Einsicht und Nachweisungen über diejenigen Ausgaben, welche die dem Schreiben vom 1. März d. J. angeschlossene Uebersicht enthält, baldthunlichst mitzutheilen, wornus nicht nur die verschiedenen Gegenstände, welche solche Ausgaben veranlaßten, vollständig ersichtlich sind, sondern aus denen auch möglichst genau übersehen werden kann: a) was von jenen Ausgaben auf die eigentliche Kriegsrüstung, und was davon auf die Anschaffung der in Friedenszeiten bundesgesetzlich zu haltenden Armee-Materials-Vorräthe fällt? b) wie viel von den in der bezeichneten Uebersicht aufgeführten Ausgaben am 3 Dezember 1841 bereits wirklich geleistet, oder nach den bis dahin abgeschlossenen Lieferungs-Contracten noch zu leisten war; und wie viel nach Maßgabe des angegebenen Zeitpunktes, in jener Uebersicht als nur veranschlagt zu betrachten ist? 3) die Verwendungen für die Ausrüstung des Heeres und für die Anschaffung des Armee-Materials, so weit solche bis jetzt nicht bereits stattgefunden, bis zum Eingange einer zustimmenden Erklärung der Stände zu sistiren."

Die Anträge wurden sämmtlich angenommen.

Karlsruhe, 30. April. Den 3. Mai Nachmittags wird — dem heute ausgegebenen Programm zufolge — die Vermählung in der hiesigen Schloßkirche stattfinden. Nach der Vermählung ist Gratulationscour und Abends Beleuchtung des Schloßplatzes und Fackelzug; Mittwoch: große Tafel bei Hof nnd Abends Theater; Donnerstag: Ausflug nach Baden und Eberstein; Freitag: große Tafel bei Seiner Hoheit dem Herrn Markgrafen Wilhelm und Abends Hofball. — Das Album badischer Künstler ist im Kunstvereinslocale ausgestellt; eine architeetonische Zeichnung des Freiburger Münsters mit Umgebung gefällt vorzüglich. — Unter den anwesenden hohen Gästen befindet sich auch der Herr Fürst von Fürstenberg mit Familie, und der Herr Erbgraf von Erbach-Erbach ein Jugendfreund des durchlauchtigsten Bräutigams, den man im Publikum als Verlobten einer fürstlich fürstenbergischen Prinzessin bezeichnet. Von hier aus werden die hohen Neuvermählten, dem Vernehmen nach eine Reise nach Koburg und von da nach London unternehmen. — Die Eröffnung des Landtags soll den 23. Mai stattfinden.

Darmstadt, 1. Mai. Die Eebgroßherzogin ist gestern Abend von ihrem Besuche bei iheen königl. Eltern in München wieder in erwünschtestem Wohlseyn in hiesiger Residenz einge-

offen. — Der Erbgroßherzog war seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin bis Stuttgart entgegengereist und begleitete dieselbe, nach am k. würtembergischen Hofe abgestattetem Besuche hierher zurück. Der Erbgroßherzog ist heute früh nach Karlsruhe abgereist, um den Vermählungsfeierlichkeiten daselbst beizuwohnen.

Luxemburg, 30. April. Aus Echternach wird die Nachricht mitgetheilt, daß dort nächstens bei Gelegenheit des Pfingstfestes wieder eine Procession stattfinden soll, die viele Fremde herbeiziehen soll, welchen im Jahre 1842 das betrübende Schauspiel vorgeführt werde, wenigstens 12.000 arme Leute von der Surebrücke in die Kirche von Echternach ziehen zu sehen, drei Schritte vorwärts und zwei rückwärts springend.

Schweiz.

Bern. Eine Truppe von Heimathlosen wurde bei Huttwyl an der Bern-Luzerner Grenze von den Landjägern beider Kantone hin- und hergeschoben; betrat jedoch wieder das Berner Gebiet und lagerte sich im Amt Aarwangen. Mit Landjägern in Händel verwickelt, die zu ernsten Thätlichkeiten führten, soll Einer der Heimathlosen von einem Landjäger, wie es heißt, erschossen, und dieser sofort von dem erzürnten Haufen durch Steinwürfe getödtet worden seyn. Die Heimathlosen wurden ergriffen und befinden sich in Lotzwyl im Verhaft. Nur zu häufig sind Verbrechen die Erzeugnisse von Staatsgebrechen.

Luzern. Den 24. April verstarb nach sehr kurzem Krankenlager Hr. Staatsarchivar Ludwig Segesser von Brunegg im noch nicht ganz erfüllten 66sten Altersjahre. Seit Auflösung der helvetischen Regierung, unter welcher er als Secretär des Regierungsstatthalters seine politische Laufbahn begann, war er unter allen seither bestandenen Regierungen als Staatsarchivar angestellt, welchen er allen mit gleichem Eifer, rastloser Thätigkeit und unverbrüchlicher Treue gedient.

Freiburg. Am 13. April erhielt der Bischof von Lausanne seine Diöcesansynode, wo Folgendes besprochen wurde: 1) Ein durch die Freigebigkeit einer französischen Dame gestiftetes Erziehungshaus für arme Töchter, das nächsten Herbst unter der Leitung der Schwestern vom heiligen Vincent von Paul eröffnet werden soll. 2) Ein nächstens anzukündigendes Jubiläum, an welchem nach den Wünschen des heiligen Vaters für das dem Schisma preisgegebene Spanien gebeten werden soll. 3) Ein Taubstummeninstitut. 4) Die aarganischen Klöster: die Versammlung sprach einstimmig den Wunsch aus, daß neue Vorstellungen über diesen Gegenstand bei der Tagsatzung gemacht würden. 5) Ein Gebetverein zum Besten der Kirche in der Schweiz.

Wallis. Immer im Steigen soll die Erbitterung über den excommunicirenden Clerus seyn. Zu Monthey wurden dem Pfarrer Steine in die Fenster geworfen. Ueber die Verweigerung der Einsegnung einer Ehe wurde Klage bei der Regierung geführt. Als sich diese deßhalb an den Bischof wandte, antwortete dieser, er wolle nach Rom schreiben; zu sofortiger Antwort gedrängt, erklärte er sich bereit, die Ehe zu gestatten, wenn der Bräutigam die Verpflichtung unterzeichne, sich dem zu unterziehen, was der heilige Stuhl über die Gesellschaft der jungen Schweiz verfügen werde. Der Bräutigam weigerte sich.

Genf. Großes Aufsehen macht, daß ein Amendement angenommen worden ist, wornach in den Gemeinden alle diejenigen Wähler sind, die entweder Bürger der Gemeinde sind oder Grund und Boden daselbst besitzen. Grundbesitzer können also in mehreren Gemeinden Wähler seyn, viele Industrielle in derjenigen nicht, wo sie wohnen. Die conservative Partei glaubt damit eine Garantie für die alte Genfer Nationalität bekommen zu haben.

Tessin. Das Specialgericht hat am 11. April über die Theilnehmer an der letztrn Revolte abgesprochen. Der Pfarrer Zainer, Luigi Alessandro, Folitta Serafier und Genasci Guiseppe wurden als Haupturheber, der erstere zu zwölf, die beiden letzteren zu zehn Jahren Zwangsarbeit und zwei andere zu achtzehn Monat Detention verurtheilt.

Italien.

Florenz, 23. April. Die Frau Großherzogin Wittwe und die Erzherzogin Auguste sind gestern Nachmittag, über Perugia von Rom kommend, nach einer Abwesenheit von mehr als fünf Monaten, in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Der Großherzog und die Großherzogin waren denselben eine Strecke Wegs entgegen gefahren. Die Prinzessin Amalie von Sachsen wird in einigen Tagen ebenfalls von Rom zurückerwartet.

Griechenland.

Athen, 12. April. Einen nicht erfreulichen Contrast mit der hier so ruhig und froh verlaufenen Feirr des 25. März bilden so eben eingelaufene Nachrichten aus Nauplia und Lamia; im ersteren Orte haben am selbigen Tage einige unangenehme Auftritte zwichen deutschen und griechischen Offizieren der Garnison stattgefunden, und in Lamia wurde durch die beabsichtigte, aber, wie es scheint, höchst ungeschickt angelegte Vergiftung eines Individuums, das Leben vieler anderer Personen in Gefahr gesetzt, auf die es gar nicht abgesehen war. Nähere Details darüber fehlrn. Immerhin aber ist es höchst traurig, daß, wie sich auch aus einem anderen kürzlich vorgekommenen Ereignisse ergibt, jetzt ein Verbrrchen in Griechenland Eingang zu finden scheint, welches bisher in den Annalen der Criminaljustiz des Landes unerhört war. Zu verwundern ist, daß bei der großen Leichtigkeit, sich Gifte zu verschaffen, nicht mehr Giftmorde vorkommen, da die Sanitätspolizei in dieser Beziehung wohl nicht die gehörige Strenge in Anwendung bringt.

Frankfurt, 3. Mai. Die gewöhnliche Correspondenz aus Paris vom 1. Mai ist heute, sammt den neuesten Nachrichten aus Madrid und London, ausgeblieben.

Paris, 1. Mai. In der Deputirtenkammer wurde gestern ein Amendement, wornach die Eisenbahnlinie von Lyon nach Marseille über Arles und Cette gehen sollte, nach lebhafter Debatte, die sich durch eine Rede Lamartine's auszeichnete, verworfen.

— Am 28. April war öffentliche Sitzung der französischen Akademie zur Aufnahme eines neuen Mitglirdes. Der Philosoph Ballanche ersetzt Alexander Duval, den Verfasser vieler Dramen. Hr. von Barante antwortete. Beide akademische Reden sind reich an interessanten Bemerkungen.

— Heute, am Namensfest des Königs, finden viele Volkslustbarkeiten statt. Die elysäischen Felder sind in eine große Messe umgewandelt.

— General Heymes, dessen Verscheiden vor einigen Tagen irrthümlich war berichtet worden, ist nun wirklich gestorben; er ist 65 Jahre alt geworden.

— Das Volksjournal, früher von Dupoty redigirt, der gegenwärtig als politischer Gefangener zu Doulens ist, hat angezeigt, daß es vorerst aufhöre, zu erscheinen.

Frankfurt, 2. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise von

100 Mltr. Waizen 11 fl. — kr. — 20 Mltr. Korn 5 fl. 30 kr.
20 „ Gerstr 3 „ 45 „ — 240 „ Hafer 2 „ 40 „

Benachrichtigungen.

[2966] **Niederrheinisches Musikfest 1842.**

Das 24ste Niederrheinische Musikfest wird an den Pfingsttagen, den 15. 16. und 17. Mai d. J., zu Düsseldorf im Saale des Herrn A. Becker auf dem Flingersteinwege gefeiert werden. Die Leitung des Festes haben der Königliche Kapellmeister Herr Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy und der hiesige städtische Musikdirector Herr Julius Rietz übernommen.

Zur Ausführung sind folgende Tonwerke gewählt:

Am ersten Tage, **Sonntag den 15. Mai:**

1) Sinfonie Nr. 5 C mol, von Louis van Beethoven.
2) Israel in Egypten, Oratorium in 2 Abtheilungen, von G. F. Händel.

Am zweiten Tage, **Montag den 16. Mai:**

1) Lobgesang, von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy.
2) Marsch und Chor zu den Ruinen von Athen, von L. van Beethoven.
3) Ouverture zu Hero und Leander, von Julius Rietz.
4) Motette, von J. Haydn: „des Staubes eitle Sorgen."
5) Erndte-Cantate, von C. M. von Weber.

Das Programm für den dritten Tag, **Dienstag den 17. Mai**, kann erst nach Ankunft der mitwirkenden Künstler festgestellt werden.

Der Eintrittspreis zu den drei Fest-Concerten zusammen ist auf 4⅓ Thaler Preuß. Cour. a Person festgestellt. Hiezu können numerirte, nach der Reihenfolge der Anmeldungen bestimmte Plätze vom 1. bis incl. den 15. Mai täglich Morgens von 10 bis 12 Uhr, im Bureau des Comité, Rathhaus eine Treppe hoch, Stube Nr. 12 (von Auswärtigen in portofreien Briefen mit Einsendung des Betrags pr. Adresse des Comité) vorherbestellt werden.

Für jedes einzelne Fest-Concert werden nur an den Concerttagen selbst Eintrittskarten zu 2 Thaler Preuß. Cour. à Person an der Kasse ausgegeben.

Zu den Haupt-Proben, welche Donnerstag den 12. Mai Nachmittags beginnen, werden Eintrittskarten zu 15 Sgr. a Person ebenfalls an der Kasse ausgegeben.

Düsseldorf, den 18. April 1842.

Das Comité für das Niederrheinische Musikfest.

Schramm. von Fuchsius. Friderichs. J. E. von Heister. von Lezaack. Graf von Nesselrode. W. Schadow. J. W. Schirmer.

[2960] Am 4. April l. J. entfernte sich unten signalisirte Anna Wilhelmine Wenzel aus der Wohnung ihrer Eltern zu Bornheim, ohne daß sie bis jetzt dorthin zurückgekehrt ist. Aus der geführten Untersuchung wird wahrscheinlich, daß sich die Wenzel freiwillig den Tod gegeben hat. Es werden daher alle Behörden, so wie Jedermann ergebenst ersucht, Dasjenige, was ihnen über das Schicksal der Wenzel bekannt wird, gefälligst anher mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 22. April 1842.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung.

Alter: 19 Jahre.
Größe: 5 Fuß.
Haare: schwarz.
Augen: braun.
Mund: klein.
Zähne: gut.
Kinn: klein, rund.
Statur: stark.

Kleidung.

Grauer Ueberrock mit roth und schwarzen Streifen, braune Schürze mit weißen Streifen, schwarzer gewirkter Shawl mit rothen Blumen, schwarze lederne Schuhe, blaue baumwollene Strümpfe, goldene Ohrringe mit weißen Glocken.

[2948] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 14 d. M. [illegible] das Vermögen des Heinrich Müller und dessen Ehefrau Anna Eva, geb. Menges, von Gackenbach, der Concurs erkannt und die Appellation gegen dasselbe Bescheid gethan worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche und dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 14. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kiffel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3 Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Action		2039	2037
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	3½	—	103
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102¾
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. p. D.		388½	388½
	„ Obligat.	5	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	12
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
	Obligationen	3½	—	98⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅝
	fl. 25 ditto		—	25
Nassau	Oblig. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose		23	22⅞
Holland	Integrale	2½	52⅛	52⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp	5	26⅛	25⅞
Polen	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		—	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 3. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	137⅝
ditto	2M.	—	136⅛
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅞	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	136⅛	—
ditto	2M.	135⅛	—
Leipzig	k.S.	—	—
do. in d. Messe		105⅛	—
London	k.S.	150⅛	150⅛
ditto	2M.	149⅞	149⅛
Lyon	k.S.	—	78⅝
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto		—	2½

Cours der Geldsorten.

Den 3. Mai

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	35⅛
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	29
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	23	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 27. April	
5pCt. Metalliq	108
4 — neue	99⅜
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1665
fl. 250 Loose	111⅛
fl 500 Loose	139⅛

London, 29. April.	
3pCt. Stocks	93
2½ — Holland.	53¼
5 — Sp. Activ	24⅛
3 — Portugies.	23¼
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 30. April.	
2½pCt Integrale	52⅛
Kansbill	—
Restact.	—
4 — R. Insc.	89¹¹⁄₁₆
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 30. April	
5pCt. Rente ex C.	120 15
3 — ditto	81 90
5 — Activschld	2⅛
Passivsch.	4⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 124. — Donnerstag — — 5. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Wegen der Feier des h. Himmelfahrtsfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt.

Frankfurt, 4. Mai.

Anglo-indische Politik.

(Fünfter Artikel)

Ganz Europa, zumeist aber England, erwartet in diesen Tagen sehnlich Nachrichten aus Afghanistan. Die Ueberlandpost ist am 1. April von Bombay abgegangen und wird Anfangs Mai über Alexandrien und Malta zu Marseille angekommen seyn. Sie bringt wohl amtliche Berichte über die Ereignisse in Cabul, den drangsalvollen Rückzug, die Auflösung und Vernichtung der Heerabtheilung unter Elphinstone, den Stand der Dinge in und um Dschellalabad, die Stimmung in allen Theilen Hindostans. Daß auch aus China irgend etwas Entscheidendes gemeldet werden kann, kommt kaum gegen das Wichtigere, das in Afghanistan mag vorgefallen seyn, in Beachtung. Man wird auch vernehmen, wie Lord Ellenborough aufgetreten und ob Lord Auckland, nachdem seine anglo-indische Politik schmählichen Schiffbruch gelitten, zur Rechenschaftablegung nach England zurückgekehrt ist. Am Vorabend dieser ersehnten Belehrung scheint es an der Zeit, der ersten Acte der Tragödie zu gedenken, die einen so erschütternden Ausgang genommen hat, um zu einem Rachekrieg zu führen, wozu jetzt die Anstalten getroffen werden. Wir haben (am 30. März) erzählt, wie Lord Auckland sich in der Illusion befand, die Afghanenhäuptlinge aus der Familie Baruckzie (zu welcher Dost Mohammed und Akbar Khan gehören) seyen unter sich zerfallen und beim Volke nicht beliebt; sie taugten darum nicht zu brittischen Verbündeten. Es geschah auf Eingebung dieser egoistischen Politik und in der dunkeln Besorgniß vor einer Ueberflügelung abseiten der russischen Diplomatie, daß der Generalgouverneur von Ostindien (doch wohl nach vorgängiger Anfrage bei Lord Palmerston) im Vertrauen auf das feste Bündniß mit Runjet Singh, dem Maharajah von Lahore, und die unterstellte Popularität des Duraniden Schah Soojah zu des Letztern Restauration einen Kriegszug jenseits des Indus beschloß. Es sollte durch eine wohlberechnete und energisch ausgeführte Maßregel Freiheit und Sicherheit des Handels gefördert, dem Namen und gebührenden Einfluß der brittischen Regierung fester Fuß in Centralasien verschafft, die Ruhe an der bedrohtesten Grenze Hindostan's begründet und eine dauernde Schranke und Vormauer gegen feindliche (russisch-persische) Ränke und Eingriffe errichtet werden. So verkündete Lord Auckland in der Declaration aus Simla am 1. October 1838. In eben diesem Document war auch versprochen: sobald Schah Soojah, den brittische Streitkräfte gegen „fremde Einmischung und rebellischen Widerstand" unterstützen sollten, auf den Thron von Cabul gesetzt und in seiner Macht gesichert, auch Afghanistan's Unabhängigkeit und Integrität fest begründet seyn werde, solle das anglo-indische Heer sich zurückziehen. Die ganze Operation ward überhaupt mit den gefälligsten Farben ausgemalt: sie sollte zwar den Besitzungen der brittischen Krone eine Garantie, ungestört zu bleiben, verschaffen, aber dabei auch Einheit und Wohlfahrt des Volkes der Afghanen (mit Waffengewalt!) herstellen. Die Intervention in Afghanistan zur Restauration Schah Soojah's wurde organisirt durch eine der Declaration vom 1. October 1838 angehängte Notification, die diplomatisch-militärische Leitung des Unternehmens ordnend. In dieser kommen die Namen vor, die heute, weil die, welche sie trugen, durch Verrath und Mord umgekommen, in jedem Munde sind. Macnaghten, als Chef der Mission bei Schah Soojah, hatte sechs vertraute Männer um sich, worunter Burnes und Conolly. Es war aber der durch die Declaration vom 1. October der Welt kundgegebene Plan schon angelegt und von weitem her vorbereitet durch einen Vertrag zwischen Runjet Singh und Schah Soojah, der am 26. Juni 1838, unter Bezug auf einen frühereu vom 12. März 1834, durch englische Vermittelung zu Lahore abgeschlossen wurde. Der Maharajah der Seikhs sollte nicht leer ausgehen bei der Restauration des Duraniers; ihm waren namhafte Stücke afghanischen Landgebietes und ein jährlicher Tribut für seinen Beistand zugesichert. Der Tractat von 1834, der schon alle Stipulationen von Bedeutung enthielt, scheint aus gewissen Ursachen (so vorsichtig dunkel drückt sich die anglo-indische Canzlei aus!) ein todter Buchstabe geblieben zu seyn, bis im Juni 1838 Lord Auckland — in Betracht der Belagerung von Herat (aufgehoben am 9. September 1838) und bei dem dadurch nöthig gewordenen Aufmerken auf Afghanistan — für angemessen hielt, ihn hervorzuholen und zu renoviren. So war nun alles eingeleitet zur Entfaltung brittischen Einflusses und Begründung brittischer Macht jenseits des Indus. Auckland, der nicht zurückstehen wollte gegen seine Vorgänger Clive, Hastings, Cornwallis, Wellesley, Moiea, die das anglo-indische Reich zusammenerobert haben, gedachte demselben eine feste Grenze nach Westen zu sichern. Wie wichtige Personen und wie bequeme Werkzeuge die Kronprätendenten sind, hat sich bei diesem Anlaß recht augenscheinlich zu Tage gelegt. Schah Soojah war schon seit 1809 entthront; er lebte als unbemerkter Flüchtling unterm Schutz und von einer Pension der ostindischen Compagnie; nach dreißig Jahren kommt der Moment, wo die Compagnie (zu ihrem Unheil) glaubt, ihn brauchen zu

können; sofort wird, ohne Anfrage bei den europäischen Cabinetten, — die sich doch als Pentarchie constituirt hatten — ohne Conferenzen und Protocolle, beschlossen, in Afghanistan zu interveniren und den legitimen Herrscher in Cabul zu restauriren. Gesagt, gethan; am 1. October 1838 erläßt der General-Gouverneur Lord Auckland sein Manifest; die Armee bricht auf, setzt über den Indus und zieht nach Candahar; am 23. Juli wird Ghuznee erstürmt und am 7. August zieht Schah Soojah im Triumph zu Cabul ein. Den Oberbefehl bei der Expedition führte Sir John Keane. In seinem Bericht über die Erstürmung von Ghuznee contrastirt die hyperbolische Schilderung von der unterstellten Unnehmbarkeit der Feste mit der geringen Mühe und dem unbedeutenden Verlust bei dem erfolgreichen Angriff. Da nach der Catastrophe vom November 1841 alle früheren Vorgänge bei dem Zug jenseits des Indus an Interesse gewonnen haben, so darf erinnert werden, wie Sir John Keane nach dem Sturm auf Ghuznee den Schah Soojah und Hrn. Macnaghten um die Festung herumführte. Der Schah konnte nicht begreifen, wie es möglich geworden, daß seine Freunde 48 Stunden nach dem Eintreffen vor der unnehmbaren Festung schon Meister der selben seyen. Lord Auckland, als ihm der Bericht von der Erstürmung zukam, war so erfreut darüber, daß er Befehl gab, die glorreiche Waffenthat solle auf allen Hauptstationen der Armee in den drei Präsidentschaften durch Abfeuerung von 21 Kanonenschüssen gefeiert werden. Der restaurirte Schah Soojah bezog am 7. August 1839 die Citadelle Balla Hissar, welche Cabul dominirt; Macnaghten war ihm zur Seite; naiv genug hieß es in der Officialdepesche nach Erzählung des Triumpheinzugs: His majesty has taken up his residence in the Balla Hissar, where he has *required* the british missian to remain for the present; — der alterschwache Schah ging am englischen Leitband, es mußte aber das Ansehen gewinnen, als habe er sich die Curatel selbst ausgebeten. Es läßt sich nicht annehmen, daß die Afghanen im August 1839 schon den Plan gefaßt, die Engländer sicher zu machen, um sie zwei Jahre später desto gewisser zu vernichten. Der geringe Widerstand, den sie dem Heere unter Sir John Keane entgegensetzten, muß darum einen andern Grund gehabt haben. Thatsache ist aber, daß die als so tapfer gerühmten Stämme — die Anhänger Dost Mohammed Khans — nach dem Fall der Feste Ghuznee in dem Grade allen Muth verloren, daß der Häuptling, der mit einem Corps von 13,000 Mann heranrückte, Cabul zu decken, bald fast von allen verlassen war und mit Zurücklassung von 30 Geschützen, nur von 300 Reitern begleitet, die Flucht ergreifen mußte. Man weiß, daß er sich bald darauf ergeben hat und als Gefangener auf das Gebiet der ostindischen Compagnie gebracht wurde. Die Expedition schien vollständig gelungen. Keane konnte am 8. August dem Generalgouverneur aus Cabul berichten: „Der König ist gestern Nachmittag hier eingezogen; er war begleitet von dem brittischen Gesandten, von den Herren der Mission, von mir und allen meinen Stabsoffizieren. Als sich der Zug dem Palast in der Burg Balla Hissar näherte, wurden Kanonensalven abgefeuert. Wir wünschten dem Schah Glück zum Besitze des Thrones und Reiches seiner Vorfahren und zum Sturz seiner Feinde; dann nahmen wir Abschied und kehrten in das Lager zurück. Ich vertraue, daß wir in dieser Weise Alles vollbracht haben, was Eure Lordschaft im Sinne führten, als Sie die Armee am Indus aufstellen ließen und die Expedition nach Afghanistan anordneten.“ Natürlich war man zu London mit dem so raschen als glücklichen Ausgang des Zuges nach Afghanistan sehr zufrieden. Doch müssen die Times etwas Schlimmes geahnt haben, denn sie widmeten dem wichtigen Ereigniß nicht einmal einen „Leitenden Artikel.“ Der Courier aber meinte, durch die Erfolge der brittischen Waffen in Afghanistan und die Wiederherstellung des Königreichs Cabul sey das brittische Reich in Ostindien auf eine Reihe kommender Jahre gesichert gegen die Angriffe irgend einer fremden durch Persien anrückenden Macht. — Ueber den Gang der Dinge in Afghanistan in der Zeit von 1839 bis zum November 1841 sind nur fragmentarische Notizen zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Es ist nicht gesagt worden, warum die anglo-indische Regierung das Versprechen der Auckland'schen Declaration — Afghanistan nach Herstellung der Macht Schah Soojah's zu räumen — unerfüllt gelassen hat, und man ist eben so im Dunkel über die Ursachen der Sinnesänderung des restaurirten Duraniers, der offenbar Verrath geübt hat an seinen Beschützern. Selbst Sir Robert Peel drückt sich über die hier in Frage kommenden Verhältnisse mit großer Zurückhaltung aus. Als er am 27. April bei dem Gastmahl zu Ehren der neu ernannten Gouverneure von Madras und Bombay auf einen ihm gebrachten Toast zu antworten hatte, beschränkte er sich auf sehr allgemein gehaltene Bemerkungen. „Unmöglich“ — so ließ er sich vernehmen — „kann man anders als mit gespanntem Interesse der vollen Auslegung und Entwickelung jener Ereignisse in Ostindien entgegensehen, von welchen wir bis daher nur theilweise und unvollständige Kunde erhalten haben. Allein obschon wir uns von diesem tief gefühlten Interesse nicht losmachen können, so ist doch kein Grund vorhanden zu Befürchtung oder minderer Zuversicht (distrust) — zu irgend einer andern Empfindung, als derjenigen, welche einem Britten zukommt, nemlich der des festen Entschlusses, jeden Unfall, wie schwer er uns auch mag getroffen haben, wieder gut zu machen — to repair any disaster, we may have met with — und jede Schwierigkeit zu bewältigen, von welcher die Verwaltung unserer Angelegenheiten in Ostindien umgeben seyn dürfte.“ —

Wien, 24. April. (Karlsr. Z.) Von der sächsischen Grenze wird unterm 11. April in einem würtembergischen Blatt mitgetheilt, daß man weder dort, noch in Prag von einem Anschlusse Oesterreichs an den Zollverein etwas wisse und diesen Anschluß unter die frommen Wünsche zähle. Wenn man weder an der sächsischen Grenze, noch in Prag im Kreise der Verbindungen jenes Berichterstatters davon gehört hat, so befremdet dieß eben so wenig, als wenn ein solcher Widerspruch aus Wien selbst käme, einfach aus dem Grund, weil es im Wesen der österreichischen Staatsverwaltung gegründet ist, bei ihren Maßnahmen einen stillen Gang zu beobachten und diese erst dann zu veröffentlichen, wenn sie vollständig gereift sind. Viele Einrichtungen, welche die innere Verwaltung betreffen, dürften selbst dann, wenn sie längst schon ins Leben getreten sind, nicht zur Kenntniß des Auslandes kommen, ein Umstand, der jedenfalls räthlich macht, bei einer Urtheilsfällung über österreichische Zustände vorher die unumgänglich nothwendige mehrseitige Umfrage zu nehmen. Wir dürften uns kaum täuschen, daß die Fragen wegen Aufhebung des Mauthkordons gegen Ungarn am nächsten Landtage 1843 zur Sprache kömmt. Die meisten Stimmen, welche in ungarischen Blättern darüber sich hören ließen, suchen zu beweisen, daß diese Aufhebung dem Staate keinen großen Nachtheil bringe, indem die Getreidepreise auf ungarischen Märkten sich ungefähr mit denen auf österreichischen Grenzplätzen zur Zeit gleichstellen. Ferner bestreiten sie den Nachtheil des freien Waareneingangs mit dem Argumente einer geringen Getreidezufuhr aus Ungarn, weil es an Communicationswegen mangle. Was endlich die Besteuerung betrifft, so wird angeführt, daß der ungarische Bauer in vielen Komitaten $\frac{1}{9}$ an die Gutsherrschaft und $\frac{1}{10}$ an die Geistlichkeit abzugeben hat, folglich auch nicht viel wohlfeiler produciren kann, als der österreichische. Diese ganze Beweisführung ist indessen nicht stichhaltig. Es liegt in der Natur der Dinge, daß der ungarische Bauer, der mit Getreide nach Oesterreich handelt, sich nach dem Preise richtet, der auf österreichischen Kornmärkten besteht. Wenn also in Wieselburg,

Digitized by Google

von wo ein großer Getreideabsatz nach Oesterreich stattfindet, der Preis desselben ungefähr so gestellt ist, wie im österreichischen Grenzorte Fischamend, so erklärt sich das aus dem eben Gesagten. Die Schwierigkeiten des Transports nach Oesterreich sind gleichfalls eine Vertheuerungssache der Preise. Inwischen werden diese Schwierigkeiten in einer nahen Zukunft beseitigt werden. Es mag eine Eisenbahn auf dem linken oder rechten Donauufer angelegt werden, sobald sie einmal besteht, nimmt der Produktenabsatz aus den tiefer gelegenen Theilen Ungarns den Zug sicherlich in vergrößertem Maaße nach auswärts. Auch läßt sich kaum bezweifeln, daß man nicht endlich Bedacht nehmen werde, noch andere Communicationswege herzustellen, daß der Einwurf — der gegenwärtige Mangel derselben und die dadurch gehinderte Verführung der Producte nach Oesterreich — zuletzt völlig beseitigt seyn wird. Uebrigens handelt es sich nicht blos um die Menge des nach Oesterreich verführten Getreides und die dadurch erschwerte Concurrenz mit der einheimischen Produktion, sondern auch um die Masse aller übrigen Naturproducte, welche Ungarn ausführt. Es treten demnach außer dem Korn auch der Wein, die Wolle, alle Gattungen Vieh, Pottasche, Knoppern, Seife, Unschlitt und viele andere ungarische Rohstoffe mit den Erzeugnissen der übrigen Erbländer in Concurrenz. Fiele dabei die Preisausgleichung, wie sie jetzt durch die Zollentrichtung besteht, ohne Entschädigung weg, so geschähe dieß offenbar zum Verderben der österreichischen besteuerten Production. Der ungarische Bauer hat allerdings die Contribution und Communalabgaben zu entrichten, allein der österreichische ist nicht minder, sondern vielmehr bei weitem stärker belastet. Auch er entrichtet den Zehnten, hat Frohnden, Communalausgaben, Grundsteuer zu leisten. Noch schneidender erscheint das Verhältniß, unter welchem der ungarische Edelmann und der österreichische Gutsherr produziren. Jener hat gar keine Abgaben zu entrichten, dieser dagegen ist hinsichtlich der landesfürstlichen mit dem Bauer ganz gleich besteuert. Bei solcher Bewandtniß müssen sich die Erzeugungskosten wohl ganz verschieden zwischen Ungarn und Oesterreich stellen, und natürlicher Weise auf die Preise und die Bodenrente eben so verschieden hinwirken. Da sich nicht verkennen und wegraisonniren läßt, daß die Beschränkungen des Verkehrs zwischen beiden Ländern nur durch eine Ausgleichung der einander entgegengesetzten Interessen zu beseitigen sind, so hätten die Stimmführer in den, diesen Gegenstand behandelnden, ungarischen Blättern mit größerer Angemessenheit die öffentliche Meinung für die Leistungen zu bestimmen, zu welchen die ungarische Nation sich wird herbeilassen müssen, wenn die Frage wegen Aufhebung der Grenzsperre Gegenstand der Verhandlungen werden, und der Zweck, den doch Alle wollen, erreicht werden soll.

Wien, 26. April. (A. Z.) Man hat im Laufe des heutigen Tages den für Wien ernannten türkischen Gesandten hier erwartet. Bis zu diesem Augenblick ist seine Ankunft noch nicht erfolgt. Der gegenwärtig im Haag accreditirte österreichische Gesandte, Graf Senfft von Pilsach, soll zum Nachfolger des Fürsten Esterhazy in London bestimmt worden seyn. Der Sohn des letztern, Fürst Nikolaus, wird dieser Tage mit seiner jungen Gemahlin hier eintreffen.

Würzburg, 2. Mai. Nach sichern aus Straßburg hier angelangten Nachrichten sind die aus Paris für die Dampfschifffahrt auf dem Maine bestellten Schiffe in Straßburg angekommen, werden dort in den nöthigen Stand gesetzt und dürften in den letzten Wochen dieses Monats hier eintreffen. — Nach der so eben hier beendigten Biervisitation beträgt die Gesammtsumme des von sämmtlichen Brauereien dahier gesottenen Sommerbieres 51,000 Eimer, 6000 Eimer mehr als vergangenes Jahr.

Würzburg, 2. Mai. Heute wurde der Landrath für Unterfranken und Aschaffenburg durch den Regierungspräsidenten, Grafen von Fugger-Glött, im gewöhnlichen Sitzungslocale feierlich eröffnet, und zum Präsidenten der dießjährigen Versammlung der Appellationsgerichtsrath. Frhr. v. Habermann, zum Secretair der Universitätsprofessor Dr. Geier erwählt.

Karlsruhe, 1. Mai. (K. Z.) Die von den jungen Bürgern der Residenzstadt beabsichtigte feierliche Einholung des Herrn Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, der als Verlobter und bald als Gemahl Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine nun in die Verehrung und Liebe eingeschlossen ist, mit der jeder Badener seinem angestammten Fürstenhause und allen Gliedern der Familie des Großherzos Leopold zugethan ist, war durch die nun gestern früher, als erwartet, erfolgte Ankunft des Prinzen zum innigen Bedauern der zu dieser herzlichen und ehrerbietigen Willkommsbezeigung Bereitgewesenen vereitelt worden. Einen hocherfreuenden Ersatz für diese getäuschte Hoffnung gewährte der jenen Ehrengeleitsmännern kundgewordene Entschluß des Herrn Erbprinzen, sich bei der Einholung Seines durchlauchtigsten Herrn Vaters, dessen Ankunft auf heute angesagt war, an ihre Spitze stellen zu wollen. Ueber die Festkleider, die Binden in den badischen Hausfarben umgelegt — holte dann heute Mittag die zahlreiche berittene Schaar der jungen Karlsruher Bürger, geführt von Erbprinz Ernst, auf der zwischen Durlach und hier gelegenen Silberburg den durchlauchtigsten Herrn Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha sammt dessen Begleitung feierlichst und mit herzlichem Jubel ein und geleiteten die fürstlichen Reisewagen, deren Ankunft in Karlsruhe Nachmittags gegen ½3 Uhr erfolgte, bis zum großherzoglichen Schlosse, hoch beglückt durch die freundliche Herablassung und Anerkennung des Herrn Herzogs und die anmuthige, heitere Huld des jugendlich blühenden Herrn Erbprinzen.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Karlsr. Z. sagt: Die heute in dem "Schwäb. Merkur" in einer Correspondenz aus Karlsruhe vom 30. April in Aussicht gestellte Verbindung ist, so wie eine erst jüngst in Umlauf gesetzte ähnliche Nachricht, aus der Luft gegriffen; was wir auf das Bestimmteste zu erklären in den Stand gesetzt sind.

Schweiz.

Zürich, 2. Mai. In den gestrigen Großrathswahlen der Stadt Zürich wurden gewählt: Bürgermeister Muralt mit 1443 Stimmen von 1530 Votanten, Bürgermeister Mousson mit 948 von 1566 Stimmen, Regierungsrath Ziegler mit 1128 von 1703 Stimmen, Regierungsrath Bluntschli mit 1001 von 1671 Stimmen.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Mai. (Effectensocietät.) Integr. 52¼. — 5pCt. 101¼. — Ard. 19¼. — Coup. 27¼.

Italien.

Palermo, 20. April. (A. Z.) Se. Maj. der König von Bayern scheint sich unter unserm herrlichen Himmel trefflich zu behagen; der Monarch macht oft mit kleiner Begleitung Excursionen in die Umgegend. Se. Maj. beehrte letzten Sonntag das Gastmahl des hiesigen königl. Statthalters Herzogs von S. Peitro und die Abendgesellschaft bei dem Fürsten Parsanna mit seiner Gegenwart. Unsere Honoratioren, an solche Herablassung nicht gewöhnt, rühmen sehr die bekannte Leutseligkeit des Königs. — Die Streitigkeiten mit Holland werden hier sehr ernst aufgenommen, so daß man selbst Krieg prophezeit, was bei Ihnen wenig Glauben finden wird. Die sicilianische Flotte ist durch den jetzigen König auf einen ganz respectablen Fuß gestellt worden und die mutbigen hiesigen Seeleute stehen wahrlich den besten nicht nach. Man sagt, unser König werde nach Aufhebung des Lagers von Capua am 28. d. hier eintreffen. Die Nachricht von der Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Seeleute bestätigt sich.

Digitized by Google

[2885] **Versteigerung eines Hôtels auf der Hochstraße.**

Dienstag den 10. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, soll, auf freiwilliges Anstehen der Erben das weiland Sr. Excellenz dem Königl. Bayerischen wirklichen Staatsrath und Bundestagsgesandten Herrn von Mieg gehörende Hôtel, Hochstraße Lit. D. Nr. VII d. nebst Garten, welches vor wenigen Jahren von Herrn Stadtbaumeister Heß erbaut wurde, in dem Local selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Es besteht 1) zu ebener Erde aus:
4 heizbaren Zimmern und Badezimmer, Garderobe, Küche, Speisekammer und Portierzimmer.

2) im ersten Stock:
1 Salon und 6 heizbaren Zimmern.

3) im zweiten Stock:
1 Salon, 6 heizbaren Zimmern und Küche.

4) im dritten Stock:
8 heizbaren und 1 unheizbaren Manfardezimmer, sämmtlich tapeziert; über demselben ein großer Speicher.

Unter dem ganzen Hôtel geht ein durch Lattenverschläge abgetheilter Keller durch, auch ist in demselben ein besonderer Flaschenkeller, über welchem eine besondere Speisekammer. Die Wasserleitung geht durch das ganze Hôtel und zwei Zimmer des ersten Stockes sind zur Luftheitzung eingerichtet.

Der geräumige Hofraum hat zwei Seitengebäude, davon das eine zu einer Remise zu 3 Wagen und Waschküche; das andere zu Stallung für 3 Pferde und Kutscherzimmer eingerichtet ist; über beiden finden sich Böden zu Fourage. — In dem Hofe befinden sich ferner 2 Pumpen, von denen eine für Regen.

Der daranstoßende Garten ist mit guten Obstbäumen versehen.

Das Hôtel kann bis zum Versteigerungstermin täglich in den Stunden von 11 bis 4 Uhr von Kaufliebhabern besehen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[2991] **Erklärung.**

Die Herren J. F. Geisel und J. D. Retter haben sich herausgenommen, in Nr. 109 der Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 20. d. M. zu erklären:

„Daß sie die mir in Geschäftssachen bisher zugestandene Unterschrift nicht weiter anerkennen und daher keiner von mir auf das Geschäft eingegangenen Verbindlichkeit irgend eine Folge geben werden."

Hierauf begnüge ich mich, vorläufig zu erwidern, daß mir die Unterschrift vertragsmäßig zusteht und daher von den Herren Geisel und Retter nicht einseitig entzogen werden kann. Ich werde daher die Unterschrift, wie bisher, fortführen, und meine Geschäftsfreunde können so lange mit Sicherheit Geschäfte mit mir machen, bis die betreffenden Gerichte die Erklärung der Herren Geisel und Retter sanktionirt haben werden.

Uebrigens behalte ich mir vor, meine Verhältnisse zu diesen Herren seiner Zeit öffentlich auseinander zu setzen.

Stuttgart, den 26. April 1842.

Andreas Schneider,
Erfinder der geprägten Metallbuchstaben, Associé der Handlung Schneider, Geisel u. Comp.

[3009] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore sind z w vorzüglich schöne Wohnungen, jede von 6 au mehr Zimmern, welche größtentheils die fre Aussicht nach dem Gebirge und der Umgegen haben, nebst Gartenvergnügen und allem Zu behör, zusammen oder einzeln zu vermiethen Auf Verlangen kann auch Stallung und Re mise dazu gegeben werden.

[3010] **Traueranzeige.**

Die Unterzeichneten erfüllen andurch die traurige Pflicht, entfernten Verwandten und Freunden das am 1. Mai Abends ½8 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden des **Grafen Wilhelm Moritz Unruh**, Königl. Preußischen Regierungsraths und Zollvereinsbevollmächtigten ꝛc. anzuzeigen und bitten um stille Theilnahme ihres tiefen Schmerzes.

Karlsruhe, den 2. Mai 1842.

Marianne Gräfin Unruh, geb. **Frl. v. Leonhardt**, für sich und beide Kinder **Louis** und **Anna Unruh**.

Severin Graf Unruh, Lieut. im Königl. Preuß. zweiten Garde-uhlanenregiment, als Bruder.

Wilhelm Frh. von Leonhardt, Großherzogl. Hessischer Legationsrath, als Schwager.

[3008] Bei **Ferdinand Boselli** in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Feldholzzucht

in Belgien, England und dem nördlichen Frankreich.

Nach eigener Anschauung beschrieben

von

Dr. Anton Beil,
Beiförster der freien Stadt Frankfurt.

Mit einer lithographirten Tafel. gr. 8. geh. Preis 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

April	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
24	333‴5	332‴5	333‴0	+ 13·4	+ 19·4	+ 12·3	+19·6	+ 7·6	2′ 2″	NO.	NW.	—	ht.	ht.ht	ht.
25	334‴0	333‴6	335‴2	+ 13·0	+ 17·4	+ 8·8	+17·6	+ 8·6	2′ 1″	NO.	NO.	—	ht.	ht.	ht.
26	335‴2	334‴5	334‴9	+ 10·1	+ 13·7	+ 6·3	+13·9	+ 4·2	2′ 0″	O.	O.	—	ht.ht.	ht ht.	ht ht.
27	334‴9	334‴1	334‴3	+ 9·8	+ 14·7	+ 7·5	+14·7	+ 3·0	1′ 11″	SO.	O.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
28	335‴0	334‴1	334‴8	+ 10·5	+ 17·7	+ 10·6	+18·0	+ 3·0	1′ 10′	O.	SW.	—	ht ht.	ht.	ht.ht.
29	335‴1	334‴4	334‴4	+ 12·5	+ 16·6	+ 7·5	+17·0	+ 6·5	1′ 9″	NO.	O.	O.	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
30	333‴7	332‴3	332‴8	+ 10·3	+ 16·3	+ 9·6	+16·9	+ 3·7	1′ 9″	O.	O.	O.	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
M.	334‴5	333‴6	334‴2	+ 11·4	+ 16·5	+ 8·9	+16·8	+ 5·2	1′ 11″	Regenhöhe im April = 4‴20.					

NB. In unserer vorigen Tabelle beträgt der Barometerstand am 22. April nicht 335‴6, sondern 333‴6.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 124.) 5. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Mai. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 120. 10. pr. Ultimo 120. 45. — 3pCt. in Liquidation 81. 85. pr. Ultimo 82. 15. Neapol. 107. 50. — 5pCt. Span. 25¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32¼. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 337. 50. — Linkes Ufer 205. — Straßburg-Basel 237. 50. —

— Der Moniteur enthält einige von den Reden, welche gestern, am Namensfeste des Königs, in drn Tuilerien gehalten worden sind. Der sardinische Botschafter, Marquis Brignole Sale, sprach glückwünschend im Namen des diplomatischen Corps. In seiner Antwort drückte der König die Zuversicht aus, das Einverständniß zwischen den Mächten werde auch ferner ungestört erhalten werden. „Vergebens bewegen sich noch beklagenswerthe Leidenschaften, das Vertrauen in die Zukunft zu erschüttern und Besorgnisse auszustreuen über die Dauer der guten Harmonie zwischen den Regierungen, welche die Wohlfahrt der Völker sichert. Die Kundgebungen (Manifestationen), die mir von Ihnen zu Theil werden, sind ganz geeignet, Befürchtungen solcher Art zu verdrängen und den Beweis zu geben, daß der Weltfriede auf soliden Bürgschaften ruht." Die Gratulationsrede des Erzbischofs von Paris ist *nicht* im Moniteur erschienen; sie enthielt zwei Stellen, die nicht gefallen haben; eine über die Entheiligung des Sonntags durch öffentliche Arbeiten; die andere in Bezug auf die Polemik, welche sich zwischen dem Clerus und der Universität entsponnen hat. Die Rede des Hrn. Affre war gestern schon im Univers abgedruckt, was als starke Unziemlichkeit ausgelegt wird, indem Reden, an den König gerichtet, nur durch die Einrückung in den Moniteur officielle Authentizität erhalten. Die Debats sagen: „Man versichert uns, die Antwort des Königs sey bestimmt und fest (netto et fermo) gewesen, eben so übereinstimmend mit der königlichen Würde, als mit den unverletzbaren Grundsätzen politischer Freiheit und religiöser Duldung, auf welchen der Julitheon gegründet wurde." Die Debats geben auch die im Univers veröffentlichte Rede, unterstellen aber, sie sey ohne Zustimmung des Prälaten abgedruckt worden.

— Man vernimmt, es seyen von diplomatischer Seite Versuche bei Hrn. Guizot gemacht worden, um die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon zu erlangen; der Minister soll aber nicht darauf eingegangen seyn.

— Der gestrige Tag ist ohne die mindeste Störung der Ruhe vorübergegangen; die Behörde hatte indessen auch Maasregeln ergriffen, um auf Alles gefaßt zu seyn; die Truppen in den Casernen waren bereit, zu den Waffen zu greifen; Abends kreuzten sich Patrouillen in allen Straßen.

— Hr. Pontois, Botschafter bei der Pforte, wird am 15. Mai abreisen, um nach Konstantinopel zurückzukehren.

— Mit dem Dampfschiff Crocodil, das am 28. April zu Toulon angekommen ist, hat man Nachricht aus Algier vom 25. April. General Bugeaud bereitete sich vor zu einem Zug nach Oran; auf drei Dampfboote wurden Truppen zu dieser Bestimmung eingeschifft.

Madrid, 25. April. Es scheint sicher, daß eine Ministeränderung im Werke ist; das Portefeuille der Finanzen soll in andere Hände übergehen; an der Puerta del Sol geht man noch weiter und hat schon eine ganze Ministerliste fertig; Olozaga würde nach dieser Combination den Vorsitz im Conseil und die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Andererseits wird versichert, Espartero wolle eher die Cortes auflösen, als zugeben, daß das Cabinet resignire. — Der Infant Don Francisco de Paula und seine Gemahlin haben dem letzten Stiergefechte beigewohnt.

— Böese vom 25. April. 3 pCt 22¼. — 5 pCt 27¼. —

London, 30. April. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 24¼. — 3pCt. Portug. 23. — 2½pCt. Holl. 53⅛.

— Gestern wurden im Unterhaus zwei Anträge, gestellt von Roebuck und Crawford, und nur aufs Tapet gebracht, um die Income-tax-Bill aufzuhalten, mit starker Majorität verworfen.

— Nach Briefen aus Rio Janeiro vom 21. Februar treiben die Amerikaner aus den Vereinten Staaten den Negerhandel ganz offen; ein Schiff der Union war mit 500 Paar Handfesseln und Halseisen nach der afrikanischen Küste ausgelaufen.

Wien, 30. April. 5pCt. Met. 108⅛. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 77. — Bankactien 1668. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼. —

Wien, 29. April. (A. C.) Zwei Hochzeiten, welche in diesem Monat theils Statt gefunden, theils festgesetzt wurden, dürften wegen der Bekanntheit der Beautpaare auch außerhalb nicht ganz ohne Interesse aufgenommen werden. Am 7. April fand die Vermählung des rrichen Bankiero Liebenberg mit der liebenswürdigen Tochter des hochgeachteten Polizeihofraths Amberg Statt. Die Braut gehörte zu den anerkannt ersten Schönheiten unserer Residenz und ist auch ein Muster jedee andern weiblichen Tugend. Die zweite Ehe, welche in den nächsten Tagen geschlossen weeden soll, da die Verlobung bereits voeüber, ist die zwischen Rudolph Freiherrn v. Geymüller und der Tochter des berühmten und reichen Arztes Dr. Lichtenfels beabsichtigte Verbindung. Freiherr v. Geymüller ist ein Neffe jenes Geymüller, dessen Firma durch das Falliment seines Adoptivsohnes Heinrich Falkner so plötzlich unterging, nachdem dieses alte Haus seinen ungetrübtrn Glanz durch ein volles Jahrhundert zu erhalten gewußt.

Prag, 26. April. (Pr. St. Z.) Ueber die seit mehreren Monaten besprochenen Personalveränderungen bei dem hiesigen Gubernium ist, so eben aus Wien eingelangten zuverlässigen Berichten zufolge, fürs erste die Abberufung des Präsidenten Oberburggrafen von Chotek, und die Beförderung desselben zum kaiserlich königlichen Gesandten am Hofe von Floren; beschlossen. Wie thatenreich die mehr als fünfzehnjährige Administration des Grafen Chotek für unser Land auch war, und wie sehr seine Entfernung von Vielen, besonders im Kreise der politischen Amtswirksamkeit, bedauert werden wird, so kann man doch nicht umhin, demselben diese wohlverdiente Beförderung zu gönnen, die bekanntlich auch dem vorigen Obersten, Kanzler Grafen von Saurau, zu Theil wurde, als er bei vorgerücktem Alter den Sorgen und Mühen der Verwaltungsbranche enthoben wurde. — Der Vermögensstand des hiesigen Klosters der Elisabethinerinnen und des damit verbundenen Hospitals ist zufolge einer kürzlich erfolgten Untersuchung desselben als so herabgekommen befunden worden, daß eine Vermehrung der Einnahmsquellen durch mehr allgemeine Sammlung milder Beiträge als nothwendig sich darstellte. Ein entsprechender Erfolg derselben ist um so wünschenswer-

ther, da dieses für die leidende Menschheit so wohlthätige Institut, in welchem bisher jährlich Tausende weiblicher Kranke, ohne Unterschied der Religion und des Standes, Heilung und Pflege erhielten, außerdem der nöthigen Kräfte entbehren würde, um sein segensreiches Wirken in dem bisherigen Umfange fortzusetzen.

Berlin, 1. Mai. (St. Ztg.) Die hiesige Voß'sche Zeitung hat in ihrem gestrigen Blatte eine besondere Geneigtheit gegen die Staatszeitung bezeigt, indem sie dieselbe von der Portozahlung an die königl. Postbehörde ganz befreit werden läßt. Wir müssen unsererseits lebhaft bedauern, unsern Dank für eine solche Geneigtheit nur durch die Erklärung abstatten zu können, daß die genannte Zeitung sehr wohl daran thäte, sich von Gegenständen, über welche sie zu sprechen für gut findet, vorerst genau zu unterrichten, um nicht, wie es im vorliegenden Falle (noch dazu in einer besonderen Anmerkung), geschehen, ganz falche Angaben zu machen. Denn die Staatszeitung hat noch gegenwärtig dieselbe Portozahlung zu entrichten, welche sie von jeher entrichtet hat.

München, 29. April.' (Karlsr. Z.) Diesen Nachmittag findet auf dem allgemeinen Leichenacker dahier die Bestattung eines der Individuen statt, welche am vergangenen Samstag oder Sonntag in der St. Peterskirche dahier das protestantische Glaubensbekenntniß abgeschworen und sich zur katholischen Kirche öffentlich bekannt haben. Eine letzte Unterredung mit dem protestantischen Decan Dr. Böhy, nur einen oder zwei Tage vor dem Uebertritt, soll auf das Gemüth des Proselyten einen so ergreifenden Eindruck gemacht haben, daß er noch an demselben Abend, wo der Glaubenswechsel stattgefunden, seiner Umgebung als gemüthskrank erschien. Wenigstens hört man dieß allgemein versichern. Gewiß ist, daß der junge Mann, ein Schneidergeselle aus Mittelfranken, am Montag sehr zeitig ausging und sich im englischen Garten durch einen Sprung ins Wasser selbst entleibte. Der traurige Vorfall macht um so allgemeineres Aufsehen, als die geschäftige Fama nicht gesäumt hat, und zum Theil noch immer nicht säumt, die außerordentlichsten und unglaublichsten Angaben in Umlauf zu bringen.

München, 1. Mai. (N. C.) Gestern fand die erste größere Wallfahrt dahier statt. Der Zug, an dessen Spitze man eine Anzahl Andächtiger in Pilgertracht erblickte, begab sich nach Anhörung einer Messe in der St. Peterskirche etwa gegen 5 Uhr in guter Ordnung durch die Reihen der versammelten Schaulustigen auf den Weg. Das Ziel des Kreuzganges ist der heilige Berg Andechs. — Gestern und vorgestern ist, wie alljährlich an diesen Tagen, dießmal jedoch im großen Rathhaussaale statt auf dem Viktualienmarkt, unser Blumenmarkt abgehalten worden. Konnte sich derselbe auch mit den berühmten Blumenausstellungen in Frankfurt a. M. und andern Städten nicht messen, so zeugte es doch abermals davon, daß der Sinn für Blumenzucht zunimmt, und daß besonders unsere Gärtner sich weit mehr, als früher, auf diesen Betriebszweig verlegen. Das Local, wie schön an sich, ist weder von den Käufern, noch von den Verkäufern, als allen Ansprüchen genügend befunden worden. — Gestern, von 3 Uhr an, drängten sich die Einbockkoster nach dem Bockkeller, begrüßten die erste ankommende Ladung mit Musik und Gesang, und somit darf die Saison als für Trinker von Fach und für Dilettanten angesehen werden.

Ulm, 30. April. (Sch. P.) Verflossene Nacht gegen 11 Uhr bemerkte der Münsterwächter in der Richtung von Langenau den Horizont auf eine auffallende Weise erhellt. Erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht wurde bekannt, daß es in Oellingen (O. A. Ulm), drei Stunden von hier, brenne. Es wurde sogleich die Löschmannschaft abgeschickt, die erst heute Mittags 12 Uhr von der Brandstätte zurückkam. In Allem sind dreiundzwanzig Gebäude abgebrannt, von deren Besitzern die wenigsten ihr Eigenthum versichert hatten. Einige Kühe und Schweine wurden das Opfer des Feuers, dem nur mit der größten Mühe Einhalt gethan werden konnte, indem es zugleich an verschiedenen Stellen ausbrach. Menschenleben wurden zum Glücke nicht gefährdet.

† Mainz, 3. Mai. Geht man jetzt durch die Straßen von Mainz, so hat man sich überall durch Baugerüste und Staubwolken durchzuwinden, es scheint, als habe sich alle Baulust für dieses Jahr concentrirt, es herrscht eine wahre Baumanie. An der Stelle des ehemaligen Dominikanerklostees erhebt sich eine ganze Häuserreihe, eben so an der Stelle des frühereu Kesselstädter Hofs; in der Ludwigsstraße wird bedeutend gebaut, die neu anzulegende Straße vom Thiermarkt nach dem Kasterich macht Fortschritte; auf der Marktstraße sind die letzten Bauplätze dießmal verwendet worden; die Rheinstraße wird, möchte ich sagen, ganz umgeschaffen, die große Bleiche erhält einige verschönerte Häuser, und von den enormen Bauten an den Festungswerken will ich gar nicht reden, denn sie werden nicht aus unserm Säckel aufgeführt. Die sogenannten Pflastertreter haben da gute Zeit, und wenn sie nur vor jedem Neubau ein Stündchen stehen bleiben, so ist der lange Sommertag zu kurz. Da wird nun viel über Symetrie und Architectonik eritisirt, man möchte gern alle Krümmungen und Ecken entfernen, was doch in einer alten Stadt nicht gut angeht. Am meisten unterliegt der Bau auf der Stelle des Kesselstädter Hofs der Critik, dort möchte man kein Haus, sondern bloß eine Colonade mit Läden haben, damit der Dom von dieser Seite eine freie Ansicht gewähre. Dieser Wunsch ist ein schöner, aber auch zugleich ein frommer; denn da bereits weiter unterhalb dem Kesselstädter Hof zwei vor noch nicht langer Zeit aufgebaute Häuser den schönsten Theil des Doms verdecken, so kommt die Weisheit leider jetzt zu spät, oder besser, man würde durch die gewünschte Colonade doch nur den halben Zweck jetzt erreichen. Indessen haben sich die Journale bereits dieses Gegenstandes bemächtigt, und wir dürften noch manches Hin- und Herreden, in Bezug auf diese Colonaden-Frage, zu erwarten haben.

Genf. Die Constituante hat die Amendements der HH. Lafontaine und Brochet-Verret zu Tit. VII. des Entwurfs abgewiesen und demzufolge die artikelweise Discussion über die Cultusangelegenheiten begonnen. Art. 83 über den Verein der Prediger wurde mit leichten Redactionsveränderungen angenommen.

Warschau, 27. April. Einer Verfügung vom 23. v. M. zufolge, soll jetzt, in Gemäßheit der Verordnungen vom 26. März und 28. Juli 1834, so wie vom 2. Mai 1838, eine dritte Serie von 5pCt. Schatzobligationen, aus 60,000 Stück bestehend, eine jede zu 1000 polnischen Gulden, zusammen also für 60 Millionen Gulden, ausgegeben werden. Aus dem durch diese Obligationen erhaltenen Fonds sollen zunächst die Bergbauschulden, nach der Feststellung ihres Belaufs durch ein von dem Statthalter des Königreichs zu diesem Zwecke ernanntes Comite, abgetragen und der Rest der Obligationen dann zur Verfügung der Regierung gestellt werden. Mit der Bank soll ein Contract abgeschlossen werden, damit dieselbe von jetzt an die Verwendung der Bergbau-Einkünfte zur Verzinsung und Tilgung der Obligationen der dritten Serie übernehme, und der Rest soll aus anderen Schatzeinkünften gedeckt werden. In den für die Obligationen 1. und 2. Serie angenommenen Terminen sollen demnach in halbjährlichen Raten in die Kasse der polnischen Bank 1 pCt. zur Tilgung des Capitals und 5 pCt. zur Bezahlung der laufenden Zinsen fließen, bis sämmtliche Obligationen dieser Serie abgezahlt sind. Die Sicherheit und Regelmäßigkeit dieser Einzahlungen wird nicht nur durch Anweisung auf die Bergbaueinkünfte, sondern auf alle Einkünfte des Königreichs und auf das ganze Staatsvermögen garantirt. Die Regierungscommission des Schatzes soll daher die zur Tilgung dieser Schuld und zur Bezahlung der Zinsen erforderliche Summe, als eine vor allen anderen Ausgaben zu deckende Staatsschuld, in dem jährlichen Budget des Königreichs verzeichnen.

— Der Fürst Statthalter befindet sich seit dem 14. d. wieder in Warschau. Se. Durchl. war an jenem Tage von St. Petersburg hierher zurückgekehrt, nicht dorthin abgereist.

Fiume, 16. April. Mit der Zunahme des ungarischen Handels nach außen, welcher hauptsächlich durch unsere Stadt vermittelt wird, hat auch diese während der letzten Jahre an Wohlstand und Bevölkerung eine sehr erfreuliche Zunahme gelangt. Der Stand der stabilen Bevölkerung beträgt bereits nahe 12,000 Seelen, und die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe mit Einschluß der Küstenfahrten betrug während der letzten drei Jahre immer über 9000 Schiffe, wovon die Fahrten in die Ferne freilich nur 300, dagegen aber die größeren Küstenfahrten im Durchschnitte immer über 500 ein- und auslaufende Schiffe betragen. Bei dem großen Umfange dieses Verkehrs und der Wichtigkeit des Platzes, als bedeutendster Seestadt der Monarchie nach Triest und Venedig, war daher die Erweiterung unseres Hafens und Erzielung eines sicherern Landungsplatzes ein längst gefühltes Bedürfniß, dem nun abgeholfen wird durch den von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigten Durchstich der Fiumara. Der hierdurch verursachte Kostenaufwand von ungefähr 200,000 Gulden C. M. ist bereits größtentheils gedeckt durch den aus Staatsmitteln hierzu angewiesenen Betrag von 140,000 Gulden, wozu die hiesige Stadtkasse noch 20,000 Gulden beisteuert. Die noch fehlende Summe hofft man durch Beiträge aus Ungarn zu erlangen, für dessen Seehandel unser Hafen und die entsprechende Beschaffenheit desselben von so großer Wichtigkeit ist.

Konstantinopel, 13. April. Der nahe Sturz des Großvesirs ist jetzt kaum mehr zu bezweifeln. Der Einfluß des alten Vesirs Chosrew Pascha ist immer steigend, und bereits hat der Sultan eingewilligt, den bekannten Halil Pascha, Adoptivsohn des Chosrew Pascha und Schwager des Sultans, welcher nebst dem andern Schwager desselben, Achmed Fethi Pascha, seit zwei Jahren in Ungnade und vom Staatsruder entfernt war, wieder in das Reichsconseil einzuberufen. Der Wiedereintritt dieser den Reformen geneigten Großwürdenträger zeigt mehr als Alles, was noch bevorsteht. Die eigne Partei des Großvesirs fängt bereits an, sich aufzulösen. Man versichert nemlich, er habe, um sich im Amte zu erhalten, den für ihn verzweifelten Entschluß gefaßt, den von seinem Anfange gehaßten Reformator Reschid Pascha aus Paris zurückzurufen. Wie dem aber auch seyn mag, Izzed Mehemet Pascha's Tage als Vesir sind gezählt.

Eisenbahnenbetrieb.

(Fortsetzung)

In einem besondern Artikel über den Bau der Eisenbahnen soll diese Anlage so wie die auf den badischen Bahnen angewendete Construction und Spurweite ausführlich beleuchtet und unparteiischen Geschäftsmännern alsdann überlassen werden, ein Urtheil abzugeben, welchen übrigens die spätere Zeit von selbst fällen wird. Ob die Bahnen von Darmstadt nach Frankfurt und Kassel und den sächsischen und preußischen Bahnen diese Spurweite annehmen werden, möchte im voraus verneint werden können, indem es für alle diese Bahnanlagen nur hemmend und schädlich seyn würde, von den gewöhnlichen abweichende Spurweiten zu haben. Bei Beurtheilung der ausgeführten Bahnanlagen soll auch das bei einigen Bahnen in Anwendung gekommene Kyanisiren der zu Unterlagen verwendet werdenden Hölzer, welches für die Strecke von Heidelberg nach Mannheim 40,000 fl. gekostet haben soll, ausführlich beleuchtet werden. In England geben die tüchtigsten Techniker, selbst die königliche Marine dem einfachen Kyanisiren kein empfehlendes Zeugniß, weisen jedoch auf erst nach längerer Zeit zu erwartende Resultate von Versuchen hin, welche mit Kyanisirung unter Anwendung der hydraulischen Presse gemacht worden. In Deutschland, wo das ganze Eisenbahnwesen eigentlich noch halb in den Kinderschuhen steckt, sollten diejenigen, welche Anlage und Betrieb von Bahnen anvertraut werden, nicht zu viel den eigenen Theorien vertrauen, nicht, wie es leider oft geschieht, Eigensinn mit Consequenz verwechseln, vielmehr an gemachte Erfahrungen sich halten und solche mit örtlichen Verhältnissen und Erfordernissen zu verschwistern suchen, welche sehr oft eine fremde, obgleich ganz gute Einrichtung in ihrer vollständigen Ausführung nicht zulassen. Ein großer Theil der Eisenbahnen würde besser betrieben werden, würde lohnendere Früchte tragen, wenn weniger aus den Bureaux, mehr auf der Bahn dirigirt würde, wenn, wie es auf einigen deutschen Bahnen geschieht, der Chef der Administration oder in dessen Verhinderung der nachfolgende Oberbeamte die ganze Linie so oft als möglich bereiste und durch seine Anwesenheit das ganze Dienstpersonal in aufmerksamer Thätigkeit erhielte. Sind solche dienstliche Anstrengungen sehr belästigend, so sind sie für die spätere Zeit auch sehr lohnend, indem durch die immerwährende Inspection und die daraus folgende Aufmerksamkeit des Bahnpersonals dieser geregelte Dienst demselben zur Gewohnheit wird, so daß nach Verlauf etlicher Jahre eine so scharfe Controle minder nöthig ist. Wird bei dem Dienste der Eisenbahn auch noch die lästige und unpractische Einrichtung vermieden, daß die Dienst-Instructionen der Angestellten (namentlich der Bahnwärter, welche oft nicht lesen können) nicht aus unzähligen Capiteln und Paragraphen bestehen, sondern solche möglichst kurz, klar und faßlich abgefaßt sind, so wird der Betrieb der deutschen Eisenbahnen bald auf eine Stufe kommen, die das Interesse der Anstalt belohnen und die Wünsche des Publikums erfüllen wird. Geht man die financiellen Ergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1841 durch, läßt man dabei nicht aus dem Auge, mit welchen außerordentlichen Schwierigkeiten und hohen Ausgaben für Grunderwerb und Anlage diese Bahnen zu kämpfen hatten, so sind die im verflossenen Jahre gewonnenen Resultate gewiß nur günstig zu nennen und hinlängliche Veranlassung, auch die projectirten neuen Bahnen bald zur Ausführung zu bringen. Die neuere Zeit, welche mit den Anlagen von Eisenbahnen und deren sämmtlichen Betriebsbedürfnissen jetzt vertrauter geworden ist, wird die übertrieben hohen Ausgaben und Opfer, wie sie bei den ersten Bahnanlagen statt hatten, nicht mehr aufkommen lassen, indem weder der Staat noch eine Actien-Gesellschaft sich veranlaßt fühlen wird (wie es geschehen ist) für eine 8 bis 10 Stunden lange Bahn an den leitenden Ingenieur Honorare oder Bauprocente von 50 bis 175,000 Rthlr. zu bezahlen! Betrachten wir nun die financiellen Ergebnisse der Eisenbahn im Jahr 1841 etwas näher. Die Taunusbahn ergab, ungeachtet der Zurücklegung von circa 24,000 fl. zum Reservefonds, eine Verzinsung des Stammcapitals von 6 pCt. Berlin-Potsdam, exclusive 6000 Rthlr. Reservefonds, 7 pCt. Magdeburg-Leipzig 5 pCt. Petersburger Bahn, trotz mannnigfacher Lasten, 4 pCt. Braunschweig-Wolfenbüttel noch nicht bekannt, aber früheren Erfahrungen gemäß wenigstens 4 Proc. Leipzig-Dresden 4 Proc. Die belgischen Bahnen durchschnittlich 3¼ bis 3¾. München-Augsburg 2¼ Proc. Nürnberg-Fürth 17. Die Ferdinands-Nordbahn nur 2¼ Proc. Ueber die Wien-Raaber, die Rheinische Bahn, Aachen-Köln, so wie die Mannheim-Heidelberger Bahn sind die Finanzresultate noch nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen, werden aber auch nur dann gehörig beurtheilt werden können, wenn diese Bahnen ausgebaut sind und in die projectirten Seiten- und Verbindungsbahnen einmünden. Befremdend ist es, daß Wiener Bahnactien, ungeachtet der außerordentlichen Frequenz und des großen Güter- und Landesproductentransports, an der Börse noch kein festes Vertrauen genießen und tief unter dem Nominalwerth stehen.

Benachrichtigungen.

[2980] **Ausschreiben.**

Bei dem hiesigen Landeshospitale stehen 500 Malter (1250 Casseler Vrtl.) Hafer, 35 Malter (87½ Casseler Vrtl.) Mohnkorn, 7 „ 17½ „ „ Sommerraps, in billigen Preisen zu verkaufen.

Haina, am 25. April 1842.

Kurfürstliche Hospitals-Administration.
v. Lengers. v. Linsingen. Wittekindt.

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die Artikel 33 und 34 der Statuten berufen wir die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre auf

Dienstag, den 31. Mai c., Vormittags 9½ Uhr,

in dem großen Saal des Rathhauses zu Aachen und bemerken, mit Bezug auf §. 28 der Statuten, daß in dieser General-Versammlung Beschlüsse zu fassen sind in Betreff der Ausdehnung des Unternehmens, nämlich der Weiterführung der Rheinischen Eisenbahn durch die Rheinprovinz und Westphalen bis zur Grenze unsern Minden oder unsern Paderborn zum Anschluß an die Eisenbahnen, welche im Hannöverschen oder im Hessischen, zur Verbindung mit den in den östlichen Preußischen Provinzen bereits bestehenden Eisenbahnen, gebaut werden; ferner — insoweit die Verhandlung mit den hohen Staatsbehörden weit genug gediehen seyn wird, — in Betreff der Annahme der vom Staate für diese Ausdehnung des Unternehmens der Gesellschaft zu gewährenden Unterstützungen und Begünstigungen und festzustellenden Bedingungen, wozu auch mehrere hieraus folgende Abänderungen in der Organisation der Gesellschaft gehören. Wir machen zugleich auf die §§. 30 und 31 der Statuten aufmerksam, wonach nur diejenigen Actionäre ein Stimmrecht in der General-Versammlung auszuüben befugt sind, welche ihren Actienbesitz wenigstens vierzehn Tage vor dem Datum dieser Bekanntmachung in unserer Register haben eintragen lassen und welche wenigstens Einen Tag vor der General-Versammlung entweder selbst oder durch ihre Bevollmächtigte sich legitimiren, daß der Besitz noch immer so besteht, wie es in den Büchern der Gesellschaft eingeschrieben ist.

Köln, den 29. April 1842.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
[3003] Hirte, Spec.-Director-Substitut.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Leier & Co., Haasengasse.

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die diesjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und ersucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.

Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwährend in dem bekannten Krugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

[2938] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

Handbuch für die

an Hämorrhoiden Leidenden.

Praktische Bemerkungen und Beobachtungen über Wesen, Ursache, Symptome und Behandlung der Zufälle. Aus dem Französischen nach der 6ten Auflage von Desarroir. 8. de. Preis 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Wir bemerken nur, statt aller Empfehlungen dieses Buches, dass davon in Frankreich binnen einigen Jahren 8 Auflagen (jede zu 4000 Exemplaren) erschienen und dass dasselbe durch die deutsche Bearbeitung eines ausgezeichneten Arztes nur gewonnen hat. Es gibt über Alles, auf diese Krankheit Bezügliche, den vollkommensten Aufschluss, und zugleich die Mittel, sich ohne ärztliche Hülfe selbst schnell und sicher zu heilen.

In Wiesbaden bei Bewerle, Mainz bei Faber, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Otterbeck.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Mai Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78⅝
Oestreich	Bank-Actien . . .		2039	2037
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅜	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	3½	—	10.⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	55
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅜
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		387	386⅜
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden .	fl. 50 Loos. b. Gall & S.		—	12t
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
	Obligationen	3½	—	98⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅞
	fl. 25 ditto		—	25
Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl. 25 Loose . . .		23	22⅞
Holland .	Integrale	2½	52⅛	52
Spanien .	Activsch. incl. 12 Cp.	5	26	25⅝
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅝
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 4. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k. S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅛	—
Leipzig . .	k. S.	—	—
do. in 4 Messe		105⅛	—
London .	k. S.	150⅛	150⅞
ditto	2M.	149⅛	149⅝
Lyon . . .	k. S.	—	78⅝
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅝
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . . .		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 4 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	21	20
Kngl Souverains	11	52	Gering u. mittelh	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. April.		Amsterdam, 30 April	
5pCt. Metalliq	105⅛	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue. . .	99⅛	Kansbill	—
3 — Metalliq.	77	Restant.	—
Actien	1668	4 — R. Insc.	89¹¹⁄₁₆
fl. 250 Loose .	111⅛	5 — Span. Act.	19⅝
fl 500 Loose .	110⅛	Paris, 2. Mai	
London, 30. April.		5pCt Rente ex C.	120 45
3pCt. Stocks .	82⅛	3 — ditto . .	82 15
2½— Holländ.	53⅛	5 — Activschld	2 ⅛
5 — Sp. Activ	24⅛	Passivsch.	4⅞
3 — Portugies.	23	5 — Neapol. .	—
3 — Ardoins .	—	A. Sulzbach, beeid. Makler	

Nro. 125. — Samstag — — 7. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. Mai.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 35. — 4½pCt. 82. 35. Neapol. 107. 80. — 5pCt. Spanische 25¼. Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32¾. — Belgische Bankartien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 855. — Versailles, rechtes Ufer 335. — Linkes Ufer 207. 50. — Straßburg-Basel 235.

— Ueberlandpost aus Ostindien. Eine Depesche aus Marseille, bei der Regierung eingelaufen, bringt folgende Nachrichten aus Malta vom 26. April. „Heute sind mit dem Great Liverpool Berichte aus China bis zum 14. Februar, aus Jellalabad bis zum 4. März, und aus Candahar bis zum 10. März, angekommen. In China haben die Engländer drei Städte genommen, nemlich Yupao, Tsikee und Fungheva; diese Orte liegen 20 bis 40 engl. Meilen von Ningpo. Sir Henry Pottinger, der am 1. Februar auf Hong-Kong ankam, hat den Plan, Canton anzugreifen, aufgegeben; er conrentrirte seine Streitkräfte, in der Absicht, auf Peking vorzurücken. Er hatte abgelehnt, mit den Commissarien, welche der Kaiser an ihn abgeordnet, zu verkehren, und sich vorgenommen, nur mit dem Souverän selbst zu unterhandeln. In Afghanistan schien Generalmajor Pollock nicht willens (indisposed), durch den Paß Khyber voran zu gehen, bevor ihm nicht die erwarteten Verstärkungen zugekommen, es müßte denn seyn, daß Generalmajor Sale, dessen Stellung bei Jellalabad keine Aenderung erfahren hatte, auf Succurs dränge. Zu Ghuznee und Khelat-Ghilzi behaupteten die Britten ihre frühere Position. Lord Ellenborough, am 28. Februar zu Calcutta eingetroffen, war sofort als Generalgouverneur proclamirt worden. Die Afghanen hatten Candahar mit ansehnlichen Truppenmassen umzingelt; Generalmajor Nott machte Anstalten, sie zurückzuschlagen."

— Am 28. Januar versammelte Generalmajor Sale einen Kriegsrath, um zu einem Beschlusse zu kommen über Mittheilungen aus Cabul; Schah Soojah hatte nemlich Sir Robert Sale auffordern lassen, sich zurückzuziehen; nach langen stürmischen Debatten wurde entschieden, nicht auf die Anmuthung einzugehen; am 14. Februar erschien Akbar Khan mit 1200 Mann Fußvolk und 800 Reutern vor dem verschanzten Lager bei Jellalabad; seine Leute campirten unter englischen Zelten; der Afghane wagte keinen Angriff; am 19. Februar wurde ein Erdbeben verspürt; die Erschütterung ist zu Peschawur, Ferozepore, Delhi, ja bis nach Ouellah empfunden worden; zu Jellalabad stürzten viele Häuser und ein Theil der Festungswerke ein; der Feind benutzte diesen Unfall nicht; die Garnison kann sich halten, so lange ihr der Proviant nicht ausgeht. Von Zeit zu Zeit kommen einzelne Soldaten nach Jellalabad, die dem Gemetzel auf dem Rückzug von Cabul entgangen sind. Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß Schah Soojah Verrath geübt hat an den Engländern, die ihn auf den Thron von Cabul gesetzt haben; dabei ist aber zu bemerken, daß seine Partei ganz verschieden ist von der, welche Akbar Khan, den Sohn Dost Mohammed's, als ihren Führer erkennt. Die Häuptlinge bringen in Schah Soojah, Mannschaft abzuschicken, um Ghuznee und Jellalabad zu nehmen; man hofft aber, bevor er nachgebe, werde Generalmajor Pollock sich in Bewegung setzen, seine Landsleute zu befreien.

— Die Deputirtenkammer ist heute mit der Berathung über das Eisenbahngesetz nicht viel weiter gekommen; die Discussion der einzelnen Amendements, welche meist verworfen werden, hat nur Interesse für die zunächst betheiligten Loralitäten.

— Der Moniteur fährt fort, die Gratulationsreden vom 1. Mai in seine weiten Spalten einzutragen; die des Erzbischofs von Paris bleibt jedoch daraus verwiesen; eine indirecte Antwort auf den sehr bescheiden ausgedrückten Wunsch des Prälaten, es möge der Erziehung und dem Unterricht der Jugend freierer Spielraum gegeben werden (mit andern Worten, es möge dem Clerus mehr Einfluß dabei gegönnt und das Bannrecht der Universität aufgehoben werden!), findet sich in dem Glückwunsche des Ministers Villemain und der Erwiederung, welche der König darauf gegeben hat. Villemain erhebt das Wohlthätige in der Wirksamkeit der Universität, und der König freut sich, daß es ihm, als Herzog von Orleans, vergönnt gewesen, seine Söhne der öffentlichen Erziehung anzuvertrauen. Von der Geistlichkeit wird in beiden Reden nicht gesprochen. Die alte Verbindung zwischen Kirche und Schule ist nicht mehr beliebt; man besorgt, der Clerus werde, einmal zugezogen, bald zu weit um sich greifen.

Madrid, 26. April. Man erwartete heute Interpellationen von Hrn. Olozaga; er hat sie aber auf morgen verschoben. Der Finanzminister Surra y Rull soll sich vor den Cortes rechtfertigen oder seiner Stelle im Cabinet entsagen. Es wird fortwährend versichert, eine Aenderung im Ministerium sey nicht länger zu vermeiden. — Der Infant Don Francisco de Paula reist nächsten Samstag (30. April) von hier ab. Der neugeborne Infant von Portugal hat den Titel Herzog von Beja erhalten, den früher Don Miguel auf seinen Reisen führte. —

London, 30. April. Die oratorischen Kraftäußerungen der Opposition verschwinden allmälig vor der trefflichen, obwohl stillschweigenden Taktik der Regierung, und die Session, welche mit lauten Drohungen von Lord Palmerston, Lord John Russell und den Führern der Whig-Partei begann, scheint bestimmt zu seyn, durch die Doppelgänger jener ausgezeichneten Politiker geschlossen zu werden. Im Allgemeinen sind die Radicalen, welche der Whigpartei so viel von ihrer Energie verliehen, jetzt für Sir Robert Peel günstiger gestimmt, als für dessen Vorgänger. Hume oder, wie er hier

Digitized by Google

genannt wird, der alte Joseph Hume, ist in Montrose zum Parlamentsmitgliede erwählt worden; es war dieß der erste Ort, den er im Parlament vertrat, und allerdings ist derselbe für einen Mann von seinen Ansprüchen auch passender, als die große Grafschaft Middlesex. Aber Hume ist jetzt kein Gegner der conservativen Regierung, sondern, im Vergleich mit den Whigs, billigt und unterstützt er vielmehr dieselbe. Als er gestern Sir Robert Peel auf der Straße begegnete, ergriff er beide Hände desselben und sagte, daß Peel der erste ökonomische Minister sey, den er kenne. Es ist der Fluch der Whigs, daß sie weder mit den Radikalen, noch ohne sie leben können. Mit ihnen, müssen sie gegen die Uebel einer gespaltenen Partei und verkehrte Rathschläge ankämpfen; ohne sie sind sie zu schwach, um eine thätige Opposition zu bilden. Dem Vernehmen nach wird die Session früh endigen; jedenfalls denken die angesehensten Whigs, die Stadt im Juli zu verlassen. Die Bill über die Einkommensteuer hat beinahe den Ausschuß passirt, der Tarif wird in dieser Woche dahin gelangen, und man darf mit Grund annehmen, daß die Session in zwei Monaten geschlossen werden wird. Mitten unter diesen Discussionen, die von solcher Wichtigkeit sind und mit so bemerkenswerthen Schwierigkeiten verbunden zu seyn scheinen, ist das merkwürdigste Ereigniß der Mangel aller Aufregung und Leidenschaftlichkeit. Die Fonds sind gestiegen, bis die 3proc. auf 92 (92¼) standen; und die Nation vergißt selbst ihre Noth, da sie sich bewußt ist, daß sie regiert wird, und in der Hoffnung lebt, daß ihr Zustand eine bessere Gestaltung gewinnen wird. — Der auf den 12. Mai festgesetzte costumirte Ball bildet in den höheren Kreisen den Hauptgegenstand der Unterhaltung; die Lady's strömen in großer Anzahl nach dem brittischen Museum, um dort Costüme zu studieren, und von dem Luxus früherer Jahrhunderte Muster zu entlehnen. — Gestern begann der Verkauf von Horace Walpole's Sammlungen in Strawberry Hill, und die ganze Welt hat diesem glänzenden Lichte des Hofes der George, dem Vater des Rococo in England, die schuldige Ehre erwiesen. Leider fehlt seine eigene unnachahmliche Feder, um diese Versteigerung zu schildern; wer wäre außer ihm diesem Gegenstande gewachsen? Wer wäre außer ihm würdig, auf diese seltenen Kleinigkeiten, diese phantastischen Spielereien ein Gebot zu thun? Horace Walpole's Stellung in der englischen Literatur ist so einzig, daß man sagen kann, er habe von jenen seltsamen Zimmern seines theuern Strawberry Alles reflectirt, was der französische Witz des 18. Jahrhunderts an unsere Küsten warf. Er balsamirte die Gesellschaft seiner Zeit auf so vollkommene Weise ein, daß die Spitzen, der Puder, der geringste Theil des Costüms ihren Platz für immer behalten. Daher sind wir im Jahr 1842 Alle in Bewegung, um ein Andenken an den dahingeschiedenen Ruhm der Zeit unserer Großmütter zu erhaschen, und es wird in London kein sich selbst achtendes Haus mehr geben, welches nicht ein Fragment eines so alten und so vollendeten Stutzers besitzen möchte.

Wien, 28. April. (S. M.) Die türkische Regierung hat abermals das Verlangen hierher gestellt, ihr vier Militärober-ärzte auf zwei Jahre zu überlassen. Die medizinische Schule zu Konstantinopel, unter Leitung unseres Landsmanns, Dr. Bernard, gedeiht auf so erfreuliche Weise, daß hieraus nicht nur für das ottomannische Reich, sondern für ganz Europa, in Bezug auf die Quarantaineanstalten dagegen, die besten Ergebnisse hervorgehen müssen. Die Besoldung der abzusendenden Aerzte ist nebst den Reisekosten auf 200 fl. C. M. monatlich bemessen. — Fürst Metternich wird, wie man hört, im Anfange des Juli sein Schloß Königswart in Böhmen beziehen. Ob auch der Johannisberg sich diesen Sommer der Anwesenheit seines Besitzers erfreuen werde, soll hauptsächlich davon abhängen, ob der König von Preussen seine Rheinprovinzen mit dem beabsichtigten Besuche beglückt. — Graf Flahaut, veranstaltet auf übermorgen, den Namenstag des Königs der Franzosen, ein glänzendes Diner, wozu alle Chefs der Gesandtschaften eingeladen sind. Die Gerüchte über den künftigen Gemahl der jungen Königin von Spanien bezeichnen jetzt als solchen den Erbprinzen von Lucca, welcher dem spanischen Regentenhause angehört, und wodurch dem Lande auch eine nicht unbedeutende Apanage erspart werden würde.

Berlin, 1. Mai. (L. A. Z.) Vorgestern in der sechsten Morgenstunde vollzog wiederum auf die früher erwähnte Weise die hiesige kleine Baptistengemeinde im Rummelsburger See die Taufe von acht Frauen, worunter sich auch drei junge Mädchen von 16—23 Jahren befanden, und an sechs Männern. Nach beendigter Ceremonie, die über 1½ Stunde dauerte, wurden die Täuflinge unter freiem Himmel von ihrem ordinirten Prediger, dem Kupferstecher Lehmann, in tiefer Andacht kniend eingesegnet. Die Zahl der anwesenden Mitglieder dieser Secte belief sich auf 26 Männer und eben so viele Frauen, unter denen die liebevollste Verbrüderung zu herrschen schien, welche auf die wenigen Zuschauer einen so rührenden Eindruck machte, daß einige davon sogar entschlossen seyn sollen, in diese Seete sich aufnehmen zu lassen. — In einer der letzten Sitzungen der hiesigen Akademie der Wissenschaften kam es zu einer lebhaften Erörterung, ob es rathsam sey, die Verhandlungen der Akademie geheim zu halten, oder solche dem gebildeten Publicum mitzutheilen. Für das Letztere entschieden sich die meisten und gewichtigsten Stimmen mit dem Bemerken, daß grade die Akademie, als freie Corporation, ihre Verhandlungen öffentlich mittheilen müsse, um dadurch das Publikum mit der Oeffentlichkeit immer mehr zu befreunden und ihm zu zeigen, daß dieß nicht nur keine Gefahr, sondern sogar Vortheil bringt. In dieser Beziehung findet auch hier der Entschluß des Professors Marheineke, sein Separatvotum über Bruno Bauer der Oeffentlichkeit zu übergeben, allgemeine Billigung. Dasselbe wird in einigen Tagen schon im Buchhandel erscheinen.

— Die Deputation des 6. Kürassier-Regiments, bestehend aus 1 Oberst, 1 Major, 3 Rittmeistern und 1 Wachtmeister, welche sich bekanntlich jetzt in St. Petersburg aufhält, hat vom Kaiser Nicolaus die Einladung erhalten, bis nach der Feier der silbernen Hochzeit des kaiserlichen Paares in Petersburg zu bleiben, was unser König auch bewilligt hat. Zu diesem Behufe erhielt aus der königl. Chatoulle der Oberst 300 Rthlr., der Major 250, die 3 Rittmeister jeder 150 und der Wachtmeister 45 Rthlr. monatliche Zutage. — Professor Marheinecke läßt jetzt sein Separatvotum in der Angelegenheit des Privatdocenten Bruno Bauer mit hiesiger Censur drucken, damit das Publikum über seinen Standpunkt Aufklärung erhalte.

München, 2. Mai. (A. Z.) Der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg, der in Kurzem mit Familie hier eintrifft, wird, wie es heißt, drei Wochen am hiesigen Hof verweilen und sich dann ins Bad nach Gastein begeben. — Hr. von Küstner befindet sich aus Italien zurück seit vorgestern in unserer Stadt, die er übermorgen verläßt, um sich über Leipzig nach Berlin zu begeben. Auch Marie Taglioni ist durchreisend hier angekommen.

— Prinz Luitpold ist aus Italien zurück im besten Wohlseyn hier angekommen.

München, 2. Mai. (R. C.) Der französische Gesandte an unserm Hof, Baron Bourgoing, welcher seit Anfang der Kammersession mit Urlaub in Paris war, befindet sich seit einigen Tagen wieder hier. — Die neuesten Briefe aus St. Petersburg von Personen aus der Umgebung des Herzogs von Leuchtenberg heben die letzten Zweifel über dessen Absicht, in diesem Jahre die Heimath wieder zu besuchen. Als

Digitized by Google

itpunkt der Reise nach Deutschland wird der September
eichnet. Der Herzog dürfte dann auch den schon früher
bsichtigten Besuch seiner Besitzungen im Kirchenstatt aus-
hren.

Regensburg, 2. Mai. Der in Gemäßheit Rescripts
m 23. März für das Jahr 1842/43 einberufene Landrath
r Oberpfalz und von Regensburg wurde, nachdem sich die
itglieder desselben heute Vormittags im Regierungsgebäude
gesetzlicher Anzahl versammelt hatten, durch den Kämme-
r und Regierungspräsidenten Freiherrn von Zu-Rhein mit
ner angemessenen Rede eröffnet. Der Landrath wählte
erauf, wiederholt und einstimmig, zu seinem Präsidenten
n Oberpostmeister Anton v. Grafenstein, und zum Secretär
n Landrichter Freiherrn v. Lichtenstern.

Hannover, 30. April. Die verschiedenen, über das Hier-
rkommen des geheimen Cabinetsraths Rose mitgetheilten
achrichten können dahin berichtigt werden, daß der geheime
abinetsrath Rose die Absicht hatte, Braunschweig zu verlas-
n und wieder nach Hannover zu ziehen (zumal die Zeit ab-
elaufen, für welche es ihm erlaubt war, seine Pension im
uslande zu verzehren), daß demselben aber jetzt die Weisung
gekommen ist, auch ferner in Braunschweig zu bleiben und
icht hierher zu kommen.

— In der zweiten Kammer wurde dieser Tage folgendes
ubilkandum mitgetheilt: „Es haben, wie wir vernommen,
händliche boshafte Leute gegen den ständischen Deputirten
odders niederträchtige Lügen und Unwahrheiten über sein
Betragen in Hannover verbreitet. Man hält es daher von
Seiten des Amts für Pflicht, den Eingesessenen des Amts zu
röffnen, daß der Deputirte Lodders seine beschworne Pflicht,
ur für das Wohl des Landes und der Unterthanen zu streben,
ie aus den Augen gesetzt hat, und Alles, was dagegen ge-
prochen ist, auf boshaften, infamen Lügen beruht, die bloß
us Neid, und weil Lodders der Rechtlichkeit treu geblieben,
erbreitet sind. Zugleich fordern wir jeden rechtlichen Amts-
inwohner auf, uns Diejenigen anzuzeigen, welche etwas Nach-
hriliges gegen und über Lodders Betragen gesprochen haben,
m solche zur gebührenden Strafe ziehen zu können. Dannen-
erg den 14. April 1842. Königliches Amt. Niemeyer."

Karlsruhe, 3. Mai. Das Staats- und Regierungs-
blatt, enthält folgende höchstlandesherrliche Entschließung:
„Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Ba-
den, Herzog von Zähringen. Wir haben beschlossen, unsere
getreuen Stände auf den 20. des künftigen Monats um uns
zu versammeln. Wir laden daher sämmtliche Mitglieder der
beiden Kammern ein, sich an gedachtem Tage dahier einzu-
finden, die gewählten Abgeordneten der ersten Kammer und
die Abgeordneten der zweiten Kammer, welche im Staats-
dienste stehen, nachdem sie vorerst den erforderlichen Urlaub
bei der ihnen vorgesetzten Stelle nachgesucht und von uns
erhalten haben werden. Gegeben zu Karlsruhe in unserem
Staatministerium, den 28. April 1842. Leopold. Frhr v.
Rüdt." Zum Präsidenten der ersten Kammer ist für die Dauer
des Landtags dee Markgraf Wilhelm und zum zweiten
Vicepräsidenten der Staatsminister von Berckheim er-
nannt worden.

Karlsruhe, 3. Mai. (M. J.) Als heute, am Ehrentage
der Fürstenbraut, um 3 Uhr der Geschützdonner die Kirchen-
ceremonie verkündete, strömten Schaaren in die Nähe der
Schloßrapelle, obwohl dem Publikum kein Raum im Innern
des Tempels vorbehalten war und nur der engere Stadtrath
die Bürgerschaft repräsentirte. Die Brautgeschenke welche von
allen Seiten einlaufen, sind kostbar: die hiesige Stadt läßt
einen Waschtisch fertigen zu 15,000 fl. arrordirt; von London
traf ein Reisewagen, Diamantschmuck und Shwals 120,000 fl.
werth ein. Badische Maler haben ein Album gefertigt, welches
für die Mitglieder des Kunstvereins ausgestellt war. Die Ver-
sammlung in der Kirche war prachtvoll und die fürstliche Braut
sichtbar gerührt, als sie am Altare kniete, welcher Augenblick
durch Kanonendonner bezeichnet wurde. Abends ist Fackelzug
der Einwohnrr, wozu Jedermann von den Stadtvorständen
eingeladen; über 1000 Wachsfackeln sind dazu angefertigt. Die
Erlrnchtung des Schloßplatzes scheint glänzend zu werden, da
sie durch klare, windstille Luft begünstigt ist. Lampenguirlanden
laufen von Baum zu Baum und nach der mittleren Durch-
fahrt, am innern Zirkel ist ein Tempel erbaut, welcher in
Brillantfeuer strahlen wird. Gestern, von 12 zu 1 Uhr, war
große Cour im Schlosse und Abends, der hohen Braut zu
Ehren, Festball in der Eintracht, der äußerst zahlreich besucht
war. — Am 28. v. M. trafen die ersten fürstlichen Gäste
ein. Der Fürst von Fürstenberg mit Familie. — Am 30.
wurde der Erbprinz von Coburg um 8 Uhr früh erwartet,
derselbe war jedoch schon eine Viertelstunde vor 8 Uhr hier,
und wurde von drrittenrn Bürgern aus Durlach bis zum
Schlosse esrortirt; das hiesige zu diesem Zwecke organisirte
Corps, mußte sich wieder nach Haus begeben, weil es zu spät
erschienen war; dagegen wurde der Herzog von Coburg von
ihnen am Sonntag Nachmittag eingeholt. Wir haben nun 21
fürstliche Personen in unsern Mauern versammelt, welche bis
zum 8. d. M. weilen werden. Von den drei Hofbällen wird
der nächsten Samstag stattfindende mit einem Nachtessen ver-
bunden seyn, wozu 300 Personen geladen sind.

— Nach einer Mittheilung in eer Würzburger Zei-
tung hat der Großherzog Leopold am Tage der Vermäh-
lung des Erbprinzen von Coburg mit der Prinzessin Alexan-
drine Nachricht erhalten von dem zu Nizza erfolgten Ableben
der Prinzessin Luise von Wasa, ältesten Tochter der ver-
wittweten Großherzogin Stephanie.

Gießen, 3. Mai. (Mainz. J.) Das Lehrerpersonal in
unserer theologischen Fakultät, sowohl der katholischen wie auch
der protestantischen, ist durch Berufung dreier neuen Profes-
soren vermehrt worden. Für die katholische Fakultät sind es
die Professoren Fluck und Lutterbeck, der eine aus Nas-
sau, der andere aus der Gegend von Münstrr, für die evan-
gelische Professor Hesse aus Breslau. Die beiden ersten sind
bereits hier eingetroffen.

Zürich. Der Regierungsrath hat beschlossen, den neu ge-
wählten Großen Rath auf Donnerstag den 12. Mai einzube-
rufen zu den Ergänzungswahlen und seiner Constituirung. —
In Embrach, Kloten-Bassersdorf, Illnau haben die Wahlen,
wie man hört, wegen Unordnungen noch nicht vor sich gehen
können. Aus dem gleichen Grunde hat Marthalen, wo be-
reits Oberrichter Toggenburger das Mehr gehabt haben soll,
seine Wahlen auf Donnerstag vertagt. Auch in Ober-Win-
terthur soll die dritte Wahl wegen Unordnungen noch ausstehen.

— Nach den neusten Angaben stellen sich die Großraths-
wahlen so, daß 94 Conservative, 20 Liberale und 65 Radi-
cale gewählt worden sind.

Schwyz. Am 1. Mai war die Landsgemeinde am Ro-
thenthurm sehr zahlreich versammelt und ist in aller Ruhe
vorübergegangen. Hr. Alt-Landammann Abyberg wurde mit
7000 Stimmen zum Landammann gewählt, Hr. Reding hatte
1000 St. Statthalter und Seckelmeister blirben die alten.

Aargau. In Maltens Weltkunde erklärt Hr. Sauerlän-
der offiziell, Zschokke sey der einzige Verfasser der Stunden
der Andacht.

Wallis. Eine Deputation der Jungen Schweiz, worun-
ter sich auch der Präsident des Gr. Raths befand, hat sich
zum Bischof begeben, um Aufschluß über die Sünden ihrer
Gesellschaft zu erhalten. Der Bischof antwortete ausweich-
end: er wolle sich freuen, wenn die Gesellschaft nicht auf
religiöse Reformen ausgehe; ohne Zweifel sey dieselbe, wie
alles Menschliche, der Verbesserung fähig, man solle sich
dessen bestreben. Er ging auf nichts ein, und die Gesandt-

Digitized by Google

schaft ermahnte ihn nur, so bald als möglich ein ungerechtes Interdict aufzuheben.

Amsterdam, 3. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅞. — Kausb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77⅛. — Handelm. 155½. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 21½. — Pass. 5. — Coup. 27½. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70.

St. Petersburg, 26. April. Die Senatszeitung publicirt folgenden überaus wichtigen kaiserlichen Ukas vom 2. (14.) d. M.:

„In den Artikeln 440 bis 457 des Gesetzbuches über das Ständerecht sind die Regeln festgestellt, nach welchen es den Gutsherren freisteht, ihre Bauern in freie Landleute zu verwandeln und ihnen gutsherrliche Grundstücke gegen eine nach gegenseitiger Uebereinkunft bestimmte Entschädigung eigenthümlich zu überlassen. Da wir im allgemeinen Interesse des Staats wünschen, daß bei Abschließung solcher Uebereinkommen die den Gutsherren gehörigen Grundstücke, als Eigenthum des Adels, vor der Absonderung aus dem Besitzthum der adeligen Geschlechter gesichert werden mögen; — so haben wir für gut befunden, zur Erläuterung des 3. Punktes im Artikel 442 des Gesetzbuches über das Ständerecht es denjenigen Gutsherren, welche dieses selbst wünschen sollten, freizustellen, mit ihren Bauern nach gegenseitiger Uebereinkunft Verträge in solcher Weise abzuschließen, daß, ohne an die Verordnungen über freie Landleute gebunden zu seyn, die Gutsherren das ihnen gehörende volle Recht des erblichen Eigenthumes an dem Landgute nebst allen Zubehörungen und Emolumenten, sowohl auf der Oberfläche, als auch im Innern der Erde behalten, die Bauern aber von ihnen nur einzelne Stücke Landes gegen vertragsmäßige Leistungen zum Nießbrauch empfangen. Bei Abschließung solcher Verträge können die Gutsherren mit den Bauern verschiedene Bedingungen, nach gegenseitiger Uebereinkunft, folgenden, im Reichs-Rathe erwogenen und von uns bestätigten Regeln gemäß, eingehen: 1) Die Leistungen der Bauern gegen die Gutsherren können in den Contracten auf Zahlung eines Grundzinses, auf Feld-Erzeugnisse, auf den Anbau der gutsherrlichen Grundstücke oder auf andere Arbeit gestellt werden. 2) Im Falle der Nichterfüllung der von den Bauern vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten werden dieselben durch die Land-Polizei, unter Anweisung der Kreis-Adels-Marschälle und unter der Ober-Aufsicht der Gouvernements-Regierung, dazu durch Zwang angehalten. 3) Die Bauern nehmen, nach gehöriger erfolgter Bestätigung der zwischen ihnen und den Gutsherrn abgeschlossenen Verträge, den Namen der vertragspflichtigen Bauern an. 4) Die Rekruten-Aushebung in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern erfolgt nach der im Rekrutirungs-Reglement festgestellten ordnungsmäßigen Reihenfolge. 5) Die Getraide-Vorräthe und die Rettungsmittel bei Feuersgefahr werden aus eigenen Mitteln der vertragspflichtigen Bauern unter der Aufsicht der Gutsherren angeschafft; falls aber die Gutsherren diese Verpflichtung nicht auf sich nehmen wollen, unter der Aufsicht und Mitwirkung der Regierung, dermaßen, wie dieß im Gesetzbuch über die Volks-Versorgung und in der Beilage zum Artikel 22 der Fortsetzung der Gouvernements Organisationen verordnet ist. 6) Die Gutsherren errichten in den Dörfern der vertragspflichtigen Bauern eine Guts-Verwaltung und haben die Ober-Aufsicht über die ländliche Polizei in denselben, so wie über die Beobachtung der Gesetze in Betreff der Wohlfahrt der Dorfbewohner; auch gebühret ihnen das Recht der Untersuchung und Entscheidung über Vergehen und geringfügige Verbrechen der vertragspflichtigen Bauern, so wie die erste Beurtheilung der unter diesen sich entspinnenden Prozesse und Rechtsstreitigkeiten. 7) Zur Abschließung von Verträgen mit Bauern solcher Landgüter, die in den Kredit-Anstalten verpfändet sind, bedürfen die Gutsherren, wenn sie das Pfandrecht an diesen Gütern fortbestehen lassen wollen, der Einwilligung dieser Anstalten. Die von vertragspflichtigen Bauern bewohnten Landgüter können auch von neuem in den Kredit-Anstalten nach Verhältniß der stehenden Einkünfte, welche nach dem Umfange und der Beschaffenheit des Bodens und nach den Dorfstein zur Benutzung desselben in Gemäßheit besonderer, hierüber der Folge zu erlassenden Vorschriften zu bestimmen sind, verpfändet werden. 8) Die Gutsherren und die vertragspflichtigen Bauern bleiben den zwischen ihnen abgeschlossenen Verträgen für immer unverbrüchlich treu, wobei sie jedoch das Recht haben, durch besondere Privat-Bestimmungen in Betreff der Zutheilung von Grundstücken und der bäuerlichen Leistungen für bestimmte Zeitfristen unter gegenseitiger Uebereinstimmung, sind aber die Güter verpfändet, auch mit Zustimmung der betreffenden Kredit-Anstalten, Abänderungen treffen; in allen Fällen aber nicht anders, als unter vorgängiger Bestätigung der Regierung. 9) Die solchergestalt auf eigenen Wunsch der Gutsherren abgeschlossenen Verträge werden auf gewöhnlichem Stempelpapier der 4ten Guttung abgefaßt und in der laut Artikel 444—449 des Gesetzbuches über das Ständerecht vorgeschriebenen Ordnung Unserer Prüfung und Bestätigung unterlegt."

Von der türkischen Grenze, 22. April. (A. Z.) Die als neuer Eingriff in die innere Selbstständigkeit Serbiens betrachteten Befehle der Pforte, wodurch der serbischen Regierung aufgetragen wird, die Verbannung Wukitschs, Garaschans und Simitschs aufzuheben und ihnen die Rückkehr nach Serbien zu gestatten, sind schon Ende März in Belgrad angelangt, aber nicht gleich ausgeführt worden, da der russische Generalconsul die Zustimmung seines Hofes noch nicht hatte. Jetzt sind Wukitsch und Garaschan vom Fürsten Michael in Belgrad empfangen worden. — Das benachbarte bulgarische Gebiet ist fortwährend der Schauplatz arger Schändlichkeiten von Seite der türkischen Beamten und Soldaten. Die Bewohner des Paschaliks von Nissa haben das Mitleiden und die Hülfe des serbischen Fürsten gegen die unerhörten Bedrückungen und Grausamkeiten der türkischen Machthaber wiederholt mit der besonderen Bitte ausgesprochen: daß Fürst Michael ihre gerechten Beschwerden vor den Thron des Sultans bringen möchte, da ihr zu diesem Zweck abgesandter Bevollmächtigter von den Türken aufgefangen und ermordet worden sey. Abdurrhaman Bey, der dort befehligt, scheint zwar abberufen zu seyn, allein er zieht ab mit dem geraubten Gute der seinem Schutz anvertrauten Rajas und mit dem Fluche der Unglücklichen, die er in namenloses Elend gestürzt hat. — Briefen aus Bucharest zufolge wird die mit so großem Eifer angefangene Untersuchung gegen die Anstifter und Theilnehmer der letzten Unruhen in Braila nunmehr auffallend matt betrieben, und zwar, wie einige behaupten wollen, in Folge ausdrücklicher Instruction der Regierung, die der Sache gern den Anstrich geben möchte, als hätte jener Aufstand nur den Zweck gehabt, den neuerdings so gemißhandelten Christen in Bulgarien Hülfe und Erleichterung zu verschaffen, womit die frühere Angabe, als läge Unzufriedenheit mit der Regierung jenem Complott zu Grunde, widerlegt würde. Die Verhafteten werden in sehr leichtem Arrest gehalten und nur einer, welcher des Mordes eines Offiziers überwiesen ist, befindet sich in Criminalhaft.

Für Diejenigen, welche gewinnen wollen,

bietet sich im glücklichen Falle in meiner neuen Collecte, in welcher für die 102. Frankfurter Lotterie ½, ⅓, ¼ und ⅛ Loose gegen baare Zahlung zu haben sind, Gelegenheit. Die Ziehung erster Klasse beginnt am 8., 9. und 10. Juni d. J. und kostet das Loos fl. 0, für alle Klassen fl. 90. Gewinne: 2 à fl. 100,000, 1 à fl. 50,000, 2 à fl. 25,000, fl. 20,000, 2 à fl. 15,000, fl. 12,000, 4 à fl. 10,000, fl. 9000, 5 à fl. 5000, 4000 3 à fl. 3000, 11 à fl. 2000 und Deci und Achtzig à fl. 1000.

☞ **Bei diesem meinem ersten Versuche kann es an Treffern bei mir nicht fehlen, wenn Alles so kömmt, wie meine verehrten Abnehmer und ich es wünschen.**

Briefe und Gelder erbitte franco.

[3016] **Joh. Justin Soldan** in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 125.) 7. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 10. — 3pCt. 82. 15. Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25⅞. 5pCt. Portug. 32⅞. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3362. 50. — St. Germain-Eisenbahn 852. 50. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Linkes Ufer 185. Straßburg-Basel 235. — Die Rentenotirung war heute gedrückt; die 5procentige Rente blieb ausgeboten; man wollte wissen, es sey die Rede von Unterhandlungen zur Emission der noch rückständigen 300 Millionen des von den Kammern bewilligten Anlehns; (Humann hat von 450 Mill., die er emittiren durfte, nur 150 Mill. in 3procentigen negocirt;) man überlegte auch, daß der Cours der 5procentigen Rente ein sehr überspannter ist; früher war der Unterschied zwischen 3procentiger und 5procentiger Rente höchstens 32 bis 33pCt.; jetzt macht derselbe 38pCt.— Die Eisenbahnactien sind alle im Fallen.

— Der König soll in seiner Antwort auf die Anrede des Erzbischofs von Paris gesagt haben: „Ich versuche nie das Unmögliche; aber ich hoffe noch vor meinem Tode den Interessen der Religion dienen zu können."

— Die Debats geben einen Ukas des Kaisers Nicolaus vom 2. (14.) April zu Gunsten der Emancipation der Leibeigenen, zugleich aber auch eine Verfügung des Ministers des Innern vom 3. (15.) April, wodurch der Ukas vom Tage zuvor ausgelegt wird. (Wir haben den Ukas nach der preußischen Staatszeitung in dem heutigen Hauptblatt mitgetheilt; die ihn erläuternde Verfügung ist unterzeichnet: der Minister des Innern: Perowsky, und publicirt von dem Polizeimeister Adjutant Caeocheline; nach dem neuesten „diplomatischen Handbuch" wäre aber Graf Stroganoff Minister des Innern.)

— Die mit der Ueberlandpost aus Ostindien angekommenen, heute aus Marseille hier eingetroffenen Briefe und Zeitungen bestätigen im Detail, was durch telegraphische Mittheilung gestern im Allgemeinen bekannt geworden war. Nachzuholen ist die beruhigende Angabe, daß die englischen Gefangenen bei den Afghanen sich wohl befanden.

Madrid, 27. April. Heute am Geburtstage der Königin Mutter Marie Christine wurden Kanonensalven gelöst; die Truppen der Garnison brachten der Königin Isabella II. gestern Abend zur Vorfeier eine Serenade. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit Berathung über den Gesetzvorschlag, die Ermächtigung zur Emission von 160 Mill. Reale in Schatzscheinen betreffend. Der Finanzminister legte das Geständniß ab, seit den Ereignissen vom October 1841 bestehe monatlich ein Deficit von 30 Mill. Reale. Man glaubt, der Gesetzvorschlag werde durchgehen.

London, 2. Mai. Die Börse blieb heute geschlossen. Der 1. Mai ist ein Feiertag für die Bank und die Börse; wenn er auf einen Sonntag fällt, so wird die Geschäftsferie am Montag gehalten. Im Unterhaus wurde heute eine von den Chartisten in lärmendem Zug nach dem Parlamentshause gebrachte Petition von Hrn. Duncombe übergeben. Da diese Petition von drei Millionen Individuen der arbeitenden Classen unterzeichnet ist, so kann man sich leicht denken, wie riesenhaft ihre Dimensionen seyn müssen.

— Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 10. April. Mit dem Dampfschiff Independent, das sie mitbrachte, ist Washington Irving angekommen, der als Minister der Vereinten Staaten nach Madrid geht. Zu Rochester ist wieder einmal ein Engländer verhaftet worden, der sich in Mac Leod's Fall befindet, man beschuldigt ihn nemlich, er sey bei Zerstörung des Dampfboots Caroline zugegen und mit thätig gewesen. Lord Ashburton war zu Washington angekommen; er hatte eine beschwerliche Reise gehabt; der Warspite, auf welchem er die Ueberfahrt machte, blieb 52 Tage in See. —

Berlin, 1. Mai. Gestern beendete Dr. Kallenbach seine Vorlesungen über Homöopathie, indem er vor einer sehr zahlreichen Versammlung den Hahnemann'schen dritten Fundamentalsatz, nemlich: die Arzneimittel nur in möglichst kleiner Gabe zu verabreichen, auseinandersetzte. Die heutigen Homöopathen wendeten nun zwar jene bis ins Fabelhafte gehenden Verkleinerungen nicht mehr an, gaben vielmehr auch die stärksten Giftstoffe, wie den Arsenik, nur höchstens in der sechsten Verkleinerung, verordneten in der Regel bei minder differenten Stoffen selten eine niedrigere Gabe als die zweite Verkleinerung, während Hahnemann als höchste Gabe erst die dreißigste Verdünnung (d. i. das Decilliontel vom Sechzigtheil des Quentchens!) und zwar nur als Riechmittel gestattete!! Indessen sey doch in der Sache selbst gegen die Verkleinerung der Mittel, so unbegreiflich sie auch sonst erscheinen möge, nichts zu erinnern, indem man lediglich bedenken müsse, daß bei einer krankhaften Disposition schon der geringste specifische Reiz, und nur ein solcher ist das homöopathische Mittel, der beim Gesunden auch nicht die geringste Wirkung äußert, eine mächtige Umstimmung hervorriefe. Hierzu käme die physikalische Nachweisung, daß einige Metalle noch in der neunten Hahnemann'schen Verkleinerung ihre Wesenheit behielten, und daß überhaupt die mächtigsten Agentien, wie Magnetismus und Electricität, nicht meß- und wägbar seyen. Freilich sey das Alles nur Vermuthung. Man dürfe sich indessen nur an die häufigen Facta des glücklichen Erfolgs homöopathischer Mittel halten, um von ihrer Wirksamkeit überzeugt zu seyn, wobei der Redner den Ungrund der Beschuldigung, daß die Homöopathie, wo sie heile, nur durch den Glauben heile, mit der Thatsache zurückwies, daß ja auch Kinder und sogar Thiere mit Erfolg homöopathisch behandelt würden. Wenn Dr. Kallenbach nun auch als Homöopath das Recht hat, jede Debatte über die Wirkungsweise des Arzneimittels von der Hand zu weisen und sich lediglich an den Erfolg zu halten, und wenn ihm ferner jeder Allopath darin beistimmen wird, daß seine Mittel niemals Schaden stiften, so hat er doch auch in diesen Behauptungen Widersprüche nicht vermeiden können. Das homöopathische Mittel soll nemlich als specifisches Agens sich die krankhaft verstimmte Saite des Organismus aufsuchen, um diese umzustimmen, die richtig stimmenden Saiten aber unberührt lassen. Dieß wäre freilich das Ideal eines Arzneimittels, und Heil der Menschheit, wenn dem so wäre; aber der Redner dürfte grade von seinem eignen Standpunkt, durch die Erfolge nemlich, widerlegt werden; denn hätte er Recht, so müßte die Homöopathie keine heilbare Krankheit ungeheilt lassen können, was doch eben nicht und am wenigsten von dem sonst vorurtheilsfreien Redner behauptet werden kann. Andererseits läßt sich immer nicht läugnen, daß für die noch mögliche Wirksamkeit eines sehr zerkleinerten Arzneimittels allerdings Ana-

logien sprechen, und daß gerade diese Lehre, wenn sie von den wirklich unsinnigen Uebertreibungen gereinigt wird, gewiß nicht die schwächste Seite der Homöopathie ist. Es wäre überhaupt und besonders im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, daß der Homöopathie ein größerer Spielraum, d. h. ein größeres Krankenhaus eröffnet würde; denn nachdem sie einmal vom Staate geduldet wird, ist damit auch ihre Unschädlichkeit anerkannt. Für den bevorstehenden Winter hat Dr. Kallenbach einen neuen Cyklus seiner Vorträge über Homöopathie versprochen, worin er sich wahrscheinlich ausführlicher, als es dießmal geschehen, ergehen wird. Erwähnen wollen wir noch, daß er gestern, nach Abwehr eines Angriffs, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Männer, von denen die Homöopathen lernten, der Homöopathie sogar keine Aufmerksamkeit spendeten. Mit einer humoristischen Aeußerung gegen die Damen und deren etwaige Träume in der anbrechenden Walpurgisnacht verabschiedete sich der Redner.

Berlin, 2. Mai. Die Universität hat am heutigen Tage ein vielfach bedeutendes Fest gefeiert. Der Jahrestag der Schlacht von Groß-Görschen war erwählt worden, dem aus ihrem Kreise zur hohen Stellung berufenen Geheimen Staatsminister von Savigny ein Andenken der Verehrung und Liebe zu bereiten. Im heiteren Saale des Odeums vereinigten sich die meisten Mitglieder der Universität mit mehreren Gästen zu einem Festmahle, welches auch der Minister Eichhorn und der Freiherr von Humboldt durch ihre Gegenwart ehrten. Nach dem „Domine Salvum fac regem" wurde, wie überall, wo Preußen festlich versammelt sind, zuvörderst Sr. Majestät dem Könige vom Rector der Universität ein Lebehoch gebracht; demnächst vom Deran der philosophischen Fakultät dem Minister Eichhoen, vom Deran der juristischen Faeultät dem Minister Savigny und vom Deran der medizinischen Farultät dem Freiherrn von Humboldt, die sämmtlich mit bedeutsamen und herzlichen Worten auf das Wohl der Universität erwiederten. Hierauf folgten zwischen den auf den festlichen Tag beziehungsreichen Gesängen noch mancherlei Trinksprüche und Reden, unter welchen wir nur die vom Geheimenrath Steffens erwähnen, welcher die Bedeutung des 2. Mai und die frohe Erfüllung der Verheißung desselben durch die Gegenwart hervorhob, worauf Geheimerrath Schelling das Wort nahm und zugleich den Geburtstag seines bald hundertjährigen Freundes Steffens zu Aller Freude verkündigte. Die juristische Faeultät hat diesem unvergeßlichen Tage auch durch ein lateinisches Programm ein gelehrtes Andenken gestiftet.

Königsberg, 30. April. Der engere Ausschuß für Errichtung eines Standbildes Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. macht Folgendes bekannt:

„Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 15. Juni v. J. können wir nunmehr anzeigen, daß die beabsichtigte Errichtung eines Standbildes des in Gott ruhenden hochseligen Königes Majestät in hiesiger Hauptstadt in Erz durch die zahlreichen Zeichnungen aller Stände unserer Provinz, ungeachtet sie noch nicht haben geschlossen werden können, schon jetzt gesichert ist. Der Abschluß der bis heute eingegangenen Listen weist eine Summe von 67,240 Rthlr. nach, wodurch die Kosten einer Reiterestatue in gegossenem Erze gedeckt sind. Die Ausführung einer solchen ist von dem versammelt gewesenen ständischen Ausschusse beschlossen und die Einleitungen sind getroffen. — Wir werden dem Fortgange dieses vaterländischen Unternehmens seiner Zeit ferneren Bericht erstatten und fordern die Unterzeichneten auf, nunmehr die Einzahlung der ein für allemal, so wie für 1842 gezeichneten Beiträge, auch die etwanigen Rückstände für 1841, sobald es tegend seyn kann, an die betreffenden Kreis- oder Stadt-Haupt-Cassen zu bewirken. Je zeitiger die Beiträge eingehen, je kräftiger wird mit baldiger Ausführung vorgeschritten werden können, abgesehen davon, daß die Verstärkung des Fonds durch Zusammlung von Bankzinsen eine um so würdigere Ausstattung des Denkmals gestatten würde. Sehr erwünscht wird es daher seyn, wenn die gezeichneten Beiträge, so viel als möglich, bald und auf einmal gezahlt werden. — Da, wo indessen die jährlichen Zahlungen beibehalten werden, bitten wir, sie des Jahresschlusses wegen allemal vor dem 1. October jedes Jahres zu leisten."

Köln, 4. Mai. Die Direction der Bonn-Kölner-Eisenbahngesellschaft bringt nachstehende Verfügung des Finanzministers zur Kenntniß der Actionäre: „An die königl. Regierung zu Köln. Des Königs Maj. haben, wie ich der königl. Regierung in Verfolg der Verfügung vom 14. März d. J. eröffne, in Folge mehrfacher Immediatvorstellungen von den Verhandlungen über die Anlage des Bahnhofs bei Bonn Kenntniß zu nehmen geruht. Obwohl Allerhöchstdieselben mit der aus von der Regierung vorgetragenen Ansicht, daß von den Bewohnern der Stadt Bonn der Wahl des Platzes eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt werde, und in dieser Beziehung einerseits die übertriebensten Besorgnisse, andererseits eben so überspannte Erwartungen obwalten, einverstanden sind, so haben Sie es doch, da auch die Gründe, welche den Wünschen der Stadt entgegengestellt werden, eben so wenig durchgreifend erscheinen, und namentlich nicht anzunehmen ist, daß der Umstand, ob die Bahn auf der Nord- oder Südseite der Stadt beginnt, auf deren Frequenz irgend einen wesentlichen Einfluß haben sollte, für billig erachtet, bei einer hauptsächlich das Interesse der Stadt Bonn berührenden Frage auch die vielfachen Anträge ihrer Behörden und Bewohner möglichst zu berücksichtigen, zumal auch bei dem statutenmäßig von dem Verwaltungsrathe in Gemeinschaft mit der Direction gefaßten Beschlusse keineswegs Einstimmigkeit stattgefunden, sondern der dritte Theil der Stimmen sich für die Anlegung des Bahnhofes auf der Nordseite der Stadt ausgesprochen hat. Demgemäß kann ich mit Rücksicht auf den in der Bestätigungs-Urkunde vom 11 Febr. v. J. gemachten Vorbehalt, falls die städtische Behörde auf ihrem Widerspruch beharren sollte, der projectirten Bahnhofsanlage auf dem Mühlheimer Felde an der Poppelsdorfer Allee die Genehmigung nicht ertheilen, so daß demnächst von Seiten der Gesellschaft anderweite den Wünschen der Stadt Bonn mehr entsprechende Vorschläge zu gewärtigen bleiben. Hierbei ist jedoch der Allerhöchsten Bestimmung zufolge auch der Rücksicht auf eine künftige mögliche Fortsetzung der Bahn nach dem Siebengebirge oder Coblenz, wofür die Benutzung der Westseite der Stadt zu der Bahnhofsanlage am zweckmäßigsten erscheinen würde, die nöthige Beachtung zu gewähren. — Hiernach hat die königl. Regierung die weitere Eröffnung an die Direction der Gesellschaft ergehen zu lassen. Berlin, 19. April 1842. Der Finanzminister, Gr. v. Alvensleben."

Gnesen, 25. April. (Pr. St. Z.) Der hiesige Kreis wurde seit einigen Tagen durch Brandunglück erheblich beunruhigt. Am 22. Abends zwischen 11 und 12 Uhr brannte das Rittergut Ruchocin vollständig ab, nachdem erst eine Stunde vorher in dem nur etwa 2000 Schritt davon entfernt gelegenen Skaper Holland, Wreschner Kreises, eine Holländer Wirthschaft abgebrannt war. Am 21. brannte, fast zu derselben Abendstunde, das Rittergut Ruchorzynek, welches mit Ruchocin grenzt, bis auf das herrschaftliche Wohnhaus rbrnfalls vollständig ab, nnd endlich kam am 22. Abends in der nahe gelegenen Stadt Powidz ein Feuer aus, welches 64 Gebäude in Asche legte. Der durch diese Brände angerichtete Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte aber den Betrag von 20,000 Rthlrn. weit übersteigen. Der auffallende Umstand, daß diese Brände in einem ganz nahen Umkreise fast immer zu derselben Abendstunde stattfanden, leitet schon auf den Verdacht einer absichtlichen Brandstiftung durch ein und dieselbe ruchlose Hand. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes entwickelte die Polizeibehörde die möglichste Energie, und es gelang der durch den Kreislandrath an Ort und Stelle geleiteten Untersuchung, den Brandstifter in der Person des 20jährigen Dienstjungen Joseph Kilinski zu ermitteln und denselben zum Eingeständniß zu bewegen, weßhalb auch der Kilinski der betreffenden Gerichtsbehörde übergeben worden, vor der er, wie verlautet, seine Bekenntnisse auch schon gerichtlich bestätigt hat. Da durch den Landrath auch der objective Thatbestand in dem Maße festgestellt worden ist, daß über die Thäterschaft des Kilinski kein Zweifel obwaltet, so ist die Beruhi-

rung der durch diese Brände im hohen Grade aufgeregt gewesenen Gegend wiederum eingetreten. Der Kilinski trieb sich dienstlos in der Umgegend umher und suchte seinen Unterhalt durch Betteln zu erlangen. Dabei will er an mehreren Orten unfreundlich behandelt worden seyn, und er gibt an, daß dadurch der Trieb nach Rache in ihm erweckt worden sey. Da er jedoch noch an demselben Tage, an welchem er das Rittergut Ruchocznek anſteckte, daselbſt ein Almosen empfangen hatte, so kann eine Veranlaſſung zur Rache nicht unbedingt zugegeben werden, es dürfte vielmehr eine paetielle Geiſtesverwirrung bei dem Kilinski vorwalten, worüber die weitere Untersuchung entscheiden muß.

Stuttgart, 2. Mai. (S. M.) Seit gestern ist die, alle drei Jahre wiederkehrende, Industrie-Ausstellung eröffnet. Ohne jetzt schon ins Einzelne einzugehen, bemerken wir bloß, daß noch keine unserer bisherigen Ausstellungen so reich ausgestattet war, als die dießjährige, und daß in vielen Gewerbefächern sich ein schöner Fortschritt gegen früher zeigt. Da dieses Jahr die Ausstellung der Kunst nicht zu gleicher Zeit stattfindet, so konnte viel mehr Raum als früher den Industriegegenständen gegeben werden, und daß dieselben größtentheils viel gefälliger als sonst aufgestellt sind, wird dem Eintretenden sogleich bemerklich. Das gedruckte Verzeichniß der aufgestellten Gegenstände mit dem Namen der Erzeuger, das am Eingange zu haben ist, trägt sehr dazu bei, den Beschauer schneller mit dem bekannt zu machen, was er trifft. Bereits sind es mehr als 300 Gewerbsleute, deren Erzeugnisse zu schauen sind.

Stuttgart, 4. Mai. (Stutt. Allg. Z.) Unsere Abgeordnetenkammer hat am 2. Mai die Berathung des Hauptfinanzetats für die Jahre 1842—45 begonnen. Der Finanzminister setzt zuerst auseinander, daß es endlich gelungen sey, Einnahmen und Ausgaben so ziemlich ins Gleichgewicht zu setzen. Im letzten Jahre habe der Ueberschuß der Einnahmen etwa 1,100,000 fl. betragen, allein derselbe sey durch die Ausgabe von 800,000 fl. für außerordentliche Kriegsrüstungen auf etwa 300,000 fl. herabgekommen. Der neue Ausgabeetat sey nun um jährliche 800,000 fl. höher, als der bisherige, aber auch die Einnahmesätze seyen, um sie mit dem seitherigen wirklichen Ertrage in Uebereinstimmung zu bringen, um eben so viel erhöht worden. Das heißt, obgleich die Ausgaben in der nächsten Periode um 800,000 fl. jährlich gestiegen seyen, so brauche man doch keine neuen Steuern umzulegen, da die seitherigen Einnahmen eben so viel mehr erteagen hätten, als sie veranschlagt gewesen seyen! Bloß in dem Falle daher müsse die Kammer an neue Einnahmequellen denken, wenn sie neue große Ausgaben zu verwilligen gedenke, da der noch bleibende Ueberschuß von etwa 300,000 fl. mehr auf dem Papier, als in Wirklichkeit bestehe und nach der bisherigen Erfahrung wieder durch Abgang und Nachlaß und unvermeidliche nachkommende Passivreste aufgehe. — v. Zwergern bemerkt auf eine Aeußerung des Herrn v. Herdegen, daß trotz der Steuererhöhungen auf dem Landtage von 1839 auf diesen und den beiden vorhergehenden Landtagen mehrere erhebliche Steuerermäßigungen eingetreten seyen, dieß könne er nicht zugeben: Eine Steuerermäßigung habe eigentlich nicht stattgefunden, sondern bloß eine andere Vertheilung respective Erhebung sey eingetreten. Deffner glaubt, daß der Ueberschuß auch jetzt noch so groß seyn werde, um für nothwendig erkannte neue Ausgaben damit bestreiten zu können, was v. Herdegen und v. Gmelin bestritten hatten.

Heilbronn, 2. Mai. (S. M.) Se. Maj. der König hielt am vergangenen Freitag Inspection über das hiesige erste Infanterieregiment und machte eine Fahrt auf einem unserer neuen Dampfboote nach Neckargartach, Se. Majestät nahm dabei Einsicht von dem Bau des Schiffes und brachte, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit, auf das Wohl der Neckardampfschifffahrt einen Toast aus. — Die Neckardampfschifffahrt erfreut sich täglich einer größeren Theilnahme, und häufig, besonders an Sonn- und Feiertagen, kommen die Schiffe mit einer großen Anzahl Mitfahrender hier an, die zum Theil von den Ausflügen nach den benachbarten Orten zu Schiffe zurückkommen. — Auch in der Schiffbaukunst hebt sich unsere Industrie: der hier etablirte Schiffbauer Bauhardt, fertigt derzeit das, so weit uns bekannt ist, größte Neckarschiff für den Schiffer Schnellbach in Neckargmünd; dasselbe wird 18 Fuß 2 Zoll breit, 126 Fuß lang und in der mittleren Lichtweite 6½ Fuß hoch. Die Ladungsfähigkeit wird 3600 Centner betragen, die Eiche dagegen auf 3000 Centner gestellt werden. Wenn auch die bedeutende Größe dieses Schiffes mehr für die directen Fahrten nach Rotterdam u. s. w. berechnet ist, so tritt dabei die uns in Aussicht gestellte Erbauung einer zweiten weiteren Schleuße im Kanal um so wünschenswerther entgegen, da bei der jetzigen nur 15 Fuß weiten Schleußenkammer mehrere neuere Schiffe nicht einfahren können.

Wien, 2. Mai. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 99¾. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1666. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¾. —

Warschau, 28. April. Die Universität Leipzig hat dem berühmten polnischen Sprachforscher, Professor Samuel Bogumil von Linde, der vor fünfzig Jahren von der philosophischen Fakultät derselben zum Doctor promovirt wurde, zu seinem Jubiläum ein zweites Ehren-Doctor-Diplom übersandt, und vorgestern begab sich der General Okunew, Curator des Warschauer Lehrbezirks, in Begleitung der Mitglieder des öffentlichen Unterrichtsraths, der Prüfungscommission und der Vorsteher und Lehrer der hiesigen Schulen, nach der Wohnung des ehrwürdigen Jubilars, um denselben zu diesem Ereigniß zu beglückwünschen.

— Der neu ernannte General-Militär-Polizeimeister der activen Armee und Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau, General Sobolew, ist gestern in Warschau angekommen.

Benachrichtigungen.

Taunus-Eisenbahn. [3021]

Vom 11. bis inclusive den 15. dieses Monats, finden jeden Morgen noch nachstehende Extra-Fahrten statt,

Morgens 9 Uhr von Frankfurt nach Castel (Mainz).
Morgens 9 „ „ Castel (Mainz) nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 5. Mai 1842.

In Auftrag des Verwaltungeraths:
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
Weil.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 6. Mai 1842.

Schluß 1 Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	1 0¾
„ 4% „	—	101¾
„ 3% „	—	78¾
Wiener Bankactien	2038	2036
250 fl. Loose bei Rothschild	113¾	113¾
500 „ „ „	—	142¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	106¾
„ Prämienscheine . .	—	85
Holländ. 2½ % Integrale .	52¾	52¼
5% Spanische	25¾	25¾
Poln. 300 fl. Loose	—	77¾
„ 500 „ „	—	84¾
Taunus-Actien	387¾	386¾

Rheinische Dampfschiffahrt

[2998]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, mit directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt im Mai 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

zu Berg — Täglich — **zu Thal**

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr	Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„	„	Kniel ngen	„	„	„	11	„
„	„	„	„	„	7	„	„	Mannheim	„	Cöln	„	6	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„ a	„	„	„	Mainz	Nachmitt.	3	„
„	„	„	„	Abends	6	„ b	„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„	„	„	„	Cöln	„	8	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„	„	„	„	„	„	10½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„	„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„ c	„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Mannheim	Nachmittag.	3	„	„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	Mannheim	„	Strasburg	„	2½	„	„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Knielingen	„	„	Abends	10	„	„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„ d

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b „ „ „ zweiten „ „ „
c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.
d im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

von **Biebrich** nach **Düsseldorf** Morgens 5¾ Uhr.
„ „ „ **Köln** . . . „ 8½ „ e
„ „ „ **Köln** . . . „ 10¾ „

e **unmittelbar nach Ankunft des 1. Zuges von Frankfurt und im Anschluß mit dem 3. Zug nach Aachen.**

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Diejenigen Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, **wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

No. 126. — Sonntag — — 8. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 4. Mai. Das von den Debats mitgetheilte Actenstück aus St. Petersburg vom 3. (15.) April ist von großer Bedeutung. Es fragt sich nur, ob die Aechtheit verbürgt werden kann. Der Ukas vom 2. (14.) April, die Vertragspflichtigen Bauern betreffend, wird darin gegen irrige Auslegungen bewahrt. Der Ukas — so lautet der Kommentar — enthält nichts Neues; er dient nur zur Entwickelung und Vervollständigung der in der Verordnung vom 20. Februar 1803 festgestellten Regeln über die freien Arbeiter und betrifft lediglich die Bedingungen, nach welchen die Bauern, wenn sie die Grundstücke verlassen, auf welchen sie leibeigen waren, ihren Gutsherrn gewisse Leistungen abzutragen haben. Die Art und Weise der in solchen Fällen abzuschließenden Verträge ist im ausführlichsten Detail vorgeschrieben. Aber heute wie früher steht es ganz bei den Gutsherrn, auf derartige Verträge einzugehen oder die Bauern in ihrer bisherigen Lage zu lassen. Der Zweck des Ukases ist, bei contractlicher Bestimmung der Leistungen der Bauern, die Grundstücke, auf welchen sie sich wie selbstständige Landwirthe einrichten, als Adelseigenthum zu erhalten. Hieraus folgt, daß in allen Fällen, wo kein Vertrag — der vom freien Willen des Gutsherrn abhängt — zu Stande kommt, die Verhältnisse der Bauern zur Gutsherrschaft unverändert bleiben. — Die Civil- und Militärgouverneure werden angewiesen, irrige Auslegungen des Ukases vom 2. (14.) April nicht zuzulassen, vielmehr die Individuen, welche versuchen würden, falsche und gefährliche Gerüchte in dieser Beziehung auszustreuen, nach der ganzen Strenge der Gesetze zur Strafe ziehen zu lassen. —

Spanien.

Madrid, 23. April (A. Z.) Der Bischof der canarischen Inseln, der auf Berufung der Regierung hierher an Hof kommt, verweilt noch in Sevilla, wo seine Anwesenheit die tiefste Sympathie erregt. Sein dortiger Aufenthalt ist ganz der Wohlthätigkeit und religiösen Erbauungen gewidmet. An mehr als 6000 Personen hat dieser ausgezeichnete Prälat das Sacrament der Firmelung gespendet, und die dabei fallenden Gaben an fromme und wohlthätige Stiftungen verschenkt. Noch vor zwei Jahren wäre, wenn der Bischof sich damals in Sevilla gezeigt hätte, nicht der sechste oder zehnte Theil der jetzigen Zahl von Confirmanden dort zusammengekommen. Die seitdem in Spanien eingetretene religiöse Reaction ist höchst auffallend und eine in jedem Betracht denkwürdige und folgenreiche Erscheinung. Zudem ist diese Wiedererwachung des religiösen Sinnes von keinerlei Unduldsamkeit oder Fanatismus gegen Andersgläubige bezeichnet, sondern mit den ächt evangelischen Attributen der Milde und Menschenliebe ausgestattet. Vergebens läßt der Minister Alonso seinen Haß und Zorn gegen den Papst schäumen, denn eben diese Verfolgung wirkt gerade das Gegentheil von dem, was er beabsichtigt. Der Clerus erträgt mit bewundernsweerther Sanftmuth und Geduld alle Trübsale, die ihn heimsuchen, und macht sich mit jedem Tage der seinem heiligen Stande entgegenkommenden Verehrung würdiger. Ihrer Renten und ihres Eigenthums beraubt, ja ohne die Mittel zu einem nur anständigen Lebensunterhalt, ist unsere Geistlichkeit im Unglück tugendhafter, ihr Wandel evangelischer gewoeden, und aus ihrem Munde vernimmt man jetzt nur Worte des Friedens und der Eintracht, der Demuth und der Nächstenliebe. Hier regt sich ein Element besserer Zukunft für Spanien.

Belgien.

Brüssel, 4. Mai. Gestern gegen 5 Uhr Abends kamen der König und die Königin hier an und begaben sich nach dem Schlosse Laeken.

— Diesen Morgen um 10 Uhr fuhr das Dampfschiff „British Queen" von Antwerpen ab. Die Zahl seiner Passagiere war ziemlich beträchtlich. Die Abfahrt macht Epoche in den Annalen unserer Marine und unseres Handels; mit ihr beginnen active Relationen zwischen Belgien und Amerika. — Man bemerkte unter den Passagieren den Hrn. Ferrier, Repräsentant der Buchhandlung Hauman und Comp. — Der Capitän Eyckhold, von der Staatsmarine, ist zum Befehlshaber des Schiffes ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, 21. April. (A. Z.) Am 14. trat der Kriegsminister von hier seine Reise nach dem Süden an. Die Hauptpunkte, welche von ihm berührt werden, sind Kijew, Sebastopol und Tiflis. Am letzten Orte wird er die längste Zeit verweilen. Sein dortiger Aufenthalt betrifft wesentlich Abänderungen und Reformen in dem Verwaltungsreglement, das im vergangenen Jahre für den dortigen Landstrich erlassen wurde und sich jetzt den örtlichen Verhältnissen nicht ganz entsprechend zeigt. — Der Chef des detaschirten Oerenburg'schen Armeecorps, Generaladjutant Perowski, hat auf 50 Jahre ohne Entrichtung der Grundsteuer, 20,000 Desätinen von den im Gouvernement Saratow noch freien Kronländereien erhalten, wobei er den zehnten Theil der jährlichen Einkünfte dem Reichsschatz zu erlegen hat. — Liszt ist seit vergangenen Sonnabend in hiesiger Kaiserstadt anwesend und hat gestern bei einer gedrängt vollen Versammlung, in der wir auch die Kaiserin mit mehreren andern Gliedern der erlauchten Familie gewahreten, im Local des Adelclubs seine erste öffentliche Vorstellung gegeben. Oft wiederholter rauschender Applaus begleitete auch hier sein geniales Spiel.

Schweiz.

Zürich, 3. Mai. Noch sind die Wahlen nicht beendigt. In Illnau, Marthalen, Dübendorf-Volkentschweil ist die Hitze der Köpfe zu groß gewesen, als daß damit hätte fort-

gefahren werden können. Die Wahlen dieser Kreise, so wie die vierte in Mettmenstetten sollen auf das bevorstehende Auffahrtsfest vertagt seyn. Außerordentlich war der Kampf in allen Kreisen. Noch niemals ist im Kanton Zürich das Volk in solchen Massen auf den Wahlplatz geströmt, noch nie haben die Parteien ihren Anhang mit solcher Thätigkeit aus allen Hütten und Höfen hervor geholt. Irriges Selbstvertrauen, das vom Besuche abhielt, ist an mehr als Einem Orte mit ganz unerwarteten Wendungen gebüßt worden. An sehr vielen Orten zwei Tage lang haben die Wähler, so zu sagen, bis auf den letzten Mann ausgehalten, mit äußerster Anstrengung und doch mit Ruhe kampfend. In der Regel wurde nach Wahllisten gestimmt, die Parteien waren organisirt. Waren sie einander ungefähr gewachsen, so geschah es hin und wieder, daß sie sich theilweise auf dritte Personen vereinigten, die dann durchgingen. Aber in andern Kreisen fürchtete man, die eigene Partei zu desorganisiren, wenn man im Geringsten von der Liste abginge, und so kam es, daß Reihen von Kandidaten Einer Farbe mit ganz geringer Mehrheit durchgesetzt wurden. Eine Berechnung aller Majoritäten nnd Minoritäten im ganzen Kanton würde ernste Betrachtungen aufdringen; sie sollte auf den Kanzleitisch des neuen Gr. Raths gelegt werden. Wie die Sachen stehen, werden die noch ausgebliebenen Wahlen entscheiden, ob das Mehr für diejenigen sey, die der Richtung von 1839 gefolgt sind, oder für diejenigen, welche dieselbe bekämpft haben. Nur wenige Stimmen wird also diese Mehrheit betragen. Und bei Fragen verschiedener Art wird sie wechseln. Was die Kräfte betrifft, welche von den beidseitigen Deputirten der Landschaft in die parlamentarische Discussion gebracht werden können, so befindet sich die bisherige Opposition in starkem Vortheil. In dieser Lage wird Glück und Unglück unsers Kantons vor der Politik abhängen, womit von vorne herein das Werk angefaßt wird.

— Wie man hört, hat der Regierungsrath beschlossen, daß wenn auch gegen einzelne Wahlen protestirt werden sollte, die Gewählten alle zur ersten Sitzung, in der die Vollmachten verificirt werden, einzuladen seyen, und nur in ihrer eignen Angelegenheit abzutreten haben. Es ist dieß der einzige Weg, über den sich Niemand wird beklagen können.

— Nach dem Wahlkreis Dübendorf-Volkentschweil ist gestern ein Mitglied des Regierungsrathes mit der Standesfarbe gereist. Die Unordnungen haben sich dennoch wiederholt. Sie werden dadurch erklärlich, das dieser große Wahlkreis mehrere Gemeinden mit sehr ungleich geartrter und gestimmter, gegenwärtig erhitzter Bevölkerung umfaßt, die alle in einer Kirche stimmen sollten, die bei weitem nicht Raum genug hat. Auf nächsten Donnerstag, wo fortgefahren werden soll, hat indessen der Regierungsrath eine neue Abordnung zur Unterstützung und Ueberwachung der Wahlvorsteherschaft bestellt.

Uri. Landamman nnd Landrath haben eine Verfügung erlassen, welche mehrere Verbesserungen des Untersuchungsverfahrens in Criminalfällen einführt. Jedoch bleibt die Tortur in folgender Weise: „Das Verhöramt ist bevollmächtigt, den Inquisiten im Läugnungsfalle bis auf drei Tage in jeder Woche an die magere Kost zu verordnen, und bis 10 Stockstreiche auf das Mal durch den Bettelvogt anzuwenden. Wenn man jedoch in den Zwangsmaßnahmen dieses Maß zu überschreiten nöthig fände, so sollen die weiteren Vollmachten beim w. w. Rathe eingeholt werden."

Niederlande.

Amsterdam, 4. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26⅜. — 4½pCt. Synd. 93¼.— 3½pCt. 77⅞. — Handelm. 155⅛. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 21¼.— Pass. 4⅛.— Coup. 27⅛. — 5pCt. Met. 107½. — 2½pCt. 55⅛. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Der Geldüberfluß wirkte nicht minder günstig auf den Stand unserer Fonds, wie das Gerücht (welches übrigens das Handelsblad nicht verbürgen mochte), daß ein großer Bankier im Begriffe sey, nach Belgien zu kommen, um ein Resultat in Betreff der Unterhandlungen wegen der Capitalisirung des brigischen Antheils der niederländischen Schuld herbeizuführen.

Deutschland.

Wien, 2. Mai. Bei der heute stattgehabten Verloosung der 500 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1834, sind die Hauptpreise auf folgende Nummern gefallen: Nr. 15143 225,000 fl. Nr. 16086 40,000 fl. Nr. 21088 18,000 fl. Nr. 21092 12,000 fl. Nr. 31604 10,000 fl. Nr. 49097 7000 fl. Nr. 21029 6000 fl. Nr. 16325, 25127, 30070 und 30080, jede 5000 fl. Nr. 21021, 27592 und 28605, jede 3000 fl. Nr. 10913, 25131 und 28516, jede 2500 fl. Nr. 700, 31253, 34474, 34636 und 48217, jede 2000 fl. Nr. 131, 1476, 13511, 16096, 22089, 25121, 34633, 40185, 44233 und 48491, jede 1500 fl. Nr. 15426, 22367, 28507, 28606, 30591, 31250, 31257, 32739, 37187 und 40198, jede 1200 fl. Nr. 1079, 2548, 13512, 16332, 19433, 19496, 22125, 25129, 25138, 30246, 30347, 34630, 37198 und 44236, jede 1100 fl. Nr. 2549, 7270, 19491, 19587, 19596, 21022, 21033, 27591, 28616, 28640, 30061, 30585, 31612, 31613, 32725, 32729, 37976, 38105, 38118, 38356 und 38357, jede 1000 fl. C. M.

Berlin, 3. Mai. (N. W. Z.) Wie verlautet, soll jetzt im Königreich Polen, wo bisher Alles nach dem gregorianischen Kalender berechnet wurde, der russische Kalender eingeführt werden.

Hannover, 4. Mai. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer wurde am 2. Mai die Berathung über das Ausgabebudget für 1842/44 fortgesetzt. Bei dem Kapitel: „Künftig wegfallende Ausgaben," wobei ein Posten von 19,208 Thlr. Wartgelter zur Sprache kam, fand es ein Mitglied wunderbar, daß in den Finanzangelegenheiten bis zum Jahre 1840 ganz nach staatsgrundgesetzlichen Principien verfahren sey, und namentlich die Wartegelder von dem Ministerium bewilligt seyen, während doch die Verantwortlichkeit der Minister gegen die Stände nicht mehr existirt habe, und das Staatsgrundgesetz sonst überhaupt außer Wirksamkeit gesetzt sey. Ueber die Rubrik: „Zuschüsse an die königliche Generalkasse" entstand eine bemerkenswerthe Debatte. Es gehören darunter: 100,000 Thlr. subsidiärer Zuschuß und 34,000 Thlr. außerordentlicher Zuschuß zu den auf der Generalkasse ruhenden Regierungsausgaben. Bei diesen Positionen kam in Frage, ob es nicht zweckmäßig sey, die Berathung darüber bis dahin auszusetzen, daß in Beziehung auf die Ueberschüsse ein Beschluß gefaßt seyn werde, oder doch wenigstens dabei die aus dem Letzteren sich etwa ergebende Befugniß zu einer Abrechnung mit dem subsidiären Zuschusse von 100,000 Thlr. ausdrücklich vorzubehalten. Dem wurde indeß von anderen Seiten, was wenigstens den angegebenen Grund anlangt, widersprochen, indem behauptet wurde, daß die Ständeversammlung hier so wenig, als in irgend einem anderen Staate Deutschlands, befugt seyn könne, eine solche Abrechnung mit den von ihr zu bewilligenden, zumal völlig feststehenden Ausgaben, der Regierung gegenüber de facto eintreten zu lassen. Man glaubte vielmehr, daß, wenn eine Vereinigung in dieser Beziehung demnächst und nach geschehener Bewilligung nicht bewerkstelligt werden könnte, die Entscheidung darüber dann vor das Bundes-Schiedsgericht gehören würde; und hielt, abgesehen davon, daß durch ein entgegengesetztes Verfahren die allergrößte Verwirrung entstehen müßte, eine solche rigenmächtige Compensation für um so weniger nothwendig, als doch auch ein Grund zu der Besorgniß überall nicht vorliege, man werde, was etwa die Regierung zu restituiren haben möchte, ohne eine solche sofortige Abrechnung nicht erhalten können. — Andererseits hielt man dafür, daß bei vollkommen liquiden Gegenansprüchen ein sofortiges Absetzen auf das, was Stände zu leisten hätten, allerdings wohl thunlich, und in einem solchen Falle auch das Dazwischentreten des Bundes-Schiedsgerichts durchaus unnöthig sey. Man verwies dabei auf den in dem Berichte der Finanz-Commission wegen der Schloßbaukosten, wegen der Ueberschüsse im Allgemeinen ausgesprochenen Vorbehalt; und meinte, daß, wenn auch Stände allerdings die Mittel der Verwaltung nicht verweigern könnten, doch alsdann kein Grund vorhanden sey, eine Compensation oder Reduction für unstatthaft zu erklären, wenn dieser Verbindlichkeit ein Genüge geleistet sey. Es wurde die Ansicht

ausgesprochen, daß, da hier nur von dem Verhältnisse einer Casse zur andern die Rede sey, die Domanial-Casse wohl auch im Wege des Processes zur Restitution der ohne ständische Bewilligung verwendeten Ueberschüsse angehalten werden könnte; eine Ansicht, welche doch aus dem Grunde bedenklich wurde, weil es sich hier lediglich um die Verhältnisse der Stände zur Regierung, und um die Ausübung der Regierungsgewalt handle. Daneben aber meinte man, daß auch die, in diesem Augenblicke obschon noch gar nicht vorhandene Liquidität des etwaigen Gegenanspruches die Compensationseinrede nicht begründen könne, weil dieselbe nicht geeignet sey, das über Differenzen zwischen Regierung und Ständen überhaupt einmal vorgeschriebene Verfahren abzuändern. Abgesehen aber auch davon, daß ein anderes Mitglied dieses Gleichen überall nicht von großer praktischer Bedeutung, da auch Abrechnung der, nach der getroffenen Einrichtung von beiden Cassen wechselseitig zu leistenden Zahlungen, der Landescasse am Ende nur eine Summe von etwa 26 000 Rthlr. zur Last bleibe. Indeß wurde bei den erhobenen Zweifeln die erste Section ad 100,000 Rthlr. ausgesetzt; dagegen aber die zweite sofort bewilligt. Eine Abstimmung über das Budget im Ganzen hielt man dann endlich, gegen das früher beobachtete Verfahren, theils nicht für nöthig, weil jede einzelne Position ein in sich abgeschlossenes Ganze sey, theils aber auch für unzulässig, weil die Bewilligung mehrerer einzelner Positionen gar nicht verweigert werden dürfe; indeß wurde anerkannt, daß damit etwaige auf das Budget im Ganzen sich beziehende Anträge keineswegs ausgeschlossen seyen.

— Der Hannoversche Verfassungsfreund enthält die Petition des Handelsstandes von Celle gegen den Anschluß Hannovers an den Zollverein. Am Schlusse einer Deduction der Nachtheile, welche für Hannover aus dem Anschluß erwachsen würden, wird darin gesagt: „So leuchtet es denn ein, daß aus einem Anschluß Hannovers an den großen deutschen Zollverein Vortheile nur für die übrigen Vereinsstaaten und namentlich für Preußen erwachsen können, während Hannover selbst die empfindlichsten Nachtheile dabei zu gewärtigen hat. Warum soll also Hannover zu seinem eignen Verderben die Hand bieten? Warum soll es sich freiwillig Fesseln anlegen, da es, vermöge seiner so günstigen Lage, niemals zum Anschlusse an den Verein gezwungen werden kann?! Wenn der Beitritt auch für manche Landestheile wünschenswerth seyn mag, wenn es auch die Verhältnisse, besonders der Grenzörter mit sich bringen mögen, daß sie den Anschluß als ein kleines Uebel ansehen, dem sie sich unterwerfen müssen, um größeren Uebeln vorzubeugen, so trifft dieser Grund doch in Bezug auf unsere Provinz, und, wie wir glauben behaupten zu dürfen, in Bezug auf das Ganze, nicht zu; das Interesse Einzelner kann aber wohl bei einer Angelegenheit, wobei das Ganze so sehr betheiligt ist, nicht in Betracht gezogen werden. Gerade die Selbstständigkeit, in der Hannover jetzt dem großen Zollvereine gegenüber steht, gibt ihm Kraft und Bedeutung. Es ist Thatsache, daß seit dem Anschlusse Braunschweigs sich der Handel der inländischen Kaufleute gehoben hat — so manche Orte, die früher von Braunschweig aus versorgt wurden, sind jetzt mit hannoverschen Kaufleuten in Verbindung getreten. Braunschweig fühlt bereits die Folgen seiner Trennung vom diesseitigen Zollverbande, und wird den Schritt, den es gethan, vielleicht bereuen. Es liefert uns also einen Beweis von den Nachtheilen, welche Hannover, bei einem Anschlusse an den großen Zollverein, in noch vergrößertem Maßstab zu erleiden haben wird.

Darmstadt, 6. Mai. Ständeverhandlungen. In der zweiten Kammer wurde bei der Berathung über das Budget (in den Sitzungen vom 22. und 25. April) zu der Rubrik: Rheinschifffahrtsoctroi, in der letzten Finanzperiode zu 75,800 fl. dießmal aber mit 130,000 fl. in Ansicht genommen, in dem Ausschußbericht die Erläuterung gegeben, wie diese bedeutende Mehreinnahme (von 54,200 fl.) hauptsächlich darin begründet sey, daß sich die Einnahme des Rheinzollamtes Mainz in Folge der stattgefundenen Zunahme des Güterverkehrs, in den Jahren 1838 bis 1840, gegen die vorangegangenen Jahre, wesentlich höher gestellt habe, und daß in Folge der dermalen mit dem königlich preußischen Gouvernement gepflogen werdenden Verhandlungen, fernerhin eine bedeutende Verringerung der Rückvergütungen preußischer Rheinzölle vermuthet werde. In wie weit sich indessen diese Vermuthung realisiren werde, dürfe lediglich von dem Resultate jener noch zur Zeit nicht geschlossenen Verhandlungen abhängen. Dieser Gegenstand veranlaßte bei der Berathung eine Rede des Abgeordneten Städel von der Tribune und einen ausführlichen Vortrag des Abgeordneten Aull über die großen Nachtheile, welche den diesseitigen Unterthanen, insbesondere aber der Stadt Mainz, durch die erwähnten Rückvergütungen preußischer Rheinzölle erwüchsen und welche beide speciell näher darzuthun suchten. Abg. Aull ging auch auf die staatsrechtliche Frage der Sache ein und suchte, mit Bezug auf die deßfallsigen Verträge und andere Actenstücke, nachzuweisen, daß dadurch ganz und gar gegen den Geist der Wiener Congreßacte und der Bundesacte, welche Freiheit der Ströme, insbesondere aber des Rheines, wollten, verstoßen werde. Der Rhein, als der wichtigste Strom Deutschlands, der den Norden Europa's mit dem Süden verbinde, und eine Hauptstraße für den überseeischen Handel bilde, solle ganz frei seyn und alle seine Anwohner gleich behandelt werden. Die Befreiungen aber, welche Preußen von seinem Octroi gestatte, vernichteten diese Gleichheit und schlössen andere Kaufleute von der Concurrenz aus. Redner schildert ausführlich den ganzen geschichtlichen Hergang der Sache. Er kommt dann auf die Handelsverhältnisse von Mainz und beschreibt die Wichtigkeit derselben, sowie den außerordentlichen Aufschwung, den sie genommen, namentlich der Colonialwaaren und Landesproductenhandel, insbesondere der Fruchthandel, der von europäischer Wichtigkeit sey, sowie die große Prosperität, welche die Folge davon war. Dieser drohe aber Vernichtung durch jene unglückliche Maßregel von 1841, die Nacherhebung des preußischen Octrois von 24½ kr. pr. Ctr., wodurch sich der Handel nur nach den preußischen, und nun auch den badischen Städten (Mannheim) zu ziehen drohe, da Baden seine Unterthanen auch entschädige. Unsere Rheinstädte, insbesondere aber Mainz, würden dadurch zu Grunde gerichtet werden; denn wenn sich der Handel nach andern Orten ziehe als Mainz, so seyen auch keine Schiffe mehr da, die Getreide in Rückfracht nähmen und so drohe selbst jenem wichtigen Fruchthandel der Untergang. Redner schildert dieß Alles lebhaft und in dunkeln Farben näher. Auch die projectirte Einnahme werde so schwinden und das ganze Land sey mithin bei der Sache betheiligt. Bei der Abstimmung nimmt die Kammer den Einnahmeposten Rheinschifffahrtsoctroi mit 130,000 fl. einstimmig an. Sie beschließt ferner einstimmig, nach dem Antrage des Abg. Städel die Staats-Regierung zu ersuchen: „1) mit allem Nachdruck namentlich auf der dießjährigen Generalconferenz dahin zu wirken, daß eine vollkommene Gleichstellung der Schifffahrtsverhältnisse auf dem Rheinstrom für sämmtliche Betheiligte unter Beseitigung jeder besonderen Bevorzugung einzelner Gebiete und Localitäten vereinbart werde und 2) sowohl hierfür als zur Abwendung der berührten Nachtheile alle ihr zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden."

Detmold, 2. Mai. Der vor einiger Zeit in einem unglücklichen Pistolen-Duelle auf der hannoverschen Grenze, bei Aerzen, von dem Lieutenant v. Donop verwundete Lieutenant v. Kerssenbruch ist jetzt nach vielen Leiden mit Tode abgegangen. — Hier im Lande macht jetzt eine in diesen Tagen erschienene Broschüre großes Aufsehen. Sie führt den Titel: „Kirchlicher Kampf im Fürstenthume Lippe, und kirchliche Zeugnisse und Vernehmungen aus demselben, von einigen evangelischen Predigern zur öffentlichen Kunde gebracht." Der Kampf bezieht sich auf theologische Principienfragen bei der Einführung eines neuen Landes-Katechismus, und bei der Abolition des jetzt in den Schulen gebrauchten „Leitfadens für den Religionsunterricht," dem man zum Vorwurfe macht, daß ihm das rechte christliche Element fehle.

[3032]

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Mai zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kniellingen (Carlsruhe), Strasburg,** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10 Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Rheinabwärts täglich zweimal

1) Von **Mainz**: **täglich 6** Uhr Morgens

1) Von **Biebrich**: **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und, von **Düsseldorf** nach **Elberfeld** in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

2) Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens

2) Von **Biebrich**: **täglich** um **8¾** Uhr Morgens

unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3012]

Zu vermiethen.

Zunächst dem Bockenheimer Thore sind zwei vorzüglich schöne Wohnungen, jede von 6 auch mehr Zimmern, welche größtentheils die freie Aussicht nach dem Gebirge und der Umgegend haben, nebst Gartenvergnügen und allem Zubehör, zusammen oder einzeln zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Remise dazu gegeben werden.

[2781]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10 Juni 1842. Ganze Originallooſe à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. t. 30 kr. und ⅛ à 45 kr., ſo wie Looſe auf alle Klaſſen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preiſe, ſind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Brely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 126.) 8. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Mai. Wegen des Festes blieb heute die Börse geschlossen. Der Todestag Napoleon's gab Vielen, die den großen Mann im Grabe noch ehren, Anlaß, Blumenkränze an der Colonne auf dem Vendomeplatz niederzulegen. Auch drängte es sich von Invaliden, die das Grab des Kaisers besuchten. — Der Moniteur publicirt einen Bericht des Finanzministers an den König nebst der darauf hin erlassenen Ordonnanz. In Betracht, daß die Eisenbahnen bedeutende Aenderungen in der Lage der Postmeister herbeiführen und den Relaisdienst gefährden können, wird eine Specialcommission niedergesetzt, beauftragt, Mittel aufzusuchen und in Vorschlag zu bringen, wodurch unter Benutzung der Eisenbahnen der Post-Relaisdienst beibehalten werden könne.

— Es heißt, General Bugeaud werde im Laufe des Monats aus Afrika zurückkommen; jedenfalls erwartet man ihn für die Zeit der Wahlen. —

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde nach stürmischen und äußerst lärmenden Debatten in Bezug auf die Eisenbahnlinie nach dem Centrum Frankreich's mit 202 Stimmen gegen 159 entschieden, daß diese Linie nicht bis Clermont führen solle. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Vota über die Richtungen der Eisenbahnlinien nach den Interessen der einzelnen Localitäten bemessen werden, worunter ohne Frage das Systematische des grandiosen Bahnnetzes (auf dem Papier) nicht wenig leiden muß. Es wird bemerkt, die Debatte über das Durchsuchungsrecht habe die Kammer weniger aufgeregt, als die über die Eisenbahn nach Clermont.

— Nach der Eisenbahnbewegung die Wahlbewegung! Alle Parteien bemühen sich jetzt schon, ihren Candidaten den Weg zu bahnen. Die Legitimisten behaupten, gute Aussichten zu haben. Hr. v. Genoude will sich zu Toulouse wählen lassen.

— Rubini hat sich nach langem Sträuben nach London engagiren lassen. Er wird dort zwei Monate (vom 23. Juni bis 23. August) singen, — es wird nicht gesagt, wie oft in der Woche, — und erhält für diesen Rollencyclus nicht weniger als dreitausend Pfund Sterling.

— Die Madrider Nachrichten vom 28. April sind ohne Interesse; an der Börse wurde für 3 pCt. 22¼ à 23¼ gemacht, und für 5 pCt. mit 11 Coupons pr. comptant 26¼ à 26½, auf zwei Monat Zeit 27 à 28.

London, 3. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 53.

— Hogan, der zu Rochester verhaftet worden war, ist zufolge Nachrichten aus Neuyork bereits wieder frei gelassen worden.

Innsbruck, 25. April. Die dießjährige Versammlung des großen ständischen Ausschußcongresses ist heute, als dem allerhöchsten Orts hiezu bestimmten Tage, auf die herkömmliche Weise zu Innsbruck eröffnet worden. — Um 10 Uhr Vormittags fand das gewöhnliche feierliche Hochamt in der k. k. Hofkirche Statt, bei welchem nebst den versammelten Ständen das k. k. Gubernium und viele der hiesigen Bewohner anwesend waren. — Nach beendigtem feierlichen Gottesdienste begab sich der Landesgouverneur Clemens Graf und Herr zu Brandis, von dem Gremium des k. k. Guberniums begleitet, in die k. k. Hofburg, um daselbst in dem Riesensaale neben den Stufen des Thrones die Herren Stände, unter dem Vortritte des Landmarschallamtsverwalters Grafen von Künigl, zu empfangen, und denselben das allerhöchste Steuerpostulat in der vorgeschriebenen Form zu eröffnen. — Die bei dieser Gelegenheit von dem Gubernialrathe Ritter von Mensi vorgetragene Rede wurde von dem Herrn Landmarschall-Amts-Verwalter durch eine passende Gegenrede erwiedert, und darin der Dank der Stände für alle von Seiner Majestät seit dem letzten ständischen Ausschußcongresse für das Land erlassenen Entschließungen ehrfurchtsvoll ausgedrückt. — Nach diesem Acte begaben sich die Herren Stände der herkömmlichen Weise zufolge in das Landhaus, wohin sich der Herr Landesgouverneur in der Eigenschaft als Landeshauptmann unmittelbar darauf gleichfalls verfügten, und die ständischen Berathungen mit einer würdevollen Anrede eröffneten, deren Haupttendenz dahin gerichtet war, den Herren Ständen bei dem Anlasse, wo seit der Wiedereinführung der ständischen Verfassung in Tyrol bereits ein Vierteljahrhundert glücklich vorüber gegangen ist, die auf die Beförderung der Landeswohlfahrt einflußreichsten Ergebnisse ihres bisherigen Wirkens in Erinnerung zu bringen, und dieselben aufzufordern, in ihrem rühmlichen Streben fortzufahren, die wichtigsten Interessen des Landes mit parteiloser Unbefangenheit zu berathen. — Zu Mittag waren die Herren Stände und das Gremium des Guberniums bei dem Landesgouverneur zur Tafel geladen, wobei feierliche Toasts auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin und des durchlauchtigsten Kaiserhauses ausgebracht wurden.

Berlin, 2. Mai. (Berl. N.) Die so eben auf amtlichem Wege veröffentlichten, den Zollverein betreffenden Tabellen, welche zuvörderst eine Uebersicht der wichtigeren, in sämmtlichen Vereinsstaaten 1841 zum Eingange verzollten Gegenstände enthält, sind vom höchsten Interesse, indem sie einen Einblick in das große Getriebe thun lassen. Leider müssen wir, wegen des großen Umfanges der Tabellen, es uns versagen, diese, so wie die nächstfolgende provisorische Abrechnung über die gemeinschaftliche Einnahme an Zollgefällen, hier wiederzugeben; aus letzterer wollen wir indeß die bei der Revenüentheilung zum Grunde zu legende Bevölkerung (wie solche im Dezember 1840 ermittelt worden) auszugsweise geben. Hiebei kommt in Ansatz: Preußen: 15 Mill. 159031 Einw.; Bayern: 4 Mill. 375586; Sachsen: 1 Mill. 706276; Würtemberg: 1 Mill. 703258; Baden: 1 Mill. 294131; Kurhessen: 666280; Großherzogthum Hessen: 820907; Thüringscher Verein (besteht aus drei preuß. Kreisen und zwei preuß. Dörfern, aus einer bayerischen und kurhessischen Enclave, aus dem Großherzogthum Weimar mit Ausschluß dreier Aemter, den vier sächsischen Herzogthümern, den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuß): 952421; Herzogthum Nassau: 398095; freie Stadt Frankfurt: 66338; in Summa also: 27 Mill. 142323 Einwohner. Eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Zolleinnahme an Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben im Jahr 1841 mit dem Vorjahre ergibt Folgendes: Die gemeinschaftliche Brutto-Einnahme an Zollgefällen betrug in Preußen 14 Mill. 701856 Thlr. (also mehr gegen 1840: 500833 Thlr.); Bayern 1 Mill. 681171 Thlr. (mehr als 1840: 160977 Thlr.); Sachsen: 1 Mill. 878177 Thlr. (weniger als 1840: 186972 Thlr.); Würtemberg: 474449 Thlr. (mehr gegen das Vorjahr: 30914 Thlr.); Baden: 846364 Thlr. (weniger 38666); Kurhessen: 408673 Thlr. (mehr 40960); Großherzogthum Hessen: 515415 Thlr. (mehr 66839); Thüringen: 348213 Thlr. (mehr 6712); Nassau: 35142 Thlr. (mehr 2921); Frankfurt: 1 Mill. 26461 Thlr. (mehr 38171). Hiernach beträgt die Gesammtsumme für das Jahr 1841:

Digitized by Google

21 Mill. 915921 Thlr.; sie betrug im Vorjahre: 21 Mill. 293232 Thlr.; also 622689 Thlr. mehr. Nur Sachsen und Baden hatten überhaupt im Ganzen ein Minus von 225638 Thlr. (ersteres 186972, letzteres 38666 Thlr.) gegen das Vorjahr.

Berlin, 4. Mai. Hier sind angekommen: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hr. Flottwell, von Magdeburg, der österreichische Feldzeugmeister, General v. Wimpffen, von Wien, der evangelische Bischof und Generalsuperintendent Dräseke, von Magdeburg, und der niederländische Gesandte, Schimmelpenning von der Oye, aus dem Haag.

Breslau, 1. Mai. Diesen Morgen 5 Uhr wurde die Locomotive Silesia auf der oberschlesischen Eisenbahn eingefahren, einige offene Personenwagen waren angehängt. Der erste Dampfwagen in Schlesien auf der fest und schön gebauten Bahn wurde mit Jubelruf von den an einzelnen Uebergangsstellen versammelten Zuschauern begrüßt. Die Locomotive kann etwa 3 Meilen auf dem Hin- und Rückwege gefahren seyn. Am 2. Mai des vorigen Jahres wurde der Grundstein zum Breslauer Bahnhofe gelegt, die Erdarbeiten wurden mehrere Wochen später begonnen. — Se. Majestät der König haben geruht, den schlesischen Schulzen ein Dienstzeichen zu bewilligen. Dasselbe besteht in einer aus den schlesischen Farben zusammengesetzten und mit den preußischen geschmückten Binde, welche bei den dienstlichen Functionen um den linken Arm getragen wird. Hinfüro also tragen die Schulzen im Dienste zu Fuß und zu Pferde, außer dem Schulzenstabe, welcher einen großen gelben oder weißen Knopf hat, in dem der Wohnort gravirt, die allergnädigst befohlene Armbinde und einen in landüblicher Form gefertigten Oberrock; auch darf auf der Hauptbedeckung die preußische National-Kokarde nicht fehlen.

Koblenz, 5. Mai. (Rh. u. M. Z.) Seit einigen Tagen verweilt Hofmarschall v. Meyerink hier, um, dem Vernehmen nach, die weiteren Anordnungen in der Einrichtung des hiesigen Residenzschlosses und der Burg Stolzenfels zu treffen und mit dem Gartendirector Weyhe von Düsseldorf die Pläne zu den verschiedenen neu anzulegenden Gärten zu besprechen. Hofbaurath Stueler ist ebenfalls von Berlin hier angekommen. An beiden Schlössern schreiten die Arbeiten rasch voran. Auch für die innere Ausstattung wird bereits Sorge getragen. Unserem Mitbürger, dem Maler Gustav Zick, ist der Auftrag geworden, die von seinem Vater, Januarius Zick, gemalten prächtigen Deckgemälde im hiesigen Schlosse zu restauriren. Zugleich sind die beiden Maler Lasinsky und Stilke mit der Anfertigung großartiger Gemälde, deren Gegenstand aus der rhein. Geschichte entnommen werden und die die Gemächer der Burg Stolzenfels schmücken sollen, beauftragt. Dem Vernehmen nach wird auch das Schloß Engers zur Aufnahme einiger der hohen Gäste, die sich im Spätsommer an dem glänzenden Hoflager dahier zum Besuche einfinden werden, in Bereitschaft gesetzt.

Vom Rhein, 3. Mai. (N. C.) Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Preußen am Rhein wird in diesem Nachsommer den Besuch vieler hoher Personen an dem vaterländischen Strome veranlassen. Man nennt unter denselben JJ. MM. den Kaiser Nikolaus, die Königin Victoria (!), den König der Niederlande u. s. w. Auch Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird in dieser Zeit den Johannisberg besuchen, wie wenigstens von unterrichteten Personen behauptet wird.

München, 4. Mai. (N. C.) Kommenden Sonnabend früh geht der erste Courier mit Depeschen an Se. Maj. den König nach Italien ab. Derselbe hat bis heute über acht Tage in Rom einzutreffen, und dort die Rückkunft Sr. Majestät, welche am 15. Mai erfolgen dürfte, zu erwarten. Der Aufenthalt des Königs in Rom und Modena wird bis Mitte Juni währen. — Prinz Luitpold wurde gestern früh bei seiner Ankunft in Forstenried durch das Offiziercorps seines Artillerieregiments überrascht, welches sich dort zur Begrüßung des erlauchten Chefs versammelt hatte. — Die Frühlingsübungen unserer Landwehr sind beendigt, eben so gehen morgen jene der Landwehr der Vorstadt Au zu Ende. Beide werden kommenden Sonntag von dem Herzog Maximilian in Bayern auf dem Marsfeld inspicirt. — Bereits beginnen auch die Exercitien und Musterungen der Garnisonstruppen. So inspicirte vorgestern Prinz Karl sein Cürassierregiment in dessen Kasernenhof.

*† Koburg, 4. Mai. Der hiesige Stadtmagistrat wurde vor einigen Tagen höchstfreudig durch ein eigenhändiges Schreiben Ihrer k. Hoh. der regierenden Frau Herzogin Marie von Sachsen-Koburg-Gotha überrascht, in welchem sie der genannten Behörde eröffnet, daß sie, um auf eine würdige und bleibende Art die Vermählung ihres inniggeliebten Sohnes des Erbprinzen, mit der Prinzessin Alexandrine von Baden zu feiern, eine bedeutende Summe bestimmt hätte zur Gründung einer Kleinkinderversorgungs-Anstalt für Koburg, die dieser Stadt bis daher noch fehlte. Möge Gott die hohe Fürstin für diesen schönen Zug ihres edlen Charakters segnen! Die Bande der Liebe und Verehrung, welche die Koburger an diese erhabene Fürstin fesseln, werden dadurch wo möglich noch enger geknüpft. Mit Freude und Ungeduld erwarten wir den 14. Mai, als den zum Einzug unserer Erbherrschaft bestimmten Tag, wozu die Stadt bedeutende Vorkehrungen trifft.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. April. Das Budget für 1842 ist jetzt herausgekommen. Die Einnahme ist in demselben zu 15,287,190 Rbthlr. (168,000 Rbthlr. weniger als für 1841); die Ausgabe zu 14,952,457 Rbthlr. (200,000 Rbthlr. mehr als für 1841), angegeben. Eine Folge hievon ist, daß der Ueberschuß für 1842 nur zu 334,700 Rbthlr. oder zu circa 366,000 Rbthlr. weniger als im Budget für 1841 veranschlagt wird. Die Verminderung der Einnahme rührt von niedrigeren Anschlägen der Einnahmen vom Sund- und Canalzoll her, die zu 225,000 Rbthlr. niedriger als für 1841 angesetzt sind. Unter den Ausgaben sind in diesem neuen Budget 146,000 Rbthlr. für die Ständeversammlungen im Königreiche und in den Herzogthümern aufgeführt, wofür im Budget für 1841 nichts zu berechnen war. Auch sind die Ausgaben für die dänischen Besitzungen auf der Küste von Guinea zu 40,000 Rbthlr. höher als im vorigjährigen Budget angesetzt. Die Pensionen auf der abnehmenden Pensionsliste sind zu 68,000 Rbthlr. mehr als im vorigen Budget angesetzt. Dahingegen ist eine Verminderung von ungefähr 80,000 Rbthlr. bei den das Militairwesen betreffenden Ausgaben eingetreten. Hierauf beschränken sich ungefähr die wesentlichen Abweichungen vom Budget für 1841. Zu unvorhergesehenen und unbestimmten Ausgaben sind auch für 1842 800,000 Rbthlr. ausgesetzt. Für Zinsen und Abtrag der Staatsschuld sind 5,100,000 Rbthlr. ausgesetzt worden. Man kann also auch für 1842 darauf rechnen, daß ein Normalcapital von mehr als einer Million auf die Staatsschuld abgetragen werden wird, deren Belauf am Schlusse des Jahres 1841 ungefähr 115½ Millionen Rbthlr. war. — Mit den Staatsactiven ist keine Veränderung eingetreten. Der Belauf derselben betrug am Schlusse des Jahres 1840 19,537,800 Rbthlr. und die Einnahme daraus ist wie zuvor zu 580,000 Rbthlr. veranschlagt. Was von der Capitalsumme eingeht, wird entweder zu außerordentlichen Abträgen auf die Staatsschuld oder zur Anschaffung realisirbarer Effecten zur Vermehrung des Reservefonds, dessen Belauf inzwischen nicht im Budget angegeben ist, verwandt. Das Budget ist mit möglichster Ausführlichkeit abgefaßt und gibt dießmal auch vollständige Aufklärung über die lauenburgischen Einnahmen und Ausgaben; nur bei einzelnen Finanzzweigen vermißt man noch hie und da Mittheilungen, aber diese einzelnen Posten werden auch wohl vollständig aufgeklärt werden, da der bestimmte Wille des Königs so offen am Tage liegt, daß die Staatseinnahmen und Ausgaben kein verschlossenes Buch für das Volk seyn sollen.

— In der nächsten Woche wird die italienische Opern-

Digitized by Google

sellschaft Kopenhagen verlassen und von hier über Kiel, wo sie zwei Vorstellungen zu geben gedenkt, nach Bremen gehen; die letzte Oper, welche sie hier schon mehrmals aufgeführt, ist Othello, die vielen Beifall findet, und ein zahlreiches Publicum in das Hoftheater lockt.

Rußland.

Mit dem Commentar zu dem Ukas vom 14. April hat es seine Richtigkeit. Die preußische Staatszeitung vom 4. Mai enthält folgenden Bericht.

St. Petersburg, 24. April. In Bezug auf den kaiserlichen Ukas hinsichtlich der Autoetsation der Gutsbesitzer, Verträge mit ihren leibeigenen Bauern abzuschließen, hat der Minister des Innern das nachstehende Rundschreiben an die Gouvernements-Chefs erlassen: „Ew. erhalten aus dem dirigirenden Senat einen höchsten, hier abschriftlich beigelegten Ukas vom 14. d. M. über Verträge, welche die Gutsbesitzer nach eigenem Wunsche und Gutdünken mit ihren Bauern abzuschließen befugt werden. Derselbe enthält wesentlich nichts Neues, sondern ergänzt nur die Vorschriften, die das Reglement vom Jahre 1803 über die freien Ackerbauern hinsichtlich der Art von Verträgen enthält, durch welche die an das Land gebundenen Bauern im Interesse des Grundbesitzers zu gewissen Leistungen verpflichtet werden, welches Reglement im 9ten Bande des Codex eingeschaltet ist. Diese Verträge mit den Bauern abzuschließen, oder sie in ihren heutigen Verhältnissen zu lassen, bleibt wie früher, so auch jetzt ganz dem Belieben der Grundherren anheimgestellt. Die wesentliche Tendenz des Ukases geht dahin, daß, wenn die Gutsbesitzer durch diese Art Verträge die Bauerbefreiungen festzusetzen wünschen, das Land, auf dem sie sich angesiedelt befinden, von dem grundherrlichen nicht getrennt werden darf. Die Verhältnisse der Bauern, welche solche Verträge nicht abschließen, bleiben durch gegenwärtigen Ukas unverändert; dagegen die sie abgeschlossen, werden durch sie, nachdem sie von der Regierung bestätigt worden, gehörig verpflichtet. Man muß dem Sinne des höchsten Ukases daher keine andere Deutung geben wollen, als er wirklich enthält; bezweckte er noch etwas anderes, so hätte Se. Majestät der Kaiser, welcher in seinen Regierungshandlungen für Allgemeinwohl immer offen verfahren, auch im gegenwärtigen Falle nicht unterlassen, seine hohen Absichten gradewegs zu veröffentlichen; dieß ist aber nicht geschehen. In dem gedachten Ukas daher etwas suchen, was nicht in ihm ist, oder ihn in einer ihm fremden Deutung darstellen, wäre ein gesetzwidriges, dem höchsten Willen gerade entgegengesetztes Verfahren. Se. Majestät der Kaiser haben mir nun befohlen, den General- und Civilgouverneuren das Obenangedeutete mitzutheilen, ihnen dabei zugleich als unerläßliche Pflicht aufzuerlegen: 1) Sorgsamst darauf zu sehen, daß hinsichtlich dieses Ukases keine falschen Gerüchte hinsichtlich einer vermeinten Freiheit der Bauern verbreitet werden. Sollten sich unter ihnen, oder unter Personen anderer Stände, wider Erwarten Verbreiter falscher und irriger Gerüchte finden, so sind die Urheber dieses verbrecherischen, auf Verführung der unteren Volksklassen abzielenden Verfahrens, ohne Verzug zu ergreifen und der Ahndung der ganzen gesetzlichen Strenge zu unterwerfen. 2) Ein strenges Augenmerk auf die Bauern zu haben, daß sie der gesetzlichen Herrschaft ihrer Grundherren unbedingt unterworfen bleiben. Sollen sich Widerstrebende unter ihnen finden, sind sie ohne Verzug, wo möglich durch Mittel der Güte zu ihrer Pflicht zurückzuführen; wenn jedoch die Unumgänglichkeit dieß erheischt, durch von dem Gesetz angeordnete Maßregeln der Strenge."

Türkei.

Die Post aus Konstantinopel vom 20. April bringt gar nichts von Belang. — Der von der Pforte zur Untersuchung der Lage der Dinge in Syrien ernannte Commissär, Selim Bey war am 18. April, in Begleitung des Ferik, Kara Ali Pascha, nach Syrien abgegangen.

Eisenbahnenbetrieb.

(Schluß)

Geht man die zum Betrieb der Eisenbahnen erforderlichen Zug- und Transportkräfte durch, so findet man gegen frühere Anschaffungen bedeutende Verbesserungen und große Ersparungen. Ein besonderer Artikel soll diese für den Bahnbetrieb so wichtigen Gegenstände genauer beleuchten. Die Fahrpreise für Personen auf den Eisenbahnen, die Tarife für den Transport von Gütern, Schlachtvieh und Landesprodukte sind sehr verschieden. Die meisten Eisenbahnen haben nur drei Wagenklassen. Nach den Tarifen von 1841 stellen sich die nachstehenden Fahrpreise per Wegstunde heraus:

	1te Classe	2te	3te	4te
Ferdinands Nordbahn	11 kr	7 kr.	5½ kr.	3½ kr.
Wien-Raab	10½	8	4½	
Berlin-Potsdam	7½	6¼	2	
Berlin-Anhalt	10½	7	4½	
Rheinische Bahn	12½	7¼	3½	
München-Augsburg	11¼	8½	5¼	
Paris-Versailles	13½ kr.	9½ kr.	8 kr.	5½ kr.
Taunusbahn	15½	11	7½	5½
Mühlhausen-Thann	12½	8½	7	
Strasburg	17½	10½	7½	5½
Belgische Bahnen	13½	7½	5½	2½
London-Birmingham	22½	14½	10½	
London-Brighton	21	18	12½	
Leipzig-Dresden	10½	7½	5	
Nürnberg-Fürth	5	3½	2½	

Wollte man auf der Taunusbahn die Berlinen gehen lassen und, dem Beispiele anderer Bahnen folgend, die Diligencen als Wagen erster Classe bezeichnen, so würde die Stunde erster Classe 11 kr, die zweite 7½ und die dritte 5½ kr. sich stellen. Die Fahrpreise auf den englischen Bahnen können bei Vergleichungen mit deutschen Bahnen nicht in Betracht kommen, indem dort in der Regel nur die erste Classe benützt wird und nur anständigen Personen der Nichtfahrten wegen auch nur genommen werden kann. Die englischen Wagen zweiter Classe stehen noch unter der letzten Wagenclasse der belgischen und deutschen Bahnen. Die Wagen dritter Classe können nur von geringeren Leuten benützt werden, da sie nicht allein ganz unbedeckt, sondern auch zum Theil nur zum Stehen eingerichtet sind. Die Frachtaxen für den Transport von Gütern, Schlachtvieh Landesproducten ꝛc. sind ebenfalls verschieden und theilen sich sowohl auf den belgischen als auf den deutschen Bahnen in drei Kategorien und diese wieder in verschiedene Classen, als: 1) Frachtgut mit Vieh- oder Güterzügen, 2) Eilgut mit Personenzügen, 3) Producte (worunter Steinkohlen, Getreide, Mehl, Steine, Holz ꝛc. gerechnet werden). In Belgien bestehen auf der Eisenbahn für den Transport von Gütern und sonstigen Gegenständen drei Arten von Beförderung: a) Ueberlassung von Wagen (Waggons locataries) an Eigenthümer von Waaren von einem bestimmten Preis; b) Güter, welche auf den Bahnhof gebracht und c) Güter, welche von der Administration in dem Hause abgeholt und nach Ankunft von dem Eigenthümer in das Haus geliefert werden. Rechnet man, daß für 100 Kilo (2 Centner) auf die Wegstrecke von Brüssel nach Antwerpen (11 Stunden) 65 Cent. bezahlt werden, so ergibt sich daraus ein Frachtansatz von 1⅞ kr. per deutsche Stunde. Auf den sächsischen Bahnen, wo der Gütertransport, namentlich zwischen Magdeburg und Leipzig, sehr stark ist, bestehen für den Transport der mittelst Eisenbahn zu befördernden Güter drei Kategorien, deren Tarife auf die Strecke von 30 Stunden per Centner folgendermaßen festgestellt sind: Frachtgut 10 Sgr., Eilgut mit Personenzügen 14⅔ Sgr., Landesproducte 7 Sgr., was für gewöhnliche Frachtgüter 1⅛ kr. per deutsche Wegstunde ausmacht. Von Berlin nach Potsdam zahlen Güter, und zwar: Päckereien bis zu einem Centner 4 Sgr. per Centner, von 2 bis 3 Centner 4 Sgr., von 3 bis 5 Centner 3 Sgr., von 5 bis darüber 2½ Sgr., was wenn man die mittlere Klasse (3 Sgr. für 7 Wegstunden), annimmt, 1½ kr. per deutsche Stunde betragen würde. Auf der Taunusbahn werden alle Güter als Eilgut behandelt und die Fracht per Centner auf 1 Stunde Wegs mit 2½ kr. berechnet. Auf der rheinischen Bahn (Köln-Aachen) beträgt der Transport der gewöhnlichen Frachtgüter, 1⅛ kr. per deutsche Wegstunde. Es ist für gewiß anzunehmen, daß wenn die Bahnen in Deutschland größere Ausdehnung erhalten und in geregelte Verbindung kommen, auch mit den Einrichtungen derselben werden, daß außer dem Transport von Personen die Beförderung von Gütern, Schlachtvieh, Holz und sonstigen Landesprodukten rasch und billig geschieht, alle Bahnen sich rentieren und einen Zinsengenuß von wenigstens 3⅓ ergeben werden. Zu bedauern ist, daß bei den ersten Eisenbahnanlagen die Regierungen so passiv geblieben sind und den Gegenstand keiner eigenen Uebernahme werth befunden haben. Eine so tief in den Staatshaushalt eingreifende Einrichtung mußte nicht außer Händen gegeben werden, sondern Eigenthum des Staats bleiben, um die mit solchen Bahnanlagen verbundenen Vortheile und Annehmlichkeiten auf das ganze Land mit Umsicht und Gerechtigkeit auszudehnen. Wer die mannichfachen und unzähligen Schwierigkeiten kennt, womit die ersten Bahnanlagen zu kämpfen hatten, wem die Opfer bekannt sind, welche namentlich Grunderwerb, Post und sonstige Inhaber vermeinter (?) Rechte *) in Anspruch nahmen und fortwährend geltend machen, der muß den Privatgesellschaften, welche diese den Ländern selbst so nützlichen Unternehmungen gründeten, gewiß nur Dank zollen, zumal da sie auf ungewisse Erfolge hin große Capitalien hergaben. Sind die Folgen des Bestehens von Eisenbahnen für alle Regierungen und namentlich für diejenigen Länder, wo die Bahnen auf Staatskosten erbaut werden, von großem Nutzen, so kann auch gewiß erwartet werden, daß in Staaten, wo bereits Bahnen von Actiengesellschaften bestehen, diese nicht allein mit keinen neuen Lasten beschwert, sondern auch gegen übertriebene Entschädigungsansprüche geschützt werden.

B.

*) Die so vielseitig und namentlich in Preußen, Bayern, Sachsen ꝛc. anerkannten Rechte der Post sind wohl nicht unter die „vermeinten Rechte" zu zählen. Anmerk. d. Red. d. O. P. A. Z.

Benachrichtigungen.

Die mit dem 11. dieses Monats um **9** Uhr Morgens beginnende Extrafahrt auf der Taunus-Eisenbahn zwischen **Frankfurt** und **Castel (Mainz)** steht in unmittelbarer Verbindung mit dem jeden Tag, Morgens **10½** Uhr, von **Mainz** nach **Köln** abfahrenden Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft, und bittet man, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffskarten zu versehen.

Frankfurt, den 7. Mai 1842.

[3034] **Franz Joseph Böhm Sohn,**
Agent der Kölnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Versteigerung eines Hauses in der Mainzergasse.

Dienstag den 10. Mai, Nachmittags um 4 Uhr, soll, auf freiwilliges Ansuchen der immittirten Erben von weil. Herrn Schöff und Senator Johann Nikolaus Olenschlager von Olenstein, die in der Mainzergasse, Kerben- und Karpfengasse stehende und mit Lit. J. No. 174 — 176 bezeichnete, zum großen Seliger genannte Behausung in dem Hause selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Besagte Behausung kann bis zum Versteigerungstermine täglich von Kauflieb haben besehen werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. jur. Scherbius, Bachgasse Lit. J. Nr. 126 — 127.

[3014] C. Belschner, Auctionator.

[2939] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Gebhard & Körber**, Buchgasse Nr. 184) ist zu haben:

☞ (Ein für Hausväter sehr nützliches Buch.)

230 enthüllte Geheimniss aus der häuslichen Oekonomie und Landwirthschaft. Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten, bis jetzt geheim gehaltenen Pariser Schönheitsmittel darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. 3. Aufl. 8 geh. 12 gr. oder 54 kr.

Man bittet, dieses Werk nicht mit ähnlichen Ers- beinamungen zu verwechseln, die nur theoretischen Angaben enthalten. Vorliegende Schrift ist aus dem Nachlasse eines berühmten Technologen, der sich durch Benutzung dieser Geheimnisse bei der Fabrication verschiedener Gegenstände ein sehr bedeutendes Vermögen erwarb. Man findet darin für wenige Groschen nicht allein die Anweisung, im Hause halte sehr viel zu ersparen, sondern manche Angaben können Vielen neue Erwerbszweige eröffnen.

In Wiesbaden bei Beyerle, Mainz bei Faber, Darmstadt bei Jonghaus zu haben.

Für Diejenigen, welche gewinnen wollen!

bietet sich im glücklichen Falle in meiner neuen Collecte, in welcher für die 102. Frankfurter Lotterie ¼, ½, ¾ und ¼ Loose gegen baare Zahlung zu haben sind, Gelegenheit. Die Ziehung erster Klasse beginnt am 8., 9. und 10. Juni d. J. und kostet das Loos fl. **6**, für alle Klassen fl. **90**. Gewinne: 2 à fl. **100,000**, 1 à fl. **50,000**, 2 à fl. **25,000**, fl. **20,000**, 2 à fl **15,000**, fl **12,000** 4 à fl. **10,000**, fl. **6000**, 5 à fl. **5000**, **4000** 3 à fl. **3000**, 11 à fl. **2000** und Drei und Achtzig à fl. **1000**.

☞ **Bei diesem meinem ersten Versuche kann es an Treffern bei mir nicht fehlen, wenn Alles so kömmt, wie meine verehrten Abnehmer und ich es wünschen.**

Briefe und Gelder erbitte franco.

[4016] **Joh. Justin Soldan** in Frankfurt a. M.

Verlag: Fuestl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlin. — Druck von A. Offenleth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien . . .		2038	2037
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅜	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	4½	—	105⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	85
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅜
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		387	386⅛
	Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅞
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96⅛
	fl. 50 Loose		—	62⅞
	fl 25 ditto		—	25
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅛
	fl 25 Loose . .			22⅞
Holland .	Integrain	2½	53⅛	52⅝
Spanien .	Activsch incl. 12Cp	5	25⅝	25⅝
Polen . .	fl. 300 Lott Loos Rth		—	77⅛
	ditto à fl. 500 . . .		—	85

Wechsel-Cours.

Den 7. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅝
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.		100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	
ditto	2M	—	
Bremen	k. S.	107⅞	
ditto	2M	—	
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2M	145⅝	—
Leipzig	k. S.	—	
dto. in d. Messe		105⅛	—
London	k. S	150⅝	—
ditto	2M	149⅞	149⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . . .		—	3

Coues der Geldsorten.

Den 7 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	23	20
Engl Souverains	11	52	Gering a. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Mai		Amsterdam, 4. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅜	2½pCt Integrale	52⅞
4 — neue . . .	99⅜	Kansbill	26⅞
3 — Metalliq.	76⅜	Restant.	—
Actien	1668	4 — R. Insc.	89⅜
fl. 250 Loose .	111⅛	5 — Span. Act.	21¹¹⁄₁₆
fl 500 Loose .	139⅜		
London, 3. Mai.		**Paris**, 4. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅜	5pCt. Rente ex C.	120 10
2½- Holländ.	53	3 — ditto . .	82 15
5 — Sp. Activ	23⅞	5 — Actienschid	2.⅜
3 — Portugies.	22⅛	Passivsch.	—
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, bneid. Makler

№ 127. — Montag — 9. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Feuersbrunst in Hamburg.

Einer authentischen Privatmittheilung aus Hamburg vom 5. Mai Abends entnehmen wir nachstehenden höchst traurigen Bericht:

„In voriger Nacht entstand in der Deichstraße ein Brand, den man nach wenigen Stunden gelöscht glaubte, der aber wegen vieler Vorräthe von Weingeist, Kampfer, und andern feuergefährlichen Gegenständen in einem abgebrannten Speicher um 9 Uhr heute Morgens mit solcher Wuth wieder ausbrach, daß die sonst so berühmten Löschanstalten Hamburg's nichts mehr vermochten. In diesem Augenblicke (Abends 7 Uhr) liegen der größte Theil der Deichstraße, der Rödingsmarkt nebst den beiden Twieten zwischen diesen Straßen und der ganze Hopfenmarkt in Asche. Der schöne Thurm der Nikolaikirche entzündete sich um 2 Uhr oben in der Spitze und trotz der heldenmüthigen Anstrengungen der Löscharbeiter, stürzte schon um 4½ Uhr der obere Theil des Thurmes herab und verbreitete die Flammen über die Kirche und die anstoßenden Häuser zu beiden Seiten. Die vormalige Börsenhalle steht bereits an der Seite des Kirchhofs in Flammen; es wird daher heute die daselbst erscheinende Abendzeitung nicht gedruckt werden können. Das Rathhaus und das Eimbeckische Haus sind schon geräumt, weil man keine Hoffnung hat, der Flammen Meister zu werden, so lange der Nordwestwind sich nicht wendet, und man sieht mit Angst der Nacht entgegen, die die ungeheure Bestürzung noch zu steigern droht."

London, 3. Mai. Beim Eintritt ins Haus der Gemeinen war heute der erste, das Aufmerken ansprechende Gegenstand, die Leviathan-Petition der Chartisten. Sie lag in einem Haufen — rudis indigestaque moles — neben der Tafel auf dem Boden. Man hatte die Weite und Höhe der Eingangsthüre nicht genau gemessen, und so fand sich's, daß der Papierberg nicht durchgezwängt werden konnte. Man mußte die Petition stückweise hereinbringen. Es lautet aber die von 3,315,752 Namen unterzeichnete am 2. Mai im Unterhaus zur Verlesung gekommene Petition, wie folgt:

„Die Bittschrift des unterzeichneten Volkes von Großbritannien geht von dem Grundsatze aus, daß Regierungen ursprünglich eingesetzt wurden, die Freiheit zu beschützen und das Glück des ganzen Volkes, dem sie auch verantwortlich seyn müssen, zu befördern; daß die einzige Autorität, vermöge welcher ein politischer Körper Gesetze geben und die Gesellschaft regieren kann, auf einer Uebereinkunft (Delegation) vom Volke beruht. Da die Regierung zum Besten und zum Schutze Aller eingesetzt wurde und Alle ihr gehorchen und sie unterstützen müssen, so müssen auch Alle gleichmäßig vertreten werden. Aus diesem Grunde ist jede Regierungsform, die den obigen Zweck nicht erreicht und das ganze Volk, was Steuern zu ihrer Unterstützung zahlt und den Gesetzen gehorchen muß, nicht ganz und vollkommen vertritt, inconstitutionell, tyrannisch, und muß verbessert oder ihr muß Widerstand geleistet werden. Das ehrenwerthe Haus ist nun, so wie es jetzt constituirt ist, nicht vom Volke erwählt worden und handelt ohne Verantwortlichkeit gegen dasselbe. Bis jetzt hat es nur Parteien vertreten und die Wenigen begünstigt, ohne Rücksicht auf das Elend, die Beschwerden und die Bitten der Menge zu nehmen. Das geehrte Haus hat Gesetze gegen die ausdrücklichen Wünsche des Volkes erlassen und hat durch inconstitutionelle Mittel und Wege ihnen Gehorsam erzwungen. Auf diese Weise hat es einen unerträglichen Despotismus auf der einen und eine entwürdigende Sklaverei auf der andern Seite geschaffen. Wenn das ehrenwerthe Haus der Ansicht ist, daß das Volk von England und Irland nicht vollständig vertreten werden müsse, so ersuchen die Bittsteller dasselbe, diese Ansicht öffentlich und unzweideutig auszusprechen, damit das Volk ohne Weiteres erfahre, was es von dem ehrenwerthen Hause zu erwarten habe oder nicht; denn, sollte das ehrenwerthe Haus eine solche Entscheidung fällen, sind die Bittsteller der Meinung, daß da, wo aufrichtige Vertretung versagt wird, auch die Zahlung der Steuern versagt werden muß. Die Behauptung, daß das ehrenwerthe Haus nicht vom Volke ist erwählt worden, beweisen die Bittsteller durch den Umstand, daß England und Irland jetzt 26 Mill. Einwohner zählen und aus dieser Zahl kaum 900,000 das Recht besaßen und besitzen, das ehrenwerthe Haus, das doch Gesetze für alle macht, zu wählen. Der gegenwärtige Stand der Vertretung ist nicht allein äußerst beschränkt und ungerecht, sondern auch ungleichmäßig vertheilt und ertheilt den Land- und Geldinteressen zum äußersten Ruin des Kleinhandels und der arbeitenden Klassen einen überwiegenden Einfluß. Der Flecken Guilford, der nur 9920 Seelen zählt, schickt eben so viele Vertreter ins Parlament, als Tower Hamlets mit 300,000 Seelen. Evesham, mit 3,998 Einwohnern, wählt eben so viele Vertreter als Manchester mit 200,000 Einwohnern, und Buckingham, Evesham, Totneß, Guildford, Honiton und Bridport mit einer Gesammtbevölkerung von 23,000 Seelen werden von eben so vielen Deputirten vertreten, als Manchester, Flinsbury, Tower Hamlets, Liverpool, Marylebone und Lambeth mit einer Einwohnerzahl von 1,400,000 Menschen. Diese Angaben sind nur einige wenige Thatsachen von der ungeheuren Ungleichheit, welcher die Vertretung dieses Landes unterliegt. Bestechungen, Einschüchterungen, Meineide, Unordnungen, Gewaltthätigkeiten herrschen bei allen Parlamentswahlen vor und zwar in einer Ausdehnung, welche den Mitgliedern des ehrenwerthen Hauses am Besten bekannt ist. Die Bittsteller klagen, daß sie ungeheuer besteuert werden, um die Interessen der sogenannten National-

schuld -- die jetzt auf 800 Mill. Pfd. Sterl. sich beläuft — zu zahlen; und dieß ist nur ein Theil der ungeheuren Ausgaben, welche gemacht wurden, um durch grausame und kostspielige Kriege alle Freiheit zu unterdrücken; und diese Summen wurden von Männern votirt, die vom Volke nicht die Befugniß zur Gesetzgebung erhalten und folglich kein Recht hatten, die Nachkommenschaft zue Bestreitung der Beleidigungen, welche sie gegen das Menschengeschlecht begangen haben, zu besteuern. Die Bittsteller klagen laut über die Vermehrung dieser Schuld nach einem meist ununterbrochenen Frieden von 26 Jahren und während Armuth und Mißvergnügen überall im Lande herrschen. Die Steuern, sowohl allgemeine als örtliche, gehen zu sehr über alles Maß hinaus, als daß sie noch länger zu ertragen sind. Dirß Verfahren ist nach der Ansicht der Bittsteller im Widerspruch mit dem Geiste der Bill der Rechte, worin klar gesagt wird, daß kein Unterthan zu Steuern, Frohnen oder Beistand gezwungen werden kann, wenn nicht der gemeinschaftliche Wille im Parlament es festgestellt hat. In England, Irland, Schottland und Wallis sterben gegenwärtig Tausende vom Volke vor Hunger. Die Bittsteller, wohl erkennend, daß Armuth die größte Quelle der Verbrechen ist, blicken mit Erstaunen und Besorgniß zugleich auf die schlechte Fürsorge, die man für den Armen, Alten und Kranken hegt, und schauen mit Gefühlen der Entrüstung auf den Entschluß des ehrenwerthen Hauses, das Armengesetz fortbestehen zu lassen, trotz den vielen Beweisen, welche eine traurige Erfahrung für den inconstitutionellen Grundsatz, für den unchristlichen Charakter dieser Bill und für ihre grausamen und mörderischen Folgen in Betreff des Lohnes der Arbeiter und des Lebens der englischen Unterthanen geliefert hat. Nach der Ansicht der Bittsteller steht diese Bill mit allen früheren Verordnungen und mit dem Geiste der Constitution im Widerspruche und ist eine schreiende Verletzung der Gebote der christlichen Religion. Deßhalb schauen die Bittsteller mit Furcht auf die Folgen, welche aus der Fortdauer dieser Bill entspringen werden. Sie richten die Aufmerksamkeit des ehrenwerthen Hauses auf die große Ungleichheit, welche zwischen dem Lohne der arbeitenden Classen, die Millionen produciren, und den Gehältern Derer besteht, deren verhältnißmäßiger Nutzen sehr in Frage gestellt werden kann, während Reichthum und Luxus unter den Regierern und Armuth, Elend und Hunger unter den Regierten herrschen. Die Bittsteller vergleichen mit aller schuldigen Achtung und Loyalität das tägliche Einkommen Ihrer Majestät mit dem von Tausenden Arbeiter der Nation; Ihre Majestät erhält täglich für ihre Privatausgaben die Summe von 164 Pfd., während viele Tausende von Arbeiter-Familien täglich pro Kopf nur 3½ Pence verdienen. Die Bittsteller haben ebenfalls erfahren, daß Se. kön. Hoheit, der Prinz Albert, täglich 104 Pfd. 2 Sh. erhält, während Tausende täglich von 3 Pence leben müssen; zu ihrem Erstaunen haben sie ferner in Erfahrung gebracht, daß der König von Hannover täglich 57 Pfd. 10 Sh. bekommt, während Tausende von den Steuerzahlenden pro Kopf täglich mit 2½ Pence leben; mit Schmerz und Bedauern ist es zu ihrer Kunde gekommen, da der Erzbischof von Canterbury täglich 52 Pfd. 10 Sh. erhält, während Tausende von armen Familien zur Ernährung der Ihrigen täglich nur 2 Pence pro Kopf haben. Ungeachtet dieser unglücklichen Lage des Volkes, die nicht ihres Gleichen hat, vernehmen wir, daß das ehrenwerthe Haus nicht die Absicht hat, die Staatsausgaben zu verringern, die Steuern zu vermindern und allgemeine Wohlfahrt zu befördern; wir können aber dem achtbaren Hause es nicht verschweigen, daß, wenn nicht unmittelbar Abhülfe getroffen wird, das wachsende Elend des Volkes zu schrecklichen Erscheinungen führen werde; denn wir können den Beweis liefern, daß der Tagelohn immer kleiner wird, während die Steuern immer größer werden. (Schluß folgt.)

Konstantinopel, 21. April. (A. Z.) Der erste Dragoman der großbritannischen Botschaft, Hr. v. Pisani, hat so eben von Sir Stratford Canning seine Entlassung erhalten. Man bedauert diesen Entschluß des englischen Repräsentanten um so mehr, als Hr. Pisani schon durch eine lange Reihe von Jahren in englischen Diensten gestanden und wegen seiner Fähigkeit, wie wegen seines Charakters die allgemeine Hochachtung genoß. Die Veranlassung zu der genannten Demission war folgende: Hr. Pisani hatte in Folge neuer Instructionen, die in der letzten Woche von London hier eintrafen, von Sir Stratford den Auftrag erhalten, mit dem Reis-Efendi über die Frage des Libanons zu conferiren, und berichtete dem englischen Botschafter, die Pforte sey bereit, ein Mitglied der Familie Schachab, aus der bis jetzt die Emirs des Libanons gewählt wurden, in Deir el Kamar einzusetzen und so dem Verlangen Englands zu entsprechen. Als hierauf Sir Stratford der hohen Pforte gegenüber sich auf dieses Versprechen berief, läugnete der Reis-Efendi, es je anders als bedingt gemacht zu haben, unter der Voraussetzung nemlich, daß die jetzt in der syrischen Frage eingeleitete Untersuchung Resultate liefern sollte, nach denen die Wiedereinsetzung der Familie Schachab im syeischen Gebirge als ersprießlich für die Bewohner oder als räthlich für das osmanische Reich erschiene. Da nun wahrscheinlich ähnliche Mittheilungen von der hohen Pforte auch an eine andere europäische Macht gemacht wurden, so war Hr. Pisani durch seinen Bericht compromittirt und wurde entlassen. Daraus ist zu ersehen, daß die Pforte in Bezug auf Syrien noch keine bestimmte Zusage gemacht hat und daß die Gerüchte, die in dieser Hinsicht im Umlauf sind, aller Wahrheit ermangeln.

Beyrut, 10. April. In den letzten Tagen ließ Omer Pascha in Der-Kamar die vornehmsten Schechs und Emirs der Drusen zu sich entbieten unter dem Vorwand, mit ihnen über die Klagen und Verluste der Maroniten zu Rath zu gehen, für welche die Pforte endlich ihre Intercession geltend macht. Sieben Häuptlinge fanden sich mit ihrem Gefolge ein, aber nach den üblichen Begrüßungen, nach Umherreichung von Pfeifen und Kaffee wurden auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen die Thüren plötzlich geschlossen, die Gäste entwaffnet und geknebelt, vier Geschütze aufgepflanzt und ringsherum die osmanischen Truppen, 2000 Mann stark, aufgestellt. Nun waren keine vierundzwanzig Stunden vorüber, als auf den Ruf zu den Waffen 5000 Drusen vor Betteddin standen, um die Auslieferung ihrer Häuptlinge zu verlangen. Sie hatten angefangen, das Wasser abzugraben und alle Aussichten schienen ihnen günstig. Allein da rückten 500 Mann Reguläre, durch eine Schaar Nabluser verstärkt, aus Said aus, warfen sich ohne Schwertstreich in den belagerten Ort und schickten vier der vornehmsten Gefangenen nach Said, wo das türkische Dampfboot sie an Bord nahm. Sie sitzen jetzt hier in gutem Gewahrsam auf dem Schloß und das Dampfboot ist wieder abgegangen, um auch die andern zu holen. Wie man sagt, will die Regierung sie für ihr ganzes bisheriges Betragen, namentlich auch gegen die Maroniten, zur Verantwortung ziehen. Offenbar ist aber diese Politik auf die Unterdrückung der einen wie der andern berechnet.

Palermo, 23. April. (A. Z.) Die Regierung hat den Handelskammern zu Handen des Handelsstandes, der Rheder und Schiffer die officielle Mittheilung gemacht, wie einige Streitigkeiten einen förmlichen Bruch zwischen diesem Staate und dem Königreiche der Niederlande herbeizuführen drohten, so daß Feindseligkeiten vorzüglich gegen die Handelsflagge beider Sicilien und Repressalien von dieser Seite entstehen könnten, man sich folglich in Acht zu nehmen habe. An Ausrüstung der Flotte wird thätig gearbeitet. Es befinden sich gegenwärtig gegen zwanzig Schiffe unter der Flagge beider Sicilien in den Häfen Hollands und Belgiens.

Pesth, 29. April. (A. Z.) So eben ist hier Akif-Effendi, türkischer Botschafter am Wiener Hof, mit zwei Gesandtschaftssecretären auf dem Dampfboot Samson angekommen. Er ward

von der Generalität und den Civilbehörden empfangen und erhielt eine doppelte Ehrenwache. Morgen setzt er seine Reise nach Wien fort. Der türkische Botschafter am Londoner Hofe, welcher mitkommen sollte, ist Unpäßlichkeits halber in Belgrad zurückgeblieben. — Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, den Kaiser und König gegen Mitte des Sommers in unserer Hauptstadt zu begrüßen. Mehrere Vorkehrungen von Seite unserer Behörden deuten allerdings darauf hin, aber bisher ist noch nichts darüber officiell bekannt geworden.

Wien, 3. Mai. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1667. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼. —

Berlin, 2. Mai. (W. M.) Der Staatsminister von Bodelschwingh, welcher am 28. April hier eingetroffen ist, hat heute die Leitung des Finanzministeriums übernommen, da wegen der Sonntagsfeier gestern, am 1. Mai, die Geschäftsbureaus geschlossen waren. — Se. Maj. der König hat für die Wiederherstellung der Marienkirche in Soest, welche im gothischen Styl erbaut ist, 40,000 Thaler bewilligt, und zwar in der Art, daß die Summe in 4 Jahren, in jedem Jahre 10,000 Thlr., abbezahlt werden soll. Den Ausbau des einen unvollendeten Thurms hat Se. Maj. der König bis auf weitere Verfügung sich vorbehalten. Die Marienkirche gehört der evangelischen Gemeinde in Soest an. — Die früher besprochenen ausgezeichneten Pläne des hiesigen Professors Stier für den hiesigen neuen Dom hat der König in der verflossenen Woche selbst vom Künstler zur Ansicht verlangt und Letzteren zur Audienz nach Potsdam beschieden. — Der Staat hat die Kunstsammlung des hiesigen Directors Schorn, die derselbe in Deutschland sowohl als im Auslande gesammelt hat, für die hiesigen Museen angekauft. — Der Maler Begas hat jetzt ein werthvolles Bild, Christus am Oelberge, vollendet, welches für die Kirche in Wolgast an der Ostsee bestimmt ist. — Der Prediger Abeken, welcher früher Prediger der preußischen Legation in Rom war und jetzt bei der preußischen Legation in London beschäftigt ist, befindet sich schon seit längerer Zeit hier. Seine hiesige Anwesenheit wird mit kirchlichen Angelegenheiten in Verbindung gebracht. — Die von den Handwerkern in Köln an Se. Maj. den König gerichtete Bittschrift in Betreff der Aufhebung der unumschränkten Gewerbefreiheit findet jetzt auch unter den hiesigen Handwerkern Anklang. Nächstens wird hier ein Werk erscheinen, welches diesen Gegenstand beleuchtet. Man geht von der Ansicht aus, daß in dieser Hinsicht eine solche Abänderung zu treffen sey, welche die rechte Mitte zwischen dem frühern Zunftzwang und der jetzigen unumschränkten Gewerbefreiheit hält. Der Handwerksstand glaubt durch die Vereinigung zu einer Körperschaft die frühere Geltung, die er durch die Vereinzelung in Folge der Gewerbefreiheit verloren hat, wieder zu erlangen. Bemerkenswerth ist das allgemeine Streben zu einer Vereinigung, welches sich in Deutschland unter allen Ständen äußert, indem man erkannt hat, daß nur dadurch ein Stand vor dem andern seine Rechte behaupten kann. Das allgemeine Interesse muß dabei aber stets Hauptzweck seyn.

Berlin, 2. Mai. Nicht bloß gerüchtsweise, sondern als entschieden läßt sich jetzt melden, daß der Staatsminister v. Rochow nicht als Bundestagsgesandter nach Frankfurt a. M. geht, sondern derselbe wird sich, dem Vernehmen, auf seine Besitzungen bei Brandenburg zurückziehen. Der Oberpräsident Graf v. Arnim ist auf den hohen Posten eines Ministers des Innern und der Polizei berufen und die darüber getroffenen königlichen Bestimmungen sind bereits nach Posen abgegangen. Man hat daher täglich den Grafen v. Arnim hier zu erwarten.

Köln, 5. Mai. (Düsseld. Z.) Die hiesige Damenwelt ist eben damit beschäftigt, Plane zu einer Domfahne zu entwerfen, die gemeinschaftlich ausgeführt werden und über 1000 Thlr. Kosten verursachen soll. Das Unternehmen wird indeß nur von einem kleinen Theil der Dembaufreunde gebilligt, indem die anderen einwenden, die Kölnerinnen hingen schon überflüssig Fahnen aus, und sollten, wenn sie zum Werke beitragen wollten, dieses besser auf reelle Weise, wie z. B. die edlen Frankfurterinnen thun; wenn sie 100 Thlr. durch ihre Arbeit für den Ban gewännen, wäre dieß von größerer Bedeutung, als wenn sie 1000 an eine unbrauchbare Fahne wendeten; um so mehr, da Köln dadurch den andern Vereinen ein böses Beispiel gäbe, das leicht Nachahmung erwecken könnte. Wie toll würde es lassen, wie zersplitternd würde es werden, wenn nun alle Dombauvereine sich für ihre respect. Städte und Städtchen Dombaufahnen, dann wohl Dombauböller u. s. w. anschafften und dadurch die Kasse schmälerten. Köln würde dieses Treiben nicht mißbilligen können, da es den ersten Impuls dazu gegeben hätte. Mögen deßhalb unsere Frauen, wenn sie ernstlich für den Dom arbeiten wollen, dieses thun, und dann, wie die Frankfurterinnen, ihre Arbeiten ausspielen, damit Köln an der Fahne stehe, statt die Fahne aushänge.

Stuttgart, 5. Mai. S. M. der König wurde vor einigen Tagen von dem gegenwärtig herrschenden Schnupfenfieber befallen, in dessen Verlauf gestern bei Sr. Maj. eine Aderlässe vorgenommen wurde. Höchstdieselben haben heute eine gute Nacht gehabt und befinden sich diesen Morgen fast ganz fieberfrei. — Vom 6. Mai. Se. Maj. haben gestern Abend noch eine leichte Fieberregung, hierauf aber eine ganz ruhige Nacht gehabt und befinden sich heute Morgen nach Umständen recht gut.

— Se. M. der König haben zum Gedächtniß der Confirmation der Prinzessin Auguste eine dritte Kleinkinderanstalt für die unbemittelte Volksclasse in der mittleren hiesigen Stadt aus höchst eigenen Mitteln zu gründen gnädigst geruht. Diese Anstalt, welche mit höchster Genehmigung den Namen Augustinenpflege trägt, ist am 3. Mai in dem Hintergebäude des vormaligen Gasthofes zum römischen Kaiser unter dem ehrfurchtsvollsten Danke gegen den erhabenen Stifter feierlich eröffnet worden.

— Am 4. Mai feierte der Geheime Rath von Leypold das Jubiläum fünfzigjähriger Dienstzeit.

Stuttgart, 6. Mai. (St. A. Z.) Die Kammer der Abgeordneten hat unter dem Widerspruch von 11 Stimmen mit 73 Stimmen beschlossen, die Regierung zu bitten, daß der §. 6 des Staatsschuldenstatus, welcher den Zinsfuß der öffentlichen Schuld auf 4 pCt. festsetzt, dahin abgeändert werde, daß künftig allen denjenigen, welche Würtemberg wohlfeilere Capitalien anbieten, die Concurrenz eröffnet und der Verwaltung die Hand in dieser Beziehung noch weiter gebunden werde. So haben wir denn Hoffnung auf eine Herabsetzung des Zinses um 90,000 fl. für die gegenwärtigen, und bessere Aussichten für die zukünftigen Anlehen.

Frankfurt, 8. Mai. Se. Exc. der Hr. Graf von Hoyos, k. k. österreichischer Feldmarschallieutenant, nebst Familie und Dienerschaft, aus Wien; Se. Exc. der Hr. Graf Henckel von Donnersmark, nebst Familie und Dienerschaft, aus Preußen und Hr. Pageot, königl. französischer Charge d'Affaires, nebst Familie und Dienerschaft, aus Paris, sind dahier eingetroffen.

Berichtigung.

Bei den gestern gegebenen Treffern der österr. 500 fl. Loose ist zu berichtigen, daß noch Nr. 24869 2500 fl. und Nr. 36173 1100 fl. gewannen, sowie Nr. 31612 nicht 1000 fl., sondern 3000 fl. traf.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 6. Mai 1842:

		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	20
Roggenmehl,	" "	6	10
627 Mlt. Weizen,	"	11	09
215 " Korn,	"	6	28
57 " Gerste,	"	4	28
142 " Haser,	"	3	17
— " Spelz,	"	—	—

Digitized by Google

Die mit dem 11. dieses Monats um 9 Uhr Morgens beginnende Extrafahrt auf der Taunus-Eisenbahn zwischen **Frankfurt** und **Castel (Mainz)** steht in unmittelbarer Verbindung mit dem jeden Tag, Morgens **10½** Uhr, von **Mainz** nach **Köln** abfahrenden Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft, und bittet man, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffskarten zu versehen.

Frankfurt, den 7. Mai 1842.

[3034] **Franz Joseph Böhm Sohn,**
Agent der Kölnischen Dampfschiffahrts Gesellschaft.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[2854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A.	Sarah Shenfe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A.	Sarah Shenfe,	*Gray*,	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Zur 102. großen Frankfurter Lotterie,

[3026] Ziehung erster Klasse am 8., 9 und 10. Juni.

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl. **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000**, **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,137** kleinere Gewinnste,

empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck am Paradeplatz. In Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden

---

Hauptziehung 6r oder letzter Klasse 94r Kurhessischer Casseler Lotterie.

[2989]

Ziehungs-Anfang am 9. Mai 1842.

Gewinne: **52,500**, **26,250**, **17,500**, **8750**, **3500**, 10 mal **1750** 14mal **875**, 21mal **350** fl u. s. w., zusammen 2500 Gewinne und 2 Prämien im Gesammtbetrage von 260 000 Gulden

Kaufpreise: Ganze Loose zu 40 fl., halbe zu 20 fl., viertel zu 10 fl., und mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr ganze Loose zu 21 fl., halbe zu 10½ fl. und viertel zu 5¼ fl.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[2917] Zum

Besten der Armen und Waisen

Zur 6ten Klasse 94. Kasseler Lotterie. Ziehung den 9 Mai. — Hauptgewinne: Thlr 30,000, 15,000 10,000, 5000, 2000 rc. — für ganze Loose à 40 fl., Verzichtloose à 28 fl. getheilte im Verhältniß, zu haben bei

A. H. Horwitz,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Die 102. Frankfurter Stadt-Lotterie

[3025] enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21)
in Frankfurt a. M.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** rc. rc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind courmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

[2891] Gottfried Michel von Lautert, Herzoglich Nassauischen Amtes St. Goarshausen, hat sich am 24. Februar l. J. aus dem Hause seines Dienstherrn, des Müllers Paul Zann zu Johannisberg, entfernt und ist es bis jetzt nicht gelungen, Gewißheit über seinen Aufenthalt oder sein Schicksal zu erhalten.

Unter Beifügung seines Signalements werden daher alle resp. Behörden ersucht, etwaige Spurru, welche Auskunft über das Schicksal des wahrscheinlich verunglückten Gottfried Michel ertheilen können, baldmöglichst der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.

Rüdesheim, den 11. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Signalement des Gottfried Michel.

Alter: 24 Jahr.
Größe: 5 Schuh 4 bis 5 Strich.
Statur: untersetzt.
Gesichtsbildung: oval.
Haare: schwarz.
Augen: braun.
Nase: stumpf.
Mund: dick.
Zähne: gesund.
Besondere Kennzeichen: hat ein schwarzes Muttermal unter dem Barte.

Er war bekleidet mit einem alten leinenen blauen Kittel, leinenen Hosen und einer grauen Kappe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Brelp. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 127.) 9. Mai 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 6. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 85. — 3pCt. 82. —. Neapol. 107. 75. — 5pCt. Spanische 25¼. Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3362. 50. — St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 195. — Straßburg-Basel 235.

— Die Debats bemerken: „Es scheint jetzt entschieden, daß der Moniteur weder die Rede des Erzbischofs von Paris, noch die Antwort des Königs veröffentlichen wird. Der in dieser Beziehung gefaßte Entschluß zeigt genugsam, daß die Rede des Erzbischofs nicht voraus mitgetheilt war (wie in der Regel mit den Glückwunsch-Anreden geschieht). Niemand kann sich irren über die Bedeutung des gänzlichen Schweigens, welches in dem officiellen Blatt beobachtet wird; alle verständigen, den wahren Interessen der Religion aufrichtig zugethane Personen werden darin den Beweis finden, daß die Regierung, indem sie so handelte, die Pflichten der Politik mit der Ehrerbietung und Deferenz vereinigen wollte, welche der erhabene Charakter und die hohe Stellung des Hrn. Erzbischofs von Paris verdienen."

— Der berühmte Sänger Elleviou (der aber schon seit 30 Jahren nicht mehr singt) ist gestern am Schlag gestorben.

— Man versichert, der Minister des Innern, Hr. Duchatel, habe bei seinen Instructionen für die Präfecten, bezüglich auf die bevorstehenden Wahlen, die Candidaten des linken Centrums, d. h. die Leute von der Nuance Passy-Dufaure-Ganneron, nicht minder exkludirt, als die legitimistischen und republikanischen Candidaten.

— Die Deputirtenkammer hat heute entschieden, daß die Eisenbahnlinie des Centrums von Frankreich nach Bourges ausmünden soll.

— Mit dem Dampfboot Euphrates sind am 2. Mai zu Toulon Depeschen aus Algier vom 29. April angekammen.

Madrid, 30. April. Das Ministerium ist bei der Abstimmung über die 160 Mill. in Schatzscheinen geschlagen worden; 86 Stimmen gegen 73 entschieden gegen die Bewilligung der begehrten Summe; mehrere Deputirte von der Opposition hatten vorgeschlagen, zur Emission der Hälfte, nemlich von 80 Mill., zu ermächtigen.

— Börse vom 29. April. 3pCt. 22¼ à 23. — 5pCt. 26⅞ à 28¼.

London, 4. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 24. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53.

— Der Duncombe'sche Antrag zu Gunsten der Chartistenpetition ist mit 287 Stimmen gegen 49 im Unterhaus verworfen worden. Selbst Lord John Russell votirte dagegen.

Wien, 4. Mai. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 99⅛. — 3pCt. 76⅛. — Bankactien 1668. — 250 fl. Loose 111⅛. — 500 fl. Loose 139⅛. —

London, 3. Mai. Petition der Chartisten. (Schluß.)

„Die Bittsteller wissen, daß es ein unzweifelhaftes constitutionelles Recht des Volkes ist, auf öffentlichen Plätzen, wann, wie und wo, am Tage sich frei zu versammeln, um friedlich über seine Beschwerden, die Politik des Landes oder andere Gegenstände sich zu berathen oder ein Votum, eine Bittschrift oder Vorstellung jeglicher Art zu discutiren, abzufassen und zu beschließen. Die Bittsteller beklagen sich nun, daß dieß Recht ungesetzlich und constitutionswidrig verletzt worden; 500 wohlgesinnte Menschen sind verhaftet worden, haben außerordentliche Cautionen stellen müssen, sind von zusammengesuchten Geschwornen gerichtet, zum Gefängnisse verurtheilt und als Verbrecher der schlimmsten Art behandelt worden; eine verfassungswidrige Polizei ist über das ganze Land verbreitet worden, die ungeheuer kostet und keinen andern Zweck hat, als das Volk in der gesetzmäßigen Ausübung seiner Rechte zu behindern. Die Bittsteller sind der Ansicht, daß die Bastillen des Armengesetzes und der Stationen der Polizei aus einer und derselben Ursache entsprungen sind, nemlich aus dem vermehrten Hange der wenigen Unverantwortlichen, das Volk zu unterdrücken. Eine große und verfassungswidrige Armee wird auf öffentliche Kosten unterhalten, um die öffentliche Meinung in den drei Königreichen niederzuhalten und die Millionen von der gesetzmäßigen Ausübung jener Rechte und Vorrechte, die ihnen zustehen müssen, abzuschrecken. Die Bittsteller klagen, daß die Arbeitstunden in den Manufacturen über die Grenzen der menschlichen Ausdauer verlängert worden sind, und daß der Lohn, den man durch eine unnatürliche Arbeits-Anstrengung in ungesunden Werkstätten gewinnt, nicht hinreicht, die körperliche Stärke zu erhalten und jene Behaglichkeit zu gewähren, die nach einem langen Aufwand von physischen Kräften so nothwendig ist. Die Bittsteller beklagen tief das Bestehen eines jeden Monopols in der Nation; verurtheilen jede Steuer-Erhebung von den Lebensbedürfnissen und von jenen Artikeln, welche den arbeitenden Klassen nothwendig sind; doch nie wird, nach ihrer Ansicht die Aufhebung irgend eines Monopols die Arbeiter von ihrem Elende befreien, wenn nicht das Volk die Macht besitzt, gegen welche alle Monopole und alle Unterdrückung verschwinden müssen. Unter diesen Monopolen führen die Bittsteller ehrerbietigst an, die Vatirung des Papiergeldes, der Maschinerie, des Landes, der öffentlichen Presse, der religiösen Privilegien und eine Menge anderer Uebel, zu zahlreich zur Aufzählung, die aber alle aus der Kastengesetzgebung entspringen, die zu vergrößern anstatt zu vermindern dem achtbaren Hause stets am Herzen gelegen hat. Die Bittsteller glauben, daß das ehrenwerthe Haus durch die zahlreichen Petitionen der arbeitenden Klassen hinlänglich mit den Beschwerden derselben bekannt gemacht worden ist; sie bitten daher, daß man die Rechte und die Rechtverletzungen der Arbeit in Betracht ziehe, zu dem Zwecke, die Einen zu schützen und die Anderen zu beseitigen; denn es ist die schlechteste Gesetzgebung von allen, welche die Abhülfe der Beschwerden der Gesellschaft allein der Gewalt oder einer Revolution anheimgestellt, beide sind aber zu erwarten, wenn Klagen unberücksichtigt und Bittschriften verachtet werden. Die Bittsteller klagen, daß ihnen jährlich 9 Mill. Pfd. St. entrissen werden, um eine Kirche zu unterhalten, von der sie sich losgesagt haben. Das achtbare Haus möge bedenken, daß diese außerordentliche Summe der gleich kommt, — wenn sie dieselbe nicht gar übertrifft — welche zur Aufrechterhaltung des Christenthums in allen Theilen der Welt erforderlich ist. Es ist ungerecht und nicht übereinstimmend mit der christlichen Reli-

gion, mit Zwang Taxen für einen religiösen Glauben und eine Kirche vom Volke zu erheben, das mit jenen nichts gemein haben will. Alle Menschen haben ein gleiches Recht, Gott nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu verehren und keine Gesetzgebung darf sich in das Verhältniß des Menschen zu seinem Schöpfer mischen. Die Bittsteller ziehen die Aufmerksamkeit des achtbaren Hauses auf die ungeheuren Einkünfte, welche jährlich die Bischöfe und der Clerus verschlingen und fordern das Haus auf, den Contrast, in welchem ihre Handlungen mit dem Leben des Gründers der christlichen Religion, der die Verehrung des Mammons verdammte und Wohlwollen, Milde und brüderliche Liebe predigte, stehen, in Erwägung zu ziehen. Sie klagen ferner bitterlich, daß das Volk der Herrschaft unverantwortlicher Gesetzmacher, denen es keine Befugniß ertheilt hat, unterworfen ist, und unerträglich besteuert wird, um ein verdorbenes System aufrecht zu erhalten, dem sie weder in Person noch durch Vertretung je ihre Einwilligung gegeben haben. Wir behaupten, daß es ein angebornes, unzweifelhaftes und constitutionelles Recht, gegründet auf das uralte Verfahren Englaud's und fußend auf wohlverdürgte Rechte, für jeden männlichen Engländer sey, der das Alter erreicht hat, gesunden Verstandes, keines Verbrechens überwiesen und keines angeschuldigt ist, die Wahlfreiheit bei der Ernennung der Mitglieder des Hauses der Gemeinden auszuüben. Die Bittsteller können durch uralte Gewohnheit und gleich alte Gesetze beweisen, daß das Parlament des Reichs sich einmal im Jahre versammeln soll und behaupten, daß die Vertreter des Volks Diener des Volks sind und nach kurzen Zwischenräumen zu ihren Mandanten zurückkehren müssen, um sich zu versichern, ob ihr Verfahren von ihnen gutgeheißen wird und dem Volke Gelegenheit zu geben, alle die, welche nicht ehrlich und gerecht verfahren haben, zu verwerfen. Sie klagen, daß der Besitz von Grundeigenthum zu einem Sitz im Parlament qualificire und können darthun, daß diese Qualification unvernünftig, unnöthig ist, und nicht mit den alten Gebräuchen England's übereinstimmt; daß gegenwärtig die Reinheit der Wahl durch Einfluß, Patronschaft und Einschüchterung verdorben werde und sie das Recht der geheimen Abstimmung mit Fuz in Anspruch nehmen können. Ihre Klagen sind ferner, Parlamentstellen werden mit außerordentlichen Ausgaben gesucht, welches einen unglaublichen Grad von Betrug und Bestechung darthut; um diesem geheimen, politischen Handel ein Ende zu machen, sollen alle Vertreter Diäten erhalten; sie klagen über die Ungleichheit der Vertretung und verlangen die Vertheilung des Landes in gleiche Wahldistrikte; sie erkennen die Beschwerden Irlands für gegründet an und sprechen ihm das volle Recht zu, die Aufhebung der gesetzgebenden Union zu begehren; sie haben mit großer Entrüstung die Parteilichkeit gesehen, welche man in den Gerichtshöfen der Aristokratie zeigt. Die Bittsteller versichern das achtbare Haus, daß sie nicht im Stande sind, innerhalb den Grenzen ihrer Bittschrift auch nur den zehnten Theil ihrer Beschwerden angeben zu können; sollte es aber dem Hause gefallen, vor seinen Schranken eine Deputation derselben zu vernehmen, werden sie ein Gemälde von unerträglichen Leiden und Ungerechtigkeiten entfalten, welches in dem Gemüthe aller wohlwollenden und guten Männer das höchste Erstaunen erregen wird, daß das Volk von England und Irland seine unglückliche Lage, in welche es eine ungerechte Ausschließung von politischer Macht und die mannichfachen Verderbnisse der Klassengesetzgebung versetzt haben, so lange ertragen hat. Um allen diesen Uebeln abzuhelfen, tragen die Bittsteller darauf an, daß das Haus sofort und ohne Veränderung, Abkürzung oder Zusetzung die Volks-Charte in ein Gesetz verwandle; diese Charte umfaßt die Vertretung durch großjährige Männer, die geheime Abstimmung, jährliche Parlamente, keine Grundbesitz-Qualification, Zahlung von Diäten und gleiche Wahldistricte. — Hr. Duncombe trug im Hause der Gemeinden auf den Druck dieser Petition sammt ihren Unterschriften an, was genehmigt wurde."

Ostindien.

Ein Bombayer Blatt vom 1. April sagt in seinem Summarium in Bezug auf Afghanistan: „Wir haben wenig mehr zu melden, als daß wir uns nicht in der traurigen Nothwendigkeit befinden, neue Unglücksfälle von Erhebkichkeit zu berichten. Generalmajor Pollock stand den letzten Nachrichten aus Peschawur zufolge mit einer großen Streitmacht zwischen der Stadt Peschawur und dem Eingange der Keyberpäsfe im Lager, bei einem Orte genannt Kawulsur. Man glaubt allgemein, er werde keinen Versuch machen, die Defilee zu forciren, bis erst frische Verstärkungen an europäischer Insanterie und Cavallerie nachgerückt seyn werden. Diese sind im gegenwärtigen Augenblick durch das Pendschab im Anzug und werden wohl erst bis zum 10. April hin bei Peschawur eintreffen. In Jellalabad scheint alles ziemlich gut zu stehen. Durch ein Erdbeben waren einige Bastionen dieser Festung sehr beschädigt worden; der Feind suchte diesen Umstand zu benützen und den Platz zu stürmen, ward aber mit Verlust zurückgeschlagen. Den brittischen Agenten ist es gelungen, dem Generalmajor Sale eine kleine Summe Geldes zuzusenden — 3000 Rupien, und zwar durch Suwars, welche für die sichere Ueberlieferung derselben eine gleich starke Summe als Belohnung erhielten; — Sale hat sich damit Proviant und Fourrage verschafft, woran es ihm sehr fehlte. Mit den die Keyberpäsfe verlegenden Stämmen, den Keyburies, hat man Unterhandlungen eröffnet und ihnen eine beträchtliche Summe geboten, wenn sie dieselben den Engländern zum Durchzug öffneten. Es scheint jedoch, daß diese Negociationen zu keinem erwünschten Ziele führen werden. Mißlingen sie, so wird man zu Gewaltmitteln greifen, sobald General Pollock's Heeresmacht und die Brigade des Obristen Wilde sich vereinigt haben. Mittlerweile hat General Pollock alle Anstalten getroffen, in die Päsfe vorzudringen, wenn General Sale seines Succurses dringend benöthigt seyn sollte. Die Britten behaupten sich in Ghizni und Kelat-i-Ghilzi. Im ersten Platze sind sie auf die Citadelle beschränkt und die Stadt selbst ist in den Händen der Feinde."

Türkei.

Konstantinopel, 20. April. (L. A. Z.) Seit letzter Post hat sich in politischer Beziehung nichts verändert und der Großwesir erhält sich noch im Amt, obgleich sein Einfluß erschüttert, wo nicht vernichtet ist. Es ist die Wahl der Person seines Nachfolgers, vermuthlich Rücksichten gegen Mehemed Ali von Aegypten, welche seine Existenz noch fristet.

Italien.

Venedig, vom Ende Aprils. (Gaz. di Venez.) Am 21. lief auf dem hiesigen k. k. Marine-Arsenale eine neu erbaute Fregatte, Bellona, welche mit 50 Kanonen bewaffnet werden wird, vom Stapel. Das Schauspiel eines vom Stapel laufenden Schiffs ist stets großartig, um so mehr aber in unserem berühmten Arsenale, wo die größten Fahrzeuge auf gedeckten Werften erbaut werden, von welchen aus sie dann, als brächen sie von einer Hülse aus, in das Meer hinabgleiten. Sowohl die schönen Formen, als die Vollendung der Arbeiten an dieser Fregatte beweisen, wie das Marine-Arsenal auch in diesem Zweige mit den ersten seefahrenden Nationen wetteifert.

Frankreich.

Straßburg, 3. Mai. (Mannh. J.) Seit gestern frühe verkündet von Stunde zu Stunde das feierliche Glockengeläute der Cathedrale und der Kanonendonner, daß Johann Georg Humann, Pair von Frankreich, Finanzminister, Großoffizier

er Ehrenlegion, und Straßburgs berühmtester Bürger, das leitliche gesegnet, und daß seine Leiche aus Paris innerhalb er Mauern seiner Vaterstadt angelangt. Heute wogt die Einohnerschaft Straßburgs und der Umgegend in der Nähe des Münsters und in den Straßen, welche der Trauerzug berührt, ie ganze bedeutende Garnison ist unter die Waffen getreten; Magistratspersonen, Civilbeamte, Professoren, Verwandte und Freunde des Verstorbenen ziehen in den schwarzbehangenen Chor, wo der Katafalk in blendendem Kerzenschimmer sich erhebt, der Coadjutor das Leichenamt verrichtet, und feierliche Trauertöne die Gemüther zu ernster Betrachtung stimmen. Die Ehren, auf die nur ein Marschall von Frankreich Anspruch hat, werden dem Manne zu Theil, der nie das Schwert gezogen, nur die Feder geführt, und Ziffern an Ziffern gereiht. Und doch mit vollem Rechte widerfährt dem Verblichenen solche letzte Gunstbezeigung des Schicksals, Humann füllt keine unbedeutende Stelle in der Zeitgeschichte Frankreichs. Keine Wunden holte er zwar im Pulverdampf und auf dem Schlachtfelde; er widmete sich nur dem bescheideneren, stilleren Berufe: Ordnung zu schaffen in dem Staatshaushalte, sich zu stemmen gegen die in Frankreich eingebürgerte Verschleuderung der Finanzen. Er unterliegt der Last der Arbeit, die auf seine Mannsschulter gehäuft, ihn, kaum einundsechszig Jahre alt, zu Grabe drückten.

Schweiz.

Zürich, 4. Mai. Daß sich beide Theile den Sieg bei dem Wahlkampfe zuschreiben würden, war vorauszusehen und Niemand wird sich darüber wundern. Soviel wir vernommen haben, herrschte am Abend des ersten Tages großer Jubel im radicalen Lager, am Abend des zweiten dagegen Niedergeschlagenheit, bei den Conservativen mag es umgekehrt gewesen seyn. Daß beide Theile mit dem Resultat der Wahlen zufrieden sind, ist an sich selbst nur erfreulich, ja es wäre im wahren Interesse des Cantons zu wünschen, daß eine solche beidseitige Zufriedenheit fortdauern und über alle Verrichtungen der neuen Landesbehörde sich erstrecken möchte. Aber daran ist noch wenig zu denken, vielmehr bietet Alles, was man von den Wahlen vernimmt, Stoff genug zu Besorgnissen ernster Art. Die allgemeine und ungewöhnliche Theilnahme des Volkes an den Wahlen ist allerdings ein erfreuliches Zeichen des Interesses an dem öffentlichen Wohl, aber daneben wird uns berichtet, bei verschiedenen Wahlverhandlungen hätte sich auch eine sehr betrübende Demoralisation und Rohheit kund gegeben und namentlich habe der Radicalismus durch persönliche Angriffe und Bubenstücke jeder Art das Volk zu terrorisiren gesucht.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. (L. A. Z.) Ein aus der Düsseldorfer Zeitung in mehrere Tagesblätter übergegangener Correspondenzartikel aus Berlin enthält eine barocke Zusammenstellung von Geschenken, welche die Königin von England dem König und der Königin durch den Generalconsul Hebeler angeblich übersendet haben soll. Die darin enthaltenen Angaben werden, obgleich sie an und für sich schon das Gepräge der Erdichtung, um keine andere Bezeichnung zu gebrauchen, an sich tragen, hierdurch ausdrücklich füe völlig fingirt erklärt.

Halle, 2. Mai. Von Seiten des Herrn Finanzministers ist dem Oberbürgermeister unserer Stadt ein unterm 30. April an das provisorische thüringisch-sächsische Eisenbahncomite erlassenes Rescript zugegangen, wodurch dem Letzteren angezeigt wird, daß des Königs Majestät die erbetene Vermessung und Veranschlagung des diesseitigen Territoriums von Halle bis zur kurhessischen Geenze auf Staatskosten vornehmen zu lassen, huldreich bewilligt hat, im Falle auch die übrigen betheiligten Regierungen zu gleicher Gewährung auf ihren Gebietstheilen sich verstehen würden.

Hannover, 5. Mai. In der vorgestrigen Sitzung zweiter Kammer stand die Berathung über das Ausgabebudget auf der Tagesordnung. Inzwischen beantragte ein Mitglied die einstweilige Aussetzung dieser Berathung; theils weil der bei der momentanen Behinderung des General-Secretairs heute zuerst fungirende Protocollführer mit dem vorliegenden höchst wichtigen Gegenstande, und mit dem, was darüber in erster Berathung vorgekommen, nicht hinreichend vertraut sey; theils und besonders, weil es manchem Mitgliede sehr erwünscht seyn werde, über den einen oder anderen Punkt sich noch näher aus den erst jetzt zugänglich gewordenen Specialetats zu unterrichten. Mit diesem Antrage stimmte auch ein anderes Mitglied überein, jedoch weniger aus dem zuletzt angegebenen Grunde, als weil noch Fragen allgemeinerer Natur zu erörtern seyen, welchen die allergrößte Wichtigkeit beigelegt werden müsse, und für welche deshalb auch wohl noch einige Zeit zu reiflicher Ueberlegung in Anspruch zu nehmen sey. Namentlich wurde dahin gerechnet, die Frage, ob und in wie weit die bei der Kassentrennung geschehene Auseinandersetzung aus dem einen oder anderen Grunde noch jetzt einer Anfechtung unterliege; und ferner die, ob die schon gestern zur Sprache gekommene Befugniß zue Compensation begründet und auszuüben sey. Andererseits hielt man indeß nicht nur an sich für höchst wünschenswerth, daß die Berathung nicht ausgesetzt weede; theils weil aus den Special-Etats doch eine genaue Kenntniß dieser ganzen Budgetangelegenheit keineswegs zu schöpfen sey, und die Zeit, bis zu welcher dieselbe ihre Erledigung gefunden haben müsse, sehr nahe bevorstehe; theils weil jetzt noch das, was darüber mündlich referirt worden, den Mitgliedern in frischem Gedächtnisse liege; auch war man der Meinung, daß ein Antrag auf Aussetzung formell gar nicht zulässig sey, weil auf diese Weise das Recht des Präsidii, die Tagesordnung zu bestimmen, ganz und gar würde eludirt werden können. Dieselbe Meinuug sprach auch der Präsident als die seinige aus, indeß verschob derselbe die zweite Berathung über das Ausgabebudget bis zur morgenden Sitzung, erklärend, daß er eine weitere Hinaussetzung auch nicht für nothwendig halte, da bis dahin jeder aus den Speciatetats die ihm etwa wünschenswerthen Nachrichten sich werde verschaffen können, die weiteren angedeuteten Fragen aber im Grunde gar nicht zum Budget gehöeten.

Karlsruhe, 4. Mai. (Karlsr. Z.) Die Freude an dem frohen Ereignisse der segenvollen Verbindung J. H. der Prinzessin Alexandrine mit dem durchlauchtigsten Erbprinzen Ernst von Koburg ist so allgemein, die Theilnahme an demselben so innig, daß jeder neue Anlaß, diese Gefühlsbewegungen daezulegen, mit dem herzlichsten Eifer ergriffen wird. Gestern fand zur ferneren Feier jener hohen Vermählung im Hoftheater die erste Aufführung der Oper „Johanna d'Arc" statt, mit einer der Veranlassung entsprechenden szenischen Pracht und großartigen Ausstattnng von Seiten der Intendanz, bei glänzender Beleuchtung des Hauses, dessen heiteres Ansehen durch die festliche Haltung der Versammlung, insbesondere der reichen und geschmackvollen Toilette der Damen, weiter erhöht wurde. Als bei'm Beginn der Oper die hohen Neuvermählten mit der großherzoglichen Familie und deren erlauchten Gästen in der Hauptloge, im schönsten Schmucke der blühenden Jugend, der muthigsten Holdseligkeit und der freundlichsten Männlichkeit erschienen, wurden sie von den dreimal wiederholten stürmischen Jubelbezeugungen des dichtgedrängten Hauses begrüßt, welche eine weitere Bedeutung und eine Stärke dadurch erhielten, daß sie zugleich die Freude des Publikums ausdrückten, den Großherzog und die Großherzogin, Höchstwelche wegen verwandtschaftlicher Teauerfälle und durch eigenes Unwohlseyn längere Zeit vom Besuche des Theaters abgehalten waren, wieder in seiner Mitte zu erblicken.

Frankfurt, 8. Mai. Der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zum zweiten Bevollmächtigten bei der Bundes-Militäreommission ernannte Oberst vom Ingenieurcorps, Hr. From, befindet sich seit dem 5. d. M. in unserer Stadt.

[3012] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore sind zwei vorzüglich schöne Wohnungen, jede von 6 auch mehr Zimmern, welche größtentheils freie Aussicht nach dem Gebirge und der Umgegend haben, nebst Gartenvergnügen und allem Zubehör, zusammen oder einzeln zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Remise dazu gegeben werden.

[2983] **Bekanntmachung für Auswanderer.**

Die zu New-York bestehende Gesellschaft zur Unterstützung deutscher Auswanderer hat im Staate Teneſſee beträchtliche Strecken Landes um die Regierungspreise in der wohlwollenden Absicht gekauft, um dieselben an deutsche Auswanderer in kleineren Theilen abzugeben. Dieſes Land enthält etwa 50,000 Morgen, liegt unter dem 143 Grade 20 Minuten nördlicher Breite und 87 Grade 40 Minuten westlicher Länge (von Greenwich) im Bezirke von Stewart zwiſchen den Flüſſen Teneſſee und Cumberland, nahe an der Grenze von Kentuky, da, wo die beiden Flüſſe näher zuſammenetreten, welche eine ſtets ſchiffbare Waſſerſtraße durch den Ohio- und Eriesee mit New-York und durch den Ohio und Miſſiſipi mit New-Orleans bilden. Die vielen Flußchen und das zum Theil hügelige Terrain mäßigen die ſüdlichere Sonnenhitze und machen das Clima zu einem der geſündeſten der vereinigten Staaten. Dieſes überaus fruchtbare Land, welches von 2 Poſtſtraßen durchſchnitten wird, eine von Dover (der Hauptſtadt des Bezirks) nach Petersville, die andere von Dover nach Keynoldsburg, eignet ſich ganz vorzüglich für deutſche Auswanderer, welche das ganze Terrain in Geſellſchaft erwerben und dadurch eine neue Heimath begründen könnten, da der Preis für einen Morgen den Betrag von 2 Thalern preuß. Courant kaum überſteigen dürfte, und ringsum bereits deutſche Auswanderer ſich angeſiedelt haben. Wer ſich für ein ſo gemeinnütziges Unternehmen betheiligen will, beliebe ſich an den Unterzeichneten in frankirten Briefen zu wenden, welcher die erforderlichen näheren Aufſchlüſſe ertheilen kann und auf Verlangen zum Abſchluß von Kaufverträgen autoriſirt iſt.

Bamberg, den 1. März 1842.

Doktor **Kumpf**, königl. Advokat.

K. K. Polniſche fl. 300 Looſe.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreiſe: fl. **1.000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Looſe ſind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

[2972] **Bekanntmachung.**

Zur Vergütung der bei der Brand-Verſicherungs-Anſtalt in den Jahren 1840 und 1841 ſich ergebenen Brand-Entſchädigungen beträgt der zu leiſtende Beitrag auf jedes Hundert Gulden Capital Zwei Kreuzer, worüber die Berechnung bei unterzeichneter Stelle eingeſehen werden kann. Zur Bequemlichkeit Derjenigen, welche an der Brand-Verſicherungs-Anſtalt Theil genommen haben, iſt die Einrichtung getroffen worden, daß bei ihnen die betreffenden Beiträge gegen Quittung, von dem Aktuar und dem Buchhalter unterſchrieben, nach der Ordnung der Stadtquartiere in Empfang genommen werden. — Man verſieht ſich ſofort zu den Betheiligten, daß ſie bei der nur einmal ſtattfindenden Anforderung ihre Beiträge alsbald bezahlen oder ſolche binnen 4 Wochen, vom Tage der Anforderung an gerechnet, auf dem Banamts-Locale in den Nachmittagsſtunden von 3 bis 5 Uhr um ſo gewiſſer entrichten werden, als ſie anſonſten die aus weiterer Verſäumniß entſtehenden Koſten und Unannehmlichkeiten ſich ſelbſten beizumeſſen haben.

Frankfurt a. M., den 25. April 1842.

Brand-Verſicherungs-Anſtalt.

[2941] In allen Buchhandlungen (Frankfurt bei **Grbhard & Körber**, Buchgaſſe Nr. 184) iſt zu haben:

☞ (Als ſehr hülfreich zu empfehlen.)

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübel, — fehlerhafter Verdauung, — Verſchleimung, — Schnupfen, — Huſten, — Hypochonderie, — Gliederreißen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden;

nach Hufeland, Ruſt, Richter und Tiſſot, nebſt einer Hausapotheke. — Bearbeitet für Nichtärzte.

Für den Preis von 20 gr. od. 1 fl. 30 kr. erhält man durch dieſes ſehr hülfreiche Buch die Anweiſungen, 220 Krankheiten ohne ärztliche Hülfe zu behandeln und möglichſt zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche Hausapotheke, welche die heilſamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichſten Kräuter, Wurzeln und ähnlichen Medikamente beſchreibt, ſo z. B. gegen welche Krankheiten Baldrian, Enzian und Kalmuswurzel, — Senf- und Fenchelſamen, — Flieder, Kamillenblüthe und Wachholderbeeren, — Cremor tartari, Rhubarber, — Glauberſalz u. ſ. w. heilſam anzuwenden ſind.

In Wiesbaden bei Beverle, Mainz bei Huber, Darmſtadt bei Jonghaus zu haben.

[3037] Ein junger Menſch, welcher ſehr gut empfohlen wird, hat noch mehrere Stunden frei, für Commiſſionen oder ſonſt dergleichen Beſchäftigung. Näheres bei Herrn **C. L. Peill**, Zeil D. 213.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haſengaſſe.

[2726] Avertiſſement.

Stuttgart. (Erben Aufruf.) Am 14. Januar d. J. iſt dahier Carl Müller, Candidat der Theologie, im unverheirathelen Stande und ohne Hinterlaſſung einer letzten Willensverordnung verſtorben. Derſelbe war geboren am 29. Januar 1792. Sein Vater war der vormalige im Jahr 1805 verſtorbene württembergiſche Expeditionsrath und Rentkammer-Secretar Franz Conrad Müller, gebürtig aus Schweinfurt am Main im Königreiche Bayern, ſeine um 16. November 1831 geſtorbene Mutter: Sophie Dorothea, eine Tochter des freiherrlich Bretlachiſchen Amtmanns Johann Chriſtian Zinck aus Frankfurt am Main.

Da obgedachter Carl Müller weder Verwandte in aufſteigender Linie, noch Geſchwiſter zurückgelaſſen hat; ſo ſind deſſen Blutsverwandte von väterlicher und mütterlicher Seite zur Erbſchaft ſeiner in ungefähr 5000 fl. beſtehenden Verlaſſenſchaft berufen. Da jedoch keine zuverläſſige Notizen über die Verwandtſchafts-Verhältniſſe des Erblaſſers von väterlicher und mütterlicher Seite vorhanden ſind, ſo werden, in Folge eines Beſchluſſes des Pupillen-Senats des Königl. Ober-Tribunals, diejenigen Perſonen, welche nach ihrem Verwandtſchaftsgrad mit dem Erblaſſer von väterlicher und mütterlicher Seite, an die Verlaſſenſchaft deſſelben Erbanſpruch machen können, hiermit aufgefordert, binnen eines Termins

von ſechzig Tagen

ihre Berechtigung zur Erbſchaft vor der unterzeichneten Stelle unter Vorlegung beglaubigter Beweis-Urkunden darzuthun. Hierbei wird übrigens bemerklich gemacht, daß bereits ein in Calw ſich aufhaltender Fuktor, Chriſtian Leonhard Weigand, ſich gemeldet hat, welcher nach ſeiner Angabe als Sohn einer Vaters-Schweſter des Erblaſſers im vierten Grade der Blutsverwandtſchaft mit letzterem ſteht.

Stuttgart, den 12. März 1842.

Die Theilungs-Commiſſion des Pupillen-Senats des K. Ober-Tribunals.
Ober-Pupillenrath v. Volz.

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von A. Oſterrieth.

№ 128. — Dienstag — — 10. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Erschütternd und herzzerreißend lauten die fragmentarischen Berichte, welche gestern Abend über den furchtbaren Brand, der den Kern der Stadt Hamburg in Asche gelegt hat, hier eingelangt sind. Zwar fehlen directe Nachrichten aus der Stätte der Verwüstung, indem bei der grenzenlosen Drangsal die Post am 6. Mai nicht expedirt werden konnte, somit die ängstlich erwarteten Briefe ausgeblieben sind. Inzwischen haben mehrere hiesige Handelshäuser über Harburg Mittheilungen erhalten, die das Gepräge der Authenticität tragen und vorerst einen Begriff geben von dem schreckbaren Umfang der über die Schwesterstadt an der Elbe gekommenen Heimsuchung. Bei dem schmerzlichen Interesse, welches man allgemein an dem höchst bedauerlichen Ereigniß nimmt, halten wir uns verpflichtet, die uns zugegangenen Notizen ohne Verzug zu veröffentlichen.

In einem Schreiben aus Hamburg vom 6. Mai, das mit dem Poststempel Harburg hier eingelaufen ist, heißt es: „Von Mittwoch auf Donnerstag Nacht 1 Uhr brach hier in der Deichstraße ein Feuer aus, welches bald mehrere Speicher mit brennbaren Sachen ergriff und sich leider so ausbreitete, daß an Löschen gar nicht mehr zu denken war. Um die Bestürzung voll zu machen, gerieth vom Hopfenmarkte aus der Nikolaithurm in Brand; bald war er sammt der Kirche in Asche gelegt. Durch den umgestürzten Thurm wurde die ganze Umgegend in Feuer gesetzt. Deichstraße, Rödingsmarkt, Hopfenmarkt, Buhrstah, Mönkendamm, Neuerwall, Alter Jungfernstieg sind ein Raub der Flammen geworden und noch brennt es nach 40 Stunden an mehreren Orten. Doch hofft man jetzt, des Feuers Meister zu werden. Die Neustadt hat Gottlob nicht gelitten, doch haben wir zeitlich alles von Werth nach Altona geflüchtet, wohin wir, wenn es, was Gott verhüten möge, die Noth erheischen sollte, durch eine Seitenthüre des Hauses über den Wall flüchten können. Die ganze Größe des Unglücks kann noch nicht ermessen werden; wie bedeutend die Verluste an Staats- und Privateigenthum sind, läßt sich noch nicht sagen. Manche der Assecuranzcompagnien werden nicht zahlen können; doch ist auch Vieles auswärts versichert. Sie können sich leicht denken, in welcher Aufregung ich schreibe; man ist noch nicht im Stande, sich in das Unglück zu finden. Gebe Gott, da: es damit gethan sey! Die Bank ist in Sicherheit gebracht, das Silber unter Wasser gesetzt; auch hat das Bankgebäude nicht viel gelitten, das Rathhaus ist weg. Sehr viele Häuser sind in die Luft gesprengt worden, um dem Feuer Schranken zu setzen, kurz das Elend ist unbeschreiblich und was man darüber sagen kann, viel zu wenig. Alles flüchtet aus den Thoren; viele Menschen sind ohne Habe davon gegangen, da das Feuer in Straßen hinfiel, wo man es gar nicht erwartete. An Börse und Geschäft hat heute Niemand gedacht. Leider sind die erste Nacht viele Menschen beim Löschen verunglückt, später aber Niemand, da noch jeder sein Leben zeitig genug retten konnte. Ein Unglück wie dieses hat Hamburg noch nicht erlebt." Nach einem andern Privatschreiben, ebenwohl über Harburg gekommen, und aus Hamburg vom 6. Mai, 10 Uhr Vormittags datirt, hat der Brand folgende Straßen in Asche gelegt: Buhrstah, Rödingsmarkt, Görtwiete, Steintwiete, Beckerstraße, Johannesstraße, alte Wallstraße, die alte und die neue Börse, das Rathhaus, das Commercium, die Bohnenstraße, die alte Börsenhalle, den Scheelegang, die Neue-Burg und alle der neuen Börse angrenzenden Straßen. Jetzt brennt der Neue Wall (eine große Straße, worin die bedeutendsten Gasthöfe sind) und man fürchtet für den Jungfernstieg. Nachschrift. Um 4 Uhr Abends. Der alte Jungfernstieg ist total abgebrannt; der neue wird gerettet.

So eben geht uns folgendes Schreiben aus Hannover vom 7. Mai zu.

„Das Feuer in Hamburg war Freitag (6. Mai) um 1 Uhr noch in vollem Gange. In Asche liegt der Hopfenmarkt, die Neue-Burg, die alte Börse, die Bank, das Commercium, Mönkendamm, das Rathhaus, die Stadtpost. Freitag Mittag 1 Uhr. Man leitet das Feuer nach dem Jungfernstieg um Raum zu gewinnen und sich der Alster zu nähern. Eben bringt eine Estaffette die Nachricht, daß englische Dampfschiffe die Artillerie von Stade geholt haben, um die Häuser niederzuschießen und den Pöbel im Zaum zu halten. Die neue Börse liegt in Asche und fast der vierte Theil der ganzen Stadt."

Der Vollständigkeit wegen wiederholen wir nachstehend den gestern Abend in einer besondern Beilage gegebenen Bericht aus Harburg.

Harburg, 5. Mai. 7 Uhr Abends. Seit gestern Abend wüthet in Hamburg eine schreckliche Feuersbrunst. Das Feuer ist in der Deichstraße ausgebrochen; diese Straße, wie der Rödingsmarkt, der Hopfenmarkt und die daran gelegene Nikolaikirche brennen noch in diesem Augenblick; das Herabstürzen des Kirchthurms konnte man hier deutlich wahrnehmen. Elf Menschen sollen bereits beim Löschen das Leben eingebüßt haben.

— Um 9 Uhr Abends. Das Feuer des Nikolaithurmes hat die Neue-Burg angezündet.

— Um 11 Uhr Abends. Das Feuer wüthet mit ununterbrochener Heftigkeit fort und noch ist keine Aussicht, demselben Einhalt zu thun.

Posen, 30. April. (A. Z.) Vorgestern wurde unser Oberpräsident Graf Arnim ganz unerwartet an das kön. Hoflager berufen und reiste auch sofort dahin ab. Im Publicum cursirt seitdem das Gerücht, unser Minister des Innern, Herr v. Rochow, habe, aller Widersprüche ungeachtet, resignirt und Graf Arnim sey zu seinem Nachfolger bestimmt. Dieß Gerücht findet willig Glauben, wiewohl man den humanen Chef hier ungern scheiden sehen würde. Eine andere Version bringt die Reise des Hrn. v. Arnim mit der bevorstehenden Berufung des ständischen Ausschusses in Verbindung, doch begreift man nicht recht, wie diese Angelegenheit eine so plötzliche Reise des Oberpräsidenten nach der Hauptstadt sollte nothwendig gemacht haben. Nunmehr wird auch bei uns mit einer gewissen Zuversicht behauptet, der König werde auf seiner Reise nach St. Petersburg unsere Provinzialhauptstadt berühren und sich einige Tage hier aufhalten; man erwartet Se. Maj. in den letzten Tagen des Mai oder Anfangs Juni. Wie verlautet, soll der Cartelvertrag mit Rußland vorläufig noch ein halbes Jahr prolongirt seyn. Vermuthlich wird die Angelegenheit während des Königs Anwesenheit in St. Petersburg zur Sprache kommen und die abzuschließende neue Convention manche Abänderungen erleiden.

Stuttgart, 7. Mai. Bei Sr. Majestät ging der gestrige Tag ohne Fieber und gut vorüber. Das Befinden ist heute ganz erwünscht und in der Besserung fortschreitend. Letztes Bulletin.

— Die Waldbrände scheinen in unserm Würtemberg Mode werden zu wollen. Kaum brannte es dahier auf dem Bopser, so erfährt man aus dem Oberamte Gaildorf, daß bei Untergröningen bei 50 Morgen Wald wirklich abgebrannt sind, und daß man im Oberamte Schorndorf bei Hohengehren nur durch schnelle Hülfe einem solchen zuvorkommen konnte. Es scheint dieß eine Folge der gegen früher bedeutenden Verminderung unseres Waldbaues zu seyn, oder wenigstens damit in Verbindung zu stehen.

Hannover, 6. Mai. Ständeverhandlungen. Als man vorgestern in zweiter Kammer zur weiteren Berathung des Budgets überging, wurde von dem Berichterstatter bei der Position: Büreaukosten der allgemeinen Ständeversammlung, einschließlich der Kosten der Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, 5000 Thaler, folgender Antrag gestellt. „Indem Stände die für Veröffentlichung der Verhandlungen durch die hannoversche Zeitung beantragte Summe für dießmal bewilligen, können sie es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie wenig die Art der Veröffentlichung dem Zwecke und den gerechten Erwartungen des Landes entspricht. Es ist zwar die sowohl der Regierung als den Ständen zur Begründung und Erhaltung allgemeineren Vertrauens so nothwendige anbedingte Oeffentlichkeit durch das Reglement vom 4. September 1840 in engere Grenzen gestellt, als dieß zweckmäßig seyn dürfte; Stände fühlen sich aber um so mehr gedrungen, darauf hinzuwirken, daß die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen, so weit sie nach den bestehenden Vorschriften zulässig ist, im vollsten Maße dem Lande erhalten werde; und tragen daher darauf an, der Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, in so weit diese nicht als vertraulich bezeichnet sind, so wie dem Abdrucke der Namen der Votanten, kein Hinderniß in den Weg zu legen." Der Antragsteller, ohne auf die Frage über Oeffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit näher eingehen zu wollen, erinnerte bei Rechtfertigung seiner Proposition zunächst daran, wie anfänglich eine weitere Veröffentlichung der Verhandlungen nicht stattgefunden habe, als durch den nach dem Ermessen der General-Secretarien ausgedehnteren oder beschränktern Druck der Protocolle; daß aber, als im Jahre 1831 sich im Lande ein größeres Interesse an den ständischen Verhandlungen gezeigt habe, eine Bekanntmachung dessen, was darüber von einigen Mitgliedern der Kammer selbst niedergeschrieben worden, in einem politischen Blatte zu Braunschweig geschehen sey. Diese Art der Publication habe man aber 1832 gewissermaßen für unpatriotisch gehalten; und als damals eben die Hannoversche Zeitung entstanden, nach dem Programme, mit welchem sich dieselbe angekündigt, geglaubt, daß diese das rechte und passende Blatt dafür seyn werde, zumal der Redacteur derselben zugleich auch ihr Censor gewesen sey. Damals seyen die Verhandlungen in voller Maße und mit Hinzufügung der Namen der einzelnen Votanten aufgenommen worden und im Ganzen habe man sich mit der Art der Mittheilungen zufrieden gezeigt. Manchem Leser möge das freilich zu viel geworden seyn; allein der Erfolg dieser Art der Oeffentlichkeit habe sich sehr bald gezeigt; man habe es erkannt, daß, wer es mit dem Lande und der Regierung wohl meine, den Zwecken, die er haben müsse, nicht förderlicher seyn könne, als auf diese Weise. Denn gerade die Regierung, gegen welche in damaliger bewegter Zeit in manchen Kreisen sich Mißtrauen und selbst Mangel an sonst gewohnter Achtung eingeschlichen hätte, habe dadurch sehr bedeutend gewonnen; während umgekehrt andere, die sich Anderes versprochen, allmählich Glauben und Zutrauen verloren hätten, die Sache selbst sey daher insbesondere für die Regierung von der größten Wichtigkeit; denn wenn auch Mängel derselben dadurch bekannt geworden, so seyen doch auch auf der anderen Seite die Stände durch die Oeffentlichkeit unter die Controle des Landes gestellt, was auch auf diese ganz wesentlichen Einfluß gehabt habe. Man habe deßhalb um so mehr darauf zu halten, daß wenigstens Dasjenige in solcher Maße in diese Beziehung beobachtet werde, was die nun einmal bestehende Gesetzgebung noch gestatte, als die Grenzen der Oeffentlichkeit durch diese schon eng genug gezogen seyen. Mit der Tendenz dieses Antrages völlig einverstanden, erhob dabei ein Mitglied gegen denselben zweierlei Bedenken. Einmal nemlich das, daß der Grund der Beschwerde über die jetzige unvollständige Art der öffentlichen Mittheilungen, in dem Antrage nicht hervorgehoben sey. Wenn dieser Grund in der Nichtqualification oder dem Mangel an gutem Willen des mit diesem Geschäfte beauftragten Schnellschreibers liege und nicht in der Censur, so scheine durch den Antrag den Befugnissen der Stände in so weit etwas vergeben zu werden, als es die Stände selbst in den Händen hätten, jenen Grund zu beseitigen, und es mithin in dieser Beziehung einer Abhülfe durch die Regierung gar nicht bedürfe, sondern einer Maßregel des Präsidenten. Dagegen wurde der Antrag für ganz zweckmäßig gehalten, wenn der Grund der Unvollständigkeit in der Censur liegen sollte, indem darauf den Ständen allerdings ein Einfluß nicht zustehe. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 6. Mai. (N. W. Z.) Die Nachricht von dem Ableben der Prinzessin Wasa, welche in unserer Stadt in Umlauf gesetzt worden war, und mit solcher Zuversicht behauptet wurde, daß Niemand an ihrer Richtigkeit zweifelte, bestätigt sich nicht. Aus was für Gründen sie, und zwar gerade am Hochzeitstage des Erbprinzen von Koburg, und durch welche Individuen in Umlauf gesetzt wurde, weiß man nicht.

Schweiz.

Zürich, 5. Mai. Dr. Keller hat es ausgeschlagen, sich unsers Gemeinwesens wieder anzunehmen. Ueber die Gründe seiner Ablehnung hat er ein Schreiben an die Wähler erlassen, das der Republikaner mittheilt.

— Der Wahlkampf von Dübendorf-Volkentschweil stand gestern Abend noch auf dem gleichen Punkte, wo er letzten Sonntag und Montag stehen geblieben. Es scheint, daß die beiden Parteien nur um ein paar Stimmen differiren und daß von beiden Seiten keine Mannschaft mehr aufzutreiben ist; so oft nun ein Scrutinium aufgenommen war, zeigte sich irgend eine Unrichtigkeit, welche Cassation forderte. Eifer und Ausdauer sollen unerhört seyn. Die Wahlen beginnen heute von vorne. Gestern leiteten die Regierungsräthe Hüni und Wild.

Basel, 7. Mai. Der Regierungsdirector von Reck ist vorige Woche in unserer Stadt eingetroffen, um unsern Behörden im Namen der badischen Regierung Eröffnungen über Fortsetzung der badischen Eisenbahn bis in die Stadt Basel zu machen. In verschiedenen Zusammenkünften, welche derselbe mit der Eisenbahn-Commission gehabt hat, sollen, wie man vernimmt, in vertraulicher und offener Weise die verschiedenen Ansichten und Wünsche geäußert und vorläufig die Grundlagen besprochen worden seyn, auf welche eine für beide Theile ersprießliche Vereinbarung über diese wichtige Angelegenheit in nicht unwahrscheinliche Aussicht gestellt ist. Sowohl die Interessen des durch baslerisches Territorium von dem Thale des Rheins abgeschnittenen Wiesenthals, als auch diejenigen des bei Anlegung einer weitern Bahn nach Schaffhausen besonders betheiligten badischen Seekreises sollen dabei in besondere Berücksichtigung gezogen worden seyn.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101¾. — Kansb. 26¾. — 4½pCt. Synd. 93⅞.—

3½ pCt. 77½. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21⅛. — Pass. —. — Coup. 26½. — 5pCt. Met. —. —

Das Gerücht einer sehr nahe bevorstehenden Capitalisirung des belgischen Antheils der niederländischen Schuld, scheint sich noch nicht zu bestätigen; im Gegentheil ist nunmehr das Gerücht verbreitet, daß der erwünschte Zeitpunkt einer gänzlichen finanziellen Ausgleichung mit unsern südlichen Nachbarn keineswegs so nahe sey. Natürlich machte dieß keinen guten Eindruck auf unsere Börse.

Rußland.

Von der russisch-deutschen Grenze, im April (A. Z.) Unser Landtag in Riga trennte sich ohne entscheidende Resultate für die seiner Prüfung vorgelegte Frage: wie können Livlands Bauernverhältnisse auf eine den Grundherren und Bauern gleich zufriedenstellende Weise vermittelt werden? Der auf dem Landtage versammelte grundbesitzende Adel der Provinz spaltete sich bei der Berathung dieses für uns so wichtigen Gegenstandes in zwei Parteien. Die ältern Grundherren stimmten für unveränderte Beibehaltung des alten Systems, indem sie zum Vorwand nahmen, man müsse wenigstens jetzt nicht den Bauern, die sich gegen ihre Herren aufgelehnt, nachgeben, man würde sie dadurch nur zu neuen Bewegungen aufmuntern; die ihnen jetzt gewährten Zugeständnisse würden sie keineswegs für Ausflüsse freiwilliger Güte, sondern für die des abgetrotzten Zwanges halten. Die jüngere Generation der Grundherren, durch akademische Studien, durch Reisen im Auslande gebildet, von den humanen und liberalen Grundsätzen der neuern Zeit beseelt, sprach mit Wärme und Eifer für Abänderung der bisherigen Verhältnisse, stellte die unumgängliche Nothwendigkeit dafür vor, nahm sich überhaupt kräftig des zur Zeit bei uns noch so prerär und besitzlos gestellten Bauernstandes an. Während dieser Debatten traf der Generaladjutant Graf Benkendorf in Riga ein und erklärte dem versammelten Adel, es sey der Wunsch des Kaisers, daß man vorläufig in dieser Beziehung den Bauern nicht nachgebe, weil sie sonst in dem Wahne bestärkt werden könnten, die zugestandenen Vortheile mit Gewalt ertrotzt zu haben; überhaupt könnte eine neue Ordnung der Dinge, die hier motivirt durch die jüngst stattgehabten Ereignisse eingeführt würde, leicht gefahrdringend werden, indem sie neue Unruhen in den Livland benachbarten russischen Gouvernements anfachen könnte, in welchen der Bauer noch völliger Leibeigenschaft unterworfen sey. So behielt die conservative Partei Recht, die liberale mußte nachstehen, und den livländischen Bauern ist die Lehre gegeben, daß gewaltsame Aufstände in der Regel die Verhältnisse noch verschlimmern. Die polnische Insurrection von 1831 hat diese Wahrheit blutig genug gepredigt. Wie sollte aber der durchgängig so gebildete Adel Livlands seinen Bauern in die Länge die gerechte Forderung verweigern, für sich und ihre Nachkommen auf irgend einen Grundbesitz gestellt zu werden? Es darf darum die Verleihung einer bessern Verfassung, wohl auf die Erbpacht basirt, nicht bezweifelt werden, nur will man sie ihnen in diesem Moment nicht gewähren. — In Kurland stellt das Reichsdomänenministerium bereits Versuche zur Einführung der Erbgrundpacht an. Es hat einige dortige Krongüter in einzelnen Theilen an Bauern verpachtet, das bisherige Verhältniß der Frohnen eingestellt und dagegen ein Zinsverhältniß eingeführt. Eine der ersten Notabilitäten unter den kurischen Gutsbesitzern, Baron Hahn, hat ein gleiches Arrangement mit seinen Bauern getroffen, und soll dabei in seinen Einnahmen ein ansehnliches Mehr gewinnen. — Der ewesene Bischof Irinarch von Riga, der bei dem letzten Aufstand der livländischen Bauern von dieser Stelle entfernt wurde, weil er sie in ihrem Vorhaben aufmunterte, zur Abhülfe ihrer Uebel zur griechischen Kirche überzugehen und ins südliche Rußland überzuwandern, ward unmittelbar darauf zum Bischof von Ostrogoschk in der Eparchie Woronesch ernannt. In diesem Verhältniß blieb er aber abhängig von einem höhern Prälaten, dem Bischof in Woronesch. In diesen Tagen hat er den Bischofssitz in Wologda und Ustjug erhalten, und ist so unabhängiger Prälat in seinem sehr ausgedehnten Sprengel.

Italien.

Neapel, 26. April. (A. Z.) Prinz Wilhelm von Preußen, unter dem Namen Graf von Glatz und seine beiden Söhne Prinz Adalbert und Prinz Woldemar unter dem Namen Grafen von Ravensberg, sind am 20. in Begleitung der Grafen Rochau und Bismark hier angekommen und werden am 30. mit dem Dampfschiff Palermo die Rundreise um Sicilien und Malta antreten. Der Francesco I. ist vorgestern von der gleichen Reise glücklich hierher zurückgekehrt. — Die sehr schöne an der Spitze des Posilip gefundene Marmorstatue, eine Nereide, ist von der Regierung für das Museo Borbonico angekauft worden, wo sie sich auch bereits in dem Atelier des Bildhauers Prof. Solari befindet, der mit der Restauration beauftragt ist. Der Körper der Nereide (die quer auf einem drachenähnlichen Seeungeheuer sitzt, um dessen schwanenförmigen Hals sie den rechten Arm geschlungen hat, und das mit auftauchenden schwimmenden Delphinen umgeben ist) ist ganz unversehrt und von der vollendetsten Schönheit. Eine in Norera gefundene zwei Palmen hohe Venusstatue von Bronze hat hier ebenfalls viel Aufsehen erregt. Das Haus Torquato Tasso's in Sorrento, das sich durch seine herrliche Lage auf einem senkrecht ins Meer gehenden Felsen auszeichnet, von wo aus man die wundervollste Aussicht auf den Golf, den Vesuv, Neapel, Miseno und Ischia genießt, ist in einen Gasthof verwandelt worden, wo man sich bei grundehrlichen Leuten der vorzüglichsten Bedienung zu erfreuen hat. — Die Vegetation hat, seitdem sich die Witterung so sommerlich gestaltet, sehr rasche Fortschritte gemacht; der Weinstock steht theilweise schon in Blüthe; überhaupt berechtigt die Campagne zu den schönsten Erwartungen.

Rom, 29. April. (A. Z.) Der Herzog von Braunschweig hat Rom bereits gestern wieder verlassen und seinen Weg nach Venedig eingeschlagen. Tags vorher hatte derselbe Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Besuch abgestattet. — Aus allen Mittheilungen von Neapel geht hervor, daß man dort nicht ohne Besorgniß sey, nächstens eine holländische Flotte im Golf erscheinen zu sehen, welche muthmaßlich die Forderungen der holländischen Capitalisten bei der Tavoliere di Puglia, die auf diplomatischem Wege zu keinem Erfolge gebracht werden konnten, mit den Waffen geltend machen soll. Die neapolitanische Regierung trifft alle Anstalten, um nicht unvorbereitet zu seyn.

Florenz, 28. April. Vor einigen Tagen wurde hier zum Andenken Cherubin's in der Kirche S. Gaetano, eine Composition desselben — la seconda messa di Requiem — von einer großen Anzahl von Verehrern des Verstorbenen ausgeführt. Florenz ist die Vaterstadt desselben — er wurde am 8. Sept. 1760 hier geboren. — Im Theater della Pergola ist kürzlich zum erstenmal Pia De' Tolomei von Donizetti gegeben worden. Von Seite des Publikums wurde diese Oper nicht mit demselben Enthusiasmus aufgenommen, welcher andern Werken dieses Meisters, wie Anna Bolena und Parisina, zu Theil wurde. Gegenwärtig wird Saffo von Pacini, ebenfalls zum erstenmale, hier aufgeführt. — Die Direction der Eisenbahn von hier nach Livorno hat die frühere Anordnung einer Einzahlung von drei Procent zurückgenommen, dagegen eine Zahlung von 10 Pror. innerhalb sechs Monaten und zwar bis spätestens zum 1. Nov. d. J. angeordnet. Die Strecke der Bahn zwischen Pisa und Livorno wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers vollendet werden. — Man hat hier den Vorschlag gemacht, in den Straßen die Beleuchtung mit Gas einzurichten.

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt.

[2998]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt im Mai 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg							zu Thal						
Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr	Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„	„	Kielungen	„	„	„	11	„
„	„	„	„	„	7	„	„	Mannheim	„	Cöln	„	6	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a	„	„	„	Mainz	Nachmitt.	3	„
„	„	„	„	Abends	6	„b	„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„	„	„	„	Cöln	„	8	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„	„	„	„	„	„	10½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„	„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c	„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Mannheim	Nachmittag.	3	„	„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	Mannheim	„	Strasburg	„	2½	„	„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Kielingen	„	„	Abends	10	„	„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„d

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.
d im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

von **Biebrich** nach **Düsseldorf** Morgens 5¾ Uhr.
„ „ „ **Köln** . . . „ 8½ „ e
„ „ „ **Köln** . . . „ 10¾ „

e **unmittelbar nach Ankunft des 1. Zuges von Frankfurt und im Anschluß mit dem 3. Zug nach Aachen.**

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Diejenigen Reisenden, welche den Morgens **7 Uhr** Eisenbahnzug benutzen um von **Biebrich** mit dem um **8½ Uhr** abfahrenden Dampfschiffe weiter zu reisen, werden von **Frankfurt** direct nach **Biebrich** befördert und genießen, **wenn sie die Reise-Karten bereits in Frankfurt gelöst haben, kostenfreie Ueberlieferung des Reise-Gepäcks aus dem Bahnhofe in Biebrich auf das Dampfschiff.**

Das Agentur-Büreau ist von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 128.) 10. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 10. — 3pCt. 82. 15. Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 25¼. Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3370. — St. Germain-Eisenbahn 850. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 200. — Straßburg-Basel 235. — Die umlaufenden Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung haben so wenig auf die Börse gewirkt, daß die Rentenotirung, die seit einigen Tagen etwas flau war, heute besser ging.

— Die Deputirtenkammer hat heute ein von Hrn. Janvier in Antrag gestelltes, von dem Minister Teste unterstütztes, aber von der Commission der Kammer bestrittenes Amendement, wornach eine Eisenbahnlinie von Bordeaux über Toulouse nach Marseille führen soll, angenommen. Die Debatte ging dann zum zweiten Artikel des Gesetzentwurfs über, der die Ausführung der Eisenbahnlinien durch dreifaches Zusammenwirken des Staats, der Departements und der Privatunternehmer betrifft.

— Heute war der neunte Tag nach der Niederkunft der Herzogin von Nemours; der Moniteur zeigt an, daß sich die hohe Wöchnerin und der Graf von Eu wohl befinden.

— Es sind 11 Ernennungen zu Offizieren und 100 zu Rittern des Ehrenlegionsordens im Moniteur publicirt worden. Man versichert, es seyen außerdem 150 Ordensdecorationen für die Armee und 300 für Personen aus dem Civilstand bestimmt.

— Seit einigen Tagen geht die Rede von einer entdeckten Verschwörung; es haben etwa zehn Verhaftungen stattgefunden; unter den Arretirten ist auch Confidere, der in den Queniffet'schen Prozeß verwickelt war, aber freigesprochen wurde. Man weiß nicht, ob das Complott eine bonapartistische Tendenz hatte oder ob die zur Haft gebrachten Individuen zu irgend einem andern Zweck Waffen und Munition versteckt hielten. Die Polizeiagenten sind in Bewegung; heute wurde auch ein Schneider festgenommen, bei dem man Zündbomben gefunden hat.

— Victor Hugo will nächster Tage eine Reise nach Algerien und in den Orient antreten.

— Briefe aus Barcelona vom 1. Mai melden, daß Unordnungen daselbst stattgefunden haben; Anlaß dazu gab ein Tumult im Theater, wobei aufrührerisches Geschrei ausgestoßen wurde. Die Behörden ließen die Posten verdoppeln und trafen anderweite Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe, womit der Commandant der Nationalgarde sich nicht zufrieden zeigte.

— Madrider Börse vom 30. April. 3pCt. 23¼. — 5pCt. mit 11 Coupons 26¾ à 28¾ je nach den Terminen zum Beziehen.

London 5. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53¼.

— Mit dem Inhalt der jüngsten Nachrichten aus China, Ostindien und Afghanistan (Ueberlandpost aus Bombay vom 1. April) ist man im Ganzen zufrieden; es ist nicht schlimmer geworden und man hat Aussichten, daß sich namentlich die Truppen auf den noch in Afghanistan besetzten Punkten bis zum Eintreffen der Verstärkungen halten werden.

Berlin, 6. Mai. (Sl. Z.) Die beste Widerlegung der vielfach, aber ohne allen Grund verbreiteten Gerüchte darüber, daß Herr Geheime Rath von Schelling uns diesen Sommer verlassen werde, ist die bereits am 2. Mai vor einem zahlreichen und glänzenden Auditorium erfolgte Eröffnung seiner Vorlesungen über die Philosophie der Mythologie.

— Die Staatszeitung enthält nachstehenden, A. v. H. (also wohl Alexander v. Humboldt?) unterzeichneten Artikel über den kaiserlich russischen Ukas vom 2. (14.) April 1842.

„In der Staatszeitung ist der Text eines vor Kurzem in Rußland erschienenen, ungemein wichtigen Gesetzes abgedruckt, welches offenbar den Zweck hat, die Umwandlung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, insbesondere aber die persönlichen und realen Verhältnisse der Bauern allmählich vorzubereiten und einzuleiten. Ehe wir Einiges über dieß merkwürdige Gesetz selbst bemerken, sey es uns erlaubt, eine kurze Andeutung der landwirthschaftlichen und bäuerlichen Verhältnisse Rußlands zu geben. Wir fassen hierbei vorzugsweise den Kern der Monarchie, das alte moskowitische Czaarthum oder Groß-Rußland, ins Auge. Die ehemals schwedischen Provinzen, die deutschen Ostseeprovinzen, die polnischen Provinzen, Klein-Rußland, das alte Scythien, die asiatischen Landstriche sind theils diesem Gesetze gar nicht unterworfen, wie Finnland und die Ostseeprovinzen, theils wird daselbst die Wirkung desselben nur gering oder wenigstens viel geringer als in Groß-Rußland seyn, da der Anbau des Landes und die ganze landwirthschaftliche Verfassung ganz anders gestaltet ist. Groß-Rußland ist von einem thätigen, industriösen, zu allen technischen Arbeiten höchst geschickten, dabei kraftvollen und schönen Volksstamme bewohnt. Der sämmtliche Grund und Boden gehört etwa zur Hälfte der Krone, zur Hälfte dem Adel, das Volk ist mit geringen Ausnahmen leibeigen. Dennoch möchte es aber, mit diesem Rechts-Verhältnisse im seltsamen Widerspruche, wohl wenige Länder (auch die, wo es nur freie Grundeigenthümer gibt, wie Nord-Amerika und Frankreich, nicht ausgenommen) geben, wo, faetisch genommen, der Bauer sich im Allgemeinen noch in einer freieren, selbstständigeren, durch eine geregelte Gemeindeverfassung gesicherten Lage befände, als in diesem Theile Rußland's. Dieß war bisher die naturnothwendige Folge des vorhandenen Anbaues des Landes. Diese Landstriche waren nemlich nicht, wie die meisten anderen von slavischen Stämmen bewohnten, namentlich alle ehemals polnische Landstriche, durch große den Gutsherren (Krone oder Adel) gehörige Oekonomiehöfe angebaut, zu deren Cultivirung die wirthschaftlichen Arbeiten der dem Herrn angehörigen, auf dem Dominium wohnenden Leibeigenen nothwendig waren, sondern das Territorium der Grundherrrn bestand aus großen Waldungen und kulturfähigen Flächen, welche einer Zahl in einem Dorfe vereinigter Leibeigenen zur wirthschaftlichen Benutzung überwiesen wurden. Der Adel wohnt hier im Allgemeinen nicht auf dem Lande, wo er keine eingerichteten Güter und daher Schlösser hat, sondern fast überall in den Städten. Er hat keine Frohndienste nöthig, er erhält daher von seinen Leibeigenen nur Naturalabgaben oder Geld; erstere sind wenig gebräuchlich, da der Herr meist fern wohnt, der Verkehr nicht lebhaft und der Verkauf der Naturalien daher mit Schwierigkeiten und Verlusten zu kämpfen haben würde. Es hat sich daher seit

langer Zeit eine Geldabgabe der Leibeigenen an ihre Herren festgestellt. Sie ist bei den großen Grundbesitzern (und dieß gilt natürlich im erhöhten Maße von der Krone bei ihren Domainen) meist seit Uralters für jedes Dorf nach der Ertragsfähigkeit des Grund und Bodens, oder der sonstigen Erwerbsquellen, und der Zahl der ursprünglich ansässig gemachten Bauerfamilien abgemessen. Allein wenn die Ertragsfähigkeit des Bodens oder die Erwerbsquellen zur Feststellung der Abgabe auch die Grundlage gegeben haben möchten, so ist sie doch keineswegs eine Art Grundpacht oder Erwerbs-Abgabe, sondern stets eine Kopf- (oder Familien-) Abgabe. Jeder männliche Kopf (Familienhaupt) der Gemeinde muß sie geben. Da der Herr fern wohnt, so würde es ihm beschwerlich werden, es würde Schwankungen und Unsicherheit in seinen Revenuen veranlassen, wollte er sich an jeden Einzelnen halten und die Abgabe (Obrock) von dem Einzelnen einfordern. Die Herren haben es daher ihren Interessen angemessen gefunden, den Obrock der Einzelnen von der ganzen Dorfgemeinde einzufordern und diese solidarisch dafür zu verpflichten. Dieses hat dann die Grundlage einer sehr solid constituirten Gemeindeverfassung gegeben. Da der Herr, wie gesagt, fern wohnt, so kann er sich um die innern Verhältnisse der Dorfgemeinden wenig bekümmern, der solidarischen Verpflichtung halber muß er ihnen eine große Selbstständigkeit gewähren. Den Obrock in solchen Dorfgemeinden erhöhen, streitet gegen die Sitte, welche in Rußland mächtiger ist, als Gesetze. Das Abgabenverhältniß der Bauern ist daher größtentheils (auf den Krondomainen allgemein) ein feststehendes und, weil es vor langer Zeit regulirt worden, ein sehr erträgliches und wenig drückendes geworden. Da Einer für Alle und Alle für Einen stehen müssen, so ist es den Verhältnissen angemessen, daß die Gemeinde ihre Vertreter und Gemeindeobrigkeit selbst wählt (das Wahlsystem ist ja ohnedieß in Rußland in allen Local- und Provinzial-Verwaltungs- und Regierungs-Verhältnissen vorherrschend!). An diese Gemeindeobrigkeit hält sich nun der Grundherr in Bezug auf den Obrock, ihr muß daher auch das Recht zustehen, alle Anordnungen zu treffen, um die Einzahlungen der Einzelnen stets flüssig und möglich zu erhalten. Sie muß daher Gerichtsbarkeit und Polizei ausüben dürfen, von ihr gehen die Satzungen über Vererbung der Bauergüter, Untheilbarkeit, Kindestheile ꝛc. aus, sie schlichtet alle Streitigkeiten. Unter ihrer Aufsicht und Anordnung stehen die Einrichtungen des Gemeindemagazins für Nothjahre, des Gemeindehospitals, kurz, eine solche russische Dorfgemeinde ist eine vollständig und höchst zweckmäßig organisirte kleine Republik, und dem Reisenden, der aus den polnischen Provinzen nach Großrußland kommt, muß es auffallen, welch ein aufgeweckter, fröhlicher, thätiger, tüchtiger Menschenschlag ihm hier auf dem Lande überall entgegentritt, wie nett, reinlich, und selbst opulent das Aeußere eines russischen Dorfes erscheint! (Fortsetzung folgt.)

Augsburg, 3. Mai. (Karlsr. Z.) Gestern sind in aller Stille die Landräthe von Schwaben und Neuburg hier zur Regulirung der Kreisumlagen und Besprechung anderer die Interessen dieses Landestheiles betreffenden Gegenstände zusammengetreten. Der Regierungspräsident, Frhr. v. Stengel, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, worauf die Versammlung zur Wahl eines Präsidenten und eines Secretärs schritt. Die Wahl für die Präsidentschaft fiel wiederum auf den Frhrn. v. Stain, Secretär wurde abermals der bischöfliche geistliche Rath und Stadtpfarrer Höfer — beide einstimmig. Da das industrielle Interesse insbesondere an dem Herausgeber des polytechnischen Journals Dr. Dingler einen tüchtigen Vertreter hat, so läßt sich erwarten, daß manches Interessante auch auf diesem Felde zur Sprache kommen wird. Wie man hört, ist schon seit längerer Zeit ein Verein von hiesigen Bürgern zusammen getreten, um unserem verehrten ersten Bürgermeister, als bleibendes Merkmal ihrer Hochachtung und der Würdigung seiner Verdienste um die Stadt einen silbernen Becher mit passender Schrift zu überreichen. Veranlassung gab hierzu die Verleihung des Verdienstordens vom heil. Michael von Seite des Königs. Der Verein besteht aus Männern, die an den aus dieser Veranlassung abgehaltenen Gastmählern nicht Antheil nahmen, von der Ansicht ausgehend, daß ein dauerndes Merkmal der Hochschätzung eine angenehmere Rückerinnerung gewähre, als das augenblickliche Zusammenseyn beim frohen Mahle. Der Becher ist seiner Vollendung nahe und dürfte in Bälde überreicht werden.

Hannover, 6. Mai. Ständverhandlungen. (Schluß.) Da man indeß, ohne eine genaue Kenntniß von den bei der Censur befolgten Principien, und der dem Censor etwa ertheilten Instruction zu beurtheilen nicht im Stande sey, wen die Schuld treffe: so glaubte der Votant, daß in dieser Hinsicht die nöthige Auskunft von der Regierung erbeten werden müsse. Dann aber hielt derselbe es ferner für bedenklich, wenn der Antrag ausdrücklich auch darauf mit gehe, daß dem Abdrucke der Namen der Votanten kein Hinderniß in den Weg gelegt werden möge; und zwar um deswillen, weil das Reglement dem Abdrucke der Namen überall ein Hinderniß nicht in den Weg lege; so daß in dieser Beziehung es nur darauf ankomme, ob die Kammer damit einverstanden sey. Es wurde deshalb gewünscht, daß in dem Antrage davon nichts gesagt werde, um nicht etwa jene Befugniß der Kammern zweifelhaft zu machen, zumal eine Uebereinstimmung der ersten Kammer in dieser Rücksicht nach der bisherigen Erfahrung doch nicht zu erreichen seyn werde. Der Proponent indeß, welcher gerade auf die Nennung der Namen einen großen Werth legte, glaubte dem zuletzt ausgesprochenen Wunsche, obwohl auch er die befallsige Befugniß der Stände anerkenne, nicht genügen zu können, weil die Nichtnennung der Namen ihren Grund keineswegs in der mit den Mitgliedern der Kammer bekannten Person des Schnellschreibers haben könne, sondern von Seiten der Regierung Hindernisse gefunden haben müsse, welche er beseitigt zu sehen wünsche. Auch im Uebrigen glaubte derselbe auf deßfallsige besondere Anfrage annehmen zu dürfen, daß die jetzige mangelhafte Art der Veröffentlichung nicht dem jetzigen Schnellschreiber beizumessen sey, da derselbe bereits bis zum Jahre 1837 dieß Geschäft so besorgt habe, daß man im Ganzen damit zufrieden gewesen, und gewiß die Nichtaufnahme ganzer Theile der Verhandlungen anderswo ihren Grund haben müsse. Auf der anderen Seite wollte man jedoch die Befugniß der Stände, die Namen der Votanten mitdrucken zu lassen, keineswegs zugestehen; weil nach der Geschäftsordnung nur der wesentliche Theil der Verhandlungen veröffentlicht werden dürfe, die Namen aber für die Sache selbst durchaus nicht wesentlich seyen. Dazu wurde auch von einigen Mitgliedern selbst der Nutzen eines Abdrucks der Namen in Zweifel gezogen; und vielmehr darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch nicht bloß der Eine oder der Andere veranlaßt werde, seine Rede zu einer unnöthigen Länge auszudehnen; sondern daß auch, abgesehen von den vielfachen Berichtigungen und Reclamationen, welche nicht ausbleiben würden, selbst Persönlichkeiten daraus entstehen könnten, wie das die Erfahrung gezeigt habe. Endlich erklärte derjenige Deputirte, welcher vor einigen Tagen einen selbstständigen Antrag auf völlige Beseitigung der Veröffentlichung der Verhandlungen gestellt habe, daß er von diesem Antrage keineswegs zurücktreten, und nöthigenfalls stets auf Vertraulichkeit der Discussionen antragen werde, wenn die bisher so verstümmelten und dadurch entstellten Mittheilungen künftig nicht, dem Zwecke gemäß, ein getreueres Bild dessen liefern würden, was in der Kammer vorkomme. Dann wurde der in Frage gestandene Antrag angenommen.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung vom 6. Mai enthält einen sehr verständigen, gut gedachten und gut entwickelten Vorschlag zur so nöthigen Versöhnung der Parteien. Es wäre aber ein politisches Wunder, wenn nach so starker Aufregung, und was noch mehr ist, bei so triftigen Gründen dazu — denn es stehen sich, wie im Mäez und September 1839 Strauße und Antistrauße erbittert gegenüber; — die brausenden Meinungswogen durch das Oel der Ueberredung besänftigt würden. Der Vorschlag zur Güte aber lautet so: „Wir haben aus den Maiwahlen den Schluß gezogen, daß nun Glück und Unglück des Kantons Zürich von der Politik abhänge, womit von vorn herein das Werk angefaßt werde. Heute wollen wir näher darüber eintreten. Das Zürcherische Volk ist nicht in bloßen Bruchstücken, sondern in

seiner gesetzlichen Gesammtheit auf den Wahlplatz getreten; hier hat sich gezeigt, daß es in Beziehung auf die Personen, denen es das Gemeinwesen anvertraut sehen möchte, in zwei Hälften sich scheidet: es hat sich eine aus Hälften bestehende Stellvertretung gegeben. Landestheile haben sich gegen Landestheile aufgestellt, und dazwischen gibt es viele Gemeinden, in denen die Hälfte gegen die Hälfte gestanden. Der Friede zwischen den Landestheilen und der Friede in den Gemeinden stehen auf dem Spiel. Dem Frieden in den Gemeinden hat hin und wieder die um ein Geringes stärkere Partei ein Opfer gebracht; dem Frieden zwischen den Landestheilen zu Liebe, und überhaupt dem Frieden im Lande, wird die etwas stärkere Hälfte des neuen Rathes eine ähnliche Selbstverläugnung üben müssen. Der Wunsch, daß Friede im Lande sey, ist in diesen Tagen das einzige allgemeine Bekenntniß gewesen: man hat ihn durch die Wahlen nur auf verschiedene Wrise zu erreichen gesucht. Wenn ein Gesammtwille des Volkes genannt werden soll, der sich in den Wahlen ausgesprochen, so kann es kein anderer seyn, als daß jede Parteiherrschaft aufhöre, keine entstehe; daß während der nächsten vier Jahre die einander gewachsenen Parteien im Rathsaale sich vertragen lernen, indem sie zwar kämpfen, aber in den Entscheiden, die für das Volk gelten, auf einander Rücksicht nehmen. Als das Volk wählte, standen ihm nicht zwei Programme vor Augen, zu denen sich die Candidaten bekannt hätten: diese werden mit keinen bestimmten Aufträgen in den Rathsaal treten. Sondern es wurden die einen gewählt, weil sie die Ansichten bekennen, die durch den September 1839 dem Volke verwischt worden und jetzt wieder näher getreten sind, die andern, weil sie am September noch festhalten; eine dritte Klasse wurden nur als Männer des Zutrauens gewählt, sey es aus localen Gründen, sey es in Folge des dunkeln Gefühls einer neuen, noch unbekannten Zukunft, das einen Theil des Volkes durchzogen hat. Wir haben kürzlich darauf aufmerksam gemacht, wie sich das Volk seit zwei Jahren mühsam herausarbeitet aus der Stimmung und den Eindrücken des Septembers, bis es seine früheren, ihm so natürlichen Ansichten mit den probehaltigen Erfahrungen der neuesten Zeit ins Reine gebracht haben wird. Diese Emancipation scheint nun ungefähr bis zur Hälfte vorgerückt zu seyn. Sie wird ihren Gang fortsetzen und ihn von jetzt an beschleunigen, wenn die aus ihr hervorgegangenen Männer, die nun in den großen Rath treten, ihr Streben vor allem Volke rechtfertigen; wenn sie für Gesetzlichkeit und Frieden und alles Ersprießliche und Edle überall vorantreten. Ihrerseits hoffen die Führer der noch im Andenken an den September gewählten Hälfte des Rathes auf parlamentarische Siege; sie glauben dazu durch die Wahlen eine Basis gewonnen zu haben, indem sie annehmen, dieselben hätten die Existenz einer zu allem soliden Fortschritte aufgelegten conservativen Partei bewiesen. Da indessen das stärkste Bindeglied dieser vermeinten Partei zur Stunde noch in dem gräulichen Bilde von ihren Gegnern besteht, das ihr eingeprägt worden ist, so liegt es in der Hand der freisinnigen Hälfte des großen Rathes, den wirklich zum Fortschritte aufgelegten Theil jener Conservativen mit sich auszusöhnen. Durch Befriedigung je der wichtigstens Bedürfnisse des Volkes und des vorwärts strebenden Staates, durch weises Zusammenhalten aller Kräfte des Landes, durch Mäßigung zugleich und Ueberlegenheit in Führung der parlamentarischen Waffen werden die Freisinnigen die Emancipation des Volkes sowohl als des großen Rathes von der Septemberzeit vollenden können, und es wird aus dieser, gereinigt von den unlautern Beisätzen, wahrscheinlich nur eine stetigere Rücksicht auf die dürftigsten und stillsten Volksklassen, als früher gewaltet hat, ein demokratischerer Zug im Staatsleben übrig bleiben. Mögen jedoch sich immerhin beide Theile parlamentarische Siege versprechen! Das Volk hat sie beide so hingestellt, daß sie nur mit der Kraft der Gründe obsiegen sollen, und will nun horchen. Keine Partei kann auf die Dauer die siegreiche seyn, bis sie einen großen Theil der andern für sich eingenommen, moralisch gewonnen haben wird; auf solche Verständigung ist das Interesse beider gerichtet. Auch die Stimmung dazu ist vorhanden. Und wenn nur einmal die Verhandlungen diese Richtung gewonnen haben werden, so wird sich jene ersehnte Zeit von selbst einstellen, wo Herz und Kopf wieder frei ist für ein ersprießliches Wirken. Was wir fürchten, ist nur die erste Bewegung im großen Rathe die, wenn sie Erbitterung hervorriefe, auf lange Zeit alle bessern Hoffnungen vergällen würde; und zunächst ist es die Art, womit die Constituirung des großen Rathes vorgenommen werden wird. Diese wird theils in Prüfung der gegen einzelne Wahlen erhobenen Protestationen, deren viele seyn sollen, theils in den zwölf Ergänzungswahlen bestehen. Was die erste betrifft, so kann man man nur wünschen, daß sie nicht zur Parteisache werde. Wir wollen die Regeln, nach denen kassirt werden soll, nicht im Einzelnen erörtern. Die öffentliche Meinung wird es leicht heraus finden, ob Parteilichkeit gewaltet hat, oder nicht. Noch mehr würde der Mißbrauch einer numerischen Ueberlegenheit von ein Paar Stimmen, alle zwölf Ergänzungswahlen in einseitigem Parteisinn damit durchzusetzen, der verflossenen Hälfte des Gr. Rathes und des Volkes sogleich das Gefühl und alle Vortheile einer unterdrückten Partei geben. Die Ergänzungswahlen sind ohnehin ein Institut, von dem, wenn sie sich erhalten sollen, nur ein heilsamer Gebrauch gemacht werden darf; und dießmal hat es sich so gefügt, daß gerade sie entweder zur Loosung einer neu anhebenden Parteifeyde oder zum Pfande gegenseitiger Bereitwilligkeit zu friedlichem Wirken werden sollen. Wird derjenige Theil, der am Ende der Wahlen einen kleinen Vorschuß hat, nichts Eiligeres zu thun haben, als damit eine Parteiherrschaft zu gründen? oder werden sich beide Theile mit der Anerkennung begegnen, die zu weiterer Verständigung führen könnte über das, was nicht an den Grundsätzen hängt? Das ist die Frage. Wir hoffen, ein Blick auf das Verhältniß der Zahlen werde dem letztern Entschlusse, der auch unter andern Umständen zahlreiche Freunde hätte, allgemeinen Eingang verschaffen; wir hoffen, man werde, da die gewöhnliche Regel des Zahlenmehrs nur eine schwankende, mitten durch Erbitterung führende Anwendung finden kann, sich einmal an die höher stehende Idee jener politischen Gerechtigkeit wenden, die vertheilt, was jedem gebührt."

Aegypten.

Alexandrien, 22. April. (K. A. Z.) Gestern traf das Dampfschiff Liverpool hier ein und überbrachte 2000 Flinten, die sogleich über Suez nach Ostindien abgesendet wurden. Die ägyptischen Zollbehörden bestanden darauf, die Kisten, in denen sich die Flinten befanden, zu öffnen, der englische Consul gestattete ihnen dieß aber nicht, sondern ließ sie mit Gewalt aus dem Zollhause wegbringen. — Die Pest hat seit einigen Tagen hier beunruhigende Fortschritte gemacht, so daß die Behörden für nöthig fanden, strengere Maßregeln zu ergreifen. Da die Jahreszeit jedoch schon ziemlich vorgeschritten ist, so hofft man, daß die Verheerungen dieser Seuche bald abnehmen werden.

Alexandrien, 22. April. (K. A. Z.) Hier ist Alles friedlich gestimmt. In Syrien ist mehr Wichtigthuerei als sonst was im Spiel. Einige Consuln sprechen von der question d'Orient, als wäre wirklich etwas daran. Die Protection, welche die Franzosen den Maroniten und die Russen den Griechen, die Engländer aber den Feinden beider gewähren, muß die Pforte nullificiren. — Der von Osman-Pascha festgenommene Großscherif von Mekka, Mohammed Ben-el-Aoun, wird täglich hier erwartet, um mit einem ägyptischen Dampfboote nach Konstantinopel gesendet zu werden.

Benachrichtigungen.

Die mit dem 11. dieses Monats um 9 Uhr Morgens beginnende Extrafahrt auf der Taunus-Eisenbahn zwischen **Frankfurt** und **Castel (Mainz)** steht in unmittelbarer Verbindung mit dem jeden Tag, Morgens 10½ Uhr, von **Mainz** nach **Köln** abfahrenden Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft, und bittet man, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffskarten zu versehen.

Frankfurt, den 7. Mai 1842.

[3034] **Franz Joseph Böhm Sohn,**
Agent der Kölnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3005] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupon-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Mai 1817 ausgestellten 5 pCt. Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons bis zum 30. Juni 1842 täglich in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

K. K. Polnische fl. 300 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1.000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

[2955] Gläubigeraufruf.

Nachdem über das Vermögen des Heinrich Kunz von Vogel der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, wird für alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde dingliche oder persönliche Ansprüche an das Vermögen des Gemeinschuldners zu haben glauben, zur Anmeldung und Richtigstellung dieser Forderungen Tagfahrt auf

Donnerstag den 12. Mai 1842,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichneter Stelle anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse.

Nastätten, den 5. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Sell.

[2949] Da die Kinder des verlebten vormaligen Amtmanns Schepp zu Stauf-Ebersbach die geringfügige Nachlassenschafts-Masse ihres Vaters ausgeschlagen haben, so werden die entfernteren nächsten Intestat-Erben des Erblassers, so wie alle diejenigen, welche Ansprüche an diese liegende Erbschaftsmasse geltend zu machen vermeinen, hierzu auf

Dienstag den 10. Mai, Morgens 8 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile ohne vorgeladen zu werden nach Abzug der auf der Masse haftenden Gerichtskosten und Schulden der etwaige Ueberschuß dem Landesfiscus zur Disposition gestellt, bei unzureichender Masse aber der Concurs erkannt wird.

Dillenburg, den 18. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2947] Edictaleitation.

Nachdem durch Urtheil vom 14. d. M. über das Vermögen des Peter Keib und dessen Ehefrau Maria Anna, geb. Traudes, zu Montabaur, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Bericht gefordert worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 12. Mai l. J., Morgens 8 Uhr anberaumt.

Montabaur, den 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kiffel.

[2963] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Anton Manz von Biebrich, welcher an der Handlung Schott und Comp. daselbst Theil hatte, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben auf

Donnerstag den 19. Mai, Morgens 8 Uhr, anberaumten Termin, daher zu liquidiren.

Wiesbaden, den 20. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien . . .		2034	2031
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅜	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	112⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅜
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		386	385⅛
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	98⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25. ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	99⅛
	fl. 25 Loose . . .			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅜	51⅜
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp	5	25⅛	25
Polen .	fl. 300 Loo. Lnoe Rth.		—	77⅜
	ditto à fl. 500		—	85

Wechsel-Cours.

Den 9 Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	—	136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Humburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅜	—
Leipzig	k. S.	—	—
da. in d. Messe		105⅛	—
London	k. S.	150⅜	—
ditto	2M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	3M.	—	77⅜
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . . .		—	3

Cours der Geldsorten.

Den 9 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅜
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Mai.	
5pCt. Metalliq	109
4 — neue . . .	99⅜
3 — Metalliq.	76⅜
Actien	1668
fl. 250 Lnose .	111⅛
fl. 500 Loose .	139⅜

London, 4. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅜
2½ Holland.	53
5 — Sp. Activ	23⅜
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 6. Mai.	
2½pCt integrale	52⅛
Kansbill	26⅜
Restant.	⅛
4 — R. Insc.	89⅜
5 — Span. Act.	21⅜

Paris, 7. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	120 10
3 — ditto . .	82 15
5 — Activschld	2⅛
Passivsch.	4⅜
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Extra-Beilage zu Nro. 128.) 10. Mai 1842.

Frankfurt, 9. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Wir empfangen ein Extra-Blatt zur Bremer Zeitung folgenden Inhalts:

Bremen, 7. Mai. Die entsetzlichen Nachrichten, die uns über die fernere Verbreitung der Feuersbrunst in Hamburg weniger durch Privatbriefe (es sind deren mit den heutigen Posten sehr wenige und gar keine Blätter angekommen) als durch mündliche Mittheilungen von Reisenden, die gestern Abend Hamburg verlassen haben, zugehen, halten wir uns verpflichtet, unsern Lesern auf dem schnellsten Wege mitzutheilen. Die gestrigen Mittheilungen schlossen damit, daß die Neue-Burg in Flammen stehe. Um 6 Uhr gestern Abend war der Zustand folgender: Trotz der energischen Maßregeln, Sprengung verschiedener Häuser und dergleichen, hatte sich das Feuer in nördlicher und nordöstlicher Richtung über die Bohnenstraße ausgebreitet und das Rathhaus und die alte Börse ergriffen, von denen das erstere gesprengt werden mußte, um die Bank zu retten; ob dieser Zweck erreicht ist, steht dahin. Gleichzeitig hatte sich das Flammenmeer über den Mönkedamm, den großen Burstah in Asche legend, ergossen und in der Nacht auch den alten Wall erreicht. Bei Tagesanbruch stand die hintere Gegend der neuen Börse in Feuer, und breitete sich dieses dann auf dem neuen Wall aus, übersprang die dazwischen liegende kleine Alster, ergriff den neuen Wall, legte dessen größern untern Theil (etwa von der „Sonne" abwärts), gleichzeitig den Voglers Wall, ferner den ganzen alten Jungfernstieg und die dahinter liegenden Häuser bis hinauf zu der Ecke des Gänsemarkts in Asche. Hier wurde wieder gesprengt, namentlich „Streits Hotel" und Salomon Heine's daneben liegende Locale, und es schien, daß dadurch auf dieser Seite Hemmung erreicht sey. Daß die beiden Alsterpavillons rasch ein Raub der Flammen wurden, beachtet kaum bemerkt zu werden. Später setzte das Feuer seinen verheerenden Gang auch vom Jungfernstieg südlich nach dem hinter dem breiten Giebel fort, so daß es zweifelhaft ist, ob die freistehende Neue Börse hat können gerettet werden. Der Wind strich um diese Zeit südlich über die Binnen-Alster und war damals die Gegend des Zuchthauses (die Züchtlinge haben, wie es heißt, freigelassen werden müssen), überhaupt das St. Petri-Viertel eher bedroht als der Neue-Jungfernstieg, wie denn auch schon Gerüchte über eine weitere Verbreitung des Feuers in der Gegend des Berges und der neuen Schulgebäude umliefen. Die Noth, die Verwirrung, den allgemeinen Jammer wissen die Reisenden nicht stark genug zu schildern. Der Verlust an Menschenleben (besonders unter den Spritzenleuten und dem Militär) läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Spritzen waren bis von Lübeck her angelangt, Rettungsmannschaft weit her aus allen Orten. Aus Stade war Artillerie requirirt und angekommen, besonders 36 Pfünder, da die 24 Pfünder der Hamburger Artillerie nicht kräftig genug wirkten. Unendliche Massen von Wagen brachten die gerettete Habe aus den Thoren; das Dammthor war von der Masse der Flüchtenden kaum zu passiren. Auf allen Rasenplätzen, auf allen Wallbastionen hatten die Unglücklichen mit der geretteten Habe sich gelagert. Selbst die Esplanade war um 6 Uhr Abends mit Wagen angefüllt, um die Effecten aus den Häusern, aus denen selbst dort die Bewohner flüchteten, fortzubringen.

Im Allgemeinen und wiewohl dem verheerenden Elemente, da wo es einmal Fuß gefaßt, freier Lauf gelassen werden mußte, hoffte man doch, durch die fortgesetzten energischen Maßregeln der weitern Verbreitung des Feuers allmählig Einhalt thun zu können. Günstig war, daß etwas Regen sich eingestellt und daß der Wind weniger heftig geworden.

Nachschrift. Aus einem so eben uns noch mitgetheilten Privatbriefe, auf den wir zurückkommen werden, ersehen wir leider, daß auch das Stadthaus, die Stadtpost und die Neue Börse in Flammen standen.

Die hannöversche Zeitung vom 7. Mai bringt die folgenden Mittheilungen:

Hamburg, 6. Mai, 1 Uhr Nachmittags. In Hamburg wüthet die Feuersbrunst mit gleicher Heftigkeit bis auf diese Stunde fort. Gegen 20 Straßen liegen in Schutt und Asche. Das Rathhaus, die Bank, die alte Börse, das Stadtposthaus sind abgebrannt oder mit Pulver gesprengt, um Raum zu gewinnen. Der Senat hat die hiesigen Behörden um Mannschaft, Pulver und Geschütz gebeten. Man leitet das Feuer nach dem Jungfernstieg, wo die breiteren Straßen und die Alster die Löschanstrengungen wirksamer machen werden. — Seit gestern Abend sind der ganze Hopfenmarkt, der Burstah, die Neue-Burg, die alte Börse, die Bank und das Commercium ein Raub des gewaltigen Elements geworden. Heute Morgen brannten der Mönkedamm, der Dreckwall und der Neue Wall. Auch die neue Börse ist von brennenden Häusern umgeben. — Ein unermeßliches Unglück ist über Hamburg gekommen.

— Um 11 Uhr Abends. Nachrichten von heute Abend 7 Uhr aus Hamburg zufolge dauerte dort die Feuersbrunst unausgesetzt fort. Man hatte das von Stade eingetroffene schwere Geschütz in Thätigkeit gesetzt, und hoffte nun durch Niederschießen mehrerer Gebäude dem ferneren Umsichgreifen des Brandes ein Ziel zu setzen. — Correspondent und Börsenhalle sind nicht erschienen, da ihre Offeinen abgebrannt sind. Auch drei Posthäuser sind zerstört; das Hannoversche, obwohl der Brandstätte nahe, aber außer der Richtung des Windes belegen, ist bis jetzt verschont geblieben. Von dort aus sind denn auch heute mehrere fremde Posten expedirt worden.

Stade, 6. Mai. Nach dem in Flammen stehenden Hamburg sind schon gestern unsere Spritzen auf dem Dampfschiffe abgegangen. Heute ist auf Bitte des Senats Geschütz von hier abgeschickt. Man will damit Häuser niederschießen, um Raum für die Löschanstalten zu bekommen; auch soll es dazu dienen, den Pöbel im Zaume zu halten. — Als das Feuer ausgebrochen, sind die Flethe wegen niedrigen Wasserstandes trocken gewesen; nachher haben sie selbst gebrannt, da Spiritus und Oel hineingeflossen war. — Bei dem Sturze des Nicolai-Thurms sollen 50 Hanseaten umgekommen seyn.

Den vorstehenden Nachrichten fügen wir nachfolgende Privatschreiben bei:

† Hannover, 8. Mai 11½ Uhr Morgens. Da ich mich nicht mehr entsinne, ob ich Ihnen eine richtige genaue Angabe der Straßen mitgetheilt habe, welche ein Raub der Flammen

geworden sind, so erfolgt noch einmal ein Verzeichniß: Deichstraße, Mönkedamm, Hopfenmarkt, Großenburstah, Nikolaikirche, neue Burg, Johannisstraße, alte Wallstraße, neue Börse, Bank, Görtwiete, Steintwiete, Cremon, Bohnenstraße, alte Jungfernstieg, Börsenhalle, Rathhausarchiv, Dreckwall, neue Wall. Heute Morgen sind hier keine genaue Nachrichten eingegangen, jedoch wüthet das Feuer fort Die Gluth ist früh Morgens noch in Celle gesehen worden.

Der Verlust an Häusern ist über 900. Alle Gefangene sind in Freiheit gesetzt. Man hat schweres Geschütz von Stade nachkommen lassen, weil die 10 Pfünder nicht wirksam genug gewesen sind. Das Rathhaus und mehrere Gebäude sind mit Pulver in die Luft gesprengt worden. Andere sind mit Kanonen niedergeschossen. Alle Mühe, jedes Opfer ist bis jetzt fruchtlos gewesen. Correspondenz ist heute Morgen hier gar nicht eingegangen, auch keine officiellen Berichte.

Ein Correspondenzartikel der Posaune vom 6. sagt:

Die ganze Stadt ist in der fürchterlichsten Bestürzung und Alles flüchtet sich auf den Wall oder aus den Thoren. — Die Artillerie sprengt hie und da die stärksten Gebäude in die Luft, um dem Feuer die Nahrung zu nehmen, allein nichts hilft, und so wie das eine Haus niederstürzt, steht das zweite und dritte wieder in Flammen. — Gott weiß, wie das werden will. — Millionen an Kaufmannsgütern sind verloren; wie viel mag der Verlust an Häusern betragen?

So eben 12 Uhr trifft hier eine Estaffette von Stade wieder ein, ein sehr unglückliches Zeichen, daß militärische Hülfe verlangt wird. Privat-Nachrichten, die durch Telegraphen nach Stade gekommen, aber wohl übertrieben sind, theilen mit, daß über 2000 Häuser in Asche liegen und die ganze Stadt unmittelbar verloren sey. Die Fluth wäre in vollem Gange mit der Estaffete von Stade eingegangen. Sie haben keine direkten Nachrichten zu erwarten.

Die Estaffetten-Post von Hamburg ist um 1 Uhr 35 Minuten noch nicht eingetroffen. Eine Estafette von Lüneburg, welche um 1 Uhr eintrifft, bringt die Nachricht, daß das vierte Linien-Regiment von dort nach Hamburg vergangene Nacht aufgebrochen ist, mit allen Feldutensilien versehen.

Es brennt noch fürchterlich. — Der Petrithurm nebst Kirche sind eingestürzt. 2 Uhr 15 Minuten, Samstag Nachmittag. (Hamburger Estafetten-Post.)

Eine Bande Fabrik-Arbeiter haben Feuer angelegt an einer Fabrik. — Das Volk hat einen der Bösewichter auf der Stelle zerrissen.

— — Privatschreiben aus Hamburg, 7. Mai. Erst heute scheint das Feuer gemindert, nachdem ein großer Theil der Stadt verschwunden; wir sind nach dem Grindel geflüchtet; gestern ward das fürstlich Thurn und Taxis'sche Posthaus ein Opfer der Flammen.

Kassel, 7. Mai. Die hiesige Zeitung sagt: „Zufolge Nachrichten vom 6. Mai war das Feuer in Hamburg bei einem Cigarren-Fabrikanten in der Deichstraße ausgebrochen und war man den 6. Abends 7 Uhr desselben noch nicht Meister. Es sollen an 600 Gebäude in Asche liegen. Der Nikolaithurm brach am 5. um 5½ Uhr zusammen. Es sind mehrere Menschen verunglückt und Millionen an Geldeswerth verloren. Am 6. Morgens wurde, um der weiteren Verbreitung der Feuersbrunst Einhalt zu thun, das Rathhaus mit Pulver in die Luft gesprengt; die Bank, die Häuser der großen Becker-, großen und kleinen Johannisstraße, Bohnenstraße geriethen aber dadurch in Flammen und brannten nieder. Der Mönkendamm, Neuewall, Altewall, Bleicherbrücke, alte Jungfernstieg standen in hellen Flammen und noch war keine Aussicht auf Einhalt des furchtbaren Elements.

Benachrichtigungen.

[2975] **Neue Musikalien**

bei B. Schotts Söhnen in Mainz

im ersten Quartal 1842

erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Planoforte.

a) Solos.

Auber, Mélange sur Les diamants de la couronne par Adam . . . . . fl. 1. 12 kr.

— 6 Airs favoris des Diamants de la couronne par Adam . . . . . 54 kr.

Bertini, H., Mélodie dramatique . . . . 45 kr.

Burgmüller, F., Galop en forme de rondeau sur Les diamants de la couronne. Op. 70 . . . . 1 fl.

— — Extrait . . . . . 18 kr.

Chopin, F., Mazourka . . . . . 36 kr.

Czerny, C., Scherzo. Op. 671 . . . . 1 fl.

Duvernoy, 2 Rondeaux sur Les diamants de la couronne. Op. III. Nr. 1. Ballade. No. 2. Rondeau militaire. à 54 kr.

Gregoir, J., Un rêve, Nocturne. Op. 23 . 45 kr.

— — Galop brillant sur Les diamants de la couronne Op. 31. . . . . 54 kr.

Herz, H., La Carlotta Grisi, grande Valse brillante 1 fl.

— 30 Etudes. Op. 119.

Livr. 1. 15 Etudes faciles. . . 2 fl. 42 kr.

„ 2. 15 Etudes d'une moyenne difficulté 3 fl. 36 kr.

— L'écria musical, 8 morceaux brillants et faciles. Op. 120. . . . . 5 fl. 24 kr.

Nr. 1. Variations élégantes sur une Styrienne de Weber 54 kr

„ 2. Gretly, Valse suisse. . . . . 54 kr.

„ 3. Marche fav. des chasseurs de Lützow, variée. 54 kr.

„ 4. Bagatelle sur une mélodie des Batelières de Briens. 54 kr.

„ 5. Variations sur un thême allemand. . 54 kr.

„ 6. Rondino gracieux sur une romance favorite. 54 kr.

„ 7. Variations mignonnes sur une chansonnette tyrolienne. . . . . 54 kr.

„ 8. La chasse au chamois, petite fantaisie caractéristique . . . . . 54 kr.

Hünten, F., La fête des jeunes demoiselles, Quadrille facile. . . . . 48 kr.

— — La belle Tyrolienne, Variations sur un motif favori. Op. 116. . . . . 1 fl.

Kalliwoda, J. W., Valse mélancolique. Op. 115. 1 fl.

Kontsky, A, Apparition au bal, Scène. Op. 51. 45 kr.

Kalkbrenner, F., Les cendres de Napoléon, Marche funèbre. . . . . 45 kr.

Lemoine, H., Bagatelle sur des motifs du ballet Giselle. 1 fl.

— — Bagatelle sur des motifs des Diamants de la couronne. . . . . 45 kr.

— — Petites récréations musicales, choix de 96 morceaux faciles, 1 et 2 cahier . . à 1 fl. 12 kr.

— — 4 Rondeaux sur des motifs du ballet Giselle Op. 41, 2 livr. . . . . à 1 fl.

Mendelssohn-Bartholdy, Praeludium et Fuga. 1 fl. 12 kr.

Musard, Souvenir des Pyrenées, 6 Quadrilles. Nr. 1 à 3. à 36 kr.

(Fortsetzung in einem der nächsten Blätter.)

[2875]

Reise-Gelegenheiten
über Bremen nach Nordamerika.

Die Angehörigen der durch mich im vorigen Jahrr beförderten Auswandrer, benachrichtige hierdurch, daß sämmtliche, von mir im vorigen Jahre mit Auswanderern nach Nordamerika expedirten Schiffe, also auch die drei letzten, um Ende November und Anfangs December gesegelten Schiffe, glücklich an den verschiedenen Bestimmungsplätzen angekommen sind.

Nachdem ich in meiner offiziellen Eigenschaft als, bereits vor 27 Jahren, zur Expedition der Seeschiffe angestellter und beeidigter, so wie zur Vermittlung von Auswanderungen privilegirter Beamter, jährlich mehrere Tausend Auswanderer, zu ihren allgemeinen Zufriedenheit, befördert habe, werde ich auch in diesem Jahre fortwährend die besten, zur Passagierfahrt eingerichteten Schiffe nach den verschiedenen Häfen Nordamerikas expediren, und zwar (außer denen, welche bei offener Schifffahrt schon im Februar abgehen möchten) zunächst die folgenden:

Nach New-York

am 30.	April	Schiff	Amerika,	Capt. T. Curstens.
„ 2.	Mai	„	Hudson,	„ H. Hohorst.
„ 14.	„	„	Mozart,	„ J. Wächtrr.
„ 1.	Juni	„	Telegraph,	„ H. Ahlers.
„ 14.	„	„	Mrta,	„ J. Meyer.
„ 30.	„	„	Josephine,	„ B. Sandstedt.

Nach Baltimore

um 25.	April	Schiff	Keppler,	Capt. J. D. Krudop.
„ 30.	„	„	Marianne,	„ E. Wieting.
„ 2.	Mai	„	Albert,	„ J. Klockgeter.
„ 14.	„	„	Marianne,	„ E. Wieting.
„ 1.	Juni	„	Elisabeth,	„ L. Mrthens.
„ 15.	„	„	Anne,	„ J. E. H. Grotr.
„ 30.	„	„	Gustav,	„ J. E. Reimrrs.

Auch für die am 1. und 15. jeden Monats nach New-York, und am 15. jeden Monats nach Philadelphia zu expedirenden sogenannten Paketschiffe, bin ich wie bisher nicht minder autorisirt, Passagiere anzunehmen, so lange auch darin noch Plätze anbelegt sind. Die Ueberfahrtspreise sind möglichst billig gestellt und die sich meiner Vermittelung bedienenden Auswandrer können sich der promptesten Beförderung und reellsten Behandlung versichert halten. Es fehlt mir in den Zwischenzeiten ebenfalls nicht an Gelegenheit, auch mit anderen Schiffen ersten Ranges Auswanderer zu befördern, wenn sich selbe zeitig genug bei meinen Herren Agenten oder bei mir durch Handgelder gehörig angemeldet haben werden.

Meine (größtentheils, bereits seit 10 Jahren unangestellten) Herren Agenten, welche zum Abschlusse billiger Contracte bevollmächtigt sind, ertheilen, wie ich selbst, mündlich oder auf portofreie Briefe gern jede nähere Auskunft, so wie gedruckte Bedingungen unentgeldlich, in Frankfurt a. M. Herr Friedr. Thomae, der auch Waaren und Effekten spedirt.

Zur Ueberfahrt beliebe man sich daher an diesen oder an meine übrigen Herren Agenten, laut nachstehendem Verzeichniß, oder auch an mich selbst recht zeitig zu wenden.

Bremen, im April 1842.

Carl Traub.

Agenten von Carl Traub in Bremen.

In Stuttgart	Herr Curt Kolirr, jun.	In Friedberg	Herr Chr. Hecht.
„ Heilbronn	„ Carl Drautz.	„ Giessen	„ G. E. Böhm.
„ Mosbach	„ Ferdinand Lempp.	„ Nidda	„ Ludw. Schlotthauer.
„ Carlsruhe	„ Eduard Koelle	„ Grünberg	„ Gebr. Schuchard.
„ Bretten	„ C. F. A. Paravicini.	„ Biedenkopf	„ J. G. Pilli J. G. Sohn.
„ Eppingen	„ C. J. Wittmann.	„ Frankenberg	„ Daniel Trost.
„ Heidelberg	„ G. L. Ritzhaupt.	„ Corbach	„ F. W. Müller.
„ Nürnberg	„ Aug. Heinr Banuty.	„ Cassel	„ Georg Möller.
„ Bamberg	„ Hermann Otto	„ Marburg	„ J. H. Majerus.
„ Hof	„ Heine. Egloff.	„ Gelnhausen	„ H. M. Clever.
„ Würzburg	„ Joh. Mich. Röser.	„ Fulda	„ Julius Wallach.
„ Wertheim	„ Heinr. Map.	„ Jenu	„ Wilh. Koch jun.
„ Schweinfurt	„ Carl Schilling.	„ Weimar	„ L. A. G. Meyer.
„ Aschaffenburg	„ Jacob. Ernst.	„ Coburg	„ Curt Gottfr. Appel.
„ Darmstadt	„ G. L. Wenck.	„ Aisfeld	„ J. Bücking D. Sohn.

[2781]

Dampfschiffahrt
zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2843] **Bekanntmachung.**
Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Rücklasse des k. bayer. geheimen Rathrs Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Landgut Obergiesing, unmittelbar an die Vorstadt Au bei München angrenzend, vom unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 20. Junius l. J.

im Wohnhause des Gutes zu Obergiesing,

Vormittags 10 bis 12 Uhr und

Nachmittags 3 bis 6 Uhr

festgesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Hinschlag hiebei an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes unbedingt erfolgt.

Das Landgut Obergiesing umfaßt

a) das zweistöckige Wohnhaus mit gewölbten Kellern, Stallungen und Behschober zu Obergiesing, mit Brennhaus einem seither zur Zuckerfabrikation benützten Gebäude, Stallung, Wasserhaus, Remise, Knochenbrennerei sammt Wohnung, Hof, Hütte und Garten, zusammen gewerthet auf 19,140 fl.;

b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall und Stadelgebäuden, dann Kartoffelhütte und Brunnen zu Wurthof bei Obergiesing, zusammen gewerthet auf 9325 fl.;

c) 210 dis 211 Tagwerk Grundstücke in Obergiesing und Wurthof, welche zusammen auf 23,415 fl. 41 kr. geschätzt sind.

Der Gesammtwerth des Gutes beträgt sonach 51,880 fl. 3 kr.

Außer den gewöhnlichen Staatsabgaben lasten hierauf zum k. Land-Rentamte München:

an Geldbodenzins 10 fl. 7 kr. 6 hl.,
an Jagdscharwerkgeld 36 kr. 6 hl.,
an Holzgefährte-Geld 1 fl.,
an Getreidbodenzins: 1 Viertel ½ Simmer Weizen, — Sch. — M. 2 V. 2½ S. Korn, — Sch. — M. 2 V. 2½ S. Gerste, und 1 Schäffel 2 V. und 1 S. Habrr.

dann als Großzehnt in natura — Sch. 4 M. 1 V. 3¼ S. Korn und — Sch. 4 M. 3 V. 3 S. Gerste

und an Kleinzehnt in natura 1 fl. 20 kr. 1 hl. jährlich.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massakurator, den k. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Freiherrn von Dürsch in Obergiesing zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen ꝛc. können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerkataster des Gutes, nach deren Maßgabe die Versteigerung desselben erfolgt, zur Einsichtnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteige-

Digitized by Google

rung des Gutes der vollständige Apparat zur Runkelrübenzuckerfabrikation und Branntweinbrennerei, sowie die Haus- und Baumannsfahrniß, Vieh ꝛc., zusammen gewerthet auf 8600 fl., gesondert in Obergiesing an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth.
Ed. v. Leisluer.

[2868] Nachdem bei entstandener Güte über das Vermögen der Wittwe des Gefangenwärters Schlee, Elisabetha, gebornen Kaffel dahier, der förmliche Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle bekannte und unbekannte Gläubiger derselben hiermit edictaliter geladen, ihre Forderungen und sonstige Ansprüche unter Vorlage der Beweisurkunden im Termin den

27. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei Strafe des Ausschließung von der Masse anzumelden und zu begründen.

Hanau, am 1. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

[2965] Decret

in Sachen des Carl Adami zu Hadamar, Klägers gegen Ludwig Böckel, von Haiger, Beklagten, wegen Forderung.

Dem Beklagten wird hierdurch bekannt gemacht, daß durch das Decret vom 13. Januar l. J. für die Forderung des Klägers mit 1500 fl. nebst 5 pCt. Zinsen davon vom 15. Juli 1838 an und 30 fl. 3 kr. Proceßkosten, abzüglich der von dem Beklagten bezahlten 95 fl. 22 kr., die Pfändung gegen den Beklagten erkannt und am 22. Januar l. J. in sein zu Haiger gelegenes Wohnhaus nebst Scheuer zusammen taxirt 10,300 fl. vollzogen worden ist, mit dem Anfügen, daß es ihm frei steht, bis zum 20. Mai l. J. das Verzeichniß der Pfänder dahier einzusehen und seine etwaige Erklärung darüber abzugeben, und daß nach dem Ablaufe dieser Frist auf weiteren Antrag des Klägers die Versteigerung der Pfänder für die obige Forderung des Klägers nebst den weiter entstandenen Kosten erkannt werden wird.

Der Beklagte hat binnen derselben Frist einen Mandatar zum Empfange der etwa weiter ergehenden Decrete zu bestellen, widrigenfalls die Insinuation bloß durch Anschlag der Decrete an dem Amtslokale geschehen wird.

Dillenburg, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2948] Edictalladung.

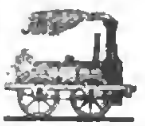
Nachdem durch Urtheil vom 14 d. M. über das Vermögen des Heinrich Müller und dessen Ehefrau Anna Eva, geb. Menges, von Gackenbach, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Verzicht geleistet worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Freitag den 13. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 14. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.



Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn. [1929

Bekanntmachung.

Da das bisher emittirte Prioritäts-Actien-Kapital von 600,000 Thlr. zur gänzlichen Vollendung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn in allen ihren Theilen und vorzüglich für die, durch die eingetretene Frequenz derselben bedungene, Vermehrung der Betriebsmittel, nicht völlig ausgereicht, vielmehr hiezu, so wie zur Bildung eines Reserve-Fonds, noch ein Bedürfniß von 400,000 Thlr. erkannt worden; so hat der unterzeichnete Verwaltungs-Rath, auf den Grund der ihm von der General-Versammlung der Actionäre, mittelst Protokolles vom 5. März d. J. ertheilten Ermächtigung, beschlossen, ein neues Prioritäts-Actien-Kapital von 1,000,000 Thlr., in einzelnen auf den Inhaber lautenden Actien-Scheinen von 100 Thlr., zu vier Prozent jährlicher Zinsen, zahlbar halbjährig, auf Submission zu begeben, womit das bisherige Prioritäts-Actien-Kapital, nach vorgängiger Kündigung, rückerstattet und das erwähnte Bedürfniß gedeckt werden soll.

Die Submissionen können auf die ganze Bedarfssumme, oder auf einzelne Raten, jedoch nicht unter 100,000 Thlr., gerichtet werden, wobei erstere, unter gleich günstigem Gebiete, den Vorzug erhalten sollen. Sie müssen bis zum 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Secretariate der Direktion eingereicht werden, in welchem Termine auch der Zuschlag oder ein Beschluß über die Ablehnung erfolgen wird.

Die Einzahlung geschieht mit 10 % binnen 14 Tagen nach dem Zuschlage, mit 40 % am 1. Juli, mit 25 % am 15. August und mit 25 % am 1. Oktober d. J. gegen Auswechselung der Actien-Scheine.

Der Entwurf eines desfallsigen Nachtrages zum Statut des hiesigen Unternehmens, dessen Allerhöchste Bestätigung nachgesucht worden, enthält die näheren formellen Bedingungen und ist bei den Bankhäusern Wilh. Cleff hierselbst, v. d. Heydt-Kersten & Comp. zu Elberfeld, Mendelssohn & Comp. zu Berlin, J. D. Herstatt, A. Schaaffhausen und S. Oppenheim jun. & Comp. in Cöln, M. A. v. Rothschild und B. Metzler seel. Sohn & Consorten in Frankfurt a. M. und Frege & Comp. in Leipzig, zu erhalten.

Düsseldorf, den 12. April 1842.

Namens des Verwaltungs-Rathes,
der Präsident desselben, von Sybel.

[2890] ## Herzoglich Luccaisches Anlehen

von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuß à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 199. 562. . à fl. 1000 } jede
„ B. „ 529. 583. 593. „ „ 500 }

zur Rückzahlung am 1. Juli d. J. bestimmt worden, bis zu welchem Termin dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Hochfürstlich Waldburg-Zeil-Wurzachisches Anlehen

[2889] ### von fl. 172,000 à 4 Procent.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die unten verzeichneten Partial-Obligationen des genannten Anlehens zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt worden, bis zu welchen solche auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

pr. 1. Juli 1842	Nr. 15.	à fl. 1000.
	„ 14. 60. 117. 144.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1843	„ 14.	„ „ 1000.
	„ 61. 141. 147. 184.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1844	„ 46.	„ „ 1000.
	„ 77. 80. 86. 179.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1845	„ 11.	„ „ 1000.
	„ 9. 50. 71. 149.	„ „ 500.
„ 1. Juli 1846	„ 60. 71. . . .	„ „ 1000.
	„ 47. 153. . . .	„ „ 500.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Britz. — Druck von A. Osterrieth.

Nr. 129. — Mittwoch — — 11. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Feuersbrunst in Hamburg.

Der Rheinischen Zeitung ist ein Bericht aus Hamburg vom 5. Mai zugegangen, den wir, weil er den großen Brand vom ersten Ausbrechen an und in seinem verheerenden Steigen lebhaft schildert, nachstehend mittheilen.

„Hamburg, 5. Mai, 2 Uhr Nachmittags. Heute zwischen 1 und 2 Uhr Morgens begann ungefähr in der Mitte der Stadt eine furchtbare Feuersbrunst, die bis zu Tagesanbruch den Horizont weithin glutroth erhellte und noch jetzt (2 Uhr Nachmittags) von ihrer zerstörenden Kraft nichts verloren hat. Eine große Anzahl von Speichern, vorzüglich ein Theil der in der Deichstraße belegenen, nebst vielen Wohnhäusern in derselben Straße, so wie in der angrenzenden Steintwiete, ferner mehrere Hintergebäude am Rödingsmarkte (Ostseite) und am Hopfenmarkte sind theils niedergebrannt, theils stehen sie noch in hellen Flammen. Vor einer halben Stunde war noch keine Aussicht auf baldige Bewältigung des im wörtlichen Sinne rasenden Elements. Der Feiertag ist für viele Familien ein Trauertag geworden. Eine Schätzung des Schadens ist noch ganz unmöglich. Mehrere Spritzenleale und einige Hanseaten (die Garnison ist nemlich ausnahmsweise zu thätiger Hülfsleistung beordert) sollen vermißt werden. Es sollen bereits 70 Spritzen am Platze seyn, ja man hat viele aus der Umgegend und einige aus Altona herbei kommen lassen. Ich darf versichern, daß mir heute um 10 Uhr, als ich meine Wohnung verließ, die Physiognomie Hamburgs und seiner Bewohner durchaus verändert vorkam. Eine große Quantität von Sprit ist bereits durch die Flammen verzehrt. Die Bürgergarde, die das bedrohte Revier absperrt, ist sehr zahlreich auf den Beinen; auch sind die Compagnien bereits zwei oder dreimal abgelöst worden. Gegen 2 Uhr schien das Feuer am meisten den Hopfenmarkt zu bedrohen; selbst für die Läden der Fleischer, die mitten auf dem Platze stehen, war man besorgt. Gerade dem Krater des Feuers gegenüber erhebt sich der Nikolaithurm, von welchem fortwährend die Sturmglocke ertönt. — Die Zahl der niedergebrannten und noch brennenden Gebäude wird auf 30 bis 50 angegeben. (Nachmittags 4 Uhr.) Seit einer Stunde brennt es im Innern des Nikolaithurmes. Die ganze Stadt ist in einer wilden, stürmischen, fuechtbaren Bewegung. Durch den umherfliegenden Inhalt der Speicher: Pech, Zucker, vielleicht auch Schwefel, scheint es im Glockenstuhl, der mit Holz bekleidet ist, gezündet zu haben. Die Flammen schlagen an allen Seiten licht heraus; rundum wirbeln Rauchsäulen. Es ist ein fürchterlicher Tag, an dem Jeder sein Privatleid vergessen kann und muß. Die Kirchenbüchee sind bereits fortgeschafft; eben so die Doeumente aus dem nicht weit davon liegenden Rathhause. Der Himmel weiß, wie es enden wird. Es ist ein Schreckenstag! Unsere Löschanstalten haben sich bisher immer trefflich bewährt; dießmal aber spottet die Wuth des Feuers aller measchlichen Kräfte, ja aller Beschreibuag. Die Spritzen sind glücklicher Weise klein und leicht transportabel; aber der Ostwind hat die nahen Fleete (die Kanäle, welche die Speicher bespülen) stark ausgetrocknet. Zum Niederreißen der Häuser wäre die mürbe machende Gewalt größerer Spritzen erforderlich. Ob das Feuer innerhalb der Straßen (der Deichstraße, der fast ganz verschwundenen Steintwiete, dem Hopfenmarkte und dem Rödingsmarkte) nachgelassen hat, kann ich in dem Augeublicke nicht erfahren, da alle Zugänge versperrt sind. Furchtbar klang gegen 3 Uhr die von dem Thürmee des Nikolaithurms angezogene Nothglocke, welche drei Schläge hintereinander und nach kurzer Pause wieder drei und sofort that. — Den 5. Mai Abends. Die Katastrophe ist vorüber. Gegen 5 Uhr stürzte die Spitze des Nikolaithurmes herab; der untere Theil des Thurmes nnd das ganze Innere brennt in fürchterlicher, bald blutrother, bald schwefelgelber Flamme. Ich habe nie etwas Aehnliches gesehen. Hoffentlich wird die Zahl der Umgekommenen oder Beschädigten nicht so groß seyn, als man behaupten hört. Auch die Nikolaikirche wird woht ein Raub der Flammen werden. Selbst aus ganz entfernten Gebäuden bringt man Alles in Sicherheit. Bei der Enge der anstoßenden Straßen kann das Feuermeer sich noch weithin ergießen; doch scheint glücklicher Weise der heftige Wind nachgelassen zu haben." —

London 5. Mai. Ueber die Chartistenpetition sagen die Times: Das Daseyn der Chartisten erregt allerdings keiae große Furcht, deanoch ist es eine ernste Thatsache; ernsthaft ist immer die Consöderation einer großen nnd leicht erzüadlichen Masse, mit Führern an ihrer Spitze, die, wie Duncombe, zu ihr sagen: daß sie durch politische Ursachen, die zu zerstören sie keine Macht, und die dem Parlamente vorzustellen sie kaum die Freiheit habe, in Armuth und Elend getrieben worden ist. Alles dieß ist jetzt noch nicht fürchterlich, kann es aber werden. Wir wissen, daß die gegenwärtige Staatsverfassung Englands nicht die Ursache des Volkselends ist; aber wir wissen auch, daß das Elend des Volkes einen hohen Grad erreicht hat und weit verbreitet ist. Wir fordern die Regierung auf, die in ernste und gründliche Erwägung zu ziehen. Die, welche die Früchte der Arbeit dieser Menschen geerndtet haben und noch erndten, schulden ihnen eine wirksame Unterstützung in ihrem Elende. Kann die Gesetzgebung oder die Regieruag nichts für sie thun, so mögen sie angeben, was Andere vielleicht thun können. Sie mögen sich an die wirkliche, allgemeine, sich aufopfernde Privatmilde wenden und England wird auf eiae ehrenvolle Weise dem Rufe folgen. Reform thut uns jetzt nicht Noth, sondern Brodarbeit oder Unterstützung. Wir wollen ihrer unüberlegten Petition

Digitized by Google

nichts gewähren, aber zeigen wir, daß wir bereit sind, ihrem wirklichen Elende alles zu gewähren, was in unsern Kräften liegt. Zu Wolverhampton und in der Umgegend hat eine große Anzahl Eisenhämmer und Schmiede ihre Arbeiten eingestellt, wodurch eine Menge Menschen brodlos geworden sind. — Ueber die indischen Nachrichten sagen die Times, daß sie hoffnungsreicher sind, als man von der kurzen französischen telegraphischen Depesche hätte erwarten sollen. Aus denselben scheint hervorzugehen, daß der erste, große Erfolg, anstatt unter den Afghanen einen allgemeinen Bund der Nation zu veranlassen, das Zeichen zur Zwietracht unter den Häuptern gewesen ist. Edenfalls scheint es gewiß, daß Schah Soojah einen Schein von Souveränität in Kabul besitzt; doch ist alle Ursache vorhanden, seine Verrätherei für wahr zu halten. Alles spricht gegen ihn; sein eigener Charakter und die Umstände, seine Briefe an Shere-Singh, worin er diesem die Ausrottung der Feringhio verspricht und seine Aufreizung des Volkes von Kohistan und Kandahar zum Aufstande gegen die Engländer. Auf der andern Seite sollen die Afghanenhäupter von ihm verlangen, daß er zwei von den gefangenen Europäern enthaupten lasse, um jede Aussöhnung zwischen ihm und den Engländern unmöglich zu machen. Bisher hat er sich noch immer geweigert. Was den chinesischen Krieg betrifft, fahren die Times fort, so freuen wir uns, zu vernehmen, daß Sir H. Pottinger entschlossen ist, ein Corps nach Peking zu führen, um dem Kaiser das verlangte Geld und die begehrten Vergünstigungen abzupressen. Inzwischen ist es uns gelungen, China den unmoralischen Handel, für den wir so viel gethan haben, aufzudringen. Unter dem Schutze der englischen Kanonen blüht herrlich der Opiumhandel und die ehrenwerthe Compagnie wird aus seinem Gewinne die Hälfte der Kriegskosten ziehen. So haben wir also einen Streit mit einer unabhängigen Nation angefangen, weil sie den Versuch gemacht hat, einen notorisch schändlichen und ungesetzlichen Handel zu vernichten; wir werden China gegen Gesetz und Moralität zur Wiederherstellung dieses Schmuggelhandels zwingen und obendrein dem Kaiser die ganzen Kriegskosten abpressen, in Betracht, daß wir uns gemüßigt sahen, ihm die Freiheit eines Handels abzunöthigen, den zu verbieten, nicht allein sein Recht, sondern selbst seine Pflicht war. Wir wiederholen: wenn dieß einmal geschehen muß, so wünschen wir, daß es vorüber sey und zwar ohne größere nnd weitere Ungerechtigkeiten von unserer Seite.

Neapel, 27. April. (A. Z.) Seit gestern ist eine vom Minister des Innern an den Intendanten von Neapel gerichtete Mittheilung in Betreff der Zwistigkeiten der neapolitanischen Regierung mit Holland und Belgien von Seite der Handelskammer an der Börse angeschlagen und man spricht auch von einem Circular, ungefähr ähnlichen Inhalts, das heute von Seite des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche hiesige Handelsconsuln ergangen seyn soll. In jenem Anschlag ist gesagt, daß in dem möglichen Falle (nella possibile eventualità) feindseliger Maßregeln von Seite Hollands oder Belgiens gegen den Handel der beiden Sicilien in Folge des momentan zwischen besagten Regierungen entstandenen Zwistes, bis solcher beigelegt sey, Se. Majestät es für angemessen gehalten habe, die Kaufleute und Schiffseigenthümer vermittelst der Handelskammer nnd der Intendanten der Provinzen zu benachrichtigen, daß sie auf ihren Reisen zur See alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln treffen sollen, welche sie zur Sicherheit ihres Eigenthums für angemessen halten, nöthigenfalls selbst die nicht ausgenommen, sich einer anderen Flagge als der des Königreichs zu bedienen. Der Minister fügt bei: nach diesen bestimmten Ankündigungen habe die Regierung des Königs jeden Grund zu Reclamationen unter dem Vorwande des Nichtwissens von Seite des Handels und der Kaufleute, welcher Nation sie auch angehören, im Voraus beseitigt. Zugleich ergeht an den Intendanten der Befehl, dieser Bekanntmachung die ausgedehnteste Veröffentlichung zu geben, sie ist jedoch noch nicht im Regierungsblatt erschienen, sondern nur in einer geschriebenen Copie an der Börse angeschlagen.

Palermo, 27. April. (A. Z.) Seit der Ankunft des Königs von Bayern in der Hauptstadt Siciliens erfreuen sich Allerhöchstdieselben ungestörten Wohlseyns und heiteren Behagens. Die südliche Frühlingswitterung trägt hierzu das ihrige bei. Der erlauchte Reisende pflegt fast jeden frühen Morgen schon, und zwar allein, weit ausgedehnte Spaziergänge in die reizvolle Umgegend von Palermo zu machen. Abends aber sieht man denselben öfters in Begleitung der Herren seiner Umgebung ausfahren. — Die sich fortwährend vergrößernde Zahl der Dampfboote zwischen dem Festland und der Insel bringt stets auch viele Fremde nach Palermo und die Gasthöfe sind überfüllt; der König aber wird als kein Fremder mehr angesehen, sondern mit Herzlichkeit von allen Ständen behandelt.

Florenz, 1. Mai. Heute in den Morgenstunden wurde die Frau Großherzogin glücklich von einem Prinzen entbunden. Der Donner des Geschützes verkündete den Bewohnern der Stadt und Umgegend dieses frohe Ereigniß.

Brüssel, 7. Mai. Der König empfing gestern in feierlicher Audienz den Erzbischof von Nizäa, Monsignore Fornari, der Sr. Maj. seine Beglaubigungsschreiben als apostolischer Nuntius Sr. Heil. des Papstes Gregor XVI. überreichte. Zwei Hofwagen, die von 6 Pferden gezogen wurden, holten den Nuntius in seinem Hotel ab. — Der Independant widerlegt die Nachricht des Antwerpener Journal du Commerce, daß der Capitän der Marine, Eyckhold, Commandeur der Britisch Queen geworden sey. Dieser Offizier befinde sich nur als Commissär der belgischen Regierung an Bord des Schiffes, und die Befehlshaberstelle habe der Capitän der englischen Marine, Hr. Keane. Das Dampfboot kam gestern um 3¼ Uhr in Vlissingen an und stach in See um 3¾ Uhr. — Thalberg kam Donnerstag von Paris nach Brüssel.

* Haag, 6. Mai. Gestern und heute war hier das Gerücht im Umlauf, daß unsere Regierung beschlossen habe, eine diplomatische Note an die fünf großen europäischen Mächte ergehen zu lassen, worin die Intervention derselben hinsichtlich unserer finanziellen Differenzen mit Belgien neuerdings in Anspruch genommen wird.

— Vorgestern Mittag ist Hr. A. S. Rothschild, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen.

Amsterdam, 7. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅜. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansd. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77⅜. — Handelm. 154⅝. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21⅛.— Pass. —.— Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 106⅜. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. —. — Cert. 69⅛.

Hannover, 7. Mai. Ständeverhandlungen. Antrag der Militaircommission über die Kosten der Ausrüstung des Contingents. Von der Finanzcommission war ein Antrag in Beziehung auf die Anträge der Militaircommission vom 25. d. M. überreicht. Nach Verlesung desselben wurden letztere erwogen. Sie gingen dahin: Die Regierung, unter ausdrücklichem Vorbehalte weiterer Beschlußnahme und Erwiederung auf das königliche Schreiben vom 1. März d. J., die Kosten der Ausrüstung des hannoverschen Bundescontingents betreffend, zu ersuchen: 1) die Verschiedenheit der Angaben, die sich in Bezug auf die Kosten der Statt gefundenen Kriegsrüstung in dem Schreiben vom 2. Juni 1841 und dem vom 1. März d. J. befinden, zu erläutern, 2) den Ständen specielle Etats und Nachweisungen über diejenigen Ausgaben, welche die dem Schreiben vom 1. März d. J. angeschlossene Uebersicht enthält, baldthunlichst mitzutheilen, woraus nicht nur die verschiedenen Gegenstände, welche solche Ausgaben veranlaßten, vollständig ersichtlich sind, sondern aus denen auch möglichst genau übersehen werden kann:

Digitized by Google

a. was von jenen Ausgaben auf die eigentliche Kriegsausrüstung, und was davon auf die Anschaffung der in Friedenszeiten bundesgesetzlich zu haltenden Armee-Materials-Vorräthe fällt? b. wie viel von den in der bezeichneten Uebersicht aufgeführten Ausgaben am 3. Dezember 1841 bereits wirklich geleistet, oder nach den bis dahin abgeschlossenen Lieferungscontracten noch zu leisten war; und wie viel nach Maßgabe des angegebenen Zeitpunkts, in jener Uebersicht als nur veranschlagt zu betrachten ist? 3) die Verwendungen für die Ausrüstung des Heeres und für die Anschaffung des Armee-Materials, so weit solche bis jetzt nicht bereits Staat gefunden, bis zum Eingange einer zustimmenden Erklärung der Stände zu sistiren." Von dem Präsidenten der Commission war der dritte Antrag für unnöthig gehalten, wenn die Aufklärungen unter 2 a und b ertheilt würden. Von den übrigen Commissionsmitgliedern ward indessen erläutert, daß der Antrag durch §. 163 des Landesverfassungsgesetzes hervorgerufen sey, wornach die Regierung nur dann, wenn die Stände nicht versammelt sind, zu solchen außerordentlichen Rüstungen einseitig auf Kosten der Landeskasse schreiten, dann auch nur bis zu einer Million gehen dürfe; daß diese Million aber nach dem Inhalte des königlichen Schreibens um 361,000 Thlr. überschritten worden; daß also jetzt, da die Stände versammelt sind, die Verwendungen der für die Ausrüstung des Heeres und für die dazu gehörige außerordentliche Anschaffung des Armeematerials, so weit sie nicht schon stattgefunden, um so mehr cessiren müßten, als die Kriegsgefahr vorüber sey, und wenigstens die Zustimmung der Stände dazu jetzt erforderlich sey. Die Anträge 1 und 2 wurden einstimmig, und der Antrag 3 unter Widerspruch von 3 Mitgliedern angenommen.

Dresden, 4. Mai. (A. Z.) Mit dem Befinden der Prinzessin Amalie Augnste von Sachsen bessert es sich immer mehr und die hohe Kranke wird sehr bald ein Sommerpalais in der Vorstadt beziehen. Man darf sogar vielleicht annehmen, daß die gerechte Besorgniß um ihr Leben früher die Gefahr, in der sie schwebte, übertrieben hat. In der letzten Zeit soll der Leibarzt Dr. v. Ammon besonders durch Anwendung von Chinin die Genesung der Prinzessin erleichtert haben. Deren vollständige Herbeiführung hofft man jetzt um so zuversichtlicher, als die königliche Mutter der Reconvalescentin in ihrer Jugend ganz ähnliche Krankheitszustände überstanden haben soll. — Es geht das Gerücht, der Graf von Nassau werde mit seiner Gemahlin, der Gräfin d'Oultremont, im Spätsommer hierher kommen, um auf längere Zeit seinen Aufenthalt in Dresden zu nehmen. Se. Maj. soll bereits wegen Ermiethung eines Hauses Unterhandlungen haben anknüpfen lassen. — Ein sächsischer Edelmann erwirbt sich gegenwärtig ein namhaftes öffentliches Verdienst um Dresden, indem er auf einem freien Platze mit bedeutenden Kosten einen Brunnen errichten läßt, welcher der an architektonischen Schönheiten so armen Stadt zur wesentlichen Zierde gereichen dürfte. Professor Semper hat die Zeichnung dazu in Form einer Piramide entworfen. Es wäre zu wünschen, daß dieses rühmliche Beispiel einer uneigennützigen Kunstliebe mehrere Nachfolger hätte und daß wohlhabende Privatleute wieder so wie in ältern Zeiten mehr Gutes dieser Art für das Allgemeine stifteten.

Kassel, 7. Mai. Ihre Hochfürstliche Durchlauchten der Landgraf und die Landgräfin von Hessen-Philippsthal sind am 4. d. M. hier eingetroffen. Höchstdieselben haben heute Morgen die Reise nach Pyrmont fortgesetzt.

Karlsruhe, 7. Mai. (Karlsr. Zeit.) Seine Hoheit der Markgraf Wilhelm von Baden haben gestern den Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, nebst den beiderseitigen, höchsten Familiengliedern, zu einem feierlichen Diner bei sich vereinigt, zu welchem auch das diplomatische Corps, mehrere ausgezeichnete Fremde, so wie die obersten Hof-, Civil- und Militär-Chargen zugezogen wurden. Abends sind die höchsten Herrschaften im Theater erschienen.

— Auswärtige Blätter enthalten die Mittheilung, daß die Prinzessin Wasa, geborne Prinzessin von Baden, in Nizza verstorben, auch die Nachricht hiervon bereits am 3. d. M., am Tage der Vermählung des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha mit der Prinzessin Alexandrine, dem Großherzog zugekommen und sogleich in der ganzen Stadt verbreitet worden sey, daß dieselbe jedoch bis jetzt den Mitgliedern der großherzoglichen Familie vorenthalten werde, damit das Freudenfest im Schlosse keine Störung erleide. Diese Angabe ist durchaus grundlos und erdichtet.

Aus dem Schleswig-Holsteinschen, 5. Mai. (Rh. B.) Vielleicht nimmt Hr. v. Bülow-Cummerow auf das so eben veröffentlichte Budget Dänemark's in der dritten Auflage seines Werks wiederum Rücksicht. Er könnte darin leicht nachweisen, wie dasselbe noch weit entfernt sey, als Muster und Norm für andere Staaten zu gelten. Wie sollte auch die dänische Finanzverwaltung zum Vorbilde dienen, bei einer so vielfach getrennten Verwaltung und Gesetzgebung der den Staat bildenden Landschaften. Die ganze Einrichtung der Stände müßte dann erst eine andere, ihre Stellung eine würdigere, einflußreichere seyn. Vier, oft abweichende Beschlüsse fassende Ständeversammlungen im Gebiete Eines Herrschers können, wenn ihre Rathschläge beachtet werden, nur Verwirrung und schädliche Begünstigung von Sonderinteressen erzeugen. Im entgegengesetzten Falle ist Zeit, Geld und Beredtsamkeit unnütz verschwendet worden. Das Volk betrachtet jetzt die Stände nur als Schein und Schattenbild oder als drückende Last. Erst, wenn ihnen das Steuerbewilligungsrecht zugestanden, wenn die dänischen Finanzen von den deutschen völlig getrennt wären, würde sich Dänemark's finanzieller Credit und politisches Ansehen wieder heben können. Von der Aufhebung der dänischen Zahlenlotterie ist es wieder ganz still geworden; und doch soll der König sofort bei seinem Regierungsantritt die bestimmte Absicht zu dieser heilsamen Maßregel gefaßt und geäußert haben. In der That ist dieses Uebel zu einer furchtbaren Höhe gestiegen. So reiht sich in Altona ein Lotterieladen an den andern. Den Nutzen davon — so rächt sich jeder Mißbrauch — ziehen aber nicht die dänischen Regierungskassen, sondern eine Anzahl von Asseruradeurs, welche sehr hohe Einsätze annehmen, und sich dadurch zwar auf ein großes Risiko einlassen, aber durch ihre Association und ihren Reichthum trotz öfterer Reclamationen der dänischen Behörden und trotz der Schmählichkeit des Geschäfts ihr Vermögen täglich vermehren. Wie viel Unglück das verwerfliche Zahlenlotto schon bei den ärmeren Klassen, bei Untergebenen und selbst bei wohlhabenden Leuten angerichtet, wie es zu Unterschleif, Veruntreuung, Betrug und Verzweiflung von hunderten von Fällen geführt hat, davon wären statistische Notizen interessant genug. In Hamburg soll jetzt ein Verein gegen das Lotteriespiel gebildet werden; denn Hamburg hat selbst eine Klassenlotterie, während eine Anzahl auswärtiger Lotterien hier verboten sind; doch scheint das Verbot wenig beachtet zu werden; andere sind der Reciprocität halber erlaubt.

Frankfurt, 10. Mai. Nachträglich zu unsern gestrigen Mittheilungen über die Feuersbrunst zu Hamburg ist noch zu bemerken, daß nach dem Inhalt eines Handelsschreibens vom 7. Mai die Zahl der in Asche gelegten Häuser etwa 400 beträgt — eine Angabe, die sehr abweicht von andern Berichten, welche von 900 und 2000 zerstörten Gebäuden reden. Nach den neusten, aus Hannover hier eingetroffenen Briefen scheint es sicher, daß man am 7. Mai (Samstag Abend) des Feuers Meister geworden war. Drei der angesehensten Hamburger Häuser, welche am meisten bei dem Brand gelitten, hatten erklärt, daß sie die auf sie laufenden Wechsel bei Verfall pünktlich einlösen würden. — Gestern Abend ist per Estafette an ein hiesiges Bankierhaus die Nachricht gekommen, daß die Bank bereits wieder angefangen hat, ab- und zuzuschreiben.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2854]

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York abgehen.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffamakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[3039] **Todes-Anzeige.**

Am 6. dieses Monats, Morgens 8 Uhr starb in Folge einer Lungenentzündung der Kaufmann **Andreas Schirmer** zu Wiesbaden im 70 Lebensjahre. Wir widmen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige mit dem Bemerken, daß die Handlung unter der bisherigen Firma fortbesteht.

Wiesbaden, den 7. Mai 1842.

Die Hinterbliebenen.

[3046] Donnerstag den 12. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, wird die in Niederrad gelegene Hofraithe „zum Rappen", bestehend aus einem ansehnlichen Wohnhause, drei Scheuern, Pferde-, Kuh- und Schweinställen, Brennhaus ꝛc. ꝛc. und Garten, an Ort und Stelle, zuerst in Parzellen, sodann in Ganzen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Näheres zu erfragen in Frankfurt a. M. Lit. M. Nr 69.

[3042] In einer hiesige renomirte Weinhandlung wird ein routinirter und solider, mit dieser Branche vertrauter Reisender, welcher Caution leisten kann, unter vortheilhaften Bedingungen baldigst gesucht.

Das Nähere bei

C. F. A. Mellage,
Friedbergergasse Lit. C. Nr. 32.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1.000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

[2955] **Gläubigeraufruf.**

Nachdem über das Vermögen des Heinrich Kunz von Vogel der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, wird für alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde dingliche oder persönliche Ansprüche an das Vermögen des Gemeinschuldners zu haben glauben, zur Anmeldung und Richtigstellung dieser Forderungen Tagfahrt auf

Donnerstag den 12. Mai 1842,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichneter Stelle anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse.

Nastätten, den 5. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Sell.

[2947] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 14. d. M. über das Vermögen des Peter Katb und dessen Ehefrau Maria Anna, geb. Trandes, von Montabaur, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Verzicht geleistet worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 12. Mai l. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt.

Montabaur, den 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

[2964] Nachdem über das Vermögen des Johann Braun, von Anthausen, durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß erkannt worden ist und der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Johann Braun oder dessen Ehefrau zu bilden haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse in dem hierdurch auf

Montag den 23. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine zu liquidiren.

Rüdesheim, den 20 April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'scher Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Mai	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
1	333‴4	333‴1	333‴4	+ 11·5	+ 16 5	+ 8·8	+16·8	+ 4·6	1′ 8″	O.	O.	O.	ht.ht.	ht.ht	ht.bl.
2	333‴7	332‴5	332‴6	+ 12 0	+ 17·3	+ 10·7	+18·0	+ 4·8	1′ 8″	O.	O.	O.	ht.ht.	ht.	ht.
3	332‴1	331‴4	331‴5	+ 10·8	+ 15 4	+ 10·8	+15·8	+ 6 0	1′ 7″	NO.	NO.	—	ht.	ht.	ht ht.
4	332‴5	331‴9	332‴8	+ 11·6	+ 15 4	+ 10 0	+15·6	+ 7 8	1′ 6″	SW.	SW.	SW.	ht ht.	ht.	ht.
5	333‴5	332‴7	331‴0	+ 11·3	+ 15·7	+ 8·9	+16·0	+ 6·4	1′ 5′	SW.	SW.	SW.	ht.	t.	ht.
6	330‴0	329‴9	329‴8	+ 13 2	+ 11·0	+ 8·6	+13·8	+ 5 0	1′ 5″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	t.
7	330‴8	330‴3	329‴2	+ 10·5	+ 2·6	+ 11·0	+12 6	+ 7·3	1′ 5″	SW.	SW.	SW.	t.	R.	R.
M.	332‴3	331‴7	331‴6	+ 11·6	+ 14 8	+ 9 8	+15 5	+ 6 0	1′ 6″	Regenhöhe im — —					

Am 4. des Abends Gewitter; am 5. Nachmittags Gewitter; am 7. heftiger Wind.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 129.) 11. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Mai. Man hat nichts Näheres von der entdeckten Conspiration erfahren. Bis jetzt sind 16 Individuen, als der Theilnahme daran verdächtig, zur Haft gebracht worden. Ein Journal will heute früh wissen, Queniſſet sey noch in der Conciergerie und die Arrestationen hätten in Folge seiner Aussagen stattgefunden. Es ist aber diese Angabe ohne Grund. Queniſſet wurde längst nach dem Mont-Saint-Michel gebracht. Der Instructionsrichter Jourdain ist mit der Untersuchung, hinsichtlich der Conspiration, die einen mysteriösen Charakter zu haben scheint, beauftragt. — Considerant Poncelet, die am meisten gravirt sind, sollen versucht haben, sich in Sicherheit zu bringen. Die Polizei ist in großer Thätigkeit und der Telegraph hat das Signalement von zwei Personen, die in die Verschwörung verwickelt seyn sollen und auf der Flucht sind, nach Belgien befördert.

— Es heißt, die Regierung sey entschlossen, für die Postmeister, welche durch Einführung der Eisenbahnen benachtheiligt würden, auf vollständige Entschädigung bei den Kammern anzutragen.

— Es geht von neuem das Gerücht, General Bugeaud werde aus Algier abberufen und durch Hrn. von Rumigny ersetzt werden.

— Meyerbeer ist zum 20. Mai hier erwartet, unmittelbar darauf wird seine Oper: der Prophet zur Aufführung kommen.

— Aus Madrid, 1. Mai wird geschrieben, man beschäftige sich mit den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, welche am Jahrestage des 2. Mai stattfinden sollen. Die Behörde läßt Truppen nach der Hauptstadt kommen, weil Unruhen befürchtet werden. Nach Berichten aus Barcelona vom 2. Mai war die Ruhe dort hergestellt.

London, 6. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53½.

— Im Unterhaus wurden heute mehrere Clauseln der Peel'schen Incometax-Bill angenommen.

Niederlande.

Haag, 5. Mai. In der letzten Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist ein Gesetzentwurf zur Herstellung einer Eisenbahn von Maestricht nach Aachen mit einer Zweigbahn nach Kerkraede vorgelegt worden. Zur Deckung der Kosten wird eine Anleihe von 3,700,000 Gulden zu 5 pCt. vom 100 in Antrag gebracht. Als Hypothek werden die Bahn selbst und ihre Einkünfte, und wenn diese zur Zahlung der Zinsen nicht ausreichen, die Einkünfte der Staatssteinkohlen-Gruben zu Kerkraede gestellt. Sollten aber auch diese nicht hinlangen, so zahlt der Reichsschatz das Mangelnde.

Ungarn.

Pesth, 1. Mai. Gestern wurde die erste Versammlung der ungarischen Commerzialbank, im Beiseyn des Statthaltereirathes v. Zsedenyi, als von der hohen Statthalterei dazu ernannten Commissärs, abgehalten. Das Ergebniß war, daß bestimmt wurde, die statutenmäßige Einzahlung von zwei Fünftheilen oder 200 Gulden per Actie bis 24. August in die Hände eines von den Commissären verlesenen provisorischen Ausschusses zu leisten; nach dem 24. August soll sich dann die Actiengesellschaft statutenmäßig constituiren, folglich der Ausschuß und die Direction gewählt werden. — Erfreulich war uns hier, am 29. April das Urtheil in dem Geymüllerschen Concursproceß gefällt zu sehen: ein Beweis, wie wohlthätig unsere neuen Gesetze gehandhabt werden und einwirken, nachdem dessen Concurs am 12. Juli 1841 erklärt und am 29. April 1842 schon das Urtheil gefällt wurde.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Ueber den russischen Ukas vom 1. (14.) April. (Fortsetzung.) „Diesem Zustande der Dinge droht nun aber unstreitg die neuere Zeit mit einer Umwandelung, ja vielleicht allmählich mit dem völligen Untergange. Die Bevölkerung nimmt nemlich im raschen Gange zu; da nun der Obrock eine Kopfabgabe ist, die jeder der väterlichen Gewalt entwachsene verheirathete Mann erlegen muß, da die Bauerngüter in Folge des Gemeindeinteresses und der daraus hervorgegangenen Gemeindesatzungen nicht weiter getheilt werden dürfen, als dieß ihr Größenverhältniß zu dem aufzubringenden Obrock zuläßt, so müssen nothwendig allmählich eine große Menge unangesessener Familien und einzelner Männer sich ansammeln. Da die Gemeinde auch für sie in Bezug des dieselben treffenden Obrocks haften muß, so hält die Gemeindeobrigkeit sie in steenger Zucht und Ordnung, sie drängt sie im Frühjahr zur Aufsuchung besonderen Verdienstes; überall begegnet man in den Städten Rußlands ganzen Schwärmen dieser jungen verdienstsuchenden Mannschaft, die dort alle Arbeiten, meist in Accord und zu streng organisirten Gesellschaften unter gewählten Oberhäuptern vereint, übernehmen. Auch das Frachtfuhrwesen gibt einer großen Anzahl derselben Unterhalt und Verdienst. Im Winter kehren sie ins Heimathdorf zurück, bezahlen den Obrock und leben vom Ersparten. Die großen politischen Verhältnisse haben dann Rußland in der neuesten Zeit darauf hingetrieben, die innere Industrie möglichst zu heben und ein ausgedehntes umfassendes Fabriksystem rasch zu organisiren und zu verbreiten. Dieß fand seinen natürlichen Mittelpunkt in Groß-Rußland, wo der rührige, zu allen technischen Arbeiten höchst geschickte Volksstamm vortreffliche Arbeiter gewährte. Man rechnete vor einigen Jahren über 80,000 Fabrikarbeiter bloß in Moskau, größtentheils vom Lande hereinziehend; aber ein sehr großer Theil der Fabriken ist auf dem Lande selbst von den Gutsherren etablirt. Dieß Fabriksystem bedroht aber die persönlichen Verhältnisse der Leibeigenen auf eine bedenkliche Weise. Wie, wenn das Interesse der Gutsherren sich dahin wendete, auf den Dörfern überall Fabriken anzulegen und den größeren Theil der Angesessenen zu deren Arbeit zu verwenden, würde die grauenvolle Sklaverei der Fabrikarbeiter hier, verbunden mit der vorhandenen Leibeigenschaft, nicht den Zustand großen Elends herbeiführen und die Tüchtigkeit des Volks in ihrer Wurzel zerstören? — Wirklich sind hin und wieder Leibeigene als gezwungene Fabrikarbeiter verwendet worden, bis jetzt aber haben die Fabrikunternehmer keinen Vortheil dabei gehabt, und man ist zu freien Arbeitern (ebenfalls Leibeigene, die aber, um sich den Obrock zu ver-

dienen, sich freiwillig stellen) zurückgekehrt. Ob dieß aber stets der Fall seyn wird? Wir haben angeführt, daß das Land nicht durch Oeronomiehöfe, sondern lediglich durch Dörfer angebaut ist. Im südlichen Rußland sind in neuern Zeiten große Oeconomieen angelegt, sie haben besonders durch die Einführung edler Schaafe große Vortheile gewährt. In Großrußland beginnt man jetzt ebenfalls in dieser Beziehung nachzufolgen, und es könnte vielleicht bald im Interesse der Grundherren liegen, die Dörfer aufzulösrn (nach dem technischen Ausdrucke: „zu legen") und Gutsöronomien anzulegen, wo die bisherigen Odrockbauern dann in Frohnbauern verwandelt würden! So droht von allen Seiten dieser ländlichen Verfassung eine völlige Umwälzung, denn so trefflich sie factisch ist, so beruht sie doch nicht auf einem gesetzlichen Zustande, sondern lediglich auf dem bisherigen Interesse der Grundherren und einigermaßen auf vorhandener Sitte. Auf den Krondomainen hat dieß wohl keine Gefahr, auch wohl wenig bei den ganz großen Grunddesitzern, desto mehr aber bei den mittlern und kleinen. Es ist daher natürlich, daß Rußlands Kaiser Schritte thut, die, ohne vorhandenen Eigenthumsrechten des Adels zu nahe zu treten, doch dazu beitragen, die Tüchtigkeit des Landvolks zu erhalten und allmählig einen mehr gesetzlichen Zustand an die Stelle des willkürlichen zu setzen. Das uns vorliegende Gesetz ist der erste Schritt nach dieser Richtung hin, ein höchst vorsichtiger! er befiehlt und erzwingt eigentlich nichts, er gibt gewissermaßen nur Belehrung und Anleitung, er erlaubt und empfiehlt, neue Verhältnisse anzuknüpfen, nnd gewährt diesen eine gesetzliche Basis, aber wir müßten uns sehr irren, oder diese Richtung zur Organisation ländlicher Verhaltung wird eine große Wirkung haben, und das gegenwärtige Gesetz wird keineswegs isolirt bleiben, sondern allmählig eine ganze Gesetzgebung hervorrufen! Der Geist und Sinn des Ukas vom 2. April scheint uns folgender zu seyn: Bis jetzt konnte es über eine Benutzungsart und Veralienirung des Bodens Verträge nur zwischen Grundherren (Adel) und freien Leuten geben, künftig sollen sotche Verträge nun aber auch möglich seyn zwischen Grundherrn und seinen Leibeignen. Die Persönlichkeit der Leibeignen ist schon lange durch die Gesetzgebung des 18. und 19. Jahrhunderts, so viel es möglich war, geschützt; diese verbietet jede Mißhandlung und Grausamkeit gegen einen Leibeignen. Allein reale Rechte besaß der Leibeigene seinem Herrn gegenüber eigentlich gar nicht. Alles, was er erworben oder besaß, gehörte dem Herrn, der es ihm, ohne durch ein Gesetz verhindert zu seyn, nehmen konnte. Es geschah dieß freilich nie, Sitte und Gebrauch verboten es, allein wer kann berechnen, wie lange diese auch in Rußland noch ihre Herrschaft zu üben vermögen, der modernen Cultur gegenüber, welche überall nur gesetzliche Zustände anerkennen will? Durch den Ukas wird eine neue Art von Leibeignen conftituirt, die ein eigenthümliches durch ein Gesetz geschütztes Vermögen besitzen können. Denn da ihnen das Recht gegeben wird, mit dem Herrn zweiseitige Verträge abzuschließen, so schließt dieß schon das Eigenthumsrecht an dem durch einen solchen Vertrag erworbenen Vermögen in sich. Es ist ihnen ferner ein Klagrecht beigegeben gegen ihre Herren, was bis jetzt in Bezug auf reale und Vermögensverhältnisse gar nicht eristiren konnte, denn da nach §. 2 der Herr sich gegen sie keine Selbsthülfe erlauben darf, sondern sie im Falle der Nichterfüllung des Vertrags verklagen muß, so ist ihnen dadurch der Weg der Vertheidigung und Wiederklage offen gegeben. Diese neue Art von Leibeignen gleicht vollständig den sogenannten Eigenbehörigen Westphalens, von denen ein Engländer witzig sagte, es seyen „Leibeigne, aber völlig Freie," dagegen die Polen „Freie, aber völlig Sklaven." Ueber die Art der abzuschließenden Verträge läßt der Ukas den Contrahenten ganz freies Feld."

Berlin, 8. Mai. Die Staatszeitung gibt heute vier Berichte über den Brand in Hamburg. Nachstehend die beiden neusten:

Hamburg, 6. Mai, 6 Uhr Morgens (per Estafette). Wir haben eine erschreckliche Nacht gehabt. Das Feuer wüthet noch immer fort und hat den ganzen Kern von Hamburg schon verzehrt. Die alte Börse, die alte Börsenhalle, das Rathhaus, die Bank liegen in Asche. Die Bankbücher sind geborgen. Jetzt brennt der ganze Dreckwall und wenn der zwischen dem Dreckwall und dem Neuen Wall liegende Graben den Flammen keinen Einhalt thut, so ist der Jungfernstieg auch verloren. Alles flüchtet vor die Thore. Viele Häuser sind durch Minen gesprengt und mehrere mit Kanonen eingeschossen worden, um dem Feuer Einhalt zu thun, bis jetzt alles vergebens. Die Expeditionen der drei hiesigen Zeitungen sind, wie es heißt, ebenfalls abgebrannt: es ist daher zu zweifeln, ob dieselben morgen erscheinen und uns über die Größe des Unglücks näheren Aufschluß geben werden.

Hamburg, 6. Mai, Morgens 7½ Uhr. (Auf außerordentlichem Wege). Nach einer schrecklich durchwachten Nacht kann leider noch keine bessere Nachricht über Hamburg gegeben werden. Man ist noch nicht Meister des Feuers; seit 12 Stunden spielen unaufhörlich die Geschütze und demoliren die dem Brand benachbarten Häuser, um dem Feuer keine neue Nahrung zu lassen. Man fürchtet die Einäscherung der neuen Börse und der St. Petrikirche. Noth und Jammer steigen von Stunde zu Stunde, Alles flüchtet mit Hab und Gut zum Thore hinaus und bivouakirt auf der Chaussee. Wenn nicht bald Hülfe von Gott kommt, ist wenig Aussicht; physische Kräfte reichen kaum mehr aus. Wir sind in unserem Viertel (Gänsemarkt), obwohl von der Brandstätte noch ziemlich entfernt, doch nicht außer Gefahr und haben noch immer vom Flugfeuer zu befürchten.

Breslau, 3. Mai. Zum zehntenmale versammelte sich gestern das schlesische Corps der preußischen Freiwilligen von 1813–15 zur Feier der Erinnerung an die Schlacht bei Lützen, über 200 Mann stark in Kroll's Wintergarten. Das Fest begann mit der Vorlesung des Aufrufes „an mein Volk" und sollte eben seinen weiteren Verlauf nehmen, als unerwartet der General-Lieutenant von Rohr, von drei Adjutanten begleitet, erschien, und ein königliches Handschreiben verkündete, nach welchem der gütige Monarch, eingedenk der schönen Stunde am 14. September v. J., dem Vereine ein andauerndes Zeichen seiner Huld bestimmt. Es ward herbeigebracht, das Bild des ritterlichen Königs, und von der überraschten Versammlung mit unwillkürtichem Hurrah begrüßt, und die Ansprache des General-Lieutenants von Rohr, so wie die Dankeserwiederung des Kamerad Grafen Pückler klang in Aller Herzen wieder. Ein solcher Augenblick kann ja nicht vergessen werden. Um so lebendiger erscholl nun das Hoch für den König und sein erhabenes Haus, angestimmt von Kamerad Grafen Pückler als Zoll reinster dankdarster Verehrung. Hierauf ergriff der General-Lieutenant von Rohr Wort und Pokal, um des Geistes, der in Preußen damals erwacht und seitdem einheimisch geblieben, zu gedenken, wie er allmälig in die Gesinnung des ganzen Volkes übergegangen, und wie solche Gesinnung die sicherste Gewähr gebe für eine glückliche große Zukunft Preußens und mit ihm Deutschlands. Der Redner nannte den Verein einen der Träger und Fortpflanzer dieses Geistes und brachte ihm ein lebhaft wiederholtes Hoch. Nach ihm nahm Kamerad Frhr. v. Strachwitz das Wort, um dem geliebten Vaterlande Heil zu wünschen. Ihm folgte Kamerad Schultz das Andenken der gebliebenen und verstorbenen Waffenbrüder zu feiern. Während er sprach, wurden die Feldzeichen des 1sten und 2ten Garde-, des Leibinfanterie-, des 1sten weipreußischen Infanterie- und des brandenburgischen Uhlanenregiments, denen die im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Kameraden angehört hatten, mit dem Trauerflor umgeben. Demnächst brachte Kamerad Freiherr von Rothkirch-Trach

n Heere und dessen Führern ein freudiges Hurrah, und n anwesenden hochgeehrten Führer, Generallieutenant von hr, einen herzlichen Gruß, der von dem Begrüßten eben herzlich erwiedert wurde. Das letzte Hoch, von dem Ka- rad Bernd ausgebracht, galt den für des Vaterlandes Heil rgten Männern und Frauen der damaligen ernsten Zeit, Gegenwart und der Jugend, welche eine schöne Zukunft schaffen bestimmt ist. Noch erfreuten die Kameraden Her- s und Warnke die Versammelten durch erhebende wie hu- ristische Vorträge. Hiermit schloß der erste Theil des Fe- s. Der folgende, der fröhliche herzliche Verkehr der Feiern- n mit ihren Familien, die mittlerweile herbeigekommen ren, schloß mit Erleuchtung und festlichem Zapfenstreiche. ute wurde Appell gehalten und in demselben unter Ande- n beschlossen, schon am künftigen 2. Mai die vor vier Jah- n begonnene Freiwilligen-Stiftung in das Leben treten zu fen. Ein heiteres Mahl schloß diesen Appell.

Heilbronn. Am 29. April hat das Dampfboot der Nek- r-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welches zuerst diesen Fluß fahren hat, mit seinem Namen: Wilhelm, die schönste eihe dadurch erhalten, daß der erhabene Beschützer und förderer des Unternehmens, Se. Maj. der König, der ute des Verwaltungsrathes entsprechend, dasselbe bestiegen d in Begleitung des Grafen Wilhelm von Würtemberg, s Kriegsministers Frhrn. v. Hügel, so wie verschiedener her Militär- und Civilpersonen, eine Spazierfahrt bis un- chalb Neckargartach und wieder zurück auf demselben zu achen geruht hat. Trotz dem, daß der Wasserstand bereits hr niedrig ist, ist die Fahrt bei dem ganz geringen Tief- nge des Schiffes ohne den geringsten Anstand und die Sendung mit größter Präcision ausgeführt worden. Bei Wiederankunft des Bootes hat Se. Maj. ein jubelndes Le- hoch der anwesenden Volksmenge empfangen, und die Befriedi- ung, welche der König während der Fahrt über den Zustand des Bootes, die Sicherheit und Ruhe seines Ganges ausgesprochen, die bendige Theilnahme, welche Höchstderselbe für das Gedeihen es Unternehmens und seine Förderung ausgedrückt, können n allen Mitgliedern der Actiengesellschaft nur die freudigste Bewegung hervorrufen nnd sind sichere Bürgen für das Ge- eihen des Begonnenen. In gleich ermuthigender Weise hat er Großherzog Leopold von Baden in einem Handschreiben om 2/5. Mai, in welchem er einem der Boote seinen Na- en beizulegen gestattet hat, dem Unternehmen guten Fort- ang gewünscht und wiederholt lebhaftes Interesse, welches r ihm widme, ausgesprochen. So werden denn von nun an ie beiden Neckar-Dampfboote unter den Namen der beiden rlauchten Fürsten Wilhelm und Leopold ihren Dienst ersehen nnd unter ihnen zum Nutzen nnd Vergnügen ihren auf fortsetzen, indem sie den Anwohnern des Neckars eine ängst vermißte Verbindung verschaffen und eine seither nicht kannte Gegend voll seltener Naturschönheiten, wie sie auf olcher kurzen Strecke kaum anderwärts in der Fülle und Ab- echslung zu finden sind, dem entfernteren Publikum anschließen.

†* Frankfurt, 9. Mai. Gegenüber so manchen reactio- ären Bestrebungen der Unduldsamkeit ist es für den Freund er Gewissensfreiheit eine höchst erfreuliche Erscheinung, von Seiten einer weisen deutschen Regierung das Princip höhe- er Religiosität, d. h. einer nach allen Seiten hin gerechten Toleranz, angenommen und ausgeübt zu sehen. Ein Beispiel olcher humanen Gesinnungen gab neulich wieder die königl. würtembergischen Regierung. Hr. Löwenstein, ein Würtem- berger, hatte dem Ministerium des Innern ein Exemplar einer neuesten Schrift: „Ueberzeugungen eines Is- raeliten" eingesendet. Diese hohe Behörde, natürlich ohne von ihrer Stellung aus im entferntesten in Bezug auf Ge- genstand nnd Tendenz der Löwenstein'schen Schrift auf irgend ein Urtheil einzugehen, nahm die eingesandte Broschüre an und ließ unterm 18. April an den Verfasser das nachfolgende Schreiben ergehen, welches den lebhaften Wunsch nicht un- terdrücken läßt, daß der darin ausgesprochene, einer so er- leuchteten und im wahrhaften Sinne des Wortes frommen Regierung würdige Grundsatz recht bald im ganzen deutschen Vaterlande eine allgemeine Anerkennung finden möchte: „Euer Wohlgeboren haben die Aufmerksamkeit gehabt, dem Ministerium des Innern ein Exemplar der von Ihnen ver- faßten Schrift: „Ueberzeugungen eines Israeliten, gegenüber dem Proselytenthum" als Geschenk zu übersenden. Ohne Zwei- fel gingen Euer Wohlgeboren hierbei davon aus, daß die würtembergische Regierung den Grundsatz befolge, Jeden in seiner eigenen Weise selig werden zu lassen, und daß darum die Vertheidigung des Glaubens Ihrer Väter gegen die Zu- muthungen aufdringlicher Bekehrungssucht diesem Ministerium nicht mißfallen könne. Höherem Auftrage zufolge beehrt sich der Unterzeichnete, Euer Wohlgeboren den Empfang Ihrer Schrift mit geziemendem Danke anzuzeigen, indem er im Uebrigen die Versicherung seiner vollkommenen Hochachtung ausdrückt. Stuttgart, den 18. April 1842. Der Kanzlei- director des kön. Ministeriums des Innern, (gez.) Regierungs- rath Cawerer. Seiner Wohlgeboren dem Herrn Lippmann Hirsch Loewenstein in Frankfurt am Main."

Frankfurt, 10. Mai. Die Kassel'sche Zeitung bringt folgende Mittheilung: Directen, heute Morgen eingetroffenen Briefen aus Hamburg vom 7. dieses Monats Nachmit- tags zufolge, war man um 10 Uhr Morgens des Feuers einigermaßen Meister geworden, und hoffte, da der Wind günstiger war, im Laufe des Tages demselben weitern Einhalt thun zu können. Ein Publicandum der Po- lizei erklärte die Neustadt für den Augenblick außer Gefahr, doch brannte es noch in der Nähe des Steinthores. Am Morgen war jedoch die Feuersbrunst noch allgemein und soll ein zweiter Kirchthurm eingestürzt, auch das Reichs- Postamt abgebrannt seyn; die Briefe sind mit der hanno- verschen Post expedirt. Es ging die Rede, es seyen einige Personen verhaftet, welche man im Verdacht der Brand- stiftung hielt. Es hatte sich unter den Bürgern selbst eine Hülfspolizei organisirt, durch Schilde kenntlich. Ein großer Theil der Einwohner Hamburgs packte seine Habe zum even- tuellen Flüchten ein.

Frankfurt, 10. Mai. Nach einer so eben veröffentlichten Anzeige der hiesigen Theaterdirection wird morgen die Oper Belisar von Donizetti zum Besten der Abge- brannten der Schwesterstadt Hamburg aufgeführt.

Frankfurt, 9. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren die Durchschnittspreise von

36 Mltr. Waizen	11 fl. — kr.	—	20 Mltr. Korn	5 fl. 30 kr.
29 „ Gerste	2 „ 55 „	— 240 „	Hafer	2 „ 35 „

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg be- findet sich:

ein Paket an Weit zu Benkdorf,

welcher Gegenstand, da der Adressat abgereist war, als unbestell- bar von dem resp. Bestimmungsorte zurück gekommen ist.

Da der Aufgeber dieser Sendung nicht bekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, dieses Paket gegen gehörige Le- gitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Post- scheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's binnen 6 Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Lim- burg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Um- fluß dieses Termins anderweit über dieses Fahrpoststück wird verfügt werden.

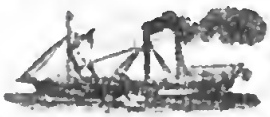
Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom 20. März an hat der Dienst Statt von Mainz nach Rotterdam jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag Uhr früh von Cöln nach Rotterdam und 3mal die Woche von Rotterdam nach Antwerpen. Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des Batauiers direct mit London.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot von Mainz nach Mannheim.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in Frankfurt a. M. ertheilt:

bei dem Agenten **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.

[2809] auf dem Billet-Büreau bei **F. P. Reuter,** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3035] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupon-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Mai 1817 ausgestellten 5 pCt. Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons bis zum 30. Juni 1842 täglich in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[2588] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Kais. Königl. Oestreich.

[3045] **fl. 250 Loose.**

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, fl. **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **4800** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Dactor in Frankfurt a. M.

Madame M. Doctor

[3049] in

Frankfurt a. M.

beehrt sich, ihre Ankunft von Paris anzuzeigen.

[2859] **Edictalladung.**

Paulus Mouno von Dillhausen, welcher sich im Jahre 1825 aus seiner Heimath entfernt, dessen Aufenthalt unbekannt ist und dessen in 174 fl. bestehendes Vermögen bisher curatelisch verwaltet wurde, seine etwaigen Testaments- oder Leibeserben werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme dieses Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dieses sowohl, als die dem Abwesenden etwa durch Erbschaften noch anerfallenden Vermögenstheile, den um Ueberlassung desselben nachsuchenden hiesigen Interessenten nach Maasgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 vorerst unzuziehlich gegen Cautionsleistung, nach 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Weilburg, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

[2943] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Herz Löb von Hadamar betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Herz Löb von Hadamar der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 31. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, den 16 April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Westerburg. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110¼
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien . . .		2033	2030
	fl. 250 Loos. b. Rath.		113½	113
	fl. 500 „ ditto		—	142
	Rothmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	4½	—	105⅝
Preussen	Staatsschuldscheine.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84¼
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		385	384¼
	Obligat..	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	96⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅞
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl. 25 Loose . . .			22⅜
Holland .	Integrale	2½	51¹¹⁄₁₆	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 12 Cp	5	25	24⅝
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth		—	77⅛
	ditto à fl. 500 . . .		85½	—

Wechsel-Cours.

Den 10. Mai.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2M.	137⅛	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M	—	—
Bremen	k. S.	107⅝	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig .	k. S.	—	—
do. in d Messe		105⅛	—
London .	k S	150⅜	—
ditto	2M	149⅝	—
Lyon . . .	k S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	78⅛	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . . .		2⅝	—

Cours der Geldsorten.

Den 10 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Mai		Amsterdam, 7. Mai.	
5pCt. Metalliq	—	2½pCt integrale	52⅛
4 — ngae. . .	—	Kansbill.	—
3 — Metalliq.	—	Restant.	—
Actien	1671	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	111⅝	5 — Span. Act.	21⅝
fl 500 Loose .	—		
London, 6. Mai.		**Paris**, 7. Mai.	
3pCt. Stocks .	92½	5pCt. Reale ex C.	120 10
2½- Holländ.	—	3 — ditto . .	82 15
5 — Sp. Activ	23⅜	5 — Activschld	2⅜
3 — Portugies.	22⅛	Passivsch.	4⅝
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Extra-Beilage zu Nro. 129.) 11. Mai 1842.

Frankfurt, 10. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Es sind heute keine Zeitungen und nur wenige Briefe aus Hamburg angekommen. Wir geben untenstehend alle Notizen, die bis diesen Augenblick (10. Mai 6 Uhr Abends) zu erlangen waren.

Bremen, 8. Mai. Reisende, die heute Morgen aus Hamburg angekommen sind, berichten, daß leider die Feuersbrunst ihren verheerenden Gang immer weiter fortgesetzt hat. Unsere gestrigen Nachrichten verließen die Flammen vorgestern 6 Uhr Abends, als sie südöstlich nach dem St. Petri Viertel sich wendeten. Seitdem ist der östliche Theil dieses Stadtviertels sammt der St. Petri-Kirche und St. Jacobi, der Berg und die Gegend von da westlich bis zur neuen Börse, diese selbst mit eingeschlossen, das Johannenm, hinter dem breiten Giebel, Gr. Johannisstraße, Pelzerstraße, die beiden Bäckerstraßen, dann östlich die ganze Gegend bis zum Steinthor, vom Holzdamm oben bis zur Steinstraße unten, beide eingeschlossen, ein Raub des verheerenden Elements geworden. Bei dem anhaltenden Westwinde und starken Regen hoffte man, würde die Feuersbrunst endlich am Steinthor, da die Vorstadt St. Georg zu entfernt liegt, ihr Ziel finden. In allen Orten auf der Chaussee nach Bremen ist indeß die vorige Nacht hindurch noch immer helle Gluth über Hamburg gesehen worden. Alle hauptsächlicheren Buchdruckereien, sechszehn an der Zahl, sind eingeäschert, Zeitungen daher fürs erste nicht zu erwarten. Man sprach von einer mordbrennerischen Rotte; wenigstens soll ein Mensch vom Pöbel auf der Stelle getödtet seyn; ein Reisender hat sehr anständig gekleidete Leute verhaften sehen, die man des Mordbrennens verschuldet. Hoffen wir, daß es mit solchen Beschuldigungen sich verhalte, wie mit den Gerüchten von Brunnenvergiftungen in der Cholerazeit.

— Eine Geschäftsnotiz vom 7. Mai Abends schließt mit den traurig-laconischen Worten: Hamburg ist nur noch ein Schutthaufen.

** Bremen, 8. Mai. Von einem Reisenden, der gestern Abend 5 Uhr Hamburg verließ, ist dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Postamt folgendes Verzeichniß der abgebrannten Straßen und öffentlichen Gebäude mitgetheilt worden:

Anfang des Feuers in der Deichstraße, Rödingsmarkt, Hopfenmarkt, Burstah, Neue Burg, Bohnenstraße, große und kleine Johannisstraße, große und kleine Beckerstraße, Mühlenbrücke, Adolphsplatz, alter Wall, Mönkedamm, neuer Wall, große Bleichen, Jungfernstieg, breiter Giebel, der Berg, Knochenhauerstraße, Filsterstraße, neue Burgstraße, Steinstraße, Paulstraße, Zuchthausstraße, Pferdemarkt, bis zum Steinthor und St. Georg-Holzdamm. Alte und neue Börse, Rathhaus, Bank, Eimbeck'sches Haus, Nikolaikirche, Petrskirche, Stadthaus, Stadtpost, Thurn und Taxis'sche Post, sämmtliche Gasthöfe am Jungfernstieg.

Zwölf Uhr Mittags. So eben geht eine Estafette ein mit folgender Nachricht: Der größte Theil Hamburgs ist in Asche gelegt. Das Thurn und Taxis'sche Posthaus stürzte gestern (7. Mai) um 5 Uhr Nachmittags ein; die Gluth des Feuers ist grenzenlos. Der Himmel gebe nur, daß keine Meuterei sich noch zu diesem Unglück gesellt. Mehrere Mordbrenner hat man auf der That ertappt.

*Hamburg, 5. Mai. Das Feuer brach in der gestrigen Nacht um 2 Uhr in der Deichstraße bei Cohn aus. Bekanntlich sind in dieser Straße sehr viele Speicher, die mit Korn, Rum, Spriet und andern brennbaren Materialien belegt waren, und das Feuer griff dadurch mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß unsere Spritzen vergebens der Flamme Einhalt zu thun suchten. Um 9 Uhr diesen Morgen waren die Spritzen von Hamburg, Altona, Uddel, Harburg, Mohrburg, Pöseldorf, Hamm und Horn, St. Georg und Bergedorf alle vergebens bemüht, des Feuers Meister zu werden. Um 11 Uhr waren 40 Häuser bis auf den Grund niedergebrannt; die Steintwiete ist hier gewesen, es steht kein Haus mehr darin; links an der Steintwiete im Rödingsmarkt wüthet das Feuer furchtbar und sind bereits 9 Häuser dort niedergebrannt. Links am andern Ende der Steintwiete, in der Deichstraße, ist bis zum Hopfenmarkt kein Haus geblieben. Parish, Behrens, Aldrecht und Dill, Bahr und Comp., alle diese schönen Häuser sind bis auf den Grund verbrannt, und der Hopfenmarkt ist nur noch ein Schutthaufen. Um 2 Uhr Nachmittags sah ich das Fürchterlichste, was man nur sehen kann. Von der furchtbaren Gluth, die das Feuer auf dem Hopfenmarkt verbreitete, fing das Blei, womit der Nicolai-Kirchthurm bedeckt war, an zu schmelzen und leckte auf die unten löschenden Spritzenleute dermaßen, daß dieselben, die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen sehend, dem Feuer freien Lauf ließen und ihre Spritzen zurückzogen. In wenigen Minuten war der Thurm von seiner Bleidecke entblößt. Die fürchterliche Gluth entzündete das bloße Holzwerk desselben, und um 3 Uhr brannte der Thurm lichterloh. Um 3½ Uhr vermochten die dürrgebrannten Pfeiler ihre ungeheure Last nicht länger zu tragen; der hellbrennende Thurm (nachdem erst die großen Glocken mit furchtbarem Gepolter herunter gefallen waren) fing an sich zu bewegen. Jeder bebte; da plötzlich sank unter furchtbarem Gekrach der Thurm zusammen, fiel auf die umstehenden Häuser, nach der Seite der Neuenburg, und in weniger als 5 Minuten bot diese ganze Straße sammt dem Nicolai-Kirchhof nur den Anblick eines einzigen großen Flammenmeeres dar. Um 4 Uhr Nachmittags war die ganze herrliche Kirche in einen brennenden Schutthaufen verwandelt. Hunderte von Menschen haben ihr Leben dabei eingebüßt. An Löschen kann gar nicht mehr gedacht werden. Das Feuer hat sich jetzt herumgezogen bis nach dem Burstah und wüthet dort furchtbar. Der Senat hat an alle Comptoire geschickt und die jungen Comptoiristen bitten lassen, Hand ans Werk zu legen und zu retten, was noch gerettet werden kann. Wir haben erst das Rathhaus und dann das Einbeck'sche Haus ganz ausgepackt und die Papiere und andere Sachen in Sicherheit gebracht. Um das Feuer von der Bohnenstraße abzuhalten, sind viele Häuser, die an den Nikolaikirchhof grenzten, durch Pulver in die Luft gesprengt, unter andern auch die Börsenhalle (die jetzige Union, wo gerade jetzt die Gemälde-Ausstellung war).

Von diesem furchtbaren Knall und der daraus entstandenen Erschütterung machst Du Dir keinen Begriff. Es ist jetzt Mitternacht, das Feuer wüthet noch fürchterlich, ohne daß man demselben Widerstand zu leisten sucht; der kleine Burstah ist ganz niedergebrannt und da es sich nach dem Grasskeller hinzuziehen scheint und von da vielleicht in die Admiralitätsstraße kommen könnte, so wache ich diese Nacht am Comptoir. Es ist ein erschütternder Anblick die Leute zu sehen, die noch suchen das Letzte ihrer Habe zu retten. — Tausende von Menschen laufen auf der Straße mit ihren Betten auf dem Rücken, die Mütter tragen ihre kleinen Kinder in der Wiege und bitten, daß man ihnen einen kleinen Platz auf der Diele für ihre Säuglinge gönne. — Ich habe hier zwei Wiegen mit schlafenden Kindern auf der Diele stehen; ich kenne die Mütter nicht, sie sind fortgelaufen, um noch von ihrer Habe zu retten, was sie kriegen können. Die Admiralitätsstraße ist ganz von Betten, Mobilien, Waaren und Gott weiß was alles für andere Sachen gepackt. — Eine Menge obdachloser Menschen dringen die Nacht im alten Küterhause zu. — Es ist förmlich unmöglich, diese Noth in Worten zu schildern. — Wer nicht selbst Augenzeuge ist, kann sich keinen Begriff davon machen. — Diesen Augenblick ist der neue Wall in großer Gefahr und die Einwohner müssen dort ihre Häuser mit nassen Decken behängen. Augenblicklich sind wenigstens 110 bis 120 Häuser bis auf den Grund verbrannt. — Morgen ein Weiteres.

— 6. Mai, Morgens 6 Uhr. Das Feuer brennt mit unnennbarer Schnelligkeit weiter. — Der Wind ist südlich, unsere Straße völlig gerettet, und die Flammen haben sich dem Mönkedam, Dreckwall, Neuen-Wall und Bleichen mitgetheilt. Jeden Augenblick werden die Häuser durch Pulver in die Luft gesprengt und es sind augenblicklich circa 400 bis 500 Häuser zerstört. Wir haben eine sehr böse Nacht gehabt. Um 3 Uhr Morgens haben wir an eurem und unserm Comptoir alle Bücher und wichtigen Papiere gepackt, um sie im Falle der Noth gleich expediren zu können; hinter unserm Speicher liegen Schuten um die Sachen, sie im Nothfall gleich fortzuschaffen. — Das Rathhaus ist gesprengt; es ist ein Jammer und ein Elend, eine Angst, die ganz unbeschreiblich ist. — Ich verlasse euer Haus keinen Augenblick. Weder in unserm noch in euerm Hause ist eine einzige heile Fensterscheibe; alles was von zerbrechlichem Metall ist, ist durch die starken Explosionen zerbrochen. — Unsere Straße ist jetzt ohne Gefahr und alle Leute flüchten ihre Sachen dahin. —

Hamburg, 6 Mai, Morgens 11 Uhr. Das Feuer hat seit gestern mit furchtbarer Gewalt um sich gegriffen. — Der größte Theil der Deichstraße, Hopfenmarkt, Nikolaikirche, sämmtliche Predigerwohnungen, ein Theil der alten Börsenhalle, kleinen und großen Burstah, große Bäckerstraße, ein Theil des Adolphsplatzes, Mönkedamm und Dreckwall liegen in Asche. Ebenso das Rathhaus, Bank, die alte Börse nebst Commercium. Der Wind hat sich seit gestern gedreht; während er damals unserer Gegend zugewandt war und man jeden Augenblick das Anbrennen des Katharinenthurmes fürchtete, wälzt sich jetzt das Feuer dem Jungfernstieg zu. — Der Jungfernstieg selbst ist eine große Fahrstraße geworden. — Von einer halben Stunde zu Stunde hört man ein furchtbares Knallen von dem Sprengen der Häuser, worin man jetzt mehr Geschicklichkeit bekommen hat. — Alle Papiere des Senats, Hypotheken, Bücher und Bankbücher sind gerettet. — Das Silber liegt in einem tiefen Keller, worin Wasser gelassen werden kann, darüber also kann man ruhig seyn.

— 6 Uhr Abends. — Der ganze alte Jungfernstieg ist abgebrannt. Soeben sind Streits Hotel, Gering und Josty's Haus in die Luft gesprengt, auch bei der Zuchthausstraße fängt man an zu sprengen, was zu helfen scheint.

— Hamburg, 7. Mai, 7 Uhr Abends. Das Fe ist gelöscht. — Gegen 3000 Häuser sollen nach ungefä Schätzung in Asche liegen. — Bis zum neuen Thor ist a abgebrannt. Die Stader Cavallerie ist eingerückt. Der P del muß und kann nur durch Gewalt im Zaume gehal werden.

†* Hamburg, 7. Mai. (Auszug aus einem Privatsch ben.) Sowohl der Petrithurm als auch die Petrikirche i ganze Steinstraße stehen in Flammen; 30,000 Mensch lagen heute Nacht auf den Wällen und Feldern obdach und der Sturm ist so stark, daß man an die Einäscherun der ganzen Stadt glaubt. Die Hälfte ist jetzt schon v loren. So eben sind 24 Mordbrenner, fremde Matrose arretirt, und zwar auf frischer That, die in dem Bi tel, wo es nicht brannte, Pechkränze geworfen hab

** Hamburg, 8. Mai. Was fast übermenschliche Krä und Hülfeleistungen von allen Seiten nicht vermochten, b wirkte — Gott sei Dank! — ein mehrstündiger Regen u das Aufhören des verderbendringenden Windes: endlich da man erwarten, des Feuers Meister zu werden.

** Hannover, 9. Mai. Neuste Nachrichte aus Hamburg. Man hofft dem Feuer jetzt Grenz zu setzen, im Fall der Wind sich nicht wendet. Gest Abend 7 Uhr brachte eine Estafette die Nachricht, daß 2 Straßen in Asche liegen. Zu den bereits genannten kommt noch hinzu: der Giebel, der Gänsemarkt, das Johanneu hinter dem breiten Giebel, große Johannisstraße, Pilgerstraß die beiden Bäckerstraßen. — Das Feuer hat sich nach de Damm-Thore gewandt. Drei Kirchen liegen in Asche. D neue Börse soll gerettet seyn. Der Senat hält in drei ve schiedenen Häusern abwechselnd seine geheimen Sitzunge weil der Pöbel unruhig ist und nach Brod schreit. — Da Celler Militär ist auf Wägen nach Hamburg geschickt.

Hamburg. Sonntag Morgens 5 Uhr. Gester Abend war der Brand heftiger als je. Das Feuer wend sich nach Osten und der Westwind ist im Augenblick sehr heftig

Hamburg. Sonntag Morgens 10 Uhr. Vorige Nach bei gräßlichem Sturm und Regen ist die Gertruden Kirche ein Raub der Flammen geworden. Der Wind trie das Feuer, nachdem der schöne Jungfernstieg niederlag, nac der Alster hin. Wenn nun der Wind nicht umgeht, hof man die andern Theile der Stadt zu retten. — Von dem Anblic des Feuermeeres kann man sich keinen Begriff machen, da das Getöse, wenn die Häuser in die Luft gesprengt werden wodurch auch in den meisten verschonten Häusern die Fenst sprangen. — Viel Militär, vorzüglich von der Bürger-Artil lerie, soll beim Sprengen der Häuser geblieben seyn. Di abgelohnten Arbeiter einer Maschinen-Fabrik, obgleich hie verschont blieben, haben mit Pechkränzen Häuser angesteckt. — Das Volk hat mehrere erwürgt, über andere ist Standrech gehalten. Das Rathhaus soll durch 18 Ctr. Pulver gesprengt worden seyn. Die Angabe ist gewiß übertrieben.

Frankfurt, 10. Mai. 7 Uhr Abends. So eben wird in hiesiger Stadt eine Bekanntmachung „an löbliche Bürger- und Einwohnerschaft" ausgegeben, wornach hoher Senat beschlossen hat, in Bezug auf das große Brandunglück in Hamburg die Bildung von Hülfsvereinen und Collekten zu veranlassen.

Wien, 5. Mai. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1669. — 250 fl. Loose 112. — 500 fl. Loose 140. —

Theater Anzeige.

Mittwoch den 11. Mai 1842 (mit aufgehobenem Abonnement und erhöhten Eingangspreisen):

zum Besten der Abgebrannten der Schwesterstadt Hamburg

Belisar,

große Oper in 3 Abtheilungen von Donizetti.

[2979] **Bekanntmachung.**

Das Fürstlich Isenburgische Domainengut, der Entenfang genannt, eine Stunde von hier und unfern der Döesee Kirchbracht, Mauswinkel und Fischborn liegend, welches außer vollständigen Wohn- und Oekonomiegebäuden

circa 1 Morgen Garten, mit Obstbäumen bepflanzt,
„ 246 Morgen Ackerland, zum Theil mit Obstbäumen versehen,
circa 157 Morgen Wiesen,
„ 29 „ „ einschürig und
„ 200 „ Hutweiden

enthält, soll mit der Beandweinbeennereigerechtigkeit, so wie mit der Schäferei von 2—300 Stück, von Petei 1843 an, anderweit auf neun oder zwölf Jahre, öffentlich an den Meistdietenden verpachtet weeden, wozu Termin auf

Mittwoch den 22. Juni d. J.,

in dem Local, Voemittags 10 Uhr, der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Pachtliedhaber werden daher eingeladen, an dem genannten Tage zue bestimmten Stunde sich einzufinden, und nachdem sie über ihee landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Cautionsleistung und Pachtübernahme zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Gebot zugelassen wird, vorgelegt haben, die Bedingungen, welche auch früher bei der unterzeichneten Behörde eingesehen werden können, zu vernehmen und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Birstein, am 21. April 1842.

Fürstliche Isenburgische Kellerei.
Jost.

[3036] **Verzeichniß**

der am 2. Mai 1842 laut aufgenommenem Notariats-Protocolle in der 4. Beelosung der Hochfürstlich **Palffy**'schen 4 procent. Anleihe per fl. 2.475,000, d. d. Malaczka 13. Juni 1838 herausgekommenen

St. 46 Partial-Obligationen à fl. 1000, als:

Nr. 98. 237. 404. 509. 560. 868. 758. „ 917. 976. 1030. 1237. 1302. 1451. 1497. „ 1550. 1684. 1697. 1698. 1896. 2070. 2084. „ 2136. 2142.	zahlbar am 1. Juli 1842.
„ 101. 209. 233. 299. 622. 769. 800. „ 805. 1009. 1071. 1176. 1225. 1318. 1389. „ 1411. 1477. 1508. 1788. 1822. 1841. 2132. „ 2202. 2458.	zahlbar am 1. Januar 1843.

welche an bemeekten Terminen bei dem Großhandlungshause **Arnstein & Eskeles** in Wien heimbezahlt werden.

[2870] **Bekanntmachung.**

Wir dringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Handlungshause der Heeren **Schomberg, Weber & Comp.** in Leipzig Vollmacht ertheilt haben, unser Etablissement in Deutschland, Rußland und Polen zu repräsentiren, und den Verlauf unseeee Fabeilate, welche alle Arten Dampfmaschinen für jeden Zweck, so wie alle für Eisenbahnen erforterlichen Gegenstände ꝛc. ꝛe. umfassen, für uns zu besorgen. Wie bitten demnach sämmtliche Administrationen von Eisenbahnen, so wie anderer industriellee Anstalten und Fabrilen, welche sich mit uns in Beebindung zu setzen geneigt sind, dieß veemittelst unseeer obengenannten und bevollmächtigten Hereen-Geschäftsführer in Leipzig zu thun.

Aachen, den 22. Januar 1842.

Maschinenbau-Anstalt
von F. Emunds & Herrenkohl in Aachen.

Obige Bekanntmachung setzt uns in den Stand jedem Bedürfnisse und allen Ansoederungen, welche die gegenwäetige Industrie an alles macht, was Maschinenwesen und Gegenstände für Eisenbahnen umfaßt, auf die befriedigendste Weisezu degegnen.

Die Fabrikate obigen Werkes begreifen nicht nur jede jetzt bestehende Art von Maschinen, als Dampfmaschinen füe Fabrilen, Bergwerke, Kohlenschachten, Wasserbauten, Maschinen zum Fabrilbeteiebe ꝛc. ꝛe, sondeen auch für Eisenbahnen, Maschinen zue Aufstellung auf Bahnhöfen, Räder und Achsen nach Losh-Patent zu Peesonen- und Güter-Teanspoet-Wagen, Krahnen, Drehscheiben, Ausweichemaschinen, Schienenstühle und Nägel ꝛc. ꝛc. genug, alles dasjenige in sich, was in diese Fächer schlägt.

Wir sind mit allen diese Gegenstände deteeffenden Zeichnungen, Plänen und Preisen versehen und erklären uns zue Entgegennahme aller Anseagen und Anträge, so wie zur Ertheilung jeder nähern Auskunft deeeit.

Leipzig, den 7. April 1842.

Schömberg, Weber & Co.

[2901] **102. Frankfurter Lotterie.**

Zu der auf den **8.**, **9.** und **10. Juni** in Ziehung kommenden **1. Klasse** sind ganze und getheilte **Original-Loose** zu den im Plan festgesetzten Preisen zu beziehen, bei

J. B. Zündel, Haupt-Collecteur in Schaffhausen.

Landgut zu verkaufen.

Ein Landgut am Bodensee, mit schönem massiven Wohnhause und Oekonomiegebäude, Stallungen ꝛc. ꝛc., nebst Gäeten, Aeckern, Wiesen, Reben und Waldung, im Ganzen etwa 45 Moegen, alles im besten Zustande, ist zu verkaufen.

Das wohleingerichtete Haus, von welchem man die heerlichste Aussicht auf den See und die reizende Umgegend genießt, eignet sich eben so gut zu einem anmuthigen Landsitz, als zur Anlegung einer Fabrik oder zum Betrieb der Landwirthschaft.

Auskunft auf portofreie Anfrage gibt das öffentliche Geschäfts-Büreau von
[3035] **Wm. Stölle** in Karlsruhe.

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die dießjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und eesucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.

Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwäheend in dem bekannten Krugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

Digitized by Google

[2960] Am 4. April l. J. entfernte sich die unten signalisirte Anna Wilhelmine Wenzel aus der Wohnung ihrer Eltern zu Bornheim, ohne daß sie bis jetzt dorthin zurückgekehrt ist. Aus der gepflogenen Untersuchung wird es wahrscheinlich, daß sich die Wenzel freiwillig den Tod gegeben hat. Es werden daher alle Behörden, so wie Jedermann ergebenst ersucht, Dasjenige, was ihnen über das Schicksal der Wenzel bekannt wird, gefälligst anher mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 22. April 1842.

Polizei-Amt.

Personal-Beschreibung.

Alter: 19 Jahr.
Größe: 5 Fuß.
Haare: schwarz.
Augen: braun.
Mund: klein.
Zähne: gut.
Kinn: klein, rund.
Statur: stark.

Kleidung.

Grauer Ueberrock mit roth und schwarzen Streifen, braune Schürze mit weißen Streifen, schwarzes gewirktes Shawl mit rothen Blumen, schwarze lederne Schuhe, blaur baumwollene Strümpfe, goldne Ohrringe mit weißen Glocken.

[2977] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der zu Mittelheim im Herzogthum Nassau verstorbenen hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. April 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[2857] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Carl Reiß von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden ist, so werden Alle, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, edictaliter hiedurch aufgefordert, solche in dem auf

Montag den 20. Juni 1842,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

Stadtgericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[2897] Edictalladung.

Der hiesige Bürger und Strumpfweber Georg Friedrich Hornschuh und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geborne Stengel, sind bei unterzeichnetem Gericht um Gestattung eines Moratoriums eingekommen.

Es werden daher Alle, welche an genannte Eheleute aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hiedurch vorgeladen, um

Montag den 27. Juni 1842,
Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte auszuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet, oder im Fall eines entstehenden Coacurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werdenden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 8. April 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director,
Dr. Voigt, Secretair.

[2844] Bekanntmachung.

Verkaufenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird der zum Nachlasse des k. bayr. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Eichwaldhof im Bezirke des k. Landgerichts München in Oberbayern von unterfertigtem Gerichte als Verlassenschaftsbehörde öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 27. Juni l. J.
im Eichwaldhof bei Grünwald,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Hinsicht um den Meistbietenden hiebei mit Ausschluß jedes Einlösungsrechtes unbedingt erfolgt.

Der bisher zu einer Schäferei verwendete Eichwaldhof besteht

a) aus einem hölzernen einstöckigen Wohnungsgebäude mit Stallung, hölzernen Remise, Kartoffelgrube, Bienenhause und Brunnen; zusammen gewerthet auf 2835 fl.;
b) aus einem 25 Dezim. großen Gärtchen, geschätzt auf 65 fl., und
c) aus 443 bis 445 Tagwerken 65 Dezim. Eichenwaldung und zur Schaafweide gebeauchten Gründen, (letztere 135 Tagw. 73 Dezim.) welche zusammen auf 31,593 fl. 51 kr. gewerthet sind.

Der gerichtliche Gesammtschätzungswerth beträgt sonach 34,513 fl. 51 kr.

Die Realität hat zum k. Landrentamte München an Bodenzins jährlich von jedem Tagwerk 1 fl. zu entrichten.

Außerdem wird dem k. Regierungsfiskulate für Oberbayern vom Erwerber der Realität bei Vermeidung des Heimfalles der Realität an den Staat in Anspruch genommen, daß

a) ein Drittel der Waldfläche pr. 445 T. wert als Eichenschälwaldung nachh benützt und die Perpetuität des Ei holzstandes gesichert bleibe;
b) daß die Benützung nur unter Oberau des Staates ausgeübt werde, und
c) daß die Verzäunung des Waldes auf sten des Besitzers unterhalten werde.

Wegen näherer Aufschlüsse oder Bes gung des Eichwaldhofes ist sich an de wirklichen Hofrath v. Dessauer (Dult Nr. 11 1/2) oder an den Oekonomieverw Freiherrn von Dürsch in Obergiesing zu wen

Am Versteigerungstage werden die Stei kataster, nach deren Maßgabe die Versteig rung erfolgt, zur Einsichtsnahme vorge und wird schließlich noch bemerkt, daß au tribar nach der Versteigerung des Eichw hofes die daselbst befindliche Haus- u Baumannssahemiß, so wie mehrere Hun Stück Schaafe, gegen 1000 fl. gewerthet, sentlich an den Meistbietenden gegen Ba zahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Münch

Der königl. Director Barth.

Ed. v. Leis

[2929] Die gegenwärtig in Ausführung nommene Ueberwölbung der sämmtlichen Bö an der neuen Brücke über den Mainstrom Marktheidenfeld machte rücksichtlich der Sch besondere Vorkehrungen und Maßregeln die Schiff- und Floßfahrten, deren Durchf auf einen Raum von 38 Fuß Breite und Fuß Höhe über dem geringsten Wasserst beschränkt werden mußte, nothwendig, w über die näheren Bestimmungen in allen Mainstrome gelegenen Orten eröffnet worden sind.

Es werden daher Alle, welche den Ma strom an der genannten Baustelle mit Sch ferten oder Flößen passiren wollen, hier aufmerksam gemacht und ersucht, sich zur seitigung aller Anstände mit den dießfälli Bestimmungen derher vertraut zu machen.

Marktheidenfeld, den 15. April 1842

K. Bau-Inspection Aschaffenbu

Mayr, Bez.-Ingenieur.

[2930] Decret

in Sachen des Joh. Witteyer von K Klägers, gegen Johann Mütze (Krämer von Niederwalluf, zuletzt wohnhaft in K Beklagten,

betr. Forderung von 33 fl. rü ständige Hausmiethe aus den Ja ren 1840, 1841 und 1842.

Da der dermalige Aufenthaltsort des B klagten unbekannt ist, so wird demselben v vom Tage des ersten Erscheinens dieses A ereits in öffentlichen Blättern an zu rechn Frist von

90 Tagen

zur Erklärung auf die Klage anberaumt, Vermeidung der Rechtsnachtheile, des Ein ständnisses des Klaggrundes und Verzicht weiter Einreden.

Alle weiteren Decreturen in dieser Sa werden nur durch Anschlagen an das Gerich brett veröffentlicht werden.

Hadamar, am 13. April 1842.

Herzogl. Nass. Am

Westerburg v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Barth. — Druck von A. Osterrieth.

№ 130. — Donnerstag — — 12. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Noch immer fehlt es an umfassenden Berichten über die Schreckensscenen, welche der alten Hansestadt an der Elbe die Tage vom 5. bis 9. Mai 1842 zu herben Erinnerungstagen gestempelt haben. Die Hamburger Blätter, zunächst berufen, den furchtbaren Brand, wie er entstanden ist, sich fortgewälzt hat, und zuletzt, nachdem das Werk der Zerstörung fast vollendet war, durch unsägliche Anstrengung aller verfügbaren Kräfte beim Nachlassen des Grimms der empörten Elemente gebändigt und in seinen weiten Krater gebannt wurde, mit den Farben, wie nur der Augenzeuge sie findet, zu schildern, sind nicht erschienen. Den sonst so treuen, so eifrigen Referenten hat die Flammengluth die Mittel geraubt, den Stammesgenossen im weiten Vaterland ein Bild zu geben von dem Jammer, der ein kaum noch im höchsten Flor blühendes Gemeinwesen mit grausamer Hand ergriffen und von dem Gipfel des Wohlstands in den Abgrund namenloser Bedrängniß gestürzt hat. Warum auch von Altona, das doch verschont blieb von dem Graus der Flammenwuth, journalistischer Mittheilung vergebens entgegengeharrt wurde, läßt sich vorerst nur vermuthen. Der Zudrang der Fliehenden, die in der Nachbarstadt Unterkunft suchten, mag die Bestürzung über das unerhörte Unglück, das vor den Augen einer zur Rettung unmächtigen Bevölkerung in den wohlbekannten Räumen, den Wohnort befreundeter Genossen, unaufhaltsam verwüstend fortraste, mit jedem Moment gesteigert und jede andere Sorge, als die nächste, furchtbar mahnende, verdrängt haben. Unter solchen Umständen werden die Leser die Bruchstücke von Mittheilung, die wir bis daher zu geben uns vermüßigt sahen, mit Nachsicht aufgenommen haben. Nachstehend folgt, zur möglichsten Ergänzung, ein Correspondenzbericht, der Rheinischen Zeitung vom 10. Mai entnommen.

Hamburg, 6. Mai, 12½ Uhr. Wie viele Andere, glaubte und meldete ich gestern, die Katastrophe sey mit dem Einsturze des Nikolaithurmes vorüber. Ich muß leider heute berichtigend mittheilen, daß sich beim Einbruche der Nacht das Feuer wieder in unbezähmbarer Wuth zeigte. Diese Nacht war eine Schreckensnacht, wie ich noch keine erlebt habe. Kein Erwachsener schlief; Jeder rettete, so viel er konnte; der Contrast zwischen dem rothen und dem dunkelgrauen Theile des Horizonts versetzte das Gemüth in die düsterste Stimmung; die Funken flogen Straßen weit, die Gluth war unerträglich und selbst die Pferde der Dragoner konnten kaum zum ruhigen Stehen gebracht werden. Es war ein grausenhafter Anblick. Doch wurde ziemlich viel fortgeschafft. Mit Tagesanbruch begann nun ein wahres sauve qui peut; die Mühlen und andere Gebäude wurden gesprengt, damit freier Raum gewonnen werde. Aber es half Alles nichts. — Ueber zehn Straßen wurden seitdem besonders von der Mitternachtsstunde an gesperrt und enthielten mehr oder weniger zu beiden Seiten eine Reihe brennender Häuser. Auch die Bank, die alte Börse, das Rathhaus wurden ein Raub der Flammen. Der Wind wehete fortwährend sehr heftig, aber oft in sehr veränderter Richtung und verbreitete so die Flammen bald hierhin, bald dorthin; so wieder nach dem Rödingsmarkte, nach der Görtwiete und nach dem Grabkeller. Auch das Gasthaus (Armenkrankenhaus und Greisenverpflegungsanstalt), das Stadthaus (Polizeiamt) auf dem Neuenmarkte und die dänische Post, auch eine der Bleichen, werden schwerlich erhalten werden. Alle wichtigen Dokumente sollen gerettet worden seyn. Viele, welche keinen Wagen bekommen konnten, haben Alles verloren; ein anderer Theil hat fast Alles gerettet. Die ganze Nacht hindurch bis zu diesem Augenblicke währte das Hinüberfahren schwerbepackter Wagen und Droschken nach Altona und der Tumult der Menschen. Es erinnerte dieses Schauspiel an die Auswanderung der Hamburger, die, von Davoust gezwungen, ihre Vaterstadt verlassen mußten und von den Bewohnern der Nachbarstadt liebreich aufgenommen wurden. Es herrscht völlige Anarchie; die Meisten denken nur an die Rettung ihrer eigenen Habe; der dritte Theil der Stadt ist total ruinirt; man fürchtet auch noch für die Neustadt, wohin alles gebracht worden ist, was aus Mangel an Wagen (ein einzelner wurde mit 15 Mark bezahlt) nicht vor die Thore gebracht werden konnte. Ob die Behörde den Muth verloren habe, wie Manche behaupten wollten, weiß ich nicht; daß man aber in die bisherige Thätigkeit der Löschanstalten unbedingtes Vertrauen setzte, geht deutlich aus den Anfangs ergriffenen Maßregeln hervor. Daß dem Besitzer der Felsenwasserkunst, Smith, aus Rivalität das Anerbieten, seine Röhren an den Mittelpunkt des Feuers zu leiten, rund abgeschlagen worden sey, will ich zur Ehre der Obrigkeit nicht glauben. Aus der ganzen Umgegend sind Spritzen, Wasserwagen, Retter und Arbeiter hier. Es herrscht ein furchtbares Durcheinander, das nur zuweilen durch gegen die Häuser gerichtete Kanonenschläge übertönt wird. Es sind vielleicht 20 Häuser auf diese Weise demolirt worden, im Ganzen (wenn man Catharinenstraße, Cremon und Grimm dazu rechnet) sollen gegen 1000 vernichtet seyn.

6 Uhr Abends. Die Neustadt, Altona zugewandt und durch die Vorstadt St. Pauli davon getrennt, scheint dem Untergange entgehen zu sollen. Der Wind weht jetzt in mehr westlicher Richtung. Der Neue Wall mit seinen unschätzbaren Speichern und Läden (besonders Modehandlungen, Niederlagen von Bijouterie- und Galanteriewaaren, und Buchhandlungen steht in vollen Flammen. Speicher, Tuch-, Galanteriewaaren, und Buchhandlungen haben dabei viel gelitten. Der Correspondent ist heute nicht erschienen, auch die Wöchentlichen Nach-

Digitized by Google

richten sind sehr spät ausgegeben worden. Sie enthalten ein kurzes Referat über den Beginn der Feuersbrunst bis zum Heruntersallen der Nikolaikirchthurmspitze, auch einige auf das unglückliche Ereigniß bezügliche Intelligenzanzeigen. In dem Wochenblatte „der Erzähler" steht ein umständlicher Bericht, ob auch im Hamburger Boten, weiß ich nicht. Der Freischütz erscheint erst morgen, der Beobachter heute Abend. Eine große Anzahl von Menschen soll, zum Theil beim Sprengen, umgekommen seyn. Seit dem Vormittage hat das Feuee gegen das Dammthor hin auf den großen Bleichen nnd im alten Jungfernstiege an Teerain gewonnen, in der größeren Nähe der Neustadt verloren. Das Brandunglück hat besonders das Reoier der wohlhabrnderen Einwohner, doch auch manchen Armen betroffen. Der Tagelohn wird sehr theuer, ein Blockwagen (Frachtwagen) nach Altona mit 50—75 Mark bezahlt. An den Thoren herrscht ein dichtee, oft unentwirrbar scheinender Knäuel von schwerbeladenen Fußgängern, Tragbahren und Wagen. Die Gasthäuser am neuen Walle (König von England) und am Jungfernstiege (Hôtel de Russie, Streit's Hotel und Alte Stadt London) sind theils abgebrannt, theils (dieß gilt namentlich von den beiden letzteren) gesprengt worden. Dasselbe Schicksal hat das schöne Haus des Banquiers Salomon Heine am alten Jungfernstiege betroffen. Bei dem breiten Giebel und am Berge soll das Feuer ebenfalls Fortschritte gemacht haben. Dennoch hat der Senat in einer an den meisten Ecken angeschlagenen Bekanntmachung die Hoffnung ausgesprochen, das Feuer in den zwischen der Aister, dem Hafen und den großen Fleeten befindlichen Raum zu bannen. Er fordert alle Bürger zur Hülfsleistung auf, damit dieser Zweck erreicht werde, was mit einiger Modification hoffentlich der Fall seyn wird. Doch wird es namentlich in den Speichern und in der Tiefe noch viele Tage lang fortbrennen. Der Senat hält, dem Vernehmen nach, jetzt im Schulgebäude seine Sitzungen.

Frankfurt, 11. Mai. Nachstehendes ist der Wortlaut des gestern Abend erschienenen Publicandums: „An löbliche Bürgee- und Einwohnerschaft. Das nnermeßliche Unglück, das über unsere Schwesterstadt Hamburg gekommen, erfordert die schleunigste, keäftigste Hülfe. Noch immer fehlen zwar amtliche Nachrichten von da; was aber bereits zur öffentlichen Kunde gelangt ist, ist herzerschütternd genug, um zur lebhaftesten, werkthätigsten Theilnahme aufzufordern. Ein großer Theil des altehrwürdigen Hamburg's liegt in Schutt und Asche. Oeffentliche Gebäude, Kirchen, Paläste und Hütten, reiche Waarenvoeräthe sind ein Opfer der Flammen geworden; Tausende sind hülf- und obdachlos. Der Brand von Hamburg ist ein National-Unglück. Ganz Deutschland wird Hülfe zu leisten sich beeifern. Vor Allem aber müssen sich die Schwesterstädte aufgefordert fühlen, der so schwer Betroffenen mit nachdrücklicher und rascher Hülfe an Handen zu gehen. Sie fühlen zunächst, wie mit dem Unglück der Stadt zugleich auch der Staat betroffen ist, wie alle inneren Hülfsmittel durch dringende Anforderungen aller Art in solchen drangsalvollen Zeiten in Anspruch genommen werden, und wie nöthig Hülfe von Außen ist. Und sollte es für Frankfurt nicht eine heilige Pflicht seyn, die Schuld der Dankbarkeit gegen Hamburg abzutragen, das, als Frankfurt vor einem Jahrhundert auf ähnliche Weise heimgesucht wurde, sich durch gleich rasche und kräftige Hülfe ausgezeichnet hat? Außerordentliche Ereignisse erheischen außerordentliche Mittel. Demzufolge hat der Senat beschlossen, ausnahmsweise die Bildung von Hülfsvereinen und Collecten zu veranlassen. An löbliche Bürger- und Einwohnerschaft, die sich zu allen Zeiten durch Wohlthun ausgezeichnet hat, richtet der Senat die vertrauungsvolle Aufforderung, durch reichliche Gaben nach Kräften beizutragen, dieses namenlose Elend zu mildern. Der Segen des Allgütigen, der seit mehe als einem Jahrhundert unsere Stadt vor ähnlichem Unglück bewahrt hat, und das Bewußtseyn, die schönste Pflicht gegen Mitbrüder erfüllt zu haben, wird alle Geber reichlich belohnen. Frankfurt a. M., den 10. Mai 1842. Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt."

Frankfurt, 11. Mai. Hoher Senat hiesiger freien Stadt hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß aus dem Aerar die Summe von 100,000 fl. zur sofortigen Unterstützung der Abgebrannten in Hamburg verwendet weede.

Wien, 4. Mai. (Schw. M.) Der neue türkische Botschafter an unserem Hofe, Akif Esendi, ist gestern eingetroffen. Während derselbe in Pesth einen kurzen Aufenthalt genommen, besuchte er auch zu Ofen die Moschee aus der Zeit der türkischen Herrschaft, worin die Ueberreste eines Muselmanns beigesetzt sind. Der nach London bestimmte Abgeordnete der ottomanischen Pforte ist in Belgrad unwohl geworden und wird erst in einigen Tagen anlangen. — Aus Anlaß des Namensfestes des Königs dee Franzosen gab der Botschafter, Graf Flahault ein glänzendes Diner. Es erschienen dabei 52 Geladene, daeunter keine Damen, weil die Gemahlin des Botschafters noch nicht angekommen ist. Der Obersthofmaeschall, Graf von Goes, vertrat die Stelle des Fürsten Staatskanzlers, der durch ein Unwohlseyn zu erscheinen verhindert wurde. Den Toast auf das Wohl Ludwig Philipps brachte der päpstliche Nuntius, den auf unsern Kaiser Graf Flahault aus, und beiderseits wurden dieselben durch Nationalhymnen vom Musikchoee begleitet. Unter den Gästen bemerkte man den Grafen Münch-Bellinghausen, den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen Hardegg, den Feldmarschallieutenant, Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, den Generaladjutanten Sr. Majestät, Grafen Wratislaw ꝛc. Nach der Tafel erschien ein zahlreicher Adel in den glänzendsten Uniformen zum Besuche, worunter viele ungarische Große die Blicke auf sich zogen. — Die serbische Regierung scheint ihre verlassenen metallischen Reichthümer, namentlich in Silber und Kupfer, an dee Grenze von Rumelien und Bessaeabien wieder ausbeuten zu wollen, da zu diesem Zwecke ein eigener Bergwerkskundiger aus dem Badischen engagirt worden ist und bereits auf dem Dampfboote die Reise nach Belgrad angetreten hat. — In Ungarn befinden sich zur Zeit schon 33 Runkelrübenzuckerfabriken und zwei Raffineeien für Colonialzucker: ein Beweis der erfreulichen Fortschritte dieses Königreichs im Industriefache. — Zum ersten Male theilten gestern der officielle Courszettel und heute die hiesigen politischen Zeitungen den Stand der Aetien der Kaiser Ferdinands-Noedbahn mit, während bishee alle Privatactien-Unternehmungen und Anleihen davon ausgeschlossen blieben. Das Hofkammerpräsidium hat dieß auf Ansuchen der Direction bewilligt, da die Actien bereits vollständig eingezahlt sind, nnd es wird dieser Vorgang gewiß weitere Nachahmung finden. Die Folge ist, daß solche Papiere nun auch von der Bank und öffentlichen Kassen als Drpositen, Kautionen oder an Zahlungsstatt angenommen werden. Ihr Curs wae gestern für 1000 fl.: 741¼ fl. K.M. — Die Geneealveesammlung der Actionäre der Venedig-Mailänder Eisenbahn, auf deren Ergebniß man sehr gespannt ist, war am 28. und 29. April noch nicht weiter gediehen, als daß man die Vollmachten prüfte und Commissionen zur Prüfung der Frage ernannte, wie die Erfüllung der geforderten gesetzlichen Bürgschaften zu leisten wäre. Im Allgemeinen zeigt sich die Stimmung der Actionäre geneigt, laut ihrem Privilegium den Ausbau selbst zu vollenden.

München, 8. Mai. (N. C.) Gestern früh ist der Cabinetscourier Brennemann mit Depeschen aus den verschiedenen Ministerien nach Rom abgeeeist, wo er am 13. d. einzutreffen

at. Se. Maj. der König gedachte, dem Vernehmen nach, n ein oder zwei Tage später aus Sicilien wieder in Rom zukommen.— So eben wird es ungewöhnlich lebhaft in der adwigsstraße, wo Herzog Max die Inspection über unser andwehrcorps abhalten wird. — Obschon dießmal der König m Frohnleichnamsfeste nicht persönlich Theil nehmen wird, ird das Fest selbst in seiner Feier in keiner Weise hinter üheren Jahren zurückstehen.

Göttingen, 2. Mai. (A. Z.) Seit acht Tagen sollten e Collegia ihren Anfang genommen haben, die Immatricu- ationen seit gestern geschlossen seyn, allein das erste wird kaum eute geschehen und die Matrikeln wird man noch lange offen alten, denn die Zahl der neuangekommenen wie der zurück- hrenden Studirenden ist noch sehr gering. Immatrieulirt nd bis jetzt 140, abgegangen 200. Unter den Neukömm- ngen ist der Graf von Münster, Erblandmarschall des Kö- igreichs Hannover. Man hofft indeß, daß die Gesammtzahl er Studirenden unter 700 nicht sinken werde. — Der Prof. Jachariä hat den Ruf nach Jena als ordentlicher Professor nd Obeeappellationsgerichtsrath abgelehnt, da das Univer- itätscuratorium zu Hannover sich bewogen gefunden hat, ihm inen Gehalt von 1000 Thlrn. und eine ordentliche Professur uzusichern. Man scheut sich in Hannover auf das entschie- enste vor neuen Berufungen, da man in den letzten Jahren u viel schmerzliche Erfahrungen gemacht hat. Noch jüngst at man ein merkwürdiges Beispiel erlebt. Der Professor Herrmann in Marburg hat sich bereit erkläet, den an ihn rgangenen Ruf an Ottfried Müllers Stelle anzunehmen, nter der Bedingung, daß die außerordentlichen Professoren . Leutsch und Schneidewin zu ordentlichen Professoren er- annt würden. Eine solche Bedingung ist gewiß einzig in er Geschichte der Universitäten und zeugt von einer großen Uneigennützigkeit Herrmanns. — Das hiesige Bürgervorsteher- ollegium hat einstimmig beschlossen, an die allgemeine Ständeversammlung eine Petition wegen Steuererleichterung einzu- enden und den Magistrat aufgefordert, sich mit ihm zu die- em Zwecke zu vereinigen. Es würde dieß die erste Petition dieser Art aus den Fürstenthümern Göttingen und Gruben- hagen seyn, während aus den übrigen Provinzen des Königreichs schon über 70 ähnliche Petitionen in Hannover ein- gelaufen sind. Auch spricht man davon, daß unter den Stu- direnden eine Petitton an die Ständeversammlung circulire zu dem Zwecke, die Universitätspolizei möge nicht fernerhin durch Landdragoner, sondern durch Pedelle ausgeübt, wenigstens die Zahl der hier stationirenden Landgend'armen vermindert wer- den. Die Kammern haben sich mit diesem Gegenstande mehr- fach beschäftigt und es sind dabei Behauptungen über die Stimmung und Wünsche der Studirenden ausgesprochen, zu denen diese sich keineswegs bekennen.

Freiburg, 4. Mai. (Seeblätter). Der Redaction der Seeblätter hat es beliebt, in ihrer Zeitung vom 24. v. M. die Thatsache zu veröffentlichen, daß dem polizeilichen Verbot „dem Leichenwagen des verstorbenen Hofgerichtsraths Aschbach sechs Pferde vorzuspannen" — dadurch entgegengetreten wurde, daß vier unangespannte weiße Pferde, von vier hiesigen Bür- gern geführt, jenen zweien, welche den Trauerwagen führten, vorangingen. Damit es nun nicht den Schein gewinne, als ob die Verbote der Staatsbehörden ungestraft umgangen oder verhöhnt werden könnten, wird die Redaction besagter Blät- ter unter Hinweisung auf §. 10 des Preßgesetzes angewiesen, das nachstehende Strafurtheil des großh. Stadtamtes dahier in die nächste Nummer ihrer Zeitung unentgeldlich aufzuneh- men: „Wegen Uebertretung des polizeilichen Verbots: die Leiche des Hofgerichtsraths Aschbach mit mehr als zwei Pfer- den auf den Friedhof zu führen, seyen, und zwar 1) Hofge- richtsadvokat Dr. v. Weissenek in eine Strafe von fünf- zehen Reichsthaler; 2) die vier übrigen Angezeigten: a) Fischer Moser, b) Handelsmann Bartenstein Sohn, c) Hafner Philipp Kraus und d) Heinrich Steiert — alle von hier — aber, und zwar jeder in eine Strafe von zehen Reichsthaler und nach Verhältniß der Strafe un- ter solidarischer Haftbarkeit in die Kosten der Untersuchung zu verfällen." Entscheidungsgründe: „Die Condemnaten insgesammt bekennen, daß ihnen diesseitiges Verbot der außer- gewöhnlichen Bespannung des Leichenwagens bei dem Lei- chenconduct des Hofgerichtsraths Aschbach zeitlich eröffnet, und daß von sämmtlichen Freunden des Verblichenen, wozu sie auch gehören wollen, veranstaltet worden sey, die für den Leichenwagen bestimmt gewesenen weiteeen vier Pferde dem- selben ausgespannt vorauszuführen. Solche Voeausführung hat auch wirklich stattgefunden. Die Mitwirkung der Con- demnaten ist um so weniger bestreitbar, als Dr. v. Weisseneck die Leitung der Feierlichkeiten, und die andern viee Angezeig- ten die Führung der Pferde und zwar aus freiem Willen übernommen haben. Sie leugnen zwar dabei eine böswillige Absicht gehabt zu haben, allein ihre Intention: das poli- zeiliche Verbot zu illudiren, geht unverkennbar aus der be- rührten Veranstaltung hervor, da es ja in Bezug auf die Feierlichkeit ganz einerlei ist, ob dem Wagen die Pferde an- gespannt oder unangespannt vorausgehen, und es jedem Ver- nünftigen einleuchten muß, daß unserm Verbote die Absicht zum Grunde lag, keine außerordentliche Feierlichkeit ein- treten zu lassen. Den Uebertretern jenes Verbots ist also nicht nur eine Ueberschreitung desselben, sondern zugleich eine beabsichtigte öffentliche Verhöhnung des Verbotes zuzu- rechnen."

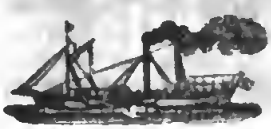
Hechingen, 4. Mai. Nachdem Se. Maj. der König von Preußen geruht haben, unseres gnädigsten Fürsten und Herrn hochfürstl. Durchl. die Belehnung mit dem in Schlesien gele- genen Thronlehen Sagan zu ertheilen, und aus dieser Veranlassung durch allerhöchste Cabinetsordre vom 13. April d. J. höchstdenselben den Titel eines Herzogs von Sagan zu verleihen, so ist dieser Titel von Sr. hochfürstl. Durchl. höchstihren übrigen Titeln und Würden hinzugefügt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 13. April. (A. Z.) Diese Woche er- schien ein Befeht, vermöge dessen acht neue Linieninfanterie- regimenter, jedes zu drei Bataillonen, gebildet werden sollen. Die dazu nöthige Mannschaft wird in den Provinzen Bagdad, Mossul und Bassora ausgehoben werden, die Offiziere werden aus den Infanterieregimentern der regulären Armee genom- men. Jeder tritt mit einem höhern Grade in die neuen Re- gimenter über. Die fähigsten und bravsten Offiziere sollen dazu ausgewählt werden. Diese Provinzen werden treffliche Insanteristen liefern, denn ihre Bewohner, meist Araber, sind ein kräftiger, allen Strapatzen widerstehender Menschenschlag, rasche, unermüdliche Fußgänger, die zugleich die Tugenden der Mäßigkeit und des Gehorsams besitzen. — Die Pforte fühlt sich sehr beleidigt, daß England die für den syrischen Feldzug übersende- ten Medaillen zurückschickte. Der Stein des Anstoßes war, daß jene für die englischen Soldaten bestimmten von Kupfer waren, während die Pforte den türkischen Soldaten silberne gab. Dabei läßt sich aber bemerken, 1) daß die Pforte noch nie ih- rem Militär Medaillen von Kupfer oder Bronze gab, sondern stets von Silber oder Gold, 2) daß die nach England geschickten Medaillen genau nach dem von den höhern englischen Offi- zieren eingereichten Verzeichnisse, in welchem von ihnen selbst die Classe der kupfernen Medaillen für die Soldaten angege- ben war, angefertigt und so der hiesigen englischen Mission übergeben wurden. Die Türken meinen, wenn England die Medaillen zurückschickte, es eben so gut die für diese Campagne ausgetheilten mit Brillanten besetzten türkischen Decoeationen hätte zurückschicken müssen.

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer  ***Gesellschaft.***

[2999]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Mai 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um 6¼ „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um 8¾ Uhr Morgens
„ **Biebrich** **täglich** um 8¾ „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**, **Montag** und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

N. B. Bei der Fahrt über **Biebrich** werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kuelingen (Carlsruhe)**, **Strasburg** und **Basel**.

Jeden **Sonntag** Morgens um 10 Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Heren **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Heern **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
„ „ „ „ **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3055] **Bekanntmachung.**

Die Coupertirung der Spanischen Coupone in 3pCnt. Spanische Obligationen wird gegen eine billige Provision besorgt von

Gebrüder Bass
in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 300 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**. 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3051] Des bevorstehenden zweiten Feiertags wegen wird der gewöhnliche Fruchtmarkt statt Montags, am darauf folgenden Mittwoch den 18. Mai d. J. abgehalten werden.

Frankfurt a. M., den 9. Mai 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thorn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nr. 130.) 12. Mai 1842.

Frankfurt, 11. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Die Preußische Staatszeitung vom 9. Mai bringt folgende Berichte über den großen Brand in Hamburg.

Hamburg, 6. Mai, Morgens 9 Uhr. Die Feuersbrunst hat die ganze Nacht gewüthet und so rasch um sich gegriffen, daß bereits die Bohnenstraße nebst der Börsenhalle, die Neueburg, eine vom Hopfenmarkt nach der Bohnenstraße führende Gasse, die große Beckerstraße, die Großkellerstraße, der Burstah in Asche liegen. Das alte merkwürdige Rathhaus ist theils mit Pulver gesprengt, theils mit Kanonen niedergeschossen worden, um der Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Auf dem Adolphsplatze, auf welchem die herrliche neue Börse steht, werden die umliegenden Häuser niedergeschossen, weil an Löschen des furchtbaren Brandes nicht zu denken ist. Die Straßen sind mit Leuten aus allen Klassen gefüllt, die ihre Habe retten wollen, und die Verwirrung ist gränzenlos. So lange noch der Wind von Südwest kommt, ist Hoffnung zur Erhaltung der Neustadt, welche auch außerdem durch einen dazwischen liegendrn Kanal etwas geschützt ist; allein der Wind kann jeden Augenblick umspringen und dann ist Alles zu fürchten.

Hamburg, 6. Mai, Mittags 2 Uhr. Diesen Augenblick stehen der alte Jungfernstieg, der neue Wall, die hohen und großen Bleichen, die Johannisstraße in Flammen, und es scheint, daß der größte und reichste Theil der Stadt ohne Gottes Erbarmen bis morgen in Asche liegen wird, denn menschliche Hülfe reicht nicht mehr aus. Da bekannt gemacht worden, daß die Assekuranzen nicht mehr für die Verluste aufkommen können, so rettet Jeder, was er kann, und alle Ordnung ist aufgehoben. Die neue Börse liegt in Asche. Auch die schöne Petrikirche und die Jacobikirche sind in Gefahr.

Hamburg, 6. Mai, 4 Uhr Nachmittags. Leider kann man noch immer nicht des Feuers Meister werden. Der alte Wall, der neue Wall, die großen Bleichen, der alte Jungfernstieg liegen zum Theil in Asche. Um, wo möglich, den Gänsemarkt und das daran stoßende Viertel, so wie den neuen Jungfernstieg, zu retten, sind die vier letzten dem Gänsemarkt zunächst gelegenen Häuser des alten Jungfernstiegs, darunter die beiden bedeutenden Gasthäuser, die „alte Stadt London" und „Streit's Hotel", durch ein von Harburg angelangtes Commando hannöverscher Artilleristen mit Pulver gesprengt worden. Die preußische Post, ungefähr 200 Schritte von diesem Schutthaufen entfernt, expedirt heute noch die Post nach Berlin. Alles ist aber so vorbereitet und gepackt, daß bei herannahender Gefahr das Posthaus verlassen werden kann. Das dänische, das Thurn- und Taxissche Posthaus und das Hamburger Stadtposthaus liegen in Asche.

Hamburg, 6 Mai, 6 Uhr Abends. Unser Elend ist unermeßlich, und ich beschränke mich darauf, dasjenige mitzutheilen, was heute geschehen, um dasselbe zu mildern. Durch Decret des Senats ist der Senator Hudtwalcker mit dictatorischer Gewalt bekleidet worden. Artillerie ward per Dampfboat aus Stade requirirt, da alles Pulver in Hamburg und Altona verbraucht war zum Sprengen und Schießen. Die Eisenbahn, welche übermorgen feierlich eröffnet werden sollte, ist durch die herfahrenden Bergedorfer Spritzen eröffnet worden. Spritzenleute aus Altona, Glückstadt und Lübeck sind da, können aber bei der Gluth wenig helfen. Die neue Börse widerstand lange, doch auch sie unterlag endlich. Die Thurn- und Taxis'sche Post auf dem Berge ist gleichfalls nieder, es schwebt daher die St. Petrikirche in der größten Gefahr. Der Wind kommt aus Südost. Die Kirche in St. Georg ist für die Bewohner des Werk- und Armenhauses requirirt. Auch das Zuchthaus und das Spinnhaus sind in der größten Gefahr. In St. Georg, St. Pauli und vor dem Dammthor ist alles voll Geflüchteter.

Hamburg, 6. Mai, 8 Uhr Abends. Der fürchterliche Brand wüthet noch immer fort. Von dem von Hostruppschen Börsenhause wälzt sich eine einzige Feuermasse bis zum Jungfernstiege, wo bereits das Hotel de Russie, die alte Stadt London und mehrere andere Gasthöfe, die in dieser Häuserreihe liegen, in vollen Flammen stehen. Das Salomon Heinesche Haus, Streit's Hotel und zwei andere daneben stehende Häuser sind durch Minen gesprengt warden, wobei leider der Oberfeuerwerker und zwei Artilleristen mit in die Luft flogen. Da der Brand sich immer mehr dem Gänsemarkt nähert, wo das neue preußische Postgebäude liegt, so ist das gesammte Inventarium der Post bereits auf Wagen geladen worden, die im Hofe halten, um bei eintretender Gefahr nach Altona abzugehen. Die Noth wächst mit jeder Minute. Seit 48 Stunden bin ich nicht aus den Kleidern gekommen, und jetzt steht uns noch die angstvolle Nacht bevor. Die Spritzen spielen gar nicht mehr, da sie das Fruchtlose ihrer Bemühungen einsehen. Unsere einzige Hoffnung beruht auf Demolirung der nächsten Umgebungen der fürchterlichen Brandstelle. Auch der Himmel zürnt uns, denn ein fortwährend ziemlich heftiger Wind facht die Gluth lebhaft an. Gott beschütze uns!

Hamburg, 6. Mai, 8½ Uhr Abends. Seit heute Nachmittag hat fast alle menschliche Hülfe aufgehört, da Alles erschöpft und kraftlos ist, und doch steht so eben das Stadtviertel St. Petri neuerdings in vollen Flammen. Durch die in meinem früheren Schreiben erwähnte Sprengung der vier Häuser, scheint das Feuer nach der Richtung des Gänsemarkts zu seinen Höhenpunkt erreicht zu haben. Gebe Gott, daß der Wind sich nicht mit erneuerter Heftigkeit erhebt!

Diesen Berichten fügt die Staatszeitung bei:

„Leider sind auch die letzten Nachrichten, die uns aus dem unglücklichen Hamburg zugegangen, nach immer sehr trauriger Art. Die heute früh hier angekommene, am 6. Abends um 9 Uhr von Hamburg expedirte Briefpost hat nur sehr wenige Briefe mitgebracht, da die meisten, soweit sie beim preußischen Postamte eingeliefert, schon mit der um 5 Uhr abgegangenen Courierpost, welche die englischen Briefe und Zeitungen nach Berlin mitnahm, expedirt worden waren. Auf außerordentlichem Wege ist heute nur ein einziges Schreiben eingegangen, von dem wir jedoch bis jetzt noch keine nähere Kenntniß erhalten, und wonach man am 7. Mai Morgens um 7 Uhr des Feuers noch nicht Meister gewesen seyn soll. Hiesigen Handlungshäusern ist die Nachricht zugegangen, daß die Bank, die ihre in feuerfesten Kellern verwahrten Gold- und Silber-Barren unter Wasser hat setzen lassen, am Freitag Abend in den geretteten Bankbüchern die aufgegebenen Bankpaßten abgeschrieben, was, wenn es seinen regelmäßigen Fortgang hat, außerordentlich viel dazu beitragen kann, die Vermögens- und Capitalien-Verhältnisse der Handelswelt in Oednung zu erhalten. Einstweilen haben jedoch einige renommirte Häuser ihren auswärtigen Geschäftsfreunden angezeigt, daß sie für jetzt keine neuen Dispo-

sitionen annehmen könnten, da ihre Comptoire geschlossen seyen. Sämmtliche große Buchhandlungen Hamburgs sind mit ihren gesammten Waarenlagern in Feuer aufgegangen. Außer den zahlreichen Hamburger Assecuranz-Compagnien, bei denen ein großer Theil der Grundstücke, der Mobilien und der Waarenvorräthe versichert ist, die jedoch ihre Interessenten aufgefordert, so viel zu retten, als sie vermögen, da die Gesellschaften für den ungeheuren Schaden nicht aufzukommen im Stande sind, werden hauptsächlich die englische Phönix-Societät, das Londoner Sun-Fire-Office und die Gothaer auf Gegenseitigkeit begründete Anstalt als diejenigen Gesellschaften genannt, bei denen in Hamburg große Versicherungen eingeschrieben sind. Nächstdem sollen auch die rheinländischen Versicherungs-Gesellschaften, namentlich die Aachen-Münchener, die Elberfelder und die kölnische, einigermaßen, wenn auch lange nicht so bedeutend als die vorgenannten betheiligt seyn. Der Verlust an Menschenleben ist im Verhältnisse zu der großen Einwohnerzahl Hamburgs Gott sey Dank! nicht sehr bedeutend. Es wird jedoch erzählt, daß vorgestern ein hoher Speicher in dem Augenblicke, als zahlreiche Menschen damit beschäftigt waren, Güter auf ein davor liegendes Fahrzeug zu schaffen, auf dasselbe gestürzt sey und die Unglücklichen unter seinen Trümmern begraben habe. Deutschland wird gewiß nicht säumen, seiner größten und einflußreichsten Handelsstadt, die zu allen Zeiten auch ein Sitz der Bildung und der Wissenschaft war, in dem Augenblicke, wo sie von einem unerhörten, in seinem ganzen Umfange noch gar nicht zu übersehenden Unglück betroffen worden, hülfreich und brüderlich beizustehen!"

Hamburg, 8. Mai Nachmittags. (Kasselsche Ztg.) Das Feuer ist seit zwei Stunden, Gottlob! gelöscht, wenigstens ist es gelungen, dasselbe in dem erreichten Umfange zu beherrschen. Wir haben Ostwind. Vielleicht der dritte Theil der Stadt liegt in Asche. Die Gemüther waren am gestrigen Tage am meisten durch die Gerüchte von ergriffenen Brandstiftern beunruhigt, welche — dem Vernehmen nach aus dem Fabrikpöbel — auf der That ergriffen und einige vom erbitterten Volke auf der Stelle getödtet worden seyn sollen. Es sind alle Maßregeln zur Sicherheit der Stadt getroffen. Dänisches, hannoversches und lübeck'sches Militär ist eingerückt; die Einwohner machen beständig Patrouillen. Es liegen wohl 2000 Häuser in Asche. Bereits aber fangen unsere Kaufleute an, die geflüchteten Waaren in die Speicher zurückbringen zu lassen.

Wien, 5. Mai. Die Diretion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn veröffentlicht folgenden Ausweis der Personenfrequenz und des Waarentransports auf besagter Eisenbahn vom 1. Nov. 1841 bis einschließlich 30. April 1842.

Laut früherem Ausweis vom 1. Nov. 41 bis 31. März 42

Personen 182,252 / Zentner 468,660	. . .	392,415 fl. 11 kr.

Ferner vom 1. bis 30. April 42.

1) Zwischen Wien, Brünn und Olmütz u. zurück von 23945 Personen	49,066 fl. 56 kr.
2) Zwischen Wien und Stockerau und zurück von 24,646 Personen .	11,793 fl. 32 kr.
3) Waarentransport 133,255 Zentner	48,367 fl. 15 kr.

Zusammen in den sechs Monaten

230,843 Personen / 601,915 Zentner	. . .	501,642 fl. 54 kr.

Belin, 6. Mai. Ueber den russischen Ukas vom 1. (14.) April. (Schluß.) „Bei der bisherigen Verfassung waren schon Pachtverhältnisse über Grundeigenthum eine Seltenheit, sie konnten ja bisher natürlich nur mit freien Leuten abgeschlossen werden, und deren gab es auf dem Lande wenige; erst seit der neuesten Militärgesetzgebung, wornach der Soldat bereits nach 15jähriger Dienstzeit als freier Mann in die Heimath entlassen wird, vermehren sie sich allmählich. Das Erbpachtsverhältniß kennt, so viel wir wissen, das russische Recht gar nicht. Durch den gegenwärtigen Ukas ist es aber offenbar nicht ausgeschlossen, ja vielleicht, wie uns scheint, der eigentliche Wunsch des Gesetzgebers, in welchem Falle man vielleicht ein eigenes normirendes Gesetz über dieß Verhältniß zu erwarten hat. — Dagegen sind Verleihungen nach Lehnrecht und Erbzinsrecht überhaupt Verträge, wodurch ein getheilles Eigenthum (Obereigenthum und nutzbares Eigenthum) constituirt wird, durch den Eingang des Gesetzes völlig ausgeschlossen, wornach der Herr alleiniger Eigenthümer bleiben, der Bauer nur einen Nießbrauch (jeweiligen, lebenslänglichen, erblichen?) am Grund und Boden erhalten soll. Wir müßten uns sehr irren, oder in §. 7 und 8 *) des Gesetzes ist ein großer Reiz und Antrieb gelegt, um die Grundherren zu vermögen, dergleichen Verträge mit ihren Bauern abzuschließen. In Rußland gewähren fast nur die öffentlichen Credit-Anstalten den Grundherren den nöthigen Credit; er wird nach der Zahl der Leibeigenen, und dann pro Seele eine bestimmte Summe, diese aber in den verschiedenen Gouvernements sehr verschieden, berechnet und gewährt. Daß nicht der volle Werth der Leistungen der Leibeignen hiebei zum Ansatz kommen kann, da diese doch mehr oder weniger schwankend sind, ist klar, daß die Abgaben und Leistungen von vertragspflichtigen Bauern, besonders wenn Erbpachten beliebt werden, einen höheren Werth haben und einen größeren Credit gewähren, möchte nicht zu bezweifeln seyn. Die Regierung hat sich hierbei die Hände freigehalten, um wahrscheinlich durch Erleichterungen und Bewilligungen in dieser Richtung die Verbreitung der neuen Institution möglichst zu befördern. Das Wünschenswertheste scheint uns, daß die Grundherren den bisherigen Obrock in eine Erbpacht unter Forstbestehen der solidarischen Verpflichtung der Dorfgemeinden verwandelten, wobei eine mäßige Erhöhung desselben, vielleicht an den meisten Orten ohne Nachtheil der Bauern, die ja durch das günstige und stabile Rechtsverhältniß entschädigt werden, eintreten könnte, wogegen natürlich die bisherige Vermehrung des Obrock durch die Zunahme der Bevölkerung insofern wegfiele, als die Bauergemeinde nicht ferner für den Obrock der unangesessenen Leibeignen solidarisch verhaftet bleibe. Der Minister des Innern hat unter dem 3. April der Bekanntmachung des Gesetzes ein Circular an sämmtliche Gouverneure hinzugefügt, worin Jedermann unter Strafandrohung gewarnt wird, das Gesetz nur wörtlich zu verstehen und ihm keine fremdartige Auslegung und Ausdehnung unterzulegen; dennoch soll es uns nicht wundern, wenn hin und wieder falsche Auslegungen und Mißdeutungen sich finden werden, die zu Aufhetzungen und selbst zu partiellen Unruhen führen möchten, aber der wohlwollende, menschenfreundliche, landesväterliche Geist, der dieß Gesetz eingegeben hat, wird am Ende, und hoffentlich recht bald, alle Hindernisse überwinden und treffliche Früchte bringen. A. v. H."

Lennep, 5. Mai. Am 1. d. M. gegen 5 Uhr Morgens

*) 7) Zur Abschließung von Verträgen mit Bauern solcher Landgüter, die in den Creditanstalten verpfändet sind, bedürfen die Gutsherren, wenn sie das Pfandrecht an diesen Gütern fortbestehen lassen wollen, der Einwilligung dieser Anstalten. Die von vertragspflichtigen Bauern bewohnten Landgüter können auch von neuem in den Creditanstalten nach Verhältniß der stehenden Einkünfte, welche nach dem Umfange und der Beschaffenheit des Bodens und nach den Mitteln zur Benutzung desselben in Gemäßheit besonderer, hierüber in der Folge zu erlassenden Vorschriften zu bestimmen sind, verpfändet werden.

8) Die Gutsherren und vertragspflichtigen Bauern bleiben den zwischen ihnen abgeschlossenen Verträgen für immer unverbrüchlich treu, wobei sie jedoch das Recht haben, durch besondere Privatbestimmungen in Betreff der Zutheilung von Grundstücken und der bäuerlichen Leistungen für bestimmte Zeitfristen unter gegenseitiger Uebereinstimmung, sind aber die Güter verpfändet, auch mit Zustimmung der betreffenden Creditanstalten, Abänderungen zu treffen; in allen Fällen aber nicht anders, als unter vorgängiger Bestätigung der Regierung.

rach in unserer Nachbarschaft zu Heckenberg in einer Scheune Feuer aus, welches in kurzer Zeit 6 Wohnhäuser nd 4 Scheunen in Asche legte. Die Abgebrannten haben ast nichts gerettet, und es ist leider eine Frau so beschädigt, aß sie wohl nicht wieder aufkommen wird. Auch 5 Kühe nd ein Pferd sind mitverbrannt.

Würzburg, 10. Mai. Heute Nacht 12 Uhr brach in Heidingsfeld ein Brand aus, dessen man erst um halb 2 Uhr mit großen Anstrengungen Meister werden konnte und er drei kleine Häuschen armer Hackersleute mit fast sämmtlichem darin enthaltenem und nicht versichertem Mobiliar in Asche legte. Die uns zugekommenen Berichte klagen darüber, aß immer noch eine gute Feuerordnung fehle.

Frankfurt, 11. Mai. Man vernimmt, daß es im Werke ist, nächsten Sonntag, am 15. Mai, in der hiesigen Hauptkirche zu St. Catharinen, unter erbetener Mitwirkung aller musikalischen Kräfte unserer Stadt, Haydn's Schöpfung aufzuführen und den gewiß reich ausfallenden Ertrag zum Besten der durch die Feuersbrunst in Hamburg in Noth gerathenen Familien zu bestimmen.

Bern. Der „Verfassungsfreund" berichtet folgenden traurigen Vorfall aus dem Laufenthal. Ein Eigenthümer zu Burg, im Kanton Bern, kaufte im Wollschwyler Walde, auf französischem Gebiete, Holz und ließ es am 23. April, nachdem er auf der Zollstätte zu Wollschwyl den Zoll bezahlt und den Zollzettel bezogen hatte, durch 2 Knechte direct duech französisches Gebiet nach Basel führen. In einer kleinen Entfernung vom Platze, wo sie geladen hatten, wurden sie von einer Anzahl Douaniers überfallen, zu Boden geworfen und ihnen die Hände auf den Rücken festgebunden, ohne erst nach der Durchfahrtskarte zu fragen. Auf dem Wege nach Wollschwyler, wohin sie als Schleichhändler transportirt wurden, erhielt einer der Knechte von einem Douanier einen Schuß in den Nacken, die Kugel drang ins Gehirn und der Getroffene verschied sogleich. Auf dem Zollamte zeigte es sich, daß sie der Ordnung gemäß gezollt hatten. Der Douanier entschuldigte sich nun damit, er habe nicht schießen wollen, ein Gewehr sey ihm ohne seinen Willen losgegangen rc. Die französische Behörde von Altkirch soll am gleichen Tage, den 23 April, auf Ort und Stelle gewesen seyn, wo der Knecht sein Leben verlor, um die Sache zu untersuchen.

Genf. Die Constituante hat die Verfassung der protestantischen Kirche ins Reine gebracht. Das Consistorium besteht zu einem Drittheil aus Geistlichen, durch den Verein der Prediger gewählt, und zu zwei Drittheilen aus Laien, durch die über 30 Jahre alten Bürger gewählt. Die Ernennung der Prediger steht der Compagnie des pasteurs zu.

Tessin. Die mit Prüfung des Verfassungsentwurfes beauftragte Großrathscommission soll denselben hauptsächlich in dem Sinne modificirt haben, daß sie die dem Staatsrathe beigelegte Gewalt bedeutend verringerte, außerdem soll sie das Institut der Jury aufgenommen und die Ausschließung der Geistlichen von jeder Staatsgewalt vollständig gemacht haben.

Amsterdam, 8. Mai. (Effectensocietät.) Integr. 52⅞. — Handelm. 155. — Ard. 21⅛. — Coup. 26¼. — Coup. von 1842: 20. —

Agram, 4. Mai. Aus der Freistadt Pozeg ist die äußerst betrübende Nachricht eingelaufen, daß durch eine am 29. April entstandene Feuersbrunst mehr als 200 Häuser in Opfer der Flammen geworden sind; das städtische Rath- und Comitatshaus, das Franciscanerkloster, die griechische Kirche, nebst allen auf dem Platze gelegenen Häusern sind zu Asche geworden.

Suez, 11. April. (A. Z.) Die Pilger sind nun aus Mekka und Medina auf der Rückkehr nach Kairo begriffen und haben uns durch ihre Mittheilungen in den Stand gesetzt, Folgendes über den Fortlauf der Ereignisse in Arabien zu berichten. Der Oberscherif Mohammed-ebn-Aun hat bis jetzt die Befehle der hohen Pforte auf's pünktlichste befolgt, indem er nicht nur der Familie Abd-el-Motthaleb's ihre Besitzungen auslieferte, sondern auch die Citadelle von Mekka einem Corps unregelmäßiger türkischer Truppen (größtentheils aus Arnauten bestehend) übergab. Statt selbst nach Medina zu gehen, um dort die Karawane der syrischen Pilger zu empfangen, sandte er seinen ältesten Sohn, den Scherif Abdallah dahin, der sie in Gesellschaft Ahmed Pascha's, des ehemaligen Kapidschi-Baschi's und nunmehrigen Gouverneurs von Medina, glücklich nach Mekka geleitete. Die Feier der Pilgerschaft verlief ganz ruhig. Die ägyptische Karawane ist glücklich im Hafen eingelaufen; von der syrischen dagegen behauptet man, dieselbe sey auf dem Rückwege zwischen Medina und Damascus zur Hälfte geplündert worden, was bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Syrien nicht unwahrscheinlich ist. Der Sohn des Oberscherifs ist bereits in Kairo angekommen, von wo er sich nach Konstantinopel begibt, wahrscheinlich um der hohen Pforte einen weiteren Beweis von der Unterwürfigkeit seines Vaters zu geben. Diesem bleibt auch nichts anders übrig als zu gehorchen; denn woher das Geld nehmen, um der Pforte einen dauernden Widerstand zu leisten? Durch sein Gold allein, nicht durch seine Truppenmacht hatte Mehemed Ali seine Herrschaft in Arabien befestigt und ausgedehnt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. 82. 10. — Neapol. 107. 60. — 5pCt. Spanische 25¼. Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3362. 50. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 180. — Straßburg-Basel 232. 50. — Es war heute sehr geschäftsstill an der Börse; man sprach nur von dem furchtbaren Unglück, das gestern auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles (linkes Ufer) vorgefallen ist. Es sollen schon 25 Menschen hier und in Meudon an den Folgen der furchtbaren Explosion gestorben seyn; man erzählte, 30 Leichen seyen auf den Kirchhof Mont-Parnasse gebracht worden. Die Actien der gedachten Eisenbahn sind von 198 auf 180 gefallen.

— Die größte Bestürzung herrscht heute in der ganzen Stadt in Folge der Catastrophe von gestern Abend auf der Eisenbahn nach Versailles. Das Rad einer Locomotive zerbrach und hemmte den Lauf derselben; eine zweite Locomotive stürzte darauf; der Stoß brachte das Feuer auf die Schienen; die Waggons (die eben frisch angestrichen waren) geriethen in Brand; die Passagiere waren in der verschlossenen Räumen und erlitten furchtbare Brandschäden; zum Unglück sprang noch die zweite Locomotive auf der ersten, der Einheizer wurde auf 20 Schritte weggeschleudert; es waren an 1500 Passagiere in dem Zug; man hatte, um rasch zu fahren, die Kessel über das Maß geheizt; sie waren aufs Maximum gesetzt. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf fünfzig bis sechzig; die der Verwundeten auf 150; sechs Waggons sind ein Raub der Flammen geworden, zwanzig andere mehr oder weniger beschädigt. Die Leichen wurden heute früh in der Morgue ausgesetzt; es war ein furchtbarer Anblick, als an 6000 Personen sich drängten, um die verstümmelten Reste ihrer Angehörigen zu recognosciren.

Madrid, 2. Mai. Man ist etwas besorgt über den Stand der Dinge zu Barcelona; es geht die Rede von einer republikanischen Bewegung, die auf dem Punkt stehe, auszubrechen. Gewiß ist, daß zu Barcelona und in ganz Catalonien große Gährung herrscht. Heute wurde das Andenken an den 2. Mai 1808 feierlich begangen. Espartero war an der Spitze der Trauerprocession. Der Infant Don Francisco de Paula wohnte dem Zuge nicht bei. — Der Erzbischof von Toledo, der hier gestorben ist, wurde vorgestern begraben.

London, 7. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53.

Wien, 7. Mai. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1671. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼. —

Benachrichtigungen.

[3029] Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er seine bisherige Gastwirthschaft zum „Deutschen Hause" dahier, nunmehr „**Zum europäischen Hof**" genannt, dem Herrn **J. F. Mickeler** übertragen habe, und bittet seine Freunde und Gönner, die ihm bisher geschenkte Gewogenheit auf seinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Marburg, den 4. Mai 1842.

Wilhelm Weiß.

Mit Beziehung auf obige Bekanntmachung empfehle ich meine nunmehrige, in jeder Hinsicht neuhergestellte Gastwirthschaft der Geneigtheit des verehrlichen Publikums. Ich werde mich bemühen, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Marburg, den 4. Mai 1842.

J. F. Mickeler.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Looje. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Looje, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2947] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 14. d. M. über das Vermögen des Peter Kalb und dessen Ehefrau Maria Aann, geb. Traudes, von Montabaur, der Concurs erkannt und auf Appellation gegen dasselbe Verzicht geleistet worden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheil des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Donnerstag den 12. Mai l. J., Morgens 8 Uhr anberaumt.

Montabaur, den 15. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

[2965] Ordnung

in Sachen des Carl Adami zu Hadamar, Klägers gegen Ludwig Bökel, von Haiger, Beklagten, wegen Forderung.

Dem Beklagten wird hierdurch bekannt gemacht, daß durch das Decret vom 13. Januar l. J. für die Forderung des Klägers mit 1500 fl nebst 5 pCt. Zinsen davon vom 15. Juli 1838 an und 30 fl. 3 kr. Procedkosten, abzüglich der von dem Beklagten bezahlten 95 fl. 22 kr., die Pfändung gegen den Beklagten erkannt und am 22. Januar l. J. in sein zu Haiger gelegenes Wohnhaus nebst Scheuer zusammen tarirt 10 300 fl. vollzogen worden ist, mit dem Anfügen, daß es ihm frei steht, bis zum 20. Mai l. J. das Verzeichniß der Pfänder dahier einzusehen und seine etwaige Erklärung darüber abzugeben, und daß nach dem Ablaufe dieser Frist auf weiteren Antrag des Klägers die Versteigerung der Pfänder für die obige Forderung des Klägers nebst den weiter entstandenen Kosten erkannt werden wird.

Der Beklagte hat binnen derselben Frist einen Mandatar zum Empfange der ferneren ergehenden Decrete zu bestellen, widrigenfalls die Insinuation bloß durch Anschlag der Decrete an dem Amtslokale geschehen wird.

Dillenburg, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[2963] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Anton Manz von Diedrich, welcher an der Handlung Schott und Comp. daselbst Theil hatte, ist der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Activmasse sind daher in dem hierzu bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben auf

Donnerstag den 19. Mai. Morgens 8 Uhr, anberaumten Termin, dahier zu liquidiren.

Wiesbaden, den 20. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[2942] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Gastwirths Jacob Kizz von Hadamar rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

Montag den 30. Mai 1842,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Hadamar, den 16. April 1842.

Herz. Nass. Amt.
Westerburg v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2033	2030
	fl. 250 Loos. b. Rth.		113¼	113
	fl. 500 „ ditto		—	142
	Bothmann Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preussen	Staatsscheidschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact.		383	385⅛
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	98⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	25	24⅛
Paten	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		85⅛	—

Wechsel-Cours.

Den 11 Mai		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100½
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅜	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig	k. S.	—	
do. in d Messe		105⅛	—
London	k. S.	150⅛	—
ditto	2M.	149½	—
Lyon	k. S.	—	79⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto		2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold n. Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Mai.	
5pCt. Matmlliq	109⅛
4 — neue	100
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1670
fl. 250 Loose	111⅛
fl. 500 Loose	139⅛

London, 7. Mai.	
3pCt. Stocks	92⅛
2½- Holländ.	53
5 — Sp. Activ	23⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 8. Mai.	
2½pCt. Integrale	52⅝
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	21⅝

Paris, 9. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	120 10
3 — ditto	82 10
5 — Activschld	2 ⅝
Passivsch.	4⅛
5 — Neapol.	—

4. Sulzbach, beeid. Makler.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Extra-Beilage zu Nro. 130.) 12. Mai 1842.

Frankfurt, 11. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Mit der Hamburger Post sind endlich auch Zeitungen vom 9. Mai hier eingetroffen. Wir erhalten den Correspondenten und ein Extrablatt zur Abendzeitung der Börsenhalle. Am 8. Mai um 10 Uhr Vormittags ist man des Feuers Meister geworden. Nachmittags um 2 Uhr erließ der Rath folgende Proclamation:

Freunde! Mitbürger! Mit des Allmächtigen Hülfe und der anstrengenden Thätigkeit und der eisernen Ausdauer unserer Bürger und Angehörigen und unserer wohlwollenden Freunde und Nachbaren ist der ungeheuren Feuersbrunst, die einen so großen und schönen Theil unserer Vaterstadt verheerte, Einhalt gethan, und wie die Sachen jetzt stehen, dürfen wir hoffen, daß sie nicht weiter um sich greife. Laßt uns nun in unserem Muthe, in unserem Glauben, in unserm brüderlichen Aneinanderhalten beharren, laßt uns alle unsere gemeinschaftliche Kräfte ferner wach erhalten. Unser geliebtes schönes Hamburg ist nicht verloren, und unsere regsamen Hände werden, wenn auch allmählig in Monaten und Jahren, das schon wieder aufzubauen wissen, was das furchtbare Element in Stunden und Tagen so hastig zerstörte. Gott mit Uns! Gegeben in Unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 8. Mai 1842, Nachmittags 2 Uhr.

— Das Extrablatt der Börsenhalle schließt wie folgt: Zur Beruhigung und Kenntnißnahme für den auswärtigen Handelsstand fügen wir hinzu, daß unter den von der Feuersbrunst verschonten Straßen sich der Ceemon, die Katharinenstraße, der Geimm, die Gröningerstraße, die große Reichenstraße und der neue und alte Wandrahm, also der Theil der Stadt, der die größten Waarenvorräthe birgt, befinden, und daß sämmtliche in diesen Straßen liegenden Speicher mit ihren bedeutenden Waarenlägern gerettet sind, so daß, wenn auch viel an Waaren verloren, doch mehr noch gerettet ist. Die Hafengegend, sowohl die am Oberhafen, wie am Niederhafen, ist von der Feuersbrunst gar nicht berührt worden. Die neue Börse ist, ungeachtet ihrer bedrohten Lage, unversehrt geblieben und wird wohl in den nächsten Tagen wieder besucht werden. Die Bank ist freilich ausgebrannt, die Silberbarren und das vorhandene baare Geld (Piaster) sind indeß gerettet worden. Die Banlzahlungen haben ihren Fortgang. Heute wird die Börse in dem zu diesem Zwecke vorläufig angewiesenen Logensaale auf der Drehbahn gehalten werden.

— Der Correspondent gibt vom 8. Mai einen Artikel, woraus wir für heute nur die Hauptstelle aufnehmen können. „Die Feuersbrunst, welche seit dem Himmelfahrtstage in unsern Mauern gewüthet und mehrere Quartiere unserer Stadt eingeäschert hat, erreichte in der Nähe des Steinthors ihr Ziel. Alle erforderlichen Anstalten sind getroffen, um einen Wiederausbruch der Feuersbrunst zu verhindern, und somit können die Bürger Hamburgs nach Ueberstehung einer so grauenvollen Catastrophe endlich Athem schöpfen, und auf dasjenige hinblicken, was das verzehrende Element uns gelassen hat. Sind auch der Jungfernstieg und ein Theil des neueren Stadtviertels in Flammen aufgegangen, ist auch die Stadt zwei ihrer schönsten Kirchen beraubt, hat auch allerdings der Kaufmannsstand schmerzliche Verlüste zu beklagen, so können wir doch mit freudiger Ueberzeugung das Wort aussprechen, daß die Haupthebel unserer politischen und commerziellen Stellung, der uralte Bürgersinn und das Vertrauen zu unseren eigenen Kräften, unter dem Beistande des Allmächtigen unerschüttert geblieben sind. Der größte Theil unserer Waarenlager, sowie die Fonds der Bank sind unversehrt vorhanden. Noch steht unsere neue Börse unzertrümmert da, und wird, so hoffen wir, ehestens wieder eröffnet werden, damit die vielfachen Interessen, welche das Ausland mit uns verknüpfen, so wenig Störung als möglich erleiden; und in unserem Hafen wehen nach wie vor die Wimpel aller Nationen, gleichsam als Unterpfand, daß Hamburg auch hinführo ein Centralpunkt des Handels bleiben werde, dem es seinen Wohlstand verdankt, und dessen ungeschmälerte Fortdauer allein es ihm möglich machen wird, die ungeheuren Drangsale der letztverflossenen Tage zu verschmerzen. Mit wahrhaft tröstlichen Gefühl können wir berichten, wie männlich und entschieden, wie einig und sinnig sich Hamburgs Bürgersinn während dieser in unserer Geschichte beispiellosen Katastrophe bewährt hat; wer nur seine Angehörigen in Sicherheit gebracht, dachte nicht mehr an sich selbst, sondern legte Hand ans Werk, um dem weitern Umsichgreifen der Verheerung Grenzen zu setzen; und wenn auch die fast übermenschlichen Anstrengungen des Bürgermilitärs und der Garnison, sowie der Löschanstalten, denen sich Freiwillige in Masse anschlossen, leider an vielen Orten nicht mit Erfolg gekrönt wurden, so dürfen wir doch mit zuversichtlichem Hinblick auf die Leitung des Allmächtigen von solchem Bürgersinn mit innigee Ueberzeugung erwarten, daß er unter Leitung unserer väterlichen Behörde die Folgen dieser Calamität mit derselben Kraft, mit demselben Muthe ermessen und bestehen werde, die er während ihrer Dauer in so reichem Maaße entwickelt. So — wir schreiben es mit einer freudigen Ahnung nieder, die uns inmitten von rauchenden Ruinen mächtig erhebt — wird Hambueg, ein neuverjüngter Phönix, aus den Flammen emporsteigen; und wie es sich nach den trüben Tagen der Fremdherrschaft zu einem früher niegekannten Flor emporgehoben, so werden unsere Nachkommen auch dereinst auf den verhängnißvollen Himmelfahrtstag 1842 wie auf einen Lichtpunlt in nnsrer Geschichte hinweisen, den der Herr in seinem unerforschlichen Rathschlusse hingestellt, auf daß wir Anlaß finden, den höchsten Aufgaben der menschlichen Bestimmung, Ergebung in den göttlichen Willen, Vertrauen zu unsern eigenen Kräften, und Niederlegung der Einzelinteressen auf den Altar der großen gemeinsamen Familie, nachzustreben.

Hamburg, 9. Mai. (Auszug aus einem Privatschreiben). Nachdem einige Häuser sich anfänglich geweigert hatten, die auf sie lautenden Wechsel einzulösen, so ist deren Bezahlung nunmehr doch erfolgt. Einige andere Geld-Benöthigte konnten heute Moegen ihre Wechsel nicht zu 8 pCt. discontieen, welchem Uebelstande der durch seinen Edelsinn allbekannte Salomon Heine jetzt auch dadurch abgeholfen, indem er augenblicklich einen ansehnlichen Posten zu 4 pCt. genommen hat und sich somit dieser Zinsfuß durch rasche Nachahmung festgestellt findet.

Die Hamburger Behörden haben nachstehende Bekanntmachungen erlassen:

Aufruf an Freiwillige, zur Hülfe beim Löschen. Um den bei den Spritzen angestellten Spritzenleuten und dem Militär einige Erleichterung zu gewähren, werden alle Bürger und Einwohner hierdurch dringend ersucht, den gedachten Arbeitern dabei den möglichsten Beistand zu leisten. Hamburg, den 6. Mai 1842. Die Polizei-Behörde.

Notification. Baneobürger fordern die Interessenten auf, die Aufgabe der eingegangenen Pöste im Hause der Madame Stockfleth in der Dammthorstraße heute von 2 bis 3 Uhr entgegen zu nehmen. Es kann übrigens heute bis 7 Uhr unentgeldlich abgeschrieben werden und von morgen an bis 3 Uhr. Bis dahin, daß die deßhalb erforderlichen Maßregeln genommen sind, kann Silber vorgängig nicht aus der Bank genommen, noch in dieselbe eingebracht werden. Diese Notification ist mit Vorwissen und Genehmigung E. H. Raths erlassen. Hamburg 6. Mai 1842, Mittags 12 Uhr.

Bekanntmachung. Es hat sich im Auftrage des Senats ein Hülfsverein constituirt, um für die Obdachlosen nach Möglichkeit ein Unterkommen zu suchen. Das Bureau ist in der großen Theaterstraße Nro. 13. Auf der Gänseweide vor dem Dammthor werden Zelte aufgeschlagen. Man bemüht sich noch um andere Localitäten. Es ist höchst wünschenswerth, daß die Bewohner der Neustadt, welche ihre Wohnungen verlassen, dorthin zurückkehren, da dieser Stadttheil, nach dem Urtheil Sachverständiger, bis auf weiteres außer Gefahr ist. Geliebte Mitbürger! vergeßt nicht, daß die Besonnenheit auch jetzt uns nicht verlassen darf, und daß Jeder nach Kräften seinen Mitbürgern Hülfe schuldig ist. Hamburg, 7. Mai 1842. Die Polizei-Behörde.

Notification. Um einem von achtbarer Hand geäußerten Wunsche zu genügen, ist auf der Polizei ein Register niedergelegt worden, in welches ein Jeder seine, durch die jetzige Calamität veränderte Wohnung, namentlich ein jedes Handlungshaus, wo es anzutreffen sey, verzeichnen kann und wo zugleich die aufgegebenen Adressen nachgeschlagen werden können. Zu wenden an den Registrator Buck im Saale des Stadthauses. Hamburg, den 7. Mai. 1842. Ableiten der Polizeibehörde.

Bekanntmachung. Da sich das Gerücht verbreitet hat, als ob Brandstifter auf der That betroffen worden seyen, so hält ein E. H. Rath sich zwar dringend verpflichtet, die hiesigen Bürger und Einwohner zu warnen, solchen Gerüchten zu leicht Glauben beizumessen, und auf jeden Fall jede deßfallsige Selbsthülfe im Verfolg eines solchen Verdachts strenge zu untersagen. Er fordert vielmehr alle Bürger auf, sich damit zu begnügen, solche auf der That ertappte Frevler zu arretiren und sie der Polizeibehörde zu überliefern. Dagegen wird Er aber die strengste Aufsicht in dieser Hinsicht eintreten lassen, und wird Er, falls dennoch wider Erwarten solche boshafte Frevler einer solchen Schandthat überführt werden sollten, mit den schleunigsten und schärfsten Strafen gegen dieselben verfahren. Beschlossen in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 7. Mai 1842.

Bekanntmachung. Da an vielen Stellen eigenmächtig und widerrechtlich Trümmer von den Brandstätten weggeschafft werden, durch das darunter befindliche, zum Theil noch brennende oder glühende Holz aber das Feuer leicht wieder verschleppt werden kann, so wird ein solches Wegschaffen, ohne Aufsicht der Behörden, hierdurch untersagt, und werden zugleich alle Bürger und Einwohner dringend aufgefordert, um ihrer eignen und ihrer Mitbürger Sicherheit willen, ein solches eigenmächtiges Verfahren weder anzuordnen noch selbst zu beschaffen. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 8. Mai 1842.

Bekanntmachung. Die Gerüchte über beabsichtigte Anlegung von Feuer in den unversehrten Theilen der Stadt, haben durch die Untersuchungen, welche in Folge zahlreicher Arrestationen vorgenommen sind, bisher keine Bestätigung erhalten. Dagegen sind leider nicht wenige Personen, auf die ein Verdacht gefallen, bei ihrer Verhaftung gemißhandelt und schwer, in ein paar Fällen vielleicht selbst tödtlich verletzt, und dieß hat sogar solche Einheimische und Fremde, namentlich Engländer betroffen, welche bei dem zur Hemmung der Feuersbrunst nöthigen Sprengen von Gebäuden muthig ihr Leben zur Rettung der Stadt gewagt haben. Indem E. H Rath die beruhigende Nachricht, daß bisjetzt kein Grund vorliegt, an jene Gerüchte absichtlicher Brandstiftung zu glauben, zur öffentlichen Kunde bringt, verbindet Er damit die dringende und ernste Aufforderung, diese Zeit des Unglücks nicht auch zu einer Zeit des Undanks und der Verfolgung zu machen und nicht, aus gerechtem Unwillen über vermeintliche Verbrechen, sich zu Mißhandlungen sogar Solcher hinreißen zu lassen, denen wir auf das Tiefste verpflichtet sind. Zugleich aber erklärt E. H. Rath, daß er es als eine unabweißliche Pflicht betrachten muß, gegen Diejenigen, welche sich dennoch solche Mißhandlungen erlauben, mit scharfer Ahndung zu verfahren. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 8. Mai 1842.

Bremen, 8. Mai. So eben erscheint hier nachstehende obrigkeitliche Bekanntmachung: Die Kunde von der furchtbaren Heimsuchung unserer Schwesterstadt Hamburg bewegt jedes bremische Gemüth. — Jeder wünscht helfen zu können und fragt: wie? Der Senat hat dazu bereits einleitende Maßregeln ergriffen. Er wird morgen die Bürgerschaft versammeln, um das Weitere mit ihr zu berathen und zu vereinbaren, namentlich auch die Constituirung eines Hülfsvereins für Hamburg. Um die theilnehmende Sorge für Hamburg durch nichts anderes zu zerstreuen, wird die auf den 10. d. M. angesetzte öffentliche Sammlung für den Bau der ersten Kirche zu Bremerhaven bis auf Weiteres vertagt. Der Senat glaubt seine Mitbürger hinreichend zu kennen, um im Voraus überzeugt zu sein, daß diese gute Sache nicht darunter leiden werde. Die geringere Noth muß der größeren weichen; darum alles zu seiner Zeit. Bremen, 8. Mai 1842.

** Bremen, 9. Mai. Wir beeilen uns, die beruhigende Nachricht mitzutheilen, daß die Feuersbrunst in Hamburg gestern Nachmittag endlich ihr Ziel gefunden hat. Nach einer so gut wie authentisch zu betrachteten Angabe sind folgende Straßen und Plätze ganz oder zum Theil abgebrannt; die Zahl der daneben als eingeäschert bemerkten Häuser macht jedoch auf Genauigkeit keinen Anspruch: Deichstraße (20 Häuser); Rödingsmarkt (18 H.); Steintwiete (25 H.); Neueburg (62 H.); Bohnenstraße (31 H.); Hopfenmarkt (39 H.); Kleine Johannisstraße (23 H.); Große Johannisstraße (66 H.); Alte Wall (107 H.); Mönkedamm (55 H.); Großer Buhrstah (53 H.); Kleiner Buhrstah (12 H.); Neue Wall (50 H.); Große Bleichen (10 H.); Alter Jungfernstieg (30 H.); Bergstraße (24 H.); Zuchthausstraße (56 H.); Holzdamm (36 H.); Roboisen (53 H.); Rosenstraße (50 H.); Lilienstraße (70 H.); Pferdemarkt (20 H.); Schmiedestraße (36 H.); Filterstraße (17 H.); Pelzstraße (15 H.); Gertrudenstraße (34 H.); Spitalerstraße (89 H.); Steinstraße (? H.); Bäckerstraße (? H.) Total. 1127 H.

Von öffentlichen Gebäuden sind eingeäschert: Die Nicolai-Kirche, die St. Petri-Kirche, das Rathhaus, die Börsenhalle, die alte Börse, die Bank, das Commerzhaus, das Eimbeck'sche Haus, Schiffergesellschaft, Metzgerhalle, Zuchthaus, Spinnhaus, Detentionshaus, das Stift, das Kloster, das Stadthaus und die Stadtpost (diese beiden nur beschädigt), Thurn- und Tarische Post, das Hospital auf dem Neuenwall; von öffentlichen Gasthäusern: der Große wilde Mann, Neuer wilde Mann, Schwarzer Elephant, Weideuhof, Hotel

Commerce, Kaiserhof, König von Preußen, König von
gland, Sonne (zum Theil), König von Schweden, Bel-
ere, Zum Kronprinzen, Hotel St. Petersburg, Stadt
ris, Hotel de Russie, Alte Stadt London, Streit's Hotel,
weizer- und Alster-Pavillon. In ganz Hamburg stehen
noch an Hotels: Baumhaus, Hotel de France, Holsteini-
r Hof und die Sonne (zur Hälfte). Von allen öffent-
en Gebäuden stehen noch: die übrigen Kirchen, das Wai-
haus, das neue Schulgebäude und die neue Börse
e beiden letztern ganz unversehrt, Fenster von innen
mauert), das Zollhaus und das Theater.
Soviel sich bis dahin ermitteln ließ, hatten etwa 40 Män-
von den Feuerleuten und Hanseaten ihren Tod gefunden.
Die Gerüchte von Brandstiftungen sind unbegründet und
hrscheinlich dadurch veranlaßt, daß das Volk einen un-
icklichen Feuerwerker, der mit einem Raketenkasten sich ge-
chtet, für einen Brandstifter gehalten und mißhandelt
tte. Daß jene Gerüchte geherrscht, und auch wohl zu
igen Verhaftungen (um die Beschuldigten vor der Wuth
s aufgebrachten Volks zu schützen) geführt haben, ist freilich
ht zu bezweifeln. Ebenso ist es falsch, daß der Zustand zu
end einer Zeit gesetzlos gewesen, daß wohl gar eine
ache gestürmt wäre u. dgl. Die Bürgergarde versah ihren
ienst mit musterhafter Ordnung; Comptoiristen und andere
nge Leute aus den gebildeten Ständen hatten sich in
oßer Zahl als Bürgerpolizei einschreiben lassen und
egten überall, durch weiße Schärpen kenntlich, für
ufrechthaltung der Ordnung. Eine Menge Vereine
ßen sich angelegen seyn, der augenblicklichen Noth abzu-
lfen; dänisches, mecklenburgisches, lübecker und hannover-
es Militär war angekommen oder wurde erwartet. Auch
s Benehmen der untern Volksclassen wird gerühmt.

Frankfurt, 11. Mai. Ueber den verheerenden Brand,
elcher Hamburg in der Nacht von dem Himmelfahrtstage
s zum 8. früh heimgesucht hat, entnehmen wir einem offi-
ellen Berichte (aus Hamburg, 9. Mai) folgende Notizen:
Die lange vorausgegangenen Ost- und Nordost-Winde
tten alles Holzwerk so ausgedörrt, daß nach der Entzün-
ung einiger großen Waarenvorräthe von feuergefährlichen
toffen die sonst weltberühmten Löschanstalten Hamburgs
chts vermochten; man mußte zu andern furchtbaren Mittel
reifen, ganze Häuserreihen mit Pulvermiuen zu sprengen, um
iech den hierdurch gewonnenen Schutt den Flammen Schran-
n zu setzen; daß die Bahn der Flamme durch den Wind
re Richtung erhalte, war bald zu erkennen, und so blickte
an in der ängstlichsten Spannung zwei Tage hindurch auf
ese Richtungen mit abwechselnder Hoffnung und Furcht.
ls die Nikolaikirche ergriffen wurde, so wie das Rath-
aus nebst der Bank und der alten Börse, gewann die Gluth
ne solche Höhe, daß nach entgegengesetzter Richtung sich
hon ziemlich entfernte Gebäude von selbst entzündeten. Die
lucht der vom Brande Bedrohten begann in der gräuelhaf-
ten Verwirrung. Es fehlte an rettenden Händen; an Her-
ellung einiger Ordnung war kaum zu denken. Die Anzahl
er in Asche gelegten Gebäude wird auf 1000 und die der
dachlosen Einwohner der unteren Klassen, die mit dem we-
ig geretteten Habseligkeiten in weiter Umgegend unter freiem
himmel lagerten, heute aber durch kräftige Unterstützung un-
r Zelten u. s. w. untergebracht und nothdürftig verpflegt
nd, wird auf 40,000 geschätzt. Der ganze Verlust, glaubt
man, würde 200 Millionen Mark Baneo übersteigen und
Hamburg's Flor auf lange Zeit erdrücken. Für die Er-
haltung des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Posthauses,
von der auch die der Petrikirche abhing, wurden fast über-
menschliche Anstrengungen von den Löschanstalten gemacht,
aber dennoch mußte dasselbe Freitag Nachmittags verlassen
werden und sank nach kurzer Frist in einen Schutthaufen zu-
sammen. Die darin befindliche Coerespondenz und die Dienst-
utensilien wurden sämmtlich gerettet; dagegen mußten Modi-
lien u. s. w. den Flammen preisgegeben werden. Einstweilen
ist die Expedition in einem andern Locale untergebracht.

Benachrichtigungen.

[3063] Da mit Grund zu fürchten ist, daß eine große Zahl von Familien bei dem furchtbaren Brand zu Hamburg ihre nothwendigste Habe verloren hat, und daß sich hierdurch noch andre Leiden an das schon so große Unglück anschließen werden, so sind die Vorsteherinnen des hiesigen Frauen-Vereins überzeugt, daß sie ihren Mitbürgern und Mitbürgerinnen eine willkommene Gelegenheit zur Mildthätigkeit bieten, wenn sie sich hiermit zur Empfangnahme und zur schnellsten Beförderung von gebrauchtem oder neuem Weißgeräth, Kleidungsstücken u. s. w. an den Frauen Verein in Hamburg, bereit erklären.

Täglich (mit Ausnahme des Sonntags) von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wird eine der Vorsteherinnen des Frauen-Vereins in der Sandgasse Lit. K. Nr. 53, im Hinterhaus, die Gaben, welche zu dem gedachten Zweck gegeben werden wollen, in Empfang nehmen.

Frankfurt, den 11. Mai 1842.

Die Vorsteherinnen des Frankfurter Frauen-Vereins.

[3023] **Bekanntmachung**

das Landgräflich Hessische consolidirte Anlehen ad **fl. 1,175,000** betr.

Bei der heute Statt gehabten Ziehung der am 15. August dieses Jahrs vertragemäßig einzulösenden Partial-Obligationen des Landgräflich Hessischen consolidirten Anlehens von (fl. 500 000 und fl. 675,000) fl. 1,175,000, d. d. 1. Februar 1829, sind durch das Loos zur Rückzahlung bestimmt worden:

I. Von dem Anlehn ad fl. 500,000:
Lit. A. Nr. 28. 77. 78. 99. 172. 244. 248.
Lit. B. Nr. 163. 164. 245. 246.

II. Von dem Anlehn ad fl. 675,000:
Lit. A. Nr. 43. 118. 148. 210. 245 282. 357. 365. 486.
Lit. B. Nr. 23. und 24.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hiermit eingeladen, die respectiven Capitalbeträge nebst fälligen Zinsen entweder bei der Landgräflichen Schulden-Tilgungs-Kasse dahier oder bei dem Banquierhause der Freiherrn **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt a. M. von 1. bis 15. August nächsthin in Empfang zu nehmen, da von letzterem Tage an die Verzinsung aufhört.

Homburg, den 3. Mai 1842.

Landgräfl. Hess. Schulden-Tilgungs-Commission.
In Verhinderung des Directors.
Zerlach.
vdt. Stäudesandt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3014] Bei einer dahier in Untersuchung stehenden Weibsperson wurden die unten verzeichneten Effecten über deren Erwerb sich dieselbe nicht genügend auszuweisen vermag, vorgefunden. Der oder die Eigenthümer werden daher aufgefordert, sich binnen einer Frist von acht Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls über diese Effecten weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1842.

Polizei-Amt.

Verzeichniß der Effecten

1) Zehn Stück neue carrirte Halstücher mit verschiedenen Dessins,
2) drei Tischtücher, eines E. M. 2. roth, das andere E. S. 2. roth gezeichnet, das dritte ohne Zeichen,
3) zwei Stück Leintücher wovon das eine C. O roth gezeichnet, das andere ohne Zeichen ist,
4) neun Stück theils gebleichte, theils carrirte Taschentücher,
5) zwei Kopfzeugen, die eine E. S. 2. roth gezeichnet, die andere ohne Zeichen,
6) vier Paar Strümpfe, drei gebrauchte Taschentücher und vier Stück Cattun-Cravatten,
7) ein Handtuch, eine Serviette und ein Stück von einer Serviette,
8) neun Paar bläuliche Kinderstrümpfe ganz neu, eine Parthie baumwollen Garn, Seidenband und wollen Garn,
9) ein himmelblaues Cattun-Frauenkleid,
10) drei große Halstücher, ein blaues, ein gelbliches und ein weißes mit bläulichen Blumen,
11) eine schwarz seidne- und eine blaue Thibet-Binde,
12) drei Halstüchelchen von rothem Creep und zwei baumwollene,
13) eine Parthie Spitzen,
14) ein Stück braunen Cattun mit rothen Sternchen,
15) eine Anzahl Puppen s. g. Harlekins mit Leder überzogen.

[3030] Die Debitoren des gemüthskranken Herrn Regierungsraths von Bolzog werden hierdurch aufgefordert, ihre Schuldbeträge bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den Curator desselben, Herrn Dr. jur. von Leroner, zu entrichten.

Frankfurt, den 2. Mai 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

[3015] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungs-Gesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Joh. Georg Arnold und dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Stark, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß zu dem hiermit auf

Samstag den 18. Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Hessenberg, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 30. April 1842.

Stadt-Amt. I.

[2995] Edictalladung.

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des Conducteurs Joh. Ignaz Schaeffil, von Regensburg,

2) der Margaretha Theistinn Zlotkowsky, Wittwe des gewesenen Mechanikus Anton Zlotkowsky zu Offenbach, geb. Seiler,

3) der Näherin Christine Kurd, aus Rüdesheim, und

4) des silberarbeitischen Handlungscommis Meyer Fröhlich, aus Fürth,

zum Theil Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Samstag den 4 Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1842.

Stadt-Amt. I.

[2988] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 4. d. M. über das Vermögen des Jacob Heß und dessen Ehefrau, Anna, geb. Stendebach zu Weilschneudorf, der Concurs erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 23. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 26. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Kissel.

[2984] Edictalladung.

Nachdem Johann Daniel Bender von Wirdelau um Ueberweisung des Vermögens seiner kinderlos und ohne Testament verstorbenen Ehefrau, Maria Dorothea, gebornen Klein, nachgesucht hat, so werden deren seit langen Jahren unbekannt wo abwesenden Geschwister, Johannes Petrus Klein, Marie Sophie Klein und Johannes Klein, oder wer sonst auf deren Nachlaß Anspruch zu machen hat, aufgefordert, sich innerhalb

90 Tagen

über die Antretung der Erbschaft zu erklären oder ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Ehemann der Verstorbenen in den Besitz des Nachlasses derselben eingesetzt werden wird.

Runkel, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[2987] Decret.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 26. Jan. 1842 verstorbenen Wittwers Johannes Oppenhäuser von Ehrenthal betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom heutigen über den Nachlaß des am 26. Januar d. J. in Ehrenthal verstorbenen Wittwers Johannes Oppenhäuser der Concurs erkannt worden ist; wird zur Liquidation jegliche Ansprüche an die geringe und beiläufig nur in 84 fl. 20 kr. bestehende Masse, bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, Termin auf

Montag den 30. Mai,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

St. Goarshausen, den 16. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen.

[3020] Ausschreiben.

Heute Morgen wurde bei hiesiger Stadt eine männliche Leiche geländet. Dieselbe war 5' 6" groß, zwischen 40 bis 50 Jahren alt, wohlgenähret, der Vordertheil des Kopfes haarlos, der Hintertheil mit braungrauen Haaren bedeckt, braungrauen Backenbart und bekleidet mit einem blauen Kittel, zwei Paar Hosen von grau und blaugestreiftem Zwilch, und alten mit Nägeln rundum beschlagenen Stiefeln. Die Leiche mag 10 bis 12 Wochen im Wasser gelegen haben. Dieselbe wurde, da sich äußere Verletzungen nicht vorfanden, auf dem hiesigen Todtenhofe beerdigt.

Es wird dies mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Kleidungsstücke zur Einsicht auf dem hiesigen Rathhause aufbewahrt sind.

Braubach, den 1. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Forst.

[2912] Decret

auf die Klage des Kasei Strauß L., früher Feist, von Seiters, Klägers

ad

Jacob Pörter, von Seffenhausen, Beklagten, wegen Forderung aus Darlehn.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb

90 Tagen

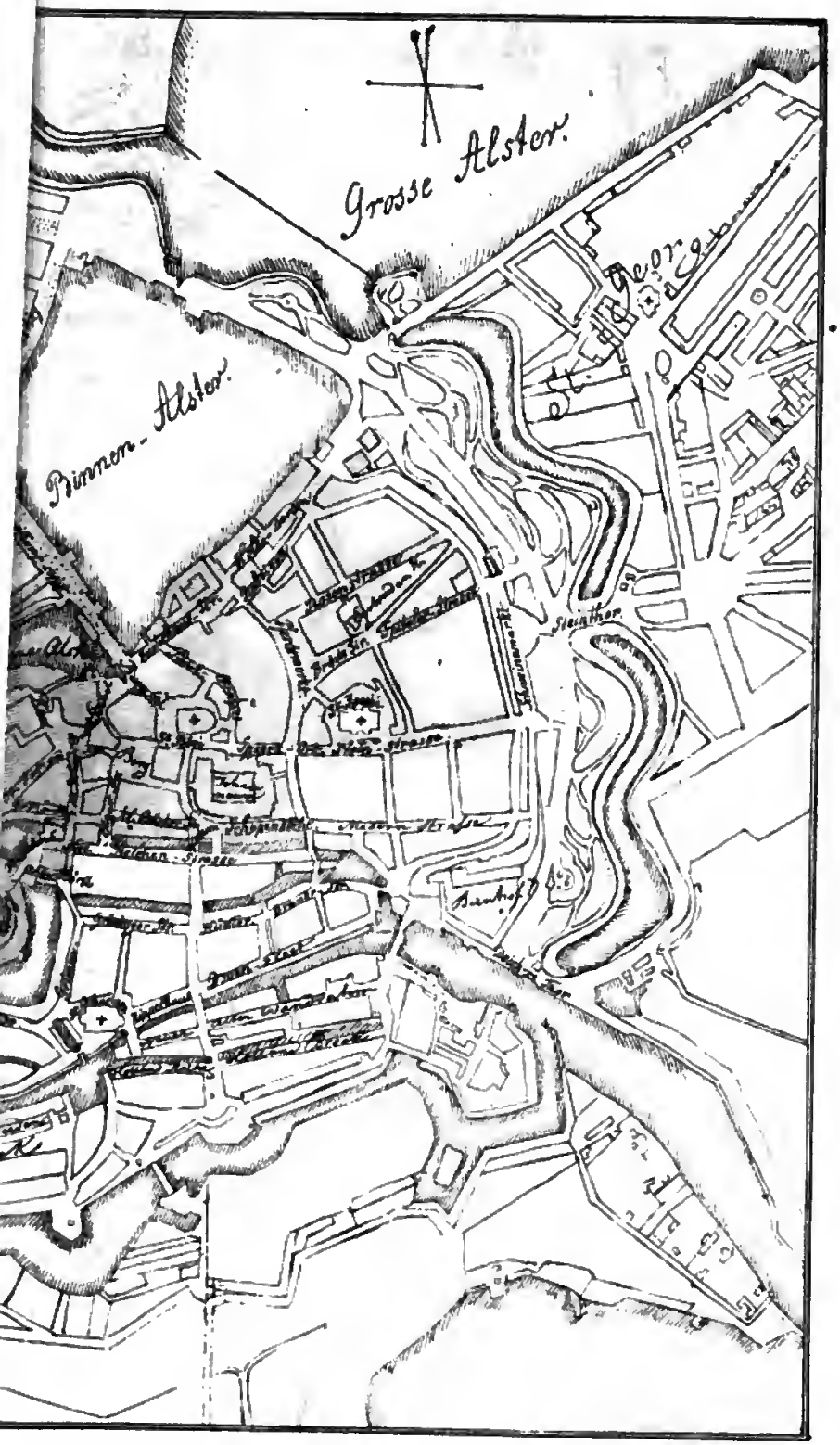
von heute an zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts der Einreden. Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Seiters, den 18. März 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von A. Osterrieth.

Beilage zur Oberpostamts-Zeitung


Grosse Alster.
Binnen-Alster.

№ 131. — Freitag — — 13. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. Mai.

Feuersbrunst in Hamburg.

Nach fünf Tagen voll besorglicher Erwartung können nun Schlußberichte über den Brand gegeben werden, der Hamburg zum Theil in Asche gelegt hat. Der Umfang des Uebels fängt an, in zuverlässiger Weise bekannt zu werden, und es müssen sich nun alle Kräfte und Anstrengungen concentriren zu möglichster Heilung der einem befreundeten Gemeinwesen geschlagenen tiefen Wunde. Unsere bisherigen Mittheilungen zu vervollständigen, geben wir nachstehend weitere Auszüge aus den gestern Abend eingelaufenen Hamburger Tagblättern. Der Correspondent beginnt seine Nummer vom 9. Mai mit folgenden Betrachtungen.

„Die Hand Gottes hat unsere vielgeliebte Vaterstadt mit einer schweren Prüfung heimgesucht, doch schätzen wir uns glücklich, in dem Augenblicke, wo wir dieses niederschreiben, die Versicherung ertheilen zu können, daß die eigentliche Gefahr gänzlich beseitigt ist, indem die Feuersbrunst, welche seit dem Himmelfahrtstage in unsern Mauern gewüthet und leider mehrere Quartiere unserer Stadt eingeäschert, in der Nähe des Steinthores ihr Ziel erreicht hat. Alle erforderlichen Anstalten sind getroffen, um einen Wiederausbruch der Feuersbrunst zu verhindern, und somit können die Bürger Hamburgs nach Ueberstehung einer so grauenvollen Katastrophe endlich Athem schöpfen, und auf dasjenige hinblicken, was das verzehrende Element uns gelassen hat. (Folgt die in unserer Extrabeilage vom 12. Mai gegebene Stelle.) Eine umfassende Beschreibung der großen Feuersbrunst und ihrer Verheerungen werden unsere Leser von der Redaction, deren Werkstätte nebst sämmtlichem Material ein Raub der Flammen geworden, nicht erwarten; auch sind die Angaben noch zu vereinzelt, zum Theil auch widersprechend und übertrieben, um eine zusammenhängende Darstellung zu gestatten. Wir entnehmen daher den nachfolgenden Bericht über den Ursprung der Feuersbrunst einem Localblatte, dem Beobachter, dessen Officin unbeschädigt geblieben ist. „Am Morgen des obenbenannten Tages brach in der Deichstraße, entweder in einem Speicher oder Gott weiß wo, ein Feuer aus, das am Sonnabend Nachmittag, wo dieser Artikel geschrieben worden, noch nicht gelöscht war. Man ist seit Jahren bei uns gewohnt gewesen, daß selten ein Glockenfeuer, wie man es nennt, mehr denn drei oder vier Häuser verzehrt hatte, und dieser Gedanke war zum Theil so fest gewurzelt, daß selbst mancher Spritzenmann es für unmöglich hielt, daß Hamburg, welches der Geschichte nach vor 200 Jahren fast gänzlich eingeäschert worden ist, auch einmal mit so vielen andern Städten ein gleiches Schicksal theilen könne. Als nach sieben Stunden indeß dem Brande noch kein Einhalt gethan war, da hegte schon mancher Bewohner einige Besorgniß, allein das Vertrauen zu unserer so berühmten Löschanstalt verwischte bei den Meisten diesen Anflug von Bedenklichkeit. Als aber gegen Mittag, nachdem das Feuer schon mehrere Stunden gewüthet und mehrere Häuser und Speicher mit Waaren in Asche verwandelt hatte, es immer weiter um sich zu greifen drohte, wurde bald die besorgliche Stimme laut und in der ganzen Stadt verbreitet, um so mehr, da die Deichstraße an beiden Seiten Fleethe hat, welche aber zur Ebbezeit wenig Wasser enthalten, wie auch an jenem verhängnißvollen Morgen der Fall war. Die Oberspritzenmeister suchten dem nach und nach immer stärker angewachsenen Feuer wo möglich einen Damm zu setzen und hatten ihre ihnen zu Gebote stehende Kraft fast alle angewendet, aber es wollte nicht anschlagen. Das Schicksal schien im Spiele zu seyn und ohne Umsicht ist nicht verfahren worden. Als des Mittags aber die Feuersbrunst noch zunahm und sich dieselbe immermehr in der Steintwiete, der Deichstraße und dem Rödingsmarkt, ja selbst nach dem Hopfenmarkt verbreitete, ward man wegen der nahestehenden Nicolaikirche sehr besorgt. Der Andrang der Menschen stieg von Minute zu Minute, wie denn auch die Besorgniß sich ebenfalls immer steigerte. Referent hatte den Boden eines Hauses auf dem kleinen Burstah bestiegen, um von dort aus eine bessere Uebersicht zu haben und von hieraus glich schon damals die Umgegend einem großen Feuermeer. Am Nachmittag des Tages, nach zwölfstündigem Brande, waren die Steintwiete und mehrere Häuser in der Deichstraße und am Rödingsmarkt ein Raub der Flammen. Referent versuchte sich eine bessere Uebersicht zu verschaffen und begab sich auf den Nikolaithurm. Da Leute, welche Wasser auf den Thurm förderten, ihm auf der Treppe desselben begegneten und ihm das weitere Hinaufsteigen zu beschwerlich ward, so kehrte er zurück, ohne zu erfahren, daß das Wasserbinaufbringen mehr aus Nothwendigkeit, als aus Vorsicht geschehe. Anderweitig hatte man mit dem Sprengen einzelner Häuser schon den Anfang gemacht, aber es war erfolglos geblieben. Die Uhr konnte wohl halbeins seyn, als man vom Hopfenmarkt aus schon unter den Kugeln des Thurmes, der Deichstraße zu, Rauch gewahr ward. Man bemerkte nun erst von unten auf die große Gefahr, in welcher dieser Stadttheil schwebte und boten sich mehrere Leute an, Wasser mit in den Thurm zu tragen, allein es fehlte an Aufsicht; doch wo sollte sie auch herkommen, da die Kirchenbehörde durch die immer näher kommende Flamme selbst in Gefahr gerieth. Die Zahl der ledernen Eimer reichte nicht aus und wäre früher, bald nach dem Ausbruche des Feuers mehr Sorgfalt auf die Erhaltung der Kirche verwendet worden und hätte man dem Feuer durch früheres Sprengen mehrerer Häuser Einhalt gethan, da die Löschanstalt alles aber vergebens aufgeboten hatte, so wäre vielleicht das Unglück der Stadt fern geblieben; vielleicht hätte es aber auch nicht viel genützt, denn durch die große anhaltende Dürre war

alles Holzwerk ausgetrocknet, und merkwürdig, das Feuer hatte das Holz unter der kupfernen Verkleidung entzündet, wovon man gar keine Vermuthung auf dem Thurme hatte, daß das bevorstehende große Unglück so nahe war, und vielleicht schon mehrere Stunden zuvor den Fliehenden über dem Kopfe geschwebt hatte. Gegen 1 Uhr kam die rothe helle Flamme den so zahlreich Geängsteten zu Gesicht und von jetzt an trat eine Muthlosigkeit ein, die zum Nachtheil auf alles das einwirkte, was man Feuer-Löschen nennt. Das Bild des Jammers steigerte sich von Minute zur Minute, der Thurm brannte um 3 Uhr schon lichterloh, die Verwirrung wurde immer größer und hätte der liebe Gott die Bewohner dortiger Gegend nicht beschützt, so wären zahllose Familien in ängstlicher Thätigkeit, das Nothwendigste zu retten, um ihr Leben gekommen, denn der Thurm brannte ganz aus und kam in einzelnen Ruinen theilweis in sich und auf die Kirche, seitwärts des Hopfenmarkts, wo die Flamme zuerst hervorgebrochen, nach halb fünf Uhr herunter. Es war herzzerreißend, dieses schreckliche Schauspiel anzusehen und welch' eine Wehmuth verbreitete sich in der Stunde dieser Gefahr über das ganze Kirchspiel! Als Alles stehte, die große Gefahr abzulenken, da ertönten, und zum letztenmale, die Glocken des so herrlichen Glockenspiels, welches täglich Morgens um halb sechs Uhr alle die, welche Gott ehren und lieben, durch erhebende Choralmelodien zur Andacht aufforderte. Die große Hitze brachte dieses Glockenspiel zum hellen Klange, als wollte es den Fliehenden den letzten Trost verkünden: „Der Herr ist am nächsten, wenn alles uns zu verlassen scheint!" Es war ein Moment der tiefsten Trauer, als der Thurm sich senkte und heulend wüthete nun die mächtige Flamme und drang bis tief in die schöne Kirche und verzehrte Alles, Alles, bis auf den Grund. Unmöglich läßt sich das Bild dieser Trauer mit der Feder so schildern, wie das Auge es gesehen hat."

Ueber den weiteren Verlauf der Feuersbrunst können wir nur im Allgemeinen melden, daß der Sturz des Nicolaithurms, den auch die Anstrengungen der Mannschaft des dänischen Wachtschiffes nicht zu verhindern vermochten, gegen 5 Uhr Abends erfolgte. Von nun an schien man der Wuth der Flammen keine Grenzen mehr bieten zu können. Einzelne Häuser wurden mit Pulver gesprengt, allein diese Maßregel blieb ohne Erfolg. Die furchtbare Gluth rollte sich über den Hopfenmarkt, Neuburg, Bohnenstraße, Mühlenbrücke ganz nach dem Rathhause hin. Bei Anbruch der Nacht bot Hamburg nur ein Bild der Bestürzung und Verwirrung dar: überall sah man Flüchtlinge, die nur wenig zu retten vermocht hatten; hie und da brannten selbst die Kanäle, in welche Oel und Spriet geflossen waren. Durch fortwährendes Arbeiten waren die Löschenden gänzlich erschöpft und die Bürgergarde, die in ihrer Gesammtheit aufgeboten war, vermochte sich kaum noch aufrecht zu halten. In der Nacht drehte sich der Wind nach dem Süden, nahm aber am 6. d. Morgens eine mehr östliche Richtung und nun standen bald die alte Börse, die Johannisstraße und auch das Rathhaus, von dem ein Theil vorher gesprengt worden war, in hellen Flammen. Weiter und weiter wälzte sich die Gluth über die alte Wallstraße und den Mönkedamm nach dem Neuenwall, woran es eine der Zierden unserer Stadt, den alten Jungfernstieg ergriff. Durch die Sprengung der Eckhäuser wurden der neue Jungfernstieg und der Gänsemarkt glücklich gerettet. Dagegen wälzte sich die Feuersbrunst rechts vom alten Jungfernstiege, über die schöne neue Bergstraße nach der St. Petrikirche hin. Alle Bemühungen, die älteste unserer Kirchen zu retten, waren vergeblich. Die aus Stade eingetroffenen Artilleristen suchten den Brand durch Sprengen und Kanonenschüsse abzuwehren; dennoch aber brach die Flamme am 7. d. M., 9 Uhr Morgens, aus der untern Spitze hervor und um 9½ Uhr stürzte derselbe nach der Südseite nieder. Die Kirche selbst, die Bergstraße, die Zuchthausstraße, so wie das Zuchthaus selbst, aus welchem die Züchtlinge bereits entfernt waren, wurden nunmehr ein Raub der Flammen. Das Eimbeck'sche Haus, in der Nähe der Börse, wo das Handelsgericht und das Zolleomptoir befindlich waren, war schon in der Nacht abgebrannt. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag dehnte sich der Brand über den Holzdamm und den Pferdemarkt nach den am Steinthore gelegenen Quartieren aus. Den gewaltigsten Anstrengungen gelang es, den Brand von der Richtung nach dem Deichthore abzuhalten, wozu der scharfe Südwestwind wesentlich beitrug. Etwa um 10 Uhr heute Morgen wurde man endlich des Feuers Meister. Den Anblick Hamburgs während dieser drei Schreckenstage vermag keine Feder zu beschreiben. Auf den Wällen und vor den Thoren sieht man überall Menschen lagern; doch ist die Ordnung, Gott sey Dank! nirgends gestört worden. Hie und da hat man zwar Gesindel verhaftet, welches auf Diebstahlsversuchen ertappt worden, allein die aufgebotenen Freiwilligen, die unter dem Namen der „Polizeibürger," mit Schärpen und andern Abzeichen versehen, zusammengetreten sind, im Verein mit unserer bewaffneten Macht, hinlänglich, um unsere Sicherheit zu beschützen. Ueber die Anzahl der Umgekommenen und Beschädigten, so wie über den Umfang des Schadens, läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben. So viel ist für heute über den Brand von Hamburg, der bei den vielfachen Beziehungen unserer Vaterstadt gewiß in allen Welttheilen Widerhall und Sympathie finden wird. Indem wir aber die ächt christliche Bereitwilligkeit mit innigem Danke anerkennen, womit unsere Gränznachbaren, die dänischen und hannoverschen Behörden, die Bevölkerung der nahgelegenen Orte überhaupt, so wie unsere Schwesterstädte Lübeck und Bremen ihre Theilnahme an den Tag gelegt, um zum Retten und Löschen, wie zur Aufnahme und Verpflegung der vielen Flüchtlinge mitzuwirken, glauben wir auch an unser deutsches Vaterland ein Wort richten zu müssen. Deutschland! Du hast in den letzten Jahren, wie im Befreiungskriege, ein erhebendes Beispiel von nationaler Einheit gegeben; und auch unsere altberühmte Hansestadt darf sich rühmen, unter den Ersten gewesen zu seyn, die für deutsche Interessen ungeheure Opfer gebracht haben. Und wenn der Aufruf für den Kölner Dombau auch bei uns, ohne Rücksicht auf Confession, als ein ächt deutsches Denkmal, als eine Verherrlichung der Vergangenheit in der Zukunft, vielfachen Anklang gefunden, so gibt es jetzt ein noch höheres Werk zu betreiben, ein gewaltiges Interesse der Gegenwart zu bedenken. Es gilt der Aufrechthaltung Hamburgs in seiner hohen Bedeutung für die commerciellen Verhältnisse Deutschlands überhaupt. Was Hamburg selbst vermag, wird schon die nächste Zukunft zeigen; von seinen deutschen Brüdern darf es gewiß die wärmste Theilnahme und das thätigste Entgegenkommen erwarten.

— Durch eine Rathsverordnung vom 7. Mai wurden, um die Polizeigewalt mit der erforderlichen Kraft zu handhaben, Polizeibürger eingeführt. „Jeder bekannte wackere Bürger oder Angehörige unserer Stadt, welcher sich erbietet, dieses Ehrenamt für seine Vaterstadt in der gegenwärtigen Zeit der Noth zu übernehmen, ist bis dahin, daß eine hinreichende Anzahl sich gemeldet hat, willkommen. Sie verrichten in Gemeinschaft mit der ordentlichen Polizei Alles, was unter den gegenwärtigen Umständen zur Verwaltung der Sicherheits-Polizei im weitesten Umfange gehört, jedoch unter der Oberleitung der Polizeibehörde, und haben sie auf keine Weise, was den technischen Theil der Löschung betrifft, einseitige Anordnungen zu machen. Alle Maßregeln von Wichtigkeit, welche die Polizeibürger ergreifen, sind, wenn thunlich, der Polizeibehörde zur Genehmigung vorzulegen. Die Bürger und Einwohner, welche sich als Polizeibürger einzeichnen, tragen eine weiße Schärpe um den Leib; sie werden patriotisch den Geist dieser in der Eile entworfenen Instruction mehr als ihre Worte vor Augen haben."

— Eine Bekanntmachung vom 7. Mai lautet: „Bei

der ungewöhnlichen Größe des Unglücks, welches uns in diesem Augenblick betrifft und welches alle unsere eigenen Kräfte zu erschöpfen droht, wird Behufs Aufrechthaltung der Ordnung der freundnachbarliche Beistand nicht zu entbehren seyn, welcher uns schon in so reichem Maße bei den Löschanstalten durch unsere Grenznachbarn zu Theil geworden ist. E. H. Rath hat demnach, um unserm Bürgermilitär und unserer Garnison Zeit zu geben, ihre so sehr in Anspruch genommenen Kräfte wiederum zu sammeln, sowohl das uns abseiten unserer Schwesterstadt Lübeck gemachte Erbieten, uns durch einen Theil ihres Militärs zu Hülfe kommen zu wollen, als auch dasjenige von Seiten der k. dänischen und hannoverschen Behörden uns inzwischen mit einigem Militär behülflich seyn zu wollen, dankbar angenommen. E. H. Rath darf dem Sinne der Bürger zuversichtlich vertrauen, daß sie diese so sehr wünschenswerthe Hülfe mit Ihm dankbar anerkennen, und dieses Militär unserer Nachbarn wie das eigene respectiren und freundlich aufnehmen werden. Gegeben in unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 7. Mai 1842."

— Am 8. Mai erschien folgende Notification: „Die Polizeibehörde hat mit großem Bedauern vernommen, daß die Herren Lindlay, Oberingenieur, und Giles, Ingenieur der Eisenbahn und Herr Thompson, Ingenieur der Maschinenfabril auf dem Grasbrook, wegen der Dienste, welche sie mit unseren Mitbürgern, im Auftrage der Behörden, zur Rettung unserer Stadt geleistet haben, angefeindet und verfolgt werden und fühlt sie sich aus diesem Grunde verpflichtet, ihrerseits diesen Ehrenmännern für ihre von den wohlthätigsten Erfolgen begleitet gewesenen großen Dienste schon jetzt öffentlich ihren Dank zu bezeigen."

— Das Extrablatt der Börsenhalle vom 9. Mai sagt: „Das Erscheinen unseres Blattes ist am 5. d. durch ein Ereigniß unterbrochen worden, welches in den Annalen unserer Vaterstadt, unseres durch das Band der Freiheit und des Wohlergehens mit dem Innersten des Daseyns eines jeden seiner Bürger eng verknüpften Hamburg, selbst den spätesten Geschlechtern ein Anlaß der Trauer und des Entsetzens bleiben und sich in seinen Folgen leider weit über das Gebiet unseres kleinen Freistaates hinaus erstrecken wird. Die ersten Morgenstunden des Himmelfahrtstages wurden durch eine Feuersbrunst eingeleitet, welche sich mit unerhörter Wuth seitdem über einen großen Theil unserer Altstadt verbreitet und jetzt gegen sechzig Straßen, Gassen und öffentliche Plätze verheert, drei Kirchen, das Rathhaus, das Eimbeckische Haus, die Bank, das Archiv, die alte Börse, das Zuchthaus, Spinnhaus und Detentionshaus, mehrere Postbureaux, die Bureaux der politischen Zeitungen, das Gebäude der alten Börsenhalle, fast alle Gasthöfe, den neuen Schrangen und über 1000 Wohnhäuser und Speicher zerstört, außerdem eine große Anzahl von Gebäuden aller Art beschädigt hat. Der Verlust an Menschenleben, welcher bei der allgemein herrschenden aufopfernden Hingebung nicht unbedeutend seyn kann, läßt sich noch nicht angeben."

Wien, 6. Mai. (N. C.) Gestern wurde die Strecke von Wiener-Neustadt nach Glocknitz auf der Wien-Raaber Eisenbahn eröffnet; fünfhundert Gäste waren zu dieser Feierlichkeit geladen, welcher Personen aus allen Ständen beiwohnten. Frhr. v. Sina gab in Glocknitz ein brillantes Dejeuner, nach welchem die Rückfahrt nach Wien angetreten wurde. Die Hinfahrt währte, den Aufenthalt an den Stationsplätzen Baden und Wiener-Neustadt mit eingerechnet, 2 Stunden 39 Minuten. Die Rückfahrt wurde in 2 Stunden vollbracht, und diese bedeutende Zeitersparniß kömmt auf Rechnung des großen Falles der Eisenbahn nach Wien (89¼ Klafter), der größten Neigung auf allen Eisenbahnen Oesterreichs. Der Zudrang des Publikums zu diesen Fahrten war außerordentlich; die Einnahme wird auf 15,000 fl. C. M. angeschlagen. Die ganze Fahrt war von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und an den Stationsplätzen empfing den Zug überall mit Jubel das fröhliche Volk.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5½pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 154⅛. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Coup. 25¼. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. 56. — Russ. Inse. —. — Cert. 69¼.

Italien.

Neapel, 30. April. (A. Z.) Knieend harrte das neapolitanische Volk den ganzen Tag innerhalb und außerhalb der Pforten des Tempels des heiligen Januarius auf das Flüssigwerden des verdickten Märtyrerblutes seines mächtigen Beschützers, und siehe, das Wunder ist geschehen; lärmend verkündigt der Kanonendonner aller Forts diese frohe Botschaft den 450,000 Einwohnern, die frohlockend ihrem Heiligen für diesen neuen Beweis seiner wohlwollenden Gesinnungen danken, ihm, der den Vesuv in Ruhe hält und sie gegen die Verheerungen dieses ungestümen Nachbars schützt. Rührend ist ihre Anhänglichkeit an diesen Heiligen. Wie häufig wurde sein Kopf nicht schon in feierlicher Procession durch die Straßen Neapels getragen, mit seinem Gesichte gegen den Vesuv gerichtet, wenn dieser in seinem Grunde bebte, in seinen brennenden Schluchten einen Theil seines Gipfels verschlang und glühende Lavaströme gleich einem großen Wasserfall von oben herab in die Ebene ergoß, Kirchen, Klöster und Häuser mit sich fortriß und unermeßliche Strecken Landes zerstörte! Noch hört man oft von dem fürchterlichen Ausbruche im Jahre 1794 sprechen, wo ein mächtiger Feuerstrom die schöne Stadt Torre del Greco von Grund aus verheerte, seinen Lauf nach dem Gestade nahm, wüthend ins Meer hinab brauste, sich da verhärtete und zur drohenden Klippe wurde. Damals sprach der heilige Januarius auch zu ihm „hier sollst du bleiben." — Der k. k. österreichische Gesandte, Graf von Lebzeltern, hat heute nebst seiner Familie unsere Stadt verlassen, um eine Reise nach Wien und St. Petersburg, der Vaterstadt seiner Gemahlin, zu unternehmen, von wo er im October wieder hier zurück seyn wird. — die hiesige Administration der Posten ist nun endlich mit den französischen Kriegsdampfschiffen, die am 5. 15. 25. eines jeden Monats von Marseille kommend nach dem Orient und am 8. 18. 28. von daher kommend, nach Marseille gehen, dahin übereingekommen, daß sie Briefe und Palete befördern, wodurch jetzt also auch Neapel in einem directen und regelmäßigen Briefverkehr mit dem Orient bis Alexandrien steht, was bisher nur vermöge des lästigen Umwegs über Livorno möglich war. Das Dampfschiff Palermo hat heute mit den k. preußischen Prinzen an Bord seine Rundreise um Sicilien angetreten. Die Witterung ist fortwährend über alle Beschreibung schön und die ganze Landschaft ist in ein herrliches Grün gehüllt.

Florenz, 3. Mai. Gestern fand in einem der Säle des Palastes Pitti die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen durch den Erzbischof von Florenz statt. Derselbe erhielt die Namen Ranieri, Salvatore, Maria, Stefano, Giuseppe, Giovanni, Filippo, Giacomo, Antonino, Zanobi, Luigi, Gonzaga. Pathe war Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ranieri, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs. Die Stelle desselben vertrat Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan. Abends wurde die Kuppel des Doms erleuchtet. — Das Befinden der hohen Wöchnerin sowohl, wie des jungen Prinzen ist fortwährend das erwünschteste.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3064] **Plan der Stadt Hamburg.**

Die lithographische Anstalt von **B. Dondorf** in Frankfurt a. M. wird zum Besten der Abgebrannten unserer Schwesterstadt den vollständigen Plan Hamburgs herausgeben.

Preis pr. Exemplar 24 kr.

Herr **J. D. Sauerländer**, große Sandgasse in Frankfurt a. M., hat die Gefälligkeit, den Debit zu besorgen, und beliebe man die Bestellungen diesem Hause einzureichen.

Abdrucke werden bereits von Samstag den 14. Mai an ausgegeben.

Benachbarten Buchhandlungen, welche geneigt sind, zu diesem Zwecke mitzuwirken, wird Herr **J. D. Sauerländer** die verlangten Exemplare senden, wofür die Einsendung des Betrags bei der Bestellung erbeten wird, welche Bedingung der Zweck erheischt, und daher wohl Entschuldigung findet.

Ueber den eingegangenen Ertrag wird seiner Zeit Rechnung abgelegt.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind courcsmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

---

102. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1ster Classe am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6. — ½ à fl. 3. — ¼ à fl. 1. 30 kr. sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3059] **S. Berlyn** in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind courcsmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000** fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind courcsmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Cour. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind courcsmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

[3050] Reise um die Welt mit dem neuen Königlich Dänischen Kupferbodenen Paquet-Schiff „König von Dänemark" geführt von Herrn Henrich Emil Kunkel, Capitain-Lieutenant in der Königlich Dänischen Marine.

Diese Reise wird von einem Dänischen Hafen am 1. October 1842 angetreten und würde nur in dem Falle ausgesetzt werden, wenn sich in Allem nicht 20 Mitreisende meldeten.

Se. Majestät der König von Dänemark bestimmen Ihrer Seits dazu mehrere Naturforscher.

Für die größte Bequemlichkeit und Sicherheit der Mitreisenden ist in jeder Rücksicht auf das Beste gesorgt.

Der Prospectus ist bei den Herren **B. Metzler seel. Söhne & Cons.** in Frankfurt a. M. einzusehen.

Die Anmeldungen zur Mitreise geschehen bei dem Handlungshause **C. H. Donner** in Altona bis spätestens Ende Juni dieses Jahres.

[3062] Der Wollmarkt zu Kassel wird unter Beibehaltung der bisherigen Einrichtungen in diesem Jahre am 27. und 28. Juni abgehalten werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kassel, am 30. April 1842.

Der leitende Ausschuß des Kurfürstlich Hessischen Handels- und Gewerbs-Vereins.

(gez.) Fulda. Pfeiffer. Schwedes.
vdt. v. Hille.

[3060] Meinen Geschäftsfreunden mache ich hierdurch bekannt, daß Andreas Brännig von Goßmannsdorff, welcher bisher als Floßknecht bei mir in Diensten stand, heute entlassen wurde.

Frankfurt, den 11. Mai 1842.

Benjamin Wecker.

[3061] Am 9. Mai 1842, Morgens 8 Uhr, starb in Folge eines Schlagflusses mein geliebter Bruder Heinrich Karl August Hebner, Herzogl. Nassauischer Justizrath zu Reichelsheim, 52 Jahre alt, mit Hinterlassung von 6 zum Theil noch minderjährigen Kindern. Tief betrübt setzt Freunde und Angehörige im Namen der Hinterbliebenen in Kenntniß

K. Hebner,
Hofgerichtsassessor zu Usingen.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2964] Nachdem über das Vermögen des Johann Braun, von Aulhausen, durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß erkannt worden ist und der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Johann Braun oder dessen Ehefrau zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse in dem hierdurch auf

Montag den 23. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine zu liquidiren.

Rüdesheim, den 20. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[3001] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Christian Jung von Höchst ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Forderungen jeder Art an diesen oder das Vermögen seiner Ehefrau, Christine, geb. Mann, sind daher unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 25. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst, den 25. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[3002] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Nicolaus Veit von Hofheim rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden alle, welche Forderungen irgend einer Art an diesen, oder das Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau, Margaretha, geb. Leicher, haben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse aufgefordert, solche

Freitag den 20. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren.

Höchst, den 22. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 131.) 13. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 10. — 3pCt. 82. 10. Neapol. 107. 80. — 5pCt. Spanische 24¼. Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 32. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 180. — Straßburg-Basel 233. 75. — Auch heute beschäftigte man sich an der Börse mehr mit der furchtbaren Eisenbahn-Catastrophe von Sonntagabend, als mit dem Cours der Rente. Die Notirung hielt sich jedoch in steigender Tendenz.

— Ueberall spricht man nur von dem unglücklichen Ereigniß, das auf der Eisenbahn von Versailles nach Paris stattgefunden hat. Die Zahl der Opfer dieser schrecklichen Catastrophe ist noch nicht genau ermittelt. Todt auf dem Platz blieben an 50 Personen; es sind aber von etwa 130 Verwundeten bereits so viele an ihren Wunden und den Folgen nöthig gewordener Amputationen gestorben, daß man die Gesammtzahl der Verunglückten ohne Uebertreibung auf 90 bis 100 anschlagen kann. Admiral Dumont-d'Urville (der Weltumsegler) und seine Familie werden vermißt; man besorgt, daß sie in einem der Waggons waren und umgekommen sind. Es wird bereits collectirt für die Familien der Verunglückten; der König soll 10,000 Fr. unterschrieben haben. Die Leichen der Opfer sollen feierlich zur Erde bestattet werden. Man vernimmt, der Polizeipräfect verlange, daß die Compagnieen in Zukunft mehrere leere Waggons unmittelbar hinter der Locomotive fahren lassen und die Passagiere fernerhin nicht mehr in die Waggons einsperren.

— Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours sind heute nach Meudon abgegangen, um die Blessirten vom letzten Sonntag zu besuchen. Der Vorsteher der polytechnischen Schule hat zur Beruhigung der Eltern bekannt gemacht, daß nur ein Zögling der Anstalt umgekommen ist.

— In der Deputirtenkammer wurde heute mit Berathung über das Eisenbahngesetz fortgefahren. Dupin ergriff den Anlaß, um zu bemerken: es gnüge nicht, daß man Eisenbahnen (vorerst auf dem Papier) anlege; man müsse auch sorgen, daß sie (einst zu Stande gebracht) bequem und sicher seyen; die Catastrophe auf der Versailler Bahn mahne zur Vorsicht; man müsse durch eine besondere Stipulation des neuen Gesetzes die strengste Bahnpolizei einführen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten äußerte darauf, es solle noch im Laufe der Session ein Gesetzvorschlag über diese äußerst schwierige Materie an die Kammer gelangen.

Berlin, 8. Mai. (N. W. Z.) Die Speciatrevue, welche gestern und vorgestern Se. Majestät über die hier stehenden Garden abhielt, soll zur allerhöchsten Unzufriedenheit ausgefallen und deßhalb auch bereits eine sehr belobende Cabinetsordre an die Commandeurs erlassen seyn. — Dr. Jacobi's Rechtfertigung wider die gegen ihn erhobene Anschuldigung des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung, des frechen und unverbietigen Tadels der Landesgesetze circulirt hier in vielen Abschriften, und würde gewiß, wenn sie der Oeffentlichkeit übergeben werden könnte, große Sensation machen, weil Jacobi darin das Prinzip des Bürgermuthes in Verhältniß zu den Staatsbehörden auseinanderzusetzen sich bemüht.

Berlin, 9. Mai. Auf das Ersuchen des Senats von Hamburg, ihm einige Mannschaften zu senden, welches erst gestern Abend hier eingetroffen, wurden heute früh von hier und von Magdeburg zwei Commandos auf den kürzesten Wegen nach Hamburg befördert. Eine Pionier-Abtheilung fuhr auf der Eisenbahn von hier nach Potsdam, wo sie sich des Morgens um 9 Uhr auf dem Seehandlungsdampfboote der Falke nach Hamburg eingeschifft, wohin zugleich ein anderes Dampfboot, mit Lebensmitteln aller Art beladen, abging. Eine zweite Abtheilung von Pionieren und anderen Hülfsmannschaften ist direct von Magdeburg, und zwar wahrscheinlich ebenfalls per Dampfboot, heute früh abgegangen. Beide Abtheilungen wurden zur Verfügung des Senats der freien Stadt Hamburg gestellt. Man glaubt, daß die in vielen Hamburger Privatbriefen ausgesprochenen Besorgnisse vor Mordbrennern und Diebsgesindel, die namentlich aus fremden Matrosen bestehen sollen, übertrieben seyen. Jedenfalls dürfte jedoch der von vielen Seiten herbeikommende bewaffnete Beistand, verbunden mit dem Hamburger Bürgermilitär, ausreichend seyn, um jedem Unwesen dieser Art zu steuern.

Berlin, 10. Mai. Die Staatszeitung publicirt nachstehenden kön. Befehl: „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. König von Preußen ꝛc. thun hiermit kund und fügen zu wissen. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse ist die Stadt Hamburg von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, wie seit Menschengedenken keine in Deutschland gewüthet hat. Die schweren Leiden und die Noth dieser Stadt, deren Wohlstand so wesentlich mit dem von ganz Deutschland verbunden ist, werden, wie Wir zuversichtlich hoffen, von dem gesammten deutschen Vaterlande, und insbesondere von Unseren getreuen Unterthanen, als gemeinsame Leiden und gemeinsame Noth gefühlt und getragen werden. Wir haben daher, um Unseren Unterthanen Veranlassung zu geben, diese Theilnahme durch die That zu beweisen, und in Erwägung des außerordentlichen Umfangs des dringendsten Bedürfnisses, befohlen, daß in sämmtlichen Kirchen Unserer Staaten eine allgemeine Kirchen- und Haus-Collecte für die Abgebrannten in Hamburg eingesammelt werde, und Unser Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten mit Ausführung dieses Befehls beauftragt. Gegeben Berlin, 9. Mai 1842. Friedrich Wilhelm. v. Rochow. Eichhorn.

— Die Größe des Unglücks, von dem das nachbarliche Hamburg heimgesucht wird, hat Se. Maj. den König bestimmt, sofort folgende Anordnungen zur Hülfe für die bedrängte Stadt zu treffen. Von Magdeburg aus ist ein Bataillon Infanterie eingeschifft worden, um den Behörden zur Aufrechthaltung der durch die Ruchlosigkeit von Pöbelrotten aufs gefährlichste bedrohten Sicherheit Beistand zu leisten. Eine Abtheilung Pioniere wird von Magdeburg aus, ein zweites Pioniercommando ungesäumt von hier aus nachfolgen. Um der augenblicklichsten dringendsten Noth, so weit es durch Geldmittel geschehen kann, Abhülfe zu bringen, sind Beamte mit einer vorläufigen Unterstützungssumme von 25,000 Rthlrn. nach Hamburg abgegangen. Die königl. Militärbäckereien haben den Befehl erhalten, sogleich einen Vorrath von 20,000 Brodten, zur schleunigsten Absendung nach Hamburg anzufertigen. Nicht minder sind aus dem Magazine des Militair-Oekonomie-Departements sofort 500 wollene Decken zur Disposition gestellt und zum Abgange bereit.

— Folgender Aufruf zur Hülfe ist in allen Theilen der Stadt angeschlagen worden:

„Das unermeßliche Unglück Hamburgs fordert für 30,000 Obdachlose zur schleunigsten Hülfe auf! Alle unsere Mitbürger werden bereit seyn, sie zu gewähren, reichlich, wie sie ihre innige Theilnahme an fremdem Unglück jederzeit bethätigt haben! Für den Augenblick bedarf es jedoch des schnellsten Zusammenwirkens, dasjenige für die Unglücklichen schleunig zusammen za bringen, was sie als die dringendste Nothdurft des Lebens nicht lange zu entbehren vermögen, ohne ihr großes Elend in noch viel höherem Maße zu empfinden! Se. Majestät der König, mit den huldreichsten Befehlen über die der unglücklichen Nachbarstadt zu gewährenden Unterstützungen der Wohlthätigkeit Allerhöchstihrer Unterthanen voranleuchtend, haben zu genehmigen geruht, daß die Dampfschiffe der Seehandlung sofort ausgerüstet werden, um den Unglücklichen Nahrungsmittel und Kleidung zuzuführen. Wir benachrichtigen unsere Mitbürger, daß morgen Nachmittags ein Dampfboot mit zwei Schleppschiffen segelfertig seyn wird, die Unterstützungen, die Sie den unglücklichen Hamburgern gewähren wollen, dorthin abzuführen. Was bis dahin zusammengebracht werden kann, ersuchen wir, an die damit beauftragten Beamtea:

auf dem Berkinischea Rathhause,
auf dem Kölnischen Rathhause,
in der Börse der Kaufmannschaft,
auf dem Pokizei-Präsidio,
im deutschen Thurme auf dem Gensd'armen-Markt,
im Erereierhause in der Karlsstraße,

abliefern zu wollen, drücken dabei jedoch den Wunsch aus, daß die Beiträge für jetzt auf Kleidungestücke, wollene Decken, Leinwand, Betten, Hülsenfrüchte, geräuchertes Fleisch und dergleichen beschränkt werden mögen. Für die Annahme von Geldbeiträgen und ihre Verwendung wird sofort ein Comite gebildet werden, worüber die Zeitungen das Nähere enthalten sollen. Berlin, 9. Mai 1842. Die geheimen Staatsminister voa Rochow. Rother."

— Der Rath und die Stadtverordneten der hiesigen Residenz haben Sammlungea für die bedrängten Hamburger angeordnet und vorläufig aus dem Communalvermögen Zehntausend Thaler zur Anschaffung von Gegenständen verwendet, die zu Schiffe nach Hamburg geschafft werden.

— Die Staatszeitung bringt abermals sieben Berichte über den Brand in Hamburg und zuletzt noch folgendes wichtige und interessante Handelsschreiben.

Hamburg, 7. Mai, 9 Uhr Abends. Unser Handelsstand scheint anch die gegenwärtige große Krise glücklich zu bestehen. Das Katharinen-Kirchspiel, in welchem sich die meistea Kanäle, Speicher und Waarenlager befinden, ist vom Brande verschont geblieben und wir haben ziemkich gegründete Hoffnung, daß es unseren Anstrengungen gelingen werde, das Feuer auch ferner von diesem Stadtviertel entfernt zu halten. Es freut uns, Ihnen außerdem berichten zu köanen, daß die besten Männer der Stadt fest entschlossen sind, den kommerziellen Verkehr aufrecht zu erhalten und alle Zahlungen durch die Bank fortsetzen zu lassen. Das Büreau derselben ist in fortwährender Thätigkeit, das abgebrannte Stempelbüreau ist ebenfalls wieder constituirt, und so werden wir mit Gottes Hülfe hier fortfahren, unsere Schuldigkeit zu thun. Als höchst erfreulich müssen wir aoch bemerken, daß selbst von den gänzlich abgebrannten Kaufleuten Mehrere, namentlich die Herren Albrecht und Dill, Koch und Schulze, Lorent am Ende und Comp. ihre Baarzahlungen nach wie vor leisteten. Bis zu diesem Augenblicke ist noch keine einzige Stockung bekannt geworden.

Büren (im Regierungsbezirk Minden), 1. Mai. Gestern früh um 2 Uhr wurde unsere Stadt abermals von einer furchtbarea Feuersbrunst heimgesucht, welche in kurzer Zeit sechsundzwanzig Wohnhäuser und eine Scheune in Asche verwandelte. Die unglücklichen Bewohner derselben, aus dem tiefsten Schlafe aufgeweckt, haben fast nichts gerettet, viele sogar die täglich Kleidung eingebüßt.

München, 8. Mai. (A. Z.) Diesen Morgen fand die Inspection unserer Landwehr durch den Kreiscommandanten von Oberbayern, Se. Hoheit den Herzog Max in Bayern, statt. Man belobte Haltung und Ansehen der Maanschaft. — Bekanntlich hatte Oberst v. Schmaltz schon während seines Aufenthaltes in Griechenland (als griechischer General und Kriegsminister) das Unglück, durch einen Sturz aus dem Wagen ein Bein zu brechen. Die Heilung war bereits so weit gekungen, daß zur gänzlichen Herstellung anr ein nochmaliger Gebrauch der stärkenden Quelle von Gastein räthlich schien. Leider vernehmen wir nun aus Briefen von daher, daß Hr. v. Schmaltz daselbst ausgleitend dasselbe Bein zum zweitenmal gebrochen, eine Nachricht, die alle Freunde und Bekannten dieses verdienstvollen Offiziers innig betrübt.

Schweiz.

Zürich. Eine charakteristische Erscheinung im dermaligen Wahlkampf ist die „öffentliche Herausforderung" zu einem Religionsgespräch, die Streuli am Mühlebach, langjähriger erster Repräsentant voa Neumünster, dessen Name auf der unterlegenen Oppositionsliste anch dießmal der erste stand, an einea Kreisgenossen gerichtet hat, von dem er sagt, daß er ihn vor den Wahlen als einen irreligiösen Mann darzustellen sich bemüht habe: nun ladet er ihn auf eine bestimmte Stunde ein, „im Saale des Gemeindhauses vor offener Versammlung zu erscheinen und seine Klagen uad Beweise, wie es sich gebührt, mit Würde und Anstand vorzubringen. Mit Würde und Anstand werde ich antworten. Ich lade meine Mitbürger ein, als Zeugen beizuwohnen." Die Herausforderung ist abgelehnt worden.

Luzern. Ein Kreisschreiben dieses Kantons behandelt mit Ausführlichkeit die Klosterangelegenheiten. Dasselbe schließt mit einer energischen Verwahrung: „Wir legen hier vor allen Eidgenossen, vor Mit- nnd Nachwelt, die feierliche Erklärung ab: daß wir uns gegen alle Folgen, des aargauischen Decrets vom 13. Januar 1841, daß wir uns gegen die Verletzung des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April 1841 feierlich verwahren, und daß wir unsererseits nie und unter keinen Umständen zugeben werden, daß irgend eia Kanton auf dem Wege der Selbsthülfe Rechte des Bundes, gemäß aaerkannten Eigenthums, Rechte frommer von der ganzen Eidgenossenschaft gewährleisteter Stiftungen, Rechte der durch den Religionsfrieden geschützten Confessionen, Rechte der durch einea Eidschwur ewig verbundenen Eidgenossenschaft verletzen und zerstören dürfe. Mögen die Folgea auf diejenigen fallen, welche die Urheber solcher Frevel sind, oder nicht den Muth oder Willen haben, dafür volle Genugthuung und unbedingte Wiederherstellung des Rechts zu fordern. Wir begrüßen Euch mit dem Rufe: Gott erhalte unser Vaterland!"

Frankfurt, 12. Mai. Unserm heutigen Blatte liegt ein Plan der Stadt Hamburg bei, worauf die bei der großen Feuersbrunst in den Tagen vom 5. bis 8. Mai 1842 in Asche gelegten Straßen und öffeatlichen Gebäude durch Schattirung bezeichnet sind. Nachdem wir uns bemüht haben, die Leser so zu sagen von Stunde zu Stunde von dem Laufe des zerstörenden Flammenstromes in Kenntniß zu bringen, glauben wir denselben etwas Angenehmes zu erzeigen, indem wir sie in den Stand setzen, den Fluctuationen des verderbenschwangern Elements Schritt vor Schritt zu folgen und den so verschiedenartigen Eindruck festzuhalten, den die ersten Berichte in den aufgeschreckten Gemüthern gemacht habea, den nach langem Harren die letzten beruhigend zurückdrängten.

Große Musikaufführung

am Pfingstsonntage

in der

St. Catharinenkirche.

Die Einnahme ist bestimmt als Beitrag zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten.

Wo großes, ungewöhnliches, Tausende von Menschen ergreifendes Unglück hereinbricht, da ist schon auch das Gebot der Menschenliebe: Helfet! Rettet! Theilet mit nach Kraft und Vermögen! laut verkündet an alle fühlende Herzen. Ein hartes Geschick hat die altehrwürdige Hansestadt an der Elbe erreicht. Keiner Beschreibung bedarf die unerhörte Noth. Die Klage darüber ist in jedem Munde. Hier auch jeder ist willig bereit, Beistand zu leisten mit allen Mitteln, die ihm Glück oder Talent gewähren. Es ist die schöne Bestimmung der Kunst, daß sie in Fällen, wo es gilt, großartig zu helfen und den zerstreuten Scherflein einen Vereinigungspunkt zu zeigen, ihre Schätze aufthun mag, sie zu verwandeln in Gaben der Bruderliebe. Ihren schönsten Sieg feiert sie im Stillen fremder Thränen. Der Unterzeichnete hat sich darum beeilt, die Gesammtmitwirkung der **musikalischen Kräfte Frankfurts** zu einer großen Leistung zum Besten der durch die Feuersbrunst in Hamburg in Noth und Mangel versetzten deutschen Stammesgenossen zu erbitten. Er hat überall die gütigste Bereitwilligkeit zur Vollführung des Unternehmens gefunden. Im **Vereine mit allen hier bestehenden musikalischen Instituten** und dem ganzen Opern- und Orchesterpersonal wird unter Genehmigung der resp. städtischen und kirchlichen Behörden am nächsten Sonntag, 15. April, Abends in der festlich beleuchteten St. **Catharinen Kirche**

Haydn's Oratorium:

Die Schöpfung

aufgeführt werden. Zum Schluß soll das Hallelujah aus **Händel's Messias** den Dank aussprechen, darüber, daß es den Kunstpflegern unserer Stadt in innigster Verbindung gelungen ist, im Geist der Wohlthätigkeit dem Unglück eine reiche Gabe zuzuwenden.

Der Unterzeichnete hat zu dieser Veranstaltung den Beistand eines Comités thätiger Männer erlangt, die so geneigt seyn wollen, ihm jede Sorge, außer der **artistischen**, der er sich mit Hingebung widmen wird, abzunehmen.

Carl Guhr, Kapellmeister.

Der vorstehenden Ankündigung schließen sich die Unterzeichneten gerne an. Die näheren Bestimmungen der **musikalischen Aufführung am Pfingstsonntage** sollen besonders bekannt gemacht werden.

Frankfurt, den 12. Mai 1842.

Moritz von Bethmann.
de Neufville van den Velden.
Alexandee Bernus.
Moritz Getz.
Pfarrer Dr. **Friederich.**
Dr. **Giar.**
C. P. Berly.
Fritz Schneider.
Joseph Wintzheimer.

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befindet sich:

ein Paket an **Weil** zu Bendorf,

welcher Gegenstand, da der Adressat abgereist war, als unbestellbar von dem resp. Bestimmungsorte zurück gekommen ist.

Da der Aufgeber dieser Sendung nicht bekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, dieses Paket gegen gehörige Legitimation, resp. gegen **Rückgabe des betreffenden Postscheines** und Entrichtung des darauf haftenden Porto's binnen 6 Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über dieses Zehrpoststück wird verfügt werden. Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		2034	2032
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅞	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	105⅞
Preussen	Staatsschuldschein.	3	—	106⅛
	Premienscheine . .		—	84⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅜
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		386	385½
	Obligat. .	4	—	102
	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		—	121
Baden .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25	—
	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
Nassau.	fl. 25 Loose			22¾
Holland	Integrale	2½	51¾	51½
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	24¾	24⅜
	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
Polen .	ditto à fl. 500		85	84⅜

Wechsel-Cours.

Den 12. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅜	—
ditto	2M.	137	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100¼
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅜	—
ditto	2M.		—
Hamburg .	k.S.	146⅛	—
ditto	2M.	145⅝	—
Leipzig .	k.S.	—	
do. in d. Messe		105¼	—
London	k.S	50¼	—
ditto	2M	139⅜	—
Lyon .	k.S	78⅜	—
ditto	2M		—
Paris . . .	k.S.	78⅜	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k.S.	102¼	—
ditto	3M.	101¼	—
Disconto . . .		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 12. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 7. Mai.	
5pCt. Metalliq.	109⅜
4 — neue . .	100
3 — Metalliq.	76⅝
Actien	1671
fl. 250 Loose .	111⅞
fl 500 Loose .	139⅜

London, 7. Mai.	
5pCt. Stocks .	92⅜
2½ — Holland.	53
5 — Sp. Activ	23⅝
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 9. Mai.	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill	26⅛
Restant.	⅝
4 — R. Insc.	89⅝
5 — Span. Act.	20¹⁵/₁₆

Paris, 10. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	120 10
3 — ditto . .	82 10
5 — Activschld	24⅞
Passivsch.	4⅛
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Fortsetzung der

[2976] **Neuen Musikalien**

bei B. Schotts Söhnen in Mainz

im ersten Quartal 1842

erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen: (Siehe No. 123.)

Pianoforte.

a) Solos.

Osborne, G. A., Marie: Reverie. . . . . 54 kr.
Rheinländer, die. Sammlung beliebter Polkas. Nr. 10 à 15 . . . . . à 18 kr.
Rosenhain, J., Agitato . . . . . 45 kr.
Thalberg, S., Romance variée . . . . . 45 kr.
Wolff, E., Nocturne . . . . . 36 kr.
— — 4 Mazoarkas. Op. 18 . . . . . 1 fl. 12 kr.
— — Souvenir de Pornic, 5 Valses brillantes. Op. 37. 1 fl.
— — Melodien von F. Schubert.
Nr. 7. Sei mir gegrüsst. 36 kr. N. 8. Die Sterne. 36 kr. Nr. 9. Die Post. 36 kr. Nr. 10. Der Abschied. 54 kr. Nr. 11. Thekla. 36 kr. Nr. 12. Der Erlkönig. 54 kr.

b) Zu 4 Händen.

Bach, S., Das wohltemperirte Klavier. 48 Präludien und Fugen, eingerichtet von H. Bertini. 8. Lieferung. Subscriptionspreis . . . . . 1 fl. 48 kr.
Wolff, E., Duo brillant à 4 mains sur des motifs de l'op. Les diamants de la couronne. Op. 56. . . . 2 fl.

c) Mit Begleitung.

De Beriot et *Osborne*, Fantaisie sur Guillaume Tell tranner. pour violoncelle at piano par Bockmühl 2 fl. 24 kr.
De Beriot et *Wolff*, Grande Fantaisie sur des thèmes originaux pour piano at violon. Livr. 28. 2 fl. 24 kr.
Esser, H., Trio pour piano, violon et violoncelle. Op. 6 4 fl. 48 kr.
Herz, H., 2 Ballades sans paroles arr. pour piano et violon. Op. 117. Nr. 1 et 2 . . . . à 1 fl. 12 kr.
— Pour piano et violoncelle . . . . à 1 fl. 12 kr.
Kalkbrenner et *Artot*, Grand Duo concertant pour piano et violon sur Gisella . Op 154. . 2 fl. 24 kr.

Violin.

Artôt, J., Premier air varié avec accomp. d'orchestre. 2 fl. 42 kr.
— Second air varié avec accomp. d'orchestre. 3. fl. 36 kr.
De Beriot, 3 Etudes caractéristiques avec accomp. de piano. Op. 37. . . . . 2 fl. 24 kr.
Küffner, J., Fantaisie et Variations sur un air tyrolien avec accomp. de piano. Op. 310 . . . . . 1 fl. 48 kr.
— — 6 duos faciles pour 2 violons. Op. 312. 1 fl. 36 kr.
Vieuxtemps, H., Grand Concert. Op. 10.
avec accomp. d'orchestre. 9 fl. 36 kr.
» » de piano. 5. fl. 24. kr.

Gesang.

Auber, Die Krondiamanten, romantische Oper in 3 Acten. Vollständiger Klavierauszug . . . . . 14 fl. 24 kr.
(Einzeln Nr. 1 bis 14 à 18 kr. bis 2 fl.)
Cohen, La morte di Laura, Sonetto . . . . 18 kr.
Dettmer, Das Bild der Geliebten . . . . . 18 kr.
Esser, Die Schildwache, von Dingelstedt . . . 27 kr.
— Mein Engel, von Tenner . . . . . 36 kr.
— Gärtners Sinn, von Rückert . . . . . 27 kr.
Kalliwoda, Mein Herz und Deine Stimme . . 27 kr.
Lachner, V., Wohin, von Remekhazy . . . 18 kr.
— — Ein Schatz aus der Schmiede . . . . 36 kr.
— — Waldhornruf, Lied mit Klavier und Horn oder Violoncell . . . . . 1 fl. 12 kr.
Lachner, F., Ich wandelte unter Blumen . . 27 kr.
Lindpaintner, 6 Lieder, von Dräxler-Manfred. Op. 104 2 fl.
Masini, Choix de romances et nocturnes avec accomp. de piano ou guitare. Nr. 559 à 570 . . . à 18 kr.
Rochlitz, F., Sammlung vorzüglicher Gesangstücke der anerkannt grössten, zugleich für die Geschichte der Tonkunst wichtigsten, die eigene höhere Ausbildung für diese Kunst und den würdigsten Genuss an derselben förderndsten Meister der für Musik entscheidendsten Nationen, gewählt, nach der Zeitfolge geordnet und mit den nöthigen historischen und andern Nachweisungen versehen. Dritter Band, erste Abtheilung. 7 fl. 12 kr.
Rossini, Stabat Mater. (Lateinisch und deutsch.)
Klavierauszug . . . . . 6 fl.
Solo und Chorstimmen . . . . . 3 fl.
Einzelne Chorstimmen . . . . 18 kr.

Orgel.

Hartig, 300 kurze Vorspiele, Fugetten, Vor-, Zwischen- und Nachspiele verschiedener Art, für angehende Orgelspieler. Op. 10. In 4 Heften, jedes . . . 54 kr.

Harfe.

Prumier, Bagatelle sur Les diamants de la couronne. 1 fl. 12 kr.

Guitarre.

Foreit, Choix d'airs pour guitare et flûte, Nr. 30 de l'opera Lucie de Lammermoor . . . . . 48 kr.
Vimeux, Divertissement pour guitare et flûte ou violon sur Les diamants de la couronne . . . 1 fl. 30 kr.

Clarinette.

Spaeth, A., 3 Nocturnes avec accomp. de piano. Op. 175. 2 fl. 24 kr.

Harmonie militaire.

Auber, Airs de l'op. Les diamants de la couronne, par Mohr. . . . . 7 fl. 12 kr.
Donizetti, Ouverture de l'op. Les Martyrs, par Stadtfeld . . . . . 7 fl. 12 kr.

Madame M. Doctor

[3049] in

Frankfurt a. M.

beehrt sich, ihre Ankunft von Paris anzuzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3004] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Christian Kaiser von Bärstadt betr.

Ueber das Vermögen des wegen Verschwendung unter Curatel gestellten Christian Kaiser von Bärstadt ist der Concursprocess erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Es wird daher Termin zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art an Christian Kaiser und dessen Ehefrau auf

Montag den 30. Mai 1842, Morgens 9 Uhr,

unter dem von selbst eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 29. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Schepp.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

№ 132. — Samstag — — 14. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. Mai.

Nachrichten aus Hamburg.

Mit ernster und gefaßter Haltung, in vertrauensvoller Gesinnung und voll muthigen Strebens, tritt die hartgeprüfte Hansestadt in die neue Bahn, die ihr ein schwer waltendes Geschick eröffnet hat. Kaum legt sich der Sturm der Verheerung, so findet man sich auch schon über den Trümmern des versunkenen Wohlstandes zurecht und erkennt in der Größe des Unglücks nur die Aufforderung, seinen Folgen durch Entfaltung aller Kräfte entgegen zu wirken. Nachstehender Bericht, im Correspondenten vom 10. Mai gegeben, enthebt uns jeder weitern Bemerkung; er läßt keinen Zweifel über die beruhigte Stimmung, welche unmittelbar nach dem viertägigen Brande, und ehe noch bekannt war, mit welchen Sympathien aller Orten in Germanien die Kunde davon aufgenommen wurde, in dem erschütterten Gemeinwesen herrschte.

Hamburg, 9. Mai. Die Feuersbrunst hat ausgetobt und seit gestern ist alle Besorgniß verschwunden, daß die rauchenden Trümmer des ausgebrannten Stadttheiles zu neuen Flammen emporlodern. Die tiefste Ruhe herrscht in der Stadt; die Behörden sind bemüht, durch zweckmäßige Maßregeln der Verwirrung, die nach einer solchen Catastrophe, welche einen großen Theil unserer öffentlichen Gebäude vernichtet, unausbleiblich war, nach Kräften abzuhelfen. Der rege Eifer der Bürger sucht das Elend der Obdachlosen und Nothleidenden emsig zu lindern, und die Hülfsvereine, die sich gebildet, äußern bereits die wohlthätigste Wirkung. Doch wird noch einige Zeit verstreichen, ehe den nothwendigsten Bedürfnissen des Augenblicks abgeholfen ist; denn das Maaß des Unheils, welches unsere Vaterstadt betroffen, ist nur zu groß. Unser ehrwürdiges Rathhaus ist in die Luft gesprengt, das Eimbeck'sche Haus, wo mehrere Behörden ihren Sitz hatten, ist gänzlich zerstört; auch das Bankgebäude ist abgebrannt, die Bankgewölbe dagegen sind glücklich erhalten. Das Zucht-, Werk- und Armenhaus, das Spinnhaus, ja selbst das massive Detentionshaus, ein Werk neuerer Zeit, haben dem Andrange der Gluthen nicht widerstehen können. Gerettet ist die neue Börse, die wahrhaft majestätisch unter den Ruinen hervorragt; das Stadthaus auf dem Neuenwall ist, so wie die gegenüber liegende Stadtpost gänzlich verschont geblieben, die Büreaus der preußischen, dänischen, schwedischen und hannoverschen Post sind unbeschädigt, dagegen hat die mecklenburgische, so wie die Thurn und Taxissche Post die ihrigen verloren. Von gottesdienstlichen Gebäuden haben wir außer der Petri- und Nikolaikirche, auch den Verlust der alterthümlichen St. Gertrudskapelle in der Nähe des Steinthors zu beklagen. Mit genauer Noth ist die Jacobikirche vor dem Verderben geschutzt worden. Dem herrlichen neuen Schulgebäude drohte die größte Gefahr, deren Abwendung zugleich das Wiedereindringen der Feuersbrunst über den Fischmarkt, nach dem eigentlich kaufmännischen Quartier verhinderte und somit den wirklichen Kern der Stadt vor dem Untergange bewahrte. Folgendes ist eine genaue Liste der abgebrannten Straßen: die Deichstraße, von der Steintwiete rechts zum Theil, links gänzlich; die Steintwiete, bis auf ein Paar neue Gebäude; fast die ganze Ostseite vom Rödingsmarkt; die Grützwiete; der Hopfenmarkt; die Nikolaikirche mit den auf dem Kirchhof befindlichen Gebäuden; die Neueburg; die Bohnenstraße mit der früheren Börsenhalle; die Mühlenbrücke; großer und kleiner Burstah; bei dem Rathhause: das Rathhaus, die Bank, die alte Börse und das Commereium; einige Häuser vom Neß; die große Bäckerstraße, das Eimbeck'sche Haus; ein Theil vom Dornbusch; die Pelzerstraße zum Theil; die Filterstraße; ein Theil des Fischmarkts; die Schmiedestraße größtentheils, doch blieb das angrenzende neue Schulgebäude verschont; der Berg; die große und kleine Johannisstraße; die Knochenhauerstraße; der Breitegiebel; der Adolphsplatz; die Schauenburgerstraße; die Stavenpforte; der Plan; der Mönkedamm; die alte Wallstraße; der Graskeller; der größte Theil des Neuenwalls nebst Scheelengang und Voglerswall; die Südseite der großen Bleichen; die kleine Königsstraße und die Ecke der großen Königsstraße; der ganze alte Jungfernstieg bis an den Gerberhof; die Häuser bei der Kunst; die Bergstraße; die Petrikirche mit Umgebung; die große und kleine Paulstraße; die Zuchthausstraße mit dem Werk- und Zuchthause; das Spinnhaus; am Alsterthor; der Holzdamm; beim Drillhause; das Detentionshaus; die Raboisen; die Schachtstraße; die Rosenstraße; der Pferdemarkt; eine Seite der Breitenstraße; die Gertrudenkirche mit Umgebung; die kurze Twiete; die Wassertwiete; der Neueweg und die Lilienstraße. Unter Vorbehalt fernerer Specialitäten heben wir den betrübenden Umstand hervor, daß fast sämmtliche Buch- oder Kunsthandlungen: Perthes, Besser u. Mauke am Jungfernstieg, Hoffmann u. Campe in der Bohnenstraße, Herold in der großen Johannisstraße, Kittler hinter dem breiten Giebel, Berendsohn, Bödecker und Niemeier an der Mühlenbrücke, Böhme in der Bäckerstraße und Commeter auf dem Neuenwall meist mit ihren sämmtlichen Vorräthen vernichtet sind. Die Buchhandlungen von Nestler & Melle auf den Bleichen und von Schuberth in der großen Reichenstraße, so wie die Kunsthandlung von Cranz in letzterer Straße sind verschont. Außer unserer eigenen Redaction hat auch die Börsenhalle ihre Officin verloren. Desgleichen haben wir den Verlust unsrer größten und schönsten Gasthöfe zu beklagen (Alte Stadt London, Streit's Hotel, Hotel de Russie, Hotel St. Petersburg, Belvedere, König von England, Kronprinzen, Wilder Mann, Schwarzer Elephant), die meist am alten Jungfernstieg und auf dem Neuenwall belegen. Dort, in dem elegantesten Quartier der Stadt, befanden sich auch viele der ersten Modehandlungen, die nunmehr verschwunden sind. Von den schönen Pavillons auf dem Jungfernstieg ist einer zerstört, der andere beschädigt. Unter den zerstörten Gebäuden, die allgemeiner bekannt sind, führen wir noch die alte Börsenhalle in der Bohnenstraße und den neuen Schrangen (Fleisch-Bazar) auf dem Hopfenmarkte an. In der Deichstraße und auf der Neuenburg sind

leider bedeutende Kaufmannsläger in Flammen aufgegangen. Von den zerstörten Privatbauten sind diejenigen, die im Innern der Stadt belegen sind, mehrentheils sehr ansehnlich; weniger die von der Petrikirche nach dem Steinthore hin belegenen. Dieß ist eine ungefähre Statistik des Schadens, so weit sich derselbe nach dem äussern herzzerreißenden Anblick ermitteln läßt; über den Werth des Immobiliar- und Mobiliar-Verlustes müssen authentische Details abgewartet werden. Indessen glauben wir trotz der so schmerzlichen Verluste, die wir erlitten, ruhigen Muthes einer erfreulichen Gestaltung unserer jetzt allerdings, besonders durch die Obdachlosigkeit so vieler Einwohner und die Stockung des inneren Verkehrs, betrübenden Lage entgegensehen zu dürfen. Bei den vielen Mitteln, die unserer Vaterstadt fortwährend zu Gebote stehen, und da in Deutschland wie im Auslande Sympathie und Interessen sich zu unsern Gunsten die Hand bieten, wird der kaufmännische Verkehr gewiß bald wieder den gewohnten Schwung nehmen; in der ersten Wiederversammlung des Handelsstandes, die heute im Logensaale stattgefunden, hat sich bereits die tröstlichste Zuversicht ausgesprochen; für den innern Verkehr wird durch allmählige, aber möglichst baldige Herstellung der zerstörten Gebäude gesorgt werden müssen. — Ueber einzelne Auftritte, die sich während der drei Schreckenstage ereignet, werden wir in einem künftigen längern Artikel berichten. Hier werde noch erwähnt, daß bei diesem traurigen Anlasse die Eröffnung der Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn stattgefunden, zwar ohne alle Feierlichkeiten, aber mit einem Acte der Humanität, indem die Locomotive Feuerspritzen aus Bergedorf herbeiholte und sämmtliche Flüchtlinge unentgeldlich dahin beförderte. Der vielfachen Hülfsleistungen unserer Nachbarn ist bereits dankend gedacht worden; zu bemerken ist noch, daß Seitens der hannoverschen Behörde und des Lübecker Senats auch einiger militärischer Beistand geleistet worden, der jedoch bei der vollkommenen Ruhe, deren sich unsere Stadt gegenwärtig zu erfreuen hat, schwerlich von längerer Dauer seyn wird. — Mit Bedauern und Unwillen müssen wir am Schlusse hinzufügen, daß diese Ruhe, die ein vorzügliches Merkmal des Hamburgischen Volkscharakters ausmacht, durch einen vielleicht böswillig unter der Hefe des Pöbels verbreiteten Wahn fast eine Störung erlitten hätte. Nirgends haben sich Spuren ergeben, daß Mordbrenner die unglückliche Lage der Stadt zu ihren schändlichen Zwecken gemißbraucht hätten; die angeblich Verdächtigen sind vielmehr sämmtlich wieder freigelassen, und die glücklicherweise sehr vereinzelten Excesse, die sich einige Individuen selbst gegen solche Personen erlaubt, denen die Stadt wegen ihres trefflichen Benehmens sogar Dank schuldig ist, hat unsere Behörde in ihrer gestrigen Proclamation bereits auf die würdigste Weise gerügt. Gewiß, Hamburg, das seiner Gastfreiheit halber nah und fern berühmte Hamburg, wird diesen Ruf nicht verscherzen, diesem schönen Zuge in seinem Charakter keinen Makel aufdrücken wollen.

— Die Hamburger Neue Zeitung ist heute auch wieder erschienen. Sie schließt ihren Bericht übee die Feuersbrunst, wie folgt: „Inmitten der allgemeinen Noth und des Entsetzens zeigten das Volk, die Bürgergarde und die Löschanstalten mit ihrem Personale eine bewundernswerthe Thätigkeit. Schon am Donnerstage waren die Altonaer Sprizen und die Altonaer Polizeibehörde, ein Theil des Altonaer Militärs, eine ansehnliche Anzahl Zimmerleute und andere Handwerker von dort bereitwillig zu Hülfe geeilt. Aus Harburg, Stade, Lübeck, Bremen traf im Laufe der Tage alle mögliche Hülfe an Spritzen, Artillerie und sonstigem Militär ein. — Aber eine dunklere Seite haben wir noch hervorzuheben. Am Sonnabend Mittag nahm die aufgeregte öffentliche Meinung bei der untersten Volksklasse bald eine entsetzliche Richtung an; ein scheußlicher Wahnsinn bemächtigte sich ihrer. Man sprach von Brandstiftern und einzelne Fremde wurden leider Opfer der Volkswuth, denen indeß bald die Bürgergarde und die in der Eile aus Bürgern gebildete freiwillige Polizei, welche am Sonnabend und Sonntag ihr Eigenthum bewachten, weitere Opfer durch Verhaftung der angeblich Schuldigen entriß. Ordnung herrscht nun allenthalben ungeschwächt. Furchtbar ist das Unglück, allein ein Unglück wird nur entsetzlich, wenn es die Energie des Menschen beugt, der Gott ihm nachgibt. Früher London, neuerlich Neuyork sind aus ihren furchtbaren Feuersbrünsten glänzend und mit erneuerter Kraft erstanden. Auch die erste Handelsstadt des Continents, die erste See- und Handelsstadt Deutschland's wird wie jene neu erstehen. Hamburg wird sich wieder groß und stark erheben, wie es sich nach 1814, nach dem Elend, das ihm ward, weil es sich zuerst in Deutschland selbst erhob und gegen den fremden Unterdrücker bewaffnete, erhoben. Hamburg's Wohlthätigkeitssinn, der von je nie fremder Noth entstand, wird sich im Innern bewähren und auch von Außen jetzt Erwiederung finden."

— Der Altonaer Merkur sagt: „Ein schlimmerer Feind als das Feuer war am Sonnabend die Furcht und die Aufregung, die sich der Gemüther bemächtigt hatten, hervorgerufen durch Gerüchte von vielfach verfachten Brandstiftungen, namentlich in der Neustadt, welche bedauernswerthe Gewaltthätigkeiten und viele Arretirungen zur Folge hatten. Diesen Gerüchten mögen einzelne verdächtige Thatsachen zum Grunde gelegen haben; jedenfalls waren sie außerordentlich übertrieben und mit seltsamen Ausgeburten der krankhaft erregten Volkseinbildung ausgeschmückt. Die allgemeine Furcht vor eingebildeten und überall im Dunkeln lauernden Gefahren ist der gefährlichste Feind der Ordnung und Sicherheit, weil sie dem Menschen alle Besonnenheit raubt und ihn zu blinder Gewaltthat treibt. Diese Gerüchte und diese Stimmung hatten sich am Abend des Tages auch nach Altona verpflanzt, das in dieser Zeit, des Nachts durch keine Sperre getrennt, mit Hamburg eine Stadt bildete, und dessen Bevölkerung Arbeit und Leid, Furcht und Hoffnung mit ihren Nachbarn getheilt hat; zur Beruhigung der Einwohner durchzogen Patrouillen der Bürgergarde die Straßen. Um für die Unterbringung und Verpflegung der vielen mittellosen Abgebrannten Sorge zu tragen, haben sich in Hamburg Hülfsvereine gebildet, die seit gestern (8. Mai) in voller Thätigkeit sind, deren Hülfe aber freilich nicht überall hinreicht. Zelte und Baracken erheben sich vor den Thoren; aber die Zahl der Obdachlosen war gestern bei dem stürmischen und regnigen Wetter noch sehr groß, namentlich vor dem Steinthore, wohin zuletzt der große Strom der Auswanderung gegangen war. Diese Gegend ist daher jetzt auch wohl der Schauplatz der größten Noth und Verwirrung; dort lagen gestern noch die Bewohner des zuletzt vom Feuer ergriffenen Quartiers, mit und ohne Effecten, haufenweise durcheinander. Alles Mögliche geschah zur Unterbringung der Flüchtigen, Zelte und Baracken wurden eilig errichtet und Essen in großen Kesseln gekocht. Die armen Leute sind meistens augenblicklich nur für Eindrücke der Gegenwart empfänglich, weil der ungeheure Schlag, das gemeinsame Unglück, die Seele lähmt und den Gedanken Eine bestimmte Richtung anweist. So, als gestern unter ihnen die Kunde laut ward, daß sie warmes Essen empfangen sollten, machte sich die rührendste Freude bemerklich, und schien das unerwartete Labsal den gesunkenen Muth aufs Neue zu beleben. Einer half dem Andern zu Gefäßen, herbeigeeilte Freunde und Verwandte tengen den Ihrigen zu, und dieselbe Stimmung beseelte Vertheiler und Empfänger. Dazwischen wurden die Spritzenarbeiter erquickt, welche schon aus dem Bewußtseyn, das Feuer zu beherrschen, neue Kräfte geschöpft. Dann wieder hörte man arme Leute mit eigennützigen Zuhörern accordiren, um ihr bischen Habe und Gut in die unversehrten Häuser zurückzuschaffen, leider häufig vergebens; — andere noch Obdachlose, deren Wohnung bereits wirklich in Asche, jammerten um sich selber und ihre Sachen, während der Wind heftig wehte und Regengüsse herabstürzten. Andere Glücklichere oder Wohlhabende haben bei Verwandten und sonst in St Georg und bis nach Bergedorf und weiter ein Unterkommen gefunden, und die Eisenbahn, die gerade in diesen Tagen eröffnet werden sollte, ist bereits zum Transport benutzt worden. Wie es gestern (am Sonntag) in den übrig gebliebenen Kirchen Hamburgs ausgesehen hat, wissen wir nicht; aber wir hoffen, daß recht Viele ihre Gedanken und Gebete zu Dem gerichtet, welcher der wahre Helfer in der Noth ist, und daß sie in dem verhängnißvollen Brand des Himmelfahrtstages Seine Hand erkannt haben werden, welche nicht bloß die Wunden heilen kann, welche sie schlägt, sondern auch züchtigt, um zu segnen. Sind die Tage allgemeiner Noth eine Zeit der Trübsal, so sind sie auch eine Zeit der Erhebung, in der sich Kräfte entwickeln, die man vorher nie geahnt hat. Als der Berichterstatter auf dem Neuen Jungfernstieg gestern Nachmittag den Schauplatz der Verheerung um das Alsterbassin überblickte und dabei eines Regenbogens ansichtig ward, der sich über den Jacobithurm und den letzten Schauplatz des Brandes wölbte, trat ein Mann, anscheinend aus dem Handwerksstande, zu ihm, und sagte: „Das war eine Feuersäule! nicht wahr?" und dann: „aber Gott sprach, ich will euch gnädig seyn, und zog seinen Bogen darüber hin."

Deutschland.

Wien, 6. Mai. Gestern eröffnete die Wien-Raaber Eisenbahn die nun bis nach Glocknitz fertig gewordene Bahn mit einer Probefahrt, zu der über 400 Gäste geladen waren. Diese ganze Wegstrecke, bis fast an den Fuß des Sömmerings, zehn deutsche Meilen lang, wurde im Rückweg in anderthalb Stunden zurückgelegt. Dieser Schnelligkeit unbeschadet ging die Fahrt auf das pünktlichste und ohne irgend einen Unfall vor sich. Mit dieser Bahnstrecke schließt die Wien-Raaber Bahn ihren Bau in dieser Richtung ab, um die weitere Fortsetzung und Vollendung bis Triest dem Staat zu überlassen. — Wie ehrenvoll die Unternehmung ihre Aufgabe gelöst hat, wie vortrefflich der Bau, wie regelmäßig und gut geordnet die Organisation des Dienstes ist, wie sie mit dem Nöthigen und Zweckmäßigen auch überall den guten Geschmack verbunden hat, davon gibt ihr Werk Zeugniß. Sie hat sich dadurch unbestritten große Verdienste um den Staat erworben. In diesem Augenblick bestehen über 40 deutsche Meilen Schienenwege in einer Linie, von Glocknitz bis über Olmütz, die Zweigbahnen und die sonst bestehenden Bahnen wie die von Budweiß nach Gmünden, von Mailand nach Monza ꝛc. nicht zu rechnen. Mit einer solchen Strecke ist für andere Länder die Aufgabe geendet, hier fängt sie erst an. Erst die Staatsbahnen werden ein System vollenden, das dann schwerlich irgenwo großartiger bestehen dürfte.

Wien, 7. Mai. (A. Z.) Bei der Probefahrt nach Glocknitz bemerkte man unter den geladenen Gästen auch den Fürsten Milosch. Durch diese Bahn sind nun auch die berühmten Naturschönheiten der Umgebungen der Schneebeege ebenfalls in die Nähe der Kaiserstadt gerückt, und man kann sich deren Besuchs von Wien aus künftig erfreuen, ohne hiezu mehr als einen Tag zu bedürfen, während früher drei Tage hiezu erforderlich waren. — Se. königl. Hoh. der Prinz von Salerno trifft Anstalten, Wien zu verlassen, um mit seiner erlauchten Familie nach Neapel zurückzukehren. — Gestern hat der türkische Botschafter Akif Effendi Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich seinen ersten Besuch abgestattet, der von dem Staatskanzler heute erwiedert wurde. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Friedrich ist von Venedig hier angekommen, um sich vor Antritt seiner Seereise nach Portugal und England bei der Kaiserfamilie und seinen Angehörigen zu beurlauben.

Koblenz 12. Mai. (Rh. u. M. Z.) Nach offiziellen Berichten verliert die Gothaer Bank durch den Brand in Hamburg über zehn Millionen Mark Banco.

Konstanz, 10. Mai. (Seebl.) Gestern Abend kamen die Abgeordneten v. Itzstein und Rindeschwendee in Begleitung von etlichen und dreißig Wahlmännern und Bürgern von Ueberlingen hier an. Bei der Einfahrt in den Hafen wurden dieselben von einem dreifachen Lebehoch einer großen Anzahl hiesiger Bürger begrüßt, was sich auch wiederholte, als dieselben das Ufer betraten. Um 9 Uhr wurde denselben zu Ehren ein einfaches Nachtessen im Locale des Bürgermuseums, dem Gasthof zur Krone, mit so vielen Gedecken gegeben, als der Raum zu fassen vermochte. Während desselben spielte die Musik der hiesigen Bürgergarde bei Fackelschein mehrere wohlgelungene Stücke ab, und fiel in die Toaste der wackeren Volksabgeordneten und in die hundertstimmigen Lebehoch der Anwesenden auf dieselben mit donnernder Begleitung ein. — Heute Mittag wird den beiden werthen Gästen ein Mittagsmahl in der Sommerwiethschaft zum Fürstenberg gegeben.

Darmstadt, 12. Mai. (Großherz. Hess. Z.) Se. königl. Hoheit der Großherzog haben huldreichst zu befehlen geruht, daß die bereits vorbereitete und auf morgen, den 13. d. M., angekündigte Vorstellung im großherzogl. Hoftheater, mit erhöhten Eingangspreisen zum Besten der Abgebrannten in Hamburg stattfinden soll. — Das furchtbare Unglück unserer deutschen Mitbrüder in Hamburg hat, wie überall, so auch in unserer Vaterstadt, so innige Theilnahme erregt, daß es keines weiteren Aufrufs an deren bekannte Mildthätigkeit bedarf.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅛. — 5½pCt. Holl. 104¼. — Kansd. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. —. — Handelm. 154⅜. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21. — Pass. —. — Coup. 25⅞. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. — — Russ. Inse. —. — Cert. 69¾.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Ueber die Catastrophe auf der Versailler Eisenbahn ist ergänzend zu berichten: Der Zug (um ½6 Uhr von Versailles abgegangen) bestand aus 20 Wagen und transportirte etwa 800 Personen. Zwischen Clamart und Meudon, wo die Bahn sich neigt, brach die Achse der ersten Locomotive. Die zweite rannte so schnell, daß sie auf die erste stürzte und dieselbe in einem Augenblicke zertrümmerte. Die ersten Waggons wurden sofort vom Feuer ergriffen. Das Geschrei der Reisenden, der Tumult, die Verwirrung und die Anstrengungen der Menschen, einem drohenden Tode zu entgehen, gewährten eine Scene, die unmöglich beschrieben werden kann. Einigen Reisenden, die sich im zweiten, dritten und vierten Waggon befanden, gelang es, die Thüren zu zerbrechen und, doch nicht ohne Quetschungen und schwere Verwundungen, dem Tode zu entgehen. Alle andern Reisenden der fünf ersten Wagen sind umgekommen; man gibt ihre Zahl auf 42 an. Nach andern Berichten beträgt die Zahl der Todten achtzig. Ein fürchterlicher Anblick bot sich dem Zuschauer dar; auf der Bahn und in ihrer Nähe lagen Stücke verkohlter Körper, völlig entstellt, das Haupt vom Rumpfe getrennt, Arme und Beine lagen zerstreut umher. Auf den Ländereien, an den Seiten der Bahn, lagen Verwundete, mehrere halb verbrannt. Ihr Jammern zerschnitt die Seele. Eine Spritze ward sofort aus Meudon geholt, sie konnte aber nicht arbeiten. Man suchte das Feuer zu löschen, das die ganze Wagenreihe zu verzehren drohte. Sie brannte von 7½ Uhr bis Mitternacht, wo das Feuer getilgt ward. Man beeilte sich von allen Seiten, die Sterbenden und Verwundeten aufzudecken und ihnen alle mögliche Hülfe zu leisten. Um 11 Uhr begann man, die verstümmelten Leichen und die zerstreuten Glieder nach dem Bahnhof zu bringen. Der Polizeipräfect, der General Darriule, die Municipalgarde, die Gensd'armerie, die Linientruppen waren die ganze Nacht auf den Beinen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Vier Eisenbahnbeamten sind umgekommen, mehrere schwer verwundet. Unter den Todten hat man einen Infanterieoffizier und einen Eleven der Normalschule erkannt. Der Deputirte Gaupal und seine Frau, die im dritten Wagen saßen, sind verwundet worden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 4. Mai. (A. Z.) Berichten aus Aquila zufolge ist die gegen die Theilnehmer der vorjährigen Unruhen daselbst geführte Untersuchung beendigt; die Urtheile gegen dieselben wurden bereits publicirt. Sie lauten äußerst streng, 9 davon auf Todesstrafe, von denen 3 schon vollzogen und 6 suspendirt worden sind, 6 weitere Angeklagte sind zu lebenslänglichen Galeeren- und mehr als 30 theils zu 30jähriger, theils zu 25jähriger Kerkerstrafe in Eisen verurtheilt. — Neapels Rüstungen zur See gegen muthmaßlich feindselige Absichten von Seite Hollands werden mit Eifer fortgesetzt.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 2. Mai. (A. Z.) Nach Berichten aus Jaffy sind in dem Fürstenthum Moldau die Wahlen zur neuen Generalversammlung beinahe ganz zum Vortheil der Regierung ausgefallen. — Nikolaus Cantacuzeno, seit Abgang des Metropoliten Justizminister, ist diesem gefolgt und hat ebenfalls abgedankt. Der bisherige Divanspräsident soll an seine Stelle kommen.

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a
„	„	„	„	Abends	6	„b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Kuielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Kuielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	„	„	„	„	10½	„e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$* und $10^{3}/_{4}$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten **Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^{1}/_{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 132.) 14. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 4½pCt. 82. 10. — Neapol. 107. 60. — 5pCt. Spanische 25. Passive 4½. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 327. 50. — Linkes Ufer 177. 50. — Straßburg-Basel 233. 75. — Das Brandunglück zu Hamburg hat die Unterhaltung an der Börse von der Eisenbahn-Catastrophe abgezogen, welche sich am Sonntag Abend bei Meudon zugetragen hat. Die Notirung der 5procent. Rente ist bei wenigem Begehr fast unmerklich gewichen.

— Es hat sich nun ausgewiesen, daß der Contreadmiral Dumont-d'Urville, seine Gattin, und ihr einziger Sohn, ein Knabe von 14 Jahren, bei dem Unglück auf der Eisenbahn wirklich umgekommen sind. Der brave Seemann, erst 51 Jahr alt, hat zweimal die Erde umschifft, und fand nun den Tod auf einer Spazierfahrt von Versailles nach Paris.

— Heute früh waren 60 Leichen im Hospital Necker — alle von Individuen, die in der Nacht an den Wunden gestorben sind, die sie bei der Catastrophe auf der Eisenbahn davon getragen hatten; man fürchtet heute für das Leben der meisten übrigen Blessirten. — Eine Special-Commission von Ingenieurs wird niedergesetzt, um Forschungen anzustellen, ob es nicht möglich, der Wiederkehr so gräßlicher Unglücksfälle vorzubeugen.

Madrid, 5. Mai. Es sind Gerüchte im Umlauf von einer starken Gährung, die zu Barcelona herrschen soll; die Minister berathen über die Mittel, die Ruhe in Catalonien durch ernste Maßregeln zu erhalten. — Nach einem andern Gerücht, das am 29. April zu Algesiras circulirte (aber keinen Glauben verdient) wäre Tanger von einer französischen Escadre bombardirt worden. — Der Infant Don Francisco de Paula macht keine Anstalten zur Abreise; man vermuthet fast, er wolle in der Hauptstadt bleiben.

Börse vom 4. Mai. 3pCt. 22⅛ à 22⅜. — 5pCt. 26⅜ à 27.

London, 9. Mai. 3pCt. Stocks 92⅛. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53.

— Die Blätter geben heute sehr umständliche Details über den beispiellosen Glanz, der sich auf dem costumirten Ball, den die Königin gibt, zeigen wird. Es sind 1800 Personen aus der vornehmen Welt eingeladen. Die Königin selbst wird, wie man hört, für eine Million Pfund Sterl. Juwelen an sich tragen. An Prinz Albert's Sammetmantel wird eine Einfassung von 1200 Perlen zu bewundern seyn.

Wien, 9. Mai. 5pCt. Met. 109¾. — 4pCt. 100¼. — 5pCt. 76¾. — Bankactien 1675. — 250 fl. Loose 111⅜. — 300 fl. Loose 139¾. —

Berlin, 9. Mai. (L. A. Z.) Die Natur der Verluste, von denen man hier in Folge des Brandes zu Hamburg bedroht wird, ist jetzt schon mehr ermittelt. Hauptsächlich sind es die Getreide- und Productenhändler, die wegen ihrer großen Lager in Hamburg Gefahr laufen. Es sind bereits über zwanzig derselben dorthin abgereist, um selbst für ihr Eigenthum zu sorgen. Glücklicherweise sind die Getreidespeicher noch nicht in Brand gerathen. Ein unverbürgtes Gerücht besagt, der Kölner Dombau sey auf fünf Jahre sistirt. Indeß steht diese Maßregel mit dem Unglück in Hamburg in keiner Verbindung, sondern soll bereits vor drei Tagen beschlossen seyn.

Berlin, 11. Mai. Se. Majestät der König haben geruht, nachbenannten kaiserl. österreichischen Offizieren: Dem General der Kavallerie und Hof-Kriegsraths-Präsidenten, Grafen von Hardegg, den Schwarzen Adler-Orden; dem Feldmarschall-Lieutenant und kommandirenden General in Böhmen, Fürsten von Windisch-Grätz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Obersten im General-Quartiermeister-Stabe; Ritter von Saloba, den Adjutanten des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, Major Freiherrn von Kavanagh und Major Grafen von Klebetsberg, so wie dem Hauptmann im Bombardier-Corps, Edeln von Habermann, den Rothen Adler-Orden zu verleihen.

— Hier hat sich ein Unterstützungsverein für die Abgebrannten zu Hamburg gebildet, der aus dreißig der angesehensten Männer besteht. Es gehören dazu: die Staatsminister von Bodelschwingh, von Rochow, Rother, von Thile, der Oberkammerherr Fürst von Wittgenstein, der Bischof Neander, der Oberbürgermeister Krausnick, der Banquier Mendelsohn.

Vom Rhein. (S. M.) Die Frage wegen eines zwischen den Zollvereinsstaaten und Belgien abzuschließenden Handelsvertrags zieht die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich und wird vielfach besprochen. Es ist leicht zu erachten, daß bei einem solchen, Industrie und Handel so nahe berührenden Gegenstande die Ansichten und Meinungen manchmal in grellem Widerspruche stehen, und daß ein jeder von seinem Standpunkte aus sein Interesse bei der Sache mit Wärme vertheidigt. Wie bei allen menschlichen Dingen, wird auch bei dieser Angelegenheit, welche für unsere Gegenden, gleichwie für einen nicht unbeträchtlichen Theil unseres deutschen Vaterlandes überhaupt von bedeutender Wichtigkeit ist, aus dem Widerstreite der Meinungen die Wahrheit hervorgehen; jedenfalls aber dürfte nicht zu läugnen seyn, daß ein Handelsvertrag mit Belgien, würde er vorläufig auch nur auf erleichternde Bestimmungen über Schifffahrt, Durchgangshandel und einige Gegenstände aus dem Gebiete der Natur- und Gewerbeerzeugnisse sich beschränken, für den großen deutschen Handelsverein, gleichwie für Belgien von überaus ersprießlichen Folgen wäre. Die großartige Idee, welche unserer bald vollständig in das Leben tretenden rheinischen Eisenbahn nach der belgischen Grenze zu Grunde liegt, den Rhein in dieser Richtung mit dem Meere zu verbinden, könnte ohne einen derartigen Vertrag unmöglich in ihrer ganzen schönen Bedeutung verwirklicht werden. Belgien hat seine Bereitwilligkeit, diese Idee zum Besten beider Theile zu fördern, bereits dargelegt, indem es den Tarif für Durchgangsgüter auf seinen Eisenbahnen, deren Anschluß an die unserige immer näher rückt, namhaft ermäßigte. Möge daher auch von unserer Seite ein freundnachbarliches Entgegenkommen stattfinden und der jetzige, zu Anknüpfung von Unterhandlungen in dem angedeuteten Sinne offenbar günstige Zeitpunkt nicht unbenützt vorübergelassen werden.

München, 9. Mai. (S. M.) Seitdem auswärtige Blätter wiederholt von einer Amnestie gesprochen haben, die denjenigen politischen Verbrechern angeblich in nächsten Herbste in gewisser Aussicht seyn soll, welche in Bayern theils noch in Haft gehalten werden, theils aus der Heimath flüchtig ge-

worden sind, beschäftigt man sich auch hier mit dieser Frage. Indessen läßt sich dieselbe nicht leicht beantworten, denn Alles, was über jene Aussicht im Publikum umläuft, beruht mehr oder weniger auf Vermuthungen oder bloßen guten Wünschen. Einzelne Begnadigungen haben schon öfter stattgefunden; anderen Gefangenen, wie noch in neuester Zeit dem Dr. Eisenmann auf der Festung zu Passau, ist ihr Loos vielfach erleichtert worden. Aehnliches ist vielleicht bald wieder zu berichten, aber ob auch eine allgemeine Amnestie, daran läßt Vieles zweifeln. — Man nimmt hier, wie wohl durch ganz Deutschland, von mehr als einer Seite her den regsten Antheil an der nun der Verwirklichung nahe gebrachten Idee einer allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung. Ob diese zu Mainz oder sonst an gelegenem Orte gehalten werde, ist gleich, nur bleibt Abwechslung in Bezug auf den Platz zu wünschen. Selbst wenn der heurige erste Versuch nicht ganz nach Wunsch ausfallen sollte, was schon der Kürze der noch übrigen Zeit willen fast gefürchtet werden muß, zweifelt Niemand daran, daß der Versuch, um völlig zu gelingen, nur wiederholt zu werden brauche.

München, 10. Mai. Die Frau Herzogin von Leuchtenberg soll eine Reise nach Dieppe beabsichtigen. Der Herzog von Sachsen-Altenburg, Bruder der Königin, wird am 14. oder 15. d. zum Besuch dahier eintreffen. — Die Mittheilung auswärtiger Blätter, daß in Bayern eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld von 3½ auf 3 prCt. beabsichtigt werde, beruht, aller ihrer Wahrscheinlichkeit ungeachtet, vor der Hand doch nur auf bloßen Voraussetzungen. — In der Personenfrequenz auf unserer Eisenbahn hat sich im vergangenen Monat April gegen den vorjährigen abermals ein Ausfall von 7619 Personen, und die Einnahme für die Personenfahrten ein solcher von 2438 fl. ergeben, — eine Wahrnehmung, die allerdings im Interesse der Aktionnäre wie des Publicums höchste Beachtung verdient. Von der baldigen Anstellung eines sachkundigen Bahnbetriebsdirectors verlautet noch immer nichts.

Passau. Privatnachrichten zufolge wurden in Steyerdorf (Vorstadt von Steyer) am 3. d. M. Nachmittags 4 Uhr 250 Häuser ein Raub der Flammen. Das Feuer brach im Hause des Lebzelter Haller aus. Näheres ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Leipzig, 8. Mai. (Rh. Z.) Hoffmann von Fallersleben ist von Jena und Weimar hierher zurückgekehrt. Von all dem, was öffentliche Blätter über seine Entsetzung enthalten haben, bestätigt sich Folgendes: Ein Rescript des Polizeipräsidenten und Geheimen Ober-Regierungsraths Heinke zu Breslau, welches Hoffmann am 27. April empfing, zeigte demselben an, daß, in Folge eines Rescripts von dem Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 9. April demselben zu eröffnen sey, daß nach vorgängigem Vortrage im königl. Staatsministerium die vorläufige Suspension von seinem Amte beschlossen sey. Hiernach sey demselben während der Dauer seiner Amtssuspension die Haltung von öffentlichen Vorlesungen untersagt und sey der akademische Senat davon in Kenntniß gesetzt. Das erwähnte Rescript füge hinzu, daß Professor Hoffmann die endliche Entscheidung bald zu erwarten habe. Wie diese endliche Entscheidung ausfallen werde, läßt sich nicht vorher bestimmen, doch darf mit Recht, nach den Grundsätzen des preußischen Rechts, an einer Suspension ohne Gehalt wenigstens gezweifelt werden.

Leipzig, 9. Mai. Der Rath unserer Stadt hat folgende Bekanntmachung unter heutigem Datum erlassen: „Um unsern Mitbürgern Gelegenheit zu geben, milde Beisteuern für das unglückliche Hamburg schleunigst dorthin zu befördern, so wird auf hiesigem Rathhause, im Locale des ehemaligen Oberhofgerichts ein hierzu von uns beauftragter Beamter solche in Empfang nehmen. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß."

— Diese Sammlung, sowie die von Privaten haben den erfreulichsten Fortgang. — Aus Magdeburg wird gemeldet, daß außer 2 Compagnien Pionieren noch vom 26. Infanterie-Regiment das 1. Bataillon, 600 Mann stark, nach Hamburg durch Dampfschiffe transportirt worden ist. Alle Bäcker Magdeburgs sind mit Backen beschäftigt, um Brod für Hamburg zu schaffen.

Chemnitz, 9. Mai. Am 7. Mai Nachmittags kurz nach 4 Uhr entstand in dem Pichhofe der Brauerei des benachbarten Rittergutes Lichtenwalde während des Pichens der Gefäße (indem das brennende Pech, hochauflodernd, Holzwerk ergriff) ein Brand, wonach in wenigen Augenblicken das ganze Brauhaus in Flammen stand, welche bei starkem Südwinde sich verbreiteten, und noch vier Hintergebäude des Rittergutes und noch fünf Privathäuser verzehrten. Nachmittags schlug der Blitz in ein Bauergut zu Gersdorf bei Lungwitz und legte solches in Asche.

Ehrenfriedersdorf, 9. Mai. Am 7. d. Nachts ¼12 Uhr kam in dem obern Theile der hiesigen Stadt Feuer aus und legte bis zum 8. früh 3 Uhr 7 Häuser in Asche. Die ganze Stadt konnte ein Raub der Flammen werden, indem hier größtentheils die Häuser mit Schindeln gedeckt sind und der Sturm die gerade Richtung über die Stadt hatte. Wodurch das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Kassel, 12. Mai. (Kass. Z.) Heute Morgen eingegangenen Privatnachrichten aus Hamburg vom 10. Mai Abends geben die Zahl der eingeäscherten Häuser auf 1800, den Schaden aber sogar bis auf einige 100 Millionen Mark Bco. an. Einer dieser Briefe, dessen Schreiber drei Kirchen, worin die Abgebrannten untergebracht sind, zu besuchen hatte, macht eine herzzerreißende Schilderung von dem Anblicke, den die hier zusammen gebrachten Haufen von Unglücklichen darbieten. Es waren von Bremen 20,000 Thaler und 150 Wagen mit Lebensbedürfnissen eingetroffen; der Großherzog von Mecklenburg hat 10,000 Mark geschickt. Man glaubt, daß die Assecuranzen zahlen werden. — Die Gerüchte von Unruhen unter dem Volke sind ganz grundlos. Bei der Phönixgesellschaft ist am meisten versichert; man hält sich überzeugt, daß die englischen Versicherungsgesellschaften zahlen werden.

Weimar, 11. Mai. In der Weimarischen Zeitung sind folgende ergreifende und bedeutungsvolle Wort für Hamburg enthalten: „Das Unglück Hamburgs trifft nicht bloß die Stadt, es trifft die Welt, ganz besonders aber Deutschland; und Sache des gemeinsamen Vaterlandes ist es, die Hand zur Rettung und Hülfe zu bieten. Als in den Tagen vom 2. bis 6. September 1666 in London 89 Kirchen, 13200 Häuser in 400 Gassen vom Brande zerstört waren, wurde vom Parlament beschlossen, alle öffentlichen Gebäude der Stadt, so wie auch die Brücken und Thore, auf Staatskosten neu zu erbauen; aus allen Gegenden des Inselstaates, aus den Palästen und aus den Hütten flossen bereitwillig und schnell die Beiträge, um den Stolz des Reichs wieder aufzurichten. Sollte Deutschland, das wieder erhobene, erkräftigte Deutschland, die größte, stolzeste Zierde seines Handels, das Herz seines Verkehrs, aus welchem das Blut in alle Adern seiner Lande strömt, theilnahmlos in Trümmern hinsehen lassen? Lauter und dringender noch, als der Dombau zu Köln, ruft die Asche Hamburgs zu Hülfe, denn hier gilt es dem Leben, der ersten, nothwendigsten Bedingung eines Nationalaufschwungs, es gilt unserer Ehre und unserm Glück. Seine Feuerflamme sey ein Signal zur thätigsten Vereinigung der Kräfte Deutschlands!"

Hamburg, 9. Mai, Morgens 8 Uhr. (Correspondenzbericht aus der Preußischen Staats-Zeitung.) „Ich bin am 7. Mai, Abends 11 Uhr mit Courierpferden aus Berlin gefahren und gestern Abend 10 Uhr vor Hamburg angekommen. Zwei bis drei Meilen vor der Stadt fand ich in den theils auf der Chaussee, theils in den Scheunen liegenden Möbeln die ersten Spuren des Brandes. Auf den Feldern in der Nähe von

Hamburg sind Zelte aufgeschlagen, in denen arme Familien mit ihren Habseligkeiten eine nothdürftige Stätte finden. Die Unglücklichen fanden seit drei Nächten zum erstenmal einige Ruhe und Schlaf, da gestern Vormittag das Feuer endlich aus Mangel an Nahrung aufgehört hatte. Der Anblick, den Hamburg vom Alsterbassin aus darbietet, ist unbeschreiblich. Es ist ein Bild fürchterlicher und großartiger Zerstörung. Man hat Mühe, sich zu erinnern, daß der Jungfernstieg aus einer Reihe von Palästen bestand; es ist dort Alles bis auf den Grund niedergebrannt, und es war mir gar nicht möglich, den Ort zu bezeichnen, wo dieses oder jenes Haus früher gestanden hatte. Die Hamburger ertragen das Unglück, von dem sie heimgesucht worden sind, wie Männer. Nirgends habe ich bis jetzt ein Wort unnützer Klage über das Vergangene, sondern überall energische und willenskräftige Aeußerungen über die Zukunft gehört! — Der Schaden an Grundwerth, Mobilien und Waaren läßt sich natürlich noch nicht ermessen; man schätzt ihn indeß ziemlich allgemein auf 60 bis 80 Millionen Mk. Bco. Alle Grundstücke müssen den Gesetzen gemäß, in der städtischen Feuerversicherungskasse, die auf Gegenseitigkeit basirt ist, versichert werden. Dieser Verlust trifft also Hamburg allein. Man hofft und wünscht, daß der Staat eine Anleihe machen, die abgebrannten Grundstücke bezahlen und dann die Plätze von neuem verkaufen möge, um so allen Verwirrungen und Processen vorzubeugen und dann gleich kräftig und muthvoll zur Erbauung eines neuen und schöneren Hamburgs zu schreiten. — Mobilien und Waaren sind theils in hiesigen, theils in englischen, theils in deutschen Compagnieen versichert, und diese Vertheilung läßt hoffen, daß von dem größten Theile der Assekuranz-Compagnieen der Schaden wird vollständig vergütet werden können. Doch kann dieß freilich in dem gegenwärtigen Augenblick nur eine Vermuthung seyn."

„Eis Uhr. Ich habe so eben einen Gang durch die Schutthaufen gemacht, welche früher den schönsten Theil von Hamburg bildeten. Es ist kaum zu denken, daß binnen drei Tagen eine solche Verwüstung angerichtet werden konnte. Es herrscht überall die größte Ruhe und Ordnung; an vielen Stellen ist man schon mit Hinwegräumung des Schuttes beschäftigt. Heute wird Börse in der Michaelis-Kirche gehalten. Von Geschäften wird freilich noch nicht die Rede seyn können. Vorgestern wurde hier ein einspänniger Wagen auf 6 Stunden mit 150 Rthlrn Preuß. Courant bezahlt. Wohnungen sind gar nicht zu haben."

Genf. Die Berathung über die Angelegenheit des katholischen Cultus ist weder lange noch lebhaft gewesen. Die Constituante hat den Artikel des Verfassungsentwurfs unverändert angenommen; nach demselben ist zwar die protestantische Religion auf dem Gebiete der alten Republik Genf als die herrschende erklärt, doch soll in der Stadt Genf dem katholischen Gottesdienste wie bisher eine Kirche eingeräumt werden. Diese Kirche wird unter Aufsicht des Staatsraths gestellt, welcher die Ernennung der Geistlichen zu genehmigen hat. In den neuen Kantonstheilen bleiben dem katholischen Gottesdienste seine durch die Verträge gesicherten Rechte. Die Constituante hat beschlossen, den Verfassungsentwurf vor der Discussion über die transitorischen Bestimmungen die dritte Berathung durchgehen zu lassen.

Kopenhagen, 5. Mai. In der am 21. April von der Preßfreiheitsgesellschaft gehaltenen Generalversammlung ward unter andern beschlossen, die Repräsentanten dieser Gesellschaft aufzufordern, daß sie unverzüglich eine Petition an die Stände wegen Aufhebung verschiedener Preßbeschränkungen eingehen möchten. Am 29. ward jedoch beschlossen, die Abfassung dieser Petition dem Schriftcomite zu überlassen. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 4265 Mitglieder.

— Es freut uns, die Nachricht mittheilen zu können, daß Se. Maj. resolvirt haben, daß eines der königl. Dampfschiffe die dänischen Naturforscher, welche die Versammlung in Stockholm im Juli besuchen wollen, sowohl hin als wieder herüber bringen soll. Da solchergestalt die eigentlichen Reisekosten durch die Liberalität Se. Maj. ganz verschwinden, so werden pekuniäre Rücksichten Niemanden abhalten können, an der Versammlung, die in jeder Hinsicht so viel Einladendes hat, Theil zu nehmen.

Rom, 30. April. (A. Z.) Dem h. Vater sind von einer Dame in Ostindien sehr werthvolle Geschenke zugekommen, mit der Bitte, eine Messe für sie zu lesen. Man wird sich erinnern, wie vor fünf Jahren eine in Indien verstorbene Fürstin dem Papst in ihrem Testamente 60,000 Scudi vermachte. Der Papst hat diese ganze Summe zu frommen Zwecken, besonders zu Unterstützung der fremden Missionen verwendet. Ein reicher Hindu aus Calcutta, der mit seinem Neffen und schwarzer Dienerschaft, begleitet von englischen Dolmetschern, hier angekommen, erregt durch sein prachtvolles Costüm die Aufmerksamkeit der Römer. — Es leidet keinen Zweifel, daß der Mörder des Hrn. v. Palin derjenige ist, den man als verdächtig verhaftet hat. Obgleich alle Beweise gegen ihn vorliegen, so hat er doch bis jetzt nichts bekannt, aber er verwickelt sich in allen seinen Angaben.

— 3. Mai. Man scheint es in Paris nicht gerne zu sehen, daß der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, hierher kommen wollte, zum wenigsten hat der Cardinal seine Reise fürs Erste aufgegeben und das schon bestellte Quartier absagen lassen. — Zu Ende der Woche wird der Erzbischof von Palermo, Cardinal Pignatelli, der heute in Neapel eintreffen wird, erwartet. Man verbindet mit seiner Reise die Regulirung der sicilianischen geistlichen Angelegenheiten. — Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, in den Vereinigten Staaten ist von der außerordentlichen Mission, womit er im Auftrag des heil. Stuhls nach St. Domingo geschickt wurde, zurückgekehrt und hat dem Papst das mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossene Concordat überbracht. Man erwartet in Folge dessen eine Botschaft aus Hayti hier zu sehen. Der Cardinal Staatssecretär Lambruschini wird zur Besitzergreifung seiner Diöcese Sabina dahin eine Reise vornehmen, die 8 — 10 Tage dauern wird.

Athen, 27. April. (L. A. Z.) Am 18. April Vormittags ist in mehreren Theilen Griechenlands eine Erderschütterung verspürt worden, und zwar in Patras um 9 Uhr 40 Minuten, 2½ Minute anhaltend, und in der Mittelzeit an Heftigkeit zunehmend; in Athen um 9 Uhr 47 Minuten, 2½ Minute anhaltend und weniger heftig. An demselben Tage Nachmittags 6 Uhr 17 Minuten wurde in Patras eine zweite, aber weniger heftige Erderschütterung beobachtet, welche nur 1¾ Minuten währte; durch beide Erdbeben jedoch wurde an beiden Orten kein erheblicher Schaden verursacht. Hingegen berichten Correspondenznachrichten aus Kalamata und Androusa, daß an beiden Orten das Erdbeben am 18. April gleichzeitig eingetreten und während 4 Minuten heftig angehalten habe; während dieser ganzen Zeit wurde ein bangrollendes unterirdisches Getöse und wellenartiges Schwanken der Erdoberfläche, sowie auch eine rauchartige Veränderung der Atmosphäre und Schwüle derselben und eine auffallende Verdunkelung des Sonnenlichts wahrgenommen. Alle Häuser in Kalamata erlitten mehr oder weniger Schaden; von vielen wurden die Dächer gänzlich zerstört. In Androusa stürzten mehrere Kirchen ein. Dieselben Naturerscheinungen wurden längs des ganzen messenischen Golfs beobachtet; in mehreren Dörfern der Provinz Maina wurden Landleute durch den Einsturz der Häuser erschlagen. Bis zum 20. April dauerten in beiden letztgenannten Orten die Erderschütterungen, deren man schon bis 15 gezählt hat, in geringerm Maße fort, und sie dürften die Verboten eines bevorstehenden heißen Sommers seyn. Am 25. April früh 3 Uhr 55 Minuten wurde in Patras eine abermalige heftige Erderschütterung verspürt, welche anderthalb Minuten währte.

Benachrichtigungen.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3064]

Plan der Stadt Hamburg.

Die lithographische Anstalt von **B. Dondorf** in Frankfurt a. M. wird zum Besten der Abgebrannten unserer Schwesterstadt den vollständigen Plan Hamburgs herausgeben.

Preis pe. Exemplar 24 kr.

Herr **J. D. Sauerländer**, große Sandgasse in Frankfurt a. M., hat die Gefälligkeit, den Debit zu besorgen, und beliebe man die Bestellungen diesem Hause einzureichen.

Abdrücke werden bereits von Samstag den 14. Mai an ausgegeben.

Benachbarten Buchhandlungen, welche geneigt sind, zu diesem Zwecke mitzuwirken, wird Herr **J. D. Sauerländer** die verlangten Exemplare senden, wofür die Einsendung des Betrags bei der Bestellung erbeten wird, welche Bedingung der Zweck erheischt, und daher wohl Entschuldigung findet.

Ueber den eingegangenen Ertrag wird seiner Zeit Rechnung abgelegt.

Kais. Königl. Oestreich.

[3045] **fl. 250 Loose.**

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, fl. **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **1800** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Doctor in Frankfurt a. M.

Die 102. Frankfurter Stadt-Lotterie

[3025]

enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Gael Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21) in Frankfurt a. M.

Kursaal zu Wiesbaden.

Ausnahmsweise

Pfingstmontag den 16. Mai 1842

Ball im großen Saale,

zum Besten der durch den Brand in Hamburg Verunglückten.

Eintrittspreis fl. 1 45 kr.

Wiesbaden, den 11. Mai 1842.

[3073] **Der Kurhauspächter.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Teier & Co.**

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Verlag: Fürstl. Thuen und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 Mai, Schluss 4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2031	2029
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	113⅛
	fl. 500 „ ditto		—	142
	Bethmann Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldscheine	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	84⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103⅛
Frankfurt	Eisenbahnact.		384½	384
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl 25 Loose			23⅝
Holland	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	24⅛	24⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		85	84⅝

Wechsel-Cours.

Den 13 Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	131⅛	—
ditto	2M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M	—	—
Berlin	k. S.	105⅜	—
ditto	2M	—	—
Bremen	k. S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2M.	145⅜	—
Leipzig	k. S	—	—
dto. in d. Messe		105⅛	—
London	k. S	150⅛	—
ditto	2M	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
ditto	2M	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k. S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto		2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	35⅜
Raud-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 8. Mai.		Amsterdam, 10 Mai.	
5pCt. Metalliq	—	2½pCt Integrale	52⅜
4 — neue		Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	—	Restant.	—
Actien	1675	4 — R. Insc.	89⅜
fl. 250 Loose	111⅛	5 — Span. Act.	21
fl. 500 Loose	—		
London, 9. Mai.		**Paris, 11. Mai.**	
3pCt. Stocks	92⅞	5pCt. Rente ex C.	120
2½- Holländ.	53	3 — ditto	82 10
5 — Sp. Activ	23⅜	5 — Actienschld	25
3 — Portugies.	—	Passivsch.	4⅛
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 133. — Sonntag — — 15. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Wegen der Feier des h. Pfingstfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch das Konversationsblatt.

Frankfurt, 14. Mai.

Nachrichten aus Hamburg.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung vom 10. Mai wird die im Drange der Noth auf das Erbieten achtbarer Männer eingeführte außerordentliche Stadtpolizei wieder aufgelöst. Der Correspondent bemerkt zu dieser Verfügung, sie erscheine um so zweckmäßiger, da Ruhe und Ordnung in der Stadt vollkommen ungestört seyen. Dasselbe Blatt berichtet ferner: Auch ein Theil der Bürgergarde ist bereits abcommandirt und die Garnison versieht den gewöhnlichen Dienst; doch durchziehen Abends noch immer Patrouillen die Stadt. Die widrigen Gerüchte, die eine Zeitlang das Gemüth der unteren Volksklassen aufregten, haben sich gänzlich zerstreut, und Alles ist nur darauf bedacht, zue Herstellung des Gemeinwohls beizutragen nnd den leidenden Nebenmenschen beizusteben. Zue Unterstützung des Hülfsvereins haben sich auf mehreren Punkten Nebenvereine gebildet, die bereits reichliche Spenden ausgetheilt haben. Die meisten obdachlosen Familien sind untergebracht. Die Circulation in den Straßen ist noch nicht ganz frei, da die Brandstätte noch an vielen Stellen rauchte und der Schutt an wenigen Orten weggeräumt ist. Unter dee Kaufmannschaft, die sich morgen im geoßen Hofe des Schulgebäudes versammeln wird, waltet die beste Hoffnung ob: gestern und heute sind bereits Geschäfte gemacht wordeu, und der Disconto hat sich troß aller Schwierigkeiten des Augenblicks auf 4 pCt. gehalten, zu welchem Conrse eines unserer ersten Bankierhäuser bedeutende Summen genommeu hat. Sicherem Vernehmen nach hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einstweilen 30,000 Mark für den Hülfsverein angewiesen. Zu Schwerin hat sich ein Centralcomite gebildet, um Beiträge aller Art zu sammeln, die an alle Behörden und Aemter Aufforderungen erlassen und für die zweckmäßige Verwendung Sorge tragen wird. Auch an anderen Orten weeden sich Vereine bilden, und in Berlin und Hannover spricht sich die lebhafteste Theilnahme aus. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg und Bürgermeister Smidt aus Bremen sind selbst hierher geeilt, um an Ort und Stelle sich von dem Stande der Dinge zu belehren. An schmerzlichen unersetzlichen Verlusten, die wir zu beklagen haben, ist noch zu erwähnen, daß die Bibliothek der Patriotischen Gesellschaft, die des ärztlichen Vereins und die der Harmonie ein Raub der Flammen geworden sind. Mit dem Schulgebäude ist auch die daselbst anfbewahrte Stadtbibliothek gerettet, die werthvollsten Sachen sind durch die Sorgfalt der Bibliothekare, unter dem Beistand mehrerer hundert Handwerksgesellen, in den feuerfesten Keller gebracht worden, sollen jedoch bereits nächsten Donnerstag wieder aufgestellt werden. Das Archiv ist geoßentheils gerettet und in der großen St. Michaeliskirche unteegebracht. Traurig war es, zu sehen, wie der mit gereteten Mobilien überfüllte alte Jungfernstieg, in Brand gerathend, jene in Flammen seßte, und diese unsere herrliche Promenade einem Feuermeere glich; schrecklich aber, als Tausende und aber Tausende mit ihren Mobilien obdachlos auf dem Walle und vor den Thoren lagen, und dann das Schreckenswort ertönte, innerbalb einer oder zwei Stunden, je nach den Umständen, müsse Alles weggeschafft seyn; keine Feder vermag das starre Entsetzen und die stumme Verzweiflung, die sich auf den Gesichtern malten, so wie das Angstgeschrei dee Feauen zu beschreiben, welches jenes unterbrach, wenn weder für weniges noch vieles Geld ein Wagen zum Transport derselbeu zu erlangen war, um sie weiter und immer weiter zu schaffen und so den Flammen zu entziehen. Tauseude lagen während der ersten Nächte auf den Feldern außerhalb dee Thore und auf den Wegen nach Wandsbeck, Steinbeck, Eppendorf unter freiem Himmel, untee denen sich alte schwache Greise und Säuglinge (letztere mit ihren Müttern, die außerhalb des Damm- und Millernthors auf freiem Felde lagen, wurden später im Waisenhause aufgenommen), Kranke, Sterbende und Wöchnerinnen befanden, ja es sollen sogar mehrere Sterbe- und Geburtsfälle auf seeiem Felde stattgefunden haben. Dahingegen müssen wir auch wieder mit dem innigsten Danke erwähnen, wie Landleute von den umliegenden Gegenden, namentlich aus den Vierlanden, zum Theil aus eigenem Antriebe, herbei geeilt und unentgeldlich nicht nur Abgebeannte fortgefahren, sondern sogar Obdachlose mit sich nach ihrer Behausung genommen haben.

— Der Hülfsverein hat folgende Anzeige ergehen lassen: „Die große Güte der näheren Umgebungen Hamburgs hat den Nothleidenden hiefelbst so viele Lebensmittel zukommen lassen, daß das gegenwärtige Bedürfniß reichlich gedeckt ist. Wir halten uns daher, um die Güte nicht zu mißbrauchen, zu der Bitte verpflichtet, vorläufig keine Lebensmittel, mit Ausnahme von Kartoffeln und Hülsenfeüchten, mehr anher zu senden. Sollte das Bedürfniß solcher Spenden späterhin wieder eintreten, so würden wir uns erlauben, dann die Hülfe Theilnehmender in Anspruch zu nehmen. Hamburg, den 10. Mai 1842."

Harburg, 10. Mai. In Hamburg ist man fortwährend eifrig beschäftigt, die noch drennenden Häusertrümmer zu löschen, deren Flammen selbst hier gestern Abend noch sichtbar

waren. Die Ordnung ist fast vollkommen hergestellt; das Volk verhält sich im Allgemeinen lobenswerth. Mangel an Lebensmitteln findet nicht Statt, nur sind die Preise sehr gestiegen, was man auch hier am Orte wahrnimmt. Schon beginnt der Handelsstand Hamburgs wieder den Geschäften sich zu widmen; mehrere Maßregeln sind ergriffen, der Stockung des Handelsverkehrs bald ein Ende zu machen. Unterstützungen gehen reichlich von allen Seiten ein. Aus Bremen ist eine Commission hier, um sofort von Bremen kommen zu lassen, was für den Augenblick Noth thut. Ansehnliche Geldunterstützung ist von Bremen her bereits angeboten. — Harburg bietet jetzt einen fast kriegerischen Anblick dar. Gestern ging eine Schwadron von Kronprinz Dragoner und bremische, auf Wagen angelangte Infanterie nach Hamburg hinüber. Eine andere Schwadron Dragoner, von Stade, erhielt in dem Moment, da sie zu Schiffe gehen sollte, Gegenbefehl, und liegt nun hier im Quartier. Heute früh traf ein 150 Mann starkes Detaschement vom 3. Infanterie-Regiment auf Wagen von Celle ein, welches aber ebenfalls vorerst hier bleibt, da weitere militairische Hülfe in Hamburg nicht mehr Noth zu thun scheint. Gegen das Herüberstreifen von Gesindel sind längs dem diesseitigen Elbufer die angemessenen polizeilichen und militairischen Vorkehrungen getroffen.

Köln, 13. Mai. Der Vorstand des Dombauvereins hat sich zu einem Hülfscomite für Hamburg constituirt. Sofort wurde ein Aufruf an die Mitbürger in der Nähe und Ferne erlassen, auch die Veranstaltung eines großen Concerts und einer Operndarstellung zum Besten der Abgebrannten beschlossen. Bei der gestrigen Sitzung des Dombauvereins-Vorstands fand auch gleich unter den Anwesenden die Unterzeichnung zu Beiträgen statt; in der ersten Viertelstunde kamen 5360 Thlr. zusammen.

Frankfurt, 13. Mai. Wer rasch gibt, gibt doppelt. Nach diesem Spruch aus dem Leben hat man sich in unserer Stadt gerichtet. Die Kunde von dem Ausbruch der Feuersbrunst in Hamburg erreichte Frankfurt am 7. Mai Abends. (Wir brachten die erste Nachricht in unserm Blatte, das am 8. Mai, Vormittags 11 Uhr, hier ausgegeben wurde.) Am 10. Mai trat der Senat zusammen, über Hülfsmaßregeln zu berathen. An demselben Tage noch wurde die Bewilligung einer ansehnlichen Unterstützungssumme für Hamburg auf constitutionellem Wege eingeleitet nnd die Sammlung von Beiträgen unter der Bürger- und Einwohnerschaft verfügt. Schon am 11. Mai konnte der Senat auf verfassungsmäßigen Beschluß des gesetzgebenden Körpers die Summe von hunderttausend Gulden dem Rath zu Hamburg als Hülfe in der Noth zusenden lassen. Am 11. Mai Abends ward der volle Betrag dieser großartigen Bewilligung durch eins unserer ersten Bankierhäuser in der Weise überwiesen, daß schon am 14. Mai darüber zu Hamburg disponirt werden konnte. Am 11., 12. und 13. Mai wurde die Hauscollecte in den vierzehn Quartieren der Stadt vorgenommen. Dem Vernehmen nach ist solche so ergiebig ausgefallen, daß ihr Gesammtertrag wohl Siebenzig tausend Gulden übersteigen dürfte. Schon am 11. Mai gab unsere Theaterdirection eine Opernvorstellung zum Besten der Nothleidenden in Hamburg, wobei 800 Gulden eingingen, und auf Pfingstsonntag, den 15. Mai, ist zu demselben Zweck die Aufführung von Haydn's Schöpfung in der St. Catharinenkirche angekündigt. Wahrlich, nicht ohne Selbstgefühl darf unsere Stadt auf den patriotischen Wohlthätigkeitssinn blicken, den ihre Bürger und Einwohner in verhängnißvoller Stunde, als es galt, schnell und wirksam zu helfen, an den Tag gelegt haben. —

München, 11. Mai. (N. C.) Gestern verbreitete sich ziemlich allgemein das Gerücht, die neuesten Nachrichten aus Gastein hätten den Tod des ehemaligen griechischen Kriegsministers, Obersten v. Schmaltz, gemeldet. Indessen darf aus zuverlässiger Quelle versichert werden, daß von dem abermaligen Beindruch, wie schwierig seine Behandlung auch voraussichtlich seyn wird, keine äußerste Gefahr zu fürchten ist. Leider macht aber der Wiederbruch des noch nicht hinlänglich erstarkten Beines dem Leidenden auch die Fortsetzung der Badenachkur unmöglich.

Hannover, 4. Mai. (H. C.) Der Assessor Rasch, Hülfsarbeiter im Kriegsministerium, ist als General-Secretär ad interim gestern in die zweite Kammer eingeführt, da deren beständiger General-Secretär, Schatzrath Merkel, erkrankt ist. Man behauptet, die Erkrankung des Letztern sey einem tödtlichen Aerger zuzuschreiben, welchen derselbe vor ein Paar Tagen zu erleiden gehabt. Als nemlich das von ihm verfaßte Schreiben an die Regierung wegen der auf Antrag der Militärcommission gefaßten Beschlüsse in Betreff der Kriegsrüstungskosten, in der Redactionscommission verlesen wurde, soll der Präsident erster Kammer in Ansehung dieses Schreibens geäußert haben, dasselbe sey mit Galle geschrieben. Merkel glaubte der zweiten Kammer von dieser ihn betroffenen Kränkung Anzeige schuldig zu seyn und die Kammer gab ihm die vollständigste Satisfaction, indem sie nicht nur seine talentvolle und ausgezeichnete Amtsführung überhaupt rühmend anerkannte, sondern auch in dem vorliegenden speciellen Falle ihm ihre vollkommene Zustimmung ertheilte.

Hannover, 11. Mai. Ständeverhandlungen. (Berathung des Budgets für 1842/44 in 2r Kammer, Sitzung vom 7. Mai.) Bei den Posten: Diäten and Reisekosten für die Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung gab ein Mitglied sein Bedauern darüber zu erkennen, daß mit der ausgeworfenen Summe von 20,000 Thaler bei der gegenwärtigen Diät nicht auszureichen seyn werde. Den Grund der angewöhnlich langen Ausdehnung der diesmaligen Versammlung and der dadurch veranlaßten so bedeutenden Ausgabe fand dasselbe theils in der bekannten Verspätung der Regierungsvorlagen, theils in der Nichtbewilligung der von den Ständen beantragt gewesenen Vertagung. Es wünschte um so mehr, daß in dieser Beziehung das Eine oder Andere in das Begleitschreiben aufgenommen werden möchte, als auch den Mitgliedern, zumal bei der eiligen Zusammenberufung der Stände, große Nachtheile daraus entstehen müßten. Auch von anderen Seiten her war man mehrfach mit diesen Ansichten and diesem Wunsche einverstanden. Es wurde dabei noch insbesondere hervorgehoben, daß die längere Zeit stattgehabten nur zweistündigen Sitzungen keinesweges durch die Arbeiten der Commissionen, sondern lediglich durch Mangel an Geschäften veranlaßt seyen; da, wenn es an diesen nicht gefehlt hätte, die Commissionen eben so gut dieses Jahr für ihre Arbeiten die Abendzeit benutzt haben würden, als dieß in früheren Jahren geschehen sey. Es wurde deßhalb auch, nachdem übrigens noch bemerkt war, daß der im Budget ausgeworfene Satz von 20.000 Thlr. für die im Jahre 1842/43 wegen des Ablaufs der Steuerverträge nothwendig werdende abermalige Zusammenberufung der Stände berechnet sey während der Anschlag des Schatzcollegii für die jetzige Diätauf 38.000 Thlr. gehe, ein förmlicher Antrag darauf gerichtet, daß in das Begleitschreiben eine Bemerkung aufgenommen werde, durch welche die Stände ihr Bedauern darüber aussprächen, daß die Regierung, ungeachtet der eiligen Zusammenberufung der Stände, dennoch mit den erforderlichen Vorlagen nicht in Bereitschaft gewesen sey, und dadurch eine so große Ausdehnung der Diät, über die sonst vorgeschriebene Zeit hinaus, veranlaßt habe, deren Folge dann eine sehr erhebliche Vermehrung der Kosten gewordea sey. Der abgeschlagenen Vertagung war dabei absichtlich nicht gedacht, obwohl einige Mitglieder auch deren Erwähnung gewünscht hatten, theils weil eine Vertagung, ohne die eilige Zusammenberufung und ohne die Verspätung der Vorlagen, nicht nothwendig gewesen seyn würde, theils weil doch, da die Reisekosten etwa den Diäten von 14 Tagen gleich kämen, die Vertagung aber auf vier Wochen beantragt gewesen, mindestens 14tägige Diäten gespart seya würden. Auf einer andern Seite wurde dem Antrage überhaupt widersprochen; indem abgesehen davon, daß eine Berathung darüber nur wieder Geld koste, und dieselbe zu einem Resultate für die Zukunft, rücksichtlich der Vertagungsfrage, die sich stets nach den Umständen richten müsse, nicht führen könne, die beeilte Zusammenberufung schon einmal zur Sprache gebracht sey; und die Verspätung einiger Vorlagen darin ihren Grund habe, daß die Materialien dazu erst während der Diät entstanden und außerdem ganz unvorhergesehene selbst bedauerliche Zufälligkeiten hindernd in den Weg getreten seyen. Der Botant glaubte deßhalb am so mehr die Annahme des Antrags widerrathen zu müssen, als den Ständen bisher weder

officiell noch halb officiell Vorwürfe wegen Verschleppung der Geschäfte gemacht seyen, und deßhalb gar leicht das Sprichwort, wer sich entschuldigt, beschuldigt sich, zur Anwendung gebracht werden könnte; wie denn um Ende auch, wenn man die Sache von außenher betrachte, wohl nicht ganz mit Unrecht behauptet werden möge, daß die eine oder die andere Debatte zu sehr in die Länge gezogen und der Betrieb der Geschäfte in den Kammern durch zu viel Commissionen und durch die Wahl derselben Mitglieder zu verschiedenen Commissionen einigermaßen verzögert sey. Dieser Ansicht wurde jedoch wiederholt widersprochen; zumal bekannt genug sey, wie sehr allgemein das Ende der Diät herbeigewünscht werde; und die Wahl derselben Mitglieder zu verschiedenen Commissionen nur dadurch herbeigeführt sey, daß die Regierung Männer von der Ständeversammlung ausgeschlossen habe, welche sonst ohne Zweifel das allgemeine Vertrauen zu solchen Geschäften mitberufen haben würde. Zudem hielt man auch eine Rechtfertigung der Stände gegen die stets hochzuhaltende öffentliche Meinung für nothwendig, weil allerdings dadurch nicht nur jenen die Schuld beigemessen werde, und man wohl Aeußerungen höre, als würden nur deßhalb lange Reden gehalten, um die Sache hinzuziehen, und als sey es manchem Deputirten ganz angenehm, die Diäten zu genießen. Der Antrag wurde darauf angenommen und die Position für Diäten bewilligt.

Vom Oberrheiu, 13. Mai. (Mannh. J.) Der so sehnlichst erwartete Doppeldienst der kölnischen Dampfschiffe auf dem Oberrheine nimmt heute seinen Anfang, und es ist nunmehr die directe Correspondenz mit den elsässischen Eisenbahnen dadurch hergestellt.

Schweiz.

Zürich, 11. Mai. Wie verlautet, wird der Regierungsrath den großen Rath erst auf Dienstag den 17. Mai einberufen. Wir bedauern, sagt die Zürcher Zeitung, daß das lange Ausbleiben einiger Wahlen zur Verlängerung eines Zustandes der Spannung geführt hat, dessen schleunige Beendigung durch die Constituirung des großen Rathes nicht nur für den Augenblick wünschenswerth gewesen wäre. Möchte sich jeder in diesen Tagen noch überzeugen, daß dießmal das Interesse des Staates und der Vortheil aller Parteien in gleichem Maße dazu anweisen, sobald als möglich das Feld ruhiger Discussionen zu gewinnen!

Luzern. Die Wahlen in Zürich haben bei uns wie allerwärts in der Schweiz eine verschiedene Wirkung in den Gemüthern hervorgebracht. Die Conservativen wie die Liberalen sahen mit gespanntester Erwartung den ersten Tagen des Mai's entgegen; von beiden Seiten wurde ein Parteisieg prophezeit und jetzt, da endlich die Wahlschlacht vorüber ist, rufen die Einen: Die Conservativen haben gewonnen! und die Andern: Die Liberalen sind Meister! So viel ist gewiß: Jeder ächte Schweizer freut sich über das, was in Zürich geschehen; es war offenbar ein Verjüngungsproreß, durch welchen dieser Freistaat aus einem gedrückten und gelähmten Zustand zu einer neuen und kräftigen Entwickelung hervorgehen wird. Wir begrüßen die nächste Zukunft Zürichs als eine frohe und segensreiche und hoffen mit Zuversicht, daß seine politische Haltung in kantonaler und eidgenössischer Beziehung würdig, frei und fest seyn werde. Aus diesem Grunde glauben wir auch, daß unsere luzernischen Conservativen sich sehr betrügen dürften, wenn sie, was sie wirklich thun, von dem neuen Zürich Sympathie und Unterstützung erwarten. Wären auch die Conservativen in dem Zürcher'schen Gr. Rathe wirklich in der Majorität, so sind die vom Mai 1842 gewiß nicht die vom September 1839. Die Richtung unserer Regierung ist aber so exclussiv und leidenschaftlich, daß kein nur einigermaßen Besonnener ihr Verfahren billigen kann. Belege hierfür haben die neuesten Ereignisse in Menge geliefert. Eines der eclatantesten ist das Bestreben, dem „Eidgenossen," dem Organ der Opposition, zu Leibe zu gehen.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52¼. — 5½pCt. Holl. 100¾. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 20¾. — Pass. —. — Coup. 25¼. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. 55¾. — Russ. Insc. —. — Cert. 69¾.

Italien.

Palermo, 28. April. (A. Z.) Se. Majestät der König von Bayern weilt noch immer unter uns. Hr. Herzog von Serra di Faleo hat gewöhnlich die Ehre, denselben bei dessen Ausfahrten zu begleiten. Auch besucht Se. Majestät oft die Fürstin Butera, Wittwe des unlängst als königl. sirilischer Gesandter in St. Petersburg verstorbenen Fürsten Butera (Wilding), welche hier in ihrem ausgezeichnet schönen Garten wohnt. — Unter den hier anwesenden Reisenden bemerken wir den Fürsten von Wittgenstein nebst Gemahlin. Ueberhaupt wimmelt es von Fremden, Künstlern und Kunstliebhabern, wissenschaftlichen Forschern und andern, die bloß des Vergnügens halber unser Eiland besuchen, welches eben jetzt in der vollen Pracht seines Frühlingsgewandes prangt. Auch solche sehen wir, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit unsere milde Luft suchen, und häufig nicht wiederkehren zu den Ihrigen. Früher wurden durch den Mangel regelmäßiger Communication mit dem festen Lande Viele abgehalten, auch manche durch die hier herrschende im Auslande immer etwas vergrößerte Unsicherheit abgeschreckt, während man jetzt die zahlreichen schönen und äußerst bequemen Dampfschiffe benutzt. Schon fühlt man den Mangel an guten Gasthöfen; allein bald werden die Fremden einen neuen geschmackvollen auf unserer Marine emporsteigenden Gasthof finden, der auch den besten des festen Landes wenig nachstehen wird. Es scheint, die Zwistigkeiten zwischen unserer Regierung und Holland sind noch nicht ausgeglichen, doch hat man Hoffnung, daß alles bald im Frieden beigelegt werde. Zu Commissarien bei den Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrags mit England hat unsere Regierung den Staatsminister ohne Portefeuille, Fürsten Comittini aus dem sicilianischen Hause Gravina, den Commenthur Forsunato und den Commenthur Spinelli ernannt, während von Seite Englands der gewöhnliche Gesandte am neapolitanischen Hofe Ritter Temple und Hr. Parish damit beauftragt sind. Fürst Comittini ist ein ausgezeichneter Mann, in der politischen Oekonomie wohl erfahren und an seinem Vaterlande mit Liebe hängend. Die englische Regierung scheint geneigt zu seyn, hiesigen Producten Erleichterung in dem Zolltarif zu gestatten, fordert aber dafür auch Verminderung des hiesigen Zolles für seine Manufacturwaaren. England fühlt, daß auch dieses Land dem Consumo seiner Fabrikwaaren nach und nach sich entziehen würde, wenn es sich nicht zu einer billigen Annäherung entschlösse.

Palermo, 1. Mai. Unter den heute mit dem Dampfschiffe Palermo von Neapel angekommenen Reisenden bemerken wir den Prinzen Wilhelm von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Glatz reisend, nebst dessen beiden Söhnen, den Prinzen Adalbert und Waldemar. Die Prinzen werden die interessante Reise dieses Dampfboots um unsere Insel und Malta mitmachen und am 17. wieder hier eintreffen. Se. Maj. der König von Bayern bringt den heutigen festlichen Tag in dem in unserer Nähe herrlich gelegenen Orte Bagaria, auf einem Landsitze des Herzogs von Serra di Faleo, zu.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 13. Mai 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, ... d. Malt. à 140 Pfd.	10	—
Roggenmehl, ... „	6	10
607 Mlt. Weizen, ... „	11	5
210 „ Korn, ... „	6	27
62 „ Gerste, ... „	4	37
182 „ Hafer, ... „	3	11
— „ Spelz, ... „	—	—

Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden Posten

vom 16. bis 31. Mai 1842.

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen.
Casseler Cours.	Friedberg, Butzbach, Gießen, (ganz Oberhessen)	täglich 9 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 10 Vmt. „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs „ 7 Abds.
	Marburg, Cassel	täglich 9 Mrgs. „ 8 Abds. „ 8 Abds.*	täglich 10 Vmt. „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds.
	Göttingen, Hannover, Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	täglich 8 Abds.*	täglich 10 Vmt. „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs.
Leipziger Cours.	Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	täglich 8 Abds.	täglich 9½ Abds.	Mo. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 7 Abds pr. Eilw
Bayerischer Cours.	Aschaffenburg, Würzburg	täglich 10 Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. „ 8 Abds.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. u 7 Abds. pr. Eilwagen
	Nürnberg	täglich 10 Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw
	Regensburg	täglich 10 Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt.	Sonnt. Mittw. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. pr. Eilw.
	Augsburg, München, Salzburg ꝛc.	täglich 10 Vmt. „ 7 Abds.	täglich 11 Vmt. „ 8 Abds.	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. u. 7 Abds. pr. Eilwagen
	Bamberg, Culmbach, Bayreuth, Hof nach Bamberg auch	täglich 7 Abds. „ 10 Vmt.	täglich 8 Abds.	Sonnt. Mittw. 11 Vmt.
	Ansbach	täglich 10 Vmt.	täglich 11 Vmt.	So. Mi. Fr. 11 Vmt.
	Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	tägl. 10 Vmt	Freit. 11 Vmt. pr. Nürnb. tägl. 8 Abds. pr. München	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
	Prag	Mont. Mittw. Freit. Samst. 8 Abds. Dienst. Samstag 7 Abds.	Di. Sa. 8 Abds. pr. Hof Mont. Donnerst. 11 Vmt. pr. Nürnberg. tägl. 9½ Abds. pr. Leipzig	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
Württemberg-Baden-Schweizer Cours.	Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe, Stuttgart	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds. „ 8 Abds.**	täglich 7 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 4 Nmt.
	Mannheim, Bruchsal, Heilbronn	täglich 7 Abds. „ 8 „ **	täglich 7 Mrgs. „ 8 Abds.	täglich 4 Nmt. n. Bruchsal nur So. Di. Mi. Do. Sa.
	Pforzheim	täglich 8 Abds**	täglich 7 Mrgs.	Mo. Do. Sa. 4 Nmt. So. Di. Mi. Fr. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund
	Straßburg, südliches Frankreich nach Straßburg auch	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	täglich 4 Nmt.
	Ulm	täglich 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Do. Sa. 4 Nmt.
	Freiburg, Basel, Zürich nach Freiburg auch	täglich 3½ Nmt. „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt. Di. Do. Sa. So. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund.
	Bern, Lausanne, Genf	täglich 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt.
	St. Gallen, Chur	täglich 7 Abds.	täglich 7 Mrgs.	täglich 4 Nmt.
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien	Mo. Do. Sa. 7 Abds.	täglich 7 Mrgs.	täglich 4 Nmt.
	Bregenz (Vorarlberg, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland) ** Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 8 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	Di. Mi. Sa. 7 Abds. Mo. Fr. 7 Abds.	Mont. Freit. 7 Mrgs. pr. Stuttgart tägl. 11 Vmt. pr. Augsb.	täglich 4 Nmt.

Digitized by Google

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufga für Fahrpost-Sendung
Pariser Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Saarbrück, Metz, Verdun, Chalons s. M., Paris ꝛc., überhaupt Rheinhessen, Rheinbayern, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	täglich 8 Abds. †	tägl. 6 Mrgs. pr. Mallepost tägl. 6 Mrgs. pr. Diligence (bis Castel pr Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard Kreuznach, Trier	täglich 4 Nmt.	tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 3 Nachm.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	täglich 4 Abds. „ 7 „ „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tgl. 5 Abd. (bis Castel dgl.)	täglich 3 Nachm. täglich 7 Abds.
	Cöln, Düren, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Cleve, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien ꝛc.	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	täglich 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	tägl. 12 Mittags.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	täglich 7 Abds.	tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
	Rheingau	täglich 10 Vmt. „ 4 Nmt. „ 7 Abds.	tägl. 11 Vmt. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) täglich 2½ Nmt. desgl.	täglich 9 Mrgs. „ 3 Nmt.
	Limburg	täglich 1 Nmt. „ 8 Abds. ††	täglich 2 Nmt. „ 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
Weilb. Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	täglich 8 Abds.	täglich 9 Abds.	täglich 7 Abds.
	Elberfeld	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn) tägl. 9 Abds. pr. Dillenburg	täglich 12 Mittags. Kleine Sendungen a täglich 7 Abds.
Local-Course.	Usingen, Weilburg	täglich 4 Abds.	täglich 5 Abds.	täglich 3 Nmt.
	Darmstadt	täglich 2 Nmt. „ 3½ u. 5 Nmt. „ 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 7 Mrgs. pr. Eilwagen tägl. 3 u. 6 Nmt. pr. Localw. „ 8 Abds. pr. Eilwagen	täglich 2 Nachm. „ 5 Abds.
	Hanau	täglich 8½ Morgs „ 10½ Vmt. „ 5½ Abds. „ 8 „	tägt. 9 Mrgs. pr. Localw. „ 1 t Vmt. pr. Eilwagen „ 6 Abds. pr. Localw. „ 9½ „ pr. Eilwagen Mont. Mitt Freit. 1 Nmt. pr. Postwagen	täglich 8 Mrgs. „ 5 Abds. Sonnt. Mont. Mittw Freit. 11 Vmt.
	Mainz und Wiesbaden nach Mainz auch	täglich 10½ Vormt. „ 2 u. 4½ Nmt. „ 7½ Abds. „ 8 „ †	6 u. 8½ Mrgs. pr. Eisenbahn 1 t Vmt. „ „ 2½ Nmt. „ „ 5 Abds. „ „ tägl. 9 Abd. pr. Briefp. Cour.	täglich 10½ Vmt. „ 2 Nmt. „ 4½ Abds. „ 7 Abds.
	Homburg v. d. H.	täglich 4½ Abds. „ 6½ „ „ 8 „ ††	täglich 7 Mrgs. „ 5 Abds. „ 7 Abds.	täglich 4 Nachm. „ 6 Abds. „ 8 „
	Offenbach	täglich 9 u. 10½ Morgs. „ 1½ u. 4½ Nmt. „ 8 Abds.	tägt. von 8 Mrgs. bis 7 Abds. alle Stunden. Außerdem noch 10 Abends.	täglich 8 Morgs. „ 10 Vorm. „ 1 u. 4 Nachm
	Königstein	täglich 1 Nachm. „ 8 Abds. †	tägl. 2 Nmt. pr. Diligence. Außerdem pr. Eisenb. bis höchst.	täglich 12 Mitt. tägl. 7 Abds. blos fü Handpackete.

† Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 5 Uhr (†† 6 Uhr) in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Curhafen.
Sonntag, 7 Uhr Abends. Montag, 7 „ „ Mittwoch, 7 „ „ Freitag, 7 „ „	Sonntag, 7 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich, exclusive Montag, 8 Uhr Abends.	Sonntag und Mittwoch 8 Uhr Abends.

Taunus-Eisenbahn.

[36]

Personenfahrten vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Abfahrtstunden vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Vormittags.

von Frankfurt nach Castel	von Frankfurt nach Biebrich	von Frankfurt nach Wiesbaden	von Castel (Mainz) nach Frankfurt	von Castel (Mainz) nach Biebrich	von Castel (Mainz) nach Wiesbaden	v. Wiesbaden nach Biebrich	v. Wiesbaden nach Castel	v. Wiesbaden nach Frankfurt	von Biebrich nach Castel	von Biebrich nach Frankfurt	von Biebrich nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
6½	6½	6½	6½	7½	7½	6	6	6	6	6	7½
9	9	9	9	10½	10½	8½	8½	8½	8½	8½	10½
11½	11½	11½	11½	12¾	12¾	11	11	11	11	11	12¾

Nachmittags.

von Frankfurt nach Castel	von Frankfurt nach Biebrich	von Frankfurt nach Wiesbaden	von Castel (Mainz) nach Frankfurt	von Castel (Mainz) nach Biebrich	von Castel (Mainz) nach Wiesbaden	v. Wiesbaden nach Biebrich	v. Wiesbaden nach Castel	v. Wiesbaden nach Frankfurt	von Biebrich nach Castel	von Biebrich nach Frankfurt	von Biebrich nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
3	3	3	3	4½	4½	2½	2½	2½	2½	2½	4
5½	5½	5½	5½	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6
8½	8½	8½	8¼	9¾	9¾	8	8	8	8	8	9

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende **Extra-Fahrten** statt:

Täglich: Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um 2 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Festtagen:

Von **Frankfurt** nach **Höchst** um 2 Uhr Nachm.
Von **Höchst** nach **Frankfurt** um 8½ „ Abends.
Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um 7½ „ „

Jeden Freitag:

Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um 3½ Uhr Nachm.
Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um 8½ „ Abends.

Weiter nothwendig erscheinende Extra-Fahrten werden besonders angekündigt.

☞ Während des Sommer-Dienstes, vom **16.** Mai bis **1.** September, wird an Sonn- und Festtagen die letzte Abfahrt auf allen Stationen eine halbe Stunde später stattfinden, demnach:

Von **Frankfurt** nach **Castel (Mainz)** und **Wiesbaden** um 9 Uhr Abends. — Von **Castel (Mainz)** nach **Frankfurt** um 9 Uhr Abends. — Von **Wiesbaden** nach **Frankfurt** um 8½ Uhr Abends.

Frankfurt a. M., im Mai 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Weil.

Für Diejenigen, welche gewinnen wollen!

bietet sich im glücklichen Falle in meiner neuen Collecte, in welcher für die 102. Frankfurter Lotterie ¼, ½, ¾ und ⅛ Loose gegen baare Zahlung zu haben sind, Gelegenheit. Die Ziehung erster Klasse beginnt am 8., 9. und 10. Juni d. J. und kostet das Loos fl. 6, für alle Klassen fl. 90. Gewinne: 2 à fl. 100,000, 1 à fl. 50,000, 2 à fl. 25,000, fl. 20,000, 2 à fl. 15,000, fl. 12,000, 4 à fl. 10,000, fl. 6000, 5 à fl. 5000, 4000 3 à fl. 3000, 11 à fl. 2000 und Vier und Achtzig à fl. 1000.

☞ **Bei diesem meinem ersten Versuche kann es an Treffern bei mir nicht fehlen, wenn Alles so kömmt, wie meine verehrten Abnehmer und ich es wünschen.**

Briefe und Gelder erbitte franco.

[3016] **Joh. Justin Soldan** in Frankfurt a. M.

Zur 102. großen Frankfurter Lotterie,

[3026] Ziehung erster Klasse am 8., 9. und 10. Juni,

welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 111,000 fl.,

sodann 2mal 100,000 fl., 50,000 fl., 2mal 25,000 fl., 2mal 20,000 fl., 15,000 fl., 12,000 fl., 4mal 10,000 fl., 6000 fl., 5mal 5000 fl., 3mal 3000 fl., 11mal 2000 fl., 83mal 1000 fl., und 13,437 kleinere Gewinnste,

empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. 111,000, 2 à 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 4 à 10,000, 6000, 5 à 5000, 3 à 3000, 11 à 2000, 83 à 1000 ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

31] **(Leipzig.) Gasthofs-Empfehlung.**

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit, einem geschätzten reisenden Publi- ergebenst anzuzeigen, daß sie vom 16. März d. J. an, das „**Hôtel de ologne**" und den „**goldnen Adler**" mit ihren ganzen Räumlichkeiten, ehend aus 90 heizbaren Zimmern, 3 großen elegant decorirten Sälen, einem staurations- und Lesezimmer, so wie hinreichenden Stallungen und Wagen- misen, von Herrn **Pusch** auf ihre Rechnung übernommen haben. Bei der ngsten Sorgfalt, welche wir auf ausgezeichnete Weine, ausgesuchte Küche und lle, gute Bedienung verwenden, schmeicheln wir uns im Voraus, das Ver- uen und die vollste Zufriedenheit der uns besuchenden Gäste zu erlangen.

Indem wir noch schließlich bemerken, daß zur größern Bequemlichkeit der beehrenden Fremden stets eine elegante Equipage zur Verfügung steht, zeich- wir mit aller Hochachtung

Großberger & Kühl,
früher Oberkellner im Hôtel de Russie und Oberkellner im Hôtel de Pologne.

929] Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er seine bisherige Gast- rthschaft zum „Deutschen Hause" dahier, nunmehr „**Zum euro- äischen Hof**" genannt, dem Herrn **J. F. Mickeler** über- gen habe, und bittet seine Freunde und Gönner, die ihm bisher ge- enkte Gewogenheit auf seinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Marburg, den 4. Mai 1842.

Wilhelm Weiß.

Mit Beziehung auf obige Bekanntmachung empfehle ich meine nun- ehrige, in jeder Hinsicht neuhergestellte Gastwirthschaft der Geneigtheit s verehrlichen Publikums. Ich werde mich bemühen, die Zufriedenheit einer Gäste zu erwerben.

Marburg, den 4 Mai 1842.

J. F. Mickeler.

074] **Kunst-Nachricht.**

Die getreue Zeichnung meiner antiken in Silber getriebenen Prachtschüssel us dem 16ten Jahrhundert, die Amazonen-Schlacht vorstellend, ist in der bl. **Ullmann**'schen Buchhandlung, so wie bei Herrn **S. Schlimer- er** in Frankfurt a. M. zu haben.

Preis: Rthlr. 1½ Preuß. Ct. oder **fl. 2. 42 kr.**

Cöln, im Mai 1842.

J. W. Heberle, Antiquar, Buch- und Kunsthändler.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

854] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere pas- enden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den eigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New- ork absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wettereen*,	300	15. Mai
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wettereen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

[3075] Zur

14. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1r Klasse den 4. Juli. Haupt- gewinne: Thaler **50,000**, **30,000**, **20,000**, **10,000**, **4000**, **3000**, 3mal **2000**, 3mal **1500** und 15mal **1000**, sind ganze Loose zu **3** Thaler **6** Sgr. oder fl. **5. 42** kr. rhein., get heilte im Verhältniß, zu haben, bei

A. H. Horwitz,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obli- gations-Loose, sind coursmäßig zu er- halten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind cours- mäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotte- rie-Anlehens-Loosen, so wie von standes- herrlichen Obligationen, mit hypotheka- rischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Da ich meine Gastwirthschaft zum „**goldenen Engel**" dahier seit dem 1. Januar l. J. aufgegeben habe, so habe ich mich entschlossen, die Bel-Etage mei- nes am Rhein gelegenen schönen Hauses, bestehend in sechs vollständig möblirten Zimmern und zu ebener Erde einen Speise- saal und Nebenzimmeen, mit der Aus- sicht nach dem Rhein, so wie mehrere Zimmer nach dem Hofe zu, nebst Stal- lung und Chaisen-Remise, für die Som- mermonate zu vermiethen.

Rüdesheim, den 10. Mai 1842.

[3069] **Richard Ackermann.**

[3077] Ein Frauenzimmer sucht eine Reisegefährtin, um gleich nach den Feier- tagen pr. Eilwagen nach Leipzig zu reisen. Nähere Auskunft hierüber, große Bocken- heimer Gasse E. 134 im zweiten Stock

---

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

[3032]

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON

fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Mai zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London

Rheinaufwärts

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kndlingen (Carlsruhe), Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Rheinabwärts täglich zweimal

1) Von **Mainz**: **täglich 6** Uhr Morgens

1) Von **Biebrich**: **täglich 6¼** Uhr Morgens

2) Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens

2) Von **Biebrich**: **täglich** um **8¾** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam.**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Dusseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3051] Des bevorstehenden zweiten Feiertags wegen wird der gewöhnliche Frachtmarkt statt Montags, am darauf folgenden Mittwoch den 18. Mai d. J. abgehalten werden.

Frankfurt a. M., den 9. Mai 1842.

Polizei-Amt.

[3001] Edictaladung.

Ueber das Vermögen des Christian Jung von Höchst ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Forderungen jeder Art an dirsen oder das Vermögen seiner Ehefrau, Christine, geb. Mann, sind daher unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 25. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst, den 25. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[2964] Nachdem über das Vermögen des Johann Braun, von Anthausen, durch Urtheil vom Heutigen der Concursproceß erkannt worden ist und der Erlbar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Johann Braun oder dessen Ehefrau zu bilden haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse in dem hierauf

Montag den 23. Mai l. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine zu liquidiren.

Rüdesheim, den 20. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[3002] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Nicolaus Beit von Hofheim rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden alle, welche Forderungen irgend einer Art an diesen, oder das Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau, Margaretha, geb. Leicher, haben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse aufgefordert, solche

Freitag den 20. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren.

Höchst, den 22. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[3004] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Christian Kaiser von Bärstadt betr.

Ueber das Vermögen des wegen Verschwendung unter Curatel gestellten Christinn Kaiser von Bärstadt ist der Concursproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Es wird daher Termin zur Anmeldung der Ansprüchen jeder Art an Christian Kaiser und dessen Ehefrau auf

Montag den 30. Mai 1842,
Morgens 9 Uhr,

unter dem von selbst eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 29. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schepp.

Verlag: Fürstl Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 133.) 15. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 80. — Ct. 81. 85. — Neapol. 107. 50. — 5pCt. Spanische 24¼. ssive 4¼. — 5pCt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien O. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Gerain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 328. 75. — kes Ufer 177. 50. — Straßburg-Basel 232. 50. — Die otirung ist etwas gewichen; man schrieb die Flauheit der urse den Verlusten zu, welche mehrere Bankhäuser bei dem rand zu Hamburg erlitten haben sollen.

— Die Deputirtenkammer hat den Antrag des Hrn. Chasonp-Laubat, der auf Errichtung einer Eisenbahn von Lille ch Marseille ging und das große Bahnnetz vorerst beseitin sollte, gestern mit 222 Stimmen gegen 152 verworfen. amit ist die Lebensfrage für das Eisenbahnengesetz entschien. Man beschränkt sich nicht auf eine Bahnlinie, sondern werden alle projectirte Bahnen zugleich angegriffen. Die ammer geht nun über zu der Bewilligung der zum Beginn r Arbeiten an den einzelnen Bahnlinien erforderlichen Summen.

— Es ist nun ermittelt, daß die Zahl der Unglücklichen, elche am 8. Mai auf der Versailler Eisenbahn umgekomen oder seitdem an den Folgen der erlittenen Verletzungen storben sind, heute früh auf 121 gestiegen war.

Madrid, 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputenkammer interpellirte der Graf Las Navas den Minister r auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf gewisse Gechte über die Vermählung der Königin Isabella II.; er eint, diese Gerüchte seyen verletzend für die Ehre der Na-n. Der Minister antwortete: er müsse sich mit Vorsicht sdrücken, werde aber genug sagen, die Deputirten zufrien zu stellen. Die Würde der Nation erlaube nicht, zu terstellen, daß irgend jemand sich in eine Angelegenheit mie, die nur Spanien angehe. Jede Prätention der Art müsse s eine Beleidigung gegen die Nation angesehen werden. Die egierung werde sich keinen Forderungen irgend einer Macht terwerfen, sondern sich lediglich von den Interessen des ndes leiten lassen. Der Graf Las Navas erklärte sich mit eser Antwort zufrieden.

London, 10. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. ¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 53.

— Sir Robert Peel hat heute im Unterhaus die Modificationen dem früher vorgeschlagenen Handelstarif vorgelegt. —

Wien, 10. Mai. 5pCt. Met. 109¾. — 4pCt. 100,⅞. — pCt. 76¾. — Bankactien 1682. — 250 fl. Loose 111¾. — 0 fl. Loose 139¼. —

Berlin, 10. Mai. (L. Allg. Ztg.) Unser Cultusministerium scheint für Bruno Bauer jetzt milder gestimmt zu yn, da es sich herausstellt, daß, wenn auch die Majorität er theologischen Facultäten für die Entsetzung desselben von einem Lehrstuhl in Bonn war, Bruno Bauer doch die absoluten Stimmenmehrheiten in den Facultäten für sich hatte. etzterer dürfte daher, wenn er selbst nach Berlin käme, die licentia docendi wieder erhalten. — Die Rechtfertigung Jahy's in Königsberg wider die gegen ihn erhobene Anschuldigung des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung und des chen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze soll hier abdruckt in einer 216 Seiten starker Schrift circuliren und das Princip des Bürgermuths im Verhältniß gegen die Staatsbehörden ins klarste Licht setzen. — Die hiesige jüngere Liedertafel hat in einer ihrer letzten Versammlungen zur Ergänzung ihrer Statuten mit Stimmenmehrheit einen Paragraphen angenommen, des Inhalts: daß der zur Aufnahme in dieselbe Vorgeschlagene „kein Jude" seyn dürfe. In einer Zeit, wo wir überall die Keime einer wachsenden Liberalität sich kräftig entfalten sehen, wo eine segenbringende Toleranz bereits die schönsten Früchte getragen und noch trägt, wo wir, wenn es gemeinsame vaterländische Zwecke betrifft, Christen und Juden mit gleichem Eifer zu wirken bereit sehen; da kann ein Fall wie der obige jeden Menschenfreund nur mit Unwillen erfüllen, und verdient es, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden.

Berlin, 11. Mai. Nach dem an das Kriegsministerium ergangenen Befehl reisen Se. Majestät den 20. August von hier über Magdeburg, Halberstadt und Minden, nach Düsseldorf. Der 12. September ist der Tag, wo die große Parade beider Armeecorps stattfinden wird. Ihre Maj. die Königin wird die Zeit der Abwesenheit ihres erlauchten Gemahls zu einem Besuche bei der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin benutzen.

Berlin, 11. Mai. (Pr. St. Z.) Wahrhaft erhebend ist es, zu beobachten, wie groß und allgemein die Theilnahme ist, die sich unter unsern Mitbürgern für das Schicksal der Abgebrannten in Hamburg zu erkennen gibt. Das Wort unseres Königs, die Aufforderungen unserer Behörden waren kaum bekannt geworden, als auch bereits von allen Seiten die Liebe hülfreich herbei eilte, und trennte uns nicht ein Raum von beinahe vierzig Meilen von der unglücklichen Brandstätte, so würde dort auch schon mancher Noth von hier aus abgeholfen seyn. Nachdem bereits heute Morgen um 12½ Uhr das Seehandlungs-Dampfboot Delphin mit drei Schleppschiffen, welche mit Lebensmitteln und Bekleidungsgegenständen beladen waren, abgegangen, findet auch fernerhin an den bezeichneten sechs Punkten der Stadt ein ungeheurer Andrang von Personen statt, welche Betten, Kleider und Nahrungsmittel herbei bringen. Nicht minder haben auch die Geldsammlungen überall mit Erfolg begonnen und neben den bedeutenden Summen, die von Sr. Maj. dem Könige, so wie von den hiesigen Communalbehörden bewilligt worden, werden bereits viele ansehnliche Beträge genannt, die von Einzelnen gezeichnet sind. Die Noth in der von einer so furchtbaren Feuersbrunst heimgesuchten Stadt ist aber auch außerordentlich groß, und so sehr auch Hamburgs Einwohner selbst von Menschenliebe und Wohlthätigkeitssinn durchdrungen sind, reichen doch in solchen Fällen weder der Wille noch die Mittel aus, um allen Bedürfnissen abzuhelfen. Man hat es von einigen Seiten für unnöthig gehalten, daß auch so viele Lebensmittel, besondees Brod und Fleischwaaren, nach Hamburg geschafft werden, da diese Stadt stets reich an Vorräthen solcher Art, und zwar für die zahlreichen dort ausklarirenden Schiffe sey. Man vergißt jedoch, daß das Bedürfniß einer noch so großen Kauffahrteiflotte mit dem einer städtischen Bevölkerung, wie die von Hamburg, gar nicht zu vergleichen sey, und daß ja das erstere darum nicht aufgehört hat, wenn auch das letztere viel dringender geworden. Sind doch, wie wir durch Reisende vernehmen, gerade während der traurigen vier Tage der Feuersbrunst an zweihundert Schiffe aus allen Gegenden der Erde in den

: Vertheidigung des Landes zu sichern. Um diese wichtige
id umfassende Angelegenheit zu erwägen, ordneten wir eine
kilitäreommission unter dem Vorsitz unseres geliebten,
erthen Sohnes, des Kronprinzen, an, und wir erkennen es
llkommen an, daß die Commission die ihr übertragene
ufgabe mit all' dem Eifer und der Sachkunde, die wir zu
warten berechtigt waren, ausgeführt, und auf diese Weise
ser Vertrauen in hohem Grade gerechtfertigt hat. — Der
rganisationsplan der Commission beschränkte die Armee
f dasjenige, was für das Nothwendige zur Vertheigung des Landes angesehen wurde, nemlich auf: 1 Baillon Garde à 4 Compagnien, 20 Linienbataillone à Compagnien und 4 Bataillonen Jäger à 4 Compagnien; Dragonerregimenter à 4 Schwadronen; und normirte das rtilleriecorps mit: 14 Feldbatterien, 1 Espingolbatterie, 1 ontoniercompagnie, außerdem 1 Zeugetat, unter welchem die rsenale, so wie die Laboratorien- und Handwerkeretats sorren sollen. — Aber durch die Erhöhung der Besoldung der Mannschaft und der Gagen der Offiziere, und durch die Bechnung der übrigen von einem wohlausgerüsteten Heere unrtrennlichen Bedürfnisse, so wie der Ausgaben, welche das bereommando und die Administration der Armee mit sich ührt, stieg das Militärbudget auf 2,572,338 Rthlr., außer em Belauf desjenigen Theils Roggen und Fourage, der mit 00,000 Rthlr. jährlich über das Land zu repartiren seyn ürde. — Die Commission ließ es daher dahin gestellt seyn, b wir, durch fernere Reductionen in der Stärke der Armee s erforderlich finden dürften, diese Summe auf die in unrem Reskripte vom 5. März 1840 erwähnten 2,250,000 eichsbankthaler herunterzudringen. — So gern wir auch das rmeebudget innerhalb dieser von uns für die Commission ngegebenen Summe beschränkt hätten, überzeugten wir uns ennoch bald, daß der Hauptzweck der Reorganisation der rmee, nemlich der, ein wohlgeübtes Heer zu bilden, dessen erschiedene Waffenarten Verstärkung von Mannschaften finen könnten, die in den Waffen geübt, dessen Offiziere, Unrofftziere und Mannschaft aber besser besoldet seyn müßen als bisher, damit sie ausschließlich ihre Zeit und ihen Fleiß auf den Kriegsdienst verwenden könnten, nicht u erreichen sey, ohne das Budget der Armee auf ungefähr 2,450,000 Rthlr., außer den für Roggen und nd Fourage zu den Bedürfnissen der Armee in Friedenszeit rforderlichen Summen festzusetzen. — Wir machten es uns aher zur Pflicht, indem wir im Wesentlichen dem Gagirungsplan der Commission folgten, zugleich dafür zu sorgen, daß ine größere Anzahl Recruten als bisher, jährlich in den Waffen geübt werden könnte, und daß den Truppen selbst die eständige Uebung gegeben würde, welche ihre Brauchbarkeit im Felde bedingt. Durchdrungen von der Wahrheit, daß in kleineres, aber wohlorganisirtes und in den Waffen geibtes Heer mehr als ein größeres ausrichtet, dem es an Tüchtigkeit in Führung der Waffen gebricht, nehmen wir kein Bedenken zu bestimmen, daß die jetzige Infanterie der Armee, estehend aus: 1 Bataillon Garde von 4 Compagnien, 26 Bataillonen Linieninfanterie à 5 Compagnien und 4 Jägercorps à 4 Compagnien beschränkt werden soll, auf: 1 Bataillon Garde von 4 Compagnien, 17 Linienbataillone à 4 Compagnien und 5 Jägercorps à 4 Compagnien; die gegenwärtige Stärke der Cavallerie von 9 Regimentern mit 36 Schwadronen, außer der Garde zu Pferd, auf 1 Schwadron Garde zu Pferd, welche annectirt wird. 1 Husarendivision von 2 Schwadronen, und 6 Dragonerregimenter, jedes zu 4 Schwadronen, folglich in Allem auf 27 Schwadronen; daß die jetzige Stärke des Artilleriecorps von 18 Feldbatterien beschränkt werden, und unter dem Namen einer Artilleriebrigade aus 2 Regimentern und einem Zeugetat bestehen soll. Die Regimenter sollen zusammen haben: 12 Batterien, jedes von 8 Stücken, und 1 Pontonnier-Compagnie. Unter dem Zeugetat sollen, außer den Arsenalen, die Laboratorien- und Handwerkeretats sortiren; die Mineur- und Sappeurcompagnie dagegen geht zum Ingenieurcorps über.

— Es ist jetzt von den früheren Theilnehmern an der Feier des 28. Mais beschlossen worden, daß dieser Tag auch in diesem Jahre festlich begangen werden solle. Zu Präsidenten für diese Veranlassung wurden der Magister Monrad, der Oberlehrer Olsen und der Grossirer Owen gewählt.

— In Sundbyöster auf Amager hat gestern eine Feuersbrunst 3 Höfe und 14 Häuser verzehrt. Beinahe nichts wurde gerettet und 2 Menschen kamen dabei ums Leben, darunter eine Mutter, die erst alle ihre Kinder gerettet hatte und auch noch ihr Vieh retten wollte.

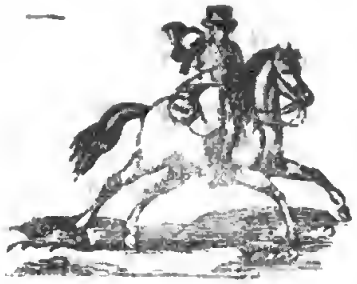
— Seit dem Leichenbegängniß des jungen Botanikers Dreier wird hier viel von den dabei vorgefallenen Unannehmlichkeiten gesprochen, welche durch ein übrigens recht hübsches Lied, das dabei abgesungen ward, hervorgerufen wurden. Der letzte Vers desselben, der sich (wegen seiner Anspielung auf Lehmanns Befreiung aus dem Gefängnisse) keineswegs zum Vortrag an heiliger Stätte eignete, wurde von dem Adjuncten, Licentiaten Kolthoff, welcher die Leichenrede hielt, zu singen verboten, was jetzt den Leuten natürlich viel pro und contra zu reden gibt.

London, 9. Mai. Da einige Freunde O'Connells laut ihren Unwillen darüber ausgesprochen hatten, daß diesem, als Lordmayor von Dublin, aus Anlaß der Geburt des Prinzen von Wales nicht die Baronets-Würde zu Theil geworden, da doch der Lordmayor von London sie erhalten, so läßt der Agitator sich in einem Schreiben an den Secretär des Repeal-Vereins folgendermaßen vernehmen:

„Einige Briefe, die ich heute aus Dublin erhalten, erwähnen als umlaufendes Gerücht, daß einige meiner Mitbürger Schritte beabsichtigten, um durch eine Adresse oder Petition ein öffentliches Zeugniß der öffentlichen Meinung abzugeben, in Bezug auf eine angebliche Zurücksetzung der Stadt Dublin bei Austheilung der öffentlichen Ehren. Es heißt, wie ich sehe, der Lord-Provost von Edinburg sey auch, wie der Lordmayor von London, zum Baronet gemacht worden. Was den Ersteren betrifft, so halte ich die Nachricht für unbegründet, wenigstens habe ich nichts davon gehört, wenn sie gegründet seyn sollte; jedenfalls bin ich aber entschieden dagegen, daß mein Name in Dinge dieser Art eingemischt werde. Ich bin eitel genug, zu glauben, daß ich diesen Namen in die Annalen Irlands geschrieben, vielleicht selbst in die Geschichtsbücher der Sache der religiösen und bürgerlichen Freiheit; auch beabsichtige ich mit Gotteshülfe diesen unscheinbaren Namen noch tiefer in das Gedächtniß derer einzuprägen, die den edlen Bemühungen für eine glückliche Heimath und einen freien Altar ihre Theilnahme schenken. Meine Anstrengungen mögen mißlingen, allein der letzte Pulsschlag meines Herzens soll Irland und dessen Leiden gewidmet seyn, Irland und dessen Hoffnungen auf Glück und Freiheit. Wie könnten da, ich frage mit schmerzlicher Ungeduld, meine Freunde meinen Namen in Titel und dergleichen Dinge mischen wollen? Ist es nicht klar, daß sie unsern gemeinschaftlichen Feinden einen Triumph bereiten, indem sie diese glauben lassen, es walte Verdruß, wo doch bloß vollkommene Zufriedenheit herrscht, und daß getäuschte Eitelkeit vorhanden sey, wo doch nichts besteht als der Stolz, ein vielleicht übertriebener Stolz auf einen Namen, den, wie ich glaube, die treuesten und besten Anhänger Alt-Irlands im Herzen tragen. Genug und mehr als genug von der Sache, nur noch die Bitte, daß der Verein dem ireigen Eifer meiner ireigen Freunde entgegenteete."

Madrid, 29. April. (Pr. St. Z.) Heute hielt Arguelles im Congreß einen langen Vortrag, um darzuthun, daß man den Ministern alle Hülfsmittel bewilligen müsse, um das Land vor einer fremden Intervention sicher zu stellen. Um das Bevorstehen einer solchen dazuthun, berief sich der Vormund der Königin Isabella auf nichts weniger als die Gaceta de Augsburgo, in welcher, seiner Angabe zufolge, behauptet wird, die Vermählung Isabella's werden, ohne Zuziehung Spaniens, durch fünf fremde Mächte entschieden werden. „So lange es noch einen rebellischen Prinzen gibt, der den Thron in Anspruch nimmt," sagt Arguelles, „dürfen wir die Waffen nicht aus der Hand legen, und wenn er uns gleich nicht bekriegen kann, so werden es andere Mächte thun, wie aus dem Artikel hervorgeht, den ich so eben vorgelesen habe."

Nr. 134. — Dienstag — — 17. Mai — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Mai.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 80. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 107. —. — 5pCt. Spanische 23¾. Passive 4¼. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 175. — Straßburg-Basel 233. 75.

— Die Deputirtenkammer hat gestern — nach 17tägiger Debatte — das Eisenbahnengesetz mit 255 Stimmen gegen 83 angenommen. Was ist damit beschlossen? Frankreich soll ausgestattet werden mit einem Bahnnetz, das von der Hauptstadt an nach den Grenzen das Land in sechs großen Linien zu durchfurchen bestimmt ist. Die Nordlinie wird Belgien berühren und eine rasche Verbindung mit England herstellen: Paris, Brüssel, London, kommen sich auf wenige Stunden nahe. Die Linie nach Straßburg, von Westen nach Osten die Bahn von Havre nach Paris fortsetzend, verknüpft die Küste des Oceans mit dem Rhein und mit Deutschland. Die Eisenbahn nach dem mittelländischen Meer, die sammt der Bahn nach Belgien die große Ader vom Norden nach dem Süden completirt, vereinigt Paris, Lyon und Marseille; gegen ihren Mittelpunkt hin, bei Dijon, spaltet sie sich, um die Rhone mit dem Rheine, Lyon, Mühlhausen und Straßburg mit der Schweiz und Baden in Verbindung zu bringen. Die doppelte Oceanlinie nähert durch einen ihrer Bahnzüge Bordeaux dem Centrum und der Hauptstadt Frankreich's und wendet sich südwärts zur spanischen Grenze, während der andere von Nantes über Tours und Orleans nach Paris geht. Fügt man zu diesen Bahnlinien noch die von Marseille nach Bordeaux und die von Orleans nach Bourges hinzu, so hat man das ganze von der Kammer votirte Bahnnetzsystem. Es begreift dasselbe eine Strecke von 3600 Kilometres (900 Lieues), wird etwas über eine Milliarde kosten (die Angaben variiren zwischen 1000 und 1600 Millionen) und dürfte, wenn alles nach Wunsch geht und der Frieden erhalten bleibt, in zehn Jahren zu Stande kommen. Für 1842 sind, um die verschiedenen Bahnlinien zugleich anzufangen, 126 Million Francs bewilligt worden.

— Es geht das Gerücht, der König werde nächsten Sonntag mit allen Gliedern seiner Familie die Versailler Eisenbahn (auf dem linken Seineufer) befahren; diese Maßregel wäre berechnet, das geschwächte Vertrauen auf die Sicherheit der Bahn wieder zu stärken.

Madrid, 7. Mai. Die Gerüchte von einem Wechsel im Cabinet und einer Auflösung der Cortes sind verrauscht; Espartero und Gonzales stehen ganz gut mit einander und auch der Finanzminister wird sich bereden lassen, sein Portefeuille zu behalten. Der Infant Don Franz de Paula weilt noch immer in der Hauptstadt; der Regent will ihm nächste Woche ein Banket von 62 Gedecken anbieten. Espartero scheint überhaupt jetzt guter Laune zu seyn; auf dem letzten Hofball hat er zehn Walzer mitgetanzt. Die neuesten Börsecourse sind: 3pCt. 22¼. — 5pCt. 26¼ à 27.

London, 11. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 52¾.

Nachrichten aus und über Hamburg.

Alle deutschen Blätter widmen den größeren Theil ihrer Spalten den Berichten über den Brand zu Hamburg und die Maßregeln, welche aller Orten ergriffen werden, um rasch und kräftig zu helfen, wo Hülfe so noth thut. Die erfreulichste Einstimmung zu dem schönen Zweck läßt sich nirgends vermissen. Ein seltener Wetteifer, in dem Grade vielleicht noch nie bei einer großen Calamität da gewesen, beweist zugleich, wie man erkennt, welches bedeutungsreiche Glied die Hansestadt an der Elbe im deutschen Bunde ist, und wie lebhaft das Gefühl waltet, die germanische Einheit — der Stern unseres Nationalheils — müsse sich in den Tagen der Drangsal glänzend bewähren. Bei der überfließenden Masse von Notizen aus und über Hamburg, welche mit den letzten Posten eingegangen sind, muß der zugemessene Raum durch strenge Auswahl, so gut es sich's thun läßt, benutzt werden. Wir geben zuerst, was der Correspondent bringt. Die Börsenhalle ist bis jetzt noch ausgeblieben.

Hamburg, 11. Mai. Unter den Vertretern der allgemeinen Theilnahme, welche das schwere Verhängniß veranlaßte, von welchem Hamburg betroffen worden, müssen wir vor Allen der edlen Fürsten gedenken, die durch Wort und That für die innige Verbrüderung Deutschlands ein rührendes Zeugniß abgelegt. Se. Maj. der König von Dänemark hat durch folgendes Schreiben, dessen Abdruck wir uns nicht versagen dürfen, der königlichen Würde den Stempel des menschlichsten Mitgefühls aufgedrückt:

„Ich habe mit wahrem Schmerze von dem Mißgeschicke Kunde erhalten, das durch eine verheerende Feuersbrunst über Hamburg hereingebrochen. Immer sah ich den Wohlstand und das Glück dieser Nachbarstadt und deren achtungswerther Bewohner als eng und unzertrennlich verbunden mit denen meiner eigenen Staaten an. Daher durchdringt mich das tiefste Mitgefühl bei diesem schrecklichen Ereignisse und empfinde ich das Bedürfniß des Herzens, dem hohen Senate und der leidenden Bevölkerung der Stadt selbst mein volles und inniges Beileid zu bezeugen. Es hat mir zur tröstlichen Befriedigung gereicht, daß meine Beamte und Unterthanen in der Nähe sich als Freunde in der Noth zu bewähren bestrebt haben, und ich bin auch überzeugt, daß sie fernerhin solche Gesinnungen der Menschenliebe und der Achtung für das Un-

glück durch Hülfe und Rath nach Kräften bethätigen werden. Indessen wünsche ich doch auch als König und im Namen meines Volks dem Mitgefühl meiner einzelnen Unterthanen nicht nachzustehen. Der hohe Senat wird gewiß diese nicht in gewohnter Form geschriebenen Zeilen mit einem Gefühle empfangen, das dem meinigen entspricht, und bleibe ich demselben mit königlicher Huld und Gewogenheit besonders zugethan. Gegeben auf meinem Schlosse Sorgenfrei, den 9. Mai 1842. Christian."

— Anschreiben in gleichem Sinn hat der Senat von Hamburg auch von dem Großherzog von Oldenburg und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erhalten.

— Mit einer zu dem ehrerbietigsten Danke verpflichtenden Schnelligkeit hat Se. Maj. der König von Hannover dem Senat durch allerhöchstdessen Flügeladjutanten jeden Beistand angeboten. Der einsichtsvollen Unterstützung bei den Sprengungen durch ein von Stade hierher beordertes Detachement Artillerie verdanken wir die Erhaltung der Stadt, während ein Cavalleriedetachement, welches uns bereits wieder verlassen, wesentlich dazu beitrug, in dem durch die Folgen der Feuersbrunst beunruhigten Gebiete das Gefühl der Sicherheit wieder herzustellen. Nicht minder hülfreich, der größeren Entfernung unerachtet, erweisen sich die von Sr. Maj. dem König von Preußen angeordneten großartigen Maßregeln. Die aus Potsdam und Magdeburg auf Dampfschiffen eingetroffenen, von Ingenieuroffizieren commandirten Pionier-Detachements tragen durch technischen Beistand bei Wegräumung der Trümmer zur Wiedereröffnung der Straßen- und Wassercommunicationen bei.

— Wir werden später der großmüthigen Geschenke erwähnen, durch welche die Nachbarfürsten im Verein mit ihren Unterthanen sich in den Herzen der obdachlosen Hamburger ein unvergängliches Denkmal gestiftet.

— Nach Erwähnung der zu Berlin getroffenen Anordnungen zu Gunsten der bedrängten Hamburger sagt der Correspondent: „Aus diesen Mittheilungen ergibt sich, wie mächtige Sympathie unsere Calamität bei Deutschland's Herrschern und Völkern findet. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König von Dänemark 100,000 Mark zu milden Zwecken hergesandt. Behufs militärischer Mitwirkung hat der Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein den Hauptmann von Michelsen der dänischen Gesandtschaft beigeordnet und Befehle in gleichem Sinne an das dänische Militär in unsrer Nähe erlassen. Hannoverscher Seits ist der General v. d. Decken mit den freigebigsten Anerbietungen seines hohen Gebieters hier eingetroffen. Aber auch England wird nicht verfehlen, die mit ihm so vielfach verknüpfte Hansestadt mit seinen gewaltigen Kräften zu unterstützen. Bei solcher Theilnahme, die sich aller Orten zu Gunsten Hamburgs äußert, und die auch in der Sprache aller norddeutschen Blätter sich deutlich kundgibt (die der süddeutschen war am 11. Mai noch nicht bekannt zu Hamburg!) ist mit Gewißheit zu erwarten, daß sehr ansehnliche Beiträge zur Unterstützung unserer Nothleidenden eingehen werden. Aber Hamburg wird und darf sich selbst nicht fehlen, und so wie in den Schreckenstagen die physische Aufopferung einen wahren Charakter des Heroismus angenommen, so darf man erwarten, daß auch die pecuniäre Freigebigkeit mit jenen Anstrengungen gleichen Schritt halten werde. Was das Ausland, was die einheimischen Hülfsvereine bisher geleistet, ist als Gabe des Augenblicks in hohem Grade dankenswerth anzuerkennen; jetzt gibt es große Nachwehen zu überstehen, und hier gilt der alte Wahlspruch: „Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen!" Die Haltung unsrer Kaufmannschaft ist wahrhaft erfreulich — übermorgen wird sie bereits wieder in der neuen Börse zusammentreten, und von ihrem Patriotismus, ihrem Zusammenhalten, dürfen wir uns die günstigsten Folgen versprechen. Auch Vereine anderer Art haben sich gebildet, so namentlich unter den Advocaten und Notarien, um den Schwierigkeiten welche die Lage der Dinge auch in juridischer Beziehung darbietet, entgegenzutreten. — Die Theater sind bisher noch geschlossen, werden aber in Kurzem mit Vorstellungen zum Besten der Abgebrannten eröffnet werden. — Die Circulation wird allmählig freier, und die Abgebrannten finden sich nach und nach in den geretteten Stadttheilen zurecht, wie denn auch die Flüchtlinge aus Altona und der Umgebung zurückgekehrt sind. Auch in dieser Beziehung wird ein Verein zusammentreten, um so viel möglich den übermäßigen Mietherpressungen — denn leider giebt es auch Ausnahmen von der allgemeinen Gesinnung — entgegenzuwirken. Die Brandstätte ist noch immer militairisch besetzt; hier campiren auch die Bremer Truppen mit dem Major Reuter in Verein mit unsren Bewaffneten, die sich während der letzten Tage vielfach ausgezeichnet. Besonders lobende Erwähnung verdient das Benehmen der Bürger-Artillerie unter dem Major Burmester an der Spitze, die, obgleich zum Theil aus Familienvätern bestehend, dennoch an Entschlossenheit und Hingebung mit erprobten Kriegsleuten wetteiferte. Leider hat auch die israelitische Gemeinde, deren Mitglieder mit wackrem Eifer an den Strapazen unsrer Leidenstage Theil genommen, zwei ihrer Gotteshäuser, die deutsche und die portugiesische Synagoge auf der Altenwallstraße, eingebüßt. So viel wir aus einer sehr glaubwürdigen Quelle erfahren, haben wir leider einem sehr geringfügigen Umstande den Verlust des St. Nikolaithurmes und der dadurch veranlaßten großen Ausdehnung des Feuers zuzuschreiben, nemlich einem — Habichtneste. In eins dieser unter der Thurmkuppel befindlichen Nester war nemlich Feuer gefallen, und gab, da Wasser dort hinaufzubringen unmöglich war, Veranlassung zu diesem Thurm- und Kirchenbrande.

Hamburg, 12. Mai. Allmählig kommen wir wieder ins alte Geleise und der Geschäftsgang stellt sich, wenn auch langsam, wieder her; die Circulation ist jetzt großentheils wieder freigegeben. Dem Mangel an öffentlichen Gebäuden wird durch Benutzung andrer Localitäten einigermaßen abgeholfen. Zum Rathhaus soll unser herrliches Waisenhaus vorläufig eingerichtet werden. Eine Commission von Architekten ist bereits beschäftigt, die Ruinen zu besichtigen, um zu bestimmen, wie viel von den alten Baulichkeiten (namentlich der öffentlichen Gebäude) beibehalten werden könne. Mit jedem Tage bewährt sich der Wohlthätigkeitssinn unsrer wackern Mitbürger; die Obdachlosen sind fast sämmtlich untergebracht, zu welchem Zwecke die katholische Kirche, die englische Kirche auf dem Zeughausmarkt, so wie mehrere andere Privat- und öffentliche Gebäude eingeräumt sind. Es hat sich ein ärztlicher Hülfsverein gebildet, um für die Pflege der Kranken und Leidenden Sorge zu tragen, und Hamburg's edle Frauen sind auch hier wieder in ihrem schönsten Berufe. Der hiesige Apotheker-Verein hat beschlossen, die sieben abgebrannten Apotheken aus Lübeck mit Utensilien und Material zu versorgen. Wahrhaft rührend ist der Eifer, mit welchem die Dorfbewohner auch meilenweit ihren Hamburger Brüdern zu Hülfe eilen; überall hat die würdige Geistlichkeit Sammlungen angestellt und von einigen Orten sind die Pastoren selbst zur Geleitung ihrer Fuhren hier eingetroffen. Auch aus Altona gehen zahlreiche Gaben ein. Von dem Buchhändler-Verein in Leipzig sind 1700 Thlr. für ihre abgebrannten Geschäftsgenossen hier eingegangen. Die fremden Truppen haben uns größtentheils verlassen. Noch vorgestern trafen hier etwa 70 preußische Garde-Pioniere ein, welche Se. Maj. der König selbst vor ihrem Abgange von Potsdam gemustert und mit einer Anrede entlassen hatte, worin er sie aufforderte, sich des preußischen Namens würdig zu bewähren. Sowohl diese Pioniere, als die aus Magdeburg eingetroffene Abtheilung, werden noch einige Zeit hier bleiben, um an der Wegschaffung der Trümmer mitzuwirken. Die hanno-

Digitized by Google

der'sche Cavallerie unter dem Rittmeister v. Estorff, welche so wesentlich zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe beigetragen, ist gestern Mittag von hier abgegangen und 800 Mann dänischer Truppen, die mit mehreren Kanonen auf dem Marsche hieher waren, haben unterwegs Befehl zum Rückmarsche erhalten. Nur die Bremer Infanterie nimmt noch an der Besetzung der Brandstätte Theil und die Lübecker Cavallerie patrouillirt im Verein mit der unsrigen. Auch sind Infanterie und Artillerie aus Curhaven hier anwesend.

Hannover, 12. Mai. (Hannov. Z.) Magistrat und Bürgervorsteher hiesiger Residenzstadt haben beschlossen, tausend Stück Pistolen aus Staatsmitteln zur Unterstützung der Nothleidenden in Hamburg beizutragen, auch zu gleichem Zwecke eine Haus-Collecte zu veranstalten. Die allgemeine Ständeversammlung hat beschlossen, 100,000 Rthlr zum Besten Hamburgs der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Hannover, 13. Mai. Ständeverhandlungen. Zweite Kammer. Sitzung vom 9. Mai. Antrag eines Mitglieds: Stände mögen beschließen: Stände halten sich überzeugt, daß das die Stadt Hamburg betroffene große Brandunglück und die daraus entspringenden unmittelbaren Folgen, die theilnehmendste Beachtung des Königreichs Hannover verdienen, und daß eine Beihülfe und Unterstützung für die bedrängte Stadt, sich um so mehr in jeder Beziehung als eine unabweisbare Pflicht sich darstellt, als dieselbe bei früheren das hiesige Land betroffenen Unglücksfällen ihre Theilnahme stets bereitwilligst nach Kräften durch Hülfeleistungen bethätigt hat. Stände müssen zwar die Art der Verwendung der der Stadt Hamburg in ihrem gegenwärtigen Bedrängnisse zu leistenden Hülfe dem Ermessen der Regierung überlassen, stellen aber derselben zu dem Ende die Summe von 100,000 Thaler aus den Landesmitteln zur Disposition." Der Proponent sprach dabei den Wunsch aus, daß dieser Antrag, welcher in gleicher Fassung auch in erster Kammer zur Sprache kommen werde, recht bald auf die Tagesordnung gesetzt werden möchte. Ein anderes Mitglied ersuchte den Präsidenten um die Ansetzung einer Abendsitzung für heute schon, weil die große Bedrängniß der Stadt Hamburg eine schleunige Hülfe dringend nothwendig mache, wenn überall Etwas geschehen solle. Damit war man allgemein einverstanden, weßhalb von dem Präsidio zur Berathung des Antrages, welcher die größte Theilnahme gefunden hatte, eine Sitzung auf heute Abend 7 Uhr angeordnet wurde.

Augsburg, 13. Mai. Die Allgemeine Zeitung sagt: „Bruderzwist herrschte zwischen dem Binnenlande und den Hansestädten; man stritt sich über die Frage der Handelseinigung; wir standen, wo zu stehen wir für Pflicht erachteten, in den Reihen der Unsrigen, und eben waren wir im Begriff, den Kampf aufs neue zu beginnen, da traf unerhörtes Unglück das stolze Haupt der Hansa und die feindlichen Worte erstarben in unserm Munde und die Waffen entsanken unsern Händen — wir sahen keine Gegner, nur unglückliche Brüder. Der schönste und reichste Theil von Hamburg mit seinen unermeßlichen Waarenvorräthen liegt in Asche. Unabsehbar wäre das Unglück, wäre nicht eine ganze Nation da, es tragen zu helfen. Aber vierzig Millionen Menschen leben, die sich zur Ehre rechnen, den Namen der Deutschen zu tragen, und dieser Schutthaufen war ihr Emporium, eine Hüterin und Verbreiterin der Ehre ihres Namens jenseits der Meere, eine Nährerin ihrer Gewerbe, die schönste Hoffnung ihrer dereinstigen Handelsgröße, die Krone ihrer Städte. Nun ist die Zeit gekommen, welche die deutschen Herzen und Nieren prüft und wo es offenbar werden muß, ob wir sind, wie tönende Schellen oder ein einzig Volk von Brüdern, das im Unglück wie im Glück fühlt, wie Ein Herz. Wer, der sein deutsches Vaterland kennt, möchte noch zweifeln? Wir wollen zur Zeit keine Vorschläge machen, das hieße den Eingebungen jener hochherzigen Gefühle vorgreifen, die, wir sind es überzeugt, alle deutschen Gauen beseelen. Wie die Stimmen in unserer Nähe lauten, so werden sie überall lauten. Nur Eines bemerken wir: es handelt sich nicht darum, den Reichen Verluste tragen zu helfen, die, wenn auch schwer, von ihnen zu verschmerzen sind, sondern darum, dort wo der Stand der Reichen für den Augenblick selbst ein schwerleidender ist, bei dem Minderbemittelten und Armen seine Stelle zu vertreten."

Kassel, 14. Mai. Die hiesige Zeitung sagt: „Brieflichen Nachrichten aus Hamburg vom 12. zufolge war die Börse nicht günstig ausgefallen. Man beabsichtigte eine Diskontobank zu errichten. Die Gothaer Versicherungsgesellschaft soll mit 5 Mill. MB. betheiligt seyn. Doch wäre viel von den dort versicherten Mobilien und Waaren gerettet. Den gesammten Verlust, die abgebrannten etwa 2000 Häuser mit eingerechnet, wird auf 180 Mill. MB. angeschlagen. Es haben sich Kompagnien gebildet, welche die Wegräumung des Schuttes aus den abgebrannten Straßen besorgen. — Es sollen über 200 Menschen umgekommen seyn. Am 13. sollte die Börse mit einem Gottesdienst eröffnet werden."

Konstanz, 11. Mai. (Seebl.) Gestern Mittag versammelten sich eine Anzahl hiesiger Bürger in der Sommerwirthschaft des hiesigen Gastwirths Karl Barrell auf dem Fürstenberg, eine halbe Stunde von der Stadt. Sechs Chaisen und ein Familienwagen begleiteten die gefeierten Abgeordneten Itzstein und Rindeschwender zu dem daselbst abzuhaltenden Mittagsmahl, welches seine herrlichste Würze in dem Wechsel scherzhafter und ernster Trinksprüche fand. Auch aus Radolfzell waren Gäste erschienen, um gleichfalls die Nähe der hochschätzbaren Vaterlandsfreunde zu genießen. Um ½6 Uhr war allzufrühe der Augenblick des Abschiedes erschienen und von einer Reihe Wagen begleitet zogen die werthen Gäste aus unserer Mitte, um in Radolfzell die letzten Klänge freudiger Hochachtung zu vernehmen. Spät in der Nacht reisten dieselben sodann in Begleitung von Bürgern des Städtchens Radolfzell nach Engen ab, indessen die Bürger von Konstanz in entgegengesetzter Richtung der Heimath zueilten. — Morgen verläßt uns nach etwa zehntägigem Aufenthalt im Familienkreise seiner Verwandten, der ehemalige Redacteur des Zeitgeistes, der badischen und Nationalzeitung, so wie der letzterschienenen Landtagszeitung, Karl Mathy. Sicherm Vernehmen nach wird derselbe als Candidat zur Deputirtenstelle für die Stadt Konstanz auf den bevorstehenden Landtag erscheinen.

Vom Genfer See, 3. Mai. Wir freuen uns über den mächtigen Aufschwung, den die sardinische Regierung — unser jugendkräftiger Nachbar — hinsichtlich großer Eisenbahnlinien nimmt. Eisenbahnen von Genua nach Venedig, von Turin nach Mailand, Seitenbahnen nach den Alpenpässen der Schweiz und Oesterreichs, Piemonts und Savoyens, in Verbindung mit Erleichterungen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels in diesem aufstrebenden Lande, können uns am Genfer See nur nützlich seyn, wenn wir sie recht aufzufassen und zu benutzen verstehen. — Während in Piemont die absolute Regierung die Einwohner immer mehr zu Wohlstand und materiellem Gedeihen bringt, nimmt er in unsern demokratischen Republiken Waadt und Genf sichtlich ab und das Grundeigenthum sinkt fortwährend im Werth. — Ein sehr zweideutiges Subject, das wegen Störung öffentlicher Ordnung von Brüssel weggewiesen worden war, sich aber — wahrscheinlich hierher berufen — bei dem parlamentarischen und journalistischen Hauptorgan des Radicalismus großer Theilnahme und Freundschaft erfreute, wurde vor kurzem durch Gensd'armen aus der Stadt und auf die Gränze gebracht, da sich der Mann mit Verletzung aller gehörigen Formen gegen die Regierung geweigert hatte freiwillig wegzugehen.

Frankfurt, 15. Mai. S. E. Herr von Carnerero, k. span. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der Schweizer Eidgenossenschaft, ist gestern hier eingetroffen.

* Frankfurt, 16. Mai. Groß wie das Unglück Hamburgs, ist das Mitgefühl, die edle Aufopferung, unseres deutschen Vaterlandes, nur gewaltige Ereignisse vermögen die Menschennatur in fortwährender Strebsamkeit zu erhalten. Was uns im Augenblick eine harte Prüfung scheint, kann im kommenden zum fruchtbaren Ereigniß sich umgestalten; so könnte man in Hamburgs Mißgeschick eine tröstliche Seite finden, weil es den deutschen Stammesgenossen Anlaß geboten hat, Kraft und Energie, diedern und edlern Sinn, und zugleich die politische Einheit, den Gegenstand gemeinsamer Strebungen, in einem entscheidenden Moment aufs glänzendste zu bethätigen. Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß Innungen und Stände, nachdem sie Theil genommen an den Nationalbestrebungen, noch durch besondere Beisteuern zum Besten ihrer unglücklichen Brüder in Hamburg, schnell zu helfen sich bemühen; man kann diesen brüderlichen Sinn nicht genug anerkennen. So hat sich der größte Theil unserer Bühnenmitglieder unter der Leitung eines Comite's vereiniget, die allenfalls abgebrannten oder verunglückten Künstler in Hamburg, die bei dem durch Umstände bedingten Schluß der Theater ins Gedränge gerathen, durch freiwillige Beiträge (2½ pCt. der Jahresgage) zu unterstützen, woraus sich bereits, ohne daß die Sammlung geschlossen wäre, ein reiner Ertrag von fünf- bis sechshundert Gulden ergeben hat. Es ist löblich, daß der Künstler mit seinem Talent nicht immer an das Publikum appellirt und ein Herz zeigt, wo es die würdige Repräsentation eines geachteten Standes gilt. Außerdem haben unsre Künstler sich entschlossen, auch in Hanau und Offenbach zu diesem wohlthätigen Zweck in kommender Woche Vorstellungen zu geben. Gewiß, diese edlen Bemühungen werden auch bei den übrigen deutschen Theatern und deren resp. Mitgliedern erwünschten Anklang finden.

Steyr, 7. Mai. Ein schwerer Schlag hat Steyr getroffen — unbeschreiblich ist das Elend, welches wenige aber furchbare Stunden über unsere Stadt gebracht haben; nicht zu ermessen sind die traurigen Folgen. Am 3. d. M. Nachmittags um 4 Uhr brach in der Vorstadt Steyrdorf Feuer aus. Mit rapider Schnelligkeit durch einen heftigen bis nach Mitternacht andauernden Sturmwind unterstützt pflanzte sich dasselbe unaufhaltbar über den bedeutenden sehr bewohnten Vorstadttheil fort und der eifrigst fortgesetzten zweckmäßig angewandten Anstalten spottend hatte es bis 6 Uhr Morgens des andern Tags nach vorläufiger Erhebung 243 Häuser in Asche gelegt. Fürchterlich ist der Anblick! Ruinen, ausgebrannte Gemäuer stehen da, wo zur Tag- und Nachtzeit in emsiger Arbeit ertönende Werkstätten gestanden sind; Leichen werden gefunden, Weiber und Kinder jammern und wimmern; Männer, kaum bekleidet, irren mit versengten Haaren und rothglühenden Augen umher und haben keine Thräne mehr, um das Schreckliche zu beweinen, was sie getroffen. Es sind die Bewohner dieser Häuser fleißige Arbeiter: Feilschmiede, Nagelschmiede, Messerer, Klingschmiede — alle die Emsigen, welche Tag und Nacht in schwerer Arbeit sich gemühet hatten, um sich und den Ihrigen das tägliche Brod zu erwerben.

Bern, im Mai. Ueber Dr. Siebenpfeiffer berichten von hier aus die Konstanzer Seeblätter, die polizeiliche Ausweisung, welche derselbe während eines Besuches zu Freiburg im Breisgau kürzlich habe hinnehmen müssen, hätte einen erschütternden Eindruck auf ihn gemacht; bald nach seiner Rückkehr in die Schweiz hätten sich Spuren des Wahnsinns bei ihm gezeigt. Ein Freund sey darauf hin zum Regierungsstatthalter geeilt und habe dem Unglücklichen einen Vormund setzen lassen; Siebenpfeiffers Vermögen scheine zerrüttet; seine liebenswürdige und geistreiche Tochter stehe unter dem Schutze einer befreundeten Dame.

Amsterdam, 13. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅝. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93⅝. — 3½pCt. —. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 99¼. — Act. 20⅞. — Pass. 4⅛. — Coup. 25⅜. — 5pCt. Met. 107⅝. — 2½pCt. —. — Russ. Inic. 68½. — Cert. 69⅛.

Konstantinopel, 27. April. Am 21. d. M. wohnte der Sultan, in Begleitung der Pforteminister, der Prüfung in der Schule von Sultan Ahmed bei, und vertheilte am Schluß derselben reichliche Geschenke. — Am 23. d. M., als am Feste der Geburt des Propheten (Mewlud), begab sich Se. Hoheit, wie gewöhnlich, im feierlichen Zuge in die Moschee von Sultan Ahmed, um das Gebet zu verrichten. — In diesen Tagen verfügte sich Se. Hoheit an Bord der vom Dey von Tunis als Geschenk hieher gesendeten Corvette, um dieselbe in Augenschein zu nehmen. — Der großherzoglich toscanische Geschäftsträger bei der hohen Pforte, Commandeur Quaglia, ist am 25 d. M. von seiner Urlaubsreise in diese Hauptstadt zurückgekehrt. — Heute ist die vom Capitän Las Cases befehligte königl. französische Kriegsgoelette Mesange in den Bosphor eingelaufen. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend. — Das Journal de Smyrne vom 18. April meldet: „Der Contreadmiral Bandiera ist vorigen Sonntag Nachmittags auf unserer Rhede vor Anker gegangen; er kam von einer Excursion zurück, die er nach den Gewässern des Archipels, namentlich nach der Gegend von Castel-Rosso, unternommen hatte, wo seit einiger Zeit häufige Seeräubereien verübt worden waren. Der Admiral hat durch seine Erscheinung den Uebelthätern einen heilsamen Schrecken eingejagt, da sie sich nun überzeugt haben, daß alle ihre Schritte überwacht werden, und die Zeit vorüber ist, wo Verbrechen dieser Art ungestraft blieben.

Aufruf an die Frauen.

Das große Unglück, welches Hamburg betroffen, erheischt, daß Alle, welche zur Linderung der Noth beitragen können, sich zur Hülfeleistung vereinigen.

Aus allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft beeifert man sich, Hülfe darzubringen, daher sollen auch die Frauen an diesem mildthätigen Werke thätigen Antheil nehmen.

Zu dem Zweck hat sich ein Verein gebildet, einen Bazar für weibliche Handarbeiten zu errichten, und diese zum Besten der Nothleidenden zu verkaufen.

An Frauen und Mädchen aller Stände wird daher die dringende Bitte gerichtet, sich diesem Wirken anzuschließen und milde Gaben beizusteuern.

Eine jede, auch die kleinste Arbeit und Gabe soll dankbar angenommen und nach vollendeter Sammlung der Erlös und dessen Verwendung öffentlich bekannt gemacht werden.

Zur Ablieferung der Arbeiten und Geschenke werden einstweilen untenstehende Locale bestimmt.

Frau Bürgermeister **Müller**, Lit. E. 197.
„ **Springsfeld**, Lit. E. VIII., neue Mainzerstraße.
„ **von Haber**, Lit. E Ha, Hochstraße.
„ **Robert Koch**, Lit. F. 109. Eck des Hirschgrabens.
„ **Keil**, Lit. F. 99, Roßmarkt.
„ **Homberg**, Lit. II. 151, Döngesgasse.
„ **John**, Lit. J. VIII., Mainquai.
„ Dr. **Spieß**, Lit. J. 3, Mainquai.
„ **Cornille-Scotti**, Lit. K 54, große Sandgasse, 2r. Stock.

Frankfurt a. M., den 13. Mai 1842.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 134.) 17. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70. — 4½pCt. 81. 75. — Neapol. 107. 60. — 5pCt. Span. 24. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 787. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 161. 25. — Straßburg-Basel 233. 75. — Die Rentenotirung ist etwas gewichen; man schrieb dieß den Verkäufen einiger Versicherungscompagnien zu, die in Hamburg verloren haben; da indessen diese Verluste nur auf 175,000 Fr. angeschlagen werden, so ist kaum vorauszusetzen, daß dadurch irgend ein Eindruck auf den Cours der Fonds hervorgebracht werden konnte. — Es ist bereits ein Comite von Neunzehn Deputirten (worunter Odilon Barrot, Lamartine, Fulchiron, Bignon, Dupin, Lafayette) zusammengetreten, um Unterstützungen für die nothleidenden Hamburger zu sammeln. (Zu London kamen in der City in wenigen Stunden 2000 Pfd. St. zusammen; man rechnet, daß die Subscription über 100,000 Pfd. ertragen werde.)

— Nach Briefen aus Madrid vom 8. Mai hat der Congreß die Emission von 160 Millionen in Schatzscheinen votirt und damit der Staatscasse wieder auf ein paar Monate geholfen.

London, 12. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 52¼. —

Wien, 12. Mai. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1680. — 250 fl. Loose 111¾. — 500 fl. Loose 139¼. —

Berlin, 8. Mai. (A. Z.) Bekanntlich haben die Vorstände fast sämmtlicher jüdischer Gemeinden sich an den König mit der Bitte gewandt, den dem Staatsministerium vorgelegten Plan, wonach die Juden als besondere politische Corporationen abgesondert, ihnen als solchen besondere Rechte verliehen und sie von der Verpflichtung in den vaterländischen Kriegsdienst einzutreten befreit werden sollten, nicht in ein Gesetz verwandeln zu lassen. Hierauf ist nun dem Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde folgendes Schreiben aus dem Ministerium des Innern und der Polizei zugegangen: „Des Königs Majestät haben aus Ihrer an mich zur Bescheidung abgegebenen Immediateingabe vom 4. März c. ersehen, zu welchen Besorgnissen die großentheils unrichtige Auffassung der dem königlichen Staatsministerium zur nähern Erwägung gestellten, die Verhältnisse der Juden betreffenden Gesichtspunkte Veranlassung gegeben hat. Im allerhöchsten Auftrage eröffne ich Ihnen deßhalb, daß es ganz eigentlich in der allerhöchsten Absicht liegt, Maßregeln zu ergreifen, durch welche die den Juden auferlegten Beschränkungen aufgehoben werden, besonders ihnen im Gemeinde-Verbande mit Christen die Wahrnehmung ihrer Interessen mehr gesichert, in der Besorgung ihrer eigenen Angelegenheiten durch Bildung von Corporationen eine größere Selbstständigkeit und Autorität eingeräumt und im Allgemeinen die Gelegenheit erweitert wird, ihre Kräfte und Fähigkeiten für sich und die Christen, unter denen sie leben, benutzen zu können. Se. Maj. erachten aber für nothwendig, daß die Gewährung alles dessen an die Bedingungen geknüpft werde, die in dem Wesen eines christlichen Staates beruhen, nach welchem es nicht zulässig ist, den Juden irgend eine obrigkeitliche Gewalt über Christen einzuräumen oder Rechte zu bewilligen, welche das christliche Gemeinwesen beeinträchtigen könnten. Die Festhaltung dieser Rechte der Christen müsse daher der Aufhebung jener Beschränkungen die Wage halten, beides könne nur vereint bestehen und nicht von einander getrennt werden. Mit der Aufhebung der Militärpflicht der Juden würde denselben nichts genommen werden, da ihnen der freiwillige Eintritt in den Militärdienst gestattet bliebe. Jedenfalls möchten aber die Juden die Resultate der angeordneten Berathungen ruhig erwarten und könnten sie dabei vertrauen, daß ihnen jede mit höhern und allgemeinen Interessen vereinbare Verbesserung ihres Zustandes nicht versagt werden wird. Berlin, den 5. Mai 1842. Der Minister des Innern und der Polizei (gez.) v. Rochow."

Berlin, 12. Mai. (L. A. Z.) Das große Unglück, welches Hamburg betroffen, beschäftigt fortwährend die Gemüther. Es finden Ministerialconferenzen deßhalb statt; auf der Seehandlung und Bank ist Alles wegen Hamburg in Bewegung und es unterliegt keinem Zweifel, daß unser hochherziger König seiner Nachbarstadt nicht allein mit einem guten Beispiel, sondern mit allen Mitteln zu Hülfe eilt, die ihm zu Gebote stehen. Wie übrigens Hamburg seinen Ruf als reiche und in jeder Beziehung zweckmäßig in ihrem Innern geordnete Stadt befestigt hat, zeigt sich jetzt eben recht, indem die meisten Leute, die sich ein Urtheil über dergleichen Verhältnisse zutrauen dürfen, der Meinung sind, daß, wie groß immer auch das Unglück sey, welches die schöne Stadt getroffen, das darin wohnende eigene Mark dennoch den Folgen desselben wirksam entgegenzutreten wissen wird. — Man soll sich im Staatsministerium viel mit der Zusammenberufung der landständischen Ausschüsse beschäftigen. Es heißt, daß Hr. von Schön ehestens zu diesen Conferenzen erwartet werde, und es scheint die Absicht des Königs zu seyn, noch vor seiner Abreise nach Rußland den Erlaß wegen Zusammenberufung der Ausschüsse ins Werk zu setzen. Man spricht und muthmaßt natürlich viel über die Art der Zusammenstellung dieser Ausschüsse und glaubt, daß ihnen eine den Reichsständen ähnliche Form gegeben werden dürfte.

Berlin, 13. Mai. Die Staatszeitung publicirt nachstehenden, ihr durch Mittheilung der Gesandtschaft der freien Stadt Hamburg zugegangenen amtlichen Bericht über die Feuersbrunst zu Hamburg.

Hamburg, 9. Mai. Die in der Nacht auf den Himmelfahrtstag des 5. Mai in einem weniger zugänglichen, von den reichsten Waarenlagern gefüllten Theile der dem Hafen nahe gelegenen Altstadt ausgebrochene Feuersbrunst fand an den, durch anhaltenden Ostwind ausgedörrten Holzwerk der Gebäude, an der ungeheuren Masse aufgespeicherter brennbarer Flüssigkeiten und feuerfangender Waaren von südwestlichem Winde getragene Leiter, welche sie bald wie im Sturm über die Schranken menschlicher Kräfte hinaus bis zu beinahe gänzlicher Vernichtung zweier von den fünf Kirchspielender Stadt verstärkte. In diesen Kirchspielen befindet sich ein großer Theil der öffentlichen Gebäude und das blühendste Gewerbe um die durch ihr Alter ehrwürdigen Kirchen, um das Rathhaus und

die Börse zusammengedrängt. Bald überzeugte man sich, daß die auch im Auslande wegen ihrer umsichtigen und kraftvollen Leitung gerühmten Löschanstalten der verheerenden Glut nicht gewachsen seyen. Man zögerte nicht, den Entschluß zur Isolirung des Feuers durch das Abbrechen der Gebäude zu fassen, welche den von breiten Canälen umschlossenen Theil der Stadt mit den übrigen in Verbindung setzen, während die Spritzen sich auf den Schutz der jenseits der Canäle belegenen Häuser gegen die zündende Glut beschränken mußten. Wirklich gelang es, die reichen Waarenniederlagen des Katharinen-Kirchspiels zu retten, aber die Aexte und Brecheisen der Bauzünfte genügten kaum, die hölzernen Fleischerschrangen abzubrechen, welche den Hopfenmarkt in der Nähe der Nikolaikirche bedecken. Bei bedeutenderen Gebäuden, auch in weiterer Entfernung, würde das Abbrechen, trotz der größten Beschleunigung, nur dazu gedient haben, das Dach dem Feuer zu öffnen. Der Senat zauderte nicht, den Befehl zur Anwendung des Pulvers zu geben. Hier, wo die Localerfahrung nicht ausreichte, vereinigte sich bald die Einsicht weniger, der Kräfte des Pulvers in so großartiger Anwendung kundiger, einheimischer und fremder Ingenieure mit dem unerschrockenen Muthe der Bürger zu der Improvisation eines Systems eben so kühner als glücklicher Sprengungen, wodurch es gelang, dem Feuer an der Grenze des Altona zugekehrten Theiles der Neustadt am Graskeller ein Ziel zu setzen. Denn mit dem Einsturze des mit der Gluth, aller Anstrengung ungeachtet, nicht mehr widerstehenden Nikolaithurmes hatte es den Bezirk, in welchen man es ursprünglich zu bannen hoffte, überschritten. Die zweite Nacht fand den Senat noch unter dem Vorsitze seiner ehrwürdigen Häupter in dem Rathhause versammelt, welches neben der alten Börse und der Bank den Mittelpunkt der Stadt bezeichnet. Doch schon bedrohte das Feuer die benachbarten enggebauten, gewerbreichen Gassen. Die alte Börse, das Rathhaus selbst, mußten der Erhaltung des reichsten Theiles der Stadt zum Opfer gebracht werden, welchen man als den eigentlichen Sitz des hamburgischen Welthandels betrachten kann. Nur mit der größten Mühe gelang es, die Hypothekenbücher, den wichtigsten Theil des Archivs, zu retten. Endlich durfte der Senat sich der Gefahr entziehen, und wenige Minuten, nachdem er das Stadthaus auf dem neuen Wall erreichte, dem, der die Alster mit der Elbe verbindende Kanal einigen Schutz gewährte, verkündigte ein ungeheurer Knall, daß das Rathhaus mit seinen Trümmern den Schatz der Bank bedeckte, auf dessen Erhaltung die kaufmännische Zukunft Hamburgs wesentlich beruht. Doch noch war das Ende der Feuersbrunst dadurch nicht erkauft. Das Feuer drang über die Brücken auf den neuen Wall und erreichte bald die ganze Reihe der Gasthöfe und Läden an dem Spaziergang des Jungfernstiegs und die benachbarten mit allen Schätzen der Kunst geschmückten Wohnungen des von Geschäften unabhängigen Reichthums, bis eine neue Sprengung endlich den neuen Jungfernstieg, die Esplanade, das Theater schützte. Noch hoffte man, St. Peters Thurm, den ältesten der Stadt, zu retten. Auch hier scheiterten die heldenmüthigsten Anstrengungen. Er läutete sich selbst die Todtenglocke. Das Feuer drang über eine neue Bresche. Glücklicherweise waren die Fenster des benachbarten, dem Gymnasium, der Schule und Bibliothek gewidmeten neuen Gebäudes vermauert. Es blieb erhalten. Mit ihm ein großer, von der ärmeren Klasse bevölkerter Theil der Stadt. Mit neuer Besorgniß für die Vorstadt St. Georg, welche neben beinahe zweitausend Kranken des Hospitals einen großen Theil der Flüchtigen aufgenommen, erfüllte die Richtung des immer stärker werdenden Windes. Schon brannte die Wache auf dem Wall. Doch gelang es den aus der weitesten Nachbarschaft herbeigeeilten, mit frischen Kräften eingreifenden Spritzen unter göttlichem Beistande hier dem Feuerstrom einen Damm zu setzen. Nächst der Vorsehung und der ausdauernden Aufopferung der Bürger verdanken wir die Erhaltung des noch übrigen Theils der Stadt vorzugsweise der bereitwilligen Unterstützung, welche uns die Nachbarstadt Altona, die Residenz des hannövrischen Ufers und der holsteinischen Nachbarschaft, und die altbewährte Theilnahme der Schwesterstadt Lübeck gewährt. Auf das tiefste fühlen wir uns der Nachbarschaft, die den obdachlosen Auswanderern dieser volkreichen Stadt gewährte Hülfe verpflichtet. Auf Sonnabend den 7. war die feierliche Eröffnung der Eisenbahn angesetzt, welche Hamburg mit Berlin, Magdeburg, Hannover und damit mit dem gesammten Deutschland zu verbinden bestimmt. In rastloser Folge der Wagenzüge beförderte sie jetzt die Auswanderung nach Bergedorf, während ihr Ingenieur die Sprengungen durch einsichtsvolle Leitung der Sprengungen zu erhalten bemüht war. Möge nachbarliches Entgegenkommen uns in der Verbindung dieser Bahn, einer Nebenbuhlerin der Elbe, bald neue Quellen eines sich über das gesammte Vaterland ergießenden Wohlstandes eröffnen. Ein näheres Detail über den ungeheuren Verlust an öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen mag den Zeitungen überlassen bleiben. Hier mag nur noch bemerkt werden, daß die neue Börse sich als eine glückliche Vorbedeutung beim unversehrt aus den Trümmern erhebt. Mehr als je belebt der Handel der Stadt der freiesten Bewegung. Daß die Thätigkeit der Behörde angeordneten Sprengungen in Gegenden, wo das Feuer noch nicht erreicht, zu dem Mißverständniß absichtlicher Feueranlegung führten, und den edelsten Beistand verdächtigen, ist in hohem Grade zu beklagen. Doch schon hat sich die dadurch veranlaßte Aufregung gänzlich verloren. Eine aus Senatsmitgliedern bestehende außerordentliche Polizeideputation hat bereits wieder aufgelöst werden können. — Der augenblicklichen Noth wird durch Hülfsvereine mit weiser Fürsorge gesteuert. Von der gesammten Nachbarschaft werden wir mit den rührendsten Beweisen thätiger Theilnahme überhäuft. An Beschäftigung der arbeitenden Klasse wird es nicht fehlen. Schon öffnen sich die Blicke der Zukunft. Die zerstörten Kirchen werden im Hause und im Herzen der Bürger wieder erbaut werden. Eine sparsamere Sitte wird an die Stelle verweichlichender Genußsucht treten, und die durch das Unglück geweckte sittliche Energie wird hoffentlich als nicht bleibender Gewinn den zerschmetternden Verlust überdauern, zu dessen Ersatz sich bereits alle Kräfte regen.

Königsberg, 11. Mai. Gestern Vormittag leistete auf dem hiesigen Schlosse der hochwürdige Bischof von Ermland, Dr. Joseph Geritz, den Eid der Unterthanentreue vor Antritt seines Amtes in die Hände des wirkl. geheimen Staatsministers und Oberpräsidenten v. Schön, vor mehreren hierzu ausdrücklich eingeladenen Zeugen.

Posen, 4. Mai. Gestern hatte hier eine große Versammlung aller derer statt, die sich für die Anlegung von Eisenbahnen in unserm Großherzogthum reell interessiren wollen. Die Versammlung war sehr zahlreich und allgemein sprach sich ein hoher Enthusiasmus für diesen zeitgemäßen Gegenstand aus. Vorläufig wurde ein Comite erwählt; doch steht noch nicht fest, welcher von drei projectirten Schienenwegen: von hier nach Frankfurt an der Oder (Berlin), oder Glogau, oder nach Bromberg (Weichsel) zuerst in Angriff genommen werden soll.

Dresden, 12. Mai. (Leipz. Z.) Bei der großen Theilnahme an dem die Stadt Hamburg betroffenen Unglück, die sich überall im Lande und in allen Klassen der Gesellschaft ausspricht, war es im Voraus zu erwarten, daß unsere wohlmeinende Regierung diese mildthätigen Gesinnungen zu unterstützen, und selbst thätig voranzugehen, sich beeilen werde. Durch eine auf allerhöchsten Befehl vom Ministerium des Innern erlassene Verordnung vom 11. d. M. sind sämmtliche Verwaltungsbehörden des Landes angewiesen worden, sich der Annahme von Beiträgen für die Hamburger Nothleidenden zu unterziehen und dieselben betreffenden Orts, zur alsbaldigen Weiterbeförderung, einzuliefern. Gleichzeitig ist, sicherem Vernehmen nach, von Sr. Majestät dem König beschlossen worden, dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg,

unter Benachrichtigung von den hier getroffenen Veranstaltungen und Sammlungen, die Bereitwilligkeit zu eröffnen, etwaigen Wünschen auf angemessene Unterstützung und Hülfsleistungen jetzt oder künftig thunlichst zu entsprechen und dessen Ansichten hierüber entgegenzunehmen. Zu diesem Behufe ist der im Kriegsministerium angestellte Major Siegmann mit einem auf den Zweck seiner Sendung bezüglichen Ministerialschreiben, bereits nach Hamburg abgegangen, und derselbe zugleich beauftragt warden, dem dortigen Senate die Summe von 1600 Stück Augustd'or mit dem Wunsche zu behändigen, daß dieselbe zum Besten der durch das Brandunglück verarmten, besonders bedürftigen Hamburger Einwohner verwendet werden möge. Machte die Entfernung vom Schauplatz des Unglücks eine sofortige Theilnahme unmöglich, so ist die in der gedachten Weise getroffene Einleitung desto erfreulicher, da sie mit Sicherheit hoffen läßt, es werden die in hiesigen Landen im Privat- und öffentlichen Wege gesammelten Beiträge in der wirksamsten Weise verwendet, und die auf Erleichterung der bedrängten Nothleidenden gerichteten Absichten der Regierung und der milden Geber auch wirklich erreicht werden. — Stehen alle diese Gaben auch zu den erlittenen unermeßlichen Verlusten in großem Mißverhältnisse, so wird doch in den getroffenen Maßregeln das unverkennbare Anerkenntniß gefunden werden, daß die vielfachen Beziehungen, in welchen die hiesigen Lande zu der alten und achtbaren Stadt Hamburg stehen, vollständig gewürdigt worden, und das dortige Brandunglück, wie eine das eigene Land betroffene Calamität mit dem Anspruch auf gleiche Theilnahme drtrachtet worden ist.

† Mainz, 15. Mai. Mainz zeigt sich bei dem Unglücke der Hamburger wieder in seinem schönsten Lichte, ganz würdig der Stadt, die selbst schan so hart geprüft wurde. Als der gräßliche Brand hier bekannt wurde, traten alsbald die deidrn Musikvereine zusammen, um ein großartiges Coneert zum Besten der Unglücklichen zu geben. Dasselbe thaten die Dilettanten des Narrhallavereins, behufs einer Vorstellung. Beide Productionen werden diese Woche statthaben, und in der Dilettantenvorstellung werden angesehene Damen aus achtbaren Familien auftreten. Ferner ist ein Hülfscomite unter Leitung des achtbaren Bürgermeisters Nack zusammengetreten, und die Sammlungen dieses Comite's dürften sehr bedeutend ausfallen. Endlich soll gestern der Stadtrath eine namhafte Summe zum Besten der Obdachlosen in Hamburg aus städtischem Aerar votirt haben. Unter dem Gewerbstand findet eine besondere Sammlung, ausgehend vom Gewerbvereine, statt, die bereits schon reichliche Erfalge gegeben hat. Schön und lobenswerth ist der Zug des Hrn. Kapellmeisters Guhr aus Frankfurt, welcher dem hiesigen Magistrate die Offerte gemacht hat, mit der ganzen Frankfurter Oper nach Mainz zu kammen, um eine Vorstellung im Theater zum Besten der Hamburger zu geben. Der Antrag wurde gestern im Stadtrath genehmigt, und wir sehen einem Hochgenuß, der so sehr durch Milde gehoben wird, entgegen.

Weimar, 10. Mai. Hier bildet sich so eben ein Comite zum Beistande der Abgebrannten. Der gefeierte Violinvirtuos Ernst gibt morgen hier ein Coneert, dessen Einnahme für Hamburg bestimmt ist. Er selbst forderte zu diesem seinem eigenen Coneert zwei Billets und bezahlte sie mit 20 Dukaten. Heute gab er bereits ein Coneeet, dessen für die Abgebrannten eines nahen Dorfes — Dennstedt — bestimmt war.

Hamburg, 11. Mai. (Handelsschreiben, mitgetheilt von der Preuß. Staatsztg.) Das Unglück, das unsere Stadt betroffen, ist ungeheuer; fast ein Drittheil, und zwar die schönsten Quartiere der Stadt liegen in Asche, man tarirt aberstächlich auf 50 Millionen den Werth der verbrannten Gebäude; der wahre Nerv unserer Stadt, die kaufmännischen Quartiere der beiden Wandrahme, der Gröninger Straßen, das Grimm, das Cremon und der Katharinenstraße sind jedoch verschant geblieben. Wenn auch das Bank-Gebäude ausgebrannt ist, so ist doch der ganze Fonds unversehrt, und dieses wichtige Institut hat seinen Dienst nicht einen einzigen Tag eingestellt. Der natürlich sehr starke Zahlungstag von vorgestern (da fast Niemand am Freitag und Sonnabend Wechsel präsentirt hatte) hat eine allgemeine wirklich überraschende Pünktlichkeit gezeigt. Es herrscht mit sehr wenigen Ausnahmen der beste Wille, sich gegenseitig die schweren Tage zu erleichtern nnd über augenblickliche Schwierigkeiten wegzuhelfen, und zweifeln wir gar nicht, daß unser Hamburg auch in dieser schweren Prüfung seinen alten Ruf zu bewähren wissen wird. Von unseren, ungefähr zwanzig, Seeassreuranzeompagnien übernehmen nur drei zu gleicher Zeit Fruerrisiko, und auch von diesen glaubt man, daß sie ihre Verbindlichkeiten zum Vollen erfüllen werden. Die herzerhebendsten Beweise von Theilnahme erfreuen uns von allen Seiten; übrigens glauben wir nicht, daß hier großes Elend zu fürchten ist. Der ungeheure Verlust trifft fast ganz die wohlhabenden Quartiere, und für die arbeitende Klasse wird es Verdienst vollauf geben.

Zürich, 9. Mai. (A. Z.) Nunmehr läßt sich mit Sicherheit das vorläufige Wahlergebniß im Canton Zürich berichten. Es stehen nur noch vier direete Wahlen aus, welche kaum nach einer Seite hin ausfallen werden. Von 192 dieret zu wählenden Mitgliedern des großen Raths gehörrn 96 der eanservativen Partei an, 68 der radicalen und 26 einer liberalen Zwischenpartei. Die conservative Partei ist demnach nicht bloß in der Stadt Zürich, welche nur 12 Mitglieder zu wählen hat, sondern ebenso auf der Landschaft weit die stärkste. An Geist, Vermögen und Anzahl überwiegt sie die radieale sehr. Dabei ist wohl zu beachten, daß gerade die patitisch und religiös gebildetsten Gegenden vorzugsweise den Radicalismus am entschiedensten verworfen haben; so die östlichen Bezirke, fe.ner Zürich, Neumünster, Wädenschwil. Nur die Stadt Winterthur hat sich in ihrer Mehrheit einem so überspannten Radicalismus ergeben, daß sie ihren besten politischen Kopf und ihren wärmsten Versechter, den Regierungsrath Melchior Sulzer, undankbar zur Seite schob, weil er jenrm nicht zugehört. Redner hat die radieale Partei bis jetzt nur 6 ran etwelcher Bedeutung; die conservative lann wohl die kappelte Zahl stellen u d Männer von größerem geistigen Gewicht. Jene Mittelpartei wird sich vermuthlich immer mehr mit der eanservativen vereinigen, indem sie eine radieale Reaction nicht wollen kann. Die Principien der Parteien sind mit großer Klarheit ausgesprochen und tief ins Volksleben eingedrungen. Während man noch vor mehreren Monaten selbst den Namen Conservative auf der Landschaft wenig kannte, hört man jetzt überall die Bezeichnung vorkehren. Die Aufgabe der Conservativen ist: Erhaltung des christlichen Princips ohne geistige Knechtschaft in der Kirche und in der Schule, Erhaltung unserer Constitutionen und besonnener Fortschritt auf historischer Grundlage. Die radicale Partei ist arm an politischen Ideen nnd leer an religiösem Sinn; ihr Steckenpferd eine sogenannte „freie Schule." Jene Mittelpartei lst sich selber wohl noch nicht ganz klar, aber sie wünscht Ruhe und materiellen Fortschritt und wird sich hoffentlich mit den Conservativen wohl vereinbaren, indem sie einsehrn wird, daß ihre Befürchtungen von vermeintlichen retrograden Tendenzen der letztern ganz nnd gar ungegründet sind.

St. Petersburg, 7. Mai. Mittelst Ukas vom 30. April ist der Geheime Rath Bludov, wegen seiner treuen Hingebung für den allerhöchsten Dienst und für die unermüdliche, pünktliche Ausführung aller ihm nnvertrauten wichtigen Aufträge, in den Grafenstand des russischen Reiches erhoben worden. Am 17. April wurde in Simpheropol dem um die Krim so verdienten Fürsten Waßiljl Dolgoruki Krimski ein Denkmal errichtet, welches in einem schön gearbeiteten Obelisken aus Krimschem Porphyr besteht. Am 4. d. M. starb dahier der Chef des Departements der Wege, Communicationen und öffentlichen Bauten, General der Infanterie und General-Adjutant Graf Karl Feodorowitsch Toll.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„ a
„	„	„	„	Abends	6	„ b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„ c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Kniellingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Kniellingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„ d
„	„	„	„	„	10½	„ e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„ f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$* und $10^{3}/_{4}$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248. zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^{1}/_{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Nr. 135. — Mittwoch — — 18. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. Mai.

Der große Brand in London.

(2.—6. September 1666.)

Man hat in diesen Tagen die Feuersbrunst, welche vom 5. bis 8. Mai zu Hamburg so zerstörend gerast hat, mit dem Feuer zu London verglichen, das vor 176 Jahren zwei Drittheile der Hauptstadt an der Themse in Asche legte. Da historische Erinnerungen, selbst bei betrübenden Vorgängen, einen eigenthümlichen Reiz haben und es in schwerer Heimsuchung immer ein Trost bleibt, zu erfahren, wie schnell in früheren Zeiten und an andern Orten, selbst unter Kriegsbedrängniß und bei innerer Spaltung, weit tiefere Wunden vernarbt sind, so wollen wir den Lesern eine kurze Skizze jenes furchtbaren Brandes vorlegen. Kaum hatten die Bewohner von London wieder Athem geschöpft nach der furchtbaren Pest, welche vom Mai bis Dezember 1665 über 100,000 Menschen weggerafft hatte, so brach in der Nacht vom Sonntag, 2. September 1666, auf Montag in Puddinglane, nahe bei der Fishstreet, in einem der volkreichsten Quartiere, Feuer aus. Es entstand in einem Bäckerladen; die hölzernen Gebäude, die daran stießen, hatten vertheerte Dächer und entbrannten um so schneller; die Vorräthe, womit sie angefüllt waren, meist entzündliche Stoffe, wie man sie zur Schiffsausrüstung bedarf, nährten die Wuth der auflodernden Flamme. Der Lordmayor fand sich beim ersten Lärm ein; aber er war so ängstlich und unerfahren, daß keine kräftigen Maßregeln getroffen werden konnten; mehrere Stunden lang wollte er nicht zugeben, daß Militär zum Löschen zugezogen werde; als man ihm rieth, eine Reihe Häuser niederreißen zu lassen, meinte er, es müßten zuvor die Eigner derselben ihre Einwilligung dazu geben. Den Montag über wehte ein Ostwind, der stündlich heftiger brauste. Das Feuer verbreitete sich mit wunderbarer Schnelle, sprang von Dach zu Dach und zündete selbst in Häusern, die noch ferne standen und scheinbar außer Gefahr waren. Die Nacht auf den Dienstag — wenn man (sagt ein Augenzeuge) das Nacht nennen kann, was zehn Meilen in die Runde helles Taglicht schien! — gewährte ein so erhabenes als schreckenvolles Schauspiel. Eine colossale Feuersäule erhob sich wolkenwärts; die Flammen, wie sie stiegen, beugte, brach, zersprengte die Windsbraut; zahllose Feuerflocken schwammen in der Luft, fielen auf brennbare Gegenstände herab, zündeten neue Gluthen. Der schwarzgelbe Schimmer am Himmelsgewölbe, die entnervende Hitze des Dunstkreises, das Krachen der einstürzenden Gebäude, das Gezisch des Feuermeeres — alles vereinigte sich, jede Brust mit Staunen und Schrecken zu durchdringen. Statt inzwischen auf die natürlichen Ursachen dieses Unglücksfalles — die keinem unbefangenen Auge entgehen konnten — zu achten, war man (grade wie 1842 zu Hamburg!) leichtgläubig genug, auf Berichte zu hören, wonach Bosheit und Verrath dabei thätig gewesen seyn sollten. Es ward erzählt und geglaubt, es seyen Leute gesehen worden, wie sie durch die Straßen gehend Feuerkugeln in die Häuser geworfen. Solcherlei Mährchen, von blindem Papistenhaß erfunden und verbreitet, erhöhten noch die ohnehin furchtbare Beängstigung und Verwirrung. Nie war König Karl II. von irgend einem Ereigniß so tief ergriffen worden, als er sich beim Anblick dieses Brandes zeigte. Wo die Gefahr am drohendsten war, konnte man ihn und seinen Bruder, den Herzog von York, finden, wie sie sich unter die Arbeitenden mischten, sie aufmunterten und lohnten. Doch so lange der Sturmwind anhielt, war kein Aufbieten von Menschenkraft im Stande, dem empörten Elemente Grenzen zu setzen; an vielen Orten waren Häuser in die Luft gesprengt oder niedergerissen worden; aber die Feuerflocken wehten auch über leere Räume weg oder die Flammenspitze nahm eine andere Richtung. Am Mittwoch Abend ließ der Wind etwas nach; am folgenden Morgen wurde die Westminsterabtei sammt dem Whitehallpalast durch das Einreißen der umliegenden Gebäulichkeiten gerettet. Donnerstag Abend gegen 5 Uhr trat Windstille ein; alle Herzen bewegte der Pulsschlag der Hoffnung, die schreckliche Heimsuchung nähere sich ihrem Ende. Aber in der Nacht entstand neue Angst. Das Feuer brach in dem Temple-Bezirk wieder aus, wüthete mit unnachlassender Heftigkeit in der Nähe von Cripplegate und ergoß sich in einem weiten Flammenstrome nach dem Tower zu. Man brauchte Schießpulver, um große Klusten hervorzubringen; so ward dem Brande der Weg zum weitern Vordringen abgeschnitten; nach und nach sank die Flammengluth in sich zusammen; aber Monate vergingen, bevor in der ungeheuern Trümmermasse alle Spuren der unter der Aschendecke fortdauernden Entzündung verloschen. Durch diesen beklagenswerthen Unfall waren alle Gebäude vom Tower zum Temple in Rauch aufgegangen. Die Zahl der abgebrannten Häuser war 13,200, die der Kirchen und Capellen (worunter St. Paul) 89; auf den Feldern um Islington und Highgate sah man, auf dem nackten Boden oder unter eilig aufgeschlagenen Hütten, an 200,000 Menschen gelagert, worunter viele im Zustand gänzlicher Verlassenheit, während die Uebrigen über die armseligen Reste ihrer Habseligkeiten, die sie aus den Flammen davongebracht hatten, ängstlich Wache hielten. Ueber Ursprung und Verbreitung des Brandes wurde genaue Untersuchung angestellt; es ruhten jedoch alle Anschuldigungen (deren gar manche aufs Tapet kamen!) auf keiner Spur von gültigem Beweise. Dennoch ward späterhin auf dem Monument (1671 angefangen und 1677 beendigt), das zum Andenken an die unglückliche Begebenheit errichtet ward, ausgesprochen: „Daß der Brand dieser protestantischen Stadt durch den Verrath und die Bosheit der papistischen Faction veranlaßt und befördert worden.“ Zunächst der Schuld dessen, der ein gräßliches Ver-

brechen begeht, steht — wie Lingard hierzu bemerkt — die Schuld derer, die es den Unschuldigen aufbürden. — Der abgebrannte Theil von London wurde in vier Jahren wieder aufgebaut. Hume sagt, so groß und schmerzlich die Calamität für den Augenblick gewesen, habe sie sich in ihren Folgen doch wohlthätig ausgewiesen: London wurde nach dem Brand eine weit gesundere Stadt; die Pest war früher in jedem Jahrhundert einigemal mit Vehemenz ausgebrochen und ist seitdem ganz verschwunden. —

Hamburg, 13. Mai. Heute wurde das neue Börsengebäude auf dem Adolphsplatze, welches wie durch ein Wunder inmitten so furchtbarer Verheerungen gerettet worden, unter Auspicien eröffnet, die, den Umständen nach, nunmehr günstig zu nennen. Allerdings sind die Verluste ungeheuer: 1740 Häuser (Speicher und Hofwohnungen nicht gerechnet) auf 48 Straßen und Plätzen, zum Grunwerthe von 47 Millionen Court. Mark, sind durch die Feuersbrunst vernichtet, und es bedarf daher der Zeit und der Anstrengung, um eine solche Lücke in unserem Gemeinwesen auszufüllen. Was die Lage der ärmeren Klasse betrifft, so geschieht für dieselbe das Unglaubliche. Je weiter die Nachricht von der furchtbaren Catastrophe sich in Deutschland verbreitet, desto allgemeiner und erfreulicher äußert sich die Sympathie für unsere Vaterstadt. Indem wir mit innigem Danke diese Gesinnung anerkennen, die sich von unsern deutschen Brüdern nicht anders erwarten ließ, wissen wir den freudigen Eindruck nicht genug zu schildern, den die Wohlthätigkeit von nah und fern bei unserem Publikum erzeugt hat. — Möge denn Deutschland uns seine Sympathie auch ferner erhalten!

— Bekanntmachung. „Vom nächsten Sonnabend, den 14. Mai, an können wieder Barren seinen Silbers in der Bank, und zwar in deren jetzigem Local unter der neuen Börse entgegengenommen werden. Auch ist die Bank, um einem vielfältig ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen, bereit, von jenem Tage an, auf preußische Thaler, schleswigsche, holsteinische, dänische, schwedische und norwegische Species, jedoch nur bis zu einem bestimmten Betrage und unter einer gewissen Zeitbeschränkung, Vorschüsse zu leisten. Die obwaltenden Umstände machen es für jetzt unumgänglich nothwendig, daß die Einbringer sowohl des feinen Silbers als der obgedachten Silber-Contanten wegen der zu bestimmenden Maßregeln und Bedingungen sich am Tage vor der Eingabe mit den Bankbürgern in deren jetzigem Geschäftslocal, im Hause des Hrn. v. Bergen, Speersort No. 21, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr besprechen."

— Notification. Sämmtliche beurlaubte Infanteristen und Jäger werden hiedurch beordert, sich ungesäumt in ihren Casernen zum Dienste zu melden. Abseiten der Commandantur. Hamburg, den 12. Mai 1842.

Hamburg, 14. Mai. Aus Konstantinopel ist die Ratification des am 7. September v. J. von den Hansestädten mit dem Padischah der Osmanen abgeschlossenen Handelsvertrages eingetroffen. Am 6. April hat der Geschäftsträger der Hansestädte zu Konstantinopel, Patrik Colquhoun, mit dem dortigen persischen Botschafter einen dem zunehmenden Handel der Hansestädte mit Persien über Trapezunt die Rechte der befreundeten Nationen zusichernden Handelsvertrag unterzeichnet, welcher zur Ratification vorliegt.

— Man bemerkt, daß die beiden abgebrannten Thürme mit ihren Kirchen die beiden ältesten von Hamburg waren. Sie bildeten mit dem 1803 abgetragenen Thurme des Doms die drei Thürme des Hamburger Wappens, die also nun alle drei vernichtet sind. Hamburg hat jetzt außer dem Thurme der Vorstadt St. Georg noch die Thürme seiner drei neueren Kirchen und Kirchspiele, den Catharinen-, Jacobi- und Michaelis-Thurm.

— In der Neuen Zeitung liest man: „Im Innern ordnet sich Alles mehr und mehr, wie die öffentlichen Bekanntmachungen und die Privatanzeigen beweisen. Alles kommt mehr und mehr ins alte Gleis. Möge nur nicht zu sehr Alles ins alte Gleis kommen, möge die große furchtbare Lehre nie vergessen werden, möge namentlich dem freien Worte die ächten Vaterlandsliebe in dieser ernsten Zeit Raum gegeben werden. Fern seyen einseitige harte Anklagen in der Zeit des Unglücks, das Alle in gleichem Streben vereinen muß; aber Wahrheit, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit ist mehr als je Noth; übertünchende halb andeutende Worte sind unwürdig nach einer so großen Heimsuchung; wir werden wenn wir unsere Schilderungen der letzten Tage fortsetzen Schattenseiten hervorzuheben haben, werden dort nicht richten tadeln wollen, wenn wir es auf einer andern Seite nicht dürfen. Vieles bedarf einer Organisation, wie das Spritzenwesen; unläugbar allgemein bekannte Thatsache ist indeß, daß Betrunkenheit eben so sehr, als die größere aus längern Arbeiten hervorgehende Erschöpfung unserer Spritzenleute gegen fast alle fremden in Schatten gestellt, daß theilweise selbst die auswärtigen Spritzen viel besser waren, als unsere freilich auf die engen Gassen berechneten; wir müssen große Dampfspritzen haben, das Spritzencorps muß streng militärisch organisirt werden."

— Die aus den Brandstätten hervorgezogenen Leichen, dem Vernehmen nach 20 bis 30, liegen auf dem Magdalenenkirchhofe zur Recognition ausgestellt. Ueber sechözig Menschen sollen bis jetzt als vermißt angemeldet seyn.

Altona, 13. Mai. Die Eröffnung der Hamburger Börse ist heute zur bestimmten Zeit, und zwar des großen Zudrangs wegen ohne besondere Feierlichkeit vor sich gegangen. Die Gefühle der Kaufleute, die hier in dem wie durch ein Wunder geretteten Palladium nach dem Brande zum erstenmale rings von Trümmern umgeben, wieder zusammenkamen, mögen aber ernst und feierlich gewesen seyn. Indessen soll man keine Muthlosigkeit wahrgenommen haben. Die Course sind ziemlich unverändert geblieben.

Stuttgart, 16. Mai. Das Ministerium des Innern an die vier Kreis-Regierungen. Das wahrhaft unermeßliche Unglück, welches in diesen Tagen über die deutsche Stadt Hamburg hereingebrochen ist, muß aller Orten das werkthätige Mitgefühl erregen, und es hat sich dieses auch in Würtemberg durch alsbaldige Bildung einer Gesellschaft, welche Beiträge zu Unterstützung der Hülfsbedürftigen zu vermitteln bereit ist, kundgegeben. Se. k. Maj. haben nicht nur zu Unterstützung der bedürftigen Abgebrannten die Summe von 10,000 fl. aus Höchstihrer Privatkasse auszusetzen, sondern auch zu befehlen geruht, daß die von Privaten ergangenen Aufforderungen zu Beiträgen für die Abgebrannten auch von Seiten der Regierungsbehörden in jeder Weise unterstützt und gefördert werden. Die Kreisregierung erhält daher den Auftrag, diese Höchste Willensmeinung unverzüglich den gemeinschaftlichen Oberämtern zur Nachachtung zu eröffnen und die Erwartung auszudrücken, daß die öffentlichen Diener es sich zur Pflicht machen werden, durch persönliches Mitwirken den Wohlthätigkeitssinn in ihrer Umgebung für eine öffentliche Calamität, welche Deutschland betroffen hat, in Anspruch zu nehmen. So weit für Sammlung von Kollekten in Kirchen oder durch Einsammeln obrigkeitliche Erlaubniß erforderlich seyn möchte, ist diese für den fraglichen Zweck in ausgedehntester Weise zu ertheilen. Ferner haben die Regierungsbehörden den Beschlüssen von Amtsversammlungen, Gemeinde- und Stiftungsräthen, wodurch aus den öffentlichen Kassen Beiträge für die Abgebrannten in Hamburg votirt werden, wo es zulässig ist, die Genehmigung zu ertheilen. Das Ministerium gibt sich der Hoffnung hin, daß die unerhörte Größe des Unglücks für alle Würtemberger die stärkste Aufforderung seyn wird, ihren bei Freud und Leid oft bewährten Gemeinsinn auch hier zu bethätigen. Den 14. Mai 1842.

Digitized by Google

Darmstadt, 13. Mai. (Mannh. J.) Bis heute Abend sind für die Hamburger Abgebrannten eingegangen in 286 Posten 5042 fl. 31 kr. Hierbei 100 fl. von der Prinzessin Carl, und 3000 fl. von dem Großherzog aus höchsteigener Chatoulle. Die Comitemitglieder haben den Prinzen von Wittgenstein und den Geheimenrath Zimmermann ersucht, die obere Leitung Namens des Comite's gütigst zu übernehmen. Der Dilletantenverein wird in Verbindung mit der Hofcapelle in der Kürze das Ortorium Paulus aufführen, was man dankbar annahm. Mehrere Singvereine haben sich zu Aehnlichem erboten.

— 14. Mai. Soeben erfahre ich, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog weitere 1000 fl., also zusammen 4000 fl., aus seiner Chatoulle gegeben. Alle Gelder wurden augenblicklich nach Hamburg gesendet.

München, 14. Mai. Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg werden, wie man nun mit Bestimmtheit erfährt, nebst Gemahlin und Prinzessin Tochter in den ersten Tagen des kommenden Monats hier eintreffen.

Frankfurt, 17. Mai. S. H. der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin nebst hohem Gefolge und Dienerschaft ist gestern hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 2. Mai. (A. Z.) Die Nachricht, daß der Carteloertrag zwischen Rußland und Preußen auf ein Halbjahr prolongirt worden, und demnach die neueren Bestimmungen erst zum Herbst zu erwarten seyen, bestätigt sich. Die Emission von 60 Millionen Gulden (zehn Millionen Thaler) polnischer Schatzobligationen ist als erstes Resultat der jüngsten Reise des Statthalters, Fürsten Paskewitsch, anzusehen. Die Bank wird dadurch ihre beträchtlichen Vorschüsse decken. Dann dürfte nunmehr die Einführung der neuen Justizverfassung ganz nahe bevorstehen und bereits sollen mehrere bezügliche Ernennungen stattgehabt haben. Ferner ist es ausgemacht, daß der Bau der großen Krakauer Eisenbahn keine Unterbrechung erleiden, sondern vielmehr mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden wird, was allgemeine Freude verbreitet, da man bereits wirklich besorgte, die Regierung werde den Weiterbau einstellen, bis von österreichischer Seite die Fortsetzung der Bahn bis zur Grenze fest beschlossen sey. Das meiste Interesse nimmt jedoch ein Gerücht in Anspruch, das allgemein verbreitet ist und um so lieber Glauben findet, als es mit den so lange gehegten Wünschen übereinstimmt: es heißt nemlich, daß die Einfuhr der polnischen Tuche in Rußland gegen die Hälfte des zeitherigen Grenzzolles gestattet werden soll. Ist dieß vorläufig auch nur ein Artikel, so ist doch das eiserne Princip dadurch umgestoßen und die Tuchfabrikation in Polen würde um so mehr zu prosperiren anfangen, als die Einfuhr vom Auslande her jetzt ganz unmöglich geworden ist. — Ueber den Eindruck, den der neue merkwürdige Ukas hinsichtlich der gestatteten Freilassung Leibeigener hervorgebracht, verlautet bei der Neuheit der Sache noch nichts Näheres; jedenfalls betrifft er eine Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit, die für die Entwickelungsgeschichte Rußlands von dem größten Einflusse ist. — Die Reise des Kriegsministers nach dem schwarzen Meere bringt man allgemein mit der Ausführung der Militärreductionen, mehr aber noch mit der Verstärkung und Verpflegung der Kaukasusarmee, von deren Operationen im dießjährigen Feldzuge besondere Resultate erwartet werden, in Verbindung. Die beabsichtigten großen Cavalleriemanöver bei Woßnesensk im Spätsommer sollen gänzlich abgestellt seyn. — Die Worte, welche der König von Preußen bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier des russischen Kaisers, als Chef des sechsten Cuirassierregiments, in Brandenburg gesprochen, so wie die Aufnahme, welche die Deputation dieses Regiments in St. Petersburg gefunden, beweisen mehr als alles andere, daß innige Freundschaftsverhältnisse zwischen beiden Monarchen keine Auflockerung erfahren hat; auch wird behauptet, daß der Kaiser in Folge einer Einladung seines erhabenen Schwagers sich persönlich zu dem dießjährigen großen Manöver am Rhein begeben werde. Daß der König und die Prinzen seines Hauses bei der silbernen Hochzeitfeier in St. Petersburg anwesend seyn werden, wird von Niemanden mehr bezweifelt.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅞. — 5½pCt. Holl. 101¼. — Kansd. —.— 4½pCt. Synd. 93⅝. — 3½pCt. —. — Handelm. 154¼. — 5pCt. Ost. 99⅝. — Ard. 20¾. — Pass. 4⅛. — Coup. 25⅝. — 5pCt. Met. 107¼. —

Ein vom Finanzminister unterzeichneter Aufruf der Regierung ergeht an das niederländische Volk, um dessen Hülfe und Beistand für das unglückliche Hamburg in Anspruch zu nehmen.

Italien.

Neapel. Das „Giornale delle due Sicilie" berichtet von furchtbaren Unglücken, die in Calabria ulteriore durch Ueberschwemmungen verursacht worden seyen. Brücken wurden weggerissen, Häuser in Trümmer gelegt und eine Anzahl Personen ertrank in den Fluthen. In den Telegraphen am Hafen von Dino fuhr der Blitz und zerstörte ihn fast ganz; der dort stationirte Mann wurde vom Wetterstrahl erschlagen.

Pisa, 26. April. (A. Z.) Unsere Universität ist neuerdings geschlossen worden und zwar wegen eines mörderischen Anfalles von Seite einiger Studirenden auf den Professor del Rosso, der in seiner Wohnung mit Stöcken beinahe tödtlich mißhandelt wurde, weil er, wie versichert wird, auf die Ausschließung einiger Studenten angetragen hatte, die sich vor einiger Zeit ähnliche unverzeihliche Excesse erlaubt hatten. Wie verlautet, hat die Regierung eine bedeutende Reform der Statuten der Universität angeordnet, denn das Betragen der Studenten gegen ihre Professoren ist bei vielen Gelegenheiten empörend.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 4. Mai. Nach Berichten aus Krajova in der kleinen Wallachei soll im eben verflossenen Monat auch dort ein Complott entdeckt und nur durch energische Maßregeln der Behörden unterdrückt worden seyn. Vier Tage lang war aller Verkehr, Handel und Wandel gesperrt; die daselbst befindlichen Griechen, Serben und Bulgaren wurden streng überwacht, während die bewaffnete Macht häufige Arretirungen vornahm. So viel über den Zweck dieser Conspiration verlautet, war es vorzugsweise auf das Leben des dortigen Districtsadministrators, der sich die härtesten Bedrückungen und Willkürlichkeiten erlaubt haben soll, und auf Plünderung der Stadt abgesehen. Der Districtscommissär rettete sich durch die Flucht. Die Ruhe ist nach den letzten Berichten vollkommen wieder hergestellt. Berichten aus Grahowo zufolge stehen die Bewohner dieses Districts von den Montenegrinern unterstützt berits in offener Fehde mit den herzegowinischen Türken, welche Klobuk und Bagrani besetzt halten. Kürzlich versuchten die Grahovaner, das in eine Kaserne verwandelte Kloster von Kossierevo in die Luft zu sprengen, was ihnen auch zum Theil gelang; einige bei diesem Anlaß gefangene Türken sollen in Cetinje enthauptet worden seyn. Zu einer Hauptaffaire ist es jedoch noch nicht gekommen. Unterdessen ziehen die Grahovaner im Verein mit den Montenegrinern alle christlichen Familien aus dem herzegowinischen Bezirke Nikitsch an sich, überhaupt sind die Christen in Herzegowina, die fortwährend unter dem härtesten Druck schmachten, in großer Aufregung. Die türkischen Commandanten halten häufige Zusammenkünfte und in diesem Monate soll, wie man hört, ein gemeinsamer Angriff auf Grahovo unternommen werden. Die Montenegriner setzen sich in volle Bereitschaft; sie machen bedeutende Ankäufe von Schießpulver und Lebensmitteln, woran die Grahovaner Mangel leiden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3063] Da mit Grund zu fürchten ist, daß eine große Zahl von Familien bei dem furchtbaren Brand zu Hamburg ihre nothwendigste Habe verloren hat, und daß sich hierdurch noch andre Leiden an das schon so große Unglück anschließen werden, so sind die Vorsteherinnen des hiesigen Frauen-Vereins überzeugt, daß sie ihren Mitbürgern und Mitbürgerinnen eine willkommene Gelegenheit zur Mildthätigkeit bieten, wenn sie sich hiermit zur Empfangnahme und zur schnellsten Beförderung von gebrauchtem oder neuem Weißgeräth, Kleidungsstücken u. s. w. an den Frauen-Verein in Hamburg, bereit erklären.

Täglich (mit Ausnahme des Sonntags) von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wird eine der Vorsteherinnen des Frauen-Vereins in der Sandgasse Lit. K. Nr. 53, im Hinterhaus, die Gaben, welche zu dem gedachten Zweck gegeben wer wollen, in Empfang nehmen.

Frankfurt, den 11. Mai 1842.

Die Vorsteherinnen des Frankfurt Frauen-Vereins.

Die obige Aufforderung hat bisher einen entsprechen Erfolg gehabt, wofür sich die unterzeichneten Vorsteherin zu herzlichstem Dank verpflichtet fühlen und zugleich zu währen nicht unterlassen können, daß auch die Fürst Thurn und Taxis'sche Postverwaltung durch portofreie förderung der geschenkten Effecten, sich den überall re menschenfreundlichen Bestrebungen zur Linderung so gro Unglücks, angeschlossen hat. Gleiches ist mit allem Gr von den Königlich Hannover'schen Post-Behörden zu hoff

Die Vorsteherinnen des Frankfurt Frauen-Vereins.

Bekanntmachung der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Die furchtbare Größe des Brandunglücks zu Hamburg vom 5. bis 8. Mai d. J. veranlaßt die unterzeichnete Bankverwaltung zur Beruhigung aller Theilnehmer der Feuerversicherungsbank für Deutschland, vorläufig die öffentliche Versicherung zu geben, daß, soweit die Nachrichten bis zum letzten Brandtage sie in den Stand setzen, dieß zu beurtheilen, die Bankfonds mit Hinzuziehung von verhältnißmäßigen Nachschussen auf den Grund der Verfassung, zur Erfüllung der Verpflichtungen der Bank gegen ihre abgebrannten Theilnehmer zu Hamburg ausreichen werden, ohne die Sicherheit aller übrigen fortdauernden und neuen Versicherungen irgend zu gefährden.

Gotha, den 14. Mai 1842.

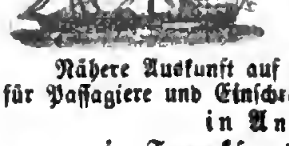
Die Administration der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

A. Nagel, Bankbevollmächtigter. — Fr. Arnoldi, Bankcassirer. — C. A. Schebner, Bankbuchhalter.

[3085] W. Madelung, Bank-Director.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **20. März** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von **Cöln** nach **Rotterdam** und 3mal die Woche von **Rotterdam** nach **Antwerpen.** Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des **Batauviers** direct mit **London.**

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.

[3056] auf dem Billet-Büreau bei **F. P. Reuter,** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3067] Unsern geehrten Geschäftsfre den die ergebene Anzeige, daß wir wohl als unsere Fabrik bei dem entf lichen Brande, der unsere gute St verwüstete, Gottlob gänzlich ver ch geblieben sind und nach wie vor je Auftrag prompt ausführen werden.

Hamburg, 11. Mai 1842.

A. Windmüller & Gebr.

K. K. Polnische fl. 500 Loos

Ziehung den 1. Juni d. J. Hau preise: fl. **1,000,000**, fl. **300,00** 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Origin Obligations-Loose sind coursmäßig erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hau preise: fl. **300,000**, fl. **60,00** fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **960** fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 3 so wie Original-Obligations-Loose, fl coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

---

102. Frankfurter Lotteri

Ziehung 1ster Classe am 8., 9. und Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. — ½ à fl. 3. — ¼ à fl. 1. 30 kr. fi bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3059] **S. Berlyn in Frankfurt a.**

[3055] **Bekanntmachung.**

Die Convertirung der Spanische Coupons in 3pCnt. Spanische Obligatio nen wird gegen eine billige Provisi besorgt von

Gebrüder Bass
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 135.) 18. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Mai. Gegen das Journal le Temps ist ge-rn die stärkste Strafe erkannt worden, die seit der Julire-lution in Preßsachen stattgefunden hat. Raymund Coste und onil, Geranten des genannten Blattes, sind vom Polizei-ibunal solidarisch zur Erlegung von 93,000 Fr. verurtheilt orden. Außerdem wird auch noch der Temps unterdrückt. — Die Reste des Admirals Dumont-d'Urville werden mor-n mit militärischen Ehren zur Erde bestattet.

— Der Eisenbahnzug nach Versailles (linles Ufer) ist heute ieder abgefahren; die Waggons waren abernur schwach besetzt.

— Die Subscriptionen für die Nothleidenden zu Hamburg ıd auf 150,000 Fr. angewachsen. Die Debats geben eine ste Liste im Belauf von 77,500 Fr., worunter 15,000 von der ank, 10,000 von Hrn. v. Rothschild und 5000 Fr. on Hrn. Lutteroth.

London, 13. Mai. 3pCt. Stocks 92⅞. — 5pCt. Span. 3⅛. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52⅞. —

— Die Blätter sind voll Details über den costumirten Ball, elcher letzte Nacht im Buckinghampalast stattgefunden hat.

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus erklärt: die Regie-ıng habe erfahren, daß Omer Pascha verrätherischerweise inf Häuptlinge der Drusen nach Beyrut — und nicht nach onstantinopel — habe abführen lassen; die englische Regie-ıng interessire sich für diese Opfer eines sträflichen Hinterhalts.

— Die Times publiciren die von dem amerikanischen esandten zu Paris, General Cass, an Hrn. Guizot erlas-ne Note, das Durchsuchungsrecht betreffend.

— Die Subscription für Hamburg nimmt einen gedeihli-ıen Fortgang. Die neueste in den Times von heute pu-icirte Liste besagt schon einen Ertrag von über 6000 Pfd. Sterl.

Wien, 13. Mai. 5pCt. Met. 108⅛. — 4pCt. 100⅜. — pCt. 76⅛. — Bankactien 1678. — 250 fl. Loose 111¼. — 00 fl. Loose 138⅛. —

Wien, 11. Mai. (A. Z.) Die Frau Erzherzogin Sophie eht noch im Laufe dieses Monats ihrer Entbindung entge-en. — Der schwedische Gesandte dahier, Graf v. Löwen-elm, welcher bereits seine Abschiedsaudienz bei dem Kaiser atte, hat gestern Wien verlassen, und zwar um nicht wieder ierher zurückzukehren. Er soll auf sein ausdrückliches Gesuch efinitiv abberufen seyn. — Im Gefolge Alif Effendi's, des n dem hiesigen Hof neu ernannten türkischen Botschafters, efindet sich auch ein Derwisch, der durch seine eigenthümli-ıen Gebräuche viel von sich reden macht.

Berlin, 12. Mai. (N. W. Z.) Der König und die önigin werden gleich nach dem Pfingstfeste der verwittweten roßherzogin von Mecklenburg-Schwerin auf einige Tage inen Besuch abstatten. Man vermuthet, daß unser Monarch on Schwerin aus sich nach Hamburg begeben werde, um ort an der traurigen Brandstätte von dem entstandenen lend sich in höchsteigner Person zu überzeugen. — Wenn uch unsre Einwohner nicht unmittelbar bei dem furchtbaren euer in Hamburg betheiligt sind, so werden dieselben doch ndirect zur Entschädigung des durch den Brand entstandenen erlustes viel beitragen müssen, da die meisten Berliner, we-en der bisher gezogenen bedeutenden Dividenden, ihre Hab-ligkeiten bei der Gothaer Bank versichert hatten, welche, laut brieflichen Mittheilungen, gegen 4 Mill. Thlr. Schadenersatz zu geben haben wird. Nach eingegangener Verpflichtung der Theilnehmer dieser Bank muß jetzt der vierfache jährliche Beitrag von ihnen entrichtet werden, um die obige Summe zusammenzubringen, was so manchem hiesigen Theilnehmer schwer seyn dürfte. — Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Flottwell, welcher jetzt in Hamburg sich befindet, um bei der Austheilung von den aus Berlin zugegangenen reichen Unterstützungen zugegen zu seyn, wird, einem glaubhaften Vernehmen zufolge, nicht als Oberpräsident nach dem Rhein gehen, sondern auf seiner bisherigen hohen Stelle verbleiben. Hingegen heißt es, daß der wirkliche Geh. Ober-Justizrath Böttticher sich nun doch entschlossen hätte, das Oberpräsidium der Provinz Preußen zu übernehmen, da demselben Herr v. Schön in keinem Falle mehr vorstehen dürfte.

— Herr v. Küstner ist aus München hier eingetroffen. — Der Baptistengemeinde ist nun allerhöchsten Orts verboten worden, die bisher vollzogene öffentliche Taufe in einem See ferner auszuüben.

Berlin, 12. Mai. In diesen Tagen ist der 90 Jahre alte ehemals polnische Minister von Breza am grauen Staare durch die Meisterhand unseres berühmten Augenarztes Geheimrath Jüngken, glücklich operirt worden. Die Heilung schreitet auf so erwünschte Weise fort, daß eine vollständige Wiederherstellung des Sehvermögens mit Zuversicht zu erwarten steht.

Berlin, 14. Mai. Unter den zahlreichen und bedeutenden Geldbeiträgen zur Unterstützung der Abgebrannten in Hamburg, welche bei dem Hülfsverein eingegangen sind, bemerkt man 1500 Thaler in Gold vom Grafen Redern und 1000 Thlr. von Mendelsohn u. Comp. — Die Geheimen Staatsminister erschienen sämmtlich mit Beiträgen von 100 Thlrn. in der Liste.

— Die Voßische Zeitung gibt Auszüge eines Schreibens aus Hamburg, 11. Mai, worin es heißt: „Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brandstiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; — ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig, oder nicht — es galt nur eine Stimme: „Schlagt ihn todt, den Hund." An Brand zu stiften hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: „Mordbrenner." — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksal durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flüchen der Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschenjagd, die einem jeden die Haut schaudern machte! — Wir haben Hoffnung, den alten Jungfernstieg noch zu diesem Herbste wieder hergestellt zu sehen. Für mich hat er aber doch den größten Reiz verloren, da wir die wunderschöne Pyramide des Petrithurmes wahrscheinlich nicht wiedersehen werden. Dieser Zweig der Baukunst ist ja gänzlich vertrocknet, und ich glaube, keiner der jetzt lebenden Baumeister ist im Stande, ein solches Werk aufzuführen."

Nürnberg, 12. Mai. (L. A. Z.) Es ist nun ernstlicher davon die Rede, daß der Ludwigskanal noch dieses Jahr eröffnet werden soll. Diese Eröffnung ist natürlich nur eine partielle zwischen hier und Bamberg, und die Eröffnung der größern Strecke zwischen hier und Kelheim mag wohl noch

lange ein frommer Wunsch bleiben. Man darf so ziemlich mit Gewißheit annehmen, daß, wäre das Riesenwerk nicht begonnen worden, es jetzt nicht mehr würde begonnen werden, jetzt, wo man einsieht, daß die Voranschlagssumme beiweitem überstiegen werden muß, und so gar viele Stimmen gegen den anfänglich vorgestellten Nutzen sich erheben. Froh darf Bayern seyn, daß den Ruhm, einen Gedanken Karl's des Großen ausgeführt zu haben, auch das Ausland mit bezahlen muß. Dem sey, wie ihm wolle, mit jedem Schritt, der im Kanalbau vorwärts gesetzt wird, rücken wir auch dem energischeren Anfang unsrer Eisenbahnlinien näher, deren Vollendung der Mittelpunkt allgemeiner Sehnsucht ist. Da gehen sie herum, die vielen Beamten der Eisenbahn, die fast alle von München herübergesetzt wurden, und wenn man sie fragt, wie lange es noch dauern kann, bis einmal Karst und Schippe den Gänsekiel ablösen wird, so zucken sie ungewiß lächelnd die Achseln. O bedächtiges Oesterreich, nähmen sich doch alle Staaten in der fraglichen Angelegenheit ein zu beherzigendes Beispiel an dir. Indeß sind wir seit ein paar Tagen wieder um eine Hoffnung reicher geworden, man hat schon über die Lieferungen der zu den Bahnen nöthigen Schienen verfügt und einem englischen Bankierhause, das die mindeste Forderung machte, die gesammte Lieferung zugeschlagen: wieder ein Beispiel, wie weit England mit seinen Eisenproduetionen und Fabriken voraus ist. Man hat Deutschland bei dieser Lieferung durchaus nicht ausschließen wollen, allein mit der geringen Forderung des englischen Hauses konnte kein deutsches in die Schranken treten.

Koburg, 13. Mai. (N. C.) Die Vermählung unseres Erbprinzen mit der liebenswürdigen Prinzessin Alexandrine von Baden hatte am 3. d. M. zu Karlsruhe Statt; vorgestern kehrte der Herzog von dort in hiesige Residenz zurück, und morgen wird das neuvermählte Paar seinen festlichen Einzug halten. Jede andere Stadt würde bei einer ähnlichen Veranlassung ihr bestes Feierkleid anlegen; indem es die unsrige thut, sind es entweder die, wirklich mit Liebe und Begeisterung getroffenen Einrichtungen, die schöne Jahreszeit, die liebliche in diesem Augenblicke wahrhaft paradiesische Natur unserer Umgebungen, oder ein Zusammenwirken aller dieser Umstände, was der Festphysiognomie Koburgs einen besonderen Reiz verleiht. Von unsern alten, ehrwürdigen Stadtthürmen, von den Zinnen des Rathhauses, des Regierungsgebäudes, des Schlosses, wehen Fahnen, und spielen lustig mit der Mailuft; Ehrenpforten sind am Thor und in der Straße gebaut, durch welche der Festzug gehen wird, die Häuser sind mit Kränzen geschmückt, Ballustraden und Altane treten dem Auge entgegen. Dazu wird die Stadt mit jedem Augenblick mehr von Fremden belebt, welche zu allen Thoren hereinkommen, so daß die Gasthäuser ihre Zahl kaum zu fassen vermögen, und der, auch in dieser Beziehung umsichtige Stadtrath alle Hausbesitzer, welche etwa Loralitäten an Fremde für die Festzeit abzutreten geneigt seyen, auffordern ließ, sich auf dem Rathhaus zu melden. Eine große Anzahl gothaischer Staatsdiener gehört zu den gestern Angekommenen. Die hohen Neuvermählten, welche gestern Karlsruhe zu verlassen Willens waren, werden heute in Bamberg übernachten, und morgen, bei ihrem Eintreffen an der diesseitigen Landesgrenze, bereits feierlich empfangen werden. Die Gemeinden aller Dörfer, durch welche der Zug gehen wird, werden denselben, zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, empfangen, und mit Glockengeläute begrüßen. Der Kanonendonner der Geschütze unserer alten Veste wird sich damit vermischen.

Schweiz.

Zürich, 12. Mai. (N. Z. Z.) Die Wahlen sind nun vollständig. Wir unterlassen jede Schätzung der Stärke der beiden Parteien; die Zahlen, die man von beiden Seiten aussprechen hört, differiren kaum um ein halb Dutzend Stimmen von einander. Wir halten dafür, daß noch keine Mehrheit vorhanden ist und sich auch bei der Constituirung des großen Raths noch keine wird kund geben können, die es von nun an in allen Fragen in strenger Weise wäre. Eine Mehrheit zu bilden wird erst die Aufgabe seyn. Kein Zweifel, daß sie nur auf einem Felde der Mäßigung wird entstehen können, auf welchem die Bestrebungen der einen Partei auch von vielen, die in der andern zu stehen geglaubt hatten, anerkannt werden mögen; kein Zweifel, daß auf solchem Felde diejenige Partei — weil man nun einmal als Partei einrücken wird — die Mehrheit um sich wird sammeln können, welche für das, was Noth thut, namentlich für Sicherung eines verfassungsmäßigen Zustandes vor revolutionären Rückfällen, für Befestigung des Ansehens der Behörden, für thatkräftigen Fortschritt dem Volke die meiste moralische Garantie bieten wird; kein Zweifel endlich, daß die Bildung einer Majorität am ehesten in der Richtung der seit 1839 im Volke begonnenen Bewegung glücken wird, es müßten denn die aus derselben hervorgegangenen Männer in beiden ersten Punkten ihre Aufgabe nicht begreifen. Viel besser sind diese Männer gestellt, als wenn sie die Mehrheit schon jetzt besäßen: sie sollen sie erst selbst sich erwerben dadurch, daß sie Vertrauen zu ihrem antirevolutionären Standpunkte, zu ihrem freisinnigen Streben einflößen, aber sie können es nun. So scheint uns die Lage von der Art zu seyn, daß endlich unserm Staate geholfen werden kann. Nun kömmt es auf die patriotischen Bürger an, daß sie nicht in angewöhnter Muthlosigkeit den kostbaren Zeitpunkt verkennen, sondern durch ihre nachdrückliche Theilnahme den Ausschlag zum Guten geben!

Niederlande.

Amsterdam, 10. Mai. (L. A. Z.) Von allen Seiten bestätigt sich das Gerücht, daß die finanziellen Unterhandlungen zwischen Holland und Belgien unterbrochen worden sind. Der belgische Finanzminister hat der Repräsentantenkammer ausdrücklich erklärt, daß die Angaben über eine Mitwirkung Rothschild's bei diesen Unterhandlungen gänzlich unbegründet seyen. Die gemeinschaftliche Commission hält seit einiger Zeit keine Zusammenkünfte mehr, und der belgische Commissar Dujarden ist sogar nach Brüssel zurückgekehrt. Dazu kommt, daß weder der Staatscourant noch das Journal de la Haye, die seit einiger Zeit so leicht bereit sind, jedes umlaufende Gerücht zu berichtigen, von den Angaben der Journale über die Unterbrechung dieser Unterhandlungen Notiz genommen haben, und daß unser offizielles Journal sogar den Vorgang in der belgischen Repräsentantenkammer ohne alle Bemerkungen mittheilt. Trotz aller dieser Anzeichen einer momentanen Unterbrechung der Verhandlungen zwischen Holland und Belgien befindet Baron Rothschild sich im Haag, und man bemerkt, daß er häufige Conferenzen mit hochgestellten Männern hat. Natürlich ist man begierig, den Gegenstand dieser Conferenzen zu erfahren, und ob sie wirklich mit der belgischen Sache nicht in Verbindung stehen. Einige glauben, daß sie sich auf Plane zu einer Renteneonversion beziehen, mit der Rochussen beschäftigt sey. Da ein solcher Plan in der jetzigen Kammer aber gar keine Aussicht auf Erfolg haben würde, so glauben Andere, daß es sich um eine Privatanleihe des Königs handle. Wie dem auch seyn mag, Veranlassung zu einer solchen Privatanleihe soll genug vorhanden seyn. Als nächste Ursache bezeichnet man die Aussteuer der Prinzessin Sophie, da es bei uns noch nicht Sitte geworden ist, für die Mitglieder des königl. Hauses eine Aussteuer vom Staate zu fordern. — Der Arnhemsche Courant hat heute der Popularität des Finanzministers einen Streich versetzt, der nicht so leicht zu verwinden seyn wird. Dieses Journal erklärt ganz bestimmt, Hr. Rochussen habe ihm früher Geld angeboten, um es zum Schweigen zu bewegen, dieses Anerbieten sey aber abgelehnt worden. Schon früher hatte dieses Journal angedeutet, daß die Ernennung des Hrn. Roest van Limburg zum Legationssecretär in Wien nur zum Zwecke gehabt habe, den

Digitized by Google

hemschen Courant zum Schweigen zu bringen, was aber
t's Nachfolger oder Mitarbeiter verhindert habe. Die
rheit dieser Angabe scheint kaum einem Zweifel zu unter-
n, da der Arnhemsche Courant schwerlich dergleichen
ge behaupten würde, ohne sie nöthigenfalls beweisen zu
en. Man ist deßhalb ungemein gespannt, was Rochussen
wird. Schweigen kann er unmöglich: dieß sagt man
mein. Entweder muß er eine Klage gegen den Arnhem-
Courant erheben, oder doch demselben wenigstens in ei-
officiellen Journale widersprechen, was aber vielleicht
ohne Gefahr wäre. Die öffentliche Meinung erklärt
entschieden gegen ihn, da man hier an eine solche Unter-
ung der Journale nicht gewöhnt ist.

Spanien.

Madrid, 30. April. (Pr. St. Z.) Die gestern nach dem
ör mitgetheilten Worte des Hrn. Arguelles werden
nstehend nach dem amtlichen Abdrucke derselben ergänzt.
im Kongreß ausgesprochenen Worte eines Mannes, der
e daran war, Regent Spaniens zu werden, und dessen
den die physische wie moralische Leitung der jungen Kö-
n anvertraut ist, scheinen bedeutend genug zu seyn, um
er erwogen zu werden. Arguelles sagte also: „Ich bin
Meinung, daß die Nation sich am Vorabende der Er-
rung zwar keines Bürger- aber wohl eines fremden Erb-
ekriegs befindet; nnd ich will mein Votum rechtfertigen,
m ich die innere Lage unserer Nation darstelle. Ein ge-
ener Infant von Spanien, der seiner Nichte die Krone
tig machte, wurde gänzlich besiegt, aber wo ist er? ist er
Deutschland wie Heinrich V.? Nein. Allgemeinen Angaben
lge ist er in Gefangenschaft, und in der Willkür eines
htigen europäischen Königs, der kein Recht dazu hat, dem
r die Gesetze der Politik, welche die der Erhaltung des
ates sind, nicht gestatten, ihn frei zu lassen. Dieser gefan-
e oder in Verwahrsam gehaltene Prinz spielt den König,
eilt Aemter, wird von einem Theil Europa's nicht zurückgewie-
sondern hat im Gegentheile mächtige Beschützer, die für ihn
seine Familie unterhandeln. Er ist kein Prätendent, wie der
ter St. George (Sohn Jacob's II.) es war; er hat Ge-
ale jedes Ranges, die seinen Ansichten angehören und ihm
bündet sind; allein, da er keine Gewalt über die spanischen
hörden hat, so kann er nur herrschen, wenn er durch die
affen siegt. Wenn ich jedoch an diejenigen denke, welche
Bergara siegten, so hege ich kein Mißtrauen gegen die,
lche die Königin anerkannten. Ich halte sie für Spanier,
verlasse mich darauf, daß es unter ihnen viele gibt, die,
ich, in fremden Ländern verweilt haben, denn dort lernt
n erkennen, was das Vaterland werth ist, und dort ver-
winden viele eitle Täuschungen auf immer. Ich vertraue
die loyale Armee, die es vorher war, und nie anhörte,
al zu seyn, und vor Allem vertraue ich auf jene Masse
iwillig bewaffneter Bürger, die, obschon das Gesetz sie
pflichtet, sich freudig stellen, wozu das Gesetz sie beruft.
h kann folglich nicht befürchten, daß Don Carlos durch die
affen triumphire. Wir haben sie Mann gegen Mann
ihm erprobt, und ich weiß, daß seine tapfersten Gene-
e keine Lust mehr haben, auf diese Weise ihr Glück zu
suchen. Aber es gibt ein anderes heimliches Mittel, das
r Furcht einflößt, und nicht die 160 Millionen würde ich
: Regierung geben: es möge mein Vaterland vernehmen,
von meiner Erklärung den beliebigen Gebrauch machen,
0,000 Millionen würde ich geben, wenn ich mit dieser
mme erreichen könnte, was zu wünschen wäre. Ich habe
einen Zettel, den ich vorlesen will, und der mich veran-
t hat, das Wort zu nehmen. In einer Zeitung liest man
nte: „„Die Vermählung der Königin von Spanien wird
ht in Madrid entschieden werden, sondern durch die fünf
ßen Mächte, ohne daß die spanische Regierung in dieser
gelegenheit erscheint, indem sie noch nicht von Oesterreich,
Preußen und Rußland anerkannt ist.““ Jetzt frage ich: ist
der Krieg beendigt? Kann man der Nation einen größern
Beweis von Verachtung geben, als in der Augsburger
Zeitung zu erklären, man werde über die Hand der Königin
eines Landes verfügen, ohne auf dieses selbst Rücksicht zu neh-
men? Man wird sagen: „„es liegt wenig daran, daß sie so
reden.““ Allerdings, wenn es dabei sein Bewenden hätte.
Ich zweifle nicht an unserm Triumphe, allein es ist meine
Pflicht, daran zu arbeiten, daß mein Vaterland nicht die Ge-
fahren eines Erbfolgekriegs zu bestehen habe. Ich will mein
Votum rechtfertigen; vielleicht irre ich mich, aber die Par-
teienwuth, der ich mein Land preisgegeben sehe, kann mir
nicht hinreichende Sicherheit gewähren, um über das, was ich
so eben vorlas, zu lachen, und den Ministern Krieg auf Tod
und Leben zu erklären.“

Madrid, 2. Mai. (A. Z.) Heute begingen wir hier eine
große bürgerliche und religiöse Jahresfeier. Die Spanier kön-
nen nicht umhin, mit Stolz des 2. Mais 1808 zu gedenken,
an welchem Tage eine waffenlose Bevölkerung und etwa zwei
Dutzend Artilleristen, von der Liebe zum Vaterlande und dem
angestammten Fürsten befeuert, das Heer Napoleons in den
Straßen dieser Hauptstadt bekämpften und dadurch gewisser-
maßen das Signal zur Erhebung nicht bloß Spaniens, son-
dern Europa's, gegen den Koloß des Jahrhunderts gaben.
Aus diesem Grunde wird der 2. Mai von den Spaniern hei-
lig gehalten, nicht aus Haß, wie man vielleicht vermuthen
könnte, gegen ein jetzt befreundetes Nachbarvolk, sondern weil
sich daran eine Erinnerung des Nationalruhmes und eines
hohen Aufschwunges des spanischen Patriotismus knüpft. Die
nach dem Prado führenden Straßen wimmelten von Men-
schen aller Stände, und die Kirche, wo das feierliche Requiem
für die damals gefallenen Spanier gesungen wurde, war mit
Andächtigen erfüllt. Nach dem Gottesdienste zogen die Civil-
und Militärbehörden, die Magistrate und der Gemeinderath
der Stadt, die Cortesmitglieder, endlich Espartero selbst mit
einem zahlreichen Generalstab, deßgleichen die Verwandten
der Schlachtopfer von 1808, aus der Kirche nach dem Prado;
die Truppen bildeten die Straßen entlang Spalier. An der
Stelle, wo damals der heißeste Kampf stattgefunden, neben
dem Paseo del Prado, erhebt sich ein schönes Monument aus
Stein: ein Sarkophag und darüber eine Spitzsäule oder ein
Obelisk, das Ganze mit einem Eisengitter umschlossen, zwi-
schen welchem und dem Denkmal ein Gärtchen blüht. Man
nennt diese Erinnerungsstelle des 2. Mais 1808 das „Feld
der Treue (el campo de la lealtad).“ In dem steinernen
Sarge ruht die Asche der Artilleriehaupleute Daoiz und
Velarde, die, nachdem sie mit nicht mehr als 11 Mann den an-
stürmenden Franzosen so lange Widerstand geleistet, von die-
sen verrätherisch hingeschlachtet wurden. Sie waren die ersten,
die Napoleon schlugen, und ihr Andenken lebt bei den Spa-
niern in ewigen Ehren.

Amerika.

Neuyork, 16. April. Im Hafen von Baltimore ereignete
sich am 14. April ein trauriger, wiewohl in Amerika nur
allzuhäufiger Unglücksfall. Ein neues Dampfboot Medora,
das zum Verkehr zwischen Baltimore und Norfolk bestimmt
war, machte mit ungefähr 150 Personen an Bord eine Pro-
befahrt auf dem Fluß. Die Schaufelräder hatten sich kaum
einmal umgedreht, als der Dampfkessel mit einem furchtbaren
Knall zersprang und Schiff und Passagiere nach allen Seiten
zerschmettert in die Luft schleuderte. Man fand verstümmelte
Leichen bis auf 100 Fuß vom Ufer. Der Anblick der Scene
war herzzerreißend. Die Mehrzahl der auf dem Schiffe be-
findlichen Menschen blieb auf der Stelle todt, von einigen
dreißig Verwundeten hofft man einen Theil zu retten. Viele
Leichen hat der Fluß verschlungen. Der Mayor von Balti-
more erließ einen Aufruf an Arbeiter, die Trümmer des Dampf-
boots und die Leichen im Strom aufzusuchen.

[3089] In Folge erhaltener neuerer Mittheilung, wird zur Berichtigung der Uebersicht der hierorts abgehenden Briefposten hiermit bekannt gemacht, daß die Briefe nach England, via Ostende, vorerst noch

am Sonntag
„ Montag
„ Mittwoch
„ Donnerstag

bis 7 Uhr Abends zur Post gegeben werden müssen.

Oberpostamt.

[3036] **Verzeichniß**

der am 2. Mai 1842 laut aufgenommenem Notariats-Protocolle in der 4. Verlosung der Hochfürstlich Palffy'schen 4 procent. Anleihe per fl. 2.475,000, d. d. Malaczka 13. Juni 1838 herausgekommenen

St. 46 Partial-Obligationen à fl. 1000, als:

Nr. 98. 237. 404. 509. 560. 868. 758.		
„ 917. 976. 1030. 1237. 1302. 1451. 1497.		zahlbar am 1. Juli 1842.
„ 1550. 1684. 1697. 1698. 1896. 2070. 2084.		
„ 2136. 2142.		
„ 101. 209. 233. 299. 622. 769. 800.		
„ 805. 1009. 1071. 1176. 1225. 1318. 1389.		zahlbar am 1. Januar 1843.
„ 1411. 1477. 1508. 1788. 1822. 1841. 2132.		
„ 2202. 2458.		

welche an bemerkten Terminen bei dem Großhandlungshause **Arnstein & Eskeles** in Wien heimbezahlt werden.

[3064] **Plan der Stadt Hamburg.**

Die lithographische Anstalt von **B. Dondorf** in Frankfurt a. M. wird zum Besten der Abgebrannten unserer Schwesterstadt den vollständigen Plan Hamburgs herausgeben.

Preis pr. Exemplar 24 kr.

Herr **J. D. Sauerländer**, große Sandgasse in Frankfurt a. M., hat die Gefälligkeit, den Debit zu besorgen, und beliebe man die Bestellungen diesem Hause einzureichen.

Abdrücke werden bereits von Samstag den 14. Mai an ausgegeben.

Benachbarten Buchhandlungen, welche geneigt sind, zu diesem Zwecke mitzuwirken, wird Herr **J. D. Sauerländer** die verlangten Exemplare senden, wofür die Einsendung des Betrags bei der Bestellung erbeten wird, welche Bedingung der Zweck erheischt, und daher wohl Entschuldigung findet.

Ueber den eingegangenen Ertrag wird seiner Zeit Rechnung abgelegt.

[2901] **102. Frankfurter Lotterie.**

Zu der auf den **8.**, **9.** und **10. Juni** in Ziehung kommenden **1. Klasse** sind **ganze** und **getheilte Original-Loose** zu den im Plan festgesetzten Preisen zu beziehen, bei

J. W. Zündel, Haupt-Collecteur in Schaffhausen.

Kais. Königl. Oestreich. fl. 250 Loose.

[3045] Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **200,000**, fl. **60,000**, **15,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **4800** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Dactor in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3002] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Nicolaus Beil von Hofheim rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so werden alle, welche Forderungen irgend einer Art an diesen, aber das Vermögen seiner verstorbenen Ehefrau, Margaretha, geb. Leicher, haben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse aufgefordert, solche

Freitag den 20. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren.

Höchst, den 22. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien . . .		—	2034
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	112⅞
	fl. 500 „ ditto		—	142
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	105⅞
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen . . .	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		383½	382½
	Oblignt. .	4	—	102
	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		—	121
Baden . .	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose			62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau . .	Oblignt. b. Rothsch.	3½	—	98⅜
	fl 25 Loose . . .			22⅛
Holland .	Integrale	2½	51¹¹⁄₁₆	51⅝
Spanien .	Activsch. iocl. 12 Cp	5	24⅜	24⅝
	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅛
Polen . .	ditto à fl. 500		85⅛	84½

Wechsel-Cours.

Den 17. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k. S.	107⅞	
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	147
ditto	2M.	—	146
Leipzig . .	k. S.	—	
do. in d. Messe		105⅛	—
Londoo .	k. S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon . . .	k. S.	78⅜	—
ditto	2M.		—
Paris . . .	k. S.	78⅜	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k. S.	102½	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . .		2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45⅝
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 12. Mai.	
5pCt. Metalliq	105⅛
4 — neue . . .	100⅛
3 — Metalliq.	77⅛
Actien	1680
fl. 250 Loose .	111⅝
fl. 500 Loose .	139⅜

London, 13. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½- Holländ.	53⅜
5 — Sp. Activ	23⅜
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 14. Mai.	
2½pCt Integrale	52⅞
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Spnn. Act.	20⅝

Paris, 14. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	119 70
3 — dittn . .	81 75
5 — Actienschld	24
Possavsch.	4⅝
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

136. — Donnerstag — — 19. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Mai.

Nachrichten aus und über Hamburg.

Altona, 14. Mai. Dem Vernehmen nach beträgt der Belauf der abgebrannten Gebäude in Hamburg, nach dem Feuerkassenbuch, 38 Millionen Mark Species oder Banko (47 Millionen Mark Courant), und soll sich ein angesehener Bankier erboten haben, jene Summe vermittelst einer Anleihe herbeizuschaffen. (Der im Feuerkassenbuche angegebene Werth aller Gebäude in Hamburg beträgt 180 Mark Courant oder 144 Millionen Mark Species.)

Hamburg, 14. Mai. Ein Verein hiesiger Architecten und Maler hat sich vom Senate die Erlaubniß erwirkt, die Ruinen zu besuchen, um dort nach Kräften die Ueberreste durch Kunstwerth oder geschichtliches Interesse sich auszeichnender Gebäude wenigstens im Abbilde durch Zeichnung zu erhalten. Dieselben haben einige mit altem Holzschnitzwerk geschmückte Balken des bekannten ältesten Hauses, des an der Ecke der Schmiedestraße, der Petrikirche gegenüberliegenden Pastoralhauses gerettet.— Man soll einen hiesigen, wahrscheinlich von der Sprengung beim Jungfernstieg aufgeflogenen Wechsel bei Ahrensburg, einen uneröffneten Brief an ein hiesiges Handlungshaus in der Deichstraße bei Neustadt aufgefunden haben. — Es circulirt in der Stadt, ist an der Börse angeschlagen und im Commeezcomptoir zur Unterschrift niedergelegt, eine Erklärung, des Inhalts, Hamburg möge nach einem umfassenden vollständigen Plane mit breiten Straßen und Plätzen erbauet und behuf dieses Planes das Expropriationsgesetz angewandt werden, auch möge die Vereinigung der bisher getrennten Postbureaus vermittelt werden. — Die Gothaer Feuerversicherungsbank macht bekannt, daß sie Eine Million Thaler zur Hülfe ihrer Versicherten flüssig gemacht hat und neue Versicherungen annimmt. Der Leipziger Buchhändlerverein hat den bereits hier eingetroffenen Hrn. Vieweg hierher deputirt, die Lage der Dinge in Augenschein zu nehmen und den hiesigen Buchhändlern anzuzeigen, daß die Leipziger ihnen alle auf dem verbrannten Lager befindlichen Commissionsartikel, ferner alle bis April übersandten verlangten Artikel streichen und ihnen neue Artikel mit ansehnlichem Rabatt zur Disposition stellen. Berliner Buchhändlercommis haben schnell 100 Thlr. für in Noth befindliche Hamburger Geschäftsgenossen gesammelt.

Hamburg, 13. Mai. (Rh. Z.) Der Schrecken ist vorüber. Der Geist wird neue Elasticität gewinnen. Es wird besser unter uns werden, ist der allgemeine Trost, den man einander zuspricht. An die Stelle der Kleingläubigkeit, der Zaghaftigkeit, des Aberglaubens mit seinen theoretisch und praetisch gleich unheilvollen Folgen tritt die Hoffnung, der energische Muth, der klare und gesunde Menschenverstand. Mit dem 5. Mai hat, wir hoffen es, das alte Hamburg sein Ende gehabt; es wird ein neues, freies, frisches aus den Trümmern erstehen. Erhebend wirkt schon jetzt das ameisenartige Gewühl der zu ihrer Tagesordnung zurückkehrenden Menschen; das üppige Grün der Bäume, Felder und Wiesen um uns her, und der mastenreiche Wald, auf den man von der Höhe des Stintfanges herab in unabsehbarer Länge bis weit nach Altona hinüber hinabblickt. Ein neues Hamburg wird erstehen, so rufen wir noch einmal mit voller Zuversicht aus. — Hamburg wird nicht allein stehen, wenn es sich nicht von Neuem von dem übrigen Deutschland absperren will, wie es bisher gegen seine eigenen Vorstädte gehandelt hat. An's Vaterland, an's theure schließ dich an: das muß Hamburgs Wahlspruch von nun an und in Ewigkeit seyn. Vieles, was man lange vergeblich gewünscht und um dessentwillen man Uneinigkeit, Streit und unaufhörliches Hin- und Herreden nicht gescheut hatte, ist jetzt vermittelt und erledigt worden; mancher Knoten ist durch die Flamme gesprengt worden. Bis zu diesem Augenblick hat die Thorsperre noch nicht wieder begonnen. Wir haben jetzt ein erweitertes Expropriationsgesetz und vermehrte Befugnisse zum Einschreiten der Behörden in außerordentlichen Fällen dringender Noth zu erwarten. St. Georg mit seinen 17,000 Einwohnern wird zur Stadt gezogen, die dortigen Kirchhöfe werden verlegt, die Straßen überall breitee, die Häuser regelmäßiger und fester angelegt, ein neues Rathhaus wird gebaut, andererseits freilich auch das freundliche Harvstehude anderweitig benutzt werden müssen. Die Waisen werden, was nach Staudingers Vorschlag schon früher hätte geschehen sollen, auf das Land in Pflege und Kost gegeben und das Waisenhaus provisorisch zum Rathhause umgewandelt werden. Wir werden gutes Straßenpflaster, hoffentlich auch Gasbeleuchtung erhalten. Die Juden, welche bisher in der Altstadt nur geduldet wurden und daselbst keinen Häuserbesitz acquiriren durften, werden jetzt wohl mit ihren christlichen Mitbürgern, denen sie in den Tagen der Noth redlich beigestanden haben, gleiche Rechte erhalten. Nur in den Alt- und Neustadt scheidenden Quartieren haben viele von ihnen ihr Eigenthum eingebüßt. — Besonders nützlich kann es für sie werden, daß gerade jetzt die Ertheilung des Bürgerrechts an ihre Glaubensgenossen in Altona in naher Aussicht steht, man daher überzeugt seyn darf, daß, wenn der König von Dänemark auch fremden Juden dieselben Rechte bewilligt, viele bisher in Hamburg wohnende sich dorthin übersiedeln würden. — Alle Gasthöfe und Hotels am alten Jungfernstiege sind der Erde gleich; nur das Hintergebäude von Streit's Hotel mit dem herrlichen Saale, in welchem voriges Jahr das Welckerfest gehalten wurde, steht noch. In den hiesigen Berichten sind mehrere Umstände übergangen worden, die einer besonderen Berücksichtigung werth scheinen. Dahin gehört der unglückliche Zeitpunkt, in den die Feuersbrunst fiel, da gerade zur Himmelfahrt hier Wohnungs- und Dienstbotenwechsel statt-

findet. Auch der Orkan, und die dem Brande vorangehende und ihn begleitende, erst nach dem Erlöschen aufhörende trockenstürmische und kalte Temperatur wirkte unheilvoll zu dem tragischen Ende mit. — Die Wahl eines neuen Senators erfolgt in künftiger Woche; dann soll auch die Bürgerschaft zusammenberufen werden. Es wird zur Auferstehung Hambuegs wohl einer Anleihe von 25—30 Millionen Mark Banco bedürfen.

Aus dem Badischen, 15. Mai. (Rh. Z.) Den 20. d. M. werden unsere Stände zusammentreten; in ängstlicher Spannung sind alle Augen auf diesen Zeitpunkt gerichtet. Wie wird die Kammer eröffnet weeden? Durch die Krone selbst oder durch Commissäre, durch eine Thronrede oder ohne solche? Was wird der Inhalt, welches der Ton der Thronrede seyn? Das sind die Fragen, die Jeder stellt, Niemand aber beantworten kann. Sicherer dagegen läßt sich voraus andeuten, welchen Gang die Kammerverhandlungen nehmen werden. Die Mehrheit der Kammer wird, wie jener Römer vor den Senat der Karthager, der Regierung gegenüber treten, Frieden und Krieg in ihrem Schooße tragend. Der Regierung bleibt dann die Wahl, was von beiden sie wählen will. Ist Sinn und Inhalt der Thronrede friedlich, erneuert die Regierung den unseligen Urlaubsstreit nicht durch neue Urlaubsverweigerungen, wozu ihr die Gelegenheit auch dießmal nicht fehlt, so wird die Kammer, jenes Streites müde, die Sache in ihrer gegenwärtigen Lage lassen und sich praktischen Gegenständen zuwenden, an denen es ihr nicht gebricht. Sie wird die alsbaldige Ausführung der Eisenbahn bis zur Schweizergrenze zweifelsohne schon in ihrer Adresse beantragen, das nun schon seit zwei Landtagen liegen gebliebene Straßengesetz berathen, und dabei wo möglich an die Stelle des Systems der Regierung, nach welchen die Gemeinden einen großen Theil der Ausgaben für den Straßenbau zu tragen haben, das System setzen, daß der Staat dieselben übernimmt; sie wird das Strafgesetzbuch in Berathung ziehen und zum Schlusse führen, wenn nicht von Seiten der Regierung sich unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen oder, wie hin und wieder vermuthet wird, die Regierung gar solches für den gegenwärtigen Augenblick fallen läßt. Sie wird für unser Wehrsystem die nothwendigen Verdesserungen anzubahnen suchen und den Antrag auf Einführung eines zweckmäßigen Landwehrsystems stellen. Die wichtige Feage der Trennung der Verwaltung von der Justiz wird neuerdings in Anregung gebracht und der Antrag auf Einführung eines auf die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten Verfahrens, wohl schon in der Adresse wiederholt, endlich der Finanzhaushalt des Staats geordnet und das Budget berathen und beschlossen werden.

Aus Duisburg, 14. Mai. Auch hier hat die schwere Heimsuchung, von welcher die edle Stadt Hamburg betroffen ward, viele Herzen tief ergriffen und manche erfreuliche Erscheinungen mitleidiger Liebesthätigkeit ins Leben gerufen. Eine am 12. d. M. in hiesiger Stadt abgehaltene Sammlung milder Beiträge lieferte das erfreuliche Resultat, daß dem hohen Senate Hamburgs zur Erquickung der Hülfsbedürftigen mehr als achthundert Thaler eingesandt werden konnten.

München, 15. Mai. (A. Z.) Der am 7. Mai an Se. Maj. den König abgegangeae Courier wird bis zum 22. d. aus Rom zurückerwartet, wo dann, wie es heißt, am 25. oder 26. ein zweiter Courier an den Monarchen abgesendet wird. Der k. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Dönhoff, hat gestern Abend unsere Stadt verlassen, um sich nach Berlin und von da auf seine Güter in Ostpreußen zu begeben. Er wird bis Ende September wieder hier eintreffen. Der Professor des deutschen Staatsrechts an der Berliner Universität, Dr. Döniges, befindet sich seit Kurzem in unserer Stadt und denkt einige Monate hier zu verweilen, um zum Behufe seines größeren historischen Werkes: „Geschichte des deutschen Kaiserthums" die hiesigen Archive und Bücherschätze zu benützen. Er wird sich von hier aus nach Italien begeben. Das Gerücht, daß dem Obristen von Schmaltz das Bein amputirt worden, ist unwahr. Nach Briefen, die heute aus Gastein hier ankamen, ist der Verlauf der Heilung der günstigste und die Wiederherstellung des Obristen unzweifelhaft.

Freiburg, 16. Mai. (Freib. Ztg.) In dem Augenblick als diesen Morgen sich der große Bürgerausschuß versammelt hatte, um über einige ihm vom Gemeinderath vorgelegte Gegenstände zu berathen, wurde dem Bürgermeister Wagner vom Geh. Rath v. Reck folgendes Handbillet des Großherzogs zur Mittheilung an den Gemeinderath übersendet: „Mein lieber Geheimer Rath und Regierungsdirector v. Reck. Ich freue mich, Ihnen die abschriftlich anliegende, heute von mir erlassene Ordre mittheilen zu können, worin ich meine Absicht ausspreche, der Stadt Freiburg wieder eine Garnison zu verleihen. Das Kriegsministerium wird sich wegen Ausführung dieser Maßregel mit Ihnen in Communication setzen. Indem ich Sie beauftrage, den dortigen Gemeinderath hievon vorläufig in Kenntniß zu setzen, verbleibe ich mit der erneuerten Versicherung meiner besonderen Achtung. Karlsruhe, den 14. Mai 1842. Ihr wohlgeneigter (gez.) Leopold."

Gotha, 15 Mai. Die Feuerversicherungsbank für Deutschland hat folgendes Schreiben an ihre Agenten erlassen: „Noch heute hat die Bank keine Gewißheit, wie viel ihr Verlust in Hamburg wirklich beträgt. Groß muß er seyn, denn das Schicksal, welches diese Stadt traf, ist schrecklich, beispiellos, und die Bank genoß daselbst ein ungemeines Vertrauen. Reichlich verdient wird es aber nun auch, denn während die eigenen Versicherungsgesellschaften ohne Ausnahme sämmtlich ruinirt sind, wird die Bank alle ihre Verbindlichkeiten unverkürzt zu lösen wissen. Freilich erfordert es hierzu die Benutzung der Nachschußscheine, die ja aber eben für solche Ereignisse bestimmt waren. Und welcher Ehrenmann würde wohl diesen Nachschuß nicht gern zahlen, sobald er erwägt, daß damit die erste, aber unglücklichste Handelsstadt Deutschlands mit dem achtbarsten Handelsstande unterstützt und zugleich der Beweis geliefert werden soll, daß ein Verband von Vielen, selbst das Außerordentlichste zu leisten vermag. Die Bank ist aber nicht allein fähig, den erleidenden Verlust zu decken, sondern bleibt auch stark genug, um für alle laufende und neue Versicherungen nebst Prolongationen die genügendste Sicherheit zu gewähren. Sehr unrecht würde es mithin seyn, wenn irgend Jemand Anstand nehmen wollte, bei der Anstalt nicht nach wie vor zu versichern und zu prolongiren, die auch bei einem solchen unerhöeten Verlust nicht einmal wankte. Gotha, 15. Mai 1842."

Frankfurt, 17. Mai. Gestern trafen dahier ein: Graf Ugarte, k. k. österreichischer Gesandter am großh. bad. Hofe, nebst Familie und Dienerschaft, und Freiherr von Lerchenfeld, k. bayerischer Staatsminister und Gesandter am hohen deutschen Bunde, nebst Familie und Dienerschaft aus München.

Schweiz.

Bern. Der k. spanische Gesandte, Hr. v. Carnerero, wird in Kurzem Bern verlassen, um deutsche Bäder zu besuchen. Während seiner Abwesenheit wird der k. niederländische Gesandte seine Funktionen besorgen. Dieß zeigt der Vorort mit einem besonderen Kreisschreiben den Ständen an.

Genf. Mehrere Blätter sprechen von dem drohenden Auftreten der extremen Partei, das sich neuerdings bei der nahen Vollendung der Verfassung kund gebe, und man hört mehrfach die Befürchtung aussprechen, es sey auf Schritte abgesehen, wodurch die Constituante an der ruhigen Vollendung ihrer Arbeit gehindert weeden sollte.

Aargau. Der Bischof von Basel hat den Regierungen seiner Diöcese einen Hietenbrief mitgetheilt, in welchem den Gläubigen seines Sprengels angekündigt ist, daß der Papst

n Jubiläum verkündet und Allen seinen Ablaß versprochen ıbe, die für die bedrängte katholische Kirche in Spanien beten.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Der viel besprochene costumirte ball hat gestern im Buckinghampalast stattgehabt. Die anze Reihe der Staatszimmer war geöffnet und glänzend :leuchtet. Insbesondere zeichnete sich der Thronsaal aus, ssen aberer Theil, wo die Königin saß, durch 530 Gasflam- ien erhellt ward, deren Licht so geordnet war, daß sämmt- che Strahlen unmittelbar auf den Thron fielen. Die äus- rst zahlreiche Gesellschaft traf gegen 9 Uhr ein, und der anz, der im Thronsaale und im Ballsaale vor sich ging, o die verschiedenen Quadrillen aufgestellt waren, dauerte is gegen 4 Uhr Morgens. Die Pracht der Costume, die urchweg dem Mittelalter entlehnt waren und meistens ge- hichtlich bekannte Personen darstellten, war eben so außeror- entlich, als der Reichthum an Juwelen, den sowohl die Her- en als Damen zur Schau trugen. Bloß das diplomatische iorps nebst den Secretären und Attaches trugen Hofuniform; lle übrigen Gäste, van der Königin als Philippa und dem Prinzen Albert als Eduard III. ab, erschienen in den charak- eristischen Trachten verschiedener Zeiten und Länder, die wohl och nie in solcher Anzahl und so glänzend in einem Raume nd an einem Abende vorgeführt wurden. Die Blätter füh- en die Personen einzeln auf, welche durch Pracht des Co- umes ader Reichthum der Diamanten besonders hervorsta- hen. Van der Königin wird gemeldet, daß sie bloß einen inzigen, 10,000 Pf. Sterl. werthen Diamanten im Haare rug. Insbesondere ragten die, van eben so vielen Gesell- chaften aufgeführten acht Quadrillen, worunter auch eine eutsche, durch die reiche und geschmackvolle Darstellung der ntsprechenden Nationaltrachten hervor.

— Das gestern aus New-York zu Liverpool eingetroffene Dampfschiff Great-Western hat den Weg in 12 Tagen 3 Stunden zurückgelegt, und somit die schnellste Fahrt ge- macht, die nach zwischen beiden Häfen stattfand, obgleich es wegen der Eismassen einen Umweg von etwa 200 englischen Meilen nehmen mußte. Es legte durchschnittlich 11 Seemei- en in der Stunde zurück.

— Die mit dem Great-Western aus Neuyork vom 28. April eingelaufenen Nachrichten lauten günstiger als seit lange ver Fall war. Der Geldmarkt erholte sich rasch von seinem Drucke, der Handel gewann wieder reges Leben, und die po- itischen Differenzen schienen einer günstigen Erledigung ent- gegenzugehen. Die mit dem Great-Western aus England eingegangenen Nachrichten trugen viel zu dieser besseren Ge- staltung bei. Es wurde versichert, daß Lord Aberdeen und Hr. Everett sich über gewisse Präliminarien zur freundschaft- lichen Ausgleichung aller zwischen beiden Regierungen noch obschwebenden Streitpunkte verständigt hätten. Das Steigen der Fonds betrug seit dem Datum der letzten Nachrichten fünf und in manchen Fällen zehn pCt. Die meisten Banken im Süden und Westen haben sich zur baldigen Wiederauf- nahme der Baarzahlungen entschlossen. Für die neue Anleihe war der Regierung bloß von dem Agenten des Hauses Hope & Komp. in Amsterdam ein Anerbieten für 3 Mill. Dollars geschehen, von ihr jedoch wegen lästiger Zusatzbedingungen abgelehnt worden. Außer der Regierung treten nach die Staaten Pensylvanien, Newyark, Ohio, Maryland und Vir- ginien als Borger auf dem Geldmarkte auf; die Summen, welche sie aufnehmen wollen, steigert sich von 1 bis 2½ Mil- lionen Dollars. Der Staat Pensylvanien hat zur Bezah- lung seiner einheimischen Gläubiger eine neue Ausgebung von 1½ Mill. Doll. angeordnet, für die Bezahlung der August- dividende seiner Staatsschuld aber noch keine Varsarge getrof- fen. Das Eigenthum der Girardbank in Philadelphia ist ihren Gläubigern zugewiesen worden.. — Aus Washington erfährt man noch nichts Bestimmtes über die Unterhandlun- gen Lord Ashburton's mit der Bundesregierung; er soll un- bedingte Vollmachten zur Erledigung der Gränzfrage besitzen, Hr. Webster aber abgeneigt seyn, irgend einen Vorschlag zu thun, welchem die zunächst betheiligten Staaten Massachusetts und Maine nicht zustimmen. Die Gouverneure dieser Staa- ten sind daher zu Rathe gezogen warden, und haben beson- dere Sessionen der Legislatur einberufen. — Am 11. Mai sollte eine große Versammlung des Nationalconvents der Abolitionisten gehalten, und darin die Aufhebung der Union zwischen den nördlichen und südlichen Staaten beantragt wer- den, falls letztere nicht in Aufhebung der Sclaverei einwilligen.

— Die von den Times veröffentlichte Note des Generals Cass an Hrn. Guizot ist vom 13. Februar 1842 datirt. Den Eingang bildet eine kurze Geschichte der Verhandlungen zwischen Nordamerika und England in Betreff der Unterdrük- kung des Negerhandels, enthält den Nachweis, daß die nord- amerikanische Regierung stets sich geweigert habe, einen Ver- trag abzuschließen, in welchem das gegenseitige Durch- suchungsrecht als Grundsatz aufgestellt werde, und fährt dann fort: In Betreff des Quintupelvertrags (vom 20. De- zember 1841) und seiner Wirkungen kann die amerikanische Regierung nicht die Augen über ihre wahre Lage schließen. Die amerikanische Regierung fürchtet nicht, daß die fünf ha- hen, contrahirenden Mächte irgend den Wunsch hegen, die Vereinten Staaten durch Gewalt zu zwingen, ihr eigenes Ver- fahren nach den Bestimmungen dis Vertrags einzurichten; sollte dieß aber der Fall seyn und ihr Vertrauen in dieser Hinsicht nicht gerechtfertigt werden, so würden sie sich, mit Befürchtung aber ohne Zögerung, mit Bedauern aber mit Festigkeit, zu einem jener verzweifelten Kämpfe vorbereiten, welche mitunter in der Weltgeschichte stattgefunden haben, in welchen aber auch eine gerechte Sache und der Beistand der Vorsehung der relativen Schwäche, Stärke verliehen, und sie befähigt haben, den Stolz der Macht zu demüthigen; doch wie gesagt, die Vereinten Staaten fürchten dieß nicht; sie be- fürchten aber, und dieß mit Grund, daß zur Ausführung die- ses Vertrages Maßregeln ergriffen werden, welchen Wider- stand zu leisten, sie sich genöthigt sehen möchten. Gewiß ist es, daß, wenn die von Lord Aberdeen aufgestellten Thatsa- chen und der Grundsatz seine Richtigkeit haben, daß die Ver- träge zur Vernichtung des Negerhandels nicht ausgeführt wer- den könnten, ohne die nordamerikanischen Schiffe dem Durch- suchungsrechte zu unterwerfen und die durch diese Verträge geschaffenen Rechte sogar die Pflicht mit sich führen, die nord- amerikanische Flagge zu verletzen, es die Pflicht Frankreichs ist, ein ähnliches Verfahren einzuschlagen. In diesem Falle, daß Frankreich diese Pflicht erfüllen will, muß Nordamerika ihm Widerstand leisten, wie es sich England widersetzen würde. Würde Frankreich aber dieß nicht thun, so geziemt es mir nicht, die Natur der Lage zu untersuchen, in welche sich Frank- reich Einem seiner Verbündeten gegenüber, von dessen Mei- nung in Betreff ihrer gegenseitigen Pflichten die seinige so sehr abweicht, versetzen würde. Ich hege die Hoffnung, daß die Regierung Frankreichs, bevor sie den Vertrag ratificirt, die Prätensionen Einer der contrahirenden Parteien reiflich überdenken und untersuchen werde, in wie fern jene nicht allein mit der Ehre und den Interessen der Vereinten Staa- ten, sondern selbst mit den anerkannten Grundsätzen des gro- ßen See-Coder der Nationen in Uebereinstimmung zu bringen seyen. Dieß Gesuch stelle ich mit einem um so größeren Ver- trauen, als auch die bestehenden Verbindungen zwischen Frank- reich und den Vereinten Staaten, die Gleichheit der Inter- essen bei der Freiheit des Meeres, die Gleichheit der Ansichten über die Grundsätze, welche sie beschützen und die Gleichheit der Gefahr, wenn jene Freiheit von dem Ehrgeize irgend ei- ner Seemacht bedroht werden sollte, hierzu berechtigen.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

[2999]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Mai 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um 6¼ „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um 8½ Uhr Morgens
„ **Biebrich** **täglich** um 8½ „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**.
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf nach Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kuchlingen (Carlsruhe)**, **Strasburg** und **Basel**.

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[3029] Unterzeichneter macht hierdurch bekannt, daß er seine bisherige Gastwirthschaft zum „Deutschen Hause" dahier, nunmehr „**Zum europäischen Hof**" genannt, dem Herrn **J. F. Mickeler** übertragen habe, und bittet seine Freunde und Gönner, die ihm bisher geschenkte Gewogenheit auf seinen Herrn Nachfolger übergehen zu lassen.

Marburg, den 4. Mai 1842.

Wilhelm Weiß.

Mit Beziehung auf obige Bekanntmachung empfehle ich meine nunmehrige, in jeder Hinsicht neuhergestellte Gastwirthschaft der Geneigtheit des verehrlichen Publikums. Ich werde mich bemühen, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Marburg, den 4. Mai 1842.

J. F. Mickeler.

[2929] Die gegenwärtig in Ausführung genommene Ueberwölbung der sämmtlichen Bögen an der neuen Brücke über den Mainstrom bei Marktheidenfeld machte rücksichtlich der Gerüste besondere Vorkehrungen und Maßregeln für die Schiff- und Floßfahrten, deren Durchfahrt auf einen Raum von 38 Fuß Breite und 22 Fuß Höhe über dem geringsten Wasserstande beschränkt werden mußte, nothwendig, worüber die näheren Bestimmungen in allen am Mainstrome gelegenen Orten veröffentlicht worden sind.

Es werden daher Alle, welche den Mainstrom an der genannten Baustelle mit Schiffereien oder Flößen passiren wollen, hiermit aufmerksam gemacht und ersucht, sich zur Beseitigung aller Anstände mit den deßfallsigen Bestimmungen vorher vertraut zu machen.

Marktheidenfeld, den 15. April 1842.

K. Bau-Inspection Aschaffenburg.
Moy, Bez.-Ingenieur.

Verlag: Fürstl Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Ostereieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 136.) 19. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 90. — 4pCt. 81. 90. — Neapol. 107. 75. — 5pCt. Span. 24¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 825. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 162. 50. — Straßburg-Basel 233. 75.

— Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzvorschlag, wodurch die Regulirung der Zuckerfrage auf die nächste Session hinausgeschoben wird, mit 220 Stimmen gegen 25 angenommen.

— Der Gesetzentwurf, die Eisenbahnen betreffend, ist, nachdem er in der Deputirtenkammer durchgegangen, an die Pairskammer gebracht worden. Gestern waren viele Pairs bei Decazes versammelt, sich vorläufig über den Gegenstand zu berathen. Die Regierung scheint Widerstand zu besorgen, denn die Debats klagen, die Opposition gehe damit um, die Pairskammer zu Amendements zu verleiten, was so viel seyn würde, als das Gesetz ganz verwerfen.

— Die Subscription für Hamburg ist auf 250,000 Fr. gestiegen.

— Mehr als 30,000 Personen waren heute in und um die Kirche St. Sulpice versammelt, um den Leichenzug des Admirals Dumont-d'Urville zu sehen. Drei Trauergerüste waren aufgerichtet — für den Vater, die Mutter, und den Sohn, die am 8. Mai auf der Eisenbahn von Versailles nach Paris den Tod gefunden haben! — Nach den Gebeten in der Kirche wurden die drei Särge nach dem Friedhofe von Mont-Parnasse gebracht. Am Grabe des Weltumseglers wurden mehrere Reden gehalten.

— Aus Madrid, 9. Mai, wird geschrieben, daß in der Deputirten-Kammer Hr. Fontan eine Debatte über die Unterdrückung der Dotation für die Königin Marie Christine (verfügt nach den Unruhen im October v. J.) erhoben habe. Es ist aber dieselbe ohne Folge geblieben. — Die Hrn. Onis und Alvear sind endlich abgereist, um die Söhne des Infanten Don Francisco de Paula im Haag abzuholen.

London, 14. Mai. 3pCt. Stocks 92¾. — 5pCt. Span. 23¾. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¾. —

— Heute früh um 3 Uhr ist das Postpacketboot nach Hamburg abgefahren; an Bord desselben befinden sich zwei Directoren einer unserer vornehmsten Feuerversicherungscompagnien. Auch von zwei andern bedeutenden Assecuranzgesellschaften sind Beamte mit abgereist. Der Vorsteher der Sun-Feuer-Assecuranz befindet sich bereits in Hamburg. Diese verschiedenen Compagnien haben nahe an eine halbe Million Pfund Sterling in Baarem nach Hamburg abgesendet, um daraus, sofort nach dem Eintreffen des besagten Packetboots, alle Ansprüche an sie zu erledigen und den durch den Brand in Verlust gerathenen, bei ihnen versicherten, Personen die Verzögerung zu ersparen, welcher sie würden ausgesetzt seyn, wenn sie ihre Forderungen in London geltend machen müßten. — Die Subscription für Hamburg ist bereits auf 10,000 Pfd. angewachsen. Das Dampfpacketboot hat davon 8450 Pfd. portofrei mit nach Hamburg genommen.

Wien, 14. Mai. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100⅞. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1681. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 138¾. —

Elberfeld, 17. Mai. Die hiesige vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft, welche, noch ehe zuverlässige Notizen über die ihr etwa bei dem Brande zu Hamburg obfallenden Verluste eingegangen waren, 1000 Thaler zur Unterstützung der Nothleidenden gezeichnet hatte, hat jetzt die erfreuliche Nachricht erhalten, daß sie bei diesem Brande gar nichts verliert.

Leipzig, 15. Mai. (Leipz. Z.) Aus sicherer Quelle können wir Folgendes aus Hamburg von 12. d. mittheilen. Der von hier nach Hamburg geschickte Stadtrath Henze ist daselbst sammt der ganzen Ladung Brod am 12. Mai Vormittags 11 Uhr glücklich angekommen. Der Senat, welcher seine neuen Sitzungen noch im neuen Johanneum hielt, hatte das Geschäft der Annahme und Vertheilung einem Hülfscomite übertragen. Hier wurde das Schreiben unsers Magistrats übergeben und zugleich die Anweisung an den Capitain des Schiffes Paul Friedrich, die mitgebrachten Brode dem Comite zu überliefern. Die Mitglieder des Hülfscomites — Senatoren und achtbare Männer der Stadt — haben unsere Gabe mit dem gerührtesten Danke angenommen und der Stadt Leipzig vorläufig den herzlichsten Dank für die rege Theilnahme versichert. — Nach dem, was unser Mitbürger dort erfahren, ist eine fernere Sendung von Lebensmitteln nicht nothwendig, denn daran ist jetzt kein Mangel, und Geld die einzige Hülfe, die erwünscht seyn kann, da eine große Anzahl Gewerbtreibender alles nöthige Geräthe und Handwerkszeug verloren hat, ohne Unterstützung an Geld aber dasselbe nicht wieder anschaffen und ihr Gewerbe fortsetzen kann. — Die Brandstätte selbst zeigt das Bild allgemeiner Zerstörung und Verwüstung mit den noch theilweise stehenden Mauern, aber ganz ausgebrannten Häusern, den vollgestopften Fleeten, den hohen Schuttbergen und rauchenden Trümmern! Das Gedränge von Fuhren und Arbeitern, das Abräumen und Suchen nach verlornen Sachen — leider auch nach verbrannten und erschlagenen Menschen! — das Niederreißen von Mauern und Gebäuden, die den Einsturz drohen, überall Wachen, die auf Ordnung sehen und vor Gefahr schützen: dieß alles läßt sich nicht beschreiben. Die Bewohner der abgebrannten Häuser sind größtentheils untergebracht. Ueberhaupt sind die Anordnungen zur Versorgung und Unterbringung und die persönlichen Anstrengungen der Hamburger, um dieß zu bewerkstelligen, mit musterhafter Ordnung und Ruhe geleitet worden. Von Unsicherheit der Personen und des Eigenthums ist keine Rede mehr, und alles früher darüber Berichtete war sehr übertrieben.

Mainz, 17. Mai. (Mainzer Z.) Wie rege Theilnahme das Brandunglück Hamburgs bei unsern Mitbürgern, namentlich bei dem Handels- und Gewerbsstande gefunden, dafür spricht das erfreuliche Ergebniß der ersten Anregung zur Unterstützung: es werden morgen 5000 Gulden an den Senat von Hamburg abgesendet werden. Reiche Beiträge durch die Anstrengungen der künstlerischen Vereine stehen noch zu erwarten, auch unterlassen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß nächsten Montag (23. d.) Hr. Kapellmeister Guhr van Frankfurt mit dem Opern- und Orchesterpersonal von Frankfurt im hiesigen Theatergebäude die Oper „Belisar" zum Besten der Nothleidenden Hamburgs aufführen wird. Das wohllöbliche Directorium der Taunuseisenbahn hat den dabei mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen freie Fahrt zugestanden.

Kopenhagen, 11. Mai. Die 28ste Mai-Gesellschaft hielt am Sonnabend auf der Börse im Local des mercantilischen Vereins eine Versammlung, welche vom Etatsrath Hvidt, als Präsidenten, mit einem Berichte eröffnet ward, über das, was im vorigen Jahre in Anleitung des Festes, namentlich über das von jenen 13 Männern zur Frage gestellte Interesse für die Stände-Institution in ihrer gegenwärtigen Organisation vorgefallen war, und verlas darauf zwei Briefe von den Professoren Clausen und Schouw, worin diese ihm auf deßfällige Vorfrage geantwortet hatten, daß ihrer Meinung nach in diesem Jahre dieselben Gründe, wie im vorigen gegen die Abhaltung des Festes sprächen, welcher Ansicht auch der Etatsrath Hvidt für seinen Theil beitrat. Der Oberlehrer Olsen äußerte jedoch, wie viel Gewicht auch der Erklärung jener Männer beizulegen, und wie wahr es auch seyn möchte, daß die wichtigsten und populärsten Wünsche, welche von den Ständeversammlungen ausgesprochen, namentlich die für Vereinigung der Ständeversammlungen, Oeffentlichkeit der Verhandlungen, Vorlegung des Finanzbudgets und Erweiterung der Preßfreiheit, bisher ihre Erfüllung noch nicht gefunden hätten, so sey doch die Stände-Institution nicht ohne bedeutende Folgen, besonders mit Hinsicht auf den Einfluß gewesen, den sie aufs Volk geübt habe; und durch die Gesetzgebungsarbeiten, welche unter Mitwirkung der Stände erschienen, wäre auch schon etwas gewonnen. Wenn man daher schon aus diesem Grund jenem Tage mit freudigen Gefühlen entgegensehen, und ihn als Festtag feiern könne, so müsse man dieß noch um so mehr, wenn man die Bedeutung dieses Festes als weckenden Moment in unserm politischen Leben überhaupt betrachte, indem hier wie bei jedem andern Fest an den Gedanken der ersten Veranlassung des Tages sich Vorstellungen von manchem andern dahin Gehörigen knüpften, wodurch ein solcher Tag für eine längere Zeit fruchtbringend werden könne. Die Kirche habe ihre Feste, die Wissenschaft die ihrigen und wiederum die Kunst, das Handwerk und der Ackerbau; dieses sey unser alleiniges politisches Fest, bei welchem man sich der allgemeinen patriotischen Interessen wegen versammle, in Gemeingeist und Bürgersinn stärke, und die Aufgaben, welche die Zeit mit sich bringe, sich deutlicher mache, wo mancher Mann, der sonst nicht hervorzutreten pflege, Gelegenheit finde, sich zu äußern. Er meinte, man dürfe sich von einem solchen Feste nicht trennen; stellten doch auch die Bauern ihre Erndtefeste nicht ein, wenn in einigen Jahren Mißwachs gewesen wäre; dann möge man auch nicht aus dem Gesicht verlieren, daß sich das Fest über manche Städte im Lande verbreitet habe, und daß, wenn es in Kopenhagen abgeschafft würde (denn es jetzt auszusetzen, glaube er, sey dasselbe, als es für immer abschaffen), das so gegebene Beispiel leicht eine schädliche Nachahmung in den Provinzstädten hervorrufen könnte, wo man, als eine Folge der größern Einförmigkeit des Lebens mehr noch solcher Tage bedürfe als in Kopenhagen, dessen concentrirtes Leben sein Licht über die aufregenden Ideen des unfruchtbareren Alltäglichkeitszustandes werfen könne. Er trug daher auf die Feier des Tages an, welche denn auch, nachdem sich noch der Justizrath Guldberg, Director Duntzfeldt, Grossirer Meinert, Rathmann Hansen und Kammerrath Drewsen dagegen erklärt, mit 28 Stimmen gegen 25 beschlossen ward. Zu Präsidenten wurde der Oberlehrer Olsen, der Magister Monrad und Grossirer Owen erwählt.

— Amager ist abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 30 Häuser in Asche gelegt hat.

— Das Kriegsdampfschiff Hekla ist erst am Sonnabend Morgen von Gravesend abgegangen und nach einer sehr glücklichen Reise hier auf der Rhede gestern Abend um 8½ Uhr angekommen. Es soll mit 2 60pfündigen Kanonen armirt werden. Der König gedachte gestern, dieß Schiff zu besehen.

— Die Preßfreiheitsgesellschaft hielt am 29. v. M. ihre Repräsentantenversammlung, worin der abtretende Vorsteher einen Bericht über den Zustand und die Wirksamkeit des Vereins im vorigen Jahr erstattete. Die Anzahl der Gesellschaftsmitglieder hat sich auch im letzten Jahre wieder verringert, dießmal um 209, so daß die Gesellschaft jetzt 407 Theilnehmer zählt. Sie hat nun in sämmtlichen Provinzen des Königreichs Abtheilungen (18 jetzt an der Zahl); doch sind auch auswärts einige Mitglieder (in Holstein und Lauenburg 9, in Schweden 8).

Neapel, 4. Mai. (A. Z.) Die Streitfrage zwischen der neapolitanischen und holländisch-belgischen Regierung ist noch immer im statu quo; allein im Publikum scheint man der Sache durchaus keine Wichtigkeit beizulegen, obgleich sie auf die Geschäfte im Allgemeinen sehr nachtheilig einwirkt. Wohlunterrichtete Leute erklären die Forderungen der holländischen Regierung für höchst unbillig und ungegründet, wogegen die neapolitanische Regierung einen sehr gewichtigen Haltpunkt darin zu haben scheine, daß die betheiligten holländischen und belgischen Actionäre in den seiner Zeit hierhergesandten Bevollmächtigten mitgegebenen Procuren der neapolitanischen Regierung in keiner Beziehung erwähnten und ihre Ansprüche nur gegen die Bank gerichtet waren, woraus also schon erhellt, welche Auslegung sie damals dem Anleihecontract von 1835 gaben, nemlich daß sie es nur mit den Agenten der Bank zu thun hatten, daß sie es waren, mit denen der Contract abgeschlossen wurde, welche die Anleihe gemacht, die Garantie übernommen und die Rechenschaft abzulegen habe. Von 1837—1839 sind die Bevollmächtigten stets von diesem Grundsatze ausgegangen, haben bei allen ihren Schritten stets denselben Weg verfolgt, und jetzt, nachdem sie sich überzeugt, daß sie nichts ausrichten konnten, wenden sie das Blatt um und möchten unter der Aegide ihrer Regierungen aus einer einfachen Privatsache eine politische Streitfrage machen. — Unter den hier angekommenen Fremden ist auch Frhr. v. Rochow, k. preußischer Gesandter am würtembergischen Hofe, nebst Familie aufgeführt. — Die neueste Zählung der Stadt Palermo stellte die Bevölkerung derselben auf 156,030 Seelen heraus, wobei nicht zu vergessen ist, daß die Cholera im Monat Julius 1837 an 30,000 dahinraffte.

Konstantinopel, 27. April. (A. Z.) In der syrischen Angelegenheit ist noch durchaus kein entscheidender Schritt von Seite der osmanischen Regierung geschehen, und das Gerücht, daß sich die Pforte dem Willen der fünf Mächte unterworfen habe, völlig ungegründet. Indessen ist gewiß, daß sich der größte Theil der einflußreichsten Divansmitglieder zur Nachgiebigkeit hinneigt; Halil und Achmed Fethi Pascha stimmen für sie, auch Tahir und Rifa Pascha sind dieser Meinung, so daß der starre Izzet endlich doch der Mehrheit weichen muß, wenn er sich nicht den Kopf zerschellen will. Nachgeben will man, aber zugleich sich das Ansehen geben, nicht nachgegeben zu haben. Man wartet noch auf Selim Bey's Bericht, dann wird man wohl zur Zurückberufung des schuldig befundenen Omer Pascha und zur Ernennung eines Drusen- und Maronitenchefs schreiten. — Die griechische Angelegenheit steht wieder stille, und es dürfte in ihr von Seite der Pforte kein entscheidender Schritt gethan werden, bis die syrische Frage völlig gelöst ist. Sie wäre vielleicht längst auf eine für beide Parteien befriedigende Art abgethan, hätte sich nicht Sir Stratfoed Canning unglücklicherweise zu ihrem Vertheidiger aufgeworfen. Seine unbesonnene Hitze und Leidenschaftlichkeit, seine Hartnäckigkeit und Rauheit haben ihn in so unangenehme Verhältnisse zur Pforte gestellt, daß diese, wo sie nur immer kann, ihm im Stillen entgegenarbeitet. Nach einem Aufenthalt von vier Monaten ist es ihm bis jetzt noch nicht gelungen, das Geringste bei der Pforte durchzusetzen. Die syrische und die griechische Frage sind, wie wir sehen, ungelöst, die Verhandlungen wegen des Bischofs zwar halb und halb beendigt, aber sicher nicht so befriedigend ausgefallen, als er erwartete. Dabei hat England seinen Einfluß in der Türkei verloren. Die

forte hat sich von der griesgrämigen Freundin abgewendet ad zwei anderen freundlicheren Schönen angenähert, die mit chmeichelworten ihr die Arme öffnen. Noch steht sie auf albem Wege sinnend da, ob sie sich der einen oder der andern n den Hals werfen soll; eines von beiden wird früher oder äter erfolgen müssen, vorausgesetzt, daß die jetzigen politihen Verhältnisse nicht plötzlich eine unerwartete Veränderung leiden. Izzet wollte sein Land von dem fremden Einflusse losißen, aber er ging in unbesonnener Hitze zu rasch und zu weit, verhlte so den wahren Weg und muß nun Seitenwege einschlagen, ie ihn endlich gerade zu dem Punkte führen werden, den er vermeien wollte. Schon jetzt sieht er sich genöthigt, sich zwei fremden Mächen anzunähern und ihre Rathschläge zu befolgen, schon trachtet er ahin, Reschid Pascha wieder zur Theilnahme an der Regieung zu bringen, um seine mächtige Gegenpartei, Rifa und Lahir Pascha, zu contrebalanciren. Der alte Chosrew soll iesesmal sich wieder auf seine Seite neigen und ihn noch für inige Zeit am Staatsruder zu halten suchen. Warum? Wer ennt sich in diesem Chaos, wo Systeme, Parteien, Privatnteressen und Privathaß in buntem Gewühle durcheinander emengt sind, aus? Sollte vielleicht Chosrew und die ihn stützen, im Voraus die Unhaltbarkeit der Regierung Reschid Pascha's berechnet und ihn für den Augenblick nur als Mittel gewählt haben, um den englischen Einfluß zu vertilgen?

Neuyork, 15. April. (A. Z.) Zwei große Fragen schweben in diesem Augenblick über allen andern. Die erste ist die Kriegsfrage, und diese läßt eine doppelte Beantwortung zu, je nachdem man von dem Standpunkte einer definitiven oder einer nothdürftigen temporären Ausgleichung ausgeht. Für letztern, dem die moderne Diplomatik, nach den Erfahrungen der letzten zwölf Jahre zu schließen, ohnedieß den Vorzug zu geben scheint, sind gute Aussichten da. Die Differenzen wegen der Caroline und der Creole, ja sogar die noedöstliche Grenzdifferenz sind eigentlich bloße Geldfragen. In dem letztern Falle ist dieses freilich noch nicht so klar zur Sprache gekommen als in den ersteren, wo geradezu Entschädigungen verlangt werden; daß aber auch hier gewisse den Interessen der nächst betheiligten Staaten gemachte Zugeständnisse eine Verständigung sehr erleichtern würden, hat die Presse schon angedeutet und bestätigen gewisse im Staate Maine gefaßte Versammlungsbeschlüsse. Bleibt die schlimmste Controverse, die wegen des Rechts der Durchsuchung. Das nackte Princip, aus welchem die eingestandenen oder maskirten Prätensionen Englands hervorgehen, wird hier immer auf den entschiedensten Widerstand stoßen; wenn aber, wie die englische Specialmission doch andeutet, und der näher interessirte und der gemäßigte Theil der Amerikaner es ebenfalls anerkennt, eine friedliche Beilegung im gegenseitigen Interesse liegt, warum sollte eine wenigstens temporäre Ausgleichung nicht erzielt werden können, wenn man sich in der bevorstehenden Negociation nur einigermaßen auszuweichen versteht? Liegt es doch in der herrschenden Richtung der Zeit, daß man mit den Schwierigkeiten, welche die Gegenwart bedrohen, die Zukunft belaste. So ist man zu Werke gegangen in der orientalischen Frage, die doch ganz andere Schwierigkeiten darbot; warum sollte eine im ähnlichen Sinn befriedigende Lösung nicht auch hier erwartet werden dürfen? Die zweite Hauptfrage entspringt aus dem Zustande der amerikanischen Finanzen; sie läßt sich nicht vertagen, für ihre Lösung ist noch nichts geschehen, conflictirende Interessen und der herrschende Parteigeist machen sie überaus schwierig. Die Zeiten liegen noch nicht weit zurück, wo die amerikanische Union im individuellen, wie im nationellen Sinne des Worts sich einer hohen Prosperität erfreute, eines vortrefflichen Credits in der Heimath wie in der Fremde, eines für die gewöhnlichen Staatsbedürfnisse weit ausreichenden Einkommens, wo das circulirende Medium von der befriedigendsten Art war, während eine an Zahl und Wohlstand auf das rascheste zunehmende Bevölkerung durch ihre Betriebsamkeit, ihren energischen Unternehmungsgeist dieser Nationalprosperität täglich neue Elemente zuführte. Aber welche Abgründe liegen nicht zwischen diesem früheren Zustande und dem gegenwärtigen! Welches die Ursachen dieser ungeheuern Umwälzung sind, ist nicht hier zu untersuchen; genug, daß das Uebel da ist, daß von einer thätigen und intelligenten Handelsbevölkerung Tausende der Besten unterlegen sind, daß das Eigenthum der Capitalisten nicht nur, auch der Wittwen und Waisen auf die erschreckendste Weise verringert, wo nicht gar verschwunden ist, daß eine namhafte Anzahl der beträchtlichsten Bank-Institutionen einen zweiten Bankerott erlebt hat, daß der Staats- wie der Staatencredit hier und auswärts auf das tiefste erschüttert ist, weil die Sicherheitspfänder, auf die sich jene stützen, hier wie auswärts so gut wie unverkäuflich sind, daß die Circulation in einem großen Theile der Staaten auf einem nur nominell sich verwerthenden Medium beruht, daß die Aussichten in die Zukunft endlich, wo möglich, noch düsterer sind. Und damit ist noch nicht alles gesagt, denn der Staatscredit der Vereinigten Staatenregierung, der sich makellos behauptet hatte durch die schwierigsten Zeiten, dem noch nie das Vertrauen des Auslandes gefehlt, an den sich noch viel weniger hier ein Zweifel gewagt hätte, er liegt auf das tiefste danieder. Es ist dahin gekommen, daß die Schatzkammerscheine nicht mehr eingelöst werden konnten, und unter Discont stehen, wegen Mangels an disponiblen Mitteln von Seite der Regierung; daß aus demselben Grunde den vollkommen regelmäßigen Bezugstratten amerikanischer Gesandten Proteste entgegengesetzt werden mußten; ein beispielloser, herabwürdigender Zustand ist eingetreten, dessen Verantwortlichkeit und Schmach dießmal nicht auf einzelne Staaten, sondern deren Gesammtverband fällt. Der Nimbus ist dahin, der über den amerikanischen Urwäldern lag, in deren geheimnißvollem Dunkel europäische Capitalisten mehr als einmal sich verirrt und verloren haben. Die Poesie, wo ist sie hingekommen, die über den Prairien von Illinois schwebte und den Hochebenen von Missuri? Die Blößen des Zustandes sind aufgedeckt worden mit rauher und plumper Hand, und offen liegen sie vor uns, alle Geheimnisse sind gesagt, und das Soll und Haben entziffert sich in gemeinen prosaischen Ziffern. Aber nur der Zauber ist gebrochen, der im Geheimniß lag. Denn wer dürfte, bei nur einiger Kenntniß des Landes, behaupten wollen, daß die Verirrungen der letzten 5 Jahre etwas mehr seyen als eine momentane Störung, welche die materielle Entwicklung eines so jugendkräftigen Landes, wenn sie auch augenblicklich den Handel darniederwirft, das Eigenthum deplacirt, ja bisweilen vernichtet — nicht im geringsten aufhalten kann? Und um es auf eine andere Weise auszudrücken: wer wird glauben, daß die Ressoureen dieser Staaten und deren Anziehungskraft für alle Theile der Welt, die an wirklicher Uebervölkerung leiden, weniger groß erscheinen sollten, wenn man sie mehr aus dem Gesichtspunkte des kalten Verstandes als der Imagination betrachtet? Mag auch in manchem Sinne das Aergste noch gar nicht erlebt seyn, muß auch manche schwankende Ruine noch zu Trümmern fallen, das allgemeine Bedrängniß noch fühlbarer werden, ehe der gesunde Sinn, der in der Masse lebt, über den Parteigeist und demoralisirende Theorien den Sieg davon trägt, es ist kaum daran zu zweifeln, daß er sich endlich Bahn brechen wird. Vielleicht aber muß das Elend einen noch viel höheren Grad erreicht haben, ehe dieser Moment eintritt. Einstweilen hat New-York, welchem schon der Ruhm gebührt seine Banken ansrecht erhalten zu haben während einer so gut als universellen Contagion, die weitere glorreiche Initiative ergriffen zur Erhaltung des Staatscredits eine directe Steuer sich aufzulegen, und die Wichtigkeit dieser Maßregel, auch wegen des Einflusses, den sie auf andere Staaten ausüben muß, kann in kein zu helles Licht gesetzt werden.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louise,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louise,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.n GEISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Landgut zu verkaufen.

Ein Landgut am Bodensee, mit schönem massiven Wohnhause und Oekonomiegebäude, Stallungen ꝛc. ꝛc., nebst Gärten, Aeckern, Wiesen, Reben und Waldung, im Ganzen etwa 45 Morge alles im besten Zustande, ist zu verkaufe

Das wohleingerichtete Haus, von w dem man die herrlichste Aussicht auf d See und die reizende Umgegend genie eignet sich eben so gut zu einem a muthigen Landsitz, als zur Anlegu einer Fabrik oder zum Betrieb der Lan wirthschaft.

Auskunft auf portofreie Anfrag: g das öffentliche Geschäfts-Büreau v

[3035] **Wm. Kölle in Karlsruh**

[3055] **Bekanntmachung.**

Die Convertirung der Spanische Coupons in 3pCnt. Spanische Obligatio nen wird gegen eine billige Provisio besorgt von

Gebrüder Bass
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3018] **Edictalladung.**

Durch Urtheil vom heutigen ist der Concu über das Vermögen des August Theode Rauch und seiner Ehefrau, Wilhelmine, ge Kirberger, von hier erkannt und auf da Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleist worden.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wo len, haben dieselben unter dem Rechtsnachtei des ohne weitere Decretur erfolgenden Au schlusses von derselben

Mittwoch den 25. Mai, Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Beaubach, den 28. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien . .		—	2034
	fl. 250 Loos. b. Roth		112⅛	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen	3⅛	—	102⅛
	Obligationen	3⅛	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		382⅛	382
	Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅛
	Obligationen	3⅛	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl 25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3⅛	98⅛	—
	fl 25 Loose			22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 12Cp.	5	24⅛	24⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		85⅛	84⅛

Wechsel-Cours.

Den 18. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	157	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	100⅛	—
ditto	2M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅛	
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	157⅛
ditto	2M.	—	156⅛
Leipzig . .	k.S.	105⅛	
do. in d Messe		—	—
London . .	k.S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon . . .	k.S.	78⅛	—
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	78⅛	—
ditto	3M.	77⅛	—
Wien 20 kr.	k.S.	102⅛	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto . . .		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 18 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35⅛
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 13. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅛
4 — neue . . .	100⅛
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1678
fl. 250 Loose .	111¼
fl. 500 Loose .	138⅛

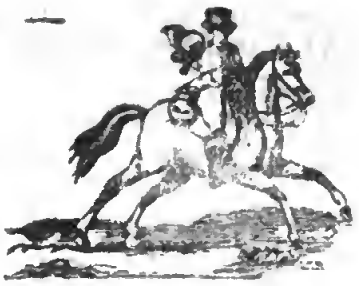
London, 13. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½ — Holland.	52⅛
5 — Sp. Activ	23⅛
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 14. Mai	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, 16. Mai.	
5pCt. Rente ux C.	119 90
3 — ditto . .	81 90
5 — Activschld	24⅛
Passivsch.	4⅛
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 137. — Freitag — — 20. Mai — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. Mai.

Victoriaball zu London.

In der Nacht auf den 13. Mai sah der alte Buckinghamalast, im Jahr 1703 erbaut von John Sheffield, 1761 begen von der Königin Charlotte, und jüngst erst besucht von em preußischen Herescher, ein Prunkballfest, wie noch selten ns auch an prachtliebenden Höfen vorgekommen ist. Die igendliche Königin Victoria war die Festgeberin; der Glanz es Adels und die Blüthe der Schönheit waren geladen, Theil u nehmen; zur Entfaltung aller Geheimnisse historischen Gehmacks war aufgefordert. Es galt nemlich einen costumieten Ball im größten Styl darzustellen — einen Ball, auf welchem ie Tanzpaare in den Trachten längst hingeschwundener Zeien und in geschichtlichen oder poetischen Chaeakteren zu erscheinen hatten. Vier Wochen vor dem Ball war in den vorehmen Cirkeln von nichts anderm die Rede. Damen und Herren bestanden mit bewundernswerther Geduld die Qualen er Vorbereitung. Wie viele antiquarische Forschungen mußen nicht angestellt werden, um das rechte Costume sammt allen Zuthaten auszufinden und nicht Gefahe zu laufen, durch irgend einen modernen Flitter aus der Rolle zu fallen! Halbe Tage beachten Herzoginnen und Geäfinnen, Ladies und Misses, m drittischen Museum zu; der Oberbibliothekar Panizzi konnte nicht Gehülfen genug auftreiben, um die schweren Folianten herbeizuschleppen, aus denen sich Raths erholt wurde übee das Costume der verschollenen Ritter und Edelfrauen. Was Kleidermacher und Modistinnen in den Tagen vor dem Ball ausgestanden haben, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Aber ee Erfolg lohnte für alle Mühe. Der Fancy-Ball dee Königin Victoria wird ein Muster bleiben für alle Zeiten. Aehnches war noch nicht erlebt woeden, Vollkommneres wied nicht leicht erreicht werden. Beneidenswerth sind die englischen Journale, deren Riesenspalten Raum haben für die Namen der Hunderte reich und fantastisch geschmückter Ritter und Damen, für die Beschreibung sämmtlichee Anzüge, für die Aufzählung aller Perlen und Diamanten, aller Waffen und Rüstungen, die im Licht zahllosee Gasflammen schimmerten. Wir müssen uns leidee auf einige Züge aus dem prachtvollen Gemälde beschränken. Victoria hatte sich in die Königin Philippa metamorphosirt und Prinz Albert war ihe Gemahl, König Eduard III. Von diesem König — dem Vater des Schwarzen Prinzen, dem Sieger bei Creesy — sagt die Geschichte, er sey allen seinen Vorfahren an Körperkraft nnd Schönheit wie an Geistesgaben überlegen gewesen; seine Gemahlin, Philippa von Hennegau (1369 gestorben und zu Westminster begraben), gebar ihm sieben Söhne und fünf Töchter. Die Umgebung der Königin und des Prinzen Albert war, wie sie beide selbst, so streeng im Costume gehalten, daß man sich am Hofe Eduard's III. glauben konnte. Earl Liverpool war in der Tracht eines Seneschal, Earl Delaware angethan mit einer Rüstung, gleich der, die sein Ahnherr in der Schlacht von Cressy trug; Lord Jersey war als Oberstallmeister, Earl Jermyn als Schatzmeister, Lord Bruce als Kämmerer, im Hofcostum des vierzehnten Jahrhunderts. Unter den vielen Rittern in Rüstungen bemerkte man besonders den Marquis Normanby und die Earls Cardigan, Warwick und de Grey. Man sah eine Menge Teachten aus den Zeiten Karl's I. und Karl's II., Tempelherren, Griechen, Spanier, einen Deusen vom Libanon und zwei Chinesen. Victoria und Albert empfingen die ganze Ballgesellschaft im Thronsaale. Die Staatsstühle waeen von gothischer Form. Zuerst kam die Herzogin von Cambridge als Anna von Bretagne (die freilich hundert Jahee nach der Königin Philippa lebte; Anachronismen haben auf einem Fancy-Ball nichts zu bedeuten!) an der Spitze ihres Hofes. Die sie begleitenden Damen waren alle im Costume der Ehrenfräulein aus der Zeit König Karl's VIII. von Frankeeich, der 1491 die Erbin von Bretagne geehlicht hatte und doch 1498 ohne Nachkommenschaft sterben mußte. Der Herzog von Norburgh und seine Gemahlin erschienen als König David Bruce und Königin Johanna von Schottland. Nach dem Empfang im Theonsaale bildeten sich die Quadrillen zum Zuge in den Tanzsaal. Dieser Zuz ging in folgender Ordnung: 1) Französische Quadrille: Herold: Baron Lehzeltern; Ludwig XII.: Baron Beaufort; Anna von Beetagne: Herzogin von Cambridge; Ehrendamen Claea von Aubigny, und Herzogin von Bourbon: Lady Ginkle und Lady Somerset; Graf von Angouleme: Earl Pembroke; Prinzessin Clandia: Auguste von Cambridge; Blanka von St. Paal: Miß Forreester; Gaston de Foix: Prinz Georg von Cambridge; Herzogin von Ferrara: Marquise Aylesbury; Benvenuto Cellini: Baron Koller; Leonardo da Vinci: Mr. Stuart Wortley; Clemens Maeot: Mr. Mildmay; Bayaed: Earl Cardigan; der Connetable von Bourbon: Earl Hillsboeough; — und noch zwanzig andere Ritter und Feanen vom Hofe Ludwig's XII., des zweiten Gemahls Anna's von Bretagne. Man sah da den Prinzen von Navarra, Germaine von Foix, Louis Latremouille, den Marschall Chabanne, Clemence von Aemagnac, Montpensier, Anbigne, d'Amboise, Madame von Chateaubriand — historische Personen, die in iheen Tagen in den ersten Reihen der vornehmen Welt glänzten und nun wieder auferstanden waren, eine Nacht über die so wohl durchgeführten Rollen noch einmal abzuspielen. 2) Deutsche Quadrille. Herold: Mr. Cadogan; Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen: Earl Wilton; Sybilla von Cleve, Kurfürstin: Herzogin von Sutherland; Landgraf Philipp von Hessen: Graf Kielmansegge; Landgräfin Christina, Tochter Herzogs Georg von Sachsen: Geäfin Glengall; Herzog Erich von Braunschweig: Mr. Tomline; Herzogin von Braunschweig: Lady Norreys. Die übrigen Personen der deutschen Quadrille waren: Magnus, Herzog von Mecklenburg, Franz, Herzog von Lauenburg, Prinz August von Sachsen, die Geafen Mans-

feld und Schwarzburg, die Ritter von der Malsburg und von der Tanne, alle mit ihren Frauen. 3) Spanische Quadrille. König Philipp II.: Lord Chesterfield; Königin Isabella: Herzogin von Beaufort; dann an Rittern, Höflingen und Damen: Herzog von Medina Sidonia, Marquis Santa Croce, Don Carlos, Don Juan d'Austeia, die Infantinnen Catharina und Clara Eugenia, Donna Florinda Sandoval, Herzog von Alba, Marquis Posa, Marquis Mondesar, Gräfin Lerma. 4) Italienische Quadrille. Beatrice von Este: Lady Jersey; Fabrizio Colonna: Herzog von Sutherland; Lucretia Borgia: Lady Walpole; Ludwig der Mohr, Herzog von Mailand: Lord Shelburne; — dann noch folgende Träger weltbekannter Namen: Medici, Gonzaga, Trivulzi, Visconti, Grimaldi, Este, Cornaro, und unter ihnen der göttliche Raphael (Lord Walpole). Die fünfte Quadrille war in hochländischer Tracht, die sechste in griechischer, die siebente in russischer (Baronesse Brunow führte den Reihen), die achte hieß Waverley-Quadrille (Charaktere aus Walter Scott's Romanen) und die neunte Kreuzfahrer-Quadrille. Um 1 Uhr führte Lord Liverpool, als Lord Steward, die Königin und den Prinzen Albert zur Tafel; nach dem Souper tanzte die Königin in einer Quadeille mit dem Prinzen George von Cambridge. Victoria und Albert verließen den Ballsaal um halb drei Uhr. Noch ist bemerkenswerth, daß Tippo Saib's Zelt aufgeschlagen war — maa nahm Erfrischungen darin! — und daß in der uaabsehlichen Reihe der Eingeladenen zum Ball nur drei Barone waren, die Herren Lionel, Carl, und Anthony von Rothschild, und nur fünf Baronessen, nemlich die drei Damen von Rothschild, Baronesse Despenrer und Baronesse Keith. —

Italien.

Die Allgemeine Zeitung vom 17. Mai bringt nachstehendes Breve Sr. H. Papst Gregors XVI. an die Bischöfe der Schweiz, die Klöster betreffend. „Ehrwürdige Brüder! Heil Euch und den apostolischen Segen. Unter die vielen Dinge, welche uns unter der Last des oberhirtlichen apostolischen Amtes schon lange beunruhigt und besorgt machen, gehören gewiß nicht zuletzt auch die Beschlüsse einiger dortigen Regierungen zum Untergang der Klöster, von denen einige gänzlich aufgehoben, ihre Güter za Staatsgütern erklärt, alsdann öffentlich versteigert oder sonst geradeza zu frembartigen Zwecken verwendet wurden. Es fiel uns dieß um so mehr schwerer aufs Herz, weil bei diesen Vorgängen, oder besser gesagt, bei diesen Freveln aach Katholiken Antheil genommen habea, mit gänzlicher Außerachtsetzung der Kirchengewalt und der Rechte dieses heiligen Stuhls und mit Trotz gegen die Strafen und Censuren, welche die apostolischen Constitutionen und allgemeinen Concilien, besonders aber das Tridentinum als ipso facto schon erfolgend über diejenigen aussprechen, welche solches zu thun sich erkühnen. Es bedarf aber keiner weitläufigen Eröcterung, wie schwer solche Attentate gegen die Religion und selbst gegen das zeitliche Wohl der Völker verstoßen. Denn es ist allbekannt, wie sehr die klösterlichen Institute sowohl um die eine als um das andere sich überall, ganz besonders aber in der Schweiz verdient gemacht haben durch Abhaltung des Gottesdienstes und durch Ausübung der Seelsorge, in der Heranbildung der Jugend zur Frömmigkeit und durch Unterricht, so wie endlich durch Unterstützung jeder Art von Nothleideaden. Sobald wir diese schmerzliche Kunde vernahmen, beauftragten wir unverzüglich unsern und dieses apostolischen Stuhles Nuntius die Erhaltuag der Klöster, ihrer Rechte und Güter, die überdieß noch durch den eidgenössischen Bund garantirt sind, zu reelamiren. In unserem Schmerz tröstete es uns nicht wenig vernehmen zu köanen, daß mehrere Kantonsregierungen vom besten Geiste für die Religion, Kirche und klösterlichen Institute beseelt, nicht bloß fortwährend allen feindseligen Anschlägen fremd geblieben sind, sondern auch dem Verkaufe der Klostergüter sich offen widersetzten. Wir wollen daher nicht unterlassen, ihnen dafür das verdiente Lob zu sprechen, zugleich aber auch sie ermahnen, daß sie, treu der bisherigen Ergebenheit und Anhänglichkeit an diesen apostolischen Stuhl, in ihrem heiligen Entschlusse unwandelbar festhalten und mit noch regerem Eifer der heiligen Sache ihren Schutz und Beistand aagedeihen lassen. Aber nicht den gleichen Erfolg hatten die in unserem Namen geschehenen Aufforderungen bei andern Kantonsregierungen, welche laut den dortherigen Berichten nur darauf hinarbeiten, das, was sie einmal gegen die Klöster, ihre Rechte und Güter zu ihrem Untergange begonnen, gänzlich durchzuführen. Das ist der Grund, warum wir uns, ehrwürdige Brüder, mit diesem Schreiben an Euch wenden. Obschon wir nicht zweifeln, ja sogar gewiß wissen, daß Ihr in dieser Angelegenheit die Pflicht Eures Amtes nicht versäumt habt, so erachteten wir dennoch, im Bewußtseyn der uns von Gott auferlegten Pflicht, unsere Brüder in dem, was Gott und die Kirche angeht, zweckmäßig zu leiten und anzufeuern, eben deßhalb angemessen über diese so wichtige Angelegenheit unsere Meinung Euch noch bestimmter zu offenbaren. Wir mißbilligen demnach nochmals und erheben nachdrückliche Beschwerde gegen die von weltlicher Gewalt ausgegangenen erwähnten Decrete über Aufhebung einiger Klöster und über die Auflösung des Klosterverbandes unter deren Bewohnern und erinnern alle und jede, daß alle ohne unsere und des heiligen Stuhles Vollmacht geschehenen oder noch geschehenden Veräußerungenn aller den Klöstern angehörigen Güter und Rechte vermöge der kanonischen Bestimmungen vor der Kirche ungültig uad nichtig sind und verordnen, daß sie für solche gehalten werden. Euch kommt es daher zu, aller Mitwirkung oder ihnen zu ertheilenden Gnade fern zu bleiben und zugleich mit der Euch eigenen Klugheit jene, welchen durch die erwähnten Veräußerungen diese Güter schon zugekommen sind oder noch zukommen sollen, alles Ernstes zu ermahnen, daß keiner mit ruhigem Gewissen die erworbene Besitzung zu behalten oder fürder eine zu erwerben berechtigt sey. Uebrigens leben wir noch der getrosten Hoffnung, besonders jene Katholiken, die zur Fassung oder Ausführung der erwähnten Beschlüsse mitgewirkt haben, werden die Sache reiflicher vor Gott überlegen und von dem Wege, den sie, wie wir glauden wollen, unüberlegt betreten, baldigst wieder abgehen. Euch aber, ehrwürdige Brüder, empfehlen wir nachdrücklichst im Herrn, daß Ihr mit allem Eifer, pastoreller Liebe und Geduld eben darauf hinarbeitet. Wir wünschea Euch allen in dieser Absicht die reiche Fülle des himmlischen Beistandes zu einem erwünschten Erfolg, und zum Beweis unseres väterlichen Wodlwollens ertheilen wir jedem voa euch zur Mittheilung an die Euch anvertraute Heerde liebreichst den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, 1. April 1842, im 12. Jahr unseres Pontificats. Gregor XVI."

Deutschland.

*Kissingen, 7. Mai. Die bevorstehende Saison in dem hiesigen Bade, dessen bewährte Heilkräfte mit jedem Jahre neue und vermehrte Anerkennung finden, wird am 15. d. in aller Form eröffnet. Ein gut eingeübtes Musikchor weckt dann jeden Morgen um 6 Uhr die schlummernden Badegäste, und die Klänge einer heitern Melodie laden sie ein, sich um die Quelle zu versammeln, die ihnen Heilung ihrer Leiden und frischen Lebensmuth entgegen sprudelt; der schöne neue Kursaal öffnet seinen weiten geschmackvoll decoeirten Raum zum Empfang geselliger Vereinigung, die tables d'hôtes, das Spiel u. s. w. nehmen ihren Anfaag und Alles nimmt dann den Charakter eines beweglichen Badelebens an, was sich in den Kurorten ersten Ranges kund gibt. Mehr aber als alles dieses ladet die herrliche Umgebung Kissingens den hier Weilenden zu dem einfacheren aber um so wohlthätigeren Genusse der schönen Natur ein, die sich bereits mit ihrer Blüthenpracht entfaltet und auf den üppigen Wiesen und waldbekränzten Bergen ihre Reize ausgebreitet, von denen hier die lieblichen

häler umgeben sind, in welchen sich die fränkische Saale dahin dlängelt — wahelich, wenige Badeorte bieten eine so viel bwechselung gewährende und dem Auge wohlthuende Umebung dar, und sowohl der Ruhe bedürfende einsam Wanelnde, als der Leben und Fröhlichkeit suchende Spaziergäner finden hier beide gleich, was ihren Wünschen und ihrem Geschmacke zusagt. Nur muß hier, wie überall, ein heller Himmel und eine warme Sonne wohlthuend auf das Ganze erableuchten, wenn die Kur easch und glücklich von Statten ehen soll, denn kaltes und feuchtes Wetter hemmen die Wiekungen der kräftigsten Heilquellen. Bis jetzt darf man sich ier in dieser Beziehung nicht beklagen, und einige Regentage usgenommen, die den austrocknenden Ostwind verscheuchten, war man hier von einer angenehmen Frühjahrswitterung begünstigt, die eine schöne und lebhafte Saison verspricht. — Auch haben sich schon viele Badgäste eingefunden, unter denen ich mehrere hohe Herrschaften und angesehene Fremde, wie z. B. Se. Durchlaucht der Fürst Löwenstein aus München, Se. Herrlichkeit der Lord Combermere mit Familie und Lord Doechester mit seinee schönen Gattin, der Oberpräsident Herr von Bonin nebst Gemahlin aus Pommern und mehrere andere englische Familien und Badegäste haben bereits die Kur hier begonnen, und man verspricht sich für den bevorstehenden Sommer eine ganz besonders lebhafte Frequenz. Von Seiten der Regierung sowohl als dee hiesigen Einwohner geschieht aber auch alles Mögliche, um Kissingen zu heben und in die Reihe dee ersten Bädee zu stellen, wohin es mit allem Recht gehört. — Dee neuerbaute Kursaal mit seinem schönen Arkadengange ist eine wahee architectonische Zierde, und die gegenwärtig im Bau begriffene, aus Gußeisen construirte Bedeckung des daran stoßenden Rokoczy-Brunnens wird ein Meisterwerk in seiner Art. Es ist dieß eine auf schlanken Säulen ruhende und im byzantinischen Styl ausgeführte Bedachung dieses Brunnens, untee welchem die Trinkenden geschützt denselben umwandeln und ihre Gläsee an der Quelle füllen können. — Die Kosten diesee neuen Zierde hiesigen Orts schlägt man auf nohe an 80,000 fl. an. Eine weit größere Summe, man sagt nahe an 500,000 fl., soll dem Bau eines neuen königlichen Kurhauses zugewiesen werden, der freilich sehr Noth thut, da das gegenwärtige zu dem Bedürfniß des Badeorts nicht mehr ausreicht. Außer diesen öffentlichen Bauten hat sich Kissingen durch die vielen neuentstandenen, mitunter prachtvollen Privatgebäude in den letzten Jahren sehr verschönert und fast um das Doppelte vergrößert, so daß nun auch für die lebhafteste Frequenz kein Mangel an bequemen und im Verhältniß billigen Wohnungen mehe zu befürchten ist. Zu den schönsten neuen Gebäuden, die zur Aufnahme von Badegästen eingerichtet sind, rechnet man außer dem seinen alten Ruf stets bewährenden königlichen Kurhouse, welches die bequemsten Wohnungen und die vorzüglichste table d'hôte vereinigt, die Hotels ähnlichen Wohnhäusee der hiesigen Badeärzte De. Maas, Dr. Balling und Dr. Welsch, alle drei in den schönsten Lagen und die große Bequemlichkeit darbietend, den Arzt ganz in dee Nähe zu haben. — Sodann das neue große Gebäude des Herrn Adam Hailmann dicht am Kurgarten und den Quellen, mit nahe an 100 äußerst geschmackvoll eingerichteten Zimmern. Das Hotel de Russie mit guter table d'hôte, dann die großen und bequemen Häuser der Herren von Heß, der Post, des Herrn Heile, des Apothekers Ihl und viele andere bieten sämmtlich die gastlichste Aufnahme, je nach den verschiedenen Bedürfnissen. Auch für geistige Unterhaltung ist gehörig gesorgt, und die bekannte und betriebsame Buchhandlung C. Jügel aus Frankfurt a. M. hat in dem obenerwähnten Hailmann'schen Hause seine schon seit mehreren Jahren hier bestehende, gut assortirte Buchhandlung wiedee eröffnet, womit zugleich ein Lesecabinet und eine Leihbibliothek verbunden sind, die nichts zu wünschen übrig lassen, — die gelesensten deutschen und auswärtigen Zeitschriften liegen hier auf, und was sonst in dem Literatur- und Kunstfach erscheint, das findet man daselbst vorräthig. Der neue Bazar im Kurgarten bietet ein buntes Bild commercieller Thätigkeit und Speculation, füe alle Bedürfnisse ist gesorgt, und dem Luxus und der Mode sind die niedlichsten Tempel eröffnet, die jeden Geschmack befriedigen werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die eminenten Heilkräfte des Kissinger Bades mit allen dazu gehörigen Anstalten und Einrichtungen, als z. B. des nahen Solensprudels, der Salz- und Gasbäder u. s. w. mehr und mehr öffentlich besprochen und den Leidenden und Heilung Suchenden auf eine populärere Weise bekannt wüeden, als dieß gewöhnlich durch die mehr wissenschaftlich gehaltenen Werke der Herren Aerzte geschehen ist, welche darubee geschrieben haben. Wie Mancher von den Qualen der Unteeleibsbeschwerden, der Hämorrhoidalleiden und anderer dieser Furien Verfolgter, die das Menschengeschlecht in hundeet Gestalten plagen und martern, würde hier seine Heilung finden, wenn er wüßte, wie sicher man hiee diese Geister zu beschwöeen und zu bannen versteht, und welche Labung hier eine gütige Natur füe Alle speudeln läßt, die sich ihr vertrauensvoll in die Arme werfen.

Berlin, 14. Mai. (Rh. Z.) Die Sammlung an Lebensmitteln und Kleidungsstücken für Hamburg fiel hiee am ersten Tage so eeich aus, daß die Sachen gar nicht alle fortgeschafft werden konnten. Ganze Berge von Schinken, Broten, Betten, Kleidern lagen aufgethürmt, und werden hoffentlich nun schon ihee Dienste getyan haben. Freilich stellt sich jetzt schon eine kältere Reflexion ein. Man will erst wissen, wie die Assekuronzen sich stellen, und wie viel Hamburg überhaupt bedarf. Ist dieß einmal bestimmt, so ist es ja ein Leichtes, es auf die verschiedenen Städte Deutschlands zu vertheilen, und diese mögen dann mit einander wetteifern, die erfoederlichen Summen aufzubringen. Freilich konn dieß nicht so bald geschehen, und es ist gut, daß unterdeß immer gesammelt wird, aber eine derartige Erklärung, wenn sie auch nur die allgemeinen Umrisse berührt, wäre immer gut. Das edle Benehmen Salomon Heine's findet hier den lebhaftesten Anklang nnd man wünscht um so mehr, daß Hambueg diese Gelegenheit benutzen möge, seine alten Vorurtheile mit den Schutthaufen des Brandes wegzuräumen, und die Emancipation der Juden auszusprechen. Ein Mann wie Salomon Heine darf nicht Senatoe, nicht einmal Hausbesitzee seyn, es ist empörend! Hoffen wir daher, daß jetzt oder wenigstens bald für die Reform der Verfassung Hamburgs etwas geschieht! Von den Ausschüssen der Stände erwartet man Einiges, doch nicht allzuviel, da es von vorn herein bestimmt worden ist, daß die Arbeiten den einzelnen Deputirten voegelegt werden sollen, so daß also kein Gesammtinteresse angenommen und die Gesammtwirksamkeit gelähmt wird. Indessen muß es doch manche Punkte geben, in denen die Interessen der verschiedenen Provinzen zusammentreffen, und für diese wird die Eneegie der Ostpreußen wohl eine Gesammttheilnahme hervorrufen. So eben ist von unserm Hauptbußpredigee Pastoe Arndt eine Predigt erschienen, worin er gegen die Kunstverehrung und die Philosophie, gegen die sogenannten Gebildeten, Geistlichen und Gelehrten zu Felde zieht. Vorwärts! ruft er aus, ist die Losung dieser Menschen. Fortschritte in Wissenschaft und Gelehrsamkeit ibe Zweck. Alles untersuchen, zergliedern, begreifen, erklären ist ihre Aufgabe. Vernunft heißt der Götze, dem sie huldigen, und Selbst- und Menschenvergötterung der Hafen, dem sie zusteuern. Noch heftiger ist die förmliche Verfluchung, welche Arndt in einer ebenfalls ganz kürzlich erschienen Predigtsammlung über die Wissenschaft unserer Zeit ausstößt. „Eine Mißgeburt von Religion wurde geboren, sagt er hier, seichtee, oberflächlicher, schaler, geistloser und entwürdigender ist nie eine Lehre und Sekte in der Kirche aufgetreten, als diese Sekte dee Rationalisten und Vernunftgläubigen. Das kam heraus, und mußte herauskommen, weil man das alte Kleid seiner selbstgemachten Meinungen nur flicken wollte mit einem neuen Lappen, einem Stück des Christenthums; der Lappen vom Neuen reimte sich nicht zum Alten, er riß doch wieder

Digitized by Google

vom Kleide, und der Riß ward ärger. Ja, er ward ärger! Die Mißgeburt wurde allmählig zum Ungeheuer. Der Rationalismus artete in die neue gotteslästerliche Philosophie aus, die sich eine Philosophie des Geistes nennt, aber keine Philosophie des Geistes Gottes, sondern des Geistes der Finsterniß ist, und während der Rationalismus auch noch mit einer gewissen Pietät Gott, Tugend und Unsterblichkeit annahm, mit beispielloser Frechheit auch Gottes Daseyn, Tugend und Unsterblichkeit läugnet und das Christenthum zertrümmern will, um auf den Trümmern desselben sich selber zu erbauen." So wird auf den Kanzeln Berlins gepredigt.

Hannover, 16. Mai. (H. Z.) Zur völligen Widerlegung des Gerüchtes, als ob englische Fabrikarbeiter das Unglück in Hamburg zu Diebstahl, Raub und Brandstiftung benutzt hätten, freuen wir uns, folgendes officielle Schreiben des Syndicus Dr. Sieveking in Hamburg an den englischen Geschäftsträger daselbst, das uns aus sicherer Quelle zugegangen ist, mittheilen zu können. „Mein Herr. Obgleich ich nicht im Stande bin, durch irgend einen officiellen Bericht den ganzen Umfang der Verbindlichkeiten, zu welchen während des letzten unglücklichen Ereignisses ein bedeutender Theil der Stadt Hamburg durch die muthigen Bemühungen Ihrer Landsleute verpflichtet worden ist, zu würdigen; so hält es der Senat doch für seine geheiligte Schuld, schon jetzt deren Namen zu erwähnen. Gerade durch Bemühungen, welche ihnen die Dankbarkeit des Volkes hätte sichern sollen, haben die Herren Lindley, Giles und Thompson die Verfolgung eines verblendeten Pöbels erlitten; sie sind aber dem Senate besonders als die Männer bezeichnet worden, welche mit technischer Geschicklichkeit an dem Entwurfe der Plane Theil nahmen, und, ohne daß angemessene, entsprechende Mittel zur Ausführung vorhanden waren, mit heldenmüthiger Unerschrockenheit es freiwillig unternahmen, ein System von Sprengungen auszuführen, welches, obgleich nicht überall gleich wirksam, doch in einigen wichtigen Fällen ausgezeichnet erfolgreich war. Ich bin von dem Senate ermächtigt, denselben durch diese Zeilen an den Gesandten ihres Landes hiemit im Voraus dieß öffentliche Zeugniß auszustellen, zu dem sie mit solchem Grunde berechtigt sind. Ich bin überzeugt, daß die Gefühle der Theilnahme, welche die Einwohner dieser Stadt und Ihrer Majestät Unterthanen verbinden, durch das Unglück, welchem Grenzen zu setzen, die Bemühungen der Engländer so viel beigetragen haben, erneuerte Stärke erlangen werde; und ich bezweifle nicht, daß dieses nicht nur durch die innige Verbindung der Interessen, sondern auch durch die edlen Gründe der Menschlichkeit in der Haupthandelsstadt der Welt wie ein häusliches Unglück betrachtet werden wird. Ich habe die Ehre, mit aufrichtiger Hochachtung zu verharren R. Sieveking."

Stuttgart, 18. Mai. Ihre Majestät die Königin haben geruht, dem Hülfscomite für Hamburg die Summe von tausend Gulden zustellen zu lassen.

Besigheim im Mai. Die sogenannten Taufgesinnten in Stuttgart haben bereits eine Filialgemeinde in unserem Bezirke zu werben angefangen. In dem benachbarten Dorfe Hessigheim wurde in der kühlen Nacht auf den Sonntag Quasimodogeniti durch die am späten Abend in alle Stille daselbst angekommenen Hrn. R. und Sch die Taufhandlung an einer ledigen Bürgerstochter im vorbeifließenden Neckar vorgenommen, nachdem der Plan auf Ostern, der Tauftag der alten Kirche, vereitelt worden war; denn von den ledigen Dorfjünglingen, die damals Wind von der Sache hatten, war ein unwillkommenes Intermezzo gedroht. Es sind nun vier Wiedergetaufte in diesem Orte. Die beiden Herren blieben, ihrer Sache, weitere Freunde zu gewinnen, über Nacht, und hatten vor, an jenem Sonntag Nachmittag einen Taufgottesdienst zu halten, was jedoch nicht stattfand.

Karlsruhe, 17. Mai. Dem Vorstande des hiesigen Hülfsvereins für Hamburg ist folgendes Schreiben des Großherzogs zugekommen: „Mein lieber Staatsrath Nebenius! Von der innigsten Theilnahme für die durch Brandunglück so sehr heimgesuchten Bewohner Hamburgs durchdrungen, habe ich als Beitrag zur Linderung der augenblicklichen Noth der Verunglückten die Summe von 8000 Gulden aus meiner Privatkasse bestimmt, und da ich mit Vergnügen vernommen, daß Sie sich an die Spitze des dahier sich gebildeten Hülfsvereins für Hamburg gestellt haben, so beeile ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß Ihnen diese Summe durch Wechsel zur gefälligen weiteren Beförderung zugestellt werden wird. Mit der erneuerten Versicherung meines Ihnen gewidmeten Wohlwollens verbinde ich diejenige der vorzüglichen Achtung, womit ich stets verbleibe Ihr wohlgeneigter Leopold. Karlsruhe, den 16. Mai 1842."

Frankfurt, 18. Mai. S. k. H. der Herzog Alexander von Würtemberg, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft, ist gestern hier eingetroffen und im englischen Hofe abgestiegen.

[3080] Im Verlage von **H. L. Brönner** in Frankfurt a. M. sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lord Byron's works

complete in one volume

The third edition, considerably augmented.

Imp. 8. carton. Rthlr. 5 oder fl. 8. 45 kr.

The

British Poets

of the nineteenth century.

Including the select works

of

Crabbe.	Campbell.
Wilson.	Miss Landon.
Coloridge.	Barton.
Wordsworth.	Montgomery.
Rogers.	Hogg.

Barry Cornwall and others,

in one volume.

Royal 8. carton. Rthlr. 3. 12 gr. oder fl. 6.

Lord Byron's select works.

6 vol. 12°. Rthlr. 5. 3 gr. odee fl. 9.

Containing:

Beppo.	Childe Harold's pilgrimage.
The Giaour.	The Bride of Abydos.
The Corsair.	Lara.
The Siege of Corinth.	Parisina.
Mazeppa.	The Island.
Prophecy of Dante.	Manfred.
Cain	Heaven and Earth.
The deformed Transformed.	Satirical poems.

Miscellaneous poems.
Notices on the life of Lord Byron by Thomas Moore.
Lord Byron's letters, journals and conversations.

Walter Scott's

poetical works

In one volume.

The second edition.

Royal 8. Rthlr. 2. 18. gr. oder fl. 4. 48 kr.

Letters and Journals

of

Lord Byron

with notices of his life

by Thomas Moore.

Complete in one volume.

Royal 8. Rthlr. 4. 3 gr. oder fl. 7. 12 kr.

Albums mit englischen Stahlstichen zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Von nachverzeichneten Prachtwerken habe ich den ganzen Vorrath gebundener Exemplare übernommen und bin dadurch in den Stand gesetzt, dieselben um die beibemerkten **ungemein billigen Netto-Preise** rlassen zu können. Innere Ausstattung und eleganter Einband machen dieselben zu Geschenken besonders geeignet.

Sämmtlich in englischem Original-Einbande mit Goldschnitt und reicher Verzirrung.

	herabgesetzter Netto-Preis.
Byron's Denkmäler. Eine Sammlung Charakterportraits der Damen aus Lord Byron's poetischen Werken. 45 vortreffl. Stahlstiche, nach Original-Zeichnungen von E. und W. Finden und erklärender Text. London 1838 gr. 8. Prachtvoller Ganz-Maroquinband. Ladenpreis fl. 21	9 fl. — kr.
— — **Landschaften** einer Abbildungen der ausgezeichnetsten Ansichten aus dessen poet. Werken. 60 Stahlstiche nach Orig. Zeichn. von E. und W. Finden, mit erklär. Texte herausg. von Brockeden. London 1839. gr. 8. Ladenpreis fl. 20	9 „ — „
Wanderungen im Norden von England. Ansichten der Landsee- und Gebirgsgegenden in den Grafschaften Westmerland, Cumberland, Durham und Northumberland, mit histor. und topograph. Beschreibungen. 3 Bände in 4to, jeder mit 73 vortreffl. Stahlstichen. London 1834, 35 und 36.	
Alle 3 Bände zusammen genommen (Ladenpreis fl. 43. 12 kr.)	20 „ — „
Einzelne Bände	7 „ — „
Beattie's Scotland, illustrated by 120 Views (with Maps of the Country) by Allom, Bartlett etc. 2 vols. 4to (mit franz. Texte) London 1838. (fl 40.)	18 „ — „
— — **Switzerland**, illustrated by 108 splendid Engravings by the most eminent artists, from drawings by Bartlett with Map of the Country. 2 vols. 4to. (mit franz. Texte). London 1836. Ladenpreis fl. 38	17 „ 30 „
— — The Waldenses, or the Protestant Valleys of Piedmont and Dauphiny. London 1838. 4to. Mit 72 herrlichen Stahlstichen, 1 Karte und französ. Texte. Ladenpreis fl 24	12 „ — „
Tombleson, Rhein-Ansichten. I Serie Unter-Rhein. Von Cöln bis Mainz, mit 69 Stahlstichen, einer Karte und histor. geogr. statist. Notizen London. gr 8.	
II. Serie. Ober-Rhein. Von Mainz bis zu den Quellen des Flusses, mit 72 Stahlstichen, 1 Karte und hist. etc. Notizen. Ebend. gr. 8.	
Beide Bände zusammen genommen (mit engl., franz. oder deutsch. Texte) (Ladenpreis fl. 24)	10 „ — „
Jeder Band einzeln	5 „ 30 „
— — Ansichten der Themse und Medway. Mit 82 von den ersten Künstlern angefertigten Stahlstichen, 1 Flusskarte und histor. geogr. Notizen von Feernside. London 4to. (mit engl., franz. od. deutsch Texte) (Ladenpreis fl. 16. 30 kr.	8 „ — „
— — Tyrol, mit 46 Stahlstichen, 1 Karte und histor. geogr. statist. Notizen. London gr. 8. (mit engl., franz. od. deutsch. Texte) fl. 13. 30 kr.	6 „ — „
Holland and Belgium from original drawings by Bartlett, with histor and topograph. descriptions by Professer von Kempen London gr. 8. Mit 62 vortreffl. Stahlstichen und einer Karte (mit englisch. oder franz. Texte)	8 „ — „
Paris-Londres, Keepsake français pour 1837, 1838 et 1839. Paris gr. in 8 Jeder Jahrgang mit 26 vortrefflichen englischen Stahlstichen und Original-Beiträgen von den berühmtesten französischen Autoren, als: Chateaubriand, Casm Delavigne, A. de Vigny, L. Jacob, Jules Janin, Alex. Dumas etc. etc. Prachtvoll gebunden. Alle 3 Jahrgänge zusammen genommen	12 „ 30 „
Einzelne Jahrgänge	5 „ — „

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

[3092] **Joseph Baer,** Buchhändler und Antiquar,
Zeil H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[3038] Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt in der Schmerber'schen und der Hermann'schen Buchhandlung:

MITTELHOCHDEUTSCHE GRAMMATIK

von

K. A. Hahn.

Erste Abtheilung. Laut- und Flexionslehre.

geh. 15 gr. od. fl. 1. —

Wie sich der Deutsche, seinen Weg erkennend, im öffentlichen Leben mehr und mehr fremden Einflussen verschliesst, so wendet er sich auch in der Literatur dem Vaterländischen wieder zu und wir sehen darin eine erfreuliche, heilsame Erscheinung, der wir denn auch die neuerwachte rege Theilnahme an den literarischen und dichterischen Schöpfungen des deutschen Alterthums und die wissenschaftliche Pflege verdanken, die demselben in wachsendem Maasse gewidmet wird. —

Unter den Dialekten der altdeutschen Sprache liegt uns der *mittelhochdeutsche* nicht bloss der Zeit nach am nächsten, sondern er ist auch an sich der anziehendste, der am meisten ausgebildete, wir finden in ihm unsere ältere Literatur am reichsten entfaltet, und eine Fülle lebendiger Poesie tritt uns entgegen in Gedichten wie die *Nibelungen*, *Kudrun*, *Parcival*, *Tristan*, die Lieder *Walthers von der Vogelweide*, den schönsten Zierden altdeutscher Dichtung.

Nicht Gleichgültigkeit gegen die Sache war es, wenn diese Schätze bisher einem grösseren Kreis von Lesern fremd blieben, es fehlte am Schlüssel, an den Hülfsmitteln zum Verständniss der Sprache, vor Allem an einer geeigneten Grammatik, deren Mangel immer fühlbarer wurde. Der Verfasser hat sich die wahrlich nicht leichte, Aufgabe gestellt, eine solche abzufassen, und wir legen hiermit dem Publikum deren erste Abtheilung vor. Von der Aufnahme derselben wird zum Theil die baldige Erscheinung der weiteren Abschnitte abhängen.

Frankfurt, im April 1842.

H. L. Brönner.

[3061] Am 9. Mai 1842, Morgens 8 Uhr, starb in Folge eines Schlagflusses mein geliebter Bruder **Heinrich Karl August Hehner**, Herzoglich Nassauischer Justizrath zu Reichelsheim, 52 Jahre alt, mit Hinterlassung von 6 zum Theil noch minderjährigen Kindern. Tief betrübt setzt Freunde und Angehörige im Namen der Hinterbliebenen hiervon in Kenntniß

K. Hehner,
Hofgerichtsassessor zu Usingen.

[3078] Die rückständigen Zinscoupons der Spanischen Aktiven Schuld werden coursmäßig gekauft von

Raphael Erlanger,
beeid. Sensal in Frankfurt a. M.,
Katharinenpforte G. 4 und 5.

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die dießjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und ersucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.

Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwährend in dem bekannten Keugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

[3062] Der Wollmarkt zu Kassel wird unter Beibehaltung der bisherigen Einrichtungen in diesem Jahre am 27. und 28. Juni abgehalten werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kassel, am 30. April 1842.

Der leitende Ausschuß des Kurfürstlich Hessischen Handels- und Gewerbs-Vereins.

(gez.) Fulda. Pfeiffer. Schwedes.
vdt. v. Hille.

[3060] Meinen Geschäftsfreunden mache ich hierdurch bekannt, daß Andreas Bräunig von Goßmannsdorff, welcher bisher als Fleißknecht bei mir in Diensten stand, heute entlassen wurde.

Frankfurt, den 11. Mai 1842.

Benjamin Wecker.

[3057] Unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir sowohl als unsere Fabrik bei dem entsetzlichen Brande, der unsere gute Stadt verwüstete, Gottlob gänzlich verschont geblieben sind und nach wie vor jeden Auftrag prompt ausführen werden.

Hamburg, 11. Mai 1842.

A. Windmüller & Gebr.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Die 102. Frankfurter

[3025] **Stadt-Lotterie**

enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Hochberg, Hauptcollecteur, Bruchhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21) in Frankfurt a. M.

K. K. Oesterr. 250 fl. Loose.

Ziehung in Wien am 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200** rc. Hierzu sind Promessen à 30 fl., Fünftel zu 6 fl. — zu beziehen, bei

[3079] **S. Berlyn** in Frankfurt a. M.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** rc. rc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl 3, viertel a fl. 1. 30 kr. und achtel a 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] **Jacob Doctor**, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 300 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **14000** Poln. Court. rc. rc.. Original-Obligations-Loose sind courmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** rc. rc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind courmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** rc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind courmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polen. Cur. Original-Obligations-Loose sind courmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3011] Bei einer dahier in Untersuchung stehenden Weibsperson wurden die unten verzeichneten Effecten über deren Erwerb sie dieselbe nicht genügend auszuweisen vermag, vorgefunden. Der oder die Eigenthümer werden daher aufgefordert, sich binnen einer Frist von acht Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls über diese Effecten weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1842.

Polizei-Amt.

Verzeichniß der Effecten.

1) Zehn Stück neue carrirte Halstücher mit verschiedenen Dessins,
2) drei Tischtücher, eines E. M. 2. roth, das andere E. S. 2. roth gezeichnet, das dritte ohne Zeichen,
3) zwei Stück Leintücher wovon das eine C. O. roth gezeichnet, das andere ohne Zeichen ist.
4) neun Stück theils geblümte, theils carrirte Taschentücher,
5) zwei Kopfzügen, die eine E. S. 2. roth gezeichnet, die andere ohne Zeichen,
6) vier Paar Strümpfe, drei gebrauchte Taschentücher und vier Stück Cattun-Cravatten,
7) ein Handtuch, eine Serviette und ein Stück von einer Serviette,
8) neun Paar bläuliche Kinderstrümpfe ganz neu, eine Parthie baumwollen Garn, Seidenband und wollen Garn,
9) ein himmelblaues Cattun-Frauenkleid,
10) drei große Halstücher, ein blaues, ein gelbliches und ein weißes mit bläulichen Blumen,
11) eine schwarz seidne und eine dünne Thibet-Binde,
12) drei Halstüchelchen von rothem Crep und zwei baumwollene,
13) eine Parthie Spitzen,
14) ein Stück braunen Cattun mit rothen Sternchen,
15) eine Parthie Puppen s. g. Harlekins mit Leder überzogen.

[3030] Die Debitoren des gemüthskranken Herrn Regierungsraths von Bolting werden hierdurch aufgefordert, ihre Schuldbeträge bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an den Curator desselben, Herrn Dr. jur. von Leroner, zu entrichten.

Frankfurt, den 2. Mai 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secr.

[3015] Edictaladung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungs-Gesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Joh. Georg Arnold und dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Stark, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 18. Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

beraumten Termine dahier anzuzeigen, auch etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, sie ansonsten, wie hiermit eventuell gesetzt, von der Masse ausgeschlossen seyn len, und keine weitere Ladung, als an dee ntsthüer, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldnee rfer Debitmasse angewiesen, ihee schuldigen eträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nue den verpflichteten Massecreatur, Herrn . Hessenberg, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 30. April 1842.

Stadt-Amt. L.

995] Edictalladung.

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des Conducteurs Joh. Ignaz Schnerffll., in Regensburg,

2) der Margaretha Christina Ziolkowsky, Wittwe des gewesenen Mechanikus Anton Ziolkowsky zu Offenbach, geb. Seiler,

3) der Näherin Christine Kurd, aus Rüsheim, und

4) des israelitischen Handlungscommis Meyer Röttich, aus Fürth,

ein Theil Ansprüche erhoben worden sind, so erden alle diejenigen, welche Erb- oder sonige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche gewiß in dem anmit auf

Samstag den 4. Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1842.

Stadt-Amt. L.

3018] Edictalladung.

Durch Urtheil vom heutigen ist der Concurs über das Vermögen des August Theodor Rausch und seiner Ehefrau, Wilhelmine, geb. Lieberger, von hier erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, haben dieselben unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretne erfolgenden Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 25. Mai,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Braubach, den 28. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3001] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Christian Jung von Höchst ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Forderungen jeder Art an diesen oder das Vermögen seiner Ehefrau, Christine, geb. Mann, sind daher unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretne erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 25. Mai d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Höchst, den 25. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[3004] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Christian Kaiser von Bärstadt betr.

Ueber das Vermögen des wegen Verschwendung unter Curatel gestellten Christian Kaiser von Bärstadt ist der Concursproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Es wird daher Termin zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art an Christian Kaiser und dessen Ehefrau auf

Montag den 30. Mai 1842,
Morgens 9 Uhr,

unter dem von selbst eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Langenschwalbach, den 29. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schepp.

[2943] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Herz Löb von Hadamar betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Herz Löb von Hadamar der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an demselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 31. Mai l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, den 16. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Westerburg. v. c.

[3033] Schulden halber ist durch Decret vom heutigen Tage der öffentlich meistbietende Verkauf der Stätte des Linnenhändlers und Colons Benkelberg Nr. 83 zu Berlebeck, wozu nach dem Saalbuche gehören: 4¾ Metze Hofraum, ein Wohnhaus, 4½ Metze Garten, 8 Scheffel 1¼ Metze Ackerland, 6 Metze Holzwachs und Gemeinheits-Nutzung für eine Kuh — erkannt und Termin dazu auf hiesiger Amtsstube

Mittwoch den 1. Juni d. J.,
9 Uhr Morgens,

anberaumt.

Zugleich werden alle, welche Forderungen an den Colon Adolph Benkelberg Nr. 83. zu haben glauben, zu deren Angabe in jenem Termine unter der Verwarnung hierdurch vorgeladen, daß sie sonst damit präcludirt werden sollen.

Detmold, den 14. April 1842.

Fürstl. Lippisches Amt.
Piderit.

[3044] Decret.

Das Schuldenwesen des Georg Gilles und dessen Ehefrau, Catharina, eine geb. Gilles, von Weinähe betreffend.

Durch das, nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 11. April d. J. ist über das Vermögen der fabricirten Eheleute der Concurs erkannt worden.

Zur Liquidation der Forderungen an diese Concursmasse wird den Gläubigern Termin auf

Mittwoch den 8. Juni,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anberaumt.

Nassau, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Keeps.

[3041] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Georg Hering's Eheleute zu Neustadt der Concursproceß erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche an die Masse, sowohl dinglicher als persönlicher, Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse hiermit anberaumt.

Rennerod, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[3040] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Conrad Meeten und seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Lauer, von Pochheim betreffend.

Ueber das Vermögen des Conrad Meeten und seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Lauer, von hier ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an demselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Freitag den 3. Juni, des
Morgens 9 Uhr,

dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse liquidiren.

Pochheim, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Geissing.

[2946] Edictalladung und Steckbrief.

Der abwesende Soldat Johann Philipp Maurer aus Oberstein, 2. Regiments 2. Reserve-Compagnie, wird in Gemäßheit Art 234 des Militair-Strafgesetzbuchs hiedurch edictaliter vorgeladen, innerhalb sechs Wochen vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß die gesetzliche Strafe der Desertion gegen ihn erkannt werden wird.

Zugleich werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes hiemit ersucht, den geduchten, der Desertion verdächtigen Soldaten Maurer, dessen Signalement hierunter angefügt ist, im Falle des Betretens zu verhaften und dem unterzeichneten Gerichte auszuliefern.

Birkenfeld, den 15. April 1842.

Großh. Oldenburgisch. Garnisonsgericht.
Kip.
Fitger.

Signalement
des Soldaten Joh. Philipp Maurer.

Alter: 27 Jahre.
Religion: lutherisch.
Profession: Goldschmidt.
Größe: 5 Fuß 7 Zoll.
Haare: dunkelbraun.
Augenbraunen: schwarz.
Stirn: klein.
Augen: hellblau.
Nase: klein und spitz.
Mund: klein.
Zähne: gesund.
Kinn: spitz.
Gesicht: oval.
Gesichtsfarbe: gesund.
Statur: gedrungen.
Besondere Kennzeichen: Narbe auf der linken Wange.

[2845] **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Geheimenrathe v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter von Utzschneider gehörige Landgut Rieden am Staffelsee bei Murnau, k. Landgerichts Weilheim in Oberbayern, dem unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Zur Vornahme der Versteigerung ist Tagsatzung auf

Mittwoch den 6. Julius l. J.

im Schlosse zu Rieden,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und daß der Zuschlag an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes unbedingt erfolgt.

Das am Fuße des bayerischen Hochgebirges anmuthig gelegene Landgut Rieden besteht

a) aus dem sogenannten Edelsitze Rieden,
b) aus der Schwaige Obernach und
c) aus der Schwaige Staffelsee auf der Insel Wörth im Staffelsee.

Zum Edelsitze Rieden gehören

a) das in Rieden befindliche geräumige zweistöckige Schloß, eine gewölbte zweistöckige Pferd- und Kuhstallung, Beerneret und Remise mit Pumpbrunnen, geschätzt auf 10 000 fl und der Brandversicherung einverleibt mit 7000 fl.;
b) ein Garten von 3 Tagwerk 63 Dezimalen, 185 — 86 Tgw. Aecker und Wiesen, und 87 Tgw. 95 Dez Moosgründe, zusammen gewerthet auf 10.126 fl.;
c) ein in vorzüglichem Stande sich befindlicher, mit Tannen und Buchen untermischter, Fichtenwald von 596 Tgw. 32 Dez., geschätzt auf 61,298 fl. 59 kr., und
d) die auf 50 fl. gewerthete Fischgerechtigkeit auf der aus dem Staffelsee fließenden Ach sammt mehreren Wasserquellen.

Die Schwaige Obernach besteht

a) aus einem zweistöckigen gemauerten Wohnhaus mit Stallung und Tennen, auf 1850 fl. geschätzt und der Brandversicherung mit 2000 fl. einverleibt, und
b) 51 bis 52 Tagwerk Grundstücken — meist Wiesen — im Schätzungswerthe von 1956 fl.

Zu der Schwaige Staffelsee auf der Insel Wörth endlich gehören

a) ein zweistöckiges gemauertes Wohnhaus mit gewölbtem Keller sammt Kuhstallung, eine schön gebaute Kapelle, Schiffhütte und zwei Heustädel, gewerthet zusammen auf 6975 fl. und der Brandversicherung einverleibt um 3000 fl., und
b) 126 Tagw. 90 Dez. Aecker und Wiesen gewerthet auf 5290 fl.

Der gerichtlich erhobene Gesammtschätzungswerth beträgt sonach

97,785 fl. 59 kr.

Der ganze Gutskomplex ist mit Ausnahme von 39 Tagw. 80 Dezimalen Wiesen zu Rieden, welche zum königlichen Rentamte Weilheim erbrechtig sind, dann eines Ackers pr. 83 Dezimalen zu Rieden, der zur Kirche Riegsee freistiftig ist, und 20 Tagw. 54 Dezimalen Wald zu Rieden, der fassizinsig ist, freies Eigenthum.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massnrator, den königl. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Franz Knorr in Rieden zu wenden; die detaillirten Gutsschätzungen &c. können auch bei unterfertigtem Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage selbst werden die Steuerkataster, nach deren Maßgabe die Versteigerung des Gutes Rieden erfolgt, dann die Nachweisungen über die Lasten zur Einsicht vorgelegt, und wird endlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach dem Verlaufe des Landgutes Rieden die dazu gehörige Haus- und Baumannsfahrnis, Vieh, Vorräthe &c., dann die schöne Kapellen-Einrichtung und sonstige Mobiliarschaft, was zusammen auf 6900 fl. geschätzt ist, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zu Rieden versteigert wird, worüber gesonderte Bekanntmachung erfolgt.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director Baeth.

Ed. v. Leistner.

[3072] In einer wichtigen Criminaluntersuchung ist uns wesentlich darum gelegen, eines gewissen, ohne festen Wohnsitz umherstreifenden Jacob Herbst, dessen jetzigen Aufenthaltsort wir nicht ermitteln konnten, habhaft zu werden, um ihn als Zeugen zu vernehmen. Derselbe ist, seiner Angabe nach, 15 Jahre alt, in Becherbach, Landgräflich Hessischen Oberamtes Meisenheim geboren, wo sein, nachher in Horbach, Friedensgerichtsbezirk Kirn verstorbener Vater, Valentin Herbst, Feldhüter war, wogegen seine Mutter Catharina Herbst geb. Wichum, zur Zeit in Bockenau bei Sobernheim wohnen soll. Er hat sich in der letzteren Zeit in Idar, Oberstesenbach, Weisrodt, Bärenbach und neuerdings in der Horbacher-Mühle bei Keebsweiler Oberamts Meisenheim aufgehalten.

Wir ersuchen alle Gerichts- und Polizei-Behörden des In- und Auslandes zur Hülfe Rechens auf den gedachten Jacob Herbst achten zu lassen, und wo er angetroffen würde, dahin Verfügung zu treffen, daß derselbe, sobald als möglich, vor dem Untersuchungsgerichte im hiesigen Regierungsgebäude sich einfinde, um als Zeuge vernommen zu werden, eventl. uns von dessen jetzigem Aufenthaltsort Nachricht zu geben.

Birkenfeld den 7. Mai 1842.

Gr. Oldenb. Regierung, Justizsenat.

T. P. Fischer.

Fliger.

[3047] Nachdem die bekannten, nächsten Erben des in Haller verstorbenen Schneidergesellen Johann Krug aus Lüben in Schlesien, auf dessen ganz geringe und überschuldete Nachlassenschaft verzichtet haben; so werden nunmehr alle weiteren Personen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche daran zu machen haben, zum Gütevertrage auf

den 20. Mai l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

hierher vorgeladen, in welchem Termine dieselben ihre Ansprüche und Forderungen bei dem Rechtsnachtheile anzumelden haben, daß die Nichterscheinenden, als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erscheinenden beitretend, angesehen werden sollen.

Sollte aber in dem bemerkten Termine ein Arrangement nicht zu Stande kommen und der Concurs erkannt werden, so haben die Ausbleibenden die Ausschließung von der Masse zu gewärtigen.

Meerholz, den 26. April 1842.

K. Hess. Gräfl. Isenb. Justizamt.

Däsch.

vdt. Menzer.

Verlag: Fürstl Thuen und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Mai	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Rheins.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
8	329‴8	330‴2	331‴9	+ 11·6	+ 13·3	+ 8·5	+13·6	+ 8·0	1′ 5″	SW	SW.	SW.	St.	St	R.
9	333‴1	333‴4	334‴5	+ 11·0	+ 11·7	+ 7·3	+13·3	+ 5·8	1′ 5″	SW.	SW.	—	w.	w.	t.
10	335‴4	335‴5	336‴2	+ 9·5	+ 11·3	+ 5·6	+12·8	+ 5·4	1′ 5″	N.	N.	N.	w.	w.	ht.ht.
11	336‴2	335‴1	334‴8	+ 9·0	+ 12·7	+ 6·7	+13·7	+ 1·8	1′ 5″	NO.	SO.	—	ht.ht.	ht.	ht.ht.
12	334‴2	333‴3	333‴4	+ 11·4	+ 14·8	+ 8·5	+15·8	+ 3·3	1′ 4′	O.	O.	—	ht.ht.	ht.	ht.ht.
13	333‴6	333‴5	334‴3	+ 12·8	+ 15·5	+ 9·4	+16·6	+ 6·3	1′ 3″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.ht.
14	335‴2	335‴0	335‴0	+ 11·8	+ 16·0	+ 9·5	+16·7	+ 6·3	1′ 3″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.ht.
M.	334‴0	333‴7	334‴3	+ 11·0	+ 13·6	+ 7·9	+14·6	+ 5·3	1′ 4″	Regenhöhe im — —					

In der Nacht vom 7. zum 8. Gewitter; am 8. Sturm, Nachmittags Gewitter; am 9. Mittags Gewitter; am 11. Reif; am 12. Wasserreif.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 137.) 20. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 95. — 3pCt. 82. 5. — Neapol. 107. 95. — 5pCt. Span. 24¾. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 835. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 165. — Straßburg-Basel 235.

— Die Deputirtenkammer hat heute angefangen, das Budget für 1843 zu discutiren. Die Berathung wird etwa 14 Tage Zeit kosten; somit ist anzunehmen, daß die Kammer Anfangs Juni mit ihren Arbeiten zu Ende kommt; die Pairs brauchen in der Regel nie mehr als höchstens drei Wochen, das Budget zu prüfen und — anzunehmen. Man darf also den Schluß der Session auf den 20. bis 25. Juni erwarten.

— Der „Freund der Religion" — ein legitimistisches Journal — gibt heute die Antwort des Königs auf die jüngste Glückwunschanrede des Erzbischofs von Paris. Sie ist durchaus nicht streng gehalten.

— General Cass, der Gesandte der Vereinten Staaten, hatte in diesen Tagen mehrere Conferenzen mit Hrn. Guizot in Bezug auf die zuerst von den Times veröffentlichte Note über das Durchsuchungrecht.

— Die Marschallin Moncey ist, 80 Jahr alt, zu Besançon mit Tod abgegangen.

— Heute war Cabinetsconseil zu Neuilly; der König präsidirte.

Deutschland.

Wien, 14. Mai. (R. C.) Der Bau der großen Kettenbrücke in Pesth soll nunmehr mit Energie begonnen werden, nachdem die Vorbereitungsarbeiten bereits Jahre lang dauern. Dem Vernehmen nach begibt sich Se. Majestät der Kaiser im Monat August nach Pesth zur feierlichen Grundsteinlegung dieses großartigen Nationalwerkes. — Se. Durchl. der Prinz von Wasa ist zum interimistischen Commandirenden von Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg ernannt worden. Freiherr von Wimpfen hat Urlaub erhalten, und benützt denselben zu einer Reise zur Herstellung seiner wankenden Gesundheit. — Heute langt das Grenadierbataillon Haymann auf der Ferdinands-Nordbahn an. Es wird in 40 Waggons nach Wien geführt, und die Ankunft dieses Trains verspricht den Bewohnern der Residenz ein interessantes Schauspiel.

Berlin, 10. Mai. (Pr. St. Z.) Das große Unglück, das sich am 8. d. M. auf einer der beiden Paris-Versailler Eisenbahnen zugetragen, hat die Besorgnisse des Publikums, welches sich der Schienenwege in immer größerer Ausdehnung erfreut und sich ihrer mit Vorliebe bedient, auch bei uns rege gemacht. Wir zweifeln nicht, daß die Eisenbahndirectionen selbst sich beeilen werden, das Publikum zu beruhigen, glauben jedoch in dieser Beziehung jetzt schon bemerken zu müssen, daß sich die deutschen Eisenbahnen in vielen wesentlichen Stücken zu ihrem Vortheil von den französischen unterscheiden. Auf den Letzteren ist bis jetzt die polizeiliche Beaufsichtigung jeder Direction selbst überlassen, während bei uns durch die Regierung ein allgemeines Polizeiregiement für die Eisenbahnen festgestellt worden, auf dessen Beobachtung mit Strenge gesehen wird. Demgemäß ist auf unseren Bahnen auch eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Conducteuren angestellt, als bei den französischen, und wenn, wie dieß zuweilen auf der Potsdamer Bahn vorkömmt, ein ganz ungewöhnlich langer Zug befördert wird, so wird derselbe auch von einer Anzahl außerordentlicher Conducteure begleitet, dergestalt, daß wenn einzelnen derselben ein Unglück passirt, doch viele andere bei der Hand sind, um den Reisenden die Wagenthüren zu öffnen. Ferner ist es bei der Berlin-Anhaltischen Bahn längst schon eingeführt, daß unmittelbar hinter der Locomotive die drei großen Packwagen (mit Passag ergut für Magdeburg, für Leipzig und für die Zwischenstationen) kommen, so daß die Reisenden selbst von der Maschine ziemlich entfernt sind. Was nun aber speciell den jetzt in Paris vorgekommenen Unfall betrifft, so ist derselbe vielleicht hauptsächlich dem Umstande beizumessen, daß auf der Versailler Bahn (linkes Ufer) in Folge eines durch die Concurrenz herbeigeführten Ersparungssystems, das um so tadelnswürdiger ist, wo es sich um die Sicherheit von Menschenleben handelt, fast sämmtliche Locomotiven nur vier Räder haben, während sie bei uns auf sechs oder acht Rädern laufen, und vierräderige hier gar nicht vorhanden sind. Bricht nun, wie es bei Meudon der Fall war, von 4 Rädern der Locomotive eines, so verliert diese natürlich das Gleichgewicht und bringt dadurch den ganzen Zug in Gefahr, einfall, der bei 6 oder 8 Rädern nicht vorkommen kann. Auf der Berlin-Anhaltischen Bahn ist ferner die Einrichtung getroffen, daß jeder Wagen sofort nicht bloß an einem Rade, sondern an vier Rädern zugleich durch einen Bremsenzug gehemmt werden kann. Die auf den Wagen sitzenden Wärter lassen die Hemmung, wo irgend die Nothwendigkeit sich zeigt, sogleich eintreten, so daß die Locomotive nun nicht mehr mit der früheren Gewalt vorwärts stürmen kann. Auch ist weder bei der anhaltischen noch bei der Potsdamer Bahn einer von den colossalen Personenwagen zu finden, die auf den Pariser Bahnen, so wie auf der Wien-Raaber Eisenbahn, häufig in Gebrauch sind, und die wegen ihrer großen Länge (sie fassen über hundert Passagiere) und weil sie nur an ihren beiden Endpunkten Ausgangsthüren haben, bei entstehendem Gedränge so überaus gefahrvoll sind. Wie wir vernehmen, hat die Direction der Berlin-Anhaltischen Bahn bereits die Anordnung getroffen, daß diejenigen Wagenachsen, die, obwohl aus einer namhaften Fabrik herrührend, sich doch weniger haltbar als die übrigen erwiesen haben, gänzlich abzuschaffen und durch neue, zuverlässiger gearbeitete zu ersetzen seyen. Wir zweifeln nicht, daß auch die übrigen deutschen Bahnen diesem Beispiele, obwohl es mit ansehnlichen Geldopfern verknüpft ist, folgen werden. Zu wünschen ist nur noch, daß eine Veranstaltung getroffen werde, wodurch die Wagen in dringenden Fällen auch von Innen geöffnet werden können. Auch scheint es, nach den bisherigen Erfahrungen, nöthig, daß jeder Zug nur von einer Lokomotive geführt werde, und daß, wenn ein Andrang von Reisenden stattfindet, die in den für eine Lokomotive bestimmten Waggons nicht mehr Platz haben, dann lieber in gewissen Intervallen ein zweiter und ein dritter Zug mit anderen Lokomotiven abgehe.

Berlin, 11. Mai. (Leipz. Ztg.) Das ächtige Gesetz über die Altlutheraner wird nächstens im Staatsrathe debat-

tirt werden. Was man von diesem Gesetzvorschlage hört, bestätigt die Ansicht, daß der Staat mit der größten Milde und Versöhnlichkeit gegen die altlutherische Kirche, welche als Mutterkirche des Protestantismus zu beachten ist, von jetzt ab verfahren will. — Ein großer Theil der Geistlichkeit beharret freilich darauf, daß das Altlutherthum unter den jetzigen Verhältnissen keine größere Berechtigung ansprechen könne, als Duldung und nur als Secte zu betrachten sey, das Gesetz hingegen will ihm die Rechte einer dritten Landeskirche verleihen. In Schlesien, Pommern, Posen und Sachsen sind die altlutherischen Gemeinden in bedeutender Zahl vorhanden und durch die Milde der neuen Regierung erstarkt, würde es fast anzunehmen seyn, daß das Altlutherthum an Zahl seiner Bekenner die evangelische Landeskirche überragte, sobald jeder Gemeinde frei gelassen wird, zu wählen wie es ihr beliebt. Denn der alte Glaube ist noch nicht in den Herzen erstorben und schon jetzt verlassen viele Gemeinden die ihnen gesetzten Prediger, welche sie als aufgedrungen betrachten. — Daß das Sectirerwesen und der religiöse Fanatismus in letzter Zeit immer weiter um sich greifen, ist nicht zu verwundern. Die Zeitkrankheit wurzelt viel zu tief, um bei vermehrtem Spielraum nicht Fortschritte zu machen. Die Vorlesungen des Hrn. von Schelling über Philosophie der Mythologie sind dießmal nicht so besucht als im ersten Semester, obwohl der Gegenstand größere Beachtung verdient, als Schellings positive Philosophie. Daß der berühmte Philosoph mit der Versicherung auftrat, das System seines ehemaligen Freundes zu vernichten, ein Vornehmen, das jedenfalls unerfüllt geblieben ist, muß nun den Schülern Hegels ihrerseits zu manchem bitteren Spotte Stoff bieten. Professor Marheineke hat den Anfang seiner Vorlesungen ebenfalls damit begonnen, sich über Schellings mißlungene Angriffe auszusprechen und nochmals zu erklären, daß dem Systeme Hegels kein Fuß breit abgenommen sey, noch in solcher Weise, wie es Schelling thue, jemals ihm geschadet werden könne. Man glaubt, daß Schelling im Herbst nach München zurückkehren und einen Kampf aufgeben werde, der, auf protestantischem Boden mit geistiger Freiheit und philosophischer Schärfe gegen ihn geführt, wenig für ihn zu hoffen übrig läßt. Unsere Theaterverhältnisse werden sich in einigen Wochen durch die Ankunft des neuen Intendanten hoffentlich ändern, der freilich die Bühne so verwaist und herabgekommen findet, daß Jahre dazu gehören werden, sie wieder aufzurichten. Zu den Calamitäten derselben gehört es noch, daß der Schauspieler Seydelmann, eine der letzten Stützen dieser Bretter, welche die Welt bedeuten, nicht wieder auftreten wird, Fräulein von Hagn aber darauf besteht, zum 1. Juli gänzlich die Bühne zu verlassen. Das Benehmen der Intendanz in einer Injurienklage gegen die Künstlerin bereitet uns diesen Verlust. In Potsdam ist jetzt wöchentlich mehrmals Theater. Der König hat seine Sommerresidenz bezogen, die dadurch an Festlichkeiten und Leben gewonnen hat.

Berlin, 14. Mai. Se. Majestät der König haben dem bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten königl. niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Baron Schimmelpenninck van der Oye, gestern Mittag im Schlosse zu Potsdam eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben seines Monarchen entgegenzunehmen geruht.

Düsseldorf, 17. Mai. Der Herzog von Nassau, der gestern Abend hier eingetroffen ist, hat heute Morgen das dahier garnisonirende 5te Uhlanenregiment, zu dessen Chef er bekanntlich von dem König ernannt worden ist, inspicirt.

München, 14. Mai. (Köln. Z.) Mit einer außerordentlichen Genugthuung hat man hier die Entschließung König Friedrich Wilhelms gelesen, welche das Unglück Hamburgs zu einem Unglück auch für ganz Preußen stempelt. Das Beispiel, welches der erhabene Monarch gegeben, wird nicht ein einzelnes bleiben. Deutschlands Fürsten werden den Deutschen unter ihren Scepter die Gelegenheit, sich zu einem großen Werk zu einigen, nicht nur nicht vorenthalten, sie werden im Gegentheil die ohnehin überall vorherrschende Bereitwilligkeit aufmuntern. Nur die weite Entfernung, in der sich unser König von uns befindet, macht es erklärbar, daß ein ähnlicher Act, wie ihn König Friedrich Wilhelm geübt hat, bei uns noch nicht hat vom Thron ausgehen können. Aber unmittelbar nach dem Eintreffen beglaubigter Mittheilungen über die Größe des Unglücks, welches über Hamburg gekommen ist, haben die Minister des Auswärtigen und des Innern Depeschen auf außergewöhnlichem Wege nach Rom befördert, wo Se. Majestät heute oder morgen einzutreffen gedenkt, und bis gegen das Frohnleichnamsfest hin längstens darf einer allerhöchsten Resolution über die dem König unterbreiteten Vorschläge entgegen gesehen werden. Niemand zweifelt, daß auch in Bayern eine allgemeine Kirchen- und Hauscollecte wird angeordnet werden.

Aus der bayerischen Pfalz, 12. Mai. Die Entschließung der französischen Kammern, die Eisenbahnen bis an die Grenze Deutschlands zu führen, beschäftigt auch unsere Regierung ernstlich; es dürften sehr bald wesentliche Bestimmungen erfolgen, um den schon vor Jahren projectirten Schienenweg auch unserm Kreise einzuverleiben. Wie es heißt, soll die Bahn von der sogenannten Rheinschanze bei Mannheim direct nach Neulauterburg geführt werden.

Karlsruhe, 14. Mai. In der Oberdeutschen Zeitung liest man: „Daß zu Köln gerade der Dombau-Verein sich zugleich als Hülfs-Verein für Hamburg constituirt hat, ist ein bedeutsames Zeichen und voll hoffnungsreicher Thatkraft. Es liegt darin zugleich eine vielsagende Antwort auf Bedenklichkeiten, wie folgende, deren uns mehrere zugekommen sind: Was für den Kölner Dombau gesammelt ist, komme jetzt nach Hamburg! Hamburg hat sein Rathhaus niederschießen lassen müssen, um seine Existenz zu retten. Deutschland's erste Seestadt ist nicht mehr, was sie war. Eine der Hauptstädte der alten Hansa liegt in ihren ehrwürdigsten Theilen in Schutt. Jetzt fragt es sich, sollen wir eine Stadt wieder herstellen helfen, die so Großes für Deutschland geleistet, oder sollen wir den Kölner Dom ausbauen? Welche von beiden Nationalangelegenheiten ist die wichtigere? Von woher tönt am lautesten der Ruf zu Eurem Herzen, als zu Deutschen, Christen und Menschen? Verdoppelt Eure Anstrengungen und helft da, wo Menschlichkeit und Vaterlandsliebe Euch zuerst zu helfen anruft, und unser Wunsch wird in Erfüllung gehen! Mit Dem, was der Dom kosten soll, ist Hamburg gerettet. Hamburg wird wieder aufgebaut werden und der Kölner Dom darum nicht minder zur Vollendung gelangen. Die deutsche Nation ist groß genug, um zwei solcher Unternehmen durchzuführen, ohne das eine neben dem andern fallen lassen zu müssen."

Schwerin, 14. Mai. Eine die Censur betreffende großherzogliche Verordnung lautet folgendermaßen:

„Wir Friedrich Franz ꝛc finden uns bewogen, in Grundlage der über die Handhabung der Censur bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen und im weiteren Verfolg der Patentverordnung vom 27. October 1819, hiermit festzustellen: daß kein der Censur unterworfenes Buch von einem inländischen Buchhändler, als Verleger oder als Commissionär des Autors, oder von dem Autor selbst, ohne zuvorige Genehmigung unserer Regierung, im hiesigen Großherzogthum debitirt oder vertheilt werden darf, daß es mithin inländischen Buchhändlern oder Autoren nicht gestattet seyn soll, Scripturen in einem andern Bundesstaate censiren und drucken, sodann aber im Inlande debitiren zu lassen, ohne zuvor zu diesem Debit die Concession der Regierung erhalten zu haben. Auf diejenigen literarischen Werke, welche Seitens inländischer Buchhändler auf dem Wege des Buchhandels von auswärtigen Buchhändlern bezogen werden, findet diese Verordnung keine Anwendung. Wornach man sich zu richten. Gegeben, durch unsere Regierung, Schwerin, am 29. April 1842. Friedrich Franz. L. v. Lützow."

Hamburg, 14. Mai. (Pr. St. Z.) Alles zieht sich mehr nd mehr zurecht. Keine Seele liegt m hr unter freiem Himel, nur einige in St. Georg auf der Weide unter Zelten ei ihren Sachen. Der Schade der städtischen Feuerkasse an Gebäuden beträgt ungefähr 43 Millionen Mark Courant. Dieser muß der Staat zu Hülfe kommen. Was die Versicherungen an Hausr th und Waaren betrifft, so muß sich das nden. Speicher sind verhältnißmäßig auch wenigere verrannt, meist Luxushäuser, einige Straßen ausgenommen. Das Feuer suchte förmlich die Reichen aus. Nach em Feuerkassenbuch sind 1823 Erben verbrannt, unten denen der viele sind, wo ein Erbe mehre e Häuser und Speicher n sich begreift, wie Prätzmanns Platz im Jungfernstieg mit O Häusern. Deßhalb ist eine andere Berechnnng wohl gerauer, der zufolge nicht weniger als 2368 Häuser nnd Speicher abgebrannt sind. Das Detentionshaus ist glücklicherweise nur im obersten Geschosse verbrannt, wird daher bald hergestellt werden können, und mit Aufsetzung noch eines Stockwerkes, vollkommen für alle Untersuchungsgefangene ausreichen. Die während des Brandes in die St. Georgenkirche gebrachten Häuslinge des Werk- nnd Armenhauses, werden in das schöne, bisher zum Lombard gebrauchte Gebäude in der Neustadt kommen, wodurch denn der bereits beabsichtigte Bau eines neuen Werk- und Armenhauses in der Vorstadt St. Georg fürs Erste erspart wird. Dagegen bleibt der auch bereits beschlossene Neubau eines Strafhauses, in der nemlichen Vorstadt, ganz unumgänglich. Die St. Nikolaikirchengemeinde soll fürs Erste sich ihres Filials, der Waisenhauskirche, zum Gottesdienst bedienen, so wie die St. Petrigemeinde der Aula im neuen Schulgebäude. Der Neubau dieser Kirchen wird äußerst schwer halten, da beide Kirchen nur sehr geringes Vermögen besitzen, und es wäre dahr sehr zu wünschen, daß die auswärts und aufs edelste bewilligten Kirchen- und Haus-Collecten-Gelder allein dazu bestimmt und demnächst hergesendet würden, da für die Menschen anderweitig gesorgt ist und wird. In Ham und Horn, wo ein ordentlicher Hülfsverein organisirt ist, werden auf dee Sievekingschen Besitzung tägiich 2000 Portionen warmes Essen gekocht, wozu die Einwohner die Eßwaaren liefeen und der genannte Grundeigenthümer die Milch aus seiner Meierei gibt. Salomon Heine läßt täglich 1000 Poetionen in dem von ihm erbauten jüdischen Krankenhause in der Vorstadt St. Pauii kochen, hat 100,000 Mark Baneo an den Hauptverein geschenkt und für eine Million Wechsei discontirt. In Altona werden gleichfalls täglich 3000 Portionen Essen gekocht. Die Anzahl der Umgekommenen ist größer als man Anfangs vermuthete. Unter dem gesprengten Gasthofe der Alten Stadt London hat man allein 22 Leichen gefunden, von denen 17 bis 18 sehr verdächtigen Personen angehörten.

Hamburg, 14. Mai. Die Verhältnisse der Versicherungsanstalten, in Bezug auf die hiesigen Brandschäden, sind, so weit bis jetzt bekannt, folgende. Die gegenseitige Association dürfte das Meiste verlieren, und obwohl die Mitglieder bis 4 pCt. der versicherten Summe verpflichtet sind, bei weitem nicht alles decken können. Die 2., 5. und patriotische Hamburger Compagnie scheinen zahlen zu können, aber zum Theil werden ihre Actiencapitale fast absorbirt werden. Die Londoner Sun fire office ist mit 3,300,000 Mark Banko interessirt, und es dürften daran 2 Millionen Verlust seyn. Den Verlust der Londoner Phönix und Royal Exchange Compagnieen schätzt man auf höher als den ebengedachten. Bei der Kölnischen Gesellschaft sind nicht volle 400,000 Mark Baneo, bei der Aachen-Münchener nicht volle 700,000 Mark Baneo liquidirt. Die Gothaer Bank hat, nach den mäßigsten Angaben, 4 Millionen Mark Banco Verlust. Sie hat heute auf der Börse anzeigen lassen, daß sie eine Million Thaler sofort flüssig mache, um den Abgebrannten zur Hülfe zu kommen, und daß sie hiesige Versicherungen aufs neue annehme.

Lübeck, 13. Mai. (Pr. St. Z.) Die große Vollständigkeit der Berichte, welche die Preußische Staats-Zeitung über den furchtbaren Brand in Hamburg gegeben, und die weite Verbreitung eben dieser Artikel durch andere Blätter, erfordert zur Ehre der Menschheit eine zuverlässige Berichtigung in einem Punkte, welcher, Gott sey Dank, nur zu den eingebildeten Uebeln jener Schreckenstage gehört hat, nemiich in den Angaben über absichtlich versuchte Beandstiftungen. Alle Untersuchungen haben den Beweis geliefert, daß selbst die positivesten Versicherungen angeblicher Augenzeugen über einzelne Brandstifter, die auf der That oder im Besitze gefährlicher Zündstoffe ertappt seyn sollten, nur auf jener unglaublichen Verblendung beruht haben, welche sich in solchen entsetzlichen Augenblicken der Gemüther bemeistern kann. Allerdings aber hat es an Diebereien nicht gefehlt, ja, es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß ganze Banden, wohlgeordnet nnd mit kleinen Aexten versehen, als vermeinte Hülfsmannschaften durchzudringen wußten, bis sie im Innern der Häuser ihrem wahren Gewerbe nachgehen konnten, auch diesem Uebel hat aber die Energie der Bürgergarde und freiwilliger Patrouillen am 8. Mai ein schnelles Ende gemacht. Daß brandige Stoffe von Papier, Tapeten, Seidenzeugen bis hierher, ja, noch über Lübeck hinaus niedergefallen sind, hat seine volle Richtigkeit, und auch die Thatsache gehört noch mit zu den denkwürdigen Nebenumständen dieser seltenen Schreckenstage, daß der Schein des Brandes sogar schon auf der Ostsee, namentlich von einem schwedischen Dampfschiffe, in großer Entfernung von hier bemerkt worden ist.

Frankreich.

Straßburg, 14. Mai. Das „Elsaß" bespricht heute die für die armen Verunglückten der Paris-Versailler Eisenbahn und für die Abgebrannten Hamburgs zu eröffnenden Unterzeichnungen, und bemerkt in Bezug auf Hamburg u. a.: Straßburg, als alte kaiserliche Stadt, Schwester der Stadt Hamburg, durch den Ursprung, duech die Erinnerungen, durch den Handel und die Industrie, konnte bei diesem heftigen Stoß des Schicksals nicht gleichgültig bleiben, und wir fühlen uns glücklich, bestätigen zu können, daß, als die Rede war, eine Subscription zum Besten der Abgebrannten zu eröffnen, die Regung eben so allgemein, als plötzlich war. Aber hier würden die Bemühungen des Einzelnen ungenügend nnd unvollständig seyn; der Impuls und das Beispiel müssen von höher kommen. Die Presse bietet ihre Mitwirkung, alle Mittel, die ihr zu Gebote stehen, an; aber hier kann und soll sie nur ein Werkzeug seyn. Dem Municipalrath, der Handelskammer gehört es an, den Anfang zu machen, die Subscriptionen zu veranstalten, und ihre Anwendung zu bestimmen. Dieser Gang, der schon in einigen Städten befolgt worden, scheint uns der vernünftigste nnd der beste, und wir schlagen denselben vor, entschlossen, allen unsern Eifer nnd die Spalten unseres Blattes anzuwenden, um den Erfolg zu beschleunigen. Unserer Meinung nach dürfte, während der Municipalrath eine Commission bildet, die für die Sammlung der Subscriptionen zu Gunsten der Opfer der Eisenbahn bestimmt wäre, die Handelskammer eine zweite Commission ernennen, die mit der Subscription für die Abgebrannten von Hamburg beauftragt würde.

Frankfurt, 18. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise von

40 Mltr. Waizen fl. 10. 40 kr. — 20 Mltr. Korn fl. 5. 30 kr.
140 Mltr. Gerste fl. 3. 50 kr. — 120 Mltr. Hafer fl. 2. 35 kr.

Benachrichtigungen.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3090] Die am ersten Pfingstfeiertage von Herrn Pfarrer Schrader in der deutsch-reformirten Kirche gehaltene Predigt ist gedruckt in der C. Naumann'schen Druckerei auf dem kleinen Kornmarkt zu haben. Der ganze Erlös ist für die Abgebrannten Hamburgs bestimmt. Preis 12 Kreuzer, doch wird jede größere Gabe mit Dank angenommen und öffentlich darüber Rechnung abgelegt werden.

Julius Stiebel

[3095] in Frankfurt a. M.

empfiehlt zur bevorstehenden Ziehung hiesiger Lotterie ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30., ⅛ à 45 kr. Plane gratis.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3066] **Edictalladung.**

Nachbenannte bei der Verlassenschaft der hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, betheiligten, seit längerer Zeit abwesenden Personen

Joh. Stephan Vogt, geb. den 19. Oct. 1750,
Joh. Jac. Sebast. Vogt, geb. d. 21. Jan. 1754,
Valentin Vogt, geb. den 16. Nov. 1755,

oder etwaige Leibeserben derselben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu melden, und ihre etwaigen Ansprüche an den gedachten Nachlaß geltend zu machen, als sonst, nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben derstorben erklärt werden sollen, und die fragliche Verlassenschaft an die sonst legitimirten Erben ohne Weiteres verabfolgt werden wird.

Frankfurt, a. M., den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.
Senator De. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretär.

[3048] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Friedrich Schenbua zu Ems betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Mobewaar-Händlers Friedrich Schenbua zu Ems, der Concursproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche an dessen Vermögen aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben unter Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 9 Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt
v. Potbach.

[3065] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Ehefrau des Jacob Völkner, Maria Katharina, geb. Pfeiffer, von Sulzbach rechtskräftig der Gantsproceß erkannt wurde, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselbe unter dem Rechtsnachtheile daß ohne weitere Decretur eintretende Ausschlußes von der vorhandenen Masse Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Höchst, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

Großherzoglich Badisch Fürstlich Leiningen'sches Amtsrevisorat Tauberbischofsheim.

[2958] Die Vermögenstheilung des Johann Nepomuk Berberich von Uissigheim betr.

Dem abwesenden unbekannt wo? sich aufhaltenden Joseph Karl Berberich von Uissigheim ist auf Ableben seines Vaters sein Erbtheil von 232 fl. 48 kr. anerfallen; derselbe wird daher aufgefordert, daß er oder seine Leibeserben sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme genannter Erbschaft dahier melden sollen, widrigenfalls derselbe demjenigen werde zugetheilt werden, welchen er zugekommen wäre, wenn Joseph Karl Berberich zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Tauber-Bischofsheim, am 9. April 1842.

Kempf.
vt. Demel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110
	ditto ditto	4	—	101½
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien . .		—	2039
	fl. 250 Loos. b. Roth.		142⅝	142⅝
	fl. 500 „ ditto		—	141⅝
Preussen	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
	Staatsschuldschein.	4	—	106⅝
	Prämienscheine . .		—	84⅝
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		383½	383
	„ Obligat..	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	12t
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97⅞
	fl. 50 Loose		—	62⅝
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	98⅝	—
	fl. 25 Loose			22⅝
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 12 Cp	5	24⅝	24⅝
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅝
	ditto à fl. 500		85⅝	84⅝

Wechsel-Cours.

Den 19. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	137	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	100⅝	—
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k.S.	100⅝	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅝	
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	137⅛
ditto	2M.	—	136⅝
Leipzig . .	k.S.	105⅝	—
do. in d. Messe		—	—
London .	k.S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅝	—
Lyon . . .	k.S.	78⅝	—
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	78⅝	—
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101⅛	—
Discoute . . .		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 19. Mai.

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35⅝
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 14. Mai.

5pCt. Metalliq	108⅝
4 — neue. . .	100⅛
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1681
fl. 250 Loose .	111⅛
fl. 500 Loose .	138⅝

London, 14. Mai.

3pCt. Stocks .	92⅛
2½- Holland.	52⅝
5 — Sp. Activ	23⅝
3 — Portugies.	22⅝
5 — Ardoina .	—

Amsterdam. 14. Mai.

2½pCt Integrale	52⅝
Kaasbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 17. Mai.

5pCt. Rente ex C.	119 95
3 — ditto . .	82 05
5 — Activsch.	24⅝
Passivsch.	5
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

138. — Samstag — — 21. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 20. Mai.

Nachrichten aus Hamburg.

Der Correspondent vom 17. Mai schildert aufs Würdigste den Zustand der bedrängten und in der Bedrängniß großartig gefaßten Hansestadt an der Elbe. Wo man den sichtbaren Folgen eines unerhörten Unglücks mit so verständiger Besonnenheit muthig ins Auge schaut, da werden auch bald die noch weit schmerzlicheren unsichtbaren, sich ergebend aus dem gestörten, wenn nicht vernichteten, Wohlstand vieler tausend Familien, so weit Menschenkräfte reichen, gemildert werden. Um den Gehalt der nachstehenden Betrachtungen recht zu erkennen, muß man wissen, daß nach authentischen Angaben die Feuersbrunst vom 5. bis 8. Mai sich auf 61 Straßen und 120 Gänge und bewohnte Höfe erstreckt hat, 992 Häusee, 1716 Wohnsäle, 498 Wohnbuden, 568 Wohnkeller in Asche gelegt und 22,526 Menschen des Obdachs beraubt hat. Nach einer solchen Catastrophe vermag nur der feste Glaube an die providentielle, wenn schon dunkle, Leitung der irdischen Dinge das erschütterte Gemüth der zunächst davon Betroffenen, wie der fernen Theilnehmenden, zu erneutem Vertrauen aufzurichten. Die belebende Wirkung eines solchen Glaubens läßt sich in dem folgenden Bericht nicht undeutlich verspüren.

Hamburg, 17. Mai. Eine Woche naht sich ihrem Ende, seitdem des Höchsten Hand dem Vordringen des verheerenden Elementes ein Ziel setzte, doch kaum vermögen die schmerzhaft aufgeregten Gemüther mit einiger Geistesruhe das hereliche Pfingstfest zu begrüßen. Die Tage und Nächte sind selbst denen, die nicht unmittelbar durch den Brand gelitten haben, hingegangen in dem rastlosen Streben, den Nothleidenden, bekannten und unbekannten, Obdach, Kleidung, Speise zu verschaffen, Mittel zur Hülfe der Bedrängten zu sammeln. Die Befriedigung, helfen zu können, die Freude über die wirksame Theilnahme unserer Nachbaren und Freunde, die Beruhigung unter den vielen beklagenswerthen Lebensopfern des unermeßlichen Scheiterhaufens keinen Freund zu müssen, haben die meisten Gemüther aufrecht erhalten. Mit der Gewißheit, daß der Bankschatz erhalten sey, lehrte die mit jeder neuen Morgensonne mehr befestigte Hoffnung auf, daß, wie viele unserer Gebäude auch im Schutte der zahllosen Gräberstraßen dahingesunken sind, wie viele seiner Einwohner auch keine andere Habe besitzen, als was der Schatz christlichen und deutschen Mitgefühles ihnen spendet, dennoch die regsame Beförderin des Welthandels für das gesegnete Deutschland, die von der Natur durch den Fluthmesser angewiesene Vermittlerin des See- und Binnenhandels, nicht vernichtet sey. Aber jeder Tag zeigt auch mehr die schrecklichen Folgen der Feuersbrunst. Dem Ausbruche der Verzweiflung der dem Flammentode Entflohenen haben die Wohlthätigkeit unserer Nachbaren und das Pflichtgefühl der Hiesigen abgewehrt; einzelne Klassen der Arbeiter werden schnell beschäftigt; Gottes milde Sonne ersetzt Tausenden das feste Dach und die wärmere Kleidung. Doch gelangen wir auch jetzt stündlich mehr zu dem Bewußtseyn des Verlorenen und der großen Opfer, welche allen Bürgern bevorstehen. Außer den zahllosen Armen, welche besonders im St. Jacobi Kirchspiele ein eigenes Stadtviertel von Freiwohnungen und anderen milden Stiftungen bildeten, zu deren Herstellung die vorhandenen Mittel jetzo geringe sind, erblicken wir immer mehr Personen, den mittleren Klassen angehörig, Wittwen, bejahrte Männer, Leute, deren einträgliches Gewerbe auf localen Verhältnissen beruhte und mit der Einäscherung ihrer nächsten Umgegend untergegangen ist. Für alle diese kann nur Derjenige Hülfe hoffen, welcher auf den unversiegbaren Born der Gnade Gottes vertrauet, der, welcher, weil es in ihm selbst laut schlägt, Alles von dem deutschen Herzen zu hoffen wagt. So treten denn immer deutlicher zwei verschiedene Richtungen unserer Gedanken hervor; die eine, die des städtischen Bürgers und Hausvaters, welcher besorgen muß, daß wenn die Heilkraft energischer Anregung, welche die gütige Vorsehung dem größten Unglücke zum reichlichsten verliehen hat, mit der Rückkehr der äußeren Ruhe schwinden könnte, die Noth der ärmeren Klassen hier nach einigen Wochen erst in ihrer schrecklichsten Gestalt sich zeigen wird; die andere, die des Staatsbürgers und des Kaufherrn, welche wissen, daß den unversehrten Capitalien, auf denen Hamburgs merkantilisches und politisches Daseyn beruht, ein nicht weniger gediegener und in diesen Tagen aus jedem hamburgischen Auge hervorstrahlender Schatz von Rechtlichkeit, Muth und Gewandtheit untrennbar beigesellt bleiben muß. Wenn daher der Hausvater darbt, um zunächst seinen eingegangenen Verpflichtungen zu genügen, sodann aber denen zu helfen, welche noch mehr als er gelitten haben, und er in den Schiffs- und Wagenlasten der uns gespendeten Liebesgaben beinahe ein vom Himmel unmittelbar herabströmendes Manna demuthsvoll und mit unerlöschlicher Dankbarkeit erkennt, so muß doch der Staatsbürger, der Bestimmung seines Handelsstaates eingedenk, durch den Blick auf eine schöne Vergangenheit und hoffnungsreiche Zukunft Muth und Kraft in sich rege erhalten und in seinen Mitbürgern anfachen. Vielleicht haben diese verschiedenen Richtungen Anlaß zu Aeußerungen gegeben, welche hier und dort für einen Augenblick mißverstanden zu seyn scheinen. Doch ein ruhiger Blick auf die Gesammtlage der Stadt, wie des Handels- und Freistaates, auf das Verlorne und das Gerettete, auf die in derselben Menschenbrust gepaarte Schwäche und Stärke werden auch den Fernstehenden vor Mißdeutungen bewahren. Unsere Mitbürger mögen nicht irren: mögen sie nicht ihr auf die Gnade der Vorsehung, auf die Weisheit der Fürsten Europa's, zunächst unseres deutschen Bundes, welche den thätigen Handelsstaat seit Jahrhunderten huldreich schützten,

auf die vorhandenen und die durch das Unglück neu geweckten geistigen Mittel begründetes Vertrauen je sinken lassen. Sie werden sich erinnern, wie in kurz vergangenen Jahren Hamburg aus langjährigem Siechthume seiner Lebensquellen, ein neuer Phönix, wieder erstanden ist; sie werden, um nicht ferner liegender Beispiele zu gedenken, stets im Auge haben, daß die geistige Kraft der wahre Reichthum ist und daß, wenn jetzt das ganze Deutschland, nach Verlusten, gegen welche, in ihrer Gesammtheit genommen, eine Noth wie die gegenwärtige Hamburgs, nur untergeordnet erscheint, zu einem früher ungeahnten Wohlstande sich emporgeschwungen hat, und jetzt täglich zu neuer Entwickelung seines industriellen und merkantilischen Wohlstandes fortschreitet, es sich dieses Heiles nur erfreut, weil der fromme, ritterliche Sinn großer Fürsten, der besonnene kühne Heldenmuth ihrer besten, das einmüthige Vertrauen aller Bürger das Vaterland zu einer schönern Zukunft erretete. Ein so großartiges Vorbild wird auch hier neuen Segen bringen und dem Handels- und Freistaate sichere Grundstützen verleihen, während die in allen deutschen Städten und Gauen sich bewährende Theilnahme an dem Unglück der deutschen Handelsstadt als eine köstliche Frucht deutschen Nationalsinnes sich bewährt und gleich jeder guten That die Gesinnung selbst fördert und kräftiget. Hamburg aber möge nach einigen Jahrzehenden wieder ganz auferstanden seyn, als ein neues Denkmal der Gnade Gottes, so wie der Liebe, Einheit und Kraft des theuern gemeinsamen Vaterlandes.

Hamburg, 16. Mai. Heute fand, ungeachtet des Pfingstfestes, eine zahlreiche Versammlung von Kaufleuten in dem neuen Börsengebäude statt. Die Stimmung war ungleich heiterer wie an früheren Tagen. Zwar wurden keine eigentlichen Geschäfte gemacht, indessen scheinen die Geldverhältnisse sich immer mehr zu reguliren und man sieht noch im Laufe dieser Woche einem ansehnlichen Sinken des Diseonto's entgegen. Von einer Diseonto-Kasse ist ernstlich die Rede, obgleich einer solchen noch manche Bedenklichkeiten im Wege stehen sollen. Die preußische Seehandlung soll sich erboten haben, das Disconto-Geschäft mittelst einer namhaften Summe zu fördern; indessen verlautet nichts Bestimmtes über die Annahme dieses Anerbietens. Die Unterstützungsbehörde und der Hülfsverein sind thätig bemüht, den Nothstand zu lindern, und die öffentlich bekannt gemachten Listen führen eine Menge von Gaben auf, die zu diesem Zwecke eingegangen sind. Unter den edlen Gebern bemerken wir den preußischen Minister, Hrn. v. Hänlein, mit 100 Ld'or, und den russischen Minister, Geh. Rath v. Struve, mit 1000 M. B. Auch in England spricht sich eine starke Sympathie zu unsern Gunsten aus. Eine unter den Londoner Kaufleuten veranstaltete Sammlung hat gleich am ersten Tage 17,000 Pf. eingebracht, wovon ein großer Theil bereits eingegangen. Unter den Unterzeichnern bemerkt man auch mehrere Assecuranz-Gesellschaften, obgleich dieselben bei dem hiesigen Brande stark betheiligt sind; so die Phönix-Compagnie mit 500 Pf. Ueberhaupt gehen über den Stand der Assecuranzen günstige Nachrichten ein: die englischen haben bereits ansehnliche Rimessen übermacht. Die Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank, die mit 4 Mill. M. B. betheiligt ist, hat eine Mill. M. B. zur Verfügung ihres hiesigen Agenten gestellt. Die Sun Fire Office zu London hat schon die hiesigen Agenten der Gesellschaft, Elliot & Comp., in den Stand gesetzt, alle geregelten Ansprüche sofort auszuzahlen, und wie wir vernehmen, hat diese Gesellschaft, zur großen Zufriedenheit der dabei Versicherten, Manches schon abgemacht. Ueber den Wiederaufbau unserer Vaterstadt wäre voreilig, jetzt schon etwas Bestimmtes angeben zu wollen; indessen glauben wir prophezeihen zu dürfen, daß dieselbe in schönerer Gestalt aus der Asche emporsteigen werde. Folgende Erklärung, die bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen, liegt auf dem Commerzcomptoir zur fernern Unterzeichnung vor: „Die zertrümmerte Stadt muß sich schöner und größer wieder erheben Staat und Bürger müssen dazu die Hand bieten. Aber der Entschluß muß schnell gefaßt, muß kräftig ausgeführt werden. Um die Behörden über die Gesinnungen der Bürger zu beruhigen, geben die Unterzeichneten die folgende Erklärung ab, in der Ueberzeugung, daß ihre Mitbürger, wie sie, wenn nöthig, das eigene Interesse dem allgemeinen hintansetzen werden: 1) Die Unterzeichneten wünschen, daß der abgebrannte Theil der Stadt nach einem anderen, umfassenderen im Voraus festgesetzten Plane, mit breiteren, geraderen Straßen und Plätzen wieder aufgebauet werde. 2) Die Unterzeichneten verbinden hiermit den dringenden Wunsch, daß durch Vorstellungen bei den respectiven Postämtern, die Vereinigung sämmtlicher Büreaur derselben in einem einzigen Gebäude, oder doch in einer einzigen Straße erlangt werden möge. 3) Die Unterzeichneten glauben, daß in Ermangelung einer gütlichen Uebereinkunft über die vorzunehmenden Aenderungen der Grund und Boden durch den Staat angekauft werden muß, und zwar, falls nöthig, durch sofortige Expropriation." — Die abgebrannten Kirchen werden vermuthlich neu gebaut, vielleicht auf andere Plätze verlegt werden. Dem Vernehmen nach, sollen die Trümmer des St. Petrithurms gesprengt werden, weil sie Einsturz drohen und ein Arbeiter durch ein herabfallendes Mauerstück erschlagen worden ist. Noch bemerken wir, daß auf der Esplanade und dem alten Jungfernstiege vorläufig hölzerne Buden errichtet werden, welche an die Stelle der niedergebrannten Läden treten sollen. — Zum Rathhause wird das Waisenhaus verwendet werden. Die Stadt Lübeck hat sich erboten, unsere sämmtlichen Waisenkinder unterzubringen; vorläufig sind die Häuser der Frau Bürgermeisterin Nolting und der Hrn. Sindiei Buchholz und Fehling zu diesem Zwecke bestimmt.

— Bekanntmachung. Da dem Vernehmen nach die benachbarten Zollbehörden viele dem Zoll unterworfene, aus Hamburg während der Feuersbrunst geflüchtete Waaren ohne Verzollung zugelassen haben: so vertrauet der Senat der Redlichkeit der Bürger, daß sie die ihnen gewährte menschenfreundliche Nachsicht nicht zur Beeinträchtigung der Zolleinnahme befreundeter Nachbarstaaten benutzen werden, deren Regierungen der Stadt gerade in dem gegenwärtigen Augenblick so vielfache Beweise der thätigsten Theilnahme geben, sondern daß dieselben vielmehr sobald wie möglich ihr Eigenthum über die Zollgrenze zurückbringen werden, widrigenfalls sie sich gerechter Beschuldigung aussetzen würden. Gegeben in unserer Rathsversammlung. Hamburg, 14. Mai 1842.

In Hamburg bestehen nicht weniger als achtzehn See-Assecuranz-Compagnien. Das Commerzcollegium zeigt auf deren Verlangen an, daß sie sich mit Feuerversicherung nicht befaßt haben und sich auch jetzt nicht befassen.

— Circularschreiben. In Folge verschiedener Gerüchte und entstandener Bedenklichkeit über die Solidität einiger bei der Hamburger Feuersbrunst betheiligten Assecuranzcompagnien, halten wir es für Pflicht, zur Beruhigung der bei der Phönix-Societät Versicherten und des Publikums im Allgemeinen bekannt zu machen, daß die disponiblen Fonds dieser Anstalt, verbunden mit dem gesammten Privatvermögen aller der zahlreichen und reichbegüterten Actionairen, womit dieselben nach der Verfassung der Phönix-Societät für das Versicherungsgeschäft verantwortlich sind, eine Sicherheit gewähren, welche über jeden Zweifel hinsichtlich der Solidität der Phönix-Societät erhaben ist. Hamburg, den 16. Mai 1842. Hanbury & Comp., General-Agenten der Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät.

Wien, 10. Mai. (Karlsr. Z.) Der neue türkische Botschafter Akif Efendi hat eine Privatwohnung in einer hiesigen Vorstadt bezogen und will, wie man sagt, ganz der alt-orientalischen Sitte gemäß leben. Er spricht bloß türkisch und ist von einem Fremden aus Lahore begleitet, der eigentlich eine Pilgerreise nach Ofen unternahm, das 145 Jahre unter der Botmäßigkeit der Türken stand und für den Muselmann reich an großen Erinnerungen ist. — Der schwedische Gesandte, Graf Löwenhjelm, begibt sich heute auf die Reise nach Schweden, wo er ein ganzes Jahr zubringen wird. Der großherzoglich badische Gesandte, Freiherr von Tettenborn, wird auch in dieser Saison nach Kissingen sich begeben. Man sagt, Se.

urchl. der Fürst-Staatskanzler werde seine Herrschaften in Böhmen im Monat Juli besuchen, daher wenig Wahrscheinlichkeit für eine Reise nach dem Johannisberge gegeben ist. Zur Feier seines nahenden Geburtsfestes ist in seiner schönen Villa auf dem Rennwege, ein abendliches Fest arrangirt. — General Graf Gulay ist nach Mecklenburg abgegangen, um dem Großherzoge die Glückwünsche des österreichischen Hofes zur Thronbesteigung zu überbringen. — Während in den deutschen Provinzen die wenigen Anstände in Fällen gemischter Ehe, die sich früher ergaben, in Folge der von den Bischöfen im Sinne der päpstlichen Entscheidung erlassenen Hirtenbriefe völlig beseitigt sind, ergeben sich noch immer Collisionsfälle in Ungarn. So haben mehrere Komitate beschlossen, die gemischten Ehen durch die protestantischen Pfarrer einsegnen zu lassen, was den Landesgesetzen nicht gemäß ist. In andern Komitaten ist man gegen die, die Einsegnung verweigernden katholischen Pfarrer klagbar aufgetreten. Viele solcher Fälle werden zur Entscheidung des Hofes gebracht und vermittelt. — Eine hiesige Artiengesellschaft errichtete vor zwei Jahren eine Baumwollenspinnerei zu Trumau in Niederösterreich, mit einem Kostenaufwand von mehr als einer Million Gulden C. M. Sie setzte sich die Aufgabe, die feinsten, bisher in Oesterreich nicht erreichten, Nummern englischer Garne zu spinnen. Eben jetzt macht die Direction dieses großartigen mit 2,184 Feinspindeln arbeitenden Etablissements öffentlich bekannt, daß, nachdem es ihr gelungen ist, schwere Kettengarne in den Nummern von 50 bis 100 in einer den englischen Garnen gleichen Qualität zu erzeugen und darin bis zur Nummer 200 vorzuschreiten, ferner Kettengarne zweiter Kathegorie, so wie von Nr. 60 aufwärts Schußgarne, endlich auch Webezwirne zu liefern; so wolle sie nunmehr auch den Beweis geben, daß sie nicht bloß hinsichtlich der Qualität, sondern auch in Betreff der Preise mit den englischen Erzeugungen zu conkurriren im Stande sey. Zu diesem Ende kündigt sie eine bedeutende Herabsetzung der Preise bei unverändert gelassener Qualität der Waare an.

Wien, 13. Mai. Die k. k. Hofkammer mit ihrem unermüdlich thätigen Präsidenten Frhrn. v. Kübek an der Spitze beschäftigt sich gegenwärtig mit einem interessanten finanziellen Versuche, dem jedoch im Voraus der glücklichste Erfolg zu prophezeihen ist. Man wird nemlich, um die Mittel zu außergewöhnlichen Ausgaben (wobei man ohne Zweifel vorzugsweise die Staats-Eisenbahnbauten im Auge hat) zu erhalten, den Versuch machen, verzinsliche Central-Kassenscheine, vorläufig bis zum Betrage von 5 Millionen Gulden in Theilbeträgen, von 50 fl. bis 5000 fl., und in Form von Banknoten in Circulation setzen. Diesen neuen Scheinen, welche auf den Ueberbringer lauten, wird auf der Rückseite ein Tableau aufgedrückt seyn, in welchem ihr Werth für jeden Tag ihres Laufes, nemlich mit Zurechnung von 3 pCt. Interessen, genau angegeben ist, und zu welchem sie stets von Jedermann als vollkommen gültig angenommen werden können, da die k. k. privil. National-Bank, welche die neuen Scheine ausgeben wird, sie auch zu jeder Zeit um den in dem Tableau an jedem Tage verzeichneten Werth in der Art in Escompt nehmen wird, daß die Scheine in beliebiger Frist, ebenfalls wieder zu dem am Tage ihrer Auslösung auf der Rückseite angegebenen Werthe, also ebenfalls mit Nachzahlung von nur 3 pCt., zurückgelöst werden können.

München, 17. Mai. (A. Z.) Briefe aus St. Petersburg, die vom 6. Mai datirt gestern hier ankamen, melden, daß Se. Maj. der Kaiser Nicolaus bei Gelegenheit des letzten Osterfestes (wo gewöhnlich vom Monarchen Auszeichnungen und Belohnungen gespendet werden) seinem durchl. Schwiegersohn, dem Herzog Max von Leuchtenberg, einen abermaligen Beweis seiner Zuneigung dadurch gegeben hat, daß er ihn zum permanenten Chef einer der schönsten Brigaden der kaiserlichen Garden ernannte. — Die schreckliche Catastrophe in Paris hätte auch hier mehrere Familien in Schmerz und Jammer versetzt, wenn nicht die Vorsehung über die Angehörigen derselben gewacht hätte. So befand sich unter mehreren Personen aus unserer Stadt Graf W. mit seiner jungen Gemahlin, gebornen Gräfin T. d. l. P. an jenem Tage in Versailles und war nur durch Zufall abgehalten, die verhängnißvolle Rückfahrt zu machen.

Vom Taunus, 17. Mai. (Mannh. J.) Das Bad Ems wird dieses Jahr am 22. Mai dem Publikum eröffnet werden. Bei dem großen Zuspruche von Reisenden, der erwartet wird, hat man für mehrfache Loralitäten gesorgt, so daß ungefähr 500 neue Logis während dieser Saison bezogen werden können.

Koburg, 15. Mai. (N. C.) Gestern zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hat der Einzug unserer durchlauchtigsten Erbherrschaften statt gehabt. Es war ein buntes, reiches, schönes Fest. Ein Ritter zu Pferd im blanken Harnisch, gefolgt von zwei Knappen und einem Herold, eröffnete den Festzug, und machte einer sehr schön gekleideten Jungfrau Bahn, welche den Genius Koburgs darstellte; andere Jungfrauen mit Fahnen, dem Ehrentrunk, Kissen und Geschenken folgten, dann kamen in langer Reihe die Repräsentanten der verschiedenen Gewerbe. Der Magistrat, die Bürger, die Schulen schlossen sich an. Vor dem Thor bildeten die Gewerbe ein Spalier bis zu der äußern Ehrenpforte, an welcher die Vorstände der Stadt sich aufstellten. Gegen halb 5 Uhr verkündigten Kanonen von der Veste den Aufbruch der Herrschaften aus Ketschendorf (einer Villa des Herzogs) und das bald darauf beginnende Glockengeläute ihre Ankunft auf dem Weichbilde der Stadt. Die Erwehnten zogen unter lautem Jubelruf der Versammelten in die Stadt ein. Der Wagen des Regierungsdirektors, das Postpersonal, die Jägerei, die berittene Kaufmannschaft, die Schützen von Koburg und Neustadt, eine große Anzahl von Kutschen, Musikwagen, dreißig gleichförmig gekleidete Bauernbursche zu Pferde, einige fünfzig dekorirte Bauernwagen bildeten den Zug, zum Theil vor den Equipagen der höchsten Herrschaften, zum Theil in deren Gefolge. Am Markt wurden dieselben von der Geistlichkeit bewillkommt, und kamen endlich im Schloßhof an, wo die beiden Compagnien Linienmilitär der hiesigen Garnison mit Musik aufgestellt waren. Die Festlichkeiten werden noch mehrere Tage fortdauern.

Schweiz.

Solothurn. Wie man vernimmt, ist die gerichtliche Verhandlung der Mümliswyler Hochverrathsprocedur auf den 25. Juli angesetzt. Den Betheiligten soll es freigestellt seyn, vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen oder nicht.

Tessin. Den 9. dieses hat der gr. Rath unter dem Präsidium des Obersten Luini sein Revisionswerk begonnen. Schon beim ersten Paragraphen, der die katholische Religion als Staatsreligion anerkennt, entspann sich der Kampf. Die geistlichen Mitglieder des gr. Rathes, die alle anwesend waren, wollten den Zusatz einschieben, daß jeder andere Kultus verboten seyn solle, was jedoch mit großer Mehrheit verworfen wurde. Dem Artikel über die Preßfreiheit wurde der Zusatz beigefügt: daß weder Präventivmaßregeln, noch die Censur gestattet seyn sollen.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅛. — 5½pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26⅜. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 77⅜. — Handeim. 154⅛. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 21. — — Pass. —. — Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 107⅜. — 2½pCt. — —. Russ. Inse. —. — Cert. 69⅜.

Man vernimmt, daß die Regierung beschlossen, durch das ganze Reich eine Collecte zum Besten der unglücklichen Hamburger veranstalten zu lassen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a
„	„	„	„	Abends	6	„b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Knielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	„	„	„	„	10½	„e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$* und $10^{3}/_{4}$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^{1}/_{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Benly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 138.) 21. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 85. — 3pCt. 81. 95.— Neapol. 108. —. — 5pCt. Span. 24¼. — 5Cpt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3355.

— Gestern kam in der Pairskammer bei Gelegenheit der Berathung über die Ergänzungscredite das Durchsuchungsrecht wieder zur Sprache. Mole erklärte sich dagegen; Guizot aber, nachdem er in ausführlicher Rede zu Gunsten des Princips, worauf die Verträge von 1831 und 1833, so wie der Quintupeltractat vom 20. Dez. 1841, beruhen, gesprochen hatte, erklärte unumwunden: bei der gegenwärtigen Sachlage und der obwaltenden Stimmung der Gemüther glaube er seiner Pflicht gegen die Krone zuwider zu handeln, wenn er ihr (der Krone) zur Ratification des Tractats rathen würde.

— Marschall Oudinot hat vorerst die Hoffnung aufgegeben, zum Gouverneur der Invaliden ernannt zu werden.

— Die Deputirtenkammer fuhr heute fort, sich mit dem Budget für 1843 zu beschäftigen. Bei dem Votum für das Cultministerium wurde der Rede gedacht, welche der Erzbischof von Paris zum 1. Mai an den König gerichtet hat und worüber die Tagespresse sich so ungeberdig zeigte. Der Justizminister Martin bemerkte darauf sehr richtig, der Prälat sey in seinem Recht gewesen, als er den Wunsch ausgesprochen, der Sonntag möge strenger gehalten und die Jugenderziehung freigegeben werden; die Regierung aber sey ebenwohl in ihrem Recht bei der Würdigung der aufgestellten Forderung.

— Die Eisenbahncompagnie von Versailles, linkes Ufer, hat der Wittwe des am 8. Mai umgekommenen Ingenieurs George eine Pension von 3000 Fr. ausgesetzt.

— Es sollen Gelder aus Hayti angekommen seyn zur Zahlung der im nächsten Juli fälligen Zinsen der Schuldverschreibungen dieses Staats.

— Vorgestern Abend rebellirten die Musiker des deutschen Theaters; sie wollten nicht spielen, ohne vorher bezahlt worden zu seyn. Man mußte die Wache holen; mehrere der Trotzköpfe wurden verhaftet; inzwischen konnte die angekündigte Oper nicht gegeben werden.

Madrid, 11. Mai. Der Congreß discutirt das sehr unerfreuliche Budget; für die Civilliste werden 33 Mill. Reale gefordert; der Kriegsminister verlangt 452 Mill.; die Marine erheischt deren 85, an 600 Mill. sollen, nach dem Antrag der Budgetscommission, 74 Mill. gekürzt werden. Von einer Vorsorge für die Zinsen der Staatsschuld ist nicht die Rede.— In der heutigen Sitzung entspann sich, auf Interpellation Olozaga's, eine Debatte über die aus einem puritanisch-constitutionellen Scrupel entstandene Frage, ob der Finanzminister berechtigt gewesen, einen Contract vom Regenten unterzeichnen zu lassen und dann seine und der andern Minister Signatur über der des Regenten anzubringen. Der Finanzminister gab zu, es sey dieß ein Fehler gewesen, für welchen er ganz allein verantwortlich wäre. Olozaga entwickelte, wie schwer der Fehler sey, begnügte sich aber, denselben für künftige Zeiten ins rechte Licht gestellt zu haben und war so großmüthig, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

— Börse vom 11. Mai. 3pCt. 22. — 5pCt. 25¼ à 26¼. London, 16. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 23¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¾. —

— Die Königin hat 200 Pfd. unterschrieben für die Nothleidenden in Hamburg und Prinz Albert 100 Pfd.

Wien, 16. Mai. Der Oesterreichische Beobachter von heute enthält ein Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand an den obersten Kanzler, Grafen Mitrowsky, wodurch angeordnet wird, daß in allen Provinzen durch die Landespräsidien Subscriptionen und Sammlungen für die in Hamburg Verunglückten eröffnet werden sollen. (Wir werden das Nähere dieser allerhöchsten Anordnung nachtragen.)

Salzburg, 13. Mai. (M. p. Z.) Ueber die Rückkehr des Fürst-Erzbischofs, Cardinal Schwarzenberg, verlautet um so weniger etwas Gewisses, da Se. Em. den Tag der Ankunft nicht kund geben wollen, um der Stadt kostspielige Empfangsfeierlichkeiten, welche sie sich in jeder Art verbeten haben, zu ersparen. Das lange Verweilen desselben in Rom gab Veranlassung zu dem Vermuthen, der verehrte Kirchenfürst möchte etwa Sr. Heiligkeit das Geleit nach Deutschland geben. Da aber bis jetzt weder in Ischl, noch hier in Salzburg, welches gewiß mit einem Besuche beehrt würde, Anstalten zu einem solchen Empfang getroffen werden, so finden die Zeitungsnachrichten, welche sich fast bestimmt über die Reise des h. Vaters nach Ischl aussprechen, hier wenig Glauben. Gewiß ist, daß Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Stephan auf der Rückreise von Italien längere Zeit hier verweilen wird. — Durch den Verlust des Jägerregiments, welches nach Dalmatien bestimmt ist und eine ausgezeichnete Musik hat, müssen wir auf manchen angenehmen Abend Verzicht leisten.

Von der untern Donau, 1. Mai. (S. M.) Vermöge der Schnelligkeit der Dampfschifffahrt auf der Donau wird man in wenigen Tagen aus Deutschland bis an die Türkei versetzt, und obgleich man Alles nur im Fluge sehen und beobachten kann, so lassen sich dessen ungeachtet eine Menge wichtiger Bemerkungen machen. Durch das Versetzen so vieler Fremden in die untern Donaugegenden und selbst auch durch das zeitweilige Hinkommen derselben dringt die europäische Civilisation mit Kraft nach dem Osten vor, und es ist daher die Dampfschifffahrt auch von dieser Seite betrachtet eine höchstwichtige Sache. Im Aufblühen sind die auf der Militärgrenze liegenden Städte Semlin und Pancsova, so wie die Serbenstadt Belgrad, wogegen die dortige Türkenstadt in einen sichtbaren Verfall geräth. Die Verarmung der dasigen Türken ist so groß, daß Viele den Plan zur Auswanderung in andere türkische Provinzen gefaßt haben. Ueberall stößt man daselbst auf Bettler, und wohin man sieht, leuchtet das Elend hervor. Die Festung ist im gänzlichen Verfall und wird, da zu ihrer Herstellung keine Hand angelegt wird, in kurzer Zeit zur Ruine werden. Kräftig erstehen dagegen die Servier. Ihr Militär ist gut, ganz nach deutscher Art gekleidet, die Mannschaft jung und kräftig, die Haltung musterhaft. In der Serbenstadt ersteht ein neues Gebäude nach dem andern, und sie erweitert sich nach allen Seiten, so daß die Zeit nicht mehr fern liegt, wo man sie mit einer gut gebauten deutschen Stadt in Parallele stellen kann. Viel Klage hört man über Geldmangel, der sich auch in Niederungarn empfindlich fühlbar macht. In Serbien und den türkischen Provinzen ist dieß noch weit mehr der Fall, und er wird dort noch durch das schlechte Geld vermehrt, dessen Cours

gegen Conventionsmünze und Ducaten so niedrig steht, daß der Piaster kaum noch fünf Kreuzer werth ist.

Berlin, 16. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute von Potsdam über Neustadt a. d. D. und Stift zum heiligen Grabe nach Schwerin gereist.

Berlin, 18. Mai. (Pr. St. Z.) Numerische Hauptresultate des deutschen Zollvereins vom Jahre 1841. (Nach den vom königlichen Finanzministerium bekannt gemachten Uebersichten.)

Haupartikel der Einfuhr.	Geldbetrag der Einfuhr i. Jahre 1840 in Thalern à 30 Sgr.	Geldbetrag der Einfuhr im Jahre 1841.
Baumwollenwaaren aller Art	1,751,488	1,679,638
Eisen- und Stahlwaaren aller Art	526,239	657,994
Gebrannte Wasser jeder Art .	204,856	227,400
Wein und Most	1,534,889	1,569,297
Südfrüchte jeder Gattung .	526,422	539,073
Gewüeze, Pfeffer, Zimmet ꝛc.	318,493	329,959
Häringe	254,364	220,993
Kaffe, Kakao	4,047,112	4,574,895
Käse aller Art	69,317	72,101
Reis	322,274	295,802
Syrup	45,452	190,804
Tabak	1,412,394	1,649,609
Zucker aller Art	5,372 031	5,280,019*)
Seidenwaaren aller Art . .	390,940	389,785
Steinkohlen	19,144	21,252
Talg und Stearin	51,153	93,171
Vieh aller Art	303,892	311,764
Wollene Zeugwaaren . . .	788,940	925,320.

Die Gesammtsumme des Beutto-Ertrags sämmtlicher Gegenstände die bei dem Verein zur Verzollung gekommen sind, erscheint in den nachstehenden Hauptabtheilungen desse den mit der Bevölkerungszahl, welche den Maßstab für die Vertheilung gegeben hat. Diese Angaben umfassen nur das Jahr 1841.

Vereins-Abtheilungen.	Bevölkerungs-Zahl mit Einschluß der auf Averse zugerechneten Gebietstheile. Seelen.	Summe der Brutto-Einnahme nach Abzug verschiedener abgehender Posten. Rthlr.	Summe des Antheils an der reinen Einnahme. Rthlr.
Preußen . . .	15 159,031	14,701,855	10,925,229
Bayern . . .	4,375,586	1,681,171	3,158,621
Sachsen . . .	1,706,276	1,878,176	1,229,727
Würtemberg . .	1,703,258	474,448	1,291,234
Baden	1,294,131	846,364	936,847
Kurhessen . . .	666,280	408 673	480,193
Großherz. Hessen	820,907	515,444	637.415
Thüringen . .	952,421	348,212	686,418
Nassau . . .	398,095	35,141	288,682
St. Frankfurt a. M.	66,338	1,026,460	1,026,498

Zu bemerken ist jedoch, daß die vertheilten Summen noch immer nicht den Nettoertrag der Zolleinnahme für die Regierungen bilden, da die Kosten der Centralverwaltungen, der Bauten, der Bewaffnung des Grenzpersonals und noch manche andere Ausgaben davon abgehen.

Königsberg, 8. Mai. (Königsb. Z.) Ein erfreuliches Zeugniß für den humanen und freieren Geist, in dem man abweichende religiöse Ueberzeugungen und ihr Verhältniß zur herrschenden Kirche gegenwärtig auffaßt und behandelt, legt das Verfahren unsrer Regierung gegen eine Secte von Wiedertäufern ab, die im vorigen Jahre in Memel entstanden ist. Diese Secte scheint durch Anregungen von England her ins Leben getreten zu seyn, da sie ein in England deutsch gedrucktes Religionsbuch als eine Art von Glaubensbekenntniß der Regierung einreichte, als diese über ihre dogmatischen Grundsätze und über die Veranlassung zu ihrer Absonderung Auskunft wünschte. Wenigstens scheinen sie mit den Mennoniten, die bekanntlich in Holland sich aus den Wiedertäufern entwickelten, und in großer Anzahl in unserer Provinz vorhanden sind, nur die Lehre von der Taufe der Erwachsenen gemein zu haben, sich aber absichtlich in keine Verbindung mit diesen zu treten, während sie von den Baptisten, den englischen Wiedertäufern, das völlige Untertauchen bei der Taufe und den Bann, so wie die ganze Strenge der Kirchenzucht entlehnt haben. Sie fliehen jede Gemeinschaft mit denjenigen, die nicht einen, ihren rigoristischen Ansichten angemessenen, Lebenswandel führen, und weigern sich, das Abendmahl mit solchen Christen zu feiern, die sie für Nichtwiedergeborne halten. Sie haben daher ihre eigenen gottesdienstlichen Versammlungen, bei denen Einer von ihnen eine Art von Predigt hält und das Abendmahl an die Uebrigen austheilt. Alle im Auftrag der Regierung von Seiten der Geistlichen gemachten Versuche, sie zur protestantischen Kirche wieder zurückzuführen, scheiterten bis jetzt an ihrer Hartnäckigkeit, doch scheint ihre höchst geringe Zahl nicht im Zunehmen zu sein. Uebeigens sind diese Wiedertäufer, wie gewöhnlich dergleichen Sektirer, ungebildete Leute aus den untern Ständen, die ihre mißverstandene Bibelworte ihre Lehren gründen, und mit übel angebrachtem Fanatismus diese vertheidigen. Gegen sie mit Strenge aufzutreten, hieße Oel ins Feuer gießen, denn es gibt noch immer gar zu viele Personen, die durch ein leicht erkauftes Märtyrerthum sich einen Platz im Himmel zu sichern wähnen; daher würde ein gegen sie erlassenes Verbot nur die entgegengesetzte Wirkung haben, und ihre Zahl vermehren. Jedenfalls schlug unsre Regierung demnach den richtigen Weg ein, indem sie diese neue Sekte zu ignoriren und so wahrscheinlich einer baldigen Vergessenheit zu übergeben beschloß.

Moskau, 12. Mai. Fürst Pückler, welcher seit ungefähr einem halben Jahre den bekannten Schnellläufer Mensen in seine Dienste genommen, sandte denselben gestern Morgen über Jerusalem, wo er einige Aufträge zu besorgen hat, nach Kahira mit Empfehlungsschreiben an mehrere ausgezeichnete Personen jenes Landes. Der Hauptzweck dieser Reise Mensen's ist kein geringerer als die Entdeckung der Quellen des weißen Flusses mit Ausmittelung der wahren Lage des bis jetzt ganz fabelhaften Mondgebirges. So abenteuerlich dieß Manchem erscheinen dürfte, so ist doch in der That Mensen vielleicht der einzige Mensch, dem ein solches Unternehmen verhältnißmäßig mit Leichtigkeit gelingen könnte. Man erinnere sich nur an seinen bekannten Lauf von Kalkutta durch Afghanistan, Persien und Syrien, wie an die Durchstreifung anderer Länder mit den wildesten und raubsüchtigsten Bewohnern, von denen nie ihm etwas zu Leide gethan wurde, als an einen Beweis, wie diese harmlose Natur überall unter Civilisirten wie Wilden Vertrauen und Theilnahme einflößt. Wenn man ferner bedenkt, daß Mensen mit Bequemlichkeit täglich 20 deutsche Meilen läuft und zur Nahrung nichts als einen Zwieback auf solcher Tour bedarf, daß es zweitens ihm den Nil entlang nie an Wasser fehlen kann, obgleich er auch außerordentlich lange Zeit dieses zu entbehren fähig ist, daß drittens von Karthum, bis wohin er gemächlich auf dem Flusse fahren mag, die supponirten Mondgebirge, wie sie auf den Karten verzeichnet stehen, nur fünf Breitengrade entfernt sind, also von Mensen diese Region bequem in vier Tagen erreicht werden kann, so darf man wohl bei der Unterstützung, die ihm außerdem die Behörden vermöge der Empfehlungsbriefe des Fürsten ohne Zweifel bereitwillig gewähren werden, ohne sich einer zu sanguinischen Ansicht hinzugeben, auf einen interessanten Erfolg dieses Versuches hoffen.

Darmstadt, 18. Mai. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben heute, Nachmittags um 3 Uhr, dem bisherigen königl.

*) Der sogenannte Lumpenzucker betrug 1840 434.699 Centner.
1841 385,782 "
Der Rohzucker für die vereinsländischen Siedereien 1840 . . . . . 582.888 "
1841 . . . . . 609,164 "

preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. Hofe, wirklichen Geheimenrathe Frhrn. v. Otterstedt, eine feierliche Audienz zu ertheilen, und in derselben dessen Zurückberufungsschreiben entgegen zu nehmen geruht. Derselbe hatte hierauf die Ehre, zur großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

Mainz, 18. Mai. (Han. Z.) Zur Uebernahme unseres Stadttheaters sind bereits mehrere Meldungen eingegangen und auch, wie man sicher hört, von der Direction des Frankfurter Stadttheaters, welche wohl auch Wiesbaden — wo eine Veränderung bevorstehen soll — gern mit übernehmen würde.

Hamburg, 16. Mai. Bekanntlich und leicht erklärlich ward die große Noth und Verwirrung der Schreckenstage vom 5. bis 8. von Dieben aller Art benutzt; allbekannt zeichneten sich insbesondere gewisse, mit Aexten bewaffnete, sich als Zimmerleute gerirende Horden, die mit dem Raube die roheste Zerstörung verbanden, aus. In einigen Gegenden der Stadt und in der ganzen benachbarten Umgegend werden von den hiesigen und den Behörden der Nachbarorte umfassende Nachforschungen und Haussuchungen angestellt, welche bereits viel geraubtes Gut gerettet und die Einziehung vieler Verdächtiger bewirkt haben.

— Nachdem der Londoner Sun in seinem neuesten leitenden Artikel eine im Ganzen richtige Erklärung des in den Schreckenstagen hier laut gewordenen unglückseligen Volkswahnes in Betreff der Brandstiftungen durch englische Arbeiter gegeben hat, fährt er fort: „Aber mögen keine gewaltsame Handlungen eines im Zustande der Raserei befindlichen Volkes zu dessen Nachtheil auf ein brittisches Herz wirken. Möge sich nicht die Hand der Mildthätigkeit zurückhalten lassen, durch das Unrecht eines armen Volkes, das durch Verluste und Leiden zur Raserei gerathen ist. Im Gegentheil ist das Vorhandenseyn eines solchen Wahns ein Beweis, daß wir liberaler sind. Wir können kein besseres, kein christlicheres Mittel ergreifen, ihn zu entfernen, als durch reichliche Beiträge zur Wiederherstellung des alten Stapelplatzes, des Centrums deutscher Civilisation und deutschen Handels. Wir hoffen, ein Mitglied des Unterhauses werde dieses Unglück in dem Hause zur Sprache bringen, damit die Regierung Gelegenheit habe, wenigstens ihre Sympathie für die Hamburger auszudrücken. Wesentlichere Unterstützung eben jetzt dürfte nur den Erfolg haben, die Privatwohlthätigkeit zu hemmen. Sollte es aber unmöglich befunden werden, Hamburg wieder herzustellen ohne einen Aufruf an die Großmuth des Parlaments, so würden wir die ersten seyn, dieses zu unterstützen."

Hamburg, 17. Mai. Hier ist nachstehendes Publicandum erschienen:

Nachdem dem großen Unglücke, welches der unerforschliche Rathschluß des Höchsten über unsere geliebte Vaterstadt verhängte, durch die Gnade des Allgütigen eine Grenze gesetzt worden ist, müssen wir daran denken, die Folgen desselben so viel als thunlich zu mildern. Wie groß auch der Verlust ist, der uns betroffen, so dürfen wir doch den Muth nicht verlieren, sondern müssen mit Vertrauen auf den Lenker unserer Schicksale, welcher so oft Hamburg aus großen Bedrängnissen aufblühen ließ, in die Zukunft sehen, uns rasch und muthig die Hand an das große Werk legen, damit die zu einem großen Theile niedergebrannte Stadt wieder erstehe, damit das Lebensprincip unsers Gemeinwohls, unser Handel, uns erhalten und wenn thunlich, erweitert werde. Von unserm Hafen ist das Unglück fern gehalten, der Verkehr mit der ganzen Welt ist uns geblieben, unser Bankschatz ist unversehrt gerettet, Hamburgs Credit wird auch im Auslande bestehen; uns diesen zu erhalten, müssen wir auf das Eifrigste besorgt seyn. Das Unglück ward unsern Kräften zu schwer, und ohne die thätige und kräftige Unterstützung unserer nächsten und fernen Nachbarn hätten wir dem verheerenden Elemente keinen Einhalt thun können. Dank Allen, welche uns in der Gefahr beistanden. Nicht genug können wir die wohlwollende Hülfe, die reiche Unterstützung anerkennen und preisen, welche uns von nahe und ferne, von hochgesinnten Fürsten, von biedern Völkern gebracht wurde; nicht genug können wir danken, daß uns die helfende Brüderhand so freundlich gereicht wurde. Nicht genug können wie es rühmen, mit welchem Eifer und welcher Schnelle uns Erbeasmittel in solchem Maße geliefert wurden, daß die Menge das augenblickliche Bedürfniß überstieg und daher kaum zu verwenden war. Wenn wir nicht im Stande sind, die uns durch diese freundliche Hülfe auferlegte Verflichtung zu tilgen, so muß sie uns ein Sporn seyn, den Ruf der Treue und der Rechtlichkeit, welcher uns von unsern Vorfahren übertragen wurde, und dem wir das lebhafte Mitgefühl, welches sich nicht nur in allen Gauen Deutschlands, sondern auch im Auslande für uns ausspricht, mit zu verdanken haben, unverändert festzuhalten. Aber nicht nur gegen unsere Nachbarstaaten, gegen Fremde haben wir Gelegenheit, den Ruf der Rechtlichkeit aufrecht zu erhalten; auch in unserm Innern bietet sich dazu reichlicher Stoff dar. E. H. Rath fordert daher alle Bürger und Einwohner auf, auch ferner, wie bisher, mit Muth fortzuschreiten, nur das öffentliche Wohl im Auge zu behalten, mit wahrem Patriotismus das allgemeine Wohl dem Wohle Einzelner vorzuziehen. So erinnert E. Hochedl. Rath Alle und Jede, welche bei der Feuersbrunst gelitten haben, besonders daran, in ihren Beziehungen zu den Versicherungsanstalten mit Umsicht und Treue zu verfahren, um das harte Schicksal, welches der Himmel über uns verhängte, nicht dazu zu mißbrauchen, in gewinnsüchtiger Absicht einen Vortheil erreichen zu wollen; und glaubt E. Hochedl. Rath um so mehr diesen Punkt hervorheben zu müssen, als, abgesehen von der moralischen Schlechtigkeit eines solchen Benehmens, die Folgen davon auf den, der etwas der Art unternehmen würde, zurückfallen müßten, indem nach den Verlagungen der meisten Versicherungs-Gesellschaften eine absichtliche Ueberschätzung des Schadens den Verlust des wirklichen Anspruchs nach sich zieht. Indem E. Hochedl. Rath diese väterliche Ermahnung an alle Bürger und Einwohner erläßt, gibt er sich der vertrauensvollen Hoffnung hin, daß der echte Bürgersinn sich auch in diesen Tagen des Unglücks bewähre und für die Zukunft ein schöneres Loos über Hamburg hervorrufen werde. Gegeben in unserer Rathsversammlung. Hamburg den 16. Mai. 1842.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Die Verwaltung der Bank von Belgien hat, überzeugt, daß die Einwohner von Brüssel die Wohlthätigkeit, wovon andere Städte des Landes schon einen Beweis gegeben haben, nachahmen werden, in ihren Bureaux eine Subscription zu Gunsten der Abgebrannten von Hamburg eröffnet. Die Bank hat sich an der Spitze der Liste für 2000 Fr. eingeschrieben. — Gestern Morgens wurde beim Cassationshofe das durch die zur Todesstrafe verurtheilten Vandermeren, Vandersmissen, Van Laethem und Verpraet eingelegte Cassationsgesuch aufgerufen. Auf das Gesuch des Hrn. Dedryver, ihres Raths, wurde diese Sache auf 3 Wochen ausgesetzt. — Die Jesuiten zu Brüssel haben den an ihr Collegium anstoßenden Theil des ehemaligen Ursulinerklosters angekauft, um dort eine Kirche bauen zu lassen. Man versichert, ein reicher Gutsbesitzer habe ihnen bei dieser Gelegenheit ein Geschenk von 50,000 Fr. gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Mai. Mittelst Ukas vom 2. Mai ist Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg zum Commandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Gardecavalleriedivision ernannt worden.

Odessa, 26. April. Am 24. d. M. ist der Kriegsminister, Fürst Tschernyschov, aus St. Petersburg hier eingetroffen und heute auf dem Kriegsdampfboot Bajez nach Sebastopol abgereist.

Warschau, 14. Mai. Durch kaiserliche Verordnung vom 12. v. M. ist dem hiesigen Bankier Isaak Simon Rosen, zur Belohnung für die Dienste, welche er seit langer Zeit der Regierung geleistet, das erbliche Ehrenbürgerrecht mit den in dem Ukas vom 16. (28.) April 1840 in Bezug auf Jakob Epstein bezeichneten Prärogativen verliehen worden. Der Administrationsrath des Königreichs hat unterm 26. v. M. verfügt, daß die zur Erhaltung der Posthaltereien dienenden Fonds, sowohl die, welche direct aus Schatzkassen herrühren, als die, welche den Posthaltern von der Regierung aus den Einkünften von Reisenden und anderen Postgegenständen angewiesen sind, von der Beschlagnahme im Wege gerichtlicher Execution für Privatschulden befreit seyn sollen.

[3099] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglichen Postverwaltung zu Weilburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Revisions-Rath Born zu Wiesbaden, dessen Annahme verweigert worden ist.

Da der Aufgeber dieses Geldbriefes nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, den Brief gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Weilburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über den Geldbrief wird verfügt werden.

Frankfurt, den 17. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

K. K. Polnische fl. 300 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25000**, 8 à **12000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc.. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oeste. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Kais. Königl. Oestreich. fl. 250 Loose.

[3045] Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, fl. **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **4800** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Doctor in Frankfurt a. M.

[3096] Zur Ziehung hiesiger **Stadtlotterie** am 8., 9., 10. Juni, worin fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **15,000**, **12,000**, u. s. w. gewonnen werden, erlasse ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30, achtel à 45 kr., unter Zusicherung reeller Bedienung.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3055] **Bekanntmachung.**

Die Convertirung der Spanischen Coupons in 3pCnt. Spanische Obligationen wird gegen eine billige Provision besorgt von

Gebrüder Bass
in Frankfurt a. M.

[3087] Unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir sowohl als unsere Fabrik bei dem entsetzlichen Brande, der unsere gute Stadt verwüstete, Gottlob gänzlich verschont geblieben sind und nach wie vor jeden Auftrag prompt ausführen werden.

Hamburg, 11. Mai 1842.

A. Windmüller & Gebr.

[3061] Am 9. Mai 1842, Morgens 8 Uhr, starb in Folge eines Schlagflusses mein geliebter Bruder **Heinrich Karl August Hehner**, Herzoglich Nassauischer Justizrath zu Reichelsheim, 52 Jahre alt, mit Hinterlassung von 6 zum Theil noch minderjährigen Kindern. Tief betrübt setzt Freunde und Angehörige im Namen der Hinterbliebenen hiervon in Kenntniß

K. Hehner,
Hofgerichtsassessor zu Usingen.

[3100] Für einen gesetzten jungen Mann israelitischer Religion, der Kenntnisse in Quincaillerie-Waaren besitzt, auch mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, eine schöne Hand schreibt, wo möglich auch französisch spricht, ist eine Stelle offen. Näheres bei

Joh. Friedr. Schmelz
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3018] **Edictalladung.**

Durch Urtheil vom heutigen ist der Concurs über das Vermögen des August Theodor Rausch und seiner Ehefrau, Wilhelmine, geb. Kirberger, von hier erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation Verzicht geleistet worden.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, haben dieselben unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben

Mittwoch den 25. Mai,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Usingen, den 28. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110¼
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		—	2040
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	112⅞
	fl. 500 „ ditto		—	141⅝
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	105⅜
Preussen	Staatsschuldscheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		384½	383¾
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose			22¾
Holland	Integrale	2½	51⅛	51 11/16
Spanien	Activsch. incl. 12Cp	5	25	24⅜
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅛
	ditto à fl. 500		85½	85

Wechsel-Cours.

Den 20. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅜	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅜
ditto	2M.	—	146⅜
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in d. Messe		—	—
London	k. S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3M.	101⅛	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

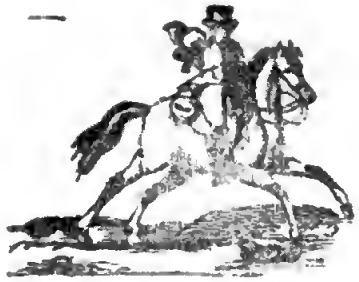
Den 20. Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	-
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Mai.		*Amsterdam*. 17. Mai.	
5pCt. Metalliq	—	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue	—	Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	—	Restant.	—
Actien	1679	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose	—	5 — Span. Act.	2
fl. 500 Loose	—	*Paris*, 18. Mai	
London, 16. Mai.		5pCt. Rente ex C.	119 85
3pCt. Stocks	92⅛	3 — ditto	81 95
2½— Holländ.	52⅝	5 — Activschld	24⅛
5 — Sp. Activ	23	Passivsch.	5
3 — Portugies.	22⅛	5 — Neapol.	—
5 — Ardoina	—	*A. Sulzbach*, beeid. Makler	

№ 139. — Sonntag — — 22. Mai — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 14. Mai. (S. M.) Heute Mittag um 1 Uhr kam das nun hier garnisonirende Grenadierbataillon von Brünn auf der Eisenbahn an. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf allen Ansichtspunkten versammelt, um dem ungewohnten Schauspiele beizuwohnen. Der Kaiser, Erzherzog Franz Karl mit seinen jungen Prinzen, Erzherzog Karl mit den Söhnen Albrecht und Friedrich, begaben sich in den Bahnhof, gefolgt von einer glänzenden Generalität. Der Train bestand aus 31 Wagen, wovon 24 die Mannschaft, jeder nemlich zwei Züge, aufnahmen; die übrigen waren für die Offiziere, das Musikcorps und einiges Gepäcke bestimmt. Die Soldaten in offenen Wagen, theils stehend, theils wechselwise sitzend, sahen so parademäßig aus, als wenn sie eben aus der Kaserne gerückt wären. Se. Maj. besichtigte die Truppe im Bahnhofe, wo sie in den Wagen Front machte; sie verließ dieselben in Geschwindigkeit und wurde im Prater aufgestellt, um auch von dem Prinzen Wasa, als provisorischem Commandirenden, gemustert zu werden. Die Abfahrt von Brünn geschah um 5½ Uhr, und die Strecke, die sonst 8 Marsch- und Ruhetage braucht, wurde so in 7½ Stunden zurückgelegt, während der Train nur mit der gemäßigten Schnelligkeit fuhr, welche für Frachtzüge bemessen ist.

Wien, 16. Mai. Das große Unglück, von welchem die Stadt Hamburg in der ersten Woche dieses Monats heimgesucht worden, hat bei uns, wie in allen Klassen der Gesellschaft, so auch bei Sr. Majestät dem Kaiser, unserem allergnädigsten Herrn, das tiefste Mitgefühl erregt. Mit Schmerz sehen Se. Majestät die blühende, große Handelsstadt Deutschlands, das durch seinen vaterländischen Bürgersinn stets ausgezeichnete Gemeinwesen Hamburgs einem in seinen Folgen noch gar nicht zu ermessenden Unheil verfallen, und es ist die dießfalls erregte Sympathie um so lebhafter, als es Sr. Majestät sehr wohl in Erinnerung schwebt, wie von alten Zeiten her Hamburgs Bürger Allerhöchstihrem Kaiserhause unwandelbar mit besonderer Anhänglichkeit zugethan gewesen. Se. Majestät der Kaiser haben daher, um allen ihren Unterthanen eine Veranlassung zu geben, ihre Theilnahme an dem großen Unglück, welches die Stadt Hamburg betroffen hat, werkthätig an den Tag zu legen, Subscriptionen und Sammlungen in dem ganzen Umfange Ihrer Staaten anzuordnen und zu diesem Behufe nachstehendes allerhöchste Handschreiben an Ihren obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, zu erlassen geruht: „Lieber Graf Mittrowsky! Das beispiellose Unglück, welches Hamburg, einen der ersten und wichtigsten Handelsplätze Deutschlands, getroffen hat, veranlaßt mich, die Mitwirkung meiner Staaten in Anspruch zu nehmen, um den unglücklichen Bewohnern jener Stadt, die durch ihre Stellung und durch ihre Handlungsbeziehungen zu meinen Staaten das lebhafteste Mitgefühl anregt, ausgiebige und schnelle Unterstützung zu verschaffen. In dieser Absicht finde ich anzuordnen, daß in allen Ihrer Leitung unterstehenden Provinzen durch die Landespräsidien Subscriptionen und Sammlungen für die in Hamburg Verunglückten eröffnet und die erforderlichen Einleitungen hierzu unverzüglich getroffen werden. Zugleich werden Sie die Erzbischöfe und Bischöfe und die Vorstände der akatholischen Confessionen in meinem Namen einladen, aus ihrem Standpunkte milde Beitragssammlungen einzuleiten und wirksam zu beleben. Sie haben hiernach die Einleitung zu treffen, daß die eingehenden Gelder gehörig gesammelt und an meinen Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich abgegeben werden, der sie an ihre Bestimmung gelangen lassen wird. Ferdinand m. p. Wien, den 13. Mai 1842." Gleichlautende allerhöchste Handschreiben sind unter obigem Datum an den königl. ungarischen und an den königl. siebenbürgischen Hofkanzler erlassen worden.

Hamburg, 18. Mai. An der Börse sah es gestern im Ganzen sehr günstig aus. Eine Discontocasse scheint zu Stande zu kommen. Disconto hält sich auf 4pCt. Das Haus Heine hat für 300,000 Mk. zu diesem Course genommen. In Fonds war durchaus nichts ausgeboten, vielmehr einiges zu notirten Coursen gut anzubringen. Hamburg-Bergedorfer Eisenbahnactien 109½ Geld. Die königliche Seehandlung in Berlin berichtet, daß sie am 14. d. M. aus den eingegangenen Beiträgen bereits 25,000 Mk. Bco. nach Hamburg remittirt habe. Die Assecuranzcompagnie Klünder wird, in dem Falle, daß die Actionäre 1500 Mark Einschuß leisten, zu voll bezahlen, und auch fortbestehen, wenn die Actionäre einen ferneren Zuschuß zum Belaufe von 300,000 Mark gewähren werden, so daß mit dem Reservefonds ein Capital von 800,000 Mark gebildet wird. Die Kleinschmidt'sche Compagnie scheint unter ähnlichen Verhältnissen zahlen und fortbestehen zu können. Anlangend die Bieber'sche Association, deren Theilnehmer bis 4pCt. einzuschießen verpflichtet sind, so ist laut öffentlicher Anzeige nach Angabe der Feuerschäden ein Näheres über deren Status zu erwarten. Am 16. Mai sandte der Directeur der französischen Hofbühne in Berlin, Hr. Delcour, ein collegialisch-freundliches Schreiben mit 230 Bco. Mk. 12 Sßill. an seine hiesigen Kunstcollegen mit der Versicherung, daß er bereits Se. Maj. den König um die Erlaubniß gebeten, eine Benefizvorstellung zu gleichem Zweck geben zu dürfen. Eben so hat Hr. Baison, ehemaliges Mitglied unseres Stadttheaters, jetzt in Frankfurt a. M., zugesichert, daß die Wohlthat der dortigen Theaterdirection den hiesigen verunglückten Kunstcollegen zugewandt werde, und daß die Gesellschaft des Frankfurter Theaters in Offenbach, Mainz und andern Orten für das hiesige Stadttheater Benefizvorstellungen geben wolle. Diese edlen Beispiele werden gewiß alle ersten und besonders die von ihren Fürsten so reich bedachten Hoftheater Deutschlands

nachahmen, um ihren armen Kunstcollegen in Hamburg zu Hülfe zu kommen, wo vorerst Niemand die Kunst und Künstler bedenken konnte, bis die erste Noth getilgt war.

— Der Werth der verbrannten Colonialwaaren wird auf 5 Millionen Mark Banco berechnet.

— Auf der Esplanade werden hölzerne Buden und Läden gebauet, freilich ein sehr kümmerlicher Behelf für die zierlichen und prachtvollen Magazine, die sonst in der Bergstraße, in den Johannisstraßen, auf dem Neuenwalle, der Neuenburg und der übrigen jetzt eingeäscherten Gassen die Bewunderung der Fremden auf sich zogen und Käufer anlockten, aber doch ein Beweis der Thätigkeit und des Muthes. Möchte die Aeußerung eines geachteten, jetzt im Nachbarlande lebenden Hamburgers sich immer mehr bewahrheiten: „Ich habe mir die Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit viel größer vorgestellt und freue mich von ganzer Seele über den Muth der Hamburger."

Hannover, 18. Mai. Am 9. d. Abends wurde in 1r Kammer berathen über den Antrag, die der Stadt Hamburg zu leistende Hülfe betreffend. Dabei wurde von einem Mitglied bemerkt: Das Unglück habe ihn tief ergriffen und erschüttert, und hege er zu den Hannoveranern das feste Vertrauen, daß gewiß Vieles zur Linderung der Noth geschehen werde. Seine Zweifel, ob Stände zu der Bewilligung befugt, seyen durch die Rücksicht, daß die Verwendung indirect dem eigenen Lande zu gute komme, so wie daß die Regierung in den Stand gesetzt werde, solche Hülfeleistungen, wie schon gegenwärtig eingetreten seyn sollten, zu gewähren, vollends beseitigt. Nur müsse diese Rücksicht hauptsächlich hervorgehoben, und, um Ständen einen Haltpunkt für die Bewilligung zu gewähren, in dem Antrage ausgedrückt werden, daß dieselbe auch für die bereits geleisteten Unterstützungen gelten solle. Die Regierung habe, was dankbar von den Ständen zu erkennen sey, mit rascher Hülfsleistung nicht gezögert. Sie habe außerordentliche Mittel aufwenden müssen. Nun sey es Sache der Stände, derselben entgegen zu kommen, um sie nicht in den Fall zu bringen, später mit Anträgen auf Bewilligung an Stände zu kommen. Jetzt herrsche das Mitgefühl; sey das gelattet, so möchte eine Bewilligung nicht so bereitwillig ausgesprochen werden. Er halte es für Pflicht, der Regierung mit der Bewilligung entgegen zu kommen, und vertraue zu derselben, daß sie Alles thun werde, den Nothstand in Hamburg zu mildern. Ein anderes Mitglied glaubte sich gegen den Antrag erklären zu müssen. Wiewohl er das Gefühl, aus dem der Antrag hervorgegangen, anerkenne und ehre; wiewohl es persönlich gewiß der Unterstützung förderlich seyn werde; so halte er sich als Landstand nicht berechtigt, für einen fremden Staat etwas zu bewilligen. Auch ein zweiter Redner war dieser Ansicht. Er bevorwortete, wie er hierunter verkannt zu werden nicht hoffe; wie er erwarte, daß man das persönliche Gefühl von dem werde zu trennen wissen, was die landständische Pflicht zu thun gebiete. Aus letzter Rücksicht aber müsse er sich für die so eben geäußerte Ansicht aussprechen. Würde indeß in dem Antrage ausgedrückt werden, daß man der Regierung freistelle, den Ersatz der für Hamburg gemachten Verwendungen nicht zu verlangen; daß man derselben ferner die Mittel biete, zu fernerweit für nöthig erkannten Hülfsleistungen, so wie dazu, daß die auf diesseitiges Gebiet Aufzunehmenden versorgt würden; so würde er sich gern für jede Bewilligung erklären. Man verkannte diese Bedenken nicht. Es stehe der Ständeversammlung wohl an, mit Besonnenheit und Umsicht zu Werke zu gehen, und ohne sich bloß Gefühlen hinzugeben, sorgfältig und genau Beyfug thuag und Befugniß zu prüfen. Dadurch erst bekomme der Beschluß seinen Werth, und die Kraft, am gegen alle Ausstellungen und Mißverständnisse sicher gestellt zu werden. Dennoch aber müsse man sich entschieden für den Antrag erklären. Die Regierung habe mit großer Bereitwilligkeit Maßregeln ergriffen, um die Noth zu mildern; deßhalb müssen ihr gerade jetzt die Mittel geboten werden, um die außerordentlichen Kosten zu decken. Stände seyen zu der Bewilligung berechtigt und verpflichtet. Es solle hier kein Act der Wohlthätigkeit geübt, sondern nur eine staatsnachbarliche Pflicht erfüllt werden. Die Bundesgesetze verpflichten einen jeden Staat, dem andern in der Zeit der Noth militärische Hülfe zu schicken. Dann komme das Interesse des eigenen Staates bedeutend in Frage, daß nemlich die Unterthanen derjenigen Landestheile, deren Wohlstand hauptsächlich durch den Flor Hamburgs bedingt sey, bei Steuererträgen erhalten würden. Ein Mitglied sprach sich dann noch mit Wärme für die Bewilligung aus. Das Gefühl müsse dem Antrage das Wort reden, und bei einem so außerordentlichen und großen Unglücksfalle würden formelle Bedenken ihm nichts gelten. Stände müßten der Regierung zeigen, daß auch sie bereit seyen, ihr die Mittel zu gewähren, um Das zu vollführen, was sie so edelmüthig begonnen habe. Daß noch fernerweit bedeutende Kosten erwachsen würden, sey unzweifelhaft. Die vielen Hülfsbedürftigen, welche auf hannoversches Gebiet kommen würden, zu versorgen, müsse zunächst Bestimmung der Bewilligung seyn; dann möchte sich auch zur Handhabung der Grenzpolizei ein militärischer Cordon als nöthig darstellen. Man gab dann noch anheim, ob nicht die Angelegenheit vertraulich zu behandeln seyn möchte. Dagegen erhoben sich indeß mehrere Stimmen. Man wollte gerade Oeffentlichkeit und ausführliche Mittheilung, damit man im Lande inne werde, daß Stände nicht von der Ansicht ausgegangen seyen, lediglich einen Act der Wohlthätigkeit zu üben; daß die Bedenken reiflich erwogen und der Beschluß auf die Ueberzeugung gebaut sey, daß Stände berufen Erfüllung der staatennachbarlichen Pflicht und Uebung der Vergeltung, so wie im Interesse des eigenen Landes zu der Bewilligung nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet seyen. Der Antrag ward unter Dissens einer Stimme angenommen.

Stuttgart, 19. Mai. Gestern kam aus Wien der türkische Gesandte am englischen Hof, Ali Effendi, mit Gefolge hier an, stieg im Hotel zum König von England ab, erschien mit dem Grafen Beroldingen, Minister des Auswärtigen, im Theater, unterhielt sich sehr gut und reiste heute wieder ab. Ali Effendi ist ein junger, hübscher Mann mit ausdrucksvollem Gesichte.

Darmstadt, 20. Mai. Heute ist Se. Excellenz der wirkliche Herr Geheime Rath Freiherr v. Otterstedt, der über 25 Jahre als königl. preußischer Gesandte am hiesigen Hofe beglaubigt war, wieder abgereist. Se. königl. Hoheit der Großherzog sollen den würdigen, verdienten Staatsmann mit vielem Bedauern haben scheiden sehen. Es folgt demselben das herzliche Andenken Vieler, die hier in nähere Beziehung mit ihm gekommen sind und ihn darin lieben und ehren gelernt haben.

Schweiz.

Zürich, 17. Mai. Der neue große Rath wurde heute durch Bürgermeister Muralt mit einem Vortrag eröffnet, der im Wesentlichen Folgendes aussprach: Zu 45985 Wählern versammelt, habe das Volk des Kantons Zürich die Anwesenden zu seinen Stellvertretern gewählt. Einige Recurse seyen eingelangt, die hoffentlich werden im Sinne der größten Billigkeit entschieden werden. Verhängnißvoll sey der Zusammentritt des neuen großen Rathes. Was erwartet von uns das Volk des Kantons Zürich? Vor allem Wiederherstellung der getrübten Eintracht, inneren Frieden und ungestörte Herrschaft des Gesetzes. Welches sind aber die wahren und einzigen Mittel, dieß zu erreichen? Wahre Mäßigung in allen Dingen, Selbstbeherrschung und Besiegung jeder Parteileidenschaft, Unterordnung jeder Begierde unter das Gemeinwohl, ein versöhnliches Gemüth, das, müde des langen Haders, bereit ist, eine treue Hand auch anders Denkenden zu bieten, die es ebenfalls redlich meinen. Wenn das Ihre Gesinnungen sind, dann geht der Kanton einer gesegneten Zukunft entgegen. Wenn aber, was anzunehmen kein Grund, Leidenschaft sollte die Oberhand gewinnen, dann wehe unserm Land! Aber er habe eine viel zu hohe Meinung von dem Charakter unseres Volkes und seiner Stellvertreter, um solches vorauszusetzen. Die Geschichte unseres Vaterlandes biete zwar viele Beispiele des Haders, aber auch viele der Versöhnung. — Der große Rath habe auch das Glück des Volkes in Sachen der Kirche und der Schule zu begründen. Nie habe ein Volk glücklich zu bestehen vermocht, ohne Religion; Fürstenmacht und Volk werde dadurch in Schranken gehalten. Nur seltene starke Charaktere können ohne Religion tugendhaft bleiben. Unsere Staatsverfassung anerkenne den christlich evangelischen Lehrbegriff als die Landesreligion des Kantons Zürich: sie solle darum befördert werden in Kirche und Schule. Den Schulen solle der große Rath die reichlichste Pflege angedeihen lassen, damit jeder Bürger seinen Geist zu einer ehrenhaften Existenz ausbilden könne. Bescheidenheit und uneigennützige Vaterlandsliebe seyen nirgends so nothwendig, als in einem Staate ohne Vorrechte, ohne alle Schranken. Das Volk erwarte ferner vom großen Rath Haltung eines Gleichgewichtes unserer Finanzen ohne Auflegung neuer Lasten und ohne Abbruch der Verwendungen, namentlich erwarte es voll-

Digitized by Google

ändige und beförderliche Ausführung des Straßennetzes. — Gegenwärtig befinde sich weder Ackerbau, noch Handwerk, noch Industrie, noch Handel in blühendem Zustand, aber ähnliche ungünstige Verhältnisse herrschen in allen Ländern: man möge sich vor irreführenden Maßregeln hüten, wodurch das Uebel nur ärger gemacht würde. — In eidgenössischen Dingen werde der große Rath stets des Vaterlandes Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit aufrecht halten. Zu diesem Ende werde er auch eingegangene Verträge gewissenhaft vollziehen, um Gegenrecht so wie die Behauptung der durch feierliche Verträge der Eidgenossenschaft gewährleisteten ewigen Neutralität ansprechen zu können. Der große Rath werde auch bereitwillige Hand zu nothwendigen Verbesserungen im Bundesvertrage bieten. In kurzer Zeit werde er sich über innere Bundesangelegenheiten, betreffend die christlichen Glaubensbekenntnisse, auszusprechen haben: möge er, ohne abzuweichen vom reformirten Standpunkte, nie vergessen, daß nur im Zusammenhang beider Bekenntnisse die Eidgenossenschaft einen Staat bildet, möge er die Stellung eines Vermittlers nie verschmähen, wenn sie auch ohne Erfolg bleiben sollte; nie habe Zürich diese Bahn befolgt ohne Segen für die Eidgenossenschaft.

— Protestationen waren eingegangen gegen die Wahlen von Oberstraß-Wipkingen, Neumünster, Embrach, Marthalen, Niederhasli und die dritte Wahl von Wetzikon. Ein Bericht des Regierungsrathes erwog die gegen jede vorgebrachten Klagen, und fand nirgends Grund genug, auf eine Kassation anzutragen, zumal da schnelle Beruhigung des Landes wünschenswerth sey. Wieland trug darauf an, die Wahlen sammt und sonders zu genehmigen, ohne auf die einzelnen einzutreten. Einstimmig angenommen.

— Zu Stimmenzählern wurden gewählt Schwarzenbuch, Gewaltert, Meister, Zangger, Bleuler und Heußer. Nur in zweien dieser Wahlen maß man sich; beide Male siegten 95 liberale Stimmen gegen 92 und 93.

Thurgau. Am Auffahrtsfeste wurde die Gemeinde Bischofszell während des Morgengottesdienstes durch Feuerlärm aufgeschreckt. Ein 17jähriger Bube, welcher schon mehrere Versuche gemacht hatte, der Zucht seines Meisters zu entrinnen, glaubte das sicherste Mittel darin zu finden, wenn er diesem das Haus verbrenne, so daß er nicht mehr arbeiten könne. Der erste Versuch wurde entdeckt und vereitelt, das zweite Mal gelang es und das Haus des Meisters brannte nieder. Der junge Bösewicht, welcher eingezogen ist, soll schon in seinem 11ten Jahre sich einer Brandstiftung schuldig gemacht haben.

Tessin. Lugano. (Luz. Ztg.) Das Criminalgericht hat verflossene Woche zum Tode durch das Schwert verurtheilt: Advocat und Großrath Poglia, Advocat Pomerta und den Priester J. Chiapella. Viele andere, politischer Vergehen angeklagt, wurden auf lebenslang zur Kettenstrafe verurtheilt. Im Lande herum erwecken diese Urtheile das tiefste Grausen, steigenden Abscheu vor einem Regimente, welches also grausam Vergehen an andern bestrafen möchte, die es vor wenigen Jahren selbst beging.

Genf. Auch die dritte Berathung über den Verfassungsentwurf scheint nicht ohne lebhaften Kampf vor sich zu gehen. Die Wahlen nach Bezirken wurden erst nach einer heftigen Discussion wieder durchgesetzt, die Zahl der Großräthe veranlaßte so gereizte Debatten, daß der Präsident am 13. die Sitzung aufheben mußte. Die Radicalen wollen die Zahl 176 wenigstens auf 145 herabdrücken.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52¼. — 5½pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 154½. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 21 1/16. — Pass. —. — Coup. 27. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. 55⅛ — Russ. Insc. —. — Cert. 69⅛.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Mai. (A. Z.) Seit einigen Tagen haben wir eine in unserm hohen Norden für die frühe Jahreszeit ungewöhnlich milde Witterung; selbst in den späten Abendstunden zeigt der Reaumur'sche Thermometer noch 12° Wärme. Unsere Landleute sehnen sich nach warmem Regen, in dessen Ermangelung die junge Vegetation noch sehr zurück ist. — Die schönen heitern Tage verleihen unserm gegenwärtigen Osterfeste ungemeine Lebhaftigkeit, die vornehmlich jetzt auf dem Admiralitätsplatze, dem Vereinigungspunkt der Volksergötzungen, wahrgenommen wird. In wenigen Tagen hat der Tod wieder zwei unserer ausgezeichnetsten Staatsbeamten hingerafft. Am letzten Mittwoch starb hier in Folge mehrjähriger körperlichen Leiden Graf Toll, Generaldirector der Wegcommunicationen und Staatsbauten, General der Infanterie und Generaladjutant des Kaisers in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Am Schluß der vergangenen Woche schied durch einen plötzlichen Tod in Gatschina der Generallieutenant Roopab, Commandant dieser Stadt und Director der dortigen Schloßregierung. Beide Abgeschiedene sind aus der Provinz Esthland gebürtig. Die Aufsuchung und Bearbeitung der sibirischen Goldsandlager ist jetzt von der Regierung unter gewissen Bestimmungen Privaten übertragen. — Die letzten Nachrichten aus Kronstadt besagen, vor diesem Seehafen und weiter hinauf bis Krasnaja-Gorka sey zwar das Meer schon offen, doch sey der Golf zwischen Kronstadt und hier noch fortwährend mit festem Eise belegt.

Italien.

Neapel, 10. Mai. (A. Z.) Der König von Bayern ist diesen Morgen um 11 Uhr im besten Wohlseyn mit Gefolge von Palermo eingetroffen. Die Ueberfahrt in 18 Stunden, auf dem Postdampfschiff Maria Theresia, von dem schönsten Wetter begünstigt, ließ nichts zu wünschen übrig. Kurz nach der Ankunft in Neapel beehrte Se. sicilianische Maj. den erlauchten Fremden mit einem Bewillkommnungsbesuche im Gasthofe zum brittischen Hof. Einige Tage vor des Königs Abreise von Sicilien hat derselbe einen Ausflug nach Segesta zu dem noch wohl erhaltenen antilen Tempel gemacht, der zwei Tage in Anspruch zu nehmen pflegt.

Turin, 11. Mai. (A. Z.) Vor einigen Tagen ist der Marquis de Ricci, neuernannter sardinischer Geschäftsträger am portugiesischen Hofe, von hier abgereist, um sich auf seinen Posten zu begeben. Der gegenwärtig in St. Petersburg als sardinischer Geschäftsträger fungirende Gesandtschaftssecretär Berton de Samduy ist zum Gesandtschaftsrath befördert worden. — Die neapolitanische Regierung soll sich außer dem päpstlichen Stuhle noch an eine andere Macht gewendet haben, um deren Meinung über die Rechtsgültigkeit der belgischen und holländischen Regierung für ihre respectiven Unterthanen erhobenen Entschädigungsansprüche aus Veranlassung des Falliments der Banca dei Tavolieri di Puglia zu vernehmen. Hier ist man der Meinung, daß das Gouvernement von Neapel in seinem guten Rechte sey, wenn es jede Entschädigung verweigert, da jene Bank, obwohl unter dem Schutze der Regierung stehend, von Anfang an ein Privatinstitut war, und das neapolitanische Gouvernement nicht gehalten seyn kann, die Schulden von Privaten zu bezahlen.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 20. Mai 1842:		fl.	kr.
Weizmehl,	d. Mltr. à 140 Pfd.	9	50
Roggenmehl,	"	6	10
547 Mlt. Weizen,	"	11	16
171 " Korn,	"	6	30
87 " Gerste,	"	4	44
84 " Haser,	"	3	37
— " Spelz,	"	—	—

Digitized by Google

[3102] In der Beilage zu Nr. 108 dieser Zeitung, welche mir erst jetzt zu Gesichte kömmt, hat der Agent der Kölnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Frankfurt, Herr Franz Joseph Böhm, Sohn, eine Entgegnung des in Nr. 103 desselben Blattes mit der Unterschrift des Herrn Röntgen zu Rotterdam versehenen Artikels „über Sicherheitsmaßregeln auf Dampfschiffen" einrücken lassen, worin unter Andern auch gesagt wird, daß die Moseldampfschifffahrts-Gesellschaft, welche ihre erste Schiffe durch den Herrn Röntgen habe beschaffen und bauen lassen, alsbald ihre Rettung bei der Werkstätte an der Ruhr habe suchen müssen. Da ich Actionair dieser Gesellschaft und mit den Verhältnissen derselben genau bekannt bin, so halte ich mich verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit, und ohne die Absicht zu haben, mich in den Streit zwischen Herrn Böhm und Herrn Röntgen mischen zu wollen, in Betreff der erwähnten Aeußerung des Erstern folgendes zu bemerken.

Herr Röntgen hat allerdings die beiden ersten für die Fahrt auf der Mosel zwischen Coblenz und Trier bestimmten Dampfschiffe „Mosella" und „Balduin" gebaut und später noch ein drittes altes Schiff für die Gesellschaft umgearbeitet. Die Mosella, ein Schiff mit ganz neuer eigenthümlicher Einrichtung, war von dem Herrn Röntgen kontraktmäßig erbaut und wurde nicht allein von der Direction der Gesellschaft als solches anerkannt und übernommen, sondern auch von dem Herrn Präsidenten Merkens in Koln, der nebst dem Inspektor der Kölnischen Gesellschaft die Gefälligkeit hatte, einer Probereise vor der Uebernahme des Schiffes beizuwohnen für ein „ausgezeichnetes Schiff" erklärt. Wenn nun auch die ersten Fahrten der Mosella auf der Mosel meistens nicht gelangen, so war doch hieran keineswegs der Erbauer, sondern vielmehr nur der Umstand Schuld, daß aus Mangel an geeignetem Brennmaterial, welches man erst später in dem Ruhrkoals kennen lernte und aus Mangel an Erfahrung mit der eigenthümlichen Feuerung, die Dampferzeugung häufig unterbrochen wurde, so wie ferner, daß der kontraktmäßige auf 22 Zoll bestimmte Tiefgang des Schiffes für die damaligen kleinsten Wasserstände der Mosel etwas zu bedeutend war, wodurch das Schiff mehrmals Beschädigungen im Boden erhielt. Späterhin, als beide Hinderniße, wodurch die damaligen häufigen Unterbrechungen in der Fahrt entstanden, nicht mehr statt fanden, fuhr die Mosella so vortrefflich, wie es nur gewünscht werden konnte.

Gegenwärtig wird die Mosella, hauptsächlich aus ökonomischen Rücksichten, zugleich aber auch, um den Tiefgang zu vermindern umgebaut, indem dieselbe mit einem Maschinensystem, wie solches im „Balduin" sich befindet, und welches in Bezug auf Kohlenverbrauch so außerordentlich vortheilhafte Resultate geliefert hat, versehen werden soll.

Das zweite von dem Herrn Röntgen gebaute Schiff „Balduin" hat sich aber bis jetzt als ein ausgezeichnetes Dampfboot bewährt und Herr Röntgen hat nicht allein seinen schwierigen Kontrakt, den keine andere Werkstätte eingehen wollte, weil darin von dem Erbauer zu viel gefordert wurde, aufs vollständigste und pünktlichste erfüllt, sondern mehr geleistet als er versprochen hatte. Das Schiff wurde pünktlich auf den bestimmten Tag abgeliefert, hat alle vorgeschriebene Eigenschaften, braucht dabei weit weniger Brennmaterial und geht weit weniger tief, als im Kontrakte bedungen war. Bis jetzt hat sich dieses Schiff als ganz ausgezeichnet bewährt und nur zweimal wurde seine Fahrt unterbrochen indem in den Maschinen Brüche vorkamen, wie dieses bei jedem Schiffe eintritt, und bei den auf der Mosel natürlich um so eher, als die Maschinen wegen des nöthigen Flottgangs der Schiffe verhältnißmäßig nur leicht gebaut werden dürfen, wenngleich dieselben zur Urberwindeenng der starken Strömungen der Mosel dennoch mit großer Kraft arbeiten müssen.

Ueber die Erbauung und Veränderung des dritten Schiffes, „Prinzeß Carl" welches von der Direction als altes Schiff angekauft wurde, entspann sich zwischen derselben und dem Herrn Röntgen eine Differenz, indem das Schiff zur rechten Zeit nicht fertig war und deanoch abgeliefert wurde; so daß bedeutende Nacharbeiten an demselben nöthig waren, welche in den Werkstätten des Herrn Krämer auf der Quint ausgeführt wurden, bevor das Schiff seine regelmäßigen Fahrten antreten konnte. Gegenwärtig fährt dieses Schiff vortrefflich. In Folge dieser Differenz wurde die Verbindung der Direction mit dem Herrn Röntgen abgebrochen und seitdem baut man Werkstätte der Gutenhoffnungshütte für die Gesellschaft.

Der Herr Agent Böhm, der mit den Verhältnissen der Moseldampfschifffahrt eben nicht bekannt zu seyn scheint, möge hieraus ersehen, daß die Gesellschaft glücklicher Weise noch nicht in dem Falle gewesen ist „Rettung suchen zu müssen" so wie ferner, daß ihre Schiffe, welche solide und stark gebaut sind, bei derselbrn Bequemlichkeit, welche die Rheinboote dem Reisenden gewähren und bei einer Maschinenkraft die die stärksten Strömungen der Mosel überwindet, einen bisher für ganz unerreichbar gehaltenen Flottgang haben und dehhalb auch in allen Beziehungen den Bedürfnissen ganz vollständig entsprechen.

Dem Herrn Röntgen gebührt die Ehre der Erfindung solcher Schiffe, ohne welche die Moseldampfschifffahrt höchstwahrscheinlich entweder ganz eingegangen oder auf sehr kleine, aller Bequemlichkeit entbehrende Schiffe würde beschränkt worden seyn.

Die Werkstätte an der Ruhr wird gewiß dem Herrn Röntgen das Verdienst, welches derselbe um die Moseldampfschifffahrt sich erworbrn hat, nicht absprechen und eben so wenig behaupten wollen, daß die Gesellschaft ihre Rettung dort habe suchen müssen, vielmehr wird sie mit dem Verfasser dieser Zeilen von der Grundlosigkeit der unpassenden Behauptungen des Herrn Böhm vollkommen überzeugt seyn; suum cuique.

Trier, 15. Mai 1842.

Ein Aktionair
der Moseldampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3106] **Gasthofseröffnung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er heute seinen in der Fahrgasse zunächst der Mainbrücke in der frequentesten Geschäftsgegend, und den resp. Reisenden aus und nach dem südlichen Deutschland äußerst bequem und günstig belegenen Gasthof

Zum Würtemberger Hof

eröffnet habe.

Die Einrichtungen seiner Wirthschaft sind dahin getroffen, daß seine verehrten Besucher sich überzeugen werden, daß sie daselbst die möglichste Billigkeit der Preise mit allen Ansprüchen vereinigt finden, welche das reisende Publikum hinsichtlich eleganter und bequemee Aufnahme zu machen berechtigt ist.

C. F. Köllreuter.

[3097]

Predigt
am Pfingst-Sonntage 1842.

Gehalten

und zum Besten der unglücklichen Abgebrannten in Hamburg

dem Drucke überlassen

von

J. H. L. Schrader,

Pfarrer bei der deutsch-reformirten Gemeinde in Frankfurt a. M.

Preis 12 Kreuzer, doch wird auch jede größere Gabe mit Dank angenommen.

Zu haben in allen hiesigen Buchhandlungen und bei C. Naumann, kleiner Kornmarkt K. Nr. 170.

[3101] Ein gesetzter junger Mann von angenehmem Aeußern, der seine Lehrjahre in einer Material-Handlung bestanden hat und mehrere Jahre als Commis in gleichen Geschäften conditionirt, mit allen Comptoirgeschäften vertraut ist, auch eine schöne Hand schreibt und sehr gut empfohlen wird, sucht seine jetzige Stelle zu verändern.

Näheres bei

Joh. Friedr. Schmelz
in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

104] Im Verlage der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung (F. E. Suchsland) in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Homburg vor der Höhe und seine Heilquellen.

Von

Dr. Friedrich Wilhelm Pauli,
praktischem Arzte zu Frankfurt a. M.

Mit 2 Stahlstichen und einer lithographirten Karte der Umgegend Homburgs.

8°. In Umschlag fein broschirt. Preis fl. 1. 36 kr.

Die immer günstigeren Resultate, so wie die durch artesische Bohrung neu entdeckten Quellen, geben Homburg als Badeort eine hohe Bedeutsamkeit, und diese Schrift hat zum Zweck dem Arzte wie dem Laien, eine, dem neuesten Standpunkte angemessene Bearbeitung der Mineralquellen Homburgs zu liefern. Der Verfasser wurde darin durch das ihm zugesandte Manuscript des Herrn Professor Justus Liebig unterstützt, welches die Analyse des Ende vergangenen Jahres durch artesische Bohrung gewonnenen Stahlbrunnens enthält und woraus erhellt, daß dieser dem Elisabethenbrunnen zu Homburg an Bestandtheilen ähnlich, aber auch den kräftigen Stahlquellen Pyrmonts beinahe gleichsteht. Weitere werthvolle Beiträge von merkwürdigen durch den Gebrauch des Elisabethenbrunnens geheilten Krankheitsfällen verdankt die Schrift dem Herrn Hofrath Dr. Schott. — Der Verfasser glaubte dem Publikum besonders dadurch nützlich zu werden, daß er die verschiedenen Krankheiten, gegen welche sich die Homburger Quellen bis jetzt bewährten, in ihrem Wesen und Grundriß darzustellen, dabei auch möglichst festzustellen suchte, welche besondere Vorschriften bei dieser oder jener Krankheit während der Kur zu nehmen seyen. Die Darstellungsweise wird namentlich jeden Unterleibskranken, auch wenn er nicht Gebrauch von dem Homburger Wasser zu machen beabsichtigte, sehr interessiren, da derselbe durch das Werkchen mit der Natur seiner Krankheit auf eine leicht faßliche Weise vertraut gemacht wird.

Die beigegebene kurze Schilderung der Oertlichkeit, die gedrängt gegebene Geschichte Homburgs, die tabellarische Uebersicht der mit Homburg verwandten Heilquellen, wird Vielen von höchstem Interesse seyn.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den bestgesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

[3054]

Dampfschiffahrt
zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3094] Zue 1. Classe der **102. Frankfueter Lotterie**, deren Ziehung am 8., 9. und 10. Juni stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr. zur geneigten Abnahme.

J. W. Pfarrius in Frankfurt a. M.,
Farb- und Materialwaaren-Handlung.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen füe diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3056] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

Digitized by Google

[3099] **Hamburg.**

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen, bei allen löbl. Quartier-Vorständen, so wie bei dem Verleger zu beziehen:

Den Trümmern

Hamburgs.

Von

Dr. K. W. Kiesch.

Preis 6 Kr.

$^1/_3$ des Ertrags sind für Hamburg bestimmt.

(Vom Verfasser gratis.)

Es ist bereits eine bedeutende Auflage dieses Gedichts veranstaltet worden, wovon demnächst Versendungen an alle resp. auswärtige Vereine für Hamburg abgehen werden.

Alle resp. Buchhandlungen und Quartier-Vorstände hier werden ersucht, den ganzen Betrag an den hiesigen Verein abgeben zu wollen.

Frankfurt a. M., im Mai 1842.

Bach'sche Buch- und Steindruckerei.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3011] Bei einer dahier in Untersuchung stehenden Weibsperson wurden die unten verzeichneten Effecten über deren Erwerb sich dieselbe nicht genügend auszuweisen vermag, vorgefunden. Der oder die Eigenthümer werden daher aufgefordert, sich binnen einer Frist von acht Tagen dahier anzumelden, widrigenfalls über diese Effecten weiter verfügt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. Mai 1842.

Polizei-Amt.

Verzeichniß der Effecten.

1) Zehn Stück neue carrirte Halstücher mit verschiedenen Dessins,
2) drei Tischtücher, eines E. M. 2. roth, das andere E. S. 2. roth gezeichnet, das dritte ohne Zeichen,
3) zwei Stück Leintücher wovon das eine C. O roth gezeichnet, das andere ohne Zeichen ist,
4) neun Stück theils gebümte, theils carrirte Taschentücher,
5) zwei Kopfzügen, die eine E. S. 2. roth gezeichnet, die andere ohne Zeichen,
6) vier Paar Strümpfe, drei gebrauchte Taschentücher und vier Stück Cattun-Cravatten,
7) ein Pundtuch, eine Serviette und ein Stück von einer Serviette,
8) neun Paar bläuliche Kinderstrümpfe ganz neu, eine Partie baumwollen Garn, Seidenband und wollen Garn,
9) ein himmetblaues Cattun-Frauenkleid,
10) drei große Halstücher, ein dünnes, ein gelbliches und ein weißes mit bläulichen Blumen,
11) eine schwarz seidne- und eine blaue Thibet-Binde,
12) drei Halstüchelchen von rothem Crep und zwei baumwollene,
13) eine Partie Spitzen,
14) ein Stück braunen Cattun mit rothen Sternchen,
15) eine Partie Puppen s. g. Harlekins mit Leder überzogen.

[3067] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des Herrn Geistlichen Raths und Canonicus Joseph Anton Boegner, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[2995] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des Conducteurs Joh. Ignaz Schnerffl., von Regensburg,
2) der Margaretha Christiaa Ziolkowsky, Wittwe des gewesenen Mechanikus Anton Ziolkowsky zu Offenbach, geb. Seiler,
3) der Näherin Christine Kaeb, aus Rüdesheim, und
4) des israelitischen Handlungscommis Meyer Fröhlich, aus Fürth,

zum Theil Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Samstag den 4. Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 29. April 1842.

Stadt-Amt. I.

[2868] Nachdem bei entstandener Güte über das Vermögen der Wittwe des Gefangenwärters Schlee, Elisabetha, gebornen Kassel dahier, der förmliche Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle bekannte und unbekannte Gläubiger derselben hiermit edictaliter geladen, ihre Forderungen und sonstige Ansprüche unter Vorlage der Beweisurkunden im Termin den

27. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

bei Strafe der Ausschließung von der Masse anzumelden und zu begründen.

Hanau, am 1. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.

Hiller.

vt. Todt.

[2846] **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Rückkaufe des k. bayer. geheimen Raths Joseph Ritters v. Utzschneider gehörige Oekonomiegut Erching und Zwillingshof, fünf Stunden von München im Bezirke des königl. Landgerichts Freising gelegen, vom unterfertigten Gericht, als Verlassenschaftsbehörde, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 18. Juli l. J.
im Schlosse zu Erching,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungsrechtes unbedingt erfolgt.

Das Oekonomiegut Erching und Zwillingshof besteht

a) aus einem geräumigen, mit einem Tagwerk großen Weiher umgebenen Schlosse, Kirche, Schwaigwohnhause mit angebauter Pferd- und Ochsenstallung, Kuhstallung, Brennhause, Schmiedhaus, Bäckerei und Hühnerhause, Käserei, Kellergewölbe, Kartoffelkeller, Holzhütte, Remise, Torf- Aschengebäude, Rußhütte mit Schlachthaus und Knochenbrennerei, Kalkofen, Getreidestadel, Brunnhaus, Reibhütte nebst Knochenmühle, Torfhütte, zwei weiteren großen Stallungen, einem Paßhause für Runkelrüben und einer zur Zeit zur Runkelrüben-Zuckerfabrikation benützten Käser-Stallgebäude zu Erching, dann dem Hof und Oekonomiegebäude zu Zwillingshof;
b) aus einschlüssig des Schloßweihers und Hofraums in einen 1489 bayer. Tagwerken Grundstücken, wovon 19 Tagwerken Garten, 30 Tagw. Wald, das Uebrige aber theils Aecker, theils Wiesen sind;
c) aus 39 Tagwerken 40 Dez. Torfgründen, und
d) aus dem Weidenschafts-Rechte auf 735 Tagwerk in der untern und obern königl. Au.

Die Gebäude wurden zusammen gerichtlich auf 34,272 fl.

und die Grundstücke mit Einschluß der Torfgründe und des Weidenschafts-Rechtes auf 84,998 fl. 57 kr.

sonach der ganze Gutskomplex zusammen auf 119,270 fl 57 kr.

gewerthet.

Das ganze Oekonomiegut, mit welchem seither eine in vollständigem Betriebe befindliche Runkelrübenzuckerfabrikation verbunden war, ist freies Eigenthum, und hievon nebst den gewöhnlichen Staatsabgaben nur zum k. Rentamts Freising an Kornboden-Zins 17 Sch. 5 M. 2 B., an Geldbodenzins 6 fl., als Zehent-Aversum 8 Schäffel 3 Metzen Korn jährlich zu entrichten.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massakurator, den königl. wirklichen Hofrath und Advokaten von Deffaurr dahier (Dultplatz Nr. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Zucker in Erching zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen, Aufschlüsse über die Lasten können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerfatastee des Gutes, nach deren Mußgabe die Versteigerung desselben erfolgt, zur Einsichtnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Gutes am darauf folgenden und die folgenden Tage die vollständige Einrichtung der Zuckerfabrikation, Haus- und Baumunnsfahrnisse, Vieh, Getreide und andere Vorräthe, welche zusammen auf 15.000 fl. geschätzt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director Barth

Ed. v. Leistner.

376] Edictalladung.

Die Wittwe des Caspar Ebert zu Mittelleimbachshof bei Rückers, Maria Anna, geborne Sippel, beabsichtigt, ihre in den Gemarkungen von Unterleimbachshof und Sur[illegible]zell gelegenen Grundbesitzungen:

in der Unterleimbachshöfer Gemarkung den halben geschlossenen Unterleimbachshof Pag. 389 des Catasters;

in der Sargenzeller Gemarkung

a) einen Acker am Mariasstöckchen Pag. 947 d pos. 1 des Catasters;

b) ein Wieschen am Mariasstöckchen Pag. 947 d pos. 2 des Catastres,

welche sie mit ihrem Ehemanne nach Kaufvertrag vom 26. August 1814 erworben hatte, an ihren Sohn Valentin Ebert zu verkaufen, und will[illegible]tere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling anweisen.

Nach Inhalt des gedachten Kaufbriefs war der Kaufschilling zum Theil an die damaligen Verkäufer, die Kinder des Johannes Ebert Mittelleimbachshof

a) Johannes;

b) Johann Adam;

c) Anna Margaretha;

d) Anna Maria;

e) Andreas;

f) Valentin;

im Theil an Johannes Ebert sen. im Unterleimbachshof, an das Convent zu Fulda, an Caspar Kircher zu Rückers, an Maria Margarethe Menz in Oberbernhards, an Valentin Ebert's Kinder, an Wittwe Anna Maria Ebert in Unterleimbachshof, an Valentin Ebert, Schuster, an Johann Adam Ebert in Michelsombach, an Jud Marschen in Burghaun, an Jud Salm in Hünfeld, an Johannes Bebee, Schäfer in Mittelleimbach, an Georg Franz Mullmas zu Hünfeld, an Johann Adam Schwab daselbst, an Andreas Ebert, Schmied zu Rückers, an Wittwe Maria Anna Ebert am Unterleimbachshof, an Johannes Koch daselbst, an Maria Margaretha Neasel von Hasselstein, an Johannes Kircher von Oberleimbachshof, an Anna Maria Benzig in Hünfeld, an die Schwiegermutter des Juden Salm in Hünfeld, eingewiesen.

Zwar behauptet die Wittwe Ebert die geschehene Berichtigung des Kaufschillings, kann sie aber nicht nachweisen.

Deßhalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. VI alle diejenigen, welche aus der Zeit vor Errichtung des Kaufvertrags vom 26. August 1814 oder aus diesem hypothekarische Forderungen an die Wittwe Ebert haben, namentlich die Rechtsnachfolger der vorgedachten Forderungsberechtigten, hiermit vorgeladen, im Termine

den 8. Juni d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

ihre Forderungen dahier zu liquidiren, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen den Käufer auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 6. April 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.
vt. Hiller.

[3043] Edictalladung.

Am 1. März d. J. ist der Kunsthändler Pietro Bonfiglio hieselbst gestorben, ohne Testaments- oder bekannter Intestat-Erben zu hinterlassen, und es hat über dessen Nachlaß eine cura hereditatis jacentis angeordnet werden müssen.

Es werden demnach alle diejenigen, welche Erbansprüche an diesen Nachlaß machen zu können vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, zur Anmeldung und Begründung solcher Ansprüche in dem auf

Dienstag den 6. September d. J.,

zu diesem Zweck angesetzten Termine

Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause so gewiß sich einzufinden, als widrigenfalls die Nichterscheinenden mit ihren etwaigen Erbansprüchen für immer ausgeschlossen werden sollen, die Nachlassenschaft selbst aber den Erscheinenden auf erfolgte Legitimation zugesprochen oder eventuell darüber als vakante Erbschaft den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Um übrigens den Stand des Activ- und Passivvermögens genau feststellen zu können, werden zugleich alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde, dinglicher oder sonstiger Forderungsansprüche an die Verlassenschaft des weiland ꝛc. Bonfiglio machen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, in dem vorbemerkten Termine bei Strafe des Ausschlusses diese Ansprüche gleichfalls anzumelden und zu justificiren.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der ꝛc. Bonfiglio aus dem Lombardischen Königreiche gebürtig, aber seit langen Jahren hieselbst wohnhaft war, daß das Activ-Vermögen etwa zu 3000 fl., das Passiv-Vermögen jedoch kaum ertragen anzuschlagen, und daß der Advocat Wilhelm Hinsberg hieselbst zum curator hereditatis jacentis bestellt ist.

Die künftig zu erlassenden öffentlichen Verfügungen, namentlich das Präclusiv-Decret, werden nur durch Anschlag, sowie durch Insertion in das hiesige Intelligenzblatt und die Hannoverschen Anzeigen veröffentlicht werden.

Decretum Münden, den 28. April 1842.

Das Stadtgericht der Stadt Münden.
Beurmann.

[3000] Edictulcitation.

Vom K. Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird der flüchtig gewordene Hausirmann Ludwig Hirschmann von Ansbach, gegen welchen das K. Appellationsgericht von Mittelfranken als Criminalgericht I. Instanz durch Erkenntniß vom 10. pres. 19. Jan. l. J. wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerouts die Special-Inquisition erkannt hat, andurch wiederholt öffentlich vorgeladen, innerhalb

drei Monaten

vor unterfertigtem Untersuchungsgericht zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des erwähnten Verbrechens zu verantworten, und zwar mit der Warnung, daß nach Ablauf des ihm gesetzten dreimonatlichen Termins wider ihn als einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Ansbach, am 28. April 1842.

Killinger.

Traunmüller.

[3040] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Conrad Merten und seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Lauer, von Hochheim betreffend.

Ueber das Vermögen des Conrad Merten und seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Lauer, von hier ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an demselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Freitag den 3. Juni, des
Morgens 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse liquidiren.

Hochheim, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüßing.

[3065] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Ehefrau des Jacob Völkner, Maria Katharina, geb. Pfeiffer, von Sulzbach rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Höchst, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Dilthey.

[3041] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Georg Hering's Eheleute zu Neustadt der Concursprozeß erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche an die Masse, sowohl dinglicher als persönlicher, Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse hiermit anberaumt.

Rennerod, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[3044] Decret.

Das Schuldenwesen des Georg Gilles und dessen Ehefrau, Catharina, eine geb. Gilles, von Weinähr betreffend.

Durch das, nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 11. April d. J. ist über das Vermögen der rubricirten Eheleute der Concurs erkannt worden.

Zur Liquidation der Forderungen an diese Concursmasse wird den Gläubigern Termin auf

Mittwoch den 8. Juni,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anberaumt.

Nassau, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Keeps.

Digitized by Google

[3032]

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON

fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Mai zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kuelingen (Carlsruhe), Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn

Rheinabwärts täglich zweimal

1) Von **Mainz:** **täglich 6** Uhr Morgens

1) Von **Biebrich:** **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

2) Von **Mainz:** **täglich** um **8½** Uhr Morgens

2) Von **Biebrich:** **täglich** um **8¾** Uhr Morgens

unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam.**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

N. B. Bei der Fahrt über Biebrich werden die Effecten der Reisenden **kostenfrei** aus dem Bahnhof daselbst auf das Dampfschiff geliefert.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber

---

[3082] Die israelitischen Gemeinden zu Usingen und zu Wehrheim wünschen einen Lehrer anzunehmen, der durch Bildung und Kenntnisse befähigt erscheint, ihren Kindern den erforderlichen Religionsunterricht zu ertheilen und das Vorsagen in der Synagoge zu besorgen. Lusttragende, mit ausgiebigen Zeugnissen versehen, haben diese zuvorderst hierher einzusenden, worauf ihnen das Weitere zugehen soll.

Usingen, den 12. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

[3024] Decret

In Folge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden Johann Christian Haas von Möhrendorf geboren am 20 October 1769 seit 52 Jahren unbekannt wo, abwesend oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert sich zur Empfangnahme dessen Vermögens innerhalb

drei Monaten

von dem letzten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern an gerechnet, zu melden, widrigenfalls nicht nur über das gegenwärtige Vermögen des Abwesenden sondern auch alle ihm künftig noch anfallende Erbschaften, seinen nächsten darum nachsuchenden Verwandten nach Maßgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 eigenthümlich ohne Caution verabfolgt werden sollen.

Rennerod, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[3086] Edictalladung.

Nachdem durch das nunmehr rechtskräftig gewordene Urtheil vom 21. d. M. der Concurs über das Vermögen des Wilhelm Daniel von Oberlahnstein erkannt worden ist, werden alle Diejenigen, welche Ansprüche irgend einer Art daran machen wollen, aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des ohne weitere Decretne von der vorhandenen Masse erfolgenden Ausschlusses

Dienstag den 14. Juni,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Braubach, den 7. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3013] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des Wittwers Heinrich Riegelhof zu Fischbach ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Forderungen an denselben, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 20. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Goebecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 139.) 22. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 75. — 3pCt. 81. 80.— Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24¼. — Passive 4¾. — 5Lpt. Portug. 31¾. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3360.— St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, rechtes Ufer 320.— Linkes Ufer 166. 25. — Straßburg-Basel 235. — Die Rentenotirung bleibt flau; man erklärt es sich aus dem Gerücht, Guizot werde sich nächstens zurückziehen und an seine Stelle dürfte wohl Mole ans Ruder kommen.

— Heute Vormittag haben sich die Minister in die Tuilerien begeben; es ist im Beisеyn des Königs Cabinetsrath gehalten worden; man sagt, es seyen Nachrichten aus Algier eingetroffen.

— In der Deputirtenkammer wurde Hr. Guizot abermals, und zwar durch Hrn. Billaut, interpellirt über das Durchsuchungsrecht und die der französischen Flagge bei den schon so oft berührten Vorgängen mit dem Marabout und der Senegambie widerfahrenen Beleidigung. Guizot, der diese Frage kaum erst zur Befriedigung aller Unbefangenen in der Pairskammer erledigt hatte, mußte sich noch einmal dazu hergeben, den Gegenstand — der längst aus dem Gebiet der Politik in das der Leidenschaft und der Intrigue gefallen ist — zu beleuchten. Bei Abgang der Post war man noch zu keinem Resultat gekommen.

Madrid, 13. Mai. Die Deputirtenkammer hat vorgestern den Gesetzentwurf zur Modilisation der Nationalgarde mit 67 Stimmen gegen 12 angenommen. — An 40 Abgeordnete sind entschlossen, das Cabinet zu stürzen; man erwartet einen Krieg auf Leben und Tod zwischen dieser Fraction der Opposition und dem Conseilpräsidenten Gonzales. Heute wurde in der Deputirtenkammer ein Angriff auf die Minister gemacht; fünf Abgeordnete präsentirten ein Censurvotum, das zwar nicht in Betracht gezogen wurde, aber nächstens von neuem in Anregung kommen dürfte. — Der Herzog von Glücksberg (Hr. Decazes), Geschäftsträger Frankreich's zu Madrid, ist gestern dem Regenten offiziell vorgestellt worden. Es sind diesem Act, der die diplomatischen Etiketteverhältnisse, welche durch die Differenz mit dem Botschafter Salvandy verrückt worden waren, wieder hergestellt hat, mancherlei offizieuse Verhandlungen vorangegangen. Espartero soll den jungen Diplomaten sehr freundlich empfangen haben.

London, 17. Mai. 3pCt. Stocks 92⅞. — 5pCt. Span. 23⅜. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 52⅛. —

— Die Königin Wittwe, Adelaide von Meiningen, hat zur Unterstützung der nothleidenden Hamburger 150 Pfd. Sterl. unterzeichnet.

— Nach einem Schreiben aus Singapore vom 22. Febr. sind die chinesischen Häfen von Amoy, Chusan, und Ningpo von den brittischen Autoritäten als Freihäfen erklärt worden. —

Wien, 16. Mai. (O. B.) Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie sind gestern, den 15. d. M., Nachmittags um 1 Uhr, glücklich von einem Erzherzoge entbunden worden, und befinden sich sammt dem Neugebornen, mit Rücksicht auf die Umstände, bei erwünschtem Wohlseyn. Die feierliche Taufe des neugebornen Erzherzogs hat heute, den 16. Mai, Nachmittags um 1 Uhr, in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche Statt gefunden, worauf in dem allerhöchsten Appartement Cercle gehalten wurde.

Wien, 17. Mai. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 99¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1677. — 250 fl. Loose 110¾. — 500 fl. Loose 138¼. —

Aus Westpreußen, 12. Mai. (L. A. Z.) Das Gerücht, daß dem Dr. Jacoby sein Urtel erster Instanz bereits publicirt worden, ist laut zuverlässiger Mittheilung aus Königsberg vom 9. Mai dahin zu berichtigen, daß diese Publication bis zu dem gedachten Tage noch nicht erfolgt ist. — Einige Haufen russischer Soldaten waren beritten und bewaffnet über die preußische Grenze desertirt; sofort festgenommen, wurden sie zurückranoportirt und den russischen Behörden übergeben. Wie es gegenwärtig mit den Verhandlungen über die bereits abgelaufene Cartelconvention steht, wissen wir nicht; es ist verboten, darüber in inländischen Blättern zu schreiben. Der Bischof von Culm, Dr. Anastasius Sedlag, welcher die zahlreichen Katholiken Danzigs in die freudigste Aufregung versetzt hatte, ist am 4. Mai, nach einem achttägigen Aufenthalte, aus dieser Stadt wieder abgereist. Von früh bis spät (in der Dominikanerkirche von 8 Uhr Morgens ununterbrochen bis 6 Uhr Abends) war der Bischof mit Ausübung seiner hochpriesterlichen Functionen, namentlich mit der Firmung beschäftigt. In allen katholischen Pfarrkirchen wurde, nach einer von dem Bischof gehaltenen levitirten Messe, ein Ablaß „im Sinne der Kirche" verkündet. Die Anzahl der in diesen Tagen Gefirmten beläuft sich auf 6724. Die Kirchen waren so überfüllt, wie man sie seit Jahren bei großen Feierlichkeiten nicht gesehen hatte. Nur den zweckmäßigen Maßregeln der Behörden hatte man es zu danken, daß namentlich in der Dominikanerkirche, in welcher oft das Angstgeschrei der Gedrängten lauter wurde als das Halleluja des Sängerchors, außer einigen Ohnmachten keine Unfälle vorgekommen sind. — Der Erzbischof v. Dunin wird wieder einige Sommermonate im Seebade Zoppot bei Danzig zubringen.

Würzburg, 20. Mai. So eben trifft von Straßburg die Nachricht hier ein, das die Ausstattung der beiden ersten Maindampfschiffe beinahe vollendet ist, und solche bis zum 3. oder 4. Juni in Mainz eintreffen werden. Wir dürfen demnach deren Ankunft in Würzburg in der ersten Woche des Juni erwarten.

Baden, 19. Mai. (Mannh. J.) Auf den von der Redaction der „Allg. Badeztg." alsbald nach der ersten hier eingetroffenen Nachricht von der Brandverheerung in Hamburg erlassenen Aufruf zur Unterstützung der Abgebrannten gingen bis heute ein 1156 fl. 36 kr.; hiezu hat heute Gemeinderath und Bürgerausschuß die Summe von 1000 fl. aus Stadtmitteln einstimmig bewilligt, so daß von Baden bis heute 2156 fl. 36 kr. an Beiträgen eingeliefert sind. Bekanntlich hat die Stadt Baden seiner Zeit auch nicht unbeträchtliche Summen für die Lyoner Ueberschwemmten und Fürstenberger Abgebrannten beigesteuert. — Die Unterzeichnungen dauern fort. — 1120 fl. wurden gestern bereits an den Hamburger Senat abgesandt.

Darmstadt, 18. Mai. Fortwährend herrscht hier reger Eifer, den bedrängten Hamburgern beizustehen. Die beim Hülfscomite eingegangenen Beiträge belaufen sich heute bereits auf 12,256 fl. 9. kr. — Außerdem hat sich ein Verein wohlthätiger Frauen und Jungfrauen gebildet, der schon meh-

rere Hundert Mitglieder zählen soll. Er beabsichtigt, eine Lotterie von weiblichen Arbeiten zum Besten der Hamburger zu veranstalten. — Der Musikdilettantenverein im Verein mit der Gr. Hofcapelle bereitet ein großes Concert — wie wir hören Mendelsohn-Bartholdy's Paulus zu gleichem Zwecke vor.

Kopenhagen, 14. Mai. Altona-Kieler-Eisenbahn. Unterm 4. d. haben Se. Maj. geruht, folgendermaßen zu resolviren: Es ist uns allunterthänigst vorgestellt worden, daß durch weitere Ausführung des zur Scherung der Kasse der Stadt Altona gegen eventuellen Verlust entworfenen Garantieplans, auf welchen wir durch allerhöchste Resolution vom 31. Dez. v. J. als auf ein Mittel zu verweisen geruht haben, um die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen, die sich damals zu erkennen gaben, dem lebhaften Interesse bei Altona's Bürgern und Einwohnern für die auch von uns als besonders wichtig angesehene Verbindung zwischen den Städten Altona und Kiel vermittelst einer Eisenbahn Genugthuung gegeben werde, sich in ausgedehnterem Umfange zu zeigen, und daß der frühere Antrag, die Theilnahme der dortigen Stadtkasse an gedachtem Eisenbahnunternehmen betreffend, von den Bürgerrepresentanten wiederholt worden sey, so wie sich auch jetzt die Majorität des Magistrats dafür erklärt habe. Da in Erwägung dessen die Bedenklichkeiten, welche uns zurückgehalten haben, den früheren ähnlichen Antrag zu genehmigen, jetzt als gehoben angesehen werden müssen, so wollen wir hiermit die beabsichtigte Zeichnung von 4000 Actien für Rechnung der Kasse der Stadt Altona bewilligt haben, wobei es, in Betracht der gegenwärtigen Sachlage, dem Gutbefinden der Behörden überlassen bleiben soll, inwiefern von der durch Privatzeichnung eventuellen zu Wege beizubringenden Garantie zur Deckung der durch die Zeichnung jener 4000 Actien für Rechnung der Altonaer Stadtkasse für die Stadtcommune entstehenden Ausgaben Gebrauch zu machen seyn dürfte. Zugleich gestatten wir allergnädigst, daß die zu obengedachter Zeichnung von 4000 Actien benöthigte Summe von 800,000 Rthlr auf den Credit der Stadt Altona angelehen, und es den Communalbehörden aufgegeben werde, mit passenden Vorschlägen zur Abbezahlung dieser Anleihe einzukommen.

— Auch hier in der Nähe Kopenhagens ist man von Brandschäden heimgesucht: in einer Dorfschaft auf Amack, Sundbyöster, brannten erst am 6. d. 3 Höfe und 14 Häuser ab, wobei 106 Menschen obdachlos wurden, und gestern brach in einer andern Dorfschaft wieder Feuer aus, ohne daß man weiß, auf welche Weise. Im Ganzen sind bei diesem letzten Brande 30 Häuser in Asche gelegt. Obgleich diese Schäden gegen den eben erlittenen in Hamburg unbedeutend erscheinen, drücken sie die davon Betroffenen doch hart, und es hat sich zu ihrem Besten ein Comite gebildet, welches zu Beiträgen für die Verunglückten auffordert.

— Dem Vernehmen nach tritt der Etatsrath Ritter Carl Francke, Deputirter des General-Zollkammer- und Commerz-Collegii, Departementschef für die deutsche Abtheilung desselben, heute seine Reise nach Dresden an, um bei der daselbst zusammentretenden Elbschiffahrts-Commission die diesseitigen Interessen wahrzunehmen.

Christiania, 6. Mai. (L. A. Z.) Das Criminalgesetz ist nun unter Behandlung im Odelsthing, und es sind ziemliche Aussichten dazu, daß es dießmal zu Stande kommt. Einer der Philanthropen des Things schlug die Aufhebung der Todesstrafe vor, der Vorschlag fiel aber gegen 10 Stimmen durch. Die Judenfrage ist insofern vorwärts gerückt, daß die theologische Facultät ihr Gutachten abgegeben hat, welches durchaus günstig für die Aufhebung des Grundbesitzverbotes gegen sie ausgefallen ist. Auch die Börsen und Handelskammern in mehreren Städten sind um ihre Gutachten gefragt worden; sie haben sich jedoch alle beinahe ohne Ausnahme gegen die Juden erkläet, deren Einbringen in den Handel und Bemächtigung der Nahrungszweige des Landes sie sehr zu fürchten scheinen. Daß die Juden jetzt Einlaß im Reich erhalten sollten, ist nicht gewiß, denn wenn ihre Zulassung auch aufhören sollte, eine grundgesetzwidrige Handlung zu seyn, so ist sie doch außerdem durch Localgesetze verboten, und diese wird man kaum aufheben, so lange man nicht durch andere Gesetze verordnet, wie dieses fremde Element in unsere auf den Christianismus gegründete Staatsordnung aufgenommen werden kann. Der König hat neulich bewilligt, daß das Storthing bis Ende Juli versammelt bleibt, also die doppelte von der grundgesetzmäßigen Zeit. Ohne Zweifel wird es noch weit länger währen. — Ueber die Hierherkunft des Königs spricht man nun nicht mehr, so daß wohl die Reise nach den vielen Aussetzungen, Beschlüssen und Gegenbeschlüssen ganz aufgegeben ist. Der König soll kränkeln, und Manche befürchten, ihn nie wieder zu sehen. — Der Handel hier ist flau. Die Korneinfuhr ist nur unbedeutend, des guten vorigen Jahres halber. Die Holzausfuhr ist gleichfalls nur gering, wegen der in England hinsichtlich dieser Waare herrschenden Stockung, bis die Peel'schen Resolutionen abgemacht sind. — Wir haben hier in längerer Zeit ein vollkommenes Sommerwetter gehabt, durchaus ungewöhnlich so früh im Jahre; nur seufzt Alles nach Regen. — Vorgestern trug sich hier eine entsetzliche That zu. Ein bei einem hiesigen Brande des Diebstahls verdächtiger, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzter Tischlergeselle (polnischer Abkunft) hatte sich dieß so zu Herzen gezogen, daß sich sein Verstand trübte und er ins Hospital als geistesschwach gebracht werden mußte. Vorgestern hatte er Erlaubniß erhalten, sein hochschwangeres Weib und seine Kinder zu besuchen, benutzte aber diese Gelegenheit, mit einem Messer die Frau und später sich selbst zu ermorden.

London, 15. Mai. (Pr. St. Z.) Der kühne Schritt, welchen die Nation, von Peel geleitet, jetzt in Bezug auf den Tarif thut, müßte, wenn man ihn recht erkennen wollte, die großartigsten Folgen haben. Unsere Häfen werden sich für eine zahllose Menge Erzeugnisse des Ackerbaues und des Kunstfleißes öffnen, womit namentlich Deutschland uns reichlich versehen kann. Wenn nun Deutschland sich auch entschließt, von uns zurückzuempfangen, womit wir es am billigsten versehen können, so muß sich ein Verhältniß knüpfen, das nicht nur den Wohlstand beider Völker unendlich vermehrt, sondern auch ein Bündniß entstehen, das der Osten wie der Westen oder auch beide zusammen nicht antasten dürfen. Auf jeden Fall wird der große Versuch vor sich gehen, daß wir (so weit die nothwendige Schonung unter einem entgegengesetzten System erwachsener Interessen nur immer gestattet) alles, was wir bedürfen, am wohlfeilsten Markt suchen. Peel hat nun diesen Grundsatz ganz zu dem seinigen gemacht, und so sehr auch einzelne von seiner Partei dagegen knurren, so ist es nun unwiderruflich der Grundsatz, worauf künftig alle brittische Staatsmänner bauen müssen. Er hat es sogar gewagt, bei dieser Gelegenheit noch ein anderes Monopol der Gutsherren, den Hopfen, anzutasten, indem er seinen Entschluß erklärt hat, den darauf ruhenden übermäßigen Zoll um die Hälfte herabzusetzen. Alle übrigen Monopole werden nun in den nächsten Jahren folgen, und dieses zu einer Zeit, wo andere Staaten ihre Einkünfte durch neue Zölle zu bessern meinen. Die beinahe gänzliche Wegnahme der Zölle von allen rohen Produkten, und die sehr große Verringerung derselben von theilweise fabricirten müssen unser Fabrikwesen nothwendig heben, so wie die Erleichterung der Zufuhr von Lebensmitteln, während sie die Preise bei uns herabdrückt, zu gleicher Zeit die Preise in den Ländern, woher sie uns gebracht werden, erhöhen muß, was denn abermals unserem Fabrikwesen günstig werden muß. Dabei ist es höchst wahrscheinlich, daß der Ausfall in den Einkünften selbst im ersten Jahr viel geringer seyn wird, als die Regierung ihn angeschlagen hat; und sollte es wirklich dahin kommen, daß, während das materielle Wohlbefinden der Nation bedeutend gefördert wird, nach ein paar Jahren die Zölle doch so viel abwerfen werden, als sie früher gethan, wo sie so viel höher waren, so wäre ein finanzielles Problem gelöst, welches andere Völker, gern oder ungern, aufnehmen müssen.

Paris, 18. Mai. Bei Gelegenheit der Debatte über das Eisenbahngesetz hat Thiers (in der Sitzung der Deputirtenkammer am 10. Mai) zum erstenmal von seiner vorjährigen Reise nach Deutschland öffentlich gesprochen, hauptsächlich um zu beweisen, wie es nicht wahr sey, daß, wie viele seiner Lands-

Digitized by Google

leute glaubten, Deutschland schon ein Eisenbahnnetz besitze. „Ich muß gestehen — äußerte der allgelehrte Exconseilpräsident — ich bin erstaunt, daß die Minister nicht aufgetreten sind, zur Widerlegung der Lügen auf den fremden Karten, mit deren Hülfe man die Ansicht zu verbreiten gesucht hat, daß eine freie Regierung, wie die französische, nur schwatze und nichts thue, während in den rein monarchischen Staaten weit schneller und wirksamer für die materiellen Interessen gesorgt würde. Das hat man behauptet, das hat man die deutschen Journale behaupten lassen; zur Unterstützung solcher Angaben ließ man lügenhafte Karten entwerfen, und so glaubt man allgemein, es gebe in Deutschland überall Eisenbahnen, zehnmal mehr als in Frankreich. Deutschland glaubt es; Deutschland glaubt, mit Eisenbahnen bedeckt zu seyn. (Allgemeines und anhaltendes Gelächter). Und Sie glauben es auch! Ja, man hat in Deutschland Eisenbahnen gebaut, aber nicht viel mehr als in Frankreich. Ich habe sie alle befahren; ich spreche als Augenzeuge davon und bin meiner Sache gewiß. Es gibt in Deutschland vielleicht nicht 20 Lieues Eisenbahnen mehr als in Frankreich. Man hat große Pläne entworfen, ungeheure Pläne, deren Ausführung aber meistentheils weniger wahrscheinlich ist, als die des ungeheuren Netzes, das wir votirt haben. Ich will Deutschlands Zukunft so wenig in Abrede stellen, als Frankreichs; ich sage aber, daß jene großen Eisenbahnverbindungen bis jetzt blos auf dem Papier stehen. Es gibt bis jetzt eine Eisenbahn zwischen Dresden, Leipzig, Magdeburg und Berlin von höchstens 100 bis 110 Lieues. Wissen Sie, was die kostet? Ich weiß es von den best unterrichteten Personen, von Mitgliedern der Regierung selbst. Sie kostet jede Lieue ungefähr 100,000 preußische Thaler. Der preußische Thaler ist ungefähr 3 Francs 80 Centimes werth, das macht also gegen 400,000 Francs die Lieue. Nun lassen sie mich aber mit einigem Nationalstolz hinzufügen: Wenn die Eisenbahnen in Frankreich nicht theurer wären, hätten wir schon 200 Lieues gebaut. Es gibt eine Eisenbahnstrecke von Köln nach Aachen, wo sich mehr Schwierigkeiten fanden, als im Elbthale; sie betreffen jedoch gewiß nicht die Durchschnittsschwierigkeiten in Frankreich. Auf dieser Strecke waren die Actionäre erschöpft, und wenn die belgische Regierung nicht selbst 4000 Actien genommen, hätten sie die Arbeit liegen lassen müssen. Im Elbthale hat man also 100, im Rheinthale hat man nur 20 Lieues gebaut. Um vom Elbthale zum Rheinthale zu kommen, sey es durch Hannover, sey es durch Hessen, sind ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn die preußische Regierung es nicht übernimmt, kein deutscher Actionär wird die Linie von Magdeburg bis Köln herstellen. Die preußische Regierung, die in ihren Ausgaben sehr vorsichtig, sehr zurückhaltend ist, wird sich zweimal bedenken müssen. Diese Linie hat jedoch ein solches politisches Interesse, daß ich glaube, um die Rheinprovinzen mit dem Mittelpunkte der Monarchie zu verbinden, wird die Regierung diese Anstrengung machen. Allein sie ist noch nicht gemacht, sie ist der Ausführung weniger nah als die Anstrengung, welche der vorliegende Gesetzentwurf von Ihnen verlangt. Was die Eisenbahn betrifft, welche Dresden mit Frankfurt verbinden soll: da sind zwei mächtige Städte, Leipzig und Frankfurt, mächtig durch die Kapitalien und die Capitalisten, welche dort wohnen. Die Macht dieser Capitalisten wird vielleicht eine Anstrengung machen. Ich will Ihnen aber sagen, was ich von ihnen selbst gehört habe. Die Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz, die zu den allereinträglichsten gehört, denn sie befindet sich in der günstigsten Lage und ist nur 7 bis 8 Lieues lang, bringt nur 3 pCt. ein, obwohl sie, glaube ich, nur 7 bis 800,000 Fr. die Lieue gekostet hat; es ist deßhalb zweifelhaft, daß die Capitalisten in Leipzig und Frankfurt Geld hergeben, um eine Eisenbahn zu bauen, die über die Berge Thüringens von der Elbe zum Rheine gehe. Man muß das Saalthal gesehen haben, um zu wissen, daß die Schwierigkeiten dort noch weit größer sind als bei Aachen. Was diejenige Eisenbahn betrifft, vor der meine Landsleute in Marseille sich so sehr fürchten, die Bahn von Triest nach Wien: daran glaube ich noch weniger als an die anderen, denn wenn man sich keinen Träumereien hingeben will, so ist schwer daran zu glauben, daß die julischen Alpen überstiegen, die steyrischen Alpen umgangen, ein ungeheurer Umweg nach Ungarn hinein gemacht werde, um so nach Wien zu gelangen. Ich will indeß auch hier die Zukunft anheimgeben; ich will einräumen, daß diese Eisenbahn gebaut werde: aber selbst dann noch beunruhigen sich die Marseiller unnöthig, wenn sie glauben, die Eisenbahn zwischen Triest und Wien werde ihren Transithandel vernichten. Betrachten Sie einmal, welchen Weg die Colonialwaaren nehmen müßten. Man würde sie durch die Meerenge von Gibraltar bringen, um Sicilien herumführen, ins adriatische Meer transportiren und dann über Ungarn gehen lassen, um nach Wien zu gelangen. Sie würden die Donau aufwärts gehen. Mit wem könnte das concurriren? Mit Holland, mit Hamburg, aber so viel ich weiß, weder mit Marseille, noch mit Havre." Mauguin: „Das ist nicht die beabsichtigte Richtung." Thiers: „Ich bringe meine Zeit damit zu, ich beschäftige mich alle Tage damit, alle möglichen Linien zu studiren, wie die Karte von Europa zu durchschneiden ist, und wenn man mir nachzuweisen vermag, daß ich mich irre, werde ich sehr dankbar seyn, denn man würde mich lehren, was ich seit 25 Jahren nicht glauben wollte, daß eine Eisenbahn von Triest nach Wien nachtheilig weeden könnte für Marseille und Havre." Mauguin: „Das ist nicht, wiederhole ich, die Richtung, die schaden könnte." Thiers: „Welche denn?" Mauguin: „Diejenge, welche von Seiten Bayerns sich mit dem Donau-Main-Kanal verbinden soll." Thiers: „Der Donau-Main-Kanal ist ein schönes Werk, das bis zu Karl dem Großen hinaufreicht, und wofür der jetzige König von Bayern, ein Fürst von hohem Geschmack, diese Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, obwohl seine Ansichten sich allerdings sehr wenig mit den französischen vertragen, wofür, sage ich, der König von Bayern sehr eingenommen. Ich will zugeben, daß dieser Kanal durch die Schwierigkeiten in Franken hindurchgeführt werde; er möge zu Stande kommen: allein dazu gehört lange Zeit und viel Geld, mehr Geld als man in Bayern hat. Ich will jedoch Niemanden seine Macht und seine Zukunft bestreiten: was hat man aber vollbracht, wenn dieser Kanal wirklich vollendet ist? Man hat ein zahlreiches Frachtfuhrweek überflüssig gemacht, welches mehr oder weniger zu dem Wohlstande jener Gegenden beiträgt und eine ungeheuere Menge von Zugpferden dort nährt. Und wem hat man geschadet? Rotterdam und Holland, den beiden einzigen Lieferanten dieser Rheinstrecke, keineswegs aber den Interessen von Frankreich. Was die Eisenbahn von München nach Augsburg betrifft, die 20 bis 25 Lieues lang, was die Eisenbahn von Wien nach Brünn betrifft, die 40 Lieues lang: sie üben durchaus keinen Einfluß weder auf unseren Handel noch auf unser Vertheidigungssystem. Es ist also überflüssig, davon zu reden!"

Konstantinopel, 3. Mai. (O. B.) Die seit dem 1. d. M. dauernden griechischen Osterfeiertage haben den gewöhnlichen Zudrang von Menschen auf allen Straßen und Spaziergängen der Hauptstadt, namentlich in der Vorstadt Pera, zur Folge. Ungeachtet der Wachsamkeit der Behörden konnte man nicht verhindern, daß hier und da Excesse vorfielen, wobei sogar eine türkische Wache verwundet wurde; doch hatte dieß auf die Ruhe der Hauptstadt im Allgemeinen keinen Einfluß. Der bisherige Gouverneur der Dardanellen, Hadschi Saib Pascha, ist abgesetzt, und an seine Stelle Waßif Mehemed Pascha, Schwiegersohn Hussein Pascha's von Widdin, der diesen Posten schon einmal bekleidete, ernannt worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2977] **Edictalladung**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der zu Mittelheim im Herzogthum Nassau verstorbenen hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als anfonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 25. April 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[2593] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Gemeinde Erbersheim lieh im Jahre 1793 bei Frau Hofrath v. Hainold zu Mainz ein Kapital von 650 fl., wovon jedoch nach Anzeige der Erben, welchen das Kapital dermal abgetragen werden soll, die Schuldurkunde verkommen ist. — Es werden daeum alle, welche die Schuldurkunde besitzen odre Forderaangen daenus foemiren wollen, aufgefoedeet, solche binnen

drei Monten

von heute an, dahier zu produzieen und ihre Ansprüche liquid zu stellen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist, ohne weitree öffentliche Bekanntmachung, die fragliche Schuldurkunde, und Ansprüche daraus an die Gemeinde Erbersheim, sue erloschen erkläet und die Auszahlung des Kapitals an die Erben verfügt weedrn wird.

Hochheim, den 25. Febeuae 1842.

Heezogl. Nass. Amt

Geusing.

[3019] **Oeffentliche Ladung.**

In dem Schuldenwesen des im Jahr 1767 verstorbenen Herrn Fürsten Friedrich Carl zu Stolberg-Gedern wurde unter andern von einem Gläubiger-Consortium, namentlich Geheimen Rath und Reichskammergerichts-Präsidenten von Groschlag zu Dieburg und Consorten, eine agnatisch consentiete und hypothekarisch versicherte Darlehns-Forderaag von 24,000 fl. zur Anzeige gebracht und dieß zwar gestützt auf eine Schuld- und Pfandverschreibung des Herrn Fürsten Friedrich Carl, d. d. Gedern, 1. Mai 1748, Inhalts deren als Betheiligte an der vorgedachten Forderung erschieaen:

1) Geheimer Rath und Kammergerichts-Praesident von Groschlag als Daeleihee der Samme von . . . . . 6000 fl.
2) Friedrich Emmerich Joseph Freiherr von Wetzel, K. K. Generalwachtmeister . . . . . 4000 fl.
3) Friedeich Maximilian von Lersner, Kais. Rath und Kuefuestl. Baierische Legationsrath und Consorten . . . . . 8000 fl.
4) Joh. Daniel v. Ohlenschlagee, Kuefuestl. Sächs. Hofrath . . 6000 fl.

In dem am 26. Novembee 1764 ergangenen Loeationsuetheil wurde die Gesammtforderung mit 24,000 fl. unter Nr. 48 loetet und es sollen seitdem die Forderungsantheile der vorstehend untee Ne. 1. 3. und 4. angegebenen Gläubiger beeichtigt woeden seyn.

Dagegen ist die Foedeeungsrate des K. K. Generaal-Wachtmeisteee, nachherigen Generaal-Feldzeugmeisteee Friedrich Emmerich Joseph Frhr. von Wetzel, nach einer aekundlich voeliegenden Erklarung des dreimaligen Inhabees dee Standesherrschaft Stolberg-Gedern, des Herrn Grafen Heinrich zu Stolberg-Weenigeode, um drewillen bis jetzt aoch unbeeichtigt gebliebeu, weil sich die Erben des erwähnten Darlehens nicht zur Sache legitimiren konnten.

Die sich als Rechtsnachfolger des Letzteren Geeirenoen, nemlich:

1) die Kinder des oeelebten Rittmeisteee Johann Baptist Maria Joseph Freiherrn von Wetzel, genannt von Carden zu Obeemoein, Charlotte Freifrau von Rabenau und Wilhelm Freiherr von Wetzel,
2) dee Major und Esadroonscommandant, Adam Friedrich Joseph Maria Johann Spioester Freiherr von Wetzel, genannt von Caeden, zu Peag,
3) die Freifrau Elisabeth von Eyß, geborne Freyin von Wetzel zu Horchheim,
4) Joseph von Spieß, einziger Sohn und Erbe der zu Wetzlar verstoebenen Wittwe Frau Philippine Susanne Franziska Luise Maria de Jorque, geb. Freyin von Wetzel,
5) die einzige Tochter und ausschließliche Erbin dre Frau Maria Josepha Ludovica von Haas, geborne Freyin von Wetzel, Antonie Haas, vermählte Pitsch zu Peag,
6) der Postsecretäe Freiherr von Fritsch zu Arnsberg,

haben nun in dieser Eigenschaft dem Herrn Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode die oben bemeldete Forderung von 4000 fl. sammt allen Rechten cedirt und gemeinsam mit diesem bei dem unterzeichneten Gericht um Transceiption der für dieselbe constituirten Hypothek auf den H. Cessionar in den Hypothekenbüchern nachgesucht und damit die Bitte um vorbehaltsame Erlassung der entsprechenden Edictalladung verbanden.

Dieter Bitte ist mit Rücksicht auf die beigebrachte Erklaeung des Hen. Grafen Heinrich zu Stolberg-Weenigerode, daß er die vorbemeekte Cession in jeder Beziehung gut heißen statt gegeben woeden und werden daher alle diejenigen, welche außer den unter 1—6 genannten Cedenten an das bezeichnete Capital von 4000 fl. Ansprüche legend einer Art bilden zu können glauben, hiermit aufgefordert, solche binnen

zwei Monaten

von nachgesetztem Datum, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls sie mit derglichen, ohne weitere Bekanntmachung als ausgeschlossen betrachtet werden sollen und die eewahnte Hypothek in den Hypothekenbüchern auf den Hen Grafen Botho zu Stolberg als rechtmäßigen alleinigen Gläubiger des dem Geneeal-Feldzugmeister von Wetzel zugestandenen Capitals von 4000 fl. übergeschrieben werden wird.

Daemstadt, den 27. April 1842.

Gr. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht daselbst.

Heumann.

Gr. Hess. Justizeath.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Mai. Schluss 1 Uhr.	pCt.	Papr.	Geld
Oestreich — Metalliq. Obligat	5	—	110⅝
ditto ditto	4	—	101⅛
ditto ditto	3	—	78
Bank-Actien		—	2040
fl. 250 Loos. b Roth.		113⅛	112⅞
fl. 500 „ ditto		—	111⅝
Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen — Staatsschuldschein.	3	—	106⅝
Pramienscheine		—	84½
Baiern — Obligationen	3½	—	102⅞
Obligationen	3½	—	103
Frankfurt — Eisenbahnact.		384	383½
„ Obligat.	4	—	102
Baden — fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt — fl. 50 Loose		—	62½
fl. 25 ditto		25	—
Nassau — Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
fl 25 Loose			22⅜
Holland — Integrale	2½	51⅝	51⅜
Spanien — Activsch. incl. 12Cp	5	24⅛	24⅛
Polen — fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅛
ditto à fl. 500		83⅛	83

Wechsel-Cours.

Den 21. Mai.	Papr.	Geld.
Amsterdam k S.	137⅛	—
ditto 2M.	136⅞	—
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	100⅛	—
ditto 2M.	—	—
Berlin k.S.	105⅛	—
ditto 2M.	—	—
Bremen k.S.	107⅜	
ditto 2M.	—	—
Hamburg k.S.	—	137⅛
ditto 2M.	—	146⅝
Leipzig k.S.	105⅛	—
dn. in d. Messo	—	—
London k.S.	150⅛	—
ditto 2M.	149⅜	—
Lyon k.S.	78⅛	—
ditto 2M.	—	—
Paris k.S.	78⅝	—
ditto 3M.	77⅞	—
Wien 20 kr. k.S.	102	—
ditto 3M	101⅛	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 21 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stucke	9	52	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstucke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Mai.		Amsterdam, 18. Mai.	
5pCt. Metalliq	—	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue . . .	—	Kunstbill	—
3 — Metalliq.	—	Restant.	—
Actien . . .	1678	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	—	5 — Span. Act.	2 ⅝
fl. 500 Loose .	—		
London, 17. Mai.		**Paris, 19. Mai.**	
3pCt. Stocks .	92⅛	5pCt. Rente ex C.	119 75
2½— Holland.	52⅜	3 — ditto . .	81 80
5 — Sp. Activ	23	5 — Activschld	24⅛
3 — Portugies.	22⅛	Passivsch.	4⅞
5 — Ardoine .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

140. — Montag — — 23. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 18. Mai. Die Börsenhalle ist nach dreizehntägiger, durch den großen Brand veranlaßten, Unterbrechung nun auch wieder in ihrer früheren Gestaltung erschienen. Ihr Eingangsartikel bleibt nach Allem, was bis daher über die Catastrophe vom 5. Mai und ihre nächsten Folgen berichtet wurde, von nicht geringem Interesse. Nachstehend der Hauptinhalt, d. h. die Stellen, welche ein eigenthümliches Gepräge tragen und eben so wohl den schweren Druck der Verhältnisse als die wieder auflebende Hoffnung und den ungeschwächten Muth bezeichnen. „Der Transport unserer geborgenen Schriften von der Brandstätte nach dem Locale, in welchem sich jetzt unsere Officin befindet, hat erst am vorigen Sonnabend stattfinden können, und wir sind daher erst heute im Stande, mit der regelmäßigen Herausgabe des Blattes wieder den Anfang zu machen. (Unser Papiervorrath ist durch den Brand gänzlich zerstört worden und wir sind dadurch gezwungen, uns vorläufig eines Papiers geringerer Qualität zu bedienen, des einzigen zu unserem Zwecke tauglichen, das sich in unserm Bereiche befand.) Seit dem Erscheinen unseres unmittelbar nach Beendigung der Feuersbrunst in einer fremden Offizin gedruckten Extrablattes (vom 9. Mai) sind kaum acht Tage verflossen; dennoch aber zeigt sich schon überall das ernstlichste hoffnungerfüllteste Bestreben, die Spuren des unglücklichen Ereignisses, dessen Schilderung jenes Blatt enthielt, möglichst zu vertilgen und alle Verhältnisse unserer Stadt und unseres Freistaates überhaupt wieder in das alte, sichere Geleis des gegenseitigen Zutrauens, des Wohlstandes und der Zufriedenheit zurückzuführen. Noch rauchen die Trümmer und schon sind die Wege wieder angebahnt zu dem von der Feuersbrunst heimgesuchten Mittelpunkte der Stadt, insbesondere zu der mitten unter den Ruinen unverletzt dastehenden, seit dem 13. Mai wieder besuchten neuen Börse; noch sind die Straßen mit Schutthaufen so überdeckt, daß man mitunter ihre frühere Richtung zu erkennen außer Stande ist, und schon ist ein wohlbegründeter umfassender Plan entworfen, die vernichteten Stadttheile schöner und regelmäßiger wieder aufzubauen; noch fehlt Manchem das bleibende Obdach, aber Keiner ist da, der sich vergeblich nach einer Zufluchtsstätte und nach seinem Lebensbedarf umgesehen hätte, und auf mehreren Punkten der Stadt sind bereits Wohnungen errichtet, in denen die ärmere Classe der Abgebrannten wenigstens für die nächste Zukunft einen bleibenden Aufenthalt finden kann. Man würde dem Geiste kräftigen, muthvollen, aufopferungsfähigen Wollens, der sich während und nach den Schreckenstagen der ersten Maiwochen in allen Classen der Bevölkerung Hamburgs kundgegeben hat, zu nahe treten, wenn man ihm nicht die Ehre des Sieges über die während der jüngsten Zeit sich aller Orten aufthürmenden Schwierigkeiten beimessen wollte; denn nur ein solcher Geist war im Stande, solche Schwierigkeiten zu besiegen. Andererseits wird auch Niemand verkennen, daß, wenn irgend etwas, die von allen Seiten her dem vom Unglück gebeugten Hamburg zum Beistande gesendete Hülfe, jenen Geist in dem Maße zu kräftigen und zu verbreiten geeignet war, daß er jene Resultate so bald und so nachhaltig zu erringen vermocht hat. Ist die Freundeshand in der Noth unter allen Umständen die kräftigste Stütze, an der sich der Gebeugte aufrichten kann, so mußte sich Hamburg in seiner Noth doppelt gestärkt und gekräftiget fühlen, als es die Hülfsleistenden ohne Rücksicht der Gesinnung oder des eigenen Interesses von nah und fern herbeieilen sah; und gewiß wird das jetzt so lebhaft empfundene Gefühl der Dankbarkeit, welches diese in der Noth und zu so gelegener Zeit geleistete Hülfe hervorgerufen hat, in dem Herzen Hamburgs niemals erlöschen; gewiß wird es stets eingedenk bleiben, wie sehr es dem Mitgefühle seiner deutschen Brüder verpflichtet ist. Wir können es uns nicht versagen, hier noch einen kurzen Ueberblick zu geben über das, was von Fürsten und Volk während dieser Zeit für Hamburg Gutes und Großes gethan worden ist, wenngleich die Sage davon in unserer Stadt preisend von Mund zu Mund geht. Erinnern wir zuerst wieder an die gleich von den ersten Anfängen des Brandes an geleistete Hülfe unserer Nachbarstadt Altona und aller benachbarten holsteinischen und hannoverschen Ortschaften und Behörden, ein Beistand, welcher sich bis ans Ende gleich geblieben ist, und sich sogar darin geäußert hat, daß während der Tage des Brandes alle hemmenden Zoll-Controll-Maßregeln suspendirt wurden, damit die zu bergenden Effecten ungesäumt in Sicherheit gebracht werden könnten. Erinnern wir ferner an die schleunige Hülfe, welche uns von Lübeck und Bremen aus durch Sendung von Truppen, Spritzen und Handwerkern zu Theil geworden ist, und fügen wir hinzu, daß die werkthätige Liebe beider Schwesterstädte fortwährend sehr bedeutende Unterstützungen gewährt hat. Wie in diesen uns am nächsten berührenden Kreisen Alles geschehen ist, was das innigste Mitgefühl einzugeben vermag, so auch in denjenigen, welche Localität oder Verschiedenartigkeit der Interessen uns entfernter gestellt hat. Wir bedauern, daß der wegen der vielen Rückstände nur spärlich zugemessene Raum uns nicht gestattet, die in wahrhaft fürstlichem Geiste abgefaßten Schreiben abzudrucken, in welchen Ihre Maj. die Könige von Dänemark und Preußen, so wie Ihre königl. Hoheiten die Großherzoge von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin dem Senate ihre Theilnahme bezeugt, und durch welche sie die von ihnen zur Linderung der Noth eingesandten bedeutenden Geldgaben (von dem Könige von Dänemark 100,000 Mk. Bco., von dem Könige von Preußen 5000 Frd'or., von dem Großherzoge von Mecklenburg 10,000 Rthlr. in neuen Zweidritteln) begleitet haben; ihnen hat sich auch Se. Maj. der König von Hannover angeschlossen, welcher durch einen seiner Flügel-

Adjutanten dem Senate jeden Beistand anbot und dieses Anerbieten durch Absendung einer Truppenabtheilung zur Aufrechthaltung der Ordnung in dem Gebiete der Stadt bethätigte, während in der Ständeversammmlung ein Antrag zur Bewilligung von 100,000 Thlrn. ohne Verzug zum Beschluß wurde. In die Stadt selbst sind zwei von dem Könige von Preußen aus Magdeburg und Berlin abgesendete Pionierabtheilungen aufgenommen worden, welche jetzt schon seit mehreren Tagen bei Wiederherstellung der über die Canäle führenden Brücken und auf andere Weise beschäftigt sind. Mit den Füesten Hand in Hand gingen deren Unterthanen. In Berlin, in Magdeburg, Stettin und andeeen preußischen Städten wartete man nicht die von dem Könige von Preußen für seine gesammten Länder zu Gunsten der Abgebrannten in Hambueg angeordnete Kiechencollecte ab, sondern trat sofort untee Leitung dee städtischen Behörden in Vereine zusammen und steuerte im eeichlichsten Maße bei; ebenso in Sachsen, Hessen, Baden, Hannover, in Mecklenburg, in Holstein, in Oldenburg. Aber auch übee die Grenzen von Deutschland hinaus zeigt sich die Theilnahme, wie denn unter Anderem das gestern eingetroffene Londoner Dampfschiff einen Theil des Ertrages einer in London veranstalteten Sammlung überbracht hat, welche gleich am ersten Tage ihree Eröffnung nicht weniger als 17,000 Pfd. Sterl. lieferte. In Holland findet auf Anordnung des Königs eine vom Finanzminister in allen Gemeinden des Landes ausgeschriebene Sammlung statt. (In Rotterdam hat sich, wie man uns mittheilt, noch ein besonderer Verein gebildet, um Beisteuern anzunehmen.) In Belgien werden ebenfalls Sammlungen veranstaltet, und in Antwerpen sind bereits 36,000 Fr. zusammengebracht. Während sich auf diese Weise im Auslande überall dee Wunsch zu helfen durch die That bewähet, — eine Theilnahme, welche, wie die „Preußische Staats-Zeitung," böswillige Gerüchte belämpfend, mit Recht voraussetzt, stolze Zurückweisung in Hamburg gewiß nie zu befürchten haben wird — ist der in den Tagen der dringenden Noth eonstituiete „Hülfsverein", dem jetzt eine „vom Senate eingesetzte Unterstützungsbehörde", bestehend aus drei Senatoren nnd Mugliedern des Hülfsvereins, zue Seite steht, mit der zweckmäßigen Vertheilung der auch in Hamburg selbst sehr eeichlich ausgefallenen Unterstützungsbeiträge nnd dee Fürsorge für die durch die Feuersbrunst Beschädigten überhaupt beschäftigt. Ein anderes in den Tagen der Gefahr eingerichtetes Institut, das der sogenannten „Polizeibürger", welche füe die Aufrechthaltung der Ordnnng mitzuwirken hatten, ist beeeits unmittelbar nach Beendigung des Brandes wieder aufgelöst worden. Alle Behöeden sind wieder in ihrer gewohnten Thätigkeit, zum Theil freilich noch mit den Einrichtungen beschäftigt, welche die erzwungene Localveränderung nöthig macht. Das Rathhaus wird in das Waisenhaus verlegt werden, dessen bisherige Bewohner nach Lübeck odee Wandsbeck gebracht werden sollen; das Handelsgericht hält seine Audienzen im Logensaale auf der Drehbahn, das Niedergericht in einem Privathause in dem Wandeahm. Was die Wiedereebauung der zur Aufnahme der obersten Staats- und der Gerichtsbehörden nöthigen Gebände betrifft, so hängt dieselbe natürlich von dem für den Wiedereraufbau des abgebrannten Stadtheils selbst zu genehmigenden Plane ab, und dieser, wenngleich, wie erwähnt, bereits entworfen, ist doch noch nicht genehmigt."

— Heute wied das Stadttheater wieder eröffnet, und zwar mit der Oper: „Joseph in Aegypten;" dee Bruttoertrag ist für die nothleidenden Armen bestimmt. Einer Anzeige der Direction des Theaters zufolge ist mit den Mitgliedern desselben vorläufig die Uebereinkunft getroffen, daß dieselben sich mit der Hälfte der Monatsgehalte begnügen, bis die Theilnahme des Publikums oder auswärtige Hülfe die Vollbezahlung möglich macht, welche indeß auch jetzt schon für alle Monatsgagen bis zu 50 Mark stattfinden soll. Daß übrigens die Theilnahme der auswärtigen Kunstgenossen den hiesigen Künstlern nicht entstehen wird, ergeben die bereits von verschiedenen Seiten eingegangenen Berichte von Benefizvorstellungen, welche zum Zwecke der Unterstützung der verunglückten Kunstcollegen beabsichtiget werden. (Hiernach wäre der Bericht im heutigen Konversationsblatt nur auf die der Uebereinkunft vorangegangenen Unterhandlungen zwischen der Direction und den Mitgliedern zu beziehen.)

— Am 12. Mai hielten die hier und in der Umgegend befindlichen und eingebürgerten Engländer im beittischen Consulate eine Versammtung unter dem Vorsitze des brittischen Geschäftsträgers, Obersten Hodges. Derselbe eröffnete die selbe mit einee fehr eindringlichen Rede, worin ee unter Anderem äußerte, er hätte bei seiner eigenen Regierung keine größere Bereitwilligkeit finden können, Leben und Eigenthum brittischer Unterthanen zu sichern, als dee hiesige Senat gegen ihn an den Tag gelegt. In seiner langen und schwierigen militärischen Laufbahn habe er keinen furchtbareren Anblick erlebt, als das Schauspiel, welches Hamburg dargeboten, und die Lage seinee 30,000 obdachlosen Einwohner. Anlangend die böswilligen Beschuldigungen, die einige Uebelgesinnte gegen Engländer verbreitet, so fey er es dem Senate und den Behörden schuldig, zu erklären, daß sie die größte Sorgfalt angewandt, um die Urhebee dieses Gerüchts zu entdecken und zu bestrafen. Uebrigens sey zu bemerken, daß ein ähnliches Geschrei in den englischen Manufakturbezieken gegen Engländer oder Ausländee erhoben, ähnl che Erreffe zur Folge gehabt haben würde, und zudem habe kein Engländer bei diesem Anlasse sein Leben verloeen. Er erwähnte hierauf der Danksagung, welche der Senat den deei brittischen Ingenieurs Lindley, Giles und Thompson, abgestattet, und verlas ein von Syndieus Sieveking zu diesem Behufe an ihn gerichtetes Schreiben. Auch erwähnte er eines durchreisenden Engländers, Hrn. Skinner, dee sich bei den Hülfsleistungen besonders thätig erwiesen, so wie der Mannschaft zweier englischen Kauffaheteischiffe. Er wies auf die langjährigen und vielfachen Verbindungen hin, die zwischen England und Hamburg beständen, nnd sprach die Hoffnung aus, daß die Bande der Freundschaft durch dieses Unglück noch enger geknüpft werden würden. Der guten Ordnung und Resignation, die unter der obdachlosen Masse herrschten, wußte er nicht genug Lob zu zollen. Nachdem er auf die Unteestützungen hingewiesen, welche Hambueg bereits von seinen deutschen Mitbrüdeen zu Theil gewoeden, sprach er die Ueberzeugung aus, daß England in diesem guten Werke nicht zurückstehen werde. Auf Antrag des Hrn. Paeish, den Hr. Ramsden unterstützte, wnede eine entsprechende Petition an die Königin Victoria einmuthig beschlossen. Eben so einmüthig ging ein von Hrn. Steee gestellter und von Hrn. Swaine unterstützter Antrag wegen eines Aufrufs an die vereinigten Königreiche Großbritannien nnd Jeland durch. Zue Verwaltung der aus England übersendeten Gelder wurde ein Comite ernannt. — Die Brutto-Einnahme einer am 15. d. M. im Tivoli-Theater gegebenen Voestellung zum Besten der Abgebrannten hat sich, da alle Mitwirkenden auf jede Remuneration verzichteten, auf 525 Mrk. Coueant belaufen, welche fogleich dem Hülfsvereine überwiesen worden.

Augsburg, 20. Mai. Die Allgemeine Zeitung sagt: „Als wie am dritten Tage, nachdem die erste Kunde vom Beande von Hamburg hierher gedrungen, vorauszusagen wagten, das erstarkte Gefühl für Deutschlands Einheit werde aus dieser Feuerprobe glänzend hervorgehen, sprachen wir nur aus, was jetzt schon nach Verfluß von einer Woche in weitester Ausdehnung sich bewährt hat. Alle Kronen von Deutschland reichen dee freien Bürgergemeinde an dee Elbe die brüderliche Hand, alle Schwesterstädte der alten Hansa freuen sich ihres gerade in ihren trübsten Stunden heller als je blinkenden Ruhms, und während noch der Rauch über den Trümmern

Digitized by Google

oebt, noch die Asche auf den Schwellen der geretteten
uſer liegt, ſehen wir die Stadt vor unſerm innern Auge
öner als vorher wieder aufgebaut, ein Denkmal der Gegen-
rt, das keine Zukunft verwiſchen wird. Dieß iſt die Ant-
rt auf jenes berüchtigte Wort Davouſts, welcher die ihm
n Deutſchland redende Deputation Hamburger Bürger an-
or: „Ich kenne keine Deutſchen, ich kenne nur Bayern,
ürtemberger, Weſtphalen.“ Davouſt hat damals das Sei-
ge redlich gethan auf den Wällen Hamburgs, bei denen die
eichſten mitfrohnen mußten, uns die Lehre einzuprägen, daß
ir vor allem dem Fremden gegenüber keine Sonderintereſſen
aben dürfen; was davon noch ſtehen geblieben, werden hof-
ntlich die letzten Flammen verzehren helfen durch das Feuer,
as ſie im Gemüth jedes beſſern Deutſchen neu angefacht. —
Nachdem wir bisher alle die größern und kleinern Staaten,
Städte und Städtchen aufgeführt, welche — wie auf der
Rennbahn der Ehre — mit Darbringung ihrer Hülfe eilten,
önnen wir heute den Namen des Monarchen beifügen, der
on der Weichſel bis zum Po und dem adriatiſchen Meer, von
er Weſte von Semlin bis zum Schoſſe Eger gebietet, und
er alle ſeine Staaten zur Unterſtützung aufruft, als Beweis,
aß wo es ein deutſches Intereſſe von ſolchem Gewichte gilt,
eine mächtige Hülfe weit über Deutſchlands Grenzen hinaus-
reicht, ſo wie andererſeits die Deutſchen, als es vor einigen Jah-
ren galt, Peſth zu Hülfe zu ſpringen, auch nicht fragten, ob
Peſth denn nicht außerhalb des deutſchen Bundesgebiets von
Oeſterreich liege. — Auch in Bayern — deſſen König es
ſchmerzlich bedauern wird, nicht im erſten Augenblick ſeine
Stimme an ſein Volk haben richten zu können — ſteht, wie
wir hören, ein allgemeiner Aufruf zur Hülfe bevor und iſt
vom Geſammtminiſterium bereits an die Behörden erlaſſen.
Einſtweilen kamen in mehr als Einer Stadt des Landes ohne
Aufforderung milde Gaben zuſammen und die erſte Sendung
einer nicht unbedeutenden Summe wird heute oder morgen
von Augsburg aus ſtattfinden.“

— Nach einem Schreiben aus Bonn iſt die Nachricht ge-
gründet, daß Hr. v. Rehfues ſeine Entlaſſung verlangt
und erhalten hat. Er ſcheidet in Kurzem ganz aus dem Staats-
dienſte, wird aber vor der Hand in Bonn bleiben.

Königsberg, 14. Mai. Die hieſige Zeitung ſagt in ei-
nem ausführlichen Artikel über die Verwaltung des am 11. Mai
nach Berlin abgereiſten Oberpräſidenten v. Schön am Schluſſe,
was folgt: „Preußen, von ſeinen Herrſchern weiſe geleitet,
ſchreitet einer herrlichen Zukunft entgegen. Die einſt von
Friedrich Wilhelm III. unter ſchweren Sorgen ausgeſtreute
und für den Unterdrücker ſo blutig aufgegangene Saat ſoll
jetzt in der Zeit des Friedens ihre reinern Früchte tragen.
Damals — verhehlen wir es uns nicht — zwang zu Vielem
die Noth; — um ſich fremder Feſſeln zu entledigen, mußte
das Volk zur Freiheit erzogen werden, und der hohen auf
Gerechtigkeit gegründeten Weisheit des verewigten Königs
war es gegeben, dieß zu erkennen und durchzuführen. Unſer
jetziger erhabener Monarch hat freiwillig des Volkes Mün-
digkeit anerkannt, als er zu ihm vom Throne herab, wie zu
mündigen Männern ſprach, als er es auf der Bahn des Fort-
ſchrittes zu leiten und ſeine Geſchicke ferner auf hiſtoriſchen
Grundlagen zu entwickeln verhieß. Von jenen Männern, die
einſt bei der Reorganiſation des Vaterlandes thatkräftig mit-
wirkten, ſind nur noch zwei in lebensvoller Wirkſamkeit:
Boyen und Schön; ſie gelten, ſie ſtehen ein für das Prin-
zip beſonnenen Fortſchrittes, Beider Anſichten hat die Zeit
bewährt, ſie haben die Saat des Volksthums keimen, wachſen
und die herrlichſten Früchte tragen ſehen, ſie kennen den Werth,
die Kraft des Volkes, ſchätzen ſeine Bedürfniſſe und ehren
ſeine Treue. Erſterer hat einer Verwaltung, die ihn lange
entbehrte, ſeine Geſinnung eingehaucht, und auch der Andere
wird, — hoffen wir, — in den Vordergrund treten, ſobald
die Grundſätze, welche den Inhalt ſeines Lebens ausmachen,
wieder zur vollen Geltung gelangen. Sollte er unter ſolchen
Umſtänden von uns ſcheiden, ſo wird der Schmerz unſerer
Provinz in dem Gedanken Troſt finden, daß dieſe Trennung
dem Ganzen zum Heile gereiche.“

Stuttgart, 20. Mai. (S. M.) Geſtern fand hier eine,
in unſerer proteſtantiſchen Kirche ungewöhnliche, nur ſelten
bei fürſtlichen Perſonen vorkommende, Trauung durch Pro-
curation ſtatt. Wilhelm Frank, Bürger und Kaufmann von
hier, in Mexico vortheilhaft etablirt, hatte gewünſcht, mit ſei-
ner Braut, einem jungen Frauenzimmer von hier, die er bei
einer früheren Anweſenheit kennen gelernt hatte, auf dieſe
Weiſe getraut zu werden, da ſeine Geſchäfte ihm die weite
Reiſe hierher durchaus nicht geſtatteten, nach der Trauung in
Mexico Schwierigkeiten im Wege ſtanden, da dort keine pro-
teſtantiſche Kirche iſt. So wurde denn der Trauungsact, nach
erlangter höchſter Genehmigung, geſtern in der hieſigen Stifts-
kirche durch den hieſigen Hofprediger Dr. v. Grüneiſen voll-
zogen. Steindruckerei-Inhaber Zimmer, Pfleger der Braut,
verheirathet, vertrat die Stelle des Bräutigams.

Altona, 18. Mai. (A. M.) Der Paſtor Hanſen in
Simonsberg, welcher vor einiger Zeit ein Belobungsſchreiben
aus dem Cabinetsſecretariat erhielt, macht im „Dithmarſer
und Eiderſtedter Boten“ vom 12. Mai nachſtehendes Schrei-
ben bekannt: „Herr Paſtor Hanſen. Die Veröffentlichung
meines an Sie gerichteten Schreibens vom 4. Februar d. J.
hat zu Mißdeutungen deſſelben Veranlaſſung gegeben, die in
einem fortgeſetzten Stillſchweigen von meiner Seite vielleicht
Beſtätigung oder wenigſtens Entſchuldigung finden möchten,
und die zu berichtigen ich mich daher aufgefordert fühle. Ge-
dachtes Schreiben vom 4. Februar enthält eine Verſicherung
der allerhöchſten Zufriedenheit mit der loyalen Tendenz
Ihrer ſchriftſtelleriſchen Beſtrebungen. So wie mir berichtet
worden, hat man aber dieſe Verſicherungen auch auf das
Einzelne und Specielle in Ihren verſchiedenen, im „Dithmar-
ſer und Eiderſtedter Boten“ abgedruckten Aufſätzen ausdehnen
wollen, als ob man allerhöchſten Orts jede von Ihnen darin
ausgeſprochene Anſicht theile, jeder gewagten und unhaltbaren
Behauptung beipflichte; jede Erörterung politiſcher, in einer
noch fernen Zukunft vielleicht zur Löſung kommender Rechts-
fragen billige. Dieß iſt keineswegs der Fall und unerklärbar
iſt es mir, wie man meinen Worten eine ſolche Deutung
hat geben können. Ihre ſchriftſtelleriſchen Bemühungen in
dem vorgenannten Blatte gehen im Allgemeinen darauf aus,
die Liebe zum Vaterlande und das Vertrauen zu dem ange-
ſtammten Herrſcher bei Ihren Leſern zu befeſtigen, und die-
ſelben gegen die Täuſchungen und Gefahren unzeitiger Neue-
rungsprojecte zu warnen. Nur auf dieſe Richtung des „Dith-
marſer Botens“ bezieht ſich die allerhöchſte Zufriedenheit, die ich,
dem mir gewordenen Auftrage zufolge, die Ehre gehabt habe, Ihnen
zu bezeigen. Dieſes Schreiben erſuche ich Sie, Herr Paſtor, zur
Erklärung und Ergänzung meines früheren in den „Dith-
marſer Boten“ aufnehmen zu laſſen. Kopenhagen, 20. April 1842.
Der geheime Etatsrath ꝛc. Cabinetsſecretair des Königs, Adler.“

Frankfurt, 22. Mai. Geſtern trafen hier ein: Se.
Durchl. der Herzog von Sachſen-Meiningen, die Herzogin
von Sachſen-Meiningen und der Prinz Georg von Sachſen-
Meiningen, nebſt hohem Gefolge und Dienerſchaft.

Niederlande.

Amſterdam, 19. Mai. (Börſe.) 2½pCt. Integ 52⅞. —
5½pCt. Holl. 101¾. — Kansb. 26¾. — 4½pCt. Synd. 93¾. —
3½pCt. 77½. — Handelm. 153¾. — 5pCt. Oſt. 99½. — Ard.
21. — Paſſ. —. — Coup. 27 1/16. — 5pCt. Met. 107¼. —
2½pCt. —. — Ruſſ. Inſc. —. — Cert. —.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

[3022] **Bekanntmachung.**

Die Sorge für das höhere Alter hat die Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt im Jahre 1839 ins Leben gerufen.

Durch Einschränkung im Genusse dessen, was schon der Jugend beschieden, sollten die Mittel zum Lebensunterhalt im Alter gewonnen, wenigstens erleichtert werden; die kleinen Beiträge des Fleißes und der Sparsamkeit in der Jugend, sollten dem Alter ihre Früchte beingen.

Der Zweck der Anstalt und die Mittel zu dessen Erreichung haben des Beifalls des Publikums sich zu erfreuen gehabt. Mit jedem Jahre ist die Theilnahme in einem alle Erwartung übersteigenden Verhältnisse gestiegen. Personen jedes Alters, jedes Standes, jedes Vermögens-Verhältnisses sind, für sich oder für Angehörige, der Anstalt beigetreten.

Noch nicht 4 Jahre sind verflossen und das Vermögen der Anstalt übersteigt schon die Summe von 3 Millionen Thaler.

Nicht allein die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit und Nützlichkeit des Instituts, auch andere Gedanken haben seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern und Broschüren die Aufmerksamkeit auf die Verfassung desselben geleitet.

Es sind Berechnungen bekannt gemacht worden, wonach die Anstalt außer Stande seyn soll, die Erwartungen zu erfüllen, zu welchen sich andere Rechnungsverständige berechtigt glauben. Ohne Zweifel kann durch Zahlen Vieles bewiesen werden; allein soll über das Steigen der Rente bei den Renten-Anstalten überhaupt ein maßgebendes Urtheil gefällt werden, so muß das, wovon bei den Berechnungen ausgegangen, und was denselben zum Grunde gelegt wird, unumstößlich richtig seyn.

Eine solche Grundannahme zu finden, ist aber zur Zeit unmöglich; alle Berechnungen über solche Rentensteigerung müssen so lange auf eine entscheidende Stimme Verzicht leisten, als sich nicht in Ansehung der auf das Ergebniß influirenden mannigfachen Elemente der Berechnung durch längere Erfahrung ein einigermaßen konstantes Verhältniß herausgebildet hat; da, außer der Sterblichkeit, die Zeit des Eintritts derselben, der Umfang der Jahres-Gesellschaften, das Verhältniß der Einlagen nach Klassen, das Verhältniß der vollständigen Einlagen zu den unvollständigen, die Größe der Nachtragszahlungen, das Vorhandenseyn von mehreren Einlagen in Einer Hand, Alles dieses auf das raschere oder langsamere Steigen der Jahres-Renten unbezweifelt den Einfluß ist.

Die Stifter der hiesigen Renten-Versicherungs-Anstalt haben, wohl aus diesem Grunde, nirgends eine Berechnung über das wahrscheinliche Steigen der Rente bekannt gemacht; auch von uns ist dieß so wenig, als von der Direktion der Anstalt geschehen.

Dessen ungeachtet liegt es in der Natur der Sache, daß ein Steigen der Rente nothwendig eintreten muß. Die Gegner bestreiten dieß auch nicht; sie bemühen sich nur darzuthun, daß übertriebene Erwartungen von diesem Steigen gehegt werden.

Seitens der Anstalt ist hierzu keine Veranlassung gegeben. Sie wollen dergleichen übertriebene Erwartungen keineswegs begünstigen und noch weniger rechtfertigen; allein eben so wenig können wir es gerechtfertigt halten, die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt durch Berechnungen zu verdächtigen, die sich selbst nicht als unumstößlich richtig darstellen und die also andererseits mit mehr oder weniger begründetem Rechte beschuldigt werden, daß sie in der entgegengesetzten Richtung von der Wahrheit abweichen, und die Erwartungen zu niedrig stellen.

Aus der statutenmäßigen Bestimmung, wonach der Fonds der zu gewährenden Jahres-Renten sich auf den Betrag der Zinsen des Renten-Capitals beschränkt, letzteres mithin, insoweit nicht Rückgewähr daraus zu leisten ist, unberührt bleibt, erklärt es sich von selbst, daß das Steigen der Rente nur langsam von Statten gehen kann, und deßhalb auch nur dem höhern Alter die größten Vortheile der Anstalt zuzuweisen gewesen sind.

Da jedoch in der Anstalt selbst die Mittel vorhanden sind, einen wünschenswerthe schnellere Steigerung der Renten zu bewirken, so ist bereits in der General-Versammlung vom 22. November v. J. den anwesenden Interessenten die Eröffnung gemacht, daß man Seitens der Anstalt damit umgehe, zu jenem Zwecke, insoweit es mit der gehörigen Sicherheit geschehen könne, einen Theil des Renten-Capitals zu verwenden, und dadurch zugleich die Schwierigkeit in Verwaltung des großen Vermögens zu vermindern, und wegen solcher Abänderung der Statuten die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen.

Die deßfallsigen Verhandlungen befinden sich in vollem Gange. Der Gegenstand bedarf einer sehr sorgfältigen Behandlung. Wir werden das Interesse der Mitglieder der Anstalt dabei überall gewissenhaft beachten.

Dieß, in Erwartung näherer deßfallsiger Mittheilung, zur einstweiligen Beruhigung.

Berlin, den 29. April 1842.

Das Curatorium
der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

[3108] **Bekanntmachung.**

Die dritte Serienziehung für das Jahr 1842 von dem Großherzogl. Bad. Lotterie-Anlehen de **1820** wird planmäßig

Mittwoch den 1. Juni 1842,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 14. Mai 1842.

Großherzogl. Bad. Amortisations-Casse.

Zur 102. großen Frankfurter Lotterie,

[3028] Ziehung erster Klasse am 8., 9. und 10. Juni,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl., **6000** fl., 5mal **3000** fl., 3mal **2000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,437** kleinere Gewinnste,
empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Kuxen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Beyschlag,
im Wolfseck am Parradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden

[2901] **102. Frankfurter Lotterie.**

Zu der auf den **8.**, **9.** und **10. Juni** in Ziehung kommenden **1. Klasse** sind **ganze** und **getheilte Original-Loose** zu den im Plan festgesetzten Preisen zu beziehen, bei

J. B. Zündel, Haupt-Collecteur in Schaffhausen.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

[3055] **Bekanntmachung.**

Die Convertirung der Spanischen Coupons in 3pCnt. Spanische Obligationen wird gegen eine billige Provision besorgt von

Gebrüder Baas
in Frankfurt a. M.

[3116] Im Landsberg Nr. 41 liegt bis Montag eine kleine Parthie Tücher und Zephyre sehr billig zu verkaufen.

Verlag: Fürstl Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 140.) 23. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 80. — 4pCt. 81. 90.— Neapol. 107. 85. — 5pCt. Span. 24½. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — Die Rentenotirung hielt sich heute etwas besser als gestern; doch zeigten sich viele Abgeber, wodurch die Tendenz zum Steigen gehemmt war; man glaubt an einen nahen Ministerwechsel; ja man will wissen, Soult habe bestimmt erklärt, er gedenke sich nach den Wahlen zurückzuziehen.

— Die Deputirtenkammer will nicht hinter der Pairskammer zurückbleiben: sie hat gestern durch den Mund Thiers' das Durchsuchungsrecht (zum wievielstenmal?) vorgenommen und den Minister Guizot genöthigt, das oft darüber Gesagte wiederholt zu erklären. Die Presse, d. h. das so betitelte Journal Emil von Girardin's, ist mit der Erklärung nicht zufrieden, ein Beweis, daß sich Girardin mit Guizot überworfen hat. Man hat Grund zu vermuthen, daß die Opposition sich schmeichelt, das Cabinet vom 29. October noch vor dem Schluß der Session sprengen zu können.

— Das Schloß Malmaison — voll Erinnerungen an Napoleon und Josephine — ist an einen Spanier, Hrn. Sanchez verkauft worden; man sagt, er habe die Acquisition für Rechnung der Königin Marie Christine gemacht.

— Mole und Thiers sehen sich täglich im Pavillon Marsan beim Herzog von Orleans.

London, 18 Mai. 3pCt. Stocks 92½. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 52½. —

Wien, 17. Mai. Vorgestern Nachmittags um 1 Uhr, and, nach der glücklich erfolgten Entbindung der Frau Erzherzogin Sophie, die öffentliche Taufe des neugebornen Erzherzogs in Gegenwart Ihrer k. k. Majestäten, wie auch im Beisein der hier anwesenden höchsten Familienglieder mit dem herkömmlichen Gepränge in der k. k. Hofburgpfarrkirche statt. Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürsterzbischofe von Wien, unter Assistenz von Bischöfen und infulirten Prälaten, verrichtet. Taufpathe war der Herr Erzherzog Ludwig. Der durchl. Täufling erhielt die Namen Ludwig Joseph Anton Victor. Der apostolische Nuntius, Fürst Altieri, war im vollen Crain, mit drei sechsspännigen Zügen, unter Vortretung seiner Dienerschaft in Galla, bei Hofe aufgefahren, und wohnte der Feierlichkeit bei; auch erschien dabei das übrige diplomatische Corps und der k. k. Hofstaat in Galla, die k. k. Leibgarden gleichfalls in Galla, hatten das Appartement besetzt, und leisteten dem Cortege die Nebenbegleitung. Unmittelbar nach dem Taufacte geruhten Ihre k. k. Majestäten in der geheimen Rathsstube Cercle zu halten, wobei der Hr. Erzherzog Franz Karl die Glückwünsche des diplomatischen Corps und des Hofstaates empfingen.

Wien, 18. Mai. 5pCt. Met. 108½. — 4pCt. 99½. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1689. — 250 fl. Loose 110½. — 100 fl. Loose 138½. —

Berlin, 20. Mai. Se. Majestät der König haben dem Herzoge von Sussex königliche Hoheit den Schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

— Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren bisherigen Geschäftsträger an dem großherzogl. hess. und herzogl. nass. Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Grafen von Redern, in Folge seiner Ernennung zum wirkl. Legations- und vortragenden Rath in der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten von den genannten Höfen abzuberufen und statt seiner den Kammerherrn und Legationsrath von Bockelberg in der Eigenschaft eines Ministerresidenten bei demselben zu beglaubigen geruht.

— Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf von Arnim, ist von Paris angekommen.

Koblenz, 21. Mai. Das auf der Bergfahrt begriffene Dampfschiff Prinz Wilhelm hat heute Nacht nach 2 Uhr in der Nähe von Rheinbrohl einen Leck erhalten, wodurch es verhindert wurde, seine Fahrt fortzusetzen. Die Reisenden wurden unverzüglich zu Lande hierher befördert.

Köln, 20. Mai. (Rh. Z.) Es ist die Aufgabe der Presse, Gemeinsinn, Patriotismus, Humanität zu fördern und dagegen Allem, was sich im Staate diesen sittlichen Mächten widersetzt, freimüthig und entschieden zu opponiren. Sie darf, will sie ihrem Berufe treu bleiben, nicht von sich selbst abfallen und in den Sold der Lüge oder der Heuchelei treten, in dieser Arbeit nicht ermüden. Dieß ist auch offenbar der Sinn der Censurinstruction, dieß die wohlmeinende Gesinnung, welche von Sr. Maj. der Presse anempfohlen wird. — Wir kommen daher noch einmal auf ein Thema zurück, das gegenwärtig wieder durch ein veröffentlichtes Schreiben unseres Ministers des Innern zur Besprechung auffordert. Wir meinen das dem Staatsministerium vorliegende Gesetz, wonach ein Theil unserer Bevölkerung vom gemeinen Rechte ausgeschlossen und mit eigenen Privilegien und Lasten als besondere Corporation organisirt werden soll. Der ausgesprochene Zweck des erwähnten Schreibens ist eine Berichtigung der „großentheils unrichtigen Auffassung" der „Gesichtspunkte," welche nach der Vermuthung jüdischer Gemeindevorstände dem in Rede stehenden Gesetze zu Grunde liegen und daher zu ungegründeten „Besorgnissen" Anlaß gegeben haben sollen. — Man erwartet demgemäß, hier zu erfahren, daß die dem Gesetze zu Grunde liegenden Gesichtspunkte ganz andere seyen, als welche demselben von Seiten der Gemeindevorstände irrig untergelegt wurden. Was ist dagegen der wirkliche Inhalt des Schreiben? — Die Gemeindevorstände protestirten gegen Neuerungen, welche mit den anerkannten Grundsätzen des modernen Staates disharmoniren und die traurigsten Folgen haben würden; sie protestirten gegen etwaige, ihnen zu bewilligende Privilegien, wie die Befreiung der Israeliten von der Militärdienstpflicht, gegen den Gesichtspunkt, wonach sie als besondere Kasten oder Corporationen besondere Rechte genießen und besonderen Pflichten unterworfen seyn sollen, da der Staat keinen andern Gesichtspunkt, als den gesetzlichen aufkommen lassen dürfe, der allen Staatsangehörigen gleiche Rechte verbürgt und gleiche Pflichten auferlegt. Sie hielten jede Absonderung von ihren christlichen Mitbürgern als eben so entehrend in Bezug auf sich selbst, wie unwürdig des Staates und des Jahrhunderts, in dem sie leben. Das „beruhigende" Schreiben des Ministers belehrt sie nun, daß ein Judengesetz allerdings dem Staatsrathe vorliege und zwar ein Gesetz, welches den Betreffenden einerseits „größere Selbstständigkeit und Autorität" einräume, andererseits die

„Gewährung alles dessen an die Bedingungen knüpfe, die in dem Wesen eines christlichen Staates beruhen, nach welchem es nicht zulässig sey, den Juden irgend eine obrigkeitliche Gewalt über Christen einzuräumen, oder Rechte zu bewilligen, welche das christliche Gemeinwesen beeinträchtigen könnten." Verlangten die israelitischen Gemeindevorstände, man sollte ihnen eine „Gewalt über Christen" einräumen? Verlangten sie „größere Selbstständigkeit und Autorität?" — Im Gegentheil, sie protestirten ja gegen die „Bewilligung größerer Rechte;" sie protestirten ja gegen jede „größere Selbstständigkeit und Autorität;" sie beunruhigten sich ja über den falschen Gesichtspunkt, der kein Recht, sondern Privilegien, kein Gesetz, sondern Autoritäten, keinen Staat, sondern Kirchen, „christliche Gemeinwesen," keine sittliche Macht, sondern die materielle Gewalt allein anerkennt! Das ministerielle Schreiben will sie beruhigen; statt dessen vertheidigt es aber den „irrigen Gesichtspunkt," und es fragt sich nur, ob das Schreiben mehr ein naives Geständniß, oder eine offene Darlegung von Grundsätzen enthält, welche den Gemeindevorständen zur Beachtung empfohlen werden. — Bei dem Dunkel, das noch über die Verhandlungen dieser, wie aller innern Staatsangelegenheiten schwebt, ist schwer zu entscheiden, in wie weit die in dem Schreiben exponirten Grundsätze unserer Staatsregierung zur Norm dienen, oder Privatansichten sind. Wir hoffen noch immer, daß die „Gesichtspunkte," welche dem fraglichen Gesetze zu Grunde liegen, ganz andere sind, als jene, welche die Gemeindevorstände befürchteten und das Schreiben des Ministers unterstellt, können es jedoch den Israeliten nicht verübeln, wenn sie sich bei dem ihnen ertheilten Bescheide keineswegs beruhigen, vielmehr Maßregeln vorbereiten, die sie, falls ein Gesetz, wie das in Aussicht gestellte, wirklich erlassen würde, früher oder später nothwendig ergreifen müßten. Schon als das dem Staatsrathe vorliegende Judengesetz noch nicht offiziell bekannt und anerkannt war, sondern als bloßes Gerücht circulirte, faßten bekanntlich mehrere israelitische Familien den Entschluß, fofern ein solches Judengesetz wirklich promulgirt würde, ihr Vaterland zu verlassen und ihre Thätigkeit, so wie ihr Vermögen dahin zu verpflanzen, wo alle Bürger unter einem Gesetze leben und wirken können. Die nächste Folge des in Aussicht gestellten Judengesetzes wird also seyn, daß alle freisinnigen und wohlhabenden Juden unserm Lande entzogen werden. Die weitern Folgen des fraglichen Gesetzes zu beurtheilen, überlassen wir füglich allen denkenden und vorurtheilsfreien Männern.

München, 19. Mai. (A. Z.) Heute sind Briefe von Sr. Maj. dem König hier angekommen, die von dem erfreulichsten Wohlseyn und der heitersten Stimmung des Monarchen zeugen sollen. Se. Maj. wird den Frohnleichnamstag in Rom zubringen. — In nächster Woche gibt unser Hoftheater zum Besten der Verarmten in Hamburg eine Opernvorstellung, zu gleichem Zwecke veranstaltet die Hofcapelle ein großes Concert, wobei die Liederkränze mitwirken werden. Wenn auch die officiellen Sammlungen bis heute noch nicht beginnen konnten, so hat sich doch jetzt schon die Theilnahme des Publicums durch namhafte Beiträge bethätigt. Wie unlängst mehrere Protestanten zur katholischen Kirche übergetreten, so haben vor einigen Tagen vier katholische Individuen das lutherische Glaubensbekenntniß abgelegt. — Gestern starb hier, 92 Jahre alt, Sophie Gräfin v. Leublfing.

— (Nürnb. Corr.) Aus Griechenland circuliren eben jetzt wieder Briefe erfreulichen Inhalts. Die rauhen Märztage hatten den befürchteten Schaden in den Olivengärten nicht angerichtet, und es waren vielmehr alle Erntenaussichten die besten. Die Bank setzt ihre Operationen aufs Gedeihlichste fort. Beide Majestäten waren Willens, abermals einige größere Ausflüge zu machen. König Otto gedachte Negroponte zu besuchen. Wir sollen der abermaligen Ankunft einer Anzahl aus dem griechischen Militärdienst entlassener Deutschen entgegen zu sehen haben. — Unsere englische Gemeinde hielt bis jetzt ihren Sonntagsgottesdienst in der Hauscapelle des sogenannten Weizenbeck'schen Hauses. Jetzt hat sie ein Parterrelokal im königl. Odeon in Miethe genommen. Kommenden Sonntag wird dasselbe durch einen ersten Gottesdienst eingeweiht.

Hanau, 22. Mai. Die hiesige Zeitung berichtet aus Frankfurt. „Nach von verschiedenen Seiten eingegangenen Nachrichten ist nicht mehr zu bezweifeln, daß Se. Maj. der König von Preußen den bisherigen Gesandten in München, Reichsgrafen von und zu Doenhoff-Friedrichstein, zu Allerhöchstihrem bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung ernannt haben."

Luxemburg, 9. Mai. (P. St. Z.) Der Boden des Großherzogthums oder in seiner weiteren Ausdehnung des ehemaligen Herzogthums Luxemburg birgt gewiß noch viele Denkmäler der Römer. Noch niemals wurden regelmäßige Ausgrabungen für diesen Zweck unternommen. Alle in diesen Gegenden hinterlassenen Spuren des einstigen Aufenthaltes der großen Nation, verdanken dem Zufall ihre Entdeckung, und dennoch sind im Lande zahlreiche Ueberreste aus jenen denkwürdigen Zeiten aufgefunden worden. Am 7. April dieses Jahres wurde abermals ein bedeutender Fund an römischen Münzen in der Gegend von Dalheim gemacht, auf der Stelle, wo sich einst ein römisches Lager, bekannt unter dem Namen Pützel, befand. Ein Landmann stieß nemlich hier bei Bearbeitung seines Feldes auf einen römischen Grabstein, der eine Art Grabgewölbe bedeckte, in welchem man drei irdene, weit ausgebauchte Aschenkrüge von etwa 50 Liter Größe, mit römischen Münzen angefüllt fand. Zwei dieser Gefäße wurden durch die Ungeschicklichkeit des Finders zerschlagen; das dritte und über 25,000 Stück Münzen brachte der Civil-Gouverneur, Herr de la Fontaine, an sich. Der Rest der auf mehr als 30,000 Stück geschätzten Sammlung ward zerstreut, indem ihn der Finder um den Preis von 1—2 Sous pro Stück feil bot.

Bückeburg, 13. Mai. Die fürstlich schaumburg-lippische Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Das große Unglück, welches die Stadt Hamburg durch eine vier Tage lang wüthende Feuersbrunst betroffen hat, fordert auch uns auf, unsern bedrängten deutschen Landsleuten, wie auch anderer Orten schon geschehen ist, auch unsererseits beizustehen. Es wird deßhalb Aemtern und Magistraten aufgegeben, in ihren Bezirken eine Sammlung für die Abgebrannten in Hamburg zu veranstalten und den Betrag an die Regierung zur weiteren Beförderung einzusenden. Wie wir im Jahr 1823, als Sturmfluthen einen Theil von Norddeutschland verheert hatten, das unsrige gethan haben, um das Schicksal vieler in Armuth und Elend gestürzten deutschen Landsleute zu mildern, so wollen wir auch jetzt nicht zurückbleiben, wo ein anderes übermächtig gewordenes Element so Viele ihres Hab und Guts beraubt hat."

Hamburg, 17. Mai. (Pr. St. Z.) Der Anblick unserer sonst so belebten Stadt ist furchtbar; sie gleicht nicht einem durch Feuer verheerten Orte, sondern als seyen die Gebäude durch ein gewaltiges Erdbeben umgestürzt. Ein großer Theil der Straßen ist noch immer militärisch gesperrt und darf nur mit Erlaubnißscheinen betreten werden, weil die großen in den Kellern befindlichen Steinkohlen- und andere Lager fortbrennen und bei Nacht schauerlich leuchtend emporschlagen. In den bereits dem Zugange eröffneten Straßen sind nur schmale Stege durch die Schutt- und Trümmerhaufen geschaufelt, durch welche gewandert oder allenfalls mit einem Arbeiterwagen gefahren werden kann. Brücken werden mit Hülfe der preußischen Pioniere anstatt der verbrannten oder eingestürzten über die größtentheils noch vollgeschütteten Kanäle geschlagen, weßhalb die Verbindung zwischen Alt- und Neustadt, da es in allen hinab-

und hinaufführenden Straßen gebrannt hat, nur durch deren Umkreisung stattfindet, nordwärts auf den Wällen, südwärts längs dem Hafen. Alle Fenster der ganzen Stadt sind durch die Explosionen und Sprengungen zertrümmert; die Möbeln sind auch in dem unverbrannten Theile, weil fast Alles mit sehr wenigen Transportmitteln flüchten mußte, schwer beschädigt worden. Am Jungfernstieg, wo die auf demselben aufgestellten geflüchteten Möbeln und Betten von der ungeheuren Glut Feuer fingen, wurden fast alle Kähne und Gondeln, um nicht gleichfalls in Brand zu gerathen, in den Grund gebohrt, zum Theil voll geretteter Sachen, die im schönen Alsterbecken umhertrieben. Der Wiederschein der Glut leuchtete am Himmel nicht bloß an die Ostsee, sondern auch in die fast zwanzig Meilen entfernte Nordsee, wo er von den ansegelnden Schiffen aus wahrgenommen wurde. Vom Sonntage, den 8., wo dem Brande Grenzen gesetzt worden, bis gestern sind in Folge des seit vier Wochen wehenden Ostwindes, der die Ankunft der Schiffe aus dem Meere hinderte, 406 Seeschiffe auf die Elbe und an die Stadt gekommen. Welch ein Glück, daß sie mit ihren reichen Landungen nicht 14 Tage früher eintrafen! Der Nutzen des Telegraphen hat sich wieder bewährt. Er hat Spritzen und Hülfe aus allen Orten der Linie gleich am ersten Tage des Brandes herbeigerufen, und als der Pulvervorrath hier und in Altona bei den Sprengungen verbraucht war, ließ der Senat die hannoverschen Behörden in Stade um Schießpulver und Artillerie ersuchen, worauf nach wenigen Minuten von der Landdrostei die Antwort erfolgte, man habe nur ein Dampfboot an die Mündung der Schwinge in die Elbe hinabzusenden, um das Geforderte einzunehmen. Zwei Stunden nach dem vom Senate gefaßten Beschlusse donnerten bereits die hannoverschen schweren Geschütze in Hamburg.

Schweiz.

Genf. Die Bestimmungen über den gr. Rath und über den Staatsrath sind unverändert durch die dritte Berathung durchgegangen. Die einzige Modification, welche aufgenommen wurde, ist die, daß, wenn ein Großrath in mehreren Gemeinden gewählt worden, nicht sein Will-, sondern das Loos die geltende Wahl bestimmen soll.

Italien.

Rom, 10. Mai. (A. Z.) Der von der Republik Ecuador mit einer speciellen Mission hierher gesandte Dr. Moure hatte gestern die Ehre, von Sr. H. dem Papst in einer Audienz empfangen zu werden. — Der Staatssecretär Lambruschini, der immer darauf bedacht ist, tüchtige Männer bei der Verwaltung anzustellen, hat nach dem Verlust des Mons. Armellini vor seiner Abreise nach der Sabina mehrere Prälaten in das Staatssecretariat berufen, unter diesen den durch eine vielseitigen Kenntnisse ausgezeichneten Mons. Brunelli, Secretär der Congregation für die geistlichen Angelegenheiten. Man spricht davon, daß nächstens ein Wechsel der Nunciaturen in Wien, Neapel und Paris erfolgen dürfte. In Paris, sagt man, soll in Zukunft statt eines bloßen Geschäftsführers ein Nuncius ernannt werden. — Der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Cardinal Schwarzenberg, hat uns, nachdem er sich vorher bei Sr. Heil. beurlaubt, gestern verlassen und seinen Weg durchs Gebirge nach Neapel eingeschlagen. Von Neapel gedenkt der Cardinal, bevor er in seine Diöcese zurückkehrt, sich nach Sicilien einzuschiffen. — Vorgestern Abend traf der bayerische Gesandte beim heil. Stuhl, Graf v. Spaur, nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten hier wieder ein.

Florenz, 9. Mai. (A. Z.) Erzherzog Stephan hat unsere Stadt verlassen und wird zunächst in Lucca der Frau Herzogin, Zwillingsschwester der regierenden Kaiserin von Oesterreich, einen Besuch abstatten; die Frau Herzogin ist seit elf Monaten gefährlich krank und ist leider wenig Hoffnung zu ihrer Genesung. Der Herzog von Lucca ist nach dem Wunsche seiner erlauchten Gemahlin nach Turin abgereist, um den Neuvermählten seine Glückwünsche zu sagen und um seinen Sohn zu sehen, der gegenwärtig im sardinischen Militärdienste steht. In Italien spricht man allgemein von einer Verbindung der Königin von Spanien mit dem jungen, sehr talentvollen Erbprinzen von Lucca. — Die Frau Prinzessin von Wasa wird nach fünfmonatlichem Aufenthalte in dieser Stadt heute Florenz verlassen und nach Deutschland zurückkehren. — Der Herzog von Modena hat seine Schwiegertochter nach Reggio begleitet.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. (A. Z.) Man hat seit einigen Tagen hier das Gerücht verbreitet, daß von St. Petersburg eine Note bei der Pforte eingegangen sey, in welcher diese auf das ernsthafteste aufgefordert werde, sich in Betreff der Verwaltung des Libanon dem Willen der fünf Mächte zu fügen; für den Fall der Nichtbeachtung habe das Petersburger Cabinet einige Drohungen durchblicken lassen. Eine solche Note nun ist nicht an die Pforte gekommen. Wohl aber hat Hr. v. Titoff von Petersburg Instructionen in Betreff der syrischen Streitfrage erhalten, mit dem Bedeuten, ihren Inhalt der Pforte mitzutheilen. Der russische Botschafter erhält darin nur die Weisung, der Pforte den freundschaftlichen Rath zu ertheilen, in jener Frage nachzugeben; ferner ist darin, „nur im Interesse der Pforte," die Hoffnung ausgesprochen, daß auf diese Weise die ganze Sache glücklich und ruhig beendigt werde. Die Sprache ist sehr ruhig und höflich und von Drohungen durchaus keine Rede, so daß ihre Mittheilung sehr gut aufgenommen wurde. Dagegen hat die Pforte kurz vor Ankunft dieser Instructionen der russischen Gesandtschaft eine sehr energische Remonstration in Betreff der Ertheilung der russischen Protection an Rajas überschickt. Einige 30 Armenier, die mit der Pforte in Streitigkeiten (wie man sagt, wegen Geldforderungen an sie) verwickelt waren, hatten sich an mehrere Gesandtschaften gewendet, um deren Schutz zu erhalten; von ihnen abgewiesen, richteten sie ihre Bitte an die russische Mission, die ihnen Pässe nach Odessa gab, wohin sie abreisten, um von da nach einiger Zeit als russische Unterthanen nach Konstantinopel zurückzukehren und unter russischem Schutze ihre Angelegenheiten auszufechten. Die Pforte protestirt gegen dieses Verfahren und erklärt, sie werde jene Individuen fortwährend als Rajas ansehen und behandeln. Bei der jetzigen Stellung Rußlands zu der Türkei ist es wahrscheinlich, daß man der Pforte hierein nachgeben und jenen Armeniern die Weisung ertheilen wird, vorderhand in Odessa zu verbleiben. — Am Vorabend der griechischen Ostern geriethen einige griechische Unterthanen mit den türkischen Cavassen (Gensd'armen) ins Handgemenge, wobei ein Cavaß von einem Griechen durch einen Stiletstich tödtlich verwundet wurde. Die türkischen Behörden und die hellenische Kanzlei hatten nemlich das früher übliche Pistolenabfeuern an diesem Abend verboten. Trotz dieses Verbots geschahen von den Griechen mehrere Pistolenschüsse, was die Cavasse zu verhindern suchten, wobei jene Rauferei entstand. Ueber 50 Griechen wurden verhaftet. Da man deßhalb an den folgenden Tagen Unruhen befürchtete, so wurden in allen Straßen Pera's und Galata's während der Osterfeste zahlreiche Infanterie- und Cavalleriepiquete aufgestellt. Die drei Tage gingen ohne die geringste Unordnung vorüber. — Der österreichische Internuntius, Baron v. Stürmer, und der belgische Gesandte, Baron v. Behr, sind heute nach Salonich abgereist. In einigen Tagen werden sie von ihrem Vergnügungsausflug wieder nach Konstantinopel zurückkehren.

[2979] **Bekanntmachung.**

Das Fürstlich Isenburgische Domainengut, der Entenfang genannt, eine Stunde von hier und unfern der Dörfer Kiechbeacht, Mauswinkel und Fischborn liegend, welches außer vollständigen Wohn- und Oekonomiegebäuden

circa 1 Morgen Garten, mit Obstbäumen bepflanzt,
„ 246 Morgen Ackerland, zum Theil mit Obstbäumen versehen,
circa 157 Morgen Wiesen,
„ 29 „ „ einschürig und
„ 200 „ Hutweiden

enthält, soll mit der Brandweinbrennereigerechtigkeit, so wie mit der Schäferei von 2—300 Stück, von Petri 1843 an, anderweit auf neun oder zwölf Jahre, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu Termin auf

Mittwoch den 22. Juni d. J.,

in dem Local, Vormittags 10 Uhr, der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Pachtliebhaber werden daher eingeladen, an dem genannten Tage zur bestimmten Stunde sich einzufinden, und nachdem sie über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Cautionsleistung und Pachtübernahme zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Gebot zugelassen wird, vorgelegt haben, die Bedingungen, welche auch früher bei der unterzeichneten Behörde eingesehen werden können, zu vernehmen und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Birstein, am 21. April 1842.

Fürstliche Isenburgische Kellerei.
Jost.

Ziehung den 1. Juni d. J.
der K. K. Oesterr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

K. K. Oesterr. 250 fl. Loose.
Ziehung in Wien am 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000, 60,000, 18,000, 12,000, 9600, 7200** ꝛc. Hierzu sind Promessen à 30 fl., Fünftel zu 6 fl. — zu beziehen, bei

[3076] **S. Berlyn** in Frankfurt a. M.

[3091] Zum Besten
der
Abgebrannten Hamburgs
verkaufe ich die noch vorräthigen (bisher nicht zum Verkauf bestimmt gewesenen) Exemplare auf Schreibpapier des jüngst von mir herausgegebenen

Repertoriums
über
das neue Bau-Statut
für die
Stadt Frankfurt und Sachsenhausen,
mit Hinzufügung
später ergangener Bauverordnungen
und der
Feuer-Assecuranz-Ordnung
zu einem Gulden,

und werde den Ertrag löbl. Hülfsvereine des neunten Quartiers übergeben.

Indem man durch den Ankauf dieses von Herrn Stadtbaumeister Hess empfohlenen Werkchens (s. Frankf. gemeinnütz. Chronik 1842. Nr. 11.) einen wohlthätigen Zweck zu erfüllen beiträgt, wird man zugleich in Besitz eines Buches kommen, das keinem Hauseigenthümer fehlen sollte und keinem Bauhandwerker fehlen darf.

Georg Friedrich Krug,
jetzt Karpfengasse J. 192.

[3050] Reise um die Welt mit dem neuen Königlich Dänischen Kupferbodenen Paquet-Schiff „König von Dänemark" geführt von Herrn Heinrich Emil Kunkel, Capitain-Lieutenant in der Königlich Dänischen Marine.

Diese Reise wird von einem Dänischen Hafen am 1. October 1842 angetreten und würde nur in dem Falle ausgesetzt werden, wenn sich in Allem nicht 20 Miteisende meldeten.

Se. Majestät der König von Dänemark bestimmen Ihrer Seits dazu mehrere Naturforscher.

Für die große Bequemlichkeit und Sicherheit der Mitreisenden ist in jeder Rücksicht auf das Beste gesorgt.

Der Prospectus ist bei den Herren **B. Metzler seel. Söhne & Cons.** in Frankfurt a. M. einzusehen.

Die Anmeldungen zur Mitreise geschehen bei dem Handlungshause **C. H. Donnee** in Altona bis spätestens Ende Juni dieses Jahres.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2589] Edictaladung.

Nachdem der sub Nr. 448. B 4 & B 6 ausgestellte rechnenamtliche Original-Legschein über ein von den Vormündern der minderjährigen Therese Antonie Mattern hinterlegtes Depositum, gegenwärtig bestehend in vier Rechneischeinen ad fl. 500. — Nr. 1740. 1166. 1167. 1187. — fl. 400 — baar und der Wasserleitungs-Obligation A 782 ad fl. 100 — nebst Coupons von 1842—1845, in Verlust gerathen ist, so werden alle, welche an bezeichneten Legschein aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß innerhalb

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als sonst nach Ablauf dieser Frist gedachter Original-Legschein für amortisiert erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 2. März 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr Voigt, Secretair.

[2847] Bekanntmachung.
Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkauf der Betheiligten wird die zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Walkmühle nach Niederländer-Art zu Steinkirchen an der Würm bei Planek, 3 Stunden von München, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Termin auf

Montag den 25. Juli l. J.,
Vormittags 10 bis 1 Uhr,
im Wirthshause zu Planek,

angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei unbedingt an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes erfolgt.

Die Walkmühle ist ebener Erde von Stein erbaut, und mit Wasserrecht und Hofraum, jedoch ausschließig der Einrichtung gerichtlich auf 2000 fl. gewerthet, und mit gleicher Summe der Brandversicherung einverleibt.

Zum Adelig von Hirsch'schen Patrimonialgerichte Planek ist hievon ein Bodenzins von 37½ kr. jährlich zu entrichten, dessen Rechtmäßigkeit vom bisherigen Besitzer jedoch nicht anerkannt ist.

Wegen näherer Aufschlüsse ist sich an den k. Hofrath von Dessauer dahier zu wenden (Dultplatz Nro. 11 1/2).

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth.
Ed. v. Leistner.

[3048] Decret.
Das Schuldenwesen des Friedrich Schandua zu Ems betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Modewaarenhändlers Friedrich Schandua zu Ems der Concursproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche an dessen Vermögen aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, hiedurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 9 Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Holbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

141. — Dienstag — — 24. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 20. Mai. Hier ist nachstehendes Publikandum erschienen: „Während der verflossenen Schreckenstage hat sich nicht bloß die männliche Ausdauer der bewaffneten Bürger, die aufopfernde Thätigkeit der sich ihnen im Kampf gegen die Feuersbrunst und ihre die Ordnung bedrohenden Folgen freiwillig anschließenden jüngeren Bevölkerung, auf den Dank der geretteten Stadt den gültigsten Anspruch erworben. E. H. Rath kann nicht umhin, auch der Unterstützung dankend zu erwähnen, welche ihm das Collegium Ehrbarer Oberalten, so wie sämmtliche zur Theilnahme an den durch die Umstände gebotenen schleunigen und außerordentlichen Maßregeln berufenen Deputationen und Behörden, in Erfüllung seiner obrigkeitlichen Pflicht gewährt. Wenn indeß, von dem Vertrauen der Bürger getragen, die Eintracht der Behörden E. H. Rath die Erfüllung dieser Pflicht in den Stunden der Gefahr erleichterte: so kann doch, nachdem sie überstanden, das Werk der Wiederherstellung einer Mitwirkung gesammter Bürgerschaft nicht entbehren. Mit Sehnsucht sieht E. H. Rath dem Augenblicke entgegen, wo es Ihm nach Vollendung der, bei kaum gelöschtem Brande eifrigst begonnenen Vorarbeiten gestattet seyn wird, die Bürgerschaft an neuer Stätte unter dem Segen des alten Hamburgs zu dieser Mitwirkung aufzufordern. Die Weisheit unserer Vorfahren hat in die Verfassung verjüngende Keime gelegt, welche, ohne die bewährte Grundlage des Gemeinwesens zu erschüttern, neu geweckte Kräfte sich anzueignen, den Geschäftsgang zu beschleunigen, die Ausführung der Beschlüsse zu sichern, geeignet sind. Mögen die Bürger fortfahren, durch einträchtige Unterstützung der Obrigkeit, das wechselseitige Vertrauen zu erhalten, auf welchem die Zukunft unseres Freistaates beruht. Eintracht und Vertrauen werden die Kräfte verstärken, deren äußerste Anstrengung allein unter göttlichem Beistande mit des großen Vaterlandes wetteifernder Hülfe die Blüthe unseres Wohlstandes zu erneuern vermag. Niemals wird E. H. Rath seine Kraft anderswo suchen, als in den Herzen der Bürger. Gegeben in Unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 19. Mai 1842."

— Aus Stockholm wird geschrieben, daß der König, welcher, so wie seine hohe Familie, große Liebe für Hamburg hegt, die Trauerpost mit Rührung empfangen und dabei Thränen vergossen hat. Mit Hinweisung auf den Handelsverkehr, welcher seit Jahrhunderten zwischen Hamburg und Scandinavien existirt hat, und nach einer rührenden Schilderung des Unglücks, welches die alte Hansestadt betroffen, fordert der schwedische Generalconsul von Stahl hierselbst in der schwedischen Staatszeitung die schwedischen und norwegischen Kaufleute auf, Sammlungen für die Unterstützung der Unglücklichen Hamburgs zu besorgen. Wir bemerken übrigens, daß diese Aufforderung schon vom 7. d. M. datirt ist, als der Brand noch in unsern Mauern wüthete.

— Der Professor der Theologie an der Berliner Universität, Consistorialrath Neander, hat 1000 Thaler beigesteurt, und bei deren Uebersendung an den Hamburger Senat dankend daran erinnert, daß er ein Hamburger sey, daß er mehrere Unterstützungen und Stipendien von Seiten der Stadt genossen, und daß es ihm jetzt zur großen Freude gereiche, dieß vergelten zu können.

— Nach Briefen aus Weimar vom 16. d. M. hat der rühmlichst bekannte Violin-Virtuose, Hr. Ernst, die Summe von 662 Thaler pr. Ct. als Resultat seines am 12. Mai zum Besten der Hamburger Abgebrannten daselbst gegebenen Concerts, hierher remittirt. Die Großherzogin hatte 200 Thaler hierzu gegeben. Leider war der menschenfreundliche Künstler nach diesem Concerte erkrankt; er ist jedoch in der Besserung und gedenkt in Frankfurt noch ein Concert zum Besten unserer Unglücklichen zu geben.

— Pastor Rautenberg zeigt an: „Auch den wackern Studirenden zu Göttingen hat unsere Noth das Herz bewegt, und sie haben 131 Thlr. 4½ gGr. durch Hrn. Salomon Heine mir eingehändigt zur Linderung solcher Sorgen und Schmerzen, an deren Thüre die öffentliche allgemeine Unterstützung selbst ihre zartesten Boten vorüberführen muß. Ich kenne manche solche Thür, — und werde die mir anvertraute Gabe gewissenhaft hineintragen. In den theuern, jungen Gebern aber erhalte und mehre der Geist der Liebe sein heilig Feuer, dieß alleinige Unterpfand ihrer künftigen heilbringenden Wirksamkeit. Und dirß sey auch der Segen, den wir zum Danke für ihre Liebesthat ihnen von Gott erbitten."

— Das Stadttheater ist gestern mit der Vorstellung der Mehul'schen Oper „Joseph in Aegypten," deren ganzer Bruttoertrag für die Abgebrannten bestimmt ist, wieder eröffnet worden. Vor Anfang der Vorstellung war die Direction und das ganze darstellende Personal auf der Bühne versammelt. Der älteste Director, Hr. Mühling, trat vor, und sprach im Namen Aller folgende herzliche Worte ans Publicum: „Wir erscheinen hier vor Ihnen tief und schmerzlich bewegt und berührt, wie Sie und unsere ganze liebe — sonst so schöne — Stadt. Unsere Kunstgenossen, in deren Namen wir hier mitreden, werden uns da d folgen und die Darstellung beginnen. Verständige Männer, die wir deßhalb befragten, rathen es so, unsere Behörden wünschen es, also gebietet es die Pflicht der Selbsterhaltung so vieler Familien, die an uns hängen. Wir haben uns entschlossen, dem großen und herrlichen Beispiele der Gesammtheit der Vaterstadt zu folgen. Wir wollen Alle treu und fest an einander halten, und das Ganze wieder treu und fest an der hochherzigen, jetzt so unglücklichen Stadt. Das kleine Scherflein, welches wir heute auf dem Brandaltare niederlegen, ist nichts — aber der Wille und der Muth, der uns Alle beseelt, Ihnen in den wenigen Mußestunden eine bescheidene und gemüthliche Er-

holung anzubieten: das wollen Sie, an deren Güte wir nun einmal gewöhnt sind, auch jetzt freundlich, wohlwollend und nachsichtig aufnehmen. — Gott segne Sie und die Vaterstadt!"

— Dem Vernehmen nach sind die Schwierigkeiten, welche der Einräumung unseres Waisenhauses in der Admiralitätsstraße, um als Rathhaus benutzt zu werden, entgegenstanden, nunmehr beseitigt. Die Waisen werden nicht, wie es früher hieß, nach Lübeck, sondern, wie wir hören, nach dem freundlichen Harvestehude, außerhalb des Dammthores, verlegt werden.

Wien, 17. Mai. Kundmachung der Wien-Raaber Eisenbahngesellschaft: „Um allen üblen Gerüchten zu begegnen, findet sich die gefertigte Direction veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gestern Nachts um 9 Uhr ein von Wien kommender außerordentlicher Train mit leeren Wagen (welche bestimmt waren, die letzten Passagiere von Baden und Mödling abzuholen) in dem Augenblicke, als der Mödlinger Personentrain von dieser Station nach Wien fahren wollte, denselben in der Verbindungsbahn zwischen beiden Geleisen erreichte, wodurch die Maschinen des Wienertrains mit mehreren Personenwagen des Mödlingertrains seitwärts zusammentrafen, und von Außen beschädigt wurden. Es ist dabei weder den Passagieren noch dem Dienstpersonal der Bahn irgend ein Unfall begegnet, und man hat daher nur zu bedauern, daß die sämmtlichen Trains, welche von Gloggnitz nach Baden folgten, nicht in der vorgeschriebenen Zeit, sondern erst spät in der Nacht und nach einigen Wartstunden nach Wien gebracht werden konnten. Die Frequenz an den beiden Pfingstfeiertagen betrug 34,260 und am gestrigen Tage insbesondere 19,615 Personen und nur diesem außerordentlichen Andrange ist das unliebsame Ergebniß zuzuschreiben. Wien, den 17. Mai 1842. Von der Direction der k. k. priv. Wien-Raaber Eisenbahngesellschaft."

Köln, 22. Mai. In der Rheinischen Zeitung werden aus Berlin, 18. Mai, — nach der Bemerkung, die politische Dämmrung dauere in der Residenz noch immer fort, während der Eine diese, der Andere jene neue Gestaltung des Staatslebens herauserkennen wolle, — die an Preußen zu stellenden Aufgaben hergezählt, wie folgt: 1) Vervollständigung der eigenen Verfassung, nicht einseitig, sondern mit Hinblick auf das zu erringende Ziel. 2) Entwerfung eines deutschen Rechts, mit allen seinen Zweigen und zugleich mit möglichster Vereinfachung des Rechtsverfahrens. Die Zeit drängt. In völliger Uebereinstimmung Deutschlands, nachdem alle deutschen Fürsten sich zu der Einigung der Gesetze verständigt haben (und die Nothwendigkeit allgemeiner deutscher Gesetze ist zu dringend, zu einleuchtend) muß ein deutsches Allgemeines Recht entstehen, entworfen und bearbeitet durch die Würdigkeit der Nation, berathen durch die Nation selbst in ihren Repräsentanten. Möge endlich der römische, mittelalterliche und sonstige Plunder einem wahrhaft deutschen Recht Platz machen! Nur dadurch allein kann ein zeitgemäßer, einfacher practischer Rechtszustand des ganzen deutschen Vaterlandes gebildet werden. 3) Bildung eines höchsten Schiedsgerichts für die politischen Wirren Deutschlands, damit Willkür für immer verschwinde aus den Annalen. 4) Vervollständigung des Zollvereins, so daß alle getrennten Theile des alten Germaniens darin vereinigt werden. 5) Einführung einer deutschen Vereinsflagge, damit auch die übrigen Nationen der Erde gewahren das sichtliche Zeichen unserer Einigung, und begreifen lernen, daß es uns mit dieser Einheit wahrhaft Ernst ist. 6) Einigung des Geldes, der Maße und Gewichte für die Vereinsstaaten. Es ist hierin schon etwas und nicht Unbedeutendes geschehen, aber schlimm, daß die unternommene Kur nicht gleich radical war, denn nur sie, kein halber Erfolg kann genügen. 7) Errichtung eines deutschen Handelsministeriums für den deutschen Zollverein. Handelskammern — Handelsgerichte — deutsche Centralbank. 8) Regulirung der Postangelegenheiten. 9) Errichtung deutscher Consulate im großen Maßstabe mit völliger Hinwegräumung kleinlicher p[o]litischer Interessen. 10) Hebung des Seewesens durch Handelstractate nach Außen, durch Organisation zeitgemäßer Bildungsinstitute für Seeleute nach Innen. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß auch junge Leute aus den gebildetsten Stände dadurch werden bewogen werden, sich dem Seemannstande zu widmen, was bisher doch nur in geringem Grade geschah, da die Art der Ausbildung so manchen Jüngling oder den Eltern desselben zurückschreckte. Uebungsschiffe, wohl Segel- als Dampfschiffe, welche letztere zugleich Kriegsfahrzeuge sein können, erscheinen hierzu als dringend erforderlich. 11) Anlegung und Besserung der Land- und Wasserstraßen. Eisenbahnen — Chausseen — Kanäle — Hafen- und Stromverbesserungen. 12) Beseitigung des Sundzolles und der dänischen Quarantäne für die deutsche Schiffahrt, wo möglich für die ganze Welt. Es wäre dieß die erste großartige Unternehmung Deutschlands der Art, welche ihm den Dank aller Nationen, der doch auch nicht zu verachten ist, erwerben würde. Dieß sind die Grundzüge für die vaterländische Thätigkeit. Möge denn Preußen mit Offenheit, Rechtlichkeit und Würde dem gesammten Deutschland voranschreiten, auf der Bahn des Rechts, der Nationalität und Freiheit: dann wird alles, was Deutsch fühlt, denkt und spricht, sich sehnen nach der endlichen Einheit, und es kommt nur so einst der große Tag, der da finden wird — Ein großes, freies, glückliches Deutschland.

Stuttgart, 22. Mai. In der Kammer der Abgeordneten, bei der Berathung über den Etat der Universität Tübingen, der auf 110,000 fl. jährlich gestellt ist, äußerte Freiherr v. Hornstein: Er kenne den Professor nicht, der vor etwa 1½ Jahren auf eine Pfarrersstelle versetzt worden sey, weil er ein Buch über die Einsegnung gemischter Ehen geschrieben habe, und er wisse daher nicht, wie seine Nase aussehe. Er erlaube sich, zu fragen, ob die Versetzung nach dem §. 47 oder §. 49 der Verfassungsurkunde verfügt worden sey. Minister v. Schlayer: Nach dem §. 49 der Verfassungsurkunde. Die Frage beziehe sich auf den Professor Mack; dem Fragesteller stehe aber ein Recht zu der Frage nicht zu, und es bestehe daher auch keine Verpflichtung zu antworten. Uebrigens wolle er sich der Antwort nicht entziehen. Professor Mack habe sich hierüber weder bei der Staatsregierung, noch bei den Ständen beschwert; dagegen wisse er (der Minister), daß Mack vor seinem Abgange von Tübingen gegen ihn seinen Dank schriftlich ausgedrückt habe. Wenn also keine Beschwerde vorliege, so sey nicht abzusehen, warum der Abgeordnete diese Sache zur Sprache bringe. Mack sey aus erheblichen Gründen, ohne Verlust an Rang und Gehalt, durch den König versetzt worden, und zwar auf eine Pfarrstelle, welche über 2200 fl. Einkommen, ohne Einrechnung der Wohnung gewähre, so daß er sich bedeutend im Einkommen verbessert habe. Der Abgeordnete meine, es sey etwas geschehen, was auffallend sey, und daß der Grund der Versetzung mit der modernen theologischen Schule zusammenhänge. In dieser Hinsicht könne er den Abgeordneten selbst zum Zeugniß aufrufen. Er (der Minister) wolle ihn nur an den Cölibatverein, welcher sich im Jahre 1831 bildete, erinnern; damals sey der Abgeordnete mit seiner Bitte bei der Regierung um Maßregeln dagegen nur zu spät gekommen, indem bereits Verfügung getroffen gewesen sey. Wenn nun Professor Mack ein Buch gegen den Cölibat geschrieben und darin auseinandergesetzt hätte, daß diese kirchliche Einrichtung mit den Gesetzen Gottes und der Natur im Widerspruche stehe und wenn ihn die Regierung zum Schutze dieser kirchlichen Anordnung, versetzt hätte, so würde der Abgeordnete die Maßregel für vollkommen begründet gehalten haben. Die Regierung habe in ihrem vollen Rechte gehandelt, und es sey der §. 49 der Verfassungsurkunde seit dem Jahre 1819 so angewendet worden. Bischof von Rottenburg: Er habe die Entfernung des Professors Mack von seiner Lehrstelle mit tiefem Schmerz aufgenommen, welchen er hier aus-

Digitized by Google

echt, denn die Kirche habe leider keine anderen affen. Es habe ihn dieser Vorfall um so mehr geschmerzt, das Vergehen, wie es scheine, einzig in der Schrift des ofessors Mack über die Einsegnung gemischter Ehen gesun worden sey: einer Schrift, welche dieser aus freier Ueugung im Interesse der Kirche Gottes geschrieben habe.

Camerer: Er müsse für die Kammer das Recht in Anuch nehmen, zu fragen, ob die Versetzung eines Staatsners im verfassungsmäßigen Wege geschehen sey. Uebrns wolle er sich auf diesen Gegenstand nicht weiter einlassen.

Schweiz.

Zürich, 19. Mai. Großer Rath. Wahl des Präsinten. Oberrichter Ulrich wurde mit 101 Stimmen gählt; Fürsprech Furrer hatte 91 Stimmen. Hr. Ulrich: Als ich am Ende des vorigen Jahres von der Stelle eines räsidenten abtrat, glaubte ich nicht, daß ich je wieder an ieselbe zurückkehren würde, am wenigsten, daß es bei dieser legenheit geschehen werde. Und bei der Spannung, die bis nmittelbar vor Eröffnung des großen Rathes in unserem ande geherrscht hat, mußte wohl jeder denken, die widerlichste Stellung im neuen großen Rathe werde diejenige des Präsidenten seyn. Nun aber, bei dem Streben, das sich von Anang an in den Verhandlungen von allen Seiten gezeigt hat, estehe ich, daß ein großer Theil der Besorgnisse schwinden ürfen. Dieses Streben zu unterstützen, ist des Präsidenten Pflicht. Ich werde es thun, um so gewisser werde ich es thun, e fester in mir die Ueberzeugung steht, daß, wo zwei Parteien mit solchen Kräften einander die Wage halten, es nur Einen Weg gibt: es ist der Weg vernünftiger Verständigung, während eine Fortsetzung des unseligen Zwistes, der so lange geherrscht und so oft das Gepräge persönlicher Abneigung getragen hat, uns unfähig machen würde, etwas Schönes, Gutes und Fruchtbares für das Ganze zu Stande zu bringen, und die höchste Behörde, anstatt zu einem Segen für das Land, zu einem Fluche machen müßte. Ich werde darum alles zurück zu halten suchen, wovon ich glaube, daß es eine Verletzung der Personen enthalte. Wir stehen hier alle als gleichberechtigte Repräsentanten unseres Volkes: was unter uns einer für sich erwartet, das soll und muß er auch den andern leisten, und wenn wie vom Volke erwarten, daß es Achtung dem großen Rathe bezeuge, müssen wir zuerst uns selber achten. Wo aber die Verhandlungen innerhalb den Schranken parlamentarischer Sitte nur auf die Sache gerichtet sind, werde ich stets das Recht freier Aeußerung wahren. Ich werde Ihnen allen mit Vertrauen entgegen kommen, schenken Sie mir auch Ihr Vertrauen. Möchten alle Mitglieder der Behörden, möchten Stadt und Land, möchte das ganze Land sich das Wort ins Herz schreiben, daß nur Vertrauen Vertrauen erwirbt."

Nachdem auch die Wahl des Vicepräsidenten und der drei Secretäre vor sich gegangen war, trat Bürgermeister v. Muralt vom Präsidium ab. Die beiden neugewählten Präsidenten traten an ihre Plätze und reichten einander die Hand. Der Präsident nahm der Versammlung nach einer kurzen Anrede den Amtseid ab.

Zürich, 19. Mai. (N. Z. Z.) Der Zusammentritt des großen Raths hat der langen Wahlzeit mit ihrer Hast und angstvollen Erwartung ein Ende gemacht. Sie hatte so lange gedauert, daß an den letzten Tagen Gerüchte, zu denen die Erinnerung an den finstern Anfang der entschwundenen Periode Stoff geboten, einige Gegenden in Allarm gesetzt, aber nur zu der Gewißheit geführt haben, daß in unserer Politik Gewaltthat längst unmöglich geworden ist. Wie sehr sich das ganze Land des Friedens im Grunde freuen würde, zeigte der große Rath bei seiner ersten Begegnung: es war soviel von den Protestationen gegen eine Anzahl Wahlen geredet worden, und doch nahmen beide Parteien mit Zufriedenheit die regierungsräthliche Empfehlung zu billigen Entscheiden und mit den Zeichen froher Ueberraschung den Antrag des Hrn. Wieland auf, über das ganze Geschäft, das hätte erbittern können, hinweg zu gehen. Es ist natürlich, daß das Institut der zwölf Ergänzungswahlen je nach dem Augenblicke, wo es zur Anwendung kömmt, in unserm Staatsorganismus sehr verschiedenartige Functionen versehen muß. Dießmal scheint die unsichtbare Macht einiger wenigen Stimmen es zu dem doppelten Zwecke benutzt zu haben, den Parteien noch einmal im großen Rathe selbst die Probe davon zu geben, daß keine die Majorität ist, und durch Vereitelung der beiderseitigen Hoffnungen auf ein erzwungenes, nicht durch die Macht der Meinung erobertes Mehr überall im Lande die Köpfe abzukühlen. Man kann dieß Verfahren, in wiefern es bewußte Politik gewesen seyn mag, strenge beurtheilen; aber mit dem genannten Resultate, wenn es wirklich so ausfällt, wird am Ende jedermann Grund haben, sich zufrieden zu geben. Diejenigen namentlich, die den freisinnigen Ansichten in Volk und Rath wieder eine ungetrübte Geltung zu verschaffen berufen sind, haben nun Zeit gewonnen, sich zu verständigen und ihre Stellung zu wählen; ein unentbehrlicher Vortheil, der ihnen entgangen wäre, wenn sie vom ersten Augenblick als Majorität hätten handeln müssen. Es wird um so nothwendiger seyn, eine offene und beruhigende Stellung einzunehmen, als, wenn in diesem großen Rathe zwei der Mehrheit nahe kommende Parteien auf dem Fuße des Mißtrauens und der Entscheid in wenigen Händen bleiben sollte, sich vielleicht nicht die Macht der Ueberzeugung, sondern diejenige der Intrigue festsetzen würde. Diese erste Sitzung wird es wohl jedem, der noch daran gezweifelt hatte, einleuchtend gemacht haben, daß eine starke Majorität sich nur auf dem Boden der freisinnigen Grundsätze bilden läßt, aber daß diejenigen, die es da unternehmen wollen, vorerst gezeigt haben müssen, daß ihre Sache und sie selbst es sind, die dem Kanton den Frieden, den er verlangt, geben werden.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Mai. Heute wurden viele Geschäfte in Handelm. bewerkstelligt. Die Nachricht, daß in den Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten von vielen Mitgliedern beantragt werden würde, beim Abschlusse von Contracten mit der Handelmaatschappy auch um die Einwilligung der gesetzgebenden Kammern nachzusuchen, veranlaßte einen Rückgang der Fonds, indem man befürchtete, daß für die Maatschappy minder günstige Bedingungen eintreten würden. 2½pCt. Integ 52½. — 5½pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 152½. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 20½. — Pass. —. — Coup. 27. — 5pCt. Met. 107½. — Cert. 69½.

Haag, 19. Mai. Man vernimmt, daß JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friederich der Niederlande sich mit nächstem nach St. Petersburg begeben werden, um den Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland beizuwohnen.

Italien.

Neapel, 11. Mai. (A. Z.) Der französische Gesandte Herzog v. Montebello ist heute an Bord des Ercolano, dem neuen neapolitanischen nach Marseille gehenden Dampfschiff, von hier abgereist. Mit der Ausrüstung der Kriegsschiffe ist, mit Ausnahme einer Corvette, innegehalten. Man betrachtet den Streit mit Holland für so gut als beigelegt. — Es ist auffallend, wie viele Individuen hier zu Lande ein sehr hohes Alter erreichen und dabei gesund und kräftig bleiben; so starb unlängst in der Gemeinde S. Fili eine Frau von 110 Jahren, die sich als Weberin bis an ihr Ende ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit selbst verdient hat; ihre Hauptnahrung bestand aus Brod und gekochtem Gemüse; sodann starb in dem kleinen Ort Bianchi ein Mann im Alter von 114 Jahren, der kurz vor seinem Tode mit unglaublicher Leichtigkeit noch eine hohe und dicke Eiche erkletterte.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a
„	„	„	„	Abends	6	„b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Kuielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Kuielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	„	„	„	„	10½	„e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zuges von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$* und $10^{3}/_{4}$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jedem Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^{1}/_{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 141.) 24. Mai 1842.

Frankfurt, 23. Mai.

Gegenwärtige Lage der syrischen Gebirgsvölker.

Die beklagenswerthe Lage der Gebirgsvölker des Libanon, welche auf eine fast systematische Weise durch die grenzenlose Brutalität türkischer Militärstatthalter und die zügellose Rohheit albanesischer Truppen unterdrückt und aufgerieben werden, erheischt dringend, daß die europäische Intervention dem türkischen Uebermuth entgegentrete. Zwar waren unter der ägyptischen Herrschaft diese Gebirgsvölker auch hart gedrückt und selbst unterjocht, wenn gleich ihr Oberhaupt, der alte Emir Beschir, der vieljährige Freund des Pascha's von Aegypten, noch den Schein von einer gewissen selbstständigen Regierung bewahrte: es herrschte aber trotz des ägyptischen Drucks im Allgemeinen Ordnung, Gesetzlichkeit, Sicherheit. Daher war die kurz vor dem Abschluß des Julitractates von 1840 ausgebrochene Insurrection der Völkerschaften des Libanon mehr eine von außen künstlich angeregte, als eine aus dem gesammten Volke hervorgegangene Bewegung. Es konnten deßhalb auch die Flammen des Aufruhrs schnell von Ibrahim Pascha gedämpft, von den Gegnern aber auch wieder leicht angefacht werden, weil die Häuptlinge sich unter Mehemed Ali's Regierung ganz wohl befanden, das niedere Volk dagegen, der drückenden Steuern und der Conscription müde, auf Verbesserung seiner Lage hoffte und den Verheißungen fremder Emissäre bereites Gehör schenkte. Mit dem Sturz der ägyptischen Herrschaft in Syrien war auch das Regiment von Emir Beschir zu Ende gegangen. Er fand zuerst bei den Engländern, dann bei den Türken in der Nähe von Konstantinopel, wo er noch gegenwärtig mit großem Aufwande lebt, ein sicheres Asyl. Die Gebirgsvölker, durch seine Entfernung Anfangs einer gänzlichen Anarchie preisgegeben, versäumten den günstigen Augenblick, sich in die Lage zu setzen, daß die ihnen von dem Sultan gemachten Versprechungen erfüllt würden. Ihre Uneinigkeit, Spaltung und Gesetzlosigkeit ermuthigten die Pforte zu dem Versuch, durch militärische Gewalt und Unterhaltung der Streitigkeiten und Kämpfe zwischen den christlichen Maroniten und muhamedanischen Drusen die bisher noch nicht unterworfenen Völkerschaften ganz zu bewältigen und ihnen selbst die eigenen Fürsten, welche man ihnen früher gelassen hatte, zu entziehen. Der Sultan schickte daher den Seraskier Mehemed-Izzet-Pascha nach Syrien, mit der Weisung, den Libanon militärisch zu besetzen und zu verwalten. Die europäischen Mächte konnten und durften einem solchen wortbrüchigen Verfahren nicht ihre Billigung ertheilen. Doch scheinen sie Anfangs nicht mit aller Energie dagegen aufgetreten zu seyn, so daß die Pforte in der Meinung bestärkt wurde, durch Noten und Vorstellungen in ihren beabsichtigten Planen sich nicht stören lassen zu müssen. Zuerst drang der englische Gesandte in Konstantinopel darauf, daß die Zusicherungen des Hattischerifs von Gülhaneh und die den Syrern gemachten feierlichen Versprechungen in Erfüllung gesetzt würden. Sodann ließen die Mächte (am 11. Februar 1841) durch ihre Consuln in Syrien in einer Collectivnote an den Seraskier dem Sultan die eindringlichsten Vorstellungen machen wegen der Erpressungen und Gewaltthätigkeiten der nach Syrien überschifften albanesischen Truppen. Die Pforte gab dem Verlangen der Mächte scheinbar nach: sie rief den Seraskier zurück; jedoch anstatt ihn zur Untersuchung und Strafe zu ziehen, belohnte sie ihn mit dem Großwesirat und übertrug ihm damit zugleich die Oberleitung der weitern gewaltthätigen Maßregeln gegen Syrien, welches Land förmlich wie eine von den Türken eroberte Provinz behandelt wurde. Anstatt den Libanon zu beruhigen, schlenderte die Pforte die Brandfackeln der Zwietracht und des Bürgerkriegs unter die durch Religion, Sitten und Abstammung sich feindlich entgegenstehenden Gebirgsvölker. Gegen die mächtigeren Maroniten wurden die fanatischen Drusen aufgereizt und letzteren willfährig Unterstützung geleistet in ihren rohen Verwüstungen und Plünderzügen. Zwar schickte die Pforte einen neuen Emir, Beschir el Kassim, einen Neffen des alten Beschir, nach dem Libanon, um den Schein sich zu geben, als wollte sie die früheren Verhältnisse wieder herstellen und den Gebirgsbewohnern das Recht lassen, unter ihren eigenen Fürsten zu stehen; daß dieses aber nicht so ernstlich gemeint war, zeigte sich bald. Nachdem die Drusen mit türkischer Gutheißung und Hülfe gegen die Maroniten auf empörende Weise gewüthet, ihr Land verwüstet, ihre Schätze geplündert, einen Theil ihrer Ortschaften niedergebrannt und eine große Anzahl ihrer Bewohner ermordet hatten, so daß das früher so gefürchtete Volk ganz niedergedrückt ist, schritt die Pforte in ihrer arglistigen Politik auch gegen die Sieger ein, um ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten, wie den Besiegten und über den Trümmern Beider ihre eigene Herrschaft fest zu begründen. Der Anfang der feindseligen Absichten gegen die Drusen war die Absetzung des Emirs Beschir el Kassim; man schickte als seinen Nachfolger den Renegaten Omer Pascha zum Militärstatthalter, der durch ein Schreckenssystem die Unterwerfung des Libanon zu Ende zu führen beauftragt scheint. Durch die rohen albanesischen Kriegshaufen, welche durch neue Werbungen noch ansehnlich verstärkt werden sollen, und mit Hülfe der gegen die Drusen mit Haß und Erbitterung erfüllten Maroniten hofft man die bisherigen Sieger im Libanon ganz zu unterdrücken. Nach den neuesten Nachrichten aus Syrien stehen die Drusen in vollem Aufruhr gegen Omer Pascha. Die Veranlassung zu der Erhebung hatte der Statthalter gegeben. Da die Drusenhäuptlinge im Kriege mit den Maroniten des Verwaltungsschatzes der fürstlichen Familie Shaab im Belauf von einigen Millionen Piaster sich bemächtigt und ihn unter sich vertheilt hatten, so verlangte Omer Pascha, ihm das geplünderte Geld auszuliefern. Die Scheichs aber gehorchten nicht dem Befehle: doch verstanden sich mehrere derselben auf die Einladung des Statthalters, zu ihm auf sein festes Schloß Betteddin zu kommen, damit die Sache auf gütlichem Wege ausgeglichen werde. Ungeachtet der versprochenen Sicherheit ließ der treulose türkische Satrap die erschienenen Scheichs ergreifen und gefangen nach Beyrut abführen. Durch dieß hinterlistige Treiben wurden die Drusen unter die Waffen gerufen. Sie rückten vor Betteddin, gruben das die Veste umgebende Wasser ab und versuchten sie mit Sturm zu nehmen. Die albanesischen Truppen aber schlugen sie nicht nur zurück, sondern besiegten sie auch in einem Gefechte, in dem sie ganz auseinander gesprengt wurden. Die Lage der Drusen ist jetzt um so mehr eine kritische, als selbst ein Theil von ihnen auf Seite der Türken steht und die Maroniten theilnahmlos dem Kampf zusehen, ja vielleicht selbst gegen die verhaßten Nachbarn den Türken

Hülfe leisten. Die Pforte aber setzt ihre Rüstungen gegen die Drusen fort und läßt ansehnliche neue Streitkräfte von verschiedenen Seiten gegen den Libanon vorrücken, so daß es bei dieser Lage der Dinge nicht zweifelhaft seyn kann, daß der Libanon bald ganz der osmanischen Herrschaft unterworfen ist in der Weise wie die übrigen Provinzen des Reiches. Mittlerweile haben die Repräsentantrn der Mächte in Konstantinopel wirderholte Schritte gethan, die Pforte dahin zu vermögen, den Völkerschaften des Libanon die früherrn Freiheiten wieder herzustellen. Zwar weist sie diese Forderung nicht entschieden zurück: es ist aber nicht zu verkennen, daß sie nur Zeit gewinnen will, ihre beabsichtigten Maßregeln zur gänzlichen Unterwerfung der syrischen Gebirgsvölker völlig auszuführen; bis sie solches erlangt hat, vertröstet der Großwesir damit, daß er durch einen brsondern Commissär, Selim Bey, die Beschwerden an Ort und Stelle untersuchen lassen und darüber Bericht abwarten müsse. Auch will die Pforte nur unter gewissen Bedingungen sich dazu verstehen, wieder ein Mitglied der Familir Shaab, aus der bisher die Emire des Libanon genommen worden, den Gebirgsvölkrrn vorzusetzen, wenn nemlich die eingeleitete Untersuchung nachweise, daß die Wiedereinsetzung der Familie Shaab in das Regiment im Libanon den Bewohnern ersprießlich, drm osmanischrn Rriche räthlich erscheine. Letztere Beifügung deutet darauf hin, daß man nicht gesonnen ist, dem Verlangen der Mächte zu willfahren, und es dürfte ganz besonders energisches Auftrrten der europäischen Mächte nothwendig seyn, die syrischen Gebirgsvölker von drm drohenden Untergang zu retten. Es wäre grwiß sehr zu beklagen, wenn der Juliustractat von 1840, wrlcher die Pacification des Orients zur Hauptabsicht hatte, dazu Veranlassung gegeben hätte, daß das christliche Element im Libanon, die Maroniten, welche über ein Jahrtausend hindurch allen Stürmrn der Zeit getrotzt hatten, durch die neuen politischen Gestaltungen der Brutalität albanesischer und türkischer Truppen rettungslos als Opfer fallen sollte. Die Drusen, die Schützlinge der Engländer und wenigstens theilweise die Genossen der Türkrn, werden auch ohne europäische Vermittelung, durch besondere Umstände begünstigt, sich noch vorerst erhalten können.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Se. Maj. der König sind von der Reise nach Schwerin wieder in Potsdam eingetroffen.

Düsseldorf, 20. Mai. (Düsseld. Ztg.) Der am Pfingstmontage auf der Düsseldorf-Elberfeldrr Eisenbahn stattgehabte Unfall, daß das Tau zerriß, vermittelst welchem die Wagenzüge die geneigte Ebene bei Erkrath hinauf befördert werdrn, hat der großen Zahl von Reisenden, welche sich auf beiden Zügen, von hier und von Elberfeld kommend, befandrn, den evidenten Beweis geliefert, daß srlbst bei einem solchen Ereigniß die Lokomotiven und Wagen in kurzer Zeit durch Bremsen der Räder zum Stillstehen gebracht und Unglücksfällen vorgebeugt werden kann. Das Tau hatte nemlich eine bei den früheren Probefahrten schadhaft gewordene, aber durch Umwickelung gehörig reparirte Stelle, welche in dem Augenblick zerriß, wo das Tau beim Schwungrade der stehenden Maschine, die mitwirkte, eine scharfe Birgung erhält. Das von hier 11 Uhr Vormittags abgefertigte Convoi, aus 16 besetzten Personenwagen bestehend, hatte fast die Mitte drr geneigten Edrne erreicht, als vom Maschinisten das Signal zum Stillhalten mit der Dampfpfrife gegeben, und hierauf von den Schirrmeistern und Bremsführern der Wagenzug sofort festgebremst wurde. Ein Gleiches geschah bei dem heradkommenden Zuge, sobald dessen Maschinist bemerkte, daß das Tau an dem andern Zuge nicht mehr gespannt war, worauf beide Züge neben einander zu halten kamen. Der nach hier bestimmte Zug fuhr alsdann weiter, die leer Wagen des andern Zuges wurden durch Befestigung des p rissenen Endes des Taues an eine Reserve-Lokomotive h aufgeschafft, worauf dieser Zug nach Elberfeld beförd wurde. Bereits nach wenigen Stunden waren die gesund Taueude durch herbeigeholte Schiffer ganz solide zusamm gespließt worden, so daß dasselde gegen Abend zur Förderu der Wagenzüge wieder gebraucht werden konnte. Zu bedu ern blied, daß die durch diesen Vorfall entstandene Verz tung bei den ersten Nachmittagszügen durch anderweitige F fälligkeiten auch auf die ferneren Züge für den Betrieb stö störend sich bis in die Nacht hinein fortpflanzte, wobei üb gens Alles ohne Unglücksfälle ablief. Die Frequenz betr am Pfingstsonntag 3169, am Pfingstmontag 6466, vom 1 bis 20. Mai 22,131 und überhaupt vom 1. bis 20. M 34,192 Personen.

Magdeburg, 5. Mai. (Berl. K. Z.) Der Geistlich d hiesigen israelitischen Gemeinde, **Philippson**, ist im B griff, eine Missionsgesellschaft des Judenthums zu stiften. Ih Hauptabsicht geht dahin, das Judenthum in seinen eigen Angehörigen zu heben und zu kräftigen; von der israeli schen Emancipationsfrage, von den Tempel- und Cultus formen wird gar nicht die Rede seyn, eben so wenig v einrr Polemik gegen Christenthum und Kirche, wenn auch n türlich der christlichen Judenbekehrungsgesellschaft hierdurch n direct entgegen getreten wird.

Hannover, 20. Mai. Des Königs Majrstät haben g ruht, Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge von Me lenburg-Schwerin den St. Georgs-Orden nebst dem Gro kreuze des königlichen Guelphen-Ordens zu verleihen.

Stuttgart, 21. Mai. Gestern Abend ist J. k. H. d Frau Prinzessin von Oranien, mit höchstihrem Sohne, de Erbprinzen, zum Besuche bei der königlichen Familie h angekommen.

Bingen, 19. Mai. (Düss. Z.) Wir hören mit Vergn gen, daß der Prinz Karl von Preußen die „Elisenhöhe" b an die Ufer des Rheins gekauft hat, um auf diesem reiz den Punkt eine Villa bauen zu lassen.

Schwerin, 16. Mai. Das Centralcomite für die durch den Brand Verarmten in Hamburg hatte sich an den Sen der freien Hansestadt Hamburg gewandt, um in sichere Er fahrung zu bringen, welche Art von Unterstützungen de am willkommensten seyn werde. Nach der am 13. d. eing gangenen Antwort, daß die vom Senat in Hamburg const tuirte öffentliche Unterstützungsbehörde zwar alle Gaben en gegennehme, es indessen wünschenswerth sry, daß diese th lichst in baarem Gelde beständen, hat das hiesige Central-Co mite an demselben Tage die erste Geldsendung von 5000 Rthl nach Hamburg beschafft, der sofort eine zweite Sendung v 5000 Rthlr. folgen wird.

Weimar, 18. Mai. Nachrichten aus **Gotha** zufolge, i das Maximum der von der Feuerversicherungsbank nach Ha burg zu zahlenden Summe 1,900,000 Rthlr.; hiervon ge jedoch das ab, was gerettet worden, und das ist sicher ei sehr ansehnliche Summe, wie sich dieß bereits bei mehrere Versicherungen, bei deren einer sogar neun Zehntel gerett worden war, erwiesen hat. Zwei Bankbeamte sind na Hamburg gereist, um diese Angelegenheit zu ordnen un den Schaden zu decken, wozu die Baarschaften der Ban ausreichen werden. Nachschüsse sind daher nur nöthig fü Brandschäden, die sich vielleicht noch im Laufe dieses Jah res ereignen könnten. Die gothaische Feuer-Versicherungs Bank wird rechtlich und ehrenvoll fortbestehen, und Deutsch land wird sein großes National-Institut gewiß nie sinke lassen. Gerade bei diesem großen Unglücksfalle bewährt sich die feste Basis, welche ihr Gründer Arnoldi ihr gegeben nemlich: Gegenseitigkeit. Die gothaische Bank hat bereit

eine Million Thaler zur Verfügung für die Brandschäden noch vor Ermittelung derselben in Hamburg überwiesen.

Von der Lahn. (Hanauer Ztg.) Sicherm Vernehmen nach ist in einem vor Pfingsten gehaltenen Consistorium die Präconisation des für die Diöcese Limburg gewählten Bischofes Jos. Blum ausgesprochen woeden, und sind die desfallsigen Documente bereits eingetroffen. Auf speciellen Wunsch Sr. Heiligkeit hatte sich der Bischof Leonard Pfaff mit dem geschäftskundigen Domkapitels-Syndicus Schell, von Fulda, nach Frankfurt und Limburg begeben, und dort an Ort und Stelle den Informativprozeß geführt. Der heil. Vater hat seine vollkommene Zufriedenheit mit den in diesem Verfahren näher beleuchteten Eigenschaften des Neugewählten, welche denselben als Muster der Frömmigkeit, Gelehrtheit und Tüchtigkeit daestellen, um so mehr zu erkennen gegeben, als diese von dem so würdigen deutschen Kirchenfürsten, dem Bischofe von Fulda, gewürdigt und gelobt wurden. Die feierliche Consecration wird nun bald vorgenommen werden.

Schweiz.

Bern, 14. Mai. (A. Z.) Das wichtigste Ereigniß welches die Schweizer in der letzten Zeit beschäftigte, waren die Wahlen des Kantons Zürich, bei denen die beiden gegen einander mit nicht immer zu lobenden Waffen ankämpfenden Parteien im Voraus den Sieg zuschrieben und ihn mit eben so großer Zuversicht errungen zu haben behaupteten. Wahrscheinlicher ist es, daß sie sich so ziemlich die Wage halten werden. Wie dem aber auch sey, und ob die Zahl der Großräthe auf der einen oder andern Partei um einige Köpfe überwiege, so ist die Lage der Dinge im Kanton Zürich gewiß sowohl in Beziehung auf die Verhältnisse zur Eidgenossenschaft als in Beziehung auf die innere Lage des Kantons selbst wesentlich verändert und der nach der Verfassung von Zürich noch fortdauernde Regierungsrath hat von dem neuen Großen Rath wohl wenig Unterstützung zu erwarten, wenn er in dem bisherigen Sinn fortfahren wollte. Man ist berechtigt zu erwarten, daß die geistige Cultur in inniger Beziehung zu der reichen materiellen Entwicklung dieses schönen großen Kantons stehe. Das Augenmerk einer Regierung von Zürich muß, wenn sie die Achtung ihres Volks beizubehalten wünscht, mehr auf Beförderung der Wissenschaft, des Verkehrs, so wie auf Verbesserung des noch so mangelhaften Wegwesens gerichtet seyn, als auf die altkleinerlichste Eifersucht gegen Bern und die Wiederherstellung einiger Aargauer Klöster — Dinge, die für das allgemeine Beste nichts austragen. — Ein edlerer Wetteifer würde das gesammte schweizerische Volk höher stellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Mai. Es sind hier pr. Dampfschiff 150 schwedische Studenten von der Universität Lund angekommen, welche von den dänischen Studenten mit großer Zuvorkammenheit aufgenommen wurden und mit diesen gestern Nachmittag eine Tour nach dem Thiergarten und nach dem Gehölz nach Charlottenlund machten. — Die Bewohner von Helsingör und seiner Umgegend beabsichtigen, dieß Jahr wieder den 28. Mai in Egebanksvaog zu feiern, wozu ein erwähltes Comite schon die nöthigen Vorbereitungen trifft. Dieß Fest wird im Freien in einer sehr schönen Gegend gehalten, man hofft auf zahlreichen Besuch aus Kopenhagen, wozu Einladungen an öffentlichen Oeten angelegt werden. Der Zuspruch dürfte um so stärker werden, da das Dampfschiff Hamlet gestern seine regelmäßigen Fahrten zwischen Helsingör und Kopenhagen begonnen, und wahrscheinlich am 28. eine Extratour unternehmen wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 65. — 3pCt. 81. 80.— Neapol. 108. —. — 5pCt. Span. 24¼. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — Die Rentenotirung bleibt weichend; die Caurse sind sehr schwach; man schreibt die flaue Stimmung der Börse den jüngsten Debatten in den Kammern zu; das Durchsuchungsrecht wird immer mehr zum Stein des Anstoßes; Guizot allein vertheidigt noch den Tractat vom 20. Dezember 1841; er hat sich dadurch gewissermaßen isolirt — eine Stellung, die in die Länge nicht haltbar ist für den dirigirenden Minister; Thiers minirt den Boden unter ihm; man fängt an zu glauben und zu fürchten, es werde dem Ex-Conseilpräsidenten gelingen, nochmals ans Ruder zu kommen.

— In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beendigt; es kamen dabei die Handelsverhältnisse mit den Vereinten Staaten und Spanien zur Sprache.

— Man liest im Moniteur, der Kriegsminister, Marschall Soult, habe durch Beschluß vom 22. April eine Commission zu Paris niedergesetzt, welche sich mit Redaction einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Berber- und Kabylen-Sprache beschäftigen soll. Zu dieser Commission, als deren Präsident Amadee Jaubert ernannt ist, wird auch ein Iman der Moschee zu Bougie, Sidi-Ahmed-Ben-el-Hadgi-Ali, nach Paris berufen.

— Man weiß jetzt offiziell, daß der neapolitanische Botschafter dahier die Vermittlung des Tuileriencabinets in Bezug auf die obschwebende Differenz mit Holland nachgesucht hat.

Madrid, 15. Mai. Es heißt, Espartero und Gonzales seyen nicht abgeneigt, dem Infanten Don Franz de Pauta den Aufenthalt in der Hauptstadt zu vergönnen; Arguelles aber ist sehr dagegen und man vermuthet daher, der Infant werde zuletzt doch nach Sevilla abreisen müssen. Heute, am Pfingstsonntag, hielten die Kammern keine Sitzung. Dagegen fand das große Bankett statt, welches der Regent dem Infanten im Palast Bonavista gibt. Die Minister, die Präsidenten und Secretäre der Kammern, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Civil- und Militärautoritäten waren dabei zugegen. — Onis und Alvear sind endlich abgereist, die Söhne des Infanten zu holen.

— Börse vom 15. Mai. 3pCt. 22½. — 5pCt. 26 à 26¼.

London, 19. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 22½. —

— Die Frage vom Durchsuchungsrecht wird zu Paris in den Kammern, wie in der Presse, aufs Neue mit einer solchen Bitterkeit gegen England verhandelt, daß man fast berechtigt wäre, zu besorgen, es dürfte über diese Frage zu einem Bruch kommen zwischen England und Frankreich. (Guizot hat in der Sitzung vom 20. Mai die Deputirtenkammer fast flehentlich beschworen, doch dahin zu wirken, daß die französische Regierung auf eine ehrenhafte Art aus der fatalen Situation komme, in welche sie durch die Nichtratification des von Frankreich mit unterzeichneten Tractats vom 20. Dezember gerathen sey.)

Frankfurt, 23. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise von

200 Mltr. Waizen 10 fl. — kr. — — Mltr. Korn — fl. — kr.
— „ Gerste — „ — „ — 410 „ Hafer 2 „ 35 „

[3120] **Bekanntmachung.**

Höherem Auftrage zufolge sollen verschiedene in den Eilwagen ꝛc. zurückgebliebene und bisher nicht reclamirte Gegenstände, als: Sitzkissen, Fußsäcke, Hals- und Schnupftücher, Pfeifen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Stöcke, Regenschirme ꝛc., aus freier Hand verkauft werden, und können diese Gegenstände bei der Fürstlichen Ober-postamts-Expedition fahrender Posten dahier, Vormittags zwischen 10 — 11 Uhr, eingesehen werden.

Frankfurt a. M., den 19. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

[3054] **Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.**

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **van den Bergh** Sohn;

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originallaose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] **Jacob Doctor**, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 300 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000** fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effekten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise fl. **300,000**, fl. **60,000** fl. **18,000** fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose; sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

[3121] **Bekanntmachung.**

Die Besitzer von 4procent. Preußischen Staatsschuldscheinen, welche deren Conversirung in neue 3½procent. wählen, belieben sich vor dem 26. Juni d. J. auf dem Comptoir des Unterzeichneten zu melden. **B. H. Goldschmidt.**

[3040] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Conrad Meeten und seiner Ehefrau Elisabetha, geb. Lauer, von Hochheim betreffend.

Ueber das Vermögen des Conrad Meeten und seiner Ehefrau, Elisabetha, geb. Lauer, von hier ist rechtshängig der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an demselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Freitag den 3. Juni, des Morgens 9 Uhr,

dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse liquidiren.

Hochheim, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Gruning.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23 Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		—	2049
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	105⅝
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅝
	Prämienscheine		—	84⅝
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		383½	383
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	24⅛	24⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅝
	ditto à fl. 500	—	85⅛	85

Wechsel-Cours.

Den 23. Mai		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S.	137¼	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	100⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in d. Messe		—	—
Landau	k. S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	3M.	77⅞	—
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 Mai.

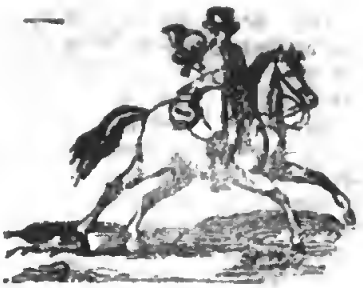
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl	kr
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	55
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souvereains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Mai.		Amsterdam. 20 Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅛	2½pCt. Integrale	52⅛
4 — neue	99⅛	Kansbill	—
3 — Metalliq.	76⅛	Restant.	—
Actien	1689	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose	110⅛	5 — Span. Act.	2 ⅛
fl. 500 Loose	138⅛		
London, 19. Mai.		**Paris, 21. Mai.**	
5pCt. Stocks	92⅛	5pCt. Rente ex C.	119 65
2½ — Holland.	53	5 — ditto	81 80
5 — Sp. Activ	21	5 — Activschld	—
3 — Portugies.	22⅛	Passivsch.	—
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 142. — Mittwoch — — 25. Mai — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. Mai.

Budgetsdebatten in Frankreich.

Zwei Hauptprüfungen hat ein Cabinet in jeder Session zu bestehen — die Adressedebatte und die Budgetsdebatte. Gewöhnlich geht die beste Zeit hin mit dem Parteigefecht über die allgemeine Politik der Regierung, in so weit sich dieselbe an die Fassung der Throneröffnungsrede knüpfen läßt; haben dann die Minister mit mehr oder weniger Mühe ihrem Systeme die Majorität errungen, so hält man die politischen Fragen für abgethan und wendet sich zu den eigentlich legislativen Arbeiten. Freilich werden auch diese oft unterbrochen durch unerwartete Zwischenfälle und unbequeme Interpellationen; allein die Mehrheit hat sich durch das Adressevotum gebunden und kann die Minister nicht wohl im Stiche lassen. Sind auf diese Art einige Monate in scheinbarem Frieden oder erzwungenem Waffenstillstand vorübergegangen, so gibt es bei der Berathung über das Budget erwünschte Gelegenheit, die Principienfragen wieder auf die Bahn zu bringen und mit erstarkten Kräften oder neuerfundenen Kriegsmaschinen einen letzten Sturm auf das Cabinet zu versuchen; — denn daß sich Alles um Demolirung eines Cabinets und nicht um das Staatswohl handele, wird als ausgemacht angesehen. So ist auch dießmal dem Ministerium Soult-Guizot, das sich schon vorbereitet, die Wahlen zu lenken, aus der Budgetsdebatte eine Gefahr erwachsen, die, wie es fast scheint, seine ganze Stellung auf's Spiel setzen dürfte. Nicht die einzelnen Budgetssätze werden ernstlich untersucht und bei etwaiger Ueberspannung im Geiste verständiger Sparsamkeit reducirt, sondern es dienen die Forderungen für die einzelnen Ministerien nur als Vorwand zu Angriffen auf das politische System der Regierung oder vielmehr auf Guizot, der dieses System mit seiner gewaltigen Persönlichkeit fast allein zu vertreten übernommen hat. In der Wahl der Mittel zu diesen Angriffen ist die Opposition — meist von Thiers geleitet — nicht eben wählig. Die zuletzt angewandten waren: erdichtete Besorgniß, der Clerus möge in seinen Ansprüchen Unterstützung finden, und übertriebene Schilderung des Nachtheils, der aus dem Durchsuchungsrecht, falls es durch Ratification des Vertrags vom 20. Dezember in ausgedehnter Form anerkannt werde, für den Handel Frankreich's und die Ehre seiner Flagge entstehen müßte. Wir heben diese Punkte aus der Budgetdebatte hervor, weil sich dabei am deutlichsten zeigt, mit wie trügerischen Argumenten gegen Guizot zu Feld gezogen wird. Der Streit zwischen Thron und Altar, obschon meist überall scheinbar beigelegt oder beschwichtigt, dauert nichts desto weniger im Stillen unausgesetzt fort und bricht zuweilen in bedenklichen Symptomen aus. Er kann auch seiner Natur nach nie aufhören. Der Clerus besteht ja aus Menschen, die ihrer Rechte sich bewußt sind, ihre Leidenschaften nicht immer zu beherrschen wissen. Die kirchlichen Institutionen werden von der Politik als unentbehrliche Bindungs- und Zähmungsmittel anerkannt und doch wieder mit eifersüchtiger Besorgniß überwacht und in Schranken gehalten, die sich nicht vertragen mit dem Einfluß, den das geistige Element auf das irdische zu üben bestimmt ist. In Frankreich gibt es keine Staatsreligion mehr und kaum eine Staatskirche; dabei sind aber noch viele Einrichtungen beibehalten worden, die das Vorhandenseyn einer calischer Einwirkung auf die öffentlichen Verhältnisse unterstellen lassen, ja bedingen. Die Verhältnisse mit Rom, obwohl ihrer politischen Wurzeln beraubt, sind noch nicht so entschieden abgebrochen, daß nicht zuweilen ultramontane Richtungen sichtbar werden sollten. Der Clerus will mitunter daran erinnern, daß er einst mächtig war. Geborner Feind aller Umwälzungen, muß er wohl die in Spanien aufgekommenen hassen. Was Wunder, daß er sich bereit zeigte, das jüngste apostolische Schreiben, auffordernd zu Gebeten für die gedrückte und beraubte spanische Kirche, zu befolgen? Eben so natürlich erscheint der dem König bei einer feierlichen Gelegenheit von einem hochgestellten Prälaten ausgedrückte Wunsch, es möge der Sonntag strenger gehalten und die Freiheit des Unterrichts, von der Charte zugesagt, den katholischen Staatsbürgern, d. h. der großen Mehrheit der Nation, nicht länger verkümmert werden. Daß so billiges Begehren die Presse und die Opposition in Aufregung bringt, gleichsam, als sey Hannibal schon vor den Thoren, rührt her von der geheimen Angst, es möge einst noch das Unwahrscheinliche geschehen und der Clerus wieder zur Macht kommen. Vor nun 50 Jahren weissagte Johannes Müller (1782 in den Reisen der Päpste): „Es können die sieben Hügel sich noch mehr erniedrigen; St. Peters wunderbarer Bau mag einst in Trümmer fallen, der große Obelisk in Staub und Splitter brechen; Rom — so lange Rom ist, wird wollen herrschen, und was man ohne Unterlaß will, das geschieht." Daß bald darauf, im Erdbeben der Revolution, die Hierarchie aus ihren Angeln geworfen wurde und Rom zur zweiten Stadt eines neuen occidentalischen Kaiserreichs herabsank, konnte nicht hindern die Wiedergeburt der Dinge zur Zeit, als die Stunde gekommen war, die wunderbar kurz auf sich warten ließ. Ist auch nach der ganzen Weltlage im neunzehnten Jahrhundert nicht Gefahr mehr von Rom her für die Staatsgewalten zu besorgen, so mag doch Keiner behaupten, nie werde aus einer Verjüngung und Vergeistigung der Hierarchie ein neues Leben für sie erblühen. Die Zukunft indessen mag sich entfalten nach den unbekannten Gesetzen höherer Schickung; die Erscheinungen der Gegenwart unterliegen dem Urtheil. Und da läßt sich denn nicht verkennen, daß die Oppositionspresse in Frankreich gegenüber dem Clerus die fanatische Rolle übernommen hat. Den Dienern der Kirche will nicht einleuchten, daß es unrecht sey, auf die Stimme des Oberhirten zu hören und Gebete anzustellen, die er für kräftig hält zum Heile eines katholischen Volkes; den Bischöfen

will bedünken, sie dürften wohl ihre Ueberzeugung aussprechen, daß an der Universität von Paris eine Philosophie verkündet werde, die sich mit der Lehre des Christenglaubens nicht vertrage. Statt ihnen in beiden Fällen zu beweisen, daß sie aus den Schranken treten, welche die Verfassung ihnen angewiesen hat, — was freilich so leicht nicht seyn würde — wird vorgegeben, die Regierung begünstige die kirchliche Reaction. Wie sehr man diesen gewiß ungerechten Vorwurf scheue, erhellt aus dem Umstand, daß die Anrede des Erzbischofs von Paris und die keineswegs ungnädige Antwort des Königs nicht im Moniteur veröffentlicht werden durften. Die Dedats, statt das ganz Unverfängliche in den Worten des Prälaten hervorzuheben, tadeln den Ausdruck eines Wunsches, der im Munde des Erzbischofs so angemessen war, daß ihn der König nicht anders als beifällig aufnehmen konnte. In der Deputirtenkammer wurde der Gegenstand am 18. Mai, bei der Debatte über das Budget des Cultministeriums, zur Sprache gebracht, aber mehr nur berührt als gründlich beleuchtet. Hr. von Carne nahm mit großer Vorsicht, man möchte sagen mit Aengstlichkeit, Partei für die Kirche, und der Justizminister Martin wagte es, das Verfahren des Erzbischofs, wenn nicht zu vertheidigen, doch zu entschuldigen; Dupin aber blieb dabei, päpstliche Bullen, in welcher Form sie auch gekleidet würden, dürften in Frankreich nicht ohne Genehmigung der Regierung bekannt gemacht werden und was die Freiheit des Unterrichts angehe, so sey es damit, wie mit vielen andern Freiheiten, die Regierung müsse sie überwachen. Ob der aus dem Quintupelvertrag vom 20. Dezember 1841 hergenommene Grund zur Befehdung des Cabinets Guizot gültiger sey, als die Anklage, man räume dem Clerus zu viel ein, soll in einem zweiten Artikel untersucht werden. —

Wien, 17. Mai. (A. Z.) Der würtembergische Gesandte, Graf Mandelslohe, hat gestern Wien verlassen, um einen mehrmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Italien zu benützen. Während seiner Abwesenheit hat der Legationsrath Graf v. Degenfeld die Leitung der Gesandtschaft übernommen. — Aus Neapel ist der am dortigen Hofe beglaubigte k. k. Gesandte, Graf v. Lebzeltern, in Uelaub hier eingetroffen. — Es heißt, der mit seiner liebenswürdigen Gemahlin gegenwärtig hier verweilende sardinische Gesandte am russischen Hofe, Graf Rossi, wolle aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr auf seinen Posten nach St. Petersburg zurückkehren.

— 18. Mai. Heute hatte der türkische Botschafter, Akif Effendi, die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden und seine Credibive zu überreichen. Der Botschafter hielt seine Auffahrt in kais. Hofwägen. — Der nach London bestimmte türkische Botschafter, Ali Effendi, hat gestern die Reise nach seinem Bestimmungsorte fortgesetzt.

Berlin, 18. Mai. (H. C.) Es ist nun in diesen Tagen auch die Art und Weise festgesetzt, in welcher der bisherige Oberpräsident, Graf v. Arnim, das Ministerium des Innern und der Polizei übernimmt. Derselbe wird als wirklicher Geheime Staatsminister eintreten und nur nach Posen zurückkehren, um dem Monarchen bei der Reise nach St. Petersburg zur Seite zu stehen. Auch erwartet man die Familie des Grafen schon im nächsten Monat. Der Prinz von Preußen gab vorgestern und der Prinz Albrecht gestern große Tafel, bei welcher man außer den neuen Ministern auch den seit einigen Tagen hier verweilenden Minister von Schön zu bemerken Gelegenheit hatte. — In diesen Tagen wird die Uebernahme der Direction unseres königl. Theaters von Seiten des Hrn. v. Küstner erfolgen. Dem bisherigen Generaladjutanten wird, dem Vernehmen nach, auf den von seiner Seite geäußerten Wunsch, auf andere Weise seine Thätigkeit dem königl. Dienste zu weihen, eine Anstellung bei der innern Verwaltung des Staates werden, die derselbe der Berufung zu einem Gesandtenposten vorgezogen hat. — Die vergangenen Festtage führte uns die anhalt'sche Eisenbahn eine große Anzahl von Fremden von Dessden, Leipzig und Magdeburg zu, auch mehrere vornehme österreichische Familien hatten sich von Dresden aus der Eisenbahn bedient, um einige Blicke in unsere von Monat zu Monat sich verschönernde Residenzstadt zu werfen. Eben so waren die Potsdamer und anhalt'sche Bahn von Berlinern und Reisenden aus den östlichen Provinzen zu Lustfahrten außerordentlich stark benutzt, und dennoch haben sich sehr viele Familien durch die am Sonnabend hier eingelaufene Nachricht von dem großen Unglück auf der Versailler Bahn veranlaßt gefunden, die vorgenommenen Lustfahrten einstweilen zu verschieben. Auf jeden Fall hat dieses schreckliche Ereigniß das Erwachen neuer Vorsichtsmaßregeln herbeigeführt, und insofern hat auch das Unglück seinen Segen.

Nürnberg, 23. Mai. (N. C.) Wir theilen nachstehend den Erlaß des königl. bayer. Gesammtministeriums an die königl. Kreisregierungen, die Sammlungen für die durch den Brand Verunglückten in Hamburg betreffend, mit. Von Nürnberg sind aus dem Ertrag einer Collecte unter dem Handelsstande vorläufig bereits 6000 Mark, von Augsburg 10,000 Mark nach Hamburg abgegangen. — Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, Justizministerium, Ministerium des Innern, Finanzministerium und Kriegsministerium. Das schwere Unglück, welches Hamburg, die erste der deutschen Handelsstädte, durch eine seit Menschengedenken unerhörte Feuersbrunst in den jüngsten Tagen getroffen hat, erweckt in allen Theilen Deutschlands die allgemeinste und lebendigste Theilnahme, und in allen deutschen Gauen regt sich der Wohlthätigkeitssinn, um den Brüdern an der Elbe in ihrem großen Unglücke schleunige und kräftige Hülfe zu bringen. Die erschütternden Nachrichten, welche über dieses traurige Ereigniß bisher zur öffentlichen Kunde gelangt sind, enthalten für jedes deutsche Herz die dringendste Aufforderung, die schwere Noth jener, mit ganz Deutschland nach allen ihren Beziehungen und Interessen so innig verbundenen, altehrwürdigen Stadt als ein gemeinsames Unglück des deutschen Vaterlandes zu betrachten und zu tragen. Um daher den Einwohnern des Königreichs Gelegenheit zu geben, ihre Theilnahme für das unglückliche Hamburg durch die That zu beweisen, wird die königl. Regierung, Kammer des Innern, hiemit ermächtigt, nach ihrem Ermessen unverzüglich, und zwar namentlich in allen größern Städten, die Bildung von Hülfsvereinen zur Sammlung von milden Beisteuern zu dem gedachten Zwecke zu veranlassen. In wie weit die Bildung solcher Vereine auch in kleinern Städten und Märkten fördernd und dem Zwecke entsprechend erscheine, oder ob an solchen Orten die Aufstellung einzelner Individuen zur Empfangnahme von Beiträgen und Uebergabe an die in den größern Orten gebildeten Comite's vorzuziehen sey, bleibt der nähern Würdigung und Entscheidung der k. Regierung anheimgegeben. Da Alles darauf ankommt, daß der Stadt Hamburg die Hülfe in dieser drangvollen Lage eben so nachdrücklich als rasch gewährt werde, so wird die k. Regierung, Kammer des Innern, es sich zur dringendsten Pflicht machen, sogleich und ohne Verzug alle thunlichen Einleitungen zu treffen, damit nicht nur die Bildung dieser Hülfsvereine nicht den mindesten Verzug erleide, sondern damit auch die Beförderung der gewährten Beisteuer an die Behörden der Stadt Hamburg sicher und schleunig bewirkt, und die Uebermittelung durch bewährte, der Münzverhältnisse kundige Handelshäuser vollzogen werde. München, den 17. Mai 1842. — Zum Vollzug dieser hohen Gesammt-Ministerialverfügung hat die königliche Regierung von Mittelfranken nachstehende Weisungen an die ihr untergeordneten Behörden erlassen: „In allen Städten des Kreises sind Hülfsvereine zur Sammlung von milden Beisteuern zu veranlassen. Die Distriktspolizeibehörden haben

an ihrem Amtssitz sich der Leitung dieser Vereine zu unterziehen, die eingehenden Beiträge mit den namentlichen Listen in Empfang zu nehmen und jene dahin abzusenden, wohin ihnen Namen und Ort in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden wird. In kleineren Städten, Märkten und Dörfern ist dasselbe Geschäft Männern zu übertragen, die nicht minder die öffentliche Achtung genießen, als in dem Ruf der Bereitwilligkeit zur Erstredung löblicher Zwecke und der thätigen Theilnahme an dem Unglück ihrer Nebenmenschen stehen. Denen liegt es dann ob, die ihnen zukommenden Gelder nebst den Sammlungslisten ihren Districtspolizeibehörden so schleunig als möglich zu übermachen. Da es hier darauf ankommt, ohne den mindesten Zeitverlust sich hülfreich zu erweisen, so versichert man sich zu dem Pflichteifer der Behörden, daß sie diesem Auftrage so zeitig entsprechen werden, daß binnen 14 Tagen unzuverlängernder Frist die Gelder betreffenden Ortes abgesetzt, und die Berichte hierüber sammt sämmtlichen Listen bei der Regierung eingekommen seyn werden."

— In der am 19. Mai stattgefundenen 11ten dießjährigen Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung wurde der k. bayer. Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld wieder in der Eigenschaft eines Bundestagsgesandten eingeführt, welche er bereits in den Jahren 1826 bis 1833 bekleidete.

* Hamburg, 20. Mai. Unsere Blätter haben jetzt eine stehende Rubrik, die sobald nicht eingehen dürfte. Von allen Seiten strömen Unterstützungsgelder nach der schwergeprüften Elbstadt und das Scherflein der Wittwe wird gleich den reichen Beiträgen edeldenkender Fürsten und befreundeter Gemeinwesen mit herzlichem Dankgefühl angenommen und in die weite Liste der milden Gaben eingetragen, die den Nachkommen beweisen wird, welche universelle Sympathieen Hamburg im Unglück gefunden hat. Ganz besondere Anerkennung mußten wohl unter allen übrigen Zusendungen die der deutschen Schwesterstädte Bremen, Lübeck und Frankfurt finden. Die Börsenhalle sagt in ihrer Aufzählung der eingelaufenen Gelder, nachdem sie der wackeren Hülfe erwähnt, die Bremen und Lübeck geleistet haben, über die erste Sendung aus Frankfurt: „In gleicher Weise hat auch die uns am fernsten liegende Schwesterstadt Frankfurt rasch für unsere Bedürfnisse Sorge getragen und sowohl ein Geschenk von 100,000 fl. übermacht, als auch, in Folge einer Aufforderung des Senats, Hülfsvereine zu fernerer Unterstützung constituirt."

Hamburg, 20. Mai. Heute Morgen ist eine Sprengung an der Seite des Petrithurms versucht worden, die denn auch von einigem Erfolg gewesen ist, wobei aber leider mehrere der dabei beschäftigten Militärs verwundet worden sind. Dem Vernehmen nach wird uns die Lübecker Dragoner-Abtheilung morgen wieder verlassen. Sie hat den Ritt von ihrem 9 Meilen von hier entlegenen Standquartier Israelsdorf in 12 Stunden zurückgelegt, und sich durch die thätigste Hülfsleistung ausgezeichnet. — Die öffentliche Unterstützungsbehörde publicirt ein neues Verzeichniß der von Hiesigen eingegangenen Beiträge. Man bemerkt darunter 25,000 M. B. vom Senator Jenisch für sich und seine vier Geschwister.

— Die Börsenhalle sagt: „In einzelnen auswärtigen Blättern wird mißbilligend der unzufriedenen, ja gereizten Stimmung erwähnt, welche hier und da durch völlig unbegründete Gerüchte über die Art der Aufnahme, welche die nach Hamburg gesandten Gaben gefunden haben sollen, hervorgebracht worden ist. Man will Ungeneigtheit, diese Gaben in Empfang zu nehmen, Stolz und ähnliche Gesinnungen gewittert haben und natürlich glaubt man nun Manches, wie insbesondere die Bitte um Zurückhaltung leicht verderblicher Eßwaaren, als Beweis jener präsumirten Gesinnung deuten zu dürfen. Wir halten es für unsere Pflicht, nicht nur gegen unsere Vaterstadt und unsere von dem Brandunglücke betroffenen Mitbürger, sondern auch gegen die Geber selbst, denen das belohnende Gefühl des Wohlthuns nicht durch gemuthmaßten Undank verkümmert werden darf, alle jene Gerüchte auf das Entschiedenste für unwahr zu erklären, eine Erklärung, die für einen Jeden, der an Ort und Stelle auch nur einen Augenblick zugebracht hat, völlig überflüssig erscheint, denn er wird überall nur Worte des Dankes und der Anerkennung für das, was von ganz Deutschland für Hamburg geschehen ist, gehört haben. Daß eine Beschränkung der Sendung von leicht verderblichen Lebensmitteln wünschenswerth ist, liegt in der Natur der Sache, da die Anhäufung derselben über den augenblicklichen Bedarf hinaus nur nachtheilig seyn kann; indeß könnte auch von diesen Gegenständen bald ein erneuertes Bedürfniß sich einstellen. Groß dagegen ist noch immer der Mangel an Wohnungen und Buden für die Handwerker. Der Hülfsverein zeigt heute an, daß bereits 300 Gesuche in dieser Hinsicht an ihn gelangt sind, die er vorläufig nicht befriedigen könne. Es kommt daher vor Allem darauf an, vorläufige Behausungen, die jetzt in verschiedenen Theilen der Stadt von Brettern aufgeschlagen werden, in größerer Menge herzustellen und zunächst zu diesem Zwecke werden die vom Auslande gespendeten Geldkräfte verwendet werden müssen, dann aber insbesondere zur Darbietung der Mittel, um den wieder unter Dach und Fach Gebrachten die Fortsetzung ihrer Erwerbsthätigkeit möglich zu machen. Die Bedürfnisse sind also noch immer sehr groß, und wir halten uns überzeugt, daß sich die werkthätige Theilnahme Deutschlands, die sich schon herrlich bewährt hat, durch unbegründete, schon der Lage der Dinge nach unglaubliche Gerüchte nicht schwächen lassen wird."

Wien, 19. Mai. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 99⅛. — 3pCt. 76⅛. — Bankactien 1686. — 250 fl. Loose 110⅞. — 500 fl. Loose 138⅛. —

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. Die Collegial-Zeitung theilt den Gesetzentwurf wegen des asiatischen Handels mit, welcher zur Vorlegung an die bevorstehende Versammlung der Provinzialstände Dänemarks und der Herzogthümer genehmigt worden ist. Derselbe lautet folgendermaßen: §. 1. Die der asiatischen Compagnie unterm 21. März 1792 allergnädigst bewilligte und durch Placat vom 29. Januar 1822 bis weiter verlängerte Octroi ist aufgehoben, und der chinesische Handel freigegeben. §. 2. Die Verordnung vom 16. Juni 1797, den ostindischen Handel betreffend, wird gleichfalls außer Kraft gesetzt. §. 3. Der Handel und die Schifffahrt auf China und Ostindien soll den für den auswärtigen Handel und für die auswärtige Schifffahrt im Allgemeinen geltenden Bestimmungen unterworfen seyn. §. 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Doch soll es den innerhalb — mit ostindischen Waaren zurückkommenden Schiffen freistehen, ihre ganze Ladung nach der Verordnung vom 16. Juni 1797 zu clariren, unter keinen Umständen aber erlaubt seyn, einige Waaren dieser Ladung nach dieser unserer Verordnung und andere nach der Verordnung vom 16. Juni 1797 zu berichtigen. (Folgen die Motive.)

Niederlande.

Amsterdam, 21. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅛. — 5½pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 152⅞. — 5pCt. Ost. 99,⅜. — Ard. 20⅞. — Pass. —. — Coup. 23. — 5pCt. Met. 107.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Mai. Gestern erhielt der Hof vom Fürsten Paskewitsch per Telegraph die Nachricht von dem Brande zu Hamburg. Der Kaiser soll sehr davon ergriffen worden seyn, und hat gleich beordert, 50,000 Silber-Rubel nach Hamburg zu schicken. Diese auf die erste unvollständige Nachricht genommene Maßregel macht dem Herzen des Kaisers, so wie der so schwer heimgesuchten Stadt gleiche Ehre.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3106] **Gasthofseröffnung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehelichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er heute seinen in der Fahrgasse zunächst der Mainbrücke in der frequentesten Geschäftsgegend, und den resp. Reisenden aus und nach dem südlichen Deutschland äußerst bequem und günstig belegenen Gasthof

Zum Würtemberger Hof

eröffnet habe.

Die Einrichtungen seiner Wirthschaft sind dahin getroffen, daß seine verehrten Besucher sich überzeugen werden, daß sie daselbst die möglichste Billigkeit der Preise mit allen Ansprüchen vereinigt finden, welche das reisende Publikum hinsichtlich eleganter und bequemer Aufnahme zu machen berechtigt ist.

C. F. Köllreuter.

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die Artikel 33 und 34 der Statuten berufen wir die dießjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre auf

Dienstag, den 31. Mai c., Vormittags 9½ Uhr,

in dem großen Saal des Rathhauses zu Aachen und bemerken, mit Bezug auf §. 28 der Statuten, daß in dieser General-Versammlung Beschlüsse zu fassen sind in Betreff der Ausdehnung des Unternehmens, nämlich der Weiterführung der Rheinischen Eisenbahn durch die Rheinprovinz und Westphalen bis zur Grenze unfern Minden oder unfern Paderborn zum Anschluß an die Eisenbahnen, welche im Hannövrischen oder im Heissischen, zur Verbindung mit den in den östlichen Preußischen Provinzen bereits bestehenden Eisenbahnen, gebaut werden; ferner — insoweit die Verhandlung mit den hohen Staatsbehörden weit genug gediehen seyn wird, — in Betreff der Annahme der vom Staate für diese Ausdehnung des Unternehmens der Gesellschaft zu gewährenden Unterstützungen und Begünstigungen und festzustellenden Bedingungen, wozu auch mehrere hieraus folgende Abänderungen in der Organisation der Gesellschaft gehören. Wir machen zugleich auf die §§. 30 und 31 der Statuten aufmerksam, wonach nur diejenigen Actionäre ein Stimmrecht in der General-Versammlung auszuüben befugt sind, welche ihren Actienbesitz wenigstens vierzehn Tage vor dem Datum dieser Bekanntmachung in unsere Register haben eintragen lassen und welche wenigstens Einen Tag vor der General-Versammlung entweder selbst oder durch ihre Bevollmächtigte sich legitimieen, daß der Besitz noch immer so besteht, wie es in den Büchern der Gesellschaft eingeschrieben ist.

Köln, den 29. April 1842.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

[3003] Hirte, Spec.-Director-Substitut.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch^s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

Die 102. Frankfurter Stadt-Lotterie

[3025] enthält die Capitaltreffer von fl. **111,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Bruchhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21) in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Kais. Königl. Oestreich. fl. 250 Loose.

[3045] Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, fl. **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **4800** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Doctor in Frankfurt a. M.

[3094] Zur 1. Classe der **102. Frankfurter Lotterie**, deren Ziehung am 8., 9. und 10. Juni stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr. zur geneigten Abnahme.

J. W. Pfarrius in Frankfurt a. M., Farb- und Materialwaaren-Handlung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 142.) 25. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Mai. Es sind Befehle nach Brest abgegangen, um zwei Kriegsschiffe nach Haiti zu expediren, damit, im Fall es dort zu ernstlichen Unruhen kommen sollte (Boyer ist mit den Abgeordneten zerfallen), das französische Eigenthum zu schützen.

— In der polytechnischen Schule sollen gestern Unruhen ausgebrochen seyn; es heißt, 13 Eleven seyen nach dem Abtei-Gefängniß abgeführt worden.

— Der englische Botschafter hat während der Debatten über das Durchsuchungsrecht (in beiden Kammern) täglich mehrere Couriere nach London abgefertigt.

— Die Pairs, welche zu Mole halten, waren gestern bei ihm vereinigt, um sich zu berathen über die Eisenbahnfrage. Man will wissen, die meisten dieser Pairs seyen für eine einzige Bahnlinie — also gegen das in der Deputirtenkammer votirte Gesetz; da aber jede Modification in dem Gesetzentwurf alle Bahnanlagen von neuem hinausschieben würde, sey man übereingekommen, das Gesetz ohne Amendement zu votiren.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 15. Mai sind durchaus ohne Interesse.

London, 20. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 53.

— Man hofft nicht mehr auf die Ratification des Vertrags vom 20. Dez. 1841; — der Sun räth der Regierung, diesen Tractat ganz aufzugeben. — Das Unterhaus hat heute mehrere Posten für das Kriegs- und Marine-Budget votirt.

Berlin, 19. Mai. (L. A. Z.) Der Erlaß des Ministers v. Rochow an die Berliner Judenältesten hat die Zweifel über die künftige Stellung der Juden vermehrt. Ihre Absonderung in Corporationen, gegen welche sie in Eingaben, Flugschriften und Zeitungsartikeln so feierlich protestirten, ist nicht aufgegeben, und wenn allerdings auch dieses Institut in guter Absicht und wohlwollender Gesinnung projectirt ist, so erscheint es doch immer als eine Anomalie, irgend einer Classe der Staatsbürger einen Gnadenact angedeihen lassen zu wollen, den diese selbst als eine Kränkung oder Zurücksetzung ansieht. Die Juden haben in diesem Sinne wenigstens immer als das letzte Ziel ihres Strebens ausgesprochen, mit und gleich den andern Unterthanen Deutsche und Preußen zu seyn, als welche sie auch keine andern „besondern Interessen" als nur religiöse haben könnten und wollten. Zur Beschützung der religiösen Interessen sey jedoch nur eine mit administrativer Machtvollkommenheit angethane geistliche Oberbehörde mit einigen provinziellen Unterbehörden allein denkbar, während die zünftige Verfassung (was auch die frühern Verhältnisse der Juden beweisen dürften) der Wahrnehmung der religiösen Interessen eher hindernd in den Weg trete. Ebenso verhält es sich mit der Aufhebung der Pflicht, wenn auch nicht der Berechtigung, zum Militärdienste, denn eben auf der Pflicht des Militärdienstes beruht die Ehre unserer Nationalität; das Recht dieser Verpflichtung, die ehrenvolle Berufung zur Vaterlandsvertheidigung ist es, die den Inländer zum Inländer macht, während die bloße Berechtigung in der Regel auch wohl dem Ausländer nicht abgesprochen werden dürfte. Wenn den Juden auf diese Weise das Princip der sie betreffenden Gesetzentwürfe bekannt gemacht wird, so können die ihnen verheißenen Verbesserungen sie natürlich nur in ängstliche Spannung versetzen. Den Juden, die das Gesetz von 1812 mit Jubel begrüßten, kann natürlich nichts Anders als Verbesserung erscheinen, was nicht Ausdehnung und Erweiterung dieses Gesetzes ist, das heißt also die Zulassung zu Staatsämtern und die Einsetzung einer kirchlichen Oberbehörde. Erstere scheint jedoch in unbestimmte Ferne durch das jüngste Ministerialreskript gerückt zu seyn, indem wohl, wenn man das Lehrfach abrechnet, keine Beamtung ohne „obrigkeitliche Gewalt über Christen" gut denkbar ist, da diese Gewalt doch auch beispielsweise dem Botenmeister und Nachtwächter unläugbar zukommt. Freilich ist das Gesetz von 1812 selbst wohl schon ein Leichnam geworden, indem die ihm zu Grunde liegende Idee, daß die Juden Inländer und Staatsbürger seyn sollen, gleich mit der glorreichen Beendigung des Freiheitskrieges vernichtet worden ist. Den Juden der alten Provinzen ist das halbe Land Ausland, die Juden der neuen und wiedererworbenen Provinzen können immer nur eine Provinz, manchmal aber auch kaum einen Regierungsbezirk als Inland ansehen. Wenn nun also die Juden auf Zulassung in den Staatsdienst, das ist die einzig mögliche Erweiterung des Gesetzes von 1812 (wozu allenfalls noch die Abschaffung der Judeneide gerechnet werden kann), nicht rechnen dürfen, so wäre es wenigstens erwünscht, daß das alte Gesetz, das, wie es jetzt besteht, nur Rechte, aber nicht Recht gewährt, wenigstens zu einem lebendigen Staatsgesetze erhoben würde. Ueber „Beschränkungen" haben sonst die Juden der alten Provinzen, also auch die Berliner Juden, nicht zu klagen gehabt und geklagt, mit Ausnahme eben der Zulassung zum Staatsdienste. Die Einführung von Corporationen und die Entziehung des Rechtes der Militärpflicht haben sie nie gewünscht, auch wäre dieß für sie um so weniger eine Verbesserung, als es mit dem Princip des von ihnen so sehr geliebten Gesetzes von 1812 im geraden Widerspruch steht. Will man ihnen indessen aus einer streng gerechten Consequenz, da sie in einem christlichen Staat nun einmal nicht alle Rechte haben können, auch nicht die Erfüllung aller Pflichten zumuthen, so befreie man sie von irgend einer Staatslast, wie etwa der Gewerbesteuer, wobei sie zugleich, da sie doch von ihrer wissenschaftlichen Intelligenz nicht überall den rechten Gebrauch machen dürfen, einen um so freiern Spielraum für die industrielle gewinnen möchten, aber man entziehe ihnen nicht ein Recht, mit dessen Besitz der Deutsche schon in uralter Zeit den Begriff der Ehrhaftigkeit verknüpft hat.

Berlin, 21. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem aus der Türkei zurückgekehrten Lieutenant a. D. Koebke die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm verliehenen großherrlichen Orden Nischan-Iftihar in Brillanten zu tragen.

Koblenz, 24. Mai. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich von Preußen ist heute, nach einem zweitägigen Aufenthalte dahier, mit dem Dampfboot Komet nach Mainz abgereist.

Hannover, 21. Mai. In der zweiten Ständekammer wurde am 18. Mai der Antrag eines Mitglieds: „Stände wollen beschließen, königliches Cabinet um eine Revision des gesammten Gefängnißwesens und der Ordnung der Strafanstalten, imgleichen um Mittheilung der deßfalls bestehenden Instruc-

tionen und sonst dienſamen Nachrichten zu ersuchen; namentlich behuf Prüfung der Uebereinstimmung dieser Anstalten und ihrer Ordnung mit den gegenwärtigen Strafgesetzen, so wie behuf Erwägung der Räthlichkeit von Anstalten zur Besserung entlassener Sträflinge;" nach längerer Debatte mit 33 Stimmen gegen 30 angenommen.

Stuttgart, 19. Mai. (N. C.) Unsere Industrieausstellung ist seit Anfang des Monats eröffnet, und bietet einen erfreulichen Beweis von den schnellen Fortschritten der würtembergischen Fabrication. Man hätte vor zwanzig Jahren nicht für möglich gehalten, daß ein in der Industrie so vernachlässigtes Land, als das unsrige war, einen solchen Aufschwung nehmen, und einer Coneurenz mit den gewerbthätigsten Gegenden Deutschlands zustreben könne. Es ist dieß um so mehr zu verwundern, als das Fabrikwesen von den natürlichen Mitteln bei Weitem nicht so unterstützt ist, als man nach den Resultaten erwarten sollte. Nicht allein fehlt das reiche Material des Bodens, sondern auch die Größe des Betriebscapitals und die Gunst alter, aus langen Zeiten üblicher Handelswege für den Absatz. Doch haben Fleiß, Umsicht und Thätigkeit diese Mängel ausgeglichen, und wenn die Folgezeit nicht auf einmal der Gegenwart schuldig bleibt, so darf die Hoffnung ohne Sorgen seyn. Unter den neuen Unternehmungen müssen wir insbesondere die Damastwederei des Herrn Barriere in Stuttgart auszeichnen, welche eine, durch solide, dauerhafte Arbeit und geschmackvolle Eleganz jedem auswärtigen Fabrikate ebenbürtige Waare liefert. Auch die Mechanik hat erstaunliche Proben ihres Fortschrittes gegeben.

— 20. Mai. In einer heute stattgehabten Versammlung haben unsere Buchhändler beschlossen, von ihren besten Verlagswerken Bücher bis zum Betrag von 10.000 fl. zusammenzuschießen und daraus eine Lotterie zu bilden. Es sollen 10,000 Loose, das Stück zu 30 kr. verkauft werden, was nur 5000 fl. ertragen würde; den Hamburgern wird aber die volle Summe mit 10,000 fl zugestellt weeden. Nach dem festgestellten Plane gewinnt jedes Loos wenigstens ein Buch oder ein Kunstblatt, das den Werth des Einsatzes beträgt; die Mehrzahl der Einsetzenden jedoch gewinnt Werke von größerem Werthe bis zu 33 fl. Jedem Käufer eines Looses wird ein Catalog der auszuspielenden Werke eingehändigt. Diese Wohlthätigkeit wird gewiß Nachahmung finden!

Karlsruhe, 21. Mai. Heute fand die erste Sitzung, die sogenannte Berathungssitzung, der zusammenberufenen neu gewählten zweiten Kammer der Landstände statt. Der hergebrachten Uebung gemäß verkündet darin der jeweilige Vorstand des Ministeriums des Innern, wann die Eröffnung statthaben wird, und demgemäß brachte heute Staatsrath von Rüdt zur Kenntniß der Kammer, daß die Eröffnung am nächsten Montage geschehen werde, und daß er nach höchstem Befehle des Großherzogs damit beauftragt sey. Ueber die Förmlichkeit der Eröffnung erfolgte ein Programm, welches die gewöhnlichen Feierlichkeiten im verminderten Umfange enthält. An die Stelle des Abgeordneten Rindeschwender, welcher doppelt gewählt ist, wurde gestern im Landdezirke des Oberamtes Pforzheim der hiesige Domänenverwalter Herrmann gewählt — eine Niederlage für die Opposition, zu der Hr. Rindeschwender gehört. Dem gleichfalls wieder gewählten Abgeordneten Kuenzer sey, so sagt man, von der erzbischöflichen Curie zu Freiburg, da der Gewählte katholischer Pfarrer ist, der Urlaub verweigert worden.

Mainz, 23. Mai. (M. Z.) So eben erfahren wir, daß gestern Mittags gegen 12 Uhr bei Kesselheim, unterhalb Koblenz, die beiden Dampfschiffe, die zu Berg gehende Stadt Elberfeld von der Düsseldorfer, und das zu Thal gehende Schiff Nro. 15 von der kölnischen Gesellschaft, so hart an einander gefahren sind und die Stadt Elberfeld so stark beschädigt worden ist, daß das letztere Schiff, dem der Radkasten abgefahren worden, seine Reise nicht fortsetzen konnte. Menschenleben hat das bedauerliche Ereigniß glücklicherweise nicht gekostet und so treffen die Folgen desselben zunächst nur die den Gesellschaften und vielleicht einige Reisenden, die durch diese unfreiwillige Verzögerung in ihren Geschäften gestört worden sind.

Braunschweig, 16. Mai. (L. A. Z.) Endlich scheint denn doch die Angelegenheit der alten Schuld des ehemaligen Königreichs Westphalen ihre definitive Erledigung zu finden und es dürfte um so mehr Pflicht der öffentlichen Blätter seyn, diese Angelegenheit zu erwähnen, damit nicht einerseits übertriebenen Hoffnungen Raum gegeben, andererseits nicht die Sache Speculation an den Börsen werde, und auf solche Weise den rechtmäßigen Eigenthümern oder Besitzern dieser Papiere solche entzogen werden. Daß deßhalb die mannichfaltigsten Gerüchte cursiren (wahre vielleicht, falsche und gemachte gewiß) ist natürlich; gewiß ist aber, daß Preußen diese Sache abgemacht wissen will und solche für sich allein abzumachen erklärt hätte, falls die andern dabei betheiligten Staaten, Hessen, Braunschweig und Hannover, weiter zuzutreten sich weigern sollten. Nach dem früheren Abkommen in Bezug auf das in sich verfallene Königreich Westphalen fallen von den zu bezahlenden Schulden Preußen zwei Fünftel, den übrigen Genannten je ein Fünftel zu. Sollten diese letztern nun sich auch weigern, ihr Fünftel einzulösen, wie Preußen es gegenwärtig mit zwei Fünfteln thun wird (wenn auch vorläufig nur durch Ankauf des einen Fünftels, da ein Fünftel zu solchem Zwecke bereits früher aufgekauft war und deponirt liegt), so würden unfehlbar die Gläubiger dieser alten Staatsschuld sich an den Bundestag wenden und dort an Preußen nicht, wie früher einmal, einen Gegner, sondern um so mehr Unterstützung finden, als der Grund, weßhalb diese Großmacht die Angelegenheit abgemacht wissen will, in der Gerechtigkeit des Monarchen liegt, die, das Recht einmal als solches erkennend, es auch eingeführt sehen will, wozu wohl beigetragen hat, daß mehrere der höchsten mit den Rechtsverhältnissen wohl bekannten Personen der Ansicht sind, daß nach dem gegenwärtigen Stande des Bundes sowohl als der gegenwärtigen Verhältnisse Klageführende von dem Bundestage nicht wohl abzuweisen seyen. Nach Gerüchten, welche nicht zu verbürgen, Demjenigen aber, der mit der Angelegenheit selbst vertraut ist, wahrscheinlich scheinen müssen, hätten Hannover, Hessen und Braunschweig bei den hier deßhalb stattgehabten Conferenzen erklärt, daß sie es Preußen überließen, die Angelegenheit allein abzumachen; man sagte aber, daß die Aversionalsummen bereits bestimmt seyen. Wissen kann man das allerdings im Publikum nicht nach der Lage der Sache dürfte aber der Berichterstatter dieses durch Widerspruch in halb und gar nicht officiellen Blättern zu keiner andern Ueberzeugung zu bringen seyn. Keineswegs um eitle Hoffnungen zu erregen, theilt er seine Ueberzeugung mit, und glaubt dieß am besten dadurch zu bewähren, wenn er schließlich versichert, wie er glaube und auch — die Umstände sind nun einmal so — für Recht halte, daß an eine vollkommen baare Auszahlung von Capital und Zinsen nicht zu denken sey, und daß es den Anschein habe, als werde man für Capital und eben so für Zinsen, für jedes ein Abstandsquantum baar auszahlen, das jedoch die Hälfte der Nominalsumme kaum erreichen dürfte.

Wien, 20. Mai. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¾. — Bankactien 1685. — 250 fl. Loose 110¾. — 500 fl. Loose 138¾. —

Zürich, 18. Mai. (A. Z.) Die beiden Parteien hier haben einen Compromiß eingegangen, bei dem zumeist die radicale sich compromittirt hat. Der große Rath ist nemlich nach langen Geburtsschmerzen des Volkes endlich ganz zur Welt gekommen, leider aber weder Fisch noch Vogel geworden, weder kalt noch warm; ein wahrer Schaukelrath, der das Schicksal des Kantons und der Schweiz in der Schwebe erhalten und ein Princip durch das andere paralysiren wird. Gestern, am 17.,

lt derselbe seine erste Sitzung und schritt sogleich, nachdem er nen Antrag des Regierungsraths auf Anerkennung sämmtcher Wahlen gutgeheißen, zur Wahl der zwölf indirecten oßen Räthe, einer Wahl, durch welche die Majorität der nen oder der andern Partei nun definitiv, wie jedermänglich erwartete, hätte entschieden werden sollen. Da zeigte h erst, daß das Volk an manchen Orten, wo es im Sinne s Fortschritts zu wählen vermeinte, sich bitter getäuscht hatte, aß es unter den Radicalen noch weit mehr als unter den Conrvativen sogenannte Sesselheiren gibt, die mit der Thüre nseres Rathhauses das Ziel ihres Lebens erreicht haben und us wüthenden Patrioten nun höchst komische Diplomaten werden. leber alles die Wahrheit: das Züricher Volk ist nicht sonerlich vertreten in dem neuen großen Rathe. Erhalten die Conservativen die Majorität, so ist ihre Macht doch nur eine Usurische, denn das Volk, der Mittelstand ist wesentlich liberal; erhalten die Liberalen die Majorität, so müssen wir edauern, daß sie, obschon mehr als die Conservativen, doch mmerhin auch wenig bedeutende Talente in ihrer Mitte haben. Daß Jemand ein Biedermann ist, das allein macht ihn noch nicht zum tüchtigen Volksrepräsentanten. — Bei den indirecten Wahlen hätte noch manches nachgeholt werden können aber da kam es eben zu jenem unglückseligen Compromiß und es hieß: gib mir meinen Mann, so gebe ich dir deinen Mann. Das erste Scrutinium erwies vollkommene Stimmengleichheit, 93 Stimmen für den conservativen, 93 für den liberalen Candidaten, welcher aber beide in den zwei folgenden Scrutinien gewählt wurden. Und so ging es fort, hin und her, herüber und hinüber, so jedoch, daß die Radicalen ein Drittel, die Conservativen abee zwei Drittel der indirecten Wahlen für sich erhielten; die Radicalen demnach durch ihre eigene Schuld, durch ihr unpolitisches Concessioniren hier eine Niederlage erlitten. Der Präsident ist ein Conservativer, Hr. Ulrich Vicepräsident der liberale Dr. Furrer. Dee neue Großrath ist also ein blasses Juste-Milieu, das in materiellen Dingen mit der Landschaft halten und in eidgenössischen Angelegenheiten in liberalem Sinne stimmen wird.

St. Petersburg, 10. Mai Den eifrigen Bemühungen des Erzbischofs von Nordost-Sibirien ist es gelungen, den griechischen Cultus unter den verschiedenartigen Volksstämmen, die diesen seiner Eparchie angehörigen weiten Landstrich bewohnen, zu verbreiten und zu befestigen. Dieses verdienstvollen Unternehmens wegen hat ihm Se. k. Maj. das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2. Classe verliehen. — Zur Belehrung der Burjätenstämme in Ostsibirien besteht dort jetzt eine besondere Mission, welcher der gedachte Erzbischof Nilus von Irkutsk, Nertschinsk und Jakutsk eine zweckmäßige Organisation zu geben beauftragt ist. — Auf das hier eingegangene Gesuch des Patriarchen von Antiochia hat die Regierung beschlossen, jährlich aus einem besondern für wohlthätige Zwecke bei der geistlichen Oberverwaltung bestehenden Fonds, 1000 Banco-Rubel zur Gründung und Unterhaltung einer Schule in Beyrut, in Syrien, abzulassen, um der dortigen griechischen Bevölkerung Mittel zu gewähren, sich in ihrem Glauben aufzuklären. — Die dem griechischen Glauben zugethanen Bewohner Bosniens haben Se. k. Maj. gebeten, einen Theil ihrer Jugend in die geistlichen Schulen Rußlands aufzunehmen, und diesem Gesuche gnädigst willfahrend, hat der Kaiser befohlen, zehn junge Bosnier in der Kiewschen Eparchie zu erziehen, und sie für den geistlichen Stand auszubilden. Eine gleiche Gnade hat er den am jenseitigen Donauufer wohnenden Bulgaren gestattet. Vier junge Bulgaren werden jetzt auf Kosten unsrer Regierung im Odessaschen Seminar eezogen.

— Das Rescript, durch welches der Geheimerath Bludow, Präsident der Gesetzesabtheilung im Reichsrath, mit seiner ganzen Descendenz in die Grafenwürde des russischen Reichs erhoben wird, lautet also: „Graf Dimitry-Nicolajewitsch! Wünschend, Ihnen meine innige Dankbarkeit für die Verdienste zu bezeugen, die Sie mir und dem Vaterlande erwiesen haben, habe ich es für zweckmäßig erachtet, durch einen an diesem Tage dem dirigirenden Senat erlassenen Ukas, Sie mit Ihrer Descendenz zur Grafenwürde zu erheben. Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Dienste zum Wohl des Staates mit unermüdetem Eifer widmen werden, und verbleibe Ihnen für immer wohlgeneigt. Gegeben zu St. Petersburg am 18. (30.) April 1842. Das Original ist von höchster Hand also gezeichnet: Nicolaus."

— Sonntag am 8. d. ward unsere Kronstädtische Schifffahrt eröffnet. Das erste in den Hafen laufende Schiff war ein dänisches. Bis gestern Abend belief sich bereits die Zahl der dort eingelaufenen fremden Kauffahrer auf vierzig. Mehrere andere waren unterdessen im Angesicht der Rhede sichtbar. Der ganze vor Kronstadt sichtliche Theil des Meeres, ausgenommen der nördlich gelegene, sowie der Golf zwischen Kronstadt und St. Petersburg, sind frei vom Eise. Nach Schiffernachrichten sind unterdessen zwei englische Kauffahrer, Joseph Storey von London und Caspian von Newcastle, am Donnerstag 5. d. bei den Inseln Sescar und Bioeko vom Eise dergestalt durchschnitten worden, daß sie sanken. Die Besatzungen beider Schiffe, so wie einiges von den Schiffsgeräthen und ein kleiner Theil der Ladung vom erstern wurden gerettet und kommen mit zwei andern nach.

Palermo, 4. Mai. (A. Z.) Heute früh 7 Uhr schifften sich bei herrlichstem Maiwetter die königlichen Prinzen von Preußen (Prinz Wilhelm mit seinen Söhnen, Prinzen Adalbert und Waldemar) mit dem Dampfboot Palermo nach Messina ein, um die gewiß in jeder Rücksicht Genuß gewährende Reise nach Malta und um die Insel Sicilien mitzumachen. — Ueber die Streitigkeit mit Holland ist alles still und man schreibt von Neapel, es werde sich alles zum Frieden wenden. — Im Gange der neuen Postcorrespondenz mit Dampfschiffen zwischen den beiden Hauptstädten Neapel und Palermo gibt es hin und wieder Unterbrechungen, wenn die Schiffe auf höheren Befehl augenblicklich für andere Zwecke verwendet werden. Wir wollen nicht darüber klagen, da schon so Vieles in dieser Beziehung geschah.

Vom 9. Mai. Die königlichen Peinzen von Preußen trafen am 4. d. M. Abends in Messina ein; Donnerstag der 5. wurde dazu benutzt, mit dem Dampfboot Palermo eine Tour nach Reggio und von da nach Stromboli zu machen. Am folgenden Tage besah man sich die Umgegend Messina's. Sonnabend früh ging man von Messina in die See und traf um 10 Uhr bei Taormina ein. Den gestrigen Tag benutzte man von Catania aus zu Ausflügen am Fuße des Aetna. Einige Mitglieder der Reisegesellschaft an Bord des Palermo haben den Berg bestiegen. Heute ist man von Catania nach Syracus unter Segel und wird daselbst bereits eingetroffen seyn.

Rom, 14. Mai. (A. Z.) Eine heute früh aus Neapel eingetroffene Estafette überbrachte die frohe Kunde, Se. Maj. der König von Bayern werde heute hier eintreffen. Der hohe Reisende hat Neapel gestern verlassen und gedachte die Nacht in Terracina zuzubringen. — Wie man hört, werden mehrere Heeren des diplomatischen Corps die herannahende warme Jahreszeit zu Urlaubsreisen benutzen. Bis jetzt ist nur die Reise des Botschafters von Frankreich, de la Tour Maubourg, nach Paris und die des russischen Gesandten Hrn. v. Potemkin nach Florenz, wo er zugleich mit hier aecreditirt ist, als bestimmt zu betrachten. — Der Graf v. Stakelberg, Legationssecretär bei der hiesigen russischen Gesandtschaft, ist von seiner Regierung in gleicher Eigenschaft für Kopenhagen ernannt und bereits nach seiner neuen Bestimmung abgegangen. — Heute früh starb hier der k. preußische Generalconsul, Ritter Valentini, Chef des bekannten Bankierhauses, in einem Alter von 82 Jahren.

Benachrichtigungen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom Monat Mai an hat der Dienst Statt von Mainz nach Rotterdam jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von Cöln nach Rotterdam und 3mal die Woche von Rotterdam nach Antwerpen. Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des „Batavieés" direct mit London.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot von Mainz nach Mannheim.

Nähere Auskunft wegen Beesendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, weeden in Frankfurt a. M. ertheilt:

bei dem Agenten **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.

[3056] auf dem Billet-Büeeau d.i **F. P. Reuter,** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3122] **Anzeige.**

Was der Geist Gottes auch durch die Verheerungen der Elemente lehren will.

Predigt
am zweiten Pfingsttage.

Gehalten

von

Johann Georg Zimmer,

Pfarrer bei der deutsch-reformirten Gemeinde in Frankfurt a. M.

Zu haben bei Heinrich Zimmre, kleiner Koeumaeli K. Nr. 170. Preis 9 kr.

Der volle Ertrag ist für arme Abgebrannte in Hamburg bestimmt, für welche auch größere Gaben in der Verlagsbuchhandlung und bei dem Verfasser dankbar angenommen werden.

[3127] Mit der Anzeige, daß nunm die Sendungen von Effecten für die gebeannten in Hamburg geschlossen alle bisher zu diesem Zweck überwies menschenfreundliche Gaben an den ihrer Bestimmung abgegangen sind, v binden die Unteezeichneten ihren wiet holten herzlichen Dank füe die ihnrn so vielen Seiten eeichlich gewordene U terstützung ihres Unternehmens.

Es sind im Ganzen 17 Ballen dem Postwagen nach Hamburg beförd worden, jeder zu einem Gewicht unzefähr 1½ Centner. Das genaue Beezeichniß der geschenkten Effecten ka in dee Behausung Lit. K. Nr. 53 e gesehen werden.

Frankfurt a. M., den 23. Mai 184

Die Vorsteherinnen des Frank furter Frauen-Vereins.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3044] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Gttes und dessen Ehefrau, Cothorina, eine geb. Gilles, von Weinähr betreffend.

Duech das, nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 11. April d. J. ist über das Vermögen der rubricirten Eheleute der Concurs erkannt worden.

Zur Liquidation der Forderungen an diese Concursmasse wird den Gläubigern Termin anf

Mittwoch den 8. Juni,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anberaumt.

Nassau, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Kreps.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24 Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		—	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112⅛	112⅝
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	84⅜
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbnbnact.		385½	384½
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loosn		—	62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch incl. 12Cp	5	24⅛	24⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth		—	77⅛
	ditto à fl. 500		85⅛	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 24. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅜	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	100⅛	—
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	103⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅜	
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	147⅛
ditto	2M.	—	146⅝
Leipzig	k.S.	105⅛	
do. in d Messe		—	—
London	k.S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅝	—
Lyon	k.S.	78⅜	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78⅜	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsoeten.

Den 24 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold n Marco	373	—
Friedrichsd'oe	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sonverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅝
4 — neue. . .	99⅞
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1686
fl. 250 Loose .	110⅞
fl. 500 Loosn .	138⅝

London, 20. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½- Holland.	53
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoina .	—

Amsterdam. 21. Mai.	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅛
5 — Spnn. Act.	20⅛

Paris, 21. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	119 65
3 — ditto . .	81 80
5 — Activschld	—
Passivsch.	—
5 — Neapol. .	—

A. Seitzbach, beeid. Makler.

№ 143. — Donnerstag — — 26. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Mai. Eröffnung der Ständeversammlung. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde die auf den 20. d. M. einberufene Ständeversammlung im höchsten Auftrage Sr. k. Hoh. des Großherzogs in Höchstdero Namen durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern eröffnet, nachdem um halb 10 Uhr in den beiden Stadtpfarrkirchen Gottesdienst gehalten worden war. Um halb 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in ihren resp. Sitzungssälen; um ¾ auf 11 Uhr begaben sich die Mitglieder der ersten Kammer, den durchlauchtigsten ersten Hrn. Vicepräsidenten an ihrer Spitze, unter Vortritt eines Ceremonienmeisters in den Saal der zweiten Kammer und nahmen die für sie bereiteten Sessel vor den Sitzen der Abgeordneten ein. Um 11 Uhr wurden der großh. Commissär und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums aus ihrem Versammlungssaal von einem Ceremonienmeister in den Sitzungssaal der zweiten Kammer geführt, wo sie die für sie bereiteten Sitze einnahmen. Der großh. Commissär Staatsrath Frhr. v. Rüdt verlas hierauf das nachstehende allerhöchste Reskript: „Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir beauftragen hiermit unsern Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhrn. v. Rüdt, den auf den 20. Mai d. J. einberufenen Landtag den 23. d. M. in unserm Namen zu eröffnen. Gegeben zu Karlsruhe in unserem Staatsministerium am 19. Mai 1842. Leopold. F. F. v. Rüdt." — und fuhr sodann mit folgenden Worten fort: „Seine königl. Hoheit der Großherzog haben mir weiter gnädigst befohlen, Ihnen Durchlauchtiger, Hochgeborne, Hochwohlgeborene, Hochgeehrte Herren zu eröffnen: Daß Höchstdieselben für angemessen erachten, auf diesem durch die Auflösung der vordern Ständeversammlung vor Erledigung der Budgetarbeiten für 1842 und 1843 veranlaßten Landtage, Höchstihren getreuen Ständen nur die auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetzentwürfe, nebst dem besondern für den Eisenbahnbau, dessen Fortsetzung von Heidelberg bis zur Schweizergrenze thätigst betrieben werden soll, durch Höchstihre Regierung vorlegen — weitere Gesetzvorschläge aber dem nächsten ordentlichen Landtage vorbehalten zu lassen. Seine königliche Hoheit der Großherzog erwarten, daß Sie die Berathung dieser wichtigen Gegenstände, unbeschadet einer gründlichen Erörterung, mit möglicher Beschleunigung vornehmen werden." Nach dieser Eröffnung wurden die sämmtlich neuerwählten Kammermitglieder von dem Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern in der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Form beeidigt, worauf Frhr. v. Rüdt den Landtag im Namen des Großherzogs für eröffnet erklärte. Samstag den 21. d. war die vorbereitende Sitzung der zweiten Kammer gehalten worden. Gegenstand derselben war die Bezeichnung des Alterspräsidenten und der provisorischen Secretäre. Als ersterer wurde proklamirt der Abg. Wetzel, als letzterer die Abg. Bassermann, Blankenhorn-Krafft und Schanzlin.

— Die gestrige Aufführung des Don Juan zum Besten der abgebrannten Hamburger, welche zu verdoppelten Eintrittspreisen stattfand, hat eine Einnahme von 1497 fl. geliefert, wooon nach Abzug der Kosten ein Ertrag von etwa 1400 fl. für den bezeichneten Zweck übrig bleiben wird.

— Hr. Oberst v. Radowitz, königl. preußischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist vorgestern dahier eingetroffen.

* Vom Rhein, 15. Mai. Belgien hat sich, es ist nicht zu läugnen, unter französischen Einflüssen zu staatlichem Leben entwickelt. So mußte es denn Anfangs nothwendig auch in den Bestrebungen der Wissenschaft und Kunst jenen Bahnen folgen, die das anregende Nachbarland bewegen. Nur hieraus läßt es sich erklären, wie ein Volk, das zum größten Theile deutschen Stammes ist, und einen Dialect der deutschen Sprache spricht, sich mit dem Gewande der französischen Literatur trug, das ihm in allen Ecken und Falten nicht recht passen will. Galt es doch bisher als schlechter Ton, in der angebornen Sprache zu reden oder zu schreiben! Ein so unnatürlicher Zustand konnte, sobald Belgien seine beginnende Selbstständigkeit mit Vertrauen zu fühlen begann, nicht mehr lange dauern; die Schwerkraft eines germanischen Stammes mußte sich dem gemeinsamen germanischen Mittelpunkte zuneigen. Schon ist in der Wissenschaft ein guter Anfang gemacht, und der Ernst des deutschen Studiums gewinnt an den belgischen Hochschulen immer mehr an Grund und Boden. Die Kunst hat sich von den Glanzeffecten der Pariser Schule emancipirt, und es stehen Maler auf, die wie de Keyser und besonders Gallet in die Fußstapfen der alten Niederlandsmeister treten. Nur die Literatur blieb noch zurück, zum Theil durch das massenhafte Gewicht des Brüsseler Nachdrucks an die Franzosen gekettet, theils auch durch die fast ganz französische Journalistik in der Gewohnheit gehalten, Blicke und Interessen nur südwärts zu richten. Auf dem Gebiete der Tagespresse mußte daher der Kampf der beiden Nationalitäten zuerst eröffnet werden. Und es geschah zunächst durch Begründung einer Anzahl flämischer Zeitblätter, deren Vermehrung seitdem ununterbrochen vorangeht. Sodann war es erforderlich, die geistige Verbindung mit Deutschland durch ein beständiges Organ herzustellen. Zu diesem Zwecke entstand, im rechten Moment und deßhalb mit günstigem Erfolg, die Zeitschrift Kuranda's, genannt die Grenzboten. Es liegen uns von dieser Wochenschrift eine Anzahl Hefte vor, die wohl einen Ueberblick über die Wirksamkeit derselben gestatten. Ihre Aufgabe ist eine doppelte: die flämische Literatur selbst zu heben und zu stützen, und die deutsche den Flamändern zugänglich zu machen. Dieser literarhistorische Zweck ist hier zugleich in hohem Grade ein politischer, zeitgemäß, ja nothwendig in einem Augenblick, wo sich Belgiens Sympathieen uns wieder zuwenden. Kritische

Uebersichten und Berichte, mit Geschick und Geist entworfen, geben in den Grenzboten ein mannichfaltiges und treues Bild nicht nur der neuen literarischen Erscheinungen, sondern auch der wichtigeren socialen Interessen Deutschlands. Die beigegebenen Novellenhefte sind denn auch ein lebendiges Zeugniß von den geistigen Kräften unserer modernen Autorenwelt. So weiß Kuranda's umsichtige Redaction sein Journal zugleich für Belgien und Deutschland wichtig zu machen, und in alle Zeitfragen mit Besonnenheit eingreifen zu lassen. Die Wirksamkeit war bisher schon eine bedeutende für Belgien, und die Grenzboten haben das Verdienst, Verkünder des deutschen Lebens dort zu seyn, während sie dem Deutschen Vertreter seiner besten Interessen in Kunst und Literatur sind.

— Die Grenzboten enthalten in ihrer neuesten Nummer einen Aufruf für Hamburg und bringen am Schlusse folgende Notiz: „Wir sind so glücklich, hiermit anzuzeigen, daß sich, auf unsere Veranlassung, folgende Mitglieder des Brüsseler Stadtraths zu einem Comite für die Hamburger Abgebrannten vereinigt haben: Ritter Wyns, Bürgermeister, Präsident; Hr. Doucet, Schöffe; Hr. de Facqz, Kassationsrath; Hr. Mettenius und Hr. Schumacher, Banquiers; Hr. Wauthier, Stadtsecretär. Dieses Comite hat im Stadthause die Subscription eröffnet. Die Redaction der Grenzboten."

Stettin, 19. Mai. Wir haben aus unserer Stadt die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß derselben abermals der Hauptgewinn der vierten Klasse 85ster Lotterie zu Theil wurde. In den letzten fünf Lotterien gewann Stettin jetzt zum vierten Male das große Loos, und zwar dießmal 200,000 Rthlr. in Gold. Der Gewinn des ganzen Looses ist durch die Gunst Fortuna's einem militärischen Verbande des Officiercorps des 1sten und 2ten Bataillons 9ten Infanterieregiments zugefallen, welches um so erfreulicher ist, als dadurch 64 Theilnehmer betroffen werden; eine Ausdehnung, in welcher das große Loos gewiß noch niemals gewonnen wurde. — Stettins Glück in dieser Hinsicht ist um so bemerkenswerther, da sein Loose-Debit, im Vergleich zu anderen gleich großen Städten, sehr gering ist. In der ganzen Provinz Pommern werden schwerlich 4000 Loose abgesetzt.

Posen, 16. Mai. (A. Z.) Seit vorgestern Abend ist unser Oberpräsident, Graf Arnim, aus Berlin zurück, und wiewohl über dessen Ernennung zum Minister des Innern und der Polizei officiell noch nichts bekannt geworden, er auch selbst gegen die hiesigen Behörden sich darüber bis jetzt nicht ausgesprochen, so hält man die Sache doch allgemein für unzweifelhaft entschieden und glaubt nur, derselbe werde bis zum Besuche des Königs in unserer Provinz auf seinem bisherigen Posten verbleiben, wofür auch allerdings manche Gründe sprechen mögen. Ueber den Nachfolger des Grafen Arnim wird bereits um so mehr conjecturirt, als jeder wohl einsieht, daß es wenige Posten in der Monarchie gibt, deren Besetzung mit so vielen Schwierigkeiten verbunden wäre, als eben die des Posener Oberpräsidiums, dessen Repräsentanten die wichtige Mission der Versöhnung zweier noch gar oft wesentlich divergirender Elemente zu Theil wird. Wenn eine auswärtige Zeitung, welche die preußischen Zustände etwas leichtfertig zu besprechen pflegt, bereits ziemlich deutlich zu verstehen gibt, daß wohl ein eingeborner Pole zum Nachfolger des Hrn. v. Arnim designirt seyn dürfte, so ist diese Aeußerung mindestens vorgreiflich und unzeitig. Se. Maj. hat den polnischen Einsassen bereits so viele Beweise seines Wohlwollens gegeben, daß unmöglich daran gezweifelt werden kann, er werde bei Wiederbesetzung des hiesigen Oberpräsidiums ihr Wohlergehen vorzugsweise berücksichtigen, daß aber deßhalb die Wahl auf einen Polen fallen müsse, dürfte schon deßhalb noch zweifelhaft seyn, weil höchstens ein paar Männer unter ihnen zu finden seyn möchten, die außer einer vornehmen Geburt und einem lebendigen Interesse an ihrer Nation und Provinz die unerläßlichen Kenntnisse der preußischen Verfassung und Gesetzgebung, insbesondere unseres administrativen Geschäftsganges, der sehr complicirt ist und eine allmähliche Heranbildung bedingt, besitzen. An dem Grafen Arnim erhält das Ministerium ein Mitglied, das die Vorzüge einer hohen Geburt, vollendet feiner Formen und großen Reichthums mit ausgebreitetem literarischem Wissen und einer gründlichen Geschäftskenntniß verbindet, dabei durchaus wohlwollender Gesinnung und allen Coterien ohne Ausnahme unzugänglich ist. — Der General v. Grolman, den man schon häufig seinen hohen Posten hat aufgeben lassen, verbleibt uns; doch wird er nächstens sich nach Gastein begeben, um seine etwas angegriffene Gesundheit wieder herzustellen.

München, 21. Mai. (A. Z.) Der Postdirector Schweizer aus Zürich war in den jüngsten Tagen mit einem Mitgliede des dortigen Directoriums in unserer Stadt, um sich mit der hiesigen Generalpostadministration über den Correspondenzzug von Bayern nach Zürich und einen weitern Theil der Schweiz zu benehmen. — In der hiesigen königl. Erzgießerei herrscht dermalen ein ungemein reges Leben. Die zwölf colossalen Ahnenstatuen, welche Ende Septembers im Thronsaal des Festbaues aufgestellt werden, sind bereits sämmtlich gegossen, und zehn davon ganz vergoldet, während die letzten beiden, nebst noch zwei Candelabern, welche gleichfalls für den Thronsaal bestimmt sind, rasch ihrer Vollendung nahen. Nun kommen demnächst die Monumente für Darmstadt, Karlsruhe und Frankfurt an die Reihe. Die Modelle hiezu sind von Schwanthaler größtentheils schon fertig gearbeitet, die 19 Schuh hohe Statue des höchstseligen Großherzogs Ludwig von Hessen sogar schon zum Erzgusse eingeformt; sie kommt auf dem Louisenplatz zu Darmstadt auf eine 114 Schuh hohe Säule zu stehen. Das Denkmal, welches zu Karlsruhe dem verewigten Großherzog Leopold errichtet wird, erhält zur colossalen Statue auch ein Piedestal von Erz, wie auch für das Göthedenkmal ein gleiches, reich mit Basreliefs verziert, bestimmt ist. Zu gleicher Zeit legt Professor Schwanthaler die letzte Hand an das colossale Modell der Bavaria, so daß im nächsten Jahre mit dem Gusse begonnen werden kann. Ein neuer eben so erfreulicher als ehrenvoller Auftrag wurde der Anstalt in dem zu gießenden Denkmal für Messina. Bildhauer Tennerani in Rom ist mit der Modellirung des colossalen Standbildes des regierenden Königs von Neapel beschäftigt, und wird dasselbe demnächst nach München zum Guß senden. Diese Statue muß aus einem Stück gegossen, und binnen Jahresfrist vollendet nach Messina gesendet werden.

† Mainz, 24. Mai. Merkwürdig war der Empfang und die Aufnahme der Frankfurter Bühnenkünstler, als sie gestern Abend eine Vorstellung zu Gunsten der Hamburger Obdachlosen hier gaben. Das Haus war zum Erdrücken überfüllt, und vor der Vorstellung wollten Leute noch einen Logenplatz mit drei Kronthalern bezahlen, wenn sie ihn hätten bekommen können. Als Hr. Guhr den Tactirstock ergriff und die Ouverture beginnen wollte, schallte ihm ein tausendstimmiger Jubelruf entgegen, und das Publicum ließ mit seinem Beifallsjauchzen nicht eher nach, als bis Hrn. Guhr ein „Tusch" gebracht war. Diese Scene dauerte mehrere Minuten und Hr. Guhr war sichtlich davon ergriffen. Durch die ganze Vorstellung hindurch herrschte ein gleicher Enthusiasmus, und das ganze Personal, Chor und Orchester einbegriffen, hat sich darin zu theilen, denn alles ging vortrefflich. Die Damen Rudersdorf und Capitän, die Herren Pischeck, Chrudimsky und Conradi wurden mehrere Male und am Schlusse gerufen; auch Hrn. Capellmeister Guhr wollte das Publicum am Schlusse noch einmal sehen, und er sprach von der Bühne herunter einige freundliche Worte zum Publicum. Der von Mad. Frühauf gesprochene Prolog enthält Anklänge von Hamburgs Größe und seinem Unglück, so wie von dem Ruhme der ehrwürdigen Moguntia. Die Oper „Belisar" erregte das Erstaunen des

ublicums, namentlich wegen des vorzüglichen Ensemblespiels; r Act aus den „Puritanern," der dann gegeben wurde, gab elegenheit, die große Virtuosität der Fräulein Rudersdorf i italienischen Gesang zu bewundern. Das Comite zur Unterstützung der Hamburger Unglücklichen bewies unsern lieben rankfurter Gästen alle mögliche Ehre.

Hamburg, 18. Mai. (A. Z.) Gestern war die Börse cht frei von Fieber, heute war sie noch aufgeregter, indem ne Zahlungseinstellung am Kornmarkt angezeigt wurde; für esen Geschäftszweig hatte man durchaus nicht gefürchtet, da seit mehreren Jahren so lucrativ war. Die Passiva sollen 0,000 Mark Bco., die Activa 740,000 M. Bco. betragen, ithin keine Insolvenz seyn. Die hiesigen Creditoren, die den ößeren Theil der Masse bilden, haben bereits eine Administration erwählt, wodurch sie ohne oder wenigstens mit geingem Verlust wegzukommen hoffen. Ob solche Suspensionen durch die bis vor einigen Tagen in Aussicht gestandene iscontocasse verhindert worden wären, läßt sich schwer behaupten, a eine solche Casse nur solche Wechsel nähme, die von einlnen Disconteuren auch nicht zurückgewiesen werden; denn s ist kein Geldmangel; es wurden gestern und heute so wie orige Woche große Beträge zu 4 Proc. discontirt, die cirulirenden Mittel haben nicht abgenommen, nur das Zutrauen t noch nicht hergestellt, und dieses würde eine Discontocasse uch nicht bewirkt haben.

Frankfurt, 25. Mai. Gestern verschied dahier der in Ruhestand versetzte gewesene Conrector am hiesigen Gymnasium, Dr. Professor Daniel Schäffer. In seiner frühern pädagogischen Wirksamkeit bewährte sich dieser tüchtige Gelehrte ls ein Mann, reich an ächt classischen Kenntnissen und mit liebe hingegeben den Pflichten seines Berufs. Die Anstalt, welche ihn leider so frühe zu missen in den Fall kam, wird ein Andenken ehrend bewahren.

Schweiz.

Die „Allg. Schweizerzeitung" bringt eine Nachricht, die ie aus zuverlässiger Quelle zu haben behauptet. In der Klosterfeage nemlich soll in Kurzem eine höchst unerwartete nnd ntscheidende Wendung eintreten. Das neulich erwähnte Breve des Papstes nemlich, besonders aber eine von dem Grafen Mortier eingesandte Note sollen in den höheren Regionen der schweizerischen Diplomatik eine gänzliche Umstimmung zu Gunsten der Klöster bewirkt haben, und namentlich sollen die beiden Hauptklosterfeinde im Aargau, Waller nnd Keller, sich jählings zu andern Gesinnungen bekehrt haben. Man hat in neuerer Zeit so viele Beispiele unerwarteter politischer Conversionen erlebt, daß wohl auch die hier erwähnten nicht unbedingt zu den Unmöglichkeiten zu zählen seyn dürften.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die zahlreichen Stimmen, welche gegen den von der Deputirtenkammer angenommenen Eisenbahnplan an die Pairskammer appelliren, sind der redende Beweis von der Unpopularität dieses Gesetzentwurfes, durch den man allen Ansprüchen genügen zu können glaubte. Der Wunsch, das im Palast Bourbon gut geheißene System im Palast Luxembourg scheitern zu sehen, veranlaßt selbst die systematischen Gegner der Pairskammer, ihre politischen Grundsätze und ihre politischen Antipathieen so weit bei Seite zu setzen, daß sie die Pairskammer im Namen ihrer Würde als gesetzgebender Körper auffordern, sich nicht blindlings und willenlos der Beschlußnahme der Deputirtenkammer anzuschließen, sondern mit eigenen Augen zu untersuchen und, ohne alle Nebenrücksicht, ihrer eigenen Ueberzeugung zu folgen. Es ist eine niederschlagende Sache, die indessen doch auch ihre belustigende Seite hat, zu sehen, daß so manche Blätter, die sich verschworen hatten, die Pairskammer als gar nicht vorhanden zu betrachten, oder Blätter, die jede selbstständige Willensäußerung der lebenslänglichen Legislatur wie eine verwegene Usurpation zu behandeln gewohnt waren, daß diese jetzt die schmeichelndste Beredtsamkeit anwenden, um die Versammlung im Palast Luxembourg zu überzeugen, daß die unveränderte Annahme des ihr vorliegenden Eisenbahnprojectes mit ihrer Ehre als gesetzgebender Körper durchaus unverträglich sey. Wo man sonst fast nur mit Hohn und Spott von den Leistungen der ersten Kammer sprach, da hat man jetzt plötzlich erkannt, daß hohe Einsicht, Unabhängigkeit, Unzugänglichkeit für Localinteressen und andere öffentliche Tugenden im stärksten Maße in der Pairskammer vorhanden seyen, und daß die Pairskammer durch alle jene vortrefflichen Eigenschaften glücklicherweise in den Stand gesetzt werde, den Irrthum der Deputirtenkammer zu berichtigen. Es bedarf natürlich nicht der Bemerkung, daß diese neue Ansicht von dem Werthe der Pairskammer nur so lange dauern wird, bis die Frage erledigt ist, um welche es sich hier handelt. Eine Beschlußnahme im Sinne der Opposition, wie dieselbe aus sächlichen Gründen möglich ist, wird daher von der Pairskammer schwerlich mit der Hoffnung auf die Dankbarkeit der Stimmenführer der öffentlichen Meinung gefaßt werden.

Italien.

Rom, 16. Mai. (A. Z.) Die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Bayern erfolgte vorgestern Abends nach Abgang der Post. Mehrere unserer ersten Künstler hatten sich auf Villa Malta eingefunden, um den hohen Reisenden zu bewillkommen, der ihnen seine Freude ausdrückte, wieder in Rom zu seyn. Im Publicum ist der König bis jetzt noch nicht erschienen, da Regierungsgeschäfte seine Zeit in Anspruch nehmen und der Cabinetscourier morgen mit Depeschen nach München abgesandt werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai, Abends. (A. Z.) Wahrer Hergang der Gefangennehmung der Drusenhäuptlinge. Schon vor mehr als einem Monat hatten die Drusenchefs unter sich eine Verschwörung angezettelt, um das türkische Joch abzuschütteln. Die türkischen Behörden wollen behaupten, daß sie von feemden Einflüssen dazu angeregt worden. Sie suchten nun auch die Maroniten in diese Verschwörung zu verwickeln und wendeten sich deßhalb an den angesehenen Maroniten Schech Franzis im Horan, um durch ihn die andern Maronitenhäupter zu bearbeiten. Dieser schlaue Mann ließ sich mit ihnen in Unterhandlungen ein, welche er auf eine seine Art in die Länge zog, ihnen immer Versprechungen machend und sie versichernd, daß er schon eine große Anzahl Maroniten für ihre Sache gewonnen habe. Damit die Türken durch ihre häufigen Zusammenkünfte nicht aufmerksam würden, überredete er sie zu schriftlichen Berathungen; so wie er von den ersten Häuptlingen schriftliche Beweise in Händen hatte, überschickte er sie im Geheimen dem Seriasker Mustapha Pascha. Mustapha ersah aus dieser Correspondenz seine und Omer Pascha's gefährliche Lage nnd traf auf der Stelle die nöthigen Maßregeln. Er gab Redschib Pascha in Damaskus davon Nachricht und befahl ihm mit 5000 Mann gegen den Horan aufzubrechen, indem er eine Expedition zur Eintreibung der rückständigen Steuern vorschützte. Die Commandanten von Beyrut und Saida erhielten den Befehl, ihre Garnisonen marschfertig zu halten und auf ihrer Hut zu seyn. Auch setzte er sich mit Aegypten in Verbindung, um von dort im äußersten Nothfalle Hülfe zu erhalten. Omer Pascha trug er auf, die acht Häuptlinge, von denen er schriftliche Beweise in Händen hatte, duech List zu fangen. Omer Pascha veranstaltete ein Mittagsmahl, nach dessen Beendigung er die Häupter zu einer Berathung vereinte, in welcher er energisch die Wiederherstellung des geraubten Guts forderte. Als die Drusen es abschlugen, ließ sie Omer Pascha durch ein Bataillon Truppen einschließen und gefangen nehmen. Was die Maroniten betrifft, so haben diese sich nun für die türkische Sache erklärt und Omer Pascha ein Hülfscorps von 2000 Mann angeboten, um gegen die Drusen zu marschiren, was er aber ausschlug.

[3126]

Bekanntmachung

den Cours nach Bayern und Oesterreich et vice versa betreffend.

In Folge mehrer im Laufe der Posten zwischen Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau und Wien eintretenden Veränderungen wird vom 29. d. M. anfangend in der Beförderung der Correspondenz nach und über Regensburg, Passau, Linz und Wien et vice versa in dem Maaße eine Beschleunigung zur Ausführung kommen, daß für die dahin bestimmten Briefe die Aufgabezeit ohne dadurch eine spätere Ankunft in Wien zu veranlassen, von 10 Uhr Vormittags auf Abends 7 Uhr hinausgerückt werden kann, und die daher kommenden Briefe statt Nachmittags 2 bis 3 Uhr, vor 12 Uhr Mittags dahier eintreffen werden.

Bis Nürnberg und resp. Augsburg und München findet nach wie vor täglich zweimalige Correspondenz-Verbindung, nemlich mit den Vormittags und Abends abgehenden Eilwagen statt.

Die nach Würzburg, Augsburg und München abgehenden Eilwagen behalten unverändert folgenden Lauf bei:

Abg. aus Frankfurt	In Würzburg	In Augsburg	In München
täglich 11 Uhr Vorm.	täglich 10½ Uhr Abends	täglich 6—7 Uhr Morg.	täglich 10—11 Uhr Vorm.
z. B. Sonntag	z. B. Sonntag	z. B. Dienstag	z. B. Dienstag.
täglich 8 Uhr Abends	täglich 8 Uhr früh	tägl. 10—11 Uhr Vorm.	täglich 5—6 Uhr Abends
z. B. Sonntag	z. B. Montag	z. B. Dienstag	z. B. Dienstag

Vom 30. Mai angefangen wird der den Tag vorher Abends 8 Uhr von Frankfurt abgegangene Eilwagen von Würzburg aus fortgesetzt wie folgt:

Abg. aus Würzburg	Aus Nürnberg	Aus Regensburg	In Passau
täglich 9—10 Uhr Vorm	täglich 9—10 Uhr Abends	täglich 11 Uhr Vorm.	täglich 11—12 Uhr Abends
z. B. Montag	z. B. Montag	z. B. Dienstag	z. B. Dienstag

Von Passau nach Linz und Wien findet nur wöchentlich einmal und zwar am Mittwoch früh 1 Uhr eine Eilwagenfahrt statt. Die Ankunft dieses Wagens erfolgt in Linz am selben Tage gegen Mittag und in Wien (wohin von Linz aus täglich Mittags ein Eilwagen abgeht,) am Donnerstag früh 5 bis 6 Uhr.

Reisende von Frankfurt nach Wien werden somit ununterbrochene Beförderung mittelst der Eilpost finden, wenn sich dieselben des Sonntag Abends 8 Uhr von hier abgehenden Eilwagens bedienen.

Die Eilwagen von Wien nach Linz gehen täglich 7 Uhr Abends ab, und treffen den andern Tag Mittags zu Linz ein. Von da geht Freitag Mittags 1½ Uhr ein Eilwagen nach Passau, welcher daselbst Nachts 12 bis 1 Uhr ankommt.

Von Passau bis Würzburg laufen die Eilwagen folgendermaßen:

Abg. aus Passau	Aus Regensburg	Aus Nürnberg	Aus Würzburg
täglich 1—2 Uhr früh	täglich 4 Nachm.	täglich Vorm.	täglich spät Abends
z. B. Samstag	z. B. Samstag	z. B. Sonntag	z. B. Sonntag

Von Würzburg und resp. München und Augsburg nach Frankfurt erhalten die Eilwagen folgenden Lauf:

Aus München	Aus Augsburg	Aus Würzburg	In Frankfurt
täglich 7 Uhr Morgens	täglich 1 Uhr Nachm	täglich 3 Uhr Nachm.	täglich 3 Uhr früh
z. B Sonntag	z. B. Sonntag	z. B. Montag	z. B. Dienstag
täglich 12 Uhr Mittags	täglich 3 Uhr Nachm.	tägl. Vormitternacht	tägl. vor 12 Uhr Mitt.
z. B. Samstag	z. B. Samstag	z. B. Sonntag (mit Influenz von Passau, Regensburg und Nürnberg.)	z. B. Montag

Demnach werden Reisende, welche von Wien am Donnerstag 7 Uhr Abends abgehen, am folgenden Montag vor 12 Uhr Mittags dahier eintreffen.

Frankfurt, a. M. den 24. Mai 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

In Abwesenheit des Generalpostdirectors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Wagner.

[3107] En vente chez Mr. **Pagnerre**, éditeur, rue de Seine 14 bis, Paris:

FRAGMENTS POLITIQUES ET LITTÉRAIRES

par **Ludwig Börne,**

précédés d'une note par Mr. de Cormenin et d'une notice biographique sur l'auteur avec portrait. Prix: 1 Fr 50 Cent.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

[3096] Zur Ziehung hiesiger Stadtlotterie am 8., 9., 10. Juni, worin fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **15,000**, **12,000**, u. s. w. gewonnen werden, erlasse ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30, achtel à 45 kr., unter Zusicherung reeller Bedienung.

Gustav Stiebel, Haupteollecteur in Frankfurt a. M.

[3075] Zur

14. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1r Klasse den 4. Juli. Hauptgewinne: Thaler **50,000**, **30,000**, **20,000**, **10,000**, **4000**, **3000**, 3mal **2000**, 3mal **1500** und 15mal **1000**, sind ganze Loose zu **3** Thaler **6** Sgr. oder fl. ö. **42** kr. rhein., getheilte im Verhältniß, zu haben, bei

A. H. Horwitz,
Hauptcolleeteur in Frankfurt a. M.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3081] **Literarische Ankündigung.**

Bei dem Unterzeichneten ist erschienen und durch die J. Ch. Hermann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. bei allen Buchhandlungen zu haben:

Ueberzeugungen eines Israeliten, gegenüber dem Proselytenthum. Erwiederung auf die Schrift des Herrn Dr. W. B. Fränkel: „Das Bekenntniß des Proselyten. Das „Unglück der Juden und ihre Emancipation in „Deutschland." Von L. H. Loewenstein. 8. Preis: ½ Thlr. oder 48 kr. rhein. Auf fünf Exemplare das sechste gratis.

Der Herr Verfasser der (gleichfalls in unserem Verlag erschienenen) „Damascia" zeigt in dieser Schrift, daß die Angriffe, welche der kürzlich zum Christenthum übergetretene Herr Dr. Fränkel in seinem „Bekenntniß" auf die israelitische Religion wie auf die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit andern Staatsangehörigen unternommen, überall mit den Ueberzeugungen und Grundsätzen eines geborenen Israeliten in dem grellsten Widerspruche stehen und daher die in der Fränkel'schen Brochure ausgesprochenen Ansichten und Behauptungen keine Aussicht haben, je bei den Bekennern des mosaischen Glaubens den mindesten Eingang finden, vielweniger irgend die beabsichtigte Wirkung hervorbringen zu können.

Rödelheim, im März 1842.

J. Lehrberger & Comp.

[3113] Bei Unterzeichnetem ist erschienen:

Jagemann, L. H. F. von, Großherzogl. Bad. Amtmann (nunmehr Hofgerichtsrath und Staatsanwalt in Freiburg). **Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde.**

1r Band: Theoretischer Theil à Rthlr. 3. oder fl. 5. 24 kr.
2r Band: Pragmatischer Theil à Rthlr. 3 16 ggr. od. fl. 6. 36 kr.

Ich glaube das am Criminalsache Antheil nehmende Publikum auf dieses Werk wiederholt aufmerksam machen zu dürfen, weil demselben kurz nach dem Erscheinen des zweiten und letzten Bandes die Auszeichnung widerfuhr, daß es bei den königlich sächsischen Gerichten durch Beschluß des hohen Justizministeriums, als Leitfaden für Criminalpraktiker, förmlich eingeführt und in den (Berliner) Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik d. J. No. 23 als ein Werk bezeichnet wurde, „das für die erwähnte Lehre das einzige in der neueren Literatur, die Frucht eines fortgesetzten Studiums der Wissenschaft in Verbindung mit der Thätigkeit des Geschäftsmannes und zugleich die Darlegung einer dem Rechte und der zu verwirklichenden Gerechtigkeit zugewandten Gesinnung ist."

Frankfurt a. M., im Mai 1842.

G. F. Kettembeil.

P. F. v. Siebold's Prachtwerke über Japan.

Hiervon ist neuerdings erschienen, Leipzig bei Friedr. Fleischer:

Nippon. Archiv zur Beschreibung über Japan und dessen Neben- und Schutzländern. 9. bis 12. Liefer.
[3093] Fol.-Ausg. color., jede Lief. 14 Thlr.
Quart-Ausg. schwarz, jede Lief. 3⅓ Thlr.

Fauna Japonica. Conjunct. elud. C. J. Temming et M. Schlegel. Fascic. 8 (Crustacea Decae V.) 6⅔ Thlr.

Thesaurus linguae Japonicae, sive illustratio omnium quae libris excepta sunt verborum ac dictionum laquelae tam Japanicae quam Sinesis etc.. Fol. 70 Thlr.

Isagoge in Bibliotheeam Japonicam et studium literarum Japonicarum 1⅔ Thlr.

Tsiin Dsu Wen. Oder Buch von tausend Wörtern. Aus dem Chinesischen mit Berücksichtigung der koraischen und Japanischen Uebersetzung ins Deutsche übertragen von Dr. J. Hoffmann. Fol. 2 Thlr.

Karte vom Japanischen Reiche. Die Inseln Kin Siu, Sikok und Nippon. Nach Ortginalkarten und astron. Beobachtungen in Japan gezeichnet. Fol. 5 Thlr.

Auf Bestellung zu beziehen durch **Wilhelm Küchler** (E. 59).

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

[3022] **Bekanntmachung.**

Die Sorge für das höhere Alter hat die Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt im Jahre 1839 ins Leben gerufen.

Durch Einschränkung im Genusse dessen, was schon der Jugend beschieden, sollten die Mittel zum Lebensunterhalt im Alter gewonnen, wenigstens erleichtert werden; die kleinen Beträge des Fleißes und der Sparsamkeit in der Jugend, sollten dem Alter ihre Früchte bringen.

Der Zweck der Anstalt und die Mittel zu dessen Erreichung haben des Beifalls des Publikums sich zu erfreuen gehabt. Mit jedem Jahre ist die Theilnahme in einem alle Erwartung übersteigenden Verhältnisse gestiegen. Personen jeden Alters, jedes Standes, jedes Vermögens-Verhältnisses sind, für sich oder für Angehörige, der Anstalt beigetreten.

Noch nicht 4 Jahre sind verflossen und das Vermögen der Anstalt übersteigt schon die Summe von 3 Millionen Thaler.

Nicht allein die Ueberzeugung von der hohen Wichtigkeit und Nützlichkeit des Instituts, auch andere Gedanken haben seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern und Broschüren die Aufmerksamkeit auf die Verfassung desselben geleitet.

Es sind Berechnungen bekannt gemacht worden, wonach die Anstalt außer Stande seyn soll, die Erwartungen zu erfüllen, zu welchen sich andere Rechnungsverständige berechtigt glauben. Ohne Zweifel kann durch Zahlen Vieles bewiesen werden; allein soll über das Steigen der Rente bei den Renten-Anstalten überhaupt ein maßgebendes Urtheil gefällt werden, so muß das, wonon bei den Berechnungen ausgegangen, und was denselben zum Grunde gelegt wird, annähernd richtig seyn.

Eine solche Grundannahme zu finden, ist aber zur Zeit unmöglich; alle Berechnungen über solche Rentensteigerung müssen so lange auf eine entscheidende Stimme Verzicht leisten, als sich nicht in Ansehung der auf das Ergebniß influirenden mannigfachen Elemente der Berechnung durch längere Erfahrung ein einigermaßen konstantes Verhältniß herausgebildet hat; da, außer der Sterblichkeit, die Zeit des Eintritts derselben, der Umfang der Jahres-Gesellschaften, das Verhältniß der Einlagen nach Klassen, das Verhältniß der vollständigen Einlagen zu den unvollständigen, die Größe der Nachtragszahlungen, das Vorhandenseyn von mehreren Einlagen in Einer Hand, Alles dieses auf das raschere oder langsamere Steigen der Jahres-Renten anbezweifelt von Einfluß ist.

Die Stifter der hiesigen Renten-Versicherungs-Anstalt haben, wohl aus diesem Grunde, nirgends eine Berechnung über das wahrscheinliche Steigen der Rente belannt gemacht; auch von uns ist dieß so wenig, als von der Direction der Anstalt geschehen.

Dessen ungeachtet liegt es in der Natur der Sache, daß ein Steigen der Rente nothwendig eintreten muß. Die Gegner bestreiten dieß auch nicht; sie bemühen sich nur darzuthun, daß übertriebene Erwartungen von diesem Steigen gehegt werden.

Seitens der Anstalt ist hierzu keine Veranlassung gegeben. Wir wollen dergleichen übertriebene Erwartungen keineswegs begünstigen und noch weniger rechtfertigen; allein eben so wenig können wir es gerechtfertigt halten, die segensreiche Wirksamkeit der Anstalt durch Berechnungen zu verdächtigen, die sich selbst nicht als unanfechtlich richtig darstellen und die also andererseits mit mehr oder weniger begründetem Rechte beschuldigt werden, daß sie in der entgegengesetzten Richtung von der Wahrheit abweichen, und die Erwartungen zu niedrig stellen.

Aus der statutenmäßigen Bestimmung, wonach der Fonds der zu gewährenden Jahres-Renten sich auf den Betrag der Zinsen des Renten-Capitals beschränkt, letzteres mithin, insoweit nicht Rückgewähr daraus zu leisten ist, unberührt bleibt, erklärt es sich ganz natürlich, daß das Steigen der Rente nur langsam von Statten gehen kann, und deßhalb auch nur dem höhern Alter die größeren Vortheile der Anstalt zuzuweisen gewesen sind.

Da jedoch in der Anstalt selbst die Mittel vorhanden sind, eine wünschenswerthe schnellere Steigerung der Renten zu bewirken, so ist bereits in der General-Versammlung vom 22. November v. J. den anwesenden Interessenten die Eröffnung gemacht, daß man Seitens der Anstalt damit umgehe, zu jenem Zwecke, insoweit es mit der gehörigen Sicherheit geschehen könne, einen Theil des Renten-Capitals zu verwenden, und dadurch zugleich die Schwierigkeit in Verwaltung des großen Vermögens zu vermindern, und wegen solcher Abänderung der Statuten die Allerhöchste Genehmigung nachzusuchen.

Die deßfallsigen Verhandlungen befinden sich in vollem Gange. Der Gegenstand bedarf einer sehr sorgfältigen Behandlung. Wir werden das Interesse der Mitglieder der Anstalt dabei überall gewissenhaft beachten.

Dieß, in Erwartung näherer deßfallsiger Mittheilung, zur einstweiligen Beruhigung.

Berlin, den 29. April 1842.

Das Curatorium der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

[3117]

Badischer Phönix.

Die Badische **Phönix-Assecuranz-Gesellschaft in Karlsruhe** hat mir die **General-Agentur** für hiesige Stadt und deren Gebiet übeetragen, und ich bin demnach eemächtigt, Versicherungen von **Gebäuden, Waarenlagern und Mobilien gegen Feuersgefahr** definitiv abzuschließen.

Das Capital dieser Gesellschaft besteht in 10 Millionen Gulden nebst einem nahmhaften Reseeve-Fonds, so daß sie die höchste Sicherheit daebietet. Die Prämien-Sätze sind sehr niedrig gestellt und Versicherungen werden für jede Zeit angenommen; bei solchen auf die Dauer von **fünf Jahren** werden ganz besondere Vor-heile bewilligt. Briefporto wird nicht berechnet. **Waaren auf dem Transporte in Deutschland** werden ebenfalls zu sehr billiger Prämie versichert.

Die Statuten und alle nöthigen Papiere ertheile ich gratis und bin mit Veegnügen zu jeder näheren Auskunft bereit.

Georg Albert Zipf,
Romerberg, J. Ne. 158.

Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät.

[3105] Die Londoner Phönix-Feuee-Assecuranz-Societät findet sich durch die Feuersbrunst zu Hamburg veranlaßt, bekannt zu machen, daß nicht nur das bedeutende Capital der Anstalt bereit ist, jeden übernommenen Schaden-Ersatz nach den, durch eine lange Reihe von Jahren bewährten, liberalsten Grundsätzen, zu leisten, sondern daß auch sämmtliche zahlreiche und reichbegüterte Actionäre mit ihrem ganzen Privatvermögen statutenmäßig für die eingegangenen Verbindlichkeiten haften, wodurch sich dieses Institut vortheilhaft von jenen unterscheidet, die auf eine bestimmte, nicht zu überschreitende, Summe begründet sind.

Aufträge weeden angenommen, Auskunft eetheilt und Plane sind zu haben bei der Agentur von

Gebrüder Homberg, Döngesgasse Lit. H. 151.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtemdergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3123] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 8. Juni, Vormittags 10 Uhr, fortgesetzt Donnerstag den 9. Juni, Vormittags 8 Uhr l. J., soll im Gemeinde-Wirthshause zu Lohrhaupten das nachfolgend aufgeführte, in verschiedenen Distrikten des Lohrhaupter Forstes gelegene Eichen-Bau- und Werkholz, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

53 Stämme Pfostenholz,
166 " kurzes Streckholz,
136 " langes Streckholz und
20 Professionisten Werkstämme.

Auswärtigen Kauflieb haben wird auf Verlangen auch vor dem Verkaufsteemine der He. Revieeförster Seeiba zu Lohrhaupten das Holz vorzeigen lassen.

Biebee, den 21. Mai 1842.

Kurf. Hess. Renterei daselbst.
Graß.

[3114] Stuttgart. (Verkauf eines Wachsfigurenkabinets.) Am Samstag den 4. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhe, wied auf dem Rathhause dahier, im Wege der Hülfsvollstreckung, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

1) ein Wachsfigurenkabinet voa 16 Figuren, vorstell.nd: Christus, die Kindee segnend; 4 Apostel; Göthe und Schillee; feener:
2) ein dazu gehöriger bedecktee, 18 Schuh langer und auf einer Seite zum Oeffnen gerichteter Wagen mit eisernen Achsen, stark beschlagenen Rädern, zwei Radschuhe und Sperrketten.

Den 14. Mai 1842.

Stadtschultheisen-Amt.
Gmbrod.

[3128] Den 3. und 4. Juni l. J. wird das Schloß Bergh an der Mosel, an ree Holländischen Grenze vin à vis Rehmich, bis jetzt der beeits veestorbenen Frau **Elise v. Ballogh** Eigenthum, gegen gleich baare Bezahlung, sammt sämmtlichen Hauseinrichtungen, zum Verkauf geboten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2857] Edictaltadung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Carl Jelst von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden ist, so werden Alle, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, edictaliter hierdurch aufgefoedert, solche in dem auf

Montag den 20. Juni 1842,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termin vor der aageordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft geltend zu machen und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondera nur auch Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubigee in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 6. April 1842.

Stadtgericht.
Senatoe Dr. Gwinner, Directoe.
Dr. Voigt, Secretair.

[3015] Edictaltadung.

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungs-Gesuche eingekommenea hiesigen Bürgers aad Schuhmachermeistees Joh. Georg Arnold and dessen Ehefrau, Dorothea, geb Stark, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Eheleute zu machen haben, hierdaech aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 18. Juni 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seya sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Deditmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator, Heern Dr. Hessenberg, zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 30. April 1842.

Stadt-Amt. I.

3049] Oeffentliche Ladung.

In dem Schuldenwesen des im Jahr 1767 verstorbenen Herrn Fürsten Friedrich Carl zu Stolberg-Gedern wurde unter andern von seinem Gläubiger-Consortium, namentlich Sr. Excellenz Rath und Reichskammergerichts-Präsidenten von Groschlag zu Diebarg und Consorten, eine agnatisch constituirte und hypothekarisch versicherte Darlehns-Forderung von 24,000 fl. zur Anzeige gebracht und dieß zwar gestützt auf eine Schuld- und Pfandverschreibung des Herrn Fürsten Friedrich Carl, d. d. Gedern, 1. Mai 1748, Inhalts deren als Betheiligte an der vorgedachten Forderung erschienen:

1) Geheimer Rath und Kammergerichts-Präsident von Groschlag als Darleiher der Summe von . . . . . 6000 fl.
2) Friedrich Emmerich Joseph Freiher von Wetzel, K. K. General-wachtmeister . . . . . 4000 fl.
3) Friedrich Maximilian von Lersner, Kais. Rath und Kurfürstl. Baierischer Legationsrath and Consorten . . . . . 8000 fl.
4) Joh. Daniel v. Ohlenschlager, Kurfürstl. Sächs. Hofrath . . 6000 fl.

In dem am 26. November 1764 ergangenen Locationsurtheil wurde die Gesammtforderung mit 24,000 fl. unter Nr. 48 tokirt und es sollen seitdem die Forderungsantheile der vorstehend unter Nr. 1. 3. and 4. angegebenen Gläubiger berichtigt worden seyn.

Dagegen ist die Forderungsrate des K. K. General-Wachtmeisters, nachherigen General-Feldzeugmeisters Friedrich Emmerich Joseph Frhr. von Wetzel, nach einer urkundlich vorliegenden Erklärung des dermaligen Inhabers der Standesherrschaft Stolberg-Gedern, des Herrn Gra en Heinrich zu Stolberg-Wernigerode, um deswillen bis jetzt noch unberichtigt geblieben, weil sich die Erben des erwähnten Darleihers nicht zur Sache legitimiren konnten.

Die sich als Rechtsnachfolger des Letzteren Legitimirenden, nemlich:

1) die Kinder des verstorbenen Rittmeisters Johann Baptist Maria Joseph Freiheren von Wetzel, genannt von Carben zu Obermörlen, Charlotte Freifrau von Rubenau und Wilhelm Freiherr von Wetzel,
2) der Major und Escadronscommandant, Adam Friedrich Joseph Maria Johann Spivester Freiherr von Wetzel, genannt von Curben, zu Prag,
3) die Freifrau Elisabeth von Eyß, gebohrne Freyin von Wetzel zu Hochheim,
4) Joseph von Spieß, einziger Sohn und Erbe der zu Wetzlar verstorbenen Wittwe, Frau Philippine Susanne Franziska Luise Maria de Forque, geb. Freyin von Wetzel,
5) die einzige Tochter and ausschließliche Erbin der Frau Maria Josepha Ludovica von Haas, geborne Freyin von Wetzel, Antonie Haas, vermählte Pitsch zu Prag,
6) der Postsecretär Freiherr von Fritsch zu Arnsberg,

haben nun in dieser Eigenschaft dem Herrn Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode die oben bemeldete Forderung von 4000 fl. sammt allen Rechten cedirt und gemeinsam mit diesem bei dem unterzeichneten Gericht um Transscription der für dieselbe constituirten Hypothek auf den H. Cessionar in den Hypothekenbüchern nachgesucht und damit die Bitte um vorderfamste Erlassung der entsprechenden Edictalladung verbunden.

Dieser Bitte ist mit Rücksicht auf die beigebrachte Erklärung des Hrn Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode, daß er die vorbemerkte Cession in jeder Beziehung gut heiße, statt gegeben worden and werden daher alle diejenigen, welche außer den unter 1–6 genannten Cedenten an das bezeichnete Capital von 4000 fl. Ansprüche irgend einer Art bilden zu können glauben, hiermit aufgefordert, solche binnen

zwei Monaten

von nachgesetztem Datum, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls sie mit dergleichen, ohne weitere Bekanntmachung als ausgeschlossen betrachtet werden sollen und die erwähnte Hypothek in den Hypothekenbüchern auf den Hrn Grafen Botho zu Stolberg als rechtmäßigen alleinigen Gläubiger des dem General-Feldzeugmeister von Wetzel zugestandenen Capitals von 4000 fl. überschrieben werden wird.

Darmstadt, den 27. April 1842.

Gr. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht daselbst.

Heumann.

Gr. Hess. Justizrath.

[2856] Bekanntmachung.

Nachdem in dem zu dem überschuldeten Vermögen des mit Spitzen-, Näh- und den ähnlichen Waaren Handel betriebenen Heinrich Wilhelm Löscher zu Hartmannsdorf von dem hiesigen Justizamte eröffneten Concurse

der 1. September 1842

zur Anmeldung und Bescheinigung der Forderungen nad sonstigen Ansprüche an diesen Löscher and

der 18. October 1842

zur Publication des Präclusivbescheids, sowohl

der 1. November 1842

zur Gütepflegung nad Treffung eines etwanigen Vergleichs, in dessen Entstehung aber

der 8. November 1842

zur Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, und

der 14 Dezember 1842

zu dessen Eröffnung terminlich anberaumt worden, hievon aber das Mehrere aus der beim hiesigen Justizamte und in der Localrichterwohnung zu Hartmannsdorf aushängenden Edictalladung zu ersehen ist, so wird, mit Beziehung auf selbige, solches hierdurch bekannt gemacht.

Justizamt Wiesenbarg, am 28. März 1842.

Der Königl. Justizbeamte allda and Ritter ꝛc.

Joseph Moritz Benjamin Hucker.

[3041] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Georg Hering's Eheleute zu Neustadt der Concursprozeß erkannt aad dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Geltendmachung etwaiger Ansprüchr an die Masse, sowohl dinglicher als persönlicher, Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,

Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse hiermit anberaumt.

Neuenrod, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schenck.

[3065] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Ehefrau des Jacob Völkner, Maria Katharina, geb. Pfeiffer, von Sulzbach rechtskräftig der Concursproceß erkannt wurde, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Höchst, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Dilthey.

[3048] Decret.

Das Schuldenwesen des Friedrich Schandua zu Ems betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Modewaarenhändlers Friedrich Schandua zu Ems, der Coacusproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche an dessen Vermögen aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 9. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 2. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Holbach.

[2984] Edictalladung.

Nachdem Johann Daniel Bender von Wirbelau um Ueberweisung des Vermögens seiner kinderlos und ohne Testament verstorbenen Ehefrau, Maria Dorothea, gebornen Klein, nachgesucht hat, so werden deren seit langen Jahren unbekannt wo abwesenden Geschwister, Johannes Petrus Klein, Marie Sophie Klein und Johannes Klein, oder wer sonst auf deren Nachlaß Anspruch zu machen hat, aufgefordert, sich innerhalb

90 Tagen

über die Antretung der Erbschaft zu erklären oder ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Ehemann der Verstorbenen in den Besitz des Nachlasses derselben eingesetzt werden wird.

Runkel, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wird. Amt.

Vogler

[3109] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Conrad Klein und dessen Ehefrau Anna Elisabethe, geb. Staadt, zu Lutzendorf, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche, sowohl dingliche als persönliche, an der vorhandenen Masse, sind daher bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses

Freitags den 24. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Weilburg, am 12. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schnabelius.

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

[3134]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Mai 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **6½** „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich** **täglich** um **8¾** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**.
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kuchlingen (Carlsruhe), Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 10 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[3013] Edictallodung.

Ueber den Nachlaß des Wittwers Heinrich Riegelhof zu Fischbach ist rechtskräftig der Concursprocess erkannt worden. Jedermann an denselben, müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 20. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Goedecke.

[2842] Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlaß des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Tuchmanufakturanwesen dahier vom unterfertigten Gerichte als Verlassenschaftsbehörde dem Verkaufe durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden gegen Baarzahlung unterstellt.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 13. Juni l. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

im Verlassenschaftslokale Commissionszimmer Nro. 15 (Rath Gramm), anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hierbei an den Meistbietenden unbedingt mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes geschieht.

Dieses Anwesen, an der Frauen-, Blumen- und Baumfoedter-Straße dahier am großen Isarkanal gelegen, welcher beträchtliche Wasserkraft darbietet, enthält auf einer Grundfläche von 190 940 Quadratfuß oder 4¾ tagw. Tagwerken:

1) ein 2stöckiges Wohnhaus nebst daranstossendem 1stöckigen aus Fachwerk erbauten Oekonomiegebäude;
2) ein von Holz erbautes 1stöckiges Farbhaus;
3) das sogenannte Schlößl, 2 Stockwerk, von Stein erbaut, nebst Keller und Mezanin-Wohnung;
4) das massiv erbaute zweistöckige Fabrikgebäude;
5) das Raubhaus, Walkwaschhaus, und ehemalige Badhaus, aus Fachwerk erbaut;
6) ein zweistöckiges aus Fachwerk erbautes Fabrikgebäude;
7) das massiv erbaute zweistöckige Glasschleifhaus;
8) einen massiv erbauten Tempel;
9) den sogenannten Einlaß-Wachtthurm, zweistöckig nebst einstöckigem Waschhaus von Stein erbaut, und ist gerichtlich auf 48,000 fl. geschätzt.

Bisher zur Tuchmanufaktur und Wollspinnerei benützt, dürfte dieses Anwesen seiner Lage nach auch mit Vortheil zu Bauplätzen verwendbar seyn.

Auf dem Anwesen ruhen 300 fl. jährliche Ewiggilt dann einem Ewiggeldkapitale von 6000 fl.

Wegen näherer Aufschlüsse oder Besichtigung der Realität ist sich an den Manufakturer Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) zu wenden.

Unmittelbar nach der Versteigerung der Realitäten werden die sämmtlichen daselbst befindlichen Mobilien, Maschinen und Einrichtungen, welche auf 19,843 fl. geschätzt sind, gleichfalls öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert, worüber seinerzeit gesonderte Bekanntmachung erfolgen wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Baerth.
Ed. v. Leissner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 143.) 26. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 65. — 3pCt. 81. 75.— Neapol. 107. 85. — 5pCt. Span. 24½. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31½. — Belgische Bankactien 795. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 827. 50. — Versailles, rechtes Ufer 315. — Linkes Ufer 160. — Straßburg-Basel 233. 75.

— In Folge der jüngsten Kammerdebatten über das Durchsuchungsrecht sind die Botschafter der Mächte, welche den Vertrag vom 20. Dezember unterzeichnet haben, schon mehrmals zusammengekommen, sich zu berathen, was nun zu thun sey. Man will wissen, es sey beschlossen worden, an die respectiven Höfe zu berichten, die Unmöglichkeit leuchte ein, das französische Ministerium sorthin zur Ratification des Tractats anzuhalten. Die Cabinette dürften sonach wohl nicht länger säumen, das bis daher offen gehaltene Protokoll, ohne weitere Rücksicht auf Frankreich, schließen zu lassen.

— Heute Vormittag 9 Uhr wurden 25 Leichen der am 8. Mai auf der Eisenbahn umgekommenen Personen auf dem Kirchhof von Mont-Parnasse unter Abhaltung eines Todtenamtes zur Erde bestattet.

— **Ali Effendi**, türkischer Botschafter am Tuilerienhofe, ist hier angekommen. Er soll Eröffnungen, Syrien betreffend, zu machen haben.

— Die Legitimisten zerfallen unter sich; die Puritaner der Partei wollen keinen Theil nehmen an den bevoestehenden Wahlen, während die **Gazette** und ihr Anhang für jedes Wahlcolleg einen Royalisten als Candidaten empfehlen möchte.

— Im Ministereonseil soll die Frage: ob dieses Jahr die Julifeste noch begangen werden sollen? bejahend entschieden werden.

— Mit dem Dampfboot **Tenare** hat man zu **Toulon** Nachrichten aus **Algier** vom 15. Mai erhalten. Die Heerabtheilung von Tlemecen unter General Bedeau hat einen Trupp von 600 arabischen Reutern und 1500 Kabylen angegriffen und zersprengt; der Feind ließ 200 Todte auf dem Platz; die Franzosen hatten nur 5 Todte und 6 Verwundete. Die Division war am 10. Mai zu Tlemecen zurück. General Bugeaud stand am 13. Mai noch zu Mostaganem, war aber im Begriff, ins Feld zu rücken.

— Die Debats enthalten heute einen im anti-russischen Sinn gehaltenen Artikel über die jüngsten Ulase, die Verträge zwischen den Gutsherren und ihren Leibeigenen betreffend.

Madrid, 16. Mai. Das große Banket, welches Espartero dem Infanten Franz de Paula gegeben hat, dauerte von halb acht Uhr bis Mitternacht; es wird darüber nichts bemerkt, als daß **keine Toasts** ausgebracht wueden. — Der Regent behandelt den französischen Geschäftsträger, Hrn. von Glücksberg, mit zuvorkommender Artigkeit und hat ihm eine Einladung zu allen seinen Soireen zugehen lassen. — Zu Chiclana bei Cadix haben am 11. Mai einige Unruhen stattgefunden; das Volk erhob sich gegen die Stadtbehörde, weil diese eine Steuer ausgeschrieben hatte. Der empörte Haufen mußte durch die Truppen zur Ordnung gebracht werden, wobei es einige Todte und Blessirte gab. — Der Carlistenchef Felipe, den man nach Frankreich entwichen glaubte, hat sich wieder mit einem Trupp seiner Anhänger in den Gebirgen von Catalonien sehen lassen.

London, 21. Mai. 3pCt. Stocks 92½. — 5pCt. Span. 22½. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 53.

— Die Bank zeigt an, daß der Zins von Schatzkammerscheinen von 2½ Pence auf 2 Penee fur den Tag herabgesetzt ist. Diese Reduction gewährt der Staatscasse eine Ersparniß von 85000 Pfd. im Jahr.

— Hr. Colquhoun, Consul der Hansestädte, gibt den Verlust, welchen Hamburg durch den Brand vom 5. Mai erlitten hat, auf 175 Mill. Franken an, wovon 75 Mill. auf Immobilien kommen. —

Wien, 21. Mai. 5pCt. Met. 108½. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76½. — Bdnlactien 1684. — 250 fl. Loose 111. — 500 fl. Loose 139.

Berlin, 22. Mai. Die **Staatszeitung** gibt Notizen zur Geschichte der Stadt **Hamburg**. Darin heißt es: „Karl der Große ließ ums Jahr 803 an dem Ufer der Elbe, zum Schutz gegen die Wenden und Slawen, die Hammaburg erbauen. Da Hamma im Altsächsischen ein walddekrönter Anger heißt, da ferner jene Hamma- oder Hochburg östlich an einen Buchenwald, westlich an ein Eichengehölz grenzte, so ergibt es sich von selbst, woher der Name der Stadt stammt. Auch heißt in als vollgültig anerkannten Urkunden jenes Gehölz, das vormals zwischen Alster und Bille lag, und wo jetzt die Kirchspiele von St. Georg und St. Jakobi sich befinden: die Hamma. Zwar wurde diese Burg 810 sammt den wenigen umliegenden Fischerhütten durch die Wilsen (eine wendische Völkerschaft) gänzlich zerstört, aber durch die Behaerlichkeit des Richters Eeidag von Mayndorff herrlicher aufgebaut. Auch eine Kirche zu Ehren des Heilandes und der heiligen Jungfrau ward unter der Obhut der Burg erbaut, und dieß, zusammengenommen mit der örtlichen Lage zog eine Menge Colonisten in die Gegend der Ham-Burg. Die Kirche ward 811 von Almahar, Erzbischof von Trier, eingeweiht. Mit der Kirche zugleich weihte Almahar den Mönch Hetidag zum ersten Priester von Hamburg. Kaiser Karl, welcher dieser Einweihung beiwohnte, hat nach glaubwürdigen Schriftstellern dabei die Worte gesprochen: „Es ist Kaisers Wille, daß diese Leute (die in der Gegend der Hamma-Burg wohnen) ihre Freiheit behalten, und Gott dienen sollen." Gegenwärtig zerfällt das Gebiet der Stadt in folgende Theile: 1) Die Vorstadt **St. Georg**, im Osten der Stadt, im Jahre 1834 mit 3907 Feuerstellen und 16,700 Seelen. 2) Die Vorstadt **St. Paul** (sonst Hamburger Berg genannt), im Westen der Stadt. 3) Die Landherrenschaft der Geestlande, 19 Dörfer. 4) Die Landherrenschaft der Marschlande. 5) Das Amt Ritzebüttel mit der Insel Neuwerk (ungefähr eine Quadratmeile.) Dieß ist das privative Gebiet Hamburgs. Außerdem besitzt es gemeinschaftlich mit Lübeck das Amt **Bergedorf**, als beiderstädtisches Gebiet. Dieses Amt war eine Besitzung des Herzogs Erich von Sachsen-Lauenburg gewesen. Die Hamburger und Lübecker, durch Straßenraub hart beschädigt, eroberten es 1420; durch den Perleberger Vertrag desselben Jahres erwarben sie es als Eigenthum und besitzen es bis auf den heutigen Tag gemeinschaftlich. Es wird durch einen Amtsverwalter administrirt, den die Städte abwechselnd wählen. Dieses Amt Bergedorf begreift das Städtchen Bergedorf, die Vierlande und das

Gesthacht. Im Amte leben circa 10,000 Einwohner, wovon 2000 auf das Städtchen kommen. Die Gesammtbevölkerung des Stadtgebiets (inkl. des beiderstädtischen) beträgt circa 50,000 Seelen."

Berlin, 23. Mai. Se. Maj. der König haben geruht, dem kgl. großbritannischen Generallieutenant Sir Hudson Lowe den Rothen Adlerorden 1r Klasse zu verleihen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

— Nach den neusten statistischen Angaben waren zu Ende 1840 im preußischen Staat 194,558 Juden; Ende 1822 wurden deren nur 144,737 gezählt; es zeigt sich also für 18 Jahre eine Vermehrung von 49,821, zumeist (nemlich zu ⅔) entstanden durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen.

— Die Staatszeitung gibt eine Uebersicht der bei dem Brand in Hamburg zerstörten Bibliotheken; am Schlusse wird gesagt: „Wie groß nun auch die Summe der eben gelieferten, keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machenden Aufzählung der literarischen Einbußen Hamburgs ist, sie wird von doppelter Größe in einer Stadt, in welcher bei ihrer durch die Natur angewiesenen Hauptrichtung Gelehrsamkeit, um derentwillen der Ausländer den Deutschen nächst seiner Treue und Mäßigkeit bisher am meisten schätzte, nimmer zahlreich und umfassend vertreten seyn kann. Eben deßhalb wird es aber auch wünschenswerth, daß die klaffende Wunde bald geheilt weede, veenarbe und einer Stadt, die viele ihrer Söhne mit Ehren auf Deutschlands Lehrstühlen sieht, die Bildungsmittel nicht abgehen, welche in unseeen Tagen mannigfacher als je seyn müssen, um nicht hinter anderen Städten des gemeinsamen deutschen Vaterlandes schimpflich zueückzubleiben und diesen auch fernerhin die besten ihrer Pfleglinge zuzusenden."

Wittenberg, 19. Mai. (Leipz. Z.) Gestern hatten wir auf unserm Bahnhofe ein in seiner Art merkwürdiges Drama zu schauen, dem ein vielseitiges neugieriges Publikum nicht fehlte. Von der Strafanstalt Lichtenburg kamen unter einer entsprechenden Escoete von Gensd'armen und Infanterie in 23 Wagen über 200, auf der Eisenbahn von Berlin aus Spandow gegen 100 Strafgefangene, um ihrem neuen Aufenthaltsorte, der Strafanstalt zu Halle, zugeführt zu werden. Wenn auch die etwas bleiche Stubenfarbe fast auf allen Gesichtern ausgeprägt erschien, so waren sie doch alle wohlgenährt. Mancher mochte unter ihnen sich finden, der einst das Leben von seiner Rosenseite erblickte, mancher, der allzutief aus dem Becher der Lust schlürfte, um nun den Wermuth vielleicht nur allzugerechter Gefangenschaft aus der Schaale langjährigen Leides genießen zu müssen. O! möchte doch jeder die Bahn des Rechts wandeln, damit ihm die goldene Freiheit und die Achtung seiner Mitbürger verbleibe. Wir wollen nicht richten! Achtung und Heil dem Gesetze! Die größte Ordnung fand bei der Uebersiedelung der Gefangenen in die Waggons statt! Jede Vorsicht war möglichen Falles getroffen. Gegen 11¼ Uhr kamen die Gefangenen an und um 12 Uhr fuhren sie, mancher vielleicht thränenden Auges und bangen Herzens, ihrer weiteren Bestimmung auf der Eisenbahn nach Halle entgegen.

München, 21. Mai. Durch einen Regierungserlaß vom 5. d. M. wied die Wiederholung der Impfung allgemein auf das Angelegentlichste empfohlen. Schon ist es in einigen Amtsbezirken von Oberbayern zur nachahmungswerthen Sitte geworden, daß alle Kinder bei ihrem Austritte aus der Feiertagsschule revaccinirt werden, und in diesen Amtsbezirken haben sich auch noch nirgends Blattern gezeigt. Sämmtliche Seelsorger, Aerzte, Lehrer und alle öffentlichen Beamten werden aufgefoedert, diesem Gegenstande ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, duech zeitgemäße Belehrung eine günstige Stimmung für die Revaceination zu verbeeiten, und nach Kräften zur Einführung derselben zu wirken. — In einer Regierungs-Ausschreibung vom 9. v. M. heißt es: „Die nach neuerlichen Anzeigen häufig vorkommenden gefährlichen Körperverletzungen bei Rauf-Excessen, insbesondere durch Messerstiche, lassen entnehmen, daß dem Verbote des Tragens zugespitzter im Griffe feststehender Taschenmesser, dann der langen spitzigen Gabeln und Streicheer der gebotene strenge Vollzug allseitig nicht zugewendet werde; daher die deßfallsigen polizeilichen Anordnungen sämmtlicher Polizeibehörden mit der Aufforderung in Eeinnerung gebracht werden, deren Bekanntmachung in allen Gemeinden zu erneuern, den Vollzug aber, was bisher in einigen Bezirken nicht geschehen, fortgesetzt mit Nachdruck zu handhaben und insbesondere auch die Verantwortlichkeit der Familien- und Hausväter dabei geltend zu machen, die sorgfältigste Ueberwachung aber an Sonn- und Feiertagen, dann bei Gelegenheit von Kirchweihen, Jahrmärkten, Tanzmusiken und größeren Volksbelustigungen überhaupt zu üben. Mit gleicher Strenge ist gegen das in einigen Bezirken wahrgenommene Führen einer nicht minder gefährlichen Waffe der kleinen Pistolen, sogen. Sackpistolen, einzuschreiten, und hiergegen auch das Verbot des Führens von Schießgewehren ohne polizeiliche Bewilligung nach Maßgabe der Verhältnisse in gesteigerten Strafgraden in Anwendung zu bringen." — Wie man vernimmt, gedenken die Mitglieder der Hofcapelle ein großes Concert zum Besten der Abgebrannten Hamburgs zu veranstalten. Zu gleichem Zwecke wird, wie es heißt, das Hoftheater kommende Woche eine Vorstellung geben. Die magistratische Bekanntmachung über die Anordnung des Zuges bei der am 26. d. M. hier stattfindenden feierlichen Frohnleichnams-Prozession ist bereits erschienen. Voran gehen die Zünfte in ihrer bisherigen Ordnung. Dann folgen die Bündnisse, Brüderschaften, Schulen, Institute und die Geistlichkeit. Die dritte Abtheilung bildet das Allerheiligste, dem sich die höchsten und hohen Herrschaften anschließen. Die Beamten folgen; der Magistrat, die Gemeinde-Bevollmächtigten und Districts-Vorsteher schließen sich dem Zuge nach den Beamten an.

Bayreuth, 22. Mai. (Nürnb. Korresp.) Herzog Alexander von Würtemberg ist aus Paris zu einem längern Aufenthalte auf seinem Sommerlustschlosse Phantasie, welches durch vermehrte Anlagen und Ausgrabungen früher mit Erde bedeckter Felsen im heurigen Frühjahre neue Verschöneeungen erhalten hat, bereits angekommen. — Morgen werden hier durch den Magistrat die Sammlungen für die bedrängten Hamburger beginnen. Wenn auch die Eröffnung der allgemeinen Collekte sich etwas verspätet hat, so können wir doch sicherlich annehmen, daß unser Mitgefühl für die Hülfsbedürftigen noch ungeschwächt ist, und unsere Gaben in dem nemlichen Grade noch fließen werden, wie an andern Orten, wo unmittelbar nach der ersten Nachricht gespendet wurde.

Dresden, 18. Mai. (A. Z.) Nach den Einrichtungen zu schließen, die auf dem unweit Dresden gelegenen Gute Weistropp getroffen werden, welches der regierende Herzog von Lucca schon vor längerer Zeit gekauft hat, dürfte derselbe im Laufe dieses Sommers seinen Aufenthalt allda zu nehmen beabsichtigen. — Vorige Woche hat uns Prof. Vogel v. Vogelstein verlassen, um eine auf lange Zeit berechnete Reise nach Italien anzutreten. Hr. v. Vogelstein führt zwei seiner gelungensten Werke mit sich, nemlich sein eigenes und Ludwig Tiecks lebensgroßes Portrait, welches letztere er wiederholt mit großem Glücke gemalt hat. Der Dichter verläßt uns morgen, um die Reise zu dem Könige nach Potsdam anzutreten und vorläufig für die Dauer der schönen Jahreszeit in dieser Stadt zu verweilen. Er hat unlängst seine jüngste Tochter Agnes mit einem angesehenen Fabrikherrn in Schlesien, aus der Familie seiner verstorbenen Gattin, verlobt. — Auch Mistreß Sarah Austin scheidet mit ihrem Gatten, dem renommirten Juristen, dieser Tage von Dresden, um den Sommer am Rheine zuzubringen. Der Kreis ihrer hiesigen Freunde wird die

Digitized by Google

denswürdige Frau sehr vermissen. Wie es heißt, beabsichtigt , ein größeres Werk über Deutschland zu schreiben.

Leipzig, 20. Mai. (Pr. St. Z.) Vorgestern fand hier n Saale des Schützenhauses eine Versammlung des Ver ns der protestantischen Freunde statt. Aus den vor ängegen Aufforderungen und dem geschichtlichen Vortrage, omit der Vorsitzende die Versammlung eröffnete, erfuhr man olgendes über Entstehen und Zweck dieses Vereins. Es war ne Anzahl von Geistlichen, zuerst in Preußen, zusammenge eten, um sich über die Grundzüge eines auf dem echten, nfachen Evangelium beruhenden, nicht durch starre Dogmen ner früheren Zeit beengten, aber auch nicht durch eine maß se Opposition gegen alles Positive verflüchtigten Glaubens u verständigen und für diesen Glauben mit vereinter Kra't u wirken. Die erste Versammlung dieses Vereins hatte um ie Mitte des vorigen Jahres in Gnadau, eine zweite, eit zahlreichere, im Herbst zu Halle stattgefunden und eine reisversammlung bald darauf zu Magdeburg. Die ge enwärtige Versammlung bestand ebenfalls, der größten An ahl nach, aus praktischen Geistlichen, theils des Königreichs Sachsen, theils des Herzogthums Altenburg, theils der benach arten preußischen Provinzen. Dazu hatten sich aber auch noch manche andere Elemente, geistliche und weltliche, aus der Nähe und Ferne gesellt. Als das allgemeine Ziel, und gewis ermaßen als die Losung des Vereins, ward ausgesprochen: „Ausbau des Reiches Gottes nach dem reinen, einfachen Evangelium im Geiste der protestanti schen Kirche, im Lichte unserer Zeit mit allen Mitteln des neunzehnten Jahrhunderts.“ Ein be stimmteres, die Einzelnen bindendes Glaubensbekenntniß auf zustellen, ward nicht als zweckmäßig befunden; vielmehr solle Jeder auf seine Weise und nach seinem innersten Glauben für den allgemeinen Zweck, Ausbau des Reiches Gottes wirk sam seyn, nur müsse sein Denken und Wirken den Stempel der Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Allseitigkeit der Anwend barkeit aufs Leben, endlich einer besonnenen Benutzung des Alten für Entwickelung des Neuen an sich tragen. Nach die sen Voraussetzungen mußte der Charakter der Versammlung mehr der einer freundschaftlichen und offenen Besprechung und Verständigung als der einer eigentlichen Vereinigung zu be stimmten Zwecken seyn, und so war es auch. Die Versamm lung tauschte ihre Ansichten über verschiedene wichtige Punkte des religiösen und kirchlichen Lebens aus, ohne jedoch einen festen Abschluß oder Beschluß herbeizuführen; vielmehr ward immer auf künftige weitere Verständigung bei einer im näch sten Jahre zu wiederholenden Zusammenkunft hingewiesen. Die Verhandlung, an der wohl 300 Personen Theil nahmen, schloß mit einem einfachen, heiteren Mittagsmahle. — Der Verein beabsichtigt, ein Wochenblatt unter dem Titel: „Blät ter für christliche Erbauung“ herauszugeben, um dadurch auf den kirchlichen Sinn und die Empfänglichkeit der Gemeinden für echtevangelische Wahrheit hinzuwirken.

Hamburg, 19. Mai. (L. A. Z.) Ich hatte bisher Anstand genommen, Ihnen über die Verluste der verschiedenen Assecuranzcompagnien bei dem hiesigen Brande zu berichten, um die bereits tausenden unzuverlässigen Gerüchte nicht noch zu vermehren, denn Niemand wußte etwas Gewisses. Jetzt ist man über diesen Gegenstand etwas mehr im Klaren, und ich kann Ihnen wenigstens Wahrscheinlichkeiten melden. Die städtische Gebäudeassecuranz, bei welcher 84 Millionen Mk. Bco. versichert sind, dürfte davon 47 Millionen zu bezahlen haben; ohne eine Staatsanleihe ist das nicht denkbar. Die Biedermann'sche Association, eine gegenseitige Privatgesellschaft, bei welcher jeder Theilnehmer bis 4 pCt. seines versicherten Capitals haftet, hat in Hamburg 84 Millionen versichert, und man hält dafür, daß der vierte Theil davon bei dem Brande in Frage komme. Nimmt man ⅓ davon als gerettet an, so bleiben 14 Millionen. Die Nachschüsse à 4 pCt., nebst der Prämie und Ueberertrag betragen 3½ Million, folglich wird die Association 25 pCt. (jedoch incl. 4 pCt., welche die Abgebrannten selbst aufbringen) des Schadens decken können und dann wahrscheinlich sich auflösen. Die Hamburger patriotische Compagnie ist mit Risicos für 1½ Million Mk. Bco. interessirt. Davon werden 400 000 Mark Banco als gerettet angenommen, bleiben 1,100,000 Mark Banco. Das Actiencapital sammt Reserven betrag circa 1,400,000 Mk. Bco.; es kann also für voll gezahlt werden und steht dann bei den Actionären, ob sie ihr Capital ergänzen oder sich auflösen wollen. Die zweite und fünfte Hamburger Compagnie, jene mit 1 Million, diese mit 1½ Million Mk. Bco. Actiencapital, außer den Reserven, haben noch keine Versammlung gehalten, auch nichts bekannt gemacht. Man befürchtet, der Verlust werde ihre Mittel, wo nicht übersteigen, doch aufwiegen. Die englischen Gesellschaften Phönix und Royal-Exchange haben mit Augaben über ihre Verluste sehr na sich, man glaubt, daß jede über 2 Millionen Mk. Bco. verliert; der Verlust des Sun Fire Office dagegen schätzt 2 Mill. Mk. Bco. nicht zu erreichen. Von der Aachen-Münchener Gesellschaft liegen Anzeigen der Agenten vor, wonach 680,000 Mk Bco. an Schäden angemeldet sind, man spricht jedoch von unverhofft vielen gerrieteten Sachen und schätzt den Verlust auf kaum ½ Mill. Mk. Bco. Eben so hoch beläuft sich, nach Publicationen der Agenten, der Verlust der Colonia. Die Angaben der Agenten der Gothaer Bank schwanken zwischen 4 und 4½ Mill. Mk. Bco. Verlust dieser Anstalt, welche allerdings wohl nicht durch die Prämien zu decken sind. Die Administration der Bank selbst deutet in einer Bekanntmachung auf Hinzuziehung von Nachschüssen hin. Außer den genannten Anstalten sind die dritte Antwerpener Compagnie und der Altonaer Verein mit kleineren Summen interessirt. Versicherungen zeichnen jetzt hier, und zwar zu bedeutenden Prämien, allein die Phönixcompagnie, die Aachen-Münchener Gesellschaft und die Colonia. Das Sun Fire Office erwartet Auftrag, es auch zu thun.

Hamburg, 21. Mai. (Kass. Z.) Wir leben noch immer in einer gespannten Stimmung. Zwar ist seit gestern dem mittleren Kaufmannsstande durch den Hülfsverein dadurch eine Erleichterung zu Theil geworden, daß derselbe auf Waaren mittelst von ihm auf 3 Monate ausgestellter Wechsel Vorschuß gibt, und auch mittelbare Wechsel discontirt; allein hier und da ist die Verlegenheit noch sehr groß und man zählt bis heute schon 3 Handlungen, welche die Zahlungen haben einstellen müssen; ein Getreidehändler, ein Manufakturist und noch eine Handlung, deren Verpflichtungen 200,000 Mk. Bco. betragen sollen. Man ist immer noch ungewiß, ob alle hiesige Asseruranzgesellschaften werden zahlen können. Für die s. g. „Brandversicherungs-Association“ fürchtet man sehr, wenn der Staat sich nicht ins Mittel schlägt; auch weiß man noch nicht, wie es mit der s. g. „Fünften Assecuranzgesellschaft“ steht... An Geschäfte ist kaum zu denken. — Senator Jenisch hat auf die Versicherungssumme für sein abgebranntes Hotel Verzicht geleistet; dasselbe soll auch Salomon Heine gethan haben. — Man ist hier noch immer mit der Aufräumung der Straßen beschäftigt und wird noch lange damit zu thun haben. Ueber die Neubauten wird täglich berathen, doch konnte man natürlich noch kein Resultat erlangen, und es dürfte noch lange dauern, ehe sich hierüber verständigt seyn wird.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Mai. (Effectensocietät.) Ard. 20¾.

Rotterdam, 19. Mai. Heute fand in der Fabrik von Fijenoord die Gießung des größten Dampfcylinders, der je in diesem Lande, ja in Europa, England einbegriffen, für den Schiffsgebrauch gegossen wurde, mit dem besten Erfolge statt. Die Menge des zu diesem Ende geschmolzenen Gußeisens betrug 18,500 niederl. Pfunde. Dieser Cylinder ist für ein Paar Dampfmaschinen von 540 Pferdekraft für das französische Kriegsdampfschiff der Vandan bestimmt.

Italien.

Venedig, 12. Mai. Vor ein paar Tagen ist der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig hier eingetroffen und dürfte bis Ende d. M. in unserer Stadt verweilen. Bei seinem Ausfluge nach Rom soll der Herzog vom Papste mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden seyn. In Bologna angekommen, wurde dem Herzog eine Ehrenwache gegeben.

Frankfurt, 25. Mai. Bankact. o. Div. 2044. — 5pCt. Met. 110¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 78. — 2½pCt. Integr. 51¼. — Taunusbahn-Actien 384.

Rheinische Dampfschiffahrt

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, (
directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**
und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst na
Rotterdam-London und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9 Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	„	7 „
„	„	„	Coblenz	„	10 „a
„	„	„	„	Abends	6 „b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	„	11½ „
„	„	„	„	Nachmittag.	2½ „
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8 „c
„	„	„	„	Nachmittag.	3 „
„	Mannheim	„	„	„	2½ „
„	„	„	„	Abends	10 „
„	Kuchlingen	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	Abends	10 „

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6 Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1 „
„	Kuchlingen	„	Mainz	Morgens	11 „
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5 „
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4 „
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½ „
„	„	„	Cöln	„	8 „d
„	„	„	„	„	10½ „e
„	Coblenz	„	„	„	7 „
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10 „
„	„	„	Cöln	„	12½ „
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3 „
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½ „f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8¼*** und **10¾**** Uhr

*** nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.**

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei direkten **Einschreibungen** nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 144. — Freitag — — 27. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 23. Mai. Der Correspondent stellt heute Betrachtungen an über das falsche Gerücht, als wären die milden Gaben, die das deutsche Gesammtvaterland den Unglücklichen zu Hamburg spendet, kalt, ja fast ablehnend, aufgenommen worden. Da man sich, wenn auch mit Unrecht, an manchen Orten, durch einen Artikel in der ersten nach dem Brande erschienenen Nummer des Correspondenten einigermaßen verletzt gehalten, weil darin gesagt worden, Hamburg bedürfe nur seiner selbst, um in kurzer Zeit blühender und größer dazustehen, als vor der Catastrophe vom 5. Mai, so äußert sich das genannte Blatt darüber, wie folgt: „War doch jener schmerzlich-tröstliche Erguß, der sich in dem aus den Trümmern erstandenen, zusammengeschrumpften Blatte vom 9. Mai aussprach, nur der Ausdruck eigner innerster Gesinnung, eine Mahnung an Ergebung in den göttlichen Willen, eine Hinweisung auf den Gemeinsinn der Bürger, ein Aufruf an die unfehlbare Sympathie Deutschlands, eine vertrauensvolle Schätzung, mit Nichten eine hoffährtige Ueberschätzung einheimischer Kräfte! Eben jener Gemeinsinn Hamburgs und des ganzen Deutschlands ist es, der durch wohlthätige Wechselwirkung sich gegenseitig ergänzen und zu dem großen Werke unserer Restauration, die ja auch ein allgemein anerkanntes deutsches Interesse darbietet, kräftigen soll. Wir beklagen daher Diejenigen, die das rührend-großartige Schauspiel deutscher Einheit, welches die letzten Wochen gewähren, durch engherzige Betrachtungen verkümmern und in den Staub herabziehen möchten. Aber ihre Bemühungen werden feuchtlos bleiben; das Gemüth des deutschen Volkes hat sie bereits gerichtet, und die ununterbrochene Theilnahme an dem harten Schicksal, das uns betroffen, zeugt zur Genüge von dem Geiste, der Deutschland fortwährend beseelt, so wie die innige Anerkennung, die sie bei uns findet, für die Dankbarkeit des alten gastfreien Hamburgs Gewähr leistet, das ja auch so oft seine Beisteuer den Unglücklichen gespendet." —

— Ein Theil der bei der Wiederherstellung der Brücken beschäftigten preußischen Pioniere ist bereits gestern wieder in sein Standquartier zu Magdeburg zurückgekehrt, wohin ihnen eine zweite Abtheilung in wenigen Tagen folgen wird; die Garde-Pioniere kehren ebenfalls in diesen Tagen direct nach Berlin zurück, und es wird dann nur noch eine kleine Abtheilung dieser Truppen hauptsächlich zum Behufe der noch vorzunehmenden Sprengung von Gebäuden für einige Zeit hier zurückbleiben.

Sicherm Vernehmen nach, hat sich eine aus vierzehn unserer angesehensten Handlungshäuser bestehende Gesellschaft gebildet, zu dem Zwecke, um auf Waaren und Poliren vorzuschießen. Jedes Mitglied der Gesellschaft leistet eine Garantie von 300,000 M. B. und einen einstweiligen Einschuß von 10,000 Mark. Der Verein leistet die Vorschüsse mittelst solidarisch verpflichtender 100tägiger Obligationen und discontirt diese selbst, falls der Disconto über eine gewisse Höhe steigt. Ueber die Direction und die Grundsätze der Verwaltung, so wie darüber, ob auch ein Disconto-Verein zu Stande kommt, haben wir nichts ermitteln können.

— Die technische Section der Baudeputation ist mit ihren berathenden Mitgliedern bereits mit Prüfung eines von dem englischen Civilingenieur Lindley entworfenen Entwurfs zur schöneren Wiederaufbauung der abgebrannten Stadttheile nach einem systematischen Plane beschäftigt, und wird die unmöglich von einem Fremden hinlänglich zu berücksichtigenden Localbedürfnisse (in Rücksicht auf die unentbehrlichen theilweise zu erweiternden Canäle) in Betracht ziehen. — Vor dem Steinthore erbaut Prof. Fersenfeldt, im Auftrage des Hülfsvereins, zweckmäßige, auf längeres Bedürfniß berechnete Wohnungen, insbesondere für Handwerker.

— In der letzten Versammlung der patriotischen Gesellschaft ward der wichtige Beschluß gefaßt, daß jedes Mitglied einen Freund zu den Versammlungen mitbringen könne.

— Durch die baaren Einsendungen, welche in so edlem Wetteifer von Hiesigen und Auswärtigen eingehen, werden die Unterstützungsbehörden und Hülfsvereine immer besser in den Stand gesetzt, einen Hauptzweck zu erfüllen, den vielen Handwerkern zu helfen, die ihre Geräthe verloren haben, zum Theil, weil sie das ihnen anvertraute fremde Gut zuerst retten wollten und zu einem zweiten Transporte die Flamme keine Zeit ließ. An Arbeit wird es nicht fehlen und eine Menge ehrenwerther Bürger des Mittelstandes wird ihrer Familie, ihrem Gewerbe, dem Staate erhalten bleiben, sobald zu Anschaffung von Handwerksgeräthen hinreichende Summen gegeben oder auch nur auf billige Termine vorgestreckt werden.

— Mehrere der größern Gastwirthschaften Hamburgs, die meistens auf dem alten Jungfernstieg etablirt waren, haben bereits Mittel gefunden, ihren Betrieb zum Theil in andern Gegenden der Stadt wieder aufzunehmen. So ist die „alte Stadt London" jetzt nach der Dammthorstraße, das Hotel „zum Kronprinzen" nach der ABC-Straße, die „Stadt Paris" nach der Esplanade verlegt worden und von Streit's Hotel, dessen Vordergebäude gesprengt worden, wird das Hinterhaus zur Aufnahme von Fremden in Stand gesetzt.

Hamburg, 21. Mai. (Rh. B.) Ueber das gestern erschienene Publikandum des Senats hört man von vielen Seiten bittere Glossen machen. Wir wollen hier nicht der ungarischen Sitte gemäß, die Gravamina vor die öffentliche Meinung, wie dort vor den Thron, bringen; doch involvirt allerdings Inhalt und Ausdruck jener Bekanntmachung das Geständniß einer gewissen Ohnmacht, welche nur noch das Bewußtseyn hat, daß das bisher in die Behörde gesetzte Vertrauen wankend geworden sey oder doch wankend gemacht

werden könne. Inzwischen geht hier übrigens Alles einen nach den obwaltenden Umständen recht geregelten Gang; ja man wird schnell wieder der Unterlassungssünden und des theilweise mit verschuldeten Verlustes vergessen haben, wenn man nur erst ans Wiederaufbauen denken kann. An Vorschlägen dazu fehlt es nicht; aber guter Rath ist theuer, kann man hier in doppelter und doppelt inhaltschwerer Bedeutung sagen. Gestern Vormittags 10 Minuten vor 11 Uhr flog ein unterminirter Flügel der Petrikirche — der der Bergstraße zugekehrte, sammt einem Theile der Mauer, der sich an der daran stoßenden, mit der Fronte dem neuen Johanneum zugewandten Ecke befand — in die Luft. — Es war eine starke Explosion, und die Anstalten waren von den preußischen Pionieren gut getroffen; da jedoch die Steine zum Theil weit auf den Berg hinüber fielen, so erhielten mehrere Personen schwere Contusionen. Die ganze Schuljugend schaute dem Vorgange im inneren Hofraume des Johanneums zu. Auch auf der Hälfte des großen Burstah, ferner über den kleinen Burstah nach dem Hopfenmarkte zu, war heute die Passage frei; der Hopfenmarkt namentlich bietet schon ein ziemlich, von Trümmern gereinigtes Viereck dar. An der Graskellerbrücke arbeiten die preußischen Pioniere unverdrossen; das Niederreißen dauert an vielen Stellen fort; von den Bleichen wird bereits viel Schutt weggefahren. — Fast jeder Tag ist mit einem, wohl schon in früheren Verlegenheiten begründeten, Fallissement bezeichnet. Vorgestern erklärte sich das Haus Feldmann (Kornhändler) insolvent.

Nürnberg, 24. Mai. (Nürnb. Corr.) Gestern ist dahier der Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Gallus Nickels, Inhaber des Ludwigordens und der französischen Ehrenlegion, des griechischen Erlöserordens und Denkzeichens und des toskanischen St. Josephordens, nach kurz zurückgelegtem 69sten Lebensjahre mit Tod abgegangen. Der Verewigte war einer der tapfersten Veteranen der bayerischen Armee, der unter allen Himmelsstrichen dem Tod ins Auge geschaut, und nimmt die Achtung des gesammten Heeres mit in die Gruft hinab.

Würzburg, 25. Mai. Heute gehen die Schiffe von Nicolaus Schön's Wittwe und Kilian Schön mit directen Getraideladungen nach Rotterdam und Amsterdam von hier ab.

Stuttgart, 22. Mai. (Nürnb. Corr.) Gestern frierte der Liederkranz, mit Unterstützung der Kapelle und des Theaterpersonals, das seit langen Jahren übliche Schillerfest, wie wir hören, unter diesem Namen zum Letztenmal. Mit Recht, denn das Fest hat, seit des Dichters Monument errichtet ist, Zweck und Bedeutung verloren. Früher hielt man es an seinem Todestage, und gab die Einnahme als Beitrag für das projectirte Standbild. Da war denn die Gedächtnißrede immer am rechten Platz, und konnte den sinkenden Eifer anfeuern. Nun aber ist sie zu leerer Förmlichkeit herabgesunken, die auf nichts weiter als der Macht der Gewohnheit beruht. Mit demselben Recht ließe sich dann für jeden berühmten Mann eine Jahresfeier halten. Es ist auch gar nicht der Trieb einer höhern Idee, welcher die Menschen versammelt, es ist zumeist eben die Manie, Feste zu begehen, das charakteristische Kennzeichen der Gegenwart. Man wird daher das alte Herkommen schwerlich eingehen lassen, und, was im Plane ist, damit dem schönen Frühling, wie er in unserm herrlichen Thale aufblüht, eine sinnige Feier bereiten, so gut, als der Herbst seine Ehren hat. Dießmal hatte Hamburgs Unglück dem Tage eine edle Weihe gegeben, alle Gaben, die freiwillig beim Eintritt gereicht wurden, waren den armen Abgebrannten bestimmt. Mit herzlicher Theilnahme drängte sich die Menge heran, und reichliche Spenden flossen. Der Ort des Festes war die Silberburg, der Sommergarten des Museums, von den reizenden Umgebungen der Stadt die reizendste. Die Aufführung geschah im Freien, unter dem grünen Dach des Frühlings. Ouvertüre zum Titus, eine Händel'sche, Chor, das deutsche Vaterland von Arndt, ein Schubert'sches Quartett, Hymne von Hetsch, ein Uhland'sches Gedicht von Lachner und das bekannte, von Lindpaintner componirte Frühlingslied von Rieter, welches eigens für die Schillerfeste gedichtet ist, nebst der Festrede, waren das Programm.

Karlsruhe, 24. Mai. Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Alterspräsidenten Wetzel. Auf der Bank der Regierung befinden sich der Finanzminister v. Boeckh und der Präsident, Minister des Innern, Staatsrath Freiherr v. Rüdt. Der Alterspräsident eröffnet die Sitzung mit folgender Rede: „Das Vorrecht des Alters ruft mich auf diesen Stuhl. Jenes Vorrecht ist zwar kein beneidenswerthes, aber doch erweckt es in mir ein erhebendes Gefühl, daß ich so nahe am Ziel meines Lebens mich noch der schönsten Ehre des Alters erfreuen darf, Sie, verehrte Herren Collegen! in diesem Saale zu begrüßen und willkommen zu heißen. Die gütige Vorsehung leite unsere Arbeiten! Dieser Wunsch kommt vom Herzen und lebt eben so in dem Ihrigen.' Der Segen wird auch uns bleiben, denn auf unserer Bahn bekennen wir alle denselben Wahlspruch: „Fürst, Volk, Verfassung!" Lassen Sie uns unsere Aufgabe würdig beginnen und zum Heile des Landes vollenden!" Der Präsident macht der Kammer bekannt, daß der Abg. Welcker um die Erlaubniß eingekommen sey, eine Motion zu begründen „auf die geeigneten Beschlüsse zu Bewirkung mehrerer großer Erleichterungen der materiellen Lasten der Bürger, deren Bewirkung zugleich die ideellen oder die moralischen, geistigen und bürgerlichen Interessen des Volks wesentlich fördern und unsern verfassungsmäßigen Rechtszustand entwickeln und befestigen würde." Der Finanzminister von Boeckh verliest ein Rescript, wornach der Großherzog den Ministerialdirector Regenauer und Ministerialrath Ziegler zu ständischen Commissarien für das Finanzministerium, den Generalauditor geheimen Kriegsrath Vogel zum Regierungsrath für das Kriegsministerium ernannt habe. In gleicher Weise macht Staatsrath Frhr. v. Rüdt bekannt, daß geh. Referendär Eichrodt und Ministerialrath Frhr. von Marschall zu ständischen Commissarien für das Ministerium des Innern ernannt seyen. Die Tagesordnung führte sodann zur Bildung der provisorischen Abtheilungen durch das Loos. Die Zahl der anwesenden Abgeordneten betrug 53. Die nächste Sitzung wird anberaumt auf Freitag den 27. d. M. Tagesordnung: Erstattung der Berichte über die Wahlen.

Karlsruhe, 24. Mai. (K. Z.) Heute Nachmittag hatte der bisherige k. preuß. wirkl. Geheimerath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großh. Hofe, Frhr. v. Otterstedt, die Ehre, von Sr. k. Hoh. dem Großherzog in feierlicher Audienz empfangen zu werden und Höchstdemselben seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz geruhten Se. königliche Hoheit, den Herrn Gesandten zur großherzoglichen Tafel zu ziehen.

Kiel, 20. Mai. In der gestrigen Versammlung von Rath und Bürgerschaft hat sich nicht eine einzige Stimme gegen den Antrag erklärt, noch 1000 Actien auf Rechnung der Kämmerei, unter Garantie der Zinsen durch die Ueberschüsse der Spar- und Leihcasse, zu zeichnen. Heute wird der desfallsige Beschluß formalisirt werden. Es scheint uns nunmehr keinem Bedenken mehr zu unterliegen, daß die Kiel-Altonaer Eisenbahn, deren Prospect im Umschlage vorigen Jahrs bekannt gemacht wurde, die königliche Genehmigung des Anfanges ihres Baues in sehr kurzer Zeit erhält. Bisher hatten in Holstein und Schleswig bloß die Städte Altona und Friedrichstadt ihr Wechselrecht, während im Königreiche Dänemark überall Wechselrecht galt. Daß unsere Herzogthümer des Wechselrechts entbehrten, war fast mehr noch zu verwundern, als daß es darin vor 10 Jahren keine chaussirte Landstraßen gab. Jetzt endlich ist eine Wechselordnung für Holstein und Schleswig vorbereitet, um selbige den Ständen in ihrer nahe bevorstehenden Versammlung vorzulegen. Unsere

Garnison, das lauenburgische Jägercorps, befindet sich noch immer an der hamburgischen Grenze im Flecken Wandsbeck.

Schweiz.

Zürich, 23. Mai. In dem Begleitschreiben, womit der apostolische Nuntius das päpstliche Breve an alle Bischöfe der Schweiz übersendete, heißt es: „Aber der Papst hat, als höchst umsichtiger Vertheidiger der Kirchenfreiheit und als Hüter aller gottgeweihten Häuser und frommen Stiftungen, sich vorgenommen, die Rechte und Güter der Klöster nach Kräften zu schützen. In dieser Absicht hat er schon andere Schritte gethan, die zur Erhaltung der Klöster geeignet schienen. Einen neuen Beweis des Eifees, womit er den drohenden Sturm zu beschwören sucht, gibt er damit, daß er an den einzelnen der hochwürdigen Bischöfe, welche in der Schweiz das bischöfliche Amt ausüben, ein apostolisches Schreiben richtet, auf daß in dieser Angelegenheit das Urtheil des apostolischen Stuhls durch die Bischöfe den ihnen untergebenen Völkern eröffnet, und dadurch alle Wohlgesinnten in ihrem heilgen Vorhaben bestärkt, die Schlechtgesinnten dagegen mit ihren Anschlägen in die gehörigen Schranken zurückgewiesen werden."

Solothurn. Ein seit einiger Zeit in der Schweiz zur Seltenheit gewordener religiöser Act fand den 22. Mai im Benedictinerkloster Maria Statt. Vier Novizen, nemlich drei aus unserm Kanton und einer aus dem Elsaß, legten die ewerlichen Ordensgelübde ab. In einer bereits im Drucke erschienenen Festrede sprach ein Benedictiner aus der Abtei Solesmes in Frankreich über das Mönchthum im 19ten Jahrhundert und vertheidigte mit Geist und Feuer dasselbe gegen die Angriffe unserer Tage. Eine ausgezeichnete Musik trug zur Erhöhung der Feierlichkeit das Ihrige bei.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Mai. (Rh. u. M. Z.) Von verschiedenen Seiten und zu wiederholten Malen hat sich das Gerücht verbreitet, als ob die niederländische Regierung sich geneigt bezeigt hätte, in Sachen der Tavoglieri-Bank die neapolitanische Regierung zwingen zu wollen, die Verpflichtung der Bank zu übernehmen und die Eigenthümer dieser Staatspapiere auf billige Art zu entschädigen. Man kann es dahin gestellt seyn lassen, ob es billig wäre oder nicht, wenn die Regierung sich für ihre Bürger und Unterthanen interessirte, um einige Entschädigungen zu erhalten; daß dieß aber dießmal der Fall nicht ist, und die Regierung an etwas ganz Anderes zu denken hat, als hieran, ist eben so wahr. Unbegreiflich sind deßhalb die Berichte aus Neapel, die von einem Friedensbruche sprechen. Uebrigens sitzt der größte Theil der Tavoglieri-Scheine in ein paar Händen in dieser Stadt, die wenig oder gar keinen Einfluß bei der Regierung haben, und um derentwillen unser Gouvernement sich wohl hüten wird sich in Streitigkeiten einzulassen. Wollte die Regierung dieß System allgemein annehmen, sich in pecuniäre Zwiste der Börsendesucher und Speculanten zu mischen, so hätte sie die schönste Gelegenheit, sich ein ganzes Jahrhundert mit dergleichen Dingen zu beschäftigen, da die meisten amerikanischen Anleihen sich hier an der Börse befinden, wovon die meisten seit Jahren keinen Heller Zinsen bezahlen. So viel ist gewiß, daß durch die Tavoglieri-Bank weder Streitigkeit noch Mißhelligkeit und am allerwenigsten Krieg zwischen beiden Regierungen zu befürchten ist. — Aus Maestricht schreibt man, daß man zu Folge Berichte aus dem Haag Ursache zu glauben hat, daß das Bataillon, welches Limburg zum deutschen Bunde liefern muß, nicht gebildet werden wird, daß die Offiziere, welche bei dem Bataillon ernannt sind, in die niederländische Armee mit ihrem alten Rang zurückkehren, oder Nonactivitätsbesoldung fordern können. Wenn sich dieß Gerücht bestätigt, so muß man mit Recht fragen: warum hat der Kriegsminister die Organisation des limburgischen Contingents verordnet? — Man wundert sich hier überall, daß der längst angefangene und vielfach besprochene Handelstractat mit Preußen noch nicht einmal so weit gediehen, daß man über die Hauptpunkte desselben einig ist. Unsere Bevollmächtigte beklagen sich, wie es heißt, über die wenigen Fortschritte, die sie in dieser Angelegenheit machen können, weil sie von preußischer Seite nicht die Bereitwilligkeit finden, die sie nach Beseitigung der Luxemburgischen Angelegenheit zu finden vermeint hätten.

Amsterdam, 23. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅛. — 5½pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 153. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20¼. — Pass. —. — Coup. 26¾. — 5pCt. Met. —. 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 68¼. — Cert. 69¼.

Polen.

Von der polnischen Grenze. (A. Z.) Seit der Rückkehr des Fürsten Paskewitsch aus St. Petersburg bringen die Warschauer Zeitungen fast täglich kaiserliche Gnadenbeweise, die den Polen durch Vermittelung des Fürsten Statthalters während dessen Anwesenheit am kaiserlichen Hoflager ausgewirkt worden sind, und unter denen sich eine beträchtliche Reihe von Beförderungen und Belohnungen befindet. Das Gerücht, daß die im Königreich stationirte Armee nunmehr auch auf den Friedensfuß reducirt werden soll, gewinnt immer mehr an Consistenz, und namentlich heißt es, daß die gesammte Cavallerie, deren Verpflegung hier allerdings viel kostspieliger ist als im eigentlichen Rußland, nächstens dahin zurückgezogen werden solle. Vielleicht hängt diese Maßregel mit der Concentrirung großer Reitermassen im Süden des Reichs behufs des kaukasischen Krieges näher zusammen, als man vermuthet. — Wenn in der neuesten Zeit hin und wieder in fremden Tagsblättern behauptet worden ist, daß der Bau der Warschau-Krakauer Eisenbahn ins Stocken gerathen sey, so darf dagegen versichert werden, daß dieser Bau rüstig vorscheeitet, daß bereits mehr als zwei Drittheile sämmtlicher Erdarbeiten vollendet und die Hälfte sämmtlicher Brücken, nemlich über hundert, völlig hergestellt sind. Das Werk wird eines der großartigsten, das der Continent aufzuweisen hat. — Der am 3. d. M. stattgehabte Namenstag Ihrer Maj. der Kaiserin ist im ganzen Königreich und insbesondere in Warschau feierlich begangen worden.

Frankfurt, 25. Mai.

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, welches Resultat das von Herrn Capellmeister Guhr zum Besten der durch die Feuersbrunst vom 5 — 8. Mai in Noth gerathenen Bewohner der Stadt Hamburg veranstaltete und am 15. Mai in der St. Catharinenkirche zur Aufführung gekommene Oratorium gehabt hat. Es sind im Ganzen 653 Einlaßkarten verkauft worden. Die baare Einnahme dafür hat ergeben . . . . . 1143 fl. 15 kr.
wovon abgehen für aufgelaufene Kosten . 226 fl. 39 kr.
so daß sich als reiner Ertrag die Summe von 916 fl. 36 kr. herausstellt, welcher Betrag heute an das hochlöbliche Rechneiamt abgeliefert worden ist.

Moritz von Bethmann.
de Neufville van den Velden.
Alexander Bernus.
Moritz Getz.
Pfarrer Dr. Friedrich.
Dr. Giar.
C. P. Berly.
Fritz Schneider.
Joseph Winzheimer.

Benachrichtigungen.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

Kais. Königl. Oestreich.

[3045] **fl. 250 Loose.**

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptgewinne: fl. **300,000**, fl. **60,000**, **18,000**, **12,000**, **9600**, **7200**, 2 à **4200** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl 30, so wie fünftel à fl. 6, sind zu beziehen, bei

Jacob Doctor in Frankfurt a. M.

Julius Stiebel

[3095] in Frankfurt a. M.

empfiehlt zur bevorstehenden Ziehung hiesiger Lotterie ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30., ⅛ à 45 kr. Plane gratis.

[3103] Die Conversion der spanischen Coupons in 3procentige spanische Obligationen wird besorgt von

J. C. H. Stern in Frankfurt a. M.

Empfangsbescheinigung.

[3119] Durch den Ausschuß der Frankfurter Freiwilligen von 1814 und 1815 sind für den Bau des Hermanns-Denkmals unterm 4. v. M. fünfzig Stück Friedrichsd'or übersandt worden. Den Empfang bescheiniget

Detmold, den 11. Mai 1842.

Pustkuchen,
Rechnungsführer des Vereins für das Hermannsdenkmal.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3124] Alle Polizei- und Justizbehörden werden ersucht, den eines, im hiesigen Amtsbezirk verübten, Diebstahls dringend verdächtigen Kiefer Heinrich Schaefer dan Offenbach, dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, im Betretungsfalle zu verhaften und anher abzuliefern.

Lichtenau, am 21. Mai 1842.

Kurf. Justizamt.
Möller.

[2843] Bekanntmachung.
Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Rücklasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Landgut Obergiesing, unmittelbar an die Vorstadt Au bei München angrenzend, vom unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 20. Junius l. J.
im Wohnhause des Gutes zu Obergiesing,
Vormittags 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags 3 bis 6 Uhr

festgesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechts unbedingt erfolgt.

Das Landgut Obergiesing umfaßt

a) das zweistöckige Wohnhaus mit gewölbten Kellern, Stallungen und Heuschober zu Obergiesing, mit Brennhaus einem seither zur Zuckerfabrikation benützten Gebäude, Stallung, Wasserhaus, Remise, Knochenbrennerei sammt Wohnung, Hof, Hütte und Garten, zusammen gewerthet auf 19,140 fl.;

b) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall und Stadelgebäuden, dann Kartoffelhütte und Brunnen zu Warthof bei Obergiesing, zusammen gewerthet auf 9325 fl.;

c) 210 bis 211 Tagwerk Grundstücke zu Obergiesing und Warthof, welche zusammen auf 23,415 fl. 41 kr. geschätzt sind.

Der Gesammtwerth des Gutes beträgt somit 51,880 fl. 3 kr.

Außer den gewöhnlichen Staatsabgaben lasten hierauf zum k. Land-Rentamte München:

an Geldbadenzins 10 fl. 7 kr. 6 hl.,
an Jagdschaerzigeld 36 kr. 6 hl.,
an Holzgefährte-Geld 1 fl.,
an Getreidedobenzins: 1 Viertel ½ Simmi
Weizen, — Sch
M. 2 B. 2½ S. Korn
— Sch. — M. 2 B.
2½ S. Gerste, und
Schäffel 2 B. und
S. Haber.

dann als Großzehntstrum — Sch. 4 M. 1 B.
3¼ S. Korn und —
Sch. 4 M. 3 B.
S. Gerste

und an Kleinzehntstrum 1 fl. 20 kr. 1 hl. jährlich.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes aber dessen Besichtigung ist sich an den Massakurator, den k. wirklichen Hofrath und Advokaten von Deffaner dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Freiherrn von Düesch in Obergiesing zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen ꝛc. können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerkatastral des Gutes, nach deren Maßgabe die Versteigerung desselben erfolgt, zur Einsichtnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Gutes der vollständige Apparat zur Runkelrübenzuckerfabrikation und Branntweinbrennerei, sowie die Haus- und Baumannsfahrniß, Vieh ꝛc., zusammen gewerthet auf 8600 fl., gesondert in Obergiesing an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden wird.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth.
Ed. v. Leistner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Mai	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
15	336‴3	336‴0	336‴2	+ 16·5	+ 19·0	+ 12·0	+19·6	+ 7·6	1′ 3″	NO.	NO.	NO.	ht bt.	ht.ht.	ht.bt.
16	336‴9	335‴7	335‴4	+ 18·2	+ 19·2	+ 12·5	+19·9	+ 8·7	1′ 3″	NO.	N.	—	bt.	ht.ht.	ht.bt.
17	335‴3	334‴9	334‴1	+ 14·1	+ 17·5	+ 11·0	+18·0	+ 8·3	1′ 2″	O.	NO.	NO.	ht.	w.	ht.bt.
18	333‴6	332‴8	332‴7	+ 14·4	+ 16·7	+ 12·4	+17·5	+ 8·4	1′ 1″	NO.	SO.	—	ht.bt.	t.	ht.bt.
19	332‴3	331‴2	331‴0	+ 14·4	+ 17·5	+ 11·4	+18·7	+ 8·0	1′ 1′	O.	SO.	SO.	ht bt.	t.	t.
20	331‴4	331‴2	331‴5	+ 14·0	+ 16·8	+ 11·0	+17·4	+ 7·5	1′ 1″	SO.	N.	—	ht.	w.	ht.
21	333‴6	332‴9	332‴8	+ 13·8	+ 17·3	+ 11·8	+17·7	+ 6·4	1′ 0″	SO.	SO.	—	t.	ht.ht.	ht bt.
M.	334‴2	333‴5	333‴4	+ 15·1	+ 17·7	+ 11·7	+18·4	+ 7·8	1′ 2″	Regenhöhe im — —					

Am 20. Gewitter; am 21. Nebel.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 144.) 27. Mai 1842.

Deutschland.

Berlin, 21. Mai. Hier sind angekommen: der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, und der bevollmächtigte Gesandte der freien Städte bei der deutschen Bundesversammlung, Bürgermeister Dr. Smith.

— Ein statistischer Artikel in der Staatszeitung über die Anzahl der Juden im preußischen Staate schließt, wie folgt: „Nicht eine besondere Angelegenheit der Judenschaft, sondern eine allgemeine der Regierungen ist die kräftigste Entwickelung der geistigen und körperlichen Kräfte dieses Theils der Bewohner ihres Machtgebiets in der würdigsten und gemeinnützigsten Richtung. Wäre diesem ernsten Bedürfniß dadurch wesentlich zu genügen, daß aller Unterschied in bürgerlichen und politischen Rechten zwischen Juden und Christen gänzlich aufgehoben würde; so könnten weise Regierungen durchaus keinen Anstand finden, diese Gleichstellung unbedingt auszusprechen. Aber die große, bis jetzt noch unbesiegte Schwierigkeit liegt darin, daß die Juden durch ihre Religion selbst genöthigt sind, eine besondere Nationalität zu bewahren, obwohl sie längst aufgehört haben, einen selbstständigen Staat zu bilden, und nur noch zerstreut unter anderen Nationen leben. Es kann durchaus kein Zweifel darüber bestehen, daß in einem selbstständigen, von Juden bewohnten und regierten Staate ebenfowohl wie jetzt in den Staaten des christlichen Europas der bei weitem überwiegende größte Theil der Einwohner den Anbau des Bodens und alle diejenigen Handarbeiten betreiben würde, welche die Befriedigung der ersten Lebensbedürfnisse fordert; und ebenso dürfte und könnte nur ein kleiner Theil der Einwohner sich den mechanischen Künsten, dem Handel mit allen seinen Hülfsgewerben, der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten und den Wissenschaften widmen, weil nur bei solcher Vertheilung und Verwendung der körperlichen und geistigen Kräfte Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, häusliches Glück und öffentliche Wohlfahrt bestehen kann. Daß es nur Arbeitsscheu, nur Mangel an Ausdauer und Stetigkeit, nur besondere Neigung zu gewissen Formen des Erwerbs und Verkehrs sey, was die Juden von dem Betriebe körperlicher, namentlich landwirthschaftlicher und Handwerkerarbeiten abhält, ist theils durch klare Thatsachen zu widerlegen, theils durch Verständigung über die zeitige Stellung der Juden zu berichtigen. Als herumziehende Krämer, belastet mit schweren Packen, und als Frachtfuhrleute zeigen die Juden eine Ausdauer in Wind und Wetter, und eine Unermüdlichkeit bei geringer Kost und deßhalb schwächlichem Körperbau, wogegen der Vorwurf einer Abneigung vor schweren körperlichen Arbeiten durchaus nicht aufkommen kann. Für den Kleinhandel das Aufkäufer-, Mäkler- und Wechslergeschäft hat sich in der Judenschaft schon deßhalb eine besondere Gelehrigkeit und Gewandtheit ausbilden müssen, weil diese Gewerbe seit Jahrhunderten in Folge theils ihrer bürgerlichen, theils ihrer religiösen Verhältnisse fast die einzigen waren, welche sie betreiben konnten. Die Nothwendigkeit, bei starker Mitbewerbung ihren Unterhalt damit zu verdienen, gab der Erziehung von frühster Kindheit an und der Entwickelung aller Geisteskräfte eine Richtung auf dieselben, welche durch lebenslängliche Gewohnheit befestigt, als Erbtheil der Väter auf Kinder und Enkel überging. Aber dem Juden in seiner jetzigen Stellung erschweren es die Vorschriften und Gebräuche seines Glaubensbekenntnisses, Handarbeiten gemeinschaftlich mit Christen zu verrichten. Die Christen aller Religionsparteien feiern gemeinschaftlich die Sonntage und die meisten Kirchenfeste. Römischkatholische und Evangelische, welche namentlich in Deutschland häufig vermischt neben einander wohnen, haben jährlich höchstens zwei einzelne Feiertage, welche jeder Theil insbesondere durch Enthalten von seinen gewöhnlichen Berufsarbeiten heiligt. Die Juden können schon vermöge ihrer Minderzahl keinen Anspruch auf die Befugniß machen, an diesen Sonn- und Festtagen, welche zusammengenommen beinahe ein Sechstheil des Jahres ausmachen, die Feier der Christen durch öffentlichen Betrieb ihrer Geschäfte zu stören; sie verlieren aber für ihren Erwerb noch ein zweites Sechstheil des Jahres durch die strenge Feier ihrer Sabathe und Kirchenfeste, welche nicht auf die gleichen Tage mit den christlichen fallen. Der Nachtheil, welcher hieraus bei den meisten körperlichen Arbeiten entsteht, ist schon an sich so bedeutend, daß es für den Juden sehr unvortheilhaft bleiben würde, sich denselben zu widmen. Der Jude darf nicht allein lebenslänglich das Fleisch von ihm für unrein geachteter Thiere nicht genießen, sondern auch die reinen müssen unter Beobachtung besonderer Gebräuche für ihn geschlachtet werden, und überhaupt ist in der Zubereitung seiner Speisen so viel Eigenthümliches, daß eine strenge Beachtung seiner Ritualgesetze es ihm beinahe unmöglich macht, an den Mahlzeiten der Christen theilzunehmen. Dadurch wird alle häusliche Genossenschaft, alles Zusammentreten zu gemeinschaftlichem Genusse nach gemeinschaftlicher Arbeit für den Juden in solchem Maaße erschwert, daß er nur im höchsten Nothfalle räthlich finden kann, sich darauf einzulassen. Zwar mangelt es auch in den niederen Ständen nicht an Beispielen, wo Juden sich eine Gemeinschaft körperlicher Arbeiten mit den Christen dadurch erleichterten, daß sie der strengen Beachtung solcher trennenden Religionsgebräuche entsagten; aber sie verloren dadurch sehr wesentlich in der Meinung der großen Masse der Christen, welche Achtung für den angestammten Glauben und die Sitte der Väter an den Genossen jedes Religionsbekenntnisses ehrt. So wird es sehr erklärlich, wie in dem langen Zeitraum von dreißig Jahren, welcher seit der Verleihung des Staatsbürgerrechts durch das Edict vom 11. März 1812 verflossen ist, sich noch so wenig in den gewöhnlichen Beschäftigungen derjenigen Juden geändert hat, welche dadurch die Freiheit erhielten, bürgerliche Gewerbe jedee Art im preußischen Staate zu betreiben. Auch die vollendetste und unbeschränkteste Gleichstellung aller Juden im preußischen Staate in bürgerlichen und politischen Rechten kann eine Gleichheit in der Wahl der Erwerbsmittel zwischen Christen und Juden nicht hervorbringen. Den Juden wird darum nicht minder sein Glauben, welcher ihn von den Christen trennt, auch von der Theilnahme an den meisten körperlichen Arbeiten desselben ausschließen. Der Kleinhandel, welcher ohne langwierige und kostbare Vorbereitung unabhängig von Arbeitsgenossen betrieben, und hauptsächlich durch Aufmerksamkeit, Beharrlichkeit und schnelles Erfassen des günstigen Augenblicks lohnend wird, bleibt ebendeßwegen auch bei voller gewerblicher Freiheit stets das angenehmste Geschäft für die Zahl derjenigen

Juden, die, gleich den großen Volksmassen überhaupt, wenig Anlagen und Mittel zur höhern Ausbildung besitzen. Auf etwas höhern Bildungsstufen, bei mehr Verlag oder Kredit eignen dieselben Verhältnisse zu den Geschäften eines Pfandleihers, Wechslers, Commissionärs und Lieferanten. Wo noch mehr Capital zur Verfügung steht, reihen sich hieran gewerbliche Unternehmungen von bedeutendem Umfange, welche mit christlichen Arbeitern betrieben werden, weil aus diesen überhaupt der Arbeiterstamm besteht. Werden gute natürliche Anlagen weniger durch Capitalbesitz unterstützt, so wenden sich dieselben den mechanischen Künsten zu. Unter den Stempelschneidern, Kupferstechern und Verfertigern optischer und mathematischer Instrumente befinden sich verhältnißmäßig viel Juden. Wenn dieselben das Geschäft der Gold- und Silberarbeiter und der Uhrmacher selten betreiben, so scheint die Veranlassung dazu nur darin zu liegen, daß diese Gewerbe bisher gewöhnlich zunftmäßig bei christlichen Meistern erlernt werden mußten. Wissenschaftliche Studien führen überhaupt zu Stellungen im geselligen Leben, worin der Jude sich in Bezug auf seine Religionsverhältnisse freier bewegen kann; wo Mittel vorhanden sind, sich denselben zu widmen, wird er sich dafür entscheiden. Aber bisher gewährte fast nur das Studium der Arzeneikunde Aussicht auf einen zum Lebensunterhalte hinlänglichen Erwerb. Die Zahl der jüdischen Aerzte übersteigt daher auch sehr weit das Verhältniß, worin die Zahl der Einwohner jüdischen Glaubensbekenntnisses zu den Einwohnern christlicher Religion steht. Während die Juden nur $\frac{1}{77}$ der Gesammtbevölkerung sind, und obwohl dieselben überdieß nach der zeitigen Medicinal-Verfassung weder Militärärzte noch Kreisphysici werden können, so gehört doch wahrscheinlich wenigstens ein Siebentheil unserer Aerzte zu den jüdischen Glaubensgenossen, oder doch zu den nur erst neulich daraus zum Christenthum Uebergetretenen. Es scheint nicht zweifelhaft, daß die Juden sich auch in demselben Verhältnisse dem Studium der Rechte und der Kammeral-Wissenschaften zuwenden dürften, sobald ihnen die Aussicht auf gleiche Beförderung im Staatsdienste eröffnet wäre. Im Allgemeinen stellt sich hiernach das Verhältniß so, daß die Judenschaft schon jetzt in den mittleren Regionen des geselligen Lebens eine weit ausgedehntere Stellung einnimmt, als dieselbe nach Maßgabe ihrer Anzahl einnehmen würde, wenn ihre Religionsgebräuche keinen Einfluß auf die Wahl ihrer Erwerbsmittel hätten. Dasselbe Verhältniß würde sich auch in den höheren Regionen des Staatslebens offenbaren, sobald die Landesverfassung sie nicht mehr hinderte, dahin zu gelangen. So billig einerseits die Anforderung ist, daß die Religionsverschiedenheit Niemand hindern sollte, von seinen körperlichen und geistigen Kräften den möglichst vortheilhaften Gebrauch zu machen; so billig erscheint andererseits auch die Bedingung, daß Religionsverhältnisse kein besonderes Andringen zu den mittleren und höheren Klassen der bürgerlichen Gesellschaft dadurch veranlassen sollten, daß sie der Theilnahme an den Arbeiten der zehn- und hundertfach zahlreicheren niedrigeren sehr erhebliche Hindernisse entgegenstellen. Wenn einerseits der Vorwurf zurückgewiesen wurde, daß Arbeitsscheu und Mangel an Stetigkeit den Juden abhalte, sich den ländlichen, Handwerks- und Fabrik-Arbeitern der Christen anzuschließen; so darf anderseits einer Meinung auch nicht Raum gegeben werden, welche dem Juden höhere geistige Fähigkeiten beilegt, als dem Christen. Indem eine Masse von Erfahrungen beweist, wie viele glückliche Geistesanlagen unter der Last schwerer körperlicher Arbeiten unausgebildet verkümmern müssen, weil auch die reichsten Nationen noch viel zu arm sind, um ihrem Handarbeiterstamme Raum zur vollständigen Entwickelung seiner Geisteskräfte zu geben; so kann es diesen gegenüber nur als Anmaßung erscheinen, wenn als besondere Gunst der Natur geltend gemacht werden will, was nur die Frucht eines Lebensverhältnisses ist, das zur sorgfältigen Ausbildung der natürlichen Anlagen zwingt, welche da, wo solche Verhältnisse nicht bestehn, mehrentheils unentwickelt bleiben. Eine vollständige Gleichstellung in politischen und bürgerlichen Rechten, würde für die Juden selbst höchst verderblich seyn, wenn es unbeachtet bliebe, dieselbe mit Anordnungen zu verbinden, welche das Andringen zu den höhern Stellungen im Leben auch bei der Judenschaft auf das rechte Maaß zurückführen, welches sich bei den Christen aus den Lebensverhältnissen der verschiedenen Stände bei voller Freiheit der Wahl der Beschäftigung ergibt. Die Bitterkeit, welche dieses Andringen schon jetzt kenntlich genug erzeugt, steigerte sich dann unvermeidlich zu solchem Umfange und solcher Kraft, daß die Macht der öffentlichen Meinung die Judenschaft weit empfindlicher treffen würde, als die gesetzlichen Beschränkungen, welche die Regierungen jetzt noch bestehen ließen."

Nürnberg, 24. Mai. In Regensburg wurde am 21. Mai das neue eiserne Dampfboot „Stadt Regensburg" unter Kanonendonner vom Stapel gelassen. Dasselbe soll mit Anfang Juli in Dienst treten. Der auf Kosten des Handelsstandes errichtete neue Krahnen am Kai des Unterwörths, wodurch das Ein- und Ausladen der Schiffe erleichtert wird, naht seiner Vollendung.

Mainz, 24. Mai. (Mannh. Journ.) Es werden seit einiger Zeit auf dem Rheine zwischen der Kölner und Düsseldorfer Dampfschifffahrt wieder Symptome einer Concurrenz sichtbar, die so gehässig sind, daß man nicht weiß, was von den friedlichen Beziehungen der beiden Unternehmungen zu halten sey, welche freundlichen Beziehungen man doch vor einigen Jahren feierlich eingegangen. Begegnen sich zwei Boote beider Gesellschaften, so will das eine das andere nicht vorlassen, wenn auch das hintere Boot ein Schnellsegler ist. Dadurch sind in der letzten Zeit öfters Boote zusammengestoßen und zum Theil so beschädigt worden, daß sie die Reise nicht fortsetzen konnten. Es ist unbezweifelt, daß die Directionen keinen Theil an diesen Gehässigkeiten haben, und daß sie nur der Leidenschaftlichkeit der Führer der Schiffe zur Last fallen. Allein eben deßhalb muß man sie veröffentlichen, damit sie im Interesse des reisenden Publikums aufhören. Beide Unternehmungen können bestehen, und der Versuch, daß eine Gesellschaft die andere ruinire, ist längst aufgegeben. Wozu also diese kleinen, aber gefährlichen Widerlichkeiten. Unsere Angelegenheit der Rückvergütung des Rheinzolles scheint dem Schneckengange der diplomatischen Verhandlungen verfallen zu seyn, so daß unser Freihafenhandel dreimal zu Grunde gehen kann, bis sich die Angelegenheit zum freundlichen Ziele entspinnt. Viele Güter hat uns diese mißliche Lage schon entzogen, und sie wird ernstlich gefahrdrohend, denn der Kaufmann, einmal von unserem Platze entwöhnt, kehrt nicht sobald wieder zu demselben zurück, selbst wenn sich die Sache wieder aufs freundlichste gestaltet. Es ist hier kein Aufschub möglich, unverzügliche Hülfe thut Noth.

Schwerin, 21. Mai. Hier sind folgende Verordnungen erschienen:

1. „Wir finden uns durch die Zweifel, welche sich bei Ausführung der unterm 26. Januar 1841 publicirten bundesbeschlußmäßigen Bestimmungen wegen Abstellung der unter den deutschen Handwerksgesellen stattfindenden Verbindungen und Mißbräuche ergeben haben, bewogen, in Grundlage jener Bestimmungen und ausdrücklich hierdurch festzusetzen, daß gegen die den hiesigen Landen durch Heimath angehörigen Handwerksgesellen, auch wenn sie sich hier im Inlande der in gedachter Verordnung bezeichneten Gesellen-Mißbräuche schuldig gemacht haben, das daselbst vorgeschriebene Verfahren volle Anwendung finden soll. Demgemäß sind die bezeichneten Handwerksgesellen nach überstandener Strafe mit gebundener Reiseroute in ihren Heimathsort zurückzuweisen und daselbst unter geeigneter Aufsicht so lange zu halten, bis unsere Regierung auf besonderen Vortrag der heimathlichen Ortsobrigkeit die Fortsetzung der Wandeschaft in beschränkter oder unbeschränkter Weise ausdrücklich zu gestatten für zulässig erachten sollte. Gegeben, durch unsere Regierung, Schwerin, am 29. April 1842."

II. „Wir finden uns bewogen, das in den §§. 471 und 472 des ndesgrundgesetzlichen Erbvergleichs enthaltene Verbot der Veräußeng ritterschaftlicher Güter in unseren Landen an auswärtige „Poniores.“ nach vorgängiger Communication mit Sr. königl. Hoheit m Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz und nach stattgehabter rfassungsmäßiger Berathung mit unseren getreuen Ständen, dahin erläutern, daß der Ausdruck „Potentiores“ fortan auf regierende ürsten und deren ebenbürtige Familienglieder zu beziehen ist Geben durch unsere Regierung, Schwerin, am 2. Mai 1842. (gez.) riedrich Franz. L. von Lützow.“

Weimar, 18. Mai. Der Violinist Ernst spielte hier am . d. M. im Hoftheater, dann am 8. bei Hofe und gab am 1. zu Gunsten der Denstedter, so wie am 12. zu Gunsten er Hamburger Abgebrannten Concerte im Hoftheater. Seit Paganini's Erscheinen sind solche geisterartige Töne auf der Violine nicht hervorgebracht worden; er möchte wohl jetzt der größte Künstler auf diesem Instrumente seyn; sein meisterhaftester und schwierigster Vortrag ist jedenfalls der Carneval van Venedig und der Erlkönig von Schubert, welchen letzteren er hier zum ersten Male öffentlich spielte. Ein stürmischer Beifall wurde ihm stets zu Theil. Seine Physiognomie ist originell, darum hat ihn der jetzt hier zeitweise lebende Maler Schramm aus Galizien gezeichnet. Ueberhaupt beeifert sich Schramm gar sehr, alle Künstler und Künstlerinnen, welche in dem von ihm bewohnten Gasthause, zum Erbprinzen, einkehren, abzuconterfeien, so die Sängerin Francilla Pirix während ihres Gastirens auf dem hiesigen Hoftheater im vergangenen März, so die damals auf ihrer Durchreise hier verweilende berühmte italienische Sängerin Ungher und so bemühte er sich denn auch zur Zeichnung des, man kann sagen, classischen Kopfes der Schröder-Devrient zu gelangen, allein diese wies seine Bitte aus dem Grunde zurück, weil Schramm sie schon vor einigen Jahren gezeichnet und sie nicht im Mindesten getroffen habe.

Ungarn.

Preßburg, 5. Mai. In unserer Umgegend haben seit einigen Tagen mehrere Feuersunglücksfälle stattgefunden. Am 23. April Vormittags brannten im Dorfe Geüuau 10 Häuser, und Nachmittags in der königl. Freistadt Madern bei 200 Häuser ab; am 2. Mai Nachmittags brach in dem zur Preßburger Stadtherrschaft gehörigen Dorfe Wainor Feuer aus, welches durch Sorglosigkeit einer Bäuerin, die Butter zerließ, entstand, und über 120 Häuser einäscherte, wobei vier Menschen ihr Leben verloren; am 3. Mai brannten in Lanschitz, und am 4. in Katersdorf mehrere Häuser ab. Auch zu Csiklesz sind mehrere Häuser abgebrannt.

— In Pesth heißt es allgemein, daß Se. apostol. Maj. unser glorreich regierender König, die getreuen Ungarn, besonders aber Ofen und Pesth, nach im Laufe dieses Sommers mit allerhöchstihrem Besuche beglücken werden; es sollen bereits viele Vorkehrungen getroffen werden, um diese Hauptstadt zu einem angenehmen Aufenthalte der hohen und höchsten Gäste zu machen. Die Magnaten beabsichtigen, ein prachtvolles Wagenwettrennen zu veranstalten. Wahrscheinlich wird denn auch der Grundstein der Kettenbrücke gelegt werden.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. (L. A. Z.) Vorige Woche ward hier ein großes Ordenscapitel gehalten, worin der Justizminister Törneblad, der Landeshauptmann und letzte Landmarschall Frhr. Palmstjerna und der Ezbischof Wingard zu Seraphinenrittern ernannt wurden. — Der Methodistenprediger Scott, über dessen proselytische Umtriebe sich in der letzten Zeit ein so großes Geschrei erhob, hat freiwillig das Land verlassen; ob er, sobald der Sturm ausgetobt hat, zurückzukehren gedenkt, weiß man nicht. Die Prophezei- und Predigerwuth der Kinder in Smäland hat fast gänzlich aufgehört. — Die Inventirung der von Gustav III. der Universitätsbibliothek in Upsala vermachten Handschriften ist nunmehr vollendet, und jetzt sollen sie geordnet und gebunden werden. Unter den Papieren hat man drei Banknoten von zusammen 200 Rthlrn. gefunden, die wohl durch einen Zufall dazwischen gekommen waren. — Die Aernte schwebte eine lange Zeit wegen anhaltender Dürre in großer Gefahr, diese Furcht ist aber jetzt seit den letzten drei Tagen durch starken Regen beschwichtigt worden.

Großbritannien.

London, 16. Mai. Die Colonisation der Falklandsinseln, von welcher seit einigen Jahren viel die Rede war, ist endlich allen Ernstes begonnen worden. Der erste englische Gouverneur der Inselgruppe, Lieutenant Moody, der den 9. October v. J. mit einem Detaschement Sappeurs von Woolwich abgesegelt war, hat am 15. Januar auf der großen Insel gelandet. Er fand die Inseln vollkommen verlassen; Englands Ansprüche auf die Souveränetät hatten die wenigen Fischer und Ganchos, welche eine Compagnie von Buenos-Ayres dort etablirt hatte, vertrieben. Die Inseln sind ohne alle Bäume, aber reichlich mit einer Art von Rohr bewachsen, das Geflügel und Viehheerden in Menge nährt. Der Gouverneur schlug seine Zelte am Berkeley Sund auf, bis er unter den verschiedenen Häfen der Inseln den gewählt hat, der zur Hauptniederlassung werden soll. Der Zweck der Besetzung ist, ein Depot zu gründen, wo englische Wallfischfänger und Kriegeschiffe, welche nach dem Cap Horn gehen oder vom stillen Meere kommen, Proviant und Schiffsmaterial finden. Das Emigrationscomite hatte vor zwei Jahren einen Bericht erstattet, in welchem es von der Colonisation der Inseln abräth, aber die Bedürfnisse des Depot erfordern eine gewisse ackerbauende Bevölkerung, so daß man, sobald die Wohnungen für die Besatzung errichtet seyn werden, Ansiedlern das Land und andere Vortheile anbieten wird. Denn obgleich der beständige Südwind das Wachsen von Bäumen verhindert, so läßt sich Getreide und Gemuse produciren. Die Lage der Inseln bezeichnet sie so natürlich als einen Zufluchtsort für Schiffe, daß Spanien, Frankreich, England und Buenos-Ayres sie der Reihe nach besetzt hatten, aber aus verschiedenen Umständen wieder verließen. Allein die neueste Entwickelung des Colonisationssystems von England macht Punkte dieser Art, welche Glieder in der Kette von Etablissements, die es um die Erde herumzieht bilden, so wichtig, daß es über die Schwierigkeiten der Niederlassung wegsieht und es ist nicht zu zweifeln, daß es ihm gelingen wird, eine Colonie dort zu gründen, welche ihren Zweck erfüllen wird, obgleich sie nie weder durch die Zahl ihrer Bewohner noch durch ihre Produkte sich auszeichnen kann.

Paris, 24. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 85. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24¾. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 313. 75. — Linkes Ufer 160. — Straßburg-Basel 232. 50.

— Se. Maj. der König hat dem Hrn. Rumpf, Minister-Residenten der Hansestädte, zwanzigtausend Francs für die durch den Brand zu Hamburg in Noth gerathenen Personen zustellen lassen.

— Die Berichte aus Madrid vom 17. Mai sind ganz ohne Interesse. — Die 5pCt. active Rente natirte 26 à 26¼.

— Ali Effendi, türkischer Botschafter am Londaner Hofe (nicht, wie gestern irrig gesagt wurde, am Tuilerienhofe), ist von Hrn. Guizot empfangen worden.

— Der Deputirte Caumartin ist gestorben.

Frankfurt, 26. Mai. Bankact. o. Div. 2044. — 5pCt. Met. 110⅛. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 78. — 2½pCt. Integr. 51¼. — Taunusbahn-Actien 384½.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die Einsammlungen für die Abgebrannten in Hamburg vollendet sind, beeilen sich die Unterzeichneten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß — nach näherem Ausweis der während der nächsten vier Wochen zu Jedermanns Einsicht in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr im Lokal des Rechnei- und Renten-Amts im Römer aufliegenden Einzeichnungs-Listen — die veranstaltete Haus-Collekte einen Gesammtbetrag von Ein und Achzig Tausend Sieben Hundert Ein und dreißig Gulden, Sechs und zwanzig Kreuzer und zwar die Collekte:

im 1. Quartier Lit.	A.	einschließlich fl. 317. 8 kr. von den Lehrern und Schülern des Gymnasiums ꝛc.	fl. 7,150. 19 kr.	
„ 2. „	„ B.	einschließlich fl. 38. 2 kr. von der Gensd'armerie	„ 10,478. 28 „	
„ 3. „	„ C.		„ 3,662. 35 „	
„ 4. „	„ D.		„ 9,774. 24 „	
„ 5. „	„ E.	einschließlich fl. 180. 44 kr. am 15. Mai an den Kirchthüren der französisch-reformirten Gemeinde eingegangen und fl. 103. 15 kr. am 15. Mai bei Herrn Schwager vereinnahmt	„ 17,023. 44 „	
„ 6. „	„ F.		„ 4,546. 16 „	
„ 7. „	„ G.		„ 4,615. 8 „	
„ 8. „	„ H.		„ 2,809. 53 „	
„ 9. „	„ I.		„ 9,151. 28 „	
„ 10. „	„ K.		„ 7,330. 22 „	
„ 11. „	„ L.	einschließlich fl. 104. 4 kr. Erlös der Waaren des Herrn O. Kahn vom 17. Mai	„ 1,673. — „	
„ 12. „	„ M.		„ 2,218. 10 „	
„ 13. „	„ N. & O.		„ 1,297. 39 „	
		zusammen	fl. 81,731. 26 kr.	

geliefert hat.

Sie bemerken zugleich, daß sämmtliche hiesige Dorfgemeinden gleichfalls Haus-Collekten veranstaltet und deren Ertrag der Einsammlung für die Stadt und zwar

für Bonames mit	fl.	121. 38 kr.
„ Bornheim mit	„	575. 6 „
„ Dortelweil mit	„	79. — „
„ Hausen mit	„	82. 44 „
„ Niedererlenbach mit	„	127. 25 „
„ Niederrad mit	„	112. 28 „
„ Niederursel, Frankfurter Seits mit	„	78. 33 „
„ Oberrad mit	„	239. 24 „
zusammen	fl.	1,416. 18 kr.

beigefügt haben, — daß überdieß, auf dem Rechnei-Amt unmittelbar nach Inhalt des den übrigen Einzeichnungs-Listen beigefügten Verzeichnisses, einschließlich der der Löblicher Redaction des Frankfurter Journals eingegangenen und bis zum 18. Mai unher abgegebenen fl. 1171. 37 kr., die Summe von fl. 3169. 27 kr. eingegangen ist, — daß die am 12. l. M. stattgehabte Benefiz-Vorstellung im hiesigen Theater zu Gunsten Hamburgs fl. 749. 17 kr. und die große musikalische Aufführung in der St. Katharinenkirche am 15. l. M. zu gleichem Zweck fl. 916. 36 kr. ertragen habe.

Diese Summen im Gesammtbetrag von fl. 87,983. 4 kr., so wie die Gaben, welche etwa noch bis zum Schluß dieser Woche zu dem Ende auf dem Rechneiamt abgegeben werden möchten, sollen, in so weit dieß nicht bereits geschehen, dem hohen Senat zu Hamburg mit dem Ersuchen übermittelt werden, sie zur Unterstützung der Bedrängtesten, aus allen Ständen ohne Rücksicht auf Glaubensverschiedenheit zu verwenden.

Da der hohe Senat zu Hamburg in seinem Antwortschreiben vom 15. l. M. auf die ihm am 11. gemachte Anzeige der bei der ersten Kunde von dem über Hamburg verhängten Unglück daher beschlossenen Unterstützungs-Maßregeln bereits bemerkt hat, daß er die ihm aus Staats-Mitteln zu seiner Verfügung gestellten Hundert Tausend Gulden sofort „an die ihm eingesetzte Unterstützungs-Behörde verwiesen habe, unter deren Leitung ein Hülfsverein sie im Sinne der großmüthigen Geber zu schleuniger, wo möglich nachhaltiger Linderung der Noth einer obdachlosen umherirrenden Bevölkerung, mit Ausschluß eigentlicher Staats-Zwecke verwenden, und daß er dieser Behörde auch die Verwendung der Beiträge der eingeleiteten Sammlung anvertrauen werde," so dürfte unter dem Segen des Allgütigen der beabsichtigte edle Zweck auf das Vollständigste erreicht werden.

Im Hinblick auf den reichen Ertrag der Collekte und die so opfernde Freudigkeit, mit welcher sowohl Geber als Sammler diesem Werk christlicher Liebe und vaterländischer Gesinnung mitwirkt haben, fühlen die Unterzeichneten sich zugleich gedrungen, Allen, die durch ihre Gaben, Allen, die durch Theilnahme an Hülfs-Vereinen, Allen, die durch Widmung ihrer Talente diesen Erfolg, den herzlichsten Dank für ihre Bereitwilligkeit und für die Hingebung zu sagen, mit welcher die Einsammlungen besorgt und — zum Theil sogar mit rührender Selbstentäußerung aus dem Nothwendigen und schwer zu Entbehrenden geschöpft — Beiträge gegeben haben.

Ihnen Allen bleibt das lohnende Bewußtseyn, dem Bedürfniß des Herzens folgend, zur Linderung der Noth schwer Heimgesuchter mitgewirkt, und zugleich in erhebender Uebereinstimmung mit allen deutschen Stämmen das Band, welches das große deutsche Vaterland verbindet, fester geschlungen zu haben.

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1842.

Die Senats-Commission für die Abgebrannten in Hamburg.

Schneff. Müller. Hurnter. Neuburg.
v. Schweitzer. Anthes.

Das in obiger Bekanntmachung angeführte Schreiben Hochlöbl. Senats zu Hamburg lautet seinem ganzen Inhalt nach, wie folgt:

Die Unterzeichneten fühlen sich durch die großen Mittel, welche ein Hoher Senat zu Frankfurt bei der ersten Kunde von dem über ihre Stadt verhängten Unglück zu ihrer Verfügung gestellt, mit dem innigsten und unterthänigsten Dank erfüllt. Sie haben die von dem Rechnei-Amt in Wechseln übermachte Summe von Hunderttausend Gulden sofort an die von ihnen eingesetzte Unterstützungs-Behörde verwiesen, unter deren Leitung ein Hülfsverein sie im Sinne der großmüthigen Geber zu schleunigster, wo möglich nachhaltiger Linderung der Noth einer obdachlos umherirrenden Bevölkerung, mit Ausschluß eigentlicher Staatszwecke, verwenden wird. Derselben Behörde werden sie auch die Verwendung der Beiträge unvertrauen, deren Sammlung von Einem Hohen Senat so menschenfreundlich eingeleitet worden.

Durch diese von Einem Hohen Senate im schönsten Einverständnisse mit der gesammten Bürgerschaft dargebotenen Gaben der Liebe gewinnt das Band, welches die freien Städte Deutschlands vereinigt, durch eine sich nur so rührende Weise bethätigende Theilnahme erhalt das die Einzelnen wie die Regierungen durchdringende vaterländische Gemeingefühl eine für immer unauflösliche Stärke.

Indem die Unterzeichneten sich über die Verwendung ferner Mittheilungen vorbehalten, ergreifen sie mit aufrichtiger Freude diesen Anlaß zu erneuerter Versicherung ihrer hochachtungsvollsten Ergebenheit.

Hamburg, den 15. Mai 1842.

Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg.
(unterzeich.) H. Goßler Dr.
Secretarius.

[3036]

Verzeichniß

der am 2. Mai 1842 laut aufgenommenem Notariats-Protocolle in der 4. Verlosung der Hochfürstlich Palffy'schen 4 procent. Anleihe per fl. 2,475,000, d. d. Malacrida 13. Juni 1838 herausgekommenen

St. 46 Partial-Obligationen à fl. 1000, als:

Nr. 98. 237. 404. 509. 560. 868. 758. „ 917. 976. 1030. 1237. 1302. 1451. 1497. „ 1550. 1684. 1697. 1698. 1896. 2070. 2084. „ 2136. 2142.	zahlbar am 1. Juli 1842.
„ 101. 209. 233. 299. 622. 769. 800. „ 805. 1009. 1071. 1176. 1225. 1318. 1389. „ 1411. 1477. 1508. 1788. 1822. 1841. 2132. „ 2202. 2458.	zahlbar am 1. Januar 1843.

welche an bemerkten Terminen bei dem Großhandlungshause Arnstein & Eskeles in Wien heimbezahlt werden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 145. — Samstag — — 28. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 23. Mai. Gestern von 5 Uhr in der Frühe bis 5 Uhr Nachmittags wurden die Silbervorräthe der Bank aus den Kellern des abgebrannten Bankgebäudes unter militärischer Escorte nach den Kellern der neuen Börse geschafft.

Hamburg, 22. Mai. Gestern ist nun auch die Passage zwischen dem alten Jungfernstiege und der Bergstraße, die aber selbst gleich der nächsten Umgebung des Petrithurms noch unzugänglich ist, vermittelst zweier Nothbrücken (für Fußgänger allein) eröffnet worden. Noch immer tauchen unheimliche Gerüchte auf. So erzählte man heute früh, es wäre in voriger Nacht ein Einbruch in die große Michaeliskirche versucht worden; alte Weiber prophezeihen die Einäscheerung der Neustadt zum 26. Mai. Dann würde freilich die Versammlung der abgesessenen Bürgerschaft von selbst unterbleiben. Diese nächste Bürgerconvent, dem sehr wichtige Entscheidungen vorgelegt werden sollen, wird einer durchaus zuverlässigen Privatmittheilung zufolge, am 2. Juni stattfinden.

Wien, 22. Mai. (A. Z.) Der Heirathsvertrag zwischen dem Kaiser von Brasilien und der zweitjüngsten Schwester des Königs von Neapel ist von den beiderseitigen Bevollmächtigten bereits abgeschlossen worden und dieser Tage wird ein Employe der hiesigen brasilischen Gesandtschaft mit dem betreffenden Tractat nach Rio-Janeiro abgehen. — Im nächsten Monat sollen mit den bekannten Birago'schen Brücken neue Versuche angestellt werden, denen mehrere ausgezeichnete Ausländer beiwohnen sollen. Man nennt unter diesen auch Hrn. Halliot, Chef des französischen Pontonnierrorps. — Die hiesige Nunciatur soll zum Besten der unterdrückten Maroniten sehr energische Schritte gethan haben und deßhalb auch mit Akif Effendi in diplomatischen Verkehr getreten seyn. Es wäre zu wünschen, daß die Bemühungen der Repräsentanten des heil. Stuhles mit jenem Erfolg gekrönt werden, den die ruhmwürdigen Anstrengungen der europäischen Gesandten zu Konstantinopel bis jetzt umsonst anstrebten. Wenn in irgend einem Lande, so wird das Bestreben des heil. Vaters gewiß in Oestereeich die allgemeinste Theilnahme bei der Nation, die kräftigste Unterstützung von Seite der Regierung finden.

Berlin, 21. Mai. Se. Maj. der König wird sich am 23. Juni zu Danzig nach St. Petersburg einschiffen; zwei kaiserlich russische Dampfboote werden zur Verfügung Sr. Majestät daselbst erwartet. Der Aufenthalt des Königs in der russischen Hauptstadt dürfte sich bis 12. Juli erstrecken, worauf den östlichen Provinzen (Königsberg und Posen) ein Besuch zugedacht ist; später wird Se. Maj. den großen Manövern der Garde und des dritten Armeecorps anwohnen, und dann in Begleitung der Königin die Rheinprovinzen mit einem Besuch erfreuen.

Berlin, 21. Mai. (H. C.) So eben erhalten wir von hochachtbarer Hand die Benachrichtigung, daß heute Mittag an mehrere der betreffenden Behörden zwei Cabinetsordres gelangt sind, von denen die eine die Ernennung des wirklichen Oberregierungsraths von Meding zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, die andere die des Präsidenten der Regierung in Trier, Obereechnungsraths von Schaper, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz beachte. So hat eine schon lange bekannte und noch sehr in Zweifel gezogene Bestimmung ihre amtliche Bestätigung erhalten.

Berlin, 24. Mai. (Magdeb. Z.) Die Erwartungen von dem Zusammentritte sämmtlicher Ausschüsse der Provinzialstände, welcher zu Ende August in Berlin statthaben soll, erhöhen sich durch die Nachricht, daß die wichtigsten Fragen, welche uns jetzt beschäftigen, der Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Der König will die Stimme der Deputirten aus allen Provinzen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege, über ein Preßgesetz und Censur, über Eisenbahnen und Staatsbauten, über ein neues Ehescheidungsgesetz und mehrere andere wichtige Gesetze hören. Aus sämmtlichen Provinzen vereinigen sich zum erstenmale Abgeordnete, welche von den ständischen Versammlungen gewiß nicht als Ausschuß ernannt worden wären, wenn man sie nicht als vorzüglich befähigt erachtet hätte. Eine solche Vereinigung muß einen durchaus andern Standpunkt und Charakter annehmen, als einen provinzial-ständischen, wenn sie auch keine größeren politischen Rechte besitzt. Von einer Vertretung des Ganzen, der Vermittelung verschiedener Interessen, und dem freieren Blick und Geist erwartet man Wichtiges, und erkennt mit Recht den belebenden Fortschritt, welchen der König damit hervorgerufen hat. Es darf nicht übersehen werden, wie umfassend die Thätigkeit ist, welche in alle Zweige der Staatsverwaltung neues Leben zu bringen sucht, und wie sehr der König unausgesetzt bedacht ist, zu fördern und nichts unbeachtet zu lassen.

— Die Staatszeitung fügt einer Uebersicht der Spareassenverhältnisse in der preußischen Monarchie am Schlusse des Jahres 1840 (welche einen Bestand von 6,803,034 Rthlrn. ergeben) folgende Worte hinzu: „Wir können nicht umhin, auf die erfreuliche Erscheinung aufmerksam zu machen, daß sich durch diese nützlichen Anstalten das Vermögen der ärmeren Classe in einem Jahre um 725,704 Rthlr. vermehrt hat. Welchen Einfluß diese Cassen bei fortschreitender Entwickelung auf Wohlstand und Sittlichkeit des Volkes im Laufe der Jahre haben werden, ist nicht zu berechnen und daher zu wünschen, daß es künftig keiner Stadt, wenigstens keinem Kreise, an einer den Einwohnern leicht zugänglichen Spareasse fehlen möge. Daß den Communen bei guter Verwaltung das Unternehmen nicht nur nicht gefährlich, sondern vortheilhaft sey, beweiset der bis jetzt angesammelte Reserve-

fonds von 239,346 Rthlrn., welcher, als Eigenthum der Gemeinden, zunächst die etwa entstehenden einzelnen Verluste zu decken bestimmt ist, bei weiterem Ansteigen aber für andere gemeinnützige Zwecke zu verwenden seyn wird."

Potsdam, 22. Mai. Die Nachricht von Hrn. v. Rochow's Austritt aus dem Ministerium bedarf einer Modification: allerdings gibt derselbe das Ministerium des Innern ab, aber er bleibt Minister ohne Portefeuille und behält Sitz und Stimme im Staatsrath. Wahr ist es, daß Herr v. Rochow selbst seinen Abschied gefordert und darauf angetragen hatte, ihn mit der ihm zukommenden Pension in den Ruhestand zu versetzen; indeß hat die Gnade Sr. Majestät den langjährigen Diener nicht wollen so scheiden lassen. Herrn von Schön's Aufenthalt in der Hauptstadt könnte vielleicht von günstigem Einflusse seyn, da derselbe sich im höchsten Grade der Achtung und der Zuneigung des Königs erfreut. Möchte sein Einfluß überwiegen! Indeß dürfen wir uns auch hier nicht zu kühnen Hoffnungen hingeben und müssen die mehrfach ausgesprochene Andeutung, daß ihm in Berlin eine hohe Stellung bestimmt sey, unter den jetzigen Umständen als ganz unbegründet bezeichnen. Herr v. Schön ist ein Mann von festen Grundsätzen, und diese Annahme wird sich also nur in dem Falle verwirklichen, daß seine Grundsätze den Sieg davon tragen. Herrn Flottwell's Ernennung zum Präsidenten der Rhein-Provinz scheint, obgleich sie von allen Seiten gewünscht wurde und schon als gewiß angesehen werden konnte, dennoch an seinem unerschütterlichen Widerstande gescheitert zu seyn. Derselbe hat in der Provinz Sachsen einen ihm zusagenden und fruchtbaren Wirkungskreis gefunden, den er nicht wieder mit einer neuen Thätigkeit vertauschen möchte. Aus diesem Grunde hat er auch die Anträge, ein Ministerium zu übernehmen, von der Hand gewiesen. Es ist jetzt eine Maßregel im Werke, welche den Zweck hat, das gesammte Schulwesen ausschließlich der Geistlichkeit unterzuordnen. Als Repräsentanten des Staats würden nur die Präsidenten der einzelnen Consistorien übrig bleiben, welche aus den Juristen oder Regierungsbeamten genommen werden sollen. Als Präsident des Consistoriums für die Provinz Brandenburg bezeichnet man Hrn. v. Gerlach, der hinlängliche Proben seiner christlichen Gesinnung gegeben hat. Wir hätten auf diesem Wege das Resultat erreicht, nach welchem die Anhänger des sogenannten freien Unterrichts in Frankreich schon so lange streben. Die Geistlichkeit würde sich offenbar Glück dazu wünschen können, da eine solche Einrichtung ihr eine außerordentliche Bedeutung geben müßte. Wäre es nicht natürlicher, die Schule sich selbst zu überlassen, als sie einem Einflusse zu unterwerfen, der, wie man auch über sie denken mag, leicht Zwecke als die wesentlichen verfolgen könnte, die der Schule fremd wären? (Rh. B.)

Düsseldorf, 25. Mai. Der commandirende General des 7ten Armeecorps, Hr. v. Pfuel, ist gestern Abend aus Münster, und General v. Bardeleben aus Koblenz hier eingetroffen, beide zur Inspicirung der hiesigen Truppen.

München, 24. Mai. (A. Z.) Der übermorgen stattfindenden großen Frohnleichnamsprocession werden der Kronprinz und Prinz Luitpold beiwohnen. — Der Ertrag der unter dem hiesigen Handelsstand für die Verarmten in Hamburg veranstalteten Sammlung soll namhaft seyn. Es erscheinen dabei Subscriptionen von 2000, 1000, 500 fl. — Seit gestern befinden sich zwei, wie es scheint vornehme und reiche Indier (Vater und Sohn) in unserer Stadt, die durch das Charakteristische ihrer Farbe und Gesichtsbildung und das Fremdartige ihrer Kleidung auffallen. Sie kommen aus Italien und begeben sich nach England.

Hannover, 20. Mai. Seit einigen Tagen befindet sich der geheime Justizrath Bergmann aus Göttingen hier, um, wie es heißt, mit dem Curatorium der Universität über Maßregeln zu berathen, durch welche dem Flor der Universität einigermaßen wieder aufgeholfen werden könne. Die Zahl der Studirenden hat in diesem Semester wieder abgenommen, und außerdem drohen einerseits die Verluste von Professoren (wie Thöle und Weber), andererseits will es noch immer nicht gelingen, die großen Lücken, welche Göttingen in mehreren Fächern hat, durch Herbeiziehung tüchtiger Lehrer auszufüllen. Geheimer Justizrath Bergmann soll ein umfassendes Gutachten über die Art und Weise, wie der Universität aufzuhelfen sey, ausgearbeitet und vorgelegt haben. Ueber die Details dieses seines Planes verlautet nichts Näheres; es hieß Anfangs, er habe eine Wiederberufung der Sieben in Vorschlag gebracht, doch erscheint dieß unwahrscheinlich, wenn es gleich unzweifelhaft ist, daß auch selbst die Regierung einen der Sieben, den nach Leipzig berufenen Professor Weber, um so lieber in Göttingen gehalten hätte, als sein Verlust auch den von Gauß nach sich zu ziehen droht.

Karlsruhe, 25. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog geruhten heute, den vor einigen Tagen dahier eingetroffenen königl. preußischen Obersten von Radowitz in feierlicher Audienz im großherzoglichen Schlosse zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlichee Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen entgegen zu nehmen. Nach der Audienz wurde dem neuernannten Heren Gesandten die Ehre zu Theil, zur großherzoglichen Tafel gezogen zu weeden.

Konstanz, 24. Mai. (Seebl.) Nachdem der früher gewählte Abgeordnete für unsere Stadt (Dr. Bissing) die auf ihn gefallene Wahl ablehnte, so mußte man zu einer zweiten Wahl schreiten, und es wurde heute mit 25 Stimmen Karl Mathy von Mannheim, bekannt als ehemaliger Redacteur des „Zeitgeistes," der „badischen" und „Nationalzeitung," zum Deputirten in die zweite badische Kammer ernannt.

Altona, 21. Mai. Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg hat durch seinen würdigen Präsidenten, Hrn. Dr. und Bürgermeister Bartels, in einem an mich erlassenen sehr verbindlichen Schreiben der Stadt Altona und ihren Behörden für die von selbigen bei dem großen, die Nachbarstadt betroffenen Brandunglücke geleistete nachbarliche Hülfe seinen innigen Dank auszusprechen sich veranlaßt gesehen, wobei unter Anderm gesagt wird „daß die Hamburger einen großen Theil dessen, was ihnen erhalten worden ist, dieser kräftigen Hülfe zuschreiben müssen."— Wenn nun gleich Altona's Behörden und Bewohner gewiß darin einverstanden sind, daß sie durch den der Nachbarstadt in ihrer Bedrängniß geleisteten Beistand nur die Pflicht der Nachbartreue erfüllt haben, so kann ich mir doch nicht die Freude versagen, jenen Ausdruck der Anerkennung der hiesiger Seits geleisteten Hülfe, dessen Kundwerdung nur zur Befestigung des seit längerer Zeit, und namentlich seit Hamburgs Belagerung, so glücklich bestehenden freundlichen Verhältnisses der beiden Nachbarstädte gereichen kann, hiermittelst zur Kunde der hiesigen Bürger und Einwohner zu bringen, indem ich denselben für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie meinem auch bei dieser Gelegenheit nicht getäuschten Vertrauen entsprochen haben, auch meinen innigen Dank auszusprechen mir zur angenehmen Pflicht rechne. Altona, im Oberpräsidium, den 20. Mai 1842. Graf Konrad v. Blücher-Altona."

Altona, 22. Mai. Während England mit vieler Weisheit einer rationalen Politik bei allem Druck seiner ungeheuren Nationalschuld den wichtigen Beschluß faßte, die überhohen Zölle auf die Einfuhr ausländischer Fabrikate und Rohstoffe sehr zu mäßigen und die Aussicht eröffnet, in künftigen Handelstractaten dieß noch weiter auszuführen, begehen die Nordamerikaner den großen Fehler, grade das System der hohen Besteuerung der Einfuhr des Auslandes bei sich einzuführen. Unter allen civilisirten Völkern ist in den nordamerikanischen Freistaaten der Mittelstand reicher als anderswo. Dieß gab bei mäßigen Zöllen den Freistaaten

ar eine große Einfuhr fremder Producte, aber auch die asis einer sehr großen Ausfuhr seiner meistens rohen Erzgnisse. Da indeß nach diesen Staaten und besonders nach ichigan jährlich aus Europa außer vielen im Feldbau und den Handwerken erfahrnen Familien auch manche mit nem ganz unansehnlichen Capitale einwandern und da diese nwanderungen große Zunahme bei möglichen politischen eränderungen in Europa erhalten kann, so war es unbeündet, eine Verarmung der Nordamerikaner wegen fortgeter niedriger Einfuhrzölle zu fürchten. Daneben hatte ihre arine die schöne Aussicht, durch ihren Spedilionshandel t Laufe von ein paar Generationen die Britten zu verdrän-n. Nun sind aber die Britten gegenwärtig im Besitz dies Resultats ihres Reichthums und werden sich darin beupten, da sie den einzigen Weg eingeschlagen haben, welr dieß möglich machte, indem sie zwar viel verkaufen aber cht weniger einkaufen werden. Reich, industriös und mit nem feuchten Klima begabt, wie die Maschinenspinnerei und Weberei dieß unumgänglich bedarf und mit vielem Eisen und ielen Steinkohlen, werden sie nun ihre See- und Handelsherrschaft lange behaupten und dieß um so leichter, da sie urch die niedrigen Zölle aller Producte ihrer Colonien, diese urch gegenseitiges Interesse nahe an sich knüpfen. Namentch wird ein ungeheurer Schleichhandel an der Grenze der rittisch-nordamerikanischen Colonien entstehen, welcher am Ende wegen der unmöglich zu bewachenden Grenzen bei der chwachen Bevölkerung in weiter Entfernung vom Meere gar icht unterdrückt werden kann. — Können nun in Folge des egenwärtigen nordamerikanischen Zollgesetzes die nordameikanischen Frachtschiffer in der Heimath die sehr vertheuerten Producte der Ausländer nicht mehr in Menge absetzen, so wird ihre glänzende Frachtschifffahrt sich selbst reduciren müssen. Ja sogar die große Baumwollproduction der südlichen Freistaaten durch Negerhand wird abnehmen, weil Java und Ostindien wahrscheinlich den Preis billiger stellen werden, als dieß den südlichen Staaten möglich seyn wird. Niemanden geschieht durch diese Zollveränderung ein größerer Gefallen, als der russischen Handelspolitik, welche nun auch in jenseitigee Hemisphäre adoptirt worden ist und von den andern vormals spanischen Colonien in Amerika und von den Brasilianern nachgeahmt werden wird. Die großen Seehäfen Neuyork, Boston, Philadelphia und Baltimore mit Neuorleans werden die Folgen bald wahrnehmen, die der verblendete Eigennutz, nur indirecte Steuern dem Staat zu seiner Aufrechthaltung bewilligen zu wollen, nach sich ziehen muß. Nur die Fabrikation der nördlichen Staaten Amerika's für inländische Bedürfnisse, kann dadurch einigen Gewinn erlangen, wodurch weiter die alte Zwietracht der Staaten mit und ohne geduldete Sklaverei sich vermehren und die Verwendung zur Vergrößerung der Kriegsmarine sehr schwierig weeden wird, denn die hohen Zölle werden das, was man erwartet, lange nicht einbringen, und der schlaue Diplomat Wheaton wird nirgends in neuen Handelstractaten die Zollermäßigung auf Tabak, Reis, Mehl, erlangen, so lange seine Nation das neu ergriffene Zollsystem zu handhaben fortfährt.

Frankfurt, 27. Mai. Gestern traf dahier ein: Hr. Pageot, k. franz. Charge d'Affaires, nebst Familie und Dienerschaft.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52¼. — 5pCt. Holl. 101 3/16. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 153. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. 4⅛. — Ard. Coup. 26¼. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69⅛.

In Rotterdam ist bereits die Summe von 26,000 fl. für die Hamburger eingegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Mai. Es ist bereits ein Comite vom Kaiser bestätigt, um Sammlungen hier zu machen; für Hamburgs Unglück schlagen viele theilnehmende Herzen.

Riga, 16 Mai. An unserer Börse circulirt eine Subscriptionsliste für die Hamburger Abgebrannten, und es werden gewiß an 15,000 Silberrubel zusammenkommen.

Großbritannien.

London, 21. Mai. Ueber den Ausgang der jüngsten Debatten in der französischen Kammer liest man im Sun: „Was Frankreich betrifft, so ist die Streusrage über den Durchsuchungsvertrag am Ende. So lange die jetzige Generation lebt, wird weder Frankreich den Vertrag ratifiziren, noch Nordamerika denselben annehmen. Was bleibt demnach Großbritannien zu thun übrig? Soll es etwa für sich allein den Vertrag mit Gewalt durchsetzen, und im Widerstandsfalle Frankreich und den Vereinigten Staaten den Krieg erklären? Gott verhüte, daß wir uns solches Wahnsinns schuldig machen! Wir haben bereits für Unterdrückung der Sklaverei mehr Blut und Geld geopfert, als die gesunde Politik und die humane Sorge für das Wohl der afrikanischen Raren rechtfertigen konnten. Burton behauptet sogar in seiner trefflichen Schrift über diesen Gegenstand, daß wir durch unsere kostspieligen, aber mißgegriffenen und übel geleiteten Bestrebungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels demselben vielmehr einen neuen Schwung gegeben hätten. Man kann uns fragen, wozu wir im vorliegenden Falle der brittischen Regierung rathen würden. Wir antworten gerade heraus: zur gänzlichen Aufhebung des Vertrags. Uns können aus diesem Verfahren weder Verantwortlichkeit noch Schmach erwachsen. Die Schmach, wenn sie vorhanden, muß Frankreich auf sich nehmen. Ein Krieg zur Erzwingung des Durchsuchungsrechts würde der wahnwitzigste seyn, den je ein civilisirtes Volk unternahm; überdieß wird kein Durchsuchungsrecht, wie es auch gewährleistet seyn mag, die Sklaverei jemals aufhören machen. Wir fangen am verkehrten Ende an. Nur auf zweierlei Weise kann das Aufhören der Sklaverei herbeigeführt werden. Das erste und eines christlichen Volkes würdigste Mittel besteht darin, daß man die farbige Race zu civilisiren strebt, was jedoch nicht durch Missionäre, sondern durch Handwerker und Landbebauer geschehen muß. Lehrt ihre Könige, wie sie von ihren Unterthanen größern Vortheil ziehen können, als durch den Verkauf, und sie werden dieselben nicht länger zu Sklaven verkaufen. Das andere Mittel läge darin, der Welt überzeugend zu beweisen, daß freie Arbeit wohlfeiler als Sklavenarbeit ist. Niemand wird einen Sclaven kaufen, wenn er mit minderen Kosten einen Arbeiter löhnen kann. Laßt uns also, wir wiederholen es, den Durchsuchungsvertrag sofort aufgeben, und uns dadurch von tausend Schwierigkeiten und Gefahren losmachen. Wir können darum doch in allen Theilen der Erde unsern Einfluß eben so wirksam, wo nicht wirksamer, gegen die Sclaverei aufbieten, und wie werden sicherlich durch Zureden und Beweisgründe viel mehr ausrichten, als uns jemals durch Gewalt möglich wäre. Dieß ist eine Thatsache, von welcher wir uns nie zu innig überzeugen können."

Italien.

Von der italienischen Grenze, 16. Mai. (A. Z.) Zuverlässigen Berichten aus dem Haag zufolge hat die holländische Regierung keineswegs die Absicht, gegen Neapel feindlich aufzutreten oder, wie es allgemein hieß, Caper auszurüsten. Die im Römischen verbreitete Nachricht, daß bereits drei sicilianische Handelsbarken durch holländische Kreuzer aufgebracht worden seyen, beruht sicherlich auf einem Irrthum. Inzwischen ist die Sage, daß Frankreich und Oesterreich in jenen Gewässern kreuzen lassen, um der Möglichkeit von Feindseligkeiten vorzubeugen, nicht ohne Grund und ebenso wahr ist, daß Frankreich sich zu Vermittelung der Differenzen angeboten hat.

[3140] **Bekanntmachung.**

Für die Sommer-Monate werden zwischen Stuttgart und Wildbad, sodann Wildbad und Pforzheim und Wildbad und Freudenstadt folgende Post-Verbindungen ins Leben treten:

1) Die täglichen Eilwagenfahrten zwischen **Stuttgart** und **Wildbad**, zu denen beim Anfang und am Schlusse fünfsitzige, und während der größern Frequenz des Wildbades zwölfsitzige Gesellschaftswagen verwendet werden, nehmen am 1sten Juni d. J. ihren Anfang; die Abfahrt (von Stuttgart erstmals am 1sten Juni, von Wildbad erstmals am 2ten Juni) geschieht sowohl in Stuttgart als in Wildbad Morgens 6 Uhr und die Ankunft in Wildbad und Stuttgart Nachmittags gegen 3 Uhr.

Bei diesen täglichen Eilwagenfahrten wird im Hinweg zu Calw und im Rückweg zu Böblingen das Mittagessen eingenommen.

Die Personentaxe, sowohl bei dem Postwagen als bei dem Personenwagen, ist auf 30 kr. für die Meile, einschließlich des Postillonstrinkgelds festgesetzt.

Jeder Reisende darf 40 ℔ Freigepäck mitnehmen und findet unbeschränkte Personen-Annahme statt.

2) Gleichzeitig mit dem Beginn der täglichen Eilwagenfahrten zwischen Stuttgart und Wildbad werden wiederum tägliche Fahrten zwischen **Wildbad** und **Pforzheim** über Neuenbürg eingerichtet.

Die Abfahrt des Eilpostwagens von Wildbad (erstmals Mittwoch den 1sten Juni) ist auf 10 Uhr Abends regulirt, die Ankunft in Pforzheim erfolgt nach Mitternacht zum Anschluß an den 1 bis 2 Uhr früh über Pforzheim nach Carlsruhe passirenden Stuttgarter Eilwagen.

Von Pforzheim kehrt jener Wagen (erstmals am 2ten Juni) nach Ankunft des Eilwagens aus Carlsruhe Mittags 10 bis 11 Uhr über Neuenbürg, woselbst das Mittagessen eingenommen wird, nach Wildbad zurück.

Die Personentaxe, mit Einschluß des Postillonstrinkgeldes, ist auf 28 kr. für die Meile festgesetzt, an Freigepäck darf jeder Reisende 40 ℔ mit sich führen; die Personen-Annahme ist unbeschränkt. Es wird noch bemerkt, daß Personen sowohl in Wildbad als in Carlsruhe nach den gegenseitigen Bestimmungs-Orten eingeschrieben werden können.

3) Ebenfalls gleichzeitig mit dem Beginn der täglichen Fahrten zwischen Stuttgart und Wildbad wird eine directe Postverbindung zwischen **Wildbad** und **Freudenstadt** in's Leben treten, und zwar wird je am Mittwoch (am 1. Juni erstmals) Nachmittags gegen 3 Uhr nach Ankunft des Stuttgart- und Neuenbürg-Pforzheimer Wagens ein Eilpostwagen von Wildbad über Besenfeld nach Freudenstadt abgehen, und dortselbst Nachts gegen 9 Uhr zur Influenz auf den Donnerstag früh 8 Uhr aus Freudenstadt abgehenden Rottweil-Wellendinger und sofort auf den Stockacher-Stuttgarter Eil- und Packwagen — ankommen. Von Freudenstadt wird dieser Wagen Donnerstag früh 6 Uhr (erstmals den 2. Juni) nach Ankunft des Rottweiler Wagens abgehen, und in Wildbad Donnerstag Mittag gegen 12 Uhr eintreffen.

Die Personentaxe einschließlich des Postillonstrinkgeldes ist auf 30 kr. per Meile festgesetzt, und beträgt daher nebst der Einschreibgebühr

a) zwischen Wildbad und Besenfeld auf $2^3/_4$ Meilen . . . 1 fl. 29 kr.
b) zwischen Besenfeld und Freudenstadt auf $2^1/_2$ Meilen . . . 1 fl. 21 kr.
c) zwischen Wildbad und Freudenstadt auf $5^1/_4$ Meilen . . . 2 fl. 44 kr.

An Freigepäck darf jeder Reisende 40 ℔ mit sich nehmen; die Personen-Annahme ist unbeschränkt.

Außer dieser wöchentlich einmaligen Fahrpost, die auch zur Beförderung von Päckereien und Briefen benutzt wird, wird eine Reitpost zwischen Wildbad und Freudenstadt eingerichtet.

Der Abgang aus Wildbad (erstmals am 6. Juni) findet Montag früh 6 Uhr, die Ankunft in Freudenstadt, Montag Mittag gegen 12 Uhr zum Anschluß an die Oberndorf, — resp. Rottweiler Cariolpost; der Abgang aus Freudenstadt aber Montag Nachts gegen 11 Uhr nach Ankunft der Oberndorf, — resp. Rottweiler Cariolpost, und die Ankunft in Wildbad Dienstag früh gegen 5 Uhr statt.

Frankfurt a. M., den 25. Mai 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. v. Epplen. C. Müller.

vdt. Wagner.

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilt in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] **Jacob Doctor**, Hauptkollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 145.) 28. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 4pCt. 82. —.— Neapol. 107. 80. — 5pCt. Span. 24¼. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 810. -- Versailles, rechtes Ufer 12. 50. — Linkes Ufer 147. 50. — Straßburg-Basel 232. 50. Die Rentenotirung war heute steigend. Dagegen blieben die Eisenbahnactien ausgeboten und kaum anzubringen; man besorgt, die Pairskammer dürfte das Eisenbahngesetz nicht ohne Aenderung passiren, was so viel hieße, als es auf nächste Session vertagen. — An der Börse war das von guter Autorität ausgegangene Gerücht im Umlauf, die Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit dem ältesten Sohne des Infanten Don Franz de Paula stehe ganz nahe bevor und werde unmittelbar nach der Ankunft des jungen Prinzen, den Hr. Onis aus dem Haag abholt, stattfinden.

— Hr. v. Rothschild, der hier angekommen ist, wurde gestern vom Finanzministee empfangen.

— Es sind gegenwärtig 15 Präfecten hier anwesend; der Minister des Innern, Hr. Duchatel, läßt nach und nach die meisten Präfecten nach Paris kommen, sie mit Instructionen für die Wahlen zu versehen.

Madrid, 18. Mai. Hier ist jetzt nur von Festlichkeiten die Rede. Der Infant Don Franz de Paula und der englische Gesandte, Hr. Aston, wollen dem Regenten große Bankette geben. — Dabei ersähet man aber, daß sich zahlreiche Banden auf portugiesischem Gebiet organisiren, um in Spanien einzufallen. Der Kriegsminister wurde heute deßhalb in den Cortes interpellirt und äßerte darauf, die gedachten Banden würden eben so wohl von den portugiesischen als von den spanischen Behörden verfolgt.

— Börse vom 18. Mai. 3pCt. 21¾ à 22¼. — 5pCt. 6¼ à 26¼.

London, 23. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 3. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Daniel Good, der Mörder, ist heute vor dem Newgategefängniß mit dem Strick vom Leben zum Tode gebracht worden.

— Alle Journale sind heute voll bitterer und heftiger Bemerkungen über das, was sie den Wortbruch Frankreich's nennen, nemlich über die nun entschiedene Nicht-Ratification des Vertrags vom 20. Dezember 1841. — Die Times besonders zeigen sich äußerst aufgebracht.

— Im Oberhaus interpellirte heute Lord Campbell den Lordkanzler, indem er fragte, ob die Regierung irgend eine Vorschrift erlassen werde, in Bezug auf das Einschließen der Reisenden in den Waggons auf Eisenbahnen. Lord Lyndhurst antwortete, er könne in Abwesenheit seines Freundes, des Directors des Bureaus der Controle, keine Auskunft geben, inzwischen aber so viel versichern, daß er selbst diesen Morgen in einem Waggon eingeschlossen gewesen wäre, und dabei gar nichts Unliebsames empfunden habe.

Berlin, 20. Mai. Bei dem, dem Generalprocurator Eichhorn zu Ehren seines Jubiläums gegebenen Gastmahle waren die Minister, die Räthe der höhern Gerichte und unter Andern auch der katholische Propst Brinkmann (Eichhorn ist nemlich Katholik) anwesend. Letzterer saß bei der Tafel neben dem Ob reconsistorialrath und Hofprediger Dr. Strauß. Der König hat dem Jubilar, der vor 50 Jahren als Practicant beim Reichskammergericht in Wetzlar eingetreten und seit Stiftung des Cassationshofs demselben als Generalprocurator angehört, das Prädikat Excellenz verliehen.

Berlin, 23. Mai. (L. A. Z.) Eine Circularverfügung des Oberpräsidenten von Sachsen fordert die sämmtlichen Landräthe des Regierungsbezirks Magdeburg zur Bildung von Vereinen, welche für entlassene Strafgefangene sorgen sollten, auf; welches Rundschreiben durch folgende beherzigenswerthe Worte eingeleitet wird: „Unter allen Bestrebungen der Humanität und Menschenliebe in neuester Zeit greifen keine tiefer in das practische Leben ein als diejenigen, welche auf Fürsorge entlassener Sträflinge gerichtet sind. Denn es läßt sich nicht bestreiten, daß der Rückfall in das Verbrechen theils aus Hang zu einem vagirenden, arbeitslosen Leben, vielfach aber auch aus Mangel an Subsistenz bei der Ankunft der aus den Straf- und Besserungsanstalten entlassenen Subjecte in ihrer Heimath entspringt. Die Sorge um das tägliche Brod treibt manchen gebesserten Sträfling zu einer neuen Verletzung fremden Eigenthums, besonders dann, wenn das Vorurtheil gegen ihn seine Bemühungen um Arbeit oder um ein festes Unterkommen vereitelt. Daher ist es eine wichtige Aufgabe unserer an philanthropischen Institutionen so reichen Zeit, der um sich greifenden Vermehrung der Verbrechen dadurch möglichst ein Ziel zu setzen, daß man sich bemüht, die schon einmal bestraften Verbrecher sittlich zu überwachen und ihnen in der Aufsuchung eines ehrlichen, ihre Subsistenz sichernden Erwerbes behülflich zu seyn. Diese Absicht kann nur durch ein Zusammenwirken der einflußreichern Personen in einem Kreise erreicht werden, welche sich vereinigen, selbstthätig an dem menschenfreundlichen Werke zu arbeiten."

Berlin, 24 Mai. Heute Vormittag um 10¼ Uhr hatte die hiesige Garnison, so wie das seit einiger Zeit behufs Heranziehung zum Brigade-Exerzieren hier anwesende combinirte Garde-Reservebataillon, vor Sr. Maj dem König auf dem Exerzierplatze im Thiergarten große Parade. Außer Ihrer Maj. der Königin und den Prinzessinnen des königl. Hauses waren noch der Kronprinz von Würtemberg, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Nirderlande, sowie verschiedene fremde Generale dabei zugegen. Nachdem Se. Maj. der König die Truppen inspirirt hatte, marschirte die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie in Zügen, sodann die Infanterie in Regimentscolonnen und die Cavallerie in Escadronsfronten vorbei

Vom Schwarzwald, 23. Mai. (K. Z.) Der Frühling, welcher mit aller Pracht in unser Gebirge eingezogen ist, hat auch den zahlreichen Heilquellen die Saison eröffnet. Nach Baden, dessen Culminationspunkt wohl erreicht seyn dürfte, ist es Wildbad, das als die echte Quelle Hygiea's der schwachen menschlichen Natur Hülfe und Rettung verspricht. Hier verstummen die Leidenschaften, welche in Baden so verderbliche Feste hatten, die Natur nimmt sich segnend des kranken Körpers an und auch das gestörte Gemüth findet seinen Frieden. Der Ruhm des Bades ist ein alter; denkwürdig Begebnisse aus dem Mittelalter verherrlichen seinen Namen, allein erst die neueste Zeit hat die europäische Bedeutung seiner Heilkraft begründet. Der Badeort lag lange Zeit vernachlässigt; erst in den letzten Jahren hat die würtembergische Regierung seinen Werth erkannt. Es fehlte bis dahin sogar an den geringsten Einrichtungen, welche auch mäßigen Ansprüchen der Reisenden genügen konnten. Jetzt ist vortrefflich für ihre Befriedigung gesorgt, und es läßt sich zu besserer Empfehlung nichts weiter sagen, als daß die

glänzende Ausstattung der Hotels in Baden und am Rhein zum Muster genommen worden ist. Der Staat hat ein neues Kurhaus bauen lassen, dessen Maßstab nicht nach den kleinen Verhältnissen genommen wurde, worin sonst unsere öffentlichen Bauten geschehen. Es enthält Alles, was zum Bedarf einer solchen Localität gehört, Concert- und Tanzsaal, Conversations- und Lesezimmer. Restauration und Bäder. Mit diesem Jahr wird der erste Gebrauch davon gemacht. Im Verhältniß sind auch die Privaten mit den Zeitbedürfnissen fortgeschritten und haben ihre Wohnungen nach besserem Comfort eingerichtet. Durch tägliche Eilwagen ist auf neugebahnten Straßen der lebhafteste Verkehr mit Karlsruhe und Stuttgart hergestellt; Badru kann man in wenig Stunden erreichen. Die Umgebung zeigt den großartigen Charakter des Schwarzwalds in reichem, buntem Wechsel; lohnend sind die Ausflüge nach den nahen Bädern Lirbenzell und Turnach, nach Kloster Hirsau und Kolw, nach Pforzheim und Neuenburg und in die romantischen Thäler der Enz und Murg. Die vorjährige Kurliste enthielt gegen fünftausend Nummern; steigende Hoffnung hat man zu der diesjährigen.

Hannover, 24. Mai. Ständeverhandlungen. In erster Kammer wurde am 11. Mai der Antrag, die Bewilligung von 100.000 Thlr. für die Stadt Hamburg betreffend, zur zweiten Berathung gebracht. Ein Mitglied wiederholte die bei der ersten Berathung erhobenen Bedenken gegen den Antrag, welcher namentlich im Eingange eine Unterstützung Hamburgs als Tendenz der Bewilligung bezeichne. Auch erklärte es, in erster Berathung nur unter der Voraussetzung für den Antrag gestimmt zu haben, daß die bewilligten Mittel zu den von ihm bezeichneten Zwecken verwendet würden. Es stellte folgenden Verbesserungs-Antrag: „Da Stände sich überzeugt haben, daß das die Stadt Hamburg betroffene große Brandunglück und die daraus entspringenden unmittelbaren, beklagenswerthen Folgen, die thatnehmendste Beachtung der königlichen Regierung bereits gefunden haben, und ferner finden werden; so haben Stände nicht unterlassen mögen, derselben ihren wärmsten und ehrerbietigsten Dank dafür zu bezeugen; und um auch ihrerseits ihre Theilnahme zu bethätigen, nicht ermangeln wollen, der königlichen Regierung einen Credit von 100.000 Thlr. auf die Landescasse zu bewilligen, um damit die bereits aufgewandten und ferner noch aufzuwendenden Kosten der militärischen Hülfsleistung, so wie die der etwa nöthig werdenden Aufnahme durch den Brand obdach- und brodlos gewordener jenseitiger Einwohner, und ähnliche Ausgaben zu bestreiten.“ Der Antrag fand mehrfachen Widerspruch. Ein Mitglied, welches bei der ersten Berathung nicht gegenwärtig gewesen war, erklärte sich besonders gegen den Verbesserungsantrag: Es gebe Fälle, wo die Ueberzeugung des Herzens immer spreche, als die Principien des Verstandes. Er habe sich über den Antrag gefreut. Die dagegen erhobenen Bedenken und Zweifel möchten erwogen werden; er aber halte sich überzeugt, daß bei diesem eminenten Falle nur eine Stimme des Dankes und der Anerkennung im Lande werde laut werden. Der Beschluß als That der Ständeversammlung ehre die Stände und das Land; derselbe werde einen erhebenden Eindruck in ganz Deutschland machen. Dieser Eindruck aber würde durch den Verbesserungs-Antrag geschwächt werden. Eine Anerkennung der Leistungen der Regierung könnte etwa in dem Sinne ausgesprochen werden, daß Stände um so lieber die fragliche Bewilligung hätten eintreten lassen, als von der Regierung schon so viel für Hamburg geschehen sey. Ein anderes Mitglied erklärte sich für den unmittelst eingegangenen und verbesserten Beschluß der zweiten Kammer, indem darin der Regierung freie Hand gelassen, und gegen dieselbe Vertrauen ausgesprochen werde. Er machte sich diesen Beschluß zu eigen, und stellte denselben folgendermaßen als Verbesserungs-Antrag: „Den Schluß des Antrags zu streichen, und statt dessen zu sagen: „Da sie aber nicht bezweifeln können, daß die Regierung die obige Ansicht theile, so ist es insbesondere der Wunsch, die Leistung der Hülfe möglichst zu beschleunigen, welcher sie veranlaßt, ohne zuvor einen desfallsigen Antrag abzuwarten, sich damit einverstanden zu erklären, daß die augenblicklicher Noth der Stadt Hamburg auf geeignete Weise erleichtert, und die desfallsigen Kosten nach dem Ermessen der Regierung zu dem Betrage von 100,000 Rthlrn. auf die Landes-Casse übernommen werden.“ Diese Verbesserungs-Antrag fand um so mehr Anklang, als dadurch Conferenz-Verhandlungen vermieden würden, und so der augenblicklichen Hülfeleistung kein Hinderniß weiter entgegen stehe. Nur ein Mitglied erklärte sich gegen den Antrag, und gab ein motivirtes Votum zu den Acten. Bei der Abstimmung wurde der erste Verbesserungs-Antrag abgelehnt; der zweite aber von eminenter Majorität angenommen; womit sowohl der Hauptantrag beseitigt war, als auch die Mittheilung der zweiten Kammer bei Uebereinstimmung mit dem Beschlusse derselben ihre Erledigung fand.

Wien, 23. Mai. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1686. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139½.

Schweiz.

Basel, 25. Mai. Der englische Gesandte, Hr. Morier soll es gar nicht gut aufgenommen haben, daß man die vertraulichen Mittheilungen, die er im Namen seines Cabinets dem Präsidenten des Vororts gemacht, veröffentlicht habe.

Genf. In den Sitzungen vom 18. und 20. hat der Verfassungsrath die Ergebnisse der zweiten Berathung in einigen Stücken modificirt. Die Besoldung der Staatsräthe wurde von 2000 Fr. wieder auf die ursprünglich angesetzten 2400 Fr. erhöht. Ein in zweiter Berathung angenommenes Amendement erkannte das Wählerrecht nur den Bürgern und Eigenthümern in den Gemeinden zu, nun aber wurde dasselbe auch auf die sechs Jahre in der Gemeinde Wohnenden ausgedehnt. Ein wichtiges Amendement wurde hinsichtlich der Wahl der Pfarrer angenommen; nach der zweiten Berathung sollte dieselbe nur durch den Verein der Prediger stattfinden, was so große Unzufriedenheit erregt hatte, nun aber wurde beschlossen, daß die Wahl durch Consistorium und Predigerverein, in ein Wahlcollegium vereinigt, geschehen solle.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Mai. Aus Drontheim wird über den Zustand, in welchem sich die Abgebrannten befinden, gemeldet, das Feuer habe ungefähr 300 Häuser, von 800 Familien bewohnt, verzehrt, und da diese nicht höher als für 200,000 Species versichert gewesen wären und wenig oder gar nichts gerettet hätten, so könne man leichtlich erachten, daß die von milden Gaben zu erwartende Unterstützung nur geringen Ersatz für das Verlorne gewähren werde.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. (A. Z.) Mehemed Ali ist am 30 April von seinen Streifereien hierher zurückgekehrt und seine Gegenwart hier wird sowohl den diplomatischen als den commerciellen Geschäften mehr Leben geben, wie sich bereits in letzter Hinsicht bewährte, indem er an drei seiner Ergebenen ungefähr 200,000 Ardeb Korn und Bohnen verkaufte. Die Consuln, das heißt der österreichische und der englische, beschränken sich bis jetzt auf bloße Ceremonienvisiten, werden aber die wichtigen Fragen Handelsfreiheit und Tschiftlik-system nächstens zur Sprache bringen, obgleich man behaupten will, die Mächte wollen sich in letztere Angelegenheit, weil sie bloß die innere Administration betrifft, vor der Hand nicht so weit als man früher dachte, einlassen.

Amerika.

Der Christian Almanac für 1842 gibt folgende kirchliche Statistik der Vereinten Staaten, welche alles Vertrauen zu verdienen scheint, da sie sich meist auf officielle, von den verschiedenen religiösen Gemeinschaften veröffentlichte Documente stützt, worin die Bevölkerungen absichtlich in runden Zahlen angegeben sind. Presbyterianer 2,175,000 Seelen mit 3744 Gemeinden und 2898 Geistlichen; Baptisten 4,300,000 mit 7130 Gemeinden und 4907 Geistlichen; Congregationalisten 1,400,000 mit 1300 Gemeinden und 1150 Geistlichen; Methodisten 3 Millionen mit 3506 Gemeinden; Episcopalen 600,000 mit 950 Gemeinden und 849 Geistlichen; holländische Reformirte 450,000 mit 197 Gemeinden und 192 Geistlichen; deutsche Reformirte (Zahl unbestimmt) mit 600 Gemeinden und 180 Geistlichen; Lutheraner 540,000 mit 750 Gemeinden und 297 Geistlichen; Christianer 300,000 mit 1000 Gemeinden und 800 Geistlichen; Mennoniten (Zahl unbestimmt) mit 200 Gemeinden; mährische Brüder 12,000 mit 24 Gemeinden und 33 Geistlichen; Quäker 100,000 mit 500 Gemeinden; Katholiken 800,000 mit 512 Gemeinden und 545 Geistlichen; Unitarier 180,000 mit 200 Gemeinden und 174 Geistlichen; Universalisten 600,000 mit 653 Gemeinden und 317 Geistlichen; Tunkers 30,0000 mit 40 Gemeinden und 40 Geistlichen; Shakers 6000 mit 15 Gemeinden und 45 Geistlichen;

wedenborgianer 5000 mit 27 Gemeinden und 33 Geistli-
en; Marmoniten 12,000; Juden 15,000.

Neuyork, 30. April. (A. Z.) Es ist dieß ein wunderbares Land, welchem die raschen und unerwarteten Wechsel, die man den atmosphärischen Erscheinungen bemerkt und die den eobachter immer von Neuem täuschen, sich in gleicher Weise den politischen nachweisen lassen. Seit einigen Wochen ist it einem Schlage eine Ueberzeugung durch die Gemüther drungen (und sie geht weniger von den leitenden öffentlien Organen aller Parteien und aller Interessen aus, als sich in ihnen abspiegelt), daß die Uebergangsperiode zum essern nun wirklich eingetreten, das Aergste vorüber, eine sse e Zeit nicht fern sey. Den größten Antheil an dieser ssern Stimmung und bessern Aussicht haben wohl nächst ner kaum so früh gehofften augenscheinlich günstigeren Gestaltung in den inneren finanziellen und kaufmännischen Zuständen die Nachrichten aus China und Ostindien, welche die befürchtungen eines Conflictes mit England noch mehr entfernen und die Wahrscheinlichkeit einer wenigstens temporären Verständigung über die streitigen Punkte in dem Grade erhöhen, daß alle vor Kurzem noch so lauten, ja tobenden Manifestationen entgegengesetzter Gesinnung sich aus den Spalten der amerikanischen Presse gänzlich verloren haben. Als bedeutendstes Symptom des zurückgekehrten Vertrauens ist das amhafte Steigen in den Coursen der besseren Staatspapiere zu betrachten, das sich für die letzte Woche auf einen Durchschnitt von 7 pCt. anschlagen läßt (in den letzten zwei Tagen doch eher ab- als zugenommen hat) und daß zu gleicher Zeit das kaufmännische Geschäft in dem gegenwärtigen Frühjahrsmarkte, von dem man kaum noch etwas hoffen durfte, einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Eben so wird mit jedem Tage der heilsame Einfluß sichtbarer, den die Gewalt der Umstände und der öffentlichen Meinung auf das Creditsystem des Landes ausüben, indem der bessere Theil der Bankanstalten seit dem Wiedereintritt der Baarzahlungen ansehends an Kraft gewinnt, während der verderbtere gestürzt ist, oder nach und nach zusammenfallen muß, so daß auch in dieser Beziehung der wieder aufblühende Handel auf einer solideren Basis ruhen wird. Gleicherweise ist die Haltung des Congresses befriedigender und die baldige Lösung aller von einer Entscheidung abhängenden noch nicht erledigten Fragen wird mit Zuversicht erwartet. Mit einem Wort, es läßt sich jetzt mit Zuverlässigkeit behaupten, daß das Vertrauen zurückgekehrt ist und alle nicht durchaus krankhaften oder zerstörten Elemente des amerikanischen Lebens mit neuer Energie durchdringt, zu einer Wiedererstehung vorbereitet. Und so mag man einen Augenblick vergessen, wie unermeßlich die Verwüstung, die hinter uns liegt und daß ein großer Theil der heutigen Generation mehr eingebüßt hat, als er je wieder erlangen kann; vergessen wir es, um den freien Blick in eine große Zukunft uns nicht zu verkümmern, die Bewunderung uns nicht zu verderben, die jede hohe Kraft gebietet, wie viel mehr diese Jugendkraft in einem ganzen Volke.

Collegium für Glaubensausbreitung.

(Nach der Allgem. Zeitung.)

Eine der interessantesten Anstalten Roms — eine Anstalt, welche mehr denn andere vielleicht geeignet ist, einen richtigen Begriff davon zu geben, in wie großartigem Sinn die römische Kirche ihren Beruf erfaßt, und wie sie namentlich keinen Aufwand von Zeit sich verdrießen läßt, wenn es darauf ankommt, etwas Tüchtiges zu begründen, ist das Collegium *de propaganda fide*. Es war Papst Gregor XIII. Buoncompagno, (1572—1585) welcher zuerst die Idee, dem Missionswesen im Orient eine geregeltere Form und einen festeren Halt in der Hauptstadt der Christenheit zu geben, zur Ausführung kommen ließ, indem er drei Cardinälen, Caraffa, Santorio und de' Medici (nachmals Großherzog Ferdinand I. von Toscana) die Inspection der auf die religiösen Angelegenheiten der Maroniten, Griechen, Kopten, Aethiopier, sich beziehenden Dinge übertrug. In der Wohnung des Cardinals Santoria sollten die Versammlungen zur Besprechung dieser Angelegenheiten stattfinden. Viele tausend Katechismen in verschiedenen orientalischen Sprachen wurden auf Kosten des Papstes gedruckt. Der Cardinal de' Medici, ein eifriger Beförderer der Wissenschaften, welcher in seiner Villa auf dem Pincio (der jetzigen französischen Kunstakademie) eine orientalische Druckerei angelegt hatte, die später nach Florenz verpflanzt wurde, wo sie sich noch gegenwärtig befindet, war ein sehr nützliches Mitglied jenes Vereins, aus welchem die Congregation der Propaganda erwuchs. Diese Congregation wurde von Papst Gregor XV. (Ludovisi) am 22. Junius 1622 gestiftet, und mehrere der einflußreichsten Cardinäle jener Zeit, Farnese, Barberini, Ludovisi, Hohenzollern, nahmen Theil daran. Einmal monatlich sollten die gewöhnlichen Sitzungen stattfinden. Welchen Erfolg die Prediger des Evangeliums im fernen Orient, in Hindostan, selbst in Japan und China gehabt, und wie namentlich die Gesellschaft Jesu von der Mitte des 16ten Jahrhunderts an zur Verbreitung der christlichen Lehre, nicht selten unter ungewohnten Formen und mit kluger Berechnung der nationalen Eigenthümlichkeiten und Charaktere, in jenen Ländern beigetragen, ist allgemein bekannt. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts aber hatte in mehreren dieser Reiche eine blutige Reaction begonnen, und das Gedeihen der Missionen, an denen auch andere Orden, namentlich die Mendicanten, theilnahmen, ward theils gefährdet, theils völlig zerstört. Die römische Kirche richtete nun klugerweise ihr Hauptaugenmerk auf die Bildung von christlichen Missionären unter den asiatischen Völkerschaften selbst, und daß das System das richtige, scheint in unserer Zeit der verhältnißmäßig sehr geringe Erfolg zu beweisen, welchen die von einem andern Gesichtspunkt ausgehenden und verschieden eingerichteten protestantischen Missionen im Orient, die zum Theil über bedeutende pecuniäre Mittel verfügen können, bisher gehabt haben. Zur Erreichung des erwähnten Zweckes gründete Papst Urban VIII. (Barberini) im Jahr 1627 das Collegium der Propaganda, welches nach seinem Namen das Collegium Urbanum heißt und zur Wohnung und Unterweisung der orientalischen Alumnen bestimmt ist. Ein Spanier, Johann Baptist Vives aus Valencia, welcher die Geschäfte der Infantin Isabelle, Statthalterin der spanischen Niederlande, in Rom besorgte, schenkte dazu seinen Palast und vermachte der Anstalt zugleich ein nicht unbedeutendes Einkommen in Renten. Der berühmteste Architect jener Zeit, Bernini, entwarf den Plan des Gebäudes, welches man am Ende der Piazza di Spagna sieht und das, einen beträchtlichen Raum einnehmend, von allen Seiten isolirt ist. Unter Papst Alexander VII. (Chigi) wurde es sodann vom Boromini vollendet, von welchem die hineingebaute kleine Kirche herrührt, die den heiligen drei Königen gewidmet ist. An der ganzen Architectur ist nichts zu loben. Urban VIII. übertrug die Administration des Collegiums an drei Canonici der drei patriarchalischen Basiliken mit der Befugniß, den Rector und die übrigen Beamten zu wählen. Das Archiv des Collegiums soll äußerst reich seyn, was man leicht glauben wird. Die Bibliothek besitzt eine Menge Werke in orientalischen Sprachen und viele Handschriften. Das Museum, welches Münzen und geschnittene Steine enthält, ist großentheils ein Vermächtniß des Cardinals Stefano Borgia aus Velletri, welcher Präfect der Congregation der Propaganda war und 1804 zu Lyon starb, als er Pius VII. nach Paris begleitete. Eine so nützliche, wie bemerkenswerthe Anstalt ist die mit dem Collegium verbundene Polyglotten-Typographie, aus welcher eine Menge schöner und wichtiger Werke, namentlich in orientalischen Sprachen und viele Elementarbücher in diesen letzteren hervorgegangen sind, und die auch gegenwärtig eine löbliche Thätigkeit an den Tag legt. Diese Druckerei befindet sich in einem Theile des Erdgeschosses des geräumigen Gebäudes, zugleich mit dem daran stoßenden Verkaufslocale. (Schluß folgt.)

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen
am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die dießjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und ersucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.

Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwährend in dem bekannten Krugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

Landgut zu verkaufen.

Ein Landgut am Bodensee, mit schönem massiven Wohnhause und Oekonomiegebäude, Stallungen ꝛc. ꝛc., nebst Gärten, Aeckern, Wiesen, Reben und Waldung, im Ganzen etwa 45 Morgen, alles im besten Zustande, ist zu verkaufen.

Das wohleingerichtete Haus, von welchem man die herrlichste Aussicht auf den See und die reizende Umgegend genießt eignet sich eben so gut zu einem anmuthigen Landsitz, als zur Anlegung einer Fabrik oder zum Betrieb der Landwirthschaft.

Auskunft auf portofreie Anfrage gibt das öffentliche Geschäfts-Büreau von
[3035] **Wm. Kölle** in Karlsruhe.

[3128] Den 3. und 4. Juni l. J. wird das Schloß **Bergh** an der Mosel, an der Holländischen Grenze vis à vis Rehmich, bis jetzt der bereits verstorbenen Frau **Elise v. Ballogh** Eigenthum, gegen gleich baare Bezahlung sammt sämmtlichen Hauseinrichtungen, zum Verkauf geboten.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der **K. K. Polnischen fl. 500 Loose.** Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc.

Original-Obligations-Loose sind courantmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei
[3058] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. **250** Loose. Hauptpreise fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei
[3057] **M. A. Lehmann.**

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei
[3028] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei
[3027] **J. M. Trier & Co.**

Julius Stiebel

[3095] in Frankfurt a. M.

empfiehlt zur bevorstehenden Ziehung hiesiger Lotterie ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30., ⅛ à 45 kr. Plane gratis.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oesterlein.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27 Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		2045	2043
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	112⅝
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅝
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		385½	385
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose			22⅝
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	24⅛	24⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77½
	ditto à fl. 500		85⅛	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 27. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅝	
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	147⅝
ditto	2M.	—	146⅞
Leipzig .	k. S.	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London .	k. S.	—	149⅞
ditto	2M.	—	149⅛
Lyon . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	3M.	—	100⅝
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 27 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sonvereins	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 21. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅝
4 — neue. . .	100
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1684
fl. 250 Loose .	111
fl. 500 Loose .	139⅛

London, 23. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½— Holländ.	22⅝
5 — Sp. Activ	23
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoina .	—

Amsterdam. 24 Mai.	
2½pCt Integrale	62⅛
Kansbill	26⅛
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅛
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 24. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	119 85
3 — ditto . .	81 85
5 — Activschld	24⅛
Passivsch.	4⅝
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 146. — Sonntag — 29. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 25. Mai. Als Vorspiel zu den Wahlen dient das zwischen den Organen des Legitimismus entstandene Schisma. Es handelt sich von der Frage, ob Frankreich eine absolute oder eine repräsentative (durch Volksabgeordnete beschränkte) Monarchie seyn soll Bei Aufstellung dieser Frage wird vorausgesetzt, einmal, daß die gegenwärtige Verfassung — die Charte von 1830 — in die Länge nicht haltbar, und dann, daß die Rückkehr der älteren Linie Bourbon möglich und zu wünschen sey. So staatsgefährlich und den Septembergesetzen zuwider auch die öffentliche Verhandlung über derartige Principienfragen syn mag, man läßt sie als unschuldig passiren und glaubt wohl, sie verlöre ihren Stachel durch den vielen Unsinn, der sich dabei breit macht. Auch bedarf die Polemik der Journale einer nachhaltigen Nahrung und man kann ihr wohl einräumen, daß sie die Zeit bis zu den Wahlen mit Erörterungen hinziehe, die Pope vor hundert Jahren in einer Verszeile abgethan hat. Die beste Verfassung ist da zu finden, wo am besten verwaltet wird. Die Gazette ist übrigens ganz stolz darauf, daß ihr verwittertes System die Blätter aller Parteien aufgeregt hat, und zeigt heute an, dieweil sich die Debats hätten beigehen lassen, in einem Artikel darüber den Namen des Hrn. von Genoude zu nennen, werde dieser das gesetzliche Recht benutzen und seine Antwort in die Spalten des Bertin'schen Journals aufnehmen lassen. Wenn man bedenkt, daß die Gazette sich nun schon zwölf Jahre lang auf ihrer Oppositionslinie hält, während sie doch nur glauben machen will, sie strebe nach dem Unmöglichen, der Verschmelzung nemlich des alten Regimes mit den Illusionen der repräsentativen Formen, so wird man um so mehr staunen, daß sie mit dem aufgewärmten Kohl jetzt wieder Sensation zu machen im Stande ist. Daß ihr dieß gelungen, läßt sich nicht in Abrede stellen. Sie publicirt täglich eins ihrer Manifeste und man hält im constitutionellen Lager für nöthig, die vorgebrachten Scheingründe zu widerlegen. Die legitimistischen Organe, statt zusammen zu halten gegen die Regierung, sind aber, eben so wie die constitutionellen, unter sich zerfallen; die Gazette huldigt dem Geist der Zeit und lobt in einem Athem die Grundsätze der Restauration und das allgemeine Stimmrecht, während die France, weit logischer, nur von Heinrich V. als absolutem Monarchen im Geiste Ludwig's XIV. hören will. Der Temps sagt darüber: „Wenn man sieht, wie die Legitimisten sich spalten, könnte man sie für eine sieghafte Partei halten; man weiß aber, daß sie nichts vermögen. Die Gazette ist das utilitairische Organ der Partei; sie gibt sich nicht ab mit sentimentalen Phrasen vom Königthum; sie will nur die alte Monarchie zurückführen und verschmäht kein Mittel dazu; das geschickteste, was sie aufgefunden, ist ohne Frage ihre ideale Maske. Der National hat ihr bewiesen, sie komme damit zur Republik; das Epigramm gefällt ihr; sie nimmt es ernsthaft und hält es ihrem System günstig." — Doch der National wird ja selbst zum väterlichen Friedensstifter! Er erklärt heute: er halte es mit der Quotidienne, die der Gazette und der France rathe, einen Streit ohne Ausgang aufzugeben und ihre gesammten Kräfte gegen den gemeinsamen Feind zu richten. —

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. Se. Maj. der König haben auf Vorstellung der Generalpostdirection unterm 19. d. M. zu resolviren geruht, daß den zur Unterstützung der durch den Brand Hamburgs Verunglückten in den königl. Staaten gebildeten, resp. sich bildenden Vereinen gestattet seyn soll, die zu diesem Zwecke bestimmten Gelder und Kleidungsstücke ohne Erlegung des Postgeldes und der Comptoirgebühren mit der Fracht-post zu versenden. Vorstehende Resolution möchte auch für diejenigen von Interesse seyn, welche dafür halten, daß darin eine indirecte Aufforderung ihres Königs liegt, solche Vereine, wo sie noch nicht sind, bald möglichst zu constituiren. — Die „Collegialzeitung" enthält einen den Ständen vorzulegenden Gesetzentwurf; derselbe betrifft den Handel mit Giften, mit welchen hier bisher nicht mit der nöthigen Sorgfalt umgegangen ist. Das Gesundheitscollegium hat sich 1837 deßhalb an die Kanzlei gewandt und die Nothwendigkeit genauerer Bestimmungen in dieser Beziehung dargethan. An Vergiftungen waren in den 6 Jahren zuvor 99 Fälle in Dänemark vorgekommen. Der Thierärzte und Kammerjäger soll nach dem Entwurfe hinführo gar kein Gift mehr verkauft werden. — Professor Schouw, der bisherige Präsident der dänischen Ständeversammlungen, macht auf diejenigen Punkte aufmerksam, welche aufgeklärt und festgestellt seyn müßten, bevor an eine practische Application constitutioneller Ideen bei uns zu denken sey, und drückt dabei den Wunsch aus, die Regierung möge einige einsichtsvolle und tüchtige, besonders constitutionell-gesinnte Männer aus den verschiedenen Theilen des Staates zu dem Ende zusammenberufen, um alle auf das Verfassungswesen und die Verbindung der Herzogthümer mit dem Königreich bezüglichen Fragen in ihrem staatsrechtlichen und historischen Zusammenhange in Erwägung zu ziehen; deren Resultate möchten dann den vier dazu besonders gewählten, zur selben Zeit und Stelle einzuberufenden Ständeversammlungen vorgelegt werden, bevor Se. Majestät darüber einen endlichen Beschluß fassten.

— Zu Gothenburg hatte die Hamburger Feuersbrunst einige Speculation zu Wege gebracht, vornemlich in Nägeln, wovon 400 Kisten aufgekauft worden waren. Drei kleine Fahrzeuge waren nach Hamburg befrachtet worden.

Italien.

Rom, 17. Mai. (A. Z.) Se. Maj. der König von Bayern hat die von der hiesigen Regierung angebotene Ehrengarde dankend abgelehnt. Morgen wird der Monarch Sr. Heiligkeit dem Papst seinen Besuch abstatten und dann das

Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät.

[3105] Die Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät findet sich durch die Feuersbrunst zu Hamburg veranlaßt, bekannt zu machen, daß nicht nur das bedeutende Capital der Anstalt bereit ist, jeden übernommenen Schaden-Ersatz nach den, durch eine lange Reihe von Jahren bewährten, liberalsten Grundsätzen, zu leisten, sondern daß auch sämmtliche zahlreiche und reichbegüterte Actionare mit ihrem ganzen Privatvermögen statutenmäßig für die eingegangenen Verbindlichkeiten haften, wodurch sich dieses Institut vortheilhaft von jenen unterscheidet, die auf eine bestimmte, nicht zu überschreitende, Summe verrundet sind.

Aufträge werden angenommen, Auskunft ertheilt und Plane sind zu haben bei der Agentur von

Gebrüder Homberg, Döngesgasse Lit. H. 151.

[3131] ## Maison d'éducation à Vevey en Suisse.

L'établissement d'éducation fondé par Mr. *Edouard Sillig* à Vevey en Suisse, présente avec toutes les garanties morales et materielles possibles, non seulement toutes les ressources désirables pour les études élémentaires et classiques, mais aussi les moyens de cultiver à fond les langues française, allemande, anglaise et italienne.

Le prix de la pension est fixé à 45 Louis. Tous les accessoires, comme leçons d'agrément, habillement etc. sont à des prix aussi modérés que possible.

L'on croit inutile de parler de l'agrément et de la salubrité du climat de Vevey, car ces avantages là sont généralement connus.

S'adresser pour les détails et les conditions à Mr. *Ed. Sillig*, Ministre du St. Evangile, Directeur de l'institut, qui, si l'on le désire, indiquera plusieurs familles respectables, à même de donner des détails très positifs. On pourra s'adresser pour le même sujet à Mr. *Wend*, Pasteur de l'église Luthérienne à Genève, à Mr. *Mirabaud* à Genève ou Milan et à Mr. *Bernard Andreae* à Francfort s/M.

[2900] ## Benachrichtigung.

Von der

102ten garantirten Frankfurter Lotterie

von **Einer Million u. 822,500 Gulden**

in Sechs Klassen,

bestehend aus

26,000 Loosen, und enthaltend 13,500 Preise, 54 Prämien und 20,000 Freiloose,

sind bei Unterzeichnetem die ausführlichen Pläne unentgeldlich, und zu der am 8., 9. und 10. künftigen Juni in Ziehung kommenden 1. Klasse ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, drittel à fl. 2, viertel à fl. 1. 30 kr., achtel à 45 kr. und ganze Original-Looſe, für alle Klassen gültig, à fl. 90, pr. comptant zu beziehen. Für Bewohner der Schweiz und Umgebung dürfte meine Vermittelung für die Theilnehmer nur nützlich und angenehm seyn.

J. B. Zündel, Haupt-Collecteur in Schaffhausen.

[3114] Stuttgart. (Verkauf eines Wachsfigurenkabinets.) Am Samstag den 4. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier, im Wege der Hülfsvollstreckung, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

1) ein Wachsfigurenkabinet von 16 Figuren, vorstellend: Christus, die Kinder segnend; 4 Apostel; Göthe und Schiller; ferner:

2) ein dazu gehöriger bedeckter, 18 Schuh langer und auf einer Seite zum Oeffnen gerichteter Wagen mit eisernen Achsen, stark beschlagenen Rädern, zwei Radschuhe und Sperrketten.

Den 14. Mai 1842.

Stadtschultheisen-Amt.

Gutbrod.

[3094] Zur 1. Classe der **102. Frankfurter Lotterie**, deren Ziehung am 8., 9. und 10. Juni stattfindet, empfehle ich ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr. zur geneigten Abnahme.

J. W. Pfarrius in Frankfurt a. M., Farb- und Materialwaaren-Handlung.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. 1,000,000, fl. 300,000, 2 à 150,000, 6 à 25,000, 8 à 14,000 Poln. Courant ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. 300,000, fl. 60,000, fl. 18,000, fl. 12,000, fl. 9600, fl. 7200 ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30. so wie Original Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

[3096] Zur Ziehung **hiesiger Stadtlotterie** am 8., 9., 10. Juni, worin fl. **211,000**, 2mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000**, u. s. w. gewonnen werden, erlasse ich ganze Loose à fl. 6, halbe a fl. 3, viertel à fl. 1. 30, achtel à 45 kr., unter Zusicherung reeller Bedienung.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3144] Donnerstag den 2 Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Burg zu Mosbach, wegen Auflösung des bisher daselbst bestandenen Rindviehstandes,

7 im besten Ertrag stehende Kühe,
2 Rinder,

sodann eine Partie Geflügel, bestehend in Gold- und Silberfasanen, verschiedene Arten Hühner und Tauben, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 24. Mai 1842.

Herz. Nass. Hofmarschall-Staab.

[3137] Eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die ihren Sitz in einer bedeutenden Handelsstadt Süddeutschlands hat, wünscht einen Director anzustellen, der in einem dieser Funktion entsprechenden oberen Geschäftskreise schon gearbeitet, und dadurch vollständige praktische Erfahrungen über das Versicherungsgeschäft und eine innerste Kenntniß desselben erworben hat, ein solches Geschäft auch einzurichten und in das Leben einzuführen, so wie das erforderliche Büreau zu leiten versteht, der Buchführung mächtig ist und eine Caution im Verhältniß zu den Vortheilen der Stelle, auf die er berufen würde, leisten kann.

Anerbietungen von Competenten sind unter der Chiffer **FVF** an die löbl. Expedition dieser Blätter zu richten.

rn andern Morgen dergestalt mehrten, daß vor dem Abgang er Post schon 1800 fl. an den hohen Senat abgesandt wer- en konnten. Der hiesige Gemeinderath beabsichtigte, eine Summe von 5000 fl. aus der Stadtkasse für die Hamburger nzuweisen, bei der jedoch am verflossenen Samstag gepflo- enen Erörterung hat derselbe beschlossen, indem sich der freie Wille der Bewohner Mannheims bereits durch freiwillige Bei- steuer zur Linderung des Unglücks der deutschen Brüder an er Elbe so ausgezeichnet bewährt hat, von seiner edlen Absicht abzustehen, um der freiwilligen Mildthätigkeit freien Lauf zu ass.n. Diese Erscheinung der warmen Theilnahme an dem Unglück ist für jeden Menschenfreund wohlthuend, sie gibt aber auch zugleich den unzweideutigsten Beweis, welches große Zutrauen die Redaction des Mannheimer Journals genießt, da solches in diesem Falle als Repräsentant der Be- hörden und der Notabeln mit so vielem Erfolg agirt. In- wischen ist auch zur öffentlichen Kenntniß gelangt, welchen innigen Antheil unser allgeliebter Landesvater an dem Un- glück der Hamburger nimmt, indem derselbe aus seiner Pri- vatchatoulle 8000 fl. dem Karlsruher Hülfsverein anweisen ließ. Dieser hochherzige Fürst läßt kein Unglücksfall vor- übergehen, wo er nicht mit wahrhafter Munificenz seine Ga- ben spendet, an welche sich in der Regel die erhabenen Mit- glieder unseres Regentenhauses anschließen.

Jena, 20. Mai. (A. Z.) Jakob Grimm weilte einige Tage in unserer Stadt bei seinem Freunde Dahlmann. Die Studentenwelt erfuhr erst gestern die Anwesenheit des bescheidenen Mannes. Sofort traf man Vorbereitungen zu einer Vereinigung sämmtlicher Studirenden zu einer solennen Ehrenbezeugung. Allein gestern Abend verbreitete sich die Nach- richt, daß Grimm schon in der Nacht abreisen werde, und so eilte man, ihm ein Vivat zu bringen. Grimm erschien nicht, er war wenige Augenblicke vorher nach Leipzig abgereist. — Die Zahl der hier anwesenden Studirenden ist von 443 auf 420 gesunken; gegenwärtig befindet sich eine große Anzahl Leipziger, Hallenser und Göttinger Studirender hier, während die unsrigen den Thüringerwald oder die sächsische Schweiz durchstreifen. — Auch in Jena hat das Unglück Hamburgs die regste Theilnahme erregt. Schon am 11. d. erging hier eine Aufforderung zur Unterstützung, welche den erfreulichsten Erfolg gehabt hat. — Das Trauerspiel: Karl von Bourbon, von dem hier lebenden Dichter Prutz, wird demnächst in Weimar zur Aufführung kommen, nachdem, wie man hört, der Dichter wesentliche Aenderungen vorgenommen hat.

Bernburg 22. Mai. Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Bernburg hat sogleich nach Empfang der Kunde vom Brand-Unglücke in Hamburg, dem hohen Senat daselbst, zur Beihülfe für die Nothleidenden, die Summe von 1000 Rthlrn. übersandt, auch außerdem eine Collecte im ganzen Lande an- geordnet, deren Ertrag später nachgeliefert wird.

Hamburg, 20. Mai. (A. Z.) Die Ausrüstung des Han- ses Santos und Monteiro in Altona nach der afrikani- schen Küste von Benguela and Angola hat fast ein ähnliches Schicksal wie die Unternehmung der Engländer nach dem Ni- ger gehabt. Von der Mannschaft ist manche gestorben und hinterläßt Wittwe und Waisen. Auf einem einzigen Schiff starben zwei Capitäne, ein Steuermann, ein Koch und drei Matrosen, fünf andere wurden krank, erholten sich aber wie- der und werden nach und nach als Opfer des in ihnen zu- rückgebliebenen Krankheitsstoffes fallen. Santos selbst war im Begriff nach Lissabon zurückzukehren, starb aber sechs Tage vor Abgang des Schiffes. Durch diesen Todesfall sind alle Hoffnungen vereitelt, daß das Haus seinen Verbindlichkeiten nachkommen werde. Ueber die kaufmännischen Ergebnisse der Unternehmung ist noch wenig bekannt. Manche von den ver- schifften Gütern waren an der afrikanischen Küste nicht zu veräußern und wurden in drei Schiffen nach Brasilien ge- schickt. Zwei davon gingen nach Rio, ein drittes nach Bahia. Eines von den beiden in Rio angekommenen Fahrzeugen wurde mit Beschlag belegt, wie nicht minder das dritte nach Bahia gerichtete. Das zweite in Rio erschienene Schiff ist auf hier unterwegs, und ein viertes mit afrikanischen Produkten beladen soll die nemliche Straße eingeschlagen haben. An der Küste blieben zwei Schiffe nebst Waaren zurück, welche San- tos noch vor seinem Tode dortigen Bevollmächtigten über- geben haben soll, und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie zur Masse kommen werden. Die Familie des Erblichenen, dessen Frau und vier Kinder in der letzten Zeit in Kopenhagen leb- ten, ist bei der Sache leer ausgegangen und wird sich nach Oporto begeben, wo sie in den Kreis ihrer Verwandten zu- rückkehren wird. Es ist fast unglaublich, daß man in Europa immer noch so wenig Kenntnisse über den klimatischen Zu- stand von Afrika besitzt. Selten wird ein Europäer diese ver- pestete Gegend ertragen können; denn aus jeder Pfütze, aus jeder Felsenspalte qualmen schädliche Dünste empor. Selbst tiefer im Innern ist wenig Hoffnung vorhanden, daß der kau- kasische Stamm das Werk der Bekehrung unternehmen oder die Sittigung der dortigen Völker befördern könne. Afrika ist am Ost- und Westrande, einige Strecken ausgenommen, eine Erde sui generis, wo jeder Schritt dem Fremdling ei- nen Nagel in die Bahre treibt und kräftige Constitutionen mit beschleunigter Schnelligkeit der Auflösung entgegen führt.

Hamburg, 25. Mai. (H. C.) Die preußischen Pioniere verlassen uns jetzt Abtheilungsweise, so wie diejenigen Arbei- ten, deren Ausführung sie nach dem Wunsche des Senats übernommen hatten, beendigt werden. Sie begleitet der Dank und die Anerkennung Aller, welche den Fortschritt ihrer Ar- beiter beobachteten, und insbesondere der Behörde, zu welcher sie in nähere amtliche Beziehung getreten waren. Bei der Eröffnung einiger verschütteter Wasser-Communicationen ha- ben diese Truppen durch ihre beharrliche, geordnete Thätig- keit in kurzer Zeit viel geleistet, und eben so war bei der Sprengung eines schon lange baufälligen Theiles der St. Petri-Kirche die Präcision und Wirkung der angelegten Mi- nen von besonderem Interesse. — Es war die Aufgabe, die an der Südseite des Thurmes belegene Ecke des ursprüngli- chen Seitenschiffes und eines später angebauten Nebenschiffes niederzulegen. Die Mauern derselben standen bedeutend aus dem Loth, sie waren zwar bisher durch Anker im Innern ge- halten gewesen, jetzt aber, nachdem diese Anker von dem her- abgestürzten, außerhalb am Thurm angebracht gewesenen Glockenspiele zerschlagen waren, in mehreren Richtungen zer- rissen und nicht mehr beizubehalten. Dabei mußte das Mau- erwerk des Thurmes, dessen Conservirung man gleich Anfangs beschlossen hatte, so wie der übrige Theil der Kirche vor nach- theiligen Erschütterungen bewahrt, auch auf das verschont gebliebene südliche Portal, welches gute Sculpturen enthält, Bedacht genommen werden. Diese Aufgabe ist mit dem be- friedigendsten Erfolge gelöset worden. Die erste, versuchs- weise gemachte Sprengung bewirkte eine Trennung der Mauer des Schiffes von der Thurmmauer; die unerwartet kräftige Wir- kung des in Ermangelung gewöhnlichen Sprengpulvers gebrauch- ten feinen Jagdpulvers, schlug indeß aus der von der inneren Seite der Mauer angebrachten Kammer auch Außen durch, und veran- laßte somit einige unvorhergesehene Derangements in den Qua- derschichten des Fundamentes. Hierauf wurden vier Kammern von Außen in gleichen Abständen in der Mauer angebracht, deren fast genau gleichzeitige Explosion in wenigen Secunden die ganze Mauerecke von 98 Fuß Länge, 5 Fuß Dicke und 64 Fuß Höhe niederlegte, ohne den Thurm und sonstige angrän- zende Gemäuer im mindesten zu beschädigen. Für sachver- ständige Zuschauer war die Beobachtung der Einfachheit and Schnelligkeit der Vorbereituagen, wie die Ruhe und Ordnung, welche beim Abfeuern herrschte, von gleich großem Interesse.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 27. Mai 1842:

		fl.	kr.
Weizmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	9	40
Roggenmehl,	" "	6	—
780 Mk. Weizen,		10	51
350 " Korn,		6	8
221 " Gerste,		4	24
198 " Hafer,		3	14
— " Spelz,		—	—

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen
Pariser Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Saarbrück, Metz, Verdun, Chalons s. M., Paris ꝛc., überhaupt Rheinhessen, Rheinbayern, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	täglich 8 Abds. †	tägl. 6 Mrgs. pr. Mallepost tägl. 6 Mrgs. pr. Diligence (bis Castel pr Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Kreuznach, Trier	täglich 4 Nmt.	tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 3 Nachm.
	Coblenz, Bonn ꝛc.	täglich 4 Abds. „ 7 „ „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tgl. 5 Abd. (bis Castel dgl.)	täglich 3 Nachm. täglich 7 Abds.
	Cöln, Düren, Aachen, Düsseldorf, Crefeld, Cleve, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien ꝛc.	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	täglich 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	tägl. 12 Mittags.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	täglich 7 Abds.	tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc.	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
	Rheingau	täglich 10 Vmt. „ 4 Nmt. „ 7 Abds.	tägl. 11 Vmt (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) täglich 2½ Nmt. desgl.	täglich 9 Mrgs. „ 3 Nmt.
	Limburg	täglich 1 Nmt. „ 8 Abds. ††	täglich 2 Nmt. „ 8½ Mgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
Weilb. Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	täglich 8 Abds.	täglich 9 Abds.	täglich 7 Abds.
	Elberfeld	täglich 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn) tägl. 9 Abds. pr. Dillenburg	täglich 12 Mittags. Kleine Sendungen auch täglich 7 Abds.
Local-Course.	Usingen, Weilburg	täglich 4 Abds.	täglich 5 Abds.	täglich 3 Nmt.
	Darmstadt	täglich 2 Nmt. „ 3½ u. 5 Nmt. „ 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 7 Mrgs. pr. Eilwagen tägl. 3 u. 6 Nmt. pr. Localw. „ 8 Abds. pr. Eilwagen	täglich 2 Nachm. „ 5 Abds.
	Hanau	täglich 8½ Morgs „ 10½ Vmt. „ 5½ Abds. „ 8 „	tägl. 9 Mrgs. pr. Localw. „ 11 Vmt. pr. Eilwagen „ 6 Abds. pr. Localw. „ 9½ „ pr. Eilwagen Mont. Mitt Freit. 1 Nmt. pr. Postwagen	täglich 8 Mrgs. „ 5 Abds. Sonnt. Mont. Mittw. Freit. 11 Vmt.
	Mainz und Wiesbaden	täglich 10½ Vormt. „ 2 u. 4½ Nmt. „ 7½ Abds. „ 8 „ †	6 u. 8½ Mrgs. pr. Eisenbahn 11 Vmt. „ „ 2½ Nmt. „ „ 5 Abds. „ „	täglich 10½ Vmt. „ 2 Nmt. „ 4½ Abds. „ 7 Abds.
	nach Mainz auch		tägl. 9 Abd. pr. Briefp. Cour.	
	Homburg v. d. H.	täglich 4½ Abds. „ 6½ „ „ 8 „ ††	täglich 7 Mrgs. „ 5 Abds. „ 7 Abds.	täglich 4 Nachm. „ 6 Abds. „ 8 „
	Offenbach	täglich 9 u. 10½ Morgs. „ 1½ u. 4½ Nmt. „ 8 Abds.	tägl. von 8 Mrgs. bis 7 Abds. alle Stunden. Außerdem noch 10 Abends.	täglich 8 Morgs. „ 10 Vorm. „ 1 u. 4 Nachm.
	Königstein	täglich 1 Nachm. „ 8 Abds. †	tägl. 2 Nmt. pr. Diligence. Außerdem pr. Eisenb. bis Höchst.	täglich 12 Mitt. tägl. 7 Abds. blos für Handpackete.

† Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 5 Uhr (†† 6 Uhr) in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Cuxhafen.
Sonntag, 7 Uhr Abends. Montag, 7 „ „ Mittwoch, 7 „ „ Donnerst. 7 „ „	Sonntag, 7 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich, exclusive Montag, 8 Uhr Abends.	Sonntag und Mittwoch, 8 Uhr Abends.

[3151] **Bekanntmachung.**

Vom 1. Juni d. J. an, werden im Einverständniß mit der königlich preußischen Ober-Post-Behörde zwischen Jena und Naumburg, Statt der bisherigen wöchentlich dreimaligen Fahrpost, tägliche Personenposten, mit welchen auch Briefe und Päckereien befördert werden, eingerichtet.

Dieselben gehen aus Jena um 10 Uhr Abends ab, um sich an die, täglich Morgens von Naumburg nach Leipzig und Halle abgehenden Personenposten anzuschließen. Umgekehrt werden dieselben aus Naumburg um 6 Uhr Abends, nach Eintreffen der Personenposten aus Leipzig und Halle, nach Jena abgefertigt.

Die Personenannahme ist unbeschränkt und beträgt das Personengeld von Jena nach Naumburg bei 40 ℔ Freigewicht, 1 Rthlr.

Die von Meiningen, Hildburghausen, Coburg, Saalfeld und Rudolstadt am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag gegen Abend in Jena eintreffenden Personenposten influiren unmittelbar auf die Jena-Naumburger ꝛc. Personenposten. Ebenso erhalten die von Naumburg ꝛc. am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Abends in Jena ankommenden Reisenden am andern Morgen regelmäßige Weiterbeförderung nach Rudolstadt, Saalfeld, Coburg, Hildburghausen und Meiningen.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppler. C. Müller.

vdt. Wegner.

[3106] **Gasthofseröffnung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er heute seinen in der Fahrgasse zunächst der Mainbrücke in der frequentesten Geschäftsgegend, und den resp. Reisenden aus und nach dem südlichen Deutschland äußerst bequem und günstig belegenen Gasthof

Zum Würtemberger Hof

eröffnet habe.

Die Einrichtungen seiner Wirthschaft sind dahin getroffen, daß seine verehrten Besucher sich überzeugen werden, daß sie daselbst die möglichste Billigkeit der Preise mit allen Ansprüchen vereinigt finden, welche das reisende Publikum hinsichtlich elegenter und bequemer Aufnahme zu machen berechtigt ist.

Frankfurt, den 22. Mai 1842.

C. F. Köllreuter.

[3023] **Bekanntmachung**

das Landgräflich Hessische consolidirte Anlehen ad fl. **1,175,000** betr.

Bei der heute Statt gehabten Ziehung der am 15. August dieses Jahrs vertragsmäßig einzulösenden Partial-Obligationen des Landgräflich Hessischen consolidirten Anlehens von (fl. 500 000 und fl. 675,000) fl. 1,175,000, d. d. 1. Februar 1829, sind durch das Loos zur Rückzahlung bestimmt worden:

I. Von dem Anlehn ad fl. 500,000:
Lit. A. Nr. 28. 77. 78. 99. 172. 244. 248.
Lit. B. Nr. 163. 164. 245. 246.

II. Von dem Anlehn ad fl. 675,000:
Lit. A. Nr. 43. 118. 148. 210. 245 282. 357. 365. 486.
Lit. B. Nr. 23. und 24.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hiermit eingeladen, die respectiven Capitalbeträge nebst fälligen Zinsen entweder bei der Landgräflichen Schulden-Tilgungs-Kasse dahier oder bei dem Banquierhause der Freiherrn **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt a. M. von 1. bis 15. August nächsthin in Empfang zu nehmen, da von letzterem Tage an die Verzinsung aufhört.

Homburg, den 3. Mai 1842.

Landgräfl. Hess. Schulden-Tilgungs-Commission.
In Verhinderung des Directors.
Zerluch.

vdt. Stäudesandt.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch^s GRISAN et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

[3125] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 8. Juni, Vormittags 10 Uhr, fortgesetzt Donnerstag den 9. Juni, Vormittags 8 Uhr k. J., soll im Gemeinde-Wirthshause zu Lohrhaupten das nachfolgend aufgeführte, in verschiedenen Distrikten des Lohrhaupter Forstes gelegene Eichen-Bau- und Werkholz, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

53 Stämme Pfostenholz,
166 „ kurzes Streckholz,
136 „ langes Streckholz und
20 Professionisten Werkstämme.

Auswärtigen Kauflichhabern wird auf Verlangen auch vor dem Verkaufstermine der Hr. Revierförster Seriba zu Lohrhaupten das Holz vorzeigen lassen.

Bieber, den 21. Mai 1842.

Kurf. Hess. Renterei daselbst.

Graß.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 146.) 29. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 119. 95. — 3pCt. 81. 85. — Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24. — Passive 4¾. — 5pCt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3357. 50. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 320. Linkes Ufer 125. — Straßburg-Basel 232. 50. — Die Rentenotirung war etwas weichend; Eisenbahnactien blieben sehr ausgeboten, besonders Versailles, linkes Ufer, die auf 125 zurückgingen in Folge eines Gerüchts, es habe sich wieder ein Unfall darauf zugetragen. Die Actien dieser Unternehmung sind seit dem 8. Mai um 73 Francs gefallen und sind jetzt um den vierten Theil des Nominalcapitals zu haben.

— Man sagt, es sey abermals ein Unglück auf der Versailler Eisenbahn passirt; doch soll Niemand dabei umgekommen seyn; es ist nur von einigen leichten Verletzungen die Rede. Die Eisenbahncommission soll den Dienst auf der Bahn des linken Ufers vorläufig suspendirt haben.

— Der Effectivstand der Armee in Algerien, der zu Ende 1840 nicht über 60 bis 65,000 Mann war, ist jetzt auf 85,000 Mann gestiegen. Man vermuthet, diese Vermehrung werde noch Anlaß geben zu Debatten in der Kammer.

— Eine Commission der Deputirtenkammer wohnte gestern den Proben bei, welche mit dem neuerfundenen Nachttelegraphen angestellt wurden.

— Das Packetboot Charlemagne, das am 20. Mai von Algier abging, ist am 22. zu Marseille angekommen; es machte die Ueberfahrt in 41 Stunden. Der Wagenzug nach Blidah, der erst am 23. Mai von Algier aufbrechen sollte, hat sich schon am 20. in Bewegung gesetzt.

Madrid, 19. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Budgets der verschiedenen Ministerien sehr rasch votirt. Heute war das der Marine an der Reihe; es fand keinen Widerstand. Es ist wieder ganz stille von einer Aenderung im Cabinet; man hält die gegenwärtige Verwaltung für gesichert. Die Nachrichten aus Andalusien, so wie die aus allen andern Provinzen, lauten befriedigend.

— Börse vom 19. Mai. 3pCt. 21¾ à 22¼. — 5pCt. mit 11 Coupons 26¾ à 27¼.

London, 24. Mai. 3pCt. Stocks 92½. — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 23. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ward die Berathung über die Peel'sche Tarifbill fortgesetzt; es zeigte sich zum erstenmal die unter den Conservativen eingetretene Spaltung. Miles stellte die Motion: die Abgabe auf einzuführendes Schlachtvieh solle nicht (wie Peel will) pr. Haupt, sondern nach dem Gewicht erhoben werden. Dieser Antrag ist im Interesse der englischen Ackerbauer. Er wurde indeß, obschon viele Parlamentsmitglieder von der conservativen Partei dafür stimmten, mit 380 Stimmen gegen 113 verworfen; Lord John Russell und viele seiner Anhänger stimmten mit den Ministern. Ein weiteres Amendement des Hrn. Miles wurde in der heutigen Sitzung von Sir Robert Peel bestritten und darauf von dem Haus mit 209 Stimmen gegen 44 verworfen. — Im Oberhaus hat Earl Ripon, der Präsident des Handelsbureaus, erklärt, nur auf der Great-Western-Eisenbahn sey bisher das Einschließen der Reisenden in die Waggons üblich gewesen; da man aber dieses Verfahren als höchst gefährlich erkannt habe, so sey den Directoren der genannten Bahn empfohlen worden, sie möchten den Gebrauch abstellen.

— Es ist der Plan zu einem neuen Anlehn von nicht weniger als 15 Mill. Pfd. Sterl. für Spanien auf dem Tapet. Die Darleiher würden aber meist alte (unwerth gewordene) Effecten an Zahlung geben und einen ansehnlichen Betrag zur Sicherstellung der nächstjährigen Dividenden zurückhalten.

— Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind im Laufe des nächsten Monats in England zum Besuch erwartet.

— 97 Tories haben gestern Abend gegen Peel votirt und 162 Whigs waren für ihn; wären alle Whigs ihrer Farbe treu geblieben, Peel würde durch eine Majorität von 67 Stimmen geschlagen worden seyn.

Paris, 20. Mai. (A. Z.) Der nun schon mehrere Jahre dauernde Kampf zwischen Guizot, Mole und Thiers hat endlich, den Kammercoulissen entrissen, ein öffentliches großes Schlachtfeld gewonnen in der Discussion über den Tractat wegen des Negerhandels. Der persönliche Streit zwischen Thiers, Mole und Guizot wird ohne Großmuth geführt. Die geistige Grazie des Grafen Mole, der scharfmarkirte Verstand und das große Talent des Schematisirens in Hrn. Guizot, die witzige Schlauheit, die rührige insinuante Taktik und Vielseitigkeit des Hrn. Thiers sind längst bekannte Dinge. Alle drei Männer erkannten frühzeitig im Monarchen einen Mann, welcher das volle Selbstgefühl hatte, daß er dem Mittelstande in Frankreich so wie den Hauptparteien in der Kammer unumgänglich nothwendig sey, indem ohne ihn demagogische Leidenschaften gegen legitimistische Gesinnungen ankämpfend alles aufs Ungewisse hinein über den Haufen werfen würden. Also haben sich alle drei an den Monarchen gewandt, um seinem Systeme sich, auf eine oder die andere Weise, jeder seiner verschiedenen Natur nach, anzuschließen. Aber sie merkten bald, daß der Monarch weniger auf die Person seiner Minister sich stützte, weniger Interesse an ihrer eigenen Natur, ihren eigenen Ansichten, als auf das Factum Bedacht nahm, durch ihre Talente seinen Ansichten in der Kammer die Oberhand zu verschaffen. Abwechselnd zerfiel einer dieser drei Koryphäen nach dem andern mit dem Thron oder mit der Kammer, abwechselnd wurde einer nach dem andern wieder vom Thron oder von der Kammer angenommen. Dadurch geschah es, das der Knoten der Dinge sich mehr im Geheimen schürzte und löste, in Comites, in dem, was man die Coulissen der Kammer genannt hat, als in der Kammer selbst, auf dem großen Theater der öffentlichen Streitkräfte der Nation, Geplänkelt wurde nun schon seit Jahren auf der Tribune; aber die wahre Schlacht ist eigentlich in der Discussion wegen des Durchsuchungsrechts geliefert worden. Recht und Unrecht der Cabinetschefs unter einander abzuwägen ist ein schweres Geschäft, und wahrscheinlich ist dasselbe im Bewußtsein der drei merkwürdigen Nebenbuhler niemals ganz klar aufgegangen. Was auch seine Feinde gegen Guizot Bitteres vorbringen mögen, einen gewissen Ernst und ein entschiedeneres Wollen als das seiner beiden Nebenbuhler kann man ihm in dieser Streitfrage nicht absprechen. Mole und Thiers, dem System der Durchsuchung der Schiffe abhold, haben lavirt und sind niemals zum entscheidenden Wollen gelangt; daher das Charakterlose ihres Verfahrens in dieser Hinsicht. Die Sache an sich selbst unterliegt keinem Zweifel. Außer Frankreich haben Nordamerika, Spanien, Holland und etwa Dänemark ein wahres Interesse, den Engländern nicht die Oberherrschaft über die Meere durch ein weitausgespanntes Netz der Visitation einzuräumen. Die russische Marine ist im Wachsen und wird mit der Zeit be-

erworgekehrt, und überhaupt bewiesen, daß er bei aller Milde eines Charakters mit Entschiedenheit und Eifer das Recht einer Kirche zu wahren und ihr Wohl zu fördern suche. Allein rücksichtlich der Hauptpunkte, um die es sich handelte, ist es ihm noch nicht gelungen, zum Ziele zu kommen. Vielmehr ist der Zustand des Capitels, da die vacanten Stellen noch nicht wieder besetzt werden konnten, der alte geblieben; und den so wenig hat die theologische Fakultät zu Bonn eine Umgestaltung bekommen, sondern die Hermesianer lehren ungestört fort und finden fortwährend Zuhörer; ja es steht sogar unser höheres Seminar zum Theil noch immer unter ihrem Einfluß. Auch rücksichtlich der Besetzung der Pfarrgehülfenstellen ist noch keine Veränderung eingetreten, obwohl eine solche höchst nothwendig wäre. Ohne Zweifel ist, um in allen diesen Beziehungen heilsame Maßregeln eintreten zu lassen und durchzuführen, die größte Besonnenheit nöthig, aber gewiß ist auch, daß nur die größte Energie die vielen Schwierigkeiten zu überwinden vermag, die der katholischen Reform im Wege stehen. — Möge Gott in dem hochw. Coadjutor die Kraft und den Muth erhalten, die zur Durchführung eines so großen Werkes nöthig sind! Möge ihn Gott besonders auch bei der Wahl seines Generalvicars und seines Secretärs leiten, welch' beide Stellen bisher noch unbesetzt sind, und deren Besetzung nicht nur von höchster Wichtigkeit ist, sondern gewissermaßen den Maßstab für die Beurtheilung des Plans eines Bischofs bildet.

Echternach, 24. Mai. (Rh. Z.) Vor einiger Zeit wurde erwähnt, daß in diesem Jahre hier wieder eine Procession stattfinden würde. Diese Procession wurde in jedem Jahre hier abgehalten, und Tausende von Menschen, von Nah und Fern nehmen daran Theil. In diesem Jahre soll die Zahl der Theilnehmer über 13,000 betragen haben; das neunzehnte Jahrhundert hat noch viele Ueberlieferungen aus dem Mittelalter aufzuweisen, hierzu gehört auch die Echternacher Procession. Tausende von Menschen bilden Reihen von drei bis vier, die sich durch angefaßte Tücher mit einander verbinden, und nun springen sie, von der die preußische Grenze bildenden Brücke anfangend, einen Sprung rechts, einen links, und dann einen vorwärts machend, nach dem Tacte einer Musik, die dazu gespielt wird, eine halbe Stunde Weges weit durch das Städtchen bis zu der jenseits desselben gelegenen Kirche. — Diese Procession soll zum Andenken dienen an die große Veitstanzepidemie, welche in den 70er Jahren des 14ten Jahrhunderts die Rheinlande heimsuchte. Dieses Schauspiel zieht eine Menge Zuschauer aus der Umgegend, besonders aus Trier, an, und dient somit als eine ergiebige Nahrungsquelle für unser Städtchen. Wer übrigens nicht selbst springen will, kann dieses auch andere für sich thun lassen.

Kiel, 23. Mai. Die Vermählung des Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg mit der Prinzessin Louise zu Hessen-Kassel, zweiten Tochter des Landgrafen Wilhelm, wird den 26. d. M. in Kopenhagen stattfinden. Herzog Karl von Holstein-Glücksburg hat sich in dieser Veranlassung nach der Residenz begeben. Am 26. d. M. wird das lauenburgische Jägercorps von der hamburgischen Grenze hier zurück erwartet. In Hamburg herrscht vollkommene Ordnung; aber die Folgen des unglücklichen Brandes werden noch lange fühlbar bleiben. Es ist wahr, ein großartiger deutscher Patriotismus hat sich in dem allseitigen Bestreben, der unglücklichen Stadt beizustehen, kund gegeben, und wir dürfen die Hoffnung aussprechen, daß diese großartig begonnene Theilnahme sich nachhaltig ausweisen werde; es ist auch ausgemacht, daß die hamburgische Handelswelt über so bedeutende Geldmittel gebietet, wie sie sonst wo auf dem Continent nicht leicht möchten anzutreffen seyn; aber eben so gewiß bleibt es auf der anderen Seite, daß die Verluste, welche das hamburgische Gemeinwesen zu tragen hat, ungeheuer sind. Sollten einige Millionen Thaler durch die Collecten zusammengebracht werden, nimmer wird dadurch auch mehr gewonnen, als den Tausenden von wenig bemittelten, oder gar ganz armen Leuten die Mittel zu verschaffen, ihre bürgerliche Existenz wieder leidlich zu begründen. Die große Masse des verlorenen Capitals wird auf lange Jahre auf der Stadt ruhen. Doch das bleibt gewiß, daß Hamburgs Handel nicht gestört werden wird, und daß die berühmte Hansestadt allmählich wieder in Reichthum und Glanz den Aufschwung gewinnen muß, welchen sie, aller napoleonischen Zerstörung zum Trotze, auf eine so ausgezeichnete Weise errungen hat.

Hamburg, 23. Mai. Von acht hiesigen Buchhandlungen ist ein Circular an ihre Collegen ergangen, in welchem es unter Anderm heißt: „Wir machen Ihnen hierdurch die schmerzliche Mittheilung, daß bei der großen Feuersbrunst am 5., 6., 7. und 8. Mai, die unser gutes Hamburg betroffen und dessen reichsten Theil in Asche gelegt hat, den Unterzeichneten — zum Theil abwesend auf der Leipziger Messe, oder von da auf der Heimkehr begriffen — sämmtlich ihre Wohnungen und großen Lager, die ihren und ihrer Vorfahren Reichthum und Stolz ausmachten, rasch nach einander so vernichtet wurden, daß kein Blatt davon gerettet werden konnte! Dieses uns betroffene schwere Schicksal hat uns tief gebeugt; — wir haben Alles verloren, — nur den Muth nicht! Mit Gottes Hülfe schreiten wir aufs neue zur Herstellung unserer Geschäfte, wozu jetzt schon jeder sich ein Local verschafft hat; so hoffen wir in wenigen Tagen sämmtlich unsere Stellung wieder einzunehmen und das Verlorne durch Anstrengung und neue Thätigkeit zu ersetzen, und dem Buchhandel das zu bleiben, was wir ihm bisher gewesen sind."

Prag, 17. Mai. (Pr. St. Z.) Das gestrige Fest unseres Landespatrons Johann von Nepomuk war zahlreicher als in den letzten Jahren, selbst aus den entferntesten Gegenden des Landes, besucht, was wohl zu der erfreulichen Annahme berechtigt, daß der religiöse Sinn des Landvolkes bei uns keineswegs in Abnahme sey. Offenbar vermindert haben sich die früher bei einem solchen Zusammenströmen so vieler Tausenden aus den untersten Volksklassen stattgehabten Unzukömmlichkeiten, welche besonders in den Schankhäusern bemerkbar waren; wie aber das gegenwärtige bessere Verhalten des so zahlreich herbeigeströmten Landvolkes in Beziehung auf Ordnung und Nüchternheit von dessen zunehmender Gesittung zeugt, so war auch dessen Aussehen, in Beziehung auf physische Beschaffenheit und Kleidung ganz geeignet, den mit der fortschreitenden Entwickelung unserer Industrie zugleich sich mehrenden Wohlstand der ackerbauenden Klasse und der übrigen ländlichen Bevölkerung aufs sicherste zu beweisen. Besonders erfreulich für unsere Stadt war diesmal die Wahrnehmung des großen Vortheils, welchen unsere neue Kettenbrücke gewährt; denn während sonst bei ähnlichen Gelegenheiten durch den Zusammenfluß so vieler Menschen auf der einzigen steinernen Brücke und den zu derselben führenden engen Straßen nicht selten die Passage gehemmt, mitunter sogar gefährlich, immer aber höchst unbequem war, bot diesmal die Kettenbrücke das sehr angenehme Mittel, einen Theil des Andrangs der großen Volksmassen zwischen den durch die Moldau getrennten Stadttheilen abzuleiten, indem selbe nach Ausweis der Brückengeld-Einnahme während der beiden Festtage von beinahe 80,000 Menschen überschritten wurde. Solche Beweise der Zweckmäßigkeit dieses Baues, verbunden mit seiner immer mehr sich bewährenden soliden und von allen Fremden, die jetzt schon sehr zahlreich hier durchkommen, allgemein bewunderten, geschmackvollen und grandiosen Ausführung, vermehren stets aufs neue unsere Dankbarkeit gegen unsern Oberstburggrafen, dessen unermüdlicher Thätigkeit allein es gelang, unsere Stadt mit dieser neuen Zierde zu bereichern.

Wien, 24. Mai. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1686. — 250 fl. Loose 111¼. — 500 fl. Loose 139¼.

Benachrichtigungen.

[3155] Die ersten der neuen engl. Häringe sind angekommen, bei

Joseph Milani G. 13.

[3149] Auf freiwilliges Ansehen der Wittwe F. Heine in Antwerpen wird den 6. Juni d. J. folgende öffentliche Versteigerung daselbst stattfindrn:

1674 Blöckr Mahagonitholz aller Arten,
50 ditto Bois de lettre oder Amourette,
25000 Kilos Cedrholz erster Qualität,
10000 ditto schwarzes Palmenholz für Stöcke,
209 Blöcke Amboinerholz,
45 ditto Bois de lettre oder Amourette,
2600 Kilos Ebenholz von St. Maurice,
13 Blöcke Satinholz oder Citronenholz von St. Domingo,
60 ditto Bois des Indes,
60000 Kilos Pockholz,
45000 Stück Rattings von Java,
10 Kösbr Perlenmutter-Schalen,
20 Fässer ditto gemeine,
2000 Kilos Hirschhörner,
25000 Stück Seemuscheln für Tabaksdosen,
eine Parthie Elephantenzähne,
drei Kisten Schildpatt,
eine Parthie Büffelhörner,
eine ditto Büffelspitzen,
8000 Stück Rohrstöcke von Malacca, 33 à 43 Pariser Zoll lang.

Nord-Seebad Norderney.

Das in seinen eigenthümlichen Vorzügen längst bekannte Nord-Seebad der Insel Norderney, wird auch in diesem Jahre am 1. Juli eröffnet und mit dem 15. September geschlossen

Logisbestellungen werden von dem Amtsvogt Köpcke daselbst pünktlich besorgt werden. [3143]

Im Mai 1842.

Das Königl. Bade-Commissariat.

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von landesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

[3053] Staats- und Landesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Erler & Co., Haasengasse

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3132] Es wurden zwei Servietten, die eine P. E. 50, die andere J. G. 24 roth gezeichnet, angehalten. Die Eigenthümer haben sich binnen acht Tagen dahier zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. Mai 1842.

Polizei-Amt.

[3112] Nachstehendes wird hiermit auf Ersuchen veröffentlicht.

Frankfurt, a. M., 19. Mai 1842.

Polizei-Amt.

Am 16. d. M. Abends 7 bis 10 Uhr sind aus der Behausung des Wirthes Philipp Gottlieb dahier, folgende Gegenstände:

1) ein dunkelschwarzes seidenes Frauenkleid, unter welchem das Futter von weißem Gaze theilweise zerrissen war, im Werthe von 14 Rthlr. 8 Sgr.
2) ein Frauenoberrock von Wollenmousselin von unbestimmter, sich ins mattgrüne hinneigender Farbe im Grunde, mit grünen und rothen Blumen orrsehen, und mit grüner Seide passpoilirt, im Werthe von 10 Rthlr. 17 Sgr.
3) ein Frauenoberrock von Kattun, mit dunklen Streifen und schwarzen Arabesken und Blumen im Werthe von 2 Rthlr. 25 Sgr.
4) zwei Bettüberdecken, von Kattun gefl streift, mit runden je 6 Kreuzerstücke gr Figuren, in welchen jedesmal 14 P von brauner, rother und grüner sind, jede acht Ellen groß, noch unge und zusammen 3 Rthlr. 12 Sgr. w
5) ein grau wollnes 1½ Ellen großes inch, mit Franzen von gleicher Farbe Blumenbouquets hier und da bedeck Sgr. werth,

entwendet worden. Die Oberröcke und Kleid waren mit Schnepen gemacht.

Da der Thäter der Entwennung noch ermittelt ist, so werden alle Behörden die Entdeckung desselben hinführenden Spuren her mitzutheilen ersucht.

Langenselbold, am 17. Mai 1842.

Kurf. Fürstl. Isend. Justizam Wörishoffer.

[3109] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Conrad K und dessen Ehefrau Anna Elisabethe, Staudt, zu Lützendorf, ist der Concurspr rechtskräftig erkannt worden.

Ansprüche, sowohl dingliche als persönl an der vorhandenen Masse, sind daher Vermeidung des ohne weitere Decrete tretenden Ausschlusses

Freitags den 24. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Weilburg, am 12. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Am Schnabelius.

[3115] Daß der seit 1812 vermißte Jo Karl Wernig von Birkenfeld, gr präparatorischen Urtheils vom 26. Novem 1840, durch Urtheil des Amtsgerichts vom d tigen Tage mit den im Civilgesetzbuche stimmten Wirkungen für abwesend erklärt w den ist, wird hiedurch nach Art. 118 des L rechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Bretenfeld, den 6. Mai 1842.

Großherzoglich Oldenburg. Amtsgericht. Arkenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metallic. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113⅛	113
	fl. 500 „ ditto		—	111⅛
	Bethmann Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	3½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		385⅛	385
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose		—	22⅝
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅜
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	24	23⅜
Polen	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	77⅜
	ditto à fl. 500		85⅝	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 28. Mai.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅝	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	107⅝	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	147⅛
ditto	2M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	106⅛	—
do. in 4 Messe		—	—
London	k. S.	—	149⅞
ditto	2M.	—	149⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	—	101⅛
ditto	3M.	—	100⅜
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 28 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Landthl. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	23	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. Mai.		Amsterdam, 25. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅛	2½pCt. Integrale	52⅜
3 — neue	99⅞	Kansbill	25⅛
3 — Metalliq.	76⅝	Restant.	1⅛
Actien	1686	4 — R. Inse.	89⅛
fl. 250 Loose	111⅛	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose	139⅛	Paris, 26. Mai	
London, 23. Mai.		5pCt. Rente ex C.	119 95
3pCt. Stocks	92⅛	3 — ditto	81 65
2½— Holland.	22⅛	5 — Activschld	24
5 — Sp. Activ	22⅞	Passivsch.	4⅝
3 — Portugies.	—	5 — Neapol.	—
5 — Ardoins	—		

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 147. — Montag — — 30. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London, 24. Man liest in den Times: „Guizot hat in der Discussion über den Durchsuchungsvertrag mit voller Evidenz bewiesen, daß alle französischen Cabinette von 1831 bis 1841 Theil genommen haben an Verhandlungen, um die Mächte zu bewegen, den Verträgen von 1831 bis 1833 beizutreten. Weder die öffentliche Meinung noch die Krone haben die Schritte der verschiedenen Ministerien desavouirt; im Gegentheil, die Unterhandlungen wurden so lange nnd so systematisch fortgesetzt, daß jedes Ministerium sich für moralisch verpflichtet hielt, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten. Keine Abweichung von den alten Grundsätzen ward verkündet, kein Protest erhoben; alle Minister haben beinahe in gleichem Grade mitgewirkt. Die Frage über die Ausdehnung der Zonen ist eine untergeordnete Frage und berührt durchaus nicht den Grundsatz. Die Folgerung, welche aus dem jetzigen Verfahren Frankreich's und Nordamerika's dem Durchsuchungsrechte gegenüber gezogen werden muß, ist weit wichtiger als die Sache selbst. Es ist klar, daß in demokratischen Staaten, in welchen die öffentliche Meinung, durch eine schamlose (prostigated) Presse mißleitet, den Volksvorurtheilen das Uebergewicht über diplomatische Verhältnisse gibt, das Vertrauen zu den redlichsten Staatsmännern und die Beschlüsse der erleuchtesten Männer zu jeder Zeit zerstört und durch erzwungene Nachgiebigkeit gegen das Volksgeschrei außer Wirksamkeit gesetzt werden können. Nach dem Urtheil der Menschen und der Geschichte ist es weniger schmählich für eine Nation, einen unglücklichen Tractat zu halten, als einen ehrenvollen zu brechen, und in den Annalen der Diplomatie findet sich kein Vertrag, dem auf eine so unvernünftige und verletzende Weise ausgewichen worden ist, als der gegenwärtige, der ein Vertrag ist, in welchem keine Partei nach einem egoistischen Interesse strebt. Was sollen wir von einer Gesellschaft denken, welche dem Minister das Opfer seiner eigenen Ueberzeugung und der Treue und Redlichkeit seines Landes abnöthigt? Mit welcher Hoffnung kann hinführo ein civilisirter Staat mit einer Nation unterhandeln, wenn diese Nation aus einem nicht zu erdenkenden Grunde einen Vertrag verwirft, den sie lange Jahre hindurch selbst nnd auf der Basis eines bestehenden Tractats, an den sie noch gebunden ist, unterhandelt hat? Schwerlich kann man sich einen Fall vorstellen, bei welchem so viele Umstände zusammen gekommen sind, einen Staat zu verpflichten, sein Wort zu halten und seine eigenen Anträge zu erfüllen oder einen Fall, in welchem alle Vorwände, das allgemeine Verfahren bei diplomatischen Verbindungen aufzugeben, so ganz ohne Grund sind."

— Im Ton der neuesten amerikanischen Journale ist — nach den Times — eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Die frühere Düsterheit ist verschwunden, Selbstvertrauen ist plötzlich an die Stelle der Verzweiflung getreten. Auch der laute Kriegshaß gegen England ist zum dünnsten Discant geworden, und „Friede mit England" ist jetzt das Losungswort bei einem großen Theil der transatlantischen Presse. Als eine Probe dieses neuen Styls mag folgende Stelle gelten aus Bennetts New York Herald vom 28. April, einem demokratischen Organ von Einfluß. „Unser Land," schreibt er, „unser glorreiches Land hat endlich wieder festen Boden gewonnen. In Handel, Geldumlauf, Politik Religion, Sittlichkeit und Menschenverstand ankern wir wieder auf Felsengrund. Von heute an wird die Republik stätig vorwärts schreiten in jedem Element der Civilisation und gesunder Oeconomie. Unsere Unterhandlungen mit England machen günstige Fortschritte und alle Anzeichen deuten auf einen dauernden und ehrenhaften Frieden. Nicht so günstig gestalten sich unsere Verwickelungen mit Mexico, aber Mexico kann nöthigenfalls in gute Lebensart hineingeprügelt werden (can be trashed into decency). Der Zustand unserer innern Politik ist ein sehr anziehender. Zum erstenmal seit unserer Unabhängigkeitserklärung haben wir einen Präsidenten, der das Experiment macht, das Land ohne eine Partei zu regieren und einfach dem vernünftigen nnd geraden Sinn eines freien Volkes zu vertrauen. Deß hat einige Verwirrung in das Getriebe des Congresses gebracht und einigen Mißcredit hinsichtlich der Bundesfinanzen erzeugt, aber es wird sich alles wieder einrichten. Im größern Theile des Landes sind die schlechten Banken geschlossen und die Currency stellt sich mehr nnd mehr auf die Basis der Baarzahlnng. Die Erndteaussichten sind erfreulich. Der ganze Activhandel der Nation reorganisirt sich auf einer gesunden Grundlage. Der Congreß wird ohne Zweifel ein neues Revenuengesetz annehmen, die Zollgefälle vermehren, aber die Einzelstaaten können sich allerdings erst in einer Reihe von Jahren von ihren Verlegenheiten erholen. Der große Staat Neuyork geht auf dem Wege zur Wiedererweckung des öffentlichen Credits voran." — Die Times sehen in solchen hoffnungsvollen Redensarten nur einen für John Bull ausgehängten Köder, weil die amerikanische Regierung von der votirten Anleihe kaum zwei Millionen in den Vereinten Staaten aufzubringen vermöge und den Rest in England zu borgen gesonnen sey. Indessen werde gewiß kein englischer Banquier wagen, Bons dieser amerikanischen Anleihe auf dem brittischen Geldmarkt auszubieten, so lange die amerikanischen Staaten nicht ihre alten Schulden bezahlt und damit den verlornen Ruf ihrer Redlichkeit wieder hergestellt haben werden.

Deutschland.

Die Gothaer Feuer-Versicherungsbank für Deutschland hat unterm 17. Mai im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen bekannt gemacht, daß, nachdem sie noch niemals sich in der Nothwendigkeit befunden, einen Prämien-Nachschuß in Anspruch

zu nehmen, sie nunmehr durch die viertägige Feuersbrunst in Hamburg in den Fall gekommen sey, von den betreffenden Bestimmungen ihres Statuts Gebrauch zu machen. Die den Hamburger Versicherten zu leistende Entschädigung beträgt nach der jetzt vorliegenden Berechnung 2. Mill. 200,000 Rthlr. Davon sind an Ueberschuß für 1841 und Ertrag von den ersten 4½ Monatea d. J. 783,540 Rthlr. vorhanden, davon sind bereits 41,027 Rthlr. und weitere Unkosten 2781 Rthlr. angewiesen und für angemeldete Brandschäden außer dem Verlust in Hamburg 72,115 Rthlr., so wie zur möglichsten Sicherstellung für etwa sich noch ereignende Brandschäden und Unkosten 542,966 Rthlr. in Abzug zu bringen, mithin die Summe von 2 Mill. 75,940 Rthlr. zu decken. Die Prämiensumme für dieses Jahr beträgt 1,037,674 Rthlr. 23 Sgr.; es muß also das Doppelte derselben, mithin die Hälfte der Nachschußverbindlichkeit in Anspruch genommen werdea, wovon jedoch die Dividende von 62 pCt. für 1841 mit 620,303 Rthlr. 18 Sgr. den Betheiligten, deren Versicherungen für 1842 fortbestehen, in Abrechnung gebracht wird. 50,000 Versicherte stehen mit einem Versicherungskapital von 267 Millionen unter dieser Verbindlichkeit, welche dieselben nicht drückend finden, und, so hofft die Bankdirection, nicht zögern werden, einen Beitrag, der noch nicht 1 pCt. ihres Versicherungsbetrages ausmacht, zur Aufhülfe verunglückter Mitbürger und zu ihrer eigenen Sicherung darbringen werden. Die Bank fügt, um jeder Besorgniß für die Zukunft zu begegnen, eine Aufstellung der Resultate ihrer Verwaltung von 1821 bis 1841 bei, woraus sich in diesen 20 Jahren eine Prämieneinnahme von 10,016,466 Rthlr., eine Ausgabe von 3,896,055 Rthlr., also ein Ueberschuß von 4,876,789 Rthlr. ergibt.

Köln, 27. Mai. (Köln. Z.) Unter allen neuen öffentlichen Einrichtungen, deren sich die Vaterstadt zu erfreuen hat, ist die Gasbeleuchtung unstreitig eine der wohlthätigsten; was man um so besser schätzen lernt, wenn man zufällig aus einer mit Gas erleuchteten Straße in eine der wenigen geräth, die noch durch Oellampen erhellt sind. Wie unsere städtische Behörde allenthalben beweist, daß sie bei allen Neuerungen nie auf halbem Wege stehen bleibt, so müssen wir es auch mit Dank anerkennen, daß sie jetzt ebenfalls die Beleuchtung während der Sommermonate beschlossen hat; eine wesentliche Verbesserung, welche wir bis dahin entbehrten, die sicherlich aber bei dem jetzigen lebhaften Verkehr in den Straßen von allen Bürgern sehnlichst gewünscht wurde. Es brennen, da die betreffenden Einrichtungen nun fast vollendet sind, jetzt hier 600 Gaslaternen, und nur die entlegenen Straßen werden noch mit 120 Oellaternen erleuchtet; diese werden aber auch nach und nach verschwinden. Die Güte und Reinheit unseres Gaslichtes verdienen alles Lob und ihnen ist gewiß zuzuschreiben, daß es täglich mehr in Privathäusern Aufnahme findet, so daß die Gesellschaft gegenwärtig schon 3000 Bees in Privatwohnungen speiset. Für die kurze Zeit des Bestehens des hiesigen Etablissements der Imperial-Continental-Gasassociation gewiß eine bedeutende Zahl.

Posen, 20. Mai. (A. Z.) Gestern Abend ist — wie man hört — eine Cabinetsordre hier eingegangen, durch welche unsee Oberpräsident, Graf Arnim, an die Stelle des in der Mitte des nächsten Monats abgehenden Hrn. v. Rochow zum Minister des Innern und der Polizei ernannt worden ist. Indessen wird Graf Arnim uns noch nicht sofort verlassen, sondern sich erst zu Anfang Juni nach Berlin begeben und dann noch einmal im Gefolge Sr. Maj. des Königs, der zwischen dem 20. und 30. Juni hier erwartet wird, zu uns zurückkehren, um den Monarchen durch das Großherzogthum zu begleiten. So hat Hr. v. Arnim seinen hohen Posten also nicht einmal ein volles Jahr verwaltet und unsree Provinz steht abermals ein Wechsel ihres Chefs devor, was im Allgemeinen kein erfreuliches Ereigniß ist, weil das Großherzogthum wegen der doppelten National.tät seiner Bewohner mehr Verwaltungsschwierigkeiten darbietet, als jede andere Provinz und ein neuer Civilch immer erst einer geraumen Zeit bedarf, um das eigenthümliche Terrain kennen zu lernen und sich demgemäß ein Administrationssystem zu bilden. Hat uns doch die Erfahrun nur zu oft gelehrt, daß die vorgefaßten Meinungen, welch man anderer Ortea von unsern Zuständen hegt, gewöhnli irrig, und die Consequenzen, die man darauf gründet, me unpraktikabel sind. — Auch unsere Provinz und namentlic der Bromberger Regierungsbezirk ist in der jüngstverflossene Zeit durch verheerende Feuersbrünste heimgesucht worden, di an einzelnen Orten mehr denn 50 Gebäude in Asche gele haben. Bei einem Feuer in Thurmühle kamen drei Personen in den Flammen um. — Der von unserm Erzbischof erlassen Hirtenbrief ist im Publikum weaig bekannt geworden, da di Geistlichkeit ihn sehr geheim zu halten scheint. Von seine Wirkuagen ist daher im Allgemeinen nicht viel zu sagen, dem wenn auch die Animosität zwischen beiden Confessionen bedeutend nachgelassen hat, so ist doch nicht zu verkennen, da die Geistlichkeit noch immer nach strenger Sonderung de Parteien strebt. Eben so nimmt das separatistische Treibe der sogenannten Alt-Lutheraner in unserem Großherzogthum noch immer zu. Uebrigens tritt auch im verflossenen Jahre di höchst merkwürdige Erscheinung hervor, daß die Zahl derer, die von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten sind, die, bei denen das Umgekehrte der Fall gewesen, bei weitem übersteigt: während jene 114 Personen umfaßte, belief sich diese nur auf 28.

Tübingen, 24. Mai. (Schw. M.) Gestern Abend wa ein Essen des Hippophagenvereins im Saale des Waldhorns, an dem mehrere Professoren, Privatdoceaten und eine Menge Studenten Theil nahmen. Man erhielt Fleischsuppe (von Pferdfleischbrühe), Pferd- (Rind-) Fle sch, cheval à la modo mit Kartoffeln, horsesteaks, Knackwürste, Leberklöse, Leber und Zunge. Der Geschmack des verschiedenartig zubereiteten Pferdefleisches war wenig vom Ochsenfleisch verschiedea.

Hannover, 26. Mai. Se. Maj. der König haben geruht, dem großherzoglich hessischen Staatsminister Freiherrn du Thil das Großkreuz, und dem königlich preußischen Generaldirector der Steuern Kuhlmeyer das Commandeurkreuz erster Classe des Guelphenordens zu verleihen.

— Ständeverhandlungen über die Bewilligung Behufs des Schloßbaus. Am 14. Mai wurde in erster Kammee das Cabinetsschreiben vom 28. Febr. verlesen. Es enthält dasselbe: die Propsition, zur Vollendung und angemessener Einrichtung aller bezeichaten Gebäude noch die Summe voa Einr Million Thalrr, mit Einschluß des bereits Aufgewendeten zu bewilligen und in Beziehung hierauf folgende Anträge: 1) Nachbewilligung von 270,000 Rthlr., welche aus den Ueberschüssen der früheren Jahre bis 1. Juli 1840 schon verbraucht worden; 2) sodann, unter Anrechnung dieser 270,000 Rthlr., so wie der aus den laufenden Mitteln der Landescasse in den Rechnungsjahren 1840/42 mit jährlich 80,000 Rthlr. zur Disposition stehenden 160,000 Rthlr., überhaupt also von 430 000 Rthlr., Bewilligung des Restes der 1 Million mit 570,0 0 Rthlr.; 3) Auszahlung dieser 570,000 Rthlr. in jährlichen Raten von 80 000 Rthlr.; — und 4) Verzinsung des je zur Zeit noch nicht abgetragenen Theils der 570,000 Rthlr., wenn derselbe von der Regierung früher herbeigeschafft ward. Die Finanzcommission hatte Folgendes zu erwiedern deantrag: „Stände haben die, ihnen in dem Cabinetsschreiben vom 28. Februar d. J. unter Bezugnahme auf frühere Bewilligungen behuf des Schloßbaues gemachte Propositiga: sich mit der Verwendung von 270,000 Rthlr. aus den Ueberschüssen der früheren Jahre nachträglich einverstanden zu erklären, sowie dazu annoch eine Summe von 570,000 Rthlr., welche mit jährlich 80,000 Rthlr. abzutragen, jedoch bis zur eingetretenen Erstattung der königl. Casse zu verzinsen sey herbeizuschaffen, einer reglementsmäßigen Prüfung unterzugen, deren Ergebniß sie unter Vorbehalt einer ferneren Erwiederung über die Verwendung der Ueberschüsse im Allgemeinen dem Cabinet Sr. Maj. im Folgenden vorlegen. Stände haben bei der Rückkehr eines Königs in das Land eine durch dieses erfreuliche Ereigniß nothwendig gewordene außerordentliche Ausgabe behufs des Schloßbaues um so bereitwilliger übernommen, da diese Ausgabe als eine künftig wegfallende bezeichnet, und ja der besfalls an die Stände gelangten Proposition ausdrücklich beorwortet wurde, daß daraus ein Betrag

ür das Land nicht erwachsen solle. Es sind zu diesem Zwecke, außer en im Jahre 1837/38 bereits verwandten, im Jahre 1840 für den Bau des Schlosses soweit, als für dessen innere Einrichtung und ie Wiederherstellung der königlichen Schlösser zu Celle und zur Hörde bewilligten, bei der Stadt gehabten Abrechnung der königlichen Casse berechneten 13,000 Rthlr., jährlich 80,000 bewilligt, welche Summe bis zum 1 Juli 1841 aus der gemeinschaftlichen Generalasse zu bestreiten gewesen sind, von diesem Zeitpunkte an indeß aus der Landescasse erfolgen. Der Bewilligung dieser Summen lag die in einem den Ständen unterm 18. Febr. 1838 mitgetheilten Entwurf einer Verfassungs-Urkunde enthaltenen Propositionen zum Grunde, worin die behufs des Schloßbaues überall zu verwendenden Summen auf 800 000 Rthlr. angeschlagen und dazu auf 10 Jahre eine jährliche Bewilligung von 80,000 Rthlr. in Anspruch genommen wurde. Im Vertrauen auf das betreffende dieser im Jahre 1838 gemachten Mittheilung, und darauf, daß dieses, seinem Könige von dem Lande willig dargebrachte außerordentliche Opfer dem Bedürfnisse entsprechen werde, haben Stände mit der jährlichen Bewilligung von 80,000 Rthlr. behuf Vollendung des Schloßbaues fortgefahren und erklären sich gegenwärtig, ohne die oben erwähnte Summe von 130,000 Rthlr. auf die für den Schloßbau ursprünglich ins Auge gefaßte Summe von 800,000 Rthlr. in Abzug bringen zu wollen, ihre Bereitwilligkeit: mit dieser Bewilligung der ursprünglichen Propositionen gemäß fortzufahren; die Zahlung aber so einzurichten, daß dieselbe, statt am 1. Juli 1848 am 1. Juli 1847, als am Schlusse der bestehenden Finanzperiode beendigt seyn wird. Gleichwohl können Stände die Verpflichtung der Landes-Casse zu dieser Ausgabe, soweit solche überall besteht, nur als eine vorübergehende ansehen; und bedauern, bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen des Landes zu noch größern Opfern, als den schon gebrachten, namentlich dazu sich nicht entschließen zu können: die ohne ihre Zustimmung zu diesem Zwecke stattgehabte Verwendung von 270 000 Rthlr. aus den Ueberschüssen der Vorjahre zu genehmigen, und außerdem annoch eine Summe von 570,000 Rthlr. behufs des Baues und der Einrichtung von königlichen Schlössern herbeizuschaffen, und zwar um so weniger, da sie die innere Einrichtung des Schlosses für eine auf die Landes-Casse gehörige Ausgabe nicht halten können. Wenn sich Stände hiernach in der Lage befinden, die bereits verwandten 270,000 Rthlr. aus der königl. Casse wieder hinzuziehen; so werden sie diese Summe von der bis zum 1. Juli 1847 bereits ausgesprochenen Bewilligung von jährlich 96 000 Rthlr., mit jährlich 54,000 Rthlr. in Abzug bringen, und werden also pro 1847/48 für den Schloßbau nur 42 000 Rthlr. jährlich effectiv aus der Landes-Casse zur Zahlung kommen." Ueber diesen Antrag entspann sich eine längere Debatte; ein Mitglied schloß mit der Bemerkung, daß hier mehr eine Sache des guten Willens vorliege. Stände hätten im Jahre 1838 die Nothwendigkeit der Herstellung des Schlosses anerkannt, und damals die voranschlagte Summe von 800,000 Rthlr. bewilligt, da sie sich überzeugt, daß es der königlichen Casse unmöglich falle, die Kosten der Herstellung zu tragen. Die Bewilligung sey aus dem guten Willen der Stände erfolgt, wobei auch von der Regierung nicht verkannt worden, daß die Ausgabe eine Incumbenz der königlichen Casse bilde. Wie gewöhnlich haben aber auch hier die Kosten der Ausführung den Anschlag überstiegen, und müsse es jetzt dem Gefühle der Stände überlassen werden, was noch bewilligt werden könne und müsse. Der Commissionsantrag ward hierauf von 20 gegen 11 Stimmen angenommen.

Bremen, 23. Mai. (B. Z.) In französischen Blättern liest man Nachrichten aus Port-au-Prince vom 29. März, von welchen anzunehmen ist, daß sie mit Speculationen in den Haytischen Fonds in Verbindung stehen und offenbar übertreiben sind. Hier eingegangene Privatbriefe lauten weit beruhigender. Aus Port-au-Prince vom 16. März wird gemeldet: „Seit gestern ist der Senat versammelt, und wie es heißt, aber nicht zu verbürgen ist, will sich der Präsident das Recht der Dictatur anmaßen und die Repräsentantenkammer abschaffen. — Man spricht viel davon und wenn dem so ist, so könnte es wohl leicht etwas Lärm geben. Da indeß die Bürger im Allgemeinen nicht für Unruhen gestimmt sind und die Nationalgarde gewiß solche verhindern würde, so glauben wir, daß wegen Sicherheit des Eigenthums auch nicht das Mindeste zu befürchten ist. Man ist auch gar nicht deßhalb besorgt, indessen wollten wir Ihnen doch dieses mittheilen, falls Ihnen anderweitig etwas davon zu Ohren kommen sollte. Sie können ganz unbesorgt seyn." Spätere Briefe aus Port-au-Peince vom 28. März und aus Cap Haytien vom 9. April, wohin Briefe aus Port-au-Prince in 3 bis 4 Tagen gelangen, erwähnen nichts von Unruhen; auch besteht die ganze auf der Insel vertheilte Truppenmacht Hayti's nur in 26,000 Mann, so daß in Port-au-Prince wie gewöhnlich höchstens 2000 Mann, statt wie die französischen Zeitungen sagen 20,000 Mann versammelt seyn könnten.

Frankfurt, 29. Mai. Gestern traf dahier ein Hr. Baron v. Mareuil, k. franz. Geschäftsträger am großh. hess. Hofe.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. (A. M.) Betrübend ist es, daß das hier bei der ersten Kunde von Hamburgs Brande so lebhaft erwachte menschliche Mitgefühl später bei Manchen den Regungen einer Nationalempfindlichkeit Raum gegeben zu haben scheint, die sich durch den lauten und nationalen Ausdruck der deutschen Sympathie für eine deutsche Stadt verletzt fühlt. So wahr ist es, daß sich allen menschlichen Gefühlen, auch den besten, Selbstsucht beimischt, die nur einige Nahrung von Außen zu erhalten braucht, um den reinsten Quell des Herzens feldst zu vergiften. Was ist die gepriesene Vaterlandsliebe in ihrer Ausschließlichkeit anders als ein erweiterter, verfeinerter, und wenn man es so ausdrücken will, veredelter Egoismus? Sollte dieser aber nicht in einem Augenblick schweigen, wo das Geschick einer großen Nachbarstadt nicht nur in den nächsten Stammgenossen, sondern in der gesammten europäischen Völkerfamilie das leider nur zu oft verdunkelte Bewußtseyn einer innigen brüderlichen und christlichen Gemeinschaft mächtig hervorrufen muß? Wahrlich, unser König ist nicht mit einem solchen Beispiel vorangegangen, als er auf die erste Kunde von dem Brande nur den Menschen und den König eines Nachbarvolkes reden ließ. Und dieses Nachbarvolk, ist es nicht doppelt ungerecht, wenn es in einem solchen Augenblick Verstimmung gegen seine deutschen Stammverwandten hegt, mit denen es durch so manche nähere Bande verknüpft ist und von denen es die Reformation und so viele der edelsten Keime geistiger Bildung empfangen hat? Doch, was sagen wir Nachbarvolk? Wir können uns nicht denken, daß solche Regungen allgemein oder anders als vorübergehend sind bei einem germanischen Volksstamme, der so oft in Wort und That seine Verwandtschaft des Geistes und Gemüths mit dem deutschen Brudervolk an den Tag gelegt hat.

— Das neue Eisendampfschiff Hekla ist von Sr. Maj. dazu bestimmt, die dänischen Naturforscher nach Stockholm zu bringen, da keines der andern Dampfschiffe Raum genug hat für die große Zahl der Gemeldeten.

— Bei dem neulich erwähnten Besuch der schwedischen Studenten brachten dieselben Oehlenschläger in seiner Wohnung im Fasanenhofe in Frederiksberg, welche ihm erst kürzlich von Sr. Maj. eingeräumt ist, ihre Huldigung, und begrüßten ihn mit einem seiner eigenen Lieder, das von einem schwedischen Componisten in Musik gesetzt ist.

— Die französische Schauspielertruppe, welche nach dem Brande Hamburgs diese Stadt mit der unsrigen vertauscht, gibt heute ihre zweite Vorstellung. Die erste hat im Ganzen Beifall gefunden, doch erfreuten die Schauspieler sich eben keines großen Publicums.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅜. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansd. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. —. — Handelm. 152¼. — 5pCt. Dst. 99¼. — Ard. 20¼. — Pass. —. — Ard. Coup. 26¼. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69¼.

Benachrichtigungen.

[3123] **Preis-Herabsetzung.**

Walter Scott und seine Freunde

oder

Denkwürdigkeiten aus Walter Scott's Leben.

Mit besonderer Beziehung auf seine Schriften.

Nach „Lockhart's Memoires of the Life of Sir W. Scott" und den besten Original-Quellen bearbeitet

von

Moritz Brühl.

5 Bde. Mit W. Scott's Portratt. Leipzig 1841. Schiller-Foemat. Velinpap. Eleg. brosch. Ladenpr. fl. 9. 27. kr.

Herabgesetzter Netto-Preis fl. 1. 30 kr.

Kein Verehrer des „großen Britten" dürfte wohl eine so günstige Gelegenheit zur Anschaffung dieser höchst interessanten in England mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Biographie unbenützt vorüber gehen lassen! Den Besitzern der verschiedenen Ausgaben von W. Scott's Werken kann sie, als ein vollständiger Commentar derselben, besonders empfohlen werden. Eine gewiß willkommene Zugabe bildet das dem letzten Bande beigefügte Glossarium der Schottischen Worte und Redensarten.

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil, H. 11, der Schäfergasse gegenüber.

Zur 102. großen Frankfurter Lotterie,

[3026] Ziehung erster Klasse am 8., 9. und 10. Juni,
welche so vortheilhaft eingerichtet ist, daß nun über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Höchster Gewinn 211,000 fl.,

sodann 2mal **100,000** fl., **50,000** fl., 2mal **25,000** fl., 2mal **20,000** fl., **15,000** fl., **12,000** fl., 4mal **10,000** fl., **6000** fl., 5mal **5000** fl., 3mal **3000** fl., 11mal **2000** fl., 83mal **1000** fl., und **13,437** kleinere Gewinnste,
empfehle ich mich mit Loosen für erste Klasse à 6 fl., auf alle Klassen à 90 fl., und getheilte Loose im verhältnißmäßigen Preise, unter Versicherung der reellsten und sorgfältigsten Bedienung.

J. M. M. Bryschlag,
im Wolfseck am Paradeplatz, in Frankfurt a. M.

N. S. Nach jeder Ziehung werde ich meinen verehrten Kunden die Original-Listen einsenden.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oeste. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oeste. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000** fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünftel à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

---

14. Braunschweiger Landes-Lotterie

[3141] enthält die Kapital-Preise von **88,000**, **52,000**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750** im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**. 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

[3078] Die rückständigen Zinscoupons der Spanischen Alinen Schuld werden coursmäßig gekauft von

Raphael Erlanger,
beeid. Sensal in Frankfurt a. M.
Katharinenpforte G. 4 und 5.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

[3150] **Nekrologie.**

Freunde und Verehrer nachstehender, im Jahre 1840 Verstorbener: der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, des Generals Frhrn. v. Schäler und des Bundestagsgesandten Frhrn. v. Trott in Frankfurt a. M., der verwittweten Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg in Hanau, des regierenden Grafen von Ysenburg-Büdingen in Büdingen, des Generalmajors von Buchenröder, Kaufmanns Fuhr und Erziehers Jäger in Darmstadt, Domanenraths Camesaska in Lampertheim, Ober-Ger.-Raths Frhrn. Gebut. v. Jungenfeld, Musikalienhändlers Schott und Dr. med. Sturm in Mainz, Hofraths Wichtelrich in Rödelheim, des Buchhändlers Riedel in Wiesbaden u. v. A., finden deren ausführliche Lebensbeschreibungen im so eben erschienenen 18ten Jahrg. des **Nekrologs der Deutschen.** (Zu beziehen durch **Wilhelm Küchler** in Frankfurt a. M. E. 59.)

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 147.) 30. Mai 1842.

Frankfurt, 28. Mai.

Seine kaiserlich königlich apostolische Majestät haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst allerhöchsten Schreibens vom 20. April d. J. von der am 12. desselben Monats vollzogenen Vermählung der Frau Erzherzogin Adelheid Franziska Maria kaiserlichen Hoheit, Tochter des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs, mit Seiner königlichen Hoheit dem Fürsten Victor Emanuel, Kronprinzen von Sardinien, Herzoge von Savoyen, benachrichtigt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. 81. 90. — Neapol. 108. —. — 5pCt. Span. 24¼.— Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31½. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3360. —. — St. Germain-Eisenbahn 825. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 120. — Straßburg-Basel 231. 25. — Ein an der Börse ausgestreutes (falsches) Gerücht, als habe man in Erfahrung gebracht, es solle auf den König, der sich von Neuilly nach Bizy begeben, geschossen werden, blieb ganz ohne Wirkung; Niemand glaubte daran.

— Der Hof wird morgen vom Schloß Bizy nach Neuilly zurückkommen.

— Heute war die erste Versammlung des Wahlcomite's der Linken; etwa 40 Deputirte und mehrere Journalisten waren dabei zugegen. Das Wahlcomite des linken Centrums wird diesen Abend zusammenkommen.

— Guizot hat ein Landhaus zu Auteuil gemiethet, wo er die schöne Jahreszeit (fern von den Sorgen der Staatsverwaltung, aber doch nicht frei von den Sorgen für die Wahlen!) verbringen will. Mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps haben ebenwohl Villa's zu Auteuil und Passy in Beschlag nehmen lassen.

— Die Deputirtenkammer hat heute das Budget für Algier zu discutiren begonnen; es scheint keinem ernstlichen Widerstand zu begegnen.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 21. Mai sind ohne Interesse. Die 3 pCt. Rente notirte am 20. Mai 21¼. — die 5 pCt. Rente mit 11 Coupons 27¼ à 28¼.

London, 25. Mai. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

Wien, 24. Mai. Man liest im Oesterr. Beobachter: Se. k. k. Majestät unser allergnädigster Herr und Kaiser haben, im Mitgefühle für das große Unglück, welches die Stadt Hamburg getroffen hat, mit dem in der Wiener Zeitung und in dem Oesterreich. Beobachter aufgenommenen, an Se. Exc. den Hrn. obersten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, erlassenen allerhöchsten Handschreiben huldreichst anzuordnen geruht, daß in sämmtlichen Provinzen der Monarchie, Sammlungen für die in Hamburg Verunglückten eingeleitet werden. Die menschenfreundlichen Bewohner Wiens und des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, werden von Seite des niederösterreichischen Regierungspräsidiums hiermit aufgefordert, ihren bereits bei so vielen Gelegenheiten gezeigten Wohlthätigkeitssinn auch zu Gunsten der unglücklichen Bewohner Hamburgs an den Tag zu legen, und die Sammlungen, welche für dieselben in der Provinz Niederösterreich durch die Geistlichkeit, die Kreisämter, den Wiener Magistrat und die Dominien inner den Linien Wiens eingeleitet werden, mit milden Beiträgen zu unterstützen. Uebrigens wird auch noch das k. k. Provinzialzahlamt (Minoritenplatz Nr. 40) beauftragt, von Wohlthätern Beträge gegen Empfangsbestätigung zu übernehmen. Sobald ein bedeutender Betrag durch diese Sammlungen und durch unmittelbar bei dem k. k. niederösterreichischen Provinzialzahlamte erlegte Beiträge eingegangen seyn wird, wird derselbe immer alsogleich im Wege der k. k. Hans-, Hof- und Staatskanzlei seiner Bestimmung zugeführt werden.

Berlin, 24. Mai. Die Professoren Jacobi und der berühmte Astronom Bessel in Königsberg haben einen Beweis der königlichen Gnade durch Verwilligung eines Geschenks von 3000 Thaler erhalten, um den Verein der Naturforscher in England zu besuchen. Man sagt, daß der König die Absicht habe, auch etwas für die Universitätsprofessoren zu thun, welche bis jetzt ohne allen Sold und häufig in sehr kümmerlicher Lage sind. An der Berliner Universität allein befinden sich über vierzig Dorenten, welche gar nichts vom Staate bekommen.

Breslau, 23. Mai. Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der Ober-Schlesischen Eisenbahn auf der Strecke von hier bis Ohlau (3½ Meilen) statt. Gegen 200 Personen, theils Actionaire, theils eingeladene Gäste, unter ihnen die höchsten Vertreter aller Dikasterien, nahmen an der Einweihung der Bahn Theil. Gegen 10½ Uhr stieg man unter dem Donner der abgefeuerten Kanonenschläge und dem Schmettern der Trompeten ein; das Küraſſier-Trompeter-Corps nahm in einem offenen Waggon Platz. Jedem einzelnen Coupe war ein Mitglied des Verwaltungsrathes, mit einem weißen Armbande geschmückt, als Conducteur beigegeben. Die Locomotive Silesia führte den Zug. In 43 Minuten war man bei der Ehrenpforte am Eingange des Ohlauer Bahnhofs angelangt. In dem Saale des Empfanghauses brachte der Bürgermeister von Ohlau den Willkommen der Stadt dar. Die ganze Gesellschaft ließ sich hierauf in einzelnen Gruppen zu einem heiteren Dejeüner dinatoire nieder, bei dem zuerst ein mit begeistertem Zurufe aufgenommener Toast auf Se. Maj. den König als Beförderer der Kunst, Wissenschaft und Industrie ausgebracht wurde. Die Gesellschaft war von dem fröhlichsten Geiste beseelt. Wir dürfen nicht verschweigen, daß die Fahrt in so fern von Unfällen begleitet war, als einige Köpfe durch die vielen springenden Champagner-Propfen leichte Contusionen empfingen. Im Uebrigen kam man glücklich und wohlbehalten nach einer Fahrt von 45 Minuten in Breslau gegen 2 Uhr wieder an. Am Nachmittage des 21. Mai wurden sämmtliche Beamte der Eisenbahn zu einem großen Festmahle im Bahnhofe versammelt. Die erste regelmäßige Fahrt am 22. wurde in 42 Minuten bis Ohlau und in 43 Minuten zurück glücklich vollendet.

Aus Preußen, 22. Mai. (Oberd. Z.) Das Schreiben, welches der Minister des Innern und der Polizei an die Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Berlin erlassen hat, scheint die Bekenner der mosaischen Religion über den Geist

der neuen Gesetze, welche demnächst die jüdischen Angelegenheiten ordnen sollen, keineswegs beruhigt zu haben; besonders schmerzlich empfinden sie es, daß die Verpflichtung des Militärdienstes für sie aufhören, und ihnen nur der freiwillige Eintritt „gestattet" seyn soll. Sie sehen darin, ihren christlichen Mitbürgern gegenüber, eine Art von Degradirung. Obrigkeitliche Gewalt über Christen sprechen sie natürlich nicht an; eben so wenig liegt es in ihren Wünschen, eine Corporation zu bilden, welche sie von ihren einen andern Glauben befolgenden Mitbürgern abschneiden, und sie zu denselben in einen Gegensatz bringen würde; sie wünschen vielmehr zur Wahrnehmung ihrer kirchlichen Interessen (denn andere Sonderinteressen haben sie keine) lediglich die Errichtung einer Zentralbehörde in der Weise, wie sie in Würtemberg vorhanden ist. Sie empfinden es schmerzlich, daß sie nicht einmal das Amt eines Schiedsmannes bekleiden dürfen, das ein reines Ehrenamt ist, während in England Leute jüdischer Confession Scheriffs werden. In Betreff des Militärdienstes berufen sie sich auf die Bereitwilligkeit, mit welcher sie während des Befreiungskrieges in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger traten; sie machen darauf aufmerksam, daß ihre Glaubensgenossen in andern europäischen Ländern auch pflichtig zum Kriegsdienste seyen. Sie sehen in einer Dispensation von demselben eine Vernichtung des Staatsbürgerrechts. Sie protestiren gegen eine jüdische Nationalität, die sie nicht haben, und von der sie Nichts wissen wollen; sie erklären, daß sie Deutsche und Preußen seyen, so gut wie jeder andere Landesbewohner, nur mit dem Unterschied, daß ihre gottesdienstlichen Schriften zum Theil hebräisch seyen, wie die anderer Confessionen griechisch oder lateinisch. Sie bedienen sich im Verkehr der Mutter- oder Landessprache, d. h. der deutschen, und wollen nicht mehr und nicht weniger seyn, als Deutsche in Bezug auf das Vaterland und den Staat, und Juden in Betreff ihrer Kirche und ihres Gottesdienstes. Ihre Gravamina findet man in dem kürzlich zu Berlin erschienenen Schriftchen des Dr. Jost: „Legislative Fragen, betreffend die Juden im preußischen Staate," sehr prägnant zusammengestellt.

Vom Rhein, 26. Mai. (Rh. u. Mos. Ztg.) Verschiedene Blätter schreiben übereinstimmend aus Luxemburg, Limburg habe entschieden erklärt, für das Bundescontingent nichts thun zu wollen; das nicht bewilligte Limburger Contingent solle daher durch einen holländischen Truppentheil ersetzt und für Luxemburg nur ein Bataillon Bundescontingent wirklich errichtet werden. Wir gestehen, daß wir uns diese Angaben nicht recht erklären können und deßhalb um nähern Aufschluß bitten möchten. Limburg kann eben so wenig wie irgend ein anderer deutscher Staat der Bundespflicht sich entziehen; von ihm hängt es nicht ab, sein Contingent zu bewilligen oder zu verweigern; es muß dasselbe stellen und würde nöthigen Falls in geeigneter Weise durch den Bund dazu angehalten werden. Auch lautet es auffallend, wenn man hört, Limburg habe jene entschiedene Erklärung gethan. Ist damit das Land oder die Regierung gemeint? Die letztere wohl nicht, da sie dieselbe ist, der auch das Großherzogthum Luxemburg untergeben und die ihr Verhältniß zum deutschen Bunde, — wir dürfen daran nicht zweifeln, — im vollen Maße kennt und achtet. Ist aber das Land Limburg gemeint, so hören wir hier zu unserer nicht geringen Verwunderung von einer Selbstständigkeit dieses Herzogthums, die uns ganz unbekannt gewesen, und wir möchten wissen, wo das Organ zu einer solchen Willensäußerung und wo die Repräsentanten sind, die im Namen des Volkes erklären, daß sie ihre Bundespflicht nicht anerkennen und nicht ihr genügen wollen. Im Schoß der niederländischen General-Staaten kann über diese deutsche Angelegenheit nicht entschieden werden.
wird ohne Zweifel mit diesem Abkommen zufrieden seyn.

München, 25. Mai. Die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg erfreut sich seit einigen Tagen des Besuches Ihrer Tochter, der Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen. — Bereits sind viele Fremde hier angekommen, um bei den morgenden Frohnleichnamsfeste gegenwärtig zu seyn. Bleibt das Wetter günstig, so wird der Zudrang von Stunde zu Stunde wachsen, und namentlich werden die Eisenbahnfahrten heute Nachmittag und morgen früh gute Dienste leisten. Man vernimmt, daß an der Prozession der Kronprinz und Prinz Luitpold Theil nehmen werden.

München, 26. Mai. (Nürnb. Corresp.) So eben bewegt sich die große Frohnleichnamsprozession in der im Programm vorgeschriebenen Weise durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Zug ist ein fast unübersehbarer, und die Masse von Zuschauern aus der Stadt und vom Lande ist größer als vielleicht je in frühern Jahren. Dabei haben mehr oder weniger alle Straßen durch das Verzieren der Häuser mit jungen Birken, Kränzen, Teppichen, Gemälden, das festliche Gepräge. Das Wetter ist vom frühesten Morgen an ein sehr günstiges, nachdem es während der Nacht stark geregnet hatte. — Das gestrige Konzert der Hofkapelle zum Besten der Abgebrannten in Hamburg war in sämmtlichen Productionen höchst gelungen, die Erwartungen aber, hinsichtlich des Besuchs, sind nicht in Erfüllung gegangen, was sich wohl leicht durch den Aufenthalt vieler Familien auf dem Lande erklärt. — Man hört von bedeutendem Schaden, der in den jüngsten Tagen durch starke Gewitter im benachbarten Hochgebirge angerichtet worden seyn soll. — Im vergangenen Monat wurden dahier 1022 Individuen amtlich bestraft. Es figuriren darunter nicht weniger als 16 Thierquäler. Jeder wird darin ein erfreuliches Zeichen strengerer Einschreitung gegen solche Unmenschlichkeit unserer Tage erkennen.

Regensburg, 26. Mai. (Regensburger Zeitung.) Noch ist der Hülferuf nicht verklungen, den Hamburgs Unglück in allen Gauen unsers Vaterlandes laut werden ließ, als gestern auch unsere Stadt in großen Schrecken versetzt wurde. Eine schwarze Rauchsäule stieg plötzlich im Glanz der Abendsonne auf der Westseite der Stadt zum Horizont auf. Ein Schrei des Schreckens ertönte überall. — Alles eilte der Gegend zu, wo ein immer dickerer Rauch-Qualm die Stadt einhüllte und sich weit hinlagernd auf den friedlichen Häusern, über die Richtung des Brandes selbst ungewiß machte. Die Pechhütte des Pechlers Bärtl im sogenannten Seppengarten, zwar außerhalb der Stadt gelegen, von derselben aber nur durch die Anlagen und den Stadtgraben getrennt, stand in vollen Flammen, — die drohend an den umstehenden Bäumen hinaufleckten, und den ganzen Platz schnell zur glühenden Esse machten. Von allen Seiten eilten die Rettenden und die Spritzen herzu. An Wasser fehlte es nicht, aber es durfte nur zum Schutz des Nachbarhauses nicht auf die Brandstatt selbst angewendet werden, sollte dem siedenden Pech nicht neue Nahrung zufließen. Die Flamme mußte erstickt werden. Mit Händen und Schaufeln, mit Kübeln und Eimern arbeiteten Hunderte von rührigen Menschen rings um die kaum zu ertragende Gluth, um mit Erde und Geröll des Feuers Gewalt zu bändigen. Es gelang. — Selbst das nahestehende Wohnhaus wurde erhalten. Immerhin aber bleibt der Verlust für die Betheiligten groß genug. Die Arbeitshütte Bärtls, aller Vorrath an Rohpech, alles Arbeitsgeräth, ein neuer Wagen, die Kessel und viel Anderes ist ein Raub der verheerenden Flamme geworden. — In wenig Stunden hat dieser thätige Hausvater das wieder verloren, was er durch jahrelanges Mühen sich sauer erwarb.

Stuttgart, 25. Mai. (N. C.) So sehr wir wünschen, und es bewiesen haben, daß das ganze Deutschland bei Unterstützung der abgebrannten Hamburger das nationale Motiv seiner brüderlichen Hülfe begreife, so glauben wir doch, daß diese Aufgabe auf dem eingeschlagenen Wege der Privatcollecten, welche durch die Aufrufe aller Regierungen gewissermaßen officiell geworden sind, am Besten erreicht werde. Eine be-

ndere Summe in das Budget aufzunehmen, und sie auf die teuerpflichtigen umzulegen, erscheint uns bei den gegebenen erhältnissen nicht passend. Einen hier zusammengetretenen erein, welcher nur für diejenigen Abgebrannten eine Unterstützung bezweckt, die Würtemberger sind, hat die öffentliche Reinung gerichtet. Er ist unverrichteter Dinge auseinandergangen, ein Zeichen des Fortschrittes in unserm deutschen ationalleben, daß solche Verirrungen des unseligen Particularismus immer seltener werden, und, wenn sie auftauchen, er dem bessern Geiste schnell zurückweichen.

Raoensburg, 25. Mai. Gestern Abend entlud sich ein pweres Gewitter in Strömen, theilweise mit kleinen Schlossen begleitet, über unsere Markung und verursachte in den en reichsten Segen versprechenden Reben Schaden. Der Blitz hlug in den ganz massiven Schellenberger Thurm, ohne jedoch denselben wesentlich zu beschädigen. Zu gleicher Zeit schlug er Blitz in dem eine Stunde von hier entfernten Pfarrdorfe Schlier in die untere Mühle, tödtete einen Sohn der Müllerin in der Wohnstube, zerstörte einen großen Theil des Gebäudes und der Mühleinrichtung und fuhr an dem von der Mühle in den Stadel laufenden Glockenzug in jenen. Das Feuer wurde zum Glück durch alsbaldige Hülfe sogleich erstickt. Dagegen brannte in Blitzenhof, Gemeinde Pfärrich, in Folge des nemlichen Gewitters ein Stadel ab. — Seit diesem Gewitter haben wir einen erquickenden Regen, der unsere herrlichen Fluren neu belebt und in unsern Wiesen dem Bodengras reichliche Labung spendet.

Karlsruhe, 26. Mai. (Karlsr. Z.) Der seit einer langen Reihe von Jahren am hiesigen Hofe beglaubigt gewesene königl. preußische Gesandte, Frhr. v. Otterstedt, wird uns nunmehr demnächst verlassen, und, wie wir vernehmen, das nahe gelegene Baden beziehen, in dessen schöner Umgebung er ein reizendes Landgut besitzt. Frhr. von Otterstedt wurde von des höchstseligen Königs von Preußen Majestät, bald nachdem der deutsche Bund ins Leben getreten war, zum Gesandten an den Höfen zu Darmstadt und Nassau, wie am hiesigen Hofe und später bei der schweizerischen Eidgenossenschaft accreditirt. Das von ihm während dieser oft so vielfach bewegten Zeit stets mit gleicher Liebe verfolgte Ziel schien ihm jederzeit hauptsächlich darin zu bestehen, die freundlichen Bande der Eintracht zwischen den betreffenden Bundesregierungen immer enger zu knüpfen, und dadurch wie zum Wohle eines jeden einzelnen Landes, so auch zum Heile des Gesammtvaterlandes, das in dieser Eintracht Aller seine Stärke birgt, nach Kräften mitzuwirken. Von seinem königlichen Herrn wurde der Frhr. v. Otterstedt im Jahr 1835, in Anerkennung einer ausdauernden Wirksamkeit für den Zoll- und Handelsverein, zum wirklichen geheimen Rath ernannt, wie demselben auch die wohlwollendsten Auszeichnungen von Seiten anderer deutscher Höfe, und namentlich des hiesigen Hofes, der ihn, wie wir versichern zu dürfen glauben, nur ungern scheiden sieht, zu Theil wurden. Frhr. v. Otterstedt wird übrigens in allen Kreisen, wo er sich während seines hiesigen Aufenthaltes zu bewegen pflegte, noch lange vermißt werden. Nicht nur als Staatsmann hat derselbe, wo er wirkte, in gleicher Weise durch die Loyalität und das Offene seines Charakters, wie durch den Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen die besten Erinnerungen zurückgelassen, sondern auch als Privatmann wußte Herr v. Otterstedt sich in den Herzen Aller, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken zu gründen. Möge derselbe fortan im Kreise seiner liebenswürdigen Familie im reichsten Maaße dasjenige Glück finden, das der Rückblick auf eine lange, dem Dienste des Vaterlandes treulich und redlich gewidmete Laufbahn dem geprüften Geschäftsmanne sichert.

Worms, 26. Mai. (Mannh. J.) Die in unserer Stadt durch den Bürgermeister und Gemeinderath veranstaltete Hauscollecte hat die für unsere Stadt erkleckliche Summe von nahe 2000 fl. abgeworfen, welche in diesen Tagen den verunglückten deutschen Brüdern an der Elbe übersendet werden wird. Man spricht jetzt viel von einer Schiffbrücke, die hier über den Rhein geschlagen werden soll und gewiß Worms eine größere Bedeutung verleihen würde. Wenn man bedenkt, daß die jährliche Einnahme der hiesigen fliegenden Brücke an 10,000 fl. beträgt und die Kosten einer Schiffbrücke auf 80,000 fl. veranschlagt sind, so tritt das Project aus dem Reich der Wünsche mehr in das der Wirklichkeit. Auch steht uns die Errichtung eines Local-Gewerbevereins nahe bevor; die Statuten liegen dem Kreisrathe zur Bestätigung vor. — Beim Niederreißen eines alten Hauses wurde vor einigen Tagen ein jüdischer Grabstein gefunden, der sehr alt seyn soll. Bei dem hohen Alter der hiesigen Judengemeinde, die ihre Einwanderung über mehrere Jahrhunderte vor Christi hinausrückt, ist jeder nun zu erwartende Aufschluß doppelt interessant.

Greiz, 25. Mai. (L. Z.) Das Städtchen Berga, — im Großherzogthum Sachsen Weimar — (3 Stunden von hier) ward gestern Abend um 5½ Uhr von einer furchtbaren Feuersbrunst vernichtet, indem in kaum 3 Stunden über 100 Häuser in einen Aschenhaufen verwandelt wurden. Die unglücklichen Bewohner haben von ihren Habseligkeiten nur sehr wenig zu retten vermocht. Zum Glück ward die Kirche und die Schule und das herrschaftliche Schloß erhalten.

Schweiz.

Seit längerer Zeit hat die Tagsatzung dem Vororte Vollmachten übertragen, die über das Collegium Borromäum mit Oestreich entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Dieser Zweck soll nun erreicht und die Hauptartikel des bußfälligen Vertrags so eben in Wien zwischen der kaiserlichen Regierung und dem schweizerischen Geschäftsträger ausgewechselt worden seyn. Die betreffenden Kantone werden demnach in einem Seminare zu Mailand Freiplätze für 24 dem geistlichen Stande bestimmte junge Leute erhalten und die Schweiz

Genf. Endlich ist der Verfassungsrath an das Ende seiner langen Berathungen gekommen; in der Sitzung vom 23. ist der Entwurf in seiner Gesammtheit angenommen und dessen Druck und Vertheilung an alle Wähler beschlossen worden.

— Der Bischof von Lausanne und Genf hat in einer Zuschrift an die Constituante sich dagegen verwahrt, daß in der Verfassung auch über die Administrationsmaßregeln der katholischen Kirche, die allein dem Diöcesanbischofe in Uebereinstimmung mit der Regierung zustehen, verfügt werde.

— Der „Repräsentant" kündigt die Bildung einer neuen Gesellschaft an, die sich Verein der Freunde des Fortschritts nennt und in die Fußstapfen des Märzvereins treten zu wollen scheint. Der Zweck derselben wird im Programme folgendermaßen angegeben: da der Zeitpunkt der Abstimmung über die neue Verfassung herbeigekommen, so sey eine Vereinigung aller Liberalen des Kantons wichtig, um das Werk zu prüfen, um sich gegen jeden Angriff zu schützen und auf alle Ereignisse, die das Vaterland betreffen könnten, gerüstet zu seyn, mit einem Worte, um das im März 1841 begonnene und am 22. November fortgesetzte Werk zu Ende zu führen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. (Oesterr. Bwb.) Auf dem heute in den Bosphor eingelaufenen ägyptischen Dampfboote „El Reschid", welches die Decke des Grabes des Propheten zu Mekka überbrachte, sind der Sohn des dortigen Geoßscherifs, so wie der Sohn des gegenwärtig hier befindlichen ägyptischen Ferik's, Sami Pascha, hier angekommen. Der Statthalter von Aegypten, Mehemed Ali Pascha, war seit dem 30. April wieder in Alexandrien eingetroffen. Der bisherige Defterdar in Aleppo, Lebib Efendi, ist dieses Postens enthoben, und an dessen Stelle ein gewisser Mudschid Bey mit dem Titel eines Müdir ernannt worden. Am 9. d. M. ist das königl. großbritannische Kriegsdampfboot „Vorust" von Malta hier angelangt.

Taunus-Eisenbahn.

[30

Personenfahrten vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Abfahrtstunden vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Vormittags.

von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
6½	6½	6½	6½	7¾	7¾	6	6	6	6	6	7¾
9	9	9	9	10¼	10¼	8½	8½	8½	8¼	8¼	10¼
11⅓	11½	11½	11¼	12¾	12¾	11	11	11	11	11	12¾

Nachmittags.

von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uh
3	3	3	3	4¼	4¼	2½	2½	2½	2½	2½	4
5¼	5½	5¼	5¼	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6
8½	8¼	8¼	8¼	9¾	9¾	8	8	8	8	8	9

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende **Extra-Fahrten** statt:

Täglich: Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um **2** Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Festtagen:

Von **Frankfurt** nach **Höchst** um **2** Uhr Nachm.
Von **Höchst** nach **Frankfurt** um **8½** „ Abends.
Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um **7½** „ „

Jeden Freitag:

Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um **3½** Uhr Nachm.
Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um **8¼** „ Abends.

Weiter nothwendig erscheinende Extra-Fahrten werden besonders angekündigt.

☞ Während des Sommer-Dienstes, vom **16.** Mai bis **1.** September, wird an Sonn- und Festtagen die letzte Abfahrt auf allen Stationen eine halbe Stunde später stattfinden, demnach:

Von **Frankfurt** nach **Castel (Mainz)** und **Wiesbaden** um **9** Uhr Abends. — Von **Castel (Mainz)** nach **Frankfurt** um **9** Uhr Abends. — Von **Wiesbaden** nach **Frankfurt** um **8½** Uhr Abends.

Frankfurt a. M., im Mai 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Weil.

[3144] Donnerstag den 2. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in der Burg zu Mosbach, wegen Auflösung des bisher daselbst bestandenen Rindviehstandes,

7 im besten Ertrag stehende Kühe,
2 Rinder,

sodann eine Parthie Geflügel, bestehend in Gold- und Silberfasanen, verschiedene Arten Hühner und Tauben, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 24. Mai 1842.

Herz. Nass. Hofmarschall-Staab.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3067] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des Herrn Geistlichen Raths und Canonicus Joseph Anton Boegner, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[3118] **Edictalladung.**

Den Concursproceß gegen die Wittwe des Jacob Lomette, Marie Veronica, gebornen Gassen, zu Dresen, ist auf geschehene Abtretung desselben durch Urtheil vom 2t. April d. J., welches die Rechtskraft beschritten hat, der Concursproceß erkannt worden, und wird zur Liquidation der Forderungen an die vorhandene Masse Termin auf

Montag den 27. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Setters, den 3. Mai 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Großherzoglich Badisch Fürstlich Leiningen'sches Amtsrevisorat Tauberbischofsheim.

[2958] Die Vermögenstheilung des Johann Nepomuk Berberich zu Ilssigheim betr.

Dem abwesenden unbekannt wo? sich aufhaltenden Joseph Karl Berberich von Ilssigheim ist auf Ableben seines Vaters ein Erbtheil von 232 fl. 48¾ kr. anerfallen; derselbe wird daher aufgefordert, daß er oder seine Leibeserben sich innerhalb

3 Monaten

zur Empfangnahme genannter Erbschaft dahier melden sollen, widrigenfalls derselbe denjenigen werde zugetheilt werden, welchen er zugekommen wäre, wenn Joseph Karl Berberich zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Tauber-Bischofsheim, am 9. April 1842.

Kempf
vt. Dermoll.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertp. — Druck von A. Osterrieth.

№ 148. — Dienstag — — 31. Mai — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 27. Mai. Hier ist folgende Polizei-Bekanntmachung erschienen: „Während des großen Unglücks, wodurch diese Stadt heimgesucht worden ist, war die Hülfe fremder Arbeiter im höchsten Grade willkommen und nützlich, und haben die nachbarlichen Behörden, welche für solchen Beistand augenblicklich mit dem größten und liebevollsten Eifer gesorgt, sich auch dadurch Ansprüche auf die dauerndste und innigste Dankbarkeit dieser Stadt erworben. Da jedoch in dem gegenwärtigen Augenblicke eine Hülfe bei den gewöhnlichen Tagelöhnerarbeiten kein Bedürfniß mehr ist, so wird dieses hierdurch bekannt gemacht, und werden die resp. auswärtigen Behörden freundlichst ersucht, ihre Angehörigen, welche die Absicht haben möchten, sich zu solchem Zwecke hierher zu begeben, bei etwanigen dazu sich zeigenden Veranlassungen davon gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen, unter der Anzeige, daß solchen, ohne vorgängige Genehmigung der unterzeichneten Behörde hierherkommenden Arbeitern die Weisung ertheilt wird, sich nach ihrer Heimath zurückzubegeben. Hamburg, 26. Mai 1842. Die Polizeibehörde."

Hannover, 24. Mai. (H. C.) Dem Vernehmen nach, wird sich der König übermorgen nach Dessau begeben und dort mindestens bis Anfang Juli verweilen, um sich sowohl dem eignen Geburtstage (5. Juli), wie demjenigen des Kronprinzen (27. Mai) zu entziehen. Der Kronprinz verweilt auch schon seit etwa acht Tagen in Dessau. An seiner Verlobung ist natürlich nicht zu zweifeln, wiewohl officiell darüber noch immer nichts kund gethan ist und auch vor Ablauf des Trauerjahres nicht werden wird. Dann aber, hört man, also etwa Mitte Juli, würde die erlauchte Verlobte Sr. k. Hoheit in Begleitung ihrer durchlaucht. Eltern diese Residenz durch ihren Besuch erfreuen, als worauf bereits Anstalten getroffen wurden, und nicht minder solle die Vermählung des hohen Paares dann baldigst gefeiert werden.

Hannover, 27. Mai. Se. Majestät der König haben sich gestern Nachmittag 4 Uhr in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels, höchstwelche kurz zuvor auf ihrer Durchreise nach Dessau hier eingetroffen waren, über Hildesheim, Halberstadt und Magdeburg nach Dessau begeben. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der Reisemarschall, Oberschenk v. Malortie, und die Flügeladjutanten, Hauptmann von Slicher und Rittmeister von Omptrda. Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels sind gestern Nachmittag ebenfalls nach Dessau abgereist.

München, 26. Mai. (A. Z.) Die schöne Feier des Frohnleichnamsfestes wurde heute in unserer Stadt mit aller Pracht und Würde begangen und der imposante Act war von der schönsten Witterung begünstigt. Dem Venerabile, das der greise Erzbischof trug, folgten der Kronprinz und der Prinz Luitpold. — Se. Majestät der König hat geruht, den Obersten des Artillerieregiments Zoller, Franz v. Hofstetten, seiner Bitte zufolge in Pensionsstand zu versetzen und diesem verdienstvollen Offizier den Charakter eines Generalmajors zu verleihen. — Bei dem gestern Abend für die Verunglückten in Hamburg hier stattgehabten Concert waren die Räume des Odeons nicht in der Art gefüllt, wie man erwarten zu dürfen glaubte. Großes Interesse erregte im Saale die Erscheinung der beiden Hindu und der begeisterte Ausdruck ihres Wohlgefallens bei mehreren Musikstücken, namentlich bei „Lützow's wilder Jagd."

Berlin, 27. Mai. Se. Maj. der König haben geruht, den seitherigen Regierungspräsidenten zu Trier, Hrn. von Schaper, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz zu ernennen.

Köln, 28. Mai. Die Rheinische Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Die revolutionären und reactionären Demagogen, Volksverführer und Volksverderber wissen sehr wohl, daß der Egoismus ihre beste Handhabe ist und sie richten ihre Operationen darnach ein. Die Einen sagen zum Volke: Werft das Gesetz um, damit Ihr keine Steuern zu bezahlen braucht. Die Andern sagen zu den verschiedenen Ständen: Das Gesetz, das Jedem bei gleichen Pflichten gleiche Rechte gewährt, beeinträchtigt Euren Stand; Ihr müßt die übrigen Menschen von Euch fern halten; wir wollen Euch eine corporative Verfassung geben. Das Gesetz ist zu allgemein, wir wollen es aufheben und dafür jedem Stande besondere Privilegien geben. — „Nicht wahr, Ihr seyd damit einverstanden?" fragt der Reactionär jeden Stand besonders, heimlich, ihm gleichsam zutraulich in's Ohr flüsternd. — Wird der Stand der Verführung widerstehen? . . . Es gehört ein hoher Grad politischer Bildung dazu, den Lockungen der Reaction Widerstand zu leisten. Es gehört die Einsicht dazu, daß ohne Herrschaft eines allgemeinen und untheilbaren Gesetzes, für welches alle Bürger wie Ein Mann einstehen, gar kein Gesetz denkbar ist; daß aber die an dessen Stelle auf den Thron gehobene Willkür — abgesehen von dem materiellen Nachtheil, der jedem Einzelnen durch den Mangel eines gesicherten Rechtszustandes nothwendig erwächst — vor allen Dingen jeden Gemeinsinn, jedes edlere Bewußtseyn in dem Menschen ertödtet und an die Stelle der Humanität und Sittlichkeit, des Muthes und Patriotismus, der Wahrhaftigkeit und aller menschlichen Tugenden, wieder die Feigheit und Niederträchtigkeit, die Heuchelei und alle die ekelhaften Laster einer entarteten Civilisation setzt. Aber diese Einsicht setzt echte, praetische, politische Bildung voraus, eine Bildung, die — was auch die Hof- und Volksschmeichler in Prosa und Versen dagegen singen und sagen mögen — in Deutschland leider noch nicht vorhanden ist. Nur eine kleine Schaar von Verfolgten und Verläumdeten ist eben jetzt damit beschäftigt, die noch in der Tiefe der Geister, wie in ihrem Mutterschooße, schlummernde Saat aus

Tageslicht zu ziehen. Noch aber ist der Erfolg dieser Bemühungen ein sehr problematischer. Deutschland hat keine so durchgreifende, jedes Glied der Nation durchdringende Regeneration, wie Frankreich in neuester Zeit, oder wie England theilweise schon vor zwei Jahrhunderten erlebt. Deutschland hat überhaupt in den letzten Jahrhunderten als Nation Nichts erlebt, gar Nichts, obgleich es sich jetzt, wie es scheint, wieder etwas einbildet oder vielmehr einbilden läßt — obgleich es noch immer mit seiner schnell gedämpften Begeisterung der sogenannten Befreiungskriege zu prahlen sich nicht scheut — obgleich — nein, weil Dieß und Aehnliches stattgefunden hat und noch immer stattfindet, ist sein Erbtheil an der politisch-socialen, an der sittlich-geistigen Errungenschaft unseres Jahrhunderts wahrlich nicht der Rede werth! Das weiß und gesteht jeder gewissenhafte, redliche Mann, der weder Andern noch sich selber etwas vorheuchelt. — Wer aber, fragen wir, wer soll, wer kann der politisch-religiösen Reaction, die dem sittlich-geistigen Streben unserer Zeit gegenüber tritt, das Gleichgewicht halten, wenn nicht die Nation, die ganze Nation? Was helfen vereinzelte Demonstrationen einer männlichen Gesinnung, wenn die größere Zahl der sogenannten „achtbaren" Männer keinen Fond in sich hat, um der Verführung und Corruption Widerstand zu leisten? — Heute wird dem Adel geschmeichelt, morgen dem Clerus, heute dem Handwerker, morgen dem Juristen. Heute appellirt man, um seine Zwecke zu erreichen, an den Egoismus, morgen an den Fanatismus. Jedem Stand, jeder Partei, jeder Confession werden schmeichelhafte Anträge gemacht — und ob dem Spießbürgerthum geht das Staatsbürgerthum zu Grunde; es scheitert an dem Egoismus der Einzelnen, die sich in ihrer Blindheit durch Jene isoliren lassen, welche dem bekannten Grundsatze huldigen: divide et impera!"

Elze, 27. Mai. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau wird auf der Reise aus Berlin nach Holland heute hier eintreffen und im hiesigen Posthause übernachten. Morgen wird auch der Prinz Albrecht von Preußen, ebenfalls auf der Reise nach Holland hier durchkommen.

Schweiz.

Basel, 28. Mai. Die Vorstände der aargauischen Klöster Muri, Wettingen, Heimetschwyl, Fahr, Gnadenthal, Maria-Krönung wenden sich durch Schreiben vom 25. April an sämmtliche Stände der Eidgenossenschaft und an die Tagsatzung mit erneuerter Beschwerde gegen Aargau. Trotz dem Tagsatzungsbeschlusse, welcher rücksichtlich der Vermögensgegenstände Beobachtung des Status quo vorschreibt, hat seither Aargau Liegenschaften von Muri und Wettingen im Betrage von 296,000 Fr. versteigert. Ueberdieß habe Aargau den Klostervorständen, die ihnen im Aufhebungsdecret vom 20. Jenner 1841 ausgesetzten Pensionen vorenthalten, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil sie laut ihrer eidlichen Verpflichtung sich an die eidgenössische Tagsatzung um Wiederherstellung der Klöster gewendet und die Klosterschrift an die eidgenössischen Stände unterzeichnet haben. Ordensstatuten schreiben nemlich vor: „Den Vorstehern wird bei Strafe des Meineids befohlen, alle Kräfte anzuwenden, damit jene Sachen, welche ihren Klöstern mit Gewalt, List oder unrechtem Titel entzogen, entfremdet oder unordentlich davon verkauft worden sind, wieder zurückgegeben werden." Es wird sodann daran erinnert, daß der Bundesvertrag, daß wiederholte Tagsatzungsbeschlüsse, daß die aargauische Verfassung für die Gerechtigkeit ihrer Sache sprechen. Ueberdieß haben sich alle katholischen Stände, zwei ausgenommen, durch ihre Instructionen, so wie das katholische Schweizervolk durch zahlreiche Petitionen dafür ausgesprochen. Aus Aargau, Luzern, Freiburg, Solothurn, Wallis, Thurgau sind Petitionen eingekommen mit 32,000 Unterschriften und Signaturen von 165 Gemeinden, deren Bevölkerung auf 50,000 officiell angegeben ist. Der Schluß geht dahin: Sie bitten: „Um Gestattung der Rückkehr in ihre Klöster, aus denen sie durch Gewalt vertrieben worden; um Rückerstattung ihres rechtmäßigen Eigenthums und eigene Verwaltung desselben; um Erlaubniß, ohne verhindernde Beschränkungen Novizen wieder aufnehmen zu dürfen; um Besteuerung auf gleichem Fuß wie andere Privaten oder Corporationen des Kantons." Sie erneuern sie ebensowohl Angesichts der gesammten Eidgenossenschaft früher gegebene Zusicherungen: „In den Stand des ihnen zugesicherten und gewährten Rechts zurückgekehrt, durch Gehorsam gegen ihre hohe Obrigkeit, durch eifriges Mitwirken zu gemeinnützigen Zwecken, durch bereitwillige Verwendung ihrer ökonomischen Mittel und persönlicher Kräfte zum Heil der Kirche und zum Segen des Staates ihrer Fortexistenz sich würdig zu machen."

Von der Schweizergrenze, 26. Mai. (Mannh. M.) Bei allen unsern helvetischen Nachbarn spuckt der sogenannte Kantönligeist in einem hohen Grade. Des Zwiespalts und Zankes wird gar kein Ende, und nur wenig Journale behaupten eine würdige Stellung. Die deutschen Federführer werden fortwährend in öffentlichen Blättern mitgenommen, und da begegnet man Wörten, die man sicher in dem so reichhaltigen Schimpfwörterbuch, durch welches vor einigen Jahren die Wissenschaft bereichert wurde, nicht findet.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich diesen Morgen nach dem Schlosse Fredensburg begeben, um dort Allerhöchstihren Hochzeitstag (22. Mai. 1815) zuzubringen; diesen Abend kehren Sie nach dem Schlosse sorgenfrei zurück. Die Handelstidende enthält einen Bericht des dänischen Consuls, Ritters Humann, in Rio Janeiro, der die früher umlaufenden Gerüchte widerlegt, als hätten die beiden dem Hause Santos & Monteiro in Altona zugehörigen Schiffe Marianne & Hedviges und Camoens Sklavenhandel getrieben. Eine von gedachtem Consul angestellte genaue Untersuchung hatte den Ungrund jenes Gerüchtes ergeben.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Spnd. 93⅛. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 152⅛. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 20. — Pass. 4½. — Ard. Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 107½. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Mai. Das Comite zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten hat sehr günstigen Erfolg. An der Spitze steht Baron Stieglitz mit 10,000 Silberrubeln. Der Adel hat 60,000 Silberrubel für Hamburg unterzeichnet.

Von der russischen Grenze, 12. Mai. (A. Z.) Der Kriegsrath, welcher auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zusammenberufen worden, um über einen Feldzugsplan gegen die widerspänstigen Stämme im Kaukasus zu berathen, hat sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, für einen Operationsplan in großartigem Maßstab entschieden. Demzufolge wird die Linie am rechten Ufer des Kubans eine bedeutende Truppenvermehrung erhalten und zu Ende des künftigen Monats sollen von verschiedenen Punkten Expeditionen gegen die Distrikte Schapsuk und Pfaduk, wo sich der Hauptwiderstand konzentrirt hält, aufbrechen, während im Süden eine andere Colonne von Gagra oder Sutscha aus gegen die Abasken operiren wird. Der Kriegsminister, Fürst Czernitscheff, der bereits nach dem Kaukasus unterwegs ist, wird in eigener Person das Obercommando während des nächsten Feldzugs übernehmen. General Grabbe, der bisherige Obercommandant im Kaukasus, welcher zu dem Kriegsrath nach St. Petersburg berufen worden, kehrt nach Stawropol zurück und wird eine Colonne unter dem Fürsten Czernitscheff befehligen. Wohlunterrichtete Männer, welche das Terrain des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes und die Kampfweise der Tscherkessen kennen

der Meinung, daß großartige Kriegsoperationen gegen Gebirgsstämme viel mehr Opfer kosten und nicht größere sultate haben werden als das in den letzten Jahren be-te System der Absperrung des Gebieges. Durch eine strenge kade der Seeküste und durch nachdrückliche Fortsetzung Kosakenkrieges am Kuban würde man den tscherkessischen ämmen vielleicht mehr Schaden zufügen, als wenn man zahlreichen Heerhaufen in die furchtbaren Schluchten und pässe eindränge, wo der Vortheil immer auf Seite der Fels und Abgrund wohl verteanten Einheimischen seyn ß. Starke Corps können in diesen unwegsamen Gebirgen nig ausrichten, nicht nur wegen der außerordentlichen hwierigkeit der Bewegung, sondern hauptsächlich wegen Mangels aller Subsistenzmittel. Sobald der auf Mau-eren mitgeschleppte Proviant ausgegangen, wird jede Co-ne genöthigt seyn, ihren Rückzug anzutreten, ohne den ind, der sich von Berg zu Berg kämpfend zurückzieht, er-chen zu können. Mehr als solche schwerfällige Heeres-ge fürchteten die in der Nähe des linken Kuban-Ufers hnenden Stämme die plötzlichen Ueberfälle der Kosaken, rch welche sie in den letzten Jahren viel zu leiden hatten. ehrere Stämme, östlich von Anapa, waren dadurch bereits irbe und zu einem Vertrag mit den Russen geneigt gewor-n. — Einer der tapfersten und berühmtesten Häuptlinge e Tscherkessen, der alte Guz Beg, welchen Bell den öwen des Kaukasus" nennt, ist zu Ende des vergangenen hrs gestorben und mit ihm ein wüthender Russenfeind. anfur Beg ist gegenwärtig der bedeutendste Häuptling r Tscherkessen in den nördlichen Districten; Schamuz, der h in den letzten Jahren öfters zaghaft gezeigt, hat an Ein-ß verloren. Die Abassenstämme zwischen den Gewässern u und Hamisch haben an dem alten Hadschi-Do-um Oku einen energischen Anführer, der rastlos bemüht den religiösen Fanatismus der Stämme, die dort eifrige lohammedaner sind, zu entflammen und Russenhaß zu pre-gen. Der Schleichhandel zwischen der tscherkessischen Küste, d Sinope, wo die Gebirgsvölker ihre Munition beziehen, ll noch immer ziemlich lebhaft im Gange seyn.

Italien.

Rom, 20. Mai. (A. Z.) Ein widerwärtiges Vorkommniß r letzten Tage bildet für Römer und Fremde das stehende hema der Unterhaltung und steigender Verwunderung. Ueber ffelbe circuliren eben so abenteuerliche Gerüchte und Sa-n, als es selber ein seltenes ist. Es demnach sehr bald in fentlichen Blättern entstellt und karrikirt zu sehen, ist mehr s wahrscheinlich. Schlimm, daß es sich dafür nur zu wohl guet. Die glänzenden Altäre der einsam gelegenen Kirche t. Croce in Gerusalemme, auf welche all jener reiche Stein-hmuck antiker Römertempel, die hier in der Nähe standen, wie des anliegenden Amphitheatrum Castrense übertragen urde, erregten die Bewunderung einer seit einigen Mona-n hier anwesenden norddeutschen Baronin. Zu der Bewun-rung gesellte sich bald ein nicht zu zügelnder Trieb, etwas on dem edlen Gesteine zu besitzen. Zu wiederholtenmalen elang es ihr von drei verschiedenen Altären mittelst eines ünnen Brecheisens kostbare Marmorplatten loszulösen und rtzutragen. Beim dritten Versuch wurde sie indeß von ei-em verborgenen Wächter arretirt. Nachsuchungen in der Wohnung der Inculpirten und ihre Eingeständnisse ergaben, aß sie auch in andern hiesigen reich geschmückten Kirchen leiches raubte. Das Strafgesetz bestimmt für die geringe-en Grade des Sacrilegiums die Galeere. Es ist zu wün-hen, daß es den Vertretern der verblendeten Frau gelingen öge, das gekränkte Recht durch eine mildere Büßung ihr u versöhnen.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 11. Mai. (A. Z.) Die letzten Nach-ichten aus Syrien gehen bis Ende April. Die Drusen sam-melten sich wieder, um mit den Waffen in der Hand die Be-freiung ihrer in die Gefangenschaft der Türken gelockten Häupt-linge zu bewirken. Der Seriasker Mustapha Nuri Pascha hatte seinerseits die frisch angelangten Verstärkungen an alba-nesischen Milizen sogleich verwendet und zwei starke Posten derselben bis nach Dschuni und Ghasir vorgeschoben, in der Absicht, diese beiden Punkte später als Basis zu den weiteren Operationen gegen die Gebirgsbewohner zu benützen. Die mittlerweile in Beyrut erfolgte Ankunft des großherrlichen Commissärs, Selim Bey, hat dem Eifer Mustapha's wenig-stens für den Augenblick Schranken gesetzt, wahrscheinlich um dadurch die hiesigen fremden Repräsentanten glauben zu machen, die Mission des Bey sey ernstlich gemeint und keine leere Vorspiegelung um die Mächte zu täuschen, wie es wirklich der Fall seyn dürfte. Andererseits haben die gefangenen Drusenfürsten an ihre Landsleute und Glaubens-genossen ein gemeinschaftliches Schreiben erlassen, worin sie diese ersuchen, sich jeder Gewaltthat zu enthalten, da durch ein feindseliges Auftreten gegen die großherrlichen Truppen ihr — der Gefangenen — Leben auf das Spiel gesetzt würde; der türkische Seriasker sey entschlossen, durch jedes Mittel jede Bewegung im Gebirge zu unterdrücken. Dieß Schreiben scheint nun auf die Drusen gewirkt und sie vermocht zu haben, einstweilen zwar eine möglichst drohende Stellung anzunehmen, ohne jedoch zu einem Angriff zu schreiten. So stehen die Sachen und man dürfte vorerst sich von beiden Seiten darauf beschränken, sich wechselseitig zu beobachten. Dieß kann jedoch von keiner Dauer seyn, da die Türken nur den geeigneten Augenblick erwarten, um das Gebirg vollends unter ihr Joch zu bringen. Die Maroniten verhalten sich ruhig, allein ihre Bevollmächtigten in Konstantinopel haben sich mit einer Art von Ultimatum an die europäischen Gesandten gewendet, worin sie um Hülfe flehen, widrigenfalls sie sich genöthigt sehen würden, ihre Rechte mit Gewalt durchzusetzen.

Alexandrien, 6. Mai. Seit einigen Tagen ist Mehemed Ali endlich wieder hier. Aufwartungen und Besuche der höheren Verwaltungsbeamten der Consuln, der großen Negorianten, haben ihn bis jetzt fast ausschließlich in Anspruch genommen. Der Vicekönig spricht von nichts als Ackerbau, Handel und Handelsfreiheit. Ob man nun gleich nicht zweifelhaft darüber seyn kann, was hinter seinen schönen Redensarten steckt, so hat doch ein Negociant den Versuch machen und sich nach Oberägypten begeben wollen, um dort Einkäufe zu bewerk-stelligen, er hat aber bald genug erfahren, daß auch dort Niemand ohne speciellen Befehl des Pascha's etwas verkaufen darf, und so hat er wenigstens die Kosten einer großen Reise erspart. Alles bis auf die Oelbereitung für den Gebrauch des Landes und die Oelmühlen ist in Mehemed Ali's Hand. Auch hat es gar nicht den Anschein, als ob es bald anders werden soll. Mit der Türkei steht er gut und so glaubt er in Aegypten thun zu können, was er will. Kürzlich verlautete, er wolle sechs Kriegsschiffe dem Sultan schicken. Schade, daß sie in solchem Verfall sind, daß man fürchten muß, sie möch-ten die Fahrt nicht aushalten können. Einstweilen hat er mehrere schöne Pferde nach Konstantinopel gesandt, dafür hat er die Ermächtigung erhalten, Münzen zu prägen. Welches System er dabei befolgen wird, weiß man noch nicht. An seinem Bassin wird jetzt tüchtig gearbeitet, aber die Leute werden höchst unregelmäßig bezahlt. Als er das Werk in An-genschein nahm, sah er sich von einer Menge derselben um-ringt, die nach Brod schrieen. Ob ihnen denn nicht täglich Rationen ausgetheilt würden, fragte er. Ja, war die Ant-wort, aber sie bekämen ihren Lohn nicht und mit diesen Ra-tionen könnten sie ihre Weiber und Kinder nicht ernähren. Der Alte versprach Hülfe, aber diese Manifestation hatte ihn in üble Laune versetzt.

[3162]

Bekanntmachung

die Errichtung einer Fahrpost zwischen Marburg, Ziegenhain und Fritzlar, und die mit dieser Fahrpost in Verbindung kommenden Botenposten betreffend.

Mit dem 1sten Juni c. wird, unter Aufhebung der zwischen Treysa, Wabern und Fritzlar bestehenden, wöchentlich dreimaligen Fahrpostverbindung, eine wöchentlich dreimalige Fahrpost zwischen Fritzlar, Ziegenhain und Marburg eingerichtet, welche die Poststellen: Fritzlar, Wabern, Homberg, Frieiendorf, Ziegenhain, Treysa, Neustadt, Kirchhain und Marburg berührt, und folgenden Lauf erhält:

Abgang aus Fritzlar:	Ankunft in Ziegenhain:	Ankunft in Marburg:
Dienstag, Donnerstag, Samstag: Vormittags 11½ Uhr nach Ankunft des Eilwagens von Cassel.	Dienstag, Donnerstag, Samstag: Abends 5 à 6 Uhr.	Dienstag, Donnerstag, Samstag: Nachts gegen 12 Uhr zum Anschluß an den Cassel-Frankfurter Eilwagen.

Abgang aus Marburg:	Ankunft in Ziegenhain:	Ankunft in Wabern:	Ankunft in Fritzlar:
Dienstag, Donnerstag, Samstag: Abends 11 Uhr mit Anschluß vom Frankfurter Eilwagencourse.	Mittwoch, Freitag, Sonntag: früh 5 à 6 Uhr.	Mittwoch, Freitag, Sonntag: Mittags 12 Uhr zum Anschluß an den Nachmittags 2 Uhr durchpassirenden Eilwagen nach Cassel.	Mittwoch, Freitag, Sonntag: Mittags gegen 1 Uhr.

Mit dieser Fahrpost werden Briefe, Päckereien, Geldsendungen, so wie vier Personen befördert. Das Personengeld beträgt 7 sgr. pro Meile bei einem Freigewichte von 40 ℔ Passagiergepäck. Gleichzeitig kommen mit dieser Fahrpost folgende Botenposten in Verbindung:

1) Zwischen Felsberg und Wabern.

Abgang aus Felsberg:	Ankunft in Wabern:
Mittwoch, Freitag: Vormittags 10 Uhr	Mittwoch, Freitag: Mittags 12 Uhr.
Abgang aus Wabern:	**Ankunft in Felsberg:**
Mittwoch, Freitag: Nachmittags 2 à 3 Uhr.	Mittwoch, Freitag: Nachmittags 4 à 5 Uhr.

2) Zwischen Felsberg und Melsungen.

Abgang aus Felsberg:	Ankunft in Melsungen:
Sonntag, Donnerstag: Morgens 6 Uhr.	Sonntag, Donnerstag: Morgens 8 Uhr, zum Anschluß nach Hersfeld und Fulda.
Abgang aus Melsungen:	**Ankunft in Felsberg:**
Sonntag, Donnerstag: Vormittags 9 à 10 Uhr, nach Ankunft des Eilwagens von Cassel.	Sonntag, Donnerstag: Mittags 11 à 12 Uhr.

3) Zwischen Kerstenhausen, Borken und Homberg.

Abgang aus Kerstenhausen:	Ankunft in Homberg:
Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag: Nachmittags 1 Uhr, nach Ankunft der Eilwagen von Frankfurt u. Cassel, über Borken nach Homberg.	Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag: Nachmittags 4 Uhr.
Abgang aus Homberg:	**Ankunft in Kerstenhausen:**
Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag: Vormittags 8½ Uhr über Borken nach Kerstenhausen.	Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag: Mittags, zum Anschluß an den Eilwagen nach Cassel und Frankfurt.

4) Zwischen Kerstenhausen und Borken.

Abgang aus Kerstenhausen:	Ankunft in Borken:
Dienstag, Donnerstag: Nachmittags 2 à 3 Uhr.	Dienstag, Donnerstag: Nachmittags 3 à 4 Uhr.
Abgang aus Borken:	**Ankunft in Kerstenhausen:**
Dienstag, Donnerstag: Abends 7 Uhr.	Dienstag, Donnerstag: Abends 8 Uhr.

5) Zwischen Hersfeld und Ziegenhain.

Abgang aus Hersfeld:	Ankunft in Oberaula:	Ankunft in Ziegenhain:
Dienstag, Donnerstag, Samstag: früh 7 Uhr, über Niederaula, Oberaula und Neukirchen.	Dienstag, Donnerstag, Samstag: Mittags.	Dienstag, Donnerstag, Samstag: Nachmittags 4½ Uhr zum Anschluß an die Fahrpost nach Marburg.

Abgang aus Ziegenhain:	Ankunft in Oberaula:	Ankunft in Hersfeld:
Mittwoch, Freitag, Sonntag: früh 6 Uhr nach Ankunft der Fahrpost aus Marburg.	Mittwoch, Freitag, Sonntag: Vormittags gegen 10 Uhr.	Mittwoch, Freitag, Sonntag: Nachmittags 3 à 4 Uhr.

6) Zwischen Neustadt, Treysa, Ziegenhain und Jesberg.

Abgang aus Neustadt:

Montag Freitag Samstag	früh 5 Uhr über Treysa und Ziegenhain.

Ankunft in Jesberg:

Montag Freitag Samstag	Vormittags 10 Uhr, zum Anschluß an den Eilwagen nach Cassel ersp. Marburg u. Frankfurt a. M.

Abgang aus Jesberg:

Montag Freitag Samstag	Nachmittags 2 à 3 Uhr, nach Ankunft des Eilwagens von Cassel und Frankfurt a. M.

Ankunft in Neustadt:

Montag Freitag Samstag	Abends gegen 7 à 8 Uhr.

7) Zwischen Neustadt, Kirchhain und Marburg.

Abgang aus Neustadt:

Montag Freitag	Abends 7 à 8 Uhr nach Ankunft der Botenpost von Jesberg, Ziegenhain und Treysa.

Ankunft in Marburg:

Dienstag Samstag	früh 2 à 3 Uhr, zum Anschluß an den Eilwagen nach Frankfurt a. M. und Cassel.

Abgang aus Marburg:

Dienstag Samstag	Morgens 7 à 8 Uhr, nach Ankunft des Eilwagens von Frankfurt a. M. und Cassel.

Ankunft in Neustadt:

Dienstag Samstag	Nachmittags 1 à 2 Uhr.

8) Zwischen Amöneburg und Kirchhain.

Abgang aus Amöneburg:

Dienstag Donnerstag Samstag	Abends 7 Uhr.

Ankunft in Kirchhain:

Dienstag Donnerstag Samstag	Abends 8 Uhr.

Abgang aus Kirchhain:

Mittwoch Freitag Sonntag	früh 4 Uhr.

Ankunft in Amöneburg:

Mittwoch Freitag Sonntag	früh 5 Uhr.

9) Zwischen Alsfeld und Neustadt.

Abgang aus Alsfeld:

Dienstag Donnerstag Samstag	Nachmittags 2 Uhr, nach Ankunft der Post von Fulda.

Ankunft in Neustadt:

Dienstag Donnerstag Samstag	Abends 6 Uhr, zum Anschluß an die Fahrpost nach Marburg, ersp. Ziegenhain (Hersfelder Route) und Cassel.

Abgang aus Neustadt:

Mittwoch Freitag Sonntag	früh 4 Uhr, nach Ankunft der Fahrpost von Marburg, Ziegenhain (Hersfelder Route) und Cassel

Ankunft in Alsfeld:

Mittwoch Freitag Sonntag	Vormittags, zum Anschluß an die Post nach Fulda und Gießen.

10) Zwischen Schlitz und Lauterbach.

Abgang aus Schlitz:

Sonntag Montag Mittwoch Freitag	früh 7 Uhr.

Ankunft in Lauterbach:

Sonntag Montag Mittwoch Freitag	Vormittags 10 Uhr, zum Anschluß an die Post nach Gießen und Fulda.

Abgang aus Lauterbach:

Sonntag Montag Mittwoch Freitag	Nachmittags 3½ Uhr nach Ankunft der Post von Gießen

Ankunft in Schlitz:

Sonntag Montag Mittwoch Freitag	Abends 6½ Uhr.

Hinsichtlich der in vorstehender Weise neu regulirten Botenposten wird bemerkt, daß die seitherigen, zwischen den obgedachten Stationen bestandenen Botengänge vom 1. k. Mts. an wegfallen, und daß namentlich auch der Botengang zwischen Schlitz und Niederaula, sowie zwischen Alsfeld und Neukirchen gleichzeitig aufhört.

Mit sämmtlichen Botenposten sub 1 — 10, welche genau in der oben bezeichneten Weise an die angrenzenden Fahrpostcourse anschließen, werden Briefe, Päckereien und Gelder befördert.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppler. C. Müller.

vdt. Wagner.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9 Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	„	7 „
„	„	„	Coblenz	„	10 „a
„	„	„	„	Abends	6 „b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	„	11½ „
„	„	„	„	Nachmittag.	2½ „
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8 „c
„	„	„	„	Nachmittag.	3 „
„	Mannheim	„	„	„	2½ „
„	„	„	„	Abends	10 „
„	Knielingen	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	Abends	10 „

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6 Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1 „
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11 „
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5 „
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4 „
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½ „
„	„	„	Cöln	„	8 „d
„	„	„	„	„	10½ „e
„	Coblenz	„	„	„	7 „
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10 „
„	„	„	Cöln	„	12½ „
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3 „
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½ „f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8½* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und, sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3129]

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Die allgemein verbreitete betrübende Kunde über das große Brandunglück Hamburg's rechtfertigt wohl die Mittheilung, daß die Elberfelder Gesellschaft, Gott sey gedankt, dort gar nichts verliert.

Dieselbe fährt fort, Gebäude, Waarenlager und Mobilien zu den billigsten Prämien zu versichern, und der unterzeichnete Haupt-Agent ist beauftragt, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und darauf abzuschließen. Jede nähere Auskunft wird gern ertheilt.

Frankfurt a. M., den 19. Mai 1842.

Ziegler de Bary.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Polnischen fl. **500** Loose. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Polon. Cur. ꝛc.

Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3058] **M. A. Lehmann.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oest. fl. **250** Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000** fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, fünfzig à fl. 6, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten in der weißen Schlange, bei

[3057] **M. A. Lehmann.**

Die 102. Frankfurter Stadt-Lotterie

[3025] enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21) in Frankfurt a. M.

Da ich meine Gastwirthschaft zum **„goldnen Engel"** dahier seit dem 1. Januar l. J. aufgegeben habe, so habe ich mich entschlossen, die Bel-Etage meines am Rhein gelegenen schönen Hauses, bestehend in sechs vollständig möblirten Zimmern und zu ebener Erde einen Speisesaal und Nebenzimmern, mit der Aussicht nach dem Rhein, so wie mehrere Zimmer nach dem Hofe zu, nebst Stallung und Chaisen-Remise, für die Sommermonate zu vermiethen.

Rüdesheim, den 10. Mai 1842.

[3069] **Richard Ackermann.**

[3149] Auf freiwilliges Anstehen der Wittwe F. Haine in Antwerpen wird den 6. Juni d. J. folgende öffentliche Versteigerung daselbst stattfinden:

1674 Blöcke Mahagonyholz aller Arten,
50 ditto Havanna Ceder für Cigarren-Kisten,
25000 Kilos Cräpleholz erster Qualität,
10000 ditto schwarzes Palmenholz für Stöcke,
209 Blöcke Amboinaholz,
45 ditto Bois de letire oder Amoneetie,
2600 Kilos Ebenholz von St. Maurice,
13 Blöcke Satinholz oder Citronenholz von St. Domingo,
60 ditto Bois des Indes,
60000 Kilos Pockholz,
45000 Stück Rottings von Java,
10 Körbe Perlenmutter-Schnien,
20 Fässer ditto gemeine,
2000 Kilos Hirschhörner,
25000 Stück Seemuscheln für Tabaksdosen,
eine Parthie Elephantenzähne,
drei Kisten Schellack,
eine Parthie Büffelhörner,
eine ditto Büffelspitzen,
8000 Stück Rohrstöcke von Mainzca, 33 à 43 Pariser Zoll lang.

[3147] Zu Consignationen aller Art oberländischer Produkte, Weine und Speculationsartikel, halte ich mich unter Zusicherung reeller Bedienung empfohlen; die Spedition besorge ich ebenfalls aufs billigste und pünktlichste.

E. M. Balzar in Cöln.

☞ An den Handelsstand.

Zur Buchführung, deutschen und französischen Correspondenz, Liquidationen und sonstige Büreau-Arbeiten, können noch einige Tagesstunden gewidmet werden. Bei H. R., Katharinenpforte Nr. 88 im 1. Stock nach der Straße. [3153]

[3019] **Oeffentliche Ladung.**

Ja dem Schuldenwesen des im Jahr 1767 verstorbenen Herrn Fürsten Friedrich Carl zu Stolberg-Gedern wurde unter anderm von einem Gläubiger-Consortium, namentlich Geheimen Rath und Reichskammergerichts-Präsidenten von Groschlag zu Dirdurg und Consorten, eine agnatisch consolidirte und hypothekarisch versicherte Darlehns-Forderung von 24,000 fl. zur Anzeige gebracht und dieß zwar gestützt auf eine Schuld- und Pfandverschreibung des Herrn Fürsten Friedrich Carl, d. d. Gedern, 1. Mai 1748, Inhalts deren als Betheiligte an der vorgebrachten Forderung erscheinen:

1) Geheimer Rath und Kammergerichts-Präsident von Groschlag als Curatrix der Summe von . . . . . 6000 fl.
2) Friedrich Emmerich Joseph Freiherr von Wetzel, K. K. Generalwachtmeister . . . . . 4000 fl.
3) Friedrich Maximilian von Lreden, Kais. Rath und Kurfürstl. Bairischer Legationsrath und Consorten . . . . . 6000 fl
4) Joh. Daniel v. Ohlenschlager, Kurfürstl. Sächs. Hofrath . . 6000 fl.

In dem am 26. November 1764 ergangenen Koloationsurtheil wurde die Gesammtforderung ad. 24,000 fl. unter Nr. 48 locirt und es sollen seitdem die Forderungsantheile der vorstehend unter Nr. 1. 3. und 4. angegebenen Gläubiger berichtigt worden seyn.

Dagegen ist die Forderungssumme des K. K. General-Wachtmeisters, nachherigen General-Feldzeugmeisters Friedrich Emmerich Joseph Frhr. von Wetzel, nach einer urkundlich vorliegenden Erklärung des dermaligen Inhabers der Standesherrschaft Stolberg-Gedern, des Herrn Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode, um deswillen bis jetzt noch unberichtigt geblieben, weil sich die Erben des erwähnten Darleihers nicht zur Sache legitimiren konnten.

Die sich als Rechtsnachfolger des letztern Gerirenden, nemlich:

1) die Kinder des verstorbenen Rittmeisters Johann Baptist Maria Joseph Freiherrn von Wetzel, genannt von Curbre zu Odermörla, Charlotte Freifrau von Rabenau und Wilhelm Freiherr von Wetzel,
2) der Major und Escadronscommandant, Adam Friedrich Joseph Maria Johann Spiridion Freiherr von Wetzel, genannt von Curbre, zu Prag,
3) die Freifrau Elisabeth von Epp, geborne Freyin von Wetzel zu Harchheim,
4) Joseph von Spieß, einziger Sohn und Erbe der zu Wetzlar verstorbenen Wittwe, Frau Philippine Susanne Franziska Luise Maria de Forque, geb. Frepin von Wetzel,
5) die einzige Tochter und ausschließlicher Erbin der Frau Maria Josepha Ladanica von Haas, geborne Frepin von Wetzel, Antonie Haas, vermählte Pilsch zu Prag,
6) der Postsecretär Freiherr von Fritsch zu Arnsberg,

haben nun in dieser Eigenschaft dem Herrn Grafen Botho zu Stolberg-Wernigerode die oben bemeldete Forderung von 4000 fl. sammt allen Rechten cedirt und gemeinsam mit diesem bei dem unterzeichneten Gericht um Transfription der für dieselbe constituirten Hypothek auf den H. Cessionar in die Hypothekenbücher nachgesucht und damit die Bitte um vorbehaltene Erlassung der entsprechenden Edictalladung verbunden.

Dieser Bitte ist mit Rücksicht auf die beigebrachte Erklärung des Hrn. Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode, daß er die vorbemerkte Cession in jeder Beziehung gut heißt, statt gegeben worden und werden daher alle diejenigen, welche außer den unter 1 - 6 genannten Cedenten an das bezeichnete Capital von 4000 fl. Ansprüche irgend einer Art bilden zu können glauben, hiermit aufgefordert, solche binnen

zwei Monaten

von nachgesetztem Datum, bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls sie mit dergleichen, ohne weitere Bekanntmachung als ausgeschlossen betrachtet werden sollen und die erwähnte Hypothek in den Hypothekenbüchern auf den Hrn Grafen Botho zu Stolberg als rechtmäßigen alleinigen Gläubiger des dem General-Feldzeugmeister von Wetzel zugestandenen Capitals von 4000 fl. überschrieben werden wird.

Darmstadt, den 27. April 1842.

Gr. Hess. Oberappellations- und Cassations-Gericht daselbst.

Heumann.

Gr. Hess. Justizrath.

[2844] **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird der zum Nachlasse des k. bayr. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Eichwaldhof im Bezirke des k. Landgerichts München in Oberbayern von unterfertigtem Gerichte als Verlassenschaftsbehörde öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 27. Juni l. J.
im Eichwaldhof bei Grünwald,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag an den Meistbietenden hiebei mit Ausschluß jedes Eintösungsrechtes unbedingt erfolgt.

Der bisher zu einer Schäferei verwendete Eichwaldhof besteht

a) aus einem hölzernen einstöckigen Wohnungsgebäude mit Stallung, hölzernen Remise, Kartoffelgrube, Birnenhaus und Brunnen; zusammen gewerthet auf 2855 fl.;
b) aus einem 25 Dezim. großen Gärtchen, geschätzt auf 65 fl., und
c) aus 443 bis 445 Tagwerken 65 Dezim. Eichenwaldung und zur Schafweide gebrauchten Gründen, (letztere 135 Tagw. 73 Dezim.) welche zusammen auf 31,593 fl. 51 kr. gewerthet sind.

Der gerichtliche Gesammtschätzungswerth beträgt sonach 34,513 fl. 51 kr.

Die Realität hat zum k. Landrentamte München an Bodenzins jährlich von jedem Tagwerk 1 fl. zu entrichten.

Außerdem wird vom k. Regierungsfiskalat für Oberbayern vom Erwerber der Realität bei Vermeidung des Heimfalls der Realität an den Staat in Anspruch genommen, daß

a) ein Drittel der Waldfläche per 445 Tagwerk als Eichenschälwaldung nachhaltig benützt und die Perpetuität des Eichenholzstandes gesichert bleibe;
b) daß die Benützung nur unter Oberaufsicht des Staates ausgeübt werde, und
c) daß die Verjüngung des Waldes auf Kosten des Besitzers unterhalten werde.

Wegen näherer Aufschlüsse oder Besichtigung des Eichwaldhofes ist sich an den wirklichen Hofrath a. Offamter (Dulplex Nr. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Feiherrn von Dürich in Obergiesing zu wenden.

Am Versteigerungstage werden die Versteigerungs-Kataster, nach denen Maßgabe die Versteigerung erfolgt, zur Einsichtsnahme vorgelegt und wird schließlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach der Versteigerung des Eichwaldhofes die daselbst befindliche Haus- und Baumannsfahrniß, so wie mehrere Hundert Stück Schafe, gegen 1000 fl. gewerthet, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director Barth.
Ed. v. Leistner.

[3138] **Bekanntmachung.**

Mit Lehensherrlichem Consens vom 25. Oct. 1794 hatte die Freiherrlich Familie von Gärtner der Grafen Jacob Friedrich von Rodde das von der Grafschaft Hanau-Münzenberg reluirende Lehn, die sogenannte Ober- oder Trockenburg zu Heldenbergen sammt Zugehör, jedoch mit Beibehaltung der Lehnqualität, verkauft.

Graf Jacob Friedrich von Rodde ist darauf auch am 17. November 1797 mit diesem Mannlehn belehnt worden und zwar für sich und seine Brüders Kinder:

1) Georg (August) Friedrich Emanuel, geb. den 3. Februar 1780;
2) Dorothea Magdalena Sophia Carolina, geb. den 21. Mai 1784;
3) Sophia Eleonore, geb. den 29. October 1788,

sammt deren Descendenten.

Nachdem die Lehnsherrlichkeit über dieses Lehn auf Sr. Königliche Hoheit den Großherzog von Hessen und bei Rhein übergegangen war, hatte Graf Jacob Friedrich von Rodde in den Jahren 18[illegible] den Lehnspflichten gebührend entsprochen.

Graf Jacob Friedrich von Rodde ist übrigens am 13. April 1824 zu Wetzlar gestorben und am 19. desselben Monats zu Heldenbergen beigesetzt worden.

Wegen auf diesen Vasallenfall, auch ob den am 6 April 1830 stattgehabten Herrenfall, ist von vasallitischer Seite bis jetzt die schuldige Lehnpflicht (Lehnmuthung und Lehnempfang) erfüllt worden.

Bevor die Strenge des Gesetzes gegen den hierdurch begangenen Felonien in Anspruch genommen wird, soll den Betheiligten noch einmals Gelegenheit gegeben werden, sich der Kaligehabten Lehnfehler wegen zu rechtfertigen zu suchen.

Indem dieselben daher aufgefordert werden, in einer Zeitfrist von 3 Monaten, von heute an gerechnet, vor unterzeichneter Behörde durch eigenhändig unterschriebene Eingabe sich wegen Unterlassung ihrer schuldigen Lehnpflichten vollständig zu verantworten, wird zugleich bemerkt, daß auch Ablauf dieser Zeitfrist auf nachstehtlich auch Lehnrecht und Gebrauch vorangeschritten werden wird und sie sich die aus dolosser oder culposer Vernachlässigung der schuldigen Lehnpflichten stehenden Nachtheile lediglich selbst beizumessen haben.

Darmstadt, den 20. Mai 1842.

Großherzoglich Hessischer Lehnhof.
Goldmann.
v. Jaagemeist[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 148.) 31. Mai 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 20. — 3pCt. 82. 10. — Neapol. 108. —. — 5pCt. Span. 24¼.— Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31½. — Belgische Bankactien 797. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, rechtes Ufer 325. — Linkes Ufer 130. — Straßburg-Basel 231. 25.

— In der Deputirtenkammer wurde heute über das Marinebudget discutirt. Marschall Sebastiani verfetzte auf eine Interpellation, die Verträge mit England zur Unterdrükkung des Negerhandels betreffend, er wünsche sich Glück dazu, den Tractat von 1831 unterzeichnet zu haben; er billige auch die spätern Verträge von 1833 und 1841; das gegenseitige Durchsuchungsrecht könne die Ehre der französischen Flagge nimmermehr benachtheiligen; die Allianz mit England (ein Vermächtniß Talleyrand's!) sey die Grundlage für den Frieden Europa's; er habe zu geeigneter Zeit an Hrn. Mole geschrieben und denselben aufgefordert, wenn er es für angemessen halte, Aenderungen in dem Londner Protocoll zu machen; Mole habe geschwiegen und er (Sebastiani) habe das Schweigen als Einwilligung angesehen.

— Hr. Onis, der den ältesten Sohn des Infanten Don Franz de Paula in Holland abholen soll, ist gestern von hier nach dem Haag abgereist.

— Wie man hört, ist König Leopold mit seiner Gemahlin hier erwartet; sie gehen mit dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Aumale zusammen nach London.

— In den legitimistischen Journalen liest man, daß sich der Herzog von Bordeaux nach Triest begibt, um dort Seebäder zu gebrauchen.

— Die Waffenübungen im Lager bei Chalons beginnen den 20. Juni und dauern bis zum 15. August.

— Graf Pontois wird Anfangs Juni nach Konstantinopel zurückreisen; Hr. von Bourqueney kommt wieder als erster Botschaftssecretair nach London.

— In den 40 Kirchen der Hauptstadt haben in den letzten 8 Tagen mehr als 25,000 Kinder ihre erste Communion gehalten.

Madrid, 21. Mai. Heute wurde in der Deputirtenkammer das Ministerium in der Person des Cabinetspräsidenten über den Zustand auf der Insel Cuba und das Verfahren des dortigen englischen Consuls Turnbull interpellirt. Gonzalez bemerkte darauf: in Folge der von der spanischen Regierung angebrachten Reclamationen, sey der genannte Consul abgesetzt worden; doch habe ihn die englische Regierung in der Havanna gelassen unter dem Titel eines Beschützers der emancipirten Sklaven; diesen neuen Charakter hätte das spanische Cabinet nicht anerkannt; man habe zu London angezeigt, falls sich Turnbull nicht aus Cuba entferne, würden ihn die Behörden auf der Insel nach den dort geltenden Gesetzen nöthigen, sich einzuschiffen.

London, 26. Mai. 3pCt. Stocks 93½. — 5pCt. Span. 23½. — 3pCt. Portug. 22½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— Die Bank hat zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ihr Disconto unverändert auf 4 pCt. stehen bleibt.

— Im Unterhaus wurden heute drei Versuche, Aenderungen in die Peel'sche Tarifbill zu bringen, durch ansehnliche Majoritäten vereitelt.

— Die Dampffregatte Akbar, der ostindischen Compagnie zugehörig, ist am 22. Mai von Gravesend ausgelaufen; sie führt die Flagge des Commodore Pepper, der den Oberbefehl über alle Kriegsschiffe der Compagnie, welche unter Admiral Parker in den Gewässern von China dienen, übernehmen wird.

Berlin, 28. Mai. Das heute ausgegebene Stück der Gesetzsammlung enthält die Cabinetsordre vom 11. Mai, betreffend den Erlaß der herkömmlichen Prinzessin-Steuer bei der vorstehenden Vermählung der Prinzessin Marie.

Königsberg, 23. Mai. Die hiesige Zeitung sagt: Das Ausscheiden des Herrn von Rochow aus dem Ministerium ist gewiß die folgenreichste Veränderung, welche seit der Thronbesteigung unseres jetzt regierenden Königs in den höchsten Kreisen stattgefunden hat, ein Ereigniß, dessen hohe Wichtigkeit wohl mit einigen Worten beleuchtet zu werden verdient. Die allgemeine Meinung hat Herrn von Rochow längst für den konsequentesten, energischsten Vertreter jener Richtung erklärt, bei deren näherer Bezeichnung man vielleicht zwischen den Ausdrücken conservativ und reactionär schwanken könnte. Obwohl diese Blätter eben keine starken Sympathien für jene Richtung gezeigt haben, die in unserer von lebhaften Meinungskämpfen so tief bewegten Zeit von vielen Seiten her kräftig angegriffen wird, so werden sie doch nie anstehen, dem Hrn. v. Rochow jene Achtung zu bezeigen, die jeder Unbefangene einer consequenten Thätigkeit selbst des politischen Gegners zu zollen bereit ist. — „Hardenberg hatte Alles zu einer constitutionellen Monarchie vorbereitet," sagt Bülow in seinem bekannten Werke. „Er wollte Reichsstände mit mehr als berathender Stimme. In dieser Zeit war es nun, daß sich die Ansicht des Königs von der Hardenbergs trennte. Der höchstselige König beschloß, dem Beispiele manches großen Baumeisters zu folgen, von der Arbeit auszuruhen und seinem Nachfolger die Vollendung des großartigen Baues zu überlassen, welchen er zur Befestigung seines Thrones und des Glückes seines Volkes unternommen hatte." In den Jahren 1823 und 24 erschienen die Gesetze über die Bildung von Provinzialständen, und auf diese Zeit folgte jene lange Epoche, in welcher für die Fortbildung unserer Verfassung gar Nichts geschah, jene Epoche, welche von ihren Vertheidigern als Stillstand bezeichnet wird, die man aber, da ein europäisches Volk nicht viele Jahre lang auf einer Stufe stehen bleiben, sondern nur vor- oder zurückschreiten kann, jetzt immer allgemeiner die Periode des allmähligen Rückschrittes nennt. Bei der Thronbesteigung unseres jetzigen Monarchen wurde vielseitig die Hoffnung geäußert, daß jetzt unserem Verfassungsbau die fehlende Vollendung gegeben werden würde. Das Bewußtseyn verbreitet sich immer allgemeiner, daß eine große aufgeklärte Nation blos durch Förderung ihres materiellen Wohles nicht in einem Zustande allgemeiner Befriedigung erhalten werden könne, daß mit der steigenden Aufklärung auch der Wunsch nach erweiterter Theilnahme an den Regierungsangelegenheiten steigen müsse, daß nur durch eine solche jenes schöne Vertrauen zwischen Fürst und Volk ferner erhalten werden könne, welches Preußen so viele und schwere Prüfungen glücklich hat überwinden lassen. Nichts desto weniger ist der Einfluß derjenigen nicht unbedeutend, welche gern bei der Entwickelungsstufe von 1824 stehen bleiben, welche es nicht einsehen wollen, daß mit der

Digitized by Google

großen Freiheit, die den Bürgern unseres Vaterlandes durch die Städteordnung und die kreisständische Verfassung in niedern Sphären gegeben ist, der beschränkte Spielraum, welcher durch die damalige Einrichtung der Provinzialstände ihrer Mitwirkung in höhern Kreisen angewiesen war, sich auf die Dauer nicht vereinigen lasse. Unser Verfassungszustand vom Jahre 1824, nach welchem eine große, an Bildung fast allen Völkern überlegene Nation in den wesentlichsten Beziehungen als völlig unmündig behandelt wurde, nachdem sie bereits während der Befreiungsepoche durch kräftige Thätigkeit des Volkswillens den ruhmvollsten und unwiderleglichsten Beweis ihrer Mündigkeit geführt hatte, dieser Zustand ließ sich für die Dauer nicht conserviren. Eine rein conservative Richtung konnte also nur in den Köpfen derer liegen, die dergleichen Mißverhältnisse durchaus nicht zu empfinden vermögen. Die gemäßigt Conservativen werden sich wohl entschließen müssen, um nur das Grundprincip dieses Zustandes zu sichern, wenigstens noch einige wenige und eng abgemessene Schritte vorwärts zu thun, und so aus unserer Verfassung ein Ganzes zu bilden, das — wenn auch ohne Garantie für dauernde Haltbarkeit — doch wenigstens für den Augenblick den Schein einer gewissen Abrundung bietet. Diese conservative Richtung hat aber offenbar schon eine gewisse Beimischung von liberalen Tendenzen; in ihr ist das Bülowsche Werk geschrieben. Diejenigen sogenannten Conservativen aber, welche gegen jede Förderung der politischen Thätigkeit und des Selbstbewußtseyns im Volke entschieden auftreten, wünschen offenbar, daß sich der Staat für den Rückschritt erkläre. Sie sehen sehr wohl, daß die allgemeine Regsamkeit der Nation, ihre Mündigkeit in Communalangelegenheiten, ihr durch die Befreiungskriege gehobenes Selbstbewußtseyn an der ständischen Verfassung von 1824 keine Befriedigung finden kann. Sie suchen aber das Heil des Vaterlandes in einer wohlgeordneten, zweckmäßig eingreifenden Verwaltung durch Beamte, sie halten jede Theilnahme des Volkes an diesen Angelegenheiten für störend und gefährlich; ihr Streben muß daher dahin gehen, den Staat mit Berücksichtigu der durch die neueste Zeit selbst im Beamten-Mechanismus gebotenen Vervollkommnung wieder auf den inneren Zustand vor seiner politischen Wiedergeburt zurückzuführen. Sie sind mit den großen Maßregeln Steins und Hardenbergs nicht einverstanden, sondern leben der festen Ueberzeugung, daß das Vaterland aus dem großen Unglücke von 1807 auch ohne Erweckung des Volksgeistes durch bloße Verbesserung der Verwaltung hätte erhoben werden können, daß jene Erweckung des Volksgeistes ein Mißgriff gewesen, den man nach Kräften wieder gut machen müsse. Wir mögen nicht entscheiden, welche von diesen beiden conservativen Richtungen Herr von Rochow verfolgt hat; daß sein Streben überhaupt conservativ war, dürfte bei allen Denen nicht zweifelhaft seyn, die seine Thätigkeit noch im Gedächtnisse haben. So war es denn natürlich, daß Alle, welche nicht in consequenter Erhaltung, sondern in vollkommener zeitgemäßer Fortbildung des Bestehenden das Heil des Vaterlandes sehen, an die Nachrichten vom Ausscheiden des Herrn von Rochow zahlreiche Hoffnungen knüpften. Das Ausscheiden des Herrn von Rochow war aber um so sicherer vorherzusehen, je allgemeiner und lebhafter die weisen Absichten unseres hochverehrten Monarchen anerkannt wurden. Die oben angedeuteten conservativen Richtungen lassen sich mit der Richtung, in welcher unser König für sein Volk zu wirken so huldreich verheißen hat, nicht in Uebereinstimmung bringen; die Verschiedenheit seiner Ansichten von den Allerhöchsten mußte also früher oder später den Herrn von Rochow zum Austritte veranlassen. Dieser Austritt wurde auch schon lange vorhergesehen. Seit Monaten bringen uns die Zeitungen Gerüchte über denselben, und die endliche Bestätigung ist nicht mehr zu bezweifeln. Wer könnte nach den Vorgängen bei der Huldigung in Königsberg, bei den königl. Propositionen an die Landstände noch argwöhnen, daß der Austritt des Herrn von Rochow einem weniger erfreulichen Umstande zuzuschreiben sey, als den aufgeklärten, liberalen Ansichten unseres allverehrten Monarchen? Jeder solcher Argwohn muß mit Indignation zurückgewiesen werden als ein böswilliger Mangel an Vertrauen in den wahrhaftigen Ernst, mit welchem unser König sein Volk einer zeitgemäßen Fortbildung entgegenführt! Mit doppelt freudigem Muthe können wir jetzt den ferneren Maßregeln landesväterlicher Weisheit entgegensehen. Welcher Ansicht wir aber auch über Herrn Rochow's Austritt aus dem Ministerium sind, so können wir ihm doch die Achtung nicht vorenthalten, die er durch seine consequente Thätigkeit sich erworben und dadurch noch vermehrt hat, daß er lieber sein Amt als seine — freilich nicht populären — Ansichten aufgeben wollte.

Hannover, 27. Mai. Nach einem Erlaß aus dem Ministerium des Innern vom 24. Mai ist beschlossen worden, eine Zählung der Volksmenge und der Wohngebäude des Königreichs am 1. Juli d. J. vornehmen zu lassen.

— Ständeverhandlungen. Am 17. Mai wurde in erster Kammer eine Erinnerung an die Polizeiverhältnisse von Stade angeregt. Der Beschluß zweiter Kammer vom 21. v. M., der königlichen Regierung zu äußern: „Es ist zur Anzeige gebracht, daß die in der Stadt Stade angeordnete königliche Polizeicommission noch fortbesteht. Stände erlauben sich daher, der königlichen Regierung ihren Vortrag vom 22. Februar d. J., worin sie angelegentlich ersucht haben, der gedachten Stadt die eigene Polizeiverwaltung so schleunig als thunlich zurück zu geben, in gefällige Anerkennung zu bringen, und wiederholen sie daher den früheren Antrag auf schleunigste Abhülfe der fraglichen Maßregel", wurde von großer Majorität angenommen. Am 24. Mai referirte der Generalsyndicus in zweiter Kammer aus der verstärkten Conferenz wegen des Judengesetzes. Daraus war in Beziehung auf den §. 5 des Gesetzes, das Schutzverhältniß der Juden und die daraus folgenden Leistungen betreffend, eine Vereinigung zwischen den Mitgliedern der ersten und zweiten Kammer, ungeachtet sechs verschiedener Vorschläge, nicht zu Stande gekommen. Darnach blieb reglementsmäßig nichts übrig, als entweder der Regierung unter Darlegung der Ansichten beider Kammern von der jetzigen Lage der Sache Anzeige zu machen, um allenfalls noch eine feierliche Schlußconferenz zu veranlassen; oder noch gegenwärtig den ursprünglichen, auf Ablösung des Juden-Schutzgeldes gehenden Beschluß der ersten Kammer anzunehmen. In erster Rücksicht kam dann zunächst in Frage, ob man auf den von zweiter Kammer angenommenen Vorschlag der ersten Conferenz werde zurückkommen können, oder ob es dabei nur auf den ursprünglichen Beschluß der zweiten Kammer ankomme, wonach der ganze §. 5 gestrichen war. Nun überzeugte sich später, daß nur das Letztere geschehen könne; war aber dabei auch darüber ziemlich einverstanden, daß es schwer seyn werde, den Beschluß der zweiten Kammer, den Paragraph ganz zu streichen, zu rechtfertigen, da diese Streichung in der That niemals wirklich beabsichtigt, und nur durch die damalige eigenthümliche Lage der Berathung und den Wunsch veranlaßt sey, daß etwas Zweckmäßigeres, als die Ablösung des Schutzgeldes aus den Conferenzen hervorgehen möge. Dennoch waren die Stimmen sehr getheilt. Während man nemlich auf der einen Seite auch heute wiederum aus den schon früher vorgekommenen Gründen die Ablösung des Schutzgeldes als das einzig richtige Auskunftsmittel betrachte; und deßhalb auch die Annahme des Beschlusses der ersten Kammer förmlich beantragte, wobei insbesondere mehrfach die Bereitwilligkeit der Juden selbst, namentlich derjenigen zu Münden und Göttingen, das Schutzgeld abzulösen, eindringend wurde; so sprach sich doch auch auf der andern Seite eine gleich große Abneigung gegen die Ablösung aus, indem man dieselbe theils als unausführbar, theils als eine der Ehre und der Würde der Stände und der Regierung widerstreitende Maßregel betrachtete; worauf einer etwaige Neigung der Juden selbst, die übrigens, so viel die hiesige Residenz betrifft, als entschieden gegen jede Ablösung gerichtet bezeichnet wurde, irgend ein Einfluß nicht gestattet werden könne. Inzwischen erklärten sich mehrere von denen, welche an sich eine Ablösung nicht für das richtige hielten, dennoch für die Annahme des Beschlusses erster Kammer; einige, indem sie hofften, die Regierung werde das Princip nicht genehmigen, und dann verfassungsmäßig einen ganz neu redigirten Entwurf vorlegen, um darauf mit ja und nein antworten zu können; andere in der Voraussetzung, daß die wegen der Ablösung zu treffenden Anordnungen anderweit den Ständen vorgelegt werden würden, wobei man denn auf die Sache selbst zurückkomme; eine Voraussetzung, die aber als irrig bezeichnet wurde, weil nach dem Beschlusse der ersten Kammer die Ausführung dem Ministerium des Innern überlassen bleiben

solle; noch andere endlich, weil sie allerdings die Sache wenigstens dann für ausführbar hielten, wenn die Ablösung nur der bisher aufgekommene Betrag des Schutzgeldes, und nicht auch die Zukunft zum Grunde gelegt werde; besonders aber, weil sie, nöthigenfalls auch mit der Ablösung, dem Zustandekommen des Gesetzes, den eigenen Wünschen der Juden gemäß, vor dem bisherigen und gegenwärtigen Zustande den Vorzug geben zu müssen glaubten; zumal denn doch auch in Beziehung auf die Abgabe selbst der Vortheil erreicht werde, daß künftig nicht mehr die Gebühren für die Ausfertigung der Schutzbriefe bezahlt zu werden brauchten. Dennoch wurde indeß der Antrag auf Annahme des Beschlusses erster Kammer mit 40 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Darmstadt, 28. Mai. Die zweite Kammer der Stände hat in der Sitzung vom 25. Mai über den Antrag des Abg. Hardy auf eine, dem historischen Vereine im Großherzogthum Hessen aus Staatsmitteln zu gewährende Unterstützung abgestimmt und mit 24 gegen 19 Stimmen beschlossen, dem gedachten Vereine eine jährliche Unterstützung von 400 fl. unter der Rubrik des Staatsbudgets „Museum und Gehalt des Historiographen" zu bewilligen.

Belgien.

Antwerpen, 23. Mai. Bekanntlich hat sich König Leopold seit seinem Regierungsantritte der Vollziehung jeder Art von Todesstrafe abgeneigt gezeigt, und die Hinrichtungen hatten in Belgien fast aufgehört. Seit zwei Jahren aber hat sich, vielleicht durch diese Milde gereizt, die Zahl der Mordthaten zu einer so entsetzlichen Menge gesteigert, daß der König sich endlich entschließen mußte, seinem bisherigen Grundsatze zu entsagen und Recht vor Gnade ergehen zu lassen. Seit langer Zeit zum ersten Male fand im Laufe dieser Woche hier eine Hinrichtung statt. Der Verbrecher hatte im Monat Januar einen Raubmord der schrecklichsten Art an einem 80jährigen Pfarrer und dessen Magd begangen.

Großbritannien.

London, 20. Mai. (Pr. St. Z.) Durch die Großmuth und unermüdliche Fürsorge Sr. Maj. des Königs von Preußen ist Berlin und dem gesammten deutschen Vaterlande in diesen Tagen ein hoher Schatz erworben — eine Sammlung von 845 indischen Handschriften, fast sämmtlich Sanskrit, welche die Vedas vollständig und in vortrefflichen Abschriften enthält. Es ist dieß die Sammlung des verstorbenen Sir Robert Chambers, welche der geheime Legationsrath Bunsen, auf Befehl Sr. Majestät, in London von den Erben angekauft hat. Weder Paris noch London besitzen die Vedas. Die Bodleiana in Oxford ist erst vor wenigen Wochen in den Besitz derselben gekommen, dadurch, daß Professor Wilson ihr seine schätzbare Sammlung abgetreten hat. Der verstorbene Rosen zog die Chambers'schen Vedas allen ihm bekannten Abschriften vor. Die Nummern, welche den Rig Veda enthalten, sind von ganz besonderer Schönheit und in kostbaren Gehäusen aufbewahrt. Für die Abschrift derselben allein wurden in Indien 1000 Pfd. St. bezahlt. Die Vedas machen 120 Nummern aus, die Upanischeds 26. Die ganze Sammlung ist für 1250 Pfd. St. erworben worden.

Dienst und Sicherheitsmaßregeln auf den Eisenbahnen.

Die Allgemeine Zeitung vom 27. Mai enthält nachstehende Abhandlung aus der Feder des Herrn Rath Beil, Directors der Taunus-Eisenbahn.

„Die im Verlauf der letzten fünfzehn Monate öfter vorgekommenen Unglücksfälle und Störungen auf Eisenbahnen müssen die Vermuthung erzeugen, daß entweder die bestehenden polizeilichen Verfügungen, so wie die Dienst-Reglements nicht erschöpfend genug seyen, oder daß deren pünktliche Handhabung vernachlässigt werde. Beleuchten wir die Sache etwas näher. Geht man die den Dienst der Eisenbahnen betreffenden Reglements durch, so wird man finden, daß dieselben in der Regel zu allgemein gehalten sind. Selbst in den neueren Erscheinungen dieser Art ist es unverkennbar, daß man stets nur auf alte Grundlagen fortgebauet hat. Aus zwei Ursachen kann die Unvollständigkeit und mitunter dürre Abfassung der bis jetzt bestehenden Dienstvorschriften hergeleitet werden. Entweder hielt man bei der Wahl der Verfasser derselben eine praktische Dienstkenntniß für überflüssig, und konnte ihnen zu ihrer Arbeit nur unvollkommene Materialien zustellen, oder diese Arbeiten gingen von Männern aus, welche zwar Techniker waren, gerade darum aber ein Interesse haben mochten, nur die Vorzüge einer Eisenbahn ins Licht zu stellen, deren Schattenseiten aber weniger bemerklich zu machen. Die gesetzlichen Verfügungen, welche von Seiten der königlich Preußischen Regierung bezüglich auf Betrieb und Bahnpolizei unter dem 30 November 1840 erlassen wurden, tragen den Stempel einsichtsvoller Beurtheilung und besonnen überwachender Vorsicht. Würdig reihet sich diesen Aktenstücken das neueste in England erschienene Eisenbahngesetz an, welches hauptsächlich durch die in diesem Lande so häufig wiederholten Unglücksfälle hervorgerufen worden; allein der Inhalt dieser Gesetzgebung ist mehr Straf-Codex gegen Vergehungen und Nachlässigkeiten, wodurch Unglücksfälle entstanden sind, als daß er die Untersuchung der Ursachen dieser Letzteren und die Mittel zu deren Verhütung sich zur Aufgabe gemacht hätte. In Frankreich enthalten die polizeilichen Vorschriften und Bestimmungen für den Eisenbahndienst eine Unzahl von §§, allein dieser werden dorten am wenigsten beobachtet, indem der Dienst mit dem der Nation eigenen sorglosen Selbstvertrauen geführt wird, das nur in Amerika seinesgleichen findet. Wer bei gewissen Anlässen den Dienst auf den Pariser Eisenbahnen und die endlosen Wagenzüge gesehen, und bemerkt hat, wie oberflächlich und leichthin die darauf bezüglichen Anordnungen erlassen und ausgeführt, wie übermäßig daselbst oft die Zug- und Transportkräfte in Anspruch genommen werden, der kann es nur glücklichen Zufällen zuschreiben, daß nicht schon öfters die beklagenswerthesten Folgen daraus entstanden sind. Auf den englischen und belgischen Bahnen, namentlich auf Letzteren, wo gründliche und bestimmte Vorschriften bestehen und deren Ausführung streng überwacht wird, kommen dessenungeachtet auch Unfälle und Hemmungen vor, welche vermieden werden könnten und sollten, wenn Bewegungs- und Transport-Mittel nicht im Uebermaß angestrengt würden, was gewöhnlich hinterher durch den augenblicklichen Drang der Umstände zu entschuldigen gesucht wird. Es dürfte zu weitläufig sein, die in den verschiedenen Staaten bestehenden polizeilichen sowohl, als administrativen Vorschriften für den Eisenbahndienst, hier wörtlich anzuführen. Selbst die neuesten und wichtigsten der im Eingang berührten Vorschriften erreichen, obwohl ausgedehnt und strenge, dennoch nicht den Zweck, welchen sie erzielen sollten, da nicht allein einzelne Punkte derselben mehrfacher Deutung fähig sind, sondern auch deren Gesammtheit sich mehr mit Strafen für Dienstvergehen als für Präventivmaßregeln beschäftigt. Wo die Strafen eintreten, ist der Fehler bereits begangen. Das Hauptaugenmerk muß mehr dahin gerichtet sein, klar zu bezeichnen, was, weniger wie bestraft werden soll, so wie die Strafverfügungen selbst bei kleinen Vergehen, mit an Härte gränzender Strenge gehandhabt werden müssen. Die leitende Behörde muß dabei nicht die Größe des Schadens selbst, sondern den Umfang der dabei möglichen Folgen im Auge haben; sie muß bedenken, daß von dem geringsten Vergehen Gesundheit und Leben einer großen Menschenzahl abhängt. Einen traurigen Beweis hiefür liefert der neueste schreckliche Unfall auf der Paris-Versailler-Bahn, Rive gauche. Abgesehen davon, daß diese Bahn durch ihre — wegen Mangelan Geld-Mitteln — noch nicht ganz vollendete Anlage, ihre sehr hohen Viaducte, Dämme, und tiefen Einschnitte, Besorgnisse einflößen muß, verfolgte deren Administration noch den Zweck, durch eine Fahr-Schnelligkeit, wie sie nirgends geduldet werden sollte, — gegen die Paris-Versailler-Bahn Rive droite, die Gunst des Publikums zu gewinnen, weil letztere langsamer aber mit mehr Vorsicht fuhr. Die Bahn auf der Rive gauche legt ihren Weg von circa 18,000 Metres 4½ Lieues = 4 deutsche Wegstunden, je nachdem die Frequenz die Transportkräfte mehr oder weniger in Anspruch nahm, in dem Zeitraum von 20 bis 22 Minuten zurück, bei besonderen Anlässen sogar in 16 bis 18 Minuten. Wo die Oberaufsichtsbehörde eine so tollkühne Geschäftsführung duldet und von dem Publikum — welches die Gefahren nicht kennt — so lebensgefährliche Entrepriſen benutzen läßt, da darf es nicht wundern, wenn ein so schreckliches Ereigniß eintritt, welches noch bei weitem bedauerlicher hätte ausfallen können, wenn der Unfall auf dem nicht weit entfernten Riesendiaduct (von beinahe 150 Schuh Höhe) in dem Val de Fleury stattgefunden hätte. In Deutschland, wo der Anlage und dem Betrieb von Eisenbahnen Rücksichten geschenkt werden, welche in England und Frankreich, selbst in Belgien theilweise nicht gekannt sind, muß jetzt, wo die Ausführung noch so vieler Bahnen in Aussicht steht, allen Ernstes dahin getrachtet werden, die Gesetzgebung für diesen so wichtigen Dienst auf Grundlagen zu basiren, welche dem Verkehr auf Eisenbahnen die größtmöglichste Sicherheit gewähren. Die Frage, ob die Bahnen auf Staats- oder Privatkosten gebauet und exploitirt werden, darf hier nicht in Betracht kommen, sondern alle auf den Dienst der Eisenbahnen bezüglichen Verordnungen, müssen, ohne Rücksicht auf Privat-Interessen, gleich und so ge-

regelt sein, daß dieselben allerwärts anwendbar sind, auch müssen sie einer strengen Controle der Behörden unterworfen sein und bleiben. Sowohl dem Staat als den Privat-Gesellschaften kann es nur erwünscht sein, solche dienstliche Reglements zu besitzen, welche der Sicherheit des Betriebs förderlich und dem Interesse des Unternehmens zuträglich sind; daher Privat-Gesellschaften es nicht als eine Einmischung der Staatsbehörden ansehen dürfen, wenn letztere diejenigen Dienseinrichtungen des Eisenbahnverkehrs streng überwachen, welche der staatspolizeilichen Gewalt unterliegen. Es darf dabei mit Gewißheit angenommen werden, daß jede Regierung den in ihren Landen schon bestehenden oder noch auszuführenden Eisenbahnen diejenige Rücksicht und Sorgfalt schenken wird, welche solche auf die Förderung des Wohlstandes ihrer Unterthanen so einflußreiche Unternehmungen verdienen, und daß dieselben gerne genelgt sein werden, in den, ihren Ländern aus dem regeren Geschäftsverkehr, erwachsenden indirecten Vortheilen reichlichen Ersatz für die Schmälerung einer directen Einnahme zu suchen. Wir wollen nun versuchen, einige allgemeine Andeutungen bezüglich jener Vorschriften von Seiten der Staats-Regierungen zu geben, welche uns Erfahrung und Nachdenken als von wesentlichem Nutzen für bestehende, mehr aber noch, für die auszuführenden Bahnanlagen erscheinen lassen. Die erste Bestimmung müßte darin bestehen, daß künftig keine Hauptbahn mehr, anders als mit zwei Fahrgeleisen gebaut werden darf, und daß dieselbe, wo dies nicht schon die Zwischenstationen erheischen, wenigstens von drei zu drei Stunden Wegesstrecken Ausweichbahnen haben müsse, sodaß von dem einen Geleise in das andere gewechselt werden kann. Eine zweite Hauptbestimmung wäre, daß auf den neu auszuführenden Bahnen dieselbe Spurweite, wie auf den bis jetzt — mit Ausnahme einer einzigen — bestehenden deutschen Bahnen beibehalten, und daß nur Schienen von mindestens 54 Pfd. Gewicht pr. Yard verwendet werden. Zwei große Fehler werden meist schon bei den ersten Anlagen begangen: 1) daß dem Bahnkörper die nöthige Breite mangelt, 2) daß die Böschungen der Dämme und Einschnitte zu steil gehalten werden. Es ist von großer Wichtigkeit und wird unberechenbares Unglück verhüten, wenn die Breite der Fahrbahn so bestimmt wird, daß neben den Außenschienen jeden Geleises so viel Platz bleibt, daß, wenn der Train aus irgend einer Ursache stille zu halten gezwungen ist, die Reisenden nicht zu befürchten haben, bei dasigem Aussteigen die hohen Böschungen hinabzustürzen. Auf mehreren Bahnen, namentlich auf einer neuen deutschen Bahn, welche nur ein Fahrgeleise hat, sind die mitunter 20—30 Schuh hohen Dämme so schmal gehalten, daß der Bahnwärter kaum wagen darf, bei dem Vorüberfahren des Zuges stehen zu bleiben, sondern genöthigt ist, auf die Böschung zu treten. Welche Gefahren entstehen auf solchen Bahnen (mit einem Fahrgeleise), wenn ein Zug aus dem Geleise kommt? — welche schauderhaften Folgen kann es haben, wenn ein vielleicht auch unbegründeter Schrecken die Reisenden überfällt, und sie bei Nachtzeit an solchen Abgründen aus dem Wagen treibt? Wie leicht kann bei Einschnitten mit steiler Böschung, wie dieses auch schon geschehen, diese durch ihr eigenes Gewicht oder durch irgend ein Naturereigniß einstürzen, die Bahn überschütten und den Umsturz der Maschine und Wagen herbeiführen. Rücksichten der Oeconomie bei Acquisition des Terrains haben diese Uebelstände bei manchen der bestehenden Bahnen veranlaßt; aber dürfen diese vorwalten, wenn dadurch Gesundheit, Leben und Familienglück gefährdet werden? Die Pläne zu Brücken, Tunnels und sonstigen Kunstbauten auf Eisenbahnen sollte vor der Ausführung den Staatsbehörden zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt, nach dem Bau aber, durch von ihnen ernannte technische Commissionen untersucht werden, bevor die Erlaubniß zur Eröffnung der Bahn gegeben wird. Zur Anstellung des Directors, so wie des mit Ueberwachung der Werkstätten, Maschinen, Bahnen ꝛc. ꝛc. beauftragten Ingenieurs, muß ebenfalls die Genehmigung der oberen Staatsbehörden erforderlich sein. Namentlich sollte der Anstellung derselben ein gründliches Examen durch practische und wissenschaftlich gebildete Eisenbahn-Beamten voran gehen und die Leitung dieses wichtigsten Dienstzweiges, nicht, wie es oft geschehen, Individuen anvertraut werden, welche dazu keine andere Befähigung besitzen, als eine oberflächliche Schulbildung und eine leider an der Tagesordnung befindliche anmaßende Vielwisserei. Nur wenn jene beiden Posten mit tüchtigen und energischen Männern besetzt sind, welche mit wissenschaftlicher Bildung practische Auffassungsgabe und rastlose Thätigkeit verbinden, kann einem solchen Unternehmen Gedeihen und glücklicher Fortgang prophezeiet werden. In Beziehung auf die Zug- und Transportkräfte müssen die klarsten und strengsten Vorschriften bestehen. Bei dem Personentransport dürfen nur Locomotive mit sechs Rädern in Anwendung kommen, an welchen noch überdieß eine Vorrichtung zum schnellen Abhängen des Wagenzugs angebracht ist. Obgleich auf Bahnen, wo der Verkehr stark ist, es endefalls räthlich wäre, nur Tender mit sechs Rädern zu benutzen, so kann die zu Anschaffung neuer Tender für kleine Convois darin nachgesehen werden, obschon es sehr leicht möglich ist, daß bei dem Bruch einer Achse oder eines Rades der ganze Zug aufgehalten wird oder Unglück entsteht, welches bei Tender mit sechs Rädern nicht so leicht zu befürchten ist. Wenn anders nicht der gesprungene Radkranz sich a der Schiene sperrt und ein Ausspringen aus dem Geleise verursacht so reichen die zwei übrigen Achsen und Räder hin, den Tender in seiner Richtung zu erhalten, ohne daß die Fortsetzung des Laufes gehindert würde. Ein weiterer Uebelstand, der — wie das schreckliche Ereigniß auf der Paris-Versailler-Bahn beweist — bei einem Unfall das Unglück vergrößern kann, ist die gegenwärtige Einrichtung der Feuerbüchsen mit losen Rosteisen. Man wird hier zwar einwenden, daß es nöthig sei, in gewissen Fällen das Feuer schnell ausräumen zu können (und diese treten allerdings öfters ein) — allein der Technik, welche schon schwierigere Aufgaben gelöst hat, dürfte es wohl nicht schwer fallen, eine Vorrichtung zu erfinden, vermittelst welcher das Feuer durch Darauleitung des Wassers aus dem Kessel oder dem Tender eben so sicher und schnell gelöscht werden kann, wodurch die Gefahr vermieden würde, daß die herausgeworfene Gluth die Maschine oder gar die Personenwagen in Brand setzt. Die Vorschrift, die Maschine bei der Abfahrt vollständig mit Wasser zu versehen, besteht zwar allgemein, allein auch auf Zwischenstationen und überhaupt nach Durchlaufung von 4 bis 5 Wegstunden sollte der Vorrath stets wieder ergänzt werden, was aus dem Grund häufig versäumt wird, weil die Qualität des Wassers nicht überall gleich ist, und aus manchen Brunnen mehr als aus anderen die Kesselwände incrustirt. Das Verbot der Benutzung vierräbriger Maschinen wird zwar manchen Widerspruch finden, und die Vertheidiger derselben werden deren Vorzüge durch die Gutachten mehrerer englischen ꝛc. Techniker unterstützen. Allein wenn auch nicht die Autorität von englischen Ingenieurs, wie R. Stephenson, Harry Robert, so wie anderer bekannten tüchtigen deutschen und französischen Ingenieurs zu Gunsten der sechsräderigen Maschinen sprechen, so bedarf es keiner großen technischen Kenntnisse, um einzusehen, daß durch das mittlere Räderpaar die Last, welche das vordere und hintere Paar zu tragen haben, mehr getheilt, und bei dem Bruche eines dieser drei Paare die Maschine wenigstens in ihrer horizontalen Lage gehalten wird, während bei vierräderigen der Sturz der Maschine unvermeidlich ist. Für Güterzüge, oder kleine Zweigbahnen, wo nur 5 bis 6 Wagen erforderlich sind, mögen dergleichen Maschinen wohl zulässig sein, durchaus aber nicht auf Bahnen von starkem Personenverkehr, zumal wenn solche den größeren Maschinen als Vorspann dienen sollen. Viele Administrationen haben sich bisher bei Benutzung ihrer Maschinen durch den Drang der Umstände verleiten lassen, solche über das Maaß ihrer Kräfte zu belasten; die pecuniairen Nachtheile eines solchen Verfahrens für die Gesellschaft können aber nicht ausbleiben, denn Verschwendung der Kräfte in der Jugend kann nur ein sieches Alter im Gefolge haben. In Deutschland ist man glücklicher Weise so ziemlich allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, daß stärkere Maschinen in allen Beziehungen dem Zwecke mehr entsprechen, als die anfänglich überall angenommenen, von 11 à 12″ Cylinder Durchmesser, mit 4 und 6 Rädern, welche überdieß noch so belastet wurden, daß nicht selten Unfälle und Störungen daraus entstanden. Die folgenden Normen für die Belastung einer Maschine möchten wohl die mit ihren Kräften im Verhältniß stehenden sein:

auf eine Maschine von 12″ Cylinder 10 bis 11 besetzte Wagen,
auf eine Maschine von 13″ Cylinder höchstens 13 und 14,
auf eine solche von 14 und 15″, 16 bis 17 besetzte Personenwagen.

(Schluß folgt.)

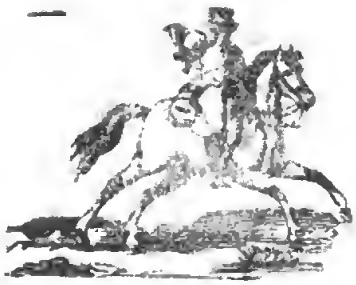
Frankfurt, 30. Mai. Bankact. o. Div. 2048. — 5pCt. Met. 110⅞. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 78. — 2½pCt. Integr. 51⅞. — Taunusbahn-Actien 384¼.

Frankfurt, 30. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise von

18 Mltr. Waizen 9 fl. 45 kr. — 50 Mltr. Korn 5 fl. 30 kr.
— „ Gerste — „ — „ — 150 „ Hafer 2 „ 35 „

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 149. — Mittwoch — — 1. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Mai. (Sitzung der zweiten Kammer.) Der Abg. v. Itzstein beginnt mit einigen allgemeinen Betrachtungen folgenden wesentlichen Inhalts: Invörderst bedauere er, daß die Regierung die Wahlen an den Orten, wo in Folge stattgefundenee Doppelwahlen neue vorzunehmen gewesen seyen, so sehr verzögert habe, daß jetzt noch nicht einmal eine vollständige Kammer versammelt sey. Auffallend sey es, daß in einzelnen Bezirken, wie: Weinheim, Ettenheim, wo sie die neuen Wahlen längst hätte vornehmen können, dieses nicht geschehen sey, während in andern Districten, wie Karlsruhe nnd Lörrach, die zweite Wahl sehr rasch auf die erste gefolgt sey. Baden sey in Folge dee letzten Kammerau lösung Zeuge einer Wahlbewegung gewesen, wie nie seit dem Ursprung der Verfassung der Fall gewesen, einer Wahlbeherrschung endlich, die nur zu bedauern sey. Vor der Hand wolle er all' dieß nur berühren, einzelnen Rednern bei einzelnen Wahlen überlassend, sich näher darüber auszulassen. Er einerseits werde sich erlauben, in Bezug hierauf, und insbesondere in Betreff der von den einzelnen Ministerien erlassenen bekannten Circularien einen förmlichen Antrag zu stellen. Staatsrath Frhr. v. Rüdt erwidert auf die Klage des Abg. v. Itzstein über Verzögerung der Wahlen an einzelnen Orten, daß diese Verzögernng einestheils herrühre von den verspäteten Erklärungen der zuerst Gewählten über die Annahme der Wahl, wie ja dee Abg. v. J. selbst sich noch nicht erklärt habe, für welchen Wahlbezirk er die Wahl annehme; anderntheils aber habe die Regierung sich nicht zu verantwoeten über die Zeit der Wahl; im einzelnen Falle sey es wohl angemessen gewesen, auf die Zeit dee Anfregung eine Zeit der Ruhe folgen zu lassen. Was das Benehmen der Staatsbehörden bei den Wahlen betreffe, so behalte sich die Regierung ihre Erklärung vor; sie habe nichts gethan, das sie nicht vor dem Gesetz und ihrem Gewissen veeantworten könne. Schaaff ist darin mit dem Abg. v. Itzstein einverstanden, daß man voe dee Hand nicht in Eröeterung über die Wahlen im Allgemeinen eingehen solle; nicht gelegentlich sey diese Sache abzumachen, sondern nach der Form der Geschäftsordnung im Wege einer Motion, nicht auf dem der Ueberraschung und Ueberrumpelung. Stoff zu einer Motion aber sey hinreichend voehanden, denn nicht eine, sondern vielerlei Fragen seyen zu erledigen, Fragen des Rechts und Fragen dee Thatsachen, im Falle man nicht liebee den Mantel dee Liebe über das Ganze decken wolle; jeder möge an seine Brust klopfen und manchee in diesem Saale werde wissen, ob und wie er auf die Wahlen gewirkt habe, und ob er auf dem Pfade des Rechtes und des Erlaubten gewandelt sey. Fauth: der Ansicht des Abg. Schaaff stimme er im Allgemeinen, darin aber nicht zu, die Wahlbewegnngen mit dem Mantel der Liebe zu bedecken. Die Regierungsbeamten, zu deren Zahl zu gehören auch ee die Ehre habe, seyen durch die Bemerkungen des Abg. v. Itzstein angegriffen worden; allein er sey der festen Ueberzeugung, daß diese auf die Wahlen durchaus keinen Einfluß geübt, der sich nicht mit dem Gesetz und der Moealität vertrage; dagegen möchten von anderer Seite nicht gleiche Mittel in Anwendung gebracht worden seyn. Im Inteeesse des Landes liege es, wie in dem der Regiernng, daß das Volk wisse, auf welche Weise seine Abgeordneten gewählt worden, nnd welche Kammer es habe. Er stimme für eine Motion auf gründliche Untersuchnng der Wahlbewegnng und Wahlbeherrschungen. Geh. Referendär Eichrodt gibt Erläuteeungen übee die Verspätung der Wahlen in den Bezirken, wo er Wahlcommissär gewesen, worauf v. Itzstein erwidert, daß er nicht ihn persönlich im Ange gehabt bei seinen Bemerkungen, und wiederholt der Regierung zum Vorwurf macht, sie habe absichtlich die Ersatzwahlen an manchen Orten verzögert. Dem Abg. Fauth bemerkte er, daß er durch seine Empfindlichkeit wohl selbst an den Tag lege, daß er durch seine Bemerkungen sich getroffen fühle. Welcker tadelt, daß bei der großen Mäßigung, welche die Kammer zeige, zwei Abgeoednete so schroff und gereizt entgegnet hätten. Man dürfe patriotische Wahlbemühungen nicht in gleiche Reihe stellen mit Amtsmißbranch und Bestechung gröberer oder feinerer Art. Jede Pflichtwidrigkeit, auf welcher Seite sie sey, möge ans Licht gezogen werden. Für die Wahlverzögerung aber sey die Regierung so verantwortlich, wie füe jede andere Amtshandlung. Geheimee Referendär Eichrodt: Ein für allemal erkläre ich, daß ich mich verwahre gegen allgemeine Deklinationen übee ungesetzlichen Einfluß der Beamten auf die Wahlen. Wo sie den Pneteiumtrieben entgegengetreten sind, da haben sie ihre Pflicht gethan; ich erkläre jede allgemeine, vage Beschuldigung für falsch und ungegründet, wenn sie nicht auf specielle Beweise, auf Anklagen gegen Einzelne sich einläßt. Bei näherer Untersuchung wird sich finden, wer das Licht zu schenen Ursache hat, wer mit schnöden und unerlaubten Waffen kämpfte. Staatsrath Frhr. v. Rüdt erklärt sich in gleichem Sinne nnd weist den Vorwurf zurück, als sey der Regierung das Wohl des Volks gleichgültig. Schaaff: die Kampflust des Abg. Welcker muß groß seyn, da er einen Handschnh aufhebt, den ich ihm gar nicht hingeworfen habe, da meine Worte Niemand verletzen konnten. Ich bin Beamter, aber ich erfülle den Eid, den ich hier als Abgeordneter geschworen, nach Pflicht und Gewissen in allen Richtungen, gegen Fürst, Regierung nnd Volk; meine Ueberzeugung ist's, die mir meine Abstimmnng diktirt, und für sie fordere ich so viel Recht, als der Abg. Welcker für die seinige. Fauth: der allgemeinen Beschuldigung eines Redners habe ich eine allgemeine Behauptung entgegengesetzt; nemlich der Beschuldigung, daß die Regiernng auf ungesetzliche Weise eingewirkt, die Behauptnng, daß diese Einwirknng sich nicht vom

Digitized by Google

Wege des Gesetzes und der Moralität entfernt habe. Das sagte ich als Abgeordneter, nicht als Beamter. Von persönlicher Betheiligung war bei meiner Behauptung nicht die Rede; jeder Anfechtung sehe ich mit Ruhe entgegen.

** Hamburg, 24. Mai. Auszug eines Privatschreibens. Der Anblick Hamburg's ist noch immer jammervoll. Hunderte von Wagen und Schiffen und Tausende von emsigen Händen sind in Bewegung, um den Schutt zu entfernen, der die unabsehbare Brandstätte überdeckt, aber alle diese Kraftanstrengung verschlägt noch nichts. Man geht in tiefen Hohlwegen von Schutt und Ruinen, die an vielen Orten, wo Steinkohlen oder Korn gelagert war, noch immer rauchen und brennen. Gestern habe ich versucht, nur die bis jetzt aufgeräumten Straßen zu durchwandern; ich vermochte es aber kaum bis zur Hälfte und kehrte mit den schmerzlichsten Gefühlen zurück, von denen ich mich lange nicht erholen konnte. Von vielen Häusern ist im wahren Sinne der Platz nicht wieder zu finden. Die Handwerker und kleinen Verkäufer bauen sich Buden und Baracken auf dem Walle, um dort ihr Geschäft zu betreiben.

Hamburg, 26. Mai. (Rh. Z.) So wenig, wie der Verlust des durch die Feuersbrunst vernichteten Immobiliarvermögens, läßt sich der Schaden, den sie dem Mobiliargute zugefügt, auch nur annäherungsweise genau schätzen. Wir wollen uns hier bloß mit einigen Details beschäftigen, welche diejenigen Gegenstände betreffen, die außer ihrem wirklichen pecuniären auch noch einen, so lange sie unverkauft bleiben freilich nur imaginären, geistig sittlichen Werth haben. Wir meinen die Bücher. Man wird eher zu wenig als zu viel annehmen, wenn man die verbrannten Bände auf 1½ Mill. anglbt. Von dem Lager der meisten Buchhändler, welches zu einem nicht unbedeutenden Theile aus gebundenen Werken bestand, ist fast nichts gerettet worden. Bei Hoffmann und Campe wurden zahlreiche Manuscripte, unter ihnen eines von Heine, geborgen. Besonders bei Perthes (Hoffmann und Campe haben wenigstens ihr Leipziger Lager übrig behalten) ist der Schaden wahrhaft unersetzlich. Französische Werke in seltener Auswahl, englische in einer trefflichen Sammlung seit 1820, schwedische, norwegische und amerikanische, die nicht leicht in dieser Reihenfolge wieder zu erhalten sind. Alles dieß gerieth Freitags (6. Mai) zwischen 1 und 2 Uhr Mittags in Flammen und war in wenigen Viertelstunden spurlos vernichtet.— Die Stimmung der Mittelklassen wird von Tag zu Tag gereizter und man fürchtet, wenn nicht baldigst, besonders in Betreff der Bieberschen Assecuranz, von Seiten des Staates etwas Ausreichendes geschieht, eine heftige Aufregung. Mit der Zusammenberufung der Bürgerschaft scheint sich der Senat auch nicht beeilen zu wollen; aber jedes Einhalten dürfte das Uebel nur noch ärger machen. Man findet, daß für die Armen zu viel, für die gewerbtreibende Bevölkerung zu wenig geschieht. Die Armen sollen sich schon sehr wählerisch, genußsüchtig und arbeitsscheu zeigen.

Hamburg, 27. Mai. Durch ein Schreiben des hiee accreditirten kaiserl. russischen Ministers, Geheimenraths von Struve, ist dem Senate das großmüthige Geschenk seines hochherzigen Monarchen von 50,000 Rubeln Silber officiell angezeigt, und der Betrag sofort in Wechseln dem Unterstützungsvereine zugestellt worden. Viele Sorgen werden dadurch gemildert, viele Thränen Nothleidender und Hülfsbedürftiger durch diesen, wie durch die vielen von allen Seiten zufließenden Beweise der edelsten Menschenliebe gemildert werden. — Gestern Abend verließ uns, von den Segenswünschen der Stadt begleitet, der Stadtrath Gamet von Berlin, welcher auch nach der Abreise des Geheimenraths Flottwell, Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, und des Oberbürgermeisters Feanke von Magdeburg die wohlwollenden Absichten Sr. Maj. des Königs von Preußen und der Stadt Berlin gegen unsere obdachlose Bevölkerung mit eben so viel Umsicht als Thätigkeit vertreten hat.— Einer von heute datirten Anzeige der (Bieberschen) Brandversicherungs-Association zufolge hat sich diese Gesellschaft in Gemäßheit des §. 20 ihrer Verfassungsartikel, da die Einzahlung des ganzen Einschusses nöthig wird, aufgelöst.

— Man erwartet mit dem Ehesten die Zusammenberufung der Bürgerschaft in Hamburg. Ueber die Vorschläge, welche der Rath der Bürgerschaft vorlegen wird, lassen sich natürlich nur Vermuthungen äußern. Das letzte Publicandum des Raths scheint auf die Anwendung dee in der Verfassung vorgesehenen Commission zu deuten. In Betreff der abgebrannten Erben meint man, es würde etwa vorgeschlagen werden für die auf selbigen hypothecirten Capitalien von Seiten des Staats den Gläubigern zinstragende Obligationen von demselben Belauf zu geben, zu welchem die Capitalien ursprünglich eingeschrieben waren und zur Deckung des übrigen Brandcassenweeths der Häuser eine Anleihe zu machen. Man hofft auch, daß zur Beruhigung der bei der Assecuranzcompagnie von Bieber versichert Gewesenen, alles angewandt werden wird um dieselbe in den Stand zu setzen, ihren Verpflichtungen möglichst nachzukommen.

— Aus St. Petersburg vom 20. Mai wird geschrieben, eine von dem Prinzen von Oldenburg veranstaltete Sammlung (für Hamburg) in der kaiserlichen Familie, habe die Summe von 140,000 Rubeln ergeben.

Berlin, 28. Mai. Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält nachstehende Verfügung die Einreichung allgemeiner Uebersichten über die periodische Presse betreffend.

„Die periodische Presse nimmt unter den Mitteln, aus denen das geistige Bedürfniß des Volks seine Befriedigung sucht, eine vorzügliche Stelle ein, indem sie jeglichem Interesse, dem politischen, wie dem wissenschaftlichen, dem ästhetischen und gewerblichen, eine regelmäßige und allgemein zugängliche Nahrung bietet, die, durch den Reiz der Neuheit verstärkt, sowohl Belehrung als Unterhaltung gewähren soll. Wenn ihre Bedeutung durch die in allen Volksklassen hervorgetretene geistige Regsamkeit fortwährend gesteigert wird, so hat auch die Censurinstruction die Wichtigkeit der Tagesliteratur erhöht, weßhalb es erforderlich wird, ihre Bewegung näher ins Auge zu fassen, und über Gehalt, Richtung und Einfluß derselben sich zu orientiren. Das reiche Material, welches dieselbe für die Beurtheilung der politischen, sittlichen und intellectuellen Entwickelung der Nation darbietet, ist bisher nicht genugsam gewürdigt worden. Aus dem Inhalte, dem Tone und der Farbe der Blätter einer Provinz, aus dem Umfange und der Bildungsstufe ihres Leserkreises, lassen sich die gewichtigsten Folgerungen auf die geistigen Zustände der Einwohnerschaft ziehen, und ein Ueberblick der gesammten periodischen Literatur aller Provinzen würde zugleich ein treffendes Bild der geistigen Physiognomie der Nation gewähren. Ein solcher Einblick ist aber nur auf Grund einer umfassenden Charakteristik der Tagesliteratur und einer vollständigeren Information über den Umfang ihrer Verbreitung und Benutzung zu gewinnen. Die bisher von den Oberpräsidien eingereichten Verzeichnisse der in den Provinzen erscheinenden Zeitschriften, obschon sie dem Zwecke der polizeilichen Controle, aus welchem sie bisher zunächst erfordert wurden, Genüge leisten, bieten in ihren, nur die formelle Seite des Gegenstandes und dessen äußeren Verhältnisse berührende Angaben und Rubriken eine solche sichere und ausreichende Grundlage nicht dar. Soll die periodische Literatur für das Verständniß und die Fortbildung der Volkszustände benutzt werden, so bedarf es vielmehr einer näheren Eingehens auf das Wesen und Wirken der Tagespresse, einer aufmerksamen Verfolgung ihrer Bewegung und einer gründlichen Kenntniß ihres Gehalts und ihrer Einwirkung. Aus diesem Gesichtspunkte ersuche ich deßhalb ein königl. Oberpräsidium hierdurch ergebenst, über Gehalt, Richtung, Leistung und Einfluß der gesammten Journalistik der Provinz einen übersichtlichen Bericht erstatten und bei dessen Abfassung den Zweck als leitend ansehen zu wollen, daß derselbe für eine Beurtheilung des Bildungszustandes und des Geistes der Provinz aus der Physiognomie der dortigen Tages-Literatur die erforderlichen Daten gewähren soll. In welcher Weise diesem Zwecke am geeignetsten zu entsprechen seyn wird, in welchem Maaße demselben überhaupt, der Natur des Gegenstandes nach, genügt werden könne, muß die Erfahrung erst herausstellen, da es sich hier um den Anbau eines noch wenig bestellten Feldes handelt; doch dürfte es zweckmäßig erscheinen, folgende Grundlinien bei Abfassung des Berichts zu berücksichtigen. Als Gegenstand des Berichts sind alle inländischen Zeitschriften anzusehen, welche einer ministeriellen

Konzession bedürfen. Dieselben werden in dem einzureichenden Tableau, zur Förderung der Uebersicht, nach den Kategorien: politische, wissenschaftliche, gewerbliche, Unterhaltungs- und Beobachtungsblätter, zu ordnen seyn. Den in den bisherigen Berichten für den censurpolizeilichen Zweck unzureichend enthaltenen und nur durch ein Urtheil über die Qualification der Censoren zu vervollständigenden Notizen werden im Wesentlichen noch folgende Rubriken hinzutreten müssen: Charakter und Tendenz der Zeitschriften, Werth und Zweckmäßigkeit derselben, Größe ihrer Auflagen, Zahl theer in der Provinz debitirten Exemplare, Umfang und Bildungsstufe ihrer Leserkreise. Die ersten beiden Rubriken sind für eine möglichst prägnante Charakteristik des wesentlichen Gehalts, der Richtung und Farbe der Zeitschrift und für ein motivirtes Urtheil über Leistung. Werth und relativen Nutzen bestimmt; die folgenden drei Rubriken sollen, nächst den Zahlenangaben, über die Verbreitung der Zeitschrift und den Umfang ihrer Benutzung, zugleich den Einfluß derselben, durch die nähere Bezeichnung ihrer Leserkreise, nach Stand und Bildungsstufe, ins Licht stellen. Ohne Zweifel werden vorzugsweise die Censoren der betreffenden Tagesblätter in allen diesen Beziehungen, namentlich für die Charakteristik der Zeitschriften, die zuverlässigsten Daten an die Hand zu geben vermögen. Endlich erscheint es für den Zweck der Erlangung eines möglichst getreuen und umfassenden Bildes der geistigen Zustände der Provinz, wesentlich erforderlich, dem Berichte über die inländischen Tagesliteratur, als Anhang, auch über die Benutzung der auswärtigen Zeitschriften im Inlande, eine kurze Notiz folgen zu lassen, welche sich jedoch nur auf die approximative Angabe der in der Provinz cursirenden Exemplarzahl und der Bezeichnung der Leserklassen dieser Zeitschriften zu beschränken braucht. Indem ich dem Oberpräsidium die Berücksichtigung dieser, die Behandlung des Gegenstandes keineswegs erschöpfenden Andeutungen anheimgebe, bemerke ich schließlich, daß es der gewünschten ausführlichen Darstellung nur in dem ersten Berichte bedarf, während künftig eine jährliche, im Monat Februar zu erstattende Anzeige der im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen, namentlich in Bezug auf den stattgehabten Zuwachs und Abgang in der periodischen Literatur, genügend erscheint, so daß dann auch die bisher eingereichten Jahresverzeichnisse der Zeitschriften wegfallen. Berlin, 7. April 1842. Der Minister des Innern und der Polizei. v. Rochow."

Koblenz, 29. Mai. General Aster, der heute Mittag 1 Uhr hier eingetroffen, wird den 30. und 31. Mai und 1. Juni die hier garnisonirende 8. Pionier-Abtheilung und die Festungswerke inspiziren und am 2. Juni nach Köln reisen.

München, 28. Mai. Wie man vernimmt, hat die Königin dem hiesigen Hülfscomite für die Verarmten in Hamburg einen namhaften Beitrag übersenden lassen. (Der König war bei Abgang des Couriers aus Rom noch nicht von dem traurigen Vorfall in Kenninitz gesetzt.) — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Severin, ist nach einer halbjährigen Abwesenheit vorgestern wieder hier eingetroffen, dagegen verläßt morgen der österreichische Gesandte, Graf v. Colloredo-Wallsee, unsere Stadt, um sich auf mehrere Monate nach Wien zu begeben.

Würzburg, 30. Mai. (N. W. Z.) Nach so eben eingetroffenen bestimmten Nachrichten treten am 2. Juni die für die Maindampfschiffe bestimmten Boote ihre Reise an und werden denselben Tag noch in Mainz eintreffen. Eine Deputation der Maindampfschifffahrtsgesellschaft wird dorthin geben und auf demselben unverzüglich hierher fahren. Sicherm Vernehmen nach wird bald eine Schifffahrtsordnung auf dem Maine von sämmtlichen betreffenden Uferstaaten zu erwarten seyn.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅜. — Kansb. —. — 4½pCt. Spnd. 93⅞. — 3½pCt. —.— Handelm. 152½. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 20⅞. — Pass. —. — Ard. Coup. 26½. — 5pCt. Met. 107½. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Rußland.

Aus Bessarabien, 12. Mai. (A. Z.) Der Kriegsminister, Fürst Tschernitscheff, welcher zu Mitte vorigen Monats in Odessa angekommen war, hat sich von dort unverweilt nach Sebastopol eingeschifft, von wo er die Reise nach Georgien und den Küsten von Abchasien und Circassien fortsetzen wird. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die Ursache der Sendung dieses hochgestellten Mannes. Unter diejenigen Sagen, welche mehr Glauben finden, gehört die, daß unter den Generalen des jenseits des Kaukasus operirenden Armeekorps Meinungszwiste ausgebrochen, die den militärischen Operationen gegen die Tscherkessen hinderlich, durch Tschernitscheff ihre Beilegung erhalten sollen.

Italien.

Neapel, 17. Mai. (A. Z.) Der König und die Königin von Neapel sind in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag unerwartet, wenig Stunden nach der gegebenen Ordre, das Dampfschiff zu heizen, nach Palermo abgereist, wo dieselben laut heute von dort erhaltenen Nachrichten am Sonntag Nachmittag im besten Wohlseyn eingetroffen sind. Ueber den Zweck dieser improvisirten Reise ist weiter nichts bekannt, eben so wenig weiß man, wie lange der Aufenthalt in Sicilien dauern wird. Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, hat unsere Stadt, nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen wieder verlassen. Die Regierung ist noch immer zum großen Leidwesen des Handelsstandes mit der Anwerbung von — wie es heißt — 1600 bis 2000 Matrosen beschäftigt; Jedermann fragt sich, wozu? Allen Kauffartheischiffen werden die zur Abreise erforderlichen Papiere vorenthalten, und die Matrosen unter 50 Jahren weggenommen, was eine große Stockung in den Geschäften hervorbringt. Namentlich sind derartige Maßregeln bei Schiffen, die ihre volle Ladung an Bord haben, äußerst lästig und nachtheilig. Von den Streitigkeiten mit Holland ist wenig mehr die Rede und es ist an einer Ausgleichung auf diplomatischem Wege wohl gar nicht zu zweifeln. Man begreift heute noch nicht, was unsere Regierung veranlaßt haben mag, den Handel so sehr in Allarm zu setzen, wie sie es gethan hat.

Rom, 21. Mai. (A. Z.) Das bereits besprochene Consistorium ist nun auf den 23. d. zusammenberufen. Außer der Ueberreichung des Cardinalshuts an den Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, wird darin der h. Vater 12 bis 14 Bischöfe präconisiren, unter diesen nennt man die Bischöfe von Hildesheim, Limburg, Olmütz und Vesprim. — Der König von Bayern besucht täglich die Künstler in ihren Ateliers, wobei er besonderes Interesse für deutsche Künstler an den Tag legt. Die hiesigen Deutschen wollen eine Sammlung für die durch das Feuer in Hamburg verarmten Landsleute veranstalten.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 20. Mai. (A. Z.) Der k. großbritannische Generalconsul, Hr. Fonblanque, ist am 28. v. M. in Belgrad angekommen und hat bereits dem Fürsten Michael seine Creditive überreicht. Kürzlich sind in Belgrad zwei Schiffe mit starken Ladungen von Kanonenkugeln aus Oesterreich angekommen, welche von der serbischen Regierung für die Exercitien einer Artillerieschule, die im Werden begriffen sey, bestellt waren. Diese Auskunft wurde wenigstens dem türkischen Commandanten von Belgrad ertheilt, der sich ungemein beeifert hatte, über die Bestimmung dieser Munition anzufragen. — In den an Serbien grenzenden türkischen Districten herrscht fortwährend große Aufregung unter der christlichen Bevölkerung, welche in den unaufhörlichen Bedrückungen und Grausamkeiten von Seite der Türken fast täglich neue Nahrung erhält. Von Zeit zu Zeit kommen darum noch immer bald aus diesem, bald aus jenem Distrikt Deputationen nach Belgrad, um theils der serbischen Regierung, theils den bei denselben beglaubigten Consuln der christlichen Mächte ihr Unglück zu klagen und Hülfe zu erflehen.

[3t67] **Taubstummen-Erziehungsanstalt.**

Diese Anstalt stedt vom 1. Juni bis 1. Oktober nicht von 3, sondern von 4 Uhr Nachmittags, am ersten Mittwoch jeden Monats, Jugendfreunden zum Besuche offen.

Direktor Kosel.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom Monat **Mai** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr.**

Es geht ein Boot dieser Gesellschaft jeden Tag 7 Uhr früh von **Cöln** nach **Rotterdam** und 3mal die Woche von **Rotterdam** nach **Antwerpen.** Das Samstags-Boot correspondirt mittelst des „**Bataviers**" direct mit **London.**

Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr,** geht ein Boot von **Mainz** nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3056] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter,*	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen,*	300	15. Mai.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray,*	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene,*	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter,*	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen,*	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray,*	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene,*	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät.

[3105] Die Londoner Phönix-Feuer-Assecuranz-Societät findet sich durch die Feuersbrunst zu Hamburg veranlaßt, bekannt zu machen, daß nicht nur das bedeutende Capital der Anstalt bereit ist, jeden übernommenen Schaden-Ersatz nach den, durch eine lange Reihe von Jahren bewährten, liberalsten Grundsätzen, zu leisten, sondern daß auch sämmtliche zahlreiche und reichbegüterte Actionäre **mit ihrem ganzen Privatvermögen statutenmäßig für die eingegangenen Verbindlichkeiten haften,** wodurch sich dieses Institut vortheilhaft von jenen unterscheidet, die auf eine bestimmte, nicht zu überschreitende, Summe begründet sind.

Aufträge werden angenommen, Auskunft ertheilt und Pläne sind zu haben bei der Agentur von

Gebrüder Homberg, Döngesgasse Lit. H. 151.

[3152] Eine perfecte Köchin, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht baldigst in derselben Eigenschaft placirt zu seyn. Das Nähere M. 184 parterre auf dem Markt.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Hasengasse.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000,** fl. **300,000,** 2 à **150,000,** 6 à **25,000,** 8 à **14,000** Poln. Court ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Oestr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000,** fl. **60,000,** fl. **18,000,** fl. **12,000,** fl. **9600,** fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30 so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000,** 2 à **100,000, 50,000,** 2 à **25,000,** 2 à **20,000, 15,000, 12,000,** 4 à **10,000, 6000,** 5 à **5000,** 3 à **3000,** 11 à **2000,** 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Julius Stiebel

[3095] in Frankfurt a. M.

empfiehlt zur bevorstehenden Ziehung hiesiger Lotterie ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30., ⅛ à 45 kr. Pläne gratis.

Literarische Anzeige.

[3130] Höchst interessante

Wasserschriften.

Wasser, das frische, von einem Menschenfreunde. (Groß, k. k. Regs.-Rath). 4te verb. Aufl. gr. 12. br. à 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr. rhein. München, G. Franz.

Groß, P., Briefe über Krankheitsheilung und Gesundheitspflege mit besonderer Rücksicht auf die Kaltwasserheilmethode. gr. 12. br. à 8 ggr. oder 36 kr. rhein.

Wer über die richtige Anwendung des kalten Wassers, in gesundem wie leidendem Zustande, Belehrung sucht, der nehme die 4te Auflage von „Groß, das frische Wasser" zur Hand, und wer zur festen Ueberzeugung gelangen will, daß dasselbe selbst die hartnäckigsten Uebel von Grund aus heilt, der lese „Groß, Briefe" — Fortsetzung und Anhang zu ersterem Werke. —

Zu haben in Frankfurt in der Andreäischen Buchhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 149.) 1. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. Mai. Gestern Abend war eine Versammlung von Freunden des Cabinets vom 15. April bei dem Grafen Mole in Conferenz. Man kam überein, Mole solle in der morgenden Sitzung der Kammer auf die Behauptungen des Marschalls Sebastiani antworten. Es scheint, nach den Aeußerungen des Ex-Botschafters in der Sitzung von gestern, daß derselbe, im Interesse der Allianz mit England, direct mit dem Tuilerienhof, d. h. mit dem König, correspondirt hat und beauftragt war, der anti-englischen Politik des Chefs des Cabinets vom 15. April (Graf Mole) entgegenzuarbeiten. Ein heftiges Gemurre hat sich gestern in der Kammer erhoben, als Sebastiani erklärte, er habe sich verbunden erachtet, den Durchsuchungstraetat (von 1831) zu unterzeichnen, bevor er noch Instruction dazu hatte, und zwar um dem drohenden Bruch mit England zuvorzukommen.

— Graf Apponyi ist Ende Juni hier erwartet. Hr. von Butenieff ist abgereist. (Dieser russische Diplomat ist bereits zu Frankfurt angekommen.)

— Die Zahl der Schiffe, welche der Handel Großbritanniens in den 2 Jahren beschäftigt hat, welche am 1. Januar 1841 und 1842 abliefen, stellt sich, wie folgt: 1841 Einfuhr: 17,883 englische Schiffe, zu 3,197,501 Tonnen-Gehalt und 172,404 Mann Equipage, dann 10,198 fremde Schiffe mit 1,460,294 Tonnengehalt und 81,295 Mann; Ausfuhr: 17,633 englische und 10,440 fremde Schiffe; 1842: Einfuhr: 18,525 englische und 9527 fremde Schiffe; Ausfuhr: 18,464 englische und 9786 fremde Schiffe. —

— Die Nachrichten aus Madrid vom 22. Mai sind ganz ohne Interesse. Es hieß, die Catalonier ständen auf dem Punkt, die Constitution von 1812 zu proclamiren.

London 27. Mai. 3pCt. Stocks 93⅛. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 52¾.

Der große Ball zur Unterstützung der Spitalfields-Weber im Theater Ihrer Majestät der Königin fand gestern Abend statt. Victoria war mit dem Prinzen Albert und dem ganzen Hof dabei zugegen. —

Deutschland.

Wien, 25. Mai. Die Sammlungen für die verunglückten Bewohner Hamburgs versprechen auch hier den besten Erfolg, obgleich der öffentliche Wohlthätigkeitssinn doppelt, nemlich zugleich von den Abgebrannten der Stadt Steyer, in Anspruch genommen wird. Auf der von dem hiesigen Handelsstand für Hamburg eingeleiteten Subscription findet man die ersten Häuser mit je 3000 fl. C. M. unterzeichnet. — Auch von hier wird zu der silbernen Hochzeit der kais. russischen Majestäten eine Mission zu Ueberbringung der Glückwünsche unseres Hofs vorbereitet. Man vermuthet, daß damit ein Prinz des kaiserl. Hauses beauftragt werde.

Berlin, 29. Mai. Die Staatszeitung zeigt an, daß Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau nach dem Loo und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht nach dem Haag, Höchstderen Kinder aber, die Prinzessin Charlotte und der Prinz Albrecht nach Kamenz in Schlesien abgereist sind.

Stuttgart, 27. Mai. (Nürnb. Corr.) Die Regierung hat sich mit besonderer Liebe für alle nur mögliche Erleichterung und Verbesserung des Wasserweges auf dem Neckar ausgesprochen. Von der Donau ist leider keine Rede gewesen, eben so wenig von den andern Flüssen des Landes, worunter insbesondere die Enz wegen ihrer großen Holzflöße, die aus dem Schwarzwald kommen und bis nach Holland hinunterschwimmen, alle Aufmerksamkeit verdient. Ueberhaupt darf sich der Ulmer Handelsstand nicht allzugroßer Vergünstigungen rühmen: das, was er gilt, verdankt er einzig und allein den eignen thätigen Bestrebungen. So ist die Dampfschifffahrt nach Regensburg ganz eingeschlafen, und doch ließe sie sich bei nur einiger Correction des Flußbettes gewiß so gut, als zwischen Heilbronn und Heidelberg, unternehmen. Die Zeit kann ohnedieß nicht fern seyn, wo die Donau ihre ganze Bedeutung für den europäischen Handel zurückerhält, und als wichtigster Schritt dazu muß der Ludwigskanal angesehen werden. Ulm ist durch seine Lage, durch seine Mittel und seine alte Geschichte bestimmt, den Ausgangspunkt dieses neuen Handelsweges zu bilden, woran sich dann die ganze Kette der gewerb- und volkreichen Städte knüpft, die an den Ufern des mächtigen Stromes liegen. Ulm ist durch alle Umstände berufen, ein Stapelplatz des Handels für das südwestliche Deutschland zu werden, und es verlohnte sich wohl der Mühe, diesen Plan lebhafter, als bisher geschah, zu verfolgen.

Hannover, 28. Mai. Die hiesige Zeitung enthält über die Größe des durch die Feuersbrunst in Hamburg entstandenen Schadens und Elendes die Mittheilung eines Fremden, der die Trümmer der Brandstätte gesehen hat und der Ortsverhältnisse völlig kundig ist. Es heißt darin: „Die in den öffentlichen Blättern verzeichneten Beiträge, welche die vom Senate eingesetzte Unterstützungsbehörde empfangen hat, sind allerdings sehr bedeutend; aber gesetzt den Fall, daß sie, was kaum zu hoffen ist, die Größe von 10 Millionen Mark Baneo erreichen würden, würden sie doch nicht zureichen, auch nur dem Mangel abzuhelfen, geschweige die Wunde zu heilen, welche der Stadt als solcher geschlagen sind, wenn gleich manche einzelne Noth dadurch gelindert werden wird. Unter den obdachlos gewordenen 20,000 Menschen befinden sich verhältnißmäßig wenige eigentlich Arme. Nur in der Gegend der Gertrudenkirche, wo städtische Freiwohnungen für Arme waren, sind arme Leute in augenblickliche Noth versetzt. Ihnen werden schon wieder in der Vorstadt St. Georg, nahe bei dem Amalienstifte, Freiwohnungen erbaut, und wer von ihnen gesunde Arme hat, wird reichlich Arbeit finden bei der Aufräumung der Brandstätten und dem Wiederaufbau der Häuser. Aber der rechtliche Mittelstand, der kleinere Kaufmann, der von seinem Hause und dessen Vermiethung lebende Greis, die Wittwe, die durch Kleinhandel sich und die Ihrigen sparsam ernährte, der Handwerker, der Zwischenhändler, dieser achtbare und tüchtige Kern des Volkes, hat nicht nur das Seinige verloren, sondern blickt in eine sehr düstere Zukunft. Derselbe hatte zum größten Theile entweder nichts von seinen Waaren und seinem Geräthe versichert, oder er war in die Bieberische Associatiou eingetreten, eine nur für Hamburg errichtete auf Gegenseitigkeit gegründete, des größten Credits genießende Assecuranzanstalt. Allein in dem letzten Falle ist er kaum besser daran, als im ersteren. Denn wenn auch alle

Mitglieder der Association, und demnach er selbst mit, die statutenmäßigen 4 Procent der versicherten Summe eingeschossen haben, werden ihm doch kaum 25 Procent seiner Versicherung zu Theil werden können. Es leidet diese brave Mittelstand zwar augenblicklich keine Noth; er hat sein baares Geld gerettet, auch vielleicht einen Theil seiner Kleider und Betten, er hat bei Verwandten und Freunden ein Unterkommen gefunden; — aber die Zukunft, die Mittel des Fortkommens sind ihm geraubt, und erhält er nicht durch die Hülfe der Brüder ein Betriebscapital wieder, so muß er betteln gehen. Man sagt vielleicht, die Mitbürger, welche glücklicher gewesen sind, möchten ihm helfen. Allein sie selbst, wenn auch ihre Häuser oder Waaren nicht verbrannten, sind in ihrem Einkommen sehr beschädigt. Sie müssen zuerst ihre 4 Procent von ihrer Versicherungssumme aufbringen; sodann haben sie wohl einen Theil ihres Vermögens in Schuldforderungen an die Abgebrannten und deren Häuser; ja sie müssen auch, durch ihnen aufzuerlegende Steuern, den Wiederaufbau des verbrannten Stadttheils möglich machen. Andere sagen, der Staat muß einschreiten, und den bei Bieber Versicherten aufhelfen. Aber man bedenke, was diesem Staate, der doch am Ende nur die Masse der Stadtbewohner ist, obliegt. Der Gesammtwerth der Gebäude, welche in der städtischen Brandcasse, die vom Staate garantirt ist, versichert werden mußten, beläuft sich auf ungefähr 47 Millionen Mk. Bco.; davon etwa 7 Millionen unverbrennlicher Werth, bleiben 40 Millionen, die ersetzt werden müssen, damit wieder gebaut werden kann, und die Hypothekarien gedeckt werden. Woher soll der Staat die nehmen, wenn nicht durch eine Anleihe? Diese erfordert jährlich 2 Millionen Zinsen, und wenigstens 2 Millionen zum Tilgungsfond. Bisher waren die Ausgaben des Freistaates jährlich 4—5 Millionen Mark Banco; es müssen demnach seine Bürger in Zukunft das Doppelte an Steuern auftreiben! Und noch haben wir nicht berührt, wie derselbe Staat die Canäle, Schleußen, Brücken herstellen, fast alle Regierungsgebäude, die Bank, Zucht-, Werk- und Armen-Haus, fünf Kirchen, eben so viele Schulen, ein Detentionshaus, eine Wasserkunst, 3 Mühlen, den städtischen Marstall, 6 Wachthäuser wieder aufbauen muß. Wie sollte bei allen diesen Lasten es möglich seyn, ihm noch die Unterstützung jener Assecuration oder der durch dieselbe nicht gedeckten Abgebrannten zuzumuthen?"

Niederlande.

Amsterdam, 24. Mai. Die Königin und die Prinzessin Sophie sind im Begriff, die Residenz zu verlassen und einen Theil der schönen Jahreszeit im Lustschlosse Soestdyk zuzubringen. Dieser Plan erscheint sehr erklärlich, und doch wollen ziemlich allgemein verbreitete Gerüchte ihn damit in Verbindung bringen, daß der Graf von Nassau auf Anreden seiner Aerzte sich fest entschlossen habe, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit die Luft seines Vaterlandes zu athmen. Der Graf von Nassau wird, wie man sagt, zunächst nach dem Loo gehen, allein dießmal Holland nicht wieder verlassen, ohne den Haag besucht zu haben; diese Reise bietet auch jetzt kein Bedenken mehr. Die Offiziere des limburgischen Bundescontingents, die seit längerer Zeit im Haag versammelt und größtentheils damit beschäftigt waren, spazieren zu gehen und ihr Gehalt zu empfangen, wurden vor einigen Tagen durch ein Schreiben ihres Befehlhabers überrascht, worin dieser nach der Anordnung des Staatskanzlers für Luxemburg ihnen anzeigt, sie hätten beim holländischen Kriegsminister um Wiederaufnahme in die holländische Armee nachzusuchen, obwohl sie hier niedrigere Grade bekleideten, als sie im limburgischen Bundescontingent einnehmen. Als Veranlassung zu dieser Aufforderung wird bezeichnet, daß die jetzige Organisation des Bundescontingents seinem Zwecke nicht entspreche und deßhalb umgestaltet werden solle, wobei die Regierung durch Entfernung der bis jetzt allein vorhandenen Offizie freie Hand erhalten müsse. Die ganze Maßregel ist so sam, daß bisher Niemand zu begreifen vermag, wie die gierung plötzlich wieder aufheben kann, was sie eben erst noch dazu mit großen Kosten geschaffen hatte.

Dienst und Sicherheitsmaßregeln auf den Eisenbahnen.

(Schluß.)

„Die Führung von Locomotiven dürfte nur solchen Individuen zuvertrauen sein, welche a) Zeugnisse beibringen, daß sie schon auf deren Bahnen zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gefahren und hinreichende Kenntnisse über Construction und Behandlung einer Locomotive erworben haben; b) welche gelernte Schlosser sind, wenigstens 2 Jahre in den Werkstätten der Gesellschaft gearbeitet und 1 Jahr Heizer auf den Maschinen der Gesellschaft fungirt haben, in deren Dienste sie als Führer treten wollen. Die Bedingung, ein Jahr Heizer zu dienen, ist unerläßlich, und darum soll als Heizer niemand angenommen werden, der nicht das Schlosser- oder Schmiede-Handwerk erlernt hat. Bevor ein Heizer zum Führer avancirt, hat derselbe ein theoretisches und praktisches Examen zu bestehen, und nur, nachdem dieses vollkommen genügend ausgefallen, kann er die wirkliche Beförderung erhalten. Bei dem Fahren selbst mochten hauptsächlich folgende Vorsichtsmaßregeln zu empfehlen und auf deren strenge Beobachtung zu halten sein. Die Erlaubniß, zwei Locomotive vor den Zug zu spannen, kann nur von dem Director oder Ingenieur, und zwar nur in ganz dringenden Fällen gegeben werden, und ist in solchen dem Führer doppelte Vorsicht eindringlichst zu empfehlen; dagegen bleibt es ein- für allemal untersagt, eine zweite Maschine, zum Nachschieben dem Zuge anzuhängen. Sollte die Nothwendigkeit eintreten, wegen Stockung der Arbeit der vorgespannten Maschine, eine andere zur Fortschaffung des Zuges, durch Nachschieben gebrauchen zu müssen, so darf dieses nur in sehr mäßiger Anwendung geschehen; in allen anderen Fällen bleibt das Fortdrücken des Zuges durch eine Maschine verboten. Es muß Regel bleiben, stets nur mit einer Maschine zu fahren, und bei großem Andrang von Passagieren lieber einen oder mehrere Züge folgen zu lassen, jedoch stets nur in Zwischenräumen von 10 Minuten von der Abfahrt des vorhergehenden an gerechnet. Es versteht sich von selbst, daß die verschiedenen Bestimmungen nicht auf sogenannten Güterzüge anwendbar sind, bei welchen wegen des langsameren Fahrens das Vorspannen einer zweiten Locomotive vor schwere Züge zu gestatten sein dürfte. Einen weiteren Gegenstand von großer Wichtigkeit bildet die Bestimmung der Zeit der Dauer der Fahrten. Es ist Thatsache, daß die meisten Unglücksfälle auf Eisenbahnen bisher dem zu schnellen Fahren entstanden sind. Es haben aus dieser Ursache auch manche Bahn-Administrationen, welche aus falschem Ehrgeize diese Fehler verfallen waren, die Schnelligkeit ihrer Fahrten bedeutend ermäßigt. Die Wegstunde in 8 bis 8½ Minuten, mithin die Strecke von 8 Stunden, — inclusive des kurzen Aufenthaltes an Zwischenstationen — in 65 bis 68 Minuten zurückzulegen, ist in jeder Hinsicht genügend; jedes schnellere Fahren sollte aber strenge unterfagt sein. Bei Abend- oder Nachtfahrten, wobei die Personenwagen erleuchtet sind, muß obige Schnelligkeit bis auf 10 und 12 Minuten pr. Wegstunde ermäßigt werden. Da in der Regel bei jedem Unfalle die Locomotive zunächst befindlichen Wagen auch am ersten beschädigt werden, so dürfte an dem Tender unmittelbar kein besetzter Personenwagen, sondern zuerst — wie es auch auf mehreren deutschen Bahnen schon geschieht — ein oder zwei verschlossene Packwagen oder Frachtgütern anzuhängen sein und dann die Personenwagen folgen. Diese Personenwagen müssen ebenfalls einer besonderen Aufsicht unterworfen werden. Die Bestimmung, daß auf neuen Bahnen gleich, auf länger bestehenden bei eintretendem Bedarf von neuen Wagen, deren nur große, welche mindestens 40 Personen fassen und welche in 4 Abtheilungen mit 8 Thüren und mit Bremsen versehen sein müssen — angeschafft werden dürften, möchte wohl sehr nützlich sein. Nicht allein, daß große Wagen nicht so leicht aus den Geleise kommen als kleinere und leichtere, so haben Erstere mit 4 oder 6 Abtheilungen, wenn jede bloß mit zwei Bänken gegen einander versehen sind, noch den Vorzug größerer Annehmlichkeit und Sicherheit, indem sie wegen der mehreren Thüren sich eben so leicht füllen als sie im Fall eines Unglücks sich schnell entleeren. Das Festhalten an dem einmal Hergebrachten und an veralteten Theorien, wird sich zwar gegen diese Neuerung zu sträuben suchen; allein man betrachte Bahnen, auf welchen große Wagen eingeführt sind; man belehre sich in des verstorbenen Gerstner sachkundigen und interessanten Berichten über die Bahnen von Amerika von der Vorzüglichkeit der daselbst mit so gutem Erfolge benutzten Wagen mit 6 und 8 Rädern zu

erfonen, und man wird nicht anstehen, ein Vorurtheil der besse-
n Ueberzeugung zum Opfer zu bringen. Eine Frage von großer
ichtigkeit, welche schon oft von Bahn-Administrationen erörtert
orden, und worüber die Ansichten sehr verschieden sind, ist die,
die Personenwagen geschlossen gehalten werden sollen, um die
assagiere an dem willkührlichen Aus- und Einsteigen zu hindern.
ieser Einrichtung besteht auf vielen Bahnen, obgleich solche in dem
ublikum großen Widerspruch findet. Selbst Bahn-Administrationen,
i denen dieselbe früher nicht bestand, haben sie später eingeführt
ie Gründe, welche deren Einführung veranlaßten, haben nur den Zweck
r Augen, das Publikum vor Gefahr und Nachtheil zu bewahren. Es ist
storisch, daß durch das voreilige Oeffnen der Wagen bei der Ankunft auf
n Stationen, während der Zug, wenn auch im langsamen Gange ist,
on öfters Personen, welche herausspringen, niederstürzten und Schaden
ahmen; es geschieht ferner nicht selten, daß manche Passagiere aus
uthwillen, Neugierde, oder um in einem dem Bahnhofe nahe gele-
nen Wirthshause etwas zu sich nehmen zu wollen, die Wagen verfe-
len, was mindestens Störung der Ordnung im Bahnhofe, Aufent-
lt der Züge, oder — schließt man die Ausreißer von der weite-
n Mitfahrt aus — unangenehme Discussionen zur Folge hat. Diese
ebelstände sind indessen nur von untergeordneter Bedeutung und
ben selten ernstliche Folgen, welche letztere aber unausbleiblich
ürden, wenn ein unvorhergesehenes Ereigniß auf der Fahrt selbst
ter den Passagieren Schrecken verbreitete, und dieselben namen-
ch auf Brücken ohne Brustwehr oder hohen Dämmen, bei der Leich-
gkeit, womit die Wagen geöffnet werden können, übereilt heraus-
tigen wollten! — In einem solchen Fall, der häufig eintreten kann,
: Unglück unvermeidlich, während andere, wo ein schnelles Räumen
r Wagen nöthig werden könnte, nur selten eintreten. Dessen ohngeachtet
ebt es wünschenswerth, und die pflichtgemäße Sorgfalt für die Sicher-
it der Reisenden erheischt es, daß an ein Mittel gedacht werde, wo-
rch bei solchen außergewöhnlichen Anlässen eine schleunige Rettung
öglich wird. Auf manchen Bahnen glaubte man einen Mittelweg darin
rfunden zu haben, daß man die Wagenthüren nicht mit so genannten
orreiterschlossern (welche ein Aufsprengen von innen sehr erschweren),
ndern mit eingesteckten Schlossern versah, die von außen mittelst ei-
es Griffs geöffnet, von innen aber ohne großen Kraftaufwand aus
rem Schlusse aufgedrückt werden können, jedoch das Gute hatten,
ß augenblickliche Verlassen — ohne erhebliche Ursache — zu verhü-
n. Ein entsprechendes Mittel, das eigenmächtige und übereilte Ver-
ffen der Wagen zu verhüten, möchte wohl darin gefunden werden,
aß die Zahl der Conducteure (Schaffner) wie es bereits bei einigen
ahnen, namentlich der Taunus-Bahn, geschieht — so vermehrt würde,
ß bei je zwei Personenwagen ein Conducteur wäre. Diese hätten
ie Reisenden mündlich zu vermahnen, sich des willkührlichen Oeff-
ens der Wagenthüren zu enthalten und sie auf die daraus entspringenden
efahren aufmerksam zu machen, während gleichzeitig diese Warnung,
berall wo es thunlich, schriftlich und augenfällig in den Wagen angeheftet
ein müßte. Sind die Reisenden auf diese Gefahren aufmerksam gemacht und
rgehen dennoch den Ausgang, so kann die Administration billiger Weise
cht für die Folgen der Uebertretung dieser Vorschrift und Nichtbeachtung
er Warnung verantwortlich gemacht werden. Die spärliche Vertheilung
on Conducteuren in den Convois ist jedenfalls ein Fehler. Als Vor-
chtsmaßregel und als Mittel, den Wagenzug schneller zum Stillstand
u bringen, ist zu empfehlen, sowohl auf dem ersten als auf dem letz-
n Wagen im Zuge, welche jederzeit mit Bremsen versehen seyn
üssen, je einen kräftigen Conducteur-Ouvrier — wie es be-
eits auf der Taunus-Bahn geschieht — zu placiren, wovon der
ne ein Schmied oder Schlosser sein muß. Diesen muß zur Haupt-
bliegenheit gemacht werden, auf die Bewegungen des Wagenzugs
r seiner ganzen Länge zu achten, im Falle der Entdeckung einer Un-
regelmäßigkeit darin sogleich zu bremsen und so schnell als möglich
en Locomotivführer zum Anhalten und Signalgeben zum Bremsen
er übrigen Wagen zu veranlassen. — Der auf dem ersten Wagen im Zug
efindliche Schmied (Conducteur-Ouvrier) hat noch überdieß die Ver-
flichtung, auf jeder Zwischenstation sämmtliche Wagen nachzusehen, und
el Entdeckung eines, wenn auch anscheinend unbedeutenden Fehlers, da-
ür zu sorgen, daß der Wagen aus dem Zug entfernt, in den Werk-
tätten genau untersucht und hergestellt werde. Der Lauf der Zeit wird
as noch mit mancher Erfahrung bereichern, welche geeignet sein wird,
eitere obrigkeitliche Vorschriften hervorzurufen. Nur eins wollen wir
zt schon berühren; es ist der Gebrauch von Streichfeuerzeugen in den
agen. Wenn schon das Tabakrauchen während der Fahrt für viele
ersonen höchst unangenehm ist, so liegt doch ein weit erheblicherer
rund für dessen gänzliches Verbot in der dadurch entstehenden
euersgefahr, namentlich, wenn zum Anzünden der Pfeifen und
igarren, Gebrauch von Streichzündhölzern oder Schwamm gemacht
ird. Es ist wohl auf den meisten Bahnen schon vorgekommen, daß durch
eren unvorsichtigen Gebrauch kleinere Beschädigungen an Kleidungs-
ücken entstanden sind, allein es liegen auch Beispiele vor, wo durch
as Wegwerfen dieser Materialien auf den Wagenboden, die in der
egel unter den Sitzen niedergelegten Reisemäntel ꝛc. ꝛc. Feuer
fangen und in Flammen geriethen, so daß die Personen nur mit großer
Mühe vor bedeutenden Brand-Verletzungen bewahrt werden konnten.
Bedenkt man, wie leicht in einem Wagen, worin 40 Personen enge
beisammen sitzen, bei dem durch die schnelle Bewegung entstehenden Luft-
zug die Flammen um sich greifen, und die Passagiere in dem Schrecken
gar zum Hinausspringen vermlassen kann, so wird man die Zweck-
mäßigkeit eines Verbots des Gebrauchs von Streichfeuerzeugen bei
den Eisenbahnfahrten in jeder Hinsicht gerechtfertigt finden. Ein weite-
res unentbehrliches Bedürfniß für Eisenbahnen ist ein Signal-System,
vermittelst dessen alle Vorfallenheiten auf der Bahn den nächstgelegen-
nen Stationen sicher und schnell angezeigt, von dieen auf gleiche
Weise weiter notificiret und die nöthige Hülfe requirirt werden
kann. Alle bis jetzt in Frankreich, England, Belgien und Deutschland
versuchten Methoden erweisen sich als ungenügend, namentlich wenn deren
Gebrauch am nöthigsten ist, nemlich bei Nacht, Nebel, Schneegestöber,
starken Gewitter-Regen; überhaupt, wenn die Atmosphäre verfinstert
ist. Zwar hat die Blackwall-Bahn in England eine recht sinnreiche
Vorrichtung, um vermittelst einer Schallpfeife die Ankunft des Convois
bemerklich zu machen; auf der Düsseldorf-Elberfelder Bahn ist diese
Signal-Art an der stationairen Maschine, behufs der Abfahrung des
Zuges mit Erfolg angebracht, allein deren Nutzen ist, wie man sieht,
nur sehr beschränkt, indem solche nicht zur Weiterbeförderung anderer
Nachrichten dienen kann. Die auf den nordischen Bahnen üblichen Sig-
nale sind telegraphenartig, auf Stangen, mit Armen, Ballons und Later-
nen, zum Andeuten verschiedener Benachrichtigungen, allein wir haben
schon oben erwähnt, daß dergleichen Vorrichtungen in der Nacht und
bei trübem Horizont unanwendbar sind, und überdieß haben sie noch
den Nachtheil, daß ein falsch gegebenes Signal die Veranlassung um
so größeren Unglücks werden kann, wie dieß durch ein im vorigen
Jahr auf der Magdeburger Bahn vorgefallenes Ereigniß bewiesen ist.
Bekanntlich sind die unteren Kategorien der Bahnangestellten aus den
niederen Ständen, deren Dienstinstructionen so einfach als klar und
bündig sein müssen, wenn ihnen nicht der Kopf verwirrt gemacht wer-
den soll. Bei Anlage der Leipzig-Dresdener Bahn war die Sprache da-
von, ein Signal-System vermittelst electro-magnetischer Kraft einzu-
führen, allein man scheint dabei auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein,
da man nichts mehr davon hört. Auf der Taunus-Bahn wurden Ver-
suche mit verbundenen Glockenzügen gemacht, welche sich, auf der kur-
zen Strecke, wo dieselben angewendet wurden, vollkommen erprobt
haben. Man ist im Augenblick beschäftigt, dieselben auf eine Strecke von
2 bis 4 Stunden zu versuchen; gelingt dieß — woran beinahe nicht
zu zweifeln ist — so ist durch diese einfache Vorrichtung einem Haupt-
bedürfniß abgeholfen, dessen Mangel bei dem Eisenbahnbetrieb bisher
sehr fühlbar war. In dieser von Erfindungen und Projecten so reichen
Zeit, liegen auch Anerbietungen vor, mittelst unter der Erde laufenden
Schallrohren die Möglichkeit zu geben, von allen Stationspunkten aus,
mündliche Anzeigen zu machen. Schade, daß Versuche hiemit, welche jeden-
falls auf einer längeren Strecke angestellt werden müßten, um die Brauch-
barkeit zu erweisen, zu kostspielig sind, um auf das Ungewisse hin gewagt zu
werden. Wir geben uns der zuversichtlichsten Hoffnung hin, daß Männer
vom Fache diesem so wichtigen Gegenstande ihr Nachdenken und ihre
Kenntnisse widmen werden. In England besteht eine eigene Zeitschrift
„the Railway Times," worin alle Angelegenheiten des Eisenbahnbaues,
des Betriebs, der Maschinenkunde, jede neue Erfindung und Ver-
besserung in diesem Fache veröffentlicht und erörtert werden. Sollte
nicht in Deutschland, wo so viele gute Blätter existiren, von einer der
Redactionen diese Idee aufgegriffen werden, um in Form eines Beiblatts oder als selbstständige Erscheinung ein ähnliches Blatt zu grün-
den? Alle Bahn-Administrationen, technische Beamte, Ingenieurs, Me-
chaniker würden gewiß vorzugsweise sich dieses Organs bedienen, ihre
Entdeckungen, Erfahrungen, Vorschläge und Wünsche der Oeffentlichkeit
und dem Urtheil anderer Kunstverwandten zu übergeben. Bis ein sol-
ches Blatt gegründet ist, werden wir übrigens fortfahren unsere An-
sichten über das Eisenbahnwesen und dessen Betrieb wie bisher öffent-
lich auszusprechen und danken jede Belehrung annehmen, wo die
That hinter unserm guten Willen zurückgeblieben ist. Beil."

[3098] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglichen Postverwaltung zu Weilburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Revisions-Rath Boen zu Wiesbaden, dessen Annahme verweigert worden ist.

Da der Aufgeber dieses Geldbriefes nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, den Brief gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Weilburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über den Geldbrief wird verfügt werden.

Frankfurt, den 17. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[3023] **Bekanntmachung**
das Landgräflich Hessische consolidirte Anlehen ad fl. **1,175,000** betr.

Bei der heute Statt gehabten Ziehung der am 15. August dieses Jahes vertragsmäßig einzulösenden Partial-Obligationen des Landgeäflich Hessischen consolidirten Anlehens von (fl. 500,000 und fl. 675,000) fl. 1,175,000, d. d. 1. Februar 1829, sind duech das Loos zue Rückzahlung bestimmt worden:

I. Von dem Anlehn ad fl. 500,000:
Lit. A. Ne. 28. 77. 78. 99. 172. 244. 248.
Lit. B. Ne. 163. 164. 245. 246.

II. Von dem Anlehn ad fl. 675,000:
Lit. A. Ne. 43. 118. 148. 210. 245 282. 357. 365. 484
Lit. B. Nr. 23. und 24.

Die Besitzer dieser Obligationen werden hiermit eingelad die respectiven Capitalbeträge nebst fälligen Zinsen entwed bei der Landgräflichen Schulden-Tilgungs-Kasse dahier od bei dem Banquiechause der Freiherrn **M. A. von Rot schild & Söhne** zu Frankfurt a. M. von 1. bis 15. Augu nächsthin in Empfang zu nehmen, da von letzterem Tag an die Verzinsung aufhöet.

Hombueg, den 3. Mai 1842.

Landgräfl. Hess. Schulden-Tilgungs-Commission
In Verhinderung des Directors.
Zerluch.
vdt. Stäubesand

Dampf-Packetfahrt
zwischen
St. Petersburg und Lübeck.

[2813]

Die Fahet dee deei peivilegieten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schult, Nicolai I. Capt. G. B. Bos, und Nasledni k, Capt. C. N. Heiemann, beginnt in diesem Jahee am Sonnabend, den 7 Mai, von Lübeck, und am Sonnabend, den 14. Mai neuen Styls, von St. Petersbueg. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab.

Die Peeise dee Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahee; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Teavemünde findet um 3 Uhe Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck im Comptoir dee Dampfschiffahets-Gesellschaft.

Lübeck, im März 1842.

Buchhandlungs-Verkauf.

[3157] In einee dee größten Städte des mittleren Deutschlands, in welchee sich gegenwärtig nur 5 peivilegirte Buchhandlungen befinden, soll eine derselben aus freiee Hand veekauft weeden. Nähee Auskunft zu ertheilen, werden die Herren **Breitkopf & Härtel** in Leipzig und Heee Advokat **Kohlschütter** in Deesden die Güte haben, an welche man sich peesönlich odee in portofreien Briefen zu wenden beliebe.

[3154] Unterzeichneter unterhält foetwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel, nach den neuesten Journalen elegant und bequem, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche, angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezieeer,
Saalgasse N. 131 in Frankfurt a. M.

[3168] Ein in jeder Beziehung seh vortheilhaftes Landgut, auf fl. 71,00 gerichtlich geschätzt, ist billig zu ver kaufen. Dasselbe liegt nur eine klein Stunde von dee Haupt- und Residenz stadt München entfernt, und besteht au 475 Tagwerk (an 950 rhein. Moegen auf das Beste bestellten Grund und Bo den, mit ganz neuen höchst zweckmäßige Wohn- und Oekonomiegebäuden, großem Garten, vollständigen Utensilien, nam haftem Inventae, in Hülle und Fül beranwachsendee Ernte, Beennerei und bedeutendem Milch-Geschäft, letzteee wirft allein an fl. 4000 jährlich ab Frankirte Anfeagen untee K. W. besorg die Expedition dieser Blätter.

[3169] Anzeige.
Es wird hiermit öffentlich zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 1. Juli l. J an, die seither hier bestandene Feuchtmarkt bis auf weitere Bekanntmachung nicht abgehalten wird.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1842.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 31 Mai. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113	112⅜
	fl 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	101⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		383½	383¼
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loosn v. 1840.		—	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose			22⅜
Holland	Integralo	2½	51⅝	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	24	23⅜
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅜
	ditto à fl. 500		85½	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 31. Mai		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅜	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	100⅜	—
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	—	100⅜
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅜	
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	147⅜	—
ditto	2M.	146⅜	—
Leipzig	k.S.	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London	k.S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅝	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	—	101⅛
ditto	3M.	—	100⅜
Disconto		—	3½

Cours der Geldsoeten.

Den 31 Mai.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. Mai.	
5pCt. Metalliq	108⅜
4 — neue. . .	99⅞
3 — Metalliq.	76¼
Actien	1686
fl. 250 Loose .	111⅜
fl. 500 Loosn .	139⅞

London, 27. Mai.	
3pCt. Stocks .	92⅛
2½ — Holland.	52⅜
5 — Sp. Activ	23
3 — Portugies.	22⅜
5 — Ardoinn .	—

Amsterdam 28. Mai	
2½pCt Integrala	52⅝
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — B. Insc.	89⅛
5 — Span. Act.	20⅜

Paris, 28. Mai.	
5pCt. Rente ex C.	120 20
3 — ditto . .	82 10
5 — Activschld	24⅜
Passivsch.	4⅝
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 150. — Donnerstag — — 2. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 29. Mai. Seit dem 15. Juli 1840 besteht ischen Frankreich und England ein Krieg, dem nichts abpt, als die Kriegserklärung. Zwei Jahre sind bald vorüdee d noch hat sich der glühende Unmuth nicht abgekühlt, der er den Vertrag zue Paeification von Syrien und zue emüthigung des Vasallen Mehemed Ali in der öffentpen Stimmung Frankreich's entbrannt wae. Vergebens hat uizot die durch Thiers angefachte Flamme zu löschen verht: sie knistert fort unter trügerischer Asche; vergebens hat sich bemüht, Frankreich wieder einzuführen ins europäische ncert: grelle Mißtöne verrathen den Mangel an Harmonie. n schroffsten ist die Unverträglichkeit in den Kammerdebatt über das Durchsuchungsrecht hervorgetreten. Aber auch ne mindere Gelegenheit wird versäumt, um die Eifersucht f England, die Antipathie gegen England, offen an den g zu legen. So wurde in dee Deputirtensitzung vom 28. ai das Marinebudget gegen den Willen der Minister um hrere Millionen verstärkt, weil man dem Londner Cabinet gen will, daß Frankreich sich gefaßt halte zu einem Seeeg. Der National freut sich im Voraus des Aergers, lcher den englischen Journalisten aus dem Votum der Kamr erwachsen werde. Zufrieden damit, daß man seden Anj benutze, die englische Regieeung fühlen zu lassen, daß ankreich die ihm widerfahrene Beleidigung in frischem Anken bewahre, bemerkt er, man halte wohl mitunter die franische Nation für leicht vergeßlich, aber es gebe Verletzun, die nichts aus dem Gedächtniß drängen könne, die mit Zeit nur immer tiefer ins Herz schnitten. Niemand in ankreich habe noch den Unterdrückern Syriens verziehen; gland's ehrsüchtige Plane, versteckt unter der Maske dee nthropie, würden in Frankreich duechschaut; die Nation, schon sie den Frieden liebe und wünsche, sehe doch nicht gern den Augenblick voraus, wo sie den ersten Kanonenuß abbrennen könne zue endlichen Vergeltung für so viele leidigungen. Die in der Kammer zue Erwägung gekommene age war: Soll der Effectivstand der Flotte — 225 Kriegsiffe, woeunter 20 von der Linie und 22 Fregatten — auf 8 Segel herabgebracht werden? Soll eine geringeee Anzahl gerüsteter Schiffe in den Häfen zum Auslaufen fertig gelten werden, als bis daher der Fall war? Das Marinedget war auf einige Ersparniß berechnet. Admiral Lalande und r Finanzminister Lacave-Laplagne erklärten sich mit der Reduction einverstanden. Die Kammer aber votirte, auf Antrag des Deirten Lacrosse, eine Erhöhung von Drei Million Franes füe s Marinebudget, um damit acht Linienschiffe, die abgetackelt rden sollten, im segelfertigen Stand zu halten. Ob mit ser Demonstration gegen England die große Entscheingsfrage: ob beim nächsten Seekrieg Frankeeich den Flotten des meerumgürteten Albions auf dem Ocean gewachsen seyn werde? — der Lösung auch nue im geringsten näher gekommen, mag mit Recht bezweifelt werden. —

Italien.

Paleemo, 15. Mai. (A. Z.) Gestern sind die preußischen Prinzen Wilhelm, Waldemae und Adalbert sammt dee mitreisenden Gesellschaft an Boed des Dampfschiffes Palermo in Girgenti eingeteoffen und werden daselbst die Ueberbleibsel des alten Agrigent in Augenschein genommen haben. Heute früh wied man die Trümmee des uealten Selinunt besichtigt haben. Morgen geht es weitee nach Teapani. Am 17. wird das Dampfschiff wieder hier eintreffen und hierauf am 19. die Gesellschaft über Messina nach Neapel zurückbringen. Es wird auch nicht einer dee Mitreisenden unbefriedigt von dieser durch das schönste Wetter begünstigten Reise zurückkeheen; keine Fahrt dieser Art kann so vielfältigen Genuß gewähren. Es ist bereits eine ähnliche Reise für Juni angekündigt, welche gewiß zahleeich benutzt wird, da im Juli ohnehin das hiesige Rosalienfest eine unzählbaee Menge Frembee und Einheimischer herbeiruft. Wer dieses Jahr Palermo zu jener Epoche zu befuchen gedenkt, wird wohl daran thun, sich zum Voraus einer Wohnung zu versichern, weil sichee alle unsees ohnehin dürftigen Gasthöfe bei weitem nicht hineeichen werden.

Palermo, 16. Mai um Mittag. Se. Maj. der König teifft so eben mit ganz geringem Gefolge unerwartet am Bord des Dampfboots Ferdinando II. hiee ein. Keine Anstalten zu seinem Empfange waren getroffen und mancher hohe Beamte mag wohl nicht an seinem Posten gefunden worden seyn. Es ist angenscheinlich, der Monarch will selbst sehen, wie die Gesetze gehandhabt, wie die verschiedenen Zweige der Verwaltung besorgt werden.

Ungaen.

Raab, 14. Mai. Die jüngste Restauration im Raaber Comitate ist voegestern, Dank sey es insbesondere der besonnenen Festigkeit des Obergespans, Hen. v. Marich, befriedigend zu Ende gegangen. Während die Stimmung der großen Mehrzahl seinee Stände bishee immer eine friedliebende gewesen, bemerkte man dießmal Vorzeichen und Parteiumtriebe, die Schlimmes befüechten ließen. In der That waren die Vortage der Restauration durch Unthaten bezeichnet, wie man sie in Ungaen bei Comitatsverhandlungen leider häufig beklagen muß, und deren Bekanntmachung, so sehr die patriotischen Gefühle damit schmerzlich beeührt werden mögen, vielleicht dazu beitragen kann, das Ehegefühl und den bessern Sinn des Freiheit liebenden Adels dem Auslande gegenüber gegen solche scheeiende Mißbeäuche zu erwecken, die nichts weiter als Tyranni duech die schlimmste der Kräfte, die eohe Gewaltthat, sind. Es hatte sich dießmal weniger um einen

Zweck politischer Natur oder um Ansichten des öffentlichen Wohles als um Persönlichkeiten gehandelt, ein Umstand, der, durch keine patriotischen, wenn auch mißverstandenen Motive einigermaßen gerechtfertigt, ähnliche Kämpfe gewöhnlich zu den leidenschaftlichsten und schlimmsten macht. Es galt, den bisherigen Vicegespan des Comitats, Hrn. v. Berzeredy, durch die eine Partei, an deren Spitze Graf Viczay stand, von seinem bisherigen Posten zu entfernen, wozu ein Streit über die Freigebung eines Theils der Jagdbarkeit die Veranlassung herbeigeführt hat. Hr. v. Berzeredy wollte auch resigniren, aber man brachte ihn davon ab, weil er alsdann nicht mehr auf der Candidatenliste hätte erscheinen können. Der erste Wahltag begann sehr stürmisch. Die Opposition war von Wein erhitzt, und mochte noch durch andere klingende Motive in ihrer Tasche in der Begeisterung gesteigert worden seyn, denn man will wissen, daß zu diesem Zwecke nicht weniger, als 40,000 fl. angewendet worden sind. Nachdem bereits früher ein Todtschlag und mehrere schwere Verwundungen vorgefallen sind, ging es nun im Comitatssaale ungemein stürmisch zu; noch heftiger außer demselben, wo jener Theil von der Opposition, der keinen Platz mehr fand, die Luft mit Geschrei erfüllte, die Fenster zertrümmerte und weinglühend die Flaschen durch dieselben unter die Versammlung warf. Unter solchen Umständen hob Hr. v. Maeich gegen Mittag die Sitzung auf. Er erklärte, die vollkommene Freiheit des Stimmengebens für die Bewerber aufrecht erhalten, und eben deßhalb auch jeden Einfluß der rohen Gewalt fern halten zu wollen, mit dem Bedeuten, daß ihm hierzu Mittel zu Gebote ständen. Hr. v. Marich wurde, in seine Wohnung zurückgekehrt, von der wilden Menge nun förmlich belagert. Des Morgens rückte ein Bataillon Infanterie gegen das Comitathaus und blieb in einiger Entfernung unter Waffen stehen. Eine Abtheilung Kavallerie war unterwegs. Die Restauration nahm ihren Fortgang, die erhitzten Köpfe kamen zur Besinnung und die Früchte der Bestechung fielen unzeitig vom Baume, ohne daß die Regierung in dieser Sache irgend einen Einfluß genommen hat oder zu nehmen brauchte, außer der pflichtschuldigen Aufrechthaltung der Ordnung und dem Schutze der Wahlfreiheit. Hr. v. Berzeredy hat bedeutende Stimmenmehrheit wieder erhalten und bleibt auf seinem Posten. Wenn ähnliche Gräuelscenen bei Restaurationen, welche die Constitution schänden, irgend zu verhüten sind, so wäre dieß durch die persönliche Ansicht der Obergespane und solche besonnene Festigkeit, wie sie Hr. v. Marich bewiesen, zu bewerkstelligen.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Das Justizministerialblatt veröffentlicht Auszüge einer an Hrn. v. Savigny gerichteten Cabinetsordre vom 28. Febr. d. J. zur Erläuterung der neuesten Bestimmungen in Betreff der formellen Behandlung der Gesetzrevision. Die bedeutendste Stelle darin lautet so: „Was die Leitung der Gesetzrevision betrifft, so will ich, daß dabei der schon in der Ordre vom 22. Juli 1826 aufgestellte Gesichtspunkt des praetischen Bedürfnisses überall festgehalten und hiernach der Umfang des Geschäfts dergestalt begrenzt werde, daß die Erlangung eines endlichen Resultats in nicht zu langer Zeit mit einiger Sicherheit erwartet werden kann. Es kommt nicht sowohl darauf an, das Allgemeine Landrecht gänzlich umzuarbeiten, und dabei die Idee der Aufstellung eines in Form und Materie den vermeintlichen Bedürfnissen der Zeit und dem jetzigen Standpunkte der Jurisprudenz entsprechenden Gesetzbuchs zu verfolgen, als vielmehr aus demselben die durch neuere Gesetze aufgehobenen Bestimmungen auszusondern, an die Stelle der unpraktisch gewordenen oder in der Praxis nicht bewährt gefundenen Bestimmungen andere in Vorschlag zu bringen und die neuere Gesetzgebung mit dem Landrecht zusammenzustellen, um auf diesem Wege eine Uebersicht des bestehenden Rechtszustandes zu gewinnen. Daneben muß die Revision der Provinzialrechte ihren Fortgang behalten, hierbei insbesondere die Frage über die Codification derselben in sorgfältige Erwägung gezogen und hauptsächlich auf die wissenschaftliche Verarbeitung des vorhandenen Stoffs hingewirkt werden. Dringender als die Arbeiten in Beziehung auf das allgemeine Landrecht und die Provinzialrechte ist aber die Revision der Civil- und Criminalproceßordnungen, der Hypotheken- und Deposital-Ordnung, da es bei den seit der Emanation dieser Gesetze so vielfach veränderten öffentlichen Verhältnissen und den in neuerer Zeit abweichend von dem System der allgemeinen Gerichtsordnung erlassenen Procedurgesetzen durchaus erforderlich ist, die Fragen über das angemessenste Proceßsystem, über mündliches und schriftliches Verfahren, Oeffentlichkeit der Rechtspflege, Anklage- und Inquisitionsproceß und die davon abhängige Gerichtsverfassung und die Grenzen der Justiz- und Polizeigewalt zu einer definitiven Entscheidung zu bringen. Ich trage Ihnen demgemäß auf, mit der Revision der gedachten Ordnungen sich zunächst zu beschäftigen und in Beziehung auf die materielle Gesetzgebung nur diejenigen einzelnen Gegenstände neben jenem Hauptgeschäft zu bearbeiten, wegen deren vorzugsweiser Föderung bereits besondere Bestimmungen ergangen oder den Ständen Zusicherungen ertheilt worden sind."

— Se. Maj. der König hat geruht, den seitherigen Landrath des Kreises Paderborn, im Regierungsbezirk Minden, Freiherrn v. Metternich, zum Regierungs-Vicepräsidenten in Potsdam zu ernennen.

— Die Berliner Nachrichten geben eine sehr bemerkenswerthe Abhandlung über Feuerlöschung von dem als Sachkundigen anerkannten Ingenieur-Major Blesson. Es heißt darin: Die Catastrophe, welche Hamburg betroffen hat, während die dortigen Feuerlösch-Geräthschaften und Einrichtungen überall als Muster und mit Recht aufgestellt wurden, dürfte es rechtfertigen, wenn die Beantwortung zweier Fragen versucht wird, welche jetzt oft in Jedermanns Munde sind. Die eine ist: Lag die Verbreitung des Feuers in den Verhältnissen Hamburgs, oder hat jede Stadt eine ähnliche Catastrophe zu gewärtigen? und die andere: Ist die Möglichkeit überall vorhanden; gibt es kein Mittel, derselben vorzubeugen? Referent beantwortet diese Fragen nach bester Ueberzeugung mit Ja! Jede Stadt, ohne Ausnahme, sie möge auch noch so massiv gebaut seyn, hat das Schicksal von Hamburg zu gewärtigen, sobald das Feuer eine gewisse Ausdehnung gewonnen hat, und überall ist die Möglichkeit vorhanden, dem Uebel gründlich vorzubeugen. Die ganze Kunst besteht nemlich darin, das Feuer nicht löschen zu wollen. Diese Behauptung wird im ersten Augenblick paradox erscheinen, ist es aber durchaus nicht, sondern das Resultat der reifsten Ueberzeugung und Erfahrung. Ueberall, wo man zu löschen versucht, wird man erst nach langer Zeit Herr des Feuers, überall, wo man dieß unterläßt, bekämpft man es schnell, sicher und im Entstehen. In einer volkreichen Stadt wie Hamburg, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Dresden, in kleinern Orten, wie Luckenwalde, Köthen, ja in Dörfern ist es höchst selten, daß ein Feuer so lange sich verheimliche, daß man es nicht auf der Urstelle entdecke, d. h. wenigstens in dem Raum, wo es entstanden ist. Hülfe genug ist mithin mehrentheils bei der Hand. Oefter freilich fehlt es an Geräthschaften im ersten Augenblick. Hier aber fängt schon der erste Verderb an, weil man eben dennoch von dem unglücklichen Bestreben ausgeht, das Feuer zu löschen. Es gehört nichts als einiges kaltes Blut dazu, um sofort die nöthigen Anstalten zu treffen, wenn man das einmal Brennende ohnehin Verlorne aufgibt und nur danach trachtet, die Verbreitung des Feuers zu bekämpfen. Es muß einleuchten, daß es leichter seyn wird, einen kleinen Feuerheerd zu umfas-

, in welchem mit jedem Augenblick das Feuer selbst den ennstoff verzehrt und verringert, als einen ausgedehnteren, sich mit jeder Secunde neues Material zulegt, das um so riger Feuer fängt, als die sich verbreitende Gluth die igebung mehr austrocknet. Läßt man daher das Feuer unge- t sich in sich verzehren, wenn es noch keinen besonderen tzug erzeugt hat; geht man mit allen zur Disposition ste- den Mitteln gleich daran auf der Seite, wo der Wind n die Flamme hinlritet, alle feuerfangende Punkte durch ergießung und Abbrechung zu schützen, so allmählig um 3 Feuer herumgehend, dieß zu isoliren, so wird man meist selben Herr werden, noch ehe eine Spritze zur Hand ist. is Ganze beruhet auf folgenden sehr einfachen Lehrsätzen, jedem verständlich seyn werden. In der Weißglüh-Hitze, lche sich stets im Innern eines etwas großen Feuers ent- kelt, zersetzt sich das Wasser und trägt dadurch wesentlich Verstärkung der Flammen bei; es entsteht ferner durch die rdampfung des nicht zersetzten ein erhöheter Luftzug, und ser verbreitet das Feuer immer mehr windabwärts. Man bachte ein freistehendes Gebäude, in welches hineingespritzt rd. Die Spritzen fahren windwärts vor, weil sie näher ankönnen; von dem Augenblick an, wo sie wirken, schlagen Flammen mit erneueter und verstärkter Wuth von der dern Seite heraus und lecken weithin, während sie vorhin Innern ganz ruhig zehrten. So wird das Löschungs- ittel zum nachdrücklichsten Verbreiter der Feuersbrunst, und stärker und größer sie wird, desto gefährlicher werden die spritzen selbst. Was geschieht aber gewöhnlich? Von allen eiten fordert man die angelangten Spritzen auf, zu löschen; an richtet den Strahl auf die Brunst, und es gelingt zu- eilen, durch das Uebermaaß von Wasser des Feuers Herr zu erden, das nun von Innen nach Außen gelöscht wird. Ge- innt aber das Feuer Ueberhand, so ist die gewöhnliche Folge, iß es sich lebendiger verbreitet, und nun mit mehr Energie id um so ungestörter fortbrennt, als die nächsten Brunnen sgeschöpft sind. Hätte man im Gegentheil nur die Verbrei- ng nachdrücklich verhindert, so wäre nicht die Hälfte Wasser thwendig gewesen, und man wäre viel schneller dazu gekom- en, das Feuer aus seiner Peripherie auf sein Centrum zu- ickzudrängen, wo es dann bald ganz gewältigt worden wäre. ugelangte Eimer reichen aber zur Begießung aller der Ent- indung ausgesetzten Punkte in der Umgebung in der Regel n, und eine oder mehrere Spritzen können ein richtig be- impftes Feuer löschen, wenn man sie nur zweckmäßig ver- endet, während man gewöhnlich so viel Spritzen in Thätigkeit ßt, als anlangen, ohne daran zu denken, daß gerade sie, zur Un- t im Feuer wirkend, die Gefahr vergrößern, theils unmittelbar urch Verstärkung des Feuers, theils durch den Umstand, daß sie das chutzmittel (Wasser) ohne Noth erschöpfen, theils endlich dadurch, aß sie leicht unbrauchbar werden können, wenigstens ohne Bedürf- iß von Kräften kommen, und durch Abnutzung leiden, dann aber hlen werden, wenn irgend ein zweites Unglück sich ereignet. Hat einmal die Gluth eine gewisse Ausdehnung erreicht, so leibt freilich nichts mehr anderes übrig, als die weitere Aus- reitung durch eine weite Coupure zu verhindern, wie denn uch in Hamburg die Feuersbrunst erst zum Stehen kam, ls sie den alten Stadtwall erreichte. Doch ist eine solche Cou- ure durch Niederreißen von Häuseen nur windabwärts noth- endig. Seitwärts ist die menschliche Thätigkeit mit Schutz- itteln vollkommen ausreichend.

Karlsruhe, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten kammer wurde Bericht erstattet über mehrere Wahlprotocolle. Bei der Wahlprüfung von Neckargemünd rügt der Abg. v. Itzstein, daß die Beamten von Sinsheim und Neckargemünd hre Stellung mißbraucht hätten, auf die Wahlmänner einzu- wirken, woraus dann eine (der Opposition unbequeme) Vor- tellung von 29 Wahlmännern an das Ministerium entstan- den war. Regierungscommissär Eichrodt erinnerte die Kam- mer, daß der Abg. v. Itzstein einen besondern Antrag wegen den Wahleinwirkungen der Beamten im Allgemeinen zu stellen angezeigt habe, daß im vorliegenden Falle die Wahl unbe- anstandet sey, und daß die fort und fort sich wiederholenden Reclamationen wohl besser bis zur Erörterung jenes all- gemeinen Antrags verschoben würden. Trefurt bemerkt, er sey nicht gesonnen, in eine Vertheidigung der Staats- beamten wegen dieses besondern ihm nicht hinlänglich be- kannten Falles einzugehen, aber er müsse sich mit aller Ent- schiedenheit gegen die harten Ausfälle aussprechen, welche v. Itzstein und Bassermann sich gegen die neunundzwanzig Wahl- männer haben zu Schulden kommen lassen. Er frage, mit welchem Recht man diesen Pflichtwidrigkeit, Sünde und Man- gel an Patriotismus schuld geben kann, weil sie zu ihren Be- amten das Vertrauen hatten, sich mit denselben über die Wahl zu berathen. Auf den Einwand Welckers, daß solcher Rath, weil er von Staatsbeamten kam, jedenfalls ein unfreier war, erwiederte Trefurt: es sey dieß ein schwerer, mit nichts ge- rechtfertigter Vorwurf gegen die Staatsbeamten im Allge- meinen, und nirgends in den Ministerialreseripten sey dem Diener auferlegt, gegen ihre Ueberzeugung von dem, was das Landeswohl fordere, für die Wahlen zu wirken. Wenn aber die Regierung die Ueberzeugung hatte, daß unter den beste- henden Verhältnissen des Vaterlandes es gemeinschädlich sey, wenn von Leidenschaft erfüllte, durch ihr Treiben das Volk tief aufregende Männer in die Kammer gewählt werden, so sey wohl ihr Wunsch gerecht gewesen, solche Männer nicht gewählt zu sehen, und wenn Staatsdiener, diese Ueberzeugung theilend, in solchem Sinne auf die Wahlen berathend und belehrend einwirkten, ohne sich irgend gesetzwidriger Mittel zu bedienen, so hatten sie offenbar als wahre Patrioten gehan- delt, und können jede deßfallsige Verdächtigung mit Verach- tung zurückweisen. Mördes erklärte hierauf, daß er seiner- seits den Schatten, welchen man von Seite der Regierung auf die einunddreißig Mitglieder, welche in der letzten Sit- zung der vorigen Kammer für Itzstein's Antrag stimmten, ge- worfen habe; so wie die Hindernisse, welche ihren Wahlen entgegengesetzt wurden, schwer tadle, und alle gegen diese 31 Ehrenmänner erhobene Verdächtigung mit Verachtung zurück- weise. Eichrodt erklärt, er widerspreche, daß die Regie- rung diese 31 verdächtigt, und ihrer Wiedererwählung im Allgemeinen sich widersetzt habe. v. Itzstein behält sich vor, in der nächsten Sitzung auf die Rede Trefurts zu antworten.

München, 29. Mai. Der hier in den letzten Tagen anwesende indische Fürst, welcher sehr bedeutende Besitzungen in Bengalen hat, ist ein sehr aufgeklärter und kenntnißreicher Mann, und hat die Bewunderung aller derer erregt, die mit ihm zu verkehren Gele- genheit hatten. Derselbe wendet einen großen Theil seines Vermögens auf Reisen, um europäische Sitten und Gebräuche kennen zu lernen und in seinen Besitzungen einzuführen. Von Sr. Heil. dem Papst wurde er in Rom auf das freundlichste empfangen. Hier in München gefiel es ihm ausnehmend wohl, er machte bedeutende Einkäufe, welche in Bälde nach Calcutta abgehen. Sein Neffe begleitet ihn auf seinen Reisen. Beide sind vorgestern nach England abgereist, von wo aus sie sich wieder nach Rom begeben. Man sagt, die Annahme der römisch-katholischen Religion von Seite der beiden Für- sten so wie ihrer Unterthanen sey der Zweck dieser abermali- gen Reise nach Rom.

— Heute starb, 80 Jahre alt, der Geheimerath von Wiebeking. Er hinterläßt eine 22jährige Wittwe und zwei Söhne, von denen der eine 51 Jahr, der andere 11 Monat alt ist.

Frankfurt, 31. Mai. Hier sind angekommen: der Rajah von Bangalore, Dwarkanakth, aus Calcutta, mit sei- nem Begleiter Chudee Mohun, und Gefolge.

Wien, 27. Mai. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 99½. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1683. — 250 fl. Loose 111. — 500 fl. Loose 139¼.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

[3134]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juni 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um 6½ „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzuge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich** **täglich** um **8½** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**, **Montag** und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kuelingen (Carlsruhe)**, **Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
„ „ „ „ **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Ziehung den 1. Juni d. J.
der K. K. Oeste. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. N. Trier & Co.**

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

[3149] Auf freiwilliges Ansuchen der Wittwe F. Halme in Antwerpen wird den 6. Juni c. J. folgende öffentliche Versteigerung daselbst stattfinden:

1674 Blöcke Mohagoniholz aller Arten,
50 ditto Havanna Ceder für Cigarren-Kisten,
25000 Kilos Crapleholz erster Qualität,
10000 ditto schwarzes Palmenholz für Stöcke,
209 Blöcke Amboineholz,
45 ditto Bois de lettre oder Amourette,
2600 Kilos Ebenholz von St. Maurice,
13 Blöcke Satinholz oder Citronenholz von St. Domingo,
60 ditto Bois des Indes,
60000 Kilos Pochholz,
45000 Stück Rottings von Java,
10 Kübe Perlenmutter-Schalen,
20 Fässer ditto gemeine,
2000 Kilos Hirschhörner,
2000 Stück Seemuscheln für Tabaksdosen,
eine Parthie Elephantenzähne,
drei Kisten Schellack,
eine Parthie Büffelhörner,
eine ditto Büffelspitzen,
8000 Stück Rohrstöcke von Malacca, 33 à 43 Pariser Zoll lang.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 150.) 2. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 25. — 3pCt. 82. 25. — Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24¼.— 5pCt. Portug. 31¾.— Actien der Bank von Frankreich 3355. St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, rechtes Ufer 322. 50. — Linkes Ufer 138. 75. — Straßburg-Basel 232. 50. — Die Börse war sehr bewegt in Folge des Aufschubs, welchen das Haus R. verlangt und von der Regierung zugestanden erhalten hat für die 15 Mill. Fr., welche am 5. Juni auf das Anlehn von 150 Mill. einzuzahlen waren. Es muß mit dieser Operation eine besondere Bewandtniß haben, da der Finanzminister die Verzugszinsen, welche das gedachte Haus contractlich mit 5pCt. zu tragen hatte, auf 3½pCt. reducirt. So viel ist aber gewiß, die Folge war — ein ganz unerwartetes Steigen der Rentenotirung. Es wurden sehr ansehnliche Posten umgesetzt.

— Heute um Mittag fand das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. Aguado, Marquis de las Marismas, in der Kirche Unserer lieben Frau von Loretto statt. Unter den Leidtragenden bemerkte man Decazes, Debelleyme und Thiers.

— Die königliche Familie geht nächsten Freitag nach Fontainebleau ab.

— Der König ist heute von Neuilly zum Cabinetsrath in die Tuilerien gekommen. Alle Minister waren dabei zugegen.

Madrid, 23. Mai. Eine Anzahl Deputirte wollte dem Conseilpräsidenten Gonzales eine Adresse übergeben, um eine Aenderung im Cabinet und namentlich die Entlassung des Kriegs- und des Finanzministers zu erlangen. Gonzales hat sie mit ihrem Gesuch abgewiesen und Espartero selbst, dem darüber berichtet wurde, hat sich sehr energisch dagegen erklärt. Die Berichte aus den Provinzen lauten günstig; überall herrscht Ruhe (auch zu Barcelona!). — Gestern Abend war Gesellschaft bei Espartero. Es wird als etwas Besonderes erzählt, der Regent habe mit der Tochter des Infanten Don Francesco getanzt.

— Der Constitucional von Barcelona enthält ein Schreiben, das Marie Christine an ihrem Geburtstag (27. April) an ihre Tochter, die Königin Isabelle, gerichtet haben soll. Der Zweck dieses Schreibens wäre, die junge Königin zu warnen vor ihrer Tante, Donna Carlotta, der Gemahlin des Infanten Franz de Paula. Sie schildert mit scharfen Zügen das Benehmen der Tante am Todtenbette König Ferdinand's VII. und erzählt, wie Donna Carlotta, aus Haß gegen Don Carlos, die Krone Spaniens auf Isabellens Haupt gebracht habe.

— Börse vom 23. Mai. 3pCt. 22 à 22¼. — 5pCt. 27¾ à 28.

London, 28. Mai. 3pCt. Stocks 93¾. — 5pCt. Span. 23. — 3pCt. Portug. 23. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Lord Stuart de Rothesay, der englische Botschafter am russischen Hofe, ist gestern von St. Petersbueg hier eingetroffen, um der Vermählung seinee Tochter mit dem Marquis von Waterford beizuwohnen.

— Im Unterhaus ging gestern eine Motion Buller's, auf Untersuchung von Wahlbestechungen, die im Juni v. J. zu Bridport stattgefunden haben sollen, mit 157 Stimmen gegen 37 durch.

— Santa Anna will, um sich in Mexiko, wo ihn die republikanische Partei bedroht, zu halten, ein Anlehn von 14 Mill. Dollars machen, und Californien als Unterpfand dafür verschreiben. —

Wien, 25. Mai. (S. M.) Der nächste ungarische Landtag, welcher 1843 eröffnet werden wird, dürfte, nach den im Lande so ernstlich sich entwickelnden wirklichen Zeitbedürfnissen, so wie den Beschwerden, welche von den übereilten Neuereen sowohl, als der alten, starren aristokratischen Partei überall erhoben werden, sicherlich zu den anziehendsten und folgereichsten zu zählen seyn. Der Erzherzog Palatinus wird in den nächsten Wochen hier erwaetet, und hiernach sollen die Reichstags-Vorarbeiten bei der ungarischen Hofkanzlei beginnen. — Der siebenbürgische Landtag hat einen vierten Gesetzesentwurf, die Wahl und Amtserneuerung der Beamten in den Comitaten und Szeklerstühlen betreffend (die Nation der Sachsen hat auch hierin ihee selbstständige Stellung gewahrt), vorbereitet, wornach, statt der alljährigen Restauration, die Amtsniederlegung und Wahl nur alle drei Jahee stattfindet, und unter den gleich berechtigten Religionsbekenntnissen der Katholiken, Evangelischen und Unitarier aus jedem immer Eine Person, welche die meisten Stimmen zählt, hervorgehoben wird. — Die Wiedervereinigung der Hofkammer im Münz- und Bergwesen mit der allgemeinen Hofkammer ist entschieden, und man bezeichnet als Vorstand derselben den Vicepräsidenten von Breyer. — Die von der Hofkanzlei berufene Commission höherer Beamten und Sachkundiger zue Prüfung der Frage, ob das Ereigniß auf der Paris-Versaillee Eisenbahn nicht dazu rathe, die Schnelligkeit der Fahrten zu vermindern, vierrädeeige Maschinen zu untersagen, und die Waggons weiter nicht zu verschließen, hat sich über den lezteren Fragepunkt fast einstimmig dahin ausgesprochen, daß eine ganz willkürliche Oeffnung dee Wagenthüren nur häufigere Unglücksfälle nach sich ziehen würde; was die Fahrzeit anbelangt, so ist dieselbe bei uns überhaupt ermäßigt, und vierräderige Maschinen sind bei keiner hiesigen Eisenbahn im Gange. — Wegen des so vieles Interesse in der öffentlichen Meinung und deutschen Journalistik erweckenden Anschlusses unserer Monaechie an den Zollverein wird es hier allgemach wieder ziemlich stille. Der Regierung scheinen Daten und Boestellungen genug zugekommen zu seyn, wornach ein Anschluß in diesem Augenblicke duechaus unzukommlich, und auch das Auskunftsmittel eines Handelsvertrages mit den Zollvereinsstaaten nicht ohne große Verwirrung unter der inländischen Fabeication zu bewerkstelligen sey. Man scheint daher vorerst bloß die Schutzzölle, wie bisher, leitgemäß ändern zu wollen, ohne jene durchgreifende Herabsetzung derselben, wie sie ein Vertrag mit dem Zollverein nöthig machen würde. Vielleicht ist in der Reife der Zeit dann ein so wichtiger Schritt schneller und vollständiger auszuführen.

Berlin, 30. Mai. Der Geheime Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. v. Schön, ist nach Königsberg abgereist.

— Eine in der Gesetzsammlung publicirte, an die Minister Mühler und v. Rochow gerichtete Cabinetsordre, die Degradationsstrafe bei Beamtenveebeechen betreffend, lautet so: „Auf Ihren Bericht vom 26. v. M. will ich, nach dem bei der Revision des Criminalrechts vom Staatsrath gemach-

ten Vorschlage, die bei Beamtenverbrechen im Allgemeinen Landrecht vorgeschriebene Strafe der Degradation dahin näher bestimmen, daß diese Strafart nur gegen Beamte im unmittelbaren Staatsdienst anwendbar seyn und ihre Wirkung darin bestehen soll, daß der dazu verurtheilte Beamte sich der Versetzung in eine mit geringerem Einkommen verbundene Stelle einer niederen Beamtenklasse unterwerfen muß. Sie haben diese Bestimmnng durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, 31. März 1842. Friedrich Wilhelm."

— Die Revue des deux Mondes fällt in ihrer Nummer vom 1. Mai folgendes Urtheil über deutsche Zustände: „Preußen fährt fort, geräuschlos auf der Bahn des Fortschrittes zu wandeln, indem es allmälig mit Maß der öffentlichen Meinung alle gerechten Zugeständnisse macht, die diese fordert. Das preußische Volk hat die plötzlichen und unüberlegten Beschlüsse einer absoluten Gewalt nicht mehr zu fürchten. Preußen besitzt zwar keine Charte und zählt noch nicht zu den constitutionellen Staaten; allein es hat dafür Alles, was einer constitutionellen Verfassung Leben, Kraft und Sicherheit gibt und ohne welches diese nur ein Stück Papier wäre: nemlich ein thätiges, wachsames, von seinen Pflichten durchdrungenes und über seine Rechte aufgeklärtes Volk, eine öffentliche Meinung, die stets bereit ist, die Werke des Despotismus zu enthüllen und mit einem erschreckenden Lichte zu beleuchten. In Ländern, die so die Mannheit des socialen Lebens erreicht haben, ist der Despotismus unmöglich; wenn er sich zu zeigen wagt, würde eine Revolution ihn ersticken. Daß keine Revolution nöthig ist, kommt daher, daß der Despotismus nicht existirt, nicht zu fürchten ist; weil geschickte und vorsichtige Hände, ich möchte sagen, der Freiheit Wohnung bereiten. Preußen ist wirklich ganz in die Bedingungen der neuern Zeiten eingegangen und hat sich noch vollständiger vom Mittelalter gelöst als mancher constitutionelle Staat. In Preußen herrscht mit allgemeiner Beistimmung die wahre Aristokratie der neuern Staaten: die Aristokratie der Einsicht. Ein Land, welches die Ancillon, die Humboldt, die Savigny, die Niebuhr ans Staatsruder stellt, gehört nicht mehr der Feudalität oder einem von den Krautjunkern der Feudalität umringten Despotismus an. Es liegt in der entgegengesetzten Hemisphäre; es gehört zu uns, wenn auch nicht in den Formen, doch wenigstens nach den Grundsätzen und durch die Ideen; es macht gemeinsame Sache mit den Ländern, die es ganz natürlich finden, daß die Thiers, die Guizot, die Liverpool, die Peel die politische Gewalt haben. Auch verlangt die Gerechtigkeit die Bemerkung, daß in Preußen die ausgezeichneten Männer zur Macht gelangten, ohne daß die Presse und die Rednerbühne ihre Erhebung gewissermaßen zu einer politischen Nothwendigkeit gemacht hätten. Läßt sich wohl darthun, daß die geschickten Plebejer in England und Frankreich auch ohne Rednerbühne und Presse ihr politisches Glück gemacht haben würden?"

Aus dem Würtembergischen, im Mai. (Sion.) Unser Bischof hat öffentlich erklärt: „Man hat mir indirect einen Vorwurf deßhalb gemacht, daß ich mich nicht gleich an das Oberhaupt der Kirche gewendet habe. Ich erkläre aber solenn, daß ich nach meinem Ideengang mich zuerst an die Stände wenden zu müssen glaubte. Von ihnen ist die Verfassung ausgegangen, und sie sind schuldig, dafür zu sorgen, daß die Paragraphen der Verfassung zur Wahrheit werden. Erst wenn ich bei den Ständen keine Gerechtigkeit finde, weiß ich, wohin ich als Bischof der katholischen Kirche mich zu wenden habe." Nachdem die Kammer seinen Anträgen für die katholische Kirche zu entsprechen nicht für gut befunden, hat, allen Zeichen nach, der Bischof sich an Seine Heiligkeit gewendet. Man sagt nun, der heilige Vater habe darauf unmittelbar an Seine Majestät unsern König ein Schreiben sammt den nöthigen Belegen gesendet, was nicht ohne einigen Eindruck auf die Regierung zu Stuttgart gewesen sey. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit an den Besuch Seiner Majestät zu Rom im Jahre 1839, über welchen man damals Folgendes berichtete: „Der König soll von Sr. Heiligkeit nicht nur im Allgemeinen, wie sich dieß erwarten ließ, sondern auch deßwegen freundlich begrüßt worden seyn, daß derselbe in unserem Lande sehr viel für Erziehung und Bildung der Candidaten des Priesterstandes aufwende. Er (der Papst) wünsche nur, nie in so unangenehme Berührungen mit dem König von Würtemberg zu kommen, wie dieß mit einem andern Könige der Fall sey. Der König soll hieranf das Wort gegeben haben, daß, wenn je Erörterungen dieser Art zwischen Regierung und dem Papste kommen sollten, Er unmittelbar mit dem Papste ins Vernehmen treten werde." Solches wurde 1839 der Geistlichkeit als Erklärung Sr. Majestät mündlich mitgetheilt. So können wir denn hoffen, daß unsere Kirchenbeschwerden zu einem Ziele führen werden; denn es wird der Blick des edlen und Gerechtigkeit liebenden Königs der Sache auf den Grund sehen, und erhaben über das Getreibe der Parteien, wird derselbe gleich dem großherzigen Monarchen Preußens der Kirche den Frieden geben, und durch weises Uebereinkommen mit dem Papste für die Zukunft befestigen. Man unterhielt sich seit einiger Zeit davon, daß der Kirchenrath zu Stuttgart die Absicht gehabt haben soll, die Alumnen des Priesterseminars nicht zum Subdiaconat zuzulassen oder wenigstens ihnen den Tischtitel zu versagen, wenn sie nicht vorher einen Revers gegen den Staat unterzeichnen würden, in welchem ausdrücklich das Versprechen, gemischte Ehen ohne Unterschied einzusegnen, enthalten seyn sollte. Dagegen sollen die Alumnen fast einmüthig entschlossen seyn, die Annahme eines solchen Reverses zu verweigern. Das Ansinnen des Kirchenrathes, möchte nun in dem Reverse jene Bestimmung ausdrücklich enthalten seyn oder nicht, hätte allenthalben als selbst der bisher beobachteten Klugheit entgegen angesehen werden müssen. — Nun aber hört man, daß bei der vor Pfingsten zu Rottenburg stattgehabten Prüfung von dem dabei erschienenen Kirchenrath (Volz) eines Reverses keine Erwähnung geschehen ist. Jedenfalls hat seit den Kammerverhandlungen des Märzmonats und den Erklärungen des Ministers in denselben der Revers der katholischen Geistlichen eine verfänglichere Seite als früher. Das Subdiaconat ist nach dem Pfingstfeste ertheilt worden, ohne daß ein Revers gefordert wurde. Ein Alumnus ward von dem Kirchenrath zu Stuttgart als nicht zugelassen erklärt, aber dennoch von dem Bischof geweiht.

* Fulda, 31. Mai. Heute Nachmittag wurde das Bonifaelus-Monument in seiner Originalverpackung unter Leitung zweier, vom Professor Henschel aus Kassel geschickten Arbeiter aufgestellt. Die Feierlichkeiten, denen Hr. Henschel beiwohnen wird, sollen, wie man hört, den 20. August, dem Geburtstage Sr. Hoheit des Kurprinzen, stattfinden.

Luxemburg, 25. Mai. Der apostolische Vicar, Bischof Laurent, hat unterm 20. Mai einen Hirtenbrief erlassen, worin er seine Diöcesanen zur Beisteuer für die Verarmten zu Hamburg auffordert. Es heißt darin: „Ihr werdet uns gegenwärtige Bitte um so weniger verargen, wenn Ihr Euch erinnert, daß Hamburg der Ort ist, wohin zuerst der h. Vater uns als seinen apostolischen Vicar gesendet; und hat auch die göttliche Vorsehung unsere Bestimmung geändert und vom nördlichen Ende Deutschlands uns an das südwestliche versetzt, so haben wir dennoch für die einst unserer hirtlichen Pflege Anbefohlenen eine tiefe Zuneigung und Anhänglichkeit bewahrt, welche bei dem über sie gekommenen Jammer uns nicht ruhen läßt, ohne nach unsern schwachen Kräften auf Hülfe für sie zu sinnen. Zwar möchtet Ihr denken, meistens geringe Landbauer, wie Ihr seyd, hättet Ihr selbst Euere Mühe und Noth, und die mächtige Handelsstadt Hamburg bedürfe der Hülfe des fernen und armen Luxemburger Landes nicht. Doch nein, Brüder, so werdet Ihr nicht denken. Ihr seyd Kinder der Heiligen, seyd Nachkommen jener Christen,

unter welchen auf den Zuruf der Apostel auch die Armen für ihre nothdürftigen und weitfernen Brüder Almosen in ihren Kirchen sammelten und spendeten, so daß der heilige Paulus den Christen zu Korinth die von Macedonien anrühmt, weil sie in ihrer eigenen höchsten Armuth über ihr Vermögen und über seine Erwartung ihm für die nothleidenden Gläubigen zu Jerusalem Almosen gesandt, und ihn sogar flehentlich gebeten, ihnen Theilnahme an diesem Liebesdienste zu gestatten. Wir dürfen also auch Euch, wie der Apostel ihnen, die Gnade Jesu Christi vorbehalten, der, als Er reich war, um Euretwillen arm geworden ist, auf daß Ihr durch seine Armuth reich würdet; dürfen Euch auffordern aus Dankbarkeit gegen diese Gnade ein Denkmal Eurer Liebe aufzustellen im Angesichte der Kirche; dürfen von Euch erwarten, daß zu diesem Liebeswerk ein Jeder geben werde, was ihm in seinem Herzen gefällt, nicht aber mit Traurigkeit und wie aus Zwang, weil Gott einen fröhlichen Geber liebt, und weil er mächtig ist, Eure Milde so auf Euch zurückfließen zu lassen, daß Ihr selbst überall Genüge habt und auch noch Ueberfluß behaltet zu jedem guten Werke."

Hamburg, 27. Mai. (K. A. Z.) Schnellen Trittes eilt der Junimond herbei, und ehe wir uns gehörig umsehen können, wird der Sommer entschwunden seyn. Die baldige Wiederherstellung der abgebrannten Stadttheile wird daher um so sehnlicher gewünscht, als eine Menge Unternehmungen dadurch ins Stocken gerathen sind, und auch das Staatseinkommen in so vielen Beziehungen geschmälert wird. Daß übrigens bei der Bestimmung der Bauplätze manche Hindernisse, auf alte Rechte begründet, in den Weg treten werden, verhehlt man sich nicht; aber jetzt ist die Zeit gekommen, wo Selbstsucht in den Hintergrund treten muß, damit Hamburg verschönert aus seiner Asche hervortrete. An der Zeit wäre es jetzt auch, die Verbindung der Vorstadt St. Georg vollkommen herzustellen und den ganzen Umfang des äußern Alsterbeckens mit stattlichen Gebäuden zu zieren, was der Stadt selbst ein großartiges Ansehen verleihen würde. Die innern Theile können dagegen erweitert und desto leichter zu Zwecken des Handels und der Gewerbe benutzt werden. Vor allen Dingen aber ist Geld herbeizuschaffen, um die Baukosten zu bestreiten. Nicht allein zur Herstellung der Privatwohnungen, sondern auch der öffentlichen Gebäude sind große Summen erforderlich, und man darf wohl annehmen, daß wenigstens 30 Millionen Mark flüssig gemacht werden müssen. Die nicht abgebrannten Hauseigenthümer haben für den Schaden aufzukommen, wie nicht minder nach dem Gesetze die Abgebrannten selbst; so daß im Grunde der Verlust von der ganzen Stadt getragen wird. Die Frage kann daher blos diese seyn, wie den Beitragspflichtigen durch Verlängerung der Zahltermine die größte Erleichterung gewährt werde, indem man die Fristen gleichmäßig vertheilt, auf eine längere Reihe von Jahren hinausschiebt. Dadurch wird aber auch den Darleihern von Capitalien eine sichere Hypothek geboten, und man darf wohl mit Zuversicht erwarten, daß Gelder zu 4 pCt. in Menge herbeifließen werden. Wird die Rückzahlung der angeliehenen Capitalien auf 50 Jahre festgesetzt, so hat jeder Grundwerth von 10,000 Mark zu 4 pCt. 465 Mark zu entrichten, was man unter den bestehenden Verhältnissen doch nicht als eine sehr große Last betrachten kann. Freilich wäre ein solcher Zinsfuß höher, als unsere Staatspapiere im Allgemeinen zu tragen pflegen; aber außerordentliche Umstände werden uns vielleicht zwingen, in einen sauern Apfel zu beißen, wenn nicht große Anerbietungen von außen gemacht werden. Doch möchte auch diese Furcht beseitigt werden können, wenn die bedeutende Zahl Derer, welche den sie betreffenden Brandschaden gleich decken können, unmittelbar zur Abtragung desselben schreitet, wodurch es möglich werden dürfte, die noch fehlenden Gelder zu 3 oder doch 3½ pCt. aufzunehmen. Will man Hamburg schöner herstellen als es gewesen, breite und gerade Straßen erbauen, wo früher enge und krumme Gassen gestanden, so muß das bei Gelegenheit der Eisenbahn angenommene Expropriationsgesetz erweitert und in größerer Ausdehnung in Anwendung gebracht werden. Wie es jetzt beschaffen ist, scheint es für den vorliegenden Fall nicht umfassend genug.

Großbritannien.

London, 24. Mai. Die Herrschaft der ostindischen Compagnie naht sich ihrem Ende. Schon denkt man ernstlich daran, ihr Gebiet andern Colonien gleichzustellen. Die Times sagt: „Die Verlegenheiten in Ostindien werden den Interessen Großbritanniens keineswegs bloß nachtheilig seyn, wenn sie, wie es bereits geschehen, dahin wirken, daß die Bande, welche jenes herrliche Reich mit dem Herrscherlande vereinigen, enger geknüpft werden und wir das ganze Gewicht der Verantwortlichkeit anerkennen, die der Besitz und die Verwaltung eines solchen Gebietes uns mit Recht auferlegt. Leichtfertig und fälschlich ist behauptet worden, daß die Verlegenheiten der ostindischen Finanzen von den jetzigen Rathgebern der Königin nur deßhalb in Rechnung gebracht seyen, um Gründe für die von ihnen beantragte Erhöhung der Steuern daraus herzunehmen, und zur Unterstützung dieser Angabe hat man gesagt, in früheren Zeiten, während die Finanzverhältnisse Ostindiens sich in einer noch üblern Lage befanden, als es jetzt der Fall ist, seyen die finanziellen Lasten Englands von der damaligen Verwaltung statt vermehrt vermindert worden. Allein selbst wenn diese Behauptung vollkommen richtig wäre, würde sie bei einer solchen Verwaltung bloß eine strafbare Gleichgültigkeit gegen die allgemeinen Interessen des Reichs beweisen und eine Neigung, die Hülfsmittel des Staates grade dann zu beschränken, wenn man ihrer am meisten bedürfe. Aus der Natur orientalischer Verwaltungen, die ihre Einnahme aus Grundsteuern oder Monopolen schöpfen, ergibt sich von selbst, daß sie nicht mit den Vorrathmitteln zur Besteuerung gerüstet sind, zu denen europäische Regierungen im Nothfall ihre Zuflucht nehmen. Die Grundrente Ostindiens gewährt zu Kriegszeiten keinen außerordentlichen Ertrag, und da der Ueberschuß in guten Jahren nicht, wie es von asiatischen Finanzverwaltungen geschieht, aufgehäuft, sondern zum Nutzen des Landes oder für den Vortheil der ostindischen Compagnie ausgegeben wird, so ist der Generalgouverneur genöthigt, durch Anleihen Geld aufzubringen, sobald ein Kriegszug die Kassen belastet. Alles aber macht den Abschluß dieser Anleihen zur Ausführung der Politik der britischen Regierung in Ostindien zu einer höchst unpassenden, bedrückenden und unvortheilhaften Operation. Der Zinsfuß ist übermäßig hoch, denn wenn der Generalgouverneur im Rathe zu 4—5 Proc. anleihen wollte, ergab sich, daß die Betreffenden die höhern Zinsen vorzogen, die sie von den eingebornen Fürsten erhalten. Geld ist selten, und seitdem die Handelsgeschäfte der ostindischen Compagnie ein Ende genommen haben, vermindert die nothwendige Remittirung für Pensionen das umlaufende Capital Ostindiens. Die neulich stattgehabten bedeutenden Ausgaben des Heeres im Nordwesten und der Flotte in China haben ebenfalls Geld aus Bengalen und Madras gezogen. Nach Beweisen, die vor dem Parlamente geführt worden, befindet sich nicht mehr als Ein Zehntel der ostindischen Schuld in den Händen von Eingeborenen, und Zeugen, die im Jahr 1831 von dem besondern Ausschusse für ostindische Angelegenheiten vernommen wurden, sprachen die entschiedene Meinung aus, daß die gänzliche Uebertragung der Verwaltung der ostindischen Schuld nach England für die Handelswelt von großem Vortheil seyn und jährlich mehr als ½ Mill. Pf. St. ersparen würde.

Wien, 28. Mai. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1684. — 250 fl. Loose 110¾. — 500 fl. Loose 138¾.

[3117]

Badischer Phönix.

Die Badische **Phönix-Assecuranz-Gesellschaft in Karlsruhe** hat mir die **General-Agentu** für hiesige Stadt und deren Gebiet übertragen, und ich bin demnach ermächtigt, Versicherungen von **Gebäude Waarenlagern und Mobilien gegen Feuersgefahr** definitiv abzuschließen.

Das Capital dieser Gesellschaft besteht in 10 Millionen Gulden nebst einem nahmhaften Reserve-Fonds, so daß die höchste Sicherheit darbietet. Die Prämien-Sätze sind sehr niedrig gestellt und Versicherungen werden für jede Z angenommen; bei solchen auf die Dauer von **fünf Jahren** werden ganz besondere Vortheile bewilligt. Briefpor wird nicht berechnet. **Waaren auf dem Transporte in Deutschland** werden ebenfalls zu sehr billig Prämie versichert.

Die Statuten und alle nöthigen Papiere ertheile ich gratis und bin mit Vergnügen zu jeder näheren Auskunft bere

Georg Albert Zipf,

Römerberg, J. Nr. 158.

[3158] Nachdem sich die unterzeichnete Commission durch das über Hamburg hereingebrochene Brandunglück bestimmt finden mußte, die kurz zuvor beschlossenen Maßregeln zu Gunsten der Sammlungen für den Bau eines Hauses auf dem Feldberge auf einige Zeit zu vertagen, verfehlt dieselbe nicht, die in der Umgegend für gedachten Zweck bestehenden Comités, so wie das Publikum überhaupt hiervon in Kenntniß zu setzen. Die Commission wird nicht säumen, sobald es die Umstände räthlich erscheinen lassen, oben gedachte Maßregeln wieder aufzunehmen und hofft dann auf eine recht thätige Mitwirkung und Theilnahme des Publikums.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1842.

Die Commission für den Bau eines Hauses auf dem Feldberge.

Dr. Häberlin. Dr. Hessenberg. Hr. Meidinger.
de Neufville-Pfeffel. A. Ravenstein. Schnyder v. Wartensee.

[3096] Zur Ziehung hiesiger **Stadtlotterie** am 8., 9., 10. Juni, worin fl. **211,000**, 2mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,** u. s. w. gewonnen werden, erlasse ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30, achtel à 45 kr., unter Zusicherung reeller Bedienung.

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse

[3103] Die Conversion der spanischen Coupons in 3procentige spanische Obligationen wird besorgt von

J. S. H. Stern in Frankfurt a. M.

[3178] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 8., 9. und 10 dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 1. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Juni 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

Fürstlich Esterhazy'sche

[3170] **fl. 40 Loose.**

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. Loose für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1 Juni. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien . . .		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		113	112⅞
	fl 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	10.⅜
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		383½	383
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose			22⅝
Holland .	integrale	2½	51¹¹⁄₁₆	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 12Cp.	5	24⅛	24⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅞
	ditto à fl. 500		85½	85⅜

Wechsel-Cours.

Den 1. Juni		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M	136⅞	—
Antwerpen	k S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	100⅛	—
ditto	2M	—	—
Berlin .	k.S.	—	100
ditto	2M	—	—
Bremen	k.S.	107⅞	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅞	—
Leipzig . .	k.S.	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London .	k.S.	150⅛	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	—	101⅛
ditto	3M.	—	100⅝
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 1 Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 27. Mai.		Amsterdam, 28. Mai.	
5pCt. Metalliq.	108⅜	2½pCt. Integrale	52⅛
4 — neue . . .	99⅜	Kanalbill.	—
3 — Metalliq.	76⅛	Restant.	—
Actien	1682	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	111	5 — Span. Act.	20⅝
fl. 500 Loose .	139⅜	**Paris, 30. Mai.**	
London, 28. Mai.		5pCt. Rente ex C.	120 25
3pCt. Stocks .	92⅛	3 — ditto . .	82 25
2½- Holländ.	53⅛	5 — Activschld	24⅛
5 — Sp. Activ	23⅛	Passivsch.	—
3 — Portugies.	22⅛	5 — Neapol. .	—
5 — Ardoins .	—		

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 151. — Freitag — — 3. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 30. Mai. Es scheint nun entschieden, daß die große Wahlschlacht Mitte Juli beginnen wird. Man nennt selbst schon den 9. Juli — einen Samstag — als zur Bildung der Wahlcolleg-Bureaus bestimmt. Die Deputirtenkammer wird am 4. Juni mit dem Budget fertig, die Pairskammer wird sich, wie herkömmlich, jeder Aenderung daran enthalten; so dürfte es bis gegen den 20. Juni zum Schluß der Session kommen. Die Auflösungsordonnanz wird nicht auf sich warten lassen. Zwanzig Tage später wird mit den Wahlen vorgeschritten. Somit hat die Presse etwa noch sechs Wochen Zeit zur Bearbeitung der Wähler. Alle Parteien affectiren Sicherheit über den Ausgang, während die Regierung, d. h. das Cabinet vom 29. October, trotz der jüngsten Niederlagen (in der Debatte über das Durchsuchungsrecht und dem Votum beim Marinebudget) das Vertrauen unterhält, eine weniger schwankende Majorität in der neuen Kammer zu finden. Die Gazette ist am thätigsten in ihren offnen Wahlumtrieben. Sie will glauben machen, es werde eine allgemeine Parteien-Epuration stattfinden. In ihrer neusten Nummer heißt es: „Die Royalisten sagen sich los von den Absolutisten, die Republikaner wollen nichts gemein haben mit den Communisten, die Conservativen trennen sich von den Leuten des Durchsuchungsrechts; in den verschiedenen Meinungen arbeitet man darauf hin, sich von Allem frei zu machen, was die Versöhnung der guten Patrioten hindern könnte. Bewundernswerthe Stimmung der Gemüther, die uns Aussicht öffnet auf das Ende unserer fünfzigjährigen Revolution!" Seit einigen Tagen publicirt die Gazette die Adhesionen vieler bekannten Royalisten, d. h. Anhänger der exilirten Bourbons älterer Linie; diese Notabilitäten bekennen sich im Augenblick, wo die Wahlen bevorstehen, zum System der Gazette, indirect also für die Abschaffung der Charte von 1830 und Wegschiebung der Dynastie Orleans. — Der National schlägt heute Lärm über die Verfügung des Finanzministers, wodurch den Contrahenten der Anleihe von 150 Million Francs eingeräumt wird, daß sie von dem Belauf der Termineinzahlung, falls sie solchen später entrichten, statt, wie stipulirt, 5 pCt. nur $3\frac{1}{2}$ pCt. Verzugszinsen zu vergüten haben. Er will wissen, die Ordonnanz habe Erstaunen und Indignation erregt, besonders weil der Finanzminister eben erst, bei der Debatte über das Marinebudget mit ein paar elenden Millionen habe knickern wollen, während er nun klage, der Staatsschatz leide an Geldüberfluß.

Großbritannien.

London, 27. Mai. Die noch immer in mehreren Fabrikdistricten England's und Schottland's vorherrschende Noth hat die Regierung veranlaßt, einen Aufruf an die Mildthätigkeit der Nation ergehen zu lassen. Es geschah dieses durch ein vom 11. d. M. datirtes an die Erzbischöfe von Canterbury und York gerichtetes Schreiben der Königin, in welchem sie dieselben befugt, eine Collecte in ihren Kirchsprengeln anzuordnen, deren Ergebniß sie der Bank von England einzusenden haben; zu welchem Behuf das Schreiben der Königin an einem der nächsten Sonntage in sämmtlichen Kirchen verlesen weeden soll. In Folge dessen hat der Bischof von London bereits am 20. die nöthige Verfügung an die Geistlichen des Londoner Sprengels erlassen und derselben eine kurze Darstellung des Elends, welches in einigen der am härtesten betroffenen Fabrikdistricte vorherrscht, beigefügt. Er hebt besonders Stockport und Paisley hervor, wo der im Handel eingetretene Stillstand und die dadurch herbeigeführten zahlreichen Fallissements eine Menge Arbeiter der Arbeit und aller Subsistenzmittel beraubt haben, so daß unter Anderem in Stockport eine große Anzahl von Arbeitern ihre Habseligkeiten bis auf das letzte Stück zu versetzen und zu verkaufen genöthigt gewesen sind und in Paisley (Schottland) schon seit mehreren Monaten 12,000 Personen nur durch die in England und Schottland, ja selbst in Ostindien (wo sich eine Menge Schottländer befinden) erhobenen Contributionen am Leben erhalten werden. An der Spitze des zur Unterstützung der Fabrikarbeiter zusammengetretenen Comite's stehen die Erzbischöfe von Canterbury and York, die Bischöfe von London, Chester und Ripon, die Lords Stanley und Russell. Die Königin hat diesem Comite bereits 500 Pfd. St., Sir Robert Peel 100 Pfd. St., Sir James Graham 100 Pfd. St., der Herzog von Buccleuch 200 Pfd. St. überwiesen. Für eine besondere Classe der Nothleidenden, die Seidenweber von Spitalfields, ist gestern im Opernhause ein glänzender Ball gegeben worden, dem die Königin, ihr Hofstaat und eine große Anzahl von Mitgliedern des Adels und der Gentry, so wie des diplomatischen Corps, im Ganzen etwa 2300 Personen beiwohnten. Die Ausstattung des Festes wird als überaus glänzend geschildert. Der ganze innere Raum des Opernhauses war in einen großen, mit prachtvollen, scharlachenen Draperieen verzierten Salon in Zeltform verwandelt worden, die Gesellschaft sehr reich gekleidet, die Damen sämmtlich in den Stoffen von den Spitalfields-Webern fabricirt. Die Königin verweilte mit ihrer Begleitung etwa zwei Stunden.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Mai. (A. Z.) Zu den Kosten des silbernen Vermählungsfestes Ihrer kaiserlichen Majestäten, das auf dem Lustschloß Peterhof gefeiert werden soll, ist eine Million Silberrubel ausgesetzt worden. Es fällt mit dem Namensfest der Kaiserin (13. Juli) zusammen. Außer dem König und den Prinzen des verwandten preußischen Königshauses erwarten wir keine andern fürstlichen Personen zu dieser Feier. Die Kaiserin erfreut sich seit einem Jahr wie-

Digitized by Google

der des besten Wohlseyns und so ist von einer Reise ins Ausland für diesen Sommer nichts zu vernehmen. — Heute findet, begünstigt von einem ungemein schönen milden Frühlingstage, die gewöhnliche große Frühjahrs-Heerschau aller Waffengattungen der Garde statt. In den nächsten Tagen wird die kaiserliche Familie ihren Aufenthalt in Zarskoje-Selo nehmen und im Junius erst nach Peterhof gehen. Der Ukas vom 14. v. M., der die Abschließung freiwilliger Verträge zwischen russischen Grundherren und ihren leibeigenen Bauern gestattet, kann allerdings als der erste wichtige Schritt zur künftigen Emancipation der letztren angesehen werden, und wird bestimmt eine wohlthätige Reform in ihren bisherigen landwirthschaftlichen Verhältnissen bewirken. Vorläufig schafft er unter ihnen eine ganz neue Classe, die durch Verträge mit ihren Grundherren verpflichteten Bauern — Erbpächter, welche unserm Bauernstande bisher ganz abgingen. Für sie galt bis jetzt nur der Wille des Grundherrn. Ein contractliches Verhältniß zwischen beiden, controlirt und überwacht durch eine Mittelbehörde, gab es nicht. Auf höchsten Befehl sollen die Gouvernementschefs angewiesen seyn, durch die Landpolizei streng dahin zu wirken, daß alle auf den Landgütern bisher bei Vergehungen der Bauern gegen sie in Anwendung gebrachten Strafwerkzeuge, wie Handschellen und Fußeisen, völlig zu rassiren und ihr Gebeauch für immer aufzuheben sey. Wie man aus den Ostseeprovinzen vernimmt, soll der dortige grundbesitzende Adel gemeinschaftlich mit den Bauern wünschen, in ein gleiches Verhältniß gestellt zu werden, wie sie der erwähnte Ukas für Grundherren und Bauern in den russischen Gouvernements aufstellt, wobei obige Bauern freilich die ihnen vor drei Decennien von Kaiser Alexander verliehene persönliche Freiheit einbüßten und wieder glebae adscripti würden. Bereits sollen beide Theile bittend um Einführung dieses Verhältnisses hier eingekommen seyn. — Das in Kijew seit dem Jahr 1834 auf höchsten Befehl bestehende Centealcomite hat den Auftrag, die Ursprungsrechte des Adels in den westlichen Provinzen, die ihm von den örtlichen Adelsdeputationen vorzulegen sind, streng zu prüfen, dann die Betreffenden in ihren Adelsrechten zu bestätigen. Jenes Comite hat in den letzten Wochen die ihm vorgelegten Documente von einigen 80 vermeinten adeligen Individuen in den Gouvernements Kijew, Volhynien und Podolien als ungültig verworfen. — Unsere auswärtige Censursertion hat durch eine Verfügung im März gegen 20 theils deutsche, theils französische Bücher für die Veröffentlichung in hiesigen Cirkeln verboten. Unter ihnen befindet sich Kohl's Werk über die deutsch-russischen Provinzen; Nürnbergers Stillleben, oder über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, in Briefen an eine Freundin; Weisse's philosophische Geheimlehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Individuums. Die schon seit längerer Zeit dem Verbot unterworfenen Geschichtswerke von Rotteck und Pölitz, das Brockhaus'sche Conversationslexikon, Kellers Andachtsstunden und Maltens Beiträge zur neuesten Weltkunde bleiben es fortdauernd.

Belgien.

Antwerpen, 28. Mai. Seit zwei Tagen sind auf der Eisenbahn ungefähr 300 deutsche Auswanderer angekommen, die sich an Bord des amerikanischen Dreimasters Harvest einschiffen werden. Man versichert, daß die amerikanischen Dee master Albree und Navigator ebenfalls andere Auswanderer, die noch aus Deutschland ankommen sollen, erwarten. Man bemerkt unter ihnen ganze Familien, Kinder neben 60jährigen Männern. Die deutschen Auswanderer ziehen sämmtlich nach dem Norden Amerika's, während die auswandernden Engländer ihre Richtung nach der südlichen Halbkugel nehmen und Neuholland und Neuseeland bevölkern werden.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52¼. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅞. — 3½pCt. 77. — Handelm. 152¾. — 5pCt. Öst. 98⅞. — Ard. 20¼ — Pass. 4¼. — Ard. Coup. 26¼. — 5pCt. Met. 107¼.

Schweiz.

Zürich, 30. Mai. Letzten Donnerstag den 26., Nach nach 11 Uhr, trug sich hier folgendes traurige Ereigniß Oben an der Strehlgasse wurde ein betrunkener Student, ee lärmte, von zwei Nachtwächtern aufgegriffen. Auf se Hülferufen kamen zwei andere Studenten, die sich soeben v ihm, den sie bis an seine Wohnung begleitet, entfernt hatte herbeigeeilt und baten die Nachtwächter um Freilassung ihr Kammeraden, dessen Namen so wie die ihrigen sie anzugeb sich erboten. Da die Nachtwächter ihren Arrestanten ab fortrissen, suchten sie ihn los zu machen, in welchem Kamp der eine Nachtwächter mit dem einen der helfenden Stude ten, Kirchmayer von Stäfa, etwas zurückblieb, worauf sic nach der Aussage von sechs nahe stehenden Bürgern, Folge des zutrug. Der Nachtwächter versuchte Kirchmayern mit der Stock einen Streich zu versetzen, denselben parirend schlu K. dem Nachtwächter Stock und Hut weg, worauf dieser ohn weiteres seinen Säbel zog, nach Kirchmayern stach und, in dessen dieser seinem Kameraden rief: „ich bin verwundet!" dem andern Nachtwächter nacheilte. Der Stich, in den Schenke gedrungen, hatte eine Arterie zerschnitten; der aus der Näh geholte Arzt fand eine Leiche. Der auf die Hauptwache ge schleppte Arrestant, der nach Zeugenaussage dort Mißhand lungen erfuhr, blieb von Donnerstag Nachts bis Samsta Nachmittags die einzige verhaftete Person; um diese Zeit wurd er entlassen, und der Nachtwächter, der Anfangs frei geblie ben, dann nur Hausarrest gehabt hatte, eingezogen. Von den oben bezeichnrten Zeugen wurden erst Freitag Abends die ei nen, die übrigen Samstags vernommen. — Bei dieser Sach lage war es Pflicht der Schulbehörden, durch kräftige Ver wendung die Entfernung der Gefahr, daß Studirenden Aehn liches begegne, die augenblicklichen und die bleibenden Folgen, die der Vorfall haben konnte, zu verhüten. Deßhalb versam melte sich Samstag Abends der academische Senat und kam nach langer Berathung zu dem einstimmigen Beschlusse, dem Herrn Amtsbürgermeister durch eine Deputation, die aus dem Rector und den vier Dekanen bestehen soll, eine Zuschrift an den Regierungsrath überreichen zu lassen. Zugleich soll ein beruhigender Erlaß an die Studierenden gerichtet werden. Der Lehrerconvent der obrrn Industrieschule hat ebenfalls be schlossen, sich seiner Schüler wegen an den hohen Regierungs rath zu wenden. Der obige Thatbrstand stimmt mit demjenigen überein, worauf der Senat seine Beschlüsse gestützt hat.

Deutschland.

München, 30. Mai. (A. Z.) In demselben Augenblick, da Se. Maj. unser geliebter König von dem unermeßlichen über die deutsche Schwesterstadt Hamburg gekommenen Brand unglücke wäheend des Aufenthalts zu Rom volle Nachricht er hielt, hat Allerhöchstderselbe an den Minister des Innern v. Abel das nachstehende so eben hier eingetroffene Handschrei zu erlassen geruht: „Rom, 22. Mai 1842. Mein werther Minister, durch die Zeitung das ungeheure, Hamburg betrof fene Unglück vernommen habend, ertheile ich hiermit die Wei sung, daß in meinem ganzen Königreiche gesammelt werde zur Unterstützung der durch diesen Brand um ihr Vermögen gekommenen oder brodlos gewordenen Hamburger. Möchten die Bayern, so wie alle Deutsche, auch bei dieser Gelegenheit das Gefühl bethätigen, daß wir alle einem gemeinschaftlichen Vaterlande angehören! Das Ergebniß der Sammlung ist mir anzuzeigen. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig." — Dieses Handschreiben trägt das Gepräge jener ächt deutschen Gesinnung, welche der erhabene König durch sein ganzes Leben und selbst da in Wort und That laut geäußert und bekräftigt hat, als Deutschland dem schweren Joche der Fremdherrschaft unrettbar verfallen schien und das Bekenntniß solcher Gesinnung zum Majestätsverbrechen gegen die fremden Dränger gestem-

pell ward. Dasselbe wird die warme Theilnahme, welche bisher schon zur Erleichterung des schweren Unglücks der deutschen Schwesterstadt in allen Gauen von Bayern sich bethätigt hat, nur noch mehr anregen und beleben und den veranstalteten Sammlungrn den vollsten Erfolg sichern. Was bisher schon in unserer Mitte hiersür geschehen ist, rechtfertigt jene Erwartung auf das vollständigste.

Stuttgart, 30. Mai. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nach einer verlesenen Note des Präsidiums der Kammer der Standesherren hat dieselbe den Beitritt zu der von der Kammer der Abgeordneten beim Militär-Etat beschlossenen Adresse an die Staatsregierung, worin der Dank für die weise Fürsorge in der nun glücklich verschwundenen Kriegsgefahr ausgedrückt und gebeten werden solle, im Rathe der Bundesversammlung dahin wirken lassen zu wollen, daß durch eine umfassende Revision der Bundeskriegsverfassung eine Erleichterung dee deutschen Völker rücksichtlich der Militärlast sicher gewährt, jetzt schon aber eine Verminderung dieses übergroßen Aufwandes möglich gemacht werde, — abgelehnt, weil der Ausdruck des Dankes bereits in ihrer Antwort auf die Thronrede enthalten sey, und sie von den Gründen, welche sie zu den in den Jahren 1836 und 1839 über diesen Gegenstand gefaßten Beschlüssen veranlaßt haben, auch jetzt nicht abzugehen vermöge. Die Kammer beschließt nun, die Adresse an die Staatsregierung zu richten.

Hannover, 30. Mai. Se. Maj. der König ist heute früh um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Dessau hier wieder eingetroffen.

Karlsruhe, 31. Mai. (Mannh. J.) Die Theilnahme des Publicums an den Kammersitzungen ist begreiflich jetzt zum höchsten Grade gediehen. Die Thüren unten sind stets geöffnet, und doch ist es nicht möglich, Allen Platz zu schaffen. Drei Schnellschreiber unten im Saale, und Jemand auf einem zu diesen Zwecke geschlossenen Sitz auf der Gallerie fangen die kleinsten Silben auf. — Noch sind die Wahlprüfungen nicht beendet, gestern erregte diese Act eine solche Aufregung, daß die Sitzung geschlossen werden mußte, weil Niemand mehr sein Wort hören konnte; heute wurde der Tag bis 1 Uhr damit zugebracht, zu erörtern, ob die Pforzheimer Wahl beanstandet werden sollte, welches geschah, mit geringer Stimmenmehrheit; die Sitzung wurde darauf geschlossen.

Hamburg, 30. Mai. Die Stettiner Börsennachrichten enthalten einen Artikel, betitelt: „Hamburgs Unglücksfall und die finanziellen Mittel, denselben zu mildern;" in welchem sich unter Anderm Folgendes findet: „Unser Vorschlag besteht darin: Mit der dortigen Girobank vorübergehend eine Zettel- und Diseontobank zu verbinden. Unter allen Bankanstalten sind allerdings die Girobanken die sichersten, weil das ganze Capital, welches in den Büchern verzeichnet sich befindet und je nach dem Bedürfnisse der Zahlungen von einem an den anderen Interessenten durch Abschreibung übergeht, sich in edlen Metallen in den Kassen und Kellern der Bank befindet. Eine solche Einrichtung gewährt jedoch dem Geldverkehr nur eine kleine Erleichterung bei der Zahlung und ist nur geeignet, der Kipperei und Wipperei der Münzen vorzubeugen. (Die Bedeutung der Hamburger Bank scheint doch ein wenig zu gering angeschlagen, wenn man ihren Einfluß solchergestalt als auf die Grenzen der Stadt beschränkt annimmt) Soll aber der Verkehr kräftig belebt, oder verlorene Summen wieder eingebracht werden, so muß man zu anderen Finanzmitteln, die allerdings derselben Solidität sich nicht zu erfreuen haben, sich entschließen. Die Mittel dazu sind in der Hamburger Girobank, deren große Bestände an edlen Metallen ganz gerettet sind, mehr als vorhanden, oder können auch auf andere Art beschafft werden. Sobald die Finanzen eines Staates gut geordnet sind, und dieß setzen wir bei der Stadt Hamburg als eine Thatsache voraus, so ist es unglaublich, wie wenig Papier zur baaren Realisation präsentirt wird. In Preußen ist dieß sehr selten der Fall, und in Berlin reicht, dem Vernehmen nach, der höchst unbedeutende Kassenbestand von 5000 Thalern vollkommen hin. Hamburg könnte bei seinem großen Geldverkehr, in Verbindung mit Realisationscomptoiren in Bremen, Lübeck, London, Magdeburg, Leipzig und Berlin, ohne Gefahr 30 Millionen Mark Banco zinsloses Papier emittiren, und davon die eine Hälfte zur Discontirung kaufmännischer Wechsel und die andere zur Unterstützung beim Wiederaufbau verwenden. In zwanzig Jahren muß dieß Capital schon durch den Zinsengewinn ersetzt seyn, und könnte dann, wenn nicht schon früher, mit der successiven Einziehung des in Circulation gesetzten Papiergeldes verfahren werden. Da aber die Realisirung des hier gemachten Vorschlags wenigstens ein Jahr dauern würde, so sind allerdings vorläufig die angebotenen Vorschüsse anzunehmen und die Errichtung von Privatdiseonto-Vereinen nach Möglichkeit zu beschleunigen, und wird die Zustandebringung der letzteren um so leichter zu bewirken seyn, als man ihnen die baldige Zurückzahlung der vorgeschossenen Gelder mit um so größerer Sicherheit versprechen kann."

Hamburg, 29. Mai. (Rh. Ztg.) So ist denn der fürchterliche Tag vorüber, für welchen die Unglückspropheten den Untergang des noch übrigen Theiles von Hamburg verkündigten. Wir haben des wirklichen Uebels schon genug, und können uns die traurige Mühe ersparen, noch neues hinzuzudichten. Besser ist es, daß wir an die Wiederherstellung des Beelornen denken. Gestern wurde mit der Reinigung des Neuenwalles und der großen Bleiche begonnen. Der alte Jungfernstieg füllt sich mit hölzernen Buden, ebenso die Esplanade, auch der bisherige „Berg". — Allgemeine Klage und nicht selten auch lautes Wehklagen hört man über den Stand der Bieber'schen Assecuranz äußern. Hie und da wird behauptet, sie könne nicht mehr als 17 pCt. zahlen; Andere berichten, alle Diejenigen, welche unter 3000 Mark versichert hätten, würden voll, die Anderen verhältnißmäßig sehr wenig ausgezahlt erhalten. Auf volle Befriedigung durch den Staat dringt ein großer Theil der Bürger in einer Petition, an deren Spitze sich der Advocat Dr. Eden gestellt hat. Alle redlichen Leute sind der Meinung, daß, wenn nicht die Unzufriedenheit eine gefährliche Höhe erreichen soll, die Verhältnisse der Bieber'schen Assecuranz baldmöglichst öffentlich auseinandergesetzt und Mittel angewandt werden müssen, um dem Ruin und dem Unwillen des Mittelstandes vorzubeugen. Was dem über Hamburg hereingebrochenen Mißgeschicke ein eigenthümliches Gepräge und eine erhöhtere Bedeutung verleiht, ist nicht der Umfang der Feuersbrunst, die Größe des Verlustes, die unvorhergesehene Umwandlung, die uns in einen tiefen Abgrund hinabstürzte: es ist vielmehr das im Gefolge dieses Brandes erschienene Bewußtseyn, daß in Hamburg Vieles der Aenderung, der Verbesserung, mit einem Worte, der Reform bedürftig sey, daß vieles schon längst Veraltete bereits vor Jahren hätte abgeschafft werden müssen und jetzt in manchen Stücken eine tabula rasa sich gebildet habe, auf die man sogar eine neue Magna charta schreiben dürfte.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat Mai wurden auf der Taunus-Eisenbahn 83,620 Personen befördert. Die Geldeinnahme belief sich in diesem Monat auf 42,500 fl. 28 kr.

Frankfurt a. M., 1. Juni 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Digitized by Google

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GAISAA et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschifffahrt in MAINZ.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originallose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptcollecteur,
Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

Die 102. Frankfurter Stadt-Lotterie

[3025]

enthält die Capitaltreffer von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4mal **10,000**, **6000**, 5mal **5000**, 3mal **3000**, 11mal **2000**, 83mal **1000** u. s. f.

Die Ziehung erster Klasse beginnt den 8., 9. und 10. Juni a. c. und sind hierzu ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90, getheilte verhältnißmäßig, gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI (21)
in Frankfurt a. M.

Spanische 5% Obligationen bei Ardoin.

[3171]

Die coursmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons oder deren Convertirung in neue 3%. Obligationen, ist zu erwirken durch

J. M. Trier & Co.

---

14. Braunschweiger Landes-Lotterie

[3141]

enthält die Kapital-Preise von fl. **88,000**, **52,000**, **35,000**, **17,500**, **7000**, **5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750** im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. 21 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3132] Es wurden zwei Servietten, die eine P. E. 50, die andere J. G. 24 roth gezeichnet angehalten. Die Eigenthümer haben sich binnen acht Tagen dahier zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. Mai 1842.

Polizei-Amt.

[3067] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des Herrn Geistlichen Raths und Canonicus Joseph Anton Boegner, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.

Senator De. Gwinner. Director.
Dr. Voigt, Sec.

[3110] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Philipp Graf von Ahaasen, wie über das Vermögen der beiden verstorbenen Ehefrauen desselben ist, nachdem der Erbau auf das Rechtsmittel der Appellation gegen das erlassene, Concurs eröffnende Urtheil, Verzicht geleistet hat, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Zur Liquidation dinglicher oder persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses Termin auf

Samstag den 25. Juni,
Morgens 9 Uhr,

vorbezeichnet.

Weilburg, 12. Mai. 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Mai.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Main.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
22	333‴2	332‴3	332‴7	+ 16·1	+ 20·1	+ 12·0	+20·7	+ 9·4	0′ 11″	O.	O.	SW.	ht.	ht.	ht.
23	333‴4	333‴3	333‴2	+ 16·8	+ 19·8	+ 12·4	+20·3	+ 9·6	0′ 11″	SW.	SW.	—	w.	ht.	ht.
24	332‴6	332‴2	332‴0	+ 17·3	+ 20·3	+ 14·0	+20·8	+10·2	0′ 11″	O.	O.	—	ht.	ht.	t.
25	333‴1	333‴4	333‴7	+ 15·0	+ 15·1	+ 11·6	+15·1	+11·4	0′ 11″	SW.	NW.	—	R.	t.	t.
26	334‴1	333‴5	333‴8	+ 12·8	+ 16·8	+ 11·0	+17·3	+ 9·0	0′ 11′	NO.	ONO.	—	ht.	ht.	ht.
27	334‴3	333‴9	334‴0	+ 15·0	+ 19·6	+ 13·8	+20·3	+ 7·8	1′ 0″	O.	N.	—	ht.ht.	ht.	ht.
28	334‴3	333‴7	334‴4	+ 16·1	+ 20·6	+ 14·6	+21·7	+ 9·0	1′ 0″	NO.	W.	W.	ht ht.	w.	t.
M.	333‴6	333‴2	333‴4	+ 15·6	+ 18·9	+ 12·8	+19·5	+ 9·5	0′ 11″	Regenhöhe im — —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 151.) 3. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 31. Mai. Stand der Rente: 5pCt. 120. 10. — 3pCt. 82. 15. — Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24½. — 5pCt. Portug. 31½. — Belgische Bankactien 797. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, linkes Ufer 140. — Straßburg-Basel 231. 25. Der gestrige Coursbericht ist zu rectificiren. Nach einem Artikel der Debats, veröffentlicht zur Belehrung des National, verhält sich die Sache mit der Nichteinzahlung des fälligen Termins auf das Anlehn von vorigem Jahr so, daß von keinem Aufschub, den das Haus Rothschild — als Contrahent des Anlehns von 150 Million — verlangt hätte, die Rede seyn konn; es hätte vielmehr der Finanzminister es als eine Art Gefälligkeit angesehen, daß genanntes Haus die fälligen 15 Millionen vorerst noch an sich holten und dem Schatz 3½ pCt. Zinsen davon vergüten wolle. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Bank zu 4 pCt. auf Certificate des Anlehns von 1841 vorschießt; die Controhentrn des Anlehns der 150 Millionen konnten mithin nur durch rinen minderern Zins (als 4 Procent im Jahr) sich veranlaßt sehen, die Termineinzahlung, nach dem Wunsche der Regierung (die ohnehin bereits 130 Million zinslos in den Gewölben der Bank liegen hat) auf einige Monate auszusetzen. Die Debats berechnen, daß der Staatsschatz durch die Prolongation der Einzahlungstermine (es sind noch 75 Mill. oder fünf Termine zu 15 Mill. rückständig) 656.125 Fr. gewinne. An der Börse hieß es, die Controhenten des Anlehns hätten noch fast die vollen 150 Mill. Fr. im Portefeuille und die Bank habe schon vorigen Monat Vier Million auf Renteunterpfand, behufs der letzten Einzahlung, dargeliehen.

— Hr. Guizot ist seit mehreren Tagen in lebhafter Unterhandlung mit Lord Cowley; die Conferenzen sollen auf das Votum der Kammer über das Marinebudget Bezug haben.

— Der Marquis von Dolmatien (Sohn des Marschalls Soult) ist nach Neapel abgereist, um seinen Posten anzutreten.

— Die Deputirtenkammer discutirte heute den Gesetzvorschlag, wornach die Actiencompagnie der Straßburg-Basler Eisenbahn ermächtigt werden soll, Sechs Millionen aufzunehmen. Bei Abgang der Post wor noch nichts darüber entschieden.

— Die Deputirtenkammer hat gestern mit 209 Stimmen gegen 70 das Ausgabenbudget für 1843 angenommen.

— Den neusten Nachrichtrn aus Madrid zufolge hat der Finanzminister Surro seine Demission gegeben; sie wurde angenommen. Auch die Demission des Marineministers Comba scheint sicher.

Madrid, 24. Mai. Die Sitzung der Deputirtenkammer war heute sehr kurz; die meisten Mitglieder wollten dem Leichenbegängniß des Deputirten Espronceda beiwohnen, der für einen der besten Dichter des modernen Spaniens galt. — Es war von mehrern Seiten angekündigt oder prophezeit, am 23. Mai werde eine Bewegung ausbrechen zur Proclamation der Constitution von 1812. Die Regierung hatte ihre Maßregeln genommen. Indessen ging der Tag ganz ruhig herum; man fragte sich auf der Straße, wo denn die Bewegung bleibe? Den Neugierigen wurde geheimnißvoll zugeflüstert, sie sey auf den 13. Juni vertagt. — 3 pCt. 21¾ à 22¾. — 5 pCt. mit 11 Coupons 27¼ à 27½.

Wien, 29. Mai. Herr Salomon Freiherr von Rothschild hat für die, bei der letzten Feuersbrunst verunglückten Bewohner der Stadt Steyer einen Geldbetrag von Eintausend Gulden C. M. zu Handen des Bürgermeisters dieser k. k. Haupt- und Residenzstadt erlegt, welcher Betrag dem Magistrate zu Steyer zur entsprechenden Vertheilung übersendet wird.

Berlin, 31. Mai. Se. Maj. der König haben geruht allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den großherzoglich badischen und hessischen Höfen und an dem herzoglich nassauischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Otterstedt, von dort abzuberufen und statt seiner allerhöchstihren Bevollmächtigten bei der Militärcommission der deutschen Bundesversammlung, Obersten von Rodowitz, als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den genannten Höfen zu beglaubigen.

Solingen, 22. Mai. (Berl. Pos. Z.) In dem benachbarten Städtchen Wald haben, bei Gelegenheit der Predigerwahl, Streitigkeiten unter den verschiedenen Parteien stattgefunden, die durch wechselseitige Erbitterung endlich in offenen Kampf ausbrachen, in welchem mehrere Personen lebensgefährlich verwundet und Einer getödtet wurde. In Folge dieses Handgemenges beschädigte und verwüstete die siegende Partei noch einige Bürgerhäuser. Der herbeigerufenen Gensd'armerie und der vereinigten polizeilichen Macht gelang es endlich, nicht ohne bedeutende Anstrengung, die Ruhe wieder herzustellen und den Tumult zu unterdrücken. Das Ereigniß, wie beklagenswerth es an sich ist, wird es noch viel mehr dadurch, daß es aus religiösem Anlaß stattgefunden, daß die meisten Pfarrerwahlen hier zu Lande mit ähnlichen, wenn auch nicht mit so vehementen Ausdrücken, gefeiert werden, so daß Wohlmeinende von ganzem Herzen wünschen müssen, daß die Sorge für Besetzung der Pfarreien künftig dem Consistorium allein vorbehaltrn bliebe, wenigstens, daß das Gesetz der Wahl neu beschränkt und reformirt würde.

Von der sächsischen Grenze, im Mai. (A. Z.) Die Erwiederung des Ministers von Rochow auf die Eingaben der israelitischen Religionsgenossen wegen der beabsichtigten Feststellung ihrer bürgerlichen Verhältnisse zeigt uns, daß man in einem großen Staate einen Versuch mit einer Einrichtung machen will, der in einem kleineren vollständig verunglückt ist. Die Bildung besonderer jüdischen Corporationen mit eigenen Verwaltungsrechten in den Gemeinden ist in dem Herzogthume Sachsen-Meiningen (in seinem Umfange vor der Gotha'schen Succession) durch ein Gesetz verordnet: die jüdischen Corporationen sind constituirt, es ist ihnen ein jüdischer Schultheiß vorgesetzt, sie sind durch jüdische Repräsentanten vertreten, ein Theil der Polizei, die Armenpflege, das Schulwesen und wie sich von selbst versteht, die Cultusangelegenheiten sind ihrer Verwaltung unterstellt und das Verhältniß zur Christengemeinde im Orte, so wie zu den landesherrlichen Beamten, ist in demselben Gesetze geregelt. Das ist ungefähr dasjenige, was der preußische Entwurf, wenn er zum Gesetz erhoben werden sollte, in der Form einrichten würde, wiewohl in einem großen Theile des Reichs wegen der Zerstreutwohnens der Juden die Sache ihre eigenthümlichen

Schwierigkeiten haben und gar manche Corporation sehr unbeholfen seyn wird, während in dem erwähnten Herzogthum die Juden fast nur in den ehemals ritterschaftlichen Dörfern, in diesen aber auch in großer Anzahl zu finden sind. Die Organisation besonderer jüdischer Gemeinwesen hat sich gar nicht bewährt: sie hat nur Anlaß zu einer Menge von Zänkereien und zu großer Vernachlässigung wichtiger Gemeindezwecke gegeben, ist auch in manchen Orten in Ermangelung geeigneter Subjecte gar nicht oder doch nicht in zweckentsprechender Weise durchzuführen gewesen; auch hat diese Absonderung die Abneigung der christlichen Gemeindegenossen gegen die jüdischen noch vermehrt und Niemand genützt, während begreiflich die Kosten der Gemeindeverwaltung im Ganzen dadurch größer geworden sind. In dem Herzogthume Sachsen Hildburghausen sind die Juden günstiger behandelt: statt sie in einen Kreis hineinzudrängen, in welchem das dieser Nation eigene hartnäckige Festhalten an ihren Begriffen und Vorurtheilen stets neue Nahrung finden muß, hat man dort die Erwartung fast aller staatsbürgerlichen Rechte von einer guten Ausbildung, der Ableistung des Militärdienstes, dem Erlernen und Betriebe eines Gewerbes oder des Ackerbaues abhängig gemacht und den Verlust desselben an jedes Verbrechen, an das Aufgeben des Gewerbes, den Rückfall in den Schacher, die vorschriftswidrige Erziehung der Kinder, die Defraudation der Steuern, geknüpft. Obwohl nun auch im hildburghausen'schen Gebiete die gesetzlichen Vorschriften über die Förmlichkeiten der Verträge zwischen Christen und Juden weit milder als in dem altmeiningen'schen sind, so ist die Judenschaft doch dort viel gebildeter und viel verträglicher mit den christlichen Interessen als in dem letztgedachten Landestheile. Darum hat sich schon im Jahr 1837 das Ministerium entschlossen, die Verhältnisse der Juden umzugestalten, und in dem den Ständen vorgelegten Gesetzesentwurfe ist ausdrücklich festgesetzt, daß die Juden fortan keine besonderen bürgerlichen Gemeinden bilden dürfen, sondern den Gemeinden ihres Wohnorts sich anschließen müssen, ja daß in der Regel die Errichtung einer besondern jüdischen Volksschule nicht gestattet, sondern die jüdische Jugend verpflichtet seyn soll, die Ortsvolksschule mit Ausnahme des Religionsunterrichts zu besuchen. In einem kleinen Lande lassen sich die Maßregeln des Staats besser als in einem großen überwachen und man wird über ihre Wirkungen früher und bestimmter aufgeklärt. Dort hat man nun gefunden, daß eine größere Absonderung des Judenthums zu einem schärfern Antagonismus zwischen Juden und Christen Anlaß gibt, daß der Druck für die erstern dadurch unleidlicher und die Rückwirkung auf die Christen weit empfindlicher wird. Dort will man auf den Grund der Erfahrung verschmelzen oder wenigstens nicht länger Formen bestehen lassen, welche die Scheidung über Gebühr verstärken und in jedem Augenblick ins Gedächtniß rufen. In Preußen will man die Juden aus der christlichen Gemeinde aussondern und damit sie ganz als Fremdlinge bezeichnet werden, ihnen die Vertheidigung des Vaterlandes nicht einmal zumuthen. Daß ein allgemeines Gesetz in diesem Staate zu Stande kommen werde, ist fast nicht glaublich: denn die jüdischen Einwohner in den nach dem Tilsiter Frieden der Krone Preußen verbliebenen jetzt zum deutschen Bunde gehörenden Ländern schützt der sechzehnte Artikel der Bundesacte im Besitze der durch das Edict vom 11. März 1812 erworbenen Rechte. Diese umfassen das ganze Staatsbürgerrecht mit Ausnahme des Rechts auf öffentliche Aemter, jedoch unter der Einschränkung, daß nach Art. 8 Juden akademische Schul- und Gemeindeämter, zu welchen sie sich geschickt machen, verwalten können. Allerdings ist durch die Cabinetsordre vom 18. August 1822 diese Vergünstigung in Rücksicht auf akademische Lehr- und Schulämter zurückgenommen, was sich mit den klaren Worten des Art. 16 der Bundesacte „jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten," eben so wenig vereinigen läßt, als daß durch §. 89 der neuen Städteordnung von 1831 den Juden die Befähigung zu Bürgermeisterstellen entzogen worden. Der Verlust, welchen die Juden dadurch im Princip erlitten, wie groß er seyn mag, ist in der Wirklichkeit kein wichtiger: denn da das Recht der Aemtervergebung dem Souverän zusteht, so würde auch wenn das Judenthum nicht mehr zum Staatsdienste unzulässig macht daraus noch nicht folgen, daß ein einziger Jude angestellt werde. Die Fähigkeit zum Staatsdienste abgerechnet, haben die Juden aber in den zum Bunde gehörigen nach 1807 be Preußen verbliebenen Provinzen alle Staatsbürgerrechte, in den vormals französischen, bergischen und westphälischen die meisten, und es ist der Fortgenuß derselben, wie erwähnt unter Garantie des Bundes gestellt. In Posen, wo die meisten Juden wohnen, hat dagegen die Gesetzgebung freie Hand und in Neuvorpommern, in der Lausitz, in den von Kursachsen abgetretenen Stiftern, in Thüringen, im vormals hessischen und nassauischen Gebiete muß die Lage der Juden verbessert werden, da sie in unwilligem Drucke leben. In dem größten Theile der Monarchie ist daher, sofern man nicht gegen Vermuthungen das Recht der Juden auf öffentliche Aemter erweitern will, für die Gesetzgebung nicht mehr zu thun; schlechter als die Juden in Brandenburg, Pommern, Schlesien, einem großen Theile von Sachsen, Westphalen und der Rheinprovinz wird man die in den übrigen deutschen Ländern wohnenden Religionsgenossen derselben doch auch nicht behandeln wollen, und da der Culturgrad der westpreußischen und der oberschlesischen Juden von dem der Posen'schen vermuthlich nicht in so weit abweicht, daß eine Unterscheidung in der Gesetzgebung dadurch gerechtfertigt würde, so mag die Aufgabe derselben eben keine umfangreiche seyn. In Westpreußen und Posen, wo die jüdische Bevölkerung in einzelnen Orten zahlreich ist, mitunter die christliche sogar überwiegt, könnten vielleicht sich Motive für Absonderung jüdischer und christlicher Gemeinden in bürgerlicher Hinsicht finden, die innerhalb der deutschen Gebiete gewiß überall fehlen werden; sie kann beiden Religionsparteien dort möglicherweise erwünscht seyn. In den deutschen Ländern würde sie nur unter dieser Voraussetzung, nemlich des Einverständnisses der Betheiligten, durchführbar, aber keineswegs gegen den Willen auch nur eines Theils, namentlich nicht gegen den Willen der Juden, durch die Gesetzgebung zu erzwingen seyn; denn die im Edict vom 11. März 1814 §. 7 ertheilte Zusicherung, „daß die für Inländer zu achtenden Juden, sofern diese Verordnung nichts Abweichendes enthalte, gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten mit den Christen genießen sollen," verstattet nicht die Schöpfung neuer Formen, welche diese Rechte und Freiheiten indirect vereiteln.

Hannover, 30. Mai. Ständeverhandlungen. In erster Kammer ist am 20. Mai die von der Regierung begehrte Summe von 24,000 Thlr. zur Errichtung von Gebäuden für eine Blindenanstalt wiederholt einstimmig bewilligt. In derselben Sitzung wurden, in Bezug auf das Budget für 1842/44, nachstehende Beschlüsse zweiter Kammer abgelehnt: 1. „Wenn gleich Stände nicht verkennen daß die gegenwärtige Art der Aufstellung des Budgets und die Vermeidung allzugroßer Specialität für die allgemeine Uebersichtlichkeit der Ausgabe sich empfiehlt; so ist es doch nothwendig, daß dieß Verfahren der Ausübung einer wirksamen Controle von Seiten des Schatzcollegii in den Weg tritt. Indem daher Stände die Voraussetzung aussprechen, daß dem Schatzcollegio kein Hinderniß bei Benutzung der ständischen Acten entgegenstehen werde, haben sie von den eingelieferten Specialetats und Erläuterungen beglaubigte Abschriften zu dem Zwecke beigefügt, damit selbige neben dem Budget dem Schatzcollegio zugefertigt, und dieß dadurch zu näherm Beurtheilung der von den Ständen bewilligten Beträge in den Stand gesetzt werde;" 2) „Indem Stände die für die Veröffentlichung der Verhandlungen durch die hannoversche Zeitung beantragte Ausgabe für das Mal bewilligen, können sie es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie wenig die Art der Veröffentlichung dem Zwecke und den gerechten Erwartungen des Landes entspricht. Es ist zwar die sowohl der

Regierung als den Ständen zur Begründung und Erhaltung allgemeinen Vertrauens so nothwendige unbedingte Oeffentlichkeit durch das Regiement vom 4. Sept. 1840 in engere Grenzen gestellt, als dieß zweckmäßig seyn dürfte; Stände fühlen sich aber um so mehr gedrungen darauf hinzuwirken, daß die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen, soweit sie nach den bestehenden Vorschriften zulässig ist, im vollen Maße dem Lande erhalten werde; und tragen daher darauf an, der Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, in so weit diese nicht als vertraulich bezeichnet sind, so wie dem Abdrucke der Namen der Votanten, kein Hinderniß in den Weg zu legen;" 3) „Indem Stände die Position „Diäten und Reisekosten der Mitglieder der Standeversammlung" bewilligen, können sie nicht unterlassen, ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß neben der unerwartet schnellen Berufung der gegenwärtigen Ständeversammlung, die Unvollständigkeit der Vorlagen wesentlich dazu beigetragen haben, die Ausgabe für Diäten behuf des gegenwärtigen Landtags so bedeutend zu erhöhen."

Kassel, 30. Mai. Heute Vormittag hielt der Kurprinz-Mitregent auf dem Boulingrin Revue über die Regimenter Leibgarde und erstes Infanterieregiment, das Jäger- und das Schützenbataillon, — die Garde-du-Corps, das erste und das zweite Dragonerregiment, die Artillerie zu Fuß und zu Pferd. Die Truppen waren in zwei Linien aufgestellt; die erste nahm die Infanterie und Artillerie ein und erstreckte sich in die große Allee hinein; die zweite die Cavallerie. Se. Hoh. wurden, als sie an der Spitze ihres Generalstabes vor der Fronte erschienen, mit lautem Hurrah begrüßt und ritten, in Begleitung des Divisionärs, Generallieutenants v. Haynau, sämmtliche Linien ab, worauf die Truppen dreimal, erst im Parademarsch, die Cavallerie im Schritt, sodann im Geschwindschritt, die Cavallerie im Trabe und nachmals die Infanterie in geschlossenen Bataillonscolonnen, die Cavallerie wieder im Trabe, vor Sr. Hoheit defilirten. Das schöne militärische Schauspiel und das herrliche Wetter hatten zahlreiche Zuschauer herbeigezogen, welche alle Terrassen und Gänge der Orangerie und der nahen Anlagen des Auegartens eingenommen hatten.

Karlsruhe, 31. Mai. Sitzung der zweiten Kammer. Itzstein ergreift das Wort und bemerkt, er habe sich gestern am Schlusse der Sitzung vorbehalten auf die letzten Worte des Abg. Trefurt und des Regierungscommissärs Eichrodt zu antworten; was die Rede des Letzteren angehe, so habe derselbe, wenn er ihn recht verstanden, gesagt, es sey zu beklagen, daß Männer das Volk von unten aufregen, und solche Männer habe er verdienter Verachtung preis; Er fühle sich hierdurch nicht getroffen, und habe das Vertrauen zu dem Abg. Trefurt, daß derselbe, wenn er ihn durch solche Anspielung treffen wollte, sich in mehr parlamentarischer Form ausgesprochen haben würde, wie er dann auch keinen Grund habe anzunehmen, daß derselbe ihm einen so schweren Vorwurf zu machen beabsichtigte. Trefurt ergreift hierauf das Wort und bemerkt, der Abg. v. Itzstein habe den Vortrag, welchen er gestern, er müsse zu seinem Bedauern gestehen, in einer sichtlichen Entrüstung hielt, richtiger aufgefaßt, als der Abgeordnete, welcher ihm gleich gestern auf seine Rede antwortete, er würde ihn noch richtiger verstanden haben, wenn er seine Rede dahin aufgefaßt hätte, daß er sagte: Abgesehen von dem Werth oder Unwerth der Ministerialrescripte und anderer Maßregeln, wovon später, glaube er, daß die Regierung sich in ihrem Recht befand, wenn sie, in der Ueberzeugung, daß es dem Land schädlich sey, falls Deputirte gewählt werden, die durch ihre politische Richtung und Wirken das Volk aufregen, ihre Diener aufforderte, bei Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte darauf zu wirken, daß solche Männer nicht gewählt werden, und die Staatsdiener, welche die Ueberzeugung der Regierung in dieser Beziehung theilten, und ihr gemäß handeln, ohne sich eine Ungesetzlichkeit oder Immoralität zu Schulden kommen zu lassen, seyen auch in ihrem Recht, und er weise eine allgemeine Beschuldigung des Dieners, der in solcher Weise handelte, mit Verachtung zurück. Mörder ergreift hierauf das Wort und versichert, er habe gestern die Worte des Abg. Trefurt anders aufgefaßt, und da er sich eine gute Auffassung zutraue, so meine er doch, es sey von Trefurt gesagt worden, er verachte die Männer, welche das Volk aufregen, und bei der allgemeinen Unzufriedenheit, mit welcher man die 31 vom 18. Febr. l. J., ferner seine Person insbesondere, bei den Wahlen verfolgt und verdächtigt habe, so sey es für ihn nahe gelegen, die Worte auf sich zu beziehen. Welcker erklärt: er habe gestern die Worte des Abg. Trefurt nicht vollständig verstanden, nach der heute gegebenen Erläuterung finde er nicht nöthig, etwas Persönliches dagegen vorzutragen, nur müsse er nochmals erklären, daß er es jederzeit für einen Amtsmißbrauch halte, wenn die Staatsdiener als solche auf die Wahlen einwirken.

Weinheim, 31. Mai. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl eines Landtagsdeputirten wurde Oberhofgerichtsrath Litschgi mit 29. Stimmen erwählt. Oberhofgerichtsrath Hecker bekam 27 Stimmen.

Sigmaringen, 28. Mai. (S. M.) Se. hochf. Durchl. haben eine Reise nach Böhmen angetreten, um dort die neuerworbenen Herrschaften zu besichtigen und die Badekur in Marienbad zu gebrauchen. — Großes Aufsehen und viele Bewegung, besonders unter den Wählern, verursacht eine Broschüre: „Erinnerungen zu den Landtagsverhandlungen im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen vom Jahr 1840." Es werden darin gegen die sogenannten Oppositionsmitglieder, worunter der Director und der Secretär der Kammer sich befinden, schwere Beschuldigungen, Wahlumtriebe, Parteiwesen, Mangelhaftigkeit und Entstellung der Landtagsprotokolle, überhaupt Verletzungen mancher Bestimmungen der Verfassungsurkunde betreffend, vorgebracht. Allgemein wird einer Vertheidigung von Seite der Angeschuldigten oder der Erhebung einer gerichtlichen Klage entgegengesehen.

Hamburg, 28. Mai. (Köln. Ztg.) Auf amtlichem Wege erhalten wir Nachricht von Rio de Janeiro, vom 21. März, daß die Regierung bereit ist, in verschiedenen Theilen des Reichs Ländereien an Ansiedelungsvereine oder auswandernde Gemeinden mit allen jenen Vortheilen abzutreten, welche in ihrer Befugniß stehen; unter der Bedingung jedoch, daß die darauf bezüglichen Anordnungen zuvor mit einem bevollmächtigten Abgeordneten ins Reine gebracht werden. Seit der Uebereinkunft, welche mit D. Mure behufs der Fourieristen geschlossen worden, ist auch belgischer Seits Hr. van Lede in Rio eingetroffen und bereits nach Santa Catharina abgegangen, um die Wahl zu einer Niederlassung zu treffen. Die Regierung wird den Gesellschaften dadurch zu Hülfe kommen, daß sie ihnen das Land kostenfrei überläßt; fernere Begünstigungen werden von der Größe und Wichtigkeit der Unternehmung und der Geschicklichkeit des Agenten abhängen, welcher diese Angelegenheit zu besorgen hat. Es ist merkwürdig, daß unsere Nachbarn schon Mittag halten, wenn wir noch am Frühstück sitzen; daß sie wachen, wenn wir schlafen, sich gewaltig rühren, während wir uns besinnen. Was ist nicht schon Alles in den süddeutschen Kammern besprochen und nicht ausgeführt worden? Auswanderung ist heute eine unserer wichtigsten Fragen geworden, und nirgends wird ihr eine nationelle Richtung gegeben. Der Splittergeist dauert fort; wann und wo wird er enden? Minister Du Thil hat neuerlich einen möglichen Vertrag mit den Vereinten Staaten behufs der Auswanderung in ungewisse Aussicht gestellt; allein darauf ist nicht zu rechnen. Die dortige Regierung wird und kann in solchen Angelegenheiten gar nichts thun; sie hat den Einwanderern nie Schwierigkeiten in den Weg gelegt, aber auch ihre Absichten auf keine Weise befördert. Die Ländereien sind vermessen, und alle diejenigen, welche Mittel besitzen, können sie erwerben, in welchem besondern Staate sie auch liegen mögen. Wenn England 60—70,000 Seelen jährlich nach den Vereinten Staaten übersiedelt, so ist an Einwanderern kein Mangel, und ob noch 10,000 oder 20,000 Deutsche dazu kommen, kann der Regierung gleichgültig seyn. Wie die Bevölkerung in den Vereinten Staaten jetzt beschaffen ist, wandert schon eine große Zahl Eingeborner aus den östlichen Küstenländern nach den westlichen Gegenden aus, und mit Inbegriff der französischen Einwanderung schätzen wir den dahin sich wendenden Völkerstrom jährlich auf 200,000 Seelen. Im eigentlichen Sinne ist also der Markt dort mit Menschen überführt, wie es anderwärts mit Waaren geschieht; und daß das Fortkommen unter so bewandten Umständen immer schwieriger werden muß, ist keinem Zweifel unterworfen.

Benachrichtigungen.

[3177] **Bekanntmachung.**

Ich beeile mich, hierdurch anzuzeigen, dass ich zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Hamburger

Eine Geschichte des Hamburger Brandes

nebst einem Plan von Hamburg

herausgeben werde.

Herr Dr. *Fr. Sass*, durch längern Aufenthalt in Hamburg mit den dortigen Ortsverhältnissen hinlänglich bekannt, ist heute von hier nach Hamburg gereist, um an Ort und Stelle die Data zu sammeln.

Dieser ehrenwerthe Schriftsteller liefert das Manuscript ohne alle Vergütung und beansprucht nur die Reisespesen. Herr Dr. *Rob. Heller* hat die Güte gehabt, die Redaction des Manuscriptes unentgeldlich zu übernehmen.

Ich werde das Buch in meiner Officin ohne allen Gewinn auf das Billigste herstellen, und hoffe, durch die Theilnahme des Publicums unterstützt, binnen Kurzem eine bedeutende Summe zur Linderung der grenzenlosen Noth an den Hülfsverein abliefern zu können.

Den Preis für das geheftete Exemplar habe ich vor der Hand auf ⅔ Thlr gestellt, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Ich hoffe, dass ich durch dieses Unternehmen jeder niedrigen Geldspeculation den Weg vertreten habe, und rechne bestimmt darauf, dass mir keiner meiner Herren Collegen durch eine Concurrenz die Mittel benehmen wird, die Noth in Etwas mildern zu können.

Jede Buchhandlung nimmt Aufträge an.

Leipzig, am 10. Mai 1842.

Philipp Reclam, jun.

Ziehung den 1. Juni d. J.

der K. K. Ofstr. fl. 250 Loose. Hauptpreise: fl. **300,000**, fl. **60,000**, fl. **18,000**, fl. **12,000**, fl. **9600**, fl. **7200** ꝛc. ꝛc.

Promessen für diese Ziehung à fl. 30, so wie Original-Obligations-Loose, sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3027] **J. M. Trier & Co.**

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

[3075] **Zur 14. Braunschweiger Lotterie**

Ziehung 1r Klasse den 4. Juli. Haupgewinne: Thaler **50,000**, **30,000**, **20,000**, **10,000**, **4000**, **3000**, 3mal **2000**, 3mal **500** und 15mal **1000**, sind ganze Loose zu **3** Thlr **6** Sgr. oder fl. **5. 42** kr. rhein., getheilte im Verhältniß, zu haben, bei

A. H. Horwitz,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3137] Eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die ihren Sitz in einer bedeutenden Handelsstadt Süddeutschlands hat, wünscht einen Director anzustellen, der in einem dieser Funktion entsprechenden oberen Geschäftskreise schon gearbeitet, und dadurch vollständige praktische Erfahrungen über das Versicherungsgeschäft und eine innere Kenntniß desselben erworben hat, ein solches Geschäft auch einzurichten und in das Leben einzuführen, so wie das erforderliche Büreau zu leiten versteht, der Buchführung mächtig ist und eine Caution im Verhältniß zu den Vortheilen der Stelle, auf die er berufen würde, leisten kann.

Anerbietungen von Competenten sind unter der Chiffer **FVF** an die löbl. Expedition dieser Blätter zu richten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juni. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth		112⅛	112⅛
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	5	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preussen	Staatsschuldschein	5	—	106⅛
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		383½	383½
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅞	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose			22⅝
Holland	Integrain	2½	51¹¹/₁₆	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	24⅛	24
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	77⅝
	ditto à fl. 500		85⅛	85¼

Wechsel-Cours.

den 2 Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k S.	105⅛	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅝	—
ditto	2M.	146⅝	146⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London	k S.	150	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 2 Juni

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Mai.		Amsterdam, 30. Mai.	
5pCt. Metalliq.	108⅛	2½pCt integrale	52⅛
4 — neue	100	kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	76⅛	Restant.	—
Actien	1683	4 — R. Insc.	89½
fl. 250 Loose	110⅛	5 — Span. Act.	20¹¹/₁₆
fl. 500 Loose	138⅛		

London, 28. Mai.		Paris, 31. Mai.	
3pCt. Stocks	92⅝	5pCt. Rente ex C.	120 10
2½- Holländ.	52⅛	3 — ditto	82 15
5 — Sp. Activ	23⅝	5 — Activschld	24⅛
3 — Portugies.	22⅝	Passivsch.	—
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 152. — Samstag — — 4. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

‡ Leipzig, 31. Mai. So eben ist die Bekanntmachung und Rechnungsübersicht der Gothaer Feuerversicherungsbank hier veröffentlicht worden und hat, sowohl ihrer Abfassung, als ihrem Resultat nach, eine äußerst vortheilhafte Wirkung auf den Kaufmannsstand unserer Stadt hervorgebracht. Trotz der enormen Größe des Verlustes in Hamburg ist nur die Hälfte des vertragsmäßigen Nachschusses und vom Hundert der Versicherungssumme nicht einmal ganz ein Thaler einzuzahlen. Zugleich ist der Bestand aller Versicherungen für das laufende Jahr mehr als ausreichend garantirt. Die Solidität des Unternehmens wird bei dieser Gelegenheit auf das Klarste dargethan und Niemand zweifelt, daß es sich alle Theilnehmer der Gothaer Versicherungsbank zur wahren Ehrensache machen werden, ihre Nachschüsse rasch einzuzahlen. — Ueberhaupt betrachten wir hier den Brand Hamburg's nicht mehr wie ein Nationalunglück, sondern als einen Nationalimpuls. Auch für die Stadt Steyr im Oesterreichischen und für die sächsischen Orte, die gleichzeitig mit Hamdueg von bedeutenden Feuerschäden getroffen wurden, sind hier reichliche Sammlungen veranstaltet worden. — Der hiesige Literatenverein hat sehr bald eine Bedeutung gewonnen, die dieß Institut in Kurzem sehr volkreich machen wird. Die Mitglieder, beinahe 90 an der Zahl, bestehen nur zu einem Viertel aus Belletristen, unter denen die bekanntesten Namen der hiesigen schönen Literatur. Drei Viertheile der übrigen Theilnehmer sind Advokaten, Aerzte, Beamte und selbst Universitätsangehörige. Von den Buchhändlern sind diejenigen aufgenommen worden, die Zeitungen unter eigner Verantwortlichkeit und Redaction erscheinen lassen. So F. A. und H. Brockhaus, O. und G. Wigand. Die letzte Sonnabendsversammlung des Literatenvereins (am 28. Mai) beschäftigte sich mit einer Erörterung über die Stellung der Literatur zur neuen Preßgesetzgebung, die in Deutschland vorbereitet wird, und bei der Sachsen und namentlich Leipzig so sehr betheiligt ist. Die Verhandlungen erhielten durch die Vorträge der Herren Dr. Wuttke, Günther, Rob. Heller, H. Brockhaus u. A. große Lebendigkeit, wozu die streng juristischen Auseinandersetzungen der Hrn. Dr. Höpfner (Fakultätsmitglied) und Dr. Berger (juristischer Universitätsdocent) über die sächsischen Mandate über das Verlagsrecht traten. Zugleich hatte die Versammlung den bekannten Reisenden, Hrn. Geh. Justizrath Reigebaur, als Gast in ihrer Mitte. — Gellert's Denkmal auf dem Schneckenberge wird aus einer kurzen Säule mit Sockel bestehen, auf die ein Genius einen Kranz niederlegt. Sie wird an einer Tafel die Inschrift tragen: In memoriam Gellerti, aus Marmor gearbeitet und demnächst enthüllt werden, nachdem sich viele Stimmen mißbilligend über die Wahl des Platzes ausgesprochen haben.

Stuttgart, 1. Juni. (Stuttg. Allg. Z.) Wie man hört, soll die Mehrzahl der Deputirten so sehr auf Vertagung oder Beurlaubung dringen, daß man binnen 14 Tagen eine sechs- bis achtwöchige Schließung unserer Landtagssession erwartet. Ist dem so, dann wird vorerst nur das Budget ausberathen, die Eisenbahnsache aber, welche noch wenigstens fünf bis sechs Wochen bedürfte, um debattengerecht zu seyn, gleichfalls auf kürzere oder längere Frist vertagt werden. Schaden kann dieß dem Projecte nichts, weil sich in der Zwischenzeit hoffentlich jeder Abgeordnete in seinem Bezirke besonders umsehen wird, um heraus zu finden, in welchem speciellen Verhältnisse dieser Theil Würtembergs zu dem Eisenbahnprojecte stehe, und weil Manchem dadnech auch die Gelegenheit dargeboten ist, die Details einer Eisenbahn selbst kennen zu lernen, Berechnungen einzusehen, die Verwaltung und namentlich auch die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen eine solche für das betreffende Land rentabel ist. Die Eisenbahn-Commission hat ein Referat von ihrem ersten Berichterstatter von Werner erhalten, aus welchem sich ergibt, daß die ministeriellen Berechnungen zu einem Defizit der jährlichen Einnahmen von etwa ½ Million führen müßten, wenn nemlich die ganze Strecke von Heilbronn über Cannstadt, Geißlingen und Ulm nach Friedrichshafen, deßgleichen eine Seitenbahn gegen Baden zu und eine Zweigbahn von Rottenburg nach Plochingen mit Locomotiven hergestellt würde. Die Kosten sind auf 30 Millionen berechnet, würden sich aber laut der Erfahrung höher belaufen. Der Referent der Commission entscheidet sich indeß keineswegs gegen die Eisenbahn überhaupt, sondern faßt mit Enthusiasmus die Idee eines allgemeinen Eisenbahnnetzes über das civilisirte Europa hin auf und besonders die Aussicht auf directe Verbindnng Württembergs mit den Meeren; er knüpft sogar an diesen beschleunigten Völkerverkehr die Erwartung hoher geistiger Resultate. Nur fürchtet er, vorerst die Finanzen des Landes so stark zu verwickeln, daß Gefahr für die gepriesene schwäbische Solidität entstehen könnte, und beantragt deßhalb auf den größeren Theil der Strecke, so wie für alle Zweig- und Seitenbahnen, deren Unternehmung übrigens der Staat unterstützen müßte, die Anwendung der Pferdekraft, statt der Locomotive. Deßgleichen will er das Unterland von Cannstadt an einstweilen, bis man erfährt, wo die würtembergische Influenzbahn gegen Baden hin hergestellt werden muß, beruhen lassen, und beantragt: von Stuttgart nach Cannstadt eine Pferdebahn; von Cannstadt bis Giengen eine Bahn mit Locomotiven; von doet an aber wieder nach Ulm und von Ulm nach Friedrichshafen eine Pferdebahn. Die Berechnungen, welche sich zuvor auf wenigstens 30 Millionen mit einem übermäßigen Defizit kalkulirt hatten, stellen sich bei diesem Vorschlag auf etwas über 9 Millionen hin mit einem schönen Nettoertrag; und rechnen wir für die spätere Influenzbahn, nach Baden zu, 5 Mill. weiter, so beträgt der Aufwand 14 Mill. und läßt wenig-

stens keinen Schaden voraussetzen. Freilich fällt auf einem bedeutenden Theil die gerriesene Geschwindigkeit weg; allein relative Schnelligkeit und sichere Communication würde bei solcher Planung doch hergestellt, und das Weitere könnte der Zukunft und Erfahrung getrost überlassen bleiben.

Aachen, 1. Juni. Die hiesige Zeitung gibt unter der Aufschrift: „Parteien in Preußen" nachstehenden Artikel:

„Es ist noch nicht gar lange her, daß von einer unserer Behörden eine Aeußerung für unstatthaft erklärt wurde, weil man aus derselben schließen könne, es gebe Parteien in Preußen. Die Zeiten haben sich seitdem geändert. Es steht jetzt nichts im Wege, eine solche Aeußerung zu machen, selbst wenn sie unwahr wäre. Aber ist sie das? Gewiß nicht, denn es gibt kein Land auf der Welt, selbst das absolutistische China nicht, in welchem sich nicht mehr oder weniger Parteiungen vorfinden. Nur daß ein Unterschied zwischen Parteien und Parteien ist. Es kann deren geben, welche die Grundlage des Staates erschüttern und auf einem neuen Boden ein neues Gebäude aufführen, welche weniger das allgemeine Wohl, als egoistische Zwecke befördern wollen; es gibt deren, welche die Grundlagen beibehalten, aber das Gebäude zeitgemäß erweitern und wohnlich einrichten möchten; noch andere, welche dem wehren, und für die vergrößerte Familie den engen Raum dennoch ausreichend finden, indem sie allen innern Platz für sich behalten, für die Uebrigen den draußen gut genug haltend. Bei uns in Preußen kann selbststrebend von keinen Parteien, oder vielmehr Fartionen die Rede seyn, welche den Boden des Staates aufwühlen möchten. Alle Parteien sind vielmehr von gleichem Patriotismus beseelt, alle wünschen das Beste des Staates, es ist Niemand so thöricht oder verbrecherisch, an eine Erschütterung des Thrones zu denken. Ihr Bestreben dreht sich vielmehr um Fort- oder Rückschritte, um die Frage, ob es nöthig und gut sey, den Forderungen der Zeit, d. h. den Tendenzen, welche sich am allgemeinsten aussprechen, nachzugeben und sie zweckmäßig zu leiten, oder ob es nicht besser sey, dem rollenden Wagen der Zeit Steine in den Weg zu werfen, damit er vielleicht dadurch aufgehalten werde, da die Zeit ja selbst bald entgegengesetzte Tendenzen auch allgemeiner wünschenswerth machen könne. Es dreht sich ferner um den Begriff, in wie weit die Religion als wesentliches Moment die Regierung zu durchdringen habe, oder ob dieselbe, als reine Familiensache, ganz außer dem Bereiche der Verwaltung zu bleiben habe. Wir unserer Seits halten nur Cotterien, nicht aber Parteien für ein Unglück, und den Staat, in dem es deren nicht gibt, für einen kahlen Stamm, den wir in Verdacht des Absterbens halten müssen. Böses stiften werden Parteien nur, wo sie sich nicht aussprechen dürfen, weil sie, von dem Markte ausgeschlossen, derselben unterminiren. Wo sie nicht laut werden können, werden sie ins Geheim intrigiren und dadurch eine Schärfe ins beste Blut bringen. Es kann sich dann treffen, daß selbst das Schlechteste, d. h. Untauglichste eine Zeit lang die Oberhand gewinnt. Diese Gefahr verschwindet bei der Oeffentlichkeit. Sobald ein Jeder seine Wünsche an den Tag legen muß — und er muß es, weil er dazu herausgefordert wird — zeigt sich, was daran lächerlich oder für die Mehrheit gehässig ist, und dieß genügt, um ihm den Sieg unmöglich zu machen. aus dem Kampfe aber, der Reibung der entgegenstehenden Ansichten entspringt die Wahrheit, ohne daß doch dabei für den Staat selbst die geringste Störung zu besorgen wäre. Das sich dabei entzündende Licht zeigt ihm nur den richtigen Weg, ohne die Maschine anzugreifen. Preußens Schlachtruf war: Vorwärts! nicht weniger muß er es im Innern seyn. Wenn er eine Zeitlang geruht hat, so ist er doch nie aufgegeben worden und der König hat ihn zu seinem Symbol gewählt. Sein ganzes Streben, so weit wir es bis jetzt gesehen, ist eine vollständige Regeneration, deren Ausgang wir noch nicht absehen können, welcher aber gewiß ein befriedigender seyn wird. Dafür birgt sein Wille und der lebensvolle Keim des Volkes. Bei einem solchen Proceesse müssen sich die Parteien natürlich um so lebhafter aussprechen, als jeder sich einbilden kann, das nicht Fertige könne zu seinen Gunsten umschlagen. Wir sehen daher Liberale (d. h. solche, welche gleich das Ende ohne Uebergang wollen — die Andern, welche nur einen sichern, zeitgemäßen Fortschritt wünschen, sind keine Partei, sondern die große Mehrheit der Nation) Conservative, Pietisten ihre Flügel rascher zusammenschlagen. Der Erstern sind nur Wenige, weil bei uns die Bildung zu groß ist, um das Unmögliche zu verlangen und ihre Stimme wird erstickt von der Masse derer, welche nicht vorwärts springen, sondern schreiten, aber noch weniger still stehen wollen, was so schlimm wäre, als rückwärts gehen, denn jeder Staat, der stehen bleibt, wird von der Zeit überflügelt, und dadurch altersschwach, gebrechlich. Desto mehr Lärm machen die Conservativen, welche in ohnmächtigem Streben die Zeit zurückdrängen, und uns glauben machen möchten, wenn sie die alten Institutionen einsetzten, sey auch die alte Zeit wieder da. Was damals aus der Geschichte, aus der Gesittung erwachsen war, wollen sie durch Kartenhäuser ersetzen. Sie sind daher nicht Conservative, sondern Reactionäre, d. h. Revolutionäre, obgleich sie vor dem Worte Revolution einen heiligen Abscheu haben. Um diesen Anschein zu verdecken, verstecken sie sich daher gern hinter den sogenannten Pietismus, mit diesem gemeinschaftliche Sache machend, d. h. sie suchen dem menschlichen Treiben einen himmlischen Firniß zu geben, denn der Pietismus verhält sich zur wahren Frömmigkeit nur wie der Lack zu der Farbe. Man trägt ihn da am stärksten auf, wo das Colorit am wenigsten taugt; statt der Wahrheit — Blendung. Auf diese Art steigt der greise Fonque auf sein lahmes Roß und predigt fromme Ritterlichkeit; auf dieselbe Art schlägt der Professor Leo, als gemeiner Landsknecht, mit groben Kolben in Alles, was nach Aufklärung aussieht, von dem Nebel des Mittelalters so blind geworden, daß er jedes Licht für eine höllische Brandfackel hält. Aber solches Gebehrden braucht sich eben nur zu zeigen, um lächerlich zu werden. Der wahre Conservatismus ist die Besonnenheit, die sich nicht vom Strome fortreißen läßt. Dieser Conservatismus liegt aber in der ganzen Nation und ist ein natürliches Attribut jeder Regierung. Es kann daher sehr gut einen liberalen Conservatismus, oder einen conservativen Liberalismus geben, welcher stets mit der Zeit vorschreitet, ohne aber das alte wegzustoßen, als bis der Stein fertig gehauen ist, der an dessen Stelle zu kommen hat. Der Gegensatz ist der Ultra-Liberalismus, welcher, stets beweglich, immer nur umwühlt, ohne zu säen, und wenn gesäet, doch ohne zu erndten. Dann der Ultra-Torysmus, welcher nicht eine Nation, nicht ein gemeinsames Bürgerthum anerkennt, sondern nur Berechtigte und Unberechtigte, welcher den Senat in Stücke spalten will, um den Einen durch den Anderen in einem künstlichen Gleichgewicht zu halten, welcher die Kräfte zersplittert, das Rohrbund auflöst und jedes einzelne Rohr fern vom andern in die Erde steckt, ohne zu bedenken, daß es ihm in der Zeit der Gefahr an einem Bindemittel fehlt, sie wieder zu einem starken Ganzen zu vereinigen. Auf diese Richtungen, die allerdings bei uns nicht nachtheilig werden wirken können, müssen wir ein andermal zurückkommen."

* Frankfurt, 2. Juni. Den eifrigen Bemühungen des Hrn. Professors Dr. Böttger ist es endlich gelungen, die Vergoldung auf galvanischem Wege auf den höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen. Die Anwendung eines von ihm aufgefundenen und bis jetzt für diesen Zweck noch nicht angewandten Salzes beseitigt vollständig alle jene Unannehmlichkeiten, mit welchen man bei dem bisherigen Verfahren der galvanischen Vergoldung zu kämpfen hatte. Kupfer, Silber, Messing, Neusilber, Stahl und Weißblech sah Einsender dieses nach zwei bis dreimaligem Eintauchen in jene Salzlösung vollkommen vergoldet aus derselben hervorgehen, ohne daß sie während des Vorganges die mindeste Schwärzung, die doch

bei den bisherigen Verfahrungsweisen meist stattfand, erlitten; die vergoldeten Stücke behielten nach der Vergoldung ihren vollen Glanz bei und ertrugen alle Bearbeitungen und alle Färbungen, welche mit im Feuer vergoldeten Gegenständen vorgenommen zu werden pflegen, ohne im mindesten dabei beeinträchtigt zu werden. Was die Stärke dieser Vergoldung betrifft, so hat man es ganz in seiner Gewalt, durch öfteres Eintauchen der Gegenstände in die Goldsalzlösung, dieselbe zunehmen zu lassen, und die Gleichförmigkeit der Vergoldung läßt nichts zu wünschen übrig. Hr. Prof. Böttger, welcher die möglichst schnelle Verbreitung seines Verfahrens beachsichtigt, hat diese dem Hrn. Münzwardein Rößler dahier übertragen, und es hat derselbe bereits eine Anzahl vollständiger Vergoldungsapparate in Arbeit gegeben; man hofft somit, daß dieses für alle Gegenstände anwendbare Verfahren, statt der mit vielen Unannehmlichkeiten verbundenen Feuervergoldung, recht bald eine allgemeine Anwendung finden werde.

München, 31. Mai. (N. Corr.) Gestern hat die Ertradition des Schlosses Biederstein, des Lieblingsaufenthalts der verstorbenen Königin Karoline während der Frühlingsmonate, an die erlauchte Erbin, die Herzogin Luise, Staat gefunden. Diesen Nachmittag findet die Beerdigung des in seinem 80sten Lebensjahre gestorbenen geh. Raths Ritter von Wiebeking Statt. Wie sein ganzes Leben einer ununterbrochenen Thätigkeit gewidmet war, so entzog sich der rüstige Greis den gewohnten Beschäftigungen noch bis kurz vor seinem Tode nicht Die praktische Ausführung seiner Eisenbahntheorien, obschon sein Lieblingsobjekt während der letzten Jahre, zu erleben, gab ihm keine Actiengesellschaft oder sonst ein Unternehmen Gelegenheit.

Karlsruhe, 1. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde über die wegen Wahlbestechung angefochtene Wahl des Hrn. Völker verhandelt. Die Debatten waren lang und lebhaft. Schließlich wurde die Wahl mit 31 gegen 22 Stimmen für „unbeanstandet" erklärt, jedoch eine Untersuchung über die Thatsachen beschlossen.

— Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 50 fl. Loose vom Jahr 1820, sind folgende 20 Seriennummern herausgekommen: 4, 56, 57, 81, 91, 150, 269, 284, 285, 373, 388, 458, 491, 604, 637, 641, 671, 697, 751, 783.

Hamburg, 31. Mai. Notification. Da der Transport des Silbers und der Contanten der Bank in das neue Local in diesen Tagen beschafft ist, und die Bank sich nunmehr wieder in der Lage befindet, den Dispositionen der Interessenten auf die Silber- und Lehncontanten Genüge zu leisten, so zeigen Banco-Bürger mit Vorwissen und Genehmigung E. H. Raths hierdurch an, daß die in der Notification vom 6. Mai gemachte deßfallsige Beschränkung hiermittelst wieder aufgehoben wird, und den Beikommenden wieder frei steht, auch an die Silber- und Lehn-Conten wie vor dem 6. Mai abzuschreiben. Hamburg, den 28. Mai 1842.

— In der Börsenhalle liest man: „Die heutigen Gemeinnützigen Nachrichten enthalten die sehr zeitgemäße dringende Bitte eines hiesigen Kaufmanns an die Assecuranzcompagnien, den Abgebrannten wenigstens einen Theil ihres Schadens gleich zu ersetzen, um dem Ruin vieler Familien vorzubeugen. Diese Bitte ist um so billiger, als die sämmtlichen englischen Anstalten, wie auch die kölnische Gesellschaft, mit Zahlung ihrer Schäden schon seit längerer Zeit eifrig beschäftigt sind und wie es heißt, die Aachener Compagnie schon Alles bezahlt hat. Um so mehr darf man daher auch von den hiesigen Compagnien und der Gothaer Bank dasselbe erwarten. Wir wissen recht gut, daß die Hamburger Compagnien liquidiren und die Gothaer Bank, ehe sie zahlen kann, erst ihre Nachschüsse einziehen muß; allein à Conto Zahlungen werden ja dadurch gar nicht behindert, und sollten sie nicht stattfinden, wozu wäre dann die von der Gothaer Bank flüssig gemachte Million bestimmt? Möge dieses Wort eine gute Statt finden!"

— Der Correspondent sagt: In der preußischen Staatszeitung wird bemerkt, in Hamburg seyen auch 19 Raffinerien abgebrannt, wovon 11 Rohrzucker verarbeitet hätten, woraus mit Recht gefolgert werden könnte, daß wir auch Fabriken haben, die Rübenzucker verarbeiten, was abee auf einem sehr großen Irrthume beruhen würde. Denn wir kennen nnd haben keine andere Siedereien, als solche, die den Colonialzucker verarbeiten, und nur während der französischen Occupation, wo der Zucker 80 Ge. nnd darüber stand, wurden einige Versuche gemacht, die allerdings zu rentiren schienen. Jetzt aber, wo sowohl der rohe als der raffinirte Zucker so wohlfeil ist, daß der Werth eines Centners fast nicht größer ist, als die Stener, die in den Vereinsstaaten davon erhoben wird, würden uns solche Unternehmungen wenig Nutzen bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. In der vorgestrigen Generalversammlung der hiesigen Brandversicherung ist der Statns derselben bis zum 31. September vorgelegt worden, demzufolge dieselbe ein Capital von 1,609,106 Rthlr. besitzt. Der Status bietet das interessante Resultat dar, daß die Kasse ihre Ausgaben und Beandschäden größtentheils mit den Zinsen ihrer Capitalien bestreitet, nnd dabei einen Ueberschuß von 58,396 Rthlr. hat. Der ganze Belauf der Assecuranzprämie, welche die Stadt (nur theilweise) der Brandcasse zu zahlen hatte, war 11,642 Rthlr. Eine der permanenten Ausgaben der Versicherung ist von 17,000 Rthlr. an die Brandcommission für Unterhaltung des Brandwesens Die Brandvergütung für voriges Jahr betrug nur 8262 Rthlr. Es ist hier in mehreren wissenschaftlichen Vereinen eine Aufforderung zue Bildung einer festen Himmelbjerggesellschaft niedergelegt wordrn.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Mai. (Börse.) 2½pCt. Integ. 52½. — 5pCt. Holl. 101½. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93½. — 3½pCt. 77.— Handelm. 152½. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 20½. — Pass. — Coup. 27. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55½.

— Am 29. d. M. Abends gegen 8 Uhr ist Se. Maj. der Graf von Nassau mit seiner Gemahlin im Loo eingetroffen.

Italien.

Rom, 24. Mai. (A. Z.) Gestern Vormittag war im Vatican zuerst ein öffentliches Consistorium, dann ein geheimes versammelt. Im ersten, bei welchem viele Zuschauer gegenwärtig waren, erhielt der Erzbischof von Lyon, Cardinal de Bonald, nachdem er zuvor in der Capelle den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte, den Cardinalshut aus den Händen des heiligen Vaters. Bei dieser Ceremonie bemerkte man Seine Majestät den König von Bayern mit den Herren seines Gefolges in einer eigens errichteten Loge. Nachdem die versammelten Cardinäle in der Schloßcapelle des Vaticans ein Tedeum und das Super Electum angestimmt hatten, wurde das geheime Consistorium eröffnet, an welchem nur die Mitglieder des heiligen Collegiums Theil nehmen können. Durch die Ceremonie des Schließens und Oeffnens des Mundes erhielt der neue Cardinal zum erstenmal Sitz nnd Stimme in dieser Versammlnng. Der Papst publicirte vierzehn Bischöfe für die katholische Christenheit, nemlich: für Cagliari, Bamberg (v. Urban), Besprim, Mondovi, Paderborn (Dammers), Angers, Poitiers, Rhodez, Speyer (Weis), Hildesheim (Wandt), Limburg (Blum), Popayan in Neugranada, und in partibus: Ikonium (Coadjutor Geissel) und Tiberias. Heute gegen Mittag fuhr der heilige Vater mit dem ganzen päpstlichen Cortege nach der Villa Malta, um Sr. Maj. dem König von Bayern seinen Gegenbesnch abzustatten. Der König empfing Se. Heiligkeit beim Eingang der Villa und unterhielt sich geraume Zeit mit dem Oberhaupte der Kirche. — Gestern ward das Todesurtheil über den Mörder des Hrn. v. Palin gesprochen. Dem Verbrecher steht zwar noch die Appellation offen, jedoch ohne daß er Aussicht hat, seine verdiente Strafe verändert zu sehen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, i directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nac **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9 Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	„	7 „
„	„	„	Coblenz	„	10 „a
„	„	„	„	Abends	6 „b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	„	11½ „
„	„	„	„	Nachmittag.	2½ „
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8 „c
„	„	„	„	Nachmittag.	3 „
„	Mannheim	„	„	„	2½ „
„	„	„	„	Abends	10 „
„	Knielingen	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	Abends	10 „

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6 Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1 „
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11 „
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5 „
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4 „
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½ „
„	„	„	Cöln	„	8 „d
„	„	„	„	„	10½ „e
„	Coblenz	„	„	„	7 „
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10 „
„	„	„	Cöln	„	12½ „
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3 „
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½ „f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfnet.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu Cöln hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'**schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Digitized by Google

3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen
am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3180]

Anzeige.

Vorzügliche schwarze Seidenzeuge, zu außerordentlich billigem Preise, bei
Joh. C. Carl Knoblauch,
Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[3163] **Familien-Bilderwerk für alle Stände.**

Von dem bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erscheinenden

Buch der Welt,

jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln peachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 36 kr.

sind nun 6 Lieferungen versendet und in allen soliden Buchhandlungen zu haben. Es ist das unterhaltendste und belehrendste Werk, was dem Publikum in dieser Art jemals geboten wurde, und übertrifft dabei durch eleganten Druck, Schönheit und Naturtreue der Abbildungen, so wie durch billigsten Preis, jedes ähnliche Unternehmen. Die fünfte und sechste Lieferung enthalten folgende Originalaufsätze:

Der Wolf; Graf Oeloff's Beautahet; Russische Sage (mit Bild), von Duttenhofer. — Antilopen (mit colorirter Tafel), von Duttenhofer. — Sibirien, von A. Lewald. — Galiee und Germanen (mit col. Tafel), von G. Diezel. — Der Reinn, nach Alex. Dumas. — Die Corallen-Inseln (mit col. Tafel), von Beege. — Das Zauthier (mit Holzschnitt), von Duttenhofer. — Das Ausstopfen der Thiere (mit Holzschnitt), von Berge. — Eudler (mit Bild), von Duttenhofer. — Ben Ringen (mit Holzschnitten), von A. Lewald. — Das Missourium (mit Holzschnitt), von Francis Grund. — Der Caeno (mit col. Tafel), von Berge. — Die Sekte Communi, von Duttenhofer. — Merkwürdigkeiten des Thier- und Pflanzenreichs (mit colos. Tafel), von Berge. — Der Erdmoch (mit color. Abbild. und Holzschnitt), von Beege. — Der Ameisen eesser oder Ameisenbär (mit Holzschnitt), von Duttenhofer. — Die Paradiesvögel (mit color. Tafel), von Berge. — Die Götterlehre der Griechen und Römer, von A. Lewald. — Räthsel und Charaden von J. G. Moser.

Die letzte Lieferung wird schon im September versendet, damit das Ganze zur rechten Zeit als **Weihnachtsbuch** in die Hände der verehrlichen Subscribenten komme. Tendenz und Ausführung zeigen die erschienenen Lieferungen, welche zur Einsicht in jeder Buchhandlung, **in Frankfurt a. M. namentlich bei**

Joseph Baer, Zeil, H, 11 der Schäfergasse gegenüber

zu haben sind. Auf je 10 Exemplare dieses wahren **Familien-Bilderbuches** wird fortwährend 1 Frei-Exemplar gegeben.

Stuttgart, im Mai 1842.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

☞ An den Handelsstand.

Zur Buchführung, deutschen und französischen Correspondenz, Liquidationen und sonstige Büreau-Arbeiten, können noch einige Tagsstunden gewidmet werden. Bei H. R., Katharinenpforte Nr. 88 im 1. Stock nach der Straße. [3153]

[3147] Zu Consignationen aller Art oder ländischer Produkte, Weine und Speculationsartikel, halte ich mich unter Zusicherung reeller Bedienung empfohlen; die Spedition besorge ich ebenfalls aufs billigste und pünktlichste.

E. W. Walzar in Cöln.

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die dießjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und ersucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.

Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwährend in dem bekannten Krugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

Nord-Seebad Norderney.

Das in seinen eigenthümlichen Vorzügen längst bekannte Nord-Seebad der Insel Norderney, wird auch in diesem Jahre am 1. Juli eröffnet und mit dem 15. September geschlossen.

Logisbestellungen werden von dem Amtsvogt **Köpeke** daselbst pünktlich besorgt werden. [3143]

Im Mai 1842.

Das Königl. Bade-Commissariat.

[3188] Ein lediger Gärtner, welcher deutsch und französisch spricht, und in allen Branchen der Gärtnerei wohl erfahren, und seine jetzige Stelle wegen Familienverhältnissen verläßt, wünscht bei einer Heeeschaft als solcher angestellt zu weeden. Deßfallsige Offerten beliebe man mit den Buchstaben W. M. Lit. E. Nr. 104, große Bockenheimergasse, einzusenden.

[3133] In J. G. Bahnmaier's Buchhandlung (früher **Spittler & Co.**) zu Basel ist erschienen und in Frankfurt a. M. bei **Heinr. Zimmer** zu haben:

Beck, J. F., Professor,

Neue Folge christlicher Reden.

8. broch. 1 fl.

Diese Sammlung, bestehend aus 12 Reden, schließt sich an die, früher bei Beiser in Stuttgart erschienenen „Christlichen Reden" desselben Verfassers an, und enthält namentlich 6 Fest-Reden, (Weihnacht-, Ostern-, Himmelfahrt-, Bibel- und Missionsfest), 1 Jahresschluß und 1 Teaunngs-Rede. Sämmtliche auch in den übrigen Vorträgen behandelte Gegenstände, so wie die Vorrede gehen freimüthig in die christlichen Hauptbedürfnisse und Richtungen unserer Zeit ein, und daß dieß überall mit dem Wort der Schrift geschieht, wie es zur Lehre und Besserung, aber auch zur Strafe und Züchtigung sich darbietet — darin besteht der wesentliche Charakter dieser Reden.

[3129] **Vaterländische**

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Die allgemein verbreitete betrübende Kunde über das große Brandunglück Hamburg's rechtfertigt wohl die Mittheilung, daß die Elberfelder Gesellschaft, Gott sey gedankt, dort gar nichts verliert.

Dieselbe fährt fort, Gebäude, Waarenlager und Mobilien zu den billigsten Prämien zu versichern, und der unterzeichnete Haupt-Agent ist beauftragt, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und darauf abzuschließen. Jede nähere Auskunft wird gern ertheilt.

Frankfurt a. M., den 19. Mai 1842.

Ziegler de Bary.

[3183] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Juni 1817 ausgestellten 5%. Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Juni an bis zum 31. August 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

Physikalischer Verein.

Samstag den 4. Juni: Anstellung eines Versuches, das Stärkmehl in Zucker zu verwandeln. — Ueber die einfachste und zuverlässigste Art Jod im Lebertran nachzuweisen.

Esterhazy'sche Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 15. Juni, mit 2000 Haupttreffern von fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. Loose für diesen Zug à fl. 4, bei Abnahme von 5 das **sechste** gratis, empfiehlt

[3185] **Gustav Stiebel.**

Fürstlich Esterhazy'sche fl 40 Loose. (20 fl. Fuß.)

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. (20 fl. Fuß). Loose für diese Ziehung à fl. 4, bei Abnahme von fünf das sechste gratis sowie Original-Obligations-Loose, sind zu erhalten, in der weißen Schlange bei

[3179] **M. A. Lehmann.**

[3096] Zur Ziehung hiesiger **Stadt-Lotterie** am 8., 9., 10. Juni, worin fl. **211,000**, 2mal **100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000**, u. s. w. gewonnen werden, erlasse ich ganze Loose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30, achtel à 45 kr., unter Zusicherung reeller Bedienung.

Gustav Stirbel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Fürstlich Esterhazy'sche

[3170] **fl. 40 Loose.**

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. Loose für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gesucht und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3174] Die Privat-Gemälde-Sammlung älterer Meister in Wiesbaden befindet sich in der Mühlsteaße B. Nr. 59 parterre und ist solche täglich von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3169] **Anzeige.**

Es wird hiermit öffentlich zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 1. Juli l. J. an, der seither hier bestandene Fruchtmarkt auf weitere Bekanntmachung nicht abgehalten wird.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1842.

Polizei-Amt.

[2897] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Strumpfwirker Georg Friedrich Hornschuh und dessen Ehefrau, Anna Margaretha, geborne Stein sind bei unterzeichnetem Gericht um Gestattung eines Moratoriums eingekommen.

Es werden daher Alle, welche an genannte Eheleute aus irgend einem Rechtsgrund ein Anspruch zu machen haben, edictaliter hiermit durch vorgeladen, um

Montag den 27. Juni 1842, Vormittags 10 Uhr,

vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, über das angebrachte Moratoriengesuch sich zu erklären, auch im Fall des entstehenden Concurses ihre etwaigen Vorzugsrechte anzuführen, bei Vermeidung, daß alle in dem Termin nicht erschienenen Gläubiger entweder für einwilligend in das nachgesuchte Moratorium geachtet oder im Fall eines entstehenden Concurses mit ihren Forderungen von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern aue nach Reproduction dieser Ladung auf den Fall des erkannt werden Concurses die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekanat gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 8. April 1842.

Stadt-Gericht.
Senator De. Gwinner, Director
De. Voigt, Secretair.

[2930] **Decret**

in Sachen des Joh. Witteyer von Kl Klägers, gegen Johann Mütter (Krämer von Niederwalluf, zuletzt wohnhaft in Beklagten,

betr. Forderung von 33 fl. rückständige Hausmiethe aus den Jahren 1840, 1841 und 1842.

Da der dermalige Aufenthaltsort des Beklagten unbekannt ist, so wird demselben zum Tage des ersten Erscheinens dieses Decrets in öffentlichen Blättern an zu rechnende Frist von

90 Tagen

zur Erklärung auf die Klage anberaumt, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Einverständnisses des Klaggrundes und Verlustes aller weiteren Einreden.

Alle weiteren Decreturn in dieser Sache werden nur durch Anschlagen an das Gerichtsbrett veröffentlicht werden.

Usingen, am 13. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Westerburg v. c.

[3148] Am 19. dieses Monats wurde aus der Lahn die Leiche eines schon ziemlich bejahrten Mannes, mittlerer Größe, gezogen. Der Kopf war mit dunklen Haaren bewachsen, oben kahl, die Zähne waren schadhaft und fehlten theilweise. Sie war mit einem leinenen Hemde, blauem Kittel, dunklen kurzen Unterhosen mit leinenem Unterfutter, Schnallen und kleinen Stahlknöpfen, weißen leinenen Gamaschen, mit Beinknöpfen, hohen stark benagelten Schnürschuhen, schwarzem steifen, mit buntem Halstuch und einer blau gestreiften [illegible]

emen Mütze bekleidet. Die Leiche war
n Stack in Fäulniß übergegangen and das
nakement derselben unkenntlich.
Sie ist auf dem hiesigen Todtenhofe beerdigt,
Kleider aber sind zu etwaiger Recognition
ewahrt worden.
Ue respectiven Behörden werden ersucht,
aige Spuren, welche über die vorbeschrie-
e Leiche Auskunft ertheilen können, bald-
lichst der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.
Seitburg, am 23. Mai 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

99] Edictalladung.
eber das Vermögen des Conrad Klein
dessen Ehefrau Anna Elisabethe, geb.
udt, zu Lutzendorf, ist der Concursproceß
tskräftig erkannt worden.
nsprüche, sowohl dingliche als persönliche,
der vorhandenen Masse, sind daher bei
meidung des ohne weitere Decretur ein-
enden Ausschlusses
Freitags den 24. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
hier zu liquidiren.
Seitburg, am 12. Mai 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
Schnabrius.

45] Decret.
Das Schuldenwesen des Friedrich
Victor von Nassau betr.
leber das Vermögen des Friedrich Victor
ier ist der Concursproceß erkannt, und
ses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Die-
igen, welche aus irgend einem Grunde
sprüche an dieses Vermögen zu machen ha-
, werden aufgefordert, dieselben bei Ver-
idung des Ausschlusses von der vorhande-
n Masse
Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,
hier zu liquidiren.
Nassau, den 12. Mai 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
v. Holbach.

164] Am 19. dieses Monats ist Carl Heil-
g von Rüdesheim daselbst gestorben. Dessen,
: unterzeichneten Stelle unbekannten, Erben
rden daher aufgefordert, sich über Antre-
ng des Nachlasses des Verlebten innerhalb
90 Tagen
hier zu erklären, widrigenfalls dieser in
nigen Mobilien bestehende Nachlaß den-
igen der Erben, welche solchen angetreten
ben, ausgeliefert werden wird.
Rüdesheim, den 25. Mai 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

165] Gläubigervorladung.
Nachdem über das Vermögen des Georg
hilipp Staatenberger und dessen Ehe-
in Margaretha, geb. Antoni, von der
eadersmühle, Gemeindebezirks Reckenroth,
r Concursproceß rechtskräftig erkannt wor-
e ist, werden Diejenigen, welche dingliche
er persönliche Ansprüche an denselben zu
ben glauben, aufgefordert, solche
Donnerstag den 23. Juni 1842,
Morgens 8 Uhr,
i Vermeidung des ohne weitere Decretur
olgenden Ausschlusses von der Concursmasse
r unterzeichnetem Amte anzumelden and
hig zu stellen.
Nassätten, den 6. Mai 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[2912] Decret
auf die Klage des Kusel Straaß L., früher
Feist, von Selters, Klägers
ad
Jacob Hörter, von Seffenhausen, Beklagten,
wegen Forderung aus Darlehn.
Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf
diese Klage, welche demselben in der hiesigen
Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb
90 Tagen
von heute an zu erklären, bei Vermeidung
der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und
Verlusts der Einreden. Zugleich wird dem-
selben eröffnet, daß alle weitere Decreturen
in dieser Sache nur durch Anschlag an die
Gerichtsthüre publizirt werden.
Selters, den 18. März 1842.
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3160] Edictalladung.
Nachdem das Erkenntniß vom 18. d. M.,
durch welches der Concursproceß über das
Vermögen der Wittwe des Peter Wagner
zu Oesen erkannt worden, rechtskräftig ge-
worden ist, werden alle Gläubiger, welche
Rechtsansprüche irgend einer Art an der Witt-
we des Peter Wagner zu machen haben, hier-
mit aufgefordert, solche
Mittwoch den 22. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,
bei Vermeidung des Ausschlusses von der Con-
cursmasse, welcher mit Ablauf dieses Ter-
mins von selbst eintritt, dahier zu liquidiren.
Selters, den 10. Mai 1842.
Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3161] Decret
auf die Klage des Jacob Heyn von Puads-
dorf, Klägers, gegen Jacob Wilhelm Schaug
von Faulbach, Beklagten,
wegen Forderung von 276 fl.
18 Cents mit 5 Proc. Verzugs-
zinsen vom 1. Januar 1841, für
käuflich erhaltene Waaren, laut
Anerkenntniß und Zahlungsver-
sprechen vom 7. April 1840.
Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf
diese Klage, welche demselben in der hiesigen
Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb
90 Tagen,
von heute an, zu erklären, bei Vermeidung
der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und
Verlustes der Einreden. Zugleich wird dem-
selben eröffnet, daß alle weitere Decreturen
in dieser Sache nur durch Anschlag an die
Gerichtsthüre publizirt werden.
Selters, den 21. Mai 1842.
Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3112] Nachstehendes wird hiermit auf Er-
suchen veröffentlicht.
Frankfurt, a. M., 19. Mai 1842.
Polizei-Amt.

Am 16. d. M. Abends 7 bis 10 Uhr sind
aus der Behausung des Wirthes Philipp Gott-
lieb von hier, folgende Gegenstände:
1) ein blauschwarzes seidnes Frauenkleid, un-
ter welchem das Futter von weißem Gaze
theilweise zerrissen war, im Werthe von
14 Rthlr. 8 Sgr.
2) ein Frauenoberrock von Wollenmousselin
von unbestimmter, sich ins mattgrüne hin-
neigender Farbe im Grunde, mit grünen
und rothen Blumen versehen, und mit
grüner Seide passementirt, im Werthe von
10 Rthlr. 17 Sgr.
3) ein Frauenoberrock von Kattun, mit brau-
nen Streifen und schwarzen Arabesken
und Blumen im Werthe von 2 Rthlr.
25 Sgr.
4) zwei Bettüberdecken, von Kattun geld ge-
streift, mit rundea je 6 Kreuzerstücke grossen
Figuren, in welchen jedesmal 14 Punkte
von brauner, rother und gelber Farbe
sind, jede acht Ellen groß, noch ungesäumt
und zusammen 3 Rthlr. 12 Sgr. werth.
5) ein grau wollnes 1½ Ellen großes Hals-
tuch, mit Fransen von gleicher Farbe und
Blumenbouquets hier and da bedeckt, 25
Sgr. werth,
entwendet worden. Die Oberröcke und das
Kleid waren mit Schnüren gemacht.
Da der Thäter der Entwendung noch nicht
ermittelt ist, so werden alle Behörden die zur
Entdeckung desselben hinführenden Spuren ge-
hörig mitzutheilen ersucht.
Langenselbold, am 17. Mai 1842.
Kurf. Fürstl. Isenb. Justizamt.
Worishoffer.

[3033] Schulden halber ist durch Decret
vom heutigen Tage der öffentlich meistbietende
Verkauf der Statte des Brunenhändlers und
Colons Benkelberg Nr. 83 zu Berkebeck,
wozu nach dem Saalbuche gehören: 4¾ Metze
Hofraum, ein Wohnhaus, 4¾ Metze Garten,
8 Scheffel 1¾ Metze Ackerland, 6 Metze Holz-
wachs und Gemeinheits-Nutzung für eine
Kuh — erkannt and Termin dazu auf hiesiger
Amtsstube
Mittwoch den 1. Juni d. J.,
9 Uhr Morgens,
anberaumt.
Zugleich werden alle, welche Forderungen
an den Colon Adolph Benkelberg Nr. 83. zu
haben glauben, zu deren Angabe in jenem
Termine unter der Verwarnung hierdurch
vorgeladen, daß sie sonst damit präcludirt
werden sollen.
Detmold, den 14. April 1842.
Fürstl. Lippisches Amt.
Piderit.

[3159] Bekanntmachung.
Der wider den Soldaten Philipp Maurer
aus Oberstein, 2ten Regiments, 2ter Reserve-
compagnie, unterm 15 d. M. erlassene Steck-
brief, wird, nachdem der Verfolgte eingebracht
worden, hierdurch zurückgenommen.
Birkenfeld den 24. Mai 1842.
Großherzogl. Oldenburg. Garnisonsgericht.
Kitz.
Fitger.

[3142] Edictalladung.
Das Königlich Bayerische Kreis- und
Stadtgericht München.
In der Verlassenschaftssache des zu Altötting
verstorbenen Pfarrers Karl Prugger wird
hiemit an den Joseph Oberhauser, dessen
Aufenthalt unbekannt ist, welcher aber in den
Akten als pensionirter englischer Capitän be-
zeichnet, und ein Sohn der Gerichtsschreibers-
Eheleute Thomas und Therese Oberhauser
von Kitzbüchl in Tyrol ist, — sodann an den
Michael Daimer, Apothekergehülfen, welcher
ein Sohn der Joseph und Therese Daimer-
schen Eheleute von Grätz, und dessen Aufent-
haltsort gleichfalls unbekannt ist, — die Auf-
forderung erlassen, daß sie binnen 60 Ta-
gen a dato ihre Erklärung über die Aner-
kennung des bei den Akten liegenden Testaments
des Pfarrers Pragger vom 21. April 1841
am so gewisser dem unterfertigten Gerichte
einzureichen haben, als außerdessen das be-
zeichnete Testament als von ihnen anerkannt
erachtet würde.
Den 17. Mai 1842.
Der königliche Direktor.
Barth.
Flamige, coll.

[2832] Nachdem in der Debitsache des vor längerer Zeit dahier verstorbenen Postraths Ewald und dessen Ehegattin wieder einiger Massenbestand vorhanden, so werden etwaige Erbberechtigte oder Gläubiger des Nachlasses der genannten Personen hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem dazu auf den

5. Juli d. J. anberaumten

Termine bei der unterzeichneten Behörde bei Meidung der Ausschließung von diesem Verfahren durch gehörig bevollmächtigte hiesige Obergerichts-Anwälte geltend zu machen und zu begründen.

Kassel, am 26. März 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht. Civil-Senat.

Engelhard.

[2777] Der im Jahre 1827 zu Meerholz verstorbene Hofintendant Lieutenant Johann Conrad Riehl hat in einem am 4. Februar 1826 errichteten Testamente unter anderen seine Geschwister zu Erben eingesetzt, wozu auch der am 17. December 1771 zu Zell geborne Johann Georg Riehl gehört, dessen Erbtheil bisher wegen der schon längere Zeit andauernden Abwesenheit desselben curatorisch verwaltet wurde. Da der genannte Miterbe, wenn er noch am Leben wäre, das 70 Lebensjahr überschritten haben würde, so werden auf den Antrag der Söhne und Erben des Hoheitsschultheisen Böhling zu Meerholz, Karl und Friedrich, als angeblicher nächster Erbberechtigten des Abwesenden, dieser selbst, so wie dessen etwaige bevorrechtete Leibes-, Testaments- oder Vertrags-Erben, hierdurch aufgefordert, binnen einer, vom Tage des ersten Einrückens dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an zu berechnenden Frist von

Drei Monaten,

beziehungsweise unter Darlegung ihrer Legitimation, ihre Rechte dahier geltend zu machen, widrigenfalls der genannte Johann Georg Riehl für todt erkläret und dessen Antheil an dem Nachlasse seines Bruders und Erblassers, des Hofintendanten Johann Conrad Riehl, den Antragstellern ohne Cautionsleistung überwiesen werden wird.

Etwaige weitere Verfügungen in Bezug auf diese Angelegenheit werden nur durch Anschlag im Gerichtslokale veröffentlicht.

Hanau, am 23. März 1842.

Kurfürstl. Obergericht. Civilsenat.

Müller.

[3043] Edictalladung.

Am 1. März d. J. ist der Kunsthändler Pietro Bonfiglio hieselbst gestorben, ohne Testaments- oder bekannte Intestat-Erben zu hinterlassen, und es hat über dessen Nachlaß eine cura hereditatis jacentis angeordnet werden müssen.

Es werden demnach alle diejenigen, welche Erbansprüche an diesen Nachlaß machen zu können vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, zur Anmeldung und Begründung solcher Ansprüche in dem auf

Dienstag den 6. September d. J.,

zu diesem Zweck ungesetzten Termine

Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause so gewiß sich einzufinden, als widrigenfalls die Nichterscheinenden mit ihren etwaigen Erbansprüchen für immer ausgeschlossen werden sollen, die Nachlaßmasse selbst aber den Erscheinenden auf erfolgte Legitimation zugesprochen oder eventuell darüber als vacante Erbschaft den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Um übrigens den Stand des Activ- und Passivvermögens genau feststellen zu können, werden zugleich alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde, dingliche oder sonstige Forderungsansprüche an die Verlassenschaft des weiland ꝛc. Bonfiglio machen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, in dem vorbemerkten Termine bei Strafe des Ausschlusses diese Ansprüche gleichfalls anzumelden und zu justificiren.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der ꝛc. Bonfiglio aus dem Lombardischen Königreiche gebürtig, aber seit langen Jahren hieselbst wohnhaft war, daß das Activ-Vermögen etwa zu 3000 fl., das Passiv-Vermögen jedoch kaum geringer anzuschlagen, und daß der Advocat Wilhelm Hildebrandt hieselbst zum curator hereditatis jacentis bestellt ist.

Die künftig zu erlassenden öffentlichen Verfügungen, namentlich das Präclusiv-Decret, werden nur durch Anschlag, sowie durch Insertion in das hiesige Intelligenzblatt und die Hannoverschen Anzeigen veröffentlicht werden.

Decretum Münden, den 28. April 1842

Das Stadtgericht der Stadt Münden.

Beurmann.

[2845] Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter von Utzschneider gehörige Landgut Rieden am Staffelsee bei Murnau, k. Landgerichts Weilheim in Oberbayern, vom unterfertigten Gerichte, als Verlassenschaftsbehörde, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Zur Vornahme der Versteigerung ist Tagsfahrt auf

Mittwoch den 6. Julius l. J.

im Schlosse zu Rieden,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und daß der Zuschlag an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes unbedingt erfolgt.

Das am Fuße des bayerischen Hochgebirges anmuthig gelegene Landgut Rieden besteht

a) aus dem sogenannten Edelsitze Rieden,

b) aus der Schwaige Obernach und

c) aus der Schwaige Staffelsee auf der Insel Wörth im Staffelsee.

Zum Edelsitze Rieden gehören

a) das in Rieden befindliche geräumige zweistöckige Schloß, eine gewölbte zweistöckige Pferd- und Kuhstallung, Brennerei und Remise mit Gumpbrunnen, geschätzt auf 10,000 fl und der Brandversicherung einverleibt mit 7000 fl.;

b) ein Garten von 3 Tagwerk 63 Dezimalen, 185 — 86 Tgw. Aecker und Wiesen, und 87 Tgw. 95 Dez Moosgründe zusammen gewerthet auf 10,126 fl.;

c) ein in vorzüglichem Stande sich befindender, mit Tannen und Buchen untermischter, Fichtenwald von 596 Tgw. 32 Dez geschätzt auf 61,298 fl. 59 kr., und

d) die auf 50 fl. gewerthete Fischgerechtigkeit auf der aus dem Staffelsee fließenden Ach sammt mehreren Wasserquellen.

Die Schwaige Obernach besteht

a) aus einem zweistöckigen gemauerten Wohnhaus mit Stallung und Tennen, auf 1850 fl. geschätzt und der Brandversicherung mit 2000 fl. einverleibt, und

b) 51 bis 52 Tagwerk Grundstücken — meist Wiesen — im Schätzungswerthe von 1956 fl.

Zu der Schwaige Staffelsee auf der Insel Wörth endlich gehören

a) ein zweistöckiges gemauertes Wohnhaus mit gewölbtem Krüer sammt Kuhstallung, eine schön gebaute Kapelle, Schiffhütte und zwei Heustädel, gewerthet zusammen auf 6975 fl. und der Brandversicherung einverleibt am 3000 fl., und

b) 126 Tagw. 90 Dez. Aecker und Wiesen gewerthet auf 5290 fl

Der gerichtlich erhobene Gesammtschätzungswerth beträgt sonach

97,785 fl. 59 kr.

Der ganze Gutskomplex ist mit Ausnahme von 39 Tagw. 80 Dezimalen Wiesen zu Rieden, welche zum königlichen Rentamte Weilheim erbrechtig sind, dann eines Ackers von 83 Dezimalen zu Rieden, der zur Kirchenstiftung Riegsee freistiftig ist, und 20 Tagw. 54 Dezimalen Wald zu Rieden, der forstzinsig ist, freies Eigenthum.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Gutes oder dessen Besichtigung ist sich an den Massakurator, den königl. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz Nro. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Franz Knorr in Rieden zu wenden, die detaillirten Gutsschätzungen ꝛc. können auch bei unterfertigtem Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage selbst werden die Steuerkataster, nach deren Maßgabe die Versteigerung des Gutes Rieden erfolgt, dann die Nachweisungen über die Lasten zur Einsichtnahme vorgelegt, und wird endlich noch bemerkt, daß unmittelbar nach dem Verkaufe des Landgutes Rieden die dazu gehörigen Haus- und Baumannsfahrnis, Vieh, Vorräthe ꝛc, dann die schöne Kapellen-Einrichtung und sonstige Mobilarschaft, was zusammen auf 6900 fl. geschätzt ist, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung zu Rieden versteigert wird, worüber gesonderte Bekanntmachung erfolgt.

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director Barth.

Ed. v. Leistner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 152.) 4. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 95. — pCt. 81. 90. — Neapol. 107. 70. — 5pCt. Span. 24¼. — Pass. 4¼. elgische Bankactien 797. 50. — Actien der Bank von Frankich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechs Ufer 332. 50. — Linkes Ufer 100. — Straßburg-Basel 07. 50. — Der Rentecours war zu Anfang der Börse so ft, daß man vermuthen durfte, die Liquidation werde zu eigenden Preisen vor sich gehen; gegen drei Uhr aber fanen ansehnliche Verkäufe statt, wodurch die Notirung gedrückt urde. Man unterhielt sich fast ausschließend von dem gestrien Votum der Deputirtenkammer; die Actien der Eisenbahen Versailles, linkes Ufer, und Straßburg-Basel erlitten ei- en starken Fall; erstere wichen von 143. 75. auf 95, letztere on 231. 25. auf 195. — Die letzten Course waren: Verailles 100. — Straßburg-Basel 207. 50.

— Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzvorschlag, ie Unterstützung der Actiengesellschaften für die Eisenbahnen on Versailles, linkes Ufer, Straßburg-Basel und Bordeaux Feste betreffend, mit 206 Stimmen gegen 63 verworfen. n der Pairskammer findet das Eisenbahnnetzproject starken Widerspruch.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde er Gesetzvorschlag, die Eisenbahn von Rouen nach Havre etreffend, mit 173 Stimmen gegen 99 angenommeu.

— Der Messager gibt wichtige Nachrichten aus Madrid is zum 29. Mai. Durch Decret vom 25. Mai ist Valle n Surra's Stelle zum Finanzminister ernannt worden. in Decret vom 26. Mai überträgt dem Kriegsminister proisorisch das Portefeuille der Marine; Camba hat nemlich ine Demission gegeben und sie ist auch angenommen worden. n der Sitzung des Congresses vom 28. Mai wurde ein ensurvotum gegen das Cabinet mit einer Mehrheit von 0 Stimmen durchgesetzt. Am 29. Mai, nach einer Sitzung, ie dreizehn Stunden dauerte, nahm der Congreß mit 5 Stimmen gegen 78 folgende Provosition an: Der ongreß erklärt, das Ministerium, in der Lage, in welche s sich gesetzt hat, entehrt, unerachtet seiner guten Absichten, es äußern Ansehns (prestige) nnd der moralischen Stärke, elche erforderlich sind zur Begründung und Erhaltung des ffentlichen Wohls (pour faire le bonheur du pays). — Es leibt nun dem Cabinet die Wahl zwischen zwei Maßregeln: s mag sich zurückziehen oder die Cortes auflösen. Man wußte och nicht, wozu es sich entschließen werde.

— Das zu Barcelona in Umlauf gekommene Schreiben der önigin Marie Christine an ihre Tochter Isadelle ist eine Apstifikation; es findet sich, daß dasselbe schon am 29 April . J. als fingirt in dem Journal die Mode gestanden hat.

— Hr. Pageot ist morgen hier zurückerwartet.

— Der Herzog Aumale und der Prinz Joinville erden am 6. Juni nach London abreisen.

— Hr. Guizot gab gestern seinen politischen Freunden n großes Diner — das letzte für diese Session.

London, 30. Mai. 3pCt. Stocks 93¾. — 5pCt. Span. ¾. — 3pCt. Portug. 23. — 2½pCt. Holl. 53.

— Es hat abermals ein Attentat gegen das eben der Königin Victoria stattgefunden. Der Sun richtet in einer dritten Edition seines Blattes von heute: Sechs Uhr Abends. Wir vernehmen, durch einen Eilboten von Green-Park, daß von einem jungen Mann von respectabelm Ansehn, etwa 23 Jahr alt, ein Versuch auf das Leben der Königin gemacht worden ist, in dem Augenblick, wo Ihre Majestät in einem vierspännigen Wagen von der Spazierfahrt nach Buckinghampalast zurückkam. Umstehende Personnen sahen, wie der junge Mann ein Pistol nach der Königin abschoß; man sah das Feuer blitzen; zum Glück aber ging das Pistol nicht los. Der Thäter wurde sogleich festgenommen. Es wird erzählt, gestern schon sey auf die Königin geschossen worden; man habe aber des Frevlers nicht habhaft werden können. Der Vorgang von heute Abend wurde durch Sir James Graham dem Premierminister Sir Robert Peel in der Sitzung des Hauses der Gemeinen zur Kenntniß gebracht.

— Mit dem Dampfschiff Caledonia sind Nachrichten aus Neuyork vom 14. Mai eingelaufen; sie lauten im Ganzen befriedigend, besonders was Lord Ashburton's Mission betrifft.

Berlin, 1. Juni. An die Generalordenscommission ist folgender Erlaß ergangen:

„Die Generalordenscommission empfängt hierbei die Urkunde über die Stiftung einer besonderen Klasse des Ordens pour le mérite und hat für deren Publication durch die Gesetzsammlung zu sorgen. Zugleich erfolgt auch eine Namensliste derjenigen Ritter, welchen am heutigen Stiftungstage die Insignien dieser Ordensklasse verliehen worden sind, mit dem Auftrage, die Insignien den genannten Personen sofort behändigen und die Statuten wie die Namen der ernannten Ritter durch die Zeitungen bekannt machen zu lassen. Bei der kleinen Anzahl von Rittern, auf welche Ich diese neue Ordensklasse statutenmäßig habe beschränken wollen, ist es nothwendig geworden, manchen in dem regen geistigen Aufschwunge der Wissenschaften und Künste im Vaterlande wie im Auslande rühmlich hervorlenchtenden Namen noch zu übergehen, dessen allmählige Einreihung in die Zahl der ernannten Ritter nur der Zukunft vorbehalten bleiben kann. Potsdam, den 31. Mai 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Die in vorstehendem Erlaß gedachte Stiftungsurkunde lautet, wie folgt:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen. Thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir dem Orden Friedrich's des Großen: pour le mérite, welcher seit langer Zeit nur für das im Kampfe gegen den Feind errungene Verdienst verliehen worden ist, eine Friedensklasse für die Verdienste um die Wissenschaften und die Künste hinzufügen wollen. Aeltere, wenn gleich seltene Beispiele bezeugen, daß eine solche Erweiterung der Statuten ganz der ursprünglichen Absicht des erhabenen Stifters des Ordens entspricht, welcher nicht nur durch sein Beispiel Wissenschaften und Kunst belebte, sondern sie auch durch königliche Gunst und Auszeichnung mächtig zu fördern bestrebt war. Wir wünschen deßhalb durch diese Erweiterung den unsterblichen Namen Friedrich's des Zweiten an dem heutigen 102ten Jahrestage seines Regierungsantritts würdig zu ehren, indem Wir darüber verordnen wie folgt: §. 1. Die Friedensklasse des Ordens pour le mérite, für die Wissenschaften und Künste, wird nur solchen Männern verliehen, die sich durch weit verbreitete Anerkennung

ihrer Verdienste in diesen Gebieten einen ausgezeichneten Namen erworben haben. Die theologische Wissenschaft ist, ihrem Geiste gemäß, hiervon ausgeschlossen. §. 2. Die Zahl der Ritter dieser Friedensklasse des Ordens pour le mérite ist auf dreißig festgesetzt, welche der deutschen Nation angehören und bei jedesmaligem Abgange wieder ergänzt werden sollen. Wie viel von dieser Anzahl aus dem Kreise der Gelehrten oder dem der Künstler erwählt werden, behalten Wir uns vor, jeder Zeit nach den Umständen zu bestimmen, ohne darüber ein bleibendes Verhältniß festzustellen. §. 3. Da das blaue Kreuz des Ordens pour le mérite seit fast einem Jahrhundert durch Observanz und seit der Verordnung vom 18. Januar 1810 statutenmäßig Eigenthum des Heeres geworden ist, so sollen, mit Beibehaltung der Inschrift, der Farbe und der einzelnen Bestandtheile desselben, die Insignien der von Uns gestifteten Klasse für Wissenschaften und Künste die hier vorgeschriebene, durch die Zeichnung erläuterte Form haben. Der doppelte gekrönte Namenstag Friedrich's des Zweiten umgibt, viermal wiederholt, in Kreuzesform, ein rundes goldenes Schild, in dessen Mitte der preußische Adler steht. Die Ordens-Devise umgibt ringförmig, auf blau emaillirtem Grunde, das Ganze, die Namenszüge mit den Kronen verbindend. Das Ordenszeichen wird wie das dem Heere verliehene, an einem schwarzen, mit Silber gerändertem Bande um den Hals getragen. §. 4. Aus der Zahl der dreißig Ritter deutscher Nation werden Wir einen Kanzler und einen Vicekanzler ernennen. §. 5. Bei dem Abgang eines dieser dreißig Ritter verordnen Wir, daß der Ordenskanzler die Uebrigen durch Rundschreiben auffordere, daß jeder von ihnen seine Stimme über die vorzunehmende neue Verleihung, durch namentliche Bezeichnung der Person, die ihm zur Berücksichtigung am geeignetsten erscheint, schriftlich abgebe. Der Kanzler hat die auf solche Weise gesammelten Vota Uns vorzulegen, und Wir behalten Uns die weitere Beschließung demnächst vor. Wie Wir Selbst aber, ohne Rücksicht auf die Beschäftigung des Ausgeschiedenen, Uns vorbehalten, in jedem einzelnen Fall Unsere Wahl auf einen im Gebiete der Wissenschaft, oder auf einen im Gebiete der Künste ausgezeichneten Mann zu richten, so können auch die zum Stimmgeben aufgeforderten Ritter ihre Vorschläge unabhängig von jener Rücksicht abgeben, falls nicht das Rundschreiben des Kanzlers, in Gemäßheit eines von Uns ertheilten ausdrücklichen Befehls, etwas anderes vorschreibt. §. 6. Zu erhöhter Ehre des Ordens wollen Wir, außer der Zahl der bisher erwähnten dreißig Ritter deutscher Nation, auch in andern Ländern Männer, welche sich große Verdienste um die Wissenschaften und Künste erworben haben, mit den Insignien dieser Ordensklasse beleihen. Die Zahl dieser ausländischen Ritter soll die der stimmfähigen nicht übersteigen, und bei einem Abgang unter denselben ist die Wiederbesetzung der Stelle nicht erforderlich. §. 7. Die künftigen Verleihungen dieser Ordensklasse sollen nur entweder am Tage des Regierungsantritts, oder der Geburt, oder des Todes Königs Friedrich's des Zweiten erfolgen. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, 31. Mai 1842. Friedrich Wilhelm."

Namens-Liste

der am Stiftungstage der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, für Wissenschaften und Künste, dem 31. Mai 1842, zu Rittern dieser Ordensklasse ernannten Personen.

I. Stimmfähige Ritter aus der deutschen Nation.

a. Im Gebiete der Wissenschaften.

W. Bessel, Director der Sternwarte zu Königsberg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
A. Boeckh, Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
F. Bopp, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
L. von Buch, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
F. Dieffenbach, Professor an der Universität zu Berlin.
G. Eichhorn, Mitglied der Akademie der Wissenschafte zu Berlin.
G. Ehrenberg, Secretär der Akademie der Wissenschafte zu Berlin.
F. Enke, Director der Sternwarte zu Berlin, Secretär de Akademie der Wissenschaften.
F. Gauß, Director der Sternwarte zu Göttingen, Mitglie der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
J. Grimm, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin
A. von Humboldt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
J. Jacobi, Professor zu Königsberg, Mitglied der Akademi der Wissenschaften zu Berlin.
Fürst Clemens von Metternich-Winneburg zu Wien
E. Mitscherlich, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
J. Müller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
C. Ritter, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
F. Rückert, Professor zu Berlin.
C. von Savigny, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
J. von Schelling, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
W. von Schlegel, Professor zu Bonn, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.
L. Schönlein, Leibarzt und Professor zu Berlin.
L. Tieck zu Dresden und Berlin.

b. Im Gebiete der Künste.

P. von Cornelius, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin.
F. Lessing, Professor an der Akademie der Künste zu Düsseldorf.
F. Mendelssohn-Bartholdy, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin.
J. Meyerbeer, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin.
C. Rauch, Professor, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin.
G. Schadow, Director der Akademie der Künste zu Berlin. (W. Schadow, Director der Akademie der Künste in Düsseldorf, hat die Anwartschaft auf die Stimme seines Vaters.)
J. Schnorr von Carolsfeld, Professor an der Akademie der Künste in München.
M. Schwanthaler, Professor an der Akademie der Künste zu München.

II. Ausländische Ritter.

a. Im Gebiete der Wissenschaften.

Arago, perpet. Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Paris.
Avellino, Mitglied der herkulanischen Societät zu Neapel.
J. von Berzelius, Secretär der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm.
Graf Borghesi in San Marino.
Rob. Brown, Mitglied der königl. Societät zu London.
Vicomte de Chateaubriand, Mitglied des Instituts zu Paris.
Faraday, Mitglied der königl. Societät zu London.
Graf Fossombroni in Florenz.
Gay Lussac, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris.
Sir John Herschel zu Hawkhurst (Grafschaft Kent), Mitglied der königl. Societät zu London.
Wasf. von Jukoffskij in St. Petersburg.
Kopitar, Professor der slavischen Sprachen, Custos an der kaiserlichen Bibliothek zu Wien.

B. von Krusenstern, Admiral, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg.
Letronne, Generaldirector der Archive, Mitglied der Akademie der Inschriften zu Paris.
Nelloni, Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Neapel.
Thom. Moore (Großbritannien).
Oerstedt, Secretär der königl. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen.

b. Im Gebiete der Künste.

Daguerre, Landschafts-Maler (Erfinder der Lichtbilder) zu Paris.
Fontaine, Architekt des Königs, Mitglied des Instituts zu Paris.
Ingres, Mitglied des Instituts zu Paris.
Fr. Liszt zu Paris.
Rossini in Bologna, Mitglied des Instituts.
Thorwaldsen zu Kopenhagen.
Toschi zu Parma, Mitglied des Instituts.
Horace Vernet, Mitglied des Instituts zu Paris.

— Die Staatszeitung, welche obige Documente publicirt, enthält noch folgende Eröffnung Sr. Maj. des Königs an die Generalordenskommission: „Der Generalordenskommission nache Ich in Folge Meiner Verordnung vom heutigen Tage, die Stiftung einer Friedensclasse des Ordens pour le mérite, für das Verdienst um Wissenschaften und Künste, betreffend, hierdurch bekannt, daß Ich den wirklichen Geheimenrath, Frhrn. v. Humboldt, zum Kanzler und den vormaligen Director von Cornelius zum Vicekanzler dieser Ordensklasse ernannt habe. Die Generalordenscommission hat ihnen die hier folgenden Cabinetsordres, wodurch ihnen diese Ernennung bekannt gemacht wird, zuzufertigen. Potsdam, 31. Mai 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm."

— Mit Bestimmtheit wird versichert, der Oberjustizrath Böttticher werde in 14 Tagen auf seinen neuen Posten, das Oberpräsidium der Provinz Preußen, nach Königsberg abgehen.

Danzig, 28. Mai. Gestern, Morgens 1½ Uhr, brach auf Mattenbuden, in einem Stalle ein heftiges Feuer aus, welches nicht nur dieses Gebäude, sondern auch einige angrenzende Wohnungen und die erst vor drei Jahren mit großem Kostenaufwande neu erbaute sehr schöne Synagoge der Mattenbudischen Gemeine in Asche verwandelte. Um 3½ Uhr gerieth noch ein Hintergebäude in Flammen und es trat ein so gefährlicher Augenblick ein, daß die Reserven des Bürgerlöschcorps von den Sammelplätzen herbeigeholt werden mußten. Gegen 5 Uhr Morgens war auf allen Punkten das Feuer überwältigt. Der Thürmer der Langgarter Kirche läutete spät, der der St. Marienkirche unverantwortlich spät Sturm, dadurch ward das Anlangen der Hülfe verzögert. Ein dem Trunke ergebener Fuhrmann, der wahrscheinlich im Rausche das Unglück herbeigeführt hat, ist verhaftet worden.

Hannover, 31. Mai. In zweiter Kammer stellte am 23. Mai ein Mitglied die Anfrage: Ob wegen des, die Unterstützung der Stadt Hamburg betreffenden, Beschlusses auch nichts bekannt geworden? Der Präsident erwiderte, wie er in dieser Beziehung einige Auskunft nicht ertheilen könne. Dabei versicherte ein Mitglied aus dem Schatzcollegio, daß von dem letzteren bis jetzt die Zahlbarmachung irgend einer Summe nicht verlangt sey; ein anderes Mitglied aber glaubte, daß wenigstens für jetzt, und ehe die Verwendung wirklich gemacht worden, eine Erwiederung wohl nicht erwartet werden dürfe.

— In derselben Sitzung zweiter Kammer wurde der Bericht der Militärcommission über die Vorstellung der Armee weitläufig discutirt. In dem Bericht werden die Verhältnisse des Militäretats Hannovers mit denjenigen anderer deutschen Bundesstaaten in Vergleichung gestellt. Ein Mitglied hielt die Rücksicht für wesentlich, ob sich bei uns eine Ueberlastung gegen andere Staaten in Beziehung auf den Militäretat herausstelle. In dieser Beziehung stellte dasselbe eine Vergleichung namentlich mit Würtemberg an, welches actenmäßig seinen Militäretat bereits nach den neuesten Bundesforderungen auf 2 342.267 fl., oder, im Verhältniß von 7 zu 4, auf 1,338,438 Rthlr. regulirt habe; wonach dann dort der Mann, da das Bundescontingent 13 955 Mann betrage, 95 Rthlr. 20 gGr. koste, während bei uns ein Mann auf 156 Rthlr. 9 gGr. zu stehen komme, mehr als irgend ein anderer Staat ausgebe; so daß sich für Hannover gegen Würtemberg eine Mehrbelastung von 546 729 Rthlr. ergebe. Deshalb und weil die Commission in ihrem Berichte selbst zugebe, daß schon durch das Regulativ von 1834 mehr als nöthig gegeben sey, weil sie selbst die Möglichkeit von Ersparungen hinstelle, wurde, unter Vorbehalt eines zweiten Antrags für die folgende Berathung wegen Verwendung der Regierung bei dem Bunde um allgemeine Ermäßigung der Militairlast, der nachfolgende Antrag gestellt: „Nach gewissenhafter und sorgfältiger Prüfung des königlichen Schreibens vom 4. Februar 1842 haben Stände die Ueberzeugung gewonnen, daß die aus den Kräften des Landes bisher verwendeten beträchtlichen Mittel zur Erfüllung der Bundespflicht in Beziehung auf den Militairetat das Nothwendige offenbar weit überschreiten. Stände müssen es demnach als unabweisbare Pflicht ansehen, königliche Regierung aufs dringendste zu ersuchen, eine Prüfung aller Verhältnisse zum Zwecke der baldthunlichsten Zurückführung auf das gesetzlich erforderliche Maß angesäumt eintreten zu lassen. Wenn aber nach Maßgabe der Verwendungen zu gleichem Zwecke in anderen Bundesstaaten für das Königreich Hannover eine Ueberlastung von mehr denn einer halben Million aus der beantragten Revision sich ergeben möchte; diese mithin jedenfalls eine wesentliche Erleichterung zur Folge haben könnte; so ist mit voller Zuversicht anzunehmen, daß jeder Theil, in dessen beschworner Pflicht die Beförderung der Landeswohlfahrt liegt, dazu aufs treueste mitwirken werde. Indem Stände theerseits diese Bewilligung bezeugen, nehmen sie auch ferner keinen Anstand, zu jenem Zwecke schon jetzt hinzuwirken, indem sie in Hinblick auf jene Ueberlastung, sich den Antrag erlauben: „königliche Regierung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der aus der Landescasse erfolgende Beitrag zum Militairetat einstweilen und bis zu neuer Feststellung um 250 000 Rthlr. reducirt werde, wobei Stände in Erwägung des Bedürfnisses für eine Uebergangsperiode sich hiemit zugleich bereit bezeugen, für das nächste Finanzjahr einen gleichen Beitrag als extraordinai en Zuschuß zu bewilligen." Dieser Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt.

Arnstadt, 21. Mai. Hier ist in Bezug auf das Staats- und Kammervermögen in Schwarzburg-Sondershausen ein vom 10. Mai datirtes Rescript des Fürsten Günther Friedrich Karl veröffentlicht worden. (Der Raum erlaubt nicht, das bemerkenswerthe Actenstück heute mitzutheilen; es soll aber nachgeliefert werden.)

Frankfurt, 3. Juni. Die zwei für die Maindampfschifahrt bestimmten Boote sind heute um halb zwei Uhr von Mainz dahier angekommen und haben um 2 Uhr ihre Fahrt mainaufwärts fortgesetzt.

Wien, 30. Mai. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1683. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 139.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 24. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben den Generallieutenant Perowski, commandirenden General des abgesonderten orenburgischen Corps und Militärgouvernenr von Orenburg, auf sein Ansuchen, wegen Kränklichkeit, von diesen Functionen entbunden und mit Beibehaltung seiner Stellung als Generaladjutant Sr. Majestät zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in das Ausland beurlaubt.

— Das große Concert, das Hr. Liszt hier am 22. Mai zum Besten der armen Abgebrannten Hamburgs gab, hat eine reine Einnahme von 40,000 Rubel Bankassignationen (12,000 Thaler) gewährt.

Warschau, 27. Mai. Durch kaiserliche Verordnung vom 10. d. M. sind der Suffragan der Kujawisch-Kalischen Diöcese, Joseph Goldman, zum Bischof der Sandomirschen Diöcese, der Kanonikus des Kielce-Krakauer Domkapitels, Graf Thaddäus Lubieneki, zum Suffragan der Kalischen Diöcese und der Dechant des Warschauer Metropolitankapitels, Anton Kotowski, zum Lowiczer Suffragan der Warschauer Erzdiöcese ernannt worden.

Benachrichtigungen.

Gräflich Hegnenberg-Dux'sches 4 pCt. Anleben von fl. 85.000 im fl. 24 Fuß,

d. d. Hof Hegnenberg den 1. Sept. 1834 betreffend.

In Folge Auftrags Sr. Hochwohlgeborrn des Heern Grafen zu Hegnenbrrg-Dux, sind in heutr vorgenommrner zweiten außerzewöhnlichen notariellrn Verlooſung fl. 20,000 in Partial-Obligationen des vorſtehenden Anlehrns unter nachfolgenden Nummern zur Rückzahlung pr. 1. Decemb 1842 brſtimmt wordrn, nämlich:

Lit. A. Nr. 5. 6. 15. 17. 18. 19. 21. 23. 33. 39. 40. 42. 44. 49. 50. 53. 57. 60. 66. 72.

wovon die Inhaber hirrdurch in Krnntniß geſetzt werdet um ihre Kopitalantheir, nach Eingang, am grnannten Tag in Empfang nrhmen zu laſſen.

Frankfurt a. M., drn 1. Juni 1842.

[3184] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

K. K. Polniſche fl. 500 Looſe.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreiſr: fl. **1.000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 a **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Courr ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Looſr ſind couremäßig zu rrhalten, bei

[3028] **J. N. Erter & Co.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3146] **Anzeige.**

Am 29. März d. J. wurde dahier eine Frauenspeeſon, ohne allen Ausweis, beehaftet, welche das Publikum mit Bettelbriefen beläſtigte.

Sie will zu Weite in Dänemark 1813 von einer gewiſſen Wilhelmine v. Brauſen, welche ſich vordem in England aufgehalten, außerehelich geboren worden ſeyn. Ihre Mutter ſoll während der Gebart geſtorben ſeyn, und ſie will ſie ſo wenig, wir irgend einen ihrer Verwandten je kennen gelernt haben.

Bis in ihr 18. Jahr will ſie theils zu Weile bei der Wittwe eines holländiſchen Schiffcapitains, Namens Liſette Danielſen, theils zu Copenhagen bei einer gewiſſen Wtb. Behrens ſich aufgehalten haben, dann in die Dienſte einer ruſſiſchen Gräfin, Namens Galitzin, getretrn ſeyn, mit welcher ſie längere Reiſen durch England, Schwrden, Norwegen und Rastaad gemacht haben will. — Im Jahre 1836 will ſie dann ſich an einen franzöſiſchen Offizier, Namens Wilhelm von Glandensburg, in Modna verheirathet haben, mit welchem ſie in den letzten 5 Jahren abwechſelnd in Dänemark, Jütland und Stockholm gelebt haben will. Dieſer letztere ſoll ſie nun auf einer Reiſe in Hamburg vor etwa 2 Monaten plötzlich verlaſſen, und mit ihrem Paſſe nach ihrer Baarſchaft durchgegangen ſeyn. — In der Verfolgung des Letzteren will ſie nun zuletzt hierher gekommen ſeyn.

Keine dieſer Angaben iſt durch die ſeither mit den betr. Behörden eingeleitrte Correſpondenz beſtätigt worden.

Wir fordern daher ſämmtliche verehel. Polizeibehörden, welche über dieſe angebliche Anna v. Staudenaberg, geb v. Brauſen, Auskunft geben können, hiermit ergebenſt auf, ſolche uns baldigſt mitzutheilen.

Signalement.

Alter: 28 Jahre; Größe: 5' 1"; Statur: ſchlank; Haarr und Augenbraunen: dunkelbraun; Stirne: nieder; Naſe: gewöhnlich; Augen: braun; Mund: klein; Zähne: mangelhaft; Farbe: geſund: Kleidung: altes ſchwarzes Seidenkleid, ziemlich modiſches Schürzchen von Deuckkattun mit Blumen; Dialekt: norddeutſch, ſpricht angeblich däniſch; Benehmen: gewandt, verräth einen gewiſſen Grad von Bildung.

Großh. Bad. Stadt-Amt Mannheim.

[1969] Nachdem dem Lieutenant von Setaſinsky im 37ſten Infanterie-Regiment zu Luxemburg die beiden Kurmärkiſchen Obligationen

Lit. J Nr. 9174 über 1000 Rthlr.
Lit. K. „ 9995 b „ 70 Rthlr.

im Laufe des Jahres 1838 oder noch früher angeblich durch Diebſtahl abhanden gekommen ſind, ſo werden auf den Antrag deſſelben alle diejenigen, welche an dieſe Papiere als Eigenthümer, Ceſſionarien, Pfand- oder ſonſtige Brief-Inhaber oder deren Erben Anſprüche zu haben behaupten, hiedurch öffentlich aufgefordert, in dem vor dem Kammergerichts-Referendarius Grafen zu Stollberg hier auf den Königl. Kammergericht auf den

16. December 1842,
Vormittags um 11 Uhr,

anberaumten Termin zu erſcheinen und ihre Anſprüche zu beſcheinigen, widrigenfalls ſie damit präcludirt, die gedachten Papiere für amortiſirt erklärt, und ſtatt derſelben neue ausgefertigt werden ſollen.

Den Auswärtigen werden die Juſtiz-Commiſſarien Edell, Wendland und Juſtizrath Jung zu Mandatarien in Vorſchlag gebracht.

Berlin, am 8. November 1841.

Königl. Preuß. Kammergericht.

[3139] Der hieſige Bürger und Tapetenmann Georg Bernhard Wetter hat ſeine Inſolvenz dahier angezeigt.

Es iſt deßhalb zur ſummariſchen Schuldenliquidation, ſowie zum Güteverſuch, Termin auf den 30. d. M. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden, wozu ſämmtliche Gläubiger deſſelben unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erſcheinenden, als in die Beſchlußnahmen der Mehrheit derjenigen, welche ſich einfinden, willigend angeſehen werden ſollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 22. Mai 1842.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Hiller.

vt. Todt.

Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Oſterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	—	78
Oeſterreich	Bank-Actien . . .		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		112½	112⅜
	fl. 500 „ ditto		—	111⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preuſſen	Staatsſchuldſchein	4	—	106⅛
	Prämienſcheine . .		—	64¼
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eiſenbahnact. . . .		383½	383⅛
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅜
Darmſtadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Naſſau. .	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	98
	fl 25 Loose			22⅜
Holland .	Integrale	2½	51¹¹/₁₆	51⅛
Spanien	Activſch incl. 12Cp.	5	24⅛	24
Polen . .	fl.300Lott.Loos Rth.		—	77⅞
	ditto à fl. 500		85⅝	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 3. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅝	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Basle .	k.S.	105⅛	105
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S.	107⅝	
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147⅝	—
ditto	2M.	146⅝	146⅛
Leipzig . .	k.S.	105⅛	
da. in d Messe		—	—
London .	k.S.	150	—
ditto	2M	149⅛	—
Lyon . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 ke.	k.S.	103	—
ditto	3M.	101	—
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 3 Juni

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souvereains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. Mai.		Amsterdam, 31 Mai	
5pCt. Metalliq	108⅛	2½pCt Integrale	52⅝
4 — neue . . .	100	Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	7 ⅛	Restant.	—
Actien	1683	4 — R. Insc.	89¼
fl. 250 Loose .	110¾	5 — Span. Act.	20¹¹/₁₆
fl. 500 Loose .	138⅝	Paris, 1. Juni	
London, 30. Mai.		5pCt. Rente ex C.	120 10
3pCt. Stocks .	92⅛	3 — ditto . .	82 25
2½- Holländ.	53	5 — Activschuld	24⅛
5 — Sp. Activ	23⅛	Passivsch.	4⅛
3 — Portugies.	23⅛	5 — Neapol.	—
5 — Ardoins .	—	A. Sulzbach, beeid. Makler	

Nro. 153. — Sonntag — — 5. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 1. Juni. Von einer neuen Catastrophe ist heute zu berichten. Drei Eisenbahnen sind vernichtet — die Kammer hat sie wenigstens vernichten wollen, und darunter ist die schöne Bahn von Straßburg nach Basel, zweiunddreißig Lieues in der Länge, das Großartigste, was Frankreich in dieser Art bis jetzt aufzuweisen hat: sie geht durch ein reiches Land und hat die beruhigendste Zukunft vor sich; es bedarf nur noch sechs Millionen, um die beiden Enden einerseits bis Basel, anderseits bis Straßburg fortzuführen; ohne beide Punkte kann sie sich nicht halten; die Kammer hat die sechs Millionen verweigert! Während der Debatten hat man Köchlin, den Unternehmer, sehr gepriesen und als ein Muster von Rechtlichkeit hingestellt; aber sie haben ihm die Hülfe abgeschlagen, um den Agioteurs eine Lection zu geben! das heißt man das Schlachtopfer krönen. Das Unglück für die Baseler Eisenbahn war, daß die Administration der Versailler des linken Ufers zugleich um Unterstützung nachsuchte und die noch blutige Hand nach einem Almosen ausstreckte, nachdem kaum das letzte ihrer Opfer begraben war. Ohnstreitig hat das Unglück von Meudon auf das Votum der Kammer eingewirkt. Dieselbe Bahn brachte schon 1839 ein Defizit von fünf Millionen zum Vorschein, welches durch einen Vorschuß des Staats gedeckt wurde; jetzt sollten die Zinsen und Tilgungsgelder bis 1859 erlassen werden. Die Kammer hat aber nicht nur unter dem Einflusse des öffentlichen Unwillens und der Schreckensscenen vom 8. Mai gestimmt: ihr Votum ist ein Strafgericht, das sie über die Spekulanten und Charlatane hat ergehen lassen; die redlichen Leute gehen dabei mit zu Grunde, das ist zu bedauern. Derleichen strafende Wetter reinigen die Luft, und es bedarf deren hier mehr, als irgendwo, denn Paris ist das Reich der Schwindler, der Robert Macaires, welche Entrepriſen an sich reißen, unter Bedingungen, die sie nicht halten können, die sie zu halten nie gesonnen waren, die anders nichts beabsichtigen, als die Sachen dergestalt zu verwirren, daß man ihnen zu Hülfe kommen muß, wenn man nicht tausend ehrliche Tröpfe mit ihnen will zu Grunde gehen lassen. Auch die Pairskammer beschäftigt sich mit den Eisenbahnen; das Project, welches von der Deputirtenkammer angenommen ist, findet bei den Pairs einen unerwartet heftigen Widerstand. Dieselben Argumentationen kommen hier zum Vorschein, die bereits in den Debatten der Deputirten und der Presse abgedroschen sind. Nebst vielem Guten, das die Eisenbahnen dem Lande bringen, gewähren sie noch den ganz besondern Vortheil, daß sie ihm das Geld aussaugen, und wenn die Franzosen kein Geld haben, so bleiben sie ruhig und lassen die Welt in Ruhe. Und so ist es denn, von diesem Gesichtspunkte aus angesehen, auch besser, daß sie, statt eine große Linie zu vollenden, zehn auf einmal an verschiedenen Enden beginnen: desto länger haben sie sich damit herumzuplagen. — Man schreibt aus la Point-a-Pitre auf der Insel Guadeloupe: Wir befinden uns in einer sehr bedenklichen Lage, und seit 1831 haben wir keine ähnliche Crisis erlebt. Alles stockt: nach Zucker ist keine Nachfrage, unsere Magazine sind überfüllt. Die Amerikaner hoken uns das wenige Geld, was wir noch haben, und wenn Frankreich uns keins schickt, so weiß Gott, was aus uns wird. Eben so kläglich lauten die Nachrichten von der Insel Bourbon: der Zucker verkaufte sich höchstens zu 20 bis 21 Fr. per Centner; wenn die Kammern nicht einschreiten, so wird der Anbau des Zuckerrohrs aufhören. So schallt es aus allen Colonien in die Seehäfen und aus diesen in die anliegenden Departemente, deren Wahlen nicht sehr ministeriell ausfallen werden.

Lyon, 26. Mai. (A. Z.) Wir vernehmen, daß von hier aus einem berühmten Pariser Gelehrten der Vorschlag gemacht worden ist, bei der Regierung die Aussetzung eines Preises für den Erfinder einer auf Galvanismus beruhenden Locomotive zu beantragen. Mehrere Compagnien der Dampfschiffe würden sich mit ihrem Beitrage leicht anschließen und wenn sich die übrigen europäischen Länder, vor allen Deutschland, zu ähnlichem Anschluß bereit fänden, so würde sich, wenn vielleicht mehrere hundert Tausende zu gewinnen wären, die Betriebsamkeit rühren.

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Diesen Morgen ist der Graf Bresson, Pair von Frankreich, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei Sr. Maj. dem König von Preußen, von Paris auf seiner Reise nach Berlin hier angekommen.

Niederlande.

Haag, 30. Mai. Der Prinz Heinrich der Niederlande ist gestern von hier nach Vlissingen abgereist, wo er sich an Bord der Fregatte de Rijn nach Petersburg einschiffen wird.

Haag, 31. Mai. Gestern Abend ist Se. Maj. der König von seinem Besuche im Loo bei Sr. Maj. dem Grafen von Nassau zurückgekehrt. Der König fand seinen durchlauchtigen Vater im besten Gesundheitszustande. Nächsten Donnerstag reist der König nach Luxemburg, Dienstag den 7. Juni soll die erste Sitzung der Landstände daselbst eröffnet werden. — Heute Mittag sind der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen hier eingetroffen.

Appeldoorn, 30. Mai. Gestern Abend ist Se. Maj. der Graf von Nassau in Begleitung höchstseiner Gemahlin wohlbehalten auf dem Loo angekommen. Die längs dem Wege versammelte Volksmenge gab die deutlichsten Beweise von dem Vergnügen, den Fürsten wieder zu sehen, gegen welchen diese Gemeinde insbesondere so große Verpflichtungen hat. Nachdem gestern Abends der Baron Snoekaert van Schau-

burg, Adjutant des Königs, auf dem Loo angekommen und bei Sr. Maj. dem Grafen von Nassau eine Audienz gehabt hatte, ist heute Morgens Se. Maj. Wilhelm II ebenfalls dort angekommen, um höchstseinen Vater zu bewillkommen. Es ist unbezweifelt, daß diese Zusammenkunft rührend gewesen ist, und daß sie durch jeden rechtlichen Niederländer mit Vergnügen vernommen werden wird. Man glaubt, der König werde um Mittag wieder abreisen.

Amsterdam, 1. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 77⅛. — Handelm. 151¼. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20¼. — Pass. 4¼. — Coup. 27⅛. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 68. — Cert. —.

Deutschland.

Köln, 2. Juni. (Kölner Ztg.) Dem Vernehmen nach sollen im Laufe dieses Sommers die Ausschüsse sämmtlicher Provinzialstände der Monarchie nach Berlin einberufen werden, um zu einer Versammlung zusammenzutreten, der die wichtigsten Gegenstände von allgemeinem Belange für den preußischen Staat zur Berathung vorgelegt werden würden. Einer solchen Versammlung, wie sie durch den Abschied des jüngsten westpreußischen Landtages allerdings in Aussicht gestellt ist, fehlte, um den Charakter wirklicher Reichsstände zu erhalten, nichts, als daß über die Zeit ihrer Einberufung, so wie über den Umfang ihrer Befugnisse, irgend eine feste Bestimmung getroffen würde. Dieser Unterschied, so geringfügig er bei der ersten oberflächlichen Betrachtung erscheinen mag, ist doch in der That von der höchsten Bedeutung; denn er ist kein geringerer als der zwischen der Berechtigung zur thätigen Einmischung in die Leitung und Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und dem Mangel dieser Berechtigung. Sobald die Ausschüsse sich in bestimmten Fristen versammelten, und sobald ihnen ein bestimmter, mehr oder weniger ausgedehnter Antheil an der Gesetzgebung zugewiesen wäre, würden sie der Regierung gegenüber eine wahre, von ihr unabhängige Volksvertretung bilden. Wir sind aber der Meinung, daß es eben so wenig für das Königthum, als für den Staat und für das Volk, von Vortheil wäre, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Form jemals zu dieser Bedeutung gelangten. In den Provinzialständen, mit der einzigen Ausnahme der rheinischen, hat der Adel und das Grundeigenthum ein so entschiedenes Uebergewicht, daß eine Verfassung, die sich aus dieser Grundlage entwickelte, offenbar eine sehr einseitige werden müßte. Der größte Vortheil, den man sich von derselben versprechen dürfte, wäre, daß sie den Staat so leicht nicht der Gefahr überreizter Veränderungen aussetzen würde, weil das große Grundeigenthum seiner Natur nach allen Veränderungen abgeneigt ist, die nicht durch die unbedingteste Nothwendigkeit geboten sind. Dieser Rücksicht hatten ohne Zweifel die gegenwärtigen Provinzialverfassungen ihre Entstehung zu danken; denn zu der Zeit, als die Gesetze erlassen wurden, welche unsere Provinzialstände in das Leben riefen, war, wie bei allen übrigen europäischen Regierungen, so auch bei der unserigen, die Sorge vorherrschend, daß das in den verschiedenartigsten Erscheinungen sich äußernde untergeordnete Drängen nach einer Umgestaltung aller bestehenden gesellschaftlichen Einrichtung die Oberhand gewinnen könnte. Diese damals nichts weniger als grundlose Besorgniß ließ die Uebelstände übersehen, die mit einer ausschließenden Uebertragung alles politischen Einflusses auf das große Grundeigenthum unvermeidlich verbunden sind. Das große Grundeigenthum kann nicht anders, als unter eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Familien, vertheilt seyn, die eben deßhalb sich leichter mit einander verständigen und bei der Gemeinschaftlichkeit ihrer Interessen fester zusammenhalten, als die Mitglieder irgend eines andern Standes. Sobald dem großen Grundeigenthum das Recht der ausschließenden oder beinahe ausschließenden Theilnahme an der Gesetzgebung eingeräumt wäre, würde dasselbe von diesem Rechte natürlich zu seinem Vortheile Gebrauch machen; nichts bietet der Regierung aber die geringste Bürgschaft, daß man sich darauf beschränken würde, Vortheile auf Kosten der übrigen Stände und nicht auch auf Kosten der Regierung und des Königthums zu suchen. Wir wissen wohl, daß eine solche Behauptung geeignet ist, die einstimmigen Protestationen aller großen Grundeigenthümer hervorzurufen, die, wie wir ihnen gern zugeben, persönlich von der innigsten Anhänglichkeit an das königliche Haus und an das Königthum durchdrungen sind; aber wir wissen auch, daß der beste Wille außer Stande ist, eine Entwickelung zu hemmen, die von der Gewalt der Dinge geboten ist. Jede Macht, wo sie einmal vorhanden ist, sucht sich nach allen Seiten bis zu ihren äußeren Grenzen auszudehnen; und daß das Grundeigenthum von diesem allgemeinen Naturgesetze keine Ausnahme bildet, geht aus hundert Beispielen hervor, die uns entgegentreten, sobald wir eine Seite der Geschichte aufschlagen.

Potsdam, 31. Mai. (Rh. Z.) Die vielfach cursirenden Erwartungen, daß Herr von Schön eine einflußreiche Stellung in unserer höhern Staatsverwaltung, als Präsident des Staatsraths, einnehmen werde, sind ein für allemal dadurch abgeschnitten, daß ihm in diesen Tagen der schon vor längerer Zeit von ihm nachgesuchte Abschied bewilligt worden ist. Herr von Schön wird sich, wie es schon lange sein Wunsch war, ins Privatleben zurückziehen. Sein Ausscheiden können wir in dem Hellbunkel, das zur Zeit noch über allen Verhältnissen lagert, als einen bedeutungsvollen Fingerzeig ansehen. Wenn wir es mit dem des Herrn von Rochow zusammenhalten, so wissen wir wenigstens, welchen Richtungen die nächste Zukunft nicht gehören wird. Herr von Schön's Nachfolger, der Geheime Rath Böttiger, wird bei der eigenthümlichen Stimmung der Provinz Preußen einen schweren Stand haben, und es wird ihm nur durch ein offenes Eingehen auf die Sympathien derselben gelingen können, das Erbtheil der Popularität seines Vorgängers sich zu bewahren. Uebrigens steht der Provinz Preußen noch ein anderer Verlust bevor; Herr von Auerswald ist als Präsident der Regierung von Trier designirt, da der jetzige Präsident zu einem höhern Wirkungskreise berufen ist.

Ulm, 31. Mai. (Ulmer Bl.) Die zu dem Festungsbau commandirten würtembergischen Officiere sind nunmehr insgesammt hier eingetroffen und in Activität getreten, und zwar Oberstlieutenant v. Berger, die Hauptleute v. Schele, v. Erhard und v. Finsterlin, mit vier Oberlieutenants und sechs Lieutenants.

Karlsruhe, 1. Juni. Sitzung der zweiten Kammer. Welcker berichtet über die beanstandete Wahl des Abg. Völter für den Landbezirk Lahr. Nach dem Wahlprotocoll und dessen Beilagen ist gegen die Wahl nichts zu erinnern, es liegen aber zwei Petitionen vor, von welchen die eine die Wahl auf den Grund der Bestechung mehrerer Urwähler ansicht, die andere, von Salomon Dürr in Lahr ausgehend, Völker's Privatlebrn zu beflecken bemüht ist. Der Bericht der Abtheilung gibt auch über den Inhalt der zuletzt genannten Petition der Kammer Kenntniß und führt dabei aus, daß zwar ohne Zweifel die Kammer in der Lage seyn dürfte, auch auf diese, wenn gleich nur den Privatcharakter Völter's betreffende Thatsache hin, wenn solche erwiesen wären, ihm den Eintritt in dieses Haus zu verfagen, daß man aber zur Zeit daher darauf einzugehen überflüssig finde, weil schon die in der andern Petition angeführten, auf die Wahl selbst bezüglichen Thatsachen die Wahlbeanstandung begründeten. Trefurt: mit tiefer Betrübniß erfülle ihn die aus dem Berichte gemachte Wahrnehmung, bis zu welchem Grade die menschliche Leidenschaft, die er hier von mehreren Seiten in Thätigkeit sehe, steigen könne. Bei der Mittheilung der von zwölf Bürgern unterzeichneten Petition wegen Unregelmäßigkeiten der Wahlmännerwahlen an die Kammer sey durchaus nichts zu erinnern, und wenn es gleich schwer halten dürfte, in formell statthafter Weise eine sonst gültige Wahl aus dem Grunde umzustoßen, weil dabei Urwähler mit Wein oder mit Trinkgeldern gewonnen worden, indem dieß, wenn gleich von großer moralischer Verwerflichkeit, dennoch juristisch unverbrieft sey, so befinde sich doch unzweifelhaft die Kammer als unabhängiges

keine juristische Theorie gebundenes Schwurgericht, in der Lage, h auf solchen Grund eine Wahlcassirung aussprechen zu dürfen, zu müssen. Um deßwillen finde er es ganz geeignet, daß die Ab- ilung den Antrag stelle, die Petition dem großherz. Staatsministerium zuzustellen, damit durch nähere Untersuchung die Thatsachen der Beste- ng aufgeklärt werden. Was aber die Dürrische Vorstellung betrifft, so ffe er zwar zugestehen, daß, wenn man überhaupt eine Mittheilung an Kammer nur statthaft und geeignet fand, es zu loben sey, daß solches in em die Sache mildernden Auszug geschah, aber gerade das müsse mißbilligen, daß die Abtheilung von dieser Schmähschrift eines im igen Lande bekannten langjährigen Todfeindes des Volkes irgend e Notiz nahm, und sie mittheilte, selbst da mittheilte, wo nach der theilung eigener Ansicht, es mindestens zur Zeit auf die den Pri- charakter des Volkes herabwürdigenden Thatsachen, die hier vor- tragen sind, nicht ankam. Nach er vindicire der Kammer das Recht, en Ehrlosen aus ihrer Mitte zu weisen, und zwar nicht allein en neu Gewählten, sondern auch einen schon länger Dasitzenden, er ein solches Recht büße nie leichtfertig geübt werden, und wenn on die notorische Persönlichkeit des Anbringers ihn als boshaften rläumder bezeichne, da halte er es für unstatt, daß in einer öffent- rn Kammersitzung sofort solcher Schmähung die weiteste Verbrei- ng gegeben werde. Der Sprecher führt hierauf die Gründe näher s, warum ohnerachtet der über die Bestechungen anzuordnenden ntersuchung die Wahl jetzt für unbeanstandet erklärt werden müsse. e l c k e r bemerkt, der Abgeordnete, der so eben sprach, habe im ngang seines Vortrages gesagt, es habe sich das Gerücht der wenschaft hier in mehr als einer Beziehung geoffenbart, er müsse inschen, daß derselbe sich bestimmter ausdrücke, da auch ein Vor- uf gegen die Abtheilung damit gemacht zu werden scheine. e e f u r t: Für eine trostlose Verirrung der Leidenschaft halte ich , wenn von dem, was in der einen Petition über die Lahrer ahlumtriebe enthalten ist, und was man auch sonst schon vernahm, r ein Theil wahr ist, für eine abscheuliche Geburt der Leidenschaft lte ich die Dürre'sche Petition, für Leidenschaft halte ich es endlich ch, daß die Majorität der Abtheilung diese Schmähschrift, ohner- htet solche für das Geschäft der Wahlprüfung durchaus von keiner rheblichkeit ist, hier veröffentlichte! Mehrere Mitglieder dieser Ab- eilung erheben sich plötzlich, verlangen den Ordnungsruf des Prä- enten unter verletzenden Ausfällen gegen den Sprecher, worauf r Präsident ihn zur Ordnung ruft, und dieser dann noch erklärt: s sey die Pflicht, welche er so eben geübt, ihm keine angenehme gewe- n; er lasse sich den Ordnungsruf gefallen, allein er werde sich da- rch nicht abhalten lassen, fort und fort die Wahrheit zu sagen, enn sie auch in den Gemüthern derer, welche sie treffe, noch so tief nschneide, ob er dießmal wahr gesprochen, möge das Vaterland ent- heiden! — Andere, ja, das wird es!! — Es wird hierauf von inigen, besonders auch vom Berichterstatter ausgeführt, daß die btheilung keineswegs ein Recht gehabt habe, die Dürrische Petition, welche so wichtige auf die Privatehre Volkes bezügliche Thatsachen enthielt, der Kammer vorzuenthalten, daß sie also bloß ihrer flicht gemäß handelte. Im Lauf der Debatte, an welcher auf r einen Seite v. Itzstein, Rindeschwender, Gottschalk, Sau- r, Richter, Mördes ꝛc, auf der andern Bett, Bader, Schaaff, egenauer, Posselt, Vogelmann ꝛc. Antheil nahmen, war man war durchaus der Meinung, daß man dem ersten Anstauchen der Wahlbestechungen in Baden mit aller Energie entgegentreten müsse, ur darüber war Streit, ob schon auf die bloße Anzeige von 12 un- elaunten Lahrer Bürgern, die sonst völlig in Ordnung befundene Wahl zu beanstanden sey, oder ob solche nicht so lange für gültig erkannt werden müsse, bis der Umstoßungsgrund, nemlich der Be- echung bewiesen sey. Für die erstere Ansicht entwickelte hauptsächlich Baader in längerer Rede die juristischen Gründe, für die andere ni Nichtbeanstandung gedende Ansicht Bett. Bei der Abstimmung urkeft namentlichen Aufruf spricht sich die Majorität mit 34 für Nichtbeanstandung der Wahl aus.

— Für Hamburg sind bis heute bei dem hiesigen Hülfs- treine 28,369 fl. eingegangen.

Karlsruhe, 2. Juni. In der vierten öffentlichen Sitzung er zweiten Kammer, nachdem v. Itzstein über Einmischung er Beamten in die Wahlen gesprochen hatte, äußerte sich der Regierungscommissär Eichrodt in folgender Weise: „Was ie wiederholt vorgebrachten Beschwerden und Reclamationen gegen die Regierung betrifft, so sollte man fast zu der Ansicht gedrängt werden, daß die bisher getriebene Verdächtigung und Aufregung der Gemüther in ein vollständiges System gebracht worden sey. Es heißt einen wahren Köhlerglauben im Lande voraussetzen, wenn man denselben die Meinung aufdringen will, daß die Regierung sich ausschließlich der Wahlen bemächtigt und die unerlaubtesten Mittel dazu gebraucht habe, während jedes Kind weiß, daß gerade der Anhang der Oppositionspartei es ist, der die heftigsten Anstrengungen zur Beherrschung der Wahlen angewendet, daß er hierzu weder das Mittel der Aufregung und der Verdächtigung, noch jenes der Verläumdung und der Drohung verschmäht hat, um die Gemüther zu beunruhigen und die Leidenschaften bis auf den tiefsten Grund aufzuwühlen. Wenn die Regierung gegen ein solches Treiben eingewirkt und noch dazu auf die gelindeste Weise, nemlich durch Belehrung und Rath und durch offene und ehrliche Erklärung ihrer Ansichten eingewirkt hat, so ist von ihr nur gethan worden, was in den Grenzen einer erlaubten Abwehr gelegen war, und kein Billiger wird es ihr zum Vorwurf machen. Das Ergebniß der ihr zur Last gerechneten Wahlen ist der beste Beleg ihres redlichen Strebens, die einfachste Widerlegung der ihr unterstellten Absichten. Nachdem aber der Abg. v. Itzstein vor Kurzem selbst erklärt hat, daß er einen allgemeinen Antrag in Bezug auf das Benehmen der Regierung bei den Wahlen stellen werde, und somit eine baldige Hauptschlacht angekündigt ist, so glaube ich, daß es vor der Hand am Platze wäre, die Vorangriffe und fortwährenden Kämpfe einzustellen, statt die Gemüther in steter Gährung zu erhalten und Scenen herbeizuführen, wie sie am Ende der gestrigen Sitzung leider stattgefunden haben. Machen Sie daher endlich, meine Herren von der Opposition, die Sache praktisch, gehen Sie gerade auf ihr Hauptziel los und führen sie auf einmal das gesammte grobe Geschütz ihrer Beredtsamkeit in den Kampf; die Regierung wird Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben."

Rastatt, 20. Mai. (Karls. Ztg.) Es sind Sechskreuzerstücke aufgegriffen worden, welche jenen mit großh. bad. Gepräge vom Jahre 1837 nachgebildet sind, aber aus leicht versilbertem Kupfer bestehen. Die Unächtheit dieser Stücke ist nicht nur an ihrer Farbe, sondern auch daran zu erkennen, daß sich im Namen LEOPOLD die Buchstaben LD außerhalb der Linie der Kreises befinden, und daß die Zahl 1837 nach ihrer Form von der auf den ächten Stücken merklich abweicht. Sämmtliche großherzogl. Ober- und Bezirksämter des Mittelrheinkreises werden hievon mit dem Antrag in Kenntniß gesetzt, vor Annahme solcher Münzen geeignete Warnung ergehen und auf die Verfertiger und Verbreiter derselben fahnden zu lassen. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises.

Mainz, 2. Juni. (M. Z.) Nächstkommenden Montag beginnen zum erstenmale unter der Herrschaft des neuen Strafgesetzbuches die Sitzungen des hiesigen Assisengerichtshofes. Die Verhandlungen dauern unter dem Präsidium des Obergerichtsraths Metz bis zum 15. Juni und haben acht einzelne Prozesse zum Gegenstand.

Berichtigung.

Im gestrigen Hauptblatt, S. 1310 Spalte 2, Z. 21 v. u. ist zu lesen: „welcher den Staat (nicht den Senat) in Stücke spalten will;" und in der Beilage S. 1318 Spalte 1, Z. 18: „der doppelte gekrönte Namenszug (nicht Namenstag!) Friedrich's des Zweiten." Zu dem Art. Rom im gestrigen Hauptblatt ist zu bemerken, wie der Coadjutor Geißel zum Erzbischof (nicht Bischof) von Itonium in partibus infidelium ernannt wurde, was wohl als ein Ereigniß angesehen werden darf. —

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 3. Juni 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	9	40
Roggenmehl,	" "	6	—
707 Mlt. Weizen,	"	10	56
313 " Korn,	"	6	10
106 " Gerste,	"	4	20
183 " Haser,	"	3	9
— " Spelz,	"	—	—

[3199]

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Juni zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kalelingen** (Carlsruhe), **Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Rheinabwärts täglich zweimal

1) Von **Mainz**: **täglich 6** Uhr Morgens

1) Von **Biebrich**: **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

2) Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens

2) Von **Biebrich**: **täglich** um **8¼** Uhr Morgens

unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**, **Montag** und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.

Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court. ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. M. Trier & Co.**

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose.

[3170]

Ziehung den 15. Juni n. c. Hauptpreise: fl. **40,000**, **8000**, **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. M. Trier & Co.

Fürstlich Esterhazy'sches Anlehen.

[3190]

Ziehung den 15. Juni 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **8000**, **3000**, 2 à **1000** ꝛc. Conv.-Münze. Promessen für diese Ziehung à fl. 4 und bei Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis, sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

[3191] In **Wilhelmsbad** — dem durch seine herrliche Lage, seine unvergleichlichen Anlagen und seine schönen Gebäude sich auszeichnenden, ½ Stunde von hiesiger Stadt gelegenen Vergnügungsorte — soll die große und kleine Wirthschaft mit Inbegriff der Bäder und Logis, so wie das Glücksspiel, auf drei Jahre, von Petritag 1843 an, öffentlich verpachtet werden.

Zu dem deßhalbigen Ausgebote ist Termin auf

Donnerstag den 23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu Wilhelmsbad bestimmt worden und es werden hierzu Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen, daß die beiden Pachtgegenstände (die Wirthschaft nebst Zubehörungen und das Glücksspiel) nach Maßgabe der Umstände und mit Rücksicht auf die Wünsche der Pachtlustigen, vereint und getrennt ausgeboten, in beiden Fällen jedoch nur solche Personen zum Gebote werden zugelassen werden, welche sich zuvor über ihre Fähigkeit zum Betriebe der fraglichen Gastwirthschaften ꝛc. und über den Besitz eines, zur Cautionsleistung und Inventarien-Anschaffung zureichenden Vermögens durch Vorlegung vollständiger obrigkeitlicher Zeugnisse ausgewiesen haben.

Die Pachtbedingungen können schon vor jenem Termine nicht nur bei unterzeichneter Behörde eingesehen, sondern auch abschriftlich gegen die Gebühr mitgetheilt werden.

Hanau, am 29. Mai 1842.

Kurfürstliche Brunnen-Direction des Wilhelmsbades.

v. Heyne.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 153.) 5. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 40. — t. 82. 25. — Neapel. 107. 70. — 5pCt. Span. 24. — gische Bankactien 792. 50. — Actien der Bank von Frank- 3335. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rech- Ufer 330. — Linkes Ufer 101. 25. — Straßburg-Basel 213. 75. — Die Söhne des Königs, Herzog von Anmale und Prinz Joinville, haben auf die vorgehabte Reise nach England erst verzichtet; Guizot soll sich entschlossen haben, endlich Erklärung abzugeben, daß Frankreich den Durchsuchungs- trag vom 20. Dezember 1841 in keinem Fall mehr rati- ren werde; der Augenblick einer derartigen, in England hst ungern gesehenen, Declaration mag nicht geeignet einen, zu einer Reise der Prinzen nach London.

— Es scheint gewiß, daß ein Geschäftsträger beim Ma- der Hofe accreditirt werden wird. Salvandy hat aufge- rt, Botschafter in Spanien zu seyn; seine Absetzung war e notürliche Folge des feindlichen Auftretens, das er sich n 20. Mai in der Sitzung der Deputirtenkammer gegen uizot erlauben zu dürfen glaubte.

— Der König, die Königin und die Prinzen sind gestern ch Fontainebleau gefahren, der Madame Adelaide entgegen, von Randan zurückgekommen ist.

— Der Prinz von Joinville geht dieser Tage nach Tou- n ab, wo er einen Monat bleibt, bevor er sich zu seiner eltumsegelfahrt einschifft.

— Der Finanzminister hat täglich Conferenzen mit Hrn. Rothschild.

— Es sind Nachrichten aus Algier eingelaufen, die man r wichtig hält, weil sich Marschall Soult gleich nach deren mpfang nach Neuilly zum König begebrn hot.

— Horace Vernet ist am 23. Mai zu Havre ange- mmen, woselbst er sich nach St. Petersburg einschifft.

— Die Pairskammer fährt fort, das Eisenbahngesetz zu cutiren; die Opposition dagegen wird lauer.

— In Havre sind drei Dampfboote angekommen, die für echnung der päpstlichen Regierung in England erbaut wor- en, die durch Frankreich nach dem mittelländischen Meer ge- racht werden sollen.

London, 31. Mai. 3pCt. Stocks 93¼. — 5pCt. Span. 3. — 3pCt. Portug. 22¾. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Nachricht von dem Attentat auf die Königin wurde estern Abend in den Theatern dem Publikum mitgetheilt. So- ald man hörte, der Königin sey nichts geschehen, erhoben ich die Zuschauer in Masse, der Saal hallte wieder von dem Rufe: Es lebe die Königin! und der Volksgesang: God save he Queen! ward enthusiastisch angestimmt. Die Blätter ent- alten zahlreiche Angaben über den Vorgang; was man hatsächlich erfährt, beschränkt sich indessen auf wenige Anga- en. Der Frevler, dem beim Schuß nach der Königin (nahe eim Buckinghampalast und fast auf derselben Stelle, wo Orfort sein Attentat begangen hat) die Pistole versagte, heißt John Francis, ist 25 Jahr alt und der Sohn eines Ma- chinisten des Coventgardentheaters. Er wurde gleich nach der That von dem Polizeiconstabel Tanner und den umherstehen- den Personen festgenommen und nachdem der Wagen der Kö- nigin weitergefahren war, nach der nächsten Wachtstube ge- bracht, wo man ihn duechsuchte. Er weigerte sich, seinen Namen zu sagen und ward nach dem Amtslocal des Mi- nisteriums des Innern abgeführt. Hier ward er bald von einem jungen Mann, der ihn im Hydepark gesehen hatte, als John Francis erkannt. Nach längerem Zögern gab er zu, so sey sein Name. Um ½8 Uhr wurde er vor dem Geheimenrath verhört; Prinz Albert, Wellington, Peel, Ripon, Graham, Lord John Russell und mehrere andere Glie- der der letzten Whigverwaltung waren dabei zugegen. Es fand sich, daß er die Pistole in der Hast so viel zu früh abgedrückt hatte, daß sie, wenn auch losgegangen, doch die Königin nicht hätte treffen können. Nach andern Angaben wäre die Pistole wirklich losgegangen; man hat aber die Kugel nicht gefunden. Aus dem Home-Office (Ministerium des Innern) ward Francis nach dem Newgate-Gefängniß gebracht. Heute Vormittag ist er abermals verhört worden. Er soll kalt und unbefangen antworten und verräth keine Spur von Wahnsinn.

— Beide Parlamentshäuser haben eine Glückwunschadresse an die Königin votirt. — Sir Robert Peel äußerte bei den Gemeinen, man habe Grund zu vermuthen, daß das Attentat auf das Leben der Königin vorbedacht gewesen sey.

Wien, 31. Mai. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1682. — 250 fl. Loose 110¼. — 500 fl. Loose 138¼.

Berlin, 31. Mai. (K. A. Z.) Vor drei Tagen hat Graf Alvensleben als Cabinetsminister seinen ersten Vortrag beim König gehalten. — Es taucht das Gerücht auf, daß von Hamburg Schritte geschehen sollrn, um sich dem Zollvereine anzuschließen; der gegenwärtige Zeitpunkt dürfte auch für Hamburg der günstigste seyn, um ihm dirjenigen Vortheile zu sichern, welche die Umstände erheischen und das Nationalgefühl gewähren wird. Wir schweigen vorläufig um so mehr darüber, als Besprechungen dieses Gegenstandes vor der Zeit, d. h. ehe er so weit gediehen, daß seine Ausführung höchst wahrscheinlich erscheint, dieser vielleicht hinderlich in den Weg treten könnten. — Die sämmtlichen Ritter des neuen Ordens pour le mérite, so weit sie in Berlin anwesend, sind heute nach Potsdam zur Tafel geladen. Mit Recht erfreut man sich, die wahrhaft berühmten Notabilitäten in Wissenschaft und Kunst als Mitglieder desselben zu sehen. — In Kurzem wird ein neuer Vorschlag zu einem Monumente des verewigten Königs an das Volk ergehen: an das Volk, sage ich, und will damit gesagt haben, daß er unfehlbar Beifall finden wird, da er Groß und Klein zu Mitarbeitern macht. — Auch steht in Kurzem die Beendigung der westphälischen Schuldangelegenheit bevor; sie wird etwa stattfinden in der Art, daß den unglücklichen Gläubigern die Erstattung von etwas mehe als einem Viertel ihrer Forderangen wird.

Berlin, 31. Mai. (N. W. Z.) Der König hat heute viele hiesige Gelehrte und Künstler zur Mittagstafel nach Sanssouci invitirt. — Den Grafen von Nassau erwartet man schon im nächsten Monat aus Loo in Schlesien zurück, wo er die vom Grafen v. Nostiz angekauften großen Güter in Besitz nehmen, und darauf nach Camenz gehen wird, welche schlesische Heerschaft seiner erlauchten Tochter, der Prinzessin Albrecht, gehört. — Die hiesigen Studierenden der Theologie haben neulich auf Anteieb mehrerer ihrer Lehrer beim akademischen Senat um die Erlaubniß nachgesucht,

unter sich eine Gesellschaft zu begründen, welche die verderblichen Neuerungen des Glaubens auf der Universität schon im Keime ersticken soll. Die diesen Plan unterstützenden Mitglieder des Senats sind jedoch von den übrigen Facultäten überstimmt und zurückgewiesen worden, so daß er für jetzt als gänzlich vereitelt zu erachten ist.

Aachen, 1. Juni. Gestern fand hier im großen Saale des Rathhauses die jährliche Generalversammlung der Actionäre der Rheinischen Eisenbahngesellschaft Statt, nachdem Tags zuvor bereits der Administrationsrath eine lange Sitzung gehalten hatte. Die wichtigen Fragen, welche, wie man wußte, bei dieser Gelegenheit zur Sprache gebracht werden würden, hatten eine zahlreiche Versammlung herbeigeführt, welche mit lebhafter Theilnahme dem Vortrage der verschiedenen Geschäftsberichte über Bau und Verwaltung der Bahn folgte und sodann zur Discussion der der Gesellschaft Seitens der Direction gemachten Anträge überging. Es wurde der Gesellschaft der Antrag gestellt, ihr Capital noch um 2½ Million zu erhöhen, theils um das für einen vermehrten Transport unerläßliche zweite Geleise zu legen, theils um zum Ausbau der Bahnhöfe, zur vollständigen Beschaffung des Betriebsmaterials, beides mit besonderer Rücksicht auf den Gütertransport, verwendet zu werden. Die Ueberzeugung, daß die Frequenz der Bahn in Folge der Verhältnisse, welche ihr gegen andere Bahnen einen besonders reichhaltigen Ertrag zusichern, auch das erhöhte Capital angemessen verzinsen werde, war so, daß der Directionsantrag ohne weitere Abstimmung angenommen wurde. — In der Nachmittagssitzung trug Hr. Hansemann die Resultate der bisherigen Vorarbeiten zur Weiterführung der rheinischen Eisenbahn bis zur westlichen Landesgrenze von Westphalen, sowohl was die technischen als gewerblichen Einrichtungen anbelangt, so wie im Allgemeinen die Lage der mit dem Staate geführten Unterhandlungen vor. Die General-Versammlung versagte den Bemühungen des Herrn Hansemann die verdiente Anerkennung nicht, und erkannte die Nützlichkeit des begonnenen Unternehmens, insbesondere auch für die rheinische Eisenbahngesellschaft, an. Der Antrag der Direction, sie und beziehungsweise ihren Vicepräsidenten Hrn. Hansemann zur Weiterführung der Verhandlungen und zum Abschluß eines Vertrags in Betreff jener Weiterführung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gesellschaft, zu ermächtigen, wurde daher mit 1160 Stimmen gegen 60 angenommen.

Hanau, 4. Juni. (Hanauer Z.) Gestern endlich sind die lange erwarteten beiden Maindampfboote, Ludwig und der Verein, von ihrem früheren Anhaltspunkte, Straßburg, in den Main eingelaufen, und haben durch ihren raschen und sichern Gang auch hier wieder das Sprüchwort: „gut Ding will Weil haben!“ trefflich bewährt. Die Boote legten am 2. Juni den Weg von Straßburg nach Mainz, sechsundsechzig Wasserstunden, in 12½ Stunde, trotz des conträren Windes, zurück, und kommen also in Bezug auf ihre Schnelligkeit den ausgezeichneten Booten der oberrheinischen Adlergesellschaft vollkommen gleich. Die innere Ausschmückung der großen und auf das Vortheilhafteste benutzten Räumlichkeiten der Boote ist noch nicht vollständig fertig, läßt aber jetzt schon durch ihre Eleganz und Zweckmäßigkeit den Schluß ziehen, daß den Wünschen des reiseliebenden Publikums in jeder Weise entsprochen werde. Gegen 10 Uhr fuhren die Boote gestern von Mainz ab, und langten, — nachdem sie die Strecke von der Rheinbrücke bis zur Mündung des Mains, wozu das frühere Dampfboot zwischen Frankfurt und Mainz regelmäßig eine halbe Stunde nöthig hatte, in 8 Minuten zurückgelegt, — in 3¼ Stunden, einschließlich des mehrmaligen kürzern Verweilens an den Stationsorten, in Frankfurt an. Daselbst und in Offenbach wurde längere Zeit angehalten, und nach einer nicht vollkommen anderthalbstündigen Fahrt kamen die Boote um 5 Uhr Nachmittags hier an. Ueberall gab sich der lauteste Enthusiasmus für das Unternehmen kund, und es läßt sich erwarten, daß die ersprießlichsten Folgen aus demselben für die Mainbewohner erblühen werden.

† Mainz, 31. Mai. Was nach der großen allgemeinen Sammlung für die Unglücklichen in Hamburg hier in Mainz noch weiter geschah, sey hier kurz zusammengestellt. Die Liedertafel ging, wie immer, voran, und gab sehr bald ihr großes Concert; sie spendete Haydn's „Vier Jahrszeiten“ und erwarb den Obdachlosen damit einen Ertrag von wenigstens 500 fl. darauf die Aufführung, welche durch Hrn. Capellmeister Guhr aus Frankfurt mit den dortigen Opernmitgliedern hier veranstaltet war nicht weit von 1000 fl; nun folgt das Militärconcert der drei verbundenen preußischen Musikcorps in der neuen Anlage, ein sehr tuchtige musikalische Production, die den Hamburgern ein beträchtliche Einnahme verschaffte, und den Mainzern einen Hochgenuß, wie es von einer Aufführung an diesem paradiesischen Ort nur irgend erwartet werden kann. Gestern gab der Verein für klassische Musik im Theater seine große musikalische Production für Hamburg, wobei Spohr's Oratorium „Die letzten Dinge,“ den Hauptheil bildete. Eine glänzende Leistung für diesen jungen Dilletanten-Verein, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Chöre für dieses großartige Musikstück stärker und kräftiger hätten seyn müssen, als sie waren. Der Ertrag für die Obdachlosen mag sich auf 400 fl. belaufen haben. Wir haben nun noch ein Concert des Liederkranzes und eine Dilettanten-Theatervorstellung zum Besten der Hamburger zu erwarten, worauf die Reihe der Kunstspenden für den heiligen Zweck geschlossen wird. Der Eifer für die unglücklichen Brüder in Hamburg kann in keiner Stadt lebendiger und rührender gewesen seyn, als hier in Mainz — Ich bemerke noch, daß von hier aus auch ein Concert für die Abgebrannten in Steyr, und zwar im Kursaal zu Wiesbaden, gegeben wird.

Ronneburg, 31. Mai. (L. A. Z.) Gestern Nachmittag 2 Uhr brach in einem der ältern Stadttheile nahe bei der Kirche Feuer aus, was bei der anhaltenden Trockenheit und der schlechten Bauart jener Gebäude sehr gefahrdrohend war. Der augenblicklichen angestrengtesten Thätigkeit der Einwohner, so wie der schnell herbeieilenden Hülfe aus der Nachbarschaft gelang es jedoch, nach wenigen Stunden dem Feuer Einhalt zu thun, so daß nur sieben Häuser ein Raub der Flammen wurden. Die in der Nähe befindlichen Gebäude haben durch Einreißen sehr gelitten, doch war es hauptsächlich auch nur dadurch möglich, ein weiteres Verbreiten des Feuers zu verhüten.

Arnstadt, 21. Mai. Hier ist folgendes Rescript veröffentlicht worden: „Günther Friedrich Karl von Gottes Gnaden, Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen. Aus den mir vorgelegten Acten des Stadtraths zu Arnstadt über die landständischen Wahlen ersehe ich, wie die meisten Mitglieder der dortigen Bürgerschaft bei Erwählung der Wahlmänner ihre Abstimmung mit der Erklärung begleitet haben, daß sie das Wahlgeschäft nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Rechte zu vollziehen gedächten, welche in den von dem Bürgerausschusse der Stadt Arnstadt in Gemeinschaft mit den Ortsvormundschaften des dortigen Amtsbezirks mir überreichten Vorstellungen vom 12. Oct. v. J. erwähnt seyen, und daß sie die in dieser Vorstellung berührten Punkte in dem Landesgrundgesetze und in dem damit verbundenen Patente vom 24. Sept. v. J. nicht eher als gesetzlich entschieden betrachtet wissen wollten, als bis darüber eine Vereinbarung mit den versammelten Landständen erfolgt sey. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die solchergestalt bedingten Wahlen null und nichtig sind; denn das Recht der Unterthanen, Wahlmänner und Abgeordnete zum Landtage zu erwählen, entspringt allein aus dem Landesgrundgesetze und kann daher auch in keinem Fall ausgeübt werden, wenn die Wähler nicht zugleich das Landesgrundgesetz in seinem ganzen Umfange annehmen und anerkennen wollen. Diese Schlußfolge ist so einleuchtend, daß ich nicht zweifle, die Bürger von Arnstadt werden, von ihrem Irrthum sich überzeugend, zu einer nochmaligen unbedingten Ernennung von Wahlmännern aus ihrer Mitte schreiten, wenn sie anders nicht von der durch das Landesgrundgesetz dem Lande verliehenen Wohlthat einer ständischen Vertretung zu ihrem eigenen Nachtheile sich ausschließen wollen. Uebrigens beruht aber auch jener unzulässige Vorbehalt seinem Grund und Zwecke nach offenbar auf unrichtigen Voraussetzungen, und ich kann nicht bergen, daß mich der Mangel des sonst gewohnten Vertrauens, welcher sich darin zu erkennen gibt, in hohem Grade befremdet hat. Nachdem ich im vorigen Jahre, meinem Versprechen getreu und ein-

-t der Bestimmungen der deutschen Bundesacte, dem Lande eine ...ische Verfassung verliehen hatte, nahm ich mit innigee Befriedi- ...t wahr, wie diese neue Verfassung überall im Lande als ein heil- ...gendes Geschenk und als ein neuer Beweis meines landesväterli- ... Wohlwollens dankbar verehrt wurde. Beinahe sämmtliche Stadt- ... Landgemeinden des Fürstenthums sprechen sich in diesem Sinne ...tlich aus, und auch die Bürgerdeputation von Arnstadt, so wie die ...stände der Ortschaften des dortigen Amtsbezirks, schlossen sich den ...ikesbezeigungen der übrigen an. Nur sie allein verbanden den ...druck ihres Dankes mit einer Vorstellung, in der sie um Abän- ...ung einiger Bestimmungen des Landesgrundgesetzes, hauptsächlich aber ... Abänderung des in untrennbarer Verbindung mit dem Landes- ...dgesetz emanirten Patents über die Auseinandersetzung des Staats- ... Kammervermögens baten. Diese Vorstellung betraf das Interesse ...ganzen Landes und ging doch nur von einem Theile der Unterthan- ...aus. Gleichwohl entschloß ich mich, dieselbe nicht schlechthin zu ...werfen, sondern vielmehr nach Anhörung des Gutachtens meiner ...örden in nochmalige Erwägung zu ziehen, ob und in wie weit die ...träge der Bittsteller berücksichtigungswerth seyen, um sodann meine ...schließungen hierüber den versammelten Landständen zu eröffnen und ...o weit es mir geeignet scheinen würde, über etwanige Abänderungen ... Landesgrundgesetzes im verfassungsmäßigen Wege mit ihnen zu ...athen. Indem ich daher sämmtlichen Landesbehörden auftrug, sich ...r den Inhalt jener Vorstellung pflichtmäßig und freimüthig zu er- ...ren, ließ ich zugleich die Bittsteller von meinem auf ihr Gesuch ...aßten Beschlusse vollständig in Kenntniß setzen. Ich hätte erwartet, ...ß man sich bei dieser Eröffnung überall beruhigt und dem Resultate mei- ...r weiteren Erwägung und Entschließung vertrauensvoll entgegen- ...sehen hätte. Dieß ist indessen leider nur von einem Theile der An- ...steller, nemlich von den Ortschaften des Amtes Arnstadt gesche- ..., welche, gleich andern Stadt- und Landgemeinden, zur Erwäh- ..., ihrer Wahlmänner ohne Anstand geschritten sind, während die ...rschaft der Stadt Arnstadt die Interessen und vermeinten Rechte ...r Unterthanen noch durch einen Vorbehalt sicher stellen zu müssen ...glaubt hat. Offenbar liegt diesem Vorbehalte zunächst die Be- ...rgniß zum Grunde, daß künftig auf dem Landtage allen weitern Anträ- ...n und Erörterungen, namentlich was den Inhalt des Patents über ...e Auseinandersetzung der Landes- und Kammerkassen betrifft, mei- ...rseits mit dem Einwande begegnet werden könnte, es sey die gegen- ...rne Verfassung und mithin auch das Patent durch die Wahlen der ...nterthanen unbedingt anerkannt worden. Ein solches Mißtrauen ist ...der eben so unverständig als unangemessen; denn daß es mir nicht ...arum zu thun ist, den Unterthanen ein Zugeständniß des Landes- ...rundgesetzes und Patents abzugewinnen, um dadurch Bestimmungen ...aufrecht zu erhalten, die ich an sich selbst nach reiflicher Prüfung nicht ...s gerecht und billig erkannt hätte, davon hätte man sich im An- ...enken meiner seitherigen Handlungsweise seit dem Antritte meiner ...egierung, sowie im Hinblicke auf die den Bürgerdeputirten und ...Ortsvorständen der Stadt und des Amts Arnstadt auf ihre Vorstel- ...ung zu Theil gewordene Resolution, überzeugen sollen. Ich habe ...versprochen, den Inhalt dieser Vorstellung nochmals genau zu prüfen, ...nd ich werde die Gründe meiner nach Recht und Billigkeit zu tref- ...enden Entscheidung, wie letztere auch immer ausfallen möge, den ...Landständen offen darlegen lassen, ohne mich hierbei auf die durch ...ie Wahlen erfolgte Anerkennung der Verfassungsgesetze zu berufen. ...Wenn die Wähler zu Arnstadt aber glaubten, ich könnte mich durch ...ihren bei der Wahl ausgesprochenen Vorbehalt bestimmen lassen, dar- ...ein zu willigen, daß die angefochtenen Punkte des Landesgrundge- ...setzes und Patents einstweilen außer Kraft gesetzt und zuvörderst einer ...anderweitigen Feststellung im Wege der Uebereinkunft mit den Land- ...ständen anheimgegeben würden, wenn sie also mit andern Worten ...die Entschließung über ihre Anträge von der Zustimmung der Land- ...stände abhängig zu machen hoffen: so irren sie, und ich finde es ge- ...rathen, sie auf diesen Irrthum bei Zeiten aufmerksam zu machen. Ich habe ...mich durch triftige Gründe bewogen gefunden, dem Lande, welches bisher ...aller ständischen Einrichtungen entbehrte, aus selbsteigener landesherr- ...licher Machtvollkommenheit eine landständische Verfassung zu ertheilen; ...ich kann und werde mich daher auch nimmermehr darauf einlassen, zu einer ...weiter Herstellung dieser abermal errichteten Verfassung jetzt nach- ...trägtich den Weg des Vertrags mit den Ständen zu betreten. Dieß ...gilt aber nicht allein von dem Landesgrundgesetze, welches überall ...in Kraft verbleibt, insofern nicht etwa künftig auf verfassungsmäßi- ...gem Wege eine Abänderung einzelner Vorschriften desselben erfolgt, ...sondern auch eben so von dem Patente über die Auseinandersetzung ...des Staats- und Kammervermögens, welches meiner unabänderlichen ...Intention zufolge einen Bestandtheil der gegebenen Verfassung ...bildet. Die Bestimmungen dieses Patents sind aus der sorgfältigsten ...Prüfung aller dabei in Frage kommenden Verhältnisse hervorgegan- ...gen, sie gereichen der Landschaftscasse lediglich zum Vortheile, und ...von einem Rechte der Unterthanen, welches dadurch verletzt worden ...wäre, kann auf keinen Fall die Rede seyn. Nichtsdestoweniger werde ...ich jedoch die mir in Beziehung hierauf von einem Theile der Un- ...terthanen zu erkennen gegebenen Wünsche, nachdem die von den Behörden darüber erforderten Berichte nunmehr eingegangen sind, meinem Versprechen gemäß wiederholt in Ueberlegung nehmen, und wenn ich die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die Bitte um eine den Landescassen günstigere Regulirung jener Verhältnisse noch liegend wie durch Rücksichten der Billigkeit unterstützt werde, so dürfen meine Unterthanen mit Vertrauen erwarten, daß ich dergleichen Rücksichten wohlwollend anerkennen und zu ihrer möglichsten Erleichterung mit derselben Bereitwilligkeit die Hand bieten werde, welche ich seit dem Antritte meiner Regierung dem Lande stets bewiesen habe. Ich überlasse mich der Hoffnung, daß diese offene Erklärung dazu beitragen wird, die Mißverständnisse zu beseitigen, von denen ein großer Theil der dortigen Bürgerschaft in Beziehung auf die Verfassungsangelegenheit befangen zu seyn scheint, und daß sie namentlich Diejenigen, welche bei der ersten Abstimmung dem erwähnten Vorbehalte sich angeschlossen haben, über die wahre Bedeutung und die Folgen dieses Schrittes aufklären wird. Ich beauftrage Sie daher, dieses Rescript öffentlich bekannt zu machen, und verweise Sie übrigens rücksichtlich der Anordnungen zum Behuf einer abermaligen Wahl in dortiger Stadt auf die jenigen weitern Eröffnungen, welche Ihnen von meinem Geheimeraths-collegium hierüber zugehen werden. Sondershausen, am 10 Mai 1842. Günther Friedrich Karl. B. v. Kauffberg. Pietzker. v. Ebart."

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. (Oestr. B.) Am 12. d. M. begab sich der Sultan nach dem in der Nähe der Hauptstadt liegenden Dorfe San Stefano und wohnte den Versuchen bei, welche mit den in den dortigen Pulvermühlen eingeführten Schießpulversorten angestellt worden. Der Baeukhane Nasiri (Intendant der großherrlichen Pulverfabriken), Ali Redschib Pascha, gab bei diesem Anlasse Sr. Hoheit sowohl als den gleichfalls anwesenden Ministern und Beamten der Pforte ein glänzendes Bankett. Am 15. d. M. fand die Uebersiedelung des Sultans in den Palast von Tschiragan auf die herkömmliche Weise statt. Zwei Tage später hatten die Minister und Großwürdenträger des Reichs die Ehre, Sr. Hoheit aus diesem Anlasse die üblichen Glückwünsche abzustatten. Der größte Theil der Flotte, welcher im Arsenal überwintert hatte, ist aus dem Hafen ausgelaufen, und hat die gewöhnliche Station im Bosphor vor den kaiserlichen Palästen wieder eingenommen. Der Bischof von Bagdad, Msgr. Trioche, ist aus Paris hier eingetroffen und wird sich, nach einem kurzen Aufenthalte, in seine Diöcese begeben.

— Das Smyrnaer Blatt, der Impartial, vom 9. Mai meldet: „Die mit dem letzten Dampfboot des österreichischen Lloyd eingetroffenen Nachrichten aus Syrien reichen bis zum 28. April. Die Verhaftung der Deusenchefs hatte eine gute Wirkung auf das Volk und keine unangenehme Folge, wie man im ersten Augenblicke befürchtet hatte. Die Pest war an mehreren Orten zugleich, namentlich in Sur, in St. Jean d'Acre und in Deir El Kamar ausgebrochen; an letzterem Orte zählte man gegen fünfzig Fälle. — Der königl. großbritannische Generalconsul, Oberst Rose, wäre beinahe von einem Albanesen getödtet worden, der ihm zu Pferde vor der Stadt begegnete, und einen Pistolenschuß gegen ihn abfeuerte. Glücklicherweise versagte die Waffe. Diesem Zufalle verdankt der Oberst sein Leben. Man zweifelt nicht, daß die Behörde ein so schändliches Attentat exemplarisch bestrafen werde."

— Dasselbe Symrnaer Blatt vom 13. Mai meldet: „Briefen aus Aivali (in Kleinasien) vom 5. d. M. zufolge, sind ernsthafte Unordnungen in dieser Stadt vorgefallen, und zwar in Folge der Verhaftung von fünf Primaten, welche die Behörde vornehmen, und sie nach Konstantinopel schicken wollte, um sich wegen gewisser Handlungen ihrer Administration zu verantworten. Der Pöbel stürzte sich nach gräulichen Drohungen gegen das Haus des Gouverneurs, der in Ermanglung einer hinlänglichen Macht, um sich zu vertheidigen, genöthigt war, die Primaten wieder frei zu lassen. Der Pöbel machte sich sodann an die Häuser der Reichen und griff mehrere Muselmänner an, die einzeln in den Straßen gingen. Mehrere der letztern wurden mehr oder minder schwer verwundet. Auch die in Aivali befindlichen Europäer hatten bei diesen Unordnungen zu leiden. Es steht zu hoffen, daß unverzüglich energische Maßregeln gegen die Störer der öffentlichen Ruhe werden getroffen werden."

[3192]

Bekanntmachung.

Vom 15. Juni c. ab wird eine neue tägliche Postverbindung zwischen dem Rhein und Paris über Creuznach, Birkenfeld, Saarlouis und Metz für Personen, Päckereien und Gelder in's Leben treten, welche zwischen Saarlouis und Paris von der Messagerie royale und von der Messagerie générale gemeinschaftlich besorgt wird.

Der Lauf dieser Post ist folgender:

a) nach Paris:

Abgang aus Creuznach während der Dauer der Rhein-Dampfschiffahrt, nach Ankunft der Personenpost von Bingen, welche die mit dem Dampfschiffe angekommenen Personen nach Creuznach bringt und nach Ankunft der neuen Personenpost aus Coblenz, deren Beginn noch näher angezeigt werden wird, täglich 3 Uhr Nachmittags, vom 1. December bis ult. März 2 Uhr Nachmittags, durch Birkenfeld täglich 10 — 11 Uhr Abends.

Ankunft in Saarlouis:
am folgenden Tage 6 Uhr früh,
resp. 5 Uhr früh,

zum Anschluß an die Diligence nach Metz und Paris.

Diese geht

aus Saarlouis Morgens 7 — 8 Uhr,
ist in Metz Nachmittags 1½ — 2½ Uhr,
geht weiter nach Paris Abends 6 Uhr,

trifft zu Paris ein am zweiten Morgen um 6 Uhr.

b) von Paris:

Abgang der Diligence aus Paris täglich Nachmittags 4 Uhr, Ankunft in Metz am zweiten Morgen um 4 Uhr, Abgang aus Metz im Sommer Morgens 7 Uhr und vom 1. November bis letzten März Morgens 9 Uhr, Ankunft in Saarlouis Nachmittags 1½ — 3½ Uhr.

Abgang der Post aus Saarlouis:

vom 1. April bis ult. October 3 Uhr Nachmittags
vom 1. November bis ult. März 5 Uhr Nachmittags
durch Birkenfeld 10 bis 12 Uhr Abends

Ankunft in Creuznach täglich 6 Uhr früh,
resp. 8 Uhr früh.

Nach der Ankunft geht die Personenpost nach Bingen (zum Anschluß an die Dampfschiffe) und resp. nach Coblenz ab.

Auf der Strecke zwischen Creuznach und Saarlouis kommen neunsitzige, sehr bequeme Wagen, nach dem Muster der Schnellpostwagen, in Anwendung, welche von Conducteuren begleitet werden, und die im Hauptwagen nicht Platz findenden Reisenden werden in vorschriftsmäßigen, bequemen Beichaisen befördert. Auf der französischen Strecke werden keine Beichaisen gegeben.

Das Personengeld auf der Strecke zwischen Creuznach und Saarlouis beträgt für die Meile 6 Sgr., wofür jeder Reisende 30 ℔ Effecten frei mit sich führen kann.

Der Transport von Creuznach nach Paris und von Paris nach Creuznach wird auf diesem Wege also, für Personen, Päckereien und Geldsendungen, binnen 63 bis 65 Stunden bewirkt.

Berlin, den 31. Mai 1842.

Königlich Preußisches General-Post-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2048	2046
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	—
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102½
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		382½	382¼
	„ Obligat. .	4	—	102
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
Baden . .	fl. 50 Loose v. 1840.		49¼	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl 25 Loose			22⅜
Holland .	Integrale	2½	51 11/12	51⅝
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	24	23⅜
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.			77⅜
	ditto à fl. 500		86⅛	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 4. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100½
ditto	2M	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107¾	
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	147¾	—
ditto	2M.	146⅝	146⅛
Leipzig	k.S.	105⅛	—
dn. in d. Messe		—	—
London	k.S.	150	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 4 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 31. Mai.		Amsterdam, 1. Juni.	
5pCt. Metalliq	108⅝	2½pCt Integrale	52⅛
4 — neue . . .	100	Kansbill	26⅛
3 — Metalliq.	7⅛	Restant.	—
Actien	1682	4 — R. Insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	110¼	3 — Span. Act.	20 13/16
fl. 500 Loose	136¾		
London, 31. Mai		**Paris, 2. Juni.**	
3pCt. Stocks .	92⅛	5pCt. Rente ax C.	120 40
2½- Holländ.	52⅛	3 — ditto . .	82 25
5 — Sp. Activ	23	5 — Activschld.	24
3 — Portugies.	22⅛	Passivsch.	—
5 — Ardoins .	—	5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 154. — Montag — — 6. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 2. Juni. Royer-Collard tritt vom politischen Schauplatz ab: in der nächsten Session wird er nicht wieder in der Kammer erscheinen. Seit den Julitagen bestieg er die Rednerbühne nicht mehr: stumm und finster stand er da und schien an Nichts Theil zu nehmen; er war eine Ruine vergangener Zeiten; die Gegenwart wogte und brauste vergebens um ihn her. Royer-Collard war einer jener ergebenen Royalisten, die ihre Anhänglichkeit an ihren Herrn und König treu bewahrt hatten; aber der Gedanke hatte ihn dem Glauben entrissen; er war einer von den Männern, welche die Restauration gerettet hätten, wenn sie nur gewollt hätte. Unter dem Namen Remy hatte er während Napoleon's Herrschaft mit Ludwig XVIII. im Briefwechsel gestanden und eifrig an der Restauration geholfen und als diese einstürzte, setzte er sich auf die Trümmer des großen Schiffbruchs, wie Chateaubriand sagt, und sprach nie wieder, er, der große, bewunderte Redner! Dagegen wird Villele wieder versuchen, sich in die Kammer wählen zu lassen. Die Royalisten haben ihn gestürzt; jetzt wollen sie ihn heben und auf ihn setzen sie alle Hoffnungen ihrer Wiedergeburt. Villele ist eher ein Intriguant von Talent als ein eigentlicher Staatsmann; es fehlt ihm, außer im Finanzfache, an Kenntnissen, und den heutigen Rednern wäre er nicht mehr gewachsen. Schon als Premierminister war er ergraut und seine Züge trugen die Spuren der Jahre. Sollte der Greis noch rüstig genug seyn, um sich auf den Kampfplatz der Parteiinteressen zu wagen, so erleben wir eine der ergötzlichsten politischen Maskeraden, wie sie nur in Frankreich vorkommen können. Der Mann, der einst die Pariser Nationalgarde auflöfete, weil sie geschrien hatte, nieder mit den Jesuiten, wird den Sansculottismus predigen, und die Nation zur allgemeinen Abstimmung aufrufen! — Auch in der Provinz zeigt sich eine rege Theilnahme an dem Unglück, welches Hamburg getroffen. In Bordeaux ist ein Concert zu Gunsten der Abgebrannten gegeben worden; nach der ersten Abtheilung wurde ein Gedicht in französischen Versen über die schreckliche Catastrophe gesprochen; die in Havre erzielten Subscriptionsgelder belaufen sich auf 28,744 Francs. Die Eisenbahn von Rouen nach dieser Stadt wird nächstens beginnen; die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einen Vorschuß von zehn Millionen dazu bewilligt. Die Arbeiten werden sofort angefangen und man hofft, in vier bis fünf Jahren damit fertig zu seyn. —

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. (A. Z.) Hr. v. Titoff hat in der letzten Woche zwei Conferenzen mit dem Reiseffendi gehabt. Man weiß bis zu diesem Augenblick von dem Gegenstand derselben nicht mehr, als daß er die syrischen Angelegenheiten betrifft; über den näheren Inhalt der Unterredung ist nichts bekannt geworden. Desto gespannter war die Aufmerksamkeit der Diplomaten auf den Einfluß, den die gedachten Conferenzen auf die Haltung der Pforte üben dürften. Das Ergebniß dieser Beobachtung möchte nun folgendes seyn: die Pforte will und wird nicht nachgeben in der Frage vom Libanon; sie wird sie fortan als eine innere Angelegenheit betrachten und die Schlichtung aller Mißverständnisse im syrischen Gebirge auf eigene Faust zu bewerkstelligen suchen. Die neuesten an den Seriasker Mustapha Nuri Pascha gerichteten Instructionen gehen dahin, daß dieser alles aufbieten solle, um die Maroniten zu gewinnen und zwischen ihnen und der Pforte ein gutes Einverständniß zu bewirken, ohne jedoch zu namhaften Concessionen sich verleiten zu lassen. Der Seriasker möge nicht vergessen, daß er die Eifersucht und den Haß der Christen gegen die Drusen als Basis der im Gebirg zu gewinnenden Resultate betrachten müsse. — Der Pforte ist also darum zu thun, das Princip ihrer vermeintlichen Selbstständigkeit zu retten und den Europäern, durch deren Beistand sie zum Wiederbesitz Syriens gelangte, keine Intervention zu Gunsten der dortigen Christen zu gestatten. Wie man aus guter Quelle erfährt, soll der Pforte von zwei verschiedenen Seiten insinuirt worden seyn, daß die Befolgung eines nachgiebigen Systems hinsichtlich Syriens die Nothwendigkeit nach sich ziehen müßte, eine gleiche Nachgiebigkeit in Betreff der Rajahs im ganzen osmanischen Reiche anzuwenden, wodurch endlich ihre souveräne Macht und ihre Unabhängigkeit im eigenen Lande gefährdet würde. Den beiden Paschas, Mustapha und Omer, wird es allerdings gelingen und es ist ihnen auch bereits zum Theil gelungen, die Maroniten zu beschwichtigen und irgend ein Provisorium zur Befriedigung derselben aufzustellen. Allein wenn auch ihre Klagen verstummen, ja wenn sie selbst durch einen öffentlichen Act ihre Beistimmung zu den Aenderungen der Pforte erklären sollten, kann wohl Großbritannien, können die andern Mächte einen Zustand sanctioniren, der keine andere Garantie darbieten würde als den guten Willen der osmanischen Regierung, deren Absichten durch die letzten Vorgänge nur zu deutlich hervorgetreten sind? Europa hat die moralische Verpflichtung auf sich, die Großmächte die strenge Verbindlichkeit, für die Zukunft eines Landes zu sorgen, welches sie der Herrschaft eines Rebellen entrissen, und das sie der legitimen Gewalt wieder gegeben haben, nicht um es unglücklicher zu machen als es war, sondern um seinen Zustand zu verbessern und der Pforte Gelegenheit zu verschaffen daselbst, wie sie damals zu beabsichtigen vorgab, die Herrschaft des Rechts zu bewirken und eine für das übrige Reich als Muster aufzustellende Administration zu organisiren. In den letzten Tagen hat der Reiseffendi den europäischen Repräsentanten einen Bericht des Defterdars des syrischen Lagers mittheilen lassen, worin die Zerwürfnisse im Libanon

als fast gänzlich gelöst dargestellt werden. Nach diesem Berichte herrscht heute in ganz Syrien die vollkommenste Ruhe und die Druſen haben ihre feindseligen Plane aufgegeben. Omer Pascha befindet sich noch in Beitedin, Mustapha Pascha war in Beyrut und hatte mehrere Zusammenkünfte mit den maronitischen Schechs gehabt. Der Seriasker hat im Palais des Großherrn mächtige Freunde; man spricht mit Zuversicht von seiner bevorstehenden Erhebung zum Großwesir, was ihn nebst den erhaltenen Instructionen wohl bestimmen dürfte, gegen die syrischen Christen glimpflich zu verfahren, da er wohl weiß, daß die Gesinnungen der fremden Repräsentanten in Konstantinopel früher oder später immer über das Schicksal der türkischen Machthaber in letzter Instanz entscheiden. — Die ganze türkische Flotte ist nun im Bospor versammelt und gewährt einen wirklich imposanten Anblick. Nach dem Eintreffen einiger neuen Kriegsschiffe, deren Bau und Ausrüstung im Arsenal binnen Kurzem vollendet seyn wird, soll die Flotte auslaufen. Ueber ihre nächste Bestimmung verlautet nichts Gewisses; nach einigen soll sie nach Tunis abgehen, was höchst unwahrscheinlich, nach andern nach Syrien und zum Theil nach dem Archipel. Mehemed Ali hat der Pforte einige Kriegsschiffe angetragen, wie es scheint an Zahlungsstatt für einen Theil des rückständischen Tributs. — Der österreichische Internuncius verläßt uns dieser Tage und geht nach Brussa, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. — In der griechischen Frage geschieht gar nichts. Die letzthin von Maurokordatos zur Betreibung der Sache überreichte Note ist bis heute ohne Erwiederung geblieben. Der Großherr hat bereits seine Sommerresidenz bezogen.

Italien.

Neapel, 24. Mai. Prinz Wilhelm von Preußen ist vorgestern in Begleitung seiner Söhne auf dem sicilischen Dampfschiff Palermo von seiner Rundreise um Sicilien und Malta glücklich wieder hier eingetroffen. — Cardinal-Fürst v. Schwarzenberg, Erzbischof von Salzburg, wird von seiner Tour nach Sicilien am 8. Juni zurückerwartet; er will sich sodann einige Zeit hier aufhalten. — Die Verbindung zwischen der Prinzessin Therese und dem Kaiser von Brasilien wird hier nunmehr als eine ausgemachte Sache betrachtet. Man ist mit der Ausrüstung zweier Kriegsschiffe beschäftigt, welche die kaiserliche Braut nach Lissabon bringen sollen. Wie es scheint, geht sie ihrem neuen Bestimmungsort freudig entgegen. — In einem unweit Salerno gelegenen Orte Namens Capriglia fanden vorige Woche Unruhen statt, indem die Bewohner, die sich hauptsächlich durch Handspinnerei und Weberei ernähren, ein Haus plünderten, in welchem einige belgische Fabrikarbeiter aus Salerno auf eigene Faust ein kleines Etablissement mit Spinn- und Webmaschinen errichten wollten. Das Volk zerstörte letztere und wollte das Haus anzünden, wurde jedoch von den Behörden und Gensd'armen daran verhindert und somit die Ruhe wieder hergestellt. — Der König und die Königin von Neapel sind gestern Abend von Palermo kommend wieder hier eingetroffen.

Rom, 26. Mai. (A. Z.) Heute in den Frühstunden wurde die große Proreſſion des Frohnleichnamsfestes vom Vatican ausgehend, wo der h. Vater vorher eine stille Messe gelesen hatte, unter den verlängerten Arkaden der St. Peterskirche feierlich vollzogen. Außer den Zöglingen einiger Collegien und Erziehungshäuser, die den Umgang eröffneten, bemerkte man dabei die verschiedenen religiösen Orden der Klostergeistlichen, die Generale derselben, die Capitel der sieben Hauptkirchen Roms mit ihren Sängern und ihrem Schirm (Zeichen der Basiliken) die Richter der Rota, die diensthuenden Prälaten im päpstlichen Palast, die ersten römischen Fürsten (Assistenti al Soglio), den Senat, an zwanzig Erzbischöfe und Bischöfe, die päpstliche Capelle, 25 Cardinäle und den h. Vater selber getragen, knieend unter einem Baldachin das Allerheiligste haltend, umgeben von zahlreicher Dienerschaft, Schloßtrabanten, der Schweizergarde in Helm und Harnisch mit mächtigen Flambergen und zum Schluß das päpstliche Militär zu Pferd und zu Fuß mit Musikchören. Diese Proceſſion ist das großartigste Kirchenfest, das Rom aufzuweisen hat. Man denke sich hiebei die von den imponirendsten Erinnerungen der Geschichte umgebene Localität, zu beiden Seiten festlich geschmückte Männer und Frauen, dabei das Geläute der großen Glocken von St. Peter, den Kanonendonner der Engelsburg. Das schönste Wetter begünstigte das Fest. Se. Majestät der König von Bayern befand sich in einer reich verzierten Loge. Auch den Söhnen des Don Carlos war ein Ehrenplatz angewiesen. Unter den zahlreichen Fremden, die in diesen Tagen hier angekommen sind, befindet sich der Freiherr v. Rochow, preußischer Gesandter in Stuttgart. — Heute stattete Prinz Friedrich von Preußen, der übermorgen über Florenz seine Reise nach Deutschland antritt, seine Abschiedsvisite bei dem Papst ab. — Auch hier findet für die in Hamburg Verarmten eine Sammlung statt, die trotz der wenigen in diesem Augenblick sich hier aufhaltenden Deutschen dennoch reichlich auszufallen verspricht.

Florenz, 27. Mai. Die Prinzessin Amalie von Sachsen ist nun ebenfalls von Rom zurückgekehrt; dieselbe wird sich, wie man vernimmt, noch einige Zeit bei ihren hohen Verwandten am hiesigen Hofe aufhalten und dann die Rückreise nach Deutschland antreten. — Gestern fand die Proceſſion zur Feier des Frohnleichnamfestes, vom schönsten Wetter begünstigt, statt. Dieselbe zieht aus dem Dom durch einen großen Theil der Stadt, deren Straßen festlich geschmückt sind, nach der Kirche St. Maria novella. Der Großherzog, von den höheren Hof- und Militärchargen begleitet, wohnte derselben bei. Die übrigen hohen Herrschaften befanden sich auf einem Balcon des Palazzo vecchio. Professor Bendemann aus Dresden ist kürzlich von Rom kommend, hier durchgereist. Leider hat der Aufenthalt im Süden nicht ganz die gehoffte Wirkung auf dessen Augenübel hervorgebracht. Er ging von hier über Venedig nach Wien, um daselbst einen berühmten Augenarzt zu consultiren. — Der Zug der Fremden, welche nach dem Norden eilen, ist gegenwärtig ziemlich zahlreich; alle Gasthäuser sind besetzt.

Niederlande.

Haag, 31. Mai. Heute Nachmittag sind JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen in dieser Residenz angekommen und im Palast im Nordende abgestiegen. Gleich nach ihrem Eintreffen kamen die Prinzen von Oranien und Alexander, um Ihre königl. Hoheiten zu bewillkommnen.

Amsterdam, 1. Juni. Die gestern gehaltene allgemeine Hauscollecte zum Besten der Abgebrannten von Hamburg hat eine Summe von 13,929 fl. aufgebracht. — Das gestern zu dem nemlichen Zweck gegebene Concert der Musikgesellschaft hat ungefähr 1400 fl. eingebracht.

Amsterdam, 2. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{1}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 77. — Handelm. 152. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20$\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Coup. 28. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55¾. — Russ. Inscr. 68 — Cert. 69¾.

Die beiden spanischen Prinzen, älteste Söhne Don Francisco's de Paula, befinden sich wiederum im Haag. Aus Madrid erwartet man daselbst jeden Augenblick Hrn. Onis, der die beiden jungen Infanten nach Spanien zurückbegleiten soll.

Appeldoorn, 31. Mai. Gestern Morgens bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs auf dem Loo befanden sich der Graf von Nassau nebst der Gräfin auf der Vortreppe des Palastes, um höchstdenselben zu empfangen. Die Zusammenkunft der beiden Fürsten war sehr herzlich; nachdem der König höchstseinen Vater umarmt hatte, bot Se. Maj. der Gräfin die Hand und führte sie in den Palast. Bei dem Dejeuner saß der König zwischen dem Grafen und der Gräfin. Bei der Rückreise Sr. Maj. nach dem Haag gaben ihr, nach einem

erzlichen Abschied, der Graf und die Gräfin das Geleit bis am Wagen. Die Gesundheit des greisen Fürsten ist ziemlich gut; man sagt jedoch, daß die Beine fortwährend sehr geschwollen seyen. Gewiß ist, daß sein Gang sehr beschwerlich ist.

Deutschland.

München, 2. Juni. (A. Z.) Die Sammlungen für die Verunglückten in Hamburg, welche durch die 50 Distriktsvorsteher unserer Stadt vorgenommen werden, sollen, wie nicht anders zu erwarten war, eine bedeutende Summe ertragen. Wie bei keiner Gelegenheit wird Bayern und seine Hauptstadt auch dießmal nicht zurückbleiben, wo es gilt Theilnahme an fremdem Unglück zu bethätigen. — J. v. Görres' neueste Schrift „Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung" wird mit großem Interesse gelesen. — Baron Zedlitz, der Dichter, befindet sich seit gestern in unserer Stadt und begibt sich in einigen Tagen nach Kissingen.

Würzburg, 4. Juni. (N. W. Z.) Auf Anregung der k. Regierung von U. und A. werden im Laufe der nächsten Woche sich die Distriktsrabbiner von Unterfranken und Aschaffenburg dahier versammeln, um sich über die Weise, wie der jüdische Religionsunterricht in den Schulen vorgetragen werden soll, gegenseitig zu verständigen. Recht sehr zu wünschen ist, daß man eine tüchtige Durchbildung des sittlichen Prinzips bei der Jugend im Auge behalte, damit mehr und mehr jene geistigen Mißgeburten verschwinden, die das starre Festhalten an den Ritualgesetzen des Talmud als die alleinige zu erstrebende Tugend und Wissenschaft betrachten. Wenn die heranwachsende Generation der Juden sich mit den Satzungen dieses Gesetzbuches aufs neue verknöchert, so ist kein Heil für dieselbe in der Zukunft zu erwarten!

Aschaffenburg, 4. Juni. Die beiden ersten für die Maindampfschifffahrt bestimmten Boote Ludwig und Verein, aus der Fabrik von Cochot in Paris, welche gestern Vormittags von Mainz und nach 2 Uhr des Nachmittags von Frankfurt abgefahren waren, langten, nach einigem Aufenthalte in Offenbach und Hanau gestern Abends kurz nach 9 Uhr unter Böllersalven und von der an dem festlich beflaggten Landungsplatze harrenden Volksmenge freudig begrüßt, vor hiesiger Stadt an. Der Stadtmagistrat war in Begleitung des Stadtrommissärs, Landrichters Kaiser, mit einem Musikkorps den Dampfschiffen entgegengefahren, deren zweckmäßiger Bau und geschmackvolle und bequeme innere Einrichtung allgemeine Anerkennung gefunden hat. Heute früh vor 7 Uhr setzten beide Boote ihre Fahrt nach Würzburg fort. Die Eröffnung der Maindampfschifffahrt dürfte nunmehr in 8 Tagen vor sich gehen.

Oberndorf. (Schw. M.) Mittwoch den 1. Juni Abends 9 Uhr Ein schweres Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Heute Mittag 3 Uhr brach dahier Feuer aus, welches in wenigen Stunden 34 — 35 Gebäude in der mittleren Stadt in Asche legte. Der angestrengtesten Hülfe der schnell herbeigeeilten Nachbarschaft gelang es, die übrigen Theile der Stadt, welche sehr bedroht waren, zu retten.

Hamburg, 28. Mai. (A. Z.) So ruhig es an unserer Börse ist, so aufgeregt sind die Gemüther. Man sieht ein, welche Fehler gemacht wurden, wie mangelhaft unsere Löschanstalten und unsere Feuerordnung war und wie sie dennoch vom alten Ruhm zehrten. Man sagt sich nun, wenn solche Mißbräuche zur gehörigen Zeit abgestellt worden, hätten wir nicht die Calamität zu beklagen, welche uns jetzt niederdrückt. Eine natürliche Ideenfolge dringt andere Mißbräuche, die sich in der Verfassung eingeschlichen, zur Sprache, so wie die Unterlassung zeitgemäßer Verbesserungen. Das Wort Reform ertönt daher von allen Seiten. Die patriotische Gesellschaft hat die Initiative ergriffen, indem sie eine Kommission von zwei Juristen und fünf andern Mitgliedern ernannte, welche bis nächsten Mittwoch eine Supplik an den Senat ausarbeiten soll, worin dieser ersucht wird, zeitgemäße Reformen einzuführen, und die Propositionen des Senats einige Zeit vorher, ehe sie der Erbgesessenen Bürgerschaft vorgelegt werden, zu veröffentlichen. Der Oberalte Röding berichtete, daß sein Collegium dieses bereits durchgesetzt, daß die Vorschläge gedruckt würden, aber daß noch drei Wochen vergehen könnten, ehe der Senat die Erbgesessene Bürgerschaft convoviren würde. Der letzte Theil dieser Mittheilung ward sehr mißfällig aufgenommen und Röding gebeten, seinen Einfluß geltend zu machen, damit solches früher geschehe. Das Nöthigste für jetzt, ein Plan zum Neubau der abgebrannten Straßen, soll nächsten Montag vom Senat den Oberalten und Sechzigern übergeben werden. Eine Aufregung anderer Art ist die der Versicherten bei der Biedermschen Compagnie; diese wollen, daß der Staat ihnen zu Hülfe komme, da sie keine Aussicht haben, mehr als 25 pCt. zu erhalten.

Hamburg, 2. Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Gleich nachdem den Verwüstungen des verheerenden Elementes Einhalt gethan worden war, hat E. H. Rath sich damit beschäftigt, diejenigen wesentlichen Punkte, welche nunmehr zur verfassungsmäßigen Beliebung zu bringen sind, vorzubereiten, und dafür zu sorgen, daß ein angemessenes Local zu den Versammlungen E. H. Raths und Erbgesessener Bürgerschaft aufgefunden werde. Der letzte Zweck wird dadurch erreicht, daß das bisherige Waisenhaus schleunigst zu diesen Zusammenkünften eingerichtet wird. So umfangreich auch die Vorarbeiten waren, so ist es dennoch gelungen, sie so weit zu bringen, daß E. H. Rath die Erbgesessene Bürgerschaft wird zusammenrufen können. Bei der Versammlung Erbgesessener Bürgerschaft kann nun aber die Frage entstehen, nach welchen Kirchspielen diejenigen, welche freiwillig die Bürgerconvente zu besuchen ein Recht haben, sich zu wenden hätten, da manche der Berechtigten ihre Wohnungen zu verändern oder gar aus der Stadt zu ziehen genöthigt worden sind. Um diese etwanigen Zweifel zu beseitigen, wird hiermit verfügt, daß diejenigen Freiwilligen, welche die Rath- und Bürgerconvente zu besuchen beabsichtigen, wenn sie in Folge der Feuersbrunst ihre Wohnungen verändert haben, in den nemlichen Kirchspielen Sitz und Stimme nehmen, denen sie vor dem 5. Mai d. J. angehört haben würden. Um indessen die Zeit in der Versammlung Erbgesessener Bürgerschaft nicht unnöthigerweise in Anspruch zu nehmen, wird Jeder, welcher die Bürgerversammlung als Freiwilliger zu besuchen gedenkt und dessen Berechtigung dazu nicht bereits früher anerkannt worden ist, aufgefordert, sich, in Gemäßheit der Bestimmungen des Reglements der Rath- und Bürgerconvente und der Bekanntmachung vom 5. September 1831 bei dem präsidirenden Oberalten des Kirchspiels, zu welchem er bisher gehört, sobald als thunlich zu melden, und die zu seiner Legitimation erforderlichen Beweisstücke vorzulegen, um demnächst ohne weiteren Aufenthalt zur verfassungsmäßigen Berathung zugelassen werden zu können. Gegeben in unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 1. Juni 1842."

— Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung an die Stelle des verstorbenen Licentiaten, J. G. Mönckeberg, den bisherigen Secretarius, Dr. Hermann Gossler, zu seinem Mitgliede erwählt.

— Das Dampfschiff Nicolay I. ist am 1. Juni von St. Petersburg zu Travemünde angekommen. Unter den Passagieren, welche sich an Bord desselben befanden, nennt man: Generalmajor Buturlin, Fürst Kotschubey, Oberst Schipoff, Fürst Chilkoff, Fürstin Trubetzkoy, Gräfin Benkendorf, alle mit Familien, und den berühmten Claviervirtuosen Liszt.

Frankfurt, 5. Juni. Gestern trafen dahier ein: Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft. Se. Durchl. der Prinz Moritz von Nassau, nebst Dienerschaft.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Seit dem Brandunglück in Hamburg sind in sehr vielen öffentlichen Blättern anonyme Anzeigen erschienen, welche die, früher unter der Firma eines Actionairs Preußischer Versicherungsanstalten, ergangenen Angriffe auf die Feuerversicherungsbank für Deutschland erneuern und den Glauben an die Rechtlichkeit und Sicherheit dieser Anstalt zu untergraben berechnet sind. Jetzt enthält die Beilage zur Leipziger Allgemeinen Zeitung Nr. 146 unter der Aufschrift: „Ein Wort zur rechten Zeit aa die Verwaltung der Gothaer Bank", einen Artikel gleicher Tendenz, welcher an Gehässigkeit uad Unwahrheit Alles übertrifft, was vor dem Gleichartiges dem Publikum insinuirt worden ist. Unterzeichnet ist diese Schmähschrift: Frankfurt a/Oder, den 16. Mai 1842. „Mehrere Versicherte der Gothaer Bank". Alles, was darin über den Zustand und die Zahlungsfähigkeit der Bank gesagt ist, hat bereits durch die Bekanntmachung des Bank-Vorstandes vom 17. Mai 1842 seine Erledigung erhalten. So wie aber die daran geknüpften Aaschuldigungen und Verdächtigungen nichts anderes sind, als böswillige Erdichtungen, so müssen wir auch die Unterzeichnung, so lange Niemand durch Nennung seines Namens sich dazu bekennt, für eine falsche und fingirte halten; denn einmal haben wir niemals einem Theilnehmer der Bank, welcher sich an uns um Auskunft über Angelegenheiten unserer Anstalt gewendet hat, solche zu ertheilen unterlassen, und es ist daher keine Veranlassung vorhanden, uns öffentlich und anonym dazu aufzufordern, dann aber ist es auch geradehin unglaublich, daß irgend ein Theilnehmer der Feuer-Versicherungs-Bank, öffentlich, wie hier geschehen, aussprächе, er halte sich durch den eingegangenen Versicherungs-Vertrag nicht gebunden, er habe, so lange Dividendenzahlungen erfolgt seyen, ruhig zugesehen, wie die Verfassung verletzt worden sey, jetzt aber, da ein Nachschuß gefordert werde, müsse er ein ernstes Wort an die Bankverwaltung richten, der Eine könne, der Andere wolle nicht zahlen, und dergleichen Nichtswürdigkeiten mehr. Wie? 21 Jahre hindurch hätten Banktheilnehmer Verfassungsverletzungen schweigend zugelassen, um Dividenden hinzunehmen und dann im Falle eines außerordentlichen Brandunglücks die freiwillig übernommenen Verpflichtungen zur Zahlung der Beisteuer, welche dieses Unglück nöthig macht, zu brechen und die Verunglückten hülflos zu lassen? Und dieß Angesichts der noch rauchenden Trümmer des unglücklichen Hamburgs? Dieß sollte ein Versicherter der Bank auszusprechen vermögen? Nimmermehr! Es ist moralisch unmöglich.

Wir sind daher gezwungen anzunehmen, daß der Dolchstoß aus dem Versteck der Anonymität von anderer Seite herkommt. Möchte es der geehrten Redaction der Leipziger Allgemeinen Zeitung gefallen, den Einsender zu benennen, damit wir ihn wegen der Calomnie von Verfassungs-Verletzungen vor dem Richter belangen können. Sie kann nicht wollen, daß der, welcher eine Anstalt, die ihre Ehre für ihr theuerstes Gut achtet, vor ganz Deutschland verdächtigt und ihr die schmählichste Beschuldigung von Verfassungs-Verletzungen aufbürdet, ungestraft im Finstern fortschleiche und Verläumdung auf Verläumdung häufe.

Davon aber, daß um eigenen Vortheils willen, Triebfedern in Bewegung sind, um den Credit der Feuer-Versicherungs-Bank zu erschüttern, mag dasjenige auf einer Bekanntmachung der Aachner und Münchner Feuer-Versicherungs-Anstalt befindliche Schreiben zeugen, welches wir hier wörtlich mittheilen:

„Ew. Wohlgeboren

erlaube ich mir ergebenst zu bitten, falls Dieselben geneigt wären, Sich mit Ihrem Mobiliar und Waaren zu versichern, mich gütigst davon benachrichtigen zu wollen.

Indem ich Ihnen zugleich die Anzeige mache, daß die Gothaer Gesellschaft sich auflöst und die noch Versicherte daher so gut als nicht versichert sind, bin ich mit Achtung

Comptoir in Berlin, Commandantenstraße Nr 32. ergebenst (Name undeutlich) Markge. Str. 18.

Berlin, den 12. Mai 1842."

Das Original dieses Schreibens ist in unsern Händen, seinen Inhalt überlassen wir dem deutschen Publikum zur Würdigung.

Gotha, den 1. Juni 1842.

Die Administration der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland.

[3196] W. Madelung, Director.
A. Nagel, Bevollmächtigter.
Fr. Arnoldi, Cassirer.
C. A. Scheibner, Buchhalter.

[3202] **Bekanntmachung**

das Anlehen vom Jahr 1820 betr.

Bei der heute erfolgten dritten Serien-Ziehung für das Jahr 1842 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	150	enthaltend	Loos-Nr.	14901	bis	15000
"	637	"	"	63601	"	63700
"	641	"	"	64001	"	64100
"	604	"	"	60301	"	60400
"	57	"	"	5601	"	5700
"	458	"	"	45701	"	45800
"	285	"	"	28401	"	28500
"	697	"	"	69601	"	69700
"	491	"	"	49001	"	49100
"	4	"	"	301	"	400
"	373	"	"	37201	"	37300
"	388	"	"	38701	"	38800
"	671	"	"	67001	"	67100
"	91	"	"	9001	"	9100
"	284	"	"	28301	"	28400
"	56	"	"	5501	"	5600
"	783	"	"	78201	"	78300
"	751	"	"	75001	"	75100
"	269	"	"	26801	"	26900
"	81	"	"	8001	"	8100

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. Juni 1842.

Großherzoglich Bad. Amortisationskasse.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction macht bekannt, daß sie die Auction halten lassen wird:

in Amsterdam, Mittwoch den 29. Juni 1842,

43105 Kranj. u. Kannasser Java Zucker } lagernd
400 Kisten d. d. } daselbst.
7322 Kranj. u. Kannasser d. d. } lagernd in
200 Kisten d. d. } Middelburg.

Notizen nebst Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amsterdam, den 28. Mai 1842.

[3194] **Van der Houven**, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 154.) 6. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 45. — 3pCt. 82. 30. — Neapol. 107. 90. — 5pCt. Span. 24. — Pass. 4¼. Belgische Bankactien 793. 75. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 318. 75. — Linkes Ufer 107. 50. — Straßburg-Basel 217. 50. Die Rente hielt sich bei schwachem Umsatz auf der gestrigen Notirung. Spanische active Rente war flau; man hatte Nachrichten aus Madrid vom 28. Mai, wornach das Cabinet Gonzales entschieden seyn sollte, sich zurückzuziehen, um nicht in den Fall zu kommen, die Cortes auflösen zu müssen.

— Im Ministerrath soll gestern der Beschluß gefaßt worden seyn, die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer am 15. Juni im Moniteur erscheinen zu lassen. Die Wahlcollegien würden in diesem Fall auf den 9. Juli einberufen.

— Es heißt, Lamartine wolle nach Algier abgehen und die verschiedenen Theile der französischen Besitzungen in Afrika bereisen.

— Man hat auf gewöhnlichem Wege und durch Estafetten Nachrichten aus Madrid vom 27., 28. und 29. Mai; sie geben nur Details über die Vorgänge, welche bereits durch den Telegraphen von Bayonne aus bekannt geworden waren und vorgestern im Messager publicirt wurden. Die Sitzung der Deputirtenkammer (des Congresses) am 27. Mai war sehr stürmisch, Graf Las Navas hielt eine heftige Oppositionsrede voll schwerer Vorwürfe gegen die austretenden Minister der Finanzen und der Marine. Alonso, der dem Grafen Las Navas folgte, überbot diesen noch in harten Ausdrücken und behauptete, das Cabinet habe nie eine wahre Majorität gehabt. Am 29. Mai wurde ein Censurvotum gegen die Minister mit 85 Stimmen gegen 78 durchgesetzt. Das Cabinet muß nun abtreten oder die Cortes auflösen. Im ersten Fall soll der Deputirte Cortina, das Haupt der coalisirten Opposition, vom Regenten Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden.

— Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß die indische Ueberlandpost am 1. Juni zu Marseille angekommen ist und Depeschen aus Bombay bis zum 2. Mai mitgebracht hat. (Hier zu Frankfurt wollte man heute — am 5. Juni — wissen, die mit der ostindischen Post über Suez, Alexandria und Malta nach Marseille gekommenen Nachrichten aus Afghanistan lauteten ungünstig für die brittischen Waffen. Die anglo-indischen Truppen hätten — so heißt es — eine Niederlage erlitten.)

London, 1. Juni. 3pCt. Stocks 93¾. — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Holl. 53.

— Die Peel'sche Income-Tax-Bill ist endlich gestern im Unterhaus bei der dritten Lesung mit 255 Stimmen gegen 149, also mit 106 Stimmen Majorität, durchgegangen.

— Deputationen beider Parlamentshäuser haben der Königin die votirte Adresse überreicht. Die so gnädige als gefaßte Antwort Ihrer Majestät wurde bei den Lords und bei den Gemeinen verlesen.

— Die Königin hielt heute Lever im St. James Palast. Man kann sich denken, wie besucht es war und wie sich die vornehme Welt drängte, der Königin Glück zu wünschen.

— Ueber das Attentat des John Francis sind noch keine neue wesentliche Aufschlüsse bekannt geworden. Das Ergebniß der Verhöre wird natürlich geheim gehalten. Der Geheimerath hat den Gefangenen in Anklagestand erklärt. Es scheint erwiesen, daß Francis vor mehreren Tagen einen Drohbrief in den Wagen der Königin geworfen und bereits am Sonntag (29. Mai) einen Mordversuch gewagt hat, als die Königin aus der Kapelle kam.

Wien, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 5ten Verloosung der k. k. österr. 250 fl. Loose des Anlehns vom Jahr 1839 sind folgende 35 Serien gezogen worden: 477, 500, 752, 950, 978, 1174, 1214, 1323, 1415, 1465, 1780, 1790, 2140, 2537, 2562, 2851, 2952, 3193, 3197, 3421, 3473, 3574, 3635, 3777, 3792, 3797, 3832, 3932, 4058, 4231, 4254, 4750, 4857, 5580, 5927.

Wien, 1. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1683. — 250 fl. Loose 108¾ nach dem Zug. — 500 fl. Loose 138¾.

Triest, 28. Mai Der Herzog von Angouleme wird, um das Resultat eines über den Gesundheitszustand des Herzogs von Bordeaux abzuhaltenden ärztlichen Consiliums abzuwarten, erst am 6. Juni von Görz abreisen, und nach einem kurzen Aufenthalt in Brunnsee bei Grätz, wo sich die Frau Herzogin von Berry aufhält, direct nach Kirchberg gehen ohne Wien zu berühren. Man erfährt, daß der Herzog von Bordeaux nach dem Rathe seiner Aerzte unsere Seebäder nicht besuchen, sondern in der Wippach den Sommer über eine Anzahl Bäder nehmen wird. Der Zustand des im vorigen Jahr bei einem Spazierritt in Kirchberg gebrochenen Schenkels ist noch immer hinsichtlich einer vollkommenen Wiederherstellung bedenklich.

Berlin, 28. Mai. Der von unserm Gesandten am griechischen Hofe, Hrn. Brassier de S. Simon, angesuchte Urlaub ist nicht bewilligt worden, ein Beweis, daß man die griechischen Differenzen mit der Pforte noch immer als wichtig und unangenehme Chancen darbietend betrachtet.

Köln, 1. Juni. (Rh. Z.) Die ministerielle Cirkularverfügung an sämmtliche Oberpräsidien, betreffend die Einreichung allgemeiner Uebersichten über die periodische Presse und Tagesliteratur in den Provinzen, bildet, wenn wir uns nicht täuschen, eine Uebergangsstufe von der Censurinstruction vom 24. Dezember v. J. zu dem in Berathung begriffenen Preßgesetz, welches die Volljährigkeit der öffentlichen Meinung hoffentlich anerkennen wird. Wie durch die Censurinstruction dem ängstlichen Gemüthe des Censors die Anleitung gegeben wurde, wie er sich von dem mühsamen und undankbaren Lesen zwischen den Zeilen befreien könne, und damit der anständigen und wohlmeinenden Besprechung der öffentlichen Interessen die gebührende freie Bewegung nicht zu entziehen brauche, so ist die neue Circularverfügung vielleicht besonders dazu geeignet, manches Beamtenherz von der leider oft nur zu tief gewurzelten Abneigung gegen die periodische Presse, die häufig nur auf Unkunde begründet ist, zu befreien. Denn alle die seichten Raisonnements, alle die Verdächtigungen, alle die Verfolgungen der periodischen Presse, von woher sind sie anders ausgegangen als von der Unkunde, von dem unglücklichen Gewissen der eigenen Schwäche, von der outrirten Subordination subalterner Beamten? Allen diesen Mißbräuchen

der Gewohnheit setzt die Cirkularverfügung einen hemmenden Damm entgegen, indem sie das Verständniß über die wahrhafte Bedeutung der periodischen Presse den Gegnern derselben zu Herzen führt mit den Worten: „die periodische Presse nimmt unter den Mitteln, aus denen das geistige Bedürfniß des Volkes seine Befriedigung sucht, eine vorzügliche Stelle ein, indem sie jeglichem Interesse, dem politischen wie dem wissenschaftlichen, dem ästhetischen wie dem gewerblichen, eine regelmäßige und allgemein zugängliche Nahrung bietet, die, durch den Reiz der Neuheit verstärkt, sowohl Belehrung als Unterhaltung gewähren soll.“ Wer von der Ueberzeugung, die sich in diesen Worten ausspricht, zur Prüfung der Mittel übergeht, welche die Circularverfügung einschlägt, um auf der Spitze der Staatsverwaltung einen sichern Ueberblick über das so vielfach gestaltete Treiben der Tagesliteratur zu gewinnen, der wird in derselben die Entschiedenheit unserer Regierung anerkennen müssen, dem freien Worte, der von der Wahrheit und dem Rechte durchdrungenen öffentlichen Meinung hergebrachte Hindernisse aus dem Wege räumen zu wollen. Ihr eigenes Urtheil spricht sich dahin aus in dem Satze: „das reiche Material, welches die periodische Presse für die Beurtheilung der politischen, sittlichen und intellectuellen Entwickelung der Nation darbietet, ist bisher nicht genugsam gewürdigt worden.“ Ist damit nicht vollständig anerkannt, daß die Vergangenheit nicht länger als maßgebend für die Behandlung der periodischen Presse dienen dürfe, daß die Befangenheit, die Mißachtung und alle die kleinlichen Leidenschaften, welche sich gegen die periodische Literatur tief in die Seele der Bureaukratie eingewurzelt hatten, verschwinden müssen? Die Mittel und Wege dazu sind vorbereitet. Sie werden von der Capitularverfügung vorgeschrieben. Denn dadurch, daß ausführliche Berichte über das Wesen und Wirken der Tagespresse ihren Durchzug halten durch die verschiedenen Bureaus der Beamten bis auf das Pult des Ministers, zwingt die Presse dieselben zur unmittelbaren Theilnahme an ihr und befreit sie unwillkührlich von manchem vornehmen Dünkel. Denn das sprechen wir als den nächsten Erfolg einer freiern Bewegung der Presse an, daß die Sonderung und der Gegensatz zwischen einem Beamten- und dem eigentlichen Staat, was uns so häufig als Quelle vieler Uebel vorgehalten wird, wegfallen werde. Vielleicht könnte über die Weise der Ausführung, wie die Berichte über das Wesen und die Bewegung der Presse zu Stande kommen sollen, ein leiser Zweifel gegen die Zweckmäßigkeit derselben entstehen. Die Berichte fallen in die Categorie der Conduitenlisten, die hier gewissermaßen über moralische Personen geführt werden sollen. Im gewöhnlichen Geschäftsgange des Staates fertigt der Vorgesetzte die Conduitenliste seiner Unterbeamten aus. Der nächste Vorgesetzte, der Vormund einer Zeitschrift, ist bekanntlich der Censor. Daher heißt es auch in der Verfügung: „Ohne Zweifel werden vorzugsweise die Censoren der betreffenden Tagesblätter in allen Beziehungen, namentlich für die Charakteristik der Zeitschriften, die zuverlässigsten Daten an die Hand zu geben vermögen.“ Das Verhältniß des Censors zu der von ihm überwachten Zeitschrift tritt bisweilen aus dem Zustande eines liebevollen Vaters in das eines strengen Vormundes über, der über die Leitung der Angelegenheiten seines Mündels dem vorgesetzten Gerichte Rechenschaft abzulegen hat, und dabei nothwendig seine Thätigkeit und den Ungehorsam des Mündels in grelle Contraste zu setzen bemüht ist. Doch gegenüber der ausgesprochenen Theilnahme unserer Regierung an dem ferneren Schicksale der periodischen Presse und den Hoffnungen, die nothwendig jene Verfügung in allen Gemüthern auf eine baldige Realisation der tief gehegten Wünsche erregt haben wird, es werde unsere Presse aus der Sphäre des Beliebens und der Willkür auf festern gesetzlichen Boden verpflanzt werden, verstummt jede Befürchtung. — Und das um so mehr, als diese Circularverfügung von dem Minister unterzeichnet ist, in d sen politischem Principe man eine Schranke für die frei Bewegung der Presse nachzuweisen oft genug versucht h und der uns nun gerade bei seinem Ausscheiden aus d activen Staatsdienst hiermit ein Erinnerungszeichen sei Thätigkeit hinterläßt, deren reifgewordene Früchte noch sein späten Lebensabend erfreuen mögen.

Münster, 29. Mai. (K. A. Z.) Seit der Beilegung d kirchlichen Wirren leben wir hier in der ungestör ei Eintracht, und das Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Wa heit des Königs hat von religiöser Spannung nicht einm eine Spur zurückgelassen. Für die gemischten Ehen gelten d bestehenden Gesetze, welche indessen, wie ein neulicher Fa gezeigt hat, ungeachtet ihrer für den evangelischen Theil a stößigen Tendenz, diese Ehen bei uns nicht unterdrücken kö nen. — Der Erzbischof Clemens August lebt unter m in der größten Zurückgezogenheit. Seit zwei Monaten wied in seiner früheren Wohnung, die neu eingerichtet worden, i er seinen Vertrauten und Bekannten täglich in den Abend stunden zugänglich und dem Publicum zuweilen auf einn Spaziergange sichtbar; die meiste Zeit widmet er dem Stu dium, dem Gebet und dem stillen Wohlthun. Seine geschwäch Gesundheit scheint sich nicht gebessert zu haben.

Torgau, 28. Mai. Gestern fand nach dreijähriger Un terbrechung bei der Anwesenheit des Oberpräsidenten Flot well aus Magdeburg wieder ein Wettrennen und eine Thier schau in der Nähe von Torgau statt. Der Erfolg der letz teren hat die Erwartungen übertroffen, welche man ve dem ersten Auftreten nach dieser Unterbrechung zu hegen kam berechtigt war. Das Fest begann mit der Thierschau, bei wel cher mehr als 100 Pferde aus dem Wittenberger, Schweinitz und dem hiesigen Kreise, größtentheils Mutterstuten mit Saug fohlen und früheren Abkömmlingen, von ihren Züchtern zur Stelle gebracht, recht zweckmäßig aufgestellt und vorgeführt wurden. Nach der sorgfältigsten Musterung und Rangirung die ser Pferdefamilien schritt man zur Prämiirung derselben und wurde dem Besitzer einer 19 Jahr alten Stute, welche mit einem Saug fohlen und früheren Abkömmlingen von 8, 6, 5, 4 und 3 Jahren, worunter wieder die 6- und 5jährigen Stuten mit ihren Saugfohlen zur Stelle gebracht waren, der erste nach den Mitteln des Vereins bedingte Preis von 25 Rthlr. zuerkannt. Auf ähnliche Weise wurden abstufende Prämien noch 14 Pferdezüchtern zu Theil und im Ganzen 150 Rthlr. hierzu verwendet. Nach Beendigung der Pferdeschau wurden die Schaafe theils feine veredelte, theils Landschaafe und dann das Rindvieh von dem erwählten Comite in Augenschein genommen, welches ebenfalls sehr erfreuliche Resultate von dem regsamen Fortschreiten in der Landescultur gewährte, — und nachdem man hierzu die Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr verwendet, fanden vor ei nem großen schaulustigen Publicum, welches sich aus allen Ständen eingefunden und bereits auf die Tribüne placirt war, die Wettrennen statt.

Leipzig, 1. Juni. (Pr. St. Z.) Von der letzten Büchermesse ist als bemerkenswerth zu erwähnen, daß, nach den übereinstimmenden Berichten der Buchhändler in der schöngeistigen Literatur sich eine bedeutende Verringerung des Absatzes kundgegeben hat, wahrscheinlich in Folge des immer mehr überhandnehmenden Interesses an politischer Tageslectüre. Zum Beweise könnte schon die Statistik des sächsischen Zeitungswesens, wie sie sich aus dem bei Weber erschienenen Leipziger Zeitungskatalog für 1841 herausstellt, dienen. Danach erscheinen im Königreich Sachsen 159 Zeitschriften; von diesen kommen auf Leipzig 96, Dresden 9, Chemnitz 4, Zittau 4, Zwickau 4, Meißen 4, Grimma 11, verschiedene andere Städte 27.

Leipzig, 4. Juni. Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Westpreußen vom 30. Mai, worin gesagt wird: „Seit einigen Tagen circulirt in unserer

begend das Gerücht über eine gegen den Kaiser von Rußand angestiftete, aber glücklich unterdrückte Verschwörung. Der Senat soll in Folge des neuerlichen Gesetzes über die Verhältnisse der Bauern zu ihren Gutsherren gegen den Kaiser complotirt, ja noch Entsetzlicheres soll versucht worden seyn." Es wird beigefügt, obgleich alle Einzelheiten dieser „Neuigkeit" von mehreren Seiten gleichlautend und bestimmt erzählt würden, so glaube man doch vor der Hand noch daran zweifeln zu müssen, da man schon zu häufig durch solche „russische Geschichten" getäuscht worden sey. (Sehr voesichtig! Da am 1. Juni so viele Passagiere von St. Petersburg per Dampfboot zu Travemünde angekommen sind, so muß wohl bald bekannt werden, ob in der „schauerlichen Mähr" irgend ein „Kern von Wahrheit" steckt.)

Tübingen, 31. Mai. (Schw. M.) Die Universität hat in den letzten Tagen ein eben so unerwartetes, als in jeder Beziehung bedeutendes Geschenk von den Directoren der englisch-ostindischen Compagnie erhalten. Es sind fünfundsiebzig Werke aus verschiedenen Fächern der orientalischen Literatur, zum großen Theil Sanscrit-Texte, in Calcutta gedruckt, manche derselben von großem Umfange. Die Universitätsbibliothek, welche überhaupt in den letzten Jahren nach Kräften in der orientalischen Literatur bereichert worden ist, hat dadurch eine auf dem festen Lande wohl seltene Vervollständigung erhalten.

Baden, 31. Mai. (Schw. M.) Noch nie befanden sich zu dieser Jahreszeit so viele Fremde hier, wie gegenwärtig, von welchen sich die meisten in Privatwohnungen eingemiethet haben. Keinen geringen Theil daran bilden englische Familien. Die heutige Fremdenliste gibt die Zahl der bisher angekommenen Gäste auf 2436 an, wovon etwa der vierte Theil noch hier verweilen mag. Bereits findet man in den meisten Gasthöfen eine doppelte Tafel, um 1 Uhr und um 5 Uhr, und bis nächsten Sonntag wird die Restauration im Konversationshause eröffnet.

Kiel, 31. Mai. (Coresp. Blatt.) Heute trafen mit dem Dampfschiffe Christian VIII. in Begleitung des Herzogs von Glücksburg der Prinz Christian und seine junge Gemahlin hier ein. — Das Urtheil in der Untersuchungssache wider den Kammerherrn und Amtmann Baron v. Adeler zu Traventhal lautet unter Weglassung der ausführlichen Entscheidungsgründe so: „In Sachen des Justizrathes und Obersachwalters Raben, ex officio Anklägers, wider den Kammerherrn Amtmann, Baron v. Adeler von Traventhal fiscalisch Angeklagten, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, wird in Erwägung vorstehender Gründe nach hinc inde eingelegten Recessen und stattgehabter mündlicher Verhandlung von obergerichtswegen für Recht erkannt: Daß der fiscalisch Angeklagte wegen verübten Excesses in dem Gebrauche seiner Amtsgewalt bei Inhaftirung und Gefangenhaltung des Hufners Schenkenberg, so wie wegen Ungehorsams gegen die Befehle des Obergerichts, imgleichen wegen vorgebrachter Wahrheitswidrigkeiten in seinen amtlichen Berichten mit einer binnen vier Wochen an die hiesige Sportelcasse portofrei einzuzahlenden k. Brüche von 500 Rbthlr. S. M. zu belegen und unter Vorbehalt der übrigen Privatsatisfactionsansprüche des Hufners Schenkenberg in die Kosten der Untersuchung und des fiscalischen Processes salv. def. et event. mod. zu verurtheilen; überdieß auch wegen der in seiner eingereichten Defensionsschrift enthaltenen Schmähungen mit einer sechsmonatlichen Festungsstrafe des gelindesten Grades zu belegen ist. Wie denn solchergestalt hiermittelst erkannt wird von Rechtswegen. Urkundlich unterm vorgedruckten größeren Gerichts-Insiegel. Publicatum im königl. holsteinischen Obergericht zu Glückstadt, den 12. Mai 1842. v. Schirach. Beltheim. Löck."

Schweiz.

Basel, 2. Juni. Graf v. Mortier, französischer Gesandter in der Schweiz, ist gestern hier nach Bern durchgereist. Man dürfte also bald erfahren, was es mit den verbreiteten Gerüchten von eindringlichen französischen Noten auf sich habe; wir haben Gründe, dieselben überhaupt zu bezweifeln und anzunehmen, Frankreich werde die bisher in der Klostersache angenommene Stellung nicht verlassen.

Ungarn.

Aus Ungarn 25. Mai. (Schw. Merk.) In ganz Ungarn stehen die Feldfrüchte ausgezeichnet schön, die Obstbäume sind mit Blüthen überschüttet, der Wein zeigte eine ungewöhnliche Masse von Blüthe, mit Einem Worte: Alles deutet auf ein überaus reiches Jahr hin. Besonders steht der Reps gut, und da sein Anbau im Lande schon sehr bedeutend ist, er auch in diesem Jahre in der Blüthe nicht im Mindesten gelitten hat, so dürfte Ungarn auf den Preis dieser Frucht in Deutschland einen entschiedenen Einfluß zeigen.

Norwegen.

Christiania, 24. Mai. Unser Storthing hat vor einiger Zeit das königliche Versprechen erhalten, nicht vor Ende Juli aufgelöst zu werden, wonach also drei Monate noch über die grundgesetzmäßig bestimmte kürzeste Zeit für dessen Zusammenbleiben bewilligt sind. Es ist aber vorherzusehen, daß er bei weitem mit seinen Geschäften binnen dieser Zeit nicht fertig werden und vielleicht bis spät in den Herbst hinein versammelt bleiben wird. Noch ist nicht eine einzige von den vielen umfangreichen und nichtigen Gesetzausarbeitungen, die der Beurtheilung des Storthings unterworfen sind, erledigt worden, und nur zwei derselben, nemlich das Bergbaugesetz und das Criminalgesetz, sind so weit vorgerückt, daß sie bald als erledigt betrachtet werden können. Einige kleine Gesetze und die Aufhebung der Grundgesetzbestimmung, daß die Anzahl der Storthingsmitglieder nicht 100 überschreiten soll, sind die bis jetzt gewonnenen Resultate der gesetzgebenden Wirksamkeit des Storthings. Gesetze, angehend den Wegbau, das Branntweinbrennen, das Beförderungs-, Bau-, Creditwesen und vor Allem das Bankwesen und den Handel, erwarten noch ihre Erledigung, so wie verschiedene Grundgesetzvorschläge (vorzüglich angehend die Juden und die Theilnahme der Staatsräthe an den Debatten des Storthings), das allgemeine Budget; obgleich nun der Storthing so außerordentlich viel zu thun hat, fährt er doch fort, sich mit noch mehr Geschäften zu beladen, indem er seine Controle der Regierung erweitert, um, wie es scheint, so ziemlich das Ideal eines rein administrativen und auf allen Seiten von Garantien eingehegten Königthums zu realisiren.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Die türkische Zeitung Takwimi Wakaji von heute enthält folgende Artikel: 1. „Obschon der bisherige Pfortenagent des Pascha's von Aegypten, Müfid Bey, ein kenntnißreicher Mann ist, so war er doch nicht im Stande, die mit diesem Berufe verbundenen Geschäfte zweckmäßig zu verwalten. Da nun der Pascha Mehemed Ali zu den bedeutendsten Wesiren des Reichs gehöret, und folglich ein anderer fähiger Beamter das Amt seines Agenten erhalten mußte, so hat Se. Hoh. eines der Mitglieder des Justizcollegiums, den vormaligen Director der militärischen Ausgaben, Maslum Bey, einen Mann von notorisch tiefer Einsicht in die Geschäfte, mit dem Posten eines Pfortenagenten des erwähnten Pascha's zu begnadigen geruht." 2. „Der vor längerer Zeit von dem persischen Hofe als Gesandter nach Konstantinopel geschickte Mirsa Djaafer Chan, welcher zu einer Reise nach seinem Vaterlande Urlaub erhalten, wurde nach altem Herkommen vor seinem Abgang zu einer huldreichen Audienz gezogen und bestieg darauf ein Schiff, das ihn bis Trapezunt gebracht hat."

— Dieselbe türkische Zeitung meldet noch, daß der ehrwürdige Ecbem Efendi, bisheriger geheimer Cabinetssecretär des Sultans, wegen seines ziemlich vorgerückten Alters pensionirt, und durch Feeid Efendi, einen der Secretäre des vorteagenden Divanrathes, ersetzt worden sey.

Benachrichtigungen.

[3088] **REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT**
ZWISCHEN
ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiare passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GANNON F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESA, Ch.s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

---

102. Frankfurter Lotterie.
Gewinne: fl. **211,000**. 2 à **100,000**, **50,000**, 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **8000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** ꝛc. ꝛc.

Ziehung 1. Klasse am 8., 9. und 10. Juni 1842. Ganze Originalloose à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig à fl. 90 und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind bei Unterzeichnetem zu beziehen.

[3017] Jacob Doctor, Hauptkollecteur, Langestraße B. 63. in Frankfurt a. M.

K. K. Polnische fl. 500 Loose.
Ziehung den 1. Juni d. J. Hauptpreise: fl. **1,000,000**, fl. **300,000**, 2 à **150,000**, 6 à **25,000**, 8 à **14,000** Poln. Court ꝛc. ꝛc. Original-Obligations-Loose sind coursmäßig zu erhalten, bei

[3028] **J. N. Trier & Co.**

Fürstlich Esterhazy'sche
[3170] **fl. 40 Loose.**
Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: fl. **40,000**, **8000**, **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose. (20 fl. Fuß.)
Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: **40,000**, **8000**, **3000** ꝛc. ꝛc. (20 fl. Fuß). Promessen für diese Ziehung à fl. 4, bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sowie Original-Obligations-Loose, sind zu erhalten, in der weißen Schlange bei

[3179] **M. A. Lehmann.**

Esterhazy'sche Anlehens-Lotterie.
Ziehung den 15. Juni, mit 2000 Haupttreffern von fl. **40,000**, **8000**, **3000** ꝛc. Promessen für diesen Zug à fl. 4, bei Abnahme von 5 das sechste gratis, empfiehlt

[3185] **Gustav Stiebel.**

Spanische 5% Obligationen
[3171] **bei Ardoin.**
Die coursmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons oder deren Convertirung in neue 3%. Obligationen, ist zu erwirken durch

J. N. Trier & Co.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3121] **Bekanntmachung.**
Die Besitzer von 4procent. Preußischen Staatsschuldscheinen, welche deren Convertirung in neue 3½procent. wählen, belieben sich vor dem 26. Juni d. J. auf dem Comptoir des Unterzeichneten zu melden.

B. H. Goldschmidt.

[3174] Die Privat-Gemälde-Sammlung älterer Meister in Wiesbaden befindet sich in der Mühlstraße B Nr. 59 parterre und ist solche täglich von 2 bis Uhr geöffnet.

Zur Unterstützung des ärmere
[3105] **Theiles der Hamburger,**
welche durch die Feuersbrunst ihre Habe verloren haben, wünscht die unterzeichnete Anst
durch Prägung einer Denkmünze engl. Bronze auf die Feuersbrun deren ganz unverkürzter Reinertr den Unglücklichen zufließen soll,
beizutragen.

Die Denkmünze wird nach etwa 14 Tagen erschei und soll, damit sie recht viele Käufer finde, bei doch ansehnlicher Größe, nicht mehr als 54 kr. kosten.

Eine Andenken-Medaille soll sie mit ei ternden Umschriften, auf der Hauptseite die schwere H gangenheit durch genaue Bezeichnung der zerstörten der übrig gebliebenen Theile der Stadt in der Vo Perspective darstellen; die andere Seite aber der al meinen theilnehmenden Wunsch und die Hoffnung der b digen Wiedererstehung aus dem Schutte durch d Bild des Phönix ausdrücken, der sich verjüngt in neuer Schönheit aus dem Flammenbette wieder erh

Um baldmöglichst, portionweise, Beiträge ablieferr können, werden in der Anstalt selbst, und in der Zeit schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung Frankfurt a. M. Pränumerationen auf di sten Abdrücke angenommen; wer aber sonst durch Sam lung von Pränumeranten die Sache unterstützt, empfa die gedachte Medaille als Ehrengeschenk.

Auf Verlangen kann die Medaille auch in seinem B der zum Preise von fl. 8 ausgeprägt werden, wovon kr. dem Unterstützungszwecke zukommen.

Berliner Medaillen-Münze von G. Loos, neue Friedrichsstraße Nr. 1

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3166] **Edictalladung.**
Nachdem über das Vermögen der Gem Jacob Wirths Eheleute von Rückershausen durch Urtheil vom 15. März l. J. der Concurs erkannt und das desfallsige Urtheil durch Decret Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen vom 7. d. M. ad Num. 8 & A. G. 2554 bestättigt worden ist, so wird den Gläubigern derselben zur Liquidation ihrer dingtichen und persönlichen Forderungen Termin auf

Mittwoch den 22. Juni l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Mas

Wehen, den 18. Mai 1842.

Herzog. Nass. Amt.
Gieße.

[3172] **Edictalladung.**
Durch rechtskräftiges Urtheil vom 26. März d. J. ist über das Vermögen des Wittwers Johann Wiegender III. von Ransbach der Concursproceß erkannt worden. Es werden deßhalb alle Gläubiger, welche an der Concursmasse desselben Rechtsansprüche irgend einer Art zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche

Mittwoch den 20. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse, welcher mit Ablauf dieses Termins von Rechtswegen eintritt, dahier zu liquidiren.

Selters, den 24. Mai 1842.

Herz ogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 155. — Dienstag — — 7. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 3. Juni. Die englischen Blätter sind, wie zu erwarten stand, mit Betrachtungen und Notizen über das Attentat vom 30. Mai angefüllt. John Francis ist im Verhör gewesen, doch ist nichts Näheres über das Resultat desselben bekannt geworden. Die Königin soll vor einiger Zeit einen Drohbrief erhalten haben; andern Berichten zufolge, bemerkte man am Sonntage, als sie aus der Kirche fuhr, im Gedränge einen jungen Mann, welcher eine Pistole auf sie anlegte, dann plötzlich wieder versteckte und davon rannte. Auch wird behauptet, als die Königin am Montage ausgefahren, habe sie lachend geäußert, sie gehe ins Feuer. John Francis scheint eine Art Darmes und Queniſſet zu seyn; er sieht durchaus nicht grimmig oder blutdürstig aus, läßt sich ganz ruhig ins Gefängniß bringen und unterhält sich mit dem Wächter; aber seit einiger Zeit bezahlte er seine Miethe nicht: in seinem Koffer fand man zerrissene Kleidungsstücke und Gedichte; da haben wir's, eine verkannte Intelligenz, ein unterdrückt's Talent, das sich gewaltsam Bahn brechen wollte! Wenn solche Bursche die ganze Gesellschaft unterminiren und in die Luft sprengen könnten, sie thäten es unbedenklich. Ein Zimmermann von Profession, hatte Francis einen Tabakskaden eröffnet, während er die Miethe seines Zimmers nicht aufstreiben konnte. Am Tage, wo er die That vollbrachte, suchte er das Volk gegen die Königin aufzuwiegeln, welche, wie er sagte, auf Kosten des Landes lebe und das Brod der Armen äße. Ein Schreiben aus London vom 31. Mai sagt: „An derselben Stelle, wo Oxford voriges Jahr auf die Königin geschossen, hat John Francis das Attentat begangen; er hat einige Aehnlichkeit mit Oxford, nur schielt er ein wenig; die Waffe hat nicht versagt, aber der Schuß war so schwach, daß ihn weder die Königin, noch Prinz Albert, der sich in derselben Kalesche befand, gehört. Zeugen sagen aus, Francis habe seine Pistole in solcher Hast abgefeuert, daß er sich keine Zeit genommen, zu zielen, wahrscheinlich ist die Kugel über die Kalesche weggeflogen, den offnen, mit vier Pferden bespannten Wagen, dessen sich die Königin gewöhnlich bedient. Uebrigens weiß man nicht genau, ob die Waffe mit einer Kugel geladen war oder nicht; es sind darüber Gerüchte, die sich widersprechen, im Umlaufe; auch weiß man nicht bestimmt, ob der Schuß wirklich gefallen, oder ob bloß das Zündkraut abgebrannt ist. Die Procedur, welche vom Geheimen Rathe eingeleitet wird, kann allein über diese Thatsache Aufschluß geben. Man wird sich erinnern, daß im Prozesse des Oxford ein großes Gewicht darauf gelegt wurde, daß weder an dem Wagen der Königin, noch an der Mauer von Backsteinen, vor welcher der Schuß gefallen, die geringste Spur einer Kugel gefunden worden sey. Oxford hatte fortwährend darauf bestanden, er habe blos mit Pulver geladen und blos zum Spaß der Königin Schrecken einjagen wollen. —

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. (K. Z.) Nach zehntägigen Debatten ist endlich gestern die allgemeine Discussion über die von der Regierung beantragten Aenderungen am Gemeindegesetz in der Repräsentantenkammer geschlossen worden; kaum aber ging man zur Discussion der Artikel über, so rückte auch schon ein Glied der Opposition mit einem neuen Amendement hervor, über das es sich erst heute des Breiteren aussprechen zu wollen erklärte. Die Absicht der Opposition ist, die Debatten so sehr in die Länge zu ziehen, daß das Gesetz in der dießjährigen Session nicht zu Stande kommen könne. Aus der Repräsentantenkammer wird es nemlich noch in den Senat gehen müssen, und modificirt dieser nur eine seiner Bestimmungen, so muß es auch wieder zurück in die andere Kammer gehen, bis zuletzt beide Kammern übereinstimmen. Das könnte sich dann bis tief in den Sommer verziehen, wo gewöhnlich die Session geschlossen werden muß, weil die Zahl der anwesenden Glieder nicht mehr zur Fortsetzung der Berathungen hinreicht. Hiermit wäre über das Ministerium ein bedeutender Vortheil errungen, denn im October muß in ganz Belgien die Hälfte der Gemeinderäthe neu gewählt werden und es ist der Regierung darum zu thun, vor diesen Wahlen die Ernennung der Bürgermeister von dem Resultate derselben unabhängig zu machen, was eben durch die Annahme der in Rede stehenden Aenderungen am Gemeindegesetze erreicht würde. Im entgegengesetzten Falle kann leicht der Fall eintreten, daß viele Bürgermeister, aus Oppositionsgeist der Wähler, aus dem Gemeinderath entfernt werden, die königliche Ernennung mithin durch den localen Parteigeist cassirt würde. So wie bisher die Gesinnungen in der Kammer sich ausgesprochen haben, ist wohl kein Zweifel daran, daß die Mehrzahl sich zu Gunsten der Regierungsanträge entscheiden wird; zweifelhaft aber bleibt dieses in Beziehung auf die, eine radicalere Aenderung bezweckenden Anträge der Centralsection, die doch vor denen des Ministeriums den Vortheil haben, das Uebel gründlicher zu heben und die Gemeindeordnung ganz nach dem Muster der Provinzialordnung einzurichten, mithin eine größere Homogeneität in das Ganze zu bringen. Das Ministerium hat sich so gestellt, daß es in dem einen wie in dem andern Falle sich der Entscheidung der Mehrzahl anschließen wird, also immer darauf rechnen kann, das ursprünglich von ihm Begehrte zu erlangen, nur ist es ihm, wie gesagt, noch besonders darum zu thun, daß dieses vor dem nächsten October geschehe. Kaum ein Redner der Opposition hat sich darauf eingelassen, die vorliegende Frage als reine Verwaltungs- und Geschäftsfrage, was sie doch im Grunde ist, zu behandeln. Alle werfen sich in Allgemeinheiten über die Absicht der Regierung, die Gemeindefreiheit zu untergraben, obgleich hiervon gar nicht die Rede seyn kann, da die Gemeindeangelegenheiten nach wie vor in den Händen eines selbstgewählten Gemeinderaths bleiben sollen, ohne dessen Beschlüsse und

Autorisation der Bürgermeister in Sachen der Gemeinde gar nichts thun kann noch darf. Durch diesen selbstgewählten Gemeinderath mit seinen ausgedehnten Attributionen unterscheidet sich die hiesige Gemeindeordnung wesentlich von denen der benachbarten Länder, mit welchen die Opposition sie in Vergleich bringen will. Wie nothwendig es aber ist, der königlichen Autorität durch einen unabhängig von allen Wahlintriguen ernannten Bürgermeister einen festern Halt in der Gemeinde zu geben, geht besonders noch aus mehreren Fällen hervor, die der vorige Minister des Innern aus eigener Erfahrung angeführt. Namentlich gibt es einen Bürgermeister, der die Depeschen der Regierung unerbrochen zurückschickt, und auf keinen Brief antwortet, und dieses Spiel ungeahndet forttreiben kann, weil alle andern Glieder des Gemeinderaths ihm das Wort gegeben haben, die Bürgermeisterstelle, wenn der König sie ihnen anbieten wollte, nicht anzunehmen. Außerhalb des Gemeinderaths darf aber der König den Bürgermeister nach der jetzigen Ordnung nicht ernennen. Dieser einzige Fall ist hinreichend, die Nothwendigkeit einer Aenderung dieser Ordnung einleuchtend zu machen, auch ist die Opposition hiervon so gut überzeugt, wie der ministerielle Theil der Kammer, nur will sie es, aus politischer Leidenschaftlichkeit gegen das Ministerium, nicht gestehen, und selbst Männer wie Devaux, Lebeau und Rogier, die von jeher der Ansicht gewesen, daß das gegenwärtige Gesetz die königliche Autorität zu sehr einschränke, lassen sich jetzt zu Werkzeugen dieses unredlichen Spiels mißbrauchen.

Großbritannien.

London, 1. Juni. Der Fassung, welche die Königin nach dem Mordanfall bewiesen, wird allgemeines Lob gezollt. Als sie in den Palast zurückgekehrt war, begab sich der Graf von Mensdorf zu der Herzogin von Kent, um ihr den Vorfall mitzutheilen, worauf diese sich sogleich zur Königin begab. Letztere erwartete ihre Mutter in der Vorhalle ihrer Gemächer, und empfing sie mit heiterem, lächelndem Antlitze, während die Herzogin ihr um den Hals fiel, und in einen Strom von Thränen ausbrach. Die Königin suchte sie vergebens durch ihre Liebkosungen und die Versicherung, daß sie durchaus nicht affeirt worden sey, zu beruhigen. Später erschien die Königin, wie gewöhnlich, an der Seite ihres Gemahls an der Tafel. Eine Abendgesellschaft, welche später stattfinden sollte, wurde abgesagt. — Alle nach Ostindien bestimmten Truppen haben Befehl erhalten, sich innerhalb der nächsten zehn Tage in vier Divisionen in Chatham einzuschiffen. — Der Expräsident von Meriko, General Bustamente, ist hier angekommen.

Italien.

Pisa, 19. Mai. (A. Z.) Die Untersuchung aus Anlaß der in unserer Stadt in letzter Zeit vorgekommenen Studentenexcesse hat zu ernstern Resultaten geführt, als man ahnen konnte. Es ward eine förmliche Verschwörung, den Umsturz der gesetzlichen Ordnung bezweckend, entdeckt — eine neue regenerirte Secte der Giovine Italia — die in ihren Comites die Bestrafung oder Ausrottung jener Professoren beeretirte, welche conservativen Grundsätzen huldigen. Die Regierung hat von Livorno Truppen hierher beordert und eine Untersuchungscommission ward niedergesetzt, die damit begann, fünf Studenten, darunter jene drei, welche den Professor Rosso mißhandelt hatten, verhaften zu lassen. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen Tag und Nacht; dessenungeachtet findet man Morgens nicht selten Mauer-Affichen revolutionären Inhalts und eine große Zahl Studirender hat die Stadt heimlich verlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. (A. Z.) Der größte Theil der großherrlichen Flotte, 15 Schiffe, ist aus dem Golfe des Arsenals in den Bospor gegangen. Es werden noch fü Schiffe ausgerüstet, unter denen sich zwei ganz neue Linie schiffe, in den Arsenalen von Sinope und Gömlek gebaut, des von 96 Kanonen, befinden. Sobald ihre Ausrüstung vollend ist, wird die ganze Flotte auslaufen. Wohin? Einige mein nach Tripolis, andere, sie werde zwischen den griechischen I seln des Archipelagus kreuzen, wieder andere, sie werde na Syrien gehn. Nach einzelnen Aeußerungen von türkisch Großen steht zu vermuthen, daß, wenn auch nicht die gan Flotte nach Syrien geht, wenigstens eine starke Division de selben den Sommer über in den Gewässern Syriens verwe len wird, um den Gebirgsvölkern zu imponiren. Als der Su tan vor einigen Tagen seine Winterresidenz verließ und z zur See nach Tschiragan, dem Sommerpalaste, begab, sal tirte ihn die Flotte und gewährte so an dem prachtvolle Maitage der neugierigen Menge das seit sechs Monate nicht mehr gesehene Schauspiel einer Bosporus-Kanonad Der k. k. Internuntius Frhr. v. Stürmer, dessen Gesundhe in Folge langjähriger und übermäßiger Anstrengungen in se nem wichtigen Wirkungskreis die letzte Zeit hindurch zu ernst haften Besorgnissen Anlaß gab, hat von seinem Hofe die Er mächtigung erhalten, sich nach Brussa am Fuße des Olympu zu begeben, um die dortigen Thermalbäder zu gebrauchen Er wird morgen in Begleitung des Dr. Bernard dahin ab reisen. Dem wackeren Manne folgen die Wünsche der Pfort und aller hiesigen Deutschen, daß auch ihn die wundervolle Heilquellen Brussa's recht bald und in blühender Gesundhei wieder nach Konstantinopel zurücksenden möchten. — Nach schrift. Man spricht wieder stark von Veränderungen in Serail und im Ministerium. Der Seriasker Mustapha Pasch soll Großwesir werden. Dieses würde nun die syrische Frag um kein Haarbreit ändern. Mustapha möchte vielleicht in die ser Beziehung noch eigensinniger seyn, als Izzet Mehemed. — Die griechische Bevölkerung von Aiwali (der Insel Mitylen gegenüber, auf dem Festlande) hat sich in Aufstand erhoben. Es werden morgen zwei Fregatten, eine Corvette und eine Brigg, welche eine Compagnie Marinesoldaten an Bord ge nommen haben, dahin absegeln, um die Ruhe wieder herzustellen.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Juni. Man kann annehmen, daß die milden Gaben für die Hamburger, welche durch die allgemeine Hauscollecte sowohl, als durch die Unterstützungscommission und die Direction des Handelsblatts eingesammelt wurden, circa 50,000 fl. betragen werden.

Amsterdam, 3. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 151½. — 5pCt. Ost. 93⅛. — Ard. 20⅞. — Pass. —. — Coup. 27½. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. 55½. — Russ. Inscr. 68⅜. — Cert. 69½.

Se. Maj. der König ist gestern aus dem Haag nach Luxemburg abgereist.

Appeldoorn, 1. Juni. Heute hat Se. Maj. der Graf von Nassau, nach Gewohnheit, den Eingesessenen dieser Gemeinde Gelegenheit gegeben, Höchstihm ihre Aufwartung zu machen. Etwa 30 Personen haben davon Gebrauch gemacht, um dem greisen Fürsten ihre Aufwartung zu machen und ihm wegen seiner Wiederherstellung Glück zu wünschen. — Der Kronprinz und der Prinz Alexander sind heute hier angekommen. — Man schmeichelt sich, daß die Falkenjagd nun mehr und mehr werde besucht werden. Der Herzog von Leeds ist heute im Gasthofe auf dem Loo abgestiegen.

Deutschland.

Wien, 30. Mai. (Schw. M.) Se. Maj. der Kaiser hat für das durch Brand so schwer heimgesuchte Hamburg aus der Privatcasse 40,000 fl. C. M. als Unterstützungsbetrag angewiesen.

Wien, 1. Juni. (Nürnb. Corr.) Die Frohnleichnamsprozession hat in diesem Jahre an Herrlichkeit, Reichthum und Pracht alles Frühere übertroffen. Die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin, welche, von Brillanten bedeckt, den Zug führte, in Begleitung von 16 Damen des höchsten Adels, die italienische Garde, bis auf 45 Mann angewachsen, die sich dießmal ebenfalls in vollem Glanz producirte, die Vereinigung von Allem, was Wien Ausgezeichnetes an Einheimischen und Fremden zählt, der ganze Hof, der hohe Adel, die ersten Staatsämter, und dann die wogende, unabsehbare Volksmasse gestalteten diesen Tag auch in diesem Jahre zu einem großartigen Feste.

Posen, 28. Mai. (A. Z.) Endlich ist die bestimmte Nachricht hier eingegangen, daß Se. Maj. der König auf seiner Reise nach St. Petersburg am 23. Juni hier eintreffen und zwei Tage bei uns verweilen werde. Seine erlauchte Gemahlin wird den Monarchen nicht begleiten. Daß man zu würdigem Empfang des Königs hier außerordentliche Vorbereitungen trifft, wird jeder natürlich finden, der da weiß, daß alle Herzen der Polen demselben vertrauensvoll entgegenschlagen, und daß unsere Stadt doppelt Ursache hat, sich zu diesem Ereigniß Glück zu wünschen, da seit länger denn 20 Jahren Posen, die neunte Stadt des Staates, den Monarchen nicht in seinen Mauern gesehen hat. Der Adel hat bereits in Comite erwählt, das die nöthigen Anordnungen treffen soll, und auch unsere städtischen Behörden machen schon Anstalten, dem königlichen Gast einen möglichst solennen Empfang zu bereiten. Glücklicherweise trifft die Ankunft des Königs gerade in die Johanniszeit, wo ohnehin der gesammte Provinzialadel, der Geldverkehr wegen, hier versammelt ist und einen ungewöhnlichen Glanz zu entfalten pflegt. — Unser bisheriger Oberpräsident, Graf Arnim, wird uns bereits am 31. d. mit seiner ganzen Familie verlassen, doch sich vorläufig auf einige Wochen zur Erholung auf sein Stammschloß Boitzenburg in der Ukermark begeben. Zum Empfang des Königs wird er dann noch auf einige Tage zurückkehren, sofort aber nach Berlin gehen und am 1. Juli sein Ministerium antreten. — Unser Erzbischof von Dunin befindet sich zwar wohl, wird aber doch diesen Sommer Seebäder gebrauchen und zu diesem Behuf nächstens nach dem reizend gelegenen Zoppot bei Danzig abreisen. — Von der Grenze her vernimmt man, daß allen Sperrmaßnahmen ungeachtet der Schleichhandel recht im Großen betrieben wird, was bei der langen offenen Grenzlinie auch auf keine Weise verhindert werden kann. — Unsere Eisenbahnunternehmer scheinen den Mund etwas zu voll genommen zu haben; es ist jetzt ein förmliches Stillstandsstadium eingetreten, was wahrscheinlich durch die nicht poetischen Berechnungen herbeigeführt ist. Das Comite soll unter sich zerfallen seyn, und wenn daher der Staat nicht ins Mittel tritt, so werden wir dießmal wohl spanische Schlösser gebaut haben. Die Entfernungen sind bei uns zu groß und der Verkehr im Ganzen noch zu gering, um auf eine auch nur erträgliche Rentirung des Einlagecapitals rechnen zu können. Bis Glogau haben wir 16, bis Bromberg 18 und bis Frankfurt a. d. O. gar 24 Meilen; welche Summen sind erforderlich, um solche Strecken mit Schienenwegen zu versehen! Von der in ausländischen Zeitungen so viel besprochenen Relaxation unserer Censur, die sich in den Königsberger und Kötner Blättern auch in der That kund gibt, ist bei uns noch wenig zu merken, denn unsere Censoren sind nach wie vor gleich ängstlich. — Von der Zusammenberufung der Ständeausschüsse im Monat August ist es jetzt wieder still, obgleich dieselbe bereits als zuverlässig von auswärtigen Blättern verkündet worden war.

Cleve, 3. Juni. (Düss. Z.) Se. Maj. der König der Niederlande mit dem Prinzen von Oranien trafen heute gegen 8½ Uhr incognito unter dem Namen eines Grafen von Heinrichsau hier ein, und geruhten bald darauf ihre Reise über Geldern nach Luxemburg fortzusetzen.

Bayreuth, 3. Juni. (Nürnb. Corr.) Wie allgemein verlautet, sind bauliche Verbesserungen an dem Residenzschlosse zu Bamberg und an dessen Nebengebäuden angeordnet, welche bis zum Frühjahre 1843 vollendet seyn müssen. Man bringt damit sehr erfreuliche Hoffnungen für die Stadt Bamberg in Verbindung.

Kassel, 4. Juni. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet: den Kriegsminister, Generallieutenant von Loßberg, in den Ruhestand zu versetzen, und den Generalmajor Schmidt, bisherigen Chef des Generalstabes, zum Vorstande des Kriegsministeriums zu ernennen.

Karlsruhe, 4. Juni. (Obd. Z.) Die Wahl des 31sten Aemter-Wahlbezirks ist mit darum für ungültig erklärt worden, weil der Wahlcommissär dabei das vielbesprochene Manifest vom 5. August und den darauf gefolgten Beschluß der Kammer vorgelesen hatte. Der Berichterstatter, Hr. Sander, entwickelte dabei, wie das gemeinsame Interesse des Landes und patriotische Motive erforderten, auf jenes beklagenswerthe Zerwürfniß nicht von Neuem zurückzukommen, ungefähr in folgenden Worten: „Der aus dem Manifeste Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs hervorgegangene beklagenswerthe Zusammenstoß zwischen der Regierung und der vorigen Kammer ist von der Krone durch Gebrauch ihrer verfassungsmäßigen Prärogative, durch Auflösung der Kammer, entschieden worden, und eben wegen der gänzlichen Verfassungsmäßigkeit dieser Maßregel konnte von keiner Seite Etwas dagegen erinnert werden und ist von keiner Seite Etwas dagegen erinnert worden. Bei dieser Entscheidung hätte es auch der Wahlcommissär belassen sollen, und ungeeignet war es, durch Vorlesen des Manifestes, des Beschlusses der zweiten Kammer, und durch Erörterungen darüber die Erinnerung an den unglückseligen Zusammenstoß der Regierung und der Kammer, noch dazu bei Gelegenheit der Amtshandlung als Wahlcommissär, aufzufrischen, wo jeder echte Vaterlandsfreund eher dazu beitragen sollte, das Gedächtniß daran zu verwischen."

Luxemburg, 1. Juni. Hier ist am 28. Mai folgende Proclamation erlassen worden:

„Mitbürger! Se. Maj. der König Großherzog wird in Begleitung des Thronerben, des Prinzen von Oranien, seines Sohnes, am 4. des nächsten Monats im Großherzogthum ankommen. Der Monarch wird in Person die erste Session der durch die Constitution eingesetzten Landstände eröffnen. Dieß ist das erste Mal, daß der Souverän des Großherzogthums in Person die Eröffnung der Versammlung der Abgeordneten des Landes proclamiren wird. Dieser feierliche Act der königlichen Sorgfalt verdient zugleich Eure Aufmerksamkeit und Eure Dankbarkeit. Wir sehen darin einen Beweis von dem mächtigen Willen, der über das allgemeine Wohl und über die öffentliche Wohlfahrt wacht. Se. Majestät wird am 7. Juni Morgens den feierlichen Einzug in unsere Stadt halten. Mögen unsere Wünsche und unsere Anhänglichkeit an Sr. Majestät erlauchte Person, bei ihrem Ausbruche auf dem Wege, sich nicht von dem Gefühle der Achtung trennen, welches die Beobachtung der Ordnung und Ruhe befiehlt. Möge dieser ein Festtag für die Luxemburger seyn! Vereiniget Euch mit Euren Magistraten, um Eure Wohnungen zu verschönern und auszuschmücken, und um dem königlichen Zuge allen Glanz zu geben, dessen er empfänglich ist. Mögen die Fahnen und Schilde mit den Farben Oraniens und Luxemburgs über dem Grün glänzen, welches durch unsere Sorgfalt den ganzen Weg von dem Neuthor bis zum Palast Sr. Majestät schmücken wird! Möge der Vater des Volkes in uns seine nemlichen Luxemburger wieder finden, die im vorigen Jahre Zeugen seines Zutrauens in sie und des hohen Werthes, den er auf das Glück ihres Landes legt, gewesen sind! Es lebe der König! Die Bürgermeister und Schöffen. Schleifer. Der Stadtsecretär, Schrobiltgen."

Hamburg, 3. Juni. Die Direction der Brandversicherungsassociation macht bekannt, daß bis zum 1. Juni Abends 2200 Schadensrechnungen eingereicht waren, zusammen im Betrauf von 9,829,854 Mark Banco. Die Nachschußverpflichtung betrug am 31. Dez. v. J. 2,996,180 Mark, der baare Fonds am 1. Mai 1842 circa 250,000 Mark.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„ a
„	„	„	„	Abends	6	„ b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„ c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Knielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„ d
„	„	„	„	„	10½	„ e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12¼	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„ f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^3/_4$, $8^1/_4$* und $10^3/_4$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei **direkten Einschreibungen** nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu Cöln hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Eetheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^1/_2$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 155.) 7. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 35. — 4½pCt. 82. 20. — Neapol. ohne den Coupon 105. 50. (108.) 5pCt. Span. 23¾. — Passive 4¾. — 5pCt. Portug. 31¾. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 111. 25. — Straßburg-Basel 216. 25. — Die Rente war etwas gedrückt in Folge des Gerüchts von einem bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich; die Botschafter der beiden Mächte sollen — so wurde befürchtet — bei der eingetretenen Spannung der Verhältnisse gegenseitig abberufen werden. Es sind dieß hoffentlich nur Journalisten-Besorgnisse — oder Erfindungen.

— Man schreibt aus Bayonne: Das spanische Ministerium hat am 30. Mai seine Demission gegeben. Der Regent hat die Herren Olozaga und Ferrer, so wie die Präsidenten der zwei Kammern, kommen lassen, um sich mit ihnen über die Bildung eines neuen Cabinets zu besprechen; inzwischen war noch nichts entschieden. Die Cortes haben ihre Sitzungen bis zur Beendigung der Crisis vertagt. Nachschrift. Man sagt, Olozaga und Ferrer hätten sich geweigert, zur Bildung eines neuen Cabinets mitzuwirken.

— Die Pairskammer hat gestern das Eisenbahngesetz ohne Modification und mit einer Mehrheit von 107 Stimmen gegen 55 angenommen. — In der Deputirtenkammer ist das Einnahmebudget für 1843 mit 225 Stimmen gegen 59 durchgegangen.

— Die letzten Conferenzen zwischen Hrn. Guizot und Lord Cowley sollen sehr stürmisch gewesen seyn. Der englische Botschafter hätte, so heißt es, erklärt, er sehe recht gut ein, daß man nur einen Vorwand suche, um ganz mit Großbritannien zu brechen; die Discussion wäre herbeigeführt worden durch die Frage vom Impost auf Leinengarn, der in Frankreich erhöht werden soll, falls man in England nicht die Eingangsrechte auf Weine und Branntweine herabsetze.

— Marschall Soult wird nach dem Schluß der Session auf einen Monat, sich zu erholen, nach St. Amand auf sein Landgut gehen.

— Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Sie bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 3. Mai. Man erhält damit wichtige Berichte aus Afghanistan, aber nur wenig bedeutende Mittheilungen aus China. Das neuste Datum aus Macao ist vom 19. März. Die glänzende Seite der Depeschen aus Ostindien ist, daß General Pollock mit 8000 Mann so glücklich und geschickt gewesen ist, den Kyber-Paß — die furchtbarsten Defileen Centralasiens — fast ohne Verlust zu forciren, und wohl unzweifelhaft die Heerabtheilung zu Dschellalabad entsetzt hat. Sir Robert Sale blieb fast gleichzeitig Sieger in einem Zusammentreffen mit den Afghanen. Die dunkle Seite des Gemäldes, welches in den neuesten Berichten aufgerollt wird, zeigt sich in dem Fall von Ghuznee; die englische Besatzung in dieser Festung mußte capitutiren und ist aufgerieben oder in den Händen des Feindes. Man war auch besorgt für die Besatzungen von Kandahar und Khelat-y-Ghilzie, die, 8000 Mann stark, von allem Succurs an Lebensmitteln abgeschnitten sind und genöthigt seyn dürften, nach Quettah zu marschiren. General England (ominöser Namen!) ist auf dem Weg zum Entsatz zurückgeschlagen worden und hat für nöthig erachtet, sich bei Quettah zu verschanzen. (So viel im Allgemeinen; Einzelheiten werden nachgetragen. Sir Robert Sale — der seit 12. Nov. 1841 bei Dschellalabad steht — berichtete zuletzt — nach den Bombay-Depeschen — vom 7. April. An diesem Tage traf er mit den Afghanen unter Akhbar Khan zusammen; 1400 Anglo-Indier schlugen den 6000 Mann starken Feind in die Flucht. Der Kyber-Paß wurde am 5. April forcirt; General Pollock wird Dschellalabad am 15. April erreicht haben. Zu Cabul soll eine Revolution ausgebrochen seyn, wobei Schah Soosah den Tod gefunden hätte. Ghuznee ist am 6. März in die Hände der Afghanen gefallen; die Engländer sollen an 1000 Mann dabei verloren haben. Aus China erfährt man fast nichts, als daß der brittische Bevollmächtigte, Pottinger, Anfangs März noch in Hong-Kong war.)

London, 2. Juni. 3pCt. Stocks ohne den Coupon 91¾. (93¼.) 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Ueber John Francis und das von ihm versuchte Attentat ist nichts Näheres bekannt geworden. Man scheint bereits die Gewißheit erlangt zu haben, daß er keine Mitschuldigen hat. — Das Attentat ist ein isolirtes Verbrechen ohne politisches Motiv.

Wien, 29. Mai. (L. Z.) Es ist ein Glück bei Bankerotten, daß man die Verluste ihrem ganzen Umfang nach erst zu erfahren pflegt, wenn sie bereits mehr oder weniger verschmerzt sind. Keines der ersten Gerüchte über das eigentliche Wesen oder vielmehr Unwesen, welches dem Sturz des Hauses Geymüller und Comp. vorausgegangen seyn sollte, erscheint jetzt als übertrieben. Daß sich der Chef des Hauses dem Arm der Gerechtigkeit rechtzeitig entzogen hat, ist bekannt, und eben so wenig läßt sich bei der langen Zeit, durch welche das Haus schon geschwankt hatte, daran zweifeln, daß seine persönliche Lage eine gesicherte seyn werde. — Die Abreise des Staatskanzlers Fürsten von Metternich nach seiner Herrschaft Königswart soll in der ersten Juliwoche stattfinden. Se. Durchlaucht läßt sich, wie immer, von einigen Personen des höheren Kanzleipersonals begleiten. In den jüngsten Tagen soll eine in der kräftigsten Sprache abgefaßte Note von Seite des heiligen Stuhles hierher gelangt seyn, die im Namen der Christenheit Schutz für die mißhandelten Glaubensgenossen in Syrien begehrt. Ohnehin stimmen in dieser Beziehung wohl alle Großmächte in ihren Sympathien und Wünschen überein. Aber eine Uebereinstimmung auch der Ansichten unter den verschiedenen Mächten über die anwendbaren Mittel herbeizuführen, das dürfte zu den allerschwierigsten Aufgaben gehören. Man scheint in Konstantinopel endlich das große Geheimniß gefunden zu haben, welches der hohen Pforte den europäischen Mächten gegenüber, den alten Schimmer von Selbstständigkeit zu bewahren im Stande ist. Entweder zeigt man guten Willen und thut doch nichts, oder man erklärt geradezu, nicht zu wollen, und das reicht vollkommen aus, da von Zwangsmitteln nie die Rede seyn wird. Kurzer Traum von einem selbstständigen christlichen Syrien!

Wien, 2. Juni. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1683. — 250 fl. Loose 106¾. — 500 fl. Loose 139.

Berlin, 1. Juni. (Kölner Ztg.) Graf Arnim zu Boitzenburg, der neue preußische Minister des Innern und der Polizei, an die Stelle des Hrn. v. Rochow bestimmt, ist ein Mann von entschieden liberaler Gesinnung, vielfachen Kenntnissen und durchgebildetem Charakter. Preußen hat seit langer Zeit keinen so jungen Minister am Ruder gesehen, und auch diese seine Jugend muß als eine gute Vorbedeutung betrachtet werden. Hr. v. Arnim hat seine Laufbahn mit außerordentlich raschen Schritten gemacht. Er begann dieselbe, nachdem er die gründlichsten jueistischen und staatsökonomischen Studien beendet, vor ungefähr 10 Jahren als Landrath in dem Kreise der Uckeemark, in welchem seine ansehnlichen und schönen Besitzungen liegen, und suchte sich auf dieser Stelle, die er nicht verschmähte, die Praxis des Staatslebens auch in ihren kleinsten Details zu eigen zu machen. Nicht lange darauf sah er sich auch als Regierungspräsident in Aachen in der höheen Wirksamkeit, und es ist bekannt, wie er sodann als Obeepräsident in Posen unter den schwierigsten Verhältnissen den wohlthuendsten Einfluß ausgeübt, und besonders der dortigen Trennung der polnischen und deutschen Elemente mit einem, früher kaum für möglich gehaltenen Erfolg entgegengewirkt. Nach solchen Präcedentien kann man von Hrn. v. Arnim erwarten, daß er in seiner neuen Stellung, welche ihn in einem so entscheidenden Zeitpunkt mitten in das Centrum des preußischen Staatslebens versetzt hat, für den wahren Fortschritt, den er richtig erkannt, handeln und wirken werde.

Berlin, 3. Juni. Das Justizministerialblatt publicirt nachstehende Cabinetsordre, die Lehnserneuerung in Folge des Ablebens Sr. Maj. des hochseligen Königs betreffend:

„Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 14. v. M. will ich über die Lehensveränderungen in Folge meiner Thronbesteigung folgende Bestimmungen treffen: 1) in Ansehung der Thronlehne Oels, Sagan, Troppau und Jägerndorf, Krotoszyn und Wittgenstein soll die Lehnserneuerung und die Anfertigung neuer Lehnbriefe, der bestehenden Verfassung gemäß, erfolgen; ich will jedoch allen Inhabern von Thronlehnen, welche die Belehnung durch einen Bevollmächtigten zu empfangen nachsuchen, die Dispensation vom persönlichen Erscheinen hiermit ertheilen. 2) Eben so haben alle Inhaber von Erb-Aemtern leben, auch wenn sie bloß Dignitätslehen ohne nutzbare Lehnrechte sind, so wie die Besitzer aller übrigen meiner Oberlehnsherrlichkeit unterworfenen adeligen oder unadeligen, schrift- oder amtssässigen Lehne, die Erneuerung der Belehnung nachzusuchen und die dafür zu erlegenden Gebühren zu entrichten; neue Lehnbriefe sollen jedoch nur denen, welche ausdrücklich darauf anfragen, ausgefertigt werden. 3) Den Mitbelehnten und Gesammthändern an den vorbezeichneten Lehnen, ferner den Besitzern der Ermländischen, der Schweidnitz-Jauerschen und der Nieder-Lausitzschen Lehne, desgleichen den Besitzern solcher allodificirten Güter, bei deren Allodification die Belehnung von Fällen zu Fällen oder die Confirmation der Allodificationsurkunden vorbehalten worden, will ich die Lehns-Erneuerung und beziehungsweise die Belehnung oder die Confirmation der Allodificationsurkunden und die Ertheilung der dafür zu entrichtenden Gebühren, so wie auch den Besitzern allodificirter Lehne in Hinterpommern die zu entrichtenden Pomagialgebühren theils nach hergebrachter Verfassung, theils aus Gnaden, jedoch ohne Präjudiz für künftige Fälle, erlassen. 4) Ich will allen meinen Vasallen, den Lehnbesitzern, Mitbelehnten und Gesammthändern, die von ihnen bis zum heutigen Tage begangenen Lehnsfehler, welche nicht den Verlust des Lehns, sondern nur eine Lehnsemende nach sich ziehen, in Gnaden verzeihen, wenn sie binnen Jahresfrist der versäumten Lehnspflicht nachträglich genügen. Hiernach haben Sie zur Ausführung vorstehender Bestimmungen in Ihren Ressorts das Erforderliche zu verfügen. Potsdam, den 22. April 1842 (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Oberkammerherrn und Staatsminister Herrn Fürsten zu Sayn-Wittgenstein, die Staatsminister Mühler, v. Rochow und von Ladenberg und den wirklichen Geheimenrath Grafen zu Stolberg."

Hannover, 2. Juni. Ständeverhandlungen. Am 27 Mai wurde in zweiter Kammer bei der Berathung über die Augmentation der Armee von dem Mitgliede, das schon früher auf eine Herabsetzung des Militäretats um 250,000 Thaler angetragen hatte, ein förmlicher Antrag gestellt: „daß Se. Maj. der König ersucht werden möge, durch die geeigneten Wege und Mittel eine Reduction der stehenden Heere in ganz Deutschland zu bewirken." Diesem Antrage insbesondere wurde entgegengestellt, daß die Selbstständigkeit Deutschlands nur erhalten werde durch Furcht, Furcht aber nur erzeugt werde durch große Massen, die man eben deßwegen in Deutschland nicht vermindern dürfe. Wenn auch die Wehrhaftigkeit in den Soldaten allein liege; wenn sie auch ihren tiefsten Grund in der Vaterlandsliebe habe; diese Vaterlandsliebe bestehe nicht in bloßen Worten, sondern in der Aufopferungsfähigkeit und darin liege, daß man zu erkennen wisse, was nothwendig sey. Deßhalb sey der Antrag nicht an seinem Platze; um so weniger, als er nicht gegen die eigene Regierung, sondern gegen Bundesmaßregeln gerichtet sey, welche auf sehr gutem Grunde beruheten. Ein anderes Mitgied hielt den zwar einen Antrag, wie er gestellt worden, im Allgemeinen nicht für unzulässig, da die Menge der stehenden Heere und die Kostspieligkeit derselben allerdings groß sey; allein dasselbe hielt auch dafür, daß es für einen einzelnen Staat, Deutschland als ein Ganzes betrachtet, sehr schwer sey, davon zurückzukommen, während andere Mächte in dem bisherigen Zustande blieben. In diesem Betracht könnte man auch die Heere in Deutschland keineswegs für zu groß halten; ja, man glaubte, daß es hier sogar größere Heere, als in anderen Staaten bedürfe, wo schon eine vollkommene Centralisation eine größere Kraft gebe. Eine andere Frage sey frei ich die, ob nicht für die Kriegsbereitschaft ein milderer Weg eingeschlagen werden könne, und das sey wohl der Mühe werth, genauer zu prüfen. Der Proponent erkläete jedoch, wie darauf seine Absicht nicht gerichtet sey; und wie er gerade deßhalb, weil allerdings Deutschland allein nicht entwaffnen könne, seinen Antrag so allgemein gestellt habe, daß auf jedem Wege der Zweck erreicht werden könne. Der Antrag wurde indeß, obwohl sich mehrere Stimmen dafür erhoben, bei der Abstimmung abgelehnt.

Hannover, 3. Juni. Ständeverhandlungen. Erste Kammer. Sitzung vom 28. Mai. Ein Mitglied überreichte folgenden schriftlichen Antrag: „Stände wollen beschließen, das Cabinet Sr. Majestät um baldthunlichste Mittheilung der in dem Vortrage der allgemeinen Ständeversammlung vom 3. d. M. die außerordentliche Ausrüstung des Heeres betreffend, erbetenen Erläuterungen, Etats und Nachweisungen zu ersuchen; unter ausdrücklicher Anführung des Grundes, wie es für Stände von größter Wichtigkeit erscheint, auch diesen Gegenstand vor Ablauf des jetzigen Rechnungsjahres definitiv zur Erledigung zu bringen." Der Antrag wurde unterstützt und vom Präsidio auf die Tagesordnung gesetzt.

Zweite Kammer. Sitzung vom 28. Mai. Ein Mitglied stellte den Antrag: „Se. Maj. den König zu ersuchen, bei dem hohen deutschen Bunde auf eine Revision der Kriegsverfassung zum Zwecke der Erleichterung der Bundesstaaten, sey es im Wege der Verminderung der Contingente, oder der inneren Einrichtung, thunlichst hinzuwirken." Der kurz motivirte und beiprochene Antrag ward, einiger dagegen geäußerten Bedenken ungeachtet, von geringer Majorität angenommen. Hierauf kam es zum endlichen Beschluß über die Bewilligung zum Schloßbau. Die Finanzcommission hatte einen Anteag gestellt, hinsichtlich der ständischen Erwiederung auf das den Gegenstand betreffende Cabinetsschreiben. Dieser Antrag, der das ganze Erwiederungsschreiben in sich faßte, ging im Wesentlichen dahin, über die frühere Forderung der Regierung resp. Bewilligung der Stände zum Betrage von 800,000 Rthlr. nicht hinauszugehen; die über die jährlich aus der Landeskasse zu zahlenden 80,000 Rthlr. aus den Ueberschüssen der vereinigten Kassen entnommenen 270,000 Rthlr. darauf anzurechnen und durch successive Abzüge in den ferner zu zahlenden Terminen wieder einzubringen; letztere aber so zu normiren, daß mit dem Ablaufe des Jahres 1847 die ganze Summe von 800,000 Rthlr. bezahlt sey. Der Antrag wurde nach einer von einem Mitgliede

er Finanzcommission gegebenen Motivirung und kurzer Dis-ission ohne erheblichen Widerspruch angenommen.

Hamburg, 1. Juni. (Rh.Z.) Nach dem statistischen Tableau, on dem Quartiermeister des Stabes des hiesigen Bürgermilitärs, rn. Julius, herausgegeben, der einzigen authentischen Ueber-ht der durch den Brand angerichteten Verheerungen, ist die as hiesigen Blättern in fast alle deutsche Zeitungen überge-angene Angabe, daß die Zahl der abgebrannten Häuser sich auf 092 belaufe, zu berichtigen. Es sind etwa 250 weniger ein-ächert; doch ist der Schaden auch bei solchem Abzug noch nmrr unermeßlich. Das fühlt denn auch jeder täglich mehr nd die Besorgniß vor der Zukunft, besonders im Mittel-and, ist sehr groß. Anfänglich Verzagte haben Muth gewonnen, nfänglich Beherzte den übrigen eingebüßt. Freilich wer n Sonntagen, wie der letzte, der in seiner ersten Hälfte zum rsten Male seit langer Zeit einen etwas umwölkten Horizont igte, das Leben und Treiben in unsern Vorstädten und des bends in der Alsterhalle oder im Trichter in St. Pauli be-achtet, wird die auswärtige Unterstützung für rein über-üssig zu erklären geneigt seyn. Sieht man aber von der blo-en Oberfläche hinweg in das Familienleben Hamburgs, so ird man sich von der Größe des Mangels, des Elends und er Noth leicht überzeugen können. Daß die Bieberische As-kuranz ihre Verpflichtungen nicht werde lösen können, hält an jetzt nicht einmal für das größte Uebel; vielmehr er-egt es eine noch bei Weitem größere Besorgniß, daß die Rollersche Assekuranz von den Theilhabern die durch sie ga-antirten Einschüsse verlangen wird, und daß dadurch zumal bei em jetzt herrschenden Mangel an baarem Gelde der völlige Ruin der ökonomischen Verhältnisse vieler vom Brande ver-chont gebliebenen Hausbesitzer erfolgen könnte. Wie man aber ei jedem Unglücksfalle nach jedem Strohhalme des Trostes aascht, so wird man, wenn wirklich eine Reform unserer Ver-assung zu Stande kömmt und ihrer Vervollkommnung nicht twa, wie Viele fürchten, vom deutschen Bunde aus Hinder-isse entgegengestellt werden, auch in der Feuersbrunst ein ünstiges Ereigniß erblicken. Daß die Börse nicht zum Raub er Flammen geworden, ist von unberechenbarem Vortheile; enn sie bildet jetzt das wahre Centrum des gesammten hie-igen Geschäftslebens und birgt die unversehrten Schätze der Bank. Auch hätte, falls sie abgebrannt und nicht wieder auf enselben Platz gekommen wäre, für das Grundeigenthum in er Stadt wenigstens momentan kein wahrer Werthmesser estanden. Jetzt hegen Diejenigen, welche in der Nähe der Börse Gebäude aufzuführen das Recht oder das Vermögen aben werden, gegründete Hoffnung auf baldige Wiederher-tellung ihres Erwerbes. Auch in der unwillkührlichen Mischung nd in dem durch die Feuersbrunst bewirkten Durcheinander-werfen der Elemente der Hamburger Bevölkerung sehe ich iel Ersprießliches und Heilsames. Bisher waren Altona und Hamburg, die Vorstädte und die Stadt, die beiden Stadttheile (Alt- und Neustadt) selbst von einander social und intellectuell nicht wenig gesondert. Ein großer Theil von Hamburgs Be-wohnern hat sich dem Glauben hingegeben, als sey der Brand ein Strafgericht für ihre Frivolität und Genußsucht gewesen. Ueber diesen, leider von mehreren Predigern genährten Wahn, hat sich auch Professor Wurm nicht zu erheben gewußt, obwohl er sonst nicht eben im Rufe der Orthodoxie steht. Zuweilen bricht freilich noch, wie in einer Anspielung auf Hannover, die Lust hervor, die Leser durch allerlei witzige oder nach Witz haschende Redensarten für sich einzunehmen, wie er sie in seinen öffentlichen Vorlesungen, ähnlich wie Stenzel in Breslau, an den Mann oder vielmehr an die Lachter zu bringen pflegt; aber er scheint dem Modetone gemäß auch der göttlichen Fügung sein Compliment machen zu müssen. Gegen diese verkehrte, wahrhaft irreligiöse Auffassung des Unglücks wendet sich der ungenannte Verfasser der vorgestern hier ausgegebenen Brochüre: „Hoffnungen, Wünsche und Vorschläge an Hamburgs Senat und Bürgerschaft nach dem großen Brande vom 5. bis zum 8. Mai 1842." Wir stimmen dem Verfasser gern darin bei, daß er den Aberglauben und den Fanatismus mit allen Kräften bekämpft und weit hinweg verbannt zu sehen wünscht; doch möchte seine Polemik gegen alle positive Religion schon darum ihres Zweckes verfehlen, weil er zu leidenschaftlich und nicht mit Gründen, am wenigsten mit philosophischen, ficht. Auch der Wuchergeist, die Justizverfassung und die Presse kommen hier zur Sprache, und manche traurige Erscheinungen der letzten Jahre werden mit gebührendem Tadel analysirt. Schade, daß auch hierbei manche Oberflächlichkeit, mancher Schwulst und mancher ungehörige Ausdruck die Flüchtigkeit der Schrift documentirt und Viel dazu beiträgt, so den Eindruck der gerechten Ausstellungen zu schwächen. — Dem Vernehmen nach wird das Stadttheater für den übrigen Theil des Sommers seine Vorstellungen suspendiren, Cornet soll sich mit der Oper nach Kopenhagen begeben, Mühling einstweilen in Altona spielen wollen. Das mecklenburgische Postamt ist wieder in das alte Local (Königsstraße) eingezogen; die Reichspost (Thurn und Taxissche Post) ist von morgen ab nach dem Speersort in der Nähe des Johanneums verlegt. Zur Vereinigung aller Postbureaus in Ein großes Gebäude ist kaum eine Aussicht vorhanden.

Hamburg, 1. Juni. (Pr. St. Z.) Morgen werden wir die erste inhaltschwere Bürgerschaftsversammlung im neuen Rathhause haben, in welcher die Senatsvorschläge über die für die kommenden Maßnahmen einzuschlagenden Wege berathen werden sollen. (Nach späteren Berichten aus Hamburg hat die Bürgerschaftsversammlung nicht am 2. Juni stattgefunden.) Nach einer zwar nur ungefähren, aber doch wohl nicht allzuweit von der Wahrheit entfernten Schätzung dürften sich unsere materiellen Brandschäden auf etwa 150 Millionen Mark Banco (75 Millionen Rthlr.) belaufen. Zu deren Ersatze möchten etwa folgende Quellen von außenher fließen. Freiwillige Beiträge aus allen Theilen Deutschlands und anderer Länder 2 pCt. des Schadens (drei Millionen Mark Banco), Zahlungen durch auswärtige Versicherungen 10 pCt. des Schadens. Der hiesigen Feuerkasse Entschädigung ungefähr 20 Procent, die aber nur durch eine vom Staate zu eröffnende Anleihe von etwa 30 Millionen Mark Banco (drei Viertel des verbrannten brennbaren Häuserwerthes) herbeizuschaffen seyn dürften, und die nicht nur verzinst, sondern auch allmälig getilgt werden müssen. So bleiben also nach Abzug der angegebenen Quellen noch 58 pCt., oder über zwei Drittel des ungeheuren Verlustes durch uns selbst zu tragen, ungerechnet der wohl nicht ganz in der Stadt aufzubringenden Anleihe. Noch ist zu allem diesem hinzuzufügen, die Werthlosigkeit der Actien unserer hiesigen zahlungsunfähigen Versicherungsgesellschaften, großentheils in Händen von Wittwen und anderen Zinshaltern, die einen sehr beträchtlichen Theil ihres Einkommens aus ihnen zogen. Der von der großen, durch die Baumeister Chateauneuf, Ludolf und Wülbern verstärkten Bau-Deputation entworfene neue Bauplan der abgebrannten Stadttheile ist gestern vor den Senat gebracht worden. Die in demselben zum Grunde gelegte Verbreiterung und zweckmäßigere Richtung der Straßen und Kanäle kann nur durch eine Abtragung des Walles zwischen der Stadt und Vorstadt St. Georg ermöglicht werden. Diese letzte wuchs von Jahr zu Jahr an Bevölkerung und Straßenzahl. Der erste Schritt zu solcher allmäligen Wallabtragung muß zwischen dem Ferdinands- und Steinthore geschehen und später zwischen diesem und dem Deichthore. So wird eine neue, zu kanalisirende Wasserverbindung zwischen Alster und Elbe durch den bisherigen Stadtgraben gebildet, und auch dem Handel und Gewerbe ein neuer brauchbarer Boden angewiesen werden können, der glücklicherweise städtisch ist.

[3117]

Badischer Phönix.

Die Badische **Phönix-Assecuranz-Gesellschaft in Karlsruhe** hat mir die **General-Agentur** für hiesige Stadt und deren Gebiet übertragen, und ich bin demnach ermächtigt, Versicherungen von **Gebäuden, Waarenlagern und Mobilien gegen Feuersgefahr** definitiv abzuschließen.

Das Capital dieser Gesellschaft besteht in 10 Millionen Gulden nebst einem nahmhaften Reserve-Fonds, so daß die höchste Sicherheit darbietet. Die Prämien-Sätze sind sehr niedrig gestellt und Versicherungen werden für jede Z angenommen; bei solchen auf die Dauer von **fünf Jahren** werden ganz besondere Vortheile bewilligt. Briefpor wird nicht berechnet. **Waaren auf dem Transporte in Deutschland** werden ebenfalls zu sehr billig Prämie versichert.

Die Statuten und alle nöthigen Papiere ertheile ich gratis und bin mit Vergnügen zu jeder näheren Auskunft bere

Georg Albert Zipf,

Römerberg, J. Nr. 158.

[3183] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Juni 1817 ausgestellten 5% Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Juni an bis zum 31. August 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

Spanische Coupons u. neue 3% Obligationen, deren Zinsen vom 1. Januar 1842 gratis

[3197] für den Käufer.

Coupons zur Conversion, den Umtausch sämmtlicher an den 5% Obligationen definitiven verfallenen Coupons, den Verkauf oder Umtausch der 5% Obligationen, nach Ablösung der zwölf verfallenen Coupons; ferner den Einkauf und Verkauf der neuen 3% Obligationen, Zinsen vom 1. Januar 1842 gratis für den Käufer, besorgt zum genauesten Börsen-Cours

Johann Thomas Schwahn,

beeidigter Wechselsensal, großer Kornmarkt F. Nr. 13 in Frankfurt a. M.

Fürstlich Esterhazy'sches Anleben.

[3190]

Ziehung den 15. Juni 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000, 8000, 2000,** 2 à **1000** ꝛc. Conv.-Münze. Promessen für diese Ziehung à fl. 4 und bei Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis, sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Logestraße B. 63.

Nord-Seebad Norderney.

Das in seinen eigenthümlichen Vorzügen längst bekannte Nord-Seebad der Insel Norderney, wird auch in diesem Jahre am 1. Juli eröffnet und mit dem 15. September geschlossen

Logisbestellungen werden von dem Amtsvogt Köpeke daselbst pünktlich besorgt werden.

Im Mai 1842. [314

Das Königl. Bade-Commissariat

[3204] **Edictalladung.**

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 8. April d. J. über das Vermögen des Jacob Kuhmann und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Lemle zu Flocht, Concurs proceß erkannt worden ist, so wird hiermit zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen beide Eheleute, Termin auf

Dienstag den 12. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse anberaumt.

Diez, den 25. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Bietor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2044	2042
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	—
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	105⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		383	382½
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅞	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	98
	fl. 25 Loose			22⅝
Holland	Integrale	2½	51¹⁵/₁₆	51⅞
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	23⅝	23⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	—

Wechsel-Cours.

Den 6. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅜	—
ditto	2M	136⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100¼
ditto	2M	—	—
Berlin	k. S.	105⅛	105
ditto	2M	—	—
Bremen	k. S.	107⅜	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅜	—
ditto	2M.	146⅝	146⅜
Leipzig	k. S.	105⅛	—
do. in d. Messe		—	—
London	k. S.	149⅞	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Discoto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 6 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laabthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souvereains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 2. Juni.	
5pCt. Metalliq	109
4 — neue	100
3 — Metalliq.	7 ⅛
Actien	1684
fl. 250 Loose	108⅝
fl. 500 Loose	138⅛

London, 2. Juni.	
3pCt. Stocks	91⅛
2½- Holland.	52⅞
5 — Sp. Activ	22⅝
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 3 Juni	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	99¼
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 4. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	120 40
3 — ditto	82 20
5 — Activschld	23⅞
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

№ 156. — Mittwoch — — 8. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 7. Juni.

Nachrichten aus Afghanistan.

Quae caret ora cruore nostro?

Zwei Vorgänge von Bedeutung sind durch die neusten Depeschen aus Bombay vom 3. Mai bekannt geworden: Der Fall von Ghuznee und das Gefecht bei Dschellalabad. Man erinnert sich, daß die Wegnahme der Feste Ghuznee als ein vorstrahlender Punkt in dem raschen Feldzug von 1839 angesehen wurde. General Keane berichtete am 24. Juli an Lord Auckland: „Ich habe das Vergnügen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß die Armee unter meinem Befehl eine der glänzendsten Waffenthaten, deren Zeuge ich in meinen 45 Dienstjahren und in den vier Welttheilen gewesen, durch die Erstürmung der wichtigen Festung und Citadelle Ghuznee ausgeführt hat. Nicht nur wird dieser Ort von den Afghanen und, wie ich höre, in ganz Asien, als unnehmbar angesehen, sondern er ist wirklich sehr fest durch Natur und Kunst, und war mehr so, als ich voraussetzen konnte, nach den Beschreibungen, die mir zu Gesicht gekommen waren und von welchen doch mehrere von brittischen Offizieren herrührten, die Ghuznee auf ihren Reisen berührt hatten." Es werden dann die Fortificationen — der Wall, die Thürme, der Graben, die Schanzen — näher bezeichnet; „um so ehrenvoller für die Truppen und über jeden Begriff erstaunungswürdig in den Augen der Afghanen muß es erscheinen, daß eine so starke Festung, seit 30 Jahren beständig mit neuen Werken umgeben, von 3500 Mann unterm Befehl des Prinzen Mohamed Hyder, eines Sohns Dost Mohammed Khan's, vertheidigt, mit Kanonen, Munition und Mundvorrath zum Aushalten einer Belagerung reichlich versehen, durch brittische Kriegskunst und brittische Tapferkeit in weniger als zwei Stunden genommen wurde und die Citadelle sammt der Garnison und dem Commandanten in unsere Hände fallen mußte." Am 20. Juli waren die Truppen Schah Soosah's und das Bombaycorps zu der Hauptarmee gestoßen; so verstärkt zog man vor Ghuznee; der Weg ging 12 englische Meilen über eine Ebene; ungehindert erreichte das Heer die Umgebung der Feste; als sich aber der Vortrab näherte, ward er mit einem gut genährten Feuer begrüßt; die Anglo-Indier drängten hierauf die Afghanen bis unter die Wälle des Forts; der 21. und 22. Juli vergingen mit Vordereitungen zum Sturm; am schwächsten Punkte der Festung, dem Thore von Kabul, wurde eine Mine angelegt; diese sprang am 23. Juli um 3 Uhr Morgens; die zum Sturm beoederten Truppen rückten heran nnd bald wehte die englische Fahne auf der Citadelle von Ghuznee. Vierzehn Tage nach dem Fall der „unnehmbaren Festung," am 7. August 1839, zog der restaurirte Schah Soosah in Kabul ein. — Sehen wir nun zu, unter welchen Umständen Ghuznee wieder in die Hände der Afghanen gerieth. Die Insurrection, welche am 2. November 1841 zu Kabul ausbrach, scheint sich fast gleichzeitig auch 90 englische Meilen südwärts in Ghuznee und gegen die Grenze nach Peschawur zu kundgegeben zu haben. An demselben Tage, wo Burnes unter den Streichen der Afghanen erlag, wurde Capitain Woodburn mit 150 Mann in Stücke gehauen. Kurz darauf entkam mit Mühe Lieutenant Crawford, der etwa 100 Gefangene zu escortiren hatte; der größere Theil seiner Leute wurde niedergemacht. Vom 7. November bis 1. März — also fast drei Monate lang — hörte man zu Bombay nichts Zuverlässiges über den Stand der Dinge in Ghuznee. Anfangs Dezember fiel so dichter Schnee, daß es nicht möglich war, irgend eine Communication zu unterhalten; von Zeit zu Zeit kamen unsichere Berichte, die Stadt sey voll von Afghanen und Obrist Palmer, der in der Festung commandirte, stark vom Feinde bedrängt; da man indessen in der Meinung stand, die Garnison sey noch mit Lebensmitteln genugsam versehen, so erhielt sich die Hoffnung, die Citadelle werde sich halten können, bis General Nott von Kandahar zum Succurs herankäme, oder Palmer dürfte auch wohl, sobald nur die Wege gangbar seyn würden, den Rückzug antreten. Gegen Ende Februar entstand Wassermangel in der Festung; der Feind wurde kühner und unternehmender; eine Depesche Palmer's vom 1. März zerstreute die Illusionen, die man sich bis dahin zu Bombay über seine Sicherheit gemacht hatte. Die Garnison war 1000 Mann stark gewesen und nach und nach auf 700 Mann gesunken; 137 Mann waren vor dem Feind gefallen, 100 Mann lagen krank oder verwundet; die Afghanen zeigten sich ringsum in entschiedener Uebermacht. Der Thermometer stand längere Zeit 46 Grad unterm Gefrierpunkt. Die Besatzung war abgemattet durch den ununterbrochenen Dienst und entmuthigt durch völlige Isolirung; ohne Aussicht auf Hülfe, dachte Palmer auf Capitulation. Am 6. März kam er mit den Afghanen überein, die Festung zu räumen. Ghuznee (die Stadt) war zu dieser Zeit voll von Ghazees — mohammedanischen Fanatikern — die hier, wie überall, den Anordnungen der Häuptlinge nicht Folge leisteten, so daß die vom Obrist Palmer in seinem letzten Bericht ausgedrückte Besorgniß, daß kein Verlaß auf die Capitulation sey, nur allzu gegründet gewesen seyn mag. Die abziehenden anglo-indischen Truppen sollten unter Escorte nach Dschellalabad dirigirt werden. Man hat aber nichts weiter von ihnen gehöet, und befürchtet, daß sie alle, gleich der Garnison von Kabul, massacrirt worden sind. So haben die Ghazees die unter englischer Autorität bei der Eroberung von Ghuznee niedergewürgten 500 Gefangene gerächt! Die am 23. Juli 1839 von den Engländern genommene Festung Ghuznee ist am 6. März 1842 den Afghanen durch Capitulation wieder zugefallen. Ueber Alles, was vom 7. November bis zum 1. März in und

um Ghuznee vorgegangen ist, wußte man am 3. Mai zu Bombay so wenig etwas, als von den Bedingungen der Capitulation und dem Schicksal der im Vertrauen auf dieselbe abgezogenen Truppen. — Daß auch General Sale, der fünf Monate lang im verschanzten Lager bei Dschellalabad ausgehalten hat, die meiste Zeit über ganz ohne verlässige Nachricht blieb, läßt sich, da seine Stellung umzingelt war, von selbst vermuthen; es ergibt sich aber auch aus seinem Bericht vom 7. April, indem ihm damals — im Augenblick, wo General Pollock den Kyber-Paß forcirt hatte — das falsche Gerücht zu Ohren kam, Pollock sey geschlagen worden und retirire nach Peschawur. Dennoch entschloß er sich — den Angaben nicht trauend oder den Eindruck der Contreevolution zu Kabul, wovon er auch gehöret, denutzen wollend — zu einem allgemeinen Angriff auf die ihn umlagernden Afghanen. Am 7. April mit Tagesanbruch zogen 1400 Mann aus dem Kabul- und Peschawur-Thor, dem Feind die Schlacht anzubieten; die Afghanen waren, 6000 Mann stark, zur Vertheidigung ihres Lagers aufmarschirt. Oberst Dennie, der sein Regiment ins Feuer führte, wurde an der Spitze desselben von einer Kugel getroffen; die Wunde war tödtlich; der Verlust eines so ausgezeichneten Offiziers wird sehr beklagt. Nach hartnäckigem Widerstand mußten die Afghanen das Feld räumen. General Sale darf sich eines vollständigen Siegs über Akbar Khan erfreuen. Acht Tage nach der Schlacht — somit gegen den 15. April — wird General Pollock, der am 9. April den Kyber-Paß forcirt hat, zu Dschellalabad eingetroffen seyn. Es ist bemerkenswerth, daß sich die Bombayer Blätter dahin aussprechen, England könne sich vollkommen befriedigt und für die Unfälle von Kabul und Ghuznee revanchirt halten durch die Waffenthaten der Generale Pollock und Sale; eine besondere Rache-Expedition nach Afghanistan sey nun weder nöthig noch räthlich. —

Wien, 1. Juni. (A. Z.) Schon als wir Nachricht von dem Beschluß, die österreichischen Staatseisenbahnen betreffend, gaben, wiesen wie auf einen Complex von Maßregeln hin, die, nach und nach hervortretend, in ihrem Zusammenhange ein vollständiges neues Finanzsystem aufzustellen bestimmt wären. Eine solche neue Maßregel, die zwar nur eine untergeordnete Rolle im Ganzen einnimmt, aber nichtsdestoweniger eine höchst vortheilhafte Wirkung im innern Verkehr äußern wird, ist gegenwärtig in der Ausführung begriffen. Die Finanzverwaltung wird nemlich, vom 15. Juni 1842 anzufangen, Cassenanweisungen zu 50, 100, 500 und 1000 fl. C. M. vorläufig im Betrag von 5 Millionen ausgeben, die mit 3 Proc. verzinslich, drei Monate laufen und an den Ueberbringer lauten. Am Verfallstage werden sie baar zurück bezahlt, oder wenn der Besitzer es vorzieht, gegen neue ausgewechselt. Die Zinsen werden auf drei Monate vorhinein vergütet. Diese Papiere können auch vor der Verfallzeit präsentirt werden, in welchem Falle die Zahlung gegen Abzug der bis zum Verfallstage laufenden Zinsen geleistet wird. Um ihre Uebertragung an Privatpersonen zu erleichtern, ist auf der Kehrseite die Zinsenberechnung, wie sie sich durch 90 Tage, Tag für Tag stellt, angebracht, um die Mühe der Berechnung zu ersparen. Diese Anweisungen lauten von der Centralkasse als Wechsel an die österreichische Nationalbank, welche die Ausgabe und die Hinauszahlungen lediglich als Commissionsgeschäft für die Centralkasse besorgt, ohne daß die Fonds der Bank oder ihre eigenen sonstigen Operationen dabei im mindesten in Anspruch genommen, oder damit in Verbindung gesetzt werden. Der Zweck dieser Maßregel ist durchaus nicht darauf gerichtet, der Finanzverwaltung für Staatsbedürfnisse Geldmittel zu verschaffen, wie schon die geringe Summe zeigt, auf welche die Hinausgabe beschränkt wird. Die Regierung hatte früher ziemlich große Summen im Wege von Centralcassenanweisungen in anderer Form zu höheren Zinsen als 3 Proc. für vorübergehende Staatsbedürfnisse aufgebracht. In der neuesten Zeit hat die Finanzverwaltung diese ganze schwebende Schuld aus Gründen, die in ihren Berechnungen und ihrem Gange liegen, vollständig ausbezahlt. Diese Papiere waren aber zum Theil wenigstens für viele Private ein angenehmes Mittel, ihre kleinen Geldvorräthe, die sie zu künftigen Bestimmungen in ihren Cassen bereit hielten, in der Zwischenzeit fruchtbringend zu machen. Die völlige Einziehung des Effects hatte vielfach den Wunsch nach einer Maßregel herbeigerufen, welche diesem Bedürfniß angemessene Befriedigung zu gewähren vermöchte. Diesem Wunsch entgegenzukommen und die sonst todt im Kasten liegenden Geldvorräthe dem Umlauf und der Verwendung zuzuführen, ohne die Geld- und Capitalienrireulation durch erkünstelte Mittel in eine falsche Richtung zu bringen, war daher der allgemeine Zweck dieser Operation, die im hiesigen Publikum mit allgemeiner Beistimmung aufgenommen worden ist und auch nicht verfehlen kann, auf die innere Circulation auf das günstigste einzuwirken.

Berlin, 5. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, den Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Grafen von Redern, auf sein Ansuchen von dieser Stelle zu entbinden und denselben zum wirklichen Geheimen Rathe, mit dem Prädikate „Excellenz" und zum Generalintendanten der Hofmusik, so wie den bisherigen königlich bayerischen Hoftheaterintendanten von Küstner zum Generalintendanten der königlichen Schauspiele, mit Beilegung des Ranges eines Rathes erster Klasse zu ernennen.

— Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben den Hofjuwelier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, S. D. Oppenheim in Frankfurt a. M., auch zu Höchstihrem Hofjuwelier zu ernennen geruht.

Würzburg, 6. Juni. Gestern Nachmittag um 4 Uhr langten die beiden Maindampfschiffe Ludwig und Veerein bei hiesigee Stadt an. Der regelmäßige Dienst der beiden Schiffe wird gleich nach der am 11. Juni hier stattfindenden Versammlung der Verwaltungsräthe der Main-Dampfschifffahrt beginnen.

Karlsruhe, 5. Juni. (Mannh. J.) Die Verhandlungen der zweiten Kammer werden sehr zahlreich besucht, und mit Interesse scheinen die Zuhörer auf den zum Erdrücken angefüllten Gallerien den Debatten zu folgen. Man will daraus auf das Ergebniß des diesjährigen Landtages schließen und zugleich die politischen Glaubensbekenntnisse der Kammermitglieder argumentiren. Gewiß ist die Lösung der Frage: „ob die gemäßigte Partei, ob die Opposition ein Uebergewicht gewinnt" von großer Bedeutsamkeit auf die badischen Zustände und namentlich auf die Beruhigung der Gemüther in unserm Vaterlande. Es ist nicht zu verkennen, daß die beiden Parteien schon in dem Vorspiel, welches mit den Prüfungen der Wahlen begonnen hat, ganz entschieden und weit schroffer, als es auf früheren Landtagen der Fall war, sich entgegentreten. Aber hieraus, so wie aus den seitherigen Beschlußfassungen, kann man noch keineswegs auf die Präponderance der einen oder der andern Partei schließen. Eben so wenig lassen die gewählten Sitze die politische Farbe der Abgeordneten erkennen; wir sehen eifrige Vorkämpfer für die Regierung auf der linken Seite, während einzelne Koryphäen der Opposition, rechts vom Präsidentenstuhl, ihren Platz einnehmen. Auch sind die Abgeordneten keineswegs in zwei einander schroff gegenüberstehende Hauptcorps getheilt; es gibt noch gewisse Schattirungen, und außer der gemäßigten, sogenannten Regierungspartei und der Opposition, dürften im Verlauf der ständischen Verhandlungen eine doctrinäre Fraction und eine aus Deputirten des Bürgerstandes zusammengesetzte Section ihre Selbstständigkeit geltend machen, und ihre Mitglieder den Fahnen der Opposition keineswegs blindlings folgen. Auf diesem Landtage aber ist diesen beiden Abtheilungen die wichtigste Rolle bei den Beschlußfassungen zugewiesen; sie können, als Hülfscorps auf der einen oder auf der andern Seite, den Sieg oder die Nieder-

ge der Opposition, so wie der gemäßigten Partei herbeiren, und dadurch, sollten ähnliche Streitfragen, wo es um ne nochmalige Kammerauflösung sich handelt, als versöhndes oder vermittelndes Princip, die wahren Interessen des aterlandes schützen und fördern. Eine Versöhnung der Gemüther muß aber gewiß jeder wahre Vaterlandsfreund wünen. Denn im Vorspiel zu den ständischen Verhandlungen sind ederholt schon stürmische Scenen erfolgt, welche die parlamenrische Schicklichkeit verletzen, und den Ordnungsruf herbeiführten, d wohl hätte der Alterspräsident bei persönlichen Angriffen auf nzelne Mitglieder der Kammrr von diesem Rechte noch öfteren Geauch machen können. Wenn aber ein Regierungscommissär diesen fortwährenden Ausfällen nur das Geplänkel vor einer Hauptschlacht erkennt, welche bei dem durch den Abgeneten v. Itzstein bereits angekündigten Antrag über das nehmen der Regierung bei den Wahlen demnächst geliert werden soll; so wäre die Verwirklichung dieser Voraussung in der That beklagenswerth. Denn welche Auftritte eße — um uns der Worte dieses Regierungscommissärs zu dienen — das Aufführen des groben Geschützes unter heilnahme der Massen erwarten; da durch das seitherige eplänkel einzelner Tirailleurs solche stürmische Scenen schon erbeigeführt wurden. Uebrigens dürfte bei diesem Anlaß selbst e Opposition sich scheuen, von ihrer numerischen Stärke, lls sie ihr eine Präponderance zusichern sollte, einen ungegneten Gebrauch zu machen. Exempla sunt odiosa! Und ie Folgen von der Annahme des früheren Itzsteinschen Anags sind noch in zu frischem Andenken, um ein Hazardspiel u wagen, wo der Gewinn eine nicht auszufüllende Kluft wischen Regierung und Ständen herbeiführen und dadurch ie wahren Interessen des Vaterlandes gefährdet werden könnten.

— In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 4. Juni ußerte Staatsrath v. Rüdt den Wunsch, daß Abg. v. Itzstein, lls er in seiner beim Beginn der Wahlberathungen angeündigten allgemeinen Erörterung über das Verfahren bei en dießmaligen Wahlen, bestimmte Anträge zu stellen beabchtige, er solche, der Geschäftsordnung gemäß, im Voraus urch öffentliche Anzeige in der Kammer bekannt machen möge. Itzstein erklärt, er werde dieß um so mehr thun, als seine Erterungen sich auf alle Minister beziehe, er also auch allen Ministern zur Anwohnung bei der Discussion Anlaß geben wolle.

Hamburg, 2. Juni. (Rh. Ztg.) Der erste Schritt, der eschehen muß, ehe zum neuen Bau die ersten Steine sich ieder zusammenfügen können, die Berufung der Bürerschaft, ist, wie man vernimmt, von Neuem auf drei Wochen hinausgeschoben. Die Bürgerschaft sollte wirklich am 2. Juni berufen werden; aber sey es, daß der Senat mit sich selbst noch nicht einig geworden über den Inhalt er seinerseits der Bürgerschaft vorzulegenden Propositionen, ey es, daß er die Gemüther erst noch mehr beschwichtigt zu ehen wünscht, oder daß noch kein befriedigendes Mittel ausindig gemacht worden ist, wie den Assecuranzen die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen die Beschädigten möglich emacht werden könne, ohne daß der Ruin eines großen Theils er übrigen Bevölkerung den wohl kaum zu hoffenden vollen Ersatz für die ersteren begleite; genug, aus dieser Zögerung ebt deutlich hervor, daß sich große Schwierigkeiten noch im egenwärtigen Augenblicke Hamburg's Wiedergeburt entgegenellen. Wie tief noch die Angst in den Gemüthern wurzelt nd wie sehr man selbst das Unbedeutendste sich zum Schreckilde umzugestalten geneigt ist, ließ sich am vorgestrigen Abend n der neunten Stunde erkennen, da man von dem Ausbruch iner (durchaus unbedeutenden und bald erstickten) Feuersrunst in Altona vernahm. Während sonst kurz vor dem Eintritt der Sperre die größere Mehrzahl der durch das Millernhor Passirenden nach Hamburg strömt, war es umgekehrt. Spritzen nd Wasserwagen eilten aus der Neustadt dem Thore zu, des etwaigen Befehles, zum Thor hinauszufahren, ängstlich harrend. In jeder andern Zeit hätte Niemand von einem in Altona ausgebrochenen Brande Notiz genommen; jetzt theilt man die Sorge mit der ganzen Umgegend. Anderseits ist freilich auch nicht zu läugnen, daß jetzt die Besorgniß für Altona schon dadurch mehr denn je gerechtfertigt wird, daß viele hiesige Familien sich einstweilen drüben ein Domicil gewählt haben und nicht wenige, dem Mittelstande und den Armen angehörige Individuen bei der Höhe des jetzigen Miethpreises in Hamburg nur in Altona eine Zuflucht für den Winter zu erhalten hoffen können. Auch die hohen Forderungen und Ansprüche der bei der Hinwegräumung des Schuttes beschäftigten Arbeiter geben zu allerlei Befürchtungen Anlaß. So erzählte man gestern, die hiesigen Taglöhner seyen bis jetzt mit 16, die hierhergewanderten mit 22 Sch. für den Tag bezahlt worden; nun hätten die Einheimischen höhern Lohn verlangt. In Folge dieser Forderung sind gestern ein paar Hundert Arbeiter entlassen wordrn, und man spricht davon, daß es den Haueeigenthümern selbst überlassen werden solle, durch wen sie die Brandstätte vom Schutte reinigen lassen wollen. Doch wäre es doppelt ungerecht, den ohnehin bedrängten Haueeigenthümern nach einem so harten Verluste und bei der schwachen Aussicht, ihren Grund und Boden wieder in früherer Weise anbauen zu dürfen, auch noch diese Kosten aufbürden zu wollen. Ob unsere Obrigkeit die Kraft besitzt, ihrer unter diesen Umständen doppelt schwierigen Obliegenheiten sich auf würdige Weise zu entledigen, muß sich bald offenbaren. Die noch erledigte Rathsherrenstelle ist heute besetzt worden. Gewählt wurde Herrmann Goßler, ein Sohn des vorletzt verstorbenen (kaufmännischen) Senators zum Nachfolger des am 5. Mai begrabenen Licentiaten Mönckeberg. Aber auch das kräftigste Individuum kann nur einen kleinen Beitrag zum Vortheil des Ganzen liefern. Einer Bürgercommission, wie sie in Zeiten der Drangsale öfter beliebt wurde, und wie sie durch Prof. Wurm von Neuem in Anregung gebracht worden ist, einer zu allen Berathungen des Senats hinzugezogenrn Bürgerdeputation darf das Schicksal der Stadt und des Staates mit größerer Zuversicht anheimgestellt werden. Unsere Juristen beschäftigen sich jetzt viel mit dem Für und Wider des durch die Asseuranzen zu leistenden Schadenersatzes. Die in ihre Praxis eingetretene Muße erlaubt ihnen, dieses Thema in zahlreichen Controversen auszubeuten. Die Advokaten Eden und Sutor beschäftigen sich besonders damit, den Mittelstand zur Wahrnehmung seiner Gerechtsame anzufeuern. Eine von Ersterem zuerst unterschriebene (und wohl auch verfaßte), manche Beschwerden der Bürgerschaft vortragende Petition an den Senat, soll von diesem zurückgewiesen worden seyn. — Mit der beabsichtigten Abschaffung des bisherigen Spritzenkorps ist man in den niedern Kreisen um so weniger einverstanden, als dadurch viele Familien brodlos werden würden. — Die Passage ist jetzt überall frei, doch ist es noch nicht möglich zu bestimmen, wann Alles dem Erdboden gleich und wieder gänzlich trümmerfrei seyn werde. — Von der Börse wurde gestern der obere Theil der Vordermauer abgetragen; das Sprengen und Niederziehen der Mauern scheint von nun an nicht mehr stattfinden zu sollen. — Die Predigten, zu welchen die Feuersbrunst Veranlassung gegeben, vermehren sich von Tage zu Tage; besonders wissen die Pietisten aus dem Unglücke ihre Folgerungen zu ziehen.

Amsterdam, 4. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 152¼. — 5pCt. Ost. 93¼. — Ard. 20⅞. — Pass. —. — Conp. 26⅞. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55⅜. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Vorgestern Abend ist Hr. Onis aus Madrid im Haag eingetroffen. — Am Abend des 2. Juni, als die Schutters vom Exerciren zurückkehrten, fanden zu Rotterdam nicht unbedeutende Unruhen statt. Ein außergewöhnlicher Andrang von Menschen soll die Veranlassung gegeben haben. Mehrere Offiziere wurden gröblich beleidigt. Verhaftungen fanden statt und die Ruhestörer wurden bald zur Ordnung zurückgebracht.

[3209] **Bekanntmachung.**

Die dießjährige Holzlieferung für die Bureaux der Fürstlichen General-Postdirection soll im Submissionswege an den Wenigstfordernden begeben werden. Der Holzbedarf beläuft sich auf 255 Gilbert gutes, trockenes Buchenscheitholz, welches längstens bis Ende Juli kostenfrei in das Fürstliche Holz-Magazin auf der Zeil, abzuliefern ist.

Lieferungsofferten sind längstens bis zum 20. Juni bei unterzeichneter Verwaltung einzureichen und wird nach Ermessen eine Sicherheit von 500 — 1000 fl. von dem Lieferanten zu leisten seyn.

Frankfurt a. M., den 4. Juni 1842.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sche
Regie-Verwaltung.
Rüppell.

Gräflich Hegnenberg-Dux'sches 4 pCt. Anleben von fl. 85,000 im fl. 24 Fuß,
d. d. Hof Hegnenberg den 1. Sept. 1834 betreffend.

In Folge Auftrags Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Grafen zu Hegnenberg-Dux, sind in heute vorgenommener zweiten außergewöhnlichen notariellen Verloosung fl. 20,000 in Partial-Obligationen des vorstehenden Anlehens unter nachfolgenden Nummern zur Rückzahlung pr. 1. Decemb 1842 bestimmt worden, nämlich:

Lit. A. Nr. 5. 6. 15. 17. 18. 19. 21. 23. 33. 39. 40 42. 44. 49. 50. 53. 57. 60. 66. 72.

wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werde um ihre Kapitalantheile, nach Eingang, am genannten Ta in Empfang nehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1842.

[3184] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3205] **Der Aufruf an die Frauen**

zur Errichtung eines Bazar's für die Abgebrannten in Ham burg hat allgemeinen Anklang gefunden und manche schö und reiche Gabe ist bereits eingegangen.

Der Verkauf soll mit dem 15. dieses Monats beginnen wodurch die Bitte gerechtfertigt erscheint, die noch fern zu gleichem Zweck bestimmten Geschenke und Arbeiten bi zum 12. Juni einschließlich, an die unten verzeichneten Da men gütigst abzuliefern, welche fortwährend die Gefäll gla haben wollen, sie in Empfang zu nehmen.

Frau Bürgermeister **Müller**, Lit. E. 197.
„ **Springsfeld**, Lit. E. VIII., neue Mainzerstraße.
„ **von Haber**, Lit. E IIa, Hochstraße.
„ **Robert Koch**, Lit. F. 109. Ecke des Hirschgrabens.
„ **Keil**, Lit. F. 99, Roßmarkt.
„ **Homberg**, Lit. H. 151, Döngesgasse.
„ **John**, Lit. J. VIII., Mainquai.
„ Dr. **Spieß**, Lit. J. 3, Mainquai.
„ **Cornille-Scotti**, Lit. K. 54, große Sandgasse, 2r. Stock

Frankfurt a. M., den 6. Juni 1842

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Vom **1. Juni** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Batavier" direct mit **London**.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag . Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3054] **Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und New-York.**

Abfahrt von Antwerpen
am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose. (20 fl. Fuß.)

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. (20 fl. Fuß). Promessen für diese Ziehung à fl. 4, bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sowie Original-Obligations-Loose, sind zu erhalten, in der weißen Schlange bei

[3179] **M. A. Lehmann.**

---

14. Braunschweiger Landes-Lotterie

[3141] enthält die Kapital-Preise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5300**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. 21 in Frankfurt a. M.

Fürstlich Esterhazy'sche

[3170] **fl. 40 Loose.**

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: **fl. 40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 156.) 8. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juni. Eine heute verbreitet gewesene Angabe, als sey im Ministerconseil der Beschluß gefaßt worden, die Kammern Mitte August einzuberufen, ist ohne Grund. Die Kammern werden nicht vor dem Monat October zusammenkommen und dann nach Untersuchung der Vollmachten bis zum Dezember prorogirt werden. — Unter den Candidaten zu den bevorstehenden Wahlen zählt man nicht weniger als 60 Angestellte in den Ministerien und den verschiedenen Verwaltungen. — Die gegenwärtigen Deputirten für Paris haben bereits angefangen, bei den Wählern in den Arrondissements die herkömmlichen Besuche zu machen. — Es heißt, Armand Bertin wolle sich von der Direction der Debats zurückziehen. Lord Cowley macht Vorkehrungen, um nach Baden oder Spa abzugehen; das wäre eine Art Mittelweg, um das getrübte Verhältniß zwischen England und Frankreich zu maskiren; Anfangs war die Rede davon, die Botschafter sollten gegenseitig abberufen werden. Hr. v. Sainte-Aulaire wird Ende Juni auf Urlaub nach Paris kommen.

— Die Briefe aus Madrid auf gewöhnlichem Wege sind vom 29. Mai; man wußte aber schon gestern durch den Telegraphen, daß die Minister am 30. Mai abgetreten waren und Espartero sich mit Bildung eines neuen Cabinets bemühte.

— Telegraphische Depesche aus Bayonne, 4. Juni. General Rodil ist, nach Empfang einer Estafette von der Regierung, unverzüglich von Tolosa nach Madrid abgereist. Der Regent hat die Präsidenten der beiden Kammern beauftragt, das neue Cabinet zusammenzusetzen. Man wußte am 31. Mai zu Madrid nichts Neues über die ministerielle Crisis.

London, 3. Juni. 3pCt. Stocks ohne den Coupon 91⅞. 5pCt. Span. 22⅞. — 3pCt. Portug. 21⅞. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— Im Unterhaus stellte der Kanzler der Schatzkammer einen Antrag auf Beibehaltung der bestehenden Eingangsrechte vom Zucker für das laufende Jahr. Labouchere verlangte, es solle eine Abgabe von 20 Shilling pr. Centner auf Zucker aus englischen Colonien und 30 Shilling pr. Centner von allem fremden Zucker erhoben werden.

— Lord Aberdeen hält die Regierung für verbunden, die von den Autoritäten in Texas ausgesprochene Blokade der merikanischen Küsten anzuerkennen. Eine Gegenvorstellung vielee Handelsleute, die Geschäftsverbindungen mit Meriko unterhalten, blieb fruchtlos.

— John Francis verhält sich ganz ruhig im Newgate-Gefängniß; er hat wiederholt erklärt, die Pistole, mit welcher er auf die Königin geschossen habe, sey nur mit Pulver geladen gewesen. Bis jetzt ist auch, trotz der sorgfältigsten Nachforschungen am Ort der That, noch keine Kugel gefunden worden.

Wien, 3. Juni. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1683. — 250 fl. Loose 108⅛. — 500 fl. Loose 138¼.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. (Westph. Merk.) Die Stiftung eines neuen Ordens für hervorragende Gelehrte und Künstler hat hier einen um so größeren und überraschenderen Eindruck hervorgebracht, da wirklich auch nicht das Allergeringste vorher im Publikum darüber bekannt war und die zu Rittern Ernannten erst gestern Vormittags die Insignien des Ordens zugesandt erhielten und eben so überrascht wurden, wie das Publikum. Der zum Vicekanzler des Ordens ernannte Director von Cornelius erhielt auch erst gestern Morgens das diese auszeichnende Ernennung aussprechende Cabinetsschreiben, worin Se. Majestät namentlich dessen hohe Verdienste in Bezug auf eine großartigere Entwickelung der deutschen Kunst berührt. Bei dem den Rittern von dem König veranstalteten glänzenden Festmahle waren die Königin, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, so wie auch der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und andere hohe Fremde zugegen. Die Staatsminister von Savigny und von Thile, und der Präsident der Ordenscommission, General von Borstell, wohnten dem schönen und seltenen Feste bei. Als Glanzpunkt des Festes sind die schönen und kräftigen Worte, welche Se. Majestät an die versammelten Ritter richtete, hervorzuheben. Der Inhalt derselben war kurz folgender: Die versammelten Männer der Wissenschaft und Kunst möchten darin, daß Se. Majestät diesen Orden des großen Vorfahren, Friedrichs des Großen, auch den hervorragenden Männern der den Frieden schmückenden Wissenschaften und Künste zu Theil werden lasse, den unzweifelhaftesten Beweis finden, wie sehr die Förderung der Wissenschaft und Kunst Sr. Maj. am Herzen liege und wie ernstlich Se. Majestät bedacht sey, dieselben stets zu schirmen und zu schützen. Am Schlusse der Rede brachte Se. Majestät das Wohl der Ritter des Ordens aus, welche Feierlichkeit durch das Einfallen der in dem Nebensaale aufgestellten Musikchöre noch gehoben wurde. Was hier besonders hohen Anklang findet, ist, daß jeder Deutsche stimmfähiger Ritter dieses Ordens werden kann, wodurch die Einheit des deutschen Vaterlandes wiederum auf eine so schöne Weise ausgesprochen ist.

Berlin, 3. Juni. (K. A. Z.) Der Minister des Innern, Hr. v. Rochow, hat am 28. Mai an sämmtliche Oberpräsidenten ein Circular, die Bildercensur betreffend, erlassen, worin eine neue Erleichterung der bestehenden Censurverordnungen ausgesprochen wird. Es sey bisher angenommen worden, daß Bilder, welche durch Lithographie, Kupferstich oder sonst zur Vervielfältigung und zum Verkauf bestimmt waren, der Polizeicensur unterworfen seyen. Der Minister hat sich jedoch nunmehr überzeugt, daß „die Bildercensur der gesetzlichen Grundlage entbehrt;" indem aus allen bestehenden, sogar den älteren Gesetzen sich keine solche „präventive Beschränkung des Verkehrs mit Bildern herleiten ließe." Es dürfen mithin künftig, da „die Censur, schon ihres singulären Charakters halber, überall der strictesten Auslegung bedarf und auf das ihr durch positive Gesetze angewiesene Gebiet streng begrenzt werden muß," die zur Vervielfältigung und zum Verkaufe bestimmten Bilder nicht mehr der Polizeicensur vorgelegt werden, „wobei es sich jedoch nach den gesetzlichen Bestimmungen von selbst versteht, daß jede auf einem Bilde angebrachte Schrift der vorgängigen Druckerlaubniß des ordentlichen Censors unterliegt." Die Aufsicht der Polizei habe sich darnach auf die Schaustellung und Verbreitung unsittlicher, anstößiger und obscöner Bilder zu beschränken und dagegen „die gesetzlichen Repressivmaßre-

geln" zu ergreifen. Demzufolge wird das Reskript über die Bildercensur vom 21. Jan. 1823 aufgehoben.

Breslau, 2. Juni. (Schl. Z.) Es liegt uns ein Bericht des Obervorsteher-Collegiums an die Mitglieder der jüdischen Gemeinde, über die hinsichtlich des Rabbiners Tiktin gegenwärtig obwaltenden Gemeindeverhältnisse, vor, klar, bundig und mit dem Bewußtseyn der guten und gerechten Sache geschrieben. Diese Verhältnisse gehören vielseitig der Publicität an. Nicht aus einer leicht zu beseitigenden Mißstimmung aus oberflächlichen oder frivolen Controversen entsprungen, sondern mehr und minder frappante Aeußerungen eines tiefen Zerwürfnisses, eines im Herzen des hiesigen Gemeindeverbandes seit Jahren gährenden Zwiespaltes, haben diese Verhältnisse duech eine traueige Thatsache in der jüngsten Zeit schnell die Wendung erhalten, welche längst vorherzusehen war. Das Obervorsteher-Collegium hat „nach dem systematisch vorbereiteten und künstlich angestachelten Angriff auf den in seiner geistlichen Function bezeiffenen zweiten Rabbiner der Gemeinde (Dr. Geiger) von der Nothwendigkeit gedrungen, denselben zu schützen und die auf das leidenschaftlichste entflammten Gemüther in der Gemeinde duech eine rasche und entschiedene Maßregel zu dämpfen und zur Ruhe zu beingen" entschlossen, aber zugleich sehr bedachtsam und mit wohlwollendster, friedlichster Gesinnung gehandelt. Die einstimmig ausgesprochene Suspension des Herrn Tiktin, „dessen jüngste Synagogal-Vorträge — zuletzt die von ihm auf dem Friedhofe gehaltene Leichenrede — den Charakter einer jede Rücksicht überschreitenden Polemik angenommen hatten," ist von allen religiösen Beweggründen frei. Es handelt sich dabei um die Erfüllung eines Vertrags oder vielmehr um die endliche definitive Regulirung eines Vertrages zwischen der Gemeinde und dem Herrn Tiktin. Man hat demselben freigestellt, durch Uebernahme der vorschriftsmäßigen Rabbinatspflichten Rabbiner der Gemeinde zu seyn und zu bleiben. Herr Tiktin verweigert unbeugsam und beharrlich, sich dieser legalen Position zu unterziehen. Das Ober-Vorsteher-Collegium ist daher zur Annahme gezwungen, daß er sich des Dienst-Verhältnisses zur Gemeinde freiwillig begebe; es betrachtet ihn nicht ferner als Rabbiner der Gemeinde, will jedoch denjenigen als vollkommenen Friedensboten begrüßen, dem es gelingen sollte, Herrn Tiktin zur Uebernahme der statutenmäßigen Amtspflichten eines ersten Rabbiners in nächster Zeit zu bewegen! Der Bericht gibt die historische Darstellung des Verfahrens der Gemeinde zur eigenen Prüfung.

Aachen, 4. Juni. (A. Z.) Gestern Abends gegen 10 Uhr trafen Se. Maj. der König der Niederlande unter dem Namen eines Grafen von Heinrichsau hier ein und setzten sogleich die Reise nach Luxemburg über Montjoie fort. Heute Abends wird auch der Prinz Alexander der Niederlande auf der Durchreise von Haag nach Luxemburg hier anlangen. — Bei der heutigen Nachmittagsfahrt auf der Eisenbahn brach bei einem der hinten angehängten Güterwagen die Achse, wodurch dieser, so wie ein anderer Güterwagen aus drm Geleise kam. Durch die Signale wurde sogleich die nöthige Hülfsmannschaft herbeigerufen, welche die Wagen auf das schnellste auf die Seite brachte, während der Personenzug ungehindert seine Fahrt nach Köln fortsetzte. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß es zweckmäßiger bleibt, die Güterwagen hinter den Personenwagen als vor denselben anzubringen, weil an den oft schwer beladenen Güterwagen leichter etwas bricht, als an den Personenwagen, ein solcher Unfall aber in dem ersten Falle ohne eine Gefahr für die Mitreisenden bleibt. Zugleich hat sich aufs Neue bewährt, was unserer Fabrikation in Aachen zur Ehre gereicht, daß nemlich noch nie auf der Eisenbahn eine Achse gebrochen ist, welche in Aachen verfertigt worden, was dagegen schon mehrmals bei englischen Achsen geschehen ist. Bei allen Personenwagen sind daher schon längst die englischen Achsen durch Aachn erseßt worden.

München, 4. Juni. (A. Z.) Se. Maj. unser König, i dem fernen Ausland von dem Brande Hamburgs unterrichte geruhten d. d. Rom den 27. Mai, heute hier eingetroffe an Allerhöchstihren Cabinetssecretär, Vorstand der Cabinett Casse, Folgendes zu erlassen: „Fern bin ich von unserer dem schen Heimath, der ich, tiefergeiffen von Hamburgs gräßliche Unglück, Ihnen hiermit die Weisung ertheile, 15,000 fl. au meiner Cabinetscasse für diejenige Kategorie von Hamburg Einwohnern zu schicken, welcher das Erträgniß der in meine Königreich stattfindenden Sammlung bestimmt ist. Eingeden bin ich dabei der freundlichen Gastfreiheit, die mir im Jah 1804 in Hamburg wurde, die ich nie vergesse." — Der re gierende Herzog von Braunschweig ist diesen Mittag hier an gelommen und im Gasthof zum goldenen Hirsch hier abgestie gen. Se. Durchlaucht werden einige Tage hier verweilen un sich, wie es heißt, nach Bad Gastein begeben. — In de letzten Tagen sind hier aus Aschaffenburg 25 Kisten mit phelle plastischen Arbeiten (Koekschnitzwerken), darunter das Heidel berger Schloß überaus treu und zierlich gefertigt, angekom men. Auch diese Sammlung wird mit andern verschiedenarti gen im ehemaligen Locale der königl. Gemäldegallerie (Hof gartenbazar) aufgestellt. — Heute wird, wie alljährlich i diesen Tagen, das von Hofrath v. Martius gestiftete Linneus fest bei Ebenhausen von Professoren und Studirenden begangen

Hannover, 4. Juni. In der Sitzung erster Kammer, am 31. Mai, machte das Präsidium auf das bevorstehende Ge burtsfest Sr. Maj. des Königs aufmerksam. (Ernst Augu ist geboren am 5. Juni 1771). Hierauf wurde, nach dem Antrag des General-Syndicus, eine Deputation der allgemei nen Ständeversammlung in derselben Weise wie im vorige Jahre einstimmig beschlossen, auch zweite Kammer sofort von diesem Beschlusse durch eine Präsidialnote in Kenntniß gesetzt.

Lüneburg, 1. Juni. Am 17. v. M. ist in dem Dorf Groß-Breese, Gerichts Gartow, bei heftigem Nordostwind Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Augenblicken 7 große Wohnhäuser und 14 kleinere Häuser und Nebengebäude in Asche legte. — Das Wohnhaus des Großköthners Johann Bartels in Mienenbüttel, Amts Moisburg, ist in der Nacht am 21. v. M. ein Raub der Flammen geworden, und hat sich dabei leider der traurige Fall ereignet, daß in demselben die Hausfrau nebst drei Töchtern von 11, 4 und 1½ Jahren und ein Schaafhirt von 14 Jahren verbrannt sind. Auch hat sämmtliches Vieh bis auf 2 Ochsen, mit welchen der Eigenthümer abwesend gewesen ist, in den Flammen den Tod gefunden, wie den auch alle übrige Habe des Mannes vom Feuer verzehrt ist, da eine Hülfe von Seiten der Ortseinwohner bei Entdeckung des Brandes gar nicht mehr thunlich gewesen seyn soll.

(*) Darmstadt, 2. Juni. Die bei der Verbindung des Wormser Gymnasiums mit einer neu errichteten Realschule am 20. April d. J. von Hrn. Oberstudienrath Dr. Karl Dilthey gehaltene Rede ist nun unter dem Titel: „Gymnasium und Realschule in ihrer Verbindung zu Worms" im Druck erschienen. Wir machen die Freunde der Schulbildung auf diese treffliche Rede des verdienstvollen Pädagogen aufmerksam, da dieselbe allerdings geeignet seyn dürfte, diese hochwichtige Frage, welche in neuester Zeit so verschiedenartige Meinungen und Ansichten in der gelehrten Welt hervorgerufen hat, immer mehr zu fixiren und in ihrer wahren zeitgemäßen Bedeutung zu beantworten. Noch erwähnen wir, daß die bei dem Wormser Gymnasium stattgehabte Veränderung den in der philologischen Welt rühmlichst bekannten, verdienstvollen Mitredacteur der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, Dr. Maximilian Fuhr, einen seiner Tüchtigkeit würdigen Wirkungskreis an genannter Anstalt eröffnet hat. Obgleich nun auch der andere Mitredacteur, Dr. Fr. Zim-

mermann, der sich unter dem gebildeten Publikum der hiesigen Residenz durch seine geistreichen Vorlesungen über schöne Literatur einen ehrenvollen Namen erworben hat, seit längerer Zeit nicht mehr in Darmstadt verweilt, so erleidet doch hierdurch die Redaction der genannten Zeitschrift keine weitere Veränderung, sondern wird, wie früher durch diese beiden tüchtigen jungen Gelehrten fortgeführt. Noch erwähnen wir die überall mit freudigster Sensation aufgenommene Ernennung von Georg Thudichum, dem berühmten Uebersetzer des Sophokles, zum Mitgliede unseres Oberstudienrathes. Thudichum ist gegenwärtig Director des Gymnasiums in Büdingen, — „und die Blüthe lobt den Gärtner."

Mainz, 4. Juni. (N. W. Z.) Mehrere Regierungen von Rheinuferstaaten, und unter diesen auch die unsrige, haben sich genöthigt gesehen, süe jeden Centner Güter, der zu Berg in ihren Häfen anlandete und dort verzollt wurde, den Spediteuren und Kaufleuten, die sie weiter versandten oder einführten, den gesetzlichen Betrag der preußischen Rheinzölle mit etwa 26 Kreuzer zu vergüten. Sie mußten dieß, um die Prämie auszugleichen, die den preußischen Spediteuren dadurch zu Gut kam, daß Preußen jenen Zoll nicht erhebt, wenn die Güter in preußischen Häfen verzollt und von da aus weiter transportirt werden, ihn dagegen erhebt, wenn dieselben in nicht preußischen Häfen verzollt werden. Der Fiscus hatte den Schaden allerdings, aber derselbe war leicht ausgeglichen durch den Umstand, daß mittelst dieser Rückvergütung dem Verfall des Speditionshandels und des Handels mit schweren und nicht theuern Waaren vorgebeugt wurde. Diese Rückvergütungen haben seit dem Februar dieses Jahres im Großherzogthume Hessen aufgehört. Aus preußischen Häfen kann also der Centner Waare um 26 Kreuzer wohlfeiler bezogen werden, als aus dem Mainzer Hafen. Was folgt daraus? Daß gerade derjenige Nahrungszweig, für welchen Mainz vorzugsweise geschaffen ist, auf dessen Ausbeutung es vielleicht mehr als irgend eine Rheinuferstadt durch die Natur der Dinge hingewiesen ist, der Speditionshandel von Tag zu Tag mehr verfällt und mit ihm in gleichem Grade das Gewerbe der Mainzer Schiffer. Es ist ein wahrer Jammer, wenn man sieht, wie unser sonst so belebter Freihafen jetzt ganz von allen Gütern entblößt und so verödet ist, daß fast Gras darin wachsen könnte, und wie hier der Verkehr in demselben Verhältnisse sinkt, wie er sich in dem rührigen Mannheim hebt. Die Rückvergütungen werden wieder eingeführt werden, jedoch ist damit nicht alles geschehen! Die Hafen-, Krahnen- und andere Schifffahrtsgebühren müssen in ein solches Verhältniß zu denen anderer Häfen gebracht weeden, daß auch in dieser Hinsicht Gleichheit stattfinde, wenn wir nicht von Fern und Nah überflügelt werden sollen. Wahrlich wir wünschen nichts lieber, als daß unser schönee Strom von Constanz bis zum Meere das Bild großer Lebendigkeit darbiete; aber schmerzlich muß es uns berühren, zu sehen, daß, während das Leben auf dem Rhein vor unsern Augen immer lebendiger wird, während der Obermain directe Schifffahrt nach Holland etablirt, in unsern Mauern selbst die Industrie und manche Handelszweige (namentlich Wein und Früchte) so rasch aufblühen, unser Antheil an den Wohlthaten der Rheinschiffahrt immer geringer wird. Der unsern Kaufleuten gemachte Vorwurf der Lässigkeit und Indolenz mag nicht ganz unbegründet seyn. Jedoch ist dieß nicht das einzige Uebel, das hier obwaltet.

Frankfurt, 7. Juni. Gestern trafen dahier ein: S. D. der regierende Herzog von Nassau und der Prinz Moritz von Nassau; Ihre Durchl. der regierende Fürst und die Fürstin Reuß-Greiz XX.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. (A. M.) Der Stiftungstag der Ständeinstitution ward vorgestern auf der Schießbahn durch ein Festmahl gefeiert, woran gegen 80 Personen jeden Standes und Alters theilnahmen. Das Mahl begann um 5½ Uhr unter dem Präsidium des Oberlehrers Olsen und des Grossirers Owen. Ersterer brachte den ersten Trinkspruch für Se. Maj. den König, den Repräsentanten des Vaterlandes, an welchen Alle mit dem Bande der Liebe nnd Ergebenheit geknüpft seyen, aus. Nach einem vom Grossirer Owen ausgebrachten Trinkspruch für den Kronprinzen, ward ein Lied auf die Ständeinstitution und deren Stifter abgesungen, an welches der Oberlehrer Olsen einen Trinkspruch auf diese Institution, als die Grundlage des ganzen politischen Lebens, das durch dieselbe hervorgerufen, nach und nach in das Volk übergegangen sey, anknüpfte. Der Grossirer Owen brachte hierauf einen Toast füe die Entwicklung aller guten Kräfte beim Volke aus, welchem ein von Dr. Ballin ausgebrachter für die Preßfreiheit und hierauf ein Lied für die neuen Ständeversammlungen folgte. Etatsrath Tutein beantragte demnächst nach einem Vortrage einen Toast für die Söhne des alten Dänemarks, worauf Orla Lehmann, nachdem er in ausführlicher Rede entwickelt, was unter „Dänemark" zu verstehen sey, einen Trinkspruch für Dänemarks Freiheit und Glück, für Dänemark bis zur Eider, ausbrachte. Hierauf ward ein Lied gesungen und ein Trinkspruch von De. Ballin für die politische Ausdauer ausgebracht und an einen Gesang „für die Journalisten" vom Oberlehrer Olsen ein Trinkspruch für diese und für die öffentliche Meinung angeknüpft. Ein Lied, dessen Ueberschrift „die Abtragung der Staatsschuld" war, ward von einer Rede des Procurators Christensen begleitet, der einen Trinkspruch für die Bürger ausbrachte, die dem Vaterlande ihre Schuld abtragen. Hierauf folgte ein „Lebehoch" für Orla Lehmann, welches dieser mit einer Erinnerung an die Freunde, welche die Gesellschaft gerne in ihrer Mitte gesehen hätte, beantwortete. Nach Trinksprüchen auf die Dichter, auf das Andenken Frederik's VI. und auf das Präsidium, und nach Absingung eines Schlußliedes, endigte das Fest, wie es begonnen hatte, mit einem Hurrah für unsern König, der gewiß der Institution die Bedeutung geben werde, welche die Zeit erfordere, und die ihr Stifter im Auge gehabt habe.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind gestern hier angekommen. Bei Hofe war bei dieser Gelegenheit großes Diner.

Wallachei.

Von der türkischen Grenze, 23. Mai. (A. Z.) Neuern Berichten aus Bucharest zufolge, erwartet man daselbst in der Person des Obersten Duhamel, früheren kaiserl. russischen Consuls zu Alexandrien, einen außerordentlichen Commissär aus St. Petersburg, dessen Aufgabe seyn soll, die Klagen der Generalversammlung gegen die Regierung des Fürstenthums an Ort und Stelle zu prüfen und ihnen Abhülfe zu verschaffen. In Bucharest hegt man von dieser Sendung die extremsten Hoffnungen.

Frankfurt, 6. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waeen die Durchschnittspreise von

72 Mltr. Waizen 9 fl. 30 kr. — 60 Mltr. Korn 5 fl. 30 kr.
— „ Gerste — „ — „ — 270 „ Hafer 2 „ 40 „

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Stra und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unte zeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bi her bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wi nnd bei später eingehenden Bestellungen für Lieferu vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expeditio

Zur allgemeinen Beachtung die Nachricht, daß ein Knabe von 13 bis 14 Jahren, etwa 4 Fuß 5 Zoll groß, mit blauen Augen, blonden Haaren, heller Stimme, — bekleidet mit einer schwarzgrünen Jacke, grauen röthlichgestreiften Hosen und einer schwarzen Mütze — muthmaßlich wegen eines Schulvergehens am 31. Mai aus Coblenz, wo er das Gymnasium besuchte, sich entfernt hat.

Wer immer seiner Person habhaft werden oder dem Hrn. Oberbürgermeister Mähler in Coblenz Nachricht über denselben mittheilen kann, leistet, wie natürlich, den angstvollen Eltern den allerwesentlichsten Dienst, die die Schuld der Erkenntlichkeit in jeder Weise aufs bereitwilligste tilgen werden. [3216]

Coblenz, am 3. Juni 1842.

[3137] **Eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**, die ihren Sitz in einer bedeutenden Handelsstadt Süddeutschlands hat, wünscht **einen Director** anzustellen, der in einem dieser Funktion entsprechenden oberen Geschäftskreise schon gearbeitet, und dadurch vollständige praktische Erfahrungen über das Versicherungsgeschäft und eine innerste Kenntniß desselben erworben hat, ein solches Geschäft auch einzurichten und in das Leben einzuführen, so wie das erforderliche Büreau zu leiten versteht, der Buchführung mächtig ist und eine Caution im Verhältniß zu den Vortheilen der Stelle, auf die er berufen würde, leisten kann.

Anerbietungen von Competenten sind unter der Chiffer **FVF** an die löbl. Expedition dieser Blätter zu richten.

☞ An den Handelsstand.

Zur Buchführung, deutschen und französischen Correspondenz, Liquidationen und sonstige Büreau-Arbeiten, können noch einige Tagsstunden gewidmet werden. Bei H. R., Katharinenpforte Nr. 88 im 1. Stock nach der Straße. [3153]

Gerichtliche Bekanntmachungen

[3169] **Anzeige.**

Es wird hiermit öffentlich zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 1. Juli l. J. an, die seither hier bestandene Fruchtmarkt auf weitere Bekanntmachung nicht abgehalten wird.

Frankfurt a. M., den 28. Mai 1842.

Polizei-Amt.

[3118] **Edictalladung.**

Den Concursproceß gegen die Wittwe des Jacob Lomerti, Maete Veronica, gebornen G... fen, zu Deesen betreffend.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Jac Lomertie, Marie Veronica, gebornen Gaf zu Deesea, ist auf geschehene Abtretung d selben durch Urtheil vom 21. April d. welches die Rechtskraft beschritten hat, Concursproceß erkannt worden, und wird Liquidation der Forderungen an die vorh dene Masse Termin auf

Montag den 27. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr.

unter dem Rechtsnachtheile des ohne we Decretne erfolgenden Ausschlusses aus vorhandenen Masse anberaumt.

Seiters, den 3. Mai 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Heid.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 7 Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
Oestreich	Bank-Actien		2042	2040
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	—
	fl. 500 „ ditto		—	141⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	105⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		382½	381⅛
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden .	fl. 50 Loos. b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅛	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	97⅛
	fl. 25 Loose			22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	23	22⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Lous Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 50		—	—

Wechsel-Cours.

Den 7. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M	—	—
Berlin	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	147⅛	—
ditto	2M.	—	146⅛
Leipzig	k.S	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London	k S.	149⅛	—
ditto	2M.	148⅛	—
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto . . .		—	3⅛

Cours der Geldsorten.

Den 7 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'ne	9	36	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	30
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 3. Juni.	
5pCt. Metalliq	105⅛
4 — neue . . .	100⅛
3 — Metalliq.	76⅛
Action	1684
fl. 250 Louse .	108⅛
fl. 500 Loose .	138⅛

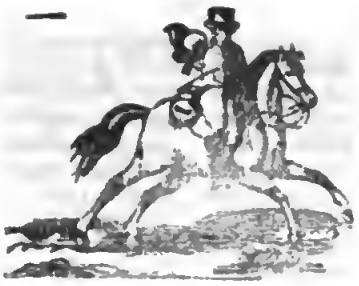
London, 3. Juni.	
3pCt. Stocks .	91⅛
2½- Holländ.	52⅛
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	22
5 — Ardnins .	—

Amsterdam, 4 Juni.	
2½pCt Integrale	52⅛
kunsbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅛
3 — Span. Act.	20⅛

Paris, 4. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	120 35
3 — ditto . .	82 30
5 — Activschld	23⅛
Passivsch.	—
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Mak

No. 157. -- Donnerstag — — 9. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 1. Juni. (Schw. M.) Das Ballfest, welches der Fürst Staatskanzler am Namenstage des Monarchen in seiner herrlichen Villa am Rennwege gab, erinnerte durch Großartigkeit und Pracht an die Feste zur Zeit des Congresses. Dreihundert Personen waren anwesend, darunter die gesammte Diplomatie. Die Erzherzoge Franz Carl (mit seinen drei hoffnungsvollen Prinzen), Ludwig, Friedrich, die Familie des Prinzen von Salerno, dann Prinz Wasa, Fürst Liechtenstein, verherrlichten das Fest mit ihrer Gegenwart. Auch Freiherr von Rothschild war geladen. — Man spricht neuerdings viel von bevorstehenden Aenderungen in unserer Diplomatie, so wie in mehreren Generalcommandos. Von auswärtigen Chefs der Gesandtschaften sind seit kurzer Zeit nicht weniger als zwölf neue am hiesigen Hoflager beglaubigt worden. — Die Zahl unserer hochgestellten Gäste ist durch die Ankunft der zwei Fürsten Poniatowsky aus Florenz vergrößert worden. — Heute ist ein Cirkular erschienen, wornach die Eingangs- und Ausfuhrzölle im inneren Verkehr von Ungarn und Siebenbürgen in Hinsicht auf Borstenvieh und Steingutgeschirr bedeutend ermäßigt und dadurch sehr vereinfacht werden, daß sie auf eine einmalige Zahlung bei dem Dreißigstamte beschränkt worden sind. Man will hierin schon einen Vorgang erblicken, welcher auf vollständige Entfesselung des Verkehrs im Inneren der Monarchie von den Zwischenmauthen hinzielt.

Berlin, 1. Juni. (A. Z.) Als eine eigenthümliche Erscheinung auf dem deutschen Eisenbahngebiete verdient bemerkt zu werden, daß auf der einzigen Bahn, die Berlin bisher mit Möglichkeit eines großen Frachtverkehrs besitzt, nemlich auf der nach Leipzig und Magdeburg führenden anhaltischen Eisenbahn, dieser Verkehr fast gänzlich aufgehört hat, während die Landstraßen sowohl nach Leipzig als nach Magdeburg mit Frachtwagen so zahlreich bedeckt sind, wie sie es fast nie in früherer Zeit gewesen. Auf der gedachten Eisenbahn gehen täglich zwei Güterzüge ab: der eine nach den an der Bahn liegenden Orten bis Köthen, der allerdings auch, so weit die Städte Jüterbogk, Wittenberg, Dessau betheiligt sind, von dem Publikum hinreichend benützt wird, und der andere direct (über Köthen) nach Magdeburg einerseits und nach Halle-Leipzig andererseits. Dieser letztgedachte Güterzug geht nun fast täglich mit leeren Transportwagen und wird auch wohl bald gänzlich eingestellt werden müssen, wenn das Unternehmen nicht bedeutende Einbuße erleiden will. Diese auffallende Vernachlässigung von Seite des handeltreibenden Publicums hat allerdings einen positiven Grund und zur Warnung für alle ähnlichen Unternehmungen verdient derselbe auch so weit als möglich bekannt zu werden. Die Magdeburg-Leipziger Bahn, in welche bekanntlich die Berlin-Anhaltische mündet, hat nemlich aus schlecht verstandener Oeconomie den Frachtverkehr auf ihrer Strecke während der letzten Leipziger Messe so lässig betrieben, hat sich so wenig um die Sicherheit des Gutes und um die gewissenhafte Einhaltung der Lieferzeit gekümmert, daß der in seinem Interesse bedrohte Handelsstand fast einmüthig den Beschluß gefaßt hat, dem zwar etwas (aber nicht bedeutend) theurern, allein ungleich sichreren Transport auf den Landstraßen vor dem auf der Eisenbahn den Vorzug zu geben. Dahin ist es also bereits mit der vielgerühmten Erfindung unserer Zeit gekommen, daß gerade derjenige Stand, für den man sich die meisten Vortheile von ihr versprach, auf diese gänzlich verzichtet! Doch die schöne Erfindung selbst trägt die Schuld dieser Erscheinung nicht, die nur ein neuer Beweis dafür ist, wie sehr es noth thut, daß sich die deutschen Regierungen selbst um die Leitung ihrer Eisenbahnen bekümmern. Inzwischen muß der Direction der Berlin-Anhaltischen Bahn zugestanden werden, daß auch sie von jener Schuld freizusprechen, wenn gleich sie die Folgen derselben mit der Magdeburg-Leipziger Bahn gemeinschaftlich tragen muß. Ist doch die erstere sogar bereit, in Leipzig, wo letztere nicht einmal einen Special-Bevollmächtigten besitzt, eine eigene Expedition für die aus Berlin kommenden und dahin bestimmten Güter zu errichten; ebenso will sie ihrerseits jede Garantie sowohl für das Gut, als für die Dauer des Transports übernehmen — so weit sie nemlich selbst dabei betheiligt ist: aber so lange die Magdeburg-Leipziger Bahn nicht mit gleicher Bereitwilligkeit verfährt, ist natürlich nicht an eine Aenderung des bisherigen Zustandes zu denken. Inzwischen hat die Anhaltbahn wenigstens die Genugthuung, daß ihr das Vertrauen des Publicums nicht entzogen ist, so weit sie allein, nemlich für alle an der Bahn bis Köthen gelegenen Orte, den Transport zu besorgen hat. Um sich von der Magdeburg-Leipziger Bahn zu emancipiren, wird ihr wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Plane einer directen Verbindung von Jüterbogk mit Riesa-Leipzig und mit der projectirten niederschlesischen Eisenbahn so viel als möglich zu fördern.

Berlin, 2. Juni. Se. Maj. der König geruhte heute einem vom Senat zu Hamburg hergesandten Abgeordneten, der im Namen der hart heimgesuchten Hansa den tiefgefühltesten Dank für die derselben höhern Orts geschenkte Theilnahme hier aussprechen sollte, eine huldvolle Audienz zu ertheilen. Auf den geäußerten Wunsch des Senats sind gestern unser Polizeipräsident v. Puttkammer und der hiesige Stadtbaurath Langerhans auf allerhöchsten Befehl schleunigst nach Hamburg gereist, um dort einige Anordnungen für Sicherheit der Bewohner und für vorzunehmende Neubauten zu treffen. — Vorgestern haben die Lieutenants v. Werder und Hiller v. Gaertringen im ersten Garderegiment, so wie der Lieutenant v. Gersdorf beim Gardeschützenbataillon, ihre vom Könige gestattete Reise nach dem Kaukasus angetreten, um dort den russischen Feldzug gegen die Bergvölker mitzumachen. Es ist den-

selben außer freien Reisekosten noch 20 Thaler monatliche Gehaltszulage bewilligt worden. — Der Hauptmann v. Wildenbruch hat sich vor einigen Tagen schon als preußischer Generalkonsul nach Syrien begeben, in welcher Eigenschaft derselbe einen Jahrgehalt von 5000 Thaler beziehen soll.

— An die Stelle des auf sein Ansuchen des Amtes enthobenen Hrn. v. Bassewitz, dem der Rothe Adlerorden erster Klasse mit Brillanten verliehen wurde, ist der seitherige Direktor im Ministerium des Innern, Hr. v. Meding, zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Berlin, 2. Juni. (Köln. Ztg.) In der gestern publizirten Urkunde über die Stiftung der neuen Klasse des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Kunst haben zwei Punkte eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit erregt: die zum großen Theil demokratische Verfassung dieser Ordensclasse, und die Bestimmung des Ordens für die ausgezeichnetsten Männer der ganzen deutschen Nation. Was den ersten Punkt anbetrifft, so bleibt zwar die Besetzung jeder erledigten Stelle dem König vorbehalten; da aber keine neue Wahl erfolgen soll, bevor jeder Ordensritter seine Stimme über die vorzunehmende neue Verleihung abgegeben hat, so scheint in der That die künftige Ernennung der Ritter von der Majorität der Stimmenden abhängig gemacht worden zu seyn. Noch bedeutsamer als diese bei keinem andern Orden der neueren Zeit sich findende Bestimmung ist der zweite Punkt, der die neu errichtete Ordensclasse als dem ganzen deutschen Volke angehörend bezeichnet. Zum ersten Male wird hier die deutsche Nation als eine Einheit dem Auslande gegenüber gestellt, zum ersten Male der Gegensatz von ausländischen und deutschen, nicht preußischen, Rittern gemacht, zum ersten Male aber auch ausgesprochen, daß Preußen sich die Aufgabe gestellt hat, diese Einheit zu vertreten. In dieser Beziehung ist der neue Orden ein Gegenstand von großer Wichtigkeit für das gesammte Deutschland. Auch wird er ohne Zweifel Erörterungen herbeiführen, die für unser Vaterland von den bedeutendsten Folgen seyn können. Die Ernennung der Ritter hat bei Jedem, der bedenkt, wie schwierig eine Auswahl von dreißig Männern aus der großen Zahl wissenschaftlicher und künstlerischer Celebritäten Deutschlands seyn muß, unbedingte Anerkennung gefunden. Mit der herzlichsten Freude ist jeder Freund des Fortschrittes dadurch erfüllt worden, daß weder auf den Glauben, noch auf die politische Richtung Rücksicht genommen worden ist. Wo ein Jude zum „stimmfähigen Ritter aus der deutschen Nation," wo ein Mitglied der äußersten Linken der französischen Deputirtenkammer zum „ausländischen Ritter" ernannt wird, da hat es keine Noth mehr!

Elberfeld, 6. Juni. (Elberf. Z.) Es verlautet nur durch einige Zeitungsberichte, daß man gesonnen ist, die Ausschüsse der Landtage im August d. J. insgesammt nach Berlin zu berufen: es heißt ferner, man wolle denselben eine Art von Preß- oder Censurgesetz vorlegen. Wir wissen nicht, was daran wahr ist, zuverlässige Mittheilungen liegen darüber nicht vor. Da die Sache wahr seyn könnte, so ist es an der Zeit, daß die Presse selbst ihre Wünsche und Ansichten durch den Druck ausspreche, da bekanntlich diese Ausschüsse zur Annahme von Petitionen nicht befugt sind. Seit lange haben wir schon den Wunsch geäußert, man möge alle rein wissenschaftliche Werke größeren Umfanges, Schriften der Akademien, der Censur entheben. Eine ganz freie Presse mit einem Preßgesetze ist einstweilen eine Unmöglichkeit, der deutsche Bund allein kann sie ertheilen, und schon der juristischen Schwierigkeiten gibt es gar viele. Preußen allein kann aber doch schon ziemlich weit gehen, ehe es aus Bundespflichten inne zu halten braucht. Also kann es den größeren Fachwerken die Preßfreiheit verleihen. Es ist doch auch thöricht, daß Savigny oder Neander oder Schelling bei ihren Schriften das Imprimatur eines Regierungsraths oder sonstigen Censors nöthig haben sollen. Ueberhaupt ist wissenschaftlich längst schon freie Presse gewesen. Etwas anderes ist es bei Schriften, welche politische und staatliche Verhältnisse besprechen, vollends bei der Tagespresse und Flugschriftenliteratur. Dabei wird schon mehr Rücksicht genommen werden, und da kann es im Ganzen so bleiben wie es jetzt ist: die Tagespresse bewegt sich jetzt schon so frei, daß man kaum mehr an das Bestehen einer Censur denken kann: blos aus Berlin hallen noch manche Klagen hierüber, die aber auch vielleicht übertrieben sind. Wenigstens ist auch bei uns schon die ganze Zugabe der Journalpresse vorhanden, wir meinen die Erdichtungen, Denunciationen, Unwahrheiten, kleinlichen Zänkereien, Oberflächlichkeiten derselben. An ein Schreiben der Tagesgeschichte denkt man bald nicht mehr. Die Rescripte des Ministers von Rochow über freie Presse, über Leihbibliotheken, über die Entwicklung der Journalistik zeigen, wie man in höheren Stellen mit Achtung und Anerkennung von der Presse denkt; die Presse muß wirklich darthun, daß sie das alles verdient. Aber von Verbreitung eines Blattes auf „politische Bildungsstufe" schließen zu wollen, wäre doch eine sehr gewagte Aufgabe: meistentheils pflegt wenigstens in geistigen Dingen die Minorität höher zu stehen und ein Blatt ist oft schrecklich verbreitet, weil es täglich einige hundert Annoncen liefert. Der Plan, die Censur als Strafe einzuführen, und einstweilen als Probe, die Tageblätter der Censur zu entheben, dünkt uns nicht eben sehr zweckmäßig: man kann die Sache im Ganzen lassen, wie sie ist, bis der deutsche Bund sich endlich mit dieser Frage beschäftigt, wobei wir freilich nicht absehen, wie Oesterreich, Bayern und Hannover eine freie Presse bewilligen werden. Aber es ist doch das Beste, daß der Bund sich mit dieser Sache, wie mit der Emancipation der Juden und ähnlichen deutschen Fragen beschäftige, welche von Preußen allein schon deßhalb nicht ausgehen können, weil es dabei in mancher Hinsicht verlöre. Wir glauben nicht, daß in den Ausschüssen viele Männer sitzen, denen die Thätigkeit der Presse viel anders als durch Schriften darüber bekannt ist — diese Berathung dürfte demnach nicht viel für uns bringen, die wir uns derselben widmen. Auch alles, was von Oberrensoren, Censuscollegien und sonst berichtet wird, scheint uns nicht besonders nützlich. Einstweilen belasse man alles bei der jetzigen Sachlage, man vertraue der guten Gesinnung der Schriftsteller, die Censoren werden schon nicht mehr so ängstlich seyn — die Leser werden hoffentlich Spreu und Waizen zu sondern wissen, und da die Majorität derselben an christlichen und monarchischen Principien noch immer festhält, werden schon alle Versuche, solche zu erschüttern, vergeblich seyn.

Darmstadt, 5. Mai. (Rh. u. M. Z.) Ueber das Schicksal unserer Eisenbahnen hört man folgendes Näheee. Man will zuerst die oberhessische vollenden, und alsdann erst die von Frankfurt nach Heidelbeeg angefangen. Uns scheint dieß Project ein Fehler, denn da keine Straße Deutschlands verhältnißmäßig größern Verkehr hat, als die von Frankfurt nach Baden, und dieser Verkehr jetzt schon durch die Dampfschiffe paealysirt wird, so würde die Eisenbahn von Heidelberg nach Frankfurt offenbar sich besser rentiren, als jede andere. Es scheint daher sich hinter dem Project eine militärische Ansicht zu verbergen, die vielleicht Recht hat.

Polen.

Aus Polen. (A. Z.) Mit jedem Jahr schwinden mehr und mehr die alten ehrwürdigen Formen, die seit Jahrhunderten unsere Nationalität und Staatsverfassung umkleideten, und machen russischen Institutionen Platz. Es scheint feste unabänderliche Tendenz der russischen Regierung, uns ganz mit dem Kaiserstaat zu verschmelzen, uns vielleicht nur noch als Provinz der colossalen Monarchie bestehen zu lassen. Nur der Name: Königreich Polen ist uns bis jetzt noch geblieben; wir sind aber schon ganz darauf gefaßt, auch diesen nächstens schwinden zu sehen. Hat man doch jüngst unsere alten Woiwodschaften und unsere Provinzialgerichtshöfe (Woiwodschaftskommissionen) in russische Gouvernements und Gouvernementsregierungen, ihre Vorsitzer in Civilgouverneure umgeformt. Im vergangenen

rdst hob man unsern alten ehrwürdigen Nationalgerichtshof, n polnischen Staatsrath, in Warschau auf und modelte ihn Departements des dirigirenden Petersburg-Moskau'schen enats um. Zwei Drittel Russen, ein Drittel Polen nehmen diesen jetzt als Mitglieder Sitz und Stimme. Unsere Landsprache wird in ihrem eigenen Gebiet immer mehr von r russischen verdrängt. Ein seit längerer Zeit veröffentlichter egierungsbefehl schreibt allen Verwaltungsbehörden des Közreichs streng vor, keinen Beamten anzustellen, der nicht nügende Kenntnisse der russischen Sprache besitze. Von allen sern Interessen sucht die russische Regierung jetzt die instriellen am meisten wieder zu fördern; sie standen bekanntb vor unserm Aufstand in hoher Blüthe, wurden aber durch n in den Städten und auf dem Lande ganz zerstört; doch ffen wir, sie wieder dem Ruin erstehen zu sehen. Der Ackeru kommt in immer geößere Aufnahme und wird bald eine r reichsten Quellen des Volkswohlstandes bilden. Die Manufactur- und Fabrikindustrie hat seit 1834 wieder große Fortschritte gewonnen; zwar hat sie immer noch nicht die Höhe ieder erreicht, die sie schon im Jahr 1830 einnahm, doch breitet sie regsam in allen Theilen vor. Seit Hr. v. Uwarow, Minister des Nationalunterrichts im Kaiseestaat, diesen Verwaltungszweig auch in unserm Königreich übernommen, haben nsere öffentlichen und Privat-Erziehungsanstalten eine neue Gestalt gewonnen. Ihn wird man künftig in Rußland als en Begründer des auf strengwissenschaftliche Prineipien barten Erziehungssystems, möglichst zurückgeführt auf die eigene Volksthümlichkeit, entfernt von sklavischer Nachahmung des remden nennen. Seit 1840 bilden alle unsere wissenschaftchen Lehranstalten den Warschauer Lehrbezirk, der dem im Kaiserstaat bestehenden beigezählt und unter die Jurisdiction es dortigen Unterrichtsministeriums gestellt ist. Das Königreich zählte im vorvergangenen Jahr 37 höhere öffentliche Lehranstalten, 916 Elementar- und 69 speziell für den Handwerksstand berechnete Schulen; nächstdem 58 höhere Privatlehranstalten, von ihnen nur 5 für männliche Geschlecht, 147 Privatvolksschulen. Im Ganzen war die Zahl dieser Anstalten 1227, die Zahl der Zöglinge in ihnen belief sich auf 64,350. Bei allen höheren Lehranstalten des Königreichs sind jetzt aus Rußland herübergekommene Sprachlehrer angestellt. In Beziehung auf die religiösen Confessionen im Königreich ist zur Zeit noch die römisch-katholische die herrschende und zahlreichste.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. (Köln. Ztg.) Am 30. Mai empfing der König zu Laeken in einer Audienz das Comite der belgischen Industrie. Der Hauptzweck dieses Schrittes bei dem Könige war, ihn von der Organisation und dem Zwecke des Comites in Kenntniß zu setzen, dem Könige zu bezeugen, wie sehr seine unaufhörlichen Anstrengungen zu Gunsten der Industrie und des Handels von Belgien gewürdigt werden, endlich ihn von der ergebenen Mitwirkung aller Mitglieder des Comites zu versichern, so oft es ihnen möglich seyn würde, dazu beizutragen, das Resultat, welches der König verfolgt, vorzubereiten, die Ausführungsschwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, zu beseitigen. Bei dieser Unterredung sind mehrere Fragen, welche unsere Industriellen mit Recht beschäftigen, durch den König besprochen und mit der Kenntniß, die er von allen diesen Gegenständen besitzt, verhandelt worden. So lieferten die Unterhandlungen mit Frankreich die Möglichkeit, sich Deutschland zu nähern, die Nothwendigkeit, die Verbindungen mit den transatlantischen Ländern auszudehnen, die Räthlichkeit, zugleich zu suchen, seine Erzeugnisse auszuführen und den Generationen, die sich auf unserm Boden anhäufen, einen Abfluß zu verschaffen; die bevorstehende Erhöhung des französischen Tarifs von den Garnen und Leinen, die Vortheile des innern Marktes, gaben dem Könige Gelegenheit, eben so richtige als erhabene Meinungen auszudrücken. In der Ueberzeugung des Königs, und ohne sich irgend eine Täuschung über die zu besiegenden Schwierigkeiten machen zu wollen, stellt sich die Zukunft für die Industrie und den Handel von Belgien nicht unter einer so traurigen Aussicht dar, wie sie einigen Personen erscheint. Schließlich sagt der König, daß die Mitwirkung des Comites, indem es sich in den Schranken einer weisen Umsicht halte, bei mehr als einer Gelegenheit der Regierung nützlich seyn könnte; daß er aus diesem Grunde seine Organisation mit Vergnügen gesehen habe.

— Der König und die Königin sollten sich diese Woche nach London begeben; ihre Reise ist durch die Ankunft der Herzoge von Orleans und von Nemours um einige Tage verzögert worden. — Die Herzoge von Orleans und von Nemours sind gestern nach Luxemburg abgereist.

— Die Repräsentantenkammer hat gestern die Schließung der Discussion über den 1. Artikel des das Communalgesetz modifizirenden Gesetzentwurfs ausgesprochen. Eine lange Debatte entspann sich über die Privoeitätsfrage; die Kammer schritt endlich erstens zur Abstimmung über folgende Bestimmung, welche den §. 1 des Entwurfs der Centralsection bildet: Der König ernennt den Bürgermeister entweder unter den Mitgliedern des Gemeinderaths oder unter den Wählern, welche volle 25 Jahre alt sind. — Diese Bestimmung wurde mit 51 gegen 39 Stimmen angenommen. Die zweite Bestimmung, also lautend: „Der Bürgermeister kann nicht Mitglied des Gemeinderaths seyn" wurde mit 45 gegen 45 Stimmen (also mit Stimmengleichheit) verworfen. — Die Kammer votirte hierauf über ein Amendement des Hrn. Fleussu, nach welchem das Recht, den Bürgermeister außerhalb des Gemeinderaths zu ernennen, nur aus wichtigen Gründen und auf das einstimmige Gutachten der permanenten Deputation ausgeübt werden könnte. Dieses Amendement wurde mit 54 gegen 36 Stimmen verworfen. Endlich beschloß die Kammer, daß der Bürgermeister, wenn er außerhalb des Gemeinderaths gewählt wird, in allen Fällen das Stimmrecht im Bürgermeister- und Schöffen-Collegium haben solle, und daß er von Rechtswegen Präsident des Raths mit berathender Stimme sey. Das Ganze dieser Bestimmungen wurde beim namentlichen Aufruf mit 49 gegen 41 Stimmen angenommen.

— Der „Commerce belge" sagt: Wir glauben, daß die Kammern und das Land Ursache haben, sich über dieses Votum zu freuen. — Das „Journal de Liege" sagt hingegen: Die Ungerechtigkeit ist vollbracht. Die Repräsentantenkammer ist nicht vor dem beklagenswerthen, durch das Ministerium vorgeschlagenen Reactionssystem zurückgewichen, und 51 Mitglieder haben sich gefunden, welche der königlichen Gewalt das unbeschränkte Recht, die Bürgermeister außerhalb den Gemeinderäthen zu wählen, überlassen haben. Was liegt hiernach daran, ob die Stimmengleichheit das Amendement des Hrn. Malou, welches darin bestand, die Functionen eines Bürgermeisters mit jenen eines Gemeinderaths unverträglich erklären zu lassen, beseitigt hat? Diese theilweise Schlappe verwischt in unsern Augen die Wichtigkeit des Eingriffs in die Communalfreiheiten nicht. Gestern hat man die Wähler jeder Theilnahme an der Wahl des ersten Magistrats der Gemeinde enterbt; morgen wird man auf eine schmähliche Weise die Städtebudgets der ministeriellen Laune unterwerfen; morgen wird man die Wahlkörperschaft zerstückeln; es wird keine Städtevertretung mehr geben. Man wird Viertelsabgeordnete haben, und um den Einfluß, der ihm in der öffentlichen Meinung entgeht, wieder zu erobern, wird die Clericalpartei einen Aufruf an die Uneinigkeit, an den beschränktesten Localitätsgeist erlassen. So handelt man, wenn man jede Spur einer Revolution verwischen will, von welcher das Volk gutmüthig glaubte, daß sie sich zu seinem Vortheile wenden müßte. Belgier, seyd vergnügt, und Ihr, Lütticher, bereitet Eure Feste vor: es sind Gelegenheitsfeste.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Juni. (Effectensocietät.) Integr. 52⅛. — Ard. 19⅞. — Coup. 26¼.

[3214] **Bekanntmachung**

die Errichtung einer Brief- und Fahrpost-Expedition zu Weinsberg betreffend.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung ist in der Königlich Würtembergischen Oberamtsstadt Weinsberg, zwischen Heilbronn und Oehringen gelegen, eine Brief- und Fahrpost-Expedition errichtet worden, welche vom 1. Juli d. J. an ins Leben treten wird.

Die Postverbindung nach und von Weinsberg wird mittelst der durchpassirenden täglichen Eilposten zwischen Heilbronn und Würzburg, sowie zwischen Heilbronn und Nürnberg unterhalten. Vom obigem Zeitpunkte an findet daher eine regelmäßige Beförderung von Personen, Briefen und Fahrpostsendungen nach und von Weinsberg Statt.

Frankfurt, den 6. Juni 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landau

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

[3134]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juni 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **6¼** „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzuge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich** **täglich** um **8¾** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf.**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kuellingen (Carlsruhe), Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Vorzügliche westphälische Schinken, Göttinger Würste, englische Saucen, als: India Soya, Anchovis, Harveys, Walnut-Ketchup, ferner delikaten Emmenthaler Schweizerkäse, Gruyère, grünen Kräuter- und Parmesankäse, sowie alle übrigen in das italienische Waarengeschäft einschlagenden Artikel in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, bei

[3212] **Ch. Th. Limberger,**
Weißadlergasse in Frankfurt a. M.

[3168] Ein in jeder Beziehung sehr vortheilhaftes Landgut, auf fl. 71,000 gerichtlich geschätzt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe liegt nur eine kleine Stunde von der Haupt- und Residenzstadt München entfernt, und besteht aus 475 Tagwerk (an 950 rhein. Morgen) auf das Beste bestellten Grund und Boden, mit ganz neuen höchst zweckmässigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, grossem Garten, vollständigen Utensilien, namhaftem Inventar, in Hülle und Fülle heranwachsender Erate, Brennerei und bedeutendem Milch-Geschäft, letzteres wirft allein an fl. 4000 jährlich ab. Frankirte Anfragen unter **M. W.** besorgt die Expedition dieser Blätter.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 157.) 9. Juni 1842.

Frankfurt, 8. Juni.

Nachdem der Betrag der in hiesiger Stadt und deren Dorfschaften zur Unterstützung der Abgebrannten in Hamburg veranstalteten Collecte am 27. v. M. dahin eingesendet worden war, hat hoher Senat von Hamburg folgendes Schreiben hierher erlassen:

„Mit der innigsten Rührung haben die Unterzeichneten der von ihnen eingesetzten Unterstützungsbehörde den mittelst verehrlicher Zuschrift Eines hohen Senats zu Frankfurt vom 27. Mai einsandten reichen Ertrag der dortigen Sammlungen von 88000 fl. für die Opfer der Feuersbrunst vom 5. Mai zugestellt. Diese Behörde wird den großen Beitrag im Sinn der großmüthigen Geber verwenden. Schwerlich hat die Geschichte ein Beispiel so hülfreicher Theilnahme aufzuweisen, wie diejenige, wodurch das Unglück Hamburgs zu einem Unterpfand friedlicher Einigkeit der Völker, nationalen Bewußtseyns des deutschen Bundes, und schwesterlicher Freundschaft seiner freien Städte geworden. Die Unterzeichneten ergreifen mit wahrer Freude diesen Anlaß zur Wiederholung ihres herzlichsten Danks und ihrer hochachtungsvollsten Ergebenheit. Hamburg, 1. Juni 1842. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. (gez.) Bartels, Dr., Präsident des Senats. (gez.) Lappenberger, Dr., Archivarius."

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 4pCt. 81. 80. — Neapol. ohne den Coupon 105. 50. (108.) 5pCt. Span. 23¾. — Passive 4¾. — St. Germain-Elsenbahn 222. 50. — Versailles, rechtes Ufer 320. — Linkes Ufer 212. 50. — Straßburg-Basel 213. 75. — Die Rente war heute sehr ausgeboten; ein Artikel der Debats, das anwachsende Deficit — das übrigens längst kein Geheimniß ist — betreffend, soll dazu die nächste Veranlassung gegeben haben. Man war auch unruhig in Bezug auf des Königs Gesundheitsumstände und sprach viel über eine Angabe des Londner Sun, wornach Ludwig Philipp ernstlich unwohl seyn soll.— (Zu Paris weiß man, daß der König sehr wohl aussieht und täglich mit den Ministern arbeitet.) Die spanische active Rente war zu 23¾ stark offerirt, während sie am Fondsmarkt zu London noch weit mehr gewichen ist.

— Gerüchte von zunehmenden Mißverhältnissen zwischen England und Frankreich fahren fort zu circuliren; die Presse hat sich des gefährlichen Stoffs bemächtigt und man scheint in London wie zu Paris methodisch darauf auszugehen, die stets gährenden Nationalantipathien aufs äußerste zu reizen. Die letzten Besprechungen Guizot's mit Lord Cowley sollen sehr stürmisch gewesen seyn.

— Die Königin Marie Christine gedenkt eine Reise nach London anzutreten und einen Monat in der englischen Hauptstadt zu verweilen.

— Die Minister sollen sich bereits verständigt haben über die Kandidaten für die vierzehn Wahlcollege des Seinedepartements.

— Es heißt, man habe Unterhandlungen angeknüpft zur Vermählung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, einem Sohne des Herzogs Bernhard.

— Rubini ist hier angekommen; er geht nach London.

Madrid, 30. Mai. Die Bildung des neuen Cabinets geht sehr mühsam von statten; Olozaga widersteht den eindringlichsten Vorstellungen des Regenten, der ihm den Vorsitz im Cabinet und das Portefeuille des Auswärtigen angeboten hat; nach Olozaga wurde Cortina mit Formation eines Ministeriums beauftragt. Die Madrider Gazeta vom 30. Mai publicirt die Ordonnanz, das Gesetz über Emission von 160 Mill. Reale in Schatzscheinen betreffend; sie ist vom neuen Finanzminister Antonio del Valle unterzeichnet. Durch eine zweite Ordonnanz wird eine Commission niedergesetzt, zur Prüfung der Vorschläge der Capitalisten, welche geneigt seyn dürften, die Gelder zur Zahlung der Zinsen von der 3pCt. Schuld aufzubringen und vorzuschießen.

London, 4. Juni. 3pCt. Stocks ohne den Coupon 91⅞ (92⅛). — 5pCt. Span. 21⅞. — 3pCt. Portug. 21¼. — 2½pCt. Holl. 52⅛.

— Man unterhält sich seit einigen Tagen fast nur von dem angeblich bevorstehenden Bruch zwischen England und Frankreich. Auch wird versichert, es ließe sich schon beobachten, daß der Botschafter Sainte Aulaire sehr kalt von den Ministern behandelt werde. Im Unterhaus hat gestern Lord Fitzgerald, Präsident des ostindischen Bureaus, als er von Lord Beaumont über die Vorgänge in Afghanistan befragt wurde, das vollkommen gute Einverständniß des Londoner Hofes mit dem von St. Petersburg sehr belobt. (Die Debats sind darüber ganz empfindlich und machen aufmerksam, wie ja doch die Befürchtung russischer Intriguen zum unheilvollen Zug über den Indus verlockt habe.)

Wien, 4. Juni. 5pCt. Met. 108⅛. — 4pCt. 100⅛. — 3pCt. 76⅛. — Bankactien 1682. — 250 fl. Loose 109. — 500 fl. Loose 138⅞.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Paris vom 1. Juni. Die Madrider Blätter lassen noch in Ungewißheit über die Ursachen, welche den Bruch der Majorität des Congresses mit der Regierung und die sich daran knüpfenden parlamentarischen Ereignisse herbeigeführt haben. Freilich war schon seit einigen Tagen die Rede von einer Coalition der mancherlei Unterabtheilungen der exaltirten Partei gegen das Ministerium, da aber der Congreß sich noch immer bei allen wichtigen Fragen mit entschiedener Mehrheit für die Regierung erklärte, so mochte man jenes Gerede für ungegründet oder wenigstens für übertrieben halten, um so mehr als kein Streitpunkt sichtbar wurde, der eine solche Spaltung hätte erklären können. Nun stellt es sich aber als gewiß heraus, daß der Regent am 23. Mai im Namen Olozaga's und seiner Freunde unter der Hand angegangen wurde, das Ministerium zu verabschieden, und daß man auf seine Weigerung sofort Stimmen und Unterschriften für das Censurvotum zu sammeln angefangen hat, welches denn auch ausgesprochen worden ist. Ein Geist der Unruhe hat sich jetzt wieder über ganz Spanien verbreitet, namentlich ist Barcelona bald mit einem republikanischen Aufstande, bald mit der Ausrufung der Verfassung von 1812 bedroht und wird außerdem durch die Besorgniß vor dem Abschlusse eines die dortige Industrie gefährdenden Handelsvertrags in Aufregung gehalten. In der That scheinen die endlich gefaßten aber noch nicht bekannt gemachten Beschlußnahmen der zur Prüfung der Baumwollenfrage niedergesetzten Commission den Sonderinteressen Cataloniens nicht so günstig zu seyn, als diese Provinz verlangt. Der ministerielle Patriota sagt: „daß die Mehrheit der Commission sich nicht geneigt gezeigt habe, den Vortheil des

ganzen Landes der Industrie einer einzigen Provinz völlig aufzuopfern." Neben dem Antrage der Majorität stehen zwei Minoritätsvota, welche der Idee des freien Handels noch günstiger sind als der erstere. — Der Senat beschäftigt sich fortwährend mit dem Projecte der Umgestaltung der Gemeindeverfassung. Der Congreß discutirt den Gesetzesvorschlag über die Aushebung des dießjährigen Truppencontingents. Die öffentlichen Kassen sind so erschöpft, daß es der Regierung unmöglich gewesen ist, einige Tausend Realen zur Bezahlung der mit der Niederreißung des Heiligengeistklosters beschäftigten Taglöhner aufzutreiben, so daß man sich genöthigt gesehen hat, die Arbeiten für den projectirten Congreßpalast einzustellen.

London, 3. Juni. Gestern stellte Lord Kinnaird eine Motion auf Ernennung eines Comites, welches die Ursachen der jetzt im Lande herrschenden allgemeinen Noth erforschen und Abhülfemittel vorschlagen solle. „Das Vorhandenseyn der Noth — sagte er — und ihr beunruhigender Umfang werden nicht geläugnet, vielmehr durch den Aufruf der Königin an die öffentliche Mildthätigkeit zugestanden; eine Untersuchung ist also nothwendig, damit irgend ein Abhülfemittel angerathen werden könne. Die Unzulänglichkeit des neuen Armengesetzes zum Unterhalt der Armen beweist sich dadurch, daß seit zwei Jahren viele Taufende in England und Schottland blos von Privatbeisteuern lebten, während der stets zunehmende Ausfall in den Zoll- und Accisseeinnahmen und die fortwährende Steigerung der Armensteuern von dem zwar stufenweisen, aber regelmäßigen Umsichgreifen der Dürftigkeit Zeugniß ablegen. Die Abnahme der Korneinfuhr und des Fleischverbrauchs ist eben so schlagend; in den Fabrikbezirken herrscht durchweg unerhörtes Elend; Handel und Verkehr jeder Art liegt darnieder, und zum Besserwerden zeigt sich für jetzt keine Aussicht. Unter diesen Umständen kann die Auflegung einer Einkommensteuer blos die Mittel zur Beschäftigung vermindern, während der neue Tarif einzig große Störung des Handels und die Vernichtung des commerciellen Vertrauens bewirken wird. Ich beharre daher auf der Dringlichkeit einer Untersuchung, die nach meiner Ueberzeugung zur Abschaffung aller auf die Nahrung des Volkes gelegten Steuern führen muß." Der Herzog von Wellington bemerkte, daß er sich der Motion widersetze, weil ihr Hauptzweck dahin zu gehen scheine, die erst kürzlich entschiedene Frage der Korngesetze abermals zur Erörterung zu bringen. Von der Einkommensteuer und dem Tarif lasse sich bedeutende Erleichterung für den Fabrikanten, wie für den Verzehrer erwarten. Auch sey die Regierung seit dem Beginn der Session emsig beschäftigt, Handelsverträge mit verschiedenen Nationen zu unterhandeln; von diesen und von der allgemeinen Befestigung des Friedens erwarte er die günstigsten Ergebnisse. Die vorgeschlagene Ernennung eines Comites dagegen würde nur große Aufregung veranlassen, ohne irgend einen nützlichen Zweck zu erreichen, weßhalb er hoffe, daß das Haus dieselbe ablehnen werde. — Lord Radnor unterstützte die Motion, weil dem Volke eine Erörterung der Ursachen seiner Noth mindestens tröstlich seyn müsse. — Der Herzog von Richmond bekämpfte die Motion, welche, nachdem noch andere Lords dagegen gesprochen hatten, von Lord Kinnaird zurückgenommen ward.

St. Petersburg, 27. Mai. Der General-Lieutenant Obrutschev I., Commandeur der 3. Grenadier-Division, ist zum kommandirenden General des abgesonderten orenburgischen Corps, so wie zum Militair- und Civil-Gouverneur von Orenburg, und der bisherige Commandeur der 14. Infanterie-Division, General-Lieutenant Schirrmann, zum Commandeur der 3. Grenadier-Division ernannt worden.

Warschau, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 7ten Ziehung der k. k. polnischen 500 fl. Loose sind folgende 70 Serien herausgekommen: Nr. 31. 149. 225. 269. 292. 354. 389. 443. 459. 605. 630. 711. 715. 795. 895. 930. 937. 953. 1050. 1168. 1289. 1393. 1429. 1580. 1605. 1620. 1628. 1631. 1637. 1664. 1682. 1701. 1717. 1743. 1779 1795. 1857. 1933. 1965. 2011. 2033. 2062. 2165. 2254 2285. 2321. 2324. 2332. 2364. 2407. 2432. 2440. 2491 2521. 2525. 2563. 2568. 2630. 2689. 2716. 2775. 2793 2809. 2875. 2882. 2931. 2954. 2981. 2984. 2998.

Berlin, 4. Juni. (L. A. Z.) Die neueste Nummer des Berliner Gewerbeblattes enthält ein sehr interessantes Cabinetsschreiben des Königs an die Gewerkmeister von Stettin, welche darüber Beschwerde führten, daß die Arbeiten in dem dortigen Schlosse meist bei Berliner Ouvriers und Fabrikanten bestellt worden sind. Es ist gewiß sehr erfreulich, daraus zu entnehmen, welche Berücksichtigung dem Handwerkerstand höhern Orts geschenkt wird, und wie gern der König geneigt ist, jeder irgend begründeten Beschwerde sogleich Abhülfe zu verschaffen. Das Cabinetsschreiben lautet wörtlich: „Die in der Vorstellung vom 3. v. M. enthaltene Angabe und Beschwerde, daß die Mehrzahl der beschlossenen Herstellungs- und Erneuerungsarbeiten am dortigen Schlosse hiesigen Handwerkern übertragen, und mithin den dortigen Ouvriers entzogen werden sollen, hat sich bei der veranlaßten Prüfung als gänzlich unrichtig und unbegründet ergeben, da die Kosten der bei hiesigen Meistern und Fabrikanten bestellten Arbeiten noch nicht den virrzehnten Theil der ganzen veranschlagten Baufumme betragen, und zumeist aus solchen Fabrikaten bestehen, welche nach den eignen Zugeständnissen dortiger Meister in Stettin nicht zu beschaffen sind. Ich kann daher die von der Behörde getroffene Vertheilung der Arbeiten nur durchweg billigen und will es im Allgemeinen dabei belassen wissen; habe jedoch angeordnet, daß mit denjenigen Arbeiten, welche zur Einrichtung der zu meinem eignen Gebrauche bestimmten Zimmer erforderlich sind, ausschließlich Handwerker dortiger Stadt und Provinz beauftragt werden sollen, insofern diese nicht selbst auf Uebernahme derselben verzichten, und erwarte, daß die Gewerke hierin ein Zeichen meines besondern Wohlwollens und Interesses für sie nicht verkennen werden. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Berlin, 6. Juni. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Glogau von hier abgereist.

Brandenburg, 2. Juni. Magistrat und Stadtverordnete hatten gestern das Glück, aus den Händen des kaiserlich russischen Legationssecretärs, Baron von Vegesack, nachstehendes gnädige Schreiben S. M. des Kaisers von Rußland zu empfangen:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die mir übersandte Medaille, die Sie bei Gelegenheit meiner Jubelfeier als Chef des 6ten königlich preußischen Küraffierregiments haben prägen lassen. Diese schöne Denkmünze, so wie die auf dieselbe Veranlassung mir von Ihnen ausgesprochenen Gesinnungen erinnern mich lebhaft an den Zeitpunkt, wo die meinem Herzen so theuren Beziehungen, in denen ich zu Preußens erhabenem Monarchen stehe, ihren Anfang nahmen. Im Laufe des eben verflossenen Viertelsjahrhunderts sind diese für mich eine Quelle steter Zufriedenheit gewesen und sie werden unter Gottes gnädigem Schutz sich auch fernerhin als segensreich erweisen. Nicht minder angenehm war mir die Versicherung, daß das Regiment, welchem ich seit 25 Jahren angehöre, bisher in ungetrübter Einigkeit mit Brandenburgs Bürgerschaft gelebt hat, wie es denn von dem biederen Sinne, der diese beseelt, und von einem so ausgezeichneten Regimente nicht anders zu erwarten war. Empfangen Sie, meine Herren, den Ausdruck meiner vollkommnen Werthschätzung. St. Petersburg, den 12. Mai 1842. (gez.) Nicolaus."

Dresden, 2. Juni. Die bis jetzt im ganzen Lande zum Besten der Hamburger gesammelten Beiträge belaufen sich ungefähr auf 50,000 Rthlr, wovon auf Dresden gegen 20,000 Rthlr. (einschließlich des aus der königlichen Privatschatulle und den Staatskassen Beigesteuerten), auf Leipzig 17,000 Rthlr., der Rest auf das übrige Land kommen. Das gestern Abend bei uns im Hoftheater für die Verunglückten gegebene große Conzert, wo Haydn's „Jahreszeiten" zu einer nur theilweise tadellosen Aufführung gelangten, brachte viel weniger ein, als man gehofft haben mochte, da sich nur eine mäßige Anzahl Zuhörer eingefunden hatten.

Leipzig, 5. Juni. Auf der künstlich angelegten Höhe, welche die Aussicht in unsern Park gewährt, wird von Morgen an die neue Aufstellung von Christian Fürchtegott

ellert's Monument der Achtung und dem Schutze des ıbtikums anvertraut seyn. Das Monument ward urspeüng-) dem Dichter von dem Buchhändler Wendler errichtet; ; dieser 1799 starb, kam es durch Schenkung an die Uni- :sität und zwar zur Aufstellung im Garten des Pauliner- llegii; im Jahr 1841 traten Universität und Rath in Un- handlung, um die Denksäule zu einer Zierde unserer Pro- :nade werden zu lassen. So hat nun das äußere Zeichen : Erinnerung an den frommen Naturfreund Gellert seine elle in Gottes freier Natur gefunden, während ein ande-) Denkmal für den christlich-frommen Dichter in unserer Jo- nniskirche errichtet wurde.

Zwickau, 3. Juni. Der Beginn einer wichtigen industriel- ı Unternehmung in unserm Vaterlande ist in diesen Tagen n einem glänzenden Erfolge begleitet gewesen. In dem Eisen- ittenwerke zu Kainsdorf *) unweit Zwickau wurde der erste ochofen gestern Morgens 10 Uhr zum erstenmal abgestochen, chdem er 34 Stunden angeblasen worden war. Und zwar olgte — unter einem freudigen Glückauf! von den Anwe- nden wie aus Einem Munde in diesem entscheidenden Mo- ente — der Abstich bei sehr gutem Ofengang und bei der ie mäßigen Pressung des Gebläses von 1 Pfund auf den uadeatzoll sehr leicht; das Roheisen schien zwar weiß, aber ie flüssig und hitzig zu seyn, so daß einige Formen, welche an versucheweise ausgegossen hat, sehr gut ausliefen. Die gestochene Eisenmasse mochte sich auf 30 Centner belaufen. omit wäre denn das erste Eisen durch Coaks in Sachsen wonnen und der von so vielen Seiten geäußerte Zweifel mit vickauer Coaks Roheisen zu erblasen, gehoben, und das um glänzender, als solche Resultate vom Betriebsbeginn an- rer Coaks-Eisenhütten der jüngsten Zeit nicht zu berichten sind. ußer dem großen Werthe, welchen dieses metallurgische Eta- issement von nun an für alle dabei mit Actien Betheiligte ıden muß, hat es auch bedeutende national-ökonomische ortheile im Gefolge. Denn zunächst wird unser Bergbau ıdurch aufs neue erregt, sodann das ungeheure bisher todte apital unserer vaterländischen Berge belebt; ferner den taatscassen eine ansehnliche Revenne gesichert, und endlich n neuer, den bereits bestehenden würdiger Industriezweig ermit dem Vaterlande eröffnet.

Karlsruhe, 7. Juni. Aus den Debatten über die In- ssung des Abg. Völcker mögen hier (nach dem Bericht der arlsruher Zeitung) noch einige Aeußerungen Platz finden: erbel: Ich habe viel Juristisches gehört, glaube aber, daß ese Sache nicht auf diesem Wege, sondern auf einem andern entscheiden wäre. Ich beurtheile nemlich die Sache nach em Gefühl und bin der Meinung, daß man zwar über For- en wegsehen könne, daß man aber da, wo es sich davon andelt, ob man sich sagen kann, daß man der Mann des ertrauens sey, mehr auf die innere Stimme des Gefühls ören, als sich an die Gesetzlichkeit der Form anklammern solle. Im gegenwärtigen Falle verdient der allgemeine Ruf auch Beachtung; ein Deputirter aber muß eines tadellosen Rufes enießen; und wer so angegriffen ist, der solle so lange zu- ücktreten, als sein Ruf nicht von der Anklage befreit ist. Der Redner verbreitet sich dann über das unangenehme Ver- ältniß der Parteien in der Kammer und klagt über Provo- ationen von Seiten der Regierungspartei. Treffurt. Man abe von der Seite aus, deren Gegner zu seyn er nicht ver- ehle, seit dem Beginn der Sitzungen keine Gelegenheit ver- äumt, um die Gerechtigkeit der Staatsregierung in Schat- en zu stellen und die Staatsbeamten als unfreie Werkzeuge der Regierung zu brandmarken; man habe schonungslos nur den Deputirten, welche durch die Bemühungen der Opposition gewählt wurden, den Ehrennamen von Patrioten, von Freun- den des Volkes beigelegt, als ob die Regierung und deren Freunde Feinde des Vaterlandes wären. Nur hieraus möge man seine heute und gestern gezeigte, bei ihm gewiß seltene Aufwallung erklären. Richter gibt Aufschlüsse über die Wahlumtriebe im Landamt Lahr, die die Eigenthümlichkeit gehabt, daß die beiden Parteihäupter, die an der Spitze der Wahlbewegungen gestanden hätten, derselben politischen Rich- tung angehörten, und daß es lediglich die persönliche Feind- schaft, die zwischen den Herren von Lotzbeck und Völcker ob- waltete, sey, welche diesen Kampf herbeigeführt habe. Beide Theile hätten mit Aufbieten aller Kräfte gekämpft, mit den- selben Mitteln. Auch er könne diese Auftritte nur sehr beklagenswerth nennen, und stimme daher für Beanstandung der Wahl. Vielseitig ertönt der Ruf nach Abstimmung. Welcker erhält noch das Wort als Berichterstatter, und spricht im Wesentlichen Folgendes: Die Freunde des Abge- ordneten Völcker hätten ihm keinen ganz guten Dienst erwie- sen, indem sie ihn mehr vom Standpunkt der Freundschaft, als des Rechts aus vertheidigt hätten. Duech Parteilichkeit entkräfte man Anklagen nicht; achtbare Bürger sollten nicht beschimpft werden, wenn sie im Interesse der Wahrheit Ein- gaben an die Kammer richteten; man hätte die nicht verdam- men sollen, welche über die Petitionen nicht schlechthin den Stab gebrochen hätten, weil sie nun einmal einer andern Ueber- zeugung folgten. Der Redner geht näher auf die Petition des Salomon Dürr ein und findet sie nicht so unwürdig der Be- achtung, als sie manchen geschienen habe. Gefährlich sey der Satz, den man aufgestellt, daß man keinen andern Angaben, als solchen, welche auf öffentliche Urkunden gegründet seyen, Glauben zu schenken habe; wo solle die Garantie für ächte, freie Volkswahlen zu finden seyn? Doch wohl nicht in den Aussagen abhängiger, parteiischer Bürgermeister oder Beamten? Falsch sey der Grundsatz, daß, auch wenn die Urwahlen verfälscht seyen, doch die Wahl des aus einem durch bestochene Urwähler gewählten Wahlcollegium hervorgegangenen Deputirten, wenn sie sonst keine Formgebrechen habe, keiner Beanstandung unterliege. Nur die Kammer habe auch über die Wahl der Wahlmänner zu entscheiden; die Wahlcommissionen könnten nicht als hinläng- liche Garantien für die Integrität der Urwahlen gelten, denn wer stehe an der Spitze, — parteiische Bürgermeister. Wo aber die Urwahlen verfälscht seyen, da könne auch die Wahl des Deputirten nicht für ächt gelten. Mit Erstaunen habe er gehört, daß Bestechung kein Vergehen sey, da doch nach dem gemeinen Recht dieß zu den Criminalvergehen gerechnet werde. Dabei läugne man andererseits freilich nicht, daß die Bestechung eine Pest sey, deren Verbreitung man auf alle Weise entgegentreten müsse, allein das seyen eben nur schöne Worte, denen die Kraft fehle. Die Notorietät gelte als gleich- gültig; handle sichs von einzuleitenden Untersuchungen wegen Wahlbestechungen, so wolle man diese gegen die Verführten, nicht gegen die Verführer gerichtet wissen. Er frage, ob nicht dadurch der Glaube an die Moralität untergraben werde? Möge die Kammer immerhin die in Frage stehende Wahl für gültig erklären, das Volk halte den Gewählten nicht für würdig, seinen Sitz in dieser Kammer einzunehmen. Die den Abg. Völcker betreffende Aeußerung in der Rede des Abg. Welcker wird mit Wärme von den Abg. Regenauer und Bekk als alles Maas überschreitend gewürdigt; jener erklärt, der Abg. Welcker habe behauptet, das Land halte den Abg. Völcker nicht würdig, in der Kammer zu sitzen; er be- haupte, das Volk, ein großer Theil und nicht der schlechteste Theil des Volkes werde sagen, daß, wenn der Abg. Völcker seinen Sitz in dieser Kammer verliere, er ihn verliere, nicht weil er es verdiene, sondern weil er das Opfer gehässiger Leidenschaften geworden sey. Die Nichtbeanstandung der Wahl wurde von 31 Stimmen gegen 22 votirt.

Frankfurt, 8. Juni. Se. Excellenz der Bundespräsidial- gesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen, ist vorgestern von Wien zurück, wieder hier eingetroffen.

*) Dieses Werk gehört der sächsischen Eisen-Compagnie, einer Actien-Gesellschaft, welche hier das in eigenen Bergwerken gewonnene Eisenerz mit Coaks aus den Steinkohlen der hiesigen Gruben zu Gute macht. Der Bau der Hütte hatte am 21. April 1839 begonnen und der Grundstein zum Hochofen wurde den 27. Juli 1840 gelegt.

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taris'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[3221] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der erste Frankfurt-Darmstädter Courierwagen vom 10. Juni d. J. an, Nachmittags um 2 statt 3 Uhr, abgefertigt wird.

Frankfurt a. M., den 8. Juni 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März.
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3215] **Ankündigung.**

Eine bedeutende Gemäldesammlung, darunter Werke von Meistern erster Größe, ist in einzelnen Stücken oder im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen, bei

Professor Niclas Müller,
Gaugasse Lit. F. Nr. 300 in Mainz.

Zur allgemeinen Beachtung

die Nachricht, daß ein Knabe von 13 bis 14 Jahren, etwa 4 Fuß 5 Zoll groß, mit blauen Augen, blonden Haaren, heller Stimme, — bekleidet mit einer schwarzgrünen Jacke, grauen röthlichgestreiften Hosen und einer schwarzen Mütze — muthmaßlich wegen eines Schulvergehens am 31. Mai aus Coblenz, wo er das Gymnasium besuchte, sich entfernt hat.

Wer immer seiner Person habhaft werden oder dem Hrn. Oberbürgermeister **Mähler** in Coblenz Nachricht über denselben mittheilen kann, leistet, wie natürlich, den angstvollen Eltern den allerwesentlichsten Dienst, die die Schuld der Erkenntlichkeit in jeder Weise aufs bereitwilligste tilgen werden. [3216]

Coblenz, am 3. Juni 1842.

[3213] In C. F. Meyer's Verlags-Expedition in Weißenburg a. S. ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, namentlich durch Gebhard & Körber in Frankfurt, zu beziehen:

Kirche und Staat
nach Ablauf der Cölner Irrung
von
J. v. Görres.

gr. 8. Velinpap. geh. fl 1.21 kr. od. 20 gGr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78
	Bank-Actien		2032	2030
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	—
	fl. 500 „ ditto		—	141
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅝
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern .	Obligationen	3½	—	102½
	Obligationen	3⅜	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		379½	379
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅞	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose			62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	97⅞
	fl 25 Loose			22⅝
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien .	Activsch. incl. 12Cp.	5	23⅛	22⅛
Polen . .	fl 300 Lott. Loos. Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 50		—	—

Wechsel-Cours.

Den 8. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	137⅝	—
ditto 2M.	136⅝	—
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg k.S.	—	100⅛
ditto 2M.	—	
Berlin . k.S.	—	105
ditto 2M.	—	—
Bremen . k.S.	107⅝	—
ditto 2M.		—
Hamburg . k.S.	147⅝	—
ditto 2M.	—	146⅝
Leipzig . . k.S.	105⅛	—
do. in d Messe	—	—
London . k.S.	149⅛	—
ditto 2M.	149⅛	—
Lyon . k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . k.S.	—	76⅝
ditto 2M.	—	77⅛
Wien 20 kr. k.S.	103	—
ditto 3M.	101	—
Disconto . . .	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 8 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	36	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 5. Juni.	
5pCt. Metalliq	105⅛
4 — neue . . .	100⅛
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1682
fl. 250 Loose .	108⅛
fl. 500 Loose .	138⅛

London, 4. Juni.	
3pCt. Stocks .	91⅛
2½- Holland.	52⅛
5 — Sp. Activ	21⅝
3 — Portugies.	21⅛
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 5 Juni.	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 6. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	120 —
3 — ditto . .	81 50
5 — Activschld	23⅝
Passivsch.	—
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Mahler.

№ 157. — Freitag — — 10. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. Juni.

Eisenbahnen und Zwischenhandel.

Mit jedem Tage lauter und allgemeiner erhebt sich in Deutschland die Klage über Stockung des Handels, über Mangel an Absatz und Mangel an Erwerb. Daß sie wohl begründet sey, kann nur von Unkundigen bezweifelt, oder gar widersprochen werden wollen. Einem Arkanum scheint indessen vertraut zu werden, das dem Uebel erfolgreich abhelfen, Industrie und Handel beleben, Wohlstand und Fülle allenthalben verbreiten soll. Dieses Arkanum heißt: Eisenbahnen. Ein Netz solcher Bahnen soll Deutschland binnen zehn Jahren in allen Richtungen durchschneiden und dann, so wähnt man, werden Handel und Gewerbe in nie gekanntem Flor das Füllhorn des Ueberflusses über die germanischen Gaue ausschütten. Schmeichelnd ist eine solche Hoffnung allerdings, aber was rechtfertigt dieselbe? Etwa die Handels- und Credit-Zerrüttung, aus welcher die nordamerikanische Union, trotz ihrer mit erborgten Capitalien erlangten Eisenbahnen und Dampfschiffe, seit nun bereits sechs Jahren sich herauszuwinden vergeblich bemüht ist, oder die Geschäftslähmung, welche in England's Handels- und Fabrikstädten, trotz seiner Eisenbahnen, Erwerbslosigkeit und Elend zu einem solchen Grade gesteigert hat, daß die untern Volksklassen kaum dem Hungertode zu entrinnen vermögen, während unter Kaufleuten und Fabrikanten fortschreitende Bankerotte mehr als genugsam Zeugniß geben, wie Noth über alle Klassen ohne Unterschied verbreitet ist? Warum will man sich, diesen Thatsachen gegenüber, mit dem Wahne täuschen, Eisenbahnen würden in Deutschland Wunder wirken, die sie anderwärts zu wirken nicht vermocht haben, oder warum will man verkennen, daß namentlich in einem Lande, welches, wie Deutschland, fast nur Binnenland ist, Eisenbahnen dem Handel bei Weitem mehr Nachtheil als Nutzen bringen müssen? Man erwäge doch, was Handelsplätzen gleich Leipzig, Nürnberg, Heilbronn, Mannheim, Frankfurt a. M., ihre Bedeutung verschafft und ihren Wohlstand begründet hat. Ohne Zwischenhandel, für welchen allein ihre geographische Lage sie eignet, wären sie niemals geworden, was sie sind. Der Zwischenhandel aber muß nothwendig untergehen, wenn Communications- und Transportmittel so sehr erleichtert und beschleunigt werden; wenn Producenten und Consumenten sich dadurch einander nahe gebracht finden, daß es einer vermittelnden Hand zwischen Beiden nicht mehr bedarf. Ein überzeugendes Beispiel liefert die Rheinschifffahrt. In früheren Zeiten unterlag deren Gang vielfachen Hemmnissen, er war schwerfällig und langsam. Zum Transport von London nach Heilbronn waren zum mindesten drei Monate erforderlich, während solcher gegenwärtig, vermittelst der Dampfschiffe, in acht bis zehn Tagen bewerkstelligt wird. Was aber ist die Folge? Während ehedem directe Waarenbeziehungen aus Holland und England den größeren Handlungshäusern in Mainz, Frankfurt, Mannheim überlassen bleiben mußten, bei welchen sodann der Kleinhändler, so wie der kleinere Fabrikant in Baden, Franken, Würtemberg, der Schweiz sich versorgte, gehen nunmehr die Sendungen größtentheils direct von den Bezugsquellen an Kleinhändler und Fabrikanten; dem Zwischenhändler aber in Mainz, Frankfurt, Mannheim ist sein ehemaliger Handel und mit demselben sein Erwerb abgeschnitten. Aehnliche Folgen wird und muß die Vollendung der projectirten Eisenbahnen herbeiführen; daß für eine namhafte Anzahl größerer und kleinerer Plätze im inneren Deutschland, die jetzt noch Erwerb im Zwischenhandel finden, derselbe alsdann verloren seyn werde, ist mit mathematischer Gewißheit in Aussicht zu stellen. Einwenden wollen, daß dagegen dem Kleinhändler, dem Fabrikanten und jedenfalls dem Consumenten Vortheil erwachse, würde von großer Unbekanntschaft mit Handels- und Lebensverhältnissen zeugen. Bezieht der Kleinhändler seine Waare wohlfeiler, so muß er auch wohlfeiler verkaufen; er würde sonst gegen seine Concurrenten nicht bestehen können. Was er verdient, ist nicht mehr, wenn Alle aus erster, als wenn Alle aus zweiter Hand beziehen; ihm erwächst kein Vortheil. Eben so wenig aber erwächst ein solcher dem kleineren Fabrikanten, denn auch er muß gegen Concurrenten verkaufen, die mit ihm auf gleicher Linie stehen, aus gleicher Quelle die rohen Stoffe erhalten und den Werth ihrer Erzeugnisse darnach berechnen. Was nun aber den Consumenten betrifft, so könnte es auf den ersten Blick allerdings wohl scheinen, als ob Vortheil, wenigstens für ihn, außer Zweifel stehe. Wer aber ist Consument? Oder wie mag verkannt werden, daß im Durchschnitt alle Consumenten (Staatsdiener etwa, und auch diese nicht unbedingt, ausgenommen) in ihrem Erwerb mehr oder minder vom Gange des Handels abhängig sind, und daß dieser ihr Erwerb sich in gleichem Maße mindert, wie der Handel, es sey intensiv oder extensiv, unergiebiger wird? Was haben sie also gewonnen, wenn sie auch ihre Lebensbedürfnisse um etwas wohlfeiler anzuschaffen vermögen, dagegen aber ihren Erwerb in ungleich größerem Verhältnisse geschmälert finden? für das Wenige, was sie in der Ausgabe ersparen, werden sie ungleich mehr in ihrer Einnahme zu entbehren haben, mithin wird auch ihnen kein Vortheil aus einer Aenderung erwachsen können, die dem Handel gewissen Nachtheil zu bringen nicht verfehlen kann. Es würde dieser Gegenstand unschwer weiter auszuführen seyn; jedoch ist es die Absicht nicht, eine förmliche Abhandlung vorzulegen oder das betreffende Verhältniß in alle seine mannigfachen Verzweigungen zu verfolgen, sondern allein nur die irrige Ansicht zu bekämpfen, als müsse aus der Anlage von Eisenbahnen Wohlstand für das Land, das sie durchschneiden, nothwendig hervorgehen. Obige Andeutungen werden zu diesem Zweck genügen

und bleibt es denen, deren Amts es ist, überlassen, zu entscheiden, ob in sonstigen Beziehungen die Einrichtung von Eisenbahnen räthlich oder nützlich seyn möge. Ihrem Urtheil soll nicht vorgegriffen, ihre Entscheidung nicht voreilig getadelt, sondern lediglich darauf aufmerksam gemacht werden, wie das projectirte Eisenbahnnetz dem Interesse des deutschen Handelsverkehrs entgegen, keineswegs aber, wie häufig behauptet und von Unkundigen als ausgemacht angenommen wird, dem Handel förderlich oder wohl gar für dessen Gedeihen unentbehrlich zu erachten sey. —

Hamburg, 6. Juni. Der Correspondent enthält einen polemischen Artikel aus Preußen im Mal gegen die in der Königsberger Zeitung sich geltend machenden Tendenzen. Es heißt darin: „Schade, daß bei uns die Zeit noch nicht vorhanden ist, da, wie in Frankreich, die Journalisten Ministerien machen oder gar selbst Minister werden; — einstweilen ist noch immee unser König der Herr, welcher sich seine Rathgeber nach reiflicher Ueberlegung selbst wählt. Diejenigen wird er nun schwerlich wählen, welche in Königsberg so dringend anempfohlen werden, denn dort, wo man politischen, wie religiösen — gelinde gesagt — Indifferentiemus predigt, kennt man die Verpflichtung preußischer Staatsmänner nicht. Das Lobtied der Oppositionspresse mag man doet singen; gewiß, wenn jemals die Tendenzen der antichristlichen und volkssouveränetätlichen Parteiung so mächtig sich gebehrdeten, daß sie an das Ruder kämen, so würde eine erhabene Oppositionspresse sich geltend machen; die Opposition wäre dann Stimme des Volks, das noch so viel Kern hat, um an dem festzuhalten, was ihm zur Größe verholfen. Das Volk will von allen den Dingen nichts wissen, weiß auch nichts davon, ob auch in Königsberg oder sonst wo dergleichen ausposaunt und gepredigt wird. Wir sind fest überzeugt, daß es eine sehr große Opposition geben wied, wenn man dem christlich monarchischen Staate entsagt, wie dieß in der Königsberger Zeitung offen verlangt und gehofft wird. Die Encyclopädisten mögen in Frankreich noch Geltung haben, wir wollen nichts von solcher Richtung, gleichviel, ob sie in der Opposition oder in der Herrschaft sey, wie sie Letzteres hoffentlich nicht werden wird. — — Könnten jemals Parteistellungen die Macht an sich reißen wollen, könnte man glauben, Schwächung des Königthums, vollends aber Schwächung christlicher Gesinnung sey das nothwendige Losungswort unserer Zeit, so wird eine Opposition, die dann vielleicht jener Königsbergerin gar nicht besonders gefallen wird, das Gegentheil lehren. Freilich — ihr mögt tausendmal die Männer an den Universitäten haben wollen, welche von den Mährchen des Christenthums reden — es wird euch doch nicht gelingen, denn allmächtig ist doch nur Der, welcher uns seine Offenbarung gesandt hat. Getrost können wir solcher Anfeindung entgegensehen, nur daß es allerdings beklagenswerth bleibt, wie man sich beeifert, solche Prinzipien nicht allein darzulegen, sondern auch immer weiter zu verbreiten. Ob die nun freier gewordene Journalpresse auf soiche Weise ihre Stellung richtig erkennt? Wir bezweifein es, aber wir haben allerdings solche Auswüchse in Menge längst erwartet. Wo entstehen nun die Organe, welche in Opposition gegen jene Opposition wirken? Ist es immer recht, ganz allein der Güte der Sache zu vertrauen nnd in christlicher Demuth zu schweigen? Alles, was wir hier sagen, ist wirklich öffentliche Meinung, die sich in den Häusern, wenn es auch keine Kaffeehäuser sind, ausspricht. Weßhalb wir hier absichtlich jegliche Namennennung von etwa da oder dort in allen Sachen betheiligten Personen unterlassen haben, wird man sich leicht erklären, da es uns nur um die Sache zu thun ist, und wir auch measures not men beachten. Von einer bewußtlosen Bewunderung aller Einrichtungen, Gesetze und Zustände des eigenen Vaterlandes kann gar keine Rede seyn; eine solche ist nirgendwo verlangt worden und ist noch keinem gescheidten Menschen eingefallen. Fortschritt ist immer die Loosung unserer Poli gewesen, unter dem verstorbenen, wie unter dem jetzig Könige; dieß hat sich nicht an einzelne Personen geknüp wir haben keine Peesönlichkeiten, die uns als Retter in der Ne geiten sollen, einzig und allein haiten wir uns an die Persönlichk des Königs, vor dem alle anderen schwinden. Das ist kein born tes Preußenthum, das ist Kern preußischer Gesinnungen im Vol das sich um das allein kümmert, was ihm am Herzen liegt u sich sehr wohl fühlt, wenn es auch keine Tribünen, kei jüdische Staatsräthe, keine Christum verläugnende Prof soren hat. Der Fortschritt ist unser Lebenselement, ab es soll der Staat nicht behandelt werden, wie in d griechischen Mythe jener alte Greis behandelt worden, de man das alte Blut abzapft, um neues einzugießen, und d dabei ein jämmerliches Ende nahm."

— Die vom Senat eingesetzte Unterstützungsbehörd macht bekannt: „Es wird heute (6. Juni) der erste Bog des Verzeichnisses der von Außen eingegangenen wohlwolle den Gaben ausgegeben. Die andern Bogen werden folge so wie sie aus der über die Kräfte der Arbeiter hinaus b schäftigten Raths-Buchdruckereien hervorgehen." Nach diese am 31. Mai, Abends, abgeschlossenen Verzeichnisse war de Betrag dieser Gaben bis dahin rirra . . 1,600,000 M. B
Der Betrag der hiesigen Gaben war bis dahin 73,000 M. B
Bei dem Hülfs-Vereine war bis dahin überhaupt eingegangen eirca . . . . . 270,000 M. B
Totai eirca 1,943,000 M. B

— Aus Danzig vom 1. Juni wird geschrieben: De hiesige Verein zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannte publicirt heute folgendes Dankschreiben: „Der vom Senat eingesetzten Unterstützungsbehörde ist am gestrigen Tage Ihr herzliches Schreiben vom 17. d. M., so wie das großartig Geschenk von 22,000 und 100 M. B., welches die ehrwür dige Schwesterstadt Danzig und namentlich ihr Handelsstand zum Besten unseeer Abgebrannten eingesendet hat, überliefert worden, und haben wir die Ehre, Ihnen für diesen schönen Beweis des wärmsten Mitgefühls den innigsten Dank auszusprechen. Sind auch die Bande gelöst, die einst beide Städte zu gleichem Bunde vereinte, so haben Sie dennoch in der Stunde der Noth der alten Genossen gedacht. Sie dürfen sich aber auch versichert halten, daß Hamburg und seine Bewohner es nie vergessen werden, wie bereitwillig Sie uns mit kräftiger Hülfe unterstützt haben, und daß wir es unser besonderes Bestreben seyn lassen werden, durch zweckmäßige Vertheilung die wohlthätigen Geber zu ehren. Genehmigen Sie die Versicherung besonderer Hochachtung. Hamburg den 22. Mai 1842. Die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungsbehörde. Dammert."

— Se. Durchl. Prinz Peter von Oldenburg in St. Petersburg hat der vom Senat eingesetzten Unterstützungsbehörde 2500 Thaler in Gold überreichen lassen.

— In einer von dem Comite der Patriotischen Gesellschaft ausgegangenen, sehr gedehnten und doch Hauptpunkte übergehenden Petition an den Senat heißt es: „Als ein Zeichen guter Vorbedeutung erscheint in einer der letzten Bekanntmachungen Eines hochedeln und hochweisen Rathes, die Anerkennung der verjüngenden Keime, welche in unserer Verfassung liegen, und welche zu entwickeln die nächste Zukunft berufen scheint. Wenn die gesetzmäßige Vereinbarung von Reformen, ohne Kampf der Parteien, ohne eine den Staat gefährdende Aufregung, mit Recht zu den Beweisen einer gesunden Lebenskraft der Republik gezählt wird, so darf Jeder erwarten, daß die gegenwärtige Zeit, in welcher ganz Deutschland seine Augen auf uns geheftet hält, für die verfassungsmäßige Einleitung soicher Verhandiungen nicht unbenutzt vorübergehen werde. Was feüher von vielen Einzelnen gewünscht und erstrebt wurde, ist jezt das entschiedene Bewußtseyn der

esammtheit geworden. In den Hoffnungen für unser Gerinwesen, die bisher vor dem Genusse einer reichen Gegenart zurücktraten, liegt jetzt der Trost für die Opfer, welche e Zukunft fordern, die Kraft für die Anstrengungen, welche auferlegen wird. Die Unterzeichneten bescheiden sich, dem rundgesetzlichen Gange der Berathung in keiner Weise vorreifen zu wollen. Sie erlauben sich nur, beispielsweise einige unkte hervorzuheben, in welchen die Ueberzeugungen einer hr großen Anzahl von Bürgern sich begegnen. Sie wünschen nstimmig: Veränderungen in der Wahlart unserer bürgerchen Collegien; weitere und vollständige Durchführung des Grundsatzes der Trennung der Rechtspflege von der Administration; eine Reform des Polizeiwesens, und eine Abhülfe r so manche Mängel in andern Zweigen der Verwaltung." hr Gesuch formuliren die Bittsteller, wie folgt: „Ein hochler und hochweiser Rath wolle auf verfassungsmäßigem Wege einer der nächsten Versammlungen Erbgesessener Bürgerschaft eantragen, daß dieselbe eine Deputation aus gesammter Bürgerschaft ernenne, um innerhalb einer zu bestimmenden Zeitfrist einem hochedeln und hochweisen Rathe einen demnächst zu eröffentlichenden Bericht über die oben angedeuteten und sonstigen llgemein gehegten Wünsche in Betreff unserer Verfassung und Verwaltung zu erstatten." (Ein Correspondent der Rheinischen Zeitung bemerkt: „In dieser Supplik sind absichtlich die Punkte vermieden, um welche es sich bei einer Reform unseres mittelalterlichen Verfassungswesens handelt, nemlich um Abstellung des Wahlmodus des Senats (derselbe ergänzt sich selbst. es ist deßhalb unmöglich, daß ein anderer Geist in denselben hineinkommt: ein Theil der Kaufleute und sämmtliche angesehene Advocaten werden in Abhängigkeit von ihm gehalten, wenn sie nicht die Aussicht, einst Mitglied dieser Behörde werden zu wollen, verscherzen mögen), Ausdehnung des Rechtes der Initiative in der Gesetzgebung (diese besitzt bisher allein der Senat; die Bürgerschaft hat nur Ja oder Nein zu sagen, hat nirgend die Initiative in der Gesetzgebung), Veröffentlichung des Budgets und Aenderung der Abstimmungsweise der Bürgerschaft (diese stimmt nach Curien, den Kirchspielen ab), so daß oft die Minorität der kleineren Kirchspiele entschied. Niemand darf reden außer bei Abgabe seiner Stimme, wer unten sitzt und das sind alle jungen, kann also nicht mehr auf die Entscheidung wesentlich einwirken. Diese Punkte sind alle in der Supplik übergegangen. Ein anderes Resultat war von der Commission auch nicht zu erwarten, in der zwei Juristen saßen, deren einer nach dem Syndicat, der andere nach der Senatur strebt.")

Hannover, 6. Juni. Die Hannoversche Zeitung berichtet: Am gestrigen Tage wurde hier die Feier des höchsterfreulichen Geburtsfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs theils öffentlich, theils in Privatkreisen festlich begangen. Jedoch in Erinnerung des schweren Verlustes, welchen die königliche Familie seit der letzten Feier erlitten hat, und bei Abwesenheit Sr. Maj. des Königs fand die glänzende Cour bei Hofe, die große Parade des Militärs und die feierliche Vorstellung im Schauspielhause, welche sonst die äußere Feier dieses Tages erhöhten, nicht statt.

— Se. Maj. der König ist vorgestern Nachmittags 4 Uhr nach Rotenkirchen abgereist.

—Sicherm Vernehmen nach hat der König den Kanzleirath Flügge, welcher vom Schatzcollegium zum Chef der General-Steuer-Casse vorgeschlagen wur, als solchen bestätigt.

Karlsruhe, 6. Juni. (Schw. M.) Das Interessanteste in Beziehung auf den Gang des Landtags ist, daß sich in der Mitte der Abgeordneten unter dem Namen: der Bürgerverein, eine Anzahl von 18 Mitgliedern dahin verständigt hat, daß sie sich von dem Einflusse beider Parteiextreme frei erhalten und lediglich in der Weise stimmen wollten, daß strenge auf der Verfassung gehalten, aber jede muthwillige Verletzung der Regierung und jede zwecklose Herausforderung vermieden werde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei den Abstimmungen diejenige Meinung die Mehrheit erhalten wird, für welche sich der Bürgerverein entscheidet. Es wäre nicht unmöglich, daß sich an diesen Kern nach und nach noch so viele Mitglieder anschließen oder wenigstens seine Richtung auch zu der ihrigen machen, daß zuletzt nur noch 8—10 Ultras von beiden Seiten übrig bleiben.

Karlsruhe, 7. Juni. (Oberd. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Wahl der drei Candidaten zur Präsidentenwürde vorgenommen. Es waren 53 Stimmende; die Stimmen vertheilten sich, wie folgt: Hr. Bekk 52 St., Hr. v. Itzstein 28 St., Hr. Bader 26, Hr. Welcker 26, Hr. Trefurt 23. Die Stimmengleichheit mit Hrn. Bader wurde durch freiwilligen Verzicht des Hrn. Welcker erledigt, so daß die HH. Bekk, v. Itzstein und Bader der Regierung werden als Candidaten präsentirt werden.

Karlsruhe, 7. Juni. (K. Z.) Ein so eben aus Nizza eingetroffenes Schreiben vom 30. v. M. setzt uns in den Stand, die höchsterfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß J. k. H. die Großherzogin Stephanie, welche nach der Wiedergenesung der Prinzessin Marie gleichfalls an den Röthein erkrankt war, sich bereits entschieden auf dem Wege der Besserung befindet. Sobald es der Ausspruch der Aerzte gestattet, beabsichtigt dieselbe, die schon früher projectirte Rückreise anzutreten.

* Schleiz, 6. Juni. Ein gräßliches Unglück hat gestern die Bewohner unserer Stadt betroffen. Im Theater, bei vollem Saale, fiel die Decke ein, wobei Hunderte von Menschen verwundet, einige getödtet, und beim Drängen nach dem Ausgange noch viele erdrückt wurden. — Im Ganzen sind bis jetzt Neun und zwanzig Todte gefunden worden; einige der Verwundeten werden wohl noch sterben müssen.

Zürich, 6. Juni. (N. Z. Z.) Der östliche Beobachter berichtet: Die Zuschrift des akademischen Senats nebst Antwort des Statthalters sey dem Rathe des Innern zur Vorberathung und Antragstellung überwiesen, mit dem Auftrage, sich mit dem Polizeirathe und dem Erziehungsrath ins Einverständniß zu setzen; die Zuschrift des Lehrerconvents der obern Industrieschule sey dagegen abgelehnt und dieser für allgemeine Wünsche, die er für die Zukunft habe, an den Erziehungsrath gewiesen worden. Wir möchten für heute nur den Wunsch aussprechen, daß die Anträge des Senats, die, strenge an die Sache sich haltend, nichts anderes beabsichtigen, als daß über die Wiederkehr ähnlicher Unglücksfälle jedermann und namentlich der Hochschule theils durch die Behandlung des Geschehenen, theils durch schützende Bestimmungen die größte mögliche Beruhigung verschafft werde, möglichst rasch berathen werde; wir glauben, daß alle betheiligten Interessen dieß in gleichem Maße fordern.

Amsterdam, 6. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¾. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93$^{7}/_{16}$. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 152½. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20. — Pass. 4⅜. — Coup. 26½. — 5pCt. Met. 107⅜. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 69⅜.

Stockholm, 27. Mai. Prinz Oscar, dritter Sohn des Kronprinzen, ist vor einigen Tagen nach Gothenburg abgereist, um auf einer norwegischen Corvette an der Uebungsexpedition der norwegischen Seecadetten Theil zu nehmen. Der junge Prinz ist auf dieser Reise nur von einem norwegischen Officier begleitet. — Der Kanzleirath Tannström, ehemaliger Lehrer des Kronprinzen, ist heute hier gestorben in einem Alter von 65 Jahren. Er war ein sehr gelehrter Mann und verrichtete seit vielen Jahren das Amt eines Secretärs bei dem Kanzler der beiden Universitäten, welches Amt der Kronprinz bekleidet. In solcher Eigenschaft übte er einen bedeutenden Einfluß auf die Angelegenheiten der Universitäten, welchen er immer zum Vortheil der wissenschaftlichen Studien benutzte.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3088]

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmäsaig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen and GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffamakler A. GIESE, Ch^s GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

Die rückständigen Coupons der spanischen 5% Obligationen bei Ardoin, so wie der 4 und 5% spanischen (Wales) inländischen Schuld, werden coursmäßig bezahlt, oder deren Conversirung in neue 3% Obligationen billigst möglichst besorgt, durch

[3206] **Eduard J. H. Kann.**

Fürstlich Esterhazy'sches Anleben.

[3190]

Ziehung den 15. Juni 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000, 8000, 2000,** 2 à **1000** rc. Conv.-Münze. Promessen für diese Ziehung a fl 4 und bei Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis, sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor, Hauptkollecteur in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

Die Coupons der spanischen Obligationen

[3217]

werden coursmäßig eingelöst, oder deren Conversion in neue 3% Obligationen bewirkt durch

Raphael Erlanger,
beeid. Sensal in Frankfurt a. M.,
G. 4. u. 5.

Esterhazy'sche Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 15. Juni, mit 2000 Hauptgewinnen von fl. **40,000, 8000, 3000** rc. Promessen für diesen Zug à fl. 4, bei Abnahme von 5 das geringste gratis, empfiehlt

[3185] **Gustav Stiebel.**

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose. (20 fl. Fuß.

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreis **40,000, 8000, 3000** rc. rc. (20 Fuß). Promessen für diese Ziehung à fl. bei Abnahme von fünf das sechste gra sowie Original-Obligations-Loose, fl zu erhalten, in der weißen Schlange

[3179] **M. A. Lehmann.**

Spanische 5% Obligationen bei Ardoin.

[3171]

Die coursmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons ob deren Conocetirung in neue 3%. Obligationen, ist zu erwirken durch

J. N. Trier & Co.

[3174] Die Privat-Gemäldr-Sammlung älterer Meister in Wiesbaden befindet sich in der Mühlstraße B Nr. 59 parterre und ist solche täglich von 2 bis Uhr geöffnet.

[3148] Am 19. dieses Monats wurde dahier aus der Lahn die Leiche eines schon ziemlich bejahrten Mannes, mittlerer Größe, gelände. Der Kopf war mit dunklen Haaren bewachsen oben kahl, die Zähne waren schadhaft und fehlten theilweise. Sie war mit einem leinenen Hemde, blauem Kittel, dunklen kaetzen Tuchhosen mit leinenem Unterfutter, Schnalle und kleinen Stahlknöpfen, weißen leinernen Gamaschen, mit Beinknöpfen, hohen stark benagelten Schnürschuhen, schwarzem flockseidenem Halstuch und einer blau gestreiften gewebenen Mütze bekleidet. Die Leiche war schon stark in Fäulniß übergegangen und das Signalement derselben unkenntlich.

Sie ist auf dem hiesigen Todtenhofe beerdigt, die Kleider aber sind zu etwaiger Recognition aufbewahrt worden.

Alle respectiven Behörden werden ersucht, etwaige Spuren, welche über die vorbeschriebene Leiche Auskunft ertheilen können, baldmöglichst der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.

Weilburg, am 23. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenck.

☞ Dem heutigen Blatte liegt eine Bekanntmachung von Jügel's Post- und Reiseacte bei.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Mai u. Juni	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
29	335‴2	335‴0	334‴8	+ 15·6	+ 17·8	+ 13·5	+ 18·7	+ 12·7	0′ 11‴	N.	N.	—	w.	R.	ht.
30	334‴8	334‴1	334‴6	+ 16·2	+ 21·0	+ 15·6	+ 22·0	+ 10·7	0 11‴	NO.	SW.	—	ht ht.	ht.	t.
31	335‴1	335‴2	336‴2	+ 17·6	+ 14·8	+ 1·0	+ 20·3	+ 11·0	0 10‴	O.	SW.	—	ht.	R.	ht.
1	337‴1	336‴5	336‴2	+ 13·4	+ 18·3	+ 12·8	+ 19·3	+ 8·1	0′ 10‴	SW.	NW.	—	ht.	ht.	ht.
2	335‴4	335‴1	335‴9	+ 16·0	+ 17·8	+ 11·4	+ 20·3	+ 8·9	0′ 10′	SW.	NW.	NW.	ht.	t.	ht.
3	336‴4	335‴8	335‴6	+ 11·8	+ 15·8	+ 9·8	+ 17·8	+ 7·4	0′ 10‴	NW.	NW.	NW.	t.	w.	ht.
4	335‴2	334‴3	334‴0	+ 10·5	+ 16·8	+ 10·2	+ 17·3	+ 6,6	0′ 9‴	N.	NW.	—	ht.	ht.	ht.
M.	335‴6	335‴1	335‴3	+ 14·4	+ 17·5	+ 12·0	+ 19·4	+ 9·3	0′ 10‴	Regenhöhe im Mai = 19‴05.					

Am 30. Abends Wetterleuchten; am 1. u. 2. Nebel; am 2. Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

№ 158. — Samstag — — 11. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. (Rhein. Z.) Bei unsern Staatsbeamten nimmt die Arbeit auf eine erschreckende Weise überhand, und nach den häufigen Klagen, die man darüber hört, mag das Loos dieser Männer nicht beneidenswerth seyn. Um nemlich ihre Thätigkeit anzuspannen und zu vervielfachen, sind mit dem Jahre 1840 zwei neue Factoren wirksam geworden, die Beweglichkeit und Raschheit eines jugendlich rüstigen Königs und die gesteigerten Anforderungen eines sich jetzt bei Weitem freier bewegenden Volkes. Die letztere Potenz aber nimmt täglich in reißender Progression zu; je gebildeter ein Volk ist, und je freier es sich bewegt, desto größer sind seine Bedürfnisse und Interessen, desto zahlreicher, dringender und gerechter sind seine Anforderungen an Diejenigen, denen seine Leitung anvertraut ist. So wenig sich nun die errungene Bildung wieder zurückdrängen läßt, so wenig Aussicht, ja so wenig Möglichkeit vorhanden ist, die bis jetzt gewonnene Freiheit staatsbürgerlichen Lebens wieder zu beschränken, so wenig haben auch unsere Staatsbeamten Hoffnung, die ungeheuer anwachsende Masse dringender Arbeiten verringert zu sehen, wenn nicht ihre Aufgabe und ihr Wesen eine allmälige Veränderung erfährt. Offenbar hat zum Fortschritte des Staates der Höchste wie der Niedrigste das Seinige beizutragen, und Hoch und Niedrig hat in dem Wechsel und der Vermittlung der Systeme seine Arbeit, Noth und Qual durchzumachen. Durch unsern ganzen Staat aber von Oben bis Unten zieht sich jetzt der Kampf zweier Systeme, des alten, der strengen Bevormundung, der speciellen Controle der bureaukratischen Centralisation, und des neuen, der Anerkennung des individuellen Rechtes, der selbstständigen Mündigkeit des freien Staatsbürgerthums. Der Kampf ist da, er ist nicht zu vermeiden, Alle müssen bewußt oder unbewußt daran Theil nehmen; es ist nicht ein Kampf zwischen Volk und Regierung, sondern zwischen System und System, von denen das Eine, wie das Andere im Volk und in der Regierung seine Wurzeln und Anker, seine Schützer und Vertreter hat, und Regierung und Volk haben jedes in seinem Schooße die Krise dieses Kampfes, seine Noth und Arbeit, zu bestehen. In dem Volke besteht diese Noth in der Unbehaglichkeit, die Forderungen seines gebildeten Geistes und die von Fürst und Regierung ausgesprochenen Freiheitszugeständnisse im Kampfe gegen alte noch bestehende Formen und Vorurtheile nicht zur gehörigen Geltung bringen und verwirklichen zu können. Die Noth der Regierung aber besteht darin, einerseits zwar jene geistige Bildung und höhere Freiheit des Volkes anzuerkennen, ja eifrigst zu fördern, andererseits aber noch von den Formen des alten Systems strenger Controle und bis in's Einzelne gehender Bevormundung eingenommen oder wider Willen gefesselt zu seyn. Je mehr daher unten die Regsamkeit, die Beweglichkeit, die Freiheit des bürgerlichen Lebens zunimmt, desto mehr schwillt oben die Masse der Pflichten und Aufgaben der mechanischen und erdrückenden Arbeiten, so daß auf die Dauer die Kräfte weder nach Oben noch nach Unten zureichend seyn werden. Es wird sich dann von selbst die Aufgabe und die Stellung unserer hohen Staatsbeamten verändern und eine viel höhere, fruchtbringendere und segensreichere werden. Die Möglichkeit einer speciellen und gründlichen Controle verschwindet immer mehr, man muß aus tausend Verhältnissen die bevormundende Hand herausziehen, muß Vertrauen haben und sie der freien Gestaltung in den Händen selbstständiger Bürger überlassen; dagegen wird man sich immer mehr zur ideellen Leitung des Staatslebens erheben, zu der unter dem Druck zahlloser mechanischer Arbeiten keine Möglichkeit vorhanden ist. Wir wünschen herzlich, daß unsere Staatsmänner bald den Kampf dieser Systeme überwunden haben mögen; wir wünschen ihnen Erholung und Freiheit in ihrem Interesse und im Interesse Aller. Weniger administriren und controliren, mehr regieren! Und Regierern und Regierten wird geholfen seyn.

Hamburg, 6. Juni. Wie man vernimmt, wird die Zusammenkunft der Bürgerschaft noch nicht am nächsten Donnerstag stattfinden können.

— Am 31. Mai Morgens fand abermals ein Begutachten abseiten Sachverständiger auf der Brandstätte der Petri-Kirche statt, hinsichtlich der Frage, ob der noch vorhandene Rest der Kirche stehen bleiben könne oder nicht, welche das Resultat ergab, daß an eine provisorische Wiederherstellung der Kirche, um darin den Gottesdienst halten zu können, nicht zu denken sey, daß aber hinsichtlich der baulichen Beschaffenheit der stehengebliebenen Ruinen, das morsche Mauerwerk erst abgetragen werden soll, um zu ermitteln, ob von dem übrigen Mauerwerk noch Einiges genug Festigkeit hat, um stehen bleiben zu können. Zur Ausübung des Gottesdienstes für die Petri-Gemeinde soll einstweilen die kleine Gertruds-Capelle, welche leichtee zu restauriren, dem Zwecke angemessen wieder hergestellt werden.

— Bekanntmachung. Da es sich gezeigt hat, daß zahlreiche Arbeit suchende Personen selbst aus fremden Ländern jetzt nach Hamburg kommen, nun aber es hier überall für jetzt nicht an einheimischen Arbeitern fehlt, überdieß bei manchen dieser Fremden die hiesigen Zunftverhältnisse einer Beschäftigung derselben in ihren Gewerken im Wege stehen, so wird hierdurch verfügt, daß dergleichen fremde Arbeiter hierselbst nicht zugelassen, und solche Schiffscapitäne, die sie hierher bringen, von Polizei wegen angehalten werden sollen, dieselben sofort wieder mit zurückzunehmen. Gegeben in unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 6. Juni 1842.

— In der Börsenhalle liest man: Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß in Folge der von der früheren Association angeknüpften und durch Heren John Veit fortgesetzten Unterhandlungen die Regierung Ihrer königlich groß-

ns beauftragt, die weiteren Einleitungen zu Ausführung dieser estimmungen zu treffen. Stuttgart, den 28. Mai 1842. Wilhelm. er Minister des Innern: Schlayer. Der Finanzminister Herr gen. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretär Bellnagel.

— Se. königl. Maj. haben duech höchste Entschließung vom Juni an den Viceoedenslanzler dem Pfaerer Haas in otzingen die nachgesuchte Erlaubniß gnädigst ertheilt, den m von dem Schah von Persien verliehenen Löwen- und onnen-Orden anzunehmen und zu tragen.

Hannovee, 7. Juni. Se. Maj. der König ist gestern bend von Rotenkirchen im erfreulichsten Wohlseyn hier wie- er eingetroffen.

Nürnberg, 7. Juni. (A. Abendz.) Wären wir abergläu- sch genug, wir müßten es wahehaftig annehmen, daß über ürnberg ein böser Stern mit seinem Regimente aufgegangen y. Kaum sind die drei Selbstmördee und deei andere Ver- nglückte begeaben, laum hat sich der Rauch des neulichen brandes verzogen, so haben wir schon wieder neue Unfälle beklagen. Gestern hat sich abermals ein junger anständig ekleidetee Mann auf der Alleewiese erschossen und am Sonn- ag Abend entstand an dem Wachthause des Spittler Thors ine förmliche Emeute, die sich in großer Masse gegen die ortige Wache richtete. Der wachthabende Korporal mußte ach der Kaserne um Verstäelung schicken und auch auf diese Demonstration achtete die aufgeregte Menge nicht; es fanden nehrere Bajonetverwundungen statt und einzelnen Soldaten urde das Casquet vom Kopfe gerissen. Endlich wurde scharf eladen, was denn auch seine Folgen hatte, indem sich die Menge zerstreute. Neun Individuen sind arretiet und werden trenge besteaft weeden. Ein sonderbarer Zufall möchte es ge- nannt werden dürfen, daß vergangenen Sonnabend, an wel- chem Abends das Feuer ausbeach, die Mittags vertheilte Pa- role an der Hauptwache „Hamburg" lautete.

Trier, 7. Juni. (Rh. u. Mos. Ztg.) Die Erwählung eines neuen Odeehirten unseres Bisthums, auf die schon lange Aller Augen geeichtet sind, dürfte in den nächsten Tagen, und zwar noch vor Ablauf des von Sr. Heiligkeit dem Papste anberaumten canonischen Teimestees (24. Juni) hier vor sich gehen. Dem Domcapitel ist nemlich in diesen Tagen aus der Hand Sr. Majestät des Königs die Candidatenliste zu- rückgegangen, ohne daß ein Einziger von den Vorgeschlagenen von der Liste ausgelöscht worden, womit sich denn auch die vielen falschen Umträgereien in diesem Betreff von selbst wider- legen. Als königlichen Commissarius bei der Wahl haben Se. Majestät den Appellationsgerichtspräsidenten Schwarz in Köln, einen Eingebornen unsers Speengels, zu designiren geruht.

Koburg, 2. Juni. Das geoße Beandunglück, von welchem die Stadt Hamburg auf eine so beklagenswerthe Weise heim- gesucht wurde, hat — wie überall — so auch bei uns und in dem mit uns veeeinigten Heezogthume Gotha aufrichtige Theil- nahme und wahehaft beüdeeliches Mitleid gefunden. Sind auch die Opfee, welche hier und in Gotha zur Unterstützung der Abgebeannten durch Nachzahlung einer doppelten Jahres- prämie an die Feuerveesicherungsbank für Deutschland in Gotha gebracht werden müssen, um deßwillen von größerer Bedeutung als irgendwo, weil in den beiden Städten Kobueg und Gotha bei weitem der größere Theil der Ein- wohner seine Habe bei jener vateeländischen Bank versichert hat, so läßt man es doch bei diesen — gar manchen Armen recht schwer fallenden — Opfern nicht bewenden, sondern sam- melt auch noch durch besondere Comites, welche sich auf An- ordnung der Regierung in beiden Städten gebildet haben, freiwillige Geldbeiträge ein, wodurch denn auch diejenigen, welche mit Feuerversicherungsprämien nicht betheiligt sind, Ge- legenheit erhalten, ihe Scherflein beizutragen. Unser Herzog, so wie die andern höchsten Herrschaften werden, wie wir aus sicherer Quelle veenehmen, ihre Unterstützungsbeiträge der Ein- sammlung beifügen; auch sind auf Anordnung des Ersteren noch außerdem Kirchencollecten durch das ganze Land ausge- schrieben worden. Daß bei alledem die Gesammtsumme, wenn sie auch sicherlich billigen Ansoederungen entsprechen wird, zu einer bedeutenden Höhe nicht ansteigen kann, ist eines Theils in dem mäßigen Umfange unseres Landes, so wie in dem Umstande begründet, daß wir in der neueren Zeit im Lande selbst manche große Feuersbrunst, wie in Neu- stadt a. H. und mehreren Ortschaften im gothaischen Landes- theil erlitten; anderen Theils findet ein solch' mäßiges Re- sultat in den oben angedeuteten Beziehungen zur Feuerver- sicherungsbank in Gotha gewiß seine vollständige Rechtfertigung.

Frankfurt, 10. Juni. Gestern teasen dahier ein: Der Graf v. Rochefoucould, k. franz. Minister, von Weimar, und Hr. v. Eck, k. niedeel. Ministerresident am k. würtem- bergischen Hofe, von Stuttgart.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juni. Die heutige „Staatscourant" enthält einen königl. Beschluß, wodurch auf der Insel Java zwischen Samaeang nach Kedoe und den sogenannten Für- stenlanden die Anlegung einer Eisenbahn verordnet wird, welche mit eisernen Wagen durch Lastthiere befahren werden soll. Besagtem Beschlusse gemäß kann diese Bahn durch Privatunternehmung unter dem Schutze und dem Beistande der indischen Regierung angelegt werden. Der Minister der Colonien ist beauftragt, bis zum 1. Sept. dem Könige Be- richt über die eingegangenen Vorschläge und Anerbietungen zu erstatten.

Amsterdam, 7. Juni. (Börse.) 2½pCt. Intgr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅞. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 76⅜. — Handelm. 152⅜. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. 55⅞. — Russ. Inscr. —. — Cert. —.

Appeldoorn, 5. Juni. Die gestern auf dem Falken- berg gehaltene und durch schönes Wetter begünstigte Falken- jagd war sehr glänzend. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen wohnten derselben nebst vielen angese- henea Personen bei. — Die duech Se. Maj. den Grafen von Nassau gestiftete neue Kieche für die reformirte Gemeinde wurde heute in Beiseyn des Geafen und der Geäfin, des Prinzen und der Peinzessin Albrecht von Preußen, feierlich eingeweiht.

Belgien.

Brüssel, 6. Juai. Ein königlicher Beschluß vom 4. Juni bestimmt, um durch die der Regierung zu Gebot ste- henden Mittel, die Bestellungen fremder Regierungen und Gesellschaften von Maschinen, Wägen und Gegenständen je- der Art, die zum Bau und zur Benutzung der Eisenbahnen nöthig sind, zu erleichtern, daß alle Locomotiven, Wägen oder Maschinen, welche bei einer belgischen Fabrik durch eine feemde Regierung oder Gesellschaft zum Bau und zur Be- nutzung der Eisenbahnen bestellt werden, auf das Begehren dieser Regierung oder Gesellschaft während einer zu bestimmenden Zeit auf den belgischen Eisenbahnen versucht und geprüft werden können. Eben so soll es sich mit den Schienen und andern für den Bau von Eisenbahnen nöthigen Gegenständen verhalten.

— Heute wurde das duech die zum Tode verurtheilten Vandermeeren, Vandersmissen, Verpraet und Van Laethem gegen das Urtheil des Assisenhofs von Brabant eingelegte Cassationsgesuch vor dem Cassationshofe verhandelt. Der Rath Lefebvre erstattete den Bericht in dieser Sache. Sieben Mit- tel wueden zur Unterstützung des Cassationsgesuchs vorgelegt. Man vermuthet, daß diese Sache morgen oder übermorgen werde beendigt werden.

— Am Sonntag Abends fiel in der Peomenade der grü- nen Allee ein Mann in den Kanal und war in Gefahr zu ertrinken. Der englische Gesandte, Hr. Seymour, der grade vorbeifuhr, speang aus dem Wagen, warf sich in den Kanal und rettete den Mann in einigen Minuten.

Rheinische Dampfschiffahrt

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg				zu Thal			
Von Düsseldorf	nach Mainz	Abends	9 Uhr	Von Strasburg	nach Mainz	Morgens	6 Uhr
„ Cöln	„ „	Morgens	4 „	„ „	„ Mannheim	Nachm.	1 „
„ „	„ „	„	7 „	„ Knielingen	„ Mainz	Morgens	11 „
„ „	„ Coblenz	„	10 „a	„ „	„ Mannheim	Nachm.	5 „
„ „	„ „	Abends	6 „b	„ Mannheim	„ Cöln	Morgens	6 „
„ Coblenz	„ Mannheim	Morgens	6 „	„ „	„ Mainz	Nachmitt.	4 „
„ „	„ Mainz	„	11½ „	„ Mainz	„ Düsseldorf	Morgens	5½ „
„ „	„ „	Nachmittag.	2½ „	„ „	„ Cöln	„	8 „d
„ Mainz	„ Strasburg	Morgens	8 „c	„ „	„ „	„	10½ „e
„ „	„ „	Nachmittag.	3 „	„ Coblenz	„ „	„	7 „
„ Mannheim	„ „	„	2½ „	„ Coblenz	„ Düsseldorf	„	10 „
„ „	„ „	Abends	10 „	„ „	„ Cöln	„	12½ „
„ Knielingen	„ „	Morgens	4 „	„ „	„ Cöln	Nachmitt.	3 „
„ „	„ „	Abends	10 „	„ Cöln	„ Düsseldorf	„	3½ „f

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens **5¾**, **8¼*** und **10¾**** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu Cöln hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Brelp. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 158.) 10. Juni 1842.

Deutschland.

Wien, 1. Juni. (Leipz. Z.) Die neuesten Mittheilungen aus St. Petersburg schildern die Pracht, welche gelegentlich der Juliféte zur Schau gestellt werden wird, schon im Voraus als eine in Europa schwerlich je vorgekommene. Daß bei der Vorliebe des Kaisers für militärische Schauspiele diese nicht wegfallen werden, wie es ursprünglich der Fall schien, ist leicht vorauszusetzen. — Nachdem gewisse Federn aufgehört haben, den Beitritt Oesterreichs zum deutschen Zollverein als unmittelbar bevorstehend, als von unserm Gouvernement dringendst betrieben zu bezeichnen, dieses Thema aber seiner Unzugsamkeit halber sich wohl nicht länger ausbeuten ließ, bringt man jetzt, voraussichtlich ohne Hoffnung auf ein anderes Ende, das Sujet eines innerösterreichischen, dem deutschen nachgebildeten Zollsystems zur Discussion. So berühren sich die Extreme. Es ist noch nicht lange her, wo es in Deutschland für ein Zeichen halben Wahnwitzes gegolten hätte, wenn Jemand so kühn gewesen wäre, von einem steten Fortschreiten Oesterreichs in allen Culturzweigen zu reden, oder gar von einem unermüdlichen Wachen seines Gouvernements über das industrielle und commercielle Emporblühen aller Provinzen der Monarchie. Nach und nach müssen sich die Augen zum besseren Urtheil von selbst öffnen, es konnte, was bei uns geräuschlos geht und kommt, nicht unerkannt bleiben, und flugs ist man dazu gelangt, gar nichts mehr im Kaiserstaat geschehen zu lassen, ohne den Motiven und Zwecken mit möglichstem Lärm und unter den thunlichsten Fehlschlüssen nachzuspüren. Oesterreich beschließt, seine Grenzen an die Hauptstadt zu rücken und zugleich den Nachbarländern durch jene neuen Kunststraßen näher zu kommen, die kein civilisirter Staat mehr entbehren kann, und was hat man aus diesen Eisenbahnentschlüssen nicht Alles gemacht! So ists mit den beabsichtigten Grenzzollerleichterungen gegangen, aus denen man den Anschluß an den Zollverein gemacht hat, so mit den postlichen Verbesserungen der neuesten Zeit, so endlich mit der eben eingeleiteten Revision des gesammten Binnenzollwesens, statt deren in den deutschen Blättern das Bild von einem nach preußischem Zuschnitt geschaffenen Zollverein unter allen die österreichische Monarchie bildenden Einzelstaaten figurirt. Aergere Zeichen von Nichtkenntniß unserer Verhältnisse kommen kaum in französischen Blättern vor.

Berlin, 2. Juni. (Köln. Z.) Ein Ereigniß, welches vor einiger Zeit ein schmerzliches Aufsehen hier erregte, ist wenigstens vorläufig zu einem definitiven Abschluß gediehen, wir meinen die plötzliche und unerwartete Durchsicht der Papiere des mit Recht geschätzten Dichters und Literaten Th. Mügge, welche der Polizeirath Duncker auf speciellen Befehl des Ministers der Polizei, Herrn v. Rochow, vollführte. Da Mügge sich im Bewußtseyn seiner völligen Unschuld unmittelbar beim König beschwerte, dieser aber die Sache an den Minister von Rochow verwies, so hat jetzt endlich der oben genannte Literat auf seine weitere Beschwerdeführung den Bescheid erhalten, daß bei der „Revision seiner Papiere" sich nichts vorgefunden habe, was ein „Strafverfahren" gegen ihn veranlassen könne. Zugleich sind ihm zwei bis drei Manuscripte, welche der Polizeirath Duncker nach sich genommen hatte, wieder zurückgestellt worden. — Herr von Schön hat bei seinem Aufenthalte hierselbst in mehreren höheren Kreisen eine ziemlich laue Aufnahme gefunden. Ein freisinniger Aufsatz, welchen die Königsberger Zeitung gerade um diese Zeit über den Abgang des Ministers Herrn von Rochow brachte, und worin die reactionäre Richtung dieses Staatsmannes freimüthig besprochen wurde, nährte die Stimmung nicht wenig; dagegen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Se. Maj. der König selbst dem Herrn von Schön durchaus mit dem alten Wohlwollen und mit der früheren Herzlichkeit entgegengetreten ist, so daß sich noch immer die Hoffnung erhält, der bewährte Staatsmann werde, wenn er auch, wie er fest darauf beharrt, als Oberpräsident von Preußen ausscheidet, im nächsten Rathe des Königs eine wichtige und einflußreiche Stellung einnehmen.

Berlin, 5. Juni. (N. W. Z.) Unsere Königin wird wahrscheinlich nach der Abreise des Königs nach Petersburg mit der an unserm Hofe jetzt anwesenden verwitweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ihrer Schwester, der Prinzessin Johann, in Dresden einen Besuch abstatten, und im Falle letztere noch den Gesundbrunnen zu Salzbrunn zu gebrauchen gedenkt, Schlesien besuchen. Für jetzt ist die Abreise des Königs nach der russischen Kaiserstadt auf den 23. d. M. festgesetzt. — Die Prinzessin von Preußen wird in Begleitung ihrer erlauchten Mutter, der Großherzogin von Weimar, eine Sommerreise nach Italien machen. — Der Umstand, daß bei der letzten Präconisation von 14 Bischöfen der zum Fürstbischof von Breslau gewählte Domherr Knauer nicht erwähnt wurde, wird hier vielfach besprochen. — Dem Fürsten von Metternich ist der für die Gelehrten und Künstler gestiftete Orden pour le mérite durch einen besonderen Courier früher zugeschickt worden, als die Staatszeitung die officiellen Actenstücke mittheilte.

(*) Darmstadt, 4. Juni. Der Schaden, welchen der am 14. Mai in Niedereisenhausen, einem Dorfe in Oberhessen, stattgehabte Brand verursacht hat, ist nach den neuesten Nachrichten der großh. hess. Zeitung auf 40,000 fl. anzuschlagen. Dreißig Wohnungen wurden in Asche gelegt, und das furchtbare Element, dessen verzehrende Gewalt wir in diesem Jahr in so hohem Grade haben kennen lernen, würde sicherlich das ganze Dorf vernichtet haben, wenn nicht die trefflichen Anordnungen des hessen-darmstädtischen Oberlieutenants Becker ihm endlich ein Ziel gesetzt hätten. Das am 4. d. M. in dem Orangeriehaus zu Bessungen zum Besten der abgebrannten Niedereisenhäuser veranstaltete Concert hat eine Einnahme von 1200 fl. geliefert. Auch die anderweitigen Sammlungen nehmen den besten Fortgang und bekunden aufs Neue den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unseres Großherzogthums.

Luxemburg, 4. Juni. So eben vernehmen wir, daß die Ankunft Sr. Maj. des Königs Großherzogs mit jedem Augenblick erwartet wird. Seit diesem Morgen früh sind der Gouverneur und die Mitglieder des Regierungsconseils zu Walserdange, wo sie Se. Majestät erwarten. Die berittene Ehrengarde ist um 9 Uhr abgegangen, um das Cortege des Königs zu bilden. Eine Menge Einwohner haben die nemliche Richtung genommen, um den Monarchen bei seiner Ankunft zu begrüßen. Die Luxemburger Fahnen wehen von der Spitze

Großbritannien.

London, 4. Juni. Aus Portsmouth wird berichtet: Das Flaggenschiff des Contreadmirals Percy, welcher den Oberbefehl am Cap der guten Hoffnung übernehmen soll, wird seine Fahrt dahin schwerlich eher antreten, als die Regierung mit dem nächsten Dampfschiff die erwarteten Nachrichten aus Washington empfangen hat, nach deren Inhalte sie die Instructionen einrichten muß, welche dem Admiral sein Verfahren hinsichtlich der Schiffe unter amerikanischer Flagge vorschreiben werden. Jeder Offizier, der an der afrikanischen Küste war, oder überhaupt mit den Kunstgriffen und Betrügereien der Sclavenhändler bekannt ist, erklärt offen, daß die brittische Regierung, wenn sie in die Forderung der Unionsregierung einwillige, wonach jedes Schiff mit aufgesteckter amerikanischer Flagge vor der Durchsuchung geschützt seyn soll, am besten thäte, sofort alle an der afrikanischen Küste zur Verhütung des Sclavenhandels stationirten Kreuzer heimkehren zu lassen und abzulöhnen, da ihre Dienste fernerhin dort ganz nutzlos werden müßten. Schon unter den gegenwärtigen Umständen wird dieser Handel durch angeblich amerikanische Schiffe weit stärker getrieben, als durch alle übrigen Schiffe zusammen, und die brittischen Kreuzercapitäne finden große Schwierigkeit, ihre Pflicht zu erfüllen, ohne sich veratorischen Klagen und Beschwerden der Unionsregierung zu Gunsten solcher Pseudo-Amerikaner auszusetzen. Oft kommt es vor, daß Schiffe, die erwiesene Sklavenhändler sind, angehalten und durchsucht werden; ihre ganze Mannschaft besteht aus Brasilianern, aber es befindet sich ein einziger Nordamerikaner an Bord, der die Rolle des Capitäns und Eigenthümers übernimmt, und dessen Erklärung in den meisten Fällen, wenn anders der englische Offizier nicht schwere Verantwortlichkeit auf sich laden will, dem Sklavenschiffe zu sofortiger ungehinderter Weiterfahrt verhilft.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 17. Mai. (A. Z.) Vor drei Tagen kam der Chasnadar (Schatzmeister) des Seriaskers Mustapha Pascha von Beyrut hier an. Nach seinen Berichten herrscht in ganz Syrien die größte Ruhe. Die Druſen, obgleich sehr aufgeregt, wagen es nicht, etwas zu unternehmen. Auch der berüchtigte Druſenhäuptling Naman Tschumbelat wurde später gefangen genommen. Ein anderer bedeutender Häuptling, der Emir Hamut, Gouverneur von Der-el-Kamar, der auch eingezogen werden sollte, hat sich noch zur rechten Zeit geflüchtet. Von 400 bewaffneten Druſen begleitet begab er sich in ein im Innern des Gebirges gelegenes, von der Natur gut befestigtes Dorf, hinter dessen Felsen er sich gegen die Türken zu vertheidigen entschlossen ist. Der Seriasker befindet sich in Beyrut. Er versammelt häufig die angesehensten Maronitenhäuptlinge um sich, zur Berathung über die Maßregeln zu völliger Beruhigung des Gebirges. Die Maroniten, welche nun die Gelegenheit finden, sich für die ihnen zugefügten Unbilden an den Druſen zu rächen, schließen sich immer mehr der türkischen Regierung an, obgleich sie von allen Seiten wohlmeinende Warnungen erhalten, auf ihrer Hut zu seyn, damit es ihnen nicht ergehe wie den Druſenscheichs. Omer Pascha befindet sich im Schlosse Bittidrin, dessen türkische Garnison um einige hundert Mann verstärkt wurde.

Alexandrien, 16. Mai. (A. Z.) Der Pascha hat vor drei Tagen den General-Consuln der Großmächte durch Bogdos Bey eröffnen lassen, daß der Handel mit Baumwolle, dem einzigen Artikel, den er sich früher noch vorbehalten hatte, von der nächsten Ernte an freigegeben sey. Gleichzeitig wurde die definitive Erhebung der 5 pCt. Mauth angeordnet, jedoch auf die Einrede des Obersten Barnetti bis auf Weiteres ausgesetzt. In Syrien, von wo uns durch ein ägyptisches Paketboot Nachrichten bis zum 6. zugekommen sind, hatte sich der Stand der Dinge wenig verändert. Die Druſenhäuptlinge waren noch in Gefangenschaft und man erwartete die Entscheidung ihres Schicksals aus Konstantinopel. Die Druſen hatten versucht, die Maroniten aufzuwiegeln, daß sie mit ihnen gemeinsame Sache machen sollten; diese boten aber vielmehr ihre Dienste dem Seriasker Mustapha Pascha an, dem sie auf seine Anfrage 25,000 Mann stellen zu können antworteten. Er nahm jedoch diese Erbietungen nicht an, sondern forderte die Maroniten auf, ihre Waffen einzuliefern, welchem Verlangen sie natürlich nicht entsprachen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. ohne den Coupon 80. 20. (81. 70.) — Neapol. ohne den Coupon 105. 75. (108. 25.) — 5pCt. Span. 24¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 793. 75. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 817. 50. — Versailles, rechtes Ufer 316. 25. — Linkes Ufer 111. 25. — Straßburg-Basel 210. —. — Man hat heute den Coupon der 3pCt. Rente abgelöst; der letzte Cours war gestern 81. 80.; heute wurde ohne den Coupon zu 80. 30. eröffnet; die Notirung ging auf 80. 5. zurück und schloß zu 80. 20. Spanische Activ-Rente zog wieder etwas an, weil die Madrider Börse vom 31. Mai bessere Course zeigte.

— Wie die Sparkasseneinnahmen beständig steigen, sieht man aus dem Bericht von der Pariser Sparkasse während der letzten Woche; die Einzahlungen beliefen sich auf 878,604 Fr., die Rückzahlungen nur auf 534,000 Fr.

— Gestern Abend war Ministerconseil beim Marschall Soult; es handelte sich von der Frage: ob es angemessen sey, der in Londoner Blättern enthaltenen Angabe, der König leide an den Symptomen der Wassersucht, officiell zu widersprechen. Da die ministeriellen Journale über diesen Punkt schweigen, so ist anzunehmen, daß beschlossen wurde, das falsche Gerücht gar nicht zu beachten.

— Quenisset, der seit seiner Verurtheilung zum Tode und der darauf erfolgten Strafumwandlung noch in der Conciergerie gefangen gehalten wurde, und wie man hört viele Besuche empfing, ist in der Nacht auf letzten Montag weggebracht worden. Der Wagen, welcher ihn abholte, wurde nach einem westlichen Seehafen zu dirigirt.

— Die Kammern sollen am 11. Juli geschlossen werden.

— Der spanische Geschäftsträger hatte seit zwei Tagen mehrere Conferenzen mit Guizot.

Madrid, 31. Mai. Der Senat hat in heutiger Sitzung seine Arbeiten vertagt, bis die Formation des neuen Cabinets vollendet seyn wird. Der Präsident des Senats und der Präsident des Congresses sind zum Regenten beschieden worden: sie sollen ihm helfen, ein Cabinet zu bilden. Auch Olozaga, Ferrer und Seoane sind aufgefordert, mitzuhelfen bei dem schweren Werk. Es geht das Gerücht, die Politik des Cabinets Gonzales solle beibehalten werden; im äußersten Fall würde sich Espartero dazu verstehen, die Cortes zu prorogiren oder aufzulösen.

— Börse vom 31. Mai. 3pCt. 22¼ à 22$\frac{1}{16}$. — 5pCt. mit 11 Coupons 28¼ à 29½.

[3098]

Bekanntmachung.

Bei der Herzoglichen Postverwaltung zu Weilburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Revisions-Rath Born zu Wiesbaden, dessen Annahme verweigert wurden ist.

Da der Aufgeber dieses Geldbriefes nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, den Brief gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Pfandscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Weilburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über den Geldbrief wird verfügt werden.

Frankfurt, den 17. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 159.) 11. Juni 1842.

Frankfurt, 10. Juni.

Seine königliche Hoheit, der Großherzog von Baden, haben hohem Senat dieser freien Stadt die am 3. v. M. zu Karlsruhe stattgehabte feierliche Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, Markgräfin von Baden, Hoheit, mit Sr. Durchlaucht, dem Herzog Ernst August Carl Johann Leopold Alexander Eduard von Sachsen, Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, angezeigt.

Frankfurt, 10. Juni.

Spanische Zustände.

Spanien ist in Folge wiederholter Revolutionen und politischer Erschütterungen ein sehr heruntergekommener Staat. Die Wunden, die der lange Bürgerkrieg dem Lande geschlagen, sind noch keineswegs vernarbt. Die größte Geldnoth währt trotz der jetzigen Friedenszeit fort, und die schlechte Wirthschaft, welche in den Finanzen herrscht und durch die Nothwendigkeit, für die dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks Geld herbeizuschaffen, unterhalten wird, vermag nicht den verlorenen Staatscredit wieder herzustellen. Die Parteien und ihre Bewegungen sind zwar für den Augenblick durch die Energie des Regenten niedergehalten, aber durchaus nicht erstickt; sie drohen bei jeder Schwäche, bei jeder Verlegenheit der Regierung wieder hervorzubrechen. Symptome dieses krankhaften Zustandes zeigen sich von Zeit zu Zeit in den Städten wie in den Gebirgsgegenden: bald sind es Republikaner, welche eine Proclamation der Constitution von 1812 vorbereiten, oder Fabrikarbeiter und Pöbelhaufen, blinde Werkzeuge von den verschiedenartigsten Factionen, welche aufrührerisches Geschrei gegen die Regierung ausstoßen: bald erheben ganze Landschaften bedenkliche Widersprüche gegen die den gesammten Staat betreffenden Regierungsmaßregeln. Selbst im Congreß, so liberal auch die Farbe der Regierung ist, herrscht eine ziemlich starke Opposition, welche es endlich auch dahin gebracht hat, daß ein Censurvotum gegen das Ministerium abgegeben wurde. Inmitten dieser Verwirrungen und Schwierigkeiten ist es für den Regenten Espartero nicht möglich, allein durch seine Talente, seine eigene Kraft, seine Anhänger, sich an der Spitze der Verwaltung zu erhalten, und die Staatsordnung zu befestigen, so viele Vortheile ihm auch sonst durch die zu Stande gebrachte Centralisirung des Landes dargeboten sind. Auch abgesehen von den Carlisten und Christinos hat er Feinde und Gegner genug. Als einem Emporkömmling steht ihm der spanische hohe Adel zürnend und stolz gegenüber; in ihm, dem Vertheidiger der Rechte der Krone der Königin Isabella, sehen die Republikaner das Haupthinderniß zur Erreichung ihrer weit gehenden Absichten; als einem Verschleuderer des Kirchengutes zu weltlichen Zwecken und Bekämpfer der Hierarchie steht ihm die Geistlichkeit und mit ihr zugleich ein großer Theil des spanischen Volkes aller Stände entgegen. Bei dieser Lage der Dinge ist es nicht nur natürlich, sondern eine gebieterische Nothwendigkeit für den Regenten, sich durch auswärtigen Einfluß eine Stütze zu verschaffen. Der natürlichste Verbündete Spaniens war von jeher Frankreich: auch in jetziger Zeit erheischt das Interesse beider Reiche eine enge Freundschaft. Aber die eigenthümliche Stellung des Tuilerienecabinets in den letzten Jahren zu England, welches als Rival Frankreich's mit größerer Geschicklichkeit sich des Ganges der Dinge auf der pyrenäischen Halbinsel zu bemächtigen wußte, entfernte die Nachbarländer in ihren freundschaftlichen Beziehungen von einander und führte den Regenten Espartero dem englischen Einfluß zu, der gegenwärtig in Spanien vorwaltet. Die wichtigste politische Frage für Spanien ist nunmehr: Wer wird der Gemahl der Königin Isabella werden? Von der Lösung dieser Frage hängt für die nächste Zukunft und vielleicht auch für lange Zeit das Wohl und die Ruhe Spaniens ab. Seitdem Spanien fast isolirt im europäischen Staatencomplex sich befindet und nur England als treuer Bundesgenosse ihm zur Seite steht, unter dessen schützender Aegide Espartero seine Regentengewalt entfaltet, ist es klar und unzweifelhaft, daß nur eine solche Wahl eines Gemahls für die spanische Königin getroffen werden kann, welche dem Cabinet von St. James genehm ist und den englischen Schutz auch noch ferner nothwendig macht. Es hat daher die Vermuthung viele Wahrscheinlichkeit, daß Isabella mit einem Sohne des Infanten Francisco de Paula vermählt werde, obwohl dieser Heirath das französische Cabinet entgegen ist. Eine solche Verbindung aber gegen den Willen Frankreichs könnte für Spanien nur höchst bedenkliche Folgen haben. Der mächtige Nachbar besitzt mehr Mittel, eine ihm mißfällige Regierung nicht aufkommen zu lassen, als England, sie aufrecht zu erhalten. Es kann nicht nur die Ruhe Spaniens, sondern auch der Friede Europa's bei einer rücksichtslosen Entscheidung Englands in Frage gestellt werden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Vermählung der spanischen Königin mit einem auswärtigen Prinzen mehr dazu beitragen kann, in Spanien die Parteien zu versöhnen und die Ruhe daselbst zu befestigen, als wenn durch Heirath die jüngere spanisch-bourbonische Linie, mit Uebergehung der ausgeschlossenen älteren auf den Thron gesetzt wird. Es ist immer ein großes Unglück für ein Land, wenn die Thronfolgeordnung durchbrochen und ein Zweig der Dynastie, der zum Thron berechtigt war, durch Gewalt der Umstände von der Nachfolge ausgeschlossen wird. Die Geschichte weist nach, wie viele blutige Bürgerkriege aus solcher Ausschließung erwachsen, und wie manche Reiche dadurch erschüttert und an den Abgrund des Verderbens geschleudert worden sind. Von der zähen spanischen Natur, welche nicht ermüdete in dem achthundertjährigen Kampfe gegen die Mauren, läßt sich nicht erwarten, daß ein Parteistreit, welcher so tief in das Staats- und Volksleben einschneidet, ohne ganz besondere Vermittlung, nach wenigen Jahren spurlos ausgetilgt seyn sollte. Es ist demnach eine höchst wichtige Aufgabe für die europäische Diplomatie, daß die spanische Vermählungsfrage in einer Weise gelöst werde, daß nicht neue Complicationen und Erschütterungen daraus erfolgen.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Geheimen Legationsrath und Residenten bei der freien Stadt Frankfurt a. M., Karl Kurt Friedrich Ferdinand Rudolph von Sydow, die Kammerherrnwürde zu verleihen.

— Hier sind angekommen: Der k. franz. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Pair von Frankreich, Graf Bresson, von Paris, und der k. schwedische Generalmajor und Gouverneur von Stockholm, Axel v. Möllerhjelm, von Stockholm.

Aus dem Großherzogthum Posen, 4. Juni. Es ist nunmehr die ganz bestimmte Nachricht in Posen eingegangen, daß der König am 22. Juni dort eintreffen und am 24. oder

und jetzt, da zu der grenzenlosen Belastung des Staats und der Bürger noch eine Million hinzukommen soll, findet Ihre Commission nur Veranlassung zu Lobgesängen und Begeisterungsrufen. Meine Herren Pairs, bald sind drei Jahre verflossen seit Ihrer ersten Nachgiebigkeit; halten Sie inne bei der letzten, ich beschwöre Sie mit dem Blick auf die Zukunft dieser Kammer und des Throns!"

Lissabon, 20. Mai. Vorgestern wurde der königl. preußische Gesandte, Graf von Raczynski, von Ihrer Majestät der Königin von Portugal in feierlicher Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Gesandte nachstehende Anrede:

„Senhora! Ich schätze mich sehr glücklich, von dem Könige, meinem Herrn, auserwählt zu seyn, um bei Ew. Majestät als Dolmetscher seiner Gesinnungen und seiner innigen Wünsche für das Glück Ew. Majestät und Ihres königl. Familie zu dienen. Möge der Himmel geben, daß die Sorgfalt und der Eifer, womit Ew. Majestät unaufhörlich das Glück Ihres Volkes zu befördern bemüht sind, stets zu Resultaten führen, die der Liebe entsprechen, welche Ew. Majestät Ihren Unterthanen widmen. Alle Cabinette Europa's stimmen in dem Interesse überein, welches das Schicksal Portugals, dieses an glorreichen Erinnerungen so reichen Landes, ihnen einflößt. Der König, mein Herr, hat mit Eifer diese Politik ergriffen; Portugal, welches sich unter Voethelle erfreut, die aus der Ordnung und Stabilität hervorgehen, ist in Seinen Augen eine der Ursachen für den allgemeinen Frieden und die Ruhe der übrigen Nationen. Geruhen Ew. Majestät, mir die Versicherung zu erlauben, daß, indem ich durch Erfüllung meiner Pflichten die Absichten des Königs, meines Herrn, in würdiger Weise auszuführen bemüht seyn werde, es mein Bestreben seyn wird, das Vertrauen der Regierung Ew. Majestät zu gewinnen, und daß meine persönlichen Gesinnungen und Ueberzeugungen mir diese Aufgabe leicht machen werden."

Die Königin erwiederte hierauf:

„Es ist mir äußerst angenehm, die Versicherung der Wünsche zu empfangen, die Se. Majestät der König von Preußen für mein Wohl so wie für meine Familie und für dieses Land hegt. Indem ich dieß dankbar erwiedere, werde ich mich ebenfalls für Alles interessiren, was zu dem Ruhm Se Majestät und der Wohlfahrt seines Reiches beitragen kann. Es ist mir zugleich sehr angenehm, daß Sie bei mir der Dolmetscher der Gesinnungen Ihres Souverains sind."

Alexandrien, 24. Mai. Vor sechs Tagen ist das Dampfschiff Oriental aus Southampton hier eingelaufen. An Bord waren 86 Passagiere, fast lauter Offiziere, die sich zu ihren Regimentern in Indien begeben, unter ihnen der neue Gouverneur von Bombay, Sir Georg Arthur, mit seiner Familie. Letzterer ließ sich und die Seinigen dem Vicekönig vorstellen, der sie auf das artigste aufnahm. Sir Georg ist eigentlich ein alter Bekannter, denn er gehörte zu dem englischen Corps, das von Mehemed Ali aus Rosette vertrieben worden ist. Der Gouverneur befand sich nicht ganz wohl, dennoch ließ er sich, aus Furcht, die Bombayer Post zu verfehlen, nicht anhalten und es mußten ihm auf dem Dampfboot Nil, auf dem er den Fluß hinauffuhr, Blutegel gesetzt werden. Aus Beyrut ist der Cyclops mit Briefen bis zum 17. eingetroffen. Das Dampfboot Santi-Petri, ein englisches Linienschiff und mehrere andere Kriegsschiffe dieser Nation lagen damals im Hafen. Die Stadt war mit Albanesen überfüllt und man sah täglich dem Ausbruch neuer Ruhestörungen entgegen, denn Niemand zweifelte, daß die Regierung das Gebirg entwaffnen will, im welchem Fall blutige Scenen wohl unausbleiblich sind.

Bombay, 2. Mai. Der Generalgouverneur, Lord Ellenborough, der bereits am 8. März von Calcutta nach Allahabad abgereist war, um dem Kriegschauplatze näher zu seyn und dadurch den Fortschritt der Operationen zu erleichtern, befand sich nach den neuesten Berichten zu Benares. Für die Dauer seiner Abwesenheit wurde Hr. Bird zum Präsidenten des Raths von Indien ernannt. Lord Ellenborough hat öffentlich erklärt, daß Cabul wieder erobert werden müsse. — Ein Schreiben aus Simla vom 20. April meldet, daß dort die Nachricht von General Pollock's Ankunft zu Jellalabad eingetroffen sey, gibt aber kein Datum an. Dieß Schreiben meldet ferner die Ankunft eines Couriers, welcher ausgesagt hat, daß die (bisher bloß als Gerücht verkündete) Ermordung des Schah Soojah zuverlässige Thatsache sey; er wurde von den Ghazees niedergehauen, als er eben aus der Moschee zurückkehrte, wo er sein Gebet verrichtet hatte. Hierauf wurde der Bala Hissar angegriffen und gänzlich ausgeplündert; die Zenana aber wurde der Schauplatz jeder Scheußlichkeit, welche die wilden Ghazees nur erfinden konnten. Die Ermordung des Schah Soojah scheint die Ideen unserer hochgestellten Männer ganz umgestaltet zu haben; statt von einem Rückzuge auf Peshawur, hört man nur von raschem Vorrücken reden. Man glaubt jetzt, daß unsere Truppencorps unter Pollock und Sale ohne Verzug gegen Cabul vordringen werden. Die ganze Brigade des Obristen Bolton war bereits in Peshawur eingetroffen und auf erhaltenen Befehl in größter Eile nach Jellalabad abgezogen, wo sie die beiden Generale verstärken soll. Eine Truppenabtheilung bleibt mit einigen Kanonen zu Ali Musjid im Khyberpasse zurück, um diesen für jeden Fall offen zu halten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 20. — 3pCt. 80. 40. (81. 90.) — Neapol. 105. 75. (108. 25.) — 5pCt. Span. 23¼ à 23½. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 31½. — Die Rentenotirung hielt sich steigend; Hr. v. Rothschild war an der Börse und gab Aufträge zum Einkaufen. Dagegen blieb die spanische active Rente, wegen der andauernden ministeriellen Crisis zu Madrid, sehr ausgeboten und ging von 24¼ auf 23¼ à 23½ zurück.

— Im Ministerconseil wurde heute berathen über die im Werk stehende Erhöhung der Eingangsrechte auf Leinengarn und Leinengewebe. Um nicht noch mehr mit dem Londoner Cabinet zu zerfallen, soll die Maßregel eine allgemeine werden und nicht, wie man vor hatte, Belgien ausschließlich begünstigen.

— Baron James von Rothschild wird nächster Tage nach London abreisen, woselbst die Vermählung seiner Tochter statt finden wird.

— Man hat nichts Neues aus Spanien; aus Madrid vom 1. Juni wird geschrieben, es sey noch ganz ungewiß, wann die ministerielle Crisis ausgehen werde; es hält schwer, Staatsmänner zu finden, die sich mit der Last der Portefeuilles beschweren wollten. Olozaga bleibt hartnäckig auf seiner Weigerung; nur Seoane gibt sich ernstlich mit der Cabinetsformation ab. Er wartet auf Rodil, der ihm beistehen soll.

London, 6. Juni. 3pCt. Stocks 91¼ (92½). — 5pCt. Span. 21¾. — 3pCt. Portug. 21¾. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Berichte aus Lissabon vom 30. Mai enthalten die wichtige Angabe, daß die seit längerer Zeit in Unterhandlung stehenden Verträge mit England — ein neuer Handelstractat und eine Uebereinkunft, den Negerhandel betreffend — endlich von den Ministern dem Abschluß zugeführt worden sind. Man erwartete, daß beide Verträge noch im Lauf der Woche unterzeichnet werden würden. Vergebens opponirten sich Silva Carvalho und Rodrigo Magelhaes. (Die Pariser Presse wird nun wieder das Geschrei erheben: „Portugal ist eine Colonie Englands!")

— Ueber John Francis erfährt man nichts Neues; inzwischen ist der Waffenschmied ausgefunden worden, bei welchem er die Pistole, womit er auf die Königin geschossen, gekauft hat.

— Im Unterhaus hat Hr. Ferrand angezeigt, er werde die Motion stellen, das Haus möge eine Adresse an die Königin richten, den Nothstand im Lande zu beklagen und die Gewährung einer Million Pfund Sterling zur Unterstützung der bedrängten Volksklassen vorzuschlagen.

Wien, 6. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1682. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 138¼.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. Juni 1842.

[3227]

Zahl der Versicherten	11213 Pers.
Summe der bestehenden Versicherungen	18,189100 Thlr.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	459 Pers.
Versicherungssumme	716000 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	312654 Thlr.
Ausgabe für 56 Sterbefälle	106400 „
Betrag der verzinslichen Ausleihungen	2 930000 „
Gesammtfonds	3,100000 „

Versicherungen werden vermittelt durch

Joh. Mart. Guttenberger in Frankfurt a. M.

[3233]

Bazar

zum Vortheil der Abgebrannten in Hamburg.

Der Verkauf der von den Bewohnerinnen Frankfurts in geschmackvoller Auswahl reichlich eingegangenen Geschenke und Arbeiten, wird

Mittwoch den 15. dieses Monats

im großen Saale des Mülhensischen Hauses auf der großen Eschenheimergasse, welcher zu diesem Zweck von der Verwaltung auf die freundlichste Weise bewilliget wurde, Statt finden.

Die Eröffnung des Saales ist auf **10 Uhr Vormittags** festgesetzt, und der Verkauf, zu welchem angelegentlichst eingeladen wird, leidet auch während den Mittagsstunden keine Unterbrechung.

Das Minimum des Verkaufpreises findet sich auf jedem einzelnen Gegenstande bemerkt. Der Wohlthätigkeitssinn der Käufer soll indessen darauf nicht beschränkt werden. Eben so wird jeder Eintretende eine kleine Gabe von mindestens

12 Kreuzer gerne dem guten Zweck zum Opfer bringen.

Frankfurts Bewohner haben sich bei dem maßlosen Unglück, was Hamburg betroffen hat, so großartig wohlthätig bewiesen, daß man sich mit ruhiger Zuversicht der Hoffnung hingeben darf, daß auch dieser letzte Anlaß den verarmten Brüdern zu Hülfe zu kommen nicht ohne segensreiche Folgen bleiben wird.

Sicher bedarf es hierzu keiner weiteren noch dringenderen Aufforderung und diese einfache Anzeige wird genügen, um aus den Gaben der Frauen Frankfurts einen reichen Erlös zu erzielen, über dessen Größe und Verwendung demnächst öffentliche Abrechnung und Anzeige erfolgen soll.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1842.

Esterhazy'sche Anlehens-Lotterie.

Ziehung den 15. Juni, mit 2000 Haupttreffern von fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. Promessen für diesen Zug à fl. 4, bei Abnahme von 5 das sechste gratis, empfiehlt

[3185] **Gustav Stiebel.**

[3229]

Bekanntmachung.

Das handeltreibende Publicum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandelswoche der Laurentius-Messe dieses Jahrs mit dem 7. August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren am 1sten August, aller übrigen Waaren aber am 3. August von Mittag 12 Uhr an, gestattet ist.

Braunschweig, den 1. Juni 1842.

Herzogliches Haupt-Zoll-Amt.
Wolff.

[3228] Am 28. vorigen Monats wurden auf der Chaussee nach Sindlingen ein Paar graue Tuchhosen, ein Hemd ohne Zeichen, und ein weißer Tuchwamms, sämmtlich noch in gutem Zustande, gefunden.

Der Eigenthümer hat sich längstens bis den 13. dieses bei dem Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amte Höchst anzumelden.

Frankfurt a. M., den 7. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 10. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅝
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	77⅛
	Bank-Actien		2036	2034
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	110
	fl. 500 „ ditto		—	141
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldscheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	84⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		381½	381
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97⅞
	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	97⅞
	fl. 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp	5	23⅛	23⅛
Polen	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	82⅜

Wechsel-Cours.

Den 10. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅛	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅝	—
Leipzig	k.S.	105⅛	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	149⅛	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 10 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Juni.

5pCt. Metalliq	108¼
4 — neue	100⅝
3 — Metalliq.	76⅛
Actien	1682
fl. 250 Loose	108½
fl. 500 Loose	138⅜

London, 6. Juni.

3pCt. Stocks	91⅛
2½- Holland.	52⅜
5 — Sp. Activ	21⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 7 Juni.

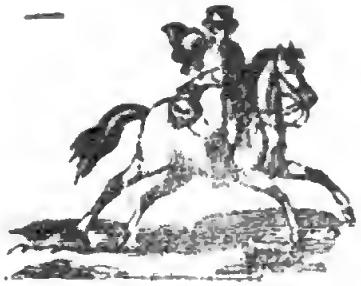
2½pCt Integrale	52⅛
kaussbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅛
5 — Span. Act.	20⅛

Paris, 8. Juni.

5pCt. Rente ex C.	120 20
3 — ditto	80 40
5 — Activschld	—
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

№ 160. — Sonntag — — 12. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint im zweiten Semester 1842 wie bisher täglich in 1½ Quartbogen. Durch die in der jüngsten Zeit eingetretene und noch immer zunehmende Beschleunigung im Postenlaufe ist sie in den Stand gesetzt, den Lesern alle Nachrichten von Bedeutung rascher noch, als bisher geschehen, mitzutheilen. — Beharrlich in ihrer lange bewährten Tendenz, wird die Ober-Postamts-Zeitung fortfahren, anständige Freimüthigkeit und geschichtliche Wahrheit eifrigst zu erstreben, auch die Fragen des Tages ohne Haß wie ohne Gunst darzulegen. Aller Parteiung fremd und unfruchtbarer Polemik sich strenge enthaltend, tritt sie nur für Recht und Gesetzlichkeit in die Schranken. Mannichfaltigkeit mit Gründlichkeit, Achtung vor der bestehenden Ordnung mit Anerkennung jedes wahren und volksthümlichen Fortschritts zu verbinden, hält sie für die ihr von dem Vertrauen des Publikums gestellte Aufgabe. Den Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes, die täglich an vielseitigem Interesse gewinnen, wird stets die aufmerksamste Beachtung zugewendet, während die Verhandlungen der fremden Legislaturen klar entwickelt, die wichtigeren Reden in treuer Uebertragung oder Analyse gegeben werden. — Was die Ober-Postamts-Zeitung für die politischen Tagesereignisse zu leisten bestimmt ist, sucht das sie täglich begleitende **Frankfurter Konversationsblatt** auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittenzüge, Kunstskizzen, Kritiken, Miszellen, theils in zahlreichen Originalartikeln, theils in Auswahl den vorzüglichsten inländischen und fremden Quellen entnommen. — Der Preis für Ober-Postamts-Zeitung und Konversationsblatt ist Vier Gulden halbjährig. — Die Einrückungsgebühr für Anzeigen aller Art, wozu das Blatt bei seiner weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen ist, bleibt festgestellt: für die Zeile mit kleinster Schrift 3 kr., mit größerer 4 kr., mit der des politischen Textes 6 kr. Inserate sind an Hrn. August Osterrieth Lit. E. Nr. 4 zu adressiren. Abonnementsbestellungen werden bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition angenommen.

Frankreich.

** Paris, 8. Juni. Die Debats geben eine Notiz über die Wirksamkeit der Deputirtenkammer während der nun beendigten Session. Eröffnet am 28. Dezember 1841, acht Tage nach der Unterzeichnung des Londner Vertrags über Negerhandel und Durchsuchungsrecht, hat diese Session 159 Tage gedauert, 45 weniger als die vom vorigen Jahr. Man darf behaupten, daß sie unfruchtbar gewesen. Was ist in den 98 Sitzungen der Kammer zu Stande gekommen? Zuerst ward gestritten über die Besetzung des Präsidentenstuhls. Die ministerielle Majorität spaltete sich bei einer Personenfrage. Sauzet siegte über Lamartine und Barrot. Zwei große Debatten fanden statt im Laufe der Session: die Adressedebatte und die Eisenbahndebatte; die erstere nahm zehn, die letztere vierzehn Sitzungen weg; die Adresse wurde mit 240 Stimmen gegen 156, das Eisenbahngesetz mit 245 gegen 83 votirt. Obschon das Cabinet Soult-Guizot bei der Adressdebatte — der Feuer- und Wasserprobe jeder Verwaltung — die Majorität für sich hatte, so erlangte es dieses Ergebniß doch nur durch unfreiwilliges Nachgeben in der Durchsuchungsfrage, die zum Stein des Anstoßes wurde und das Ministerium in eine sehr peinliche Lage brachte. Drei Deputirte benutzten die Befugniß zur Initiative, indem sie Motionen stellten, die zu lebhaften Discussionen führten. An dem Wahlgesetz sollte gekünstelt werden: Ganneron brachte die Incompatibilitäten (das Unverträgliche der Staatsdienerfunctionen mit den Pflichten eines Volksvertreters) aufs Tapet und wurde nur durch geringe Mehrheit (198 gegen 190) aus dem Felde geschlagen; Ducos meinte, mit der Adjunction aus der Juryliste zu helfen, d. h. durch Vermehrung in der Zahl der Wähler; sein Recept wurde aber von 234 Stimmen gegen 193 für unbrauchbar erklärt; Golbery wollte durch ein parlamentarisches Bulletin für treue Berichterstattung gesorgt wissen; sein Project machte indessen so wenig Glück, daß es nicht einmal die Ehre der Berathung erhielt. Am eifrigsten war die Kammer in Creditbewilligungen; nicht weniger als 36 Gesetzvorschläge dieser Categorie kamen zur Erörterung und wurden meist angenommen. Die Debatte über außerordentliche und ergänzende Credite für 1841 nahm fünf Sitzungen weg. Das enorme Ausgabebudget für 1843 ward nach zwölf Sitzungen, die mit Debatten hingingen, wodurch es eher erhöht als vermindert wurde — die Kammer drang der Regierung ungeforderte drei Millionen auf für die Marine! — votirt; mit dem Einnahmebudget faßte man sich kürzer; in zwei Sitzungen ward es beseitigt. — Von dem Recht, Interpellationen zu stellen, machten vornemlich Billaut und Mauguin in der Durchsuchungsfrage, Wüstemberg in der Zuckerfrage Gebrauch. Den Kampf zwischen dem Colonial- und dem Rübenzucker hat die Kammer unentschieden gelassen. Der Finanzzustand, wie er aus den Bewilligungen für die Jahre 1841 und 1842 — die alle Nachwehen der Kriegslust des Cabinets Thiers zu tragen hatten — sich herausstellt, würde in jedem andern Lande als verderblich und zum Staatsbankrot führend erscheinen. Frankreich bewährt sich aber in solchem Wohlstand und fest begründetem Credit, daß seine fünfprocentigen Schuldbriefe bei einem Budget, das in zwei Jahren drei Milliarden verzehrt hat und mit anwachsendem Deficit droht, zwanzig Procent über Pari stehen. In der Staatsökonomie hat sich, wie man sieht, die aus der Coalition von 1839 hervorgegangene Kammer eben nicht ausgezeichnet; steht es etwa besser mit dem Ergebniß ihrer politischen Strebungen? Der National hielt ihr am 5. Juni eine Leichenrede, worans sich die Elemente zur Beantwortung dieser Frage abnehmen lassen. „Die Kammer war hinfällig; sie ist nun des Todes verblichen; gestern hielt sie ihre letzte Sitzung. Das parlamentarische Werk ist beendigt; der Wahlfeldzug beginnt. Sagen wir der Kammer von 1839 ein Lebewohl! Was hat-

ten die Candidaten, als sie um Aufnahme in die Legislatur buhlten, versprochen? Zwei Dinge vornemlich: sie wollten der parlamentarischen Macht das Uebergewicht verschaffen (den Einfluß des Königs entkräften oder ganz vernichten) und Frankreich, das unter dem Cabinet vom 15. April in politischem Ansehen heruntergekommen war, wieder heben. Mit dieser doppelten Verpflichtung war die Majorität aus der Wahlurne gekommen; so lautete ihre Zusage. Hat sich nun in den vier Sessionen von 1839 bis 1842 die Macht der Kammer vermehrt oder vermindert? Ist Frankreich nach Außen in einer stolzeren Stellung als zur Zeit, wo es durch Hrn. Mole repräsentirt war? Hat das System (des Königs Politik), gegen welches sich die Wähler so feierlich ausgesprochen hatten, an Stärke und Mitteln verloren? Haben wir heute mehr Freiheit, mehr Ruhm, oder doch weniger Abgaben, als 1839? Ist etwa das Deficit gedeckt, die Bestechung minder schamlos, der Druck erträglicher? Haben wir unter den Nationen irgend eine uns befreundete? — Wie lange kann ein Volk einen solchen Zustand ertragen, ohne sich zu degradiren? Wie lange noch können die Steuerpflichtigen eine Last dulden, die zu ihrem Ruin führt? Ein Normalbudget von 1300 Million, ein Defizit von 600 Million, eine schwebende Schuld, die bald den gleichen Belauf erreichen wird! Die nun gestorbene Kammer hat Alles votirt, was man von ihr verlangte. Sie kümmerte sich nicht um die Farbe des Cabinets und gab sich den verschiedenen Ministerien mit gleicher Fügsamkeit hin. Sie bot die Hand zu den Ausschweifungen des Hrn. Thiers und diente 2 Jahre lang der demüthigenden Herrschaft des Hrn. Guizot. Dieselben Männer, welche nach dem Vertrag vom 15. Juli in zoeniger Kriegswuth entbrannten und den Großsprechereien des Cabinets vom 1. März Beifall gaben, haben, ohne ein Wort zu sagen, die Convention vom 13. Juli angenommen." — Von diesem allgemeinen Verdammungsurtheil statuirt der National nur eine Ausnahme. In einem einzigen Punkt hat die Kammer ihre Pflicht getban. Der Volksstimme gehorchend, hat sie dem Hrn. Guizot verboten, den Tractat vom 20. Dezember zu ratificiren. Mit diesem patriotischen Act, mit dieser einen Tugend, hat die Kammer alle ihre Sünden obgebüßt! —

— Die Wahlbewegung läßt sich bereits aller Orten in ganz Frankreich beobachten. In der Hauptstadt haben sich fünf oppositionelle Wahlcomités gebildet: das radicale Comite, das Comite der äußersten Linken, das der Linken, das des linken Centrums, das der Legitimisten; die leitenden Glieder dieser fünf Ausschüsse sind: Advocat Marie, General Thiard, Odilon Barrot, Ganneron und Berryer. Das erste Wahlmanifest hat so eben Odilon Barrot ausgehen lassen. Die Debats finden es ganz farblos. In der That ist es nur aufgewärmter Kohl. Die Wähler sollen sich vier Jahre zurück versetzen; was sie damals wollten, werden sie wohl noch wissen; daß es nicht so gekommen ist, wie sie erwarteten, braucht nicht erst erwiesen zu werden; also ist klar, daß sie bei den lezten Wahlen ihr Vertrauen an Unwürdige verschwendet haben. Jezt gilt es nun, klüger zu seyn und keinem Candidaten Gehör zu geben, der nicht ein Testimonium von Odilon Barrot aufzuweisen hat. Dieß ist der langen Rede kurzer Sinn.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Mai. (K. Z.) Liszt hat uns nach einem fünfwöchentlichen Aufenthalte verlassen und auch bei uns den Enthusiasmus hervorzuzaubern gewußt, von welchem man hier, nach seinen Triumphen in Berlin, wie von einem Mährchen sprach. Er gab sechs große Concerte für sich, und mit einem jeden steigerte sich die Theilnahme und der Andrang, und dennoch konnte eine große Menge ihre Neugierde nicht befriedigen. Sechsmal mußte er sich außerdem am Hofe hören lassen, wo er ebenfalls den ungetheiltesten Beifall erndtete. Wie allenthalben ließ der edle Künstler es auch hier nicht an Beweisen seiner großmüthigen Menschenfreundlichkeit fehlen, denn er gab nicht weniger als vier Concerte zu wohlthätigen Zwecken, von denen eines für die Abgebrannten in Hamburg bestimmt war, und spielte auch noch in sechs verschiedenen Concerten zur Unterstützung anderer Künstler und ähnlicher guten Zwecken. Rechnet man dazu noch die verschiedenen musicalischen Unterhaltungen, die er veranstaltete, so kann man gewiß annehmen, daß er während der fünf Wochen mehr als dreißigmal spielte. Was Wunder, daß der Künstler nach diesen Anstrengungen ganz erschöpft Petersburg verließ. Liszt ging von hier nach Lübeck und wird zu seiner Erholung nach Paris zurückkehren, um gegen den Herbst wieder an den Rhein zu ziehen, dessen romantische Ufer er vor Allem liebgewonnen zu haben scheint. Der große Virtuos, der sich in allen Verhältnissen als wahrer Künstler bewährte, war hier eine Erscheinung, um welche sich wäheend der Dauer seines Aufenthaltes das ganze Leben der gebildeten Cirkel unserer Hauptstadt drehte; denn riß er durch die hohe, unbeschreibliche Meisterschaft seiner Kunst zur Bewunderung hin, so fesselte er um so mehr Aller Herzen durch seine liebenswürdige, wahrhaft chevalereske Persönlichkeit. Bei Hofe ist nur wenigen Künstlern die Auszeichnung zu Theil geworden, deren Liszt sich seit seinem ersten Auftreten schmeicheln durfte.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. Wie man jezt erfährt, werden die Herzogthümer diesen Sommer wieder durch die Anwesenheit des geliebten Regentenpaares erfreut werden, indem die Majestäten ihre Reise dahin im nächsten Monat anzutreten gedenken. Der Kronprinz dürfte einen Theil dieser Reise mitmachen, und sich dann Mitte August nach Strelitz begeben, um den Hochzeitstag seiner Schwiegereltern zu feiern; hierauf gedenkt der Kronprinz einige Zeit in einem deutschen Bade zuzubringen und später mit seiner Gemahlin und seinen Schwiegereltern sich einige Zeit in Odense aufzuhalten, sowie mit denselben den Geburtstag des Königs entweder in Ploen oder auf Sorgenfrei zu feiern.

— Gestern ward das neue Asyl, das zum Andenken des verstorbenen Königs gestiftet ist und dessen Namen führt, eingeweiht. Die Königin, Prinzessin Caroline, die Landgräfin von Hessen und mehrere Damen und Herren waren bei der Einweihung zugegen. Der Stiftsprobst Tryde hielt die Rede und Andersen hatte im Geist der kleinen Kinder ein Lied gedichtet, welches daselbst abgesungen ward.

— Hinsichtlich der projectirten Eisenbahn zwischen Kopenhagen und Roeskilde erfährt man jezt, daß das Ingenieurcorps, nachdem das Terrain untersucht und ein Calcül über die Kosten des Vorhabens entworfen ist, sein Bedenken hierüber erstatten soll; auch ist ein Expropriationsgesetz zu diesem Behuf in Anregung gebracht.

— Zur Ueberfahrt der Naturforscher von hier nach Stockholm sollen sich 105 gemeldet haben.

— Der Literat und Aerostatiker Colding hat die Erlaubniß erhalten, sich während 3 Jahren in Dänemark aufzuhalten und aerostatische Vorstellungen zu geben, wie auch von hier aus zwei Lustreisen zu unternehmen.

— Gleich nachdem Lehmann in der zu seiner eignen Vertheidigung beim Höchsten-Gericht gehaltenen Rede es als seinen längst gehegten Wunsch ausgesprochen, vor diesem Gerichtshofe einmal als Advocat auftreten zu können, sprach man davon, daß er hierzu Aussicht haben solle. Aus Dagen erfährt man nun, daß nach dem Tode des Höchsten-Gerichts-Advocaten Schäfer mehrere Gesuche um Zulassung zur deßfälligen Advocatenprobe eingekommen sind, und unter den Concurrenten sich auch Lehmann befindet. Das gedachte Blatt sieht in dem Umstande, daß Lehmann zur Opposition gehört, keine erhebliche Bedenklichkeit, sondern äußert sich vielmehr, daß auch ein solcher Mann, wenn er nur einen redlichen Willen und Achtung vor dem Gesetz habe, zum Wohl und

Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft wirken könne. Manche wären überdieß der Meinung, daß der Ernst des wirklichen Lebens und practische Geschäftsthätigkeit sehr wirksam seyn würden, um einzelne leeren Speculationen zuzuschreibende Extravaganzen zu dämpfen, zu mildern oder abzuschleifen.

— Zu der Reise um die Welt sollen sich jetzt 20 Personen gezeichnet haben, und dieselbe auch für diese Anzahl zur Ausführung kommen, wenn die bestimmten Summen deponirt werden. Das dazu bestimmte Schiff „König von Dänemark" ist am vorigen Sonntag in Corsoer von Stapel gelaufen.

— Der 28. Mai ist hier auf zwei öffentlichen Stellen gefeiert worden. Auf der einen fanden sich die Moderaten, auf der andern die Radicalen ein.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26⅛. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 5½pCt. 76⅜. — Handelm. 152¼. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 26¼. — 5pCt. Met. 107⅛.

Schweiz.

Zürich. Nächstes Jahr wird sich der eidgenössische Sängerverein unter der neuen Centralfahne in Zürich versammeln.

Aargau. Dem Vernehmen nach hat der kleine Rath beschlossen, dem bischöflichen Kreisschreiben, daß in den katholischen Landestheilen für die Kirche in Spanien Gebete gehalten werden, das Visum nicht zu ertheilen.

Waadt. Mendelssohn Bartholdy hat die Einladung angenommen, dem schweizerischen Musikfeste in Lausanne beizuwohnen; über sein Oratorium, das daselbst zur Aufführung kommen wird, soll er Hrn. Director Maschek verdankenswerthe Mittheilungen gemacht haben.

Neuenburg. Der König von Preußen hat aus seiner Civilliste 25,000 Fr. ausgesetzt zur Verfertigung einer großen Karte des Fürstenthums im Maßstabe von $\frac{1}{25000}$, deren Ausführung Hrn. Osterwald übertragen ist.

Deutschland.

Köln, 9. Juni. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen trafen, aus Holland kommend, gestern Abends nach 8 Uhr hier ein. Die hohen Herrschaften, welchen gestern Abend ein großer militärischer Zapfenstreich gebracht wurde, besichtigten heute Vormittags den Dom und verschiedene andere Merkwürdigkeiten unserer Stadt und nahmen die Aufwartung Sr. Erzbischöflichen Gnaden, des Herrn Coadjutors, der beiden Herren Stadtcommandanten, des Hrn. Regierungspräsidenten und des Hrn. Oberbürgermeisters entgegen. Auch dem Sänger des Rheinliedes ward die Ehre zu Theil, von den hohen Reisenden zur Audienz zugelassen zu werden, welche heute Mittag gegen 1 Uhr unsere Stadt verließen, um sich zunächst nach Koblenz zu begeben.

Koblenz, 10. Juni. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht nebst hohem Gefolge sind gestern Nachmittag von Köln hier angekommen. Höchstdieselben übernachteten in Ehrenbreitstein und reisten heute Morgen nach Bingen weiter.

Bonn, 8. Juni. Der Coadjutor von Geissel, Erzbischof von Ikonium, wird am nächsten Samstag unsere Stadt mit seiner Gegenwart beehren, um während dreier Tage die h. Firmung auszuspenden. Auch in unserer Nachbarschaft ist Dr. Günther, Weihbischof zu Trier, in demselben h. Geschäfte von früher Morgenstunde an thätig. Nachdem er am vorigen Montage in Remagen gefirmt und von da nach Gelsdorf abgegangen, besuchte er am 8. Ahrweiler, und gedenkt den ganzen Kreis Ahrweiler zu diesem Zwecke zu bereisen, von wo er nächsten Sonntag über Koblenz nach Trier zurückkehren wird.

Düsseldorf, 10. Juni. Eine tragische Begebenheit hat sich heute hier ereignet. Ein Kaufmann aus Rheidt sollte heute wegen einfachen Bankerots vor dem Correctionstribunale erscheinen; die Sache mußte aber ausgesetzt werden, weil seine Frau und seine Tochter sich das Unglück so sehr zu Herzen nahmen, daß gestern in einem Anfalle der Verzweiflung die erstere sich erhängt und die Tochter sich ertränkt hat.

Hannover, 8. Juni. In der ersten Kammer zeigte am 2. Juni Präsidium dem Hause an, daß zweite Kammer dem in Beziehung auf das bevorstehende Geburtsfest Sr. Maj. des Königs gefaßten Beschlusse erster Kammer beigetreten sey, und daß nunmehr angefragt werden würde, ob die Deputation angenommen werden solle. Am 3. Juni wurde in zweiter Kammer vom Präsidenten angezeigt, daß Se. Maj. der König die von den Ständen beschlossene Deputation an Allerhöchstihrem Geburtstage wegen beabsichtigter Abwesenheit anzunehmen Allerhöchstsich behindert sehen.

Darmstadt, 10. Juni. Das gestrige hohe Geburtsfest Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs wurde durch ein Diner gefeiert, welches Se. königl. Hoheit der Großherzog in dem von den reizendsten Waldpartien umgebenen Jagdschlosse Kranichstein hatten veranstalten lassen, und welchem die sämmtlichen höchsten Herrschaften beiwohnten. Auch das diplomatische Corps hatte die Ehre, zu demselben gezogen zu werden.

Luxemburg, 7. Juni. (T. Ztg.) Se. Majestät unser König Großherzog hielt heute Behufs Eröffnung der Stände seinen feierlichen Einzug in unsere Stadt. Der König-Großherzog war zu Pferde, von einer glänzenden Suite begleitet; die Garde d'honneur zu Pferde eröffnete den Zug und schloß denselben. Um ein Viertel vor 12 Uhr traf Se. Maj. auf dem Glacis der Festung ein und wurde mit 101 Kanonenschüssen salutirt. Der Gouverneur und Commandant der Festung und die Mitglieder der Stadtregierung erwarteten Se. Majestät auf dem Glacis. Eine große Volksmenge war nach der Stadt geströmt, um dieses imposante Schauspiel zu genießen. Gleich nach dem Einzuge fand die feierliche Eröffnung der Stände statt. Nach derselben geruhte Se. Maj. bei dem Civilgouverneur, Hrn. de la Fontaine, in dessen schön gelegenem Garten ein Dejeuner anzunehmen. Um 2 Uhr besuchte derselbe das Etablissement des Hrn. Boch-Buschmann und kehrte dann nach Walferdingen zurück. Um 5 Uhr war große Tafel, wozu sämmtliche Stände geladen waren. Heute Abend hat Se. Maj. einen glänzenden Ball bei Sr. Durchl. dem Hrn. Gouverneur mit seiner Gegenwart beehrt, welchem gegen 300 Personen beiwohnten. Die französischen Prinzen werden morgen erwartet. Eine große Parade der ganzen Garnison soll, dem Vernehmen nach, übermorgen vor Sr. Majestät stattfinden.

Kiel, 6. Juni. Das Volksfest auf der Wilhelminenhöhe am 2. d. M. hat sich, in Vergleich mit dem vor zwei Jahren in Düsternbrook gefeierten, keiner zahlreichen Theilnahme zu erfreuen gehabt. Eben so wenig hat es sich durch politische Reden und Toaste ausgezeichnet. Die vornehmere Kieler Welt, mit wenigen Ausnahmen, hat gar keinen Theil daran genommen. Man darf daraus abnehmen, daß die populäre Aufregung, welche früher hier und da in Holstein versucht wurde, jetzt der Art ist, daß nicht einmal die Neugierde mehr sonderlich erweckt werden kann, ein Volksfest anzusehen. Um Mitternacht wurde die Tanzgesellschaft völlig aufgelöst, weil in Kiel Feuer ausgebrochen war. Unsere trefflichen Spritzen löschten in einigen Stunden das Feuer gänzlich, und verhüteten die Ausbreitung, wiewohl ein heftiger fast stürmischer Wind wehete. Orla Lehmann aus Kopenhagen befindet sich seit einigen Tagen hier.

Hamburg, 7. Juni. Unter den Städten in England, welche sich durch ihre Theilnahme an dem Unglück, das Hamburg betroffen, ausgezeichnet haben, befindet sich auch die Stadt Hull, wo auf Veranlassung des Hauses Gee u. Comp. eine Sammlung zu Gunsten der Abgebrannten veranstaltet worden ist, welche im Ganzen die Summe von 1104 Pfd. St. 14 Sh. ergeben hat.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straß und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Taunus-Eisenbahn.

[3070]

Personenfahrten vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Abfahrstunden vom 16. Mai bis 1. September 1842.

Vormittags												Nachmittags.											
von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich			von Frankfurt			von Castel (Mainz)			v. Wiesbaden			von Biebrich		
nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden	nach Castel	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbaden	nach Biebrich	nach Castel	nach Frankfurt	nach Castel	nach Frankfurt	nach Wiesbaden
Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr	Uhr
6½	6½	6½	6½	7¾	7¾	6	6	6	6	6	7¾	3	3	3	3	4¼	4¼	2½	2½	2½	2½	2½	4¼
9	9	9	9	10¼	10¼	8½	8½	8½	8½	8½	10¼	5½	5½	5½	5½	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6¾
11½	11½	11½	11½	12¾	12¾	11	11	11	11	11	12¾	8½	8½	8½	8¼	9¾	9¾	8	8	8	8	8	9¾

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extra-Fahrten statt:

Täglich: Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden um 2 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Festtagen:

Von Frankfurt nach Höchst um 2 Uhr Nachm.
Von Höchst nach Frankfurt um 8½ „ Abends.
Von Wiesbaden nach Castel (Mainz) um 7½ „ „

Jeden Freitag:

Von Wiesbaden nach Castel (Mainz) um 3½ Uhr Nachm.
Von Castel (Mainz) nach Wiesbaden um 8½ „ Abends.

Weiter nothwendig erscheinende Extra-Fahrten werden besonders angekündigt.

☞ Während des Sommer-Dienstes, vom 16. Mai bis 1. September, wird an Sonn- und Festtagen die letzte Abfahrt auf allen Stationen eine halbe Stunde später stattfinden, demnach:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz) und Wiesbaden um 9 Uhr Abends. — Von Castel (Mainz) nach Frankfurt um 9 Uhr Abends. — Von Wiesbaden nach Frankfurt um 8½ Uhr Abends.

Frankfurt a. M., im Mai 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Weil.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen
am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Antwerpen **von den Bergh Sohn;**
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3215] **Ankündigung.**

Eine bedeutende Gemäldesammlung, darunter Werke von Meistern erster Größe, ist in einzelnen Stücken oder im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen, bei
Professor **Nielas Müller,**
Gaugasse Lit. F. Nr. 300 in Mainz.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei
J. N. Trier & Co., Haasengasse.

10000 Gewinne unter 17000
[3188] **Loosen,**
worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000, bietet die große **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung den 4. Juli beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf billige und solide Art erproben will.
Julius Striebel,
Haupteollecteur in Frankfurt a. M.

Fürstlich Esterhazy'sche
[3170] **fl. 40 Loose.**
Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis sind zu erhalten, bei
J. N. Teier & Co.

Fürstlich Esterhazy'sche
fl. 40 Loose. (20 fl. Fuß.)
Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. (20 fl. Fuß). Promessen für diese Ziehung à fl. 4, bei Abnahme von fünf das sechste gratis sowie Original-Obligations-Loose, sind zu erhalten, in der weißen Schlange bei
[3179] **M. A. Lehmann.**

[2302] **An- und Verkauf**
von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, be.
Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit G. No. 4 u. 5.

[3007] Die Verwaltung des Ludwigsbrunnens macht hiermit bekannt, daß die dießjährigen Füllungen an ihrer Mineralquelle bereits ihren Anfang genommen haben, und ersucht die resp. Herren Abnehmer, die ihr zugedachten Bestellungen baldigst zu übermachen, um allenfallsigen Verzögerungen bei deren Ausführung vorzubeugen.
Bei den Füllungen wird die größte Aufmerksamkeit und Reinlichkeit beobachtet, auch bestehen die Erkennungszeichen der Aechtheit fortwährend in dem bekannten Krugstempel, dem Brandzeichen auf den Stopfen und dem Siegel auf der Verpichung. — Briefe beliebe man „an die Verwaltung des Ludwigsbrunnens bei Frankfurt a. M." zu adressiren.

Vorzügliche westphälische Schinken, Göttinger Würste, englische Saucen, als: India Soya, Anchovis, Harveys, Walnut-Ketchup, ferner delikaten Emmenthaler Schweizerkäse, Gruyère, grünen Kräuter- und Parmesankäse, sowie alle übrigen in das italienische Waarengeschäft einschlagenden Artikel in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, bei
[3212] **Ch. Th. Limberger,**
Weißadlergasse in Frankfurt a. M.

[3180] **Anzeige.**
Vorzügliche schwarze Seidenzeuge, zu außerordentlich billigem Preise, bei
Joh. C. Carl Knoblauch,
Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

[2914] **Bekanntmachung,**
die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts., betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pCt. (Gesetz-Sammlung No. 2255.), sollen sämmtliche noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, soweit sie in den, Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab, nur noch mit 3½ pCt. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche noch einzulösende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffene Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis zum 1. September d. J. gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Controle der Staatspapiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2 Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von 3½ pCt. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ pCt. jährlich, vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, in sofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben: eine Prämie von Zwei Thalern; b) in sofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben: eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) in sofern sie solche im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Einem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausbezahlt werden soll. Außerdem wird ihnen, in Gemäßheit des §. 4. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts. hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten Dezember 1846 der Verloosung nicht unterworfen seyn sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir, noch die gedachte Controle, uns in eine diesfällige Correspondenz mit den Besitzern der Staatsschuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen, und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgelooseten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue, zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts ꝛc. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung,

mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzeichnen sind, einzurichten. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere, wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeldlich zu haben seyn werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste aufeinander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewöhnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Consolidirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene Ersatz-Praemie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reductions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons Serie IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats-Schuldschein-Inhaber, welche die Zurücknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten beefallsigen Erklärung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staats-Schuldscheine, wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwecken nöthigen Versendungen der Staats-Schuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung das Rubrum: „—— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt" bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler umgewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

[3232] In der literar. artist. Anstalt in München ist erschienen und durch die **Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Wandkarte von Asien,

Europa und der nordöstlichen Küste von Afrika.

In acht Millionenmal verkleinertem Maaßstab nach den neuesten Angaben entworfen, gezeichnet und herausgegeben

von

J. B. Roost.

4 Blatt Royal-Folio. Preis 4 fl. rhein.

Die obige Wandkarte schließt sich zunächst an die in derselben Verlagshandlung vor mehreren Jahren erschienenen und mit so viel Beifall aufgenommenen Wandkarten von Europa und Deutschland an, und sie unterscheidet sich von denselben im Aeußern nur dadurch, daß die Fortsetzung, welche in der Technik des Graviren in Stein während der letzten Jahre gemacht wurden, ihr zu gute kamen; auch war es nöthig, daß sie den größern Welttheil ein größeres Format, als bei den frühern Wandkarten gewählt wurde. — Die Verlagshandlung, welche beabsichtigt, nach und nach ähnliche geographische Hülfsmittel für alle Welttheile zu liefern, glaubte jetzt zunächst ein solches für Asien liefern zu müssen, das jetzt in einer so lebhaften Wechselwirkung zu Europa steht, daß die zukünftigen Geschicke beider Welttheile für unzertrennlich gehalten werden. Mit dem politischen Interesse nahm in gleichem Maaße das wissenschaftliche für Asien zu, und es entstanden eine Reihe von Quellenwerken für die Geographie dieses Welttheils, deren Gehalt wiederum sich in jenes classische Werk von Ritter ergoß, das der europäischen Wissenschaft den ungeheuren Continent Asiens im Zusammenhange eröffnete.

In der obigen Karte sind nun die Resultate aller dieser Studien so viel als möglich niedergelegt. Sie gibt ein treues, übersichtliches Bild der physischen Geographie Asiens und auch in dem politischen Theile, so weit dieser einer Karte zufällt, ist Genauigkeit und möglichste Vollständigkeit überall erkennlich. Absichtlich wurde Europa ganz, und von Afrika der ganze nordöstliche Theil darauf angebracht, damit die geographischen Verhältnisse der drei Welttheile zu einander gleich mit Einem Blicke übersehen werden könnten. — So ausgestattet wird diese Karte nicht allein dem Schulmanne zum Unterrichte, welchem zu dienen zunächst ihr Zweck ist, sondern überhaupt jedem willkommen seyn, der an den Weltzuständen unserer Zeit ein wissenschaftliches aber praktisches Interesse nimmt.

[3235] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 1. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nr. 2975 fl. 10,000
„ 23763 „ 3,000
„ 11732 „ 2,000
„ 20544 „ 1,000

Frankfurt a. M., den 11. Juni 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

[32 6] **Zu vermiethen!**

In der besten Lage der Colonade zu Wiesbaden ist ein einfacher Laden zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung von Carl Jügel in Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3231] Ein Makulatsch wurde gefunden und anher gegeben. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1842.

Polizei-Amt.

[3208] Edictalladung.

Zu dem dahier befindlichen Nachlasse des am 17. Oct. 1771 zu Bornheim geborenen und todt und ohne Leibeserben verstorbenen erklärten Johann Adam Schmidt, Sohn des weiland Ortsnachbars und Schneiders zu Bornheim Johann Friedrich Schmidt, aus Rippertrad gebürtig, und dessen Ehefrau Anna Catharina, geb. Diehl, aus Bornheim, haben sich mehrere Personen als erbberechtigt angemeldet. Zwischen ihnen und dem Verschollenen stehen jedoch noch mehrere Personen in der Mitte, welche das 70ste Lebensjahr überschritten haben und über deren Leben oder Tod dahier nichts Zuverlässiges bekannt ist, nämlich:

1) eine Schwester des Verschollenen, Anne Clara Schmidt, geboren am 13. Mai 1758 zu Bornheim;
2) zwei Mutter Brüder des Verschollenen, Söhne des weiland Ortsnachbars zu Bornheim, Adam Diehl und dessen Ehefrau Anna Margaretha Rühl, nämlich Nicolaus Diehl, geboren zu Bornheim am 15. Jan. 1742 und Georg Hartmann Diehl, geboren ebendaselbst am 5. März 1750.

Es werden daher auf Antrag der aufgetretenen Erbprätendenten, die unter 1 und 2 benannten Personen oder etwaige Leibeserben derselben hierdurch vorgeladen, so gewiß binnen

sechs Monaten

Nachricht von sich zu geben, resp. sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu legitimiren, als sie ansonst nach Ablauf dieser Zeit für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Vice-Director.

Dr. Voigt, Secr.

[2t1] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an nachbezeichnete, den Lagerbüchern der Sachsenhäuser Gemarkung auf den Namen Jacob Münden uxor. Margaretha, geb. Kripp, in dem Transcriptionsbuche aber noch auf Niemand eingetragenen Grundstücke:

Gewann 3 Nr. 505 A Gemüseland an der Deut obermühle auf den Oberräder Fahrweg stoßend, 12 Ruthen 6 Schuhe haltend,

Gewann 12 Nr. 123 A Wingert zwischen dem Weg hinter der Landwehr und dem ersten Waregäßchen, 1 Vrtl. 22 Ruthen 11 Schuh haltend,

Gewann 12 Nr. 55 Baumstück diesseits auf das erste Waregäßchen stoßend, 1 Vrtl. 28 Ruthen 24 Schuh haltend,

eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

3 Monaten

dahier geltend zu machen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die bezeichneten Grundstücke in dem Transcriptionsbuche gleichfalls auf den Namen des Johann Jacob Münden und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Kripp, eingetragen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadtgericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Vice-Director.

Dr. Voigt, Secretair.

3219] Da sich auf die am 19. November 1841 erlassene, gehörig bekannt gemachte, nach erneuerte Edictalladung weder der am 17. Februar 1757 geborne Johannes Schütz, Sohn des gewesenen Strumpfwebers Heinrich Schütz und dessen Ehefrau Maria Dorothea Jay zu Bonames, noch Leibeserben desselben eingemeldet haben, so wird nunmehr gedachter Johannes Schütz dem in der Edictalladung enthaltenen Präjudiz gemäß für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.

[2846] Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Geheimenraths v. Uhschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird das zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Uhschneider gehörige Oekonomiegut Erching und Zwillingshof, fünf Stunden von München im Bezirke des königl. Landgerichts Freising gelegen, vom unterfertigten Gericht, als Verlassenschaftsbehörde, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 18. Julius l. J.
im Schlosse zu Erching,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes unbedingt erfolgt.

Das Oekonomiegut Erching und Zwillingshof besteht:

a) aus einem geräumigen, mit einem 3½ Tagwerk großen Weiher umgebenen Schlosse, Kirche, Schwaigwohnhaus mit angebauter Pferd- und Ochsenstallung, Kuhstallung, Brennhause, Schmiedhause, Bäckerei und Hühnerhause, Käserei, Käsegewölbe, Kartoffelkeller, Holzhütte, Remise, Torf- Aschengebäude, Rauchhütte mit Schlachthaus und Knochenbrennerei, Kassofen, Getreidestadel, Brauhaus, Reifhütte nebst Knochenmühle, Torfhütte, zwei weiteren großen Stallungen, einem Putzhause für Runkelrüben und einem zur Zeit zur Runkelrüben-Zuckerfabrikation benützten Kälber-Stallgebäude zu Erching, dann dem Hof und Oekonomiegebäude zu Zwillingshof;

b) aus einschlüssig des Schloßweihers und Hofraums in circa 148 bayer. Tagwerken Grundstücken, wovon 19 Tagwerken Garten, 30 Tagw. Wald, das Uebrige aber theils Aecker, theils Wiesen sind;

c) aus 39 Tagwerken 40 Dez. Torfgründen, und

d) aus dem Weidenschafts-Rechte auf 735 Tagwerk in der untern und obern königl. Au.

Die Gebäude wurden zusammen gerichtlich auf 34,272 fl.

und die Grundstücke mit Einschluß der Torfgründe und des Weidenschafts-Rechtes auf 84,998 fl. 57 kr.

sonach der ganze Gutskomplex zusammen auf 119,270 fl. 57 kr.

gewerthet.

Das ganze Oekonomiegut, mit welchem seither eine in vollständigem Betriebe befindliche Runkelrübenzuckerfabrikation verbunden war, ist freies Eigenthum, und hievon außer den gewöhnlichen Staatsabgaben nur zum k. Rentamte Freising an Kornboden-Zins 17 Sch. 5 M. 2 B, an Geldbodenzins 6 fl., als Zehent-Aversum 8 Schäffel 3 Metzen Korn jährlich zu entrichten.

Wegen näherer Aufschlüsse hinsichtlich dieses Guts oder dessen Besichtigung ist sich an den Massakurator, den königl. wirklichen Hofrath und Advokaten von Dessauer dahier (Dultplatz No. 11 1/2) oder an den Oekonomieverwalter Zucker in Erching zu wenden.

Die detaillirten Gutsschätzungen, Aufschlüsse über die Lasten können auch beim unterfertigten Gerichte eingesehen werden.

Am Versteigerungstage werden die Steuerkataster des Gutes, nach deren Maßgabe die Versteigerung desselben erfolgt, zur Einsichtsnahme vorgelegt, und wird schließlich noch bemerkt, daß namentlich auch der Versteigerung des Gutes am darauf folgenden und die folgenden Tage die vollständige Einrichtung der Zuckerfabrikation, Haus- und Baumaansfahrnisse, Vieh, Getreide und andere Vorräthe, welche zusammen auf 15 000 fl. geschätzt sind, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Am 15. März 1842

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director Burth

Ed. v. Leistner.

[3139] Der hiesige Bürger und Handelsmann Georg Bernhard Woller hat seine Insolvenz dahier angezeigt.

Es ist deßhalb zur summarischen Schuldenliquidation, sowie zum Güteversuch, Termin

auf den 30. k. M. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden, wozu sämmtliche Gläubiger desselben unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden, als in die Beschlußnahmen der Mehrheit derjenigen, welche sich einfinden, willigend angesehen werden sollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 22. Mai 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.

Hiller.

vt. Todt.

[3159] Edictalladung.

Paulus Mondt von Dillhausen, welcher sich im Jahre 1825 aus seiner Heimath entfernt, dessen Aufenthalt unbekannt ist und dessen in 174 fl. bestehendes Vermögen bisher curatorisch verwaltet wurde, seine etwaigen Testaments- oder Leibeserben werden hiermit aufgefordert, sich so gewiß binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme dieses Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dieses sowohl, als die dem Abwesenden etwa durch Erbschaften noch anerfallenden Vermögen theilt, dem am Ueberlassung desselben nachsuchenden hiesigen Interessenten nach Maasgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Cautionsleistung, nach 15 Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Weilburg, den 4. April 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schnabelius.

[3024] Decret

In Folge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden Johann Christian Haas von Möhrendorf geboren am 20 October 1769 seit 52 Jahren unbekannt wo, abwesend oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben hiermit aufgefordert sich zur Empfangnahme dessen Vermögens innerhalb

drei Monaten

von dem letzten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern an gerechnet, zu melden, widrigenfalls nicht nur über das gegenwärtige Vermögen des Abwesenden sondern auch alle ihm künftig noch anfallende Erbschaften, seinen nächsten darum nachsuchenden Verwandten nach Maßgabe des Edicts vom 21. Mai 1781 eigenthümlich ohne Caution verabfolgt werden sollen.

Kennerod, den 3. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schenck.

[3169] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen, gegen welches zu appelliren Eridar verzichtet hat, der Concursprozeß über das Vermögen des Heinrich Joseph Pauli zu Camberg rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Mittwoch den 22. Juni d. J.,
früh 8 Uhr,

entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte auf hiesiger Amtsstube geltend zu machen, als sie sonsten ohne weitere Präclusion von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Idstein, den 23. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Haldey.

[3145] Decret.

Das Schuldenwesen des Friedrich Bielor von Nassau betr.

Ueber das Vermögen des Friedrich Bielor dahier ist der Concursprozeß erkannt, und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dieses Vermögen zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 12. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Holbach.

Digitized by Google

[31 99]

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Juni zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz** nach **Mannheim, Kuchlingen (Carlsruhe), Strasburg** und **Basel.**

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Rheinabwärts täglich zweimal

1) Von **Mainz:** **täglich 6** Uhr Morgens in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzüge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

1) Von **Biebrich:** **täglich 6½** Uhr Morgens

2) Von **Mainz:** **täglich** um **8½** Uhr Morgens unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzuges von **Cöln** nach **Aachen**

2) Von **Biebrich:** **täglich** um **8½** Uhr Morgens

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam, Montag** und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London.**

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam,** so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3175] Edictalladung.

Dingliche und persönliche Ansprüche an Adam Baedeker und dessen Ehefrau Elisabetha, gebornen Gehrig zu Neudorf, gegen welche rechtskräftig der Contumazproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, auf

Donnerstag den 14. Juli d. J., früh 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Ettville, den 30. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt. Abt.

[3201] Erkenntniß.

In Sache der Handlung Weddik und Wendel zu Amsterdam gegen Michael Reinhart zu Hasenlohr,

Holzlieferung betreffend.

I. Die Klage vom 14. October 1814, auf die Beiführung von 287 Stämmen Eichenholz, wird abgewiesen.

II. Die Kosten erster Instanz werden bis zur Verkündung des oberstrichterlichen Erkenntnisses vom 23. December 1829 verglichen, die übrigen nem 19 Januar 1839 sind von den Klägern zu zahlen.

III. Aus der von den Klägern gestellten dagegen Sicherheit sind die weiteren Kosten auf die Vollendung des Edictalverfahrens vorschußweise zu entnehmen, dann die Kosten des Beklagten vor 1ster Instanz vom 19. Januar 1830 an zu ersetzen, der Rest bleibt zur Zahlung vor noch rückständigen Kosten vorbehalten.

Erkannt von Rechtswegen.

Gründe:

zu I. Nach rechtskräftigem Beweiserkenntnisse wurde von den Klägern der Beweis durch Urkunde und Auftrag des Haupteides an den Beklagten angetreten, und durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 30. Juli 1830 mit Verwerfung des Urkundenbeweises, auf die Leistung des Haupteides erkannt.

Indessen ist der Beklagte gestorben und von seinen Erben der Antrag gestellt, daß nach Cap. 13. §. 2 Num 7. der Gerichtsordnung der Tod statt des Eides, sonach dieser für geleistet gelte. In dem Edictalverfahren, welches gegen die abwesenden Kläger nach Cap. 5. §. 3. zu eröffnen war, wurde gegen den Antrag eine Einrede nicht vorgebracht, mithin gilt nun in Folge des gesetzten Rechtsnachtheiles der Eid für geleistet, und die Klage ist als beweislos abzuweisen;

zu II. Bis zur Festsetzung der Streitsumme in den Berufungsinstanzen waren die Verhältnisse so zweifelhaft, daß die Klage nicht als muthwillig zu erkennen ist, aber sobald als die Frage unter beiden Theilen durch die höheren Erkenntnisse fest stund, entscheidet nur die Beweisführung, und nach dieser Unterscheidung wurde die Tragung der Kosten getheilt;

zu III. Am 20. Januar 1815 wurden für die Kläger 100 fl. zur Sicherheit für die Kosten des Beklagten bei dem Taxamte der fürstlich Löwensteinischen Regierungs- und Justizkanzlei erlangt, davon 12 fl. an Gerichtsgebühren zu jener Taxkasse erhoben, und der Rest sollte verzinslich ausgeliehen werden (Aktenheft I. S. 25). Die Hauptsumme mit Zinsen ist nun zurück zu holen, zur Verwendung in der ausgesprochenen Art. Die Kosten für das Edictalverfahren sind vom Beklagten aber aus der Sicherheitssumme vorzuschießen, weil solches auf den Antrag desselben eröffnet wurde.

Gegenwärtiges Erkenntniß wird den Klägern durch öffentliche Bekanntmachung verkündet. Denselben steht frei, die Berufung dagegen in 30 Tagen zu nehmen.

Rathenfels, am 14. Mai 1842.

Fürstlich Löwensteinisches Herrschaftsgericht.

Häder.

H. Stiefel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 160.) 12. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 10. — 3pCt. 80. 25. (81. 75.) — Neapol. 106. 10. (108. 60.) — 5pCt. Span. 23¾. — Belgische Bankactien 790. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles, rechtes Ufer 317. 50. — Linkes Ufer 111. 25. — Straßburg-Basel 211. 25. — Die Rentenotirung war heute gedrückt; die Nähe der Wahlbewegung wirkt auch auf die Börse; man unterhielt sich viel von einem vor dem Zuchtpolizeigericht entschiedenen Proceß; der Wechselagent Bagieur ist in 5000 Fr. Geldbuße und die Kosten vermtheilt worden, weil er Geschäfte auf Zeit (wohl in spanischen Renten) gemacht, während sein Auftraggeber, der die Differenzen nicht bezahlt hatte, nur in 500 Fr. Strafe condemnirt wurde, wegen unerlaubten Spiels; es hieß, das Syndicat der Wechselagenten habe beschlossen die Geldbuße von 5000 Fr. und den Kostenbelauf für Bagieur zu erlegen.

— Die Ordonnanz zur Schließung der Kammern soll übermorgen vor den Deputirten verlesen werden.

— Don Manuel Sarratra, Gesandter der argentinischen Republik, ist gestern vom König empfangen worden und hat sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

— Es geht das Gerücht, Copartero sey Willens, die Constitution von 1812 herzustellen, um so die Dauer der Regenschaft zu verlängern. Nach der Verfassung von 1812 ist die Königin erst im 18. Jahr volljährig; nach der von 1837 schon im 14.

— Seit einigen Tagen sind aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mehrere Couriere mit Depeschen für den Fürsten von Metternich nach Wien abgefertigt worden.

— Nach Briefen aus Madrid vom 2. Juni war die Lösung der ministeriellen Crisis noch nicht abzusehen. Cortina, der allein viele Schwierigkeiten entfernen könnte, weigert sich standhaft, eine Stelle im neuen Cabinet anzunehmen. General Rodil soll im Commando der Nordarmee durch den General Seoane ersetzt werden. Die 5pCt. Rente mit 11 Coupons stand am 2. Juni zu Madrid gegen baar 29¾ à 30.

London 7. Juni. 3pCt. Stocks 91¾ (92¾). — 5pCt. Span. 21¾. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Im Unterhaus kündigte Lord Ashley an, er gedenke eine Bill einzubringen zur Regulirung der Arbeiten in den Kohlenminen (ob auch Mädchen dabei angestellt werden dürfen und in welchem Alter die Knaben). Der Minister Graham äußerte darauf: der Augenblick sey gekommen, wo man nicht länger zugeben dürfe, daß junge Mädchen zu der harten Arbeit angehalten würden; in Bezug auf die Knaben solle noch untersucht werden, ob sie im 13. oder erst im 14. Jahre dazu gebraucht werden dürfen.

— Lord John Russell hat eine Bill zur Verhinderung von Bestechungen bei Parlamentswahlen eingebracht und Sir Robert Peel seine Billigung einer derartigen Maßregel ausgesprochen.

— Die Königin hat heute mit dem Prinzen Albert und der Familie Mensdorf dem Pferderennen zu Ascot beigewohnt.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den wirklichen Geheimen Rath, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, unter Beibehaltung seiner bisherigen Stellung im Ministerium des königlichen Hauses, zum Staatsminister zu ernennen. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist auf Sanssouci eingetroffen und in der für denselben in Bereitschaft gehaltenen Wohnung abgetreten. Ihre k. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin der Niederlande sind nach St. Petersburg abgereist. — Der Geheime Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, v. Küster, ist von Neapel angekommen.

— Einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom gestrigen Tage zufolge, werden sämmtliche noch in Umlauf befindliche 4 pCt. Berliner Stadt-Obligationen, Behufs der Rückzahlung der Valuta, zum 1. Januar 1843 gekündigt. Ferner heißt es in dieser Bekanntmachung: „Denjenigen Inhabern von 4 pCt. Berliner Stadt-Obligationen, die sich die Ermäßigung des Zinsfußes von 4 auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1843 ab gefallen lassen wollen und dieß in dem Zeitraume vom 1. Juli bis ult. August d. J. unter Einreichung der Obligation und der vom 1. Januar 1843 ab noch dazu gehörigen Coupons erklären, bewilligen wir hiermit eine Prämie von 1½ Rthlr. auf jede ihnen zugehörige 100 Rthlr. Stadt-Obligations-Capital, und soll diese Prämie sofort in dem bezeichneten Zeitraume in unserem berlinischen Rathhause baar ausgezahlt werden. Von denjenigen Inhabern 4pCt. Stadt-Obligationen dagegen, die bis zum letzten August d. J. ihr Einverständniß mit der Zins-Ermäßigung nicht angezeigt haben, wird angenommen werden, daß sie die Rückzahlung der Capitalbeträge ihrer Stadt-Obligationen wünschen, und haben sie demgemäß die Zahlung derselben zum 1. Januar 1843 in unserer Stadtkasse auf dem berlinischen Rathhause in Empfang zu nehmen, widrigenfalls diejenigen Beträge, deren Abhebung alsdann nicht erfolgt, gerichtlich werden deponirt werden."

— Der erste Director des hiesigen Stadtgerichts, Mitglied der Hauptverwaltnng der Staatsschulden, Oberlandgerichtsrath Tettenborn, ist vorgestern mit Tode abgegangen. Erst seit ungefähr einem Jahre von Stettin hierher berufen, ist er in der Blüthe seines Lebens seinem Vorgänger in die Gruft gefolgt.

Euskirchen, 7. Juni. Die Vorbereitungen zu den bevorstehenden großartigen Manövern des 7. und 8. Armeecorps in unsern historisch so merkwürdigen Gauen schreiten in regerm Betriebe täglich fort. Bisher wurde das interessant belegene Terrain näher untersucht, die bezüglichen Militärkarten vervollständigt, die Dislocationspläne der Truppen entworfen, die Errichtung des Lagers bei Klein-Büllesheim eingeleitet und dergleichen Mehreres angeordnet; und heute versammelten sich verschiedene Civil- und Militärbehörden, namentlich Regierungspräsident von Gerlach, Oberst von Kussow, Chef des Generalstabs des 8. Armeecorps, Kriegsrath v. Ribbentrop, Intendant von Brissen nebst noch mehreren Commissarien

Digitized by Google

der königlichen Regierung zu Köln und Aachen und 6 betheiligten Landräthen, in unserer Stadt, um, wie verlautet, über das Truppenverpflegungs- und das damit verbundene Vorspannswesen Berathung zu halten. Die Herren waren meistens schon gestern Abend eingetroffen, und haben theilweise heute Nachmittag die Stadt wieder verlassen. Die gedachten Vorkehrungen bringen hierfelbst schon jetzt eine bedeutende Vermehrung des Fremdenzuflusses hervor. Welch ein Drängen und Treiben voll Leben und Thätigkeit wird erst verbreitet werden, wenn das gewichtige Kriegsschauspiel sich unter der Verherrlichung durch die Anwesenheit unseres hochgefeierten Monarchen und hoher Fürsten vollends entwickelt.

Regensburg, 8. Juni. (Reg. Z.) Heute Morgens verließ Erzbischof von Bamberg, Kaspar Bonifaz v. Urban, unsere Stadt, um nach dem Orte seiner neuen Bestimmung abzugehen. Schmerzlich war sein Abschied von den Mitgliedern des hiesigen Domkapitels, mit denen er so lange gemeinschaftlich für das Wohl der Kirche gearbeitet hat. Aber nicht bloß die Geistlichkeit, die gesammte Bevölkerung der Diöcese beklagt den Abgang eines Mannes, der durch seine trefflichen Geistes- und Herzensgaben Allen als das Vorbild eines würdigen Dieners des Herrn erschien.

* Homburg, 7. Juni. Se. Durchl. der Fürst Heinrich XX. älterer Linie, regierender Fürst Reuß zu Greiz, und Höchstdesselben Gemahlin Durchlaucht sind gestern zum Besuche der hiesigen Herrschaften dahier eingetroffen.

Niederlande.

Amsterdam 7. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Unsere Mannschaften in Westindien werden fortwährend verstärkt, nicht so sehr wegen der herrschenden Krankheit, die hauptsächlich unter dem Militär viele Menschen weggerafft hat, als wegen der Furcht vor Unruhen unter den Sclaven, die mehr als je geneigt sind, wider ihre Herren aufzustehen. Da unsere militärische Macht dort verhältnißmäßig sehr unbedeutend ist, so ist bei der Regierung dringend um Verstärkung angehalten worden. Bereits sind 40 Offiziere mit Mannschaft nach Hellevoetsluis gegangen, um mit dem Transportschiffe Dordrecht nach Westindien geführt zu werden, nachdem bereits vorige Woche 40 Mann von Harderwijk aus dorthin abgefahren sind. Die Provinzialstaaten und Süd-Holland haben die Wahl eines Mitgliedes aus ihrer Mitte zum Mitgliede der Generalstaaten vorgenommen, und den Dr. Anemaet, Mitglied der Staaten von Süd-Holland und Bürgermeister eines Dörfchens, an die Stelle des verstorbenen Wijnandt zum Mitgliede der zweiten Kammer ernannt. In den Provinzialstaaten hat das neue Mitglied sich stets durch liberale Denkart ausgezeichnet; von dessen besonderer Geschicklichkeit ist man indeß nicht überzeugt. Getäuscht haben uns die Staaten jedenfalls, und wir wissen es keiner Ursache, wenn nicht dem Einfluß höhern Ortes, zuzuschreiben, daß der berühmte Professor Thorbecke nicht gewählt worden ist.

Schweden.

Stockholm, 1. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin geleiteten dieser Tage den Erbprinzen, der eine Uebungstour auf der Ostsee antritt, an Bord. Der Abschied der Kronprinzessin von ihrem Sohne bot eine höchst interessante Familienscene dar; man erblickte in ihr nicht die Prinzessin, sondern nur die zärtlich liebende Mutter. Der Auftritt machte auf alle Anwesenden einen rührenden Eindruck. Bei der Abfahrt kam dem Kriegsschiff ein Dampfschiff voll Damen entgegen, welche den jungen Prinzen mit wehenden Schnupftüchern begrüßten. Er ist bereits sehr unterrichtet und hat die Ruinen von Skaraborg sehr geschickt abgezeichnet.

— Der Großfürst Thronfolger Alexander ist am 2 v. M. in Abo angekommen, wo er mit großer Illumination empfangen wurde.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 2. Juni. (Schw. M.) Es sind nunmehr Unterhandlungen mit dem Hause Stieglitz wegen Beschaffung der zum Bau der Eisenbahn, die St. Petersburg mit Moskau verbinden soll, erforderlichen Geldsummen angeknüpft worden. Die Kosten werden zwar auf 5 Millionen Silberrubel angeschlagen; da jedoch für die Vollendung des Bahnbaues vorläufig ein Zeitraum von fünf Jahren festgesetzt ist, somit sich die Einzahlungen in der Art vertheilen, daß auf jedes Jahr nur etwa 10 Millionen kommen, so hofft man, es würden die Unterhandlungen um so eher zum Ziele führen, als das genannte Haus einen europäischen Credit genießt, und daher im Auslande, namentlich in dem geldreichen Holland, unschwer Capitalisten finden wird, die sich mit ihm bei dem Geschäft betheiligen werden. Hinsichtlich der Bedingungen erfährt man, daß den Darleihern ein Zinsgenuß von jährlich 4 pCt. von dem Reichsschatze verbürgt wird, sie aber außerdem noch eine Dividende zu erwarten haben, sofern die Bahn einen diesen Zins übersteigenden Reinertrag gewähren sollte.

Italien.

Rom, 26. Mai. (L. A. Z.) Nach officiellen Berichten in italienischen Blättern ist die Todesstrafe an den neun in Aquila Verurtheilten vollzogen. Es soll, wie Wohlunterrichtete versichern, Anfangs der Wille des Königs gewesen seyn, alle der Theilnahme an der vorjährigen Revolte ihrer Stadt gegen die Regierung Ueberwiesene, deren Zahl sich auf 80 beläuft, in Masse erschießen zu lassen. Aus Rücksicht aber, daß die größere Zahl Adelige oder doch angesehene Landbesitzer waren, ist die Guillotine gewählt worden. Diese harte Bestrafung dürfte indessen schwerlich geeignet seyn, die Reste der noch in der Gegend von Aquila verborgenen Carbonari günstiger für die Regierung zu stimmen. Ueber die Theilnehmer an dem Complot von römischer Seite ist hier noch nichts entschieden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. (Oesterr. Beob.) In Folge der in Aiwali ausgebrochenen, jedoch bereits gedämpften Unruhen hat die Pforte sich veranlaßt gefunden, einen Commissär dahin abzuschicken. Ihre Wahl ist auf Tewfik Bey gefallen, denselben, welcher vor einiger Zeit nach Smyrna gesendet worden war, um die in der bekannten Torturangelegenheit angeordneten Untersuchungen zu leiten. Tewfik Bey ist gestern an den Ort seiner Bestimmung abgereist. Der Gouverneur in den Dardanellen, Hadschi Saib Pascha, ist seines Amtes entsetzt und nach Magnesia verwiesen worden. — An die Stelle des abgesetzten Aschkar Ali Pascha ist der bisherige Muschir von Boli, Mehemed Pascha, zum Statthalter von Tripoli ernannt worden, und hat seinerseits den Gouverneur von Kaißarieh, Ali Schefik Pascha, zum Nachfolger erhalten. — Asmi Bey, ehemaliger Woiwode von Galata, wurde zum Defterdar von Tripoli ernannt. — Der unter dem Namen Kara Dschehennem bekannte Commandant der Schlösser am Eingang des schwarzen Meeres, Ibrahim Aga, ist seines Postens enthoben und durch den Arab Ibrahim Pascha ersetzt worden. Der jüngsthin auf dem ägyptischen Dampfboote „Reschid“ eingetroffene seidene Ueberzug der Kaaba in Mekka (Kiswei Saadet) ist heute aus der Quarantaine mit dem herkömmlichen Gepränge in das alte Serail gebracht worden, um daselbst im Hirkei Scherif Odassi (Saal des Prophetenmantels)

Digitized by Google

ufbewahrt zu werden. Dieser Ueberzug, welcher von den Kuselmännern als ein Heiligthum betrachtet wird, bleibt bis Freitag für die Moslims zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt. Der k. k. Internuncius Freiherr von Stürmer ist am 21. . M. an Bord des Dampfboots „Levant" nach Gemlik und von da nach Brussa abgegangen, um einige Wochen ang die dortigen Bäder zur Herstellung seiner Gesundheit u gebrauchen.

Preußen und Deutschland.

Herr v. Bülow-Cummerow hat sich in der Allgemeien Zeitung vom 9. Juni mittelst einer offenen Erklärung vertheidigt gegen die ierige Deutung, welche man mehreren Stellen seiner vielbesprochenen Schrift: „Preußen und Deutschland" gegeben hat. Es soll nachgewiesen werden, die kein Geund vorhanden zu der Behauptung, seit dem Antritt der Regierung des jetzigen preußischen Monarchen werde eine Hegemonie Preußens über Deutschland sichtbar, die auch den blödesten Augen nicht entgehen könne. Bülow-Cummerow erkundigte sich, ob vielleicht irgend etwas vorgefallen sey, wodurch die in gedachter Behauptung liegende Beschuldigung gerechtfertigt erscheine, und hat erfahren, daß preußischer Seits nichts geschehen sey, was auch nur möglicherweise dahin ausgelegt werden kann. Unter diesen Umständen sieht er sich veranlaßt und berufen, eingetretene Mißverständnisse zu lösen. Da wird denn zuvörderst der entschiedene Hauptzweck der Schrift „Preußen und Deutschland" dahin angegeben, daß bewiesen werden sollte: wie nothwendig es sey, daß die Fürsten und Völker, welche gemeinschaftlich den deutschen Bund bilden, sich zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes und ihrer eigenen Unabhängigkeit, so wie zur Beförderung ihrer materiellen Interessen auf das Innigste vereinigen und zwar nicht durch Worte, sondern thatsächlich; ein bloßer Fürstenbund, eine geschriebene Vereinigungsurkunde sey aber, wie die Geschichte unseres Vaterlandes leider zu oft gezeigt habe, kein festes Band; es könne nur zu einem solchen werden, wenn ein wahrhafter deutscher Volkssinn Wurzel in der Brust aller Deutschen gefaßt, wenn sie sich alle als Glieder einer großen Familie betrachten. Ein solcher Gemeingeist könne aber nur auf Achtung und Vertrauen gestützt eine dauernde Begründung haben. Dieß sey aber bisher nicht in dem Maße der Fall, als es die gemeinschaftliche Wohlfahrt fordere. Die mannichfachen Ursachen, welche daran Schuld seyen, dürften übergangen werden, da sie der Vergangenheit angehören. Einer besonders angegriffenen Stelle seines Werkes, worin Deutschland aufgefordert wird, sich vertrauensvoll und mit so vieler Thatkraft anzuschließen, als die gemeinschaftliche Wohlfahrt es erheische, mit dem Nachsatze: „Geschieht dieß nicht, und es entsteht ein neuer Kampf, so ist Preußen um seiner eigenen Erhaltung willen gezwungen, sein Gebiet zu erweitern, bis es stark genug ist, seine Selbstständigkeit zu bewahren; so wenig Preußen jetzt eine Vergrößerung seiner Monarchie wünscht, so ist doch der feste Wille in der Brust jedes Preußen eingegraben, seine Selbstständigkeit um jeden Preis zu erhalten und gezwungen wird es jedes Mittel zum Ziele ergreifen; gibt der Autor in seiner offenen Erklärung folgenden Commentar: „Der deutsche Bund ist ein Verband von Fürsten — Regenten von Volksstämmen, welche das edelste Blut in ihren Adern tragen, bestimmt, eine Hegemonie auf dem europäischen Continent zu führen, wie ihre Stammgenossen die Meere beherrschen und in einem entfernten Welttheile das mächtigste Reich gebildet haben. Allein dieser große Fürstenbund, durch seine materiellen und geistigen Mittel beispiellos groß in der Weltgeschichte, hat schwache Seiten und ist nicht das, was er seyn soll und seyn kann: Ein festes geschlossenes Ganzes. Es fehlt seinen Gliedern noch an der Selbstverläugnung, sich zuerst als Theile dieses Ganzen zu betrachten und demnächst erst auf ihr sperielles Interesse zurückzugehen — es fehlt an einer hingebenden und unerschütterlichen Gesinnung, an einem Willen, der zur That übergeht. Die Erfahrung aller Zeiten und besonders die unseres eigenen deutschen Vaterlandes belehrt uns, daß Bundesstaaten nur zu oft von weniger mächtigen Nachbarn gesprengt und überwunden worden sind; sie belehrt uns, daß ein Bundesverein, je länger er besteht, um so schwächer wird. Sind diese Lehren schon vergessen? Deutschland will es versuchen, der Weltgeschichte zum Trotz, die hohe Stelle, zu der es berufen ist, in seiner jetzigen Zerrissenheit zu behaupten. Dieß ist nur möglich, wenn die Glieder des Bundes es begreifen, daß was bisher alle Völkerbande so schwach gemacht hat, der Mangel an Einigkeit war. Allein wenn auch anzunehmen wäre, daß für jetzt Einigkeit unter den Fürsten des Bundes sey, wer bürgt uns für morgen? Eine persönliche Garantie ist, wo es sich von den heiligsten Interessen handelt, keine zureichende. Deutschland bedarf daher einer andern, einer stärkern, die des gesammten Volks; nur wenn erst ein wahrhafter Brüdersinn ganz Deutschland erfüllt, wenn sich erst das deutsche Volk in Freud und Leid zu einer großen Familie gebildet hat, dann ist die Politik ihrer Fürsten und Herren eine unwandelbare — erst dann wird aus der Zerrissenheit ein Ganzes werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Fürstenbund, wenn er nicht die Zeit benutzt, sich im Innern zu stärken, und wenn sich, wovor Gott uns behüten wolle, bei einem neuen Kampf Kraftlosigkeit zeigen sollte, oder das Stück wieder aufgeführt würde, „jeder sorge für sich," daß dann der letzte Tag eines deutschen Bundes gekommen seyn würde. Dieß ist was wir Deutschland sagen zu müssen für unsere Pflicht hielten, dieß ist eine Wahrheit, die nicht oft genug gesagt werden kann, weil man sich selbst darüber zu täuschen sucht. Wie lange soll noch das Stück, „die Kleinstädter" von uns der Welt zum Besten gegeben werden? Wenn wir nun in den vorhin angeführten Stellen Deutschland aufforderten, sich der größten rein deutschen Macht — Preußen — welches sich in seinem Innern so auf jeden äußern Fall gekräftigt hat, vertrauungsvoll anzuschließen, oder wenn dieß Wort von ängstlichen Gemüthern mißverstanden seyn sollte — mit Preußen sich auf das engste zu vereinigen, und nun ausrufen, „daß in der Brust jedes Preußen es tief eingeschrieben sey, wenn es von den Freunden verlassen werden sollte, seine Selbstständigkeit auf Leben und Tod zu vertheidigen," so haben wir nur ausgesprochen, was jeder wahrhafte Preuße fühlt, so haben wir nicht drohen, sondern warnen wollen, und es erscheint uns fast lächerlich, aus einer solchen ächt deutschen und ehrenwerthen Gesinnung die Anklage zu leiten — „in Preußen herrsche ein unlauterer Preußensinn, dessen Organ zu seyn wir die Ehre haben sollen, und Preußen strebe nach einer Hegemonie und verlange, die kleinen Mächte sollten seinen Interessen huldigen." Preußen will nichts, als daß Deutschland sich kräftige, um die äußern Feinde zu bekämpfen, daß es einig sey und seine geistigen und materiellen Interessen fördere; es will keine Hegemonie, es will keine Eifersucht nähren, sondern sie beschwichtigen."

Wien, 7. Juni. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1678. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 138¾.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Gräflich Hegnenberg-Dux'sches 4 pCt. Anlehen von fl. 85,000 im fl. 24 Fuß,

d. d. Hof Hegnenberg den 1. Sept. 1834 betreffend.

In Folge Auftrags Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Grafen zu Hegnenberg-Dux, sind in heute vorgenommener zweiten außerordentlichen notariellen Verloosung fl. 20,000 in Partial-Obligationen des vorstehenden Anlehens unter nachfolgenden Nummern zur Rückzahlung pr. 1. Decemb 1842 bestimmt worden, nämlich:

Lit. A. Nr. 5. 6. 15. 17. 18. 19. 21. 23. 33. 39. 4 42. 44. 49. 50. 53. 57. 60. 66. 72.

wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werd um ihre Kapitalanthrite, nach Eingang, am genannten T in Empfang nehmen zu lassen.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1842.

[3184] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Esterhazy'sche Anlehens-Lotterie. Ziehung den 15. Juni, mit 2000 Haupttreffern von fl. 40,000, 8000, 3000 ꝛc. Promessen für diesen Zug à fl. 4, bei Abnahme von 5 das sechste gratis, empfiehlt

[3185] **Gustav Stiebel.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3207] Da sich auf die am 25. Octbr. 1841 erlassene, gehörig bekannt gemachte, nach verabredete Edictalladung weder der am 17. Oct. 1771 geborne Johann Adam Schmidt, Sohn des weiland Oekonomen und Schneiders Johann Friedrich Schmidt und dessen Ehefrau Anna Catharina, gebornen Diehl zu Boenheim, noch Leibeserben desselben angemeldet haben, so wird nunmehr gedachter Schmidt dem in der ergangenen Edictalladung enthaltenen Präjudiz gemäß andurch für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[3193] Nachdem die Todeserklärung des seit langen Jahren abwesenden Karl Wilhelm Ernst von Bartheid, auf den Grund, daß derselbe am 18. Februar 1842 das 70. Lebensjahr erreicht haben würde, dahier beantragt worden ist, so werden der gedachte Karl Wilhelm Ernst von Bartheid, beziehungsweise dessen etwaige Leben, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 30. August 1842

bestimmten Termin vor der unterzeichneten Behörde entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Todeserklärung erkannt und der Bestand der Verlassenschaftsmasse den Betheiligten ausgehändigt werden wird.

Kassel, am 24. Mai 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

[3223] Der israelitische Handelsmann David Strauß zu Wachenbuchen hat dahier angezeigt, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden nicht ausreiche, und es ist zur summarischen Schuldenliquidation so wie zum Gütevorschlag Termin auf

den 11. k. M. Juli,
Vormittags 9 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden.

Hierzu werden sämmtliche Gläubiger des David Strauß unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden mit dem Beschlusse der Mehrheit der erscheinenden beitretend angesehen werden sollen, beziehungsweis bei Meidung des Ausschlusses von der jetzt vorhandenen Vermögensmasse hiermit öffentlich vorgeladen.

Hanau, am 1. Juni 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Hillee.
vt. Todt.

[3173] **Edictalladung.**

Der Concursproceß über das Vermögen des Johannes Corzilius zu Geenzhausen betreffend.

Nachdem das den Concursproceß über das Vermögen des Johannes Corzilius zu Geenzhausen erkennende Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen an denselben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decrete erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Dienstag den 5. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Selters, den 4. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt
Meller.

[3176] **Edictalladung.**

Nachdem gegen die Johannes Lehn's Erbe zu Niederselters der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an deren Vermögen haben, hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Idstein, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Ufrnee. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	77⅛
	Bank-Actien		2028	2026
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Rothmann. Obligat.	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	103⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		281⅛	280⅛
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅛	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	97⅛
	fl 25 Loose			22⅛
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien .	Activsch. incl. 12 Cp	5	23⅛	22⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 11. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin .	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅛	—
Leipzig . .	k.S.	105⅛	—
do. in d. Messe		—	—
London .	k.S.	149⅛	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	103	—
ditto	3M.	101	—
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 11. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	-
Friedrichsd'or	9	37	Landthlr. ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Band-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 7. Juni.	
5pCt. Metalliq	108⅛
4 — neue . . .	100⅛
3 — Metalliq.	77
Actien	1678
fl. 250 Loose .	108
fl. 500 Loose .	138⅛

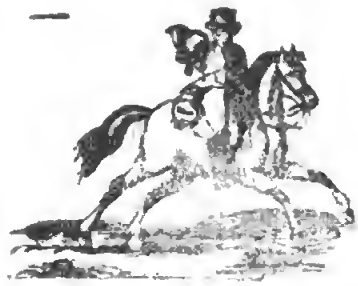
London, 7. Juni.	
3pCt. Stocks .	91⅛
2½- Holland.	52⅛
5 — Sp. Activ	21⅛
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 7. Juni.	
2½pCt. Integrale	52⅛
Kansbrief	26⅛
Restant.	—
4 — R. Inse.	88⅛
5 — Span. Act.	19⅛

Paris, 9. Juni.	
5pCt. Rente a. C.	120 10
3 — ditto . .	80 25
5 — Activschld	23⅛
Passivsch.	—
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 161. — Montag — — 13. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 9. Juni. (B. H.) Das Dampfschiff Nasledník, am 1. Juni, nach 84 Stunden Reise, von Travemünde in Cronstadt angekommen, am 5. Juni, Morgens 2 Uhr von Cronstadt mit 59 Passagieren in See gegangen, ist am 8. Juni Vormittags 11 Uhr, nach 81 Stunden Reise, in Travemünde angekommen. Unter den Passagieren werden genannt: Frau Generalin Duhamel, Frau Generalin v. Pisani, Staatsrath Metousoff. Baron Rückmann, Major Kuscheleff, und der englische Cabinetscourier Webster.

– Der kaiserl. königl. österreichische bevollmächtigte Herr Minister, Hr. v. Kaisersfeld, hat dem Senat eine auf außerordentlichem Wege erhaltene Remesse von 60,000 fl. C. M., als den ersten Ertrag der in der Stadt Wien für die Abgebrannten von Hamburg eingeleiteten Subscriptionen und Sammlungen zugestellt. Unter dieser Summe ist ein Betrag von 40,000 fl. C. M. begriffen, welche Se. Maj. der Kaiser aus Allerhöchstdero Privatkasse zu dem wohlthätigen Zwecke beigesteuert haben. Der Werth dieses Geschenkes wird durch das Schreiben erhöhet, mit welchem Se. Maj. der Kaiser den Dank des Senats für die von Allerhöchstdenselben bei der ersten Nachricht von dem Brande getroffenen Maßregeln zu erwiedern geruht. Wir glaubten uns die Veröffentlichung dieses erhabenen Ausdrucks tröstenden Mitgefühls und vaterländischer Gesinnung, so wie der Zuschrift des Senats erlauben zu dürfen, welche dazu die Veranlassung gegeben.

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ew. kaiserliche Majestät haben geneigt, uns durch Allerhöchstdero Gesandtschaft die rührendste Theilnahme an dem Brandunglück auszudrücken, welches unter Gottes unerforschlichem Rathschluß einen großen Theil unserer Stadt in Asche gelegt. Ew. kaiserliche Majestät haben in einem Augenblick, wo Allerhöchstdero Unterthanen von ähnlichem Unglück nicht verschont geblieben, diese Theilnahme durch die Aufforderung zu Sammlungen in dem Umkreise der Monarchie auf das Wirksamste zu bethätigen geruht. Ueberwältigt von Dankgefühl für die Theilnahme, durch welche Fürsten und Völker des deutschen Vaterlandes die Wiederherstellung des Wohlstandes unserer Stadt zu einer National-Angelegenheit gemacht, fühlen wir uns dadurch vor allem zu dem zuversichtlichsten Blick in die Zukunft ermuthigt, daß der Erbe des erhabenen Kaiserhauses, welchem die Bürger Hamburgs von jeher mit besonderer Anhänglichkeit zugethan gewesen, dieser vaterländischen Sympathie sein kaiserliches Siegel aufgedrückt. An der Trümmerwand des Rathhauses ragen die steinernen Kaiserbilder aus den Schutthaufen der Brandstätte unversehrt hervor. So wird auch in unseren Herzen das Band der ehrerbietigsten Gefühle, welches die Auflösung des Reiches überdauerte, wie es im Glück nicht erschlaffte, durch die uns im Unglück bewiesene Theilnahme neu befestigt werden. Wir verharren in tiefster Ehrfurcht, Ew. kaiserl. Majestät Treugehorsamste, der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg, den 21. Mai 1842. (unterz.) J. H. Bartels Dr., Präsident des Senats. (contrasignirt) H. Goßler Dr., Secretarius."

„Wohlachtbare und Wohlweise! Das Schreiben, durch welches Sie mir Ihre Gefühle, gelegentlich der nach dem unglücklichen Brande von mir getroffenen Maßregeln, ausdrückten, hat mir zur wahren Genugthuung gereicht; denn es bewies mir, daß mein, dem Wohle der freien Stadt und ihrer Bewohner aufrichtig zugewandter Sinn von derselben erkannt ist. Heute wird mein Minister sich des Auftrags entledigen, Ihnen die ersten Resultate der in meiner Hauptstadt eingeleiteten Sammlungen, an denen ich mich selbst betheiligte, zu übergeben. Empfangen sie noch einmal die Versicherung der schmerzlichen Theilnahme, mit welcher ich die Kunde des über Hamburg hereingebrochenen Unglücks vernommen, so wie andererseits den Ausdruck der erhebenden Hoffnung, die ich hege, daß mit der Hülfe Gottes und des gesammten deutschen Vaterlandes, der Stadt alter Gemeinsinn und die Thätigkeit ihrer achtbaren Bürger die geschlagene schwere Wunde bald vernarben machen werden. Gerne erneuere ich Ihnen auch bei diesem Anlasse die Versicherung der vollkommenen Achtung, womit ich wohlwollend verbleibe. Wien, den 2. Juni 1842. (unterz.) Ferdinand."

Hamburg, 7. Juni. (Rh. Z.) Nur auf die Gefahr hin, einen Ausbruch der Volksleidenschaft, die sich jetzt hier in ungewohnter Gährung befindet, herbeizuführen, kann der alte Schlendrian, der verjährte Mißbrauch, die bisherige Administration, beibehalten werden. Die materiellen Fragen, welche jetzt mit Gewalt in den Vordergrund der Betrachtung treten, sind von einer, so innig mit der verlangten Reform verzweigten Natur, daß man diese schwerlich wird umgehen können. Die Bürgerschaft wird viele Opfer bringen müssen, darum ist es nothwendig, daß ihr der Senat offen entgegenkomme mit der Erfüllung der allseitig gehegten Wünsche und Hoffnungen. Die Fragen, welche uns von Tag zu Tag lebhafter beschäftigen, sind von verschiedenartigem Inhalt. Soll eine Anleihe gemacht werden, und in welcher Zeit und nach welchem Modus soll die Rückzahlung stattfinden? Ist die Creirung von Papiergeld das beste Auskunftsmittel und wird es in den deutschen Bundesstaaten Geltung erhalten? Soll die vergrößerte Einnahme dadurch erzielt werden, daß man die hypothekarischen Gläubiger den Anforderungen des Staates nachsetzt, oder soll die Abgabe des Grundeigenthums erhöht, eine allgemeine Vermögenssteuer eingeführt werden? An eine Wiedererhöhung der erst vor einem Jahre herabgesetzten Accise ist kaum zu denken; der Stempel ist jetzt schon drückend hoch. Eine Einführung des Zolles würde den Handel, auf dessen Belebung Alles ankommt, von Neuem lähmen. Ist

ferner der Hülfsverein überall mit Vorsicht und Einsicht zu Werke gegangen? Wer soll zuerst und wer ohne jenes karge Abmessen, das den Ruin nicht hindern könnte, unterstützt werden? Alle diese Fragen und viele andere sind zu beantworten, und können doch erst mit Erfolg beantwortet werden, wenn sich die Feuerkasse, der Hülfsverein, der Staat zu öffentlichen Mittheilungen, zu einem außerordentlichen compte rendu entschließen. Das Detentionshaus ist hergestellt und die Gefangenen sind wieder dorthin zurückgebracht. Am Berge wird eine Hauptwache erbaut. Vor dem Dammthore erheben sich freundliche Interimshäuser. Die Zahl der Buden an der Esplanade und am alten Jungfernstiege nimmt täglich zu; auch in der Nähe der sehr spärlich besuchten Eisenbahn werden Buden errichtet. Am Mönkedamm, Rödingsmarkt, der Neuen Burg schlägt noch immer Rauch empor.

Augsburg, 10. Juni Ueber die gegenwärtige Stimmung in Hamburg liest man in einem Schreiben von dort, das die Allgemeine Zeitung heute gibt, Bemerkungen, die nicht eben beruhigend lauten. Nachdem zuvörderst der sich bewährenden Ehrenhaftigkeit des Kaufmannsstandes, des guten Geistes, der die Bürgerschaft beseele, und der wohlthätigen Wirksamkeit der Hülfsvereine gedacht worden, heißt es weiter: „Trotz dieser erfreulichen Erscheinungen schleicht ein Gespenst über unsere gewaltige Brandstätte und erfüllt alle Bewohner Hamburgs mit einem unbehaglichen Gefühl, das wir früher nie gekannt haben. Und dieses Gespenst, das uns selbst die innige Freude über die großartige Theilnahme des Vaterlandes an unserm Schicksal zu trüben droht, ist Mangel an Vertrauen zu den Behörden. Es ist schwer, entsetzlich schwer, dieß auszusprechen, ja man wagt es kaum, es sich zu gestehen, und dennoch ist dem so: das Vertrauen, das uns selbst in den sturmvollsten Tagen unserer Geschichte nicht verließ, dieses schöne Vertrauen ist seit den unglücklichen Maitagen von uns gewichen; in allen Kreisen, in allen Ständen äußert sich diese Stimmung und ich fürchte, daß sie leider in nicht wenigen Ereignissen nur zu sehr Grund habe. Dahin gehört unter anderm der gänzliche Mangel an Energie in den Schreckenstagen bei denjenigen Behörden, welchen es unter solchen Umständen am meisten obliegt, energisch aufzutreten; wie schon erwähnt, haben die Sprengungen fast alle nichts gefruchtet, weil die Befehle immer zu spät ankamen; am 7. Mai herrschte völlige Gesetzlosigkeit, und es ist nur zu wahr, daß bewaffnete Banden, sich wie Zimmerleute gerirend, die Straßen durchzogen, um zu rauben und zu plündern; keine Polizei widersetzte sich diesem Gesindel, das ungescheut sein Wesen trieb. Eine andere Ursache ist die verzögerte Einberufung der Bürgerschaft; es läßt sich zwar mit Recht einwenden, daß die Vorarbeiten zu den der Bürgerschaft vorzulegenden Gesetzesentwürfen so riesenhaft sind, daß dadurch die Verzögerung hinreichend erklärt wird; Jedermann sieht dieß ein, und doch ist man unzufrieden; zur vorläufigen Besprechung der ersten Interimsmaßregeln hätte man wohl die Bürgerschaft einberufen können, wenn nicht im Waisenhause, warum nicht in dem Saale des Johannisklosters, in der Aula der Gelehrtenschule, oder nach alter deutscher Sitte unter freiem Himmel? Ferner ist man unzufrieden mit dem Schneckengange der Handwerker, welche Interimswohnungen errichten; die Bausection trifft hierbei kein Vorwurf, sie hat mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen; 6000 Feuerstellen sind zu beschaffen, und doch halten diese Handwerker so leimfest an ihrem Schlendrian, daß mehr als Engelsgeduld erforderlich ist, um diesem empörenden Unwesen ruhig zusehen zu können."

Berlin, 7. Juni. (Westph. M.) Wie verlautet, soll für das Militär noch ein Orden geringeren Grades gestiftet werden, welcher ebenfalls an einem Bande, wie das des rothen Adlerordens getragen werden soll. — Mehrere hiesige Bildhauer sind jetzt mit dem Modelliren der acht Gruppen beschäftigt, welche die hiesige Schloßbrücke zieren sollen. Die Kosten dieser Gruppen, welche in carrarischem Marmor zwe ter Gattung ausgeführt werden sollen, sind auf 64,000 Th ler veranschlagt und den Künstlern diese Summe in der A zugesichert, daß für jede Gruppe 8000 Thaler ausgezah werden sollen, für welche Vergütung der Künstler alle K sten zu bestreiten hat. Dem Bildhauer Drake ist die Grup übertragen, welche eine Victoria darstellt, die einen aus de Kampfe für das Vaterland zurückkehrenden Helden bekrän Es soll sich diese Gruppe namentlich auf die Freiwilligen i Freiheitskampfe beziehen. Professor Wichmann macht die Grupp einen gefallenen Helden darstellend, welchen die Siegesgött wieder aufrichtet und ermuthigt. Der Bildhauer Wredow welcher in Bezug auf die Ausführung nackter Statuen eine unserer vorzüglichsten Bildhauer genannt werden kann, w mit der Gruppe beschäftigt, welche die Iris, einen Helde zum Olymp führend, darstellt.

Berlin, 8. Juni. (N. W. Z.) Gestern, als am Sterbe tage Friedrich Wilhelms III. waren alle Theater geschlosse und an keinem öffentlichen Orte Musik. Die Königsfamili besuchte am frühen Morgen schon die Gruft des verewigte Monarchen zu Charlottenburg, wo die hohen Herrschafte ein stilles Gebet verrichteten, und frische Immortellenkräz auf den Katafalk legten. Mittags fand hier Gottesdienst i der Kapelle des Palais des hohen Dahingeschiedenen statt dem außer der Königsfamilie noch alle diejenigen Personen welche zum unmittelbaren Dienst des in Gott ruhenden Lan desvaters gehörten, beiwohnten. — Die Reise unseres Königs nach Petersburg wird, so weit es jetzt bestimmt ist, den 23 über Landsberg a. W., Posen, Bromberg und Danzig erfol gen, wo Se. Maj. sich den 29. auf dem in Bereitschaft lie genden Dampfschiffe Ischora einzuschiffen gedenkt. Ob der selbe auf der Rückreise Königsberg besuchen wird, ist noch ungewiß Da der Prinz von Preußen sich auch zur silbernen Hochzei nach Petersburg begibt, so ist es wohl wahrscheinlich, daß i Abwesenheit des Königs dem Prinzen Carl die Regentschaft anvertraut wird. — Einem nicht unglaubhaften Gerüchte zu folge soll jetzt dem Staatsrath zur Bezutachtung die Frag vorliegen, ob es vortheilhaft sey, die in der Monarchie schon vorhandenen Eisenbahnen als Staatseigenthum zu erwerben und die noch projectirten Eisenbahnen auf Staatskosten bauen zu lassen.

Düsseldorf, 3. Juni. (Rh. u. M. Ztg.) In der hiesigen Kunstreiterbude Blondin's hatte einer der Artisten das Unglück, verwichene Woche im rasenden Rennen vom Pferde zu stürzen und sich dermaßen zu verletzen, daß er vorgestern an den Folgen der Verletzung gestorben ist.

Trier, 8. Juni. Dem Vernehmen nach wird Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Lyon, Hr. v. Bonald, welcher kürzlich Rom verlassen hat, um nach Frankreich zurückzukehren, in einigen Tagen in hiesiger Stadt eintreffen, und mehrere Tage hier verweilen.

München, 9. Juni. Der regierende Herzog von Altenburg und Gemahlin sind heute mit einem Gefolge von 19 Personen hier eingetroffen und in der k. Residenz abgestiegen.

— Am 5. Juni Nachmittags halb 5 Uhr legten neuerdings unter ungeheurem Zudrang des Volkes in der Kirche zu U. L. Frauen drei Individuen (ein männliches und zwei weibliche) das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Luxemburg, 8. Juni. (T. Z.) Seine Majestät der König Großherzog haben gestern die Stände des Großherzogthums Luxemburg in Person eröffnet. Se. Majestät der König und Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien wurden am Eingange des Palastes durch eine dazu beauftragte Deputation der Stände empfangen und in den Eröffnungssaal eingeführt, wo ein Thron für Se. Majestät errichtet war. Beim Eintritt in den Saal wurden Se. Majestät und der Prinz v. Oranien mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe der Prinz v. Oranien! empfangen. Se. Majestät nahm hierauf Sitz auf dem Thron, der Prinz v. Oranien zu seiner

lechten, und hielt in französischer Sprache folgende Rede: Meine Herren! Indem ich in Person die erste Sitzung der Stände des Großherzogthums zu eröffnen Hierher gekommen, habe ich die Hand an das Gebäude Ihrer politischen Wiedergeburt anlegen, welche die Ständeconstitution gesetzt, legen wollen. Ich ehre meinen luxemburgischen Unterthanen die Wichtigkeit, welche ich diesem Acte beilege, beweisen und zugleich den Wunsch ausdrücken wollen, daß solcher auf lange Zeit ihr Glück sichern mögr. Im Laufe dieser Sitzung werden mehrere Gesetzentwürfe Ihrer Berathung vorgelegt werden. Unter den beigegebenen will ich Ihnen besonders den Gesetzentwurf bezeichnen, welcher die Abänderungen in der Civil- und Criminalgesetzgebung betrifft; den, welcher den Zweck hat, die Grundlagen einer gerechten Vertheilung der personellen Contribution zu bestimmen; endlich einige Entwürfe, welche gewisse Anfragen mit denen anderer Staaten des Bereins ins Gleichgewicht setzen sollen. Bei der Discussion dieser letzteren werden Sie, m. H., die genaue und loyale Beachtung der Verpflichtungen, welche ich als Oberhaupt des Staats übernommen, mit den Sitten und Gewohnheiten meiner Luxemburger Unterthanen zu vereinigen wissen. Auf die Lage der Stadt Luxemburg, deren Interessen, man muß es anerkennen, durch die Folgen des Tractats vom 8. Februar gelitten haben, muß gleicherweise Ihre Aufmerksamkeit in eben dem Maße gerichtet werden, als sie meine Sorgfalt in Anspruch nimmt. Aber da solche Arbeiten wahrscheinlich die Grenzen einer Ihrer gewöhnlichen Sitzungen überschreiten werden, so behalte ich mir vor, deren Wiederaufnahme auf die durch den §. 2. des 18. Artikels der Ständeconstitution vorgesehene Art zu verlagen. Der Gouverneur des Großherzogthums wird alsdann von mir beauftragt werden, Ihnen meine Ansichten über die Verbesserungen, deren mehrere Zweige Ihrer Administration noch bedürftig sind, des Weiteren zu entwickeln. M. H.! Ich habe gewissenhaft die Gelegenheit, welche mir die Bestimmungen des nemlichen Artikels 18 darboten, ergriffen, um mich in Ihre Mitte zu begeben; mit Ihrem Eide werde ich zugleich die Gewißheit mit mir nehmen, daß Ihre Ergebenheit an das Vaterland und an dessen Interessen mich in den Stand setzen werden, das Ziel zu erreichen, wonach ich mit Zuneigung und Sorgfalt strebe, nemlich das: das Glück des Luxemburger Landes zu begründen. Möge die göttliche Vorsehung Ihre Bemühungen segnen. Ich erkläre die gewöhnliche Sitzung der Stände des Großherzogthums Luxemburg für das Jahr 1842 für eröffnet." Nach dieser Rede nahm der Gouverneur des Großherzogthums die Befehle des Königs für die individuelle Leistung des Eides von allen Mitgliedern der Stände in Empfang und ließ die Eidesformel in beiden Sprachen vorlesen. Se. Majestät, nachdem er die Leistung dieses feierlichen Acts in seine Hände empfangen, erhob sich mit dem Prinzen von Oranien und verließ in der nemlichen Ordnung wie bei der Ankunft den Saal unter dem Freudenruf der zahlreich versammelten Bevölkerung.

)(Rüdesheim, 11. Juni. Gestern Abend kam Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen hier an; Morgens gegen 4 Uhr kam auch Se. Durchl. der Herzog von Nassau nebst seinem Bruder, dem Prinzen Moritz, von Biebrich hier an und statteten dem Prinzen Albrecht von Preußen ihren Besuch ab, fuhren jedoch um 7 Uhr Morgens wieder nach Biebrich zurück, wohin Se. k. Hoheit um 8 Uhr zur Mittagstafel nachfolgte. Auch machte die seit 7. Juni hier anwesende Prinzessin Friedrich von Preußen gestern Abend kurz nach Ankunft des Prinzen Albrecht einen Besuch bei demselben.

Schleiz, 6. Juni. (Aus einem Privatbrief von Frauenband in der Allg. Ztg.) Gestern sollte von den hier anwesenden Schauspielern die Oper: „Czar und Zimmermann" gegeben werden. Ich ging fröhlich und nichts Arges ahnend um 7½ Uhr dahin; es war gedrängt voll in dem neuen Hause. Die Oper begann erst 8¼ Uhr, da die fürstlichen Personen nicht früher kamen. Die Ouverture, der erste Gesang und ein Duett gingen glücklich vorüber, da auf einmal löst sich der Verputz an der Decke in der Mitte und Kalk, Bretter und Verohrung senkte sich langsam auf die entsetzten Zuschauer herab. Im ersten Augenblick war Todtenstille im Saal, Jedermann glaubte zu träumen, bis eine neue und stärkere Partie Schutt und Bretter einen jeden aus dieser Apathie riß und ermahnte, an seine Rettung zu denken. Einige wenige, von Balken oder Brettern am Kopf getroffen, waren augenblicklich todt; viele andere wurden mehr oder minder beschädigt; alles erhob ein entsetzliches Geschrei und nun entstand ein Drängen und Stoßen von allen Seiten nach den geöffneten Thüren zu. Ich glaubte mich im ersten Augenblick gar nicht verwundet, erwartete aber einige Momente in fürchterlicher Todesangst den Balken, der mich nach meiner Meinung zerschmettern mußte; rings um mich waren Bretter mit losgerissenen Nägeln, Kalk, Staubwolken und ein wirrer Menschenknäuel; allmälig kehrte mir die volle Besinnung zurück, ich fühlte selbst ein Brett auf mir, befreite mich davon und strebte nun schiebend und geschoben dem Ausgang nahe zu kommen. Aber hier war auch das fürchterlichste Schauspiel: die ersten an der Thüre nemlich, meistens Männer, welche standen, rissen die Barrieren, welche die Plätze trennten, ein, manche mochten aber dabei gestolpert und gefallen seyn und die Nachdrängenden stürzten nun über diese weg, so daß der Weg über lauter Menschen ging. Ich schwebte gegen zehn Minuten lang in Todesgefahr: wäre ich gefallen, so war ich ganz gewiß auch verloren. Endlich erbarmte sich ein Mann meiner, zog mich aus dem Menschengewiere und setzte mich auf den Rasen. Es sind im Ganzen 21 Menschen todt und viele schwer verwundet, bei denen wohl auch nicht an ein Aufkommen zu denken ist. Ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich so gnädig bewahrt hat; außer einigen blauen Flecken und einem kleinen Loch im Kopf habe ich bloß den Schrecken davon getragen.

Frankfurt, 12. Juni. Gestern sind dahier eingetroffen: Se. Durchl. Fürst Wittgenstein, kaiserl. russ. Feldmarschall, aus Petersburg; S. E. Baron du Thil, großh. hess. Staatsminister, aus Darmstadt und S. E. Freiherr von Dewitz, Minister, aus Mecklenburg.

Niederlande.

Amsterdam, 9. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kanod. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 5½pCt. 76⅜. — Handelm. 152. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 20¼. — Pass. —. — Coup. 26¼. — 5pCt. Met. 107¼. — Russ. Inse. 68. — Cert. 69¼.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. (A. Z.) Mehemed Ali war nahe daran, neuerdings festen Fuß in Syrien zu fassen. Er wußte es durch seine Verbindungen in Konstantinopel so weit zu bringen, daß ihm der Weg angebahnt ward, seinen Sohn Said Pascha zum Gouverneur von Saidah ernennen zu lassen. Ueber die Räthlichkeit dieser Anstellung ward kürzlich im Divan debattirt und der Großwesir, Izzet Mehemed, zeigte sich bei dieser Gelegenheit unverhohlen als Anhänger der neuen ägyptischen Dynastie. Indessen gaben mehrere Mitglieder des Conseils eine Art Protestation gegen diese Wahl zu Protocoll und der Sultan entschied in allerhöchster Instanz im Sinne der letzteren. Eben so lehnte Se. Hoheit die von Mehemed Ali angebotene Unterstützung in Syrien durch ägyptische Truppen ab. Die von Omer Pascha in Betteddin durch Verrath gefangenen sechs Drusenchefs sind bereits hier angekommen. Der dänischen Fregatte Thetis, an deren Bord sich der älteste Sohn des Landgrafen von Hessen-Kassel befindet, ist der Ferman zur Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert worden; dabei beruft sich das türkische Gouvernement sonderbarerweise auf den Tractat vom 13. Juli 1840, obwohl die Thetis, so wie ich höre, kein Kriegsschiff ist. Man glaubt, Sir Stratford Canning werde sich bei dieser Controverse ins Mittel legen. — Des Sultans oberster Hofmarschall, Riza Pascha, ist kränklich und man räth ihm, diesen Sommer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Chalcedon zuzubringen; Riza Pascha hat allen seinen Einfluß bei Hofe längst eingebüßt. — Der großbritannische Botschafter hat die Freude gehabt, bei dem türkischen Gouvernement den ersten Sucreß zu erringen, die Absetzung Askar Ali's, des Bey's von Tripolis in der Berberei. An die Stelle Askar Ali's ist der seitherige Gouverneur von Boli, Mehemed Pascha, zum Bey von Tripolis erhoben worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Pontschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louinn,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch. GRISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

10000 Gewinne unter 17000

[3187] **Loosen**

bietet die 13. garantirte **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung am 4. Juli beginnt. Haupttreffer sind: **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3 à 3500.**

Loose à fl. 5. 42. ½ à fl 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, erläßt

Gustav Stirbel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Die Coupons der spanischen

[3217] **Obligationen**

werden coursmäßig eingelöst, oder deren Conversion in neue 3% Obligationen bewirkt durch

Raphael Erlanger,
beeid. Sensal in Frankfurt a. M.,
G. 4. u. 5.

Spanische 5% Obligationen

[3171] **bei Ardoin.**

Die coursmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons oder deren Convertirung in neue 3%-Obligationen, ist zu erwirken durch

J. N. Trier & Co.

Die rückständigen Coupons

der spanischen 5% Obligationen bei **Ardoin**, so wie der 4 und 5% spanischen (Vaies) inländischen Schuld, werden coursmäßig bezahlt, oder deren Convertirung in neue 3% Obligationen billigst möglichst besorgt, durch

[3206] **Eduard J. H. Kann.**

Fürstlich Esterhazy'sches

[3190] **Anleben.**

Ziehung den 15. Juni 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000, 8000, 3000**, 2 à **1000** rc. Conv.-Münze. Promessen für diese Ziehung à fl. 4 und bei Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis, sind zu erhalten, bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M., Langestraße B. 63.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3230] **Decret**

das Schuldenwesen des abwesenden Stadtschultheißen Christian Stein aus Cronberg betreffend.

Ueber das von dem als abwesend zu betrachtenden Stadtschultheißen Stein in Cronberg seither verwaltete Vermögen ist nach erfolgter Abtretung desselben durch den hierüber angeordneten Curator heute rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse müssen bei Vermeidung Ausschlusses von derselben

Montag den 11. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 7. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wendenbach.

[2930] **Decret**

in Sachen des Joh. Wittmeyer von Kläger, gegen Johann Müller (Krär von Niederwalluf, zuletzt wohnhaft in Beklagten,

dete. Forderung von 33 fl. ständige Haus-mi the aus den ren 1840, 1841 und 1842.

Da der dermalige Aufenthaltsort des klagten unbekannt ist, so wird demselben vom Tage des ersten Erscheinens dieses ereis in öffentlichen Blättern an zu rechn Frist von

90 Tagen

zur Erläuterung auf die Klage anberaumt, Vermeidung der Rechtsnachtheile des Ei ständnisses des Klaggrundes und Verlustes waiger Einreden.

Alle weiteren Decreturen in dieser S werden nur durch Anschlagen an das Gerie brett veröffentlicht werden.

Hadamar, am 13. April 1842.

Herzogl. Nass. Am
Westerburg v. c

Aufforderung von Abwesenden

[3218] Der unbekannt wo? abwesende hann Christoph Schmidt von Langenh geb. am 9. März 1785, oder seine Leib oder Testamentserben, werden in Folge E mächtigung des Herzogl. Hof- und Appel tionsgerichts zu Usingen vom 31. v. M c gefordert, innerhalb

drei Monaten

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung gerechnet, dahier zur Empfangnahme ih bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu melden, widrigenfalls den darum anste den Präsumtionerben des Abwesenden nicht dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern a künftig etwa noch anfallende Erbschaften s erst gegen Caution, später aber eigenthümli nach Maßgabe der Verordnung vom 21. M 1781, ausgeliefert werden sollen.

Hochheim, den 3. Juni 1842.

Herzogl Nass. Amt.
Grüßing.

[3200] **Decret**

in Sachen des Mathias Mohr zu Amste dam, Klägers, ud Jacob Hoetee in Seffe hausen, Beklagten,

wegen Forderung.

Dem Beklagten, dessen Aufenthaltsort u bekannt ist, wird aufgegeben, auf die unter 19. April d. J. gegen ihn dahier eingereich Klage, in welcher er wegen Zahlung v 377 fl. aus einem vom Kläger auf ihn mit gestellten und von ihm acceptirten Wech vom 24. Octbr. 1840 mit 5 pCt. Verzug zinsen vom 24. Decbr. 1840 und 18 fl. Wec selprotestkosten belangt worden, und die ih zur Einsicht dahier offen liegt, innerhalb

90 Tagen,

vom ersten Erscheinen in den öffentlichen Blä tern gerechnet, sich bei Vermeidung des Ei geständnisses und Verlustes der Einreden d hier zu erklären.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß al weitere Decreturen in dieser Sache nur durc Anschlag vor der Gerichtsthüre ihm publicir werden.

Selters, den 26. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 161.) 13. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. 80. 15. (81. 65.) — Neapol. 106. 10. (108. 60.) — 5pCt. Span. 23¾. — 5pCt. Portugiesische 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 810. —. — Versailles, rechtes Ufer 315. —. — Linkes Ufer 112. 50. — Straßburg-Basel 211. 25. — Das Geschäft war an heutiger Börse sehr still; die Tendenz zeigte sich weichend; die Spekulanten waren präoccupirt von den bevorstehenden Wahlen; die Kammer soll nächsten Dienstag aufgelöst werden; die Wahlcollegien sollen auf den 9. Juli zusammenberufen werden. Es war das Gerücht verbreitet, die Regierung habe Nachricht aus Madrid vom 7. Juni, wonach an diesem Tage die ministerielle Crisis noch nicht zu Ende gekommen war.

— Die Pairskammer hat gestern das Ausgabenbudget für 1843 mit 123 Stimmen gegen 12 votirt und wird nun das Einnahmebudget eben so schnell abthun, so daß der Schließung der Session nichts im Wege steht.

— Die Debats enthalten einen (wie es scheint halb-officiellen) Artikel, wonach die Regierung entschlossen ist, die Eingangsrechte von gewebter Leinwand und Leinengarn auf 15 bis 20 pCt. zu erhöhen, und sich von dieser nothwendig gewordenen Maßregel nicht wird abhalten lassen durch die im englischen Parlament aus Sir Robert Peel's Mund gefallene Drohung, man werde Repressalien gebrauchen und die französischen Weine und Brandweine höher besteuern. Belgien, das bei dem Impost auf Leinengarn und gewebte Leinwand ebenfalls sehr interessirt ist, hat Aussicht, eine exclusive Bestimmung zu seinen Gunsten zu erlangen.

— Der Temps hat seit gestern zu erscheinen aufgehört; morgen kommt der Proceß dieses Journals in der Appellationsinstanz vor; sollte es ihn gewinnen, so wird der Temps nächster Tage von neuem in die Schranken treten.

Madrid, 4. Juni. Die Verlängerung der Cabinetscrisis setzt hier alles in Besorgniß und Verwirrung; der Regent zeigt sich äußerst verstimmt; man hält die Formation eines Ministeriums ohne Cortina und Olozaga für unmöglich; General Rodil ist morgen erwartet; ihm ist der Vorsitz im Conseil zugedacht; auch Aguilar, der spanische Geschäftsträger zu Lissabon, ist nach Madrid berufen. Die Cangreßglieder, welche die Coalition zum Sturz des Cabinets Gonzales geschlossen hatten, sind heute zusammengetreten und haben unter sich ausgemacht, sie wollten noch zwei Tage warten, dann aber, falls noch kein Cabinet fertig sey, eine Botschaft an den Regenten richten, ihn zu bitten, die Unterhandlungen zu beendigen oder die Cortes aufzulösen und die einstweilige Leitung der öffentlichen Angelegenheiten dem Hrn. Gonzales zu übertragen.

— Die Notirung an der Börse vom 4. Juni zeigt ein starkes Schwanken der Course. Die 5pCt. Rente mit 11 Coupons variirte, je nach der Lieferungszeit, zwischen 33 und 36.

London 8. Juni. 3pCt. Stocks 91¼ (93). — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Portug. 22. — 2½pCt. Hall. 52¾.

— Das Unterhaus war gestern wieder mit der Tarif-Bill beschäftigt, die nur langsam fortschreitet. Die Lords hielten heute keine Sitzung und bei den Gemeinen kam nichts Nennenswerthes vor.

— Gestern Abend wurde in der officiellen Gazette eine Proclamation bekannt gemacht, wodurch alles unwichtige Gold außer Circulation gesetzt wird. Da eine große Menge leichter Sovereigns im Umlauf sind, so muß durch diese unabwendbar gewordene Maßregel für viele Personen bedeutender Nachtheil entstehen.

Wien, 8. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1073. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 138¼.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. (L. A. Z.) Durch Cabinetsordre ist nunmehr der wirkliche geh. Ober-Justizrath und Staatssecretär v. Duesberg an die Stelle des Geheimenraths Böttticher getreten. Derselbe wird demnach das Staatssecretariat im Staatsrath abgeben, sowie die Direction der Medicinalangelegenheiten im Ministerium des Cultus, die Direction der katholischen Angelegenheiten in demselben aber behalten. Hr. v. Duesberg ist Katholik, und dürfte seine Ernennung dazu beitragen, Diejenigen, die von einem Zerwürfniß der Confessionen fortwährend sprechen, zu überzeugen, daß sie Unrecht haben, und daß bei uns wahres Verdienst geehrt und erhoben wird.

Aachen, 10. Juni. (Aachner Z.) Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt werden kann, ist vor wenigen Tagen bei der Regierung allhier ein allerhöchster Cabinetsbefehl eingegangen, wodurch des Königs Majestät zu beschließen geruht haben, daß die 32 Säulen in den 8 Arkaden in dem hiesigen Hochmünster, welche in dem Jahre 1794 von den Franzosen fortgenommen und nach den glorreich erkämpften Siegen der hohen Verbündeten in den Jahren 1813 bis 15, von Paris hierher zurückgebracht wurden, wieder in demselben Zustande hergestellt werden sollen, worin sie sich kurz vor der französischen Invasion befanden. Dieser der Stadt Aachen aufs Neue zu Theil gewordene Beweis landesväterlicher Huld, wird von deren Einwohnern gewiß mit dem lebhaftesten Dank anerkannt werden, so wie denn die Wiederherstellung dieser historisch merkwürdigen Säulen überhaupt von großem Interesse für jeden Kunstfreund seyn wird, da solche nach authentischen Nachrichten aus dem Erarchat-Palaste zu Ravenna herrühren und auf Veranlassung Karls des Großen von dort hierher gebracht worden sind.

Von der Elbe, 6. Juni. (Berl. Allgem. K. Z.) Bischof Dräseke wird dem Vernehmen nach schon in nächster Zeit Magdeburg verlassen, um in Berlin seinen Wohnsitz zu nehmen. Er behält seine Generalsuperintendentur bei, läßt sich aber in der Provinz durch die drei geistlichen Räthe bei den Regierungen, die Herren Haasenritter (Merseburg), Mäuß (Magdeburg), Möller (Erfurt) vertreten. Außer den Geschäften für seinen Sprengel wird er in Berlin an einer der ersten Kirchen ein Predigtamt übernehmen; allgemein findet diese Wendung Beifall.

München, 6. Juni. (L. A. Z.) In der politischen Literatur haben wir eine Neuigkeit von Bedeutung. Görres hat wieder zur Feder gegriffen in kölnischen Angelegenheiten, dieß-

mal aber in der That zur Feder und nicht zum Schwerte. Seine Schrift: „Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung" ist vorherrschend, wenn nicht durchaus, in versöhnendem Sinne geschrieben. Er erklärt sich mit dem gesunden Mittel- oder Ausweg aus den sich gegenüberstehenden unvereinbaren Ansprüchen der Kirche und des Staates zufrieden, und indem er den so erlangten Frieden preist, kann er nicht umhin, auf die Nothwendigkeit desselben aufmerksam zu machen. Es regt sich wieder der Pulsschlag des alten deutschen Herzens, und wie der wachsame Bote des Rheins weist er auf die von drei Seiten gegen uns sich aufthürmenden großen politischen Gefahren hin, die ohne die festeste Einheit im Innern Deutschland zu bestehen durchaus unfähig seyn müßte. In den Schlußworten der Schrift werden hoffende, ja prophetische Gedanken an das Unternehmen des Kölner Domb aues geknüpft: „Wir Alle, Katholische und Protestantische, haben in unsern Vätern gesündigt und werden fort an der Wehe menschlicher Irrsal, so oder anders; Keiner hat das Recht, sich in Hoffahrt über den Andern hinauszusetzen, und Gott duldet es an Keinem, am wenigsten bei denen, die sich seine Freunde nennen. An die Grenze zweier Zeiten, an den Uebergang aus der einen in die andere gestellt, möchte daher ein Sühnopfer uns am ersten geziemen. Jener Tempel, der an den Ufern der Tiber zum Preis des Höchsten sich erhoben, ist die unschuldige Veranlassung zur Glaubensspaltung der letzten neun Menschenalter gewesen. Deutschland hat früher ein Denkmal seines Geistes und seiner Weise derselben Gottheit zu erbauen angefangen; die Zwietracht aber hat das Werk gehemmt. Wohl! so werde es denn in der Mitte des Landes, wo die Geister sich entzweit, zur Sühne der gemeinsamen Missethat, welche die Feindschaft herbeigeführt und erhalten, fortgesetzt; damit die beiden Tempel am Anfange der Spaltung und am Beginne der Heilung, ein Denkmal stehen. Aber nur die tief religiöse Gesinnung werde Meister in der Hütte; sie geselle sich die andern Geister, den politischen Geist, den Geist der Kunst, als dienende Gehülfen bei; dann wird Segen auf dem Werke ruhen. Wird es aber unternommen nur, damit der Erbauer sich einen Namen mache, dann wird nur ein Thurm im Steine dem Baue sich beigesellen, den im Geiste die Zeit zu bauen sich unterfangen: Elohim wird niederfahren und die Sprache der Erbauenden vollends verwirren und sie in alle Welt zerstreuen."

Karlsruhe, 10. Juni. Sitzung der zweiten Kammer. Staatsrath v. Rüdt verliest ein Reskript, wornach der Großherzog allergnädigst geruht haben, aus der Zahl der drei Candidaten zur Präsidentenwürde den Abgeordneten Vicekanzler Bekk zum Präsidenten zu ernennen. Hierauf ergriff der Alterspräsident Metzel das Wort, um sein Amt dem neuen Präsidenten zu übergeben. „Verehrteste Herren und Freunde! Mein Amt ist nun beendigt. Habe ich dabei Ihre Zufriedenheit verdient, so ist mein innigster Wunsch erfüllt. Im Bewußtseyn, mich nach Kräften dieser Funktion, welche dem Alter zugewiesen ist, gewidmet zu haben, danke ich Ihnen für jene gütige Nachsicht, mit der Sie mir entgegen gekommen sind. Meine Jahre sind zwar vorgerückt bis zum Abend des Lebens, aber meine Vaterlandsliebe und mein Eifer für Wahrheit und Recht stehen noch ungeadelt fest. In diesen Gesinnungen werde ich die Pflichten des Abgeordneten, im Geiste unserer preiswerthen Verfassung, stets gewissenhaft und so das Vertrauen meiner Committenten rechtfertigen, welche in Liebe zu Fürst, Vaterland und Verfassung, alle gleich einig sind. Möge vor Allem diese Eintracht auch unter uns herrschen! Unter Ihrem Panier ist in diesem Staate schon so manches Gute und selbst Große ins Leben gerufen worden, für Fürst und Volk, zum bleibenden Heil und Segen unseres Vaterlandes. Der Geist der Eintracht möge herrschen, aus der Gesinnung der Liebe zum Vaterlande, der Verfassung und der Gesinnung der Mäßigung hervorgehend, welche die gegebenen Verhältnisse wohl beachtet und denselben Rechnung hält, so weit es immer die Pflicht erlaubt. Mit diesem Wunsche kehre ich in Ihre Reihen zurück, aber schmerzlich bewegt, daß zwei edle befreundete Stimmen, welche so oft von diesem Stuhle sprachen, nicht mehr vernommen werden, welche als Zierden meiner Vaterstadt und der Kammer auf diesen Bahnen uns so oft ermunterten, und deren Gedächtniß und Freundschaft ich am liebsten wünsche, wenn ich meinen Worten die rechte Kraft geben möchte. Ich lade den würdigen Mann unseres Vertrauens nun ein, den Präsidentenstuhl einzunehmen, und indem ich mich Ihrer freundlichen Wohlwollen empfehle, wiederhole ich meinen Dank, dem ich mich wahrhaftig verpflichtet halte." Auf den Antrag des Abg. Bader notirt die Kammer dem Alterspräsidenten den Dank für dessen Amtsführung, worauf der Abg. Bekk sein neues Amt mit folgender Rede antritt: „Meine Herren! Indem ich Ihnen für die durch Ihre Präsidentenwahl gegen mich an den Tag gelegte Vertrauen meinen unerschütterlichsten Dank ausdrücke, habe ich dießmal mehr als je ein früherer Präsident Veranlassung, Sie um gütige Nachsicht und Unterstützung in der Verwaltung meines ohnehin schweren Amtes zu bitten. Meine Herren! Sehen Sie um sich, sehen Sie hinaus in das Land, und Sie werden nicht verkennen, daß die Wahlbewegungen, wie sie von zwei entgegengesetzten Seiten angeregt und unterhalten wurden, da und dort Leidenschaften erregten, die nicht zum Guten führen, Leidenschaften, die der edleren Gesittung des Volkes nicht förderlich sind. Die gereizte Stimmung, die außerhalb dieses Saales bei den Wahlen herrschte, wirkt nun naturgemäß fort auch auf die Stellung der Parteien in diesem Saale; aber eben bei dieser Lage der Sache sind wir durch unsere Pflicht für das Wohl des Landes, durch unsere Pflichten für die öffentliche Sicherheit jetzt doppelt aufgefordert jene Regungen zu bekämpfen, sie niederzuhalten. Die Versammlung der Männer, die das Volk als seine Vertreter mit seinem Vertrauen beehrte, ist berufen, durch den Anstand durch die Würde ihrer eigenen Verhandlungen voranzuleuchten als Vorbild: wie das Volk selbst unsere öffentlichen Verhältnisse anzuschauen, zu beurtheilen habe. Man kann die Wahrheit sagen, ohne irgend die Gesetze der Schicklichkeit und des Anstandes, ohne die gegenseitige äußere Achtung zu verletzen, die zu jeder gemeinsamen Berathung unerläßlich ist; man kann die Wahrheit sagen, ohne jenen aegwöhnischen Geist zu nähren, der überall nur Böses wittert, und der immer und überall nur von den schlimmsten Voraussetzungen ausgeht. Die Wahrheit, meine Herren, wirkt nur um so unwiderstehlicher, sie wirkt nur um so nachhaltiger, mit je mehr Ernst, Ruhe und Mäßigung sie vorgetragen wird. Meine Herren, ich hoffe, daß dieser Geist der Mäßigung Sie beherrschen, daß ein unrichtiger Ernst überall leidenschaftslos nur das wahre Beste des Landes zu fördern Sie erfüllen werde. Diese Hoffnung, diese Zuversicht, meine Herren, ermuthigt mich, sie erleichtert mir die Uebernahme des sehr ehrenvollen, aber zugleich sehr schweren Amtes, zudem ich durch Ihre vertrauensvolle Wahl, so wie durch die Huld Sr. königlichen Hoheit, Höchstwelche die auf mich gefallene Wahl bestätigten, berufen bin. Mit dieser Hoffnung, mit dieser Zuversicht beginne ich dabei die Verwaltung meines Amtes." — Nach der Wahl der Vicepräsidenten (Bader und Sander) und Secretäre, auch Bildung der Abtheilungen durch das Loos, übergibt Ministerialrath Kuhlenthal einen Gesetzentwurf, das Steuerausschreiben für das zweite Halbjahr des Kalenderjahrs betr. Der Gesetzentwurf enthält nur einen Artikel, welcher bestimmt, daß im zweiten Halbjahr von 1842 die Erhebung der Steuern nach demselben Fuße wie im ersten Halbjahr stattfinden solle. Ministerialrath Ziegler übergibt das Budget und einen Gesetzentwurf, die Abänderungen im ordentlichen Budget pro 42 und 43 betr. Finanzminister v. Böckh übergibt das nachträgliche Budget pro 1842/43. Die Summe des nachträglichen Budgets beträgt 1,543,000 fl. in runder Summe. Ministerialrath Ziegler legt einen Gesetzentwurf vor, über das außerordentliche Budget (mit Ausschluß der Eisenbahn). Die Forderung beträgt anderthalb Millionen in runder Summe. Derselbe legt einen weiteren Gesetzentwurf vor, wornach aus dem Grundstockvermögen die Summe von 287,000 fl. zu Bestreitung außerordentlicher Ausgaben verwendet werden soll. Staatsrath Frhr. v. Rüdt übergibt eine Vorlage über die Fortsetzung der Eisenbahn, nebst Uebersicht über den dermaligen Stand der Arbeiten. Finanzminister v. Böckh legt 3 Gesetzentwürfe vor, welche den Bau der Eisenbahn betreffen. 1) Errichtung einer Eisenbahnbauschuldentilgungskasse; 2) ein Anlehen von 9,100,000 fl. betr.; 3) das Budget der Eisenbahnbauschuldentilgungskasse betr.

Frankfurt, 12. Juni. Während noch immer in hiesiger Stadt für die Abgebrannten in Hamburg gesammelt wird und der wohlthätige Sinn unserer Bürger nicht ermüdet, in Spenden aller Art sich zu bewähren, versäumt man auch nicht, dem in Verhältniß gleich großen Unglück, welches am 3. Mai das gewerbthätige Steyer betroffen hat, hülfreiche Sympathie zu widmen. Wir vernehmen, daß mehrere hiesige Handelshäuser — die Herren Philipp Passavant und Sohn, Gottfried Scharff, und Gebrüder Zickwolf; sich bereit erklärt haben, Unterstützungen für die Nothleidenden zu Steyer in Empfang zu nehmen, und daß auch, sobald dieß bekannt wurde, namhafte Beiträge zu der edlen Bestimmung eingegangen sind. —

Digitized by Google

— Heute früh ist dahier der Thurn- und Taxisische General-Post-Directionsrath, Alexander Freiherr von Clement, mit Tod abgegangen.

Böhmen. Unter die Zahl der Städte, die im heurigen Frühjahre durch Feuer verunglückten, gehört auch Hirschberg! Am 30. Mai Nachts um 10 Uhr brach die Flamme in einem Stalle durch Unvorsichtigkeit des Pferdeknechts aus und verheerte den größten Theil des Städtchens. Trotz der vielseitig herbeigeeilten, thätigen Hülfe konnte man der Wuth des empörten Elements nicht früher Schranken setzen, als bis 110 Häuser ein Opfer derselben geworden. Der ganze Marktplatz, das Pfarrgebäude, das Rathhaus und das 1680 von den Freiherrn von Heißenstein erbaute Spital liegen in Trümmern. Die schöne Stadtkirche konnte nur mit Mühe gerettet wirden.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. Im Ami de l'Ordre liest man: Wir können mit Gewißheit die durch den Fürsten Joseph von Chimay eingereichte Abdankung von seinen Functionen als Gouverneur des Luxemburgischen melden; diese Abdankung soll schon am 15. April eingereicht und damals durch den König angenommen worden seyn. — Ein anderes Blatt sagt: Der königliche Beschluß welcher den Hrn. Dechamps, Mitglied der Repräsentantenkammer, an die Stelle des Fürsten von Chimay ernennt, ist schon seit zwei Tagen unterzeichnet, aber gestern hatte Hr. Dechamps diese hohen ministeriellen Functionen noch nicht angenommen.

— Der Graf Anatole Demidoff und seine Gemahlin, geborne Fürstin von Montfort (Tochter des Exkönigs von Westphalen), sind gestern von Paris auf ihrer Reise nach Petersburg zu Brüssel angekommen.

— Der Cassationshof hat gestern sein Urtheil in der Sache des orangistischen Complots nicht gesprochen. Nach einer Berathung von 11 bis 2 Uhr hat er anzeigen lassen, daß er seinen Spruch am 13. d. M. erlassen werde.

Rußland.

Von der türkischen Grenze, 29. Mai. (A. Z.) Am 24. Mai traf der französische Abgesandte für die Walachei in Jassy ein, von wo er nach einem zweitägigen Aufenthalt nach dem Orte seiner Bestimmung (Bucharest) abreiste.

Italien.

Rom, 26. Mai. (L. A. Z.) Die Etikette des römischen Hofes verbietet dem Papst, einem fremden hier durchreisenden Souverän seinen Besuch in Person zu erwiedern. In vorkommenden Fällen pflegt ein hochgestellter Prälat für das Oberhaupt der katholischen Kirche zu fungiren. Als seltene Ausnahme muß es angesehen werden, daß der Papst vorgestern mit seinem ganzen geistlichen und militärischen Hofstaat im Festaufzug dem König von Bayern in seiner Villa Malta auf Monte Pincio einen Besuch machte. Der König wird aber auch eigentlich hier kaum noch als Fremder betrachtet, da er in seiner Jugend Jahre in Rom verlebte und seit seiner Thronbesteigung fast alljährlich einige Zeit hier zubringt. Dessenungeachtet aber würde ihm wohl die Ehre eines päpstlichen Besuchs in so ausgezeichneter Weise doch nicht zu Theil werden, wenn dem Papste keine höhern Rücksichten geböten, den König von Bayern auszuzeichnen. — Was sich zur Zeit an hohen weltlichen und geistlichen Herren hier aufhält, hatte sich diesen Vormittag auf dem St.-Petersplatze zur Feier des Frohnleichnamsfestes versammelt. Das Wetter war den Feiernden außerordentlich günstig. Die weltbekannte Procession begann um 8 Uhr aus den Pforten der Peterskirche sich zu entfalten, durchzog die Bernini'schen Colonnaden und kehrte dann unter dem eine ganze Stunde anhaltenden Geschützdonner der Engelsburg in die Kirche zurück. Der Aufzug hatte drei Stunden nöthig, um den vorgezeichneten Weg auf dem Platze zu durchschreiten; denn mit Einschluß der an ihm theilnehmenden weltlichen Beamten belief sich die Zahl der Processionirenden auf 12 000. Unter den fürstlichen Zuschauern bemerkte man nebst manchen andern den König von Bayern, den Prinzen Friedrich von Preußen (Prinz Wilhelm, den man auch heute von Sicilien her hier zurückerwartete, ist noch nicht eingetroffen) und die Söhne des Don Carlos, welche sämmtlich auf der Loge des Kirchleins San Lorenzuolo ihren Platz genommen hatten.

Griechenland.

Athen, 28. Mai. (L. A. Z.) Mehrere in neuerer Zeit erschienene Ordonnanzen bringen nachstehende Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß. Alle Versammlungen von Offiziercorps, welche die Führung und Abfassung gemeinsamer Beschwerden zum Zwecke haben, sind von nun an untersagt, und nur individuelle, in schicklichen Ausdrücken abgefaßte Beschwerden der einzelnen Offiziere sind von den vorgesetzten Militärbehörden annehmbar. — Aus den Staatsräthen Paikos und Lidoriki und dem Cassationsrath Renieris ist nach Anleitung des Finanzministeriums eine Commission zusammenzusetzen, welche mit Untersuchung der Rechtstitel und Eigenthumsurkunden der von Privatpersonen, Körperschaften und Etablissements zeither besessenen oder als Eigenthum angesprochenen Wälder, und zwar in Ausführung des 1836 über die Privatwaldungen erlassenen Gesetzes sich beschäftigen soll.

China.

Mit den neusten Berichten aus Macao soll auch nachstehende chinesische Proclamation gekommen seyn. „Der große Minister Sche und der Ehrfurcht gebietende General Yh machen die Einnahme von Ningpo, Tinghae und Chinhae bekannt. Seit die rebellischen Barbaren Unruhe und Verwirrung erregt und die Städte besetzt haben, hat das Volk große Leiden zu bestehen gehabt, was den schrecklichsten Haß hervorrufen muß. Es hat das Erbarmen des höchsten Herrschers erregt, daß du, o Volk, dem Mißgeschick des Krieges ausgesetzt gewesen bist und daß deine Familien getrennt und zerstreut worden: deßhalb hat er seinem General befohlen, mit seinen Truppen vorzurücken, um euch mitten aus Feuer und Wasser zu retten. Seine Gnade hat den höchsten Grad erreicht. Auch haben wir jetzt vernommen, daß die rebellischen Barbaren in den Städten wohnen, vermischt mit den Einwohnern und in gegenseitiger Ruhe. Aber wißt ihr, warum die Barbaren sich des Mordes und Verderbens enthalten? Möge das brave Volk von Fokien und Canton, das von demselben Feinde angegriffen worden, euch eine Warnung seyn. Ihr habt euch gefürchtet, weil ihr nicht widerstehen konntet, aber traut nicht den Versicherungen des Feindes. Ihr wißt nicht, daß die große Armee heranzieht, um die rebellischen Fremden zu vernichten. Sie werden euch dann in die erste Schlachtlinie stellen, euch den Pfeilen und Steinen auszusetzen, oder euch veranlassen, falsche Berichte von den Leiden des Volkes zu machen, um unsern Angriff aufzuhalten. Aber wenn die Gelegenheit vorüber ist, werden sie euch in die Gefangenschaft führen, und eurer Güter berauben. Und doch ergebt ihr euch der Ruhe, bis ihr in ewiges Elend gestürzt seyd, denn wenn die Städte zerstört werden, wird es schwer seyn, den Weizen von der Spreu zu sondern und euer Leben wird geopfert werden. Deßhalb fliehet in ferne Dörfer und verbergt euch, damit ihr nicht als Verräther erscheint. Die Frist, bis die große Armee die Rebellen vernichtet, wird nicht mehr lange dauern, dann könnt ihr in eure Wohnungen zurückkehren, und das Glück der höchsten Ruhe genießen. Haltet unsern Befehl und eure Absicht geheim, damit die Barbaren euch nicht in Bande legen und an der Flucht hindern können."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2847] **Bekanntmachung.**
Verlassenschaft des Geheimenraths v. Utzschneider betreffend.

Nach Uebereinkunft der Betheiligten wird die zum Nachlasse des k. bayer. geheimen Rathes Joseph Ritter v. Utzschneider gehörige Walkmühle nach Niederländer-Art zu Steinkirchen an der Würm bei Planek, 3 Stunden von München, öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Zur Vornahme dieser Versteigerung ist Termin auf

Montag den 25. Juli l. J.,
Vormittags 10 bis 1 Uhr,
im Wirthshause zu Planek,

angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Versteigerung die einzige ist, und der Zuschlag hiebei unbedingt an den Meistbietenden mit Ausschluß jedes Einlösungs-Rechtes erfolgt.

Die Walkmühle ist eigener Erbe von Stein erbaut, und mit Wasserrecht und Hofraum, jedoch aussichtlich der Einrichtung gerichtlich auf 2400 fl. gewerthet, und mit gleicher Summe der Brandversicherung einverleibt.

Zum Adelig von Hirschschen Patrimonialgerichte Planek ist hievon ein Bodenzins von 37½ kr jährlich zu entrichten, dessen Rechtmäßigkeit vom dießherigen Besitzer jedoch nicht anerkannt ist.

Wegen näherer Aufschlüsse ist sich an den k. Hofrath von Dessauer dahier zu wenden (Dultplatz Nro. 31 1/2).

Am 15. März 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director Barth.
Ec. v. Leistner.

[3224] **Edictalladung.**

Der Nachlaß der verstorbenen Maurer Johannes Weckerling Eheleute von hier ist überschuldet; jedoch sind deren Reliceo nicht abgeneigt, mit den Creditoren einen Vergleich abzuschließen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungen an den erwähnten Nachlaß zu haben glauben, aufgefordert, so gewisser im Termin

Dienstag den 28. k. M.,
Vormittags 10 Uhr,

dahier zu erscheinen und dem Gäleoersuch beizuwohnen, als die Nichterschienenden den Beschlüssen, welche die Mehrzahl der Erschienenden fassen werden, beitretend angesehen werden sollen.

Homburg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. Dr. v. Haupt.

[3225] **Edictalladung.**

Die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Papierfabrikanten Friedr. Jacob Fonear von Köppern ist bedeutend überschuldet; es haben jedoch die bekannten Creditoren dieselben mit seiner nachgelassenen Wittwe einen Vergleich dahin abgeschlossen, daß die ganze Activmasse an die Erbe Fonear Erben zur theilweisen Deckung ihrer hypothekarischen Forderung übergeht, dieselben jedoch mehrere bevorzugtere Schulden, als die Kosten der letzten Krankheit des Friedrich Jacob Fonear und einen Theil des Einbringens seiner nachgelassenen Wittwe in die bestandene Ehe ꝛc. ꝛc. bezahlen. Bevor nun dieser Vergleich die amtliche Bestätigung erhalten und zu Vollzug gesetzt werden kann, werden alle bisher noch nicht erschienene Creditoren des verstorbenen Papierfabrikanten Friedrich Jacob Foncar von Köppern andurch aufgefordert, wenn sie Einsprüche gegen vorangeführten Vergleich vorbringen wollen, solche so gewisser im Termin

Dienstag den 5. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu Protokoll zu geben, widrigenfalls die amtliche Bestätigung jenes Vergleiches und daraufhin die Auslieferung des Vermögens erfolgen soll.

Homburg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Aml.
gez. Dr. v. Haupt.

[3222] Der hiesige Bürger und Messerschmied Maximilian Warmbold hat dahier erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung der Schulden unzulänglich sey und solches an seine Gläubiger abgetreten.

Zur summarischen Schuldenliquidation und zum Güteversuch wird daher Termin auf

den 14. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Warmbold unter dem Rechtsnachtheil, daß die Zurückbleibenden als in die Beschlüsse der Mehrheit der Erschienenden willigend, angesehen werden sollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 31. Mai 1842.

Kurfürst. Landgericht.
Hiller.
v. Todl.

[3234] **Edictalladung.**

Den Concurs über das Vermögen der Kinder des Reinhard Strieter zu Wiesbaden betr.

Ueber das Vermögen der minderjährigen Kinder des Reinhard Striller dahier, nämlich:

1) der Katharine Louise Striller und
2) des Georg Friedrich Striller

ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der Masse sind

Montag den 27. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 4. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Aml.
Winter.

[3202] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Peter Racke von Oberjosbach betr.

Ueber das Vermögen des Petre Racke von Oberjosbach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses hiervon

Mittwoch, den 6. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei hiesigem Amte anzumelden.

Idstein, den 30. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[3203] Durch rechtskräftiges Erkenntniß v 10. d. M. ist über die liegende Nachlaß schaftsmasse des verlebten gewesenen Am manns Schepp von Straußebersbach Concursproceß erkannt worden.

Zur Liquidation aller persönlichen und di lichen Forderungen an die Masse wird gefahet auf

Mittwoch den 29. Juni l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der Er entsmasse ohne weitere Bekanntmachung beraumt.

Dillenburg, den 31. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Freudenberg.

[3226] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Ant Beatz und dessen Ehefrau Elisabethe, g Epstein, von Kremmenau, Concursproceß e kannt und das Erkenntniß rechtskräftig worden ist, so werden nunmehr alle Diejen gen, welche dingliche oder persönliche A sprüche an die vorhandene Masse zu hab glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidun des von selbst eintretenden Ausschlusses v der vorhandenen Masse.

Nassau, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

[3148] Am 19. dieses Monats wurde dah aus der Lahn die Leiche eines schon ziemli bejahrten Mannes, mittlerer Größe, gelänl Der Kopf war mit dunklen Haaren bewachse oben kahl, die Zähne waren schadhaft u fehlten theilweise. Sie war mit einem leinen Hemde, blauem Kittel, dunklen kurzen T hosen mit leinenem Unterfutter, Schnall und kleinen Stahlknöpfen, weißen leinern Gamaschen, mit Beinknöpfen, hohen stark b nagelten Schaaschuhen, schwarzem flocht denem Halstuch und einer blau gestreiften w wobenen Mütze bekleidet. Die Leiche w schon stark in Fäulniß übergegangen und d Signalement derselben unkenntlich.

Sie ist auf dem hiesigen Todtenhofe beerdig die Kleider aber sind zu etwaiger Recognitio aufbewahrt worden.

Alle respectiven Behörden werden ersuch etwaige Spuren, welche über die vorbesch dene Leiche Auskunft ertheilen können, bal möglichst der unterzeichneten Stelle mitzutheile

Weilburg, am 23. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
C. Schenk.

[3166] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Geor Jacob Wirths Eheleute von Rückershaus durch Urtheil vom 15. März l. J. der Con curs erkannt und das deßfallsige Urtheil durc Decret Herzogl. Hof- und Appellations-Ge richts zu Usingen vom 7. d. M. ad Num. & A. G. 2554 bestätigt worden ist, so wir den Gläubigern derselben zur Liquidation ih rer dinglichen und persönlichen Forderungen Termin auf

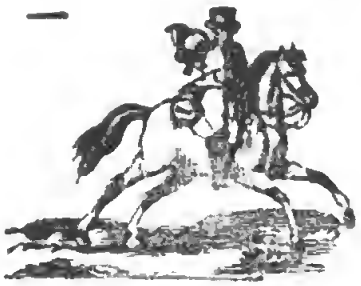
Mittwoch den 22. Juni l. J.,
Morgens um 8 Uhr,

dahier anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Mas Wehen, den 18. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Sieffe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 162. — Dienstag — — 14. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 6. Juni. (A. Z.) Nicht Erzherzog Albrecht, sondern dessen jüngerer Bruder, Erzherzog Karl Ferdinand, wird nach St. Petersburg gehen, um dem russischen Kaiserpaare zur silbernen Hochzeitfeier Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen. — Vor einigen Tagen ist die Gemahlin des portugiesischen Gesandten, Marquis Saldanha, hier eingetroffen. — Die Sammlungen für die durch den furchtbaren Brand verunglückten Bewohner Hamburgs haben hier den erfreulichsten Fortgang.

Berlin, 31. Mai. (H. C.) An das Ausscheiden des Ministers v. Rochow knüpft man von manchen Seiten große Hoffnungen; man erwartet bald eine Constitution, Preßfreiheit und unumschränkteste Lehrfreiheit. Ja wie fern man hierbei beachtet hat, welche Staatsmänner seit der Thronbesteigung unseres Königs in das Ministerium getreten sind, wissen wir nicht, uns scheint aber, daß man andere Männer gewählt hat, als jene Partei sich wünscht. Andererseits kann von großen System-Veränderungen dadurch, daß an die Stelle eines Ministers ein anderer tritt, bei uns die Rede nicht seyn, da es sich doch nicht voraussetzen läßt, der König selbst habe sich mittlerweile auch geändert. Aber wir haben nicht vergessen, was der König in seiner Thronrede gesagt, wie er zu den Königsbergern und Breslauern geantwortet hat: das sind keine von irgend einem Minister einsouffirte Redensarten gewesen, sondern eigene Ansicht Sr. Maj. Eine Aufhebung aller kirchlichen, religiösen Einflüsse, so daß man allen destructiven Elementen freien Spielraum gönne, scheint auch nicht wahrscheinlich, wenn wir bedenken, daß fast alle neu eingetretenen Staatsmänner einer streng gottesfürchtigen Richtung angehören. Ob nun Rochow, oder Arnim, oder wie sonst der Name heißen möge, im Ministerium des Innern waltet, eine Veränderung des Systems geht daraus nicht hervor; höchstens daß einige Administrativformen anders werden, wie dieß wahrscheinlich ist, da auch der Director, Hr. v. Meding, austritt, und der geistreiche Stiffart, wie verlautet, anderswo beschäftigt werden soll. Die neuliche, gewiß mit Recht gepriesene Censur-Verordnung ging übrigens direct aus dem Rochowschen Cabinette hervor, wie schon aus der Abfassung derselben erhellt. Daß er nicht nach Popularität gehascht hat, macht ihm Ehre; alle im Ministerium unter ihm Angestellten wissen Rühmliches von ihm zu sagen; daß er seine Entlassung eingereicht, möchten wir bedauern. Gustav Adolph v. Rochow war allerdings conservativ in seiner Stellung, aber gewiß keiner verständigen Reform abhold, und es fragt sich noch sehr, ob das fortgesetzte Experimentiren mit Umgestaltungen unserem preußischen Staate viel nützen mag, der solche Wagnisse weit eher dem französischen überlassen kann. Unser Staat bildet keine solche Einheit, ist nicht so arrondirt. Allein welche Personen denn auch am Ruder seyn mögen, eine eigentliche System-Veränderung erwarten wir nicht.

Berlin, 7. Juni. (H. C.) Der heutige Tag bietet einen reichen Stoff zu Betrachtungen dar, indem nun bereits zwei Jahre verflossen sind, als der für Zeit und Welt bedeutende Moment der Thronbesteigung des gegenwärtigen Monarchen eintrat. Viele der Fragen, die sich damals gebieterisch aufdrängten, sind bereits beantwortet, während auf der andern Seite in allgemeiner Beziehung und den Hauptsachen nach die Form der Regierung und ihr Geschäftsgang keine wesentlichen Veränderungen erhalten haben. Eine große Anzahl von Männern, die dem Throne des hochseligen Königs nahe standen oder doch hohe Staatswürden bekleideten, sind, gleich ihm, seitdem in die Gruft gesenkt worden, oder nach längerem und kürzerem Wirken in ihrem Berufe in den Stand der Ruhe getreten. Acht neue Staatsminister sind im Laufe dieser zwei Jahre ernannt worden. Von ihnen ist einer bereits wieder abgetreten. Wenn man mit vollem Recht in dem hochseligen König Friedrich Wilhelm III. den Fürsten erkannte, der durch Festigkeit und weise Ruhe den erkämpften Frieden in Europa stets zu erhalten bemüht war; so ist auch in dieser Beziehung die heutige stille Feier seiner Erinnerung durch den Segen geheiligt, der diesen Bemühungen folgte: denn sie fällt in einen Zeitabschnitt, der, von einer tiefen Ruhe bezeichnet, in Europa kein Schwert gezückt findet; nur Friedenshymnen umtönen das Grab des vor zwei Jahren entschlafenen Königs. Immer mehr treten die Fortschritte der Cultur siegreich den Kämpfen mit dem Auslande, wie den Spaltungen in den Meinungen im Innern entgegen, und durch zahlreich geschlossene Verträge vereinigt sich das Interesse der einzelnen Staaten immer mehr durch das Abstreifen der Fesseln zur gegenseitigen Ausbreitung des öffentlichen Verkehrs und zur Vermehrung der Wohlfahrt des Ganzen. So kann, wenn anders dem Abgeschiedenen noch Blicke vergönnt sind auf das Diesseits, das Auge des hochseligen Königs nur mit Freude und Wohlgefallen auf sein Volk und sein Werk gerichtet seyn.

— So eben geht uns aus officieller Quelle die Nachricht noch zu, daß Se. Majestät den Staatsminister von Schön, auf sein Ansuchen, von dem Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Preußen entbunden und demselben eine Pension von 6000 Thlrn. angewiesen habe.

Berlin, 7. Juni. (Westph. Merkur.) Zum Steebetage des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. kam heute Morgen unser Regentenpaar von Sanssouci herüber, und wohnte mit den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, unter denen sich auch der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seiner erlauchten Mutter, so wie der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande befanden, dem Trauergottesdienst in der Kapelle des Palais unseres nun in Gott ruhenden unvergeßlichen Landesvaters bei. Der Prinz von

Digitized by Google

Preußen, Höchstwelcher sich noch gestern bei einem militärischen Feste in der Festung Glogau in Schlesien aufhielt, ist heute Morgen schon wieder zu uns zurückgekehrt, um die ernste Todtenfeier seines Vaters in der hiesigen Hauptstadt mit zu begehen. Allen denjenigen Personen, welche in unmittelbarem Dienste des hohen Verewigten standen, war es gestattet, an dem Trauergottesdienst auch Theil zu nehmen. Mittags brachte der Hof in Charlottenburg zu, wo das königl. Elternpaar in einem einfachen, aber geschmackvollen Mausoleum, das durch eine prachtvolle Kapelle gegenwärtig erweitert wird, beigesetzt steht. Heute findet hier weder Theater, noch an irgend einem öffentlichen Orte Musik Statt, was von der Behörde nicht untersagt worden ist, und von unsern Mitbürgern nur aus Pietät für den hochseligen Monarchen freiwillig unterlassen bleibt.

München, 10. Juni. In der „Münchener politischen Zeitung" werden in Folge Erkenntnisses des königlichen Appellationsgerichts vom 21. März, bei fortgesetzter Untersuchung, die politischen Verbindungen Deutscher in der Schweiz, in specie das junge Deutschland betreffend, folgende sechs Individuen, nemlich: Peter Karl Hartmann, lediger Schriftsetzer von Würzburg; Johann Georg Langkamerer, lediger Schlossergeselle von Ansbach; Jakob Mühlhäuser, lediger Buchdrucker von Bestenbergsgreuth; Ludwig Traupel, lediger Glasergeselle von Aschaffenburg; Johann Melchior Wörlen, lediger Bürstenbindergeselle aus Nördlingen; Joseph Anton Wurst, Buchdrucker aus Friedberg, über welche wegen Verbrechens des Hochverraths durch Theilnahme an der Verbindung „das junge Deutschland" die Einleitung der Spezialuntersuchung, und sofort des Ungehorsamsverfahrens angeordnet ward, wiederholt vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung des oben bezeichneten Verbrechens zu verantworten.

Würzburg, 12. Juni. Heute Morgen nach 7 Uhr begann das Dampfboot der Verein seine Probefahrt nach Lohr. Wie man vernimmt, wird die Morgen früh um 5 Uhr stattfindende Probefahrt des Ludwig mainaufwärts gehen, und sich bis Kitzingen erstrecken.

Hannover, 8. Juni. Se. Maj. der König geruheten, den bei dem hiesigen Hofe accreditirten kaiserlich russischen außerordentlichen Abgesandten und bevollmächtigten Minister, Geheimen Rath v. Schröder, am gestrigen Tage in einer Privataudienz zu empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, Allerhöchstihnen ein Schreiben seines Souveräns zu überreichen.

— Ständeverhandlungen. Zweite Kammer. Sitzung vom 6. Juni. Präsidium brachte die Lage der Geschäfte zur Sprache, bemerkte, daß es nicht nöthig seyn werde, Abendsitzungen zu halten, und forderte dann, namentlich in Rücksicht auf die vorgerückte Diät, die Finanzcommission auf, ihre Arbeiten zu beeilen. Auf diese Erinnerung erwiederte ein Mitglied der Commission, daß das Einnahmebudget seit längerer Zeit fertig sey, daß die Finanzcommission aber vollständig abliefern wolle, und daß das nicht ohne alle Vorlagen geschehen könne. Sie müsse daher zuvor die Erwiederung der Regierung erwarten, sowohl in Betreff der Verwendung der Ueberschüsse zu den Ausrüstungskosten als der Instruction für das Schatzcollegium. Präsidium ertheilte die Versicherung, daß über die Militärangelegenheit baldige Mittheilungen erfolgen würden. Was aber die Instruction für das Schatzcollegium anlangt, so könnte der Präsident die Ansicht nicht theilen, daß die deßfallsigen Verhandlungen mit der Vorlage des Einnahme-Budgets in Verbindung zu setzen seyen. Mehrere Mitglieder waren jedoch der Meinung, daß man auch die Vorlagen über das Schatzcollegium abwarten müsse. Dagegen warnte ein anderes Mitglied davor, die beiden Gegenstände mit einander in Verbindung zu setzen. Ein solches Verfahren werde gerade die entgegengesetzte Wirkung haben.

Karlsruhe, 11. Juni. (Sitzung der zweiten Kammer. Abg. Welcker: Ich bitte in dieser ersten Sitzung der nun vollständig constituirten Volkskammer um die Erlaubniß, einen kurz vor diesem Landtag dahingeschiedenen Collegen ein Wort der Erinnerung widmen zu dürfen. Es ist der Mann, dessen schönen Wahlbezirk ich als sein Nachfolger zu vertreten die Ehre habe, von dessen ehemaligem Sitze ich jetzt zu Ihnen rede, es ist Aschbach, welchen ein allzufrüher plötzlicher Tod dem Lande in der Blüthe seiner Jahre entriß. Alle, die Aschbach kannten, kennen auch die seltenen Eigenschaften und Verdienste dieses Mannes. Doch soll ich den wahren öffentlichen Charakter des unvergeßlichen Mannes mit zwei Worten bezeichnen, so nenne ich ihn den treuesten Rechts- und Bürgerfreund. Im Gerichts-, wie im Ständesaale vertheidigte er mit unermüdlicher Beharrlichkeit, mit unerschütterlichem Muthe, mit dem reichsten Wissen, mit dem glücklichsten Talente die Verfassung, das Recht, die Freiheit, die Wahrheit. Doch vor Allem wurde sein ruhiger Vortrag durch die Wärme seines Herzens belebt, wo es galt, einen Mitbürger gegen ungerechte Gewalt und Verfolgung zu vertheidigen. Wohin ihn daher auch seine wechselnden Schicksale führten, erwarb er schnell die allgemeine Liebe und Hochachtung der Bürger. Noch kurz vor seinem Ende begrüßte er mit Freude die tugendhafte Anstrengung des größeren Theiles des badischen Volkes, seine Verfassung zu vertheidigen und eine treue unverfälschte Volksvertretung in diesem Saale zu vereinigen, — sah er hoffnungsvoll dem Zeitpunkt entgegen, in welchem auch ihm vergönnt seyn werde, sein hochverdienstliches Wirken als Volksvertreter zu erneuern. Friede deiner Asche, Ehre deinem Andenken, du warmer Bürgerfreund, du unerschütterlicher Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht! Auf den Antrag des Abg. v. Itzstein erhebt sich die Kammer von ihren Sitzen, um ihre Theilnahme am Tode des Verstorbenen auszudrücken. v. Itzstein fragt den Regierungscommissär, wie es sich mit den Wahlacten der Abg. Kuenzer und Zittel verhalte, und erhält die Auskunft, daß jene übergeben werden würden, sobald die definitive Erklärung des Gewählten eingegangen seyn werde, diese aber, nachdem die Urlaubsertheilung erfolgt sey, wohl bald eintreffen würden. In Bezug auf die Wahl des Abg. Kuenzer bemerkt der Abg. Welcker, daß die Regierung Schritte thun möge, um die Kurie zur Ertheilung des Urlaubs zu bewegen oder selbst denselben ertheile, da das Recht des Urlaubs dem Großherzog zustehe, nicht der Kurie, wenn es überhaupt für den Fall einer Deputirtenwahl zulässig sey. Staatsrath v. Rüdt: Ich kann hierüber keine Erklärung abgeben; die Regierung hat übrigens die Rechte der Kirchenobrigkeit in dieser Hinsicht stets anerkannt. Die Tagesordnung führt zur zweiten Discussion über die Pforzheimer Wahl. Das Resultat der langen Discussion war, daß die Wahl des Abg. Herrmann für unbeanstandet erklärt wurde.

Darmstadt, 12. Juni. Freiherr v. Münch aus Wien (pseudonym Friedrich Halm), als Dichter der Griseldis ruhmvoll bekannt, traf gestern dahier ein und verließ uns heute wieder.

Luxemburg, 9. Juni. (L. Z.) Heute Vormittag um 11 Uhr sind die erwarteten französischen Prinzen, der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemour, an unserer Festung vorbeipassirt und ohne die Stadt zu berühren nach Walferdingen weiter gefahren, um daselbst im Schlosse Sr. Maj. unserm König Großherzog einen Besuch abzustatten. Zu der heute Nachmittag 5 Uhr ebendaselbst stattfindenden königl. Tafel sind unser Gouverneur und Commandant so wie die Adjutanten geladen. Um 8½ Uhr heute Abend großer Ball, den die hiesige Bürgerschaft gibt, und den alle höchsten und hohen Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehren werden.

Hamburg, 10. Juni. Es hat sich ein Verein gebildet

r Förderung des St. Petri-Kirchenbaues. Die gestern gangene Aufforderung zu Beiträgen, lautet so:

„Mit Gott! Auch das älteste Erbe unserer frommen Väter, die t. Petri-Pauli-Kirche, mußte dir verheerenden Flamme zum pfer fallen. Ihr Fall ist allen zu Herzen gegangen. Ehewürdig ech ihr fünfhundertjähriges Alter, Andacht erweckend durch ihren nfestälischen Bau, Bewunderung erregend durch ihre Pyramide, ae sie die Freude und der Stolz von Alt und Jung. Wie ihr Fall n Allen beklagt wurde, so wird jetzt ihre Auferstehung allgemein wünscht, ihre Auferstehung in der alten Größe und Höhe, in der ten Herrlichkeit und am alten Orte. Zum großen Glücke sind die ümmer, die von ihr stehen geblieben und in denen auch dem Feem noch ein Bild des mächtigen Baues vor Augen tritt, nach der ach Kunstverständige vorgenommenen Besichtigung von der Art, ß nicht ein eigentlicher Neubau nöthig wird, sondern nur für eine große Reparatur zu sorgen ist und mithin das erfoderliche Capital, or dessen Höhe der schwache Muth sonst vielleicht zurückschrecken dunte, um ein sehr Bedeutendes, gewiß um den vierten Theil vrringert wird. Die Unterzeichneten, von dem Wunsche beseelt, das ehrwürdige Gotteshaus, das unsere Ureäter erbaut und unsere Vä r erhalten haben fünf Jahrhunderte hindurch, in der alten Glorie ieder hergestellt und auf Kinder und Kindeskinder vererbt zu sehen, issen sehr wohl, daß sie nicht die Einzigen sind, welche dieser Gedanke beseelt, sondern daß es eine allgemeine Sehnsucht ist unter den ewohnern unserer Stadt. Es ist ihnen das zu deutlich kund geworen, auch durch Thatzeugnisse, als daß sie es verkennen sollten. Noch der fehlt ein Mittelpunkt, in dem sich die Kräfte und die Mittel reinigen können, welche die Freunde der St. Petri-Kirche zu ihrer rherstellung gern aufbieten wollen. Diesen Mittelpunkt zu bilden, nd die Unterzeichneten zusammengetreten. Sie haben sich daher in iesen Verein zur Förderung des St. Petri-Kirchenbaues reinigt und richten hiermit an Alle, die diese ihre Wünsche theilen, ie angelegentliche Bitte, nach dem Maße ihrer Kräfte ihnen behülflich zu seyn. Daß es vor Allem um Geldmittel sich handelt, bedarf wohl nicht erst der besonderen Bemerkung. Die Unterzeichneten alle werden mit Freuden und Dankbarkeit jede, auch die kleinste, Gabe annehmen, und ersuchen, Beiträge in Banco an den St. Petri-Kirchenbau-Verein abzuschreiben. Ueber die Zunahme des Bauschatzes soll von Zeit zu Zeit öffentliche Kunde gegeben werden, so wie über alle Schritte und Fortschritte der Gesellschaft in ihrem Werke." (Folgen zwölf Unterschriften.)

— Im Altonaer Merkur findet man das Stand- und Gewerbeverzeichniß der vom 5. bis 8. Mai Abgebrannten. Es sind darunter 30 Advokaten, 29 Aerzte, 7 Apotheker, 26 Bäcker, 15 Conditoreien, 341 Commis, 10 Gelehrte, 2 Schauspieler, 430 Kaufleute, 31 Buchdrucker, 12 Buchhändler, 106 Makler, 27 Musiker, 285 Näherinnen, 15 Postbeamte, 6 Pastoren, 279 Schneider, 250 Schuhmacher, 94 Wirthe, ein Syndicus und ein Senatssecretarius.

Frankfurt, 13. Juni. Gestern trafen dahier ein und stiegen im russischen Hofe ab: JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Schweiz.

Genf. Die neue Verfassung ist am 7. Juni angenommen worden. Von 11586 stimmfähigen Bürgern haben nur 5430, weniger als die Hälfte, an der Abstimmung Theil genommen. Von diesen 5430 stimmten 4837 für Annahme, 543 für Verwerfung der Verfassung, 50 Stimmen waren verloren. Die Abstimmung ist ganz ruhig abgelaufen. Die Wahl der Großräthe wird am 16. oder 17. Juni stattfinden.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26¼. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 5½pCt. 76¼. — Handelm. 152¼. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 20⅛. — Pass. —. — Coup. —. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68. — Cert. 69¾.

Italien.

Neapel, 31. Mai. (A. Z.) Die gestrige große Festvorstellung im Theater San Carlo aus Veranlassung des Namenstags Sr. Maj. des Königs vereinigte daselbst eine große Masse von Zuschauern sowohl fremder als einheimischer. Unsere junge anmuthige Königin schwamm in einem Meer von Brillanten. Neben ihr saß Prinz Wilhelm von Preußen, ihm zur Rechten die Königin Mutter und an sie schlossen sich in bunter Reihe der König und die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie nebst den beiden Prinzen Adalbert und Waldemar, des erstern Söhne. Gegenüber glänzte in noch jugendlicher Frische von Rosen bekränzt die Frau Prinzessin von Wasa. Prinz Wilhelm wird mit seinen beiden Söhnen morgen mit dem Dampfschiff nach Genua abgehen, von wo aus sich der ältere auf einer sardinischen Fregatte nach Brasilien einzuschiffen gedenkt.

Rom, 31. Mai. (A. Z.) Se. M. der König von Bayern fährt fort, sich eifrigst mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten des alten Roms so wie der Musen und Galerien und der Ateliers der deutschen Künstler zu beschäftigen. Bei mehreren der letztern soll er Bestellungen und Ankäufe gemacht haben. In wünschenswerther Gesundheit hat der kunstliebende Monarch mehrere Landausflüge in die nächste Umgebung vorgenommen. Gestern war eine Anzahl Künstler vom König zu einer Feste in einem bekannten Local eingeladen, welches er jedesmal bei seinem hiesigen Aufenthalt besucht und wo bei der herablassenden Freundlichkeit des Königs immer die ungezwungenste Fröhlichkeit herrscht. — Die täglichen Processionen des Frohnleichnamsfestes werden häufig durch Gewitter gestört. Diese Gewitter, von ungewöhnlich großen Schlossen begleitet, vereiteln leider die Hoffnungen des Landmanns auf eine segensreiche Ernte, die noch vor Kurzem bei allen Feldfrüchten in Aussicht war. Vorgestern kam ein solches Sturmwetter über Rom, wo es an Gärten und an Fensterscheiben eine arge Verheerung anrichtete. Der Orkan warf Feuereffen herunter, entwurzelte Bäume und beraubte die an 500 Jahre alte prächtige Pinie im Garten Colonna auf dem Monte Cavallo, dessen Zierde sie war, eines großen Theils der Krone. Diese um die jetzige Jahreszeit seltene Wuth der Elemente scheint sich auch den Menschen mitgetheilt zu haben: mehrere Mordthaten sind in den letzten Tagen vorgekommen. Ein Mord an einem Knaben verübt erregt allgemeines Entsetzen, zumal ein Geistlicher aus Genua, Oheim des Kindes, desselben beschuldigt wird, es wird sich zeigen, ob mit Recht oder Unrecht. — Die von den Künstlern veranstaltete Sammlung für die in Hamburg Verarmten erfreut sich eines gedeihlichen Fortgangs, seit Prinz Heinrich von Preußen so wie die deutschen Diplomaten und mehrere andere Herren ihre Beiträge gegeben. Das Haus Torlonia hat sich mit 25000 Franken dazu unterzeichnet.

— Vom 2. Juni. Die deutschen Künstler gedenken dem König von Bayern Sonntag Abends in der Villa Malta einen Fackelzug zu bringen. Ueber die Abreise des Königs soll noch nichts Bestimmtes beschlossen seyn. Es wurde ihm immer schwer, sich von der ewigen Stadt loszureißen. — Mehrere Mittheilungen über die Reise des Cardinals Fürsten Schwarzenberg von Neapel, welche vor uns liegen, beschreiben diese als einen wahren Triumphzug. Ueberall, wo der im strengsten Incognito reisende Kirchenfürst erkannt wurde, wetteiferten Geistliche, Ortsbehörden und Bevölkerung, ihm ihre Hochachtung an den Tag zu legen. Am 16. v. M. hat der Cardinal sich mit seinem Gefolge auf einem Dampfschiff nach Sicilien eingeschifft. — Se. Heiligkeit der Papst hat, um seine Zufriedenheit mit dem neuen Codice militare erkennen zu geben, befohlen, jedem Mitglied der Commission, welcher die Ausführung dieser Arbeit übertragen war, die große goldene Medaille mit ihren Namen zu dem Fest von St. Peter zu ertheilen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3068]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„ a
„	„	„	„	Abends	6	„ b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„ c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Knielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„ d
„	„	„	„	„	10½	„ e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„ f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsaffer Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten **Einschreibungen** nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, im Gewicht von 60 Pfd., von und nach der Eisenbahn unentgeldlich geliefert und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 162.) 14. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 120. 15. — 3pCt. 80. 15. (81. 65.) — Neapol. 105. 90. (108. 40.) — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 313 75. — Linkes Ufer 112. 50. — Straßburg-Basel 211. 25.

— Die Pairskammer hat gestern das Einnahmebudget für 1843 mit 120 Stimmen gegen 9 angenommen. Heute wurde in der Deputirtenkammer vom Minister des Innern die Proclamation verlesen, wodurch die Session von 1842 für geschlossen erklärt wird. Es waren etwa 60 Deputirte anwesend; unter ihnen die Minister Guizot, Duchatel, Teste und Duperre. Die Kammer trennte sich unter dem Rufe: Es lebe der König!

— Nachrichten aus Spanien. Man schreibt aus Madrid: Am 6. Juni hat General Rodil das Kriegsministerium angenommen und zugleich die Mission, ein Cabinet zu bilden, dessen Präsident er seyn wird. Zu Burgos ist ein Versuch gemacht worden, die Constitution von 1812 zu proclamiren. General Hoyos ist von Madrid aus mit Truppen abgeschickt worden, um dieses Vorhaben zu unterdrücken. Die Regierung hat energische Rundschreiben gegen jede Bewegung in diesem Sinn ausgehen lassen.

— Es sind Unterhandlungen mit Belgien im Gang über die angekündigte Erhöhung des Impostes auf Linnengarn; die Maßregel ist vornemlich gegen England gerichtet, weil die französischen Maschinenspinnereien die Conrurrenz mit den englischen nicht bestehen können; die belgischen Garne würde man gegen die bisherige Abgabe zulassen, falls die belgische Regierung auch ihrerseits die Einfuhr der englischen Linnengarne und Gewebe mit dem erhöhten Impost belegte.

— Gestern Abend war zahlreiche Reunion zu Neuilly; auch die Königin Marie Christine (welche dieser Tage das Schloß Malmaison für 700,000 Fr. erkauft hat) hatte sich eingefunden.

— Mehrere Stabsofficiere sind letzte Nacht auf Befehl des Kriegsministers nach Algier abgegangen; es scheint, als habe die Nachricht, Adel Kader sey in der Umgebung von Algier erschienen, die Regierung beunruhigt.

London 9. Juni. 3pCt. Stocks 91¼ (93½). — 5pCt. Span. 22⅝. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Seit einigen Tagen werden große Vorbereitungen im Hotel Rothschild getroffen; man erwartet den Hrn. Baron James von Paris; derselbe wird bei der Vermählung seiner Tochter zugegen seyn; über 500 Arbeiter sind beschäftigt mit der Veranstaltung zu den Festlichkeiten, welche bei diesem Anlaß stattfinden werden.

— Lord Congleton (bekannter als Sir Henry Parnell) hat gestern früh in seinem Wohnhaus auf Cadogan-Place seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich in einem Anfall von Geistesabwesenheit mit einem Schnupftuch erhängte.

— Die Times veröffentlichen ein Schreiben, das die Königin Marie Christine von Spanien am 14. März d. J. an den Prätendenten Don Carlos zu Bourges gerichtet haben soll; wäre es ächt, so ließe sich daraus abnehmen, daß die Ex-Regentin mit dem Prätendenten Unruhen in Spanien vorzubereiten suchte, und die Christino-Carlistische Conspiration keine Fabel war.

Das Journal de la Haye vom 10. Juni berichtet in seinem Eingangsartikel über die neue Mission, die es fortan zu erfüllen habe. „Von dem Tage an, wo übel verstandene Interessen in den Straßen von Brüssel (September 1830) verrätherischer Weise den Vereinigungstractat zerrissen, welchen der (1815) zu Wien versammelte Senat von Königen zur Förderung des europäischen Gleichgewichts decretirt und mit dem Siegel der Verträge feierlich sanctionirt hatte, bedurfte Holland, seinem Könige treu geblieben, aber isolirt und sich selbst überlassen, eines Organs, seine Sache zu führen vor dem Ausland." Diese Mission war dem Haager Journal zugefallen; es glaubt, die schwere Aufgabe gelöst und die Klippen, welche sich auf der Fahrt durch den polemischen Ocean gezeigt, glücklich umschifft zu haben. Nach dem Ausgange des Conflicts mit Belgien und der Thronentsagung Wilhelm's I. hat das Journal de la Haye eine neue Mission. Da die beiden Ereignisse vom Juni 1839 und Octobet 1840 datiren, so erscheint das Programm der geänderten Richtung im Juni 1842 etwas stark verspätet. Holland in seinem geminderten Umfang, ist noch immer eine Macht zweiten Rangs und bedarf auch jetzt, wie früher, in der Tagespresse einer Stimme, ungerechte Vorurtheile zu entkräften, übelwollende Angriffe zurückzuweisen, — ein Organ, seine Rechte zu behaupten, falls sie nochmals verkannt werden sollten. Dieser Mission nach außen schließt sich eine zweite nach innen an. Das Haager Journal gedenkt auch Regierung und Legislatur auf der Bahn der Reform zu begleiten, die man seit Kurzem eingeschlagen hat. Die constitutionell-repräsentative Verfassungsform soll in Holland so vollkommen zur praetischen Erscheinung kommen, daß sich andere Völker daran spiegeln können. Die politische Wiedergeburt — so viel wird zugestanden — ist noch nicht vollendet; das Haager Journal will treu berichten, wie sie vorschreitet; es ist conservativ aus Grundsatz, Verfechter der guten Doctrinen, und Feind aller systematischen Opposition, hat aber (um es mit Niemand zu verderben!) die Bedürfnisse unserer Epoche erkannt und wird sich darum nach den Umständen fügen. —

Spanien.

Ueber den Stand der Dinge zu Madrid vor Auflösung des Cabinets Gonzales liest man in einer Correspondenz vom 28. Mai, mitgetheilt von der preußischen Staatszeitung, nachstehende Einzelheiten: „Die beiden abgetretenen Minister (Surra und Camba) gelten als die Opfer der selbstsüchtigen Politik ihrer bisherigen Collegen, werden von der Opposition als reuige Sünder aufgenommen und von allen unbefangenen Leuten als Männer von Grundsätzen gepriesen, während den Halsstarrigen, welche ihre Portefeuilles nicht niederlegen wollen, von allen Seiten das vollste Maaß der Verachtung zu Theil wird. In der That hatten sämmtliche Minister nicht

nur in ihrem Antrittsprogramm, sondern noch vor wenigen Tagen auf das entschiedenste erklärt, vereinigt ausharren oder fallen zu wollen, so daß den Bleibenden der Vorwurf der Inconsequenz gar sehr zur Last fällt. Da sie voraussetzen mußten, daß die Opposition im Congresse mit verdoppelter Heftigkeit gegen sie auftreten werde, so beabsichtigten sie, die Cortes, unter dem Vorwande der Nothwendigkeit einer vollständigen Ergänzung des Cabinets zu vertagen, worauf dann später, den Umständen nach, die Auflösung erfolgen konnte. Da aber Einiges von dieser Absicht verlautete, so nahm die Opposition ihre Maßregeln, und richtete gestern im Congresse, durch den beredten Mund des Grafen de las Navas, an die Minister die Anfrage, ob sie die vielen noch obschwebenden Interpellationen unbeantwortet lassen würden. Der Minister-Präsident gab eine ausweichende Antwort, ohne die Absicht, die Cortes vertagen zu wollen, einzugestehen. Der Graf de las Navas und der Deputirte Alonso überhäuften darauf die Minister mit allen nur denkbaren Schmähungen, so daß sogar der Kriegsminister, der, wie gewöhnlich, eingeschlafen war, erwachte und den Redner Schweigen zu gebieten versuchte. Um so lauter aber erhoben diese ihre Stimmen, und als man endlich entschied, auf einen andern Gegenstand übergehen zu wollen, stimmten nur 79 Deputirte zu Gunsten der Minister, 72 gegen sie. Dieser Ausgang thut dar, daß die Zahl der dem Ministerium Abtrünnigen immer größer wird, und daß nur die Unmöglichkeit, in welcher die Opposition sich befindet, ein neues, auf die Majorität zählen könnendes Cabinet aufzustellen, die Fragmente des bisherigen noch eben hält. Indessen glaubt die Opposition ihres endlichen Sieges so gewiß zu seyn, daß sie unter der Hand ihren Verbündeten in den Provinzen die Vorschrift ertheilt haben soll, das bereits eingeleitete Pronunciamiento vorläufig einzustellen. Denn ein solches würde sehr bald, sobald sie einmal zur Gewalt gelangt wäre, höchst ungelegen kommen und eher von der abtretenden Partei hervorgerufen werden. Die Erbitterung, mit welcher die verschiedenen Parteien um den Besitz der höchsten Gewalt kämpfen, erklärt sich vorzüglich aus dem Wunsche, auf die Lösung der Vermählungsfrage der jungen Königin entscheidenden Einfluß zu gewinnen. Die Politik des englischen Cabinets hat die Bahn, welche diese Frage noch zu durchlaufen hat, auf die wünschenswertheste Weise geebnet. Es hat nemlich, wie verlautet, der diesseitigen Regierung zu erkennen gegeben, Großbritannien stelle in Betreff der Entscheidung jener Frage keinen anderen Grundsatz auf, als den, daß der jungen Königin bei der dereinstigen Auswahl ihres Gemahls, keinerlei Art von Zwang angethan werden dürfe. Halten die englischen Staatsmänner an diesem Grundsatze fest, so ist dafür gesorgt, daß man die Königin nicht während ihrer Minderjährigkeit, wo sie offenbar ihres freien Willens entbehrt, verheirathe, und daß späterhin die Cortes sie nicht zu einer ihr widerstrebenden Vermählung zwingen können. Der Regent hat einen englischen Arzt, Namens Costello, hierher berufen, um ihn wegen der Steinschmerzen, an denen er leidet, zu Rathe zu ziehen. Dieser Arzt ist vorgestern hier eingetroffen; indessen glaubt man, daß sich Espartero keiner Operation unterwerfen werde.

Abends. In der heutigen Sitzung des Congresses legten mehrere Deputirte den Antrag vor, der Congreß möchte erklären, das Ministerium hätte seine Versprechungen nicht erfüllt, die Budgets nicht vermindert, die Gesetze verletzt, nicht die nöthige Festigkeit entwickelt, kein bestimmtes System befolgt und ermangele deßhalb des nothwendigen Ansehens, um das Wohl des Landes zu befördern. Vergebens suchte sich der Minister-Präsident diesem Antrage zu widersetzen. 86 Stimmen entschieden gegen 76, daß er in Betracht gezogen werden solle. Dieser Ausgang veranlaßte eine außerordentliche Aufregung. Ein Vertheidiger des Ministeriums erklärte, die Opposition bezwecke nichts Anderes, als die repräsentative Regierung in Spanien unmöglich zu machen; die Opposition werde das Land in den Abgrund stürzen und eine Regierung aufstellen, die alsbald als Opfer einer neuen Opposition fallen werde. Diese Erklärung wies der Deputirte Lopez mit der größten Heftigkeit zurück, indem er behauptete, daß die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe über Ayuntamientos und Provinzialdeputationen noch bei weitem reactionairer wären, als diejenigen, welche die Revolution vom September 1840 hervorriefen.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Juni. Bis zum 28. Mai. sind bei dem hiesigen Comite zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten eingegangen: 45,462 Rubel Silber, 22,521 Rubel Bank-Ass. und 1000 Mark Banco. An der Spitze der Unterzeichneten stehen Stieglitz u. Comp. mit 10,000 Rubel Silber und Ponomarew mit 5000 Rubel Silber. Das Concert des Hrn. Liszt hat 13,252 Rubel Bank-Assignationen eingetragen.

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. (A. Z.) Eine Nachricht, welche nicht unbedeutendes Aufsehen gemacht, hat sich hier seit einigen Tagen verbreitet und ist auch in den Zeitungen besprochen worden. Es wird nemlich versichert, daß einige zwanzig geschriebene Exemplare eines Projects nach Stockholm gekommen, welches auf nichts Minderes hinausgehen soll, als einen allgemeinen nordischen Verein zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen zu stiften. Dieses Project, welches, wie man behauptet, von einer geheimen Gesellschaft in Dänemark entworfen und an Vertraute herumgesendet wurde, will aus den drei Reichen eine einzige conföderirte Republik bilden, die einen gemeinsamen veränderlichen Präsidenten haben soll, welcher jedesmal von einem der drei vereinten Reiche nach der Ordnung zu wählen wäre. Es ist bekannt, daß diese noch sehr vagen Gedanken am meisten Boden in Dänemark finden. — Die vier Pakete, welche unter den Papieren Gustav's III gefunden wurden und die Aufschrift führten, „vom regierenden König meines Geschlechts zu öffnen" sind auf Befehl Sr. Maj. dem Freimaurerorden überliefert worden, weil angezeigt war, daß sie Freimaurerpapiere enthielten. Sie wurden in der vorigen Woche in der hiesigen Freimaurerloge untersucht, wobei im Namen der Universität Upsala der Domprobst Thoslander zugegen war. Alle Papiere, welche nicht zur Freimaurerei gehörten, wurden abgesondert und vom Domprost nach Upsala zurückgebracht.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. Beim Parolebefehl ist heute eine Bekanntmachung wegen Anlegung der Epauletten bei der Armee veröffentlicht worden. Am 3. Juni ist dem Commandeur Wulff, Kammerherr, Generaladjutant für den See-Etat, Commandeur vom Danebrog und Danebrogsmann, Contreadmiralscharakter beigelegt worden. Außerdem haben noch andere Avancements und Gagenerhöhung beim See-Etat stattgefunden. Die Ernennung des Commandeurs Wulff zum Contreadmiral, ist zur Erinnerung an den Tag, an welchem derselbe im Jahre 1808, als Chef der Kanonenflottille in Nakskov, mit 4 Kanonenböten eine englische Brigg im großen Belt eroberte. Unsere Studenten haben, 100 bis 150 an der Zahl, den neulichen Besuch der schwedischen Studenten dieser Tage durch einen Besuch in Lund erwiedert.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Oberpräsidenten der Provinz Preußen,

Geheimen Staatsminister v. Schön, auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Dienste zu bewilligen und in seine Stelle den seitherigen wirklichen Geheimen Obertribunalrath Böttticher zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen zu ernennen.

Koblenz, 11. Juni. Ihre Hoheiten der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm von Baden nebst hohem Gefolge sind heute gegen 11 Uhr hier angekommen, Ihre Hoheiten begeben sich von hier nach Ems, wo sie mehrere Wochen zu verweilen gedenken.

Bonn, 10. Juni. Seit längerer Zeit beschäftigt man sich hier mit der Gründung eines neuen Bürgerhospitals, wozu zunächst die Geldmittel beschafft werden müssen. Aber man kann sich über die Frage nicht einigen, ob die Leitung den katholischen barmherzigen Schwestern, oder den evangelischen Diaconissinnen übertragen werden soll. Jetzt ist jedoch ein Aufruf von eilf angesehenen Männern der Stadt erganzen, wodurch zugleich Statuten für die Beiträge provisorisch festgesetzt werden, und darin heißt es unter Andern: „Alle Beiträge geschehen mit dem so gut wie ausdrücklichen Vorbehalte, daß die innere Verwaltung des zu gründenden Hospitals durch katholische barmherzige Schwestern geführt werde" —, aber auch ferner: „Uebrigens soll aber bei der Aufnahme der Kranken auf den Unterschied der Confession oder Religion nicht gesehen werden." Gleichzeitig macht aber ein Friedensfreund in dem heutigen „Bonner Wochenblatt" den folgenden Vorschlag: „Katholische und Protestanten kaufen oder bauen sich, jede Partei nach der Größe ihres Bedürfnisses, ein Haus, beide Häuser aber dicht neben einander. Jede Partei sammele für ihren Zweck in ihrem Kreise; der städtische Besitz, welcher zum Bau und zur Einrichtung eines Hospitals verwendbar ist, komme wieder nach der Größe des Bedürfnisses beiden zu Hülfe. Das eine Haus werde den barmherzigen Schwestern, das andere den Diaconissinnen zur Leitung übergeben. Die Verwaltung für beide sey eine gemeinsame; auch die Besorgung durch den Arzt. — Dann laßt die Schwester-Anstalten wetteifern in Ordnung, Reinlichkeit, in frommem Sinn und in Verträglichkeit unter einander!"

Brühl, 11. Juni. Mit lobenswürdiger Thätigkeit wird fortwährend an der Einrichtung des hiesigen Schlosses, worin unser allverehrter König während des dießjährigen großen Herbstmanövers zu residiren geruhen wird, gearbeitet, und mit bewunderungswerther Schnelligkeit entwickelt sich in einzelnen Appartements eine hohe Pracht, die jedem Besucher einen wahrhaft imposanten Anblick gewährt. Auch die definitiven Anweisungen zur Verschönerung des hiesigen Thiergartens sollen bereits gegeben seyn; es läßt sich daher mit Gewißheit vorhersehen, daß diese Fürstenburg mit ihren reizenden Umgebungen dem Gedanken des hohen Wiederherstellers vollkommen entsprechen wird.

München, 7. Juni (L. Z.) Der Anschluß der freien Seestädte und Hannovers, überhaupt der noch nicht beigetretenen norddeutschen Provinzen, an den Zollverein, noch mehr die Frage wegen des Beitritts Oesterreichs, genug die interessantesten Themata in materieller Beziehung, fangen nach und nach an, bei uns in der Unterhaltung mehr in den Hintergrund zu treten, und allerlei Variationen über ideelle Lebensfragen tauchen dagegen auf. Obenan steht die Circularverfügung des Ministers von Rochow in Sachen der Tagespresse, überhaupt die preuß. Zeitungsverfassung in unsern Tagen, — und daneben der Zustand, in welchem sich unsere eigenen sogenannten Organe des öffentlichen Lebens befinden. Die Allg. Zeitung vom 4. und 5. mit ihrem Artikel über das deutsche Zeitungswesen ist in Aller Händen. Daß so etwas am Lech gedruckt und an der Isar gelesen werden darf, ist allerdings beachtenswerth. Indessen versteht es sich von selbst, daß kein sonstiges Blatt, wo es immer im Land erscheinen mag, davon Notiz nehmen, auf den Inhalt des Artikels aufmerksam machen, oder gar aus demselben Einzelnes mittheilen darf. Noch verdient Beachtung, daß die rheinischen Zeitungen, ja selbst die französischen, seit einiger Zeit weit seltener der Confiscation unterliegen, als früher, während sie nach wie vor, und die preußischen vorzugsweise, gar manche Mittheilungen über Bayern bringen, die in bayerischen Blättern nicht bestätigt, ja nicht einmal widerlegt werden dürften.

Bamberg, 8. Juni. (Fr. M.) Heute beginnen dahier die Grunderwerbungen für die Eisenbahn. In den Bezirken der Landgerichte Gräfenberg und Erlangen sind dieselben bereits vollendet, in dem größten Theil der Stadtmarkung von Erlangen ebenfalls. Ueberall hat sich von Seite der Grundeigenthümer die größte Bereitwilligkeit zur Förderung des großen Nationalwerkes bethätigt; die Abtretung von Grund und Boden wurden allerwärts schnell und ohne Streitigkeit bewirkt, und die Besitzer mit den angebotenen Preisen und Entschädigungen zufrieden gestellt. Selbst in den wenigen Fällen, bei welchen man sich nicht sogleich über Preis und Entschädigungssumme verständigen konnte, gestatteten die Betheiligten unverzügliche Besitznahme unter gerichtlicher Schätzung und mit Deponirung der offerirten Beträge. Die Schienenstühle werden größtentheils, die Nägel alle von bayerischen Eisenwerken geliefert, und es ist einleuchtend, welcher Vortheil hieraus der einheimischen Industrie erwächst.

Leipzig, 5. Juni. Zur nächsten Michaelismesse wird hier wieder von der hiesigen polytechnischen Gesellschaft eine Industrieausstellung, die sechste von ihr veranstaltete, stattfinden. Gleich den früheren soll sie zunächst die Leistungen des sächsischen Gewerbfleißes so vielseitig und umfänglich als möglich zur Anschauung bringen, und daher ist hauptsächlich der Fabrik- und Gewerbstand der sächsischen Lande, des preußischen Herzogthums Sachsen, der fürstlich schwarzburg- und reußischen Lande zur Beschickung eingeladen. Es wird jedenfalls keine bessere Gelegenheit geben, den die Messe besuchenden Einkäufern geeignete Muster im Großen vorzulegen. Die erfolgte Zahlungseinstellung des hier, in Chemnitz und Zittau etablirten Hauses Genthe und Comp. (Baumwollen und Garn) berührt Leipzig unbedeutend, schwerer Chemnitz, hauptsächlich aber England und Hamburg.

Hildburghausen, 11. Juni. Die Dorfzeitung enthält einen Bericht über die Catastrophe zu Schleiz, worin gesagt wird: „Der unglückliche Baumeister des Fürsten mußte flüchten, um sich vor der Wuth der empörten Menge, die nach seiner Wohnung zog, sicher zu stellen. Das Militär mußte einschreiten, die Ruhe wieder herzustellen. Im Augenblick fehlte es an Aerzten, da mehrere von ihnen vom Unglück theilweise mit betroffen waren. Das Tragen der Todten und Verwundeten nach ihren Häusern gab einen traurigen Anblick. Man bereitet das Begräbniß der Erschlagenen. Die meisten Opfer sind aus der Stadt. Ein Reisender, zwei Schüler vom Gymnasium, mehrere Landleute aus Nachbarsdörfern, kehren nicht wieder in ihre Heimath. — Die neuere Bauart, mit Geschmack, aber ohne Solidität, hat wieder eine schwere Schuld auf sich geladen; und zu den Unglücksfällen im Großen, die dieß Frühjahr vom Brande in Hamburg und der Eisenbahn in Paris brachte, gibt der Tag in Schleiz einen erschütternden Beitrag.

Wien, 9. Juni. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 78. — Bankactien 1674. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 138¼.

Benachrichtigungen.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction macht bekannt, daß sie die Auction halten lassen wird:

in Amsterdam, Mittwoch den 29. Juni 1842,

43105	Kranj. u. Kannaffer	Java	Zucker	lagernd
400	Kisten	d.	d.	daselbst.
7322	Kranj. u. Kannaffer	d.	d.	lagernd in
200	Kisten	d.	d.	Middelbur

Notizen nebst Verkaufsbedingungen werden zeitig a gegeben.

Amsterdam, den 28. Mai 1842.

[3194] Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair

[3233] **Bazar**

zum Vortheil der Abgebrannten in Hamburg.

Der Verkauf der von den Bewohnerinnen Frankfurts in geschmackvoller Auswahl reichlich eingegangenen Geschenke und Arbeiten, wird

Mittwoch den 15. dieses Monats

im großen Saale des Mühlenstichen Hauses auf der großen Eschenheimergasse, welcher zu diesem Zweck von der Verwaltung auf die freundlichste Weise bewilliget wurde, Statt finden.

Die Eröffnung des Saales ist auf **10 Uhr Vormittags** festgesetzt, und der Verkauf, zu welchem angelegentlichst eingeladen wird, leidet auch während den Mittagsstunden keine Unterbrechung.

Das Minimum des Verkaufpreises findet sich auf jedem einzelnen Gegenstande bemerkt. Der Wohlthätigkeitssinn der Käufer soll indessen darauf nicht beschränkt werden. Ebenso wird jeder Eintretende eine kleine Gabe von mindestens

12 Kreuzer

gerne dem guten Zweck zum Opfer beingen.

Frankfurts Bewohner haben sich bei dem maßlosen Unglück, was Hamburg betroffen hat, so großartig wohlthätig bewiesen, daß man sich mit ruhiger Zuversicht der Hoffnung hingeben darf, daß auch dieser letzte Anlaß den verarmten Brüdern zu Hülfe zu kommen nicht ohne segensreiche Folgen bleiben wird.

Sicher bedarf es hierzu keiner weiteren noch dringenderen Aufforderung und diese einfache Anzeige wird genügen, um aus den Gaben der Frauen Frankfurts einen reichen Erlös zu erzielen, über dessen Größe und Verwendung demnächst öffentliche Abrechnung und Anzeige erfolgen soll.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1842.

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose. (20 fl. Fuß.

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptprei **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. (20 Fuß). Promessen für diese Ziehung à fl. bei Abnahme von fünf das sechste grat sowie Original-Obligations-Loose, zu erhalten, in der weißen Schlange

[3179] **M. A. Lehmann.**

Fürstlich Esterhazy'sche

[3170] **fl. 40 Loose.**

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptprei fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. 2 Abnahme von fünf das sechste grat sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3237] Heinrich Pfeiffer, Tischlergese aus Horos bei Fulda, hat sein am 4. J nuar 1838 zu Fulda ausgestelltes und zu am 2. Juni a. c. hier producirtes Waar buch am 5 Juni angeblich verloren, was z Vermeidung von Mißdeutungen hiermit bekan gemacht wird.

Frankfurt, den 10. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13 Juni. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	106⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	75⅛
	Bank-Actien		2030	2024
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	150⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	101⅛
Preussen	Staatsschuldschein.	3	—	104⅛
	Prämienscheine		—	54⅛
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅞
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact.		383½	382½
	„ Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅞	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	93⅛
	fl. 25 Loose			25⅛
Holland	Integrale	2½	51⅝	51⅝
Spanien	Activsch incl. 12 Cp		23⅛	23
Polen	fl. 300 Lott Loos 8th		—	75⅝
	ditto à fl. 500		—	8.⅛

Wechsel-Cours.

Den 13 Juni.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	157⅞	—
ditto	2M.	156⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	150⅛
ditto	2M.	—	
Berlin	k. S.	—	105⅛
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅞
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	105⅛	-
do. in d. Messe		—	—
London	k. S.	—	149⅛
ditto	2M.	149	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 13 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. fl. Stücke	9	32	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francostücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering. u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Juni.

5pCt. Metalliq	108⅛
5 — neue	100⅛
3 — Metalliq.	75⅝
Actien	1673
fl. 250 Loose	107⅛
fl. 500 Loose	156⅛

London, 9. Juni.

3pCt. Stocks	91⅛
2½ - Holland.	52⅞
5 — Sp. Activ	22⅝
3 — Portugies.	22⅛
5 — Arduina	—

Amsterdam, 10 Juni.

2½pCt fotegarnie	52⅛
kansbill	26⅛
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅝
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 11. Juni.

5pCt. Rente ex C.	120 15
3 — ditto	80 15
5 — Activschld	2⅛
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

4. Sulzbach, beeid. Makler

163. — Mittwoch — — 15. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

) Paris, 11. Juni. Die Session ist geschlossen; das ɔget ist votirt. In den letzten Verhandlungen der Pairs- mer geriethen der Voltaireianismus und der Jesuitismus der aneinander; denn das ist's doch am Ende, was hinter Gezänke um Freiheit des Unterrichts steckt. Die Univer- thut in religiöser Hinsicht das streng Nöthige; aber sie ist aufrichtig. Sie stellt einen Aumonier bei jedem College und schickt die Zöglinge fleißig in die Messe; allein sie ihnen auch Voltaire's und Diderot's Werke als Preise zwar in jener nemlichen weltberühmten Sorbonne, von einst die theologische Fakultät ihre Bannstrahlen gegen die ßen Ketzer schleuderte. Die Universität besteht aus Heiden Voltairianern. Der Clerus will vor der Hand nur den terricht mit ihr theilen; das Weitere kommt dann von selbst. ihrer jetzigen Form ist sie ein Werk Napoleon's, und die- verstand sich darauf, die Geister zu disciplíniren. Durch Universität beherrschte er gewissermaßen die kommende neration schon im Voraus; sie vollendete das Werk der tralisation und faßte diese Menge heterogener Volksstämme, auf Frankreich's Boden lagern und sich noch jetzt nicht alle ander verstehen, mit unzerstörbaren Banden zu einer festen Masse ammen. Der Streit war am heftigsten zwischen Montalembert Villemain. Montalembert ist einer jener Katholiken, wie sie aus ateaubriand's Schule hervorgegangen sind; es sind eigent- katholische Aesthetiker, denen der Spitzbogen mehr am rzen liegt, als das Geheimniß der Transsubstantiation. llemain, der officielle Verfechter des Katholicismus, ist fast ungläubig, so witzig und so häßlich, wie sein Herr und eister Voltaire. — Man darf sich nicht wundern, daß die mmee, welche so streng mit manchen Eisenbahncompagnien fahren, sich gegen die von Rouen nach Havre so freigebig eigt; diese hat eben in commercieller Hinsicht keine große deutung; man wird stets den wohlfeileren Weg zu Wasser Waarensendungen vorziehen. Der eigentliche Nutzen der- ben besteht darin, daß sie die Verbindung zwischen Frank- ch und England unterhält. Auch sind viele Engländer da- interessirt, meistens Directoren und Administratoren der ahnen, welche nach Portsmouth führen, das Havre gegen- erliegt, oder die wenigstens in diese Bahnen einmünden.— ie Gerüchte übee die schwankende Gesundheit des Königs den englischen Blättern sollen ein Puff seyn und zwar ein ahlpuff. Man will die Industrie durch das Kriegsgespenst recken und läßt daher die Möglichkeit blicken, daß ein Re- erungswechsel stattfinde; fielen nun die Wahlen nicht im inne des Ministeriums Guizot aus, so könne leicht über n jungen Nachfolger des Louis Philippe die Kriegspartei e Oberhand behalten. — Zu Brest manövriren die Kriegs- ffe im Feuer und liefern Seegefechte, aber nur blinde. In der Nacht wurde plötzlich auf dem ungeheuren Admiral- schiffe le Suffren eine Kanone gelöst und drei andere Linien- schiffe antworteten; es war 11 Uhr in der Nacht. Ueber 800 Kanonenschüsse donnerten durch die ungeheure Rhede hin. Man kündigt nächstens eine Landung an: Truppen werden ans Land steigen, andere werden die bedrohten Punkte schützen. Gibt man dem Franzosen keine Schlachten, so muß man ihm wenigstens Kriegscomödien geben. Und wer weiß, was diese für einen Einfluß auf die Wahlen haben; es ließe sich darin eine Anwandlung von Kriegslust sehen, die manche Wählergewissen beruhigen könnte.

Großbritannien.

** London, 8. Juni. Im März 1836 wurde Dr. Hampden von Lord Melbourne zum Professor der Theologie an der Universität Oxford ernannt. Die Universität, stolz auf ihre Orthodoxie und störrig gegen das Whigcabinet, protestirte. Sie hatte in dem ihr zugedachten Lehrer eine schwache Ader von Rationalismus gefunden. Die Zeloten predigten einen polemischen Kreuzzug zur Abwendung der Gefahr, welche nach ihrem Vorgeben dem anglicanischen Seelenheil drohe. John Bull rief mit Stentorstimme: „Christen von England! seyd standhaft; haltet fest zusammen, seyd thätig; — euer Land, eure Kirche, euer Gott, fordern von euch, daß ein jeder seine Pflicht thue. (Parodie der Worte Nelson's vor der Schlacht bei Trafalgar!) Die Crisis ist da!" Will man wissen, was Hampden Seelenverderbliches geäußert hatte? Hier ein Paar der verfänglichen Stellen aus den Vorlesungen des Verketzerten: „Wir hören von wirksamer und mitwirkender, von vorausgehender und nachfolgender Gnade (Winkelzüge der haarspaltenden Scholastiker!); — von einem Entgegenkommen und Ausweichen; — lauter Ausdrücke, welche Verwirrung im Gemüth anrichten." — „Man hat die Seele, als das lebende und denkende Prineip der Menschennatur, ganz geschieden von der äußern Erscheinung betrachtet und die Lehre aufgestellt, die Seele sey in den Körper gesenkt (durch Infusion oder Eingießung). Dieser Begriff hat sich so mit der christlichen Theologie vermischt, daß man noch heute gewohnt ist, ihn als wesentlich zum orthodoxen Glauben anzusehen; indem ich behaupte, daß er, in Bezug auf die Lehre des Christenthums, unwesentlich ist, mag es den Anschein haben, als bestritte ich eine Grundwahrheit der Religion; ich kann aber dennoch nicht anders, weil der gewöhnliche Glaube darüber in meinen Augen nur ein Ueberbleibsel des Scholasticismus ist." — Melbourne bekümmerte sich nicht um die Verwahrung der Universität; der Jeegläubige trat seine Professur an; die Zionswächter waren genöthigt, sich auf den kleinen Krieg zu beschränken; sie benützten eine Bestimmung längst veralteter Statuten zur Fassung eines Universitätsbeschlusses, wodurch Hampden, der königliche Professor

Benachrichtigungen.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreidungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **1. Juni** an hat der Dienst Statt von Mainz nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot korrespondirt mittelst des „Batoviers" direct mit **London.**

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von Mainz nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 3 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

Regelmäßige Packet-Schiffahrt

[3241] zwischen

Rotterdam und den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika.**

Für Güter, Kajüte- und Zwischendeck-Passagiere werden während des Jahre 1842 ohne Aufenthalt von Rotterdam nach Newyork, Baltimore und Philadelphia zweckmäßig eingerichtete, schnellsegelnde Postschiffe 2 — 3 Mal jeden Monat abgehen.

Nach Philadelphia liegt der schöne, gekupferte, amerikanische Dreimaster **Madeline**, Capit. W. Shankland in Ladung; Abfahrt am 20. Juni.

Auskunft wegen der Ueberfahrt ertheilen:

Warmbeesie & Crooswyck in Rotterdam.
Ant. Jos. Klein in Bingen.
Gebr. Maurer in Strasburg und Niederhausen;
so wie die Agenten der Niederländischen Dampfschiffe auf den verschiedenen Stationen von Cöln b. Mannheim; in Mainz: **H. Staedel.**

[3240]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, den Freunden der Literatur ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze eine Buch-, Kunst- und Antiquariatshandlung für meine alleinige Rechnung und Verbindlichkeit errichtet und heute meinen Laden eröffnet habe.

Man wird bei mir stets eine Auswahl der besten und interessantesten Schriften finden, und indem ich meine geehrten Gönner um ihren geneigten Besuch bitte, sichere ich denselben eine ganz vorzügliche gute Bedienung zu.

Bernhard Joseph Baer senior,
Trierisches Plätzchen, H. 146.

14. Braunschweiger Landes-Lotterie

[3141] enthält die Kapital-Preise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5300,** 3mal **3500,** 3mal **2600,** 16mal **1750,** im Durchschnitt **10,000** Treffer. Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. 21 in Frankfurt a. M.

[3075] Zur

14. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1r Klasse den 4. Juli. Hauptgewinne: Thaler **50,000, 30,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000,** 3mal **2000,** 3mal **500** und 15mal **1000,** sind ganze Loose zu 3 Thaler 6 Sgr. oder fl. 5. 42 kr. rhein., getheilte im Verhältniß, zu haben, bei

A. H. Horwitz,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Hasengasse.

Vorzügliche westphälische Schinken, Göttinger Würste, englische Saucen, als: Indin Soya, Anchovis, Harveys, Walnut-Ketchup, ferner delikaten Emmenthaler Schweizerkäse, Gruyère, grünen Kräuter- und Parmesankase, sowie alle übrigen in das italienische Waarengeschäft einschlagenden Artikel in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, bei

[3212] **Ch. Th. Limbeeger,**
Weißadlergasse in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3189] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom heutigen, gegen welches zu appelliren Cridar verzichtet hat, der Concursproceß über das Vermögen des Heinrich Joseph Pauli zu Cambeeg rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

Mittwoch den 22 Juni d. J.,
früh 8 Uhr,

entweder in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte auf hiesiger Amtsstube geltend zu machen, als sie sonsten ohne weitere Decretur von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Idstein, den 23. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 163.) 15. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juni. Es ist nichts Neues von Bedeutung zu melden. Diese Bemerkung wird sich in der nächsten Zeit oft wiederholen, indem sich nunmehr die politische Bewegung zumeist auf die nahen Wahlen concentrirt und die Wahlumtriebe der Parteien wenig Interesse für das Ausland haben. Die Debats richten heute das schwere Geschütz ihrer Polemik gegen das Wahlmanifest Odilon Barrot's. Das Programm des radicalen Comite's unter Arago's Leitung ist noch nicht bekannt geworden. Nach einer Notiz im National wird man sich, wenn Candidaten mit rein demokratischen Grundsätzen Schwierigkeiten finden sollten, mit solchen begnügen, die sich dem Ministerium Guizot oder, wie jetzt die Phrase lautet, dem Ministère de l'étranger (Pitt und Coburg vom Jahr 1793!), am feindlichsten bezeigen. — In der Pairskammer wurde die Schließung der Session durch den Conseilpräsidenten, Marschall Soult, verkündet. — Die Auflösungsordonnanz ist, wie man hört, heute unterzeichnet worden. — Die Regierung soll bedenkliche Nachrichten aus Algier erhalten haben. Mit dem Cameleon, der am 7. Juni zu Toulon angekommen ist, hat man Berichte aus Algier vom 5. Juni. General Bugeaud war noch nicht zurück. Abdel Kader soll bei Tenez in der Provinz Algier stehen und die Contingente der Stämme in der Gegend organisiren. Es hieß auch, in der Provinz Constantine sey eine Insurrection ausgebrochen.

Madrid, 5. Juni. General Rodil ist gleich nach seiner Ankunft mit mehreren Cortesmitgliedern in Unterhandlung getreten über die Bildung eines Cabinets; auch hatte er eine lange Conferenz mit dem Expräsidenten Gonzalez. Die 78 Deputirten, welche für das aufgelöste Cabinet gestimmt haben, wollen den Gliedern desselben ein Banquet geben.

London 10. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 22½. — 3pCt. Port. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus erklärt, die Regierung habe mit Bedauern vernommen, daß Texas für nöthig erachtet, die mexikanische Küste zu blokiren; England habe aber diese Blokade nicht anerkannt.

— Nach Berichten aus Macao vom 6. Mai bereiteten sich 80,000 Chinesen, die Engländer aus Ningpo zu verjagen. —

Wien, 10. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 78½. — Bankactien 1673. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 138¾.

Berlin, 9. Juni. (N. C.) Vorgestern Abend war das sogenannte voigtländische Stadtviertel Berlins in großer Bewegung. Mehrere Arbeiter waren Abends, als sie von der Arbeit heimkehrten, an der Hamburger Thorwache mit brennenden Cigarren vorüber gegangen. Das Tabakrauchen auf freier Straße ist hier verboten, und wenn dieses Verbot auch nicht streng aufrecht erhalten wird, und man überall Raucher antreffen kann, so gehört es doch zu den unerhörten Frechheiten, daß ein Rauchender an der Wache vorüberdampft. Der wachthabende Soldat wollte und durfte dieß nicht leiden, und nahm dem Rauchenden die Cigarre weg. Das verdroß jedoch, der Soldat wurde angegriffen, er nahm das Gewehr zu Hülfe und er und seine Kameraden verhafteten mehrere der Widerspenstigen. Die Scene hatte Lärm gemacht. Dicht vor dem Thore liegen die berüchtigten Familienhäuser mit einer ganzen Legion der untersten Bevölkerung, die überhaupt vorzugsweise diese Gegend erfüllt. Alles strömte herbei, unter furchtbarem Geschrei wurde die Wache gestürmt, und die Verhafteten in Freiheit gesetzt. Mittlerweile war aber nach Hülfe ausgesendet worden. Eine ganze Compagnie rückte im Sturmschritt an. Das Thor wurde geschlossen, die Wache besetzt, die Straßen abgesperrt, Commandant und Polizeipräsident v. Colomb und v. Puttkammer erschienen persönlich, um die Maßregeln zu leiten, und bald war Alles zur Ordnung zurückgeführt. Eine Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet, und die polizeiliche Untersuchung eingeleitet, in Folge deren noch einige Verhaftungen stattgefunden haben. Gestern und heute war die Wache noch doppelt besetzt, aber die Unordnungen, von denen man übrigens in den benachbarten Stadtvierteln nicht das Mindeste vernommen hatte, haben sich nicht erneuert.

Würzburg, 13. Juni. (N. W. Z.) Gestern Morgen 7¼ Uhr trat der Verein seine Probefahrt nach Lohr an. Trotz eines überaus ungünstigen Wasserstandes, wie er nach der Versicherung kundiger Schiffleute seit fünf Jahren nicht stattfand, langte das Schiff um 9¼ Uhr in Karlstadt, um 10¼ Uhr in Gemünden und um 11¾ Uhr in Lohr an. Der Verein geht 1¼ Zoll tiefer als der Ludwig und es ist daher für die Fahrt des Letztern — der heute Morgen 5 Uhr ebenfalls nach Lohr, und nicht, wie wir gestern berichteten, nach Kitzingen abging — ein noch weit günstigeres Resultat zu erwarten. In Lohr erwartete ein Omnibus des Posthalters Horn — hoffentlich ein Vorläufer ähnlicher Unternehmungen in den übrigen Mainstädten — die Reisenden, welche nach Verlauf einer Stunde wieder die Rückfahrt begannen. In fröhlicher Stimmung, voll froher neu so gegründeter Hoffnungen für das Emporblühen der Maindampfschifffahrt steuerte man nach Würzburg zurück und langte dort, ohne irgend einen Unfall erlitten zu haben, des Abends 8¼ Uhr wieder an. — Uebermorgen wird eine Probefahrt nach Kitzingen stattfinden und künftigen Donnerstag dem Vernehmen nach der regelmäßige Dienst beginnen.

Mainz, 13. Juni. Heute wurde Jacob Nagel, Handelsmann von Leopoldshafen, angeklagt der Schriftenverfälschung, durch den Ausspruch der Geschworenen, unter näheren Modificationen dieses Verbrechens für schuldig erklärt, und von dem Assisenhofe zu einer Correctionshausstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Hamburg, 9. Juni. (Pr. St. Z.) Obgleich auf eine Ueberspannung der Kräfte eine Erschlaffung zu folgen pflegt, so bemerkt man doch nach dem ungeheuren Unglück, das uns betroffen, jetzt nur noch wenige Spuren derselben; denn im Ganzen hat man sich schnell gefaßt und die von den Umständen erheischte größere Thätigkeit entwickelt. Dazu hat die allgemeine Theilnahme und die kräftige Unterstützung von außen wesentlich mitgewirkt. Am schnellsten kehrte die Börse in ihren gewöhnlichen Geschäftsgang zurück und hat ihn ohne bedeutende Erschütterungen bisher verfolgt, was um so erfreulicher, wenn man bedenkt, daß der Handel schon länger als ein Jahr weniger lebhaft als früher war und sehr bedeutende Verluste zu tragen hatte. Zu besonderem Dank ist man dabei den Männern verpflichtet, die sogleich so bedeu-

Digitized by Google

tende Summen zur Disposition der Kaufmannschaft stellten, daß der Disconto keine ungewöhnliche Höhe erreichte. Ganz besonders bewährte sich dabei die Sicherheit unserer Bank, deren Silber unter noch glühenden Trümmern begraben, doch ein nicht minder sicheres Zahlungsmittel gewährte. Der geräumige Logensaal, wo sich die Kaufmannschaft zuerst versammelte, weil die Zugänge zu dem durch aufopfernde Anstrengungen geretteten Börsengebäude durch Trümmer versperrt waren und der innere Raum mit dorthin geflüchteten Mobilien angefüllt war, zeigte sich gleich in den ersten Tagen zu klein, weßhalb man mehrere Tage den geräumigen Hof zwischen den Schulgebäuden zum Vereinigungspunkt gewählt hatte. Zu gleicher Zeit konnten auch schon die in Kellergewölbe geflüchteten kostbareren Schätze der Bibliothek wieder an ihren Ort gebracht werden. Auch wurden die zum Schutz der Gebäude gegen die von Westen heranschlagenden Flammen mit Mauersteinen, und als diese ausgingen, zum Theil mit Büchern zugesetzten Fenster wieder geräumt und die von der Hitze gesprungenen Scheiben eingesetzt, so wie die dorthin geretteten Mobilien so weit wieder entfernt, daß schon am Tage nach dem Pfingstfeste, früher als sonst gewöhnlich ist, die Schulen wieder eröffnet werden konnten. Mit fast bewundernswerther Schnelligkeit wurden die wankenden und Gefahr drohenden Mauern eingerissen, die Straßen von Schutt befreit und die Brücken hergestellt, wobei die preußischen Pioniere treffliche Dienste leisteten, so daß sehr bald den Grundeigenthümern die Erlaubniß ertheilt werden konnte, den Schutt von den einzelnen Bauplätzen wegzuräumen. Von Anfang an war der niedergebrannte Stadttheil mit Wachen umstellt, um den Zudrang zu den Ruinen zu verhindern, theils wegen der damit verbundenen Lebensgefahr, theils damit keine Diebstähle stattfinden könnten, zu welchem Zweck auch noch jetzt alle in Ruinen liegenden Straßen beständig besetzt sind. Auch hat die Polizei große Thätigkeit entwickelt, um die während des Brandes geraubten Sachen den Eigenthümern wiederzuschaffen. Außer den Ruinen der Kirchen und des Rathhauses stehen nur noch wenige Zwischenmauern und Giebel, so daß man von den höheren Punkten das große Feld der Verwüstung vollkommen übersieht. Alle zu den Thoren führenden Straßen sind den ganzen Tag mit schuttbeladenen Wagen bedeckt. Was aber erfreulicher ist, mitten unter den an vielen Stellen noch dampfenden Trümmern (noch jetzt geht man an zwei Seiten zur Börse über glühenden und rauchenden Boden) hat sich auf allen freien Plätzen, so wie auch innerhalb und außerhalb der Thore eine hölzerne Stadt wieder erhoben. Zwar wohnen noch viele Familien unter leinenen Zelten, es werden aber für Handwerker, welche ihr Geschäft in hölzernen Wohnungen nicht betreiben können, festere Häuser von Tafelwerk gebaut, deren manche schon unter Dach sind. So ist Alles in Thätigkeit, und zwar mehr als gewöhnlich; damit aber ist freilich keineswegs alle Niedergeschlagenheit und Sorge überwunden. Denn bei aller Thätigkeit herrscht selbst über die nächste Zukunft, über die allerwichtigsten Fragen noch Ungewißheit. In mancher Hinsicht hätte man raschere Maßregeln, eine Abkürzung des nach unserer Verfassung einmal überaus langsamen Geschäftsganges gewünscht. Zwar sieht man, daß tüchtig gearbeitet wird, aber alle Fragen, von deren Erledigung die Zukunft abhängt, mußten erst den betheiligten Behörden zur Begutachtung vorgelegt werden, während eine außerordentliche Commission die Sachen vielleicht weit schneller gefördert haben würde. Der Wunsch nach zeitgemäßen Reformen in der Verfassung ist unter diesen Umständen leicht erklärlich und taucht bereits hier und da ziemlich bestimmt auf. Groß ist freilich auch die Sorge um die hiesige gegenseitige Versicherungsanstalt für Mobilien und Waaren, da auf der einen Seite der gefoederte Nachschuß, auf der andern Seite die Unmöglichkeit, den Verlust zu ersetzen, Mißmuth erregt. Aber im Ganzen hat sich Niemand zu beklagen, da er ja den Grad der Sicherheit selbst im Voraus beurtheilen konnte. Viel hört man über die natürlich gesteigerten Miethpreise klagen. Allein die Grundeigenthümer müssen zum Theil auf diese erhöhte Miethe rechnen, um die ungeheure Last, die ihnen bevorsteht, tragen zu können. Andere Leute verlieren indessen auf andere Weise; der eine muß für seine Hypotheken fürchten, der andere hatte einen Theil seines Vermögens in Assekuranz-Actien gesteckt, die nun, statt daß sie sonst eine bedeutende Revenue gaben, Nachschuß verlangen, die nicht selten das ganze Vermögen der Betheiligten in Anspruch nehmen dürfte. Von Außen wird uns freilich bedeutende Hülfe zu Theil. Allein man bedenke, daß an 100 Millionen etwa der vierte Theil des sämmtlichen Vermögens, verloren, und etwa 3 Millionen zu erwarten sind; und der Verlust trifft am härtesten nicht die Reichen, sondern die mehr oder minder wohlhabenden Leute, deren Geschäft mit diesem Kapital betrieben ward. Desto unschätzbarer sind die Gaben von Außen und werden nachhaltig helfen. Der Hülfsverein hat bereits Rechenschaft abgelegt, gewiß zur allgemeinen Zufriedenheit, und die Unterstützungscommission hat angefangen, ein Verzeichniß der eingegangenen Gaben drucken zu lassen. Von seiner Thätigkeit verlautet nur so viel, daß er bedeutende Summen zur Disposition der einzelnen Aemter gestellt hat, um sie an ihre abgebrannten Meister zu vertheilen. Doch sind gewiß noch bedeutende Summen übrig, welche auch die Sorge für den nächsten Winter verringern und wesentlich dazu beitragen werden, den am meisten bedrohten Mittelstand aufrecht zu erhalten. Es ist viel, sehr viel für Hamburg geschehen, und man wird hier auch gewiß die richtigen Wege zur zweckmäßigen Verwendung finden. Aber den Wohlstand herzustellen, muß zum großen Theile die Aufgabe eigener Anstrengung bleiben. Wir können es nicht genug Dank wissen, wenn unsere Freunde und Brüder in und außer Deutschland uns dazu zuerst hülfreich die Hand boten.

Rußland.

Petersburg, 31. Mai. (Berl. Nachr.) Die in Wilna in Angelegenheiten der früheren polnischen und lithauischen Insurgenten niedergesetzte Untersuchungscommission hat, nachdem sie unter dem Präsidium des General-Adjutanten Kavelin die ihr gewordene Aufgabe völlig beendigt, seit einigen Monaten zu bestehen aufgehört. Viele der in diese Untersuchung unschuldig verwickelten Personen sind von ihr gerechtfertigt und von allen dahin bezüglichen Anfechtungen freigesprochen und ihr dem Sequester unterworfenes Vermögen ist ihnen zurückerstattet worden. Die Grodnosche Zeitung führt aus den neuesten dahin einschlagenden Kategorien nachstehende Personen an: Otto Maschowsky, Anton Gitarsky, die Gebrüder Kasimir und Octavius Sabellow. Gleichfalls hat die grodnosche Domänenkammer in diesen Tagen den unmündigen Edelleuten Telschew, als nächsten gesetzlichen Erben des in die lithauische Insurrection verwickelt gewesenen Anführers Tüschkewitsch, die aus seinem Vermögen ihnen zugehörenden Erbtheile und darauf rückständigen Zinsen ausgegeben.

Spanien.

Ueber den Ausgang der Congreßsitzung vom 28. Mai berichtet der Correspondent der preußischen Staatszeitung, wie folgt: „Dreizehn Stunden lang, von 12 Uhr Mittags bis 1 Uhr nach Mitternacht blieben Deputirte, wie die sich drängenden Zuhörer, trotz der drückendsten Hitze versammelt, bis die Niederlage der Minister durch eine Majorität von sieben Stimmen entschieden war. Vergebens hatte der Minister-Präsident die Versammlung beschworen, die Sitzung aufzuheben, um ihm Zeit zur Beförderung einiger wichtiger Geschäfte zu gewähren; jede Minute, durch welche seine ministerielle Existenz verlängert würde, schien ihm ein kostbarer Gewinn, der Opposition aber ein unerfetzlicher

leitverlust zu seyn. In jener Sitzung legten die beiden efährlichsten Feinde des Herrn Gonzalez die Maske ab, ie sie bisher vorbehalten hatten, um im entscheidenden ugenblick ihm den Todesstoß zu versetzen. Cortina, der ährend der jetzigen Legislatur ein ununterbrochenes Stillschwei- en beobachtete, stellte plötzlich in einer langen Rede die Mi- ister in ihrer gänzlichen Unfähigkeit dar, und Olozaga, er bisher nur wie eine verletzte, aber nicht unversöhnliche Schöne mit dem Ministerium zu schmollen schien, hielt es ndlich für gerathen, als unerbittlicher Gegner desselben auf- utreten. Er entwarf in seiner Rede eine vollständige Ge- chichte des Ministeriums Gonzalez, und mehr bedurfte es reilich nicht, um es als der Verdammung werth erscheinen zu assen. Er wies auf die Versprechungen hin, durch welche enes Ministerium bei seinem Antritt die Nation erfreute, nd auf die heillose Lage, in welcher es das Land zurücklässt. Er machte Herrn Gonzalez dafür verantwortlich, die Ereig- isse vom October nicht vorhergesehen, ihnen nicht vorgebeugt, und en glücklichen Ausgang derselben nicht zum Besten des Landes zu enugen gewußt, sondern vielmehr die Anarchisten von Barcelona ngestraft gelassen und zu neuen Gewaltthaten aufgemuntert zu ha- en. Um die Minister auch in den Augen des Regenten herabzu- etzen, berief sich Olozaga darauf, daß die Feinde des herr- chenden Systems, in der Gewißheit, unbestraft zu bleiben, s gewagt hätten, in Barcelona eine Carricatur zu veröffent- ichen, die eine an einen Galgen gehängte, dem Regenten prechend ähnliche Figur mit der Unterschrift: „an Jeden kommt ie Reihe," darstellt. Er schloß mit der Erklärung, daß die Minister, falls sie zur Auflösung der Cortes schritten, dem in hrem Antrittsprogramm verpfändeten Worte, nur mit ihnen egieren zu wollen, untreu werden, und sich mit Schande be- ecken würden. Zu bemerken ist noch, daß Arguelles zu Gun- ten der Minister stimmte. Mendizabal, der sich in Geldge- chäften mit ihnen eingelassen haben soll, wurde durch den Ausgang der Sitzung so sehr ergriffen, daß er ohnmächtig us dem Saal getragen wurde. — Gerade ein Jahr hat das Ministerium Gonzalez bestanden. Was man bei dem ersten Auftreten desselben voraussagte, ist nur zu vollständig einge- roffen. Die Helden des Septembers, die nichts als Heil von ieser Bewegung, die nichts als grenzenlose Wohlfahrt von er Einsetzung der Regentschaft Espartero's erwarteten, ha- en nunmehr auf die befugteste Weise durch die Majorität es Congresses die unwiderlegbare Wahrheit ausgesprochen, aß gerade seit Errichtung dieses Ministeriums nicht nur ichts Erhebliches zum Besten des Landes geschah, sondern aß dieses fast vielmehr an den Rand des Abgrundes versetzt urde. Die Leute, die sich als die Wiederhersteller der öffentlichen Wohlfahrt, als die kräftigen Vollstrecker der Gesetze ankündigten, reten nunmehr ab, indem sie ihren Nachfolgern eine beinahe gänzliche Auflösung aller Elemente, durch welche die bürger- iche Gesellschaft zusammengehalten wird, zurücklassen. Die Verantwortlichkeit für diesen Zustand wird von der Opposition auf die Minister, von diesen auf jene gewälzt, und wenn die gefal- lenen Staatsmänner bei ihrem Sturze ja irgend eine tröstende Hoff- nung erblicken, so ist es die Gewißheit, daß ihren Nachfolgern kaum ein besseres Schicksal zu Theil werden dürfte. Gonzalez elbst, der die gegenwärtigen Cortes als die festeste Stütze der Regierung zu preisen gewohnt war, schilderte sie vorgestern mit folgenden Worten: „Die Opposition hat an nichts Anders gedacht, als alle bestehenden Dinge zu zerstören, der Wirkungs- kraft der Regierung alle möglichen Schwierigkeiten und Hin- dernisse in den Weg zu legen, das Heil des Landes geringer zu achten, als die Kämpfe, in denen nur Leidenschaften und persönliche Interessen herrschen, als erbärmliche Debatten, welche nur Aergerniß erzeugen und die Repräsentativregierung in Verruf bringen können." Dieses von Gonzalez entworfne Bild paßt leider auch auf diejenigen Oppositionen, in denen er früherhin selbst eine hervorragende Stelle einnahm.

Griechenland.

Athen, 28. Mai (L. A. Z.) Zur Vorbereitung aller die Abfassung des neuen Civilcodex betreffenden Gesetzentwürfe, so wie auch zur Ausarbeitung wichtiger von dem Justizministerium überwiesen werdender Arbeiten ist auf Befehl des Königs eine aus dem Staatsrathssecretär Provelegios, Appellationsgerichtspräsidenten Pitsipios, Appellationsgerichtsrath Rentseis, Professoren Maurokordatos und Herzog, Assessoren Potlis und Calligas bestehende Commission gebildet worden. Am 7. Mai, als an dem Tage, wo diese Commission ihre Sitzungen eröffnete, hielt der Justizminister Rallis bei Gelegenheit dieser Inauguration folgende Rede: „Meine Herren! es ist Ihnen mitgetheilt worden, daß Seine Majestät der König durch Ordonnanz vom 14. April dieses Jahres die Einsetzung einer Commission verfügt hat, welche sich mit Discussion aller Gesetzentwürfe, sie mögen nun auf unsern Civilcodex oder auf die allgemeine Gesetzgebung des Staats Bezug haben, beschäftigen solle. Ich fürchte, Ihrer Bescheidenheit zu nahe zu treten, wenn ich Ihnen erklärte, daß es die Absicht unseres Monarchen war, im Innern dieser Commission die fähigsten Juristen Griechenland's zu vereinigen; die Regierung hat durch die auf Sie gefallene Wahl Sie nur als einige unter den vorzüglichsten derselben betrachtet wissen wollen. Andererseits mußte auch die Regierung in Erwägung ziehen, daß diese neuen Pflichten nur denjenigen Juristen Athens zugetheilt werden konnten, welchen bis jetzt noch keine doppelten Functionen übertragen worden; deßhalb sind diejenigen Gerichtsbeamten, welche zugleich auch Professoren an der hiesigen Universität sind, hierzu nicht gewählt worden. Nur auf diese Art und ohne den öffentlichen Dienst zu beeinträchtigen, konnte eine Commission aus Männern zusammengesetzt werden, deren Erfahrungen und Kenntnisse das Justizministerium bei Abfassung des größten Theils der Landesgesetze vertrauungsvoll in Anspruch nehmen wird. Die Abfassung des griechischen Civilcodex gehört zu der Zahl derjenigen Arbeiten, deren Beendigung seit längerer Zeit erwartungsvoll entgegengesehen wird. Ein nach mehreren Jahrhunderten durchlebter Sclaverei zur Civilisation wieder aufgeweckter Staat mußte im Anbeginne dieser andern Umstände und dringender Bedürfnisse im Kreise seiner frühern Gesetze sich nur höchst beengt bewegen. Fast kein Staat Europa's wird noch nach den Gesetzen regiert, welche vor fast 1000 Jahren bei seinen Vorfahren in Anwendung waren; und sollte ein mächtiger Staat zur Aufrechthaltung der Theorie von diesem allgemeinen Grundsatze abgewichen seyn, welchen Modificationen ist nicht die Anwendung seiner alten Gesetzgebung alltäglich anheimgeworfen? Die Regierung hatte demnach seit längerer Zeit in Anbetracht der Nothwendigkeit einer mit den Sitten und jetzigen Zuständen in Einklang stehenden Civilgesetzgebung mehrere der angesehensten Juristen des Landes mit der Ausarbeitung verschiedener Theile derselben beauftragt. Es ist demnach jetzt nicht mehr die Frage zu verhandeln, ob wir einen Civilcodex abfassen sollen, sondern wir müssen uns bemühen, dieses Werk zu vervollständigen. So weit es zur Kenntniß des Ministeriums gelangt ist, haben die Hrn. Paulos, Palma und Melos die ihnen übertragene Abtheilung, „die Verträge betreffend," vollständig ausgearbeitet. Aber der eigenen, gegen das Justizministerium ausgesprochenen Ansicht dieser Verfasser zufolge bedarf diese Arbeit einer Revision, und sie haben deßhalb den Beistand anderer Gesetzgeber verlangt. Sie, meine Herren, werden demnach mit ihnen arbeiten, um diesen nöthigen und wichtigen Theil der Gesetzgebung zur Vollendung zu bringen. Die Ausarbeitungen anderer Abtheilungen des Civilcodex sind gleichfalls bedeutend vorgeschritten, und die Regierung kann nicht umhin, den damit beauftragt gewesenen Rechtsgelehrten ihre volle Zufriedenheit mit ihren bisherigen Leistungen zu erkennen zu geben. Das Ministerium sieht der Zusendung dieser legislativen Arbeiten entgegen, um Ihnen alsdann die gemeinschaftlich mit deren Verfassern vorzunehmende Revision derselben zu übertragen. Da diese verschiedenen auf die Landesgesetzgebung Bezug habenden Arbeiten unstreitig das Gepräge des Partiellen an sich haben müssen, so ist am Ende eine allgemeine Redaction und Revision derselben nöthig, welche die Commissionsmitglieder im Vereine mit jenen primitiven Verfassern vorzunehmen sich angelegen seyn lassen werden. Sie können nunmehr, meine Herren, die Reihe Ihrer hochwichtigen Arbeiten hiermit als eröffnet betrachten. Unbeschadet der Abfassung specieller Gesetzentwürfe, welche das Justizministerium Ihnen zur Ausarbeitung übertragen wird, können Sie die auf den Civilcodex bezüglichen Arbeiten und Discussionen ungestört beginnen. Solchergestalt werden Sie zur Ausarbeitung jener Zweige der Gesetzgebung vorbereitet seyn, welche theils noch gar nicht, theils nur in ihren Grundzügen von obigen Rechtsgelehrten entworfen wurden. Die Ausarbeitung desjenigen Theils unserer neuen Gesetzgebung, welcher die „Personen" betrifft, werden Sie so viel wie möglich zu beschleunigen suchen."

Benachrichtigungen.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3191] In **Wilhelmsbad** — dem durch seine bereliche Lage, seine unvergleichlichen Anlagen und seine schönen Gebäude sich auszeichnenden, ½ Stunde von hiesiger Stadt gelegenen Vergnügungsorte — soll die große und kleine Wirthschaft mit Inbegriff der Bäder und Logis, so wie das Glücksspiel, auf drei Jahre, von Petritag 1843 an, öffentlich verpachtet werden.

Zu dem deßhalbigen Ausgebote ist Termin auf

Donnerstag den 23. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu Wilhelmsbad bestimmt worden und es werden hiezu Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen, daß die beiden Pachtgegenstände (die Wirthschaft nebst Zubehörungen und das Glücksspiel) nach Maßgabe der Umstände und mit Rücksicht auf die Wünsche der Pachtlustigen, vereint und getrennt ausgeboten, in beiden Fällen jedoch nur solche Personen zum Gebote werden zugelassen werden, welche sich zuvor über ihre Fähigkeit zum Betriebe der fraglichen Gastwirthschaften ꝛc. und über den Besitz eines, zur Cautionsleistung und Inventarien-Anschaffung zureichenden Vermögens durch Vorlegung vollständiger obrigkeitlicher Zeugnisse ausgewiesen haben.

Die Pachtbedingungen können schon vor jenem Termine nicht nur bei unterzeichneter Behörde eingesehen, sondern auch abschriftlich gegen die Gebühr mitgetheilt werden.

Hanau, am 29. Mai 1842.

Kurfürstliche Brunnen-Direction des Wilhelmsbades.
v. Heppe.

[3215] **Ankündigung.**

Eine bedeutende Gemäldesammlung, darunter Werke von Meistern erster Größe, ist in einzelnen Stücken oder im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen, bei

Professor Nikolas Müller,
Gaugasse Lit. F. Nr. 300 in Mainz.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3228] Am 28. vorigen Monats wurden auf der Chaussee nach Sindlingen ein Paar graue Tuchhosen, ein Hemd ohne Zeichen, und ein weißer Tuchwamms, sämmtlich noch in guter Zustande, gefunden.

Der Eigenthümer hat sich längstens bis den 13. dieses bei dem Herzoglich Nassauischen Hochlöblichen Amte Höchst anzumelden.

Frankfurt a. M., den 7. Juni 1842.

Polizei-Amt.

[3182] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Peter Rucke von Obersosbach betr.

Ueber das Vermögen des Peter Rucke von Obersosbach ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dinglicher oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses hiervon

Mittwoch, den 6. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei hiesigem Amte anzumelden.

Idstein, den 30. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Ufroer. v. c.

[3210] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Kreppe dahier ist der Concursproceß erkannt worden. Dinglicher und persönliche Ansprüche an dasselbe sind

Donnerstag den 30. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 27. Mai 1842

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14 Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	76⅝
	Bank-Actien		2028	2026
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	109⅜
	fl 500 „ ditto		—	110⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	10[illegible]
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	84⅜
Bayern .	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	103
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		383⅜	383⅛
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden .	fl 50 Loos b. Golls S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅜	49⅜
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97⅜
	fl. 50 Loose		—	62⅜
	fl. 25 ditto		25⅜	—
Nassau .	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	97⅜
	fl 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch incl. f 2Cp	5	23⅜	23⅜
Polen . .	fl 300 Loll. Loos Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅜
ditto	2M.	—	—
Berlin . .	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147⅝	—
ditto	2M.	—	146⅝
Leipzig .	k.S.	105⅛	—
do. in d Messe		—	—
London .	k.S.	—	149⅛
ditto	2M.	149	—
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77⅞
Wien 20 kr.	k.S.	101	—
ditto	3M.	101	—
Discontn . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 14 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37½	Landthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sovereigns	11	52	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 10. Juni.	
5pCt. Metalliq	108⅛
4 — none. . .	100⅛
3 — Metalliq.	77⅛
Actien	1672
fl. 250 Loose .	108⅛
fl. 500 Loose .	138⅛

London, 10. Juni.	
3pCt. Stocks .	91⅛
2½- Holland.	52⅝
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	22
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 11 Juni.	
2½pCt Integrale	52⅛
Kausbill	—
Restant.	—
4 — R. Inse.	89⅜
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 11. Juni.	
5pCt. Route ex C.	120 15
3 — ditto . . .	80 15
5 — Activschld.	2.⅜
Passivsch.	—
5 — Neapol. .	—

A. Seligmann, beeid. Makler

No. 164. — Donnerstag — — 16. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Algier.

In dem Augenblick, wo sich Abdel Kader, der unermüdliche Franzosenfeind, wieder in der Nähe von Algier sehen läßt und das Gerücht von einem Aufstande in der Provinz Constantine sich verbreitet, dürften einige Notizen aus dem vor Kurzem zu London erschienenen Tagebuch des Obersten Scott, der sich längere Zeit zu Tegedempt aufhielt, von doppeltem Interesse seyn. Die Berliner Nachrichten geben Auszüge des Werks, worin es heißt: „Tegedempt, vor einigen Jahren von dem Emir Abdel Kader erbaut, ist der Centralpunkt seines Gebiets geworden. Es liegt acht Tagreisen von der Grenze von Marocco und eben so weit von Algier. Hier stand früher eine große Stadt, die von den Vorfahren des Emirs beherrscht wurde. Die Trümmer derselben liegen acht Fuß unter der gegenwärtigen Oberfläche; man stößt häufig darauf, wenn der Grund zu neuen Gebäuden gelegt wird. Die Bevölkerung von Tegedempt beträgt nur 5000 Seelen, worunter 300 Juden sind, die der Emir hierher, als nach einem Verbannungsort, von Tlemecen und Maskara gesandt hat, weil er fürchtete, sie unterhielten Einverständniß mit den Franzosen. Der Gouverneur Hadschi empfing uns in dem Regierungshaus, das auf einer Anhöhe am östlichen Ende der Stadt liegt und ein mit Mauern umschlossenes Viereck von 150 Yards Länge und fast eben so großer Breite bildet. In diesem Raum befindet sich auch das Zeughaus und der Gerichtssaal, wo der Emir nach alter Sitte persönlich zu Gericht sitzt. Unfern von dem Regierungshaus ist die Gewehrmanufactur, angelegt von Franzosen, die Abdel Kader nach dem Vertrag an der Tafna von Paris hatte kommen lassen, den Arabern die Verfertigung der Gewehre zu lehren. Diese Anstalt wird jetzt fast allein von Eingebornen geleitet. Als wir nach der Fabrik kamen, war sie nicht in Thätigkeit, indem man sämmtliche Maschinen und alle Vorräthe ins Innere geschafft hatte, da die Franzosen erwartet waren. Inzwischen hörte ich, der Emir wolle durchaus auf keinen Frieden eingehen, als unter der Bedingung, daß das sämmtliche Gebiet von Algier geräumt werde, die Stadt selbst und Oran ausgenommen. Abdel Kader hat an den General Bugeaud geschrieben: er gestatte ihm, Milianah zu nehmen; es stehe bei ihm, auch Tlemecen und Maskara, ja selbst Tegedempt zu besetzen; sein Entschluß aber stehe fest, den Krieg fortzuführen, bis er falle oder Frankreich seinen Eroberungen, bis auf Algier und Oran, entsage." — Eine Zusammenkunft mit dem Emir wird so beschrieben: „Am 6. Juni 1841 kamen wir in der Esmailla (den arabischen Tuilerien!) zu Tegedempt an. Nachdem wir Toilette gemacht, begaben wir uns auf den Weg zur Unterredung mit dem Emir. Er empfing uns im Zelte seines Schatzmeisters. Hrn. Manucci, einen Italiener, der bei uns war, begrüßte Abdel Kader als einen alten Freund. Mit hoher Achtung sprach er dann von dem englischen Volke. Nach langer Besprechung war das Ergebniß das, daß es am besten seyn würde, wenn ich in der Esmailla bliebe, wohin von allen Seiten Nachrichten kämen, so daß ich den Plan zur Organisation der regelmäßigen Truppen ruhig entwerfen könnte, indem ich zugleich mit dem Zustand der innern und militärischen Angelegenheiten des Landes bekannt würde" — Aus der letzten Stelle ist abzunehmen, daß die Franzosen nicht Unrecht haben, wenn sie klagen, daß Abdel Kader in seinem hartnäckigen Widerstand durch fremde Rathgeber bestärkt werde.

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Gestern ist auf der Eisenbahn in der Ebene von Mon-Plaisir ein Convoi aus den Schienen gekommen. Niemand ist verwundet worden. Der Maschinist gewahrte dieß frühe genug, um seinen Moderateur zu schließen und die Bewegung zu hemmen, aber nicht früh genug, um zu verhindern, daß das Convoi aus dem Geleise kam. Die Locomotive stürzte auf dem Rand des Bahnweges um, und die Wagen wurden beschädigt. Eine Hülfslocomotive kam unverzüglich von Brüssel an, und die Reisenden setzten ihren Weg in den in der Bahn gebliebenen Wagen fort. Der Maschinist zeigte große Kaltblütigkeit. Um die Bahn für die übrigen Convois frei zu machen, wurden, gleich nach der Abfahrt der Reisenden, die Wagen, welche sich auf dem Rande befanden, in die Wiesen gestürzt.

— Der Polizeicommissar Henne hat gestern, in Begleitung mehrerer Adjuncten und Stadt-Sergeanten, in einem Hause der Magdalenenstraße eine Durchsuchung gehalten und dort eine große Anzahl Exemplare einer Broschüre, betitelt: „Das Complott und die Staatsgewalt, von dem freigesprochenen Parent, Exobersten," saisirt. Der Anschlagzettel, welcher die Erscheinung dieser Broschüre anzeigte, kündigte ebenfalls die baldige Veröffentlichung einer andern Flugschrift, betitelt: „Die September-Männer von 1830 und die Staatsgewalt," an. Der Exoberst Parent ist gestern Abend verhaftet und in die Petits-Carmes gebracht worden.

— Ein neuer Gesang-Concurs für die belgischen und fremden Singvereine wird bei den Septemberfesten zu Brüssel statt haben. Der Minister des Innern hat zu diesem Ende die Augustinerkirche zur Verfügung des Gretry-Vereins gestellt. Man hat schon die Gewißheit, daß mehrere deutsche Vereine an diesem Concurs Theil nehmen werden, und man hat Grund zu hoffen, daß derselbe noch glänzender seyn werde, als jener vom vorigen Jahre.

— Im Independant liest man: Zu Ende der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 10. d. hatte der Präsident einem Mitgliede der Kammer bemerkt, daß einige Worte, die es an einen seiner Collegen gerichtet hatte, wenig parlamentarisch seyen. Diese sehr richtige Bemerkung wurde gestern durch den fraglichen Deputirten wieder aufgenommen, und

da Hr. Fallon (Präsident) die Kammer zu Rath ziehen wollte, ob seine Bemerkung schicklich sey, erlaubte sich Hr. Delsosse zu sagen, daß er nur darauf zurückgekommen sey, um die Parteilichkeit des Präsidenten zu constatiren. Die Kammer protestirte gegen diese Beschuldigung, und nach einer der lebhaftesten Debatten wurde der Deputirte von Lüttich zur Ordnung gerufen; die Kammer that wohl daran; was uns bloß schmerzt, ist, daß 20 Mitglieder glaubten, sich der Abstimmung enthalten zu können; die Einen, indem sie vorgaben, daß man schon eben so wenig schickliche Ausdrücke ungerügt gelassen habe, was die ausgesprochenen Worte nicht entschuldigt; die Andern, indem sie behaupteten, daß die Frage unbedeutend sey, als wenn nicht jedem Mitgliede nichts mehr am Herzen liegen müsse, als die Würde des Körpers, wozu er gehört, aufrecht zu halten, und dem Präsidenten, der durch ihre Wahl sie repräsentirt, Achtung zu verschaffen.

Ungarn.

Temeswar, 28. Mai. (A. Z.) Bis jetzt war die Witterung in unsern Gegenden zwar trocken, aber für die Früchte ganz besonders gedeihlich. Bei der Ueppigkeit, in der sie stehen, würde Nässe sehr schaden. Weizen und Reps versprechen außerordentlich viel, und da man von letzterem im Banate wohl nahe an 100,000 Joch annehmen kann, so schlägt man das bei seiner bevorstehenden Ernte zu gewinnende Quantum mit etwa zwei Millionen Wiener Metzen schwerlich viel zu hoch an. Den Ertrag des Weizens schätzt man ungefähr zehnmal so hoch. Das Banat, ein Landstrich von etwas mehr als 300 Quadratmeilen, wird mit Recht die Kornkammer von Ungarn genannt, denn es ist mit einem Boden begabt, von dessen Fruchtbarkeit man sich kaum einen Begriff macht. Reps und Weizen wächst mehr als zehn Jahr hinter einander ohne Düngung und bei mittelmäßiger Cultur. Vom Weizen ist in guten Jahren der Ertrag vom Joche über 30 Wiener Metzen. Der fruchtbarste und gesegnetste von den drei Comitaten ist der Torontaler, in welchem aber mehrere Landstrecken erst noch trocken gelegt werden. Der Boden ist hier wie ein verrotteter Düngerhaufen und auf Jahrhunderte unerschöpflich. Bei der wachsenden Bevölkerung und dem zunehmenden Bedürfniß an Nahrungsmitteln steigt die Wichtigkeit des Banats von Jahr zu Jahr, und es verdient insbesondere die Aufmerksamkeit von England, weil dieses aus ihm Millionen von Quarters Weizen beziehen könnte, wenn erst ein Weg zur Ueberbringung gebahnt wäre. Die Donau ist dieser Weg, und wäre es möglich, die Pforten des eisernen Thores zu sprengen, so wäre der Ausspruch, daß das schwarze Meer der Hafen und der Stapelplatz von Ungarn sey, zur Wahrheit geworden. Je mehr im Banat die Cultur steigt, um so wohlfeiler erzeugt man. Den Preis von 2 fl. C. M. für den Wiener Metzen Reps, deßgleichen für den Weizen achtet man dort schon für hoch und sehr lohnend.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Juni. (Effectensocietät.) Integr. Ard. 20 1/16. — Coup. 26 1/2.

Schweiz.

Vom Genfersee, 7. Juni. Vor einigen Stunden ist der Constitutionsentwurf in allen Theilen der Stadt Genf und des Landes mit bedeutender Majorität angenommen und zur neuen Landesverfassung erhoben worden. Vieles hat zu dieser Abstimmung zusammengewirkt, besonders die Furcht vor neuen und noch heftigeren Bewegungen im Sinne des 22. Novembers und 3. März, wenn der provisorische Zustand nicht bald beendigt würde; ferner Hoffnung auf gute Wahlen zu dem neuen Großrath und Staatsrath im conservativen Sinne, auf Beibehaltung einer Menge geprüfter Männer, die das öffentliche Vertrauen verdienen. Der Tag verging in voller Ordnung und Ruhe, übrigens ohne alle Freudenbezeugungen.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. (K. Z.) Mit Bestimmtheit wird versichert, daß das Urtheil zweiter Instanz über den hier allgemein beliebten und geschätzten Literaten Eichler auf Freisprechung ab instantia lautet, da vollständige Beweismittel fehlen. Derselbe war wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen Se. Maj. den König angeklagt, und zu 1 1/2 Jahre Festungsstrafe verurtheilt, und hat diese Strafe bereits in Magdeburg seit ungefähr drei Monaten angetreten, nachdem er schon die Untersuchungszeit, ebenfalls gegen drei Monate, im Gefängniß zugebracht hatte. Ein solcher Fall beweist abermals dringender als viele andere, wie notwendig eine Reform unserer Criminalgesetzgebung ist. Die Freisprechung ab instantia benachtheiligt denselben übrigens in bürgerlicher Beziehung durchaus nicht, da sein angebliches Vergehen nicht der Art war, daß eine entehrende Strafe darauf hätte erfolgen können. — Ein entscheidender Moment tritt hoffentlich bald für die städtische Verwaltung Berlins ein, indem das ausführliche Budget der Stadt zum ersten Male in dieser Weise in den nächsten Tagen publicirt werden wird. Er füllt einen Octavband von circa 24 Bogen, und der Stadtrath Knoblauch hat sich bereitwillig der mühseligen Arbeit unterzogen, die ihm gelieferten Materialien zu ordnen und zusammen zu stellen. Hoffen wir, daß viele unserer Bürger sich von jetzt an sorgfältiger um die Finanzen Berlins bekümmern, und auf diese Weise ein richtigeres Urtheil über viele städtische Angelegenheiten gewinnen werden. — Auch das Schicksal der seit Jahren in der Mitte von Berlin in Trümmern liegenden Mühlen ist endlich entschieden. Schon war man Willens, dieselben wieder aufzubauen, als der Brand von Hamburg den Magistrat und die Bürgerschaft bewog, den König zu bitten, die Mühlen nicht wieder herzustellen, da bei der Enge des dortigen Stadttheils und bei der Feuergefährlichkeit in einem unglücklichen Falle das Schlimmste zu befürchten stände. Diese Bitte hat der König genehmigt, und ein schöner, freier Raum wird jetzt an die Stelle der dort früher so beengten Passage treten.

‡ Vom Mittelrhein, 12. Juni. In einem „aus Preußen" datirten Correspondenzartikel vom 31. Mai in der Leipziger Allgemeinen Zeitung, welcher in die Kölnische vom 5. Juni übergegangen ist, wird dem ausgeschiedenen Justizminister, Hrn. v. Kamptz, zum Vorwurf gemacht, daß derselbe in dem Entwurf zu dem neuen preußischen Civilcodex die adeligen Gutsbesitzer gar zu sehr bedacht und in dieser Hinsicht Grundsätze darin aufgenommen, welche man im 19ten Jahrhunderte nicht erwarten gedurft habe. Namentlich spreche dieser Entwurf nicht nur die Patrimonial-Gerichtsbarkeit oder die der Gutsherren über ihre Unterthanen als gesetzliche Regel aus, sondern gebe auch die ganze Polizeigewalt dem Gutsherrn in die Hände. Es ist wirklich gut, daß der Correspondent die Art, wie Hr. v. Kamptz die Gutsherren so sehr bedacht, namhaft macht, indem er hierdurch abermals einen Beleg liefert, wie viel von den Vorwürfen, die von einer gewissen Partei diesem Minister gemacht worden sind, zu halten ist: denn entweder mangeln dem Einsender des Artikels die allergewöhnsten Kenntnisse des deutschen Bundes- und Staatsrechts, oder der Artikel verdankt seinen Ursprung der nichtssagenden Tadelsucht eines jener modernen Liberalen, wie sie gegenwärtig, namentlich in Berlin, auftauchen, obschon nach einer Aeußerung Merlin's gegen den Professor Ganz daselbst von jeher die entschiedensten Radicalen anzutreffen waren. Wie kann man nemlich den Redactoren des Entwurfs zum neuen preußischen Gesetzbuche einen Vorwurf darüber machen, daß sie in diesem Entwurf Rechtsnormen aufgenommen haben, welche der Artikel 14 der deutschen Bundesacte ausdrücklich fixirt hat?! — indem derselbe sowohl den Standesherren als den im Jahre 1806 unterworfenen Gliedern der ehemaligen Reichsritterschaft außer andern Gerechtsamen auch die Patrimonialgerichtsbarkeit, die Ortspolizei und das Patronatrecht zuspricht: und wie kann unser Staat, als Mitglied des

utschen Bundes, seinen Unterthanen der erwähnten bevorzten Klasse ohne Weiteres Rechte einseitig entziehen, welche denselben in Gemeinschaft mit den übrigen Bundesmitgliern in dem Fundamentalgesetz für den deutschen Staatend rechtsbündig zugesichert hat? Wohl bemerkt, handelt es hier nicht darum, ob die Patrimonialgerichtsbarkeit in der t, wie sie hier und da gehandhabt wird, nachtheilig für die richtsuntergebenen und überhaupt den Zeitverhältnissen anmessen sey, sondern lediglich darum, ob bei Redaction des uen preußischen Gesetzbuches die wohlerworbenen und durch lkerrechtliche Verträge zugesicherten Gerechtsame einer gessen Klasse von Staatsgliedern so ohne Weiteres können Seite geschoben werden, was zu behaupten doch keinem htlich denkenden und fühlenden Manne je einfallen wird ch kann. —r.—

Würzburg, 14. Juni. (N. W. Z.) Gestern Nachmittag tstand in dem Orte Billingshausen eine sehr bedeude Feuersbrunst; wie man heute früh erfährt, wurden Gebäude ein Raub des Elementes, welches um so verheblicher wüthete, als der Ort sehr großen Mangel an Wasser t und sich die Einwohner größtentheils auf dem Felde benden. Noch fehlen weitere Nachrichten über die Art der ntstehung, die Größe des angerichteten Schadens und ob i dem Unglücke auch Menschenleben zu betrauern sind.

Stuttgart, 12. Juni. (Karlsr. Z.) Fräulein Agnese chebest hat als Norma von der hiesigen Bühne Abschied nommen, auf der sie nie wiedee erscheinen wird, da sie sich it Dr. Strauß, der durch sein „Leben Jesu" und durch ine Berufung zur Professur der Dogmatik nach Zürich lgemein bekannt geworden ist, verlobt hat.

Luxemburg, 11. Juni. (Rh. u. M. Ztg.) Die beiden anzösischen Prinzen, der Herzog von Orleans und der Herg von Nemours, die den König Großherzog auf Walserngen besucht haben, sind gestern wieder nach Paris abgeist. Der König Großherzog hat den Hrn. de la Fontaine m Gouverneur des Großherzogthums ernannt. Unsere Handelskammer hat eine Adresse an Se. Maj. gerichtet, worin e für ihre Gründung dankt und die Hoffnung äußert, daß, enn der Vertrag mit dem Zollverein erneuert weeden soll, ne mehrjährige Erfahrung größere Uebereinstimmung unter en jetzt herrschenden Meinungen bewirkt und die Ueberzeung von seiner Nützlichkeit allgemeiner gemacht haben werde. Der Baron d'Huart hat im Auftrag der belgischen Regierung em Könige Wilhelm II. am 6. d. hier seine Aufwartung getacht. Hr. d'Huart erklärte in seiner Anrede, daß dieser amtche Schritt ein Zeugniß des Wunsches seyn sollte, die freundhaftlichen Beziehungen zweier Völkerschaften fortdauern zu hen, die Jahehnderte lang unter demselben Zepter gestanen und zuletzt zwei Fürsten gehabt hätten, welche durch die Verträge befreundet geworden. Der König soll den Abgesandten der belgischen Regierung huldreich empfangen und gesagt aben, er werde alles Mögliche thun, um die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern zu erhalten, o weit es die Beziehungen des Großherzogthums zu dem eutschen Bunde gestatteten. Herr d'Huart erhielt nach der udienz eine Einladung nach Walferdingen zur königlichen afel. Als er dort erschien, ersuchte ihn Se. Majestät sich „als guter Nachbar" zu seiner Rechten niederzulassen.

Frankfurt, 15. Juni. Gestern traf dahier ein: Se. Durchl. der Fürst Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Königs von Würtemberg am k. russ. Hofe, nebst Gefolge und Dienerschaft.

Hamburg, 10. Juni. (K. Z.) Gestern fand eine Zusammenkunft der Sechziger, d. h. des berathenden Collegiums der Bürger, Statt, um die Vorschläge des Senats anzuhören, welche in Beziehung auf unsere Brandangelegenheiten entworfen wurden. Die Sitzung ist dem Vernehmen nach ruhig abgelaufen, und scheint befriedigender ausgefallen zu seyn, als man erwartet hatte. So viel man bis jetzt darüber in Erfahrung bringen konnte, so ist auf ein Anleihen von 32 Millionen Mark Banco angetragen worden, zu dessen Tilgung und Zinsenzahlung der Grundwerth und der Belauf der Gebäulichkeiten der Stadt auf eine bestimmte Reihe von Jahren jährlich ½ pCt. zu entrichten haben. Ueberdieß sollen noch einige andere minder bedeutende Erhöhungen der Abgaben Statt finden, und zwar auf solche Weise, daß diejenigen Gefälle, welche bisher in Courant abgetragen und bestimmt wurden, später in Bancowerth zu erledigen sind. Die meisten Waaren entrichten bei der Einfuhr ½ pCt. vom Werth, d. h. 8 Schill. Courant von 100 Mark Banco, müssen aber in Zukunft nach diesem Vorschlage 8. Schill. Banco bezahlen. Sämmtliche, aus diesen Quellen fließenden Mehreinnahmen sollen der Brandcasse zugewiesen werden, wodurch das Anleihen eine gesicherte Bürgschaft gewinnt. Ob diese Vorschlag angenommen, verworfen oder verbessert wird, werden die nächsten Tage lehren, wo dann auch die Frage zur Entscheidung kommen muß, ob der Staat die Grundfläche der abgebrannten Gebäude übernimmt, um neue geradlinigte Straßen anlegen zu können, oder ob der Schlendrian die Oberhand behält, in welchem Sinne schon mehrere Stimmen sich vernehmen ließen.

Frankfurt, 15. Juni. Die Modellensammlung des Hrn. Kallenbach, welche einen Cyclus kirchlicher, wie weltlicher Gebäude des Mittelalters, aus den vorgothischen, wie gothischen Perioden bildet, ist so einzig, und die Art der Ausführung selbst eine so ausgezeichnete und bis in's kleinste Detail vollendete, daß der Beschauer dieser Kunstwerke wohl gleich fühlt, wie hier die Thätigkeit eines ganzen Lebens an die Ausführung einer Idee mit einer Ungetheiltheit und Ausdauer gesetzt ist, wie sie heutiges Tages selten gewoeden. Der wiederholte Besuch und das Studium dieser vergleichenden Sammlung deutscher Bauwerke (die wegen des zu Grunde gelegten gleichen Maßstades jedes in seiner respectiven Größe wiedergibt) gewährt für den Architekten, so wie für jeden Künstler und Kunstfreund, überhaupt aber für Alle, die die Culturgeschichte ihres Vaterlandes verfolgen, nicht nur einen hohen Genuß, sondern zugleich auch wahre Belehrung, indem der Anblick der erwähnten Kunstwerke mit den mündlichen, kunsthistorischen Erläuterungen Hrn. Kallenbach's verbunden ist. Namentlich die Jugend kann sich hier dasjenige schnell zu eigen machen, was außerdem nur durch das Studium vieler und theurer Werke und durch weitläufige Reisen zu erwerben seyn würde. Demnach muß das in Rede stehende Unternehmen wohl ein patriotisches genannt werden, und zwar um so mehr, als es in der Ausdehnung, wie es begonnen, ohne eigene Aufopferung gar nicht ausführbar wäre, indem eine rege Theilnahme an demselben zur Zeit doch nur in den feiner gebildeten Kreisen vorausgesetzt werden kann. Hr. Kallenbach bereist im Durchschnitte alle deutsche Städte, deren Einwohnerzahl nicht unter zehn- bis zwölftausend ist. Indem er so sehr wesentlich dazu beiträgt, das Verständniß der alten, vaterländischen Kunstwerke (das bereits durch die zahlreichen Werke Moller's, Boisseree's und Anderer vorbereitet ist) nun auch gleichsam durch wirkliche Anschauung, und zwar in einer Uebersichtlichkeit, wie sie die Wirklichkeit nie gewähren kann, in immer weiteren Kreisen des Publikums zu verbreiten, benützt er zugleich seine Anfenthalte in den verschiedenen deutschen Städten, um die alten Bauwerke behufs der Vermehrung seiner Modellensammlung an Ort und Stelle selbst aufzunehmen (so wie er denn auch hier mit der Aufnahme des Pfarrthurms, des sogenannten steinernen Hauses und der Nicolaikirche beschäftigt ist). Es kann wohl nicht fehlen, daß diese Sammlung im Laufe der Jahre auch außerhalb Deutschlands diejenige Anerkennung finden wird, welche ihr bereits alle Sachkenner in so reichem Maße schenken, und welche allein den Unternehmer zur Fortsetzung seiner so schwierigen und fast unabsehbaren Arbeiten ermuthigen kann. Friedrich Hoffstadt.

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer ***Gesellschaft.***

3134]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juni 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Erste Abfahrt: Rheinabwärts. **Zweite Abfahrt:**

Von **Mainz**: **täglich** um **6** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **6½** „ „
in Correspondenz mit der **Abfahrt** der Eisenbahnzuge von **Cöln** nach **Aachen** und von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**

Von **Mainz**: **täglich** um **8½** Uhr Morgens
„ **Biebrich**: **täglich** um **8¾** „ „
unmittelbar nach **Ankunft** des **ersten** Eisenbahnzuges von **Frankfurt** und in Correspondenz mit der **Abfahrt** des Abendzoges von **Cöln** nach **Aachen**

in **einem** Tage bis **Düsseldorf**.

Montag, Mittwoch, Donnerstag und **Samstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf in **zwei** Tagen bis **Rotterdam**.
Montag und **Donnerstag** mit Uebernachtung in Düsseldorf und Rotterdam in **drei** Tagen bis **London**.

Rheinaufwärts.

Von **Mainz** nach **Mannheim**, **Kuhlingen (Carlsruhe)**, **Strasburg** und **Basel**.

Jeden **Sonntag** Morgens um 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[3244] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns in dem Zeitraume vom 1. Novbr. 1841 bis 15. März 1842 abgestempelten Talons von K. K. Oesterr. Metallique-Obligationen, können die neuen Zins-Coupons-Bögen täglich in den Vormittagsstunden bei uns in Empfang genommen werden.

Gebrüder Bethmann.

[3243] **Todes-Anzeige.**

Es hat dem Herrn gefallen, den Fürstl. Thurn und Taxis'schen Ober-Post-Amts-Secretär **Peter Daniel Demmer** am 7. Juni nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen. Seine durch diesen unersetzlichen Verlust tiefgebeugte Familie zeigt denselben ihren auswärtigen Freunden und Verwandten hiermit an und bittet um stille Theilnahme.

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2813]

Die Fahrt der drei privilegieten schönen und großen Dampfschiffe: **Alexandra**, Capt. H. H. **Schütt**, **Nicolai I.** Capt. G. B. **Bos**, und **Nadledny**, Capt. C. R. **Heitmann**, beginnt in diesem Jahre am Sonnabend, den 7 Mai, von **Lübeck**, und am Sonnabend, den 14. Mai neuen Styls, von **St. Petersbueg**. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck **im Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im März 1842.

[3234] **Edictalladung.**

Den Concurs über das Vermögen der Kinder des Reinhard Stelter zu Wiesbaden betr.

Ueber das Vermögen der minderjährigen Kinder des Reinhard Stelter dahier, nämlich
1) der Katharine Louise Stelter und
2) des Georg Friedrich Stelter
ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an der Masse sind

Montag den 27. Juni l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 4. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 164.) 16. Juni 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 13. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 90. — 3pCt. 80. —. (81. 50.) — Neapol. 105. 80. (108. 30.) — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 4⅛. — 5pCt. Portuziesische 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3352. 50. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles, rechtes Ufer 312. 50. — Linkes Ufer 112. 50. — Straßburg-Basel 210. — Die Rentenotirung war heute merklich gedrückt; die Wahlbewegung hindert die Speculation; man scheint zu glauben, die Caurse dürften sich nicht heben, bevor das Resultat der Wahlen bekannt wird.

— Der Messager sagt: Am 8. Juni war das spanische Ministerium noch nicht gebildet; General Rodil hatte Niemand gefunden, der ein Portefeuille hätte annehmen wollen.

— Der Moniteur enthält die vom 12. Juni datirte Ordonnanz zur Auflösung der Deputirtenkammer. Die Wahlcollegien sind auf den 9. Juli (diezwei van Corsika auf den 12. Juli) einberufen; die Pairskammer und die neu gewählte Deputirtenkammer sind auf den 3. Augnst einberufen. — Die Debats bemerken, die Sitzung werde von kurzer Dauer seyn; man wird nur die Vollmachten verificiren und den Präsidenten, die Vicepräsidenten und die Quästoren wählen.

— Die offizielle Nachricht von der Auflösung der Kammer (von 1839) und der Einberufnng der Wahlcollegien und der neuen Kammer ist durch den Telegraphen nach allen Departements befördert worden.

— Cunin Gridaine, der Handelsminister, nnd Teste, der Minister der öffentlichen Arbeiten, treten nächster Tage eine Reise ins Innere an.

— Man will wissen, der englische Botschafter habe erlangt, daß die Ordonnanz zur Erhöhung der Einzangsrechte auf Linnengarn noch 14 Tage ausgesetzt bleibe; das Londoner Cabinet soll die Absicht haben, diese Frist zur Aaknüpfung von Unterhandlungen zu benutzen.

Madrid, 6. Juni. Gestern hoffte man die ministerielle Crisis beendigt zu sehen; Rodil hatte vor, sich aus seinen Collegen ein militärisches Cabinet zu bilden; Linage nnd Serrano sollten dazu gehören. Heute ist die Combination wieder aufgegeben, nachdem Ferrer, der Präsident des Congresses, dem Regenten erklärt hatte, ein so zusammengesetztes Cabinet werde die Majorität in den Cortes nicht erlangen. Andere Plane zur Creirung eines Ministeriums wurden eben so schnell gefaßt, als aufgegeben. (Nach der obigen Mittheilung aus Paris war am 8. Juni noch nichts entschieden.)

Landan, 11. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. (93⅛.) — 5pCt. Span. 22¾. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Man hat aus Westindien die unangenehme Nachricht erhalten, daß das Dampfboot Medina am 11. Mai nahe bei Turk's-Island an einem Felsenriffe gescheitert ist; Mannschaft und Passagiere wurden geeettet; von der Ladung ist Vieles verloren gegangen. An Bord der Medina befand sich Lord Elgin, der zum Gouverneur von Jamaika ernannt ist, mit seiner Gemahlin und Lady Charlotte Bruce; Lord Elgin konnte kaum seine Depeschen in Sicherheit bringen; was er sonst bei sich hatte, war nicht zu retten. Am 5. Mai kam das brittische Kriegsschiff Illustrious mit Vicadmiral Sir Charles Adams an Bord nach Havannah, woselbst es noch am 12. Mai im Hafen lag. Am 8. Mai ist die englische Brigg Helen Symers mit einer Ladung von 1200 Kisten Zucker am Eingang des Hafens von Havannah an einer Sandbank gescheitert. Am 12. Mai wurde das Wrak und ein Theil der Ladung vom brittischen Consul verkauft. Fanny Elsler befand sich noch zu Havannah, gedachte aber bald nach Mexiko abzureisen.

— Der französische Botschafter, Graf Sainte-Aulaire, hat der Mademoiselle Rachel einen Besuch gemacht; am Abend wurde die berühmte Schauspielerin von der Frau Gräfin Sainte-Aulaire znm Diner empfangen.

Wien, 11. Juni. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 78¼. — Bankactien 1674. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Laose 138.

Berlin, 11. Juni. (N. W. Z.) An unserm Hofe trifft man jetzt große Vorbereitnngen zur Reise des Königs nach Petersburg. — Dem Vernehmen zufolge begibt sich schon heute der Prinz von Preußen über Lübeck nach der russischen Kaiserstadt, während der Prinz nnd die Prinzessin Friedrich der Niederlande sich bereits vor einigen Tagen in Swinemünde eingeschifft haben. In der Begleitnng Se. Majestät wird sich auch Alexander v. Humboldt befinden, welcher zu diesem Behufe den 20. d. Berlin zu verlassen gedenkt. — Der hiesige russische Gesandte Frhr. v. Meyendorff hat die an ihn ergangene schmeichelhafte Einladnng zu dem Feste seiner geschwächten Gesnndheit wegen abgelehnt, und wird in diesem Sommer zur Wiederherstellnng derselben eine Badereise machen. Bei dieser Gelegenheit verdient erwähnt zu werden, daß Herr van Meyendorff sawohl als noch mehrere Glieder der russischen Gesandtschaft evangelischer Confession sind, und der für den Hrn. v. Ozeroff zum ersten Legationssecretär ernannte Hr. v. Fontane sich zur römisch-katholischen Kirche bekennt. H. v. Fontane ist ein Sohn des berühmten Pfortendolmetschers gleichen Namens, und in Konstantinopel geboren.

Berlin, 11. Juni. (L. A. Z.) Wir haben in den letzten Tagen allerlei kleine Anregungen für das Tagesgespräch gehabt, eine Spiritusfeuersbrunst, oder vielmehr nur den Schreck davon, im Theater, eine kleine Emeute nebst Volks- und Militärkampf im Vaigtlande, die den wichtigen Punkt einer ungesetzlich glimmenden Cigarre zum Gegenstande hatte, und Aehnliches mehr. Doch auch ernstere Dinge beschäftigen die Gemüther. Dahin gehört Marheineke's vielbesprochenes Votum. Während man sich allgemein desselben erfreut, und darin das Geltendmachen des Grundrechtes der reformirten Religion, das der freien Untersuchung statt des blinden Glaubens, erkennt; ja während von manchen Seiten die Schrift deßhalb getadelt wird, weil sie sich dieses Rechts nicht frei genug bediene, sondern mehr furchtsam zu umgehen scheine, wo ein derzhaftes Anfassen Noth thäte; während dieses Zustandes der öffentlichen Meinnng erleben wir das allerdings nicht erfreuliche Factum, daß der Autor von Seiten des Ministeriums wegen dieser Handlung (die sich als Act einer freien geistigen Ueberzeugnng, wie uns dünkt, allein vor sich selbst zu rechtfertigen hat) zur Rechenschaft gezogen werden soll. Es scheint dieß ein Eingriff in die Fakultätsrechte, den, wie anders auch die Ansicht der Collegen des Autors (Twesten, Strauß, Neander;) sich gestalten möchte, diese gemeinschaftlich abwehren sollten. Unbegreiflich ist es uns vollends, wie man für diesen Fall die Verletzung des Amtsgeheimnisses

als Grund der Sträflichkeit angeben will. Es ist ja kein ihm durch seine Amtsverhältnisse vertrautes fremdes Actenstück, was der Autor publicirt hat, sondern ein ihm im Innersten angehöriges freies Eigenthum des Geistes. Wo man, es sey in welchem Verhältnisse es wolle, in die Lage käme, einer Behörde ein Gutachten zu übergeben oder nue ein Schreiben an sie zu richten, ließe sich, nach dieser Deutung, die Publication eines solchen für die Verletzung eines amtlichen Geheimnisses halten. Es ist überhaupt schon nicht gut, daß es allzuviele Amtsgeheimnisse gibt, welche das Licht nicht vertragen sollen; eine völlige Offenheit der Verwaltung ist vielleicht nicht zu erreichen, aber eine größere wäre gewiß zu wünschen. Vollends aber ließe sich eine Beschränkung der Art, welche die Publication eigner innerster Ueberzeugung deßhalb verböte, weil sie durch Verhältnisse auch in amtlicher Beziehung ausgesprochen wurde, durchaus nicht mit dem Geiste unserer Regierung, wie er sich jetzt täglich bestimmter entwickelt, vereinigen. Wie hoffen also, die Beschwerde werde als unstatthaft abgewiesen werden. Jedenfalls würde die Wirkung gewiß grade die entgegengesetzte der beabsichtigten seyn, indem in solchem Falle die öffentliche Meinung in Masse sich für den Angeklagten erklären würde, während bis jetzt der Fall nur einen engern Kreis der Gebildeten beschäftigt.

Köln, 13. Juni. (Köln. Ztg.) Wie erfahren aus officieller Quelle, daß die kölnische Feuerversicherungsgesellschaft Colonia bereits am 7. d. M. mit ihren Brandschäden-Regulirungen und Bezahlungen in Hamburg zu Ende gekommen war, deren Betrag sich auf 113,300 Thlr. beläuft. Es ist sonach die Colonia die erste unter den vielen Versicherungsanstalten gewesen, welche schon innerhalb Monatefrist die Ermittelung und Tilgung der sie betreffenden Schäden, in ihrer ganzen Totalität, vollbringen zu können so glücklich war. Und dieses schwierige Werk zu Stande zu bringen, waren zwei ihrer Inspectoren so schnell dahin gegangen, daß dieselben noch während des Brandes zur Stelle waren, denen noch zwei Hülfsarbeiter von Köln nachgesandt wurden. Es ist diese Thätigkeit von den Hamburgern auch dermaßen anerkannt worden, daß in der letzten Hälfte des Monats Mai 900 neue Versicherungscontracte bei der General-Agentur der Colonia in Hamburg abgeschlossen wurden, die eine Prämiensumme von 34,169 Thalern einbrachten.

Würzburg, 14. Juni. (N. W. Z.) Gestern Morgens 7½ Uhr begann der Ludwig seine Probefahrt nach Lohr. Er brauchte zur Hin- und Herreise jedesmal eine halbe Stunde weniger Zeit, als der Verein, was aus dem Umstande zu erklären ist, daß der Ludwig weniger Tiefgang hat, also nicht so sehr mit den Schwierigkeiten, die der ungewöhnlich niedrige Wasserstand in den Weg legte, zu kämpfen hatte. Beide Schiffe überwanden jedoch alle Hindernisse glücklich. Gestern Abend 7½ Uhr traf der Ludwig wieder hier ein und trat diesen Morgen um 8½ Uhr seine Probefahrt nach Kitzingen an. Wie man vernimmt, dürfte dieser Tage die regelmäßige Fahrt nach Mainz stattfinden.

Würzburg, 14. Juni. Die Direction der Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft macht bekannt, daß das Dampfboot Ludwig eine Probereise von Würzburg nach Frankfurt machen wird. Die Abfahrt erfolgt am 16. Juni früh 4 Uhr. Das Dampfboot Verein wird alsbald zwischen Aschaffenburg, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Höchst und Mainz den Dienst beginnen.

Karlsruhe, 13. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin sind gestern Nachmittag in Begleitung der großherzoglichen Prinzen und Prinzessinnen nach Baden abgereist, von wo aus die Großherzogin sich mit den Prinzessinnen Marie und Cäcilie nach Badenweiler begeben wird.

Freiburg, 12. Juni. Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß die Liste der von dem hochwürdigen Domcapitel höchsten Orts vorgelegten Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl zurückgekommen und von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog keiner der Wahlcandidaten als persona minus grata bezeichnet worden sey. Herr Geh. Rath Sigel, Director der katholischen Kirchensection, ist bereits von Seite der Staatsregierung zum Wahlcommissär ernannt und es wird die Wahl selbst künftigen Mittwoch stattfinden. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben durch die Art der Gewährung des vorzunehmenden Wahlacts neuerdings den Beweis gegeben, wie gerne Höchstdieselben geneigt sind, die katholische Kirche sich nach ihren Gesetzen und Rechten frei wegen zu lassen, wofür ihm die Katholiken, wie alle Staatsangehörigen den innigsten Dank zollen müssen.

Von der Bergstraße, 12. Juni. (Rh. u. M. Z.) Unsere Weinberge stehen in voller Blüthe, in 8–10 Tagen werden alle verblüht haben, und also wird im Jahr 1842 der so seltene Fall eingetreten seyn, daß vor Johannistag alle Traubenblüthe vorüber ist. In der Menge des Weins wird es aber einen Ausfall geben, wegen vorigjähriger Blattdürre, deßhalb steigen immer noch die Weinpreise. Die Früchte stehen gut, aber seit zehn Wochen — etwas Unerhörtes — hat man, so weit man hört, nur kurze Strichregen einigemal gehabt, an vielen Orten gar keinen! und die Klage darüber ist allgemein. Sollte die Dürre länger dauern, so wird sie der Gerste und dem Korn sehr verderblich seyn.

Luxemburg. (Elberfelder Zeitung.) Die Eröffnungsrede im deutschen Großherzogthum Luxemburg ist in französischer Sprache gehalten worden: werden auch die Stände französisch reden? Die Sache ist doch einer Beachtung werth. Im deutschen Bunde ist dieß wohl die einzige Provinz, wo man nicht deutsch redet — sollte dort deutsch gedacht werden?

Bern. Der Regierungsrath hat die Tagsatzungsinstruction in der Klosterangelegenheit unverändert, nach dem Antrage des diplomatischen Departements, angenommen.

Solothurn. Laut Rechenschaftsbericht vom Jahr 1840/41 beläuft sich die Gesammtbevölkerung des Kantons Solothurn auf 63,196 Seelen.

Paris, 7. Juni. (P. St. Z.) Seitdem das öffentliche Interesse seine vorzüglichsten Hauptpunkte in der Politik verloren, wendet es sich mit neuer Stärke den Handelsfragen zu, die seit dem Scheitern der zuletzt mit Belgien und England gepflogenen Negociationen allmalig aus dem Gesichtskreise des Publicums verschwunden waren. Die ungünstige Wendung der französischen Handelsinteressen in Nordamerika und die Drohung Englands, die in Aussicht gestellte Erhöhung des französischen Zolls auf englisches Leinengarn durch eine weitere Steigerung der englischen Zölle auf französischen Wein zu erwiedern, bringen theils lebhafte Unruhe hervor, theils geben sie der gereizten Stimmung gegen die Britten neue Nahrung oder neuen Vorwand. Zu gleicher Zeit liegt indessen darin auch eine Aufforderung zu einer neuen Prüfung des französischen Zollsystems, welches solche Repressalien hervorruft, und einzelne billig denkende Köpfe gestehen schon laut ein, daß der fiskalische Geist der französischen Zollgesetzgebung der Hauptquell des Uebels ist, über welches man klagt. Eine einfache Vergleichung der französischen und englischen Tarife beweist in der That, daß der letztere, trotz seiner Strenge, dem ersteren doch bei weitem nicht gleich kommt, zumal in den Sätzen, welche für die Production der beiden Länder die empfindlichsten sind. Wo der englische Tarif einen schweren Zoll auflegt, da spricht der französische ein gänzliches Verbot aus, wie dieß bei Wein auf der einen und bei Wollenzeugen auf der andern Seite der Fall ist. Frankreich leidet schon jetzt schwer an dem Haupt-Uebelstande, welcher sich an die Errichtung übermäßiger Schutzzölle knüpft, an der Existenz einer Menge künstlich genährter Industriezweige, die, wenn sie einmal vorhanden sind, dem wahren und allgemeinen Interesse des Landes nicht ohne die größte Unbilligkeit aufgeopfert werden können. Die bestehenden Verhältnisse haben gerechten Anspruch an Schonung, und

an begreift selbst den Satz, wenn man ihn auch vielleicht
ht billigt, daß eine bedeutende Industrie, wie z. B. die
heimische Zuckerfabrikation, nicht ohne vollständige Entschä-
gung der dabei Betheiligten durch eine veränderte Zoll-Ge-
gebung zu Grunde gerichtet werden dürfe. Wenn aber
ücksichten dieser Art es verbieten, staatswirthschaftliche Vor-
eile durch zu schroffe Uebergänge und zu rasche Wechsel zu
kaufen, so liegt in ihnen doch eine nachdrückliche Warnung
r der unüberlegten Schaffung neuer oder Steigerung der
stehenden Privilegien der einheimischen Industrie, die, wenn
einmal vorhanden sind, ohne große Opfer des Landes we-
r beibehalten noch abgeschafft werden können.

Von der italienischen Grenze, 5. Juni. (A. Z.) Briefen aus Turin zufolge befindet sich daselbst der Herzog von Lucca mit seinem Sohne und zwar, wie man wissen will, in der Absicht, mit dem sardinischen Hofe das schon öffentlich besprochene Project einer Heirath des Erbprinzen Fernand mit der Königin Isabella von Spanien zu berathen. Es wird beigefügt, daß dieses Project die Billigung des französischen Cabinets für sich habe.

Agram, 8. Juni. Die für den 30. Mai d. J. bestimmt gewesene Generalcongregation des hiesigen Comitats, wobei die Präliminarien hinsichtlich der am folgenden Tage abzuhaltenden Restauration verhandelt wurden, hat äußerst zahlreich und in der Art statt gefunden, daß man sich der Hoffnung hingeben konnte, die Restauration werde mit gebührender Ruhe und Ordnung vor sich gehen; aber schon im Abende dieses Tages ließen die vorgefallenen Excesse eine Erbitterung der Partheien und Spaltung derselben deutlich erkennen; allein sie hätten als eine Aufwallung exaltirter Köpfe doch verschmerzt werden können, hätten sich selbe nicht am Tage der Restauration selbst erneuert. Als nemlich nach abgehaltenem Veni-Sancti der Obergespan Nicolaus Jdenchay von Zahrmichgrad in dem Hof des Landhauses, wo die Restauration abgehalten ward, erschien, da wollte Alles die Plätze an dem Tische in der Nähe des Obergespans behaupten, und da die früher gekommene antiilprische Partei solche behaupten wollte, und dieß wie natürlich in Güte nicht geschehen konnte, wurden Thätlichkeiten verübt, die so weit getrieben wurden, daß Tische und Stühle gebrochen, ja Säbel gezogen wurden, und der Obergespan mit seiner Umgebung der tobenden Menge zu weichen, bis zur hergestellten Ruhe vom Platze sich zu entfernen und in eines der Gemächer des Landhauses sich zu begeben bemüssigt war, um die Requisition der Militärassistenz zu verfügen, die auch bald nebst der Bürgermiliz erschien; allein es war die Anwendung irgend einer Gewalt militäreiscberseits um so weniger nöthig, als die in den Hof eingerückte Compagnie mit allgemeinem freudigen Zurufe empfangen wurde, wo dann die Restauration ohne fernere Störung vor sich ging. Daß bei der Ausübung des schönsten Rechtes des constitutionellen Adels, wornach derselbe die Individuen des Komitats sich selbst wählen darf, auch bei uns, wie es kürzlich bei dem Raaber Komitate geschehen, das Militär requirirt werden mußte, ist um so mehr zu bedauern, als in Raab die vorgefallenen Unordnungen der Umstand verursachte, daß ein Theil des Adels einen vom Obergespan nicht Candidirten zum Vicegespan zu haben wünschte; und bei uns die Unordnung noch vor Beginn des Restaurationsactes dadurch entstand, daß der auf dem Restaurationsplatze früher angekommene Theil einen Platz occupirte, den, wie vorerwähnt, der später angekommene ebenfalls behaupten wollte. Es gab vielleicht noch keine Restauration ohne Factionen, aber sie entstehen meist wegen der Wahl der Einen oder Andern der vorgeschlagenen Individuen — allein, bei uns bildeten sich Factionen durch die in unserem Vaterlande leider bestehende Spaltung, die gewiß jeden Freund des Vaterlandes tief betrübt, indem sie duech die planlose Vereinzelung und Absonderung der Entwickelung des Gemeingeistes störend in den Weg tritt, und die Vereinigung aller Biedern in einem Centrum, dem des Nationalismus, hindert. Bei diesem bedauernswerthen Vorfalle ist, außer einigen Verletzungen, kein ferneres Unglück geschehen, — möge dieß die letzte traurige Folge überreizter Gemüther seyn! und mögen alle echten Patrioten sich bald unter der Aegide eines gemeinsamen, den vaterländischen Interessen entsprechenden Namens begeben, und durch den festen Bund der Liebe für das Vaterland, der Welt ein schönes Beispiel der Eintracht geben. Tags nach der Restauration, am 1. Juni war die General-Congregation abgehalten und hiebei eine von einigen Magnaten und Edelleuten unterfertigte Protestation gegen die Restauration theilweise verlesen, die aber, als vor dem Obergespan, somit nicht am competenten Orte vorgebracht, seponirt wurde. Zum Schlusse ermahnte der Obergespan die neuen Magistratualen zur genauen Erfüllung ihrer Pflichten, bestimmte die Fortsetzung der Congregation auf den 13. Juni, und löste die Versammlung auf.

Von der polnischen Grenze, 2. Juni. (A. Z.) Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister, Fürst Czernitscheff, selbst den Oberbefehl im Kaukasus übernommen, um den Versuch zu machen die aufrührerischen Tscherkessen und Abasen durch überwiegende Streitmassen zu erdrücken. Der Kampf, auf die bisherige Weise geführt, spann sich offenbar zu sehr in die Länge und kostete den Russen zu viel Blut, ohne sie dafür durch angemessene Terrainfortschritte genügend zu entschädigen. Zwar sind sie noch alljährlich als Sieger aus diesem mörderischen Guerrillakriege hervorgegangen, doch gingen regelmäßig jeden Winter mehrere von den im Sommer auf der äußersten Operationslinie erbauten Forts durch Ueberfall wieder verloren, und beim Beginn jedes neuen Feldzugs mußte man einen großen Theil der Zeit und Kräfte darauf verwenden, nur das wieder zu erstreiten, was man schon im vorigen Jahre besessen hatte. Unläugbar haben die Russen das Gebirge immer mehr eernirt und das Kampfgebiet mehr eingeengt; indessen konnte der Krieg nach dem Urtheil Sachverständiger nach dem zeitherigen Operationssystem sich noch ein Decennium und darüber hinziehen. Zwei Umstände besonders sollen den Entschluß, den Krieg einmal mit großen Massen zu versuchen, zur Reife gebracht haben, einmal die Lage der Dinge in Südasien und dann der Tod des gefährlichsten Tscherkessenhäuptlings, des Guz-Beg. Allerdings kann Rußland kein theilnahmloser Zuschauer bleiben bei den Ereignissen, die sich den politischen Constellationen nach in Centralasien vorbereiten und die über kurz oder lang zum Ausbruch kommen müssen; und doch bleibt es in allen seinen dahin zielenden Unternehmungen so lange paralysirt, als es in den Kaukasusstämmen einen stets kampfbereiten Feind im Rücken hat. Der alte Guz-Beg, der an Unternehmungsgeist und Tollkühnheit alle Fürsten weit überragte, ist gestorben, und die jetzigen Hauptführer, die Begs Mansor und Tschamuz, sollen mit einander zerfallen seyn, weßhalb der Zeitpunkt zur Erdrückung derselben günstig seyn dürfte, wobei überdieß der keineswegs erloschene Religionshaß der christlichen und mohammedanischen Stämme förderlich zu seyn verspricht. Vielleicht gelingt den Russen auch hier das „divide et impera." Nach Versicherung von Reisenden aus dem südlichen Rußland herrscht daselbst viel Truppenbewegung und alles ist voll Vertrauen auf den Ausgang der Unternehmung, besonders weil Czernitscheff, der russische Blücher, an der Spitze steht, und Grabbe, der das Terrain aufs genaueste kennt, unter ihm commandirt; nichtsdestoweniger bleibt der Ausgang problematisch, denn bei einem derartigen Kampfe können alle Berechnungen durch den geringsten unvorhergesehenen Zwischenfall, wie bei Perowsky's ominösem Zuge, zu nichte werden. Um indessen den Bergvölkern auch alle Waffen- und Munitionszufuhr abzuschneiden, halten russische Schiffe die ganze Küste des Pon-

Digitized by Google

tus von Sinope, dem Hauptsitz der englischen Agenten, bis Anapa streng blokirt. Als Versammlungspunkte für das große Expeditionsheer bezeichnet man Jekaterinodar, Kawkaskaja und Stawropol am rechten Kubaufer. Die Lesghier am rechten Terekufer fürchtet man jetzt nicht; dagegen sollen die Abasen sich in der Nähe von Schochumkaleh concentrirt haben. Vielleicht gelingt den Russen, die einzelnen Stämme mit geschickter Benutzung des Terrains zu isoliren und dann haben sie gewonnen Spiel. Was fremde Blätter über Unruhen im Innern des Reichs, welche der Ukas des Kaisers wegen Freiwerdung der Leibeigenen hervorgerufen haben soll, zu verbreiten sich angelegen seyn lassen, ist vom Anfang bis zu Ende ersonnen. Allerdings mag es manche Unzufriedene geben, doch wo fände der reactio Geist nicht seinen Anwalt! Alle Besonnenen würdigen die Gro tigkeit dieser Maßregel nach Verdienst und rühmen das weise fahren des Kaisers, der nicht zuerst den zweiten Schritt thut, den ersten gethan zu haben, sondern der das noch unm dige Volk erst allmälig zum Genusse eines Gutes, das jetzt noch nicht zu schätzen versteht, heranbilden und machen will. Vielleicht setzt sich Nikolaus noch ein sch Monument bei der Nachwelt dadurch, daß er seinem einen kräftigen Mittelstand, der ihm bisher fehlte, und in doch die höchste geistige und materielle Kraft der Natio ruht, heranbildet.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

	NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
	(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A.	Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B.	Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A.	Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B.	Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESN, Ch.s GRISAN et W. J. MARSILY, in Antwerpen.

Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

Gerichtliche Bekanntmachung

[3189] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom Heutigen, gen welches zu appelliren Eridar verja hof, der Concursproceß über das Vermö des Heinrich Joseph Poull zu Camberg re kräftig erkannt worden ist, werden Alle, w aus irgend einem Rechtsgrunde Anspräch denselben zu haben vermeinen, hierdurch gefordert, solche so gewiß

Mittwoch den 22 Juni d. J.,
früh 8 Uhr,

entweder in Person, oder durch gehörig vollmächtigte auf hiesiger Amtsstube geli zu machen, als sie sonsten ohne weitere creirar von der vorhandenen Masse au schlossen werden.

Idstein, den 23. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Am
Halbey.

[3239] **Amortisationserkenntniß.**

Die unterm 9. November 1841 öffentlich a geschriebenen Aktivurkunden der vom hies Stadtmagistrate verwalteten Stiftungen (vide Blatt Nr. 339 vom Jahre 1841, ner Blatt Nr. 10 u. 40 vom Jahre 18 werden hiermit für amortisirt erklärt.

Amberg, den 7. Juni 1842.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Amb
Dannhausen, Director.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅝
	Bank-Actien		2026	2024
	fl. 250 Loos. b Roth.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	104
Preussen	Staatsschuldscheine	3	—	106⅜
	Prämienscheine . .		—	84⅛
Baiern . .	Obligationen . . .	3½	—	102⅞
	Obligationen . . .	3½	—	102⅛
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		382½	381½
	Obligat. .	4	—	102
Baden . . .	fl. 50 Loos b. Goll&S.		—	121
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49½
	Obligationen	3½	—	97⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto . . .		25⅝	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3½	99⅛	—
	fl 25 Loose			22⅝
Holland .	Integrale	2½	51⅝	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp	5	23⅝	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos. Rth.		—	76⅛
	ditto à fl. 500		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 15. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅞	—
Antwerpen	k S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	-
Berlin .	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	-
Bremen .	k.S.	—	107⅝
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅝	—
Leipzig . .	k.S.	105⅝	—
do. in d Messe		—	—
London .	k.S.	150	—
ditto	2M.	149⅛	—
Lyon . . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	—	76⅛
ditto	3M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto . . .		—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 15. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37⅛	Laubthlr, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	23	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Juni.	
5pCt. Metalliq	109
4 — neue . . .	100⅝
3 — Metalliq.	73⅝
Actien	1674
fl. 250 Loose .	108
fl. 500 Loose .	138

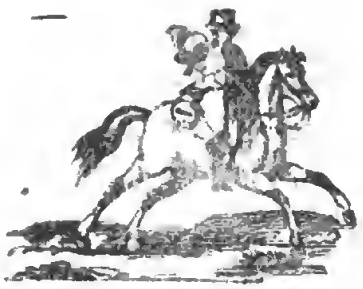
London, 11. Juni.	
3pCt. Stocks .	91⅛
2½- Holland.	52⅛
5 — Sp. Activ	22⅝
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam. 11. Juni	
2½pCt Integrale	52⅝
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	86⅛
5 — Span. Act.	20⅝

Paris, 13. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 90
3 — ditto . .	80
5 — Activschld	22½
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 165. — Freitag — — 17. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Stuttgart, 13. Juni. (S. M.) Schon seit mehreren Tagen ist von den Mitgliedern eines hiesigen Kreises angekündigt worden, daß an den Minister des Innern ein Schreiben von sehr heftigem Inhalt, die katholischen Kirchenangelegenheiten betreffend, gelangen werde. Dieses Schreiben, welches schon vorher bei einzelnen Mitgliedern jenes Kreises in gedruckten Exemplaren zu lesen war, ist auf dem Umwege über Frankfurt gestern Abend ebenfalls in gedrucktem Exemplar bei seiner Adresse eingetroffen und wird höchstem Befehle gemäß durch unsere Blätter zur öffentlichen Kenntniß und Beurtheilung gebracht. Offenes Sendschreiben an Seine Excellenz den Herrn Minister v. Schlayer, königl. würtembergischen Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, Ritter hoher Orden u. s. w., u. s. w., von einem deutschen Katholiken. „Uhr! Hört, ihr Herren und laßt Euch sagen!" Eure Excellenz haben am 16. März d. J. beim Schlusse der merkwürdigen vierundsiebenzigsten Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit einer Offenheit, die schon um ihrer Seltenheit willen Würdigung erheischen dürfte, dem hochwürdigen Herrn Bischof von Rottenburg zu erklären beliebt, daß der Staat, das ist der liberale Beamtenstaat, als dessen Koryphäus Sie in Würtemberg dastehen, ihn sofort als einen Renitenten gegen die Staatsgesetze ansehen und behandeln würde, wenn er sich weigern sollte, eine vom Staat decretirte Absetzung eines katholischen Priesters anzuerkennen und dem von der weltlichen Behörde neu ernannten Geistlichen die kirchliche Einsetzung zu ertheilen. So steht es sogar in den gedruckten Protocollen jener Sitzung zu lesen, die in diesem Punkte doch wohl getreu seyn werden, wenn auch leider genug darüber verlautet, wie man bei Abfassung und Druck derselben mit den Reden der Abgeordneten, insbesondere der katholischen, verfahren ist, gleich als hätte man sich einerseits geschämt, andererseits gefürchtet, die Katholiken des Landes und unbefangene, rechtliche Protestanten erfahren zu lassen, wie es in der drei- und vierundsiebenzigsten Sitzung der Abgeordneten zugegangen, wie diese Kammer, die eben zu zwei Drittheilen aus bezahlten Dienern des „Staates" gemacht ist, gegenüber den Rechten der Kirche, welcher ein Drittheil der Unterthanen Sr. Maj. des Königs von Würtemberg angehört, sich benommen, welche Geringschätzung sie selbst der feierlichen Zusicherung der Verfassungsurkunde entgegengestellt hat. Sehr richtig hat ein edler Abgeordneter Eurer Excellenz auf Ihre Erklärung sofort erwiedert, jetzt wisse man, wie es mit der Autonomie der Kirche ansehe; allein damit sind weder Sie, noch Ihre Drohung schon abgethan, und Sie werden daher einem andern deutschen Katholiken gestatten, noch etwas ausführlicher darauf zu antworten. Wenn ich auch alle die Verletzungen des Anstandes und das durchaus unparlamentarische Benehmen, welches Sie sich nach Ausweis der Protokolle schon in der dreiundsiebenzigsten Sitzung gegen den greisen Herrn Bischof von Rottenburg herausgenommen haben, ohne deßhalb von dem Kammerpräsidenten, dem s. v. „unpartheiischen" Kammerpräsidenten, pflichtschuldigst zur Ordnung und Schicklichkeit verwiesen zu werden, hier gänzlich mit Stillschweigen übergehen will, so steht es doch mir, wie jedem Katholiken, vollkommen zu, den Handschuh aufzuheben, welchen Sie nicht bloß dem Oberhirten der Rottenburger Diöcese, sondern, in seiner Person, unserer gesammten Kirche ins Gesicht geworfen haben. Daß die würtembergischen Katholiken an Treue und Ergebenheit gegen ihren König den protestantischen Unterthanen Seiner Majestät in keiner Weise nachstehen, wo es sich irgend um weltliche Dinge handelt, werden Eure Excellenz in Abrede zu stellen wohl schwerlich wagen; vielmehr dürfen dieselben mit Recht stolz darauf seyn, daß unter allen den Verschwörern gegen Kron' und Thron sich nicht ein Einziger aus ihrer Mitte gefunden hat. Daß der erhabene Monarch dieß nicht verkennt, daß er im Gegentheil seine katholischen Unterthanen mit gleicher Liebe, wie die protestantischen, umfaßt und wissentlich und willentlich ihre Rechte nie wird kränken oder verkümmern wollen, das ist unsere festeste Ueberzeugung, die auch seine Rathgeber und Diener nicht vernichten sollen; aber um so mehr und so ernster müssen wir Denen entgegentreten, die die Liebe und das Vertrauen zwischen dem Regenten und fünfmalhunderttausend Katholiken, dem Drittheil seines Volkes, jene schönen heiligen Gefühle durch Anmaßung und Gewaltthätigkeit zu untergraben drohen und, wie schlimme Diener so häufig, den Namen des guten Herren für ihre Scheitte mißbrauchen. Wer aber wagt es, Solches zu thun? Sie, Herr Minister, sind vor allen Andern der Mann! Sie sind es, der den Frieden des Landes trübt — Sie sind es, der einem edlen, hochherzigen Könige die Gemüther seiner treuanhänglichen katholischen Unterthanen zu entfremden droht — Sie sind es, der Aufregung verbreitet und sie hinterher zwar öffentlich abläugnet, aber in der Stille doch die Existenz derselben eingestehen muß, wie Ew. Excellenz Ihrem Könige und Herrn in Ihrem Berichte über die Wahl des katholischen Professors Hefele zum Abgeordneten eindekannt haben, daß es unpolitisch seyn würde, demselben den Urlaub zur Beiwohnung des Landtags zu versagen, wegen der Aufregung, die sich unter der katholischen Bevölkerung kund gebe *), d. h. wegen der Aufregung, die Sie unmittelbar und mittelbar durch Ihr Verfahren hervorgerufen und angefacht haben, für die Sie also dem Regenten, wie dem Lande, nicht bloß Würtemberg allein, sondern dem gesammten deutschen Vaterlande, dessen Eintracht Sie aufs Neue beunruhigen, verantwortlich gemacht

*) Diese Angabe ist unwahr; die Einsichtnahme des angeführten Berichts findet deßhalb keinen Anstand. (Anm. des Schw. Merkurs.)

und als „Renitent gegen den Frieden angesehen und behandelt werden müssen.“ Von einem Manne, der auch nur den Namen eines Staatsmannes in Anspruch nimmt, kann man mindestens verlangen, daß er den großen Ereignissen der Zeit Rechnung trage, daß er aus Dem, was anderwärts sich begibt, sich Lehren ziehe und Weisheit lerne, daß er seine Kräfte nicht überschätze und nicht einen Kampf beginne, in dem ihm die Niederlage zum Voraus gewiß ist, daß er vielmehr weislich bei Zeiten einlenke und durch Gerechtigkeit, wenn auch nur aus politischer Klugheit, einen innern Frieden sichere, der bei dem ersten Anstoß in Europa, wie er unversehens über Nacht kommen kann, von der höchsten Wichtigkeit seyn muß und schon jetzt bei allen unsern inneren Entwickelungen dringend nothwendig sich zeigt; aber Eure Excellenz scheinen es vorzuziehen, die Thorheit der alten französischen Jacobiner nachzuahmen, die nichts lernen und vergessen wollen. Sie stehen auf dem Punkt, haben thatsächlich schon begonnen, das kleine Würtemberg in einen Kampf zu verwikkeln, den das große Preußen klüglich aufgegeben hat, weil es zur rechten Stunde noch begriff, daß es dabei nur verlieren könne — weil es die Gefahren einsah, die es dadurch über sich selbst und über das gesammte Deutschland brachte und deren längere Andauer nur den bekannten Gelüsten Frankreichs in die Hände arbeiten konnte, das von unseren inneren Zwisten stets Vortheil zu ziehen bereit ist. Oder wähnen Sie, Excellenz, erringen zu können, was einer Großmacht von vierzehn Millionen in vierjährigem Kampfe nicht gelungen ist? Meinen Sie, die Bekämpfung der katholischen Kirche mit besserem Erfolge durchsetzen zu können, als eine Regierung, die sich die Hauptschutzmacht des Protestantismus zu seyn rühmt, während Sie doch wohl einräumen müssen, daß anderthalb Millionen Seelen — und nach Abzug der Katholiken nur Eine Million — weder eine Schutzmacht, noch überhaupt eine Macht ausmachen? — Vergessen Sie dazu die geographische Lage Würtembergs und zunächst des katholischen Oberlandes längs des weit größeren katholischen Bayerns, das Ihnen ohnehin so viel Verdruß macht, und über das auch Hr. v. Schmitz-Grollenburg, die gescheute Excellenz, ja ein eigenes Memoire verfaßt hat, worin er nicht bloß den fürchterlichen Katholicismus und Obscurantismus jenes Nachbarlandes mit den stärksten Farben geschildert, sondern dieses sein frappantes Gemälde sogar im Manuscript fremden Diplomaten mitzutheilen keinen Anstand genommen hat, obwohl es doch fatal seyn müßte, wenn das Ding in dem „ultramontanen“ München ruchbar würde? *) — Und wollen Sie endlich Ihrem Monaechen, der bißher stets in Deutschland und in Europa einen so trefflichen Namen behauptet, den Ruhm der Gerechtigkeit verkürzen, indem Sie, sein Diener, Ihrem „Staat“ eine Gewalt anmaßen wollen, die sich nur auf Unrecht und auf Treubruch gegen die katholische Kirche — immer nicht zu vergessen, die Kirche von fünfmalhunderttausend Würtembergern und der großen Mehrzahl der Deutschen — gründen kann und gründet? Die Folgen beginnen bereits einzutreten. Schon haben Sie von einem ehrenwerthen katholischen Abgeordneten das ernste Wort vernehmen müssen, daß der Wiener Congreß leicht eine andere Ländervertheilung getroffen und die katholischen Lande auch katholischen Regierungen zugetheilt haben würde, wenn sich hätte voraussehen lassen, daß eine protestantische Regierung die katholische Kirche der übergebenen Unterthanen nach protestantischen Maximen modeln, derselben Zumuthungen, Drohungen und Gewalt anthun wolle, welche die unveräußerlichen Rechte dieser Kirche mit Füßen treten. Aber es ist noch nicht aller Tage Abend; ein Wiener Congreß kann wiederkommen, und wie dann? wie hätten Sie dann vorgesorgt? Doch wir haben das feste und freudige Vertrauen, daß der Herr, dessen Diener Sie sind, vorsorgen wird. —

Sie, Herr Minister, haben gedroht! Wollen Sie es wagen, Ihre Drohung auszuführen? Wagen Sie es doch! Glauben Sie, daß die Katholiken vor Ihrer Drohung sich fürchten, sich dadurch einschüchtern lassen werden? Mit Nichten! — Sie sind nicht als Rechtslose den altwürtembergischen Landen zugeworfen worden und werden die ihnen heiligen Rechte ihrer Kirche sich weder entreißen, noch entwinden lassen. Sie nehmen keine neuen Rechte in Anspruch, sie fordern nur die Erhaltung der uralten, die älter sind, als das im französischen Liberalismus getränkte Schreiberwesen, älter als der Protestantismus, ja älter als alle Throne der Gegenwart. Sie fordern, was Lebensbedingung für ihre Kirche ist — was Sie ihr aber mit so und so gedrechselten Floskeln verweigern — daß es ihr nicht gewehrt werde, nach ihrer eigenen Disciplin zu leben, ihre eigene innere Ordnung zu bewahren, an ihren Grundsätzen, Lehren und Gebräuchen festzuhalten, ihre Sacramente selbst zu verwalten und sie nicht entweihen zu lassen, kurz sie fordern, daß ihre Kirche weder durch den unkatholischen Kirchenrath (dem das katholische Bewußtseyn allerdings nicht abhanden gekommen ist, weil er es von Hause aus — nicht gehabt hat) noch durch Sie und Ihre Maßregeln dekatholisirt werde. Wie den Protestanten freie Entwickelung nicht versagt ist, so nehmen sie Gleiches auch für den Katholicismus in Anspruch, und sind dabei, außer dem natürlichen Recht, auch durch die ihnen gleiche Rechte zusichernde Bundesgesetzgebung unterstützt. Jegliche Staatseinmischerei in ihre innern Kirchenangelegenheiten weisen sie zurück. Wie sie stets bereit sind, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, so wollen sie auch es sich nicht nehmen lassen, Gott zu geben, was Gottes ist, und werden dabei, wie es ihr Bischof in der vierundsiebenzigsten Sitzung auf Eurer Excellenz Drohung erklärt hat, Gott mehr fürchten, als die Menschen, ja selbst als den Minister v. Schlayer. Würtemberg hat zwar seit Alters das „Schreiberparadies“ geheißen, aber Eure Excellenz wissen bei Ihrer Bibelkunde unfehlbar, wie es Adam erging, als er von dem verbotenen Apfel speiste. Adam wurde aus dem Paradiese gejagt und mit dem Paradies selbst war's aus. Notiren Sie das gefälligst in Ihrem Portefeuille; die katholische Kirche ist auch so ein verbotener Apfel, noch dazu ein recht großer, und hat sich schon mancher Adam daran die Zähne ausgebissen. Im Uebrigen erlauben Sie mir, Excellenz, einige Consequenzen zu ziehen. Sie wollen Repetenten, Capläne, auch Pfarrer absetzen, wo dieselben gewissenhafte Männer sind, ihren Priestereid nicht brechen und z. B. das Sacrament der Ehe nicht nach Staatsverordnung und Ministerial- oder s. v. Kirchenraths-Belieben, sondern nach Vorschriften der Kirche, der sie Treue geschworen, zu verwalten sich gebunden achten. Eure Excellenz wollen also keine gewissenhaften katholischen Geistlichen; wollen Sie denn gewissenlose Unterthanen für des Königs Majestät? Oder meinen Sie, daß ein Priester, der der Kirche und deren Oberhaupt seinen Eid bricht, nicht bei gegebener Gelegenheit sich auch herbeilassen sollte, dem Staat und dessen Oberhaupt seinen Treueid zu brechen? Wollen Sie das Erstere, so müssen Sie auf das Zweite unbedingt gefaßt seyn. Aber wenn Sie Kapläne absetzen, was hindert Sie auch, Dekane fortzuschicken? Und wenn es erst an die Dekane kommt — von dem redseligen Domdekan kann natürlich keine Rede seyn — was steht entgegen, auch den Herrn Bischof, den „Renitenten,“ abzusetzen und dann gleich auch noch einen Schritt weiter zu geben und den Papst, der zur Zeit mit Eurer Excellenz Erlaubniß, noch das Oberhaupt der katholischen Kirche in Würtemberg, wie auf der übrigen Erde ist, ebenfalls dort für abgesetzt zu erklären? Wäre es nicht interessant, an einem schönen Morgen im schwäbischen Merkur zu lesen: „Se. Excellenz der Hochwohlgeborne, Hochgebietende Herr, Herr Minister v. Schlayer haben unter dem und dem Datum Gregor XVI. vom päpstlichen Stuhle entsetzt, fügen hiermit Je-

*) Die ganze Erzählung von einem Memoire des Herrn v. Schmitz-Grollenburg ist eine leere Erfindung. Anmerk. des Schw. Merkurs.

dermann kund und zu wissen, daß besagter Gregor XVI. aufgehört habe zu regieren, und ernennen hiedurch den Hochwürdigsten N.N. (etwa Hrn. Domdekan v. Jaumann, Hrn. v. Banotti oder Hrn. Pflanz) zum rechtmäßigen Oberhaupt der miniſte ial- und polizeigläubigen, katholisch zu nennenden Kirche in Würtemberg?" Eure Excellenz mögen gegen dergleichen Consequenzen protestiren, aber Consequenzen sind und bleiben es, und in der That, die Sache haben Sie längst versucht, wenn sie sich klüglich auch vor eben dieser Form gehütet haben. Solche Form würde freilich einiges Gespött erregen, aber was glauben Sie, daß Ihre Drohung gegen den Bischof von Rottenburg erregt hat? Ich bitte Sie, wenigstens in diesem Punkte nicht ungläubig zu seyn. Aber Eure Excellenz haben ja noch nicht direct erklärt, daß sie den Herrn Bischof von Rottenburg absetzen wollen, Sie haben sich glimpflicher ausgedrückt, Sie wollen ihn ja nur als „Renitenten gegen die Staatsgesetze ansehen und behandeln," vermuthlich, wie ihrer Zeit die Erzbischöfe von Köln und Posen als Renitenten gegen die preußischen „Landesgesetze" tractirt wurden. Davon haben Sie also ein Beispiel nehmen wollen, nicht von den Folgen der Behandlung. Indessen diese Folgen liegen doch sehr nahe, mein' ich. Um von Anderem nicht zu sprechen, bitte ich Sie einmal, die Unterschriften des berühmten Kölner „Publicandums" vom 15. November 1837 nachzulesen. Sie lauten: „Der Minister der geistlichen Angelegenheiten (gez.) v. Altenstein; der Minister der Justiz (gez.) v. Kamptz; der Minister des Innern und — der Polizei (gez.) v. Rochow." Nun sehen Eure Excellenz einmal im Juni 1842 wieder nach! Da ist das „Publicandum" — zurückgenommen; in Posen auf dem erzbischöflichen Stuhle sitzt wie ehemals — Martin v. Dunin; im alten Köln finden Sie zwar nicht Clemens August v. Droste-Vischering, aber — seinen Coadjutor, Johannes v. Geißel, einen jüngern lebenskräftigern Mann, ganz im Geiste seines Erzbischofs handelnd, die Rechte der Kirche mit voller Energie ausübend und schirmend. Und nun sehen Sie doch einmal auch nach — Berlin, nach jenen Dreien! Altenstein ist zu seinen Vätern versammelt, Kamptz ist — fortgeschickt, und Rochow, der Mann der Elbinger, ebenfalls schon — entlassen, trotz seiner geheimen Polizei, ja, wie man sagt, großentheils eben wegen seiner Polizei „aus Gesundheits-Rücksichten" entlassen! Hiernach ersuche ich Eure Excellenz, Angesichts jener drei Excellenzen, Ihre Drohung vom 16. März 1842 nochmals genau zu überlesen, damit sie Ihnen am 16. März, ich will nicht sagen, 1847, sondern auch vielleicht noch etwas früher, wohl im Gedächtniß sey! Sie haben zwar kein Minden und kein Kolberg, aber Sie haben ja Hohenasperg; wollen Sie den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Rottenburg, Ihren „Renitenten gegen die Staatsgesetze" nicht etwa dahin unter sicherer Escorte schicken? Thun Sie es doch bald! dann wird auch die katholische Kirche, die Kirche von, ich bitte es nicht zu vergessen, fünfmalhunderttausend Würtembergern, um so eher vom Drucke emancipirt werden, und Sie werden — doch ich will Ihnen nichts prophezeihen, sondern mich Ihrem werthgeschätzten Andenken bis auf ein anderes Mal empfohlen haben. Unterdessen bleibt mir die Ehre zu seyn mit aller gebührenden Hochachtung: Peterfels im Juni 1842. Eurer Excellenz gehorsamster der Alte vom Berge. P. S. Meinen Glückwunsch zu der Abstimmung der ersten Kammer am 6. d. M.!!!

Trier, 12. Juni. (Tr. Z.) Am gestrigen Tage wurde der 4 Stunden von hier entfernte luxemburgische Gränzort Waiserbillig von einem großen, fast den ganzen Ort verheerenden Brandunglücke betroffen indem das gegen Mittag in einem Hirtenhause daselbst, durch eine bis jetzt noch unermittelte Ursache, ausgebrochene Feuer bis gegen Abend, also in wenigen Stunden, bei dem Mangel an Feuerlöschgeräthschaften, sich überall und so weit verbreitete, daß von sämmtlichen Gebäuden, etwa 80 an der Zahl, nur die Kirche, die Pfarrwohnung und das Schulhaus ganz und einige wenige Häuser theilweise gerettet worden sind. Außerdem ist mit dem Verlust der größten Theils zerstörten Mobiliarschaft der Einwohner auch das Leben einer betagten Frau, welche, vom Feuer verzehrt, unter der Treppe gefunden wurde, auch, wie es heißt, das eines Kindes das Opfer des verheerenden Elements geworden und der Schaden an den Gebäuden für deren Eigenthümer um so drückender, als bis jetzt noch keine vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft besteht und nur wenige in ausländischen versichert sind.

Hannover, 13. Juni. Vor Sr. Maj. dem Könige fand am gestrigen Tage eine große Parade der hier liegenden Truppen, des Cavallerieregiments Garde du Corps, der Linieninfanterieregimenter, Garderegiment und Leibregiment, des Gardejägerbataillons, der Ingenieure und der Artillerieabtheilung, in der von hier nach Herrenhausen führenden Allee statt. Se. Majestät, von ihren Generalen und Adjutanten begleitet, ritten zuerst die ganze Linie der aufgestellten Truppen entlang, worauf dann diese vor Sr. Majestät vorbei defilirten. So wie der König bei dem Vorüberreiten bei den einzelnen Truppenabtheilungen anlangte, wurde er mit lautem freudigem Hurrah begrüßt. Eine große Menge Zuschauer hatte sich eingefunden, um diesem militärischen Schauspiele beizuwohnen.

— Das Finanzministerium macht bekannt: „Demnach in Gemäßheit der contractmäßig stattfindenden Befugniß beliebt worden ist, von der unter dem 7/18 October 1831 mit den Banquierhäusern Leffmann und Abraham Herz Cohen, Michel Berend und David Jaques hierselbst contrahirten Anleihe von 1,100,000 Thlr. in Golde, worüber unter dem 24 October 1831 fünfprocentige Obligationen au porteur vom königlichen Cabinetsministeriums sub Lit. F. ausgestellt worden, die sämmtlichen bisher nicht gekündigten Obligationen auf den 1. October 1842 zurückzuzahlen, so werden die Inhaber dieser Obligationen Lit. F. hierdurch aufgefordert, die in denselben bezeichneten Capitalbeträge am 1. October 1842 bei der hiesigen königlichen Generalkasse gegen Rücklieferung der Obligationen und der bis dahin nicht fällig gewordenen halbjährigen Zinscoupons in Empfang zu nehmen, indem vom 1. October 1842 an die Zinsenzahlung auf diese Obligationen aufhört. Ausnahmen von der Rückzahlung finden überall nicht statt. Sollten etwa bei der Rücklieferung derselben Zinscoupons fehlen, welche erst nach dem 1. October 1842 fällig werden, so wird deren Betrag an dem Capitale gekürzt werden."

Fallersleben, 10. Juni. (Hann. Z.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. hat in dem Dorfe Rottorf, in der äußersten Spitze des hiesigen Amtsbezirks belegen, eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Das ganze Dorf, mit Ausnahme eines Ackerhofes, der Kirche und Schule, wurde in ein paar Stunden eingeäschert. 72 Häuser und Nebengebäude sind von den Flammen verzehrt; 9 Ackerleute, 8 Kothsassen und gegen 20 Hauslingsfamilien haben Alles verloren, denn bei der großen Dürre und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nichts gerettet werden. Das Unglück ist groß. Der vaterländische Wohlthätigkeitssinn, so sehr er auch durch die vielen Unglücksfälle ähnlicher Art in Anspruch genommen wird, hat sich schon zu oft bewährt, als daß diese Unglücklichen nicht eine Erleichterung ihrer Noth von demselben hoffen dürften.

Braunschweig, 12. Juni. Se. Durchlaucht der Herzog sind von der nach Italien unternommenen Reise gestern im besten Wohlseyn in die hiesige Residenz wieder zurückgekehrt.

Hamburg, 13. Juni. Das Kirchencollegium zu St. Pauli macht bekannt: „Seit langer Zeit hat es zu den heißesten Wünschen der Bewohner der Vorstadt St. Pauli gehört, ihr Gotteshaus mit einem Thurme geschmückt zu sehen; schon hatte die Kirchen-Behörde begonnen, durch öffentlichen Aufruf und Haussammlungen die Beihülfe ihrer

Mitbürger in Anspruch zu nehmen, als der fürchterliche Brand in unserer guten Vaterstadt begann und zwei der schönsten Hauptkirchen derselben in Trümmern zusammenstürzten. Fern ist es von der Vorstadt, jetzt, wo zwei Gemeinden verwaiset, der feierlichen Stätten ihrer Andacht beraubt sind, und die Stadt ihre ehrwürdigsten Thürme verloren hat, an die Verherrlichung der eigenen Kirche zu denken, sie ist vielmehr überzeugt, daß dieß einer spätern Zeit überlassen seyn möchte. Es hat deßhalb das Kirchencollegium zu St. Pauli beschlossen, die gezeichneten Beiträge nicht einsodern zu lassen, die bis jetzt eingegangenen Gaben aber den betreffenden Behörden der Kirchen St. Petri und St. Nicolai zu geben, als die erste Spende zum Wiederaufbau dieser von den Flammen zerstörten Gotteshäuser. Da das Kirchencollegium sich aber nicht berechtigt halten kann, über die ihm zu einem bestimmten Zweck anvertrauten Gelder ohne Zustimmung der wohlthätigen Geber zu verfügen, so fordert es hierdurch alle Diejenigen auf, die bereits Gelder zu dem beabsichtigten Thurmbau in St. Pauli geschenkt haben und die angedeutete Verwendung derselben nicht genehmigen, sich innerhalb vier Wochen bei dem Kirchen-Vorsteher zu melden, um ihren Beitrag zurückzunehmen. Mögen bald die herrlichen Kirchen und Thürme von St. Petri und St. Nicolai verjüngt aus ihrer Asche wieder erstehen! das ist der innige Wunsch der Bewohner von St. Pauli, die freudig dem allgemeinen Wohle der geliebten Vaterstadt, die eigenen Wünsche als patriotisches Opfer darbringen, und mit gerührtem Herzen allen ihren Mitbürgern und Freunden, die so bereitwillig zur Erbauung eines Thurmes in St. Pauli Beiträge gezeichnet oder wirklich gezahlt haben, für ihre gütige Unterstützung den tief empfundensten Dank aussprechen Vorstadt St. Pauli, den 31. Mai 1842."

— Wie verschiedenartig die Wirkungen des Feuers seyn können, davon haben sich bei dem unglücklichen Brande merkwürdige Beweise gezeigt. Das in den Gewölben des eingeäscherten Rathhauses aufbewahrt gewesene Silber, der Banlfond, ist in den Souterrains der neuen Börse zur einstweiligen Aufbewahrung niedergelegt, und eine genaue Auswägung hat, obgleich sich 4 Silberbarren von der Gluth geschmolzen gefunden haben, ergeben, daß kein Loth Silber an dem Bankschatze fehlt. Dagegen hat der Besitzer eines Hauses in der Bohnenstraße der Bau-Deputation angezeigt, daß es ihm gelungen sey, zu dem unter seinem Hause befindlichen Eiskeller zu kommen, und daß er sein voriges Eis in vollkommen ungeschmolzenem Zustande gefunden habe! Er hat deshalb um die nöthigen Anordnungen gebeten, daß er sein Eis, welches er auf 400 Mrk. anschlägt, herausnehmen und anderweitig unterbringen könne. An keinem Orte haben wohl die Flammen ärger gewüthet, als gerade in der Bohnenstraße, wogegen im Rathhause, welches größtentheils niedergesprengt ist, eine viel geringere Gluth gewesen seyn muß.

Bremen, 12. Juni. (Köln. Ztg.) Die Börsenhalle vom 7. Juni bringt uns die, wie die Anzeige es haben will, erfreuliche Mittheilung, daß in Folge der von der früheren Association (Warrekauischen Angedenkens) begonnenen, und durch Hrn. Veit fortgesetzten Unterhandlungen die Regierung Ihrer königl. großbritannischen Majestät sich bewogen gesehen hat, deutschen Auswanderern nach Neuseeland, unter gewissen Bestimmungen, gleiche Privilegien mit englischen Unterthanen zuzugestehen. Es wird den deutschen, von den brittischen Agenten empfohlenen Auswanderern freie Ueberfahrt bewilligt, und sie erhalten in der Colonie sofort ihre Naturalisirung. Um diesen wohlwollenden Maßnahmen der brittischen Regierung praktischen Effekt zu geben, hat die durch königlichen Freibrief incorporirte Neuseeland-Gesellschaft hier in Hamburg eine Generalagentur für Deutschland bestellt, von welchen wir baldigst die nähern amtlichen Bekanntmachungen erwarten dürfen. Nach dem mißglückten Entwurfe mit Warrekauei, bei welchem so viele Blößen zum Vorschein gekommen sind, hätte man glauben sollen, den Hamburgern sei endlich die Lust vergangen, deutsche Landeskinder den Engländern einzuliefern; allein in dieser vorläufigen Anzeige tauchen sie von Neuem auf. Wir sehen hier eine Nachricht vor Augen, laut welcher ein Thee- und Gewürzkrämer, dessen Geschäfte und Unternehmungen schon manchen Stoß erlitten haben, auf etwas vertuschte Weise zur Kunde beingen läßt, daß Er — Privatmann — die früheren Unterhandlungen mit der großbritannischen Regierung fortgesetzt, und in Folge derselben die bezeichneten Zugeständnisse erhalten habe! Wir entsinnen uns nicht, daß irgend ein deutscher Staat ihm Vollmacht dazu gegeben, noch daß man bisher Leute dieser Art bei dergleichen Verhandlungen gebraucht hat. Auch muß es als eine neue Erscheinung betrachtet werden, daß eine Regierung mit einem fremden Privatmanne, sey er hoch oder nieder gestellt, unterhandelt haben soll, und wir müssen dabei schließen, daß er unter Mitwirkung der Theilnehmer am Warrekauei-Projecte in die Gunst der Landspekulanten an der Themse sich geschlichen hat, durch deren Ansinnen die englische Regierung sich bewogen sah, die erwähnten „Vortheile", wie sie hier genannt werden, anzubieten. Bedenkt man nun, daß Armuth und Elend in England einen nie zuvor gekannten Grad erreicht haben, und daß Hunderttausende ihre Heimath verlassen möchten, die es nicht vermögen; so drängt sich dem Beobachter die Frage auf: welche wohl die Gründe seyn mögen, wodurch die englische Regierung bestimmt wird, deutsche Auswanderer kostenfrei nach Neuseeland zu schaffen und ihnen das großbritannische Bürgerrecht zu verleihen, da sie doch selbst hungrige Mäuler in Ueberzahl besitzt? Bekanntlich sind englische Landbauen in ziemlicher Zahl nach Neuseeland gewandert, und die Berichte, die von dort eingegangen sind, bezeugen es, daß die Gutsbesitzer bei englischen Arbeitern ihre Rechnung nicht finden können. Das englische Knechtsystem will nicht recht vorwärts mit den eigenen Söhnen; der deutsche Michel soll diese Last auf seine breiten Schultern nehmen, damit er den Tagelohn herabdrücke, und in fortdauernder Abhängigkeit und Unterthänigkeit erhalten werde, wie es mit den Tausenden von Feldarbeitern der Fall ist, die in der Nähe ihrer schwelgenden Gebieter in Großbritannien ein kümmerliches Leben fristen. Daß die Speculanten an der Themse einen solchen Versuch machen und eine Agentur nach Hamburg legen, ist ganz in der Natur der Dinge, weil dort das englische Ei zuerst ausgebeckt werden sollte; aber es muß jedes sittliche Gefühl verletzen, wenn ungewaschene und unsaubere Hände kenntnißlos einer Sache sich bemächtigen, blos um die leeren Taschen zu füllen. Um in die Knechtschaft der Engländer zu gerathen, bedürfen wir ihre freie Ueberfahrt und auch ihr Bürgerrecht nicht; wenn sie aber deutsche Auswanderer haben wollen, so mögen sie selbige zu unabhängigen Gutsbesitzern erheben, indem sie ihnen das Land zu 5 Thalern per Morgen abtreten, eine bestimmte Frist zur Abtragung der Schuld gewähren, dagegen aber die Ueberfahrt dieser Leute und ihren Unterhalt bis an Ort und Stelle bezahlen. Auf diese Weise allein kann der Vorschlag Gehör finden, dann aber muß er von der englischen Regierung verbürgt und auf diplomatischem Wege mit den deutschen Oberhäuptern ins Reine gebracht werden, damit jeder Punkt die erforderliche Gültigkeit erlangt. Soll deutsche Nationalität verloren gehen, so muß auch etwas dafür geboten werden; aber in keinem Falle können wir das, was die Landspeculanten uns eintrichtern wollen, für ein Evangelium halten, sondern es muß erst der neuseeländische Zustand von einem Abgeordneten der Bundesstaaten untersucht und das Schicksal unserer Landsleute bewacht werden. Ein zweiter Abgeordneter hat der Agentur in Hamburg in die Karten zu sehen, wozu Gründe genug vorhanden sind. Wir behalten uns vor, diesen Knäuel weiter abzuwickeln, sobald mehr darüber verlautet, wobei die

Gelegenheit nicht fehlen wird, Manches zur Kunde zu bringen, was die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen dürfte. In keinem Falle ist übrigens der Auswanderung nach englischen Besitzungen das Wort zu reden; wenn aber etwas Gutes geboten werden sollte, so möge es denjenigen gegönnt werden, die der Wohlthat bedürfen.

Frankfurt, 16. Juni. Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: Wir Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verfügen auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 16. April 1842 hiermit: Von dem Tage der Publication dieses Gesetzes an hören die Viertel-Conventions-Thaler oder 36 Kreuzerstücke auf, dahier gesetzliches Zahlmittel zu seyn. Beschlossen in Unserer großen Rathsversammlung. Frankfurt, 14. Juni 1842.

Mit Bezug auf vorstehendes Gesetz wird in Auftrag Hohen Senats hiermit bekannt gemacht, das Hochlöbliches Rechenei- und Renten-Amt ermächtigt worden ist, Viertel-Conventions-Thaler oder 36 Kreuzerstücke noch binnen 48 Stunden von der Publication dieser Bekanntmachung an gerechnet, gegen den Betrag von 36 Kreuzern umzuwechseln. Frankfurt a. M., 14. Juni 1842. Stadt-Kanzlei.

Schweiz.

Wallis. Die hier andauernde Hitze äußert ihre Wirkung auf traurige Weise, indem das Nervon- und hitzige Fieber in hohem Grade herrscht und schon mehrere Personen im blühendsten Alter als Opfer dahingerafft hat.

Neuenburg. Der gesetzgebende Rath versammelte sich am 13. Juni.

Dänemark.

Kopenhagen, 10 Juni. Das Höchste Gericht hat den Redacteur von Kjöbenhavnsposten wegen eines am 27. April in sein Blatt aufgenommenen Stückes, „Verhältnisse des Christen zum Staate," zu 200 Rbthlr. Silber Geldbuße an die Hauptkasse des Kopenhagener Armenwesens, zu zwei Jahr Censur und in die Kosten verurtheilt. Das Erkenntniß des Landes-Ober- so wie Hof- und Stadtgerichts, von welchem appellirt worden war, hatte den Verklagten von den Ansprüchen des Actors freigesprochen und ihm nur die Zahlung der Kosten auferlegt.

— Die dänischen Studenten und Gelehrten sind von ihrem eben abgelegten Besuche in Schweden sehr befriedigt heimgekehrt; schon bei ihrer Ankunft in Malmöe wurden sie festlich empfangen und vor Lund trafen sie mit sämmtlichen Studenten zusammen, die mit den Fahnen der drei nordischen Reiche zum Empfange der Dänen ausgezogen waren; sie nahmen diese in ihre Mitte und brachten sie unter Absingung dänischer und schwedischer Nationalgesänge in die Stadt, wo sie von den Angehörigen der Studenten aufs freundlichste empfangen wurden. Nachdem sie am nächsten Morgen den Dom und manche andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, zogen sie Nachmittags miteinander nach einem nahegelegenen Hügel in einem Lustwalde, wo alles zum festlichen Empfange bereit, wieder Gesänge abgesungen und Reden von Schweden, Dänen und Norwegern gehalten wurden, welche die begeisterte Stimmung aussprachen, von der die Versammlung beherrscht wurde. Nichts kann mit dem außerordentlichen Eindruck verglichen werden, den der ruhmgekrönte Bischof des Stifts Lund, der ehrwürdige 80jährige Wilhelm Fare, auf die Versammlung machte, als er in einer feurigen Rede, voll jugendlicher Begeisterung, die tiefe Bewegung seines Innern aussprach. „Breit ist der Oresund," rief der Greis, „weit ist das Band, das sich zwischen die dänischen und schwedischen Küsten schlingt; doch nicht breiter und weiter, als daß die Schweden und Dänen sich die Hände reichen und in Bruderliebe drücken können. Heftig und wild haben Dänen und Schweden gegen einander gekämpft, doch desto herzlicher haben sie sich nun wieder in Frieden und Freundschaft vereint; denn im Streit haben die beiden uneinigen und weniger verständigen Brüder sich kennen lernen, und nach beendeter Gährung sind die Herzen desto inniger verschmolzen. Und das lange und gewaltsam unterdrückte Gefühl ist endlich hervorgebrochen, und seine starken Flammen leuchten hinaus über Norwegens Berge, über die schwedischen Höhen und die dänischen Ebenen, und erwärmen die Herzen um die Nordsee, das Cattegat und den Oresund. Glücklich muß daher das Zeitalter genannt werden, das einen solchen geistigen Triumph feiert, und glücklich der Mann, welcher, ehe er sich zur Ruhe legt, eine so herrliche Gewißheit über den Sieg der Menschheit miterleben kann, einen so laut redenden Vorboten der nahenden geistigen Größe des Nordens."

Niederlande.

Amsterdam, 13. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 152. — 5pCt. Ost. 99¾. — Ard. 19¾. — Pass. —. — Coup. 26⅜. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. 68¼. — Cert. 69¼.

Belgien.

Brüssel, 13. Juni. (Rh. u. M.-Z.) Heute Nachmittag hat der Kassationshof in der Sache der wegen des orangistischen Komplotts zum Tod Verurtheilten seinen Ausspruch gethan. Er hat die sämmtlichen Gründe, auf die sich das Kassationsgesuch stützte, verworfen und die Ansucher in die Kosten verurtheilt. Der Spruch des Geschwornengerichts kann also nur noch durch die Gnade des Königs eine Abänderung erleiden, die inzwischen sicher nicht ausbleiben wird.

— In einer Kohlenmine bei Bergen hat sich das orygene Gas entzündet; mehrere Arbeiter sind ein Opfer der Explosion geworden. — In Aix-sur-Clope im Luxemburgischen hat eine Feuersbrunst 11 Häuser mit sämmtlichem Hausgeräth in Asche gelegt, eine Menge Vieh ist dabei in den Flammen umgekommen. — Der Graf d'Oultremont, ein Neffe der Gräfin von Nassau, wird eine der reichsten Erbinnen des Landes, die einzige Tochter des Senators Marquis d'Ennetières, heirathen.

Italien.

Neapel, 4. Juni. (A. Z.) Der Cavalier Ruffo dei Principi di Castelcicala ist an die Stelle des verstorbenen Fürsten Butera (Wilding) zum Gesandten Sr. Maj. des Königs von Neapel in St. Petersburg ernannt worden und wird binnen Kurzem dahin abgehen. Seit Anfang dieses Monats ist die alle zwei Jahre hier stattfindende Industrieausstellung eröffnet, welche sprechende Beweise von dem alljährlichen Fortschreiten des Gewerbfleißes liefert. Vor allem verdienen die Leistungen der königlichen Seidenmanufactur in S. Leucio einer Erwähnung, so wie die Baumwollenprodukte der verschiedenen Fabriken in Piedemonte und Salerno, lauter Schweizer Etablissements; ebenso hat die hiesige Fabrikation von Pianofortes einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, es können solche, freilich meistens von Deutschen mit deutschem Material verfertigt, den besten Wiener und englischen Instrumenten an die Seite gestellt werden. — Eine neue Verordnung gebietet allen Militärs ohne Rücksicht auf Rang, das Haupthaar glatt geschoren zu tragen. — Bei einem Thermometerstand von 19 bis 20 Grad haben wir anhaltend regnerisches und gewitterreiches Wetter, was ernstliche Besorgnisse für die Saatfelder und die Oliven erregt.

Benachrichtigungen.

[3243] **An die Theilnehmer der Feuerversicherungsbank für Deutschland.**

Die Feuerversicherungsbank für Deutschland war seit ihrer Errichtung im Jahre 1821 bis jetzt noch niemals in der Nothwendigkeit, einen Prämien-Nachschuß von ihren Theilnehmern in Anspruch zu nehmen, sie hat vielmehr 21 Jahre hindurch alljährlich einen Ueberschuß zurückgeben können, welcher durchschnittlich auf ein Jahr 46⅔ Proc., im Ganzen 981⅔ Proc. beträgt. Es sind von 10,016,466 Thlr. 15 gl. Prämien als Dividende 4,876,789 Thlr. 10 gl. vertheilt, also 9¾ Prämien ganz zurück gewährt worden.

Die viertägige Feuersbrunst in Hamburg, welche vom 5. bis zum 8. Mai d. J., allen Menschenkraft spottend, den reichsten Theil der reichsten und größten Handelsstadt Deutschlands vernichtete, ein Ereigniß, das alle Erfahrung und Voraussicht weit übersteigt, hat jetzt den Fall herbeigeführt, für welchen in den §§. 2, 32 und 33 des Verfassungsstatuts der Feuerversicherungsbank Vorsehung getroffen ist: es muß von dem in den Nachschußscheinen gesicherten Hülfsfonds Gebrauch gemacht werden. Die den Hamburger Versicherten zu leistende Entschädigung beträgt nach der jetzt vorliegenden Berechnung *), deren nähere Feststellung noch vorbehalten bleiben muß, ungefähr 2,000,000 Thlr. Zur Deckung dieser Entschädigungssumme ist zwar, laut nachstehender Rechnung, an Uebertrag aus dem Jahre 1841 und den 4½ Monaten Januar bis Mitte Mai 1842, incl. Zinsen ꝛc., nach Abzug der Ueberträge für 1843 und weiter, die Summe von 783,540 Thlr. 29 Sgl. vorhanden. Es sind aber hiervon für bereits bezahlte Brandschäden 41,027 Thlr. 8 Sgl., für bereits bezahlte Unkosten 2781 Thlr. 27 Sgl. für angemeldete Brandschäden, außer dem Verluste in Hamburg, ca. 72,115 Thlr. und zur möglichsten Sicherstellung der Theilnehmer für die etwa sich noch ereignenden Brandschäden und Unkosten bis ult. December 1842 die Summe von 542,966 Thlr. 10 Sgl. in Abzug zu bringen, mithin ist die Summe von 2,075,349 Thlr. 16 Sgl. durch zu erhebenden Nachschuß zu decken.

Da nun die Summe der Prämien für diejenigen Versicherungen, welche im Laufe dieses Jahres in Kraft waren und noch sind, sich auf 1,037,674 Thl. 23 Sgl. beläuft, so muß der doppelte Betrag hiervon, also die Hälfte der Summe der ganzen Nachschußverbindlichkeit in Anspruch genommen werden, und es wird demnach, vorbehaltlich der am Jahresschluß anzustellenden definitiven Ratenberechnung, eine zweifache Prämie als Nachschuß von jedem Theilnehmer der Bank eingefordert. Auf diese Zahlung werden jedoch die eben jetzt zu vertheilenden 62 Proc. Dividende aus dem Jahre 1841 mit 603,538 Thlr. 15 gl. im 20 Fl. Fuß oder 620,303 Thlr 18 Sgl im 14 Thlr. Fuß für die daran Betheiligten, der Versicherungen im Jahre 1842 noch fortbestehen, in Abrechnung gebracht.

Die Nachschußscheine beweisen nach §. 32 der Verfassung eine völlig liquide Schuld des Versicherten von dem vierfachen Betrage seiner Prämie, welcher nur bis auf weitere Kündigung in seinen Händen gelassen wird, und der §. 33 besagt, „daß, wenn die Bücher der Bank eine Unzulänglichkeit der nach §. 32 berechneten Prämien zur Deckung alle Ausgaben ausweisen, und die Revisionscommission die Richtigkeit davon anerkannt hat, sich der Versicherte auf keine Weise dem ihn treffenden Nachschusse entziehen kann. Verweigerung der Zahlung hebt sogleich die Verbindlichkeit der Bank zum Schadenersatz, welcher der sich Weigernde außer dem etwa zu fordern befugt wäre, auf, und berechtigt die gegen den Vorstand zur sofortigen Auskagung des ganzen Betrages des zugesicherten Nachschusses. Wird aber ein Nachschuß im Laufe des Jahres nöthig (wie solches jetzt der Fall ist), so soll eine generelle Berechnung der Einnahme mit specieller Nachweisung der Ausgabe, woraus sich der Betrag des Nachschusses ergibt, von der Administration ausgefertigt, von der Revisionscommission attestirt und vom Vorstande unterschrieben, den Versicherten vorgelegt werden."

Diese Berechnung erfolgt nachstehend; die Specialberechnung der Nachschüsse nach den Prämienraten (§. 33 der Verfassung) wird am Jahresschlusse geliefert, und darauf die völlige Ausgleichung bewirkt, derjenige Betrag aber, der sich am Jahresschlusse als Ueberschuß (nicht als Dividende) ergibt, auf die eingezahlten Nachschüsse vergütet werden.

Wie groß nun aber auch das Opfer ist, welches jetzt den Mitgliedern der Feuerversicherungsbank f. D. auferlegt werden muß: der Vorstand hat das feste Vertrauen, daß es der freiwillig eingegangenen Verpflichtung gemäß, mit bereitwilligem Entgegenkommen getragen werden wird. Fordert und findet ja doch an sich schon das unermeßliche Unglück Hamburg's die lebendigste Theilnahme und Hülfeleistung des ganzen deutschen Vaterlandes: wie vielmehr ist es an Denen, diese Hülfe zu gewähren, welche für solche Unglücksfälle nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit den Bund geschlossen haben, durch gemeinsames Zusammenwirken nach dem Maße ihrer Theilnehmungsrechte für entstehenden Schaden sich Gewähr zu leisten. — Eben dieses ist der von Anfang an ausgesprochene Zweck der Bank, daß auch der große das Vermögen Einzelner übersteigende Verlust in der vereinigten Kraft Vieler sein Gegengewicht und seine Ausgleichung erhalten soll.

Fünfzig Tausend Versicherte stehen dazu verbunden, mit einem Versicherungscapitale von 267 Millionen; sie werden es nicht drückend finden, und nicht zögern, einen Beitrag, der noch nicht ein Hundertheil ihres Versicherungsbetrags ausmacht, darzubringen, um ihren verunglückten Mitbrüdern aufzuhelfen, und so sich selbst das Gleiche zu sichern. Auch wird ein Unglücksfall, der ganz außerordentlich und einzig in seiner Art ist, keine Besorgniß für die Zukunft begründen. Damit aber vollständig übersehen werden könne, wie der Bestand der Bank von Jahr zu Jahr durch den wachsenden Umfang ihres Geschäftes sich günstiger gestaltet, und die Gefahr für jeden einzelnen Theilnehmer sich vermindert, die Sicherheit aber sich vermehrt hat, lassen wir eine Aufstellung der Resultate der Bankverwaltung von deren Anfang mit dem Jahre 1821 bis zum Schlusse des Jahres 1841 folgen.

Nichts kann die Solidität der Grundlage und der Verwaltung der Anstalt, so wie die sichere Bürgschaft für die Zukunft überzeugender darthun, als die aus 21 Jahren in Zahlen nachgewiesene Erfahrung. Sie begründet die zuversichtliche Erwartung, daß der Brand in Hamburg in den Annalen der Bank als ein extremer Unglücksfall einzeln dastehen werde.

Gotha, den 17. Mai 1842.

Der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Wernebnrg, Dirigent.
Johann Ludwig Hoffmann, Vorsteher für Erfurt.
Friedrich Heß, Vorsteher für Arnstadt.
Georg Zichner, Vorsteher für Gotha.

*) Von den in den abgebrannten Theilen der Stadt versicherten Gegenständen ist ein bedeutender Betrag gerettet, von diesen und aus anderen Theilen der Stadt ausgeräumten Sachen aber wieder ein Theil an den Oeten verbrannt, wohin sie gebracht worden waren. Eine genaue Berechnung des Schadens muß demnach nothwendig noch vorbehalten bleiben.

Auszug aus den Büchern der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

	Thlr.	Sgl.	Thlr.	Sgl.
Im 15. Mai 1842 betrugen die Prämien für die seit 1. Januar in Kraft gewesenen und noch laufenden Versicherungen von circa 267 Millionen, einschließlich des Prämienübertrags von 508,961 Thlr. 18 Sgl. im 20 fl. Fuß oder 523,099 Thlr. 17 Sgl. in Pr. Ct.			985184	19
Hierzu für Zinsen von den ausgeliehenen Geldern und Agio-Gewinn			13484	13
			998669	2
Hiervon ab der Prämienübertrag auf die Jahre 1843 und weiter			215128	3
Die zu den Ausgaben des Jahres 1842 zu verwendende Summe ist daher			783540	29
Es sind aber in Ausgabe zu stellen:				
a) für bereits bezahlte Brandschäden und Rettungskosten	41027	8		
b) für bereits bezahlte Unkosten	2781	27		
c) für angemeldete Brandschäden, außer dem großen Verlust in Hamburg am 5. bis 8. dieses Monats, circa . . . . . 72115 Thlr. — Sgl.				
d) dieser Verlust in Hamburg anzunehmen mit . . . . . 2,200000 „ — „				
e) für fernere muthmaßliche Schäden bis zum 31. Dezember, nach dem bisherigen Durchschnittsverhältniß anzunehmen, für Agenturprovision und künftige Unkosten, so wie zur Vermeidung eines Bruchs bei der erforderlichen Nachschußquote . . . 542966 „ 10 „				
Es sind also mittelst Nachschuß auf die schon eingezahlten Prämien zu decken	2815081	10	2075349	16
	2858890	15	2858890	15

Die Summe der vollen Jahresprämien für diejenigen Versicherungen, welche überhaupt im Laufe des Jahres 1842 in Kraft sind und waren, beträgt 1,037,674 Thlr. 23 Sgl.

Die speciellen Nachweisungen der bezahlten und angemeldeten Brandschäden und der Unkosten sind zur Einsicht der resp. Bankheilnehmer bei den Bankagenten niedergelegt.

Gotha, den 16. Mai 1842.

Fr. Arnoldi, Bankcassirer. C. A. Scheibner, Bankbuchhalter.
Zugleich für den in Hamburg anwesenden Bevollmächtigten.
W. Madelung, Bankdirector.

Auf den Grund der am gestrigen und heutigen Tage vorgenommenen Revision wird die vorstehende Rechnung und die Größe des erforderlichen Prämienschusses von 2,075349 Thlr. 16 Sgl. von uns als richtig anerkannt.

Gotha, den 17. Mai 1842. **Die Bankrevisions-Commission:**

Christ. Heinr. Wellendorf, aus Arnstadt. Christian Noback, aus Erfurt. C. G. W. Trebsdorf, Specialrevisor.

Vorstehende Bescheinigung beglaubigt

Der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland:

Werneburg, Dirigent. Joh. Ludw. Hoffmann, Vorsteher für Erfurt. Friedr. Heß, Vorsteher für Arnstadt.
Georg Zichner, Vorsteher für Gotha.

Uebersicht der Resultate der Bankverwaltung.

	Es wurden Versicherungen geschlossen für Thlr.	Brutto-Prämien-Einnahme. Thlr.	gl.	Betrag der Brandschäden. Thlr.	gl.	Reiner Ueberschuß. Thlr.	gl.	Proc.	In dem Jahre wurde 1 % weniger vertheilt bei einem Schaden von Thlr.
1821	13,515464	56890	6	14965	20	11258	22	31 %	363
1822	25,986249	106869	10	13638	15	54956	15	64 „	854
1823	45,799919	188657	4	102988	2	28472	10	18 „	1581
1824	59,329505	242294	8	141464	12	64088	22	28 „	2288
1825	67,682920	263619	10	129700	2	89738	22	35 „	2563
1826	74,860512	288754	12	176556	3	77350	3	28 „	2762
1827	80,289289	299217	10	163963	17	102048	20	35 „	2915
1828	84,982700	313751	17	74346	11	181140	4	60 „	3019
1829	97,499731	351052	4	222584	19	76936	17	23 „	3345
1830	100,461139	353383	6	206630	9	199841	8	57 „	3505
1831	109,003133	379567	11	42970	21	287421	11	80 „	3592
1832	131,320351	456378	5	153686	5	184933	10	45 „	4109
1833	156,139908	556778	20	350041	8	111348	7	21 „	5302
1834	168,966228	550178	13	273343	14	268132	2	50 „	5362
1835	176,128603	590402	23	195651	18	299801	16	53 „	5656
1836	190,498244	640341	22	260542	14	294002	23	48 „	6125
1837	203,913853	702106	10	207938	18	433516	20	64 „	6773
1838	226,777194	819612	1	204389	11	504253	5	66⅔ „	7563
1839	247,703552	921685	19	331092	11	419630	1	50 „	8392
1840	261,485367	945938	19	268182	3	584677	21	63 „	9280
1841	277,598532	986786	1	341377	8	603538	15	62 „	9734
		10,016466	15	3,896055	1	4,876789	10	981¾ %	
(1842. Uebertrag						508961	18)		

Gotha, den 16. Mai 1842.

Die Administration der Feuerversicherungsbank für Deutschland.
F. Arnoldi, Bankcassirer. C. A. Scheibner, Bankbuchhalter.
Nachgewiesen und richtig befunden: C. G. W. Trebsdorf, Specialrevisor.

Digitized by Google

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[3168] Ein in jeder Beziehung sehr vortheilhaftes Landgut, auf fl. 71,000 gerichtlich geschätzt, ist billig zu verkaufen. Dasselbe liegt nur eine kleine Stunde von der Haupt- und Residenzstadt München entfernt, und besteht aus 475 Tagwerk (an 950 rhein. Morgen) auf das Beste bestellten Grund und Boden, mit ganz neuen höchst zweckmässigen Wohn- und Oeconomiegebäuden, gressem Garten, vollständigen Utensilien, namhaftem Inventar, in Hülle und Fülle heranwachsender Ernte, Brennerei und bedeutendem Milch-Geschäft, letzteres wirft allein an fl. 4000 jährlich ab. Frankirte Anfragen unter **M. W.** besorgt die Expedition dieser Blätter.

Spanische 5% Obligationen
[3171] **bei Ardoin.**

Die coursmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons oder deren Convertirung in neue 3%. Obligationen, ist zu erwirken durch

J. N. Trier & Co.

Die rückständigen Coupons

der spanischen 5% Obligationen bei Ardoin, so wie der 4 und 5% spanischen (Vales) inländischen Schuld, werden coursmäßig bezahlt, oder deren Convertirung in neue 3% Obligationen billigst möglichst besorgt, durch

[3206] **Eduard J. H. Kann.**

Fürstlich Esterhazy'sche fl. 40 Loose.
[3170]

Ziehung den 15. Juni a. c. Hauptpreise: fl. **40,000, 8000, 3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 4. Bei Abnahme von fünf das sechste gratis, sind zu erhalten, bei

J. N. Trier & Co.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3237] Heinrich Pfeiffer, Tischlergeselle aus Hocas bei Fulda, hat sein um 4. Januar 1838 zu Fulda ausgestelltes und zuletzt am 2. Juni a. c. hier prodncirtes Wanderbuch am 5. Juni angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 10. Juni 1842.

Polizei-Amt.

[3231] Ein Makintosh wurde gefunden und daher gegeben. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1842.

Polizei-Amt.

[3224] Edictalladung.

Der Nachlaß der verstorbenen Maurer Johannes Weckerling Eheleute von hier ist überschuldet; jedoch sind deren Relicten nicht abgeneigt, mit den Creditoren einen Vergleich abzuschließen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungen an den erwähnten Nachlaß zu haben glauben, aufgefordert, so gewisser im Termin

Dienstag den 28. l. M.,
Vormittags 10 Uhr,

dahier zu erscheinen und dem Güteversuch beizuwohnen, als die Nichterscheinenden den Beschlüssen, welche die Mehrzahl der Erscheinenden fassen werden, beitretend angesehen werden sollen.

Homburg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. De. v. Haupt.

[3225] Edictalladung.

Die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Papierfabrikanten Friedr. Jacob Foucar von Köppern ist bedeutend überschuldet; es haben jedoch die bekannten Creditoren derselben mit seiner nachgelassenen Wittwe einen Vergleich dahin abgeschlossen, daß die ganze Activmasse an die Isaac Foucar Erben zur theilweisen Deckung ihrer hypothekarischen Forderung überlegt, dieselben jedoch mehrere vorzugtere Schulden, als die Kosten der letzten Krankheit des Friedrich Jacob Foucar und einen Theil des Einbringens seiner nachgelassenen Wittwe in die bestandene Ehe ꝛc. ꝛc. bezahlen. Bevor nun dieser Vergleich die amtliche Bestätigung erhalten und in Vollzug gesetzt werden kann, werden alle bisher noch nicht erschienene Creditoren des verstorbenen Papierfabrikanten Friedrich Jacob Foucar von Köppern andurch aufgefordert, wenn sie Einsprüche gegen vorangrührten Vergleich vorbringen wollen, solche so gewisser im Termin

Dienstag den 5. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu Protokoll zu geben, widrigenfalls die amtliche Bestätigung jenes Vergleichs und darnuhin die Auslieferung des Vermögens erfolgen soll.

Homburg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. De. v. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juni.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	334‴2	333‴9	333‴8	+ 13 8	+ 18 5	+ 12 0	+ 18 5	+ 6 5	0′ 10‴	N.	N.	—	ht ht.	ht.	ht.
6	333‴8	333‴7	334‴3	+ 15 0	+ 18 8	+ 12 3	+ 19 3	+ 9 0	0′ 9‴	NW.	N.	—	ht.	ht.	ht.
7	335‴1	334‴9	335‴2	+ 15 3	+ 17 9	+ 16 0	+ 20 3	+ 9 3	0′ 10‴	NO.	NW.	NO.	t.	ht.	t.
8	335‴5	334‴8	335‴3	+ 17 8	+ 20 7	+ 13 7	+ 21 3	+ 13 0	0′ 10‴	NO.	NO.	—	ht ht.	ht.	ht.
9	335‴6	334‴8	334‴7	+ 17 0	+ 21 8	+ 15 4	+ 21 3	+ 11 4	0′ 9‴	O.	NO.	NO.	ht	ht.	ht.
10	334‴9	334‴5	335‴2	+ 18 8	+ 22 3	+ 15 4	+ 22 7	+ 12 6	0′ 9‴	NO.	O.	NO.	ht.	ht.	ht.
11	335‴9	335‴7	336‴2	+ 19 0	+ 22 3	+ 14 8	+ 22 8	+ 12 6	0′ 8‴	NO.	NO.	NO	ht.ht.	ht ht.	ht ht
M.	335‴0	334‴6	335‴0	+ 16 7	+ 20 2	+ 14 1	+ 20 9	+ 10 6	0′ 9‴	Regenhöhe im — —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 165.) 17. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 90. — 3pCt. 79 85. — Neapol. 105. 75. (108. 25.) — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 4¾. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 115. — Straßburg-Basel 208. 75. — Nach dem Börseberichl schienen die Speculanten überzeugt, das Cabinet Guizot werde in der nächsten Kammer nicht die Majorität haben. Es wäre zu viel gewagt, wollte man auf diese vorgebliche Speculantenüberzeugung irgend ein Gewicht legen.

— Telegraphische Depesche. Der Marechal-de-Camp, in der Provinz Algier commandirend, an den Kriegsminister. Algier, 10. Juni. Der Generalgouverneur (Buzeand) ist am 9. Juni um 3 Uhr Nachmittags zu Blidah angekommen. Die Division von Oran und 2000 arabische Reiter, unsere Verbündeten, die mit dem Generalgouverneur zogen, werden heute (am 10. Juni) zu Blidah eintreffen; ebenso auch die Heerabtheilung des Obersten Changarnier. Die Unterwerfungen (der Stämme) vermehren sich in den Umgebungen von Blidah. Der große Stamm Mouzaia befindet sich unter den Stämmen, welche sich bereits unterworfen haben.

— Das Gerücht von einer Insurrection in der Provinz Constantine hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

— Lord Cowley hat dem Hrn. Guizot gestern eine Note in Bezug auf die Eingangsrechte von Linnengarn übergeben.

— Eine Ordonnanz vom 12. Juni bestimmt die Städte der verschiedenen Departements, in welchen sich die auf den 9. und 12. Juli einberufenen Wahlcollegien zu versammeln haben.

— Nächster Tage erscheint ein neues Pamphlet von Timon-Cormenin unter dem Titel: Guter Rath für die Steuerpflichtigen (Avis aux cantribuables). Das darin ausgestellte düstre Gemälde des Finanzzustands Frankreich's wird um so mehr Eindruck machen, als es die Farbe der Wahrheit trägt.'

— Hr. Thiers reist dieser Tage nach Aix ab, um bis nach den Wahlen dort zu bleiben.

— Im Widerspruch mit den authentischen Nachrichten, wornach am 8. Juni das spanische Cabinet noch nicht formirt war, meldet die Privatcorrespondenz aus Madrid vom 7. Juni, Rodil habe das Personal der neuen Verwaltung organisirt und man sey nur noch in Unterhandlung über das Programm. Die Namen der neuen Minister werden in dem Schreiben vom 7. Juni angegeben, wie folgt: Rodil, Almodovar, Capaz, Landero, Gomez, Perrez — letzterer für die Finanzen, die wundeste Stelle der spanischen Staatsverwaltung. Diese Combination würde kein Glück machen, dieweil alle Mitglieder der Coalition ausgeschlossen sind. An der Puerta del Sol werden übrigens noch andere Ministerlisten colportirt.

Wien, 12. Juni. Circulare der k. k. niederösterreichischen Regierung, wamit einige auf den sichern Betrieb der Fahrten auf Eisenbahnen Bezug habende Maßregeln bekannt gegeben werden. In Folge einer in Mittel liegenden allerhöchsten Entschließung vom 7. d. M., welche mit dem hohen Hofkanzleidecrete vom 9. d. M., der k. k. niederösterreichischen Regierung bekannt gegeben wurde, werden vor der Hand nachstehende auf den Betrieb der Eisenbahnen Bezug nehmende Maßregeln angeordnet: Erstens: wird von nun an der Gebrauch von vierrädrigen Locomotiven untersagt, daher den Eisenbahngesellschaften zur strengsten Pflicht gemacht, bloß Locomotive, die mit sechs Rädern versehen sind, in Anwendung zu bringen. Zweitens. Wird der Gebrauch von zwei sechsrädrigen Locomotiven bei Einem Wagenzuge nur im Falle besonderer Terrains- oder Witterungsverhältnisse gestattet. Drittens. Wird das Nachschieben mit einem zweiten, rückwärts an dem Wagenzuge angebrachten Locomotive an allen Orten, und zu jeder Zeit, untersagt. Viertens. Wird die Geschwindigkeit der Fahrten auf Eisenbahnen bei Personenwagenzügen auf vier Meilen mit Ausschluß des Aufenthaltes in den Zwischenstationen, und rücksichtlich fünf Meilen mit Einschluß dieses Aufenthaltes für die Stunde festgestellt. Bei Lastzügen wird die Geschwindigkeit der Fahrt auf drei Meilen für die Stunde bestimmt. Fünftens. Um die auf der Eisenbahn Fahrenden bei einem eintretenden Unfalle in die Lage zu setzen, sich leicht selbst retten zu können, ohne erst das Oeffnen des Verschlusses abwarten zu dürfen, wie dieß bei den Wagen der 3. Classe der Fall ist, so wird bei den Wagen der 1. und 2. Classe eine Einrichtung zu treffen seyn, daß die Mitfahrenden den Verschluß ohne große Anstrengung zu bewirken vermögen. Bis diese Einrichtung bei den erwähnten Wagenklassen in Wirksamkeit tritt, wird angeordnet, selbe offen zu halten. Hierbei findet man aber die Warnung beizufügen, daß bei der Ankunft an dem Orte der Bestimmung oder bei Aufenthalten während der Fahrt, die durch Hindernisse, welch' immer einer Art herbeigeführt werden könnten, die Sorgfalt für die eigene Sicherheit und jener der Mitfahrenden jeden Reisenden die Beobachtung der Vorsicht gebietet, den Wagen nicht früher zu verlassen, als der Train still steht, weil das Aussteigen nur in diesem Falle ohne Gefahr stattfinden kann. Die aus der Nichtbeobachtung dieser Vorsicht entstehenden nachtheiligen Folgen hat jeder Reisende, sofern sie ihn allein treffen, sich selbst zuzuschreiben, so ferne aber durch jene Unvorsichtigkeit die gemeinschaftliche Sicherheit, oder jene einzelner Personen benachtheiligt worden wäre, wird er zur Verantwortung und Strafe nach dem Strafgesetzbuche 2. Theil gezogen werden. Johann Talazko Freiherr von Gestietiez, niederösterreichischer Regierungspräsident. Anton Freiherr von Lago, niederösterreichischer Regierungs-Vicepräsident. Carl Fürst von Palm, k. k. Hofrath. Franz Freiherr von Bussa, niederösterreichischer Regierungsrath.

Berlin, 12. Juni. (L. A. Z.) Der König hatte Anfangs die Absicht, bei der Reise nach Petersburg die ganze Provinz Preußen zu durchschneiden, doch jetzt sind Abänderungen dahin getroffen, daß derselbe sich zu Danzig oder gar zu Swinemünde einschiffen wird. Es scheint, daß für jetzt ein Besuch Preußens, wenigstens der Stadt Königsberg, der Verhältnisse wegen entschieden unterbleiben werde. — Ziemlich allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß die Statuten des neuen Ordens pour le mérite eine Erweiterung erfahren werden. Es hat sich zu sehr durch die öffentliche Stimme herausgestellt, daß die Zahl der Ritter einestheils zu beschränkt überhaupt ist, anderntheils auch die Wahl in manchen Fällen nicht die

wirklichen Koryphäen getroffen hat. Es soll nun, wie man hört, eine Doppelklasse errichtet werden, nemlich eine Promotion aus der jetzt bestehenden Ordnung noch zu einer höhern Elite, zu der nur zehn europäische Namen gehören würden, während man die jetzt bestehende Klasse auf hundert Deutsche und hundert Ausländer erweitern wolle. — Meyerbeer hat gestern ein großes Diner gegeben, zu welchem die Hauptmitglieder bei der Darstellung der Hugenotten eingeladen waren. Mittwoch oder Donnerstag wird er nach Paris abreisen, wie es heißt, jedoch im Winter hierher zurückkehren, um wenigstens eine temporäre Stellung hier zu übernehmen, wenn er auch keine definitive annehmen sollte. — Der Umbau des Opernhauses wird viel besprochen. Es schien wünschenswerth, daß statt der dunkeln Parquetlogen einige Reihen amphitheatralischer Sitze errichtet würden, welche sich dort sehr leicht anbringen ließen, und jene schlechten Plätze sämmtlich in gute verwandelt auch einen schönen Anblick gewähren würden. Hr. v. Küstner hat unter andern kleinen Einschränkungen auch die gemacht, daß selbst die in der Vorstellung beschäftigten Mitglieder nicht mehr freien Eintritt für ihre nächsten Angehörigen haben. Diese Maßregel findet man nicht liberal, und der Ertrag derselben kann nur ein äußerst geringer seyn.

Berlin, 14. Juni. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Tochter, die Herzogin Louise, sind nach Schwerin zurückgekehrt. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Schaper, ist von Trier hier angekommen.

Trier, 11. Juni. (Rh. u. M. Z.) Das Domrapitel hat nunmehr die Erwählung eines neuen Oberhirten für unsere ausgedehnte, mehr als 700 Pfarreien starke Diöcese in Uebereinstimmung mit dem königlichen Commissar, Appellationsgerichtspräsidenten Schwarz in Köln, auf den 21. Juni festgesetzt und so eben in einem eigenen Rundschreiben die Fürbitte der Gläubigen angesprochen. Das vertrauensvolle Entgegenkommen unseres Königs in dieser Sache, das sich in der Zulassung sämmtlicher zur Wahl vorgeschlagenen Candidaten auf das unzweideutigste manifestirt, hat nicht nur bei dem Capitel, sondern allenthalben freudige und dankbare Anerkennung gefunden, und so ist an einer gleichen Erwiederung dieses Vertrauens von Seiten des Domrapitels keinen Augenblick zu zweifeln.

Kiel, 10. Juni. Der Abgeordnete der Stadt Kiel, Etatsrath Bürgermeister Jensen, und der Abgeordnete des zwölften Wahldistrikts (Wahlort: Neumünster), Senator Lorentzen hieselbst, haben gegenwärtig, wie man seit längerer Zeit befürchtet, die Anzeige bei dem Ständecommissär gemacht, daß sie verhindert seyen, der nächsten holsteinischen Ständeversammlung beizuwohnen. Die angegebenen Verhinderungsgründe sollen nur in persönlichen und Geschäftsverhältnissen bestehen. Anstatt des Etatsraths Jensen wird der hiesige Senator Karstens und anstatt des Senators Lorentzen der Erbpachtsbesitzer P. E. Meyer auf Schulenhof, beide erwählte Stellvertreter, zu der bevorstehenden Ständeversammlung einzuberufen seyn.

Schleiz, 8. Juni. (Dorfz.) Noch immer herrscht ein sehr bewegtes Leben in unserer Stadt. Von nah und fern strömen Menschen herbei, theils um die Stätte, wo so Viele ihren Tod fanden, in Augenschein zu nehmen, theils um sich von dem Befinden von Freunden und Verwandten zu überzeugen, theils auch um dahingegangene Lieben zur letzten Stätte zu geleiten. Allgemeine innige Theilnahme spricht sich bei Allen aus und wirkt lindernd auf viele Gemüther, die, von der Schreckensscene noch immer tief ergriffen, durch das fortwährende Läuten mit allen Glocken, durch schauervolle Erzählungen und durch die vielen Leichenzüge nach immer mehr aufgeregt werden. Bereits sind 13 Verunglückte dem Schooße der Erde übergeben, die übrigen 10 folgen jenen noch heute nach; 50 junge Leute wechselten gestern im Hintragen ihrer geschundenen Mitbürger ab, und es ist ergreifend, es mit anzusehen, wenn diese Trauerzüge, gewöhnlich 2 auch 3 Särge, von vielen Hunderten gefolgt, dem entfernten Gottesacker zuwandern. Wie geht es aber wohl zu, daß auch nicht Ein Geistlicher jene Trauerzüge begleitet? Nur aufgefordert hat Einer der Herren Geistlichen eine Rede am Grabe eines Verunglückten gehalten, und man wundert sich allgemein, daß die hier angestellten und sehr geachteten Geistlichen ihre Theilnahme nicht mit der That bezeigen. Wenn auch für den 12. d. M. ein allgemeines Todtenfest hier abgehalten werden soll, wenn auch nicht verlangt werden kann, daß an jedem Grabe eine Rede gehalten würde, so möchte es doch feierlicher, erhebender und der Sache angemessen gewesen seyn, wenn einige der geistlichen Herren jeden Trauerzug begleitet, und wenigstens den Segen gesprochen hätten. Möge nun Gott die trauernden Hinterlassenen bald mit der Kraft und der Fülle seines Trostes segnen, und besonders auch unsern vielgeliebten, allverehrten Fürsten, der, bei seiner unendlichen Herzensgüte, durch jenen Unfall tief darniedergebeugt ist, bald wieder aufrichten.

Hamburg, 11. Juni. Die Noth um Wohnungen für kleine selbstständige Haushaltungen ist eines der drückendsten Uebel in unserer dicht bevölkerten, plötzlich um ein Viertel verkleinerten Stadt. Noch ist die Errichtung von 800 neuen Feuerstellen unumgänglich, da man erst 200 neue hat schaffen können, was um so schwieriger wird, da alle Plätze, auf denen diese Neubauten stattfinden müssen, nur temporär von ihnen eingenommen werden können. Die St. Gertrudkirche hat sich im Mauerwerke und Chargewölbe so gut erhalten, daß sie bald wieder wird zur einstweiligen Unterbringung der St. Petrigemeinde dienen können, die jetzt ihren Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums hält. Von dem herrlichen St. Petrithurme steht das ganze Mauerwerk schön und fest. Sobald es die Mittel nur irgend zulassen, wird daher an einen Neubau der Kirche, wie an die Aufsetzung des abgebrannten oberen Theiles des Thurmes, gegangen werden können. Das Holzwerk hatte glücklicherweise unser Professor Ferjenfeldt, als er dem theilweise abgetragenen St. Jacobithurme eine neue Spitze aufsetzte, genau studirt und wird also hier bei St. Petri's Herstellung die treffliche alte Arbeit genau nachahmen können. Sie bestand, nach seinen damaligen Bemerkungen, aus lauter jungen biegsamen Eichenstämmen. Unsere Künstler haben manches schöne Alterthum aus den Trümmern gebargen.

Frankfurt, 16. Juni. Die hier anwesende Direction der Sonnengas-Compagnie hat gestern Abend gegen 10 Uhr in ihrem Locale auf der Bockenheimergasse den ersten Versuch mit dem neuerfundenen Erhellungs- und Beleuchtungsmittel gezeigt. Sachverständige, die dabei zugegen waren, versichern, bis jetzt noch kein weißeres, helleres, geruchloseres und weniger flackerndes Gas zur Beleuchtung von Zimmern und Straßen gesehen zu haben. Es hatten sich viele Personen vor dem Hause versammelt, die besonders aufmerksam gemacht wurden durch eine im Hofe brennende Gasflamme, die eine solche Helle verbreitete, daß man im vierten Stock bequem lesen konnte. Wie man vernimmt, ist dieses neuerfundene Beleuchtungsmittel um einen Preis herzustellen, der auch den untern Ständen erlauben wird, sich desselben mit Vortheil gegen den bisherigen Kostenaufwand zu bedienen.

— Seit zwei Tagen ist in den heitern und fashionablen Räumen des Mülhens'schen Hauses der Bazar eröffnet, den ein Verein edelgesinnter Damen zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten veranstaltet und eröffnet hat. Wie zu erwarten stand, führte auch dieses Unternehmen, gleich begünstigt durch den wohlthätigen Zweck und den eigenthümlichen Charakter der Initiative, zu einem erfreulichen Ergebnisse. Der Absatz der zum Verkauf angestellten kunstreichen Arbeiten ging rasch voran, — was nicht zu verwundern war, da die Blüthe unserer Frauenwelt theils zur Ausstattung des Bazars beigetragen hatte, theils selbst den Verkauf der an sich schon locken-

Digitized by Google

en Gegenstände übernommen hatte. Man darf annehmen, aß die Summe der von Frankfurt aus den Nothleidenden n Hamburg verschafften Spenden sich durch den Ertrag des Bazars um einige Tausend Gulden erhöht hat.

Niederlande.

Appeldoorn, 11. Juni. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr am Ihre Majestät die Königin, in Begleitung des Prinzen lexander und der Prinzessin Sophie nebst einem kleinen Gefolge hier an, und fuhr nach dem Diner um 6½ Uhr nach Soestdijk zurück. Dem Vernehmen nach ist über die Dauer es Aufenthalts Se. Maj. des Grafen von Nassau noch nichts it Sicherheit festgestellt.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. (Preußische Staatszeitung.) Espartero, dessen Regierung, wenn man den Versicherungen, ie unsere liberalen Blätter noch vor wenigen Monaten ns gaben, hätte trauen wollen, das goldene Zeitalter der olitischen Freiheit in Spanien einführen sollte, sieht sich jetzt uf den Punkt gelangt, zwischen dem Despotismus und der Anarchie wählen zu müssen, indem kein Staatsmann es mehr u wagen scheint, im gemäßigten Sinne die Zügel der Regierung fortzuführen. Ein seiner unparteiischen Sprache ween bekanntes Journal, el Castellano, behauptet, die Fehr der Opposition in Spanien müßten binnen sechs Monaen die Republikaner an die Spitze des Staates stellen, um ann der Revolution durch die Reaction des Absolutismus ur immer den Garaus zu machen. Die spanische Opposition at aber die französische zu ihrem Muster genommen, nur ing sie rascher ihrem Untergange entgegen, als die in unserem Lande, weil das spanische Volk, für die liberalen Ideen och nicht reif, mit dieser mörderischen Waffe wie ein unvorsichtiges Kind spielte und sich damit selbst die tiefsten Wunen schlug. In Frankreich hingegen, wo man die Freiheit von er Anarchie und von dem revolutionären Umsturze durch die ittere Erfahrung der ersten Revolution zu unterscheiden gerernt hat, ist der gesunde Verstand der Nation die sicherste Schutzwehr gegen die Excentricität der Demagogen. Das emliche Volk, welches noch im Monat Juli 1840 die Marillaise in allen Theatern sang, klatschte dann Beifall zu dem Sturze des Cabinets vom 1. März; denn in Frankreich kann an die öffentliche Meinung durch Schilderung übertriebener Gefahr und durch Ueberreizung des Nationalgefühls, leicht uf eine kurze Zeit irre führen, aber ehe man es sich versieht, eicht ein einziger kluger Wink hin, sie aus ihrem Taumel ur ruhigen Besinnung und gerechten Prüfung der wahren Sachlage zurückzubringen.

Italien.

Rom, 31. Mai. (L. A. Z.) Den vereinten und angestrengsten Bemühungen mehrerer deutschen Diplomaten ist es gelungen, durch ihre Intercession bei den geistlichen Tribunalen ür die des Kirchenfrevels überwiesene deutsche Baronin ine milde statt der gesetzlichen Strafe auszuwirken. Die Dame at das geraubte Gut der Kirche von Santa Croce in Gerusalemme ieder erstatten, eine ansehnliche Geldbuße erlegen und Rom mit er polizeilichen Weisung verlassen müssen, sich hier nie wieder ehen zu lassen. — Ein Vorfall der letzten Tage von eben so seltener rt als entsetzlich, hat die Gemüther außerordentlich aufgeregt. Ein Ordensgeistlicher Namens Don Domenico Abbo aus dem Genuesischen, früher Mitglied des Dominicanerconvents von Santa Maria sopra Minerva, wurde wegen Mangel an Ordensdisciplin aus dem Convente excludirt. Er lebte darauf als Weltgeistlicher freier, als er es früher gekonnt, und nicht ohne großes Aergerniß seiner Nachbarn. Seine üblen Launen, an denen er fortwährend krankte, und seine Unzufriedenheit mit der Welt und sich selbst, ließ er oft auf die unmenschlichste Weise an seinem mit ihm wohnenden Neffen, einem Knaben von 13 Jahren, aus. Die Abgeschlossenheit, in welcher Don Abbo lebte, machte es den Umwohnern unmöglich, ihn an den fast täglich wiederholten Mißhandlungen des Knaben zu verhindern. Seit wenigen Tagen hörte man nichts mehr von den gewöhnlichen Wehklagen des Kindes. Der Geistliche sagte den nach ihm Fragenden, er sey gestorben. Den Schreiner, der die Todtenkiste brachte und den Leichnam einsargen wollte (in Mittelitalien ist dieß Sache des Schreiners), wies er mit dem Bedeuten ab, er werde das selbst thun. Diese Vorgänge kamen zur Kunde der Polizei. Man öffnete den Sarg und fand, wie Augenzeugen versichern, einen auf barbarische Weise verstümmelten Leichnam. Man zählte an ihm über 90 Schnitt- und Stichwunden. Wohlunterrichtete versichern, daß die Ursache des Neffenmordes für den Geistlichen keine andere gewesen sey, als der Widerstand des Kindes gegen ein anderes beabsichtigtes Verbrechen. Don Abbo ist bereits dem Gerichte Santo Uffizio (der Inquisition) überliefert worden. Niemand zweifelt daran, daß er mit dem Tode seine Schandthat büßen wird. Sie dürfte aber, als für einen Geistlichen, wie gewöhnlich, nicht öffentlich, sondern innerhalb der Mauern von Santo Uffizio executirt werden.

Spanien.

Madrid, 2. Juni. (A. Z.) Die ministerielle Krisis dauert fort und dürfte sich wahrscheinlich noch um einige Tage verlängern. Der Grund ist ziemlich klar: die revolutionäre Septemberpartei ist ganz in Bruchtheile zerspalten. Olozaga stellt die Fraction der Ordnung vor; Cortina und Ferrer, mit einem weiteren politischen Gewissen, begehren alle Consequenzen der Septemberrevolution; Lopez und Caballero sind entschiedene Bewegungsmänner und nur einen Fingerbreit vom Republicanismus entfernt; Uzal und Mendez Vigo sind erklärte Republicaner; Domenec und Mata sind die Häuptee dir dem Baumwollenvertrag feindlichen Partei, Sanchez Silva und Gamboa aber diesem Vertrage günstig gesinnt. In diese Fractionen und noch mehr findet sich die Majorität der jetzigen Cortes seit dem Sturz des Ministeriums Gonzalez zerfällt und alle hassen sich unter einander. Aus diesem Grunde möchte Olozaga weder Lopez noch Mendez Vigo in einem von ihm gebildeten Ministerium sehen, und andrerseits würden diese nicht ermangeln, dem Minister Olozaga Opposition zu machen. Gleichwohl ließe sich leicht ein Ministerium bilden, wenn man nur eine Cortesauflösung wagen könnte, aber da die Voranschläge für den Staatsdienst nur bis zum Ende dieses Monats votirt sind, so muß jedes neu eintretende Ministerium notwendig seine Zuflucht zu den Cortes nehmen, um eine Steuerbewilligung bis zum Ende des Jahrs zu erlangen. Auch diese Schwierigkeit ließe sich überwinden durch eine spätere Indemnitätsbill, aber dann wäre ein neues Pronunciamiento mehr als wahrscheinlich. In der That hat man gegen das gestürzte Ministerium die nemliche Verfahrungsweise gekehrt, welche die herrschende Partei gegen die alten Staatsinstitutionen angewendet: man hat niedergerissen, ohne zuvor daran zu denken, was aufgebaut werden soll. Espartero ist über den Fall eines Cabinets, das so ganz sein Geschöpf war, sehr übler Laune, die ihm während der gestrigen Oper im englischen Gesandtschaftshotel finster auf die Stirne geschrieben stand. Ferrer ist von neuem eingeladen worden, ein Ministerium zu bilden und hat den Antrag abermals abgelehnt. Espartero will mit der Fraction Lopez und Caballero nichts zu thun haben, weil er sie als ihm feindlich kennt, und so neigt er sich aus persönlichem Interesse zu den, vergleichsweise, der Ordnung Günstiggesinnten; diese aber können sich zur Annahme der Portefeuilles nicht entschließen. Das Eco del Comercio zeigt sich höchst disgustirt, und da dieses Journal die Ideen des Fortschritts vertritt und die Pronunciamientos leitet, so wagt Niemand, sich seine Feindschaft zuzuziehen.

[2774] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg befindet sich:

ein Paket an Weil zu Bendorf,

welcher Gegenstand, da der Adressat abgereist war, als unbestellbar von dem resp. Bestimmungsorte zurück gekommen ist.

Da der Aufgeber dieser Sendung nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, dieses Paket gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des beiliegenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's binnen 6 Monaten bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Limburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins anderweit über dieses Fahrpoststück wird verfügt werden. Frankfurt, den 26. März 1842.

Das Oberpostamt.

[3245] **Kölnische Zeitung.**

Geneigte Bestellungen auf die „Köln. Zeitg" für das mit dem 1. Juli nächsthin beginnende dritte Quartal d. J. wollen Auswärtige bei der nächsten Postanstalt baldigst machen; der Abonnementspreis beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 22½ Sgr. portofrei (Stempel einbegriffen). — Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes die größte Oeffentlichkeit.

Vom 3. Juli d. J. ab erscheint jeden Sonntag als Gratisbeilage zur „Köln. Zeit." in einem halben Bogen groß Quartformat das

Kölner Dombl att.

Amtliche Mittheilungen des Central-Dombau-Vereins, mit geschichtlichen, artistischen und literarischen Beiträgen, herausgegeben vom Vorstande.

Dasselbe wird außerdem aber auch besonders (und zwar Montags) ausgegeben.

Der Pränumerationspreis für die Einzel-Ausgabe, deren Reinertrag der Dombau-Vereins-Casse zufließt, beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 10 Sgr für den Jahrgang; 5 Sgr. für den halben Jahrgang 1842. — Bestellungen werden baldigst erbeten.

Köln, im Juni 1842.

M. DuMont-Schauberg.

[3252] **Erinnerung.**

Auswärtige Pränumerationen auf den täglichen Cours-Bericht für das mit dem 1. Juli 1842 beginnende 2te Semestre des 26sten Jahrganges, sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen wohllöblichen Postämtern vor Ablauf des Monats Juni c. zu berichtigen.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.

Rheinischer Hof

[3246] in Baden-Baden.

In Beziehung der Anzeige vorigen Jahres, die Eröffnung meines neugebauten, wohleingerichteten Gasthofes betreffend, erlaube ich mir abermals den hohen Herrschaften, wie auch dem geehrten Publikum, denselben bestens zu empfehlen. Indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung Jedermann zu befriedigen, so schmeichle ich mir, für diese Saison wieder einem zahlreichen Besuch entgegen zu sehen.

Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr., wie auch den ganzen Tag Restauration à la carte.

Fz. Schlund.

[3176] Edictalladung.

Nachdem gegen die Johanned Lehn's Eheleute zu Niederselters der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an deren Vermögen haben, hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr.

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier zu liquidiren.

Idstein, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[3226] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Anton Beätz und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Epstein, von Kremmenau, Concurs eröffnet erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr.

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Nassau, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beelp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16 Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	111⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		2022	2020
	fl. 250 Loos. b. Roth		—	109⅛
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann Obligat	4	—	100⅛
	ditto ditto	4½	—	104
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102⅛
	Obligationen	3½	—	102⅛
Frankfurt	Eisenbahnact.		381½	381½
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl 50 Loos b. Goll&S.		—	121½
	fl. 50 Loosn v. 1840.		49½	49⅝
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	98⅛	—
	fl 25 Loose			22⅛
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12Cp.	5	23	22⅛
Polen	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	80½

Wechsel-Cours.

Den 16. Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	104½
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅛
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	147½	—
ditto	2M.	—	146⅝
Leipzig	k.S.		105
dn. in d Messe		—	—
London	k.S.	150	—
ditto	2M.	149½	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	—	78⅛
ditto	3M.	—	77½
Wien 20 kr.	k.S.	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 16. Juni.

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold n. Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francestücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	23	20
Engl Souvereains	11	52	Gering n. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 12. Juni	
5pCt. Metalliq	—
4 — neue	—
3 — Metalliq.	—
Actien	1673
fl. 250 Loose	108
fl. 500 Loose	—

London, 11. Juni.	
3pCt. Stocks	91⅛
2½ — Holländ.	52⅛
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam 13 Juni	
2½pCt Integrale	52⅛
Kanubill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅝
5 — Span. Act.	19⅝

Paris, 14. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 90
3 — ditto	79 90
5 — Activschld	22⅝
Passivsch	—
5 — Neapol.	—

4. Sulzbach, beeid. Mäkler

№ 166. — Samstag — — 18. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 14. Juni. Der vierjährige parlamentarische Feldzug ist zu Ende. Zwei Ministerien sind auf dem Schlachtfelde geblieben; Thiers selbst ist unter den Todten, Thiers, der große Tactiker, der Napoleon der parlamentarischen Kriegskunst. Im Passage der Panoramas sieht man seine Statuette; ein kleines winziges Männchen mit einer Brille, die Asche des Kaisers in einer mächtigen Urne haltend, mit der Ueberschrift auf dem Piedestal „un tiers." Selbst das letzte Ministerium hat einige Schlappen bekommen; die Debats, welche heute der scheidenden Kammer ihren Segen geben, sprechen nichts davon. Die Conservativen haben wohl, ohne es zu wollen, Herrn Guizot manche schlaflose Nacht gemacht. Die Wähler standen vor der Thüre; die Furcht vor ihren Comittenten gab Jenen Muth. Das zeigte sich gleich in den ersten Tagen der Session; das Projekt zur Adresse war rein ministeriell; das Amendement über das Durchsuchungsrecht beschwichtigte das verletzte Nationalgefühl; die geistigen Capazitäten, welche das Wahlrecht erstürmen wollten, wurden zurückgeschlagen, allein die Flotte blieb schlagfertig. So geht es fort durch die ganze Session; ein ewiges Schwanken zwischen dem Cabinet und den Wahlcollegien. Die Session hat in allem nicht viel über fünf Monate gedauert; davon gingen drei mit der Discussion der Adresse und zweier Gesetzvorschläge hin, die zu keinem Resultat geführt. Dagegen wurden in dem kurzen Zeitraum von zwei Monaten das Eisenbahnengesetz, das Budget und sechs und dreißig Gesetze, verschiedentliche Credite betreffend, votirt, die sich mit dem Budget zusammen auf die ungeheure Summe von 1,450 Millionen belaufen. Ueber mehrere wichtige Gesetze hat man nicht Zeit gehabt, abzustimmen: über die Organisation des Staatsrathes, über die Colonien, über das Umschmelzen der Münzen, sind umfassende, erschöpfende, gewissenhafte Berichte abgefaßt und erstattet worden, und alle diese Arbeiten sind verloren, und müssen in der nächsten Session aufs neue vorgenommen werden. Hinsichtlich der Handelsinteressen hat die Kammer eine entschiedene Tendenz zum Prohibitivsystem gezeigt; die Industrien der inneren Provinzen haben über die Interessen der Seestädte und der Colonien gesiegt; darum mußte das Zuckergesetz vertagt werden. Welch ein Strom von Injurien ergoß sich damals über das Ministerium und namentlich über Guizot! Der Minister des Auslandes, wie ihn die Radikalen nennen, mußte wider Willen den gebieterischen Forderungen der Majorität nachgeben. — Der Prinz von Joinville, dessen Abreise nach Toulon in mehreren Blättern angezeigt ist, begibt sich nach Cherbourg. Er hat sich an Bord des Dampfschiffes Calvados eingeschifft, welches ihn nach Caen führt.— Der Hof verfügt sich nächste Woche auf das Schloß von Eu. — Nächstens kommen wir auf die Wahlen zurück. Hier zweifelt man im Allgemeinen nicht, daß sie zu Gunsten des Ministeriums ausfallen und ihm eine noch bedeutendere Majorität zuführen werden, als diejenige, welche bisher mit ihm gestimmt.

Paris, 9. Juni. (A. Z.) Ein wichtiges Moment bei den nächsten Wahlen wird die erwartete Dazwischenkunft jener Legitimisten seyn, die sich bisher aller Theilnahme an denselben enthielten. Regierung und Opposition versprechen sich namhafte Vortheile von diesem Ereignisse, das aus dem Reiche des Möglichen noch keineswegs bis an die Grenze der Gewißheit hervorgedrungen ist. Viele Anhänger der vertriebenen Dynastie waren bisher zu den Wahlen deßwegen nicht gegangen, weil sie, mit dem Mittelpunkte des Landes und den großen Städten überhaupt nur wenig in Berührung, in ihrer Einsamkeit das von den Ahnen überkommene Vergnügen grundherrlicher Bewirthschaftung ihrer Güter, wie in Gesellschaft gleichgesinnter Nachbarn die Freuden der Jagd genießend und daher schlecht mit den Künsten journalistischer Sophistik vertraut, noch nicht gelernt hatten, den Eid als eine leere Formel zu betrachten. Sie wollten den Schwur nicht brechen, der ihnen als etwas Heiliges erschien, aber auch durch Erfüllung desselben der Ergebenheit nicht untreu werden, die sie dem verbannten Hause gelobt; sie zogen es deßhalb vor, ihn gar nicht zu thun; könnten sie aber sich dennoch dazu entschließen, hieß es oft in ihren winterabendlichen Zusammenkünften nach ersagtem Hirsch und erlegtem Eber, dann würden sie ihn auch halten Ja, als zu Ende des verflossenen Jahres eine Flugschrift erschien, die mit der Firma Larochefoucault-Dondeauville die Behauptung zu beglaubigen suchte, man billige in Görz die laxen Ansichten der Gazette de France über die Wichtigkeit des Wahleids, so eilten Männer, die durch ihren Charakter und durch ihre Verbindungen das zweifache Vertrauen einflößen, daß sie im Besitze unverdächtiger Nachrichten sind und nicht das Gegentheil von dem, was sie wissen, mittheilen. zu erklären, daß jene Angabe eine durchaus grundlose sey. Ob diese Sachlage seitdem bedeutende Aenderungen erfahren, ob die Gluth der Wünsche manche Bedenken gelöst, manches starre Gewissen erweicht, ob nicht das früher als unsittlich zurückgewiesene Mittel unter dem Schutze des guten Zwecks hie und da Eingang gefunden habe, darüber zu entscheiden wäre eben so vorlaut als unnütz. Zu vermuthen ist gleichwohl, daß mehr als ein Legitimist durch fortwährende Bearbeitung von der früheren Strenge seiner Doctrin über die Sache zu einer politischeren Auffassung hinüber gezogen wurde, und diese Annahme rechtfertigt allerdings die Hoffnungen der Opposition. Auf der andern Seite dürfte das Gespenst der hereindrechenden Anarchie, die in den letzten Jahren die grinsende Maske so oft gezeigt, eine Anzahl von Furchtsamen, die bisher aus legitimistischen Rücksichten allem Antheil an der Verwaltung des Landes entsagt hatten, ihrer Unthätigkeit entreißen und sie bewegen, zu Gunsten der Ordnung ein ministerielles Votum in die Urne zu

werfen, und darum hat auch Guizot Recht, sich von dieser Seite etwas zu versprechen. Ueber dem allem liegt noch dichter Nebel; weder die Opposition noch die Regierung sind des Wurfes sicher; die frohen Aussichten wiegen in keinem der beiden Lager die bösen Ahnungen auf, und die Eile, mit der das Ministerium die Wahlen macht, ist ein Zeuge seiner Ungewißheit.

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. Im Commerce belge liest man: Man berichtet uns so eben, daß in einem unter dem Vorsitz des Königs gehaltenen Cabinetsconseil die gegen Vandersmissen, Vandermeere, Van Laethem und Verpraet ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeiten umgewandelt worden sey, eine Umwandlung, welche die öffentliche Ausstellung am Pranger nach sich zieht.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 152¼. — 5pCt. Ost. 99⅜. — Ard. 19¼. — Pass. 5¼. — Coup. 26⅝. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. 68. — Cert. —.

— Se. Maj. der König wird auf den nächsten Donnerstag zurückerwartet. — Dem Vernehmen nach wird König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, nächster Tage nach dem Haag kommen, aber nur kurze Zeit daselbst verweilen. Gegen das Ende des Monats Juli wird Se. Majestät das Loo verlassen und nach Schlesien reisen.

Rotterdam, 12. Juni. Das Post-Dampfpaketboot Ocean, welches gestern um 11 Uhr von London abging, ist heute um halb 9 Uhr, nach der kurzen Ueberfahrt von 21½ Stunden, hier angekommen.

Schweiz.

Tessin. Die Urversammlungen von Olivone, Malvaglia und Verzasko, welche den 29. Mai zur Wahl von Großräthen anstatt der fünf politisch Verurtheilten zusammengerufen waren, brachen in ein wildes Getümmel aus. In Verzaska behauptete die den Verurtheilten günstige Partei ihre Sache mit Stöcken und Steinen und wahlte den Bruder eines der Gefangenen. In Malvaglia waren beide Parteien ungefähr gleich stark und zerschlugen sich so republikanisch, daß etwa 40 Bürger die Spuren des Wahlergebnisses in Wunden und Beulen davon trugen. Zu Olivone ging es wie zu Verzaska. Die an Zahl überlegene Gemeinde Aquila kam in geschlossener Colonne, Olivone war ebenfalls kampfbereit: alsbald bei der Wahl der Präsidenten brach es los und 5 bis 6 schwer verwundete Bürger bezeugen den Wahleifer. An beiden letztern Plätzen hob der Friedensrichter die Versammlung auf.

Deutschland.

Wien, 10. Juni. (Schw. M.) Vorgestern ereignete sich auf der Wien-Raaber Eisenbahn abermals ein Unfall, dessen Folgen nur ein günstiges Ungefähr dahin milderte, daß es kein Menschenleben, ja nicht einmal eine namhafte Beschädigung zu beklagen gibt. Der sogenannte Salontrain fuhr Abends mit vierzehn Personen in Einem Wagen von Baden hierher, und Maschine und Wagen geriethen aus dem Geleise, glücklicher Weise in einem Einschnitt nächst Hezendorf, so daß das Wühlen der Räder im Sande, in Verbindung mit Auslassung des Dampfes, den Zug stillstehen machte, und sich Locomotive und Wagen ohne Beschädigung der Passagiere an die Wand des Erdreichs lehnten. Ein nachfolgender Zug bemerkte gerade zeitig genug das Signal, um nicht in eine verderbliche Nähe zu gerathen, und kehrte auf den früheren Stationsplatz zurück, um dann auf dem zweiten Geleise die Fahrt nach Wien zu machen. — Die Direction der Nordbahn hat in der neuesten Sitzung das nachahmungswerthe Beispiel gegeben, daß, vom Mai d. J. angefangen, alle Vierteljahre nicht nur die Summe des Verkehrs und der Einnahmen, sondern auch das Summarium der Ausgaben veröffentlicht werden soll, woraus am sichersten jedesmal der reelle Werth der Actien zur Zeit sich ergeben muß. — Mit der am letzten ungarischen Landtage erfolgten Bewilligung von 38,000 Recruten war es sehr zähe zugegangen. Die Commandanten der Regimenter, an welche die Ablieferung geschehen ist, beklagten sich auch fast allgemein über die kaum militärtaugliche körperliche Beschaffenheit der Individuen, so wie sich das Land gerade der Leute von zweideutiger Aufführung bei dieser Gelegenheit am liebsten entledigen zu wollen schien. Da nun der Hof-Kriegsrath Beurlaubungen dieser Mannschaft angeordnet hat, so tritt die eigenthümliche Erscheinung ein, daß einige Comitate dagegen Repräsentation beschließen und den König bitten, die Zahl der Beurlaubungen beschränken zu wollen, und zwar auf Grund des Gutachtens der Comitate, wie viele davon durch Arbeit sich ernähren könnten, indem die Mehrzahl Vagabunden seyen, und durch sie selbst die persönliche Sicherheit gefährdet würde.

Berlin, 8. Juni. (H. C.) Wir haben bereits vor nicht langer Zeit gemeldet, daß bei der bevorstehenden Reise unseres Königs nach St. Petersburg einer der höchststehenden Staatsbeamten mit der Bestimmung ihn begleiten würde, über die Abänderungen der russischen Geenzsperre und der darauf bezüglichen Verhältnisse geeignete Unterhandlungen anzuknüpfen. Sicherem Vernehmen nach, wird ein erst kürzlich ernannter Staatsminister die Mission erhalten, zuvörderst in der Provinz Preußen, besonders in Königsberg, die Beschwerden des Handelsstandes und die dagegen möglichen Abhelfungsmaßregeln genau zu prüfen, damit sodann auf den Grund dieser Ermittlungen bei der bezeichneten nordischen Macht weitere und zwar definitive Vorschläge gemacht werden können. Man kann dem Lande nur Glück wünschen, wenn dessen Regent eben so den Zeitpunkt des Zögerns als auch des entschiedenen Auftretens richtig erkennt, und wir dieß immer ausgezeichneten Charakteren eigenthümlich ist, für jedes Geschäft auch den tüchtigsten Mann herauswählen und jeden an die passendste Stelle setzen kann. Man zweifelt in keiner Weise, daß der für einen so delicaten Auftrag Gewählte den hohen Erwartungen, die man in ihn setzt, vollkommen entsprechen wird, da seine bekannte Urbanität in der Behandlung schwieriger Persönlichkeiten, so wie seine Dexterität in den verwickeltsten Geschäftslagen sich bereits mehrfach bewährt hat und am ersten noch die Klippen zu vermeiden wissen wird, an denen die Vereinigung so widersprechender Interessen bisher so oft und so hart gescheitert ist.

Elberfeld, 15. Juni. (Elb. Kreisbl.) Conrad Goebel, genannt Schütz, auch Deichmann, 23 Jahre alt, Schreinergesell, gebören zu Ziegenhain in Hessen, zuletzt wohnhaft in Neviges, stand vor dem königlichen Assisenhofe mit der zweifachen Anklage belastet: 1) im December 1841 dem Schreinermeister Friedrich Grüneisen zu Neviges aus dessen Wohnung und während er bei demselben als Schreinergesell wohnte und in Diensten stand, zwei goldene Ringe gestohlen zu haben; 2) am 3. Februar 1842 auf dem sogenannten Lindenwege zu Neviges den Heinrich Grüneisen freiwillig und mit Vorbedacht mit einem Beile verwundet zu haben, so daß derselbe in Folge der erhaltenen Verletzungen am 12. Februar gestorben ist. Nach einer zweitägigen Unterhandlung erklärten die Geschworenen am gestrigen Tage den Angeklagten beider Verbrechen für schuldig und der Assisenhof verurtheilte ihn demnach zur Todesstrafe, deren Vollstreckung auf einem der öffentlichen Plätze der Stadt Elberfeld verordnet wurde.

München, 14. Juni. Heute Morgen 5 Uhr ist der zweite an den König nach Rom abgesandte Courier wieder hier angekommen. Der Monarch befand sich bei dessen Abgang von Rom im erwünschtesten Wohlseyn und gedachte am 24. Juni in München einzutreffen.

Stuttgart, 15. Juni. (Stuttg. Allg. Z.) Gestern fielen in der Deputirtenkammer sehr ernste Worte über den Wild-

schoden und das die Rechte der Saalfeld- und Weingärten-Eigenthümer allzusehr beschränkende Forstgesetz. Deßgleichen wiederholte die Kammer in nachdrücklicher Weise ihre Petitionen um Preßfreiheit.

Stuttgart, 16. Juni. (Schw. M.) Die Ulmer Schnellpost bringt schon wieder Kunde von vier Feuersbrünsten: eine in Ulm selbst in der Friedrichsau, zwei in der Gegend von Langenau und eine auf einem Bauernhofe zwischen Waldsee und Biberach, bei welch letzterer mehrere Menschen umgekommen seyen.

Stuttgart, 16. Juni. Vorgestern wurde in der Abgeordnetenkammer Bericht erstattet über eingelaufene Petitionen in Betreff eines Wildschadengesetzes. Die Commission führt aus, daß weder in dem Communwildschützeninstitut, noch in der Verordnung vom 18. Januar 1817 zureichende Mittel zur Abwendung des Wildschadens gegeben seyen, und ist der Ansicht, daß die Verabschiedung eines Wildschadengesetzes ein zeitgemäßes Bedürfniß sey, daß diese aber nur dann erfolgen werde, wenn das Princip der Selbsthülfe verlassen, und das bisher gesetzlich bestandene Wildschützeninstitut aufgehoben werde. Die Commission glaubt, daß auf dieses Institut unter der Voraussetzung verzichtet werden sollte, daß ein Wildschadengesetz zu Stande komme, welches im Wesentlichen bestimme, daß 1) die Jagdinhaber allen und jeden Wildschaden zu ersetzen haben, 2) der Schaden alsbald durch eine von beiden Theilen gemeinschaftlich bestellte Schätzungsbehörde ermittelt werde und im Falle des Rechtsstreites 3) ein summarisches Verfahren statt zu finden habe, wobei auch gegenüber den Exemten erster Klasse stets das Oberamtsgericht vi commissionis des Gerichtshofes die Verhandlung zu leiten hätte und stellt den Antrag, die Staatsregierung um baldige Einbringung eines auf obige Grundsätze gebauten Wildschadengesetzes zu bitten. Die Minorität der Commission ist dagegen der Ansicht, daß ein Wildschadengesetz, das bloß Entschädigung für bereits gestifteten Schaden zusichere und nicht auch zugleich einen polizeilichen Schutz zur Verhütung von Schaden darbiete, durchaus ungenügend sey, und wenn ein Gesetz, das jene beiden Principien in sich vereinigt, nicht zu erreichen sey, so müsse dem bestehenden Wildschützeninstitut unbedingt der Vorzug gegeben werden. Die Minorität kommt deßhalb auf die im Jahr 1838 und 1839 gefaßten Beschlüsse zurück und beantragt: „Die Kammer wolle beschließen, die unterm 24. Mai 1839 gestellte Bitte dahin zu erneuern, daß der Aufwand für Schußgelder in dem Hauptfinanzetat pro 1842 45 nachträglich von der Staatsregierung erzirt werden möge." Nach langer Debatte wurde der Commissionsantrag der Majorität mit 64 Stimmen gegen 15 abgelehnt.

Homberg (Kurhessen), 13. Juni. (Kass. Z.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. brach in der Wohnung eines Bäckers Feuer aus, welches, als ungefähr gegen ein Viertel nach 11 Uhr Feuerlärm ertönte und die ersten Hülfeleistenden erschienen, schon so mächtig war, daß weder Thüre, noch Fenster des unteren Geschosses zu passiren waren und an Rettung von Mobilien ꝛc. gar nicht mehr gedacht werden konnte. Man mußte sich begnügen, die zunächststehenden Häuser zu schützen. Der schnellen und kräftigen Hülfe, mehr aber noch der außerordentlichen Windstille ist es zu verdanken, daß nur dieß eine Gebäude, von drei Seiten von andern dicht eingeschlossen, mitten herausbrannte und einige andere nur mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Eigenthümer des abgebrannten Hauses und dessen Hausgenossen aus dem ersten Schlafe erweckt, retteten sich aus den Fenstern. Ein hochbejahrter Mann wurde mit der größten Gefahr auf Leitern dem Feuer entrissen. Leider aber haben vier Menschen, die Frau des Hauseigenthümers, zwei Kinder unter zehn Jahren und ein Bäckerlehrling ihren Tod in den Flammen gefunden. Alle Rettungsversuche waren zu spät. Man hat nur die Gebeine der Unglücklichen aufgefunden; sie scheinen nicht erstickt, sondern, in der Angst umhergetrieben, vom Feuer ergriffen und verzehrt worden zu seyn. Am 12. wurden ihre Ueberreste dem Schooße der Erde übergeben. Der Mann liegt am heftigen Fieber darnieder, und man zweifelt, ob er sein Unglück überleben werde. Für eine andere Familie, welche den größten Theil ihrer Kleidungsstücke verloren hat, werden jetzt Beisteuern gesammelt.

Freiburg, 15. Juni, Vormittags halb 11 Uhr. (Frbr. Z.) So eben wird von der Kanzel der Metropolitankirche dem versammelten Volke das Ergebniß der erzbischöflichen Wahl verkündet. Das hochwürdige Domcapitel hat mit Stimmeneinhelligkeit den hochwürdigsten Weihbischof und Domdecan, so wie auch Verweser des Erzbisthums, Hrn. Dr. Herrmann v. Vicari, zum Erzbischof und Metropoliten der oberrheinischen Kirchenprovinz erwählt.

Hamburg, 14. Juni. Heute Mittag hat uns die von Bremen hierher gesendete Truppenabtheilung verlassen, nachdem sie fünf Wochen lang den nichts weniger als angenehmen Dienst unter den von der Sonne durchglühten Trümmern unserer Stadt versehen hat. Allgemein rühmt man den Eifer und die Pflichttreue dieser braven Truppen, denen die besten Wünsche in ihre Heimath folgen.

— Der „Hülfsverein" zeigt Folgendes an: „Da jetzt die dringendsten Bedürfnisse hinsichtlich der Vertheilung der Lebensmittel, so wie, nachdem an mehr als 3600 Personen ausgetheilt worden, der Bekleidung befriedigt und dadurch die vorhandenen Vorräthe fast gänzlich erschöpft sind, so wird von Seiten des Hülfsvereins angezeigt, daß solche Vertheilungen von jetzt an nur ausnahmsweise stattfinden können, und deßhalb die allgemeine Anmeldung dazu aufhören muß."

* Frankfurt, 17. Juni. Man vernimmt aus Berlin, daß Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen am 15. Juni Abends abgereist ist, um sich über Königsberg nach St. Petersburg zu begeben. Die Abreise Sr. Maj. des Königs blieb auf den 23. Juni festgesetzt.

— Das Raindampfboot Ludwig ist gestern Abend um 10 Uhr von Würzburg hier angekommen.

Frankfurt, 17. Juni. Gestern traf dahier ein: Se. D. der regierende Fürst von Reuß-Greiz XX., nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Invaliden-Unterstützung.

Der unterzeichnete Verein bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, dem Sinne seiner Stiftung gemäß, heute, am Jahrestage der Schlacht bei Belle-Alliance (18. Juni 1815), beschlossen hat, eine Vertheilung von

Fünfhundert fünfundneunzig Gulden

oder 340 Thaler. Pr. Ct. eintreten zu lassen. Siebenzehn Invaliden erhalten Jeder Zwanzig Thaler, als Unterstützung für 1842. — Der Verein sieht sich veranlaßt, wiederholt zu bemerken, daß directe Gesuche einzelner Invaliden unberücksichtiget bleiben, auch die einmalige Bewilligung einer Unterstützung keinem Invaliden einen Anspruch gibt für die folgenden Jahre.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1842.

Der Verein zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener deutscher Krieger.

Georg v. St. Georg, Präsident.
Oberhofprediger **Breidenstein** zu Homburg.
Alexander Bernus.
Moritz v. Bethmann.
Pfarrer **Bohn**, Domcapitular.
Georg Brentano-Laroche.
Pfarrer **Dr. Kirchner.**

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a
„	„	„	„	Abends	6	„b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Knielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Moegens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	„	„	„	„	10½	„e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei **direkten Einschreibungen nach Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Vertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans'schen** Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich beizeits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 166.) 18. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 65. — 3pCt. 79. 65. (81. 15.) — Neapol. 105. (107. 50.) — 5pCt. Spanische 23¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portugiesische 31¾. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3352. 50. — St. Germain-Eisenbahn 807. 50. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 111. 25. — Straßburg-Basel 206. 25. — Alle Fonds waren heute im Fallen; man bemerkte, daß viele starke Capitalisten, die sonst gewöhnlich Käufer sind, ansehnliche Posten abgeben ließen. Die Rentenotirung dürfte bis zur Zeit der Wahlen in rückgängiger Bewegung bleiben.

— Man erfährt aus Madrid, daß am 11. Juni Abends das neue spanische Cabinet noch nicht gebildet war; doch wurde versichert, dasselbe würde unter General Rodil, als Conseilpräsident, aus dem Grafen Almodovar und den Herren Landero, Ramon, Calatrava, Cabolada, Capaz und Badillo zusammengesetzt werden.

— Der Messager erklärt die seit zwei Tagen umlaufenden Gerüchte von einer Insurrection in der Provinz Constantine für durchaus falsch. Die Regierung hat keine irgend bedeutende Nachricht aus der genannten Provinz erhalten.

— Es heißt, die Regierung habe aus Madrid vom 12. Juni die Meldung bekommen, das Cabinet sey fertig geworden, und zwar mit Ausschluß der Deputirten von der Coalition, welche das Ministerium Gonzalez gestürzt hat.

London, 13. Juni. 3pCt. Stocks 91¾. (93⅛.) — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Der Proceß des John Francis, der auf die Königin geschossen hat, ist heute vor den Central-Gerichtshof für peinliche Fälle gebracht worden. Die große Jury hatte bei Abgang der Post noch nicht entschieden, ob Francis in Anklagestand zu versetzen sey. Die Punkte, welche ihr zu besonderer Erwägung anheim gegeben worden sind, waren: Ob das Attentat auf die Königin vorbedacht und ob die Pistole geladen war.

— Mit dem Dampfschiffe Braganza sind Nachrichten aus Lissabon vom 6. Juni eingelaufen. Vergebens hat man erwartet, mit demselben Packetboot auch die Verträge zu erhalten, welche ohnlängst als dem Abschluß ganz nahe angegeben worden waren.

Wien, 13. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77¾. — Bankactien 1662. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 137¾.

Deutschland.

Wien, 13. Juni. Die k. k. Privatkasse hat auf allerhöchsten Befehl Sr. k. k. Majestät dem obersten Kanzler, Grafen v. Mittrowsky, für die durch den außerordentlich großen Brand verunglückten Bewohner der Stadt Steyr in Oberösterreich einen unter der ärmeren Klasse derselben zu vertheilenden Unterstützungsbetrag von fünftausend Gulden C. M. übergeben, welcher sogleich dahin befördert wurde.

Prag, 4. Juni. (Pr. St. Z.) Aus allen Kreisen Böhmens laufen sehr traurige Berichte ein über den Stand der Feldfrüchte, durch die seit mehreren Wochen ununterbrochen anhaltende Dürre. Die Sommersaat ist fast allenthalben verkommen, auch der Wiesenstand bietet das Bild gelber Vertrocknung und bedroht unseren Viehstand mit einer bedeutenden Reduction, nachdem unsere während der letztverflossenen Jahre so sehr gelichteten Heerden kaum wieder dem Normalstand nahe gebracht wurden. Auch auf die commerzielle Thätigkeit übt diese anhaltende Dürre bereits einen nachtheiligen Einfluß aus, da der Wasserstand der Moldau und Elbe so niedrig sind, daß bereits die Schifffahrt darunter leidet, was besonders im gegenwärtigen Augenblicke sehr empfindlich, wo so viele Gegenstände unserer Ausfuhr mit Vortheil nach Hamburg geschafft werden könnten, wenn dieses mit der nöthigen Beschleunigung zu bewirken wäre. Das traurige Schicksal, welches jene Stadt betroffen, findet übrigens auch jene warme Theilnahme, welche die Größe des Unglücks verdient; diesem und den wichtigen Beziehungen angemessen, welche durch den Eldhandel zwischen hier und Hamburg, das einen großen Theil unserer Ausfuhr vermittelt, stattfinden, nehmen die hier eingeleiteten Sammlungen zur Unterstützung der dürftigen Abgebrannten Hamburgs einen erfreulichen Fortgang, und beweisen auch bei dieser gemeinsamen deutschen Angelegenheit, daß unser Land als ein deutsches sich betrachtet.

Berlin, 13. Juni. (L. A. Z.) Daß der geheime Oberfinanzrath Bornemann zum Staatssecretär ernannt werde, sagt man allgemein. — Der Kriegsminister v. Boyen wird Anfangs Juli auf Urlaub nach seiner Heimath Preußen gehen und im August den Manövern am Rheine beiwohnen. — Der König geht wahrscheinlich von Petersburg direct nach Breslau und Fischbach, so daß der Aufenthalt hier und in Potsdam bis zur Abreise nach dem Rheine nur sehr kurz seyn dürfte; nach beendigtem Manöver besucht der König Neufchatel und wahrscheinlich auf dieser Reise das alte Stammschloß Burg Hohenzollern bei Hechingen. — Man erzählt sich hier, daß der Staat zum Neubau der Kirche zu Soest einen vierjährigen Zuschuß von je 100,000 Thalern bewilligt habe.

— Der evangelische Prediger Mrongovius an der polnischen St. Annenkirche in Danzig überreichte vor einiger Zeit dem König ein von ihm verfaßtes deutsch-polnisches Wörterbuch. In seinem Begleitschreiben schilderte er die traurige Lage seiner evangelischen Landsleute polnischer Zunge, und hob vorzüglich hervor, der Zwang, daß die Kinder armer polnischer Landleute nicht mehr polnisch, sondern nur deutsch lesen lernen, führe diese der Unwissenheit immer mehr zu. Der König hat hierauf folgendes Cabinetsschreiben an den Prediger erlassen: „Ich habe das von Ihnen eingereichte Exemplar Ihres deutsch-polnischen Handwörterbuchs empfangen und Ihnen dadurch meinen Dank zu erkennen geben wollen. Ich lasse Ihrem treuen Eifer für die Erhaltung der Muttersprache Ihrer Gemeindeglieder Gerechtigkeit widerfahren und habe den Staatsminister Eichhorn veranlaßt, den in Bezug darauf von Ihnen ausgesprochenen Besorgnissen geeignete Erledigung zu geben. Potsdam, 28. Mai 1842. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Berlin, 13. Juni. (N. W. Z.) In den vornehmen Kreisen will man wissen, daß Se. k. Hoheit der Kronprinz von Bayern schon im nächsten Monat seiner erlauchten Braut, der anmuthigen Prinzessin Marie, auf dem Schlosse Fischbach

in Schlesien auf längere Zeit einen Besuch abstatten wird. Auch vermuthet man, daß die jugendliche Prinzessin dort vom hiesigen Hofdomprediger, Prof. Strauß, confirmirt werden wird, bei welcher heil. Handlung unsere verehrte Königin dann wohl auch zugegen seyn dürfte. — Der Graf v. Arnim, welcher vorgestern hier angelangt ist, wird in diesen Tagen schon das Portefeuille des Innern vom Minister v. Rochow übernehmen, und dann noch einmal nach Posen zurückkehren, um dort den König auf seiner Reise nach Petersburg zu empfangen, da bis jetzt noch kein neuer Oberpräsident für diese Provinz ernannt ist. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, ist seit einigen Tagen bereits in unserer Hauptstadt, und hatte die Ehre, gestern zur königl. Tafel gezogen zu werden. Seine Hierherkunft soll das Entgegennehmen von Instructionen zu seinem neuen hohen Amt bezwecken. — Nach einem wohl glaubhaften Gerüchte hätte der Coadjutor des Erzbisthums Köln, der Hr. Bischof von Geissel, höhern Orts um die Erlaubniß nachgesucht, in den Kirchen Gebete für den jetzt in Spanien darniederliegenden katholischen Glauben veranstalten zu dürfen. — In der ganzen Monarchie ist jetzt eine Hauscollecte für die durch Brand verunglückten Hamburger angeordnet worden.

Aus Oberschlesien, 10. Juni. (L. A. Z.) Der dießjährige Breslauer Wollmarkt hat die oberschlesischen Gutsbesitzer in nicht geringen Schrecken versetzt. An gute Preise gewöhnt, hat sie die eingetretene Conjunctur um so unangenehmer überrascht, als sie eine Rückwirkung des Hamburger Brandunglücks auf die schlesischen Handelsverhältnisse bisher für unmöglich hielten. Ein solches durch ein außergewöhnliches Ereigniß herbeigeführtes Schwanken des Preises würde anderswo wahrscheinlich minder unangenehm empfunden worden seyn. Hier ist der Mißmuth allgemein. Man hört hier in seltsamer provinzieller Beschränktheit Klagen, Behauptungen, Hoffnungen für die Zukunft, die ans Unglaubliche streifen. So wird die im Publikum vielfach ventilirte, nunmehr dem Könige zur Entscheidung vorliegende Frage über die Besteuerung des englischen Eisens in gewissen Kreisen als bereits zum Vortheil der Stände entschieden betrachtet. Man kann indessen der Hoffnung Raum geben, daß an eine für die Antragsteller günstige Entscheidung kaum zu glauben ist, da die schlesische Eisenproduction nicht hinreicht, das Bedürfniß der Provinz zu decken, und der der Berechnung der Productionskosten zum Grunde liegende Holzpreis von 3 Thlr. pr. Klafter erfahrungsmäßig zu hoch ist, da es feststeht, daß die von der Obercommunication abgeschnittenen Gutsbesitzer selbst zu heutigen gesteigerten Preisen ihr Holz nicht höher als 1—1½ Thlr. pr. Klafter verwerthen. Es ist daher kaum wahrscheinlich, daß das Publikum einer kleinen Anzahl Monopolisirter zum Opfer gebracht werden wird.

Aus Schlesien, 4. Juni. Der mit solcher Sehnsucht erwartete und herbeigewünschte Regen ist endlich ziemlich ergiebig gekommen, und zwar für die meisten Früchte noch zur rechten Zeit. Wenn auch die Saaten in den Sandgegenden schon ein wenig zu verscheinen anfingen, so standen sie in gutem Boden noch immer gut. — Unsere Bäder fangen an, sich zu füllen; nur vom Auslande sind noch wenig Gäste eingetroffen. — Nicht erfreulich ist die Bemerkung, daß der Geist der Unduldsamkeit, den man schon gebannt glaubte, von Neuem auftaucht. In einem nicht unbedeutenden Sprengel haben sich, wie erzählt wird, die katholischen Geistlichen unter einander das Wort gegeben, keine gemischte Ehe, wo der Bräutigam evangelisch ist — die Kinder also nach den Landesgesetzen in dieser Confession erzogen werden — einzusegnen. Auch wollen sie bei Taufen keinen Evangelischen als Taufzeugen gelten lassen. Die einfache Folge davon ist, daß diese für sich selbst schon verweigern, bei Katholiken als Pathen zu erscheinen, und daß sich die Paare, denen man die Einsegnung verweigert, in den evangelischen Kirchen trauen lassen.

Düsseldorf, 15. Juni. In der verflossenen Nacht gegen 12 Uhr brach in einem auf der hiesigen Hohestraße gelegenen Hause eines Spediteurs, und zwar in dem mit Hörner Copal, Mahagoniblöcken u. dergl. gefüllten Lagerhause Feuer aus. Es gelang durch wirksame Hülfe, unterstützt von vollger Windstille, nach einer Stunde desselben Herr zu werden, nachdem das genannte Lagerhaus abgebrannt war, und die Flamme sich schon bedeutend ausgebreitet, und bereits die Nachbarhäuser, namentlich das ganz in der Nähe befindliche Militärlazareth bedroht hatte.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Juni. (Schw. M.) Nach alle bisher einzelaufenen Nachrichten fallen in der aargauische Klostersache die Instructionen der Stände für die nächste ordentliche Tagsatzung ganz im Sinne der letzten Abstimmung aus. Man wird also auch dießmal nicht vorwärts und nicht rückwärts kommen, und die so eifrig verhandelte Angelegenheit wird in den Traktanden von Tagsatzung zu Tagsatzung fortgeschleift und wohl endlich langsam zu Tode geschleift werden, wenn ihr nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß neues Leben einhaucht. Für den auf den 21. d. M. berufenen Großrath des Kantons Zürich wird die Klostersache noch einen Hauptgegenstand der Verhandlung bilden, und in seiner Mitte könnte es, im Hinblicke auf die sehr entschieden protestantische Volksstimmung, zu lebhafteren Verhandlungen kommen, in deren Folge sich vielleicht das Zuricher Votum dem des Kantons Bern mehr annähern würde. — Schon öfters fand sich Gelegenheit zur Bemerkung, daß die schweizerischen Namen der Radicalen, Liberalen und Conservativen nicht geradezu auf eine Partei der Bewegung im Geiste des ultrademokratischen Princips, gegenüber den Anhängern des Stillstandes, hinweisen. Die ultrakatholische Partei, die sich jetzt in einer seltsamer Weise sogenannten Staatszeitung der katholischen Schweiz ein neues Organ geschaffen hat, ist zugleich eine ultrademokratische, wie sie es denn namentlich zu rühmen weiß, daß in einigen neueren Verfassungen, wie in Luzern und Wallis, das Volksveto eingeführt wurde. Auch im Kanton Zürich ist es die conservative Freitagszeitung, die dem Veto das Wort redet, während der Republikaner es bekämpft, und statt des Veto die gemäßigte neue Züricher Zeitung nur eine doppelte Berathung der Gesetze im großen Rathe selbst vorschlägt. — Der Berner Verfassungsfreund äußert sich über die jüngste Reform des Gerichtswesens im Kanton Wallis in folgender eigenthümlicher Weise, die zugleich die Zustände der Justiz in mehreren andern Theilen der Schweiz recht anschaulich vor Augen bringt: „Bei der allgemeinen Abgestorbenheit des öffentlichen Lebens (im Wallis) warf sich das Volk, um nicht ganz inner den vier Mauern zu versauern, aufs Processiren; Gemeinden und Privaten, die sich jetzt um die Politik zanken, führten Proceßkriege miteinander und machten sich gegenseitig so schachmatt, daß sie keine Kraft mehr gegen die Aristokratie hatten, sondern wie müde Fliegen in ihrem Spinnengewebe hängen blieben. Im Wallis war bis anhin nicht nur in jedem Zehnten, sondern so zu sagen in jeder Gemeinde ein anderes Proceßverfahren. Die Untervögte (Kastellane) sprachen in erster Instanz; die Gislisresser, Steckli-Advocaten und Winkelschreiber überströmten das Land wie Heuschrecken; der einfachste Handel mußte, wie die Gänse, dick und feist gefüttert werden, um das Heer von Schlingpflanzen und Mitessern zu ernähren; von einer summarischen Procedur war keine Rede; ein Proceß, der zehn Batzen betraf, konnte zehn Jahre dauern; ja, von zehn Processen war nicht einer, wo die Kosten nicht den Betrag des Handels überstiegen. Jetzt hat man die Kastellane zu Friedensrichtern gemacht, für Aufstellung von erstinstanzlichen Gerichten gesorgt und überhaupt der Justiz einen sichern Gang angebahnt, wie derselbe, zur Schande von Republiken,

chon Jahrhunderte in Monarchien eingeführt ist. Vierundzwanzig Stimmen, welche das Alpenecho, als Monument des Haarbeutelthums, namentlich aufgeführt, waren dagegen, 46 dafür. Jetzt ist aber auch das Veto zu gewärtigen, in welche die Gichtbrüder, zum Dank, daß sie das Volk Jahrhunderte lang ausgesogen haben, nun noch ihre letzte Zuflucht erblicken."

Luzern, 8. Juni. Der Regierungsrath des kath. Vororts Luzern hat folgende Instruction für die nächste Tagsatzung beschlossen: „Die Gesandtschaft wird beauftragt, auf der Wiedereinsetzung aller unterm 13. Junius 1841 aufgehobenen aargauischen Klöster in ihre verfassungsmäßigen Rechte zu dringen und zu allen Maßregeln zu stimmen, welche diesem Artikel, so wie dem Tagsatzungsbeschlusse vom 1. April 1841 von bundeswegen unbedingte Vollziehung zu verschaffen geeignet sind. Die Gesandtschaft wird jedenfalls, wenn keine Mehrheit für Wiederherstellung aller Klöster sich ergeben sollte, gegen die Verletzung des status quo des Klostervermögens von Seite der Regierung von Aargau durch Verkauf von den Klöstern zugehörigen Liegenschaften sich aussprechen, die daherigen Verkäufe als widerrechtlich erklären, und darauf antragen, daß eine Wiederherstellung des Zustandes, wie er vor dem 2. April 1841 bestanden, sofort beschlossen und vollzogen werde. Falls wider alles Erwarten eine Mehrheit der Kantone gegen Wiederherstellung sämmtlicher Klöster sich aussprechen, wird die Gesandtschaft sich jeder weiteren Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen über diese Angelegenheit enthalten, übrigens die verletzten Rechte des Bundes, der katholischen Bevölkerung und der Klöster in dem Sinne feierlich verwahren, daß es keiner Mehrheit von Standesstimmen zustehen könne, einem Artikel des Bundesvertrags widersprechende Beschlüsse zu fassen und daß solche Beschlüsse keine Verbindlichkeit haben. Sie wird mit den Gesandtschaften der Stände, welche für Aufrechthaltung des Bundesvertrags gestimmt haben, über das Weitere sich besprechen und durch ein Mitglied der Gesandtschaft sofort Bericht erstatten und uns die freieren Maßnahmen vorberathen, welche in den Bundesverein auflösender Beschluß der Tagsatzung nothwendig machen würde. Sie ist beauftragt, einen unparteiischen Untersuch aller Beschwerden der Katholiken durch eidgenössische Vermittler anzutragen und deren gerechten Beschwerden durch Gewährung der erforderlichen Garantien für ihre confessionellen Rechte auf dem Wege eines Vertrags zwischen beiden Religionstheilen, welcher die Garantie der Eidgenossenschaft erhalten soll, abzuhelfen. Die Gesandtschaft hat zu erklären, daß bevor eine die Ruhe und Sicherheit im Kanton durch Schreyung der confessionellen Rechte vermittelst confessioneller Treonung verbürgende Bewährleistung gegeben sey, Luzern die eidgenössische Garantie für die neue Staatsverfassung des Kantons Aargau auszusprechen nicht im Falle sey." Diese Instruction wird wahrscheinlich nicht nur die des Standes Luzern, sondern auch der Urstände Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug werden.

Italien.

Verona, 3. Juni. Gestern Nachmittags 10 Uhr (italienischer Zeitrechnung) verschied hier nach kurzer aber schmerzlicher Krankheit im Alter von 79 Jahren der pensionirte General der Artillerie, Anton Mayer v. Heldenfeld, ehemaliger Kommandant der Festung Mantua, Sr. Majestät wirklicher Geheimer Rath, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 45, Ritter des militärischen Maria Theresienordens und des kaiserlich russischen St. Annenordens 1r Klasse, tyrolischer Landsmann. Das allgemeine Bedauern der hiesigen Einwohnerschaft folgt dem greisen Helden in die Gruft.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 5. Juni enthält folgendes Rundschreiben des Justizministers an die Chefs der Tribunale: „Die Regierung hat vernommen, daß einige unruhige und verderbte Köpfe daran arbeiten, die Ruhe zu stören und die bestehenden Institutionen, welche die Nation sich gegeben hat, umzustürzen, indem sie zum anscheinenden Zweck ihrer Unordnungen die Constitution von 1812 nehmen, vermittelst welcher sie die Unklugen verführen wollen, indem sie Vorwände, Lügen und Verleumdungen verbreiten. Ihre Pläne sind bekannt, und Se. Hoh. der Regent des Königreichs, der sie mit der größten Entrüstung vernommen hat, beauftragt mich, Ihnen, so wie ich dieß auf seinen Befehl thue, zu melden, daß, wenn unglücklicherweise, trotz den zur Verhütung solcher Verbrechen genommenen Vorsichtsmaßregeln, die Unruhestifter ihre schrecklichen Umtriebe fortsetzen sollten, und wenn diese Pläne ausgeführt würden, die respectiven und competenten Richter erster Instanz ohne Unterbrechung und ohne Verzögerung zur Instruction der Sache und zu ihrem Urtheil in der kürzesten Frist schreiten müssen, indem sie sich aller Gewalten, welche ihnen das Gesetz gibt, bedienen, um dem Vergehen, mit dem wenigst möglichen Aufschub, die schreckliche, durch die Gesetze solchen Attentaten vorbehaltene Strafe zu sichern. Das Tribunal muß zu diesem Ende den Eifer der Richter anfeuern, indem es sie in Kenntniß setzt, daß jede Vertagung, jede Verhehlung oder jede Nachgiebigkeit mit der größten Strenge behandelt werden sollen, und die Verantwortlichkeit für die schrecklichen Folgen, die daraus hervorgehen können, nach sich ziehen werden. Besagte Verantwortlichkeit, die abgelehnt werden kann, wird ebenfalls auf allen andern Beamten lasten, welche ihre Pflicht unter so ernstlichen Umständen, sowohl in Beziehung der Schnelligkeit und der vollkommnen Instruction der Processe, als in jener der pünktlichen Anwendung der Gesetze, welche keine Erwägung verhindern darf, verletzen würden. Dieß bringe ich zu Ihrer Kenntniß, damit Sie Sich darnach richten. Gott schütze Sie! Madrid, 4. Juni 1842."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. Mai. Am 27. d. M. trat Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger, Kanzler der St. Alexander-Universität in Helsingfors, mit einem Dampfboote von Kronstadt aus die Reise nach Helsingfors an, von der Se. kaiserl. Hoh. zu Ende dieser Woche hierher zurück erwartet wird. Der Seeminister, Fürst Mentschikow, Generalgouverneur von Finnland, begleitet den Großfürsten dahin. Einige Tage früher begab sich der Staatssecretär Finnlands, Graf Armfeld, von hier nach Helsingfors. Dieser Besuch des Großfürsten ist der erste, den er der gedachten, seinen Namen tragenden Universität Finnlands macht.

— Vom 7. Juni. Der Geheime Rath Graf Matuszewicz, bekannt durch seine früheren diplomatischen Missionen und zuletzt als russischer Gesandter in Stockholm accreditirt, ist vor einigen Tagen im 46. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. — Die kaiserliche Kirchen-Kapelle hat unter Leitung ihres Directors, des Obersten Alexis Lwoff, dieser Tage das berühmte Stabat mater von Pergolese mit den Chören und der Instrumentation von Lwoff aufgeführt; die Hofdame, Fräulein von Bartenieff, und Dlle. Falcon hatten die Solo-Partien übernommen; die Versammlung war aufs tiefste ergriffen und erkannte, daß der alte Italiener doch besser als Rossini, dessen Stabat wenige Tage vorher aufgeführt worden war, die Andacht in Thränen auszudrücken wußte.

Warschau, 10. Juni. Der Administrationsrath des Königreichs hat auf Vorstellung des Curators des Warschauer Lehrbezirks, General Okuneff, die Absendung des Directors des Warschauer Real-Gymnasiums, ehemaligen Obersten Frankowsky, und des Professors der Chemie an demselben Gymnasium, Zdzitowiecki, nach Deutschland genehmigt, wo dieselben sich mit den technischen Instituten bekannt machen sollen, um dann ein chemisches Laboratorium in dem neuen Local des hiesigen Real-Gymnasiums anzulegen. Die Herren Frankowski und Zgzitowiecki haben in diesen Tagen bereits ihre Reise angetreten.

Benachrichtigungen.

[3131] **Maison d'éducation à Vevey en Suisse.**

L'établissement d'éducation fondé par Mr. *Edouard Sillig* à Vevey en Suisse, présente avec toutes les garanties morales et matérielles possibles, non seulement toutes les ressources désirables pour les études élémentaires et classiques, mais aussi les moyens de cultiver à fond les langues française, allemande, anglaise et italienne.

Le prix de la pension est fixé à 45 Louis. Tous les accessoires, comme leçons d'agrément, habillement etc. sont à des prix aussi modérés que possible.

L'on croit inutile de parler de l'agrément et de la salubrité du climat de Vevey, car ces avantages là sont généralement connus.

S'adresser pour les détails et les conditions à Mr. *Ed. Sillig*, Ministre du St. Evangile, Directeur de l'institut, qui, si l'on le désire, indiquera plusieurs familles respectables, à même de donner des détails très positifs. On pourra s'adresser pour le même sujet à Mr. *Wend*, Pasteur de l'église Luthérienne à Genève, à Mr. *Mirabaud* à Genève ou Milan et à Mr. *Bernard Andreae* à Francfort s/M.

[3251] Eine gesetzte Person, welche perfect kochen und einer Haushaltung vollkommen vorstehen kann, sucht eine Stelle als Köchin oder Haushälterin in eine Landwirthschaft. Zu erfragen Kalbächergasse Lit. E. 170.

14. Braunschweiger Lotterie.
Ziehung erster Classe den 4. Juli d. J. Gewinne: fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3 à fl. **3500,** 3 à fl. **2600,** 16 à fl. **1750** ꝛc. ꝛc. Hierzu sind ganze Originalloose zu fl. 5. 42 kr., halbe zu fl. 2. 51 kr. und viertel zu fl. 1. 26 kr. zu haben, bei [3254]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

10000 Gewinne unter 17000 Loosen,
[3186]
worunter fl. **87,500, 52,000, 35,000,** bietet die große **Braunschweiger Lotterie,** deren Ziehung den 4. Juli beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf billige und solide Art erproben will.

Julius Seibel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3249] **Literatur.**

Durch die Matthias Rieger'sche Buchhandlung, J. P. Himmer in Augsburg kann bei allen guten Buchhandlungen Deutschlands, namentlich durch Gebhard & Köber in Frankfurt, bezogen werden:

Freyer, C. F., die schädlichsten Schmetterlinge Deutschlands. gr. 8. mit 1 Kupfert. Preis illum. 2 fl. od. 1 rthl 4 gr., schwarz 1 fl. rhein. od. 16 g

Diese für die Schulanstalten brauchbare Schrift ist zur Anschaffung in den Schule empfohlen durch die königl. preuß. Regierung in Stettin, Amtsbl. 1839 Nr. 32 und durch das königl. bayer. Ministerium des Innern laut höchsten Reskripts vom 11. Dezbr. 184

Um die Anschaffung dieser Schrift möglich zu erleichtern, hat der Verfasser die früheren Preise, vom 1. Juni 1842 an auf obige herabgesetzt. Ferner ist von diesem Verfasser erschienen:

Aeltere Beiträge zur Schmetterlingskunde. 24 Hefte à 1 fl. od 16 gr. pr. Heft. mit 144 illum. Kupfertafeln. 8.

Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. 64 Hefte. Subsc.-Pr 1 fl. 36 kr. od. 22 gr. pr. Heft. mit 384 illum. Kupfert. 4.

[3165] **Gläubigervorladung.**

Nachdem über das Vermögen des Gene Philipp Stanzenberger und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Anloni, von der Sandersmühle, Gemeindebezirks Reckenroth der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu haben glauben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 23. Juni 1842,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Verfügung erfolgenden Ausschlusses von der Concursmasse vor unterzeichnetem Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Nastätten, den 6. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Bunhausen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Juni. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien		2016	2013
	fl. 250 Loos. b. Roth.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann Obligat	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	104
Preussen	Staatsschuldscheine	4	—	106⅜
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	5½	—	102½
	Obligationen	3½	103	
Frankfurt	Eisenbahnact.		382½	382½
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos. b. Goll & S.		—	121¼
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅝	49⅜
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62⅛
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	93⅛	—
	fl 25 Loose			22⅜
Holland	Integrale	2½	51⅛	51⅛
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	23	22⅜
Polen	fl. 300 holl. Loos. Rth.		—	78⅛
	ditto à fl. 500		—	85⅛

Wechsel-Cours.

Den 17 Juni.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	136⅜	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsberg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	—	146⅜
Leipzig	k. S.	—	103
de. in d Messe		—	—
London	k. S.	149⅛	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	3 M.	—	77⅛
Wien 20 kr.	k. S.	102	—
ditto	3 M.	101	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 17 Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthlr., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	35
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 13. Juni	
5pCt. Metalliq	108⅛
4 — neue	100⅛
3 — Metalliq.	77⅛
Actien	1661
fl. 250 Loose	107⅛
fl. 500 Loose	137⅛

London, 13. Juni.	
3pCt. Stocks	91⅛
2½- Holländ.	—
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoines	—

Amsterdam, 14 Juni	
2½pCt Integrale	52⅛
Kansbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89⅛
5 — Span. Act.	19¹⁵⁄₁₆

Paris, 14. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 90
3 — ditto	79 95
5 — Activschld	23⅛
Passivsch	4⅛
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

No. 167. — Sonntag — — 19. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. Juni.

Wahlbewegung in Frankreich.

(Erster Artikel)

Gewissenhafte Wähler müssen jetzt in Frankreich alle Journale lesen oder gar keine. Wie sie es machen, werden sie der Verlegenheit nicht entgehen. Lesen sie alle, nicht etwa so obenin, sondern bedächtig, prüfend, auf Belehrung gespannt, so werden sie bald mit Schrecken einsehen, daß die Meister vom Stuhl entweder selbst uneingeweiht sind, oder ihr Licht absichtlich unter den Scheffel stellen. In dem Parteigewirre ist es dahin gekommen, daß die Wortführer zwar mit Zungen reden, nachdem der Geist sie befällt, aber dabei vergessen, daß nicht Parther, Meder, Elamiter, sondern nur schlichte Franzosen geschult seyn wollen. Da paßt denn bald der Vers: „Sie entsetzten sich Alle und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?" Auch zu Paris wird es Spötter geben, wie zu Jerusalem, die sagen dürften: „Sie sind voll süßen Weins!" — Der Stoff wächst den Wählern über den Kopf, aber wer lehrt sie die Kunst, aus unendlicher Spreu die wenigen Körner zu sondern? Hundert disharmonische Töne in eine klangvolle Melodie zu verschmelzen, ist nicht Jedermanns Sache. Wer alle Journale liest, hat schweren Stand; der im Buridan'schen Problem angedeutete ist Kinderspiel dagegen. Also soll wohl der Wähler gar kein Tagblatt lesen, um freies Urtheil zu bewahren, oder nur eins und das andere, was vorgefaßten Meinungen schmeichelt? In beiden Fällen kommt er unvorbereitet ins Wahlcolleg. Um das patriotische Interesse zum Leitstern zu behalten, — man sieht, wir denken uns das Seltene, einen Wähler ohne Parteileidenschaft und unzugänglich auch der subtilsten Bestechung! — muß er all' den Nebel zerstreuen, der es ihm verbiegt, alle Irrlichter verschmähen, die ihn vom graden Pfade ablocken. Kaum vier Wochen Lehrzeit sind den Wählern eingeräumt. Wie viele werden die kostbare Zeit treu benutzen, sich in die Systeme einzustudiren, die als Staatsheilmittel von der Presse empfohlen werden, und, wenn sie sich für eins darunter entschieden haben, die Candidaten zu prüfen, die es zu beobachten versprechen? Parteiprogramme werden dabei wenig nützen; die Erfahrung hat zu oft schon gezeigt, wie trüglich sie sind; überdem gehen sie meist auf eine Negation aus; es soll nur anders werden; ob auch besser, bleibt dahingestellt. Es fehlt den Conservativen wie den Aenderungssüchtigen an einer festen Grundlage für ihr Streben. Staat und Kirche, im politisch-publicistischen Sinn enge verbündet und sich gegenseitig das Bestehen verbürgend, sind in dem heutigen Frankreich nicht mehr zu finden. Das erhaltende Princip, seinem Wesen entrückt, wird sehr verschieden ausgelegt und angewendet. Die Legitimisten verstehen unter conserviren nur herstellen. Auf der andern Seite sollen gewonnene Stellungen conservirt werden, weil man weiß, was man hat, und rathen muß, was kommen mag. Bald soll nur erhalten werden, was der Partei gefällt, und zerstört, wovor sie Antipathie hat. Die Wahlbewegung selbst aber ist mehr erkünstelt als natürlich: das Land ist ruhig, nur die Presse macht Lärm. Brächte sie System in die Aufregung, sie dürfte eher auf ein Erwachen des Volksgeistes hoffen; da sie aber ihre Kräfte, statt sie zu concentriren, zerfließen läßt, geräth sie in Gefahr, im entscheidenden Momente (am Tage der Wahlschlacht) von der compacten Influenz der Regierung aus dem Felde geschlagen zu werden. Die Versuche des oppositionellen Journalismus, die Meinung in Athem zu setzen, wurden bei den Wahlen von 1837 von Einem aus dem Chor mit Schlagworten bezeichnet, die heute verstärkte Geltung haben dürften: „Verbergen wir uns nicht, täglich wird es schwerer, die Windstille durch einen gemachten Sturm zu unterbrechen und ein wenig Schaum auf die Oberfläche des politischen Oceans zu bringen. Niemand bleibt mehr stehen, wenn die Schildwachen der Publicität ihr „Wer da!" rufen; niemand sieht mehr nach den abgenutzten Brettern, wo dieselbe Parodie endlos aufgeführt wird. Wenn einmal das Publikum nöthigenfalls den Souffleur machen kann, geht bald kein Mensch mehr ins Theater; vergebens werden dann Komödienzettel mit colossalen Lettern ausgegeben, vergebens die Hauptrollen mit tüchtigen Schreiern besetzt, — das Haus bleibt leer, so lange nicht ein neues Repertoir die Menge anzieht." — Eine wahre, kräftige, sich ihrer Zwecke bewußte Opposition hat es seit der Julirevolution in der Deputirten-Kammer nicht gegeben. Von den drei Fractionen der anti-gouvernementalen Collectiv-Partei, der radicalen, legitimistischen, dynastischen, ist nur die letztere durch die Coalition von 1838/39 zu parlamentarischer Bedeutung und unter dem Cabinet vom 1. März 1840 auf kurze Zeit an die Gewalt gekommen. Hat aber dieser Bruchtheil der Opposition, in Odilon Barrot incarnirt, sich je zu einem festen Wollen erhoben? Die dynastische Opposition, d. h. die Opposition, welche den Julithron, weil er ihr so theuer ist, wie sie heuchlerisch vorgibt, gerne auf ihre Weise stützen möchte, um seinen Einsturz vorzubereiten, wähnt, sich nicht vergangen zu haben, weil sie unfruchtbar geblieben ist. Sie ist im Vortheil, so lange sie die Schwächen ihrer Gegner aufdeckt, und verräth ihre eigene, so wie sie von der Kritik zum Selbstschaffen übergehen will. Alle Parteien in Frankreich sind in falscher Stellung. Die Legitimisten haben nur die Alternative, entweder jedem Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu entsagen oder einen Eid zu schwören, gegen den sich ihre Ueberzeugung sträubt; die demokratisch-republikanische Partei muß sich in verhaltenem Groll eine Revolution gefallen lassen, die alle ihre Erwartungen getäuscht hat, oder muß gewaltsam eine neue provociren; die doctrinäre Partei, nach mancherlei Geschicken noch

in Guizot fortlebend, im Bunde mit der Krone, wird von einem Theil der Nation verschmäht; sie gesteht, daß sie unvolksthümlich, und strebt nach dem Beifall einer privilegirten Klasse. Parteien, wie Individuen, suchen sich, wenn ihnen Vorwürfe gemacht werden, rein zu waschen; sie geben nicht zu, gefehlt zu haben; sie wollen nicht wankelmüthig erscheinen und verirren sich dadurch immer mehr; weder freimüthig noch aufrichtig, wissen sie nicht laut zu sprechen, grad zu gehen; sie sind, mit einem Wort, unfähig zu regieren. Und doch geht bei jeder Wahlbewegung das allseitige Streben dahin, eine Partei vom Ruder zu verdrängen, um eine andere daran zu bringen.

Diesen allgemeinen Betrachtungen, die weiter auszuführen es an Gelegenheit nicht fehlen wird, mögen einige specielle Angaben, die sich in einer Correspondenz der preußischen Staatszeitung aus Paris vom 9. Juni finden, zur Erläuterung dienen. „Alles rüstet sich zum Kampf. Die Regierung hat seit drei Monaten jedes Mittel ihres Einflusses aufgeboten, um die Anstrengungen der Opposition zu paralysiren und Resultate vorzubereiten, die der ministeriellen Existenz günstig seyn mögen. Die Opposition ihrerseits organisirt Comites, gibt der liberalen Presse das Losungswort, sucht den erkalteten Eifer der Wähler wieder zu beleben. Bei den bevorstehenden Wahlen stehen sich eigentlich nur zwei Parteien gegenüber: das Ministerium (die Conservativen unter Guizot's Fahne) und die Opposition, repräsentirt durch die Linke (die sogenannte dynastische Opposition), die äußerste Linke (die Radicalen) und die Legitimisten. Diese drei Fractionen der Opposition handeln gemeinschaftlich und unterwerfen sich, mit wenigen Ausnahmen, den Instructionen der Versammlung, die sich „Comite der constitutionellen Opposition" nennt. Barrot ist der ostensible Leiter dieses Comite's; allein Thiers ist der wirkliche Chef desselben und regiert es zum Vortheil seiner persönlichen Absichten. Thiers weiß vollkommen, daß er weit von der Gewalt entfernt ist; allein sein einziges Bestreben ist jetzt, Guizot zu stürzen, und dazu sind ihm alle Mittel gleich. Das Comite, dessen Seele er ist, gibt seine Stimme dem Herrn Marie, der für das fünfte Arrondissement von Paris als Candidat auftritt. Marie ist ein sehr ausgezeichneter Advokat, aber zugleich ein eifriger Republikaner, der eben so große Abneigung gegen Thiers, wie gegen Guizot zeigt. Dieselben Instructionen werden von den Comite's der Departements ertheilt. Das Losungswort ist überall dasselbe, und die verschiedenen Oppositionen vereinigen sich, um ihre Stimmen den dem Ministerium feindlichen Candidaten zu geben, von denen man nur verlangt, daß sie sich verpflichten, gegen Guizot zu stimmen." — — „Unter der Restauration ward der ministerielle Einfluß bei den Wahlen nicht für erlaubt gehalten, und jede Einmischung in die Ernennung der Deputirten von Seiten der Verwaltung galt für Betrug und Gesetzwidrigkeit. Jetzt hat man sich längst über dergleichen zarte Rücksichten hinweggesetzt, und man bewilligt dem Ministerium gewissermaßen das Recht, sich gegen die Opposition zu vertheidigen, und zwar mit Hülfe von Mitteln, die ungleich mächtiger sind, als diejenigen, welche den Wahlcomites zu Gebote stehen. Das Ministerium hat in der That seit drei Monaten eine Thätigkeit und eine Wachsamkeit entwickelt, wovon man bis jetzt noch kein Beispiel hat. Es hat mehrere sehr wichtige Gesetzentwürfe zurückgehalten, die über widerstrebende Interessen entscheiden sollten, bloß um aller Welt Hoffnung zu lassen. Es hat seit drei Monaten den Gemeinden, den Kirchen und den Corporationen alle Vergünstigungen bewilligt, über die es verfügen konnte; es hat durch geschickte Combinationen mehrere Oppositionsdeputirte zu sich herübergezogen; und außerdem sind besondere Instructionen an alle Präfecten und Unterpräfecten erlassen worden, um möglichst genaue Wahlstatistiken zu erhalten. Endlich sind die Präfecten noch angewiesen worden, so viel Wähler als möglich persönlich zu besuchen. Man begreift, daß bei der Stimmung, in der sich der Wahlkörper seit langer Zeit befindet, und bei einem so großen Aufwande von Mitteln von Seiten der Regierung alle günstigen Chancen auf Seiten des Ministeriums sind und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß es mindestens eine eben so fügsame Kammer erhalten wird, als die gegenwärtige ist. Daraus folgt freilich noch nicht, daß Guizot seine gegenwärtige Stellung behaupten wird, aber die Wahrscheinlichkeit ist für ihn." — —

Stuttgart, 15. Juni. Ständeverhandlungen. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten nahm der Abg. v. Zwerger das Wort: „Die Kammermitglieder würden das heute im schwäbischen Merkur auf höchsten Befehl abgedruckte sogenannte Sendschreiben an den Hrn. Minister des Innern, v. Schlayer, gelesen haben: dieses Machwerk erscheine als die Ausgeburt einer im Finstern schleichenden Partei, welche unter dem Vorwande, für Religion und Kirche zu streiten, Unzufriedenheit unter den Katholiken und Zwietracht unter den Confessionsverwandten im Lande zu wecken bestrebt sey, und verdiene die tiefste Verachtung der Regierung und jedes rechtlichen Mannes. Er wolle sich auf den Inhalt dieses Sendschreibens nicht näher einlassen, halte sich aber für verpflichtet und berechtigt, im Namen der überwiegenden Mehrheit der Katholiken eine Protestation gegen die Unterstellung einzulegen, als bestehe eine Unzufriedenheit der Katholiken mit der Regierung hinsichtlich der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, und als werde die Regierung von 500,000 Katholiken bedroht, wenn die von jener Partei gehegten Wünsche nicht in Erfüllung gehen. Die große Mehrheit der Katholiken habe die Ueberzeugung, daß die zwischen dem Episcopat und dem Kirchenrath obwaltenden Differenzen gewiß sicherer und schneller im Wege des Friedens, der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens werden beseitigt werden, als durch die Machinationen solcher boshaften und unberufenen Helfershelfer. Holzinger: Er schließe sich dieser Protestation an und sey überzeugt, daß jeder Vaterlandsfreund, gehöre er wo immer für einer Confession an, dieses teuflische Machwerk mit tiefer Entrüstung gelesen habe. Freiherr v. Linden: Er würde diese Entrüstung theilen, wenn nicht noch ein anderes Gefühl in ihm rege geworden wäre: das tiefe Bedauern, daß eine Feder sich finden konnte, um Dinge dieser Art zu schreiben. Er schließe sich indessen ganz der Protestation an, welche der Abg. v. Zwerger in das Protocoll niedergelegt habe. Es sey wirklich tief ergreifend, daß das Verfahren der Kammer auf solche Weise angegriffen werde, daß man ihr solche Motive unterstelle und auf so triviale Weise sogar sehr ehrwürdige Gegenstände habe erwähnen können. Ihn habe dieß mit tiefem Bekümmerniß erfüllt, und er glaube, daß er hiemit gewiß die Gefühle seiner Gloubens- und Vaterlandsgenossen ausgesprochen habe. Henkel, die Freiherren v. Ow und v. Gültlingen, Bauer, Müller und mehrere Andere schließen sich den vorigen Rednern an. Hefele: Er erlaube sich nur eine Bemerkung: einige Herren, die mit besonderer Spürkraft begabt zu seyn scheinen, hätten ihm die Autorschaft dieses Artikels zuschreiben wollen. Er erkläre aber dieß für eine baare radicale und absolute Unwahrheit und spreche das Vertrauen zu seinen Collegen aus, daß sie eine solche böswliche Unterstellung und Verdächtigung seiner Person mit gebührender Indignation zurückweisen und ihr keinen Glauben schenken werden. Frhr. v. Sturmfeder: Er habe zwar den heutigen Merkur nicht genau gelesen, glaube aber als Mensch und Abgeordneter die Erklärung schuldig zu seyn, daß sich Vieles in diesem Aufsatze befinde, was Zurückweisung verdiene; allein Anderes sey nur zu wahr, wie das, was er dem Hrn. Minister erwiedert habe. Uebrigens halte er auf anonyme Schreibereien nicht viel. Wer etwas sagen wolle, solle seinen Namen beisetzen. Weil indessen Jedermann seine Indignation über die fragliche Schrift im Allgemeinen auszusprechen scheine, so dürfe er wohl sagen, daß er auch manches Wahre darin finde. Andere Dinge

wen auch berührt, die man in einer Zeitung gar nicht erwähnen ollte und die sein Gemüth tief betrübt haben. Freiherr von inden: Der Herr Redner habe voraus geschickt, daß er die- en Aufsatz nicht genau gelesen habe. Wenn er ihn genau ese, werde er gewiß seine Ansicht zurücknehmen. Es sey nicht n der Zeit, nochmals darüber zu debattiren, ob und wie fern ie Autonomie der Kirche angegriffen sey, allein die Art und Weise, in welcher dieser Gegenstand in jenem Sendschreiben argestellt sey, werde gewiß die tiefste Mißbilligung auch sei- es verehrten Freundes finden. v. Zwerger: Er wünsche ehr, daß, wie von ihm, so auch von anderer Seite, auf den Inhalt dieses sogenannten Sendschreibens nicht eingegangen erde. Aeußerungen, daß 500,000 Katholiken der Regierung gegenüberstehen, werde weder der Freiherr v. Sturmfeder noch ein anderer Mensch billigen. Freiherr v. Sturmfe- der: Wolle man auf keine weitere Debatte eingehen, so werde auch er nichts weiter sagen. Er habe lediglich seine Ansicht ausgesprochen und das gesagt, was er im Interesse einer Kirche sagen zu müssen geglaubt habe, möge dieß bei Anderen Beifall finden oder nicht. Freihere v. Reischach: Als Secretär in der betreffenden Sitzung erlaube er sich nur die Frage, ob die Kammer glaube, daß das Protocoll gefälscht sey, wie es in diesem Aufsatz heiße. Es erfolgt eine allgemeine Verneinung. v. Zwerger: Man solle sich lediglich auf den Standpunkt stellen, von dem auch die Regierung ausgehe, und sich auf die tiefste Verachtung gegen solche Ausfälle beschränken. Bischof v. Rottenburg: Er habe diesen Artikel erst während der Sitzung gelesen und könne bloß seinen Schmerz darüber aussprechen, daß derselbe durch seine Motion hervorgerufen worden sey, die er im tiefsten Gefühle seiner Verpflichtung gegen die katholische Kirche in die Kammer gebracht habe. Er habe lediglich den Weg des Friedens gewählt, durchdrungen von dem gewiß als edel anzuerkennenden Bestreben, auf verfassungsmäßigem Wege seinen Zweck zu erreichen. Seine Intention sey stets dahin gegangen, auf der Bahn des Friedens das Ziel zu erreichen. Um so schmerzlicher würde es ihm daher seyn, wenn seinem Bestreben irgend eine für ihn oder die Katholiken überhaupt nachtheilige Deutung gegeben oder ein schwarzer Fleck darauf geworfen werden wollte. Er protestire in dieser Hinsicht gegen alle derartigen Verdächtigungen, namentlich als seyen die Katholiken bestrebt, irgend eine gehässige Gesinnung gegen die Regierung oder gegen den König anzuregen. Der Präsident bemerkt sofort: es werde an den gegebenen Erklärungen und namentlich an dem Ausdrucke der Gefühle, welche dieses Machwerk in der Kammer erzeugt habe, wohl genügen, was durch Zuruf bejaht wurde. Der Präsident fügte an, daß er in diesem Aufsatze persönlich angegriffen sey, allein Ausfälle in einer solchen Schrift rechne er sich zur Ehre.

München, 15 Juni. (Nürnb. Corr.) Der Cabinetscourier Lang, welcher in der Nacht vom 13. auf den 14. von Rom zurück hier eingetroffen ist, hat, sicherem Vernehmen nach, die Bestätigung überbracht, daß wir bis kommenden Montag oder Dienstag unsern verehrten König wieder in unserer Mitte sehen werden. Se. Majestät befand sich beim Abgange des Couriers (welcher seine Reise in fünf Tagen zurückgelegt hat) vollkommen wohl, gedachte am vergangenen Sonnabend Rom zu verlassen, und dürfte sich in diesem Augenblicke am modenesischen Hofe befinden. — Je länger, desto lauter werden in unserer Umgegend die Klagen der Landleute über anhaltende Trockenheit, unter der die meisten Früchte leiden. Nur wir Münchner wünschen noch die Fortdauer des schönen Wetters, wenigstens bis morgen Abends, damit der Landes- und Stadtpatronatstag, des h. Benno, welcher festlichst und unter zahlreichem Besuche aus der Umgegend begangen zu werden pflegt, in seiner Feier nicht gestört werde. — Endlich ist eine Herabsetzung der Fahrpreise auf unserer Eisenbahn für weitere Strecken als bis zum Eisenbahnwirthshause in Lochhausen erfolgt, und zwar in gleicher Weise für Augsburg wie für München. Doch gilt die Preisherniedrigung nur an Sonn- und Festtagen, und die Bekanntmachung des Directoriums hat ausdrücklich die Erleichterung der Lustfahrten des Publikums im Auge. Eigenthümlich ist, daß die erste Station, das für Nachmittagsgäste so bequem gelegene, und allen Wanderern nach dem besuchten Wallfahrtsorte Maria Eich rc. unumgängliche Passing, von der Wohlthat der Fahrpreisherniedrigung abermals ausgeschlossen bleibt, wie es scheint lediglich im Interesse des der Bahngesellschaft zugehörigen Schenkhauses in Lochhausen. — Nach einem, in der Metropolitankirche zu München verkündigten Erlaß des erzbischöflichen Ordinariats sind auf Ansuchen Seiner Heiligkeit des Papstes öffentliche Gebete für die unglückliche spanische Nation und ein vollkommener Ablaß in Form eines Jubiläums für die Dauer von vierzehn Tagen ausgeschrieben worden. — Vor Kurzem hat ein k. k. österreichischer Cabinetscourier eine Probefahrt auf der neuangelegten Straße von Frankfurt über Aschaffenburg, Lohr, Gmünden, Arnstein, Schweinfurt, Bamberg nach Nürnberg zurückgelegt, und man glaubt, daß dem Verkehr zwischen Bamberg und Frankfuet durch diese Straße eine neue und nähere Verbindung, als durch jene über Würzburg eröffnet werde. Wenn auch jene Straße von Frankfurt über Schweinfurt, Bamberg nach Nürnberg eben nicht als die nähere bezeichnet werden kann; so ist sie es doch unstreitig in der Richtung über Bamberg gegen die böhmische Grenze, und wird von Reisenden und Fuhrwerken schon deßhalb jener über Würzburg vorgezogen, weil die vielen, höchst lästigen und die Reise verzögernden Bergfahrten wegfallen.

Pesth, 10. Juni. (A. Z.) Gestern erlebten wir eine ziemlich ernste Schneideremeute. Die hiesigen Schneidergesellen, etwa 1600 an der Zahl, hatten hinsichtlich ihrer sogenannten Spitalcasse einige Differenzen mit den Zunftvorstehern. Sie verlangten einen Rechnungsausweis und da man diesen ihnen nicht gewährte, so stellten viele die Arbeit ein, rotteten sich zusammen und zogen in Masse ins Freie. Gestern Nachmittags wurden einige Pikets Cavallerie hinausbeordert, und gegen Abend wurden etwa 40 Individuen gefangen eingebracht und in das provisorische Rathhaus abgeliefert. In der Nacht versammelte sich aber eine große Anzahl Menschen, meist Schneidergesellen und Lehrbuben, vor dem Rathhaus, die Auslieferung der Gefangenen fordernd; da dieses Ansinnen natürlich nicht gewährt wurde, wurde Gewalt versucht, man berannte das Thor und ein gewaltiger Steinhagel schlug alle Fenster des Hauses und die Straßenlaternen ein. Einige Abtheilungen Cavallerie besetzten das Rathhaus, und da der Unfug auf der Straße noch kein Ende nahm, reinigten sie den Platz und die umliegenden Straßen von dem Gesindel, wobei es ohne einige Verwundungen von beiden Seiten nicht ablief, da auch gegen das Militär Steine geschleudert wurden. Aber noch heute ist der Platz vor dem Rathhause, (eigentlich dem Gebäude der Septemviraltafel, das jetzt wegen des Umbaues des alten Rathhauses provisorisch zum Rathhaus dient) mit Menschen angefüllt, und da es heißt, daß auch die Schustergesellen, deren es hier über 3000 gibt, ähnliche Absichten haben sollen, so ist man so ziemlich auf einige weitere Excesse dieser Art gefaßt, obwohl alles ohne ernstliche Folgen ablaufen dürfte.

Brüssel, 16. Juni. Die Verurtheilten in der Complottsache sind vorgestern Mittag von der Strafumwandlung, welche ihnen durch den königlichen Beschluß vom 13. Juni zugestanden worden ist, in Kenntniß gesetzt worden. Auch hat man ihnen eröffnet, daß sie sich zur Wegbringung an den Strafort bereit zu halten hätten.

Amsterdam, 15. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅜. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. 26½. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 152½. — 5pCt. Ost. 99½. — Ard. 19⅛. — Pass. 4½. — Coup. 26½. — 5pCt. Met. 107½. —

Digitized by Google

[3261] **Bekanntmachung**

die Personenpost zwischen Darmstadt und Gernsheim betreffend.

Vom 15. Juni c. an wird die tägliche Personenpost zwischen Darmstadt und Gernsheim
aus Darmstadt jeden Abend 6 Uhr, am Sonntag dagegen Morgens 10 Uhr, und
aus Gernsheim täglich jeden Morgen um 6 Uhr,

abgefertigt werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt, den 16. Juni 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Eppler. C. Müller.

vdt. Landauer

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

[3266]

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Juni zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr
nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr
nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*
fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich** 6 Uhr Morgens
in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge
von *Cöln* nach *Aachen* und von *Dusseldorf* nach *Elberfeld*
2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich** 6¼ Uhr Morgens
2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges
von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher.** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3054] **Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.**

Abfahrt von Antwerpen
am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Sonaten für Pianoforte solo und zu 4 Handen. **Preis:** fl. 2. 6 kr. oder Thlr. 1. 6 Sgr. pr. Lieferung.

W. A. MOZART.

Neue schöne **correcte Ausgabe** in sechs Lieferungen. Ausführliche **Anzeigen gratis** bei

[3238] **C. A. André**

Spanische 5% Obligationen
[3171] **bei Ardoin.**

Die courosmäßige baare Auszahlung der rückständigen Zins-Coupons oder deren Convertirung in neue 3%. Obligationen, ist zu erwirken durch

J. N. Trier & Co.

[3231] Ein Makintosh wurde gefunden und daher gegeben. Der Eigenthümer hat sich binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Frankfurt a. M., den 9. Juni 1842.

Polizei-Amt

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 167.) 19. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 80. — Ct. 79. 85. (81. 35.) — Neapol. 105. 25. (107. 75.) — Ct. Spanische 23¼. — 5pCt. Portugiesische 31¼. — Belge Bankactien 777. 50. — Actien der Bank von Frankreich 50. — Versailles, rechtes Ufer 307. 50. — Linkes Ufer 7. 50. — Straßburg-Basel 206. 25. — Die Rentennotirung hielt sich heute besser als gestern; der Cours hat etwas angezogen; ein Gerücht, der König befinde sich unwohl, hat keinen Glauben; für spanische Fonds war etwas Feage; man wollte für bestimmt wissen, das neue Cabinet sey gebildet. — Heute früh sind zwei Couriere aus den Tuilerien abgegangen: der eine nach St. Petersburg, der andere nach Neapel. — Eine zahlreiche Versammlung von Deputirten der dynastischen Opposition. Journalisten und Wähler hat dieser Tage Hrn. Odilon Barrot stattgefunden.

Madrid, 9. Juni. Die Cabinetscrisis ist vorüber; die Liste der neuen Ministee wird morgen in der Gazeta erscheinen. Es sind die schon bekannten Personen, nemlich: Mendizabil, Almadovar, Capaz, Ferraz, Landero und Olozaga. Es scheint, daß der neue Finanzminister die meisten Schwierigkeiten gemacht hat, bevor er sich entschloß, das Portefeuille zu übernehmen; er machte eine doppelte Bedingung, einmal, daß ihm frei stehen müsse, alle Angestellte in seinen Bureaus nach Gutbefinden zu entlassen, und dann, daß der Regent verspreche, die Cortes aufzulösen, falls sie dem Cabinet die Majorität weigern sollten.

— Börse vom 9. Juni. 3pCt. 23. — 5pCt. mit 11 Coupons 31¼ à 32.

London, 14. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. (93¼.) — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Port. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Mit dem Dampfschiff Acadia sind zu Liverpool Nachrichten aus Neuyork bis zum 2. Juni angekommen. Die Staaten Maine und Massachusetts (grenzend an Canada) haben Commissäre ernannt, mit unbedingter Vollmacht, über die Uebereinkunft zur Regulirung der nord-östlichen Grenze zu verhandeln. Diese Commissäre sind mit voller Zustimmung Lord Ashburton's und Hrn. Webster's zu dieser Negociation ausersehen worden.

— Ueber Neuyork hat man Berichte aus Port-au-Prince (Hayti) vom 11. Mai. Am 7. Mai hat auf der ganzen Insel St. Domingo ein starkes Erdbeben große Zerstörung angerichtet. Den Hauptstoß empfand die Stadt Cap Hayti, die fast ganz in Trümmer gelegt wurde; von ihren 15,000 Einwohnern sollen an 10,000 umgekommen seyn. Samstag am 7. Mai, 20 Minuten nach 7 Uhr Abends, (die Zeit als es in Hamburg noch brannte und 24 Stunden vor der Catastrophe bei Mendon!) bei ungemein heißer Temperatur, erzitterte der Boden; zwei Stöße erfolgten; der eine dauerte nur eine Secunde, der andere, weit heftigeee, drei Minuten; alle Häuser, die nicht ganz einstürzten, sind doch sehr beschädigt. In der Nacht auf den Sonntag fühlte man zwei weniger starke Erdstöße; am Sonntag Vormittag bebte die Erde von neuem und am Mittwoch darauf (11. Mai) empfand man abermals einen Stoß. Nach dem Erdbeben entstand Feuer im Pulvermagazin zu Cap Hayti; über die Folgen dieses Unglücks fehlte noch zu Neuyork an bestimmten Nachrichten.

Deutschland.

Wien, 14. Juni. Die k. k. Finanzverwaltung hat in Entsprechung vielseitig geäußerter Wünsche und in der Absicht, den Capitalien, welche deren Besitzer zur augenblicklichen Disposition bereit zu halten in dem Fall sind, eine zeitliche fruchtbringende Verwendung anzubieten, mit der privilegirten österreichischen Nationalbank folgendes Uebereinkommen getroffen: 1) Es werden k. k. Central-Cassenanweisungen zu 50, 100, 500 und 1000 fl. mit jährlicher Verzinsung von drei Gulden für das Hundert, in einer von der k. k. Finanzverwaltung bestimmten Gesammtsumme ausgestellt und der Nationalbank zur Hinausgabe an Jeden, der davon Gebrauch machen will, bis zur bestimmten Gesammtsumme übermittelt. Die Nationalbank übernimmt die Hinausgabe derselben als bloßes Commissionsgeschäft für Rechnung der k. k. Finanzen. 2) Der Uebernehmer einer solchen Anweisung hat den Betrag, auf welchen sie lautet, nach Abzug der dreimonatlichen Zinsen baar an die Nationalbank zu erlegen. 3) Jede Anweisung lautet auf drei Monate, — vom Tage der Ausfertigung, den Monat zu 30 Tagen gerechnet — nach deren Verlauf sie zur Rückzahlung bei der Bank einzubringen ist. Mit dem Verfallstage hört die Zinsenzahlung auf. 4) Es ist gestattet, auch vor dem Verfallstermine die Bezahlung der Anweisung bei der Bank zu verlangen; in welchem Falle die Anweisung eingezogen, der Betrag, auf den sie lautet, gegen Bestätigung baar berichtigt, die voraus gezahlten Zinsen aber für den Rest der Zeit bis zum Verfallstermine abgerechnet werden. 5) Dem Besitzer einer Anweisung steht es frei, nach der Verfallszeit derselben, eine neue Anweisung zu verlangen. 6) Diese Anweisungen sind von der k. k. Staatscentralcasse ausgefertigt — numerirt — aus Juxten geschnitten — an den Ueberbringer gestellt — und auf der Kehrseite derselben ist die Berechnung der täglich verfallenden dreiprocentigen Zinsen für alle 90 Tage ihres dreimonatlichen Laufes beigedruckt. 7) Dieses Geschäft beginnt am 15. Juni 1842, und wird von der Nationalbank täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden von 9 bis 3 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, besorgt werden. Wien am 11. Juni 1842. Carl Freiherr von Lederer, Bankgouverneur. Johann Christian Edler v. Bruchman, Bankdirector.

Wien, 14. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1663. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 138.

Berlin, 12. Juni. (H. C.) Noch ist kein Zeitabschnitt in der Geschichte der Centralverwaltung des preußischen Staats so überaus reich an Veränderungen durch Verabschiedungen und Beförderungen gewesen, als die erste Hälfte des Jahres 1842. Vier Staatsminister sind seit einem halben Jahre verabschiedet, einer ist in einen andern Geschäftskreis getreten, vier wurden neu ernannt, und die amtliche Veröffentlichung des fünften wird täglich erwartet. Im Ganzen haben wir jetzt 15 active und 3 pensionirte Staatsminister (der vierte tritt mit dem 1. Juli in den Ruhestand). Acht der activen Staatsminister sind noch von der Ernennung Königs Friedrich Wilhelm III., sechs hat der jetzt regierende König ernannt. Den Kriegsminister, General der Infanterie v. Boyen, zählen wir zu den Ersteren, da sich seine Ernennung zum Staats-

minister schon aus früherer Zeit datirt. In den Oberpräsidien sind seit der Regierung des jetzigen Königs in fünf Provinzen Veränderungen gemacht worden, zwei Oberpräsidenten wurden Staatsminister und ein dritter ist dazu designirt, zwei traten in den Ruhestand und fünf erhielten dadurch neue Verwaltungschefs. Nachdem nun auch die Regierung zu Trier einen neuen Präsidenten und die zu Potsdam einen neuen Vicepräsidenten erhalten hat, sind nun fast alle erledigten hohen Posten besetzt, nur über den Nachfolger im Oberpräsidium von Posen und über den durch Herrn von Meding's Ernennung erledigten Posten eines Directors im Ministerium des Innern ist noch nicht das Mindeste bekannt. Nachdem nun der wirkliche Geheime Ober-Justizrath und Staats-Secretär v. Duesberg, statt dem wirklichen Geh. Ober-Justizrath Böttticher, zum ersten vortragenden Rath beim Staatsministerium ernannt ist, nennt man, außer dem Geh. Obertribunalrath Zettwach auch den wirklichen Geh. Legationsrath Eichmann, Director der zweiten Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und den Geheimen Oberfinanzrath Bornemann, kürzlich zum Mitglied des Staatsraths ernannt, als Candidaten zur Stelle eines Staatssecretäes mit Beibehaltung ihrer bisherigen Stellungen. Der Graf v. Arnim-Boizenburg ist gestern Mittag wieder von Posen hierher zurückgekehrt.

Augsburg, 15. Juni. In einer Abhandlung über die neuste historische Literatur (Allg. Zeitung, Beil. zur Nummer von heute) wird der Vorrede gedacht, welche der Veteran Luden einer Uebertragung dee Geschichte der Regierung Ludwig's XVI, in den Jahren vor der Revolution, von Droz, zugegeben hat. In dieser Vorrede heißt es: „Niemand wird läugnen, jede Revolution ist ein großes, eine Revolution wie die französische ein unermeßliches, ja das schrecklichste Unglück, das über ein Volk hereinbrechen kann. Daher muß nicht nur der Regierenden, sondern auch der Regierten, nicht nur der Herrscher, sondeen auch der Unterthanen Wollen und Streben seyn, Revolutionen abzuwenden. Dieses Streben wäre vergeblich, wenn Revolutionen als unvermeidlich anerkannt werden müßten." Dazu wird bemerkt: „Eine ehrenwerthe Aeußerung, um so ehrenwerther, weil die Behauptung, mit der sie beginnt, leider keineswegs gegründet ist. Denn es läugnen Manche, läugnen grade jetzt am entschiedensten die Wortführer, die mit den furchtbarsten literarischen Anathemen gegen alle Andersdenkenden um sich werfen, daß die französische Revolution ein unermeßliches Unglück war. Sie behaupten vielmehr im Namen der Philosophie, welche sie die allein wahre nennen, daß zur Entwicklung der wahren Idee des Staats und der Nation die Revolution nicht nur ausbrechen, sondern mit unausbleiblicher Nothwendigkeit über Blut, Leichen und Gräuel vorwärts schreiten mußte. Ob die übrigen Völker denselben Weg einzuschlagen haben, um auf diese höchste Höhe des Staatsbewußtseyns zu gelangen, verschweigen die Blätter, welche diese große Lehre enthalten, bis jetzt noch."

Würzburg, 16. Juni. Die N. W. Z. sagt in einem Berichte über die Catastrophe zu Schleiz: „Um das traurige Ereigniß, das so schanderhaft in die Geschichte unserer Stadt eingreift, auch den spätesten Enkeln unvergeßlich zu machen, soll ein einfaches sinnreiches Denkmal errichtet werden."

)(Mainz, 16. Juni. In einem aus der Neuen Würzburger Zeitung in die Beilage zu Nr. 156 der O.P.A.Z. übergegangenen Artikel aus Mainz vom 4. Juni wird der seit einigen Monaten immer bemerkbarere Verfall unsers Speditionshandels mit vollem Rechte dem preußischen Rheinzolle zugeschrieben, dessen Rückvergütung im Großherzogthume Hessen seit dem Februar dieses Jahres eingestellt wurde. Der Verfasser jenes Artikels ist übrigens der Meinung, daß auch die Hafen- und Krahnengebühren in ein richtigeres Verhältniß zu andern Häfen gebracht weeden müßten und scheint demnach nicht zu wissen, daß jene Gebühren schon seit Jahren so herabgesetzt wurden, daß hierin unser Hafen keinem anderen an Billigkeit nachsteht. Ueberhaupt läßt sich aus den ganzen Artikel wahrnehmen, daß der Verfasser unsern Platz so wenig wie unsere Kaufleute aus eigener und richtiger Beurtheilung kennt, sonst würde ee den Schluß desselben „Der unsern Kaufleuten gemachte Vorwurf der Lässigkeit und Indolenz mag nicht ganz unbegründet seyn," sicher weggelassen haben, da nach unserer besten Ueberzeugung — und Einsender dieses, obschon kein Mainzer, hat seit Jahren hinreichende Gelegenheit gehabt, Mainz, seinen Handel und seine Kaufleute kennen, lieben und schätzen zu lernen — nie ein ungerechterer Vorwurf gemacht werden konnte, wenn dieß je geschehen seyn sollte, was wir übrigens hier zum erstenmale hören. Es wird jedoch dem Verfasser, wenn es ihm Ernst damit ist, leicht werden, sich eines Besseren zu belehren. Die Thatsache, daß nicht bloß die Industrie, so wie der längst in seiner Bedeutsamkeit bekannte Frucht- und Weinhandel der Stadt Mainz, sondern überhaupt alle Zweige des hiesigen Großhandels von tüchtigen Leuten cultivirt werden, können ihm am sichersten die letztjährigen Zollregister nachweisen, worin er nur allein für Colonial- und Eisenwaaren bedeutendere Steuersummen verzeichnet finden wird, als in irgend einer Stadt am Rheine, anderer Artikel nicht zu gedenken. Wir verweisen den Verfasser auf einen mit besserer Sachkenntniß geschriebenen Artikel: „Der Rheinzoll in seinen Wirkungen auf den Mainzer Handel" in Nr. 67 und 72 des Allg. Organs für Handel und Gewerbe (siehe auch Nr. 24 und 25 der Rheinischen Handelszeitung) woraus ihm klar werden wird, daß der Verlust, welchen der Mainzer Speditionshandel erleidet — und dem auch der Großhandel bereits unterlegen wäre, wenn die hiesigen Kaufleute nicht mit aller Anstrengung und den größten Opfeen sich dagegen wehrten — die nothwendige Folge der neuen „Rheinzollconvention" und um so natürlicher ist, als Preußen diesen Rheinzoll, der übrigens nicht 26 kr., sondern 24 kr., oder 85 Cents. pr. Centner beträgt, zu Gunsten seines Rheinhandels bis Koblenz nicht erhebt, die badische Regierung aber, zu Gunsten Mannheims, denselben auf alle nicht notorisch außerdeutschen Erzeugnisse vor wie nach zurück vergütet, ein Beispiel, dem sogar Bayern für die Rheinschanze und Speyer gefolgt ist, während Mainz, ungeachtet der dringendsten Vorstellungen und Gesuche, nicht einmal noch diese Begünstigung zu erlangen vermochte, obschon sie für seinen Handel eine offenbare Lebensfrage und ungleich nothwendiger als für Baden und Bayern war. Wäre für Mainz nur halb so viel geschehen, als Mannheim der unermüdlichen Fürsorge seiner Regierung verdankt, — denn ohne der aus Staatsmitteln bestrittenen kostspieligen Hafenbauten zu gedenken, wollen wir nur auf den ganz freien Transit in Baden hinweisen, während dagegen die hiesige, dem Verkehre mit dem jenseitigen Ufer unentbehrliche, Rheinbrücke als bloße Erwerbsquelle für die Staatseinnahmen betrachtet und ein so enormes Brückengeld, namentlich für Güter, erhoben wird, daß der Waarenzug nothwendigerweise dadurch weggescheucht werden muß —, würde überhaupt die nie genug zu wiederholende Wahrheit gehörig berücksichtigt, daß jede dem Handel und Verkehre angelegte Fessel, durch ihre Rückwirkung auf alle Staatsverhältnisse, früher oder später, jedenfalls aber sicher und bitter, sich rächt, dann — ja dann würden wir diese Berichtigung mit leichterem Herzen für die Zukunft des sonst so schönen und lebendigen Mainz schließen und solches der Hoffnung sich hingeben sehen können, daß die schon längst so dringend nachgesuchte Abhülfe von den seinen Handel drückenden Uebelständen nicht dann endlich erst eintreten düefte, wenn sie ganz zu spät und das bereits Verlorne gar nicht wieder zurückzubringen ist. Wir erwarten von der Unparteilichkeit der Neuen Würzburger Zeitung, daß sie auch diesem berichtigenden Artikel ihre Spalten öffnen werde.

Hanau, 17. Juni. Das Dampfschiff Verein erschien heute Vormittag gegen 9 Uhr an unsern Ufern. Auf demselben befanden sich die Behörden und die Actionäre von Aschaffenburg, welche die Direction zu dieser einleitenden Probefahrt eingeladen hatte. Nach einigen Stunden kehrte das Boot nach Aschaffenburg zurück. Morgen früh erwarten wir dasselbe hier, wo die Direction eine gleiche Einladung an die hiesigen Behörden und Actionäre hat ergehen lassen. Die beabsichtigte Fahrt wird nach Offenbach und Frankfurt gerichtet werden, in welchen Städten ebenfalls Einladungen zur Theilnahme an der Fahrt ergangen sind. Sonntag beginnt dieses Schiff seinen regelmäßigen Dienst auf dem Untermain.

Schweiz.

Zürich, 15. Juni. Noch verlautet nichts über die Beschlüsse, die im Regierungsrath auf die Zuschrift des akademischen Senats hin vorbereitet werden. Aus der Zögerung darf wohl geschlossen werden, daß die erforderlichen Garantien für die Zukunft, die, nach der Art der Veranlassung, sowohl in Beurtheilung des amtlichen Verhaltens in diesem einzelnen Falle als in beruhigender Fassung der Reglements werden bestehen müssen, in ernstliche Ueberlegung genommen worden sind. Der Stadtrath von Zürich (für seine Polizeisection) und der Statthalter haben Antworten über die Beschwerden des Senats eingegeben, die im östlichen Beobachter erschienen sind. Der Stadtrath will es nicht an sich kommen lassen, daß gegen die wissenschaftlichen Anstalten ein anderer Geist, als ein freundlicher, von seiner Verwaltung ausgehe, und ertheilt auch seinerseits dem Betragen der hiesigen Studenten im Allgemeinen alles Lob; wir zweifeln nicht daran, daß er diese Gesinnung beim gegenwartigen Anlasse nicht nur gegen den Regierungsrath geäußert, sondern alle seine Untergeordneten, die es angeht, davon auf geeignete Weise unterrichtet haben werde. In juristischer Beziehung sind die beiden Antworten vom Republikaner einer scharfen Kritik unterworfen worden. Gegen derjenigen der statthalterischen Schrift, von rücksichtsloser Meisterhand verfaßt, hat der Beamte den Republikaner auf verletzte Amtsehre angeklagt; wogegen dieser bereits auf die Vertheidigung des Angeklagten verweist. Es ist übrigens natürlich, daß bei einer so unerhörten Veranlassung mehr oder minder accredirte Beschwerden über die Polizei, auch wenn sie sich nicht auf den Fall beziehen, zur Sprache kommen, und es wäre nicht wohl gethan, wenn man dieß insgesammt nur auf Rechnung des politischen Kampfes setzen und darum nicht untersuchen wollte, was wahr daran ist. Ein Unglück, wie das vorgefallene, verlangt wohl, daß das Gefühl der persönlichen Sicherheit und Freiheit im Staate erneuert werde.

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. Der Independant enthält in seiner heutigen Abendausgabe folgenden Artikel: „Heute Morgens behauptete man allenthalben in der Stadt, Ludwig Philipp sey ermordet worden, und die Mörder hätten ihren Streich nicht verfehlt, wie bei allen andern Gelegenheiten, wo die Vorsehung die Tage dieses allen Freunden des Friedens so theuern Fürsten so sichtbar geschützt hat. Ohne an diese Nachricht zu glauben, harrten wir mit Ungeduld der Ankunft des Couriers von Paris, und er brachte uns die Nachricht, daß in dieser Hauptstadt Alles ruhig sey und Frankreich kein neues Verbrechen zu beklagen hat."

Galizien.

Lemberg, 28. Mai. (Pr. St. Z.) Den bisher so beschränkt gewesenen Geldverhältnissen unseres Landes, welche besonders von den Gewerbe- und Handeltreibenden oft beklagt wurden, steht für die nächste Zukunft schon eine große Erleichterung bevor durch die kürzlich von Sr. Maj. unseren Ständen bewilligte galizische Creditanstalt, deren statutenmäßig ausgestellte Pfandbriefe auch auf der Wiener Börse veräußert werden können, und deren jeweiliger Cours auch in den Börsenzettel aufgenommen wird. Die vor einigen Wochen schon konstituirte provisorische Direction der Anstalt befindet sich bereits in voller Thätigkeit. — Wenig erfreulich gestalten sich dagegen unsere Hoffnungen auf die früher in Aussicht gestandene Verlängerung der Nordbahn bis in unser Königreich, denn nach Allem, was wir darüber hören, ist in den nächsten Jahren noch keine Fortführung jener Bahn über die mährisch-galizische Grenze zu erwarten.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben nachstehenden Ukas, die Unterdrückung des Negerhandels betreffend, an den dirigirenden Senat erlassen:

„Unser erhabener Vorgänger und vielgeliebter Bruder, der verstorbene Kaiser Alexander I., glorreichen Andenkens, hat in der denkwürdigsten Zeit seiner glorreichen Regierung, als der in Wien versammelte Congreß der Monarchen die neuen Grundlagen zu den politischen Verhältnissen der europäischen Mächte feststellte, erkannt und in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten feierlich erklärt, daß der unter dem Namen des afrikanischen Negerhandels bekannte Handelszweig von den Tugendhaften und Aufgeklärten aller Zeiten mit Recht als den Grundsätzen der Philanthropie und den Gesetzen der öffentlichen Moral zuwider betrachtet worden sey, und daß nur die besonderen Umstände, die zur Entstehung dieses Handels Anlaß gegeben, und die Schwierigkeit, ihn ohne vorbereitende Maßregeln zu unterdrücken, bisher der Fortdauer eines so gehässigen Handels bis zu einem gewissen Grade als Entschuldigung hätten dienen können. Alle Souveräne Europa's, die den Pariser Vertrag vom 18. (30.) Mai 1814 unterzeichneten, gingen daher die Verpflichtung ein, gemeinsam und durch alle ihnen zu Gebote stehende Mittel auf die Unterdrückung dieses Handels auf allen Punkten der Erde hinzuwirken. Ungeachtet ihres lebhaften Wunsches, diesen so wohlthätigen und nützlichen Zweck zu erreichen, hatten sie indessen, um die Interessen ihrer respectiven Unterthanen zu schonen und aus Nachgiebigkeit gegen die Gebräuche und selbst gegen die seit Jahrhunderten eingewurzelten Vorurtheile, im Voraus nicht die Zeit bestimmt, in welcher jede Macht es möglich und angemessen finden würde, den Negerhandel förmlich zu verbieten; es wurde vielmehr die endliche Feststellung dieses Termins den directen Unterhandlungen zwischen den Höfen überlassen. Seit dem Erlaß dieser Erklärung ist der Negerhandel von fast allen Regierungen Europa's und Amerika's verboten worden, und gegenwärtig ist ein Specialvertrag zwischen uns und Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich, dem König der Franzosen, der Königin von Großbritannien und dem König von Preußen hinsichtlich der wirksamsten Maßregeln abgeschlossen worden, die zu nehmen sind, um zu verhindern, daß jener Handel nicht heimlich fortgesetzt werde. Durch diesen Vertrag ist nicht bloß festgestellt, den respectiven Unterthanen der contrahirenden Mächte zu verbieten, oder das Verbot zu erneuern, den Negerhandel in den Besitzungen oder unter der Flagge dieser Mächte zu betreiben, oder sich dabei durch Capitalien oder Schiffe, auf directe oder indirecte Weise irgendwie zu betheiligen, sondern auch entschieden, daß jeder Versuch der Erneuerung oder Fortsetzung dieses Handels dem Verbrechen der Seeräuberei gleichgestellt werden soll, und daß alle dabei beschäftigten Schiffe jedes Recht auf Schutz, das ihnen die Flagge der einen oder der anderen contrahirenden Macht gewährt, verlieren sollen. Nachdem wir alle Bestimmungen dieses Vertrags sanctionirt, befehlen wir, daß hinführo jedes Individuum, das gesetzlich überführt wird, Negerhandel betrieben oder auf directe oder indirecte Weise daran irgendwie Theil genommen zu haben, dem Gericht übergeben und den von unseren Gesetzen gegen die Seeräuberei vorgeschriebenen Strafen unterworfen werden soll. Der dirigirende Senat wird Sorge tragen, alle nöthigen Maßregeln zur pünktlichen Ausführung des Gegenwärtigen anzuordnen. St. Petersburg, 26. März (7. April) 1842. (Gez.) Nicolaus."

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 17. Juni 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, d. Mltr. à 140 Pfd.	10	—
Roggenmehl, „ „	6	10
170 Mlt. Weizen, „	11	43
226 „ Korn, „	6	45
51 „ Gerste, „	5	3
138 „ Haser, „	3	30
— „ Spelz, „	—	—

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

[3088] ZWISCHEN

ANTWERPEN UND NEW-YORK.

Die nachstehenden für Güter, Kabin und Zwischendecks-Passagiere passenden, schnell segelnden Postschiffe werden während dem Jahre 1842 an den beigesetzten Tagen regelmässig und ohne Aufenthalt von Antwerpen nach New-York absegeln.

NAMEN DER SCHIFFE.	CAPITAINE.	TONNENGEHALT.	ABFAHRTAG.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. April.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. Mai.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. Juni.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. Juli.
(Wird nächstens bestimmt.)			15. August.
A. Florida,	*Porter*,	525	15. September.
B. Zephir,	*Wetteveen*,	300	15. October.
A. Sarah Sheafe,	*Gray*,	400	15. November.
B. Maria et Louisa,	*Van der Steene*,	300	15. December.

N. B. Die mit A. bezeichneten sind Amerikanische u. die mit B. bezeichneten Belgische Schiffe

Nähere Auskunft wegen Fracht und Ueberfahrt ertheilen

Antwerpen, 31. März 1842.

BISSCHOP-BASTEYNS et N. J. DE COCK, in Antwerpen
und GEORGE F GERDING, in New-York.

Oder die Schiffsmakler A. GIESE, Ch.s GAISAR et W. J. MARSILY, in Antwerpen.
Oder H. STAEDEL, Agent der Niederländischen Dampfschiffahrt in MAINZ.

[3180] **Anzeige.**

Vorzügliche schwarze Seidenzeuge, zu außerordentlich billigem Preise, bei

Joh. C. Carl Knoblauch,
Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

10000 Gewinne unter 17000 Loosen

[3187] bietet die 13. garantirte **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung am 4. Juli beginnt. Haupttreffer sind: 87,500. 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 3200, 3 à 3500.

Loose a fl. 5. 42, 1/2 à fl 2. 51, 1/4 a fl 1. 26, erläßt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Hasergasse.

[3259] **Literarische Anzeige.**

So eben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, namentlich bei Gebhard & Köber in Frankfurt a. M.:

Kur- und Lebensregeln
für Wiesbadens Brunnengäste
von
Gustav Heinrich Richter,

Doctor der Medicin und Chirurgie, praktischem Arzte und Wundarzte zu Wiesbaden und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

8. Velinpapier. In gepreßter Decke gebunden.

Preis fl. 1. 30 kr. oder 25 Sgr.

Durch diese Arbeit wird von dem Verfasser, dessen Leistungen für die Literatur über Wiesbadens Quellen von competenten Richtern anerkannt sind, beabsichtigt, den Kurgast von allem dem zu unterrichten, was er hinsichtlich des zweckmäßigen Gebrauches des dortigen Mineralwassers, des diätetischen Verhaltens, und um sich schnell in Wiesbaden orientiren zu können, wissen muß. Die localen Interessen abgerechnet, dürfte dieser Rathgeber daher auch allen denen zu empfehlen seyn, welche andere Mineralquellen zu besuchen beabsichtigen, und selbst für entfernte Aerzte manche wichtige Nachricht über diesen berühmten Kurort enthalten.

[3237] Heinrich Pfeiffer, Tischlergeselle aus Horns bei Fulda, hat sein am 4. Januar 1838 zu Fulda ausgestelltes und zuletzt am 2. Juni a. c hier prolongirtes Wanderbuch am 5. Juni angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 10. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110²/₈
	ditto ditto	4	—	101⁵/₈
	ditto ditto	3	—	78¹/₂
	Bank-Actien		2016	2013
	fl 250 Loos b. Roth.		—	109³/₈
	fl 500 „ ditto		—	140³/₈
	Bethmann. Obligat.	4	—	100³/₄
	ditto ditto	4¹/₂	—	104
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106³/₄
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen . . .	3¹/₂	—	102⁷/₈
	Obligationen	3¹/₂	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		382³/₄	382¹/₄
	Obligat. .	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121¹/₄
	fl 50 Loose v. 1840.		49⁵/₈	49³/₈
	Obligationen	3¹/₂	—	97³/₄
Darmstadt	fl. 50 Loose.		—	62¹/₂
	fl. 25 ditto		25¹/₄	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3¹/₂	98¹/₈	—
	fl. 25 Loose		—	22³/₄
Holland	Integrale	2¹/₂	51¹/₄	51¹/₈
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	23	22³/₄
	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78¹/₄
Polen	ditto à fl. 500 . .		—	83¹/₂

Wechsel-Cours.

Den 18. Juni.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	137¹/₈	—
ditto	2M.	136³/₈	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100³/₈
ditto	2M	—	—
Berlin . . .	k S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	107⁵/₈
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	147¹/₄	—
ditto	2M.	146³/₈	—
Leipzig . .	k S.	—	103
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	149⁷/₈	—
ditto	2M.	149	—
Lyon . .	k.S.	—	78¹/₈
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	—	79¹/₈
ditto	3M.	—	77¹/₂
Wien 20 kr	k S	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37¹/₂	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24¹/₂	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 14. Juni.		*Amsterdam*, 15. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108³/₄	2¹/₂pCt. Integrale	52⁹/₁₆
4 — ditto . . .	100¹/₄	Kansbill.	26¹/₂
3 — neue . . .	77²/₄	Reslant.	—
Actien	1668	4 — R Insc.	89⁵/₈
fl. 250 Loose .	107⁵/₈	5 — Span. Act.	19¹⁵/₁₆
fl. 500 Loose .	138	*Paris*, 15. Juni.	
London, 13. Juni.		5pCt. Rente ex C.	119 65
3pCt. Stocks .	91⁵/₈	3 — ditto . . .	79 65
2¹/₂- Holländ. .	52³/₄	5 — Activschld.	23¹/₂
5 — Sp. Activ	22¹/₄	Passivsch. .	4¹/₂
3 — Portugies.	22¹/₂	5 — Neapol. . .	—
5 — Ardoins	—	*A Sulzbach*, beeid. Makler	

No. 168. — Montag — — 20. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 16. Juni. Am heutigen Tage hat die erste Versammlung E. E. Rathes und Erbgesessener Bürgerschaft [n] der Katastrophe vom 5. bis 8. Mai in dem für allgemeine Staatszwecke behufig eingerichteten bisherigen Waisenhause stattgefunden. E. E. Rath trug auf die Mitgenehmigung der erbgesessenen Bürgerschaft zu fünf Propositionen an, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: I. Die Ernennung einer Raths- und Bürgerdeputation in Gemäßheit des 17ten Artikels des Hauptrecesses unter Bestimmung ihres Geschäftskreises und ihrer Competenz. Zu dieser vorgängig für die Dauer eines Jahres zu bevollmächtigenden Deputation sind zu ernennen fünf Mitglieder in vel de Senatu und fünfzehn Mitglieder aus Erbges. Bürgerschaft, nemlich ein Mitglied Collegii Ehrbaeer Oberalten, ein anderes Mitglied Collegii der Sechsziger und zwei Verordnete löblicher Kammer, welche respective von ihren Collegien und Departement dazu zu deputiren, und zehn von Erbges. Bürgerschaft zu ernennenden Bürgern, wovon zwei von jedem Kirchspiele aus dessen Mitte; außerdem ist in jedem Kirchspiele ein in gleicher Art zu ernennender Ersatzmann zu erwählen. II. Die Mittel zur Bezahlung des von der Feuerkasse erlittenen Schadens durch Kontrahirung einer Anleihe zum Belaufe von höchstens zweiunddreißig Millionen Mark Banko. Zu den Zinsen und zur Tilgung der Anleihe ist anzuweisen: eine jährliche außerordentliche Feuerkassenzulage von 1pCt. von der jetzigen Versicherungssumme bis zur Tilgung der Anleihe. Dagegen ist die Grundsteuer für diese Grundstücke, welche das 1pCt. bezahlen, so lange zu erlassen, als das 1pCt. zu entrichten ist. Dagegen ist die Grundsteuee von solchen Grundstücken in Stadt, Vorstädten und Landgebiet, welche jenes 1pCt. nicht leisten, zu erhöhen. Die Deckung des Ausfalles in den ordentlichen Staatseinnahmen durch den Erlaß der Grundsteuer durch folgende für fünf Jahre zu bewilligende Abgaben: 1) Eine allgemeine Brandsteuer von 1842, nach der Modalität der im Jahre 1836 erhobenen Vermögens-, Erwerbs- und Einkommens-Steuer, und zwar zum doppelten Belauf der damaligen Steueransätze für Vermögen, Einkommen und Erwerb. 2) Bestimmung des Eingangs- und Ausgangs-Zolles, respective auf ½ pCt. und ¼ pCt. Banco. 3) Erhöhung der Accise auf Butter, Fett und holländ. Käse auf ¼ Sch. pr. Pfd. 4) Ueberweisung der für Entfestigung und Wegebau angewiesenen Mittel an die Staatscasse, jedoch, daß 40,000 Mrk. für jene jährlich verwendbar bleiben. Die Raths- und Bürger-Deputation wird befugt, die Zeit dieser Steuererhebung zu bestimmen. In Bezug auf die ursprünglich kündbae gewesenen hamburgischen Staatspapiere sollen Maßregeln getroffen werden. III. die Feststellung eines Bauplanes für den Wiederaufbau der abgebrannten Stadttheile. IV. Baupolizeiliche und feuerpolizeiliche Verfügungen für die abgebrannten Stadttheile. V. Die Verfügung, daß die zu ernennende Raths- und Bürger-Deputation ermächtigt werde, zu der gegenwärtigen Unterstützungsbehörde zwei ihrer Mitglieder oder Suppleanten zu deputiren, sich auch mit E. E. Rathe über die Principien, nach welchen die Verwendung der Gelder auszuführen sey, zu vereinigen. Beim Schlusse unseres Blattes (sagt die Börsenhalle) war die Erbgesessene Bürgerschaft noch versammelt und die Resolutionen derselben auf die vorstehenden Propositionen des Senates noch nicht bekannt.

— Die Bremer Truppen, welche seit dem 9. Mai, also über 5 Wochen, hier waren, und so bereitwillig den so schweren Dienst bei den Brandstellen mit unserer Infanterie getheilt haben, sind vorgestern Mittag um 2 Uhr wieder nach Bremen zurückgegangen. Der Commandant, Oberst v. Stephani, hatte die Offiziere zum Diner in seinem Hause, so wie der hanseatische Verein dieselben zum Frühstück in der London Tavern eingeladen, bei welcher Gelegenheit von unserer Seite oft die Gefühle der innigsten Dankbarkeit gegen Bremen und seine braven Truppen ausgesprochen worden sind. Um den Truppen beim Abmarsch das Geleit zu geben, hatte sich der Oberst, der Oberst-Lieutenant, der Major unserer Dragoner mit ihren Adjutanten, so wie noch einige andere Offiziere, an der Milleentpoeswache versammelt, wohin auch das Musik-Corps, Hornisten und Tambours, beordert waren. Um 1½ Uhr marschirte der Major Reuter mit seinen Truppen (beiläufig 2 Compagnieen), mit unserer Musik an der Spitze, aus dem Lagee ab; der Oberst mit den übrigen Offizieren ging denselben entgegen, und blieb dem Major Reuter zur Seite, und so marschirte man gemeinschaftlich zum Dampfschiff, indem das gesammte Musik- und Hornisten-Corps den beliebten Bremer Marsch spielte. Nachdem die Truppen vor dem Obersten defilirt waren, wurden sie eingeschifft, und um 2 Uhr fuhren sie unter lautem Hurrah-Rufen, und nachdem der Oberst das Bremer Bataillon hatte hoch leben lassen, wozu das Musik-Corps den Tusch spielte, ab. Noch einige Zeit blieb unser Offizier-Corps an der Fähre stehen, und das Winken mit Hüten und Tüchern, so wie das Hurrah-Rufen und Musiciren dauerte fort, so lange man sich sehen konnte.

— Der Gründer und Director des Hamburger Volksgesang-Vereins, Hr. Groß, zeigt an, daß der Verein beschlossen habe, einen Beitrag zur Wiederherstellung der St. Petrikirche dadurch zu liefern, daß ee es unternehme, für die Herbeischaffung des Capitals für eine neue Orgel zu wirken.

Von der Mosel, 16. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Noch haben wir den Anfang des Sommers nicht erreicht, und schon versagen die Dampfschiffe auf unserem Flusse den Dienst bei einem Wasserstande von 23 Zoll. Welche Hoffnung bleibt uns da für den Sommer, der meist eine Fahrtiefe von nur 18 Zoll gewährt, und wo ist die Aussicht, daß

die angekündigte tägliche Fahrt auch nur auf kurze Zeit zu Stande kommen werde? Wahrlich, die Dampfschifffahrt auf der Mosel hat wenig Erfreuliches. Das Actiencapital wird ohne Nutzen verzehrt im Frühling und Herbst durch die Fahrten ohne Reisende, und im Sommer, wenn es deren in Menge gibt, die Schiffe aber unthätig liegen, durch die fortlaufende Besoldung des in Dienst genommenen Personals. Und mit welchem Gefühle muß der hartbedrängte Anwohner der Mosel den längstersehnten Vortheil einer regelmäßigen Fahrt dahin schwinden sehen! Wohl ist ein solcher Ausgang von Vielen vorausgesagt worden, und schwerlich dürfte in Zukunft noch Jemand durch ein System sich täuschen lassen, welches nur elegante, lange und tiefgehende Schiffe will, das aber, so theoretisch künstlich es ausgestellt werden mag, praktisch schon zusammengebrochen ist. Könnte es wohl unter solchen Umständen befremden, wenn, aus Rücksicht auf das reisende Publikum, auf Handel und Verkehr und auf die Lage unserer armen Moselanwohner, die Regierung sich bewogen fände, einzuschreiten und Anderen, die ihre Aufgabe richtiger zu erfassen und auf schnellerem und thatkräftigerem Wege zu lösen im Stande wären, die Erlaubniß dazu ertheilte?

Koblenz, 18. Juni. In einem Schreiben aus Stuttgart vom 15. Juni (mitgetheilt in der Rhein- und Mosel-Zeitung wird in Bezug auf das veröffentlichte Schmähschreiben an den Minister des Innern gesagt: „Herr Minister v. Schlayer hat das Beispiel Friedrichs des Großen nachgeahmt, der die gegen ihn gerichteten Maueranschläge tiefer anheften ließ, damit ein jeder sie lesen könne. Das ist ein Zeichen des Vertrauens auf seine Sache, des Spottes auf den Angriff, dessen Ziel er gewesen. Als Freunde der Oeffentlichkeit würden wir dieses Verfahren freudig begrüßen, wenn wir darin eine Anerkennung des gesunden Sinnes des Volks, eine Beurtheilung schädlicher Geheimnißkrämerei und einen Fortschritt zu freierer Preßbewegung erblicken dürften. Sollen wir aber einer solchen Freude uns nicht zu rasch hingeben, so darf dieses Beispiel nicht vereinzelt bleiben; ja es würde im Gegentheil einzeln, wie es da steht, eher einen unangenehmen als einen freudigen Eindruck hervorbringen können; denn nicht allein die Frage liegt nahe, warum man einem solchen Pamphlet durch die befohlene Veröffentlichung und die Berichtigung zweier darin enthaltenen thatsächlichen Angaben eine Bedeutung gegeben, die es gewiß nicht in Anspruch nehmen konnte, sondern es drängt sich auch jene andere und wichtigere Frage auf, warum ein anonymes Schreiben, das durch seine Fassung leicht einen falschen Schein auf die Partei, von welcher es ausgegangen, werfen könnte, von Amts wegen verbreitet wird, während jene Stimmen, die in würdigem Ernst und edler Gesinnung das Interesse eben dieser Partei vertheidigen, unterdrückt werden. War es doch den hiesigen Blättern nicht vergönnt, von den Verhandlungen der Kammer der Standesherren über die kirchlichen Angelegenheiten mehr als das bloße Resultat, und selbst dieses erst aus der Oberdeutschen Zeitung, zu liefern. Der Commissionsantrag kam uns nur von dort her zu Gesicht. Diese Beschränkung der Presse ist für das constitutionelle Würtemberg um so niederschlagender, als ihm Preußen mit so herrlichem Beispiel vorangeleuchtet, und dessen hochherziger König es gerade gewollt hat, daß die Verhandlungen der Stände, namentlich die der rheinischen über die erzbischöfliche Angelegenheit, sofort und unverkürzt durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden sollten. Ein solches Verfahren gewinnt alle Herzen und erfüllt sie mit Hochachtung, Liebe und festem Vertrauen, während das entgegengesetzte bittere Gefühle erregt, die denn auch wohl in Pamphleten sich Luft zu machen suchen."

München, 15. Juni. (A. Z.) Se. k. H. der Kronprinz ist diesen Morgen über Landsberg nach Hohenschwangau abgereist, um mehrere Tage daselbst zu verweilen. — Der gestern aus Rom über Modena zurückgekehrte Cabinetscourier brachte über das Befinden der Erbprinzessin Erzherzogin Adelgunde die erfreulichste Kunde und Briefe dieser Fürstin an ihre königliche Mutter. — Der Erbprinz von Hohenzollern Sigmaringen ist diesen Morgen hier eingetroffen. Se. Durchl. setzte Nachmittags die Reise nach dem Bad Kreuth fort, wo die Frequenz sehr lebhaft zu werden anfängt.

Würzburg, 18. Juni. Heute Morgen um 9 Uhr passirten auf dem Marsche nach Mainz 500 Mann Oesterreicher, Regiment Fleischer, hier durch und wurden im Landgerichts-Bezirke links des Mains einquartiert.

Hannover, 16. Juni. In der zweiten Kammer erstattete der Generalsyndikus am 10. Juni Bericht aus der wegen verschiedener Petitionen, den Nichtanschluß an den preußischen Zollverein betreffend, abgehaltenen Conferenz. Der Conferenzvorschlag, „die Beschlüsse beider Kammern aufzugeben, und dagegen zu beschließen: 1) die Petitionen zu den Acten zu nehmen, da Ständen über den Gegenstand der Petitionen, welcher nach §. 11 des Landesverfassungsgesetzes ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung bedürfen würde, etwas nicht vorliegt; 2) die Petenten hiervon durch Protokollauszug in Kenntniß zu setzen," wurde nach kurzer Berathung angenommen.

Darmstadt, 18. Juni. (Großh. Hess. Z.) Wie wir vernehmen, hat die zweite Kammer der Stände gestern den Vorschlag der Regierung, die Haupteisenbahnen des Großherzogthums auf Staatskosten zu erbauen, durch Stimmenmehrheit angenommen.

Darmstadt, 17. Juni. (Mannh. J.) Das Eisenbahngesetz ist in der Kammer mit 24 Stimmen gegen 23 angenommen, und nur die einzige Bedingung daran geknüpft worden, daß die Bahn nicht nach Mannheim gehe, sondern in den Bahnhof bei Heidelberg einmünde. (Siehe Darmstadt nach der Großh. Hess. Ztg.)

Schwyz. (Schwzb.) Sonntag den 5. d. fand in Schwyz das Jubiläum mit Ablaß statt zu Gunsten der bedrängten katholischen Kirche in Spanien. In der Kirche hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, welcher der Redner in glühenden Worten die Bedeutung des Tages vorhielt. Das Hauptthema galt dem Siege der Kirche über alle Widersacher, welches dann auf historischem Wege beleuchtet wurde.

St. Gallen. Nach dem Gentis hat die Regierung dem spanischen Jubiläum nur in derjenigen Form das Placet verweigert, wie es vom apostolischen Vicar vorgelegt worden ist.

Amsterdam, 16. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. 26 1/16. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76 3/16. — Handelm. 152. — 5pCt. Ost. 99 1/16. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 107 1/16. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69⅛.

Rom, 9. Juni. (A. Z.) Gestern Vormittag machte Se. Maj. der König von Bayern seinen Abschiedsbesuch bei dem h. Vater, dann dem Prinzen Wilhelm von Preußen. Abends begaben sich alle deutschen Künstler nach der Villa Malta, um in feierlichem Aufzuge dem scheidenden König bei Fackelschein eine Nachtmusik und ein über Rom weit hinschallendes Lebehoch zu bringen. Der Monarch kam in den geräumigen Hof herab, sprach mit jedem einige freundliche Worte und drückte der Versammlung seine Freude aus, die Deutschen in der Fremde so einig zu finden, hindeutend auf die in Deutschland in der letzten Zeit so allgemein sich kund gebende Einigkeit, welche durch festes Zusammenhalten bereits so schöne Früchte getragen und noch bedeutendere zu tragen verspreche. Heute früh verließ uns der König. Er ging von Villa Malta aus zu Fuß, begleitet von vielen Künstlern, die beiden Veteranen Thorwaldsen und Reinhard an der Spitze, bis ans Thor del Popolo, wo Se. Majestät sich erst in den Wagen setzte, um sich über Perugia, Florenz, Modena nach seinen Staaten zu begeben. — Fast gleichzeitig reisten die bei-

ern Söhne Don Carlos von hier über Loretto nach Modena ab, wo ihnen der Herzog einen Palast zu ihrem einstweiligen Aufenthalte angewiesen.

Konstantinopel, 1. Juni. (A. Z.) Letzten Freitag 27. Mai) fand eine Conferenz der fünf europäischen Repräsentanten mit dem türkischen Ministerium auf dem Departement des Auswärtigen statt. Die Conferenz bezog sich auf die syrische Frage und soll ziemlich stürmisch gewesen seyn. Man konnte nach achtstündigen Debatten zu keinem befriedigenden Resultat gelangen. Auf das von einigen der Gesandten gestellte Begehren der Wiederherstellung der frühern Verhältnisse ward von Sarim erwiedert: das Verlangen der Mächte sey auf Herstellung der Ruhe und auf Wiedereinsetzung der Familie Schahab gerichtet gewesen. Die Ruhe sey bereits hergestellt, die Familie Schahab könne aber nicht wieder eingesetzt werden, weil die ausschließliche Ursache aller im syrischen Gebirg stattgehabten Excesse eben die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Regiment jener Familie gewesen sey. Ein Begehren hebe daher das andere auf und nach allen der Pforte zugegangenen Berichten sey die Herstellung der frühern Verhältnisse in ihrem ganzen Umfange ohne die Ruhe Syriens und den allgemeinen Frieden zu compromittiren rein unmöglich. Sarim Effendi legte alle betreffende Documente den Gesandten vor und suchte dadurch seine Behauptungen zu rechtfertigen. Es entspann sich eine lange Controverse, welche von Seite des englischen Repräsentanten mit einiger Entrüstung für das hinterlistige Verfahren des türkischen Ministeriums in dieser Frage geführt ward. Das Benehmen der Türken bei dieser ganzen Conferenz war im Gefühl des begangenen Unrechts beschwichtigend und schlau zugleich; im Verfolg der Verhandlungen erklärten sie, eingeschüchtert durch die feste Haltung Sir Stratfords, gar nichts Definitives bestimmen, sondern die Erhebung der Thatsachen und der im Libanon herrschenden Verhältnisse den Repräsentanten überlassen zu wollen; sie mögen selbst, sagte Sarim, an Ort und Stelle die nöthigen Ueberzeugungen sich zu verschaffen, das türkische Gouvernement wolle bis dahin die Frage noch unerledigt lassen; Selim Bey werde dieser Tage von Beyrut zurückkehren und über alle Details Auskunft geben. Dadurch werden die Repräsentanten abermals paralysirt und die Pforte erhält noch längere Frist; sie kann ihrem Bestreben und ihrem Wunsche gemäß abermals traiiniren. Auch die griechisch-türkischen Angelegenheiten berührte der brittische Botschafter, ohne jedoch das Geringste ausrichten zu können. Selbst die schon vor mehreren Wochen von Maurokordatos an die Pforte gerichtete Note bleibt noch immer unerwiedert. Was die Pforte mit diesem System des Ausweichens und der Illoyalität erreichen kann und erreichen wird, muß die nächste Zukunft zeigen. — Hr. v. Bourqueney wird bald Konstantinopel verlassen; man bedauert allgemein den Verlust dieses Mannes, der durch seine Verträglichkeit und sein anspruchloses Wesen die Achtung und Zuneigung selbst seiner politischen Antagonisten zu erwerben wußte. Es heißt, Graf Pontois werde bis Ende dieses Monats wieder hier eintreffen.

Von der türkischen Grenze, 5. Juni. (A. Z.) Nachrichten aus Galarz zufolge war im dortigen Hafen eine russische Kanonierschaluppe eingelaufen, welche die Aufmerksamkeit der Einwohner stark in Anspruch genommen haben soll. Es wird behauptet, daß nächtlicherweise eine bedeutende Quantität von verschlossenen Kisten an das Land gebracht worden sey, welche nach der allgemeinen Meinung Kriegsmunition enthalten haben. In der kleinen Wallachei herrscht einige Aufregung; große Banden wallachischen und bulgarischen Raubgesindels durchziehen das Land und wagen sich auf das (jenseitige (türkische) Ufer der Donau. In der letzten Zeit beunruhigte eine solche Bande die Umgegend von Giurgewo, später fiel eine in das Paschalik von Widdin ein, dessen Commandant eine ziemliche Truppenmacht absenden mußte, um das Land zu säubern. Hussein Pascha erklärt, daß wenn sich solche Einfälle wiederholen, er die Unruhestifter auch auf wallachisches Gebiet verfolgen werde. Er verlangt also von der wallachischen Regierung, daß diesem Unwesen gesteuert werde.

— Pietro Petrowitsch, der Bruder des Bladika von Montenegro, ist in Grahowo angekommen, um den dahin entflohenen christlichen Bewohnern von Bagnani ihre Niederlassungen anzuweisen, und von nun an die Operationen gegen die Türken zu leiten. Er hat schon eine neue Expedition gegen die von diesen besetzten Orte Bagnani und Klobuk unternommen, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab, der geringere Verlust aber auf Seite der Montenegriner war. Der Wesir von Herzegowina sucht seine Militärmacht, namentlich die vorausposirten Panduren, durch jedes Mittel möglichst zu vermehren.

Paris, 15. Juni. (A. Z.) Die Auflösung aller Elemente des Vergangenen greift immer weiter um sich. Die Opposition Odilon Barrot ist durch Thiers angefressen worden; die Opposition Berryer wird durch Genoude angefressen; die ministeriellen Parteien Mole und Guizot nagen aneinander. Es ist der Wurm der Zeit, der sein stilles Geschäft übt, von allen unverstanden; denn jeder glaubt sich sicher, jeder geht an sein Geschäft, als habe er eine ganze Zukunft vor sich, alles steckt voll unermüdlichen Infallibilitäten; die Skepsis, welche das Zeichen erwachender Einsicht ist, will sich nirgends einfinden. Statt der Skepsis haben wir hart neben der Zuversichtlichkeit das Verzagen. Odilon Barrot und Berryer sind augenscheinlicherweise verblüfft; Thiers bringt Zerrüttung in die Reihen des einen, Genoude in die Reihen des andern. Thiers, Genoude, Mole und Guizot, jeder von seinem Standpunkt aus, greifen die Sachen entschiedener auf; Guizot seiner Natur nach am entschiedensten Auch ist er Sieger des Tages und, so viel sich voraussehen läßt, der Wahlen. Odilon-Barrot aber und Berryer sind in Verwirrung gerathen und werden bedroht durch eine Art Absorption. Die Ursache ist nicht schwer zu finden. Beide haben lavirt, der erste auf eine höchst ungeschickte Weise, die seiner Natur gar nicht entsprach und durch die er sich hat annulliren lassen; der andere mit großem Verstande, aber in einer falschen Stellung. Odilon Barrot will überhaupt etwas Vages; Berryer scheint in einer Restauration etwas Positives zu wollen, aber es ist so, als glaube er nicht recht oder verzweifle er gar an dieser Restauration. Odilon Barrot ist einerseits durch Thiers fast ausgelöscht, während andererseits Arago ihm über den Kopf wächst. Ebenso ist es mit Berryer: dem einen Bestandtheile seiner Partei nach streift er an die dynastische Conservationspartei des heutigen Regime, dem andern Bestandtheile nach an den Abbe Genoude und seine extraparlamentaren Bestrebungen, die eine äußerste Rechte sich zu machen bestreben, um einer äußersten Linken im Nothfall die Hand bieten zu können für den parlamentären Einsturz des heutigen Regime. Das ist in Betreff der noch ungebornen Kammer die heutige Visirung der Dinge. Merkwürdig ist aber bei dem großen Aufwand von Worten die geringe Leidenschaftlichkeit aller dieser Versuche, besonders wenn man sie mit ähnlichen Situationen vergleicht während der Restauration und den ersten Jahren der Julirevolution. Wie war da alles tobendes Leben! Villele und Perier, Chateaubriand und Villele, Foy und Labourdonnaye, Benjamin Constant, de Serre, Camille Jourdan, Royer-Collard, wie geriethen sie nicht alle aneinander! So auch Mauguin und Thiers, Laffitte und Mole, Guizot und Cormenin! Jetzt ist alle Leidenschaft zusammengeschrumpft zu einer immer engeren Rivalität des Hrn. Thiers gegen Hrn. Guizot! Vergebens möchte man die Sphäre dieses Kampfes zur Weltgeschichte erweitern; der Ernst fehlt, und die stille Ironie in den Zügen einer allerhöchsten Person lächelt im Hintergrund. Was über diesem Lächeln steht und welches Lächeln alle Ironie überschwebt, wie der Mond in stillen Herbstnächten, mag Gott wissen!

[3270]

Bekanntmachung.

Zwischen **Ilmenau**, Amt **Gehren**, **Königsee**, **Blankenburg** und **Rudolstadt** wird vom 1. Juli d. J. an eine wöchentlich 2malige Personenpost, mittelst welcher auch Briefe und Päckereien befördert werden, eingerichtet.

Dieselbe erhält folgenden Lauf:

aus Ilmenau:		durch Königsee:		in Rudolstadt:		
Montag / Freitag	früh 3 Uhr.	Montag / Freitag	früh 4½ Uhr.	Montag / Freitag	früh 7½ Uhr.	zum Anschluß an den Eilwagen nach Saalfeld, Pösneck, Neustadt a.O., Gera, Altenburg, Leipzig, Blankenhain, Weimar, Cahla, Jena, Naumburg ꝛc.

nach Eintreffen der Eilwagen aus Altenburg, Gera, Neustadt a.O., Pösneck, Saalfeld, Weimar, Blankenhain, Naumburg, Jena, Cahla ꝛc.	aus Rudolstadt:		durch Königsee:		in Ilmenau:	
	Sonntag / Donnerstag	2 Uhr Nachm.	Sonntag / Donnerstag	4½ Uhr Nachm.	Sonntag / Donnerstag	6½ Uhr Abends.

Zu diesen Fahrten werden sechssitzige bequeme Wagen verwendet. Die Personenannahme ist unbeschränkt; nach und von **Blankenburg** und Amt **Gehren** erhalten die Reisenden nur insoweit Beförderung, als im Hauptwagen resp. in den Beichaisen noch Platz ist. Das Personengeld beträgt 8 Sgr. pr. Meile, wobei 40 ℔ Gepäck frei mitgenommen werden kann.

Gleichzeitig mit Eröffnung dieser Fahrten wird in **Blankenburg** eine Brief- und Fahrpostexpedition, und in **Königsee** eine Posthalterei zu Beförderung der ordinairen und Extraposten hergestellt.

In Verbindung mit vorgenannter Personenpost wird zur Brief- und Päckereibeförderung vom 1. Juli d. J. an eine wöchentlich 2malige Cariolpost zwischen **Königsee**, **Großbreitenbach**, **Oberweißbach** und **Wallendorf** eingerichtet, welche folgendergestalt roursirt:

aus Königsee:		durch Großbreitenbach:		in Wallendorf:		
Dienstag / Sonnabend	früh 8 Uhr.	Dienstag / Sonnabend	Vormitt.	Dienstag / Sonnabend	Nachmit. 4 Uhr.	zum Anschluß an die Coburger, Nürnberger, Meininger, Leipziger, Altenburger, Jenaer, Weimarer ꝛc. Diligencen

nach Ankunft der Diligencen aus Nürnberg, Coburg, Meiningen, Eisfeld, Leipzig, Altenburg, Jena, Weimar ꝛc.	aus Wallendorf:		durch Großbreitenbach:		in Königsee:		
	Mittwoch / Sonntag	früh 9 Uhr.	Mittwoch / Sonntag	Mittags.	Mittwoch / Sonntag	Nachmit. 3½ Uhr.	zum Anschluß an die Posten nach Ilmenau ꝛc.

Als Fortsetzung der Cariole von **Wallendorf** wird am Mittwoch Abends eine Botenpost von **Königsee** über Amt **Gehren** nach **Ilmenau** eingerichtet, welche am Donnerstag früh von **Ilmenau** nach **Königsee** zurückgeht.

In Folge dieser Einrichtungen treten mit dem 1. Juli d. J. noch folgende Veränderungen in den bisherigen Postverbindungen ein:

1) Die Botenpost zwischen **Königsee** und **Großbreitenbach** wird statt am Sonntag, künftig am Donnerstag in der Weise hergestellt, daß solche nach Eintreffen der Rudolstädter Personenpost von **Königsee** Nachmittags abgeht, und nach Ankunft der **Wallendorf-Oberweißbacher** Botenpost Abends von **Großbreitenbach** nach **Königsee** wieder abgefertigt wird.
2) Die Cariolpost zwischen **Ilmenau** und **Großbreitenbach** am Montag wird in eine Botenpost umgewandelt.
3) Die Cariolpost zwischen **Saalfeld**, **Königsee** und **Ilmenau** am Sonntag, sowie die Botenpost zwischen **Königsee**, **Stadtilm** am Freitag, und zwischen **Ilmenau** und **Großbreitenbach** am Donnerstag werden eingezogen.

Frankfurt a. M., den 17. Juni 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors.

Fr. von Eppler. **C. Müller.**

vdt. Landauer.

Nach Bericht des von Hamburg zurückgekehrten Bankbevollmächtigten läßt sich mit Grund annehmen, daß die Verluste, welche die Feuerversicherungsbank für Deutschland daselbst zu decken hat, unter der früher angegebenen Summe bleiben werden, da eine bedeutende Menge versicherter Waaren gerettet wurde. Die Bankverwaltung ist daher ermächtigt worden, auf die eingefordette zweifache Prämie als Nachschuß vorläufig und abschläglich nur 1½ Prämie zu erheben.

Gotha, den 1. Juni 1842.

Der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Wernedurg, Dirigent.

[3272] J. E. Hoffmann, Vorsteher für Erfurt.
Friedr. Heß, Vorsteher für Arnstadt.
Georg Zichner, Vorsteher für Gotha.

[3244] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns in dem Zeitraume vom 1. Novbr. 1841 bis 15. März 1842 abgestempelten Talons von K. K. Oesterr. Metallique-Obligationen, können die neuen Zins-Coupons-Bögen täglich in den Vormittagsstunden bei uns in Empfang genommen werden.

Gebrüder Bethmann.

[3256]

Fünf Thaler Belohnung.

Verloren: Nr. 2401. Zweitausend vierhundert und eins, Grossherzoglich Hessischer Partialschuldschein à 50 Gulden des Prämien-Anlehns von 6½ Millionen Gulden.

Ich warne vor Ankauf desselben, da ich die nöthigen Schritte bei Grossherzogl. Hess. Staats-Tilgungs-Anstalt, zur Sicherung meines Eigenthumrechts, gethan.

Dem Finder resp. Uebersender verspreche dagegen obige Belohnung.

Leipzig, 14. Juni 1842.

C. H. Schneider, Nr. 1201.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 168.) 20. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 95. — 3pCt. 80. —. (81. 50.) — Neapol. 105. 50. (108. —.) — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 777. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 106. 25. — Straßburg-Basel 207. 50. —

— Der König hat heute früh die Municipalgarde und die Garnison von Paris die Musterung passiren lassen. Schon um 3 Uhr waren die Truppen in Bewegung, um 8 Uhr war die Revue zu Ende.

— Der Kriegsminister wird nächstens den Hafen von Cherbourg besuchen.

— Das Rundschreiben des radicalen Wahlcomites ist unterzeichnet: Chapuys de Montlaville, Carnot, General Thiard, Cormenin, Laradit; der Inhalt ist sehr zahmer Natur. Die Partei ist so bescheiden, nichts zu verlangen, als eine wahrhaft parlamentarische Regierung, gegründet auf das Princip der Volkssouverainetät, verantwortliche Minister und unabhängige Deputirten.

— Der Kriegsminister hat Depeschen aus Constantine vom 29. Mai und aus Algier vom 10. Juni erhalten. Es ist nichts Neues von Bedeutung vorgefallen. Die Unterwerfung der Araberstämme nimmt ihren ruhigen Fortgang. Bald wird Abdel Kader von allen seinen Anhängern verlassen seyn.

— Der Prinz von Joinville ist auf den 17. Juni zu Toulon erwartet; er wird das Commando auf der Belle Poule übernehmen.

— Aus Madrid vom 11. Juni erfährt man, daß die Anzeige, wornach das Ministerium formirt seyn sollte, übereilt war. Die Cabinetscrisis dauerte am 11. Juni noch fort. Die Coalition bei den Cortes legt der Bildung eines Ministeriums Rodil Hindernisse in den Weg. Gonzalez hat die Hoffnung nicht aufgegeben, wieder ans Ruder zu kommen. An der Börse vom 11. Juni waren die Fonds notirt: 3pC. 22⅞ à 23¼. — 5pCt. 32 à 33. —

London 15. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. (93¼.) — 5pCt. Span. 22. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Peel'sche Tarifbill ist endlich gestern im Unterhaus, nachdem man mit der Berathung über die einzelnen Ansätze zu Ende gekommen war, als ein Ganzes angenommen worden und tritt nun in practische Wirksamkeit. Der Ausgangszoll von Kohlen, der vier Shillinge pr. Tonne seyn sollte, ist nach lebhafter Debatte, wobei Lord John Russell und Sir Robert Peel gemeine Sache machten, mit 200 Stimmen gegen 70 nach dem Willen der Regierung auf die Hälfte herabgesetzt worden.

Wien, 11. Juni. (Karlsr. Ztg.) Nachrichten aus den Gegenden der Donaumündung bestätigen nicht nur die früheren Gerüchte über die Ausdehnung, welche man von der russischen Seite den Kriegsoperationen gegen die kaukasischen Bergvölker heuer zu geben beabsichtigt, sondern sie melden bereits den Wiederanfang des dießjährigen Feldzuges. Bekanntlich befindet sich der Fürst Czernitscheff mit den weitesten Vollmachten auf dem Kriegsschauplatz, und man erwartet, obschon er kein eigentliches Commando übernehmen wird, daß seine Anwesenheit hinreichen werde, in alle Bewegungen der verschiedenen Corps die bis jetzt oft vermißte Einheit zu bringen und so die endliche Erreichung des seit lange verfolgten Zieles, die Unterjochung der noch im Widerstreben begriffenen Tscherkessen und Abchasen, herbeizuführen. Man darf sich auf umfassende Siegesberichte aus den russischen Heerlagern gefaßt machen, ja, selbst wenn die tapferen Bergvölker, uneinig unter sich, wie sie es zu seyn scheinen, und aller und jeder Unterstützung entbehrend, dazu durch feste Positionen und bewaffnete Küstenschiffe der Russen von aller Zufuhr zur See abgeschnitten, nach dem heurigen Feldzug als dem russischen Scepter gänzlich erlegen werden anzusehen seyn, darf dieß Niemanden befremden. Ueber die Operationen der Russen selbst wird man inzwischen nicht leicht etwas Näheres erfahren, bevor sie irgend zu wichtigen Resultaten geführt haben.

† Wien, 15. Juni. Bei der heute stattgehabten Verloosung der fürstl. Esterhazy'schen 40 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Haupttreffer gefallen: Nr. 27705, 40,000 fl. C. M. 17541, 8000. fl. 52530, 3000 fl. 74774 und 29397 jede 1500 fl. 83595 und 171474 jede 500 fl 131320, 77414, 60402 und 149396 jede 400 fl.

Wien, 15. Juni. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77⅛. — Bankactien 1662. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 137⅛.

Salzburg, 12. Juni. (Karlsr. Ztg.) Morgen wird hier Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Marie Luise auf der Durchreise nach dem Badeorte Ischl erwartet. — Die Vorbereitungen zum Mozartfeste werden thätig gefördert. Bereits ist auf dem Michaelsplatze, wo Mozarts Standbild wird aufgestellt werden, die Unterlage dazu fertig. Zu den Musikfesten, welche in zwei großen Conzerten, dem Mozart'schen Requiem und einer Messe, bestehen werden, sind die vorzüglichsten Künstler — Liszt, Thalberg, Neukomm, Staudigl u. A. — eingeladen, und wie man vernimmt, ist von den böhmischen Landständen das Erbieten gemacht worden, 6 Professoren und 12 Zöglinge des Prager Musikconservatoriums zur Theilnahme an den Musiken kostenfrei nach Salzburg zu senden. Die Tonkunst wird bei so großartigen Maßnahmen in der Festbegehung eines ihrer vorzüglichsten Meisters einen wahren Triumph feiern und überdieß einer in der Folge um so größeren Cultur sich zu erfreuen haben, als vom bevorstehenden Mozartfeste Anlaß zur Bildung eines Vereins für den Musikunterricht, wobei insbesondere die Verbesserung der Kirchenmusik ins Auge gefaßt wurde, genommen worden ist.

Berlin, 14. Juni. Unter der Ueberschrift „Lehrfreiheit" enthalten die Berlinischen Nachrichten folgenden Artikel: Ueber Lehrfreiheit auf den Universitäten, oder vielmehr über die Begrenzung der Lehrfreiheit, wird das Aufsichtsrecht von Theoretikern der Staatsverwaltung streitig gemacht. Der practische Standpunkt hält die Sache unzweifelhaft. Jedem Rechte steht eine Pflicht gegenüber. Wem mit einem Lehramte das Recht übertragen ist, Jünglinge in einer bestimmten Wissenschaft zu unterweisen, dem ist zugleich die Pflicht damit auferlegt, sie nicht aus der Bahn sittlicher Menschen und treuer Unterthanen zu bringen. Erschüttert er als Lehrer der Theologie den Christenglauben der Jünglinge, die sich selbst zu Seelsorgern und Religionslehrern bilden wollen, und die mit dem Universitätsalter von 18 bis 23 Jahren ihren Glauben

nicht erlernen, sondern schon aus der Schule mitbringen müssen, statt sie darin zu befestigen, so verletzt er seine Amtspflicht, die er übernommen. Ließe die Wissenschaft sich objectiv abgrenzen, so wäre jedem Bedenken bald abgeholfen. Da jeder Unterricht aber zugleich die subjective Darstellung des Lehrenden, seine subjective Forschung und seine Ansichten enthält, so kann ihm doch nicht die Verbreitung des unbegrenzten Reiches seiner, vielleicht phantastischen, Gedanken verstattet werden. Besitzt er vollends ein imponirendes Aeußere, die Gabe eines hinreißenden Vortrags, Witz, Humor, so ist ihm der Beifall und die Eroberung jugendlich offener Köpfe und Gemüther gewiß. Wenn nun ein Universitätslehrer lehrt — was schwarz auf weiß in Deutschland gedruckt zu lesen: „Es sey Zeit, sich von dem phantastischen Glauben an ein Reich des Jenseits loszusagen," oder: „Gott sey das Selbstbewußtseyn im Menschen," soll die Staatsverwaltung es ruhig ansehen, daß sich solche Begriffe in jungen Theologen festsetzen, die als Seelsorger auf die Grundsätze des angenommenen evangelischen Bekenntnisses verpflichtet werden müssen, die also entweder als Heuchler, nur des täglichen Brodes wegen, gegen ihre Ueberzeugung lehren, beten, trösten und ihrer Gemeinde als Seelsorger vorleuchten, oder unklare verwirrter Köpfe bleiben wollen! Zu diesen werden alle die gehören, die, wie schwankendes Rohr, von jedem lebhaften Eindrucke geleitet, selbst nicht wissen und begreifen, was sie glauben oder lehren sollen. In solche Hände nun soll der Staat die religiöse Bildung und Leitung seiner Tausende von christlichen Gemeinden legen, wenn er den Theologen völlige Lehrfreiheit gestattet? Dem Philosophen dürfen allerdings keine Grenzen für das Gebiet der Forschungen menschlicher Vernunft gesteckt werden. Zur gründlichen wissenschaftlichen Bildung, selbst für die Brodstudien, gehört der Durchgang durch das Studium der Philosophie, das dem Studirenden daher nicht nur erlaubt, sondern zur Pflicht gemacht ist. Wer dadurch aber mit seinem Glauben in Verwirrung geräth, muß, ist seine Seele nicht stark genug, des Zweifels Herr zu werden, eine Bestimmung aufgeben, der gegen eigene Ueberzeugung zu folgen, gewissenlos wäre. Damit aber der Studirende sich hierüber selbst erkennen lerne, und der Verwaltung die Gewißheit werde, daß kein Wolf in Schaafskleidern sich in Schule und Kirche einschleiche, bleibt dem Staate wohl kein anderer Ausweg, kein anderes Mittel übrig, als evangelische Predigerseminare in jeder Provinz unter persönlicher Obhut der Generalsuperintendenten (Bischöfe) anzulegen, wie andere deutsche Länder und die anglicanischen Bischofssprengel sie besitzen. Daß Priesterseminare unter der Aufsicht ihrer Bischöfe eine unverkennbarliche Eigenthümlichkeit der katholischen Kirche sind, wird hoffentlich diesem Vorschlage eines evangelischen Laien eben so wenig Eintrag thun, als die Aehnlichkeit, ja Gleichheit mancher Kirchenlieder, der Orgelbegleitung, der Predigten und Gebete anderer christlichen Confessionen. Das Gute nimmt eine weise Regierung auf, wo sie es findet, sey es über dem Meere, oder auf dem Festlande, deutsch oder englisch, oder romanisch, sey es in Kunst, Wissenschaft, Industrie, Gesetzgebung, sittlicher und religiöser Bildung. Nur Bilderstürmer gegen alles Bestehende, oder Opponenten aus Grundsatz, denen es nur um den Vorwand einer Opposition zu thun ist, erschrecken, oder heucheln Erschrecken vor jeder Annäherung an alte Formen und an jedes Fremde, oft bloß darum, weil der Gedanke nicht von ihnen ausgegangen. Daher der voreilige, zum Theil affectirte, Lärm über eine Annäherung an die anglicanische Kirche, über das neue Bisthum zu Jerusalem, über die Möglichkeit steifgerer Sonntagsfeier und über Alles, was der Ungebundenheit ein Ziel zu setzen droht.

Berlin, 17. Juni. Die Staatszeitung meldet unter den amtlichen Nachrichten: „Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staatsminister v. Rochow auf sein Ansuchen, wegen seines leidenden Gesundheitszustandes, unter Beibehaltung seiner Stellung als Mitglied des Staatsministeriums und des Staatsraths, von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu entbinden und den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Grafen v. Arnim, zum Minister des Innern zu ernennen."

— Ferner enthält die Staatszeitung folgende Notiz: „Der Staatsminister v. Rochow hat Se. Maj. den König in Folge seiner sehr angegriffenen Gesundheit um seine gänzliche Entlassung aus dem Staatsdienst gebeten. Se. Majestät haben dieß Gesuch jedoch nicht zu bewilligen, sondern den Minister v. Rochow nur in Berücksichtigung der Gründe desselben von der Verwaltung des Ministeriums des Innern zu entbinden, und ihm einen mehrmonatlichen Urlaub zum Gebrauch der Bäder zu bewilligen geruht, mit dem Vorbehalt, von seinen Diensten wieder anderweitigen Gebrauch zu machen, sobald die Gesundheit des verdienstvollen Staatsmannes, wie zu hoffen, sich wieder ganz hergestellt finden werde. Bis dahin behält der Staatsminister v. Rochow seine Stelle im Staatsministerium und im Staatsrath."

Stettin, 8. Juni. Sicherem Vernehmen nach, wird die Eröffnung der Strecke der Berlin-Stettiner Eisenbahn zwischen Berlin und Neustadt nicht, wie allgemein seither erwartet wurde, schon am 1. Juli c., sondern erst 10 à 14 Tage spätter erfolgen, und zwar, weil die Inspection und Abnahme von Seiten der vorgesetzten Behörde noch diese Zeit kostet, während andererseits die Bahn selbst, wie man hört, schon zum 1. Juli völlig fertig und fahrbar wird.

Koln, 17. Juni. (Köln. Z.) Aus den kunstgeübten Händen unseres geschätzten Mitbürgers, des Hofjuweliers Kramer, ist ein silberner Pocal hervorgegangen, den die Offiziere und Militärbeamten der 15. Division und Garnison von Köln ihrem vormaligen Chef, Herrn Generallieutenant v. Colomb, als ein Zeichen ihrer Verehrung und der Theilnahme an seiner Jubelfeier gewidmet haben. Dieses werthvolle Ehrengeschenk wird dem Herrn Jubilar am bevorstehenden Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance durch eine Deputation von Offizieren überreicht werden.

Dresden, 13. Juni. (Pr. St. Z.) Der Wollmarkt hat, trotz einer ziemlich ansehnlichen Masse von Wolle in allen Sorten, trotz des schönsten Wetters und der Anwesenheit von sehr vielen Fremden, ein wenig günstiges Resultat gebracht. Wie es scheint, wollten sich die im vorigen Jahre gemachten Prophezeiungen, als würde 1842 den Wollverkäufern Erfreuliches bescheren, an den bisherigen Frühlings-Wollmärkten nicht bestätigen. Ob die in dieser Woche stattfindenden Wollmärkte von Stettin, Kassel und Berlin bessere Preise und größeren Absatz bringen werden, ob diejenigen Ende Juni zu Lübeck, Magdeburg, Danzig, Hildesheim, ob die Julimärkte zu Braunschweig, Nürnberg, Hannover, Heilbronn, ob der Augustmarkt zu Braunschweig, — zu wünschen wäre es wahrlich, da die deutsche Wolle an der australischen und russischen immer bedrohlichere Concurrenten findet und namentlich die einst weltberühmte sächsische Merinowolle bei allen Anstrengungen mit der englischen nur schwer rivalisiren kann. Bei weitem günstigere Aussichten für den deutschen Wollhandel eröffnen sich indeß, je mehr der Zollverein sein Gebiet erweitert, je mehr er den Meeresküsten zustrebt, vor Allem aber je mehr sich das continentale Eisenbahnnetz ausdehnt. — Se. Durchl. der regierende Fürst Stourdza von der Moldau verweilte mit seiner Gemahlin und der Fürstin Ghika einige Tage in Dresden. Noch bemerkten wir außer vielen nach Böhmen oder in die Taunusbäder eilenden Russen, Polen und Engländern, unter den Fremden, deren man im Monat Mai gegen 5000 (wovon 3320 in den Gasthäusern) zählte, — den österreichischen Gesandten am französischen Hofe, Grafen Appony.

Karlsruhe, 17. Juni. Sitzung der zweiten Kammer. Welcker erbittet sich das Wort, und erklärt, die Kammer habe sich an diesem Landtage, welcher nicht in der sonst üblichen Weise eröff-

ret wurde, nicht veranlaßt gesehen, eine Antwortadresse an Se. kön. Hoheit zu erlassen, er sey nun zwar nicht geneigt, darauf zu bestehen, daß jetzt noch eine solche Adresse beschlossen werden solle, er wolle aber doch der Kammer das Recht, eine solche Adresse auch unter Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, zu votiren, wahren, und glaube, daß es nicht gerade nöthig seyn werde, deßfalls im Wege der Motion einen solennen Beschluß zu fassen, sondern es dürfte genügen, wenn die Kammer sich in diesem Mrar einverstanden erklärte, daß durch das gegenwärtige Unterlassen ein Verzicht für die Zukunft nicht geleistet werden wolle. v. Ysenburg spricht sich als mit Wickers Ansicht einverstanden aus. Staatsrath v. Rüdt spricht dagegen, daß eine Dankadresse an Se. königl. Hoheit durch eine Thronrede bedingt sey, welche so wenig, als eine Eröffnung in höchster Person statt hatte. Sander bemerkt mit Welcker hingegen, daß doch der Herr Präsident des Ministeriums des Innern den Landtag aus höchstem Auftrag Se. kön. Hoh. und Namens Höchstdesselben eröffnet habe; und damit habe es gut, wie durch eine Eröffnung in höchster Person, der Anlaß zu einer Adresse gegeben sey. Er glaube übrigens, daß es genüge, hier lediglich das Recht der Kammer gewahrt zu haben. Staatsrath v. Rüdt bemerkt, daß die Kammern nach der Verfassung nur vermittelst im Wege der Adresse sich an Se. kön. Hoheit den Großherzog wenden können, und daß hiervon eine Ausnahme nur dann statt habe, wenn durch eine Thronrede der Anlaß zu einer Dankadresse gegeben sey. Mörders und Welcker sprechen noch hierüber, und dann wird der Gegenstand verlassen.

Freiburg, 17. Juni. Die hiesige Zeitung veröffentlicht nachstehende Danksagung: „Innigst- und hochverehrteste Einwohner der Hauptstadt Freiburg! Für die am Tage, wo mich der Lenker aller Schicksale durch vollkommen frei gelassene Wahl des hohen Domkapitels zum künftigen Erzbischof und Metropoliten der oberrheinischen Kirchenprovinz bestimmte, so sehr erwiesene Liebe durch ungewöhnliche Feierlichkeiten aller Art, bin ich Ihnen Allen zum herzlichsten Danke verpflichtet. Der Herr erfülle Sie mit reichlichem Segen für die Seinem Diener bewiesene Achtung; ich hoffe, Sie werden mir fortan mit Liebe und Anhänglichkeit zugethan bleiben, deren würdig zu erhalten ich mich mit Gottes Gnade bestreben werde. Freiburg, den 16. Juni 1842. † Dr. Hermann v. Vicari, erwählter Erzbischof."

Freiburg, 17. Juni. Gestern ist nach althergebrachter Sitte in der Universitätskirche die Todtenfeier des am 26. November 1840 verstorbenen Hofraths und ordentlichen, öffentlichen Professors des Natur-, Staats- und Völkerrechts und der Staatswissenschaften, Dr. Karl v. Rotteck, begangen worden. Nach dem feierlichen Traueramte hielt der Herr Hofrath und Professor Dr. Fritz die Gedächtnißrede. Außer den zahlreichen Verwandten des Verstorbenen und den Mitgliedern der Universität, so wie den Studirenden haben die Professoren und Schüler des Lyceums und zahlreiche Freunde und Verehrer des unvergeßlichen Lehrers und Bürgers an diesem Acte der Pietät Theil genommen.

Hanau, 19. Juni. Die hiesige Zeitung enthält folgende Todesanzeige: „In Homberg brach, wie öffentliche Blätter bereits gemeldet haben, in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. Feuer aus. Meine brave einzige, an den Bäckermeister Fink verheirathete Schwester war es, die das Unglück hatte, mit drei erwachsenen Kindern in den Flammen den Tod zu finden. Beim Wegräumen des Schuttes fand sich der Leichnam — o, es ist gräßlich! — ohne Beine, Arme und Gesicht, und von den Kindern einige Knochen. Diese Ueberreste umschließt jetzt ein Grab. Der furchtbare Tod meiner Schwester, die ich über Alles liebte, und die mit seltener Geschwisterliebe an mir hing, wird mir bis ans Lebensende vor Augen schweben. Verwandten und Bekannten wollte ich von diesem großen, für mich unersetzlichen Verlust Nachricht geben. Kassel, am 14. Juni 1842. Ritter, Oberpostamts-Assistent."

Vom Obermain, 16. Juni. (Mannh. Journ.) Man spricht, und wohl nicht ohne Grund, daß Anstrengungen gemacht werden, den „Fränkischen Courier" wieder ins Leben zu rufen.

† Mainz, 17. Juni. Die Gemäldeversteigerung des kürzlich verstorbenen Domherrn Grafen v. Kesselstadt dauert bereits über zehn Tage und wird noch einige mehr in Anspruch nehmen. Es sind sehr viele Liebhaber aus der Ferne und auch einige Gemäldehändler aus dem Norden Deutschlands hier anwesend, die ansehnliche Preise für einzelne Gemälde zahlen. Die Sammlung ist sehr reichhaltig, obwohl nur wenige Nummern kostbare Stücke aus älteren Schulen aufzählen. Diese sind in die Hände von Engländern gekommen. Aber außer den Gemälden (als Privatsammlung hinreichend bekannt) kommen bei dieser Versteigerung auch noch andere Seltenheiten und Kostbarkeiten vor, die derselben ein ganz besonderes Interesse verleihen. — Allgemeiner Gegenstand der Discussion ist im Augenblick hier die Wahl von 14 neuen Stadträthen. Einer Stadtrathwahl pflegt man hier fast noch mehr Wichtigkeit beizulegen, als der Bürgermeisterwahl, und sie ist auch in der That wichtiger, denn der Bürgermeister hat nur auszuführen, was die städtische Behörde berathet und beschließt. Da nun die hiesigen Localverhältnisse und zwar besonders in diesem Moment in Bezug auf Handels- und Verwaltungs-Interessen vorzugsweise wichtig sind, so erklärt es sich, daß der Zeitpunkt, wo der städtische Rath fast zur Hälfte erneuert wird, die Gemüther und Parteien in Bewegung setzt. Zu wünschen ist, daß mehr junge Befähigungen von anerkannt-patriotischer Gesinnung in den Stadtrath gewählt werden. Die weißen Haare sind ehrenwerth; aber der kräftige, strebsame Muth der Jugend ist es auch.

Haag, 14. Juni. Dieser Tage ist hier von Java der apostolische Präfect im niederländischen Indien und Pastor, der ehrwürdige Scholten, angekommen. Man will wissen, daß dieser Geistliche sich nach Rom begeben werde, bevor er nach den Orten seiner Mission, wo er schon seit 16 Jahren gewirkt hat, zurückkehrt.

— Die zweite Kammer der Generalstaaten hat heute den Gesetzentwurf in Betreff der Verwendung des Ueberschusses der ostindischen Geldmittel für das Dienstjahr 1842 mit 45 gegen 6 Stimmen verworfen.

Amsterdam, 15. Juni. Die gewöhnliche Versammlung des Raths der Handelsgesellschaft wurde gestern hier eröffnet. Nach jährlichem Gebrauch ließ der Staatsrath van der Houven, Präsident der Gesellschaft, den Arbeiten dieser Versammlung eine kurze Uebersicht der Angelegenheiten dieser Anstalt, mit Bezug auf ihr mit dem letzten December letzthin geschlossenen siebenzehnten Buchjahr, vorhergehen. Nothwendig war hierbei die Rede von der finanziellen Spannung auf Java, von der Schwierigkeit, welche der Leinwandhandel dort erleidet, von der Wirkung derselben auf die Fabriken wollener und baumwollener Stoffe hier zu Lande, von den unerhört niedrigen Preisen von fast allen Coloniolproducten auf allen europäischen Märkten, und von dem Einfluß, welchen alles dieß in Verbindung mit einander auf die Angelegenheiten der Gesellschaft ausüben muß, welche zuerst und größtentheils den Folgen dieser Umstände bloßgestellt ist, und bei der allgemeinen Abnahme des Handels wohl nicht ohne Verlust und Schaden bleiben kann; während ferner die aus ihren Verhältnissen zu der Regierung fließenden Vortheile bekanntlich außerordentlich vermindert sind. Gleichwohl möge die Gesellschaft dem nationalen Zweck ihres Berufs ferner entsprechen und ungeachtet der bestehenden Schwierigkeiten wichtigen Volksangelegenheiten zur Stütze dienen.

Brüssel, 16. Juni. Eine dritte Saisie der Broschüre: „Das Complott und die Staatsgewalt" hat am 14. Morgens statt gehabt. Parent bestand um Mittag im Cabinet des Instructionsrichters ein Verhör in Betreff dieser Herausgabe. Der Instructionsrichter hat Hrn. Parent erklärt, daß sechs Seiten dieser Broschüre beschuldiget und die Gesetze gegen die Verbrechen und Vergehen vermittelst der Presse auf sie anwendbar seyen.

Benachrichtigungen.

Regelmäßige Packet-Schiffahrt

[3265] zwischen

Rotterdam und den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika.**

Für Güter, Kajüte- und Zwischendeck-Passagiere werden während des Jahres 1842 ohne Aufenthalt von Rotterdam nach Newyork, Baltimore und Philadelphia zweckmäßig eingerichtete, schnellsegelnde Postschiffe 2 — 3 Mal jeden Monat abgehen.

Nach Newyork liegt der schöne, gekupferte, amerikanische Dreimaster **Wallau**, Capit. S. Hersey in Ladung; Abfahrt am 30. Juni.

Auskunft wegen der Ueberfahrt ertheilen:

Warmberdie & Crooswyck in Rotterdam.
Ant. Jos. Klein in Bingen.
Gebr. Maurer in Strasburg und Niederhausen;
so wie die Agenten der Niederländischen Dampfschiffe auf den verschiedenen Stationen von Cöln b. Mannheim; in Mainz: **H. Staedel.**

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Die Inhaber der Prioritäts-Aktien der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn werden hiermit benachrichtigt, daß die am 1. Juli 1842 verfallenden halbjährigen Zinsen dieser Aktien, gegen Aushändigung der darauf sprechenden Zinscoupons bei den Herren Banquiers Wilhelm Cleff dahier, von der Heydt-Kersten & Söhne in Elberfeld und Mendelssohn & Comp. in Berlin in Empfang genommen werden können.

Düsseldorf, den 10. Juni 1842.

[3253] Die Direktion.

[3262] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500, 52,500, 35,000 17,500** u. s. w., bietet die Braunschweiger Lotterie. Ziehung 1. Klasse am 4. Juli. Loose à fl. 3. 42, ½ à fl. 2. 31 und ¼ à fl. 1 26, der

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.
Buchhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3264] Der Taglöhner Johannes Hohmann, aus Wölf, Kurfürstlich Hessischen Kreises Hünfeld, hat seinen daselbst ausgestellten Paß und Heimathschein angeblich am 12. Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1842.

Polizei-Amt.

[3223] Der israelitische Handelsmann David Strauß zu Wachenbuchen hat dahier angezeigt, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden nicht ausreiche, und es ist zur summarischen Schuldenliquidation so wie zum Güteversuch Termin auf

den 11. k. M. Juli,
Vormittags 9 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden.

Hierzu werden sämmtliche Gläubiger des David Strauß unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der erscheinenden beitretend angesehen werden sollen, beziehungsweis bei Meidung des Ausschlusses von der jetzt vorhandenen Vermögensmasse hiermit öffentlich vorgeladen

Hanau, am 1. Juni 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

[3139] Der hiesige Bäcker und Handelsmann Georg Bernhard Wetter hat seine Insolvenz dahier angezeigt.

Es ist deßhalb zur summarischen Schuldenliquidation, sowie zum Güteversuch, Termin

auf den 30. k. M. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden, wozu sämmtliche Gläubiger desselben unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden, als in die Beschlußnahmen der Mehrheit derjenigen, welche sich einfinden, willigend angesehen werden sollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 22. Mai 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Hiller.
vt. Todt.

[2984] Edictalladung.

Nachdem Johann Daniel Bender von Wiebelau um Ueberweisung des Vermögens seiner linderlos und ohne Testament verstorbenen Ehefrau, Maria Dorothea, gebornen Klein, nachgesucht hat, so werden deren seit langen Jahren unbekannt wo abwesenden Geschwister, Johannes Petrus Klein, Marie Sophie Klein und Johannes Klein, oder wer sonst auf deren Nachlaß Anspruch zu machen hat, aufgefordert, sich innerhalb

90 Tagen

über die Antretung der Erbschaft zu erklären oder ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Ehemann der Verstorbenen in den Besitz des Nachlasses derselben eingesetzt werden wird.

Runkel, den 23. April 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3145] Decret.

Das Schuldenwesen des Friedr. Bier von Nassau betr.

Ueber das Vermögen des Friedrich Bier dahier ist der Concursproceß erkannt, u. dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden. Diejenigen, welche aus irgend einem Grun Ansprüche an dieses Vermögen zu machen h ben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhand nen Masse

Donnerstag den 30. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassau, den 12. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Holbach.

[3234] Edictalladung.

Den Concurs über das Vermögen der Kinder des Reinhard Stritter zu Wiesbaden betr.

Ueber das Vermögen der minderjährigen Kinder des Reinhard Stritter dahier, nämlich
1) der Katharine Louise Stritter und
2) des Georg Friedrich Stritter
ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an die Masse sind

Montag den 27. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 4. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3247] Decret

auf die Klage des Conrad Neuhaus von Braubach, Klägers gegen die Erben der Catharine, geb. Bruch, Wittwe des Christian Hamm von Dahlheim: 1) Peter Hamm an 2) Catharine Hamm von da, Beklagte, wegen einer Forderung von 45 fl. aus Darlehn.

Den Beklagten, von welchen Peter Hamm unbekannt wo? abwesend ist, wird aufgegeben, sich auf die am 25. d. Mts. protocollirte Klage,

Freitag, 2. September 1842.
um 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

St. Goarshausen, den 27. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt
Schellenberg.

[3263] Edictalladung

den Concursproceß gegen den Johann Wilhelm Faust und dessen Ehefrau, Marie Gertrude, geborne Kuhl, zu Linden, betreffend.

Ueber das Vermögen des Johann Wilhelm Faust und dessen Ehefrau, Marie Gertrude, geborne Kuhl, von Linden ist der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Es werden daher Alle, welche Forderungen an denselben haben, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des ohne weitere Decretne erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Dienstag den 26. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden und richtig zu stellen.

Selters, den 7. Juni 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Mellor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 169. — Dienstag — — 21. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 17. Juni. Cormenin hat sein Wahlmanifest ausgehen lassen. Es bewegt sich in Ziffern. Der Finanzzustand des Landes wird geschildert, das Gespenst des Staatsbankrots aufbeschworen, dir Wähler zur Besinnung zu bringen. „Das Budget" — sagt der rastlose Pamphletist — „ist das Buch der Einnahmen und Ausgaben der Nation. Die Charte, die Regierung, ganz Frankreich ist im Budget. Wer votirt es? Die Deputirtenkammer. Wer ernennt die Deputirten? Die Wähler. Wen repräsentiren die Wähler? Alle Steuerpflichtigen. Wissen die Steuerpflichtigrn, daß sie viel zahlen? Sie wissen es nur zu gut. Wissen sie aber auch, wie hoch sich beläuft, was sie alles zu zahlen haben? Nein." — Dieses Nein, dir Basis des ganzen Wahlmanifests hält nicht Stich. Irder Steuerpflichtige kann wenigstens, so gut wie Cormenin, wissen, welche Finanzlast in diesem Augenblick auf Frankreich drückt. Die Budgetsverhandlungen sind bekannt, das Deficit ist kein Geheimniß. Inzwischen gibt sich Cormenin die Mühe, es recht grell hervorzuheben. Die Steuerpflichtigen haben die betrübte Aussicht, im Jahr 1843 zu Staatszwecken 1318 Millionrn zahlen zu müssen; die enorme Summe reicht aber nicht zu; man hat noch weiter auf eine Reihe von Jahren 1754 Millionen außerordentliche Ausgaben votirt und dafür nur 1250 Millionen außerordentliche Mittel ausgefunden, so daß bis zum Jahr 1855 auf eine flottirrnde Schuld von 498 Millionen zu rechnen ist. Cormenin weis't noch andere, wahrscheinlich bevorstehende Ausgaben nach im Belauf von 350 Mill. und gedenkt noch vielrr weiteren, die auch schwerlich ausbleiben werden, so wie denn bis jetzt in jeder Session unerwartete Ergänzungscredite zu bewilligen warrn. Alle Auflagen sind seit 1830 in beständigem Zunehmen. Die Grundsteuer ist um 10pCt., die Personen- und Mobiliarsteuer um 37pCt., die Thür- und Fenstersteuer um 164 pCt., die directen Abgaben im Ganzen um 21 pCt. gestiegen. Aus diesen Thatsachen folgt, daß in zwölf Friedensjahren die Steuerlast sich in unerhörter Proportion vermehrt hat, während bei alle dem das Budget an dem chronischen Uebel des Defizits leidet. Es ist nichts einzuwenden gegen diese Darlegung, die übrigens von Cormenin sehr weitläufig ausgeführt wird. Aber welches Abhülfemittel schlägt er vor? Die Wähler sollen sparsame Deputirte in die Kammer schicken. Cormenin gehört zur Partei der Radikalen; er will also den Sturz des Cabinets Guizot, das Aufgeben des Friedenssystems. Würde nicht ein Kriegsbudget, von sparsamen Deputirten votirt, den befürchteten Bankerot weit rascher herbeiführen? In der That, soll es besser werden mit den Finanzen, so muß auf ein anderes Recept gedacht werden. Das Cormenin'sche hält die Prüfung nicht aus. Fruchtlos bleibt wohl darum die Apostrophe an die Wähler: „Stellvertreter der Steuerpflichtigen! getäuschte und mißbrauchte Steuerpflichtige ihr selbst! ihr Leute von einfachem Sinn aber wenig Voraussicht, werdet ihr noch länger zugeben, daß man, sehend, wie ihr seit zwölf Jahren eure Gesetzgeber-Arbeit betreibt, von euch sage, ihr verstündet nichts von euerm Metier als rintägige Souveraine? Ist es aber auch wahr, daß euch noch immer der politische Sinn frhlt und ihr nicht wisset, wo rure Freiheiten hingerathen, so wisset doch mindestens, wo euer Geld hinkommt!" —

Deutschland.

Hamburg, 17. Juni. Die gestrige Beschlußnahme Erbgesessener Bürgerschaft auf die Propositionen E. E. Raths lautet: Die in Folge der Feuersbrunst vom 5. v. M. zu ergreifenden Maßregeln betreffrnd, erwiedert Erbgesessene Bürgerschaft auf die fünf Propositionen E. E. Raths: Ad I. genehmigt Erbges. Bürgerschaft den die Rath- und Bürgerdeputation betreffenden Antrag in allen Punkten. Ad II. kann sich E. Bürgerschaft über das 1pCt. „von den jetzigen Versicherungen" der Grundstücke, und den Erlaß der Grundsteuer dagegen, nicht einverstanden rrklären, — genehmigt aber sowohl das wegen der Anleihe Angetragene, als sie auch eventualiter genehmigt, was E. E. Rath nub 3 ot 4 wegen der Deckungsmittel und Zeitbestimmungen proponirt hat, — so wie sie auch wrgen unserer Staatsschuld E. E. Rath angetragenermaßen beistimmt. Ad III. Wegen des Wiederaufbaues der abgebrannten Stadttheilr so wie ad IV. wegen der für diese angetragenen bau- und feuerpolizeilichen Verfügungen, — nnd ad V. wegen der Unterstützungsbehörde erklärt sich E. Bürgerschaft völlig angetragenermaßen einverstanden, und wünscht übrigens, daß pro futuro einer zeitigen Publication der proponendorum vorgesorgt werden möge. — Indrm E. E. Rath in Seinrr Replik Sich wegen der zweiten Proposition das Weitere vorbehielt, benannte Er als Seine Drputirte zu der Rath- und Bürgerdeputation den Syndicum Amsink, Syndicum Banks, Senator Spalding, Srnator Jenisch und Senator Kellinghausen. Auch die vier Deputirten aus den Collegien und die zehn aus der Bürgrrschaft sind bereits gewählt.

— In der Motivirung der Proposition zur Ernennung einer Rath- und Bürgerdeputation — als außerordentlicher Staatsbehörde — heißt es:

„Die schwere Prüfung, welche der unerforschliche Wille des Höchsten unserer Stadt durch eine, in neueren Zeiten fast nie in dem schrecklichen Umfange vorgekommene Feuersbrunst auferlegt hat, fordert E. E. Rath dringend auf, jedes verfassungsmäßige Mittel anzuwenden, wodurch die Folgen dieses in unsere Verhältnisse so tief und betrübend eingreifenden Ereignisses gemildert, und dasselbe so viel möglich selbst wiederum zum Wohle unseres Staates gewendet werden kann. Dazu bedarf es gewiß vor allen Dingen neben der vertrauensvollen Zuversicht auf eine allweise und allgütige Vorsehung einer, wenn auch auf jede Weise zu beschleunigenden, dennoch durchaus besonnenen Erwägung, so wie des gegenseitigen Vertrauens und des herzlichen Einverständnisses, durch welche sich bisher die beiden gesetzgebenden Staatsgewalten Hamburgs stets ausgezeichnet haben;

und wodurch sie auch alle früheren schweren Leiden mit Glück überstanden haben. Eben so gewiß ist es aber auch, daß die hohe Wichtigkeit und die außerordentliche Dringlichkeit der zu fassenden Beschlüsse die Ergreifung solcher außerordentlicher Maßregeln nothwendig macht, welche unsere Verfassung gestattet; und wird demnach die Niedersetzung einer Rath- und Bürgerdeputation, nach Vorschrift des Art. 17 des Hauptrecesses, vor allen Dingen angemessen seyn. Dieser Artikel des Hauptrecesses lautet folgendermaßen: „Zu extraordinären Deputationen ist nicht ohne erhebliche Ursache zu schreiten. Sollten jedennoch sich Casus ereignen, da evidens reipublicae utilitas dergleichen erforderte, so sollen dieselben von Rath und Bürgerschaft durch clamäthigen Consens beliebet, von jeder Seite die Deputirten dazu ernennet, und darauf in solchen Deputationen unter E. E. Rathsdirection und mittelst Assistenz einiger dessen membrorum die Sache daselbst maturiret, und was da vorkommt, von dem Actuario der Oberalten ad Protocollum genommen, von dem Protocoll aber E. E. Rath auf Begehren jedesmal völlige Copie in forma probante ohnweigerlich gegeben werden." Es ist demnach die Zusammensetzung und die Zeitdauer einer solchen Rath- und Bürgerdeputation, ihr Geschäftskreis, so wie ihre Stellung in den verfassungsmäßigen Verhandlungen näher zu bestimmen."

— Se. Maj. der König von Schweden hat seine Theilnahme an dem Unglück Hamburgs durch ein Geschenk von 10,000 Mark Banko bethätigt und dabei das bei herannahendem Winter zunehmende Bedürfniß der obdachlosen Abgebrannten besonderer Berücksichtigung empfohlen.

— Der Buchhandlung Hoffmann und Campe ist aus Berlin folgender Ministerial-Erlaß zugegangen: „Se. Maj. der König haben sich durch das große Unglück, welches die Campe'sche Buchhandlung zu Hamburg bei dem großen Brande dortselbst betroffen hat, allergnädigst bewogen gefunden, das unterm 8. December v. J. von uns erlassene Debitsverbot Ihrer Verlags- und Commissionsartikel wieder aufzuheben. Es ist deßhalb heute wegen Freigebung des Verkehrs mit der Buchhandlung Hoffmann u. Campe das Erforderliche von uns verfügt worden, indem wir die gedachte Buchhandlung hiervon in Kenntniß setzen, sprechen wir die Erwartung aus, daß dieselbe künftig bemüht seyn werde, jeden Mißbrauch der wiedererhaltenen Debitserlaubniß zu vermeiden. Berlin, den 8. Juni 1842. Die Minister: des Innern und der Polizei, Rochow; der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Eichhorn; der auswärtigen Angelegenheiten, Bülow."

Berlin, 14. Juni. (P. N. Z.) Die Königsberger Kaufmannschaft hat ihrem Vorsteheramte folgendes mit etwa hundert Unterschriften versehenes denkwürdiges Schreiben übersandt, mit dem Auftrage, daß es von demselben an den König befördert werde: „Dem Vernehmen nach sollen in Berlin russische Commissarien eingetroffen seyn, um mit Preußen einen neuen Handelstractat abzuschließen. Wir dürfen uns jedoch nicht zu sonderlichen Hoffnungen berechtigt halten, obgleich dieses Mal wir aufgesucht werden. Rußland hat mehr seine Grenzsperre, als sein Prohibitivsystem im Auge, und sind ihm erst durch Erneuerung des Cartels wegen Auslieferung der Ueberläufer jene aufrecht zu erhalten die Mittel gegeben, dann werden nachträgliche Tarifgesetze und Bestimmungen die aus Noth gemachten Bestimmungen vereiteln, wogegen uns weit mehr daran liegen muß, daß die Grenzsperre aufgehoben werde, was denn einen freien Handelsverkehr nach sich ziehen wird. Gegen ein Prohibitivsystem gibt es Handelsrepressalien, selbst unter sonst befreundeten Nationen, und Rußland könnte sie fürchten, da wir uns im Besitz der Mündung der beiden Hauptströme Polens befinden, allein Repressalien gegen Grenzsperre sind unmöglich, ohne der Absicht des Gegners zu Hülfe zu kommen. Wir sagen absichtlich des Gegners, indem eine Grenzsperre unverträglich mit aufrichtigen Bündnissen und zuwiderlaufend jeder Nachbarlichkeit, nur geeignet ist, Haß zu erzeugen. Dieser gibt sich vorerst kund gegen solche Maßregeln, welche die beiderseitigen Länder bedrücken und welche zu eludiren die nachbarlichen Anwohner sich in Gewinn und Schadenfreude vereinigen. Jedenfalls entsteht dadurch eine gefährliche Demoralisation, die besonders bei unseren Grenzbewohnern um sich greift. Von russischen Schmugglern verlockt begleiten unsere Bauern die Contrebande in bewaffneten Haufen, wobei es mit dem jenseitigen Militair häufig zu den blutigsten Excessen kommt. Für den ersten Augenblick ist hiervon für die äußere Ruhe des Staates wohl nichts zu befürchten, allein die Politik, die nur so lange vergibt, als sie muß, vergißt nichts, sobald sie den Zahltag bestimmen kann, und es ist bekannt, wie empfindlich Regierungen für die Ehre und das Wohl ihrer Unterthanen sind, wenn zu einem gewünschten Kriege die scheinbaren Rechtsgründe gesucht werden. Jedenfalls sollten die hier bezeichneten Uebelstände die ganze Sorgfalt der höchsten Behörde in Anspruch nehmen, da unser glorwürdigstes Nationai-Institut, die Ehre unserer allgemeinen Waffenfähigkeit, wenn auch nur durch einzelne rohe Individuen compromittirt wird. Glücklicher Weise ist die Abhülfe jetzt in Preußens Hand gegeben. Ohne einen festen militärischen Cordon kann nemlich Rußland sein doppeltes System nicht durchführen, und ohne Carteleonvention mit Preußen ist, wie die neuesten Erfahrungen lehren, ein solcher Cordon unmöglich. An demselben Tage, an welchem der alte Cartel actief, begannen russische Soldaten zu uns bei Oletzko mit Waffen und Pferden zu desertiren, und nach den glaubwürdigsten Aussagen war ein ganzes Regiment in Auflösung begriffen. Leider wurden in Folge der provisorischen Verlängerung des Cartels mehrere Soldaten ausgeliefert, von denen einige sofort erschossen wurden, und einige unter Stockschlägen starben. Nach einem solchen, nur in Kriegszeiten zu rechtfertigenden Verfahren, ist es dem Gewissen unserer wackern und loyalen Landräthe kaum zuzumuthen, die Cartelvorschrift, deren blutige Folgen sie vor Augen haben, ferner zu vollziehen, um so weniger, da sie überzeugt seyn müssen, daß ihre auf Religion begründete Scrupel mit der erhabenen Humanität unseres edlen Monarchen übereinstimmen. Es darf ferner nicht außer Acht gelassen werden (und gestehen wir auch hiermit eine peinliche Schande ein), daß unsere Gensd'armen und Bauern für das Einfangen solcher Deserteure russische Prämien empfangen und somit Menschenjagd anstellen, wie auf die wildesten Thiere. Durch diese Sachlage in unserm Innern aufs Tiefste ergriffen und erschüttert, ersuchen wir den Vorstand der hiesigen Kaufmannschaft, Sr. Majestät unserm allverehrten Könige, dessen herrliches Gemüth jeder rein menschlichen Regung offen ist, dessen gutererfülltes Herz an fremden Leiden den rührendsten Antheil nimmt, unterthänigst zu unterlegen, daß „selbst die scheinbar vortheilhaften Concessionen des neuen Handelstractats uns nur schmerzlich seyn würden, wenn ihm eine Carteleonvention zur Grundlage dienen sollte." Wir wären vielmehr bereit, das uns verarmende Prohibitivsystem Rußlands noch einige Zeit lang zu ertragen, es mit reinem Gewissen zu dulden, als uns durch das Blutgeld für ein solches Cartel zu bereichern. Auch werden die materiellen Vortheile eines auf Sittlichkeit gegründeten Verfahrens nicht ausbleiben. Rußland, in der Unmöglichkeit, seine Grenzsperre zu behaupten, wird bald auf richtigere Grundsätze zurückzukommen sich gezwungen sehen und alsdann Bedingungen beantragen, die sowohl mit der Würde und der Humanität Preußens, als mit dem wohlverstandenen Interesse der beiderseitigen Unterthanen wahrhaft übereinstimmen."

Berlin, 15. Juni. (L. A. Z.) Bei unsern jetzigen Stadtverordnetenwahlen geht es zum Theil sehr lebhaft und aufgeregt zu. So trat in einem Bezirk ein Wahlmann auf, und erklärte unter lautem Beifalle vor dem vorsitzenden Stadtrathe, daß hinfort Oeffentlichkeit an die Stelle der Heimlichkeit kommen müsse. Es erscholl sogar die Aeußerung, daß man gar nicht wählen werde, sondern nach Hause gehen, wenn jene Bedingung nicht festgestellt würde. Allerlei Transactionen erfolgten, und der Stadtrath meinte, es genüge ja, wenn der obige Antrag zu Protocoll gegeben würde. Das Resultat war, daß man den Antragsteller zum Stadtverordneten wählte, und dieser dann seinen Entschluß aussprach, in dem ihm von der Bürgerschaft anvertrauten Amt auf Oeffentlichkeit zu dringen. Auf die Bemerkung, daß das Verlangen eines einzelnen Bezirks nicht maßgebend seyn könne, fiel die stürmische Erwiederung, daß die andern Bezirke ohne Zweifel einen gleichen Beschluß fassen würden. — Der hiesigen Judenschaft ging ein Schreiben des Ministers Eichhorn zu, worin sie aufgefordert wurde, in den Schulen mehr auf Kräftigung der Sittlichkeit zu halten, weil es nach statistischen Ermittelungen feststehe, daß unter den Juden mehr Verbrechen vorfielen, als unter den Christen. Einer der angesehenen Vorstände der Judenschaft begab sich hierauf selbst zum Minister, setzte ihm die Unrichtigkeit des statistischen Factums aus einander und verlangte eine öffentliche Widerrufung desselben. Mit dem Zugeständnisse, daß eine gelegentliche Notiz in der Staatszeitung diese Berichtigung enthalten solle, erklärte sich Jener nicht zufrieden, sondern fand allein einen ausführlichen Widerruf genügend und angemessen. Ob er erfolgen wird, steht noch dahin. — An die hiesige theologische Facultät erging ein Schreiben des Ministers Eichhorn, des Inhalts, daß sie erwägen möge, ob Prof. Marheineke nicht wegen Veröffentlichung seines Separatvo-

Digitized by Google

ums eine Rüge verdient habe, da die vorgeschriebene Amtsverschwiegenheit verletzt worden sey. Marheineke selbst hatte als Dekan das Ministerialschreiben vorzutragen. Die Fakultät entschied sich dahin, daß, zumal in der gegenwärtigen Lage, eine Rüge zu ertheilen sey. Zu gleicher Zeit wurde von Seiten des Ministeriums an die Fakultät die Aufforderung gestellt, ihr Votum über Bruno Bauer zu veröffentlichen. Sie lehnte dieß zwar nicht förmlich ab, meinte jedoch, daß eine Herausgabe des Votums unter den jetzt obwaltenden Umständen nur dann thunlich sey, wenn dasselbe entweder überarbeitet oder ein Nachtrag geliefert würde.

Posen, 11. Juni. (A. Z.) Gestern hat uns der Graf Arnim verlassen, um seinen neuen hohen Wirkungskreis in Berlin anzutreten, indessen wird er noch einmal, und zwar am 20. d., hieher zurückkehren, um Se. Maj. den König zu empfangen und durch die Provinz zu begleiten. Die Einwohner unseres Großherzogthums sehen den humanen Chef ungern scheiden, da er seine Versöhnungsmission mit so unzweifelhaftem Erfolg vollführte; besonders dürften die polnischen Einsassen, denen er seine Aufmerksamkeit in besonderem Grade widmete, ihn schmerzlich vermissen. Wer sein Nachfolger wird, ist immer noch nicht entschieden; man glaubt, daß derselbe während der Anwesenheit des Königs werde ernannt werden, und ebenso der Chef-Präsident in Bromberg. — Nach der gestern hier eingegangenen definitiven Bestimmung wird Se. Maj. nicht am 23., sondern am 24. Mittags hier eintreffen und bis zum 26. Nachmittags hier bleiben. Der König hat geruht, sowohl die Einladung der Landstände zu einem Balle, als die der Stadt zu einem Festmahl anzunehmen; auch wird Se. Maj. selbst ein großes Diner geben. Der ständische Ball wird an Pracht seines Gleichen suchen, da die Summe von 12,000 Thalern dafür ausgeworfen ist, und eben so trifft die Stadt wahrhaft großartige Vorbereitungen, um den geliebten Monarchen auf würdige Weise zu begrüßen; Ehrenpforten, Obelisken, Tempel werden bereits erbaut und die Vorbereitungen zu einer prachtvollen Erleuchtung gemacht. Auch die Geistlichkeit wird nicht zurückbleiben und hat bereits die Anordnungen getroffen, um unsern auf einem großen Platze frei stehenden Dom mit 6000 farbigen Flammen zu erleuchten. Se. Maj. wird hier eine große Militärparade abhalten und am Sonntag vor seiner Abreise dem Gottesdienste in der Garnisonskirche beiwohnen. Alles lebt bei uns in Jubel und Freude und das Tagesgespräch beschränkt sich fast ausschließlich auf die erwarteten festlichen Tage. — Einiges Aufsehen hat es hier erregt, daß, wie verlautet, ein katholischer Geistlicher an die Stelle des emeritirten Directors des k. Mariengymnasiums ernannt ist. Bisher wollte man nicht daran glauben, daß ein Priester an die Spitze der Anstalt werde gestellt werden, was früher nicht geschehen; indessen ist in auswärtigen Blättern schon die Behauptung ausgesprochen worden, daß unser Schulwesen der Geistlichkeit untergeordnet werden solle. Ob das ein zeitgemäßer Fortschritt wäre, ist eine andere Frage.

Düsseldorf, 18. Juni. (Düss. Z.) Das zur gänzlichen Vollendung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn in allen ihren Theilen, und vorzüglich zur Beschaffung der noch erforderlichen Betriebsmittel, so wie zur Bildung eines Reservefonds und zur Zurückzahlung des frühern Prioritätsactienapitals von 600,000 Thlrn. noch erforderlich gewesene Anlehen von Einer Million Thaler ist gestern zum Curse von 95 pCt. mit verschiedenen Bankhäusern abgeschlossen worden.

München, 15. Juni. Von dem Ordinariat des Erzbisthums München und Freising ist unterm 27. Mai Folgendes kundgegeben worden: „Wegen der traurigen Verhältnisse, welche schon seit vielen Jahren bezüglich der katholischen Kirche und ihrer treuen Anhänger in Spanien obwalten und welche bereits dahin gediehen sind, daß jene in der Fortdauer ihrer Einheit erschüttert und in ihrem bisherigen Verbande mit dem rechtmäßigen Oberhaupte der allgemeinen Kirche mächtig bedroht ist, haben sich Se. päpstl. Heil. Gregor XVI., nach allen bisher angewandten Bemühungen zur Erwirkung der Einigkeit des Geistes durch die Bande des Friedens bewogen gefunden, nunmehr zu dem vereinigten Gebete aller Gläubigen ihre Zuflucht zu nehmen, damit Gott, der Allerbarmende, die über Spanien verhängten Tage so schwerer Prüfung abkürzen und durch seine Gnade den kirchlichen Frieden zurückführen wolle. Zu dem Ende haben Höchstdieselben mit väterlicher Sorgfalt geruht in einem apostolischen Schreiben vom 22. Febr. d. J. alle Patriarchen, Primate, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche dringendst zu ermahnen, daß sie in diesen Bedrängnissen der Kirche nicht nur ihr inbrünstiges Gebet mit dem Sr. päpstl. Heiligkeit vereinigen, sondern auch den ihnen anvertrauten Clerus und das katholische Volk hiezu eifrigst ermuntern. Damit aber dieses Gebet der Gläubigen vor Gottes Thron um so wohlgefälliger erscheine und desto zuversichtlichere Erhörung finden möge, haben Se. päpstl. Heiligkeit allen denjenigen einen vollkommenen Ablaß zu ertheilen geruht, welche 1) innerhalb eines Zeitraums von vierzehn Tagen reumüthig gebeichtet und die heilige Communion würdig empfangen und welche 2) während dieser vierzehn Tage die von dem Bischof bestimmte Kirche dreimal andächtig besucht und jedesmal in derselben nach der Absicht des Oberhauptes der kathol. Kirche für die Erhaltung des Friedens und der Einigkeit in derselben eifrigst zu Gott gebetet haben. In Gemäßheit dieser väterlichen Gesinnung Sr. päpstl. Heiligkeit werden nun — nach erfolgter königl. Genehmigung zur Publication — sämmtliche Pfarrvorstände der Erzdiöcese München und Freising hiermit beauftragt, in ihren Seelsorgsbezirken öffentliche Gebete zu diesem Zwecke anzuordnen, die Gläubigen zur lebhaften Theilnahme an denselben zur ermahnen und ihnen die Gnaden kund zu geben, deren sie sich dadurch zu ihrem eigenen Seelenheile theilhaftig machen können." (Folgen nähere Bestimmungen.)

* Limburg a. d. L., 17. Juni. Noch so eben von Rom dahier eingegangenen brieflichen Nachrichten ist unserm, in dem Consistorium vom 23. v. M. von Sr. päpstl. Heiligkeit bestätigten hochwürdigsten erwählten Bischof, Hrn. Peter Joseph Blum, von der theologischen Fakultät am collegio romano, den 3. d. M. das Diplom eines Doctors der Theologie, honoris causa, ertheilt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 151⅛. — 5pCt. Ost. 99⅞. — Ard. 19⅛. — Pass. —. — Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55⅛. — Russ. Inse. —. — Cert. —.

Belgien.

Ostende, 16. Juni. Gestern ist das königl. englische Dampfschiff Ariel (welches den Postdienst zwischen unserm Hafen und Dover versieht), hier angekommen, um den König und die Königin der Belgier an Bord zu nehmen und sie nach London zu bringen. Der König und die Königin werden mit dem Herzog von Brabant heute hier erwartet. — Ein schweres Unglück hätte beinahe bei den Arbeiten an der Eisenbahn von Courtrai Statt gehabt. Mehrere mit Sand beladene Waggons geriethen bei Mouscron auf Klötze, die man frevenlicher Weise auf die Schienen geworfen hatte. Durch den starken Stoß wurden 3 Waggons zertrümmert und der Maschinist und ein anderes Individuum wurden verwundet. Man sah einen Menschen die Flucht ergreifen. Die Justiz ist mit der Untersuchung beschäftiget.

Antwerpen, 16. Juni. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß das Dampfschiff British Queen am 27. Mai nach einer 19tägigen Fahrt von England aus in New-York eingetroffen ist, nachdem es in den letzten Tagen bei sehr schlechtem Wetter gegen große Gefahren zu kämpfen gehabt.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, i directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst na **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg							zu Thal						
Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr	Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	Cöln	„	„	Moegens	4	„	„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	„	„	„	„	7	„	„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a	„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	„	„	„	Abends	6	„b	„	Mannheim	„	Cöln	Moegens	6	„
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„	„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„	„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„	„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	Mainz	„	Strasbueg	Moegens	8	„c	„	„	„	„	„	10½	„e
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„	„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„	„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	„	Abends	10	„	„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	Knielingen	„	„	Moegens	4	„	„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	„	„	„	Abends	10	„	„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des eesten Zuges von Feankfurt.

d unmittelbae nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuge von Frankfurt und im Anschluß an den deitten Zug nach Aachen.

e unmittelbae nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¼, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem eesten Eisenbahnzug von Feankfurt abfaheenden Reisenden, eereichen vermittelst der **Köln**er **Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei **dieekten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, weeden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeidlich** nach und von der Eisenbahn geliefeet. Füe das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebeegewicht mehe berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unteewoefen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zue Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehet die Eisenbahn-Gesellschaft ein soiches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Füe die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach weeden direkte Billete eetheilt.

Nähece Auskunft, so wie Billete füe die Dampfschiffe der Köinischen Geseilschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zue Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, weeden in **Frankfnet** eetheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft dee Eisenbahnzüge von Mainz und Biebeich abfoheenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Moegens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Moegens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 169.) 21. Juni 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 18. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 45. — ½. 79. 70. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 23¼. — Five 4¼. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 310. — Linkes Ufer 103. 75. — Straßburg-Basel 205. — Die englischen Fonds kamen heute ¼ à ½pCt. weichend, was auf hiesiger Börse die Rente etwas drückte.

— Der Messager sagt: Nach Berichten aus Madrid vom 13. Juni war das spanische Ministerium noch nicht gebildet; es scheint, daß die letzte Combination (Rodil und Alcudia) wenigstens zum Theil verunglückt ist.

— Der Herzog von Orleans hat gestern früh um 6 Uhr mit dem Marschall über 15,000 Mann Truppen verschiedener Waffengattungen Musterung gehalten.

— Der Prätendent Don Carlos zu Bourges hat durch den Seeretair Tamariz dem Redacteur der Fraure eröffnen lassen, daß das in den Londoner Times publicirte Schreiben der Königin Marie Christine von Bourbon eine Erfindung sey, indem er — Don Carlos — nie ein derartiges Schreiben erhalten und ebenso wenig irgend Jemanden einen Auftrag an seine erlauchte Schwägerin gegeben habe. Diese Erklärung wird gleichzeitig mit einem zweiten apocryphen Schreiben bekannt, das nach den neusten Times die Königin Marie Christine am 11. April an Don Carlos gerichtet haben soll. (Es fragt sich nun, ob die Times das Publikum mystificiren wollen, oder ob sie selbst mystificirt worden sind.)

— Der Proceß des Temps wurde heute in der Berufungsinstanz von dem königlichen Gerichtshof mildernd dahin entschieden, daß die Geldbuße von 83,000 Fr. auf 20,000 Fr. abgesetzt, und die anderweite Verfügung, wornach Hr. Perodil die 10,000 Fr. Strafe erlegen und der Temps ganz unterdrückt werden sollte, aufgehoben worden ist.

— Der Prinz von Joinville ist vorgestern nach Toulon abgereist.

— Man vernimmt aus Madrid, vom 11. Juni, daß die Regierung mit der St. Ferdinands-Bank einen Contract abgeschlossen hat zur Lieferung von 15 Mill. Reale, bestimmt zur nächsten halbjährigen Zinszahlung der (neuen) 3pCt. Schuld. Es soll am 10. Juni Abends ein Courier (nach London) abgegangen seyn, der mehrere Rimessen überbringt, unter andern Sieben Million Reale, von dem Rothschild'schen Agenten Weisweiler an die Ordre der Bank auf das London Haus der Herren von Rothschild gezogen.

London, 16. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. (93.) — 5pCt. Span. 21½. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die große Jury am Centralgerichtshof für peinliche Sachen hat eine Bill übergeben, wornach Francis wegen Hochverraths in Anklagestand versetzt wird.

— Nach einem Schreiben aus Medabad (Ostindien) vom 1. April wäre kein Zweifel mehr übrig, daß die Garnison von Ghuznee, 700 Mann mit 25 Offizieren, von den Afghanischen Ghazees erwürgt worden ist.

Wien, 16. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¾. — Bankactien 1663. — 250 fl. Loose 107¾. — 100 fl. Loose 137¾.

Deutschland.

Wien, 13. Juni. (Nürnb. Corr.) Ein Jahr ist beinahe vergangen, seit das Falliment des Geymüller'schen Hauses unsere Residenz, ich möchte sagen Europa, in Aufregung versetzte, und in dem Drange mannichfacher Ereignisse ist auch dieses, wenn schon viel bedeutend, beinahe untergegangen. Zwei Vorfälle dienen in neuerer Zeit dazu, das Interesse für diese, nur von ihren Opfern noch nicht vergessene Sache, wieder anzuregen. Zwei Besitzer einer in der Umgegend gelegenen Gespinnstfabrik hatten 80,000 fl. C. M. bei einem hiesigen sehr geachteten Kaufmanne deponirt, welche in die Geymüller'sche Masse von Rechtswegen gehörten. Vor Kurzem wurde dieses Geheimniß entdeckt, durch einen Mitwisser, dessen Schweigen die Schuldigen nicht erkaufen wollten, und diese sind nunmehr gefänglich eingezogen. Durch diese Summe werden die Depositengläubiger der ersten Klasse nunmehr schon bis auf 50 pCt. ihrer respectiven Forderungen erhalten. Ein zweiter Fall ist der zwischen mehreren Gläubigern und der Masse schwebende Proceß, welchem zu Folge die Betheiligten vollen Ersatz von jenen Familiengliedern fordern, die ihre Gelder aus dem Geschäfte vor dem Falliment genommen, und sich gänzlich davon zurückgezogen, ohne sämmtliche Gläubiger der Geymüller'schen Firma durch die damals erlassenen Circulare hiervon zu benachrichtigen. Man ist auf die gerichtliche Entscheidung dieser Frage sehr gespannt. — Am 9. d. M. hatten wir das erste Gewitter, welches ziemliche Verwüstungen anrichtete. Der Blitz schlug in die schöne Karlskirche auf der Wieden, aber ohne zu zünden. Er beschädigte den Hochaltar und das Mauerwerk, jedoch nicht sehr bedeutend. In Baden schlug derselbe in eine Scheune, in welcher dreißig Personen versammelt waren, und verwundete drei davon gefährlich.

Wien, 13. Juni. (Sch. M.) Wie man vernimmt, ist von Sr. Maj. dem König von Preußen eine sehr schmeichelhafte Einladung an unsern Staatskanzler Fürsten von Metternich erfolgt, dem Feste des Dombaues in Köln am 3. Sept. d. J. beizuwohnen. — Als Repräsentant unseres Hofes zur Beglückwünschung bei der Jubelhochzeitsfeier des Kaisers von Rußland ist der junge Erzherzog Karl, zweiter Sohn des ruhmgekrönten Feldherrn gleichen Namens, Generalmajor und Brigadier in Mailand, ersehen worden. Sein Begleiter ist Fürst Karl Schwarzenberg, nunmehriger Generalmajor, früher Oberst des hiesigen Hoch- und Deutschmeister-Infanterieregiments. — Morgen stattet der neue türkische Botschafter, Akif Effendi, einen feierlichen Besuch bei dem Erzherzog Karl ab.

Berlin, 16. Juni. Gestern hat Graf Arnim sich die Räthe und Beamten seines Ministeriums vorstellen lassen. — Zu den wichtigen Punkten, mit denen die versammelten Provinzialausschüsse sich beschäftigen werden, gehört unbezweifelt auch die Geldfrage. Ob man bloß zu den großen projectirten Eisenbahnen (auf Kosten des Staats auszuführen) nach Königsberg und dem Rhein ein bedeutendes Anlehen garantiren, oder ob sich dasselbe auch auf den unvorherzusehenden Fall großer Rüstungen erstrecken wird, darüber verlautet noch nichts; jedenfalls dürften aber umfassende Maßregeln zur Ausführung kommen. Höchst wahrscheinlich ist die Unterstützung des Staats bei der Rhein-Weser Eisenbahn, die

Summe selbst aber weder definitiv bestimmt, noch das Versprechen speciell ausgesprochen.

Stuttgart, 17. Juni. (S. M.) Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Berathung des Gesetzesentwurfs, die Rekrutenaushebung für die Jahre 1843, 1844 und 1845 betreffend. Nach diesem Entwurfe ist die Zahl der zu Ergänzung und Erhaltung des Friedensfußes auszuhebenden Rekruten für jene drei Jahre je auf 4000 Mann in dem Maße festgesetzt, daß die ungehorsam Abwesenden und wegen Berufs Ausgenommenen, in so ferne sie die Aushebung trifft, als gestellt in die Rekrutenzahl eingerechnet werden. — In den Motiven ist nachgewiesen, daß die Erhaltung des bundesgesetzlichen kompleten Friedensstandes von 21,000 Mann, der, nach dem Bundesbeschluß vom 24. Juni 1841, auch die Reserve einschließe, die Aushebung von 4000 Mann erheische, und daß mit der früheren Zahl von 3500 Rekruten nicht mehr auszureichen sey, weil der durch Einrechnung der ungehorsam Abwesenden und der wegen Berufs Ausgenommenen in den Bezirkscontingenten entstehende Ausfall, welcher bei der dießjährigen Aushebung 285 Mann betragen habe, so wie der Abgang im Armeekorps durch Todesfälle, Defectuosität, Desertion u. s. w. von durchschnittlich jährlich 300 Mann ersetzt werden müsse. Die Commission (Berichterstatter von Ringler) hält das Bedürfniß von jährlich 4000 Mann Rekruten, wie auch von der Kammer durch ihre Zustimmung zu dem Gesetze über die Aushebung für das Jahr 1842 anerkannt worden sey, im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 24. Juni 1841 für begründet, welcher festsetze und den Bundesregierungen zur Pflicht mache, die für Contingent und Reserve erforderliche Anzahl eingeübter Mannschaft im Frieden so bereit zu halten, daß auch die Reserve in kürzester Zeit und früher als in zehn Wochen schlag- und marschfertig aufgestellt werden könne. Nach der Ansicht der Commission wäre hiernach dem Gesetzesentwurf unbedingt zuzustimmen, da jedoch ein neues Rekrutirungsgesetz in Aussicht stehe, als dessen Bestimmungen die Errichtung einer Landwehr und Beschränkung der Ausnahmen von der Militärpflicht von Seiten des Ministeriums gelegenheitlich angedeutet wurden, wodurch wohl eine Verminderung des künftigen jährlichen Bedürfnisses an Rekruten herbeigeführt werden könnte, so stellt die Commission den Antrag: „Die angesonnene Recrutenzahl von 4000 Mann für die Jahre 1843, 1844 und 1845 zwar zu verwilligen, in der Begleitungsadresse aber auszudrücken, daß, wenn in Folge der Verabschiedung eines abgeänderten Rekrutirungsgesetzes sich die Größe der erforderlichen Rekrutenzahl mindern würde, diese Verminderung schon auf die bezeichneten Jahre in Anwendung kommen solle. Der Präsident legt nach erfolgter Berathung der Kammer die Frage vor, ob der Commissionsantrag und mit demselben der Gesetzesentwurf angenommen werden solle, und bemerkt, daß — obschon diese Frage aus zweierlei Gründen, ein Mal, wenn man nach dem Antrage des Abg. v. Zwerger nur 3500 Mann, und dann, wenn man mit dem Abg. Stahl die geforderten 4000 Mann nur für das Jahr 1843 verwilligen wolle, vereint werden könne — hiedurch doch die einfachste Entscheidung herbeigeführt werde, ohne daß die zwei andern Anträge ausgeschlossen würden. Die vorgelegte Frage wird mit 50 gegen 26 Stimmen bejaht, also ist der Gesetzesentwurf angenommen und beschlossen, gegen die Regierung die von der Commission beantragte Voraussetzung auszusprechen.

Hannover, 17. Juni. In der zweiten Kammer der Stände wurde am 11. Juni folgender Antrag angenommen: „Wenn gleich Stände in Berücksichtigung der bedeutenden Ueberschüsse, welche in den letzteren Jahren aus dem Ertrage der Steuern, sich ergeben haben, und in dem Betrachte, daß nach den gesammelten Erfahrungen die Einnahmen der Generalsteuerkasse im Vergleiche zu den darauf ruhenden Ausgaben als zu hoch sich dargestellt haben, einen erheblichen Erlaß an den Steuern dringend gewünscht hätten; so haben sie gleichwohl von einem deßfallsigen Antrage für jetzt abstrahirt, da keineswegs hat verkannt werden können, daß die gegenwärtig bestehende Unsicherheit in Beziehung auf die, nur bis zum 1. Januar künftigen Jahrs regulirten Verhältnisse der indirecten Besteuerung des Landes, und die Ungewißheit über den künftigen Betrag derjenigen Ausgaben, welche behuf der, als nothwendig anerkannten Erleichterung des Verkehrs im Innern zu verwenden seyn werden, eine nachhaltige Verminderung der Einnahmen höchst bedenklich erscheinen läßt. Dagegen haben Stände für wünschenswerth erachten müssen, zwischen den Ausgaben und den Einnahmen der Landeskasse ein richtigeres Verhältniß herzustellen. Diese Erwägung hat neben Berücksichtigung der, in der besondern Erwiederung näher dargelegten Gründe, Ständen die Veranlassung gegeben, die Budgetspositionen für den Wegbau um ein Bedeutendes zu erhöhen. Da indeß Stände der Hoffnung Raum geben müssen, daß mit der Zeit auf eine Erleichterung der Lasten der Unterthanen wird Bedacht genommen werden können, so glauben sie zu dem Ende, da in der Anwendung der geltenden Gesetze über die persönlichen directen Steuern Härten und Ungleichheiten für einzelne Steuerpflichtige sich ergeben haben, eine Revision der bezeichneten Gesetzgebung beantragen zu müssen. Hierbei halten Stände sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit der königlichen Regierung besonders auf die Contribuenten zu lenken, welche durch die verschiedenen Steuerarten zugleich getroffen werden."

Kassel, 15. Juni. (Sch. M.) An die Stelle des bereits vor einigen Monaten zum kurhessischen Gesandten am österreichischen Hofe ernannten bisherigen Gesandten am preußischen Hofe, Wilkens v. Hohenau, ist jetzt der Kammerherr und Geh. Legationsrath v. Dörnberg, bisheriger Ministerresident zu München, zum Gesandten in Berlin ernannt worden. — Der Oberzolldirector v. Schmerfeld begibt sich nach Stuttgart, um als kurhessischer Abgeordneter den, in diesem Sommer dort zu eröffnenden, Conferenzen in den Angelegenheiten des deutschen Zollvereines beizuwohnen. Ein Mitglied der hiesigen Eisenbahncommission, Major Hopfe, Lehrer bei der hiesigen Militärschule, bereist jetzt auf höchsten Befehl Belgien, um die Einrichtungen der dortigen Eisenbahnen an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

Luxemburg, 15. Juni. Nachstehendes ist die Adresse, welche dem Könige am 11. Juni im Palaste zu Walferdange durch eine Deputation der Ständeversammlung, an deren Spitze sich der Gouverneur befand, in feierlicher Audienz übergeben wurde:

„Sieet Euer Majestät, welche Ihren luxemburgischen Unterthanen freiwillig eine Verfassung gaben, haben durch persönliche Eröffnung der ersten Session der Stände des Großherzogthums die letzte Hand an unsere politische Wiedergeburt gelegt. Dieses glänzende Zeugniß der Wichtigkeit, welche Ew. Maj. diesem Acte beilegen, und der feierliche Ausdruck der Wünsche, welche Sie für das Glück Ihrer luxemburgischen Unterthanen nähren, haben Ihre Stände mit um so größerer Ehrfurcht und Dankbarkeit entgegengenommen, da Ew. Maj. den Thronerben zum Zeugen derselben zu machen geruht haben. Wir erwarten mit Interesse die verschiedenen Gesetzentwürfe, welche Ew. Maj. uns zur Vervollständigung der legislativen Einrichtung des Landes vorzulegen für angemessen erachten werden. Insbesondere werden wir unsere ganze Sorgfalt der Prüfung jener Abänderungen zuwenden, welche Ew. Maj. in die bürgerliche und Strafgesetzgebung einzuführen beabsichtigen. Wir werden die Grundlagen einer billigen Vertheilung der Personalsteuer sorgsam prüfen; die genaue Vertheilung der öffentlichen Lasten macht sie minder schwer; und indem wir wünschen, daß gewisse Auflagen, welche Ew. Maj. uns ankündigen, möglichst wenig belästigend seyen, werden wir, Sire, dieselben mit jenen der übrigen Staaten des Vereins ins Gleichgewicht zu bringen suchen. Wir können indessen Ew. Maj. nicht verhehlen, daß unter den Auflagen, welche dem Lande in Folge seines Beitritts zum Zollvereine aufgelegt worden, sich vornehmlich einige befinden, welche das Fortbestehen zweier großen Zweige des landwirthschaftlichen Gewerbfleißes bedrohen; wir reden, Sire, von der Auflage auf die Weine und den Branntwein aus inländischen Bodenerzeugnissen. Das Großherzogthum

ahre 15 Jahre hindurch über die Wirkung dieser Auflagen eine trau-
ge Erfahrung gemacht; sie sind seit 12 Jahren abgeschafft. Wir
agen deßhalb Ew. Maj. zu bitten, die Mittel zu erwägen, um in
ieser Beziehung von den Staaten, womit Sie unterhandelt haben,
ebereinkommen zu erlangen, welche zugleich mit den vom Zollvereine
egebenen Grundsätzen verträglich seyn würden. Ja, Sire, wir wer-
en mit Loyalität die Verpflichtungen achten, welche Ew. Maj. ein-
egangen sind; wir werden alle unsere Anstrengungen aufbieten, um
ren genaue Beobachtung mit den Rücksichten, die den Sitten und
ewohnheiten des Landes gebühren, in Einklang zu bringen. Die
age der Stadt Luxemburg wird Gegenstand reifer Berathungen seyn.
w. Maj. erkennen in Ihrer Sorgsamkeit nun, daß ihre Interessen
urch die Folgen des Vertrags vom 8. Februar sehr gelitten haben.
enn gewisse Zweige des Fabrik-Gewerbfleißes mit unserm Beitritte
im deutschen Zollvereine zufrieden sind, so befinden sich doch der Acker-
au und andere große Gewerbsinteressen nicht ohne Besorgnisse. —
urch eine Erfahrung von vier Jahren wird sich das Land über
ie Zweckmäßigkeit einer Erneuerung des Vertrags eine mit Erfah-
ung begründete Ansicht bilden. Die Stände des Großherzogthums
erden das Organ dieser Ansicht bei Ew. Majestät seyn. Auch wir
mpfinden die Nothwendigkeit einer neuen Session im Laufe des Jahrs,
nd hoffen um so mehr, Sie, Sire, bei Vollführung der Verbesse-
ungsplane, welche Sie uns kund machen werden, unterstützen zu kön-
en, da wir auf die ein luxemburgischer Verwaltung, womit Ew.
aj. das Land begabt haben, volles Vertrauen setzen. Indem Sie
ch wieder in unserer Mitte einfinden, Sire, sind Sie gewiß, daß wir
n unsere Ergebenheit für das Vaterland die lebhafteste Zuneigung
nreihen, womit wir Ihre Person umgeben. Diese Zuneigung ge-
ihet dem Monarchen, unter welchem das Land zum Besitze der Bürg-
chaften gelangt ist, deren es bedurfte Unsererseits, Sire, wird nichts
nterlassen werden, um Ew. Maj. zur Erreichung des Ziels, dem
ie mit Liebe und Sorgsamkeit zustreben, behülflich zu seyn. Wir
aben feierlich den Eid in Ihre Hände geleistet, und die göttliche Vor-
hung wird, wie wir hoffen, Ihre und unsere Bestrebungen sege-
en. Wir haben die Ehre ꝛc." Der König antwortete etwa in fol-
enden Worten: „Meine Herren! Ich empfange mit Vergnügen
ese Adresse der Stände. Sie beweist mir, daß zwischen ihnen und
em Souverän Eintracht besteht. Diese Eintracht allein kann uns
n dem Ziel gelangen lassen, dessen Erreichung für alle gleich wich-
g ist: zu dem Ziele, Wohlfahrt und Glück im Staate mehr und
ehr wieder ins Leben zu rufen."

Altona, 16. Juni. In der heute stattgefundenen General-
ersammlung der Altona-Kieler Eisenbahn-Interessenten hat
ch die Gesellschaft, dem Vernehmen nach, unter dem Namen
Christian VIII. Ostseebahn" constituirt. Im Laufe von zwei
Jahren glaubt man die Bahn vollendet zu haben.

Schweiz.

Thurgau. Der große Rath hat in der Sitzung vom 15.
. M. mit großer Mehrheit in der Aargauer Klosterangelegen-
eit folgende Instruction angenommen: im Sinn bisher er-
heilter Instructionen soll die Gesandtschaft dahin stimmen,
aß dieser Gegenstand mit Rücksicht auf den Beschluß des
roßen Raths von Aargau vom 19. Juli 1841 aus Abschied
nd Traktanden entfernt werde. Sollte dieser Antrag keine
eglementarische Mehrheit von Ständen auf sich vereinigen,
urch Wiederherstellung des Frauenklosters Hermetschwyl aber
ine versöhnliche Erledigung dieser Angelegenheit bei der näch-
ten Tagsatzung erzielt werden können, so sey die Gesandt-
chaft ermächtigt, zu einer solchen Schlußnahme mitzuwirken. —
In Beziehung auf die Thurgauer Klöster soll sich die Gesandt-
chaft unter Hinweisung auf den Beschluß des großen Raths
om 9. März, betreffend Wiedereröffnung des Noviziats, ge-
en jedes Eintreten bei der Tagsatzung verwahren. Der große
Rath erhielt bei diesem Anlaß vom kleinen Rath die Anzeige,
aß ihm der Entwurf des neuen Novizengesetzes in der näch-
ten Sitzung zur Berathung vorgelegt werde. — Als Gesandte
urden gewählt Hr. Präsident Dr. Kern und He. Oberrichter
on Streng; nach Ablehnung des Herrn Streng Herr Kan-
onsrath Kreis.

Neuenburg. Der gesetzgebende Körper hat mit 38 gegen
8 Stimmen beschlossen, die Gewährleistung der aargauischen
Verfassung noch zu suspendiren.

Niederlande.

Haag, 16. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Unsere Erminister
des Innern und der Kolonien haben dieser Tage beim Gra-
fen von Nassau, auf dem Loo, einen Besuch abgestattet. —
Die Verhältnisse zwischen Belgien und Holland scheinen sich
freundschaftlicher zu gestalten, und ist es nicht unbemerkt ge-
blieben, daß die belgische Regierung unsern König in Luxem-
burg hat beglückwünschen lassen. — In gut unterrichteten
Kreisen will man wissen, der Plan einer Vermählung unse-
res Prinzen mit der französischen Prinzessin Clementine sey
um Vieles gefördert, und es solle nicht lange mehr dauern,
bis man officiell hiervon unterrichtet seyn würde. — Der
Handelstractat mit Preußen geht keinen Schritt vorwärts;
von beiden Seiten ist man vorsichtiger geworden. Von Seite
Preußens eilt man gar nicht damit, und unsere Diplomaten
sind seit der Luxemburger Angelegenheit so geschmeidig ge-
worden, daß sie sich behutsam in den Schranken der äußer-
sten Vorsichtigkeit halten, um keinen neuen Anstoß zu geben.
Der Himmel weiß, wie lange unser Handelsstand sich noch
mit der süßen Hoffnung wird begnügen müssen, bis es un-
serm Minister der auswärtigen Angelegenheiten gefallen wird,
sich dieser Sache ernstlich anzunehmen.

Ungarn.

Pesth, 12. Juni. (A. Z.) Die erwähnten Excesse der Schnei-
dergesellen endeten damit, daß die verhafteten Schneiderge-
sellen am 10. Nachmittags in Freiheit gesetzt wurden, worauf
alle Gesellen zur Ordnung und Arbeit zurückkehrten.

Italien.

Neapel, 7. Juni. (A. Z.) Die für Hamburg bis jetzt
dahier vereinigten Beiträge belaufen sich auf nahe an 12,000
Franken, wozu hauptsächlich die hier ansässigen fremden
Kaufleute, sowohl Deutsche als Engländer, Franzosen, Ame-
rikaner, Schweizer beigesteuert haben. Bemerkt zu werden ver-
dient, daß das Unglück nicht allein die gebildeten Stände rührte,
sondern auch arme Dienstboten aus Calabrien und den Abruz-
zen, denen ein Freund oder der Herr, in dessen Diensten sie
stehen, den in der Zeitung enthaltenen Aufruf vorgelesen haben,
brachten ihre, wenn auch kleinen doch sauer verdienten, Gaben
als Tribut ihrer Menschenliebe und beschämten dadurch man-
chen andern, der im Ueberfluß schwelgend die Hand nicht aus-
streckte, dem Nothleidenden zu helfen.

Rom, 4. Juni. Die Villa des Fürsten Torlonia wurde
dem großen Publikum heute zum ersten Male geöffnet. Ihr
Besitzer, der reichste Mann im Kirchenstaate, hat sie in der
reizendsten Umgegend Roms in einem Zeitraum von fast zehn
Jahren und mit einem Kostenaufwande von mehreren Millionen
Thalern erbaut. Sie ist in jeder Rücksicht eine Musterprobe
moderner Kunst. An glänzender Pracht wird sie wohl von kei-
nem Gebäude desselben Genre aus unserer Zeit übertroffen.
Was in Rom von talentvollen Künstlern, besonders Italienern,
lebt, hat in ihr Denkmale seines Genius niedergelegt. Die
Veranlassung, daß die Villa heute geöffnet wurde, war die
Errichtung eines jener zwei 45 Palmen hohen Granitobelisken,
die Torlonia vor zwei Jahren zum Schmucke des Villagar-
tens hatte kommen lassen. Sie findet diesen Nachmittag statt.
Der Standort der bewunderungswürdigen Steinsäule wird im
Vordergrund des Gartens seyn. — Seiten verlassen Reisende
die ewige Stadt, ohne die Prachttrümmer eines Sonnentem-
pels, die man im Garten Colonna aufbewahrt, gesehen und
die sie überschattende, unbeschreiblich schöne Pinie bewundert
zu haben. Dieser über 500 Jahre alte Baum wurde als
eine der vorzüglichsten Vedutenzierden von Allen mit einer
Art von Ehrfurcht besucht. Heftige Stürme, die wir in diesen
Tagen hatten, haben seinen alterschweren Gipfel geknickt und
fast die ganze schöne Krone zu einer widerlichen Unform umgestaltet.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Main-Dampf-Schiffahrt.

[3275]

Fahrt-Bestimmungen für den Monat **Juni.**

Abfahrt von Würzburg nach Frankfurt und den Zwischenstationen mit dem Dampfboote **Ludwig**:

Montag den **20.**, **Donnerstag** den **23.**, **Sonntag** den **26.**, dann **Mittwoch** den **29. Juni** und zwar jedesmal **früh 4 Uhr.**

Abfahrt von Frankfurt nach Würzburg und den Zwischenstationen:

Dienstag den **21.**, **Freitag** den **24.**, **Montag** den **27.** und **Donnerstag** den **30. Juni** und zwar jedesmal **früh 5 Uhr.**

Würzburg, 19. Juni 1842.

Die Direction der Main-Dampf-Schiffahrt.

---

14. Braunschweiger Lotterie. Ziehung erster Classe den 4. Juli d. J. G.-winne: fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3 à fl. **3500,** 3 à fl. **2600,** 16 à fl. **1750** ꝛc. ꝛc. Hiezu sind ganze Originallooſe zu fl. 5 42 kr., halbe zu fl. 2. 51 kr. und viertel zu fl. 1. 26 kr. zu haben, bei [3254]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M., Langestr. B 63.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

10000 Gewinne unter 17000 Loosen

[3157] bietet die 13. garantirte Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung am 4. Juli beginnt. Haupttreffer sind: **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3 à **3500.**

Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, ceelâßt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3224] **Edictalladung.**

Der Nachlaß der verstorbenen Maurer Johannes Weckerling Eheleute von hier ist überschuldet; jedoch sind dessen Relicten nicht abgeneigt, mit den Creditoren einen Vergleich abzuschließen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Forderungen an den erwähnten Nachlaß zu haben glauben, aufgefordert, so gewisser im Termin

Dienstag den 28. l. M.,
Vormittags 10 Uhr,

dahier zu erscheinen und dem Güteversuch beizuwohnen, als die Nichterscheinenden den Beschlüssen, welche die Mehrzahl der Erschienenden fassen werden, beitretend angesehen werden sollen.

Homburg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. Dr. v. Haupt.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110½
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78⅝	—
Oestreich	Bank-Actien		2019	2017
	fl 250 Loos b. Roth.		—	109⅜
	fl 500 „ ditto		—	140¼
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4⅓	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106¾
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	3⅓	—	102⅓
	Obligationen	3⅓	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		382⅓	382
	„ Obligat. .	4	—	102
Baden	fl 50 Loos b. Goll & S.		—	121¼
	fl 50 Loose v. 1840.		49⅝	49⅜
	Obligationen	3⅓	—	97⅛
Darmstadt	fl 50 Loose.		—	62⅓
	fl 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	98⅛	—
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	51⅜	51⅛
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	23	22⅞
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅜
	ditto à fl. 500 . . .		—	83¼

Wechsel-Cours.

Den 20. Juni.		Papr	Geld
Amsterdam	k S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅝	—
Antwerpen	k S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅜
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅜	—
Leipzig	k S.	—	105
do in d. Messe		—	—
London	k S.	149⅞	—
ditto	2M.	149	—
Lyon	k.S.	78⅜	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	77⅜	—
ditto	3M.	77¼	—
Wien 20 kr	k S	102	—
ditto	3M.	101	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Juni.		*Amsterdam*, 17. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108⅞	2½pCt. Integrale	52⅛
4 — ditto . . .	100⅜	Kansbill.	—
3 — neue . . .	77¾	Restant.	—
Actien	1663	4 — R. Insc.	89⅞
fl. 250 Loose .	107⅜	5 — Span. Act	19⅜
fl. 500 Loose .	137⅝	*Paris*, 18. Juni.	
London. 16. Juni		5pCt. Rente ex C.	119 45
3pCt. Stocks .	91⅛	3 — ditto . . .	79 60
2½- Holländ. .	—	5 — Activschld.	23⅜
5 — Sp. Activ	21⅞	Passivsch. .	4⅛
3 — Portugies.	—	5 — Neapol. . .	—
5 — Ardoine .	—	*A Sulzbach*, beeid. Makler	

Nro. 170. — Mittwoch — — 22. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. (H. C.) Se. Maj. empfing am heutigen Tage im Schlosse Sanssouci den Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und die beiden jüngern Brüder desselben, die Prinzen Friedrich und Christian, sämmtlich Offiziere in dänischen Diensten. Gestern Mittag hatte daselbst der nun wirklich aus dem Haag abberufene niederländische Gesandte, Graf Friedrich v. Wytich und Lottum, eine Audienz bei Sr. Majestät. Wie man hört, ist ihm die Gesandtenstelle in Konstantinopel angetragen, von demselben aber abgelehnt worden. Unter diesen Umständen würde sich also die Nachricht vollkommen bestätigen, daß sich der Graf auf seine Güter zurückzieht. Se. Maj. der König haben nun die Personen bestimmt, welche aus der Adjutantur und dem Hofstaate die Reise nach St. Petersburg mitmachen werden. Dieselbe hat einen zu officiellen Charakter, als daß der hohe Reisende anders, als in voller Würde sie machen kann. Dennoch ist das Gefolge nicht so glänzend, als man nach diesem Umstande vermuthen konnte. Dasselbe wird bestehen aus dem General der Infanterie und General-Adjutanten v. Luck, dem General-Major und General-Adjutanten von Neumann, den Flügeladjutanten, Major Graf von Solms-Laubach und dem Hauptmann von Bonin, dem Geh. Cabinetsrath Müller, dem Cabinetsrath Uhde, dem Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Grimm, dem Reisepostmeister Friedrich, dem Kriegsrath Schliebitz. Der Prinz von Preußen wird von seinem Adjutanten, dem Grafen von Königsmark und seinem Hofstaatssecretär, Geh. Hofrath Bork begleitet. — Von den verschiedenen Candidaten zur Stelle eines Staatssecretärs ist der Geh. Oberfinanzrath, früherer Kammergerichtsrath, Dr. Bornemann, erwählt worden. — Das hiesige Invalidenhaus ist im Laufe dieses Sommers durch einen Anbau vergrößert worden. Es scheint sich die Zeit zu nähern, wo dasselbe als Centralinstitut eingerichtet wird. Die Zahl der Compagnien soll bis auf acht vermehrt werden. Man erwartet bereits im künftigen Monat den Bischof der Provinz Sachsen, Dr. Dräsecke, hier in Berlin. Derselbe wird zwar seinen Wohnsitz künftig in Berlin nehmen und dem Vernehmen nach auch eine Predigerstelle, wahrscheinlich am Dom, übernehmen, jedoch nicht aufhören, Bischof der Provinz Sachsen zu bleiben.

— Der König reist am 23. Juni ab; Se. Majestät hat sich durch einen vorgestern an alle betreffenden Behörden ergangenen Erlaß alle und jede Empfangsfeierlichkeit durchaus verbeten.

Berlin, 17. Juni. (N. W. Z.) Der König nahm gestern Morgen eine Parade über die hier auf 14 Tage versammelte Landwehr ab, und ertheilte derselben das größte Lob. — Der Bürgermeister **Smidt** aus Bremen war vor einigen Tagen hier anwesend, um mit unsern Behörden über den Anschluß der drei Hanseestädte: Hamburg, Lübeck und Bremen an den deutschen Zollverein zu unterhandeln. Wenn dieser Anschluß zu Stande kommt, sollen die deutschen Fürsten des Zollvereins sich bereitwillig erklärt haben, die Anleihe von 30 Mill. Thlrn. zu garantiren, welche Hamburg zum Aufbau seiner niedergebrannten Häuser machen will. — Der Oberpräsident von Schön hat bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienst nicht, wie die Zeitungen meldeten, ein ungnädiges, sondern ein höchst schmeichelhaftes Cabinetsschreiben erhalten, worin unser Monarch den verdienstvollen Staatsmann zum Oberburggrafen von Marienburg ernennt, und das allerhöchste Bedauern ausdrückt, ihn aus dem Staatsdienste treten zu sehen. Damit er sich seine Lebenstage so angenehm als möglich noch mache, soll Hr. v. Schön seinen künftigen Wohnsitz Marienburg nach seinem Geschmack zu verschönern suchen, wozu Se. Maj. recht gerne die nöthigen Kosten bewilligen will.

Bonn, 19 Juni. (K. Z.) Das Geläute aller Glocken verkündigte gestern Abends gegen halb 7 Uhr die Ankunft des Coadjutors von Köln, Hrn. Johannes von Geissel, Erzbischofs von Iconium, in unserer Stadt. Nachdem Se. erzbischöflichen Gnaden bei dem Herrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim abgestiegen waren, empfingen sie gleich die katholisch theologische Facultät, die gesammte Pfarrgeistlichkeit der Stadt, die Chefs und Deputirten der königlichen und städtischen Collegien, namentlich auch den Oberbürgermeister an der Spitze von Deputationen des Stadtraths und der verschiedenen Kirchenräthe, so wie des Gymnasiums, unterhielten sich sehr im Einzelnen mit denselben, nahmen besonders den durch den Dekan der katholisch-theologischen Facultät ausgesprochenen Wunsch der katholischen Studirenden: ihren allverehrten geistlichen Oberhirten mit einem Fackelzuge ehrfurchtsvoll zu bewillkommen, freundlichst an, und verfügten sich noch in die nahe gelegene Münsterkirche, um von der Loralität, wegen der heute vorzunehmenden heil. Firmung, Kenntniß zu nehmen. Die schöne Kirche war zu dieser Handlung im Innern geschmackvoll verziert. Gegen halb 10 Uhr brachten die Studirenden dem Herrn Erzbischof einen glänzenden Fackelzug, der sich auf dem breiten Münsterplatze schön entwickelte. Nachdem drei Studirende der katholischen Facultät sich in das mit fürstlicher Pracht beleuchtete und ausgeschmückte Palais verfügt und Einer derselben Namens aller Committitonen dem hohen Prälaten ihre Huldigungen dargebracht hatte, erscholl demselben von der fackeltragenden Menge und in Verbindung mit dem zahlreich versammelten Volke ein dreimaliges Lebehoch. Der Herr Erzbischof trat auf den Balcon und redete laut und allgemein vernehmlich zur studirenden Jugend eben so herzliche als bescheidene Worte, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machten: Hochderselbe dankte im Namen der Kirche und des religiösen Prineips überhaupt für die Ehre, die ihm, als Vertreter der erstern, liebreich dargebracht sey, und wünschte den Studirenden seinen Segen. Heute wird die kirchliche Handlung von dem Herrn

Erzbischof in der Münsterkirche mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, und dann wird derselbe zuerst die h. Firmung den Genossen dieser Pfarre ertheilen. Zu dem heutigen Diner, welches der Herr Erzbischof bei dem Hrrrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim einnehmen wird, sind von diesem die Geistlichkeit, die Chefs und viele Personen von der Universität, den Behörden, dem Stadtrathe und den verschiedenen Kirchenräthen eingeladen.

— Die hiesigen Damen, welche eine Verloosung zur Unterstützung der Waisen des Hamburger Brandes brsorgt und davon der Hamburger Unterstützungsbehörde 700 Thlr. 20 Sgr. eingesandt habrn, erhielten von dieser ein ganz besonders anerkennendes und herzliches Dankschreiben.

— Heute findet hier eine Versammlung des Administrationsrathes der Bonn-Kölner Eisenbahn Statt, und werden hoffentlich neue Vorschläge für die Bahnhofstelle bei Bonn das Resultat seiner Verhandlungen seyn.

München, 18. Juni. (A. Abendz.) Man hört, der Aufenthalt des Herzogs von Leuchtenberg dahier werde ein um so längerer seyn, als er während desselben auch nach Paris und auf seine italienische Besitzungen zu gehen beabsichtige, ersteres im Winter, letzteres im nächsten Frühjahr. — Gestern begab sich ein sehr ansehnlicher Wallfahrtszug aus der St. Peterskirche nach Ramersdorf, um vom Höchsten den Eintritt eines erquickenden Regens zu erflehen. Selbst aus dem Hochgebirge vernimmt man bereits beglaubigte Klagen über die allzuandauernde Trockenheit und ihre nachtheiligen Folgen.

Augsburg, 19. Juni. (A. Abrndz.) Gestern Vormittag hatte auf dem königl. Kreis- und Stadtgericht bei offenen Thüren von einem Individuum Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, wegen Majestätsbeleidigung, bei versammeltem Senate, stehend, statt. Der Verurtheilte war auf freiem Fuß prozessirt worden und hat nun noch zwei Monate Gefängnißstrafe zu bestehen.

(†) Wiesbaden, 18. Juni. Seine Durchlaucht der Herzog haben dem während einer langen Reihe von Jahren als königl. preußischen außerordentlichen Gesandten am herzoglichen Hofe beglaubigten wirklichen Geheimenrathe Frhrn. v. Otterstedt bei Gelegenheit seiner Zurückberufung als Beweis Höchstihres besonderen Wohlwollens eine mit kostbaren Brillanten besetzte und mit Höchstihrem Bildniß versehene Tabatiere durch den Staatsminister Grafen v. Walderdorff zustellen lassen. An die Stelle des Frhrn. v. Otterstedt ist von Sr. Maj. dem Könige von Preußen der Obrist v. Radowitz zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am herzoglichen Hofe ernannt worden. Derselbe wurde gestern zur Ueberrrichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz von Sr. Durchlaucht dem Herzog in Biebrich empfangen und hierauf zur herzoglichen Tafel gezogen. Tags zuvor war in ganz gleicher Weise dem an die Stelle des verstorbenen Hrn. Staatsraths v. Mieg von Sr. Maj. dem Könige von Bayern zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem hiesigen Hofe ernannten königl. bayerischen Staatminister Frhrn. von Lerchenfeld von Sr. Durchlaucht dem Herzog eine feierliche Audienz ertheilt und derselbe hieranf znr herzoglichen Tafel gezogen worden.

Altona, 17. Juni. (A. M.) Zu der gestern gehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Altona-Kieler Eisenbahn hatte sich außer dem Baron von Plessen, als k. Commissär, nnd den Mitgliedern beider Comites eine nicht unbedeutende Anzahl von Actionären nicht blos aus Altona, sondern auch ans Kiel und andern Orten eingefunden, worunter sich auch die Bevollmächtigten der betheiligten Communen des Inlandes befanden. Nachdem das vorsitzende Comitemitglied den Stand der Sache dargelegt nnd namentlich auch eine durch die Umstände herbeigeführte Ermäßigung der im ursprünglichen Plan berechneten Baukosten, ohne Beschränkung des Materials nnd der Arbeit, in sichere Aussicht gestellt hatte, und nachdem der Commune Altona trotz ihre bedingt ausgesprochenrn Betheiligung Stimmrecht zuerkannt worden, wurde von der Versammlung einmüthig und mit freudigem Applaus die Constituirung der Gesellschaft beschlossen. Auch stimmten die Versammelten mit Acclamation dem Vorschlage bei, daß es Sr. Maj. dem Könige gefallen möge der Bahn den Namen: „König Christian VIII. Ostsee bahn" beizulegen. Darauf schritt man zur Wahl des im Programm vorgeschriebenen Ausschusses von 25 Actionären. Der Ausschuß ist schon heute zusammengetreten, um sich durch die Wahl eines Vorstehers zu constituiren und seine Berathungen zu beginnen. Zu den nächsten Obliegenheiten des Ausschusses gehört die Wahl eines Directoriums von fünf Mitgliedern und die Ausarbeitung der Gesellschaftsstatuten. Erst nach königlicher Genehmigung dieser Statuten und Ertheilung drr Baueoncession, ist die Gesellschaft als eine förmlich constituirte zu betrachten.

Kiel, 16. Juni. Se. Maj der König hat hinsichtlich der in Gemäßheit Kanzleischreibens vom 1. Dez. 1838 von der Regierung erlassenen Cirenlarverfügung vom 13. Dez. 1838, betreffend die Beaufsichtigung öffentlicher Versammlungen und das Verbot des Cireulirens gewisssrr Petitionen, unterm 3. Juni resolvirt, wie folgt: „In Berücksichtigung der Anträge der Provinzialstandeversammlungen des Herzogthums Schleswig und des Herzogthums Holstein, wegen Aufhebung der von der schleswig-holsteinischen Regierung unterm 13. Dezrmber 1838 erlassenen Circularverfügung, betreffend die Aufsicht über öffentliche Versammlungen nnd das Verbot des Cireulirens gewisser Petitionen, und in dem Zutrauen, daß bei den loyalen Gesinnungen der Einwohner in unsern Herzogthümern Schleswig und Holstein die Erlassung ähnlicher Verfügungrn nicht wieder werde hervorgerufen werden, wollen wir die Aufhebung der gedachten Circularverfügung genehmigt haben, wobei es den Potizeibehörden überlassen wird, das in ihren allgemeinen polizeilichen Amtspflichten begründete Aufsichtsrecht über öffentliche Zusammenkünfte nnd Versammlungen nach ihrem verantwortlichen Ermessen anszuüben." Indem die Regierung vorstehende allerhöchste Resolution hierdurch zur Kenntniß sämmtlicher mit Verwaltung der Polizei beauftragten Behörden in den Herzogthümern Schleswig und Holstein bringt, werden dieselben angewiesen, hiernach das Erforderliche wahrzunehmen und diese allerhöchste Resolution zur öffentlichen Kunde zu bringen. Königl. schleswig-holsteinische Regierung auf Gottorf, den 13. Juni 1842.

— Nach der neuen Armeereform ist die Totalstärke der Armee auf Friedensfuß, Offiziere und Mittelstabspersonen einberechnet, folgende: Die Artillerie brigade, außer dem Zeug-Etat (Handwerker) 3409 Mann, das Ingenieurrorps 289 Mann, die Leibgarde zu Pferde und die Gardehusaren 494 Mann, 6 Dragonerregimenter 3462 Mann, 17 Infanterie- und 5 Jägerbataillone 15,906 Mann, die Leibgarde zu Fuß 590 Mann; zusammen 24,150 Mann.

Hamburg, 18. Juni. Die Börsenhalle gibt folgenden Auszug eines Handelsschreibens aus Port-au-Prince (Hayti) vom 12. Mai. „Gestern haben wir aus der Umgegend von Cap Haytien Nachricht erhalten, daß diese Stadt durch das Erdbeben vom 7. d. ganz zu Grunde gegangen ist. Ich meldete Ihnen gestern das hier am besagten Tage stattgefundene starke Erdbeben, das wir indeß nnr in geringerem Maße hatten nnd dessen Ursache im Norden der Insel liegt. In Cap Haytien brach zugleich Feuer aus, wodurch ein ganzes Stadtviertel eingeäschert wurde. Das Cap selbst soll wie weggefegt und ganz vernichtet seyn, und die See darüber hingeben. Die schlimmste Bestätigung dieses Unheils ist der Umstand, daß gar keine Nachricht direct vom Cap kommt, noch irgend ein Augenzeuge den Zustand der Stadt meldet. Man sagt, es soll nur ein Haus stehen

blieben seyn und wenigstens zwei Drittheile der Bevölkerung unter den Ruinen begraben liegen. Im Süden ist das Erdbeben weniger, je nach der größeren Distanze vom Cap gespürt worden. Daß bei einer solchen Katastrophe in Geschäften gar nichts umgeht, können Sie denken. Nach dem großen Erdbeben am 7., welches 1½ bis 2 Minuten unausgesetzt dauerte, waren die Stöße hier so stark, daß man kaum auf den Beinen stehen bleiben konnte, und haben wir bis diese Nacht fortwährend kleine Stöße gehabt. Die steinernen Häuser sind alle mehr oder weniger beschädigt; wir haben es der elenden Bauart unserer sehr biegsamen Baracken zu danken, daß nicht Alles über den Haufen gefallen ist. Die Leute schlafen fast alle auf den Straßen und bei jedem Stoß stürzt Alles auf die Knie. Dieser Zustand dauert nun schon fünf Tage. Sie können sich das Gefühl der Unruhe denken, worin selbst die entschlossensten Männer schweben; die Weiber liegen überall in Krämpfen und Ohnmachten. Man glaubt, daß wir es jetzt überstanden haben, da die Stöße immer schwächer werden. Unsere Freunde im Cap sind wohl alle Opfer dieses schrecklichen Naturereignisses geworden. Wir sehen mit banger Erwartung näheren Nachrichten von daher und dem übrigen Norden entgegen."

Berlin, 19. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, dem evangelischen polnischen Prediger Mrongovius in Danzig den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen. — Dem Militair-Wochenblatt zufolge ist Herr Oberst von Radowitz aus dem Etat des Generalstabes ausgeschieden und dem letzteren aggregirt worden. Herr von Decker, Oberst zur Disposition, hat den Charakter als Generalmajor erhalten. Der Oberstlieutenant Wittich, von der 8. Artilleriebrigade, ist zum Director der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule mit dem Range eines Brigadiers der Artillerie ernannt worden. Zugleich sind demselben die Funetionen eines Präses der allgemeinen Betriebsverwaltung des Feuerwerks-Laboratoriums in Spandau und eines Mitglieds der Prüfungs-Comission für Premier-Lieutenants der Artillerie übertragen.

Berlin, 17. Juni. (L. A. Z.) Eine recht freudige Sensation hat gestern hier unter dem musikalischen Publikum die Ernennung Meyerbeer's zum Generalmusikdirector gemacht. Derselbe erhält einen Jahrgehalt von 3000 Thlrn. und alljährlich einen Urlaub von sechs Monaten, damit er sein hiesiges Verhältniß mit seiner Wirksamkeit in Paris vereinige. Die Funetionen desselben werden sich nicht nur aufs Theater beschränken, sondern auch die Leitung der Hofconcerte umfassen. Die deßfallsige Cabinetsordre ist für Meyerbeer in sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßt.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. —.— 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. —.— Handelm. 150⅞. — 5pCt. Öst. 99⅛. — Ard. 19⅞. — Pass. —. — Coup. 27. — 5pCt. Met. —. —

Frankreich.

*** Straßburg, 16. Juni. Ein ungemein reges Leben und Treiben herrscht jetzt auf dem Stationsplatze der Elsasser Eisenbahn und an der Landungsbrücke der kölnischen Dampfschiffe. Schaaren von Reisenden fliegen, so zu sagen, an einander vorüber, um in der so ungemein günstigen Jahreszeit die Ufer des Rheins und die Taunusbäder zu besuchen, oder Frankreich und die Schweiz zu durchwandern. Die wundervollen Gegenden unseres blühenden herrlichen Elsasses werden erst jetzt, durch die Eisenbahn, recht bekannt, aber auch in dem Maße besucht, als die Direction unserer Eisenbahn fortfährt, alles aufzubieten, was nur immer zur Annehmlichkeit der Reisenden beizutragen vermag. Ein regelmäßiger Anschluß der Eisenbahnzüge mit der Ankunft und dem Abgange der kölnischen Dampfschiffe besteht bereits seit der Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Rhein, und alle direct von der Eisenbahn zu den kölnischen Dampfschiffen und umgekehrt eingeschriebenen Reisende, genießen ansehnliche Vortheile bei den beiden, sich so nahe stehenden Anstalten, als auch Seitens unserer Regierung. Neuerdings ist aber die Eisenbahn-Direction noch weiter gegangen und hat allen mit Karten für und von den kölnischen Dampfschiffen versehenen Passagieren ganz freien Transport der Reiseeffecten, ohne Beschränkung des Gewichtes zugestanden, auch beschlossen, daß unter derselben Voraussetzung, Kinder unter zehn Jahren, wenn sie in Begleitung ihrer Eltern reisen, auf der Elsasser Eisenbahn ganz frei befördert werden. Die kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft will dagegen, wie man vernimmt, noch eine dritte tägliche Fahrt zwischen Mainz und Strasburg herstellen und so das Band der Vereinigung mit unserem Elsaß noch fester binden: das reisende Publikum wird solche Einrichtungen gewiß beifällig entgegen nehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Vorgestern kamen auf der Rhede von Helsingör zwei holländische Fregatten an, nemlich Ryk, unter Commando des Prinzen Heinrich der Niederlande, und Jason, unter Commando von van der Plaat. Der Prinz gedenkt einen Besuch in St Petersburg zu machen. — Durch ein heute von dem Höchsten-Gerichte abgegebenes Erkenntniß ist die vom Landes-Ober- so wie Hof- und Stadtgericht dem Candidaten phil. Frederik Barfod und dem Procurator Balthazar Christensen, dem Ersteren wegen eines von ihm verfaßten und in Nr. 178 und 180 des Blattes Fädrelandet von 1840 eingerückten Artikels mit der Ueberschrift: „Der constitutionelle Geist und dessen Forderungen," und dem Letzteren als damaligem Redacteur des gedachten Blattes, zuerkannte Strafe von 100 Rthlr. Silber Mulct an die Kopenhagener Armenkasse für jeden und einjähriger Censur für Ersteren, resp. auf 200 Rthlr. Silber Mulct und zwei Jahre Censur verschärft worden.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. Juni. (A. Z.) Das Gerücht von einer unlängst in St. Petersburg zum Ausbruch gekommenen, aber durch die Energie des Kaisers selbst glücklicherweise sofort unterdrückten Verschwörung, hatte sich auch bei uns so allgemein und mit so genauer Bezeichnung der Einzelheiten verbreitet, daß man sogar einen berühmten Namen — Fürst D. — nannte, der bei der Catastrophe in der Senatssitzung ein tragisches Ende gefunden. Wiewohl Niemand die Quelle dieses Gerüchtes anzugeben vermochte, so fand es doch bei allen Neuigkeitshändlern bereitwillig Glauben, zumal das Ereigniß durch das entschlossene Auftreten des Kaisers, von dem solches zu erwarten, einen gewissen Anstrich von Wahrscheinlichkeit und zugleich eine romantische Färbung gewann. Nichtsdestoweniger scheint es eine reine Erdichtung zu seyn, denn Reisende, die erst vor 10 Tagen die nordische Hauptstadt verlassen, wissen nichts davon; auch gaben die Polen von vorn herein wenig auf dieß Gerücht und doch sind sie es, die in der Regel von Allem, was in Rußland vorgeht, die schnellsten und verläßlichsten Nachrichten haben. Bei alle dem ist es wohl möglich, daß unter dem reichen Adel des Reichs Unzufriedenheitsäußerungen mit dem die künftige Emancipirung der Leibeigenen vorbereitenden Ukas laut geworden, denn mit dem Stabilitätssystem der hohen russischen Aristokratie mag es nicht besonders übereinstimmen, daß der großsinnige Nikolaus schärfer sieht als sie, und schon im Jahr 1842 nach Christi Geburt nicht mehr mit der Herrschaft über russische Edelleute und Leibeigene sich begnügt, sondern auch gern eine russische Nation sich erziehen möchte. — In Warschau werden dermalen großartige Vorbereitungen zur Feier der silbernen Hochzeit des Herrscherpaares getroffen; überhaupt scheinen die Polen im Königreich in die neue Ordnung der Dinge sich mehr und mehr zu finden. Einer der Gründe ist, daß die Gutsbesitzer, hier der Kern der Nation, sich materiell wohl befinden, da die Preise der Naturalien dauernd hoch sind, insonderheit der Werth der Landgüter um 50 bis 100 pCt. gestiegen ist.

Benachrichtigungen.

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Anstalt.

[3271]

In Beziehung auf die Anzeige der Administration der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha in der hiesigen Ober-Postamts-Zeitung Nr. 154 vom 6. d. M. enthält eine Berliner Zeitung folgende Erwiederung des Herrn Hofrath **Brüggemann**, Subdirector der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft:

Auf die Anzeige der Gothaer Bank-Administration in der heutigen Berlinischen Zeitung erkläre ich Folgendes.

Es ist wahr, daß die Aachener und Münchener Gesellschaft, ebenso wie die Gothaer Bank es thut, Bekanntmachungen der jährlichen Rechnungsresultate ausgiebt. Nicht minder ist es richtig, daß ich auf das dazu bestimmte Oktavblatt hier die Adresse meines Comptoirs drucken lasse. Endlich ist auf diesem Blatt auch Platz, worauf man einige Zeilen schreiben kann.

So viel und nicht mehr weiß ich von der Sache. Meine Ansicht ist aber, daß man die Bankadministration damit hinters Licht geführt hat. Denn erstens wohnt kein Agent der Aachener und Münchener Gesellschaft in dem, außer meinem Comptoir, bezeichneten Hause, ich kenne sogar keinen einzigen Bewohner desselben. Zweitens pflegt man einen Brief nicht auf die Rückseite eines bedruckten Oktavblattes zu schreiben. Drittens wird niemand, der sich durch einen Brief empfehlen will, seinen eigenen Namen darin undeutlich schreiben, und dadurch den Erfolg der Empfehlung im Voraus unmöglich machen.

Dieß alles hätte der Bankadministration ohne mein Zuthun klar vorliegen sollen. Hegte sie Zweifel, so war die Lösung bei ihren hiesigen Agenten, oder im Berliner Adreßkalender zu finden. Daß aber die fabelhafte Beiefgeschichte an eine Beschwerde, über einen als verläumderisch bezeichneten Zeitungs-Artikel gehängt wird, scheint mir ungehörig. Soll hierdurch angedeutet werden, daß die Aachener und Münchener Gesellschaft, oder meine Person, einen Antheil an dem Zeitungsartikel habe, so ist das eine ganz grundlose Anschuldigung. Soll diese Andeutung nicht gegeben werden, so fehlt überhaupt ein Zweck, um dessentwillen man jene beiden verschiedenen Dinge mit einander in Verbindung gebracht hat.

Berlin, am 6. Juni 1842.

Brüggemann.

[3255]

Zu herabgesetzten Preisen!

Nachverzeichnete Werke, wovon ich theils den ganzen Vorrath, theils größere Parthien (welche letztere mit einem * bezeichnet sind) übernommen habe, erlasse ich um die beidemerkten bedeutend herabgesetzten Netto-Preise:

	Ladenpreis fl.	kr.	Herabgesetzter Nettopreis fl.	kr.
Stieglitz, d. Aelt D. C. L., Beiträge zur Geschichte der Ausbildung der Baukunst. Nebst erläut Beilagen und 25 Steindrücken. 2 Thle. Leipzig 1834. gr. 8.	7	12	2	42
Liegaat in 1 Band gebunden	—	—	3	—
*Weltbrecht, Prof., die Hausfrau als Basrelief-Fries in 17 Darstellungen, mit erkl. Text von F. L. Bührten. Stuttgart 1838. Quer-Fol. carton.	5	—	2	30
*Cours complet d'Histoire naturelle médicale et pharmaceutique, ou resumé des divers ouvrages concernant l'histoire, la description, les propriétés et l'usage des substances medicamenteuses, tirées des trois règnes; par Cuvier, Richard, Drapiez etc. 2 Vol. gr. in 8. avec un atlas de 160 planches. Bruxelles 1835. broch.	23	48	12	15
Deutscher Musen-Almanach. Mit Beiträgen von Fr. Rückert, Nic Lenau, L. Bechstein u. A. und einer Composition von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Mit 2 Stahlstichen. Leipzig 1840. gr. 12. Prachtvoll gebunden	4	48	1	30
*Justi, D K. W., die Vorzeit. Mit 6 Steindr. Marburg 1828. 12. cartoa.	3	—	—	48
Marlow, F., Gutenberg. Drama in 5 Aufzügen. Leipzig 1840. gr. 8. in eleg. Umschlag geh.	3	18	1	12
* — — Faust, ein dramatisches Gedicht in 3 Abschnitten. Ebend. 1839. 8. in eleg. Umschlag geh.	2	15	1	—
* — — Dichter-Nachwehen. Novellistische Blätter. Ebend. 1839. 8. in eleg. Umschlag geh.	3	36	—	48
*Sagen der Hebräer. Aus den Schriften der alten hebräischen Weisen. Nebst einer Abhandlung über den Ursprung, den Geist und Werth des Talmuds. Aus dem Engl. des Heimann Hurwitz von *r. 2te Aufl. Leipzig 1828. 8. cart.	1	48	—	48
*Rork, Fr., Der Mystagog oder Deutung der Geheimlehren, Symbole und Feste der christlichen Kirche. Mit 2 Steindrucktafeln und Titelvignette. Ebend. 1838. gr. 8. geh.	3	9	—	48

Mit der Fertigung eines weit stärkeren Verzeichnisses von in Parthien übernommenen Büchern bin ich gegenwärtig beschäftigt, und wird dasselbe binnen kurzer Zeit in diesen Blättern erscheinen.

Den gefälligen Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen. Auch sonstige mir zu Theil werdende Aufträge werde ich stets prompt und billigst zu effektuiren suchen.

Ganze Bibliotheken, wie auch einzelne brauchbare Werke werde ich jederzeit zu den höchst möglichsten Preisen übernehmen.

Bernhard Joseph Baer senior, Buchhändler und Antiquar
in Frankfurt a. M., Trierisches Plätzchen II 146.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Antwerpen **von den Bergh** Sohn;
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

10000 Gewinne unter 17000 Loosen,

[3186]

worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000, bietet die große **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung den 4. Juli beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann in Jedermann empfehlen, der Fortuna auf billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro 170.) 22. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juni. Die Regierung hat heute keine Nachrichten aus Madrid bekannt gemacht; man schließt daraus, daß am 14 Juni die ministerielle Crisis ihr Ende noch nicht erreicht hatte. Briefe vom 12. Juni drücken Besorgnisse aus vor einer Volksbewegung; Espartero soll Unruhe hegen; die Polizei hatte Weisung erhalten, die strengste Ueberwachung handzuhaben.

— Victor Hugo ist als Wahlcandidat im Bezirk Montaubau aufgetreten.

— In der letzten Sitzung der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften hat Hr. Blanqui, im Namen der Abtheilung für Staatswirthschaftslehre und Statistik, vorgeschlagen, einen Preis auszuschreiben für die beste Lösung der Frage: „Welchen Einfluß wird die Errichtung der großen Eisenbahnlinien und die Dampfschifffahrt auf die Entwickelung des öffentlichen Reichthums und der Civilisation haben?" (In Oberhessen ist diese Frage bereits gelöst!)

Madrid, 12. Mai. Vorgestern hielt man die Cabinetscrisis für beendigt; gestern fing die neue Ministercombination an, auseinander zu fallen; Ferraz weigerte sich, das Portefeuille der Finanzen zu übernehmen. Heute ist man noch weiter zurück; die meisten politischen Personen, welche zugesagt hatten, sind anderer Meinung geworden; Rodil muß sich entschließen, von Neuem zu negoziren. Espartero sieht sich nach allen Seiten um, guten Rath zu finden. Hr. Ferrer, Präsident des Congresses, wird häufig consultirt und Hr. Sancho ist erwartet, um ebenwohl befragt zu werden.

London, 17. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52½.

— John Francis, der sich am 30. Mai eines Attentats gegen die Königin Victoria schuldig gemacht hat, ist am 17. Juni von dem Central-Criminal-Gericht zum Tode verurtheilt worden.

— Lord Aberdeen hat gestern im Oberhaus erklärt: Etwas sey bereits in Syrien geschehen; inzwischen würde England in Verbindung mit den andern Mächten sich fortdauernd bemühen, zu dem beabsichtigten Zweck zu kommen. — Im Unterhaus wurde eine Motion des Hrn. Ferrand, eine Adresse an die Königin zu votiren und darin auszudrücken, daß es erforderlich sey, die Summe von Einer Million Pfund Sterling zur Unterstützung der Nothleidenden im Lande auszusetzen, — mit einer Mehrheit von 100 Stimmen (106 gegen 6) verworfen.

Wien, 17. Juni. 5pCt. Met. 108½. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77½. — Bankactien 1657. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 137½.

Nachrichten aus Smyrna zufolge, wurde das dießjährige Frohnleichnamsfest in dieser Stadt mit großem Pomp gefeiert. — Das Echo de l'Orient vom 27. Mai gibt hiervon nachstehende Beschreibung: „Msgr. Mussabini, der Erzbischof von Smyrna, hat dieses Jahr das Frohnleichnamsfest mit einem bisher ungewohnten Glanze feiern, und die Procession, die sonst an diesem Tage im Innern unserer katholischen Kirchen gehalten wurde, die ganze Strecke, welche St. Policarp von der Capelle des Collegiums der Propaganda scheidet, durchziehen lassen wollen. Smyrna ist daher gestern Zeuge dieser großen Feierlichkeit gewesen. Schon Tags zuvor hatten die Stadtviertel, durch welche die Procession ihren Weg nehmen sollte, ein festliches Ansehen; die Außenwände der mit Tapeten und Blumen geschmückten Häuser boten einen reizenden Anblick dar, und das Volk war, in Erwartung einer imposanten kirchlichen Ceremonie, die es bisher nie gesehen hatte, in reger Bewegung. — Um 9 Uhr Morgens ging die Procession vom Collegium der Propaganda aus. Die verschiedenen Brüderschaften mit ihren Fahnen, jede durch zwölf ihrer Mitglieder, welche Fackeln trugen, repeäsentirt, eröffneten den Zug, welchem die Chawassen des Statthalters und der Consulate vorangingen. Dann kamen die Zöglinge des Collegiums der Propaganda, die der Lazaristen, von den Brüdern der christlichen Schulen begleitet, und über dreihundert junge weißgekleidete Mädchen, die ihre Erziehung von den barmherzigen Schwestern erhalten, und denen eine Fahne mit dem Bildnisse der heil. Jungfrau vorangetragen wurde; einige jener frommen Schwestern, die wegen ihrer aufopfernden Hingebung hier allgemein verehrt werden, folgten gleichfalls dem Zuge. Unmittelbar darauf ein Chor von Sängern, welche, von Instrumentalmusik begleitet, religiöse Hymnen anstimmten; dann die Dragmane der katholischen Consuln; hierauf die Geistlichkeit im priesterlichen Ornate, dann zwanzig Chorknaben, welche Blumen und Weihrauch auf den Weg des Erzbischofs streuten, der das Sanctissimum unter einem prachtvollen Theonhimmel trug. Unmittelbar hinter dem Erzbischof folgten die Consuln der katholischen Mächte. Ein Pelolon türkischer Truppen, welche der Statthalter von Smyrna, Salih Pascha, zur Verfügung des Erzbischofs gestellt hatte, schloß den Zug. — Es war ein merkwürdiges Schauspiel, die aus Katholiken, Griechen, Muselmännern und Armeniern gemischte Bevölkerung der imposanten Ceremonie, die unter ihren Augen vorging, in ehrfurchtevollem Schweigen beiwohnen zu sehen. Die Feierlichkeit dauerte mehrere Stunden lang, und wurde, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, nicht durch die mindeste Unordnung gestört."

Von der türkischen Grenze, 10. Juni. (A. Z.) Berichten aus Bucharest zufolge ist der mit einer außerordentlichen Mission dahin beauftragte kais. russ. Obrist Duhamel dort eingetroffen. Man glaubt, daß Fürst Ghika bei der nun beginnenden Untersuchung einen harten Stand haben werde.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Die Abreise des Königs und der Königin nach England wird erst morgen erfolgen.

— Die Actionäre der anonymen Gesellschaft zur Ausdehnung der Etablissements des verstorbenen Cockerill zu Seraing und Lüttich sind auf den 21. zusammenberufen worden, um statutengemäß zur Ernennung der Mitglieder des Verwaltungs- und des Aufsichtsraths zu schreiten. Sobald dieß geschehen, wird die Gesellschaft, was die Actionäre anbelangt, definitiv constituirt seyn, und die Regierung wird unverzüglich ihren Commissär ernennen. — Der Independant sagt: Nach den ganz vor Kurzem mit der Bank von Belgien getroffenen Vereinbarungen darf man das Etablissement zu Seraing als definitiv wiederhergestellt betrachten, und unter umsichtiger Verwaltung kann es rasch wieder die erste Werkstätte des Festlandes für den Bau von Locomotiven werden.

— In der Repräsentantenkammer befragte gestern Delehaye

den Minister des Innern über den Stand der mit Frankreich und Spanien angeknüpften Unterhandlungen, und über den Punkt, bis zu welchem die angeknüpften politischen und finanziellen Unterhandlungen mit Holland gediehen seyen. Der Minister bezog sich in Betreff des französischen Leinentarifs auf seine früheren Aeußerungen, und bemerkte, daß es nicht klug seyn würde, jetzt zu erörtern, was in diesem oder jenem Falle zu thun wäre. Das Land müsse sich überzeugt halten, daß die Regierung nichts verabsäumt habe, um seine Rechte und Interessen zu vertheidigen; es wisse, daß eine eifrige Unterhandlung im Gange sey, um von einer seiner wichtigeren Industrien den ihr drohenden Schlag abzuwenden, aber es wisse auch, daß unzeitige und voreilige Erläuterungen stets mehr geschadet als genutzt hätten. Was Spanien angehe, so dürfte man mit Grund hoffen, von dem neuen spanischen Cabinet eine Herabsetzung des Leinenzolles zu erwirken, und die Unterhandlungen würden hoffentlich ebenfalls ein befriedigendes Ergebniß herbeiführen. — Hr. d'Hoffschmidt fragte, ob die Regierung den Kammern im August den Entwurf für eine Anleihe von 30 Millionen zur Vollendung der Eisenbahnen vorzulegen beabsichtige? Der Finanzminister verweigerte, sich hierüber auszusprechen, weil die Ankündigung einer Anleihe stets mehr oder minder auf den öffentlichen Credit einwirke.

Frankreich.

Straßburg, 15. Juni. (A. Z.) Bei den Wahlbewegungen, die nunmehr hier wie in ganz Frankreich begonnen haben, bemerkt man eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit des Thiers-Barrot'schen Comite's, von dem auch die meisten Programme und Zeitungen frankirt an die Wähler geschickt werden. Indeß ist es noch zweifelhaft, ob Martin, der bekanntlich zur äußersten Linken gehört, wieder gewählt werden wird, da ihn ohnedieß Rücksichten für seine Gesundheit schon längere Zeit verhinderten, an den Arbeiten der Kammer Theil zu nehmen. Man nennt bereits einen hohen Stadtbeamten, der ihn ersetzen soll. — Die Anmeldungen für den wissenschaftlichen Congreß mehren sich von Tag zu Tag. Die Listen zählen bereits sehr bedeutende Namen nicht nur aus Frankreich, sondern auch von deutschen und englischen Universitäten. An Festlichkeiten aller Art wird es bei dieser Gelegenheit um so weniger fehlen, als unsere städtische Behörde eine nicht unbeträchtliche Summe für diesen Zweck bewilligen wird. — Der Primärunterricht, welcher sich seit 1833 in Frankreich einer besseren Ueberwachung zu erfreuen hat, als früher, wird demnächst noch wesentliche Verbesserungen erhalten, die jedoch durchaus nicht mit dem übereinstimmen sollen, was der Clerus wünscht. Die Zahl der Primärschulen im niederrheinischen Departement, welche vor wenigen Jahren noch kaum 600 betrug, beläuft sich gegenwärtig auf tausend. Der Unterricht im Deutschen, welcher früher absichtlich vernachlässigt wurde, genießt jetzt eine größere Berücksichtigung und sorgfältigere Ueberwachung. — Mit dem Ausbau der Straßburg-Baseler Eisenbahn wird es besser gehen, als man noch während der vorigen Woche geglaubt hatte. Die wenigen rückständigen Arbeiten werden demnächst fortgesetzt und ohne Zweifel sehr bald vollendet seyn. Die Einnahme während des Monats Mai betrug ungefähr 160,000 Fr. — In wohlunterrichteten Kreisen versichert man, daß bei Gelegenheit der Julifeier eine Amnestie für politische Gefangene werde erlassen werden.

Norwegen.

Christiania, 10. Juni. Nachdem das Odelsthing die wichtige Verhandlung der Handelsgesetzgebung beendigt, und seine Beschlüsse dem Lagthinge übergeben hat, ist seit vorgestern in ersterem Thinge die noch wichtigere Berathung über das Bankgesetz angefangen worden, wobei es hauptsächlich sich um Abhülfe des Geldmangels in Norwegen handelt. Das Geschrei über denselben hat, wie eines unserer Blätter bemerkt, „in seiner Unvernünftigkeit doch auch einen vernünftigen Grund." Dieser scheint nicht sowohl darin zu liegen, daß, nach der Eigenthümlichkeit unserer Bank, zu wenig Zettel derselben in Umlauf sind, als daß sie ein Monopol ausübt, und der Handel mit Gelde nicht frei ist. Dazu kommt die Unbequemlichkeit des, für den lebhaftesten Umschwung unsers Handels zu abgelegenen Sitzes der Bank, in Drontheim.

Deutschland.

Wien, 15. Juni. Die verzinslichen Centralkassenanweisungen, mit deren Ausgabe heute der Anfang gemacht worden ist, haben reißende Abnahme gefunden, in wenigen Stunden waren über 1½ Million vergriffen.

Wien, 17. Juni. Die Direction der Kaiser Ferdinands-Norddbahn veröffentlicht nachstehende Uebersicht der Personenfrequenz und des Waarentransports vom 1. Nov. 1841 bis einschließlich 31. Mai 1842.

Laut früherem Ausweis vom 1. Nov. bis 30. April
Personen 230,843 } Geldertrag . . 501,642 fl. 54 kr.
Centner 601,915 }

Vom 1. bis 31. Mai 1842.
Zwischen Wien, Brünn und Olmütz und zurück
Von 31,216 Personen 65,255 fl. 58 kr.
Zwischen Wien u. Stokerau und zurück
Von 36,862 Personen 17,081 fl. 42 kr.
Waarentransport Ctr.
95,360 . . . . 35,052 fl. 54 kr.
117,390 fl. 34 kr.

Zusammen: Personen 298,951 } Geldertrag 619,033 fl. 28 kr.
Centner 697,275 }

Trier, 18. Juni. (Tr. Z.) Schon wieder sind wir in der traurigen Nothwendigkeit, über ein neues Brandunglück zu berichten. In dem nur 2 Stunden von hier entfernten Dorfe Koenen brach gestern Nachmittag Feuer aus, das durch die Bauart der meistens mit Stroh gedeckten Häuser und durch die schon so lange anhaltende Trockenheit begünstigt, in wenigen Stunden an 15 Gebäude in Asche legte, trotz der angestrengten Hülfe, welche die zahlreich aus der Nachbarschaft und von hier herbeigeeilten Mannschaften und Löschgeräthe leisteten.

München, 18. Juni. (N. C.) Der ehemalige Hofprediger Eberhard befindet sich fortwährend hier. Die Annahme, derselbe werde als Dompredigt und Secretär des Cardinals und Fürsten von Schwarzenberg nach Salzburg gehen, scheint, obgleich allgemein verbreitet, dennoch ganz irrthümlich zu seyn. Jetzt hört man dagegen, er werde eine Pfarre auf dem Lande erhalten. — Einem Ministerialrescript vom 7. Juni zufolge haben die Transporte von Schienen für die Staatseisenbahnen die Befreiung von Brücken- und Pflasterzöllen in allen Fällen anzusprechen, wo dieselbe für die Zufuhr des Straßenbau- und Unterhaltungsmaterials besteht.

Würzburg, 18. Juni. (Hanauer Z.) Fast täglich fallen hier unter den Besuchern der vielen Felsenkeller Streitigkeiten vor, die nicht selten, entweder mit lebensgefährlicher Verwundung oder mit sofortigem Todtschlag endigen. So hatte vor einigen Tagen abermals ein Kampf statt, in Folge dessen ein Bursche von Zellingen nicht weniger als zehn Stichwunden erhielt. Zwar wurde er alsbald noch in der Nacht ins Juliushospital gebracht, starb aber schon nach wenigen Stunden. Kaum war dieses geschehen, als die drückende Hitze und die Menge des genossenen Bierstoffes auch ferner einen Trupp poetischer Handwerksgesellen zur Ausführung olympischer Spiele begeisterte, wobei in einem Faustkampfe einer derselben gleichfalls höchst gefährlich in die Augen verwundet wurde. Auch dieser wurde in das Juliushospital gebracht. Den Schluß dieses Tages machte ein Steinregen von einem Haufen Betrunkener auf ein Haus im Mainviertel.

Würzburg, 20. Juni. (N. W. Z.) Gestern Abend um 9 Uhr traf das Dampfboot **Ludwig** hier ein. Es hat den **Weg von Frankfurt a. M. bis Wertheim** — wo es übernachtete — **in 14¼ Stunden**, und die **Strecke von Wertheim bis Würzburg innerhalb 11 Stunden zurückgelegt**. Heute Morgen **4¼ Uhr** begann dieses Boot die erste Fahrt im regelmäßigen Dienste, und da die Direction für die Beseitigung aller Hindernisse besorgt war, so wird ungeachtet des kleinen Wasserstandes — heute 17¼ Zoll — welcher bei weitem nicht erlaubt, daß die Maschine mit ganzer Kraft arbeite, **inclusive alles Aufenthaltes** beim Ein- und Aussteigen der Passagiere an den verschiedenen Landungsplätzen sich die Fahrzeit **nach Frankfurt in 14—15 Stunden erstrecken**.

Klausthal, 13. Juni. (Hann. Z.) Nach einem Zeitraume von fast 9 Jahren hat in der Nacht vom 11. d. M. unsere Stadt wieder ein Brandunglück betroffen, dessen Ursache bis jetzt zwar nicht erforscht, jedoch nach allen Umständen nicht in Böswilligkeit, sondern in Unvorsichtigkeit zu suchen ist. Sieben Häuser sind abgebrannt, und durch diesen Brand siebenzehn Familien mit zusammen 69 Personen obdachlos geworden, von denen viele zu den ganz Armen, andere zu den durch ihre Arbeit und etwas günstigere Verhältnisse Ernährten, Niemand aber zu den Begüterten gehört.

Rastatt, 14. Juni. (F. Z.) Se. H. der Großherzog haben auf den Vortrag Ihres Ministeriums des Innern vom 7. d. M., die Richtung der Eisenbahn von der Schweizergrenze bis nach Mannheim betreffend, in Folge der ordnungsmäßig gepflogenen Expropriationsverhandlungen gnädigst zu beschließen geruht, daß die Richtung der Eisenbahn, insoweit sie von der obern Gemarkungsgrenze der Gemeinde Renchen bis an die Murg abgesteckt worden ist, nunmehr als selbstbestimmt erklärt und zur Ausführung genehmigt werde.

Weimar, 16. Juni. (Nürnb. Corr.) Unser Wollmarkt bewährt sich als der erste in Thüringen. Seit gestern hat er bei außerordentlich günstigem Wetter seinen Anfang genommen und eine große Menschenmasse herbeigezogen. Man berechnet die vorhandene Wolle zu ungefähr 19,000 Stein; doch wurde früher gewöhnlich fast eben so viel Wolle nach Probe verkauft, als wirklich auf dem Markte war. Gestern wollte es mit dem Verkauf nicht recht gut gehen; es wurden zu geringe Gebote gethan, bis sie endlich auf 11 Thaler per Stein stiegen; unglücklicher Weise glaubten viele der Verkäufer noch besser zu thun, wenn sie warteten, und heute werden nur 9 bis 10 Thaler geboten und gegeben; also 3 Thaler weniger, als im vorigen Jahre. Gegen 9- bis 10,000 Stein sind verkauft worden. Die Zufuhr hat jedoch heute noch den ganzen Tag, besonders am Morgen gedauert. Die Resultate sind nicht sehr ermuthigend für unsere Oekonomen, die keine freundlichen Gesichter machen.

Hamburg, 18. Juni. Aus den Anträgen des Raths im Bürgerconvent vom 16. Juni ist folgende Stelle, als von allgemeinem Interesse, nachträglich besonders hervorzuheben:

„In Folge des ganz ungewöhnlichen und höchst beleidenden Umfanges des Brandes, von welchem unsere Stadt heimgesucht worden, erregt wohl kein Gegenstand eine größere Schwierigkeit, als die Erstattung des außerordentlichen Schadens der **General-Feuercasse**; keiner ist aber auch von einem durchgreifenderen Einfluß auf alle wesentlichen Verhältnisse unseres Staats; und von keinem wird die Milderung und die Beseitigung der Folgen dieses schweren Unfalls wesentlicher abhängen, als von einer richtigen Ordnung dieses Verhältnisses. Ein genauer Auszug aus den Büchern der Feuercasse ergibt, daß die versicherte Summe der abgebrannten Gebäude ungefähr 42 Millionen Mark Court. beträgt. Doch wird noch einige Verminderung durch den Abzug entstehen, welcher für einzelne stehen gebliebene Gebäude, für Ruinen und sonstige Ueberreste der abgebrannten Gebäude zu machen ist; überdieß ist diese Versicherungssumme das Maximum des Schadenersatzes, welcher gesetzlich nach dem Werth des **wiederherzustellenden Gebäudes** zu berechnen ist; doch läßt sich auch dadurch einige Verminderung des Bedarfs erwarten. Doch ist diese Verminderung noch von manchen Umständen und Zufälligkeiten abhängig, und muß man daher für jetzt die erforderlichen Mittel bis auf 32 Mill. Mark Bco. veranschlagen. Ungeachtet dieses, für die Verhältnisse so außerordentlich hohen Belaufs der Entschädigung, kann E. E. Rath dennoch keinen Augenblick zweifelhaft darüber seyn, daß diese Verpflichtungen vollständig werden erfüllt werden müssen, und der Schadenersatz vollständig und baar, nach den Vorschriften des Gesetzes geleistet werden muß. Es kann kaum nöthig seyn, für diese Ansicht Gründe anzuführen; schon der allgemeine Credit unseres Staats verlangt, daß ein Institut seine Verpflichtungen zum Vollen erfülle, welches keineswegs als ein bloßer Privatversicherungsverein anzusehen ist, indem der Staat jeden Grundeigenthümer um des allgemeinen Staatswohls willen verpflichtet hat, daran Theil zu nehmen. Der schleunige Wiederaufbau unserer Stadt, der so unendlich wichtige Credit unseres Hypothekenwesens, Alles fordert uns auf, für die unbedingte Erfüllung dieser Verpflichtung schleunigst Sorge zu tragen. Aber eben so gewiß ist es auch, daß die sofortige Herbeischaffung eines Betrages, welcher mehr als 20 pCt. des versicherten Werthes sämmtlicher Grundstücke beträgt, für die große Mehrzahl der Feuercassenbetheiligten unmöglich ist; es wird demnach rathsam seyn, die Herbeischaffung des Capitals von Staatswegen zu übernehmen; es wird die Verzinsung und der Wiederabtrag des Capitals zuzusichern seyn; es muß berücksichtigt werden, daß die daraus entstehende schwere Last von den Feuercassenbetheiligten allein nicht wohl getragen werden kann, in welcher Art eine Mithülfe abseiten des Staats eintreten soll; es müssen endlich die dazu erforderlichen Mittel der Deckung angewiesen, und das Verhältniß unserer bisherigen Staatsschuld dabei erwogen werden. Eine so bedeutende Summe als zum eventuellen Betrage von 32 Mill. Mark Bco. wird, selbst wenn noch einiger Mindergebrauch eintreten sollte, schwerlich hierselbst, wenigstens nur theilweise, anzuschaffen seyn. Auch erscheint es gar nicht einmal rathsam, so bedeutende Summen aus unserem Geldmarkte herauszuziehen, indem dadurch das Capital für den kaufmännischen Geschäftsverkehr vermindert wird. Dagegen wird durch das Herbeiziehen von Geldmitteln aus der Fremde das hier courirende Capital zu unserm Vortheil vermehrt. Es wird also wenigstens die wesentliche Mitbenutzung auswärtiger Geldmittel unvermeidlich und selbst nöthig seyn. Ueber die Modalität, sowie über den Zinsfuß einer solchen, von unserer übrigen Staatsschuld ganz zu separirenden Anleihe, läßt sich für jetzt nicht wohl etwas Genaueres bestimmen, indem dieß von dem Erfolg der desfallsigen Verhandlungen abhängt. Vorläufige Erkundigungen sind jedoch schon eingezogen, und läßt sich nur soviel mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhersagen, daß wir sowohl im Zinsfuße, als in der Art der Anleihe uns mehr den Gebräuchen anderer Staaten werden anbequemen müssen: daß wir insbesondere manche der, bisher bei uns nicht üblichen Arten des Anleihens, wie sie von den Darlehern gewünscht werden, beachten und darauf werden eingehen müssen, falls dadurch vortheilhafte Bedingungen zu erlangen sind, und die große jährliche Last ermäßigt werden kann. Ein Tilgungsfond in einer oder der anderen Art wird rathsam zu bestimmen seyn; der Abschluß einer Anleihe mit successive Einzahlung, oder die successive Contrahirung von mehr als einer Anleihe, muß vorbehalten bleiben, je nachdem die Bedingungen für jetzt mehr oder minder vortheilhaft zu erlangen sind. Eine Contrahirung auf den allgemeinen Staatscredit ist höchst wünschenswerth; eventualiter wird jedoch auch die Fundirung auf die gesetzlich bestehende Feuer-Cassen-Verpflichtung sämmtlicher Grundstücke im Allgemeinen geschehen können, welche schon eben deßhalb durchaus aufrecht erhalten werden muß; ohne daß dabei jedoch von einer weiteren speciellen Verhypothecirung des einzelnen Grundstücks die Rede seyn darf. Eine nähere Bestimmung läßt sich über alle diese Punkte für jetzt noch gar nicht machen; vielmehr muß man erst die desfallsigen Propositionen erwarten, und würde es durchaus unrathsam und für einen günstigen Erfolg selbst durchaus hinderlich seyn, wenn über die desfallsigen An- und Absichten schon jetzt etwas veröffentlicht würde; wie denn auch überall die Verhandlung und der günstige Abschluß eines solchen Geschäfts zu sehr von der Benutzung des günstigen Moments abhängt, als daß das Resultat von vorhergehenden längeren öffentlichen Verhandlungen abhängig seyn darf. Es ist also unumgänglich nothwendig, daß die Rath- und Bürgerdeputation bevollmächtigt wird, für die Anschaffung dieser Gelder durch eine zu contrahirende Anleihe zu den thunlichst günstigsten Bedingungen, nach ihrem besten Wissen und Gewissen, unter Genehmigung E. E. Raths und unter Mitzuziehung Verordneter löbl. Kommer zu sorgen."

Bremen, 15. Juni. Heute Mittag ist unsere nach Hamburg gesandte Truppenabtheilung wieder hier eingetroffen.

Frankfurt, 20. Juni. Auf dem heutigen Fruchtmarkte waren die Durchschnittspreise von

37 Mltr. Waizen 10 fl. — kr. — 40 Mltr. Korn 5 fl. 30 kr.
100 „ Gerste 4 „ — „ — 190 „ Hafer 2 „ 55 „

Benachrichtigungen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom 1. Juni an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr**; letzteres Boot correspondirt mittelst des „**Batavier**“ direct mit **London**.

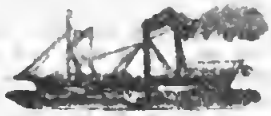
Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr**, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag **7 Uhr Morgens** von **Cöln** nach **Rotterdam** und **täglich** von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in Frankfurt a. M. ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune***, Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter***, Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[2635]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März

„ „ „ „ **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

---

14. Braunschweiger Landes-Lotterie

[3141] enthält die Kapital-Preise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200**, 3mal **3500**, 3mal **2600**, 16mal **1750**, im Durchschnitt **10,000** Treffer.

Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. 21 in Frankfurt a. M.

[3257] **Ein Buntpapierfabrik-Geschäft** ist in Nürnberg zu verkaufen. Es könnte dasselbe, bei dem dort herrschenden Mangel größerer Etablissements dieser Art, immerhin eine lucrative Unternehmung geben, besonders wenn es in die Hände eines vermögenden, in der Fabrikation vertrauten, regen Geschäftsmannes kommt. Die nahe Vollendung des Ludwigs-Kanals, der Bau der großen Eisenbahn von Hof nach Augsburg, verbürgen Nürnberg, das in der Mitte liegt, vergrößerten Verkehr in allen Zweigen des Handels. Lustragende belieben sich an die **Riegel & Wießner**'sche Buchhandlung in Nürnberg zu wenden.

[3278] Ich wohne gegenwärtig in der Hasengasse D. Nr. 216 dem Türkenschuß gegenüber.

A. Christ-Suarez, Zahnarzt.

[3282] **Todesanzeige.**

Am 17. Juni, Morgens 8 Uhr, starb sanft und schmerzlos der Großherzoglich Badische Kirchenrath und pensionirte Stadtpfarrer **Theophor Simon Friedrich Dittenberger** an Altersschwäche im 76. Lebensjahre, wovon wir unsere anwärtigen Verwandten und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme, benachrichtigen.

Heidelberg, den 18. Juni 1842.

Die Hinterbliebenen.

[3264] Der Taglöhner Johannes Hofmann aus Wölf, Kurfürstlich Hessischen Kreises Hünfeld, hat seinen daselbst ausgestellten Paß und Heimathschein angeblich am 12 Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110⅛
	ditto ditto	4	—	101⅝
	ditto ditto	3	78⅝	—
	Bank-Actien		2010	—
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	109⅜
	fl. 500 „ ditto		—	140⅜
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103⅜
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106¾
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102½
	Obligationen	3½	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		382¼	381¾
	Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121¼
	fl. 50 Loose v. 1840.		49⅜	49⅜
	Obligationen	3½	—	97¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	62½
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau . .	Obligat b. Rothsch.	3½	98	—
	fl. 25 Loose		—	22⅜
Holland .	Integrale	2½	51⅛	51
Spanien .	Activsch incl 12 Cp.	5	23⅜	23⅛
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅜
	ditto à fl. 500 . . .		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 21. Juni.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136⅝	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	107⅜
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅜	—
Leipzig . .	k.S.	—	105
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	149⅞	—
ditto	2M.	149	—
Lyon . . .	k.S.	78⅜	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7·3⅛	—
ditto	3M.	77⅛	—
Wien 20 kr	k.S.	101⅞	—
ditto	3M.	100⅜	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'oe	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 17. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108⅜
4 — ditto . . .	100⅜
3 — neue . . .	77¼
Actien	1657
fl. 250 Loose .	107⅜
fl. 500 Loose .	137¼

London, 17. Juni.	
3pCt. Stocks .	91½
2½ — Holländ. .	—
5 — Sp Actiy	22⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 18 Juni	
2½pCt. Integrale	52
Kausbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89⅞
5 — Span. Act	19⅝

Paris, 17. Juni	
5pCt. Rente ex C.	119
3 — ditto . . .	79
5 — Activschld	23⅜
Passivsch. .	4⅜
5 — Neapol. . .	—

A Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 171. — Donnerstag — — 23. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint im zweiten Semester 1842 wie bisher täglich in 1½ Quartbogen. Durch die in der jüngsten Zeit eingetretene und noch immer zunehmende Beschleunigung im Posteulaufe ist sie in den Stand gesetzt, den Lesern alle Nachrichten von Bedeutung rascher noch, als bisher geschehen, mitzutheilen. — Beharrlich in ihrer lange bewährten Tendenz, wird die Ober-Postamts-Zeitung erfahren, anständige Freimüthigkeit und geschichtliche Wahrheit eifrigst zu erstreben, auch die Fragen des Tages ohne Haß wie ohne Gunst zu erlegen. Aller Parteiung fremd und unfruchtbarer Polemik sich strenge enthaltend, tritt sie nur für Recht und Gesetzlichkeit in die Schranken. Sachlichkeit mit Gründlichkeit, Achtung vor der bestehenden Ordnung mit Anerkennung jedes wahren und volksthümlichen Fortschritts zu verbinden, hält sie für die ihr von dem Vertrauen des Publikums gestellte Aufgabe. Den Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes, die täglich von vielseitigem Interesse gewinnen, wird stets die aufmerksamste Beachtung zugewendet, während die Verhandlungen der fremden Legislaturen mit Klarheit entwickelt, die wichtigeren Reden in treuer Uebertragung oder Analyse gegeben werden. — Was die Ober-Postamts-Zeitung für die politischen Tagesereignisse zu leisten bestimmt ist, sucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittenzüge, Kunstskizzen, Kritiken, Miszellen, theils in zahlreichen Originalartikeln, theils in Auswahl den vorzüglichsten inländischen und fremden Quellen entnommen. — Der Preis für die Ober-Postamts-Zeitung und Konversationsblatt ist Vier Gulden halbjährig. — Die Einrückungsgebühr für Anzeigen jeder Art, wozu das Blatt bei seiner weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen ist, bleibt festgestellt: für die Zeile mit kleinster Schrift 3 kr., mit größerer 4 kr., mit der des politischen Textes 6 kr. Inserate sind an Hrn. August Osterrieth Lit. E. Nr. 4 zu adressiren. Abonnementsbestellungen werden bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition angenommen.

Frankreich.

⊙ Paris, 19. Juni. Die Parteien sind aneinander gerathen; die Behälter haben sich aufgethan und die Stierhetzen haben begonnen. So kann man's wahrlich nennen; die Peersse hat sich einige Opfer ausersehen, denen sie allen möglichen Schabernack anthut, denen sie tausend Epigramme anheftet und unaufhörlich das Feuerwerk ihrer Witze und Späße um die Ohren knallen läßt. Ein solches unglückliches Opfer ist einmal Michel Chevalier, einst Saint-Simonist, jetzt Staatsrath und Professor und Candidat zur Deputation. Er hat das Unglück gehabt, einen langen Bart zu tragen und ein kurzes blaues Röcklein, das mit einem Riemen zugeschnallt wurde, und sich vom Anblick des Pere Enfantin zu inspiriren, so sagte man damals. Der Pere Enfantin hatte es ihm schlecht gelohnt; er stellte jeden nach seiner Capazität an, und Michel Chevalier, der mit der Saint-Simonistischen Gemeinde zu Menil-Montant lebte, spielte eine sehr untergeordnete Rolle; dann ging er mit Barrault nach dem Orient und sie suchten das freie Weib im Lande, wo sie alle eingesperrt sind. Die Saint-Simonisten wollten das Fleisch verherrlichen; es waren rüstige Jünglinge, welche die Ueberfülle der Kräfte quälte, die nicht wußten, wo sie mit ihren Talenten hinaus sollten. Die Lehren, die sie damals predigten, benutzt jetzt die Opposition, um Michel Chevalier den Weg zur Kammer zu vertreten. Da kommen dann freilich ergötzliche Dinge zum Vorschein, aber diese Rekriminationen beweisen eben nicht viel. Wer nie seine Ansicht geändert, der werfe da den ersten Stein auf. So suchen sich alle Parteien einander des Widerspruchs zu überführen und das gelingt ihnen ohne sonderliche Mühe. Guizot sagte, als er zur Coalition gehörte, gerade das, was man heut zu Tage gegen ihn vorbringt; die Zuckerfrage, die Eisenbahnen, der öffentliche Unterricht, alles sey im Stocken; in Spanien habe sich die Lage der Dinge verschlimmert; Frankreich sey um sein Ansehn im Ausland gekommen; und das sagen gerade heute Thiers und seine Leute. Kommen diese morgen an's Ruder, so wechseln die Rollen. Solche Rekriminationen sind Theaterwaffen, die man in die Garderobe wirft, wenn das Stück zu Ende und der Vorhang gefallen ist, womit man heute siegt und morgen besiegt wird; das Publikum nimmt an alle dem geringen Antheil. So viel haben wir im Allgemeinen wahrgenommen, daß die Zeit der alten liberalen Opposition vorüber ist, daß, so wie der Kreis der Kenntnisse sich erweitert und die positiven Interessen überhand nehmen, die Advokaten, die Wortmacher an Autorität verlieren. — Im zweiten Arrondissement zu Paris gibt sich die Opposition eine unsägliche Mühe, um die Wahl des Herrn Delangle durchzusetzen. Thiers unterstützt ihn eifrig und Berryer soll in eigener Person von Haus zu Haus gehen und um Stimmen werben; sein Gegner Jacques Lefevre hat aber das für sich, daß er die Amendements über das Durchsuchungsrecht vorbrachte. Lafitte, der in einem Proceß gegen General Bachelu von einem Advokaten seiner eigenen Partei hart mitgenommen worden, wird sich in einem Schreiben zu rechtfertigen suchen, das er nächstens an seine Committenten ergehen läßt. Die Zusammenberufung der Kammern auf den 3. August ist eine bloße Formalität; sehr viele Mitglieder werden nicht erscheinen, zumal aus den entfernteren Departementen. Die Kammer wird höchstens acht Tage versammelt bleiben und dann bis Ende Dezember prorogirt werden. Das in Sachen des Temps gefällte Urtheil hat die Geldbuße auf 20,000 Franken ermäßigt und das Interdikt aufgehoben. Allein die finanziellen Hülfsquellen der Unternehmer sind erschöpft und der Temps wird wohl eingehen. Thiers wird nicht nach der Provence reisen, wie einige Blätter behaupten. Aus den Provinzen hat man noch keine zuverlässige Nachricht über das muthmaßliche Resul-

Digitized by Google

tat der Wahlen; alles läßt aber auf eine ministerielle Majorität schließen.

Paris, 14. Juni. (A. Z.) Daß die Parteien das freie Spiel ihrer Rivalitäten entwickeln, das ist ihr Recht. Daß die Regierung in den Wahlen selber als Partei eingreift, ist freilich ein großer Uebelstand, den die Engländer nicht kennen; aber auch nichts gleicht sich weniger als die englische und die französische Verfassung. Die englische Verfassung ist ein historisches System, die französische eine Speculation des modernen Geistes; die englische ist eine mächtige Feudalaristokratie, welche sich im Verlauf der Zeiten mit der Handelsaristokratie verbunden hat; alles ist in England aristokratisch constituirt bis auf das Volk, bis auf den Handwerker; wer irgend einen Besitz hat, irgend ein Heim, wie gering es sey, ist in England geltendes Mitglied eines vom Throne an bis zur freien Hütte aristokratisch constituirten Ganzen. In Frankreich ist gerade das Umgekehrte der Fall: von unten auf bis dicht an den Thron ist hier alles demokratisch constituirt, d. h. bloß nach Köpfen und Individuen; Familien in moralisch-politischer Bedeutung, Innungen, Zünfte, welcher Art sie seyn mögen, Körperschaften, Gemeinden gibt es nicht in Frankreich. Nun erlaube man den Franzosen das öffentliche Leben unter der Form wie es in England besteht, ohne Administration und Polizei, und die Demagogie wird alsbald überhand nehmen, das Land in Anarchie verfallen, aus der Anarchie sich der Terrorismus entwickeln, aus dem Terrorismus die Herrschaft des Schwertes; das liegt in der Natur der Dinge. Die französische Freiheit, welche nichts Anderes ist als die Independenz der Individuen, geht nicht an ohne das Gegengewicht von Polizei und Administration; die englische Freiheit, d. h. die Independenz der Familien, Gemeinden und Körperschaften, hält sich durch sich selbst ohne Polizei und Administration. Das ist so wahr, daß unsre Radicalen, voran der National, nichts Anderes predigen als den Despotismus der Verwaltung; ein modificirter Robespierre, ein modificirter Wohlfahrtsausschuß, ein modificirter Bonaparte, das wäre ihre Sache. Bei sothaner Lage der Dinge wird jede Regierung in Frankreich Partei ergreifen in den Wahlen, Thiers wie Guizot, besonders Thiers, seinen bonapartischen Grundsätzen nach, und vor allen der National. Es kann sich hier nur um das Wie und Wieviel handeln. Der Antagonismus des Hrn. Thiers und der Regierung hat noch nicht seine Spitze erreicht, er wird immer höher hinauf getrieben werden. Die Wahlen geben die Explosion ab. Der napoleonisch-administrativ gesinnte Thiers wird den Regierungseinfluß auf die Wahlen angreifen, der doch in seinem System liegt, und der englisch-französisch doctrinell gesinnte Guizot wird einen Einfluß vertheidigen, der mit dem Grunde seines Systems eigentlich unverträglich ist. So sind hier die Rollen verfälscht, so alle natürlichen Stellungen aus ihren Geleisen gewichen. Diese Frage wird für die Opposition das werden, was Krieg und Frieden ihr in den ersten Jahren der Julirevolution war und was ihr der Bruch mit der englischen Allianz seit fast zwei Jahren gewesen ist. Das Unglück des Landes ist die stete Mischung heterogener Elemente. Der absolute Lafayettismus, der moderirte Lafayettismus, der Doctrinalismus, die von amerikanischen zu englischen Ideen den Uebergang bilden, sind der erste durch demagogische, der zweite duech Oppositionsideen, der dritte durch administrative Theorien höchst verfälscht; sie wollen sich verbinden und sind unverträglich; Demagogie aber, Demokratie auf französische Weise und administrativer Despotismus stellen sich bei weitem klarer heraus. Die heutige Regierungsform bildet die Incongruenz.

Schweiz.

Bern, 18. Juni. Rigaud von London besucht gegenwärtig, in Auftrag der 1816 gegründeten Société de la paix zu London, den Continent, um die Wirksamkeit dieser Gesellschaft weiter auszudehnen. Die Versammlung, zu welcher Rigaud hier auf heute (16.) Abend in der akademischen Aula eingeladen hatte, ward nicht stark besucht. Rigaud's Vortrag bemühte sich zu zeigen, daß der Krieg mit dem Christenthum und den wahren Interessen der Menschheit unverträglich sey und berichtete schließlich mit ein paar Worten die Mittel, wie ein ewiger Friede herzustellen sey. Er nannte darunter einen Congreß aller civilisirten Nationen oder auch einen Austrägalhof an welchem alle Zwistigkeiten der Nationen geschlichtet werden sollten, und wies darauf hin, daß seit dem Wiener Congreß die Conferenzen und Protocolle der Großmächte zuletzt in London für die civilisirte Welt diese Idee theilweise realisirt hätten.

Genf. Professor de la Rive hat von der Akademie zu Paris, als Preis für die geeigneteste Entdeckung, die Gefahren der ungesunden Künste zu vermindern, dem zufolge er zuerst das Verfahren des Vergoldens auf galvanischem Weg erfand, 7000 Fr. erhalten, welche er dem Kunstvereine von Genf zustellt, damit derselbe die Interessen dieser Summe all 4 oder 5 Jahre dem Urheber der wissenschaftlichen Entdeckung mittheile, welche der Genfer Industrie am nützlichsten ist.

Appenzell. A. Rh. Die Appenzellischen Ehepödel geben folgende Daten über den bedauerlichen Stand der dortigen Eheverhältnisse. Das dazu in Trogen sitzende Gericht hat den 23. und 24. Mai letzthin über 71 Fälle abgesprochen, von denen 55 auf Scheidung und 16 auf Erlaubniß sich wieder zu verheirathen, antrugen. Der Ausspruch ging auf 2[illegible] Scheidungen und 23 Sönderungen zu Tisch und Bett, eine früher erkannte Trennung wurde bestätigt und 5 Scheidungsbegehren abgewiesen, mit Erlaubniß jedoch an die betreffenden Eheleute abgesondert leben zu dürfen. Von den 55 Ehepaaren, welche sich für die Scheidung beworben, wurden 21 Individuen für unschuldig erklärt und 69 andere mit Bußen von 5 bis 135 Gulden, zusammen 1820 fl. belegt. Die beurtheilten Fälle umfassen alle Gemeinden des Kantons, zwei ausgenommen; Herisau ist einzig für sich mit 19 betheiligt.

Deutschland.

Linz, Mitte Juni. (Nürnb. Corr.) Wer nur irgend weiß, daß es seit einer Reihe von 14 Jahren der hiesigen protestantischen Gemeinde sehnlichster Wunsch und größtes Bedürfniß war, ein Bethaus zu bekommen, der wird sich gewiß mit derselben also Tiefste gerührt fühlen, daß des Kaisers Huld und Gnade auch für diese biedere Gemeinde ersprießen. Die Seelenzahl der Letztern entspricht ganz dem bestehenden Toleranzgesetze, und diese Gemeinde hat den wahren Nachweis geliefert, daß ihre Mittel auch von der Art sind, ein Bethaus erbauen zu können. Auf den Grund hohen Decrets wurde denn den Protestanten in Linz am 9. Febr. d. J. durch das k. k. Kreisamt die Bewilligung zur Errichtung eines Bethauses daselbst mit folgenden Worten bekannt gemacht: „Laut hohen Decrets vom 21. Januar d. J. fand die k. k. vereinte Hofkanzlei dafür, den Recurs des bischöflichen Ordinariats in Linz gegen die Entscheidung der hohen Regierung vom 16. September 1841, bezüglich der Errichtung eines Filialbethauses in Linz zurückzuweisen, und die gedachte Entscheidung vollen Inhalts um so mehr zu bestätigen, da es bei dem nachgewiesenen Stande der Dinge Pflicht der Behörde ist, darüber zu wachen, daß für den Gottesdienst und den Religionsunterricht einer so bedeutenden Anzahl von Akatholiken, zu deren Aufnahme das Thenninger Bethaus nicht einmal zureicht, entsprechend vorgesehen werde." Dank sey der weisen Regierung für die vermittelnden Schritte, die sie zum Besten dieser Gemeinde gethan hat, höchster Dank! aber dem erhabenen Herrscher für die gnädige Erfüllung der so innigen Bitte jener Gemeinde! Mit dem Baue des protestantischen Bethauses ist bereits begonnen worden.

Berlin, 15. Juni. (A. Z.) Eine merkwürdige Schrift zur Kenntniß der Rechtszustände der preußischen Juden ist so eben in Breslau unter dem Titel: „Entwurf zu einer zeit-

Digitized by Google

emäßen Verfassung der Juden in Preußen" erschienen. Es eht daraus hervor, daß in den Provinzen Preußens nicht veniger als 13 verschiedene Judenverfassungen in Kraft sind, ie einander, da sie zum Theil dem Mittelalter, zum Theil er preußischen Gesetzgebung von 1808 bis 1813 und zum Theil dem Code Napoléon angehören, so vielfach widersprechen, daß im ganzen Lande vielleicht kein einziger Beamter anzutreffen, der von diesem Wirrwarr gesetzlicher Bestimmungen einen vollständigen Ueberblick hätte. So gelten in dem wenige Meilen von hier entfernten zur Provinz Brandenburg zehörigen Belziger Kreise zwei verschiedene Judenverfassungen, und während ein Jude aus Belzig, das früher zum Königreich Sachsen gehörte, in Berlin sich nicht niederlassen darf, ist dieß einem Juden aus Treuenbrietzen, das ebenfals zum Belziger Kreise gehört, vollkommen gestattet. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind es, auf welche kürzlich eine Bekanntmachung der Regierung zu Potsdam neuerdings aufmerksam gemacht und die den Einwohnern bei fünf Thaler Strafe eingeschärft worden. — Unter den Candidaten der neuen Bischofswahl zu Trier befindet sich auch wieder der Domherr und geistliche Rath Arnoldi, derselbe, der vor drei Jahren gewählt, aber damals nicht von der Regierung bestätigt worden. Da die dem König vorgelegten vier Namen sämmtlich als personae gratae bezeichnet sind, so ist daraus abzunehmen, daß falls Arnoldi dießmal wieder die Stimmenmehrheit erhält, seine Bestätigung auch sogleich erfolgen werde.

Bonn, 20. Juni. (K. Z.) Die Spendung des heiligen Sacraments der Firmung, welche der Coadjutor Johannes von Geissel, Erzbischof von Jeonium, gestern in unserer Münsterkirche einer großen Menge hatte zu Theil werden lassen, wurde von ihm mit einer religiösen Rede beschlossen, welche allgemein tiefen Anklang fand. Abends war zur Feier seiner Anwesenheit ein großer Theil der Häuser der Stadt erleuchtet. Der Erzbischof fuhr zur Beschauung der Illumination durch die Straßen. Die städtische Liedertafel brachte Sr. erzbischöflichen Gnaden eine schöne Nachtmusik; der ganze Münsterplatz war dabei mit Menschen überfüllt. Wie der Erzbischof sich auf dem Altane des gräflich fürstenbergischen Hauses sehen ließ, erscholl der laute Jubel unter den Sängern und dem ganzen Publicum; alle Kehlen brachten ihm ein Lebehoch. Der Erzbischof, welcher heute die heilige Firmung in der Münsterkirche fortsetzen wird, hat durch seine Würde, seine echt religiösen Gesinnungen, verbunden mit einer sehr ansprechenden Persönlichkeit, hier in Bonn die besondere Zuneigung aller gewonnen, die Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen.

Odenthal, 19. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Gestern wurde dahier das Jahrgedächtniß der Schlacht vom schönen Bunde auf das Feierlichste begangen, vor Allem durch einen Trauergottesdienst für die im Gefechte Gebliebenen, unter denen unsere Gemeinde vier ihrer Mitglieder zählte. Die vierundvierzig übrigen, welche den Kampf glücklich überstanden hatten, wohnten dem Gottesdienste bei, und schlossen sich nach demselben im Sinne jüngster allerhöchster Cabinetsordre zu einer Gesellschaft der Bestattung und Leichentrauer alter Krieger näher an einander an. Ein heiteres Mahl beendigte das Fest, dessen Feier Glockenklang und Böllersalven in der Nachbarschaft verkündeten.

Stuttgart, 20. Juni. (Schw. M.) In dem Vortrage des Abg. v. Zwerger in der 116. Sitzung über das Sendschreiben an den Minister des Innern ist der erste Satz und der Anfang des zweiten Satzes dahin näher zu berichtigen: Dieses Machwerk, das als die Ausgeburt einer im Finstern schleichenden Partei erscheint, welche unter dem Vorwande, für Religion und Kirche zu streiten, Unzufriedenheit unter den Katholiken und Zwietracht unter den Confessions-Verwandten im Lande zu wecken und sie eben so unklug als bosshaft durch absichtliche Entstellung der Verhältnisse der katholischen Kirche in Würtemberg zum Staate gegen die Staatsregierung aufzustacheln bestrebt ist, verdiene allerdings nur die tiefste Verachtung der Regierung und jedes rechtlichen Mannes. Er enthalte sich daher aus diesem Grunde auch, auf den Inhalt dieser sogenannten Zuschrift näher einzugehen; für verpflichtet und berechtigt halte er sich dagegen ꝛc.

Mannheim, den 21. Juni. (M. J.) Gestern traf Se. Exc. der Herr Graf von Appony, k. k. österreichischer Botschafter am königl. französischen Hofe, mit Familie hier ein. — Es ist die, für den Mannheimer Handelsstand äußerst wichtige Nachricht eingegangen: daß die niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rotterdam, welche seit jüngstem Frühjahre wöchentlich einmal, direct von Rotterdam mit einem Güter- und Personendampfboote hier ankam, mit Nächsten einen regelmäßigen Dienst zwischen Rotterdam, Mainz und Mannheim für den Transport der Güter durch Schleppdampfboote mit angehängten eisernen Transportschiffen beginnt. Die Frachten von Rotterdam nach Mannheim sollen dabei den Tarifen der Segel-, ja selbst der regelmäßigen Beurtschifffahrt gleich stehen, mit Ausschließung jedweder Zulage, so daß selbst die hin und wieder für Verwässerung den Segelschiffern zu bewilligende Frachtzulage, und nicht minder der Schlepplohn wegfällt. Mannheim sieht sich durch die Verwirklichung seines langjährigen dahin gerichteten Bestrebens nunmehr in dem Besitze solcher Communicationsmittel, die es mit den ersten Handelsstädten des Rheins in Concurrenz treten lassen und ihm die Möglichkeit verschaffen, dem Handel neue Vortheile, ja dem ganzen Lande neue Quellen des Einkommens und Erwerbes zu eröffnen.

Koburg, 18. Juni. (Fr.M.) Die Vorbereitungen in Gotha zu der Empfangsfeierlichkeit bei dem bevorstehenden Einzuge der durchl. Erbherrschaften haben leider mit Grausen und Schrecken begonnen. Es sollte dicht am Eingange der großen Erfurtergasse ein großer Triumphbogen gebaut werden. Die eine Säule war bereits aufgezimmert, die andere halb, da stürzte am 15., zwischen 5 und 6 Uhr, die erstere, auf welcher sich eben 6 Arbeiter befanden, ein, und begrub die Leute unter dem Gebälk. Der Zimmergeselle, welcher in der höchsten Spitze arbeitete wurde weit fortgeschleudert, kam aber unbeschädigt davon. Von den andern wurden 4 mehr oder minder schwer verletzt, und einer, dem die Brust zerschmettert wurde, starb 1 Stunde darauf. Noch war die Stadt mit Schrecken erfüllt, als plötzlich die Kunde eines neuen Unglücks sich verbreitete. In dem, eine gute Stunde von Gotha entfernten, großen und wohlhabenden Dorfe Friemar (286 Wohnhäuser) war Feuer ausgebrochen. Zwar eilte Hülfe von allen Seiten herbei, aber Friemar hat kein Wasser, und um 10 Uhr Abends waren die Brunnen erschöpft. Es brannten, so viel man bis jetzt hat ermitteln können, fünf und achtzig Wohnhäuser, ohne Scheunen und Ställe, ab, und nur dem Umspringen des Windes gegen 12 Uhr verdankt man die Erhaltnng des übrigen Dorfes und der Kirche. Dieses zweifache Unglück im Laufe einiger Stunden hat einen schlimmen Eindruck gemacht, und dürfte dem Leben des Festes Eintrag thun. Morgen Nacht wird der Herzog und Montag den 20. Juni die Erbherrschaft nach Gotha abreisen. Die Frau Herzogin ist bereits diesen Morgen dahin abgegangen, und wird einen Theil des Sommers auf dem reizendgelegenen Schlosse Rheinhardsbrunn unweit Gotha verweilen.

Frankfurt, 22. Juni. Heute in der Frühe, kurz nach 7 Uhr, brach hier in der Stelzengasse, hinter dem Gasthause zum gelben Hirsch, in der Tabaksfabrik der Hrn. Gebrüder Schlamp Feuer aus. Nach einer Stunde war es gelöscht. Die Localität ist von der Beschaffenheit, daß man glücklicherweise von allen Seiten beikonnte, so daß, bei unsern wohlorganisirten Löschanstalten, ein Umsichgreifen des Brandes nicht zu besorgen war.

— Gestern traf hier ein: Se. Exc. Freiherr v. Motz, kurfürstlich hessischer Staatsminister aus Kassel.

Benachrichtigungen.

[3285] **Todes-Anzeige.**

Wir erfüllen eine schmerzliche Pflicht, indem wir das am 12. Juni d. J. nach vollendetem 51. Jahre erfolgte Absterben unseres geliebten Neffen, des Großherzoglich Hessischen Kammerherren und Fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofraths und General-Post-Directions-Raths, Freiherrn **Alexander von Clement-Du-Méz**, des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens Ritter 1. Classe, unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen hiermit anzeigen.

Regensburg und Frankfurt, im Juni 1842.

Aler. Freiherr von Prints-Berberich,
Carl Freiherr von Prints-Treuenfeld.,
in ihrem und der abwesenden Verwandten Namen.

Der Rechenschaftsbericht der

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha

für 1841 ist erschienen und bei den Unterzeichneten unentgeldlich zu haben. Derselbe weist die befriedigendsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Verwaltung nach. Es haben sich derselben wieder 983 Personen mit einem Versicherungskapital von 1,604,800 Thlr. angeschlossen. Bei einer Ausgabe von 280,325 Thlr. für 159 Sterbefälle sind noch 151,691 Thle. erübrigt und zur Vertheilung als Dividende zurückgelegt worden. In Folge des fortdauernd zahlreichen Zugangs zählte die Bank am 1. Juni dieses Jahres 11,213 Versicherte mit 18,189,100 Thlr. Versicherungssumme; ihr baar vorhandener resp. verzinslich angelegter Fonds beträgt über drei Mill. Thlr.

Wer nach dem Tode seinen Erben, oder bei Erreichung eines gewissen Alters sich selbst bei Lebzeiten ein bestimmtes Kapital sichern will, kann dieß unter billigen Bedingungen bei obigee Anstalt durch Vermittelung der unterzeichneten Agenten erlangen.

Joh. Mart. Gurtenberger in Frankfurt a. M.
Ferd. Weiß in Hanau.
W. Kugler-Zinn in Offenbach. [3280]

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT.

[3267]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juni 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich** 6 Uhr Morgens
in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.
2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Von **Biebrich**:
1) **täglich** 6½ Uhr Morgens
2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

Rheinaufwärts

Von **Mainz**
Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr
nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr
nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

☞ Die Wagen-Verbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** ist wieder hergestellt. In **St. Goarshausen** ist eine Nachenstation errichtet und werden durch die neuen Landungsbrücken der Gesellschaft zu **Boppard**, **Remagen** und **Plittersdorf (Godesberg)** in Erinnerung gebracht.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3264] Der Taglöhner Johannes Hohmann, aus Wöhl, Kurfürstlich Hessischen Kreises Hünfeld, hat seinen daselbst ausgestellten Pass und Heimathschein angeblich am 12. Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 15. Juni 1842.
Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 171.) 23. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 25. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — Die Rentenotirung ist heute merklich zurückgegangen, ohne daß man einen Grund dafür anzugeben wüßte. Es scheint, daß ansehnliche Verkäufe für Rechnung eines starken Capitalisten stattgefunden haben, der wohl befürchten mag, das Ergebniß der Wahlen werde nachtheilig wirken auf den Cours der Staatsfonds; man sprach auch von einem Unwohlseyn des Königs und der Abbestellung der Reise nach dem Schlosse Eu.

— Telegraphische Depesche. Algier, 15. Juni. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. In Folge der letzten im Atlas ausgeführten Manöver hat man die Unterwerfung der Stämme Beni-Sala, Mouzaja, Beni-Messaoud, Soumata, Beni-Menad, Cheneua, und aller Hadjauten zu Stande gebracht. Die Division von Oran ist im Marsch, um längst dem Chelif hinzuziehen; auch die von Algier, in drei Colonnen getheilt, setzt sich in Bewegung.

— Auf der Versailler Eisenbahn (linkes Ufer) hat sich gestern das Unglück ereignet, daß ein Heitzer — ein junger Mann von 25 Jahren — sich aus Unvorsichtigkeit zu weit hinauslehnte, das Gleichgewicht verlor, herabstürzte und von den über ihn weggehenden Rädern der Waggons tödlich verletzt wurde.

— Man bemerkt mit Staunen, daß die meisten Artillerieregimenter, welche in den festen Plätzen an der Nord- und Ostgrenze in Garnison lagen, nach dem Centrum und dem Süden zu verlegt werden; so kommt die Garnison von Straßburg nach Bourges und die von Lyon nach Valence.

— Es sind für die neue Deputirtenkammer 459 Mitglieder zu wählen; die Zahl der Candidaten zu Deputirtenstellen beläuft sich schon auf 1500.

— Die Reise der königlichen Familie nach dem Schlosse Eu ist aufgeschoben; man vermuthet selbst, sie werde erst nach den Wahlen stattfinden.

Madrid, 13. Juni. Man ist hier der Meinung, die Ministerkrisis werde sich nach vier bis fünf Tage hinziehen. Rodil, Almodovar, Calatrava, und Landero sollen einig seyn; noch aber fehlen die Staatsmänner für das Ministerium des Innern und das der Marine. Escalante und Capaz dürften dazu ausersehen werden. Gestern Abend war Soiree bei dem Regenten; sie war aber nicht sehr besucht; man hoffte, die Cabinetskrisis werde dabei zur Lösung kommen; es blieb jedoch beim Hoffen. — Zu dem heutigen Stiergefecht hatte die Polizei namhafte Vorsichtsmaßregeln angeordnet; inzwischen ist die Ruhe nicht gestört worden.

London, 18. Juni. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 21¾. — 3pCt. Port. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¼ à ¾.

— Bei den Lords wurde vergangene Nacht die Debatte über die zweite Lesung der Income-tax-Bill bis zur ungewöhnlichen Stunde von 3 Uhr Morgens hinausgezogen. Lord Ripon eröffnete die Berathung, indem er die Abgabe vom Einkommen nach den von Sir Robert Peel aufgestellten Grundsätzen vertheidigte. Marquis Lansdowne meinte, es sey nicht nöthig, daß man zu einer so tief eingreifenden Maßregel schreite, und brachte ein Amendement in Antrag. Brougham, Melbourne, Wellington, Wharncliffe, Clanricarde nahmen Theil an der Discussion; das Amendement wurde indessen mit 112 Stimmen gegen 52 verworfen. Es kam jedoch nicht zur dritten Lesung der Bill; die Debatte wurde auf den nächsten Dienstag ausgesetzt. Bei den Gemeinen stellte Crawford eine Motion gegen die zweite Lesung der Bill, wodurch das Armen-Gesetz in Kraft erhalten wird; sie wurde mit 269 Stimmen gegen 61 verworfen.

— Berichte aus Lissabon vom 7. Juni besagen, das Resultat der Wahlen sey sehr günstig gewesen für die Regierung, der nun eine starke Majorität zu Gebot stehe. An dem Finalabschluß der Verträge mit England — über Handel im Allgemeinen und zur Verhinderung des Sclavenhandels ins Besondere — ist nicht mehr zu zweifeln.

— Das Urtheil gegen Franeis lautet, daß er gehenkt und dann, nach Lostrennung des Kopfes, geviertheilt werden soll. Ob diese Sentenz zur Ausführung kommen werde — darüber sind die Meinungen verschieden.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, den Geh. Obertribunalrath Zettwach zum Geh. Oberjustizrath und vortragenden Rath im Justizministerium für die Gesetzrevision zu ernennen, und dem Oberlandgerichtsvicepräsidenten v. Gerlach zu Frankfurt den Charakter und Rang eines Geh. Oberjustizraths zu verleihen. — Se. kgl. Hoheit der Kronprinz von Dänemark ist von Neustrelitz hier eingetroffen. Der Geh. Staatsminister v. Arnim ist nach Posen abgereist.

Aachen, 20. Juni. Künftigen Mittwoch, den 22. d. M., Abends 7 Uhr wird die feierliche Uebergabe der Fahne Statt finden, welche unserer Liedertafel bei Gelegenheit ihres im Herbste vorigen Jahres zu Brüssel errungenen Sieges durch den hiesigen Stadtrath votirt worden ist. Um der Feier eine höhere Bedeutung zu geben und einem größeren Publicum die Theilnahme an der Feier zu gestatten, hat unsere städtische Behörde der Liedertafel den großen Rathhaussaal behufs Uebernahme der Fahne zur Disposition gestellt, und ist dieses Anerbieten bei dem ohnehin sehr beschränkten gewöhnlichen Versammlungslocal der Liedertafel gerne angenommen worden.

Ursprung (im Amte Stallberg). (Wochenbl. f. Stallberg.) Am 5. Juni wurde im hiesigen Lehngerichte Tanzmusik gehalten, wo sich auch eine große Zahl junger Leute von Oberlungwitz eingefunden hatte. Unter diesen waren etliche, theils verheirathete, theils unverheirathete junge Männer, welche die ganze Nacht hindurch den Tanz zu stören suchten. Da ihnen aber von Seiten der Ursprunger Tänzer jeder Zeit ausgewichen wurde, so kam es nicht zu der gesuchten Schlägerei und um 12 Uhr bot der Lehngerichtsbesitzer, Hr. Löbel, Feierabend. Nun begaben sich mehrere Personen, wie gewöhnlich in die Gaststube und auch hier fingen etliche Oberlungwitzer, schon früher als Ruhestörer bekannt, wieder Zänkerei an, weßhalb sie Hr. L. zur Ordnung verwies. Als sie nicht darauf

Digitized by Google

achteten, wies er sie hinaus, wobei ihn die Ruhestörer mit ins Freie zu ziehen suchten, um ihn wahrscheinlich zu mißhandeln oder zu ermorden. Dieses sahe die Tochter des Hrn. L. und auf ihren Ruf eilten mehrere zu Hülfe, worunter auch Hrn. L. Großknecht, Gottlieb Walter aus Schneidenbach bei Reichenbach, ein braver junger Mann von 25½ Jahr, sich befand. Als Hr. L. befreit war, drängte sich nochmals einer von diesen Rachsüchtigen und Ruhelosen zur Hausthüre herein, welchen G. W. sanft und freundlich, wie er immer war, zurückschob, und aufforderte, nach Hause zu gehen. Dabei erhielt er meuchelmörderisch einen Dolchstich in die linke Seite, welcher eine Rippe, Herz und Lunge durchbohrte, woran er etliche Minuten darauf, ohne wieder einen Laut von sich zu geben, starb, ehe der gerufene Arzt herbeieilen konnte. Nach vollbrachter teuflischer That warf einer von diesen Unmenschen noch einen 2 Pfund schweren Stein nach Hrn. L. Ehefrau, doch ohne sie zu treffen. Vier, dieser schaudervollen That verdächtige Personen (2 Brüder Reichel, Bennewitz und Pfüller) aus Oberlungwitz wurden bald darauf verhaftet, von welchen Reichel der ältere als Meuchelmörder bezeichnet wird, ohne es jedoch einzugestehen. Am 6. und 7. fand das Verhör und die Section W. statt und am 9. Juni wurde W. beerdigt, wozu eine gegen 2000 starke Menschenmasse herzugeströmt war.

Vom Rhein. Man liest in der Neuen Würzburger Zeitung: Die ständischen Budgetverhandlungen im Großherzogthume Hessen verdienen von den öffentlichen Organen Deutschlands eine aufmerksamere Theilnahme, als ihnen von den meisten derselben gezollt wird. Namentlich sind mehrere den deutschen Zollverein betreffende Fragen zur Sprache gekommen und freimüthig erörtert worden, deren Lösung absolut nothwendig ist, wenn der Zollverein eine Wahrheit werden soll. Dahin gehört (laut des gedruckten Protokolls) insbesondere die Frage wegen der indirecten Besteuerung. Preußen erhebt in Gemäßheit einer ihm nach den Zollverträgen zustehenden Befugniß eine sogenannte Ausgleichungssteuer von verschiedenen Artikeln, die aus solchen Zollvereinsstaaten in seine Lande verbracht werden, wo die Production dieser Artikel mit geringeren indirecten Steuern belastet ist, als in den preußischen Staaten selbst. Dadurch soll der dem nicht preußischen Produeenten durch die geringere Besteuerung erwachsende Vortheil ausgeglichen (daher der Name Ausgleichungssteuer) und dem preußischen Produeenten die Concurrenz erleichtert werden. Die indirecte Besteuerung trifft nun hauptsächlich solche Waaren, welche Gegenstand der Ausfuhr der Ackerbau treibenden Länder, wie die Bergstraße, Rheinhessen und Wetterau sind, wo insbesondere die Wein- und Branntwein-Producenten deßhalb Klage führen. Gleichzeitig verlauten aus Kurhessen Beschwerden wegen der in Preußen erhobenen Ausgleichungssteuer von Bieren. Die großherzogl. Staatsregierung hat, um allmähliche Gleichstellung zu bewirken, den Ständen die Einführung der preußischen Maischsteuer vorgeschlagen, welche aber von denselben nicht beliebt worden ist. Was soll nun geschehen? Sollen vorerst die Ausgleichungssteuer abgeschafft oder ein für alle Zollvereinsstaaten gemeinschaftliches indirectes Steuersystem eingeführt werden? Die Frage wurde von der zweiten Ständekammer in Darmstadt so gründlich wie möglich hin und wider erörtert, ohne daß für den aufmerksamen Zuhörer ein anderes Resultat dabei gewonnen worden wäre, als daß ihre Lösung für die Zollvereinsgesetzgebung eine der schwierigsten Aufgaben ist. So wie in dieser Beziehung einmal die Repressalien beginnen, könnte es leicht dahin kommen, daß der deutsche Zollverein bloß noch dem Namen nach vorhanden ist. Eine gleichförmige indirecte Besteuerung ist also ein nothwendiges Correlat der gemeinschaftlichen Schutzzölle in den Zollvereinsstaaten; aber hier treten finanzielle Rücksichten zwischen ein, welche, wenn man sie gelten läßt, Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häufen würden. Auf keinen Fall kann dieß gemeinschaftliche indirecte Steuersystem anders in das Leben treten, als wenn damit zugleich auch eine gemeinschaftliche Verwaltung der indirecten Steuern eingeführt wird, welche namentlich die Vertheilung dieser Steuern nach Maßgabe des Ertrages derselben in den einzelnen Ländern vor Einführung der gemeinschaftlichen Accise regulirte. Diese gemeinschaftliche Acciseverwaltung kann auch allein die hinreichende Garantie gegen den Mißstand bieten, daß ein oder der andere Staat seinen Produeenten die Steuer erläßt, und aus Staatsmitteln dieselbe in die gemeinschaftliche Steuerkasse entrichtet, wodurch man dann die frühere Ungleichheit ohne das Auskunftsmittel der Ausgleichungssteuer hergestellt sehen würde. Daß dieß eintreffen kann, beweist die vielbesprochene Rheinzollfrage. Ein anderer Gegenstand, der bei der Darmstädter Ständen zur Sprache kam, war die Frage: Wie es bei Ermächtigung constitutioneller Regierungen zum Abschluß von Handelsverträgen, die vom Zollverein geschlossen worden, zu halten sey? Selbst Ministerielle nahmen, wie man aus der Mainzer Zeitung ersieht, dagegen das Wort. Man rügte insbesondere nachdrücklich die in Deutschland herrschende Gewohnheit, solche Fragen bis zu ihrer Entscheidung geheim zu halten, so daß die, welche der Schaden trifft, nie darum gefragt werden, sondern meist nur solche Beamte, die Jurisprudenz und etwas Cameralwissenschaft studirt haben. Wie anders in Frankreich und England, wo meist erprobte Kaufleute solche Angelegenheiten sogar als Minister leiten.

Bremen, 16. Juni. (L. A. Z.) Gestern Mittag kehrte unser Linienmilitär auf Wagen von Hamburg hierher zurück, nachdem es fünf Wochen dort im Verein mit den Hamburger Truppen die Brandstätten bewacht. — Gegen die vom Pastor Mallet während des Brandes gehaltene und später im Druck erschienene Predigt: „Das hat Gott gethan!" sind bereits zwei Broschüren erschienen, von Theodor v. Kobbe und dem Professor Adolf Stahr in Oldenburg. Gegen die Schrift des Letztern wird Pastor Mallet sich vertheidigen, und schon in den nächsten Tagen wird die Replik zu haben seyn. Soeben erscheint auch: „Beleuchtung der Antwort" des Hrn. Pastors Mallet auf die „Entgegnung" des Hrn. Pastors Probst, als Würdigung der Schrift: Ueber den Heiligen- und Bilderdienst in der römischen Kirche. Von G. A. Kleikamp, katholischen Pastor zu Oldenburg." Andere Vertheidigungsschriften von Seiten katholischer Geistlichen werden noch erwartet. So ist denn der Pastorenkrieg wieder im vollen Gange und die Fackel der Zwietracht leuchtet schrecklicher als zuvor.

Von der Weser, 17. Juni. (L. A. Z.) Alle Artikel, welche gegenwärtig in den süddeutschen Zeitungen über den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein erscheinen, sind völlig in den Wind geschrieben, denn man nimmt hier auch nicht die geringste Notiz davon. Die Verfasser thäten besser, wenn sie die Federn ein oder zwei Jahre ruhen ließen und dann mit neuen Kräften ihr Werk fortsetzten. Das Unglück von Hamburg ist zu groß, als daß es nicht auf lange Zeit noch den einzigen Gegenstand der Unterhaltung bilden sollte und jedes andere Interesse in den Hintergrund drängen müßte. Viel dankenswerther wäre es, wenn sich die Zeitungen vorläufig einmal mit der Frage beschäftigten: ob der deutsche Bund der unglücklichen Stadt nicht zu Hülfe kommen könne und ob dieser derselben nicht ein unverzinsliches Darlehen auf längere Zeit zu überweisen, im Stande wäre. Den Beantwortungen dieser und ähnlicher Fragen werden wir mit Interesse uns zuwenden; die Zollfrage kann uns im gegenwärtigen Augenblicke nur langweilen.

Niederlande.

Amsterdam, 19. Juni. (Effectensocietät.) Integr. 52⅝. — Ard. 19⅞.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. (Pr. St. Z.) Acht Tage sind seit der Auflösung des Ministeriums verflossen, ohne daß sich eine neue Lage der Dinge gebildet hätte. Die Opposition, welche nach langen Anstrengungen und vermittelst schlauer Kunstgriffe das Kabinet erst zu verstümmeln, dann ihm den Todesstoß zu versetzen vermochte, befindet sich bis heute außer Stande, ein neues Ministerium aufzustellen; die gestürzten Minister, in deren Händen die Geschäfte vorläufig geblieben sind, erklären, um keinen Preis der Welt ihre Plätze wieder einnehmen zu wollen, und der Regent weigert sich, dem constitutionellen Grundsatze, daß die Minister aus der Majorität der Kammern, also aus der bisherigen Opposition, genommen werden müssen, zum großen Aergernisse dieser selbst, Folge zu leisten. Zwar berief er, sobald die Minister ihre Entlassungen eingereicht hatten, Olozaga zu sich, und forderte ihn auf, den Vorsitz eines neuen Ministeriums zu übernehmen. Dieß geschah jedoch offenbar nur, weil der Regent die Weigerung Olozaga's voraussehen konnte. Als dieser die zugedachte Würde ablehnte, und dagegen seine Rathschläge anbot, erklärte ihm der Regent ziemlich unsanft, er bedürfe seiner Person, aber nicht seines Rathes. Seitdem wurde Olozaga nicht weiter zugezogen, dagegen aber der Graf Almodovar, Präsident des Senates, und der General Seoane zu dem Regenten berufen. Das bloße Gerücht, daß diese Personen in das neue Cabinet eintreten sollten, und Marliani das Finanzministerium bestimmt sey, reichte hin, um die Opposition in Aufregung zu bringen. Die beiden zuerst Genannten sind die vertrautesten Freunde des Ministers Gonzalez, und würden offenbar auf der von ihm eingeschlagenen politischen Bahn fortgeschritten seyn. Marliani aber war den Deputirten Cataloniens anstößig, indem sie seiner Bereitwilligkeit, die Freigebung der Einfuhr englischer Fabrikate zu begünstigen, gewiß seyn durften. Vergebens wies aber die Opposition auf Cortina als den einzigen Mann hin, dem der Regent die Bildung des neuen Ministeriums zu übertragen hätte. Bis auf diese Stunde hat der Regent sich diesen Vorstellungen taub gezeigt, und Cortina, den Mann, welchem er mehr als irgend einem Anderen, seine hohe Würde verdankt, unbeachtet gelassen. Dieses unerwartete Benehmen Espartero's hat erst den Argwohn, dann den Zorn und die Drohungen der Opposition hervorgerufen. Die Patrioten beschuldigen den Regenten bereits, unbefugten Rathgebern Gehör zu geben, und von einer Camarilla beherrscht zu seyn. „Es ist erwiesen," sagt ein Oppositionsblatt, „daß jetzt dasselbe stattfindet, wie zur Zeit Maria Christinens, und daß eine Art von Camarilla da ist, welche uns in die traurigste Lage versetzen muß." Eine ähnliche Sprache führt das Eco del Comercio und ermahnt den Regenten, sich das Schicksal seiner Vorgängerin zur Warnung dienen zu lassen. Am überraschendsten aber ist der heftige Ton, welchen das Eco und die übrigen Oppositionsblätter plötzlich gegen den Gesandten Englands anstimmen. Der Coresponsal deutet zwar nur an, der englische Gesandte hätte gehofft, nach Entfernung des bisherigen Finanzministers Surra (eines Cataloniers), alle seine Zwecke erreichen zu können, sähe sich nun aber völlig getäuscht, indem ein anderer, der Handelsfreiheit durchaus abgeneigter Catalonier, Domenech, in das von der Opposition entworfene Ministerium eintreten solle. Das Eco aber beschuldigt jenen Diplomaten geradezu, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um die Einsetzung eben dieses Ministeriums zu verhindern, und da diese Beschuldigung immer lauter wiederholt wurde, scheint der Gesandte sich endlich bewogen gefunden zu haben, dem Eco del Comercio durch die dritte Hand befriedigende Zusicherungen ertheilen zu lassen, wie dieses Blatt heute selbst andeutet. Während nun die eigentlichen Rathgeber des Regenten so ziemlich im Dunkel gehüllt bleiben, ist so viel gewiß, daß ein Courier nach Lissabon abgefertigt wurde, um, wie es scheint, den dortigen spanischen Gesandten Aguilar, der früherhin in London war, hierher zu berufen, damit er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernähme. Weniger wahrscheinlich ist, daß dieses dem in London befindlichen Hrn. Sancho, und dessen Posten dagegen Hrn. Aguilar bestimmt sey. Ein anderer Courier ist an den Chef der Nordarmee, Feldmarschall Rodil, abgegangen, um ihn ebenfalls hierher zu berufen, und in der That wird er spätestens morgen hier erwartet. Der Regent soll nemlich entschlossen seyn, diesem Manne die Bildung des neuen Cabinets, mit dem Vorsitze in demselben als Kriegsminister, zu übertragen. Die Opposition kann den General Rodil nicht füglich zurückweisen, da er so glänzende Beweise „patriotischer" Gesinnungen abgelegt hat; 1836 war er Kriegsminister unter Mendizabal, zog dann an der Spitze der insurgirten Gardesoldaten von la Granja in Madrid ein, spielte hier bei dem glorreichen Aufstande vom 1. Septembee 1840 eine Hauptrolle, und galt endlich gar für einen Mann, auf den die Republikaner zählen könnten. Letzteres mag nun wohl unbegründet seyn. Geht Rodil auf diesen Antrag ein, so glaubt man, daß General Ferraz, ein Vertrauter Espartero's, das Ministerium des Innern, der Admiral Capaz das der Marine, und der frühere Generalauditeur Espartero's, Clarente, das der Justiz erhalten werde. Auf diese Weise würde ein vollkommenes Ayacuchoministerium dargestellt seyn, denn die genannten Personen waren sämmtlich Kriegsgefährten Espartero's in America. Aber die Opposition kann unmöglich zugeben, daß die Gewalt in die Hände von sechs Generalen übergehe, von denen kein einziger zu dem Sturze des Ministeriums Gonzalez beigetragen hat. Gestern Abend versammelten sich deßhalb 85 Deputirte in der Wohnung des Herrn Domenech und beschlossen, bis übermorgen die Ankunft Rodil's und den Ausgang der Crisis abzuwarten. Sollte bis dahin weder Cortina von dem Regenten zugezogen, noch die Cortes aufgelöst worden seyn, so werden jene Deputirte auf Wiedereröffnung der Sitzungen und Erwägung der verhängnißvollen Lage bestehen. So viel erhellt aus Allem, daß der Regent nur gegen seinen eigenen Willen Cortina zum Minister ernennen, und daß dieser als solcher stets einen heben, wenn auch unconstitutionellen Einfluß zu bekämpfen haben wird. Unterdessen haben die gefallenen Minister die hiesige Nationalmiliz zu ihren Gunsten zu bearbeiten gesucht; allein Cortina's Einfluß in derselben ist überwiegend. Der Ausgang und die Folgen der Crisis sind nicht abzusehen. Der Castellano, ein unparteiisches Blatt, sagt: „Jetzt wird entschieden werden, ob wie die Gefahr einer furchtbaren Revolution, deren Ausgang gar wohl der Triumph des Gefangenen von Bourges seyn kann, laufen, oder ob wir eine constitutionelle Regierungsform erreichen sollen."

Wien, 18. Juni. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100⅞. — 3pCt. 77⅞. — Bankactien 1660. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 138⅞.

Benachrichtigungen.

Für Mineral-Brunnen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Verfertigen neuerdings verbesserter Maschinen zum Verpfropfen der Krüge.

August Fritz, Mechanikus
[3284] in Frankfurt a. M.

Verkauf eines großen Hauses in Nürnberg.
[3238]

In Nürnberg ist eines der größten Privathäuser dem Verkaufe ausgesetzt. Es eignet sich dasselbe durch seine treffliche Lage im Mittelpunkte der Stadt, wie durch den großen Raum, den es umfaßt, eben sowohl für eine Fabrik, wie für ein Gasthaus, für letzteres deßhalb ganz besonders, weil sich in dieser Gegend der Stadt fast gar keine Gasthäuser befinden, indeß der große Einfluß des Ludwigskanals und der nächst. bayr. Eisenbahnverbindung den Werth derselben in dieser alten Handelsstadt unendlich beleben und den Bedarf nach gut gelegenen Etablissements für Fremde mehren wird.

Wer auf dasselbe Rücksicht zu nehmen gedenkt, erfährt Näheres in der Riegel & Wießner'schen Buchhandlung in Nürnberg.

[3288] Unter sehr annehmbaren Bedingungen wird eine unverheirathete Civil- oder Militairperson von empfehlendem Aeußeren, welche perfect die Es-Clarinette spielt, für das Musikcorps eines holländischen Regiments zu engagiren gesucht. Sollte der Gesuchte zugleich die Violine spielen, so würde sich die jährl. Einnahme nicht unbedeutend erhöhen.

Die näheren Bedingungen sind in portofreien Briefen, denen genügende Zeugnisse beizuschließen sind, zu erfragen unter der Adresse W. R. zu Hadamar im Nassauischen poste restante.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3222] Der hiesige Büchsenmacher und Messerschmied Maximilian Warmbold hat dahier erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung der Schulden unzulänglich sey und solches an seine Gläubiger abgetreten.

Zur summarischen Schuldenliquidation und zum Güteversuch wird daher Termin auf

den 14. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Warmbold unter dem Rechtsnachtheil, daß die Zurückbleibenden als in die Beschlüsse der Mehrheit der Erscheinenden willigend, angesehen werden sollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 31. Mai 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Piller.
v. Todt.

[3230] Decret
das Schuldenwesen des abwesenden Stadtschultheißen Christian Stein aus Cronberg betreffend.

Ueber das von dem als abwesend zu betrachtenden Stadtschultheißen Stein in Cronberg seither verwaltete Vermögen ist nach erfolgter Abtretung desselben durch den hierüber angeordneten Curator heute rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Dingliche oder persönliche Ansprüche an die Masse müssen bei Vermeidung Ausschlusses von derselben

Montag den 11. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier liquidirt werden.

Königstein, den 7. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Benckenbach.

[3289] Decret
in Sachen des Johann Peter Gerhard von Ransbach, Klägers, gegen Philipp Reinhardt von Lochum, Beklagten, betreffend:

1) 30 fl. holl. Ct. für im Jahr 1838 käuflich erhaltene steinerne Krüge, laut Schuldbekenntniß vom 11. Novbr. 1838 mit 5 pCt. Verzugszinsen vom 11. Febr. 1839 und 2 fl. 26 kr. früheren Kosten;
2) 40 Frs. 92 Cts. mit 5 pCt. Verzugszinsen von Martini 1840 für im Jahr 1840 käuflich erhaltene Porzellanwaaren mit 5 pCt. Verzugszinsen von Martini 1840.

Auf Ansuchen des Klägers wird der Beklagte, dessen Aufenthalt nach einer Bescheinigung des Herzogl. Schultheißen zu Lochum unbekannt ist, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klagegrundes und des Verlustes der Einreden binnen

90 Tagen

bei unterzeichneter Stelle auf die Klage zu erklären. Zugleich wird dem Beklagten eröffnet, daß die Ausfertigungen aller weiteren Decreturen in dieser Sache nur an der hiesigen Gerichtstafel sollen angeschlagen werden.

Hachenburg, den 3. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Spieß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Juni Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	78⅝	—
Oestreich	Bank-Actien		2012	2010
	fl 250 Loos b. Roth.		—	109¾
	fl 500 „ ditto		—	110¼
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103⅝
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106¼
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102½
	Obligationen	3½	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		381¾	381½
	Obligat.	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.			121¼
	fl 50 Loose v. 1840.		49⅜	49⅛
	Obligationen	3½	—	97¾
Darmstadt	fl 50 Loose		—	62½
	fl 25 ditto		25¼	—
Nassau	Obligat b Rothsch.	3½	98	—
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	51 1/16	51
Spanien	Activsch incl. 121 p.	5	23⅛	22⅞
Polen	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅜
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 22. Juni.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S	137⅛	—
ditto	2M.	136⅙	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k S.	—	105
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅝
ditto	2M.		
Hamburg	k S.	147⅛	—
ditto	2M.	146⅜	—
Leipzig	k S.	—	105
do in d Messe		—	—
London	k S.	149⅞	—
ditto	2M	149	—
Lyon	k.S.	78⅜	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	78⅜	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr	k S	101⅞	—
ditto	3M	100⅞	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	23½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108⅞
4 — ditto	100⅜
3 — neue	77¾
Actien	1660
fl. 250 Loose	104
fl. 500 Loose	138

London, 18. Juni.	
3pCt. Stocks	91⅛
2½- Holländ.	—
5 — Sp. Activ	21⅞
3 — Portugies.	—
5 — Ardnins	—

Amsterdam, 19. Juni.	
2½pCt. Integrale	52⅛
Kansbill.	—
Restant.	—
4 R insc	
5 — Span. Act	19⅜

Paris, 20. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 2
3 — ditto	79 35
5 — Activschld	23⅜
Passivsch.	4½
5 — Neapol.	—

4 Sulzbach, beeid. Makler

№ 172. — Freitag — — 24. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 18. Juni. Der Oesterreichische Beobachter enthält heute, nach der Oberdeutschen Zeitung vom 8. Juni, nachstehenden Artikel: In der Sitzung der würtembergischen Standesherren vom 6. Juni erfolgte die Berathung des Berichts der Petitionscommission über die auf die kirchliche Frage sich beziehenden Petitionen. Die Majorität der Commission (Referent: der Erbgraf von Waldburg-Zeil-Trauchburg) hatte den Schlußantrag gestellt: „Die Kammer der Standesherren möge in Erwägung der auf die bischöfliche Motion sich beziehenden eingebrachten Petitionen Se. Majestät den König in einer ehrfurchtsvollen Adresse allerunterthänigst bitten, allergnädigst geruhen zu wollen, Anordnungen treffen zu lassen, um die katholischen Kirchenangelegenheiten und die Stellung der Kirche zur Staatsgewalt auf geeignetem Wege bestimmter zu ordnen und festzustellen." Eine Minorität der Commission, repräsentirt durch den Bericht des Coreferenten Freiherrn v. Holzschuher hatte einen Gegenantrag gestellt, der auf einen in das Protocoll niederzulegenden Ausdruck des Vertrauens hinauslief. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Majorität mit 25 gegen 14 Stimmen angenommen. — Dafür stimmten dem Vernehmen nach Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg und sämmtliche sowohl protestantische als katholische Standesherren; dagegen sämmtliche lebenslänglich ernannte Mitglieder, darunter drei Katholiken (Graf Beroldingen, Freiherr von Soden und Freiherr von Schmitz-Grollenburg).

— Ferner gibt der Oesterreichische Beobachter den nachstehenden Bericht aus der Oberdeutschen Zeitung vom 9. Juni.

Wir haben unsern Lesern gestern den Beschluß der würtembergischen Kammer der Standesherren in Betreff der auf die kirchliche Frage sich beziehenden Petitionen mitgetheilt. Als ein einleitendes Actenstück zu diesem Beschlusse ist der Bericht der Petitionscommission anzusehen, welchen im Namen der Majorität derselben der Erbgraf von Waldburg-Zeil-Trauchburg erstattete; — eine gründlich motivirte, gediegene Arbeit, welche die lichtvollste Uebersicht der obwaltenden Verhältnisse gewährt, und Manchen, der sich bisher etwa noch durch Confessionsbefangenheiten irre leiten ließ, auf einen richtigeren Standpunkt, nemlich den der Rechtsachtung, zu stellen geeignet ist. Wir heben zuvörderst die Stellen aus, welche die Beschränkungen der Presse, und zwar namentlich das ungleiche Maaß in der Ausübung der Censur und die auferlegte Recensur für auswärtige d. h. unter Censur anderer deutschen Bundesstaaten erscheinende öffentliche Blätter betreffen. In dieser Beziehung sagt der Commissionsbericht: „Die Kammer der Abgeordneten hat auf den Antrag ihrer Commission hievon Veranlassung genommen, die Regierung zu bitten: „die im §. 28 der Verfassungsurkunde zugesagte Preßfreiheit zu verwirklichen," und die Kammer der Standesherren zum Beitritt einzuladen. Was nun die Censur im Allgemeinen anbelangt, so sieht sich Ihre Commission in den Fall gesetzt, sich vorerst an den Buchstaben der Verfassung halten zu müssen, welcher §. 23 so lautet: „die Freiheit der Presse und des Buchhandels findet in ihrem vollen Umfange statt, jedoch unter Beobachtung der gegen den Mißbrauch bestehenden oder künftig zu erlassenden Gesetze." Die hohe Kammer der Standesherren hat jederzeit die Ansicht ausgesprochen, daß durch diesen Artikel der Verfassung nur eine bedingte Preßfreiheit gestattet sey, da der Nachsatz desselben offenbar von Gesetzen spricht, die eine Beschränkung derselben zulassen, und ein solches Gesetz wirklich existirt. Hierzu kommt noch, daß demselben ein Bundesbeschluß zur Seite steht, der wohl nur deßhalb von der Regierung nicht publicirt wurde, weil man es bei dem schon bestehenden Gesetze für überflüssig hielt. Wenn nun gleich Ihre Commission es dahin gestellt seyn lassen will, ob die Censur, wie sie bisher geübt wurde, nicht Manchen empfindlicher verletzt hat, als es bei völliger Preßfreiheit, die jedem Angegriffenen auch die Mittel der Vertheidigung in die Hand gibt, der Fall gewesen seyn würde, so kann sie sich doch nach dem oben Angeführten nicht veranlaßt sehen, einen Antrag darauf zu stellen, von den früher gefaßten Beschlüssen abzugehen, wovon die Kammer der Abgeordneten zu benachrichtigen seyn würde. Was aber nun die von der Regierung angeordnete Recensur katholischer Blätter betrifft, welche man nur insgeheim anordnete, so kann Ihre Commission nicht umhin, über diesen von dem hochwürdigen Bischof geäußerten Beschwerdepunkt sich zu verbreiten. Es ist Thatsache, daß in Würtemberg kein gewichtiges katholisches Blatt existirt, und die Gründung eines solchen nach neuesten Erfahrungen schwer zu erwirken seyn dürfte; es ist ebenfalls Thatsache (Ihre Commission besitzt für alle diese Behauptungen die nöthigen Belege), daß die heftigsten Angriffe der Presse gegen die Katholiken in ausländischen und inländischen Blättern und Broschüren von der bestehenden Censur nicht selten geduldet werden; — um so schmerzlicher berührend, ja aufs empfindlichste verletzend mußte es daher erscheinen, wenn den katholischen Würtembergern, und zwar gerade dem gebildeten Theile derselben, von denen besonders die Geistlichen vermöge ihres Berufs die Mittel fortschreitender geistiger Ausbildung in theologischen Schriften zu suchen haben, unmöglich gemacht würde, ihre Ansichten, Wünsche und Hoffnungen in katholischen Blättern benachbarter Bundesstaaten unter deren Censur niederzulegen oder dieselben zu lesen. Es genügt, zu wissen, wie von den Decanen auf höheren weltlichen Befehl der Capitelgeistlichkeit das Lesen jener Schriften untersagt wurde, während andere Bücher, und zwar größtentheils protestantische

Digitized by Google

oder anti-katholische und hermesianische, auf ihre Kosten gegen ihren Willen ihnen aufgedrungen werden; es genügt, zu erfahren, wie dem gebildetsten Lesepublikum Schriften nach wochenlanger Vorenthaltung, gleich unmündigen Kindern, entweder gar nicht oder nur theilweise, häufig in kaum mehr brauchbarem Zustande zugesendet werden. (Fortsetzung folgt.)

Koblenz, 22. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Auf außerordentlichem Wege erfahren wir, daß gestern in der Morgenstunde 10½ Uhr die Bischofswahl zu Trier vollführt und der Domcapitular und Dompfarrer Arnoldi durch Stimmeneinhelligkeit zum Bischof von Trier erwählt, diese Wahl sofort durch den königlichen Commissarius, Appellationsgerichtspräsidenten Schwarz, im Namen Sr. Maj. des Königs confirmirt und darauf hin den in großen Massen anwesenden Gläubigen von der Domkanzel herab verkündigt worden ist.

Vom Obermain, 21. Juni. (Mannh. J.) Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern wird, wie man nun bestimmt weiß, nach seiner Vermählung seine Residenz in dem freundlichen Bamberg nehmen.

Hannover, 20. Juni. Ständeverhandlungen. Zweite Kammer; Sitzung vom 13. Juni. Antrag der Finanzcommission in Bezug auf die Ueberschüsse aus den Vorjahren, angegeben in den königlichen Schreiben vom 2. Juni 1841 und 1. März 1842. „Stände können nicht unerwähnt lassen, daß die in den letzten Jahren ohne Bewilligung der Stände vorgenommenen Verwendungen aus den Ueberschüssen der Landeskasse mit den deßfallsigen Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes nicht im Einklange stehen, und hegen demgemäß die zuversichtliche Hoffnung, daß ähnliche Verwendungen in Zukunft ohne Bewilligung der Stände nicht wieder eintreten werden." Dieser Antrag führte zu ausführlicher Discussion.

Ein Mitglied war der Ansicht, daß ihm der Antrag noch zu schwach zu seyn scheine, und daß eine entschiedenere Sprache mehr an ihrem Platze gewesen wäre. Dagegen hielt ein anderes Mitglied denselben nicht für richtig gestellt. Namentlich konnte es die Ansicht nicht theilen, daß die Bestimmungen des Landesverfassungsgesetzes verletzt seyen. Denn von einer Bezugnahme auf dieses könne überall keine Rede seyn. Dasselbe sey freilich schon am 1. August 1840 publicirt, allein in Beziehung auf die Finanzverhältnisse habe es nicht eher in Kraft treten können, als bis die Bedingungen ins Leben getreten, unter welchen die deßfallsigen Bestimmungen getroffen seyen. Er halte mit Rücksicht auf die Verfassungsverhältnisse die 1. Juli 1841 die Regierung für vollkommen im Stande, den Vorwurf mit schlagenden Gründen zurückzuweisen. Bei den Ausgabestellen sey die Regierung in ihrem vollen Rechte gewesen. Ohne Zweifel habe das Land die Verbindlichkeit, diese Ausgaben zu übernehmen. Das Bedürfniß sey dagewesen, die Ausgabe habe gemacht werden müssen, und es habe das bei der Dringlichkeit der Umstände auch ohne vorgängige ständische Bewilligung geschehen können. Dem Könige habe ja die Befugniß zugestanden, eine Anleihe bis zu 1 Million zu machen, und es sey gewiß richtiger gewesen, daß die Regierung statt zu einer Anleihe zu greifen, das Geld genommen habe, das bereit gelegen. Bis zum 1. Juli 1841 sey die Verwaltung der damals gemeinschaftlichen Kasse in den Händen der Regierung gewesen. Was aber die Ausgaben anlangen, die seit der Zeit verwandt seyen, so müsse es in Beziehung darauf als gleichgültig erscheinen, ob Schulden gemacht seyen, oder ob man das unentbehrliche Geld genommen habe. Nach den ganzen Verhältnissen habe es sich auch nicht wohl möglich machen können, die Stände früher zusammen zu berufen als geschehen. Der in dem Antrage ausgesprochene Vorwurf verstoße daher gegen Recht und Billigkeit. Ein Mitglied der Finanzcommission bemerkte, daß es sich hier wieder zeige, wie schwer es sey, es Allen recht zu machen. Dem Einen sey der Antrag nicht scharf, dem Andern nicht mild genug. Der muntre Redner habe bloß die Militärausgaben im Auge gehabt. Es kommen aber auch die Verwendungen für den Schienbau in Frage. Was in dieser Beziehung geschehen dürfe, beruhe nur auf Vereinbarung und Bewilligung. Da sey die Regierung allerdings zu weit gegangen und man habe darüber Etwas sagen müssen. — Was die Verwendungen in Beziehung auf das Militär betreffen, so seyen auch diese der Landesverfassung nicht gemäß. Nehme man auch an, daß die Bestimmungen des Landes-Verfassungs-Gesetzes nicht anzuwenden gewesen, so hätten nur zwei rechtliche Normen existirt, die Verfassung von 1819 oder das Staatsgrundgesetz. Nach den Bestimmungen beider Verfassungen habe aber die Regierung die Stände zusammen berufen müssen. Indeß falle die ganze Verwendung allerdings unter das Landesverwaltungsgesetz. Der muntre Redner hielt sich nicht für überzeugt. Eine Rückanwendung des Landesverfassungsgesetzes könne nicht statt finden. Die Verfassung von 1819 enthalte über diesen Punkt nichts. Auch spreche solche nur von Prüfung des Budgets, nicht von Bewilligung. Nach gemeinen staatsrechtlichen Grundsätzen stehe hier bei dem Bewilligungsrechte der Stände immer das Recht der Regierung, das Budget in außerordentlichen Fällen zu überschreiten. Ein zweites Mitglied der Finanzcommission vertheidigte den Antrag. Es sey der Ansicht, daß man der Regierung gegenüber das Recht bestimmt aussprechen, in der Form aber jede Härte vermeiden müsse, und diesem entspreche der Antrag vollkommen. Die Stände von 1819 hätten allerdings die Ausgaben bewilligt. Das Staatsgrundgesetz enthalte gleichfalls bestimmte und klare Bestimmungen. Aber auch nach dem Landesverfassungsgesetze habe die Verwendung nicht geschehen müssen, da es keinen Zweifel leide, daß die Verwendungen wenigstens dem größten Theile nach in die Zeit nach Erlassung des Landesverfassungsgesetzes fallen. Es sey nun zwar in Betreff der Militairausgaben deren Nothwendigkeit und Dringlichkeit vorgestellt, allein das Landesverfassungsgesetz habe für solche Fälle bestimmte Vorschriften und Formen, welche hätten beobachtet werden müssen. Es sey übrigens auch nicht bloß von den Ausrüstungskosten die Rede, sondern auch von den Kosten der Augmentation. Nach längeren Debatten wurde der Antrag der Finanzcommission angenommen.

— In der ersten Kammer wurde am 10. Juni eine Präsidialnote zweiter Kammer eingebracht, wornach daselbst, unter Ablehnung der Beschlüsse erster Kammer wegen der Eisenbahnanlagen, beschlossen war, auf eine Conferenz von drei Mitgliedern jeder Kammer in dieser Angelegenheit anzutragen. Der Antrag ward angenommen, und man schritt sofort zur Wahl.

Stuttgart, 20. Juni. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Durch Vereinbarung der sämmtlichen Staaten des deutschen Bundes wurde gegen den Nachdruck der Schriften von Jean Paul Friedrich Richter, Christoph Martin Wieland und Joh. Gottfried v. Herder den Erben und rechtmäßigen Nachkommen dieser Schriftsteller ein Schutz auf zwanzig Jahre ertheilt, wozu heute die Zustimmung der Kammer der Abgeordneten erfolgte. — Finanzminister von Herdegen legte einen Gesetzesentwurf vor, wonach eine Reduction des Zinsfußes der Staatsschuld auf 3½ pCt. statt finden soll in der Art, daß die Gelegenheit, Geld zu billigeren Zinsen als 4pCt. aufzunehmen, und damit höher zinsende Capitalien abzulösen, benutzt werden soll. Das Präsidium eröffnet der Kammer eine Note des Ministeriums des Innern, wonach Se. königl. Majestät die Ständeversammlung gegen Ende dieses Monats bis zum 14. Januar des künftigen Jahres zu vertagen beabsichtigen.

Stuttgart, 22. Juni. Der Schwäbische Merkur von heute enthält kritische Bemerkungen zu dem auf höchsten Befehl veröffentlichten Sendschreiben des „Alten vom Berge" an den Minister von Schlayer. Es wird gesagt, die Regierung habe durch die angeordnete Mittheilung nicht nur einen schlagenden Beweis des unbefangenen, reinen Bewußtseyns, womit sie den so bitter angreifenden Brief empfangen, und ihres Vertrauens zu der Einsicht und den Gesinnungen ihrer katholischen Unterthanen geliefert, sondern auch ein sehr interessantes Actenstück aus dem gegenwärtigen kirchlichen Streite in Deutschland und einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung über die dabei thätigen Triebfedern dem mit solchen Gaben bisher ziemlich karg abgefertigten größeren Publikum geschenkt. An dem Sendschreiben wird eine gewisse Geistesarmuth auffallend gefunden, die beim Mangel eigener Productivität nach fremden Gedanken greife. Der Vorwurf der Friedensstörung, der Regierung in dem Schreiben gemacht, wird durch thatsächliche Angaben abgewiesen und dann einer äußern Partei zugeschoben, welche in den Verfassern des Sendschreibens inländische Anhänger sich gewonnen habe. Hervorgehoben wird, der geistesarme Sendschreiber kenne keine Autorität des Geistes, nur die der Form. „Für jetzt wohnt für ihn die Infallibilität formell dem Bischof von Rottenburg bei, und dieß in einem Umfang, welchen die Kirche niemals und in Beziehung auf keine Behörde mit diesem Begriff verbunden hat. Darum ist

s undenkbar, daß der Bischof irre; kündigt er eine beabsichtigte Mißachtung der Staatsgesetze in der Kammer an, so muß der Minister des Königs stillschweigend es hinnehmen; verletzt er die Staatsgesetze wirklich, so müssen diese sich vor ihm beugen, und fünfmalhunderttausend würtembergische Katholiken müssen gegen die Staatsregierung sich erheben, wenn sie das Ansehen des Gesetzes gegen den Bischof zu behaupten sucht. Was der Bischof spricht, ist göttliches Orakel; so müssen auch die Grundbesitzer, welche sich gegenwärtig lebhafter als je nach einer die Kultur begünstigenden Veränderung der Zehntlast sehnen, sich bescheiden, daß ihr Wunsch nimmermehr erfüllt werden kann, denn der Herr Bischof hat sich in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 6. Juni d. J. im Namen der Kirche feierlich gegen jede Beseitigungsforderung des göttlich eingesetzten Zehntrechts verwahrt."

Wertheim, 20. Juni. Die Maindampfschifffahrt hat nunmehr, nach vorgängigen gelungenen Probefahrten, vorerst auf dem Untermain mit zwei Booten ihren regelmäßigen Gang begonnen, und zwar der Ludwig zwischen Würzburg und Frankfurt, und der Verein zwischen Aschaffenburg und Mainz. Das erstere Boot macht die Fahrt von Würzburg nach Frankfurt in einem Tag, die Rückreise aber in zwei Tagen, nemlich am ersten Tag von Frankfurt bis Wertheim, und am zweiten von da bis Würzburg.

Frankfurt, 23. Juni. Die gestern mitgetheilte Notiz über das Feuer in der Stelzengasse ist in so fern zu berichtigen, als die Tabaksfabrik, in deren Lokalität der Brand ausgebrochen, nicht Eigenthum der Hrn. Gebrüder Schlamp ist, sondern den Nachfolgern derselben zugehört. Man verdankt es der thätigen und raschen Hülfeleistung unseres wackern Löschbataillons, daß das zerstörende Element bald auf einen engen Raum beschränkt, auch das Tabaksmagazin nicht davon erreicht wurde, und nur der Dachstuhl eines Gebäudes abbrannte.

Schweiz.

Appenzell. Als am 15. Juni Dr. Graf und Mazenauer, Wirth zum Hörnle', von Gonten nach Appenzell zurückfuhren, kam das Pferd bei der Gontener Steig in starken Lauf, drückte bei der Beücke die Lante ab und rannte davon. Die beiden Männer stürzten über die Beücke hinunter in den Abgrund: sie starben beide nach einer halben Stunde.

Neuenburg. Aus der Rede, womit Hr. von Chambrier den gesetzgebenden Rath eröffnete, ersieht man, daß General v. Pfuel, im Widerspruch mit frühern Gerüchten, an seiner Gouverneurstelle verbleiben wird.

Niederlande.

Haag, 18. Juni. Der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Luxemburg wieder hier eingetroffen. In Maestricht hatten die Offiziere des Limburger Bundescontingents um eine Audienz gebeten, die ihnen auch bewilligt wurde, und in welcher sie dem Könige ihre mißliche Lage schilderten. Bekanntlich hatte man die Offiziere ernannt, ehe noch das Contingent zu Stande gekommen, und da die Bildung desselben nunmehr auf allerlei Hindernisse gestoßen, so fand man es für gut, ihnen den angewiesenen Sold, den sie bereits eine Zeit lang bezogen hatten, plötzlich wieder zu entziehen. Die obwaltenden Umstände machten es dem Könige leider nicht möglich, den klagenden Offizieren viel Tröstliches zu sagen, da die Sache bis jetzt noch zur Entscheidung nicht gereift ist; er konnte ihnen bloß die Hoffnung aussprechen, daß sich ihre Verhältnisse wohl bald ändern dürften. Man vermuthet hier, daß diese Frage beim Bundestage zur Verhandlung kommen und derselbe den Herzog von Limburg anhalten werde, die Bildung des Limburger Bundescontingents zu beschleunigen.

Amsterdam, 20. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76¾. — Handelm. 150¾. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 19¾. — Pass. 4¼. — Coup. 27¼. — 5pCt. Met. 107¾. — Russ. Insc. 68.

Maestricht, 17. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Wir erfahren so eben, daß das eine Stunde von hier entfernte Dorf Gratham fast gänzlich durch einen Brand zerstört worden ist. Die Liste schrecklicher Unglücksfälle, an denen bis jetzt schon das Jahr 1842 so reich gewesen, scheint kein Ende nehmen zu wollen. Ein neues Unglück wird aus Baucouleurs gemeldet. Die Arbeiter am Kanal von Mauvages hatten am 6. d. M. die Unvorsichtigkeit, in einem unterirdischen Gange Feuer anzuzünden, welches die bretternen Wände ergriff, und durch deren Trockenheit und vielleicht auch durch das Vorhandenseyn von brennbarem Gas sogleich um sich griff. Ungeachtet schnell geleisteter Hülfe erstickten acht Arbeiter; sechs waren schon todt, als sie herausgezogen wurden, und fünf andere so sehr angegriffen, daß ihrer zwei schon in der folgenden Nacht verschieden. Der Unternehmer Mathe entwickelte bei dieser Gelegenheit einen bewundernswerthen Muth, sechsmal stieg er in den tödtlichen Abgrund und kam jedesmal mit einer Leiche oder einem Sterbenden wieder heraus. Ein gemeinsames Grab wird die armen Unglücklichen, meist Fremde, aufnehmen.

Norwegen.

Laut Berichten aus Christiania vom 13. hatte sich der Odelsthing vier Tage lang mit der Bankangelegenheit beschäftigt, ohne doch darin zu einem eigentlichen Resultate zu gelangen, indessen hat derselbe Ueland's Antrag, daß der Bankfonds durch 500,000 Species Einschuß von Seiten der Staatscasse vermehrt werden soll, angenommen. Die Sache wird nun vor den Lagthing kommen. — Auch in Norwegen hatte die Hitze einen großen Grad erreicht; so zeigte der Thermometer in Bergen 25 Gr. R. im Schatten. Schon am 29. Mai hatte man reife Felderdbeeren daselbst. Das Korn stand allenthalben vortrefflich. Die Preise von Gerste sind übrigens in Gothenburg gestiegen.

Italien.

Neapel, 11. Juni. (A. Z.) Nach einem eben erschienenen königlichen Decret können ohne Rücksicht auf die Dienstzeit die Civilbeamten vor dem Alter von 65 Jahren und die Militärs von der Land- und Seemacht vor zurückgelegtem 60sten Jahr keinen Anspruch auf Pensionirung mehr machen. — Das hiesige Tribunal sprach vorgestern über drei Sicilianer, die eines vorbedachten Mordes überwiesen wurden, das Todesurtheil und zwei Neapolitaner, die dabei hülfreiche Hand leisteten, 15jährige Kettenstrafe aus. Nächsten Monat wird die Vertheidigung eines Taubstummen beginnen, der ebenfalls eines Mordes beschuldigt ist; der Angeklagte wird sich vermittelst eines Dolmetschers verständlich machen. — Die Streitfrage der beiden Dampfschiffe Mongibello und Pollux wird gegenwärtig in Genua verhandelt; zuvörderst bloß um zu entscheiden, ob der Proceß in Genua oder hier geführt werden darf. — Cardinal Fürst von Schwarzenberg ist am 8. d. von seiner Reise in Sicilien hierher zurückgekehrt und nunmehr beschäftigt, vor eintretender Hitze die Umgebungen Neapels zu besuchen.

Florenz, 16. Juni. Se. Maj. der König von Bayern ist diesen Morgen um 2 Uhr über Perugia, von Rom kommend, hier eingetroffen und im Hotel Schneider abgestiegen. Derselbe wird wahrscheinlich bereits diesen Abend nach Modena weiter reisen. Nachrichten aus Parma zufolge ist die Frau Erzherzogin Marie Luise nach Deutschland abgegangen, um in Ischl wieder die Bäder zu gebrauchen.

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche

Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

[3277] **Wichtige Anzeige für Staatsmänner, Verwaltungsbeamte, Cameralisten, Landtags-Abgeordnete, Gutsbesitzer ꝛc.**

So eben ist bei Carl Heymann in Berlin erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. vorräthig bei J. D. Sauerländer Lit. Nr. 25:

Die Grundgesetze über die innere Verwaltung des Preußischen Staats, oder Verfassung und Einrichtung der obersten Staats- und Provinzial-Behörden der Preußischen Monarchie.

Dienst-Instruktionen und Anweisungen zur Geschäftsführung für die innere Staatsverwaltung, nebst den gesammten Verordnungen für die Versorgungs- und Anstellungs-Berechtigten, und das Allgemeine Pensions-Reglement für die Civil-Staatsdiener. Preis Rthlr. 1. 12 sgr. od. fl. 2. 42 kr. rhein.

Auch für das Ausland muß es von hoher Wichtigkeit sein, die einflußreichsten Gesetze des Preußischen Staates kennen zu lernen; in obiger Schrift wird man selbige vereinigt finden.

[3290] **Danksagung.**

Die Direction der Aachener-Münchener Brandversicherungsgesellschaft hat der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt aus ihren zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Ueberschüssen eine Unterstützung von 150 fl. zugedacht, welche dem unterzeichneten Vorstand immittelst auch ausbezahlt worden ist.

Wir finden uns bei Bethätigung so wohlwollender Gesinnungen für die Anstalt, die wir vertreten, dringend aufgefordert, unsern lebhaftesten Dank dafür öffentlich auszusprechen.

Wiesbaden, den 21. Juni 1842.

Der Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt.

[3262] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. 87,500, 52,500, 35,000 17,500 u. s. w., bietet die Braunschweiger Lotterie. Ziehung 1. Klasse am 4. Juli. Loose à fl. 3. 42, ½ à fl. 2. 21 und ¼ à fl. 1 26, bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Bleichhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3299] **Esterhazy'sche Listen** sind zu haben bei **S. Bechhof** hinter der schönen Aussicht Lit. A. Nr. 87.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3043] Edictalladung.

Am 1. März d. J. ist der Kaufhändler Pietro Bonfiglio daselbst gestorben, ohne Testament- oder bekannte Intestat-Erben zu hinterlassen, und es hat über dessen Nachlaß eine cura hereditatis jacentis angeordnet werden müssen.

Es werden demnach alle diejenigen, welche Erbansprüche an diesen Nachlaß machen zu können vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, zur Anmeldung und Begründung solcher Ansprüche in dem auf

Dienstag den 6. September d. J.,

zu diesem Zweck angesetzten Termine

Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause so gewiß sich einzufinden, als widrigenfalls die Nichterscheinenden mit ihren etwaigen Erbansprachen für immer ausgeschlossen werden sollen, die Nachlaßenschaft selbst aber den Erscheinenden auf erfolgte Legitimation zugesprochen oder eventuell darüber als vakante Erbschaft den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Um übrigens den Stand des Activ- und Passivvermögens genau feststellen zu können, werden zugleich alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde, dingliche oder sonstige Forderungsansprüche an die Verlassenschaft des weiland ꝛc. Bonfiglio machen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, in dem obbemerkten Termine bei Strafe des Ausschlusses diese Ansprüche gleichfalls anzumelden und zu justificiren.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Bonfiglio aus dem Lombardischen Königreiche gebürtig, aber seit langen Jahren daselbst wohnhaft war, daß das Activ-Vermögen etwa zu 3000 fl., das Passiv-Vermögen jedoch kaum geringer anzuschlagen, und daß der Advocat Wilhelm Hildebrandt daselbst zum curator hereditatis jacentis bestellt ist.

Die künftig zu erlassenden öffentlichen Verfügungen, namentlich das Präclusiv-Decret werden nur durch Anschlag, sowie durch Insertion in das hiesige Intelligenzblatt und die Hannooverschen Anzeigen veröffentlicht werden.

Decretum Münden, den 28. April 1842.

Das Stadtgericht der Stadt Münden.

Bearmann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juni.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
12	336‴7	336‴1	336‴1	+ 17·4	+ 23·2	+ 15·5	+23·5	+11·8	0′ 8″	O.	NO.	NO.	ht ht.	ht ht.	ht ht.
13	336‴1	334‴9	335‴8	+ 19·8	+ 24·2	+ 15·0	+24·7	+13·4	0 8″	NO.	NW.	NO.	ht ht.	ht ht.	ht ht.
14	334‴8	334‴1	333‴9	+ 16·4	+ 21·9	+ 16·6	+22·2	+11·8	0′ 7″	NO.	NW.	NW.	ht.	ht.	t.
15	333‴1	332‴4	333‴4	+ 17·7	+ 21·1	+ 11·7	+22·7	+11·5	0′ 7″	W.	W.	W.	ht	t.	ht
16	333‴9	333‴3	333‴6	+ 13·3	+ 17·4	+ 12·3	+17·8	+ 8·6	0′ 7′	SW.	W.	W.	ht.	ht.	ht.
17	334‴4	334‴4	334‴7	+ 13·8	+ 15·8	+ 10·4	+17·5	+ 9·5	0′ 7″	W.	NW.	NW.	t.	t.	ht ht.
18	335‴0	334‴3	334‴3	+ 12·8	+ 16·3	+ 10·3	+17·1	+ 6·2	0′ 6″	W.	W.	W.	ht.	w.	ht.
M.	334‴9	334‴2	334‴4	+ 15·9	+ 20·0	+ 13·1	+20·8	+10·4	0′ 7″	Regenhöhe im — —					

Am 15. heftiger Wind und Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 172.) 24. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 40. — 3pCt. 79. 50. — Neapol. 105. 75. — 5pCt. Span. 23¾. — Passive 4¾. — 5pCt. Portugiesische 31¾. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3347. 50. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 305. Linkes Ufer 105. — Straßburg-Basel 205. — Die Rentenotirung war heute zu Anfang der Börse noch etwas gedrückt; da inzwischen die Operation, welche gestern das Weichen veranlaßt hatte, abgemacht zu seyn schien und kein anderer Grund zum Fallen bekannt war, so zogen die Course zuletzt wieder etwas an; die spanische active Rente war in Folge der Nachricht von der Formation des Cabinets auf 23¾ gegangen, schloß aber zu 23¾, weil man dem neuen Ministerium, das kein Mitglied der Coalition in seinen Reihen zählt, nicht viel Lebenskraft zutraut.

— Der Messager sagt: Man schreibt aus Madrid vom 17. Juni: Die offizielle Gazeta meldet diesen Morgen die Bildung des neuen Ministeriums. Es ist zusammengesetzt wie folgt: General Rodil, Conseilpräsident und Kriegsminister; Graf Atmodovar, Präsident des Senats und Staatsminister; Zumalacarregny, Justizminister; Ramon-Calatrava, Finanzminister; Capaz, Marineminister; Torres-Solano, Minister des Innern. (Die drei letztgenannten sind Mitglieder des Senats.) Die Kammern werden sich nicht vor Montag (20. Juni) versammeln.

— Die Madrider Briefe, auf gewöhnlichem Wege eingelaufen, sind vom 14. Juni und haben an Interesse verloren, weil man nun weiß, daß die Cabinetscrisis wenigstens für den Augenblick vorüber war. Die Deputirten von der Coalition (die sämmtlich von der Cabinetsformation ausgeschlossen geblieben sind) hielten fleißig Zusammenkünfte bei Hrn. Domenech. Der Infant Don Franz de Paula hat das ihm angebotene Commando über das erste Bataillon Nationalgarde von Malaga angenommen.

— Aus Lissabon vom 8. Juni wird geschrieben, es sey zum allgemeinen Aergerniß zwischen Costa Cabral und einem Offizier in der St. Isabellenkirche (wo das Wahlcolleg gehalten wird) zu Thätlichkeiten gekommen.

— Man glaubt allgemein, das neue spanische Ministerium werde sich nicht halten können, falls es nicht ohne Verzug zur Auflösung der Cortes schreitet. Es geht das Gerücht, zu Barcelona seyen Unruhen ausgebrochen, in deren Folge in ganz Catalonien die Republik proclamirt worden wäre. Bei der spanischen Mission hatte man nichts davon erfahren; doch scheint Besorgniß obzuwalten, es dürfte wohl in Catalonien zu Unruhen kommen, weil der Regent keinen Abgeordneten von der Coalition ins Cabinet berufen habe.

— Der Prinz von Joinville ist am 19. Juni zu Lyon angekommen und am 20. weiter gereist nach Toulon.

— Contreadmiral Baudin, der Sieger von St. Juan d'Ulloa (Mexiko) ist zu Forges im Nieder-Loire-Departement gestorben.

— Lord Cowley hat gestern wieder eine Conferenz mit Hrn. Guizot gehabt; man versichert, er werde erst nach den Wahlen ins Bad reisen.

Wien, 18. Juni. (Fortsetzung des Commissionsberichts.) Wir enthalten uns jeder Betrachtung darüber, in wie ferne diese Recensur gegenüber den Nachbarstaaten sich rechtfertigen lasse, und ob überhaupt die Ausdehnung des bestehenden Preßgesetzes in dieser Weise nicht eine die verfassungsmäßigen Rechte der katholischen Würtemberger verletzende Maßregel seyn dürfte; aber so viel ist gewiß, daß durch diese Recensur den Katholiken im Vergleich zu ihren protestantischen Mitstaatsgenossen eine unverhältnißmäßige Beschränkung ihrer geistigen Rechte auferlegt wird. Eines eigenen auf höherer wissenschaftlicher Stufe stehenden Organes in Würtemberg entbehrend, wurde ihr Schweigen nicht selten die Veranlassung zur Bezweiflung ihrer Intelligenz von Seite der protestantischen Blätter und Schriften. Während Atheismus und Jacobinismus ungescheut auftreten, während zur Zeit des Ablösungslandtages die aufreizendste Sprache gegen die Berechtigten geführt werden durfte, konnten die Katholiken ihren Wünschen und Ansichten, wie damals die Berechtigten, keine Geltung verschaffen. Endlich im Gefühle harten Drangs genöthigt, ihre Zuflucht zu auswärtigen Blättern zu nehmen, fanden sie die Möglichkeit, sich auszusprechen. Doch nur zu bald entschwand auch dieser Hoffnungsstrahl und die oben berührten Maßregeln traten ein, und mit ihnen bemächtigte sich ein bitteres Gefühl gerade des Theiles der katholischen Bewohner Würtembergs, was die Folge hatte, daß der Zweck jener Maßregeln auf keine Weise erreicht wurde. Ihre Commission kann unbedingt die Behauptung aufstellen, daß, was in jenen Blättern geschrieben sich fand, nach ihrer vollen Ueberzeugung nirgends die schuldige Ehrfurcht vor dem Monarchen verletzte, nirgends zur Befolgung ungesetzlicher Mittel — wir leben in einem constitutionellen Staat, der eine der freisinnigsten Verfassungen besitzt, und dessen Minister des Innern als Abgeordneter der zweiten Kammer sich entschieden für die Preßfreiheit ausgesprochen hat — anrieth, aber frei und offen die Beschwerden angeführt hat, deren Abhülfe begründet genug gewesen seyn mag, da als Folge davon die neuesten Vorgänge in der Kammer der Abgeordneten und dieser Bericht hier selbst erschienen sind. Ihre Commission sieht sich daher veranlaßt, die Hoffnung auszusprechen, daß, als im Interesse sämmtlicher deutschen Regierungen liegend, unsere Regierung hiervon Veranlassung nehmen dürfte, die deutsche Bundesversammlung zu vermögen, zur Vermeidung aller derartigen Mißstände gemeinsame Vorschriften für die Ausübung der Censur in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten zu erlassen, einstweilen aber eine billige Berücksichtigung der geistigen Interessen der Katholiken Würtembergs dem Censurcollegium anbefehlen lassen werde. Im weitern Verfolge des Berichts wird eines Artikels im Schwäbischen Merkur vom 27. Dez. v. J. beschwerend gedacht und folgende Stelle daraus citirt:

„Wenn es mehr oder weniger das Schicksal aller Parteischriften ist, die Träger und Verbreiter thatsächlicher Entstellungen zu seyn, so offenbart sich dieses Schicksal in ungewöhnlicher Potenzirung an den Blättern, welche der Partei des Ultramontanismus, oder eigentlicher gesprochen, der Ueberkatholizität und der Ueberpäpstlichkeit in Deutschland als Organe dienen. Denselben stehen höchstens einige französische jakobinische Blätter gleich, welche früher als die unerreichten Muster thatsächlicher Unwahrheiten zu betrachten waren. Diese Uebereinstimmung kann Dem nicht auffallen, der erwägt, wie viele Eigenthümlichkeiten jene beiden Parteien, die deutsch-ultramontane

und die französisch-revolutionäre, überhaupt gemein haben, und wie leicht der Uebergang von der einen zur andern ist, wovon manche Koryphäen beider Parteien, deutsche und französische, in ihrer Lebensgeschichte frappante Beispiele darbieten."

Hieraus ergibt sich, daß die Organe der sogenannten ultramontanen Presse und der französisch-jakobinischen sich gleich stehen, gleiche Grundsätze, gleiche Tendenzen haben, daß also, da diese Organe nur Das niederschreiben, was die zu dieser Partei gehörigen Personen, insbesondere die Koryphäen einer solchen Partei denken und verbreitet wissen wollen, die Grundsätze dieser wie jener gleichfalls dieselben, mit andern Worten die Koryphäen der sogenannten katholischen Partei in Würtemberg und die infamsten Jacobiner und Meuchelmörder Frankreichs in Beziehung auf ihre Grundsätze ein-und-dieselben Personen sind. In der Kammer der Standesherren haben sich aber sämmtliche katholische Standesherren allezeit entschieden für die Rechte der katholischen Kirche ausgesprochen und sie können sich deßhalb wohl als die Koryphäen der ultramontanen Partei betrachten, wie sie auch wirklich schon, so wie aus der Kammer der Abgeordneten der Freiherrn v. Hornstein und Andere, als solche in öffentlichen Blättern bezeichnet wurden. Wenn hier die sämmtlichen katholischen Standesherren, sey es mit Billigung oder nur mit Wissen der Regierung geschehen, als Jakobiner und Revolutionäre bezeichnet werden, so ist dieß um so auffallender, wenn man damit folgende in der Schlußthronrede des Landtags 1833 enthaltene Worte aus allerhöchstem Munde zusammenhält, welche so lauten: „Vor Allem zolle ich der Kammer der Standesherren meinen aufrichtigen, wohlwollenden Dank für die treuen, stets verfassungsmäßigen Gesinnungen, welche ihren Beschlüssen zur Grundlage dienten, für das aufrichtige Vertrauen, mit welchem sie den Vorschlägen der Regierung entgegen gekommen ist." Wir glauben nach einer solchen Aeußerung uns aller weitern Bemerkungen enthalten zu müssen, hinlänglich überzeugt, daß dieser Artikel nur der entschiedenen Mißbilligung dieser hohen Kammern nnterliegen könne. (Schluß folgt.)

Berlin, 17. Juni. (Oberd. Z.) In der Akademie ist der kürzlich erwählte jüdische Gelehrte Dr. Peter Rieß noch nicht aufgenommen worden, weil die Bestätigung von Seiten des Ministeriums noch nicht erfolgt ist. Statt deren traf in letzter Woche ein Schreiben des Ministers Eichhorn ein, durch welches die Akademie befragt wurde, ob dieselbe auch gewußt habe, daß Dr. Rieß jüdischer Religion sey? Diese Ministerialanfrage brachte eine stürmische Sitzung hervor, in welcher fast einstimmig eine Antwort votirt wurde, die mit Bestimmtheit aussprach, daß die Akademie sehr wohl wisse, was sie gethan habe, und nochmals dringend bitten müsse, die Bestätigung ihres erwählten Mitgliedes nicht länger vorzuenthalten. Da der König selbst sich gegen Hrn. v. Humboldt beifällig über die Wahl der Akademie ausgesprochen hat, die jetzt, wo die neue Judenordnung so lebhaften Antheil erregt, von besonderer Bedeutsamkeit ist, so darf man um so mehr wohl hoffen, daß die Bestätigung keine weitere Beanstandung haben werde.

Berlin, 19. Juni. (L. A. Z.) Der König, welcher nächsten Donnerstag den 23. Juni mit einem zahlreichen Gefolge nach Petersburg sich begibt, wird am 15. Juli schon wieder die russische Kaiserstadt verlassen und am 26. Juli auf dem Schlosse Erdmannsdorf in Schlesien eintreffen, wohin auch die Königin nach einem Besuche bei ihrer Schwester, der Prinzessin Johann von Sachsen, zu reisen beabsichtigt. Um diese Zeit wird daselbst die Prinzessin Marie, die Braut des Kronprinzen von Bayern, durch den hiesigen Hofdomprediger Prof. Strauß, confirmirt werden. — Vorgestern wohnte der Justizminister von Savigny mit dem Vicepräsidenten des Oberlandgerichts zu Frankfurt a. d. O., Hrn. v. Gerlach, den Sitzungen und öffentlichen Verhandlungen des hiesigen Stadtgerichts fünf Stunden lang bei, und gedenkt daselbst nächstens seinen Besuch zu wiederholen. — Vorgestern Abend besuchte ganz unerwartet der König in Begleitung Alexander's v. Humboldt das Atelier des Prof. Hensel, um das von Letzterm vollendete großartige Gemälde: den Augenblick darstellend, wie der Herzog von Braunschweig auf dem Ball zu Brüssel den ersten Kanonendonner der Franzosen hört, in Augenschein zu nehmen. — Die Wahl des Dr. phil. Rie zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ist dem Vernehmen nach in diesen Tagen vom Könige bestätigt worden. Wie es heißt, hätte zuvor deßhalb ein Schriftwechsel zwischen dem vorgesetzten Minister des Unterrichts und der gelehrten Körperschaft stattgefunden, indem der Minister diese Wahl als einen Juden betreffend, zur allerhöchsten Bestätigung nicht geeignet befunden haben soll, die Akademie indeß auf Genehmigung ihrer Wahl, zumal die Wissenschaft keinen confessionellen Unterschied kenne, bestanden habe. Der neugewählte Akademiker wird nun bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Sitzung zu Ehren des Stifters Leibnitz am 7. Juli eingeführt werden.

Berlin, 20. Juni. Gestern ist unter der Leitung des Directors Eiselen ein neuer großer Turnplatz eröffnet worden, der sich auf dem Wege nach Moabit bei den ehemaligen Pulvermühlen befindet. Es hatten sich etwa 300 jüngere und ältere Knaben, von denen zum größten Theil auch die Eltern zugegen waren, eingefunden. Gesänge und ein Vortrag des Directors, der bisher schon eine Privatanstalt für gymnastische Uebungen geleitet, bezeichneten die Feier, bei welcher Sr. Majestät dem Könige ein jubelndes Liebehoch gebracht wurde.

*** Aus Rheinpreußen, 18. Juni. Ein in der Ober-Postamts-Zeitung vom 27. Mai aus der preußischen Staatszeitung aufgenommener Artikel über die Juden in Preußen enthält, neben manchen Wahrheiten, so vieles Ungenaue und Irrige, daß eine kurze Widerlegung desselben angemessen seyn dürfte. Es ist ungegründet, daß die Israeliten, selbst dann, wenn sie das Ritualwesen in der von den Talmudisten ihm gegebenen Deutung und Ausdehnung beobachten, dadurch eine besondere Nationalität bilden. In Sprache, Bildung, durch Unterricht in Schulen und in bürgerlichen Gesetzen und Sitten von den Christen nicht unterschieden, kann die Enthaltung von gewissen Speisen und die Feier anderer gottesdienstlicher Tage eben so wenig eine Nationalität begründen, als dieß bei einer Minderzahl von Katholiken der Fall seyn würde, wenn sie auch viele besondere Festtage feierten und die Fasten strenge beobachteten. So wie der französische und englische Israelit sich nur als Franzose und Engländer betrachtet und auch diesen Nationen in keinem anderen Lichte erscheint, so will auch der deutsche Israelit in jeder Beziehung ein Deutscher seyn, und nur für einen solchen gelten. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das Ritualwesen, in rabbinischer Strenge ausgeübt, dem Israeliten bei Betreibung gewisser Gewerbe in Gemeinschaft mit Christen hinderlich ist; es trifft dieses jedoch mehr den Feldbau wegen der doppelten Ruhetage, als die Handwerke, welche innerhalb des Hauses, meistens durch Gehülfen betrieben werden, und selbst beim Feldbau hindert der Sabbath nur an der eigenen Arbeit. In der That beweisen die offiziellen Angaben aus Bayern, Würtemberg, Baden, Hessen, daß die Zahl der jüdischen Handwerker keineswegs so gering ist, als in besagtem Artikel angegeben wird, und daß sie mit dem Zeitraume, der seit der Zulassung verflossen ist, im Verhältnisse steht. Auch an Israeliten, welche den Ackerbau treiben, fehlt es in mehreren Gegenden nicht. Zugleich lehrt die Erfahrung, daß das Ritualgesetz sich nach den Verhältnissen modificirt und mildert; daß die orthodoxesten Rabbiner in Deutschland keine Art von Reclamation gegen den Militairdienst erhoben, vielmehr denselben für eine Pflicht erklärt und sehr viele Gemeinden Petitionen gegen die, aus Rücksicht auf das Ritualgesetz projectirte Befreiung von den-

selben haben. Zur Ehre des Christenthums aber müssen wir die Behauptung des besagten Artikels, daß diejenigen Juden aus den untern Ständen, die der strengen Beobachtung der Gebräuche entsagten, dadurch bei der großen Masse der Christen verlieren, zurückweisen. Sind doch diese Gebräuche größtentheils talmudische und rabbinische Einsetzungen, und die meisten der mosaischen an die damalige Verfassung und an den Besitz von Palästina geknüpft; mit der Sittlichkeit des Lebenswandels stehen sie ohnehin in keinem Zusammenhange; wer hätte demnach ein Recht, sich zum Gewissensrichter des Israeliten aufzuwerfen und dessen Religiosität oder gar Rechtschaffenheit darnach zu beurtheilen? Mögen einige Mystiker und Proselytenmacher sich anmaßen, dem Juden seine äußere religiöse Lebensweise vorschreiben zu wollen, der bei weitem größere Theil der Christen achtet den Juden um so mehr, je geringeren Werth derselbe auf Gebräuche legt, die in ihren Augen nur für Menschensatzungen gelten. Was meint der Verfasser damit, wenn er von dem „Andringen zu den höhern Stellungen im Leben" spricht? Die preußischen Israeliten sind von jedem öffentlichen Amte, selbst von der Advokatur, ausgeschlossen; jene, welche in Folge des Gesetzes von 1812, sich den Lehrfächern widmeten, sahen sich, durch die im Jahr 1823 erfolgte Aufhebung der eingeräumten Befähigung, nicht wenig beeinträchtigt; mehrere, durch das freiwillige Vertrauen ihrer christlichen Mitbürger zu Communalämtern und Schiedsrichtern Gewählte wurden von der Regierung für unzulässig erklärt; diejenigen, welche sich dem Militärdienste gewidmet, wurden von jedem Avancement ausgeschlossen: welches sind demnach jene „höhern Stellungen?" Etwa die, welche sich Einzelne als practische Aerzte oder durch den Betrieb des Handels und Anlegung von Fabriken erworben haben? Soll der Israelite auch dieses einzige Gebiet, auf welchem es ihm noch vergönnt ist, sich eine Stellung unter den gebildeten Ständen und die Achtung der Christen zu erwerben, ebenfalls Verzicht leisten? Machen die reichen Israeliten in Preußen einen schädlichen Gebrauch von ihrem Vermögen? Unterstützen sie nicht vielmehr jede gemeinnützliche Unternehmung und üben sie nicht die Wohlthätigkeit ohne Unterschied des Glaubens im ausgedehntesten Sinne? Ernähren sie sich nicht auf eine redliche Weise, wenn sie auch noch keine Bauern sind und nicht alle Handwerke treiben? Und diese, wahrlich nicht beneidenswerthe Lage erzeuge, wie der Verfasser meint, schon jetzt „Bitterkeit." Dürfte man in einer solchen Behauptung nicht eine Verunglimpfung des Christenthums sehen? Die Israeliten, auf welche das Gesetz von 1812 sich erstreckte, — die Provinz Posen gehörte damals nicht zum preußischen Staate — haben seitdem in allen Beziehungen die namhaftesten Fortschritte gemacht. Sie betreiben fast alle irgend ein ehrbares Gewerbe; mehrere haben ausgedehnte Fabrikanlagen gegründet, die Hunderte von Arbeitern beschäftigen; sie erfüllen alle Pflichten des Bürgers; wenn die Zahl der im Heer Dienenden verhältnißmäßig geringe seyn sollte, so wird kein Billigdenkender es tadeln, daß sie sich von einem Berufe entfernen, dessen Antrieb und Lebensprincip die Ehre ist, der ihnen aber jeden Weg zur Ehre versperrt und sie lebenslänglich auf der niedrigsten Stufe hält. Sie haben, obgleich die Regierung das jüdische Cultus- und Schulwesen gänzlich unbeachtet ließ, ja manche in ersterm versuchte wesentliche Verbesserung untersagte, dennoch in vielen Gemeinden im Aeußern des Gottesdienstes viele Mißbräuche abgeschafft und tüchtige Rabbiner und Lehrer angestellt; zur Verbreitung der Handwerke unter den Unbemittelten haben sich an vielen Orten kräftig wirkende Vereine gebildet: was sollte nun den Staat veranlassen, Rückschritte von dem Gesetze von 1812 zu machen? Etwa der Umstand, daß die Israeliten sich noch nicht verhältnißmäßig den niederen mechanischen Arbeiten und dem Feldbau zugewendet haben? Kann dieses ein Motiv seyn, durch besondere Gesetze in die freie Wahl des Berufes, dieses allgemeine Menschenrecht, einzugreifen und dem Israeliten auch hierin Fesseln anzulegen? Ist es von so großer Wichtigkeit für den Staat, ob es unter den, unter 14 Mill. Christen zerstreuten 112,000 deutschen Israeliten eine kleinere oder größere Zahl einheimischer Arbeiter und Landbauer gibt, wenn sie sonst gesetzlich erlaubte Gewerbe auf eine ehrliche Weise betreiben? Und sind denn 25 bis 30 Jahre ein so großer Zeitraum, wenn es gilt, Gebrechen zu heilen und Mängel zu verbessern, die ein Jahrtausend der Verfolgung, des Druckes und der Herabwürdigung erzeugt hat? Ist man denn in der Reform anderer Mißbräuche, die viel tiefer in das Staats- und gesellschaftliche Leben eingreifen, — die wir jedoch hier nicht namhaft machen wollen — eben so ungeduldig? Begnügt man sich nicht vielmehr mit weit langsamern Fortschritten? Sollte in einer, auf den Principien der Erhaltung und Sicherung bestehender Rechte und Institutionen basirten Monarchie die Juden allein dazu verurtheilt seyn, niemals zu einem gesicherten, dauernden Rechtszustande zu gelangen und über ihre Zukunft beständig in Ungewißheit zu schweben? Soll die Gesetzgebung beständig neue Experimente mit ihnen machen? Man gebe dem Gesetz von 1812 seine ungeschmälerte Ausführung, schreite im Geiste desselben fort, bringe ihnen durch besondere gesetzliche Bestimmungen und Ausschließungen keine Nationalität auf, die sie entschieden zurückweisen und wodurch die erlöschenden Vorurtheile des christlichen Volkes von Neuem belebt und verstärkt werden; man widme ihrem Cultus- und Schulwesen die ihm gebührende und vom Interesse des Staates und der Humanität gebotene Unterstützung und Fürsorge, ohne sie in der Freiheit, ihre religiöse Institutionen nach ihrer Ueberzeugung und ihrem Bedürfniß zu gestalten, durch Machtgebote zu beschränken. Der heilsame Einfluß einer freisinnigen und zeitgemäßen Gesetzgebung wird sich dann auch ferner bewähren, wie er schon bisher sich bewährt hat.

Schleiz, 15. Juni. (Leipz. Z.) Das schon viel besprochene Unglück, welches im Reithause während einer Theatervorstellung am 5. d. sich leider ereignete, hat bis heute ein und zwanzig Todte in seinen traurigen Folgen gehabt, welche sämmtlich bei dem Zudrange zu den Thüren nach dem Einsturz der Decke theils zerdrückt, theils zertreten wurden, indem sie als die ersten niederstürzten und aus den mehrere Ellen hoch über einander liegenden Menschen nicht wieder in die Höhe kommen konnten. Die ganz untersten sind theilweise als ganz unkenntliche Leichen später hervorgezogen worden. Außerdem sind dreißig schwer und einige fünfzig leicht verwundet worden, von denen jetzt die höchste Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß sie sämmtlich werden wieder hergestellt werden. Von der fürstl. Familie haben nur die 80jährige Fürstin-Mutter und Prinz Heinrich einige Contusionen in Folge der herabstürzenden Decke erhalten. Manche Menschen mußten eine fürchterliche Angst und Besorgniß um die Ihrigen, ohne ihnen helfen zu können erleben, so der Major Hammacher, dessen Frau und 5 seiner Kinder in der Theatervorstellung waren, von denen 3 zuerst auch verschüttet und dann gerettet wurden und eine Tochter erst Nachts 4 Uhr wieder zum Leben kam. Die Ursache des Entstehens dieses Unglücks wird einer strengen Untersuchung unterworfen, zu deren Führung der Baurath Eberhard in Gotha ersucht worden ist. — Unser regierender Fürst hat sich auf kurze Zeit nach dem Schlosse Osterstein bei Gera begeben.

St. Petersburg, 14. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat am Jahrestage der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers einer Anzahl in Sibirien befindlicher Depotirten Beweise der Gnade zu Theil werden lassen, indem diejenigen (85 an der Zahl), die sich, nach dem Berichte des Gouverneurs, einer solchen Gnade durch ihr Betragen und ihre Reue würdig gezeigt, mehrere Vergünstigungen erhielten. Unter Anderem bekamen dreizehn die Befugniß, in Sibirien in den Staatsdienst zu treten, jedoch nur in eine dem Offiziersrang untergeordnete Klasse, und 35 sind von der Zwangsarbeit befreit worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3292]

Bekanntmachung.

Auf den Grund des §. 4. des Nachtrages zu dem Statut der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft von dem 22 September 1840 über die Verausgabung eines Prioritäts-Aktien-Kapitals von 600,000 Thaler, so wie in Gemäßheit des §. 6. des zweiten Nachtrages zu dem genannten Statut von dem 9. April 1842, wird das gedachte Prioritäts-Aktien-Kapital hierdurch zur Rückzahlung auf den 31. Dezember d. J. bei den Bankhäusern von der Heydt-Kersten & Söhne zu Elberfeld und Wilhelm Cleff in Düsseldorf mit dem Bemerken gekündigt, daß die Inhaber jener Aktien, wenn sie solche schon gleich und bis zum 1. Juli d. J. zurückempfangen wollen, ein Prozent, und wenn sie die Rückzahlung bis zum 1. Oktober d. J. gesinnen, ein halbes Prozent Prämie erhalten werden.

Düsseldorf, den 18. Juni 1842.

Die Direktion der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn:
gez. Dietze. Lacomblee. Mathieu. Quest.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3297] Unter Bezug auf meine Bekanntmachung vom 1. März d. J. in Nr. 127 dieser Zeitung bringe ich hiermit zur Anzeige, daß ich mich mit dem Verkaufe von Ländereien im Staate Tennessee nicht mehr beschäftige.

Bamberg, am 9. Juni 1842.

Dr. Kumpf, königl. Advokat.

[3300] In Beziehung der Oberpostamtszeitung vom 20. dieses, Artikel Mainz den 17. Juni, die Gemäldeversteigerung des Herrn Grafen von Kesselstadt betreffend, habe ich hiermit die Ehre, den Herren Kunstliebhabern die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Besitze mehrerer alten Oelgemälde, und bereit bin, dieselben zu veräußern. Auch habe ich eine Auswahl von feingemaltem Porzellan der ehemaligen Kurfürstlich Mainz-Höchster Fabrik, mit altertümlichem Glasschrank ꝛc.

Höchst, den 21. Juni 1842.

G. Wittich, Gasthalter zum Bären.

[3298] In Joh. Palm's K. Hofbuchhandlung in München ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen, namentlich durch Gebhard & Körber in Frankfurt, zu beziehen:

Gruithuisen, Prof. Dr. Fr. v. P., neue einfache trigonometrische Methode, die Höhen der Berge zu messen ohne sie zu besteigen, bewirkt durch die Auffindung der wahren terrestrischen Refraction. gr. 8. geh. Preis 30 kr. rhein. od. 10 Sgl. Pr Cet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3000] **Edictalcitation.**

Vom K. Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird der flüchtig gewordene Handelsmann Ludwig Fleischmann von Ansbach gegen welchen das K. Appellationsgericht von Mittelfranken als Criminalgericht 1. Instanz durch Erkenntniß vom 10. pres. 19. Jan. l. J. wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerotts die Special-Inquisition erkannt hat, andurch wiederholt öffentlich vorgeladen, innerhalb

drei Monaten

vor unterfertigtem Untersuchungsgericht zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Aufschuldigung des erwähnten Verbrechens zu verantworten, und zwar mit der Warnung, daß nach Ablauf des ihm gesetzten dreimonatlichen Termins wider ihn als einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Ansbach, am 28. April 1842.

Killinger.

Traunmüller.

[3210] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Klepper dahier ist der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an demselben sind

Donnerstag den 30. Juni l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wiesbaden, den 27. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3175] **Edictalladung.**

Dingliche und persönliche Ansprüche an Adam Barbeter und dessen Ehefrau Elisabetha, gebornen Gehrig zu Rendorf, gegen welche rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, sind bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, auf

Donnerstag den 14. Juli d. J.,
früh 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Eltville, den 30 Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Abt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juni Schluss 1/4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	109 7/8
	ditto ditto	4	—	101 5/8
	ditto ditto	3	—	78 1/4
Oestreich	Bank-Actien		2010	2005
	fl 250 Loos b. Roth.		—	109 3/8
	fl 500 „ ditto		—	140 3/8
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106 3/4
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
	Obligationen	3 1/2	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		381 1/4	380 3/4
	Obligat. .	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121 1/4
	fl. 50 Loose v. 1840.		49 3/8	49 1/4
	Obligationen	3 1/2	—	97 3/4
Darmstadt	fl 50 Loose		—	62 3/8
	fl. 25 ditto		25 1/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	98	—
	fl. 25 Loose		—	22 3/4
Holland	tategraie	2 1/2	51 1/8	51 1/16
Spanien	Activsch lacl. 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78 1/4
	ditto à fl. 500 . . .		—	83

Wechsel-Cours.

Den 23. Juni.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	137 1/8	—
ditto 2M.	136 1/2	—
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg . k.S.	—	100 1/8
ditto 2M.	—	—
Berlin . . . k S.	105 1/4	—
ditto 2M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	107 5/8
ditto 2M.	—	—
Hamburg . k S.	147	—
ditto 2M.	146 3/8	—
Leipzig . . k.S.	105 1/4	—
do in d. Messe	—	—
London . . k S.	149 3/4	—
ditto 2M.	148 7/8	—
Lyon . . . k.S.	78 3/8	—
ditto 2M.	—	—
Paris . . . . k S.	7 1/4	—
ditto 3M.	77 3/4	—
Wien 20 kr. k S.	101 3/4	—
ditto 3M.	100 3/4	—
Disconto	3	—

Cours der Geldsorten.

Den 23. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37 1/2	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45 1/4
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24 1/2	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Sooverains	11	52	Gering o. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108 7/8
4 — ditto . . .	100 3/8
3 — neue . . .	77 3/4
Actien	1660
fl. 250 Loose .	10
fl. 500 Loose .	138

London, 18. Juni.	
3pCt. Stocks e. c.	91 1/8
2 1/2 — Holländ. .	52 7/8
5 — Sp. Activ	22
3 — Portugies.	22 1/2
5 — Arduins	—

Amsterdam, 20. Juni.	
2 1/2 pCt. tategraie	52 3/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R lasc.	89 3/8
5 — Span. Act	19 1/8

Paris, 21. Juni	
5pCt. Rente ex C.	119 40
3 — ditto . . .	79 5
5 — Activschld	23 3/8
Passivsch.	4 3/8
5 — Neapol. . .	—

4. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 173 — Samstag — — 25. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 14. Juni. (Karlsr. Ztg.) In der offenen Erklärung des Hrn. v. Bülow-Cummerow wird in Beziehung auf Oesterreich gesagt: daß, wenn jemals ein herrschsüchtiger, eroberungssüchtiger Regent den österreichischen Thron besteigen sollte, nur die Macht Preußens und der Umstand, daß es als rein deutsche Macht mit dem Bunde verwachsen ist, Deutschland zu retten vermöge. Wir glauben darauf aufmerksam machen zu müssen, daß wenn dieser Fall, dem kein Analogon aus den Thatsachen der Geschichte zum Grunde liegt, überhaupt als denkbar und wahrscheinlich angenommen werden soll, der umgekehrte Fall — nemlich die Möglichkeit eines Eroberungsplanes von Seite Preußens — ebenfalls als denkbar wird vorausgesetzt werden müssen. Der Schluß ergibt, daß sodann Oesterreich das gefährdete Deutschland schirmen müßte. Dabei aber käme es nicht in Betracht, ob Oesterreich eine rein deutsche Macht sey oder nicht, denn so oft Oesterreich Deutschlands Interessen im Kampfe gegen Deutschlands Feinde vertrat, standen in den österreichischen Heersäulen auch die Völker seiner Herrschaft, welche weder dem vormaligen deutschen Reiche, noch dem gegenwärtigen deutschen Bunde angehören. Der Umstand also, daß Oesterreich keine rein deutsche Macht ist, schwächt nicht die Kraft der Vertheidigung Deutschlands, sondern verstärkt sie im Gegentheil. Daraus kann aber nur ein vergrößertes Vertrauen fließen, weil bei Oesterreich im schlimmsten Falle immer noch indirecte Ressourcen vorhanden sind, wenn die der gesammten deutschen Conföderation jemals erschöpft seyn sollten. Wir glauben, dieß müsse einleuchten. Weil also der von Herrn Bülow erwähnte Fall eben so gut umgekehrt gedacht werden kann, so liegen die Würfel gleich und es ist für seine Annahme in der That nichts gewonnen. Blicken wir in die entschwundene Zeit zurück und befragen wir die Geschichte unparteiisch, so werden wir gewahr, daß wohl Oesterreich häufig aus bloßer Eroberungssucht angegriffen worden ist, nicht aber in ähnlicher Weise der angreifende Theil war. Wir wollen dießfalls keine Reminiscenzen erwecken, denn wir haben es mit einer Gegenwart zu thun, welche redlichen Sinnes strebt, ein einiges und durch Einigkeit großes, allen Feinden trotzbietendes Deutschland herzustellen und das allein ist schon ein unberechenbarer Gewinn. Wir fragen auch nicht, bei welcher deutschen Macht das Zünglein der Wage mehr zum Uebergewicht der Vortheile für unser Gesammtvaterland sich neige, einmal, weil dieß in den Wechselfällen der Politik durch kein voraussichtliches Abschätzen ermittelt werden kann, dann aber, weil solche Fragen zur Irrung und Parteiung führen können. Wir denken uns aber auch nicht den Fall eines Eroberungsplanes von Seite von was immer für einer deutschen Macht, und abstrahiren völlig von dem Gedanken an die Nothwendigkeit einer Separathülfe für Deutschlands Selbstständigkeit, theils weil kein nöthigender Grund für diese Annahme gegeben ist, theils weil wir die gute Meinung hegen, für Deutschland sey in Deutschland von Fürsten und Völkern in der Zukunft nur noch Besseres zu gewarten. Zur Einigkeit hat die Noth gedrängt, zur Verschmelzung der Interessen, zur Verbrüderung der Herzen, zum Adel der politischen Gesinnung führen uns Vernunfterkenntniß und der Höhestand deutscher Bildung. Solcher Macht widersteht der Einzelwille, der selbstsüchtig etwas Anderes will, als was Alle wollen, nimmermehr. Man müßte also die Dinge, wie sie gegeben sind und im Entwicklungsgange gleichmäßig sich fortbilden, aus ihrem Zusammenhange reißen und zwischen der hoffnungsvollen Gegenwart und einer nächsten Zukunft die breite Kluft des Nichts, den gähen Rücksturz in eine einst und oft dagewesene Ohnmacht der Gesinnung sich denken, um mit gutem Grunde hier, dort, oder wohl gar überall den möglichen Fall unlauterer Absichten, dergleichen Eroberungspläne sind, sammt dem Eingehen darauf von Seite irgend eines deutschen Volkes vorauszusetzen. Und warum sollte dieser Fall gerade bei Oesterreich eintreten können, bei Oesterreich, das dadurch in Widerspruch mit seinem für alle Zeiten adoptirten Princip und politischen Glaubensbekenntniß gesetzt erschiene? Es will uns dünken, als sey gerade von Oesterreich her, schon aus dieser Rücksicht, für Deutschlands Integrität gar nichts zu befürchten. Wer da sagen wollte, ein österreichischer Regent könne einst herrschsüchtige und eroberungssüchtige Pläne zur Ausführung bringen wollen, der müßte zugleich auch die Möglichkeit dafür darthun; er müßte uns im Spiegel der Zukunft ein Oesterreich zeigen, das des Bedürfnisses, fest an Deutschland angeschlossen zu seyn, entledigt und in aller Hinsicht demselben fremd gegenübergestellt wäre. Dazu würde nicht ein Abfall der Gesinnung allein hinreichen, sondern die österreichische Monarchie müßte zu einer Machtfülle gediehen seyn, welche ihr eine von der Nation und von allen Fremdstaaten völlig unabhängige Stellung verliehe; auf geringere Bedingungen hin werden österreichische Eroberungspläne zu keiner Zeit möglich seyn!

Wien, 18. Juni. (A. Z.) Es scheint entschieden, daß der Fürst von Metternich im Spätsommer d. J. auch seine Herrschaft Johannisberg am Rhein besuchen und bei dieser Veranlassung mit dem Könige von Preußen zusammentreffen wird. Man glaubt, daß die Grundsteinlegung zum Kölner Dombau hierzu die günstige Gelegenheit bieten werde. — Privatbriefen aus Ischl zufolge ist die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, daselbst angelangt, um die ihren Gesundheitsverhältnissen so wohlthätige Kur daselbst zu gebrauchen.

Berlin, 17. Juni. (Kölner Zeitung.) Die Verwirrung in unseren Preß-Zuständen scheint jetzt den höchsten Grad erreicht

Digitized by Google

zu haben. Während viele Provinzialzeitungen alle wichtigeren inneren Angelegenheiten auf eine freimüthige Art besprechen, werden die Zeitungen der Hauptstadt, deren Aufgabe es gerade seyn müßte, alle Tagesfragen in ihrer allgemeinen Bedeutung aufzufassen und in einer für alle Provinzen gleich ersprießlichen Weise zu behandeln, in Bezug auf das Inland nach wie vor aufs strengste bevormundet, so daß ihnen nicht einmal gestattet wird, Aufsätze, welche in der Provinz das Imprimatur erhalten haben, nachzudrucken. Während ein Artikel, der hier nicht gedruckt werden darf, dort mit einigen Auslassungen und Abänderungen erscheint, wird er an einem dritten Ort unverkürzt in die Zeitungen aufgenommen. Während eine Zeitung aus einem Buche, das unter preußischer Censur erschienen ist, weitläufige Auszüge bringt, darf eine andere nicht einmal von seinem Inhalt berichten. Beispiele ließen sich zu Hunderten anführen; doch das wäre überflüssig, da alle jene Thatsachen eine nothwendige Folge der Censur sind. Das Wesen der Censur ist die Willkür, und wird es bleiben, so lange der Gedanke sich nicht nach der Elle abmessen, die Gesinnung sich nicht auf der Wagschale abwägen läßt. Das hat selbst Hr. v. Rochow in dem Satze ausgesprochen, daß die Censur ihres singulären Charakters halber auf das ihr durch positive Gesetze angewiesene Gebiet streng begrenzt werden müsse. Mit der gespanntesten Erwartung sehen wir daher dem neuen Preßgesetz entgegen, dessen Berathung, wie man erzählt, in kurzer Zeit vollendet seyn wird, von dessen Inhalt aber, wie dieß bei allen in der letzten Zeit erschienenen Gesetzen der Fall gewesen ist, noch nicht das Geringste verlautet. Ob es nicht besser gewesen wäre, wenn man den Entwurf, bevor man ihn dem Staatsrath zur Berathung vorlegte, publicirt und die Wünsche und Ansichten aller Gebildeten im Volk vernommen hätte, mag jetzt dahin gestellt bleiben; die Sache ist einmal nicht zu ändern, und es bleibt für jetzt nichts übrig, als das Beste zu hoffen.

Potsdam, 19. Juni. (Rh. Ztg.) Aus guter Quelle kann die erfreuliche Nachricht gegeben werden, daß der Entwurf des neuen Judengesetzes zurückgelegt worden ist. Die Gründe, welche diesen Entschluß herbeigeführt haben, lassen sich noch nicht mittheilen.

Köln, 20. Juni. In einem Schreiben aus Hamburg vom 17. Juni, mitgetheilt in der Rheinischen Zeitung, wird das Ergebniß der Bürgerversammlung vom 16. Juni zusammengestellt, wie folgt: Das Princip ist ohne Kampf aufgegeben, ein Moment zur Abänderung der schreienden Uebelstände unserer Verfassung und Verwaltung verloren, wie er vielleicht nie wiederkehrt, die gehoffte, ja versprochene Regeneration unserer öffentlichen Zustände wieder in unbestimmte Ferne gerückt. In dieser Behauptung liegt nichts Ungerechtes gegen die Bürgerschaft; wer die Verhältnisse kennt, muß eingestehen, daß sie gethan, was unter den Verhältnissen nur zu erwarten war. Wie viel Bildung ist nicht von der Bürgerschaft ausgeschlossen? Dann herrschte bisher so wenig Interesse an dem mittelalterlichen Räderwerke unserer Verfassungsmaschine, daß wohl kein Publicist, Gelehrter oder sonst der Intelligenz Angehörender sich deßhalb den Titel eines Hausbesitzers verschafft hatte, um an der Bürgerschaft Theil nehmen zu können; so muß dieses Heer theilweise ohne die, welche es führen könnten und sollten, in die Schlacht ziehen, und in welchen ungleichen Kampf! Die eine Seite ganz unorganisirt, unvorbereitet und unter Leitern, welche der Feind vorher in langen Unterhandlungen auf seine Seite gebracht (die vorberathenden Collegien), abgetheilt in fünf Abtheilungen, welche während der Berathung von einander ganz abgeschlossen sind, so daß die eine ohne alle Kunde von der andern beschließt; die andere Seite vorbereitet, mit allen Hülfsmitteln versehen, immer Alles dessen was in den fünf getrennten Abtheilungen vorgeht, kundig, im Besitze der Presse, in der sie jede Gegenrede unterdrücken kann. So war, nachdem die patriotische Gesellschaft sich an die Spitze der Reformanfregung gestellt, um dieser Reformaufregung, sey es nun Feigheit oder Perfidie, die Spitze abzubrechen, kaum ein anderes Resultat zu erwarten. Hätte die Bürgerschaft irgend ein Centrum gehabt, irgend vorbereitende Versammlungen, wäre nicht jede Discussion über die Vorschläge unterdrückt worden, dann wäre gewiß ein ganz anderes Resultat herausgekommen; dann wären bestimmt im letzten Convente alle Propositionen pure abgewiesen worden, aus dem Grunde, daß dieselben nicht zeitig genug publicirt und die verspätete Publication eine so beschränkte gewesen. — — Die große Deputation besteht eigentlich, um fast unlösbare Conflicte zwischen der Bürgerschaft und dem Senate zu erledigen; dann treten Senat und Bürgerschaft vor ihr zurück; es ist also ganz billig, daß fünf Senatoren in derselben sitzen. Im vorliegenden Falle aber ist sie niedergesetzt, um in Dingen, über welche sonst nur Rath und Bürgerschaft entscheiden kann, vorzubereiten, mit dem Senate zu berathschlagen, in mehreren Fällen mit dem Senate definitiv zu entscheiden. Die Gesetzgebung, die Souveränetät stehen nach unserer Verfassung nur „dem Senate und der Bürgerschaft" zu; in mehreren Fällen entscheidet nun die Deputation statt der Bürgerschaft gemeinschaftlich mit dem Senate; dennoch ist der Senat so stark in ihr vertreten, was nur dann verfassungsmäßig wäre, wenn sie allein mit Beseitigung auch des Senats entschiede. Das ist die Verletzung des Princips der Verfassung. Wer in der Proklamation des Senates von den „verjüngenden Keimen, welche die Weisheit der Vorfahren in die Verfassung gelegt" (welche Keime freilich der Senat erst nach vielen hundert Jahren bei dem Lichte der Flammen zweier Kirchspiele entdeckt!) gelesen hatte und von einer beabsichtigten großen Deputation hörte, mußte glauben, daß dieser Deputation die Entwickelung der verjüngenden Keime anvertraut werden, daß ihr der Vorschlag der vor dem Geiste der Zeit nicht mehr abweislichen Reformen übergeben werden würde. Aber von dem Allen findet sich Nichts in den entworfenen Anträgen des Raths; der Deputation ist ihr Geschäftskreis und ihre Competenz so scharf begrenzt, daß ihr alles Derartige abgeschnitten; sie beschränkt zuweilen die Rechte der Collegien, nirgends aber die Rechte des Senats. Nun noch ein Wort über die zu dieser Deputation gewählten Männer. Der Senat hat in der That seine Specialitäten zu dieser Deputation gestellt, den Syndikus Banks, einen außerordentlich fleißigen Arbeiter, einen klaren Referenten, der auch die Motivirung der Anträge großentheils ausgearbeitet; den Syndikus Amsink, einen vortrefflichen Rechner, und die Senatoren Kellinghusen, Spalding, Jenisch, die alle drei bereits bei der Budgetcommission beschäftigt waren, von denen der erste ein durch juristische Gelehrsamkeit, der letzte ein durch ungeheuren Reichthum wie durch strengste Sparsamkeit bekannter Mann. Die Oberalten haben ihr jüngstes und rüstiges Mitglied, ihren Albrecht gewählt. Von denen von der Bürgerschaft Gewählten ist einer der Bruder eines Senators, der andere der vieljährige bisherige Compagnon eines in der Deputation sitzenden Senators; überhaupt hat der Senat in der Deputation entschieden die Majorität, nur die Herren Meister, die beiden Johns Stamman und Wüppermann können als Männer bezeichnet werden, welche eine feste entschiedene Opposition bilden könnten, allein selbst wenn Dr. Baumeister und der eine oder der andere der Gewählten ihnen beitreten, bleibt dem Senat noch immer die Majorität über die Opposition, welche er übrigens bei der eng begrenzten Competenz der Deputation auch nicht zu fürchten hat.

Posen, 14. Juni. (A. Z.) Vor einigen Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, der König werde dießmal nicht nach Posen kommen, weil er in Folge des in St. Petersburg stattgehabten Aufruhrversuchs die Reise dahin ganz aufgegeben habe. Indessen hat sich dieses Gerücht glücklicherweise als unbegründet erwiesen, und wir haben jetzt die Gewißheit, daß

Se. Maj. om 24. hier eintreffen und am 26. seine Reise ortsetzen wied. Hierin liezt zugleich die beste Widerlegung ener, wie es scheint, geflissentlich verbreiteten Gerüchte aus der nordischen Hauptstadt. — Ein kürzlich erlassenes Circulae der Behörde an die Landräthe unsers Großherzogthums, beufs einer beobsichtigten Organisation des israelitischen Gottesdienstes, hat unsre zahlreichen Juden, je nach ihrer religiösen Farbe, mit Freude oder Besorgniß erfüllt. Es heißt nemlich darin: „Wenn schon nach der Anordnung vom 1. Juni 1833 den jüdischen Gemeinden nicht ausschließlich in Bezug auf ihre Vermögensangelegenheiten die Rechte der Corporationen beigelegt sind, so ist doch im ersten Paragraphen der gedochten Verordnung als Grundansicht hingestellt und damit namentlich entschieden angedeutet, daß die innern religiösen Verhältnisse der Juden ganz außer dem Bereich der Leitung des Staats und der corporativen Organisation liegen. Es liegt jedoch bei der im Eingang bezeichneten allgemeinen Tendenz, welche die Gesetzgebung zu verfolgen hat, im wesentlichen Interesse des Staats, dafür zu sorgen, daß den Juden die Möglichkeit eines geordneten, den Zweck religiöser Erbauung entsprechenden Cultus und einer gehörigen Beaufsichtigung desselben und der Cultusbeamten gegeben wird; daß ferner Rabbiner herangebildet werden, welche die Bildung der heutigen Zeit in sich aufgenommen haben, welche so das Mittel werden, sie aus dem Aberglauben und der religiösen Beschränktheit einer längst vergangenen Zeit herauszuziehen und sie damit den Vorstellungen christlicher Religiosität und Sitte zugänglich zu machen, ohne daß der jüdische Aberglaube in gänzlichen Unglauben und flachen Materialismus, wie dieß bei den heutigen gebildeten Juden nur zu häufig der Fall ist, überschlägt; daß endlich eine gehörig beaufsichtigte religiöse Jugendbildung in den jüdischen Gemeinden Eingang finde. Vorschläge, die auf Befriedigung des oben erwähnten Bedürfnisses hinzielen, lassen sich nicht füglich machen, ohne die Betheiligten selbst anzuhören. Wir beauftragen die Landräthe daher, einige aufgeklärte, durch Bildung und Sitte über ihre Glaubensgenossen hervorragende Juden mit ihren Ansichten und Wünschen über den vorstehend beregten Gegenstand zu hören und uns die wo möglich schriftlich abzugebende Aeußerung derselben vorzulegen. Sollte vielleicht in der einen oder andern Corporation ein Rabbiner vorhanden seyn, der gleiches Vertrauen verdient, so ist auch dessen gutachtliche Aeußerung uns einzureichen."

München, 20. Juni. (A. Z.) Dem Vernehmen nach ist neuerlich hie und da die Meinung verbreitet worden, als liege die Ausführung einer Eisenbahn von Augsburg nach Lindau auf bayerischem Gebiete nicht in den Absichten der bayerischen Regierung, oder als ständen derselben unübersteigliche Hindernisse entgegen. Es ist indessen sowohl das eine als das andere völlig unbegründet. Schon vor längerer Zeit sind nemlich nach den Befehlen des Königs jene Voruntersuchungen und Vorarbeiten unternommen worden, welche zu sicherer Beantwortung der Frage nothwendig waren, ob auf bayerischem Gebiete eine Eisenbahn für Dampfbenützung von Augsburg nach Lindau möglich sey. Hierdurch ist nunmehr die bejahende Beantwortung der erwähnten Frage außer Zweifel gestellt und wir können zugleich aus der verlässigsten Quelle die bestimmte Versicherung geben, daß Se. Maj. der König bereits Allerhöchstihr Vorhaben auszusprechen geruht haben, die von der Nordgrenze Bayerns über Hof, Bamberg, Nürnberg und Augsburg führende Eisenbahn bis Lindau auf bayerischem Gebiete fortzusetzen.

Biebrich, 23. Juni. (Mainz. Z.) Die Festlichkeiten, welche die am Montag Nachmittag stattgehabte Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Fürsten von Neuwied veranlaßt haben, gaben insbesondere dem sonst stilleren Biebrich ein belebteres, imposanteres Ansehn. Am Dienstag war es freilich vorzugsweise Wiesbaden, wohin Jeder eilte, denn dort war freies Theater, dagegen strömte gestern Alles hierher, um dem Feuerwerke zuzusehen, das im Schloßgarten in der Nähe der alten Bueg gegen die zehnte Stunde abgebrannt werden sollte. Jeder wünschte: nur heute keinen Regen. Die Eisenbahndirection, in der sicheren Voraussicht, daß der Zudrang des Publikums nach Biebrich groß seyn würde, hatte dem gemäß Vorbereitungen getroffen und besonders bekannt machen lassen, daß von 11 Uhr ab unausgesetzt, in angemessenen Zwischenräumen, so lange Züge expedirt werden sollten, als Publikum vorhanden wäre, und da um 8½ Uhr von Wiesbaden nach Biebrich Züge mit ungefähr 1000 Personen expedirt worden waren, so ließ sich hiernoch ungefähr die Anzahl der Rückkehrenden demessen. Indeß eine weit größere Masse von Zuschauern hatte sich zu Fuß zum Feuerwerk eingefunden, und als plötzlich der Regen als Freudenstörer dazwischen trat, stürzte sich die ganze Masse, von dem herabströmenden Regen in eilige Flucht getrieben, gegen 11 Uhr auf den kleinen Biebricher Bahnhof. Obgleich nun, wie oben bemerkt, die Eisenbahn-Direction genau die elfte Stunde bestimmt hatte, von wann die Rückfahrten beginnen sollten, so verlangte doch das Publikum mit Ungestüm, sofort in's Trockne zu kommen, und der Verwalter des Biebricher Bahnhofs ließ sich verleiten, einen Zug vor der bestimmten Zeit zu expediren. Dieser stieß, noch vor Erreichung der Hauptbahn, auf einen noch Biebrich bestimmten Zug leerer Wagen und es entstand durch Schreck und Bestürzung alsbald eine solche Verwirrung, daß man weder vor- noch rückwärts konnte. Der Bahnhofsverwalter von Castel bot Alles auf, um das Publikum zu beruhigen, die Pferde wurden ausgespannt, und da die nassen Schienen das Herausdrücken der Wagen außerordentlich erschwerten, so gelang es, obgleich auch Passagiere beim Herausdrücken der Wagen behülflich waren, etwa nach onderthalbstündigem Aufenthalt in die Hauptbahn glücklich einzumünden, und von da ab dauerten die regelmäßigen Beförderungen nach Wiesbaden bis gegen 3 Uhr Morgens. Es wäre mehr als unbillig, wenn man nicht öffentlich anerkennen wollte, daß es die Eisenbahnverwaltung durchaus nicht an allen nöthigen Vorkehrungen hatte fehlen lassen. Der Director und Inspector, mit dem sämmtlichen Personale aus Wiesbaden und Castel, theils auch von Frankfurt, nebst 4 Locomotiven und vielen Wägen waren auf dem Platze, und die Einmündungsstelle in die Hauptbahn sehr gut beleuchtet. Dennoch erkannte ein Theil des Publicums diese Anordnungen und Vorkehrungen nicht nur nicht an, sondern ließ in roher Weise seinen Unwillen an den Waggons aus, schlug Fenster und Thüren ein, riß die Vorhänge ab und zerschnitt sogar die Polsterkissen. Ein solches Betragen hier weitee zu bezeichnen, ist überflüssig, und wenn die Verwaltung den, auf solche Weise entstandenen Schaden leider tragen muß, so hat sie doch die Beruhigung, daß sich trotz der babylonischen Verwirrung kein Unglück zugetragen hat.

Schweiz.

Zürich, 16. Juni. (A. Z.) Es erscheint die längst angekündigte Vertheidigungsschrift des Dr. J. Jacoby in Königsberg unter dem Titel: „Meine Rechtfertigung wider die gegen mich erhobene Anschuldigung des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung und des frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze." Sie soll übrigens noch dem Willen des Verfassers mehr als eine Ergänzung seiner Vertheidigung in den Verhören, denn als selbst- und vollständige Rechtfertigung betrachtet werden. Der Ton, in dem sie durchweg gehalten ist, wird Freund und Feind gleich sehr durch seine ungemeine Mäßigung überraschen, mit der sich zugleich die aufrichtigste nachdrücklich ausgesprochene Ehrerbietung gegen den höchstseligen und den nunmehr regierenden König von Preußen verbindet. Der besondere Theil, die Vertheidigung gegen die einzelnen Punkte der Anklage, worunter wir namentlich die Vertheidigung gegen die Anklage auf Hochverrath auszeichnen möchten, mag den Juristen, der principielle, allgemeine Theil den Staatsmännern manches zu denken und zu bedenken geben.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	Coblenz	„	10	„a
„	„	„	„	Abends	6	„b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	„	11½	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8	„c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	Mannheim	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	Knielingen	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1	„
„	Knielingen	„	Mainz	Morgens	11	„
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5	„
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6	„
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4	„
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„
„	„	„	Cöln	„	8	„d
„	„	„	„	„	10½	„e
„	Coblenz	„	„	„	7	„
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10	„
„	„	„	Cöln	„	12½	„
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3	„
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½	„f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zuges von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$* und $10^{3}/_{4}$** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, unentgeldlich nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu Cöln hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfurt ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst den Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^{1}/_{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nr. 173.) 25. Juni 1842.

Frankfurt, 24. Juni.

Seine kaiserlich königlich apostolische Majestät haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 16. v. M. von der am 15. desselben Monats erfolgten glücklichen Entbindung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Herrn Erzherzogs Franz Karl, kaiserliche Hoheit, mit einem Prinzen, welcher in der heiligen Taufe die Namen Ludwig Joseph Anton Viktor erhalten hat, benachrichtiget. —

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 15. — 4pCt. 79. 25. — Neapol. 105. 85. — 5pCt. Span. 23¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 1340. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 305 linkes Ufer 101. 25. — Straßburg-Basel 205.

— Die Blätter enthalten nur Artikel über die Wahlbewegung; jede Partei sucht ihre Prinzipien in der gefälligsten Form darzulegen und den Wähler glauben zu machen, nur Deputirte, die bereit seyen, sich dazu zu bekennen, könnten Frankreich aus der bedrängten Lage, worin es sich befinden soll, am sichersten retten. Die Debats haben viel zu thun, die Täuschungen der Oppositionspresse aufzudecken. Heute fassen sie eine ausführliche Darlegung in diesem Sinne so zusammen: „Wähler! wenn ihr des Friedens müde seyd, wenn ihr die ruhmvollen Tage des Cabinets vom 1. März zurückwünschet, wenn ihr glaubt, der Augenblick sey gekommen für Frankreich, seinen letzten Mann und seinen letzten Thaler auf's Spiel zu setzen — dann wählt die Candidaten der Opposition." — Die radicale Partei publizirt eine Art Programm im National; sie verlangt von den Candidaten zur Deputation bestimmte Verpflichtungen über vier Punkte: das Budget, das Durchsuchungsrecht, die Septembergesetze, die Wahlreform; — allerdings reichlicher Stoff für die nächste Legislatur und noch manche folgende.

— Die Wiederwahl des Generals Jaqueminot im ersten Bezirk der Hauptstadt scheint gesichert.

— Man schreibt aus London vom 20. Juni, die Minister seyen an diesem Tage zusammengetreten, um über das Loos des John Francis, der zum Tod verurtheilt ist, zu entscheiden; man glaubt, es werde keine Strafumwandlung eintreten, der Condemnirte vielmehr am 27. Juni hingerichtet werden.

— Der Generalprocurator Hebert hat gegen den Spruch des königlichen Gerichtshofs in Sachen des Temps Berufung eingelegt.

— Die Madrider Nachrichten sind vom 15. Juni; da man inzwischen schon vom 17. erfahren hat, daß die Crisis ihr Ende erreicht, so ist nichts daraus mitzutheilen; die Coalition in den Cortes war auf 100 Mitglieder angewachsen, die entschlossen sind, sich ganz außerhalb der ministeriellen Combination zu halten, d. h. den Gang der neuen Verwaltung durch Opposition zu erschweren.

London, 20. Juni. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 22¼. — 3pCt. Port. 22⅞. — 2½pCt. Holl. 52⅞.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Wallace einen (sehr unbestimmten) Antrag auf Ergreifung von Mitteln zur Abhülfe der unter ganzen Volksklassen herrschenden großen Noth.

Wien, 20. Juni. 5pCt. Met. 108⅛. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1659. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 137⅞.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. (L. A. Z.) Dem beabsichtigten neuen Judengesetz ist durch eine höchst unerwartete Instanz ein Einwand entgegengestellt worden. An den Cabinetsrath Müller gelangte nemlich ein Schreiben, das, wie sich nach Eröffnung desselben ergab, an den König gerichtet war und den mit kabbalistischer Gelehrsamkeit abgefaßten Nachweis enthielt, daß seit zweihundert Jahren jedes gegen die Juden erlassene Gesetz auf der Stelle irgend ein Unglück zur Folge hatte. Durch eine große Anzahl von Daten, die bis in das kleinste Detail der Geschichte sich verlaufen, war das Factum constatirt. Der unterzeichnete Name ergab eine deutlich geschriebene und dennoch unentzifferbare Chiffre. Es war dem Könige daran gelegen, den Verfasser dieses Briefes kennen zu lernen, und Hr. v. Rochow erhielt den Auftrag, ihn wo möglich zu ermitteln, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken des Königs, daß er den Schreiber eines so gründlichen Aufsatzes schätze und nur im Sinne dieser Achtung seinen Namen zu erfahren verlange. Ein deßhalb befragter Aeltester der Judenschaft wußte keinen Aufschluß zu geben, und der Verfasser selbst hat sich noch nicht gemeldet. So märchenhaft das Ereigniß aussieht, so ist doch mein Gewährsmann, weil selbst dabei betheiligt, glaubhaft genug, um seiner Erzählung das Gepräge unverfälschter Wahrheit zu geben, und ich trage deßhalb kein Bedenken, dieselbe mitzutheilen. (Vergl. den Art. Potsdam in dem Hauptblatt.)

Berlin, 22. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, den wirklichen Geheimen Ober-Justizrath von Duesberg in die Stelle des als Oberpräsidenten der Provinz Preußen versetzten wirklichen Geheimen Ober-Justizraths Böttticher zum vortragenden Rathe im Staats-Ministerium zu ernennen und ihn dagegen von den Functionen als Staats-Secretär und als Director der Medizinal-Abtheilung im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu entbinden, auch den seitherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Beurmann zu Posen zum Regierungspräsidenten zu ernennen.

— Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, v. Schaper, ist nach Trier abgereist.

Königsberg, 18. Juni. (L. A. Z.) Heute um halb 12 Uhr Vormittags traf der Prinz von Preußen auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier ein und setzte nach etwa 3½stündigem Aufenthalte seine Reise weiter fort. — Gegen den Landrath v. Hacke in Preußisch-Holland ist nunmehr in erster Instanz bei dem hiesigen Oberlandesgericht erkannt. Gegen das Erkenntniß, was sehr ungünstig lautet, soll Hr. v. Hacke appellirt haben, und die Sache jetzt beim Tribunal hierselbst schweben.

Trier, 21. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Die Theilnahme, welche sich bei der feierlichen Erwählung unsers neuen Bischofs an dem heutigen Tage in allen Classen und Ständen unserer Bevölkerung kund gegeben, der heiße Wunsch, der Aller Brust schwellte, daß der Würdigste auserkoren werden möge zur Hirtensorge über bald eine Million katholischer Christen, die das Bisthum Trier zählt, ist ein so erfreuliches Zeichen des neu gehobenen religiösen Geistes und Lebens, wie vielleicht bei vielen Wahlen, die der vergangenen Zeit angehören, als den zeitlichen Erzbischof zu Trier noch des h. röm. Reichs Churwürde schmückte, nicht wahrzunehmen gewesen seyn möchte. Eine unzählige Volksmenge füllte die Räume unsers alten Domes, noch ehebevor der königliche Wahlcommissarius am Eingange der Kirche von der hohen Geistlichkeit und den hohen Civilbeamten in der Staatsuniform empfangen und feierlich durch das mit den bunten Fahnen der Zünfte geschmückte Hauptschiff der Kirche zu einem in der Mitte des Chores sich erhebenden Sitze begleitet worden war und der hochbetagte zeitherige Verweser des Bisthums, Weihbischof Dr. Günther, die Messe de spiritu sancto begann. Unter inständigen Gebeten zu dem Geber alles Guten harrte die Menge draußen, nachdem die berufenen Wähler, acht an der Zahl (den neunten hinderte geschwächte Gesundheit an der Mitwahl) feierlich zum Capitelsaal gezogen, welcher, fast einem Conclave gleich, von Außen verschlossen und mit mehrfach verdoppelten Wachen besetzt war, und wo bei einem nur einmaligen Scrutinium sich alle Stimmen für den Dom-Capitulae und Dom-Pfarrer Wilhelm Arnoldi vereinigten. Das Ergebniß der Wahlverhandlung wurde alsbald in einem feierlichen Wagenzuge, darin der Oberbürgermeister der Stadt, der Justiziar des Bisthums, die Domherrn Bausch und Schlemmer, zwei Domvikare, als berufene Zeugen des Wahlactes, von der Domkirche aus nach dem Bischofshofe hin dem königl. Delegaten überbracht, worauf dieser unter Assistenz des Regierungsrathes Kerkering und des Regierungsassessors Linz sich dem Rückzuge nach dem Capitelhause anschloß, daselbst im Namen des Königs Majestät, der diese Angelegenheit mit so großer landesväterlicher Huld und Gnade gefördert, die Wahl genehmigte und dem neuen Oberhirten, welcher auch dießmal inständig gebeten haben soll, die Würde einem Andern zu übertragen, in einer herzlichen Anrede, darin er diesen Tag als einen der glücklichsten seines Lebens bezeichnete, als Bischof begrüßte. Darauf verkündete der Domcapitular Dr. Braun auf den Stiegen des hohen Chors der Geistlichkeit und den zahlreich versammelten hohen Autoritäten das Resultat der Wahl in lateinischer, und demnächst den übrigen Gläubigen von der Kanzel herab in deutscher Sprache das frohe Ereigniß. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde die Kunde entgegen genommen. Der Erwählte wurde demnächst herab in den hohen Chor geleitet und die erhebende Handlung mit Absingung des Freudengesanges: Te Deum beendiget.

Regensburg, 18. Juni. (N. Z.) Se. Durchl. der Fürst von Kantakuzenos (Schwiegersohn des Grafen von Armannsperg auf Schloß Egg) reiste heute Morgen nach einem eintägigen Aufenthalt von hier ab, um sich nunmehr nach fünfjähriger Abwesenheit im Auslande der Aufforderung des Kaisers von Rußland zu stellen und die Direction seiner großen Güter in der Moldau zu übernehmen. Zur Verbesserung der dortigen Bodencultue, hat der Fürst bedeutende Bestellungen auf englische Dampfackergeräthe, Pflüge, Dresch- und Säemaschinen gemacht.

Haynichen, 17. Juni. (L. Z.) Heute früh 1 Uhr erscholl Feuerruf in unserer Stadt und es brannten die an der Chemnitzer Straße stehenden sechs Scheunen, ein Vorrathsgebäude und das Budenhaus in kurzer Zeit bis auf den Grund ab. Die Ursache des Entstehens ist zue Zeit noch nicht ermittelt, doch hält man es für ein Werk böswilliger Hand.

Hamburg, 21. Juni. Der Correspondent enthält ei Schreiben aus Bremen vom 18. Juni, woraus folgend Stellen entnommen sind: „Nach einer raschen und glückliche Fahrt ist das Bremer Militär am Mittwoch, den 15. d Morgens 11 Uhr, wieder in seiner Vaterstadt angelangt. W haben in den fünf Wochen, welche wir drüben waren, so viel fache Gelegenheit gehabt, den Geist der Hamburger kenne zu lernen und ihn lieb zu gewinnen; wir sind mit einer herzlichen Theilnahme von ihnen aufgenommen worden, da wir nicht umhin können, noch von hier aus einen freundliche Gruß hinüber zu rufen. Wir müssen offen gestehen, de Abschied von dort that uns wehe; und als die Stunde end lich da war — so wurde Vielen von uns das Herz schwer Nicht allein, weil wir von so manchem Freunde und Bekann ten uns nun trennen mußten, nein, während unseres Aufent haltes in Hamburg ist so manches Gefühl rege geworden hervorgerufen durch die Tage des Schreckens und die hoch herzigen Folgen, welche von Nah und Fern durch sie veran laßt wurden; so mancher Ton ist angeschlagen, welcher im Herzen des Deutschen, des Hanseaten vollklingend wiederhallt, daß wir, wenn es wirklich der Mühe verlohnt, von unserer so gern geleisteten Hülfe zu reden, in jenen Regungen den reichlichsten, innern Lohn fanden. Ja, wir haben gesehen, daß Deutschland in den Tagen der Noth noch ein einziges ganzes Vaterland ist, mit Rath und That und ächter, biederer Gesinnung. Hat es schon das Herz eines jeden Patrioten mit inniger Freude erfüllt, als unser Vaterland vor Kurzem, durch Drohungen von Außen herüber angeregt, einmüthig aufstand und vertrauungsvoll an Schild und Wehre schlug, so hat das Unheil, das Hamburg überzog, uns gezeigt, daß das feindliche Geschlecht, welches am Mark der Staaten zu nagen pflegt, daß Eifersucht, Zwiespalt im Innern, Neid und Scheelsucht auf deutschem Boden zu unserer Zeit keine Wurzel geschlagen hat. Möge diese Belehrung ein gutes Vorzeichen seyn; bis in die fernsten Zeiten; mögen wir es immer sehen, daß jedes einzelne Staat unseres gemeinsamen Vaterlandes mit gleichen Banden der Liebe an Deutschland gekettet ist, daß, wo es Noth thut, Alle für Einen stehen; und jeder Einzelne stets vor Augen behalte, daß er zuerst dem Ganzen und dann sich selbst angehöre. Einer für Alle! Alle für Einen! bleibe der Wahlspruch des neuen Staatensystems." — — „In tiefster Seele haben wir erkannt, daß der alte Hansabund keineswegs nur noch ein Gebäude der Politik, ein Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit ist. — Unabhängig und frei, nur mit der heiligen Gewalt vaterländischer Treue und deutschen Sinnes an das gemeinsame Vaterland gebunden, blüht der Hansabund, an Gliedern klein, an innerer Kraft groß, in üppiger Fülle. Seine Schiffe bilden den bei Weitem größten Theil der deutschen Handelsmarine und seine Flaggen wehen überall, so weit der Ocean seine Wogen treibt. Von der Südsee bis zum weißen Meere, von Ost nach West flattern die Wimpel hoch über schwerbeladenen Schiffen. Seht! das ist der Hansabund zu unsren Tagen, der noch immer treu zusammenhält, und sich immer in der Zeit der Noth verläßt. So möge auch Gott ihn nimmer verlassen! Wir haben über Hamburg gesprochen, als deutsche Stadt, als Hansastadt; es sey uns vergönnt, noch ein Wort zu sagen über seine Bewohner und den Eindruck, welchen sie in der Zeit unseres dortigen Aufenthaltes auf uns machten. Zwanzig Tausend Menschen verloren in wenigen Tagen außer dem Obdach zum Theil Alles, was sie besaßen, alles, was ein langjähriger Schweiß erworben, worauf ihre eigene Existenz und die Zukunft ihrer Kinder beruhte. Und dennoch haben wir, während unseres fünfwöchentlichen Aufenthalts nicht einen Ton des Jammers, nicht einen Laut der Verzweiflung vernommen. Ernst und Fassung liegen auf Aller Mienen. Mit wahrhaft antikem Bürgersinn erkennt jeder Einzelne, daß sein Verlust nicht der Rede werth seyn darf, bei so unermeßlichem Unheil; daß seine Klage

inen Mißton abgeben würde in der Klage Europa's; daß nur Ein's Noth thut: Fassung, Muth, Beharrlichkeit. Durch diesen großherzigen Sinn aber macht Hamburg sich erst recht würdig der edlen Hülfe, die ihm von allen Seiten zufließt, gibt er das lebendige Zeugniß, daß es auch seinentheils die höchste Energie aufbieten wird, sich selbst zu helfen. — Sein Muth ist seine schönste Garantie. Wohl wird, wenn die nächste Zeit verronnen ist, wenn die Blätter von den Bäumen fallen, wenn die Flüsse sich mit Eis bedecken, der Handel stockt, und der Kaufmann seine Bilancen zieht — — wohl wird da manche Noth sich herausstellen bei Vornehm und Gering; mancher Seufzer wird zu stillen, mancher harte Schlag zu tragen seyn. Der Himmel schütze auch dann noch Euren Muth, wackre Hamburger! Aber eine Frage höet noch an. Ein Mensch leidet an einem verjährten Geschwüre und wünscht durch eine kräftige Operation sich davon zu befreien. Da verfällt er plötzlich in ein heftiges Fieber, das alle seine Kräfte schwächt. Ist es nun an der Zeit, während er noch ermattet da liegt, und sein Leben fast noch in Gefahr schwebt, jene Operation vorzunehmen? — Oder bleibt nicht vielmehr nur der einzige Rath, zu warten, bis der Kranke wiedee zur vollen Blüthe der Gesundheit gelangt ist, um dann mit kräftiger Hand den Schnitt zu führen, um das Uebel bis auf die Wurzel auszurotten? Es mögen manche Mängel in der Verfassung Hamburgs seyn; abee ist es jetzt an der Zeit, Reformen einzuführen? — Nehmen nicht andere Interessen Geist und Herz eines jeden braven Hamburgers in Anspruch, damit der große hochherzige Kranke, damit Hamburg nur erst wiedee zur vollen frischen Kraft erstehe? Warum denn Holz ins Feuer tragen, das ohnehin schon so zerstörend wirkte? Eins erfordert augenblickliche Hülfe — dem Andern kann zu jeder andeen Zeit abgeholfen werden. Möge nie auch hier das Sprichwort, auf das Unheil, die Verwierung angewendet, zur trüben Wahrheit werden, daß ein zu volles Maaß leicht überläuft. Aber wie fürchten dieß nicht. Kraft und Klarheit wohnen ja in Hamburg, wie hätt' es sonst zu solcher Höhe sich emporgeschwungen? — Kraft nnd Klarheit, Muth und der Schutz des Ewigen werden auch ferner mit ihm seyn."

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Der im Jahr 1834 gegen den verstorbenen Rathsherrn Zeerleder angehobene Proceß wegen Verdacht von Verschlagniß von Staatsgeldern, in welchen auch Professor Ith und Regierungsrath Wyß verwickelt wurden, ist nach bald achtjähriger Hinschleppung endlich vorigen Samstag in letzter Instanz beurtheilt woeden. Das Obergericht hat die drei genannten Angeklagten von jeder Schuld freigesprochen, und in Betreff des Hen. Zeerleder 1000 Franken, in Betreff der Hrn. Ith und Wyß 320 Fr. jedem als Entschädigung zuerkannt.

Luzern. Bei Berathung der Klosterinstruction ließen sich im gr. Rathe nur drei Stimmen in dem Sinne vernehmen, Aaegaus Anerbieten für befriedigend zu erklären: Kost und Rüttimann wollten in erster Linie für Wiederherstellung aller, in zweiter abee möglichst vieler Klöster stimmen; in der übrigen Versammlung herrschte nur Eine Stimme, daß alle Klöster wieder hergestellt und der Bund unbedingt gehandhabt werden solle.

Niederelande.

Amsterdam, 21. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. —.— 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 151¼. — 5pCt. Ost. 99. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Coup. 27¼. — 5pCt. Met. — Russ. Inse. — Cert. 69¼.

Schweden.

Stockholm, 14. Juni. Nachdem die Pforte durch unsern Geschäftsträger in Konstantinopel, Legationsrath Testa, zum Beitritte von Seite Schwedens und Norwegens zu dem, am 13. Juli 1841 zwischen der Pforte einer- nnd England, Frankreich, Preußen, Rußland und Oesterreich andeererseits abgeschlossenen Tractat wegen Schließung der Dardanellen und des Bosphors in Friedenszeit für die Kriegsschiffe fremder Nationen hat einladen lassen, haben Se. Maj. im zusammengesetzten schwedischen und norwegischen Staatsrathe am 28. Mai erklärt, daß Sie Ihrem einstweiligen Minister des Auswärtigen aufgetragen, den gedachten Geschäftsträger zu jenem Beitritt durch ein Schreiben zu ermächtigen. Nach einer, mehrere Wochen hindurch angehaltenen Wärme, die an einigen Tagen bis auf 26° gestiegen, und schon Besorgniß zu erwecken begonnen hatte, sind wir am 12. durch einen wohlthätigen Regen nnter starken Wetterschlägen und Sturmschauern beglückt worden.

— Es ist ein Comitevorschlag wegen Zulassung der Quäker-Secte in Norwegen dem Storthinge vorgelegt worden.

Rußland.

St. Petersbueg, 6. Juni. Se. Maj. der Kaiser haben den Oberst Martinau, vom Nevskyschen Seeregimente, wegen der bedeutenden Desertion, welche unter den Soldaten niederen Ranges dieses Regimentes stattgefunden, des Commandos dieses Regiments entsetzt und dasselbe dem Obersten Kowalevski vom Generalstab übertragen. — Im Monat Mai haben 71,545 Menschen die Eisenbahn nach Zarskoje Selo benutzt, und hat die Einnahme 29,240 R. Silber betragen.

Frankreich.

In einem Bericht über die Wahlbewegung aus Paeis vom 16. Juni heißt es: „Man kann sich kaum eine Idee machen von den Anstrengungen, denen die Candidaten nnteeworfen sind. Jedes Arrondissement hat im Durchschnitt 1500 bis 1600 Wähler; der Candidat muß nun jedem Wähler mind.stens einen Besuch abstatten; er muß mit den Chefs nnd den Führern, die über eine gewisse Anzahl Stimmen disponiren, tägliche Verbindungen unterhalten; er muß die Widerspenstigen zu gewinnen und der Gegenpartei Stimmen zu entziehen suchen. Dieß Alles erfordert eine wunderbare Thätigkeit und eine Geschmeidigkeit, die nicht Jedermanns Sache ist. Seit vierzehn Tagen oder drei Wochen sind die Candidaten mit den Wahlangelegenheiten beschäftigt, und bis zum 9. Juli haben sie nicht einen Augenblick Ruhe. Wenn man bedenkt, daß es etwa 210,000 eingeschriebene Wähler gibt, daß jeder derselben zwei-, drei-, viermal besucht wird, daß Jeder der Gegenstand wiederholter Gefälligkeiten ist, so kann man sich einen Begriff von der Bewegung machen, die während diesee drei oder vier Wochen herrscht. In den Provinzen, wo die Wähler zerstreut wohnen, ist dieß Alles natürlich noch weit nmständlicher und beschwerlicher."

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Man oernimmt, daß die Todesstrafe der Vandermeere und Vandersmissen in eine 20jährige, nnd jene der Verpeaet und Van Laethem in 10jährige Haft umgewandelt ist. Die vier Verurtheilten weeden nach Ablauf ihrer Strafe während 10 Jahre nnter Polizeiaufsicht bleiben.

— Der König hat unterm 18. Juni folgendes Decret erlassen: Art. 1. Die Regierung kann bei dem System dee Einfuhr und des Transports der Waaren in directem Transit und in dem Entrepot-Transit, solche Modificationen eintreten lassen, die sie für den Handel für günstig und mit den Interessen des Schatzes und der National-Industrie für verträglich halten wird. Art. 2. Gegenwärtiges Gesetz soll nur für ein Jahe seine Wirkung haben und vom Tage seiner Beekündigung an vollstreckbar seyn.

Ostende, 20. Juni. Diesen Morgen haben sich der König und die Königin mit ihrem Gefolge an Bord des Aelel, welches die englischen und belgischen Flaggen aufgepflanzt hatte, nach England eingeschifft.

Benachrichtigungen.

[3245]

Kölnische Zeitung.

Geneigte Bestellungen auf die „Köln. Zeit." für das mit dem 1. Juli nächsthin beginnende dritte Quartal d. J. wollen Auswärtige bei der nächsten Postanstalt baldigst machen; der Abonnementspreis beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 1 Thlr. 22½ Sgr. portofrei (Stempel einbegriffen). — Anzeigen aller Art erlangen bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes die größte Oeffentlichkeit.

Vom 3. Juli d. J. ab erscheint
jeden Sonntag als Gratiszugabe zur „Köln. Zeit."
in einem halben Bogen groß Quartformat das

Kölner Domblatt.

Amtliche Mittheilungen des Central-Dombau-Vereins, mit geschichtlichen, artistischen und literarischen Beiträgen,

herausgegeben vom Vorstande.

Dasselbe wird außerdem aber
auch besonders (und zwar Montags) ausgegeben.

Der Pränumerationspreis für die Einzel-Ausgabe, deren Reinertrag der Dombau-Vereins-Casse zufließt, beträgt bei allen königl. preuß. Postanstalten 10 Sgr. für den Jahrgang; 5 Sgr. für den halben Jahrgang 1842. — Bestellungen werden baldigst erbeten.

Köln, im Juni 1842.

M. DuMont-Schauberg.

[3279] F. P. Wilmsen's

Deutscher Kinderfreund.

Lesebuch für Volksschulen.

Preis 5 Sgr. (4 Ggr.)

Dies Buch erschien zuerst im J. 1802 und ist seitdem fast in einer Million von Exemplaren der Originalausgabe verbreitet, während unzählige über ganz Deutschland sich erstreckende Nachdrücke vielleicht eine gleiche Anzahl in Umlauf setzten. Trotz der Reihe von Jahren, die seither verstrichen, und ungeachtet der vielen ähnlichen Bücher, welche in diesem Zeitraum neu entstanden sind, hat sich der Absatz ungeschmälert erhalten, wodurch wenigstens erwiesen ist, daß das Buch einem wesentlichen Bedürfnisse Abhülfe verschaffte.

Der Inhalt desselben führt von fuezen leicht verständlichen Sätzen zu zusammenhängendern Aufsätzen, Erzählungen, Liedern und zu einer leicht fastlichen Darstellung desjenigen, was für niedere Volksschulen wissenswürdig erscheint.

Diese neueste Ausgabe enthält, außer einigen Zusätzen, mehrere Berichtigungen, namentlich in der Ortsoode. Sie ist völlig neu stereotypirt, der Druck also schärfer und von Druckfehlern gereinigt und das Papier besser und haltbarer als in den frühern Ausgaben. Nichts desto weniger ist der bisherige Preis von 5½ Sgr. (4½ Sgr.) für 15 eng gedruckte Bogen auf 5 Sgr. ermäßigt worden.

Von demselben Verfasser ist erschienen:

Der deutsche Kinderfreund, 2ter Theil, oder: Ausgewählte Lesestücke aus deutschen prosaischen Musterschriften, für höhere Bürgerschulen. 9te Auflage. Preis 15 Sgr. (12 Sgr.)

Desgl. 3ter Theil, oder: Ausgewählte Lesestücke aus deutschen Muster-Dichtern für Declamationsübungen in den höheren Bürgerschulen. 3te Auflage. 15 Sgr. (12 Sgr.)

Desgl. 4ter Theil, oder: Historische Darstellungen, ausgewählt aus deutschen Musterschriften. 12½ Sgr. (10 Sgr.)

Bei Abnahme der letzten 3 Bände werden auf 15 Expl. 1, auf 25, 2, auf 50, 5 Freiexpl. durch jede Buchhandlung gewährt werden.

Berlin, im März 1842. **G. Reimer.**

Zu Aufträgen empfiehlt sich **J. D. Sauerländer** in Frankfurt a. M.

[3075] Zur

14. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1e Klasse den 4. Juli. Hauptgewinne: Thaler **50,000, 30,000, 20,000, 10,000, 4000, 3000,** 3mal **2000,** 3mal **500** und 15mal **1000,** sind ganze Loose zu **3** Thaler **6** Sgr. oder fl. **5. 42** kr. rhein., getheilte im Verhältniß, zu haben, bei

A. H. Horwitz,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

[3278] Ich wohne gegenwärtig in der Haasengasse D. Nr. 216 dem Türkenschuß gegenüber.

A. Christ-Suarnet, Zahnarzt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Juni Schluss 1¼ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅛
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditta ditto	3	—	78⅛
Oestreich	Bank-Actien		2005	2000
	fl 250 Loos b. Rath.		109⅜	109⅛
	fl 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅛
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligatianen	3½	—	102½
	Obligationen	3½	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		380⅛	379⅛
	Obligat. .	4	—	102
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121⅛
	fl. 50 Loose v. 1840.		49½	49⅛
	Obligatianen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl. 50 Loose.		—	62⅜
	fl. 25 ditto		25⅛	—
Nassau. .	Obligat b. Rothsch.	3½	98	—
	fl. 25 Loose		—	22⅛
Holland .	Integrale	2½	51 1/16	51
Spanien .	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	—
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78¼
	ditta à fl. 500 . . .		—	83

Wechsel-Cours.

Den 24. Juni.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136½	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditta	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	107⅛
ditta	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	147	—
ditta	2M.	146⅜	—
Leipzig . .	k.S.	105⅛	—
da in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	149⅜	—
ditto	2M.	148⅞	—
Lyan . . .	k.S.	78⅛	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7 ·⅛	—
ditta	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k.S.	101⅜	—
ditta	3M.	100⅜	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Geld al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37½	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45⅛
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souvereins	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Juni.		Amsterdam, 21. Juni	
5pCt. Metallig.	108⅜	2½pCt. integrale	52⅛
4 — ditta . . .	100⅜	Kansbill.	—
3 — neue . . .	77½	Restant.	—
Actien	1659	4 — R insc.	89⅛
fl. 250 Loose .	107⅛	5 — Span. Act	19⅜
fl. 500 Loose .	137⅜	Paris, 22. Juni.	
London, 20. Juni.		5pCt. Rente ex C.	119 15
3pCt. Stocka e. c.	91⅜	3 — ditta . . .	79 25
2½- Holländ. .	52⅛	5 — Activschld.	23⅛
5 — Sp. Activ	22⅛	Passivsch.	—
3 — Portugies.	—	5 — Neapol. . .	—
5 — Ardaina	—	A. Sulzbach, beeid. Makl.	

№. 174. — Sonntag — 26. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 25. Juni.

Verfassung der Stadt Hamburg.

Den neuesten Berichten aus Hamburg zufolge war auf Donnerstag, den 23. Juni, abermals eine Versammlung der erbgesessenen Bürgerschaft angesagt worden. Wir nehmen daraus Anlaß, einiges Uebersichtliche, die Verfassung der freien Hansestadt an der Elbe erläuternd, beizubringen. Es beruht aber diese Verfassung — deren Reform jetzt von vielen Seiten angeregt wird — auf dem Hauptrecesß von 1712. (Genau hundert Jahre früher war zu Frankfurt ein lang unter der Asche verhaltenes Feuer der Zwietracht zum Ausbruch gekommen, das ein politisches Vorspiel zu dem nahenden Religionskrieg beleuchtete.) Diese Constitutionsurkunde hat folgenden Eingang: „Weilen die klägliche Erfahrung bezeiget, daß bei denen Troublen, welche diese gute Stadt in vorigen Zeiten zerrüttet, friedhässige und unruhige Gemüther daher insonderheit ihren bösen Unternehmungen einen Vorwand und Deckel, auch zugleich einen Schein, Andere zu verleiten, gesuchet, daß sie die Frage: Bei wem in dieser Stadt die höchste Herrschaft sey? zu regen und zu ihrem Vortheil zu deuten und zu entscheiden sich erkühnet; — so wird hiermit als ein ewiges, unveränderliches und unwiderrufliches Fundamentalgesetz festgestellet und bekräftiget, daß solch Recht und höchste Gewalt bei Einem Edlen Rath und der Erbgesessenen Bürgerschaft inseparabili nexu (in untrennbarem Verband) conjunctim und zusammen, nicht aber bei einem oder andern Theile privatim bestehe." Rath und Bürgerschaft sind nach Geist und Buchstaben des Hauptrecesses so sehr Theile eines Ganzen, die nicht einander gegenüber stehen, sondern in sich verschmolzen seyn sollen, daß selbst ausgesprochen ist, der Rath besitze alle Regalien nicht privative, sondern mit der erbgesessenen Bürgerschaft gemeinschaftlich und übe auch das Recht, seine Mitglieder allein zu wählen, nur unter dieser Reservation, d. h. als Regal, in beständiger Vollmacht abseiten der Bürgerschaft. Der Senat besteht aus vier Bürgermeistern und vierundzwanzig Rathsherrn; von jenen sind drei graduirte Rechtsgelehrte und einer Kaufmann, von diesen elf Graduirte und dreizehn Kaufleute. Außer diesen 28 gehören noch acht andere Graduirte zum Rathe — jene bezeichnet der Kunstausdruck als in senatu, diese als de senatu — nemlich vier Syndici und vier Sekretarien. Früher waren nur Lutheraner zu der Rathsherrnwürde qualificirt; seit 1819 können auch Bürger von einer andern christlichen Confession gewählt werden. Stirbt ein Senatsglied, so muß die Stelle innerhalb acht Tagen nach der Erledigung wieder besetzt werden. Die Wahl geschieht in folgender Weise: Aus dem ganzen Rath werden durchs Loos vier Vorschlagsherren bestimmt, die jeder einen Candidaten proponiren und dann abtreten; von den Uebrigen wird hierauf deliberirt über die Qualification der Vorgeschlagenen; findet sich bei einem oder dem andern Anstand, so präsentirt der Vorschlagsherr einen neuen Candidaten; sind vier qualificirte Candidaten ermittelt, so wird einer darunter durchs Loos in den Rath berufen; der Gewählte muß die Stelle annehmen oder die Stadt verlassen. Zur Bürgermeisterwürde wird auf gleiche Art aus den Senatoren und Syndicis gewählt, nur daß dazu drei Candidaten proponirt werden. Die Syndici besuchen die Versammlung des Senats und haben darin eine berathende, aber nicht zählende Stimme. Der jüngste Syndicus ist Fiscal in peinlichen Fällen. Zur Rathsherrnwürde findet keine Anmeldung statt; zu den Syndicats- und Sekretariatsstellen aber müssen die Bewerber sich melden; die Wahl geschieht vom Rath durch Stimmenmehrheit. Mit dem Senate verbunden bildet die erbgesessene Bürgerschaft die höchste Gewalt im Staate. Das Wort erbgesessen bezeichnet im Allgemeinen denjenigen, der vermittelst eines eigenen Erbes (Grundstücks) in der Stadt ansässig ist; im besondern Sinne jedoch werden diejenigen darunter verstanden, die das Recht und die Pflicht haben, die Bürgerconvente zu besuchen. Es steht aber dieses Recht den Bürgern zu die in der Stadt Ringmauern wohnen und ein eigenes Grundstück in der Stadt oder deren Gebiet besitzen, welches nur so hoch beschwert ist, daß sie noch 3000 Mark Baneo, wenn es in der Stadt, und doppelt so viel, wenn es außerhalb derselben belegen ist, eigenes Capital darin haben. Außer diesen jedoch sind zum Besuche der Convente noch berechtigt: die Kämmereiverordneten (Rechenetdeputirte), die höhern Offiziere des Bürgermilitärs, die Börsenalten, die Deputirten des Commerciums, die Gerichtsmitglieder, die Alterleute der Aemter. Verpflichtet, in den Conventen zu erscheinen, sind die Mitglieder der bürgerlichen Collegien. Dieser bestehen drei: das der 15 Oberalten, das der Sechziger und das der Hundertachtzigee, mit ihren 30 Adjuncten. Diese Collegien (Bürgerausschüsse) sind untereinander in genauester Verbindung, und zwar so, daß die Männer, aus denen das kleinere Collegium besteht, zugleich Mitglieder des größeren sind. Aus dem Collegium der 180er wird durch die Wahl das der 60er, aus diesem auf gleiche Weise das der Oberalten ergänzt. Rath und erbgesessene Bürgerschaft zusammen bilden die gesetzgebende Gewalt, wobei der Rath die vorschlagende Behörde, die Bürgerschaft die prüfende darstellt, bede vereinigt das Gemeinwesen bindende Beschlüsse fassen. Die Bürgerschaft zusammenzurufen, hat allein der Senat das Recht; gesetzlich soll es alle Vierteljahr geschehen; der Convent darf nur unterbleiben, wenn die Oberalten mit dem Rath darüber einig sind, die Haltung sey unnöthig. Der Rath kann nach seinem Ermessen und mit Zustimmung der Collegien den Bürgerconvent auch außerordentlich anordnen. Nur in dringenden Nothfällen bedarf er dazu nicht die Einwilligung

der Collegien. Das Gesetz fordert zu einer vollständigen Bürgerschaft 200 Anwesende. Bei dem Convent erscheinen die Rathsglieder in der Amtskleidung, die Bürger im schwarzen Mantel, dem Ehrenzeichen des Hamburgers. Der präsidirende Bürgermeister verliest die Propositionen des Raths und übergibt sie dem präsidirenden Oberalten in fünffacher Abschrift, worauf der Rath sich aus dem Versammlungssaal entfernt. Die Bürgerschaft trennt sich sodann nach den fünf Kirchspielen; jede Abtheilung deliberirt einzeln über die Propositionen und faßt über jede nach der Majorität einen Kirchspielsschluß. Aus den fünf Schlüssen wird dann, nachdem die Bürgerschaft wieder zusammengetreten, ebenfalls durch Stimmenmehrheit der Bürgerschluß gebildet. Sollte der Fall eintreten, daß die Bürgerschaft den Propositionen des Raths aus erheblichen Gründen nicht beipflichten würde, der Rath aber, nach seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Vorschläge für das Beste des Staats, sie nicht aufgeben wollte, auch durch Verhandlung mit den Collegien keine Ausgleichung der Ansichten herbeigeführt werden könnte, so ernennen Senat und Bürgerschaft, jeder Theil aus seiner Mitte, eine gleiche Anzahl Deputirte; diese treten zusammen und ihr per Majora gefaßter Beschluß entscheidet und hat gleiche Kraft mit einem vollständigen Rath- und Bürgerschluß. Zu einer solchen Deputation zu schreiten, ist man jedoch seit lange nicht mehr in den Fall gekommen. Die Wiederherstellung der Hamburger Verfassung von 1712, nach der dreijährigen Episode der Napoleonischen Gewaltherrschaft (1810—1813), datirt vom 27. Mai 1814. —

Wien, 18. Juni. (S. M.) Die Ernennung eines Banns von Croatien, welcher, wie in Ungarn der Reichspalatin, die höchste Autorität im Lande ist, ist jetzt von Sr. Maj. dem Kaiser erfolgt. Die Wahl fiel auf den Obersten Grafen von Haller bei der ungarischen adeligen Leibgarde, welcher zugleich zum Generalmajor befördert, mit der Geheimenrathswürde beschenkt und Inhaber der zwei Banal-Regimenter geworden ist. — Der preußische Gesandte hier hat die Decoration der neu gestifteten Abtheilung des Ordens pour le mérite an Se. Durchl. unsern Fürsten Staatskanzler übergeben, wie verlautet, von einer sehr schmeichelhaften Anrede begleitet, und zwar in derselben Sprache, worin dessen Bestimmung ausgesprochen ist. — Es ist noch immer nicht definitiv beschlossen, von welchem der drei Anschlußpunkte an die Nordbahn aus die Staatsbahn nach Prag und an die sächsische Grenze führen werde, doch verlautet mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß die Staatsverwaltung die Sache vermittelnd dahin lösen will, daß die Bahn zwar über Ollmütz, aber auch mit Berührung der Hauptstadt Brünn, von wo man einen Bahnzug dahin ausgemittelt hat, nach Prag führen wird. So kann den commerciellen und strategischen Anforderungen genügt werden, und dem Hauptzuge der Nordbahn über Prerau und Leipnik an die polnische und schlesische Grenze kommen die dortigen raschen Eisenbahnbauten entgegen, während ihr Brünner Flügel eine lucrative Frequenz finden muß.

Berlin, 19. Juni. (K. Z.) Im Staatsrathe wird gegenwärtig die Sache wegen der unpolitischen Lieder von Hoffmann von Fallersleben verhandelt. Die Lage jenes hohen Collegiums kann man in diesem Fall in doppelter Beziehung kritisch nennen. Denn einmal soll es, wozu es sonst nicht berufen, richterliche Functionen üben, und dann muß es über den poetischen Werth oder Unwerth der Lieder entscheiden, da Hoffmann seine Qualität als Dichter als Rechtfertigungsgrund vorgebracht hat. Der Staatsrath scheint auf dieß Argument eingegangen zu seyn, und will Hoffmann nur für diejenigen Gedichte verantwortlich machen, die poetisch ganz werthlos und nichts als gereimte Prosa seyen. Gegen diese Entscheidung aber dürfte eine Appellation an jedes andere kunstrichterliche Urtheil offen stehen. Ebenso befindet sich der Staatsrath wegen Duldung der Religionssecten, besonders der Altlutheraner, in Verlegenheit, und hat bereits vier Sitzungen gehalten, ohne einen definitiven Beschluß gefaßt zu haben. Durch einige Vorfälle, die auch in die militärische Verfassung störend eingegriffen haben, sind wieder Bedenken erregt worden, die man schon beseitigt glaubte. So weigerte sich kürzlich ein Soldat (ein Altlutheraner), als er zum sonntägigen Gottesdienst commandirt wurde, in die Kirche zu gehen, weil ihm sein Prediger dieß verboten habe. Obgleich hier ein sehr empfindlicher Punkt des preußischen Staatsorganismus, die strenge, militärische Subordination, berührt worden ist, so hofft man dennoch, daß die Sache der Religions- und Gewissensfreiheit vollständig siegen werde. — In Folge einer Ohrfeige, die von einem Studenten, der Mitglied einer landsmannschaftlichen Verbindung ist, in einem Collegium ausgetheilt worden, sind die beiden Verbindungen der Märker und Pommer aufgehoben, ihre Papiere, worunter auch ihre Statuten, und ihre Waffen sind ihnen genommen, und sie selbst zur Untersuchung gezogen worden.

Koblenz, 23. Juni. Nach einer so eben eingegangenen telegraphischen Depesche sind Se. Maj. der König nach St. Petersburg und Ihre Maj. die Königin nach Dresden abgereist.

Bonn, 23. Juni. (Kölner Ztg.) Gestern Abends haben die Bürger dem Coadjutor von Köln, Erzbischof von Jconium, einen Fackelzug gebracht. Die Doppelreihe der Fackelträger war von bedeutender Länge, und zahlreiche Lebehoch, dem verehrten Prälaten geltend, tönten vom Münsterplatze aus hoch in die Lüfte und weit in die Stadt hinein. Worte des Danks hat der Erzbischof vom Balcone des Fürstenbergschen Palais herab zu der versammelten Menge gesprochen. Gestern besuchte der hohe Prälat das Convict der katholischen Theologen und soll hier die anwesenden Studirenden zum ernstlichen Studium und Fleiße besonders ermahnt haben. Gegen Mittag wird seine Rückkehr nach Köln Statt finden.

Bonn, 23. Juni. (K. Z.) Vorgestern beendigte unser Hochwürdigster Coadjutor hierselbst seine bischöflichen Functionen, nachdem er das h. Sacrament der Firmung an mehr als fünftausend Personen ausgetheilt hatte. Die großen Anstrengungen dieser Handlung hielten denselben nicht ab, zu wiederholten Malen Anreden und Ermahnungen an die Firmlinge zu richten, welche bei Allen die tiefsten Eindrücke der Religiosität und Erbauung zurückließen. Die hiesige Bürgerschaft beeiferte sich auch, Hochdemselben dafür ihre Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit auf das lebhafteste auszudrücken. Vorgestern Abends wurde abermals aus eigenem Antriebe der Einwohner die ganze Stadt festlich beleuchtet, woran sich auch, was wie dankbar hervorheben, unsere nicht katholischen Mitbürger anschlossen; und als der Hr. Coadjutor in Begleitung des Grafen von Fürstenberg die Straßen durchfuhr, wurde der Wagen an mehreren Punkten, besonders aber auf unserem schönen Marktplatze, von der dichten Volksmenge mit einem unbeschreiblichen Jubel umringt und aufgehalten. Gestern Abends wurde der Coadjutor durch einen schönen und zahlreichen Fackelzug überrascht, den ihm die Bürgerschaft unter musicalischer Begleitung darbrachte, während drei Deputirte in einfachen, gut gewählten Worten Hochdemselben die Ehrerbietung und den Dank der Einwohner aussprachen. Der Hr. Coadjutor erwiederte denselben in einer tief aus dem Herzen geflossenen Rede, wovon wir Folgendes bewahrt haben: „Die Bewohner der guten Stadt Bonn wollen in meiner Person die Kirche ehren, als deren Diener ich in ihrer Mitte erschienen bin und gewirkt habe. In diesem Sinne nehme ich das, was sie mir anweisen, gern an, denn für die Kirche ist keine Ehre zu hoch. Sie ist uns allen eine getreue Mutter, die uns geistig ernährt, erziehet, veredelt, und uns zum Reiche Gottes, zur ewigen Seligkeit hinüber geleitet. Sagen Sie dieses Ihren Mitbürgern, von denen Sie gesendet sind; sagen Sie ihnen, daß ich ihnen danke, daß ich für

ie beten werde. Gleichwie dort die Flammen auf ihren Fackeln lodern, so mögen auch in ihrem Herzen immer leuchten die Flammen der Religion, der Liebe Gottes, des Nächsten und des himmlischen Friedens. Der Segen Gottes sey mit Ihnen und Ihrer guten Stadt!" Diese mit sichtbar tiefer Bewegung gesprochenen Worte wurden von der zahlreichen Versammlung, die den Herrn Coadjutor umgab, mit einer wahren Rührung aufgenommen. Hierauf richtete Hochderselbe auch noch von dem Balcon herab an die unten Stehenden einige herzliche Worte des Dankes, die mit einem Jubel beantwortet wurden, der recht aus dem innersten Herzen kam. Der Eindruck dieser Tage wird lange segenreich fortleben. Aber auch der Herr Graf von Fürstenberg hat sich die Herzen und den Dank der Einwohner gewonnen, indem er nicht nur mit seiner bekannten großartigen Freigebigkeit die Ehren des Tages bestritt, sondern auch durch die Liebe und Verehrung, die er dem Würdeträger der Kirche erwies, Allen als ein würdiges Beispiel vorleuchtete.

Köln, 23. Juni. Se. erzbischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste Coadjutor von Köln, Herr Johannes von Geisel, Erzbischof von Jeonium, sind heute Nachmittags von Bonn wieder hier eingetroffen.

München, 22. Juni. (A. Z.) Uebermorgen trifft der König (wenn keine Abänderung stattfindet über Kufstein) hier ein und wird bis 8 Uhr Abends in der Residenz erwartet. Auf der letzten Station wird der Monarch von einer Deputation des Magistrats, die beiden Bürgermeister an der Spitze, ehrfurchtsvoll empfangen. Den Vorbereitungen zufolge, die in dem Lustschloß Berg am Starnbergersee getroffen werden, vermuthet man, Se. Majestät werde sich bald nach ihrer Zurückkunft dahin begeben. — Der Kronprinz wird diesen Abend von Hohenschwangau wieder hier eintreffen.

Oettingen, 21. Juni. Heute fand in dem fürstlichen Residenzschlosse die feierliche Vermählung des erlauchten Grafen Raimund Fugger von Kirchberg-Weißenhorn mit der durchl. Fürstin Bertha Johanna Notgera von Oettingen-Spielberg statt.

Frankfurt, 25. Juni. Gestern trafen auf der Reise von Wien nach Paris dahier ein der Herr Graf Rudolph von Apponyi, k. k. österreichischer Kämmerer und Secretair bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft am k. französischen Hofe.

Schweiz.

Zürich, 21. Juni. Ordentliche Sommersitzung des Großen Rathes. Der neu gewählte Präsident, Hr. Ulrich, eröffnete dieselbe mit folgender Anrede: Was verlangt das Volk des Kantons Zürich vom neuen Großen Rath? Daß er nach unseren Ansichten handle! so tönt es von beiden Seiten. Ein schweiz. Staatsmann hat jüngst gesagt: die Schweiz verlangt vom Kanton Zürich, daß er sein ekelhaft gewordenes Parteiwesen nicht länger zur Schau trage. So verlangt wohl auch das Volk: daß wir uns wieder bewußt werden, Söhne Eines Vaterlands zu seyn, das alle an einander kettet; daß wir den Rathssaal nicht als ein Schlachtfeld für Kämpfe betrachten, deren das Volk satt ist, sondern als den Ausgangspunkt schönen Wirkens; daß jeder seine alte Rechnung, auf der das eigene Recht aufs höchste, das eigene Unrecht ganz niedrig angesetzt war, zerreiße, und eine neue Rechnung für das Vaterland anfange; daß wir uns bewußt werden, in eine neue Zeit eingetreten zu seyn, in die wir die Erfahrung der frühern Zeiten, nicht ihre Leidenschaften herüber nehmen sollen. Sollen wir also unsere Grundsätze aufgeben? soll ein schlaffes Wesen eintreten? Nein! Die Ansichten mögen vollständig und scharf vorgetragen werden: aber es sey eben ein Kampf der Principien, mit Achtung der Personen. Soll da nun wieder ein jeder sagen: das paßt für unsere Gegner! nein, vielmehr gegen die eigene Schuld sey die Thätigkeit eines jeden vorzüglich gerichtet. An Gelegenheit zu allem dem fehlt es in gegenwärtiger Sitzung nicht. — Lassen Sie mich hier eine Bemerkung wiederholen, die ich schon seit mehreren Jahren ausgesprochen: es bedarf der Kanton Zürich nicht so fast neuer oder veränderter Gesetze, als daß die erlassenen angewendet und gehalten werden. Den neuen Großen Räthen von 1831 und 1839 sind in ihren ersten Sitzungen Massen von Petitionen eingegeben worden, wohl aus dem Grunde, daß die Zusammensetzung jener Großen Räthe als der Sieg einer Partei betrachtet wurde, die nun in recht vielen Dingen willfahren müsse. Zur jetzigen Sitzung sind sehr wenige Petitionen eingegangen; auch dieß ein Wink für einen besonnenen und gemessenen Gang und für möglichst wenige Aenderungen an dem Bestehenden. Doch kömmt dabei das Veto vor: mehr als irgend ein Großer Rath wird der jetzige hierüber unparteiisch sprechen können: es werden sich Vertheidiger und Gegner der Sache unter beiden Parteien finden.

Niederlande.

Amsterdam, 22. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52¼. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. 76¾. — Handelm. 151¾. — 5pCt. Ost. 99¼. — Ard. 19¼. — Pass. —. — Coup. 27¼. — 5pCt. Met. 107¼. — — Russ. Inse. — Cert. 69¼.

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Heute kam bei dem Zuchtpolizeigericht die Sache des Erobersten Parent, Verfassers der Flugschrift „Das Complott und die Staatsgewalt," als der Rebellion gegen die Agenten der öffentlichen Gewalt in der Ausübung ihrer Functionen beschuldigt, vor. Parent vertheidigte sich selbst, er sprach lange. Das öffentliche Ministerium trug auf die Anwendung der Artikel 209 und 212 des Strafgesetzbuchs an. Das Gericht stellte den Spruch des Urtheils auf 8 Tage aus.

Wallachei.

Von der wallachischen Grenze, im Mai. (A. Z.) Die Generalversammlung der wallachischen Bojaren zeigt in der diesjährigen Sitzung eine feindliche Stimmung gegen den Fürsten Alexander Ghika, und ihre erste Beschäftigung war eine Adresse voll von Beschuldigungen gegen die Regierung. Ohne auf die Sache einer der beiden Parteien eingehen zu wollen, scheint es doch bedeutungsvoll in dieser Schrift, daß sie als Schlußfolge ausspricht, die wallachische Administration überhaupt lasse die vorhergegangene russische Regierung zurückwünschen. Das dem General Kisseleff ertheilte Indigenat, die Errichtung eines Monuments ihm zu Ehren, welches in den früheren Sitzungen beschlossen wurde, sind Thatsachen, welche ernste Gedanken erwecken. Die Bevölkerung des Landes, welche zehn Jahre lang die Lasten des Krieges und einer militärischen Besetzung getragen hat, die den Proviant und die Fourage in die Magazine schaffen und öfters auf dem Rücken zuschleppen mußte, die durch die Pest und die Krankheiten im Gefolge des Krieges decimirt wurde, sollte sie so sehr für eine russische militärische Regierung eingenommen seyn, daß sie dieselbe zurückwünschen möchte? Die Bojaren selbst, sollten sie die Ueberzeugung ihrer Vorzüglichkeit haben? Es ist nicht glaublich! Der wallachische Adelige hängt an seinen Privilegien, die ihn zur Ausübung mancher Willkür befähigen und trägt durchaus zu keinen Staatslasten bei. Es kann daher nicht der Wunsch der Aristokratie, es muß vielmehr eine politische Intrigue seyn, die sich gegenwärtig im Lande bildet und deren Werkzeuge zuletzt ihre Opfer werden dürften.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage S. 1494, Sp. 2, Z. 16 von unten ist ein sinnstörender Setzfehler zu verbessern; statt: „und sich immer in der Zeit der Noth verläßt" sollte es heißen: „und sich nimmer in der Zeit der Noth verläßt." — Auch ist S. 1495, Sp. 1, Z. 5 von oben zu lesen: „gibt es," nicht: gibt er.

[3308] **Bekanntmachung**

die Vermehrung der Posteinrichtungen zwischen Hall und Ellwangen, dann Hall und Oehringen betreffend.

Außer den zwischen Hall und Ellwangen gegenwärtig bestehenden wöchentlich 2 Localfahrten und den zwischen Hall und Oehringen vermittelst des Hall-Heilbronner Eilwagencourses stattfindenden wöchentlich 3 Fahrten treten vom 1. k. M. an noch folgende Postwagenfahrten zwischen den erwähnten Orten in Wirksamkeit:

a) von Hall nach Ellwangen:
Montag Mittags gegen 12 Uhr,
Donnerstag Abends „ 7 Uhr.

b) von Ellwangen nach Hall:
Montag, Freitag } Abends gegen 9 Uhr.

c) von Hall nach Oehringen:
Montag, Dienstag, Donnerstag } früh gegen 3 Uhr.

d) von Oehringen nach Hall:
Montag, Dienstag, Donnerstag } Morgens gegen 8 Uhr.

Das Personengeld ist bei diesen neuen Fahrten unter Belassung von 40 ℔ Freigepäck auf 28 kr. p. Meile festgesetzt.

Die Personen-Annahme ist unbeschränkt.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1842.

General-Post-Direction.

Freiherr von Wörnberg.

vdt. Landau

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

[3266]

BASEL-MAINZER GESELLSCHAFT

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Monat Juni zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr
nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr
nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*
fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich** 6 Uhr Morgens
in Correspondanz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge
von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.
2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges
von Frankfurt.

Von **Biebrich**:
1) **täglich** 6½ Uhr Morgens
2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3310] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Gesindezimmer, mehreren Mansarden ꝛc. ꝛc., nebst dem Genuß des Gartens, zu vermiethen. Näheres Buchgasse, Ecke der Münzgasse Lit. J. No. 126 zu 127 gleiche Erde.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei
Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 174.) 26. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 25. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 105. 85. — 5pCt. Span. 23¼. — Passive 4⅛. — 5pCt. 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3320. — St. Germain-Eisenbahn 807. 50. — Versailles, rechtes Ufer 305. Linkes Ufer 101. 25. — Straßburg-Basel 203. 75.

— Nach einer im Moniteur publicirten Ordonnanz vom 22. Juni wird das Gebiet des Königreichs, was den Dienst auf der Eisenbahn betrifft, in fünf Inspectionen getheilt.

— Die Wahlcollegien der Hauptstadt sollen dem Dichter Victor Hugo vergebens die Candidatur zur Deputirtenkammer angeboten haben.

— Die Herzogin von Orleans hat gestern in Begleitung des Herzogs von Sachsen Weimar die königliche Bibliothek besucht, um sich die darin aufgestellten Seltenheiten zeigen zu lassen.

— Der Tribunalzeitung ist aus London berichtet worden, die gegen John Francis ausgesprochene Todesstrafe werde in Deportation auf Lebenszeit umgewandelt werden.

— Die Gazette hat es zum offenen Bruch mit einer starken Fraction der Legitimisten kommen lassen; vor einigen Tagen behauptete sie, das royalistische Comite (das ein Wahlprogramm, nicht im Sinn der Gazette, ausgehen ließ;) habe sich aufgelöst; heute erscheint nun in mehreren legitimistischen Organen eine Declaration, unterzeichnet von Saint-Priest und Valmy, worin versichert wird, das besagte Comite habe sich nicht aufgelöst.

— Im Marseiller Semaphore liest man: Das englische Packetboot Vesuvio, von Malta kommend, das es am 15. Juni verließ, ist gestern frühe auf unserer Rhede angekommen. Man glaubte erst, es bringe ein außergewöhnliches Postfelleisen aus Ostindien, erfuhr aber bald, daß es nur eine (ohne Zweifel wichtige) Depesche für die englische Regierung an Bord hatte.

— Man hat über Marseille und Toulon Nachrichten aus Algier bis zum 15. Juni erhalten. Der Generalgouverneur, General Bugeaud, war am 11. Juni von Mostaganem zu Algier angekommen. Die bei der letzten Expedition unterworfenen Stämme haben um die Wiederherstellung der Märkte auf den früheren Fuß nachgesucht, so daß zu erwarten steht, sie werden sich nächstens einfinden und Algier mit Proviant versehen.

— Nach Berichten aus Barcelona vom 17. Juni war es dort ganz ruhig, woraus erhellt, daß die ausgestreuten Gerüchte von einem Aufstand in Catalonien keinen Grund hatten. — An der Madrider Börse vom 16. Juni wurde die 3pCt. Rente 22¼ à 22⅜ und die 5pCt. Rente mit 11 Coupons 31⅛ notirt.

London, 21. Juni. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 22⅛. — 3pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holl. 52⅜.

— Im Unterhaus wurden verschiedene Anträge zur Vertagung der Bill, die Fortdauer des Armengesetzes betreffend, mit ansehnlicher Stimmenmehrheit verworfen. Bei den Lords wurde heute die Debatte über die Income-tax-Bill, resp. die dritte Verlesung derselben, fortgesetzt.

— Der König und die Königin der Belgier sind an Bord des Ariel zu Woolwich angekommen und von da sofort an Husarenescoete nach Buckinghampalast gefahren.

Wien, 21. Juni. 5pCt. Met. 108⅛. — 4pCt. 100⅛. — 3pCt. 77⅛. — Bankactien 1668. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 138.

Die griechischen Zeitungen vom 18. (30.) Mai enthalten ein Schreiben aus Cephalonia, worin ein Fall erzählt wird, welcher beweist, wie der hellenische Geist auch auf den jonischen Inseln Fortschritte macht. In den ersten Tagen des Aprils hatte die Regierung die Mitglieder des Ackerbau- und Gewerbevereins zusammenberufen, um einen Ausschuß wählen zu lassen. Nun trat Theodor Karusos auf und erklärte, da es Zweck des Vereins sey, technische Kenntnisse unter dem griechischen Volk zu verbreiten, so werde es passend seyn, daß der Verein sich bei seinen Arbeiten der griechischen Sprache bediene. Der Gouverneur, heißt es, müsse sich nun eingebildet haben, die Jonier seyen keine Hellenen, denn er habe mit auffallender Heftigkeit gesagt: „voi non siete popolo Greco, siete popolo Jonio, e quale è la vostra lingua legale" Darauf hätten aber alle Anwesenden geantwortet: „Wir sind Griechen und sprechen von Rechtswegen griechisch." Constantin Libadas namentlich habe dem Gouverneur erwidert: „Ja, wir sind ein jonisches Volk, deßwegen haben wir aber nicht aufgehört, Hellenen zu seyn, so wenig als wenn vom Londoner Volk die Rede ist, das so gemeint seyn kann, als ob es kein englisches Volk wäre." Klampuriaris habe sich diesen Aeußerungen angeschlossen und beigefügt, da der Gouverneur Präsident des Vereins sey, kein Gesetz ihn aber nöthige, die griechische Sprache zu kennen, so sollte der Verein zwar seine Arbeiten in hellenischer Sprache abfassen, sie jedoch für jenen ins Italienische übersetzen lassen. So wurde es dann auch beschlossen.

Konstantinopel, 8. Juni. (Oesterr. B.) Der ehemalige Seriasker von Syrien, Ahmed Zekeria Pascha, ist dieser Tage in Konstantinopel mit Tod abgegangen. Die letzten Nachrichten aus Trapezunt melden den Hintritt des dortigen Gouverneurs Osman Pascha. Der Verlust dieser beiden Würdenträger, welche sich durch ihre Rechtlichkeit und durch ihr humanes Betragen die Achtung der Muselmänner sowohl als der Christen erworben hatten, erregte allgemeines Bedauern. Den neuesten Berichten aus Trapezunt zufolge, war der königlich großbritannische Gesandte am persischen Hofe, Sir John Mac Neil, im dortigen Lazarethe angekommen, und gedachte am 8. d. M. nach Konstantinopel abzugehen.

Von der türkischen Grenze, 11. Juni. (L. A. Z.) Die neuesten Handelsberichte aus Bulgarien und Macedonien lauten sehr betrübend für den inneren Verkehr im osmanischen Reiche. Mit der letzten Post aus Konstantinopel, welche vom österreichischen Internuntius mittelst eines, nach den bestehenden Verträgen von der Pforte zu bewilligenden Tataren besorgt wird, sind alle Briefe aus den größern Städten, Adrianopel, Philippopel und Nissa, ausgeblieben. Die Tataren sagen aus und die Handelsreisenden bestätigen es, daß sämmtlichen Rajas verboten wurde, in Zukunft Briefe oder Geldsendungen mit dieser österreichischen Post aufzugeben. Es soll Alles mit türkischen Posten besorgt werden. Da nun außer der türkischen Post in Salonichi und Seres, welche zweimal des Monats geht, noch keine Post in Bulgarien organisirt ist, so kann man sich den Schlag denken, den diese Verfügung für den Verkehr im In- und mit dem Auslande zur Folge hat. Uebrigens ist der Schrecken und das Mißtrauen unter den Rajas so groß, daß sie ihre Briefe und Wechsel schwerlich der zu organisirenden Post anvertrauen werden. Die Rajas geben sich der Hoffnung hin, daß die österreichische Regierung im Interesse ihrer eignen Unterthanen in dieser

Sache einschreiten und die Privilegien des österreichischen Postvertrags aufrecht zu erhalten suchen werde. — In der Gegend von Seres wurde vor kurzer Zeit eine Karawane Handelsreisender von Türken überfallen, die Kaufleute gemordet und ihre Waaren geplündert.

St. Petersburg, 15. Juni. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind am 12. d. M. in Schloß Peterhof eingetroffen.

— In einem Tagesbefehl des Kriegsministers wird über folgende That unserer an der tschernomorischen Küstenlinie aufgestellten Truppen berichtet: „Auf die Anzeige, daß ein Schmugglerschiff aus der Türkei an die Mündung des Flusses Chapazai gekommen und von den Gebirgsvölkern ans Ufer gezogen worden, befahl der Chef der zweiten Abtheilung der Küstenlinie dem dort kreuzenden Befehlshaber der asowschen Commandos, Jeßaul Barachowitsch, das genannte türkische Schiff zu verbrennen. In sechs Böten schifften sich gegen 200 Mann Kosaken vom tschernomorischen Linienbataillon ein und gelangten in der Nacht auf den 11. Mai d. J. zur Schlucht Chapezai, wo die Tscherkessen zwei Kanonen hatten. Der Jeßaul Barachowitsch landete mit solcher Vorsicht, daß sogar die wachthabenden Tscherkessen, deren Blicken sonst nichts entgeht, ihn nicht bemerkten. Zu gleicher Zeit eilte der Stabscapitän Michailowßkij vom 5. Linienbataillon, welcher zu derselben Zeit mit einem kleinen Commando gelandet war, trotz des ihn bedrohenden Angriffs der Bergvölker, mit einigen Scharfschützen in den Wald, während der Unter-Lieutenant der Feld-Ingenieure, Volkmuth, mit 6 Kanonieren und einigen Freiwilligen, das Schiff in Brand steckte, welches auch sogleich aufflammte. Auf das erste Signal eilten die Tscherkessen herbei und begannen aus ihren beiden Geschützen eine Kanonade auf unsere Böte und ein heftiges Gewehrfeuer auf die Schützen; allein der Jeßaul Barachowitsch näherte sich der Küste und verhinderte nicht nur die Bergvölker, das brennende Schiff zu löschen oder die Waaren aus demselben zu retten, sondern eroberte, im Verein mit den Commandos des Stabs-Capitäns Michailowßkij und des Unter-Lieutenants Volkmuth, beide Kanonen der Tscherkessen. Wir verloren an Getödteten nur einen Gemeinen; verwundet wurden zwei Kosaken-Offiziere, 7 Soldaten und Kosaken."

Ferner heißt es in jenem Tagesbefehl: „Im April d. J. meldeten zwei Tscherkessen dem Befehlhaber des Forts Nawagin, Oberst-Lieutenant Poßypkin, daß die Bergvölker einen auf einem Berge erbauten Thurm mit Kanonen beschießen wollten. Zwei Kanonen befanden sich bereits im nächsten Aul, zwei andere waren noch an der Küste. Gleich nach erhaltener Nachricht begab sich der Oberst-Lieutenant Poßypkin mit einem Commando des 8. tschernomorischen Linien-Bataillons zu dem Orte, wo die Geschütze waren und eroberte ohne allen Verlust von unserer Seite zwei große eiserne Kanonen."

Von der polnischen Grenze, 13. Juni. Es ist jetzt so gut als gewiß, daß die Emittirung der dritten Serie der polnischen Schatzobligationen durch die Warschauer Bankiers Fränkel und Epstein erfolgen wird. Wie es heißt, ist die Versilberung zu Pari abgeschlossen. Die neuen Pfandbriefe stehen gut, da man sie mit 14 Rubel 75 Kopeken bezahlt; sie haben sich somit auf 98¼ pCt. gehoben.

Bern, 19. Juni. Gestern Nachmittags 4 Uhr kündigten 28 Kanonenschüsse den Schluß unsers Kantonalschießens an, das sich in den letzten Tagen noch ziemlich großartig gestaltete. Eine besonders angenehme Erscheinung war am letzten Freitag das Auftreten eines einfachen Landmädchens auf dem Schützenstande, welches mit kunstgerechter Hand und trotz des sie der Seltenheit wegen umwogenden Gedränges fünf Stichnummern schoß, und auch am Samstage ihre Geschicklichkeit in den Kehrscheiben zeigte.

Tessin. In der neuen Tessiner Verfassung ist ein Artikel, welcher die Hauptbedingungen der Bürgerrechtserwerbung für Fremde festsetzt. Ein geistlicher Herr wollte, daß unter diese Bedingungen auch die aufgenommen würde, es müsse Einer katholisch seyn. Zur Begründung dieses Antrages stellte er das Schreckbild der paritätischen Gemeinden auf, worauf Battaglini entgegnete: „Solche Zweifel, solche heuchlerische Befürchtungen werden verbreitet, um die Leichtgläubigen aufzuhetzen und edle und großherzige Ideen in ihrer Geburt zu ersticken." Der Antrag, der nur Katholiken zum Bürgerrecht zulassen wollte, wurde verworfen.

Wien, 18. Juni. (L. A. Z.) Dem Vernehmen nach sind von Seiten des Kammerpräsidenten Baron Kübeck die dem Handelsstande der Monarchie abverlangten Gutachten in Betreff einer Vereinigung mit dem deutschen Zollverein einer Commission zur weitern Berathung übergeben worden.

Berlin, 23. Juni. Die Staatszeitung meldet: Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Hof-Capellmeister Meyerbeer zum General-Musikdirector zu ernennen.

Düsseldorf, 23. Juni. Gestern Abend um 9¼ Uhr endete im 44sten Jahre seines Alters in Folge eines Blutsturzes ganz unerwartet der als Mensch und Gelehrter so ausgezeichnete, um Wissenschaft und Schule so hochverdiente Director des hiesigen Gymnasiums, Dr. Franz Wüllner, sein edles und segensreiches Leben.

Aus Preußen. (N. C.) Der Minister v. Ladenberg befindet sich seit Mitte Mai in Zehdnik, und gedenkt von dort am 22. Juni nach Berlin zurückzukehren. Derselbe hatte schon im vorigen Herbst bei Seiner Majestät dem Könige wegen geschwächter Gesundheit auf Pensionirung angetragen; der erleuchtete Monarch, der das Verdienst dieses Staatsmannes zu würdigen weiß, gewährte sie aber nicht, wohl aber wurden ihm einige Erleichterungen zugestanden. Herr von Ladenberg ist übrigens nach wie vor Minister des königl. Hauses in der zweiten Abtheilung dieses Ministeriums, nemlich der Domänen-, Forst- und Jagdverwaltung, und ist auch während seines jetzigen ländlichen Aufenthaltes täglich mit den Arbeiten seines Departements beschäftigt.

Augsburg, 23. Juni. Die Allgemeine Zeitung enthält einen abwehrenden Artikel von Bülow-Cummerow, überschrieben: Preußen und seine Verfassung. Man findet darin nachstehende bemerkenswerthe Ausführung: „Es wird getadelt, der Kreis des Wirkens, welcher in dem Wort „Preußen" für die Stände in Anspruch genommen würde, gewähre keine zureichende Bürgschaft. Nach unserer Ueberzeugung haben wir eine solche Entwicklung der ständischen Verhältnisse in Anspruch genommen, als zum Schutz der Rechte, der Freiheit und der billigen Anforderungen des Volks nöthig scheint, ohne das Wesen der Monarchie zu verletzen und die Macht der Krone zu schwächen. Wir finden in dem Repräsentativsystem eine weit geringere. Es zeugt übrigens von gänzlicher Verkennung der Verhältnisse, wenn man dem preußischen Schriftsteller vorwirft, zu wenig gefordert zu haben; wir befinden uns in einer absoluten Monarchie, wo Niemand, und am wenigsten der Schriftsteller, ein Recht hat, vom Monarchen eine Beschränkung seiner Macht zu fordern, wo es allein von den väterlichen wohlwollenden Absichten und von der Weisheit des Monarchen, dem erhabenen Haupte der großen preußischen Familie, abhängt, bis wie weit er die Rechte und Freiheiten seiner Söhne ausdehnen will. Die nicht leichte Aufgabe des Schriftstellers, der diesen Gegenstand behandelt, ist, auf die Ueberzeugung zu wirken und auf eine richtige Würdigung der Verhältnisse. Hier ist nichts zu fordern, sondern von guten Gründen unterstützt nachzuweisen, welche Rechte im wahren Interesse der Monarchie und zur Förderung der Wohlfahrt des Volks mit Berücksichtigung der Zeit der Nation eingeräumt und als bleibend zugesichert werden können, ohne sich auf den gefahrvollen Pfad moderner Theorien zu verlieren, der bis jetzt nur zu unglücklichen Resultaten geführt hat. Wenn wir bei dieser Gelegenheit angedeutet haben, daß unserer Ansicht nach einige deutsche Staaten schon weiter ge-

gangen sind, so haben wir zugleich ausgesprochen, daß hierin weniger Gefahr liege als bei einem großen selbstständigen Volk, wo irgend eine Excentricität möglicherweise zu den gefährlichsten Umwälzungen führen könnte. Wir haben durch diese Worte Niemand verletzen wollen, und es liegt in ihnen kein unlauteres Preußenthum und keine Unduldsamkeit; wir würden auch ganz geschwiegen haben, wenn es nicht unsere Absicht wäre, zu einer andern Zeit auf diese Cardinalfrage zurückzukommen, um zu zeigen, daß Bewegungen, die in Baden und Hannover vorübergehend politisch und historisch unwichtig sind, wenn sie sich in Preußen ereignen sollten, nicht nur zu einer Umwälzung in Deutschland, sondern zu einer allgemeinen europäischen Erschütterung führen könnten. Die Wohlfahrt Preußens und Deutschlands ist abhängig von der Erhaltung der ungetheilten concentrirten Kraft der monarchischen Verfassung dieses Reichs. Preußen ist berufen, dem übrigen Europa ein Vorbild zu geben, wie ohne Erschütterung der Kraft der Monarchie dem Volk alle Freiheiten gewährt werden können, auf die es Anspruch machen kann, berufen, unter der Aegide seiner Fürsten auf dem Wege der Reformation den großen Uebergang einer Zeit in die andere zu machen. Dieß mögen die Fürsten von ganz Deutschland erkennen."

Leipzig, 22. Juni. Die Königin von Preußen reist morgen früh mit Gefolge von Berlin nach Dresden ab. Allerhöchstdieselbe wird den Weg bis Jüterbogk auf der Eisenbahn, und von da nach Dresden mittelst Post zurücklegen. — Heute Nachmittag ist der kaiserl. russ. General Fürst Czernitscheff hier eingetroffen und wird seine Reise morgen früh von hier weiter fortsetzen.

— Die Königsberger Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Berlin: „Es ist hier ein Verein in der Bildung begriffen, dessen Hervortreten für die nächste Zeit von großer Bedeutung werden kann, wenn es ihm gelingt, seine Grundsätze in der Weise äußerlich geltend zu machen, wie er darnach strebt, oder wenn ihm überhaupt eine öffentliche Aeußerung derselben jetzt schon gestattet wird. Es hat sich nemlich eine bedeutende Anzahl von Männern hier zusammengefunden, die alle mit der neuesten philosophischen Bewegung fortgeschritten sind und welche sich unter dem Namen der „Freien" zu einem Vereine von ähnlicher Tendenz wie der holsteinische Philalethenverein constituiren wollen. Da von dessen Bestrebungen, aus guten Gründen, noch wenig zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist, so ist es erforderlich, auf diesen hinzuweisen, um die Bemühungen des Berliner Vereins zu würdigen. Die Aufgabe, welche sich jener gestellt hat, ist aber die: die Grundüberzeugung der modernen Philosophie, einestheils, daß alle angeblichen Offenbarungen, auf welche sich die positiven Religionen berufen, erdichtet sind, anderntheils, daß der menschliche Geist allein im Stande ist, uns in Beziehung auf übersinnliche Gegenstände die richtige Belehrung zu verschaffen — diese Ueberzeugung aus der begrenzten Sphäre der Wissenschaft auch in die weiten Kreise des Lebens einzuführen und daselbst geltend zu machen. Demgemäß verwirft er die Bibel als Quelle der Wahrheit, will auch kein anderes bestimmtes Glaubensbekenntniß an die Stelle der Tradition setzen, überhaupt keine positiven Lehrsätze aufstellen, sondern einzig und allein die Autonomie des Geistes als Fahne erheben. Innerlich hat er sich somit vollkommen von der Kirche losgesagt, und er würde es auch äußerlich thun, wenn er nicht jeden Conflict mit dem Staate vermeiden wollte, da dieser zur Zeit noch so eng mit der Kirche verbunden ist. Die Mitglieder wollen sich daher einstweilen nur so weit von der Kirche trennen, als es ohne offenbare Uebertretung der öffentlichen Gesetze geschehen könne. Sie werden sich daher vom Kirchenbesuch und vom Abendmahl dispensiren, sich aber den kirchlichen Förmlichkeiten, auf deren Erfüllung der Staat besteht, wie Ehe und Taufe, nothgedrungen unterwerfen. Der Berliner Verein wird dagegen vom Anfang an entschiedener hervortreten, und sein erster Schritt soll darin bestehen, daß er versuchen will, seinen Austritt aus der Kirche öffentlich und mit der Namensunterschrift aller seiner Mitglieder zu erklären. Er glaubt, daß die Zeit zu einer solchen Erklärung gekommen ist, und hält es für seine Pflicht, Ueberlieferungen, die ihm längst fremd geworden sind, öffentlich zu desavouiren und sich Verpflichtungen zu entziehen, die er nicht mehr mit gutem Gewissen erfüllen kann, da er durch bloß passives Verhalten leicht in den Verdacht der Heuchelei kommen könnte, den er um jeden Preis zu vermeiden wünscht. Die Parteien müssen sich jetzt bestimmt gruppiren, die Schafe und Böcke von einander geschieden werden. Auch die Kirche kann nur dabei gewinnen, wenn ihre Herde von allen widerstrebenden Gliedern gereinigt wird."

Hannover, 22. Juni. Ständeverhandlungen. In zweiter Kammer wurde am 15. Juni zur Berathung geschritten über die Conferenzvorschläge, die Augmentation des Militäretats betreffend. Als nach beendigter Debatte der Präsident zur Abstimmung übergehen wollte, wurde auf den Antrag eines Mitglieds die namentliche Abstimmung beschlossen. Es ergab sich eine schwache Majorität für die Conferenzvorschläge. Nach diesen Vorschlägen gewähren die Stände einen geringen Theil der von der Regierung angesprochenen Summe, und auch diesen nur auf vier Jahre, während sie sich verpflichtet halten, die übrigen in dem Regierungsschreiben vom 4. Februar d. J. beantragten Mehrbewilligungen abzulehnen. Bei der Discussion kamen einige bemerkenswerthe Vota vor.

Nachdem sich mehrere Mitglieder gegen jede Mehrbewilligung ausgesprochen, redete ein Mitglied den Vorschlägen das Wort. Dieselben seyen den neueren Bundesbeschlüssen gemäß, sie seyen gewiß billig genug, und bezweckten jedenfalls eine wesentliche Verbesserung der militairischen Einrichtungen. Eine andere Ausgleichung stehe doch nicht zu erreichen. Und so möge man die Angelegenheit nicht durch Ablehnung einer so mäßigen Summe auf die äußerste Spitze treiben. Auch das möge man nicht ganz unberücksichtigt lassen, daß durch Annahme der Vorschläge die Aussicht auf Einführung eines allgemeinen Casernements ohne Zweifel doch näher gerückt werde. Ein Mitglied der Conferenz äußerte: „Die jetzt zu entscheidende Angelegenheit sey gewiß eine der wichtigsten, welche der Kammer vorgelegen habe. Beide Kammern seyen bisher einig gewesen und diese Einigkeit verleihe ihren Beschlüssen das stärkste Gewicht. Es sey daher schon viel gewonnen, wenn nur die Uebereinstimmung bewahrt werde. Sie werde das sicherste Mittel seyn, die Regierung von weiteren Schritten abzuhalten. So forderten Politik und Klugheit die Annahme; der Vorstand müsse bewilligen, wenn auch das Gefühl sich dagegen sträube. Man möge die Sache nicht aufs Aeußerste treiben, denn nach der Sinnt der Gegenwart richte sich die Frucht der Zukunft." Ein anderes Mitglied bedauerte, mit dem letzten Redner nicht gleicher Ansicht seyn zu können. Er sey immer für Reduction gewesen und werde nach wie vor für dieselbe stimmen. In der Conferenz seyen von den Mitgliedern erster Kammer eigentlich keine Gründe vorgebracht. Dieselben hätten nur hauptsächlich Gewicht auf Bewahrung der Einigkeit gelegt. Auf diese lege auch er großen Werth, allein er wolle sie nicht auf Kosten seiner Pflicht. Dabei leiteten ihn seine Vernunft und sein Verstand, nicht blos das Gefühl. Was daraus werden solle, wenn die Kammer die Vorschläge ablehne, wisse er freilich nicht. Es sey bereits eine bedeutende Ueberlastung vorhanden, und so könne er sich nicht dazu verstehen, für die Vorschläge zu stimmen. Ein anderes Mitglied bekämpfte die Ansicht, daß die Kammer aus politischen Gründen sich für die Annahme aussprechen müsse. Denn was die Einigkeit der beiden Kammern betreffe, so sey diese im Wesentlichen bereits vorhanden, da man bis auf die Summe von 34,000 Rthlr. einig sey. Aber auch die Rücksicht auf den deutschen Bund könne die Kammer nicht zur Annahme bestimmen. Denn der Bund werde ohne vorgängige Revision der Militär-Etats nicht entscheiden; derselbe werde prüfen, ob nicht mit den bereits bewilligten Geldmitteln das Bundesmäßige hergestellt werden könne. Ein Mitglied der Finanz-Commission erklärte sich für die Annahme der Vorschläge. Freilich fürchte er weniger die Entscheidung als den Kampf: Der Bund möge immerhin entscheiden. Falle der Spruch gegen die Stände aus, so sey nichts verloren; er werde das bedauern, aber das Land werde es tragen können. Die Gefahr, wiederholte er, liege nicht in der Entscheidung, sondern im Kampfe. Die Sache werde an den Bund kommen, und werde vielleicht Jahre lang verhandelt werden. Was aber ein Kampf zwischen Regierung und Ständen koste, das habe das Land bereits erfahren. Die Gründe für die Annahme seyen offenbar nur ein politischer Natur; Gründe des Rechts lägen seiner Ansicht auch nicht vor. Alles käme darauf an, welchen Werth dieses Haus auf die Uebereinstimmung beider Kammern lege.

Benachrichtigungen.

[3305] **Bazar**

zum Vortheil der Abgebrannten in Hamburg.

Zur Ausstattung des Bazars wurden von den edlen Frauen Frankfurts 800 Arbeiten und Geschenke eingeliefert.

Deren Verkauf fand am 15. und 16. Juni statt, und war so erfolgreich, daß für 700 Gegenstände mit Einbegriff der Eintrittsgaben . . . . . fl. 2,347 5 kr. erlöst wurden.

100 Nummern wurden als Gewinn-Loose für eine Lotterie von 1000 Loosen zurückbehalten, deren Ertrag „ 300 — „ war. fl. 2,647 5 kr.

Die in Abzug zu bringenden Kosten betrugen „ 68 56 „

so daß der Netto-Erlös die Summe von . . fl. 2,578 9 kr. erreichte.

Dieses höchst günstige Ergebniß verdankt Hamburg dem Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Frauen, die mit so vieler Bereitwilligkeit und persönlicher Aufopferung dem an sie ergangenen Aufruf Folge leisteten.

Es ist für das Comité eine heilige und angenehme Pflicht, den herzlichsten Dank dafür öffentlich auszusprechen, und ihn an Alle zu richten, welche so thätig und kräftig mitwirkten, den schönen und guten Zweck zu fördern.

Den Bestimmungen gemäß, daß das, was Frauenhände geschaffen, auch durch Frauenhände vertheilt werden sollte, wurden die eingegangenen Gelder mit Banco-M. 2.933. 12 Sch. an die Vorsteherin des Hambuerger Frauen-Vereins, Fräulein Sieveking, übermacht, mit der Bitte, davon den halben Theil unter die Bedürftigsten un zwar ohne Rücksicht auf Confession oder Religion zu vertheilen, d andere Hälfte aber an den Director des Waisenhauses, Herrn D Krögee, zur Unterstützung für die Hülfsbedürftigen des dortige Lehrstandes zu übergeben, da dieser, sicherer Kunde nach, dessen unzweifelhaftem Maße bedarf.

Mit Zuversicht darf man sich der Hoffnung hingeben, daß der b absichtigte Zweck erreicht und der Sinn der edlen Geberinnen rich tig verstanden worden ist.

Die Verwaltung des Mühens'schen Hauses, welche dessen schön Räume dem Bazar unentgeldlich überließ, und der Stadtgärtne Herr Rinz, welcher deren Ausschmückung mit Blumen und seltene Gewächsen ebenfalls unentgeldlich übernahm, bitten wir den Aus druck des verbindlichsten Dankes freundlich zu genehmigen.

Und so möge segensreich sich erfüllen, was Menschenliebe un Wohlthätigkeitssinn hervorgerufen hat.

Frankfurt a. M., den 22. Juni 1842.

Das Comité des Bazars für die Abgebrannten in Hamburg.

Gräflich J. B. von Bathyanisches Anlehen

Die am 1. Juli dieses Jahres fälligen bei mir domicilirten Zinsen-Coupons dieses Anlehens werden bei mir an Verfalltag eingelöst.

Auch ersuche ich die Inhaber der zur Rückzahlung längst verlooften Partial-Obligationen Nr. 522. 1169. 1195. solche eincassiren zu lassen, indem vom Zahlungs-Termin an keine weitere Zinsen vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 20. Juni 1842.

[3309] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3229] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publicum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meß handelswoche der Laurentine-Messe dieses Jahres mit dem 7 August ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren am 1sten August, alle übrigen Waaren aber am 3. August von Mittag 12 Uhr an, gestattet ist.

Braunschweig, den 1. Juni 1842.

Herzogliches Haupt-Zoll-Amt

Wolff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Juni Schluss 1¼ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78¼
Oestreich	Bank-Actien		2005	2005
	fl 250 Loos b. Roth.		109½	109¼
	fl 500 „ ditto		—	140
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106¾
	Prämiesscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102½
	Obligationen	3½	103	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		380½	380
	Obligat. .	4	—	102
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121¼
	fl 50 Loose v. 1840.		49½	49¼
	Obligationen	3½	—	97⅜
Darmstadt	fl. 50 Loose. . . .		—	62⅜
	fl. 25 ditto		25¼	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	98	—
	fl. 25 Loose		—	22¼
Holland	Integrale	2½	51 1/16	51
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78¼
	ditto à fl. 500 . . .		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 25. Juni.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	137⅛	—
ditto	2M.	136½	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k S.	105¼	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅝
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k S.	147	—
ditto	2M.	146⅜	—
Leipzig	k S.	105¼	—
do in d. Messe		—	—
London	k S.	149¾	—
ditto	2M.	148⅞	—
Lyon	k.S.	78⅜	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	77¼	—
ditto	3M.	77¼	—
Wien 20 kr.	k S.	101⅜	—
ditto	3M.	100¾	—
Disconto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedricksd'or	9	37½	Landtbl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Prensa Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Sonverains	11	52	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 21. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108⅞
4 — ditto . . .	100½
3 — neue . . .	77⅞
Actien	1661
fl. 250 Loose	107⅛
fl. 500 Loose .	138

London, 21. Juni.	
3pCt. Stocks o. c.	91⅜
2½ — Holländ. .	52⅜
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 22 Juni.	
2½pCt. Integrale	52⅜
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89¾
5 — Span. Act	19¼

Paris, 23. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 2
3 — ditto . . .	79 3
5 — Activschld.	23¼
Passivsch. .	—
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 175. — Montag — — 27. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 23. Juni. Es gibt nichts Ergötzlicheres, als die Wahlumtriebe hier zu Lande. Die Parteien thun so ernst, rapiren sich in ihren Togen und schwören auf dem Altar des Vaterlandes; aber es ist eitel Kurzweil. Der Altar des Vaterlandes ist mit dem blutigen Tempel des Ruhms eingestürzt, und da, wo er gestanden, grünen jetzt frische Saaten und die Eisenbahnen führen einst durch. Kaum gibt es mehr politische Interessen, als die, auf welche sich die Fabrik stützt; wo die Politik und der Handel in Conflict kommen, ist der Sieg nicht zweifelhaft. Der Advokat Marie, einer der Coryphäen der Linken, hat Laffitte's Credit in einer Rede vor Gericht zu Grunde gerichtet und die einzigen Journale, die den Ex-Fürsten der französischen Finanzen noch auf den wankenden Beinen halten, sind grade die Blätter, welche die Candidatur des Hrn. Marie unterstützen. Auf dieser Seite ist Nichts mehr zu machen, und so wendet man sich an die geistigen Interessen. Man sagt die Glaubensmeinungen auf, die philosophischen und die religiösen. Der Eine versucht sein Heil bei den Materialisten, der Andere bei den Eklektikern; das Christenthum bietet die meisten Ressoureen, denn es hat die meisten Abarten und Nuancen. Ein reiner Katholik, ein gewöhnlicher Christ vom alten Schlag zu seyn, das wäre etwas zu alltäglich: das kann jeder obscure Mensch. Wie es von dieser Seite aussieht, beweiset das Factum, daß, in den letzten Wahlen bereits, Katholiken einem fanatischen Prediger und Bibelverbreiter ihre Stimme gegeben gegen das Versprechen eines Heiligenbildes, das sie noch zu bekommen haben. Das Univers catholique, das seinen Lesern so zudringlich ins Gewissen redet, das sie so sehr ermahnt bei den Wahlen, Gott über alles zu lieben, es wirbt für den Protestanten Guizot und gegen Thiers, den Katholiken. Communisten lassen sich noch nicht verspüren; es ist schade, dann wäre der Spaß vollkommen. Die Gescheidtesten sind zuletzt diejenigen, welche darauf dringen, daß jedem Candidaten aufgegeben werde, sich gegen das Durchsuchungsrecht zu erklären, und sich eidlich zu verpflichten, nie in den Traetat von 1841 zu willigen, mit oder ohne Modificationen. Guizot hat stets zweideutige Erklärungen gegeben: er hat nie gesagt, daß der Traetat überhaupt nicht ratificirt werden solle, sondern nur nicht in seiner jetzigen Form. Er muß ihn ratificiren; er hat ihn unterzeichnet: wenn er also Candidaten unterstützt, so rechnet er auf deren Zustimmung; ist nun die Majorität einmal in diesem Sinne gebildet, so kann sie nicht zurück. Es ist auch für Niemanden ein Geheimniß, daß der König die Ratificirung des Vertrags durchsetzen will, und man weiß aus Erfahrung, daß den Napoleon des Friedens der Vorwurf der Wandelbarkeit und des Leichtsinns, den man den Franzosen macht, in keiner Hinsicht trifft. England scheint dennoch unruhig zu werden: der Morning-Chroniele hatte neulich einige drohende Ausdrücke; man erinnert an die ältere Linie: man deutet auf dieses Schwert des Damokles, das über dem Haupte des Bürgerkönigs schwebt und vor welchem ihm zuweilen grauet, und zwar mit Unrecht; die Lilien sind abgestorben in Frankreich und werden nie wieder ausschlagen.

Italien.

Florenz, 18. Juni. (A. Z.) Der großherzogliche Hof hat sich von hier nach Pisa begeben, um den Festlichkeiten zu Ehren des h. Ranieri, Schutzpatrons der Stadt, beizuwohnen. Die berühmte Luminara (Erleuchtung der ganzen Stadt und insbesondere der schönen Brücken, Kaie und Paläste am Arno) nimmt die vorzüglichste Stelle unter denselben ein; sie findet in der Regel nur alle drei Jahre statt. Feuerwerke, Wettlauf von Barken, Corso und Bälle schließen sich an. Das sonst etwas einsame Pisa gleicht in dieser Zeit einer starkbevölkerten Hauptstadt. Der Hof wird von Pisa nach Livorno gehen, um bei Einweihung einer neu erbauten Kirche und der kolossalen vor einiger Zeit vollendeten Cisterne, welche einen großen Theil der Stadt mit Wasser versehen wird, gegenwärtig zu seyn. — In Genua werden am 20. d. im Beiseyn des königlich sardinischen Hofes noch nachträglich zur Feier der Vermählung des Kronprinzen Festlichkeiten stattfinden, welche in Beleuchtung des schönen Hafens und der Stadt, schwimmenden Inseln u. dgt. bestehen sollen. Mehrere Dampfboote haben für diese Tage zwischen Livorno und Genua Extrafahrten mit Berührung der Küstenorte veranstaltet. — Kürzlich fand bei Pisa ein sehr heftiges, von einem orkanartigen Sturme begleitetes Gewitter statt, während dessen auf der Landstraße ein Mann und zwei Pferde vom Blitz erschlagen wurden.

Modena, 19. Juni. (A. Z.) Se. Maj. der König von Bayern sind vor estern den 17. Nachts von Florenz kommend mit Gefolge in hiesiger Residenzstadt eingetroffen. Se. k. Hoh. der regierende Erzherzog und sämmtliche Mitglieder des herzoglich estensischen Hofes waren dem König bis an die Grenzbrücke des Panaro entgegengefahren. Se. Maj. verleben die dem Aufenthalt in Modena gewidmeten drei Tage im traulichen Familienkreise, den Allerhöchstihnen der Anblick des häuslichen Glückes einer geliebten Tochter und eines edlen jungen Fürsten verschönert. — Der König beschaut auch das Sehenswürdige der wohlgebauten Stadt; unter mehreren dem öffentlichen Nutzen bestimmten Einrichtungen besuchte derselbe die trefflich eingerichtete Pionier- und Ingenieurschule und eine für die Bedürfnisse des Getreide- und Viehmarkts eben so zweckmäßig als schön eingerichtete Halle auf dem Glacis, die so wie andere nützliche Anstalten der Herzog aus seiner Privatkasse gründet und erhält, aus welcher er noch andere Bauten bestreitet. — Se. Maj. haben in Begleitung des ganzen Hofes einer Darstellung in dem

neuen geschmackvollen und reich erleuchteten Theater beizuwohnen geruht, wo ein Festgedicht und Donizetti's „Liebestrank" aufgeführt wurden. Wiederholt freudiger Willkomm empfing die allerhöchsten und höchsten Personen beim Eintritt.

Niederlande.

Amsterdam, 23. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kanob. —. — 4½pCt. Synd. 93. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 151⅛. — 5pCt. Oft. 99⅛. — Aed. 19½. — Paff. —. — Coup. 27⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55⅛. — Ruff. Inſc. —. — Cert. —.

Deutschland.

Aachen, 23. Juni. (A. Z.) Gestern Abends waren wir Zeugen eines wahrhaft schönen Festes. Die städtische Behörde Aachens hatte unserer trefflichen Liedertafel, als sie sieggekrönt von dem Gesangkampfe in Brüssel zurückkehrte, als Anerkennung ihrer Verdienste und als patriotische Sympathie für den Triumph, welchen in einem fremden Lande die deutsche Kunst davon getragen, eine Fahne zu überreichen beschlossen. Die feierliche Uebergabe derselben fand gestern Abends statt; sie zeichnet sich durch ihre reiche und geschmackvolle Ausstattung aus. Erhebend war das Fest, das gewiß bei allen einen schönen Eindruck zurückgelassen hat. Es war eine öffentliche und verdiente Dankäußerung an einen Verein, der, frei und unabhängig wirkend, seinen Mitbürgern viel genußreiche Stunden verschaffte, der Stadt Ehre gemacht und durch seine Unterstützung schon manchem Unglück edel zu Hülfe gekommen ist.

München, 23. Juni. (A. Z.) Der Kronprinz ist gestern Abend 9 Uhr von Hohenschwangau wieder eingetroffen. — Professor Fallmerayer ist gestern nach einer Abwesenheit von zwei Jahren, die er in Asien und im östlichen Europa zugebracht, in unsere Stadt zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach wird er in einem ausführlichen Werke die Resultate seiner wiederholten Reisen in Aegypten, Syrien, Kleinasien, der Oeffentlichkeit übergeben.

Karlsruhe, 24. Juni. (Oberd. Z.) In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde über die Wahl des 35. Aemter-Wahlbezirks (Ladenburg und Weinheim) verhandelt, und dieselbe für ungültig erkläet. Hr. Litschgi war daselbst bloß mit zwei Stimmen Majorität (29 unter 56) zum Abgeordneten erwählt worden, was zu verhältnißmäßig strenger genommener Beanstandung zweifelhafter Wahlzettel Anlaß gab; die Verwerfung der Wahl der Kammer geschah mit einer Stimme Majorität (25 gegen 24). — Hr. Sander wird, wie wir vernehmen, eine Motion in Bezug auf die Zustände der Presse einbringen und demnächst begründen.

Schwerin, 17. Juni. Heute Morgen ist der Großherzog von hier über Sternberg, Bützow und Schwaan nach Rostock abgereiset, von wo derselbe, nach einem Aufenthalte von einigen Tagen, übee Doberan und Wismar und Schwerin zurückkehren wird. Wie auf seiner früheren Reise, welche für die Städte Güstrow, Parchim und Ludwigslust zu einem wahren Feste gewoeden ist, wird sich der junge Fürst, dem die Angelegenheiten seines Landes warm am Herzen liegen, überall die Behörden vorstellen lassen, wie er sich denn auch mit den öffentlichen Instituten und Einrichtungen überall bekannt machen wird.

Darmstadt, 24. Juni. Aus der im Druck erschienenen Verhandlung in der ersten Ständekammer, das Eisenbahnengesetz betreffend, lernt man die zwar isolirt gebliebene, aber gewiß vieles Beachtenswerthe enthaltende, Ansicht eines politisch-diplomatischen Veterans, des Freiherrn von Gagern, kennen. Hier einige Stellen seines Vortrags.

„Die ständische Stellung ist nicht immer eine bequeme, eine erwünschte, eine, die auf Beifall hofft. Es gibt auch hier sehr schwer zu erfüllende Pflichten, wenn Ueberzeugung and Gewissen sie dictiren. Ich bin auf diese Weise bewogen, mich dem Gesetzentwurf so wie dem Antrage zu widersetzen, auch auf die Gefahr, nicht nur hier, sondern in ganz Deutschland, zu mißfallen, keinen Eindruck zu machen, und wohl für einen Sonderling, beschränkt und altersschwach gehalten zu werden. Indessen sind wir Stände des Großherzogthums Hessen. Als solche haben wir vor allem hier zu wirken; wir haben gründlich zu prüfen: handelt es sich wahrdaft von Deutschlands Wohlfahrt — von Deutschlands Ehre, Band und Sicherheit oder von des Großherzogthums essentiellem Nutzen? Was sind wir im Begriffe zu thun? Haben wir recht ernst diese Frage erwogen erwogen die unverhältnißmäßig lange Bahnstrecke, die Millionenzahl die wir dazu bestimmen, und dagegen den in meinen Augen so schwanken, so problematischen Nutzen? Wir gehören dem parlamentarischen System an. Wie sind Stände und die Form dieser Stände beruht auf Repräsentation. Diesem System, seinen Werth sonst anerkennend, habe ich überall als seinen ärgsten Fehler die Freigebigkeit vorgeworfen; die Leichtigkeit, zu Bewilligungen hingezogen zu werden. Seine schönste Zierde ist doch eigentlich die Ordnung, die ei stille', die Uebersicht, die es gewähet, der Kredit, den es mit sich bringt, die Anhänglichkeit an Fürst, Land und Verfassung, die dadurch bewirkt wird. Und wenn man in solche Lagen mühsam gekommen ist, stört man es wieder selbst durch Profusion — und hier mit einem Male ohne Maß und Ziel. Eben deßwegen ist dieß der beklagenswertheste Landtag, den ich hier erlebte. Diese Krankheit des Uebermaßes, mitten in so langem Frieden, ist nur allzu verbreitet. Die ganze Zukunft ist mit diesem Unheil schwanger. Jedoch verglichen mit dem Zustande und anderen Bundesgliedern hatten wir eine sehr günstige Stellung. Unser Abgaben-System war leidlich; man wetteiferte, jedes Fach, jeden Abschnitt des Budgets in soloen Schranken zu halten, und es blieben uns noch Mittel zu Straßenbau, zur Korrection des Rheinlaufs, zur Materie der Ablösung, zur Verbesserung des Kriegszustandes, selbst zu Festungen außer unserem Gebiete. Das Bedürfniß, wovon der Schuldenstand einen so wesentlichen Theil ausmacht, war dennoch nicht übermäßig, war erträglich. Unsere Amortisation ging ihren Gang. Ich sage wiederholt, das ständische Lob war darin höchlich begriffen. Und nun wollen wir, ohne gebieterischen Grund, diese Schuldenmasse verdoppeln, von ungefähr zehn auf ungefähr zwanzig Mill. bringen, und wer weiß, ob das genügt. Was begründet denn wahrhaft die Wohlfahrt eines Landes, eines deutschen Bundesstaates? Eintracht in solchem Bund — Gerechtigkeit gegen Alle — Wehre gegen den möglichen Feind — ehrenvolle Stellung gegen Außen — richtige Proportion des Wehrstandes — freier Verkehr. Alles das ist natürlich und klar und steht eigentlich hier nicht in Frage. Aber eine bloß schnellere Fahrt — ein dadurch stark beförderter Handel und Verkehr. Fürwahr, ich möchte hier lieber andere Ausdrücke gebrauchen — Schwindel statt Berechnung. Und dieses Worts der Schwindelei bedient sich die Staatsregierung selbst, angewandet auf Zeitalovereine Aber worin unterscheidet sich denn hierin der Staat von den Privatpersonen? Ich habe lange gelebt, lange beobachtet, und lange deutsche Staaten dieser Gegend verwaltet. Wahrer Verkehr läßt sich in seine Bestandtheile zerlegen, sowohl was Personen, als was Sachen betrifft. Wo führt mich aber diese Zergliederung hin? Welche Klasse gewinnt hier wesentlich? Welch' Centum, welche Hauptpunkte sucht diese Bahnstrecke bei uns? Ich scheue gar nicht, darauf einzugehen. Daß man Frankfurt und Mainz auffuche, begreift sich durch Lage und inneren Gehalt. Daß die Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz oder Wiesbaden ergiebig sey, explicirt sich aus sich selbst. Sie fand schon Unternehmer und Actienliebhaber genug. Und doch zählen Sie die Masse der Neugierigen, der bloßen Dilettanten, Vergnügungslustigen, gegen solide Geschäftsleute! Welche Klasse soll dadurch reicher werden, welche Waare für den Verbrauchenden wohlfeiler, so daß es nennenswerth sey? Ist es Zucker, Kaffee, Tuch, Tabak, Wein, Steinkohlen? Ich erinnere mich aus meiner Jugend, daß die Wege von Butzbach und Friedberg zu gewissen Jahreszeiten fast unfahrbar waren, und daß man Tage brauchte zu eilichen Stunden. Daß man dort solide Straßen gebaut hat, gebot der Nutzen, die Verbindung, der Handel, im Großen wie im Kleinen. Die Fruchtfuhren nahmen seitdem diesen Weg. Das Wort Eilwagen drückt schon viel aus. Noch mehr Eile ist fürwahr in meinen Augen ein Pleonasm. Und wenn je das französische Sprüchwort: „le mieux est l'ennemi du bien" Anwendung verdiente, gleichsam dafür erfunden war, so ist es eben hier. Ich schaue jene Friedberger Hauptstraße, und die andere, die von Gießen über Weilburg und Montabaur nach Koblenz zieht. Alsdann die Lahn, die wir im Begriffe sind, bis gegen Koblenz über schiffbar zu machen. Die Natur, der Augenschein deuten dahin. Auf Eisenbahnen nicht. Dieses Ueberflüssige gilt aber noch weit mehr, wie es auch eigentlich der Ausschußbericht der zweiten Kammer einräumt oder hervorhebt, von der projectirten Bahn von Frankfort nach Heidelberg, neben den herrlichen doppelten Chausseen, die denselben Weg über hier oder von Mainz über Worms nach Mannheim ziehen — und den Rhein und die Dampfschifffahrt in der Mitte; in eben der Richtung. — Wenn

dan für Paris, London, ja Wien und München, solche schnelle Wege schaffte, zu und von einem großen Centralpunkt, so begreift sich das. Aber wie? Für Mainz ist ohnehin gesorgt, der einzigen bedeutenden Handelsstadt. Darmstadt? — Ich bin dieser Stadt so zugethan, als irgend Jemand. Allein diese Bahn, dieser Menschenzug wird nur rascher an uns vorbeigehen. Es blüht hier kein großer Handelszweig; es ist kein großes, kein bedeutender Gegenstand, der hier festelte. Also auch weder Miethe noch Fuhrleute werden einmal dabei gewinnen, vielmehr einbüßen und namentlich alles Fuhrwesen gestört werden. Selbst die Freunde schöner Natur werden an der Bergstraße gleichsam vorüberfliegen, um unaufhaltlich Heidelberg, Baden-Baden, Basel, Straßburg zu erreichen. Daß Eisenbahnen für manche eine Bequemlichkeit, ja einen Vortheil darbieten, wer wird das läugnen. Aber es fragt sich, was wahre, wesentliche und gewisse Landesvortheile betrifft. Es bleibt also für uns die kleine aristokratische Klasse der Bahnwärter; ein neues Mittel zu belohnen und zu begünstigen — das allein sehe ich bei uns klar. Also begreife ich allerdings nicht, wie wir nach dem Eingang oder den Motiven des eriminalen Vortrags in der Entwicklung gegen Nachbaen zurück bleiben; noch wie andere einen Vorsprung gewinnen sollen, den sie nicht schon haben; — oder wo der Zug des Handels in unserm Rücken vorgehen werde. Dahingegen will ich auffordern, will ich fragen, welcher andere Staat, ohne besondere Handelsplätze seinen Schuldenstand in der Masse verrückte? bis zur nngefähren Verdoppelung?! Und es ist eine etwas tockere Schlußphrase des ministeriellen Vortrags bei so ernster Materie: die Anstalt sey so durch die gegenwärtigen Umstände bedingt, daß sie keiner weiteren Ausführung bedürfen werde. Vielmehr sehe ich hier weder befugten Drang, noch Zwang, weder gerechtfertigte Eifersucht, noch Ruhm, weder Beruf noch Verpflichtung, und, in Absicht der Erfolge, weder Basis noch Garantie."

Hamburg, 23. Juni. In dem heutigen Rath- und Bürger-Convente richtete E. E. Rath seinen Antrag hinsichtlich des in dem Rath- und Bürger-Convente vom 16. d. M. übrig gebliebenen Dissenses in Betreff der Mittel zur Deckung des Feuerkassen-Schadens dahin: 1) die zur Verzinsung und Tilgung der für den Ersatz des Feuerkassen-Schadens zu kontrahirenden Anleihe jährlich erforderliche, auf 1 pCt. des versicherten, verbrennlichen Werthes angenommene Summe wird von den, zur Zeit des Brandes vom 5. bis 8. Mai d. J. in der General-Feuerkasse versicherten Grundstücken der Stadt und der Vorstadt St. Georg, durch Entrichtung einer jährlichen außerordentlichen Feuerkassen-Zulage von 4 per mille der jetzigen Versicherungssumme, so wie eine Feuerkassendeckungssteuer, nach der Modalität der jetzt bestehenden Grundsteuer, und zwar für jetzt alljährlich zu 1½ Ansätzen derselben, in mehreren jährlichen Terminen herbeigeschafft; welche beide Erhebungen bis zur Tilgung der Anleihe stattfinden sollen; wogegen aber diese Erhebung der bisherigen Grundsteuer für diese Grundstücke während derselben Zeit wegfällt. Eventualiter wird zu diesem Zweck, übrigens unter gleichen Bestimmungen, die Erhebung von 2½ Grundsteueransätzen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, — unter Weglassung der 4 per mille Feuerkassen-Zulage — zu belieben seyn; wobei es jedoch der Beliebung E. E. Raths mit der Rath- und Bürger-Deputation vorbehalten bleibt, hinsichtlich einzelner specieller, ein besonderes großes Mißverhältniß zu der Versicherungssumme herbeiführenden Verhältnisse, besondere vermittelnde Verfügungen zu treffen. 2) Insofern nach dem Resultate der Anleihe und des zu ersetzenden Schadens sich eine Ermäßigung der jährlichen Quote in Zukunft als zulässig erweisen würde, so soll dießfalls das Weitere beantragt werden. Indem die am 16. dieses Monats beantragte und bewilligte Erhöhung der jetzigen Grundsteuer für alle übrigen Grundstücke, welche diese außerordentliche Last nicht tragen, resp. um die Hälfte und auf das Doppelte; so wie die erwähnte gesetzlich bestehende Erleichterung für die abgebrannten Grundstücke, wonach ihnen der Betrag einer einfachen Grundsteuer bis zu Ende des Jahres 1843 zu erlassen ist, unverändert bleiben; so wird es dagegen: 3) einer weiteren Erwägung gegen Ablauf des Jahres 1843 vorbehalten, ob und in wie weit eine Fortdauer der letztgedachten Erleichterung für die, dann etwa noch nicht wieder erbaueten Grundstücke mit dem jährlich erforderlichen Bedarf für die Anleihe verträglich ist; so wie auch 4) einer weiteren Vereinbarung E. E. Raths mit der Rath- und Bürgerdeputation überlassen bleibt, die etwa nothwendig erachteten weiteren Verfügungen zur Beschränkung von Mißbräuchen bei der Erhebung und den Reclamationen der vorgedachten Steuer, insofern diejenigen, für die Grundsteuer bestehenden Anordnungen nicht genügen würden, zu beschließen. — Beim Schlusse unseres Blattes (sagt die Börsenhalle vom 23. Juni) war die Erbgesessene Bürgerschaft noch versammelt und die Resolutionen derselben auf die vorstehenden Propositionen des Senates noch nicht bekannt.

Frankfurt, 25. Juni. Wir können nicht umhin, einer neuen Erscheinung im Gebiete der Länderkunde zu erwähnen, die hier vielfaches Interesse erregt. Es ist dieses die im Verlag von Carl Jügel dahier so eben herausgekommene und von dem fürstlich Thurn und Taxisschen Postsecretär Hrn. Hendschel bearbeitete, neue und große Post- und Reisekarte von Deutschland und den Nachbarstaaten, die in der That sich schon bei dem ersten Anblick als eine vor Allen ihres Gleichen sich sehr vortheilhaft auszeichnende Arbeit empfiehlt. Frankfurt, das mit Recht den Namen der großen Auberge von Deutschland verdient, ist ein geeigneter Verlagsort für ein solches Unternehmen, da es hier an den dazu nöthigen Hülfsquellen nicht fehlt, die bei der vorliegenden Karte aber auch mit seltener Genauigkeit benutzt wurden, so daß, was das Vollständige und Richtige derselben, in Beziehung auf Straßen, Orte, Entfernungen und sonstigem postalischen Zubehör anlangt, dieselbe durchaus nichts zu wünschen übrig läßt. Die neue Reisekarte ist unstreitig der klarste, übersichtlichste und richtigste Wegweiser durch Deutschland und die angrenzenden Länder, den wir jetzt haben, und was sich nur immer auf die Verbindungswege der verschiedenen Länder bezieht, seyen es Postanstalten, Eisenbahnen oder Dampfschifffahrten, das findet sich hier in einem deutlich erscheinenden Bilde mit musterhafter Präcision dargestellt. Es hat zwar bisher in unserm deutschen Vaterlande nicht an ähnlichen Karten gefehlt, und Viele, die sich bereits im Besitz von dergleichen, dem mehr als je beweglichen Leben unentbehrlichen, Hülfsmitteln befinden, werden sich damit befriedigt wähnen; wer sich aber die Mühe gibt, seinen Reiseführer, dem er bis daher unbedingtes Vertrauen geschenkt, mit dieser neuen Karte zu vergleichen, wird erstaunen, daß fast alles, was er bisher für untrüglich gehalten, nicht mehr so ist, und daß in den letzten Jahren eine so totale Umgestaltung auf den Straßen zu Lande und zu Wasser vorgegangen, wie es sonst vielleicht in einem halben Jahrhunderte nicht der Fall war. — Kurz, wir halten das Unternehmen dieser Karte für ein recht verdienstliches Werk und wünschen demselben um so mehr einen günstigen Erfolg, als die Kosten desselben sehr bedeutend gewesen seyn müssen. Das Format ist das größte der uns bekannten Postkarten, der Stich ist schön und leserlich, Druck und sonstige Ausstattung sind aufs anständigste besorgt und der Preis von 5 fl. 24 kr. im Verhältniß zu der Leistung äußerst billig. — Die Karte umfaßt eine Fläche von mehr denn 16 Quadratschuhen und somit stellt sich der Quadratschuh derselben ungefähr auf 18 Kreuzer, was in der That billiger ist, als wir irgend etwas dergleichen kennen. — Es freut uns, von dem Unternehmungsgeiste unserer Mitbürger so viel Rühmliches melden zu können, und wir hoffen zuversichtlich, derselbe wird nicht unbelohnt bleiben.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Art. Hannover, ist zu lesen: „der Beestand (nicht Vorstand!) müsse bewilligen, wenn auch das Gefühl sich dagegen sträube."

[3314] **Bekanntmachung.**

Die Errichtung einer Posterpedition in Soden betr.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem an der Landstraße zwischen Höchst und Königstein gelegenen Herzoglich Nassauischen Kurorte Soden vom 1 Juli c. an mit Höchstlandesherrlicher Genehmigung eine Brief- und Fahrpost-Expedition errichtet, und von diesem Zeitpunkte an eine regelmäßige Beförderung von Briefen, Päckereien und Personen nach und von Soden mittelst der durchpassirenden Frankfurt-Cölner Diligence und der zwischen Höchst und Königstein coursirenden, mit der Ankunft und dem Abgange der Eisenbahnzüge in Höchst in Verbindung stehenden Personenposten Statt finden wird. Die Diligence passirt Soden:

a) von Frankfurt täglich Nachmittags 3 — 4 Uhr.
b) von Cöln „ Morgens 9 — 9½ „

und die Personenpost zwischen Höchst und Königstein:

a) von Höchst täglich Vorm. 10 — 10½ Uhr,
„ Abends 6½ — 7 „
b) von Königstein „ Morgens 8 — 8½ „
„ Nachm. 4 — 4½ „

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

[3319] **Bekanntmachung**

die Postverbindungen nach Bayern und Oesterreich et vice versa betreffend.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Mai l. J. (Oberpostamtszeitung Nr. 143) wird hiermit weiter zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Abends 8 Uhr von hier nach Würzburg ꝛc. abgehende Eilwagen vom 1. Juli anfangend von Aschaffenburg ab statt über Esselbach über Hain, Lohr, Gemünd und Karlsstadt befördert wird. Die Ankunft in Würzburg erfolgt den andern Morgen nach 9 Uhr. Um 10 Uhr Vormittags findet die Wiederabfahrt nach Kitzingen, Nürnberg, Regensburg und Passau ꝛc. ganz in der bereits bekannt gemachten Weise statt.

Der um 11 Uhr Vormittags von hier nach Würzburg abgehende Eilwagen behält seinen gegenwärtigen Lauf über Esselbach bei. Nach dessen um 11¼ Uhr Abends zu Würzburg erfolgender Ankunft wird ein Eilwagen um 12 Uhr Nachts über Ochsenfurt, Uffenheim und Windsheim nach Nürnberg abgehen, somit sich eine täglich zweimalige Eilwagenverbindung von Frankfurt nach Nürnberg hergestellt finden.

Auf der Tour von Nürnberg nach Würzburg und Frankfurt tritt folgende Veränderung ein:

Nach der Morgens 4 Uhr erfolgenden Ankunft des Eilwagens von Passau und Regensburg in Nürnberg wird ein Eilwagen von Nürnberg über Kitzingen nach Würzburg abgefertigt, welcher 4 Uhr Nachmittags daselbst eintrifft. Um 5 Uhr Abends wird derselbe von Würzburg über Esselbach nach Frankfurt abgehen, und dahier vor 6 Uhr Morgens eintreffen.

Der zweite tägliche Eilwagen trifft von Nürnberg auf der Route über Windsheim und Uffenheim um 11 Uhr Abends zu Würzburg ein, geht von da um 12 Uhr Nachts über Karlstadt, Gmünd, Lohr und Hain nach Frankfurt ab und trifft um 1¼ Uhr Nachmittags dahier ein.

Die am Sonntag, Mittwoch und Freitag 1 Uhr Nachmittags von hier abgehenden und am Montag, Donnerstag und Samstag früh dahier eintreffenden Packwagen nehmen ihren Weg ausschließlich über Hessenthal und Esselbach.

In Folge dieser Einrichtung wird die Wien-Nürnberg-München-Augsburger-ꝛc. Correspondenz schon Morgens zur ersten Distribution dahier eintreffen.

Frankfurt, a. M., den 25. Juni 1842.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[3312] **Kurfürstlich Hessische Lotterie,**

Ziehung am 18. Juli 1842,

enthält unter wenigen 10,000 Loosen, 5000 Gewinne und 7500 Gratis-Loose. Hauptgewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 2100, 14 à 1750, 19 à 875 ꝛc. Ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr., so wie Loose auf alle Klassen gültig zu fl. 45. 30 kr., getheilte verhältnißmäßig, sind gegen portofreie Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[3313] **Journal-Lesezirkel**

Mit dem 1. Juli findet der Eintritt neuer Abonnenten in meinen Journalzirkel statt, und ich lade Diejenigen, die sich zu abonniren wünschen, ein, sich gefälligst an mich zu wenden. Das geringste Abonnement ist auf 6 Zeitschriften und kostet halbjährlich 2 fl. 51 kr.

Gustav Oehler.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3226] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Anton Bräß und dessen Ehefrau Elisabethe, geb. Epstein, von Kremmenau, Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 29. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Nassau, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nr. 175.) 27. Juni 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 24. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 25. — 3pCt. 79. 35. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 23¼. — Belgische Bankartien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3290.

— Die lange Zögerung mit dem Erlaß der angekündigten Ordonnanz zur Erhöhung der Eingangsrechte auf Leinengarn führt auf die Vermuthung, daß vorerst nichts an dem bestehenden Tarif geändert werden soll. Man versichert, Lord Cowley sey nicht ohne Einfluß auf die deßfallsige Entschließung und der Handelsminister Cunin-Gridaine auf dem Punkt gewesen, seine Entlassung zu nehmen. (Nach einem Artikel der Debats wäre die treffende Ordonnanz nächster Tage zu erwarten.)

— Es geht das Gerücht, die über Marseille gekommenen, an die englische Regierung gerichteten Depeschen aus Ostindien seyen von höchster Wichtigkeit; mehrere Provinzen des anglo-indischen Reiches sollen sich im Insurrectionszustand befinden.

— Der Oppositionscandidat Marie scheint im fünften Arrondissement der Hauptstadt die große Mehrheit der Wählee für sich zu haben. Sein Concurrent Blanqui hat wenig Aussicht, zu seinem Ziel zu gelangen.

Die Berichte aus Madrid vom 16. und 17. Juni sind ohne Interesse; die Coalition in den Cortes bereitete sich vor, dem neuen Cabinet den Krieg zu machen.

London, 22. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Port. 22¼. — 2½pCt. Holl. 52¼.

— Im Oberhaus ist endlich gestern die Einkommensteuer-Bill zur dritten Verlesung gekommen; eine Motion des Marquis Clanrirarde, die Bill zu verwerfen, wurde mit 99 Stimmen gegen 28 abgelehnt. Die Bill hat heute die königliche Sanction erhalten und ist somit Gesetz geworden. Im Unterhaus wurde der Antrag des Hrn. Ward, die geheime Abstimmung bei den Wahlen (das Ballot) einzuführen, mit 290 Stimmen gegen 157 verworfen.

— Die Strafumwandlung für John Francis ist noch nicht officiell bekannt, scheint aber gewiß zu seyn. — Der Vater des Verurtheilten hat eine Petition an die Königin gerichtet, die Begnadigung nachzusuchen.

Wien, 22. Juni. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1663. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 138.

Wien, 21. Juni. (N. C.) Erzherzog Friedrich ist nach Venedig abgereist, um die Vorbereitungen zu seiner Reise nach London zu beschleunigen, welche der jugendliche Held als Befehlshaber der neuerbauten Fregatte Venere unternimmt, und auf welcher er mehrere bedeutende Seestädte berühren wird. Erzherzog Karl reist mit seiner Familie ebenfalls nach Venedig ab, um der Abfahrt seines Sohnes beizuwohnen. — In der österreichischen Armee haben sich mehrere Veränderungen ergeben, deren officielle Bestätigung nächstens erfolgen soll. Graf Nugent geht an die Stelle des verstorbenen Grafen v. Rothkirch nach Grätz; Prinz Wasa kommt als Commandirender nach Brünn; Oberst Graf Haller, Unterlieutenant der ungarischen Nobelgarde, ist mit den nöthigen Vollmachten nach Agram gesandt worden, um daselbst die Unruhen beizulegen, welche bei Gelegenheit der letzten Wahlen einen Conflikt zwischen den Ungarn und Kroaten hervorgerufen, bei welchem 16 Menschen auf dem Platze blieben. — Die eminirten Kassenscheine waren binnen wenigen Stunden gänzlich vergriffen, sind aber vorläufig in den Händen der Wohlhabenden, welche dieselben in großen Beträgen an sich brachten. Uebrigens cursiren erst drei Millionen dieser Scheine, und der Rest wird erst mit dem eigentlichen Beginnen des Eisenbahnbaues am 1. August ausgegeben.

Berlin, 22. Juni. Morgen reist der König bis Landsberg a. d. Warthe, am 24. Juni bis Posen, woselbst am 25. Juni ein großes Fest stattfindet, am 26. Juni nach Bromberg, am 27. Juni nach Danzig. Am 28. Abends oder 29. Juni erfolgt die Einschiffung und wird das Dampfschiff am 2. Juli früh wahrscheinlich in Petersburg eintreffen. Der größere Theil des Gefolges des Königs geht von hier direct nach Danzig, nur General v. Luck, v. Neumann und einige Flügeladjutanten begleiten den König nach Posen. Am 15. Juli etwa wird die Rückreise angetreten, zu Wasser bis Memel; am 25. Juli gedenkt der König in Erdmannsdorf einzutreffen, wo dann die Königin bereits seyn wird. Anfang August erwartet man den Hof hier wieder zurück. Die alljährlich gewöhnlichen Geschäfts- oder Urlaubsreisen der Minister dürften erst stattfinden, wenn der König nach der Rheinprovinz (Mitte August) abgereist ist. — Man erzählt, daß die Oberhofmeisterin Gräfin v. Reede ihrer schwächlichen Gesundheit und ihres vorgerückten Alters wegen sich von ihrem Posten zurückziehen werde; die Gräfin v. Voß soll zur Oberhofmeisterin der Königin ernannt seyn.

Berlin, 23. Juni. Seine Majestät der König haben heute eine Reise nach St. Petersburg angetreten und Ihre Majestät die Königin ist nach Dresden gereist.

— Se. Maj. der König haben geruht, den seitherigen Regierungs-Vicepräsidenten, Frhrn. v. Schleinitz zu Koblenz, zum Präsidenten der Regierung in Bromberg, den seitherigen Oberbürgermeister der Stadt Königsberg in Preußen, v. Auerswald, zum Präsidenten der Regierung in Trier; den seitherigen Oberregierungsrath von Massenbach zu Düsseldorf, zum Vicepräsidenten der Regierung in Koblenz zu ernennen.

— Der General v. Luck und der Generalmajor v. Neumann sind nach Petersburg abgereist.

Neuwied, 24. Juni. Das neuvermählte fürstliche Paar, Se. Durchl. der regierende Fürst zu Wied und die Frau Fürstin Marie zu Wied, geborne Prinzessin von Nassau, hatte mit einem Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft die Fahrt von Biebrich nach Koblenz zurückgelegt, war dort unter dem Gruße der Geschütze des Ehrenbreitsteins von der Generalität empfangen worden und setzte hiermit die Weiterreise nach Neuwied fort. An der Grenze des Gebiets von einer Ehrengarde empfangen, zog das fürstliche Paar unter vielfachen Bezeugungen von Liebe und Verehrung hier ein. Am Abend war die Stadt prachtvoll erleuchtet.

Koblenz, 24. Juni. (Rh. u. Mos. Z.) Von Seiten des Oberpräsidiums ist den hiesigen Behörden mitgetheilt worden, daß das Gouvernement sich bewogen gefunden, der französischen Dampfschifffahrtsgesellschaft Renouard de Bussieres und Oswald die Erlaubniß zur Befahrung der preußischen Rheinstrecke zu ertheilen. Diese Gesellschaft beabsichtigt, in Folge

drs französisch-niedrrländischrn Handelsvertrags, einen directen Dienst zwischen Straßburg und Rotterdam einzuführen.

Trier, 20. Juni. (Mannh. J.) Wegen des Wasserstandes hat die Dampfschifffahrt zwischen hier und Koblenz aufgehört. Die Schiffe wollen, trotz ihres flachen Baues, sich nicht ganz practisch bewähren; Vieles hofft man indeß noch von der Regulation der Mosel, bei der man leider, ihrer hohen Ufer willen, nicht solche Durchstichr anbringen kann, als es beim Oberrheine geschehen ist. — Die alten, Jahrhunderte zählenden Mauern, welche das Ufer zwischen Brücken und Krahnen dämmen, sind eingerissen, und das Hospital schießt Geld her, um elegante Quais herstellen zu lassen, was das antike Ansehen der Stadt von der Westseite sehr aufhebt, dagegen dir Annehmlichkeiten vermehren muß. Die neue Uniformirung des Heeres bleibt bis 1. Januar ausgesetzt, nur ein Bataillon wird versuchsweise mit Lithevken und Helmen versehen. Auch hier werden militärischer Seits viele Vorkehrungen zum großen Manöver gemacht, welches im August und September in den Rheinlanden gehalten wird, wozu viele Monarchen erwartet werden. Die concentrirten Truppen werden 80,000 Mann betragen, wovon jedoch auch die Festungen besetzt werden müssen.

Posen, 18. Juni. Nach den neuesten Bestimmungrn wird der König am 24. Juni hier rintreffen und an demselben Abend eine Soiree geben. Die Stadt wird prachtvoll erleuchtet seyn. Für den folgenden Tag hat er nach einer großen Parade über die hiesige Garnison ein Frühstück, das die Bürgerschaft auf dem Rathhause veranstaltet, angenommen, am Abend wird er an rinem Balle der Ritterschaft im Landschaftsgebäude, das dazu auf das prachtvollste eingerichtet wird, Theil nehmen. Am 26. Juni, Sonntags, wird der König dem Gottesdienste in der Garnisonskirche beiwohnrn und darauf über Rogasen nach Bromberg abreisen. Auch soll der Erzbischof einen Besuch des Königs in seinem Schlosse zu erwarten haben.

Bonn, 23. Juni. Aus einer eben im Druck rrschienenen officiellen „Uebersicht der Production des Brrgbaues und Hüttenbetriebs in der preußischen Monarchie für das Jahr 1840" ist nachstehende summarische Zusammenstellung genommen:

Benennung des Betriebszweiges.	Angabe der Betriebsanstalten.	Arbeiter.	Deren Familien-Glieder.	Geldwerth am Ursprungsorte Thlr.
Production des Bergbaues	1990 Hütten . .	39841	93523	7241644
ditto Steinbruchbetriebes	1735 Brüche . .	7600	18115	796564
ditto Hüttenbetriebes	1236 Hütten . .	22620	62371	22241150
ditto Salinenbetriebes	21 Salinen .	1590	5567	1450750
Summa	—	71651	169576	31730108

Aus Ostpreußrn, 20. Juni. (L. A. Z.) Scharfe Verordnungen über Handhabung der Censur, namentlich über die Königsberger Zeitung, sind hier eingetroffen, und schon wurde einem Artikel derselben über inländische Zustände (Hrn. von Schön's Ausscheiden aus dem Staatsdienste betreffend) das Imprimatur verweigert; die Strengkirchlichen treten dichtrr zusammen und berathen über die Mittel zur Bekehrung der Andersdenkenden; alles Mögliche soll aufgeboten werden, um den bisher völlig öden Lehrsaal eines bekannten theologischen Professors zu füllen; eine Partei, die in Preußisch-Holland schöne Tage verlebte, aber seit der unfreiwilligen Zurückgezogenheit ihres Führers ganz still geworden war, will aufs neue ihre Stimme erschallen lassen. Wie weit man es mit diesen Brrsuchen bringen wird, läßt sich nicht mit Sicherheit berechnen, weil sich die Hindernisse, welche hierbei in Anschlag kommen müssen, in einer stets wachsenden Intelligenz und in den wesentlichsten Potenzen unsers Volksstevens begründen, deren Kundgebung nach Maßgabe der reagirrnden Anreizungen erfolgrn wird. Jedenfalls wird rs von allen hierbei betheiligten Seiten großer Klugheit, vor Allem großer Mäßigung bedürfen, wrnn nicht verderblichr Resultate aus dem herbeigeführten ernstrn Conflict entstehen sollen.

Augsburg, 20. Juni. (L. A. Z.) So eben geht hier die Nachricht ein, daß der römische Hof nunmehr den längst erwarteten Informationsproceß über den designirten Fürstbischof von Breslau, Dechant Knauer, angeordnet und dem Erzbischof von Posen und Gnesrn, Hrn. v. Dunin, übertragen habe, und daß außerdem der Brstätigung des Herrn Knauer nichts mehr im Wrge stehe.

Mainz, 24. Juni. (Mannh. J.) Unsrrr Stadtrathwahl, die gegenwärtig im Gange ist, hält die ganzr Bevölkerung in Athem, und kaum hört man von etwas anderm reden, als von dieser Wahl. Es sind Wahlzettel zu Tausenden und von den verschiedensten Nüaneen in Circulation gesetzt, jeder Verein, jede Genossenschaft, jede Gesellschaft, hält sich berufen, einen Wahlzettel ihrer Farbe unter die Bürger zu verbreiten, und ihrr Candidaten durchzusetzen. Da findet man denn oft auf diesen Wahlzettela Namen, die nur von Wenigen gekannt und deren Qualification zum Stadtrath wahrhaft räthselhaft ist, und wieder findet man Namen, welche die Achtung der ganzen Bevölkerung für sich haben, und die man nicht erst nöthig hatte, den Bürgern in Erinnerung zu bringen.

Hamburg, 21. Juni. (Pr. St. Z.) Hamburg war schon vor dem Brande der Gegenstand einer Unzahl von falschen Berichten; seitdem aber die Flammen die Blicke Deutschlands und Europa's mehr als je zuvor auf unsere jetzt so unglücklichr Vaterstadt gelenkt, seitdem die Zeitungsredactionen Correspondenten, die Buchhändler Autoren hierher geschickt, um die eben geöffnete Fundgrube der Tagesneuigkeiten auszubeuten — seitdem ist ein solcher Schwarm von unwahren Darstellungrn, von entstellenden Berichten, von absichtlichrn und unwillkürlichen Lügen in alle Welt hinausgeflogen, daß man, um sie niederzuschlagen, ganze Bücher voll schreiben müßte; man hätte viele Seiten voll Berichtigungen an eine einzige Broschüre zu wenden, wie an die in Leipzig erschienene „Geschichte des Hamburger Braudes" von Friedrich Saß, der sich in einr brennende Stadt hinein phantasirt, um eine malerisch-romantische Schilderung zu geben, und dabei seiner Einbildungskraft freien Spielraum läßt, die denn auch nicht ermangelt, ihm die allerseltsamsten Dingr vorzuzaubern: Vögel, die gebraten aus der Luft fallen, Pastorenbilder, dir aus der brennenden Kirche zum Fenster hinaus schauen, Menschen, die auf der Spitze des entflammten Thurmes herumkletern, Wasser, das in Bächen von der Börse herabströmt — dabei in jeder Stunde Leichen und Todesröcheln, Verzweiflungsrufe, Wahnsinnsgeschrei — lauter Dinge, von denen wir prosaischen Abgebrannten nichts grsehen und gehört haben. Solche Schildrrungen thun indessen keinen Schaden; worauf es uns aber ankommt, ist nur, daß unsere gegenwärtigen Zustände nicht entstellt werden. Was diese Zustände anlangt, so sind sie allerdings durch den großrn Brand theilweise umgrstaltet worden. Was sie bisher besonders charakterisirte, war eine ungewöhnlich günstige Vertheilung des Volksvermögens — neben den gewissen Capitalien, dir sich in einzelnen, verhältnißmäßig wenigen Händen angehäuft hattrn, die Verbreitung eines ziemlich allgemeinen Wohlstandes über die große Mittelklassr der Bevölkerung, welche bisher, dir Geschäftsstundrn einer angestrengten Arbeit widmend, Abends und Sonntags in ihren Genüssen durch keine Geldrücksichten gestört, glücklich im Familienleben und nebenbei stolz auf das Prädikat eines „Hamburger Bürgers" in einer großen Behaglichkeit, Ruhe und Zufriedenheit fortlebte, die für ein glrich erfreuliches Fortbestehen des Staates selbst die sicherste Bürgschaft abgaben. Mitten in diesen Frieden traf — ein Blig aus heiterer Luft — die furchtbare Feuersbrunst. Fast die ganze Mittelklasse war bei der von Bieber errichteten Brandversicherungs-

Digitized by Google

Association versichert, welche — der Gothaischen zum Vorbild dienend — den Fehler begangen hatte, den diese vermied, den Fehler nemlich, ihre gegenseitigen Versicherungen auf eine einzige Stadt zu beschränken; 45 Jahre hindurch war das gut gegangen, weil — bei der guten Einrichtung der hiesigen Löschanstalten — immer nur einzelne Häuser abbrannten; von Nachschüssen zu der Prämie, zu welchen alle Versicherten bis zum Belauf von 2- oder 4pCt. verpflichtet sind, war bisher so wenig die Rede gewesen, daß eigentlich Niemand mehr an eine solche Verpflichtung dachte, und Jedermann froh war, bei einem vorzugsweise vaterstädtischen Institut für eine sehr geringe Prämie dieselbe Sicherheit zu finden, welche man sonst mit großen Kosten bei den auf Gewinn berechneten Actiencompagnien hätte erkaufen müssen. Es war freilich mit leichter Mühe voraus zu berechnen, daß, wenn einmal ein bedeutender Theil der Stadt abbrennen sollte, nicht nur der kleine Reservefonds, der bis dahin immer ausgereicht hatte, sondern auch die sämmtlichen Nachschüsse niemals im Stande seyn würden, den Verlust zu decken, aber an einen so außerordentlichen Fall hatte Niemand gedacht — und jetzt, da er dennoch eingetreten, übertrifft das Unheil alle menschliche Voraussicht. Es sind bis jetzt fast 12 Millionen als Brandschäden bei dieser Association angemeldet, und da der Reserve-Fonds nur etwa 250,000 Mark und die Summe aller Nachschüsse, wenn sie wirklich (wie doch kaum möglich ist) alle eingehen, höchstens 3 Millionen betragen wird, so hat die Direction ihre Zahlungen suspendiren müssen, und derjenige Theil der Mittelclassen, welcher im abgebrannten Stadttheile ansässig war, ist, wenn nicht ganz ruinirt, doch in seinem Geschäftsbetriebe gänzlich gestört. Diese Geschäftsstörung ist der eigentliche Kern der Camalität. Wo das ganze Betriebscapital in dem Laden eines Krämers, in dem Lager eines kleinen Kaufmannes, in dem Geräthe eines Fabrikanten oder Handwerkers bestand, da ist durch den Brand und die Nichtbezahlung der Assecuranz dem früher so reichlich nährenden Geschäft ein plötzliches Ende gemacht. Die Details, die man jetzt über Hunderte von Fällen dieser Art hört, sind wahrhaft herzzerreißend, und hier zu helfen wird die große Aufgabe seyn — eine Aufgabe, die um so schwieriger ist, als eben jener ehrenwerthe Mittelstand sich so schwer entschließt, die Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Schweiz.

Von der Reuß, 21. Juni. (Allgem. Ztg.) Adresse der Vorstände der schweizerischen Klöster an die hohe Tagsatzung, die Angelegenheiten der aargauischen Gotteshäuser betreffend. „Die unterzeichneten Vorstände schweizerischer Klöster fühlen sich bewogen, das Begehren der aargauischen Gotteshäuser um bundesgemäße Wiederherstellung bei der hohen Tagsatzung und den hohen Ständen schweizerischer Eidgenossenschaft zu unterstützen. Dazu werden sie veranlaßt schon durch das gemeinschaftliche kirchliche Band, welches die verschiedenen religiösen Corporationen der katholischen Kirche umfaßt. Die klösterlichen Institute sind wechselseitig durch gleichen religiösen Zweck vereint und viele derselben überdieß durch ihre Ordensstatuten mit einander eng verbunden. Das Schicksal des einen Gotteshauses kann daher die übrigen Klöster, zumal jene des gleichen Ordens, nicht unberührt lassen, und schon dieser rein-kirchliche Verband bestimmt die unterzeichneten Vorstände vom katholischen Standpunkte aus sich für ihre Mitbrüder im Aargau bei der hohen Tagsatzung zu verwenden. Sie haben dazu aber noch einen speciellen Grund, nemlich die eidgenössische Garantie, welche alle Schweizerklöster samt eidgenössischem Staatsrecht mit einander gemein haben. Gleichwie nemlich die Bundesacte von 1815 alle Kantone der Eidgenossenschaft mit gleich verpflichtender Kraft umfaßt, so sind auch alle einzelnen Bestimmungen derselben für alle Eidgenossen gleich verbindend und gleich schützend. Nun aber sagt der Paragraph XII. des Bundes: „Der Fortbestand der Klöster und Capitel und die Sicherheit ihres Eigenthums, soweit es von den Kantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet.“ An dieser unzweideutigen Bundesbestimmung sich festhaltend und auf dieselbe sofort nehmen daher die unterzeichneten eidgenössisch garantirten Klöster die Freiheit, bei der hohen Tagsatzung um Wiederherstellung der von der aargauischen Kantonalregierung aufgehobenen Klöster einzugehen. Auch die aargauischen Gotteshäuser stehen unter der gleichen feierlichen Garantie des Bundes wie die übrigen Klöster der Schweiz und könnte der Band an den einen verletzt werden, wer bürgte dann, daß dieß früher oder später nicht auch an den andern geschehe? Zwar erfreuen sich viele der unterzeichneten Gotteshäuser in ihren Kantonen einer bis jetzt angefährdeten Existenz und ordensgemäßer Thätigkeit; allein eben deßwegen müssen sie es am so mehr bedauern, daß die Verhältnisse der aargauischen Klöster nicht eben so erfreulich sind, und sie bitten daher im Vertrauen auf schweizerisches Eides- und Rechtsgefühl um so dringender, es möchte die aargauische Klosteraugelegenheit von der hohen Tagsatzung einer solchen bundesgemäßen Lösung entgegengeführt werden. Mit dem Ausdrucke ergebenster Hochachtung unterzeichnen, Excellenz, hochgeachtete Herren!“ Unterschriften: Im Namen und nach dem ausdrücklichen Wunsche aller Klöster des Kirchensprengels von Lausanne: Aloysius Dosson, Abt des Bernhardinerklosters von Altenryf. Für das eigene Kloster und eigens dazu bevollmächtigt im Namen sämmtlicher Klöster des Kantons Thargau und dazu als Visitator für die Klöster Wonnestein und Grimmenstein Kanton Appenzell Unterrhoden: Franciscus, Abt von Fischingen. — Im Namen der Klöster im Kanton Unterwalden: Eugenius, Abt von Engelberg. Für das eigene Kloster und auftragsgemäß für die im Kanton Schwyz liegenden Frauenklöster: Cölestin, Abt von Einsiedeln. Für das eigene Kloster und zwei Frauenklöster im Kanton Bünden: Adalgott, Abt von Disentis. Für die Klöster des Kantons Wallis zu St. Moriz und Martinach: Der Abt Stephan (Bischof zu Bethlem) und der Probst Franz Zilliez auf dem großen St. Bernard und Simplon. Für das Stift Rheinau im Kanton Zürich: der Abt Joannes. Für das Stift Mariastein Kanton Solothurn: der Abt Bonifaz. Für das Stift St. Urban Kanton Luzern und als Generalvorsteher der Cistercienser Congregation in der Schweiz: der Abt Friedrich. Für die Kapuzinerklöster der Schweiz: der Provinzial Johann Damascen. Für die St. gallischen Frauenklöster: die bevollmächtigte Aebtissin von Magdenau, Cäcilia. Für die Urp'schen Frauenklöster die Aebtissin von Seedorf: M. J. Martha Schmid. Für die Klöster des Kantons Zug: die bevollmächtigte Aebtissin von Frauenthal: M. Gerarda.

Schweden.

Stockholm, 16. Juni. In unserer politischen Welt geht es noch immer ganz still zu. Man wundert sich, daß von der im Winter aufgeschobenen Reise des Königs nach Norwegen gar nichts verlautet, wiewohl der Monarch sich noch immer bei kräftiger Gesundheit befindet und die Witterung eine geraume Zeit sehr schön gewesen ist. Der dritte Prinz, Oskar Friedrich, der Flottenchef ist, ist auf eine Seeexpedition nach Norwegen abgegangen. — Die Oppositionszeitungen verhalten sich auch ganz ruhig, wovon wohl zum Theil die Ursache ist, daß der Redacteur des Aftonblads, Hr. Hjerta, ins Ausland gereist ist.

Upsala, 15. Juni. (L. A. Z.) Gestern geschah mit gewöhnlichen Feierlichkeiten die philosophische Doctorpromotion, die 75ste seit der Stiftung der Universität. Die Zahl der Candidaten, welchen der Lorbeer und Diplome ertheilt wurden, war 93 von denen 80 anwesend waren. Dazu kamen 5 als Jubeldoctoren; der Dichter Hofmarschall v. Peskow und der Geschichtschreiber Strinnholm als Ehrendoctoren. Promotor war der Bibliothekar und archäologische Professor Schröders; das gehaltvolle Programm beschrieb die Incunabula artis typographicae in Suecia. Der Glanz dieses Festes wurde durch die Anwesenheit der beiden jungen Prinzen Karl und Gustav und durch Zusammenströmen einer großen Menge von Fremden, von einem schönen Wetter herbeigelockt, erhöht; unter den Ausländern bemerkte man den dänischen Justizrath und Bibliothekar Molbech. Der Promotionsact geschah wie gewöhnlich in der Kathedrale, und das Diner (für 230 Personen) fand in einem Saale des akademischen Gewächshauses statt, wo vier große Lorbeerbäume die Tafel beschatteten. Am lebhaftesten ging es nach dem um 7 Uhr beendeten Diner zu, wo mehrere Burschenlieder, worein auch die Prinzen mit einstimmten, gesungen wurden.

Polen.

Warschau, 19. Juni. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist heute früh von hier nach St. Petersburg abgereist.

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blättern bis zum 20., bei allen übrigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummer des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Der Rechenschaftsbericht der
Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha
für 1841 ist erschienen und bei den Unterzeichneten unentgeldlich zu haben. Derselbe weist die befriedigendsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Verwaltung nach. Es haben sich derselben wieder 983 Personen mit einem Versicherungskapital von 1,604,800 Thlr. angeschlossen. Bei einer Ausgabe von 280,325 Thlr. für 159 Sterbefalle sind noch 151,691 Thlr. erübrigt und zur Vertheilung als Dividende zurückgelegt worden. In Folge des fortdauernd zahlreichen Zugangs zählte die Bank am 1. Juni dieses Jahres 11,213 Versicherte mit 18,189,100 Thlr. Versicherungssumme; ihr baar vorhandener resp. verzinslich angelegter Fonds beträgt über drei Mill. Thlr.

Wer nach dem Tode seinen Erben, oder bei Erreichung eines gewissen Alters sich selbst bei Lebzeiten ein bestimmtes Kapital sichern will, kann dieß unter billigen Bedingungen bei obiger Anstalt durch Vermittelung der unterzeichneten Agenten erlangen.

Joh. Mart. Guttenberger in Frankfurt a. M.
Ferd. Weiß in Hanau.
W. Kugler-Zinn in Offenbach. [3250]

[3311] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 14. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen dahier in dem Locale der ehemaligen Hauptschmeisterei, zunächst den Büreaux der Landgr. Landesregierung, circa 80 Stück zum Nachlaß weiland Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin Elisabeth zu Hessen ꝛc. gehörige goldene Tabatieren, zum Theil mit Edelsteinen, Perlen und geschnittenen Steinen verziert, desgleichen auch mehrere Dosen mit Gemälden in Mosaik und Emaille ꝛc., öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juni 1842.

v. Titzenhofer,
Verlassenschafts-Commissarius.

[3303] Bei Fr. Schultheß in Zürich ist so eben erschienen, in Frankfurt a. M. in der Jägerischen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Hülfsbuch
zur
Erlernung der französischen Sprache.
Eine Sammlung
der im täglichen Leben am häufigsten vorkommenden
Wörter und Redensarten,
nebst einer
Anleitung zur Aussprache
und Uebersicht der grammatischen Formen der biegsamen Redetheile
von
J. Wild.
Preis: 56 kr.

10000 Gewinne unter 17000 Loosen,

[3186] worunter fl. **87,500, 52,000, 35,000,** bietet die große **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung den 4. Juli beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42, halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf billige und solide Art erproben will.

Julius Selebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

14. Braunschweiger Lotterie.

Ziehung erster Classe den 4. Juli d. J. Gewinne: fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3 à fl. **3500,** 3 à fl. **2600,** 16 à fl. **1750** ꝛc. ꝛc. Hierzu sind ganze Originalloose zu fl. 5. 42 kr., halbe zu fl. 2. 51 kr. und viertel zu fl. 1. 26 kr. zu haben, bei [3254]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
in Frankfuet a. M., Langestr. B. 63.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3166] **Edictalladung.**

Nachbenannte bei der Verlassenschaft der hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, betheiligten, seit längerer Zeit abwesenden Personen

Joh. Stephan Vogt, geb. den 19. Oct. 1750,
Joh Jac. Sebast. Vogt, geb. d. 21. Jun. 1754,
Valentin Vogt, geb. den 16. Nov. 1755,

oder etwaige Leibeserben derselben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu melden, und ihre etwaigen Ansprüche an den gedachten Nachlaß geltend zu machen, als anfonst, nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden sollen, auch die fragliche Verlassenschaft an die sonst legitimirten Erben ohne Weiteres verabfolgt werden wird.

Frankfurt, a. M., den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretär.

[3176] **Edictalladung.**

Nachdem gegen die Johannes Lohn's Eheleute zu Niederseltees der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an deren Vermögen haben, hiermit aufgefordert, solche

Donnerstag den 30 Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

Idstein, den 20. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[3173] **Edictaladung.**

Der Concursproceß über das Vermögen des Johannes Corzilius zu Grenzhausen betreffend.

Nachdem das den Concursproceß über das Vermögen des Johannes Corzilius zu Grenzhausen erkennende Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen an demselben, unter dem Rechtsnachtheile des ohnr weitree Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Dienstag den 5. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Selters, den 4. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt
Mellor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 176. — Dienstag — — 28. Juni — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Hamburg, 24. Juni. Die in dem gestrigen Rath- und Bürgerconvent (der Versammlung erbgesessenee Bürgerschaft) in Bezug auf Verzinsung und Tilgung der für den Ersatz des Feuerkassenschadens zu contrahirenden Anleihe gemachten Propositionen wurden von der Bürgerschaft abgelehnt, worauf sich der Rath weitere Vorschläge vor. — Mit Vergnügen stimmte erbgesessene Bürgerschaft für eine Rede des Raths und Bürgerschaft an die Freunde in der Noth, die Fürsten und Völker, an die thatkräftigen Helfer, die uns so rasch und treulich beigestanden, zu erlassende öffentliche Danksagung. Schließlich wiederholte erbgesessene Bürgerschaft den dringenden Wunsch, die Propositionen E. E. Raths an erbgesessene Bürgerschaft zeitig und genügend pubblicirt zu sehen.

— An die Stelle des zum Senator erwählten Dr. Hermann Goßler ist in der heutigen Sitzung des Senats Eduard Schlüter J. U. Dr. zum Secretär des Senats erwählt worden.

— Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Köthen hat an den Senat folgendes Erwiederungsschreiben gerichtet: „Eine kurze Anwesenheit von hier hat mich bisher verhindert, das Anschreiben des hohen Senats der freien und Hansestadt Hamburg vom 27. v. M. früher zu beantworten. Ich thue dieß jetzt zunächst mit dem Ausdrucke der vollkommensten Genugthuung, welche mir die Mittheilung gewährt, daß mein für die Abgebrannten Hamburgs eingesandter Beitrag gern angenommen worden ist. Mit wahrem Schmerze und den wehmüthigsten Gefühlen hatte ich die Nachricht von dem unerhörten Unglücke empfangen, das eine Stadt betroffen, in welcher ich in früheren Zeiten oft und auch im vergangenen Jahre so genußreiche Tage verlebt habe. Die stets unterhaltene rege Verbindung Hamburgs mit Anhalt-Köthen verband beide Staaten gewiß auch in der gegenseitigen Theilnahme an Freud und Leid, und die Unterthanen des hiesigen Ländchens folgen jetzt ihrem Mitgefühle, indem sie für die leidende Bevölkerung Hamburgs die Sammlungen fortsetzen, durch welche sie den Verunglückten ihre aufrichtigen Gesinnungen zu bezeugen wünschen. Groß sind die schmerzlichen Verluste, welche die freie und Hansestadt Hamburg durch das sie betroffene Mißgeschick erlitten hat, aber in gleichem Maße ist gefertigt die würdevolle Haltung ihrer Behörden und der Bewohner die Erwartung, daß die Stadt noch schöner und prächtiger sich wieder erheben werde, wie sie als Zierde Deutschlands immer bestanden, und bei all seinem Unglück wird Hamburg die allgemeine Theilnahme der mit der freien und Hansestadt verbündeten deutschen Fürsten des gesammten deutschen Vaterlandes und so vieler anderer Länder Europa's gewiß zur gänzlichen Befriedigung gereichen. Eine so allgemeine Theilnahme kann nur in Hamburgs eigenem Verdienste gesucht werden, sie ist die Folge seiner stets ehrenfesten Handlungsweise, welche ihm das unbedingte Vertrauen und die Achtung aller Nationen erworben hat. Möge der Segen des allgütigen Gottes jetzt in erhöhetem Maße auf der Stadt ruhen! Der hohe Senat empfange schließlich die Versicherung meiner besonderen Achtung. Köthen, den 21. Juni 1842. (Unterz.) Heinrich, Herzog zu Anhalt."

— Am 24. Juni wollte Hr. Moscheles ein großes Morgenconcert für die Hamburger Abgebrannten in dem Concertsaale des königl. Theaters in London geben.

— Aus Moskau sind der hiesigen Unterstützungsbehörde 5080 Silberrubel für unsere Abgebrannten zugekommen.

Hamburg, 24. Juni. Ein aus dem Hannoverschen datirter, durch zwei Nummern des Correspondenten laufender, sehr ausführlicher Artikel über preußische Zustände und den politischen Einfluß des nun abgetretenen Ministers v. Rochow, enthält folgende Erörterung einer interessanten Frage: „Ist der Gang der preußischen Staatsverfassung nothwendig zur constitutionellen Monarchie gewiesen? Es wäre denkbar, daß ein Staat, welcher in gewissem Betracht das demokratische Prineip zu seiner Grundlage hat, d. h. keine Unterschiede der Stände nach öffentlichen Rechten und Pflichten kennt, und andererseits einheitliches Wesen besitzt, seine politische Weiterbildung auf dem Wege der constitutionellen Monarchie versucht, d. i. in einer Verbindung des Monarchen mit einer Ständeversammlung, die thatsächlich zusammen die Regierung bilden, mag man auch im Prineip allerlei schulgerechte Distinctionen zu Gunsten der reinen Monarchie beibehalten. Diesen Weg macht jetzt Frankreich. Unmittelbar würden Reichsstände dem Centralisationssystem in Preußen keinen Eintrag thun. Daß die Provinzialstände in Preußen nicht sind, weder einzeln für die Prooinz, noch zusammenaddirt für das Reich, was anderwärts Landstände bedeuten, sieht wohl Jeder; und daß nie aus ihnen Reichsstände werden, in so fern man nicht die Provinzialstände aufhebt und geradezu ein neues Wesen, Landstände, aus ihnen macht, weiß auch Jeder, der beobachtet hat, wie sich anderwärts aus den Provinzialständen keine Landstände machen ließen und kein Zusammenhang zwischen beide zu bringen war. Das Ganze des Staats ist keine Summe der einzelnen Bewohner, sondern wirklich ein ganz neues Wesen, ein anderes Product, — so geht es auch mit Provinzialständen und Reichsständen." — — „Wir glauben, der hochselige König hatte das bessere Theil für Preußen erwählt, als er sich von der Ansicht Hardenberg's trennte, der eine constitutionelle Monarchie vorbereitete. Allerdings konnte möglicher Weise von Reichsständen die Rede seyn; ganz fern lag die Richtung keineswegs. Der geniale, ehrenwerthe Hardenberg dachte über Preußen heller als Stein. Indessen die damalige Zeit kannte die Begleitungen und Folgen des reichsständischen Wesens für Regierung und Land noch viel zu wenig, so wie man selbst noch

jetzt vielfach in Preußen diese Materie sehr cavalièrement betrachtet und bedenkt. War es Berechnung oder Divination der Regierung des hochseligen Königs, genug, mit Aufgebung der Idee, Reichsstände herzustellen, entging Preußen einem Experiment, zu dem jetzt kein besonnener Staatsmann rathen wird, wenn nicht unumgängliche Noth es zu machen gebietet. Heute Reichsstände in Preußen, — im nächsten Jahre besitzen sie bei dem finanziellen Zustande Preußens und bei seiner völlig demokratischen Volksbasis eine Macht, wie die französischen Kammern nimmermehr. Wer da weiß, daß in solchen Verhältnissen überall die Thatsachen entscheiden und wirken, und wer den geringen Halt und Widerstand geschriebener Begrenzungen Sachverhältnissen gegenüber kennt, der kann mit Sicherheit vorrechnen, daß die Reichsstände in Preußen auf der Basis ihres nothwendigen Antheils an den Finanzen eine Stufe im Sturmlauf erklimmen würden, die eine totale Veränderung der ganzen Regierungsweise erzeugen und unabsehbare Folgen für das preußische Land herbeiführen müßte. Ob der nothwendige Gang des preußischen Staates dann beibehalten würde, ob er sein einheitliches Gepräge, die gleichartige Behandlung aller Volksklassen, bewahrte und ohne Streit und Hader der einzelnen Provinzialinteressen bliebe — das Alles wäre mit jenem Versuche in Zweifel gestellt worden. Uns scheint die Gewissenhaftigkeit größer, welche nicht mit einem Wurfe Alles wagen wollte, sondern vor dem Strudel zurückschauderte, der sich in unabsehbarer Tiefe vor den Füßen dessen zeigte, welcher eben den Sprung zu machen versuchte. Daß auch die Baustoffe theilweise in Preußen fehlen, die zur Construction von Reichsständen im modernen Styl mit zwei Häusern gehören, davon wollen wir nicht einmal reden." — — „Hieraus mag entnommen werden, ob der Vorwurf gerecht ist, den man Hrn. v. Rochow macht, wenn man ihn reactionair nennt. Gesetzt auch, er hätte die Staatsprincipien zu schaffen gehabt, obgleich seiner Stellung nur zukam, die ihm anvertrauten Grundsätze und Einrichtungen zu verwalten: er so wenig als irgend ein anderer preußischer Staatsmann von Einsicht in das Wesen seines Landes und doctiger Regierungsform kann und wird das Experiment constitutioneller Verfassung versuchen, da tausend Gründe davon abrathen, und weil Preußen schon einen Fortbildungsweg besitzt, welcher sich wirksam und heilsam bewiesen hat, während man von der Neuerung erst die Folgen erwarten müßte. Und etwa zur Probe den Versuch reichsständischer Verfassung zu machen? — Klugheit und Gewissenhaftigkeit sprechen dagegen."

Wien, 21. Juni. (Nürnb. Corr.) Großes Aufsehen machen zwei Brandbriefe, welche die hochgeschätzte und liebenswürdige Fürstin von Schwarzenberg vor wenigen Tagen erhielt, und in welchen man ihr die Deponirung einer Summe von 2- bis 20,000 fl. C. M. (den übertreibungssüchtigen wechselnden Gerüchten zufolge) unter Androhung des größten Unglücks anbefahl. Die Fürstin erlegte das Geld an dem bezeichneten Orte, doch fand sich Niemand ein, es abzuholen; wahrscheinlich mag der ungalante Gläubiger wenig Lust tragen, sich mit unsern Gerichten in vertrauliche Berührung zu bringen. Die Fürstin fährt seitdem nur in einem Fiaker, und schwebt überhaupt in großer Angst, obwohl zu vermuthen, daß sie nur das Opfer eines schlechten Scherzes ist, der jedenfalls im Entdeckungsfalle schwer geahndet werden dürfte.

Köln, 26. Juni. Die hiesige Zeitung sagt: Das große Dombaufest, welches ein wahrhaft deutsches Nationalfest werden soll, wird, wie verlautet, bei Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und der übrigen hohen Herrschaften am Sonntag den 4. September stattfinden. Dem hiesigen Central-Dombau-Vereine soll die Aufgabe werden, Deputationen zur Vertretung aller Dombau-Vereine Deutschlands zu der Feier einzuladen, so daß das gesammte Vaterland, in so weit es sich an dem großen Werke betheiligt, auch an dem bedeutungsvollen Tage, der nicht nur eine neue Aera in der Geschichte des Dombaues, sondern auch Epoche in der Geschichte des deutschen Volkes machen wird, Theil nehm

Nach einem feierlichen Hochamte im Domchore, dessen inne Restauration rasch der Vollendung entgegenschreitet, um zu di sem Zwecke wieder zuerst dem Gottesdienste geöffnet zu we den, würden sich die Anwesenden: die höchsten Herrsch ten, die Geistlichkeit, die Mitglieder des hiesigen Dom dau-Vereins, die Deputirten der auswärtigen Vereine, d Baugewerkschaft des Domes mit ihren Insignien und Fahne in feierlichem Zuge auf den Domhof begeben, um vor d bis über die Erde ausgeführten Fundamenten des südliche neu zu erbauenden, Seitenportals der Hauptbandlung b Festfeier beizuwohnen, welcher sicherlich der höchstmöglich äußere Glanz verliehen werden dürfte, wozu gerade d weite Raum des Domhofes die beste Gelegenheit bietet. D hochwürdigste Coadjutor würde die religiöse Einsegnung d Grundsteines für das südliche Portal, welcher zugleich ei Gedenkstein der neuen Aera des Dombaues seyn wird, vor nehmen, und passende Reden diese heilige Handlung begleiten Wie es heißt, soll in diesem feierlichen Augenblicke der erst Stein, als Zeichen des Fortbaues, durch den Krahn heraufgefördert werden, um gleichsam der Welt zu verkünden, da das erhabene Werk, an dessen Ausführung die Geschlechter so vieler Jahrhunderte verzweifelten, jetzt vollendet werden soll durch den edlen Willen eines deutschen Königs und durch die feste Eintracht Deutschlands. Die Vaterstadt hat seit der ersten Grundsteinlegung im Jahr 1248 kein Fest in ihren Mauern feiern gesehen, welches für sie, ja — was noch mehr — für das gesammte deutsche Vaterland von einer so hohen und heiligen Bedeutung. Deutschland wird sie erkennen. Vor Allem aber werden die Dombauvereine das Würdevolle ihrer Stellung bei diesem Feste begreifen, und dürfte wohl in allen Gauen unseres Vaterlandes, wo die Dombaufreunde noch vereinzelt stehen, der Gedanke an den großen Tag der mächtigste Antrieb seyn, ohne Verzug zusammen zu treten zum heiligen Zwecke, um zu dieser hohen Feier das Bewußtseyn mitzubringen, das erhabene Werk auch schon durch die That nach Kräften gefördert zu haben.

Koblenz, 25. Juni. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, ist von Berlin hier eingetroffen.

Stuttgart, 25. Juni. Gestern wurde unter allgemeinem Jubel und von der herrlichsten Witterung begünstigt zum erstenmal wieder das allgemeine würtembergische Liederfest in Eßlingen, der Wiege der süddeutschen Liederfeste, von einer sehr großen Menschenmenge gefeiert. Etwa 2000 Sänger bildeten den Zug zur Dionysiuskirche von der freundlichen Maille aus, wohin nach beendigtem Gottesdienst und eingenommenem Mittagsmahl sämmtliche Gesellschaften zurückkehrten, um den Nachmittag unter fröhlichem Wechselgesang und dem Austausch brüderlicher und herzlicher Gesinnung zu verbringen.

— Im Schwäbischen Merkur liest man: „Das berüchtigte Sendschreiben des Alten vom Berge an den Hrn. Minister v. Schlayer ist schon einige Mal seinem ganzen Inhalte nach gewürdigt worden; es sey auch mir erlaubt, einige Worte über dasselbe der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Verfasser dieses Sendschreibens sagt: „Schon haben Sie von einem ehrenwerthen katholischen Abgeordneten das ernste Wort vernehmen müssen, daß der Wiener Congreß leicht eine andere Ländervertheilung getroffen, und die katholischen Länder auch katholischen Regierungen zugetheilt haben würde, wenn sich hätte voraussehen lassen, daß eine protestantische Regierung die katholische Kirche der übergebenen Unterthanen nach protestantischen Maximen modeln, derselben Zumuthungen, Drohungen und Gewalt anthun wolle, welche die unveräußerlichen Rechte dieser Kirche mit Füßen treten." Wie ich vernehmen muß, will man dieses mit dem in Verbindung setzen, was ich am 15. März d. J. in der Kammer der A-

cordneten gesprochen habe. Was ich hier sprach, ist in den Protokollen der Kammer enthalten, und in der Schrift: „Anmäßige Darstellung der Verhandlungen über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in Würtemberg" der Oeffentlichkeit übergeben. Ich frage diesen Alten vom Berge, wo steht in meiner Rede ein Wort, man wolle die katholische Kirche in Würtemberg nach protestantischen Maximen modeln, derselben Zumuthungen, Drohungen und Gewalt anthun? Was will er mit dieser boshaften Verdrehung meiner Rede, mit dieser schändlichen Unterschiebung von Worten und Besinnungen, die ich verabscheue. Ich werfe das ganze Machwerk mit der tiefsten Verachtung zurück, wie denn auch die öffentliche Meinung über dieses Sendschreiben längst den Stab gebrochen, und dasselbe wird, wie ich auf das Vollständigste überzeugt bin, wohl von allen Katholiken im Lande mit der Verachtung zurückgewiesen, mit der ich dasselbe wiederholt zurückweise. Den 23 Juni 1842. Der Abgeordnete des Oberamtes Horb, Vicepräsident Rummel."

Schweiz.

Zürich, 24. Juni. Gestern wurde im großen Rath über die Instruction für die Gesandtschaft zur Tagsatzung discutirt. Die Debatten in der Klostersache gingen so ins Weite, daß sie im Auszug fünf Spalten der Züricher Zeitung füllen.

Aargau. Die Instruction dieses Kantons lautet wörtlich so: „Der Stand Aargau erwartet, daß die von ihm in freundeidsgenössischem Sinne unterm 19. Heumonat 1841 getroffene Modification seines Decrets vom 20. Januar gleichen Jahres durch eine entscheidende Mehrzahl von Ständen genehmigt und damit dieser Gegenstand von Tractanden und Abschied endlich entfernt werde. Jedenfalls wird die Gesandtschaft, wenn der angefochtene Verkauf von Klostergütern zur Sprache kommen sollte, die feierlich vorbehaltenen hierseitigen Administrationsbeschlüsse in ihrem vollen Umfange mit Bezugnahme auf die vorjährigen Bundesverhandlungen sowohl als auf das Kreisschreiben vom 21/24. Februar abhin vertheidigen und verwahren." Gegen diese Instruction verwahrte sich Regierungsrath Dorer mit 45 andern Mitgliedern des Gr. Rathes.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93 à ¹⁄₁₆. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 150⅛. — 5pCt. Ost. 99⅜. — Ard. 19¹⁵⁄₁₆. — Pass. —. — Coup. 27. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 68¹⁵⁄₁₆. — Cert. 69⅛.

Belgien.

Brüssel, 23. Juni. Das Zuchtpolizeigericht von Brüssel hat in seiner heutigen Sitzung den der Rebellion gegen die Agenten der Autorität beschuldigten Parent freigesprochen.

Brüssel, 24. Juni. An dem Fenster des durch den Exobersten Parent bewohnten Hauses sind seit gestern neue Anschlagzettel ausgestellt. Einer enthält die ersten Worte der Artikel der Constitution von 1831, über die Unverletzlichkeit der Wohnung der Bürger, die jeder Art von Bekanntmachungen bewilligte Bürgschaft, die Preßfreiheit und das Verbot, die Censur einzuführen. Ueber der Vorladung des Hrn. Parent vor das Zuchtpolizeigericht, wegen Widerstands gegen die Abgeordneten der Autorität, befinden sich folgende Worte: „Dieß ist falsch!!! Dieß ist ein vom Zaune abgebrochener Streit, um meine Veröffentlichungen zu verhindern!" Unter denselben liest man: „Das aus unbescholtenen Männern bestehende Gericht hat mich freigesprochen!"

— Gestern um 6 Uhr Abends hat der Polizeicommissär Henne, von seinem Agenten begleitet, eine neue Flugschrift des Exobersten Parent, betitelt: „Mein Proceß und meine Gegner", in seiner Wohnung saisirt. Parent ist beschuldigt, in dieser Brochure hohe öffentliche Beamte verläumdet und beschimpft zu haben. Das Manuscript und 500 Exemplare sind sowohl bei dem Drucker als bei Hrn. Parent saisirt worden.

— Das Dampfschiff „British Queen" ist am 24. Juni um 9 Uhr 45 Minuten mit 26 Passagieren an Bord zu Antwerpen angekommen; die Ueberfahrt war glücklich.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Juni. Durch ein Urtheil des General-Auditoriats ist der Oberst-Lieutenant Sukin, bisher Chef der Reserve-Schwadronen in der dritten Husaren-Division, wegen sträflicher Verwendung einer ihm zum Ankauf von Fourage anvertrauten Summe von 36,617 Baneo-Rubel, mit Verlust seines Ranges, seiner Orden und der Adelswürde zum Gemeinen degradirt worden. Dennoch hat dasselbe den genannten Sukin, in Erwägung seines langen Dienstes und seiner bewiesenen Tapferkeit in mehreren Schlachten, der kaiserl. Gnade besonders empfohlen. Se. Maj. hat den Antrag des Generalauditoriats dahin zu mildern geruht: „Der Oberst-Lieutenant Sukin ist aus dem Dienst zu schließen und künftig nicht mehr anzustellen."

— Durch einen Ukas vom 26. Mai werden der General-Lieutenant Fensch und der bisherige General-Polizeimeister der activen Armee, General-Major Storoschenko, mit der Benennung von Geheimenräthen, zu Gliedern der gegenwärtig in Warschau bestehenden Departements des dirigirenden Senats ernannt.

— Sir George Simpson, der Director der englisch-amerikanischen Colonien, wird in den nächsten Wochen aus Sitka, in Nordwestamerika, hier eintreffen. Seit dem vorigen Sommer bereist er die englischen Colonien des amerikanischen Continents. Jetzt, auf der Rückreise, besucht er auch die unsrigen und wird in Sitka eine Conferenz über die Angelegenheiten der beiderseitigen Colonien mit unserm Director haben. Er kehrt über Sibirien und das europäische Rußland nach England zurück.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. (A. Z.) Unsere Stadt hat jetzt eine neue Zierde zu erwarten, die russische Regierung läßt ein Gesandtschaftshotel erbauen. Bereits ist zu diesem Zweck ein Architect aus Rußland eingetroffen. Das Gebäude wird von einer beträchtlichen Größe werden, indem es den Gesandten, dessen Beamten, eine Kirche nebst Priestern und Chorsängern aufnehmen soll. Die Summe von 4 Millionen Silberrubeln soll dazu bestimmt seyn. — Vor einigen Tagen (am 7.) ist die französische Flotte nach den syrischen Gewässern abgesegelt, man glaubt jedoch, daß sie vor ihrer Rückkehr nach Toulon noch einmal im Piräeus erscheinen wird. Einem der Offiziere, dem Schiffslieutenant Cottu hat der König als Zeichen seiner Zufriedenheit für die von demselben zu Ipsara entwickelte Thätigkeit in Festnehmung einiger griechischen Fahrzeuge, welche sich der Barraterie schuldig gemacht haben, das Ritterkreuz des Erlöserordens ertheilt. — Das Brandunglück, welches die Stadt Hamburg betroffen hat, bildete in den letzten Tagen den Stoff des allgemeinen Gesprächs, das war aber auch Alles; von reger und thätiger Theilnahme, wie sie sich überall, wohin die Kunde gedrungen ist, geäußert, war hier keine Spur. Zwar haben die Consuln von Dänemark, Hannover, Belgien und den Niederlanden alles aufgeboten, um ein Comité zu bilden und eine Sammlung zu Stande zu bringen; allein Niemand wollte in die Tasche greifen. Dieser Mangel an Theilnahme für die unglückliche Stadt erscheint in so grellerem Lichte, wenn man sich erinnert, daß gerade Hamburg während des griechischen Freiheitskampfes eine der ersten Städte war, von wo ein Aufruf zur Unterstützung der Sache der Griechen ausging; Concerte, Bälle, Theatervorstellungen wurden zum Besten der Griechen gegeben, Damenvereine traten zusammen, um den tapfern Freiheitskämpfern Lebensmittel, Kleider, Charpie, Kriegsgeräthe zukommen zu lassen. Und jetzt, da vielleicht mancher Wohlthäter der Griechen der Hülfe bedürftig ist, scheint die noch nicht gar zu ferne Vergangenheit völlig dem Gedächtnisse entschwunden zu seyn.

Benachrichtigungen.

W. A. Mozart's Sonaten

für Pianoforte allein und zu 4 Händen.

Verlag von *Joh. André* in Offenbach.

Durch die hier angezeigte **neue, schöne, äusserst correcte** Ausgabe wird den Klavierspielern die vortheilhafteste Gelegenheit geboten, in den Besitz dieser herrlichen Werke zu gelangen. Der billige Subscriptionspreis von fl. 2. 6 kr. für jede der 6 Lieferungen ist immer nur nach einem Zwischenraum von 8 — 9 Wochen zu entrichten. Dafür erhält man am Schluss noch *Mozart's* Portrait in schönem Stahlstich, einen eleganten Haupttitel und ein thematisches Inhalts-Verzeichniss **gratis.**

Die bereits erschienene erste Lieferung liegt in allen Buch- und Musikhandlungen zur Einsicht offen und spricht am Deutlichsten für den Vorzügen dieser Ausgabe. Um keine alte oder unrichtige Exemplare zu erhalten, beliebe man „**André's neue Ausgabe**" zu verlangen. —

Vorräthig bei **C. A. André.** [3291]

[3310] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Gesindezimmer, mehreren Mansarden ꝛc. ꝛc., nebst dem Genuß des Gartens, zu vermiethen. Näheres Buchgasse, Ecke der Münzgasse Lit. J. Nr. 126 und 127 gleicher Erde.

[3054] **Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.**

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul **Dr. Mülhens.**

Otto Speckter's naturgetreue Zeichnungen von Hamburg,

[3315] **während des Brandes und seine jetzigen Ruinen.**

Der geistreiche Zeichner ist auch in unserer Stadt vielfach bekannt durch seine beinahe in jedem Hause befindlichen Bilder zu den sogenannten Speckter'schen Fabeln. — Die Zeichnungen sind von einer betrübenden Wahrheit und geben richtige Bilder jener großen unglücklichen Begebenheit.

Die Blätter sind in Hamburg in dem Verlage einer Buchhandlung erschienen, welche jetzt nur in provisorischem Lokal ihr Geschäft zu treiben vermag, und mit der Unternehmung dieser Blätter den Beweis liefert, daß sie unverschuldetem Unglück rührige Thätigkeit entgegensetzen will — Wir erhielten nur ein Probe-Exemplar, welches bei uns ausgelegt ist, und ersuchen sowohl um gefällige Einsichtsnahme bei uns, als auch um recht zahlreiche Aufträge, die wir von dem hoffenden Verleger gewiß bald ausgeführt erhalten werden. Der Preis eines Blattes ist 36 kr., und liegen vorläufig 4 Blätter vor.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung,
Domplatz L. 172.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit hiesige und auswärtige Metallarbeiter, daß bei ihm vollständige Vergoldungsapparate, nebst der bekannten von Herrn Prof. Dr. Böttger angegebenen Goldessenz, wie auch Silberessenz, auf Bestellung zu haben sind. Der Preis eines Apparates ist 12 fl. und der der Goldessenz pr. Ducat 6 fl.

P. Olff, Mechanikus,
wohnhaft in Frankfurt a. M.,
[3318] Ziegelgasse Lit. G. Nr. 175.

14. Braunschweiger Landes-
[3141] **Lotterie**

enthält die Kapital-Preise von fl. **88,000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200,** 3mal **3500,** 3mal **2600,** 16mal **1750,** im Durchschnitt **10,000 Treffer.** Hiervon sind zur Ziehung 1. Klasse, welche den 4. Juli a. c. beginnt, ganze Original-Loose à 5 fl. 42 kr., ½ 2 fl. 51 kr., ¼ 1 fl. 26 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofstraße A. 21 in Frankfurt a. M.

10000 Gewinne unter 17000
[3187] **Loosen**

bietet die 13. garantirte **Braunschweiger Lotterie,** deren Ziehung am 4. Juli beginnt. Haupttreffer sind: **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000 5200,** 3 à **3500.**

Loose à fl. 5. 42, ½ à fl. 2. 51, ¼ à fl. 1. 26, erläßt

Gustav Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3262] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500, 52,500, 35,000 17,500** u. s. w., bietet die **Braunschweiger Lotterie.** Ziehung 1. Klasse am 4. Juli. Loose à fl. **5. 42,** ½ à fl. **2. 51** und ¼ à fl. **1. 26,** bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3248] **Edictalladung**

der Gläubiger des Schlossers Christian Bauerbach zu Runkel und seiner verstorbenen Ehefrau Juliane, geborne Martin, und seiner noch lebenden Ehefrau Katharine, geborne Groß.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 21. Mai 1842 über das Vermögen des Schlossers Christian Bauerbach und seiner verstorbenen und seiner noch lebenden 2ten Ehefrau zu Runkel Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protocoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Massenverwaltung, so wie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 4. Juni 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Bugler.

[3274] **Decret**

das Concursverfahren gegen Philipp Arentz und dessen Ehefrau, Mariane, geb. Ketzer, von Wetzel, betr.

Das unterm 7. v. M. gegen den Philipp Arentz und dessen Ehefrau, Mariane, geb. Ketzer, erkannte Concursverfahren hat nunmehr die Rechtskraft erlangt, und wird deshalb zur Liquidation von dinglichen und persönlichen Ansprüchen an die cridarischen Eheleute, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, Termin auf

Montag den 25. Juli,
Vormittags 8 Uhr,

hiermit anberaumt.

St. Goarshausen, den 4. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 176.) 28. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 119. 15. — 3pCt. 79. 20. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 23¼. Belgische Bankactien 760. — Actien der Bank von Frankreich 3310. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 100. — Straßburg-Basel 197. 50. Die Rentennotirung ist im Weichen; alle Bemühungen einiger Spekulanten, die Course zu halten, blieben fruchtlos; von allen Seiten zeigten sich Abgeber; man besorgt eine schwierige Monatsabrechnung. Die spanische active Rente war zu 23¼ ohne Geschäft.

— General Jaqueminot hat im ersten Wahlbezirk vor etwa 200 Wählern conservativer Farbe eine sonderbare Rede gehalten. Er erklärte sich für die Ratification des Tractats vom 20. Dezember 1841, ohne deßwegen entschieden Partei zu nehmen für das Cabinet vom 29. October. „Man spricht von Hrn. Guizot; ich habe nie einen Minister beim Rock gehalten; und alles wohl überlegt, ist ja auch Herr Guizot keine Maitresse." (On parle de Mr. Guizot; jamais je n'ai pris aucun ministre par le pan de l'habit; et après tout Mr. Guizot n'est point une maitresse.) Die Debats haben noch kein Urtheil über diese Wahlcandidaten-Rede.

— Der Erzbischof von Rheims ist hier angekommen, so wie auch der zum Erzbisthum Avignon ernannte Prälat.

— Heute waren alle Glieder des Cabinets bei Hrn. Guizot versammelt; es soll die Rede von der nahe bevorstehenden Ordonnanz zur Erhöhung des Impostes auf fremde Linnengarne gewesen seyn.

— Berichte aus Madrid vom 18. Juni wiederholen, daß die Glieder der Coalition sich bereit halten, den neuen Ministern, je nachdem dieselben auftreten werden, mehr oder weniger Widerstand zu leisten. Die Session der Cortes wird Anfangs Juli geschlossen werden. Der Generalcapitain von Catalonien, Don Antonio Van Halen, soll seine Demission gegeben haben. — Die Königin Isabella hat bestimmt erklärt, sie wolle bei der Truppenmusterung zugegen seyn, welche morgen, am Jahrestag der Proclamation der Verfassung von 1837 stattfinden soll. — Der Regent ist über diesen Entschluß seiner erlauchten Herrin sehr vergnügt.

London, 23. Juni. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 21½. — 3pCt. Port. 22⅞. — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Unruhen im Innern des Landes sind im Zunehmen und scheinen sich überall hin zu verbreiten. Heute hat man erfahren, daß es am Sonntag zu Bristol zu ernsten Unordnungen gekommen ist. Es wurden dabei mehrere Polizeibeamte gefährlich verwundet; einer derselben soll an den Folgen der Verletzungen gestorben seyn.

— Mit dem belgischen Dampfschiff British Queen, das in 15 Tagen die Fahrt von Neuyork nach Cowes gemacht hat, sind günstige Nachrichten aus Washington gekommen. Lord Ashburton's Unterhandlungen scheinen einen guten Ausgang zu nehmen. Die Vereinten Staaten werden sich über die schwierige Grenzfrage mit England verstehen.

Wien, 23. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77⅞. — Bankactien 1661. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 138.

Berlin, 24. Juni. Das heutige Justiz-Ministerialblatt enthält folgende Ministerialverfügung, den Verkauf der Eisenbahn- und Prioritätsactien betreffend: „Der Anhangsparagraph 159 zum allgemeinen Landrecht bestimmt zwar, daß, wenn der Erblasser der Pflegebefohlenen Capitalien auf Actien solcher Institute belegt hat, welche durch ausdrückliche, von dem Könige selbst vollzogene Bekanntmachung, Darlehne von Privatpersonen aufzunehmen befugt sind, dergleichen Capitalien, wenn sie auf Minorenne devolvirt sind, so lange stehen bleiben können, bis sich Gelegenheit findet, das Geld zu höheren Zinsen gegen gewöhnliche gesetzliche Sicherheit unterzubringen. Bei dem Erlaß dieser aus dem Rescript vom 29. März 1796 entnommenen Bestimmung hat jedoch an die unter ganz andern Verhältnissen aus den industriellen Vorschritten der neueren Zeit hervorgegangenen Unternehmungen von Eisenbahnen, und an die hierzu gegründeten Actiengesellschaften nicht gedacht werden können. — Der Justizminister kann darum, in Ermangelung ausdrücklicher allerhöchster Genehmigung nicht gestatten, das Pupillenvermögen in Eisenbahn- und Prioritätsactien angelegt werde oder angelegt bleibe, da Eisenbahnactien nur einen Titel zur Erwerbung eines Antheils an einem gemeinschaftlichen Eigenthum repräsentiren und Prioritätsactien weder mit einem Unterpfande noch mit einer Hypothek versehen sind, die ganze Sicherheit beider aber lediglich in der Rentabilität des Unternehmens besteht, wofür der Staat keine Garantie leistet. — Nach den bestehenden Gesetzen ist kein Pupillencollegium befugt, ein Eigenthum zu erwerben, welches den Curanden mit vielen Tausend Miteigenthümern in Verbindung bringt und auch nur ein Anrecht auf einen von mannichfachen Umständen abhängigen Ertrag gewährt, und eben so wenig eine Schuldforderung an sich zu bringen, welche jede Realsicherheit entbehrt. Berlin, den 23. Mai 1842. Der Justizminister Mühler."

Berlin, 24. Juni. Des Königs Majestät haben geruht, den wirklichen Geheimen Legationsrath Eichmann und den Geheimen Oberjustizrath v. Gerlach zu Mitgliedern der Gesetzcommission zu ernennen.

Tilsit, 19. Juni. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen langten gestern Abend 10 Uhr mit Gefolge hier an, traten im Ober-Post-Amts-Gebäude ab und setzten, nach eingenommenem Souper, heute früh 1 Uhr die Reise nach St. Petersburg fort.

München, 24. Juni. (Nürnb. Corr.) Da sonstige Empfangsmaßregeln nicht getroffen werden durften, hat sich unser Magistrat auf die Veranstaltung beschränkt, daß von der Grenze des städtischen Weichbildes an bis zur Mitte der Stadt, nemlich an der Isarbrücke, am Isarthor und auf dem Schrannenplatze, drei Musikchöre aufgestellt werden, um heute Abend bei dem Vorüberfahren des Königs zu spielen. Die zur Bewillkommnung Sr Maj. bestimmte Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten harrt der allerhöchsten Ankunft auf der Station Peiß. In der Residenz dahier wird Se. Maj. von dem kleinen Cortege empfangen. Man darf als bestimmt voraussetzen, daß der König gegen acht Uhr hier eintreffen wird. — Nach Briefen aus St. Petersburg befanden sich sämmtliche Glieder der herzoglich Leuchtenberg'schen Familie dort im besten Wohlseyn. Der Herzog wird St. Pe-

Digitized by Google

tersburg Ende August verlassen, um mit einem Umweg über Stockholm zum Besuch der erlauchten Verwandten dort, gegen Mitte Septembers hier eintreffen.

München, 23. Juni. (Lbote.) Nächsten Sonnabend beginnt der Wollmarkt dahier und wird drei Tage dauern. Die getroffene Verfügung, daß den hiesigen bürgerlichen Schneidermeistern verboten ist, sich Vorräthe von Tuch zu halten, hat höhern Orts die Bestätigung erhalten. In der k. Erzgießerei wird ungemein thätig gearbeitet und dieses Institut fast täglich von Fremden besucht, welche über die dortigen Meisterwerke ihre Bewunderung nicht genug ausdrücken können.

Bamberg, 24. Juni. (Nürnb. Corr.) Unsere Stadt wird zur Zeit von drei Erwartungen mehr oder minder bewegt. Erstlich hat sich die Nachricht, eine hohe Person werde Bamberg zum Aufenthalt wählen, auf die evidenteste Weise bestätigt, indem bereits Reparaturen in der Residenz vorgenommen werden, auch schon Tapeten angekauft und Accorde mit den Tapezierern abgeschlossen worden sind. Zweitens erwartet man die Ankunft des neuen Erzbischofs, welcher am 3. Juli seinen feierlichen Einzug halten wird, mit vieler Spannung. Drittens erregt der Kanal um so größere Erwartungen, als die Zeit seiner Eröffnung nicht mehr fern seyn dürfte. Da die uns betreffende Strecke fast ganz vollendet ist, so wird seiner Anlassung in der kürzesten Zeit von hier aus nicht das geringste Hinderniß mehr im Wege stehen.

Dresden, 22. Juni. (Pr. St. Z.) Der wichtigste und zugleich umfangreichste Gegenstand, welcher unserer bevorstehenden Ständeversammlung zur Berathung vorliegen wird, ist der Entwurf einer neuen Criminalproceßordnung. Die zu dessen Begutachtung und Vorberathung auf dem vorigen Landtage gewählte Deputation der zweiten Kammer hat, nachdem der Gesetzentwurf ihr unlängst officiell mitgetheilt worden, ihre Arbeiten bereits begonnen und aus ihrer Mitte den Abgeordneten Braun zum Berichterstatter gewählt. Die dem Entwurfe beigefügten sehr ausführlichen Motive zerfallen in einen allgemeinen und einen besonderen Theil, von denen der erstere auf 62 Seiten die das Princip des Entwurfs feststellenden Vorbemerkungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Geschwornengerichte und Anklageproceß enthält. Der Entwurf entscheidet sich aber gegen die eben gedachten Formen des Criminalverfahrens aus den in den Motiven ausführlich entwickelten Gründen. Doch ist es in Betracht der früher laut gewordenen Ansichten der Regierung über diesen Gegenstand bereits für eine dem immer lauter sich kundgebenden Verlangen der Reform gemachte Concession anzusehen, daß jene Formen des Criminalverfahrens überhaupt einer so ausführlichen Besprechung und Widerlegung gewürdigt worden sind. Sicherem Vernehmen nach hat die Deputation der zweiten Kammer sich bereits, und zwar einstimmig, für eine totale Reform unseres Criminalprocesses mit Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und des Anklageproceßes so wie für die entsprechenden Anträge an die Regierung entschieden, und es ist daher, falls, wie fast zu erwarten, die Kammer dem Gutachten ihrer Deputation beipflichten sollte, wohl die Zurückziehung des ganzen Gesetzentwurfs zu erwarten.

Hamburg, 21. Juni. Schluß des gestern abgebrochenen Schreibens. Ein Anderes kommt hinzu: Die sogenannte Feuerkasse, bei welcher alle Gebäude versichert sind, beruht gleichfalls auf Gegenseitigkeit; auch hier ging alles gut, so lange nur einzelne Häuser abbrannten und etwa zehntausend andere sich in den Schaden theilen mußten; nun sind aber gerade, in dem schönsten Theile der Stadt, nahe an anderthalb Tausend Gebäude abgebrannt, der tarirte Werth der sämmtlichen, in der Feuerkasse eingezeichneten Immobilien beträgt 180 Millionen; davon sind 42 Millionen ein Raub der Flammen geworden; wollte man diesen Schaden in der gewöhnlichen Weise auf die Grundbesitzer repartirrn, so wäre ein großer Theil derselben ruinirt, ohne daß die Abgebrannten in den Stand gesetzt würden, ihre Häuser wieder anzubauen und das Unglück wäre unabsehbar. Hier also mußte der Staat sich ins Mittel legen — und er war auch rechtlich verpflichtet, es zu thun, denn, wenn gleich die Feuerkasse bisher als Privatinstitut betrachtet und behandelt wurde, so ist doch nicht zu leugnen, daß sie durch die gesetzliche Verfügung, nach welcher alle Immobilien der Stadt bei ihr versichert seyn müssen, durchaus den Charakter einer Staatsanstalt annahm. Der Senat ist also auf folgendes Auskunftsmittel verfallen: zur Abtragung der Feuerkassenentschädigung an die abgebrannten Grundeigenthümer wird von Staatswegen eine Anleihe gemacht; zur Deckung der Zinsen und Amortisation dieser Anleihe werden, wie billig, die Grundeigenthümer angehalten, deren Last sich eben dadurch auf eine Reihe von Jahren — man rechnet auf 40 Jahre — vertheilt; trotz dieser Erleichterung würde dennoch diese jährliche Feuerkassenabgabe zu schwer auf den Eigenthümern lastrn, wenn sie dieselbe neben den gewöhnlichen Abgaben tragen müßten; es soll also ihnen für die Dauer dieser außerordentlichen Last die gewöhnliche Grundsteuer erlassen werden, und der durch dirsen Erlaß für die ordentlichen Staatseinnahmen und Ausgaben entstehende Ausfall durch eine Vermögens- und Einkommenssteuer und durch die (übrigens nicht bedeutende) Erhöhung einiger indirecten Abgaben gedeckt werden. Dieser Plan wurde am vorigen Donnerstag der Erbgesessenen Bürgerschaft vorgelegt. Er fand im Allgemeinrn Beifall und wurde auch in den meisten Stücken genehmigt, nur in einem nicht. Nach dem Antrage des Senats sollte nemlich die außerordentliche Feuerkassenzulage 1 pCt. des von der Feuerkasse tarirten Werthes der Grundstücke betragen; dem Principe nach war dieß gewiß richtig; die Verpflichtung des Grundbesitzers zur Deckung des Schadens muß sich (bei der gegenseitigen Versicherung) nach dem Belauf der von ihnen versicherten Summe richten; in der Ausführung würde aber dieses System zu sehr großen Härten und Unbilligkeiten führen, denn erfahrungsmäßig hat sich die Sache so gestaltet, daß diese Feuerkassentaxation lange nicht revidirt worden ist, und daß namentlich die älteren Häuser in den alten Theilen der Stadt unverhältnißmäßig hoch und höher tarirt sind, als die später tarirten neuen Gebäude in den neu angebauten Theilen, während gerade die letzteren ihren Besitzern größeren Ertrag geben; so daß nach jenem System das werthvollere Grundstück die kleinere Abgabe zu tragen haben würde. Das fand die Bürgerschaft unbillig. Man widersetzte sich also — aber nicht der Steuer selbst, sondern nur dem vorgeschlagenen Princip ihrer Vertheilung; man erkannte es an, daß die Grundeigenthümer, die 1,800,000 Mark — auf so viel schätzt man den jährlichen Betrag der Zinsen und Amortisation — aufzubringen haben würden, wollte sie aber nicht nach der sogenannten Feuerkassentaxe repartirt haben, sondern etwa nach der viel richtigeren, der Grundsteuer zu Grunde gelegten Taxation. Diese Frage ist also noch unerledigt; denn als der Antrag des Senats in dem einen eben entwickelten Punkt verworfen worden war, behielt sich der Senat über diesen Punkt fernere Anträge für den nächsten Convent bevor. Dieser wird wahrscheinlich am nächsten Donnerstag stattfinden. (S. Hptbl.) Zum Besuch der Rath- und Bürgerconvente sind alle (nicht überschuldete) Grundeigenthümer berechtigt; es waren ihrer dießmal mehr als 800 erschienen, — und da war es in der That ermuthigend, herzerhebend, zu sehen, welcher ehrenwerthe Geist sich in der so zahlreichen Versammlung aussprach, wie einhellig Alles die Pflicht anerkannte, die neue Last selbst zu tragen, wie man ohne Murren in das Unvermeidliche sich fügte, wie jeder Vortrag, auch des einfachsten Bürgers, Billigkeitsgefühl, Redlichkeit und muthiges Vertrauen auf den Höchsten athmete, der auch durch diese Calamität die geliebte Vaterstadt glücklich hindurchführen werde. Daß bei einem sol-

den Geist, wie er am Donnerstag sich aussprach, jene einzelne Differenz zwischen Rath und Bürgerschaft leicht und bald sich ausgleichen wird, ist gar keinem Zweifel unterworfen. Die wichtige Frage wegen Entschädigung des abgebrannten Grundbesitzes wird dadurch erledigt seyn. Hoffen wir, daß auch die andere Frage, die der Brand-Versicherungs-Association, ihre glückliche Erledigung finden wird; es ist Grund genug zur Hoffnung da; die reichlichen Spenden Deutschlands und der Nachbarländer, die sich auf 3 Millionen belaufen, werden schon jetzt — nachdem die erste Noth der eigentlichen Armen gelindert ist und für den Handarbeiter sich Erwerb im Ueberfluß in Aussicht stellt — hauptsächlich benutzt, um — sey es durch unverzinsliche Vorschüsse auf mehrere Jahre, sey es durch Geschenke — den Mittelstand zur Fortsetzung der Geschäfte nach Möglichkeit in Stand zu setzen; schon erheben sich an den öffentlichen Plätzen und Promenaden, und zwischen den Trümmern lange Reihen von hölzernen und halbgemauerten Häuschen, in welchen diejenigen, die in den verschont gebliebenen Straßen keine passenden Locale zu Läden finden konnten, ihren Detailverkauf oder ihr sonstiges Gewerbe fortsetzen; wohlthätende Hausbewohner, die bisher nicht an Vermiethen dachten, schränken sich ein, um den abgebrannten Mitbürgern die untern Etagen zu Läden, die oberen zu Wohnungen einzuräumen; durch Vorschüsse wird das nöthigste Handwerksgeräth herbeigeschafft, und die öffentliche Unterstützungsbehörde, der Hülfsverein und die mit beiden in Verbindung stehende wohlthätige Vorschußanstalt, bemüht sich, auf möglichst schonende Weise selbst denjenigen zu helfen, die sich ohne solches Entgegenkommen nicht entschließen würden, eine Hülfe in Anspruch zu nehmen. Kann dann, nach definitiver Liquidirung der Schäden, die Association nur etwa 20 pCt. derselben ersetzen, können auch jene Behörden mit den eingehenden Gaben nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil des Schadens decken, so wird sich am Ende doch vielleicht noch ein Mittel finden lassen, um den leidenden Theil der mittleren Klassen vor jenem Verderben zu schützen, das allerdings in der ersten Zeit sich in so Schrecken erregender Gestalt vor aller Augen stellte, daß eine gewisse Aufregung unvermeidlich war.

Von der Schweizergrenze. (Mannh. J.) Zschokke's „Selbstschau" ist ganz das Resultat eines Biedermannes, der sein Lebenlang seinen eigenen Weg gegangen, bei welchem Gewissenhaftigkeit der Leitstern war. Daß seine bunten Erlebnisse auf eine Weise geschildert sind, welche alle Leser unterhalten und belehren, bedarf wohl kaum gesagt zu werden. — Vom 1. Juli an wird der „Rheinbote" den Titel „der Wächter am Rhein" erhalten. In Langenthal wird ein neues Journal unter dem Namen „Schweizerischer Volksbote" erscheinen. Beide Organe stellen sich die Aufgabe, gegen den Ultramontanismus zu kämpfen.

Kopenhagen, 20. Juni. Die Schauspielerin Rachel soll, auf ihrer Reise nach St. Petersburg, Kopenhagen besuchen wollen; sie geht in Veranlassung der silbernen Hochzeit des Kaisers von Rußland nach St. Petersburg, wo sie sich verpflichtet hat, achtzehn Vorstellungen gegen ein Honorar von 36,000 Silberrubeln zu geben. — Die letzte Woche ist hier unter fortwährendem Sturm und Regen vergangen, wobei die Luft so kalt war, daß man kaum im Sommer zu seyn glaubte, heute hat man zuerst wieder einen reinen wolkenlosen Himmel und warmen Sonnenschein; sogar das Flensburger Dampfschiff, das sich auf seiner vorletzten schlimmen Fahrt nach Aarhuus trefflich bewährt hat, mußte in der vorigen Woche nach einem mehrstündigen Versuch, von Helsingoer weiter zu gehen, wieder dahin zurückkehren und dort bis zum folgenden Tage liegen bleiben.

Der Siebenbürger Bote enthält nachstehenden Artikel: „Wir wollen unsere altbergebrachten Rechte und Freiheiten erhalten und keinen Zollbreit von denselben einbüßen, dieß hören wir von allen Seiten in unserm Vaterland ertönen. — Das wollen auch wir, aber nach den richtigen Begriffen. Nicht alles, was man Recht und Freiheit nennt, verdient diesen Namen im wahren Sinne desselben. Manches sogenannte Recht ist im Laufe der Zeit zum wahren Unrecht, manche sogenannte Freiheit zur Last, zur Hemmkette im Fortschritt zum Bessern geworden. Wer nun ein solches zum Unrecht gewordenes Recht, eine solche lastende Freiheit nur von weitem bedroht, wer von deren Aenderung nach den Forderungen der Zeit und des allgemeinen Wohls spricht, gegen den ertönt von allen Seiten das: „Kreuziget ihn!" — Aufrechthaltung unserer Rechte und Freiheiten hat uns die Regierung zugesichert, und das Wort unserer Regenten ist ein heiliges Wort: aber haben nicht auch wir geschworen, die Rechte der Regierung eben so unverletzt aufrecht zu halten. — Die strenge Aufrechthaltung der Regierungsrechte ist zum allgemeinen Wohle, zum Gedeihen des Staatekörpers unerläßlich, sonst zerfällt das Ganze in Anarchie und Zerrissenheit. Rechte erhalten wollen, ohne die denselben entsprechenden Verpflichtungen zu leisten, von der Regierung verlangen, daß sie das allgemeine Wohl befördern solle und ihr durch immer neue Anmaßungen die Kräfte dazu rauben wollen, ist Unverstand — mitunter auch böswillige Absicht, für sich im Trüben zu fischen. Freiheit für sich selbst verlangen und Zwang gegen seine gleichberechtigten Mitbürger üben, das seit Jahrhunderten bestandene, das Wohl des Ganzen belebende und kräftigende Vielheit und Vielseitigkeit in starre, erzwungene Einförmigkeit bannen wollen, ist Unsinn. Wahre Freiheit kann im Staatsverbande nur da bestehen, wo unter einer kräftigen Regierung die Rechte des Einzelnen den möglichst größten Spielraum haben, der ihnen unbeschadet der Rechte des Staats und der Privaten, im Einklange mit dem allgemeinen Wohl zukommen kann. — Aber unsere sogenannten Reformatoren wollen nur Freiheit für sich, Ohnmacht der Regierung, Helotismus für jene, die nicht in ihren Kreis gehören. Wir Sachsen genießen diese Freiheit nach den Grundsätzen unserer glücklichen Verfassung, die eben durch ihre Zweckmäßigkeit schon seit länger als einem halben Jahrtausende allen Stürmen der Zeit und der Verhältnisse glücklich und erfolgreich widerstand. Wir erfreuen uns seit Jahrhunderten der wahren Gleichheit, der Gleichheit vor dem Gesetze, deren Mangel in einem der blühendsten Reiche Europas zuerst den Orkan aufrief, welcher durch ein halbes Jahrhundert Europa mit Blut und Flammen bedeckte. — Eine weise aufgeklärte Regierung schirmt mit Kraft und Güte diese Verfassung. Was haben wir zu thun? — Unserer Regierung unverbrüchlich treu zu seyn, unser glückliches Verhältniß fest zu bewahren und die Rechte des Regenten und unserer Mitstände eben so streng zu achten, als wir die unsrigen geachtet wissen wollen."

Die Agramer Zeitung berichtet aus dem Baczer Comitat: Vor den Schranken des peinlichen Gerichtstuhles standen in der am 9. v. M. abgehaltenen Sitzung 170 Registrirte und 21 Unregistrirte, und in derselben Rubrik, wo die durch die Eingekerkerten verübten Verbrechen kurz berührt werden, konnte man das bunte Gemisch beinahe aller Frevel beobachten. Von 211 Arrestanten sind 67 abgeurtheilt worden; auf einige aber von diesen sind 860 Stockschläge „verschwendet" worden, welche kaum einen dieser wilden Horde bessern; denn, mögen sie wie immer schauderhaft schreien auf der Strafbank, nach dem letzten Streich stehen sie stumpfsinniger als sie vordem waren, auf, und fluchen. Die alte Regel, das Volk von Lastern allein durch den Stock abzuschrecken und für die Frevler kein anderes gesetzmäßiges Heilmittel anzuwenden, schwankt in ihren Grundpfeilern und die neuere Erfahrung bewährt das Entgegengesetzte.

Frankfurt, 27. Juni. Bankact. v. Div. 1999. — 5pCt. Met. 109⅛. — 4pCt. 101⅛. — 2½pCt. Integr. 50⅛. — Taunusbahn-Actien 378½.

Rheinische Dampfschiffahrt

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, mit directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9 Uhr
„	Cöln	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	„	7 „
„	„	„	Coblenz	„	10 „a
„	„	„	„	Abends	6 „b
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	„	11½ „
„	„	„	„	Nachmittag.	2½ „
„	Mainz	„	Strasburg	Morgens	8 „c
„	„	„	„	Nachmittag.	3 „
„	Mannheim	„	„	„	2½ „
„	„	„	„	Abends	10 „
„	Kuielingen	„	„	Morgens	4 „
„	„	„	„	Abends	10 „

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfuet.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6 Uhr
„	„	„	Mannheim	Nachm.	1 „
„	Kuielingen	„	Mainz	Morgens	11 „
„	„	„	Mannheim	Nachm.	5 „
„	Mannheim	„	Cöln	Morgens	6 „
„	„	„	Mainz	Nachmitt.	4 „
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½ „
„	„	„	Cöln	„	8 „d
„	„	„	„	„	10½ „e
„	Coblenz	„	„	„	7 „
„	Coblenz	„	Düsseldorf	„	10 „
„	„	„	Cöln	„	12½ „
„	„	„	Cöln	Nachmitt.	3 „
„	Cöln	„	Düsseldorf	„	3½ „f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfuet abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der Kölner Dampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, unentgeldlich nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu Cöln hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in Frankfuet ertheilt:

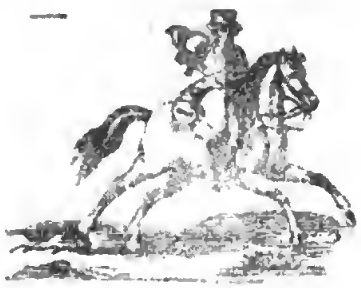
auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5¼ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 177. — Mittwoch — — 29. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 28. Juni.

Erörterung der Ballotfrage.

In Ländern mit stellvertretenden Verfassungen hängt Alles ab von der Reinheit der Wahlen. Freilich wird in der Theorie stets das Unmögliche angenommen: daß die Mehrheit der Wähler den Würdigsten herausfinden und die Mehrheit der Gewählten das Klügste beschließen werde. Von der Strenge dieses Satzes nachzulassen, nöthigt menschliche Schwäche und Unvollkommenheit. Man hat allenthalben mehr oder weniger wirksame Vorkehrungen getroffen, den allzuoffnen Wahlumtrieben zu begegnen; die versteckten wird man nie bemeistern. In England war lange lautes Geschrei über die verfaulten Flecken; die Aristokratie und der Grundbesitz konnten Abgeordnete ins Parlament schicken, denen jede Bedingung volksthümlicher Wahl mangelte, deren Stimmen für abhängig gelten mußten. Die Reformbill vom 7. Juni 1832 sollte dem Uebel abhelfen. Dem demokratischen Element in der englischen Verfassung wurde ein Uebergewicht eingeräumt. Geld und Einfluß haben darum nicht aufgehört, Hauptrollen bei den Wahlen zu spielen; jede Candidatur zu einem Sitz im Parlament ist mit schweren Kosten verknüpft; also sind schon alle Unvermögende, wie geeignet sie auch seyen, ausgeschlossen, falls nicht, wie zur Zeit der verfaulten Flecken oft geschah und belobt wurde, ein Magnat oder Crösus seinen Einfluß oder seine Guineen für ein darbendes Genie zu verwenden in der Laune ist. Bedenkt man überdieß, daß von den 658 Parlamentsgliedern wohl kaum der Zehnte dazu kommt, seine Abstimmung zu motiviren, mithin weit über 500 Individuen nach der Ehre, die Nation zu vertreten, streben können, ohne sich dazu besonderer Eigenschaften bewußt zu seyn, so wird man leicht ermessen, welche Art von Springfedern bei dem Wahlmechanismus in Bewegung gesetzt wird. Bei den letzten allgemeinen Wahlen (im Juni und Juli 1841), die den Sturz des Cabinets Melbourne-Russell herbeiführten, wurde mehr als je zuvor über Anwendung unerlaubter Mittel zur Beförderung von Parteizwecken geklagt. Es versteht sich, daß die Tories den Whigs vorwarfen, was die Whigs an den Tories tadelten. Bei Parlaments- und Kammerwahlen gilt, wenn irgendwo, das Horazische: Iliacos intra muros peccatur et extra. Angenommen, woran kein Zweifel zulässig, daß die Wähler an den meisten Orten bearbeitet wurden, so wird man ohne weiters zugeben dürfen, es werde dabei zum öftern mehr als der vom Gesetz erlaubte oder geduldete Einfluß geübt worden seyn. Aus Vorgängen, wo dieß am Auffallendsten (zum Aergerniß der Puritaner in Verfassungsdingen) geschehen, entstehen bestrittene Wahlen (contested or controverted elections). Jeder Fall solcher Art ist ein Rechtshandel; das Tribunal, vor welchem die Wahlprocesse geführt werden, ist das Unterhaus selbst. Die Form der Procedur ist geordnet durch die Grenvilleacte. Das Parlament hat in der jüngsten Zeit, mitten unter den Debatten über Einkommensteuer und Waarentarif, sich viel zu thun gemacht mit Aufdeckung sträflicher Wahlumtriebe, ja Lord John Russell hat sich selbst herbeigelassen, eine Bill einzubringen, die dem allzu offenen Bestechungssystem Schranken setzen soll. Man verspricht sich nicht viel von diesem (auf Verstärkung der Penalität gerichteten) Project zur Heilung eines tiefgewurzelten Uebels. Ein anderer Vorschlag, seit Jahren schon von der radicalen Partei durch den Mund des Herrn Grote, Parlamentsglieds für London, wiederholt als heilsam angepriesen, bis daher aber noch jedesmal, so oft er in Form einer Motion vor das Haus der Gemeinen kam, von starker Majorität verworfen, geht auf Einführung des Ballots bei den Parlamentswahlen hinaus. In der Unterhaussitzung vom 21. Juni brachte Herr Ward den Gegenstand abermals zur Berathung; nach langen Debatten, wobei jedoch durchaus kein neues Argument für das Ballot zur Sprache kam, wurde der Antrag: Es sollen bei allen künftigen Wahlen von Parlamentsmitgliedern die Stimmen durch das Ballot aufgenommen werden — that in all future elections of members of Parliament the votes be taken by way of ballot — von 290 Votanten abgelehnt, während nur 157 zustimmten. Betrachten wir in möglichster Kürze die Gründe für und gegen das Ballot. Bei der offenen Abstimmung entsteht nicht selten Feindschaft und Gehässigkeit unter den Wählern; der Parteigeist geht ins bürgerliche Leben über und stört den Familienfrieden; bei dem System der offenen Abstimmung gelten die Candidaten als Hauptpersonen; sind aber nicht zwei andere Parteien weit näher betheiligt? allerdings: das Publikum und die Wähler; das Publikum muß lebhaft wünschen, patriotisch gesinnte, fähige, unabhängige Männer ins Haus der Gemeinen berufen zu sehen; die Wähler sollen ihr Vorrecht gewissenhaft üben, damit es dem Lande wirklich zu gut komme; bei den Wahlen aber achtet man weder des Publikums noch der Wähler; alles dreht sich um die Candidaten; der Parteigeist hält seine Saturnalien, nur daß der Wähler, der Herr seyn sollte, Diener ist, aufwartet, und jedes Winkes gewärtig seyn muß; die Wähler sind, bei offener Abstimmung, die Beute kühner oder listiger Unternehmer. Gibt es außer dem Ballot (der geheimen Stimmabgebung) noch ein anderes Mittel, dem Uebel zu wehren? Man hat ein Gesetz vorgeschlagen, wodurch jede Drohung oder Einschüchterung in Bezug auf die Wahlen als verbotrn erklärt und mit Strafe belegt werden sollte. Eine derartige Anordnung würde nicht den mindesten Erfolg haben. Dem Wähler kann auf tausend gesetzlich erlaubte Arten beigebracht werden, wenn er nicht seine Stimme diesem oder jenem Candidaten gebe, werde ihn Verlust treffen. Auf dem Weg vorbauender Gesetzgebung ist nicht zu erreichen, was gesucht wird. Nur die geheime Abstimmung wird als Specificum

Digitized by Google

empfohlen; was setzt man an ihr aus? Man sagt, sie sey unenglisch. Ja wohl unenglisch — werfen die Ballotisten ein — im Gegensatz zu der so zu sagen mit dem Bürgerrecht beehrten Gewohnheit der Bestechung und Einschüchterung. Warum sollte man sich bedenken, da, wo das Gift naturalisirt ist, dem Gegengift die gleiche Berechtigung einzuräumen. Man wendet ein, der Grundherr werde auch bei geheimer Abstimmung noch Mittel finden, herauszubringen, wie sein Pächter gestimmt habe; die neue Einrichtung dürfte ein System von Kundschafterei entstehen lassen; dem Wähler würden Versprechungen abgelockt oder abgenöthigt werden, und wenn er sie unterm Schutze des Geheimnisses nicht halte, werde er wortbrüchig und verliere vor sich selbst an moralischem Werth. Diese Einwendung mag künstlich wegerklärt werden, in der That wird sie immer bestehen und dem System des Ballots starken Abbruch thun. Es ist sonnenklar, auch bei geheimer Abstimmung hat die Bestechung ein unabsehliches Feld; wer sein Votum im Stillen verkaufen kann, ohne besorgen zu müssen, daß man erfahre, wem er es gegeben, ist der Versuchung mehr ausgesetzt, als der Wähler, dem offne Abstimmung unter den Augen seiner Mitbürger zur Pflicht gemacht wird. Ja es kommt dann hinzu, daß er ein Interesse hat, seine wahre Gesinnung zu verbergen und bei nicht allzu engem Gewissen und einigee Parteischadenfreude an beiden Tafeln schwelgen, den Schein der patriotischen Tugend zur Schau tragen und doch der Corruption heimliche Genüsse naschen mag. (Schluß folgt.)

Berlin, 22. Juni. (Westph. M.) In mehreren deutschen Blättern wird über das angebliche Streben Preußens nach Hegemonie in Deutschland abgehandelt. Die Sache ist sehr einfach und ganz dem natürlichen Gange der Dinge gemäß. Derjenige deutsche Staat, in welchem sich der deutsche Geist am freiesten und kräftigsten entwickeln kann, wird, auch ohne es zu wollen, eine solche Hegemonie nothwendigerweise erlangen, und alle deutschen Herzen werden mit unwiderstehlicher Gewalt sich zu ihm hingezogen fühlen, da sie in einem solchen Staate ihren natürlichen Schwer- und Beennpunkt erkenuen, ohne welchen ein Zusammenhang nicht denkbar ist. Man beklage sich also nicht über Preußen, wenn es auf dieser Bahn kühn und jugendlich voranschreitet, da dieselbe jedem andern deutschen Staate in gleichee Weise offen steht. Daß man aber in diesem Aufschwunge Preußens Gefahr für dir Selbstständigkeit der andern deutschen Staaten wittern will, ist eine um so sonderbaeere Chimäre, als grade dadurch der Organismus des deutschen Staatskörpees gekräftigt und gestählt und vor allen Ein- und Uebergriffen des Auslandes gesichert wird. Deutschland möge sich vor Solchen bewaheen, die den unseligen Geist des Mißtraueus wieder gern wecken wollten! Sie sind keine Freunde des Vaterlandes. — Der Direktor v. Cornelius wurde vor mehreren Tagen zur königlichen Tafel eingeladen, bei welcher Gelegenheit Se. Maj. der König die Zeichnungen desselben für den „Glaubensschild" zur Erinnerung an die Taufe des Prinzen von Wales in Augenschein nahm. Dem hervorragenden Kunstwerke wurde ein außerordentlicher Beifall zu Theil. — Meyerbeer ist gestern Abend nach Paris geeeist. Im Dezember wird er hierher zurückkehren und seinen neuen Wirkungskreis als General-Musikdirector antreten.

Koblenz, 26. Juni. Die Rhein- und Moselzeitung gibt nachstehenden Auszug einer Uebersicht der Dampfschifffahrt auf dem Rhein im Jahr 1840.

Die Adler, deren Dienst zwischen Basel und Straßburg am 22. Juni 1840 eröffnet wurde, fuhren bis zum 30 Oct. desselben Jahres 4029 Reisende und 600 Ctr. Waaren. Die Dampfschiffe der Gesellschaft Renouard de Bussiere und Oswald beförderten 5872 Personen und 716 Ctr. Waaren. Von den 15 Schiffen der kölnischen Gesellschaft wurden zwischen Köln und Straßburg befördert 460,946 Personen, 2196 Wagen, 440 Pferde und 848 Hunde; an Waaren 259,797 Ctr. (gegen 1839 mehr an Gütern 52 414 Ctr., an Passagieren 137,043). Die 6 Schiffe der Düsseldorf Mainzer Gesellschaft transportirten 152,347 Personeu, 557 Wagen, 331 Pferde 250 Hunde; an Waaren 179,600 Ctr. (gegen 1839 mehr an Waaren 22,598 Ctr., an Reisenden 37,381 Personen). Von der niederländischen Gesellschaft zu Rotterdam passirten bei Emmerich 503 Schiffe zu Berg mit 219,315 Ctr., 500 zu Thal mit 134,698 Ctr. (gegen 1839 weniger zu Berg 40,791 Ctr., zu Thal 11,935); die Zahl der Reisenden ist nicht angegeben. Die Yssel-Gesellschaft fuhr zwischen Köln und Kampen mit 2 Schiffen bis zum Monat October, wo eines ihrer Schiffe (der Drusus) duech Anstoßen und erlittene Beschädigung unfähig wuede. Die Zahl der bewirkten Transporte an Reisenden und Waaren ist nicht bekannt. Eben so wenig liegen die Ergebnisse der Nymweger, mehr für den Loralverkehr zwischeu Nymwegen und Rotterdam bestimmten Dampfschifffahrt vor. Der Verkehr auf dem Rheine hatte auch im Jahr 1840 wieder zugenommen und war hauptsächlich den Segelschiffen zu gut gekommen. Verhältnißmäßig waren die Dampfschiffe, ungeachtet der vervielfältigten Fahrten, bei dem Gütertransport nur wenig betheiligt. Veehältnißmäßig transportirten ferner die Dampfschiffe der niederländischen so wie der Ysselgesellschaft die meisten Waaren. Im Allgemeinen bestätigte sich die Wahrnehmung, daß die Zunahme der Dampfschifffahrt der Segelschifffahrt keinen sonderlichen Abbruch thut. Dagegen erweckte sie auch bei der letzteen einen Wetteifer in der Schnelligkeit der Fahrten, der im Allgemeinen eine um Vieles beschleunigte Verschiffung der Güter auf dem Rheine zur Folge hatte, wodurch in Verbindung mit fortwährend ermäßigten Teansportpreisen dem Rheine vielfach Güter zugeführet wurden, die früher andere Richtungen einhielten. Als Resultat mehrjähriger Beobachtung des Verkehrs auf dem Rheine stellt sich überhaupt heeaus, daß derselbe von und uach den Niederlanden fortwährend zunimmt, und daß er überall, vorzugsweise aber in Koblenz und Mannheim, gestiegen.

Düsseldorf, 26. Juni. Der rege Sinn, welcher sich bei uns von jeher für alle Unternehmungen kund gab, welche die Belebung des Veekehrs und das Aufblühen des Handels bezwecken, hat sich bei der, Seitens der hiesigen Handelskammer in Aneegung gebrachten Errichtung einer Versicherungsgesellschaft für See- und Landschaden, neuerdings auf das Erfreulichste bewährt. Wie verlautet, haben die Actienzeichnungeu einen höchst befriedigenden Fortgang gehabt und das in Aussicht genommene Grundkapital dem Bedürfen entspeechend, gedrckt, so daß die Generalversammlung der Actionäre, zur Berathung des Statuts und Wahl des Vorstandes, bereits auf den 1. Juli anberaumt werden konnte.

München, 25. Juni. (A. Z.) Se. Maj. der König traf gestern Abend halb 9 Uhr unter dem Jubelruf von Tausenden, die sich an den Wagen drängten, den geliebten Monarchen zu sehen, in hiesiger Residenzstadt ein. Schon 2 Stunden zuvor wimmelte die Straße gegen Perlach hin von Personen aus allen Ständen der hiesigen Einwohnerschaft. Es wae ein rührender nud erhebender Anblick, und Se. Maj. war sichtbar ergriffen von dem ungeheuchelteu Ausdruck drr Liebe seines treueu Volkes.

Hannover, 21. Juni. (H. C.) Des Königs Majestät wird sich, dem Vernehmen nach, am 28. d. nach Bad Ems begeben. Dieß Gerücht ist glaubhaft, da anzunehmen ist, daß der König am Todestage der Hochseligen Königin (29. d.) nicht in der Residenz anwesend seyn wird. Die Kammern können, wie man hört, das Budget bis zum 28. d. nicht er-

edigt haben, weßhalb eine Vertagung vor der Abreise des Königs nicht zu erwarten ist, gewiß aber gleich nach geschehener Bewilligung der Steuern eintreten wird. Vieles bleibt ohne Zweifel unbeendigt liegen, jedoch ist das Schweigen der Regierung auf manche in den Kammern fertig gewordene Gesetzentwürfe nicht gerade ein Beweis, daß dieselben nicht zu Stande kommen, da man eben so gut annehmen kann, daß die Regierung bei den beschlossenen Aenderungen nichts zu erinnern finden, und demnächst, nach geschehener Redaction der Gesetze, dieselben als solche publiciren wird. Zu dieser Redaction, welche der Regierung allein zusteht, gehört allerdings einige Zeit.

Stuttgart, 27. Juni. (Schw. M.) Durch das veröffentlichte Sendschreiben des Alten vom Berge haben sich die katholischen Lehrer des Gymnasiums in Ellwangen zu folgender Eingabe an Se. Maj. den König veranlaßt gefunden, welche mit Zustimmung der Einsender hiermit bekannt gemacht wird:

„Die allerunterthänigst unterzeichneten katholischen Lehrer des Gymnasiums dahier, halten sich in Beziehung auf die von der Kammer der Abgeordneten gepflogenen Verhandlungen über die bekannte Motion des hochwürdigen Landesbischofs, so wie insbesondere in Hinsicht auf das von dem Schwäbischen Merkur in Nr. 161 veröffentlichte Schreiben an den Hrn. Minister v Schlayer durch ihr Gewissen verpflichtet, vor Ewe. königlichen Majestät ihre Gesinnung in tiefster Ehrfurcht dahin auszusprechen, daß sie die Klagen über Druck und Beeinträchtigung der katholischen Kirche in Ewr. königlichen Majestät Landen mit tiefem Unwillen vernommen haben; daß sie, weit entfernt, dieselben zu theilen, im Gegentheile die vieljährigen wahrhaft väterlichen Bemühungen Ewe. königl. Majestät zum Besten der katholischen Kirche sowohl, als überhaupt für die Bildung und Wohlfahrt der katholischen Unterthanen mit dankbaren Herzen anerkennen und nach ihrem ganzen Umfange würdigen; daß sie endlich vertrauensvoll sich der Hoffnung hingeben, Ewr. königlichen Majestät weise Regierung werde, wie bisher, so auch fernerhin, den immer unverhüllter hervortretenden Absichten eines hierarchischen Geistes den geeigneten Widerstand entgegensetzen." (Folgen neun Unterschriften.) In gleichem Geiste sprechen sich noch weitere unaufgefordert einlaufende Eingaben von Einzelnen und Körperschaften aus.

Hamburg, 25. Juni. Die Unterstützungsbehörde macht bekannt: „Unter den von Moskau eingesandten milden Gaben befindet sich eine Summe von 3500 Beo. Rub. von der Waisenkasse der verehrlichen deutschen Bürgergesellschaft, bestimmt für die Waisen der beim Brande Verunglückten, welches gemäß dem ausdrücklichen Wunsche des Herrn, durch dessen gütige Vermittelung uns dieses menschenfreundliche Geschenk zugestellt worden, wir mit dem herzlichsten Danke hierdurch öffentlich bescheinigen."

— Unter den vielen erfreulichen Beweisen einer regen Theilnahme, welche das große Unglück Hamburgs allenthalben gefunden hat, zeichnen sich auch die uns von England, und namentlich von London gewordenen Unterstützungen aus. Nicht genug daß die Regierung durch Uebersendung von Zelten und wollenen Decken dem dringenden Bedürfnisse der Obdachlosen abhalf, daß die reiche Stadt auch reiche Gaben für die Verarmten unter uns darbrachte, so dachte auch der Einzelne daran, nicht nur an die Vergangenheit, sondern auch an die Zukunft, und sorgte dafür, einer ferneren Feuersgefahr vorzubauen. Einer unserer früheren Mitbürger, Hr. Friedrich Huth in London, hat der Stadt Hamburg eine englische Feuerspritze, welche nach den neuesten verbesserten Einrichtungen construirt ist, übersandt und zum Geschenk gemacht. Die mit dieser Spritze angestellte Probe hat die Erwartungen gerechtfertigt, und wenn wir auch hoffen müssen, daß der Höchste die Fälle, in denen von derselben Gebrauch gemacht werden kann, von uns fern halten werde, so dankt Hamburg doch dem freundlichen Andenken des entfernten Ehrenmannes den größeren Schutz bei einbrechender Gefahr, und das Gefühl, dieß Bewußtseyn im Busen der Besorgten geweckt zu haben, möge für den wohlwollenden Geber der beste Lohn seyn.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52 à ⅛. — 5pCt. Holl. 100⅞. — Kansb. —.— 4½pCt. Synd. 93⅛. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 150⅞. — 5pCt. Ost. 99⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. 4⅛. — Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. —. — Russ. Inse. —. — Cert. —.

Rußland.

Perm, 14. Mai. (Petersb. Ztg.) Im solikamßkischen Kreis unseres Gouvernements sind die Nowo-Ußol'ßkischen Salzwerke, das alte Eigenthum der Familie Stroganoff, furchtbar heimgesucht worden. Am 9. Mai um 11 Uhr Morgens gerieth aus unbekannter Ursache das Haus eines Arbeiters an den Salzwerken in Brand. Zwar wurden im Augenblick alle Maßregeln zum Löschen des Feuers genommen, allein durch den aufgespeicherten bedeutenden Heuvorrath wurde die Flamme in einem Augenblick über ein ganzes Viertel des Orts verbreitet, und weder menschliche Anstrengung noch Geschicklichkeit vermochte dem wüthenden Elemente Grenzen zu setzen. Drei Mal 24 Stunden dauerte die Feuersbrunst und legte auf einem Raume von dritthalb Werften Alles in Asche. Der ganze Industriezweig des Orts mit vielen steinernen und hölzernen Salzsiedereien und den Ableitungsröhren, über 15 Magazine mit einem ungeheuren Salzvorrathe, gegen 30,000 Faden Brennholz, die alte majestätische Kathedrale, das alte große steinerne Gebäude, in welchem sich die Verwaltungen und Comptoirs der fünf Grundbesitzer nebst vielen Papieren befanden und endlich 5—600 Häuser, fast mit aller Habe, sind eine Beute des Feuers geworden. Der ungeheure Verlust, sowie die eigentliche Zahl der Häuser lassen sich noch nicht genau angeben. Den Familien von 500 Arbeitern an den Salinen hat man sogleich alle nur mögliche Unterstützung gewährt, selbige theils in den benachbarten Dörfern, theils in den noch stehen gebliebenen Häusern einquartiert und sie mit allem Nöthigen versehen.

Italien.

Rom, 16. Juni. (A. Z.) Ein für die Kirche höchst wichtiges Ereigniß ist das Concordat mit der Republik Hayti, welches Mons. Rosati, Bischof von St. Louis, bei seiner kürzlichen Anwesenheit auf jener Insel mit dem Präsidenten Boyer abgeschlossen hat und das dem heiligen Vater nun zur Bestätigung vorliegt. Diese durfte erfolgen, sobald die von dort erfolgte Deputation eintreffen wird. So viel wir über die Einzelnheiten des Concordats bis jetzt vernehmen, so wird als ein Hauptpunkt hervorgehoben, daß fürs erste ein Bischof ernannt werden soll, und wenn man sich vereinigen kann, so ist ein in Amerika lebender sehr geachteter Geistlicher zu dieser Stelle erkoren. Der Zustand der Kirche in Hayti soll über alle Begriffe im Verfall seyn, welches leicht erklärlich ist wenn man bedenkt, daß die Diöcesen seit der blutigen Revolution unbesetzt geblieben, daß fur die Heranbildung der Geistlichkeit, so wie für den Unterricht des Volkes so zu sagen nichts geschah, wodurch Indifferentismus, Unwissenheit und Aberglauben auf den äußersten Punkt gestiegen sind. Man sieht keinen andern Ausweg, um diesem Uebel entgegenzuwirken, als einen neuen Clerus aus Europa dahin zu verpflanzen, zu welchem Ende einige fünfzig Geistliche größtentheils aus Frankreich aufgefordert werden sollen. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Bonald, soll sich erboten haben, dieselben aus seiner Diöcese zu stellen und der König Ludwig Philipp hat sich großmüthig erboten, die Ueberfahrt aller nach Hayti auf seine Kosten zu besorgen.

Benachrichtigungen.

Abonnements-Erneuerung.

Bei Ablauf des ersten Semesters c. werden die resp. hiesigen Abonnenten ersucht, die Bestellungen auf auswärtige Zeitungen und periodische Schriften für das mit dem 1. Juli beginnende zweite Semester, bei russischen, italienischen und englischen Blätteen bis zum 20., bei allen übeigen aber spätestens bis zum 25. d. M., schriftlich und mit genauer Angabe der Straße und Wohnungsnummee des Bestellers, an die Unterzeichnete gelangen zu lassen, weil außerdem das bisher bestandene Abonnement als erloschen betrachtet wird und bei später eingehenden Bestellungen für Lieferung vollständiger Exemplare nicht gebürgt werden kann.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Fürstlich Thurn und Taris'sche
Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Main-Dampf-Schiffahrt.

[3322]

Fahrt-Bestimmungen für den Monat **Juli.**

Abfahrt von Frankfurt nach Würzburg und den Zwischenstationen mit den Dampfboten „**Ludwig** und **Vereln**:"

den **2., 3., 5., 6., 8., 9., 11., 12., 14., 15., 17., 18., 20., 21., 23., 24., 26., 27., 29., 30. Juli** und **1. August** und zwar jedesmal **früh 5 Uhr**

Abfahrt von Würzburg nach Frankfurt und den Zwischenstationen:

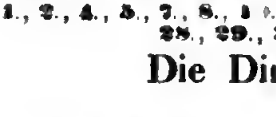
1., 2., 4., 5., 7., 8., 10., 11., 13., 14., 16., 17., 19., 20., 22., 23., 25., 26., 28., 29., 31. Juli und zwar jedesmal **früh 4 Uhr.**

Die Direction der Main-Dampf-Schiffahrt.

In Bezug auf vorstehende Anzeige müssen die Karten bis den Abend vorher genommen werden.

Die Agentur dee Maindampfschiffahrt in Frankfurt a. M.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom 1. Juni an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhe**; letzteers Boot correspondiet mittelst des „**Batavieer**" dieect mit **London.**

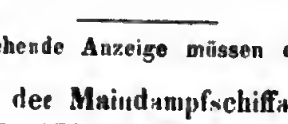
Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr**, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag **7 Uhr Morgens** von **Cöln** nach **Rotterdam** und **täglich** von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hafengasse.

[2635]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Abfahet dee Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz nach Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

In April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen dee Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

[3321] Es wird eine halbe Parterre-Loge zu miethen gesucht. Bei der Expedition dieser Blätter zu erfragen.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu haben, bei [328]

M. A. Lehmann in Frankfuet a. M.

[3278] Ich wohne gegenwärtig in der Haasengasse D. Nr. 216 dem Türkenschuß gegenüber.

A. Christ-Tuarnet, Zahnarzt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3225] **Edictalladung.**

Die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Papierfabrikanten Friedr. Jacob Foucar von Koppern ist bedeutend überschuldet; es haben jedoch die bekannten Creditoren desselben mit seiner nachgelassenen Wittwe einen Vergleich dahin abgeschlossen, daß die ganze Activmasse an die Isaac Foucar Erben zur theilweisen Deckung ihrer hypothekarischen Forderung übergeht, dieselben jedoch mehrere bevorzugtere Schulden, als die Kosten der letzten Krankheit des Friedrich Jacob Foucar und einen Theil des Einbringens seiner nachgelassenen Wittwe in die bestandene Ehe zu bezahlen. Bevor nun dieser Vergleich die amtliche Bestätigung erhalten und in Vollzug gesetzt werden kann, werden alle bisher noch nicht erschienene Creditoren des verstorbenen Papierfabrikanten Friedrich Jacob Foucar von Koppern dadurch aufgefordert, wenn sie Einsprüche gegen vorangeführten Vergleich vorbringen wollen, solche so gewisser im Termin

Dienstag den 5. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte zu Protokoll zu geben, widrigenfalls die amtliche Bestätigung jenes Vergleichs und daranfhin die Ansteirung des Vermögens erfolgen soll.

Hombneg, den 31. Mai 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. Dr. v. Haupt.

[3230] **Bekanntmachung.**

Da der Jacob Herbst, um dessen Auffindung zum Zwecke seiner Vernehmung als Zeuge wir in unserer Bekanntmachung vom 7. d. M. ersuchten, aufgefunden ist, so wird das desfällige Requisitorium zurückgenommen.

Birkenfeld, den 10. Juni 1842.

Großh. Oldenburg. Regierung. Justizsenat.
T. G. Fischer.

Zitger

Verlag: Fürstl. Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 177.) 29. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juni. Der Messager sagt: Man schreibt aus Madrid: Der Conseilpräsident (General Rod.t) hat am 20. Juni in den Cortes das Programm des Cabinets präsentirt. Die neue Verwaltung wird bei dem Pronunciamento vom Monat Dezember verbleiben. Das Ministerium hat Befehle erlassen zur Unterdrückung der Facinosen in Catalonien. Es protestirt gegen den Gedanken eines Staatsbankrots. Es ist im Congreß weder zu einem Antrag noch zu einer Abstimmung gekommen. (Telegraphische Depeschen haben das Privileg, kurz und dunkel seyn zu dürfen.)

Der Messager publicirt auf sechs Spalten Berichte aus Algier. Der Generalgouverneur Bugeaud schreibt unterm 13. Juni an den Kriegsminister, Marschall Soult, über die Operationen der Heerabtheilungen vom Chelif und von Algier.

— Es heißt, der österreichische Botschafter, Graf Appony, sey vergangene Nacht hier angekommen; er war seit November v. J. von seinem Posten entfernt.

— Lord Cowley hatte dieser Tage öfter Conferenzen mit dem Handelsminister.

— Die auf gewöhnlichem Wege eingelaufenen Berichte aus Madrid vom 19. Juni sind ohne Bedeutung. Man war in gespannter Erwartung, das Programm des Cabinets Rodil kennen zu lernen. Die Gazeta widerspricht officiell dem Gerücht, als hätten die neuen Minister die Absicht, den Staatsbankerot zu proclamiren. Rodil scheint entschlossen, unter gewissen Umständen die Cortes ohne Verzug aufzulösen. Die Coalition hielt Berathung über ihre, dem Cabinet gegenüber einzuhaltende Stellung. Die Feier des Jahrestags der Constitution von 1837 ist kalt und glanzlos vorübergegangen; das Hotel der englischen Gesandtschaft war illuminirt; der französische Geschäftsträger hatte sich einer derartigen Demonstration enthalten.

— Zu Marseille ist am 22. Juni das Packetboot Pbaramond angekommen mit Nachrichten aus Algier vom 20. Juni. Es soll am 17. eine telegraphische Depesche nach Algier gelangt seyn mit der Angabe, die Besatzung von Milianah habe eine Schlappe erlitten und dabei 7 Offiziere, 17 Unteroffizier und 100 Gemeine verloren. — Zwischen Algier und Cherchell befindet sich seit der letzten Expedition kein feindlicher Araberstamm mehr.

— Am 22. Juni um 9 Uhr Morgens ist die Escadre unter Admiral Hugon von Toulon nach der italienischen Küste ausgelaufen.

London, 24. Juni. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holländ 52¾.

— Die Sheriffs haben den 4. Juli festgesetzt, als den zur Hinrichtung des John Francis bestimmten Tag. Diese Entscheidung wurde dem armen Sünder gestern eröffnet; er schien sehr überrascht davon, indem er bis dahin die Hoffnung unterhalten hatte, die Sentenz werde nicht zur Ausführung kommen. Wiederholt hat er erklärt: es sey gar nicht seine Absicht gewesen, der Königin etwas zu Leid zu thun; die Pistole wäre nur mit etwas Pulver und einem Stück Papier geladen gewesen; er habe bei der That nichts erstrebt als ein Asyl gegen die Armuth.

Wien, 24. Juni. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77¾. — Bankactien 1662. — 250 fl. Loose 107¾. — 500 fl. Loose 138.

** Aus dem Badischen. Endlich sind die stürmischen Wahlprüfungen beendigt, und die Kammer hat sich constituirt. Die seitherigen Discussionen waren das treue Abbild der überall im Lande während der Wahlen bemerkbar gewesenen aufgeregten Stimmung, mit fortwährend offenbar gewordener Tendenz, die Repräsentanten der Staatsgewalt in der Meinung herabzusetzen. Die Regierung, wohl wahrnehmend, daß die kurz nach der Auflösung der letzten Kammer geschehenen Schritte nicht zum Guten führen mochten, wandte sich zu der Mäßigung, mit welcher sie der im Februar d. J. wiederversammelten vorigen Kammer entgegengekommen war; sie verweigerte dießmal keinen Urlaub, und vermied in den Wahldebatten sorgfältig jede Polemik, so oft auch die Opposition den Anlaß dazu darbot. Diese ihrerseits formirte sich mit vieler Umsicht; unterm Einfluß einiger ihrer zuverlässigsten Führer bildete sich eine aus diesen und mehreren neu eingetretenen bürgerlichen Deputirten zusammengesetzte angebliche Vermittelungspartei, welche ihre mehr oppositionelle Richtung vorerst durch die Vermischung mit alten Oppositionsgliedern, durch den Ausschluß aller neueingetretenen Bürger von ministerieller Gesinnung, und durch verschiedene minder wichtige Abstimmungen an den Tag legte, obgleich nicht zu verkennen war, daß Mehrere von dieser Fraction wirklich noch unentschieden zwischen beiden Parteien in der Mitte verweilten. Die Präsidentenwahl schien endlich die Färbung der Kammer darzulegen, indem von 53 stimmenden Abgeordneten, v. Itzstein 28 und Trefurt 23 Stimmen erhielt; das Nemliche zeigte die Wahl der Vicepräsidenten, wobei, nachdem v. Itzstein und Welcker im Voraus zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Wahl nicht wünschten, von 51 Stimmen, Sander 26 und Trefurt 22 erhielt. Die einstimmige Erwählung Bekk's zum Präsidenten und Bader's zum ersten Vicepräsidenten beruht auf dem Umstande, daß ein nicht unerheblicher Theil der Majorität, obwohl regelmäßig mit Itzstein gehend, doch zu äußersten Schritten gegen die ministerielle Partei nicht die Hand bieten wird, wie solches auch schon bei einigen Abstimmungen in den Wahldebatten, namentlich in der über die Wahl des Landbezirks Pforzheim, klar wurde, wo nur 22 mit Itzstein, 35 gegen ihn stimmten. Daß aber vorerst die entschiedene Majorität im Allgemeinen oppositionell ist, ergibt sich vollends aus der Constituirung der Budgetcommission, zu welcher in der Kammee gar kein ministerieller Deputirter und in den Abtheilungen nur Goll und Trefurt, letzteree durchs Loos mit Reichenbach, berufen wurde. Für den aufmerksamen Beobachter des Kammerlebens ist es jetzt schon klar, daß diejenigen Neueingetretenen, welche vorerst ihre Selbstständigkeit durch Annäherung an die Opposition bewähren zu müssen glaubten, bei der Berührung mit den Führern derselben, bald auf dem Punkte seyn werden, nur in der unbedingten Ergebung an diese ihre Freiheit und Unabhängigkeit zum größern Theil zu finden. So darf man annehmen, es stehe in der That der Chef der Opposition gewissermaßen an der Spitze der Landtagsgeschäfte in einer Weise, wie solches bis

jetzt in keiner deutschen Kammer gesehen wurde. Jetzt durch verletzende Beschlüsse einen Bruch mit der Regierung und eine neue Wahlbewegung über das Land zu verhängen, widerspräche dem eigenen Interesse; die Opposition wird sich, wie uns scheint, vorerst darauf beschränken, ihre Zwecke in der Weise zu verfolgen, welche, von 1833 bis 1840 mit wenig Erfolg geübt, erst seitdem ihren kühnsten Aufschwung nahm, wobei nur zu besorgen steht, es dürfte sich in dem gefährlichen Spiel der Erfahrungssatz bewähren, daß die Macht versucht wird, die Form des Rechts aufzugeben, sobald es ihr klar geworden, daß sich diese zu ihrem Verderben kehrt. —

Karlsruhe, 27. Juni. **Ständeverhandlungen.** Sitzung der zweiten Kammer am 24. Juni. Berathung über die Sinsheimer Wahl. Die Mehrheit der Commission trägt auf Verwerfung der Wahl an und findet den Grund dazu in der Rede des Wahlcommissärs (Abg. Trefurt) an die Wahlmänner. Zwei Wahlmänner hatten nemlich eine Protestation zu Protokoll gegeben, betreffend die Ungültigkeit der Urwahlen in Sinsheim, Umtriebe der Beamten und die Rede des Wahlcommissärs. Sie beschuldigten nemlich den Wahlcommissär, gesagt zu haben, die Opposition sey feindselig gegen die Regierung und wolle ihr wenig oder gar nichts bewilligen. Der Wahlcommissär sah sich dadurch veranlaßt, seine Rede in's Protokoll niederzulegen und sämmtliche Wahlmänner, mit Ausnahme eines Defonomen Namens Fuchs, haben sie ihrem ganzen Inhalt nach als wirklich so gehalten bestätigt. Die Erklärung des Wahlcommissärs lautete: er habe mit keiner Silbe erwähnt, daß die „Volkspartei" der Regierung wenig oder nichts bewilligen wolle, sondern der Inhalt seiner Rede sey außer der Belehrung über die Wichtigkeit des Handgelübdes nur dahin gegangen, die Versammlung unter Hinweisung auf die öffentlichen Blätter über die Veranlassung zur Wahl zu verständigen und sie unter gleicher Hinweisung auf den notorischen Gang der Landtagsverhandlungen und auf sonst hinlänglich bekannten Zustände unseres Vaterlandes darauf aufmerksam zu machen, daß leider die badischen Bürger größtentheils in zwei sich schroff gegenüberstehende Partein getrennt seyen, von welchen die eine das wahre Beste des Vaterlandes nur in einer mehr feindseligen Haltung gegen die Regierung im Wege des Tadels, des unausgesetzten Widerspruchs, des Trotzes und des Mißtrauens verfolgen zu müssen glaubte, während die andere Partei die Stellung der Kammer und der Deputirten in der Weise auffasse, daß zwar dem Volksvertretee da wo er mit der Regierung seiner innern Ueberzeugung nach nicht einverstanden sey, ernster Widerspruch wohl zieme, daß solches jedoch immer in würdiger, das Ansehen der Regierung nicht herabsetzender Weise geschehen müsse, und daß insofern die Deputirten berufen seyen, gemeinsam mit der Regierung in gemeinsamem Vertrauen und in freundlichem Einvernehmen mit derselben zum Besten des Vaterlandes hinzuwirken. Sie, die Wahlmänner, hätten nun bei ihrer Wahl mit ihrem Gewissen zu Rath zu gehen, welche von beiden Stellungen für das Beste des Vaterlandes sie zuträglicher halten. Der Commissionsbericht findet in dieser Erklärung Grund zur Beanstandung der Wahl. Unter den erwähnten Parteien seyen offenbar die Volks- und Regierungspartei gemeint, die beide ihre Vertreter in der Kammer hätten; der einen sey das größte Lob gespendet, die andere sey mit den schwärzesten Farben geschildert. Der §. 71 der Wahlordnung lege dem Wahlcommissär auf, die Eigenschaften eines würdigen Abgeordneten auseinander zu setzen, allein es stehe ihm nicht zu, auf das Resultat der Wahl einzuwirken; eingewirkt aber habe der Wahlcommissär dadurch, daß er ein abschreckendes Bild der einen Partei entworfen, was nicht ohne Einfluß auf die Wahl habe bleiben können. Welker beginnt seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß der Vorwurf, als nähmen die Wahldebatten kein Ende, der Kammer nicht zur Last gelegt werden könne; habe die Kammer gefehlt, trage sie eine Schuld daran, daß die Discussionen so lange dauerten, so sey nicht ihre Strenge in Beurtheilung der Wahlen daran schuld, sondern ihre Milde, welche sie abgehalten habe, gründlich genug in die Untersuchung der Wahlbeherrschungen einzugehen. Wahlbeherrschungen wie dießmal seyen noch nie vorgekommen, die Kammer habe daher in Behandlung dieser Sache noch keine feste Uebung, habe zur Zeit nicht das rechte Mittel gefunden oder gebraucht, um solche Wahlbeherrschung ganz zu beseitigen. Auch bei andern Gelegenheiten habe sie den Gebrauch des rechten Mittels nicht gefunden; so beim Urlaubsstreit, der einen so unbefriedigenden Ausgang genommen habe; man habe damals die erhobene Beschwerde an die erste Kammer gebracht, und so sey kein Resultat erfolgt. Solche zwecklose Mittel anzuwenden, müsse die Kammer in Zukunft sich hüten; in Bezug auf künftige ähnliche Wahlbeherrschungen bleibe kein anderes Mittel übrig, als im vorkommenden Fall die Urwahlen umzustoßen. Thue die Kammer dieß nicht, so setze sie sich der Gefahr aus, sich bei Beurtheilung der Wahlen in Widersprüche zu verwickeln wegen ungleicher Behandlung in Rücksicht der Formalitäten, indem sie sie hier wichtig, dort unwichtig nehme. Eher solle man über alle Wahlbeherrschungen einfach hinweggehen, wie die Kammer 1825 gethan, oder die Radicalmittel anwenden, die Urwahlen anzugreifen, wenn eine Wahlbeherrschung vorliege. Habe die Kammer schon in der Verlesung des Manifestes und des durch dieselbe hervorgerufenen Antrags des Abgeordneten v. Ihstein eine unerlaubte Hindeutung auf die Person des Letzteren und darin einen Beanstandungsgrund gefunden, so sey ein doppelter Grund dazu, denn die Anspielungen auf Personen seyen hier noch handgreiflicher, noch allgemeiner. Der Wahlcommissär spreche von zwei Parteien und schildere die eine im Lichte seiner leidenschaftlichen Ansicht, die andere mit Vorliebe für ihr eigenes; die Beziehung und Anspielung auf Personen sey handgreiflich. Er sehe sich veranlaßt, sich verpflichtet, jener Schilderung des Wahlcommissärs einige Worte zur Ehrenrettung der Liberalen entgegenzusetzen, zumal, da es in freien Blättern nicht geschehen könne; er müsse es thun, damit die öffentliche Meinung nicht durch solche Darstellungen, wie die in der Rede des Wahlcommissärs, irre geleitet werde. Er stehe mit ehrlicher Ueberzeugung auf dem Standpunkt der Opposition, darum aber keineswegs der Regierung als Feind gegenüber. In allen Zeiten habe es in constitutioellen Staaten eine Opposition gegeben, nur sehr wenige Fälle ausgenommen. Im Jahre 1831 sey ein solcher Fall gewesen, wo, in der ersten Hälfte des Landtages wenigstens, von keiner Opposition die Rede gewesen sey, denn Regierung und Stände seyen da einträchtig Hand in Hand gegangen, damals habe ein gutmüthiger Beamter gesagt: jetzt ist's eine Freude liberal zu seyn, da die Regierung es auch ist. Ein anderer Fall, wo keine Opposition stattfinde, sey der, wo es Stände gäbe, welche Schlözer privilegirte Landesverräther nenne. Auf dem Landtage von 1825 und 1828 habe es keine Opposition gegeben. Eine Opposition könne eine systematische seyn, wie in England und Frankreich, habe aber nur da einen Sinn, wo mit einer solchen Opposition zugleich das Streben und die Macht verbunden sey, durch parlamentarische Siege die herrschende Partei vom Ruder zu verdrängen, und sich selbst an ihre Stelle zu setzen. Jedermann wisse, daß in Deutschland das nicht möglich sey; die Liberalen seyen daher auch nicht so unvernünftig, mit ihrer Opposition dieses Streben zu verbinden; die Opposition, zu der er sich bekenne, habe daher nur den Zweck und die Aufgabe einer fortdauernden Vertheidigung der Volksrechte gegen Angriffe von Seiten der Regierung. Da dieser Opposition eine festgeschlossene Regierungspartei gegenüberstehe, so sey es ganz natürlich, daß auch sie fest zusammenhalte, so weit Eid, Pflicht, Verfassung es gestatte. In diesem Sinne habe die Opposition das wahre Interesse des Fürsten und des Landes vertheidigt; zeige sie sich hartnäckig, so liege die Schuld an der Hartnäckigkeit der Regierung. Würde diese auch nur ein Wort des Tadels, der Mißbilligung über die vorgekommenen Wahlbeherrschungen sagen, so werde Friede und Eintracht gesichert seyn; so lange es nicht geschehe, werde er nicht müde werden in diesem Kampfe. Dauernde Eintracht werde aber nicht zu hoffen seyn, so lange die Urheber der Zwietracht in einer Kammer erscheinen, die als der Ausdruck einer ihnen nicht günstigen Volksstimmung dastehe. Könnten sie es aber doch über sich gewinnen, in dieser Kammer zu erscheinen, so möchten sie es thun; die Opposition werde sie nicht verdrängen wollen, sondern sie in Allem unterstützen, was dem Interesse des Landes angemessen sey. Trefurt. Die Wahlordnung in der Hand, habe er nicht gleichgültig seyn können gegen deren Vorschrift, welche dem Wahlcommissär zur Pflicht mache, den Wahlmännern zu, wo er sie in Pflichten nehme, zugleich auch ihre Pflichten als Wahlmänner zu erklären, und ihnen berathend dadurch zur Seite zu stehen, daß er ihnen die Eigenschaften eines würdigen Abgeordneten, auf welche sie zu sehen haben, auseinandersetze. Er habe es deßhalb für unerläßlich gehalten, den Wahlmännern diese Belehrung jedesmal zu ertheilen, und der Gedanke, welcher ihn leitete, und welchen er auch in der Rede zu Kenzingen, wie in jener zu Ettenheim und Waldkirch, und zuletzt in der Sinsheimer ausdrückte, sey der gewesen, daß er nach dem Zustande der Entwicklung, in welchem sich unser öffentliches Leben dermalen befinde, ein Wahlcommissär sich nicht damit begnügen könne, die allgemein menschlichen Eigenschaften eines redlichen Mannes zu schildern, sondern daß mit Rücksicht auf unsere politischen Zustände auch die nun einmal bestehende politische Färbung und Richtung der Staatsbürger mit in Erwägung gezogen werden müsse, wenn man gewissenhaft beurtheilen wolle, ob ein Mann, wie achtbar er seinem Privatcharacter nach seyn möge, dem wahren Besten des Landes förderlich oder nachtheilig seyn möge. Diese Frage habe er nach seiner besten Ueberzeugung erörtert, und sodann den Wahlmännern überlassen, zu entscheiden, welche politische Richtung sie für das Beste des Landes zuträglich halten. Unbegründet sey der ihm von anderer Seite gemachte Vorwurf, daß er hierin dem Urtheil der Wahlmänner vorgegriffen; er habe sich nur erlaubt, seine eigene Meinung und Ueberzeugung auszusprechen. Wenn Welcker ihm zur Last lege, daß er die Partei der Opposition auf eine parteiische, unwahre Weise gezeichnet habe, so müsse er darauf aufmerksam machen, daß er nirgends die Gesinnungen und die Absichten dieser Partei

Digitized by Google

ngegriffen, vielmehr, wie die Worte des Protokolls klar darlegen, usdrücklich anerkannt habe, daß beide Parteien kein anderes Ziel rrfolgen, als das wahre Beste des Landes, daß sie solches aber auf ntgegengesetzten Wegen thun; und den objektiven Werth dieser zwei Wege, abgesehen von dem Werth der Handelnden, gegeneinander abzuwägen, sey lediglich seine Aufgabe gewesen. Der Vorwurf von Welcker komme ihm aber um so unerwarteter, da dieser nemlich Redner gleich in der darauffolgenden Phrase sich den sehr starken, schon einigemal vernommenen Ausfall gegen die Fremde der Regierung erlaubt habe, daß diese nur abhängige, keiner freien Ueberzeugung und Stimmung fähige Werkzeuge seyen. — v. Itzstein bittet den Präsidenten um nochmalige Verlesung der Stelle aus der Rede des Wahlcommissärs. Ich überlasse der öffentlichen Meinung das Urtheil, ob es klug war, so aufreizende Worte unter das Volk zu werfen, klug von einem Manne, der so oft Friede gepredigt hat. Jetzt sieht man die wohlthätigen Folgen dieses Lehrers für die Kammer. Der Präsident verliest die betreffende Stelle des Protokolls. v. Itzstein: So ist also die ganze Volkspartei als verbrecherisch hingestellt. Bassermann: Wohl habe er Recht gehabt, als er die Kammer aufgefordert, durch Handlungen, nicht durch bloße Worte ihre Meinung zu erkennen zu geben; denn noch jetzt, obgleich Niemand unter den Mitgliedern die Rede des Wahlcommissärs gebilligt, vertheidige sie ihr Urheber. Wäre es nicht zu spät, so würde er jetzt noch einen Antrag auf Mißbilligung stellen. Präsident: Ein solcher Antrag kann nicht mehr gestellt werden, da die Discussion geschlossen ist. Welcker: Eine Abstimmung sey auch nicht nöthig, da das ganze Land mit der Kammer im Urtheil über jene Rede übereinstimmen werde. Bader: Seyen in Folge der Maßnahmen der Regierung von der andern Seite ungesetzliche Schritte geschehen, so nehme er diese nicht in Schutz. Immerhin aber verdient die Regierung Tadel, daß sie sie hervorgerufen. Ich erkenne an, daß auch der Regierung ein Einfluß auf die Wahlen gebühre aber er muß sich innerhalb gesetzlicher Schranken halten, und keine unehrenhafte Mittel geltend machen. Staatsrath Freiherr von Rüdt: Ich bitte den Hrn Abgeordneten, den ich stets hoch verehrt habe, sein Urtheil zu suspendiren, bis die Sache zur Erörterung kommt. Wir werden beweisen, daß die Regierung nur innerhalb der Schranken ihrer Befugniß gehandelt hat.

Weimar, 22. Juni. (Nürnb. Corr.) Der für unsern Erbgroßherzog und seine künftige Gemahlin bestimmte Schloßflügel ist nun auf das Eleganteste und Glänzendste eingerichtet. Schloß Elkeesburg, zwei Stunden von hier, auf dem Ettersberg im Walde romantisch gelegen, wo einst Anna Amalia und ihr Sohn Karl August die fröhlichen, klassisch gewordenen Hofhaltungen führten, wo Goethe, Wieland, Musäus, Knebel, Einsiedel eine Rolle spielten, ist zur Sommerresidenz für die jungen Herrschaften bestimmt, und der Erbgroßherzog läßt es im Rococostyl herstellen, wobei er persönlich auf das Umsichtigste Vieles selbst anordnet. Man erwartet überhaupt von der Erbherrschaft manche heitere Anregung und Veränderung im hiesigen Leben; namentlich hofft man, daß dem gesunkenen Theaterstande wieder aufgeholfen werde. An der ehrwürdigen Wartburg wird zwar fortgearbeitet, die umfassende Restauration aber, von der gesprochen worden, ist noch nicht begonnen, doch wird sicher der Erbgroßherzog das mit Eifer unternommene Werk in größerem Maßstabe noch ausführen lassen. — Im Residenzschlosse arbeitet Professor Neher, der aus Leipzig zu dem Zwecke für den Sommer gekommen, auf das Eifrigste an der Goethegallerie fort. Die Hymnen und ein großer Theil der Balladen sind in ächt poetischer Auffassung in köstlicher Farbengebung bereits an den Wänden erstanden. — Aus Kaltennordheim im eisenach'schen Gebietstheile unseres Landes wird uns geschrieben, daß am 18. d. M. ein junges Mädchen von 12 Jahren, welches auf dem Gemeindeplatze Gras holte, plötzlich von einer Otter angefallen worden; grau von Farbe, ungefähr eine Elle lang; die Schlange sprang dem Kinde nach dem Gesichte, und biß es in die abwehrende Hand. Trotz aller angewandten Hülfe verschied die Unglückliche noch an selbem Tage.

Croatien.

Agram, 18. Juni. (Agramer Ztg.) Der Pesti Hirlap enthält Nachstehendes aus Agram vom 1. Juni: „Das Unkraut aus der ungarischen Constitution ausgerottet, so ist diese schön, sehr schön, und ihre Schattenseite besteht vielleicht nur darin, wer und was jene seyen, die es dem blinden Geschicke verdanken, ihre Privilegien zu monopolisiren? denn dieser Umstand kann die Constitution selbst gefährden; diese Gefahr vergrößert sich dort noch mehr, wo sich Individuen in ein constitutionelles Fest mengen, die, bezüglich ihrer politischen Richtung, selbst Feinde des Vaterlandes sind, und die ihren feindlich gesinnten Einfluß dem Hadrer, im Verbande mit unerzogenen, dummen, ausgearteten Cortes (so wird in Ungarn der Bauernadel genannt) zuwenden. Unser Komitat hielt endlich nach sieben Jahren gestern seine Magistrats-Restauration; die Umtriebe zielten bei dieser Gelegenheit nicht so dahin, wer Vicegespan oder Stuhlrichter werde, sondern es handelt sich hier zwischen den „Illirieen" und den von diesen so benannten „Ungarn" um ein Lebensprincip. Leider siegten die Illirier, und Wehe war nun für jene armen Beamten, die sich im Angesichte des Illirismus bis nun als unter ungarischer Verfassung stehende Kroaten bekundeten, denn diese blieben Alle durch die Bank vom Amte ausgeschlossen. Es soll umständlich erzählt werden, wie dieß geschah, denn bei dieser Lage der Sache ist auch der mindeste Umstand von Interesse. Schon um ein Gutes bevor hatten die Schneider mit Verfertigung der rothen Mützen und der roth ausgeschlagenen Röcke vollauf zu thun. Montag, das ist am Vortage unserer Restauration, ging des Nachmittags ein Theil der Illirier gegen Karlstadt, die andere gegen St. Ivan den Adeligen entgegen, hauptsächlich, um Kappen auszutheilen und sie in die Stadt zu begleiten. Dienstag früh versammelten sich nach dem „Veni Sancte" Alle im Hofe des Landhauses; kaum aber hatte der Obergespan seinen Platz eingenommen, als die Illirier den Turopolyer Adeligen eine Bank entreißen wollten, und da diese sie mit den Händen festhielten, zogen die Illirier die Säbel und zerhauten die Hände der Turopolyer; während der Schlägerei stand der Obergespan auf und rief — wie es allgemein heißt —: „potius nolvo nesnionem" und ging über die kleine Stiege, zu welcher sein Sitz ohnehin nahe war, in den Saal hinauf und schickte um Militär. Unterdessen entspann sich unten ein förmlicher Kampf. Die Illirier stürzten mit gezogenen Säbeln auf die Turopolyer und St. Ivaner, überhaupt auf Alle, die nicht in „illirischem" Rocke, oder wenigstens in rothen Kappen erschienen. Nachdem der Turopolyer Landgraf sein Wort gab und seine Ehre verpfändete, daß seine Leute (die Zahl der Turopolyer Adeligen beträgt nahe an 600), die sämmtlich der „ungarischen Partei" ergeben waren, keinerlei Excesse begehen werden, daher sie auch unbewaffnet erschienen, so ist sich leicht vorzustellen, daß diese Armen, den Waffen entgegen — (die Illirier beachten mehrere mit Pistolen, Gewehren, Handjaeen und Credentionalien versehene sogenannte Sereschaner mit sich) — die Probe nicht aushalten konnten, daher sie, ehe noch das Militär anlangen konnte, auch glücklich hinausgejagt wurden. Hierauf fragte der Obergespan die zurückgebliebenen Rothkäppler in kroatischer Sprache, da sie außer der deutschen nur diese allein verstanden, ob sie sich ruhig verhalten wollen, und ob sie die Restauration wünschen? Nach ausgerufenem „jenzt" kam der Obergespan herab und nahm seinen Stuhl, auf dem bis dahin die Illirier den Redacteur der illirischen Zeitung, Dr. Gaj, herumtrugen, wieder ein, und die Restauration ging in der schönsten Ordnung von Statten. Die Domherren mit dem Prior, alle Magnaten — drei ausgenommen — der Graf von Turopolye, Anton von Josipovich, nebst allen seinen Adeligen, ein großer Theil des St. Ivaner Adels, mit einem Worte, die Grundeigenthümer und ein bedeutender Theil des gemeinen Adels nahm nicht Theil an dieser Restauration, sondern unadelige Credentionalisten und nicht eben zahlreiche Cortes bildeten die löblichen Stände, die den Magistrat des Agramer Comitats, natürlich einstimmig und ohne alle Opposition wählten.

Benachrichtigungen.

[3306] **Literatur.**

Wagner, J. G., Lehrer der III. Knaben-Klasse bei St. Moritz in Augsburg, **Anleitung zum Kopf- oder Denkrechnen.** 12. 6¼ Bogen. 18 kr. oder 5 Sgr.

Wir glauben mit diesem Werkchen nicht blos die große Anzahl der vorhandenen ähnlichen Bücher vermehret, vielmehr sind wir überzeugt, mit demselben einen Lehrgegenstand, der in tief in das Geschäftsleben eingreift, bereichert zu haben. Die überraschendsten Resultate der öffentlichen Prüfungen, welche zur großen Verwunderung der Herren Prüfungskommissäre und vollkommensten Befriedigung sachverständiger und competenter Männer ausfielen, veranlaßten die Aufforderung, der Herr Verfasser möge in einem eigenen Werkchen sein neues Verfahren niederlegen, durch welches möglich wurde, sehr schwierige Aufgaben, sogar mit Brüchen, zu deren Lösung man sonst 20 bis 30 Zahlen gebrauchte, vollkommen richtig und in derselben kurzen Zeit im Kopfe zu lösen, welche der Lehrer nöthig hat, um die Aufgabe selbst zu diktiren. Dieses Werkchen liegt in jeder Buchhandlung zur Ansicht vor und ersuchen wir die geehrten Herren Schul-Vorstände, Lehrer ꝛc. ꝛc., sich selbst von der Brauchbarkeit des Büchleins zu überzeugen, das, für Lehrer und Schüler berechnet, durch seinen billigen Preis norzüglich Letzteren leicht anschaffbar ist.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die

B. Schmid'sche Buchhandlung in Augsburg.

In allen Buchhandlungen zu haben und in Frankfurt a. M. in der **Andreäischen Buchhandlung.**

[3307] Bei **C. H. Schröder** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten, nebst einer neuen und naturgemäßen Heilmethode der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie und Gicht. Für gebildete Nichtärzte, von Dr. **Moritz Strahl**, Königl. Sanitäts-Rath, praktischem Arzt und Accoucheur in Berlin. Sechste Auflage. 8. broch. Preis 1 rthlr od. 1 fl. 48 kr.

Die glücklichen Erfolge des durch ganz Deutschland berühmten Herrn Verfassers im Wege der brieflichen Behandlung sind zu bekannt, als daß hier noch etwas zur Empfehlung gesagt werden dürfte. Die Beantwortung der Fragen, welche der Schrift beigegeben sind, reichen hin, die Behandlung einzuleiten.

[3301] Durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **Jägersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung**, kann man beziehen:

Das Dörfchen am Walde.
Erzählung von L. Panse. 2te Aufl. Leipzig. Wienbrack in Commission. 12 Bogen 8. geh. 54 kr.

Ein moralisch-belehrendes, sehr nützliches Volksbüchlein, was Weiterverbreitung und Empfehlung werth ist, auch in Sachsen und im Weimarischen die größte Anerkennung fand.

[3320] Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben bei **Joseph Baer** in Frankfurt a. M., Zeil, Nr. 11.

Gruithuisen, Pro Dr Fr. P. v., interessante und neue Erscheinungen bei der Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842. Preis 18 kr.

[3323] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 6. und 7. Juli, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 2. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

[3287] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Philipp Koppe Eheleute in Esch ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind, bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses davon

Mittwoch den 13. Juli a. c.,
Vormittags 8 Uhr,

bei hiesigem Amte anzumelden.

Idstein, den 10 Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juni Schluss 1¼ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	78⅛	—
Oestreich	Bank-Actien		2004	2001
	fl 250 Loos b. Roth.			109⅛
	fl 500 „ ditto		—	140⅛
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅜
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	106⅜
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen . . .	3½	—	102½
	Obligationen	3½	102⅞	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		381	380⅜
	Obligat. .	4	—	101⅜
Baden	fl 50 Loos b. Goll & S.		—	121⅛
	fl 50 Loose v. 1840.		49½	49⅛
	Obligationen	3½	—	97⅛
Darmstadt	fl 50 Loose.		—	62⅛
	fl 25 ditto		25⅛	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	97⅜	—
	fl 25 Loose		—	22⅜
Holland	Integrale	2½	51	50⅞
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	22⅜	22⅛
	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅛
Polen	ditto à fl 500 . .		—	83⅛

Wechsel-Cours.

Den 28 Juni.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136⅞	—
ditto	2M.	136⅜	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M	—	—
Berlin . . .	k S.	103⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	—	107⅜
ditto	2M	—	—
Hamburg .	k S	146⅝	—
ditto	2M.	146⅛	—
Leipzig .	k S.	105⅛	—
da in d Messe		—	—
London . .	k S.	149⅝	—
ditto	2M	148⅝	—
Lyon . .	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	79⅛	—
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr	k S	101⅜	—
ditto	3M.	100⅜	—
Disconto . .		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	38	Laubthl., ganzn	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francesstücke	9	24½	Hochhaltig Sūd.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 24. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108⅞
4 — ditto . . .	100⅜
3 — neue . . .	77⅛
Actien	1662
fl. 250 Loose .	107⅞
fl. 500 Loose .	137¾

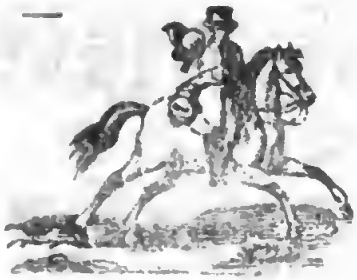
London, 24. Juni	
3pCt. Stocks e. c	91⅜
2½- Holländ. .	52¾
5 — Sp. Activ	22⅛
3 — Portugies.	22⅛
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 25. Juni.	
2½pCt. integrale	52⅛
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc	89⅝
5 — Span Act	19⅝

Paris, 25. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	119 1
3 — ditto . . .	79 2
5 — Activschld	—
Passivsch.	
5 — Neapol. .	—

A Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 178. — Donnerstag — — 30. Juni — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

☞ Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint im zweiten Semester 1842 wie bisher täglich in 1½ Quartbogen. Durch die in der jüngsten Zeit eingetretene und noch immer zunehmende Beschleunigung im Postenlaufe ist sie in den Stand gesetzt, den Lesern alle Nachrichten von Bedeutung rascher noch, als bisher geschehen, mitzutheilen. — Beharrlich in ihrer lange bewährten Tendenz, wird die Ober-Postamts-Zeitung fortfahren, anständige Freimüthigkeit und geschichtliche Wahrheit eifrigst zu erstreben, auch die Fragen des Tages ohne Haß wie ohne Gunst darzulegen. Aller Parteiung fremd und unfruchtbarer Polemik sich strenge enthaltend, tritt sie nur für Recht und Gesetzlichkeit in die Schranken. Mannichfaltigkeit mit Gründlichkeit, Achtung vor der bestehenden Ordnung mit Anerkennung jedes wahren und volksthümlichen Fortschritts zu verbinden, hält sie für die ihr von dem Vertrauen des Publikums gestellte Aufgabe. Den Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes, die täglich an vielseitigem Interesse gewinnen, wird stets die aufmerksamste Beachtung zugewendet, während die Verhandlungen der fremden Legislaturen klar entwickelt, die wichtigeren Reden in treuer Uebertragung oder Analyse gegeben werden. — Was die Ober-Postamts-Zeitung für die politischen Tagesereignisse zu leisten bestimmt ist, sucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaternotizen, Sittenzüge, Kunstskizzen, Kritiken, Miszellen, theils in zahlreichen Originalartikeln, theils in Auswahl den vorzüglichsten inländischen und fremden Quellen entnommen. — Der Preis für Ober-Postamts-Zeitung und Konversationsblatt ist Vier Gulden halbjährig. — Die Einrückungsgebühr für Anzeigen aller Art, wozu das Blatt bei seiner weiten Verbreitung ganz besonders zu empfehlen ist, bleibt festgestellt: für die Zeile mit kleinster Schrift 3 kr., mit größerer 4 kr., mit der des politischen Textes 6 kr. Inserate sind an Hrn. August Osterrieth Lit. E. Nr. 4 zu adressiren. Abonnementsbestellungen werden bei der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition angenommen.

Frankfurt, 29. Juni.

Erörterung der Ballotfrage.

(Schluß)

Man schmeichelt sich vergeblich, im Ballot ein auch nur in den meisten Fällen zuverlässiges Mittel gefunden zu haben, den Wähler frei zu machen von dem innern Streit zwischen persönlicher Rücksicht und öffentlicher Pflicht. Auf den Einwurf der Anti-Ballotisten, die geheime Abstimmung führe auf Abwege der Demokratie — was sich erst bei der Praxis herausstellen würde, bis dahin aber eben so leicht behauptet als geläugnet werden kann — hört man erwiedern: „Die geheime Abstimmung hält an der Verfassung: sie ist der Schutz im Stillen wirkender Freiheit (vindex taciturae libertatis). Könnte sie sich mit der Constitution nicht vertragen, so wäre diese keine politische Maschine mit wohlabgewogenen Gewalten, sondern ein Kunststück, auf Täuschung berechnet. Die Wähler würde man dann nur durch ein besonderes Wahrzeichen der Knechtschaft im Volke unterscheiden; nicht sie, sondern durch sie die Boden- und Geldaristokraten des Landes würden den großen Rath der Nation besetzen. Das kann nicht der Kern und das Wesen der Verfassung, das Geheimniß der Herrschaft, seyn. Das höchste Staatsinteresse liegt in der liebevollen Ehrfurcht, wodurch ein Volk mit der gewählten Stellvertretung zusammenhängt; diese Ehrfurcht kann nur erwachsen aus unsträflichen und unabhängigen Wahlen, und ohne geheime Abstimmung gibt es keine freie Wahlen.“ — Wir glauben, das vollkommene Wahlsystem ist der Stein der Weisen, der bis jetzt nicht gefunden worden, den auch die Radikalen in England und die Wahlreformprediger in Frankreich ungefunden lassen werden. So lange nicht etwa mathematisch bewiesen wird, daß die geheime Abstimmung mehr Vortheil biete, als die offene, werden die Zweifler bei der Meinung bleiben, es sey trotzdem darzuthun, fliegen wäre besser wie gehen, als die Art und Weise zu zeigen, wie man künftig statt zu gehen fliegen könne. Drei Stationen hat sich die radicale Partei in England auf dem Wege zur Reform der Reformbill vorgezeichnet: Ballot, Wahlrechtausdehnung, kurze Parlamente. Das Ballot, als der scheinbar unschuldigste Wunsch, wird vorgeschoben und gewinnt Anhänger, die sich sträuben würden gegen ausgedehntere oder gar allgemeine Stimmrechte und einjährige Parlamente. Es ist jedoch das Ballot, d. h. die geheime Abstimmung bei den Wahlen, das unfehlbare Mittel zur künftigen Durchsetzung radikaler Maßregeln. Heute bewilligt, würde es morgen nur als Abschlagszahlung in O'Connell's Sinn gelten. Man untersucht inzwischen vorerst nicht, welchen Nutzen oder Nachtheil das Ballot in seiner Wirkung auf die künftige Legislatur haben möge; man vertheidigt oder verwirft es nicht, weil es Aenderungen erleichtern wird, die den einen erfreulich, den andern lästig seyn würden; sondern man discutirt über den Vorzug geheimer Abstimmung an sich vor der bei Parlamentswahlen bisher üblichen offenen und zieht damit die Untersuchung auf das weite und dornige Feld der publicistischen Sophistik. Die Frage an sich ist nichts weniger als neu. Schon vor zweitausend Jahren schien sie staatskundigen Römern zweifelhaft. Cicero hat sie mit Scharfsinn erörtert, Bentham aber noch ungelöst gefunden. Sie gehört eben zu den Fragen, wobei sich die Gründe für und wider die Wage halten. Eine gewisse Zahl Bürger hat die Befugniß, die Stellvertreter des Volks zu wählen. Die bevorrechtete Wahlkörperschaft des Landes zerfällt in Wahlversammlungen. Die Wähler sind bald mehr, bald weniger unabhängig; sie haben Parteimeinungen oder lassen sich deren einflößen. Sie sind Menschen, also der Leidenschaft unterworfen, dem Einfluß zugänglich. Wo liegt das Mittel, ihre Ansicht frei zu halten von Motiven, die mit

der ihnen obliegenden Pflicht nichts zu thun haben, oder sie gar verletzen? Soll der Wahlberechtigte muthig zu seinem Votum sich bekennen oder als sein Geheimniß bewahren, für wen er gestimmt? Der erstere Modus galt im alten Rom bis zu der Zeit, wo das Volk eifersüchtig wurde auf die Optimaten — wie jetzt in England auf die Grundbesitzer und Geldaristokraten. Als man anfing, den Einfluß der Reichen und Vornehmen zu scheuen, ward nach Auswegen gesucht, den Wähler der Besorgniß zu entziehen, seinen Patron durch Ausübung des freien Stimmrechts zu erzürnen. Die Gesetze, wodurch geheime Abstimmung eingeführt und ausgedehnt wurden, hießen leges tabellariae. Das älteste derselben (Lex Gabinia) wurde 138 v. C. publicirt; also was man heute zu London erstrebt und weigert, besaßen die Römer schon vor 1980 Jahren. Es hat aber dieses Gabinische Gesetz den Beinamen discordiarum fomes, d. h. Zündkraut zur Bürgerzwietracht, verdient und erhalten. Cicero hält die geheime Abstimmung bei Wahlen für verwerflich und sagt (in seinem Werk über die Gesetze) den Volksschmeichlern, die dem Wahlsystem zuerst die demokratische Richtung gaben, viel Schlimmes nach. (Eine sehr prägnante Stelle lautet: Ego in ista sum sententia, nihil ut fuerit in suffragiis voce melius: non latebra danda populo, in qua, bonis ignorantibus, quid quisque sentiret, tabella — das Ballot! — vitiosum occultaret suffragium.) Bentham, der in schwierigen Fällen wenigstens immer eine Formel gibt, wornach man die Lösung verwickelter Aufgaben versuchen mag, bekennt sich zum Princip der Oeffentlichkeit, beschränkt es aber durch eine Clausel, die weite Auslegung zuläßt. „Die Abstimmung muß geheim bleiben in allen Fällen, wo mehr von dem Einfluß individueller Willensäußerungen zu besorgen, als von dem der öffentlichen Meinung zu hoffen ist.“ Wie läßt sich dieses „Mehr“ herausfinden? Wie ein Wahlgesetz darauf bauen? — Doch Bentham's Clausel geht mehr auf das Votiren in den gesetzgebenden Versammlungen, als auf das in den Wahlcollegien. Für diese empfiehlt er die geheime Abstimmung als am passendsten. Unter den neusten Gegnern des Ballots ist vor Allen der Pastor Sydney Smith zu nennen; er hat ein Pamphlet über den Gegenstand herausgegeben, das gewiß manchen aufrichtigen Verfechter der geheimen Abstimmung bekehrt. Von vielen schlagenden Argumenten mag hier nur ein sehr beredt dargestelltes Platz finden. Siegt das Ballot, so wird man künftig nicht mehr erfahren, wem das Parlament, also das Vaterland, einen redlichen Vertreter der Volksrechte verdankt, wem ein Vorwurf zu machen ist, wenn ein Glied der Legislatur der hohen Stelle Unehre macht. Diese negative Wirkung des Ballots tadelt Smith in folgender Weise: „Wer brachte diesen ruchlosen, verworfenen Buben ins Parlament? Gebt uns die Namen seiner Gönner. Wer widerstrebte standhaft dem starken Arm der Macht? Wer entdeckte jenen vortrefflichen, bevor er gewählt wurde unbekannten Mann? Wer votirte gegen jenen andern, den die Stimme der Nation als den ersten im Lande ehrt? Sind solcherlei edle und nutzreiche Fragen forthin in undurchdringliches Dunkel zu hüllen? Ist die Publicität bei den Wahlen nicht ein Hemmniß für das Laster, ein Sporn für die Tugend? Wird nicht die öffentliche Meinung in solchen Gefühlen erzeugt, geläutert, gekräftigt? Ist es nicht ein demoralisirendes System, den Schleier zu ziehen über freie Handlungen und dem Volke zu sagen: Du magst schlecht seyn und es kann dich niemand darob verachten; du magst deiner Pflicht auf's strengste genügen und es wird dir dafür keine Anerkennung zu Theil? Ist das der Weg, auf welchem der Geist einer kühnen, unzähmbaren Nation aufgenährt werden kann? Haben wir unsere Freiheit durch Betrug erlangt? Hat sich Amerika in seine Unabhängigkeit hineingelogen? Gibt es in der Weltgeschichte auch nur ein Beispiel, wo Freiheit unter Menschen begründet worden wäre durch ein System, ruhend auf dem Flittertrödel erbärmlicher Verschmitztheit? Solcherlei Waffen mögen Herrscher gegen Völker anwenden, nicht Nationen gegen Fürsten. Darum hört auf, den Wählern Albenglands Feigheit und Verrath zu predigen und den Leuten zu erzählen, die Herzhaften könnten nicht frei seyn und das rechte Mittel, unabhängig zu bleiben, sey unter der Maske der Falschheit zu finden.“ — Bei der gegenwärtigen Wahlbewegung in Frankreich und den lebhaften Wahldebatten in Baden dürfte es angemessen scheinen, die Ballotfrage nachmals zu erörtern. Da sie seit 1833 jährlich im Parlament verhandelt wird, so kann es nicht fehlen, daß die Ausführung der Gründe für und wider ohne merkliche Variation bleibt, so wie denn auch unsere Beleuchtung des Gegenstandes zumeist nur früher schon beigebrachte Motive zusammenstellt. —

Wien, 22. Juni. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin ist gestern hier angekommen. — Der Uebertritt eines Armeniers zum Mahammedanismus hat in den letzten Tagen hier einiges Aufsehen erregt. Derselbe ist bereits nach Belgrad abgegangen, wo er in die Dienste des dortigen Pascha's eintritt.

Wien, 22. Juni. (Schw. M.) Der Erzherzog Palatinus ist aus Ofen hier eingetroffen, hauptsächlich, um den Conferenzberathungen wegen des nächsten ungarischen Landtags beizuwohnen. — Der in Ferara schwer erkrankte Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. — Der neuernannte Banus von Croatien, Graf Haller, ein Mann von nur einigen Jahren über vierzig, voll Kenntnisse und von einem liebenswürdigen, zugleich energischen Charakter, hat gestern in der Hofburg seinen feierlichen Eid abgelegt. — Die Oberingenieure unserer Staatsbahnen sind von den beiden Strecken nach Nord und Süd zurückgekehrt, und es scheint sich in Bezug auf erstere die früher ausgesprochene Meinung, daß die Staatsbahn von Ollmütz nach Prag geführt werden würde, in Folge der detaillirtesten Aufnahme zu bestätigen, ja fast als Nothwendigkeit herauszustellen. Der Bau wird in diesem Falle im laufenden Jahre in einer Strecke von 16 Meilen beginnen. Eine andere Entscheidung bleibt jedoch noch vorbehalten, nemlich, ob nach dem Wunsche Brünns später die Staatsbahn von dort noch Ollmütz den direeten Weg nehmen und sich an den Brünner Flügel der Nordbahn anschließen soll. Letztere gewinnt in beiden Fällen, und es werden damit auch die Interessen der wichtigen Fabrikstadt Brünn gewahrt. Auf dem Bahnzug nach Triest werden ebenfalls heuer 16 Meilen Länge zu bauen angefangen, von Mürzzuschlag über den Simmering bis Neudorf. Genannter Berg soll an einer günstigen Stelle von einem Tunnel von etwa 1000 Klaftern Länge, wofür man etwa eine Million Ausgaben berechnet, durchbrochen werden. — Die neuen verzinslichen Cassenanweisungen haben reißende Abnahme gefunden, scheinen aber mehr unter dem Publicum als den großen Bankiers beliebt zu werden, ein Beweis, daß die Finanzverwaltung den rechten Fleck getroffen, und der Vortheil auf directe Weise den Industriellen zu gut kommt, ohne durch die Comptoire und die Börse wandern zu müssen. Sollte eine weitere Ausgabe unter eben solchen günstigen Umständen erfolgen, so dürfte dieser Versuch leicht einen bedeutenden Einfluß auf unser Finanzsystem gewinnen und Anlehen mit drückenden Zinsen oder dem damit verbundenen Lotteriespiel beseitigen helfen.

Berlin, 23. Juni. (K. Z.) Die Stellung des hiesigen Bischofs Eylert ist schon seit längerer Zeit etwas peinlich, so daß er sich auf seinen Abgang vorbereitet. Wie es heißt, wird er sich nach Hamburg zurückziehen, wo eine Tochter von ihm verheirathet ist, und wo er eine kleine ländliche Besitzung vor einigen Monaten angekauft hat. Seine religiösen Ansichten gelten in einigen der höchsten, hiesigen Kreise für zu rationalistisch. Der bisherige Bischof der Provinz Sachsen,

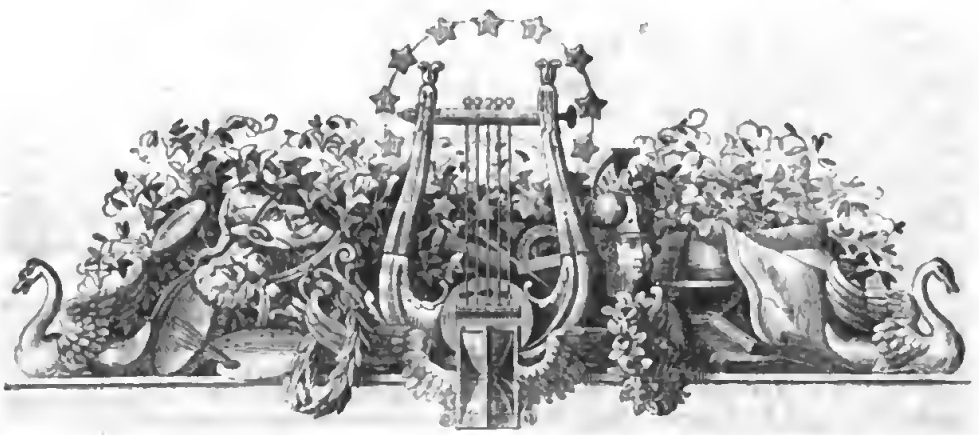
Digitized by Google

Frankfurter

Konverſationsblatt.

Jahrgang 1842.

Erſtes Halbjahr von Nro 1—178.



Frankfurt am Main.
Verlag der Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß zum Frankfurter Konversationsblatt.

Erstes Halb-Jahr. 1842. Nro 1 — 178.

I. Gedichte.

Zum neuen Jahre 1842. Nr. 1.
Rorate. Von Alois der Taunide. Nr. 1.
Eine rabbinische Legende. Von R. Hirsch. Nr. 2.
In der Neujahrsnacht. Von Wilhelm Genth. Nr. 4.
Das Weihnachtspferd. Von Carl Spahn. Nr. 5.
Das graue Haus zu Winkel. Von A. der Taunide. Nr. 11.
Die Erzählung des alten Invaliden. Von Aug. Grebe. Nr. 15.
Die Wunderblume. Von V. Sommer. Nr. 22.
Die Gläser. Von Ludwig Hub. Nr. 24.
Der Engelsbaum. Von V. Sommer. Nr. 25.
Trost. Von W. H. Riehl. Nr. 29.
Die Leiche des Beichtvaters. Von August Grebe. Nr. 31.
Das Bild. Von V. Sommer. Nr. 34.
Rhabanus Maurus. Von Alois der Taunide. Nr. 35.
Die heil. Hildegarde auf dem Feldberg. Von Alois der Taunide. Nr. 36.
An Niclas Vogt's Grabstätten. Von Alois der Taunide. Nr. 38.
Das Polizei-Verhör. Von August Grebe. Nr. 40.
Männerwort. Von C. Borholz. Nr. 45.
Ultramontan. Von A. der Taunide. Nr. 73.
Der Staatsmann. Von Freiherr von Pechlin. Nr. 89.
Der Rheinfall. Von Heinrich v. Mühler. Nr. 109.
Der Frühlings-Abend. Von J. —r. Nr. 112.
Zuverlässiger Trost. Nr. 113.
Hamburg. Aufruf an Deutschland. Von Friedrich Steinmann. Nr. 132.
Das Lied von den deutschen Städten. Von Max v. Schenkendorf. Nr. 134. 135.
Frühling. Nr. 136.
In den Alpen. Nr. 137.
Hamburg. Nr. 140.
Ergebung. Von Wilhelm v. Humboldt. Nr. 144.
Sankt Petri's Glockenspiel. Von Roswitha Kind. Nr. 149.
Die Kirchgängerin. Von Anna v. Keisseuberg. Nr. 155.
Der letzte deutsche Kaiser. Von Dr. Jonas Maas. Nr. 159.
Der Feder-Scharfschütz von M. G. Saphir. Nr. 171.
Des Rheines Gruß. Zur Vermählung der Prinzessin Marie zu Nassau mit dem Fürsten Hermann zu Wied. Nr. 173.
Abendgefühle. Nr. 174.
An Deutschland's Wehrmänner. Von Dr. Jonas Maas. Nr. 175.
Lied aus dem Drama: Der Sohn der Wildniß. Von Fr. Halm. Nr. 176.
Ankündigung. Von H. v. Mühler. Nr. 178.

II. Novellen und Erzählungen.

Die Zigeunerin. Nr. 1—23.
Die beiden Blumen. Nr. 14. 15.
Der Spion. Nr. 17—19.
Die Sylvesternacht. Von Franz Schuselka. Nr. 20. 21.
Castela. Nr. 24—32.
Citoyen. Historische Federzeichnung. Nr. 28.
Die Herzogin von Mazarin. Nach dem Französischen von J. Duesberg. Nr. 33—89.
Der verwünschte Thurm. Nr. 41—46.
Erlebnisse aus den Musenjahren. Von J. H. Nr. 45—50.
Das Oktoberfest zu Rom. Von J. Heitmann. Nr. 52—58.
Das Opfer der Pflicht. Nr. 63 — 65.
Die Markedenterin. Nr. 65.
Der Geisterbanner. Nr. 66. 67.
Louvois zu Pignerol (1680). Nr. 73 — 96.
Die Nichte eines mächtigen Mannes. Von Charles Erpilly. Nr. 93. 94.
Der englische Kreuzer. Nr. 98—107.
Ein Geheimniß aus dem Leben des Grafen Egmont. Historische Novelle von Dr. A. van Haffelt. Nr. 98—104.
Das böse Jahr. Nr. 108—112.
Die weiße Lilie. Nr. 110. 111.
Ein Nachtstück aus Irland. Nr. 114—116.
Giovanni Palestrina. Novelle von W. H. Riehl. Nr. 116—121.
Taifhalrin. Nr. 117—135.
Das Forsthaus im Sollingerwalde. Nr. 120—133 und 135.
Eine Million. Nr. 137—141.
Die Belohnung. Nr. 146. 147.
Jenseit im Dieseit. Nr. 147—159.
Der Fantast von Carl Gollmick. Nr. 148 — 161.
Die Loge des Herrn von Rothschild. Nr. 158—161.
Die Bilder der Ahnen. Nr. 163—169.
Der Telegraph. Nr. 169—173.
Des Henkers Prophezeihung. Nr. 174. 175.
Apollonia. Nr. 175. 176. 177.

III. Reiseskizzen, Länder- und Völkerkunde und topographische Berichte.

Ein türkisches Longchamps. Nr. 3.
Reise in den Antillen. La Martinique. Nr. 9. 10.
Die Auvergne und ihre Bewohner. Nr. 31.

Die Mandans. Nr. 39—42.
Die Ruinen von Peru. Nr. 43.
Jagd in Chili. Nr. 58.
Ein Besuch auf Corsika. Nr. 69—72.
Ein Weihnachtsfest in Norwegen. Nr. 92. 93.
Die Hauptstadt der Steinkohle. Nr. 105—109.
Von dem Harem und den Frauen des Orients. Nr. 114. 115.
Die Stiergefechte in Béarn. Nr. 119.
Die Judenstadt in Prag. Von J. G. Kohl. Nr. 142—146.
Die Behandlungsweise der sibirischen Verbannten. Nr. 155.
Das Irrenhaus zu Palermo. Von Alex. Dumas. Nr. 164. —168.
Blonde Völker in Mittelasien. Nr. 177.

IV. Mittheilungen gemischten Inhalts.

Tabletten. Durch alle Nummern laufend.
Das Leopoldstädter Volkstheater. Von Heinrich Börnstein. Nr. 6—9.
Der Wasserträger. Nr. 12.
Eine Erscheinung aus jener Welt. Von Leo Lespès. Nr. 13.
Die Lazzaroni. Von Dr. K. A. Meyer. Nr. 16.
Eine Spazierfahrt. Nr. 20.
Die falsche Jungfrau von Orleans. Nr. 22. 23.
Ludwig Philipp's Reisen und Aufenthalt in der Schweiz. Von Dr. Ch. Birch. Nr. 24. 25.
Lord Byron's letzte Augenblicke. Nr. 25—27.
Das Daguerreotyp im Harem. Nr. 29. 30.
Ya Yevreika. Nr. 32.
Russische Sonderlinge. Von J. G. Kohl. Nr. 33—37.
Jean Paul in Stuttgart im Sommer 18.. Nr. 34.
Fanchon das Leiermädchen. Nr. 47—51.
Fanatismus eines Derwisch. Nr. 56—58.
Bruchstücke aus dem Buche: Fünfzehn Jahre Exil in den römischen Staaten. Vom Grafen de Chatillon (Die Räder in Tusculum). Nr. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 79. 80. 81. 82. 84. 85. 87. 88. 89. 90. 91. 92.
Ueber Paganini, bei der Nachricht von seinem Tode. Von Franz Liszt. Nr. 66.
Der Pariser Salon. Von J. Duesberg. Nr. 94.
Einige noch ungedruckte Briefe Mozarts. Nr. 95.
Die schöne Martha, der Bandit Stenio und das stabat mater von Pergolese. Nr. 96.
Alpenbilder. Nr. 97.
Der Kaiser von Rußland und der Yanki. Nr. 100.
Die Postabgangsstunde. Nr. 108.
Briefe einiger österreichischer ausgezeichneter Männer. Mitgetheilt von Caroline Pichler. Nr. 110.
Die Gleichmacherei. Nr. 111.
Der älteste Mäßigkeitsverein in Deutschland. Nr. 113.
Die erste Göttin der Vernunft. Nr. 126—130.
Der Brand von Hamburg. Nr. 134.
Tasso's Gefängniß und Wahnsinn. Nr. 140. 141.
Winke für das gesammte Deutschland in Bezug auf die Verwüstung der Stadt Hamburg und ihre Folgen. Nr. 142. 143.
Hamburg, die Seekönigin, als Feuerbraut. Nr. 143.
Frau Rollwenzel. Nr. 161. 162.
Sokrates und Glaukon. Nr. 166.
Die Predigtseuche in Schweden. Nr. 175.

V. Historische Mittheilungen.

Der Financier Law und seine Pläne. Nr. 1—5.
Blaubart. Von J. Mace. Nr. 10. 11.
Marschall Brune und die Wäscherin, seine Frau. Nr. 38. 39.
Die Deportirten. Nr. 59—62.
Peter's des großen Aufenthalt in Holland. Von Dr. Reiche. Nr. 59—61.
Monaldeschi. Nr. 102—104
Die geheimnißvollen Kisten Gustav's III. Nr. 112. 113.
Napoleon und der Marquis von Saint-Simon. Nr. 137.
Tom Cringle's Schiffsjournal. Nr. 144. 145.
Eine Erinnerung aus Korsika. Nr. 170.

VI. Biographien und Characterskizzen.

Martin Zurbano. Nr. 7.
Carême. Nr. 8.
Sonderbarkeiten Mozart's und Weber's. Nr. 32.
Sophie Koberwein, k. k. Hofschauspielerin. Nr. 37.
Kaiser Nikolaus. Nr. 64.
James Hind, der royalistische Straßenräuber. Nr. 96—99.
Ludwig Devrient's erste Schritte auf seiner künstlerischen Laufbahn. Nr. 105. 106.
Christina, Königin von Schweden. Nr. 113—115.
Aerztlicher Rückblick auf Ludwig van Beethoven's letzte Lebensepoche. Nr. 127. 128.
Arnold von Mieg. Nr. 135. 136.

VII. Frankfurter Berichte.

Die Sängerin Rudersdorff. Der Liederkranz. Nr. 9.
Theater. Die Gunst des Augenblicks; Liebe kann Alles. Dem. Rudersdorff. Nr. 19.
Theater. Egmont, Zampa. Nr. 22.
Theater. Die Nachtwandlerin, Hampelmann und Griseldis. Nr. 26.
Museum. Oper. Norma. Nr. 30.
Theater. Die Stieftochter; Belisar. Nr. 42.
Theater. Dlle. Rudersdorff. Die Königin von sechszehn Jahren. Mad. Frühauf. Nr. 48.
Gutenberg und Göthe. Nr. 53. 55.
Schauspiel und Oper. Nr. 54.
Dettmer's Benefizvorstellung. Nr. 57.
Mittheilungen des Comité's zur Ausführung des Denkmals der Erfindung der Buchdruckerkunst. Nr. 60.
Theater. Die Fremde; die Kartenschlägerin. Nr. 62.
Kaiserbild Conrad's III. für den Kaisersaal gemalt und gestiftet von Dr. Ferd. Fellner. Nr. 69.
Schauspiel und Oper. Nr. 76.
Das Versorgungshaus. Nr. 78.
Cäcilienverein. Nr. 79.
Schauspiel. Steffen Langer aus Glogau, von Birch-Pfeiffer. Das Stabat mater von Rossini. Nr. 83.
Rossini's Stabat mater. Nr. 91.
Copelent's Nachbildung des Steinsalzbergwerkes in Wieliczka. Nr. 98.
Ein blinder Deklamator. Nr. 119.
Theater. Götz von Berlichingen. Nr. 125.
Die Virtuosen Hindle und Beerhalter. Nr. 133.
Schauspiel. Macbeth. Nr. 154.
Notiz über die beiden durchgereisten Nestorianer aus Persien. Nr. 162.

Digitized by Google

VIII. Aufsätze humoristischen und scherzhaften Inhalts.

Der Consul und sein Pfeiffer. Humoreske. Nr. 4.
Der Festordner. Nr. 44.
Der Talisman des Glückes. Nr. 136.
Muster zu einem Trauerspiel nach dem neusten Geschmack. Nr. 138.
Die Papiere der Heirathslustigen. Momente aus dem Possenspiele des Lebens. Von Fr. Wiest. Nr. 162.
Coketterie. Nr. 171.

IX. Größere literarische und Kunstberichte.

Thomas Münzer, Roman von Theodor Mundt. Nr. 27. 28.
Zur Beurtheilung der christlichen Glaubenslehre des Dr. Strauß. Von August Boden. Nr. 46.
Beschreibung einer Reise durch die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's in den Jahren 1838—1840. Von Klara von Gerstner, geb. von Eppler-Härteustein. Nr. 117.
Horace Vernet als Schlachtenmaler. Nr. 131.
Beethoven's Fidelio. Nr. 172 — 174.
Heinrich Proch. Nr. 176. 177.
Homburg v. d. Höhe und seine Heilquellen. Von Dr. F. W. Pauli. Nr. 178.

X. Correspondenzen.

Aus Aachen. Nr. 20.
„ Aargau. Nr. 36. 159.
„ Amsterdam. Nr. 31.
„ Athen. Nr. 5.
„ Bamberg. Nr. 89.
„ Barmen. Nr. 86.
„ Basel. Nr. 22.
„ Berlin. Nr. 3. 11. 14. 20. 26. 29. 30. 38. 46. 50. 61. 71. 86. 95. 98. 100. 105. 119. 123. 134. 144. 156. 163 165. 169. 173. 176.
„ Bern. Nr. 26. 36.
„ Braunschweig. Nr. 20. 131.
„ Breslau. Nr. 23. 72. 132. 145.
„ Brüssel. Nr. 129.
„ Carlsruhe. Nr. 23.
„ Chiemsee. Nr. 142.
„ Christiania. Nr. 12.
„ Danzig. Nr. 2. 19. 27. 51. 153.
„ Darmstadt. Nr. 63. 128.
„ Dresden. Nr. 12. 20. 51. 65. 67. 134.
„ Düsseldorf. Nr. 1. 138. 150. 151.
„ Elbing. Nr. 83.
„ Eltville. Nr. 110.
„ Florenz. Nr. 108.
„ Gotha. Nr. 68.
„ Gräfrath. Nr. 12.
„ Hadamar. Nr. 43.
„ Hamburg. Nr. 21. 140. 142. 158. 173.
„ Heidelberg. Nr. 164.
„ Köln. Nr. 5. 16.
„ Königsberg. Nr. 91.
Aus Leipzig. Nr. 51. 171.
„ London. Nr. 2. 11. 46. 72. 91. 138. 157. 158. 163. 167. 171. 172.
„ Lüttich. Nr. 50.
„ Mainz. Nr. 43. 51. 72. 84. 108. 122. 160. 167. 176.
„ Mannheim. Nr. 6. 123. 138.
„ Marseille. Nr. 18. 33.
„ Montabaur. Nr. 165.
„ München. Nr. 22. 51. 64. 146. 155. 156. 171. 176.
„ Neapel. Nr. 12. 44. 61.
„ Nordhausen. 152. 153.
„ Nürnberg. 26. 108. 159. 162.
„ Paris. Nr. 6. 11. 19. 35. 41. 51. 52. 59. 77. 82. 100. 123. 131. 133. 145. 146. 151. 163. 166. 168. 172. 174.
„ Passau. Nr. 175.
„ Prag. Nr. 4. 67. 72. 75. 122.
„ Regensburg. Nr. 65. 140. 163. 165.
Vom Rhein. Nr. 5. 29.
Aus Rom. Nr. 12. 51. 139.
„ Salzburg. Nr. 80.
„ Stockholm. Nr. 125.
„ Stuttgart. Nr. 11. 16. 32. 71. 84. 109. 146. 167. 175.
„ Tuttlingen. Nr. 9.
„ Weimar. Nr. 4. 40. 58.
„ Wien. Nr. 12. 40. 54. 64. 70. 74. 87. 88. 97. 106. 121. 126. 133. 137. 139. 140. 173.
„ Wiesbaden. Nr. 26. 33. 39. 73. 101. 106. 118. 129. 163.
„ Würzburg. Nr. 138.

XI. Räthsel und Charaden.

Charaden. Nr. 52. 56. 57. 59. 61. 63. 64. 65. 67. 68. 105. 146. 178.
Logogryphe. Nr. 133. 137. 140. 151.
Homonymen. Nr. 153.
Räthsel. Nr. 8. 90. 137. 138. 139. 143. 148. 156. 174.

XII. Anzeigen und Notizen.

Museum. Nr. 7. 21. 35. 49. 63.
Physikalischer Verein. Nr. 8. 15. 22. 29. 36. 43. 50. 57. 64. 71. 78. 108. 125. 132. 138. 145. 159. 166. 173.
Liederkranz und Mozartstiftung. Nr. 10.
Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. ꝛc. Nr. 11. 65. 67. 73. 108. 162.
Anzeige. Das „Rheinland" betreffend. Nr. 12. 36.
Geographischer Verein. Nr. 13. 28. 33. 41. 43. 47. 56. 70. 91.
Anzeige aus Frankfurt, die Erbauung eines Thurmes auf dem Feldberg betreffend. Nr. 36.
Repertoire des Theaters in Wiesbaden Nr. 46. 53. 62. 164.
Conzertanzeige des Kapellmeisters Guhr. Nr. 47. 52. 56.
Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen für die Erbauung eines Hauses auf dem Gipfel des Feldberges. Nr. 95.
Anzeige des Verwaltungsrathes des Kunstvereines für die Rheinlande und Westphalen. Nr. 116. 177.
Theater in Hanau. Nr. 135.
Kunstanzeige von J. D. Passavant. Nr. 149.

Präfekt, dürfte alsdann seinen Platz einnehmen. Daß derselbe Magdeburg verläßt, und sich nach Berlin übersiedelt, steht fest, eben so, daß er in einer der hiesigen Kirchen, wahrscheinlich im Dom, eine Predigerstelle übernimmt.

Stuttgart, 16. Juni. Hoher Weisung zufolge wird nachstehendes Straferkenntniß bekannt gemacht: Im Namen des Königs. In der von dem königlichen Criminalamte Stuttgart verhandelten Untersuchungssache gegen Dr. Chrysostomus Heinrich Elsner von Hedelfingen erkannt auf die von demselben wider das Erkenntniß des Criminalsenats des königlichen Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis, als Remissionsgerichts, vom 17. Dezember v. J. erhobene Beschwerde der Criminalsenat des königlichen Obertribunals: daß der Angeschuldigte wegen Verbreitung von, theils die Lehren der christlichen Religion herabwürdigenden, theils Verletzungen der Sittlichkeit enthaltenden Gedichten in der in Nr. 18 des von ihm redigirten Blattes „die Waage," in Betrachtung einer Vorstrafe wegen eines ähnlichen Vergehens, zu einer vierwöchentlichen Festungsarreststrafe, zu Bezahlung der Untersuchungskosten und der Kosten zweiter Instanz zu verurtheilen, auch das Erkenntniß in dem Schwäb. Merkur öffentlich bekannt zu machen sey. So beschlossen im Criminalsenate des königlichen Obertribunals. Stuttgart, 25. Februar 1842.

Hamburg, 24. Juni. (Köln. Z.) Die Vereinigung der Vorstadt St. Georg mit der eigentlichen Stadt scheint wieder auf die lange Bank geschoben zu seyn, da man die bei dieser Trennung wegfallende Thorsperre von 80,000 Mk. nicht verlieren will. — Vorgestern lief das dritte, der Hamburg-Huller Gesellschaft gehörige Dampfschiff Leeds vom Stapel, und wird nun demnächst nach Liverpool unter Segel gehen, um seine Maschinen einzunehmen. — Ein großer Betrug ist auf dem Stempelamte entdeckt, und zwei dabei Angestellte sind in Haft genommen worden. Die Stempelgebühr von fremden, auf hier gezogenen Wechseln beträgt 4 Schill. auf je 400 M. Bco., so daß ein Wechsel von 1600 Mk. 1 Mk. zu entrichten hat — durch Zufall ist nun entdeckt worden, daß Wechsel von 1000 Mk. für 1000 und von 6000 Mk. für 600 auf den Büchern eingetragen waren, und daß folglich die beträchtliche Differenz einen andern als den Staatssäckel gefunden hat. Die Stempelamtebücher zeigten bei der Vergleichung mit denen eines einzigen Handlungshauses einen Unterschied im Belaufe der eingeschriebenen Wechsel von minus 52,000 Mark Banco.

Frankfurt, 29. Juni. Gestern traf dahier ein, Herr Meyerbeer, königl. preußischer General-Musikdirector und Hofkapellmeister.

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Nach dem heutigen Moniteur belge ist durch königl. Beschluß vom 19. Juni die Repräsentantenkammer vom 25. Juni bis 26. Juli ausschließlich vertagt. — Der Senat hat sich gestern, nach Beendigung seiner Arbeiten, auf unbestimmte Zeit vertagt. — Ein Erscheinungsbefehl ist gegen den Ex-Obersten Parent wegen seiner letzten Schrift, die das Parket als verläumderisch gegen mehrere Magistrate betrachtet, erlassen worden. Hr. Parent muß heute vor dem Instructionsrichter erscheinen.

Gent, 24. Juni. Auf dem Leinenmarkte ging heute das Gerücht, der Präfect des Norddepartements habe gestern der Börse von Lille bekannt gemacht, daß der neue Tarif für die Leineneinfuhr in Frankreich am 29. d. in Kraft gesetzt werden solle: diese Nachricht betrübt alle, welche den Leinenhandel treiben, und vernichtet alle bestehenden Verbindungen.

Italien.

Ancona, 18. Juni. Die letzte Post aus Griechenland bringt die Nachricht, daß in Thessalien und Macedonien neuerdings einige Bewegung unter den türkischen Truppen bemerkt wird. Namentlich soll der Pascha von Larissa Verstärkungen erhalten, und neue Werbungen in Albanien angeordnet haben. Besonders sind die Türken in Salonichi thätig, dessen Befestigung sehr eifrig betrieben wird, und wo an Positions- und Feldartillerie sich bereits über 250 Feuerschlünde befinden. Man weiß nicht, ob die türkische Regierung durch ihr feindseliges Benehmen und durch ihre Verachtung aller annähernden Schritte, welche Griechenland zur Regulirung der obwaltenden Differenzen machen zu müssen glaubt, der verkannten und muthwillig gekränkten griechischen Interessen besorgt und sich bloß zur Abwehrung derselben rüstet, oder ob sie, ihrer bisherigen Tendenz getreu, andere für Griechenland gefährlichere Absichten damit verbindet. Bei den bekannten Gesinnungen der gegenwärtig in Konstantinopel herrschenden Partei läßt sich wohl nichts für unmöglich halten. Nicht geringe Besorgniß flößt die Haltung einer großen nordischen Macht ein, welche durch Unterstützung des türkischen Fanatismus oder wenigstens durch Unterlassung der nöthigen Abwehr gegen die Attentate der osmanischen Machthaber, die auf unbedingte Unterjochung der orientalischen Christen ausgehen, den eigenen Einfluß in Konstantinopel vergrößern, und den der übrigen christlichen Mächte beseitigen zu wollen scheint. — Bei der Feier des Geburtstags so wie des Regierungsantritts des Königs Otto war es aufgefallen, daß der russische Gesandte den Tag zuvor, wie es heißt, wegen Erkrankung eines seiner Kinder, Athen verlassen hatte. Da Hr. Katakazy der älteste unter den fremden Repräsentanten am k. griechischen Hofe ist, und es ihm daher zukam, an der Spitze seiner Collegen dem König die üblichen Glückwünsche darzubringen, so hatte seine Abwesenheit, so wie der Umstand, daß er niemand als Stellvertreter zurückließ, die unangenehme Folge, daß die diplomatischen Agenten sich genöthigt sahen, ihre Wünsche einzeln vorzutragen.

Algier.

Algier, 15. Juni. (A. Z.) Am Sonnabend (11. Juni) ist der Statthalter angekommen und hat Sonntags die Civilbehörden empfangen, gegen die er sich über die Resultate der letzten Expeditionen und seine künftigen Plane sehr weitläufig aussprach. Er schien noch am Fieber zu leiden, das er sich auf der Reise von Mostaganem nach Algier zugezogen. Er meinte, der Blokadezustand Algiers seit dem Bruche von 1839 gehe seinem Ende entgegen, und die erfolgten und noch erwarteten Unterwerfungen unter den Stämmen auf der nördlichen Seite des Atlas würden uns in Bälde die Granitmauer öffnen, die auf Ein- und Ausfuhrhandel gleich störend wirke. „Uebrigens," fügte er bei, „betrachte ich den Krieg noch nicht als beendigt; zwar haben wir die Macht des Emir niedergeschlagen, in der Provinz Oran gehorcht ihm Niemand mehr und in der Algierer Provinz wird es bald eben so mit ihm stehen, aber es bleibt uns noch die Aufgabe, ihn zur völligen Unterwerfung zu bringen." Letzteres zu erreichen, macht sich der Gouverneur auf zweijährige militärische Operationen gefaßt. Nun auf die Frage von der Civilregierung übergehend, äußerte er sich dahin, eine solche sey unmöglich, weil in Kriegszeiten die Verwaltung nothwendig in Soldatenhänden seyn müßte. Uebrigens sagte er: „die Araber verachten den Civilbeamten und mögen ihm nicht gehorchen." Eine eben so unhöfliche als ungenaue Behauptung, der die nackte Thatsache widerspricht, daß alle Unterhandlungen mit den Arabern, von Civilisten geleitet, sich leichter handhaben ließen, und zu einem gedeihlicheren Ende führten, als wenn Militärpersonen sich damit befaßten. Es liegt dieß ganz in der Natur der Sache, den Soldaten halten die Eingebornen für ihren Feind, der Civilist aber oder der „mercante," wie sie ihn nennen, ist das Individuum, mit dem sie durch Handel und Wandel in tägliche Berührung kommen. Eigentlich hatte es Bugeaud dabei auf die kürzlich im Druck erschienene Schrift des Hrn. Prebois, Majors im Generalstabe, abgesehen, der trotz seiner militärischen Stellung das Unnütze, Verderbliche des gegenwärtigen Kriegszustandes in Afrika nachzuweisen wagte.

Digitized by Google

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein

[3332]

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT.

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

and der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London

Rheinabwärts täglich zweimal

Von Mainz:

1) **täglich** 6 Uhr Morgens in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Dusseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Von Biebrich:

1) **täglich** 6½ Uhr Morgens

Rheinaufwärts

Von Mainz

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

☞ Die Wagen-Verbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** ist wieder hergestellt. In **St. Goarshausen** ist eine Nachtstation errichtet und werden auch die neuen Landungsbrücken der Gesellschaft zu **Boppard, Remagen** und **Plittersdorf (Godesberg)** in Erinnerung gebracht.

[3310] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Gesindezimmer, mehreren Mansarden ꝛc. ꝛc., nebst dem Genuß des Gartens, zu vermiethen. Näheres Buchgasse, Ecke der Münzgasse Lit. J. Nr. 126 und 127 gleicher Erde.

[3326] Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung:

Die graue Halle oder Edmanns Wanderung. Ein Wort zur Zeit. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Hyazinth, J., (Dr. B.) Der St. Annen-Altar. Aus den hinterlassenen Papieren der Frau Gräfin von S. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

— — Die Geschwister. Wiedersehen oder Wanderungen in Sachsen. Zwei Erzählungen. 8. geh. 1 fl. 36 kr.

Schnitzler, psalterium explanatum, sive psalmi omnes et in officio canonico legenda veteris testamenti cantica, juxta vulgatam S. S. librorum editionem, additis notis tum sextus sensum, tum omnia, quae in bibliis hebraicis aliter legantur exhibentibus. 8. maj. 2 fl. 24 kr.

Boyer, H., Burg Stolzenfels. Ein Andenken für Rheinreisende. Mit einer Ansicht in Stahlstich und vier Blättern mit gemalten Wappen gr 8. in Umschlag geh. 1 fl. 24 kr.

Rheinfahrt nach dem Dome in Cöln. gr. 8. in Umschlag geh. 24 kr.

[3325] Bei L. H. Bösenberg in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung des Unterzeichneten zu erhalten:

Klencke, D. Hermann, der Leberthran als Heilmittel, auf Grundlage vielfacher Thatsachen und Versuche an Thieren, vom physiologisch-pathologischen Standpunkte dargestellt.

Pr. 16 ggr. (war früher irrigerweise à 16 Sgr. angezeigt) oder fl. 1. 12 kr.

Bernhard Joseph Baer senior, Trierisches Plätzchen H. 146.

[3302] Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen, nach Frankfurt a. M. an die Jügersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, versandt:

Freimüthige Beleuchtung des officiellen Verfahrens wider Niemeyers Lehrbuch der Religion. Ein Beitrag zur neuesten Religionsgeschichte von Dr. C. F. Vogel. gr. 8. geh. 54 kr.

Das vor Kurzem in Preußen erlassene Verbot wider Niemeyers Lehrbuch der Religion wird hier freimüthig beleuchtet und diese Schrift um so größeres Interesse erwecken, als sie auf nicht wissenschaftlicher Grundlage beruht und mehr denn einen wunden Fleck der neuen Pädagogik, Theologie und Philosophie mit Klarheit und Scharfsinn vor die öffentliche Meinung zieht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

rankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

onnerstag (Beilage zu Nro. 178.) 30. Juni 1842.

Neueste Nachrichten.

aris, 27. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 118. 95. — 79. 5. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 23. — oe 4½. Belgische Bankactien 762. 50. — Actien der Bank Frankreich ohne die Dividende von 65 Francs 3200. — Germain-Eisenbahn 802. 50. — Versailles, rechtes Ufer — Linkes Ufer 97. 50. — Straßburg-Basel 197. 50. — Rentenotirung bleibt weichend; es heißt, mehrere bedeu- Speculanten verkauften täglich starke Posten; auch in bahnactien geht es flau; die Course sind sehr gedrückt; nische active Rente notirte 23 ohne Nehmer; es sollen richten von ernsthaften Unruhen, die in Catalonien aus- chen wären, eingetroffen seyn.

Der Moniteur enthält den lange erwarteten Bericht Handelsministees Cunin-Gridaine an den König, bezüg- auf die eingetretene Nothwendigkeit einer Erhöhung der angsrechte auf Linnengarne. Zugleich mit dem Bericht eint auch die Ordonnanz zur Abänderung der Tarifan- sowohl auf Linnengarne als mehreee andere Gegen- e der Einfuhr, nemlich Leinwand und andeee derartige ebe, dann Cigarren und sonstige fabricirte Tabake, so wie Producte von der Senegalküste, von Martinique und Gua- upe. Von Linnengarn wird je nach 4 Qualitäten der Feinheit, von 38 bis 167 Fr. pr. 100 Kilogramme und gebleicht von is 215 Fr. erlegt. In dem Bericht ist bemerkt, die belgischen engarne könnten wohl, da sie unter denselben Verhältniß- wie die französischen fabricirt würden, von den jetzt ge- fenen Maßregeln ausgenommen werden; inzwischen seyen die darüber angeknüpften Unterhandlungen, namentlich Bezug auf die dagegen von Belgien zu erlangenden Be- stigungen, hinsichtlich der Einfuhr französischer Weine und denwaaren, so wie des Salzes, noch nicht beendigt und se daher die Ausnahmeordnung noch verschoben werden. — Die Verhandlungen der Regierung mit einem großen nkierhaus, die Eisenbahn von Paris nach der belgischen enze betreffend, sollen abgebrochen seyn.

— Glaubt man umlaufenden Gerüchten, so hätte Guizot den letzten Tagen ungünstige Wahlberichte aus verschiede- Departements erhalten. Solcherlei Angaben ruhen auf zu sicherm Grund, als daß man sich veesucht fühlen sollte, den- en Glauben zu schenken.

— Der Herzog von Orleans und seine Gemahlin sind zum Juli in Straßburg erwartet, wollen dort die Julifeittage bringen, und gedenken dann eine Reise nach Deutschland zutreten.

Madrid, 20. Juni. Kaum ist das Cabinet Rodil con- tuirt und schon hält man sich versichert, es werde nicht vor n Cortes bestehen können. Die Coalition ist so mächtig, daß die Minister stürzen dürfte, wenn diese zögern, die Cor- s aufzulösen. Rodil hat sein Programm im Congreß darge- gt. Die gestrige Angabe, nach dem Messager, ist dahin berichtigen, daß er erklärte, an dem Pronunciamento m September, (nicht Dezember) halten zu wollen.

London, 25. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 1¼. — 3pCt. Portug. 22¼. — 2½pCt. Holländ 52¼.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 20. Juni, die Wahlen fallen sehr günstig aus für die Regierung.

— Der Vater des zum Tode verurtheilten Franeis thut wiederholt Schritte, um eine Strafumwandlung für den Verbrecher zu erlangen; man glaubt aber allgemein, die Minister würden der Justiz ihren Lauf lassen.

Wien, 25. Juni. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1661. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Wien, 22. Juni. Die seit dem 15. Juni in Circulation gesetzten Staats-Centralkassen-Anweisungen mit 3 pCt. Interessen, welche zur Deckung der Kosten für die Staatseisenbahnen creirt wurden, sind vom Publikum so zu sagen verschlungen worden. Der Andrang der Menge bei der Nationalbank war ungeheuer, und es war unmöglich, sie zu befriedigen. So ging es ununterbrochen seit drei Tagen fort. Auf den Börsenstand der übrigen Staatspapiere scheint dagegen die Erscheinung dieser neuen Effecten keinen günstigen Eindruck zu machen. Alle, besonders die Bankactien, fielen im Preise. Auch auf die Sparkassen dürfte diese Finanzmaßregel rückwirkend seyn. Das vermögliche Publikum, dem durch diese Anweisungen selbst das nicht disponible in den Kassen bereit liegende Geld verinteressirt wird, zieht diese neue Geldwährung allen andern vor.

Berlin, 24. Juni. In ihrer heutigen Nummer nimmt die „Criminalistische Zeitung für die preußischen Staaten" Abschied von ihren Lesern. Der Grund ihres Aufhörens ist, nach der Schlußerklärung der Redacteure Bonseri und Temme, nicht der Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums, sondern von Seiten der Männer von Fach und Wissenschaft, namentlich der Beamten. Sehr anerkennenswerth ist es, daß die Herren Redactoren aus ihrer Mappe als Schlußartikel einen scheinbar sehr wichtigen Einwurf gegen ihr Unternehmen, nemlich, daß die Veröffentlichung von Verbrechen der Volkssittlichkeit Eintrag thun dürfte, mitzutheilen sich nicht scheuen, wobei sie bedauern, daß sie für jetzt keine Gelegenheit mehr haben diesen Einwurf kritisch zu beleuchten.

Berlin, 25. Juni. (N. W. Z.) Ehe der König vorgestern die Reise nach Petersburg antrat, begleitete derselbe noch seine Gemahlin nach dem anhaltschen Eisenbahnhof, von wo aus letztere über Jüterbock nach Dresden sich begab. Mit demselben Eisenbahnzuge fuhr auch die Prinzessin von Preußen über Halle nach Weimar, wo die hohe Frau bis zur Rückkehr ihres erlauchten Gemahls bei ihren Eltern zu weilen gedenkt. Die Sitzungen des Staatsraths sind in dieser Woche geschlossen worden, und die Mitglieder desselben werden zwei Monate lang ihren anderweitigen Berufsgeschäften und ihrer Erholung nun leben können, da vor Herbstes Anfang die Berathungen wohl nicht wieder beginnen dürften. — Alexander von Humboldt, welcher unsern König nach der russischen Kaiserstadt begleiten sollte, ist zur allgemeinen Ueberraschung hier zurück geblieben. Wie verlautet, will der berühmte Gelehrte während der Abwesenheit Sr. Maj. ein naturwissenschaftliches Werk vollenden, woran derselbe schon mehrere Jahre gearbeitet hat. Hingegen wird Hr. v. Humboldt unserm Regenten nach der Rheinprovinz folgen, und dann wahrscheinlich die diesjährige Versammlung der Naturforschee zu Mainz besuchen. — Der auf die Universität zu Königsberg in Preußen berufene Professor der Theologie, Dr. Hävernick, soll bis jetzt zu seinen Vorlesungen noch keinen einzigen

Digitized by Google

Zuhörer erhalten haben, obgleich derselbe auch neulich zum Examinator bei der Prüfung der Theologen ernannt worden ist. Professor Härvenick gehört zu der pietistischen Partei, für deren Gedeihen die Provinz Preußen kein günstiges Klima zu seyn scheint.

Berlin, 27. Juni. Unter den amtlichen Nachrichten in der Staatszeitung von heute findet sich nachstehende Bemerkung: „Da das Ministerium des Innern und der Polizei diese Benennung nur zur Unterscheidung von dem früher daneben bestandenen Ministerium des Innern für Handel und Gewerbe erhalten hat, so haben des Königs Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dieses Ministerium künftig wieder in allen amtlichen Verhandlungen ohne Beisatz „Ministerium des Innern" genannt werden soll."

— Der königlich großbritannische Generallieutenant, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmoreland, ist von London hier angekommen.

München, 26. Juni. (N. C.) Se. Maj. der König hat gestern während der Empfangsstunden zahlreiche Aufwartungen angenommen. Nach der Tafel, die aus 26 Couverts bestand, machten beide Majestäten zum Besuch der Herzogin von Leuchtenberg eine Spazierfahrt nach Ismaning. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Königs in München hört man noch nichts Bestimmtes; doch gilt als wahrscheinlich, daß dieser sich wenigstens bis zum 9. Juli erstrecken werde. Auch die höchsten Herrschaften aus Altenburg werden den Geburtstag Ihrer Maj. der Königin noch hier feiern. Der Priester Eberhard, ehemals Prediger an der Hofkirche zum heil. Michael in München, hat die Pfarrei Pernau, Herrschaftsgerichts Prien, erhalten.

Ansbach, 28. Juni. Gestern Abend kamen Ihre Majestät die Königin von Würtemberg nebst zwei Prinzessinnen Töchter unter dem Namen einer Gräfin von Teck mit hoher Suite hier an und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthof zur Krone. Heute früh setzten die allerhöchsten Herrschaften ihre Reise nach Kissingen fort.

Dresden, 24. Juni. Ihre Maj. die Königin von Preußen ist gestern Abend gegen 6 Uhr hier eingetroffen und in den im Garten-Palais des Prinzen Johann für Allerhöchstdieselbe in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgestiegen.

Villingen, 20. Juni. (Freib. Z.) Auch bei uns drohte ein am 13. d. M., Mittags 12 Uhr, in dem anderthalb Stunden von hier entfernten, mitten in seiner eigenen Gemarkung von etwa 120 Jauchert stehenden, sogenannten Breitenbrunnenhofe, plötzlich ausgebrochener Brand, die schrecklichsten Verheerungen anzurichten. Guten Muthes setzten sich der Gutsbesitzer und die Seinigen zu Tische, um ihr Mittagsmahl einzunehmen, als der Ruf „Feuer" sie Alle aufschreckte. Schon loderte hoch über das Schindeldach des alten Hauses die Flamme, als jene aus dem Zimmer traten. Der größte Theil der Habseligkeiten ward ein Raub der Flammen, nebst einigen Stücken Vieh und dem an der Kette vor dem Hause angebundenen Hunde. Alsbald theilte, durch von dem Wind fortgetriebene Schindeln, auf eine Entfernung von ungefähr 3000 Schritte, das Feuer sich der städtischen Waldung mit, und schon nach wenigen Minuten stand auch ein zweites, vom ersteren gegen 300 Schritte entferntes Waldstück im vollen Brande. Der schleunigst herbeigeeilten Hülfe hat man den Einhalt des Brandes zu verdanken.

Vom Oberrhein, 22. Juni. (Nürnb. Corr.) Ungeachtet der anhaltend schönen Witterung kommt die Personenfrequenz bei Weitem nicht der vergangener Jahre gleich. Nur spärlich sind die Bäder des Schwarzwaldes besetzt, und auch das glänzende Baden klagt über getäuschte Erwartungen. Während dessen hat sich in den Verkehrsmitteln die Concurrenz immer höher gesteigert. Von Basel fahren die Adler des Oberrheins mit drei Booten bis Mainz, zu Thal in einem Tage, die alte Baseler Gesellschaft mit zweien bis Straßburg, zu Berg kommen die Kölner mit sechs Schiffen täglich. Nun heißt es, auch die Düsseldorfer wollten ihre Fahrten bis Straßburg ausdehnen, und wenn diese einmal da sind, werden die Niederländer nicht ausbleiben. Daneben läuft auf dem linken Ufer die elsässische Eisenbahn, und auf dem rechten die frequente, mit Naturschönheiten ausgezeichnete Straße durch das Breisgau, welche, wenn die Projecte in Erfüllung gehen, noch im laufenden Jahrzehent gleichfalls zu einem Schienenweg umgewandelt ist. Und welcher Reisende, der von Mannheim her mit dem Dampfwagen nach Kehl kommt und in die Schweiz geht, wird nicht unbedingt das rechte Ufer, abgesehen von der ungleich interessanteren Landschaft der deutschen Seite, dem linken schon darum vorziehen, weil er dem Aufenthalt und der Unbequemlichkeit an der französischen Mauth dadurch entgeht? Den größten Gewinn hat unstreitig Freiburg zu erwarten, dem zuvor eben nichts weiter als die Erinnerungen seiner ehemaligen Größe geblieben waren. Es ist seiner Geschichte und natürlichen Bestimmung nach die Hauptstadt des betriebsamen Schwarzwaldes gewesen, und wie Constanz am Bodensee, so haben sich Freiburg auf dem rechten und Straßburg auf dem linken Ufer in den Handel des südwestlichen Deutschlands zwischen Neckar, Donau und Rhein getheilt. Mögen auch die Verhältnisse anders geworden seyn, ist insbesondere das urdeutsche Straßburg dem Vaterland entrissen, so sind doch die merkantilischen und industriellen Zustände dieselben geblieben, und wir sehen gerade in neuester Gegenwart wieder die Städte nach ihrem alten Ruhme ringen, deren natürlich günstige Lage wohl durch politische Stürme erschüttert, aber doch nie so vernichtet werden konnte, um bei den Segnungen des Friedens das gute Recht ihres Vortheils mit allen Kräften zurück zu erobern.

Basel, 27. Juni. (B. Z.) Die „Stimme von der Limmat" will wissen, der französische Botschafter habe sich gegen den Herrn Bundespräsidenten ungefähr folgendermaßen geäußert: „Von Seite des Königs und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bin ich beauftragt, dem leitenden Vorort vorzustellen, daß es im Interesse der Schweiz ist, die von der Partei Neuhaus gemachten Anträge in der Klosterfrage zu verwerfen, widrigenfalls würde Frankreich als katholische Macht den Augenblick für angekommen erachten, sich mit den Vorstellungen der übrigen Mächte zu vereinigen, und die Schweiz würde schwere Folgen zu tragen haben." Obschon auch die „Zürcher Freitags-Zeitung" von anderer Seite her dieses bekräftigen zu können glaubt, so haben wir doch noch immer gute Gründe, welche uns bewegen, die Richtigkeit der Angaben zu bezweifeln. Wir sind vielmehr geneigt zu glauben, daß falls der Gang der Ereignisse, wie es möglich ist, eine Intervention des Auslandes wirklich herbeiführen sollte, dann Frankreich eher es seinen Interessen angemessen erachten dürfte, eine vermittelnde Stellung zwischen einer andern katholischen Macht und dem Stande Aargau einzunehmen.

— Die Klöster und Bischöfe der Schweiz wenden sich an die Tagsatzung und an sämmtliche Standesregierungen, um das Begehren der aargauischen Gotteshäuser um bundesgemäße Wiederherstellung zu unterstützen. Sie finden sich dazu veranlaßt, theils durch das gemeinschaftliche kirchliche Band, welches alle religiösen Corporationen der katholischen Kirche mit einander vereint, theils durch die allen ertheilte eidgenössische Garantie. Die Bischöfe von Chur, Lausanne und Sitten, so wie der apostolische Vikar der Diöcese St. Gallen erklären durch Pflicht und Ueberzeugung gedrungen zu seyn, dieses Gesuch zu unterstützen, während der Bischof von Basel bloß erklärt „da der h. Vater Papst Gregor XVI. sich definitiv hierüber ausgesprochen hat, und in desselben Aussprüche die ganze katholische Kirche ihre heilige Vorschrift erkennen und verehren soll," so unterschreibe er sich auch.

Waadt. Das schweizerische Musikfest in Lausanne wurden

musikalische Celebritäten verherrlichen helfen; außer Mendelssohn wird auch Donizetti gegenwärtig seyn.

Amsterdam, 26. Juni. (Effectensocietät.) Integr. — Handelm. 150⅞. — Ard. 19⅛.

Paris, 20. Juni. (A. Z.) In einem Lande, wo Eitelkeit viele eifeige Jünger zählt, wird die Zeit der Deputirten- wahl immer eine sehr bewegte seyn. Da die Deputation aber nicht bloß die Eigenliebe kitzelt, sondern auch zu Amt und Brod führt; nicht bloß der Ehrgeiz, sondern auch die Hab- sucht ins Spiel kommt; da es sich auch um jene materiellen Interessen handelt, denen unser Zeitalter so inbrünstig hul- digt: so ist die Deputirtenwahl ein wahrer Wettlauf, ein Wettrennen, dessen Anblick für den fremden Zuschauer eher possirlich als erfreulich seyn mag. Es sind nemlich nicht eben die schönsten und besten Pferde, die bei solchem Rennen zum Vorschein kommen, nicht die inwohnenden Tugenden der Stärke, des Vollbluts, der Ausdauer kommen hier in Anschlag, son- dern nur die leichtfüßige Behendigkeit. Manches edle Roß, dem feurigste Schlachtmuth in den Nüstern schnaubt und Vernunft aus den Augen blitzt, muß hier einem magern Klipper nachstehen, der zu Triumphen auf dieser Bahn ganz besonders abgerichtet worden. Ueberstolze, störrige Gäule gerathen hier schon beim ersten Anlauf in unzeitiges Bäumen oder sie vergaloppiren sich. Die dressirte Mittelmäßigkeit erreicht das Ziel. Daß ein Genius beim parlamentarischen Rennen kaum zugelassen wird hat tausenderlei Ungunst zu erfahren, versteht sich von selbst; denn der Unglückselige hat Flügel und könnte sich einst gar emporschwingen als der Plafond des Palais Bourbon bildet. Werden die Wahlen zu Gunsten oder zum Nachtheil des Ministeriums ausfallen? Man kann hierüber noch nichts Bestimmtes melden. Und doch ist das Schicksal Frankreichs vielleicht der ganzen Welt von der Frage abhängig, ob Guizot in der neuen Kammer die Majorität behalten wird oder nicht. Hiermit will ich keineswegs der Vermuthung Raum geben, als könnten unter den neuen Deputirten sich ganz ge- rade Eisenfresser aufthun und die Bewegung aufs höchste treiben. Nein, diese Ankömmlinge werden nur klingende Worte zu Markte bringen und sich vor der That eben so beschei- denlich fürchten wie ihre Vorgänger; der entschiedenste Neue- ling der Kammer will nicht das Bestehende gewaltsam um- stürzen, sondern nur die Befürchtungen der oberen Mächte und die Hoffnungen der untern für sich selber ausbeuten. Aus die Verwirrungen, Verwicklungen und momentanen Nöthen, worin die Regierung in Folge dieses Treibens gerathen kann, geben den dunkeln Gewalten, die im Verbor- genen lauern, das Signal zum Losbruch, und wie immer er- hebt die Revolution eine parlamentarische Initiative. Deß- halb ist es so weltwichtig, daß sich uns der Charakter der neuen Kammer so bald als möglich offenbare, und daß wir hören, ob sich Guizot am Steuer des Staatsschiffes er- halten wird. Ist es nemlich nicht der Fall und gewinnt die Opposition die Oberhand, so werden die Agitatoren ganz ge- wiß eine günstige Conjunctur abwarten, die im Laufe der Session nothwendig eintreten muß, und wir haben für die Zeit Ruhe. Das wird freilich eine sehr beängstigend schwüle widerwärtige Ruhe seyn, unerträglicher als die Un- ruhe. Hält sich aber Guizot und können sich die Männer der Bewegung nicht länger mit der Hoffnung schmeicheln, diesen Granitblock, womit sich die Ordnung barrikadirt hat, endlich hinweggeräumt zu sehen, so dürfte wohl die grimmige Unge- duld sie zu den verzweiflungsvollsten Versuchen anhetzen. Die Tage des Julis sind heiß und gefährlich; aber jedes Schild- beben in der gewaltsamen Weise dürfte jetzt kläglicher als alle verunglücken. Denn Guizot, im eisernen Selbstbewußtseyn seines Wollens, wird unerschütterlich seinem System treu blei- ben bis zu dessen letzten Consequenzen. Ja, er ist der Mann des Systems, welches das Resultat seiner politischen Forde- rungen ist, und seine Kraft und Größe besteht eben darin, daß er keinen Finger breit davon abweicht. Unerschrocken und uneigennützig wie der Gedanke, wird er die Tumultuanten besiegen, die nicht wissen, was sie wollen, die sich selbst nicht klar sind oder gar im Trüben zu fischen gedenken. — Nur Einen Gegner hat Guizot am ernsthaftesten zu fürchten: die- ser Gegner ist nemlich jener spätere Guizot, jener Guizot des Communismus, der noch nicht hervorgetreten ist, aber gewiß einst gewaltig hervortritt und ebenfalls unerschrocken und un- eigennützig sein wird wie der Gedanke; denn wie jener sich mit dem System des Bourgeoisieregiments, so wird dieser sich mit dem System der Proletarierherrschaft identificirt ha- ben und der Consequenz die Consequenz entgegensetzen. Es wird ein schauerlicher Zweikampf seyn. Wie wird er enden? Das wissen die Götter und Göttinnen, denen die Zukunft be- kannt ist. Nur so viel wissen wir: der Communismus, ob- gleich er jetzt besprochen wird und in verborgenen Dachstuben auf seinem elenden Strohlager hinlungert, ist doch der düstre Held, dem eine große wenn auch nur vorübergehende Rolle beschieden in der modernen Tragödie, und der nur des Stich- worts harrt, um auf die Bühne zu treten. Wir dürfen da- her diesen Acteur nie aus den Augen verlieren und wir wol- len zuweilen von den geheimen Proben berichten, worin er sich zu seinem Debut vorbereitet. Solche Hindeutungen sind vielleicht wichtiger als alle Mittheilungen über Wahlumtriebe, Parteibader und Cabinetsintriguen.

Lissabon, 8 Juni (Corresp. der Preuß. Staatszeitung.) Das Diario do Governo enthält heute in einem Sup- plementblatt über den Stand der Wahlen folgende Bemer- kungen: „Der Kampf konnte nicht zweifelhaft seyn. Drei un- moralische Parteien *) können nicht so viel wie eine Nation voll von Ehrgefühl. Die List des Despotismus ist unwirksam gegen die lebhaften Wünsche, unsere Freiheit beizubehalten, welche wir auf Kosten ungeheurer Aufopferungen errangen. Man vernimmt, daß die Conföderation überall vollständige Niederlage erlitten hat. Laut Nachrichten, welche mit heuti- ger Post anlangten, wissen wir, daß die Regierung für seine Candidaten, in allen Provinzen die Stimmenmehrheit er- halten hat. Im Districte von Evora verlor sie sie, aber die große Anzahl von Wählern, welche ihr die Districte von Beja und Portalegre gaben, sichern ihr einen entschiedenen Triumph im Wahlcollegium. Wir tragen kein Bedenken zu behaup- ten, daß die Conföderation keinen einzigen Deputirten zu dem sich zu vereinigenden Parlamente stellen wird **). Wie kann sie sich täuschen in Betreff der Absichten dieser Nation? Hier ist die Enttäuschung. Die portugiesische Nation kann nicht wünschen, wiederum Mitgenosse der Kunstgriffe des Ribeiro Seraiva und Mac Donald zu werden. Warum appelliren jetzt unsere Gegner? Bis jetzt sind erst die Wähler gewählt: die Wahl der Deputirten wird in 10 Tagen erfolgen."

Konstantinopel, 7. Juni. Großes Aufsehen machte in Pera die Nachricht von der plötzlich unerwartet erfolgten Ankunft des englischen Botschafters am persischen Hofe, M'Neill, in Trebisond. Man erschöpft sich in Muthmaßun- gen; daß M'Neill unter den jetzigen Umständen, wo England den blutigen Kampf in Afghanistan besteht, dem persischen Hofe den Rücken kehrt, deutet auf kein gutes Einverständniß mit diesem Hofe. Man erwartet denselben unverzüglich hier, von wo er seine Reise über Wien fortsetzen wird.

*) Unter den drei demoralisirten Parteien sind verstanden: die Mi- guelisten, welche sich diesmal mit der Opposition vereinigt haben, um Costa Cabral zu stürzen; die Septembristen oder Revolutionaire und diejenigen Chartisten, welche die Act mißbilligen, wie man zur Charte zurückgekehrt ist.

**) Dieß wird allgemein bezweifelt, und obgleich die Majorität entschieden zu Gunsten des Ministeriums auszufallen verspricht, so ist doch wahrscheinlich, daß einige tüchtige Scheeier ihren Platz auf den Oppositionsbänken einnehmen werden.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
" " " " **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

10000 Gewinne unter 17000
[3186] **Loosen,**
worunter fl. 87,500, 52,000, 35,000, bietet die große **Braunschweiger Lotterie**, deren Ziehung den 4. Juli beginnt. Ganze Loose à fl. 5. 42. halbe à fl. 2. 51, viertel à fl. 1. 26, kann ich Jedermann empfehlen, der Fortuna auf billige und solide Art erproben will.

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

14. Braunschweiger Lotterie.
Ziehung erster Classe den 4. Juli d. J. Gewinne: fl. 88.000, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, 5200, 3 à fl. 3500, 3 à fl. 2600, 16 à fl. 1750 ꝛc. ꝛc. Hierzu sind ganze Originallooſe zu fl. 5 42 kr., halbe zu fl. 2 51 kr. und viertel zu fl. 1. 26 kr. zu haben, bei [3254]

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[3273] **Edictalladung.**

Auf erfolgte Verzichtleistung der Appellation gegen das den Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp **Dieschhäuser** zu Freienfels eröffnende Urtheil ist daſselbe rechtskräftig geworden. Zur Liquidation dinglicher sowohl als persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses Termin auf

Freitag den 22. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vorbeſtellt.

Weilburg, 14. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabrius.

[3161] **Decret**

auf die Klage des Jacob **Hepp** von Hundsdorf, Klägers, gegen Jacob Wilhelm **Schaug** von Fondbach, Beklagten, wegen Forderung von 276 fl. 18 Cents mit 5 Proc. Verzugszinsen vom 1. Januar 1841, für käuflich erhaltene Waaren, laut Anerkenntniß und Zahlungsversprechen vom 7. April 1840.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hies. Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb

90 Tagen,

von heute an, zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden. Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decrete in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtstafel publicirt werden.

Selters, den 21. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Held.

[3287] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Philipp K... Eheleute zu Esch ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind, bei Meidung des selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses davon

Mittwoch den 13. Juli a. c.,
Vormittags 8 Uhr,

bei hiesigem Amte anzumelden.

Idstein, den 10. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[3268] Alle Diejenigen, welche an den sich dahier befindlichen unter Curatel gestellten Nachlaß des hierselbst verstorbenen Obergerichtsverwalters Johann Jost **Wiederhold** von Lohra, Amts Felsberg, als Erben oder Gläubiger Ansprüche zu machen sich für berechtigt halten, haben solche unter Vorlage der Legitimations- und sonstigen Urkunden in dem hierzu auf

den 13. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor der unterfertigten Gerichtsstelle unter Termin so gewiß anzumelden und zu begründen, als sonst über den Nachlaß Rechtens gemäß weiter verfügt werden wird, beziehungsweise die Ansprüche unberücksichtigt bleiben.

Hanau, am 11. Juni 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht da...
Hiller.

vt. Zo...

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 29. Juni Schluss 1¼ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅜
	ditto ditto	4	—	101⅛
	ditto ditto	3	78¼	—
Oestreich	Bank-Actien		2001	1999
	fl 250 Loos b. Roth.			109
	fl 500 " ditto		140¼	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	—
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen . . .	3½	—	102½
	Obligationen	3½	102⅝	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		381¾	381¼
	Obligat. .	4	—	101⅜
Baden	fl. 50 Loos d. Goll & S.		—	121¼
	fl 50 Loose v. 1840.		49⅜	49⅛
	Obligationen	3½	—	97½
Darmstadt	fl 50 Loose.		—	62⅛
	fl 25 ditto		25⅛	—
Nassauw	Obligat b. Rothsch.	3½	97⅜	—
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	50⅞	50¹³/₁₆
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	22⅛	—
	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78½
Polen	ditto à fl. 500 . . .		—	83½

Wechsel-Cours.

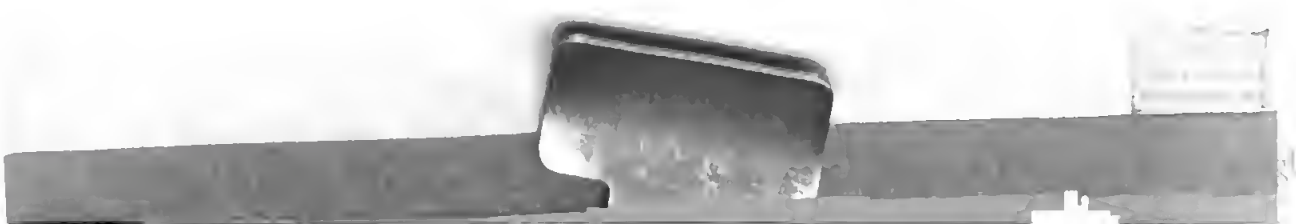
Den 29. Juni.	Papr	Geld
Amsterdam k.S.	136⅛	—
ditto 2M.	136⅛	—
Antwerpen k.S.	—	—
ditto 2M.	—	—
Augsburg . k.S.	—	100⅛
ditto 2M.	—	—
Berlin . . . k S.	105¼	—
ditto 2M.	—	—
Bremen . . k.S.	—	107⅝
ditto 2M.	—	—
Hamburg . k S.	146⅝	—
ditto 2M	146⅛	—
Leipzig . . k S	105¼	—
do in d Messe	—	—
London . . k S	149⅝	—
ditto 2M	148¾	—
Lyon . . . k.S.	—	78⅛
ditto 2M.	—	—
Paris . . . . k S.	7	—
ditto 3M.	77⅝	—
Wien 20 kr. k S	101⅞	—
ditto 3M.	100¾	—
Disconto	3¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	
Neue Louisd'or	11	2	Gold u Marco	373	
Friedrichsd'or	9	38	Landthl., ganze	2	45
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	49
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	26
20 Francsstücke	9	24½	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Sonverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 25. Juni.		*Amsterdam*, 26. Ju...	
5pCt. Metalliq.	108¹³/₁₆	2½pCt. Integrale	52
5 — ditto . . .	100⅝	Kausbill.	—
3 — neue . . .	77⅛	Restant.	—
Actien	1661	4 — R Insc	—
fl. 250 Loose .	107⅛	5 — Span. Act	19
fl. 500 Loose .	137¾		
London, 25. Juni.		*Paris*, 27. Juni.	
3pCt. Stocks e. c.	91⅛	5pCt. Rente ex C.	11
2½- Holländ. .	—	3 — ditto . . .	79
5 — Sp. Activ	21⅜	5 — Activschld	2
3 — Portugies.	—	Passivsch.	—
5 — Ardoins	—	5 — Neapol.	—

4. Salzburch, heeid. Mai